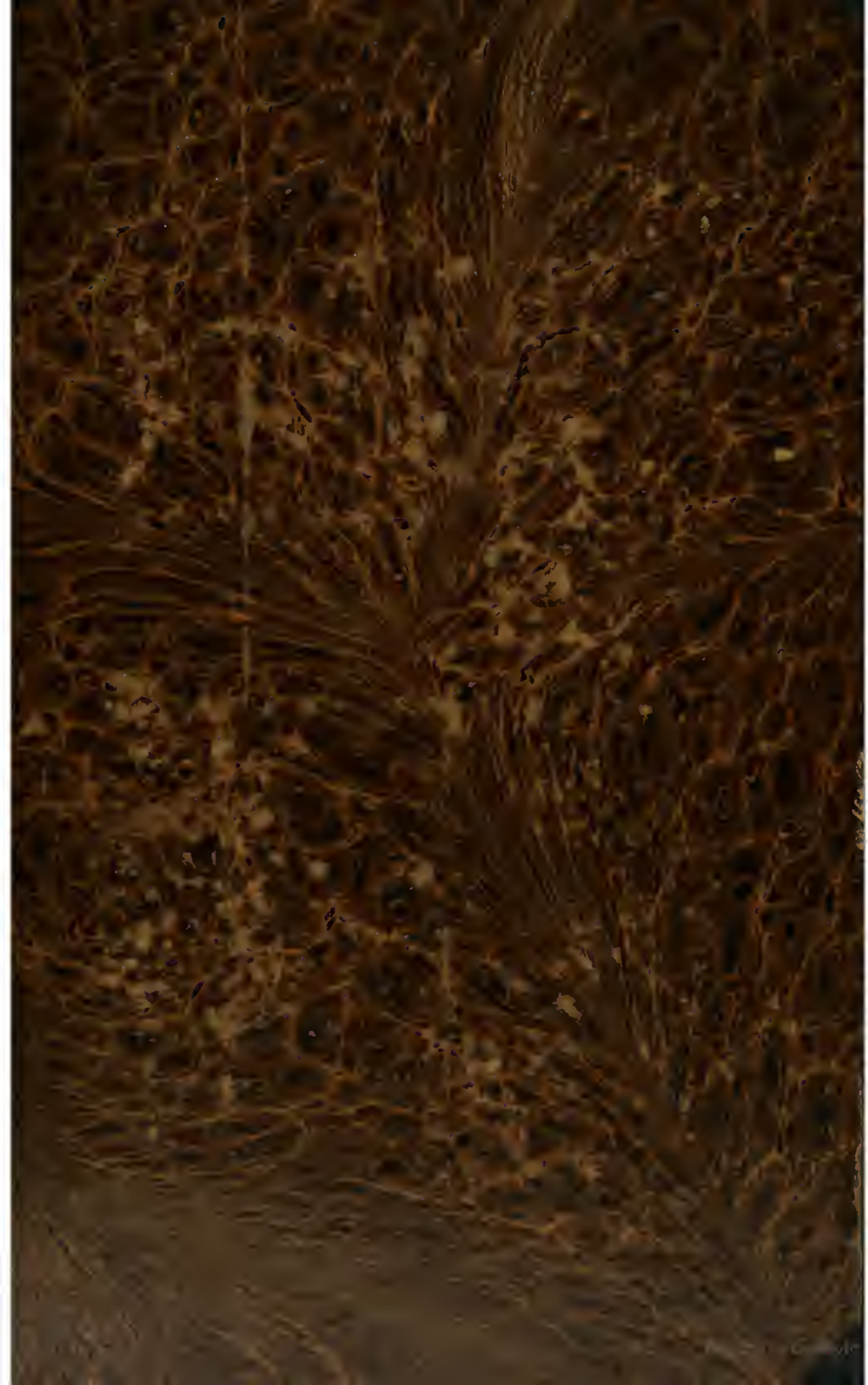


8° Enc. : Pierer
250 h (9

Digitized by Google

M. 1235

II. VOLKSBIBLIOTHEK
Mariahilfplatz No. 2.

<36625411720013

<36625411720013

Bayer. Staatsbibliothek

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

VOLKSBIBLIOTHEK AU Mariahilfplatz

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Neunter Band.

Kröpelin—Maroniten.

Altenburg

H. A. Pierer.

1851.

Digitized by Google

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Kröpelin, Stadt im mecklenburger Kr. Schwerin; 1800 Ew.

Kröpelstuhl, so v. w. Großvaterstuhl.

Kröpfe, **1)** s. Kropf; **2)** bei Schafen, so v. w. Fläschel; **3)** Auswüchse an den Wurzeln der Kohlpflanzen, des Rettigs u. a., von Maden der Musca radicum; die Pflanzen sterben meist ab.

Kröpfen, **1)** Vögeln, um sie zu mästen, Futter in den Kropf stopfen, vgl. Nudeln; **2)** von Raubvögeln, fressen; **3)** (Forstw.), so v. w. Kappen; **4)** 2 Stücken Holz, bes. 2 Leisten, in einem rechten Winkel zusammensetzen; **5)** s. u. Orgel 26.

Kröpfer, **1)** **(Kröpper)**, so v. w. Kropftaube; **2)** Fisch, so v. w. Stachelbauch.

Kröpfung, **1)** die Herumführung eines Gesimses um eine Ecke; vgl. Gekröpftes Gesims. **2)** (Wasserb.), s. u. Kropfsteine.

Kröës, Maß, so v. w. Krug, s. unt. Hannover (Geogr.) 83.

Kröse, s. u. Böttcher 10.

Krösceisen (Krösel), so v. w. Fügemesser.

Krösseln, **1)** so v. w. Abfiedern; **2)** die Kröse machen.

Krösos, **1)** des Alyattes Sohn, seit 571 König von Lydien; regierte Anfangs glücklich u. ruhmvoll, s. Lydien (Gesch.) c. Später hielt er einen prächtigen Hof in Sardes, wo er die bekannte Unterredung mit Solon hatte, der gegen ihn behauptete, daß Niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen sei. Auch er empfand es, als er 557 von Kyros besiegt, auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden sollte; da er 3mal rief: o Solon! erkundigte sich Kyros nach der Bedeutung dieses Ausrufs, schenkte ihm darauf Leben, Titel u. Würde eines Königs u. wurde sein Freund. Mit K. endigte das lydische Reich. Sprüchwörtlich war K. durch seinen Reichthum; daher **2)** so v. w. ein sehr reicher Mann. *(Sch.)*

Kröte (Bufo *Laur.*), [1] Gattung der Frösche; hat dicken, aufgeblasenen, warzigen Leib, hinter dem Ohr eine große Drüse, kurze Hinterschenkel (daher nicht zum Springen), keine Zähne. [2] Die K-n sind mehr Landthiere, träg, häßlich, lieben die Dunkelheit, dumpfige Orte u. Feuchtigkeit, haben bisweilen phosphorescirende Augen, geben traurige dumpfe Töne von sich, schwitzen klebrigen, stinkenden Saft aus Warzen, spritzen einen ätzenden Saft (vielleicht Harn) aus einer Blase, sind jedoch nicht giftig u. gewöhnen sich an den Menschen; [3] fressen allerhand Insecten, lieben Petersille u. Schierling, erstarren im Winter u. können, wenn sie zufällig so verschüttet werden, daß keine od. wenig Wärme zu ihnen dringt, viele Jahrh. schlafen. Neuerdings angestellte Versuche, K-n in feste Massen einzuschließen, haben nun wohl jene Angaben nicht bestätigt, doch scheint ein Einschließen durch die Natur selbst, ein andres Ergebniß herbeizuführen, denn man hat unbezweifelt in Baum- u. Steinblöcken K-n eingewachsen gefunden. Sie legen Eier in langen Schnuren. [4] Die K-n stehen bei Linné unter Rana, machen bei Oken eine Fam. der Frösche aus (s. Kröten 2). Arten: [5] **a)** gem. K. (grüne K., B. cinereus, B. vulgaris *Merr.*, Rana B. *L.*), röthlich grau od. graubraun, auch schwärzlich, mit großen Warzen auf dem Rücken, kleinern am Bauche, gemein; kommen Abends nach Regen oft aus ihren Schlupfwinkeln hervor, können 6 Z. groß werden u. sollen ihr Alter bis auf 30 Jahre bringen; diese K. legt bis 1200 Eier; [6] sonst trug man sie getrocknet (Bufones exsiccati) als Amulet auf der Brust, um sich gegen Fieber, auch wohl Bezauberung zu sichern, od. reichte die Asche von getrockneten K-n (B. exusti) als harntreibendes Mittel in der Wassersucht; die Regen-K. (Brombeer-K., Rana rubeta), ist nur die junge; [7] **b)** stinkende K. (B. calamita, Rana portentosa, R. cruciata), mit fast gespaltnen Zehen der Hinterfüße u. vertiefter glatter Linie über dem Rücken; Unterleib olivengrün, auf dem Rücken ein gelber, an den Seiten ein röthl. Streif; lebt gesellschaftlich in Sümpfen, schläft auch gesellschaftlich im Winter, läuft schnell, kann an Wänden hinaufklettern; ihr Saft stinkt sehr; [8] **c)** veränderl. K. (Durst-K., B. variabilis, B. viridis, Rana v.), mit freien Zehen der Vorderfüße; an den Hinterfüßen ist die 4. Zehe die längste; grauweiß, grasgrün gefleckt, hat kleine rothe Wärzchen. Soll ihre Farbe ändern können; [9] **d)** braune K. (B. fuscus, Rana bombina *Gmel.*), hat vorn freie, hinten verbundne Zehen; hellbraun, dunkler marmorirt, an der Ferse eine besondre hornartige Klaue; riecht gereizt nach Knoblauch; die Jungen (Kaulquappen) sind sehr zärtlich; [10] **e)** eierlegende K. (B. obstetricans), auf dem eiförmigen Leibe steht an der Seite eine Warze; das Männchen hilft dem Weibchen den Laich ablegen; [11] **f)** brasilian. K. (Agua, B. agua, R. brasiliensis, B. Gigas), gegen 7 Z. lang, ganz voll Warzen, graugelb u. grau marmorirt, hinten mit ganzer Schwimmhaut; **g)** Meer-K. (auch Agua, B. marinus, R. marina), mit etwas verbundnen Hinterzehen, freien

freien Vorderzähnen, großen Ohrendrüsen, dreieckigem Kopf, warzigen obern Augenlidern, dickem Leib, sehr großen Warzen; 8—10 Z. lang, marmorirt wie jene. In Guiana od. OJndien. *(Wr.)*

Kröte (in and. Bed.), **1)** so v. w. Frosch (Chir.) 1); **2)** bei Pferden kleines Geschwür, zunächst über dem Kamm, woraus eine scharfe, fressende, stinkende Feuchtigkeit fließt; bei veraltetem Uebel fällt wohl selbst der Huf ab. Schlecht genährte Pferde, die viel in Morast gehen (Müller-, Postpferde), sind der K. bes. unterworfen; auch entsteht sie durch zufällige Verwundung, bes. wenn die Pferde im Winter auf den Straßen Eis durchbrechen. Man brennt am besten den Schaden aus u. behandelt ihn dann mit Digestivsalbe. **3)** (Herz-K.), schlagähnlicher Zufall des Rindviehs, wo es unter Brüllen hinfällt u. stirbt. **4)** Aehnl. Krankheit bei Schafen; vgl. Klauenseuche. *(Pt.)*

Kröten, bei Oken **1)** 1. Ordn. der kleinäugigen Reptilien; der Leib nackt od. mit großen Hornplatten bedeckt; Zähne fehlen od. sind borstenartig. Zünfte: Molche, Frösche, Schildkröten. **2)** Familie der Frösche; Leib kurz, warzig (weiß), zahnlos, Hinterbeine kurz (nicht zum Hüpfen), Schwimmhaut keine Schallblase; Aufenthalt an feuchten Orten, nur zur Laichzeit im Wasser. Sind getheilt in runde (Gatt. Bombina, Bufo, Systoma) u. flache (Gatt. Brachycephalus, Xenopus, Pipa). *(Wr.)*

Krötenäugel, Myosotis scorpioides.

Krötenauge, lichtgrauer Kalkstein jüngrer Formation, aus lauter kleinen Pecteniten bestehend. **K-balsam**, Mentha aquatica. **K-binse**, Juncus bufonius. **K-biss**, Hydrocharis morsus ranae. **K-blätter**, Rumex crispus, Rumex aquaticus. **K-dill**, **1)** Anthemis Cotula; **2)** **3)** auch Anthemis arvensis u. alpina. **K-distel**, Thalictrum minus. **K-eidechse**, so v. w. Phrynosoma orbiculare, s. u. Agame b). **K-fisch**, s. u. Froschfisch 1). **K-fische**, s. u. Seeteufel. **K-flachs**, Sinaria vulgaris. **K-fuss**, **1)** Schnecke, s. u. Stachelschnecke; **2)** Pflanze, Digitaria sanguinalis; **3)** Triglochin palustre; **4)** Juncus bufonius; **5)** mehr. Arten von Juncus.

Krötengift, der ätzende Saft der Kröte, s. u. d. s.

Krötenkäfer, so v. w. Goldkäfer, s. u. Blumenkäfer c.

Krötenkraut, **1)** Senecio vulgaris, u. **2)** mehr. Arten von Senecio; **3)** Stachys sylvatica; **4)** mehr. Arten von Juncus.

Krötenmaul, **1)** Pferd mit gesprenkelten Lippen; **2)** Pferd mit herausstehenden Mundwinkeln.

Krötenmilde, so v. w. Stechapfel. **K-peterlein**, Aethusa Cynapium. **K-pilz**, Amanita pantherina *De C.* **K-rabau (K-renette)**, s. u. Graurenetten c. **K-schwamm**, Coprinus fimetarius.

Krövc, Dorf im Kr. Wittlich des preuß Rgsbzks. Trier, an der Mosel, Weinbau; 1200 Ew. Daher **Kröver-Rēich**, Landstrich mit 7 Dörfern in der hintern Grafsch. Sponheim, im 13. Jahrh. Reichsdomäne u. mit kaiserl. Voigt (die von Daun, dann die Grafen von Sponheim).

Krog, König der Alemannen, so v. w. Chrocus.

Krōisbach, Marktfl., s. u. Oedenburg 1).

Kroisenbrunn, Dorf, so v. w. Kressenbrunn.

Krōja, **1)** Gebirg im Sandsch. Akhissar; **2)** Stadt, so v. w. Akhissar 2). **Krojēnka**, Stadt, s. u. Flatow 1).

Krok, **1)** böhm. Priester u. Zauberer, nach Czech Anführer u. Richter der Böhmen, s. d. (Gesch.) 2. Seine 3 Töchter waren Kascha, Tetka u. Libussa; **2)** so v. w. Krak.

Krokalīth, s. Zeolith 3).

Krokeä, Stadt in Lakonika; dabei Tempel des Zeus Krokeates.

Krokēria oligocēratos *Mönch.*, ist Lotus edulis.

Krokische Ebne (a. Geogr.), s. u. Pharsalos.

Krokodīl (Crocodilus, Lacerta cr. *L.*), [1] **1)** bei Linné jedes der Thiere, die jetzt die Fam. Krokodile ausmachen; [2] **2)** (eigentl. K.), Gatt. dieser Fam.; Rüssel länglich u. niedergedrückt; Zähne ungleich lang (4. längster im Unterkiefer paßt in einen Ausschnitt am Oberkiefer) u. an den Hinterfüßen ganze Schwimmhäute. [3] Arten: **a)** gem. K. (Nil-K., Cr. niloticus, Cr. vulgaris *Cuv.*, Lacerta cr. *L.*), grünlich, mit schwarzen Querstreifen; Kiefern gleich lang, im Nacken sitzen 6 gekielte Platten; in allen großen Flüssen Afrikas, den Alten bes. aus dem Nil bekannt, kommt jedoch nur noch in Oberägypten vor, lebt Tags auf dem Lande, fischt zu bestimmten Zeiten u. in Gesellschaft, kann nicht lange im Wasser ohne Athem zu holen aushalten, legt die Eier in Sand u. soll diese bewachen; hat Feinde an der Pharaonsratte u. an Affen, welche Junge od. Eier fressen. Dagegen ist die Sage, daß der Ichneumon dem K., wenn es schlafend im Sande liegt, in den Leib krieche, eine Erdichtung; wahr soll es aber sein, daß die Sumpfvögel, bes. Strandläufer, die Blutegel u. dgl. aus dem Rachen des K-s wegfressen, die sich im Wasser an demselben ansaugen. [4] In Aegypten war das K. dem Typhon heilig u. wurde in den Nomen von Koptos, Arsinoe u. Ombos göttlich verehrt; in letzterm wurden sie in eignen Teichen gehegt u. abgerichtet, u. die Mütter freuten sich, wenn die K-e ihre Kinder fraßen. Das K. galt als heilig, weil es 60 Jahre lebe, 60 Tage trächtig sei, 60 Eier lege u. 60 Zähne u. Gelenke habe; die Zahl 60 aber gehörte zu den heil. In andern Distrieten wurde es getödtet, z. B. in Tentyra, in Apollinopolis an Bäume

ge-

gehängt, erschlagen u. gegessen. [8] Unter dem Leviathan des A. T. verstehen die meisten Interpreten das K. [9] Die K. lassen sich etwas zähmen; Fleisch eßbar, doch nicht ganz schmackhaft. **b)** Gefleckte s K. (Leisten-K., indisches, Cr. biporcatus *Cuv.*), mit 8 Reihen ovaler Platten längs des Rückens, erhabnen Leisten vor den Augen u. kleinen Löchern an den Bauchschildern; auf den Inseln von SAsien u. Australien, bis 20 F. lang. [10] **c)** Spitzrüsseliges K. (mittelamerikan. K., Cr. acutus *Cuv.*), hat langen spitzigen Rüssel, 6 Schilder im Nacken; frißt Fische, auch Landthiere, in WIndien. **d)** Rauten-K. (Cr. rhombifer), in Mexico, u. a. **3) K. vom Ganges,** so v. w. Gavial; **4)** s. Mastrichter Krokodil 3). *(Wr. u. Lb.)*

Krokodīl (Log.), s. Krokodilschluß.

Krokodīlbirn, Frucht von Persea gratissima.

Krokodīle (säugethierartige Lurche, *Ok.* Crocodili), [1] Fam. der Eidechsen; Schwanz zusammengedrückt, mit Stacheln, Kopf flach mit großen, harten, meist 4eckigen, auf dem Rücken in Spitzen ausgehenden Platten, Leib gepanzert, 5 Zehen an den Vorder-, 4 an den Hinterfüßen, nicht alle mit Nägeln, doch meist mit Schwimmhaut. [2] Die Nasenlöcher u. Ohren sind, letztre durch 2 Klappen, willkürlich verschließbar; Augen haben 3 Lider, von denen das eine (eine Nickhaut) sich im Wasser wahrscheinlich herabläßt, ohne das Sehen zu verhindern. [3] Zunge fleischig, fast ganz angewachsen (daher die Meinung, daß sie fehle), darunter 2 Drüsen, die eine fettige, nach Bisam riechende, die Fische anlockende Feuchtigkeit ausschwitzen. Die Halswirbel stützen sich auf einander durch kleine falsche Rippen, darum der Hals sich nicht seitlich bewegt; Schlüsselbein fehlt. [4] In jedem Kiefer eine Reihe Zähne; Lippe verdeckt sie nicht ganz. Die größten Süßwasserthiere, leben zum Theil in Gesellschaften, legen 30—60 hartschalige wie die der Gänse große Eier; die Jungen sind ausgeschlüpft, 7—8 Zoll lang u. ganz weich. [5] Sie leben wahrscheinl. in Polygamie, kämpfen um die Weibchen; die Männer nähern sich schreiend dem Weibchen; die Begattung dauert 20—25 Stunden. [6] Sie schlafen in der trocknen Jahreszeit, sind räuberisch, fressen Fische u. Landthiere, gehen auch nach Menschen, bes. nach Schwarzen; da sie aber sich nur schwerfällig wenden, so entweicht man ihnen leicht durch Laufen im Zickzack. [7] Man fängt sie durch Angelhaken; der Schuß einer Flintenkugel schadet ihnen nichts; die Schwarzen sollen ihnen im Wasser den Bauch aufschneiden. Die K. sind die größten Eidechsen u. werden bis zu 30 F. lang. [8] Man theilt sie in langrüsselige K. (Gavial), eigentl. K. (Krokodil) u. Kaimane (s. Alligator). K. kommen auch versteinert vor. *(Wr.)*

Krokodileidechsen (Thoricta), Gatt. der Eidechsen, fast gleich der Gatt. Ada, s. u. Wächter.

Krokodīlinseln, 1) s. u. Arnheimsland; **2)** s. u. Jamaica s. **K-enstadt,** so v. w. Mhegeounga, s. u. Birma (Geogr.) u.

Krokodilōpolis (a. Geogr.), **1)** Hauptort des Nomos Arsinoites in Mittelägypten; hier Verehrung des Krokodils, daher sein Name statt des frühern Arsinoe; j. Abscherub. **2)** kleine Stadt in Samaria.

Krokodīlsblatt, Desmodium umbellatum.

Krokodīlschluss, Trugschluß, sofern die Bedingung des Versprechens, worauf sich der Schluß bezieht, beliebig gedreht werden konnte. Nämlich ein Krokodil verspricht einer Mutter, das ihr geraubte Kind zurückzugeben, wenn sie die Wahrheit sage. Als sie äußert, das Krokodil werde das Kind nicht zurückgeben, entgegnete es: du hast die Wahrheit gesagt od. nicht. Im 1. Fall darf ich das Kind nicht zurückgeben, sonst würde deine Rede unwahr werden; im 2. Fall auch nicht, weil du die Bedingung des Versprechens nicht erfüllt hast. *(Sch.)*

Krokodilthränen, heuchlerische, in boshafter Absicht erdichtete Thränen, um Andre zu hintergehen; nach der Fabel, daß das Krokodil, wenn es auf Raub lauert, die Stimme eines weinenden Kindes nachahme.

Krōkon, 1) m. Ein. Vater der Meganira, der Gemahlin des Arkas; **2)** Gemahl der Säsara, der Tochter des Keleus, nach ihm eine attische Gegend.

Krōkonsäure, s. u. Oxalyl n.

Krokopēplos (gr., safranfarbig), Beinamen der Eos, s. d.

Krōkos, Geliebter der Smilax, der in eine Safranstaude, sie in die gleichnamige Pflanze verwandelt ward, aus Trauer, daß sie einander nicht genießen konnten.

Krokōta (v. gr.), festliches, safranfarbiges Gewand der Frauen u. üppigen Männern, auch der Priester der Kybele.

Krokydolith (Blaueisenstein), Geschlecht der salinisch. Eisenerze (der Talk-Ocher bei Oken), erscheint derb, faserig od. dicht, von blauer Farbe; wiegt 3,2, hat Härte des Flußspaths, Seidenglanz; enthält 50,8—51,8 Kieselerde, 33,8—34,4 Eisenoxydul, 7,8—7,1 Natron, 4,8—5,8 Wasser, 2,8—2,8 Bittererde; vom Cap aus Norwegen.

Krokȳllon, Stadt in Aetolien.

Krol, Bergspitze, s. u. Himalaya 1.

Krölewez, Stadt, so v. w. Krölewez.

Krolikärnia, s. u. Warschau 11.

Krölleblume, die Pflanzengatt. Medeola.

Krölleu, s. u. Birkhuhn 4.

Krölleerbsen, so v. w. Korallenerbsen.

Kröma, Fluß, s. u. Kromy.

Krömbach, baier. Herrschaftsgericht

des Grafen Schönborn u. Marktfl. im Kr. Unterfranken, 1000 Ew.

Krombholz (Jul. Vinc., Edler von), geb. 1783, früher Prosector, 1827 Lehrer der medic. Klinik, 1828 Prof. der Staatsarzneikunde, 1836 Primärarzt am allgem. Krankenhause, 1840 Prof. der Physiologie u. höhern Anatomie zu Prag; schr.: Beschreibung der Tolerschen Maschinen, Prag 1821; Conspectus fungorum esculentorum, ebd. 1821; Abhandlungen aus dem Gebiete der gesammten Akologie, 1 Thl., ebd. 1824; 2. Bd. 1. Abth., ebd. 1834; Auswahl gerichtl. medic. Untersuchungen, 2 Hefte, ebd. 1832—35; Die eßbaren, schädlichen u. verdächtigen Schwämme, 5 Hefte, ebd. 1831—36, Fol.; Topograph. Taschenb. von Prag, ebd. 1838. Er starb 1843. *(He.)*

Krömenk, 1) altdeutsches Wort für Ravelin; 2) jetzt noch zuweilen ein Ravelin mit zurückgezognen Flanken.

Krömeny, Dorf im Bez. Haarlem, des niederländ. Gouv. NHolland, Segeltuchfabriken, 2000 Ew.

Kromēnzig, so v. w. Kremsier.

Kromlērzitz, so v. w. Kremsier.

Krömme Rhyn, Arm des Rheins bei Utrecht. **Krömme Riviers-Bāl**, s. u. Capland 2.

Krömna (a. Geogr.), altes Castell in Paphlagonien bei Amastris, j. angeblich Komana. **Krömon**, Stadt in Arkadien, die mit zu Megalopolis gezogen wurde.

Krömy, 1) Kr. des russ. Gouvernem. Orel; 50,000 Ew.; 2) Hauptst. darin an der **Kröma**, hat 2600 Ew.

Kromyönischer Eber, so v. w. Erymanthischer Eber, s. d.

Krömyon (a. Geogr.), nach **Krömos** Sohn des Poseidon, genannter Flecken, früher zu Megaris, dann zu Korinth gehörig, mit Castell. Hier erlegte Thesens den Fichtenbeuger Sinis. Ruinen bei Castro Teichos.

Krön, Maß, s. u. Danzig 11.

Krönach, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberfranken, 3¾ QM., 19,000 Ew.; 2) (Coronacum), Hauptst. darin am Zusammenflusse der Kronach, Rodach u. Haslach, hatte sonst Befestigung, Studienschule, Bergamt, ansehnliche Bierbrauereien, Hospital, Glasfabrik, Handel mit Holz (bis nach Holland für ungefähr 170,000 Thlr.), Eisen u. a., Bienenzucht, 3500 Ew. Geburtsort von Lucas Cranach. Dabei Eisenquelle. Ueber K. liegt die Bergfeste Rosenberg mit Schloß, Zeughaus, Kasernen, Kasematten u. Kirche, jetzt ohne Besatzung, noch erhalten; bei K. vorbei soll die Eisenbahn von Bamberg nach Hof zu liegen kommen.; 3) so v. w. Goldkronach; 4) Fluß, s. u. Rodach. *(Wr.)*

Krönämter, die vornehmsten, meist erblichen bei den Krönungen vorkommenden Hofämter.

Krönanwalt, so v. w. Staatsanwalt.

Krönapfel, s. u. Rosenapfel.

Krönarmee, ehedem die Armee, des eigentl. Königr. Polen, zum Unterschied von der von Lithauen gestellten.

Krönau, sonst Kloster im Amte Langenschwalbach des Herzogth. Nassau; jetzt Verpflegungsort für hülfsbedürftige Weiber.

Krönband der Leber (Anat.), s. u. Leber 2.

Krönbauern, s. u. Bauer 2.

Krönbaum, Pflanzengatt. Ephialis. **K-beeren**, 1) Vaccinium uliginosum; 2) die Frucht derselben (Rauschheidelbeere).

Krönbein, am Pferdefuß das Bein unter der Krone, kurz, 4eckig, artieulirt oben mit dem Fesselbeine, unten mit dem Hufbeine, mit beiden durch eigne Bänder (**K-beinbänder**), die mit ihm das **K-gelenk** bilden, verbunden, hat auch zur Bewegung einen eignen Beuge- u. Ausstreckemuskel (**K-beinmuskeln**). Der **K-beinbruch** beim Stürzen des Pferdes ist ein sehr seltner Zufall, obgleich er meist verkannt wird; das Thier hinkt, od. kann auch wohl gar nicht auftreten; er heilt indessen leicht wieder, wenn man nur dem Pferde Ruhe läßt. *(Pl.)*

Krönberg, 1) großer u. kleiner, s. u. Fichtelgebirg. 2) (**Krönenburg**), Stadt am Feldberg, im nassauischen Amt Königstein vor der Höhe; Sauerbrunnen, Baumzucht (Christs Baumschule), Kastanienbau, 1800 Ew.; in der Nähe der jetzige Kurort **Krönthal**, seit 1833 mit Badehaus, Gesundbrunnen, Wasser- u. Gasbädern.

Krönberg, Walther, 1527—43 Hochmeister des deutschen Ordens, s. d. u.

Krönberger Kirsche, s. u. Herzkirschen 2 b). **K-birn**, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Krönblätter, Blätter einer Blätterkrone. **K-blüthe**, s. u. Blüthe 21. **K-blume**, die Pflanzengatt. Fritillaria, bes. Fr. imperialis.

Krönborg, Festung, s. Helsingör.

Krönchina, s. u. Chinarinde 2.

Kröndach, s. u. Dach 2.

Kröndomänen, s. Domänen.

Krone, [1] 1) kreis- od. kranzförmige Kopfbedeckung, bes. zum Schmuck, meist von Gold od. Silber u. mit edeln Steinen u. Perlen besetzt, zur Unterscheidung der fürstlichen u. königlichen Personen. [2] Die Bezeichnung der Herrscherwürde mit K-n ist sehr alt; schon Salomo wird mit einer K. erwähnt. Doch waren die K-n damals wohl mehr Kopfbinden, die später Diademe u. Tiaren wurden; vgl. Kranz. [3] Schon während des röm. Kaiserreichs wurde das Diadem in eine wirkliche ringförmige K. verwandelt; doch sollte dieselbe auch noch einen geflochtnen Kranz nachahmen, wie wenigstens die im Anfang des Mittelalters vor-

vorkommenden 4 od. 8 Blättchen, die sich über die K. erhoben, zu beweisen scheinen; doch sollte sie auch wohl bei den Kaisern einen Strahlenkranz, zur Andeutung der Verwandtschaft des Monarchen mit den Göttern bezeichnen. [8] Oben geschlossne K-n mit Bügeln waren der Geschmack der byzantin. Kaiser u. stammen wohl aus dem Orient, vielleicht von dem parthischen Doppeldiademe ab. [9] Karl der Gr. führte die Bügel bei der von ihm gebrauchten K. wieder ein, u. die noch vorhandne deutsche Kaiserkrone, die von ihm, od. der in Perlen gestickten Inschrift am Bügel gemäß, von Konrad II. herstammen soll, scheint dies zu beweisen. Der untere Theil derselben besteht aus etwa 8 Z. hohen Goldplatten, die oben nach byzantin. Geschmack in halben Bogen endigen u. dürftig mit Edelsteinen besetzt sind, oben auf dem Bügel ruht ein kleiner Reichsapfel. [9] Die jetzigen K-n bestehen immer aus 2 Hauptttheilen, dem goldnen Reife, der auf mannichfache Weise verziert ist, u. aus dem, was über demselben steht, als Blätter, Zinken mit u. ohne Perlen, Lilien, Kreuze, Bogen, die meist einen Reichsapfel tragen. [10] Sie zerfallen heraldisch in **A)** wirkliche u. **B)** heraldische K-n, die erstern waren die Veranlassung der letztern, die wieder zerfallen, in **a)** Standes- u. **b)** Ehrenkronen. [9] Die ersten sind nun **aa)** kaiserl. K-n, woron die deutsche Reichs- u. Hauskrone (Taf. XLII. Fig. 30), dann die russ. (Fig. 31) u. ehemal. franz. (Fig. 32) zu bemerken sind. Alle sind geschlossen, in neurer Zeit werden sie durch 4—8 Bügel geschlossen; **bb)** die alten königl. K-n (Fig. 33) waren offne Reife mit einigen Blättern dazwischen, großen Perlen u. 4, zuweilen auch 8 Bogen, entweder mit dem Reichsapfel od. einer andern Figur gegipfelt. Die Großherz. bedienen sich im Wappen der königl. K-n, die seit dem wiener Congreß auch die and. souveränen Fürsten mit dem Herzoghut darin (Fig. 34) führen. Die Prinzen von Geblüt haben in einigen Ländern K-n von bestimmten Formen, in andern die K. ihres Hauses; **cc)** die päpstl. K. (Fig. 35) besteht aus 3 goldnen Reifen um eine hohe Mütze mit purpurrothen, blauen u. grünen Streifen; seit Paul II. (st. 1471) in der jetzigen Form gebräuchlich. **dd)** Die ältre franz. Heraldik gab auch den Marquis (Fig. 36), Grafen (Fig. 37), Vicedomen (Fig. 38), Vicomten (Fig. 39) u. Baronen (Fig. 40) eine K. von bestimmter Form, die auch in Deutschland die allgemeinre geworden ist; auch die engl. Heraldik hat bestimmte Formen für die K. der Dukes, Marquises, Earls, Visconnts u. Barons, die man auch in Deutschland, bes. in Hannover, häufig angewandt findet, [9] **c)** Zu den bloßen Ehrenzeichen rechnet man jede K., die aufhört einen Stand zu bezeichnen, wie man sie in manchen Wappen des höhern Adels findet, u. jedesmal die, welche auf den des niedern Adels gefunden wird; dazu werden aber am häufigsten die oben angegebnen alten königl. K-n benutzt. [10] Die Stelle der K-n im Wappen ist über dem obern Schildesrand, sowohl des Haupt- als des Mittelschildes, bald unmittelbar auf einem Helm, der bald schwebend, bald den Wappenmantel haltend ist. [11] Zuweilen muß die K. Helme tragen; ursprünglich eine ital. Weise, jedoch auch in Deutschland angenommen. [12] **2)** Die Person des Monarchen u. die ihn in der Regierung durch seinen Auftrag vertretenden Beamten u. ihre Regierungsgrundsätze u. Maßregeln; **3)** Schmuck, od. etwas Vorzügliches; **4)** Theil eines gefaßten Edelsteines, der über dem Kasten hervorraget; **5)** der obere Theil von etwas, s. Berge, Brustwehr, Deich, Wehr, Gehorn, Buchdruckerpresse, Trepan; **6)** so v. w. Gipfel u. Bäume; **7)** s. u. Huf 2; **8)** (Math.), so v. w. Kreisring; **9)** so v. w. Lichtkranz, s. Hof (Meteorol.) ff. u. unter Polarlichter; **10)** (Kriegsw.), so v. w. Kronenwerk. *(Mch. u. Fch.)*

Krone, so v. w. Blumenkrone, s. Blüthe u.

Krone, 1) nördliche K., Sternbild ostwärts neben dem Bootes, durch einen Stern 2. Größe (Gemma) ausgezeichnet, mit dem nur kleine Sterne (4 von 4., 3 v. 5. Größe) ringförmig zusammenstehen. Nach dem Mythus ist sie die K. der Ariadne; Hephästos fertigte sie aus Gold u. Edelsteinen als Geschenk für Aphrodite; diese gab sie der Ariadne, als sie Bakchos auf Dia zur Gemahlin erkohren hatte u. von allen Göttern beschenkt worden war. **2)** südliche K., Sternbild unter dem Schützen, in der Nähe des Schwanzes des Scorpions; sie ist bei uns eben noch, wenn sie ihren höchsten Stand hat, am Horizont theilweise sichtbar; enthält 1 Stern v. 4 Größe, 3. v. 5. u. 8 v. 6. Größe. *(Pl.)*

Krone, Name versch. Gold- u. Silbermünzen; bekannteste: **1)** die dänische K.; Silbermünze seit 1618 v. Christian IV., von Speciesgröße mit dem Bilde des Königs u. einer Krone, sie wiegt 24 Loth; = 8 Mark, auch zu 4 u. 2 Mark; ganz außer Cours, vgl. Dänemark (Geogr.), u. **2)** so v. w. Goldkrone; **3)** die holländ. K., so v. w. Croon, s. u. Niederlande (Geogr.); **4)** die engl. K., so v. w. Crown, s. u. Großbritannien (Geogr.) III b); **5)** so v. w. Ecu de soleil; **6)** so v. w. Ecu à la couronne; **7)** so v. w. Kronenthaler. *(Jb.)*

Krone, 1) (poln. Walcz), Kreis des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, 39 QM., 38,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, zwischen 2 Seen, reich an Muränen, Progymnasium, 2800 Ew.; hier noch Jastrow (Jastrowie), Stadt, 3150 Ew.; Schloppe (Sezloppa), Stadt, 1500 Ew.; Tuetz (Tietz), Stadt an 3 Seen, Schloß, Synagoge, 1000 Ew.; **3)** Stadt, s. u. Bromberg.

Krön-

Kröneck, Stadt, s. u. Riegersburg.

Kröne der Backzähne, s. unt. Zahn. **K. der Eichel**, s. u. Genitalien 20.

Krönelechse, s. u. Basilisk 3).

Krönelsler (Adolph Heinrich), Pseudonym für Merkel (Gottl.).

Krönen ..., **Zusammensetzungen** mit diesem Wort, die sich hier nicht finden, wie Kronenbauer, Kronenbein, s. u. Kron ... 2c.

Krönenbacke, Schnecke, so v. w. Landkarte.

Krönenberg, Stadt im Kr. Solingen (Lennep) des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 650 (mit dem ganzen Kirchspiele 4000) Ew., fertigen Eisen u. Stahlwaaren, auch Fingerhüte u. Kupferwaaren.

Krönenblüthe, s. u. Blüthe 20.

Krönenbohrer, s. u. Bohrer 2.

Krönenburg, **1)** Marktfl. im Kr. Schleiden des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Eifel; Eisenwerke, 300 Ew.; **2)** so v. w. Kronborg, s. u. Helsingör.

Krönendachziegel, s. u. Dach 11.

Krönengehörn, so v. w. Kronengeweih.

Krönengold, s. u. Gold, vgl. Goldkrone. **K-groschen**, so v. w. Gros à la couronne.

Krönenhuhn, s. u. Huhn 11.

Krönenknöpfe, s. u. Gelenksteine.

Krönenkreuz, s. u. Kreuz (Her.) 2.

Krönenkürbis, s. u. Cucurbita.

Krönennüsse, Vitmannia elliptica.

Krönenorden, **1)** angebl. 802 von Karl d. Gr. in Friesland gestiftet. Zeichen: eine goldne Kaiserkrone auf dem Brusttheil der weißen Tracht, stand unter St. Basils Regel; Zweck: Gehorsam u. Treue, Kampf für den Glauben; erlosch nach des Kaisers Tod; ist wohl ein Mährchen; **2)** s. Michaelsorden; **3)** s. Württembergische Krone, Orden der; **4)** s. Eiserne Krone, Orden der. *(v. Bie.)*

Krönenpech, s. u. Pech.

Krönenrad (Uhrm.), s. u. Kammrad.

Krönenschnecke, s. u. Kammkiemenschnecke g).

Krönentaucher, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Krönenthaler, östr. Silbermünze, seit 1755 für die östr. Niederlande statt der Albertusthaler geschlagen, mit dem Andreaskreuze u. 8 Kronen; das Silber ist 13 Loth 16 Grän fein; 9¼ K. = 1 feine Mark, ist 1 Thlr. 12 Gr. Conv. Geld od. 1 Thlr. 16¼ Sgr.; man hat auch ½ u. ¼ K-Stücke (letztre beiden Sorten in den meisten Staaten außer Cours gesetzt); von durchschnittlich gleichem Gehalt gibt es badensche, baiersche, großh. hessische, nassauische, sachsen-koburg. u. württemb. K. *(Jb.)*

Krönenthierchen, Infusorien, s. u. Räderthierchen.

Krönentrepan, s. u. Trepan 2.

Krönentute, s. u. Kegelschnecke.

Krönentzündung, s. u. Krongeschwulst.

Krönenwerke, s. u. Hornwerke.

Krönenwulst, s. u. Huf 14.

Krönes (Therese), geb. 1801 zu Freudenthal in Schlesien, kam als Kind zum Theater, wo sie ihr Vater, Director einer wandernden Truppe, zur Sängerin bildete, sie neigte sich indeß mehr zum Komischen, betrat die Bühne zu Preßburg u. 1820 das Leopoldstädter Theater zu Wien, wo sie sofort engagirt u. Liebling des Publicums wurde. 1826 in die Geschichte eines vornehmen Meuchelmörders verflochten, mied sie eine Zeitlang die Bühne, ward bei ihrem ersten Wiederauftreten kalt empfangen, bis ein spätrer Versuch das Publikum wieder mit ihr aussöhnte. 1829 gastirte sie, mit ihrer Direction entzweit, am Theater an der Wien, nahm aber wegen ihrer Gesundheit kein Engagement an, u. st. 1830. Von ihr u. A. das Stück Sylphide. *(Sp.)*

Krönfarben, bes. in Rußland so v. w. Nationalfarben.

Krönfeldherr, früher in Polen die höchste Kriegs-Charge, so v. w. Generalfeldmarschall.

Krönfistel, so v. w. Hornfistel.

Krönfleisch, **1)** bei Pferden so v. w. Fleischkrone, s. u. Huf 14; **2)** Fleisch auf beiden Seiten des Zwerchfells.

Krönfortsatz (Processus coronoideus, Anat.), **1) K. der Ellenbogenröhre**, s. u. Armknochen 21; **2) K. des Unterkiefers**, s. u. Gesichtsknochen 17.

Kröngeier, Vogel, so v. w. Harpyie, große.

Kröngelenk (Pferdew.), s. u. Kronbein. **K-geschwür**, so v. w. Hornfistel.

Kröngeschwulst, Geschwulst der Fleischkrone am Pferdefuße, von Dehnung der Bänder u. Sehnen dieser Gegend, vom Kronbeinbruch, u. von Verwundung dieses Theiles, von scharfer, in ihm angehäufter Feuchtigkeit, von Geschwüren in dieser Gegend, od. Verknöcherung herrührend. Es gibt heiße K. (**K-entzündung**), nasse K., kalte K. 2c.

Kröngeweih, s. u. Gehörn 2.

Kröngias, **1)** so v. w. Crownglas; **2)** s. u. Glashütte 2.

Kröngroschen, alte meißner Groschen von 1460, wie die Kreuzgroschen, über dem Schild mit einer Krone.

Kröngrosskanzler, sonst der erste Kronbeamte Polens für die innere Regierung u. dessen Justizwesen, auch für diplomat. Verhältnisse mit dem Auslande. **K-grossmarschall**, der erste Kronhofbeamte des Königs u. der Republik in Polen. **K-grossschatzmeister**, der erste Oberfinanzbeamte daselbst.

Kröngüter, s. u. Domänen 2.

Krönhaare (Pferdew.), s. u. Huf 2.

Krön-

Krönhemman (schwed.), s. u. Hemman.

Krönherzkirsche, engl., s. unt. Herzkirschen 2.

Krönhirsch, s. u. Hirsch 1) a.

Krönholz (Wasserb.), so v. w. Jochträger.

Krönhorn, Schnecke, so v. w. Kaiserkrone.

Krönhüter, in Ungarn die 2 Magnaten, die die Krone St. Stephans verwahren.

Krönhuhn, Vogel, s. u. Huhn.

Krönia, 1) (Relgsw.), s. u. Kreuce; **2)** (a. Geogr.), so v. w. Saturnia.

Kroniden (Kroniönen), Söhne des Kronos u. der Rhea, bes. Zeus, Poseidon u. Pluto.

Kronion (Kronides), des Kronos Sohn, Beiname des Zeus.

Krönion (a. Geogr.), Berg in Elis bei Olympia, s. d. 2. **Kronisches Meer,** so v. w. Eismeer.

Krönjacht (Limacina *Cuv.*), Gattung der Flossenfüßler, Schwanz spiralförmig gewunden, Haus sehr dünn, mit 1½ Windungen; Mund 2 Fühler zwischen zwei horizontalen Flossen; schwimmt mit Hülfe der Flossen in der Schale, wie in einem Kahne. Art: arktische K. (L. arctica, L. helicialis, Argonauta arct.), Thier ganz schwarz, Schale sehr dünn; schaarenweis in dem Eismeer; Speise der Wallfische. *(Wr.)*

Krönkäfer, so v. w. Wirrhorukäfer.

K-knöpfe (Petref.), s. u. Gelenksteine.

K-kraut, 1) Drypis spinosa; **2)** Salsola Kali.

Krönland (Joh. Marcus Marci v. K.), Mystiker u. Theosoph (st. 1676), bildete aus Platon. Ideen u. Aristotel. Formeln ein kosmolog. System, in dem er die scholast. Qualitates occultae durch Ideen, als Naturkräfte gedacht, die Alles vermittelst des Lichts erzeugen u. bilden (Ideae seminales), zu verdrängen suchte; schr. Idearum operatricium ideae, Prag 1635, 4.; Philos. rebus restituta, ebd. 1662, 4. *(Schä.)*

Krönleinwand, s. u. Leinwand.

Krönleuchter, großer, vielarmiger Leuchter, von Metall, geschliffenem Glas od. broncirtem Holz.

Krönlilien (Coronariae), [1] Reichenbachs 57. Pflanzenfamilie: Gewächse mit knolligem, kriechendem, od. centrischem Wurzelstock, Wurzeln büschelig bisweilen an den Fasern knollentragend, meist scheidigen Zwiebeln; scheidigen, meist schmalen, rinnenförmigen, saftigen, kraut- od. lederartigen Blättern, meist wurzel- doch auch stengelständigen Blättern, schaftständigen Blüthen. [2] Pistill: centrisch, bisweilen ein wenig schief; Fruchtknoten frei, selten eingewachsen; Griffel einfach (auch fehlend); Narben einfach od. aus 3 verwachsen; Kelch 6theilig, mit abwechselnden Abschnitten, meist ganz od. zur Hälfte corollinisch, bei einigen mit Honigdrüsen, 3fächrige, 3klappige, vielsamige Kapsel; Samen an der Mittelsäule, 2reihig, mit häutiger, schwammiger od. krustiger Schale, großem, fleischigem Eiweiß, in dessen Basis der längliche u. gekrümmte Keimling. [1] 6 (nur bei einer Gattung 3) Staubbeutel einwärts, aufrecht od. aufliegend, auf meist freien, bodenständigen, regelmäßigen Staubfäden; Corolle fehlt allen außer den Tulbaghieen. Gruppen: [1] **A)** Hemerocallideae: **a)** Pontederieae, **b)** Polyantheae, **c)** Hemerocalleae; [1] **B)** Tulipaceae: **a)** Alstroemerieae, **b)** Methoniceae, **c)** Tulipeae; [3] **C)** Asphodeleae: **a)** Tulbaghieae, **b)** Scylleae, **c)** Dracaeneae. *(Su.)*

Krönlilien (Her.), die goldnen Lilien im alten franz. Wappen.

Krönmuschel, so v. w. Entenmuschel.

Krönnaht, s. u. Kopfnaht a).

Krönoberg, 1) Län in Schweden, Theil der Provinz Småland; hat 164 (68) QM., 93,000 (112,000) Ew.; gebirgig, Flüsse: Luga-Ån, Helga-Ån u. a.; Seen: Mockeln, Åsner, Helgö u. a.; Beschäftigung: Ackerbau, Viehzucht, Bergbau (Eisen); genannt nach einem **2)** Domänengute bei Werjö, worauf der Landhöfding residirt.

Krönos (lat. **Saturnus**), [1] Sohn des Uranos u. der Gäa, Gemahl der Rhea; Repräsentant der 2. Götterdynastie u. Weltregent im goldnen Zeitalter, s. Griechische Mythologie u; später als Gott der Zeit gedeutet. Er hatte seinen Vater entmannt u. entthront, u. damit er nicht von seinen Kindern dasselbe erführe, verschlang er die von Rhea gebornen Söhne. Als sie aber den letzten (Zeus) geboren hatte, umwand sie einen Stein mit einem Ziegenfell (Abadir) u. gab diesen dem K. statt des neugebornen Kindes zu fressen; so ward Zeus gerettet u. Zeus stieß später seinen Vater vom Thron, bannte ihn in die Unterwelt u. theilte mit seinen Brüdern, Poseidon u. Hades (Pluto) die Herrschaft der Welt. [1] Bei Pindar herrscht K., nachdem er das himml. Regiment niedergelegt hat, im Elysium über die Seligen. Später war in Italien die Meinung, daß K. über das Meer gekommen u. von Janus freundl. auf- u. zum Mitregenten angenommen worden, u. später allein König von Italien gewesen sei. Die Italer nahmen diesen Gott auf u. identificirten ihn mit ihrem Saturnus (Saatengott), weil sie ihm die Einführung des Ackerbaues zuschrieben. Auf ihn führt man auch alle nützliche Erfindungen, wie das Pfropfen der Bäume, das Düngen der Felder (daher auch Sterculius genannt), so wie andre in die Feld- u. Gartenwirthschaft einschlagende Disciplinen, auch das Prägen des Erzes, zurück. Ueberhaupt hörte die Verehrung des K. in Griechenland fast ganz auf, u. K. wurde mehr in Italien verehrt. [1] **Abgebildet:** als Greis, in der Rechten eine Sense, in der Lin-

ken

ken ein Kind, das er zu verzehren im Begriff ist; statt des Letztern hält er sonst als Symbol der Zeit eine Schlange, die sich in den Schwanz beißt, in der Linken, hat Flügel auf dem Rücken u. einen Globus, später eine Sanduhr, auf dem Kopf. Auf einzelnen Monumenten hat er lockiges Haar, das über die Stirn u. beide Seiten herabfällt; auch bisweilen außer den gewöhnl. Attributen, Sichel, Herrscherstab, einen Pflanzensprößling auf dem Kopf, den einen Fuß mit einer Sandale umbunden, den andern nackt. [4] Opfer Früchte, Schweine, nicht aber Menschenopfer (s. unt.). [5] Die Sitte der Italer, den K. jedes Jahr bis in den 10. Monat mit wollnen Fußbinden zu fesseln, wußte man schon vor Alters nicht mehr zu erklären. Der so gefesselte K. wurde an den Saturnalien wieder gelöst, u. er löste auch die Banden der Sklaven, welche an diesem **Fest** ungehinderte Freiheit genossen, s. u. Saturnalien. In Athen feierte man dem K. am 12. des Monats Hekatombäon (der früher auch **Krönios** hieß), ein, den Saturnalien wahrscheinl. verwandtes Fest; ein ähnliches auch auf Rhodos. [6] Von seinen **Tempeln** war ein uralter in Rom merkwürdig, in ihm war das Archiv der wichtigsten Staatsurkunden. [7] Auch die Etrusker verehrten den K.; er kommt in ihrer Blitzlehre als Erdgott vor u. wurde bes. in Aurinia verehrt, weshalb die röm. Colonisten diese Stadt auch Saturnia nennten. [8] Ueberhaupt gibt man Kreta als Stammsitz des K-dienstes an, weil Zeus daselbst erzogen wurde u. noch ein ganz alter Altar des K. auf dem **krönischen Berge** war. Auch in Kyrene verehrte man den K., u. zwar als Erfinder der Feldfrüchte u. des Honigs, u. an den ihm gefeierten Festen schickte man sich gegenseitig Honigkuchen zum Geschenk. [9] Die Carthager nannten nach der Eroberung ihrer Stadt durch die Römer, ihren Baal (Moloch) Saturnus, u. brachten ihm auch noch Menschenopfer. [10] Auch in der ägypt. Mythe fanden Griechen den K. wieder, jedoch war hier Rhea nicht Gemahlin, sondern blos Geliebte des K., u. mit ihm in Liebeshändeln befaßt, wurde sie von ihrem Gemahl, Helios, getroffen u. zu später u. schwerer Geburt verdammt. [11] Auch in der gräcisirten Sage des Sanchuniathon erscheint K. als Sohn des Uranos, als seine Töchter aber Athene u. Persephone; auch hier stürzt er den Uranos u. kommt dann zur Regierung, gründet darauf Byblos u. verbannt seinen ihm verdächtigen Sohn, Atlas, in die Tiefen der Erde. Anklänge vom Ermorden seiner übrigen Kinder, so wie der Erhaltung des Zeus, finden sich auch bei diesem, die Mythen sind aber hier vermischter u. mehr den Landesalterthümern angepaßt. Eigenthümlich ist die Darstellung des K. in dieser Sage als vieräugig; diese Augen hatte ihm Thaut gegeben; ferner mit 4 Flügeln am Rücken u. 2 am Kopf, von denen der eine die geistige, der andre die Herrschaft in der Sinnenwelt anzeigen sollte. So umflog er die Erde u. gab den Ländern ihre Könige (den Athenern die Athene, den Aegyptern den Thaut ꝛc.). *(Lb.)*

Krönpistole, so v. w. Louisd'or-Noailles.

Krönpolyp (Coronella *Ok.*), Gatt. der Polypen; eiförmig gestielt, fünf Arme, mit feinen büschelförmigen Wimpern besetzt; später nicht aufgenommen.

Krönpotasche, s. u. Potasche.

Krönprindsenseiland, Colonie, s. u. Grönland 2.

Krönprinz, der durch Recht der Erstgeburt in Königreichen nach dem Ableben des lebenden Regenten, von dem er abstammt, berufene Thronerbe. Ein Nebenverwandter des Monarchen heißt niemals K. **K-prinzessin, 1)** die Tochter eines Königs, der das Recht der Succession zusteht; **2)** Gemahlin eines Kronprinzen.

Krönprinzessininseln, s. u. Grönland 2.

Krönprinz Ferdinand v. Oestreich, Birn, s. u. Winterbirnen *f)*.

Krönrad, s. u. Kammrad.

Krönrad (Astroltes denticulatus), Art von Sternstein, Außenrand stark gekerbt.

Krönrasch (K-sersche), Art leicht geköpertes wollenes Zeug; die Kette besteht aus sechsstückiger Waschwolle, der Einschlag aus dreistückiger Strickwolle.

Krönschatz, s. u. Schatz.

Krönschwitz, Dorf im weimar. Amte u. Kr. Weida, 160 Ew., sonst mit adligem Augustinernonnenkloster, 1239 von Jutta, Gemahlin Heinrichs, Voigts von Gera, gestiftet, in der Reformation aufgehoben.

Krönstadt, 1) Bezirk im Lande der Sachsen (Siebenbürgen); 37½ (32½) QM. mit 100,000 Ew. (Sachsen, Ungarn, Wlachen, Kalibassen [700 Familien, walach. Ursprungs, im Bezirk Terzburg], Griechen u. a.); **Gebirg**: Karpathen, worüber Pässe führen; **Flüsse**: Alt, mit seinem Nebenflüssen Burzen, Homorod ꝛc., **bringt** Getreide, Gartenfrüchte, Flachs, Hanf, Wild, Gold, Silber u. and. Metalle, man treibt Ackerbau u. Viehzucht, bes. auch Bienenzucht, Leinweberei ꝛc. Dieser District heißt auch das Burzen-(Burzel-)land (Bardtzasag, Barcia, Bartza, Csarc Burci). Hier außer der Folg.: Apatza (Kalugeritza), Dorf, Klosterruinen, 1200 Ew.; Marienburg (Földvar), Marktfl., 3000 Ew.; Neustadt (Kristian), Dorf, Töpferei, 2300 Ew.; Rosenau, Marktfl., 3500 Ew.; Langendorf (Hoszufalu), Dorf, Corduanmacher (jährl. bis 45,000 Felle Verbrauch), 3500 Ew. **2)** Hauptst. darin, königl. Freistadt, größte Handelsstadt Siebenbürgens, am Fuße eines steilen Berges u. in einem engen Thale, wo an dessen Ausgang der Schloßberg u. Mühlberg 2 Pässe bilden, besteht aus der innern

nern, von lauter Sachsen bewohnten Stadt u. aus den Vorstädten Altstadt, im N., Blumengärten, im O. von Szeklern bewohnt, u. aus der obern Vorstadt (Bulgar-K.), im S. zwischen Bergen, aus Gärten bestehend, von Wlachen bewohnt; die innere Stadt ist durch einen geräumigen Platz von diesen getrennt; hat 12 Kirchen, darunter die gothisch gebaute evangelische, u. Bethäuser, Kloster (mit Tuchmanufactur), Kaufhaus, Zucht- u. Arbeitshaus, luther. Gymnasium mit Bibliothek, Normalhauptschule, griechische u. wlachische Schule, Seminar, Militärerziehungshaus, Manufacturen in Tuch- u. and. Wollenwaaren, Leinwand, Hüten, Ahornflaschen (jährl. gegen 20,000 Stück), Methbrauerei, ausgebreiteten Handel (griech. Compagnie, bestehend aus 16 Kaufleuten) u. über 38,000 Ew., Szeklern, Sachsen, Wlachen. In der Nähe der Schloßberg mit Paß u. alter Burg, der Kapellenberg, Zinn- od. Felsenberg, mit großer Höhle, Nonnenloch, viele Bienen- u. Walkmühlen. **3)** (Gesch.), K. soll 1203 von den Kreuzfahrern, die dem König Emerich von Ungarn 1199 gegen seinen Bruder Andreas halfen u. das Burzelland zum Geschenk von ihm erhielten, gegründet worden sein. Den Namen K. erhielt sie erst im 14. Jahrh. von König Ludwig d. Gr., der ihr verstattete, den Namen nach der heil. ungar. Krone zu führen. 1658 vom Woiwoden Michael IV. erobert, s. Walachei (Gesch.) rc. *(Wr. u. Lb.)*

Krönstadt, Stadt u. Festung im Kr. u. im Gouvern. Petersburg; im **krönstädter Busen** (Theil des finnischen Meerbusens) vor dem Ausfluß der Newa auf Kotlin-Ostrow (Ketteninsel, bei den Finnen Retusari), dient als Festung (noch nie belagert) u. Hafen von Petersburg u. kann die N.- u. SStraße des Meerbusens bestreichen. K. ist 1710 von Peter I. auf der 1703 eroberten Insel angelegt, hat schöne Straßen, große Plätze (Paradeplatz), mehrere Kirchen, Steuermannsschule (für 795 Schüler), Bomben- u. Kugelgießerei, Lazareth, Kriegsvorrathshäuser aller Art, Kasernen rc. u., mit der starken Garnison, 30,000 (im Sommer 40,000) Ew. Das vor dem Hafen durchgehende Fahrwasser ist durch ein Fort auf einer Felseninsel u. durch die Festung **Kschlott** noch mehr gesperrt. Außerdem ist die Stadt starke Festung, durch 6 Bollwerke auf der Landseite, befestigten Molo für den Hafen u. die Alexandersschanze im W. der Inseln gedeckt. Der Häfen sind 3, auf der SSeite gelegen; der äußre kann gegen 40 Kriegsschiffe aufnehmen, ist aber verschlämmt, im mittlern, zum Bau u. zur Ausbesserung der Schiffe bestimmt, können 10 Schiffe auf einmal gebaut werden; der 3. ist für Kauffahrteischiffe. Zum Schiffsbau dient auch der Peterskanal (1050 Faden lang) zwischen dem mitteln u. Kauffahrteihafen, in Form eines Kreuzes von 1719 bis 1752 gebaut. K. ist der größte Kriegshafen des russ. Reichs u. Station der Flotte, doch wegen des süßen Wassers aus der Newa den Schiffen (die kaum 20 Jahre hier dauern) gefährlich. Die Kauffahrer müssen wegen der seichten Newa ihre Waaren hier aus- u. auf kleinen Schiffen nach Petersburg verladen. 1825 stieg die See durch Sturm bis über die Festungswerke u. that großen Schaden. *(Wr.)*

Krönstädtischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprache rc.

Krönsteuer, sonst in den deutschen Reichsstädten bei Gelegenheit der Kaiserkrönung an den Kaiser von den Juden entrichtete Summe.

Krönstreifung, Beschädigung an Pferden, innerlich an der Krone durch Vorbeistreifen mit dem andern beschlagnen Fuß. Dagegen ist der **K-tritt** die Verletzung, wonach ein Pferd mit dem einen Fuß auf die Krone des andern tritt; meist genügt Ruhe, nöthigenfalls mit Ausschneiden des zugleich verletzten Horns, das Aufschlagen von Arcäusbalsam od. einer ähnlichen Salbe, Umschläge von Bleiwasser; im schlimmsten Fall Mittel, welche die Zertheilung der Entzündung fördern u. der Eiterung vorbeugen. *(Pl.)*

Krönstaube, so v. w. Hühnertaube, s. Taube rc. u. Huhn.

Krönthal, s. u. Kronberg 1).

Krönthaler, so v. w. Kronenthaler.

Krönstribunal, das höchste Gericht in der vormaligen Republik Polen.

Krönstücher, s. u. Tuch.

Krönstute, s. u. Kegelschnecke A) b).

Krönvogel, **1)** so v. w. Krontaube; **2)** so v. w. Trägvogel.

Krönvorschneider, in Polen ehedem so v. w. Großvorschneider.

Krönwerke (Kriegsw.), s. u. Hornwerke.

Krönwespe, s. u. Brakwespe k). **Kwieke**, **1)** Coronilla; **2)** bes. C. varia.

Krönwulst, so v. w. Fleischsohle, s. d. u. Huf rc.

Krönwurm, so v. w. Hornfistel. **Kzwiebel**, s. u. Zwiebel.

Kröög, eingezäuntes Stück Land, bes. wenn es dem Wasser abgewonnen ist.

Kröömen, Volk, s. u. Körnerküste b).

Kröös, freie Negernation, 400 Meilen südl. von der Sierra Leona, wohlgebaut, sehr freiheitsliebend, tapfer, Fetischanbeter; Kleidung ein weißes Tuch um die Lenden, sein Nationalabzeichen ist eine tiefschwarze Linie, die das Gesicht von der Stirn über die Nase weg in zwei gleiche Hälften theilt. Tätowiren sich.

Kropf, eine bei den meisten Landvögeln, bes. aber bei Körner fressenden, vorkommende Erweiterung der Speiseröhre, in welche diese am Halse, oberhalb der Brust übergeht u. die bei Anfüllung hier sichtbar u. fühlbar wird. In ihr wird das genoßne

Fut-

Futter in einer schleimigen, von zahlreichen Drüsen ausgesonderten Feuchtigkeit aufgelöst, ehe es von da weiter in den Magen gelangt. Von ihm aus werden von manchen Vögeln ihre Jungen geätzt; bei Tauben, aber auch beim Tauber (wie auch bei and. Vögeln), sondert sich zu dieser Zeit eine milchartige Flüssigkeit im K. ab. Bei mehr. Hausvögeln (Hühnern, Tauben, Gänsen) kann durch Ueberfressen, od. stark quellendes Futter, der K. so anschwellen, daß das Thier in Erstickungsgefahr geräth; man hilft dann durch Aufschneiden des K-s, Herausnehmen des Futters u. Wiederzunähen der Wunde. Gänsen gibt man auch wohl Brod mit etwas Branntwein, nebst Kohlblättern. *(Pl.)*

Kropf, [1] **1)** meist langsam entstehende, unschmerzhafte, aber dauernde Geschwulst am vordern Theile des Halses, [2] die als wahrer K. (Struma) ihren Sitz in der Schilddrüse hat u. in Vergrößerung derselben mit Veränderung ihrer Substanz besteht, ja speckig, käseartig, auch knorpelig od. knochig wird u. Zellen bildet, die mit einer klebrigen, gallertartigen Feuchtigkeit erfüllt sind, seltner Folge von Erweiterung der Blutgefäße (Blut-K., St. vasculosa) u. dann meist für Blutschwamm (s. d.) anzusehen ist. [3] Meist nimmt auch das benachbarte Zellgewebe, nebst den nahe liegenden Halsdrüsen, daran Theil. [4] Leidet dieses allein, so heißt die Geschwulst im Allgemeinen dicker Hals (Bronchokele, **K-geschwulst**). [5] Sie kann sich zu einer ungeheuern Größe, seitwärts bis zu beiden Ohren u. vom Kinn bis zum Brustbein, ja in seltenen Fällen auch darüber bis zum Nabel ausdehnen, [6] aber auch einwärts zwischen die Halsmuskeln hinein sich erstrecken, wo dann das Athmen, auch wohl das Schlingen dadurch erschwert, ja durch den Druck auf die Blutgefäße Disposition zu Schlagfluß bewirkt u. überhaupt das Leben bedroht wird. Selten geht sie in Eiterung über. [7] Die **Ursache des K-s** liegt noch sehr im Dunkeln. Die Erfahrung lehrt, daß er bes. in Bergthälern, im Walliserland, in Tyrol, Steiermark, Kärnthen, Salzburg, Piemont u. a. endemisch ist. [8] Erwachsne u. Frauenspersonen sind ihm vorzugsweise unterworfen, bei letztern steht der K. mit dem monatlichen Blutfluß u. dessen Störungen häufig in einem besondern Bezug. Cretins (s. d.) haben gewöhnl. auch ungemein große Kröpfe. Sonst ist der Gesundheitszustand von Personen, die an einem nicht zu großen K. leiden, in der Regel dadurch nicht, od. nur wenig gestört. [9] Daß das gewöhnliche Trinkwasser, das Tragen von Lasten auf dem Kopfe, Anstrengungen beim Athmen u. andre ähnliche Ursachen Kröpfe erzeugen, ist nicht erwiesen; wenigstens können sie nur mitwirkend sein. [10] Bei einem alten u. großen K. gelingt die **Heilung** selten, höchstens ist er in seinem Fortgang zu beschränken, od. an Umfang zu vermindern. Es ist um so weniger Heilung zu erwarten, wenn der K. in der Schilddrüse selbst seinen Sitz u. diese große Veränderungen in ihrer Substanz erlitten hat. Gegen anfangende K-bildung, od. zur Verminderung der Geschwulst, hat in sehr vielen Fällen der geröstete Seeschwamm als Specifieum sich bewährt. Die mehrsten gewöhnlichen **K-pulver** enthalten ihn. Seit das Jod bekannt ist, das selbst ein wesentlicher Bestandtheil des Meerschwamms ist, bedient man sich dessen zu gleichem Zweck, innerlich hier mit der nöthigen Vorsicht, am sichersten äußerlich. [11] Exstirpation der Schilddrüse ist wegen der dabei nicht wohl zu vermeidenden Verletzung größrer Blutgefäße u. Nerven zu gefährlich, um empfohlen werden zu können; doch ist sie in einzelnen Fällen gelungen. Eben so unsicher, hinsichtlich ihres Erfolgs, sind die Anwendung des Haarseils auf der Geschwulst u. die Unterbindung der obern Schilddrüsenarterie. [12] Den Königen von Frankreich, seit Karl Martell, u. Aud. seit Ludwig d. Heil. (hier dem heil. Chrisam beigemessen), u. den Königen v. England, seit Eduard dem Bekenner bis zur Thronbesteigung des Hauses Hannover (daher der K. engl. the Kings evil [Königsübel]), ward die Wundergabe, den K. durch Anrühren heilen zu können, beigemessen. Sie wurde von den franz. Königen mit großer Ceremonie in Anwendung gebracht; die gewöhnl. Formel war: le Roi te touche, Dieu te guerit, au nom du Père, du Fils et du Saint Esprit. Karl X. wandte diese Heilung noch an. [13] **2)** Bei Pferden, die an der Druse od. auch Kahlsucht leiden, eine hier sich am Halse zeigende Beule. [14] **3)** Der K. kommt auch bei Thieren, doch seltner vor; doch ist in Gegenden, wo der Cretinismus heimisch ist, auch der K. bei Pferden u. Hunden nicht ungewöhnlich. *(Pl. u. He.)*

Kropf (Struma, Bot.), s. u. Kryptogamen n.

Kropf (in and. Bedeut.), **1)** was über eine andre gerade Fläche hervorragt; daher **2)** an Mauern ein Theil, der über die gerade Linie derselben hervorragt; **3)** bei Wällen u. niedrigen Mauern, die mit dem Terrain steigen u. fallen, die dadurch auf der obern Seite entstehenden Erhöhungen u. Vertiefungen; **4)** eine nach einem Winkel od. Halbzirkel gebogne Röhre, welche zur Verbindung 2 anderer Röhren dient; daher **K-ventil**, Ventil in dieser Gestalt; **5)** an Stiefeln die krumme Naht, mit der der Schuh an den Schaft genäht wird; **6)** bei der Kartusche der Theil, der über der Kugel zusammengebunden wird; **7)** (Wasserb.), so v. w. Kropfgerinne; **8)** Ort wo der Vordersteven auf dem Kiel eingelassen ist; **9)** so v. w. Haken, bes. der krumme Theil des Haken. *(Fch.)*

Kröpfbeule, s. u. Kropf n.

Kröpfblume, Pflanzengatt. Erinus.

Kröpfeidechse, s. Anolis a).

Kröpf-

Kröpfeisen, Werkzeug, sehr große Werkstücke in die Höhe zu heben; es besteht aus 3 Stücken Eisen, wovon die beiden äußern unten stärker werden, so daß sie, alle 3 zusammengestellt, einer abgestumpften Pyramide gleichen; durch Bolzen werden die einzelnen Stücke fest vereinigt, das Mittelstück hat einen großen Ring, an welchen das Seil mit Haken befestigt wird. In das Werkstück, das gehoben werden soll, muß ein Loch von gleicher Gestalt (**K-loch**), gemeiselt werden, in das die einzelnen Stücken des Werkzeugs gestellt u. in dem sie, zu einem Ganzen vereinigt, fest stecken. *(Gü.)*

Kröpffelgen, K-gerinne (K-rinne), K-rad u. K-schwelle, s. u. Mühle.

Kröpffisch, so v. w. Panzerfisch.

Kröpffrons, Krankheit der Falken, s. u. Falkenjagd 11.

Kröpfgans, so v. w. Pelecan, großer. **K-gazelle**, s. u. Gazelle h). **K-gerste**, die 6zeilige Gerste, s. u. Gerste.

Kröpfgeschwulst (Med.), s. u. Kropf 2).

Kröpftheilen der Könige von Frankreich und England durch Berühren, s. u. Kropf 12.

Kröpfiges Holz, Holz, das nicht seinen gehörigen Wuchs hat.

Kröpfklette, Xanthium strumarium.

Kröpfleiste, so v. w. Gedrückter Pfuhl.

Kröpflilie, Pflanzengattung Strumaria.

Kröpfling (Pneustes *Merr.*). Gatt. der Eidechsen (Agame bei Cuvier), Vorderfüße 4-, Hinterfüße 5zehig, Kehle ausdehnbar, Ohren unter der Haut. Nicht allgem. angenommen. Art: greifschwänziger K. (P. prehensilis, bei A. u. Stellio od. Agama); hat einen Kropf.

Kröpfloch (Bauk.), s. u. Kropfeisen.

Kröpfnatter, so v. w. Haje.

Kröpfpulver, s. u. Kropf (Med.) 10.

Kröpfröhre, s. u. Druckwerk 3.

Kröpfschaufel, solche Schaufeln eines Wasserrades, die eine Zelle bilden.

Kröpfschwamm, s. unt. Badeschwamm 4.

Kröpfsteine, bei steinernen Schleußen Steine, in deren Aushöhlung od. Krö pfung sich die Thürständer drehen.

Kröpfstörche, bei Cuvier Untergatt. von Storch, den Marabu od. Riesenstorch umfassend, s. Storch 9 u. 10. **K-taube (Kröpfer)**, s. u. Taube 22.

Kröpftaucher (Halodroma *Illig.*, Pelecanoides *Lacep.*), Untergattung der Sturmvögel, aus der Fam. der Langflügler. Unterkiefer mit 2 Furchen, an der Kehle ausdehnbare Haut, Hinterzehe fehlt. Art: schwarzbrauner K. (H. urinatrix, Procellaria u.), 18 Z. lang; oben schwarzbraun, unten weiß; um Neuseeland.

Kröpfträger, so v. w. Kropfgans.

Kröpfventil, s. u. Kropf 4).

Kröpfwurz, 1) Scrophularia nodosa; 2) Polypodium vulgare. **K-wurzel**, Xanthium strumarium.

Kröphi (a. Geogr.), Berg in Afrika, s. u. Nil.

Kröppenstädt, Stadt i. Kr. Oschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; starker Flachsbau; 2100 Ew. Dabei der Hackelwald mit Ruine der Domburg.

Kröppstädt, Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, Poststation, Rittergut, Schloß, Bierbrauerei, Pechhütte; 700 Einw.

Krösigk (Erneſtine v.), geb. Krüger, geb. 1767 zu Berlin, vermählt 1790 mit dem preuß. Lieutenant v. K.; gründete nach wieder getrennter Ehe ein Seminar für Erzieherinnen, gab es jedoch 1814 wieder auf u. lebt seitdem ausschließlich ihren literarischen Arbeiten; schr.: Gedichte, Berl. 1792; Novellen, Lpz. 1805; Das Dörfchen Larrey, ebd. 1805; Ländliche Stunden, ebd. 1806, n. Aufl., ebd. 1832; Ueb. den Umgang mit Leidenden, Berl. 1826. Sie st. 1843. *(Dy.)*

Krösler, so v. w. Kampfhahn.

Krösno, Stadt, s. u. Jaslo.

Kröspel (Anat.), so v. w. Knorzen.

Krossäa (a. Geogr.), der nördl. Theil der W.-Küste von Chalkidike, längs der O.-Küste des thermaischen Meerbusens.

Krössen, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 23¼ QM., 40,000 Ew. 2) Kreisstadt darin, am Bober u. der Oder (480 F. lange Brücke über letztre); Schloß, Wasserkunst, höhere Bürgerschule, Tuchfabriken, Bierbrauerei, Weinbau, Wollmärkte, Schifffahrt, Handel; 4800 Ew. Dabei die Propstei St. Andreä u. der Eisen- u. Kupferhammer Neubrück (**Krössensche Hütte**). K., früher zu Schlesien gehörig, kam 1482 pfandweis u. 1538 als Lehen an Brandenburg, s. Schlesien 100. 3) Marktfl. im Kr. Zeitz des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der weißen Elster; hat adl. Schloß, engl. Garten, Eisenhammer u. 500 Ew. 4) Dorf im Kr. Braunsberg des preuß. Regsbezks. Königsberg; Versorgungsanstalt für alte kath. Geistliche. 5) so v. w. Krosno. *(Cch.)*

Krötalon (gr.), 1) Klapper, Klingel, Schelle; bes. 2) durch eine Handhabe mit einander verbundene Blechstücken, womit durch den Druck der Finger rythmisch geklappert u. wornach getanzt wurde; vgl. Castagnetten.

Krötalos, unglückl. Freier der Hippodamia.

Krötingen, Dorf, so v. w. Krotzingen.

Kröton, Heros in Unteritalien, von Herakles auf dem Durchzug mit Geryons Rindern unfreiwillig getödtet, daher feierl. bestattet; später nach ihm die Stadt **Kröton** (s. Cortona) benannt.

Krotoniäten (Num.), so v. w. Contorneaten, s. Conturnlati.

Krotopos, Sohn Agenors u. Nachfol-

folger des Jasos in Argos; seine Tochter Psamathe gebar von Apollo den Linos u. setzte das Kind aus. Ein Hirt fand es u. wollte es erziehen, seine Hunde fraßen es aber auf. Nun entdeckte Psamathe dem Vater ihre Schuld u. dieser tödtet sie. Apollo schickte eine Pest, bis Mutter u. Sohn gesühnt waren. Weiber u. Mädchen stimmten deshalb einen Klaggesang (Linos) an, man feierte das Fest Arnis mit Hundeopfern; aber die Pest wich erst, als K. Argos verließ. Er ging nach Megaris u. baute dort die Stadt Tripoliskos. *(Lb.)*

Krōtos, Sohn von Pan u. Eupheme, wurde zugleich mit den Musen auferzogen. Auf Bitten der Musen versetzte ihn Zeus unter die Gestirne. Er wurde der Schütze.

Krōtos (gr.), s. u. Hand.

Krōtoschin (poln. **Krōtoszyn**), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Posen, 17½ QM., 50,600 Ew. Hier außer den Folg.: Borek (Borke), Stadt, Potaschesiederei, 1650 Ew.; Dobberschütz (Dobrzyc), Stadt, Schloß, 850 Ew.; Pogorschell (Pogorzely), Stadt, 850 Ew. **2)** Fürstenthum, besteht aus den Domänen-Aemtern K., Orpiszebo, Rozdrazewo u. Adelnau nebst den dazu gehörigen Forsten, 1819 dem Fürsten von Thurn u. Taxis, als Thron-Mannlehn für das abgetretne Postregale in den neuerworbenen preuß. Prov. des rechten Rheinufers, zur Entschädigung verliehn. **3)** Kreisstadt darin u. Sitz eines Land- u. Friedensgerichts; gut gebaut, 2 Kirchen, Synagoge, Tuch- u. Leinweberei, Färbereien, Gerbereien, Cichorien- u. Tabaksfabriken, Wollenhandel, Freimaurerloge: Tempel zur Pflichttreue u. 8000 Ew. *(Pr.)*

Kröttendorf, Dorf im Kreisamte Schwarzenberg des k. sächs. Kr. Zwickau, sonst eignes Amt; Eisenwaarenfabrikation; Marmorbrüche (der weiße diente u. a. zur Verzierung des Rathhauses in Amsterdam); Papiermühle, Bergbau auf Eisen; 2500 Ew.

Krötzen, der Theil eines Felles, der das Rückgrath bedeckt hat.

Krötzingen (Ober- u. Unter-), Dorf (Flecken) im Amte Staufen des bad. ORheinkreises, 1300 Ew., sonst mit Abtei.

Krubēkir, Schüler des Naßil Wadi, Liebling Sultan Orkhans, stiftete die muhammedan. Seete (s. d.) K.

Krubēra (K. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse. Platyspermae *Rchnb.*, Silerineae *De C.* Arten in Afrika.

Krüburg, Marktfl., s. v. w. Kreuzberg 2). **Krüdenburg**, Marktfl. im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 1800 Ew.

Krücke, **1)** Stock, oben mit einem Querholz od. umgebogen, um sich darauf zu stützen; **2)** ähnlich gestaltetes Werkzeug, um etwas zu tragen od. umzurühren, od. an sich zu ziehn, bes. vom Bäcker, Gärtner, Minirer, Buchdrucker, in Glashütten, bei andern Hütten, beim Straßenbau, bei Orgeln ꝛc., gebraucht. **3)** so v. w. Bock, s. u. Billard 1; **4)** s. u. Krähenhütte 1; **5)** Gehörn der Gemse.

Krücke (K-schnitt, Her.), Schildestheilung, eine dem T ähnliche Figur, deren Fuß nicht länger ist, als der Balken.

Krücken, mit einer Krücke etwas herumrühren, ebnen, fortziehn, reinigen.

Krückenkreuz, s. u. Kreuz 10.

Krückenthaler, Thaler der Abtei Marbach von 1630 mit dem Bilde des St. Leodigarius, der einen Bohrer enthält, den man für eine Krücke ansah.

Krückenzange, s. u. Zange (Chir.).

Krüden, Pflanzengatt. Spilanthus.

Krüdener, **1)** (Burchard Alexius Konstantius Freiherr v. K.), geb. in Liefland 1744; Gesandter in Kurland, Venedig u. Kopenhagen, st. als russ. kaiserl. Geheimerath, Botschafter am preuß. u. sächs. Hofe 1802 zu Berlin. **2)** (Juliane v. K., geb. v. Vietinghoff); geb. 1766 zu Riga, in Paris erzogen, ward 14 Jahr alt an den Vor. verheirathet, doch bald geschieden, ging 1791 nach Riga, lebte dann in Paris, Leipzig, wieder in Paris, wo zuerst ihr Roman Valérie erschien, in welchem sich schon ihre Schwärmerei deutlich ausspricht, während sie auch im Leben, ungeachtet der größten Zerstreuungen, sich immer mehr dem Pietismus hingab. 1806 lebte sie in Berlin u. suchte vergebens, auf die Königin Louise Einfluß zu gewinnen; desto mehr gelang es ihr bei Andern. In Karlsruhe schloß sie sich sehr an Jung Stilling an, predigte in Heidelberg öffentlich im Gefängnißthurme den verurtheilten Verbrechern. Als Kaiser Alexander Ende 1813 sich nach der Schlacht von Leipzig an den Rhein begab, befand sie sich zu Heilbronn; der Kaiser, eben damals trübe gestimmt, ward durch einen Brief auf sie aufmerksam gemacht. Sie täuschte ihn, ihm nach Paris folgend, durch Prophezeihungen u. Wahrsagungen, ja selbst durch Geistererscheinungen u. soll den ersten Anlaß zur heiligen Allianz gegeben haben. Schmerzlich berührte es den Kaiser, als er sie als Betrügerin erkannte. 1815 ging sie nach Basel, wo sie viel Aufsehn erregte u. Anhang fand, auch ein junger genfer Geistlicher, Empeytaz sich an sie anschloß. Von Ort zu Ort verwiesen, indem ihr schwärmerisches Beginnen mit den bürgerl. Behörden in Collission kam, durchzog sie die Schweiz. Ihre Begleitung mehrte sich durch den Professor Lachenal von Basel u. den Braunschweiger Kellner, welcher Letztrer ihr Geschäftsführer war. 1816 sammelten sich um ihren Aufenthaltsort auf dem grenzacher Horn unweit Basel u. in Baden eine solche Menge Armer u. Elender, bes. aber Landstreicher, daß 1817 dies Gesindel durch Militär nach Lörrach abgeführt werden mußte; vergebens legte sie Protest ein, gab auch einen Aufruf an die Armen u.

eine

eine Armenzeitung heraus (wovon jedoch nur ein Blatt erschien) u. verließ Baden. Nirgends geduldet, wurde sie endlich über Leipzig u. Königsberg auf russ. Gebiet geschafft, wo ihr Anfangs auch die Rückkehr nach Moskau u. Petersburg untersagt war. Man trennte Kellner u. noch 9 Personen ihrer Begleitung von ihr; schon in Baden war dies mit Empeytaz u. Lachenal geschehen. Sie wandte sich nun erst nach Mietau, lebte später kurze Zeit in Petersburg, wo sie sich lebhaft für die Griechen interessirte, u. ging von Liefland aus 1824 mit ihrer Tochter u. deren Mann, dem Staatsrath Berkheim u. einigen Andern, in die Krim, wo sie noch in demselben Jahre zu Karasubasar st. **3)** (Freih. v. K.), Sohn der beiden Vor., kais. russ. Geschäftsträger bei der Eidgenossenschaft, erschoß in einem Zweikampfe den jungen Mursina in Berlin. *(Md. u. Pr.)*

Krügelstein, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Gotha 1738; prakt. Arzt zu Ohrdruf, wo er als herzogl. Rath u. Physikus, auch fürstl. hohenlohischer Hofmedicus 1813 st.; schr. u. a.: System der Feuerpolizeiwissenschaft, 3 Bd., Lpz. 1798—1800. **2)** (Franz Christian Karl), Sohn des Vor., geb. zu Ohrdruf 1779, Amts- u. Stadtphysikus das.; schr.: Handbuch der allgem. Krankenpflege, Erfurt 1807; die Schule der Wundarzneikunst, 3 Thle., Gotha u. Erfurt 1820—23; Promtuarium medicinae for., 1—3 Thl., 2. Ausg., Erfurt 1829; 4 Thle., ebd. 1841; die Geschichte der Hundswuth od. der Wasserscheu, Gotha 1826; Kunst, die Krankheiten der Schilddrüse zu heilen, ebd. 1827; Kunst, die Geschwüre zu heilen, Gotha 1828; die 3 letzten Schriften auch unter dem Titel: Kunst, die äußerl. u. chron. Krankheiten der Menschen zu heilen, 9.—11. Theil; über simulirte Krankheiten, Lpz. 1828. *(Pt. u. He.)*

Krüger, 1) (Joh. Gottlob), geb. zu Halle 1715; seit 1743 Prof. der Medicin daselbst, 1751 Prof. der Philosophie u. Medicin zu Helmstädt u. st. zu Braunschweig 1759; schr.: Naturlehre, 3 Bde., Halle 1740—49; neuste Aufl., 4 Bde., 1771—74; Diät od. Lebensordnung, Halle 1763; Experimentalseelenlehre, ebd. 1756, u. m. a. **2)** (Joh. Christian), geb. 1722 zu Berlin, stud. Theologie, ward dann Schauspieler, spielte zu Leipzig, Berlin u. Braunschweig u. machte als Komiker Aufsehn, st. 1750 zu Hamburg. Schr. poet. u. geogr. statist. Zeitungslexikon, 2. Aufl. 1830; theatral. Schriften (von J. F. Löwen herausgeg.), Lpz. 1763. **3)** (Joh. Friedr.), geb. 1770, Baumeister in Quedlinburg, st. 1836; schr. unter dem Pseudonym Miran: Handbuch der Münzen, Gewichte u. Maße aller Länder der Erde, Quedl. 1830. **4)** (Ephraim Gottlieb), geb. 1756 in Dresden, Kupferstecher; st. 1834. Die vorzügl. seiner vielfachen Arbeiten: 30 Blätter zu Beckers Augusteum; 28 Blätter Abgüsse im Mengsschen Museum, nach Matthäi; 3 Blätter zu Robillard Musée français; einige Blätter nach Bildern der königl. sächs. Gallerie. Auch vollendete er das von dem verstorbnen Schulze angefangne große Blatt, der Tod des Generals Millesimo in der Schlacht bei Dresden 1813, nach Matthäi. **5)** (Karl), geb. zu Berlin 1765, Schauspieler, trat hier zuerst 1785 u. 1788 zu Hannover auf, ging 1789 nach Amsterdam, 1791 nach Weimar, 1794 wieder nach Amsterdam, u. spielte dann abwechselnd in Prag, Karlsbad, Leipzig u. Chemnitz, begann 1800 eine Entreprise in Leipzig, nahm 1801 Engagement in Brünn an, ward 1802 Mitglied des Hofburgtheaters, kam zur Regie, u. st. zu Wien 1828. **6)** (Georg Wilh.), geb. 1794 zu Berlin, war kurze Zeit bei kleinen Theatern u. 1812 in Neu-Strelitz, wo er im Fache jugendl. Liebhaber excellirte, ging dann nach Hamburg, wo er 1815 die Folg. heirathete u. mit ihr 1816 nach Hannover, Frankfurt a. M., Manheim u. Darmstadt, 1818 nach Berlin, dann nach Aachen, ward, als sich bald seine Ehe löste, in Manheim u. bald darauf in Berlin engagirt, gastirte 1833 in Petersburg, erkrankte hier u. ging 1834 nach Kissingen, wieder nach Petersburg, nach Berlin zurück, gastirte 1836 in Wien, wo ihn schwere Melancholie traf, kehrte nach Kissingen u. Berlin zurück, ließ sich pensioniren, ging nach Weimar, dann zu seinen Töchtern nach Manheim u. gab sich hier nach einem Rückfall in seine Krankheit 1840 selbst den Tod. **7)** (Auguste, genannt **K.-Aschenbrenner**), Tochter der Schauspielerin Christine Engst geb. Rouillon, geb. zu Frankfurt a. M. 1797, ward für die Bühne gebildet, sang zeitig in Stuttgart, bildete sich hier unter Danzi u. dann in Hamburg unter Schröder welter aus, ward durch körperl. Schönheit u. treffl. Stimme ausgezeichnet, bald Liebling des Publicums, 1815 mit dem Vor. verheirathet, machte sie mehrere Kunstreisen u. wurde dadurch, daß der Großherzog der Direction in Hamburg den 3jährigen Contract abkaufte, für Darmstadt gewonnen u. die Zierde der dortigen berühmten Oper u. des Schauspiels; 1831 trat sie ins häusl. Leben zurück u. verheirathete sich zum 2. Male mit dem Reifestallmeister v. Goldner. **8)** (Franz), Thier- u. Portraitmaler, geb. 1797 in Dessau, königl. preuß. Hofmaler u. Prof. in Berlin. Seine Laufbahn begann er mit Bildnissen, die er mit angebranntem Korkstöpsel, schwarzer u. weißer Kreide auf graues Papier zeichnete. Pferde u. Hunde zeichnete er mit großer Lebendigkeit; Hauptwerk: die große Parade in Berlin, mit mehr als 200 Bildnissen bekannter u. bedeutender Personen (im Besitz des Kaisers von Rußland); das Frühstück auf der Jagd (im Besitz des Herzogs von Mecklenburg). **9) K.-Hansen** (Bogislaus Konrad), geb. 1775 zu Malchin; schr.: Curbilder mit Beziehung auf die Choiera

lera, Rostock 1831; 1. u. 2. Nachtrag, ebd. 1831; Heil- u. Unheilmaximen der Leibwalter, Güstrow 1834, 2. Ausg. 1837; Reflexionen über das jetzige Heilwesen, Güstrow 1835, 2. Ausg. 1841; die Homöopathie u. Allopathie auf der Wage, 2. Ausg., ebd. 1836; Entschleierung des Curverfahrens der ägypt. Augenentz., ebd. 1836, 2. Ausg. 1840; Prüfung einiger neuen Curmethoden des Typhus ꝛc., ebd. 1838; Betracht. üb. das Verfahren bei Pneumonien, Rostock 1841. *(Pt., He., Fst., Sp.* u. *Hm.)*

Krülow, Stadt, so v. w. Krilow.

Krümelzucker, so v. w. Traubenzucker.

Krümme (Jagdw.), s. Burgstall.

Krümmel, s. u. Pflug 1.

Krümmung, **1)** ein gewisses Maß der Abweichung des Krummen von der geraden Linie, oder ebnen Fläche, an dem Punkte, wo eine krumme Linie von einer geraden Linie, oder eine krumme Fläche von einer Ebene berührt wird. **2)** (Anat.), s. Curvaturen, auch Arcus (Anat.); **3)** (Chir.), s. Verkrümmungen.

Krümmungskreis, K-mittelpunkt, K-radius, s. u. Osculationskreis.

Krümpe, **1)** so v. w. Einkehle; **2)** so v. w. Krümpe.

Krümper, **1)** so v. w. Tuchmacher, vgl. Krimpe 2); **2)** die ausexercirten u. dann wieder beurlaubten preuß. Unterthanen, als auf Verlangen Napoleons nach dem Frieden von Tilsit die Armee auf 42,000 M. verringert werden mußte. Man gab ihr daher nach Scharnhorsts Plan eine solche Einrichtung, daß die schwachen Regimenter, indem sie Recruten nur einige Wochen lang ausexercirten u. sodann entließen, um neue Leute einzuberufen, augenblicklich auf das Dreifache vermehrt werden konnten, so bald es die Noth erforderte u. die Möglichkeit eintrat, den Staat von der franz. Oberherrschaft zu befreien. Wirklich war auch diese Einrichtung eines der wirksamsten Mittel, wodurch der preuß. Staat sich 1813 so auffallend kräftig erhob u. die schönsten Resultate errang. Jener Name hat seinen Ursprung in den vielen Tuchmachern der Marken u. Schlesiens, deren Gesellen einen bedeutenden Theil jener Beurlaubten ausmachten. *(v. Hy.)*

Krünitz, Vogel, so v. w. Fichtenkreuzschnabel.

Krünitz (Joh. Georg), geb. zu Berlin 1728; Arzt, st. 1796, bes. bekannt durch seine ökonom.-technolog. Encyclopädie (s. d. 2).

Krüppel, durch Verkrümmung od. Verlust eines Glieds od. Lähmung, bes. der Füße gebrechlich gewordner Mensch.

Krüppel, in Kärnthen Kohlenmaß = 3 Säcken von 3 Ellen Höhe u. 3 Ellen Umfang.

Krüppeldamm (Wasserb.), so v. w. Fangdamm.

Krüppelkäfer, so v. w. Scaurus, s. u. Düsterkäfer 1) u. Feistkäfer 1).

Krüppelmedaillen (K-thaler), so v. w. Bettlerthaler.

Krüppelspill, ein kleines Bratspill.

Krüppelstuhl, Armstuhl mit niedrigen Füßen.

Krüppelwalm, s. u. Dach 5).

Krüppler (Krüppelthier), s. u. Faulthier 2.

Krües, Maß, so v. w. Kroes.

Krütze (Bergb.), so v. w. Krücke u. Kratze.

Krufft (Nicolaus, Freih. v. K.), geb. zu Wien 1779, Staatskanzleirath, Pianist u. Tonsetzer, st. dort 1818; von ihm u. A., Sonaten, Variationen, Tänze, viele Lieder u. vierstimmige Gesänge.

Krug, **1)** Gefäß zum Aufbewahren von Flüssigkeiten u. klaren Gegenstände, oben mit weiter Oeffnung von bauchiger Gestalt u. bedeutender Größe; **2)** Trinkgeschirr mit Henkel, von Zinn, Glas, Porzellan ꝛc.; **3)** irdne Flasche; **4)** ein geringes Dorfwirthshaus, worin nur Bier verkauft wird; **5)** so v. w. Flaschenzug.

Krug, **1)** (Leopold), geb. zu Halle 1770; geh. Regierungsrath, st. zu Berlin 1843; schr.: Topogr. statist.-geogr. Wörterbuch der sämmtl. preuß. Staaten, Halle 1796—1803, 13 Bde; Ueber Leibeigenschaft in den königl. preuß. Staaten, ebd. 1798; gab mit L. H. v. Jakob heraus: Annalen der preuß. Staatswirthschaft u. Statistik, ebd. 1894, 6 Hefte; Abriß der neusten Statistik des preuß. Staats, ebd. 1804, 2. Aufl. 1805; Ueber den Nationalreichthum des preuß. Staats, Berl. 1805, 2 Bde.; Gesch. der staatswirthschaftl. Gesetzgebung im preuß. Staate, ebd. 1808; mit A. A. Mützell: Neues topogr.-statist.-geograph. Wörterb. des preuß. Staats, Halle 1821—26, 6 Bde.; Staatswirthschaftl. Anzeigen, Berl. 1826, 2 Hefte. **2)** (Wilh. Traug.), geb. zu Radis bei Wittenberg 1770; zuerst Privatdocent in Wittenberg, 1801 Prof. der Philosophie in Frankf. a. d. Oder, 1805 in Königsberg, 1813 in Leipzig, machte 1813 u. 14 den Feldzug gegen Frankreich unter den reitenden Jägern mit, trat dann seine Stelle wieder an u. st. 1842. Die Philosophie von der ursprünglichen Gesetzmäßigkeit des menschl. Geistes in seiner Gesammtthätigkeit, od. von der Urform des Ichs in allseitiger Beziehung erklärend, ging er in seinem philosoph. System **(Krug'sches philosöph. System)** zunächst darauf aus, in dem Bewußtsein u. dessen unmittelbaren Thatsachen eine sichre Grundlage dafür zu finden (transscendentaler Synthetismus), indem er den Realismus sowohl, als den Idealismus nur für Ausgeburten einer das Bewußtsein überfliegenden Speculation erklärt; schr.: Versuch einer system. Encyklopädie der Wissensch.,

senſch., Lpz. 1796—1807, 2 Thle., hierzu in Verbindung mit And. noch ein 3. Thl. od. 10 Hefte, Lpz. 1804—19; Briefe über die Wiſſenſchaftslehre, Jena 1800; Bruchſtücke aus meiner Lebensphiloſophie, 2 Samml., Berl. 1800—1; Briefe über den neuſten Idealismus, Lpz. 1801; Verſuch einer ſyſtemat. Encyklopädie der ſchönen Künſte, ebd. 1802; Fundamentalphiloſ., Züllichau 1803, 3. Aufl. 1827; Syſtem der theoret. Philoſ., 3 Thle., Königsb. 1806—10, 3. Aufl. 1825—30, 2 Bde.; Syſtem der Kriegswiſſenſch., Lpz. 1815; Geſch. der Philoſ. alter Zeit, ebd. 1816, 2. Aufl. 1827; Syſtem der prakt. Philoſ., Königsb. 1817—19, 3 Thle., 2. Aufl. 1. Bd. als Dikäopologie, ebd. 1830, 2. Bd. als Aretologie, ebd. 1838; Entwurf zur deutſchen, u. Darſtellung der engl. Geſetzgebung über die Preßfreiheit, Lpz. 1818; Handb. der Philoſ. u. der philoſ. Literatur, ebd. 1820—21, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1828; Geſchichtl. Darſtellung des Liberalismus alter u. neuer Zeit, ebd. 1823; Grundlage zu einer neuen Theorie der Gefühle, Königsb. 1824; Dikäopolitik, Lpz. 1824; Piſteologie, ebd. 1825; Das Kirchenrecht, nach Grundſätzen der Vernunft u. im Lichte des Chriſtenth., ebd. 1826; Allgem. Handwörterb. der philoſ. Wiſſenſch., ebd. 1827—29, 5 Bde., 2. Aufl. ebd. 1832—34, 5 Bde.; Univerſalphiloſ. Vorleſ., Neuſtadt 1831, u. in neuſter Zeit mehrere, beſ. die polit. u. kirchl. Ereigniſſe betreffenden Flugſchriften; Seine geſammelten Schriften, Braunſchw. u. Lpz. 1830—41, 12 Bde.; Sein Leben hat er unter dem Titel: Meine Lebensreiſe von Urceus, Lpz. 1825, 2. Aufl. ebd. 1842 ſelbſt beſchrieben, dazu Leipziger Freuden u. Leiden i. J. 1830, Lpz. 1831. **3)** (Joh. Ferd. Adolf), geb. 1771 in Naundorf bei Großenhain, bildete eine eigenthümliche Elementarmethode (ſ. Leſen 4), 1803 Lehrer an der Bürgerſchule in Leipzig, 1809 Director der Stadtſchule in Zittau, 1818 der Friedrich-Auguſt-Schule für Knaben in Dresden; dieſe ging aber als neugeſtiftete Stadtanſtalt bald ein, er ſetzte ſie als Privatanſtalt fort, verſank in Schulden, mußte ſie aufgeben, lebte dann in Dresden von ſeiner Penſion; ſt. 1843; ſchr.: Erſtes Lehr- u. Leſebuch, 2. A. Lpz. 1807; Anweiſung, die hochdeutſche Sprache recht ausſprechen, leſen u. ſchreiben zu lehren, ebd. 1805; Hochdeutſche Sprachſchule, ebd. 1825; Denkſchule, ebd. 1825 ꝛc. **4)** (Friedrich Albrecht Franz, **K. von Nidda**), geb. 1776 zu Gatterſtädt bei Querfurt; machte den Feldzug nach Rußland 1812 als königl. ſächſ. Hauptmann mit, lebte ſpäter auf ſeinem Familiengute, ward mehrmals ſtändiſcher Deputirter, ſt. 1843; ſchr.: Heinr. der Finkler, hiſt. Drama, Lpz. 1818; Gedichte, ebd. 1820; Erzähl. u. Romanzen, ebd. 1821; Skanderbeg, heroiſches Gedicht, 2 Thle., Lpz. 1823; Localumriſſe, Halle 1825; Schwertlilien, ebd. 1827—30, 2 Bde.; Der Schmied von Jüterbogk; Chronikenſagen in Romanzen, Lpz. 1824; Italieniſche Reiſe, Lpz. 1832; Bilderſkizzen einer Rheinwandrung, Quedlinb. 1833; Erinnerungsblätter einer Schweizerreiſe ꝛc., Querfurt 1840 u. a. m. *(Lr., Sk., Dg. u. Hm.)*

Krügelhahn, ſ. Auerhahn. **Krugente**, ſo v. w. Kriekente.

Krügflechte, Pflanzengatt. Urceolaria.

Krügförmig, ſ. u. Blüthe ꝛc.

Krüggerechtigkeit, ſ. Schenkgerechtigkeit.

Krügtage, Tage, wo die Mitglieder eines Handwerks Zuſammenkünfte halten.

Krügthierchen (Urceolaria od. Ecclissa), Infuſionsthierchen von krugförm. Form.

Kruh, Land, ſ. unt. Körnerküſte ▪ b). **K-Sëttra**, Stadt, ſ. ebd.

Kruh, ſ. u. Schlankaffe e).

Krühnen, ſo v. w. Kronſtadt (Siebenbürgen).

Krüper (ſpr. Kreuper), Abzugskanal quer unter einem Deiche, um das Binnenwaſſer abzuleiten; mit nach außen ſich öffnenden Thüren (Schützen) verſchloſſen, daß das Binnenwaſſer die Thüren öffnet, während das Außenwaſſer, wenn es in das Binnenland dringen will, die Thüren ſchließt.

Krüisbrand (ſpr. Kreusbrand), ſ. u. Häringe ꝛc.

Krüiwagen (ſpr. Kreu...), ſo v. w. Keuerkarren.

Kruk, Stadt, ſ. u. Kerman ▪.

Krüke, ſo v. w. Krug.

Krükenberg (Peter), geb. zu Braunſchweig 1789, Prof. der Medicin u. Geh. Medicinalrath zu Halle, ſeit 1837 Vorſteher der akadem. Klinik; ſchr.: Jahrb. der ambulatoriſchen Klinik zu Halle, 2 Bde., Halle 1820—24.

Krükis (poln. Myth.), Gott der Schweinezucht, auch von den Schmieden angerufen.

Krüko, 1066—1105 König der Wenden in Mecklenburg, ſ. d. (Geſch.) 2.

Krukowiëcki (Johann, Graf v. K.), 1796 in öſtr. Dienſten Wurmſers Adjutant, 1806 im Dienſt des Großherzogth. Warſchau, 1813 General, 1814 vertraute ihm Kaiſer Alexander mehrere diplomat. Miſſionen; 1830 ſchloß er ſich dem Aufſtand an, ſiegte am 25. Febr. 1831 bei Bialolenka u. wurde Commandant von Warſchau, als aber Skrzynecki ihm vorgezogen wurde, nahm er ſeinen Abſchied; ſtellte ſich an die Spitze der Ultras, ward Präſident der Nationalregierung u. ſchloß die Capitulation Warſchaus (Septbr. 1831), lebte dann 3 Jahre im Exil zu Kaſan, gegenwärtig arm u. vergeſſen zu Warſchau. *(Hel.)*

Krülich, Stadt, ſo v. w. Grulich.

Krüling, Fiſch, ſo v. w. Aland. **Krüllfarren**, Pflanzengatt. Adiantum. **K-horn**, Schnecke, ſo v. w. Kinkhornſchnecke. **K-huhn**, ſo v. w. Strupphuhn.

huhn. **K-tabak**, so v. w. Kraustabak.

Krūmau, Fluß, s. Beetjuanen a.

Krūmata (gr.), eigentl. auf Saiten-, dann auch auf Blas- u. a. Instrumenten vorgetragne Tonstücke.

Krūmau (Krūmlow), 1) fürstl. schwarzenberg. Herzogth. im budweiser Kr. Böhmens; hier auch Kalsching, Marktfl., 900 Ew.; **2)** Stadt darin an der Moldau; Schloß, Park, ökonom. Institut, Bergbau, 5600 Ew.; **3)** Herrschaft u. Marktfl. an der Kamp im östr. Kr. ob dem Manhartsberge, Schloß u. 350 Ew.

Krūmbach, 1) Marktfl. an der Kamlach im baier. Landgericht Ursberg des Kr. Schwaben; Schloß, Getreide- u. Viehhandel, Bad **(Krūmbad)** u. 1000 Ew. **2)** Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Walde, 300 Ew.

Krūme, 1) s. u. Brod; **2)** so v. w. Ackerkrume; **3)** aufgehende Saat.

Krumm, Gegensatz des Geraden; das Gemeinschaftliche alles K-en ist, daß dessen Theile, wie klein sie auch genommen od. gedacht werden, nicht in Einer Richtung neben einander liegen. Vgl. Curvus u. Incurvus.

Krūmmacher, 1) (Friedr. Ad.), geb. zu Tecklenburg 1768, erst Rector in Meurs, dann Prof. in Duisburg, ferner Prediger in Krefeld, nachher in Kettwich, 1819 Consistorialrath u. Hofpred. zu Bernburg, 1824 Pred. an der Ansgariikirche in Bremen; st. 1845; schr. Parabeln (die klass. in der deutschen Literatur sind), Duisb. 1805, 7. Aufl., Essen 1840, 2 Bde.; Die Kinderwelt, Duisb. 1806, n. Aufl. 1813; Festbüchlein, eine Schrift für das Volk, 3 Bde., ebd. 1808—19, neuste Aufl. des 1. u. 2. Th., 1819—21; Apologen u. Paramythien, ebd. 1809; Das Drama: Johannes, Lpz. 1815; Paragraphen zu der heiligen Geschichte, Berl. 1818; Die christliche Volksschule im Bunde mit der Kirche, Essen 1823 u. a. m. **2)** (Friedr. Wilhelm), Sohn des Vor., reformirter Prediger im Wupperthale, eifriger Altlutheraner, barocker Prediger, denuncirte Wegscheider u. and. Vertreter des Rationalismus 1830 vor dem deutschen Publicum, verfluchte dann Theologen freirer Richtung auf seines Vaters Kanzel in Bremen u. erregte dadurch große Streitigkeiten. 1843 von den reformirten Gemeinden New-Yorks zum Pastor u. Professor nach Amerika berufen. Schr. mehrere Predigten u. Streitschriften. **3)** (Gottfried Daniel), Bruder von K. 1), geb. 1774 zu Tecklenburg, 1798 Pfarrer in Bärl, 1801 zu Wülfrath, 1816 in Elberfeld, st. das. 1837; schr. viele Predigtsammlungen, die zu Elberfeld i. d. J. 1828—38 erschienen. Er war das Haupt der pietist. Partei im Wupperthale. *(Dg. u. Hel.)*

Krūmmbogen, kreisförmig gebogne Einsetzstücke, mit denen durch Zusetzung od. Abnahme die Blechinstrumente in and. Tonarten umgestimmt werden.

Krūmmdarm, s. u. Darm n.

Krūmme, Sichel od. Hippe mit breiter Klinge.

Krūmme Bēine, die Knochen des Unterschenkels krümmen sich oft an Kindern in Folge einer skrophulösen Disposition, sie werden wieder gerade gebogen, indem man eine, 2 Finger breite u. 4—6 Linien dicke, hölzerne od. auch eiserne (hier halb so starke) Schiene, von der Mitte des Knies bis zum Knöchel, bei nach außen gekrümmten Beinen, wohlgefüttert, außen anlegt, u. mittelst Klammern od. Löchern am Knie, an der stärksten Krümmung u. am Knöchel, durch Riemen stark befestigt, wo am Knie u. Knöchel weiche Kissen untergelegt werden. Der Riemen am Knie ist gespalten, so daß er oben u. unten ums Knie geht, od. 3 Z. breit u. mit einem Einnäher versehen, worin das Knie liegt, der 2. Riemen in der Mitte, wo er an die Schiene stößt, mindestens 2 Z. lang, der untre einem Sporniemen ähnlich u. an ihm ein andrer Riemen gleich einem Steigbügel befestigt. Durch diesen Apparat werden allmählig die k-n B. gerade gerichtet, od. er hemmt wenigstens die k-n B., weiter fortzurücken; nach geschehener Heilung macht man spirituöse Einreibungen. Gleichen Apparat, nur an einer andern Stelle, bringt man an, wenn das Bein nach innen, nach vorn od. nach hinten gekrümmt ist. *(Pr.)*

Krūmme Fläche, s. u. Fläche 1) b).

Krūmmelsen, 1) s. u. Stangenkunst; **2)** s. u. Böttcher a.

Krūmme Līnie, s. Curve.

Krūmmendorf, Dorf im Kr. Strehlen, des preuß. Rgsbzk. Breslau, 400 Ew.; die dort. Bergkrystalle werden zu Schmuckwaren bearbeitet.

Krūmmer Rhēin, so v. w. krommer Rhyn, s. u. Rhein. **K-s Wasser**, s. u. Persante.

Krūmme Zāpfenkunst, Druckwerk, mit den in mehrern Röhren zugleich Wasser gehoben wird. An dem Wasserrade ist ein mehrmals gekröpfter Krummzapfen befestigt, an jedem Kropfe hängt eine Korbstange, die einen Wagebalken u. mit diesem die Kolbenstange aufzieht u. niederstößt. Man hat auch solche Künste, die von Windmühlenflügeln in Bewegung gesetzt werden; diese braucht man in Holland bes. als Entwässerungsmaschinen. *(Fch.)*

Krūmmfaden, Pflanzengatt. Cyrtandra.

Krūmmgefässe, bauchige Gefäße.

Krūmmhals, 1) schiefer Hals, s. u. Verkrümmungen; **2)** Pferd mit seitwärts gewendetem Halse; selten vorkommender Fehler des Baues.

Krūmmhals, Pflanzengatt. Lycopsis.

Krūmmhaue, 1) so v. w. Dächsel; **2)** (Bergb.), s. Kaukamm.

Krūmmholz u. Krūmmholzbaum, s. u. Kiefer n.

Krümmholzöl, 1) (Balsamum hungaricum, B. carpathicum, ungar. Balsam), der aus den Spitzen der Zweige von Pinus pumilio im Frühjahre von selbst ausfließende, u. in an dieselben gesteckten Flaschen gesammelte, dünnflüssige, nat. Balsam, von starkem, feurigem, balsamischem Geschmack u. wachholderartigem Geruch, bei den gemeinen Ungarn eine Universalmedicin. **2)** (Templinerol, Oleum templinum), aus jenen Zweigen durch Destillation gewonnenes, gelbgrünes, angenehm riechendes, scharf schmeckendes Oel, von den ungar. Olitätenhändlern in Handel gebracht. Statt beider wird oft Wachholder- od. Terpentinöl verkauft. *(Su.)*

Krümmhorn, 1) veraltetes Blasinstrument von Holz am untern Theile in einen Halbzirkel gekrümmt, mit 6 Tonlöchern auf der Oberfläche u. an der untern Seite eins für den Daumen. Am untern gekrümmten Ende sind noch 2 Klappen, vermittelst deren man noch 2 Töne in der Tiefe erreichen kann. Der Ton wurde durch ein, in einer Kapsel befindl. oboeähnliches Rohr hervorgebracht, so daß der Spieler das Rohr nicht unmittelbar berührte; **2)** s. Orgel 2d; **3)** so v. w. Bassethorn. *(Ge)*

Krümmhornkäfer, s. u. Bartkäfer d).

Krümmhübel, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks Liegnitz, am Fuße der Schneekoppe; 600 Ew., meist Laboranten.

Krummînsche Wîcke (See) u. **Krummîn** (Dorf), s. u. Peene.

Krümmkamm, so v. w. Einsteckekamm, s. u. Kamm d).

Krümmkiefer, Fisch, so v. w. Aspe.

Krümmknie (Pferdew.), s. unter Krummfuß 2). **K-kopf,** so v. w. Ramskopf.

Krümmkuchen, s. u. Glashütte 2.

Krümmkümmelhorn, Pflanzengatt. Hypecoum.

Krummlow, s. Krumau.

Krümmmesser, so v. w. Krummeisen 2). **K-ofen,** niedrer Schmelzofen, 9 F. hoch, 3—4 F. lang, 2—2½ F. weit, mit Stich- u. Vorderherd.

Krümmrippiges Blatt, s. u. Blatt 1.

Krümmruthen, s. u. Jagdzeug 2.

Krümmschliessen, s. u. Strafe 22.

Krümmschnabel, 1) so v. w. Brachvogel, großer; **2)** so v. w. Säbelschnäbler; **3)** so v. w. Meerlerche, gem. **K-schnabelschnepfe,** s. u. Schnepfe. **K-schnäbler,** so v. w. Fliegenfänger.

Krümmschwanz, Pferd mit krummer Schweifrübe, entweder als Bildungsfehler, od. durch Zufall. Sie ist entweder aufwärts gekrümmt (Hundeschwanz), was jedoch, weil man das Hochtragen des Schweifes liebt, gewöhnl. nicht als Mißgestaltung gilt; od. einwärts, was dem Thiere in freiem Gebrauche seines Schweifs, da sich die Rübe zwischen den Hinterbacken klemmt, hinderlich ist; od. seitwärts, entweder einfach, od. geschlängelt (als Schlangenschwanz), was eigentl. nur mißfällig ist, doch, wie auch die vor. Abweichungen, durch Einschnitte in die Schweifrübe, u. Geraderichtung derselben, mittelst Schienung u. Verband, gehoben werden kann. *(Pi.)*

Krümmspreeischer Krēis, s. u. Lübben 1).

Krümmstab, so v. w. Bischofsstab.

Krümmstäbs - Lēhen, Verleihung der Kirchensachen.

Krümmstampfer, s. u. Hut 10.

Krümmsteven, Fahrzeuge, die gekrümmte Steven haben, z. B. Huker.

Krümmstiel, s. u. Schlotteräpfel 2.

Krümmstroh, s. u. Stroh.

Krümmzapfen (Kurbel), [1]ein in entgegengesetzter Richtung zweimal nach einem rechten Winkel gebognes Stück Eisen, welches mit dem einen Ende (Flügel) in einer Haspel, in einem Schleifsteine, in der Welle eines Rades u. dgl. befestigt ist, um diese Gegenstände damit herumdrehen zu können; deshalb ist an dem äußern Ende ein Griff (Kurbelholz) angebracht. [2]Der K. dient aber auch dazu, daß ein sich herumdrehendes Rad einen Gegenstand in verticale od. horizontale Bewegung setzen kann, z. B. ein Pumpwerk od. eine Stangenkunst; dann hat der äußre Schenkel einen Knopf (Warze), an welchen die Schaufel od. das Blatt (Bläuel) gehängt wird. Soll das Rad 2 Werke in Bewegung setzen, so ist ein doppelter u. zweimal gekröpfter K. nöthig. [3]Das mittlere Stück des K-s heißt Kurbelknie, die Entfernung der Warze von dem Mittelpunkte der Radewelle der Kurbelbug. [4]Mit großem Nutzen bedient man sich jetzt statt der K. der haltbarern u. eine gleichmäßigere Bewegung hervorbringenden Kurbelscheiben, eiserner Scheiben in der Mitte mit einem viereckigen Loche, in welches der am Kopfe viereckige Wellenzapfen befestigt wird. [5]Nach dem Rande der Scheibe zu sind übers Kreuz 4 viereckige kleinere Löcher, wovon jedes dem Mittelpunkte um etwas näher steht; in eins derselben wird eine eiserne Stange gesteckt u. mit einer auf der Rückseite befestigt, an dieses Eisen wird der Bläuel der Stangenkunst gehängt. Da dieses Stück Eisen schwächer sein kann, als ein gegoßner K., so findet auch weniger Friction Statt. Der K. wirkt als Hebel. *(Fch.)*

Krümmziegel, so v. w. Dachpfannen.

Krümmzirkel, 1) so v. w. Tasterzirkel; **2)** Zirkel, dessen beide Schenkel jeder einem latein. S gleichen, die in der Mitte kreuzweis durch ein Charnier verbunden sind. In den 4 Spitzen des Zirkels, die etwas umgebogen sind, sind kleine Löcher, so daß ein Rad an der Welle, od. die Unruhe dazwischen gespannt werden kann. Hält man die

Welle zwischen der Zange senkrecht u. dreht das Rad, so kann man leicht sehn, ob das Rad im Gange nach einer Seite abschweift, od. an einer Seite zu schwer ist, wo dann mit der Feile so lange nachgeholfen wird, bis nach wiederholten Versuchen der Gang des Rades ganz gleichmäßig ist. *(Fch.)*

Krümpen, Tuch durch Werfen ins Wasser eingehn lassen, s. Eingehn 2), wodurch es die **Krümpe (Krümpfe)** erhält, geschieht es nicht (wie bei sehr feinen Tuchen u. Decatiren), so ist es **krümpfrei.**

Krums, so v. w. Krummeisen.

Krümstert, alte ostfries. Scheidemünze = 4 Witten.

Krüni, so v. w. Dionysopolis 1).

Krupēza (gr. Ant.), hoher, hölzerner Schuh, bes. in Böotien, mit dem man u. a. das Oel austrat. Auf dem Theater trugen die Flötenspieler solche K. u. gaben den Takt damit an.

Krūpka, so v. w. Graupen.

Krūpkrauses Eisen, so v. w. Krauseisen.

Krupp (Med.), s. Croup.

Krūppbohne, so v. w. Zwergbohne.

Krūppe, **1)** Fisch, so v. w. Kaulkopf; **2)** (Pferdew.), s. Croupe.

Krüppen (Stengel-Pflaumer, Dalbergien), 8. Zunft der 14. Kl. (Pflaumer) in Okens Pflanzensystem; meist windende ausländ. Bäume u. Sträucher, mit ungerad gefiederten Blättern ohne Ranken; traubenständigen Schmetterlingsblüthen, 10 ungleichverwachsenen Staubfäden, schlauchartigen, 1—2samigen Hülsen, dicken Samenlappen.

Krūschevacz, **1)** Distr. in Serbien, früher zur Türkei gehörig. Hier außer der Folg.: Urkup (Preeopia), Stadt, 6000 Ew.; Lefkodscha (Leseovacz), Marktfl. an der OMorawa, Handel. **2)** Stadt, unweit der Vereinigung der Ost- u. WMorawa, Gewehrfabrik, 3000 Ew.

Krūschka, russ. Maß, so v. w. Osmuschka.

Krūschwitz (Kruswīca), Stadt im Kr. Inowrazlaw des preuß. Rgsbzks. Bromberg, am Goplosee, Vaterstadt Piasts; jetzt 200 Ew.

Krüse, **1)** (Christ.), geb. 1753 im Stedingerland in Oldenburg; erst Subconrector in Oldenburg, 1822 Prof. der histor. Hülfswissenschaften zu Leipzig, st. 1827; schr.: Prakt. Anweisung zur Orthographie, Bremen 1737, 4. Aufl. Lpz. 1819; Atlas zur Uebersicht der Gesch. aller europ. Staaten, Oldenb. 1802—1818, 4. Liefer., 5. Aufl., von dem Folgenden herausgegeben, Halle 1833, Fol.; Erläuterungen hierzu, Halle 1812. **2)** (Friedr. Karl Herm.), Sohn des Vor.; geb. 1790 zu Oldenburg, Collaborator an der Maria-Magdalenen-Schule in Breslau, dann Prof. der Philos. zu Halle, 1828 Prof. der Geogr. u. Gesch. zu Dorpat; schr.: Budorgis, od. etwas über das alte Schlesien, Lpz. 1819; Archiv für alte Geogr., Gesch. u. Alterthümer, ebd. 1821 f., 3 Hefte; Deutsche Alterthümer, ebd. 1824—40, 3 Bde.; Hellas, ebd. 1825—27, 2 Bde. **3)** (Lauritz), geb. um 1780 zu Kopenhagen, das. Prof., ging, pensionirt, als Privatgelehrter nach Hamburg, wo er einem Erziehungsinstitut vorstand, 1815 nach Wien u. von da nach Italien, lebte ein Jahr in Rom, kehrte hierauf nach Hamburg zurück, redigirte mit Zimmermann u. Schulz die Hamburger Biene, lebte 1827—1828 in Leipzig u. später wieder in Hamburg, st. 1838; schr.: Coeur-Dame, Kopenh. 1811 u. sehr viele Novellen u. Erzählungen unter allerhand Titeln, die einzeln u. gesammelt erschienen. *(Dg. u. Hm.)*

Krüsemann (Cornelis), geb. 1797 zu Amsterdam, Historienmaler, Schüler v. Hodges u. Ravelli, bildete sich um 1823 in Italien, u. lebt jetzt in Amsterdam. Werke: Der Prinz von Oranien bei Bantersem, Szene aus dem belg. Aufstand von 1830; Die Abreise Philipps II. aus den Niederlanden (beide im Pavillon zu Haarlem).

Krüsemark (Baron von), von alter preuß. Familie; Diplomat, vermittelte 1806 das Bündniß Preußens mit Rußland, das der Friede von Tilsit wieder auflöste; 1809 Gesandter in Paris bis 1813, worauf er Frankreich zwar verließ, aber ein bis 1814 dauernder, sehr lebhafter Notenwechsel zwischen K., Hardenberg u. Maret Statt fand. Nach diesem Friedenschluß ward er Generallieut. u. Gesandter zu Wien, st. 1821, als der letzte seines Stammes. *(Lt.)*

Krüsenstern (Adam Joseph v. K.), geb. 1770, aus einer schwed. Familie Crusius, änderte erst, als er geadelt wurde, seinen Namen in K., zeichnete sich von Jugend auf im russ. Seedienst aus. 1793—1799 diente er auf der engl. Flotte, ging, bes. um die ind. Gewässer kennen zu lernen, mit einem engl. Chinafahrer nach Canton, wo er sich 1798—1799 aufhielt, um die Vortheile für den russ. Pelzhandel in China kennen zu lernen, 1803 erhielt er den Auftrag von der russ. Regierung zu einer großen Seereise mit 2 Schiffen (Nadeshda, die Hoffnung, unter eignem Commando, u. Newa, unter Capitänlieutenant Lisanskoi). Ihn begleiteten: der Astronom Horner, der Naturforscher Tilesius, v. Langsdorf u. der Arzt Laband. Er verließ Falmouth am 5. Octbr. 1803, entdeckte die Orloffsinseln, untersuchte die neuen Marquesas- (Washingtons-) Inseln, bes. Nukahiwa u. die Meerenge von Sangaar, Australien, die japan. Küste u. die Inseln des chines. Meeres, Japan, die Straße La Peyrouse u. die Insel Sachalin, so wie die Aleuten u. die Nordwestküste Amerikas u. kehrte den 19. Octbr. 1806 nach Kronstadt zurück, ohne daß während dieser ganzen Reise ein Mann gestorben wäre. Ueber diese Welt-

umseglung erschienen: Reise um die Welt, in den Jahren 1803—1806 durch Cap. K. (deutsch), Petersb. 1810—1812, 3 Thle. nebst Atlas, 2. Aufl., Berl. 1811, 2 Thle.; Lisanskoi, Reise um die Welt (russisch; deutsch von Pansner), Petersb. 1813, 3 Thle. 1824 wurde K. Curator der Universität Dorpat, 1826 russ. Commodore u. 2. Director des Seecadettencorps. 1840 unternahm er eine Reise nach Deutschland. Außer mehrern nautisch-geograph. Abhandlungen gab er ferner heraus: Wörtersammlungen aus den Sprachen einiger Völker des östl. Asiens u. der Nordküste von Amerika, Petersb. 1813; Beitr. zur Hydrographie der größern Oceane, Lpz. 1819; Recueil de mémoires hydrographiques pour servir d'explication à l'Atlas de l'Océan pacifique, Petersb. 1824, nebst Atlas. K.'s Erfindung die Magnetnadel des Compasses durch Einfassung desselben mit gegen die Einwirkung des Eisens zu sichern, wurde 1825 bei der russ. Marine eingeführt. Er starb 1846. *(Md.)*

Krusenstern, 1) Inselgruppe, s. u. niedrige Inseln 3; 2) Cap, s. NWKüste 11.

Krūsis (a. Geogr.), so v. w. Krossäa.

Krūska, Maß, so v. w. Kruschka.

Krūsolwig, befestigtes Schloß in Serbien; hier 1454 Sieg Johanns von Hunyad über die Türken unter dem Friczibeg, in Folge dessen Widdin an die Ungarn überging u. Muhammed II. zog sich auf Adrianopel zurück.

Krūssedol, griech. Mönchskloster, an der OSeite des Mons almus in Sirmien; 1486 von St. Maximus gegründet.

Krūste, 1) so v. w. Rinde; 2) die harte, oft dicke u. poröse Haut mancher Thiere, z. B. des Nashorns, Nilpferds, des Seeigels u. dgl.; 3) (Med.), so v. w. Grind.

K-enflechte, so v. w. Blatterflechte, s. u. Flechten (Med.).

Krūstenkoralle, so v. w. Rindenkoralline.

Krūstenthiere (Crustacea), in Systemen, Klasse der Gliederthiere; haben nie weniger als 5 Fußpaare, die hinter einander am Leibe angebracht sind; die Gestalt der Füße ist verschieden, bei einigen gehen sie in Flossen, bei andern in Freßwerkzeuge über u. haben an der Basis Kiemen. Diese sind pyramidenartig, aus einzelnen einfachen, od. mit Fäden u. Büschchen besetzten Plättchen bestehend. Ihr Blut hat einen doppelten Kreislauf; sind flügellos, eierlegend, mit harter Decke versehen, ihre 2 Augen sind zusammengesetzt, Fühlhörner sind 4; Nahrung thier. Substanzen; meist Wasserthiere. Bei Latreille getheilt in Malacostraca u. Entomostraca (s. d.) *(Wr.)*

Krūstische Instrumēnte, s. u. Instrument 6.

Kruswīca, Stadt, s. Kruschwitz.

Krut, Marktfl. im östreich. Unter-Manhartskreise; 2300 Ew. **Krutojārsk**, s. u. Orenburgische Linie.

Krÿloff (Iwan Andrejewitsch), geb. 1768 zu Moskau, Bibliothekar an der kaiserl. Bibliothek, st. 1844; schr. mehrere Lustspiele (z. B. der Putzladen), bes. aber Fabeln, in denen er klass. ist, s. Russische Literatur 6.

Krÿlow, Stadt, s. u. Hrubieszow.

Krÿm, Halbinsel, s. Taurien 11.

Krÿnika, Dorf im galiz. Kr. Bochnia, Gesundbrunnen mit Anlagen.

Kryolīth (Krÿon-Haloīd), Geschlecht aus der Gruppe Natrium bei Leonhard (der Sippschaft Wavellit bei Walchner, der Brenzkalke bei Oken), Bruch uneben, Perlmutter- auch Glasglanz, Farbe weiß, ins Braune, Gelbe u. Röthliche übergehend, wiegt gegen 3, ist härter als Gyps, weicher als Flußspath, etwas durchscheinend, enthält 21—24 Thon, 32—36 Natron, 40—47 Wasser; wird durch Einsaugen von Wasser durchsichtiger u. gallertartig, zergeht schon bei Kerzenlicht; findet sich einzig in Grönland.

Kryophōr (gr., Kryophorus), Kälte- od. Eisträger, Instrument (nach Wollaston), wodurch bewiesen wird, daß Wasserdämpfe durch augenblickl. Condensation im luftleeren Raume eine gewisse Menge Wasser, mit dem sie in Berührung stehn, gefrieren machen. Es ist eine an beiden Enden mit einer 1 Z. weiten Kugel versehne luftleere Glasröhre; die eine Kugel ist halb mit Wasser gefüllt, die andre, leere, wird, wenn jene gefrieren soll, in ein Gemenge von Schnee u. Salz gesetzt. *(Pt.)*

Krÿphia, krit. Zeichen (⌒); bezeichnet Stellen, wo eine dunkle Frage nicht gelöst werden konnte.

Krÿpsis (gr.), 1) Verbergung; bes. 2) (Dogm.), die Verbergung der göttl. Natur bei Christo, während seines Lebens auf der Erde, s. u. Kenotiker u. Kryptiker.

Krypsörchis (gr.), Bildungsfehler, wobei die Hoden vor od. zur Zeit der Geburt sich nicht in den Hodensack herabgesenkt haben; steht der Zeugungsfähigkeit nicht entgegen.

Krÿpta (gr.), unterird. Theil einer Kirche, s. u. Confessio 8).

Kryptēia (gr. Ant.), Uebung, wobei die spartiat. kriegsfähige Jugend bewaffnet, theils zur Abhärtung, theils zur Beaufsichtigung des Landes, nebenbei wohl auch der zerstreut wohnenden Heloten, ganz Lakonika durchstreiften. Namentl. Letztre waren dabei mannigfaltigen Mißhandlungen ausgesetzt, daher die Angabe, die K. wäre eine Jagd gewesen, welche die Spartiaten auf die Heloten gemacht hätten, um sich in den Waffen zu üben. *(Lk.)*

Krÿptia (v. gr.), Unterird. Verstecke, häufig bei den Dörfern in Artois, Picardie u. Bretagne, wohl gebraucht als Zufluchtsörter in Kriegsgefahren. Im Dep. Pas de Calais sind 16 bekannt. Eine bes.

gut

gut erhaltne K. findet man bei Hermies unweit Bapaume, die 1840 durch einen Erdsturz entdeckt wurde.

Krȳptisch (v. gr.), **1)** (Log.), versteckt; dah. **K-e Sätze, K-e Schlüsse,** in deren einem Glied ein andres mit enthalten ist u. nur zu fehlen scheint; z. B. N. schläft (N. ist schlafend), Gott ist allein allmächtig, also hat er allein die Welt erschaffen (statt: Nur wer allmächtig ist, konnte die Welt erschaffen; Gott ist ꝛc.). Auch heißt ein k-er Schluß, ein solcher, der einen scheinbaren Fehler in der Form hat, aber doch richtig ist. Vgl. Enthymem. **2)** So v. w. Esoterisch. *(Lb.)*

Krȳpto.. (v. gr.), **Zusammensetzungen** hiermit s. u. geheim, heimlich, versteckt.

Krȳpto-Calvinīsten, 1) Lutheraner, die heiml. den Meinungen Calvins huldigten. Es entbrannte darüber im 16. Jahrh. ein heftiger Streit **(Krȳpto-calvinīstischer Strēit).** Schon Melanchthon wurde bei seiner mildern, zur Zwinglischen sich hinneigenden Ansicht vom Abendmahl des **K-Calvinismus** beschuldigt u. heftig angefeindet. Seiner Ansicht von der geistigen Gegenwart stimmten **2)** die meisten kursächs. Theologen bei, ja Melanchthons Schwiegersohn, Kaspar Peucer, u. A. suchten dieselben, bes. durch die bekannte Katechesis, die Fragstücke, das Stereoma u. a. auf alle mögl. Weise noch mehr zu verbreiten. Während indessen die thüring. Theologen dieser Erklärung entgegen traten, u. in Kursachsen selbst deshalb verschiedne Bewegungen entstanden, ließ der Kurf. August v. Sachsen 1571 seine Theologen zu Dresden zusammenkommen, die zwar ihr Glaubensbekenntniß (Consensus Dresdensis) in den Luther. Ausdrücken ablegten, aber, wie die Exegesis perspicuens controversiam de coena Domini beweist, in dem Systeme Calvins fortlehrten. Der Kurfürst suchte nun die K. mit Gewalt zu unterdrücken, indem er mehrere Prediger absetzte, andre verhaften u. durch die Concordienformel (s. d.) einen allgemeinen Lehrtypus aufstellen ließ. Erst nach Annas Tode 1586 ließ er die Gefangnen frei. Als aber nach Augusts Tode 1586 sein Sohn Christian I. folgte, so wußte denselben der Kanzler Crell so zu leiten, daß er, ohne es zu wissen, bes. durch Abschaffung des Exorcismus, u. durch Einführung eines calvinistischen Katechismus den K. förderte. Da inzwischen nach dem Tode Christians I., bei der Minderjährigkeit seines Sohnes Christian II., der Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen-Weimar die vormundschaftl. Regierung übernahm, so wurden die Hauptführer des Calvinismus (unter ihnen Crell, der enthauptet wurde), od. Alle, die nicht widerriefen, ihrer Aemter entsetzt, mit Gefängniß belegt od. verwiesen u. zugleich, um denselben völlig zu unterdrücken, 1592 die Visitationsartikel aufgesetzt u. als symbol. Schrift eingeführt. *(Wh.)*

Kryptogamen (v. gr.) [1] bilden gegenüber den Phanerogamen nach Linné die eine, vielleicht größte Hälfte des Pflanzenreichs, umfassen die Abtheilungen: Pilze, Flechten, Algen, Moose, Farren, mit ihren zahlreichen Familien, Gattungen u. Arten. In ihnen finden sich die ersten Anfänge der Vegetation als kaum organisirte Staub- od. Moderpilze ꝛc., u. wo keine andre Pflanze mehr Nahrung findet, wo die Strenge des Klimas jeder andern die Entwicklung unmöglich macht, leben Flechten, die zum Theil kaum von den Felsen, der sie trägt, zu unterscheiden sind. Die Tiefen des Meeres sind mit Algen bedeckt, u. durch die, zum Theil in der heißen Zone baumartigen Farren, die schon höher stehenden Lycopodiaceen u. Equisetaceen schließen sich die K. an die Phanerogamen an, von denen sie sich größtentheils durch unvollkommnern Bau im Allgemeinen, bes. der Blüthe u. vorzüglich der Sexualorgane unterscheiden, welchem letztern Umstande sie auch den Namen verdanken. In den neuern natürl. Systemen, denen andre Eintheilungsmotive zu Grunde gelegt sind, hat diese Bezeichnung Werth u. Bedeutung verloren, u. mehrere kryptogamische Gattungen haben ihre Stellungen neben u. über phanerogamischen eingenommen, doch muß sie wegen der, auf dieselbe Bezug habenden eigenthüml. Terminologie noch immer berücksichtigt werden. Die **Befruchtungstheile der K.** unterscheiden sich von denen der Phanerogamen durch ihre weniger charakteristisch abgesondert u. selbstständig hervortretende Bildung. Der Geschlechtsunterschied ist nur bei wenigen angedeutet, dagegen fällt bei den meisten Blüthe u. Frucht in Eins zusammen. [2] Die Samen selbst entbehren der Samenlappen (daher: Plantae acotyledoneae) u. gleichen mehr den Fortsätzen u. Knospenkeimen (Propagines, s. Knospe 2); [3] sind kleine rundliche Körper: Sporuli, Seminula, Gongyll. Mit der sie zunächst umgebenden Hülle heißen sie: Sporen (Sporae, Sporidia); die sie umschließende allgemeine Hülle: Sporanglum od. Perlsporium. [4] Mehrere von einer Haut umgebne Sporangien bilden ein Sporocarpium, u. der das Sporocarpium zuweilen unterstützende besondre Körper heißt: Sporodochium. [5] Die Art u. Weise, wie die Sporen mit der Pflanze verbunden u. von Pflanzentheilen umhüllt sind, ist bei den verschiednen kryptogam. Familien, auch wohl bei einzelnen Ordnungen u. Gattungen verschieden u. erfordert eigne terminolog. Bezeichnungen, die sich zum Theil auf die ganze Pflanze beziehen, da diese nicht selten in vielen ihrer Theile, od. in allen als Fruchtboden sich verhält. [6] **A)** Pilze sind als meist ungestielte, oft auch gestielte Fruchtbehälter od. Fruchtböden zu betrachten, welche je nach ihrer Gestalt

als Umschlag (Haube, Peridium), wenn sie trocken u. mit Staub gefüllt sind, als Kapsel (Perithecium), wenn sie als gallertartige Masse die Büchsen umgeben; als Polster (Stroma), eine fleischig korkartige Masse, in der die Früchte bei den Sphärien sitzen, bisweilen mit einem Unterpolster (Hypostroma) versehen; als Fadengewebe (Hypha), bes. aber als Hut (Pileus, Taf. X. Fig. 187), wenn sie fleischig, groß sind, sonst aber verschieden gestaltet sein können, bezeichnet werden. Das Lager ist das Wurzelgeflecht (Mycelium), das, an der Stelle, wo größre Pilze erwachsen, aus einer schleimigen Feuchtigkeit, in der strahlige Fäden entstehen, sich entwickelnde filzartige Gewebe, aus dessen Mitte der Pilz hervorschießt, u. welches oft auch nach dessen Absterben zurückbleibt. An dem Hut ist vorzüglich bemerkenswerth: [2] die Samenhaut (Hymenium, Fig. 171, 190), welche die Büchsen (s. unten) in ihrer Substanz enthält. Sie ist bald eben u. glatt (bei Becherschwamm), bald geadert (Aderschwamm), blättrig (Lamellae, beim Blätterschwamm), löchrig (Pori, beim Löcherschwamm), stachelig (Echini, beim Stachelschwamm), warzig (Papillae) ꝛc. [3] Die Samen (Sporae, Pulvis), sind bald ohne Hülle, nackt, bald umhüllt u. zwar eingeschlossen; [5] in Büchsen (Kapseln, Thecae, Peridia, Capsulae, Fig. 190). Diese enthalten meist zahlreiche staubartige Samen u. springen oft elastisch auf, sind bisweilen (z. B. Ascolobus) fadenförmig, hohl. Bei den Kugelschwämmen liegen sie in den, mit flüssiger Gallerte angefüllten Kügelchen, erscheinen unter dem Mikroskop, wegen der durchscheinenden Sporen, wie in Fächer getheilt, u. gleichen getrocknet einer feinen Wolle (Tanktium nobile candidum, Tela araneosa). [9] In Schleim (Latex) od. in ein Haargeflecht (Capillitium, Fila seminifera) gehüllt, welches bisweilen an einem Säulchen (Columella, Stylidium), einer Hervorragung auf dem Boden mancher Schwämme angewachsen ist. Nebentheile sind: [11] die Hülle (Involucrum), eine, manche Pilze, vor der Entwicklung umschließende Haut, welche, wenn sie durch das Wachsthum des Pilzes zerrissen, dicht über der Erde den Strunk umschließt, Wulst (Volva); wenn sie oben am Strunke, denselben ringförmig umgebend, stehen geblieben ist, Ring (Annulus); wenn ihre Stücken am Rande des Huts als Fetzen herabhängen, Schleier (Manchette, Cortina, Velum) genannt wird. [13] Der, nicht immer vorkommende Stiel (Strunk, Stipes), der dann den Hut trägt, an diesen seitlich (lateralis) od. in der Mitte (centralis) befestigt, verschiedenartig gestaltet, u. unten mit Andeutungen von Wurzeln versehen ist. **B) Flechten.** [15] Nach Acharius ebenfalls in allen Theilen als Fruchtbehälter zu betrachten, da die Keimkörner (Knospenkeime, Gongyli) bei vielen in der ganzen Substanz verstreut, bei andern in besondern Behältern gesammelt sind. [16] Man bezeichnet den ganzen Körper der Flechte, od. den allgemeinen Fruchtbehälter als Laub (Thallus); die Aeste desselben, wenn sie dünn, verlängert, fadenförmig, schlaff ausgebreitet, herabhängend sind, heißen Riemen (Lorula). Es besteht aus der rindenartigen Substanz (Substantia corticalis), die meist beide, bisweilen auch nur die obre Fläche überzieht, härter, gleichförmig, ohne Spur von organ. Geweben ist, u. Keimkörner enthält, u. aus der Marksubstanz (Subst. medullaris), die weicher, faserig, auch bisweilen von voriger kaum zu unterscheiden ist. [19] Das Laub ist sehr verschieden gestaltet: blattartig, ästig, strauchartig (kleinen Bäumchen ähnlich), zerrissen, gelappt, krustenartig (rindenartig dicht anliegend), häutig (am Rande etwas erweitert), schorsartig (leprosus, dünn, staubartig ungleich), weinsteinartig (tartarea, dick, dichter, gemeiniglich ritzig), gegittert (areolatus, durch Ritzen in kleine Beetchen [Areolae] getheilt), begrenzt (determinatus, mit deutlich begrenztem Umfang), umgrenzt (limitatus, von anders gefärbter Linie umschlossen), ausgebreitet (effusus, ohne bestimmte Begrenzung allmählig verlaufend), figurirt (effiguratus, mit geschlitztem od. gefranztem Umfang, od. aus so gestalteten Schuppen zusammengesetzt). [19] Fruchtbehälter (Apothecia) im engern Sinne sind: a) wahre (Apoth. vera), wenig od. nicht variirende Fruchtbehälter. An ihnen wird unterschieden: [11] das Keimblättchen (Lamina prolifera), innen dicht, getrocknet: hart knorpelartig, erweicht: durchscheinend, meist anders gefärbt als das Laub, u. durch die in seinem gleichartigen, fast gallertartigen Fleisch (Parenchyma similare) enthaltnen Keimkörner, mit bewaffneten Augen körnig anzusehen, ist bisweilen mit einem aus der Substanz des Laubes gebildeten Rande (Margo thallodes, Laubrand) umgeben, auch wohl mit einem härteren knorpelartigen Häutchen bedeckt, od. in eine besondre vom Laube gebildete Decke eingeschlossen, bedeckt bei Manchen den Fruchtbehälter oben ganz, fehlt bei Andern, ruht unten im Innern des Fruchtbehälters auf einer filzigen Substanz, ist auch zuweilen mit der Rindensubstanz verwachsen. [19] Die Kerndecke (Perithecium), krustenartige, knorpelige, od. sehr feine durchsichtige, einen, im trocknen Zustand hornartigen, im feuchten durchscheinenden rundl. Fruchtkern (Nucleus proligerus), der nackte od. in Zellen od. Blasen (s. unt. 11, 20) eingeschloßne Keimkörner enthält, einschließende Decke. [19] Zellen (Cellulae, Sporangia *Hedw.*), sind längliche, an beiden Enden verengerte, nackte od. in Bläschen eingeschloßne Fruchtkörner enthaltende Gefäßchen. [20] Bläschen (Vesiculae, Thecae *Hedw.*),

Hedw.), kleine, kugelförmige, einfache od. doppelte, auch wie eine Perlenschnur an einander gereihte Fruchtkörner enthaltende Gefäße. [21] Büchsen (Thecae), das dünne, durchsichtige, die Samen in der Keimschicht od. in den Gehäusen bekleidende Häutchen. Der Gestalt nach werden die Fruchtbehälter unterschieden als [22] Schüsselchen (Scutellae), offen, kreisförmig, unten u. am Rande mit der Rindensubstanz des Laubes, oben mit dem gefärbten Keimblättchen bedeckt; [23 u. 24] Rillen (Lirellae), offne, verlängerte, selten rundl. od. längliche, stiellose schwarze Behälter, mit etwas schwammiger, sehr schmaler, linienförmiger Scheibe u. eignen parallelen Rändern; [25] Kelche (Pilidia), offne, kugelartig-tellerförmige Behälter, mit schwarzer oft verschieden bereifter, anfangs etwas vertiefter Scheibe, erhabnem flachem Rande, unten in einen, nicht von der Kruste gebildeten Stiel verlängert; [26] Scheibchen (Orbillae), offen, ungerandet, ganz platt, wenig gefärbt, aus der Marksubstanz des Laubes gebildet, blos unten mit Rindensubstanz, oben dünner Samenschicht bekleidet; [27] Schildchen (Peltae), offne, längliche od. linsenförmige glatte, fest am Laube anliegende Behälter mit fremdartigem, freistehendem Rande; [28] Gewinde (Tricae), geschloßne, lange, kreisförmig gewundne, schwarze Behälter; [29] Fruchtgehäuse (Thalamium), kugelartiges, in der Substanz des Laubes gelegnes, im zelligen Gewebe, Büchsen, od. Fruchtkerne mit Kerndecke (s. ob. m) enthaltende, durch eine Oeffnung in der Oberfläche des Laubes klaffende Apothecien; [30] Höckerchen (Tubercula), geschloßne, rundliche od. kegelförmige, aus der Substanz des Laubes hervorragende, mit staubigem Kern in einer Kerndecke versehene Behälter; [31] Kistchen (Cistulae), kugelig, Anfangs geschlossen, später ungleich springend, u. kernartig vereinigte an Fäden hängende Samen entleerend, am Ende des Laubes sitzend; [32] Kügelchen (Globuli), dicht, kugelförmig, krustenartig, aus der Substanz des Laubes gebildet, mit dessen Warzen od. Zweigen zusammengewachsen, ganz mit Hinterlassung eines Grübchens abfallend. [33] b) Uneigentliche od. Nebenfruchtbehälter: von den wahren nur durch ihre Unbeständigkeit hinsichtl. der Form u. des Vorkommens verschieden. Solche sind: [34] Knöpfchen (Cephalodia), kleine, gewöhnlich gefärbte, meist oben etwas eingedrückte u. gekerbte, aus der Rindensubstanz hervorwachsende, in einem, dem Keimblättchen ähnl. Parenchyma, Fruchtkörner, od. auch Zellen u. Blasen enthaltende Höckerchen. [35] Becherchen (Cyphellae), auf der Rückseite des Laubes Anfangs kleine Kügelchen, dann nach dem Aufplatzen u. Entleeren von Keimpulver, kreisförmige, mit erhöhnem Rande versehene, wenig gefärbte Gruben bildend, nur bei der Gatt. Sticta vorkommend; [36] Polster (Pulvinuli), schwarze od. schwarzgrüne, aus kleinen zusammenhängenden Aestchen gebildete, aus der Rindensubstanz entstehende Hügelchen; [37] Schichten (Soredia), weiße Häufchen von, in kleine Kügelchen vereinigten Knospenkeimen. **C) Algen.** [38] a) An der blattähnl. Ausbreitung (Wedel, Frons) der Tangarten finden sich einzeln u. zerstreut, od. an der Spitze der Zweige zusammengedrängt, auch in gewissen angeschwollnen Theilen erhobne, mit einer Oeffnung versehene Punkte od. Warzen, u. unter diesen in der Substanz der Pflanzen kleine, meist zu 8 bei einander stehende, mit Schleim umgebne Bläschen (Vesiculae), welche kleine, meist birnförmige Fruchtkörner enthalten. [39] b) Bei den Hornfäden sitzen größtentheils zur Seite od. in den Winkeln meist stiellose, rundliche 1—2 Fruchtkörner enthaltende Kapseln, die bei der Reife entw. uneröffnet abfallen, od. sich öffnend die Samenkörner fallen lassen. An andern Individuen sind die Spitzen der Zweige angeschwollen, u. lassen eine schleimige Feuchtigkeit durch Poren ausfließen, weshalb dieselben von Manchen für männliche Samenbehältnisse (Conceptacula spermatica) angesehen werden. [40] c) Conserven, bestehen aus dünnen röhrigen Fäden (Filum, Filum tubulosum, Tubulus). Diese sind gerade (continuum), in einer Richtung gerade durchlaufend, gleich (aequale), nicht stellenweis aufgetrieben od. eingezogen, ungleich (inaequale), das Gegentheil, u. dann gegliedert (geniculatum, Fig. 172, articulatum), durch Absätze (Genicula) in Glieder (Articuli) getheilt (s. Fig. 172, 173). [41] Röhrige Conferven (Conf. tubulosae) heißen solche, wo die Fruchtkörner unmittelbar an der innern Wand des Fadens; fadenförmige (filiformes), wo dieselben in einem besondern gemeinschaftlichen Fruchtbehälter (Sporangium) sitzen. [42] Letztre bilden entw. leicht zerreißliche, dünne, durchsichtige, deshalb beim Trocknen nur durch das Zusammenschrumpfen bemerkliche Haarröhren (Tubuli capillares), die an der innern Wand des Fadens auf bestimmte, jeder Art eigenthümliche verschiedne Weise geordnet sind, u. in denen die Fruchtkörner reihenweise liegen; od. [43] kleine, länglich walzenförmige, mit Fruchtkörnern angefüllte, nur mit ihren Enden an einander stoßende, in den Fäden liegende Schläuche (Utriculi matricales). [44] Die Absätze sind: wahre (Genicula vera), durch sich kreisförmig über einander legende u. dadurch einen Ring u. eine Scheidewand bildende Fasern der Haut hervorgebracht; u. diese: Absätze mit Scheidewänden (Gen. intergerina, s. dissepimentosa), wo bei jedem Absatze eine feine Querwand die Röhre verschließt; [45] bandförmige Absätze (Gen. fasciata), einen gegliederten, weder außen merklich erhabnen, noch innen die Röhre verschließenden Ring darstellend; wulstartige Absätze (Gen. toru-

torulosa), ringartige Wülſte bilbenb; eingepfropfte Abſätze (Gen. insititia), wo jedes obre Glied in dem ihm vorhergehenden nach oben etwas erweiterten untern Gliede mit ſeinem untern Ende zu ſtecken ſcheint; falſche Abſätze (Gen. spuria) werden ringförmig durch die innern Theile der Röhre gebildet, während die äußern Faſern der Haut ihre Richtung durchaus behalten. Sie ſind entw. regelmäßig, in beſtimmten Zwiſchenräumen vorkommend, u. entweder von den im Ringe (Samenringe, Annuli sporangiorum, Fig. 174) geordneten, zwiſchen dieſen Ringen durchſichtige Zwiſchenräume (Zwiſchenringe, Zonae interstitiales) laſſenden röhrenförmigen Sporangien (ſ. ob. a), od. von Schläuchen (ſ. ob. a), zwiſchen denen dünnre durchſichtigere Stellen bleiben, od. von dem verdickten Zellgewebe gebildet; od. unregelmäßige, hinſichtlich des Verhältniſſes der Größe u. der gegenſeitigen Entfernung abweichende Abſätze, ſie entſtehn, wo das Zellgewebe zwiſchen den Längsfaſern vermindert iſt, durch engres, einer Zuſammenſchwärung gleichendes Zuſammentreten der letztern (daher ein ſolcher Faden: Filum strictum articulatum). D) Lebermooſe, (Wedelmooſe. Blattanſätze, Amphigastria *Ehrh.*, Stipulae *Schreb.*, Folia accessoria *Swarz.*, Fig. 178), kleine Blätter an der untern, eigentliche Blätter entbehrenden Seite des Stengels bei den Jungermannien. Afterblätter (Auriculae *Schreb.*, Stipulae *Ehrh.*, Cuculli *Spreng.*), kleine, gegen die Spitze erweitert zuſammengerollte, am Grunde verſchmälerte, daher kolbenartig erſcheinende blattartige Körperchen, in den Blattwinkeln der Junkermannien einander gegenüber ſtehend. Der Kelch (Calix, Perigonium) der Jungermannien iſt einblättrig, nach oben in mehrere Einſchnitte getheilt, übrigens verſchieden geſtaltet, nach der Frucht bleibend, enthält die Frucht od. Kapſel, welche Anfangs als ein kleines, ſchwarzes, an der Spitze mit dem Griffel verſehnes Kügelchen, bis zur Reife in dem Kelche verborgen bleibt, dann, die ſie bedeckende Haube zerreißend, auf einem weißen, zarten, glänzenden Stiele ſich erhebt, in 4 Klappen zerſpringt, u. die feinen, braunen, ſtaubartigen, mit kettenartigen, elaſtiſchen, bei jedem Hauche ſich krümmenden u. hüpfenden Schleudern (Elateres) verſehenen Samen, ausſtreut. Für männl. Befruchtungswerkzeuge werden von Manchen kleine, mit Staub gefüllte, braune od. gelbe, an der Spitze od. auf den Blättern ſitzende Knöpfchen gehalten, von Andern aber für nackte Knoſpenkeime angeſehen. Bei den Marchantien (Fig. 177) liegen die Keime (Propagines) in ſtielloſen, am Rande gezähnten Becherchen (Scyphuli, Cyathi, Cupulae). Später erſcheinen geſtielte od. ungeſtielte, verſchieden geſtaltete Schildchen (Peltae), die von Manchen für Antheren, von Andern für Keime beſondrer Art gehalten werden. Später kommen oft geſtielte, gelappte od. ſternförmige Schirmchen, unter deren Lappen in beſondern Kelchen Kapſeln ſitzen, die mit einer zarten, bei der Reife zerplatzenden Haube bedeckt ſind, u. Samen mit kettenförm. Schleudern enthalten. Der Hörnerſchorf (ſ. Fig. 175) hat in erhabnen, ſpäter aufplatzenden Punkten der Oberhaut rothgelbe, birnförmige, mit durchſcheinenden Fäden u. gegliedertem Saftringe verſehene, für Antheren gehaltne Körperchen, u. zwiſchen dieſen ein, aus beſonderm, gezähntem, zurückgeſchlagnem Kelche ſich erhebendes, Anfangs mit einer Haube bedecktes, ſpäter in zwei Klappen zerſpringendes, an einem zarten Säulchen, mit Schleudern verſehene Samen enthaltendes Horn. E) Laubmooſe. Ihre Wurzeln ſind: Grundwurzeln (Radices primariae), die zunächſt zur Befeſtigung u. Ernährung der Pflanze dienen, bisweilen auch neue Stengel treiben (Sproſſe, Rad. stoloniferae, proliferae); Stengelwurzeln (Rad. secundariae), die bisweilen zwiſchen den Blattachſeln hervorkommen u. oft dem Stengel ein wolliges Anſehen geben (Blattfilz, Stupa interfoliacea); Rankenwurzeln (Rad. succedaneae), die an der untern Seite des kriechenden Stengels, auch am Ende deſſelben, der Aeſte, ſelbſt der Blätter hervorkommen u. die Pflanze ihrer ganzen Länge nach an ihren Standort befeſtigen. Der Stengel heißt: Stamm (Truncus), wenn er aufrecht iſt u. an ſeiner od. der Aeſte Spitze Blüthe u. Frucht trägt, u. kann verſchieden geſtaltet u. zertheilt ſein; Wedel (Frons), wenn die Blätter zweireihig in einer Fläche ſtehen; ſeine Blüthen u. Früchte heißen Flügelblüthe, Flügelfrucht (Flores, Fructus alares); Strauch (Surculus), der gewöhnlich geſtreckt, liegend, äſtig iſt, Blüthen u. Früchte an den Seiten od. an denen der Aeſte (Flores laterales, axiliares), nie aber am Gipfel trägt, übrigens nach Lage, Geſtalt, Theilung, Bekleidung ſehr verſchieden iſt. Aeſte (Rami) ſind die erſten Theilungen des Stengels, Zweige (Ramuli) fernere Theilungen der Aeſte; Fieber (Pinnae) die Aeſte der erſten Theilung eines Wedels (ſ. ob. a), Fiederchen (Pinnulae) Aeſte der Fieder. Blätter, nach Ort, Anheftung, Stellung, Geſtalt verſchieden (vgl. Blatt). Blüthen, im weitern Sinne die Geſchlechtstheile mit ihren Hüllen, ſind entw. männlich od. weiblich, einhäuſig, zweihäuſig ob. Zwitter. Männliche Blüthen (Fig. 183) beſtehen: aus Umſchlag (Mooskelch, Perigonium, Perianthium), der aus Blättchen (Umſchlagblätter, Perigonialia) zuſammengeſetzt, einfach od. mehrfach, ſcheiben- od. ſternförmig (discoideum, stelliforme), knopfförmig (capitulliforme), knoſpenförmig (gemmiforme) ꝛc. iſt, u. die männl. Geſchlechtstheile umſchließt,

schließt, welche aus dem Träger (Filamentum), dem auf diesem ruhenden Staubbeutel (Balg, Spermatacystidium, Anthera) bestehen u. in sehr verschiedner Zahl vorhanden sind. Zwischen ihnen stehen Saftfäden (Paraphyses, Filia succulenta, Nectaria), sehr feine, gegliederte, saftige Fäden. [60] Weibl. Blüthen; bei ihnen ist zu bemerken: die Hülle (Perichaetium) analog dem Umschlag der männl. Blüthen, wie diese aus Hüllblättern (Perichaetialia) bestehend u. eben so verschieden gestaltet. [61] Die weibl. Geschlechtstheile (Stempel, Pistilla) bestehen aus dem Fruchtknoten (Germen, Rudimentum fructus, Ovarium), der die Embryone der künftigen Frucht enthält, u. mit einer feinen Haut, der besondern Fruchthülle, umgeben ist; dem auf dem Fruchtknoten stehenden Griffel (Stylus), einer dünnen, walzenförmigen, einen od. mehreren, bis in den Fruchtknoten führenden Kanälen versehenen Säule; der Narbe (Stigma), dem obersten, oben trompetenförmig erweiterten Theile des Griffels. [62] Die Stempel sind bald einzeln, bald in der Mehrzahl vorhanden, bald fruchtbar (fructificantes), bald unfruchtbar (steriles). Letztre wurden von Ehrhard als Nebengefäße (Prosphysis), von Hedwig als Zuführer (Adductores, Opulatores) bezeichnet. [63] Saftfäden (Paraphyses) sind von den der männl. Blüthen (s. ob. 59) nicht wesentlich verschieden, meistens gegliedert, auch mit mikroskopischen Härchen besetzt. [64] Die Hülle der Zwitterblüthen heißt: Blüthendecke (Perianthium), u. die sie bildenden Blätter Perianthialia. Die männl. Theile stehen hier selten gemischt unter den weiblichen, od. im Kreise um dieselben herum, vielmehr denselben zur Seite, od. innerhalb eines Kreises von Stempeln. [65] An den Früchten der Laubmoose sind zu betrachten: die Hülle (s. ob. 61), [66] der Fruchtstiel (Fig. 163 c, Pedunculus, Pedicellus, Büchsenträger, Thecaphorum, Borste, Seta), der, in den Scheidchen (s. unten 72) befestigte, die Frucht tragende, faden- od. borstenförmige, bald am Ende des Stengels od. Astes (Endfruchtstiel, P. terminalis), bald zur Seite (Seitenfruchtstücke, P. lateralis), in der Blattscheide (Flügelfruchtstücke, P. alaria), in den Blattwinkeln (Achselfruchtstücke, P. axillaris), od. an der Basis (Grundfruchtstücke, P. basilaris) stehende Theil; [67] die Kapsel (Fig. 163 b, Capsula, Pyxidium *Ehrh.*, Theca, Sporangium *Hedw.*), die ganze Frucht, als eigentl. Samenbehälter, die bisweilen geschlossen bleibt, meist aber sich öffnet, wo dann [68] die Büchse (Theca, Fig. 164) der Theil der Kapsel ist, von welchem der Deckel u. die Haube (s. unten 82) abgefallen sind. Sie ist einfächrig, einklappig, besteht aus einer äußern, festern, dunklern Schale (Sporangium *Ehrh.*), u. einer innern durchsichtigen, weit zärtern Haut: den Schlauch (Sporangidium *Ehrh.*), welche zunächst die Samen enthält, u. mit der Schale mehr od. minder zusammenhängt, ist hinsichtl. ihrer Gestalt, Richtung, Oberfläche, Farbe verschieden beschaffen. [69] Bei den meisten Gattungen öffnet sich zur Zeit der Reife die Büchse, indem ihr obrer Theil, der Deckel (Operculum, Fig. 163), welcher nabelförmig, kegelförmig ꝛc. gestaltet, kurz-, lang-, fein-, schief- ꝛc. gespitzt ist, sich ablöst. [70] Der obre Rand der hierdurch geöffneten Büchse heißt die Mündung (Maul, Stoma, Os, nach Manchen auch Peristoma u. Peristomium), u. daher die sich nicht öffnenden Büchsen, Thecae astomae, Moose mit solchen, geschloßne Büchsenträger (Aperistomati *Brid.*). Die Mündung, deren Beschaffenheit wesentliche Charaktere der Moose abgibt, ist entw. nackt, ganz glattrandig (nudum), dah. solche Moose Kahlmunde (Gymnostomi, Stoma aperistomii, Gymnoperistomati), od. besetzt, gekrönt (figuratum, effiguratum, coronatum), wenn Schale od. Schlauch, od. Beide sich über den Rand fortsetzen. [71] Diese Fortsetzung heißt Mündungsbesatzung (Peristoma, Peristomium, Fig. 164 a, 165), ist einfach, u. zwar gezähnt (dentatum), in breitern Stücken, Zähnen (Dentes) in einer Reihe vorstehend, od. gewimpert (ciliatum), wenn die Abschnitte feiner, haarförmig sind; doppelt (duplex), u. dann zahnartig gewimpert (dentato-ciliatum, Fig. 166), wenn die innre Reihe aus Wimpern, die äußre aus Zähnen besteht; gezähnt-häutig (dentato-membranaceum), wenn innen ein häutiger Rand, außen Zähne befindlich sind. [72] Die Zähne der Mündungsbesatzung sind hinsichtlich der Form, des Längenverhältnisses, des Zusammenhangs u. der Richtung, der Zahl, der Oberfläche u. Farbe sehr verschieden beschaffen. Die Wimpern (Cilia) sind lange, schmale, fadenförmige, einfache, selten gegliederte Fortsätze; die häutige Mündungsbesatzung (Haut, Membrana) ist ein zusammenhängender, feiner, oben glatter, od. auch mit Wimpern besetzter, auch wohl faltiger, gitterförmiger, durchbrochner Fortsatz des Schlauchs. [73] In der Mitte der Büchse, vom Boden bis zur Spitze sich erhebend, steht frei, blos durch Querfäden mit den Wänden verbunden, das walzen- od. kegelförmige, eckige, od. oben verdickte Säulchen (Columella, Columnula, Styliscus, Conceptaculum), das blos zur Zuleitung u. Concentration der Säfte bestimmt zu sein scheint, [74] da die sehr zahlreichen, runden, ovalen, lappigen, glatten, grubigen od. feinborstigen ꝛc. Samen (Sporae, Semina) mittelst feiner Fäden an der innern Wand des Schlauchs hängen. [75] Die Haube (Mütze, Calyptra, Fig. 163 a, Perisperm ium) ist die besondre Fruchthülle, die bei dem Emporwachsen der Frucht an ihrer

Ba-

Basis von dem Scheidchen (s. unten n) losgerissen, mit in die Höhe genommen, als eine zarte lockre Haut die Kapsel bedeckt, u. bei keiner Moosfrucht fehlt. Sie heißt kappenförmig (cucullata), wenn sie nach unten eine etwas verengerte Walze, oben einen langen, scharfgespitzten Kegel darstellt; mützenförmig (mitraeformis), stumpfkegelförmig; glockenförmig (campanaeformis), wie eine Glocke verlängert u. gebildet, ꝛc.; ist bald glatt (nuda, laevis, glabra), bald mit Haaren (pilosa) auf verschiedne Weise, od. mit Saftfäden (paraphysiphora) besetzt; bald frei (libera) nach der Fruchtreife abfallend, bald fest mit der Kapsel verwachsen. [76] Das Scheidchen (Vaginula, Peripodium), ein dünnes, die Basis des Fruchtstiels umgebendes Häutchen, eigentlich der zurückgebliebne untre Theil der Haube (s. ob. n). [77] Der Ansatz (Apophysis), ein durch Gestalt u. Farbe verschiedner erweiterter Theil am Grunde mancher Moosbüchsen. Er ist entw. zusammenhängend (contiuua), mit der Büchse so vereinigt, daß er selbst Samen enthält, u. dann kropfförmig (scrophuliformis), wenn der Grund der Büchse einseitig aufgetrieben; dickhälsig (cervicnlata), wenn derselbe so zusammengezogen ist, daß er fast eine Kugel od. Walze darstellt; od. abgesondert (distincta), durch eine Zwischenhaut von der Büchse getrennt u. ohne Samen, übrigens verschieden gestaltet. [78] Der Ring (Annulus), ein sehr feines, zwischen Deckel u. Büchse gelegnes, aus einem dünnen gefärbten Häutchen, u. an der innern Seite zahnartig hervorstehenden, faftigen Fortsätzen, die Franze (Fimbria) genannt, bestehendes, bei der Fruchtreife elastisch aufspringendes, u. das Abwerfen des Deckels beförderndes Reifchen. [79] **F) Farrnkräuter.** Aus der gemeiniglich dicken, mit Knollen od. Höckern (Tubercula), aus denen die junge Brut hervortritt, u. hauptsächlich nach oben mit trocknen Streublättern (Palene) besetzten Wurzeln entwickelt sich das, Anfangs schneckenförmig gewundne (Frons vernans circinnata) Blatt, aus dem jede einzelne Pflanze besteht. [80] Dieses, Wedel (Frons) genannt, ist höchst selten einfach, meist halb-, einfach- od. mehrfach gefiedert, od. zusammengesetzt. [81] Der Hauptstiel desselben, der Strunk (Stipes), ist stets einfach, meist auf der obern Seite rinnenförmig ausgehölt (canaliculatus), auf der untern erhaben, glatt od. wenigstens unten mit Spreublättern versehen. [82] Auf der untern Fläche od. am Rande des Wedels befinden sich auf verschiedne bestimmte Weise geordnet, die Samenbehälter, Kapseln (Capsulae, Sporangia) entweder einzeln u. zerstreut, od. in Fruchthäufchen (Sori) von verschiedner Gestalt gesammelt, mit einer zarten, durchsichtigen, von vielen Adern durchwebten, Anfangs grünen Haut überzogen (Fig. 161), meist mit einem kleinen Stiele, bei manchen Gattungen mit einem Ringe versehen: geringelt (annulata, gyrata), bei andern ungeringelt (exannulata, agyrata). [83] Der Ring (Annulus, Annulus elasticus, Gyrus, Symplexium, Connectivum) stellt eine durch Querwände getheilte, gelbe, über die Kapsel erhabne, diese zur Hälfte umgebende Röhre dar, die dann in eine einfache Haut übergehend, den übrigen Theil der Kapsel noch umschließt (s. Fig. 161 E). [84] Das Schleierchen (Indusium), ebenfalls nicht bei allen Gattungen vorhanden, ist ein die Fruchttheile Anfangs ganz bedeckender, dann aber abspringender Fortsatz der Oberhaut. Es heißt oberflächlich (Ind. superficiarium), wenn es die Samenbehälter auf der Rückseite der Blätter bedeckt u. daselbst auch entspringt; Randschleierchen (Ind. marginale), wenn es von dem eingebognen Rande des Wedels gebildet wird; einseitig (epiſporangium), wenn es die Samenbehälter nur auf einer Seite; aufsitzend (hyposporangium), wenn es dieselben im Mittelpunkte bedeckt; umringend (perisporangium), wenn es die Kapseln allenthalben umgibt. [85] Der in den Kapseln enthaltne höchst feine, staubartige Same, erscheint vergrößert, als eiförmige, höckrige Körnchen, die im Wasser aufquellen u. in eine Gallerte zerfließen. [86] **G) Die Bärlappmoose** haben kleine, zwei-, auch dreiklappige, einen leicht entzündbaren Staub enthaltende Knopfkapseln (Nephrostium). *(Su.)*

Kryptogamiē (Cryptogamia), in Linnés Sexual-System die 24. (letzte) Klasse. Enthält die Ordnungen: Farrnkräuter, Moose, Aftermoose, Schwämme; s. Kryptogamen.

Kryptogēnen, bei Latreille Klasse der darmlosen Thiere; leben im Innern and. Thiere; dahin Samenthierchen u. a.

Kryptographiē (v. gr.), so v. w. Chifferschrift.

Krȳpto-Jansenīsten, wurden von den Jesuiten die genannt, welche, obschon die 5 verdammten Sätze Jansens, aber auch die Lehre Molinas verwerfend, sich zu den übrigen Sätzen des Erstern od. der Lehre Augustins bekannten, s. u. Jansen.

Krȳpto-Jesuīten, Jesuiten, die dem Jesuitenorden anzugehören verläugnen, s. Jesuiten; man beschuldigt die Liguorianer u. Redemptoristen K. zu sein.

Krȳpto-Katholīken (K-Papīsten), geheime Anhänger des Katholicismus, die unter dem Schein Protestanten zu sein, doch geheime Katholiken sind.

Kryptokochlīden (Cryptocochlides, *Latr.*), Abtheilung der Kammkiemenschnecken, Schaale in den Mantel eingeschlossen, dahin die Fam. Makrostomen mit dem Geschlecht Sigaretus u. a., im Gegensatz von den Gymnokochliden, wo die Schale äußerlich ist.

Kry-

Kryptonym (v. gr., mit verborgenem Namen), **1)** so v. w. Anonym; **2)** so v. w. Pseudonym.

Kryptoporticus (v. gr. u. lat., Bauk.), s. u. Halle 1).

Krȳptos (a. Geogr.), früherer Name der Insel Kypros.

Krystall (v. gr.), [1] **1)** Mineral, das bei regelmäßiger, unter gleichen Verhältnissen sich immer wiederholender äußerl. Gestalt **(K-form)**, aus gleichartigen Theilchen besteht. [2] K-e sind das Ziel aller chem. Bildungen, aber zugleich Ausdruck des höchsten Lebens im Reiche der Minerglien. [3] Die Thätigkeit der Natur bei ihrer Bildung **(K-lisationsprocess)**, so wie der Act der Bildung selbst **(K-lisirung)**, beruht auf der Fähigkeit einer **(k-fertigen)** Masse, K-form anzunehmen **(K-lisirbarkeit)**, auf den Gesetzen der Cohäsion, wobei man immer eine polare Wirkung wahrnimmt. [4] Um einen durch irgend einen Zufall geronnenen Punkt (Moleeül, Atom) der krystallfertigen Masse legen sich gleichförmig immer mehr Theilchen an, die dann nicht anders, als Blättchen erscheinen können. [5] Zur Bildung der K-e gehört durch Feuer od. Wasser bewirkte Flüssigkeit der Masse, Freiheit des Raums wo, u. eine gewisse Zeit der Ruhe, in der sie sich bilden. [6] Die **K-logiē (K-lonomiē)**, beschäftigt sich mit Untersuchung u. Kenntniß der K-e u. ist **K-lographiē**, wenn sie blos die Formen beschreibt, **K-lometriē**, wenn sie die geometr. u. trigonometr. Verhältnisse derselben berücksichtigt, **K-lotomiē**, wenn sie die Bildung der K-e durch Zerlegung in einzelne Theile bezweckt, endlich **K-logeniē**, wenn sie die Entstehungsart der K-e vor Augen hat. Bei diesen Untersuchungen hat die Kenntniß der Chemie u. die der Geometrie wichtigen Einfluß. Man nimmt dabei bes. Rücksicht auf die Lage der Flächen, Kanten u. Ecken gegen die K-aren, s. u. Krystallsystem, u. reducirt die Gestalten auf Grundgestalten. Dieses sind die einfachsten Formen, welche in den verschiednen K-systemen vorkommen, deren Flächen die K-aren nur in der Einheit schneiden u. worauf die andern (secundären Formen) zurückzuführen sind. Hierher gehören: der Würfel (Taf. VIII. Fig. 36), ein durch 6 Quadrate, das Octaëder (Fig. 29), ein durch 8 gleichseitige Dreiecke, das Dodekaëder (Rhombendodekaëder, Fig. 32), ein durch 12 Rhombenflächen, das Quadratoctaëder, ein durch 8 gleichschenklige, das Rhombenoctaëder, ein durch 8 ungleichschenklige Dreiecke begrenzter Körper. Auch das Rhomboëder, welches durch 6 Rhombenflächen, das Dihexaëder, welches durch 2×6 gleichschenklige Dreiecke begrenzt ist, 4flächige u. 6flächige Säulen werden den Grundgestalten meist mit zugerechnet. Gewöhnlich sind diese auch durch vorzügliche Spaltbarkeit u. andre physikal. Merkmale von der Natur bes. ausgezeichnet. [7] Die K-e verändern ihre Grundgestalt durch Abstumpfung, Zuspitzung, Zuschärfung der Spitzen, Kanten u. Ecken, bis zum Verschwinden der Flächen, wodurch eine andre Fläche herrschend wird. [8a] Entscheitelt heißt der Primär-K., der seines Scheitels beraubt ist; entscheitelkantet, wenn die Kanten des Scheitels weggefallen sind. Bilden sich durch dieses Wegfallen 2, 3 od. mehr neue Flächen, so heißen sie zweifach, dreifach ꝛc. entscheitelt. Endflächen nennt man die (parallelen) Flächen, in deren Mitte die Endpunkte einer K-axe liegen. Dereseenz findet, nach Hauy, bei den Nachformen der K-e dann Statt, wenn die Ueberlagerungsschichten (Moleculsreihen) von den Kernflächen aus abnehmen, wodurch sich neue Flächen bilden. In ihrer äußern Gestalt unterscheidet man längliche (zahnig, draht-, haarförmige u. dgl.), rundliche (kugelige, nieren-, traubenförmige ꝛc.), plattige (spiegelige, wenn sie glänzen, in Blechen u. m.), vertiefte (gallige, durchlöcherte, blasige, zerfressene u. dgl.), verworrene (ästige, ungestaltete u. a.) K. Vollkommen ausgebildet heißt ein K., wenn keiner seiner wesentl. Theile (Ecken, Kanten ꝛc.) ihm abgeht, doch sind K-e nicht selten ausgehöhlt, wenn in der Mitte ein Theil der Masse fehlt, od. abgebrochen ꝛc.; deutlich dann, wenn seine Form sich genau u. leicht erkennen läßt (was oft wegen Kleinheit, Verwachsung, Versteckt sein verhindert wird [undeutlicher K.]). [8b] Der **Größe** nach sind die K-e so verschieden, wie nach der Bildung; man findet deren zu Centnerschwere u. andere nur mikroskopisch erkennbar u. unterscheidet ungewöhnlich große (über 2 F., Bergkrystall, Flußspath, selten), sehr große (2 F.—½ F.), große (6—2 Z.), mittelgroße (2—½ Z.), kleine (½—¼ Z.), sehr kleine (¼ Z. u. kleiner, doch noch mit unbewaffnetem Auge erkennbar), sehr kleine (nur mikroskopisch, Gold, Hornerz). [9] Rücksichtl. ihres **Vorkommens** werden sie einzeln u. in Verbindung angetroffen. Die einzelnen K. finden sich lose (ohne Verbindung mit andern), eingewachsen (mit einem andern derben Mineral ganz umgeben), eingeschlossen (von einem andern, meist durchsichtigen K. rings bedeckt), gedeckt (mit einer schwachen Rinde and. Mineralien umgeben), überlegt (nur zum Theil überrindet), eingefaßt (nur auf einigen Kanten od. Ecken bedeckt), aufgewachsen (nur wenig auf and. Mineralien sitzend). Die verbundenen K-e sind entweder zusammengewachsen, u. zwar wenn der eine sich zu dem andern mit ihm verbundnen, wie links zu rechts verhält (Zwillings-, Drillings-K-e) ꝛc. (Taf. VIII. Fig. 43, Zwilling von Spinell), ferner blos in einzelnen Flächen sich berührend (an einander), in wenigstens 2 Flächen

chen (in einander) in querer Richtung (durch einander, wie Kreuzstein), od. zusammengehäuft, wovon es verschiedene Gruppirungen gibt, als pyramidale (wenn um eine längere Säule absteigend kleinere stehen), reihenförmige, stangenförmige, bündel-, rosen-, knospen-, garbenförmige ꝛc. [10a] Den eigentl. K-en (ächten K-n) sind die Aster-K-e entgegengesetzt, die zwar regelmäßige äußerliche Gestalt, nicht aber gleiche Structur des Innern haben. Sie sind meist rauh u. matt auf der Oberfläche u. durch äußere Zufälle (durch Ausfüllung leerer Räume, od. durch Ueberziehung mit einer and. K-masse) gebildet. Sie kommen ebenfalls in verschiednen Gestalten vor. [10b] Hauy hat bes. das Verdienst, durch wissenschaftliche Bestimmung über die Bildung der K-e u. ihr Vorkommen in Mineralien, der Mineralogie eine sichere Grundlage gegeben zu haben. [11] Vgl. Romé Delisle, Essai de crystallographie, Par. 1772, deutsch von Weigel, Greifsw. 1777; Hauy, Essai d'une théorie sur la structure des crystaux, Par. 1787; Hausmann, Krystallographische Beiträge, Braunschw. 1803; v. Raumer, Versuch eines ABCbuchs der Krystallkunde, Berl. 1828. Weiß, Mohs, Neumann, Quenstedt, Rose u. A. erhoben die Lehre von den K-en zu ihrer jetzigen Höhe. **2)** (Chem.). K-e bilden sich auch als Product chem. Operationen, in gleicher Art wie in der Natur, vgl. Krystallisation 2). *(Su., Wr. u. Gt.)*

Krystallachat, so v. w. Eisachat.

Krystallaxen, s. u. Krystallsystem.

Krystalldruse, mehr. Krystalle, auf einer gemeinschaftl., mehrentheils fremdartigen Basis aufgewachsen.

Krystallfeuchtigkeit, s. u. Auge (Anat.) u.

Krystallflächen, Begrenzungen eines Krystalls, meistens eben. Andre Krystallographen nennen 2 paralleie Flächen u. den Raum dazwischen K-fläche, da parallele Flächen eines Minerals immer dieselben Eigenschaften besitzen. Die Flächen, nach welchen ein Mineral vermöge seiner Structur getheilt werden kann, heißen Structur- od. Spaltungsflächen, auch Durchgangsebenen od. Blätterdurchgänge. *(Gt.)*

Krystallfluss, künstliche Masse, aus der allerhand Krystalle nachgebildet werden.

Krystallform, s. u. Krystall u. Krystallsystem.

Krystallgebirg, s. u. Borneo 1.

Krystallglas, s. u. Glas.

Krystallharz, so v. w. Honigstein.

Krystallin, s. u. Indig (Chem.) 1.

Krystallisation (Crystallisatio), **1)** (Phys.), [1] einfachste, außer dem Einfluße der organ. Plastik od. Vegetation vor sich gehende Aeußerung des Bildungstriebs (s. d.), durch die keine irgend einem Lebenszweck accommodirte, sondern geometr. Körperformen erzielt werden. [2] Die K. ist daher eine allgem. Eigenschaft aller unorgan., nach bestimmten chem. Proportionen zusammengesetzten Körper, die aus dem flüssigen Zustand in den festen übergegangen sind; sie zeigt sich jedoch auch an sehr vielen chem. Verbindungen, welche die chem. Analyse aus Pflanzen- u. Thierstoffen abgeschieden hat, wie am Zucker, Kampher, den Pflanzensäuren u. Alkaloiden ꝛc. [3] In den noch unter den Gesetzen der Lebenskraft stehenden Pflanzen- u. Thierstoffen findet keine K. statt; erst nach Ertödtung der Lebenskraft treten die organ. Stoffe in die Rechte der anorgan. u. werden geneigt, in bestimmten chem. Verhältnissen zusammenzutreten, od. sich gleichsam chemisch zu isoliren, u. den allgemeinen physikalen Gesetzen, folglich auch der K. sich zu unterwerfen. [4] **Nähere Bedingungen der K.: a)** der zu krystallisirende Körper muß sich zuerst im tropfbar- od. elastischflüssigen Zustande befinden, damit die Vertheiltheit u. Beweglichkeit der einzelnen Theile, ihre Vereinigung nach bestimmten chemischen sowohl als geometr. Gesetzen zulassen. Wenn der zu krystallisirende Körper amorph ist, so muß er entweder durch Schmelzung od. Auflösung zuvörderst flüssig gemacht werden. [5] **b)** Hierauf versetzt man diese Flüssigkeit in solche Umstände, die den Körper veranlassen, wieder in den starren Zustand zurückzukehren. Dies geschieht vornehmlich durch Erkältung, Abdampfung des überschüssigen Lösungsmittels u., wenigstens wenn bereits ein Anfang von K. sich gezeigt hat, durch Ruhe. [6] Je langsamer u. ruhiger die K. vor sich geht, desto größere u. deutlichere Krystalle bilden sich; je schneller man erkaltet od. abdampft, desto mehrere, kleinere u. undeutlichere. In ersten Falle haben die Massentheilchen des fest werdenden Körpers Zeit, sich regelmäßig an diejenigen anzulegen, welche sich zuerst aus der Flüssigkeit ausgeschieden hatten; werden aber bei schneller K. viele Massentheilchen auf einmal starr, so bildet jeder derselben für sich einen Kern zur Anlegung der übrigen Theilchen, u. so entstehen viele unausgebildete Krystalle. Hierauf beruht z. B. der K-unterschied des Kandis- u. des Hutzuckers. [7] **Um aus verschiednen Auflösungen möglichst regelmäßige Krystalle zu erhalten**, legt man einige schon gebildete regelmäßige Krystalle des aufgelösten Körpers in die Lösung, die aber durch gelindes Erwärmen mit überschüssigen Salzen nur etwas reichlicher mit diesem beladen ist, als sie bei gewöhnl. Temperatur behalten kann, u. daher diesen Ueberschuß allmälig an den eingelegten Krystall, den man beim allmäligen Wachsen von Zeit zu Zeit wenden muß, absetzt. [8] Die Krystalle zeigen während ihrer Bildung bald dieselbe Gestalt, wie die in ihrem vollendeten Zustande. Nach Beobachtungen von Link ist der Anfang

fang eines Krystalls ebenso ein Kügelchen, wie bei den Gebilden der organ. Naturreiche; jedenfalls bildet sich aber sehr bald die primitive Form (Grundgestalt, s. u. Krystall) der Krystalle aus, welcher sich auch secundäre Formen zugesellen (Taf. VIII. Fig. 33). [9] Die **Krystalle bilden sich zuerst da**, wo ihnen die Flüssigkeit entzogen wird, od. wo sie durch Adhäsion sich ansetzen können, daher auf der verdunstenden od. abkühlenden Oberfläche u. am Boden u. den Wänden des Gefäßes. In gläsernen od. mit Fett überzogenen Gefäßen gelingt daher die K. sehr schwierig; sie wird dagegen durch Fäden u. Stäbe, die man in der Flüssigkeit anbringt, befördert. Während der K. entsteht in der Flüssigkeit eine Strömung, indem die einzelnen Krystalle dem Theile der Lösung, mit dem sie in Berührung sind, so viel Massentheilchen entziehen, als bei den gegebenen Umständen möglich ist, wodurch dieser Theil der Lösung specifisch leichter wird u. in die Höhe steigt, um der übrigen schwerern Flüssigkeit Platz zu machen. [10] Die nach beendigter K. zurückbleibende Flüssigkeit nennt man Mutterlauge, welche vom krystallisirenden Körper noch so viel gelöst enthält, als bei ihrer Menge u. der stattfindenden Temperatur zurückgehalten werden konnte. Neben diesem Betrage kann auch noch die Mutterlauge einen andern, minder leicht als der eben auskrystallisirte, krystallisirbaren Körper aufgelöst enthalten, welcher nun durch neue Concentrirung u. Abdampfung zur K. gebracht werden kann. So enthält die Mutterlauge der Soole außer einem geringen Rückstand von Kochsalz noch eine beträchtliche Quantität von Glaubersalz, Bittersalz u. a. m. [11] Während der K. werden oft, bes. wenn diese rasch vor sich ging, geringe Mengen der Mutterlauge in die Blättchen des krystallisirenden Körpers mechanisch eingeschlossen als Zerknisterungswasser, das bei Erhitzung eines solchen Krystalls durch Expansion letztern zersprengt. Von diesem Zerknisterungswasser ist das wesentl. in bestimmter Menge u. chemisch beigemischte **Krystallwasser** od. **Krystallisationswasser** zu unterscheiden. [12] Jede K. ist mit Wärmeentwickelung, manche auch mit Lichtbildung verbunden. Erstre rührt von der beim Uebergange der flüssigen Stoffe in den festen Zustand freiwerdenden Wärme her u. ist bes. rascher K. wahrnehmbar, z. B. wenn Wasser, eine Glaubersalzlösung u. dgl. in der Ruhe unter ihren K-spunkt abgekühlt, durch eine gelinde Erschütterung plötzlich zu rascher K. gebracht wird. Lichtentwickelung findet z. B. bei der Sublimation der Benzoësäure, bei der K. des schwefelsauern Kali's, des schwefelsauern Kobaltoxydkali's, des salpetersauern Strontians u. a. statt. **2)** (Chem.). [13] Um die K. als chem. Proceß einzuleiten, muß durch Verdampfen das Lösungsmittel so weit concentrirt od. demselben so viel Wärme entzogen werden, daß ein weiteres Entziehen von Flüssigkeit od. Wärme die Ausscheidung in fester Gestalt bedingen würde. [14] Diesen Punkt: K-s- od. Erstarrungspunkt der meist, wenn die Flüssigkeit ruhig ist, unter dem Sättigungs- od. Schmelzpunkte liegt, erkennt man an der auf der Oberfläche beginnenden Ausscheidung, dem Salzhäutchen, od. daran, daß in einem auf einen kalten Körper gebrachter Tropfen der Flüssigkeit sich schnell Krystalle bilden. In diesem Zeitpunkt kann eine mechanische Erschütterung den Uebergang zur festen Gestalt in einem Moment herbeiführen (krystallinische, körnige Erstarrung), wobei sich jedoch nur kleine undeutliche Krystalle bilden. Letztre werden um so ausgebildeter, je langsamer u. ruhiger der Proceß vor sich geht. [15] Durch die K. vereinigen sich mehr. Körper chemisch mit dem Wasser, dann **K-swasser** genannt u. wie Eis (dah. **K-seis**) trocken. Bei seinem Verdunsten zerfallen die Krystalle zu Pulver. Hiervon ist demnach das, fälschlich mit gleichen Namen belegte, in den Zwischenräumen der Krystalle mechanisch eingeschlossene, dieselben feucht machende Wasser, wohl zu unterscheiden, welches beim Erhitzen der Krystalle, dieselben mit einem knisternden Geräusch zersprengt (Deerepitation). Die Quantität des chemisch gebundnen Wassers hat zu der chem. Beschaffenheit der Körper ein genaues Verhältniß; die Sauerstoffmenge des Wassers ist nämlich ein Multiplum od. ein Submultiplum in einfachen Zahlen, von der Sauerstoffmenge des krystallisirenden Körpers. [16] Aber auch auf trocknem Wege kann in chem. Processen K. geschehen, sowohl bei Schmelzung nicht flüchtiger, als bei Sublimation flüchtiger Stoffe, wo man diese Stoffe als in Wärmestoff aufgelöst betrachten kann. Vgl. Isomorphie. *(Ml. u. Gt.)*

Krystallisirbottich, s. u. Alaunwerk s.

Krystallisirter Dolomit, so v. w. Bitterkalk. **K-ter Quarz**, so v. w. Bergkrystall.

Krystallkörper, s. unt. Auge (Anat.) u. **K-linse** u. **K-linsenkapsel**, s. ebd. u. s. w. **K-linsenentzündung**, s. u. Augenentzündung u. **K-linsenstaar (K-staar**, Cataracta crystallina), s. u. Staar (Med.), grauer.

Krystallmodelle, künstl. aus Pappe od. Thon, od. sonst Masse den nat. Krystallen nachgebildete Körper; dienen zum Unterricht in der Mineralogie. Sammlung derselben in Paris unt. Hauy's Leitung gebildet von Bloeuf, eine andere in Heidelberg bei Mohr, andre in den mineralog. Museen von Berlin, Wien, Prag ꝛc.

Krystallöl, s. u. Oelraffinerie. **K-logenie, K-graphie, K-logie**, s. u. Krystall s. **K-lomantie (K-seherei)**, Wahrsagung aus Krystall, indem

dem man einem angebl. mit mag. Kräften versehnen Krystall das Vermögen beilegt, ferne Gegenstände, od. sonst verborgne Dinge erblicken zu lassen. **K-lometrīe, K-nomīe, K-tomīe**, s. u. Krystall.

Krystallpocken, s. unt. Pocken.

Krystallstiel, s. u. Muscheln.

Krystallsystem, [1] Beschreibung der einelnen K-formen u. ihrer gegenseit. Beziehungen zu einander. [2] Die verschiedenen K-formen bestimmt man mit Hülfe angenommener Linien (**K-äxen**), welche die 3 Hauptrichtungen des Raums vorstellen sollen, u. die sich in der Mitte des K-körpers schneiden müssen. Die in der Natur vorkommenden K-e sind: [3] **a)** das reguläre (sphäroidrische, gleichaxige, gleichgliedrige) *Weiss*; das tessulare *Mohs*, das isometrische *Neumann*. Hier sind alle 3 Achsen gleich lang u. rechtwinkl. unt. einander; hierher gehören Würfel, Octaëder, Dodekaëder u. s. w.; [4] **b)** das quadratische (tetragonale *Naum.*, pyramidale *Mohs*, 4gliedrige od. 2- u. 1axige *Weiss*). Die Achsen bilden unter einander rechte Winkel; 2 Achsen sind gleich lang, die 3. verschieden. Hierher gehört das gleichschenklige Octaëder; [5] **c)** das rhombische *Naum.* (das prismatische *Mohs*, das 2- und 2gliedrige oder 1- und 1achsige *Weiss*). Alle Achsen sind rechtwinklig u. alle verschieden lang. Hierher gehört das ungleichschenklige Octaëder; [6] **d)** das 2- u. 1gliedrige *Weiss* (das hemiprismatische *Mohs*, das klinorhombische *Nm.*); alle 3 Achsen sind verschieden lang, 2 Achsen sind rechtwinklig gegen einander, die 3. ist rechtwinklig gegen die eine, scharfwinklig gegen die andre; [7] **e)** das 1- u. 1gliedrige *Weiss* (das tetartoprismatische *Mohs*, das klinorhomboidische *Naum.*); alle 3 Achsen sind verschieden lang u. gegen einander schiefwinklig; [8] **f)** das 6gliedrige (3- u. 3gliedrige, 3- u. 3axige *Weiss*, das rhomboëdrische *Mohs*, das hexagonale *Naum.*), 3 gleich lange, in einer Ebene liegende Axen bilden mit einander Winkel von 60°, die 4., verschieden lange, ist gegen die erstern rechtwinklig. *(Gi.)*

Krystallwaare, s. u. Glasschleifen.

Krystallwasser, **1)** so v. w. Krystallisationswasser; **2)** Wasser in dem Weinsteinkrystalle aufgelöst sind (Trank für Kranke); bekommt manchen Magen gut, schwächt aber ungewöhnlich.

Krystallzinn, feines Bergzinn.

Krȳsum, in alten deutschen Urkunden, die Diöces od. deren Umfang.

Krȳtidas, sicilischer Fürst, widersetzte sich dem Herakles auf seinem Durchzug mit Geryons Rindern, wurde getödtet, aber später als Halbgott verehrt. Vgl. Kroton.

Krȳwan (Krīwan), s. u. Karpathen.

Krȳzy, Stadt, so v. w. Kriegern.

Krzepice, 2 Städte im Kr. Wielun des poln. Gouvernem. Kalisch; Nowo K. 1000 Ew. u. Stara K. an der Liswartha 700 Ew. **Krzēszow**, Stadt, s. unt. Zamose; 2000 Ew. **Krzeszowice**, Marktfl. an der Rudawa in der Republik Krakau, Eisenhütte, Marmorschleiferei, Schwefelquelle, Warmbad, Spaziergänge; 4000 Ew. **Krzinetz**, Herrsch. u. Marktfl. an der Merlina im böhm. Kr. Bunzlau, Schloß, Park; 800 Ew. **Krzizány**, Marktfl. im mähr. Kr. Iglau; Schloß, Tuchweberei; 1200 Ew. **Krzȳlow**, Stadt am Bug im Obwod Hrubieszow des poln. Gouv. Lublin; 900 Ew. *(Wr.)*

Krzȳwin, Ort, s. u. Kosten.

Krzyz (Swienty K., Mons sanctae crucis), Benedictinerabtei im poln. Bzk. u. Gouvern. Sandomir, 1920 F. hoch auf dem Karpathenberg Lysa; Wallfahrtsort. Dabei das Städtchen Slupianowa, 800 Ew.

Kschētri, Kriegerkaste in Indien, s. d. (Ant.) u. s.

Kschīons, Stadt, s. u. Schrimm.

Ksōma von Kōrös (Biogr.), s. Csoma von Körös.

Ktēatos u. Eūrytos, Söhne des Poseidon od. Aktor u. der Molione (daher Aktoriden od. Molioniden). Schon als Knaben rüstige Kämpfer, besiegten den Nestor im Wettkampf, standen dem Augias bei, wurden aber vom Herakles auf dem Weg nach den pythischen Spielen getödtet. Andre sagen, sie waren aus Einem Ei geboren, jeder hatte ein weißes Roß, waren doppelgestaltig, jeder hatte 2 Köpfe u. 4 Arme ꝛc. Zu Kleone zeigte man ihr Grabmal. *(R. Z.)*

Ktenospērmum, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Borragineae *Lehm.* P. tinifolium.

Ktesilāos, griech. Bildhauer, der mit Phidias u. Polykletos in der Darstellung der Amazonen zu Ephesos concurrirte. Den sterbenden Fechter des Capitols halten Manche für die Nachbildung eines gleichen Werkes von K.

Ktēsias aus Knidos, Leibarzt des jüngern Kyros, u. dann, bei Knnara gefangen, des Artaxerxes Mnemon. Von seiner Geschichte Persiens (*Περσικά*) u. seinem Buch über Indien (*Ἰνδικά*) stehen Fragm., od. vielmehr ein von Photios gemachter Auszug in mehrern Ausg. des Herodot, einzeln v. H. Stephanus, Par. 1557; v. Lion, Gött. 1823; v. Bähr, Frankf. 1824; vgl. Rettig Ctesiae vita, Hannover 1827. *(Lb.)*

Ktesibios, aus Alexandrien, Barbier, dann Mathematiker, um die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr., Erfinder mehrer Maschinen (**K-önischer Maschīnen**), wie der Wasserorgel, Wasseruhr, der Druckwerke.

Ktesilochos, Bruder u. Schüler des Apelles, malte Spottbilder, die gegen die Ehrfurcht gegen die Götter verstießen.

Ktēsiphon, Athener, machte den Gesetzvorschlag, den Demosthenes durch eine goldne

goldne Krone zu ehren. Aeschines hielt dagegen die Rede adversus Ctesiphontem, auf die des Demosthenes Rede pro corona siegreich entgegnete.

Ktēsiphon (a. Geogr.), Stadt in Babylonien am Ostufer des Tigris, von Makedoniern anlegt u. von Trajan erobert, Residenz der parth. Könige, von den Khalifen zerstört. Noch zeigt man auch auf der Stelle, wo späterhin Madain stand, die Ruinen des Tak-i-Kasra (des Palastes von Khosroes), einen 87 F. hohen Bogen.

Ktesippos, Name von 3 Söhnen des Hercules, die ihm Astydamia, Deianira, Meda geboren.

Ktesylla, Tochter des Alkidamas zu Julis auf Keos. Einst sah sie Hermocharēs bei den pythischen Spielen tanzen u. liebte sie. Er schrieb nun auf einen Apfel den Eid, K. wolle keinem Andern ihre Hand bieten, als dem Hermocharēs, u. ließ ihn im Tempel der Artemis fallen, als K. eben opfern wollte. Diese hob ihn auf, las den Eid u. war dadurch gebunden; denn jeder in diesem Tempel gethane, auch unwillkürliche Eid mußte gehalten werden. Ihr Vater zog jedoch einen Reichern vor. Dennoch folgte K. dem Hermocharēs heimlich nach Athen, wo sie in den Wochen starb. Bei ihrer Bestattung flog eine Taube aus ihrem Sarge, und K.s Leichnam war verschwunden. Das Orakel rieth, der Aphrodite unter ihrem Namen einen Tempel zu Keos zu errichten, dah. Aphrodite K. *(R. Z.)*

K'thibh (Gramm.), s. u. Keri.

Ktima, Stadt, s. u. Baffo.

Ktimene, Tochter des Laertes, Schwester des Odysseus, deren Gemahl, der Samier Eurylochos, den Odysseus auf seinen Zügen begleitete.

Ktistoläträ (griech.), welche das Erschaffne als Gott betrachten u. dasselbe göttlich verehren; s. u. Monophysiten 11.

Kūa (Kōa, a. Geogr.), nach Ein. ein 1. Kön. 10, 28 genanntes Land, od. Ort in Aegypten, aus dem Salomo seine Reiterei remontirte.

Kūa (chines., Relsgesch.), s. u. China (Geogr.) 10 u. Chinesische Lit. 6.

Kuān (chines.), so v. w. Mandarinen.

Kuandērja, Fluß, s. Bukhara 1).

Kuāng-tsung, 1190—1195, Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11. **K-wang**, 612—607 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 7. **K-wu-ti**, 25—58 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 12.

Kuān-kiūn-sü (Kriegsw.), s. u. China (Geogr.) 16.

Kuān-si (Kuāng-Si), [1] Prov. in China, an Anam grenzend; 3639½ (4090) QM., 10 (7) Mill. Ew., meist Chinesen; gebirgig (hohe, steile Gipfel), viele Waldungen; Flüsse, Sikiang, Ngan-kiang, Kei-kiang u. m.; Producte, Getreide- u. Gartenfruchtbau, nutzbare Bäume, Elephanten, Papagaien, Affen, Gold, Silber, Zinnober u. a. Metalle. [2] Hauptst. Kueilinfu (Queiling-fu) am Keikiang; Festungswerke, Tuchfabriken. [3] Andre Städte: Pinglo am Li u. Kueikiang, Fabriken in Zeugen aus Baumblättern, Gebiet von 7 Städten; Utscheu am Si, Gebiet von 9 Städten, Befestigung; Nanenin, Geb. v. 7 Städten, Elephantenzucht; Lieu-tscheu beim See Lothi, Gebiet von 11 Städten; Kinyen, palmenreich, Goldminen, Gebiet von 8 Städten; Sieuginhian, dabei ein ausgehöhlter Berg. [4] Zu K. gehören auch die früher von unabhängigen Fürsten beherrschten Länder der Tschiang-Kolao. *(Wr.)*

Kuān-tsung, 1620 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 10.

Kuāra, 1) Prov., s. Amharai); 2) Fluß, s. u. Niger.

Kūba, 1) Prov. sonst Khanat, südlichster Theil von Daghestan, an den kaspischen See grenzend; Gebirg, Kaukasus (Spitze: Schahdag, gegen 12,000 F.), am See eben, gut bewässert; bringt Getreide, Färberröthe, Obst, Wein; in den Gebirgsgegenden Viehzucht (Schafe u. Ziegen), viel Bäder, Bergwerke (auf Blei); Klima angenehm. Einw. meist Turkomanen, sonst 10,000 Familien, u. der Khan (seit 1806 Vasall der Russen) konnte mehr als 6000 Soldaten stellen; durch vielfältige Kriege geschmolzen jetzt kaum 4000 Familien. Jedes Dorf hat seinen eignen Richter, mehrere Dörfer einen Jubaschi. Theilt sich in mehre Districte. 2) Stadt, befestigt 8000 (2000) Ew. Bezirke: Schabran an der Grenze von Schirwan, darin der Berg Beschbarmak; Stadt gl. N. am Fluß gl. N.; Rustan mit Stadt Makhale am Karatschai. 3) Dorf, s. u. Algier (Gesch.) 11. *(Wr.)*

Kūban, Fluß in russ. Asien (der Hypanis der Alten), entspringt am Elbrus, trennt Tscherkessien von Kaukasien u. vom Land der Tschernomorsken, nimmt den Belaja, Loko, Urup, Zelentschuk, Koiden u. a. (zusammen 29) auf, fällt nach einem Lauf von 77 (95) Meilen in mehrern Armen, die viele Inseln (Kopis, Taman u. a.) u. Limans bilden, ins schwarze u. asowsche Meer. Nach ihm die **Kubānische Stēppe** im Land der tschernomorskischen Kosaken genannt; sie hat viel Sumpf u. Sand, mit unterliegendem Kalkstein, kein Holz, doch fruchtbares, aber uncultivirtes Land, u. erstreckt sich vom K. bis zum See Boltschei u. zum Flusse Manitsch; von Nomaden durchzogen. *(Wr.)*

Kūban Dārja, Fluß, s. u. Sir Darja.

Kubānische Kosāken, s. unt. Kosaken 11.

Kubānische Tatāren (K. Nogāi, K. Nogāier), Tataren am Kuban, in der Prov. Tscherkessien, v. am Kuman in Kaukasien, 55,000 Köpfe stehn unter russ. Schutz; nomadisch, haben russ. Fürsten, Adel u. Volk, theilen sich in mehrere Stämme. Einst sehr mächtig (bes. unter Dschingiskhan), wohnten am Kuban, Don, Manytsch, wurden 1788 durch die Russen ge-

geschwächt, ein Theil in die Statthsch. Jekaterinoslaw versetzt. (*Wr.*)

Kubāscha, District, s. u. Kaitak.

Kubbābisch-Araber, freier Volksstamm in Nubien, westl. u. südwestl. von Dongala, in der Wüste Bahjouda (Bihuda, Bejuda, 5 Tagereisen lang bis nach Sennaar).

Kūbbe, kleine Thürmchen mit durchbrochnen Dächern über den Gräbern vornehmer Türken.

Kubbēh Wesīr, Rechtsgelehrte, von denen 7 mit dem Großwesir unter Soliman I. eine Art Reichsrath bildeten u. bei verwickelten Rechtssachen inquirirten.

Kūbber Römeah (Kūbbar Rūmeah, d. i. Grabmal der Römer od. Christen), großes, pyramidenförmiges, 138 F. hohes, rundes, steinernes, am Grund 90 F. haltendes, stufenweis abfallendes, oben stumpfgespitztes Gebäude in der algier. Prov. Titery bei Konea; die Spitze ist abgebrochen; das untre durch Schätze suchende Türken beschädigt. Wahrscheinl. ein Grabmal numid. Könige, das Mela zwisch. Icosium u. Julia Cäsarea erwähnt. Die Mauren hüten sich davon zu reden, indem dies, wie sie meinen, sonst einem Verwandten den Tod bringt. Die Mauren halten sie für den Verwahrungsort großer Schätze, die von gespenst. Wesen, namentl. einer Frau bewahrt würden u. nur durch Christen gehoben werden könnten. (*Wr.* u. *Pr.*)

Kūbe (Tuchm.), so v. w. Kübe.

Kūbeib, s. u. Emmaus 1).

Kūbel, Kinnbacken vom Schwein.

Kubēnskoë, See im russ. Gouvern. Wologda, empfängt die Kuwina, fließt durch die Rabanskaja-Suchona ab. Der **K-Kanāl** verbindet durch die Porosowitza die Schecksna, dadurch das kasp. mit dem Eismeere. **Kūbeschatz**, so v. w. Kubitschi. **Kubīn, 1)** so v. w. Also Kubin; **2)** Dorf, s. u. Banatgrenze.

Kūbisch (Math.), s. Cubisch.

Kubitschi, Distr., s. u. Kaitak.

Kublāi, 1) (Gesch.), so v. w. Kobla; **2)** so v. w. Schi-tsu.

Kūbo, weltl. Oberhaupt von Japan, s. d. (Geogr.) 21 u. (Gesch.) 4.

Kubomantīē (Ant.), s. Kybomentie 2)

Küchen, 1) [1] Backwerk, das vom Bäcker, od. in Haushaltungen u. Küchen, aus Mehl, mit Zuthat von Butter, Eiern ꝛc. gebacken wird, jedoch mit Ausnahme von Pasteten u. Conditorgebäck. [2] Man unterscheidet: nach der Masse des dazu genommnen Teiges **(K-teig)** Brod-K. (von Roggenmehl), Weizen-K., Kartoffel-K.; [3] nach einzeln dem Teig zugesetzten Ingredienzen, Butter-, Blätter-K. (auch kalter K.), Rosinen-, Mandel-, Hefen-K. u. a.; [4] nach der Gestalt, Asch- od. Napf-K., Stern-K., aufgetriebenen K. (der festgeknetete Teig wird auf einem 4eckigen od. runden Brete **[K-brēte]**, das mit kurzem Griffe versehen ist, mittelst des Treibholzes aufgetrieben od. ausgedehnt u. dünner gemacht; [5] dicken K. (Dick-K., Königs-K.), ¼ — 1½ Z. dick; mit Butter, Eier, Zucker, Mandeln, Citronen, feinem Gewürz ꝛc. [6] Wird der Dick-K. auf der Oberfläche zur Verzierung zwischen 2 Fingern geknippen, od. werden mit einer Scheere schräge Einschnitte gemacht, Kneip-K.; ferner dünne K., 1—3 Lin. dick (vgl. Aufläufer). [7] Nach dem, was auf die Oberfläche des dünnen K. gethan wird, unterscheidet man Obst- (Kirsch, Pflaumen- ꝛc.), Käse-, Quark-, [8] Mohn-, Gries-, Speck-, Zwiebel-, [9] Syrup-, Honig-, Saffran-K. ꝛc. [10] Der K. wird im gewöhnl. Backofen, in einer Kochmaschine, od. Bratröhre gebacken. Um die untre Seite des K.s reiner zu erhalten u. wohlschmeckender zu machen, setzt man ihn auf einem eisernen Bleche **(K-blech)**, auf das man ein mit Butter od. Schmalz bestrichnes Papier gelegt hat, in den Ofen. [11] Manchem K. gibt man aus freier Hand seine Gestalt, u. er heißt alsdann Stollen (eine bes. Art sind die Christstollen), Striezel, Brezel ꝛc. [12] Bes. Arten des K. sind noch Spritz-, Pfannen-, Eisen-, Waffel-, Pfeffer-K. ꝛc. (s. d. a.). [13] K. werden gemeinhin für eine ungesunde Speise erklärt. Es kommt auf die Art an. K., zu dem viele Fettstoffe, bes. Speck u. andre Fettarten, od. Quark, Mandeln ꝛc. kommen, erheischen natürl. stärkre Verdauungskräfte, als leichte K. mit wenigem Butterteige od. and. einfachen Stoffen. [14a] Man klagt die K., zu denen viel Hefen kommen, als schwer verdaulich an; hier trifft aber der Vorwurf nicht die Hefe, sondern den schweren Mehlteig, der ohne Hefen nicht aufgehen würde, u. auch mit diesen (wie in Stollen u. ähnl. Gebäck) immer noch klebrig bleibt. [14b] Hauptaugenmerk bei der K.anfertigung ist das Ausbacken derselben, wofür die wahrzunehmenden Vortheile bei jeder K-art verschieden sind. K., die nach dem Backen noch zähe u. kloßig (schlifſig) bleiben, sind immer ungesund. [15] Auch sind warme K. in allen den Fällen zu vermeiden, od. nur mit Vorsicht zu genießen, wo der Gährungsproceß erst unter dem Erkalten zu Ende kommt. [16] Dies trifft jedoch nicht aufgewärmte K., die blos durch die Zuthat von Fettstoffen, die sie dann gewöhnl. noch erhalten, stärkere Verdauungskräfte in Anspruch nehmen. [17] Der meiste Mißbrauch im K-genuß wird dadurch getrieben, daß sie als Leckereien zu Uebermaß verleiten, od. daß sie zur ungewöhnl. Zeit, od. beim Nachtisch, nach bereits erfolgter Sättigung mit andern Speisen genossen werden. **2)** Ausgepreßte Hülsen der Weinbeeren, auch andrer Rückstände beim Auspressen von Oel, aus Oliven, Mandeln, Lein-, Rübsen u. Hanfsamen, von Quitten bei Auspressen des Quittenschleims, weil sie in K-form gepreßt werden ꝛc.; **3)** (Physik), s. u. Elektrophor;

phor 1; **4)** so v. w. Bau der Bienen, s. u. d. e; **5)** (Hüttenw.), flache, runde Stücken geschmolznes Erz; **6)** so v. w. Krummkuchen; **7)** (Physiol.), s. Blutkuchen; **8)** Mutterkuchen. *(Pi. u. Fch.)*

Kuchenbäcker, s. u. Bäcker 2. **K-schieber**, s. u. Schieber 4) e). **K-spritze**, s. u. Spritzgebacknes.

Kuchl, Marktfl. im östr. Kr. Salzburg, an der Salza; 600 Ew.

Kuckamöries (Rlgsw.), so v. w. Kukkamories.

Kücke, **1)** in Oestreich Becher ohne Stiel, ebenso **2)** Maß in der Küche, das so viel als eine halbe Eierschale faßt.

Kücker (Schifff.), so v. w. Nasenkucker.

Kückuk, nebst Zusammensetzungen, s. Kukuk.

Kudahäsi, Stadt, so v. w. Kuhadasi.

Küder, das Männchen der wilden Katze.

Küdern, s. u. Birkhahn 4.

Küdja, Cap, s. u. Lemnos.

Kudowa, Dorf im Kr. Glatz, des preuß. Rgsbzks. Breslau; Eisenhammer, Hochofen, 300 Ew.; Gesundbrunnen, sehr starkes alkalisch-salinisches Stahlwasser, übertrifft an kohlenstoffsauerm Gas alle deutsche Brunnen; gute Badeanstalten.

Küdschi Scherif (arab.-türk.), so v. w. Jerusalem, s. d. (Gesch.) 2.

Küdu, s. u. Antilope 2.

Kudümi (ind. Rel.), s. u. Brahmanen 2.

Küe, Stadt, so v. w. Hue.

Küänische Felsen, s. Kyanea.

Kübe (Tuchm.), so v. w. Scherrahmen.

Kübel, **1)** hölzernes, oben offnes Gefäß von ziemlich gleicher Weite u. Höhe, so: Wasser-, Melk-, Baum-, Berg-K.; **2)** s. u. Gerberei 11.; **3)** in Zinnbergwerken Maß von 3 Kannen od. 3 Centnern; **4)** Kohlenmaß, = 3 dresdner Scheffel; **5)** siebenbürgisches Getreidemaß von 2 Wiener Metzen.

Kübelstock, s. unt. Schnupftabakmühle.

Kübelturnier, s. u. Turniere 11.

Kübler, s. u. Böttcher 1.

Küche, [1] **1)** Gemach in einem Hause, das zur Zubereitung von Speisen eingerichtet ist. [2] Die K. muß durch eigne Thür von Flur aus zugänglich, aber auch mit den Wohnzimmern in gehöriger Communication, hell u. geräumig sein; ihre Größe, Einrichtung u. Ort der Anlage muß sich nach dem Hause, der Familie u. nach der Bestimmung der K. richten. In großen Privat- od. öffentl. Gebäuden legt man die K. in den Souterrains, od. im Parterre an; nur wenn ein Haus für mehrere Familien bestimmt ist, wird in jedem Stockwerk eine K. angelegt, wobei bes. Rücksicht auf Feuersicherheit u. darauf zu nehmen ist, daß die K. nicht nach der Straße, sondern nach dem Hofe zu gelegen ist, um unreines Wasser ꝛc. nach einem bes. Behältniß in denselben abzuleiten. In geringern Bürgerhäusern legt man die K. gerne in der Nähe der Wohnstube an, um den Rauch des Stubenofens in die K. leiten zu können u. so eine Esse zu ersparen. [3] Der Haupttheil der K. ist der K-enherd, der bes. in sehr großen K-n ganz frei steht od. an eine Wand angesetzt ist, u. über dem der Rauchmantel (s. d.) u. K-n-Schornstein (s. u. Schornstein) angelegt ist, seine Größe hängt von der Größe der Wirthschaft ab, doch sollte, der Bequemlichkeit wegen, bei Herden die nicht frei stehen, die Breite nicht mehr als 3 F. betragen, während die Länge 3, 4 u. mehr F. sein kann u. die Höhe 2½ bis 3 F. beträgt. [4] Ein anderer wesentlicher Theil einer K. ist der zur Abführung des unreinen Wassers u. zum Reinigen der Geschirre dienende Gußstein (s. d.), der am zweckmäßigsten an einem Fenster, in der Vertiefung desselben, angebracht wird. Sehr vortheilhaft, u. in neurer Zeit immer allgemeiner eingeführt, ist die Zuleitung trinkbaren Wassers von einem Brunnen unmittelbar in die K., was durch ein einfaches Druckwerk mit Leichtigkeit in die verschiednen Stockwerke eines Gebäudes bewerkstelligt werden kann. Eben so bequem ist die Zuleitung des Regenwassers in die K., anstatt in den Hof. Nur muß bei beiden Einrichtungen auf gehörige Sicherheit hinsichtlich durchdringender Nässe in die Mauern sorgfältig gesehen u. die Leitungsröhren am besten von Kupfer gemacht werden. [5] Die übrigen Erfordernisse einer K. bestehn in den nöthigen Regalen zur Aufstellung der Kochgeschirre, einem **K-nschrank** mit Ausziehkästen u. Regalen, einem od. mehreren **K-ntischen**, zur Zubereitung der Speisen, Raum für Feuermaterial. Dient die K. zugleich zum Aufenthalt der Köchin, so muß auch im Winter für Erwärmung derselben, entweder durch einen mittelst des Herdfeuers geheizten Ofens od. durch eine geschlossne Herdfeuerung (s. Küchenherd), gesorgt werden. [6] Der Fußboden der K. wird mit Ziegel-, Schiefer- od. Sandsteinplatten belegt. Die Decke der K. ist der Feuersicherheit wegen am besten gewölbt; in den Stockwerken behilft man sich indessen meist mit Balkendecken. [7] Zur Bequemlichkeit einer K. gehört ein Raum zur Aufbewahrung von Speisen u. Vorräthen (Speisekammer, **K-ngewölbe**), der dicht neben der K. durch eine Thür mit ihr verbunden wird; bei großen K-n in öffentl. Gebäuden muß sich auch noch ein bes. Raum zur Zurichtung der Speisen u. einer zum Aufenthalt der in der K. beschäftigten Personen befinden; beide sind gewöhnl. in ein Zimmer vereinigt, die Kochstube; es befindet sich dann auch ein Backofen u. ein Herd mit Löchern in derselben. [8] Für große K-n in öffentlichen Gebäuden sind in neurer Zeit mit vielem Vortheil die Dampf-K-n in Anwendung gekommen, in denen die zu kochenden Gegenstände nicht unmittel-

telbar mit dem Feuer, sondern mit Wasserdämpfen in Berührung gebracht sind, welche jenes ersetzen. Der hierzu gehörige Dampfkessel befindet sich in der K. selbst, besser aber in einem abgesonderten Raume, von wo aus mittelst Röhren die Dämpfe nach den Gefäßen geleitet werden. Solche K-n sind in Gebäuden, wo für viele Menschen auf einmal gekocht werden muß, wie in Gefängnissen, Kasernen, Kranken- u. Armenhäusern ꝛc., den K-n mit gewöhnlichen Kochherden vorzuziehen. [9] Ein häufiger Fehler der K-n ist, daß sie rauchen, d. h. der Rauch zieht nicht schnell durch die Esse ab, sondern verbreitet sich in der ganzen K., auch wohl in anstoßende Gemächer; dann kann die Schuld an der Esse liegen (s. Schornstein), od. daran, daß die Sonne durch ein Fenster auf den Herd scheint. [10] Verzieht sich der Rauch, wenn die K-nthüre offen steht, so ist dies Andeutung, daß ein von unten kommender Luftzug nöthig ist; diesen bewirkt man durch eine Oeffnung im Fenster (Ventilator) od. der Thür. Sind in einer K. mehrere Feuerstellen, so kann dem Rauchen oft nur dadurch abgeholfen werden, daß man die Decke schräg nach der Esse zu einzieht. [11] Dieses letztre Mittel ist auch bei großen K., wo bes. viel Dampf sich entwickelt, das zweckmäßigste, um denselben abzuleiten, wozu überdies bei geschlossener Herdfeuerung ein dem Rauchmantel ähnlicher, am besten von Eisenblech gemachter Dampfmantel dient, welcher in 5—5½ F. Höhe vom Fußboden entfernt, über dem Herde angebracht wird u. den Dampf durch ein im Schornstein gemachtes Loch ableitet. Bei großen K-en nennt man den Theil derselben, wo die Braten zugerichtet werden Bratseite, im Gegensatze der Mundseite. **2)** s. u. Färbekunst 15. *(v. Eg.)*

Küche, tragbare, so v. w. Kochmaschine 2).

Küche, 1) Insel in der Weichsel, im Kr. Marienwerder des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, dabei mehrere kleine, zum Theil bebaute Inseln, die ehedem zusammenhingen, u. das **Küchenwerder** ausmachten, das 1663 durch einen Bruch in mehrere Inseln getheilt wurde; seit dieser Zeit geht die Weichsel durch diesen Bruch; daher K. **2)** die Weichsel dort selbst heißt.

Küchengeräthe (K-gefässe, K-geschirr), so v. w. Kochgeschirr. **K-herd,** s. Herd 8).

Küchenkohl, s. u. Kohl 2.

Küchenlatein, s. unt. Römische Literatur 7.

Küchenlehn, so v. w. Tafellehn, s. u. Lehn.

Küchenmagd, s. u. Magd 2).

Küchenmantel, so v. w. Rauchmantel. **K-meister, 1)** der Aufseher über eine große Küche, vgl. Hof; **2)** s. deutscher Orden 11. **K-messer,** s. u. Messer.

Küchenschabe (Taf. XI. b. Fig. 118), Insect, s. u. Schabe.

Küchenschelle, Pulsatilla vulgaris.

Küchenschrank, s. u. Küche 3.

Küchenschreiber, s. u. Hof 12 a.

Küchenstück, Gemälde, auf dem allerhand Eßwaaren abgebildet sind.

Küchentisch, s. u. Küche 1).

Küchenwagen, langer, bedeckter Wagen, in dem sich fürstl. Personen auf kleinen Reisen, Landpartien od. Feldzügen Speisen u. Getränke u. das nöthige Küchengeschirr nachfahren lassen.

Küchenwerder, s. u. Küche (Geogr.).

Küchenzettel, schriftl. Verzeichniß der Speisen, welche für den täglichen Tisch bestimmt sind. **K-zins,** s. u. Zins 16.

Küchlein, junges Huhn, so lange es von der Mutter geführt wird.

Kücken (Friedr. Wilhelm), geb. 1810 zu Bleckede bei Lüneburg, war 1829 Musiklehrer am Schweriner Hofe, ging 1831 auf Kosten desselben nach Berlin, wo er sich zum beliebten Liedercomponist bildete; dann Musiklehrer des Kronprinzen Georg von Hannover; er schr. bis jetzt gegen 40 Werke für den Gesang, worunter der Tscherkesse, u. setzte die Operette: die Flucht nach der Schweiz, mit Text von K. Blum. *(Sp.)*

Küddow (Küdde), Fluß im Kr. Fürstenthum, des preuß. Rgsbzks. Köslin, kommt aus dem See Billerbeck; durchläuft mehrere Seen u. fällt in die Netze.

Küffner (Joseph), geb. zu Würzburg 1776, 1797 Violinist in der Hofcapelle u. später Militärmusikdirector, 1814 pensionirt, ging 1825 nach Paris, 1829 nach den Niederlanden; beim Ausbruch der Revolution in Brüssel kehrte er in seine Heimath zurück. K. schr. mehr. Theoretische, setzte Lieder, viele Instrumentalsachen u. führte zuerst die Potpourris in die musikal. Welt ein; seine Werke, an 300, erschienen in Offenbach u. Mainz, Paris u. London u. in Orleans seine Société de danse etc., worin er zuerst die Form der Lannerschen u. Straußschen Walzer mit Introduction u. Coda lieferte. *(Sp.)*

Küfner, s. u. Böttcher 1.

Kügelchen, 1) kleine Kugel; **2)** (Med.), s. Pastill; **3)** (Bot.), s. u. Kryptogamen 11.

Kügelgen, 1) (Gerhard von K.), geb. 1772 zu Bacharach am Rhein, Geschichts- u. Portraitmaler, Schüler des Januar Zick in Koblenz u. Fesels. Vom Kurfürsten Maximilian Joseph unterstützt, bildete er sich in Rom. Die franz. Revolution verhinderte fernre Unterstützungen u. K. reiste mit einem jungen Liefländer nach München u. Riga u. fand dort Beschäftigung als Portraitmaler. 1799 ging er nach Petersburg, wo er Aufträge des kaiserl. Hofes erhielt, besuchte dann das Vaterland u. das Museum zu Paris. Seit 1805 lebte er zu Dresden u. ward dort Prof. an der Kunstakademie, jedoch 1820 bei Rückkehr von seinem Weinberge zu

Lochwitz von dem Raubmörder Kalkofen ermordet. Werke: Magdalene u. Johannes, die Portraits von Schiller, Herder, Goethe, Wieland, ein Amor u. a. m. **2)** (Karl von K.), Zwillingsbruder des Vor., Landschaftsmaler, ebenfalls Schüler von Fesel, reiste nach Rom u. blieb dort, vom Lord Bristol beschäftigt u. unterstützt. Später in Petersburg, von Kaiser Paul mit 3000 Rubel Gehalt als Mitglied der Akademie angestellt. Unternahm 1803 eine Reise nach der Krim. 1825 bereiste er Kaukasien u. Armenien. Eine treffl. Samml. von 30 landschaftl. Gemälden aus der Krim u. eben so viele aus Finnland verfertigte er für Kaiser Alexander; st. 1832 zu Riga. Schr.: Maler. Reise durch die Krim, Petersb. 1823. *(Op.)*

Küh..., Zusammensetzungen mit diesem Wort s. u. Kuh.

Kühang, Tempel, s. u. Ammarapura.

Kühbauer, s. u. Bauer 8.

Kühebach, Marktfl. im Landgericht Aichach des baier. Kr. Oberbaiern, unweit der Paar; 600 Ew.

Kühlapparat, s. u. Branntweinbrennen 10.

Kühl-Bälje, s. u. Balje 3).

Kühlbeere, Pflanzeng. Psychotria.

Kühlbottich (K-döse), s. u. Bierbrauen 14.

Kühle, 1) s. u. Kälte 3; **2)** (Bierbr.), so v. w. Kühlschiff; **3) (Kühlte)**, so v. w. Wind, dessen verschiedne Grade durch kleine K., lebbere od. Bramsegelkühlte, frische K., steife K., schwerer Wind, Sturm u. fliegender Sturm bezeichnet werden. Bei jedem derselben werden mehr od. weniger Segel ausgesetzt, deren Anzahl bei einer steifen K. verringert wird. Noch mehr geschieht dies bei schwerem Winde, wo das Schiff keine Marssegel u. nur einige der untern Segel führen kann. **4)** Das Umwenden des Getreides, das Schiffe geladen haben, wofür **Kühlgeld** bezahlt wird. *(Fch. u. v. Hy.)*

Kühleimer, so v. w. Kühlbottich u. Kühlfaß.

Kühlen, 1) so v. w. Abkühlen; **2)** (Schiffsw.), s. Kühle 2); **3)** (Brauw.), so so v. w. Kühle 2).

Kühlende, s. u. Dach 2.

Kühlende Mittel (Refrigerantia), Mittel, die in Fiebern u. überhaupt bei krankhafter Hitze im Körper zu deren Minderung dienen, wie Wasser als kaltes Bad, Umschlag u. Uebergießen, innerlich als Getränk, auch Eis, äußerlich aufgelegt, nebst kalter Luft, mineral. u. vegetabil. Säuren u. mit diesen gebildete Salze, bes. Salpeter, diese auch wohl als Kühltrank in einem Julep gereicht, säuerl. Obst, Limonadentrank, säuerl. Gelées ꝛc. *(Pt.)*

Kühlfass (K-gefäss), 1) so v. w. Kühlwanne; **2)** so v. w. Kühlbottich.

Kühlgeräthe, so v. w. Kühlapparat.

Kühlhäfen, s. u. Glashütte 11.

Kühlherd, s. u. Potasche.

Kühling, Fisch, s. u. Weißfisch.

Kühlkessel, so v. w. Kühlwanne. **K-kufe**, so v. w. Kühlbottich. **K-ofen**, s. u. Glashütte 11. **K-röhre**, s. u. Branntweinbrennen 10. **K-schiff**, s. u. Bierbrauen 11. **K-schlange**, s. u. Branntweinbrennen 10.

Kühlsheim, fürstl. leiningen. Stadt im bad. Rheinkr., am Mühlbache; Hospital, 2000 Ew.

Kühlstock, so v. w. Kühlschiff. **K-trog**, Wassergefäß, in welchem glühendes Eisen abgekühlt u. gehärtet wird.

Kühlung, frischer, günstiger Wind, der nach od. unter einer Windstille auf der Oberfläche der See wegstreift.

Kühlwisch (Schm.), so v. w. Löschwisch.

Kühn, s. Kühnheit.

Kühn, so v. w. Kaninchenfell, daher **K-rücken**, die Rückentheile, **K-wamme**, Bauchtheile eines Kaninchenfelles.

Kühn, 1) (Karl Gottlob), geb. zu Spargau im Stifte Merseburg 1754, seit 1785 Prof. der Medicin zu Leipzig; st. 1840. Schr.: Gesch. der medicin. u. physikal. Elektricität, Lpz. 1783—85, 2 Thle.; Bibliotheca medica, ebd. 1794; Die neusten Entdeckungen in der physikal. u. medicin. Elektricität, ebd. 1796 f., 2 Thle.; Sammlung königl. sächs. Medicinalgesetze, ebd. 1809; gab mit K. Weigel Italienische medicin.-chirurg. Bibliothek, ebd. 1793—97, 4 Bde.; Physisch-medicin. Journal, nach Bradley u. Willich, ebd. 1800—2, 3 Jahrgänge; Repertorium der neusten Erfahrungen engl. Physiker, Medicíner u. Chirurgen, ebd. 1803, 6 Bde., heraus; gab auch eine Ausgabe der alten griech. Aerzte, in der Ursprache mit lat. Uebersetzungen, als: Medicorum graecorum opera, quae exstant, Lpz. 1825 f. Seine Opuscula acad. medica et philologica, ebd. 1827 f. **2)** (Otto Bernhard), Sohn des Vor., geb. 1800 zu Leipzig, Prof. der Chemie daselbst; schr.: Versuch einer Anthropochemie, Lpz. 1824; Praktische Chemie für Staatsärzte, ebd. 1829, 1. Thl.; Lehrbuch der Stöchiometrie, ebd. 1832. *(Pt.)*

Kühne (Ferdinand Gustav), geb. 1806 zu Magdeburg, lebte in Berlin, wo er seit 1833 Mitarbeiter an der preuß. Staatszeitung war, dann zu Leipzig, wo er seit 1835—42 die Zeitung für die elegante Welt redigirte; Einige rechneten ihn zum jungen Deutschland, vgl. Deutsche Literatur 17; schr.: Novellen, Berl. 1831; Die beiden Magdalenen, Lpz. 1833; Die Quarantaine im Irrenhause, ebd. 1835; Klosternovellen, ebd. 1838, 2 Bde.; Weibl. u. männl. Charaktere, ebd. 1838; Die Rebellen von Irland, ebd. 1840, 3 Bde.; Sospiri, Braunschweig 1841; Mein Carneval in Berlin, ebd. 1843; Portraits u. Silhouetten, Hannov. 1843, 2 Bde., u. a. m. *(Hel. u. Dg.)*

Kühn-

Kühnheit, besteht in der Verachtung der Gefahren bei einem Unternehmen, das gleichwohl von diesen bedroht ist; die Gefahr muß aber offen vorliegen, wenn die Handlung eine kühne sein soll.

Kühnöl (Christian Gottlieb), geb. 1768 zu Leipzig, 1788 Privatdocent, 1790 Prof. u. 1796 Frühprediger an der Paulinerkirche daselbst, 1801 Prof. Eloquentiae in Gießen, wo er 1841 st.; schr.: Observatt. ad N. T., Lpz. 1794; Pericopae evang., ebd. 1796 f., 2 Bde.; Commentarii in libros N. T., ebd. 1807, 2.—4. Aufl. ebd. 1824—37, 4 Bde.; gab heraus den Propertius, Lpz. 1805, 2 Bde., die Psalmen metr. übers., ebd. 1799 u. a. m. *(Lb.)*

Kühr (altd.), Wahl; daher in manchen Städten so v. w. Rathswahl; abgeleitet davon **kühren**, wählen; dah. **K-erbe**, der jüngste unter mehreren Erben, in so fern ihm das **K-recht**, d. h. das Recht zu wählen, zusteht. Nach alter deutscher Rechtsregel macht der ältere Bruder bei theilbaren Erbgütern, die mehreren Brüdern durch Erbrecht zufallen, die Theile, u. der jüngste wählt zuerst, zuweilen ließ er sich durch das **K-geld**, hiervon abhalten (jetzt aufgehoben); sonst geschah es durch einen von den Erben gewählten **K-richter**. *(Hss.)*

Kuēilinfu, Stadt, s. unt. Kuanfi 2. **Kuēitscheu**, Provinz, so v. w. Koeitscheu. **Kuēi-tschēū-fu**, Stadt, s. u. Setschuen 6. **Kuēi-yān-fu**, s. u. Koeitscheu.

Kükelhahn, s. u. Thüringer Wald. **Kükellevar**, so v. w. Kokelburg.

Kuelinfu, Stadt, so v. w. Kuellinfu.

Küllingtu Urrültu (mong. Myth.), eine der Göttinnen, die dem Dschäschik bei der Erlösung der Menschen Hülfe versprachen, s. Dschäschik, vgl. Dara Äkka.

Küllmitt (Külmit), esthnisches Fruchtmaß, 3 K. = 1 Loof, 9 K. = 1 Tonne.

Küllsströmlinge, Abart des Clupea harangus; werden mit Gewürz u. Salz eingemacht u. gleich Sardellen benutzt; kommen bes. von Reval.

Küllstädt, Dorf im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, Wollenweberei, 1600 Ew.

Külük-Khan (chines. Gesch.), so v. w. Wu-tschung 2).

Kümmel, **1)** Pflanzengatt. Carum; **2)** bes. C. Carvi; **3)** **(K-samen**, Semen carvi), länglich-eiförmige, gestreifte, etwas gekrümmte, spitzige, grünlichbraune Samen, von gedachter Pflanze, kräftiger u. größer von der in Gärten, als Garten-K., od. auch auf Feldern cultivirten Pflanze, als von der auf Wiesen wild wachsenden (Wiesen-K.); als beliebtes Küchengewürz für Suppen u. Brühen bekannt, auch zu Kuchen, Backwerk **(K-brezeln)**, zu Käse, unter Brod, auch ärztl. als blähungstreibendes, magenstärkendes Mittel, in Pulverform, Theeaufguß u. geistigem Auszug benutzt, am verbreitetsten durch Destillation von Branntwein über K. **(K-branntwein**, doppelt abgezogen Doppel-K.), od. auch als Zusatz zu Aquaviten ꝛc.; ferner auch zu **K-öl** (Ol. carvi), aus gemeln. K. destillirtes, weißes, stark wie K. riechendes u. schmeckendes äther. Oel, theils mit Zucker abgerieben, theils in Naphtha od. Arak aufgelöst, bei Blähungsbeschwerden, Magenkrampf, Magenschwäche im Gebrauch; auch äußerlich zum Einreiben. Der K. liebt einen lehmigen od. sandig-lehmigen, humosen Boden. Er wächst haufig auf Wiesen, wird aber auch cultivirt. Man säet am liebsten frischen Samen im April od. August breitwürfig allein, od. unter Lein, Mohn, Möhren u. Gerste, nachdem der Acker vorher gut bearbeitet u. mit kurzem Mist gedüngt worden ist. Die Pflanzen müssen von Unkraut rein gehalten werden u. 5—6 Z. von einander stehen. Sie tragen erst im 2. Jahr Samen, der zu Johanni reift. Man kann auch noch zweckmäßiger den Samen auf ein Beet säen u. die Pflanzen im Juni in Reihen versetzen, nachdem man vorher Wurzeln u. Blätter verstutzt hat. Im ersten Jahr wird der K. im Juni u. August, im 2. Jahr im März u. April behackt. Die Samenreife erkennt man an dem Braunwerden der Körner u. des Strohes. Man zieht die Pflanzen des Morgens od. Abends aus, bindet sie in Bunde u. setzt sie in Haufen. Trocken geworden, drischt man sie gleich auf dem Felde aus, bringt den Samen auf luftige Boden u. wendet ihn öfters um. Ganz trocken, läßt er sich in Säcken u. Tonnen lange aufbewahren. Einen großen Feind hat der K. an der K-motte (s. d.). **4)** Auch Samen andrer Pflanzen, die im Geschmack diesen gleichen od. ähnlich sind, dann mit Zusätzen wie: **a)** Kron- (Mutter-) K., von Cuminum Cyminum; **b)** Schwarz-K., Nigella sativa, wird nicht so häufig cultivirt als der gemeine, ob er gleich größere u. dickere Samenköpfe hat, die aber nicht so vielen u. großen Samen von weniger starkem Geruch geben. Er verlangt einen mittelmäßigen, nicht gedüngten Boden. Die Samenreife erfolgt im August, was man erkennt, wenn sich die Samenkapseln aufthun wollen u. die Körner schwarz sehen. Man schneidet ihn kurz über der Wurzel ab, bindet die Pflanze in Büschel u. legt sie auf einen luftigen Boden, sind sie dürr geworden, so drischt man sie ab. **c)** Welscher K., von Lavendula Stoechas; **d)** wilder K., von Sison Ammi; **e)** Hasen-K., von Lagoecia cuminoides; **f)** röm. K., Cuminum Cyminum. *(Lö. u. Pf.)*

Kümmelaquavit (K-branntwein), über Kümmel abgezogner Branntwein, s. Liqueur.

Kümmelbirn. 1) französ. K., ist rund, etwas platt gedruckt, gelb; **2)** deutsche K., frühe Herbstbirn, gelb u. bräunlich, u. punktirt, schmecken beide nach K.

Kümmelkäfer, so v. w. Bohrkäfer (Ptinus).

Kümmelmotte (Möhrenschabe, Haemylis carvella mihi, H. daucella), eine den Kümmelpflanzungen sehr schädliche Motte, Kopf, Flügel u. Vorderflügel schwarz gestrichelt, Hinterleib, Füße u. Hinterflügel aschgrau; erscheint im August. Die Raupe wohnt im Juli auch auf Wasserschirmpflanzen u. zerstört Blüthen u. Stengel des Kümmels, so daß man oft in einer Staude 30—40 rund eingefressene Löcher findet. Mittel dagegen, so bald als möglich den Kümmel zu dreschen u. an einem stillen Abend das Kümmelstroh verbrennen, die K. fliegt in das Feuer u. verbrennt. *(Lö.)*

Kümmelsauce, s. u. Sauce.

Kümmelstein (Petref.), so v. w. Linsenstein.

Kümmeltraube, große Muskateller.

Kümmerer, kranker u. schwacher Hirsch.

Kümmerling, **1)** Pflanzengatt. Melothria; **2)** so v. w. Gem. Gurke. **K-skraut**, **1)** die gem. Dill; **2)** so v. w. Thymian.

Kümmern, von Pflanzen u. Thieren, krank sein, nicht gut wachsen.

Kündigung, **1)** so v. w. Aufkündigung; **2)** der unter einen Deichgeschwornen gehörige Distriet.

Künding, Marktfl., so v. w. Kinding.

Küen-Lun, Gebirg, s. u. Tibet 2.

Künsberg, Schloß, so v. w. Königsberg (andre geogr. Gegenstände) 1).

Künste, s. Kunst 1).

Künsteln, der dem Natürlichen entgegengesetzte Fehler des Styls, wo zu große Kunst angewendet ist, od. das Bestreben zu deutlich hervorblickt, Kunst anzuwenden. Davon **Künstelei**. **Künstler**, s. u. Kunst 4.

Künstlich, Artikel mit diesem Beiwort, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort, so **K-e Edelsteine**, s. u. Edelsteine 2.

Künstliche Bäusteine, solche Baumaterialien, die aus Erdarten durch Formen u. Brennen im Feuer, od. durch Pressen u. Trocknen gewonnen werden; als Ziegelsteine, Brunnen- u. Abtrittsröhren, Gewölbtöpfe, Verzierungen von gebranntem Thon, Chamottsteine, Lehmsteine, gestampfte od. gepreßte Erdquader (Pisé), Steinpappe, Puzzolanen, Gypsmarmor, Stuks, auch Asphaltplatten, Betonquader u. mehrere Arten von Mörteln. Neuerdings hat man auch versucht, künstl. Sandsteine zu verfertigen. *(v. Eg.)*

Künstliche Blumen, Blumen aus Seide, Floretseide, Seidencocons, steifem Papier u. Pergament, Flor, Sammt, die man ausschlägt u. mittelst Hausenblase an Draht od. sonst befestigt u. daraus beliebige, oft nach der Phantasie geformte Blumen u. Früchte bildet; auch Gänse- u. Hühnerfedern, Chenille, Stroh u. a. werden dazu benutzt. Schon unter Nero kannten die Römer k. B., später fertigte man in Italien k. B., in noch höhrer Vollkommenheit in Frankreich, doch hat sich die frühre allgem. Benennung derselben im Putzhandel, als italien. Blumen, ziemlich verloren. Die besten werden jetzt in Paris gefertigt, in Deutschland werden sie aber auch in Berlin, Wien u. a. O. schön fabrieirt. Sie werden meist in Cartons od. Schachteln dutzendweise versendet. *(Wt.)*

Künstliche Füsse u. Hände, dienen zum Ersatz nach dem Verluste von Theilen dieser Glieder, bes. nach Amputationen. Schon die Römer kannten dergl. Bekannt ist die eiserne Hand des Götz von Berlichingen. In neurer Zeit hat der Kunstfleiß eine Menge Erfindungen dieser Art produeirt. Vgl. Fritze, Arthroplastik, Lemgo 1842. **K. Nase**, aus Silber, Lindenholz, Papiermaché ꝛc. verfertigte Nachbildung der Nase, bei Verlust derselben zu tragen, wird mit Federn nach innen, od. am Scheitel, od. durch eine Brille befestigt. **K. Ohren**, bei Verlust des Ohrs, am besten aus Silber zu verfertigen, u. durch eine Röhre od. Feder im äußern Gehörgang zu befestigen. **K. Pupille**, s. Pupillenbildung. **K-r After** (Anus artificialis), **1)** so v. w. Kothfistel, s. Fistel (Chir.) 10; **2)** Operation, wo bei ursprünglichem Mangel des Afters, od. wenn dieser durch Krankheit verschlossen od. verengert ist, der Dickdarm in der rechten od. linken Bauchseite geöffnet, u. dem Kothe ein künstl. bleibender Ausgang gebahnt wird; läuft oft ungünstig ab. **K-r Gäumen**, s. Obturator 3). **K-s Äuge**, s. Auge. *(Pi. u. He.)*

Künzelsau, **1)** Oberamt im württemb. Jaxtkreis; $6\frac{1}{18}$ QM., 31,000 Ew.; **2)** fürstl. hohenlohe-kirchbergsche u. hohenlohe-langenburgsche Stadt, Sitz des Oberamts, am Kocher, 2 Schlösser, starker Ochsenhandel nach Frankreich; 2650 Ew.

Küoo-Käo, 884—887 Kaiser von Japan, s. d. (Gesch.) 2.

Küpe, **1)** hohles Gefäß; **2)** (Böttch.), so v. w. Kober, Kübel, Kufe; **3)** (Färb.), so v. w. Blauküpe, u. nebst **Zusätzen von andern Wörtern**, wie **K. ankommen**, s. u. Färbekunst.

Küper, s. u. Böttcher 1.

Küpflein, zu Baden früher ein Getreidemaß, 32 K. = 1 Sack.

Kürass (v. fr.), Harnisch für Brust u. zuweilen auch Rücken, der als Rest der ganzen Rüstung, ehedem bei sämmtl. Offizieren u. auch bei den Soldaten, jetzt nur noch bei den Kürassieren gewöhnlich ist, sonst von schwarzem od. schwarzlackirtem, jetzt oft von blank polirtem Eisenblech gefertigt. K-e aus gebranntem Sohlenleder, sind nicht allgemein geworden. Der K. muß oben so weit ausgeschnitten sein, daß der Kürassier beim Stürzen nicht durch den weit oben u. vorste-

hen-

henden K. Schaden am Hals nehmen kann. Der K. wird, wenn er blos Brust-K. ist, durch Riemen, die um den Leib, um die Schultern u. kreuzweise über den Rücken reichen, festgeschnallt, od. er wird, wenn er doppelt (Rücken-K.) ist, durch Träger od. Riemen zusammengehalten. *(Pr.)*

Kürassiēre, schwerste Art der Cavallerie, aus den geharnischten Reitern des Mittelalters entstanden; Kopfbedeckung gewöhnl. ein Helm, ein Küraß deckt die Brust, bisweilen auch den Rücken; Pallasch, Pistolen, Carabiner sind die Waffen; in einigen Armeen neurer Zeit gab man dieser Cav. auch Lanzen. Die größten u. stärksten Leute u. Pferde werden ihr zugetheilt. Sie sind bestimmt, den Kern der großen Cavalleriereserven zu bilden; ihre eigenthüml. Gefechtsart ist der Chock, u. nie sollten sie zum Plänkeln aufgelöst werden. Vgl. Garde du Corps u. Carabiniers. *(Ke.)*

Kürassthier (Chlamyphorus, Pichicicho), nach Harlan neue Säugthiergattung der Ordnung der Zahnlosen. Art: Chl. truncatus. Ueber den Kopf, Rücken u. das Hintertheil läuft ein lederartiger, aus 4eckigen od. rautenförmigen Platten zusammengesetzter, durch Verlängrung der Haut über dem Rückgrat, durch einige breite Platten auf dem Kopfe, durch einen Höcker am Hintertheile befestigter, übrigens freier, auf weichem Haar liegender, abgestutzter Panzer, der sich in einen gleichfalls lederartigen, umgebognen, unter dem Bauche etwas fortlaufenden, nur wenig od. gar nicht beweglichen Schwanz endigt. Schnauze vorgestreckt, hat keine Schneidezähne, überall 8 eingekeilte Backenzähne; Füße haben 5 Zehen, die vordern mit langen, breitgedrückten Nägeln. Mit den Wiederkäuern u. Dickhäutern verwandt; lebt meist unter der Erde, soll die Jungen zwischen dem Panzer u. dem Leibe tragen, ist 5 Z., 2 Linien lang, u. von Mendoza in Chili gefunden worden. *(Wr.)*

Kürbeeren, so v. w. Cornelkirschen.

Kürbis, [1] **1)** Pflanzengattung Cucurbita; [2] **2)** gem. K., die Art C. Pepo; kommt, als jährige Pflanze, aus gesteckten Kernen gezogen, kommt auf jedem guten Feldboden leicht fort, verbreitet sich mit seinen dicken, eckigen, borstigen, ästigen Stengeln u. feinen großen, herzförmigen, runzlichen, beinahe haarigen Blättern weit u. rankt sich mit seinen 3spaltigen Gabeln an Zäunen od. andern Gegenständen in die Höhe; [3] Blüthe gelb u. steht einzeln an Seitenstielen; [4] die aus den weiblichen Blüthen erhaltne, länglich eiförmige, inwendig weißfleischige Frucht, äußerlich mit gelber od. dunkelgrüner, sonst auch verschieden gefärbter, auch wohl mit dunkeln u. lichten Farben gescheckter, glatter, auch gerippter, od. mit feinen Borsten besetzter Rinde. [5] Man zieht sie von sehr verschiedner Größe, von der eines großen Apfels an bis zu 2 F. im Durchmesser u. 70 Pfd. Schwere. [6] Der K. liebt einen sehr fetten, leichten, lockern u. feuchten Boden, u. sonnige Lage; Aussaat Ende April, durch vorher in Wasser eingeweichte Körner, in 2 Z. tiefen, 8 F. von einander entfernten Löchern, die man ½ Z. mit Erde bedeckt. Sie verlangen viel Feuchtigkeit; zeigen sich die Früchte, so läßt man deren an jeder Ranke nur 2—3, u. bricht die übrigen nebst der Spitze der Ranke ab. Sind die Früchte groß geworden, so gibt man ihnen eine Unterlage, u. wendet sie zuweilen um. Häufig zieht man den K. an Zäunen, Spalieren, Wänden ꝛc. empor. Die Frucht ist reif, wenn sie beim Anklopfen einen hellen Ton gibt. Beliebt ist bes. der Pomeranzen-K., klein, u. von Form u. Größe einer Pomeranze. [7] An einem trocknen Ort aufbewahrt u. nicht durch Werfen u. Stoß verletzt erhalten sie sich lange. [8] Ihr Fleisch gibt als Brei **(K-muss)** gekocht eine gesunde, wenn auch nicht sehr nahrhafte u. wenig schmackhafte, Speise; der Saft von gekochten K-en kann als Zusatz zu Brod benutzt werden. Besser taugen sie als Rinder- u. Schweinefutter. [9] Man kann aus ihnen auch einen guten Zucker **(K-zucker)** fertigen; vgl. L. Hofmann, Anweisung zur Darstellung des Krystallzuckers aus Kürbis, Wien 1837; desgl. auch einen Branntwein **(K-branntwein)**, wobei die Samenkörner beseitigt, u. die K-e zu einem Brei gedrückt werden. [10] Die länglichen zusammengedrückten Kerne der K-e **(K-kerne**, Semen cucurbitae), in der innern Höhlung des Fleisches, sind mit einer weißen Schale umgeben u. enthalten einen milden Pflanzenschleim nebst Oel, weshalb sie zu demulcirenden Emulsionen benutzbar, doch wenig in Gebrauch sind. [11] Wenn man sie völlig reif werden läßt, so daß sie in dem K-e klappern, kann mit Vortheil das Oel aus ihnen gepreßt werden; der Rückstand (als Oelkuchen) dient dann noch als Viehfutter. *(Ge., Lö. u. Fch.)*

Kürbisapfel, **1)** so v. w. Erveling; **2)** s. u. Rambour. **K-artige Pflanzen**, so v. w. Cucurbitaceen. **K-baum**, **1)** Pflanzengatt. Crescentia, bes. C. Cujete; **2)** Adansonia Boabab. **K-birn**, so v. w. Flaschenbirn. **K-frucht**, s. unt. Frucht [12].

Kürbisgewächse, 83. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem, entspricht größtentheils der Fam. der Cucurbitaceen (s. d.). Sprengels, De Candolles, Jussieus ꝛc., umschließt die Gruppen: Nhandirobeae, Cucurbitae u. Papayaceae (Gewächse mit baumartigen nicht windenden Stamme umfassend).

Kürbiskernbandwurm, s. unt. Bandwürmer [7]. **K-kirsche**, Bryonia alba. **K-würmer**, kürbiskernförmige Bandwürmer.

Kürbsen (Apfel-Wurzelpflanzen, Cucurbitaceen, Nhandiroben, Papayaceen); 16. Zunft der 7. Klasse (Wurzler) in Okens Pflanzensystem, entspricht im Wesentlichen der nat. Fam. der Cucurbitaceen *Spr., De C.* u. der Kürbisgewächse *Rchnb.*

Kürbsenwurm, Insect, so v. w. Maulwurfsgrille.

Küren (Beeren = Blumenpflanzen, Marcgraviaceen) 15. Zunft der 12. Kl. (Blumen) in Okens Pflanzensystem, enthält meist kletternde Sträucher u. Bäume, mit einfachen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, mit dolden= od. traubenständigen Blüthen, an eingelenkten Stielen, ungleichen 4—6 Blätterkelchen, ebenso vielen Blumenblättern, vielen Staubfäden; beerenartiger, vielklappiger, 1—mehrfächriger Kapsel, vielen Samen an den langen Kapselrippen in Muß ohne Eiweiß. Sämmtl. in heißen Ländern. *(Su.)*

Küren, u. Zusammensetzungen, s. Kühren.

Kürnbach, Marktfl., so v. w. Kirnbach. **K-burg**, Marktfl., so v. w. Kornburg. **K-halden**, s. u. Kenzingen 2). **K-burg**, Marktfl., so v. w. Koruburg.

Kürsche, so v. w. Pelze.

Kürschner, [1] zünftige Handwerker, die allerlei Pelzwaaren verfertigen, als Wildschuren, Pelzfutter, Pelzaufschläge, Pelzröcke, Pelzwämser, Pelzmützen, Pelzhandschuhe, Müffe, Palatins, Pellerinen, Fußsäcke, Schlittendecken ꝛc. [2] Sie müssen auch das Färben (dann Rauch= od. Zobelfärber) u. Zurichten des Pelzwerks verstehn; ferner sind sie zum Rauchhandel berechtigt, sie lernen 3—4 Jahr, die Gesellen wandern, erhalten aber kein Geschenk; als Meisterstück müssen sie einen Mannspelz, eine Pelzmütze u. dgl. anfertigen. Meist sind die K. zugleich Barretmacher. [3] Bei dem Verarbeiten der Felle werden dieselben, um sie zu erweichen, auf der Fleisch= od. Aasseite mit Wasser benetzt, oft auch förmlich in Wasser 10 bis 12 Stunden eingeweicht, ausgewaschen, mit bes. Kardätschen auf der Wollseite gereinigt (Kardätschen, Auspökeln), wieder gewaschen, ausgefleischt u. bisweilen auf der Aasseite mit Gerstenschrot bestreut. Dann kommen sie 14 Tage in eine Salzwasserbeize, werden darin täglich umgewendet, hierauf getrocknet, angefeuchtet, mit dem stumpfen Pökeleisen gestrichen, mit Kreidepulver od. Mehl bestreut, auf dem scharfen Abfleischeisen abgezogen, gestreckt, kardätscht u. ausgeklopft. [4] Wildwaare wird umgekehrt, die Fleischseite mit Oel, Butter od. Fett eingerieben; dann kommen die so eingefetteten Felle in die Trampeltonne, ein starkes, oben offnes Faß, worin die Felle geschmeidig gemacht werden, indem ein Arbeiter mit bloßen Füßen auf denselben herumtritt (Trampeln). Nun werden sie auf der Fleischseite mit scharfem Salzwasser, kleinre mit Kleienbeize bestrichen (Alaun wendet man nur bei denen an, wo die Haare leicht ausfallen), dann die Felle so eingelegt, daß allemal die Aasseite zusammenkommt, u. so überläßt man sie 10—12 Stunden der Gährung. [5] Das Abfleischen geschieht noch feucht auf der Gerbebank mit dem Stoßeisen, einem nach einem flachen Bogen gekrümmten Eisen; Häute großer Thiere, z. B. Bären, Wölfe ꝛc., werden auch auf dem Rumpelbaum, einem runden, starken Baum, an dem einen Ende mit 2 Füßen u. daher schräg stehend, abgefleischt. Das Fett wird durch eine Bearbeitung mit Sägespänen (Treten) entfernt. Die Felle werden hierauf getrocknet, mit Salzwasser benetzt, oft nochmals getrampelt u. reingestrichen. [6] Nachdem sie gedehnt (Strecken) u. gereckt sind, werden sie umgekehrt, die Haarseite mit einem eisernen Kamm gekämmt, die Fleischseite mit Fett gerieben u. mit der Haarseite nach außen in den Tret= (Wärme=) stock geschichtet; dies ist eine hölzerne Tonne, die statt des Bodens einen auf 3 Füßen ruhenden kupfernen Kessel hat, unter dem Feuer angemacht wird, in dieser Tonne werden die Pelze mit Sägespänen od. Kleien so lange getreten, bis sie rein von Fett sind. [7] Sollte dies nicht ganz der Fall sein, so kommen die Felle (überhaupt besser) in die Klärtonne (Läutertonne), ein 4 F. langes Faß, inwendig mit vielen hölzernen Zacken, an beiden Seiten mit eisernen Zapfen u. einer Kurbel versehen, um in einem Zapfenlager herumgedreht werden zu können. In dieses Faß werden die zugerichteten Felle u. etwas, in der eisernen Gyps= (Kreide=, Sand=) pfanne erwärmter Gypskalk, Kreide od. feiner Sand gethan u. 1 Stunde herumgeschüttelt, um sie von der Fettigkeit zu reinigen (Läutern). [8] Die Felle werden hierauf mit Stäbchen ausgeklopft, mit der Fleischseite über ein scharfes Abfleischeisen gezogen u. wieder gekämmt. Ist die Farbe des Pelzes ungleich od. nicht schön, so wird er durch einen Anstrich geblendet od. gefärbt. Damit sie die Farbe fest annehmen, wird das Tödten nothwendig, d. h. die Spitze der Haare mit Beize bestrichen. Wenn braun gefärbt werden soll, gebraucht man als Beize dünnes Scheidewasser, wenn schwarz gefärbt werden soll, so nimmt man dazu eine Hand voll Holzasche, ¼ Pfd. ungelöschten Kalk, 2 Loth Silberglätte, 1½ Loth Kupferasche, 1 Loth Salmiak u. Urin. Das Fell wird zwischen den abwechselnden Anstreichen getrampelt, zuletzt getrocknet u. wieder haarig gerieben. [9] Die Felle zu einem Pelz sortirt der K. nun nach Farbe u. Güte, die besten kommen zum Ausschlag od. zur Verbrämung; sie werden mittelst des Zuschneidemessers (einem Messer mit kurzer, breiter Klinge u. sehr kurzem, aufwärts gebognem Griffe) zugeschnitten u. gezeilt, d. h. so zusammengenäht, daß sie eine Reihe (Zeile) von der Weite des Pelzes u. von der Höhe eines Felles bilden. [10] Die Zeilen werden zusammengenäht, nach dem vom Schneider gefertigten Oberzeug zugeschnitten, u. an der Naht desselben befestigt; wird etwas Ganzes aus vielen kleinen Stücken zusammengenäht u. die Stücken so zugeschnitten u.

an=

angeordnet, daß sie gut zusammenpassen, so heißt dies Stückeln. *(Hm.)*

Kürschner, s. u. Pelzkäfer.

Kürschnergare, s. Gar 6). **K-naht**, **1)** so v. w. Ueberwendliche Naht; **2)** (Sutura pellionum), s. Naht (Chir.).

Kürschwerk (Herald.), so v. w. Pelzwerk.

Kürweihe, Vogel, so v. w. Milan, rother.

Kürze, **1)** Gegensatz der Länge (s. d.); **2)** Eigenschaft des Styls, daß er nur so viel Worte enthält, als zur Bezeichnung der Haupt- u. Nebenvorstellungen nöthig sind. Deshalb muß der Schreibende Weitschweifigkeit, Tautologien u. Tiraden vermeiden, u. überhaupt die gegenseitige Beschränkung der K. u. Vollständigkeit, die Anwendung des Mehr u. Minder richtig verstehen, beſ. die eigenthüml. Beschaffenheit des Stoffes u. die Fassungskraft des Lesers in Betracht nehmen. Vgl. Gedrängte Schreibart, Präcis u. Lakonisch; **3)** (Pros.), s. u. Quantität. *(Sch.)*

Kürzen (außer der gewöhnl. Bedeut.), so v. w. Abkürzen, s. u. Bürstenmacher 4.

Kürzester Tag, tritt für die Bewohner der schiefen od. temperirten Erdzonen (s. u. Erde 11) jährlich einmal ein, wenn die Sonne in ihrem Culminationspunkt zu Mittag am entferntesten vom Scheitelpunkt steht; in der nördl. Erdhemisphäre den 21. Decbr.; er wechselt mit dem längsten Tag auf der entgegengesetzten Hemisphäre, wo an diesem die Sonne dem Scheitelpunkte am nächsten kommt; in der nördl. Hemisphäre hat dies den 21. Juni Statt; der kürzeste u. der längste Tag zusammen machen immer genau 24 Stunden, 1 Tag näml. immer für die Zeit gerechnet, während welcher die Mitte der Sonnenscheibe astronomisch über dem Horizont ist. *(Pi.)*

Kürzeste Widerstandslinie (Kriegsw.), s. u. Mine 20.

Küssen, s. u. Kuß.

Küssender Kreis, so v. w. Osculationskreis.

Küssnacht, **1)** Distriet im schweiz. Canton Schwyz; **2)** Marktfl. am Rigiberge u. dem Vierwaldstädtersee, dessen einer Theil **K-er See** heißt; Handel, 1600 Ew.; hier wurde der Landvoigt Geßler von Tell getödtet; 1. Mai 1798 Treffen zwischen Schweizern u. Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg 188; dabei Tells Capelle u. die hohle Gasse. **3)** Dorf im Distr. Meilen des Cantons Zürich am züricher See; Baumwollen- u. Seidenweberei; 2200 Ew. *(Wr.)*

Küste, **1)** das Meeresufer, beſ. wenn es steil u. abschüssig ist; ist das Fahrwasser längs derselben tief u. von Klippen u. Sandbänken rein, heißt es eine gesunde K., dagegen faule K., die mit Klippen u. Bänken besetzt ist; **2)** das dem Meere zunächst gelegne Land; daher **K-nländer.**

Küste der bösen Leüte, K. der güten Leüte (K. der sechs Streifen) u. **K. der fünf Streifen**, s. u. Zahnküste 1, vgl. 6.

Küstenbatterien, so v. w. Strandbatterien.

Küstenbewahrer (K-Jäger), bewaffnete Schnellsegler, die im Kriege längs der Küste kreuzen, um dieselbe gegen feindl. Kaper zu schützen, im Frieden aber den Schmugglern auflauern. Sie führen gewöhnl. 6—8 Kanonen, einige Drehbassen u. etwa 30 Mann Besatzung.

Küstenbrüder, so v. w. Flibustier.

Küstenfahrer, die kleinen, meist offnen Fahrzeuge, die längs der Küste Waaren von einem Hafen zum andern bringen.

Küstenfluss, s. u. Fluß 12.

Küstenlaffete, so v. w. Schiffslaffete u. Rahmenlaffete mit Walzen.

Küstenland, **1)** s. Küste 2); **2)** österr. K., so v. w. Gubernium Triest.

Küstenwache, Wachen, die nahe am Meere gelegne Ortschaften an der Küste, beſ. im Kriege, aufstellen, um die Annäherung eines feindl. od. Kaperschiffs zu melden. Das Zeichen ist bei Tage Rauch, bei Nacht Feuer.

Küster (v. Custos), **1)** Wächter, Aufseher über die Kirchengebäude, deren Schlüssel in ihrer Verwahrung ist, u. der heiligen Geräthschaften. **2)** Bei Domstiften sonst Titel des 4. Domherrn. In Städten bekleiden sie ein eignes Amt u. führen in der Regel auch die Kirchenbücher; auf dem Lande u. in kleinern Städten führen dieses Amt die Schullehrer.

Küster, **1)** (Ludolph), geb. 1670 zu Blomberg (Lippe-Bückeburg); früher Bibliothekar in Berlin, ging dann nach Holland u. wieder nach Paris, wo er 1713 Katholik ward. Er genoß ein Jahrgeld von Ludwig XIV., st. 1716. K. gab heraus den Suidas, Jamblichos, Aristophanes (s. d. a.), das N. T., schr. auch: Hist. crit. d'Homère, Frankf. a. d. O. 1696 (unter dem griech. Namen Neokoros, d. i. Küster): Bibliotheca librorum novorum, 5 Bde., Utrecht 1697—1799. **2)** (Georg Gottfried), geb. zu Halle 1695, st. als Rector des Friedrichswerderschen Gymnasiums daselbst 1776; schr.: Collectio opusculorum historiam marchicam illustrantium, 24 Bde., Berl. 1731—43, Biblioth. historiae brandenburg., Bresl. 1743, Accessiones dazu, 2 Bde., Berl. 1768. **3)** (Karl Daniel), geb. 1727 zu Bernburg, 1756 Prediger bei dem preuß. Generalstabe; 1759 Prediger in Magdeburg, Consistorialrath u. Inspector der reformirten Kirchen u. Schulen im Magdeburgischen, st. 1804; schr. u. a.: Bruchstücke aus dem Campagne-Leben eines preuß. Feldpredigers, Berlin 1790, n. Aufl., ebd. 1791; Lebensrettungen Friedr. II. im 7jähr. Kriege, ebd. 1792, n. Aufl. 1797; Charakterzüge des Generals v. Saldern, ebd. 1792;

Of-

Offizier-Lesebuch, ebd. 1793, 6 Thle.; Feldprediger-Magazin, Stendal 1793, 2 Bde.; Christlicher Soldaten-Catechismus, ebd. 1797, 2 Thle., 3. Aufl. 1801 u. a. m. *(Dg.)*

Küste über u. unt. dem Winde, s. u. Guinea 1). **K., wüste,** s. u. Wüste Küste.

Küstner, 1) (Christian Wilh.), geb. 1721 zu Leipzig, st. das. 1785 als Bürgermeister u. Oberhofgerichtsassessor; gab heraus: Sel. Deylingii Institutiones prudentiae pastoralis, Lpz. 1768; Mich. Heinr. Griebners Discours zur Erläuterung der kursächs. Proceßordnung, ebd. 1780. **2)** (Karl Theodor v.), geb. 1784 in Leipzig; stud. 1803 in Leipzig u. Göttingen die Rechte, ward 1813 Offizier bei der Reiterei des sächs. Banners u. nach dem Frieden herzogl. koburg. Hofrath, übernahm 1817 für seine Rechnung die Direction des neuen Leipziger Stadttheaters; 1829 2. Director des Theaters zu Darmstadt u. geh. Hofrath, behielt er, als sich das dortige Theater auflöste, seine Besoldung; 1833 ward er Intendant des Theaters zu München, wo er nicht nur die Schulden des dortigen Theaters tilgte, sondern es zur großen Vollkommenheit erhob; später geadelt; seit 1842 Generalintendant der königl. Schauspiele zu Berlin; schr.: Rückblicke auf das leipz. Stadttheater, Lpz. 1831. *(Lr. u. Pr.)*

Küstrin, 1) sonst Kr. des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 13¼ QM. 34000 Ew., an der Oder u. Warthe, fruchtbar; neuerdings unter die Kr. Landsberg, Lebus u. Königsberg vertheilt; **2)** vormals Kreisst. u. Sitz der neumärk. Regierung, jetzt zum Kr. Landsberg, am rechten Ufer der Oder, (875 F. lange hölzerne Brücke) u. am Einflusse der Warthe (die sich zu einem See erweitert) in die Oder; Festung 3. Ranges, nach alter Weise durch Bastions befestigt, die Hauptstärke besteht aber in der sumpfigen Umgebung, worüber 2 Dämme führen; hier königl. Schloß, Arbeitshaus, höhre Bürgerschule, schöner Marktplatz, Schifffahrt; Freimaurerloge: Friedrich Wilhelm zum goldnen Scepter; 6500 Ew. **3)** (Gesch.). K. ward um 1530 von Joachim I. Kurf. von Brandenburg an die Stelle eines sumpfigen Fischerdorfs gebaut, u. sein 2. Sohn Johann, der die Neumark besaß, nahm hier 1535 seine Residenz, u. nannte sich Markgraf v. Brandenburg-K., allein 1571 st. mit ihm die Linie wieder aus, s. Brandenburg (Gesch.) 22. Gefängniß Friedrichs d. Gr. als Kronprinzen, wo auch Lieutenant v. Katte hingerichtet wurde; 15. Aug. 1758 durch die Russen bombardirt, s. Siebenjähriger Krieg 18; 1806 kam K. ohne Vertheidigung durch Schwäche des Commandanten von Ingersleben in franz. Hände, bis sie am 7. März 1814 den Preußen durch Capitulation wieder übergeben wurde, s. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich 22. *(Wr. u. Pr.)*

Kuĕteku, Stadt, s. u. Houan 2.

Küterland, Insel, s. u. Man.

Küttner, (Karl Gottl.), geb. zu Wiedemar bei Delitzsch 1755; hielt sich mehrere Jahre in England auf u. privatisirte zuletzt in Leipzig, wo er 1805 st. Schr. (meist anonym): Briefe über Irland, Lpz. 1785; Beiträge, bes. zur Kenntniß Englands, ebd. 1791—96, 16 St.; Wanderungen durch die Niederlande, Deutschland, die Schweiz u. Italien, 1793—94, ebd. 1796, 2. Aufl. 1807, 3 Thle.; Reisen durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen u. einige Theile von Italien 1797—99, ebd. 1801, 2. Aufl. 1804, 4 Bde.; gab mit W. Nicholson, Deutsch-engl. Wörterb., ebd. 1805—13, 3 Bde., heraus. *(Lr.)*

Kütz, so v. w. Tragekorb.

Kützelloch, s. u. Kammerswaldau.

Kufa (syr. Akula), 638 von Omars Feldherrn Said Ibn Abu Wakkes gegründete, sonst ansehnliche u. durch eine Schule berühmte Stadt am Euphrat, jetzt nur Ruinen im türk. Ejalet Bagdad; hier soll nach muhammedan. Sage Adam begraben liegen u. das Wasser der Sündfluth zuerst ausgebrochen sein. Nach K. ist die kufische Schrift (s. d.) benannt.

Küfe, 1) hohles Behältniß; **2)** Gefäß, das unten weiter ist, als oben, vgl. Bottich u. Kübel; **3)** großes Bierfaß; **4)** Faß von bestimmter Größe = 2 Faß, 4 Viertel, od. 600 Kannen; **5)** so v. w. Schlittenkufen; **6)** (Seew.), so v. w. Balje.

Küfenbier, s. u. Bier 10.

Küfengewölbe, so v. w. Tonnengewölbe, s. u. Gewölbe 2 a).

Küfenspritze, s. u. Feuerspritze 2 b).

Kuff, 2mastiges Handelsfahrzeug der Holländer u. der nordischen Mächte, dessen Masten Sprietsegel, Nonnetter u. Topfsegel führen. Ziemlich flach gebaut, auch an den Seiten, zu Verhinderung des Abtreibens, mit Schwertern versehen.

Küfferhörnchen, Schnecke, s. u. Kinkhorn 2) c).

Küffner (Christoph), geb. 1778 zu Wien, östr. Censor u. Staatsrathsoffizial; schr. viel Belletristisches, bes. Erzählungen, gesammelt, Wien 1843, 10 Bde. u. m. a. Gab heraus seit 1827 das Taschenbuch für Frohsinn u. Liebe. Er st. zu Wien 1846.

Küffstein, Stadt am Inn im tyrol. Kr. Unterinnthal (Oestreich); 1500 Ew.; dabei die Festung Geroldseck od. Josephsburg mit nur einem Zugang; sehr fester Platz, meist in Fels gehauen; nach Margarethens Maultasch Tode 1366 von den Baiern erobert, vom Kaiser Maximilian I. 1503 genommen, wobei er den Commandanten u. 16 Offiziere enthaupten ließ. 1703 an die Baiern übergeben, u. blieb bis nach der höchstädter Schlacht in baier. Händen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 21; K. kam 1805 mit Tyrol an Baiern, diese hielten sich 1809 darin gegen die Tyroler, welche die Stadt

Stadt abbrannten, s. Oestreichischer Krieg v. 1809 u; 1814 kam es wieder an Oestreich. *(Wr. u Pr.)*

Küffua, See, s. u. Schaggas.

Küfische Inschriften, s. u. Inschrift c. **K. Münzen**, Münzen mit **K-er Schrift** (s. u. Arabische Sprache c), seit 685 bis ins 11. Jahrh. geprägt; von Gold, Silber, Kupfer u. Glas, die ältern haben nur Schrift, die neuern auch Bilder; die halbkufischen, die auf der einen Seite griech. Inschriften führen, scheinen zum Handel mit dem Abendlande bestimmt gewesen zu sein. *(Jb.)*

Küfu, Stadt, s. u. Korea u.

Kügel (Math.), [1] **1)** wenn sich ein Halbkreis ABC, Taf. III. Fig. 43, um seinen Durchmesser AB als Axe dreht, so beschreibt die Kreislinie eine krumme Oberfläche, welche Sphäre od. **K-fläche** genannt wird; der von ihr umschloßne Körper heißt K. Der Durchmesser des Halbkreises ist die **K-axe**, seine beiden Endpunkte heißen Pole, der Mittelpunkt O des Halbkreises ist zugleich Mittelpunkt der K.; alle Geraden, welche diesen mit irgend einem Punkte auf der K-sphäre verbinden, sind einander gleich u. heißen Radien (Halbmesser), der Durchmesser kann Axe sein. Eine K. erscheint gewölbt (conver); denken wir uns aber dieselbe ausgehöhlt, u. sie von ihrer Mitte aus sehend, so erscheint sie concav, als **K-höhlung**. [2] Jeder **K-schnitt**, d. h. jeder Schnitt einer K. durch eine Ebene ist ein Kreis, **K-kreis**, wie DEFG Fig. 43. Die K-schnitte, deren Ebenen durch den Mittelpunkt der K. gehen, heißen größte (Normal-, Haupt-) Kreise der K., wie AFCBK, ihre Durchmesser sind K-durchmesser; Axe eines solchen Kreises heißt der auf seiner Ebene senkrechte K-durchmesser (CL). Alle Normalkreise derselben K. sind einander gleich u. halbiren sowohl sie wie ihre Oberfläche; hierdurch entsteht die Halb-K. (Hemisphäre). Alle K-schnitte, wie DEFG, die nicht durch den Mittelpunkt gehen, heißen kleine (Nichtnormal-, Neben-) Kreise. [3] **K-abschnitt (K-segment)**, heißt jedes von einer K. mittelst einer Ebene abgeschnittne Stück wie DEFGC (Fig. 43), der K-kreis, der ihn begrenzt, ist seine Basis, das Stück der Sphäre, die K-haube od. Calotte. Abgestumpfter K-abschnitt heißt jeder Theil DABF der K., welcher zwischen 2 parallelen Kreisen enthalten ist; **K-streifen (K-paar)**, das zwischen beiden Kreisen enthaltne Stück der K-oberfläche. Man unterscheidet im Allgem. dreierlei Arten: 2 Polarzonen, denen der Pol zum Mittelpunkt dient, 2 mittlere, die von einem größten Kreis aus in der Richtung nach beiden Polen hin sich krümmen u. eine unbestimmte Zahl von Zwischenzonen von der mittlern zu den Polarzonen. Der Inhalt einer K-zone wird gefunden, wenn man den Abstand der beiden Kreisebnen, welche sie begrenzen, d. i. die Höhe der K-zone mit dem Umfange eines ihrer größten Kreise multiplicirt. $Z = 2\pi rh$ für r als Kugelhalbmesser u. h als Höhe der Zone. [4] **K-schnitt (K-sector)**, ist ein K-schnitt, vermehrt um einen Kegel, dessen Basis die des K-schnittes zugleich ausmacht, dessen Spitze in dem Mittelpunkt der K. liegt; man erhält ihn DOFCD Fig. 42 anders aufgefaßt, indem man sich den Ausschnitt DOC eines Normalkreises um seinen Halbmesser CO rund herum gedreht denkt. Ist a dieser Kreisausschnitt kleiner als ein Quadrant (4. Theil eines Kreises), so wird der K-sector ein Kegel mit sphärischer Basis, wie schon bezeichnet, ist er gleich einem Quadranten, so wird der K-sector zur Halb-K. u. ist er c größer als ein Quadrant, so erhält man eine K., aus der ein in a beschriebnes Stück herausgeschnitten ist; die Fälle b u. c geben also im strengen Sinne des Wortes keinen K-sector. [5] Was für geradlinige Figuren der Kreis, ist für Körper die K., wenn man von eingeschriebner u. umgeschriebner K. spricht (eingeschriebne, umgeschriebne Figur). Um jeder der 5 regulären Polyeder läßt sich eine K. beschreiben, u. eben so umgekehrt. [6] Wichtigste Sätze: **a)** die Sphäre einer K. ist gleichflächig einem Kreise, dessen Halbmesser gleich ist dem Durchmesser der K., od. auch gleich dem Rechteck aus dem Durchmesser u. der Peripherie eines Normalkreises. **b)** Die Oberflächen verschiednr K-n verhalten sich zu einander wie die Quadraten ihrer Durchmesser. **c)** Der Inhalt einer K. ist gleich dem Inhalte eines Kegels, dessen Basis gleich der K-oberfläche u. dessen Höhe gleich dem K-halbmesser ist. **d)** Verschiedne K-n verhalten sich wie die K. über ihren Durchmesser. **2)** (Gesch.). Der Inbegriff der Beziehungen, welche für die K. und namentlich für krumme Linien stattfinden, welche sich auf ihrer Oberfläche beschreiben lassen, heißt Sphärik. Nach Euklides, der die bis dahin bekannten Eigenschaften der K. in seinen Elementen erweist, ist Archimedes der erste, der in seiner Schrift *περὶ τῆς σφαίρας* seine Entdeckungen niedergelegt hat. Als solche hebt er in der Einleitung ganz besonders hervor: daß die Oberfläche der K. gleich sei dem 4fachen größten Kreise derselben; daß die Calotte so groß sei, als ein Kreis, dessen Halbmesser die gerade Linie vom Scheitel des Abschnitts bis an den Umfang des Grundkreises ist; daß jeder Cylinder, der zur Grundfläche einen größten Kreis der K. u. zur Höhe ihren Durchmesser hat, 1½mal so groß als die K., u. daß seine ganze Oberfläche das eben so Vielfache der K-fläche sei. Nach diesem haben Theodosios von Tripolis, u. Menelaos (s. b.) aus Alexandrien in ihren Sphärika, die Sphärik

im engern Sinne, also die Beziehungen der Kreise, behandelt, welche sich auf der K=fläche construiren lassen, mit dem besondern Zwecke, die in der sphär. Astronomie angewendeten Sätze geometrisch zu begründen u. in ein geordnetes Ganze zu vereinigen. Seitdem hatte sich immer nur der Theil der Sphärik, dessen die Astronomie beburfte, nämlich die sphärische Trigonometrie, einer besondern Pflege u. Ausbildung zu erfreuen. Als eine selbstständige Wissenschaft, jedoch mehr mit Andeutung als Durchführung des zuletzt erwähnten Gesichtspunktes, hat man sie erst in neuster Zeit zu bearbeiten angefangen u. bereits viel Neues u. Wichtiges zu Tage gefördert, so G. F. Pohl, Die K=fläche als mathemat. Constructionsfeld im Gegensatze der Ebene, Berl. 1819, 4; v. Forstner, Die sphär. Trigonometrie, Berl. 1827; K. Ferd. Schulz, Sphärik, Lpz. 1828 f., 2 Thle.; E. Sudermann, Grundriß der analytischen Sphärik, Köln 1830. *(Mll. n. Tg.)*

Kugel, 1) Gebild in Kugelform aller Art, dann meist mit Zusätzen, die es näher andeuten, wie Billard=, Brand=, Himmels=K. ꝛc.; **2)** s. u. Munition; **3)** als Marterwerkzeug, s. u. Tortur[22]; **4)** (Her.), so v. w. Ballen, s. u. Ehrenstücke[15]; **5)** auch so v. w. Perlen; **6)** s. u. Winddüchse; **7)** im gem. Leben der Kopf des Oberarm=, auch des Schenkelbeins, od. auch deren Gelenkhöhlen, so: den Arm aus der K. fallen; **8)** so v. w. Gugel, s. u. Hofnarr[2], dah. **K=haube**, kappenartiger Helm. *(Fch.)*

Kugelabschnitt u. abgestumpfter K., s. u. Kugel[2].

Kugelamaranth, Gomphrena globosa.

Kugelarmbrust, so v. w. Balester.

Kugelartige Schälthiere, so v. w. Echinodermata.

Kugelassel (Sphaeroma *Latr.*, Taf. XI.[2], Fig. 44), s. u. Asseln[2].

Kugelaxe, s. u. Kugel[2].

Kugelback, 1) auf Kriegsschiffen Raum vor u. hinter dem Pumpsack, zum Aufbewahren der Stückkugeln; **2)** auf das Deck genagelte Latten, die ein Dreieck bilden u. gewöhnlich 9 Kugeln aufnehmen.

Kugelbäume, Bäume, deren Gipfel kugelförmig gezogen od. geschnitten sind, bes. **K=akazien.**

Kugelbahn, s. u. Schießen.

Kugelbarsch, Fisch, so v. w. Kaulbarsch, s. u. Acerina.

Kugelbasalt, s. u. Basalt[2]. **K=binse**, Pflanzengatt. Eriocaulon. **K=blume, 1)** Pflanzengatt. Globularia; **2)** auch Sphäranthus.

Kugelbohrer, Instrument zum Anbohren u. Herausziehen von Kugeln in Schußwunden.

Kugelbüchse, so v. w. Büchse.

Kugeldistel, Echinops sphaerocephalus.

Kugeldreieck (Math.), [1] Stück einer Kugeloberfläche, das man erhält, indem sich 3 Normalkreise (s. u. Kugel[2]) so schneiden, daß ihre Durchschnittspunkte nicht in einer geraden Linie liegen, wie in Taf. III. Fig. 43 CBM, wo die Halbmesser der Normalkreise OM, OB u. OC sind. Die Bogen CB, BM, MC, bilden ihre Seiten, die Neigung derselben an den Punkten, wo sie einander begegnen, ihre Winkel, die den Neigungswinkeln der Normalkreise $\overset{<}{BOM}$, $\overset{<}{COM}$, $\overset{<}{COB}$ gleich sind. [2] Sind 3 Punkte, z. B. ABC, Fig. 47, auf der Oberfläche einer Kugel gegeben u. man legt durch je 2 derselben einen Normalkreis, so erhält man auf der ganzen K=fläche 8 Dreiecke, von denen das dem ursprünglichen ABC gegenüberliegende Gegendreieck dasjenige ist, das zu seinen Ecken die 2. Durchschnitte der Normalkreise hat od. mit andern Worten, das jenem symmetr. diametral gegenüber liegt, also hier A′B′C′, die übrigen 6 Dreiecke AB′C, AB′C′; A′B′C, A′BC′, A′CB′ u. A′C′B heißen Nebendreiecke. [3] Da die 3 ebenen Winkel im Kugelmittelpunkte in Summe nicht 4 rechten Winkeln gleich kommen können, weil dann eine Kreisfläche sich bilden u. also auch der körperliche Winkel verschwinden würde; so muß auch die Summe der Seiten des K=s kleiner, als 4 rechte Winkel (od. 360°) sein. Jede Seite muß kleiner als 180° sein, aber auch kleiner, als die Summe der beiden andern. Die Summe der Winkel des K=s ist größer als 2 Rechte, kleiner aber als 6 Rechte, aber alle 3 von einander unabhängige Größen. Man theilt die K=e ein, wie die ebenen, in gleichseitige, gleichschenklige u. ungleichseitige, ferner in spitzwinkelige, rechtwinkelige, in denen 2 rechte Winkel zugleich sein können, und stumpfwinkelige. Ein rechtseitiges od. Quadrantendreieck ist das, in welchem wenigstens eine Seite einem Quadranten (Viertelumkreis) gleich ist; ein sphärischer Octant, wo alle 3 Seiten Quadranten sind u. mithin jeder Winkel = 1 R. [4] Werden zu den 3 Seiten AB, AC, CB (Fig. 48) eines K=s diejenigen 3 Pole A′, B′, C′ construirt, die mit dem Dreieck auf einerlei Seite der Bogen AB, AC, CB liegen, od., was dasselbe ist, verlängert man die Seiten bis jede einem Quadranten gleich wird (supplirt man sie zu einem Quadranten) u. legt durch je 2 einen Normalkreis, so heißt das Dreieck A′B′C′ das Polardreieck od. Supplementardreieck zu dem ursprünglichen; dieses Dreieck steht mit dem ursprünglichen in wechselseitigem Verhältnisse, die Winkel u. Seiten beider suppliren sich zu einander. Ein rechtseitiges Dreieck hat natürlich kein Supplementardreieck. Diese Dreiecke betrachtet die sphärische Trigonometrie genauer. *(Tg.)*

Kugeleisen, 1) so v. w. Kriegschel=eisen,

eisen, s. u. Premswerk; **3)** so v. w. Patin.

Kugelelster, so v. w. Mandelkrähe.

Kugelerz, **1)** so v. w. Koralleners; **2)** silberhaltige Pechblende, in Kugelgestalt.

Kugelfang, **1)** Aufwurf von Erde, indem die Kugeln, mit denen nach der Scheibe geschossen ist, aufgefangen werden; **2)** (Spielw.), so v. w. Bilboquet 2).

Kugelfarrn, s. u. Drosselpflanze 7.

Kugelfisch, so v. w. Igelfisch, punktirter. **K-fische**, bei Oken Stippschaft der Engmäuler; Gestalt kugelrund od. 4schrötig mit Panzern bedeckt u. mit kleinem Maule. Gatt.: Lump, Kofferfisch, Aufblaser, Kröpfen, Igelfisch u. a.

Kugelfläche (Math.), s. u. Kugel 1.

Kugelflechte, Pflanzengatt. Sphärophorum.

Kugelfliege, **1)** (Gymnosomyia *Meig.*), Gatt. der Fliegen (Musca bei Linné), zur Abtheilung Creophilae gehörig; Fühler niedergebogen, 3gliederig; Mund nackt, Hinterleib 4ringelig, kugelförmig; bei And. unter Tachina, od. Ocyptera, od. Syrphus. Art: abgerundete K. (G. roundata); **2)** s. u. Plattfliege. **3)** (Pachygaster *Meig.*), Gatt. aus der Fam. Stratiomydae; Fühlhörner vorgestreckt, 3gliederig, am 3. (kugeligen) Glied eine Borste. Bei Fabricius Vappo. Art: schwarze K. (P. ater). *(Wr.)*

Kugelform, **1)** s. unt. Bildungsgesetze; **2)** s. u. Bleikugel.

Kugelgarten, in Festungen u. Arsenalen der Platz, wo die Kanonenkugeln u. Granaten in Pyramidenform aufgeschichtet, verwahrt werden.

Kugelgerade (K-gleich), von einem Gewehrlauf, an jeder Stelle gleichweit u. in ganz gerader Richtung gebohrt.

Kugelgewinde, besteht aus einer Kugel u. einer aus 2 Stücken zusammengeschraubten Hülse, worein die Kugel kommt; an diesem Gewinde bestimmte befestigte Theile können nach allen Richtungen gedreht werden.

Kugelgewölbe, s. u. Gewölbe 1 d).

Kugelgiessen, s. u. Bleikugel, Kanonenkugel u. Bomben u.

Kugelgleich ist ein Gewehrlauf, dessen Seele ein völliger Cylinder, also oben nicht enger als unten ist.

Kugelgummi, so v. w. Senegalgummi.

Kugelhaube, s. u. Kugel 2.

Kugelhaufen, Haufen von Kanonen- od. Hohlkugeln vor den Artilleriezeughäusern od. in Festungen; bildet entweder drei- od. vierseitige Pyramiden **(K-pyramiden)**, so daß jede der folgenden höhern Lagen auf den Zwischenräumen der untern liegt, od. 3seitige, eben so gebildete, liegende Prismen, die aus einer 4seitigen Pyramide sich bilden, an die man auf einer od. 2 entgegengesetzten Seiten K-dreiecke von derselben Art, wie jede Seite der 4eckigen Pyramide eins bildet, in willkürl. Zahl ansetzt. Es entsteht dadurch auch eine 4seitige Abdachung, aber eine breitre u. schmalere, jede einer gleichen entgegenstehend, wovon die kürzre von Einer Kugel, die längre von einer Kugelreihe anhebt. Jede der obern Reihen enthält Eine Kugel weniger, als die nächste unter ihr liegende. Die Multiplication der K-zahl der einen Seite des Haufens mit der andern, gibt die Summe der in Einer Lage befindlichen Kugeln. Die Zahl der in einer K-pyramide aufgeschichteten Kugeln ist eine (Triagonal- od. Tetragonal-) Pyramidalzahl (s. d.). Wäre demnach bei einer 4seitigen Pyramide die K-zahl 6, so ist die ganze Summe der untern Lage 36; der folgenden 25; dritte 16; vierte 9; fünfte 4 u. sechste 1; dah. Summe 61. Bei einem Prisma, dessen lange Seite 20 Kugeln, die schmale aber, die immer der Höhe gleich ist, 5 enthält, bekommt man für die auf einander folgenden Lagen 100, 76, 54, 34, 16, u. für die ganze Zahl 280. Bei Hohlkugeln ist das Brandloch stets nach unten gewendet, damit sich kein Wasser in denselben sammelt. Durch Aufsetzen der Kugeln erspart man Raum u. erleichtert die Uebersicht. *(Ke. u. v. Hy.)*

Kugelhelm, Mittelpunkt eines Gewölbes, in dem sich alle Theile vereinigen.

Kugelherren, **1)** so v. w. Brüder des gemeinsamen Lebens; **2)** so v. w. Chorherren; im Munde des Volks wegen ihrer Bekleidung mit einer Gugel (Kugel).

Kugelhöhlung (Math.), s. u. Kugel 1.

Kugelholz, so v. w. Guajackholz, weil Kegel daraus gefertigt werden.

Kugelig (kugelförmig), feste Mineralien, die in runden, größern Stücken gefunden werden; **a)** rein k., **b)** elliptisch (etwas länglich rund), **c)** sphäroidisch (an beiden Enden etwas abgeplattet), **d)** mandelförmig (die Gestalt einer Mandel habend), **e)** unvollkommen k., wenn die Rundung auf den verschiednen Punkten verschieden ist.

Kugeligel, s. u. Seeigel.

Kugeliger Thonelsenstein (Miner.), so v. w. Bohnenerz.

Kugelinfusorien, s. u. Haarlose Infusorien. **K-jaspis**, s. u. Jaspis 2).

Kugelkäfer, **1)** (Sphaeridiota), Abtheilung der Aaskäfer (der Pulpicornia bei Latr.), Fühlhörner 9gliederig (daran eine blättrige Kolbe), u. unter den Kopfrändern eingelenkt, von der Länge des Halsschildes, Körper halbkugelförmig, Schienen meist stachelig. Landinsecten, haben 5 Fußglieder. Gattung: **2)** K. (Sphaeridium *Fabr.*), Art: düngkäferartiger K. (Sph. scarabaeoides, Taf. XI. b. Fig. 79), schwarzglänzend, auf den Flügeln 2 rothe Flecken, im Miste, u. m.; **3)** s. u. Fugenkäfer. *(Wr.)*

Kugelkaliber, s. u. Kaliber 2).

Kugelkasten, s. u. Schaft.

Kugelkeime (Sphaeroblastae), s. u. Samen. **K-klee**, s. Klee. **K-knopf**, Pflanzengatt. Sphaerococcus.

Kügellack, so v. w. Florentiner Lack.

Kügellehre, Lehre, die zur genauen Bestimmung des Durchmessers der Stückkugel dient, wenn sie von der Artillerie aus der Gießerei übernommen werden sollen.

Kügelmaschine, s. u. Elektrisirmaschine 2.

Kügelmeerassel (Petref.), so v. w. Kugelassel. **K-muschel**, so v. w. Kreismuschel. **K-narcisse**, s. u. Narcisse.

Kügelnetz, sphärische Zweiseite, die sehr schmal sind, u. dazu angewandt werden eine Kugel (bes. einen Globus) zu überziehen.

Kügelpauke, s. Maanim.

Kügelpflaster, so v. w. Pflaster.

Kügelpilz, Pflanzengatt. Sphäria.

Kügelpyramide, **1)** der Theil einer Kugel, der von einem sphär. Polygon (s. d.) u. den Ausschnitten der größten Kreise gebildet wird, deren Bogen das Polygon bilden. Die K. ist für das sphär. Polygon dasselbe, was die Kugelspalte für das sphär. Zweiseit ist; **2)** s. u. Kugelhaufen.

Kügelquadrat (Taf. XI. c. Fig. 110), Infusorie, s. u. Haarinfusorien e).

Kügelquarz, reiner weißer Quarz, besteht aus leeren Kugeln.

Kügelranunkel, Trollius europaeus.

Kügelrecke (Schiffsw.), so v. w. Recke.

Kügelrenette, gelbe wörmser, s. Renetten 2.

Kügelrinde, das, was von einer Kugel übrig bleibt, wenn man sich eine concentrische aus ihr herausgenommen denkt, eine ausgehöhlte Kugel (die Bombe stellt eine solche dar). Sie ist also für die Kugel das, was für den Kreis der Ring.

Kügelröhre (K-rohr), Pflanzengatt. Exacum. **K-schnecke**, so v. w. Ampullaria, s. u. Kammkiemenschnecken. **K-schnecken**, so v. w. Globositen.

Kügelschneider, s. u. Glasschleifer.

Kügelschnitt (Math.), s. u. Kugel 2.

Kügelschuss, s. u. Schießen.

Kügelschwamm, s. u. Seeschwämme.

Kügelschwanz, so v. w. Gußhals.

Kügelsector (Math.), s. u. Kugel 2. **K-segment**, s. ebd. 2.

Kügelspalte, Stück der Kugel, das durch die sphär. Zweiheit (s. d.), die Flächen der Kreise, begrenzt wird, deren halbe Peripherien es bilden, wie Taf. III. Fig. 43 CBLMCL.

Kügelspiegel, s. u. Spiegel 4.

Kügelspiel, Spiel in Frankreich u. Italien, wo eine in 2 Parteien getheilte Gesellschaft im Freien von gleicher Entfernung aus hölzerne Kugeln nach einer ausgeworfnen kleinern wirft. Die Kugeln sind hierbei verschiedenartig, z. B. von einer Partei roth, von der andern schwarz, u. es kommt alles darauf an, einer kleinern zuerst ausgeworfnen Kugel so nahe zu kommen, als nur möglich. Es ist auch erlaubt, die Kugeln wie beim Kegeln hinzuschieben, statt zu werfen; letzteres ist aber vortheilhafter. Auch die Kugel des Gegners durch Werfen od. Schieben zu entfernen, ist erlaubt. Zuletzt wird die Nähe der Kugeln an der kleinern Kugel gemessen, u. die Partei, deren Kugeln am nächsten an derselben liegen, hat gewonnen. *(Pr.)*

Kügelstabkreuz (Herald.), s. u. Kreuz 4.

Kügelstrauch, Pflanzengatt. Lobia.

Kügelstreifen, s. u. Kugel 2.

Kügeltausendfuss, so v. w. Glomeride. **K-thierchen**, Infusorien, s. u. Haarinfusorien. **K-träger**, **1)** Pflanzengatt. Seriola; **2)** s. u. Hocke a).

Kügelung, so v. w. Ballottage.

Kügelventil, s. u. Ventil.

Kügelwagen, s. u. Munitionswagen.

Kügelwerfer, Pilzgattung Sphärobolus.

Kügelwerk, so v. w. Paternosterwerk.

Kügelwinkel, Winkel, den die Bogen zweier Normalkreise in ihrem Durchschnitte mit einander bilden, wie z. B. Winkel CMB Taf. III. Fig. 43. Er ist gleich dem Winkel, den die Flächen dieser beiden Kreise mit einander bilden, weil er durch die Berührenden bestimmt wird, die man in seinem Scheitel an die ihn umschließenden Normalkreise zieht.

Kügelzahl (Zirkelzahl), Zahl, wo die letzte Ziffer in jeder Potenz derselben der letzten Ziffer in der Zahl selbst gleich ist. So von 5, deren Quadratzahl 25, u. Cubikzahl 125 u. s. f., ebenso von 6, aus der durch Potenzirung die Zahlen 36, 216 ꝛc. entstehen. Alle mit 5 od. 6 sich endenden Zahlen, wie 15, 26, sind solche K-en.

Kügelzange, Zange zum Herausziehen von Kugeln aus Wunden.

Kügelzapfen (Techn.), s. u. Pulvermühle.

Kügelzieher, **1)** s. u. Krätzer 1); **2)** Instrument, um Kugeln aus Schußwunden auszuziehen; von versch. Art, in Form einer Zange, eines Bohrers mit 2 Löffeln, od. mit 2 Häkchen, od. mit 3 Armen; taugen aber um so weniger, je gekünstelter sie sind; wo man kann, bedient man sich blos des Fingers, od. einer 1fachen feinen Zange.

Kügelzone, s. u. Kugel 2.

Kügey, Tochter von Angaraffen, s. d.

Kügler, so v. w. Kugelschneider.

Kügler (Franz Theodor), geb. 1808 zu Stettin, seit 1837 Prof. der Kunstgeschichte an der Akademie u. Docent an der Universität zu Berlin. Schr.: Skizzenbuch, Berl. 1830; Denkmäler der bildenden Kunst des Mittelalters in d. preuß. Staaten, ebd. 1830, Fol.; Legenden, ebd. 1831; Architektonische Denkmäler der Altmark, ebd. 1833. Ueber die Polychromie der griechischen Architektur u. Sculptur u. ihre Grenzen, ebd. 1835; Handbuch der Gesch. der Malerei, ebd. 1837,

2 Bde.; mit Friedrich Ranke, Die Schloßkirche zu Quedlinburg, ebd. 1838; Beschreibung der Kunstschätze von Berlin u. Potsdam, Berl. 1838; Gedichte, Stuttg. 1840; Handbuch der Kunstgesch., ebd. 1841; K. F. Schinkel, Berl. 1842. Mit Menzel: Geschichte Friedrichs d. Gr., ebd. 1842. Redigirte von 1833—37: Museum, Blätter für bildende Kunst. Gab mit Reinick heraus Liederbuch für deutsche Künstler, ebd. 1833. *(Hel.)*

Kūgu, Reich, s. u. Borgu a).

Kūguar, so v. w. Cuguar.

Kuh, **1)** Weibchen des Rinds; **2)** od. and. Hornthiere, z. B. Hirschkuh, Rehkuh u. a.; **3)** s. u. Rebhühnerjagd; **4)** beim Goldwaschen schräges Gerüst von ungehobelten Bretern, auf dem der Goldsand ausgewaschen wird; **5)** (jüd. Ant.), s. Rothe Kuh.

Kuh (Ephraim Moses), geb. 1731 zu Breslau von jüd. Eltern; Handlungsdiener zu Berlin. Die Kenntniß der neuern Sprachen u. Literatur, sowie Dichtertalent, erwarb ihm bald die Freundschaft der Gelehrten. Bücherliebhaberei richtete sein Vermögen zu Grunde u. nöthigte ihn, Berlin zu verlassen. Er durchreiste Europa, verfiel aber in Schwermuth, die bald in Wahnsinn ausartete. Er st. 1790; Gedichte, Zürich 1792, 2 Thle. *(Dg.)*

Kuhadāsi (Kusch-Adasi), **1)** Meerbusen des ägäischen Meers; **2)** Stadt daran, im Sandschak Sighza des türk. Ejalet Anatoli; theilt sich in die griech. u. türkische Stadt; viele Bäder, Moscheen, Hane u. Handel mit Wein, Rosinen, Getreide, Fabriken in Zeugen, 20,000 Ew.

Kūhantilope, so v. w. Bubalis.

Kūhard, Dorf, s. u. Leimersheim.

Kuh Bāba, Gebirg, s. Hindukusch.

Kūhbachstelze, Vogel, so v. w. Bachstelze, gelbe.

Kūhbauch, s. u. Pferd.

Kūhbaum, Galactodendron utile.

Kūhbeete, Abgabe vom Rindvieh; vgl. Beete.

Kūhberg, s. u. Erzgebirge 1).

Kūhblume, Caltha palustris.

Kūhbrücke, **1)** Verdeck unter den untersten Batterien der Kriegsschiffe, Aufbewahrungsort mancher Dinge u. Wohnung für einen Theil der Bemannung; nimmt die ganze Länge od. nur einen Theil des Schiffs ein; **2)** Verdeck, das zwischen dem Back u. dem großen Mast von dem vorräthigen Rundholze gemacht wird, um die im Schiffe befindlichen Boote u. kleinen Fahrzeuge darauf zu setzen. *(v. Hy.)*

Kūhbutter (K-luck), Colchicum autumnale. **K-dăcken (K-hacken)**, gem. Heidelbeere. **K-dill**, Anthemis arvensis u. cotula.

Kūhdu (K-esel), so v. w. Kudu.

Kūhfarbig (Vaccineus), Schattirung von Braun.

Kūhfichte, gemeine Kiefer.

Kūhfuss, **1)** Fuß des Rindviehs; **2)** ein ihm ähnlicher Gegenstand; **3)** so v. w. Brecheisen; **4)** spottweise altpreuß., gerade geschäftetes Gewehr.

Kuh Gebr (Geogr.), s. u. Makran e).

Kūhgang, s. u. Kreuzen 3).

Kūhglocke, kleine metallne Glocke od. große Schelle, die man in gebirgigen od. waldigen Gegenden dem Rindvieh an einem ledernen Band od. hölzernen Bügel an den Hals hängt, damit ein zu weit entferntes Thier leichter aufgesucht werden kann.

Kūhhaumen, hölzerner Bügel, der mit einem Querholz dem Rindvieh um den Hals gelegt wird, um es im Stalle daran zu binden.

Kūhhessiges Pferd (K-häckiges Pferd), Pferd, bei dem die Hinterkniee (wie bei Kühen) sehr nahe aneinander stehen, so daß sie im Gehen sich leicht streichen; fehlerhafter Bau; hindert weniger im Laufen als im gewöhnl. Gang. Indem die Füße dabei, um das Streichen zu vermeiden, wie auch bes. bei kuhbäuchigen Pferden, in einem Bogen auswärts geworfen werden, entsteht daraus der sogenannte kuhlätschige Gang. *(Pi.)*

Kūhhorn, **1)** Horn einer Kuh oder eines Ochsen; die daran entstehenden Ringe kann man als ungefähres Zeichen des Alters der Kuh betrachten; **2)** Instrument, mit dem in manchen Gegenden die Hirten das Zeichen zum Austreiben des Rindviehs geben; besteht aus einem natürl., nach der Spitze zu durchbohrten Kuh- od. Ochsenhorn, das manchmal am weiten Ende noch einen Rand von Blech hat; od. aus einer grade auslaufenden Röhre mit Stürze. *(Fch.)*

Kūhhornklee, Pflanzengatt. Trigonella; bes. Foenum graecum, s. Griech. Heu.

Kūhinsel, s. u. Hayti n.

Kūhistan, **1)** nördl. Theil der vorderind. Prov. Lahore; gebirgig, unter kleinen tributairen, muhammed. Fürsten beherrscht. Dazu die Fürstenthümer: **a)** Chumba, am Parryatgebirg; **b)** Rechtna, Stadt Bissolee (Bissuli); **c)** Rajour (Rajavara) mit Stadt gl. N.; **d)** Mundi, Stadtgl. N. 1000 Häuser; **e)** Dschamboe (Dschambhu) mit Stadt gl. N., Handel; Chinnanee u. a.; **f)** Sukaid mit Stadt gl. N.; **g)** Coloo; **h)** Kishtewar mit Stadt gl. N.; **i)** Kangra (Nagoricote) mit K. am Rawi, 2000 Häuser, Citadelle, Wallfahrtstempel; Sujanpoor, Nadone, Hptst. an der Begah, 3000 Ew.; **k)** Seebah, Stadt gl. N.; **l)** Puonah, Stadt gl. N.; **m)** Gukar, Stadt Hurreepoor. **2)** Gebirgsland in Beludschistan (Asien) an Persien (Kerman), Afghanistan u. Makran grenzend, wenig fruchtbar; Gebirge: Zweige des Buskurd (Spitze: Kuh-Noschadir); Bewohner: Nharuis-Beludschen; Flüsse: Bunpoore, Kaskin; Distr.: **a)** Kohuki (Kuheki), nördl. mit räuber. Ew., Stadt Surhud; **b)** Meidani (Mydani),

dani), südl., theils gebirgig, theils Wüste (von Bunpur) mit fruchtbaren Oasen. Hptorte: Puhra (400 Häuser, viel Palmen); Bunpur (Bunpoore) am Fl. gl. N.; **3)** Prov. in OPersien, zwischen den Prov. Khorassan, Kerman, Fars Adschemi u. Taberistan; gegen 1100 QM. groß, Hochebene des Kuholburs, zieml. unbekannt. Hier Städte: **a)** Scheristan (Robat Sch.), Sitz eines Beglerbegs; **b)** Ghain (Kain), Teppichfabriken; **c)** Tabas (Tabs), festes Schloß; fast nur Salzwüste. *(Wr.)*

Kühkalb, s. u. Kalb.

Kuh Kaukasus, Gebirg, so v. w. Alburs.

Kühköln, Stadt, so v. w. Kölleda.

Kühkrätze, Haare der Fruchthülsen von Stizolobium (Dollchos) pruriens, die Menschen u. Thiere auf der Haut ein unerträgliches, brennendes Jucken verursachen, das durch Abwaschen sich vermehrt u. nur durch Oel, od. schleimige Mittel, od. trockne Asche beseitigt wird. In O.- u. WIndien, wo die Pflanze an den Ufern der Flüsse wächst, scheut man sich deshalb, an solchen Stellen zu baden, wo diese Haare in das Wasser gelangen. Mit Honig od. Syrup gibt die K. ein wirksames Mittel gegen Eingeweidewürmer ab; doch ist die Wirkung blos mechanisch, u. andre u. bessre Wurmmittel machen sie entbehrlich. *(Pl.)*

Kühkraut, s. Kuhseifenkraut.

Kuhl, **1)** Theil auf dem obersten Verdeck zwischen dem Back u. der Schanze; **2)** (Kul, russ., so v. w. Sack), Maß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) n.

Kühländchen, Landstrich in den mähr. Kreisen Prerau u. Troppau; 4 QM., große Viehzucht (bes. Kühe, auch Bienen). Die 30,000 Einw. **(Kühländler)**, deutschen Ursprungs mit slavischer Vermischung, einfach, mit eigner Mundart u. Gebräuchen u. Liebe zur Musik.

Kühlütschiger Gang, s. u. Kuhhessiges Pferd.

Kühlau (Friedr.), geb. 1786 zu Uelzen im Lüneburgischen, ging 1810 nach Kopenhagen, wo er Flötist u. Kammermusikus, dann Professor wurde, st. zu Lyngbye 1832. K. setzte Lieder u. viele Instrumentalsachen u. mehrere Opern.

Kühldöse (Bierbr.), s. v. w. Kühldöse.

Kühle, **1)** Grube, Kolk; **2)** so v. u. Stelkuhle; **3)** Art Thonmergel.

Kühlgelb (Schifff.), so v. w. Kühlgelb.

Kühlhase, so v. w. Kaninchen.

Kühlia, *H. B.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Biraceen Bixeae *Rchnb.*; Arten in SAmerika.

Kühlmann (Quirinus), geb. zu Breslau 1651, machte große Reisen, um die Türken zu bekehren, die Religionsparteien zu vereinigen u. ein eignes geistl. Reich zu stiften, zu Moskau ward er, Adept, mit seinem Anhänger, dem Kaufmann Konrad Nordermann, 1689 verbrannt. Seine Anhänger **Kühlpropheten.** Schr.: Kuhlpsalter, Amsterd. 1684—1686 3 Bde. u. a. m.; Prodomus quinquennii mirabilis; Heptaglotta Kuhlmannia u. m. *(Ht.)*

Kühmilbe, so v. w. Hundszecke.

Kuhn, **1)** (Friedr. Adolph), geb. 1774 zu Dresden; Advocat daselbst; schr.: Die Mutter u. ihre Söhne, Dresd. 1816; Gedichte, Lpz. 1820 u. a. m.; übers. auch die Luisiade von Camoens (mit Th. Hell), Lpz. 1807; st. 1844. **2)** (Aug.), geb. 1784 zu Eckartsberga in Thüringen, lebte als Privatgelehrter zu Berlin u. st. das. 1829; schr.: Gedichte, Berl. 1808; Juliane, ebd. 1808; Kl. Romane u. Erzähl., ebd. 1809 u. a. m.; gab mit Fr. Treitschke zu Wien einen Musenalmanach auf das J. 1808 heraus, ferner das Taschenbuch Hortensia, Berl. 1811—1812 u. 1827, 3 Jahrg.; Anekdotensammler, ebd. 1809 f., 2 Bde.; Annalen der Reisen, Geogr. u. Gesch., ebd. 1809 f.; Neue Romane u. Erzähl., ebd. 1815; Nelken, ebd. 1820; Mimosen, ebd. 1822; Zinnien, ebd. 1827, u. a. m.; war Redacteur des Freimüthigen, Anfangs mit A. v. Kotzebue, seit 1826 allein. **3)** (Gotthold Jakob), geb. 1775 zu Bern, st. 1849 als Pfarrer zu Rüderswyl; schr.: Schweiz. Volkslieder u. Gedichte, Bern 1806; n. Aufl., ebd. 1819; Alpenrosen, schweiz. Almanach (mit Meisner, Wyss u. A.), ebd. 1811—1817; Samml. v. schweiz. Kuhreigen, ebd. 1812. *(Dg.)*

Kühna, Marktfl. im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am rothen Wasser; Schloß; 250 Ew.

Kühnen, 6. Zunft der 14. Kl. (Pflaumer), in Okens Pflanzensyst.: Hülsenpflanzen, mit strauch- od. baumart. Stengel, 3zähl. od. unpaarig gefiederten Blättern, Schmetterlingsblüthen, deutlichen Kelchlappen, ununterbrochnen, theils walz., theils breiten Hülsen, dünnen Samenlappen.

Kühnia, *L.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Composltae, Eupatorinae *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, Corlmbiferae *Joss.*, 19. Kl. 1. Ordn. *C.*

Küholburs, Gebirg, s. u. Alburs.

Kühpastinak, Heracleum Sphondylium. **K-peterlein**, Chaeropbyllum silvestre. **K-pilz**, (Boletus bovinus, auch B. luteus), s. u. Löcherschwamm.

Kühpocken (Variolae vaccinae), ursprünglich Ausschlagskrankheit an den Eutern milchender Kühe, bes. der Kälber u. Färsen 3—4 Tage nach dem Kalben, in Gestalt runder, in der Mitte vertiefter, bläulicher od. silberfarbiger, linsengroßer, mit einer rosenartig entzündlichen runden Stelle umgebener u. mit einer klaren od. nur leicht getrübten Flüssigkeit erfüllter Pusteln. Die davon meist im Frühjahr, als in Folge des veränderten Futters befallnen Thiere kränkeln schon 3—4 Tage vor dem Ausbruch, sind in einem fieberhaften Zustande, fressen wenig; die Milch wird nur, spar-

parsam abgesondert u. ist wässerig; [8] am 4.—8. Tage vom Anfange der Krankheit an, haben die Knoten sich zu wirklichen, in der Mitte aschgrauen, am Rande etwas dunklern Blatterpusteln, von der Größe einer halben Haselnuß, mit eingesenktem Mittelpunkte u. einem rothen, etwa ¼ Z. breiten Umkreise ausgebildet, u. sind nun zur Impfung tauglich; nun trocknen sie von der Mitte gegen den Rand zu, indem sich der Mittelpunkt hebt u. die Pustel platzt u. gelben oft blutigen Eiter entleert, ab u. gehn nach dem 12. Tage, während das Thier gefundet, in rothbraune, ebene, dicke Crusten über, die nach 10—14 Tagen abfallen u. runde Narben zurücklassen. [8] Außer diesen ächten K. gibt es noch mehr. ähnliche, mit den beschriebenen nicht zu verwechselnde (falsche K.) am Euter der Kühe, die zur Impfung untauglich sind. Der Ausschlag theilt durch Berührung sich Menschen, die solche Thiere melken u. noch nicht die Pocken gehabt haben, an den Fingern, u. um so gewisser mit, wenn an diesen durch Zufall die Oberhaut verletzt ist. Die Krankheit macht dann, unter einigen, wiewohl gelinden, fieberhaften Bewegungen, denselben Verlauf, wie bei Kühen. [8] Alles dies war nicht allein in England, sondern in mehr. Ländern Europas, auch in Ostindien u. in Amerika unter dem gemeinen Volk bekannt; auch hatte man bereits Erfahrungen gemacht, daß solche Personen von den Pocken frei blieben; auch wurde schon mehrmals vorgeschlagen, die K. als Schutzmittel absichtlich gegen die Pocken zu benutzen. Gleichwohl blieben diese von Aerzten unbeachtet, bis [8] Eduard Jenner, nachdem er, als Arzt zu Berkley in Gloucestershire, 25 Jahre lang die schützende Kraft der K. gegen die Pocken bestätigt gefunden u. 1796 u. 97 entscheidende Versuche darüber angestellt hatte, daß, wenn auch die Menschenpocken Personen, welche die K. gehabt hatten, geimpft würden, die Impfung nicht haftete, den 1. Mai 1796 die erste absichtliche Uebertragung von K. auf Menschen durch Impfung unternahm u. dies 1798 zuerst öffentlich bekannt machte, u. so die Schutzpocken wirkl. einführte. [7] Nach Jenner sollen die K. auch bei Kühen eine übergetragene Krankheit sein u. eigentlich von der Mauke der Pferde herrühren. Beobachtungen u. Versuche haben allerdings erwiesen, daß die Maukeflüssigkeit auf Kühe u. Menschen übertragen, die ächten K. erzeugt, doch kommen die natürl. K. auch oft vor, wo die Mauke keineswegs im Spiel war, u. man sah sie in Indien selbst epidemisch u. über den ganzen Körper, selbst die Mund- u. Rachenhöhle verbreitet, so daß sie sich demnach in Kühen wahrscheinlich auf ähnliche Weise entwickeln, wie bei Menschen die Menschenblattern. [8] Dargethan ist ferner durch Versuche, daß durch Impfung von Menschenblattern auf das Euter der Kühe, ächte, auch auf Menschen u. von da rückwärts wieder auf Kälber (auf Ochsen u. Bullen nicht) übertragen, sich als solche bewährende K. entstehen, so daß die Schutzkraft derselben gegen die Menschenblattern, nicht in der Aehnlichkeit derselben mit diesen, sondern in ihrer Identität liegt. [9] Kaum hat eine Erfindung der neuern Zeit einen so raschen u. verbreiteten Fortgang gehabt, als diese, so daß sie in den Jahren 1800 u. 1801 bereits in den meisten Ländern Europas u. sich nach Constantinopel, Bagdad, Rußland, wo die Kaiserin Mutter bes. Gönnerin wurde, verbreitete. [10] In Deutschland geschah die Impfung in Wien den 30. April 1799 durch de Ferro an seinen beiden Töchtern u. bald auch durch de Carro an seinen Kindern. Letztrer, auch Portenschlag u. P. Frank wurden von hier aus, in Hannover Strohmeyer u. Ballhorn, die thätigsten Förderer der neuen Impfmethode. [11] Bald wurde die K. Angelegenheit der öffentl. Gesundheitspolizei, wo eine Partei sie blos dulden, die andre sie anbefehlen wollte, u. es wurden bald Belohnungen an die Impfärzte die am meisten geimpft hatten, Medaillen an die Geimpften vertheilt, nur Geimpfte in Erziehungsanstalten u. in öffentl. Schulen aufgenommen, das Ausstellen von Gesindebüchern davon abhängig gemacht, alle Militärpflichtige mußten vor der Conscription ausgestellte Impfscheine ausweisen od. der Impfung sich noch unterwerfen. [12] Meist erkranken geimpfte Personen unmittelbar nach der Impfung, doch sind Beispiele nicht unerhört, wo vorher ganz gesunde Personen, bes. Kinder, nach der Impfung so erkrankten, daß sie noch während der K. starben, od. daß auch durch dieselbe der Grund zu Nachkrankheiten gelegt wurde, die, wo nicht einen tödtl. Ausgang, doch einen Schwächezustand zur Folge hatten, von dem die Geimpften sehr spät sich erholten. [13] In neurer Zeit hat sich die Sicherung der K. gegen die Menschenpocken nicht so durchaus u. unbezweifelt bewährt, als man Anfangs glaubte. Noch immer brechen, auch an Orten, wo Jahre lang ziemlich allgemein geimpft worden ist, Pockenseuchen aus, u. es ist dann gar nichts Seltenes, daß auch früher Geimpfte davon befallen werden. [14] Daran mochte oft leichtsinniges Verfahren bei der Impfung u. der Gebrauch eines entarteten Impfstoffs schuld sein. [15] Man hat indessen angenommen daß die Empfänglichkeit für die Pocken durch die K. nicht auf die volle Lebensdauer u. überhaupt nur bis zu einem gewissen Grade abgestumpft werde u. nach einer Reihe Jahre, od. unter and. Lebensverhältnissen, wieder eintrete, jedoch mit dem Unterschied, daß, wenn ja dann eine Pockenansteckung Statt findet, bei weitem in den meisten Fällen die Krankheit gutartig u. überhaupt in einer mildern Form verläuft, die daher auch als eigne Krankheit (Varioloiden, s. d.) unter-

terschieden wird u. selten tödtlich ist. [16] Es ist daher rathsam, bei Pockenepidemien Personen, die vor 6 od. mehr. Jahren mit K. geimpft waren, einer neuen Impfung (Revaccination) mit K. zu unterwerfen die dann sich für ziemlich gesichert halten können, wenn auch die K. nicht den gehörigen Verlauf macht. [17] Mit einem solchen Ausbruch von secundären Pocken (Varioloiden) müssen aber die (gutartigen) falschen Pocken (Varicellen, s. d.) nicht verwechselt werden. Um K. so zu impfen, daß sie wirklich kräftig ausbrechen, impft man Kinder nicht vor der 8. Woche, od. besser, wo keine Gefahr des Verzugs ist, nicht vor dem 2. od. 3. Jahre; die Impfung ist aber lieber ganz zu unterlassen, wenn keine Gefahr drängt, bei kränkelnden Kindern, die sich in einem fieberhaften Zustande befinden, od. mit Skropheln, Rhachitis, Epilepsie, chron. Augenentzündung ꝛc. behaftet od. überhaupt kachektisch sind. Man impft ferner zu einer Jahreszeit, in der die Witterung in der Regel beständiger, die Hautausdünstung nicht leicht gestört, wo auch keine Krankheiten herrschen. [18] Man nimmt zur Impfung immer ächte Lymphe; am besten ist diese aus der Pustel einer Kuh od. einer andern geimpften Person zwischen dem 6. u. 9. Tag der Impfung, so lange die Lymphe noch hell ist. Von Arm zu Arm zu impfen ist weit zuverlässiger, als die Impfung mit bereits trockener Lymphe. [19] Man sticht daher mit einer gewöhnl. Lanzette, besser horizontal, als perpendiculär, in eine gefüllte Pustel ein, od. ritzt diese mit eignen Impfnadeln am Rande ein u. macht damit, meist an jedem Oberarm des zu Impfenden, in der Gegend, wo der Deltamuskel sich ansetzt, 4, od. noch besser 6 oberflächl., feine, ½—1 Linie lange Einschnitte, mit Vermeidung einer wirklichen Blutung, so daß höchstens eine leichte Röthung entsteht. Man kann aus Einer Pustel Stoff zu wohl 10—15 Impfungen erhalten. [20] Kann man nicht von Arm zu Arm impfen, so ist es am Besten sich eines auf in Gläsern luftdicht od. zwischen, am Rande mit Wachs verklebten Glasplatten aufgenommener u. an einem trocknen, kühlen u. dunkeln Orte aufbewahrter, beim Gebrauch mit etwas destillirtem Wasser erweichter Lymphe zu bedienen. [21] In den ersten 2—3 Tagen bemerkt man nun in der Regel an der Impfstelle gar nichts, od. nur ein rothes Pünktchen, welches am 4. Tage vergrößert einem Flohstiche gleicht, doch zuweilen auch schon ein kleines Knötchen, welches, allmählich wachsend, gegen den 8. Tag in eine Pustel übergeht. Diese, zirkelrund od. oval, 2—3 Linien im Durchmesser haltend, perlenähnlich, milchweiß, ins Bläuliche spielend, od. matt silberfarben, platt, in der Mitte eingedrückt, am Rande hellroth, wulstig, etwas durchsichtig, mit einem schmalen, hochrothen, genau umschriebenen Hofe umgeben, um welchen die Haut farblos u. weich ist, nimmt an Umfang u. Erhabenheit zu, verliert gegen den 9. Tag ihre Delle, erhebt sich aber nicht in eine Spitze, sondern gleicht einer Linse. Nun umzieht eine thalergroße, runde, rothlaufartige, lebhafte Röthe, wenn mehr. fruchtbare Impfstiche auf Einem Arme in nicht zu großer Entfernung gemacht waren, alle Pusteln zugleich; die Stelle ist heiß, etwas schmerzhaft, von einiger Härte u. glatter u. ebener Geschwulst; Röthe u. Geschwulst verlieren sich dann in 2—3 Tagen. [21] Die Pustel leistet, gleich einem drüsigen Körper, beim Anfühlen einigen Widerstand; die Lymphe schwitzt, gleichsam Thautropfen bildend, langsam aus der geöffneten Pustel, ohne daß diese selbst zusammenfällt, weil sie keine einfache Blase, sondern zellig durchwebt ist; sie wird schmutzigweiß, gelblich u. bis zum 10.—11. Tage eiterartig, an der Luft trocknet sie schnell u. gleicht dann einem reinen Gummi; die vergrößerte Pustel bekommt ein glänzendes, speckiges Ansehen, bes. am Rande, der erhaben u. wulstig bleibt, während die Mitte in einer kleinen Kruste sich senkt. Werden die Pusteln jetzt zerstört, so findet man unter jeder ein tiefes Loch in der Haut; doch gehen sie ohne besondere Reizung nie in Schwären über. [22] Zuletzt bildet sich, ohne alles Näſſen, von der Mitte aus nach den Rändern zu, eine große gewölbte, harte, feste, hornartig glänzende, braungelbliche Kruste, in Gestalt der Pustel, die nach u. nach sich schwärzt u. endlich, den 20—25. Tag, wie ein ausgetrocknetes Stück Horn losspringt u. eine meist runde, tiefe, gerippte, netzförmige Narbe hinterläßt. [23] Dies der örtliche Verlauf; dabei bemerkt man aber um den 8. Tag herum, während der Entzündungsperiode, eine allgemeine kränkliche Aufregung, leichtes Fieber, Achseldrüsenschmerz, Mißmuth, Unruhe, Bläſſe, Brennen der Hände, Schweiß u. a. unbedeutende Krankheitssymptome, die daher auch keine ärztl. Hülfe erheischen. [24] Wesentlich nothwendig ist, daß der Impfarzt sich etwa den 8. Tag, von dem Zustande der Kuhpocken, ob der Impfling die erwähnte Wirkung gehabt habe, überzeuge; ohne diese Besichtigung kann kein Impfschein mit nur einiger Sicherheit ausgestellt werden. [25] Neben diesen ächten kommen auch noch unächte, falsche K., die oft nicht schützen, sich durch einen schnellern Verlauf, wäßrige, eitrige, schwärende, blutige Beschaffenheit, zu großen Umfang auszeichnen, od. durch im Körper vorgefundene dyskrasische Zustände, Skropheln, Krätze, Syphilis, entartet sind, vor. Um gewiß zu sein, daß man ächte K. erhält, impfe man nie aus solchen Pocken, wende überhaupt keine vor dem 7.—8. Tage od. spätre abgenommene Lymphe an u. suche sich von Zeit zu Zeit die ursprüngliche K-lymphe, vom Euter der Kühe, zu verschaffen, zu welchem Zweck auch künstl. Impfungen

gen von K. od. Menschenblattern auf Kühe vorgenommen werden können, od. auch Kühe, die ächte K. haben, durch ausgesetzte Prämien, wie 1841 im Königreich Sachsen, gesucht wurden. [26] In allen Fällen, wo gegen die Gehörigkeit des Verlaufs der K. Zweifel eintritt, sind dann Nachimpfungen od. Probeeinimpfungen erforderlich. [27] Zuweilen gelingen aber Impfungen, auch mit gutem Impfstoff u. mit aller Vorsicht nicht; indem Individuen ohne alle Empfänglichkeit gegen K. sind, wohl aber oft zu einer spätern Zeit. [28] Daß durch K. ein Grund zur Erzeugung and. u. späterer Krankheiten gelegt werden möchte, od. daß and. Krankheiten bei Geimpften einen schlimmern Charakter annehmen, ist unerweislich. [29] Die **K-impfung** hat seit ihrer Erfindung erheblichen Einfluß auf Zunahme der Bevölkerung gehabt. [30] **Literatur:** E. Jenner, Disquisitio de causis et effectibus variolarum, aus dem Engl. ins Lat. übers. von A. Carenus, Wien 1800, Forts. 1801; J. J. Bremer, Die Kuhpocken, 3. Aufl. Berlin 1810; G. F. Krauß, Die K-impfung in ihrer endlichen Entscheidung, Nürnb. 1820; Bergeron, Die Schutzpockenimpfung, aus dem Franz. von L. Cerutti, Lpz. 1822; A. Petzholdt, Die Pockenkrankheit ꝛc., Lpz. 1836; Fr. Heim, Histor.-krit. Darstellung der Pockenseuchen ꝛc., Stuttg. 1838. *(Pl. u. He.)*

Kühreigen (K-reihen), einfache Melodie der Alpenhirten beim Austreiben der Kühe od. auf den Weideplätzen gesungen, od. auf dem Alpenhorne, einem einfachen, gegen 3 F. langen, unten gekrümmten Instrumente, geblasen. Zieht durch ihre Einfachheit an u. erregt bes. bei Schweizern das Heimweh, weshalb sonst bei den Schweizerregimentern in auswärtigen Diensten den K. zu blasen od. zu singen verboten war, weil er die Soldaten zur Desertion verleitete. In Appenzell soll noch der ursprüngl. echte K. gewöhnlich sein. Zu Bern erschien 1812 eine Sammlung von K. von G. J. Kuhn. *(Ge.)*

Kühsäure, so v. w. Caprinsäure, s. u. Buttersäure.

Kühsauger, so v. w. Nachtschwalbe.

Kühsbirtha, s. u. Birtha. **Kühschal (K. Schilulum)**, Berg, s. u. Sarawan b).

Kühscheile, Pulsatilla vulgaris. **K-schlotten**, Colchicum autumnale. **K-schmergel**, Kuhblume.

Kühschwanz, s. u. Bier ꝛc.

Kühseifenkraut, Saponaria vaccaria.

Kühsoliman, s. Salomonsgebirg.

Kühsprisse, Ononis hircina.

Kühstall, 1) s. unt. Rindvieh; 2) s. u. Sächsische Schweiz *c*.

Kühsteize, so v. w. Bachstelze, gelbe.

Kühtod, Pflanzengatt. Equisetum.

Kühu, Dorf, s. u. Dschepan 2).

Kühu (ind. Myth.), Göttin des. Tags, an dem man den Neumond sehen kann.

Kühvogel, s. u. Stirnvogel.

Kühweide, Melampyrum nemorosum.

Kühweizen, 1) Pflanzengatt. Melampyrum; 2) bes. M. arvense; 3) Lolium temulentum. **K-wurz**, 1) Arum maculatum; 2) Mercurialis annua.

Kuidadat, Tatarenkhan, s. u. Tataren.

Kuik, Marktfl. an der Maas im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. NBrabant; 1200 Ew.

Kuilenburg (spr. Keulenburg), Stadt am Leck im Bzk. Thiel der niederländ. Prov. Geldern; Fabriken in Bändern u. sonst in Gewehren; 4300 Ew. **Kuinder-Schanz** (spr. Keunder-Schanz), Flecken in dem Bzk. Zwoll der niederländ. Prov. Oberyssel; an der Linde u. Zuydersee, Butterhandel, 700 Ew. **Kui-nin-gu**, Stadt, so v. w. Quinhone.

Kuin-Makatäsi, Oberaufseher über die Einkünfte von den Schafweiden in dem türk. Staat; steht unter dem Defterdar-Pascha.

Kuinöl (Christ. Gottl.), so v. w. Kühnöl.

Kujävien, Kr. des poln. Gouv. Masovien mit der Hauptst. Brzesc; hieß auch Wladislawa von der Hauptst. Wladislaw, u. enthält die Woiwodschaften Inowladislaw u. Brzesc. Von ihr führte der Bischof zu Wladislaw den Titel eines Bischofs von K. u. Pomerellen. Hier: Kowal, Stadt, Tuchfabrik, 2400 Ew.; Lubin, Stadt, Benedictinerabtei, 400 Ew.; Lubraniec, Stadt, 2000 Ew.; Nieszawa, Stadt, Kloster, 1000 Ew.; Slusze wo, 1200 Ew. *(Wr.)*

Kujuk-Imbrahor (Bujuk-Imbrahor), Stallmeister des türk. Sultans.

Kuk, Berg, s. u. Likka.

Kuka, Federbusch von Straußfedern mit Edelsteinen besetzt, Ehrenzeichen, der Hospodare der Moldau u. Walachei u. andrer vornehmer Beamter.

Kukak, Ort, s. u. Nordwestküste ꝛc.

Kukēlion, Mantel od. Ueberrock der griech. Mönche.

Kuki, Volk, s. u. Neu-Seeland ꝛc.

Kukkamöries, s. u. Zauberei.

Kukolnik (J.), russ. Dichter; schr. die dramat. Phantasie: Torquato Tasso (1833), Rorolane u. a. Trauerspiele.

Kuku, Reich, so v. w. Kugu.

Kukuk (Cuculus), [1] 1) nach Cuvier Gatt. aus der Ordn. der Klettervögel, n. And. der Singvögel; Schnabel rund, vorn etwas, an den Seiten gedrückt; Zunge pfeilförmig; Kletterfüße, scharfe Klauen, in Gärten u. Waldungen, Fraß: Insecten. Cuvier theilt sie noch in 2) (Cuc.), eigentl. K., Kennzeichen wie vor. Arten: [1] gem.

K. (C. canorus, europ., aschgrauer, singender K., Taf. XI. Fig. 34), oben dunkelgrau, Bauch weiß mit dunkeln Querstreifen, Schwanz schwärzlich, weißgefleckt; scheu, schnell fliegend; in Europa u. dem nördl. Asien; Zugvogel, kommt Ende April an, die Alten gehn Anfangs Juli, die Jungen folgen, wenn sie flügge sind; Nahrung: Raupen, auch rauchhaarige, deren Haare sich in dem Magen einbohren u. dort einen Ueberzug bilden, daher der Glaube, daß das Männchen des K.s einen behaarten Magen habe. Der K. brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern legt in die Nester der Grasmücken, Rohrsänger u. andrer kleiner Vögel, in jedes 1 Ei, weil der Hinterleib des Weibchens zum Brüten nicht breit genug gebaut ist u. der K. zu bald wieder fort zieht; schwer zu schießen, durch Nachahmung seiner Stimme herbeizulocken. Das Fleisch nicht unangenehm. ◆ Strauß-K. (C. glandarius), oben braun, Brust isabellengelb, Kehle beim Männchen schwärzlich, Bauch weiß, hat spitzigen grauen Federbusch, Flügel u. Schwanz schwärzl.-weiß gefleckt, in Asien u. Afrika, doch zeigt er sich selten auch in Deutschland, bes. der Niederlausitz; Ruf viel heller. C. capensis, u. a. ◆ Andre Arten der Untergatt.: schädl. K., Gold-K., langschwänziger K. u. a. ◆ Andre Arten sind neuerdings geschieden in: Bart-K. (Bartling, Monusa *Vieill.*, Barbacou *Vaill.*), Schnabel etwas kegelförmig, wenig zusammengedrückt, verlängert, an der Wurzel mit steifen Haaren besetzt. Art: gelbbrüstiger B. (M. tenebrosa *Vieill.*), Unterleib u. After weiß, Bauch rostfarben, Männchen mit pommeranzenfarb. Brustbande; in Cayenne in Erd- u. Baumhöhlen. ◆ Honig-K. (Indicator *Cuv.*), Schnabel kurz, hoch, fast kegelförmig, Haut hart, daß die Bienen ihn nur an den Augen verwunden können; frißt Honig u. Wachs unter lautem Geschrei; daher ihm die Honigsammler nachgehn. Arten aus Afrika, großer H. (I. major, Cuc. i. *L.*), oben rostgrau, braun-olivengrün, unten weiß, Augenlider kahl; kleiner H. (I. minor). ◆ Courol (Leptosomus *Vieill.*), Schnabel dick, spitzig, gerad, vorn etwas gebogen, zusammengedrückt, Schwanz 12federig. Nistet in Baumlöchern, frißt Insecten u. Früchte. Art: afrikan. C. (L. afer), Schwanz schwarz, Oberleib grün, Kopf u. Hals aschgrau; auf Madagascar. ◆ Sporn-K. (Centropus *Illig.*, Corydonyx *Vieill.*, Podophilus *Leach.*), Daumennagel lang, gerad, zugespitzt; in der alten Welt, in hohlen Bäumen. Arten: senegal. S. (C. senegalensis), Stirn u. Rücken braun, Kehle schmutzig weiß, vom Senegal; C. Gigas, 2¼ F. lang. ◆ Stelzen-K. (Coua *Vaill.*, Coccyzus *Vieill.*, Macropus *Spix*), Fußwurzeln sehr lang. Arten: Cuculus coeruleus, aus Madagascar; langschnabliger St. (C. Vetula), durch langen, vorn gebognen Schnabel ausgezeichnet, daher von Vieillot zu einem eignen Geschlecht (Saurothera) erhoben; auf Jamaica. *(Wr.)*

Kūkuk, 1) Spielwerk für Kinder, das die Stimme des Kukuks nachahmt; 2) in Wittenberg sonst der Name des Stadtbiers; 3) (Seew.), Blendlaterne, die man ganz dicht verschließen kann.

Kūkuke (Cuculides *Latr.*), Fam. der Klettervögel; Gattungen: Scythrops, Cuculus, Coccyzus, Centropus, Indicator, Leptosomus, Galbula. **K-sammer**, so v. w. Grasmücke, fahle.

Kūkuksbein, so v. w. Steißbein.

Kūkuksblume, 1) Lychnis flos cuculi; 2) Cardamine pratensis; 3) Orchis maculata, s. unt. Orchis; 4) Sisymbrium aquaticum. **K-gackler**, Vogel, so v. w. Malcoha. **K-klee (K-kohl, K-salat)**, Oxalis Acetosella. **K-knecht**, so v. w. Wiedehopf. **K-kraut**, so v. w. Teufelsblume 2).

Kūkukspfeife (K-ruf), Pfeife von Horn, womit man den Ruf des Kukuks nachahmt, um ihn herbei zu locken u. zu schießen.

Kūkuksspeichel, s. u. Cicade w. **K-stiefel**, Cypripedium calceolus.

Kūkuksuhr, hölzerne Uhr, die den Stundenschlag durch den, von einem aus Holz u. Leder verfertigten Kinderspielkukuk hervorgebrachten Ton ersetzt, od. diesen Ton nach od. mit dem Schlagen der Uhr erschallen läßt, bes. im Schwarzwalde gefertigt.

Kūkuksweck, Samenkapsel der Zeitlose (Colchicum).

Kūkum, Schloß, s. u. Bardenberg.

Kukūnoor, See, s. u. Tibet.

Kūkur, s. u. Turfan 16 g).

Kūkuruz, in Dalmatien u. Slavonien der türk. Weizen, od. Mais.

Kūkus, Marktfl. an der Elbe im böhm. Kr. Königgrätz, 400 Ew., Stiftskirche, Hospital (für 5 — 600 Kranke), Stiftung für 112 arme Männer (der die Einkünfte der Herrschaft Gradlitz zugewiesen sind) u. Gesundbrunnen (Koxbrunnen).

Kul, 1) (russ.), Maß, so v. w. Kuhl 2); 2) (türk.), Sklave; Titel, den sich alle diejenigen beilegen, die Aemter u. Besoldungen vom Sultan erhalten.

Kūla, Maß, so v. w. Kolla.

Kūlab, Landschaft, s. u. Kunduz.

Kūladsch, Distr. u. Stadt, s. u. Makran f).

Kūlagus (türk.), Wegweiser, Pilot; **K. Tschāūsch**, der Tschausch-Wegweiser, der alle öffentl. Aufzüge des Sultans u. des Großwesirs eröffnet; sein Gehülf, **K. Jamāghi**.

Kūlah (turk.), so v. w. Haube, s. u. Bostandschilar Odabaschissi.

Kulāi, Distr. u. Stadt, s. u. Makran f).

Kūlak, in Batavia Maß flüssiger Dinge, ungefähr 7¼ Cättis.

Kulâly, s. u. Turkmannenland a.

Kûlan (Kûlang), Seestadt in der ostind. Prov. Travanacore; Hafen, Handel mit ostind. Waaren, alter Tempel, 3 kathol. Kirchen, 80,000 Ew.; soll 825 n. Chr. erbaut sein, u. von da an zählen die ind. Christen ihre Jahre. 1599 Concil zur Vereinigung der Nestorianer u. Katholiken.

Kûlan, so v. w. Esel, wilder.

Kulargâsi, Anführer der **Kulâri**, d. i. Sklaven, im Dienste des Schah's von Persien. **Kûla Safilâri**, bes. Klasse der Thorwärter, zum Dienste der Eunuchen im Serai gebraucht.

Kûlatsch (Kochk.), so v. w. Cinq minutes.

Kulâzkoi Östrow, Insel, s. u. Schiganск.

Kulb, Genius der Muhammedaner, s. u. Welis.

Kûlbuk, Kopfbedeckung der Rajahs in der Türkei. Es ist ihnen jetzt erlaubt, statt dessen den Fes zu tragen.

Kuldêer, s. Culdeer.

Kûldiga, Stadt, so v. w. Goldingen.

Kûle, so v. w. Kuhle.

Kûlenkamp, 1) (Nikolas), Seidenfabrikant, früher Schönfärber in Bremen; bekannt durch Entdeckung des sächs. Grüns, türk. Roths ꝛc., st. 1790. **2)** (Georg Karl), geb. zu Witzenhausen in Kurhessen, Pianist u. Musiklehrer zu Göttingen, komponirte Mancherlei für das Fortepiano, bes. Notturnos, Lieder u. vorzügl. Balladen u. A.; schr.: Ueber Modulation, Lpz. 1839, 4. *(Sp.)*

Kulêtscha, Ort, s. u. Madara. **Kulêwtscha**, Dorf in Bulgarien zwischen Prawadi u. Schumla. Hier am 11. Juni 1829 Sieg des russ. Gen. Diebitsch über den Großwesir, der seine ganze Artillerie verlor. **Kûlfa**, Stadt, s. u. Haussa 4 i). **Kulhuâkan**, Ruinen, so v. w. Huehuetlapallan.

Kûllas, Lastträger, s. u. Palankin.

Kûli-Dêriâ, Meerbusen, s. u. Kaspisches Meer.

Kûlif, Soffaride (s. d.), Usurpator von Sedschistan.

Kulihîssar, Fluß, s. u. Siwas 1).

Kûlii (russ.), so v. w. Matte 2).

Kûlik (poln.), Art Fastnachtsbelustigung; eine Gesellschaft, meist maskirt, setzt sich in den Wagen u. zieht auf den benachbarten Rittergütern umher. Es wird geschmauſt u. getanzt, u. endl. zieht die Gesellschaft zu dem nächsten Edelhofe weiter. Ein solches K. dauert oft wochenlang. Jetzt sind solche K. seltner.

Kûlikhan (Biogr.), so v. w. Nadir.

Kullkôrro, Stadt, s. unt. Bambarra 2.

Kûli Kûttub Schah, 1512—1551 erster Herrscher von Hyderabad, s. d. 2).

Kûlischam (ind. Myth.), so v. w. Matali.

Kul-Kjetehûda, s. u. Janitscharen 2.

Kulks, so v. w. Golo 3). **Kûlkun**, Gebirg, s. u. Tibet 2.

Kull, 1) Stadt u. **2)** Meerbusen, s. u. Constantine 1).

Küllberg (Andr. Karlsson v.), geb. 1771 in Schonen, wurde geadelt, seit 1830 Bischof von Kalmar. Schr. (außer den von der schwed. Akademie gekrönten Poem tiil Theaterns Sånggudinnor, En blick på mensklighetens missöden, Ålderdomen, Den husliga sälitheten), Poetiska Försök, Stockh. 1816; Gustav III. u. sein Hof, deutsch v. C. Eichel; Lpz. 1841; übersetzte auch Voltaires Semiramis. *(I.b.)*

Küllê, in Aegypten kleines Trinkgefäß aus Nilthon, mit Mastix parfümirt, an der Sonne getrocknet, worin das Wasser sich lange frisch erhält.

Küllen, 1) Vorgebirg, s. u. Malmö 1); **2)** hölzerne od. steinerne Thürme auf der slavon. Militärgrenze.

Küllen, Fisch, s. u. Schellfisch.

Küllim Ülla, bis 1556 Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch.) 12.

Küllum, Distr., s. Berar 1) e).

Kulm, 1) Herrschaft u. Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz. 3 Denkmale (preuß., östreich. u. russ.) für die Helden der Schlacht am 29. u. 30. Aug. 1813 zwischen Vandamme u. den russischen Garden unter Ostermann; s. Russisch-preußischer Krieg von 1812—1815 11 f. **2)** (poln. Chelmno), Kr. des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, 16½ QM., 33,000 Ew. Hier auß. Folg. noch Briesen (Friedeck, Wombrzezno), Stadt, 1100 Ew. **3)** Kreisstadt darin, unweit der Weichsel; Cadettenhaus, 2 Klöster, Missionäreconvent, Priesterseminar, Krankenhaus, Kathedrale u. 5000 Ew., Handel, Tuch- u. Strumpfweberei u. Gerbereien. Einst Hansestadt; von ihr hat das älteste Bisthum Westpreußens den Namen, dessen Domcapitel sich aber in Kulmsee befand u. dessen Bischof in Althaus (Starigorod, mit Schloß) wohnt. **4)** (Gesch.). K. wurde von dem deutschen Orden angelegt u. gegen die Preußen befestigt. Viele Deutsche wanderten hier ein, denen der Landmeister Hermann Balk durch die Kulmsche Handfeste (s. u. Kulmsches Recht) vom 26. December 1233 große Freiheiten gewährte. Die Städter hatten bald Krieg mit Herz. Swantepolk v. Pommerellen, dessen Belagrung 1244 durch die tapfre Vertheidigung der Weiber abgeschlagen wurde, weshalb den Weibern in dem kulmschen Rechte große Freiheiten zugestanden waren. K., von dem Orden abgefallen, kam 1457 wieder unter dessen Botmäßigkeit, ward aber 1466 durch den Frieden zu K. wieder an Polen abgetreten. 1772 kam es an Preußen. **5)** Spitzen des Thüringer Walds; **6)** Bzk. im schweiz. Kanton Aargau, 12,000 Ew., darin **7)** die Dörfer Ober-K. (1300 Ew.) u. Unter-

ter-K. (1400 Ew.), Baumwollenspinnerei; 8) Berg, s. u. Reuß 2; 9) Rigi-Kulm, Berg, s. u. Döbi 2. *(Cch., Wr. u. Lb.)*

Külmain, Marktfl., so v. w. Kulmen.

Külmann (Elisabeth), geb. 1808 zu St. Petersburg, Tochter eines deutschen Beamten bei der russ. Verwaltung; bildete sich nach den alten Klassikern, starb 1824. Dichtete sehr früh das Denkmal der Berenice, Corinna, eine Reihe von Gedichten in der Art der Olympischen Oden des Pindar, übersetzte den Anakreon ins Russische u. mehr. russ. Dichtungen ins Deutsche. Ihre russ. Dichtungen gab die kaiserl. Akademie heraus unter dem Titel: Opitz Pititscheskije, Petersb. 1833, 3 Hefte. Ihre deutschen erschienen als: Sämmtl. Gedichte, ebd. 1835. Vgl. Timofejew, Jelisaveta K., Petersb. 1835. *(Hel.)*

Külmbach, 1) Landgericht im bair. Kr. Oberfranken, 4¼ QM., 18,000 Ew.; 2) Hauptst. darin am weißen Main; Hospital mit Kirche, Armenstiftung, Bierbrauerei, Gerberei, Obstbau, 4000 Ew.; dabei die ehemal. Festung Plassenburg (geschleift 1806), mit tiefem Brunnen, Tuchfabrik, Staatsgefängniß u. Archiv des Fürstenth. Baireuth. Von K. hatte die Linie **Brandenburg-K.** den Namen. *(Wr.)*

Külmberg (Külmenberg), s. u. Kolbitz.

Külmen (Külmain), Marktfl. im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Opfalz, Schloß, 550 Ew.

Külmerland, s. Polen (Geogr.) 1.

Külmet, Maß, so v. w. Küllmitt.

Kulms (Geogr.), so v. w. Koldnitz.

Külmsches Recht, Gesetze, die nach Ansiedlung des deutschen Ordens in Preußen, zuerst der Stadt u. Landschaft Kulm, dann aber dem übrigen Preußen verliehn wurden; in Westpreußen u. in einem Theil Polens üblich u. seinem Inhalte nach größtentheils dem sächs., lübischen u. magdeburger Recht entnommen. Das erste geschriebne k. R., die **K-en Händfesten** (der **K-e Freiheitsbrief**) ist 1233 von dem Hochmeister Hermann v. Balk gegeben, 1251 erneuert. Hierauf folgt das alte k. R., das 1394 aufkam u. aus 5 Büchern besteht. 1433 wurde das neue k. R. in 9 Büchern gegeben. Als Westpreußen an Polen kam, erhielt das k. R. (bes. auf dem Reichstage, 1594 zu Thorn), wesentl. Modificationen. Noch mehr war dies unter preuß. Herrschaft seit 1772 der Fall, bis es endl. durch das allgem. preuß. Landrecht ganz verdrängt wurde. *(Pr.)*

Külmsee (poln. Chelmza), Stadt im Kr. Thorn des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an einem See; Domkirche, Correctionshaus, 1200 Ew., früher Sitz des Kulmer Domcapitels (jetzt in Althaus).

Külmus (Luise Abelgunde Victorie), s. Gottsched 2).

Kulöglis, Volksstamm, so v. w. Kuluglis.

Külom-Schah (pers. Sklaven des Königs), junge Edelleute, die Pagendienste bei dem Schah verrichten.

Külon, so v. w. Wiesel, sibirisches.

Külow, Stadt, so v. w. Wittichenau.

Külpa, schiffbarer Nebenfluß der Save in östreich. Illyrien; entspringt bei Merslawodicza, mündet bei Petrinia; vgl. Krain 2, Kroatien 4. Die K. hieß im Alterthum Colapis. Die Römer führten an demselben einen Kanal hin, der durch sein Zusammentreffen bei der Mündung eine Insel bildete. 22. Juni 1593 an der K. Sieg der Ungarn über die Türken, s. u. Ungarn (Gesch.) 16.

Külpa, im 14. Jahrh. Tatarenkhan, s. u. Tataren 14.

Kultäner, Volk, s. u. Assam 2.

Kült-See, s. u. Äsele Lappmark 1).

Kulüglis, s. u. Algier (Geogr.) 6.

Kum, Stadt in der Beglerbegsch. Jsfahan der pers. Prov. Irak, Sitz eines Muhammedan. Oberpriesters; Fabriken in irdenen (blauen) Gefäßen u. Degenklingen, prächtiges Grabmal der Enkelin Ali's, Fatime (berühmter Wallfahrts- u. Zufluchtsort der Iraner mit großen Schätzen) 15,000 Ew. (früher über 100,000 Ew.).

Küma, 1) Fluß in der russ. Govern. Kaukasien, entspringt am Elbrus aus 2 Quellenflüssen (Gumyschn. Gum), nimmt den Karamyk, Buiwala, Dongusla, Podkuma u. a. auf u. fällt mehrarmig in den kasp. See, versiegt aber bei trocknem Wetter, ohne den See zu erreichen. Lauf 86 (72) Meilen. 2) Fluß in Tibet, entsteht an einem Zweige des Beluttagh, geht durch Kafferistan nach Afghanistan, fällt in den Kabul. *(Wr.)*

Küma (Konstantin Michael), geb. 1777 zu Lariffa, 1798 Lehrer daselbst u. später in Tsaritsani, ging 1804 nach Wien, ward 1808 Director des Gymnasiums in Smyrna, ging 1814 als Director der Patriarchalschule nach Constantinopel, kehrte aber 1815 nach Smyrna zurück; ging 1817 nach Wien. Schr. mehrere Elementarbücher, Weltgesch. (*Ἱστορίαι τῶν ἀνθρωπίνων πράξεων*, Wien 1830—32, 12 Bde.), übers. Tennemanns Gesch. der Philosophie, Königs Handb. der Philosophie, Wielands Agathon u. Abderiten, Riemers griech. Wörterbuch u. m. A. ins Neugriechische. *(Lb.)*

Kümach, Stadt, s. u. Erzerum 2).

Kumäos (Myth.), s. u. Apollon 15.

Kumaitschen, Dorf im Kr. Gumbinnen (Insterburg) des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; Normalinstitut für Schullehrer, der Königin Louise zu Ehren Karalene (lithauisch so v. w. Königin) genannt, Seminar für Elementarschullehrer.

Küman, Milbe, s. u. Dentella.

Kumäna (a. Geogr.), Schloß, s. u. Kaukasus 2.

Kumänien, 1) (Geogr.), Landsch. in

in Ungarn, fast 68 QM. mit 80,000 Ew.; völlig eben, **Flüsse:** Horbobagy, Berettyó, Esintawa, **bringt** Getreide, Tabak, Wein, Melonen, Zuchtthiere, Schildkröten, Bienen; heißes **Klima**, Mangel an Holz (Mist als Feuerungsmittel). [3] Die **Kumänen** sind stammverwandt mit den Tataren, reden magyarisch, haben bes. Freiheiten, stehen unter dem Palatin (Comes od. Judex Cumanorum), haben einen Vicegespann u. Stuhlrichter zu Vorgesetzten, u. das Recht, die Fahne von K. bei der Königskrönung in Ungarn vortragen zu dürfen. [3] **Wappen:** gekrönter schreitender Löwe in Blau, oben ein Stern, unten ein Halbmond. [4] K. **theilt sich a)** in **Groß-K.** (Nagy-Kunsa-Orszag), zwischen der Szabolcser u. Heveser Gespannsch., mit 20 QM. u. 37,000 meist reform. Ew.; hier Kardzag (K. Uj-Szállás), Marktfl., Congregationsort, Melonenbau, 13,000 Ew.; Kun S. Martony, Dorf, 2500 Ew., am Körös; Madaras, Dorf, 4000 Ew. [4] **b) Klein-K.** (Kis-Kunsag), zerstreut in der Gespannschaft Pesth, mit 43,000 (reform. u. kathol.) Ew., auf $47\frac{8}{15}$ QM.; darin Felegyháza, Marktfl., mit Generalquartier, Archiv, Proceßtafel, 16,000 Ew.; Dorosma, Dorf, 8000 Ew.; Kun S. Miklos, Marktfl. an der Esintawa, 3900 Ew.; Halász, Marktfl., 12,000 Ew., am See H.; Laczháza, Dorf, 2600 reform. Ew., Maisa (Maisa), Dorf, 6000 Ew.; Szabadszállás, Dorf, Weinbau; 4000 Ew. [4] **2)** (Gesch.). Die **Kumänen** sollen ursprünglich am Kuma in Kaukasien gesessen, u. zu den Uzen gehört haben. Die sich nach der Bulgarei gezogen hatten, kamen seit dem 12. Jahrh. mit den Russen, die sie Polowzer nannten, in häufige Kriege. Von diesen besiegt machten sie Einfälle in das byzantin. Reich, dann wurden sie 1185 u. 1186 von den Russen gänzlich gedemüthigt. Die moldauschen Kumanen machten im 11. Jahrh. unglückliche Einfälle in Ungarn. Mit dem vertriebenen König Salomo v. Ungarn verbunden, waren die K. vom König Ladislav geschlagen, zur Unterwerfung u. zur Annahme des Christenthums gezwungen (1091); ein großer Theil ward in das Land zwischen Donau u. Theiß (Klein-K.) versetzt. Von da waren die K. in stetem Kampf mit den Byzantinern u. den Russen. 1222 von Dschingis-Khans Tataren besiegt, flohen die westl. Kumanen nach der Bulgarei, u. ein Theil, dessen Fürst Borizes war, nahm 1227 das Christenthum an. Nachdem der Oberkönig Kuthen die Tataren 2mal zurückgeschlagen hatte, wurde er von Batu Khan 1235 besiegt u. floh nach Ungarn; hier ließ er sich auch mit den Seinigen taufen, u. die Edeln erhielten Landstriche angewiesen. Das Reich Kuthens, das sich von der Donau bis zum Jaik u. bis in die Steppe der Eluten erstreckte, u. wovon die Moldau Klein- od. Schwarz-K., das Land jenseit der Driffa Groß- od. Weiß-K. hieß, nahm nun Batu Khan ein. Die Ungarn, welche die Tataren für Kumanen hielten, wähnten Treulosigkeit des Kuthen u. ermordeten ihn zu Ofen. Viele K. schlugen sich deshalb zu den Tataren u. zogen mit ihnen fort; die Zurückbleibenden gewann König Bela durch Begnadigungen u. ließ sich als ihren König erklären, vermählte auch eine Anverwandte Kuthens mit seinem Sohne, wies ihnen das Land zwischen Theiß u. Donau zum Wohnsitz an, u. gab ihnen den Reichspfalzgrafen zum Oberrichter. Die Kumanen in der Walachei u. Moldau übergab er den Johannitern 1247, aber 1262 nebst Siebenbürgen seinem Sohn Stephan, mit dem Titel eines Herzogs v. Transsylvanien u. Herrn der Kumanen. Aber die Kumanen, roh u. heidnisch geblieben, wurden erst in der Mitte des 14. Jahrh. mit Gewalt zum Christenthum u. zur Annahme ungar. Sitten gebracht, u. seitdem starben die Kumanen in der Moldau aus, s. u. Moldau (Gesch.). Auch in den übrigen Ländern ging ihr Name nach u. nach unter. *(Wr. u. Lb.)*

Kumänische Stëppe, Steppe im russ. Gouv. Kaukasien, am Kuma; von der Quelle des Kuma bis zu dem kasp. See (viell. früher Meeresgrund), Wasser salzig, fast gar kein Wald, an den Flüssen fruchtbar. Hier die Trümmer der Stadt Madschar (angebl. der alten Hauptst. der Ungarn), viell. nur alter türk. Begräbnißplatz.

Kumanövа, Stadt im türk. Sandschak Uskup, Handel, angebl. 10,000 Ew.

Kümnou, Distr., s. u. Gurwal 2) f).

Kümar (ind. Myth.), Sohn des Surya, s. Sangia. **Kumära**, Beiname des Kartikeya.

Kümas (Konstantin), so v. w. Kuma.

Kümatsch, buntgestreifte u. buntgewürfelte russ. Baumwollenzeuge, bes. in Moskau, Astrachan, Jaroslaw ꝛc. gefertigt.

Kumäytu, Berg, so v. w. Oeta.

Kumbakärnen (Kuntschbekaren, ind. Myth.), Riese, s. u. Ravaña.

Kumbalëi, Fluß, s. u. Turek. **Kumbälia**, Stadt, s. u. Hallaur.

Kumbarädschy, sonst Bombardiere u. Feuerwerker der Türken, 2000 M. stark, im Frieden selten über 500. Ihr Befehlshaber, der **K-Bäschi**, war gewöhnl. Pascha von 2 Roßschweifen u. steht unter dem Topschjy Baschi.

Kumbergündi, Fluß, s. u. Indus 2.

Kümbur, 1. Schah von Beludschistan, s. d. u; seine Nachkommen **Kumbüruis.**

Kumbüruui, Gebirg, s. Konia 1).

Kümerow, sonst so v. w. Schwerinsburg.

Kümi, **1)** Fluß u. **2)** Meerbusen, s. u. Euböa 2.

Kümis (arab.), s. u. Batrik 1).

Kümiss (Kümyss), Branntwein, von den Tataren aus Pferdemilch bereitet, mit u. ohne Zusatz von Opium; die Ueberbleibsel geben eine Art Käse (Artscha).

Kum Kalēsi, Marktfl. am Simois u. der Straße der Dardanellen im Sandschak Bigha des osman. Ejalets Anatoli; Schloß (erbaut von Muhammed IV. 1659), Vorstadt mit 2000 Ew.

Kümlik (Joseph), geb. zu Wien 1801, seit 1832 Kapellmeister zu Preßburg, componirte mehreres für die Kirche, für Gesang u. Piano, u. bes. geschätzt sind seine Gesänge für 4 Männerstimmen.

Kümme (Wasserb.), so v. w. Ohr an einer Sielpfanne.

Kümmer, 1) ununterbrochnes schmerzliches Gefühl über ein gegenwärtiges Uebel, dessen Beseitigung unsere Kräfte übersteigt; 2) (gr. Achlys, lat. Luctus), personificirte Gottheit, Sohn des Aether u. der Erde, dargestellt bleich, mager, mit geschwollenen Knieen, triefender Nase, langen Nägeln, blutenden Wangen u. bestäubten Schultern; 3) so v. w. Arrest. *(Lb.)*

Kümmer, 1) (Joh. Heinr.), geb. 1777 zu Dresden, Fagotist u. Kammermusikus das.; componirte mehreres für sein Instrument. 2) (Friedr. Aug.), geb. 1797 zu Meiningen, Cellist u. Kammermusikus zu Dresden; componirte Concerte Variationen, Rondos, Potpurris ꝛc. u. Studien fürs Violoncell.

Kümmerklage, Klage, worin man bittet, die Effecten des Schuldners mit Arrest zu belegen (zu verkümmern), s. Arrest 10.

Kümmerow, Landsee, halb im Kr. Demmin des preuß. Rgsbzks. Stettin, halb im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin; 1½ M. lang, ¼ M. breit, von der Peene durchflossen. **Kümmersee**, Landsee im Bunzlauer Kr. (Böhmen).

Kümmet, so v. w. Kummt.

Kümmkarren, 1) so v. w. Schüttekarren, s. u. Karren 5); 2) so v. w. Radeberge.

Kummt (Kümmet) u. Zusammensetzungen, s. u. Pferdegeschirr.

Kümo (K-jöckl), Fluß, s. u. Finland.

Kumpān, s. Compan.

Kümpe, hölzerner runder Trog, in dem das Tuch gewalkt wird.

Kumpf, 1) **(Kumpt**, Maschinenw.), s. u. Getriebe 4); 2) kleines gezahntes Rad, aus dem Ganzen gearbeitet; 3) Fruchtmaß, s. u. Hessen (Geogr.) m.

Kümpulung, Stadt, so v. w. Kimpolung.

Kümri Hindi, von einem indischen König dem Sultan Mahmud geschenkte Taube, deren Augen angeblich, wenn sie Gift erblickte, Thränen entfielen, die sich sogleich versteinerten u. das Gift auszogen.

Kümrowitz, s. u. Königsfeld.

Kums, Kümskraut, s. Komskraut.

Kümyk, Stadt, s. u. Kasikumyken.

Kumÿken (bei Ptolemäos **Kamāken**), nogaischer russ. Volksstamm in den muhammedan. Kaukasusländern, wohnt in Dörfern an den Flüssen Aksai, Jamansu u. Kasma, hat mehrere Stämme u. Fürsten. Der K-e ist mittelgroß, hager, schwarzhaarig, räuberisch, träg; treibt Ackerbau (befördert durch gute Kanäle), Viehzucht, fertigt metallne Geräthschaften, baut Wein u. Weide, Baumwolle, Tabak, Färbepflanzen. Wohnt in Häusern, zum Theil auch nomadisch. Der Hauptstamm heißt Aksai (s. d. 1). Man rechnet in ihrem Lande 15,000 Ansässige u. 8000 Nomaden. Ihre Hauptdörfer heißen Aksai, Kostak, am Koisu, 1500 Ew., Temia-Aul, Kasijurt u. die Festung Endery. *(Wr.)*

Kun (Peter von der), s. Cunäus.

Kun (Staatsw.), s. u. Annam 11.

Kunäschir, Insel, s. u. Kurilen 2) b).

Kunäwer, Paß, s. u. Himalaya 4.

Kunäxa (a. Geogr.), Dorf in Babylonien bei dem Eingange der medischen Mauer. Hier 400 Sieg Artaxerxes über seinen Bruder, den jüngern Kyros.

Kunckel v. Löwenstern (Joh.), geb. zu Hutten, einem Dorfe bei Schleswig, 1630; erst Apotheker, stud. 1676 zu Wittenberg Chemie, trat in Dienste bei dem Herz. v. Lauenburg, wurde dann beim Kurf. v. Sachsen Joh. Georg II. Kammerdiener u. zugleich Director seines chem. Laboratoriums zu Annaberg, hielt 1677 chem. Vorlesungen zu Wittenberg u. folgte 1679 einem Rufe nach Berlin, wo er ebenfalls Vorlesungen hielt; 1693 berief ihn der König v. Schweden Karl XI. nach Stockholm, wo er Bergrath wurde, den Adel mit dem gedachten Zunamen erhielt, u. 1702 starb. Er gilt für den Erfinder des Phosphors. Schr.: Nützliche Observationes ꝛc., Hamb. 1676; Chemische Anmerkungen ꝛc., Wittenb. 1667; Oeffentliche Zuschrift von dem Phosphoro mirabili ꝛc., 1676; Ars vitraria experimentalis, Frankf. 1689, Nürnb. 1756; Collegium physico-chemicum experimentale, Hamb. 1716; Curiöse chimische Tractätlein, herausgeg. von F. Ph. Burggrav, deutsch u. auch lat., Frankf. 1721. *(Pt.)*

Künczwart, so v. w. Königswart.

Künda, 1) Kr. des russ. Gouv. Esthland; 2) Marktfl. hier, seit 1815 mit gutem Hafen.

Kundamännia (K. *Scop.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Seselineae *De C.* K. Sicula, in Sicilien.

Künde (anß. d. gew. Bed.), 1) so v. w. Wissenschaft od. Erkenntniß, bes. in Zusammensetzung wie: Arznei-K., Natur-K., Wappen-K. u. m. a.; 2) bei Pferden, so v. w. Kennung 1).

Kündert, Fluß, so v. w. Hernad.

Kundowärer, Volk, s. u. Tataren 21.

Kündschaft, 1) schriftl. Zeugniß des Wohlverhaltens, das Handwerksgesellen von ihren Lehrherrn, od. auch von den Meistern, wo sie in Arbeit gestanden haben, ertheilt u. von der Zunft beglaubigt wird; 2) Verhältniß eines **Künden** zu dem, dem derselbe etwas abnimmt.

Kündschafter, so v. w. Spion.

Kundurōver, Volk, s. u. Nogaier.

Künduz, Landschaft in Usbekistan, an den Gebirgen Belurtagh, Hindukusch, Pamer, mit den Quellen des Amu- u. Sir-Darja, östlich an China grenzend; zu ihm zählt man die kleinern Landschaften Badakhschan, Kulab (Bulgiwaan, 3000 Häuser), Schagnan, Wakhan, Tschitral, Khullum (Khulm), Talakan (Talikhan), Ghori u. a., von denen mehrere auch zu Balkh gerechnet werden; vgl. Balkh 1). *(Wr.)*

Kündwachter, Tau von mittler Stärke, das an das neben dem Schiffe an einem Baume abwärts hängende Boot befestigt ist, um dasselbe damit hervor zu ziehen.

Künel, Pflanzengatt. Cunila.

Kunēni, Fluß, s. u. Benguela.

Künern, Dorf im Kr. Wohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau; 350 Ew. Hier die Achardsche Runkelrüben-Zuckersiederei.

Künersdorf, s. u. Kunnersdorf. **Künewald**, 1) Dorf im mähr. Kr. Prerau, mit Industrieschule, Schloß mit Bibliothek (20,000 Bde.), Naturaliencabinet, 1800 Ew.; 2) Ober-, Mittel- u. Nieder-K., 3 Dörfer in der königl. sächs. Oberlausitz, Leinweberei, 2000 Ew.

Küng-fu-tse (Confucius), wegen eines kleinen Gewächses auf der Stirn von seinem Vater Jeff, d. i. Hügelchen, genannt, geb. um 550 v. Chr. im Königreiche Lou (j. chines. Provinz Schang-tong), aus königl. Geschlecht, Reformator der chines. Religion; sein Glaubens- u. Moralsystem s. u. China (Geogr.) u. Die Werke (King), worin K. seine Weisheit niedergelegt hat, s. u. Chinesische Literatur. Nach seinem Tode wurde er als Heiliger verehrt; die nachfolgenden Könige errichteten ihm in allen Provinzen Paläste u. stifteten zu seinem Andenken ein jährl. Fest. *(Wth.)*

Kungiābai, kleine Fahrzeuge, deren sich die Türken zur Schifffahrt auf dem schwarzen Meere bedienen, weil sie sehr leicht sind u. nicht tief in das Wasser gehen.

Küngkhotu, See, s. u. Songarei.

Küng-pu (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) m.

Küngsholm (Geogr.), s. u. Stockholm.

Küngsör, 1) Voigtei im schwed. Län Westeräs, darin Arboga (s. d.); darin 2) K., königl. Schloß am Arboga Å, Stuterei, ferner Köping (Kiöping), am Mälar, Eisenwerk, Tabacksspinnerei, 1400 Ew.; dabei der Grabhügel Ströböhög, mythologisch berühmt.

Küng-ti, chines. Kaiser: 1) reg. 409 — 420, s. China (Gesch.) n. 2) reg. 617 — 619, s. ebd. n; 3) reg. 960 nur wenige Tage, s. ebd. n.

Küng-tschang, Stadt, s. u. Kan-su.

Küng-tsung, 1275 — 1276 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) n.

Küngur, 1) Kr. des russ. Gouvern. Perm, 206¼ QM., 70,000 Ew. (Russen, Tataren, Baschkiren, Tscheremissen). Hier Silwinsk, 2 Eisenhütten mit 1000 Meistern, 3000 zugeschriebenen Bauern, 26,000 Pud Stabeisen Production; darin Serebränsk, an der Serebrenka, großes kaiserl. Eisenwerk. 2) Hauptst. darin, am Iren u. Silwa, Berghauptmannschaft; 5 Kirchen, Gerberei, Handel mit Korn u. Eisenwaaren; dabei Eisen- u. Kupferwerke u. die **küngursche Höhle**, in einem Alabasterberge, mit 4 Gewölben. *(Wr.)*

Küng-wang, 946 — 934 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) e.

Künhang, Tempel, s. u. Ammarapura.

Kuniakāry, Stadt, s. u. Fonlahs.

Künibert, 1) Sohn des Longobardenkönigs Bertarid u. Rodelindens; lebte in Benevent, als sein Vater vertrieben worden war; 680, als dieser wieder zum Besitze des Reiches gelangte, Mitregent u. 690 Nachfolger seines Vaters bis 703, mit Unterbrechung, s. u. Longobarden r. 2) K., aus einer edlen Familie im Mosellande, Archidiakonus zu Trier, 623—663 Erzbischof von Köln, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) r. Vormund des Königs Sigbert. *(Ws.)*

Kunīdscha, Ort, so v. w. Konitza.

Kunigünde, entspricht dem männl. Konrad od. Kuno. Merkw. sind: 1) (St.) Tochter Sigfrieds v. Luxemburg, u. Gemahlin Kaisers Heinrich II., mit dem sie in einer Engelsehe lebte. Indessen soll der Kaiser doch K-n auf einem Reichstage zu Frankfurt der Unfruchtbarkeit angeklagt u. selbst des verbotenen Umgangs mit Geistlichen beschuldigt haben, weshalb sie sich 1025 dem Gottesurtheil, über eine glühende Pflugschar wegzugehen, unterwarf. Vgl. Schurzfleisch, de innocentia Cunigundis, Wittenb. 1700, 4. Gundling von der heil. Kunigunde Keuschheit, in seinen Otia III. Nach ihres Gemahls Tode zog sie sich in das neu gestiftete Kloster Kaffungen bei Kassel zurück, u. st. 1040. Innocenz III. kanonisirte sie 1200. 2) Eigentl. **Künihild**, Tochter des Königs Kanut v. Dänemark, vermählt mit dem röm. Könige Heinrich III., von ihm Mutter der Aebtissin Beatrix von Quedlinburg; wurde bei der Krönung zur röm. Königin 1031 K. genannt, st. 1038 in Italien an der Pest. Nach Einreinigte sich K., des Ehebruchs angeklagt, durch Zweikampf durch den Dänen Municon gegen ihren Anhänger Roddyngar, trennte sich von Heinrich u. st. als Nonne. 3) Tochter Belas IV. v. Ungarn n. der byzant. Prinzessin Maria, heirathete 1239 König Boleslaw den Keuschen v. Polen, u. lebte mit demselben in Engelsehe; bes. widmete sich K. der Sorge für die Kranken; nach dem Tode ihres Gemahls 1279 ging sie in das von ihr gestiftete Kloster Sandecz, st. 1292 u. ward 1690 heilig gesprochen. Tag 24. Juli. 4) Kurfürstin von Baiern, s. Therese Kunigunde. 5) K. v. Eisenberg

berg ob. Isenberg (gewöhnl. Kunne). Hoffräulein bei Albrechts des Unartigen, Landgr. v. Thüringen Gemahlin, Margarethe; von Albrecht Mutter eines Sohnes Apitz u. nach ihrer Herrin Tode 1272 Gemahlin Albrechts; sie nahm ihren Sohn Apitz bei der Trauung unter den Mantel (vgl. Mantelkind). Sie vermochte ihren Gemahl, Apitz möglichst viel Besitzthum zu geben, u. dies veranlaßte lange Kriege zwischen Albrecht u. seinen Söhnen, während K. 1290 st.; s. Thüringen (Gesch.) 6) (Die weiße Frau) s. u. Rosenberg. (*Wh., Lb.* u. *Pr.*)

Kunigündenkraut, Pflanzengatt. Eupatorium, bes. Eupatorium cannabinum.

Kunikáry, Stadt, s. v. w. Kumakary.

Künimund, Sohn Turisends, letzter König der Gepiden, (s. d. r.); 565 getödtet.

Kuni Sat Su Tsjino Mikötto, s. u. Sinto 2. **K. Töko Dăi Sji**, der erste der himmlischen Götterkaiser in Japan, s. d. (Gesch.) 2. **K. Toko Dăi Sji no Mikötto**, s. u. Sinto 3.

Künitz, Dorf im Amt Dornburg des weimar. Kr. Weimar-Jena, mit Ruine dabei (**K-burg**, eigentl. Gleißberg), im Amt Jena gelegen, Sitz alter Grafen, von Heinrich I. erbaut 1103, 1290, 1356, 1433, 1453, bis ins 15. Jahrh. Stadt, weshalb die Einw. nicht Bauern, sondern Männer von K. heißen; 350 Ew.

Künjeur, Fürstenth. u. Stadt, s. u. Ghurgaut. **Künka**, 1) Insel u. 2) Fürstenth., s. u. Ghurgaut.

Künke, Schlinge od. Auge, welches sich in neuem u. zu stark gedrehtem Seilwerk bildet, wodurch es verhindert wird, über Scheiben zu laufen, u. auch leicht zerreißt, daher es vor dem Gebrauch ausgezogen werden muß, indem man es einmal um rundes Holz schlingt u. dieses nach der ganzen Länge des Seiles bis zu Ende führet.

Künkel, 1) so v. w. Spinnrocken; 2) so v. w. Spinnstube; 3) das weibl. Geschlecht in Gegensatze des Schwertes od. männl. Geschlechtes, daher **K-adel**, Adel von mütterl. Seite, **K-lehn**, so v. w. Weiberlehen.

Künkie (Gew.), s. u. Calcutta 11 a.

Künn, Getränk s. u. Kumiß.

Künnen, Berg, s. u. Kjölen c).

Künnenwald (K-e), Ober-, Mittel-, Nieder-K., 3 große aneinander stoßende Dörfer im Kr. Oberlausitz, große Leinweberei (einst 192 Meister), 3700 Ew.

Künnersdorf, 1) Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; gehört der Stadt Hirschberg; Schleierdruckerei, 1300 Ew. 2) Dorf im Kr. Lebus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt. Hier Schlacht den 12. Aug. 1759, zwischen den Preußen unter Friedrich II. u. den Russen u. Oestreichern unt. Soltikow u. Laudon; Erstre unterlagen, s. Siebenjähriger Krieg 11.

Küno, altdeutscher Name, so v. w. Konrad.

Kunobīza, Abhang des Hämos in Rumelien, hier 1443 letzter Sieg Königs Ladislaw über die Türken, s. Türken (Gesch.) 11.

Künöe, Insel, s. Färöer b).

Küno Engers, Marktfl., so v. w. Engers.

Kunokūmi, Fürstenthum, s. Nipon 12.

Kunottöres, Mutter Kawas, s. unt. Finn. Religion 1.

Künow, Stadt, s. u. Opatov. **K-witz**, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch an der Oslawa; Tabak- u. Weinbau, 2600 Ew.

Kun S. Martöny, Dorf s. u. Kumanien 4. **K. S. Miklös**, Marktfl., s. u. Kumanien 3.

Kunst, [1] **1)** Fähigkeit der Menschen, Anschauungen u. Empfindungen vermittelst freigeschaffener od. entlehnter, mit ihnen nicht willkürlich in Verbindung gesetzter, sondern ursprünglich verwandter Zeichen in entsprechender Weise sinnlich wahrnehmbar darzustellen. Sie bedient sich dafür entweder des Worts (Dichtkunst), od. des Tons (Musik), od. mathemat. Formen (Baukunst), od. der Menschengestalt u. der Natur überhaupt (Bildhauerei u. Malerei). Letztre 3 heißen von den Formen, die sie zu bilden u. auszubilden haben, **bildende Künste.** [2] So weit wir die Geschichte kennen, hat es die K. ursprünglich nur mit innern, höhern, aus dem religiösen Bewußtsein hervorgegangenen Anschauungen u. Empfindungen zu thun, u. breitet sich erst allmählig über das übrige Leben aus. Sie ist demnach als eine Sprache der Menschen zu Gott u. von göttl. Dingen von vornherein auf eine selbstständige, höhere von dem gewöhnlichen Leben unabhängige, wenn auch damit in Verbindung stehende Ausdruckweise angewiesen. [3] Der Trieb, der die K. allmählig zu ihrer Entwickelung führt, ist das Bestreben, einerseits nach möglichster Uebereinstimmung des Zeichens mit dem, was es bezeichnen soll, also nach Wahrheit, anderseits nach möglichster Vollkommenheit u. gesetzmäßiger Ausbildung dieses Zeichens. [4] Die Gesetze dieser Ausbildung bestehen theils in Vorschriften, theils in Vorbildern, die bes. die Natur gibt. Die auf diese Weise in die Sinne fallende Verbindung der K. mit der Natur kann ihre ursprüngl. Bestimmung so verrücken, daß es ihr nicht sowohl um die Darstellung innerer, als um die Wiederhervorbringung äußerer Anschauungen zu thun ist, daß sie statt selbst zu schaffen, nur Geschaffenes nachbildet. So wird die K. Nachahmerin der Natur, was sie ihrer ursprüngl. u. allgem. Bestimmung nach nicht ist. [5] Sowohl zu dem abhängigen Nachbilden, als zu dem freien Schaffen gehören besondre Kräfte u. Fähigkeiten, die im 1. Falle Talent, im 2. Genie heißen u. deren Erscheinen u. Verschwinden, unabhängig von menschl. Willkür, in der Regel mit dem ganzen polit. u. moral. Zustande eines Volkes in genauer Verbin-

dung

dung stehn. Wie groß od. gering diese Kräfte zu irgend einer Zeit bei irgend einem Volke sein mögen, sie unterliegen dem allgemeinen Gesetz organ. Entwickelung; sie sind im Steigen während des Bestrebens das Zeichen mit seinem Gegenstand (der Idee) in möglichst entsprechende Uebereinstimmung zu setzen; sie stehen bei gleichmäßigem gelungenen Zusammenwirken in der Blüthe, u. gerathen durch Ueberspringung des Zieles u. durch einseitige Anstrengung in Verfall; welche Zeit- u. Lebensabschnitte in der K. man **K-epochen** od. **K-perioden** zu nennen pflegt. Vgl. Kunstgeschichte. [6] Die Individuen, in denen die genannten besondern Kräfte u. Fähigkeiten thätig sind, heißen **Künstler**; ihre vermittelst dieser Kräfte geschaffenen Erzeugnisse heißen **K-werke**; die verschiedenen Arten derselben **K-gattungen**, so wie die verschiednen Arten der K. selbst **K-zweige**. [7] Da von der Ausübung der K. technische Fertigkeit u. Geschicklichkeit unzertrennlich sind, so heißt K. auch wohl soviel, als **2)** Geschicklichkeit, die Erzeugnisse derselben aber, sodann nicht K-werke, sondern **K-producte**; **3)** im weiten Sinne jede Maschine, mit der vermöge einer äußern Kraft eine Last aus der Tiefe gehoben wird, z. B. Göpelkunst; **4)** jede Art von Wasserkünste, z. B. Saug-, Druck-, Paternosterwerke ꝛc.; **5)** (Bäck.), so v. w. Wasserseihe. *(Fst. u. Fch.)*

Kunst (Wilh.), geb. 1798 zu Hamburg, ward 1813 Militär, dann Kaufmann u., seiner Neigung folgend, Schauspieler, betrat 1819 die hamburger Bühne, ward bald in Lübeck engagirt, dann in Stettin u. Danzig u. 1821 in Bremen; nahm, ohne es anzutreten, Engagement in Köln, dann in Düsseldorf, kam nach Würzburg, ans Isarthortheater in München u. 1828 ans Theater an der Wien in Wien; ehelichte 1829 Sophie Schröder, verließ in Berlin seine Gattin; übernahm 1830, doch nur kurze Zeit, die Regie des Theaters in Königsberg; nahm 1831 Engagement in Wien, 1832 in Berlin an u. kehrte bald nach Wien zurück, reiste aber bald, wie es mehrmals der Fall war, im Stillen wieder ab, privatisirte dann in Leipzig, kehrte 1835 nach Wien zurück u. führt seitdem ein Künstlerwanderleben. *(Sp.)*

Künstadt, 1) Marktfl. im mähr. Kr. Brünn, Schloß; n. Ein. Geburtsort von König Georg Podiebrad; Flachsbau, Schwefelgruben, 1000 Ew.; **2)** so v. w. Konstadt.

Künstakademie, [1] **1)** Lehranstalt für höhere Kunstausbildung, u. zwar, wenn sie vollständig sein soll, für Baukunst, Bildhauerei, Malerei auch Kupferstecherkunst. [2] **2)** Der angehende Künstler soll hier nicht nur im Modelliren, Zeichnen u. Malen nach der Antike u. nach natürl. Vorbildern (Modell), Correctheit in Form u. Farbe, so wie die dazu nothwendige Technik erlernen, sich in der Composition u. Ausführung eigner Werke versuchen u. üben, u. die Gesetze u. Gewohnheiten derselben sich aneignen, sondern er soll auch mit allen Hülfswissenschaften, Anatomie, Perspective, Aesthetik, Kunstgeschichte ꝛc., bekannt u. vertraut werden. [3] Sie entstanden mit dem Verfall der Kunst zu Ende des 16. Jahrh., welchem Lod. Carracci, mit seinen Verwandten in Bologna entgegenarbeitete, indem er die Aufgaben der Kunst nach den klass. Vorbildern in ein System brachte u. dasselbe als Gesetz aufstellte. Nach demselben ward von jedem großen Künstler das vermeintl. Beste aufgesucht u. in der Summe dieser einzelnen Vorzüge die Aufgabe des Künstlers erkannt. [4] Ihm nachfolgend entstanden an mehr. Orten K-en als Conservatorien der Kunst; wobei sich eine früher unbekannte Rangordnung der Künstler nach Directoren, ersten, zweiten, dritten ꝛc. Professoren von selbst einstellte. [5] Das ganze System der K., hervorgegangen aus der Periode des Verfalls der Kunst, trägt allerdings alle Merkmale dieser Zeit an sich u. nie würde es eine mit schöpfer. Kräften beglückte erdacht haben. Daher waren von der Zeit an, als in Deutschland neue eigenthüml. Bestrebungen auftraten, sie überall von einer Reaction gegen die Akademien begleitet u. mehrere der größten neuern Künstler begannen u. durchliefen, in Opposition gegen dieselben, ihre Bahn (Overbeck, Cornelius, Carstens ꝛc.). [6] Inzwischen haben die K-en nicht nur viele zur Kunstbildung unentbehrl. Mittel, welche außer ihnen schwer zu gewinnen sind, sondern gehören auch in der That so zu dem modernen Staatsorganismus, daß an ihrer Stelle eine Lücke unerträglich fallen würde. Deshalb beschäftigt man sich an manchen Orten damit, sie in Uebereinstimmung mit den wahren Anforderungen einer lebendigen individuellen Kunstausbildung umzustalten, u. namentlich den einzelnen Lehrern einen mehr gesonderten Einfluß (nach dem Vorbild der Meister in alten Zeiten) einzuräumen. [7] Die namhaftesten K-en sind: Die Akademie S. Luca in Rom, gestiftet von Fed. Zuechero 1593, doch erst 1715 constituirt; die Malerakademie zu Paris, gegründet von Louis XIV. 1648, u. die Bauakademie das. von Colbert 1671 (Ecole spéciale des beaux arts). Ein Filial dieser Akademie ist die franz. Akademie in Rom, in der Villa Medici. In Deutschland hatte Nürnberg die erste K., 1622 v. Sandrart gestiftet. Die K. v. Berlin ist gestiftet 1694—1699; die von Dresden 1697. Die K. von Wien gründete Joseph I., Karl VI. vollendete sie 1726. Die K. von München gründete König Maximilian I. 1807. Die von Düsseldorf Friedr. Wilhelm III. 1820. Die K. von Madrid entstand 1752, die zu London 1768. In Belgien sind K-en zu Brüssel, Brügge, Antwerpen. Die K. zu Kopenhagen be-

besteht seit 1738, in Petersburg seit 1757; **3)** so v. w. Musikalische Akademie. (*Fst.*)

Künstarbeiter, s. u. Bergleute 2).

Künstausdruck, so v. w. Kunstwort.

K-ausstellung, s. u. Ausstellung.

Künstbäcker, Verfertiger feiner Gebäcke.

Künstbau (Jagdw.), s. u. Bau 4).

Künstbock, s. u. Stangenkunst.

Künstcabinet, s. u. Museum.

Künstdüne, so v. w. Bank 7).

Künstfäustel, s. u. Fäustel.

Künstfehler, die von Kunstverständigen bei Ausübung ihrer Kunst zum Schaden Anderer begangenen Fehler, sind abgesehen von den civilrechtl. Folgen, nur bei Dolus u. angewiesener Culpa lata strafbar.

Künstfett, s. u. Schmiere.

Künstfeuer, **1)** alle Ernstfeuer, die Geschützmunition ausgenommen. Ihre Verfertigung war in ältern Zeiten das Hauptstudium der Artilleristen u. wurde sehr geheimnißvoll behandelt. Es gab davon sehr viele, die entweder nur geringe Wirkung leisteten, od. sich in der Hauptsache nur durch abenteuerl. Namen unterschieden, wie z. B. Feuerpfeile, Sturmkolben, Sturmhäfen, Springkegel, Sturmblöcke (s. d. a.), bes. aber die vielerlei Arten Feuer- u. Leuchtkugeln; **2)** so v. w. Luftfeuer. (*v. Hy.*)

Künstfleiss, **1)** Fleiß in der Ausübung jeder Kunst, diese in dem weitesten Sinne genommen; **2)** im engern, gebräuchlichern Sinne, in der Ausübung mechan. Künste; richtiger aber wohl Erwerbfleiß.

Künstförmerei, s. u. Eisenhammer 2).

Künstfuge (Musik), s. u. Fuge 2).

Künstgärtner, s. u. Gärtner.

Künstgehänge (Bauk.), so v. w. Hängewerk.

Künstgenie, **1)** dichterisch od. bildnerisch schaffende Kraft im Menschen, die, abgesehen von allem Vorbild, Gedanken, Gestalten, Töne selbstständig u. in eigenthüml. Verbindung hervorzubringen vermag; vgl. Kunsttalent; **2)** Künstler, der dem Drange seiner Phantasie u. seines erhöhten Gefühls in eigenthüml., oft bizarrer, jedenfalls etwas regelloser Weise folgt.

Künstgeschichte, Darstellung des Lebens, d. h. der Erscheinung der Kunst (u. zwar bes. der 3 bildenden Künste) bei den verschiednen Völkern der Erde nach bestimmten, die Stufen des Steigens, Blühens u. Fallens bezeichnenden Zeitabschnitten (**K-epochen**), s. u. Kunst 1 u. 2. Sie kann eine allgem. u. eine bes. K. sein; letztre wenn sie die Kunsterscheinungen einer bestimmten Zeit (alte, neue 2c. K.), od. eines bestimmten Volkes (italien., deutsche, 2c. K.); erstre wenn sie die aller Völker der Weltgeschichte geordnet vorführt. Vgl. Baukunst, Bildhauerei u. Malerei. Für die alte K. sind die Hauptschriftsteller unter den Griechen Pausanias, unter den Römern Plinius. Unter den Neuern hat in diesem Fache Winckelmann den größten Namen. Eine neure K. ist noch nicht geschrieben. Eine allgemeine hat F. Kugler in Berlin abgefaßt. (*Fst.*)

Künstgestänge, so v. w. Stangenkunst. **K-gezeug**, **1)** so v. w. Kunst 4); **2)** wesentl. Theile einer solchen Kunst, Wasserräder, Kolbenröhren 2c.

Künstgraben, **1)** so v. w. Kanal; **2)** (Hydraul.) Graben, der das nöthige Wasser auf das Wasserrad einer Kunst leitet, am Ende derselben befindet sich ein Bret (Schütze, Dammbret), durch das der Zufluß des Wassers nach Belieben durch die Dammlücke vermehrt, vermindert od. aufgehoben werden kann.

Künstgriff, **1)** der bei Ausübung einer Kunst, eines Handwerks, od. bei einer Handarbeit zu schnellerer od. besrer Vollendung erlernte Vortheil; **2)** Mittel, das eine Arbeit erleichtert; **3)** unerlaubtes Mittel, zu Erreichung einer Absicht.

Künsthändler, jemand, der mit Gemälden, Kupferstichen, Bildhauerei, geschnittnen Steinen, Instrumenten, Seltenheiten für Kunstsammler 2c., auch wohl mit Porzellan, Emaille, Kronleuchtern u. künstlichen Lampen, handelt.

Künstinseln, s. u. Insel 3).

Künstkammer, **1)** Aufbewahrungsort für Kunstwerke u. Kunstproducte; meist in mehre Abtheilungen getheilt; **2)** im engern Sinne, die Sammlung künstl. Gegenstände, mit Ausschluß der Gemälde, Kupferstiche, Modelle u. Antiquitäten. Vgl. Museum.

Künstkaue, s. u. Kaue 5). **K-kette**, Kette, an der die Kolbenstange hängt. **K-knecht**, s. u. Bergleute 2). **K-kreuz**, s. u. Stangenkunst. **K-leder**, Leder, womit ein Kolben belegt, geliedert, ist.

Künstloses, s. Simplicität.

Künstmeister, **1)** Person, die versteht, eine Wasserkunst anzulegen, od. auch **2)** zur Aufsicht darüber gesetzt ist; **3)** so v. w. Brunnenmeister.

Künstrad, **1)** in einer Kunst Tret- od. **2)** Wasserrad, an einem Ende der Welle mit Krumm-, am andern Ende mit gewöhnl. Zapfen. Da oft bei einer Kunst nur wenig Aufschlagwasser ist, so sind die K-räder gewöhnl. hohe oberschlächtige Räder.

Künstreiter (Bereiter), eigne, meist zur Schaudarstellung herumziehende, durch ihre Fertigkeit, auf dafür zugerittnen Pferden, (**K-pferden**) in leichter Körperhaltung u. Körperbewegung darauf stehend, tanzend, springend 2c., so wie diese K-pferde selbst, in ihren Bewegungen u. sonstiger Dressur die Schaulust lebhaft anregende u. unterhaltende Künstler. Die **K-reiterei** ist ein Haupttheil der modernen Gymnastik. Da eine Zeit lang bes. Engländer diese Kunst trieben, so nennt man sie auch englische

lische Bereiter; doch sind die meisten Italiener. Ausgezeichnetes leisten u. leisteten Franconi in Paris u. Astley in London, de Bach, Tourniaire, Blondin, Stephany, Guerra, Chiarini. Ueber die griech. K. im Alterthum vgl. Amphippi. *(Pr.)*

Künstrichter, Kritiker in Fächern der Kunst.

Künstringe, eiserne Bänder u. Schienen, die bei einer Kunst zur Befestigung an die Ansetzröhren u. Steckel, an die Welle des Kunstrades u. das Kunstgestänge gelegt werden.

Künstroman, s. u. Roman.

Künstsammlung, s. Kunstkammer u. Museum.

Künstsatz (Wasserb.), so v. w. Satz.

Künstschacht, ¾—1½ Lachter breiter u. 2—4 Lachter langer Schacht, durch den die Kunst in die Grube geht.

Künstschloss, Ort, wo die Enden der Kunststangen mit einander verbunden sind, u. die Schrauben u. Bänder, wodurch dies geschieht

Künstschule, **1)** Schule, wo neben den für jeden Gebildeten nöthigen Kenntnissen, bes. Rücksicht auf die Bildung künftiger Künstler genommen wird u. vorbereitende Uebungen angestellt werden. Außer den mit den höhern Bürger-, Gewerb- u. polytechn. Schule gemeinsamen Lehrgegenständen, wird bes. Cultur des Geschmacks, Geschichte u. Literatur der Kunst berücksichtigt u. Anschauungen von Kunstwerken mit mannigfachen u. prakt. Uebungen damit verbunden. **2)** So v. w. Kunstakademie. *(Sk.)*

Künstsinn, **1)** die productive u. reproductive Kraft im Menschen; **2)** die Freude an Kunstwerken.

Künstsprache, s. u. Sprachgebrauch.

Künststange, **1)** Stangen einer Stangenkunst; **2)** so v. w. Kolbenstange; **3)** Stangen einer Kunst, die sich in den Schacht schieben.

Künststeiger, s. u. Berglente a.

Künststrasse, so v. w. Chaussee.

Künststück (außer der gewöhnl. Bedeut.), s. u. Grobhäusern.

Künstthurm, so v. w. Wasserschloß.

Künsttrieb, natürliche Bestimmung für künstl. Arbeiten; bei Thieren Instinct (s. d. a) genannt, vgl. auch Bildungstrieb u.

Künstvereine, [1] Gesellschaften, die durch Ankauf u. Ausstellung von Kunstwerken aller Art zur Förderung der Kunst, zur Aufmunterung der Künstler u. zur Erweitrung des ästhet. Sinns im Volk wirken. [2] Die K. unterscheiden sich von den Akademien dadurch, daß sie nicht von einer Staatsregierung als öffentlich gestiftete u. durch Staatsunterstützung erhaltne, sondern freie Gesellschaften sind, wenn auch vom Staat anerkannt, von fürstl. Personen geschützt u. finanziell unterstützt. Wie die Akademien u. andre Vereine haben sie Statuten u. Ausstellungen, geben auch Vereinsschriften heraus. [3] **a)** Der **Münchner K.** ist als der erste in Deutschland u. zwar von den Malern Dom. Quaglio, Stieler, Peter Heß u. dem Architekten Gärtner 1823 gegründet worden u. begreift Künstler u. Kunstfreunde, aus diesen wählt die Generalversammlung den Verwaltungsausschuß von 8 Künstlern u. Kunstfreunden, das Schiedsgericht von 4 Künstlern u. 7 Kunstfreunden. Dem letzten steht die Wahl der anzukaufenden Gemälde zu. Der jährl. Beitrag ist 10 Gulden, ¼ der Einnahme wird auf ein Vereinsblatt (Kupfer- od. Stahlstich) zur Vertheilung unter sämmtl. Mitglieder verwendet; ¾ auf Ankauf von Kunstwerken, die man unter den Verein verlooset. Der Verein unterhält dabei auch durch die Ausstellung von nicht verkäufl. Bildern, deren Urheber Vereinsmitglieder sind, eine permanente Ausstellung, u. zählt jetzt über 2000 Mitglieder. [4] Mehr. Vereine in Preußen wichen von dem münchner ab, u. bes. verwarf der **b) Berliner K.** das münch. Statut, daß nur Bilder von Vereinsmitgliedern angekauft werden sollten, aber **c)** der **K. zu Düsseldorf** für die Rheinlande u. Westfalen 1829 gestiftet, erweiterte seinen Wirkungskreis in der Art, daß ein beständiger Ausschuß von Mitgliedern die Auswahl der zu erwerbenden Kunstwerke zu treffen, u. die zu machenden Bestellungen zu erwägen hat; die innere Verwaltung liegt in den Händen des, aus 10 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsraths, die in Düsseldorf wohnhaft sein müssen. Ausstellungen u. Verloosungen jährlich. Jede Actie kostet 5 Thaler., ¼ der Einnahme verwendet der Verein zu öffentl. Zwecken, Monumenten u. dgl., wo dann das Fehlende von den Betheiligten aufgebracht wird. Fast 5000 Actien zählt der Verein. [5] Alle andre K. (wenige wie **Königsberg**, **Leipzig**, **Frankfurt** a. M. ausgenommen, die einen Theil der Einnahme zur Gründung städtischer Gemäldesammlungen verwenden), fördern die Kunst nur in einem untergeordneten Grade; der rheinl.-westphäl. Verein hat wenig Nachahmung gefunden. *(Hel.)*

Künstverständige, so v. w. Sachverständige.

Künstwaaren, Erzeugnisse der technischen Künste, Bilder, Malereien ꝛc.

Künstwärter, so v. w. Kunststeiger u. Kunstmeister. **K-wehr**, s. u. Wehr.

Künstwerk, Erzeugniß künstlerischer Kräfte, sie theilen sich in verschiedne Kunstgattungen: **A)** Werke der Baukunst, **a)** der monumentalen, **b)** der dem äußern Bedürfniß dienenden; **B)** Werke der Bildhauerei: **a)** in Bezug auf Form: Statuen, Reliefs u. Hochreliefs, **b)** in Bezug auf Stoff: Holz-, Elfenbein-, Thon-, Steinarbeiten, Erzgießereien; **c)** Münzen u. Medaillen; **d)** Vasen u. Gefäße aller Art; **C)** Werke der Malerei: **a)** Historien-,

storien-, Genre-, Schlachten-, Conversationsbilder, Landschaften, Bildnisse, Architekturbilder, Thierstücke, Blumen- u. Fruchtstücke, Stilleben, Küchenstücke, od. nach dem Material: Oel-, Fresko-, enkaustische-, Mosaik-, Glas-, Emaille-, Porzellan-, Tempera-, Wachs-, Harz-, Pastell-Guache, Pastell-Miniaturmalereien; dazu Zeichnungen, Kupferstiche, Lithographien, Galvanographien ꝛc. Sämmtliche Kunstgattungen sind wieder eingetheilt nach der Zeit ihrer Entstehung in antike, mittelalterliche, neue; die antiken in orientalische, ägyptische, griechische, etrurische, römische; die mittelalterlichen neuen in röm., byzant., arabische, roman., german., od. nach den Völkern: in ital., franz., deutsche ꝛc., od. nach Schulen in pisanische, florentin., lombard., schwäbische, kölnische ꝛc. *(Fst.)*

Künstwerk (in and. Bed.), **1)** jede künstl. Maschine, als Mühlen, Uhren, Feuerspritzen ꝛc.; **2)** im engern Sinne so v. w. Wasserkünste.

Künstwörter (Termini technici), Ausdrücke, die nicht nur Künstlern aller Art (auch Handwerkern, Gewerbtreibenden), in Bezug auf die Gegenstände ihrer Beschäftigung, sondern auch den Bearbeitern einer Wissenschaft zur Bezeichnung der darin vorkommenden Begriffe u. Grundsätze eigenthümlich sind.

Künstzeug, so v. w. Kunstgezeug.

Künte, Stadt, s. u. Honan 4.

Künth, (Karl Sigismund), geb. zu Leipzig 1788, durch A. v. Humboldt 1813—19 in Paris, seitdem Prof. der Botanik in Berlin u. Dir. des botan. Gartens; st. 1850; schr.: Synopsis plantarum, quas in itinere ad plagam aequinoct. orbis novi Humboldt et Bonpland collegerunt, Paris 1822—25, 4 Bde.; Flora Berolinensis, Berl. 1813 (2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1838); Nova genera et species plantarum, Paris 1815—25, Fol., 7 Bde.; Ueber die Mimosen von SAmerika, Paris 1819; Ueber die Gräser, ebd. 1829—33, 2 Bde.; Handbuch der Botanik, Berl. 1831; Anleitung zur Kenntniß sämmtl. in der Pharmacopoea borussica aufgeführten officinellen Gewächse, ebd. 1834; Enumeratio plantarum omnium hucusque cognitarum, Stuttg. 1833—37, 2 Bde. *(Hel.)*

Künthia, *Humb.*, nach Vor. ben. Pflanzengatt., aus der Fam. der Palmen, Ordn. Phöniceen, *Spr.* Arecinae *Mart.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: K. montana, in SAmerika.

Küntjes (Schiffsw.), **1)** Keile, um etwas anzutreiben; Fässer im Raum festzustellen, daß sie nicht fortkollern können u. dgl.; **2)** (Balk-K.), Hölzer zur Verbindung der Deckbalken.

Künty (ind. Myth.), Tochter des Dritaraschtra, Gemahlin des Pandu; hatte von Bhawani Zaubersprüche gelernt, die Götter zu sich herabzurufen. Sie rief damit den Surya u. gebar von ihm den Karnen, ferner, mit des unfruchtbaren Pandu Bewilligung von Dschama den Dschudischtir, von Wayu den Bhima u. vom Indra den Artschunen. Als die Pandus durch den Krieg mit den Kurus die Herrschaft erlangt hatten, widmete sich K. einem contemplativen Leben, u. st. zu Badirinath auf dem heiligen Berge Siri-Nagur. *(R. D.)*

Kunyâi (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.), 11.

Kunz, männl. Taufname, aus Konrad verderbt; sprichwörtl.: Es sei Hinz od. Kunz, d. h. wer es auch sei.

Kunz, **1)** (Karl), geb. 1770 zu Mannheim, Maler, bes. Thier- u. Landschaftsmaler; bildete sich zuerst unter Jac. Rieger u. sodann nach den niederländ. Künstlern, durchreiste die Schweiz, st. 1830 in Karlsruhe, wohin er 1808 gegangen war, als Hofmaler. Seine Composition, Zeichnung u. Colorit sind gleich meisterhaft, auch im Radiren hat er sich, obgleich nur durch ein einziges Blatt nach Potter, als Meister gezeigt. **2)** (Karl Theodor), geb. 1793 zu Dresden, trat früh in die sächs. Artillerie, machte die Feldzüge 1813 u. 14 mit, stieg bis zum Capitän, ward 1825 königl. sächs. Wasserbaudirector, welchen Dienst er interimistisch versehen; seit 1835 baute er die leipzig-dresdner Eisenbahn (die erste größere in Deutschland), erhielt den Charakter als Major u. baute dann seit 1841 die sächs.-baier. Eisenbahn, die jetzt bis Werdau u. Zwickau vollendet ist, bereitete auch die von Dresden nach Prag und die von Dresden nach Görlitz vor. *(Op. u. Pr.)*

Künze, **1)** (Heinrich Stephan), geb. 1772 zu Schrenebelk im Halberstädtschen, Prediger zu Hui-Steinstädt, hierauf zu Schaustädt, u. 1819 zu Wulferstädt; schr.: Heinrich der Löwe, episches Gedicht, Quedlinb. 1817, neue Aufl. 1822, 2 Bde.; Der Landpfarrer von Schönberg, ebd. 1819, 2 Bde. u. a. m. **2)** (Gustav), geb. zu Leipzig 1793, 1822 Prof. der Medicin u. Botanik das.; schr.: De dysphagia, Lpz. 1820; setzte fort Göbels pharmaceutische Waarenkunde, 1. Bd. 6. Heft, Eisenach 1830, 2. Bd., 1.—3. Heft, ebd. 1831; Die Farrnkräuter, 4 Lief., Suppl. zu Schkurs Farrnkr., Lpz. 1842; Suppl. der Riedgräser, 1. Bd. 2 Lief., ebd. 1841. *(Dg. u. Ile.)*

Künze (Pflaumenpilze, Lappenpilze), 14. Zunft der 1. Kl. (Pilze) in Okens Pflanzensystem: gallertartige od. vertrocknete Lappen mit Samen od. Schläuchen an der Oberfläche. **A)** Gallertpilze (Tremellini), Stock: gallertartig, welch, Samen in der Masse verstreut, später an die Oberfläche kommend, od. trocken, häutig, Samen frei auf einer Seite. **B)** Becherpilze (Pezizae), Stock: derb, lappig, oben becherartig vertieft u. daselbst die Schläuche tragend. Sie sind bald klein, hautartig, mit un-

undeutlichen Bechern u. kaum erkennbaren Schläuchen, od. ziemlich groß, fleischig, mit vertieftem Becher u. einer Samenhaut, aus der die Schläuche geschnellt werden. *(Su.)*

Künzen (Friedrich Ludwig Emil), geb. zu Lübeck 1761, beschäftigte sich in Kiel u. Kopenhagen mit Musik, bes. hier seit 1784 durch Schulz gebildet; setzte mehr. Opern wurde dann Musikdirector des Nationaltheaters zu Frankfurt a. M., u. ging dann als solcher bis 1794 nach Prag, wo er die Oper: das Fest der Winzer, auf die Bühne brachte. 1795 Kapellmeister in Kopenhagen; st. 1817. Außer einer großen Anzahl dän. Singspiele, Opern, Cantaten ꝛc., u. Instrumentalsachen ist sein Hallelujah der Schöpfung bes. gelungen. *(Ge.)*

Künzendorf (Wachtel-K.), **1)** Dorf im Kr. Neustadt des preuß. Rgsbzks. Oppeln, Mineralquelle, 800 Ew.; **2)** Dorf im Kr. Frankenstein, des preuß. Rgsbzks. Breslau, 3 Mineralquellen, 400 Ew. **3)** Gräfl. Schlaberndorfisches Dorf im Kr. Glatz, des preuß. Rgsbzks. Breslau, 1100 Ew. *(Ch.)*

Kunz v. Käuffungen, s. u. Kauffungen u. Prinzenraub.

Kuōpio, **1)** früher Kr. in dem russ. Gouv. Finnland, 936⅔ QM., 150,000 Ew.; jetzt **2)** Län das., 805 QM., 160,000 Ew. in 4 Voigteien, Seen: Pielisjärwi (8 QM.), Oriwesi (10⅔ QM.); **3)** Hauptst. darin, am See Kallavesi (der mit dem Salma verbunden ist), Trivialschule, Eisenwerk, 1000 Ew.

Küpa, Fürst v. Schiwegh, widersetzte sich 997 dem König Stephan von Ungarn (s. d. [Gesch.] 10), als dieser die christl. Religion mit Gewalt einführen wollte, wurde aber 999 bei Weßprim geschlagen u. getödtet.

Küpalo (russ. Myth.), Erntegöttin u. Beschützerin der im Herbst geworfnen Thiere, man opferte ihr am 24. Juni. Jünglinge u. Mädchen, mit Blumen bekränzt, tanzten unter Gesang um das im Freien angezündete Feuer, trieben ihre Heerden darüber, um sie den Waldgeistern unzugänglich zu machen. Jetzt wird ein Fest einer Heiligen gefeiert, die von der K. den Beinamen Kupalnitza führt; auch die brennenden Holzhaufen heißen noch so. *(R. D.)*

Küpang, Stadt, s. u. Timor 9.

Küpang, **1)** (Koban), Münze, s. u. Japan (Geogr.) 21; **2)** Diamantgew. auf Borneo = 3 Karat.

Küpäy (peruan. Myth.), Name des bösen Geistes) so oft ihn die Peruaner aussprachen, spuckten sie zum Zeichen der Verachtung auf die Erde.

Küpe (Cupes), s. u. Holzkäfer.

Küpe, Biermaaß, so v. w. Kufe.

Küpelwieser (Leopold), geb. 1798 zu Piesting in Niederöstreich; Historienmaler, bildete sich in Wien u. schloß sich daselbst der neuen deutschen Kunstrichtung, namentlich der Overbecks mit Glück u. Erfolg an. Er malt fast nur relig. Gegenstände.

Kupēnsk, **1)** Kr. der russ. Statthaltersch. Slobodsk-Ukraine, Flüsse: Oskol u. Krasnaja; **2)** Hauptst. darin an der Kupenka, Handel, 1500 Ew.

Küperan, Riese, s. u. Hörnen Siegfried.

Kupētsky (Johann), geb. 1666 zu Bösing an der ungar. Grenze, der Sohn eines Leinwebers; flüchtete aus dem väterlichen Haus, irrte als Bettler herum, bis er bei einem Maler Klaus in Luzern Aufnahme u. Unterricht fand. Er bildete sich dann in Wien, Venedig u. in Rom, von wo er nach 22 Jahren nach Wien zurückging, von da ging er nach Nürnberg, wo er 1740 st. Er malte 8 Köpfe in 1 Tage. *(Fst.)*

Küpfer (Cuprum), [1] **1)** seit den ältesten Zeiten bekanntes u. benutztes Metall. Auch Homer, Hesiodos u. Herodot erwähnen seiner. Kadmos soll die Kenntniß des K-s mit nach Theben gebracht u. sie den Griechen gelehrt haben. Die K-bergwerke in Kypros, wovon das Metall den Namen hat (als Aes cyprium, hiernach Cuprum), sollen unter dem König Kinyras entdeckt worden sein. Nach der ältern Chemie gehört es unter die vollkommnen, aber unedlen Metallen u. erhielt den Namen Venus, nebst deren Zeichen (♀). [2] K. zeichnet sich durch eigne braunrothe Farbe, starken, aber in feuchter Luft sich verlierenden Glanz, Härte u. alle übrigen Metalle übertreffenden Klang, Dehnbarkeit u. Geschmeidigkeit, auch beim Reiben durch eignen Geruch u. Geschmack aus. Es krystallirt in Würfeln u. Octaëdern, hat 8,778 bis 8,788 spec. Gewicht, ist auf dem Bruche hakig, schmilzt in starker Weißglühhitze u. verflüchtigt sich in noch höhrer Temperatur, während es, so wie seine Oxyde, der Flamme eine grüne Farbe mittheilt. Es zersetzt das Wasser nicht, auch nicht mit Hülfe der Säuren. In concentrirter Schwefel-, Salpeter- u. Salzsäure, bei Luftzutritt auch in organ. Säuren löst es sich auf, wobei es in den ersten Fällen auf Kosten der Säuren, in den letztern durch die Luft oxydirt wird. Es oxydirt sich erst in der Glühhitze in trockner Luft, beschlägt aber in feuchter kohlensäurehaltiger Luft, so wie in luft- u. salzhaltigem Wasser mit Grünspan; wird von Wasserstoff aus seinen Oxyden reducirt. Das im Handel vorkommende K. enthält meist Schwefel, Eisen, Blei. Rein u. fein zertheilt zu medic. Gebrauch erhält man es durch Niederschlagung aus schwefel- od. salpetersaurer K-oxydlösung, mittelst eingelegten Eisens. [3] **Verbindungen des K. A) mit Sauerstoff.** Man unterscheidet 3 Oxydationsstufen. **a) K-oxydul** (C. oxydulatum), = Cu_2O, in der Natur als Rothkupfererz vorkommend, durch Glühen gleicher At. fein zertheilten K-s u. K-oxyds, od. Erhitzen des metall. K-s mit concentrirter Salzsäure, unter Was-

Wasserstoffgas als bräunlich rothes Pulver sich bildend, auch durch Zersetzung des K-chlorins mittelst Aetzkalilauge, bei Abhaltung der Luft, als pomeranzenfarbnes Hydrat darzustellen. 88,01 Metall, 11,11 O, mit Säuren weiße od. rothe, durch Anziehung des Sauerstoffs bald blau od. grün werdende Salze, mit Glasflüssen rubinrothe, durch Oxydation leicht grün ausfallende Gläser bildend. [8] **b) K-oxyd** (Oxydum cuprl), = Cu O, durch anhaltendes Glühen beim Zutritt der Luft des K-s als **K-hammerschlag**, od. durch Glühen seiner salpeter- od. kohlensauren Salze dargestellt, schwarz, 80,11 K. u. 19,81 O; bildet durch Alkali aus salpetersaurer Lösung gefällt, ein Hydrat von blauer Farbe. Aus K-vitriol erhalten, mit Kalk zusammengerieben u. getrocknet, dient es zur Darstellung des Berggrüns. Mit Glasflüssen gibt es grüne Gläser. Es verbindet sich, wie eine schwache Säure, mit Kali, Natron, Ammoniak. [9] Letztre Verbindung: **K-oxydammoniak** (flüchtige K-tinctur, Tinct. veneris volatilis), von Boerhave als Arzneimittel eingeführt, bildet durch Digestion von K-feile mit, od. Auflösen des K-oxyds in Salmiakgeist dargestellt eine dunkelblaue Flüssigkeit, aus der dunkelblaue, nadelförmige Krystalle anschießen. Jetzt außer Gebrauch. [10] **K-oxydsalze** entstehn theils durch unmittelbare Zusammensetzung, theils durch Behandlung des K-s mit Säuren, sind in wasserhaltigem Zustande meist grün od. blau, im wasserfreien weiß, entweder, wie meist, im Wasser auflösl., od. werden es durch einen Zusatz von Säure, geben mit fixen Alkalien blaues Oxydhydrat, mit Ammoniak ein basisches Salz, das sich bei überschüssigem Ammoniak wieder auflöst; mit Glasflüssen grüne Gläser, mit Blutlaugensalz einen braunen Niederschlag. Sie reagiren sauer, schmecken widerl. metallisch, wirken giftig. Gegenmitel sind bes. Eiweiß, auch Zucker. Die einzelnen, s. unt. den betreffenden Säuren. [11] **c) K-hyperoxyd** (C. hyperoxydatum), nach Thenard = Cu O2, durch Behandlung des K-oxydhydrats mit oxygenirtem Wasser erhalten; geruch- u. geschmacklos, dunkelbraun u. gelb, mit K-oxydhydrat vermischt olivenfarbig, wird durch mäßige Wärme zersetzt, vermehrt das Verbrennen glühender Körper, ist daher als Verbrennungsmittel organ. Stoffe bei chem. Analysen nützlich, wird auch durch Säuren zersetzt. [12] **B) Mit Stickstoff**, durch starkes u. anhaltendes Erhitzen fein zertheilten K-oxyds in einer Glasröhre, durch welche Ammoniakgas geleitet, entsteht eine grünlichschwarze, aus Cu3 N2 bestehende, beim Erhitzen gelinde, mit rothem Lichte verpuffende Verbindung (s. Salpetersaures Kupferoxyd). [13] **C) Mit Chlor, K-chlorür**, = Cu2 Cl (einfach [halb] Chlor-K.), durch gelinde glühendes Schmelzen des K-chlorids für sich od. mit K. Weißes Pulver, schmilzt vor dem Glühen zu einer gelben krystallinischen Masse, wird bei schnellem Erkalten braun, harzähnl. (Resina cupri); ist im verschlossenen Raume ziemlich feuerbeständig, beim Zutritt der Luft flüchtig, im Wasser kaum löslich, aber in wäßriger Salzsäure. Nicht officinell. Dient zur Darstellung des K-oxyduls. [14] **K-chlorid**, = Cu Cl2 (doppelt, od. einfach Chlor-K.), wasserhaltend dargestellt durch Auflösen des K-s, od. K-oxyds in Salzsäure. Durch gelindes Verdunsten krystallisirt es in smaragdgrünen 4seitigen Säulen od. feinen Nadeln; schmeckt sehr scharf, zerfließt an der Luft, löst sich leicht in Wasser, auch in Weingeist; verwandelt sich bei gelindem Erhitzen in wasserfreies K-chlorid, u. bei stärkerem Erhitzen bis zum Schmelzen in K-chlorür, wobei es gelbbraun wird, weshalb die Lösung eine Art sympathet. Tinte abgibt. Es ist gelb, zerfließt an der Luft. Wenig Kali fällt aus der Lösung des Chlorids ein grünes Pulver, das beim Erhitzen braun wird, in der Natur als Salzkupfererz vorkommt, u. ein basisches Chlorid ist, deren mehrere durch unvollständige Zersetzung mittelst Alkalien sich bilden, u. zu denen auch das Braunschweigergrün = Cu Cl2 + 4 Cu O + 6aq. [15] **K-chloridammonium** (C. ammoniato-muriaticum), von Köchlin u. Beißer als Arzneimittel eingeführt, wird nach Buchner in flüssiger Gestalt als Liquor cupri ammon.-muriat. dargestellt, durch Auflösung von 35 Gran kalt bereiteten kohlensauren K-oxyds in verdünnter Salzsäure auflöst, u. die neutrale Lösung mit 1 Unze Salmiak u. so viel Wasser versetzt, daß das Ganze 5 Unzen beträgt. 2 Drachmen hiervon mit Wasser verdünnt, geben die Aqua antimiasmatica Koechlini, das auch innerlich gegen Syphilis u. deren Nachkrankheiten gegeben wurde. [16] Von ähnl. chem. Zusammensetzung sind die, ehemals officinellen **K-salmiakblumen** (Flores salis ammoniaci veneris s. Eris veneris), grünlichgelbe Salzmasse, durch wiederholte Sublimation eines Gemenges von 1 Thl. trocknen K-vitriols u. 2 Thln. Salmiaks bereitet. [17] **D) Mit Jod** scheint das K. nur 1 Verbindung: **K-jodür**, = Cu2 Cl2 zu haben, ein grauweißes, in Wasser unlösl. Pulver, das nach Sonbeiran aus der Mutterlauge der Varecasche, mittelst einer gemischten Auflösung von 1 Thl. K.- u. 2½ Eisenvitriol niedergeschlagen wird u. aus dem man durch Destillation mit Braunstein u. Schefelsäuren Jod gewinnt. [18] **E)** Die Verbindungen des K-s **mit Brom** sind dessen Chlorverbindungen ganz analog. [19] **F) Mit Fluor.** Das **K-fluorür** ist zinnoberroth, geschmolzen schwarz, als Hydrat weiß, in Wasser unlöslich; oxydirt sich schnell an der Luft. Das **K-fluorid** ist hellblau, schwer löslich, krystallisirt mit 2 Aequiv. Wasser. Durch viel Wasser wird es zerlegt u. setzt ein grünes

nes Oxyfluorid ab, bildet mit basischen Fluoriden Salze. Beide verhalten sich gegen Fluorboron u. Fluorsilicium basisch. [19] **G) Mit Cyan, K-cyanür**, bildet sich als weißer käsiger Niederschlag durch Cyankalium in K-chlorürlösung. [17] **K-cyanid** entsteht beim Zusammbringen wässeriger Blausäure mit K-oxydhybrat. Kleine gelbgrüne Krystalle bilden mit and. Cyanmetallen Doppelsalze, von denen die alkal. gelb sind. [19] **K-sulphocyanür** (Schwefelcyan-K., schwefelsaures K-oxydul), = Cy S + Cu_2, fällt als weißer, körniger, in Wasser unlösl. Niederschlag, aus der Lösung von schwefelsaurem K-oxyd u. Schwefelcyankalium, auf Zusatz von schwefelsaurem Eisenoxydul nieder. [19] **K-sulphocyanid** bildet mit Wasser eine gelbgrüne Flüssigkeit, aus welcher schwefl. Säure, schwefligsaures Kali, salzsaures K-oxydul u. Eisenoxydulsalze K-cyanür niederschlagen. [20] Ferrocyan-K., = Cfy Cu_2, durch Vermischung eines lösl. K-oxydsalzes mit Ferrocyankalium entstehender, schön rothbrauner, in verdünnten Säuren unlösl. Niederschlag. $\frac{1}{70000}$ K-oxyd kann in einer Flüssigkeit noch auf Zusatz von Ferrocyankalium durch die entstehende rothbraune Färbung erkannt werden. [21] **H) Mit Schwefel** bildet das K. **K-sulfür (K-sulfuret** Berzel, **K-subsulfuret**, Grach, einfach [od. halb] Schwefelk.), in der Natur als K-glanz. Künstlich, durch Zusammenreiben von 2 At. K., 1 At. Schwefel, wobei Erhitzung u. oft Selbstentzündung entsteht, od. durch Erhitzung der Mischung im verschloßnen Gefäß dargestellt, = Cu_2S, ist es schwärzlich bleigrau, bisweilen krystallisirt, geschmacklos, im Wasser unlösl., leichter schmelzbar als K., verbindet sich mit einfachem Schwefeleisen zu K-kieß. [22] **K-sulfid** (K-bisulfuret Berzel, K-sulfuret, Grath, doppelt [od. einfach] Schwefel-K.), Cu S, natürl. als **K-indig**, ist künstl., durch Fällung der wässerigen Lösung eines K-oxydsalzes mit Hydrothionsäure od. einem auflösl. Schwefelmetall dargestellt, beim Niederschlagen dunkelbraun, getrocknet, schwarz, mit einem Strich ins Blaugrüne. [23] Ueber glühendes Kupfer geleitet verbindet sich der Schwefelkohlenstoff, nach Berthollet u. A., mit dem K. zu einem glänzend schwarzen, mit Salpetersäure behandelt, Kohle absetzenden Körper. [24] **I) Mit Selen** verbindet sich das K. in der Hitze zu **K-selenür**, stahlgrau, von dichtem Bruch, weit unter der Glühhitze schmelzend, u. durch Fällung des K-vitriols mit hydroselensaurem Gas zu **K-selenid**, schwarze, beim Trocknen dunkelgrau werdende, Metallglanz annehmende Flecken, beim Glühen sich in K-selenür verwandelnd. [25] **K) Mit Phosphor** verbindet sich das K. in mehr. Verhältnissen, als Cu P, Cu_2P_2, Cu_3P. Das Phosphor-K. wird dargestellt, indem man Phosphorstücke auf glühende K-feile bringt, od. Phosphor mit K-oxyd in einer Retorte erhitzt, od. gleiche Theile K. u. Phosphorglas mit Kohle glüht, ist weiß, hellgrau, metallglänzend, krystallisirend, spröde, leichter schmelzend als K., beim Rösten u. schon an der Luft zersetzbar. [26] **L) Mit Queckfilber, K-amalgama**, schwierig darzustellen, durch langes Zusammenreiben heißen Queckfilbers mit Blatt-K.; leichter, wenn man K-vitriol in Wasser löst, Salmiak zusetzt, das K. durch Zinn, Eisen od. Zink fällt u. nun das Queckfilber dazu reibt; auch wenn man Zinnamalgama u. K-vitriol, od. 2 Queckfilber, 2½ Grünspan, 1 Kochsalz mit Essig in der Wärme zu sammenreibt. Röthlichweiß, Anfangs weich, wird bald härter. **M) K-legirungen.** [27a] K. u. Arsen, s. Arsen n. Mit Antimon: Antimon-K., durch Zusammenschmelzen dargestellt; violett, kleinblättrig, spröde. Mit Scheel, Scheel-K., bräunlich-kupferroth. Mit Molybdän, Molydän-K., blaßkupferroth, dehnbar, wenn das Molydän nicht überwiegt. Mit Mangan, Mangan-K., röthlichweiß, sehr streckbar, läuft nach längrer Zeit grün an. Mit Wismuth, Wismuth-K., blaßroth, spröde, blättrig. [27b] Mit Zink, s. Messing, Tombak, Similor. Mit Zinn, s. Bronze, Kanonenmetall, Glockenmetall, Spiegelmetall. Mit Nickel, s. Argentan. Mit Kobalt, s. d. zz. Mit Blei, s. d. zz. Kadmium-K., s. u. Kadmium. Eisen-K., s. u. Eisen zz. Mit Gold, s. d. zz. Mit Silber, s. d. [28] **2)** (Min.). In der Natur kommt K. vor: **A) gediegen**, sehr häufig; erscheint krystallisirt als Wurfel (muthmaßl. Kernform), Octaëder, Säule, gehäuft, mit glatten Krystallen (auch in Zwillingskrystallen), trauben-, auch baumförmig, gestrickt, ästig, moos-, drahtförmig zc., in derben Massen, angeflogen, als Körner od. als Geschiebe; ist weicher als Flußspath, härter als Kalkspath, wird durch den Strich glänzender; wiegt 8,2—9,3; enthält 99,6 K., das übrige Gold od. Eisen; findet sich in Ur- u. Uebergangsgebirgen mit K.- u. and. Erzen in Ungarn, Sibirien, NAmerika, Schweden u. and. Gegenden, oft in großen Blöcken u. Rollstücken (am Connecticut in Massen von 90—100 Pfd.). Steht bei Oken unter den Salzmetallen. [29] **B) Mit Schwefel** vererzt **a)** allein (mit Eisen) als K-kies, K-lebererz, K-glanz; **b)** mit Schwefel, Arsenik u. and. Metallen, als Fahlerz, selten als Weißkupfererz. **C) Mit Sauerstoff: a)** oxydulirt als Rothkupfererz, in K-roth, **b)** stärker oxydirt als K-sammterz, Kiesel-K., K-schwärze. **D) Mit Säuren verbunden: a)** mit Schwefelsäure, als K-vitriol, **b)** mit Kohlensäure, als K-lasur, als Malachit, als K-smaragd, **c)** mit Phosphorsäure als Phosphorcuprit. **E) Mit Salzsäure** als Salz-K. **F)** Mit Arsenikſäure als

als Linsen- u. Olivenerz. 10 **3)** (Hüttenw.). **Verfahren, um K. zu gewinnen,** sehr verschieden, muß sich nach den verschiednen K-erzen, d. h. nach der Reichhaltigkeit u. dem verschiednen Zusatz derselben, richten. 11 **Schmelzen** geschieht im Hoh-, im Krumm- od. Kiesofen, bes. im ungar. Krummofen u. im Cupulofen, bes. in England u. Norwegen. Manche K-erze werden vor dem Schmelzen in gewöhl. Pochwerken gepocht u. geschlämmt, die meisten geröstet, um dabei etwas Schwefel u. Arsenik zu verflüchtigen u. das Eisen zum Verschlacken geneigter zu machen. Durch das nun folgende Schmelzen (Rohschmelzen, Roharbeit) wird nur bei sehr reichhaltigen u. reinen Erzen bisweilen etwas Gar-K., öfter Schwarz-K., doch größtentheils nur Rohstein, K-rohstein gewonnen, aus dem nur die erdigen Theile u. taubes Gestein, als Rothschlacke (die von K-kiesen auch Kiesschlacke), ausgeschieden sind, das aber Schwefel u. Arsenik noch innig verbunden enthält. Beim Rohschmelzen vermischt man streng- u. leichtflüssige Erze, od. Erze zusammen, die einander leichtflüssig machen, z. B. K-thon mit K-kalk od. umgekehrt, od. gebraucht einen Zuschlag von Schlacken, Flußspath u. dgl. Der Rohstein wird 4—9 Mal geröstet u. einige Mal geschmolzen; hat er zu wenig Schwefel bei sich, so setzt man schwefelreiche K-kiese zu, die das Eisen verschlacken helfen; hat er zu viel Schwefel u. zu wenig Eisen, so setzt man Eisenschlacken od. Roheisen zu, damit der Schwefel das K. nicht angreife u. in die Schlacken treibe. 12 Wenn der Rohstein dadurch reiner geworden ist, heißt er **K-stein.** Der K-stein wird nun im Hohofen mit Kohlen schichtweise geschmolzen, u. da das K. u. Silber Sauerstoffe haben, so werden sie leichter reducirt als das Eisen, Zinnoxyd u. dgl. u. fließen metall. ab als Schwarz-K., dem aber immer noch 4—6 Proc. Eisen, Arsenik ꝛc. beigemischt sind. Bei diesem Schmelzen verbindet sich der beim Rösten nicht ganz ausgetriebene Schwefel mit dem K-oxyde u. gibt eine Art K-rohstein, der mit dem andern Rohstein verarbeitet wird. 13 Die beim Schwarzkupfermachen nicht reducirten Metalle, Eisen, Zink u. dgl., geben die noch etwas K-haltige Rostschlacke, die bei dem Rohschmelzen als Zuschlag benutzt wird. Enthält das Schwarz-K., wie häufig der Fall ist, Silber, so kommt es in Saigerhütten, wo das Silber ausgesaigert wird. 14 Die ausgesaigerten Stücken (Kienstücke) u. das andre Schwarz-K. werden nun zu Gar-K. verarbeitet (Garmachen des K-s). Man versteht darunter das so viel wie möglich durch Schmelzen von allen Unreinigkeiten befreite u. also fertige K. Noch geschmeidiger, als es durch das Schmelzen gemacht werden kann (Hüttengare), wird es durch das Schmieden (K-schmiedegare). 15 Gar-K. schmilzt man aus Cementschlamm, aus gediegnem K., aus Schwarz-K., welches noch eisen-, blei-, nickel- u. kobalthaltig ist, u. ausgesaigerten Kienstöcken. Dies geschieht auf den Garschmelzhütten, in dem Garherde u. in dem Garofen. In erstrem können 3—5 Ctr., in letztrem 30—50 Ctr. auf ein Mal geschmolzen werden. Der Garofen hat gewöhnlich 2 Stichherde, dem Flammenofen gegenüber 2 Flammenlöcher u. dem Gebläse gegenüber ein Schürloch, durch welches die Schlacken abgezogen werden. Der Garherd ist entweder so eingerichtet, daß die Schlacken ablaufen können, od. er ist vorn offen, um die Schlacken abzunehmen. Um das Abscheiden der Schlacken zu befördern, wird etwas Blei zugesetzt u. das Gebläse auf das Werk gerichtet. Werden die Schlacken roth, so ist dies ein Zeichen, daß das K. bald gar sei. 16 Um sich hiervon noch mehr zu überzeugen, sticht man mit dem Gareisen, einem langen eisernen Spieße, in das K., an welchem sich etwas K. (Gare, Garspäne), anhängt, welches in Wasser abgelöscht wird. Dies heißt Gare holen (Garbruch). Ist das K. auf der Obrfläche glatt u. hat feine Faden, so heißt dies die glatte Gare, hat es auf der Oberfläche Zäckchen, die rauhe Gare, welches die vollkommnere ist. In diesem Falle werden alle Schlacken rein abgenommen, welches durch Aufstreuen von Kohlenstaub erleichtert wird. Dann wird das K. behutsam mit Wasser besprengt u. so bald die Oberfläche erkaltet, eine Scheibe (Garscheibe), mit dem Stucheisen losgemacht u. mit der Spleißgabel abgenommen u. damit fortgefahren. 17 Die zuletzt bleibende Scheibe heißt Garkönig. Die beim Garmachen des Schwarz-K-s verschlackten Unreinigkeiten (Garschlacken) sind noch K-haltig, bisweilen auch silberhaltig, weshalb sie nicht blos zu Verschlag u. Schlich verwendet, sondern auch wieder zu gut gemacht werden. Sie werden ausgeklaubt u. wieder in einer großen, eisernen Pfanne (Garpfanne) geschmolzen u. geben dann Garschlackenstein (Garschlackenkönig). Der Garschlackenstein wird 8mal geröstet u. heißt dann Garschlackenrost, woraus das Garschlackenrost-K. geschmolzen wird. Der Garschlackenkönig, welcher silberhaltig ist, wird ausgesaigert u. gibt eine silberhaltige, kupfrige Masse (Garschlackenwerk), u. man erhält daraus Garschlacken-K. Garkupferblick ist das Stillestehen des Gar-K-s, wenn beim Schmelzen des Schwarz-K-s das zugesetzte Blei völlig abgetrieben ist. Garkupferprobe, der Versuch, wie viel Gar-K. das K-erz od. das Schwarz-K. enthält. 18 **4)** K. wird **gebraucht** zum Dachdecken, Schiffsbeschlägen u. vielerlei Hausgeräthe **(K-geschirr),** das wegen des leicht entstehenden Grünspans immer überzinnt sein sollte, ferner zu Wasserröhren u. Rinnen,

nen, zu Platten, beſ. für K=ſtecher, zu Münzen, dient in Platten od. Blechen beim Bau beſ. zur Deckung von platten Dächern u. Altanen, zum Eindecken von Dachkehlen, zu Dachrinnen ꝛc. [35] Wegen ſeiner Geſchmeidigkeit dient es zur Bereitung von Draht, der ſo dünn wie ein Haar daraus gezogen werden kann, ingleichen zu unächten Goldplatten (Blattmetall, ſ. d.). [36] Wegen der leichten Verbindung mit and. Metallen wird es auch zu eignen metalliſchen Producten benutzt, als: mit Gold zu Semilor u. dem malaiiſchen Suaſſo, mit Zink zu Tomback u. Meſſing, mit Nickel zu Packfong, mit Zinn zu Bronze, zu Glocken= u. Stückgut, mit Arſenik zu Weißkupfer u. zu Spiegelmetall für Teleſkope, mit Blei zu Potmetall u. in verſchiednen and. Compoſitionen zu Pinchbeck, Prinzmetall ꝛc.; ferner gibt es durch beſ. Zubereitung grüne u. blaue Malerfarben, dient beim Münzweſen zur Karatirung u. Legirung der feinern Metalle ꝛc. [40] In der Mediein wird K. metalliſch nicht u. nur in ſeinen Verbindungen mit Säuren, beſ. als **K-alaun** (ſ. Augenſtein 3), als **K-vitriol** u. **K-ſalmiak** (ſ. d.), als Heilmittel benutzt. Doch erfordert ihr innerer Gebrauch Vorſicht, da alle K=ſalze, worunter auch der Grünſpan gehört, in einer nicht ſehr geringen Menge giftartig wirken; ſ. K=gifte. Vgl. auch Gebranntes K. [41] In Aſien liefern Java u. Japan u. einige andre Länder viel K.; in SAmerika hat Mexiko die größten K=bergwerke. Auch Europa iſt reichlich damit verſehen; beſ. Ungarn, Schweden, Norwegen, Deutſchland, Spanien u. Rußland; auch England erzeugt in Cornwallis beſ. ſchönes K.; Ungarn u. Schweden liefern jährlich zuſammen an 60,000 Ctr. K. in den Handel. [42] Deutſche K=bergwerke ſind zu Goslar u. Lauterberg auf dem Harz, bei Gadelsheim im Waldeckſchen, Thalitten im Darmſtädtiſchen, Riegelsdorf in Heſſen, Sangerhauſen, in der Grafſchaft Mansfeld, Kotheuburg an der Saale u. Freiberg in Sachſen. [43] Hamburg bezieht eine große Menge K. von allen Ländern, verarbeitet es auf ſeinen Mühlen u. Hammerwerken zu Böden, Platten, Keſſeln, Becken u. a. dgl. u. verfährt dieſe wieder nach Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Amerika, W=Indien, Afrika ꝛc. Es gibt zweierlei ſchwediſches K., Neu= u. Altbergſchlag; das erſtere iſt etwas wohlfeiler als letztres, aber auch härter u. ſchwerer zu bearbeiten. Platten=K. wird zum Dachdecken, zu Rinnen u. dgl. gebraucht; **K-böden** gehen beſ. nach Frankreich in die Grünſpanfabriken; Steiermark liefert das beſte K. zum Drahtziehen. **K-ſchlag** iſt das grobe, dünne u. ſchieferichte; **K-braun** das feine u. dünne. Stak= od. Geſätzkeſſel von K. ſtecken einer in dem andern, u. das Sortiment ſteigt von 1—20 Pfd. an Gewicht. Alt=K. werden alte Keſſel, Pfannen, Handgefäße, Kochtöpfe ꝛc. genannt, die entweder eingeſchmolzen, od. zum Löthen gebraucht werden. Areo=K. werden die Sorten K. genannt, die zwar den Galmey annehmen, aber den Hammerſchlag nicht aushalten, daher zu Gußwaaren gebraucht werden. Das engliſche K. iſt unter dem europ. das geſchmeidigſte u. läßt ſich zur Dicke des Papiers walzen, daher es auch die K=ſtecher zu ihren Platten vorziehen; das beſte iſt das japaniſche, das auch eine ſchöne rothe Farbe hat. Sonſt unterſcheidet man im gemeinen Handel: Roſetten=K., Hartſtück, Blatt=K., Schiffsblatt, Dachblatt, Schrot=K., Satzkeſſel, Schlanten, Spangrünboden, Reif=K., Stangen=K. u. m. Sorten. *(Su., Wr., Wt., Hm. u. Fch.)*

Kupfer (in and. Bed.), **1)** ſ. Kupferſtiche; **2) K. im Geſicht,** ſ. Kupferausſchlag.

Kupferalaun, ſo v. w. Augenſtein, vgl. Kupfer 40.

Kupferamalgama, ſ. u. Kupfer 31. **K-ammonium,** ſo v. w. Kupferoxydammonium, ſ. ebd. 8. **K-antimon,** ſ. ebd. 27.

Kupferasche, 1) Körnerchen, die beim Garmachen des Kupfers auf den Rand des Herdes ſpringen u. geſammelt werden; **2)** Abgang beim Schmieden des Kupfers; beide Sorten werden durch Schmelzen wieder zu Gute gemacht.

Kupferausſchlag (Gutta rosacea), dauernde dunkle, mißfällig glänzende Hautröthe, die beſ. von der Naſe aus nach den Wangen zu ſich verbreitet, auch wohl bis zur Stirn u. zum Kinn ſich ausdehnt, u. nach einer ſtarken Mahlzeit, nach dem Genuß geiſtiger Getränke, bei Wärme u. unter ſtarker Körperbewegung zunimmt. Nach kürzerer od. längerer Zeit zeigen ſich auch körnige, herbe puſtulöſe Erhabenheiten mit hellgelbem Eiter, die in kupferfarbige Kruſten übergehen, welche abfallen um wiederholten neuen Ausbrüchen von Puſteln Platz zu machen. Dabei ſind die Hautvenen varikös, die Haut iſt verhärtet u. bildet mehr od. weniger höckerige Erhabenheiten, auf denen ſich ebenfalls Kruſten bilden. Perſonen des ſpätern Alters ſind ihm am meiſten unterworfen, beſ. wenn ſie ſtarke Getränke, beſ. Wein u. Tafelfreuden lieben, Podagriſten, ſo wie an Unterleibsübeln, Hämorrhoiden ꝛc. Leidende. Aeußere ſtarke Mittel ſind bedenklich, richten aber auch nicht viel aus. Dagegen kann durch Abänderung der Diät, Enthaltung von Wein u. ſtark reizenden Speiſen, Vermeidung aller Körpererhitzung, auflöſend abführende Mittel ꝛc., derſelbe meiſt, wo nicht gehoben, doch beſchränkt werden. *(Pl. u. He.)*

Kupferbeize, ſ. u. Färbekunſt 22.

Kupferberg, 1) Stadt im Landger. Kulmbach des baier. Kr. Oberfranken; hat Hoſpital, Bergbau, Serpentinbruch, Vitriol=

triolsiederei, 900 Ew.; **2)** Marktfl., s. u. Hettstädt.; **3)** gräfl. matuschka'sche Bergstadt im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Bober in der Nähe des Ochsenkopfs, königl. Bergamt; Schloß, Kupferbergwerk; 800 Ew.; **4)** (Maria Kupfer), Bergstadt im böhm. Kr. Ellnbogen; Bergbau auf Silber, Kupfer, Eisen; Spitzenklöppelei, Vitriolsiederei, Getreidehandel; 700 Ew. *(Wr.)*

Kupferberge, Gebirg, u. **K-fluss**, s. u. Hottentotten 9.

Kupferbeschlag, Kupfer, das sich, meist verwittert, über andres Gestein gesetzt hat. **K-blau**, so v. w. Bergblau. **K-blech**, aus Kupfer auf Blechhütten geschlagnes Blech; gewöhnlich deckt 1 Pf. einen Quadratfuß u. besteht in Rollen von 1½ F. u. 20 F. Länge; doch deckt wegen des Falzes eine solche Rolle nur 29 F. **K-blei**, s. u. Blei 11. **K-bleispath**, s. u. Bleierze 2) f). **K-bleivitriol**, s. ebd. c).

Kupferblick, s. u. Silberblick.

Kupferblüthe, krystallisirtes Rothkupfererz.

Kupferbraun, **1)** Malerfarbe; man versetzt eine Auflösung von salpeterfauerm Kupferoxyde so lange mit einer Auflösung von blausauerm Eisenkupfer, als noch ein Niederschlag erscheint, u. wäscht u. trocknet diesen; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Kupferasche; **3)** (erdiges, verhärtetes, muschelliges K.), so v. w. Ziegelerz.

Kupferbrechen, ehe das Schwarzkupfer gesaigert wird, wird es gebrochen; man legt es dabei hohl u. zerschlägt es mit einem Fäustel, od. man bedient sich dabei des **K-brechers**. Diese Maschine besteht aus Stempeln, die unten mit einem stumpfspitzigen Eisen (Kanne) beschlagen sind; die Stempel fallen in eine, wie ein V ausgehauene Unterlage (Sattel) u. werden mittelst einer Welle u. Rollen gehoben. Ehe die großen Kupferkönige zerbrochen werden, werden sie in dem **K-brecherofen**, ähnlich einem Saigerherde, geglüht.

Kupferchlorid, **1)** (Miner.), so v. w. Kupferhaloid, s. u. Haloide; **2)** (Chem.), s. u. Kupfer 10. **K-chlorīdammonium**, s. u. Kupfer 11. **K-chromblei**, so v. w. Vauquelinit. **K-cyanid**, **K-cyanür**, **K-sulfocyanür**, s. u. Kupfer 10—12.

Kupferdach, s. u. Dach 22.

Kupferdarre, so v. w. Darrofen. **K-dörner**, s. Dörner. **K-draht**, **1)** aus Kupfer gezogner Draht; **2)** Eisendraht, den man in Kupferwasser legt u. cementiren läßt.

Kupferdruck, **K-drucker** u. and. **Zusammensetzungen**, s. u. Kupferstechen 10 ff.

Kupferdute, s. u. Kupferprobe.

Kupferelsen, s. u. Eisen 17.

Kupferente, so v. w. Ruderente.

Kupfererze, s. unt. Kupfer. **K-fahlerz**, s. u. Fahlerz.

Kupferfeile (**K-feilicht**, Cuprum limatum), Feilspähne vom Kupfer; werden als Zuschlag beim Probiren der Goldkiese gebraucht, u. wurden sonst als Präservativ gegen Wasserscheu empfohlen. Wirken nur indem sie sich im Magen oxydiren, sind daher unsicher.

Kupferflügel, s. u. Eulchen 11.

Kupferfluorür, s. u. Fluor 12.

Kupferfluss, s. u. Indianerländer 3.

Kupferfolie, s. u. Folie.

Kupferfrischen, so v. w. Frischen 10). **K-frischofen**, so v. w. Frischofen.

Kupferfuchs, s. u. Pferd 11.

Kupfergare, **K. gar machen** (Hüttenw.), s. u. Kupfer 11 ff. **K-geist**, so v. w. Grünspangeist. **K-gelb**, gelb angelaufnes Kupfererz.

Kupfergeschlecht (**K-ordnung**, **K-gruppe**), alle die Mineralien, die, als Kupfer enthaltend, zu diesem gezählt werden, als: gediegen Kupfer, Kupferglanz, Kupferkies, Fahlerz, Eukairit, Rothkupfererz, Kupfervitriol, salzsaures Kupfer, phosphorsaures Kupfer, kohlensaures Kupfer, Linsenerz, Olivenit, Kupferglimmer, Kupfersmaragd, Kieselkupfer, deren Unterarten (z. B. Kupferlasur, Malachit u. a. vom kohlensauern Kupfer) von Ein. als eigene Arten betrachtet werden. Andre rechnen noch Chalkosiderit, Skorodit, Allophan u. einige andre Mineralien hierher. Mohs vertheilt das K., wie andre Metalle, unter die Ordnungen Erze, Metalle, Glanze u. Kiese, hat aber auch noch die besondre Ordnung Malachite, die meist aus hierher gehörigen Fossilien bestehn, u. Oken vertheilt sie gleichfalls, wie andre Metalle, nach der Art, wie sie äußerlich erscheinen, unter Ocher, Halde, Schwefel, Erze 2c. *(Wr.)*

Kupfergifte, [1] die Gifte, wo Kupfer im Oxydzustand der schädl. Theil ist, bringen mehr durch Unwissenheit od. Betrug schädl. Wirkungen hervor, u. sind immer corrosive Gifte. [2] Da aber Kupfer so leicht von Säuren (schon von Kohlensäure) angegriffen u. oxydirt wird, so wirkt auch metallisch in den Magen gelangtes Kupfer, wie u. a. Kupferfeile, indem sie sich in Magensäure od. sauer genossenen od. gesäuerten Flüssigkeiten oxydirt, als Gift. [3] Auch der Gebrauch kupferner Geschirre zu Bereitung od. Aufbewahrung von Nahrungsstoffen, selbst des Trinkwassers, wenn solche nicht sehr rein gehalten werden, ist gefährlich, u. die Verzinnung von Kochgeschirren ist nur dann sichernd, wenn sie dick u. gleichförmig u. mit durchaus reinem Zinn bereitet ist (vgl. Gesundheitsgeschirr). [4] Wenn auch das Kochen in reinen kupfernen Geschirren, wofern das Gekochte nur nicht darin erkaltet, unbedenklich ist, so darf doch nichts Saures od. auch nur Fettes, das zur Säurung od. zum Ranzigwerden sich neigt,

neigt, eben so wenig was einen entbundenen alkal. Stoff in sich hält, in ihm aufbewahrt, auch nichts zur Speise Taugliches darin gerieben werden. °Daß ein Stoff Kupfer enthalte, also für den Speisegenuß verdächtig sei, erkennt man, wenn man Ammonium (Salmiakgeist) dazu thut od. darüber gießt, indem dieses sich dadurch blau färbt. °Metallmischungen, die Kupfer enthalten (Messing u. a.), sind in eben dem Verhältniß nachtheilig, als sie dadurch doch nicht so ganz gegen Oxydation geschützt sind. Vgl. Grünspan 1) a). *(Pt.)*

Kupfergilbe, gelblicher Kupferocher.

Kupferglanz, 1) prismatischer K., zur Gruppe Kupfer, Sippschaft der Glanze bei Walchner, gehöriges Mineral; hat zur Krystallurgestalt eine 6seitige Säule, in verschiednen Nachformen, härter als Kalk, weicher als Flußspath, wiegt 5—6, findet sich in aufgehäuften Krystallen, drahtförmig, zähnig, ästig, plattig ꝛc., ist öfters Vererzungsmittel für Pflanzentheile (als Kornähren, Korngraupen), enthält 79,8 Kupfer, 19,8 Schwefel, etwas Eisen; hat muscheligen Bruch, schwärzlich graue, auch schwarze Farbe; findet sich in verschiednen Gebirgsarten in Deutschland, Sibirien, England u. a. O.; steht bei Oken unter den Salzblenden. Mohs bildet aus K. ein eignes Geschlecht aus der Ordnung Glanze u. gibt als Kennzeichen die schwärzlichbleigraue, stahlgraue od. schwarze Farbe, unvollkommene Theilbarkeit, Gewicht zwischen 4 u. 5 u. theilt ihn in: **a)** tetraëdrischen K., so v. w. Fahlerz; **b)** prismatoidischen K. (Grundgestalt: die ungleichschenkliche, 4seitige Pyramide; Bruch: muschelig), aus Kärnthen; **c)** diprismatischen K., s. u. Antimon; **d)** prismatischen K., s. oben. **2)** tetraëdrischer K., s. u. Fahlerz. *(Wr.)*

Kupfergliмmer, Geschlecht der salinischen Kupfererze bei Walchner, der erzsauern Salzerze bei Oken; Krystallkern die schiefe rhombische Säule, ist wenig härter als Gyps, weicher als Linsenerz, hat (smaragd- od. apfel-) grünen Strich, knistert im Feuer mit Arsenikgeruch, wiegt 2½, enthält 4—6 Kupfer, 2—4 Arsenik, gegen 2 Wasser, erscheint in kleinen, aufgewachsenen, drusigen od. verbundnen Krystallen, mit blätteriger od. faserartiger Textur, unebenem, körnigem Bruche, stark glänzend wie Perlmutter, smaragd- u. spangrün; in Kupfergruben von Cornwallis; bei Oken als Gattung des Olivenerzes. *(Wr.)*

Kupferglucke, Schmetterling, so v. w. Eichenblatt.

Kupfergold, s. u. Gold u. Karatirung.

Kupfergroschen, geringhaltige Silbermünze Kaiser Ferdinands II., für Oestreich, Böhmen u. Schlesien, von 1623.

Kupfergrün, 1) so v. w. Kieselkupfer; **2)** so v. w. Malachit, erdiger; **3)** krystallirtes K., so v. w. Kupfersmaragd.

Kupferhärten, dem Kupfer durch wiederholtes Schmieden mehr Dichtigkeit u. Zähigkeit geben.

Kupferhammer, s. unt. Hammerwerke.

Kupferhammer, Schmelzhütte, s. u. Hettstädt.

Kupferhammerschlag, so v. w. Kupferschlag. **K-hieke** (Bergb.), s. u. Hieke. **K-hornerz,** so v. w. Kupfersand. **K-hydrat** (Hydratum cupri), so v. w. Kupferoxydhydrat, s. u. Kupfer 4. **K-hyperoxyd,** s. u. Kupfer 3.

Kupferige Nase (K. im Gesicht), s. u. Kupferausschlag.

Kupferiges Silber, Silber, das in 1 Mark 15 Loth Kupfer enthält.

Kupferindianer, s. Chepawayans.

Kupferindig, nach Breithaupt eigne Art des Buntkupfererzes (bei Walchner Geschlecht aus der Sippe Glanze); ist weich, derb od. klein nierenförmig, wiegt fast 4, brennt vor dem Löthrohre mit blauer Flamme, hat unebenen Bruch, indigblaue bis schwärzl. Farbe, enthält 64,8 Kupfer, 32,8 Schwefel, etwas Eisen u. Blei. Im Kupferschiefergebirg in Thüringen, auf dem Schwarzwalde, in Polen u. a. O. *(Wr.)*

Kupferinsel, Insel, s. u. Kamtschatka 1).

Kupferjaspis, so v. w. Türkis.

Kupferkalche, bei Walchner Sippschaft der Ordn. Kalche (Kl. der Erze); zu ihnen rechnet er **a)** Rothkupfererz (K-roth), Krystallkern: das regelmäßige Oktaëder (auch in Zwillingskrystallen), ist härter als Kalkspath, weicher als Flußspath, hat ziegelrothen Strich, etwas Metallglanz, löst sich in Ammoniak, den es blau färbt, wiegt 5—6, enthält 88,8 Kupfer, 11,2 Sauerstoff, Farbe roth; erscheint dicht, blätterig u. haarförmig (haarförmiges Rothkupfer), krystallisirt, nierenförmig, angeflogen ꝛc. auf Gängen, im ältern u. im Flötzgebirg mit andern Kupfererzen, vorzüglich in Cornwallis, Sibirien, Ungarn u. a. O. Wird auf Kupfer benutzt. Oken stellt es unter die Erzocher; eisenhaltiges K. heißt Ziegelerz. **b)** K-schwärze, ist weich, zerreiblich; findet sich nierenförmig, traubig, gewöhnlich als Ueberzug od. Anflug auf K-kies; enthält 80 Kupfer, 20 Sauerstoff, wird auch auf Kupfer (in Baden, Sachsen, Schlesien u. a. O.) benutzt. **c)** Rothzinkerz, erscheint derb, eingesprengt, wiegt 5,0, hat Härte zwischen Flußspath u. Apatit, rothe Farbe, orangengelben Strich, Diamantglanz; enthält 88 Zinkoxyd, 12 Manganoxyd; aus NAmerika. *(Wr.)*

Kupferkalke, alte Bezeichnung von Kupferoxyden.

Kupferkies, 1) zur Gruppe Kupfer gehöriges Mineral (aus der Sippsch. Kiese bei Walchner, der Thonblenden bei Oken); Grundkrystallform: das quadrat. Oktaëder, auch mit Hemitropieen; ist weicher als Fluß-,

 här-

härter als Kalkspath, funkt zuweilen am Stahle, enthält 34,10 Kupfer, 30,01 Eisen, 35,01 Schwefel, wiegt mehr als 4, ist gelb, braun od. bunt angelaufen, knistert im Feuer, riecht nach Schwefel, hat unebnen körnigen, muscheligen Bruch, findet sich kugelig, baum- u. nierenförmig, knollig, derb, eingesprengt; kommt sehr häufig vor, fast überall, wo Eisenkies ist, im Kupferschiefergebirg, in Thüringen u. v. a. O. **2)** (bunter K., Buntkupfererz, oktaëdr. K.), erscheint krystallisirt als Würfel u. combinirt mit dem Oktaëder auch in Zwillingskrystallen, wiegt 4,9—5,1, hat Härte des Kalkspaths, Metallglanz, läuft schnell u. stark bunt an, hat schwarzen Strich; enthält 61,01 Kupfer, 14,00 Eisen, 23,10 Schwefel, findet sich in Cornwallis, im Banat, Schweden, Thüringen, Sachsen u. a. O. *(Wr.)*

Kupferkneust, schieferige, mit gelbem Kupfererz vermischte Gangart. **K-könig**, **1)** das beim Probiren der Kerze ausgebrachte Stück Kupfer; **2)** so v. w. Garkönig, s. u. Kupfer 11.

Kupferkörnen, so v. w. Granuliren; vgl. Messing.

Kupferkohle, s. u. Kohlenmetall 2.

Kupfer, kohlensaures (Miner.), so v. w. Malachit.

Kupferkrystall, so v. w. Destillirter Grünspan.

Kupferlachs, s. u. Lachs 2.

Kupferlade, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Kupferland, Gegend, s. u. Benin 2.

Kupferlasur, Geschlecht aus der Sippsch. salin. Kupfererze bei Walchner (der Feuerhalde bei Oken), krystallisirt als verticale rhomb. Prismen mit schiefer Endfläche; wiegt 3,2—3,3, hat Härte zwischen Kalk- u. Flußspath, Glasglanz, blaue Farbe, die einen lichtern Strich gibt u. deren Pulver das Papier färbt, wird im Feuer schwarz, enthält 69,00 Kupferoxyd, 25,40 Kohlensäure, 5,40 Wasser; theilt sich in **a)** strahlige (edle, feste) K., mit glatten, oft in Drüsen verbundnen Krystallen (selten haarförmig, als zarter Ueberzug, dann Kupfersammterz genannt), strahligem Gefüge, unebnem, muscheligem Bruche; **b)** erdige (gem. K.), zerreiblich, traubig, angeflogen, matt; **c)** blätterige K., mit blätterigem Gefüge. Gebrauch als Kupfer u. blaue Farbe. Vgl. Armenischer Stein. *(Wr.)*

Kupferlebererz, **1)** so v. w. Kupferkies, oktaëdrischer; **2)** so v. w. Rothkupfererz.

Kupferleg (K-lech), beim Schmelzen des Schwarzkupfers Mischung von Kupfer, Eisen u. Arsenik, die unter der Schlacke auf dem Metall schwimmt, wird abgenommen u. als Rohstein behandelt.

Kupferlegirungen, s. u. Kupfer 11.

Kupferling, Gesundbrunnen, s. u. Rosenheim 2).

Kupfermäuler, s. u. Pferd 11.

Kupfermanganerz, nach Breithaupt Art des Manganerzes (bei Walchner Geschlecht der Manganerze); hat Härte des Flußspaths, wiegt etwas über 3, besteht aus 74,10 Manganoxyd, 4,0 Kupferoxyd, 20,10 Wasser, etwas Gyps, Kieselerde, Eisenoxyd, findet sich traubig u. nierenförmig, hat muscheligen Bruch, Fettglanz, ist bläulichschwarz, hat eben solches Strichpulver, löst sich in Salzsäure; aus Böhmen. *(Wr.)*

Kupfermarkasiten, 4eckig od. auch rund unter einander gewachsne Kupferkiese, von goldgelber Farbe; halten auf den Ctr. 6—8 Pf. Kupfer.

Kupferminenfluss, s. u. Indianerländer 2. **K-minengebirg**, Gebirg ebd.

Kupfermünzen, s. u. Münzen.

Kupfermulm, Ocher, von brauner, gelber, grauer Farbe, mit etwas Kupfergehalt.

Kupfernatter, **1)** so v. w. Kreuzotter; **2)** s. u. Eckenkopf.

Kupfernickel (prismat. Nickelkies), Geschlecht aus der Sippschaft der Kiese, krystallisirt in kurzen, sechsseitigen, zugespitzten Prismen; Härte des Apatits; Gewicht 7,0—7,1; Gehalt 44,01 Nickel, 54,11 Arsenik, etwas Eisen, Blei, Kobalt; riecht glühend nach Arsenik; findet sich selten krystallisirt, mehr derb, traubig, nierenförmig, u. a. Bes. auf Kobalt- u. Silberwerken. **K-nickelkalk**, aus Kupfer- u. Nickeloxyd bereitete grüne Farbe. *(Wr.)*

Kupferocker, **1)** so v. w. Kupfer, erdiges; **2)** (blauer K.), so v. w. Bergblau; **3)** (grüner K.), so v. w. Kupfergrün; **4)** so v. w. Kupfersafran.

Kupferöl (Oleum Veneris), das in der Luft zerfloßne Kupferchlorid, s. u. Kupfer 11. **K-oxyd**, **1)** (klinorhombisches), so v. w. Phosphormalachit; **2)** (Chem.), s. u. Kupfer 4. **K-oxydammonium**, **1)** s. u. Kupfer 5; **2)** Schwefelsaures K., s. ebd. 11. **K-oxydul**, s. ebd. 3. **K-oxydulhydrat**, s. ebd. 3. **K-oxydulsalz**, s. ebd. 3. **K-pecherz**, so v. w. Ziegelerz. **K-phyllit**, so v. w. Kupferglimmer. **K-glach**, so v. w. Kupferglanz. **K-platin**, s. u. Platin.

Kupferplatten, größre Platten von Kupfer, die größten 9 F. lang, 2 F. breit u. ¼ Z. dick für Flanelldruckereien; die dünnsten sind so stark wie starkes Papier; werden zu Pfannen in Salzwerken u. Brauereien, zur Dachdeckung, zum Belegen der Fußböden von Altanen 2c. gebraucht; werden unter dem Breithammer gestreckt, indem man die Schläge des Hammers dicht neben einander in Reihen auf der ganzen Fläche, u. abwechselnd der Länge u. der Breite nach, fallen läßt, wobei die größern Platten von 2—4 Mann regiert u. öfters geglüht werden müssen. Zuletzt werden noch unter einem Polirhammer alle Unebenheiten glatt geschlagen u. die Platte am Rande beschnitten. Ein Hauptgebrauch ist der des K-stechers,

chers, über ihre Vorbereitung dazu s. Kupferstechen 2. *(Fch.)*

Kupferpol (Phys.), so v. w. Negativer Pol, s. u. Galvanismus 12 b.

Kupferpräparate, Zubereitungen aus Kupfer, die als Heilmittel in Apotheken aufgenommen sind. Wenig im Gebrauch. Innerlich genommen, in sehr kleinen Dosen als krampfstillend empfohlen. Allgemeiner u. sicherer ist ihre äußere Anwendung. Es gehören hierher in erstrer Hinsicht die K-feile, das schwefelsaure K-ammonium, der K-vitriol, in letztrer Hinsicht, nebst letztrem der (künstliche) Grünspan (s. d. a.). *(Pi.)*

Kupferpresse, s. u. Kupferstechen 11.

Kupferprobe, [1] Versuch im Kleinen, wie viel 1 Centner Kupfererz enthält, u. was seine Nebenbestandtheile sind. [2] Geschieht **a) auf trocknem Wege.** Das gepulverte Erz wird zuerst auf dem Röstscherben ausgebreitet u. unter der Muffel geröstet, bis der Geruch nachläßt; dabei vermeidet man sorgfältig das Zusammenbacken des Erzes. [3] Nach dem Erkalten zerreibt man das Erz, thut ¼ Ctr. Kohlenpulver dazu u. röstet es nochmals bei stärkrem Feuer. Nun probirt man das Erz auf Schwarzkupfer, dies geschieht in Schmelztiegeln, welche mit Kohlenpulver u. Tragantschleim ausgefüttert sind. Bei reichhaltigem u. leichtflüssigem Erz kann man schwarzen Fluß als Reducirmittel gebrauchen. Außerdem gebraucht man erdige Borarglaser als Zuschlag u. nimmt davon so viel als Erz, auch etwas weniger, mischt Beides untereinander, macht mit Leinöl eine Paste daraus u. drückt sie in den Schmelztiegel, streut Kohlenpulver darauf, verklebt den Tiegel u. setzt ihn starkem Feuer im Windofen aus. [4] Die Probe ist gut gerathen, wenn nach einer Stunde die Schlacke gut geflossen ist u. ein einziges zusammenhängendes Korn am Boden des Tiegels liegt. Bisweilen ist dieses Korn schon Garkupfer, doch gewöhnl. nur Schwarzkupfer. Bei zinkhaltigem K-erze bekommt man wohl auch ein Korn von Messing od. Glockengut. [5] Bei der Probe auf Garkupfer erhitzt man einen Scherben unter der Muffel, setzt das Schwarzkupfer ein, u. wenn es geschmolzen ist, thut man eben so viel Blei hinzu u. mindert das Feuer, sobald das Korn etwas abnimmt, setzt man Borarglas hinzu, wodurch die Verschlackung schnell erfolgt, u. sobald das Korn mit heller Oberfläche schmilzt, wird die Probe herausgenommen. **b) Auf nassem Wege.** [6] Man röstet die Kupfererze, zieht dann durch Digestion mit Ammoniak das Kupfer aus, filtrirt die Auflösung, scheidet das Ammoniak durch Verdunstung u. glüht den Rückstand aus; 113 Theile desselben enthalten gewöhnl. 100 Th. metall. Kupfer, od. man kocht die K-erze mit concentrirter Schwefelsäure ein u. wiederholt dies, bis kein Kupfer mehr sich auflöst; aus der filtrirten Flüssigkeit wird das Kupfer durch Eisen niedergeschlagen. *(Fch.)*

Kupferquecksilber, s. u. Kupfer 11.

Kupferrauch, **1)** graue Materie, die beim Schwarzkupferschmelzen von dem Arsenik u. Kies sich anlegt, wird zu Vitriol benutzt u. ist dann Eisenvitriol; **2)** weißer Sinter der sich von dem Grubenwasser ansetzt, gibt grünen Vitriol.

Kupferreissen, beim Schwarz- u. Garkupferschmelzen die erkaltete Oberfläche als Kupferscheiben abnehmen.

Kupferrohstein, s. Kupfer 2. **K-rost**, Art Rohstein, der noch mehrmals geröstet werden muß, daher das davon geschmolzne Kupfer **K-rostkupfer** heißt. **K-roth**, **1)** s. u. Kupferkalche; **2)** Farbe eines Mineral, wenn es eine lichte, gelblich rothe, metallglänzige Farbe hat, z. B. gediegnes Kupfer. **K-russ**, so v. w. Kupferrauch.

Kupfersaigern (Hüttenw.), s. u. Saigern.

Kupfersalmiak (K-salmiakliquor), s. Schwefelsaures Kupferoxydammonium. **K-salmiakblumen**, s. u. Kupfer 11. **K-salze**, s. Kupferoxydsalze. **K-sammeterz**, s. u. Kupferlasur. **K-sand (K-sanderz)**, salzsaures, in losen, schuppigen Körnern sich findendes salzsaures Kupfer. **K-sau**, der beim Schwarzkupferschmelzen wieder entstehende Rohstein. *(Wr.)*

Kupferschaum (prismatischer Euchlormalachit), Geschlecht aus der Sippschaft der salin. Kupfererze, Perlmutter- od. Glasglanz, apfel- u. spangrüne, ins Blauliche übergehende Farbe, gleichen Strich, hat Härte zwischen Talk u. Gyps, enthält 43,66 Kupferoxyd, 25,01 Arsenikſäure, 17,66 Wasser, 13,66 kohlensauren Kalk, wiegt 3, erscheint nierenförmig od. traubig; aus Ungarn, Tyrol, Thüringen u. a. O. *(Wr.)*

Kupferscheibe (Hüttenw.), s. u. Kupfer 11.

Kupferschere, 3—4 Ellen lange Scheere; zum Beschneiden der Kupferbleche.

Kupferschiefergebirg (Zechsteingebirg), Gebirgsformation, bes. in Deutschland, gehört zum Uebergangsgebirge; unter dem rothen bunten Sandstein liegt Kalk, Sandstein u. Conglomerate, dazwischen kupferhalt. Mergelschiefer **(K-schiefer)**. Von einer besondern Abart des hier sich findenden Kalks (Zechstein), heißt das Gebirg auch Zechsteingebirg. Man findet in diesem K. einen grauen, geriebnen, stinkenden Kalk (Stinkkalk, der, wenn er dicht ist, Stinkstein; wenn er körnig ist, Rauhstein; wenn er löcherig ist, Rauhwacke genannt wird); unter demselben klare Mergelerde od. staubartiger Stinkkalk (Asche, 6—20 F. mächtig), ferner Rauhkalk (Dolomit von lichter Farbe, körnig, meist löcherig [Höhlenkalk]), Steinsalz, Gyps (mit Höhlungen, Höhlengyps). Unter dem Gyps liegt der eigentl. Kupferschiefer u. Zechstein. Erstere hat reiche K-

adern

adern (Gegenstand des Bergbaus vorzüglich im Mansfeldischen), die obre darauffliegende Schicht nennen die Berglente Kimmschale (Roberg, Bachberg), eine andre tauben Abbruch (Fäule), auch finden sich in ihm Versteinerungen von Fischen u. Amphibien. Im Rauhkalke sind auch weiche Eisenerzlager u. a. Metalladern. Unter diesen Kalkgesteinen ist eine große Masse Conglomerat- u. Sandsteinbildungen, von rother Farbe, meist ohne Erze, Todtliegendes (Rothliegendes), mit kieselartig versteinten Bäumen u. Schilfgewächsen; es findet sich auch bisweilen ohne vorhergehenden Kupferschiefer. *(Wr.)*

Kupferschlacken, die bei den verschiednen Arten des Kupferschmelzens entstehenden Schlacken. **K-schlag**, grober Hammerschlag, der in den Hammerwerken u. bei den Kupferschmieden abfällt.

Kupferschlange, **1)** so v. w. Kupfernatter; **2)** so v. w. Blindschleiche; **3)** s. u. Kreuzotter.

Kupferschlich, **1)** gepochtes u. geschlämmtes Kupfererz; **2)** (Cementschlamm) in Cementwasser niedergefälltes Kupfer.

Kupferschmelzen, s. u. Kupfer n.

Kupferschmiede, [1] zünftige Handwerker, die 3—5 Jahr lernen, als Gesell 3—4 Jahr wandern, als Meisterstück eine Ofenblase u. einige dergl. Sachen fertigen u. aus Kupferblech allerlei Geräthe verfertigen, als Pfannen, Kessel, Blasen, Badewannen, Dampfgeräthe, Becken, Töpfe, Keller, Trichter, Dachplatten, Rinnen ꝛc. [2] Sie brauchen in ihrer Werkstätte eine Esse mit Blasebalg, zum Glühen des Kupfers, verschiedne Ambose, eiserne u. hölzerne Hämmer (letztre bes. zum Ausbeulen, d. h. zum Austreiben od. glatt schlagen eingeknillter Vertiefungen ꝛc.), Zangen, Feilen, Bohrer, u. kommen in ihren Arbeiten ziemlich mit dem Klempner überein. Kleinre Kessel schlagen die K. aus den Schalen, andre Arbeiten werden durch Falze, Nägel od. Loth verbunden; Schlagloth besteht aus Zink u. Messing u. wird bei Waaren gebraucht, die nachher gehämmert werden; Weichloth besteht aus Blei u. Zinn. Auch müssen sie es verstehen, die Kochgeschirre zu verzinnen. Zum Poliren brauchen sie den Polirhammer, den Polirstahl u. Tripel mit Baumöl; feinre Politur wird durch Drehstähle auf dem Drehrade, Bimsstein u. Kohlenpulver erhalten. [3] Wo K-hämmer sind, machen sie mit den Hammerschmieden Eine Zunft aus u. heißen, im Gegensatz derselben, Werkstätter. [4] Sie gehören zu den ältsten Handwerkern u. waren schon bei den alten Aegyptern u. bei den Israeliten um 2452 v. Chr. gewöhnlich. Da das Kupfer gediegen gefunden wird, so wurde es viel früher zu Werkzeugen verarbeitet, als das Eisen. *(Fch. u. Hm.)*

Kupferschmiedgare, s. u. Kupfer n.

Kupferschröter, starke eiserne Klinge, mit der von dem Schwarzkupfer etwas ausgehauen wird, um es auf Garkupfer u. Silber zu probiren.

Kupferschwärze, s. u. Kupferkalche b). **K-schwefel**, s. Kupfer n. **K-selenür**, s. ebd. n. **K-silber**, s. u. Silber. **K-silberglanz**, so v. w. Silberkupferglanz. **K-smaragd**, kieselsaures Kupferoxyd mit Wasser; Krystallform rhomboedrisch, Bruch muschelig, Härte 4—5, Gewicht 3,2, smaragdgrün, glasglänzend, durchsichtig bis durchscheinend. In Sibirien. **K-spath, hexaëdrischer**, s. u. Analzim. *(Su. u. Gl.)*

Kupferstechen, [1] **1)** Kunst, auf der Oberfläche einer Kupferplatte, ehemals auch in Zinnplatten, ein vertieftes Bild hervorzubringen, welches mittelst aufgestrichner Farbe auf Papier abgedruckt u. so mit leichter Mühe vervielfältigt wird. [2] Die **K-platten** verfertigen die Kupferschmiede; es muß dazu sehr gutes Kupfer genommen werden, welches weder zu weich noch zu spröde, weder aderig, noch löcherig, noch schieferig ist. Die dünnsten Platten sind 2 Linien dick u. nehmen mit der Größe auch an Stärke zu. Die Seite, wo gestochen werden soll, muß recht compact geschmiedet sein; alsdann wird sie auf einem groben Sandstein abgeschliffen, mit Bimsstein abgerieben, mit Kohle von weichem Holze, z. B. Lindenkohle, od. mit Schieferstein geglättet (gegerbt) u. zuletzt mit einem Polirstahl (Gerbestahl) polirt; letzter besteht aus einem 6 Z. langen herzförm. Stück Stahl, welches auf der untern Seite ganz glatt ist. [3] Die vorzüglichsten Gattungen des K-s außer den erstern, wo man die Bilder auf den Kupferplatten mit Punzen trieb (geschrotne Arbeit) sind: **A)** das **K. im engern Sinne**, wo mit dem Grabstichel das Bild in die Kupferplatte eingeschnitten wird. Um das auf Papier gezeichnete Bild auf die Platte überzutragen, wird dieselbe über Kohlenfeuer erwärmt u. mit weißem Wachse od. weichem Aetzgrunde, einer Mischung von Wachs, Pech u. Mastix überzogen u. durch aufgestreutes Schieferweiß weiß gefärbt u. dadurch, daß man den Rauch von Wachslichtern daran ziehen läßt, geschwärzt. Das Papier mit dem Bilde wird nun auf der linken Seite mit Pulver von Rothstein bestrichen, auf die Platte gelegt u. mit einer Radirnadel übergangen. Will man das Bild auf der linken Seite nicht mit dem Rothstein beschmutzen, so kann auch ein andres Stück mit Rothstein überzognes Papier zwischen das Bild u. die Platte gelegt werden. Nach Anleitung des auf der Platte abgedruckten Bildes werden nun mit der Kaltnadel (s. d.) die Umrisse des Ganzen u. der einzelnen Theile flach in die Platte eingeschnitten. Alsdann wird die Platte über einem Kohlenfeuer erwärmt u. der Wachsüberzug abge-

gewischt. Nun muß der **K-stecher** aus freier Hand arbeiten, die einzelnen Theile sorgfältig ausführen u. die verschiednen Schattirungen anbringen. Dies geschieht 1) **a)** durch Striche (schraffirte Manier), wo der K-stecher mit dem hochschneidigen Grabstichel (s. d.) überall, wo Schatten hinkommen soll, feine Parallelstriche (Schraffirungen) macht, die, wo der Schatten stärker werden soll, zunehmend breiter gemacht werden. Den noch stärkern Schatten bewirkt man durch Striche, welche die erstren nach einem rechten u. spitzigen Winkel durchkreuzen (Kreuzschraffirungen). Den tiefsten Schatten bewirkt man durch eine 3. u. 4. Schraffirung. Durch die Schraffirungen müssen auch die Farben u. die rauhe od. glatte Oberfläche eines Gegenstandes angedeutet werden. Der bei dem Ausschneiden der starken Schraffirung auf der Platte entstehende Draht muß mit einem Schabeisen abgenommen werden, mit demselben werden auch wilde Striche u. kleine Fehler weggeschabt. Die schraffirte Manier hat viel Ausdruck, fernt gut, hat aber häufig, bes. wenn sie von nicht ganz geschickten Meistern angewendet wird, etwas Steifes. 1) Eine große Erleichterung gewährt auch die Anwendung der **K-stichmaschine**, welche gerade od. wellenförmige parallele Striche schnell u. mit großer Genauigkeit macht, z. B bei großen Flächen Luft od. Wasser. Die K-platte wird auf einem Tische befestigt; von der Maschine bewegt geht ein Wagen mit einem spitzigen Griffel über die Platte weg. Durch Verrückung des Zeigers an einem Zifferblatte kann man die Entfernung bestimmen, in der die Linie von dem Griffel gemacht werden soll, durch den Zeiger eines andern Zifferblattes wird bestimmt, wie tief der Griffel eingreifen soll. Solche Maschinen hatte man schon 1803 in London u. hielt sie bis 1815 geheim. Vollkommner als die engl. sind die von Condé in Paris gefertigten Maschinen. Man fertigt damit in 3—4 Tagen, was man bei der Arbeit aus freier Hand in 8 Monaten fertig bringt. 1) **b)** Bei der punktirten Manier macht man Umrisse u. Schattirungen durch Punkte, die man mit dem Grabstichel aus freier Hand einsticht, od. mittelst Punzen u. Hammer, od. auch mit einem Spitzhammer (daher gehämmerte Arbeit) einschlägt. Die punktirte Manier hat viel Sanftes u. wird auch zu der Crayonmanier angewendet, durch die man Zeichnungen mit schwarzer Kreide u. Rothstift nachahmt. Häufig wird sie auch mit der schraffirten Manier verbunden. 1) **B) Aetzen od. Radiren.** Die Platte wird, wie bei der vor. Art, mit Aetzgrund überzogen, das Bild darauf copirt, u. nun wird mit der Radirnadel, einem spitzigen runden Stift in hölzernem Griffe, die Zeichnung in den Aetzgrund u. auch wohl flach in das Kupfer gegraben, wobei man nach der schraffirten od. punktirten Manier verfahren kann, aber sich sehr in Acht nehmen muß, daß der Aetzgrund nicht neben der Zeichnung abgelöst werde. Ist die Zeichnung vollendet, so wird ein Rand von Wachs um die Kupferplatte gemacht u. verdünntes Scheidewasser (Aetzwasser) darauf gegossen, welches bald alle Linien u. Punkte, wo der Aetzgrund weggenommen ist, vertieft in die Platte frißt. Dabei wird die Platte auf die Aetzwiege (s. d.) gelegt. Um verschiedne Schattirungen hervorzubringen, werden die Linien der Umrisse u. hellere Schattirungen mit Deckwachs (Gemisch von Baumöl u. Talg zu gleichen Theilen, od. von Wachs, Terpentin, Baumöl u. Schweinefett) zugeklebt u. frisches Aetzwasser auf die Platte gegossen. Auf dieselbe Weise kann man mit Hülfe des Deckwachses u. frischen Aetzwassers eine dritte u. vierte Verstärkung des Schattens hervorbringen. Geätzte Platten haben gewöhnl. etwas Unreines, daher muß denselben mit dem Grabstichel nachgeholfen werden (Aufstechen, d. h. Vertiefen der flach gewordnen Stellen mit dem Grabstichel); um besser zu sehen, wo die Nachhülfe nöthig ist, wird von der Platte ein Abdruck (Aetzdruck) genommen; Fehler werden mit dem Kratz- od. Schabeisen abgeschabt (Auskratzen); abgenutzte Kupferplatten werden durch Nachhelfen im Stich (Aufkratzen) zu neuen Abdrücken geschickt gemacht. 1) **C) Getuschte Manier** (Aquatinta), der schwarzen Kunst ähnlich. Ein aus Asphalt u. durchsichtigem Harz bestehendes Pulver wird auf die Platte gesiebt u. an dieselbe angeschmolzen, dann eine Mischung von Terpentinfirniß u. Elfenbeinschwarz, mittelst eines Haarpinsels zuerst auf die Lichter u. die Stellen, die weiß bleiben sollen, aufgetragen, u. die Platte mit Scheidewasser geätzt, dann aber mit den schwächsten Schatten bis zur dunkelsten Tinte nach u. nach eben so fortgefahren. Die Aquatintmanier ist noch nicht sehr lange gewöhnlich, bes. aber in England, wo sie Gilpin einführte, in Gebrauch. 1) **D) Geschabte Manier** (schwarze Kunst). Die polirte Kupferplatte wird zuerst auf der ganzen Oberfläche rauh gemacht; um nun das Bild auf der Platte darzustellen, werden die lichteren Stellen des Bildes abgeschabt u. die ganzen lichten Stellen wieder polirt; der unveränderte rauhe Grund bildet die dunkelsten Schattirungen. Das Rauhmachen der Platte geschieht mit dem Gründungseisen, einem stählernernen, keilförmigen Werkzeuge in einem hölzernen Griffe; unten an der Schneide ist es abgerundet, u. an der Seite mit feinen Kerben versehn, so daß es bei dem wiederholten Schleifen feine Zähne behält. Mit diesem Werkzeuge wird die Platte in verschiednen Richtungen übergangen. Das Schaben geschieht mit dem Schabeeisen, dessen Klinge 1 Z. breit,

2 Linien dick, spitzig u. an der breiten Fläche geschliffen ist. Die fertig geschabte Platte wird beim Drucke wie eine gestochne Platte behandelt. Die Abdrücke von geschabten Platten haben etwas zartes u. gleichen mehr einem getuschten Bilde. Die schwarze Kunst wurde von dem hess. Oberstlieutenant von Siegen erfunden u. von dem Prinz Rupert von der Pfalz mehr vervollkommnet. [8] Eine bes. Art des K-s ist die geographische, welche Plane u. Landkarten liefert u. zu Ende des vor. u. bes. zu Anfang des jetz. Jahrh. mehr ausgebildet wurde. Große Genauigkeit der Umrisse, Deutlichkeit der Schrift u. bestimmte Bezeichnung der Erhöhung des Terrains durch Schraffirung sind die wesentlichsten Ansprüche, die an dieselbe gemacht werden. [9] Ein dem K., wenigstens entfernt, ähnliches Verfahren findet auch bei dem Steindruck (s. d.) Statt, so ist neuerdings das Stechen auf Stahlplatten (Siderographie) sehr gewöhnl. geworden. Letztre hat vor dem K. den Vorzug, daß von einer Stahlplatte 9—12,000 Abdrücke gemacht werden können. [10] Die auf irgend eine Art gefertigten Kupferplatten drücken nun die Kupferstecher entweder selbst ab od. überlassen diese Arbeit unzünftigen Handwerkern, den **K-druckern.** [11] Man gebraucht dazu die **K-druckerpresse.** Diese Maschine (Taf. XXXVII. Fig. 50) besteht aus 2 hölzernen Ständern (a b c d), die mit Querriegeln verbunden sind u. auf einem hölzernen Fuße stehen; zwischen diesen Ständern sind 2 horizontale hölzerne Walzen (e), jede ungefähr ½ F. im Durchmesser u. 2—3 F. lang über einander befestigt, deren Zapfen auf hölzernen, mit Eisenblech ausgefütterten Pfannen (Sattel) liegen. An dem einen Zapfen der obern Walze ist ein hölzernes Kreuz (Haspel, f g) befestigt, um sie herumdrehen zu können, auch wird um die oberste Walze ein doppelt zusammengelegtes Stück Molton (Drucktuch) mit Schnuren befestigt. Zwischen beiden Walzen, die ungefähr 1 Z. von einander stehen, liegt das Laufbret (h i), eine glatte Tafel von hartem Holze, welche in den Nuten zweier Latten (der Arme, k l) läuft. Große Pressen haben hoch ein Schwungrad an einer eignen Welle, welche mit Getriebe u. Stirnrad in die obre Welle greift. [12] Soll nun gedruckt werden, so trägt man etwas K-druckerfarbe mit einem Spahn auf die warm gemachte Kupferplatte, vertheilt sie gleichmäßig durch Dupfen mit einem Ballen (Dupfbällchen) u. wischt nun die Farbe mit einem feuchten leinenen Lappen (Wischtuch) od. mit dem Ballen der Hand, od. mit einem aus Filz od. grobem Tuch gedrehten Bällchen (Filzballen) so ab, daß die Farbe nur in den Vertiefungen der Platte bleibt. [13] Nun legt man auf das Laufbret ein Stück Filz od. Pappe, darauf einige Stücken weiches Papier, darauf die Kupferplatte, die gestochne Seite nach oben, darauf das zum Kupferstiche bestimmte Papier, das wenig geleimt, fein, glatt, von allen Höckern befreit sein muß, u. vor dem Drucke in einem Gefäß (Baquet) mit reinem od. Alaunwasser etwas angefeuchtet wird, u. darauf wieder einige Stücke weiches Papier. Indem man nun die obre Walze mittelst des Haspels herumdreht, zwängt sich das Laufbret mit der Platte zwischen den Walzen durch u. der Kupferstich ist auf das Papier abgedruckt. Kleine Platten werden zweimal, d. h. vorwärts u. rückwärts durch die Walzen gelassen (gezwickt). [14] Der Abdruck sehr großer Platten hat auch viel Schwierigkeit, die italien. u. pariser Künstler haben darin bes. Geschicklichkeit. Nach jedem einzelnen Abdruck muß die Platte frische Farbe bekommen. Die ersten 10 Abdrücke fallen schlecht aus, weil die Platte noch zu rauh ist, die nächsten 2—300 Abdrücke am Schönsten (s. Kupferstich s); die spätern Abdrücke werden stumpfer, bleicher u. unreiner, je mehr sich die Platte abnutzt. Von einer gestochnen Platte macht man 2000, von einer geätzten ungefähr 1500 Abdrücke. [15] Gewöhnl. druckt man schwarz, die dazu nöthige **K-druckerschwärze** wird aus, zu Firniß eingesottenem Nußöl **(K-druckeröl)** u. aus einem, aus Branntweinhefen, Weintrestern u. Knochen bereiteten Schwarz bereitet. Bisweilen gebraucht man statt der schwarzen Farbe auch Karmin, Zinnober, Mennig, Ocker u. Berlinerblau. Auch macht man Abdrücke von mehreren bunten Farben, so daß der Kupferstich einem Gemälde gleicht, man nimmt dazu mehrere zu einander passend gestochne Platten, od. man trägt die verschiednen Farben auf einer Platte auf; hierin haben es die Engländer am weitesten gebracht. Es ist schwieriger, liefert aber feinere Kupferstiche. [16] **2)** Die K-stecherkunst war den Alten nicht bekannt u. erst durch die Holzschneidekunst scheint man im Anfang des 15. Jahrh. auf die Idee gekommen zu sein, von den mit Punzen getriebnen u. dann grob nachgeholfnen rohen Producten der Gold- u. Silberarbeiter auf ähnl. Weise Abdrücke auf das Papier zu machen, als dies von den Holzschnitten geschah. [17] Wer aber der eigentl. Erfinder war, ist zweifelhaft. Die ältesten erwiesnen Kupferstiche sind von einem **Deutschen,** mit der Jahreszahl 1440. Es sind 11 Blätter mit der Passionsgeschichte, die in der Silberradischen Sammlung existiren. Doch kennt man noch nach aller Wahrscheinlichkeit weit ältere, die mit dem Zeichen F ⋕ S u. b. ✕ s. (das Sandrart ohne allen Grund für Bartel Schöne erklärt) bezeichnet sind. [18] Hieraus ergibt sich von selbst, daß diejenigen, die einen gewissen, übrigens völlig zweifelhaften Luprecht Rust, um 1450, od. Israel von Bocholt (Israel von Mecheln), von

von dem man Kupferstiche von 1450 hat, od. Michael Wohlgemuth, der erst 1434 in Nürnberg geboren ward, od. Martin Schöne, der erst um 1460 anfing in Kupfer zu stechen, für den Erfinder dieser Kunst halten. Letztrer ist indessen der erste Maler, dessen Namen man ausgeschrieben, u. nicht, wie die seiner Vorgänger, in Chiffern auf deutschen Kupferstichen findet. [19] So sicher indessen auch die Existenz des K-s 1440 in Deutschland ist, so machen doch die **Italiener** der deutschen Nation die Ehre der Erfindung streitig. Denn verdient des Engländers Palmerbeck hingestellte Behauptung, daß die K. eine Erfindung von Andreas da Murano (den man wohl als Maler, nicht aber als Kupferstecher kennt), u. um 1420 geschehen sei, keine Beachtung, so ist die Meinung sehr verbreitet, daß der geschickte Niellearbeiter in Venedig, Maso Finiguerra (s. d.), das K. im Anfang des 15. Jahrh. erfunden habe. Da derselbe aber wahrscheinl. erst 1410 od. 1415 geboren war (obgleich Viele ihn viel früher setzen, u. behaupten, daß er bereits 1426 gestorben sei), so kann er doch die Kunst nicht viel früher als 1440 erfunden haben, u. überdem sprechen für die deutschen Kupferstiche die beigesetzten Jahreszahlen, welche die Italiener nicht aufzuweisen haben. [20] Nach Finiguerra zeichneten sich unter den altitalien. K-stechern Baccio Baldini (um 1460), Andreas Montagna (um 1465), dessen Kupferstiche von Vielen für die ältesten in Italien gehalten werden, u. Marc Antonio, der Freund Raphaels, aus. [21] Ist nun auch die Erfindung des K-s zweifelhaft, so erschien doch das erste Buch mit Kupferstichen unbezweifelt in Italien; es war: Libro intitolato Mente sancta di Dio composto da messer Antonio da Siena Veschovo di Fuligno, Florenz 1477. Gleich darauf erschien eine Ausgabe des Ptolemäos, Rom 1478, mit 27 von Konrad Schweinheim u. Bücking, 2 deutschen, gestochnen Landkarten. [22] Das älteste in Deutschland gedruckte Buch, in dem Kupferstiche vorkommen, ist das Missale herbipolense, v. J. 1481. Bald wurde das K. auch in andre Länder übertragen; so erschien schon zu Lyon 1488: Peregrination de Oultremer en terre sainte. Albrecht Dürer verbesserte das K. zu Anfange des 16. Jahrh. [23] Am frühsten war die Arbeit mit dem Grabstichel. Das Aetzen u. die Manieren kamen später auf. Die schwarze Kunst wurde um 1643 erfunden. [24] Unter den neuern Künstlern im K. ragt unter der **deutschen Schule** vornehml. Fr. v. Müller hervor, dessen Madonna di S. Sisto einzig dasteht. Auch K. Rahl, K. Heß, Reindel, Ulmer, Leybold, Lutz, Aloys Keßler, K. Barth, Amsler, Ruschweyh, Krüger, Stölzel, Chodowiecki, Bause, Bolt, Clemens, Gmelin, J. S. Klauber, J. Schmuzer, Amler, Böhm, Jury, Meno Haas, Steinla, Schwerdtgeburth, Fleischmann, verdienen Anerkennung. Dürner, Sinzwich u. John in Wien liefern Vorzügliches in punktirter Manier, in Tuschmanier Piringer ebenda, u. W. Kobell in München. Für Landschaften Darnstedt, Duttenhofer, Frenzel, Frommel, Geisler, Günther, Haldenwang, Reinhardt, Veith; für Thiere: Klein, Hegi u. G. Mind. Im Radiren haben sich Bartsch, Ford, K. Reinhard, Frommel, Koch, Marie Ellenrieder; in der Schabkunst: Pichler, Friedhof, Wenk ausgezeichnet. [25] **Frankreich** zeichnet sich bes. durch die Technik seiner Abdrücke aus, u. läßt darin andre Nationen, am meisten die Deutschen, weit hinter sich. A. Boucher-Desnoyer ist dort in neurer Zeit anerkannter Meister; ferner verdienen Lignon, Massard, Richomme, Dien, Girodet, Gudin, Audoin, Jazet (Letztrer vornehmlich in Tuschmanier) hohe Anerkennung. [26] Beide eifern aber der **italien. Kupferstechschule** nur nach. Dort brach Volpato u. dessen Schüler Raphael Morghen nur die Bahn, der Mailänder Longhi u. Anderloni setzten die mailänd. Schule an die Spitze aller Kupferstecher, u. auch Toschi, Schiavone, Bettelini, Gandolfi, Garavaglia, Rosaspina, Benoglio, Giberti, Palmerini, Porporati, Rainaldi, Rampoldi, Rossini, Pinelli u. Lasinio leisteten in verschiednen Genren Treffliches. [27] Auch **England** leistet in Kupferstichen Vorzügliches, obgleich man das Gute u. Gediegne, das z. B. Earlom, Pither, Dixon, Green in Schabmanier, Holloway, Webber, Raimbach, Smith, Middiman, Byrne, Mason, Moses u. A. liefern, nicht mit dem eines Theils geleckten u. überzierlichen, auf der andern Seite aber nachlässigen Effectsuchen der neuern engl. Stiche verwechseln muß, von denen die dortigen K-stichläden wimmeln. [28] Unter den **Holländern** zeichneten sich Pontius, Edelink, Troostwyck, van Os, Overbeek, Jansen, Chalon u. A. aus. (*Fch.*, *Pr.*, *Hm.* u. *Fst.*)

Küpferstecher, s. u. Borkenkäfer, b) u. n g).

Küpferstein, s. u. Kupfer 3).

Küpferstich, **1)** [1] Abdruck eines in Kupfer gestochenen Bildes; [2] auch **2)** das Blatt Papier, worauf dieser Abdruck befindlich ist. Der Werth richtet sich nicht blos nach der Feinheit der Arbeit, sondern auch nach der Größe des Formats, da das Stechen großer Platten bei weitem mehr Zeit erfordert u. selbst das Abdrucken derselben größre Schwierigkeit hat. [3] Die besten u. deshalb theuersten Abdrücke sind die nach den 10 ersten folgenden, vor dem Eingraben der Unterschrift verfertigten (avant la lettre [vor dem Buchstaben]); die mit der Unterschrift bezeichneten heißen dann avec la

la lettre (mit dem Buchstaben). Bezeichnet werden die K=e mit Angabe des Namens dessen, der die Idee dazu angegeben (inv. [s. d.] N. N.) u. dessen, der die Zeichnung entworfen (del. [s. d.] N. N.), u. dessen, der sie gestochen (sculps. [s. d.] N. N.). [4] K. pflegen, wie Bücher, Andern dedicirt zu werden. Theils als Nachahmungen merkw. Originalgemälde, theils auch als durch die Art der Ausführung selbstständige Kunstproducte werden sie in Privatsammlungen od. auch neben Gemäldegallerien in öffentlichen **K=sammlungen**, gesammelt in Mappen aufbewahrt, worin sie in Suiten nach Verschiedenheit der dargestellten Gegenstände, der Manier in der Ausführung, der copirten Gemälde, od. der Künstler geordnet sind. Seit der Vervollkommnung des Holzschnitts u. der Erfindung des Steindrucks u. Stahlstichs werden K=e weniger mehr verfertigt. [5] Mit K=en handeln die Buch= u. Kunsthändler, die dem Künstler die Platte bezahlen, od. von ihnen die K.e in Commission bekommen, auch im Detail die Bilder verkaufen. Bes. wichtig sind die K=e wegen ihrer Wohlfeilheit zur Ausstattung solcher Bücher, deren Inhalt am Besten durch Abbildungen deutl. gemacht wird, z. B. Reisebeschreibungen, naturhistor., antiquar., astronom., anatom. Schriften u. dgl. [6] Doch dienen die K=e bisweilen auch blos zu Verzierungen der Bücher, od. zur angenehmen Unterhaltung, wie z. B. bei Almanachen u. zu Titelkupfern. Die größten Prachtwerke dieser Art hat in neurer Zeit Paris, London u. Wien hervorgebracht. [8] K. werden bisweilen illuminirt. Da die Conturen, Licht u. Schatten angegeben sind, so ist dieses Illuminiren sehr leicht u. wird fast fabrikmäßig betrieben. K=e von Werth würden durch Illuminiren nur verlieren. Von den illuminirten K=en sind die bunt gedruckten zu unterscheiden (s. d. u. Kupferstechen). [7] K=e benutzt man auch um cartonnirte Bücher in diefelben zu binden, ferner zu Etiquetten. Auch auf Leder werden K=e gedruckt, u. von demselben allerlei kurze Waaren, z. B. Strickkörbchen, Briefstaschen, Etuis u. dgl., gemacht. [8] Von den K=en auf Kattun, s. u. Kattun. Auch auf porzellanene u. fayeneene Geschirre werden K=e gedruckt. Man druckt erst den K. auf Papier u. nimmt dazu statt der gewöhnl. Druckfarbe 40 Theile stark gebrannte engl. Magnesia, 5 Th. calcinirten Kobalt, 10 Th. Glasfluß, 3 Th. geschlämmten Blutstein; die Mischung wird nochmals calcinirt u. auf einem Malerstein mit Lein= od. Nußöl angerieben. Ehe auf das Papier gedruckt wird, wird dasselbe mit venetian. Seife gleichförm. überrieben. [9] Um den Abdruck auf das bereits mit Emaillegrund bedeckte Porzellan zu bringen, wird das Papier stark angefeuchtet u. auf das Porzellan gedrückt, wodurch sogleich die Farbe auf dem Porzellan bleibt. Das Geschirr kommt nach Abnahme des Papiers, doch nicht zu lange, in gelinde Hitze eines kleinen Brennofens. [10] Auch kann man von K.n ungef. noch 8 neue Abdrücke machen ohne dem Originale zu schaden, da die Druckfarbe gewöhnl. stark aufgedruckt ist. Dazu muß die Druckfarbe etwas aufgelöst werden. Man nimmt 1 Th. venetian. Seife, 1 Th. gesiebte büchene Asche u. ½ ungelöschten Kalk, laugt die Mischung mit Wasser aus, filtrirt die Lauge durch ein leinenes Tuch u. streicht sie mit einem weichen Pinsel auf die gedruckte Seite des K=s, läßt denselben feucht einige Zeit liegen, legt das weiße Papier darauf u. bringt Beides zwischen Maculaturpapier in 2 Bretern in eine Buchbinderpresse. Nachdem die Presse stark zusammen gepreßt worden ist, nimmt man Original u. Copie wieder heraus, zieht beide durch lauliges Wasser, um die Seife abzuwaschen, u. preßt sie dann noch einmal kurze Zeit zwischen reinem Papier. [11] Auch kann man verblichne K=e mittelst eines in Terpentinöl getränkten Papiers, das auf eine platte Tafel u. auf das der K. gelegt wird, welchen man dann mit einer erwärmten Platte zudeckt, wieder anfrischen (Aufschwärzen). *(Fch. u. Pr.)*

Kupferstufe, 1) Erzstufe, deren vorherrschender metall. Gehalt Kupfer ist; 2) Stück gediegnes Kupfer.

Kupfersulfid u. K=sulfür, s. Kupfer n, m.

Kupfersuperoxyd, s. u. Kupfer r.

Kupferthaler, schwed. Münzwährung, seit 1777 außer Gebrauch, 1 K. = 5½ Sgl.

Kupfertiegel, so v. w. Stichherd am Stichherd.

Kupfertinctur (Tinctura cupri), Auflösung eines Kupferoxydsalzes in verschiedner Form, zum innern Gebrauch in Krankheiten. Gewöhnlichste das salzsaure Kupferoxydammonium.

Kupfervergiftung, s. Kupfergifte.

K=verzinnung, s. u. Verzinnung c.

Kupfervitriol, 1) blauer (cyprischer) Vitriol, Blaustein; zur Ordnung Kupfer gehörig; bei Mohs unter der Ordn. Salze als tetartoprismat. Vitriolsalz, bei Walchner unter den Vitriolen, bei Oken unter den Erdsalzen, nur in künstl. Krystallen bekannt; ritzt Gyps, wird durch Kalkspath geritzt; wiegt etwas über 2, löset sich im Wasser auf; ist blaulich u. grünlich; Geschmack herb; enth. zu fast gleichen Theilen Kupfer, Schwefelsäure u. Wasser; erscheint tropfsteinartig, nierenförmig, als Anflug, mit Glasglanz, doppelter Strahlenbrechung; findet sich bes. in Cypern, doch auch Deutschland, Ungarn u. a. Ländern. 2) Schwefelsaurer K. (Cuprum sulphuricum), krystallisirt in schönen lasurblauen, schiefen, parallelepipedischen Säulen, od. in Okta= u. Dodekaedern, löst sich in 4 Theilen kalten, 2 Th. heißen Wassers auf, verwittert an der Luft mit weißgrünl. Beschlag. Um es ganz rein zu erhalten, wird verkleinertes K. in mit ½ Wasser verdünnter Schwefelsäure,

säure, durch Sieden aufgelöst, noch 4 Th. heißes Wasser zugesetzt, die Flüssigkeit filtrirt, u. zur Krystallisation abgedampft. Gewöhnl. im Großen durch Auslaugen der Kupferkiese, od. mit Schwefel geschmolznen, gerösteten u. an der Luft verwitt. Kupfers, gebildet. Auch durch Verdunsten natürlich. Cementwassers gewonnen. Gebraucht in der Färberei. **3)** Innerl. genommen bewirkt K. auch in kleinen Dosen schnell Erbrechen, deshalb neuerdings wieder gegen den Croup empfohlen. Sonst jetzt selten gebraucht; früh. gegen Wechselfieber, Lungengeschwüre, u. a. angewandt. Aeußerlich dient er, jetzt auch nur selten, als Aetzmittel, um wildes Fleisch wegzubringen, Blutungen zu stillen, bei unreinen Geschwüren u. a. m. Wird auch zum Augenstein (s. d. 3) benutzt. *(Wr.)*

Kupfervitriolsalmiak, s. Schwefelsaures Kupferoxydammonium.

Kupferwagen, s. u. Strumpfwirkerstuhl.

Kupferwasser, **1)** so v. w. Cementwasser; **2)** geringe Sorte Kupfervitriol, meist nur Eisenvitriol. **K-wismuth**, so v. w. Wismuth-Kupfererz. **K-wismuthglanz**, s. unt. Wismuthglanz e). **K-wolle**, haarförmiges gediegnes Kupfer.

Kupferwurzel (Bot.), s. u. Asphodelus.

Kupferzell, Marktfl. in der Standesherrsch. des Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, im württemb. Jaxtkr., am Kupfer; Viehhandel, Schloß; 1270 Ew. Dabei Bad Hesselbronn.

Kupferziegelerz, so v. w. Ziegelerz. **K-zinn**, s. u. Kupfer 11. **K-zuschlag**, s. u. Kupferschmelzen.

Kupholīt (Miner.), so v. w. Prehnit.

Kuphönspath, **1)** bei Mohs Geschlecht der Spathe; erscheint tessularisch, rhomboëdrisch, pyramidal, prismat.; wiegt 2—2½; hat die Härte des kohlensauren Kalks bis des gemeinen Feldspaths; **2)** (Miner.) arotomer K., so v. w. Apophyllit (zum Theil); **3)** diatomer, so v. w. Lanmontit (Lomontit); **4)** dodekaëdrischer K., so v. w. Sodalit; **5)** hemiprismatischer K., so v. w. Stilbit (zum Theil); **6)** hexaëdrischer K., so v. w. Analzim; **7)** paratomer K., so v. w. Harmotom; **8)** prismatischer K., **a)** so v. w. Stilbit (zum Theil); **b)** so v. w. Mesotyp (zum Theil); **9)** prismatoidischer K., so v. w. Stilbit (zum Theil); **10)** pyramidaler K., so v. w. Apophyllit (zum Theil); **11)** pyramido-prismatischer K., so v. w. Harmotom; **12)** rhomboëdrischer K., so v. w. Würfelzeolith; **13)** trapezoidaler K., so v. w. Leucit. *(Wr.)*

Kupīra sāsi, Maß, s. unt. Japan (Geogr.) 22.

Küppel, **1)** K. u. Zusammensetzungen, die hier nicht zu finden, s. u. Koppel. **2)** **(K-dach)**, s. u. Dach g); **3)** so v. w. Kuppelgewölbe; **4)** s. u. Hopfen 20.

Küppelberg, s. u. Hameln 1).

Küppelgewölbe, so v. w. Kugelgewölbe, s. u. Gewölbe d).

Küppeln, **1)** Verbindung zwischen 2 Personen verschiednen Geschlechts, namentlich eine Heirath stiften; daher **Küppelpelz**, s. u. Brautwerber; **2)** ähnl. Verbindungen zur bloßen Befriedigung sinnl. Begierden veranlassen, daher **Küppelei**, s. u. Fleischliche Verbrechen 11.

Küppenheim, Stadt an der Murg, im Amt Rastadt, des bad. Mittelrheinkr.; Hospital, große Tabaksmühle; 1600 Ew. Hier Gefecht am 5. Juni 1796 zwischen dem Gen. Moreau, mit 60,000 Franzosen, u. dem Gen. Latour, mit höchstens 20,000 M., die Oestreicher zogen sich tapfer fechtend zurück.

Küpper (K-wagen), so v. w. Kupferwagen.

Küpperwunje, s. u. Guicowar.

Küpp-(Küppen-, Kupf-)meise, so v. w. Haubenmeise.

Küppsteine, Kalkmergelknollen aus den Mergellagern.

Küpra, Göttin der Etrusker, der Juno der Römer entsprechend, gehörte zu den blitzwerfenden Göttern. Heilig war ihr der Neumond. Verehrt ward sie bes. in Veji, Perusia, in der etrurischen Colonie des nachmal. Picenum, hauptsächl. zu Falerii. Hier hatte sie den Beinamen Curitis od. Quiritis (d. i. Lanzen-Juno) u. einen Tempel nebst einem Hain, man opferte ihr weiße Kühe, auch Kälber, Schweine u. Widder (Ziegen waren ausgeschlossen, die man sogar an den Festen mißhandelte); u. an den jährl. großen Opfern war die Feststraße mit Teppichen belegt u. Jungfrauen in langen weißen Gewändern u. die Heiligthümer in Körben auf dem Kopfe tragend, machten einen Aufzug. *(Lb.)*

Kur (vom altdeut. küren, d. i. wählen), **1)** ursprüngl. freie Wahl, Erwählung; **2)** bes. sonst das Recht, das Oberhaupt des deutschen Reichs wählen zu dürfen; **3)** Anstand auf Hasen; daher **K-zeit**, die Zeit desselben.

Kur, Fluß in der russ. Prov. Grusien, entspr. im türk. Armenien auf dem Kaukasus, geht nach Grusien, wird bei Tiflis schiffbar (für kleine Schiffe), nimmt außer mehrern a. Fl. den Aksu (aus Schirwan), Djama, Aragwi (Aragi, früher Chaddedon), den Gomzatschek, Terker, Goktschai (mehrere Seen bildend), Alafani, Aras (dieser vom Gebirge Bingheul kommend) auf, ist sehr reißend (bis zum Einfluß des Aras), die Insel Salian bildend, mündet 2arm. ins kasp. Meer. Am Kur 9.—12. Novbr. 1578 Schlacht der Türken u. der mit Persien verbündeten georg. Fürsten; Erstre Sieger, s. u. Türken 44. *(Wr.)*

Kur, s. u. Kura Khamutai-Khan.

Kūra, **1)** Fluß, s. u. Koisu; **2)** Insel, so v. w. Salian; **3)** s. u. Kura Khamutai-Khan.

Kūrā,

Kürä, Stadt, s. u. Kalkasmongolei a.

Küra-Khamutäi-Khan, Gebiet des, lesghisches Gebiet der russ. Prov. Daghestan, Ew. sind muhamm. Lesghier, mit eignem Dialekt (**Küra**), treiben Ackerbau, mehr aber Viehzucht, theilen sich in 2 Stämme: **Knräi** u. **Kuräli**, u. sind einem Khan (**Küra-Khamutäi**) unterthan; Hauptst. **Küra**, am Kuratschai.

Kürakin, 1) Boris, Fürst), geb. 1675, Minister Peters I.; von 1707—27 Gesandter in Rom, Wien, Hannover, London, Utrecht, Haag u. Paris, wo er 1727 starb. 2) (Alexander, Fürst), geb. 1752; wurde mit Paul I. erzogen u. begleitete denselben auf seinen Reisen nach Preußen u. Frankreich, Minister und Vicekanzler des Reichs, nahm 1802 seinen Abschied, schloß 1807 als russ. Bevollmächtigter den Frieden zu Tilsit, wurde geh. Rath u. ging 1808—1812 als Großbotschafter nach Paris. Bei dem ausgebrochnen Kriege wurden ihm die Pässe verweigert, er erhielt sie erst im Juni u. st. später auf einer Reise zu Weimar 1818. *(Lt.)*

Küral, Vogel, so v. w. Courol.

Kurälios (a. Geogr.), Nebenfluß des Peneos in der thessal. Landsch. Hestiäotis.

Kuränko, Reich, s. u. Kankan.

Kurässo, Vogel, so v. w. Hocko.

Kuratēje, ei, so v. w. Kerkasoron.

Kurätschi, Stadt, s. u. Sind c).

Kurāwas (ind. Myth.), so v. w. Kurus.

Kurbän (arab.), so v. w. Korban.

Kurbäri, so v. w. Animebaum.

Kürbel (K-zapfen), so v. w. Krummzapfen, bes. um einem Gegenstande mit einer Haspel (**K-haspel**) eine drehende Bewegung zu geben. **K-arm**, so v. w. Warze, s. u. Krummzapfen. **K-bänder**, s. u. Buchdruckerpresse a. **K-bug, K-holz, K-knie, K-scheibe, K-warze**, s. u. Krummzapfen.

Kürbelspiess, so v. w. Fangeisen.

Kürbenbaum, so v. w. Cornelius-kirschbaum.

Kürbrief, so v. w. Innungsbrief.

Kürbstange, s. Bläuel 5).

Kürcho (Curcho), Gott der Feldfrüchte bei den heidn. Preußen, Beschützer des Essens u. Trinkens, sein Bild wurde nach jeder Ernte zerbrochen u. wieder neu gemacht. S. Preußische Mythologie. K. war bes. Stadt- od. Ortsgott von Heiligenbeil.

Kürczentnik, so v. w. Kauernick.

Kürdah (Geogr.), so v. w. Khoordah.

Kürden, Volksstamm (ungefähr 1 Million) in türk. Asien u. Persien (bei den Alten Korduani od. Kardnchi); wahrscheinl. tatar. Abstammung; häßlich, kleine Augen, dunkle Hautfarbe, großer Mund, schwarze Haare; Erziehung hart, der Knabe läuft nackt, der Erwachsene kleidet sich schlecht, meist in weiße Baumwolle. Räuberei das Haupthandwerk der K., Mord nicht selten. Sie leben von Viehzucht. Ein Theil hat feste Sitze genommen; ihre Zelte haben Dächer aus Ziegenhaartuche, Zugvieh Ochsen; die Weiber haben mehr Freiheit als andre oriental. Weiber. Die **Herrschaft** liegt in den Händen einiger Fürsten, zum Theil unabhängig, zum Theil unter pers. Hoheit. Die feudalartige Regierung geht in der Familie nicht nach der Erbfolge, sondern nach dem Ansehn. Ihre Sprache s. Kurdische Sprache. Religion christlich, nach kathol., nestorian., jacobit. od. armen. Cultus, od. muhammedan. Theilen sich in verschiedne **Stämme**: Jeziden, Ruschowaner, Bilbaer, Mekri, Dschiaf, Gurar, Baras, Sunsur, Lek, Kotschanlu, Schaschagis, Enbarlu u. v. a. *(Wr.)*

Kürdisches Gebirg, geht aus Armenien nach Iran, theilt sich in mehrere Zweige; Hauptsitz der Kurden.

Kürdische Sprache, [1] am nächsten mit der persischen verwandt, doch mehr als bloßer Dialekt, wird selbst in verschiednen Mundarten gesprochen, unter welchen die von Amadia als die reinste gilt. Sie ist rauh, arm u. mit vielen fremdartigen, bes. türk. u. arab. Bestandtheilen versetzt. [2] Im Schreiben, dessen die wenigsten Kurden kundig sind, bedienen sie sich des pers. Alphabets. [3] Die Nomina sind ohne Biegung u. ohne Geschlecht. Die Casus werden durch vorgesetzte Partikeln bezeichnet: bab der Vater, ia bab des Vaters, a bab dem Vater, ech bab von dem Vater. [4] Die Adjectiva werden auf ähnl. Art, wie im Persischen, gesteigert: spel schön, speiter schöner. [5] Die Zahlen sind 1 jek, 2 duh, 3 seh, 4 tschahr, 5 pentsch, 6 schesch, 7 ahst, 8 ahst, 9 nah, 10 dah. [6] Die Declination der Pronomina az ich, tu du, au er ꝛc. ist unregelmäßig. Das Possessivum wird durch Suffix gebildet: babemen mein Vater, babeta dein Vater, babe avi sein Vater ꝛc. [7] Die Verba haben eigentlich nur 2 Tempora, deren eines aus dem Infinitiv mit vorgesetztem Pronomen ohne alle Biegung gebildet u. als Präteritum gebraucht wird, während das andre, das Präsens, in der 1. Pers. Sing. u. Plur. auf m, 2. Pers. auf t (l), 3. Pers. auf t endigt. Man unterscheidet 4 Conjugationen. [8] Der Anfang des Vaterunsers lautet: babe ma ke derunit ser asman, mukaddas bit nave ta, d. h. Vater unser, welcher wohnst über Himmel, geheiligt sei Name dein. [9] Grammatik u. Vocabular von Garzoni, Rom 1787. [10] Eine eigentl. **Literatur** gibt es nicht, doch finden sich hier u. da Aufzeichnungen von Volksliedern u. Heldengedichten. Vgl. Kurdische Studien von Rödiger u. Pott in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes Bd. III. u. IV. *(v. d. Gz.)*

Kürdistan, [1] 1) **Land der Kurden**; im osman. Asien, die Paschaliks Schehrsor, Wan, Diarbeker u. Bagdad begreifend. Dieser Theil (Assyrien) **grenzt** an die Prov. Aser-

Aserbeidschan, Irak, Khusistan u. osman. Asien, doch ohne bestimmte Grenzen; 610 QM. gebirgiges, zwischen 4—5000 F. hohes Land. [3] **Hauptgebirg:** Zagros (14,000 F.); von ihm geht der Elwind ab; andre Gebirge sind der Darnawend u. Bisutun (8016 F.); zum Theil sind die Berge gut bewaldet. Thäler sind wasserreich, fruchtbar. [4] **Hauptfluß:** Kerah (Karasu), seine Nebenflüsse Dinewer, Seilan, Kurremabad; andre Flüsse: Zab, Kawmaschar, Harsan u. a. Auch gibt es mehrere Seen. [5] **Klima:** gemäßigt, gesund. K. wird **bewohnt** meist von Kurden (gegen 180,000), auch von Lurren (13,000 Krieger), Esschaaren u. vielen andern Nomadenstämmen, so daß die ganze Bevölkerung von K. auf 400,000 bis 450,000 zu rechnen ist. [6] **Beschäftigung:** Viehzucht, etwas Ackerbau u. Jagd, man **fertigt** Filzmäntel, Teppiche, Zelte, Metallwaaren; **Handel** mit Galläpfeln, Manna, Vieh u. dessen Producte. [6] Die **Regierung** führen eigne osman. u. pers. Statthalter, denen mehr. Khane unterthänig sind. Manche Stämme führen ein republikan. Leben. Eintheilung in 4 Districte. **2)** (Gesch.). [7] K. war im Alterthum das Land der Karduchi (s. d.). Diese stammten nach einheim. Sagen von Männern ab, die sich vor Zohaks Grausamkeit hierher retteten, od. von den Dschin (s. d.), od. von den Devs, die sich mit mensch. Weibern verbanden. [8] Das Volk war roh u. kriegerisch u. stand unter einzelnen Stammfürsten, die Einen als ihr Haupt anerkannten. Vor fremden Eroberungen schützte sie lange ihr gebirgiges, unwegsames Land, nur zogen die Uneinigkeiten der einzelnen Fürsten oft fremde Mächte als Helfer ins Land, u. sie erkannten dann diese als Oberhaupt, denen sie Tribut zahlten od. Kriegsdienste leisteten. Durch K. zogen die 10,000 Griechen unt. Xenophon unter großen Mühseligkeiten. [9] Die pers. Oberherrschaft über K. ging auch auf Alexanders Nachfolger über, doch scheinen sich die Fürsten K-s bald von dieser Unterthänigkeit befreit zu haben, u. zur Zeit der röm. Herrschaft schwankten die Kurden in ihrer Unterthänigkeit zwischen den Römern u. pers. Sassaniden, wie jetzt noch zwischen dem Schah von Persien u. dem türk. Sultan, doch hielt sich der südl. Theil, am Tigris u. um Bagdad, mehr zu den Türken, der nordöstliche an Persien. [10] Unter den Fürsten des letzten Strichs ist der Waly v. Ardelan der mächtigste, der u. dessen Mitfürsten von Saladin abzustammen behaupten. In neurer Zeit war bei den Kämpfen des pers. Regenten Khusru Khan Waly von Ardelan u. stand auf Kerrim Khans Seite, aber dessen Nachfolgern entzog er seinen Schutz, u. ward endlich Dschaffers offner Feind, nach dessen Niederlage bei Hamadan er sich an Muhammed Aga, dessen Vater Muhammed Hussein ihn, einst vertrieben, wieder in sein Reich eingesetzt hatte, anschloß, u. seitdem Muhammed Aga 1795 die Zenddynastie gestürzt hat, steht auch K. unter pers. Hoheit. [11] **3)** Persische Provinz zwischen Irak Adschemi u. türk. Asien, wenig bekannt, bewohnt von mehrern Stämmen; darunter werden genannt: Bilbaer (15,000 Männer), wild, kriegerisch, Sunsur (1200 Familien), Gurar (Mekri), unabhängig, stellt 3000 Reiter Contingent, Kotschanlu (10,000 Männer) u. a. **Districte:** [12] **a)** Kermanschah, Stadt gl. N. am Kerah; hat gute Mauern, Citadelle, viele Bäder, enge Straßen, Häuser mit Terrassen statt der Dächer, 8000 (n. A. 10,000) Ew. Andre geben 10,000 Häuser an; [13] **b)** Nehawend (Nohaw), Stadt gl. N.; hier Schlacht 641 (651), die Perser wurden von den Sarazenen besiegt, das altpers. Reich geht unter; [14] **c)** Konkowar, Stadt, Ruinen eines Dianentempels; **d)** Dinewer, Stadt, am Fluß Dinewer. *(Wr. u. Lb.)*

Kurds, Volk, s. u. Beludschen 2.

Kurd Thibet, Landstrich, s. u. Kaschemir 2.

Küre, Martfl., s. u. Karahissar 3).

Kuredschekli, Stamm der Turkmanen.

Kürelsch, so v. w. Koreisch.

Kurekdschi Asab, rudernde Asabs, die seit 1501 in Constantinopel den Dienst des Arsenals u. der Flotte versehen, sonst nur Christen.

Küren, vom Holz so v. w. langsam wachsen, kränkeln.

Küren, finn. Bewohner von Kurland.

Küren u. Kurenoi-Ataman, s. u. Kosaken 22.

Kureotis (gr. Rel.), s. u. Apaturia.

Kürerbe, **1)** so v. w. Kürerbe; **2)** so v. w. Kurprinz.

Kürerzkanzler, Titel der geistl. Kurfürsten im deutschen Reich; der von Mainz war K. in Germanien, der von Köln K. in Italien, der v. Trier K. in Arelat.

Kurētes, **1)** wildes Volk, zuerst auf Euböa, gingen dann nach Aetolien (daher dies Land, bes. der südl. Theil, **Kurētis** genannt) u. von da vertrieben, nach Akarnanien. **2)** Söhne des Apollo u. der Thalia od. Rhytia, uralte Priester Jupiters auf Kreta; sie waren 3, nach And. 9 an der Zahl, bewaffnete Jünglinge u. hielten bei feierl. Gelegenheiten Opfertänze. Früh schon wurden sie mit den Kabiren, Korybanten u. Daktyli Idäi verwechselt, auch phrygische Fabeln in ihre Fabel eingemischt. Die Folgezeit machte sie, von Rhea aus Phrygien nach Kreta geholt, zu Wächtern des Kindes Zeus, od. sie waren die Knaben, die Amalthea um die Wiege des Zeus versammelt hatte. Durch ihren Waffentanz sollen sie die Stimme des neugebornen Zeus dessen grausamem Vater Kronos unhörbar gemacht haben. Zeus erschlug die K. mit dem Blitz, wegen des Raubes des Epaphos. *(Sch.)*

Küreus (gr.), Barbier.

Kürfürsten, 1) (vom altdeutschen küren, d. i. wähl.n, dah. Wahlfürsten, lat. Electores), [1] die Fürsten, welche nach der deutschen Reichsversammlung den deutschen König od. Kaiser wählten. [2] Ueber den Ursprung der K. haben lange Zeit irrige Meinungen geherrscht, so die auf eine untergeschobne Urkunde gegründete, daß die K. von Papst Gregor V., vermöge eines mit Kaiser Otto III. geschloßnen Vertrags, od. von Innocenz III., od. Gregor X., eingesetzt wären, od. daß sie nach dem großen Interregnum 1274 entstanden wären ꝛc. [3] Das Wahre ist: das deutsche Reich war seit dem Aussterben der Karolinger ein Wahlreich; das bei der Kaiserwahl gegenwärtige Volk stimmte, unter Vortritt ihrer Führer, der Fürsten, u. begrüßte sodann den Gewählten als König. Die Wahl war jedoch anfangs auf Eine Familie beschränkt, so daß, sobald ein Sohn od. Bruder des frühern Königs vorhanden war, derselbe stets folgte. Die vornehmsten Fürsten, also die Herzöge, hatten bei den Wahlen die Hauptstimme, u. diese u. einige andre machten schon zu Konrads II. Zeiten auf eine Vorwahl (Praetaxatio) Anspruch. Die wichtigsten Geistlichen im Reich, die lothring. mächtigen Bischöfe, welche Anfangs nicht mitstimmten, sondern nur den Neuerwählten salbten, bekamen bald auch das Stimmrecht. [4] Bei Kaiser Lothars II. Wahl wurden aus den 4 Hauptnationen Deutschlands (Franken, Sachsen, Schwaben u. Baiern) 10 der angesehensten Fürsten ausgelesen, um den schicklichsten zu küren, u. die übrigen mußten sich verpflichten, keinen zu erkiesen, der nicht unter diesen Vorherbestimmten enthalten sei. [5] Eben so wurde Friedrich I. von 8 mächtigen Fürsten gewählt, denen dann die übrigen Stände beistimmten. Das Recht, den Kaiser zu wählen, ruhte also damals weder auf einem Hause, noch auf einem Landez auch legte man damals wenig Werth auf den Titel eines Erwählers (Elector). [6] Zuerst ward derselbe von Friedrich I. 1156 dem Hause Oestreich in dem Privilegium desselben gegeben; sonst hießen die Wahlfürsten Summi principum, Principes regni, Magnati, Imperii majores principes, Principes officiati regni etc. [7] Nach der Entsetzung Heinrichs des Löwen u. durch die Abreißung Brandenburgs u. Oestreichs von Sachsen u. Baiern scheint das Recht, den Kaiser wählen zu dürfen, vorzügl. auf die 4 Erzämter übergegangen zu sein, die ehedem wahrscheinl. einen Theil der Rechte der alten Herzöge ausmachten u. nach Aufhören dieser vom Kaiser nach Belieben verliehen wurden. [8] Albrecht v. Stade, Zeitgenosse Friedrich II., erwähnt zuerst die 3 geistl. u. 4 weltl. Fürsten als Wähler des Reichs u. sagt dabei, daß Pfalz (die das Wahlrecht statt Lothringens erhalten hatte) als Erztruchseß, Sachsen als Erzmarschall, Brandenburg als Erzkämmerer u. Böhmen (da der Anspruch Baierns auf die Kur, weil es mehrmals bei der Wahl nicht erschienen, angeblich auf Böhmen übertragen war, das Anfangs jedoch als nichtdeutsch nicht wählte) als Erzschenk dies Amt bekleidete. Pfalz führte die Wahlstimme, als 1275 Baiern nicht auf der Wahl Rudolfs von Habsburg erschien; dieser erklärte aber, daß der Pfalzgraf, als mit Baiern aus gleichem Stamm entsprossen, mit vollem Recht gestimmt habe, welchen Ausspruch Karl IV. in der goldnen Bulle zu Gunsten der jüngern pfälzischen Linie auch bestätigte. [9] Zu Ende des 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh. werden die Wähler in Urkunden unter dem Titel Electores erwähnt; doch umschreibt der Papst noch 1263 diesen Titel. [10] 1339 ertheilte Kaiser Ludwig der Baier den K-n auf dem Reichstage zu Frankfurt die erste schriftliche Bestätigung, u. die vom Kaiser Karl IV. 1356 gegebne goldne Bulle gab der ganzen Einrichtung die Gestalt eines Reichsgrundgesetzes. Erst einige Jahre nach der goldnen Bulle ward der Gebrauch allgemein, daß die K. sich auch in Urkunden selbst Elector nannten. Durch die goldne Bulle ward auch die Kurwürde immer nur einer Linie jedes Hauses zugesprochen u. verordnet, daß der Besitz dieser Würde immer mit dem eines gewissen Kurlandes verbunden sein solle. [11a] So bestanden nun die K. mehrere Jahrhunderte fort, nur daß man den König von Böhmen, dessen Land damals nicht zu dem engen Reichsverband gehörte, nach des Königs Wenzels Absetzung (1400) nicht zu den Versammlungen der K. (wohl aber zu den Wahlen) zuließ. Vorzüglich fanden 1489, bei der Wahl Maximilians I. zum Kaiser, hierüber Streitigkeiten Statt. [11b] Nach Aussterben des Hauses Sachsen-Lauenburg-Wittenberg mit Albrecht III., der das Kurland (Wittenberg) besessen hatte u. zugleich K. gewesen war, übertrug Kaiser Sigismund dem Markgrafen von Meißen, Friedrich dem Streitbaren, Wittenberg, u. dieser wurde hierdurch K., ungeachtet aller Protestationen andrer Fürsten, s. Sachsen (Gesch.) 40. [12] Im 30jährigen Kriege begab sich die erste Aenderung mit den K. Friedrich V. von der Pfalz, er gerieth nämlich wegen seiner Wahl zum König von Böhmen in die Reichsacht, u. seine Kur ward an das ihm verwandte Baiern gegeben. Als seine Söhne 1648 bei dem münsterschen Frieden wieder restituirt wurden, ward für ihr Haus eine 8. Kurwürde gestiftet, Pfalz führte nun, wie das Haus Baiern, den Reichsapfel als Reichserztruchseß im Wappen, war aber eigentlich Erzschatzmeister, auch sollte beim Aussterben von Baiern od. Pfalz die 8. Kurwürde wieder eingehn. [13] 1692 erhob Leopold I., trotz großer Widersprüche, Braunschweig-Lüneburg zur 9. Kur.

Er

Er wollte hierdurch dem Hause Hannover, das Aussichten auf den englischen Thron hatte, schmeicheln, seinen Nachkommen eine Wahlstimme sichern u. die Wiedereinführung des Königreichs Böhmen in das Kurfürstencollegium vorbereiten. Zugleich ward der K. Erzbannerherr, u. als sich Sachsen u. Württemberg, die die Reichsfahne von jeher geführt haben wollten, hiergegen setzten, Erzschatzmeister, welches Amt er mit Pfalz zugleich führte. [14] Obschon Leopold I. 1700 versprochen hatte, keinen neuen K. ohne Zustimmung der K. einzusetzen, setzte er die Wiedereinführung Böhmens 1708 durch, vorzüglich mit Hülfe Brandenburgs, das dies in dem Krontractat versprochen hatte. [15] 1708 gerieth Baiern, wegen seiner Verbindung mit Frankreich, in die Acht, u. Pfalz erhielt dessen Kur, das Erztruchseßamt u. dessen Stelle vor Sachsen im kurfürstl. Collegium, mußte jedoch seine Rechte, vermöge des rastadter u. badner Friedens 1714, wieder aufgeben. 1777, als mit dem K. von Baiern, Maximilian Joseph, das Haus Baiern ausstarb, fiel dessen Kur an Pfalz, dies durfte aber den Titel K. von Pfalzbaiern im Style des deutschen Staatsrechts nicht führen, doch nahm es für Baiern die 2. Stelle als K. ein. [16] Durch den Frieden von Lüneville (1801) war mit dem linken Rheinufer den geistl. K. der größte Theil ihres Gebiets genommen u. zugleich bestimmt worden, daß nur erbliche Fürsten Entschädigungen erhalten sollten, u. nach einem am 21. August 1802 der Reichsdeputation zu Regensburg vorgelegten, von Frankreich u. Rußland entworfnen Entschädigungsproject sollte nur Ein geistl. K., unter dem Titel: Kurfürst Reichserzkanzler, u. 3 neue weltl. K. ernannt werden. Zu diesen wurden Baden, Württemberg u. Hessen-Kassel erwählt. Dazu kam später noch Salzburg u. am 23. August 1803 wurden diese 4 neuen K. wirklich in das kurfürstl. Collegium eingeführt, so daß es nun 10 K. gab. Durch den preßburger Frieden erhielt der K. von Salzburg statt dessen Würzburg mit dem Titel eines K-thums. [17] Die Errichtung des Rheinbundes am 12. Juli 1806 zerstörte mit dem deutschen Reich auch das Institut der K. Baiern u. Württemberg, die seit den 1. Jan. den Königstitel angenommen hatten, Baden (das den Titel eines Großherzogthums annahm) u. der Kurerzkanzler (der den Titel Fürst Primas erhielt) entsagte am 1. August dem deutschen Reichsverbande u. dasselbe ward im Aug. völlig aufgehoben. Würzburg trat als Großherzog schon den 30. Sept., Sachsen am 11. Dec. dem Rheinbunde bei, u. dies nahm den Königstitel an. Die hessen-kasselschen Lande eignete sich Napoleon nach der Schlacht bei Jena zu, u. es gab daher nur noch 2 Titular-K., den von Trier, der bald darauf starb, u. den von Hessen, der auch nach der Restauration 1813 diesen Titel beibehielt, indem er ihn für werthvoller hielt, als den eines Großherzogs. Kurbrandenburg hatte schon länger als 100 Jahr früher den Titel König v. Preußen angenommen u. Kurbraunschweig war mit England vereint wurden, aber von Frankreich occupirt gehalten. **2)** (Deutsche Staatsw.). [18] Die K. bildeten zusammen auf dem Reichstage ein **kürfürstliches Collegium**, in dem die K. abgesondert für sich stimmten, u. das sie laut den K-verein (s. d.) aufrecht zu erhalten versprachen. Es war wahrscheinlich durch Herkommen nach u. nach entstanden, zu Friedrichs III. Zeiten war es wenigstens noch nicht fest constituirt. Böhmen war bis 1708 als nichtdeutsch davon ausgeschlossen. [19] Dies Collegium zerfiel in das kathol. u. evangel. Collegium, je nachdem das Kurland eines jeden kathol. dd. evangel. war. Der K. von Sachsen gehörte daher, obgleich seit dem 18. Jahrh. für seine Person kathol., doch wegen seines Landes dem evangel. Collegium an. Erstrer waren bis 1803 5 (Mainz, Trier, Köln, Böhmen, Baiern), letztrer 3 (Sachsen, Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg). [20] Die K. wurden von dem Kaiser bei wichtigen Reichsangelegenheiten um ihre Einwilligung befragt u. gaben dieselbe durch Willebriefe; sie hatten vor den andern Reichsständen gewisse Vorrechte, welche sie entweder alle gemeinsam od. jeder für sich genossen. [21] Erstre waren folgende: den Kaiser zu wählen (s. u. Kaiser), die Wahlcapitulation zu erlassen, die Erzämter zu bekleiden, das K-collegium zu bilden, **Kürtage**, d. h. besondere Zusammenkunfte zu außergewöhnl. Zeit zu halten u. auf ihnen Kurvereine zu schließen; von ihren Gerichten durfte nicht an die höchsten Reichsgerichte appellirt werden (Privilegium de non appellando), sie konnten mehrere K-thumer zugleich besitzen u. Reichslehne od. Allode des deutschen Reichs ohne kaiserl. Bewilligung an sich bringen, endlich genossen sie königl. Würden u. Ehren, obgleich sie weder die Krone über dem Wappen, sondern nur den **Kürhut** (wie der Fürstenhut, eine rothsammtne runde [bei den geistl. K. viereckige] Mütze), noch den Titel Majestät, sondern nur den **k-fürstl. Dürchlaucht** führen durften u. von niedern, bes. geistl. Fürsten, **k-fürstl. Gnäden** gen. wurden. Könige gaben ihnen dagegen den Brudertitel, sie standen den Königen aber im Range nach. Eben so verlangten dies die Republiken der Niederlande u. Venedig, auch die Cardinäle prätendirten den Vorrang u. erhielten ihn wenigstens vor den geistlichen K. in Rom. [22] Sämmtl. K. trugen, wenn sie in Person dem Reichstage beiwohnten, ein **Kürhabit**, bestehend aus einem langen, bis auf den Boden herabgehenden (bei den geistl. K. scharlachtuchnen, bei den weltl. rothsammtnen) Rock, vorn u. an den Aermeln mit Hermelin ausgeschlagen u. mit gleichem

Kra-

Kragen versehn, u. aus einem Kurhut. [23] Besondere Vorrechte Einzelner K. waren noch folgende: **a) Mainz**, der Kurerzkanzler in Germanien, hatte den Vorsitz u. die erste Stelle im Kurcollegium, so wie den Vortrag vor den übrigen K., das Directorium des Corpus Catholicorum auf dem Reichstage, das Recht, den Kaiser zu krönen, welches jedoch auch Köln prätendirte, u. worüber Mainz sich mit diesem in einem 1656 geschloßnen Tractat verglich (s. u. Krönung). Im Fürstenrathe hatte Mainz keine Stimme, führte aber das Directorium im kurrhein. Kreise. [24] **b) Trier**, der Titular-Erzkanzler von Arelat, hatte die 2. Stelle im Kureolleginm u. führte im Fürstenrath die Stimme der Propstei Prüm. [25] **c) Köln**, der Titularerzkanzler von Italien, war Legatus natus, d. i. vermöge seines geistlichen Amtes Stellvertreter des Papstes, u. übte in gewissen Fällen die Pflichten, die Mainz gewöhnl. bei der Kaiserkrönung hatte, aus. Köln hatte auch keine Stimme im Fürstenrath. [26] **d) Böhmen**, war Erzschenk, hatte den Vorrang vor den weltl. Kurfürsten, war von dem Verband der Reichskreise frei, hatte nicht nöthig auf den Reichstagen zu erscheinen, wenn sie nicht in Nürnberg, Bamberg od. Merseburg gehalten wurden, war, so viel Oestreich betraf, den Reichsvicarien nicht unterworfen u. erkannte dieselben auch außerdem nicht in seinem Lande an. Vom Kurfürstencollegium war es bis 1708 ausgeschlossen. [27] **e) Pfalz**, war Erztruchseß, Reichsvicar in den Rheingegenden, hatte im Fürstenrathe die 3 Vota von Lautern, Simmern u. Neuburg (die von Veldenz u. Lautereck hatte die Nebenlinie Zweibrücken) u. für Baiern seit 1778 noch die Stimmen von Baiern u. Leuchtenberg, übte das Wildfangsrecht, war Schutzherr der Reichsstädte Aachen, Worms u. Speier u. war kreisausschreibender Fürst im bairischen, mit dem Hochstift Worms im oberrhein., mit Münster u. Brandenburg im westfäl. Kreise. Ueber seine Streitigkeiten mit **f) Baiern** um die Kur s. ob. u). [28] **g) Sachsen**, war Erzmarschall, Reichsvicar in den Ländern des sächs. Rechts, Director des Corpus Evangelicorum, dirigirte, wenn Mainz erledigt od. abwesend war, für dieses auf dem Reichstage, war Director u. Kreisoberster des obersächs. Kreises. Es hatte blos Antheil am henneberg. Votum im Fürstenrathe. [29] **h) Brandenburg**, war Erzkämmerer, führte abwechselnd das Codirectorium des westfäl. Kreises für Kleve mit Pfalz u. Münster, im niedersächs. mit Magdeburg u. Braunschweig-Lüneburg, u. hatte für Magdeburg, Halberstadt, Hinterpommern, Kamin, Ostfriesland, zuletzt auch für Ansbach u. Kulmbach 9 Stimmen im Fürstenrathe. [30] **i) Braunschweig-Lüneburg** endlich war (außer Erzbannerträger) Erzschatzmeister, Codirector des niedersächs. Kreises, abwechselnd Bischof zu Osnabrück, hatte 3 Stimmen wegen Braunschweig, 1 wegen Bremen, 1 wegen Verden, 1 wegen Sachsen-Lauenburg, im Fürstenrathe. — [31] Die Verhältnisse der 4 neuen K. hatten sich noch nicht gestaltet, als das deutsche Reich aufgelöst wurde; doch hatte Württemberg bereits den Titel eines Erzbannerherrn angenommen. *(Pr.)*

Kürfürstenhut (Kürhut), s. u. Fürstenhut. **K-tage**, so v. w. Kurtage.

Kurg (Kürga), Distr. s. u. Malabar 2.

Kürgan (mong.), Todtenhügel, s. d.

Kürgan (K-gänsk), **1)** Kr. im russ. Gouvernem. Tobolsk, am Tobol, eben, fruchtbar, holzreich; Bewohner Russen u. Kosaken; hat die Itschlmische Festungslinie; **2)** Hptst. darin, am Tobol; 600 Ew.

Kürgeld, s. Kührgeld.

Kürgommah (Gebiet), s. Gundwana.

Kürhessen, so v. w. Hessen 1).

Küri (Religw.), s. u. Brahmanen 2.

Küria Müria, Bai, s. u. Hadramaut.

Kürias (a. Geogr.), **1)** südl. Vorgeb. auf Kypros, j. Capo della Gatte; **2)** so v. w. Kurion.

Kurilen, **1)** (nördl. K., Kurilskii Ostrowi), [1] Inseln im großen Ocean, von der Halbinsel Kamtschatka ausgehend, sich bis an die größern japan. Inseln erstreckend, u. so das ochotzk. Meer in einem Bogen umschließend; dehnen sich auf eine Strecke von 88 Ml. aus, halten 145½ QM., sind 1713 entdeckt, keine bes. groß (doch rechnen manche Jesso noch dazu). [2] Eine **Gebirgskette** (bis zu 3000 F. Höhe) zieht sich durch sie hindurch, von welcher mehrere Spitzen vulkanisch sind. [3] **Küsten** meist steil, mit hoher Brandung u. zwischen den einzelnen Inseln mit starker Strömung, daher nicht gut zum Anlanden. [4] **Klima** durch häufige Nebel unfreundlich, selbst rauh; [5] **bringen** Holz (Nadelholz), Beeren allerhand Art; Raubthiere (Bäre, Wölfe, Zobel, Fischottern), Seethiere (Robben, viele Vögel); Mineralien, Kupfer, Eisen, Schwefel. [6] Die **Einw. (Kurilen** Fiatta, gegen 7000) ein kamtschadal. Volksstamm, aber kleiner als die eigentl. Kamtschadalen, ihnen aber an Sitten ähnlich, meist Schamanen, doch auch einige Christen; treiben Fischfang (in den Meeren um die K. sehr ergiebig an Lachsen, Häringen, Kabeljau ꝛc.) u. Vogelfang; sind theils (auf den 19 nördl. Inseln) den Russen, theils (auf den 7 südl.) den Japanern unterworfen u. zahlen Tribut an Pelzwerk. [7] Die bedeutendsten russ. sind: von Kamtschatka aus gerechnet, Sumschu (fruchtbar, gebirgig, bewohnt, großer See), Alaid, Paramuschir (größte, fruchtbar, reich an Pelzwild, Robben, Fischen, Seevögel; Ew. 70—80 Fam.), Schirinki (7 M. lang, viel Seevögel u. Robben), Mokanruschin, Onekotan (ziemlich groß), Aramakutan (Charamakotan), Schiaschkotan, Itscherikotan, Ekarma, die Falle (Gruppe von 4 Inseln, von Krusenstern ent-

entdeckt), Rajoke (mit dem Vulkan Sarytschew), Matua (Matawa, zwischen den Straßen Nadesdha u. Golownin, wenig bewohnt), Raschaua (gebirgig, einige Einw.), Uschischer, Simusir, Ketoi (Marikan) an der Dianenstraße, u. a. [2]) (südl. K.), nordöstl. von Jesso, sind von Ainoos bewohnt; von den Japanern des Fischfangs wegen besetzt. Zu ihnen gehören: a) Tschikotan (Spanberg), b) Kunaschir (40 QM., hier saß Golownin gefangen), c) Iturup (Itorpu, von Kunaschir durch die Straße Pico, von Urup durch die Straße Briôs getrennt; 60 QM., hohe Bergspitzen, viel Pelzwild u. Seethiere. Ort Urbitsch, Festung u. Haf), d) Urup u. m. a. *(Wr.)*

Kurion (a. Geogr.), Stadt auf der SKüste von Cypern (s. d. [Gesch.] 24), hier Altar des Apollo, wer denselben berührte, wurde ins Meer gestürzt; j. Piskopia.

Kurisches Haff, größtes der 3 preuß. Haffe, in OPreußen, 28 QM., von Labian bis Memel 15 Ml. lang, wechselnd breit (5 Ml.); kann von großen Schiffen nicht befahren werden. Ein schmaler Landstreif, die **K. Nehrung** (15 Ml. lang u. ¼ bis ½ Ml. breit), eine Kette von Sanddünen fast ohne alle Vegetation, trennt dasselbe von der Ostsee, mit welcher es durch das Tief (schmale, 18 F. tiefe Meerenge) zusammenhängt. In dieses Haff ergießen sich die Dange, Minge u. die Memel. *(Ech.)*

Kurisses (Myth.), s. u. Laokoon.

Kürkan, Fluß, s. unt. Masenderan.

Kur-Kära-Üssu, 1) District u. 2) Stadt, s. u. Songarei 5 b). **Kürkl Nor**, See, s. ebd. 4.

Kürkreis, sonst Theil des Kurfürstenthums Sachsens, mit der Hauptst. Wittenberg, 74 QM., 150,000 Ew. enthaltend, auf ihm hastete die Würde eines Kurfürsten zu Sachsen. Hieß seit dem Beitritte des Kurfürsten von Sachsen zum Rheinbunde 1807 wittenberger Kr. 1808 ward das Amt Gommern, die Grafschaft Barby von Sachsen an Westfalen abgetreten. Durch die Theilung Sachsens 1815 kam der ganze K. an Preußen, u. bildet jetzt Theile der Rgsbzke. Merseburg, Magdeburg u. Potsdam. *(Ech.)*

Kürku, Vorgebirg, s. u. Itschil.

Kürkumb, Stadt in dem ind. Distr. Poonah. Hier 1818 Sieg der Briten unter Gen. Ochterlony über den mahrattischen Peischwah von Poonah; Letztrer gefangen u. sein Land den brit. Besitzungen einverleibt.

Kurl, so v. w. Kräuselkrankheit.

Kürländer (Franz August v. K.), geb. 1767 im Oestreichischen, Landrechtssecretär zu Wien, st. dort 1836, u. vermachte von seinem großen Vermögen Schauspielern u. Schauspielerinnen Legate von 8—10,000 Fl. Gab heraus den dramat. Almanach, Wien u. Lpz. 1811—26. Schr.: Der verwundete Liebhaber, Prag 1828.

Kürländische Sprache, s. u. Lettische Sprache.

Kürland (Geogr.), [1] **Gouvernement** Mitau (lettisch Jelgawa), früher Herzogthum Kurland u. Semgallen in Rußland, an die Ostsee, den rigaischen Meerbusen, Liefland, Witebsk u. Wilna **grenzend**; 473 (497) QM.; [2] **ist meist eben** (höchster Punkt Hüningsberg, 700 F.), an den Küsten zum Theil mit Dünen umgeben, im Ganzen fruchtbar. [3] **Flüsse:** die Düna, Bulleraa, Windau, heilige Aa u. a.; **Seen:** Usmaiten, Durbensee. [4] **Klima** nicht ganz angenehm, durch die Seewinde gemildert. [5] **Man baut** auf leicht zu bearbeitendem Boden Korn u. andres Getreide, weniger Gemüse u. Obst, sehr reichlich Flachs u. Hanf, die Wälder bringen viele Arten Beeren. **Viehzucht** nicht ausgezeichnet, die zum Theil undurchdringl. Wälder nähren viel Raub-, Pelz- u. Speisewild (Bären, Wölfe, Elenthiere, wilde Schweine), die Gewässer viel Fische. Von Mineralien gibt es etwas Sumpfeisen, Kalk, Gyps, Torf, auch Bernstein. [6] **Handel** u. **Fabriken** sind noch unbedeutend, die Düna ist dem liefländ. Handel günstiger. [7] [8] **Münzen, Maße u. Gewichte**, s. unt. Russisches Reich (Geogr.), vgl. Liefland (Geogr.) [9] Die 400,000 (u. A. 457,000) **Einw.** sind meist Kuren, Stamm der Letten (s. d.), u. haben zum Theil große Vorrechte (freie Letten in 5 Dörfern, in dem einen heißen 12 Bauern kurische Könige), ferner Deutsche, Russen, Liesen, Kewinnen, Juden, Zigeuner. [9] Die **luther. Confession** ist die herrschende, doch gibt es auch viel Katholiken. [9] Der zahlreiche u. reiche **Adel** (aus Deutschland u. Polen abstammend) hat ansehnl. Vorrechte; die Leibeigenschaft der Bauern ist seit 1818 aufgehoben. [10] K. hat noch eigne Verfassung u. theilt sich in 5 Oberhauptmannschaften, steht aber unter einem eignen Generalgouverneur. Das alte Staatsrecht ist jedoch, als nicht gänzlich außer Anwendung, noch wichtig, vgl. Samml. der Schriften in den Streitigkeiten zwischen den Herzögen von K. u. der Ritterschaft, Lpz. 1767, 4., u. Forts., ebd. 1767; Schwarz, Bibliothek kurl. Staatsschriften, Mitau 1799; Ziegenhorn, Staatsrecht von K., Königsb. 1772, Fol., u. Zusätze, Mitau 1776. Dagegen Heyking, Beantwort. u. Widerlegung, Lpz. 1777; Index corporis historico-diplomatici etc. Curoniae, Riga u. Dorp. 1833, Fol., 2 Bde.; Monumenta Livoniae, Sammlung zur Erläuterung der Geschichte K-s, Riga, Dorp. u. Lpz. 1835, 4., 2 Bde. [11] **Rechtspflege:** Mit den deutschen Colonien ist deutsches Recht nach K. eingewandert, u. neben dem Sachsenspiegel hat auch röm. u. kanon. Recht sich dort geltend gemacht. Einheimische Rechtsquellen sind die Statuta curlandica (übersetzt

von Birkel, Mitau 1804) u. Pitensia (vgl. Nettelbladt, Fascic. rer. curland. 1729 u. Anecd. curland., ebd.), doch fehlt ein System des kur. Rechts. Das allgemeine, am 31. Januar 1833 publicirte russ. Gesetzbuch Swod Sakonow Rossijskoj Imperii, mit seinen jährl. Fortsetzungen u. seit 1. Jan. 1835 gültig, sucht die möglichste Gleichmäßigkeit mit Rußland herbeizuführen; vgl. Bunge, Einleit. in das heutige kurländ. Provinzialrecht, Dorp. 1824; Grundriß des heutigen kurl. Privatlandrechts, ebd. 1825; Russ. Handelsrecht mit Rücksicht auf die Ostseeprovinzen, Riga 1829; Beiträge zur Kunde der lief- u. kurländ. Rechtsquellen, ebd. 1831; Wie kann der Rechtszustand K-s gestaltet werden? ebd. 1833; Das röm. Recht in den Ostseeprovinzen, ebd. 1833; Bunge u. Madai, Erörterungen aus den in K. geltenden Rechten, ebd. 1840. [13] **Wappen:** rother gekrönter Löwe in Silber; für das damit verbundene Semgallen ein vorschreitender Hirsch in Blau. [13] **Hauptstadt:** Mitau. *(Wr., Pr. u. Bs. j.)*

Kurland (Gesch.). [1] K. gehörte in den frühesten Zeiten zu Liefland u. hatte mit diesem bis ins 16. Jahrh. gleiches Schicksal, s. Liefland (Gesch.). [2] Der **deutsche Orden** od. vielmehr die seit Anfang des 13. Jahrh. hier ansässig gewesenen Schwertbrüder, die mit dem deutschen Orden sich 1233 verbanden, gründeten daselbst das große Gutseigenthum mit der Leibeigenschaft. Als um 1560 die Russen ins Land einfielen u. der Orden sich nicht mehr zu helfen wußte, trat der letzte Heermeister, Gotthard Kettler, Liefland an den König von **Polen**, Sigismund August, als Großherzog von Lithauen ab, u. ließ sich dafür mit K. u. Semgallen als weltl. Herzogthümern erblich belehnen. [3] Der Herzog **Gotthard** führte nun die evangel. Religion ein, gründete mehrere Kirchen u. bekannte sich 1587 zur augsburg. Confession. [4] Ihm folgte sein ältester Prinz, **Friedrich**, der sich 1589 zu einer **Theilung des Landes** mit seinem Bruder **Wilhelm** entschloß, so daß er zu Mitau, Wilhelm zu Goldingen seinen Sitz hatte. Beide geriethen aber bald in große Mißhelligkeiten mit ihren Ständen, die sogar in offne Unruhen ausbrachen. Bes. machten 2 Brüder, Nolden, dem Herzog Wilhelm so viel Verdruß, daß sie, als sie mit königl. poln. Geleitsbrief als königl. Commissarien zur Untersuchung gewisser Händel zwischen den Jesuiten u. der Stadt Riga nach Mitau kamen, Wilhelm in ihrer Herberge tödten ließ. Deshalb verjagte der König den Herzog u. gab dessen Land dessen Bruder Friedrich, jedoch wurde Wilhelm, in Folge der Kriege mit Schweden, in denen K. viel gelitten hatte u. Mitau zweimal, 1621 u. 1625, von den Schweden erobert worden war, 1632 wieder eingesetzt, ja nach dem Tode seines Bruders Friedrich 1639, der keinen Erben hinterließ, wurde er alleiniger Herzog von K., st. aber schon 1642, [5] worauf sein Sohn **Jakob** das Herzogthum erbte. Dieser that viel für den überseeischen Handel K-s, erhielt 1647 von der Königin Christina von Schweden eine etwige Neutralität, brachte das Stift Pilten wieder an sich u. erwarb von England die Insel Tabago. Ueberhaupt gedieh K. unter ihm u. konnte ein Heer von 14,000 M. unterhalten. Von den Schweden in Mitau überfallen, ward er aber gefangen u. erst durch den Frieden von Oliva, in dem er die Insel Runen u. einiges Gebiet jenseit der Düna abtrat, wieder frei; er st. 1682. [6] Sein ältster Sohn, **Friedrich Kasimir**, bekam wieder Händel mit Polen über den Besitz des Stiftes Pilten, behauptete aber dasselbe. Ihm folgte 1698 [7] **Friedrich Wilhelm** (geb. 1692), über dessen Vormundschaft die verwittwete Herzogin mit ihrem Schwager Ferdinand in Streit gerieth, der auch, von Peter unterstützt, die Regierungsangelegenheiten größtentheils in seine Gewalt bekam. In dem nordischen Kriege trat der Vormund auf sächs. Seite, weshalb Karl XII. 1701 K. besetzte u. den Herzog Ferdinand nöthigte, nach Deutschland zu seiner Schwester, der Landgräfin Maria Amalie von Hessen-Kassel, zu fliehen. 1705 mußten die Schweden K. zwar wieder räumen, aber dafür überschwemmten es 20,000 Russen. Neue Hoffnungen gingen dem Lande durch die Vermählung des Herzogs mit der russ. Prinzessin Anna (s. d.), Tochter des Bruders Peters d. Gr., Iwans III., 1710 auf; aber der junge Herzog hatte kaum sein Land zurückerhalten, als er 1711 auf der Rückreise von Petersburg starb. [8] Die verwittwete Herzogin **Anna** blieb unter dem Schutze ihres Oheims, Peters d. Gr., noch eine Zeit lang Regentin u. nahm ihren Wittwensitz zu Mitau. [9] Zwar trat ihres Gemahls Oheim, Herzog **Ferdinand**, die Regierung an, aber er lebte fortwährend im Auslande. Als er die Gutshoheit des kurländ. Adels verletzte, ordnete der poln. Oberlehnshof eine Landesverwaltung an, deren letzte Absicht war, K. nach dem Tode des kinderlosen Ferdinand als ein eröffnetes Lehn förmlich mit Polen zu vereinigen. Dagegen hielten die kurländ. Stände 1726, gegen das Verbot der Regierung, einen Landtag u. erwählten auf demselben den natürl. Sohn des Königs von Polen, den Marschall Grafen Moritz von Sachsen, zum Herzog. Aber diese Wahl, die ohnehin wider die Verfassung war, blieb ohne Wirkung. [10] Auf einem Reichstage zu Grodno 1727 wurde die Vereinigung K-s mit Polen nach dem Tode Ferdinands von Neuem decretirt, u. der Graf Medem, der nach Warschau geschickt worden war, um gegen diesen Beschluß zu protestiren, ward als Aufrührer verhaftet. Dies bewog den Marschall von Sachsen, der mit einer geringen Mannschaft nach Mitau gekommen war, K. wieder

der zu verlassen. [11] Dagegen vermählte sich der 75jähr. Herzog Ferdinand 1730 mit einer Prinzessin von Sachsen-Weißenfels, Johanna Magdalena, u. empfing um dieser Verbindung willen 1731 zu Warschau die förml. Belehnung mit dem Herzogthum K. Um dieselbe Zeit aber hatte die verwittwete Herzogin Anna den russ. Thron bestiegen; sie ließ K. militärisch besetzen u. erklärte dem poln. Hofe, daß sie dasselbe bei seinem Verfassungsrechte, als ein Lehn der Republik unter eignen Herzögen beschützen werde. [12] Als daher 1737 Herzog Ferdinand starb, wählten die kurländ. Stände, auf Empfehlung der Kaiserin Anna, deren Oberkammerherrn, den Grafen **Ernst Johann von Biron** (s. d.), einen gebornen Kurländer, zu ihrem Herzoge, der aber fortwährend in Petersburg blieb u. nach dem Tode seiner Beschützerin 1740 von der Kaiserin Elisabeth nach Sibirien verwiesen wurde. [13] Hierauf wählten die Stände 1741 den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig u., als Polen hierzu seine Einwilligung nicht gab, nach verschiednen andern projectirten Wahlen, den Prinzen **Karl** von Sachsen 1758 zum Herzog, zu dessen Vortheil die Kaiserin allen Ansprüchen auf K. entsagte. [14] 1762 aber wurde Peter III. Kaiser von Rußland, der dem Herzog Biron seine Freiheit wieder gab, u. als Katharina II. den russ. Thron bestiegen hatte, setzte diese **Biron** wieder als Herzog von K. ein u. Karl mußte 1763 weichen. Biron wurde auch auf dem poln. Convocationsreichstage 1764 als einziger rechtmäßiger Herzog von K. anerkannt u. mit demselben belehnt. 1768 wurde eine neue Constitution für K. entworfen u. gewisse herzogl. Rechte, die von der Landschaft in Zweifel gezogen wurden, festgesetzt. [15] Biron st. 1772, nachdem er schon 1769 seinem Erbprinzen, **Peter**, die Regierung abgetreten hatte. 1774 ward zu Warschau abermals eine Constitution entworfen. Auf dem Reichstage von 1776 bestätigte die Republik dem Herzog, der Ritterschaft, den Städten u. allen Einwohnern von K. u. Semgallen ihre Rechte u. Freiheiten, bes. die Investitur des Herzogs, die Pacta subjectionis u. a. Aber im Lande selbst waren die Zerwürfnisse zwischen Adel u. Bürgerstand nicht zu beseitigen, u. beide suchten bald zu Petersburg, bald zu Warschau Schutz; dasselbe that auch der Herzog, der sich 1792 mit der jungen u. schönen Gräfin Anna Charlotte Dorothea v. Medem vermählt hatte, welche manche Differenz in Warschau vermittelte, abee mehr um seine Regentenrechte fest zu stellen, als um die unzufriednen Unterthanen unter sich zu versöhnen. [16] Endlich am 18. März 1795 beschloß der kurländ. Landtag, K. unbedingt Rußland zu unterwerfen. Dieser Beschluß ward dem Herzog, der sich damals in Petersburg aufhielt, zur Bestätigung mitgetheilt u. von demselben, der keine Söhne hatte, am 28. März zu Petersburg, gegen eine Pension für sich u. seine Kinder, in einer besondern Abtretungsurkunde genehmigt. Dasselbe that auch die von dem Bruder des letzten Herzogs abstammende Linie Biron gegen eine jährl. Rente von 36,000 Thlrn. (s. Biron). [17] 1818 wurde die Leibeigenschaft in K. aufgehoben u. die Verhältnisse der dortigen Gutsherrn durch eine Urkunde des Kaisers Alexander geordnet u. seitdem von der Regierung viel für K. gethan. *(Hn.)*

Kurmälin, Stadt, s. u. Eriwan 1).

Kürma-Purâna (ind. Lit.), s. u. Purana.

Kürmark, Haupttheil der vormal. Mark Brandenburg (die Neumark der andere), begriff die Altmark, Priguitz, Mittelmark, Uckermark (s. d. a.) u. die der Mittelmark einverleibten Herrschaften Beeskow u. Storkow; enthielt 1804 447 QM., 852,230 Ew. Durch den tilsiter Frieden wurde die Altmark mit dem Königreiche Westfalen, dagegen das rechts der Elbe gelegne Herzogthum Magdeburg mit der K. verbunden, die nun 418 QM., 786,000 Ew. enthielt. 1813 kam die Altmark an Preußen zurück, u. die bisherige Eintheilung der Mark Brandenburg in die Kur- u. Neumark, fiel nach der neuen Organisation 1815 weg; erstre ist jetzt in den folgenden Rgsbzkn. enthalten: die Altmark in dem von Magdeburg, die Prignitz, Uckermark u. fast die ganze Mittelmark, in dem von Potsdam, u. der Kr. Lebus von der Mittelmark u. die Herrschaften Beeskow u. Storkow, in dem von Frankfurt. *(Ceh.)*

Kurm Avâtar (ind. Myth.), 2. Avatar des Wischnu, s. d.

Kürmede (Kürmedrecht, Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Kürmi, s. u. Bier 46.

Kürmysch, 1) Kr. im russ. Gouvernem. Simbirsk; 72 QM., 80,000 Ew.; 2) Hauptst. darin an der **Kürmyscha** u. Sura; 3000 Ew.

Kürnik, Stadt im Kr. Schrimm, des preuß. Rgsbzks. Posen, Tuch-, Damast- u. Leinweberei; 2800 Ew.

Kurokûsi (japan. Myth.), Gott des Reichthums.

Kuropalâtes (gr., Palastaufseher), Beiname des Skylizes, s. d.

Kurôtrophos, Beiname der Artemis, s. d. a.

Kürow, Stadt im poln. Kr. u. Gouvernem. Lublin; Schloß, Stahlbrunnen mit dem pyrmonter ähnlichem Wasser, entdeckt 1816; 2000 Ew. Hier 3. März 1831 Gefecht zwischen den Polen unter Dwernicki u. den Russen unter Kreutz; Erstre Sieger, s. Russisch-Polnischer Krieg 46.

Kurówsky-Eichen (Friedrich v. K.), geb. 1780 auf dem Schlosse Eichen in OPreußen, trat als Offizier in russ. Dienste, verließ dieselben jedoch wieder, lebt als Commissär der Gewehrfabrik im Kloster

 Saarn

Saarn bei Mühlheim; schr.: Die Zerstörung von Tantalis, Erf. 1815; Die Sonnentempel des alten europ. Nordens u. deren Colonien, Berl. 1827, u. a. m.; Sämmtl. Werke, Gotha 1830 f., 4 Bde. *(Dg.)*

Kurpiński (Karl), 1811 Musikdirector am Theater zu Warschau, 1823 Kapellmeister u. 1825 alleiniger Musikdirector der Oper, errichtete das. 1821 ein Conservatorium der Musik. Seit 1831 verschollen. Schr.: Wykład systematyczny Musyki; setzte poln. Kirchengesänge, Polonaisen; Opern: Des Teufels Lustschloß, Königin Edwiga, der Charlatan, Alexander u. Apelles, Das Schloß Czorstin; das Melodram: Die Belagrung von Danzig, u. m. a. *(Sp.)*

Kürprinz, der nächste Thronerbe des Kurfürsten in unmittelbar niedersteigender Linie.

Kürprinz, Grube, s. u. Freiberg 7.

K-en-kanal, s. ebd. 8.

Kürralu, District, s. Sind c).

Kürrecht, so v. w. Kührrecht.

Kurreechäne, Stadt, s. u. Beetjuanen 4 c) bb).

Kürrer (Wilh. Heinr. v. K.), geb. 1782 im Schwarzwald, dirigirte mehrere Fabriken, seit 1832 die Kettenfabrik zu Prag; übersetzte mit J. G. Dingler: Bonkrofts Färbebuch; schr.: Kunst, Stoffe zu bleichen, Nürnb. 1831; Neuste Erfahrungen in der Bleichkunst, Nürnb. 1838.

Kürrersches Grün, s. u. Zwickauergrün.

Kürrheinischer Krēis, sonst Kr. des deutschen Reichs, zu beiden Seiten des Rheins, zwischen dem oberrhein. (den er durchschnitt), westfäl., fränk., schwäb. Kr. u. Frankreich, enthielt die Unterpfalz, die Kurfürstenthümer Mainz, Trier u. Köln, wurde 1801 zum großen Theil dem deutschen Reiche entrissen u. enthielt von da an noch 280 QM., da er vorher mit dem oberrhein. Kr. 950 QM. groß war. *(Wr.)*

Kürrin (K. *Steud. Hochst.*), Pflanzengatt., benannt nach Joh. Gottlob **Kurr** (bereiste mit Hübner Norwegen in botan. Interesse; schr.: Ueber Bedeutung der Nektarien in den Blumen, Stuttg. 1833), aus der Fam. Rubiaceae. Art: K. floribunda in Abyssinien.

Kurrīmin (K. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Celastrineae *Wall.* Arten: ostind. Sträucher.

Kürritschan, Stadt im Lande der Kaffern, 16,000 Ew.; Kupferwaaren u. Eisenhandel.

Kürsali, Ortschaft auf dem Himalaya, einer der besuchtesten Wallfahrtsorte der Hindus, mit vielen Tempeln. Dabei das Grabmahl der 5 Pandus u. eine heiße heil. Quelle (49½° R.), die sich von den Felsen herabstürzt. Dabei sind schreckliche Hindernisse für die Pilger angebracht, die über schwankende, zertrümmerte Felsen wegsteigen müssen ꝛc.

Kürsau, Stadt, s. u. Bondu.

Kürsche Vorst van de blaue Berg, so v. w. Domes Näß 2).

Kürschi, Stadt, s. u. Bukhara 1).

Kürschid Päscha (Biogr.), so v. Churschid Pascha.

Kürschwerter, die kreuzweise über einander liegenden Schwerter, die Kursachsen als Zeichen des Erzmarschallamtes im Wappen führt.

Kürsdorf, Dorf im Schwarzburg-rudolstädt. Amte Schwarzburg; 700 Ew., darunter Laboranten. In der Nähe die **K-fer Küppe** (Meuselbacher Kuppe, nach dem Dorfe Meuselbach, mit Bleichen, 1200 Ew., genannt), hoher, fast kegelförmiger Berggipfel des Thüringerwaldgebirges.

Kursk, 1) russ. Gouvern., zwischen Charkow, Woronesch, Orel, Tschernigow u. Pultawa; 701$\frac{3}{10}$ (749) QM., hügelig, mild; Flüsse: Donez, Sem, Worskla, Psiol, 13 größere u. 495 kleinere. 2) Boden: sehr fruchtbar (Getreide, Flachs, Hanf in Ueberfluß, Gemüse, mancherlei Obst u. Beeren); am Holze großer Mangel. Viehzucht ist ansehnlich (Rindvieh, Schweine), Honig u. Wachs zur Ausfuhr. Wild: Wölfe u. Füchse, ohne gutes Pelzwerk. 3) Einw.: 1,750,000 (1796 1,183,000), Groß- u. Klein Russen. Sonst eignes Fürstenthum, von den Wätitschen bewohnt, von Kiew bezwungen, gehörte dann zum Gouvernem. Belgorod, seit 1779 eignes Gouvernem. 4) Wappen: blauer, schräg liegender Balken mit 3 fliegenden Rebhühnern in Silber. 15 Kreise. 2) Kr. darin, am Sem, Sura u. a.; 100,000 Ew.; 3) Hauptst. darin, an der Kura u. dem Tuskar, Sitz der Gouvernialbehörden, des Erzbischofs v. K. u. Belgorod; alte Festung, Priesterseminar, Gymnasium, Arbeits-, Findel-, Invalidenhaus, Handel mit den Landesproducten; 24,000 Ew. *(Wr.)*

Kürslack, Insel, s. u. Vierlande.

Kurt, altdeutscher Name für Konrad.

Kurt, Dynastie des Moluk Kurt, die in Asien nach den Modhafferiern 130 Jahre unter 8 Fürsten geherrscht hat. Hauptst. war Schiras, der Anfang ihrer Regierung fällt in die 2. Hälfte des 15. Jahrh.

Kürta, Donaumündung, s. u. Donau 2.

Kürtamysch, 1) Marktfl., s. unt. Schadrinsk; 2) Fluß, gl. Nam.; 3) Slobode u. Fluß, s. u. Tscheljäbinsk.

Kürtinzen, Volksstamm, s. u. Eriwan 1).

Kürtschi, pers. Landmiliz, Infanterie u. Cavallerie, commandirt vom **K-Bäschi**.

Kürtus, Fisch, s. Hochrücken.

Küru (ind. Gesch.), s. u. Kurus.

Kurūdes, König von Aegypten, s. d. Gesch. 2.

Kurūdu (Religw.), s. u. Lamaismus 2.

Kürukman, Fluß, s. u. Beetjuanen 2.

Küruk (pers., d. h. entfernt Euch!),

Ge-

Gesetz, das den Unterthanen verbietet, sich auf den Wegen blicken zu lassen, wo der Sultan mit seinem Serail zieht.

Kūruku, Vogel, so v. w. Nagelschnabel.

Kurukschētraun, myth. Reich der Kurus. **Kurukschētru**, Stadt der Riesenkönige, s. u. Sunda. **Kūrum**, Fluß, s. u. Indus c. **Kūrumān**, Fluß, so v. w. Kuruhman. **Kūrume**, Stadt, s. u. Kiusiu c). **Kūrun**, Gebirg, so v. w. Taurus 3).

Kūrun (m. Gesch.), so v. w. Dschihan.

Kūrunk, Stadt, s. u. Vornu c).

Kūrura, Ort s. u. Pelew.

Kūrus, berühmte Herrscherfamilie in NWIndien (Brahmarschi), die 2 andern Familien, den Jadus u. Pandus, feindlich gegenüber standen. In Bramarschi herrschte nämlich zuerst Dschudschad, Erbauer der Hauptstadt Hastnapur (wahrscheinl. Delhi). Er enterbte seinen ältesten Sohn Dschud, u. dessen Nachkommen gründeten ein eignes Reich in Mathra, weiter südl. am Dschumna-Flusse. Die Nachkommen des jüngsten Sohnes **Kūru** regierten in Hastnapur. Einer von ihnen war Dritaraschtra (Druda Rakschaden), der 101 Sohn u. 1 Tochter hatte. Der älteste der Söhne war Duryadun (Triotaren). Der Vater wurde blind u. die Regierung wurde seinem jüngern Bruder Pandu (s. d.) übertragen, der 5 Söhne (Pandus, s. Kunty) hinterließ. Nach Pandus Tode ward Duryadun König, u. die Pandus lebten mit ihrer Mutter bei Dritaraschtra, der sie sehr wohl aufnahm u. dadurch Duryaduns Neid erregte. Die Kindschaft wuchs, u. um offenem Zwist vorzubeugen, rieth Dritaraschtra seinem Sohne, den Pandus einen Palast außerhalb Hastnapur zu bauen. Dies geschah, aber Duryadun ließ den Palast in Brand stecken, um so seine Feinde auf einmal zu vernichten. Aber die Pandus flohen in die Stadt Kumpala u. lebten hier 17 Jahre bei dem dortigen Radscha. Duryadun lockte sie wieder zu sich u. gab ihnen einen Theil des Reichs. Ihre Residenz war Endrapraſtam. Bei einem feierlichen Opfer wurde gewürfelt; Duryadun hatte falsche Würfel, u. so verlor Dschudischtir, das Haupt der Pandus, an ihn sein ganzes Reich u. mußte versprechen, 12 Jahre lang mit allen Pandus das Land zu räumen. Am Ende derselben ließen sie durch Krischna ihr Land wieder fordern, da es verweigert wurde, so kam es zum Krieg. Es wurde 18 Tage lang mit abwechselndem Glücke gefochten, bis endlich die Pandus durch eine Kriegslist siegten, indem Krischna dem Feldherrn der K. Dronatscheri zurufen ließ, daß Assuthama getödtet worden sei; dies war aber zugleich der Name von dessen Sohn u. einem starken Elephanten des Radscha Bagdud, Dronatscheri meinte den erstern, stürzte ohnmächtig nieder, u. so wurde den Pandus der Sieg. Vgl. Indien (Gesch.) u. Dieser Krieg ist der Gegenstand des großen Epos Mahabharata. *(K. D.)*

Kurutschēsme, 1) Vorstadt von Constantinopel, wo sich die Griechen meist aufhalten u. wo auch eine hohe Schule für die Griechen ist; 2) Marktfl. an der Jeresnitza u. der Straße nach Belgrad, im türk. Distr. Semendria; hat Citadelle, Heilbad.

Kurūzzen (Gesch.), so v. w. Coruzzen.

Kūrverein, Beschluß des kurfürstl. Collegiums außer dem Reichstage u. außer den Kaiserwahlen. Man zählt 8 od. 9 K-e, nämlich: a) zu Rhense, 1338, die Wahlfreiheit der Kurfürsten gegen den Papst zu behaupten und unabhängig von ihm den Kaiser zu wählen; b) zu Frankfurt a. M., 1379, wo sich die Kurfürsten zum Vortheil Papst Urbans VI. verbänden (nicht allgemein für einen K. geltend); c) zu Marburg, 1399, zur Entsetzung des Kaisers Wenzel; d) zu Lingen, 1424, wegen der hussit. Unruhen; e) zu Frankfurt a. M., 1438, beschloß Neutralität in Streit zwischen Papst Eugen IV. u. dem baseler Concil; f) zu Frankfurt a. M., 1446, zur Beobachtung guter Ordnung u. gegenseitiger Einverständnisse; g) zu Gelnhausen, 1502, über dieselben Gegenstände u. Abwendung der Ketzerei. Da dieser ohne Wissen des Kaisers Maximilian I. errichtet u. eigentl. gegen ihn gekehrt war, gab er zu manchen Streitigkeiten Veranlassung; h) zu Worms u. i) ebd. 1558. Letzterer bestimmte ungefähr das in den früheren Festgesetzte u. wurde mehrmals, zuletzt 1764, beschworen. Böhmen nahm an keinem K-e Theil; s. unt. Kurfürst u. *(Pr.)*

Kurwaiczin Eraiczin (polnische Myth.), Schutzgott der Lämmer.

Kurz, 1) geringeres Maß der Ausdehnung in die Länge habend, im Gegensatz von Lang; 2) s. u. Pferd a; 3) (Bergb.), so v. w. Motzig.

Kurz, Artikel **mit diesem Beiwort als Zusatz**, die hier nicht zu finden, s. u. dem Hauptwort.

Kurz (Franz Seraphin), geb. 1771 zu Kefermarkt bei Freistadt, regulirter Chorherr u. Cooperator zu St. Florian im Lande ob der Ens, u. 1811 Pfarrer an der dortigen Stiftskirche; schr.: Beiträge zur Gesch. des Landes Oestreich ob der Ems, Linz 1805—1809, 4 Bde.; Gesch. der Landwehr in Oestreich ob der Ems, ebd. 1811, 2 Bde.; Oestreich unter Kaiser Friedrich IV., Wien 1812, 2 Bde.; Oestreich unter den Königen Ottokar u. Albrecht, Linz 1816, 2 Bde.; Oestreich unter Friedrich d. Schönen, ebd. 1818; Oestreich unter Albrecht dem Lahmen, ebd. 1819; Oestreich unter Herzog Albrecht IV., ebd. 1830, 2 Bde. Er st. 1843. *(Dg.)*

Kūrzathmigkeit, s. Engbrüstigkeit.

Kūrzbein, Schlangeneidechsen, so v. w. Chalcides 2).

Kūrze Brühe (fr. Court-bouillon), Brühe von stärkster Consistenz, im Gegen-

satz

satz einer langen Brühe, d. i. einer dünnen.

Kürze Gefässe (Vasa brevia), Blutgefäße zwischen dem Magen u. der Milz wegen ihrer, in Bezug auf ihre Stärke, unbedeutenden Kürze.

Kürze Hand, s. unt. Tradition (Rechtsw.).

Kürzer Athem, schnelles Athemholen, mit ersichtlicher u. fühlbarer Anstrengung der Athmungsorgane, Begleiter eines vermehrten Pulsschlags bei heftiger Körperanstrengung od. eines fieberhaften Zustands od. eigner Krankheitszustand, s. Engbrüstigkeit.

Kürze Rippen, s. u. Rippen.

Kürze Wären, alle Fabrikate von Stahl, Messing, Eisen, auch wohl von Holz od. Knochen für den allgemeinen Gebrauch.

Kürzfessel (Taf. XXII. Fig. 32), s. u. Falkenjagd a.

Kürzflügler, **1)** (Brachyptera, Brachyelytra *Cuv.*, Microptera *Gravenh.*, Staphylini *Latr.*), Fam. der Käfer mit 5 Fußgliedern kenntlich, 4 Taster (einige od. alle) nach vorn dicker, Fühler meist rosenkranzartig, der Leib linienförmig, nur zur Hälfte mit Flügeldecken besetzt, am After können willkührlich 2 Blasen hervorgetrieben werden. Am großen platten Körper stehen starke Kinnladen; den Schwanz können sie heben u. auch zum Unterlegen der Flügel gebrauchen. Leben im Mist, in der Erde, in Schwämmen, am Wasser, auch auf Blumen, laufen u. fliegen gut, sind gefräßig. Latreille theilt sie in **a)** solche mit gespaltner Lippe (Fissilabri) mit den Gattungen Oxyporus, Astrapaeus, Staphylinus, Pinophilus, Lathrobius; **b)** mit ungespaltner Lippe u. langen Tastern (Longipalpes); Gattungen: Paederus, Evaesthetus, Stenus; **c)** mit ungespaltner Lippe u. plattem Leibe, bedornten Schienen (Denticrura); Gattungen: Oxytelus, Osorius, Zyrophorus; **d)** mit kleinem, unter dem Halsschilde bis an die Augen steckendem Kopfe (Kleinköpfe, Microcephala); Gattungen: Lomechusa, Tachinus, Tachyporus; **e)** wie c), doch unbedornte Schienen (Depressa); Gattungen: Omalium, Lesteva, Micropeplus, Protelaus, Aleochara. Andre theilen sämmtliche K. in die Gattungen Paederus, Oxyporus, Staphylinus, Tachyporus, jede mit ihren Untergattungen. Die K. nähern sich den Ohrkäfern. Vgl. Raubkäfer. **2)** (Brevipennes, Proceri *Illig.*), bei Cuvier Familie der Sumpfvögel (Laufvögel), Flügel klein, gestatten den Flug nicht, Hinterzehen fehlen; machen die Verbindung zwischen Sumpf- u. hühnerartigen Vögeln; Hauptsitz der Muskelkraft in den Beinen, mit denen sie sich auch vertheidigen. Dazu die Gattungen Strauß, Kasuar, Duduz; **3)** so v. w. Steißfüßer. *(Wr.)*

Kürzgefesselt (K-köthig, Pferdek.), so v. w. Fesselt.

Kürzgewehr, sonst ein dem Espontons der Offiziere ähnliches Gewehr der Unteroffiziere; zuletzt in der preuß. Armee, bei dieser seit 1812 gegen Gewehre vertauscht.

Kürzhängling, Apfel, so v. w. Kurzstiel, grauer.

Kürzholz, Klafterholz im Gegensatz von dem Langholz, Bauholz.

Kürzholzflösse, s. u. Flöße n.).

Kürzhornrüssler (Brachycerus *Fabr.*), Gattung der Rüsselkäfer; Fühlhörner neungliedrig, nach dem Ende des kurzen u. dicken Rüssels zu eingefügt, gerade von der Länge des Kopfs, am Ende mit angelförmiger Kolbe; Leib eiförmig, dick, rauh. Im Sande südl. Gegenden. Art: gefurchter K. (B. muricatus), Halsschild stachelig, gefurcht. *(Wr.)*

Kürzi (pers.), Bogenschützen; deren Anführer **K-Bäschi.**

Kürzkopf, Frösche, so v. w. Breviceps. **K-ohr**, so v. w. Nachtaffe.

Kürzpfennige (eigentl. Kurtspfennige od. Konradspfennige), silberne Scheidemünze Kaisers Konrad IV.

Kürzrüsselkäfer (Brachyrhynchus, Brachyrhinus *Latr.*), Gatt. der Rüsselkäfer Untergattung von Curculio, Fühler elfgliederig, an der Spitze des dicken u. kurzen Rüssels, am Ende mit einer 3- od. 4gliederigen Kolbe. Art: dunkler K. (B. lacanus, Curculio inc. *L.*), in Nadelwäldern; u. v. a.

Kürzschattige (phys. Geogr.), so v. w. Brachyskioi.

Kürzschnabel, so v. w. Eisente.

Kürzschnabelwanze, s. u. Blutwanze a).

Kürzschnäbler, Vogel, **1)** s. u. Kolbenschnäbler; **2)** so v. w. Papagaie; **3)** so v. w. Trappen.

Kürzschnauze (Novacula, Xyrichthys *Cuv.*), Gatt. der Barsche bei Goldfuß (der Lippfischartigen bei Cuvier); Stirn senkrecht aufsteigend, Schuppen groß, Seitenlinie unterbrochen, eine Reihe Zähne in den Kiefern. Art: Messerrücken (N. coryphaenoides, Coryphaena novacula *L.*), eine Spanne lang; roth, mit blauen Zeichnungen; schmackhaft; N. caerulea, psittacus u. a. *(Wr.)*

Kürzschnauzen (Brevirostes *Latreille*), Fam. der zahnlosen Thiere, begreift die Gatt. Bradypus (Faulthiere), Megatherium (Großthier), Megalonyx u. Acheus.

Kürzschub, s. u. Kegelspiel n.

Kürzschwänze, **1)** Krebse, s. u. Schwanzkrebse; **2)** Vögel, s. u. Papagai. **K-schwänzige Vögel**, s. u. Federn n.

Kürzschwanzaffe (Brachyurus *Spix*), Affen aus der neuen Welt, ausgezeichnet durch kurzen Schwanz; gesellig, Tagthiere, munter, heftig schreiend. Arten: Ouakari (Yarke, Br. ouacari), gelb, Kopf,

Kopf, Hals, Füße, Arme sind schwarz; Cacajao (Br. melanocephala) u. Jude (Br. Israelita), vielleicht nur Abarten od. Junge von Saki-arten.

Kürzsichtigkeit, s. Myopie.

Kürzstiel (Apfel), 1) königl. rother, s. u. Goldrenetten 9 g); 2) brühler grüner K., s. ebd. 9 k); 3) grauer, s. u. Graurenetten m).

Kürzstroh, s. u. Stroh.

Kürzweilig, was die Zeit verkürzt, von Scherzen, Einfällen, Possen, Lustbarkeiten; daher **K-er Rath**, so v. w. Hofnarr.

Kürzwildpret, die Hoden bei den Hirschen u. wilden Schweinen; dient außer der Brunftzeit zum Essen.

Kürzwolle, s. u. Baumwolle 10.

Küsala (chines. Gesch.), so v. w. Mingtsung 2).

Küsatz, Stadt, s. u. Omi. **Kusawätschka**, Fluß, s. u. Süd-Carolina 2. **Küsbah**, Stadt, s. u. Purneah.

Kusch (a. Geogr.), Landschaft in Arabia felix, deren Bewohner wanderten nach Afrika aus.

Kusch-Adäsi (Geogr.), s. Kuhadasi.

Küschan Rischathäjim, König von Mesopotamien, s. u. Hebräer 11.

Küschdschi Äga, vornehmer Bostandschi, sorgt für die Lebensmittel u. nöthigen Geräthe des Sultans.

Küsche, früher Zunft der Tatar (Klasse der Säugethiere), Erinaceus, Centetes, Balantia u. A.

Kusch-Gündawa, Stadt, so v. w. Kutsch-Gundawa. **K-Khäsip**, Volk in Abchasien. **Kuschwinsk**, Slobode, s. u. Werchoturie 1).

Kusiküsi, s. u. Schlafaffe.

Küsko, so v. w. Cuzco. **Küskowa**, schönes Lustschloß im russ. Kr. u. Gouv. Moskau. **Küskuki**, Fluß, s. u. Oregan 2.

Küskus, Säugthier, s. u. Phalanger.

Küskus (Kuskükssi), in der Berberei Gersten- od. Weizengrütze od. Maismehl in ein Gefäß mit Wasser gesiebt, mit Hammelfett od. Speck geschmelzt, stark gewürzt u. umgerührt.

Kuskükski, Fluß, s. u. Oregan 2.

Kusküy-Raymi, das 3. Sonnenfest, s. u. Peruanische Religion 2.

Küsla, so v. w. Zwerghase.

Kuslidschc, Flecken bei Warna; hier am 13. Jan. 1829 Sieg Ibrahim Pascha's über die Russen; s. u. Türken 111. **K-inogenjänsk**, Stadt, so v. w. Kosmodemjansk.

Küsnezk, 1) Kr. des russ. Gouv. Saratow, 100,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, an der Trusewa, viel Schmieden, 5600 Ew.; 3) Kr. im russ. Gouvern. Tomsk am Altai, mit nomadischen Bewohnern. Hier außer Folg.: Susunsk (Susen), Slobode am Susun, Kupfer- u. Bleihütte, Kupfermünzhof (jährlich 250,000 Rubel), Tomsk, Eisenhütte. 4) Hauptstadt darin am Kondoma u. Tom, Festung, hat 3500 Ew., viele Schmiede. (*Wr.*)

Kuss, [1] Liebeszeichen, in der menschl. Natur begründet, gehört, bes. in der Geschlechtsliebe, nebst der Umarmung, zu den eigenthüml. Charakteren der Humanität, wie denn schon Kinder sehr früh zärtliche Gefühle durch Küssen äußern. [2] Von den ältesten Zeiten an war die Gewohnheit der Menschen, einander auf den Mund zu küssen, auf die mannigfaltigste Weise in das conventionelle Leben verflochten, indem es häufig nichts weiter als ein bloßes Ceremoniell, gegenseitig aber auch, bes. das Küssen von Personen verschiednen Geschlechts, nur auf Personen, die in der engsten Vertraulichkeit leben, beschränkt ist, so daß nicht nur in der öffentl. Meinung, sondern auch in rechtl. Hinsicht ein aufgedrungner K. als persönl. Beleidigung u. Injurie gilt. [3] Nächst dem Liebes-K. im Geschlechtsleben ist der Kindes-K. u. der Freundschafts-K. Befriedigung eines gefühlten Bedürfnisses, obgleich letzter schon an den Grenzen der bloßen Convention hinstreift. Ihm entspricht der Weihe-K., od. der Bruder-K. durch geistige Bande einander näher Gestellter; dahin gehört der Friedens-K., den die ersten Christen zum Zeichen ihrer brüderl. Einigkeit, od. auch bei ihren Agapen, einander reichten; eben so der Versöhnungs-K., von Personen, die vorher in Unfriede mit einander lebten. [4] Der K. als Liebeszeichen beschränkt sich nicht allein darauf, daß Menschen unter sich dadurch ihre wohlwollenden Gefühle bethätigen, sondern Alles, was der Mensch in einem angeregten Gefühle in seinen Umgebungen lieb gewinnt, regt ihn auch zu gleichem Ausdruck seiner Empfindungen, zum Küssen desselben, an. [5] So küßt der Religiöse das Crucifix, die Reliquien, das Evangelienbuch, der Liebende den Brief, das Bild, od. das Andenken der Geliebten, der von weiter Reise Heimkehrende den vaterländ. Boden 2c. [6] Aber auch von der Liebe verwandten Gefühlen ist der K. körperl. Ausdruck u. symbol. Andeutung; doch in eben den Graden, als diese Gefühle von Liebe abstehn, ist auch dann ein K. nur eine Abart des eigentl. od. des Mundkusses. Er ist dann eben so ein Gnadenzeichen, als gegenseitig ein Zeichen der Verehrung. [7] Der Höhere u. Vornehmere küßt den ihm mehr od. minder entfernt Gestellten, auf Stirn, Augen u. Wangen, od. bietet ihm selbst die Wangen zum K. dar. Als Ehrfurchtszeichen hat der Hand-K. (s. d.) vor allen eine weite Verbreitung erhalten. [8] Tiefe Unterwürfigkeit deutet das Küssen des Kleides, bes. auch der Fuß-K. (s. d.) an. Sklavische Verehrung spricht sich durch Küssen des Bodens aus, den der gefürchtete Gebieter betritt. [9] Küsse

sind,

sind, insofern dadurch Ansteckung möglich ist, nicht als gleichgültig für die Gesundheitsfürsorge zu erachten. Vgl. Lehnskuß. *(Pl.)*

Kússa, Volksstamm, s. u. Kaffern 2.

Kussäer (a. Geogr.), so v. w. Kossäer.

Kússah (arab. Erzählung), s. u. Arabische Literatur 11.

Kússel (Forstw.), so v. w. Kollerbusch.

Küssel, 1) Landcommissariat im bair. Kr. Pfalz, 7¼ QM., 35,400 Ew.; 2) Canton hier, 3¼ QM., 15,000 Ew.; 3) Stadt darin an der Glan, Brauerei, Steinkohlengruben, 2300 Ew.; 1677 u. 1794 von den Franzosen, angebl. wegen Verraths, verbrannt.

Küssthaler, Spottmünze des Herzogs Joh. Kasimir von Koburg, 1593 od. 1599 nach seiner 2. Heirath mit Margaretha von Braunschweig auf seine erste, wegen Treubruch verstoßne Gemahlin, Anna von Sachsen. Avers: 2 sich küssend Umarmende; Umschrift: Wie küssen sich die zwei so fein. Revers: eine verschleierte Nonne; Umschrift: Wer küßt mich armes Nünnelein!

Küssurkund, Distr. u. Ort, s. u. Makran 1).

Küsu, Stadt, s. u. Benin 4 h).

Kutáhi, Insel, s. u. Tonga 12.

Kutáhia, 1) sonst Sandschakat im türk. Ejalet Anatoli. Hier: Bambuk-Kaleßi, Stadt unweit des Boz, dgl. Denisli (Denysley Ladakia), Stadt ebenda, soll 30,000 Ew. haben; Weinbau, vielleicht einst Laodicea ad Lycum. 2) **K-hieh**, Hauptst. darin am Pursak, Sitz des Pascha u. der obersten Landesbehörden, hat altes, verfallnes Schloß, 50 Moscheen, mehrere christl. Kirchen, Wohlthätigkeitsanstalten, man fertigt baumwollne Waaren u. Pfeifenköpfe (aus weißem Thon), Handel mit Galläpfeln u. Früchten, 60,000 Ew., darunter 5000 Griechen. Hier 1833 Zeitfriede des Paschas von Aegypten mit der Pforte, s. Aegypten (Gesch.) 11. *(Wr.)*

Kutáie (Kutáis), Distr. u. Stadt (das alte Kotyáon), s. u. Imerethi 2).

Kútak, Distr. u. Stadt, so v. w. Cuttac.

Kutáli, s. u. Marmorameer.

Kútb (arab.), so v. w. Kotb.

Kútbud (oriental. Gesch.), so v. w. Kotbud.

Kutchubáëa, K. *Fisch. De C.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceae, Gardeniaceae *De C.*; Art: K. insignis in Guayana.

Kutéëragummi (Kutíra-G.), nach Guibourt: Gummi Bassora, nach Martius von Acacia leucophlaea *W.*, einem Baume aus Coromandel, kommt unter manchen Sorten des arab. Gummi, in weißen, gelblichen, auf der Oberfläche silberweißen, mehligen, mehr platten Stücken vor, bläht sich in Wasser zu einer durchsichtigen, nicht schleimigen Gallerte auf, ohne sich völlig zu lösen, ist daher zu technischen Zwecken nicht nutzbar. *(Su.)*

Kütha u. Küthim, Küthäer (a. Geogr.), s. u. Samariter.

Kütheir, arab. Dichter, s. u. Arabische Literatur 2.

Kütl Lāma, Reich, so v. w. Koti Lama.

Kütja, bei den Russen das geweihte Brod, das sie 8 Tage nach genossnem Abendmahl in der Kirche von dem Priester zu essen bekommen, als Zeichen u. Gabe der gemeinschaftl. christl. Liebe.

Kutjéwa, Marktfl., s. u. Poschega.

Kútku (Myth.), s. u. Kamtschatka 2.

Kútmuss, so v. w. Kunmys.

Kútno, Kreisstadt im Kr. Gostynin, des Gouv. Masovien (Polen), 4000 Ew., viel Juden, lebhafter Handel, Friedensgericht.

Kútow, Stadt, so v. w. Kuty.

Kutrigüren (a. Geogr.), s. u. Moldau (Gesch.) 2.

Kútrun (altd. Lit.), so v. w. Gudrun.

Kutsch, Prov., so v. w. Entch.

Kútscha, Stadt, s. u. Khokand.

Kútsche (angebl. nach der Stadt Kitsee benannt), [1] 1) Wagen, bestimmt, daß Personen bequem darin fahren können; [2] 2) Wagen, auf dem ein, oben bedeckter, wenigstens hinten in der Schwebe hängender Kasten zur Aufnahme der Personen angebracht ist. [3] Die Hauptarten davon sind die Caroſſe u. die Chaiſe (s. d.). Doch hat auch an die Gestalt dieser beiden Arten die Mode einen beständigen Wechsel hervorgebracht. Daher landauer, engl., franz. K-n, Berliner, Phaëtons, Cabriolets (s. d. a.). [4] Ehemals wurde der **K-nkasten** mit Hängeriemen, die ganz unter demselben hingingen, an eisernen Stützen über dem **K-ngestell** aufgehängt. [5] Jetzt hat man dafür die **K-nfedern**, die aus mehrern, über einander gelegten, eisernen Schienen bestehen, die Gestalt eines C (C-Federn), od. eines S (S-Federn, Schwanhälſe) haben u. auf der Hinter- u. Vorderachse befestigt sind. An diese Federn wird der Kutschkasten mit doppelten Riemen (Tragriemen) gehängt. Auf die richtige Stellung der Federn u. Einhängung des Kastens kommt sehr viel an. [6] Auch Druckfedern sind jetzt sehr gewöhnl. u. unten an der K. angebracht, ohne das Tragriemen nöthig wären, sie haben aber den Uebelstand, daß es, wenn wenig Personen in der K. sich befinden, sehr stößt. [7] Das zu große Schwanken des Kastens verhindert man auch wohl durch Schwankriemen, welche unten an dem Kasten u. an dem Wagenbaum befestigt sind. [8] Der **K-nbau** wird in manchen Gegenden als freie Kunst betrachtet, weil kein einzelner Handwerker eine K. allein fertig machen kann; doch wird er größtentheils von den Sattlern betrieben, die das **K-ngestelle** u. die Räder von dem Stellmacher, das dabei nöthige Eisenwerk **(K-nbeschlag)**, von

von dem Schmied, das Messingwerk an Büchsen, Kasten u. Verdeck von dem Gelbgießer verfertigen lassen, u. nur das lederne Verdeck u. das inwendige Auspolstern selbst besorgen. Der Sitz des Fahrenden (**Kutschers**), vorn am Wagen heißt Bock (**Kutschbock**), das Polster darauf Bockpolster, die darüber befindliche Decke von Tuch od. Leder Bockdecke, die hölzernen u. eisernen Stützen, die den Bock tragen Bockstützen; letztre sind auf einem Bret mitten auf dem Kranze (Bockschemel) befestigt, das zugleich dem Kutscher zum Aufstemmen der Füße dient (Fußtritt). [17] **3)** (Gesch.). Die in Riemen hängenden K-n sollen eine Erfindung der Ungarn, um 1457 sein; doch soll schon Isabelle, Gemahlin Kaiser Karls IV., ähnl. Wagen gehabt haben. Unter Franz I. wurden die K-n besser eingerichtet, doch nur für Damen bestimmt, erst später auch für fürstl. u. andre sehr vornehme Mannspersonen. Heinrich IV. hatte für sich u. seine Gemahlin nur eine einzige K. In Deutschland bedienten sich fürstl. Personen schon im 15. Jahrh. der K-n. Nach England kamen sie von Deutschland aus um 1580. *(Fch. u. Hm.)*

Kütsche, s. u. Billard 2 c.

Kütsche, **1)** Khanat in dem chin. Lande Tufan, bewässert vom Khaidu, Baigan u. Kanälen, bringt Korn, Flachs, Früchte, Vieh (Kameele, Schafe), hat eignen, doch tributären Khan od. Akimbeck, 30,000 Ew. **2)** Hauptst. (sonst Gaisa), am Khaidu, hat Mauern, chin. Garnison, 1000 Ew., Handel mit Schwefel, Kupfer, Kampher. In den Bergen der Umgegend viele Einsiedlerhöhlen. *(Wr.)*

Kütscher, Dienstbote, der dazu bestimmt ist, die Kutsche zu führen, die Kutschpferde zu füttern, u. der das Fahren gehörig versteht.

Kütscher, Fisch, s. u. Klippfisch C).

Kütscheufu, Stadt, s. u. Tschekiang 2.

Kütschgeschirr, s. u. Geschirr.

Kutsch-Gündawa, Prov. in Beludschistan (Asien), an dem Gebirg Brahu u. dem Flusse Sind; fruchtbar, gut (durch Natur u. Kunst) bewässert, bewohnt von Jeths mit mancherlei Freiheiten, Rind-Beludschen u. A. Hitze im Sommer ungemein groß. Theilt sich in verschiedne Distrikte, als: Lhiri (Lheri, mit Hauptst. gl. N., 6000 Ew.), Dadur (Dader, mit vielen Dörfern, Stadt gl. N., 1500 Häuser, am Kauhi), Nal, mit Stadt gl. N., Hurrund Dajel (jetzt vielleicht zu Lahore gehörig, Hauptst. H.). Bhag, Stadt gl. N., 1000 Häuser. Hauptst. Gundawa, mit Mauern, Palast des Khans, am Kauhi, 20,000 Ew. *(Wr.)*

Kütschiu, Land, so v. w. Cochin.

Kütschpferd, s. u. Pferd 10.

Kütschuk (türk., d. i. klein), oft mit andern Wörtern zusammengesetzt, um bes. Staatsämter 2. Ranges zu bezeichnen, als: **K. Öda**, kleine Kammer im Serai; **K. Rusnäme Kalëmi**, Büreau der kleinen Buchhalterei.

Kütschuk al Äschraf, Sohn Nasser Muhammeds, 1341 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 21.

Kütschuk Kainärdschi, Dorf an der Dristra im türk. Sandschak Silistria. Den 21. Juli 1774 Friede zwischen Rußland u. der Türkei, s. u. Türken (Gesch.) 100 u. Russisches Reich (Gesch.) 110.

Kütsee, Distr., s. u. Kaitak. **Kütsuck**, Donaumündung, s. u. Donau 2. **Küttagh**, Gebirge, s. u. Erzerum 1).

Kütte, **1)** lange, Kleidung der Mönche mit Kappe, s. u. Cappa; **2)** schlechtes, abgetragnes, mantelartiges Kleidungsstück; **3)** (Bauw.), so v. w. Rauchmantel.

Küttelfisch, so v. w. Tintenfisch.

Küttelflecke, Gedärme von Rindern, Kalbern u. Schafen, nebst Magen u. Wamme, die klein geschnitten, gekocht, u. gewöhnl. mit einer sauern Brühe, bei Schöps-K. mit Weißkraut angerichtet werden.

Küttelhemd, s. u. Hemd 2).

Küttelhof, s. u. Fleischer 2.

Küttelkraut, **1)** gemeiner Thymian; **2)** Eberraute.

Kütteln, Eingeweide großer Thiere.

Kütten, alte Halden, taube Berge wieder durchsuchen, um das etwa noch darin enthaltne Gute aufzusuchen.

Küttenberg (böhm. Hora Kuttna), freie Bergstadt im böhm. Kreise Czaslau; 11 Kirchen, königl. Palast, Bergamt u. Berggericht, Bergbau (auf Silber, Blei, Kupfer), Schmelzhütten, Fabriken in Woll- u. Baumwollenwaren, 8500 Ew. (angeblich, sonst vor Verfall der Silberwerke, 20,000). Prägeort der ersten Silbergroschen 1300. Als Vorstadt auch als eignes Bergstädtchen kann Kang (Kank, Gang, 1000 Ew.) betrachtet werden. Den 6. Jan. 1422 von den Hussiten verbrannt. Neuerlich wurde K. fälschlich als Geburtsort von J. Guttenberg angegeben u. sein Name davon abgeleitet. *(Wr.)*

Küttenplan, Marktfl., im böhm. Kr. Pilsen; Blaufarben-, Alaun-, Vitriolwerk, 700 Ew.

Kütter (engl.), Seeschiffe, bes. bei den Engländern üblich, die viel Raum unter Wasser, oben aber nur ein leichtes Gebäude haben, daher sie viel Segel führen u. ziemlich schnell segeln, bei den Franz. Corvette. Vgl. Kriegsschiff 2.

Küttina, Marktfl., s. u. Poschega. **Küttlau**, Marktfl. im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß, 1100 Ew. **Kuttöre**, Land, so v. w. Kafiristan. **Kutübdeo (Kuttüdhua)**, Insel, s. u. Chittagong. **Kütub Minar**, s. u. Delhi 12.

Kutüchta (Kutüchtu), mongol. Priester, s. u. Lamaismus 130.

Kutunöy, Fluß, s. u. Oregan 1.

Kutúsow, 1) (Iwan Golenitscheff), geb. 1729, trat in russ. Militärdienste u. stand 40 Jahre lang an der Spitze des Seecorps, ward von Paul I. zum Feldmarschall erhoben, u. später Präsident des kaiserl. Admiralitätscollegiums zu Petersburg; st. 1802; 2) (Michaila Larionowitsch Golenitscheff K., Fürst Smolenskoy), geb. 1745; Sohn des Vor., trat 1759 in russ. Kriegsdienste, ward 1761 Offizier. In Polen focht er 1764—69 unter Romanzow gegen die Türken, auch gegen Putgatschew; 1787 Generalgouv. in der Krim, half er 1788 Oczakow erstürmen, wobei er das rechte Auge verlor. 1789 war er bei Fokschan u. Rimnik. Nach der Einnahme Ismails ward er Generallieutenant u. bei den Unterhandlungen mit der Pforte gebraucht. 1793 war er Gesandter in Constantinopel, 1794 beim Sturm von Praga. Hierauf ward er Generalcommandant von Finland, dann von Lithauen, Gesandter in Berlin u. kehrte bald wieder auf seinen vor. Posten zurück. 1805 erhielt K. als General der Infanterie das Commando des ersten russ. Armeecorps, wo er mit Kienmayers kleinem östr. Corps am Inn die ganze franz. Armee aufhielt, dann, lebhaft verfolgt, das rechte Donauufer gewann u. den 18. u. 19. Nov. ein Gefecht gegen Mortier, bei Dürnstein, bestand. Bei Austerlitz befehligte er die alliirte Armee unter Kaiser Alexander, u. wurde verwundet. Im März 1811 übernahm er nach Kamiuskys Tode den Oberbefehl gegen die Türken, siegte bei Rustschuk, zog sich hierauf aufs linke Donauufer, wo diplomat. Unterhandlungen den Frieden herbeiführten. Ende August 1812 erhielt er, unweit Wiasma an Barclais de Tolly Stelle, das Commando der Armee gegen Napoleon, ward zum Fürsten ernannt, verlor die Schlacht an der Moskwa, nahm aber nun die berühmte Flankenstellung bei Kaluga. Vor dem Rückzug der Franzosen siegte er bei Tarutino, Maloi-Jaroslaweez u. schlug auf dem Rückzug bei Smolensk Davoust u. Ney, wofür ihn der Kaiser Alexander zum Fürsten Smolenskoy ernannte. Nun folgte er den Franzosen bis Kalisch, st. auf der Reise zum Kaiser zu Bunzlau 1813. Mehr über ihn s. Russisch-Deutscher Krieg. Alexander ließ ihm eine Erzstatue zu Petersburg vor der Isaakskirche setzen. *(v. Kr.)*

Kutúsow, 1) Insel, s. u. Mulgrave 1. a); 2) Insel, s. u. Niedrige Inseln 4; 3) Cap u. 4) Bai, s. u. Jesso 1).

Kútuz (Modhaffar Saif Eddin), 1259—1260 Sultan in Aegypten, s. d. (Gesch.) 11.

Küty, Stadt im gebirg. Kr. Kolomea, 4100 (5300) Ew., Saffiangerber (bereiten jährlich gegen 72,000 Felle).

Kuvêra (**Kuwêra**, ind. Myth.), Gott des Reichthums, einer der 8 Schutzgötter der Welt u. Beherrscher des nördl. Theils, als Pulastya auch einer der 10 Dramadikas, Haupt der Rakschasas, seine Wohnung ist **Kuveralôga** (Alaka), fährt auf einem prächtigen Wagen (Puschpaka) durch die Luft, od. reitet nach gewöhnl. Abbildung auf einem weißen, mit Federn gezierten Pferde. *(R. D.)*

Kuvêra, Schwestern von, s. u. Hedschas 4.

Küverwasser (Wasserb.), so v. w. Köhrwasser.

Kuwäschen, Distr., so v. w. Kubinschi. **Küwan**, Fluß, so v. w. Amu. **Kuwäschir**, 1) District u. 2) Stadt, s. u. Kerman 1.

Kux, bei Zechen u. Hüttenwerken, die von Gewerken betrieben werden, der 128. Antheil, 32 K-e machen eine Schicht, 4 einen Stamm. Das Wort soll von dem slavon. Kukus, ein Theil, od. von **Kux** in Schneeberg, der diese Eintheilung einführte, herkommen. Frei-K. ist ein K., der ohne Zubuße von den Gewerken mit verbaut wird, jedoch bei Ueberschuß, Vertheilung, Ausbeute, z. B. für den Grundbesitzer des Bodens, worauf die Grube liegt (dann Erb-K.) für die Bergarmen, für die Kirche des Orts 2c. Im Rechtswesen wird der Besitz eines K-s zu den liegenden Gründen gerechnet. Caducirte K-e sind solche, wo die Gewerkschaft, wenn sie mit der Zubuße länger als 18 Wochen zurückgeblieben ist, nach vorheriger Aufkündigung des Retardats, ausgeschlossen wird, dieselben stehen dann zum Verkauf. *(Fch.)*

Kuxhäfen, Marktfl. u. Hafen an der Elbmündung im hamburg. Amte Ritzebüttel; Leuchtthurm, Seebad, Quarantaineanstalt, 800 Ew.

Küxschicht, Schicht od. Arbeitszeit von 12 Stunden.

Küy, so v. w. Zwerghase 2).

Küzzaues, irreguläre Reiterei, mit Lanzen in OIndien. Ein Theil derselben ist unter ihrem Oberhaupt Skinner in Diensten der ostind. Compagnie.

Kvâsir (nord. Myth.), so v. w. Quasir.

Kwadêlen, Insel, s. u. Mulgrave 1. b).

Kwäla Däl, Stadt, s. u. Siak.

Kwan, Gewicht, s. u. Anuam 11.

Kwart (**Kwärta**), **Kwärterek**, **Kwärty**, Maß, s. u. Polen (Geogr.) 11 u. Krakau (Geogr.) 1.

Kwass, gelbl. u. säuerl., gegohrnes Getränk, in Rußland gebräuchl.; Bereitung: 35—37 Pfd. Gerstenmalz mit 3 Händen voll Rockenmalz u. eben so viel ungebeuteltem Rockenmehl werden in irdnen Töpfen mit siedendem Wasser übergossen, so daß dies handhoch darüber steht, u. umgerührt, daß es wie ein dünner Brei wird. Auf dieses werden etwa daumenhoch Haferhülsen geschüttet; dann werden die Töpfe 24 Stunden lang in einen Ofen gesetzt, hierauf wieder mit siedendem Wasser bis an

an den Rand gefüllt. Nun bringt man es in hölzerne Gefäße, auf deren Boden Stroh legt, u. die unten einen Zapfen haben, gießt wieder lauliches Waſſer auf, läßt es ſtehen u. zapft es endlich in Fäſſer ab. In jedes Faß wird ein Stück grobes Rockenbrod gelegt, damit der K. ſäure, bringt die Fäſſer 24 Stunden in den Keller, wo es fertig wird. *(Pl.)*

Kwässitz, Marktfl. im mähr. Kr. Hradiſch, Schloß, 1000 Ew., an der March.

Kwäterk, Maß, ſ. u. Polen (Geogr.) 10.

Kwelchão, Prov., ſo v. w. Koeltſcheu. **Kwêlte**, Stadt, ſ. u. Honan 4.

Kwetz, oboeähnliches Inſtrument in Aegypten u. Abyſſinien.

Kweyäng, ſo v. w. Kueiyanfu, ſ. u. Koeitſcheu.

Kwieschyschêwo (Kwieciszêwo), ſ. u. Mogilno.

Kwo (Staatsw.), ſ. u. Japan (Geogr.) 10.

Kyahöür, Stadt, ſ. u. Salum.

Kyamites, attiſcher Heros, angebl. Erfinder des Bohnenſäens, u. A. der Magiſtratswahlen durch Bohnen; u. A. figurirte er in den Eleuſinien, weil man die Lehre der Pythagoräer von den Bohnen angenommen hatte; u. A. war K. ein Beiname des Dionyſos in Athen.

Kyamon (a. Geogr.), ſo v. w. Kimaros.

Kyamos (gr.), **1)** Bohne; **2)** Stimme, mit einer Bohne gegeben, ſ. u. Bohnen 10; **3)** Maß, das ſo v. w. eine Bohne beträgt.

Kyan, ſ. u. Kyaniſation.

Kyäne, **1)** Nymphe, ſ. u. Anapus; **2)** Gemahlin des Aeolos; **3)** ſ. u. Kyanippos; **4)** mehr. andere Perſonen des Alterthums.

Kyanêä (Kyanêiſche Felſen), ſ. u. Argonautenzug 1.

Kyänen (Bot.), ſo v. w. Cyanen.

Kyanippos, ein Syrakuſaner, hatte allen Göttern geopfert, nur dem Bakchos nicht; deshalb ließ ihn dieſer in einen Rauſch gerathen, in dem K. ſeine Tochter **Kyäne** unbewußt ſchändete. An einem Ringe, den Kyane ihm über der That abgezogen hatte, erkannte ſie ihren Vater, u. da bei einer Peſt das Orakel als Sühne den Tod des Gottloſeſten gefordert hatte, ſo ermordete Kyane ihren Vater, den ſie von dem Orakel bezeichnet glaubte, u. darauf ſich ſelbſt. Sujet eines Trauerſpiels von Pindemonte. *(Lb.)*

Kyanisirung (K-satiön, K-siren) des Holzes, von **Kyan** in London gemachte Erfindung, das in die Erde zu verſchiednen Zwecken vergrabne Holz vor Fäulniß u. Verderben zu ſchützen, indem man daſſelbe während 16 Tagen von einer Auflöſung von Sublimat (ſalzſauerm Queckſilberoxyd), welche auf 5,55 Kub. F. Waſſer 2 Pf. Queckſilberſalz enthält, bis ins Innere durchdringen läßt. Nach den neuſten in Belgien gemachten Verſuchen ſoll indeſſen das wohlfeilere Eiſenvitriol dieſelben Dienſte thun u. dem Holze eine 3—4mal größre Dauer geben als unpräparirtes Holz gewöhnl. hat. Die K. bringt in harte Hölzer 2—3 Lin., in weiche etwas tiefer ein. In England u. Belgien hat man bereits vielfach die K. für die Längen- u. Querſchwellen auf Eiſenbahnen benutzt; der allgemeinern Verbreitung dieſer Methode ſtellt ſich wohl nur noch der hohe Preis entgegen. 1 Meile Langſchwellen auf Eiſenbahnen koſten 300 Thlr., eine Meile Querſchwellen etwa 6000 Thlr. *(v. Eg.)*

Kyanit (Miner.), ſo v. w. Diſthen.

Kyanochäites (gr., der Schwarzgelockte), Beiname des Poſeidon, ſ. d.

Kyanometer, noch unvollkommene Vorrichtung Sauſſures, am den Grad der Nüancirung des blauen Himmels anzuzeigen; auf einer mit weißem Papier überzogenen Pappe ſind 53 Felder unterſchieden, wovon jedes mit einer Schattirung von Blau, vom lichteſten bis zum dunkelſten, gefärbt iſt. Beim Gebrauch ſtellt man dieſe Vorrichtung an einem freien Ort zwiſchen das Auge u. den Himmel u. ſucht vergleichend die Schattirung, welche mit der des Himmels am meiſten übereinkommt. Da die weiße Färbung des Himmels eine Folge der in der Luft ſchwebenden Dünſte iſt, ſo kann man durch das K. auch dieſe Dunſtmenge annähernd beſtimmen. *(Pl.)*

Kyänon (a. Geogr.), Landſpitze auf Kreta, j. Cheroniſi.

Kyänthis, Burg von Same, ſ. d.

Kyänthos (gr. Ant.), **1)** Spitzbecher; **2)** Maß von flüſſigen u. trocknen Dingen, = 2 Konchä.

Kyänthos (Myth.), ſo v. w. Eunomos 1).

Kyau, **1)** (Fried. Wilhelm, Freih. v.), geb. zu Oberſtrohwaldau 1654; diente ſeit ſeinem 17. Jahre bei den Brandenburgern, hatte aber ſo ſchlechtes Avancement, daß er erſt nach 10 Jahren Fähnrich ward. Eine verunglückte Poſſe zog ihm in Spandau Verhaft zu; auf Vorbitten der Kurfürſtin ward er zwar wieder befreit, doch trieb ihn ein unglückl. Duell aus brandenburg. Dienſten. Er trat nun als Lieutenant 1694 in ſächſ. Dienſte u. ſtieg, da er ſich durch Witz u. Laune die Gunſt Auguſts II. gewann, ſchnell. 1705 ward er Generalmajor u. Generaladjutant des Königs u. bald darauf Generallieut. u. Commandant des Königſteins. Er ſt. 1733. Seine, oft dem Geiſte jener Zeit nach derben, ſelbſt auch unanſtänd. Scherze dienten dem ſächſ. Hofe zur Beluſtigung; dabei vergab er ſich aber faſt nie etwas von ſeiner Würde, indem er nicht ſich, ſondern Andre zum Gegenſtande ſeines Witzes machte. Sein Leben erſchien in 3 Bden., Lpz. 1772 u. Freiſtadt 1796. **2)** (Friedr. Wilhelm v.), geb. 1708 zu Pirna, Neffe des Vor., ſtud. erſt, ſtieg 1735 zum Major, machte 1736 als Anführer eines Küraſſierreg. den Krieg gegen die Türken mit, trat 1740 als Obriſt in preuß. Dienſte focht in den 2 erſten ſchleſ. Kriegen tapfer, wurde Generalmajor,

major, 1752 Generallieut., zeigte sich auch im 7jähr. Kriege sehr tapfer, bekam, nach Gefangennehmung des Herzogs von Beyern, das Commando in Schlesien, verlor hier Breslau u. wurde deshalb von einem Kriegsgericht zu halbjähe. Festungsarrest verdammt. Er st. zu Schweidnitz 1759. *(H.)*

Kyāxares, 1) Sohn u. 635 Nachfolger des Phraortes als König von Persien u. Medien, st. 596, s. u. Persien (Gesch.) 1. **2)** Nach Xenophon des Astyages Sohn u. Nachfolger, der den philosoph. erzognen Kyros zum Mitregenten annahm; histor. unwahrscheinlich.

Kybēben, 1) Priester der **Kybēbe** (Kybele) in Kleinasien, so v. w. Korybanten; auch **2)** von dieser Göttin Begeisterte.

Kybēīn (gr.), Würfelspiel.

Kȳbele, [1] phrygische Gottheit, Symbol des Mondes u. der Fruchtbarkeit der Erde. In ältern griech. Dichtern steht an ihrer Stelle Rhea, eine Titanide, des Uranos u. der Gäa Tochter. Von Kronos gebar sie Hestia, Demeter, Here, Aïs, Poseidon u. Zeus. Nachdem sie ihren Gatten, der ihre Kinder stets nach der Geburt fraß, zum Erbrechen gebracht hatte, beginnt ihre Verschmelzung mit K. Rhea-K. ist nun Göttermutter, Symbol der zeugenden u. gebärenden Natur. [2] Hauptsitz ihrer Verehrung das phrygische Hochland, bes. Pessinos, wo König Midas einen Tempel errichtete, in dem sie durch einen dunkeln, 4eckigen Stein dargestellt war. Nach Diodor, der ihrer unter den Griechen zuerst gedenkt, war K. Tochter des phryg. Kön. Mäon u. der Dindyme (daher ihr Beiname Dindymene). [3] Aus Verdruß, daß das Kind kein Sohn war, setzte sie der Vater auf dem Berg **Kȳbelos (Kybēlla)** in Phrygien (woher der Name K.), aus, wo sie von Löwen u. Panthern gesäugt, nachher aber von Hirtenweibern aufgezogen wurde. Sie erfand Pfeifen u. Trommeln, wodurch sie die Krankheiten des Viehs u. der Kinder heilte. Unglückl. war ihre Liebe zu Attys (s. d.); mit Marsyas durchirrte sie alle Länder, um ihren Liebling wiederzuerlangen. Da verlor sie auch diesen in einem Wettstreit mit Apollon, der sie nun begleitete. [4] Ihre **Feste** wurden mit Begeisterung u. wilden, tobenden Geberden u. Lärmen vollzogen. [5] Der ält. Name ihrer **Priester** scheint Kybeben gewesen zu sein; die Art ihres Dienstes bewirkte, daß sie mit Korybanten, Kureten, idäischen Daktylen vermischt wurden. Als Castraten hießen sie in Oberphrygien Galli. [6] Ihr **Dienst** scheint zwar in Griechenland weite Verbreitung (Sparta, Athen, Korinth, Delphi ꝛc.), aber nur durch den großen Haufen gefunden zu haben. Auf Eseln reitend zogen ihre Priester im Lande umher u. bettelten im Namen der Göttermutter ihren Unterhalt (dah. Metragyrtä, Mutterbettler). Oft durch die häßlichsten Laster befleckt wurden sie in Griechenland von allen Gebildeten verachtet. [7] In Rom wurde ihr Dienst um 204 v. Chr. eingeführt u. ihr Stein von Pessinos nach Rom gebracht. Von der altital. Hirtengöttin Ops erhielt sie mit dem Namen zugleich ihr Fest, Opalien. Ihr 5tägiges Hauptfest vom 23.—27. März. Am 1. Tage wurde eine abgehaune Fichte, der Stamm mit Fellen, die Zweige mit violetten Bändern u. Kränzen umwunden, in den Tempel gebracht. Am 2. Tage begingen die Galli ihre mystischen Ceremonien, den 3. wurden die Hilarien mit Gastfreundschaft, Scherz, Lachen gefeiert. Am 5. ward das Bild der K. im Flüßchen Almo vor dem Capenischen Thor gewaschen (Lavatio matris deum). Lärmende, schreiende Männer u. Weiber begleiteten den Zug; unzüchtige Lieder ertönten, die Galli verwundeten sich selbst, stürzten sich mit dem Messer unter die Menge ꝛc. Sie hieß hier vorzugsweise Magna mater deum. [8] **Darstellung:** in würdevollen Zügen als Gottesmutter; gewöhnl. sitzt sie; ihre Kleidung ist ein Untergewand, unter der Brust gegürtet u. ein weiter Mantel. [9] Das gewöhnl. **Attribut** ist die Thurmkrone auf dem Haupte u. ein Schlüssel; sie galt auch als Beschützerin fester Städte. Die Pauke od. Handtrommel hält sie als phrygische Göttin in den Händen. [10] **Heilig** sind ihr die Löwen, deren 2 od. 4 ihren Wagen ziehn, u. die Fichte. *(H. Z.)*

Kȳbelos (a. Geogr.), s. u. Kybele 2.

Kybernēsia (gr. Ant.), Fest zu Athen, zum Andenken der Steuermänner des Theseus, Nausithoos u. Phäax, gefeiert.

Kybernētes (gr.), Steuermann.

Kybīstike (gr.), Tanz auf den Händen, den Hippoklides, ein vornehmer Athener, vor dem Klisthenes, König von Sikyon, um dessen Tochter er warb, tanzte, den aber dieser für unanständig erklärte u. ihm seine Tochter abschlug.

Kybistra (a. Geogr.), Stadt in Kappadokien, j. Bustereh.

Kybomantiē (gr. Rel.), **1)** Wahrsagung aus Bohnen od. Losen; **2)** Wahrsagung durch Wurf mit wirklichen 6seitigen Würfeln **(Kȳbos)**, unterschieden von Astragalomantie dadurch, daß bei dieser mit Sprungbeinen von Thieren (vgl. Astragalos) bewirkten, 2 (abgerundete) Flächen gar nicht bezeichnet, also auch nur 4 Flächen im Wurf entscheidend waren.

Kybōtes (a. Geogr.), Berg in Phrygien, der nebst der Stadt Kunita von der Erde verschlungen wurde.

Kȳburg, 1) Dorf am Töß im Bzk. Pfäffikon d. Schweizereant. Zürich, 550 Ew.; **2)** Burg, Stammort der Grafen von K.; **3)** sonst Grafschaft, die sich von dem Fluß Glatt bis an den Rhein erstreckte u. 44 Pfarrkirchen enthielt. 760 war Rudhard Graf von K. Adalbert lebte zu Zeiten des Kaisers Arnulf u. war Landgraf im Thurgau. Werner, weil er in die Verschwörung Herz. Ernst von Schwaben verwickelt war, ward entsetzt, 1024 das Schloß

K. verbrannt u. der Graf 1031 in einem Treffen getödtet; 1179 umgab Graf Hartmann Dieſſenhofen mit einer Mauer u. erbte nach Abſterben Ulrichs, Grafen von Baden u. Lenzburg, deſſen Beſitzungen, ſo wie die Herrſchaft Windeck, die Städte Surſee, Sempach u. Zug. 1218 erbte deſſen Enkel Werner, nach Bertholds V. v. Zähringen Tode, die Städte Freiburg im Uechtlande, Burgdorf ꝛc. 1264 ſtarben die Grafen v. K. mit dem Grafen Hartmann aus u. ihr Beſitz fiel an die Grafen v. Habsburg, ihre Vettern. Durch dieſe kam K. an Oeſtreich. Dieſes Haus verpfändete die Grafſchaft 1384 an die Grafen v. Toggenburg, dann an die von Bregenz u. Kaiſer Sigismund 1424 an Zürich. Zwar gab ſie die Stadt dem Kaiſer Friedrich III. als freiwill. Geſchenk 1442 wieder, dieſer trat ſie aber ſchon 1452, für ſchuldigen Sold wieder an Zürich ab, ſeit welcher Zeit ſie bei dieſer Stadt geblieben iſt. Das Haus Oeſtreich führt aber den Titel: Grafen von K., fort. Jetzt iſt faſt die ganze Grafſchaft im Bezirk Winterthur befaßt. *(Wr. u. Pr.)*

Kychreus, Sohn von Poſeidon und Salamis, der Tochter des Aſopos, ward nachher König v. Salamis, ſ. d. (Geſch.)

Kydamos (a. Geſch.), Handelsort im Lande der Garamanten in der afrik. Regio Syrtica, wohin die Ew. Gold, Elfenbein u. Thierfelle zu Markte brachten.

Kydaris, Flüßchen, ſ. unt. Conſtantinopel 2.

Kydathenäon (a. Geogr.), einer der attiſchen Demen, in der Stadt liegend.

Kydia (K. *Rxb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Büttneraceae *De C.*, Portulacaceae, Coccoloboeae *Rchnb.*, K. calycina *Rxb.*, oſtindiſcher Baum, deſſen Rinde dort gegen Elephantiaſis angewendet wird.

Kydias, Maler aus Kydnos, um 364 v. Chr., malte ein von Hortenſius theuer erkauftes Gemälde, die Argonauten. K. erfand die rothe Farbe aus gebranntem Ocher.

Kydippe, ſ. u. Kerkaphos 1).

Kydnos (a. Geogr.), Fluß, entſprang auf dem Tauros in Cilicia campestris, mündete bei Rhegma ins Meer. In ihm badete ſich Alexander d. Gr. u. wäre faſt geſtorben; ſ. Alexanders Krieg gegen Perſien 1); j. Karaſu. Daß Friedrich I. im K. ertrank, wie Ein. ſagen, iſt unwahr, er ertrank im Kalykadnos.

Kydönia, Beiname der Athene von einem Tempel zu Phrixa in Elis, den Klymenos aus Kydon, des idäiſchen Herakles Sohn, erbaut hatte, od. von der Stadt Kydonia.

Kydönia (Kydon, a. Geogr.), Stadt auf der NWKüſte Kretas; eine der 3 vornehmſten Städte der Inſel; von **Kydon**, Sohn des Apollon od. Hermes u. der Akakallis, gegründet von Minos u. von einer Colonie Samier vergrößert; trieb im Alterthume einen bedeutenden Handel u. war berühmt durch Bogenſchützen, Quitten u. den Tempel der Artemis (daher ihr Beiname **Kydönia**); j. Kanea. *(Hel.)*

Kydonia, Inſel im ägäiſchen Meere, bei Lesbos, mit einem, nur im Sommer ſprudelnden Quell.

Kydönios, Stadt, ſo v. w. Aiwale.

Kydrägora, Tochter des Atreus, von Strophios Mutter der Aſtydamia u. des Pylades.

Kydriä (a. Geogr.), Stadt in Chaonia (Epiros), an der makedoniſchen Grenze.

Kydrolāos, ſ. u. Samos (Geſch.).

Kyesiologiē (v. gr.), Schwangerſchaftslehre.

Kyffhäuſer (Schlachtberg, von der Niederlage des Thomas Münzer im Bauernkriege), Bergrücken u. Vorberg des Unterharzes im Kr. Sangerhauſen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, dacht ſich ſüdl. gegen Frankenhauſen in der ſchwarzburg-rudolſt. Unterherrſch. ab, u. begrenzt dort die goldne Aue; gut bewaldet, liefert Mühlſteine. Höchſte Spitzen: 1450 F. Seehöhe, mit der Burg **Kyffhäuſen**, im 10. Jahrh. zum Schutz des kaiſ. Palatiums im Dorfe Tilleda erbaut, 1178 von den Thüringern u. im 16. Jahrh. aufs Neue zerſtört. Vom K. ſind viele Volksſagen im Gange, unt. a., daß Kaiſer Friedrich I. von einem zahlreichen Hof umgeben, dahin verwünſcht ſei u. tief unter der Erde an einem ſteinernen Tiſche, durch den ſein rother Bart gewachſen ſei, ſeiner Erlöſung harre; daß er von Zeit zu Zeit Knappen u. Ritter ausſende, um einen Menſchen herbeizuholen, dem ſich der Berg durch eine blaue Wunderblume aufſchließt, u. der Nachricht geben ſoll, ob die Erlöſung nicht bald komme. Nach 50 od. 100 Jahren kommt ſolch ein Menſch aus dem Berge wieder hervor, kennt die Umgebung u. die Menſchen nicht mehr u. ſtirbt bald. Auf der Südſeite des K-s liegt das Jagdſchloß Rathsfeld, Vergnügungsort für Frankenhauſen. *(Cch.)*

Kygäos, Heerführer u. Heros der Sicilier gegen Herakles; von dieſem erlegt.

Ky Gäriep, Fluß, ſ. u. Orangefluß.

Kyholm, Inſel, ſ. u. Samsöe.

Kykeon, Trank aus Gerſtenmehl, Waſſer, Wein od. Milch, wozu man noch Honig, Käſe, Salz, Kräuter u. Blumen, auch Zwiebeln miſchte, u. ihn zum Stärken, Erfriſchen, Nähren, bald zum Purgiren brauchte, auch in den Eleuſinien der aus dem heil. Becher getrunkne Trank.

Kykläden (Kyklades, Cykladen), **I)** (a. u. m. Geogr.), [1] Inſelgruppe von 60 Inſeln, die im ägäiſchen Meere ſich im N. von Kreta kreisförmig um Delos zieht (dah. ihr Name). [2] Die größern K. hießen, außer Delos: Rhenäa (j. Groß-Delos), Mykonos (Mykone), Tenos (Tine), Andros (Andro), Gyaros (Jura od. Chiura), Keos (Zea), Syros (Syra), Kythnos (Thermia), Seriphos (Ser-

(Serfo), Siphnos (Sifanto), Kimolos (Kimoli od. Argentiera), Melos (Milo), Anti-Melos (Anti-Milo), Polyägos (Polino), Naxos (Naxia), Amorgos (Amorgo), Paros, Olearos (Anti-Paros), Jos (Nio), Sikinos (Sikino), Pholegandros (Polikandro), Thera (Santorin), Astypaläa (Stampalia), Anaphe (Anaphi). [1]Von diesen Inseln gehören zur Fortsetzung der Gebirge von Attika Zea, Thermia, Serfo, Polikandro, Sikino, Jura, Syra, Paros, Antiparos, Nio; zur Verlängerung von Euböa aber Andros, Tino, Mykone, Delos, Naxos, Amorgo, Anaphi; vulkanisch sind: Santorin, Kimoli, Polino, Milo, Anti-Milo. [2]Die K. haben zusammen 48½ QM. u. gegen 104,600 Ew., theils fruchtbar, theils nackte Felsen, die sich zu Wein-, Oel-, Seide-, Baumwoll-, Obst- u. Getreidebau eignen. **2)** (Gesch.). [3]Die K. wurden von verschiednen Völkern colonisirt; die letzten waren die **Hellenen**, die kleine Freistaaten bildeten, welche aber fast alle zur Zeit der Blüthe **Athens** unter dessen Herrschaft kamen u. sein Geschick theilten. Sie gingen später an die **Römer** u. durch diese an das **byzantin. Reich** über. [4]Nach dessen Sturz durch das latein. (1204) kamen die K. meist an **Venedig**, das einzelnen Condottieris die Eroberung derselben erlaubte und diese dann damit belehnte. [5]Unter den einzelnen Staaten hielt sich am längsten **Naxos**; nach der Eroberung dieser Insel 1574 durch Barbarossa kamen die K. unter **türk. Herrschaft** u. nur vorübergehend wurden sie 1770—74 von den **Russen** besetzt. [6]Man theilte damals die K. in die nördlichen zum Sandschak Andros mit Andros, Tinos, Mykone, Delos, Syra, Thermia, Zea; in die südlichen zum Sandschak Naxos mit Naxos, Paros, Antiparos, Amorgo, Stampalia, Santorin, Nio, Sikino, Polikandro, Melos, Kimoli, Sifno, Serfo gehörig; auch bildete man aus diesen noch die Reihe der mittlern K. mit Naxos, Paros, Antiparos, Sikino, Polikandro, Melos, Kimoli, Sifno. [7]Beim Entstehen des Königreichs **Griechenland** wurden sie zu diesem geschlagen u. getheilt in die Gouvernements Tenos, Syra, Naxos, Thera, s. d. a. u. Griechenland (n. Geogr.) 100 a. *(Lb.)*

Kyklãos, Heros der Platäer.

Kyklīades, Anführer des achäischen Bundes, s. u. Aristänos.

Kyklīskos (gr.), mondförmiges Schabeisen (s. d.) für Brüche der Hirnschale.

Kȳklo.... (v. gr. **Kȳklos**), Kreis Zirkel, Umfang.

Kyklopēa, Tanz, in dem der Tanzende des trunkuen u. blinden Kyklopen Polyphemos Bewegungen nachahmte.

Kyklopēīa, Höhlen, s. u. Nauplia 1).

Kyklōpen (Kyklōpes), Söhne von Uranos u. Gäa, **Steropes**, **Arges**, **Brontes**, Personificationen des Donnerwetters. Trotzige Helden, gegen ihre Brüder, die Centimanen (s. d.), kämpfend. Uranos haßte sie alle, warf sie in den Tartaros; als Kronos zur Herrschaft gelangte, befreite er sie zwar, fesselte sie aber wieder im Tartaros. Nachdem endl. Rhea wieder dem Zeus zur Herrschaft geholfen, blieben die K. ganz frei u. schmiedeten dem Zeus Donner u. Blitz (die Donnerkeile); später waren sie Diener (Gesellen) des Hephästos u. hausten nun in Vulcanen auf Lemnos u. Lipari u. unter dem Aetna. Als solche sind sie Riesen, haben Ein Auge, groß wie ein Schild, auf der Stirn; die Gegend erzittert, wenn sie den Ambos schlagen ꝛc. Sonst setzte sie die Sage bes. nach Sicilien, wo sie Hauptheldeu der Schäferidylle wurden. Alles Ungeheure, Große (in der Form) schrieb die Sage ihnen zu, so wurden die uralten Bauten u. Mauern aus unbehauenen, durch kein äußres Mittel verbundnen Steinblöcken, die Lücken mit kleinen Steinen ausgefüllt, **K-werke (K-bauten, K-mauern)** genannt, die eigentl. Werke der Pelasger sind u. bes. in Argolis u. Etrurien vorkommen, s. Etrurien (Gesch.) 11. *(K. Z.)*

Kyklopīē (o. gr.), Einäugigkeit, als Fehler der ersten Bildung, wo ursprüngl. nur Ein Auge vorhanden ist, od. durch spätern Verlust eines Auges.

Kyklōpion, s. u. Constantinopel 11.

Kȳklops, **1)** s. u. Kyklopes; bes. **2)** so v. w. Polyphemos; **3)** einäugig; daher **4)** Beiname des Antigonos 1).

Kȳklos (gr.), **1)** Kreis; **2)** runder Marktplatz, bes. der in Athen; vgl. Ring.

Kȳkno- (gr.), der Schwan.

Kȳknos, **1)** Sohn Apollons u. der Thyria (Hyrie); lebte in dem böotischen Tempe am Berg Teumessos, stürzte sich von einem Felsen u. ward zum Schwan; **2)** s. Eycnus 1); **3)** König von Kolonä in Troas, Sohn Poseidons; von Achilles im trojanischen Kriege erlegt. Als dieser dem Getödteten die Waffen abziehn wollte, war der Körper entrückt, denn sein Vater hatte ihn in einen Schwan verwandelt. **4)** Sohn von Ares u. Pelope, Gemahl der Themistonoe, einer Tochter des Keyx; Räuber, bes. an den Wallfahrern nach Delphi, denen er die Tempelgeschenke abnahm. Herakles erlegte ihn. Sein Schwiegervater Keyx errichtete ihm einen Grabhügel am Anauros, den aber Apollon durch den Fluß vertilgen ließ. *(K. Z.)*

Kȳle, District, so v. w. Kayle, s. u. Ayr 1).

Kylīndros (gr.), **1)** s. Cylinder; **2)** (Ant.), s. u. Bücher 2.

Kylīstik (v. gr.), Kunst auf dem Kopfe zu stehn, den Händen zu gehn, ein Rad zu schlagen u. dgl.

Kȳlix (gr.), Becher, Kelch, s. u. Trinkgefäße.

Kyll, **1)** Fluß im preuß. Rgsbzk. Aachen; wird flößbar, u. geht im Kr. Trier

in die Mosel; **2)** Stadt-K., Stadt im Kr. Prüm des preuß. Rgsbzks. Trier, in der Eifel, am Kyll; 500 Ew.

Kyllēnē (a. Geogr.), **1)** Hochgebirge von Arkadien, das dieses von Achaia schied, genannt nach der Nymphe **Kyllēne** (s. Melidōa 1); darauf hölzerner Tempel des Hermes (der deshalb **Kyllēnios** hieß; n. A., weil ihm **Kȳllen** den Tempel erbaut hatten); dessen Geburtsort daselbst sein sollte. Dabei der **Kyllēnische Mēērbusen.** **2) (Kyllēne)**, Stadt u. Hafen der Stadt Elis; j. Chiarenza, nach And. Bartholomien; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Kynātha 2).

Kyllingia (K. *L.*), Pflanzengatt., genannt nach **Kȳlling** (dän. Botaniker, st. 1696; schr.: Viridarium danicum, Kopenh. 1684, u. m.), aus der Fam. der Cyperoiden, Ord. Scirpinen *Spr.*, *Juss.* Cypergräser, Cyperineae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: grasartige Gewächse der heißen Zone. K. triceps, in OIndien, durch gewürzhafte Wurzel ausgezeichnet.

Kyllopódion (K-pus, Myth.), Beiname des Hephaistos, s. d. u.

Kyllōstis, Brod, s. unt. Aegypten (Ant.) u.

Kyllȳrioi, Knechte in Syrakus, s. d. (a. Geogr.).

Kȳlon, Athener, machte 598 v. Chr. eine Verschwörung gegen die Eupatriden, s. Athen (Gesch.) u.

Kȳmbalon (gr.), **1)** (bei den Hebräern Zelzelim u. Mezilthajim), musikal. Instrument, s. Cymbel 1); **2)** alle Gefäße, die einen Klang von sich geben, Glocken ꝛc.; daher **3)** so v. w. Wasserorgel.

Kȳme, 1) (a. Geogr.), Stadt in Mysien, nach der Amazone **Kȳme** genannt (dah. auch Amazonion), mit dem Beinamen Phrikonis; von Aeoliern aus Lokris gegründet; Hauptort des äolischen Bundes, der hier gemeinschaftl. Tempel u. Feste hatte; Geburtsort Hesiods u. des Geschichtsschreibers Ephoros, u. Ein. fälschlich auch des Herodot. Man findet von ihr noch Trümmer; **2)** so v. w. Cumä. *(Sch.)*

Kȳmen, Fluß in dem russ. Gouvern. Finnland, kommt aus dem See Pejard (Pevender), bildet mehrere Seen u. Wasserfälle (bei Högford, Memmelä u. a.) u. geht in 6 Armen nach 30 Ml. in das finn. Meer.

Kymērier, Volksstamm, so v. w. Breyzards.

Kymmēne, Kymmenojōki, Fluß, s. u. Finnland c.

Kȳmmenegard, so v. w. Borgå (Kreis).

Kȳmren, so v. w. Breyzards.

Kȳmrische Sprāche, so v. w. Gomerische Sprache.

Kynāgiros, einer der athen. Anführer bei Marathon; soll ein pers. segelfertiges Schiff mit den Händen, u. als diese abgehauen, mit den Zähnen festgehalten haben.

Kynātha, 1) (a. Geogr.), Stadt in NArkadien, erbaut von **Kynāthos,** Lykaons Sohn; mit Bakchostempel u. Statue des Kaisers Hadrian. Die Einw. konnten keine Musik hören. Vielleicht j. Kalavria; **2)** (n. Geogr., Kyllene), Eparchie in der griech. Landsch. Achaja-Elis. Hauptort Kerpethe (Kynāthe), Flecken.

Kynāthos, Dichter um 500 v. Chr., sammelte zu Syrakus zuerst Homers Gedichte; auch soll er Verf. des homer. Hymnus auf Apollon sein.

Kynāthos (a. Geogr.), frührer Name der Insel Delos.

Kȳngos (gr. Hundeführerin), Beiname der Artemis, s. d. u.

Kynamölgi (d. i. Hundemelker, a. Geogr.), äthiop. Nation.

Kynanthropiē (v. gr., Med.), s. u. Lykanthropie.

Kȳnara (a. Geogr.), eine der Kykladen; von hier stammen die Artischocken.

Kȳnast, gräfl. Schaffgottsche Herrsch. im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; nach dem jetzt in Ruinen liegenden Bergschlosse K., das auf einem 1822 F. hohen Berge, 1292 vom Herzog Bolko erbaut, u. 1674 durch Blitz zerstört wurde, benannt. Von diesem Schlosse geht die Sage, daß ein Burgfräulein dort gelebt habe, die aus Männerhaß, n. And. aber auf des Vaters Geheiß, jedem Ritter ihre Hand nur dann zugesagt habe, wenn er auf der Burgmauer um das Schloß herumreite. Viele hätten dies versucht, aber herabstürzend stets die Probe mit dem Leben bezahlt, bis endlich Landgr. Adelbert v. Thüringen den Ritt mit wohl vorher geübtem Pferde bestand. Dem glückl. Fräulein erklärte er aber, daß er schon verheirathet sei. Eine andre Sage von dem, was mit einem Grafen Schafgotsch u. einem Lamm auf dem K. vorgefallen sein soll, darüber s. Schafgotsch. *(Sch.)*

Kyndalismos (gr. Ant.), Knabenspiel, das Stickeln, s. d.

Kȳndias, Beiname der Artemis bei den Bargylieten, deren Bild unter freiem Himmel stand, aber dennoch nie von Schnee u. Regen berührt worden sein soll.

Kyndrāgora (Myth.), so v. w. Kydragora.

Kȳne (gr.), Mütze, Hut, Helm aus Hundsfellen, s. u. Kynephaloi.

Kȳneas, aus Thessalien, des Demosthenes Schüler, des epirot. Königs Pyrrhos Vertrauter u. Feldherr. Da ihn dieser als Abgesandter nach Rom mit Friedensvorschlägen geschickt hatte, sagte er nach seiner Rückkehr, Rom scheine ihm ein Tempel u. der Senat eine Versammlung von Königen, s. Rom (Gesch.) u.

Kynegesiē (v. gr.), Jagd, s. d. u. **K-getes,** Jäger, s. ebd. **K-tikon** (gr.), Gedicht über Jagdwesen, s. u. Xenophon. **K-tikos,** Schrift über das Jagdwesen, s. Jagd u.

Kynegiros, so v. w. Kynägiros.

Kynēphaloi (**Kynophȳlen**, Ant.), **1)** Mützen aus Hundefellen (**Kȳne**) Tragende, wie die alten Peloponnesier; **2)** eine Art Leibeigne zu Korinth.

Kynēsii, Volksstamm, s. u. Spanien 2.

Kynēthos (a. Geogr.), so v. w. Delos 1). **Kȳnia**, der größte unter den Seen am Ausfluß des Acheloos an der Küste von Aetolien.

Kȳniker, Nachfolger des Antisthenes (s. d. 1); waren Verwandte der Sokratiker, hatten aber des Sokrates Denkart nur von einer einzelnen u. bes. Seite aufgefaßt u. entwickelt u. gingen noch weiter in Verachtung der Wissenschaften, u. zeichneten sich bes. in der spätern Zeit durch, an Dreistigkeit, Verachtung alles socialen Anstandes u. Gleichgültigkeit gegen Bequemlichkeit u. Genüsse des Lebens aus; daher soll auch ihr Name (von **Kȳon**, Hund) kommen u. **Kȳnisch** u. **Kynismus** bezeichnete gewöhnl. dreist, unverschämt, schmutzig, von liederl. Außern. Diogenes von Sinope, sein Schüler Krates u. dessen Gattin Hipparchia zeichnen sich unter ihnen aus. Weniger genannt sind Onesikritos, Metrokles, Monimos, Menedemos u. Menippos. Die **kȳnische Schule** wurde durch die stoische veredelt u. nachher ganz verdrängt, lebte aber nach Christi Geb., wenigstens durch Nachäffung des Namens u. des unscheinbaren Aeußern, ohne den edeln Geist der alten K., wieder auf. Als K. werden aus dem 2. Jahrh. n. Chr. vorzüglich genannt: Demonax, Ereseens von Megalopolis u. Peregrinus. Schriften über die K., von Richter, Lpz. 1701, 4., Jöcher, Lpz. 1743, 4., Mentz, ebd. 1744, 4. *(Sch.)*

Kynisca, Tochter des spartan. Königs Archidamos, die als die erste Frau mit dem Wagen zu Olympia siegte u. deshalb einen Wagen mit 4 ehernen Pferden dem delph. Tempel weihte.

Kȳnna, Amazone, Erbauerin von **Kȳnna**, einer Stadt bei Heraklea.

Kȳnnios, Beiname Apollons bei den Athenern von der Familie der **Kynniden**, aus der seine Priester stammten.

Kynokēphalos (Hundskopf, ägypt. Myth.), griech. Name des Anubis.

Kynokēphalos, s. Pavian; vgl. Affen (Relgesch.) 1.

Kynokēphalos (a. Geogr.), Flecken in Böotien, n. Ein. Pindars Geburtsort.

Kynokzeït, Stadt, s. u. Birma 2.

Kynophōntis (gr.), Hundetodtschlag, Fest zu Argos in den Hundstagen.

Kynōpolis (a. Geogr.), **1)** Hauptst. des **Kynopolitischen Nōmos** am Ostufer des Nil, südlich von Memphis, berühmt durch den Tempel des Anubis; hier wurden die Hunde göttlich verehrt, s. u. Hund 10, j. Samallut; **2)** Stadt im Delta (Aegypten), SW. von Thmuis.

Kynorexiē (**K-rēxis**, v. gr.), Hundshunger, s. Heißhunger 2).

Kynōrtas, spartan. König, s. Lakonika (Gesch.) 1.

Kynōrtion (a. Geogr.), Berg in Argolis, Arm des Arachnäon, nahe bei Epidauros, zwischen welchen u. dem Titthion der Hain mit Aeskulaps Haupttempel war.

Kȳnos (a. Geogr.), Seestadt am maliak. Busen in Lokris. Hier das Grabmal des Deukalion u. der Pyrrha.

Kynosārges (d. h. Hundeweiß), Gymnasium u. Tempel des Herakles in Athen (s. d. [a. Geogr.] 12). Der Athener Diomos opferte der Hestia; ein weißer Hund raubte 2 in Fett gewickelte Schenkelbeine, u. das Orakel befahl, an dem Orte, wo der Hund sie hingetragen, dem Orakel einen Altar zu errichten. Das Gymnasium zu K. war für Ausländer u. für die nur halb, blos vom Vater od. blos von der Mutter, aus athen. Blute stammenden Einwohner. Antisthenes stiftete hier die philosoph. Schule der Kyniker. *(R. Z.)*

Kynoskēphalä (d. i. Hundsköpfe, a. Ggr.), **1)** Ort od. Hügelreihe in Phthiotis; bei K. 364 v. Chr. Niederlage der Thebaner durch die Thessalier, s. Theben (in Böotien) 2. 198 (197) Sieg des T. Quinct. Flamininus über den makedon. König Philippos, s. u. Makedonien (Gesch.) 19; **2)** Vorgebirge auf der O.-Küste von Korkyra.

Kynosūra (gr. Hundeschwanz), Nymphe auf dem Ida, die den Zeus erziehen half u. von ihm unter die Sterne als Polarstern (Cynosura) versetzt wurde.

Kynosūra (a. Geogr.), Vorgebirg an der Küste von Attika, Euböa gegenüber, eigentlich die äußerste Spitze des Hymettos, nach **Kynosūros**, Sohn des Hermes, benannt.

Kȳnthia, Beiname der Artemis, wie **Kȳnthios**, des Apollon, vom Berg **Kȳnthos** auf Delos, wo sie Leto gebar. Auf diesem Berge war ein Castell u. an ihm ein Tempel des Apollon.

Kȳnthia (a. Geogr.), so v. w. Delos 1).

Kynūria, **1)** (a. Geogr.), Landschaft in Argolis, mit der Hauptstadt Thyria u. der Stadt Anthene; oft Zankapfel zwischen Sparta u. Argos. Hier die ionischen **Kynūri**, ihr Anführer **Kynūros**, der Sohn des Perseus; **2)** Eparchie in der griech. Landschaft Arkadien; Ort: Prasto.

Kȳot Slegetänis (Litgesch.), s. u. Titurel.

Kyparissa, des celtischen Königs Boreas Tochter. Von ihr nach Ein. der Name der Cypresse.

Kyparissa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Messenien, am **Kyparissischen Vorgebirg** (**Kyparission**, j. Cap Apidaglia od. C. Canello), das mit seiner Beugung bis nach Elias hin den **Kyparissischen Mēerbusen** bildete. In der Stadt war ein Tempel der Artemis, daher deren

deren Beiname **Kyparissia.** 2) Stadt in Lakonien, am lakonischen Meerbusen, mit Hafen; noch jetzt **Kyparissi.** *(Lb.)*

Kyparissoi, des Eteokles Töchter, die bei einem Tanze in einem Brunnen ertranken, aber von der Erde in Cypressenbäume verwandelt wurden.

Kyparissos, 1) des Telephos Sohn, Liebling des Apollon, erlegte aus Versehen einen zahmen Hirsch u. wollte sich deshalb tödten; Apollon aber verwandelte ihn in eine Cypresse. Nach And. war K. ein Liebling des Silvanus u. wurde, unversehens getödtet, in diesen Baum verwandelt. 2) Sohn des Minyas, benannte die Stadt K. in Phokis.

Kyparissos (a. Geogr.), früherer Name 1) von Antikirrha; 2) von Apollonia 1).

Kypĕllon (gr.), Becher, s. u. Trinkgefäße.

Kyphänte (a. Geogr.), Seestadt in Lakonika, zu Pausanias Zeiten schon in Trümmern. Hier schlug Atalante mit dem Spieß aus dem Felsen eine Heilquelle, der man einen Tempel des Asklepios weihte, wovon noch Spuren.

Kŷphi (Ant.), zusammengesetztes heilkräftiges Rauchwerk der ägypt. Priester.

Kŷphon (gr.), Werkzeug, womit Missethäter krumm geschlossen, auch gefoltert u. gemartert wurden, s. Athen (Ant.) 20. Diese Strafe: **Kyphonismos,** auch bei den Christenverfolgungen im 3. Jahrh. in Afrika angewendet.

Kyphösis (v. gr.), Verschiebung der Wirbel u. Verkrümmungen nach hinten.

Kyphösus, so v. w. Höckerrücken.

Kŷpria (Kŷpris, Kyprigenēia, Myth.), Beiname der Aphrodite, s. d. 2.

Kŷpria (a. Lit.), s. u. Stasinos.

Kŷprinon (Ant.), s. unt. Cypern (Gesch.) 1.

Kypripŏr, Beiname des Eros.

Kŷpris (Myth.), so v. w. Kypria.

Kŷpros (a. Geogr. u. Gesch.), alter griech. Name für Cypern, s. d.

Kypröthemis, Statthalter von Samos, s. d. (Gesch.).

Kypsēlla (a. Geogr.), Stadt u. Festung im innern Thrazien; j. Ipsala.

Kŷpselos, 1) Eetions u. der Labda Sohn, Korinther, Verwandter der in Korinth herrschenden Bakchiaden von weibl. Seite, 658 bis 628 v. Chr. Tyrann von Korinth (s. d. [Gesch.] 12). Diesen K. soll seine Mutter als Kind in einem Kasten (angebl. noch zu Pausanias Zeit im Tempel der Here zu Olympia vorhanden) verborgen haben, als die Bakchiaden, durch ein Orakel darauf aufmerksam gemacht, daß derselbe die Tyrannis über Korinth erringen werde, jenem nach dem Leben strebten. Vgl. Heyne, über den Kasten des K., Gött. 1777, 4. 2) K. II., Sohn u. 587 v. Chr. Nachfolger Perianders in der Herrschaft von Korinth. 3) König von Arkadien, s. d. (Gesch.) 2. *(Sch.)*

Kyränides (Lit.), dem Hermes, nach And. einem erdichteten König von Persien, **Kŷranos,** zugeschriebenes, alchemisch-medicinisches Werk, wahrscheinl. von einem alexandrin. od. sophist. Mönche im 4. Jahrh. verabfaßt, od. aus dem Pers., Arab. od. Aegypt. ins Griech. übersetzt; von Gerhard von Cremona ins Latein. übersetzt u. von A. Rivinus, Lpz. 1638, herausgegeben, auch Frankf. a. M. 1631, 12. *(Pt.)*

Kyrapanāja, eine der nördl. Sporaden, zu den Teufelsinseln gehörig, Hafen, 2 Klöster.

Kŷrba (a. Geogr.), s. Hiera Pytna.

Kŷrbas, Priester, s. u. Korybanten 1).

Kyrbāsia (Ant.), hohe kegelförmige, persische Mütze.

Kŷrbeis (gr. Ant.), 3eckige Pfeiler, s. u. Athen (Gesch.) 11.

Kŷrbia (Myth.), s. u. Kerkaphos 1).

Kŷrburg, s. u. Kirn, gab einer Linie Salm (Salm-K.) den Namen. **Kŷree,** Reich, s. Bambara m).

Kyrenāika (a. Geogr. u. Gsch.), [1] Prov. der afrikan. Landsch. Libyen, die sich längs der NKüste Afrikas am Mittelmeere hin erstreckte u. im O. Marmarika, im S. die Nasamoner, im W. die Syrtis major zur Grenze hatte. Das Land brachte Oel, Feigen, schöne Früchte, Korn u. Vieh im Ueberfluß hervor u. enthielt 5 größre Städte, Ptolemais, Arsinoe, Berenike, Apollonias, **Kyrēne** (s. d. a.), daher Pentapolis genannt. Die Münzen von K. der republikan. u. königl. Zeit haben die Pflanze Silphium im Gepräge, daher Silphiophora genannt. [2] Die **Kyrenäer** stammten aus Sparta, n. A. aus Thera, indem Battos, der entweder ein Spartaner od. Theräer war, 631 eine Colonie nach Kyrene führte u. diese Stadt entweder baute od. erneuerte. Nach seinem Tode wurde er göttl. verehrt u. seine Nachkommen **(Battiaden)** führten die Regierung als Könige fort. Zuerst sein Sohn Arkesilaos I., dem um 575 sein Sohn Battos II. folgte. Er, wie sein Nachfolger Arkesilaos II., blieben dem Auslande unbekannt. Aber unter Battos III. kamen viele Griechen nach Kyrene, die zwar des Königs Macht vergrößerten, aber weil sie die benachbarten Eingebornen verdrängten, so entstanden fortwährend Reibungen. Die Aegypter leisteten den Verdrängten vergebens Hülfe. [3] Arkesilaos III., des vor. Königs Sohn, regierte eigenmächtiger, deshalb schlossen sich seine Brüder an die Libyer an, gründeten Barca u. behaupteten sich nach einem glücklichen Treffen gegen den König in ihrer neuen Anlage. Geschwächt dadurch wendete sich Arkesilaos an das delphische Orakel, welches ihm der Mantineer Demonax als Anordner der Staatsverhältnisse empfahl. Die neue Einrich-

REGIA MONACENSIS

richtung, wodurch der König sehr beschränkt wurde, fand keinen Widerstand, da Arkesilaos bald ermordet wurde u. sein Sohn Battos IV. das väterl. Recht nicht behaupten konnte. [4] Energischer trat sein Sohn Arkesilaos IV. auf; aber als er, den neuen Einrichtungen sich widersetzend, aus seinem Reiche vertrieben worden war u., wieder zurückgekehrt, grausam regierte, von Neuem fliehen mußte, so übernahm seine Mutter Pheretima die Regierung u. er selbst ging nach Barca, zum König Alazira, seinem Schwiegervater, wo er ermordet wurde. Nach Pheretimas Tode ward K. eine **Republik**, was sie auch 200 Jahre blieb. Der Staat blühte durch Reichthum u. Macht; einzelne Reiche strebten nach der Regierung u. es gelang ihnen. Solche Tyrannen waren Learchos, Aristo n. A. Als Alexander d. Gr. nach Aegypten zog, unterwarf sich der durch die innern Reibungen geschwächte Staat demselben. Darauf machte Thimbron, Anführer eines Haufens griech. Miethsoldaten, nachdem er seinen Freund Harpalos auf Kreta ermordet hatte (323 v. Chr.), einen Anschlag auf K.; die Kyrenäer riefen den Ptolemäos Lagi zu Hülfe u. dieser eroberte u. besetzte durch seinen Feldherrn Ophellas das Land. [5] Sein Stiefsohn Magas wurde Statthalter u. eigentl. König von K.; als er aber nach 50jähr. Regierung starb, kam K. wieder an Aegypten. Als das ägyptische Reich nachher getheilt wurde, bekam Ptolemäos Physkon K. (s. Aegypten [Gesch.]) u. nach dessen Tode dessen unehelicher Sohn Apion, der es 37 v. Chr. den Römern vermachte, die hierauf die darin gelegnen Städte für frei erklärten, später aber zur Provinz machten. Nun theilte K. die Schicksale des Römerreichs u. wurde Anfang des 8. Jahrh. von den Arabern erobert. Jetzt der westl. Theil der Küste Barka. *(Lb.)*

Kyrenäiker u. **Kyrenäische Schule**, Schüler von Aristippos 1).

Kyrēne, **1)** Tochter des Peneus (Hypseus) u. der Kreusa, Apollon entführte sie, als sie am Pelion des Vaters Rinder gegen einen mächtigen Löwen vertheidigte, nach Libyen (Kyrenaika); sie gebar dem Apollon den Aristäos (s. d. 1), Authokos u. Argäos, mit denen sie später zu ihrem Vater zurückkehrte; **2)** mehr. and. myth. Personen.

Kyrēne (a. Geogr.), Hauptstadt von Kyrenaika (s. d. 1). Seit Ptolemäos I. bestand ⅓ der Einw. aus Juden. K. war Geburtsort des Aristippos, Kallimachos, Eratosthenes, Simon von K.; jetzt Ruinen bei Grenne od. Kurin.

Kyreschāta (a. Geogr.), Stadt in Sogdiana; Grenzfestung des Reichs des Kyros; er hielt das. eine Besatzung von 18,000 Mann. Von Alexander d. Gr. zerstört.

Kyrīades, Flüchtling von Antiochien, wurde 258, nach des pers. Königs Sapor Sieg über Valerian, von jenem zum röm. Kaiser ausgerufen; verrieth dafür dem Sapor seine Vaterstadt; s. Rom (Gesch.) 111.

Kȳrie elēison (gr., Herr, erbarme dich!), seit dem 4. Jahrh. in der Kirche gebräuchliches Gebet, durch Sylvester I. bes. in die abendländ. Kirche eingeführt, durch Gregor I. erneuert. Auch in protestant. Kirchen vom Chore gesungen.

Kyrillos, Name, so v. w. Cyrillus.

Kyriologisch (gr.), in eigentlichem, nicht tropischem Ausdrucke, in natürlicher, nicht symbolischer od. allegorischer Darstellung. **Kyriologika, Kyriologische Schrift, Kyriologūmena**, s. u. Hieroglyphen 2 u. 11.

Kȳrios (gr.), der Herr.

Kȳris (Kiris, Herr), Name des Adonis in Lakedämon.

Kȳritz, Kreisstadt des Kr. Ost-Prieg-nitz, des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Jägelitz; bedeutende Stuterei; 3100 Ew.

Kȳrkholm, s. u. Stockholm 11.

Kyrkonwäki, Kirchenpriester, s. u. Finnische Religion 2.

Kyrn, Fluß, s. u. Nahe.

Kȳrnos, **1)** Sohn des Zeus u. der **Kȳrno**, gab der Insel Therapne (Corsica) den Namen; **2)** Feldherr des Inachos, sollte die entflohene Io wieder bringen, od. nie wieder kommen. Da ihm jenes nicht gelang, siedelte er sich auf dem karischen Chersones an, wo er K. gründete.

Kȳrnos (a. Geogr.), s. u. Corsica.

Kyropädiē (a. Lit.), s. u. Kyros 1) u. Xenophon.

Kyrōpolis, **1)** Stadt in Medien, von Kyros erbaut; j. Reschd od. Kurah; **2)** so v. w. Kyreschata.

Kȳros, **1)** (in der Bibel Koresch, bei den Persern Khosroes), Sohn des Kambyses u. der Mandane, der Tochter des medischen Königs Astyages. Da dem Astyages geweissagt worden war, daß er von dem Sohn seiner Tochter entthront werden würde, so übergab er den neugebornen K. seinem Minister Harpagos zu tödten, dieser gab ihn einem Hirten, der ihn aussetzte, aber von seiner Frau gebeten, heimholte. Der Hirt fand das Kind von einer Hündin gesäugt, brachte es seiner Frau u. diese zog es auf. (Sie erhielt deshalb den Namen Spako, weil im Pers. Spak der Hund hieß). Schon unter den Hirtenknaben spielte K. den König u. wurde bald von Astyages erkannt. Von Harpagos, den Astyages wegen Erhaltung des Knaben tief gekränkt hatte (s. unt. Astyages 2), gereizt, stürzte K. seinen Großvater um 560 v. Chr. vom Throne u. erhob die Perser zum herrschenden Volke in Asien. Mehr hierüber u. über seine Regierung, s. Persien (Gesch.) 2 f. Nach Herodot starb K. 529 im Kriege mit der Massagetenkönigin Tomyris (s. d.), nach Ktesias im Kriege mit den Sakern; daheim in völliger Ruhe läßt ihn Xenophon (s. d.) sterben in dem philos. Roman der **Kyropä-**

pädiē. Sein Grabmal war in Pasargadä, s. u. Grab 2). Sein Nachfolger war sein Sohn Kambyses. Die oriental. Erzählung über K. s. unt. Persien (Gesch.) 2. Vgl. Sartorius, De rationibus, cur Xenophonti potius quam Herodoto sit credendum, Lübben 1771, 4; dagegen Leutwein 2 Progr., Halle 1779 u. 1781, Fol. **2)** K. der Jüngere, jüngerer Sohn des Darios Nothos, Bruder des Artaxerxes Mnemon; 16 Jahr alt, von seinem Vater zum Statthalter von ganz Asien diesseit des Halys eingesetzt. Begünstigt von seiner Mutter Parysatis u. unterstützt von den Lazedämoniern, denen er im peloponnes. Kriege beigestanden hatte, versuchte er seinen Bruder vom Throne zu stoßen, ward entdeckt, aber begnadigt u. in seiner Satrapie bestätigt. Allein er warb aufs Neue Truppen, bes. 10,000 Griechen; Artaxerxes, vom Satrapen Tissaphernes gewarnt, zog 400 v. Chr. gegen ihn u. schlug ihn bei Kunara, unweit Babylon, wobei K. sich zu weit vorwagend u. in Zweikampf mit Artaxerxes gerathend, fiel. Nachdem K. gefallen u. Ariäos zu Artaxerxes übergegangen war, wollten die Griechen zurückkehren. Tissaphernes (s. d.) verhieß ihnen sichres Geleit, aber auf dem Wege ließ er die griech. Heerführer zu sich entbieten, ermordete sie, unter ihnen bes. den Lazedämonier Klearchos, den Hauptanführer der Griechen, der bei Kunara den linken Flügel der Perser geschlagen hatte, den Böotier Proxenos, den Thessalier Menon u. A. Entkommen waren der Athener Xenophon, der Lazedämonier Cheirisophos, der Arkadier Kleanor u. A., welche an jener Stelle die Anführung der Griechen übernahmen u. dieselben unter fortwährenden Kämpfen u. den größten Strapazen durch Klein-Asien zurückführten, wo sie dann in die Dienste des Derkyllidas traten. Diesen Zug u. Rückzug (Zug der Zehntausend) hat Xenophon in der Anabasis beschrieben; **3)** so v. w. Theodoros Prodromos. *(Sch. u. Lb.)*

Kȳros, 1) bei den Alten der Fluß Kur; **2)** früher Agradatos, Nebenfluß des Araxes in Persis, bei Pasargadä; j. Kur.

Kȳrrha (a. Geogr.), so v. w. Kyrene. **Kyrrhēstika,** Prov. in NSyrien, die sich von der Ebene Antiochiens im O. bis an die syr. Küste im S. erstreckte. **Kyrupēdion,** Gebiet in Lydien, zwischen dem Tmolos u. dem peltinischen Gefilde.

Kyschtīnsk, Ort, s. unt. Jekaterinenburg 1).

Kȳssos (a. Geogr.), Hafen der Erythräer in Jonien, vor der Stadt Erythrä, dem j. Scio auf Chios gegenüber. Hier schlugen 192 v. Chr. die Römer die Flotte des Königs Antiochos.

Kystalgiē (v. gr.), Harnblasenschmerz. **Kystanästrophe,** Harnblasenumstülpung. **Kystauchenotomiē,** Harnblasenhalsschnitt, s. u. Steinschnitt. **Kystītis,** Harnblasenentzündung. **Kystitōm,** Instrument für den Blasensteinschnitt, s. u. Steinschnitt. **Kystoblennorrhöe,** Schleimharnen. **K-bubonokēle,** Harnblasenbruch durch den Bauchring. **K-dynīē,** so v. w. Harnblasenschmerz. **K-kēle,** Harnblasenbruch überhaupt. **K-lithīasis,** Schmerzen u. Beschwerden von Harnsteinen (K-lithos) in der Harnblase. **K-nkos,** Harnblasengeschwulst. **K-phthöe (K-phtīsis),** Harnblasengeschwür. **K-plegiē,** Harnblasenlähmung. **K-ptōsis,** Harnblasenvorfall, s. u. Vorfall. **K-rrhagiē,** Blutharnen. **K-rrhēxis,** Harnblasenzerreißung. **K-rrhöe,** Schleimharnen. **K-somatomiē,** Blasenkörperschnitt, s. unt. Steinschnitt. **K-spāsmus,** Harnblasenkrampf. **K-stenochorīē,** Harnblasenverdickung. **K-tōm,** so v. w. Kystitom. **K-tomiē,** Blasenschnitt. **K-trachelotomiē,** Blasenhalsschnitt, s. u. Steinschnitt. *(IX.)*

Kȳta (a. Geogr.), Stadt in Kolchis, am Phasis, Medeas Geburtsort.

Kythēra (a. Geogr.), **1)** Eiland im tonischen Meere, vor dem lakon. Busen mit dem sehr guten Hafen Skandea, j. Cerigo, s. d. (Gesch.). **2)** Stadt bei dem Tempel der Aphrodite auf dem höchsten Punkte des Eilandes.

Kythēre (Kytherēïs, Kythērias). Beiname der Aphrodite von der Insel Kythera.

Kythēros (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Alpheos in Elis. **2)** Stadt in Attika, von Kekrops gegründet.

Kȳthnos (a. Geogr.), **1)** eine der Kykladen zwischen Seriphos u. Keos; erzeugte guten Käse; j. Thermia, s. d.; **2)** Stadt das., j. Ruinen bei Nigro-Kastro.

Kythōron (a. Geogr.), so v. w. Amastris. **Kytīnion,** s. u. Doris.

Kytissōros (Kytōros), Sohn des Phrixos u. der Chalkiope; er wollte bei seiner Rückkehr aus Kolchis seinen Großvater Athamas, den die Achäer nach einem Orakel des Apollon zur Sühne des Landes schlachten wollten, retten, erregte aber dadurch gegen sich u. seine Nachkommen den Zorn des Gottes.

Kytōros (a. Geogr.), Stadt in Paphlagonien, n. Ein. von **Kytōros,** dem Sohne des Phrixos, nach And. von Milesiern gestiftet. Sie gehörte zu dem Staate, den Alexander d. Gr. zu Gunsten der Schwester des Darios, Amastris u. deren Gemahls Dionysios, bildete; j. Quitros.

Kyzikēnos, Goldmünze der Kyzikener, galt 28 attische Drachmen, von vorzügl. Gepräge mit Löwenkopf u. der Kybele.

Kȳzikos, Sohn Apollons (Aeneus) u. der Aenete, König von Dolionis (in der Propontis), bewirthete die Argonauten, wurde aber dann von Jason getödtet (darüber s. Argonautenzug) worauf sich seine Gemahlin Klite erhängte.

Kȳzikos (a. Geogr.), **1)** Halbinsel in

Mysien, die sich in die Propontis neigte; von dem Berge Arkton Oros (Bärenberg) darauf, hieß sie auch Arktonesos (Bäreninsel). Auf dem Isthmus, der dieselbe mit dem Festlande verband, stand 2) die Stadt K., eine der betriebsamsten Städte Kleinasiens, die Vorstadt, wo der Hafen war, hieß Artake (j. Artaki), trieb starken Handel, prägte Goldmünzen (s. Kyzikenos). Hier landeten die Argonauten. K. erfuhr durch Krieg mancherlei Schicksale. In ihrer Nähe schlugen 409 v. Chr. die Athener unter Alkibiades die spartan. Land- u. Seemacht unter Mindaros, welcher fiel, u. zugleich die verbündeten Perser unter Pharnabazos; im 2. Mithridatischen Kriege ward K. 75 v. Chr. vergebens durch Mithridates belagert. 194 n. Chr. erlitt bei K. Aemilian, Feldherr des röm. Kaisers Niger, durch Severus eine gänzl. Niederlage; s. Rom (Gsch.) 122. Als 365 Venustius, Quästor des Kais. Valens, auf die Nachricht von der Empörung des Procop mit der Hauptkasse sich hierher geworfen hatte, belagerte ihn Marcellus, der Tribun Aliso sprengte die Hafenkette u. der Befehlshaber übergab die Festung. Sie ist durch ein Erdbeben zerstört u. man findet von ihr blos Trümmer; die Halbinsel heißt j. Kaputaghi. *(Hl. u. Sch.)*

Kyziner (Kissiner), Stamm der Wilzen, s. d., 1 u. a.

L.

L, l, 1) als Buchstabe; latein. L, l, griech. Λ, λ (Lambda), in den meisten neuern Sprachen der 12. Buchstabe; eine Liquida, einer der weichsten Zungenlaute, der entsteht, wenn die Zungenspitze auf irgend eine Art nach oben angestemmt u. der Luftstoß durch die beiden Mundwinkel geleitet wird. **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Hebräischen = 30; **b)** im Griechischen (λ') nach der kleinern Bezifferung = 11, nach der größern = 30 (die eine Zifferntafel geht nämlich von 1—24, die andre, die von 10 zu 10 fortspringt, bis 800); λ = 30,000; **c)** im Latein. = 50; **d)** in der Rubricirung = 11. **3)** Als Abkürzung (L., l.): **a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. = Lucius, Laellus, Liber, Libertus, Lex (s. u. Corpus juris 16); **b)** im neuern Latein. = Linea, Zeile, Licentiatus ꝛc.; **c)** (Münzk.), = Livre; auf dem Revers franz. Münzen, die Münzstadt Bayonne; **d)** chem. Zeichen für Lithium; **e)** an franz. Hüten = Laine, d. i. blos aus Wolle gemacht; **f)** = Lübisch; **g)** auf holländ. Tüchern der Fabrikort, Leyden; **h)** auf franz. Courszetteln = Lettres, Wechselbriefe; **i)** so v. w. Loth; **k)** = Liespfund. *(Sch.)*

L. a., Abbreviatur auf Receepten: Lege artis, nach Vorschrift der (pharmaceut.) Kunst.

L. A. M., Abbreviatur für Liberalium artium Magister.

L. A. Q. M., Abbreviatur für Literarum artiumque Magister.

La (Musik), s. u. Solmisation.

La, Nebenfluß des Jantsekiang in China.

La, Namen, denen der (franz.) Artikel la vorgesetzt ist u. die nicht unter den folgenden Artikeln zu finden sind, s. u. dem Hauptnamen.

Lää (Lääb), Stadt im östr. Kr. unter dem Manhardsberge, auf einer Thayainsel, Bitterbrunn; 1300 Ew.; 1260 Niederlage des ungar. Königs Bela durch die Böhmen; 1278 Sieg Rudolfs von Habsburg über Ottokar von Böhmen (vgl. Trautmannsdorf); 1406 von Scheckel aus Mähren u. 1407 von Herzog Leopold genommen; 1619 von den Böhmen vergebens belagert; 1620 von den Mähren u. 1645 von den Schweden erobert. 7. Juli 1809 Arrieregardengefecht zwischen den Franzosen u. Oestreichern, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 23. *(Wr. u. Lb.)*

Lääb (Landw.), s. Lab.

Lääch, 1) (Abbatia Lacensis), sonst Benedictinerabtei im Erzstift Trier, am laacher See, 1093 vom Pfalzgraf Heinrich gestiftet, 1802 aufgehoben, seitdem ein Gut im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz. Ehemals stand hier ein Schloß, wo die Pfalzgrafen bei Rhein residirten u. daher auch Pfalzgrafen von L. hießen, s. u. Pfalz (Gesch.) 4; **2) (L. am Jäuerling)**, Marktflecken der Herrschaft Spitz im östreich. Kr. ob dem Manhardsberge, Wallfahrtskirche. *(Wr.)*

Lääche, so v. w. Lache.

Läächer See, See im Kr. Mayen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 1¼ Ml. von Andernach, wahrscheinlich der Krater eines erloschnen Vulkans, mit vulkan. Umgebungen; 8422 F. lang, 7643 F. breit u. 214 F. tief, hat 40 Quellen, helles bläuliches, kaltes, widerlich schmeckendes Wasser, wirft vom Winde bewegt, eisenhaltigen Sand aus. Der Abfluß geht durch einen, ¼ Stunde langen, künstl. Kanal. Am östl. Ufer ist ein Erdloch mit erstickender Luft. Daher mag wohl die Sage entstanden sein, daß kein Vogel über den See hinweg fliegen könne. In der Nähe eine säuerliche, wohlschmeckende Mineralquelle. *(Cch.)*

Lääk, Stadt, so v. w. Bischofslaak.

Lääl, Kreis, s. u. Esthland 2.

Lāāland, 1) Stift im Königreich Dänemark; enthält die 2 Inseln L. u. Falster, außerdem mehrere kleinere, als: Fämöe, Bairöe, Fayöe, Asköe, Baag, Suderöe u. a.; 30 QM., 60,000 Ew.; **2)** Insel, westl. Theil des Stifts, in der Ostsee, durch den Guldborgsund (Gueldborgsund) von Falster getrennt, 21½ QM., niedrig, eben, theils morastig, theils fruchtbar, mehrere Bäche u. den Mariebö ersee, Busen (von Nakskow u. Rodbye); **bringt** reichlich Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln u. anderes Gemüse, Obst (laalander Aepfel), Torf, Schweine, Geflügel ꝛc.; treibt Handel; hat eigenen Stiftsamtmann u. Bischof; 47,000 Ew. Hier Marieböe, Hauptst. an einem See; Sitz des Stiftsamtmanns, hat Kirche, Hospital, Branntweinbrennerei, Hafen bei Banhelm (wohin die Verbindung durch den Abfluß des Sees führt), Handel mit Getreide; 1300 Ew. Hier sonst berühmtes Nonnenkloster, dessen Einkünfte jetzt die Akademie zu Soröe hat. Nakskow, am Busen gl. N., latein. u. dän. Schule, 2 Hospitäler, Synagoge, Hafen, Handel (Getreide, Pferde); 2200 Ew. Rodbye, am Busen gl. N., Ueberfahrt nach Femern u. Holstein, Handel; 1100 Ew. Nyested (Nyestadt), Seehundsfang, Hafen, Amylumsfabrik; 900 Ew. Saxkiöbing, Stadt; 800 Ew. Sundbye, Ueberfahrt nach Falster. Die Grafschaften Hardenberg-Reventlow mit Krankerup; Knuthenborg, 2 QM. Bei L. Seeschlacht am 13. Oct. 1644, wo die Dänen von der schwedisch-niederländ. Flotte geschlagen wurden. *(Wr.)*

Lāāotang, s. u. Gelbes Meer.

Lāār (Lāēr, Peter van L.), geb. um 1613 zu Laaren bei Naarden, Maler u. Radirer, lernte bei Joh. de Campo, später in Rom, malte bes. kom. u. burleske Scenen, weshalb die Römer ihn Bamboccio (Bambusch) nannten. Verwachsen, war er doch wegen seiner Gutmüthigkeit überall wohlgelitten u. seine Bilder sind gut gezeichnet u. keck gemalt. Nach Holland zurückgekehrt, verfiel er in Schwermuth u. st. zu Harlem 1674. Radirte Blätter kennt man 20. *(Fst.)*

Lāāra, Stadt, s. u. Tekke 1). **Lāārat**, Insel, s. u. Banda e.

Lāas, 1) (a. Geogr.), s. Las; **2) (Lāāse**, n. Geogr.), Stadt im illyr. Kr. Adelsberg; Schloß, Handel mit Seesalz, Pferden, Leder; 550 Ew. Dabei Berghöhle mit See. Vgl. Adelsberg 2). **Lāāsan**, gräfl. burghausisches Dorf im Kr. Striegau des preuß. Rgsbzks. Breslau, am striegauer Wasser, eiserne Brücke, gräfl. Schloß mit Garten; 450 Ew. **Lāāser Spitze**, Alpe im Vintschgau, s. u. Etsch 5).

Lāāspe, Hauptst. der Standesherrsch. Sayn-Witgenstein-Witgenstein im Kr. Witgenstein des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Lahn; hier das fürstl. Residenzschloß Witgenstein, Armenhaus, Eisenhüttenwerke, Tuchfabrik; 1750 Ew.

Lab, [1] innre Haut des Magens eines Saugkalbes od. auch der ganze Kälbermagen, die, so wie das damit infundirte Wasser **(L-wasser)**, ingleichen die in demselben versäuerte Milch, die Eigenschaft besitzt, die Milch gerinnen zu machen u. daher beim Käsemachen in Anwendung kommt. [2] Gleiche Gerinnung bewirkt auch die Haut des 4. Magens andrer wiederkäuender Thiere, so wie auch die Magenhaut einiger Vögel. [3] In England, Holland u. der Schweiz ist die Benutzung des L-s zur Käsebereitung gewöhnlich, das Verfahren aber verschieden. [4] Meist läßt man in der Schweiz den Kälbermagen, wenn er kalt geworden ist, kurze Zeit kalt wässern, reibt ihn mit Salz ab, füllt ihn damit u. erhält so eine Lake in dem Magen, mit welcher er 6—9 Monate aufgehoben werden kann. Zuletzt wird er geröstet u., glatt auf ein Bretchen gespannt, in Schnitten an der Luft getrocknet. [5] Um nun das L. selbst herzustellen, macht man aus etwa 2 Pfd. siedendem Wasser mit Salz eine Lake von der Stärke, daß ein Ei schwimmt, thut dann, wenn sich die Lake abgekühlt hat, einen getrockneten Magen hinein u. läßt ihn 24 Stunden darin. [6] Dieses L. wird nun in geschloßnen Gefäßen aufbewahrt u. zum Gerinnen der Milch in erforderl. Quantität zugesetzt; man rechnet hierbei auf die Milch von 10 Kühen etwa 1 Kaffeelöffel voll L. *(Pt.)*

Läba, Stadt, so v. w. Laa.

Labadie (Jean de la Badie), geb. 1610 zu Bourg in Guienne, Jesuit, verließ den Orden 1639 u. trat mit eigenthüml. Lehren auf. Vors Parlament citirt, floh er nach der Schweiz, kehrte aber bald zurück u. predigte in Amiens mit großem Beifall die Mißbräuche der kathol. Kirche angreifend, 1650 trat er zur reform. Kirche über u. wurde Prediger in Montauban, dann in Orange, 1660 in Genf, 1666 in Middelburg; aus beiden Städten von seinen Feinden vertrieben, ging er 1669 nach Amsterdam, wo seine Anhänger bald eine bes. Religionsgesellschaft bildeten, in der auch Peter Ivon Prediger war **(Labadisten)**. Deswegen vertrieben, ging er 1670 nach Herford, wo er bei der Aebtissin Elisabeth Schutz fand, 1672, auch von da vertrieben, nach Bremen, dann nach Altona, wo er unter Assistenz von P. Ivon u. de Lignon Vorträge u. Privatandachten hielt; st. 1674. Schr.: La réformation de l'église; Le jeune religieuse; L'arrivée apostolique; Compendium Christianismi. Nach der Bekenntnißschrift der Labadisten (Declaration der reinen Lehre u. des gesunden Glaubens des Joh. de L. ꝛc., u. Veritatis sui Index) wichen die Labadisten im Ganzen von der Lehre der reform. Kirche nicht ab, deren symbol. Bücher sie auch annahmen. L. war mystisch-asketisch u. wollte keine Reformation der Lehre, sondern des

Lebens, forderte, daß nur wahrhaft Gläubige u. Wiedergeborne in der Kirche sein sollten. Da die Kirche im Großen darauf nicht einging, so bildete er eine kleinre Gesellschaft, deren Glieder nach dem Muster der ältsten Kirche sich größtentheils von Händearbeit nährten u. Gütergemeinschaft hatten. Sie erklärten sich gegen die Kindertaufe, verwarfen aber die Wiedertaufe. Sie hatten keinen Feiertag, sondern verlangten, daß das ganze Leben ein solcher sei. Der den Labadisten oft gemachte Vorwurf der Unsittlichkeit ist ungegründet, die Ehe verwarfen sie nicht. Nach L-s Tode zogen sich seine Anhänger nach Wiewarden in WFriesland, fanden aber wegen ihrer strengen Kirchenzucht wenig Verbreitung u. erloschen in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. Gegen sie schrieben Hund, Pauli, Maier, Brakel, Calov. Vgl. Histoire de la vie de J. de Labadie, Haag 1670. *(Sk.)*

Läban, Sohn Bethuels, Bruder der Rebekka, Vater der Rahel u. Lea, s. Jakob 1).

Labänne âquae, s. u. Momentum.

Labänoff, 1) (Michael), geb. 1787 zu Petersburg, russ. Lyriker u. Elegiker; übers. Racines Iphigenie u. Phèdra. **2)** (Alexander, Fürst L. Rostoiski), Adjutant des Kaisers Alexander, war einer der Unterzeichner des tilsiter Friedens; that sehr viel für Kunst u. Wissenschaft. Lebte längere Zeit in Paris u. besitzt eine der bedeutendsten Landkartensammlungen. Schr.: Catalogue de cartes etc. de bibliothèque du prince A. Labanoff, Par. 1823; Recueil de pièces histor. sur la reine Agnès Par. 1826. *(Hel.)*

Läbapl, Fluß, s. u. Chile 8.

Läbaris (a. Gesch.), so v. w. Lachares.

Labarräque (spr. Labarrak, Antoine Germain), geb. zu Oleron 1777, Pharmaceut zu Paris, Mitglied des Gesundheitsrathes; verdient um die medicin. Anwendung des Chlorkalks **(L-s Liquor)** u. Chlornatrons; schr.: L'art du boyaudier, Par. 1822; De l'emploi des chlorures d'oxyde de sodium et de chaux, ebd. 1825; Manière de se servir du chlorure d'oxyde de sodium, soit pour panser les plaies etc., ebd. 1825. *(He.)*

Läbarum, Standarte Constantins d. Gr. u. seiner Nachfolger; lange Stange, oben an der Spitze ein Querstab angebracht, daß es die Form eines Kreuzes hatte. In das, von den Seiten herabhängende seidne Stück Zeuch waren des Kaisers u. seiner Kinder Bildnisse gewirkt; auf der Spitze der Lanze stand eine goldne Krone mit dem Monogramm (☧ d. i. Christus). Das Ganze war gebildet nach dem Kreuz, welches Constantin im Traume gesehen. 50 Krieger **(Labärii** u. ihr Anführer Praepositus labarlorum) bildeten die Fahnenwache. *(Sch.)*

Labätia, Pflanzengatt. nach dem franz. Botaniker **L. Labät** (schr. De l'irritabilité des plantes, Paris 1834) benannt, aus der nat. Fam. der Styraceen *Spr.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. pedunculata, sessiflora, u. a. Bäume, in SAmerika.

Läbbana (a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien; nachher Eskli Mosul.

Läbbe, bei Pferden mißfällig hängende Unterlippe, gewöhnl. bei alten Pferden od. sehr trägen; auch wohl ursprüngl. Bildungsfehler.

Läbbe, so v. w. Raubmeve.

Labbé (Philipp), geb. zu Bourges 1607, Jesuit; lehrte alte Sprache, Philosophie u. Theologie; st. zu Paris 1667. Schr.: De byzantinae historiae scriptoribus, Par. 1648, Fol.; Nova bibliotheca manuscriptorum, ebd. 1653; Bibliotheca bibliothecarum, ebd. 1664, Fol.; Concordia chronol., technica et hist., ebd. 1670, 5 Bde., Fol.; Conciliorum collectio maxima, ebd. 1672, 17 Bde., Fol.; Ven. 1728—32, 25 Bde., Fol.; Le Chronologiste français, ebd. 1665, 5 Bde., 12. u. a. m. *(Lt.)*

Läbberdan, Fisch, so v. w. Laberdan.

Läbberlot (Schiffsw.), s. u. Schaluppe.

Läbbey de Pompières (spr. Labäh d' Pongpiähr, Wilhelm Xaver), geb. 1751; trat früh in Militärdienste; beim Ausbruch der Revolution Hauptmann in der Artillerie, kam in Haft, jedoch freigesprochen, bekleidete er mehrere Civilstellen; 1813 Mitglied des Corps législatif, u. sprach 1814 in der Kammer über die Freiheit der Presse u. das Budget ꝛc. 1815 u. 1819 Vertreter des Aisne-Depart. in der Deputirtenkammer; in letzterm Jahre schloß er sich bes. an Dupont de l'Eure, Lafayette u. d'Argenson an, sprach gegen das neue Wahlgesetz; 1822 nahm er sich der periodischen Presse an, erhob sich gegen die drückenden Salzauflagen u. die geheimen Ausgaben der Regierung. 1827 trat er offen als Ankläger des Villeleschen Ministeriums auf u. trug dadurch nicht wenig zu dessen Sturz bei; der Julirevolution schloß er sich an u. st. 1831 zu Paris. *(Gl.)*

Läbda, Mutter des Kypselos, s. d.

Labdakismus, so v. w. Lambdakismus.

Läbdakos, Vater des Laios, s. u. Theben (in Böot.) 8.

Läbdalon, s. u. Syrakus (a. Geogr.) 4.

Läbdanum, so v. w. Ladangummi.

Labdëssebah, Volk, s. u. Monselemin.

Läbe (böhm.), so v. w. Elbe.

Labé (Louise Charly), geb. 1526 zu Lyon, sorgfältig erzogen, lernte Griech., Latein., Italien. u. Span.; übte sich zugleich im Reiten, Fechten ꝛc.; nahm als Mann verkleidet Militärdienste; focht 1543 unter den franz. Fahnen in Spanien u. machte sich hier, kaum 16 Jahr alt, als Capitän Loys, bekannt. Zurückgekehrt nach Frankreich verheirathete sie sich in Lyon an Perrin, Besitzer einer großen Seilerwerkstätte (daher la belle Cordière [die schöne Seilerin] gen.).

Ihr

Ihr Haus wurde, nach dem schnellen Tod ihres Gatten, ein Sammelplatz der schönen Geister u. Gelehrten; die Dichter wetteiferten, die schöne Frau zu besingen, Jeder brachte ihr seine Huldigungen. Gegen so viele Zuvorkommenheiten soll L. nicht immer fühllos geblieben sein u. selbst einige ihrer Schriften verrathen, daß ihre Grundsätze nicht die strengsten waren. Sie st. 1566. Man hat von ihr 3 Elegieen, 24 Sonette (das 1. italien.) u. ein Drama: Débat de la folie et de l'amour, das Lafontaine den Stoff zu einer seiner schönsten Fabeln gab. Poet. Werke, Lyon 1555, Brest 1815. *(Gl.)*

Labeātis (a. Geogr.), großer See in Illyria graeca; dessen Umwohner **Labeātes.**

Labedoyēre (spr. Labedojähr, Charles Angélique François Huchet, Graf von L.), geb. 1786 zu Paris, trat 1806 in Kriegsdienste u. focht mit Auszeichnung bei Jena, Eylau u. Friedland. 1808 u. 1809 war er Adjutant des Prinzen Eugen, focht hierauf unter Lannes in Spanien, ward bei Tudela verwundet, erhielt im russ. Feldzuge das 112. Regt. u. kam bei der Restauration als Commandeur des 7. Regts. nach Grenoble. Bei Napoleons Rückkehr führte er diesem zuerst sein Regt. zu. Napoleon ernannte ihn zum General u. zu seinem Adjutanten. Nach dem 2. Sturz Napoleons kehrte L. nach Paris zurück u. folgte dann dem Heere über die Loire. Als dieses sich auflöste, wollte er nach Amerika gehn, ging aber aus Liebe zu seiner jungen Gattin u. seinem Kinde noch einmal nach Paris, wurde verrathen, vor ein Kriegsgericht gestellt u. den 19. Aug. 1815 erschossen. *(Gl.)*

Labēllum, der Bart, s. Blüthe n.

Läben (außer der gewöhnl. Bedeut.), Milch zum Gerinnen bringen (s. Lab); sich l., gerinnen.

Läbeo (L-n), s. u. Karpfen n.

Läbeo, Familienname mehrerer röm. Geschlechter: **1)** Antistius L., s. u. Antistius 8). **2)** C. Atinius L., Volkstribun in Rom 131 v. Chr.; ließ den Censor Q. Cäcilius Metellus unter nichtigem Vorwande ergreifen u. mißhandeln, ehe einer seiner Collegen Einspruch thun konnte. Von ihm die Atinia lex 1). **3)** Q. Fabius L., 189 v. Chr. Prätor, Befehlshaber der röm. Flotte in Asien, dämpfte auf Kreta ausgebrochne Unruhen, verbrannte des Antiochos von Syrien Flotte, wodurch er viel zur Beendigung des Krieges mit diesem beitrug, u. erhielt einen Triumph deshalb. 183 Consul. **4)** Notker L., s. u. Notker. *(Sch. u. Lb.)*

Läber, Fluß in Baiern; **1)** der kleine L. fällt bei Dietfurt in die Altmühl; **2)** der schwarze L. bei Sinzing in die Donau, beide im Kr. Oberpfalz; **3)** der große u. **4)** der kleine L. fallen oberhalb Straubing im Kr. Niederbaiern zur Donau (rechts); **5)** Marktflecken im baier. Kr. Oberpfalz, am schwarzen L., Schloß, Eisenwerk, Pulvermühle, 650 Ew.

Läberdan, Fisch, s. u. Kabeljau u.

Labērius, Dec., röm. Ritter u. Mimendichter, stellte sehr freimüthig die herrschenden Fehler seiner Zeit dar. Auf Cäsars Verlangen trat er im 60. Jahre im Theater auf u. agirte in seinen Mimen selbst als Schauspieler, u. als ihn deswegen die Ritter nicht mehr in die Rittersitze zuließen, stellte Cäsar die verlorne Ritterwürde ihm wieder her. Außer einem, von Macrobius bewahrten Prolog sind nur die Titel von 43 Mimen u. einige Verse aus denselben übrig; herausgeg. von R. Stephanus in Fragm. poet. lat. u. von Becher, Lpz. 1787; von Ziegler in: De mimis Rom., Gött. 1789. *(Sch.)*

Laberwēinting, **1)** L. mit Zaitzkofen Hoheitsgericht im Landger. Pfaffenhofen des baier. Kr. Niederbaiern, ½ QM., 1800 Ew., gehört dem Grafen von Montgelas; darin **2)** Dorf, mit Schloß, am kleinen u. Zaitzkofen (130 Ew.) am großen Laber.

Läbes, Kreisstadt des Kr. Regenwalde des preuß. Rgsbzks. Stettin, an der Lötznitz u. Rega, Tuch- u. Raschweberei; 2500 Ew.

Labēt sein (Labēt wērden), in den Stichspielen, nicht die zum Gewinnen seines Spiels nöthige Zahl Stiche machen, so daß man die Summe, um die gespielt wird, als Strafe erlegen (Bête setzen) muß.

Läbezstein, so v. w. Lavezstein.

Läblurang, Tempel, s. u. Lahassa.

Läbia (lat.), **1)** Lippen; **2)** Lefzen.

Labiāl (v. lat., Anat.), was auf die Lippen Bezug hat, wie **L-arterien, L-laute etc.**

Labiālmensur (Orgelb.), s. u. Labiiren. **L-stimmen, L-wand**, s. u. Orgel.

Läbiar, Stadt, s. Tripolis 1) u. g).

Labiāten (Labiatae), **1)** nach Jussieu die 24., nach Sprengel die 43. nat. Pflanzenfam., charakterisirt durch fast durchgehends 4eckigen Stengel, gegenüberstehende Blätter, Rachenblumen, 5theilige Kelche, 4 nackte Samen od. Caryopsen, auf einer fleischigen Unterlage (Gynobasis) frei im Kelche liegend, aus deren Mitte das einfache Pistill mit gespaltner Narbe hervorkommt, 4 Staubfäden, von denen 2 kürzer, od. 2 Staubfäden u. 2 Rudimente; meist quirlförm. Blüthenstand; in die Ordnungen: Salvieen, Nepeteen, Melisseen, od. nach Bentham in die Sippen: Menthoideae, Saturelnae, Ajugoideae, Monardeae, Nepeteae, Prasieae, Ocymoideae abgetheilt. Die hierher gehörigen Arten zeichnen sich fast alle durch Reichthum an äther. Oel u. darauf gegründeten starken, meist angenehmen Geruch der Pflanze aus. **2)** s. Lippenblüthler *Rchnb.*, s. Schnoppen *Ok. (Su.)*

Labiatiflōrae, s. u. Compositae s.

Labiātus (lippig), Kelch od. Blumenkrone;

krone: einlippig (unlabiatus), od. 2lippig, bilabiatus, s. d.), s. Blüthe 29 z. 20.

Labiāu, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 24 QM., 35,000 Ew. **2)** Kreisst. darin, ½ Ml. vom kurischen Haff an der Deine, aus welcher hier der große Friedrichsgraben abgeht; Armenhaus, 3200 Ew. Hier 10. Nov. 1656 Vertrag zwischen Brandenburg u. Schweden, worin erstres die Souveränetät über Preußen zugestanden bekam, vgl. Brandenburg (Gesch.) 20; 3. Jan. 1813 Gefecht zwischen Franzosen u. Russen, für Erstre nachtheilig, s. Russisch-Deutscher Krieg 22. *(Wr. u. Pr.)*

Labicāna āqua (r. Ant.), s. unt. Wasserleitungen. **L. pŏrta**, s. u. Rom (a. Geogr.) 2. **L. vĭa**, italische Landstraße, s. Via 2.

Labichēa (L. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassieae *Rchnb.*, 10. Kl., 1. Ordn. *L.*, Arten: L. castioides, lanceolata in Neuholland.

Lăbicum (a. Geogr.), Stadt in Latium, j. la Colonna; 487 von den Volskern unter Coriolan erobert.

Labidomēter (Labimēter, v. gr.), von Stein erfundne mechan. Vorkehrung, um bei Anlegung einer Geburtszange den Abstand der Blätter derselben u. dadurch auch die Größe des Kindskopfs, an dem die Zange angelegt ist, zu messen.

Lăbidus, s. u. Bienenameise b).

Labiēnus, 1) T., Volkstribun, Cäsars Legat, bezwang in Gallien die Remer u. Sennonen wieder (s. Gallischer Krieg 2.), u. leistete auch in Britannien, 54 v. Chr., Cäsar bedeutende Dienste, er schlug sich aber im Bürgerkriege 49 zu des Pompejus Partei, focht mit Muth u. Glück unter Scipio in Afrika gegen Cäsar, von dem er (47) bei Leptis geschlagen ward. Nach der Schlacht bei Thapsos (46) floh er nach Spanien u. fiel in der Schlacht bei Munda. **2)** T., Sohn des Vor., im Bürgerkriege des Brutus Anhänger, eroberte 42, vom Partherkönig Orodes mit dem Oberbefehl über ein Hülfscorps gegen Antonius gesetzt, Syrien u. einen großen Theil Kleinasiens, wurde aber endlich von P. Ventidius zur Flucht genöthigt. In seiner Verkleidung entdeckt, ward er in Kilikien gefangen. *(Sch. u. Lb.)*

Labiīren (v. lat.), das Labium einer Orgelpfeife nach der ihr gehörigen Mensur (Enge od. Weite, Labialmensur) einrichten. **L-eisen, L-holz**, die Instrumente dazu.

Labillardiēra (Bot.), s. Billardiera.

Labillardiēre (Jacques Jul.), geb. 1755 zu Alençon, stud. Medicin, widmete sich aber bes. der Botanik, durchreiste SEuropa 1786 u. 87 Syrien u. den Libanon, besuchte 1791—95 als Theilnehmer an der Expedition von Entrecasteaux das Cap, Neuholland, Java rc., kam, auf Java von den Engländern gefangen, aller seiner Sammlungen beraubt, die er jedoch später durch die Vermittlung von Banks wieder erhielt, mit Mühe nach Frankreich zurück, st. 1834; schr.: Icones plantarum Syriae rariorum, 5 Dekaden, Paris 1791—1812, 4.; Relation du voyage à la recherche de Lapeyrouse, 1800, 2 Bde., 4. u. 8.; deutsch in der Bibliothek der Reisen, 2 Bde.; Novae Hollandiae plantarum specimen, 2 Bde., Par. 1804—1806; Sertum austro-caledon., Par. 1824 f., 2 Th., 4. *(Pl.)*

Labimēter, so v. w. Labidometer.

Lăbis, in der griech. Kirche ein Löffel, am Stiel mit der Figur des Kreuzes, in der den Communikanten die Hostie gereicht wird; angeblich von Chrysostomos eingeführt.

Labisatiōn, s. u. Solmisation.

Labischīn (poln. **Labiszȳn**), Stadt im Kr. Schubin des preuß. Rgsbzks. Bromberg, 2000 Ew.

Lăbium (lat.), **1)** Lippe, **L. supērius, L. infĕrius**, Ober- u. Unterlippe; **L. extĕrnum, L. intĕrnum**, s. u. Gesichtsknochen 21; **2)** schmale Ritze bei Orgelpfeifen u. einigen Blasinstrumenten (wie der flûte à bec, flûte douce), an der sich der Wind schneidet u. den Ton hervorbringt, s. Orgel.

Lăbium leporīnum, Hasenscharte.

Läbkäse, s. u. Käse c.

Läbkah (arab.), s. u. Persea.

Läbkräuter, so v. w. Rubiaceen. **L-kraut**, Pflanzengatt. Galium, bes. G. verum.

Läblab (L. *De C. Adns.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Leguminosae *De C.* Bohnen *Ok.*, Diadelphie Dekandrie *L.*, (Dolichos *L. L.*, Aegypt. Fasel) immergrüner, in Ostindien u. Aegypten heimischer, in Westindien angebauter Schlingstrauch, mit großen weiß u. rothen Blumen, 4 Z. langen, 1½ Z. breiten Hülsen. Die großen schwarzen od. röthl. Samen (Semina *L.*), sind eine beliebte Speise, dienen auch, mit Safran gekocht, bei Brustkrankheiten. *(Su.)*

Lablāche (Luigi), geb. zu Neapel 1794, stud., ward seiner vorzügl. Baßstimme wegen von einer Sängerin entführt, zurückgebracht, u. debutirte, von König Murat befreit, in Neapel, ward Mitglied mehrerer Bühnen, machte auch durch sein Spiel Epoche, blieb aber nirgends lange, heirathete 1814 die Sängerin Therese Pinati, war in Messina, Palermo, Mailand engagirt, sang dann in Rom, Neapel, Parma u. Wien rc., debutirte 1830 bis 32 in Paris u. London, 1834 wieder in Neapel, u. seit 1835 nochmals in Paris. Unterrichtete die Königin Victoria von Großbritannien im Gesang. *(Sp.)*

Läbmagen, s. u. Magen 22.

Läboan, Insel, s. u. Borneo c.

Läbödeï, Ort, s. u. Goldküste f).

Läbong, Staat u. Stadt, s. u. Schan.

Läbor (lat.), **1)** Arbeit; **2)** Kummer, Elend; **3)** (Myth.), so v. w. Ponos.

Laborānt (v. lat.). **1)** der sich mit chemischen Versuchen u. Darstellung chem. Pro-

Produete, beſ. ſolcher, wobei das Verfahren nicht ganz bekannt iſt, od. wobei beſ. Vortheile wahrzunehmen, abgibt; **2)** beſ. ſo v. w. Alchemiſt.

Laboratörium, **1)** Hausraum zu chem. Arbeiten eingerichtet, beſ. zu Verſuchen od. auch zum Unterricht; **2)** beſ. zu chemiſch-pharmaceutiſchen Producten, beſ. ſolchen, die durch Feuer dargeſtellt werden, eingerichteter Raum in einer Apotheke; **3)** in den Probirhütten feuerfeſtes Gemach, zum Schmelzen der Erze u. Abtreiben der Metalle; **4)** Gebäude, das zur Fertigung der Kunſtfeuer eingerichtet iſt u. wo ſich das Nöthige an Handwerkszeug u. Geräthſchaften befindet; **5)** ſo v. w. Gießerei. *(Fch.)*

Labörcza (Laborecz), Fluß, ſ. u. Bodrogh.

Labörde, Familie, urſprünglich aus Bearn: **1)** (Johann Joſeph von L.), geb. 1724 zu Jaca in Spanien; etablirte ſich als Banquier in Paris. Als 1758 der franz. Hof ein Anleihen von 50 Mill. Fr. bei der ſpan. Regierung machen wollte, ſchloß dieſe erſt den Vertrag ab, nachdem ſich L. mit verbürgt hatte. Ludwig XV. ernannte ihn zu ſeinem Hofbanquier, doch zog ſich L. von den Geſchäften mit dem Staat zurück, als Choiſeul in Ungnade fiel; als jedoch zu Anfang des amerikan. Kriegs die franz. Regierung Geld brauchte, ſchaffte L. durch perſönl. Credit in kurzer Zeit 12 Mill. Fr. Mehrere der ſchönſten Schlöſſer (St. Ouen, St. Leu, Mereville) ſind von ihm gebaut; er gab 400,000 Fr. zur Errichtung von 4 Hoſpitälern, u. jährl. 24,000 Fr. zur Unterſtützung der Armen. Ludwig XVI. erhob ſeine Beſitzungen zum Marquiſat. 1794 ſt. er auf der Guillotine, obſchon 1200 Perſonen von den ihm gehörigen Gütern ſich bittend für ihn verwendeten. 2 von ſeinen Söhnen begleiteten La Peyrouſe auf ſeiner Reiſe um die Welt u. verloren in Californien ihr Leben. **2)** (Alexander Ludwig Joſeph, Graf von L.), geb. 1774 zu Paris, Sohn des Vor.; ging zu Anfang der Revolution nach Wien, wo er Lieutenant im Reg. Colloredo ward; diente ſpäter als Rittmeiſter im Reg. Kinsky; verließ nach dem Frieden von Campo-Formio die öſtr. Kriegsdienſte, kehrte nach Frankreich zurück u. bereiſte England, Holland, Italien u. Spanien; begleitete Napoleon nach Spanien, ſpäter nach Oeſtreich, ward Staatsrath u. Director der öffentl. Arbeiten. Das Opernhaus in Paris wurde nach ſeinem Plan angelegt. 1814 commandirte er einen Theil der pariſer Nationalgarde; 1818 Mitglied des Staatsraths, ward aber bald, wegen zu liberaler Geſinnungen, entlaſſen. 1822 erwählte ihn das Dep. der Seine zum Deputirten, wo er 1823 beſ. gegen den Krieg mit Spanien u. das drückende Douanenſyſtem ſprach. Durch ſein Werk: Sur les prisons de Paris, erwarb er ſich viel Verdienſte um die Gefangnen; unternahm eine Reiſe nach der Levante, war 1829 ein gewandter Sprecher in der Kammer, ſchloß ſich 1830 der Julirevolution an, organiſirte die Nationalgarden, war 1831 u. 34 Deputirter für Paris, 1837 u. 39 für Seine et Oiſe u. nahm 1841 ſeine Entlaſſung; ſt. 1842 ſchr.: Voyage pittor. etc. de l'Esp., 4 Bde., Par., Fol.; Itineraire de l'Espagne, 5 Bde., ebd.; Voyage pittoresque en Autriche, ebd., 2 Bde., Fol.; Monumens de la France u. a. m. **3)** (Leon Emanuel Simon Proſper, Vicomte de L.), Sohn des Vor., geb. 1807 zu Paris, war 1828 Geſandtſchaftsattaché in Rom, 1830 Adjutant des General Lafayette, 1831 Talleyrands Secretär in London, 1841 an ſeines Vaters Stelle Deputirter für das Depart. Seine et Oiſe; ſchr.: Voyage dans l'Arabie-Pétrée, Par. 1830; Flore de l'Arabie-Pétrée, ebd. 1833; Essai pour servir à l'histoire de la gravure sur bois, ebd. 1833; Hist. de la découverte de l'imprimerie, ebd. 1836; Debuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg etc., ebd. 1840; Debuts de l'imprimerie à Strasbourg etc., ebd. 1840; Voyage en Asie-Mineure 1838, en Syrie 1839; Commentaire géographique sur l'Exode et le livre des Nombres, ebd. 1839, Fol. *(Gl. u. Hel.)*

Labörde (Wein), ſ. u. Bordeaux Weine a.

Labördia (L. *Gaud.*), Pflanzengatt., ben. nach Laborde 3), aus der nat. Fam. Zanthoxyleae *Spach.* Art: L. fragoriloides, auf den Sandwichinſeln.

Laborīren (v. lat.), **1)** arbeiten; **2)** mit chem. Verſuchen u. Arbeiten ſich beſchäftigen; **3)** an etwas leiden, (mit einem Uebel) behaftet ſein.

Labörtas (a. Geogr.), Nebenfluß des Orontes in Syrien, bewäſſerte die antiochenſiſche Ebne.

La Bōūe, Hafen, ſ. u. Martigues.

Läbour, Ländchen, Theil der Gascogne, ſ. d. 1) a).

Labōūrd, eine der baskiſchen Provinzen, theils in Frankreich (12 QM.), theils in Spanien (bis St. Sebaſtian) gelegen, im Ganzen unfruchtbar, nach der Hauptſtadt Bayonne (Lapurdum) genannt.

Labourdonnāÿe (ſpr. Laburdonnäh), **1)** (Bernard François Mahé de L.), geb. zu St. Malo 1699; widmete ſich dem Seeweſen, befuhr den ind. u. afrikan. Ocean, rieth zu der Beſetzung der, von den Portugieſen verlaßnen Inſeln, Isle de France u. Bourbon, ward Generalgouverneur dieſer Inſeln, that den Engländern 1741—43 in den ind. Gewäſſern großen Schaden, eroberte Madras, verließ es gegen ein Löſegeld von 9 Mill. Fr., ward deshalb in die Baſtille geſetzt, woraus er zwar nach 4 Jahren wieder entlaſſen ward; doch ſt. er ſchon 1754. **2)** (Franz Regis, Graf von L.), geb. 1767; diente zu Anfang der Revolution im Reg. Auſtraſien u. wurde 1789 Municipalofficier zu Angers. 1792 emigrirte er, diente

hier-

hierauf kurze Zeit im Corps des Prinzen Condé, kam heimlich nach Frankreich zurück, begab sich nach der Vendée u. focht dort mit Auszeichnung für den König. Unter dem Consulat war er Mitglied des Departementsraths der Maine u. Loire, Maire von Angers u. 1807 Candidat des gesetzgebenden Corps. 1815 Deputirter, Mitglied der royalistischen Opposition. 1820 brachte er die Adresse an den König wegen der Ermordung des Herzogs von Berry in Vorschlag. Er wurde dann Führer der äußersten Rechten in der Kammer. 1829 ward er unter Polignac Minister des Innern, zeigte aber solche Ultragesinnungen, daß er nach 2 Monaten freiwillig wieder austrat, weil seine Collegen nicht in seine Ansichten eingingen. Er weigerte Louis Philipp den Unterthaneneid u. st. 1839 auf seinem Schlosse Mesangan. (Pr. u. Hel.)

Läboureur (spr. Läburöhr, Franc. Massimiliano, gen. Cavaliere Mass.), geb. 1767 in Rom, Bildhauer, wurde 1802 Mitglied der röm. Akademie, 1813 Prof. u. 1820 Präsident derselben, st. 1832; Werke: Kolossalstatue Napoleons in der Toga; Der Friedensgenius ꝛc.

Labrădia (L. *Sweet*), so v. w. Mucana.

Läbrador (früher Estotiland), [1]Halbinsel auf der Westküste East (Ost-Main), an den atlant. Ocean, die Straße Belleisle, den Lorenzgolf u. an Canada grenzend, 24,500 QM. groß. [2]Es ist mit hohen **Schneegebirgen** bedeckt, hat höchst zerrißne, nur im hohen Sommer von Eis befreite Küsten, daran westl. die Moskitobai (untersucht 1786), südl. Augustine (fischreich u. mit vielen Inseln), Eskimobai, Templebai (fischreich) ꝛc., nördlich die Baien: Hopes Avance, Alipatik, Longisland ꝛc., östl. die Sandwichbai mit den schwarzen Inseln (Iroktoke Inlet, darunter Hnntingdon), Davisbai (11 Ml. tief), Hawke. [3]Von seinen (unbedeutenden) **Flüssen** kennt man blos die Mündungen; darunter der St. John, Nain, Wallfisch, Bussart, Maine, Slude, Caniapuscaw u. a. [4]**Seen:** Mistissinny, Nemiskau, beide durch den Rupert abfließend, u. a.; Bewohner sind Eskimos (2000) u. Bergindianer (15000), bei letztern herrnhutische Missionäre. [5]Die Briten rechnen das ganze Land zu ihrem Gouvernement Neufoundland, haben aber weder Militärposten noch Niederlassung hier, das blos ihrer Hudsonsbaigesellschaft etwas Pelzwerk liefert. [6]Hier an der Küste Nain, Mission der Herrnhuter, 700 Ew., an der Unitybai, Hoffenthal, 170 Ew., East Main, brit. Factorei. Vgl. E. Chappil, Reise nach Neufoundland u. die südl. Küste von L., aus d. Engl., Jena 1819; L. A. Ansbach, Gesch. u. Beschr. von Neufoundland u. der Küste von L., aus d. Engl., Weimar 1822. (Hl.)

Labrădor, 1) (Joh.), lebte unter Philipp II. von Spanien, Frucht- u. Blumenmaler; st. 1660 zu Madrid; **2)** (Don Pedro Gomez), span. Grand, 1807 bevollmächtigter Minister Spaniens zu Florenz, 1808 Staatsrath Karls IV., begleitete Ferdinand VII. nach Frankreich, u. wurde mit ihm bis 1814 gefangen gehalten, 1815 Gesandter beim wiener Congreß, wo er das Interesse seines Hofes bes. gegen die engl. Bevollmächtigten verfocht, 1817 Gesandter in Neapel u. später in Rom. Weitres Schicksal unbekannt. (Hel.)

Labrădor (L.-feldspath, L.-stein, L.-stone), s. unt. Feldspath 2.

L.-thee, s. Ledum latifolium.

Labrända (a. Geogr.), Ortschaft in Karien, mit Tempel der Zeus; j. Ruine. Daher dessen Beiname **Labrändeus.**

Läbrax, 1) so v. w. Feilenfisch. **2)** Gatt. der Barsche, Kiemendeckel mit 2 Dornen, Zunge rauh; sonst dem Flußbarsch gleich. Art.: Wolfsbarsch (L. Lupus *Cuv.* Perca Labrax *Lin.*), 3 F. lang, bis 30 Pfd. schwer, silberfarbig, wohlschmeckend, häufig im Mittelmeer; den Römern als Lupus bekannt u. von ihnen geschätzt. Steinbarsch (L. lineatus, Perca saxatilis *Bloch*), silbrig, 7 braune Längsstreife, bis 3 F. lang, 50 Pfd. schwer; an der Küste von Neuyork, wohlschmeckend, beliebt, häufig. (Wr.)

Labrēlla (L. *Fries*), Schlauchpilzgatt., Gasteromycetes, Pyrenomycetae *Fries.* Arten: ausländische, auf abgestorbnen Vegetabilien.

La Brēsle, Schloß, so v. w. Arbresle.

Labroïdes, Labroidēae, s. Lippfischartige Fische.

Läbrum (lat.), **1)** so v. w. Labium; **2)** Wanne, s. u. Bad (Ant.) 2.

Läbrus, Fisch, s. Lippfisch.

La Bruyēre (spr. La Brüyär, Jean de L.), geb. 1644 in einem, nahe bei Dourdan in der Normandie gelegnen Dorfe, lebte Anfangs zu Caen, dann Lehrer der Geschichte bei dem Herzoge von Bourbon. Schr. u. a.: Caractères de Théophraste, traduits du Grec, avec les caractères ou les moeurs de ce siècle, Paris 1687, 12, 2. Ausg. 1790, 2 Bde., 1813 u. ö., deutsch von S. Baur, Lpz. 1790. (Ap.)

Läbsalben, Seile in Theer tränken.

Labsönka, Fluß, s. n. Marienwerder.

Läbuan, Insel, s. u. Borneo 4). **Läbun**, s. u. Staro Konstantinow.

Läbwasser, s. u. Lab.

Läby, Ort, s. u. Fouta Dschalla.

Labynētos, so v. w. Nabonides, s. u. Babylon (Gesch.) 11.

Labyrīnth (v. ägypt.), [1] **1)** vielfach in sich gewundner Körper od. Weg, bes. Irrgang u. Gebäude, das viele Gänge u. Zimmer enthält, daß man sich leicht darin verirren kann. Bekannt sind [2]**a)** das **ägyptische** L., in Mittelägypten, über dem See Möris, unweit Krokodilopolis, es enthielt nach

nach Herodot 12, nach Plinius 16, nach Strabon 27 Säle. Ein großes Gebäude, vielleicht in 12 Paläste getheilt, zog sich durch die ganze Länge mit Prachtzimmern, Säulen, Riesenbildern ꝛc., 500 Zimmer waren in ihm über, 500 unter der Erde, in erstern standen die Bildsäulen der Erbauer u. von Krokodilen, u. Wände u. Decken waren mit Hieroglyphen überdeckt. An dasselbe schlossen sich auf der N.- u. SSeite je 6 Höfe, umgeben u. durchzogen von hohem Säulenwerk u. ganz gedeckt mit großen Steinplatten. [a] Rings um diese Höfe her u. längs ihrer Seiten nach dem Hauptgebäude hin zog sich dann die äußerst verwickelte Reihe der Irrgänge, welche eng u. niedriger waren, als die übrigen Theile der Gebäude. [b] Alles dieses war von einer gemeinschaftl. Mauer umzogen. Nur Ein großer Eingang durch die Mauer führte in das L.; an einer Seite erhielt das Ganze sein Ende durch die sich anschließende große, 400 F. hohe, mit Hieroglyphen bedeckte Pyramide. [c] Kein Fremdling war ohne Wegweiser im Stande, den Eingang u. Ausgang in jeden Hof zu treffen. In dem Gebäude selbst kam man immer aus einem Palaste in die Gemächer des andern, aus diesen in Seitenzimmer u. dann wieder auf andre Dächer u. in andre Paläste. [d] Nach Herodot war das L. erbaut von den Dodekarchen, n. And. von Psammetichos allein, od. von Ismandes (Mendes), od. von Petosuchis (Tithoes), nach Manner von Memnon. [e] Ueber die Bestimmung des L-s sind die Meinungen verschieden. Herodot u. viele And. halten es für den Begräbnißort der Könige u. der heil. Thiere, And. für eine Art von Pantheon für alle ägypt. Gottheiten, And. für ein Schatzhaus, And. für ein zur Versammlung des Deputirten der 12 Nomen bestimmtes Gebäude. In neuerer Zeit meint man, daß hier die ägypt. Mysterien gefeiert u. gelehrt, od. astron. Beobachtungen angestellt, od. gar der Stein der Weisen gesucht worden wäre. Nach Gatterer war das Ganze eine architekton.-symbol. Darstellung des Thierkreises u. des Sonnenlaufes. [f] Seit Paul Lucas sucht man die Stätte des L-s in der Wüste, an dem Wüfer des Möris, wo allerdings bedeutende Trümmer (Kasr-Karum, d. i. Charons Schloß) sich finden, die aber wohl Ruinen eines Tempels sind. Ueber die neuern Vermuthungen des Hofrath Lepsius, der das ägypt. L. 1843 aufgefunden haben will, s. u. Möris. [g] **b)** Das L. **auf Kreta**, n. Ein. ein großes Gebäude mit Irrgängen, n. And. eine große Felsenhöhle, ein Grottentempel, nach Ein. bei Knossos, nach And. bei Gortyna. Erbauer soll Dädalos u. darin der Minotauros eingeschlossen gewesen sein, dem die 7 athen. Knaben u. 7 Mädchen vorgeworfen wurden, die Athen jährl. als Tribut nach Kreta lieferte. Theseus, einer jener Knaben, rettete sich daraus, indem er einen, von Ariadne empfangnen Faden am Eingang anband u. dann demselben wieder nachging. Belon u. Tournefort glauben es in einer, am Fuße des Ida südwärts liegenden Höhle, 1 franz. Ml. von Gortyna, 6—7 Ml. von Knossos gefunden zu haben. Nach des Engländers Douglas Untersuchung 1811 ist es noch jetzt unweit Hagiosdeka (Gortyna) erkennbar. Manche halten es für Steinbrüche, And. für Gräberkatakomben, And. für einen Tempel des Minotauros. Douglas drang in dem unterirdischen Gebäude 1100 Klaftern in gerader Richtung vor u. durchsuchte auch zur Seite über 30 Nebengänge. **c)** Das L. bei **Clusium in Etrurien**, nur uneigentlich ein L. genannt, s. unt. Clusium. **d)** Die künstlichen Höhlen bei **Nauplia, Kyklopeia** genannt. **e)** Das **L. auf Lemnos**, s. u. Lemnos; **2)** s. u. Verzierungen, architektonische. **3)** Ein durch hohe, dichtverwachsene Hecken in so verschieden durcheinander laufende Gänge abgetheilter Garten, daß es mühsam ist, sich wieder herauszufinden. Sonst war fast in allen größern Lustgärten ein oft bedeutender Raum dazu angewendet. Holland, Italien u. Frankreich zeichneten sich durch Anlegung von L-n aus, worunter das zu Versailles in einem Walde angelegte das schönste war. **4)** (Anat., Taf. XII. Fig. 12 u. 13), Theil des innern Ohrs, s. Ohr u.; **5)** des Riechbeins, s. Schädelknochen ꝛc. *(Sch., Lb. u. Gü.)*

Labyrinth, Archipelagus, s. u. Neu-Süd-Wales n a).

Labyrinthische Tänze, s. unt. Tanz.

Labyrinthkoralle (Maeandrina *Lam.*), Gatt. der Poren- (Stern-) korallen; sitzt fest, ist entweder Ueberzug od. halbkugelig, hat auf der Oberfläche verschieden laufende Furchen (wie die Windungen des Gehirns, daher auch Gehirnkorall), über die parallele, quere Blättchen hinlaufen. Die Polypen sind gallertartig u. stehen in vertieften Gängen hintereinander. Werden auch getheil in eigentl. L. (Maeandrina, mit unregelmäßigen Furchen) u. Hügelkorallen (mit kreisförmigen Furchen); Arten: gemeine L. (Gehirnkorall, M. labyrinthica, Madrepora maeandrites *Esp.*), halbkugelig, 1 F. oft im Durchmesser, bis 40 Pfd. schwer, in den amerikan. Gewässern, auch versteinert (dann zum Kalkbrennen benutzt), Gekröskorall, M. areola. *(Wr.)*

Labyrinthschnecke, so v. w. Perspectivschnecke. **L-spinne**, s. u. Weberspinne.

Labyrinthwasser, s. u. Ohr ꝛc.

Labyza, wohlriechendes Gummi von einem Baume in SCarolina, dem Bernstein ähnlich, zum Hals- u. Armschmuck.

Lac, **1)** (lat.), Milch; **2)** (Bot.), s. Milchsaft der Pflanzen; **3)** Mischung harziger Stoffe u. Wasser, wenn solche eine milch-

milchartige Farbe geben; auch 4) andre Stoffe, die in Zusammensetzung mit diesem Wort angegeben werden.

Lac (fr.), See, s. gewöhnl. unt. dem Hauptnamen.

Lac, ostind. Rechnungsmünze, s. u. Calcutta 2).

La Cabaña, Citadelle, s. unt. Havanna 2).

Lacaille (spr. Lakallje, Nik. Louis de L.), s. Caille.

La Caldera, Stadt, s. u. Magindanao. **Lacandons**, Indianer, s. unt. Guatalama.

Lacara (L. *Spr.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Saphoreae *Rchnb.*, Detarieae *De C.* L. triplinervia *Spr.*, in Brasilien.

Lacca (Pharm.), s. Gummilack. **L. coerulea (L. musica)**, so v. w. Lackmus. **L. florentina**, der florentiner Lack.

Laccifer, Insect, so v. w. Gummilackschildlaus.

Laccium acidum (Chem.), s. Stocklackſäure.

Laccone, Adelsfamilie, s. u. Sardinien (Gesch.) 11.

Lac de Joux (spr. ..... Schuh), s. u. Joux 2).

Lacedämon (a. Geogr.), s. Lakedämon.

Lacedogna (L-nia), Stadt, s. u. Principato ulteriore.

Lace Mecklenburg (Waarenk.), s. u. Mecklenburg.

Lacépède (spr. Lassepähd, Bernard Germain Etienne, Graf de L.), geb. zu Agen 1756; diente früher unter den baier. Truppen, stud. dann zu Paris Naturwissenschaften; 1785 Aufseher u. Demonstrator im Jardin du Roi, 1795 Prof. der Zoologie. 1791 war er Präsident der Nationalversammlung; 1798 gelangte er in den Senat u. wurde 1801 auch hier Präsident. Von 1805 bis zur Restauration war er Großkanzler der Ehrenlegion; 1814 wurde er Pair von Frankreich; st. 1825 auf seinem Landhause zu Epinay bei St. Denis; über das **Lacépèdesche System** s. Zoologische Systeme n; schr.: Essai sur l'électricité, Par. 1781, 2 Bde.; Physique, ebd. 1782, 2 Bde., 12.; Hist. des quadrupèdes ovipares et des serpens, ebd. 1788 f., 2 Bde., 4., deutsch von Bechstein, Weim. 1802; Hist. de poissons, Paris 1798—1803, 4., deutsch von Loos, Berl. 1799—1803, 2 Bde.; Hist. de cétacées, Par. 1804, 4.; gab mit Cuvier u. Geoffroy, La ménagerie de Muséum national d'hist. naturelle, Par. 1801, 10 Hefte, Fol., heraus. *(Pt.)*

Lacépède, Inseln, Vorgebirg u. Bai, s. u. Napoleonsland.

Lacepédea (L. *H. et B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Theegewächse, Trigonieae *Rchnb.*, Hippocrateaceae *Knth.* Arten: L. insignis, pinnata, in Mexico.

Lacepédestrasse, s. Flindersland.

Lacepédischer Kleinkopf, s. u. Kleinkopf.

Lacerda, de, Ort in den Pyrenäen; hier 20. April 1793 Sieg der Spanier unter Ricardos über die Franzosen.

Lacerīren (v. lat.), 1) zerreißen; 2) lästern, verleumden; daher **L-ration**.

Lacerna (röm. Ant.), um den ganzen Leib zu schlagendes, buntes, vorn offnes, mit Heften zu befestigendes Männerkleid Kapuze (Cucullus), erst auf Reisen u. im Kriege, dann auch in der Stadt gewöhnlich; verdrängte in der Folge die Toga.

Lacerta, 1) (lat.), so v. w. Eidechse; 2) in Venedig Freudenmädchen.

Lacerta gigantea (Petref.), so v. w. Geosaurus.

Lacertini, bei Latreille Fam. der Saurier; Zehen frei, ungleich, Nägel nicht zurückziehbar, Zunge dünn, vorstreckbar, in zwei fadenförmige Spitzen sich endigend. Gattungen: Monitor, Dracaena, Tejus, Amelva, Lacerta, Tachydromus.

Lacerus (lat., Bot.), am Rande wie zerrissen.

Lacessīren (v. lat.), 1) reizen, necken; 2) herausfordern.

Lacetāni (a. Geogr.), so v. w. Jacetani.

Lach, 1) Schloß u. 2) Abtei, so v. w. Laach 1).

Lächa, so v. w. Olympos.

La-Chaise (spr. Laschähs, François d'Aix de), geb. zu Aix 1624; Jesuit u. Beichtvater Ludwigs XIV., einflußreich u. umsichtig bei den Streitigkeiten der franz. Geistlichkeit u. bei der heiml. Vermählung des Königs mit der Maintenon; st. 1707; Ludwig XIV. hatte ihm ein Haus u. Garten, östl. von Paris an dem Hügel Mont Louis, geschenkt. Hier entstand nach L-s Tode, der nach ihm benannte u. durch seine vielen schönen Denkmale berühmt gewordne Kirchhof des Père L., s. u. Paris. *(Gl.)*

Lächanas (Kordokubes), bulgarischer Schweinehirt; machte unter dem Kaiser Michael Palāologos, um 1271, durch Weissagungen Aufsehn, u. stellte sich als göttlicher Gesandter an die Spitze einer Empörung. Er hatte Anfangs Glück, u. tödtete selbst Constantin Töchos, König von Bulgarien, in einem Treffen; nun bekriegte ihn Michael Palāologos. Maria, dessen Enkelin u. Constantins Töchos Witwe, warf sich dem L. in die Arme u. heirathete ihn 1278. Er behandelte sie indessen schlecht, ward auch bald darauf besiegt, seine Gemahlin dem Kaiser ausgeliefert u. Terteres zum König ausgerufen. L. wurde bei den Tartarenkhan Nohas, zu dem er sich geflüchtet hatte, 1283 ermordet. Ein falscher L., der sich 1291 zu Constantinopel zeigte, fand ungemein viel Anhang. *(Pr.)*

Lachanōdes (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten auf Helena.

Digitized by Google

Lachapēlle (spr. Laschapelle), **1)** (Cl. Emanuel), s. Chapelle. **2)** (Marie Louise, geb. Duges), geb. zu Paris 1769; Oberhebamme der Maternité in Paris, deren Stifterin sie war; st. das. 1822; schr.: Practique des accouchmens, Par. 1821; deutsch, Weim. 1825.

Lächares, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) a.

Lächaresche Tablētten, Vorrichtung zur Schönschreibekunst, besteht darin, daß die Anfänger mit einem schwarzen, bes. dazu angefertigten Stifte, auf matte Gläser die Züge der untergelegten Vorschriften nachmalen, um sich so nach u. nach eine feste u. klare Hand anzueignen. Die Schrift läßt sich mit einem Stück in Wasser angefeuchteten Tuche sogleich wieder abwaschen, worauf man die Tafel mit einem leinenen Läppchen abtrocknet. *(Lö.)*

Lächbar, Baum, der stark genug zum Harzreißen ist. Man mißt seine Stärke mit einem eisernen, durch ein Gelenke bewegl. Ring **(L-ring)**. **L-baum**, **1)** so v. w. Grenzbaum; **2)** Baum, an dem Harzrisse gemacht sind.

Lāche, **1)** ein, in einen Baum gehauenes Zeichen; **2)** so v. w. Harzrisse; **3)** so v. w. Grenzbaum; **4)** ein durch Buschholz gehauener Steig, die einzelnen Haue dadurch abzutheilen; **5)** in sumpfigen Gegenden eine vertiefte Stelle.

Lāche (fr., spr. Lasch), s. u. Hühnerhund 2.

Lachaussēē (spr. Laschosseh, Pierre Claude Nivelle de L.), geb. 1692 zu Paris, st. 1754 ebendas.; Dramatiker; schr. u. a.: Le préjugé à la mode (deutsch von Pfeffel, Frankf. 1774); Kritik über Lamottes Behauptung, der Vers sei in der Tragödie u. Ode entbehrlich; Oeuvres, Par. 1702, 5 Bde.

Lāchem, **1)** sonst Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg, 3400 Ew.; **2)** Dorf, 400 Ew.

Lächen (Risus), [1a] wie das Weinen, Eigenthümlichkeit der menschl. Natur. Kein Thier lacht, wenn auch einige, wie die Lachtauben, Töne von sich geben, die dem L. ähneln. [1b] Das L. hat seinen Grund im Vorstellungsleben u. in der Beweglichkeit der Muskeln des menschl. Gesichts u. der höhern Ausbildung des Luftröhrenkopfs beim Menschen. [2a] In physiol. Lehrschriften wird das L. meist nur als eigne Art des Athemholens, od. auch der Stimme, aufgestellt; mit Unrecht, indem es hierbei nur in seinem vollen Ausbruche als lautes L. berücksichtigt ist, nicht aber das L. an sich. [2b] Das stille L. ist ganz lautlos; beim **Lächeln** (leichten L.) aber ist blos das Gesicht in einige Falten gezogen, es nimmt also das Athmen gar keinen Theil daran; das sogenannte verhaltne od. innerl. L., wenn Personen, die sich völlig in ihrer Gewalt haben, keine Miene verziehen, während der Geist gleichwohl von der Lächerlichkeit eines Gegenstandes erfüllt ist, ist rein auf die psych. Seite des L-s beschränkt. [3] Gegenseitig ist aber das Gefühl des **Lächerlichen** nicht eine nothwendige Bedingung des L-s, sondern es ist ein eigner Act der Freiheit, so als L. des Mimikers u. überhaupt als gezwungnes od. affectirtes L. [4] Die Gesichtszüge werden beim L. um so mehr verändert, je freires Spiel die Gesichtsmuskeln nach individueller Bildung haben. Im Allgem. wird das Gesicht beim L. mehr in die Breite gezogen; bes. erhalten Wangen, Mund u. Augen im L. einen eignen Ausdruck; die Mundwinkel werden nicht nur auswärts, sondern auch etwas aufwärts gezogen; der Mund öffnet sich bei natürl. L., die Vorderzähne werden entblößt, die Zahnreihen von einander entfernt u. bei starkem u. lautem L. erscheint auch die Zungenspitze in lebhafter Bewegung; die Wangen schwellen auf, runzeln sich u. bekommen in jungen, anmuthigen Gesichtern ein Grübchen, gewöhnl. aber eine Spalte, die ebenfalls für den Ausdruck eines lachenden Gesichts charakteristisch ist. Mit dem Aufwärtsdrängen der Wangenhaut werden auch die Augenspalten verschmälert. [5] Zu den Bewegungen der Mundwinkel trägt auch die als **Lächmuskel** unterschiedne Portion des breiten Halsmuskels (s. d., die aber nicht immer vorhanden ist) bei, indem sie sich, aufwärts steigend, mit dem Niederzieher des Mundwinkels vermischt u. das in manchen Gesichtern während des L-s neben den Mundwinkeln bemerkl. Grübchen bildet. [6] Im Allgem. gewinnt ein schönes Gesicht durch nur nicht zu heftiges L. an Liebreiz, wogegen ein häßliches dadurch noch um so mehr entstellt wird. [7] Um dem eignen Gesicht einen (wenn auch oft nur vermeintlich) gefälligen Ausdruck zu geben, nehmen die Menschen im Umgang mit andern, blos um sich angenehm zu machen, eine **lächelnde Miēne** an, die dann nichts anders als der Ausdruck von Heiterkeit u. Freundlichkeit, bes. aber des frohen Gefühls sein soll, das die Nähe, die Rede, das Anbringen, die Leistung ꝛc. eines Andern macht. [8] Indessen kann aber auch das L., wenn das dabei angeregte Gefühl zugleich ein gemischtes ist, auch einen Nebenausdruck erhalten u. dadurch mißfällig werden; so: als höhnisches od. verhöhnendes L., bei dem die Mundwinkel mehr niederwärts, u. überhaupt das Gesicht theilweise mehr in die Länge gezogen wird, indem bes. auch die Nasenflügel, die sich sonst mehr seitwärts ausbreiten, in die Höhe gezogen werden; das schadenfrohe L. zeichnet sich bes. auch dadurch aus, daß die Augenbrauen u. die Stirnhaut, die beim gewöhnl. L. in Ruhe bleiben, ebenfalls aufwärts gezogen werden. [9] Lautes L. besteht in mehrern, nach einem kräftigen Athemzuge absatzweise erfolgenden Explosionen von Luft, wobei die Stimmritze verengert ist. Das Herausdrängen der Luft be-

cken u. röthl. Fleisch. Im 1. Jahre heißt der L. **L-kind (L-kunze)**, wenn er jährig ist: Sälmling; in der Folge, wenn er fett ist: Weiß-L.; wenn er mager u. schlecht ist: Grau-L.; zur Laichzeit, wegen der braunen u. gelben Flecken, die das Männchen bekommt: Kupfer-L.; 6 Jahre alt, wiegt der L. schon 9—12 Pfd. [4] **Nahrung:** kleine Fische, Wasserinsecten, Würmer ꝛc. [5] Der L. **findet** sich in vielen Gegenden, beſ. in den nord. Meeren bis Grönland u. Kamtschatka hinauf. [6] Um zu laichen geht der L. die Flüsse aufwärts, u. schwimmt beſ. in die Mündungen der Flüsse, welche einen engen Ausfluß haben u. deren Strömung daher weit ins Meer hinein bemerkbar ist. [7] Bei dem Flußaufwärtsschwimmen schwimmen immer mehrere in regelmäßiger Ordnung. Manche glauben, daß an dieſer Wanderung auch der, durch den **L-wurm** (Lernaea salmonea) bewirkte Schmerz Theil habe, indem dieſer Wurm ihn beunruhigt. Der Zug hat Aehnliches mit dem der wilden Gänse, indem der stärkste an der Spitze schwimmt. Auf dieſem Zuge gelangen sie von der NSee in die Elbe u. von da nach Böhmen u. den Rhein hinauf bis zur Schweiz. [8] Auf dieſem Zuge ist der L. sehr wählig; so soll er Mündungen, an denen Gebäude stehn, od. wo das Wasser gerade bei seiner Ankunft Holzstücke, Sägespäne ꝛc. mit sich führt, vermeiden, auch starkes Geräusch, Sägemühlen, Geschützdonner u. in neurer Zeit die Dampfschifffahrt ihn verscheuchen. Am meisten scheut er den Seehund, der ihn frißt, u. er kehrt sogleich um, wenn er solche an den Mündungen der Flüsse erblickt. [9] In den Flüssen überspringt er aber die größten Hindernisse, 4—5 F. hohe Wehre u. dgl., indem er sich, den Schwanz mit dem Maule fassend, bogenförmig krümmt, u. den Hintertheil dann loslassend, auf das Wasser schlägt u. so durch dessen Elasticität in die Höhe geworfen wird. Je flacher das Wasser ist, um so geringer ist die Höhe, die er hierdurch erreicht, dagegen springt er selbst über den Rheinfall bei Schaffhausen. [10] Zum **Laichen**, das zu verschiednen Zeiten, in Deutschland besonders im Mai geschieht, sucht er sich meist denselben Ort wieder, welches immer eine ruhige Stelle, besonders in den Nebenflüssen ist, wo das Weibchen mit dem Schwanze eine Grube in den Sand macht u. die Eier hineinlegt, worauf das Männchen die Eier befruchtet, u. beide die Grube mit dem Schwanze wieder zustreichen. [11] Sobald der junge L. nur einigermaßen an Größe zugenommen hat, geht er den Fluß abwärts in das Meer, eben dahin kehren die meisten alten L-e im Herbst zurück, nur wenige bleiben in den Flüssen. [12] Der **Fang der L-e** wird in dem Meere an den Küsten von England, Schottland, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Preußen, beſ. wo das Meer kleine Buchten macht, betrieben, indem man von da aus Zäune in das Meer baut u. mit sehr langen Netzen das Wasser durchzieht. Wo süßes Wasser in das Meer fällt, ist dieſer Fang beſ. ergiebig. [13] In den Flüssen wird der L. mit Netzen, Angeln, Fischgabeln u. 10 F. langen Reußen von Tannenholz, die mit Garn umsponnen sind, aber beſ. in dem eigentl. [14] **L-fange** gefangen. Dieſer (Taf. XXII. Fig. 50) besteht meist aus einem Heerde von eingerammelten Pfählen u. Querbalken, deſſen dadurch entstehende Fächer mit Steinen ausgefüllt sind. Außer den Seitenwänden ist der Herd oberhalb u. unterhalb mit Gitterwerk versehn. In dem untern Gitterwerk ist eine Oeffnung zum Durchgang der L-e, aber an demselben ein spitziger Kasten von Latten, deſſen enge Oeffnung nur so groß ist, als ein starker L., u. so den Rückgang derselben unmöglich macht. Das Wasser kann von dem Herde abgeschlagen werden, um die gefangnen L-e wegzunehmen. [15] Der L. wird 3—6 F. lang, bis 80 Pfd. schwer, hat schmackhaftes Fleisch (aus dem Rhein [Rhein-L.] u. der Weser [Weser-L.] am besten), das frisch gegessen wird. Er wird deshalb wie andre Fische gesotten u. in Gegenden, wo der L. häufig ist, wie in England, den Hanseſtädten, am Rhein macht er einen Hauptbestandtheil einer wohlbeſetzten Tafel aus. Am schlechtesten u. magersten ist der L. nach dem Laichen. Auch bereitet man die noch jungen L-e als Bratfisch (ſ. d.). [16] Um den L. aus Gegenden, wo er in Menge gefangen wird, versenden zu können, wird er gewöhnl. marinirt. Dies geschieht entw. gekocht od. roh; Ersteres ist das Gewöhnlichere, u. wird in beſ. Anstalten **(L-siedereien)** betrieben. Man reißt den L. auf dem Rücken auseinander, thut die Eingeweide weg u. schneidet ihn in Stücken; dieſe Stücken werden dann kreuzweis mit Bast gebunden, damit sie beim Kochen nicht zerfallen. [17] Das Kochen od. Sieden geschieht in einem Kessel, in dem die Stücken schichtweise mit Salz, am liebsten mit Boysalz, gelegt werden. Die nach dem Sieden erkalteten Stücke werden dann in Achtelstonnen schichtweise mit gröblich gestoßnem Gewürz, als Ingwer, engl. Pfeffer, Neiken, Muskatenblumen u. Lorbeerblättern, so fest als möglich eingelegt, der Deckel des Fäßchens wasserdicht eingebunden u. durch das Spundloch nun eine starke Salzlauge mit eben so viel Essig vermischt, gegossen. Bei dem Rohmariniren werden die Stücke nur mit Salz eingerieben u. schichtweise mit Salz in das Gefäß gelegt, wo sich von dem Salze eine Lauge bildet. [18] Auch geräuchert versendet man den L.; man reißt den Rücken auf, nimmt die Eingeweide heraus, salzt ihn stark ein, spreizt ihn mit kleinen Hölzerchen aus einander u. hängt ihn in den Rauch, wobei man ihn auch wohl in Papier schlägt, damit er nicht zu schwarz werde. Auch von die-

dieſen iſt beſ. der Rhein-L. der beſte u. weit röther, fetter u. wohlſchmeckender als der blaſſe u. trockne Elb-L. Er wird mit Eſſig u. Oel, od. auch als Zuthat zu ital. Salaten verſpeiſt. [19] Die Zahl ſeiner Eier beläuft ſich auf 30,000. *(Wr., Pr. u. Pl.)*

Lachsa, **1)** Landſchaft in Arabien, am perſ. Meerbuſen; öde, an den Küſten **gebirgig**, im Innern waſſerlos eben; **Buſen:** von Graen, von Katif u. a. **Vorgeb.:** Khyma, Reccan; **bringt** Getreide, viel Datteln, an den Küſten viel Fiſche; **treibt** Viehzucht (Kameele, Schafe, Ziegen), Perlenfiſcherei. Die **Einw.** ſind theils anſäſſige Araber, theils Nomaden, treiben Seeräuberei. L. theilt ſich in viel Theile, jeder mit beſ. Herrſcher. Haupttheile das Feſtland u. die Inſeln; **2)** Hptſtadt auf dem Feſtlande, ſoll groß ſein, aber nach neuern Nachrichten gar nicht exiſtiren; als jetzige Hauptſtadt ſoll Fuf gelten. Andre Städte: Ras al Khyma, am Vorgebirge gl. N. n. am perſ. Meerbuſen, Hafen u. ſonſt große Magazine für die Seeräuber. Die Briten zerſtörten 1809 die Arſenale u. Schiffe; el Katif, am perſ. Meerbuſen, Caſtell, Hafen; Perlenfiſcherei; 6000 Ew.; Graen (Kueit) am Meere, Feſtung, Hafen, darin 3 Inſeln, Handel, 10,000 (15,000) Ew. *(Wr.)*

Lachsapfel, ſo v. w. Hechtapfel.

Lachsbach, ſ. u. Poienz.

Lachsbarsch, ſo v. w. Wolfsbarſch, ſ. u. Labrax 1.

Lachse (Salmonides, Salmones), bei Latreille Fam. der Bauchfloſſer (Bauchweichfloſſer), kenntl. an den 2 Rückenfloſſen (die eine iſt Fettfloſſe), u. dem geſchuppten Leib. Getheilt in **a)** eigentl. L. (Salme), (Gatt.: Salmo, Osmerus, Corregonus, Argentina); **b)** Characinen (Gatt.: Curimata, Anastomus, Tetragonopterus, Serrasalmo, Myletes u. a.); **c)** Cyprinoſalmen (Gatt.: Citharinus, Saurus, Scopelus, Gasteropelecus u. a.). Oken theilt ſie in **A)** breite L. (mit den Sippſch. Tafel-L., [Gatt.: Sternoptyx, Gasteropelecus], ovale L. [Gatt.: Serrasalmo, Myletes, Citharinus]); **B)** lange L. (mit den Sippſch. Walzen-L. Gatt.: Saurus], längl. L. [Gatt.: Argentina, Salmo.]) *(Wr.)*

Lachsenburg, ſo v. w. Laxenburg.

Lachsfluss, ſ. u. Karafta 2.

Lachsforelle, ſ. u. Forelle 2. **Lachs**, ſ. u. Fiſchlaus g). **L-stör**, ſo v. w. Stör. **L-umber**, ſo v. w. Labrax.

Lacht (Hüttenw.), ſo v. w. Friſchſchlacken.

Lachtaube, ſ. u. Taube 11.

Lachte, Nebenfluß der Aller im hannöver. Fürſtenth. Lüneburg; entſpringt bei Sprackenſehl, mündet b. **Lachtehausen.**

Lachter, **1)** im Bergbau gebräuchl. Längenmaß, getheilt in 8 Achtel à 10 L.-Zoll à 10 Primen à 10 Secunden, **a)** in Preußen = 2,₀₀₀ franz. Meter mit obig. Eintheilung; **b)** in Sachſen früher mit obig. Eintheilg = 3½ Elle od. 7 ſächſ. Fuß = 6 Fuß 3 Zoll 10½ Lin. rhein. = 1,₀₀₁,₀₀₀ Meter, ſeit 28. Apr. 1830 genau = 2 Meter mit der Decimaleintheilung; **c)** in Hannover (Klausthal) getheilt in 8 Spann à 10 L-zoll ꝛc. = 6 Fuß 6 Zoll 10,₀₀₀ Lin. hannövr. Maß od. 1,₀₀₀ Meter; **d)** in Braunſchweig mit gleicher Eintheilung = 1,₀₀₀ Meter; **e)** in Baden wird dafür die 10theilige Ruthe gebraucht; **2)** **(L-kette, L-mass, L-schnur)**, Ketten, Stäbe u. Schnuren, auf welche die L. als Maß aufgetragen ſind. Das L-maß gilt als Normalmaß bei Bergmaß. *(Jb. u. Fch.)*

Lachweihe, ſo v. w. Thurmfalke.

Lacīnaeum (a. Geogr.), Ort in Noricum, j. Mondſee, n. And. Walchen.

Lacibŭrgum, Ort im NGermanien, j. Wismar od. Ratzeburg.

Lacidēae (L. *Rchnb.*), ſ. u. Poboſtemoneen 3).

Lacīnia (lat.), **1)** Zipfel; **2)** (Bot.), Abſchnitte od. Lappen.

Laciniātus (Bot.), geſchlitzt, ſ. Blatt 11.

Lacīnius, berüchtigter Räuber in Italien, den Herakles erlegte, als er Geryons Rinder durch Italien trieb. Erbauer des Tempels der Juno **Lacīnia** auf dem Vorgeb. **Lacīnium** (j. Capo della Colonna) in Bruttium. In dem Haine dieſer Göttin weideten unbewachte Heerden u. die Aſche wurde nie von Winden vom Altare gewehet.

Lacinulāria, ſ. u. Infuſorien 11.

Lacīppo (a. Geogr.), Stadt in Hiſpania Bätica; j. Alcippe.

Lăcis (L. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Podaſtemoneen, Lacideae, 13. Kl. 2. Ordn. *L.* Art. L. fluvlatilis, foenicutacea u. a. Waſſerpflanzen in S- u. NAmerika, auch OJndien.

Lacīse (ſpr. Latſchiſe), Marktfl. am Gardaſee in der venet. Prov. Verona, hat Hafen, Schifffahrt, 2600 Ew.

Lacistēma (L. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Amentaceen, *Spr.* Neſſelgewächſe, Ulmeae *Rchnb. Cass.* 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. myricoides, Strauch in WJndien u. a. **Lacistemeae**, ſ. u. Neſſelgewächſe *Rchnb.* a.

Lack, [1] **1)** ſo v. w. Lac 3) [2] **2)** ſo v. w. Gummilack; [3] **3)** Auflöſung von Gummi od. Harz, womit die Oberfläche eines Gegenſtandes überzogen wird, um ihr Glanz od. ein gutes Anſehn zu geben. [4] Dazu (zum **Lackiren**) gehört beſ. Bernſteinfirniß, Copalfirniß, Terpentinfirniß od. **L-firniss** im engern Sinne, der, beſ. mit Rückſicht auf den Gegenſtand, der lackirt werden ſoll, ſehr verſch. bereitet wird. [5] Weißer L-firniß 8 Unzen Sandarach, 2 U. venetian. Terpentin u. 2 Pfd. Alkohol od. 2½ U. Sandarach, 1 U. Maſtix, 3½ U. Terpentinöl u. 24 U. Alkohol; od. 4 U. Sandarach, 1 U. Elemiharz (dieſes macht den L. ſehr feſt), ¼ U. venetian. Terpentin u. 1 Pfd. Alkohol.

[5] Braun-

⁶**Brauner L-firniß**: 1 U. heller Schellack, 1 Loth Sandarach, 1 U. Terpentin u. 18 U. Alkohol; od. 6 U. Körnerlack, 2 U. Sandarach, 1½ U. Mastix u. 2 Pfd. Alkohol. ⁷**Gold-L.** ½ U. Mastix, 3 Qtchn. Curcumewnrzel, 10 Gran Drachenblut u. 8 U. Alkohol; od. 8 U. Körnerlack, 2 U. Sandarach, 1 U. Mastix, 1 U. Gummigutti, 2 Qtchn. Safran, u. 2 Pfd. Alkohol. ⁸**Chines. L.** besteht aus Harz, der durch Einschnitte in den Firnißbaum (**Tsi-chun**) gewonnen wird; das Harz wird mehrmals durch Baumwolle ausgepreßt u. mit dem ausgepreßten Saft lackirt. ⁹**Gelber L.** wird aus einer Abkochung frischer Pfriemenkrautblumen in einer Lauge von Kalk u. Soda mit Zusatz von Alaun od. einer Abkochung der Blüthe von der gemeinen Birke, wozu man Alaun nimmt u. dann die Farbe mit Potaschenlauge niederschlägt u. absüßt, erhalten. **Copal-L.**, s. u. Copal 2. ¹⁰Bei Bereitung aller dieser L-firnisse werden die Harze durch gelinde Digestion in dem Alkohol aufgelöst. Entweder soll bei lackirten Gegenständen die natürl. Oberfläche durchschimmern, u. dann kann einer dieser L-firnisse geradezu aufgetragen werden; od. es soll die Oberfläche eine Farbe bekommen, dann muß erst ein Farbengrund aufgetragen u. dem L. Farbe beigemischt werden. Bisweilen mischt man auch Metallspäne darunter. Vgl. Dose. ¹¹Bei allen **lackirten Arbeiten** muß der Farbegrund u. der aufgetragene L. polirt werden, dieses geschieht mit Bimsstein od. Tripel. Man lackirt Holzwaaren, Blechwaaren metallene Gegenstände, Dosen, Uhrgehänge ꝛc. ¹²Die Holzarbeiter lackiren gewöhnl. ihre Waaren selbst. Blechwaaren, Dosen ꝛc., lackiren die unzünftigen **Lackirer**. ¹³Die Kunst zu lackiren wurde zuerst, u. wird noch am besten in Japan u. China geübt. Vgl. übrigens noch Firniß, Oelfirniß, Glanzfirniß, Goldfirniß, Eisenfirniß. **4)** so v. w. Lackfarbe; **5)** so v. w. Siegellack; **6)** Flamme die sich eben über dem Kranz des Schmelzofens zeigt. Ist diese Flamme weiß u. hoch, so ist dies ein Zeichen, daß das Werk leicht fließt, ist sie gelb od. braunroth u. niedrig, so fließt es schwer; **7)** so v. w. Lacklack; **8)** Rechnungsmünze, so v. w. Lac. *(Fch. u. Hn.)*

Lack (Cheiranthus Cheiri), ¹zu der Pflanzengatt. Cheiranthus gehörige beliebte Zierpflanze, 1—2 F. hoch; ²die Blüthe dauert vom Frühjahr bis fast in den Spätherbst, wohlriechend u. hochgelb, gelb, goldgelb (daher **Gold-L.**), bunt, geflammt, violett, bräunlich u. dunkelbraun, bei einer Spielart des leeren L-s regelmäßig in das Violette fallend. ³Man hat **leeren, halbvollen, samentragenden**, (der regelmäßig wieder halbvollen L. giebt) u. **ganzvollen L.** Der **Busch-, Zwerg-** od. **Stock-L.** ist gefüllt u. strauchartig. ⁴Obgleich der volle L. aus dem leeren ist, so gehört es doch zu den großen Seltenheiten, wenn aus Samen gezogene Pflanzen volle Blüthen bringen. In manchem Boden, z. B. in Schafdünger u. in Ziegelmehl, bringen aber die vollen L-stöcke leere Blüthen. ⁵Der leere L. blüht gewöhnl. erst im 2. Jahre. Im nördl. Deutschland dauert der leere L. nicht immer, der volle nie durch den Winter im Freien aus. ⁶Eine bes. Art des L. ist der **Stangen-L.**, der nur einen od. wenige Stengel treibt u. 4—5 F. hoch wird. ⁷Den Samen kann man zu verschiedenen Zeiten aussäen und eine fortwährende Flor bis in den Herbst haben. Den ersten saet man im März in ein abgekühltes Mistbeet, od. in Kästchen u. Töpfe, die man ins Zimmer stellt. Die übrige Behandlung ist wie beim Levkoje. ⁸Der gefüllte Stock- od. Stangen-L. wird im April durch Stecklinge in Mistbeeterde gepflanzt u. im Zimmer unter mäßiger Befeuchtung u. reichl. Lüften durchwintert. Die einfachen Sorten, die man im August auch in Töpfe pflanzen kann, setzt man auf ein schattiges, hochliegendes, beschütztes Beet ins Freie. ⁹Sonst brauchte man die Blumenblätter als Flores cheiri in Aufgüssen u. a. Formen, als auflösendes Mittel in Gelbsuchten, gegen Blähungen ꝛc. Das damit abgekochte **Violenöl** (Oleum coctum cheiri) kann zu Salben dienen. ¹⁰Bisweilen werden die Blümchen des L. noch dem Räucherpulver od. anb. Species, um ihnen ein buntes Ansehn zu geben, beimengt. ¹¹J. v. Heider, das Geschlecht Cheiranthus, Nürnb. 1821; Unterricht über den L., Ulm 1836. *(Fch. u. Lö.)*

Lack, Stadt, so v. w. Bischofslaak.

Läckar, Insel, s. u. Banda a.

Lackēi, Bedienter zu Fuß, der Livree trägt u. zur Aufwartung, zum Verschicken u. zum Auftreten hinter dem Wagen (daher **L-riemen**, Riemen od. gewöhnl. gefütterter, mit Quasten versehenes Stück Borde hinten an Kutschen, an denen sich die L-en anhalten) gebraucht wird. Man unterscheidet nach ihrer verschiedenen Stellung: **Hof-, Kammer-, Leib-, Lohn-L.**

Läckfarbe, trockne Farbe, die sich mit Gummi- od. Leimwasser od. mit Oel gut anreiben läßt, wenig Körper hat, u. deßhalb sehr durchsichtig u. zum Lasiren geeignet ist, entstehen aus der Verbindung thier. od. vegetabil. Pigmente mit Thonerde od. mit Metalloxyden. Man hat bes. **rothe, blaue, gelbe L.**; **grüne L.** bereitet man, wenn man aus dem Decocte der Blumen von Rosa gallica einen Niederschlag mit Bleizucker macht. Vgl. Florentinischer Lack. *(Fst.)*

Läckfirniss, s. u. Firniß a.

Läckgrün, s. u. Essigsaure Salze m.

Läckharz, so v. w. Gummilack. **L-holz**, so v. w. Krummholz. **L. in Knöllen**, s. u. Gummilack c).

Läckiren, s. u. Lack 3).

Läckirpinsel, s. u. Pinsel.

Läckkraut, Balsamina hortensis.

Läcklack, das in dem Gummilack ent-

enthaltne Pigment, welches mit Waſſer extrahirt u. mit Alaun niedergeſchlagen wird. Die Farbe kommt in Täfelchen aus Indien, iſt wohlfeiler als Cochenille u. erſetzt dieſelbe.

Läcklevkoye, ſo v. w. Lack.

Läckmus (Lacca musica), [1] blaues Pigment aus der Roeeelleflechte (Roccella tinctoria; in Holland auch, auf noch nicht hinlängl. bekannter Weiſe, aus der Lecanora tartarea) dargeſtellt. Die fein gemahlene Roccelle wird mit kohlenſaurem Kali u. Ammoniak (gefaulten Urin) der Luft ausgeſetzt, u. wenn ſich die Anfangs entſtandene rothe Farbe in Blau verwandelt hat, durch Gyps od. Kreide verdickt, in längl. 4eckige Stücke geformt u. getrocknet. [2] Es löſt ſich größtentheils in Waſſer u. in Alkohol mit röthl. blauer Farbe auf. Die Löſung wird durch Säuren roth, die geröthete durch Alkalien wieder blau, durch Schwefelwaſſerſtoff, ſo wie durch Eiſenvitriol u. Ammoniak, durch Zinnchlorür in verſchloſſenen Gefäßen in einigen Tagen entfärbt, an der Luft aber allmählig wieder blau. [3] Das L. enthält nach Kane 4 verſchiedene Stoffe. **a)** Erythrolein, ölartig, bei gewöhnl. Temperatur halbflüſſig, in Aether, Alkohol, wäſſrigen Alkalien leicht mit rother, od. Purpurfarbe löslich, wenig löslich in Waſſer, in der Hitze zerſetzbar = C_{36} H_{14} O_6. [4] **b)** Erythrolitmin, roth, wenig in Waſſer, leichter in Alkohol löslich, u. aus der kochenden alkohol. Löſung beim Erkalten als körniges kryſtallin. Pulver niederfallend; in Alkalien mit blauer Farbe löslich, mit Ammoniak eine blaue unlösliche Verbindung gebend = C_{36} H_{16} O_{16}. Beide werden dargeſtellt, wenn der rothe Rückſtand der beim Auskochen des L-s mit Waſſer u. Ausziehen mit Salzſäure bleibt, mit kochendem Alkohol ausgezogen wird. Aus dem nach dem Verdampfen dieſes Auszugs bleibenden Rückſtand zieht Aether Erythrolein, welches ſich beim Verdampfen ölartig abſcheidet, u. Erythrolitmin, was bei weiterm Verdampfen zurückbleibt, aus. [4] **c)** Aus dem mit Aether behandelten braunrothen Alkoholextract löſt Ammoniak Azolitmin, welches nach dem Verdampfen bei Behandlung mit einer Säure alles Ammoniak abgibt. Es iſt der Hauptbeſtandtheil des blauen L-es, unlöslich in Waſſer u. Alkohol, leichter in Alkalien, enthält 49—50 Proc. Kohlenſtoff $_{5,35}$—$_{5,52}$ Waſſerſtoff u. eine nicht beſtimmte Menge Stickſtoff. [4] **d)** Das ſiedende Waſſer nimmt aus dem L. einen blauen Farbeſtoff auf, der ſeine Auflöslichkeit dem Ammoniak verdankt: Spaniolitmin, der von Letzterem durch Salzſäure getrennt u. durch Abwaſchen mit Alkohol rein dargeſtellt werden kann = C_{16} H_{11} O_{16}. [3] Gélis erhielt aus dem mit ſchwacher alkal. Lauge bewirkten tiefblauen Auszug des L., mittelſt Fällung durch Bleizucker, Zerlegung des Niederſchlags mit Schwefelwaſſerſtoff, Trennung des Pigments mittelſt Ammoniak, u. Fällung aus dieſem durch Eſſigſäure ein feines rothes Pulver, aus dem Aether, der ſich dabei orange färbt, einen beim Verdampfen zurückbleibender glänzendrothen Farbeſtoff, von ſammetartigem Anſehen auszieht. Aus dem bei der Behandlung mit Aether bleibenden Rückſtand nimmt Alkohol einen blutrothen, nach dem Eintrocknen goldglänzenden Farbeſtoff auf. Der vom Alkohol nicht gelöſte Rückſtand iſt auch in Waſſer nicht löslich u. läßt beim Verbrennen Aſche zurück. Alle 3 löſen ſich in Alkalien mit blauer Farbe. Der Farbeſtoff des L-es ſcheint urſprüngl. roth, u. nur durch die Gegenwart des Ammoniaks blau zu ſein. Vgl. Crozophora u. Orſeille. *(Su.)*

Läckmuskraut, Crozophora tinctorea.

Läckmuspapier, Streifen von feinem, weißem, geleimtem Papier, mit dem wäſſrigen Auszug des L., den man wohl um des freien Kali willen, was in demſelben enthalten ſein könnte, mit etwas Salzſäure verſetzt hat, blaugefärbt; dienen, um Flüſſigkeiten auf freie Säure, von welcher ſie, ſogar auf kurze Zeit von vorwaltender Kohlenſäure, roth gefärbt werden, zu prüfen. Mit Eſſig geröthetes L-papier zeigt vorwaltende Alkalien, indem es durch ſie wieder blau wird, an. *(Su.)*

Läcksäure, ſ. Stocklackſäure.

Läckſtoff, im Gummilack eigen unterſchiedener Stoff; gelblich, in Weingeiſt u. Aether unlöslich.

Läcktinctur, [1] wäſſrige L. (Tinct. laccae aquosa), 1 Unze Körnerlack, ½ U. Alaun werden mit 8 U. Waſſer zu 6 U. Colatur gekocht, u. von jedem 2 U. Roſen- u. Salbeiwaſſer zugeſetzt. Schön hochroth. [2] Geiſtige L. (Tinct. laccae spirituosa), 1 U. Körnerlack, 3 Drachm. Myrrhe, 1½ Pfd. Löffelkrautſpiritus werden digerirt u. colirt. Als Zuſatz von Zahntincturen angewendet.

Läckviole, ſo v. w. Lack.

Läckwurm, ſo v. w. Gummilackſchildlaus.

Läckzinnober, ſ. u. Zinnober.

Läc Leman, ſo v. w. Genferſee.

Läclos (ſpr. Laklo, Pierre Amboiſe François Choderlos de L.) ſ. Clos.

Lac lūnae (Min.) ſo v. w. Bergmilch. **L. mercuriāle**, weißes Queckſilberpräcipitat.

Lac noīr (ſpr. -noahr), ſ. u. Schwarzer See u. Oberpyrenäen.

Lacobrīga (a. Geogr.), Stadt in Luſitanien (j. Lagoa), auf dem Promontorium sacrum mit Portus Hannibalis (bei Alber mit pun. Ruinen).

La Condamīne, ſ. Condamine.

Lacōnicum, **1)** Schwitzſtube im Bad, ſ. d. (Ant.); **2)** Schwitzbad, ſ. Bad (Med.).

Laconimūrgi (a. Geogr.), Stadt der Vettonen in Luſitanien, ſpäter Conſtantia Julia, ſ. noch Conſtantina.

La cōte, ſ. Coteweine.

La cōur (ſpr. -kuhr, Didier de L.), geb.

 zu

zu Monzeville 1550; Benedictiner, reformirte als Abt von St. Vanne in Verdun sein Kloster, welchem unter Zustimmung des Papstes Clemens VIII. bald viele andre Klöster folgten, so daß L. die Congregation St. Maur (s. d.) gründete. Er st. 1623.

Lacretelle, 1) (Pierre Louis), geb. zu Metz, kam bei Ausbruch der Revolution nach Paris, wurde Parlamentsadvocat u. vertheidigte die constitution. Partei, nahm an der Herausgabe des Mercure de France u. der Minerve française Theil; wurde 1803 an Laharpes Stelle Mitglied des Institutes, u. arbeitete sehr an dessen Reorganisation; st. 1824. Oeuvres diverses, Par. 1817, 5 Thle.; Fragm. polit. et littér., Par. 1822; Oeuvres, portraits et tableaux, ebd. 1824, 2 Bde.; Soirées avec Lam. Malesherbes u. Etudes sur la révol. franc., Par. 1825. 2) (Charles de L.), jüngrer Bruder des Vor., geb. zu Metz um 1752, Professor der alten Geschichte u. königl. Censor, war zu Anfang der Revolution Journalist; schrieb u. a.: Histoire de France pendant le 18. siècle, 4. Aufl., Par. 1819—21, 6 Bde., deutsch v. J. D. Sander, Berl. 1810, 2 Bde.; Hist. de France pendant les guerres de révolution, Par. 1814—16, 4 Bde., 2. Aufl. 1822, deutsch von Kiesewetter, Lpz. 1815, 2 Bde.; vgl. Frankreich (Gesch.) III (Literatur D), u. m. a. *(Dg.)*

Lacroix (spr. -kroah), 1) (Goudin de St. L.), s. u. Brinvillier. 2) (Charles Eugen Gabriel de L.), Marschall von Castries, s. Castries. 3) (Sylvester Franç.), geb. zu Paris 1765, 1799 Prof. der Analyse an der polytechn. Schule u. 1805 Prof. der transscendentalen Mathematik; 1809 Examinator der Eleven der polytechn. Schule; 1815 Lehrer der Mathematik am Collège de France; st. 1843. Schr.: Cours de mathématiques, Par. 1808—19, 9 Bde., deutsch von Hahn zu Berlin; Traité du calcul différential et du calcul intégral, Par. 1818 f., 2. Aufl. in 3 Bdn., 4.; deutsch von Grüson, Berl. 1798—1800, 2 Thle.; von C. F. Bethke, ebd. 1817. Auch gab C. S. Unger dessen Wahrscheinlichkeitsberechnung aus dem Franz., Erf. 1818 heraus. 4) (Jean Paul), geb. 1806 zu Paris, verlor seinen Vater 1813, kämpfte mit Mangel u. ward dadurch zur Schriftstellerei getrieben; unter dem Namen P. L. Jacob einer der beliebtesten franz. Schriftsteller. Sein erster Roman L'assassinat d'un roi, Par. 1825, 2 Bde., u. sein Drama La prison de Pompeja, Par. 1827, blieben unbeachtet, desto mehr gefielen die späteren; schr. bes. Erzählungen nach Walter Scott, Les soirées de Walter Scott à Paris, Par. 1829, 2 Bde.; Le Convent des Bajans, ebd. 1829; Mémoires du Cardinal Dubois, ebd. 1829, 4 Bde.; Mémoires de Gabrielle d'Estrées, ebd. 1829, 4 Bde.; Les deux joux, ebd. 1830, deutsch von Sporschil; Les mauvais garçons, ebd. 1830, 2 Bde.; Le roi des rebauds, ebd. 1831, 2 Bde.; Un divorce, ebd. 1831; Contes du bibliophile Jacob à ses petits enfants, ebd. 1831, 2 Bde.; Le danse macabre, ebd. 1832; Vertu et tempérament, ebd. 1832; La fille d'Orleans, ebd. 1836, 2 Bde.; Pignerol, ebd. 1836; Quand j'étais jeune, ebd. 1833; De pris et de loin, ebd. 1837, u. a. m.; schr. auch ein Eloge historique du Général Foy; unter seinem Namen schr. er noch: Dissertations sur quelques points curieux de l'hist. de France et de l'hist. litt., Par. 1834—38; Hist. du 16. siècle en France, ebd. 1834, 2 Bde.; Hist. de la ville de Soissons, ebd. 1837, 2 Bde.; noch versuchte er die Herausgabe der Journale Figaro, des Gastronome u. der Garde nationale; 5) (Jules), Bruder des Vor., geb. 1809 zu Paris; schr.: Une fleur à vendre, Par. 1836, 2 Bde.; Pervenches, ebd. 1838, u. a. m. 6) (Eugenie de L.), s. Delacroix. *(Pl., Pr. u. Dg.)*

Lăcryma (lat.), 1) Thräne; 2) verschd. harzige Stoffe, so wie L. agasilides, Ammoniakgummi u. a.; 3) Art von Coir.

Lăcrymae cervōrum, Hirschthränen, s. u. Hirsch 2.

Lăcrymae Christi, edler, rother, feuriger, am Fuße des Vesuv wachsender Wein, wird aus dem, aus halbgewelkten Trauben von selbst, od. bei nur leichtem Druck ausfließenden Safte bereitet. Meist kommen unter diesem Namen Weine von Pozzuoli, Ischia, Nola in den Handel.

Lăcrymae vītis, das aus dem verwundeten Weinstock ausfließende Wasser, sonst officinell.

Lăcrymae vītreae, so v. w. Glasthränen.

Lacrymāl (v. lat. **Lacrymālis**), was sich auf die Thränenwege bezieht; daher **L-lis fistula**, s. Thränenfistel u. Fistel (Chir.) 1.

Lăcryma ōleae aethiōpicae, s. u. Olea europaea. **L-ae Opii**, s. u. Opium.

Lacrymāria, s. u. Infusionsthierchen 11.

Lac sūlphuris, s. Schwefelmilch.

Lactāntius, 1) Luc. Cöl. L. Firmianus, lat. Kirchenvater, aus Italien od. Afrika, unter Diocletian u. Constantin d. Gr., Lehrer der Rhetorik in Nikomedien, wegen seiner guten Sprache der christl. Cicero genannt; soll 325 zu Trier gestorben sein. Schr. u. a.: Institutiones divinae; Opera, zuerst 1465, Fol. (das erste mit Datum in Italien gedruckte Buch); von Bünemann, Lpz. 1739; von le Brun, Par. 1748, 4.; von Walch, Lpz. 1715; von Heumann, Gött. 1736; von Xapher, Rom 1756; von Dower, Cambr. 1718. 2) L. Placidus, aus ungewissem Zeitalter, gemeiniglich mit dem Grammatiker Lutatius für Eine Person gehalten; ihm zugeschrieben wird ein Auszug aus Ovids Metamorphosen, an mehrern Ausgaben dieses Gedichts, auch in v. Staverens Mythographi (Leyd. 1742, 4.). *(Sch.)*

Lactatiōn (v. lat.), **1)** Ernährung mit Milch; **2)** Säugung.

Lăctea vāsa, s. u. Chylus u. Lymphgefäße. **L-i dēntes**, Milchzähne.

Lac tĕrrae, so v. w. Weiße Magnesia.

Lactēscens (bot.), milchend von Pflanzen; verwundet, Milchsaft gebend. **Lăcteus**, mattweiß.

Lăctho, angebl. Prov. des hinterind. Reichs Anam, an China grenzend am Maykaung; 6—700,000 Ew., in Hänsern u. Höhlen unter eignen Fürsten, zahlen Tribut nach Anam; dieser Name soll von den Missionären erfunden sein.

Lacticinien (v. lat.), aus Milch bereitete Gegenstände, wie Käse, Butter ꝛc.

Lăcticum ăcidum, Milchsäure.

Lactĭfluus (Bot.), s. u. Blätterschwamm ꝛc.

Lăctisches Fieber, so v. w. Milchfieber.

Lăctis mons (a. Geogr.), Berg in Campanien, bei Stabiä, j. Monte Lattorio.

Lactisūgium (lat.), Milchpumpe.

Lactodūrum, röm. Name für Lutterworth.

Lactoline, von Grimaud gefundne Substanz, wird durch Austrocknung der Milch an der Luft hervorgebracht u. bildet eine dem Honig ähnliche, rahmartige, perlenweiße Masse.

Lactomēter, so v. w. Galaktometer.

Lactōra (a. Geogr.), Stadt der **Lectorates** in Gallia Aquitania; j. Lectoure.

Lactūca (L. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cichoreae *Spr.*, C. homoianthae, ligulifloraе *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich. [2] Mehrere: L. quercina, sallgna, perennis, mit blauen Blumen, als Zierpflanze dienend, u. a. in Deutschland heimisch; [3] L. sativa (s. Salat), häufig cultivirt. Aus dem nach der Pharm. Gall., aus dem Rindentheile des Stengels ausgepreßten, nach der Londoner Pharmacopöe, aus dem von selbst aus der verwundeten Pflanze ausfließenden Safte, wird durch langsames Abdampfen in der Sonne od. auf dem Trockenofen, das **Lactucārium** (Thridacium) in dünnen schwarzen Lamellen gewonnen, welches neuerdings als narkot. schmerzstillendes, diaphoret. Mittel, in der Lungensucht, Gicht, Rheumatismus, Kolik, Diarrhöe empfohlen worden ist. [4] L. virosa, Giftlattig, in Deutschland selten, häufig im südl. Europa, Friaul, Istrien, dem Littorale, England; an Wegen, Zäunen, Waldrändern; Stengel aufrecht, ästig, roth gefleckt, unten stachlig, Blätter steif, auf der Mittelrippe stachlig, buchtig gezahnt, auch pfeilförmig, eiförmig, lanzetförmig, feingezahnt, Blüthen klein, blaßgelb; einen übelriechenden, bitterscharfen Milchsaft enthaltend, zu den scharfen narkot. Giftpflanzen gehörig. Das aus dem ausgepreßten Safte bereitete Extract wird bei Verstopfungen der Eingeweide, Gelb- u. Wassersucht empfohlen. Er enthält nach Klink u. A. eine eigenthümliche Säure: **L-säure**. Den eigentlich wirkenden Stoff: **Lactucin** hat Buchner darzustellen versucht, ihn aber nicht rein in Krystallen erhalten. [5] Die gleichwirkende L. scariola (Acker-Zaunlattich, Leberdistel) dem Vorigen an Gestalt sehr ähnlich, wird nicht selten damit verwechselt. *(Su.)*

Lacumăces, numid. Prinz, s. u. Numidien 1.

Lacūnae (lat.), **1)** Vertiefungen, Gruben, Lücken; **2)** gerade Decke, gemeiniglich mit 4eckigen, vertieften Feldern, oft auch mit Gold überzogen, auch mit Gemälden verziert; **3)** Lücken, Zwischenräume in Pflanzentheilen, die durch Zerreißung des Zellgewebes entstehen; daher **L-nōsum fōlium**, s. u. Blatt ꝛc. **L. mucōsae**, Schleimhöhlen der Scheide, s. Genitalien ꝛc.

Lacūris (a. Geogr.), Stadt in Hisp. tarraconensis, vielleicht Luear.

Lăcus (lat.), **1)** großes Wasserbehältniß; **2)** Gefäß für ausgepreßtes Oel, Wein ꝛc.; **3)** See; die einzelnen Seen s. u. den Beiwörtern, z. B. L. Ampsancti unt. Ampsancti lacus etc.

Lăcus lacrymālis (Physiol.), s. Thränensee.

Lăcus mirābilis, s. Mummelsee.

Lacūstres (Bot.), Pflanzen, die in stehendem, reinem, süßem Wasser (Lacus), das nie bis auf den Boden ausfriert, od. auch am Rande desselben wachsen.

Lăcus Vespasiāni, s. u. Rom (a. Geogr.) ꝛc.

Lac vĭrginis, s. u. Benzoetinctur.

Lăcy (spr. Lassy), **1)** (Don Louis de L.), geb. 1775 zu St. Roch bei Gibraltar, aus einer angesehenen irländischen Familie stammend; trat früh in span. Kriegsdienste u. stieg bis 1794 zum Hauptmann, verließ die span. Dienste 1803 dejustirt, u. ging als Capitän in franz. Dienste. 1807 nahm er, um nicht gegen sein Vaterland zu dienen, den Abschied u. trat als Obristlieutenant in span. Dienste, war hier einer der thätigsten Vertheidiger des Landes u. Anhänger der Cortes. 1812 ward er Generallieutenant der Armee von Galizien u. Generalcapitän dieser Prov., welche Posten er bei der Rückkehr Ferdinands VII. verlor u. verwiesen wurde. 1817 stand er in Catalonien mit dem Gen. Milans an der Spitze einer Insurrection, die Verfassung von 1812 wieder herzustellen. Verrath nöthigte Beide zur Flucht. L. wurde auf derselben verhaftet, nach Majorka übergeschifft u. dort erschossen; **2)** (**L. Evans**), s. Evans de Lacy; **3)** s. Lasey. *(Md.)*

Laczháza, Dorf, s. u. Kumanien 1.

Lăda (russ. Myth.), so v. w. Lado.

Lădak, **1)** so v. w. Kleintibet; **2)** Prov. u. Stadt hier; **3)** eigentl. L., wild u. öde, bewohnt von freundl., wißbegierigen, armen Ew., tibetan. u. tatar. Abstammung u.

u. Anhänger des Lama; außer dem Folg.: Rudok (Rotek), mit Salzgewinn, 300 Häuser; Lawi, 10,580 F. hoch, in der Gegend Heimath der Kaschemirziege; Burjeo, Fort, am Lee ꝛc.; 4) Hauptst. hier, am Lee u. Senaguck, Quellenflüssen des Sind; 1000 Häuser, Moscheen, Sitz eines nach Afghanistan u. China tributbaren Radschahs; Hauptmarkt der Koschemirschawls. *(Vr.)*

Ladäkin, Stadt, sw v. w. Denisli.

Ladängummi (Ladänum gümmi, von arab., nach Luther Myrrhen), wohlriechendes, aus den Zweigen u. Blättern des Cistus creticus (C. ladaniferus) ausschwitzendes, an der Luft verhärtendes Harz; wird von griech. Mönchen, mittelst langer, über die Pflanzen hingezogener Riemen abgestrichen u. von diesen dann abgeschabt. Sonst sammelte man es auch durch Auskämmen des Bartes der Ziegen die die Blätter abgefressen hatten **(L. ebärba)**. Die beste, selten im Handel vorkommende Sorte ist das syr., schwarzgrau, von der Consistenz eines weichen Pflasters, in Alkohol löslich, gut noch das cypr. u. candiot., letzteres schwarzbraungrün, lieblich balsamisch riechend. Geringer ist das span., in dicke, zerbrechliche Stangen geformt; das gewundene **(L. in törtis)**, in zusammengedrehten, schwarzgrauen, vielen schwarzen Eisensand enthaltenden Stücken, u. das canad., wahrscheinl. ein künstliches Gemisch. Das L. wird nur noch unter Räucherpulver angewendet. *(Su.)*

Ladberger Aä, Fluß, so v. w. Aa 3).

Lade, **1)** Behältniß, Kasten; **2)** 4eckiger hölzerner, meist bunt gemalter Kasten, mit flachem in Bändern hängendem Deckel, zur Aufbewahrung der Kleider, Wäsche ꝛc.; **3)** Behältniß, worin Urkunden, Kasse ꝛc. eines einzelnen Handwerks aufbewahrt werden. Gewöhnl. haben die Meister u. die Gesellen eine besondere L., daher Meister-, Gesellen-L. Alle Zusammenkünfte des Handwerks werden an dem Orte, wo die L. steht (gewöhnl. beim Obermeister), gehalten, alle Verhandlungen des Handwerks werden bei offener L. gehalten. **4)** Zusammenkunft der Meister od. Gesellen eines Handwerks; **5)** s. u. Weberstuhl; **6)** der obere Theil des Pfluggestells, vgl. Pflug; **7)** am Göpel u. am Stöckelkiel, ein daran gestemmtes Holz, das das Ausweichen desselben verhütet; **8)** so v. w. Hebelade; **9)** so v. w. Kinnlade; bes. **10)** so v. w. Auflage 7). *(Fch.)*

Lade (a. Geogr.), Eiland des ägäischen Meeres, Miletos gegenüber, durch eine Brücke mit der Küste von Jonien verbunden; j. Agathodiniss. Hier 504 vor Chr. Niederlage der Griechen unter Aristagoras durch die Perser unter Artaphernes u. Otanes.

Ladebrücke, an Landungsplätzen ein hölzernes Gerüst am Ufer, zum Aus- u. Einladen der Schiffe.

Ladegeld, **1)** Geld für gerichtliche Citation; **2)** Abgabe für das Laden.

Ladehof (Rechtsw.), so v. w. Dinghof.

Ladeinöje (Ladeinöë) Pole, **1)** Kr. im russ. Gouvernem. Olenetz, bewässert vom Ladogasee u. dem Swir, naß u. kalt, 24,000 Ew., **2)** Hauptst. am Swir, 400 Ew. In der Nähe Schiffswerfte, von Peter I. angelegt.

Lademaschine, Maschine zur leichtern Beladung großer Frachtwagen. Besteht aus einem hölzernen Gerüste, zwischen dem der Wagen stehen kann; oben ist ein Hebezeug, das aus Wellen, Stirnrädern u. Getrieben besteht. Ueber die Wellen werden Seile geschlungen, womit die Last an Kolben in die Höhe gehoben wird. Durch Sperrräder kann diese in jeder Höhe erhalten werden. Die ganze L. steht auf Blockrädern, um sie leicht bewegen zu können. Auch kann der Krahn als L. benutzt werden. *(Fch.)*

Lademass, hohler Cylinder, meist von Metall, der das zur Ladung eines Feuergewehrs nöthige Pulver faßt. Bisweilen sind bes. für Büchsen, auf dem cylinderförm. od. 4eckigen massiven zum Herausziehen eingerichteten Boden Grade angegeben, um die Pulverladung verhältnißmäßig stärker od. schwächer nehmen zu können.

Laden, **1)** starkes Bret, Bohle; **2)** so v. w. Fensterlagen; **3)** so v. w. Kramladen, Gewölbe.

Laden (außer d. gew. Beb.), **1)** (Hüttenw.), so v. w. Aufgeben 1); **2)** Schmelztiegel nach u. nach mit Galmei, Kohlenstaub u. Kupfer füllen, wobei die Tiegel mit der **Ladezange**, die 5—6 F. lange Griffe hat, aus dem Brennofen genommen werden; **3)** (Kriegsw.), s. Ladung.

Ladenbein, bei Pferden der Unterkiefer. **L.-beinfrass**, s. u. Ladenkrankheiten.

Ladenburg, **1)** Bezirksamt im bad. Neckarkr.; 14,000 Ew.; **2)** Hauptstadt, am Neckar; 5 Kirchen, 2300 Ew. Dabei der Rosenhof, mit Musterwirthschaft.

Ladengesell, so v. w. Büchsengesell.

Ladenkrankheiten, bei Pferden Folgen unrichtig angelegter od. gehandhabter Gebisse. **L.-schwiele**, Verdickung u. Verhärtung des Zahnfleisches der Laden, womit Hartmäuligkeit verbunden; zu verringern, wenn man eine Zeit lang gar kein Gebiß auflegt u. die Stellen mit erweichenden Mitteln wie Leinsamen u. a., behandelt; **L.-quetschung**, wo durch zu starken Druck des Gebisses, od. durch zu scharfes Gebiß, Entzündung in den Theil gebracht worden ist, der im Fortgang leicht in **L.-geschwür** u. **L.-fistel**, Verschwärung nach innen, od. auch **L.-beinfrass** übergeht, indem der Knochen angegriffen wird, der nur bei Schonung des Thiers, durch Ausbrennen u. durch Reinigung des Geschwürs mit Essig od. Wein mit Honig, unter Anwendung eines Käugebisses, heilt. *(Pi.)*

Ladenmeister, Meister, der bei Zusammenkünften der Gesellen zugegen ist.

Ladepforte (Schiffsw.), s. u. Pforte.

Ladeschaufel, 1) nach der Seele des Geschützes geformte, an eine Stange befestigte Schaufel von Kupferblech, womit, vor Einführung der Cartouchen, das zur Ladung nöthige lose Pulver eingeraffi u. bis an den Boden der Seele hinter geschoben wurde; 2) s. u. Rakete.

Ladeschein, so v. w. Frachtbrief.

Ladestock, [1] der konische od. cylindrische Stab bei gewöhnl. Feuergewehren von Holz, bei Militärgewehren von Eisen u. Stahl, der etwas länger ist, als der Lauf, u. mit dem man die Ladung fest bis auf den Boden desselben hinabstößt. [2] Der L. muß an dem Ende, womit man die Ladung hinabstößt, mehr als einen halben Kaliber im Durchmesser haben, damit die Axe der Ladung mit demselben getroffen wird. [3] Fürst Leopold von Dessau führte zuerst u. zwar bei der preuß. Armee eiserne ein. Nach dem 7jähr. Krieg wurden in der preuß. Armee cylindrische L. eingeführt, die etwa ¼—½ Z. länger sind als die Seele u. beim Laden nicht umgewendet zu werden brauchen. Zur Erleichterung sind sie in der Mitte dünner, als an beiden Enden. Um zu vermeiden, daß sie aus dem Schaft herausfallen, wurden sie durch eine an ihm angebrachte **L-feder** festgehalten. [4] Mehrere Armeen, wie die sächs., hannöv., östreich., führten den cylindr. L. ein; da er aber in der französ. u. engl. Armee keinen Eingang fand, ist er in neuerer Zeit bei einiger derselben wieder abgekommen. Er macht das Gewehr um etwa ½ Pfd. schwerer. [5] Bei den Büchsen ist der L. oben mit Messing eingefaßt, um die Züge nicht zu beschädigen. Uebrigens werden bei den meisten Armeen die Büchsen mit dem Setzstock, einem hölzernen L., an dem zuweilen oben zugleich der Hammer befestigt ist, mit dem die Kugeln eingetrieben werden, geladen. [6] Die L-e der Carabiner u. Pistolen werden bei der Cavallerie oft nicht an der Ruthe des Schafts, sondern, um das Verlieren derselben beim Reiten zu hindern, an einem Riemen am Bandelier befestigt u. gewöhnlich hinten durch die Kartusche durchgesteckt getragen; zuweilen sind sie auch durch einen Wirbel ganz an der Pistole befestigt. *(Pr.)*

Ladestockmacher, s. u. Gewehrfabrik.

Ladestocknuth, s. u. Schaft 3).

Ladetakel, s. u. Takel.

Ladezeug, die zum Laden, Richten u. Ausladen bestimmten Stücke, als Setzer, Wischer, Hebebäume, Handspeichen, Dammzieher ꝛc., die bei den Feldlaffeten an den Wänden angebracht sind, bei den Festungs- u. Belagerungslaffeten auf Kreuzblöcken, auf der Erde daneben liegen.

Ládgin, so v. w. Labschin.

Ládha, s. u. Muhamedanische Religion.

Ládignac (spr. Ladinjac), Marktfl., s. u. St. Yrieix. **Ládik (Ladikieh)**, Stadt, s. u. Konia 1).

Ladines, bunte, gestreifte, gefleckte u. glänzende wollene Zeuge, aus Norwich in England.

Ladinischer Dialékt, Dialekt des Graubündnischen.

Ladinos, Indianer, s. u. Centro-Amerika.

Ládiras, Wein, so v. w. Landirac.

Ládislaus, männl. Name, lat. Form von Wladislaw (s. d.).

Ládítscher Brücke, Brücke über die Eisack in Tyrol. Hier am 4. Aug. 1809 Sieg der Tyroler unter Hasvinger über Franzosen u. Baiern unter Lefebre, s. Oestreichischer Krieg von 1809 a.

Ládo, 1) (russ. Myth.), Göttin der Schönheit u. Liebe, der die Unverheiratheten opferten. Ihr Hauptbild stand in Kiew. Ihre Kinder waren Lel, Did u. Polel (s. d. a.). In Littauen u. Samogitien feierte ihr das Volk vom 25. Mai bis zum 25. Juni ein Fest mit Tanz, Männer in Gasthäusern, Frauenspersonen auf Straßen u. Wiesen u. sangen: Lado, Lado! Didis Lado! d. h. L., L.! große L. Noch jetzt versammeln sich junge Frauen russ. Dörfer im Lenz u. singen im Reigen: Lada, Didl Lada! 2) Slav. Gott, abgebildet mit Harnisch, Helm, Schwert, Speer u. Schild. Vgl. Leda. *(R. D. u. Wh.)*

Ládoga, nach Ein. nach Lado (s. d. 1) genannt u. so v. w. Land der Lado, 1) Landsee in Rußland zwischen den Govern. Petersburg, Olonetz u. Finland; 25 M. lang, 15 M. breit, hält 202 QM., nimmt gegen 70 Flüsse aus dem Gouvernem. Petersburg (Wolchow, durch den er mit dem Ilmensee verbunden ist, Siasiu. a.), Olonez (Swir, Abfluß des Onega, Olonka u. a.) u. Finland (Woxa, Abfluß mehrer finn. Seen, Shuya u. m.) auf, fließt durch die Newa in den finnischen Meerbusen ab; hat viele Busen, Vorgebirge, Klippen, Sandbänke; wegen letzterer schwer zu befahren, nährt auf seinen zahlreichen Inseln (z. B. Kari, mit Marmorbrüchen, Aresaan, Manize, mit 117 Höfen, u. a.) viele Seehunde; sehr fischreich. Um die Schifffahrt zu erleichtern, ist an seinem südl. Ufer durch Peter d. Gr. ein Kanal (**L-kanal**) 1719 angefangen u. 1732 vollendet worden, der von Schlüsselburg an dem Ufer mehr od. weniger folgt, 32 Schleusen, 70 F. Breite, 7 (im Frühling 10) F. Tiefe hat, durch die Wolchow u. mehrere kleine Flüsse gespeist wird u. in dem Swir nach einer Länge von 104 Werften aufhört. Er wird sehr stark befahren u. macht einen Theil der Wasserverbindung zwischen der Ostsee u. dem kasp. Meer. An diesem Kanale pumpen 2 Dampfmaschinen täglich 15,000 Kubikf. Wasser zu seiner Speisung aus der Wolchow; 2) s. Newaja- u. Staraja-

raja-Ladoga. (Wr.)

Ladon, 1) Sohn von Okeanos u. Tethys, Flußgott in Arkadien, Vater der Methone u. Daphne. 2) Sohn des Phorkys u. der Keto (des Typhon u. der Echidna od. der Gäa), hatte 100 Köpfe, schlief nie, bewachte die goldnen Aepfel der Hesperiden (daher hesperischer Drache genannt); wurde von Herakles getödtet u. von Here unter die Sterne versetzt. 3) (Slav. Myth.), so v. w. Lado 2). (Fch.)

Ladon (a. Geogr.), 1) Fluß auf dem Peloponnes, fiel bei Elis in den Peneos; 2) Nebenfluß des Alpheos in Arkadien; 3) so v. w. Ismenios; 4) (n. Geogr.), s. u. Montargis; 5) Fluß, s. u. Rusia.

Ladons (spr Ladongs), 1) im Tarokspiel Karten, die weder Taroks noch Bilder sind; 2) auch in andern Spielen die Karten, die nicht Figuren od. Trumpf sind.

Lados, Inseln, s. Mergui o).

Ladron (Geneal.), so v. w. Lodron.

Ladrönen, [1] Gruppe von 16—20 Inseln unterm 13. bis 20.° nördl. Br. im Australocean. Die Inseln sind gebirgig, mit brennenden u. erlöschenden Vulkanen, hinreichende Bewässerung, nicht gut zugängl. Ufer, angenehmes Klima, im Winter Stürme. Meist **bewaldet** u. **fruchtbar** an allerlei Tropengewächsen, Thieren, dem (einheim.) Vampyr, mehreren, von den Europäern mitgebrachten, nun meist verwilderten Säugthieren (Hirsche, Pferde, Schafe, Schweine, Katzen, Ratten); allerhand wildem u. zahmem Geflügel (Hühner, Falken, Papageien), große Eidechsen, Schildkröten, Krebsen, Fischen, Perlenmuscheln. [2] Die **Urbewohner** (100,000 Menschen) sind durch die Spanier fast ganz ausgerottet, indem sie entw. im Kampfe blieben, sich selbst tödteten, od. an Seuchen starben; v. Kotzebue will auf seiner letzten Reise (1817) nur 1 Paar noch gefunden haben. Sie wurden als kräftig, freiheitsliebend, in mancherlei Künsten erfahren beschrieben, hatten Fortschritte in der Baukunst (wovon noch Ueberbleibsel), Schifffahrt u. a. Dingen gemacht, fertigten Münzen aus Schildpatt, lebten in Monogamie, hatten eine Art Feudalsystem, glaubten an Gott u. ihm untergeordnete Geister, an ein zukünftiges Leben, verehrten ihre Priester (zugleich Dichter) ꝛc. [3] Die **jetzigen Einwohner** (6000) bestehen aus Spaniern, Philippinen, Indianern aus Amerika u. a., die unter einander vermischt, Christen sind, den Acker bauen, Tabak rauchen u. Betel kauen. [4] Ihr **Vergnügen** besteht in Tanz u. Hahngefechten. **Gewerbe** verschiedner Art werden auch getrieben, der Handel mit den benachbarten Karolinen scheint in Aufnahme zu kommen. Ihre **Kleider** bestehen aus Pantalons u. einem Hemde bei den Männern, blos aus einem sehr dünnen Hemde bei den Weibern. [5] Die **Verwaltungskosten der Spanier** für diese Inseln sind bedeutend höher, als der Gewinn, abgerechnet, daß sie zur Ueberfahrt nach Amerika sehr gelegen sind. [6] Die L. wurden **entdeckt** von Magelhaens 1521, u. seit dieser Zeit fleißig besucht. 1667 ließen sich jesuit. Missionäre hier nieder, die sie Marianen nannten, u. 1678 eine span. Besatzung nach sich zogen. [7] Hierzu gehören: a) **nördliche Inseln** (Gani): Urak (Urakas), 3 Ml. im Umfang, vulkanisch; Tunas (Mangs, S. Lorenzo), soll nach neuen Nachrichten nicht existiren; Assomption (Assonsong, Songsorg), mit Vulkan; Agrigan (St. Xavier) 5 QM. groß, 1812 von den Spaniern besetzt; Pagon (S. Ignacio), mit Vulkanen; Alamagan (St. Conception); Serigan (Sarigan), sehr hoch; Anatojar (St. Joachim); Anatukan (Anatugham), 6 QM.; [8] b) die südl. **Inseln**: Saypan (St. Joseph), sonst stark bevölkert, um der Jagd u. Perlenfischerei willen besucht; Tinian (St. Mariana Buenaviſta), 7 Ml. im Umfang, jetzt fast Wüste, mit merkwürd. Ruinen (Tempel von 400 F. Länge), entdeckt 1520 von Magelhaens; Aguigan (St. Ange) Zarpana (St. Anna Sarpana), Guajan (Guam, St. Johann), die südlichste u. größte, 20 Ml. im Umfang, zum Theil vulkanisch, 5000 Ew. Hier wurde Magelhaens 1521 ermordet. Hptst.: St. Ignacio de Agana, Sitz des Gouverneurs, Fort, 3200 Ew. Der 1 Ml. entfernte Hafen hat 2 Forts. (Wr.)

Ladschin (Malek al Mansur), angebl. ein Deutscher, der in Livland unter den deutschen Rittern gedient u. in Gefangenschaft gerathen, Mammeluck des Sultans Kelaun ward, dann von demselben zum Gouverneur des Schlosses in Damask erhoben. Nachmals beim Sultan in Ungnade gefallen, sollte er strangulirt werden, da aber der Strick riß, ward er begnadigt u. wurde Waffenträger des Sultans. 1293 ermordete er den Sultan Khalil, wurde von Muhammed begnadigt, u. endlich an Kerboghas Stelle 1296 — 1299 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) u. (Lb.)

Ladü (spr. Ladü), ein rother Champagnerwein.

Ladugårdslandet, s. u. Stockholm u.

Ladulås, Beiname des Königs Magnus I. von Schweden.

Ladung (Kriegsw.), [1] 1) die Handlung, wodurch man in ein Feuergewehr die zum Abfeuern desselben nöthigen Stoffe bringt. [2] Das Laden muß stets mit Sorgfalt geschehen, damit der Schuß ordentl. gerathe u. beim Laden kein Unglück geschehe. Bes. bei dem Soldaten ist richtiges u. schnelles Laden sehr wichtig, u. es daher bei allen Truppengattungen, bes. bei der Infanterie, sorgfältig zu üben. [3] I. Das Laden des **Infanteriegewehrs mit cylindrischen Zündlöchern** geschieht A) mit Aufschütten des Pulvers: a) die rechte Hand bringt, während der Mann sich halb rechts wendet, das Gewehr von der linken

Schul-

Schulter vor die rechte Bruſt, läßt es vorn ſinken, wo es die linke in der Mitte des Schafts umfaßt, **b)** der rechte Daumen ſtößt den Pfannendeckel auf, **c)** der Mann ergreift die Patrone in der Patronentaſche u. bringt ſie ſenkrecht, die Kugel nach unten, das Pulver nach oben, vor den Mund, **d)** er beißt ſie ab, **e)** ſchüttet die Pfanne vorſichtig geſtrichen voll Pulver, **f)** ſchließt die Pfanne, indem er den Pfannendeckel mit den 3 letzten Fingern zudrückt, **g)** drückt das Gewehr, indem er es mit der linken Hand, mit der rechten aber die Patrone vorſichtig hält, mit dieſer ſo nieder, daß der Kolben an die linke Fußſpitze kommt, u. daß das Gewehr. den Lauf nach außen, nach der rechten Schulter zu in die Höhe ſteht, die rechte Hand aber nahe an der Mündung die Patrone ſenkrecht hält; **h)** die Patrone wird vorſichtig in den Lauf ausgeſchüttet u. die Kugel in denſelben gebracht, **i)** der Ladeſtock angefaßt, **k)** ausgezogen u., wenn er cylindriſch iſt, ohne Umwendung, iſt er nicht cylindriſch, umgewendet auf die Kugel geſetzt, **l)** dieſe bis auf den Pulverſack hinabgeſtoßen, der Ladeſtock zwei Mal ſtark auf dieſelbe aufgeſetzt, **m)** letzterer an Ort gebracht u. **n)** geſchultert. [4] **B)** Beim **Laden mit Gewehren, die konſiſche Zündlöcher haben,** bringt der Soldat **a)** das Gewehr von der linken Schulter gleich in die vorher unter g) beſchriebene Lage, **b)** ergreift die Patrone, **c)** beißt ſie ab, **d)** bringt ſie in den Lauf, **e)** zieht den Ladeſtock aus, **f)** ſetzt ihn zwei Mal ſtark auf, **g)** bringt ihn an Ort u. **h)** ſchultert. [5] Ob das Laden auf eine der oben beſchriebenen Weiſen od. anders mit 4, 6, 9, 12, od. gar 24 Tempos angewieſen wird, iſt nach den verſchiednen Reglements eigens beſtimmt, jetzt wird allgemein (außer zur Einübung) ohne eigne Commandos ſo ſchnell wie möglich hinter einander fort geladen. [6] **C)** Die **L. mit Zündhütchen a)** geſchieht auf ähnl. Weiſe wie die A), nur wird hier bei **b)** der Hahn in die erſte Ruhe gezogen, **c)** das Zündhütchen aus einem an den Patrontaſchenriemen vorn an der Bruſt befeſtigten Täſchchen genommen, **d)** das Zündhütchen aufgeſetzt, **e)** der Hahn wieder heruntergelaſſen, **f)** das Gewehr herabgedrückt, **g)** die Patrone gefaßt u. abgebiſſen u. **h)** wie bei A) beſprochen verfahren. [7] Noch ſchwieriger als bei dem gewöhl. Infanteriegewehr iſt **D)** das **Laden mit Büchſen,** beſ. mit Pflaſterkugeln. Da jedoch mit Büchſen niemals auf Commando gefeuert wird, ſo ſind die Tempos, in denen ſie geladen werden, noch mehr als beim Infanteriegewehr nur beſtimmt, den Soldaten an ein regelrechtes Laden, um auch im größten Getümmel Verladen zu vermeiden, zu gewöhnen. Es kommt dabei beſ. darauf an, daß die vor die Füße geſetzte Büchſe, während das Laden von beiden Händen des Ladenden beſorgt wird, mit den Knieen feſtgehalten wird. [8] Ueber das Feuern mit dem kleinen Gewehr nach Tempos ſ. u. Schießen. [9] **E)** Bei dem **Laden der Cavallerie** iſt das Seldſtaufſchütten der Gewehre mittelſt koniſcher Zündlöcher noch zweckmäßiger, als bei der Infanterie, indem dadurch das Verſchütten des Pulvers vermieden wird. [10] Carabiner u. Piſtolen zu laden, werden dem Cavalleriſten aus gleichem Grunde, wie dem Jäger die Büchſe zu laden, mit Tempos angewieſen, obgleich auch hier im Gefecht jeder ſich ſelbſt überlaſſen iſt. [11] **F)** Das **Laden des groben Geſchützes** ſ. u. Bedienung. [12] **2)** Alles, was man, um einen Schuß vorzubereiten, in ein Feuergewehr bringt. Die L. in dieſem Sinne beſteht aus Pulver, dem Geſchoß u. dem beide einſchließenden Papier, Pergament od. wollenen Zeug, od. den auf das Pulver u. auf das Geſchoß geſetzten Pfröpfen. [13] Von dem richtigen Verhältniß des Pulvers zu der Schwere des Geſchoſſes u. zu der Eigenthümlichkeit des Gewehrs u. von der Güte des Pulvers hängt größtentheils die Richtigkeit des Schuſſes ab. [14] **A)** Beim **kleinen Gewehr** nimmt man ſo viel Pulver als, ohne den Rückſtoß ſehr fühlbar zu machen, möglich iſt. Die L. beſteht **a)** beim **Infanteriegewehr** aus dem Pulver, einer bleiernen Kugel u. einer dieſelben umſchließenden papiernen Patrone (ſ. d.). Die Kugel wiegt etwa $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$ (die preußiſche Kugel 2) Loth; Pulver wird, da man auf das Verſchütten rechnen muß, meiſt faſt $\frac{1}{4}$ Kugelſchwere genommen (in Preußen bei f. Pulver $\frac{3}{4}$ Loth). [15] **b)** Die **Büchſe** wird gewöhnl. mit loſem Pulver u. mit 1 — $1\frac{1}{2}$ Loth ſchweren Pflaſterkugeln (ſ. d.) geladen. Vom Pulver wird etwa der dreifache Inhalt der Kugelform od. ein Cylinder, der das Kaliber der Kugel hat, aber doppelt ſo hoch iſt, als Maas angenommen, daſſelbe aber genauer durch Einſchießen beſtimmt. [16] **c)** **Karabiner** u. **d)** **Piſtolen** erhalten in einigen Armeen gleiche Patronen, damit der Reiter beide nicht verwechsle, in andern gibt man für erſtre $\frac{1}{2}$, für letztre $\frac{1}{4}$ Loth Pulver. **e)** Bei der **Schrotflinte** probirt man ſo lange die L. bis ſie ſtößt u. bricht dann etwa $\frac{1}{4}$ Grad Pulver ab. Regel iſt aber viel Pulver wenig Schrot, beſ. bei der Jagd auf Haſen u. Rehe, weniger bei der auf Vögel. [17] **B)** Bei dem **groben Geſchütz** hängt die L. von der Länge u. Schwere des Geſchützes, der Güte des Pulvers u. dem zu erreichenden Zweck ab; man nimmt nach der Schwere der Kugel $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$ kugel- od. bombenſchwere L. an. Die L. iſt bei den **Kanonen u. Haubitzen** unter allen Umſtänden in einer Kartuſche eingeſchloſſen, u. nur die **Mörſer** werden jetzt noch mit loſem Pulver geladen. [18] Bei den Kanonen führt man eine Art ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ kugelſchwere) Feldſ-en; bei der preuß. 12 bis $11\frac{7}{8}$ Pfd. Kugelſchwere 4 Pfd. Pulverladung, bei 6 bis $5\frac{1}{2}$ Pfd. Kugelſchwere $2\frac{1}{4}$ Pfd. Pulverladung,

ladung, bei 3 bis 2½ Pfd. Kugelschwere 1¼ Pfd. Pulverladung; bei der östreich. 12 bis 9½ Pfd. Kugelschwere 2¼ Pfd. Pulverladung, bei 6 bis 4¾ Pfd. Kugelschwere 1½ Pfd. Pulverladung, bei 3 bis 2⅞ Pfd. Kugelschwere ¾ Pfd. Pulverladung; bei der russ. 12 bis 14¼ Pfd. Kugelschwere 4 Pfd. Pulverladung, bei 6 bis 7¼ Pfd. Kugelschwere 2 Pfd. Pulverladung; bei der franz. 12 bis 12¼ Pfd. Kugelschwere 4 Pfd. Pulverladung, bei 8 bis 8⅛ Pfd. Kugelschwere 2½ Pfd. Pulverladung, bei 6 Pfd. Kugelschwere 2 Pfd. Pulverladung, bei 4 bis 4⅛ Pfd. Kugelschwere 1½ Pfd. Pulverladung. Bei den Haubitzen dagegen bei der preuß. Artillerie bei 10pfünd. Haubitzen 1, 1½, 2 Pfd. Pulver, bei der 7pfünd. ½, ¾, 1¼ Pfd. Pulver; bei den östr. 10pfünd. Haubitzen 24, 36, 48, 60 Loth, bei der 7pfünd. Haubitze 16, 24, 36, 40 Loth; bei den russ. bei 20pfünd. Haubitzen 4 Pfd., bei 10pfünd. 2 Pfd., bei den 3pfünd. 1 Pfd.; bei der franz. Artillerie bei 6- u. 5½zolligen Haubitzen 1 Pfd. 2 Loth zu Kartätschen. [10] Im Festungskriege sind die L-en sehr verschieden; beim Breschesschießen u. Demontiren bedient man sich ½ — ¼ kugelschwerer, beim Rikoschettiren (s. d.) sehr schwacher L-en (⅛ — ⅟₁₆ kugelschwer), bei den Mörsern hängen die L-en von der Entfernung des Ziels u. dem gewählten Richtungswinkel ab; bei ihm ist stärkste L. die kammervolle L., wo die ganze Kammer des Mörsers voll ist. Zu Kartätschenschüssen bedient man sich der gewöhnl. Feld-L. [11] Bei Braud- u. Leuchtkugeln nimmt man sehr schwache L., um durch die zu große Kraft diese Geschosse nicht zu zersprengen. **3) L. der Minen**, s. u. Mine. *(v. Hy. u. Ke.)*

Ladung (Fuhrw.), die Last, die ein Fuhrwerk od. Schiff trägt, mit Rücksicht auf gehörige Vertheilung derselben; beim Fuhrwerk entscheidet Größe u. Stärke des Wagens, Zahl u. Kraft der Pferde, leichter od. schneller Gang des Fuhrwerks, Ebenheit des Bodens u. Beschaffenheit der Straßen. Die Stärke der L. steht nicht in genauem Verhältniß mit der Zahl der Pferde. Durch Vermehrung der Last wird die Reibung zwischen Achse u. Nabe größer, u. die Räder schneiden in nachgiebigem Boden tiefer ein, außer der Last selbst muß aber noch dieser doppelte Widerstand von den ziehenden Pferden überwunden werden. Wenn man auf ein gewöhnliches Pferd 12 — 13 Ctnr. u. bei gutem Wege u. leicht gehendem Fuhrwerk 14 — 15 Ctnr. rechnen darf, so sind gleichwohl schon 60 — 70 Ctnr. eine volle L für ein Gespann von 6 Pferden. Durch zu starke L. werden Pferde viel zu sehr abgenutzt u. in Gefahr gebracht, als daß der Vortheil von der Verminderung der zum Zug dienenden Pferde in Anschlag kommen kann. Jetzt ist durch die guten Chausseen u. durch, in bergigen Gegenden genommenen Vorspann die L. sehr vermehrt worden. Die stärksten L. leisten die brabanter Kohlenwagen. *(Fch. u. Pr.)*

Ladung (in and. Bed.), **1)** Menge Kohlen u. Eisensteine, die auf ein Mal aufgegeben wird; **2)** an Pochwerken so v. w. Lade.

Ladung (Criminalr.), so v. w. Citation, s. u. Criminalproceß 11; die 3malige monitorische L., wo die 3. die Wirkung einer peremtor. L. hat, heißt Kanonische Erinnerung (Monitio canonica).

Ladungsbrief, so v. w. Seefrachtbrief.

Ladungsflasche von Läne (Phys.), s. u. Leydner Flasche 1. **L-skule**, s. u. Galvanismus 11.

Ladvocat (spr. Lawoka, Jean Bapt.), geb. zu Vaucouleurs unweit Toul 1709; st. 1765 als Prof. der hebr. Sprache an der Sorbonne zu Paris; schr.: Dictionnaire géogr. portatif, Paris 1747, fortgesetzt unter dem Namen Vosgien, Dictionnaire hist. portatif des grands hommes, ebd. 1752, u. 1755, u. 1760, 2 Bde., von Leclerc 1777, 3 Bde., 1789, 4 Bde., deutsch von D. Ch. v. Lohenschild, 4 Bde., mit 5 Bdn. Suppl. v. J. H. Hayd u. umgearb. von S. Baur, Ulm 1760 — 1803, 2 Bde. Snppl., ebd. 1816, u. a. m. *(Lt.)*

Ladwa, Gebiet u. Hauptstadt, s. u. Sirhind.

Lady (spr. Lehdy), Titel der Gemahlinnen der engl. Lords u. der Staatsbeamten, denen ihr Amt Sitz im Oberhaus gibt; im gewöhnl. Leben viel weiter ausgedehnt.

Ladyczyn, Stadt im Kr. Gaissin des russ. Gouvernem. Podolien; hat eine stahlhaltige Quelle.

Lady Isle (spr. Lehdi eil), Insel in der schott. Grafschaft Ayr; hat 2 Leuchtthürme, im Clyde Frith.

Läa (a. Geogr.), Insel bei Kyrenaika.

Läbern, Amt im Schweizercanton Solothurn; 6000 Ew.; Dorf Grenchen, 2000 Ew.; mit 2 Heilquellen u. jetzt sehr aufblühendem Bade.

Lächeln, s. u. Lachen 11.

Lächen, Dorf, so v. w. Lauffen 1).

Lächerlich (Aesth.), s. u. Lachen 11 u. Komisch 2).

Lächow, Insel, so v. w. Atrikan.

L-scher Archipēlagus, so v. w. Neusibirien.

Lächowsches Elfenbein, s. u. Neusibirien 1).

Lädel u. Lädelgeschirr, s. u. Weberstuhl.

Lädi, **1)** die größten Schiffe auf dem Bodensee, 110 F. lang, mit einem 80 F. hohen Segelbaum; tragen 2500 Ctn.; **2)** Fruchtmaß, s. u. Graubündten 2.

Lägel, **1)** Art von Schleife od. Ring von Tauwerk, an dem Raude der Segel, worin die Taue befestigt sind, die zum Aufziehn, Einreffen u. Festlegen der Segel dienen. Die hölzernen Ringe der Stagsegel, womit sie am Stag auf u. nieder fahren, heißen Süger. **2)** Päckte Hanf von 2 Pfd.,

Pfd., aus deren jedem 150 Klaftern Linnengarn gesponnen werden; 3) Holzgefäß in Gestalt einer Tonne, doch weiter, als hoch; 4) in Oestreich beim Stahl = 125 Pfd.; 5) Weinmaß, s. u. Tessin (Geogr.).

Lägerberg, Berg, s. u. Aargau.

Lähmer, Käfer, s. u. Lixus.

Lähmung (gr. Paralysis), [1] Beschränkung (unvollkommne L., Paresis), od. gänzl. Aufhebung (vollkommne L.) der bewegenden u. empfindenden Thätigkeit zugleich od. jener (Paresis, Akinesie) od. dieser (Anästhesie) allein, in hauptsächlichen die unwillkürliche Bewegung vermittelnden Theilen, zum Theil auch in, mit unwillkürlichen begabten, bald nur eine Hälfte des Körpers betreffend (Hemiplegie), bald den ganzen Körper, mit Ausnahme des Kopfs, od. auch nur die untern Extremitäten (in beiden Fällen Paraplegie), dem Schlagfluß (s. d.), der in seiner höchsten Ausbildung selbst nur allgemeine L. des Nervensystems ist, nahe verwandt, in den häufigsten Fällen aus ihm entstehend (apoplektische L.). Der gelähmte Theil ist schlaff anzufühlen, blaß, zehrt oft ab u. ist ödematös. [2] Die L. entsteht entweder plötzlich, wie nach Schlagfluß, od. allmählig. Ihre nächste Ursache ist geschwächter, od. gänzlich aufgehobner Einfluß der Nervenkraft auf die bewegenden muskulösen Theile, bald durch krankhafte Umänderungen des Baues od. der Mischung, od. dynamisches, od. mechanisches Leiden, vor allem des Gehirns, dann auch des Rückenmarks u. der einzelnen Nerven, selbst zum Theil auch der Muskeln, bes. durch Blutergießung, Blutüberfüllung, Druck, Quetschung, Erschütterung, Trennung des Zusammenhangs, organische Fehler, Leidenschaften u. Affecte, vorzügl. Schreck, Vergiftungen, vorzügl. metallische bei Metallarbeitern ꝛc., mangelhafte Ernährung, Blutleere od. andern Säfteverlust, Ausschweifungen im Genuß der Liebe, Onanie, Rheumatismus, Gicht. Kolik, Stockungen im Unterleibe, Nervenfieber ꝛc. [3] Die L. betrifft vorzügl. die Extremitäten, bald einzeln, bald mehr. zusammen, od. alle, die Gesichtsmuskeln mit Verzerrung des Mundwinkels od. des ganzen Gesichts, die Augenlider (s. Augenlidvorfall), die Augenmuskeln, eine Ursache des Schielens, die Halsmuskeln, Veranlassung einer Art des schiefen Halses (s. d.), den Schlund, mit erschwertem od. aufgehobnem Schlingen (s. Dysphagie), die Zunge mit erschwerter od. aufgehobner Stimme u. Sprache, verhindertem Schlingen, auch Geschmacklosigkeit (s. Zungenlähmung), die Schließmuskeln des Afters mit unwillkührl. Stuhlabgang (s. Mastdarmlähmung). Die Harnblase mit Unvermögen den Harn zu lassen, od. deren Hals mit unwillkührl. Harnabgang (s. Harnblasenlähmung). [4] Außerdem wird auch von L. keine willkürl. Bewegung, od. diese nur zum Theil besitzender Theile, z. B. des Herzens, des Darmkanals, der Lungen (s. Lungenlähmung), der Gebärmutter ꝛc. gesprochen. [5] Die L. der Empfindung betrifft vorzügl. die Sinneswerkzeuge u. erscheint als schwarzer Staar, Taubheit, Geschmack-, Geruch- u. Gefühllosigkeit (s. d. a.). [6] Die Prognose der L. ist meist schlimm, vorzügl. bei vollkommner, langwieriger, wichtige Theile, alte od. geschwächte Personen betreffender. [7] Die Behandlung ist bei, von Blutschlagfluß herrührenden L-en Anfangs eine antiphlogistische, bei Unterleibsleiden auflösend abführende, bei rheumat. Entstehung ableitende, sonst aber im Ganzen u. auch in den genannten Fällen die Nerven unmittelbar, od. antagonist., durch Ableitung belebende. [8] Die wichtigsten Mittel sind dann: das kohlensaure Ammonium, die Arnika, span. Fliegen, Kampher, Dippels- od. Cajeputöl, die äther. Mittel, Phosphor, Giftsumach, Brechnuß, ekelerregende, Brechmittel innerl., od. zum Theil auch äußerl. angewendet, außerdem erregende Einreibungen verschiedner Art, Reiben der Haut, Senfpflaster, Vesicatorien, die Moxa, das Glüheisen (s. d. a. unt. Kauterien); mineral. Bäder, vornehml. die warmen zu Teplitz, Gastein, Wiesbaden, Aachen, Bäden ꝛc., auch künstl. Seesalz-, Laugen-, Schwefel-, Stahl-, Ameisen-, Malz-, Branntweinkasten-, Tropf-, Douche-, Gas-, Schlammbäder, die Elektricität u. der Galvanismus. *(He.)*

Lähn (sonst Birkenau), Stadt im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Bober; Taubenmarkt; 800 Ew. Dabei Schloß **Lähnhaus**.

Läcken (spr. Laken), Dorf im Bzk. Brüssel der belg. Prov. SBrabant, auf einem Hügel bei Brüssel, wohin schöne Alleen führen; Kattunfabrik, königl. Schloß (erst Schönberg genannt); erst 1784 so gebaut, mit prachtvollem Innern u. schönem Park. Hier Denkmal der Malibran-Veriot in Marmor als Norma; Gnadenbild u. 1200 Ew.

Laekschëmi (ind. Rel.), s. Lakschimi.

Läläps (gr.), 1) Sturm-, Wirbelwind; 2) der Hund des Kephalos, s. u. Aloper.

Läëlia (L. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Epidendreae *Lindl.*; Arten in SAmerika.

Läliänus (Ulpius Cornel.), einer der 30 Tyrannen unter Gallienus, früher dessen Feldherr, von den Soldaten in Mainz gewählt; fiel schon nach 2 Monaten, 267, von Postumius d. Jüngern besiegt.

Lälius. Die **Läëlia gens**, von der die Familien Archelaus, Balbus bekannt sind, war ein edles röm. Geschlecht; von ihnen war: 1) C. Läl., Freund u. Legat des Scipio Africanus, Anführer der röm. Flotte in Spanien im 2. punischen Kriege; half dem Scipio Carthagena erobern, blieb darin Befehlshaber, bekriegte mit Massinissa den Syphax, eroberte dessen Land, nahm

ihn

ihn gefangen u. ward mit dem Beinamen Sapiens (der Weise) 190 v. Chr. Consul. 2) C. Läl., Enkel des Vor., des Scipio Aemilianus Freund, Held, Staatsmann, Gelehrter, Philosoph, Schüler der Stoiker Panätius u. Diogenes, ausgezeichneter Feldherr im 3. pun. Kriege, Sieger über Viriathus in Hispanien, 140 Consul. Nach ihm benannte Cicero (s. d. u. k) sein Buch von der Freundschaft. 3) L. Felix, röm. Jurist, lebte noch zu Hadrians Zeiten; schrieb ein jurist. Werk ad Q. Mucium, Fragm. in den Pandekten. *(Sch.)*

Lämmeln, so v. w. Kinderdute.

Lämmer, 1) s. u. Lamm; 2) (Jagdw.), so v. w. Lammer.

Lämmerblume, Ficaria ranunculoides.

Lämmergeier, s. u. Bartgeier.

Lämmerhirt, so v. w. Bachstelze, gelbe.

Lämmerjunge u. L-knecht, s. u. Schaf n.

Lämmermeier, Pseudonym von Julius v. Voß.

Lämmerpelze, s. u. Lamm.

Lämmersalat, so v. w. Rapünzchen, Valerianella olitoria.

Lämmerstall u. L-weide, s. u. Schaf n. **L-wolle**, s. u. Schafwolle.

Lämmlibrunnen, s. u. Gallen, St. u.

Laemodipoda, bei Latreille Ordnung der mit Unterkiefern versehnen Krustenthiere, Familien: Ovalla (Eirunde; Gatt. Cyamus) u. Filiformia (Fadenförmige; Gatt. Caprella, Proton, Leptomera); sind gleich den Blasenkiemen (Cystibranchia) des Cuvier.

Laemosthenus, Käfer, so v. w. Sphodrus, s. u. Gierkäfer.

Läen, Münze, so v. w. Liang.

Län (schwedisch), Statthalterschaft.

Läna (röm. Ant.), gefüttertes Oberkleid.

Laëna, s. u. Düsterkäfer 1).

Laënas, Familie der Popilia gens; bekannt: 1) M. Popilius L., Consul 359, 356, 350 u. 348 v. Chr. Im 3. Consulat besiegte er die in Latium eingedrungnen Gallier. 2) C. Pop. L., 172 Consul. Wurde zum König Antiochos von Syrien geschickt, um diesen an einem Eroberungszug nach Aegypten zu verhindern. Den von Antiochos gebotnen Handschlag nahm er nicht eher an, als bis er um den Bedenkzeit fordernden König mit dem Stab einen Kreis gezogen u. erklärt hatte, der König dürfe denselben nicht überschreiten, bevor er bestimmte Antwort gegeben habe, u. von dem über die Kühnheit erstaunten König ihm genügender Bescheid ertheilt war, worauf er ihn als Freund u. Bundesgenossen der Römer begrüßte. 158 war L. zum 2. Mal Consul. 3) M. Pop. L., Bruder des Vor.; Consul 173, schlug die Statiellater in Ligurien, zerstörte ihre Stadt u. verkaufte die Einw. als Sklaven. Doch gab der Senat den Gefangnen Freiheit u. Wohnsitz zurück. 4) C. Pop. L., Legat des Consuls L. Cassius Longinus 107 im Cimbernkriege, wurde von den Tigurinern geschlagen, ins Lager eingeschlossen u. mußte ausgehungert, endlich durchs Joch gehen. Deshalb angeklagt, begab er sich ins Exil. 5) M. Pop. L., Sohn von L. 3), Consul 139, dann Proconsul in Spanien, wo er den Krieg gegen Numantia unglücklich erneuerte. 6) P. Pop. L., Sohn von L. 2), 132 Consul; verfuhr, vom Senat beauftragt, die Theilnehmer an den Gracchischen Unruhen zu bestrafen, sehr willkürl., wurde deshalb von C. Gracchus angeklagt u. ging ins Exil, aus dem er jedoch nach jenes Tode wieder zurückkehrte. 7) C. Pop. L., s. u. Cicero n. *(Sch.)*

Länderer (Länderisch, Ländler), 1) deutscher, aus den östr. Erbstaaten stammender Bauerntanz (daher der Name) in ¾ od. ⅜ Tact, in 2—3 Wiederholungen von fröhlichem Charakter. Wird paarweise nach Art des Walzers, nur mit etwas langsamerem Tempo getanzt. Aus dem L. entstanden die Allemanden. 2) so v. w. Walzer.

Ländern, s. u. Lein.

Länderwappen, Wappen, die als Besitztitel der Länder gelten. Entweder Herrschafts-, od. Gedächtniß-, od. Anspruchs-, od. Erbschafts- (Heimfalls) wappen. L- u. Familienwappen sind eng mit einander verbunden, u. es ist schwer zu bestimmen, welche die ältern sind; bald ward das Familienwappen zum Landeswappen, bald umgekehrt; zu den ältesten L. gehört das Burgundische von 1037. *(Mch.)*

Ländler Bäuern, Bewohner von Oestreich ob der Ens.

Ländliche Gedichte, s. u. Idylle. **L. Oper**, so v. w. Pastorale 2).

Länge, 1) eine von den 3 räuml. Größen, bei der bloß der durch eine Linie ausgedrückte Abstand eines Punktes von einem andern berücksichtigt wird (s. Dimension); 2) volle Dauer eines Zeitabschnittes, so: **L. eines Tags**; Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, **L. einer Nacht**, Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang; 3) (Metr.), s. u. Quantität; 4) (Schiffsw.), Stück Tau, das an jedem Ende ein Auge hat, um vermittelst des Hindurchsteckens durch dasselbe es an ein Faß od. Kanonenrohr schleifen, u. so dasselbe an dem Haken einer Taije (Fiaschenzuges) in das Schiff heben zu können. *(M. u. v. Hy.)*

Länge, 1) astronomische L., Bogen der Ekliptik, der zwischen dem Punkte des Widders u. dem Breitenkreise eines Sternes enthalten ist, indem die Grade der Ekliptik von Abend gegen Morgen, nach der Folge der Zeichen, fortgezählt werden; doch wird auch die L. so bestimmt, daß, nach der Eintheilung der Ekliptik in 12 Zeichen, jedes von

30°, die Zahl des Zeichens (od. auch das Zeichen selbst) u. dann der Grad in diesem angegeben wird. [3] Durch die astron. L. u. Breite (s. d.) zugleich ist für jeden Stern der Ort, wo er sich am Himmel befindet, genau bestimmbar; doch ist für die Planeten, wie bei der Breite, der Unterschied von geocentrischer u. heliocentr. L. wahrzunehmen. [4] Wegen des Vorrückens der Nachtgleichen (s. d.) nimmt aber die L. jedes Fixsterns jährlich etwa um 52″ zu. Hiernach sind Fixsternstellungen nach ältern Angaben zu berichtigen. **2)** geographische L., [5] Abstand eines Orts auf der Erdoberfläche von einem als erstem angenommnen Meridian, auf dem Aequator, wenn der Ort auf diesem liegt, od. auf dem Parallelkreis gemessen, auf welchem der Ort der Breite nach liegt. [6] Es bezieht sich daher jede bestimmte L. eines Orts auch zugleich auf die Breite desselben; durch beide zusammen wird die geogr. Lage eines Orts bestimmt. [7] Sie wird immer nach Graden (°) u. deren Eintheilungen in Minuten (′) u. Secunden (″) angegeben. Jeder Grad ist $\frac{1}{360}$ eines Kreises. [8] Da die Parallelkreise des Aequators aber von diesem aus nach den Polen zu immer kleiner werden, so werden solches auch die Grade (u. deren Theile) auf jedem dieser Parallelkreise. [9] Wenn daher auf dem Aequator ein **L-grad** 15 geograph. Ml. beträgt, so beträgt er unter dem 45° nördl. od. südl. Breite nur 11,401°, unter dem 60. Breitengrade nur 7,500°, unter dem 80. Breitengr. nur 2,600° u. verschwindet ganz auf den Polen. [9] Die scharfe Bestimmung der L. für einen Ort hat weit größere Schwierigkeiten, als die der Breite. [10] Ueber die Verschiedenheit der Annahme eines 1. Meridians (die ganz willkürlich ist) s. u. Meridian. [11] Die Reducirung des Betrags der L. nach einer od. der andern Voraussetzung auf andre (wobei eben so östl. u. westl. L. vom 1. Meridian an aus bis zum 180°, als blos östl. L. bis zur Wiedererreichung des 1. Meridians, also bis zum 360° gerechnet wird) ist leicht; aber der Abstand eines Meridians von einem andern kann nur durch Verschiedenheit der Mittagszeit auf beiden Meridianen bestimmt werden, die aber auch durch Wahrnehmungen an Himmelskörpern, die für eine Zeit an einem gewissen Ort bekannt sind, berechnet werden kann. [12] Hierzu dienen Beobachtungen des Anfangs u. Endes der Mondfinsternisse, des Ein- u. Austritts der Mondflecken in den Erdschatten u. aus demselben, Ein- u. Austritte der Jupitersmonde in den Schatten ihres Hauptplaneten; auch Sonnenfinsternisse, Bedeckungen der Fixsterne u. Planeten, Durchgänge der Venus u. des Mercur vor der Sonnenscheibe sind dazu benutzt. [13] Die Ungewißheit, die aus der Schwierigkeit ganz genauer Beobachtungen hierbei hervorgeht, wird noch größer, wenn die Beobachtung zur See auf Schiffen angestellt wird. Diese Bestimmung heißt auch Meer-L. In neurer Zeit ist jedoch diese durch Verbesserung von Chronometern (s. d.) sehr vermindert u. dadurch die Schifffahrt um Vieles gesicherter worden, indem es dann blos auf die Ausmittlung des wirkl. Mittags für einen Ort ankommt, um den Abstand nach L-ngraden von einem andern Ort, dessen Mittag der Zeit nach bekannt ist, zu berechnen. Auch die zum Gebrauch der Schiffe eingerichteten Mondstafeln sind hierbei von großem Nutzen. *(Pl.)*

Längebruch, so v. w. Hauptbruch, s. u. Bruch (Min.).

Längen, **1)** den Teig mit dem **Längeholze**, einem runden Holze, walzen u. in die Länge ausdehnen; **2)** Metall durch Hammerschläge od. Walzen in die Länge ausdehnen; **3)** gespanntes Tauwerk lockrer machen; **4)** Brühen dünner machen; **5)** ein Stück Land der Länge nach theilen; **6)** (Bergb.), so v. w. Auslängen 1); **7)** eine Strecke in einer Grube messen u. die Grenzen derselben durch einen Lochstein, od. ein in das Gestein gehaunes Kreuz angeben. *(Frh.)*

Längenblutbehälter, s. u. Gehirnhäute a.

Längenbureaux (spr. ..büroh), zu Paris u. zu London bestehende wissenschaftl. Anstalten, um die geograph. Lage wichtiger Orte, bes. die geograph. Längen, genau zu bestimmen.

Längendehnung, bes. Cohäsionsverhältniß, das eintritt, bevor die Cohäsion eines Körpers durch Zerreißung völlig überwunden wird. Bei diesem Dehnen der Länge nach wird der Körper der Quere nach verkürzt, u. zwar ist nach Cagniard Latour die daraus erwachsende Verdünnung halb so groß, als die Verlängerung, u. er gewinnt mit der durch das Dehnen erzeugten größern Spannung in den Längen- u. Verdichtung in den Quer-Richtungen an Federhärte u. hiermit auch in gewissem Grade an Zusammenhalt od. Festigkeit. *(Ml.)*

Längenfeld, Marktfl. im östr. Viertel ob dem Manhardsberg; Schloß; 1400 Ew.

Längenkreis, **1)** die Ekliptik, als größter Kreis der Himmelskugel, wie auch jeder ihrer Parallelkreise, insofern dadurch die astronom. Länge bestimmt wird; **2)** der Aequator u. jeder seiner Parallelkreise auf der Erdkugel, in Hinsicht auf die Bestimmung der geograph. Längen.

Längenmass, s. u. Maße.

Längenpolarität (Phys.), s. unt. Electromagnetismus.

Längenprofil (**L-durchschnitt**, Zeichnenk.), s. u. Profil.

Längensäge (Tischl.), s. u. Säge.

Längenschwingungen (Phys.), so v. w. Longitudinalschwingungen.

Längenspalt, s. u. Hornspalte a.

Längentöne (Phys.), s. u. Schall 10.

Längenuhr, so v. w. Chronometer 2).

Längenwunden, s. u. Wunden.

Längfisch, so v. w. Leng.

Länghalsen, See, s. u. Nyköpings-Län. **L-holm**, Insel, s. u. Stockholm u.

Längsstreifig (Miner.), s. unt. Gestreift 2).

Längster Tag, s. u. Kürzester Tag.

Lännec (René Theophil. Hyacinthe), geb. zu Quimber 1781, Prof. der Medicin am Collége de France zu Paris, Arzt der Herzogin von Berry u. am Hospital Necker; st. zu Paris 1826; Begründer der Auscultation, Erfinder des Stethoskops u. Förderer der patholog. Anatomie; schr.: De l'auscultation médiate, Paris 1819, 2 Bde.; 3. Ausg. v. Mériad Lännec, ebd. 1831, 3 Bde.; im Auszuge übers., Weim. 1822 f., 2 Abth. *(Pt.)*

Laennēcia (L. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. nach dem Vor. ben., aus der Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*; Arten: in Mexico.

Laep, in Breslau früher Gewicht von 24 Pf.

Läpa, Stadt der Turtedaner in Hispania baet., j. Lepa.

Läppchen, so v. w. Bäffchen.

Läēr (Peter van der), so v. w. Laar.

Lärchenbaum, s. Lerchenbaum.

Lärm, **1)** Heftiges Geräusch, das irgendwo gemacht wird; **2)** s. Alarm.

Lärmente, so v. w. Schnatterente.

Lärmfeuer, so v. w. Fanal; **L-glocke**, so v. w. Sturmglocke; **L-kanone**, in Feldlagern, Cantonirungen u. Festungen ein Geschütz, aus dem 3 Schüsse gethan wurden, wenn sämmtl. Mannschaft auf den Alarmplätzen unter Gewehr treten sollte. **L-platz**, so v. w. Alarmplatz.

Läērne, Stadt im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. Ostflandern; 3500 Ew.

Laërtes, Sohn von Arkesios u. Chalkomedusa od. einer Bärin, durch Antiklea Vater des Odysseus, s. d.

Läēsae majestātis crimen, so v. w. Majestätsverbrechen.

Läsare (schwed., Leser), religiöse Partei in Schweden, seit 1803 sich bildend, aus dem, bei dem großen Umfange der Kirchspiele fühlbaren Bedürfnisse des Hausgottesdienstes, genannt vom fleißigen Lesen in der Schrift u. in Luthers Postille. Im Allgemeinen der Hyperorthodoxie zugeneigt, sagte sich eine kleinere, bes. fanatische Partei, die sich durch den heil. Geist für unfehlbar hält, von den Geistlichen los, störte den kirchl. Frieden u. treibt ihr fanatisches Wesen in Wäldern noch. *(Sk.)*

Läsiōn (v. lat. **Läēsio**), **1)** Verletzung; **2)** Rechtsverletzung, zieht entweder eine öffentl. Strafe nach sich u. hat daher eine criminelle Beziehung, od. sie gibt nur einen Anspruch auf Schadloshaltung u. Sicherstellung. Jenes ist nur der Fall, wenn sie durch ein Strafgesetz verpönt ist, nach dessen Vorschrift sie bestraft wird. Ist die Läsion nur begonnen, nicht vollendet (**L. inchoāta**), so ist dies von Einfluß in Bezug auf die Nothwehr (s. d. 2).

Läēsio ultra dimidium, s. Verletzung über die Hälfte.

Lässigkeit, s. u. Faulheit.

Lässöe, Insel, s. u. Hörring.

Laestādia (L. *Kunth.*), Pflanzengatt. a. d. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, L. pinifolia, in SAmerika.

Lästerer, so v. w. Landfleischer.

Lästrȳgones, von einem Heros **Lästrygon** abstammende, von Rindern u. Wollvieh lebende, auch Menschen fressende Nation in Unteritalien (wahrsch. um das spätre Formia), bei der Odysseus (s. d. 1) 11 Schiffe verlor.

Lätāre, der 4. Sonntag der Fasten, weil der Eingang der Messe an ihm: Laetare Jerusalem (Jes. 66, 10) anhebt; heißt auch Rosenkranz (weil der Papst an diesem Tage die sogenannte goldne Rose zu weihen pflegte), Mitfastensonntag (weil er in die Mitte der 40täg. Fasten fällt), Brodsonntag (weil an ihm über das Evangelium der Speisung der 5000 gepredigt wird), Todtensonntag (weil in vielen Gegenden Deutschlands das Volk ein Strohbild, das es den Tod nannte, ins Wasser warf; noch 1805 feierte man zu Nürnberg diesen Sonntag so), Maisonntag (weil er gewöhnlich Anfangs Mai fällt). *(Hel.)*

Laētia (L. *L.*), Pflanzengatt. nach J. de Laet ben., aus der Fam. Bixaceae, Prockieae *Rchnb.*, Tiliaceae *Juss.*, *Spr.* 13. Kl. 1. Ordn. *L.*, L. resinosa *Mercier* (L. apetala *Jacq.*), Baum in WIndien. Von ihm: ein weißgelbes, durchscheinendes, in unregelmäßigen, brüchig-glasigen Stücken vorkommendes, stark, scharf, unangenehm schmeckendes Harz, das von den Landleuten auf Cuba als Purgirmittel gebraucht wird; m. a. in WIndien u. SAmerika. *(Su.)*

Lätitia (lat.), **1)** Fröhlichkeit, Freude; **2)** allegor. Person, auf dem Kopf einen Kranz, in der Linken eine Opferschale, in der Rechten ein Steuerruder, als Symbol der durch Herrschaft des Geistes rein erhaltenen Freude; **3)** weibl. Name, bes. bekannt L. Buonaparte.

Laetōria lex, vom Tribun M. Lätorius Plancianus 264 v. Chr., gegen Betrug an Minderjährigen (noch nicht 25 Jahr Alten, daher auch Quina vicenaria lex genannt), u. daß kein Minderjähriger einen gesetzmäßigen Vertrag schließen dürfe.

Lättcher (Rechtsw.), s. u. Diebstahl 2.

Lätus, **1)** s. u. Commodus 2); **2)** s. Pomponius; **3)** einer der Siebenschläfer; **4)** lat. Name für Fröhlich.

Lätze (Herald.), herabhängende Theile der Turnierkragen u. Kirchenfahnen, deren Zahl angegeben werden muß.

Läuchel, so v. w. Knoblauchskraut.

Läufe (Jagdw.), so v. w. Füße.

Läufer (außer d. gew. Bed.), Personen, die, bes. ehedem, zum Prunk vor dem Wagen vornehmer Personen herliefen; sie waren leicht in kurze Beinkleider, offne Jacke u. Mütze (die vorn nach oben grade in die Höhe steht)

steht) gekleidet u. trugen einen langen, mit einem Knopf u. Quasten versehnen Stock. Daß ihnen die Milz ausgeschnitten worden sei, ist Fabel. Vgl. Hemerodromos.

Läufer (Kriegsw.), frührer Name für die Enfants perdus.

Läufer (in and. Bed.), **1)** s. u. Vogelherd a; **2)** s. u. Schweine a; **3)** (Bauw.), so v. w. Karrenläufer, s. u. Karren 2); **4)** s. u. Schachspiel a; **5)** (Mühlenw.), s. u. Bodenstein; **6)** Stein, womit man Farben auf der Platte reibt, s. Farbenreiben 1); **7)** (Bauk.), so v. w. Dreher, s. u. Thor; **8)** s. u. Böttcher a, b; **9)** überh. verschiedne Dinge, die über einen Gegenstand weglaufen od. über die ein andrer wegläuft, daher **10)** so v. w. Rolle; **11)** zwischen 2 Eckgrenzsteinen stehende Markzeichen; **12)** s. u. Binder 1); **13)** (Gärtn.), so v. w. Ausläufer; **14)** der weibliche Hopfen; **15)** (Mus.), geschwinde Folge nebeneinander, od. doch naheliegender Töne: a) diatonischer L., der die Töne der Dur- und Molltonleiter berührt; b) chromatischer L., der nebeneinander liegende halbe Töne berührt; c) Accord L., der die Intervalle eines Accords durch mehre Octaven anschlägt. *(Fch. u. Ge.)*

Läufer, **1)** so v. w. Rennvogel; **2)** so v. w. Trappen (bei Oken); **3)** s. u. Ahlenvögel; **4)** so v. w. Laufspinne; **5)** Schmetterling, so v. w. Hausmutter, s. u. Eulchen. **6)** (Cursoria), bei Latreille Familie der Geradflügler (Insecten); alle Füße sind gleich (zum Unterschied von den Springern [Saltatoria], bei denen die Hinterfüße länger u. zum Springen eingerichtet sind); dazu die Gattungen: Forficula, Blatta, Mantis. *(Wr.)*

Läuferfalk, Vogel, so v. w. Wespenbussard.

Läuferplatz, L-vogel u. **L-zug**, s. u. Vogelherd a.

Läufisch wêrden, s. u. Hund a.

Läugnen, erklären, daß eine Behauptung nicht wahr sei. Für den Fall wahrheitswidrigen L-s wurden im Criminalverhör bes. Wahrheitserforschungsmittel, bestehend in Folter, Territion (s. d.) gebraucht u. werden noch jetzt Confrontation, Reinigungseid u. m. a. Mittel zur Erlangung eines Geständnisses angewendet. Im Fall der Erfolglosigkeit sucht der Richter Beweise zu erhalten, die den Läugnenden überführen od. zum Geständniß bewegen. *(Bs.)*

Läuse. 1) (Parasitica), bei Cuvier Ordnung der Insecten (bei Goldfuß Fam. der ungeflügelten Insecten); flügellos, sechsfüßig, Leib weich, länglich, oval, durchscheinend, Brust vom Kopf u. Leibe gesondert, Fühler kurz 3—5gliedrig; der Mund hat einen Saugrüssel od. eine Spalte mit 2 Lippen mit hakenförm. Kiefern; Schmarotzer auf warmblüt. Thieren, leben von Blut od. Haaren u. Hautschüppchen, pflanzen sich ungemein häufig fort. Gattungen: Pediculus, s. Laus; Philopterus, Haarling (Trichodectes *Nitzsch*), Fühler fadenförmig, 3gliedrig, ohne Endkölbchen, keine Kiefertaster, Fußklauen einfach, Schmarotzer auf Haaren u. Hautschuppen. Art: Hundshaarling (Tr. latus, Ricinus canis *Deg.*), auf dem Hunde. Haftfuß (Liotheum *Nitzsch*), Fühler 4eckig mit Endknöpfchen, Lauffüße 2klauig; Schmarotzer auf den feinsten Federn. Art: Krähenhaftfuß (Lioth. cornicis, Ricinus corn.), auf Krähen. Gyropus, stehn alle unter Pediculus *L.* *(Wr.)*

Läuse (in and. Bedeutung), **1)** kleine Knötchen in der Wolle; **2)** hölzerne Keile, s. u. Auslaufen.

Läusebaum, so v. w. Faulbaum.

Läusefresser, Insect, so v. w. Perlfliege.

Läusegras, Spergula arvensis.

Läusekamm, so v. w. Enger Kamm, s. u. Kamm a.

Läusekörner, so v. w. Stephanskörner.

Läusekrankheit, so v. w. Läusesucht.

Läusekraut, **1)** Delphinium Staphysagria; **2)** Helleborus foetidus; **3)** die Pflanzengatt. Pedicularis; bes. **4)** Ped. palustris; **5)** Daphne Mezereum; **6)** Ledum palustre; **7)** Veratrum album; **8)** Alectorolophus, major, minor, hirsutus; **9)** (Wald-L.), Iris foetidissima.

Läusepelz, Schloß, s. u. Reidnitz.

Läusepulver, pulverisirte Stephanskörner, s. Kapuzinerpulver. **L-salbe** (Unguentum contra pediculos s. pediculorum), Salbe von Schweinfett u. Queckfilber, mit Zusatz von Stephanskörnern, auch wohl weißer Nieswurz zur Tilgung der Kopf- u. a. Läuse.

Läusesamen, **1)** so v. w. Stephanskörner; **2)** Veratrum Sabadilla.

Läusesucht (Phthiriasis, Acariasis), **1)** ungewöhnlich häufiges Vorkommen von Läusen auf der Haut, Folge von Unreinlichkeit od. Hautkrankheiten; **2)** eigentl. L., Krankheit, wo sich erbsen- od. bohnengroße, selbst noch größre Beulen auf der Haut des Rückens, der Glieder ꝛc. bilden, welche heftiges Jucken, Brennen u. in der Bettwärme unerträgliches Fressen u. Beißen erregen, bald einzeln stehend, bald sehr zahlreich. Nachdem diese durch Kratzen od. von selbst sich geöffnet, ergießen sie eine geringe Menge heller jauchiger Flüssigkeit u. zugleich kommen darauf eine Menge kleiner, Läusen ähnlicher Milben (Acarus) zum Vorschein, die sich über den Körper verbreiten. Diese L. entsteht nur bei abgelebten u. kachektischen Personen u. wird durch das heftige Jucken ꝛc., durch die daraus entstehende Schlaflosigkeit, Schwinden des Appetits, gemeinlich durch Abzehrung, Wassersucht od. fauliges Fieber tödtlich. Herodes, Sulla, Finnins u. Philipp II. von Spanien sollen daran gestorben sein. **3)** (Thierarzneik.), s. u. Laus. *(He.)*

Läu-

Läuter, so v. w. Lutter, s. u. Branntweinbrennen u.

Läutern, **1)** reiu, durchsichtig machen; **2)** (Forstw.), so v. w. Lichten; **3)** (Hutm.), so v. w. Herunterläutern; **4)** aus Flüssigkeiten die darin enthaltnen festen Theile dadurch abscheiden, daß man sie abseiht, filtrirt, od. eine Zeitlang ruhig stehen läßt u. dann von dem Bodensatz abgießt od. abzieht; **5)** den Branntwein nochmals abziehen; **6)** Butter l., sie schmelzen, dabei abschäumen u. von dem entstandnen Bodensatz abgießen; **7)** Zucker in einem Kessel mit etwas Wasser; nachdem dieses einige Mal aufgewallt hat, thut man geschlagnes Eiweiß hinein, schäumt den Zucker so lange ab, als es nöthig ist, u. kocht ihn zu Syrup ein; **8)** s. u. Kürschnerei; **9)** s. u. Gerberei; **10)** Salpeter l., ihn durch wiederholtes Auflösen u. Einsieden rein machen; **11)** Schwefel l., s. u. Schwefelhütte, dort auch mehrere **Zusammensetzungen**, wie **L-ofen**, **L-kessel etc.**; **12)** (Rechtsw.), s. Leuterung.

Läutpriester (Kirchw.), Meßner.

Laevigātus (Bot.), geglättet.

Lävigīren (v. lat.), **1)** glätten; **2)** Zerreiben fester Substanzen zu einem äußerst zarten Pulver auf einem Reibsteine mittelst eines Läufers; dah. **L-gatiōn.**

Lävīnus, Name einer zur Valeria gens gehörenden patricischen Familie. **1)** P. Valerius Läv., Consul 280 v. Chr., von Pyrrhos bei Heraklea geschlagen, s. Rom (Gesch.) u. **2)** C. Valerius Läv., Sohn des Vor., siegte 176 als Consul über die Ligurer u. triumphirte; Gesandter in Aetolien. **3)** M. Valerius Läv., Enkel von L. 1), 216 Prätor peregrinus, dann als Feldherr gegen Philipp von Makedonien glücklich, 210 Consul, erhielt dann die Provinz Sicilien, wo er Agrigent eroberte u. die Carthager aus ganz Sicilien vertrieb. Mit verlängertem Commando schickte ihn der Senat nach Afrika, wo er die carthag. Küsten plünderte. Zuletzt schiffte er noch einmal gegen Philipp u. st. 199; s. Rom (Gesch.) u. **4)** C. Valerius Läv., Brudersson des Vor.; 179 Prätor in Sardinien, 176 Consul, besiegte die Ligurer u. triumphirte. Später Gesandter an die Aetoler. *(Sch.)*

Laēvis (Bot.), eben, ohne Streifen, Furchen od. erhabne Punkte.

Lafāre (spr. Lafar), **1)** (Charles Auguste, Marquis de L.), geb. 1644 zu Valgorge; begleitete den Admiral Coligny nach Deutschland, wurde 1665 Maréchal de Camp. Die Feindschaft Louvois zwang ihn seinen Abschied zu nehmen. Er lebte nun als Dichter mit Chaulieu u. Beide gaben ihre Werke zusammen heraus; st. 1712. Schr.: Mémoires et réflexions sur les principaux événements du règne de Louis XIV., Rotterd. 1785; Gedichte mit denen Chaulieus (s. d.); seine Oper Penthée setzte der Regent Herzog von Orleans in Musik. **2)** (Anne Louis Henri de L.), geb. 1752 zu Luçon, 1778 Generalvicar v. Dijon, 1784 Vertreter des Clerus bei den Ständen von Bourgogne, 1787 Bischof von Nancy, 1788 Mitglied der Versammlung der Notabeln, 1789 Deputirter des Clerus bei den Etats généraux. 1790 verlangte er, daß die kathol. Religion zur Staatsreligion erhoben würde u. widersetzte sich dem Verkauf der Kirchengüter u. der Judenemancipation. 1792 emigrirte er nach Wien, führte von hier aus diplomat. Verhandlungen für die Bourbons u. vermittelte die Heirath der Tochter Ludwigs XVI. mit dem Herzog von Angoulême. 1814 zurückgekehrt, ward er Mitglied der Commission für die Reorganisation des Clerus. 1815 Almosenier von Madame u. Erzbischof v. Sens, Pair von Frankreich, Staatsminister. 1823 Cardinal; st. zu Paris 1829. *(Hel.)*

Lafarge (spr. Lafarsch, Marie geb. Capelle), geb. 1816 zu Paris, aus einer alten bemittelten Familie, wurde nach dem frühen Tode ihres Vaters, des Obersten Capelle, u. ihrer Mutter von einem alten Oheim, Baron Garat u. dessen Frau sehr nachsichtig erzogen, gerieth durch feuriges Temperament u. eine schlecht gewählte Lectüre sehr zeitig in allerlei Liebeshändel u. heirathete 1839 aus Aerger über die Untreue eines Liebhabers, durch Vermittlung eines Heirathsbureaus Charles Pouch L., einen Eisenwerkbesitzer in le Glandier (Dep. de la Lozère). Charles L. hatte diese Partie gemacht, um mit Mariens Gelde seinen verschuldeten Eisenwerken aufzuhelfen, dabei hatten auch die Reize der jungen Frau seine Sinnlichkeit rege gemacht. Indessen wurden Charles L. Umstände immer schlechter u. Marie L. fand bald das Leben in einer abgelegnen Gegend unerträglich, sie beschwerte sich über die Rohheit ihres Gatten u. hoffte auf eine romant. Errettung aus diesen Verhältnissen durch einen frühern Liebhaber. Ob sie mit diesem wirklich correspondirte, ist nicht klar geworden. Ein vertrauter Diener u. die alte fanatisch-kathol. Mutter von Charles L. scheinen auch Mißverständnisse zwischen den Eheleuten gefördert zu haben. 1840 reiste Charles L. nach Paris, um seine Geschäfte zu ordnen, bes. um Geld von den Verwandten seiner Frau zu erheben. Marie L. blieb in le Glandier zurück u. Charles empfing einen Brief von ihr voll romant. Zärtlichkeitsfloskeln u. einen Kuchen, von dem Marie schrieb, sie habe ihn selbst gebacken, er solle ihn in der u. der Stunde verzehren, auch sie wolle zu gleicher Zeit Gleiches thun u. seiner dabei gedenken. Bald nach Genuß dieses Kuchens erkrankte Charles L., ließ sich nach le Glandier bringen, um bei seiner Frau zu sein, u. starb dort. Seine Verwandten klagten nun im Juli 1840 Marie L. an, ihren Mann mittelst jenes Kuchens vergiftet zu haben. Die Verhandlungen begannen vor den Assisen zu Tulle; es wurden

viele

viele Zeugen abgehört, unter denen bes. die Aussagen einer Nichte Charles L-s, die eine Freundin von Marie L., den Verstorbenen in den letzten Tagen mit gepflegt hatte u. die von Charles L-s Mutter, welche bewies, daß Marie mehrere kleine Kuchen in ihrer Gegenwart für ihren Sohn gebacken, dieser aber nur Einen großen erhalten habe, die Angeschuldigte am meisten gravirten. Auch Gift hatte Marie L. gekauft u. konnte sich über die Absicht wozu nicht vollständig rechtfertigen, obgleich das Paquet noch unversehrt gefunden wurde. Während der Untersuchung aber wurde eine 2., Diebstahlsanklage gegen Marie L. anhängig gemacht u. bald war sie geständig, ihrer Jugendfreundin, der Vicomtesse de Léautaud einen Diamantenschmuck im Werthe von 8000 Fr. entwendet zu haben. Es gestaltete sich nun der **Lafargesche Doppelprocess.** Viele Umstände blieben bei der Untersuchung unerklärt, selbst ob Charles L. vielleicht an Gift gestorben sei, konnte nicht mit Gewißheit ermittelt werden, denn wenn gleich Prof. Orfila Arsenik aus dem Leichnam gezogen hatte, so behaupteten doch and. Chemiker, man könne aus jedem andern menschl. Körper eben so viel Arsenik ziehen. Die Geschwornen sprachen ihr Urtheil dahin aus: Marie L. sei des Diamantendiebstahls schuldig, ebenso des Giftmordes an ihrem Manne, letztres jedoch unter mildernden Umständen. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte im Sept. 1840 wegen Diamantendiebstahls in 2jähr. Gefängnißstrafe u. die Kosten, wegen Giftmordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Ihr Anwalt wandte für sie das Rechtsmittel der Cassation an, doch bestätigte der Cassationshof das Urtheil. Krankheit, sei es vorgebliche, sei es wirkliche, schützte Marie L. lange vor dem Antritt der Strafe, doch leidet sie jetzt dieselbe. Sie schrieb ihre Memoiren, deutsch, Lpz. 1842. Vgl. Julian Chownitz, Marie Capelle, Lpz. 1840. *(Hel.)*

Lafayette (spr. Lafajett), altes franz. Geschlecht, das schon in den Kreuzzügen vorkommt, besitzt Güter in der Auvergne. Merkwürdig: **1)** (Louise Motier Fräulein de L.), Hofdame der Königin Anna v. Oestreich; Ludwig XIII. liebte sie u. sie gewährte ihm wirkl. ihre Neigung; als aber der König mehr verlangte, nahm sie 1637 den Schleier. Aber auch als Nonne suchte sie der König zu sprechen u. zur Aenderung ihres Entschlusses zu bewegen, u. selbst die Königin sprach für ihren Gemahl; sie blieb jedoch ihrem Entschlusse getreu u. st. als Nonne 1665. **2)** (Marie Madeleine Pioche de la Vergne, Gräfin de L.), geb. 1632, Tochter des Marschalls Aymar de la Vergne; vermählte sich 1655 mit dem Grafen François de L.; st. 1693; schr.: La Princesse de Cleves, 2 Bde.; La Comtesse de Tende et la Princesse de Montpensier; Histoire de Henriette d'Angleterre u. a. m. Oeuvres, Par. 1786, 8 Bde., zum Theil übersetzt von Fr. Schulz, Berl. 1789—1794, 3 Bde. **3)** (Marie Jean Paul Roche Yves Gilbert Motier, Marquis de L.), geb. 1759 zu Chavaguac im Dep. Haute-Loire; früh im Besitz eines Einkommens von 100,000 Fr., ward Hauptmann bei den Dragonern u. kam durch Heirath mit einem Fräulein Noailles in große Familienverbindungen, ging 1777 nach Amerika, um den dortigen insurgirten Provinzen gegen England seine Hülfe zu bieten. Er ward dort Generalmajor, wurde am Brandwyneefluß verwundet, schlug dann ein Corps Hessen u. Engländer, erhielt den Oberbefehl im Norden, zeichnete sich 1778 bei Montmouth aus u. deckte gleich darauf den Rückzug von Sullivan, der Rhode-Island räumte. 1779 ging er nach Frankreich, das die Unabhängigkeit der nordamerikan. Freistaaten anerkannte, zurück, ging 1780 wieder nach Amerika, befehligte Washingtons Vortrapp, vertheidigte 1781 mit 5000 M. Virginien, bloquirte, ungeachtet seiner Schwäche, den General Cornwallis u. bewirkte die Capitulation von Yorktown. Ueber alles dies s. mehr unt. Nordamerikanischer Freiheitskrieg. Er ging nun wieder nach Frankreich, wo er neue Hülfe holen wollte, was aber der Friede vereitelte. Nach Amerika zurückgekehrt, bekam er das amerikanische Bürgerrecht u. Freiheit des steten Zutritts zum Congreß. 1787 ward L. Mitglied der Notablen, Präsident der Etats généraux u. Commandant der pariser Nationalgarde, rettete den König aus den Händen des Pöbels zu Versailles, führte ihn nach Paris u. nahm fast an allen Vorgängen damaliger Zeit mehr od. weniger Theil; mit Bailly errichtete er den Club der Feuillans, gerieth aber bei der Flucht des Königs in große Gefahr, weil er sich verbürgt hatte, daß sie nicht Statt finden würde. 1792 wurde er zum Commandeur der Ardennenarmee ernannt. Von Collot d'Herbois u. Dumouriez angeklagt, kam er nach Paris, um sich zu vertheidigen u. zugleich den König unter der Escorte seiner Truppen nach Compiegne zu entführen; der König willigte jedoch nicht ein. Bald von Neuem angeklagt, ließ L. die Repräsentanten, welche ihm der Convent gesendet hatte, zu Sedan verhaften, mußte aber dennoch einige Tage später selbst entfliehen u. wollte sich durch die östr. Vorposten in ein neutrales Land begeben, wurde jedoch erkannt, verhaftet u. den Preußen übergeben, Anfangs nach Wesel u. Magdeburg, später nach Olmütz gebracht, wo der Amerikaner Hager, unterstützt von dem Hannoveraner Bollmann, ihn zu befreien suchte, aber mit ihm eingeholt wurde. L. saß nun 5 Jahre gefangen u. ging, erst durch den Frieden von Campo Formio befreit, nun nach Hamburg u. nach dem 18. Brumaire nach Frankreich, wo alle seine Güter confiscirt worden waren. Hier lebte

er ohne Anstellung auf dem Landsitze Lagrange in Anvergne. 1815 ward er Abgeordneter der Kammer der Repräsentanten, widersetzte sich aber als Vicepräsident derselben nach der Schlacht von Waterloo Napoleon, befand sich unter den Commissären, welche mit Blücher u. Wellington parlementirten, zog sich nach der Besetzung von Paris wieder zurück, wurde 1818 nochmals zum Deputirten gewählt u. begab sich 1824, von den vereinigten Staaten eingeladen, nach Amerika, wo ihm große Ehre widerfuhr. 1830 war er gerade in Paris gegenwärtig, als die Julirevolution ausbrach; er ward sogleich zum Chef der pariser, später der ganzen franz. Nationalgarde ernannt, u. seinen, Lafittes u. Periers Zureden folgend, nahm Ludwig Philipp die Regierung an. Republikanischer Gesinnung mehr als monarchischer geneigt, entzweite er sich bald mit ihm, legte 1831 seine Stelle als Chef der Nationalgarde nieder, ward als Führer der Bewegungspartei u. der Propaganda betrachtet, trat als solcher in spätrer Zeit in den Hintergrund u. st. 1834. *(Lt., Pr. u. Js.)*

Lafayette (spr. Lafajett), **1)** Canton, s. u. Georgia »; **2)** Canton, s. u. Indiana »; **3)** Grafschaft, s. u. Kentucky »; **4)** Canton u. Ort, s. u. Pennsylvanien »; **5)** Grafschaft, s. unt. Ohio »; **6)** s. unt. Pittsburg. **L-ville** (spr. Lafajettwill), **1)** Stadt, s. u. Nord-Carolina »; **2)** Ort, s. u. Tennessee A) 10.

Lafère (spr. Lafehr), **1)** Stadt, n. durch Ueberschwemmung Festung, im Bzk. Laon des franz. Dep. Aisne, die älteste Artillerieschule in Frankreich; berühmtes Artilleriedepot; wurde 1814 von den Preußen genommen, 1815 bloquirt; 3000 Ew.; **2)** Kanal im Dep. Aisne, verbindet die Sambre u. Oise, nach Vor. benannt; **3) L. Champenoise** (spr. Schamp'noahs), Stadt an der Preul im Bzk. Epernay des Dep. Marne; 2000 Ew. Hier Schlacht am 25. März 1814 zwischen dem östreich.-württemberg.-russ. Hauptheere unter Fürst Schwarzenberg u. den Franzosen unter Mortier u. Marmont; Erstre Sieger; s. Russisch-deutscher Krieg von 1813—15 m. *(Wr.)*

Lafèrronais (spr. Laferronäh, Graf von), in Frankreich geb.; emigrirte, war um die Person der Bourbons in England u. Rußland, kehrte 1814 mit dem Herzog von Berry zurück, ward Maréchal de Camp u. nach den 100 Tagen Pair. Später Gesandter in Rußland u. beim Congreß zu Troppau, 1821 beim Congreß zu Verona, 1822 zu Laybach, wo er über das türk. Reich in unangenehme Differenzen mit Metternich gerieth. Die große Freundschaft zwischen Rußland u. Frankreich war sein Werk. 1828, nach Villèles Sturz, Minister des Auswärtigen, forderte er jedoch, wiederholt vom Schlagfluß getroffen, 1829 seine Entlassung u. ging, ohne sie zu erhalten, nach Nizza. Nach der Julirevolution weigerte er Louis Philipp den Eid u. zog sich auf seine Güter zurück, wo er starb. *(Gl. u. Hel.)*

Lafertè (Henri de Senneceterre, Herzog de L.), geb. 1600 zu Paris; zeichnete sich schon vor Rochelle aus, 1639 wurde er Maréchal de Camp, bei Rocroi commandirte er den linken Flügel, 1651 wurde er Marschall von Frankreich. Im Kriege der Fronde befehligte er unter Turenne, 1656 wurde er bei Valenciennes gefangen u. von Ludwig XIV. für 100,000 Fr. losgekauft, eroberte Monmedy u. 1657 Gravelingen; 1661 wurde er Herzog u. Pair von Frankreich u. st. 1681 auf seinem Schlosse Laferté bei Orleans. *(Hel.)*

Läffen, eiserne Pfannen ohne Stiel.

Laffète, [1]Gerüst von Holz od. Eisen, worauf das grobe Geschütz beim Abfeuern liegt, u. auf dem es auch, mittelst Rädern, von einem Orte zum andern geschafft wird. [2]Die L-n zerfallen: I. in **Feld-L-n. A)** Die **gewöhnl. L. des Feldgeschützes**; sie besteht **a)** aus dem **Holzwerk**; hierzu gehören **aa)** die **L-nwände** (Wände, Taf. XVII. Fig. 14), die bei den 12pfünd. Kanonen 9—12 F., bei den 6pfünd. aber 8—9 F. lang, 12—16 Z. hoch u. so stark, als die Schildzapfen der Kanonen lang sind. [3]Die vordere Fläche dieser Wände (Fig. a b) heißt die Stirn, deren Höhe auf der obern Fläche rückwärts getragen wird, um den Einschnitt für die Schildzapfen (das Zapfenlager, Encastrement, c) zu bekommen, dem gegenüber, an der untern Fläche der Achseneinschnitt (defg) für die Mittelachse ist, jedoch so, daß deren Mittelpunkt hinter dem des Zapfenlagers sich befindet, um das Aufprotzen des Geschützes zu erleichtern. Zur Schonung der Wände bei dem Fahren haben die Franzosen bei sehr schwerem Kaliber hinter dem Zapfenlager (Chargirlager) noch ein 2., das Marschlager, in dem das Rohr auf dem Marsche liegt, zum Gefecht aber vorwärts in das 1. Lager gebracht wird. [4]Die Entfernung des Knopfs (der Traube an dem Schildzapfencentrum) gibt den obern od. ersten Bruch der L. (hl), an dem der Schwanz (la crosse, d. i. der hintre Theil der L.) anfängt, dessen untre Biegung hinterwärts durch den 2. Bruch (k) entsteht, damit der untre Theil auf der abgerundeten Sohle (lm) ruht. [5]Die beiden L-nwände liegen gleichlaufend neben einander, wenn die Geschütze an den Schildzapfen mit verstärkten Ansätzen versehen sind, um sie der hintern Stärke des Rohrs gleich zu machen, od. sie sind geschränkt, d. h. am Schwanz weiter auseinander, als an der Stirn. Ihre Verbindung wird [6]**bb)** durch 4 Riegel, den Stirnriegel (den vordersten, Taf. XIV. Fig. 15 a b), den Ruhriegel (um dem Kissenstück, auf dem das Bodenstück des Geschützrohrs beim Marsch ruht, zum Ruhepunkt zu dienen, c d), den Richt- od. Maschinenriegel (ef) u. durch den Schwanzriegel (g h) bewirkt, gemeinschaft-

schaftlich mit der Achse, die jetzt allgemein von Eisen (sonst von Holz) ist. [9] Um die L. bequemer fortbringen zu können, wird jede Kanonen- u. Haubitz-L. mit einem Vorderwagen (der Protze) vereinigt, indem man den untern Theil (den Schwanz) mit dem im Schwanzriegel befindlichen Loche auf den Protznagel, od. vermittelst eines daran befindlichen Ringes auf den Haken der Protze (s. d.) hängt. [7] Zu größerer Dauer der L. wird sie **b)** mit einem **eisernen Beschläge** verstärkt; von diesem bedecken [8] **nn)** die mit Schienschrauben befestigten Schienen (l k, l m) den größern Theil der obern u. untern Fläche der Wände u. sind daher auch mit den sehr sorgfältig gearbeiteten Pfannstücken (Fig. 14 n o p) zusammengeschweißt, in denen das Geschütz sein Lager hat. Die Schildzapfen werden in demselben durch die eben so genau anschließenden Pfanndeckel (q r s) festgehalten, die auf den durch sie hervorgehenden Köpfen der Bolzen mit vorgeschobnen Splinten (vorzusteckende Eisen) befestigt sind. Eine besondre Schiene umgibt den Schwanzriegel u. faßt das Protzloch (Fig. 15 n o p q) ein, womit er auf dem starken Schließnagel (Protznagel) des Vorderwagens hängt. [9] **bb)** Die Bleche sind an den Seiten der Wände befestigt, um das Ausreißen des Holzes u. die Beschädigung durch die Räder beim Umlenken zu hindern; sie dienen zugleich als Unterlagen für die horizontalen Querbolzen der L. [12] **cc)** Die Bolzen od. eisernen, durch die L. gehenden Stangen zerfallen in stehende (Chevilles) u. liegende (Boulons), von denen jene die Schienen auf der obern u. untern Fläche der Wände zusammenhalten, die liegenden aber die Verbindung der beiden Wände verstärken; sie haben zu dem Ende oben einen Kopf, unten aber eine Schraube für eine Mutter. Die Bolzen hinter den Pfanndeckeln heißen die Stoßbolzen. Die Löcher, die für die Bolzen durch die L-nwand gehn, heißen Bolzenlöcher. Die Zahl u. Stellung dieser Bolzen ist bei den verschiednen Artillerien verschieden; die franz. hat 10 stehende u. 4 liegende Bolzen; die preuß. eben so viel stehende u. 6 liegende; die sächs. 8 stehende u. 5 liegende Bolzen, u. ein 6., der sich herausziehn läßt, vertritt die Stelle des Ruheriegels. Noch sind [13] **dd)** einzelne besondre Stücke des Beschläges vorhanden, nämlich die Avanein- (Fig. 15 r s) u. Retirirhaken (t u), jene vorn auf beiden Seiten der Brust, diese hinten am Schwanze; die Bügel u. Haken (v w) zum Ladezeug; der bewegl. Protzring (x), mit einem unter dem Schwanzriegel vorgeschraubten Klobenbolzen, die Handspeichenringe auf dem Schwanzriegel, der Nothhaken vorn am Stirnriegel, an dem bisweilen der Kühleimer (Seau) gehängt wird, wenn nicht ein besonderer Haken dazu an die L-nwand geschlagen ist, endlich bei den schweren Kanonen [12] die Hemmkette mit dem für sie bestimmten Haken od. Bolzen, denn bei den leichten Sechspfündern wird an steilen Bergen ihre Stelle durch ein Hemmtau vertreten. [13] Die eiserne Achse ist gleich den gewöhnl. Rädern ein integrirender Theil der L. u. daher nicht wohl zu dem Beschläge zu rechnen; unter das jedoch die [14] Radschienen, die Speichen- u. Nabenringe, die Streichscheiben, die Hakenscheiben, die Lüns mit ihrem Kothbleche, die metallenen Nabenbüchsen, die 12 Schienschrauben mit ihren Muttern u. die Radnägel gehören, die sämmtlich wie auch bei anderm Fuhrwerk eingerichtet sind. [14] **c)** Um das auf der L. liegende Geschützrohr nach Erfordern höher od. tiefer richten zu können, sind mehr. Arten **Richtmaschinen** angewendet worden; [14] **aa)** die einfachste ist ein hölzerner Richtkeil, der, auf dem Ruhe- u. Richtriegel liegend, das Rohr vorn senkt od. erhebt, je nachdem er vorwärts hineingeschoben od. rückwärts herausgezogen wird. Man wendet auch wohl noch einen 2. Unterlagekeil dabei an, wenn eine größere Senkung des Rohres nöthig wird. Wegen der Langsamkeit des Richtens wird jedoch dieser Richtkeil nur noch bei dem Festungs- u. Seegeschütz gebraucht. [15] **bb)** Richtmaschinen von gleicher Einrichtung, wo sich aber der Oberkeil auch mittelst einer horizontalen Schraube u. einer Kurbel auf einem Ruhebrete vor- u. rückwärts schieben läßt. [16] **cc)** Die Bewegung des Geschützes auf- od. niederwärts wird vermittelst einer senkrechten Schraube bewirkt, die sich entw. in der, als eine Schraubmutter gebohrten Taube auf- u. abbewegt, unten aber auf einer festen Unterlage steht, od. auf deren Kopfe der Boden des Geschützes ruht, während sie selbst in der zwischen den L-nwänden befestigten Mutter herauf od. herunter geschraubt wird. [17] Andre Arten von Richtmaschinen (z. B. die frühern sächsischen) sind sehr complicirt. [18] **B)** Die **Block-L.** (Taf. XVII. Fig. 16 u. 17) der Briten u. nach ihnen mehr. and. Nationen, wo das Geschütz zwischen 2 kurzen Wänden liegt, die unterwärts an einem hölzernen Block eingefügt sind; der hintere geht spitzig hervor u. bildet den Schwanz der L. [19] Er ist zu dem Ende unten abgerundet u. mit 2 Ringen für den Richtbaum versehen; auch muß seine untre Fläche mit einer starken Schiene beschlagen sein, deren Verlängrung den Ring bildet, womit die L. auf den Haken des Protzwagens gehängt wird. Zum Richten haben sie eine senkrechte Schraube, die sich in einer festen Mutter auf- u. abbewegt. Man findet diese Art L-n schon im 16. Jahrh. bei den baierschen Dreipfündern. [20] **C)** Die **Wurst-L.**, die gewöhnl. Feld-L., mit längern Wänden, zwischen denen ein langer Kasten mit einem gepolsterten Deckel eingesetzt wird, auf dem 5 Mann reitend

tend hinter einander sitzen können. Man findet sie bei der östreich. u. baier. Cavallerie-Artillerie. [21] **D)** Die **Bock-L.** der franz. Gebirgsartillerie, die aus 2 kurzen u. stark gebognen L-wänden mit 3 Riegeln verbunden u. 2 Bockrädern am Schwanzstück bestehen. Zur Chargirung wird diese L., vermittelst eines Bockes mit 2 Walzenrädern, vorn in die Höhe gestellt, hinten aber durch einen mit Steinen gefüllten Kasten zum nöthigen Gegengewicht u. zur Verringerung des Rücklaufes beschwert. Da diese L., mit Einschluß des 3pfünd. Rohrs, nur 280 Pf. wiegt, wird sie auseinander genommen u. von Maulthieren getragen. [22] **E)** Die **Schleifen-L.** für 4pfünd. Kanonen u. Haubitzen, auf der das Rohr durch die engen Gebirgswege durch Maulthiere geschleppt wird, indem die am Schwanz der Kanone befindl. Blockräder die Bewegung erleichtern. Zum Feuern wird sie eben so wie die vorhergehende L., vermittelst eines Bockes, aufgestellt. [23] **F)** Die **Gabel-L.**, die leichteste Art L-n, deren Wände sich unten als Gabelarme endigen, zwischen die zum Transport ein Pferd gespannt wird, das jedoch während des Feuers hinweg genommen werden muß, wo alsdann die L. auf den hintern Enden der Gabel ruht. Sie waren im Anf. des 18. Jahrh. mit 3pfünd. Kanonen bei den Sachsen gewöhnlich, wurden 1735 von den Russen in Polen geführt u. waren auch den Briten aus Galloper bekannt. Die 1pfündige Amusette des Grafen von der Lippe wurde ebenfalls auf solchen Gabel-L-n gebraucht. [23] **II.** Die **L. der Belagerungsgeschütze** sind den eben beschriebenen Feld-L. ähnlich, nur daß die schweren Kaliber auch stärkres Holzwerk u. Eisenbeschläge erfordern. [24] **III.** Die **Vertheidigungs-L.** (Wall-L., Taf. XVI. Fig. 21) hingegen bekommen, wegen des beschränktern Raumes auf den Wallgängen, gewöhnlich kürzere Wände u. niedrige Räder. Sie sind [25] **A) einfache** od. **obere Rahm-L-n** (Fig. 23 u. 24), wenn sie aus kurzen aber hohen Wänden mit 4 Rollrädern bestehn, die auf einem, um einen Drehbolzen bewegl. Rahmen ihren Rücklauf haben. Gribeauval hat bei Organisirung der franz. Artillerie eine solche Rahmen-L. eingeführt, die noch gegenwärtig seinen Namen (Gribeauvalsche Rahm-L.) trägt, u. das auf ihr liegende Rohr fast über die Krone der Brustwehr erhebt, so daß es nur einer 1 F. tiefen Scharte bedarf. Die L. selbst hat 3 Räder, vorn 2, hinten 1, an dessen Statt man auch wohl eine bloße Walze angewendet hat. Sie ist übrigens einer Schiffs-L. (s. unt. [26]) ähnlich. [26] Hierher gehört die Rahm-L. des Grafen Wilhelm von Lippe Bückeburg, die auf einem 4seitigen Gerüste steht u. auf demselben dergestalt beweglich ist, daß sie hinter der Brustwehr nach der Seite gedreht werden kann, wenn die Kanone geladen werden soll. Um nun zum Schuß die letztre über die Brustwehr zu erheben, wird der obere Theil vermittelst einer starken stehenden Schraube aufgewunden u. durch untergeschobene Keile festgestellt. Werden diese nach dem Abfeuern wieder hinweg genommen, so sinkt das Rohr hinter die Brustwehr herab u. bedarf auf diese Weise keiner Schießscharten. [27] **B)** Die **Kasematten-L.** (Fig. 25) hat nur niedrige Wände u. einen sehr einfachen Eisenbeschlag, der sich oft auf einige Bolzen, die Pfannenstücke u. ihre Deckel einschränkt, ja bisweilen sogar dieser entbehrt, bes. wenn die Geschütze auf der Flanke blos zu Kartätschenfeuer bestimmt sind. Andernfalls werden sie auch mit einem Rahmen, zur unverrückten Bewegung auf den Laufplatten desselben versehen. Um ihnen ein größeres Richtfeld zu geben, haben sie vorn einen Balken, durch den der, in einer Oeffnung der Mauer befindliche Drehbolzen geht, so daß die Stirn der L. dicht an der Brüstung der Mauer steht. [28] **C)** Die **Depressions-L.**, eine L., welche vermöge einer bes. Construction eine Richtung bedeutend unter dem Horizont gestattet, um von oben den Fuß einer steilen Höhe beschießen zu können; in sehr hoch gelegenen Festungen sind die Depressions-L-n von entschiedenem Nutzen; die erste Depressions-L. gab der engl. Artillerielieutenant Köhler bei der Vertheidigung Gibraltars an. [29] **IV.** Die **Schiffs-L.** Im Wesentlichen den Wall-L-n (s. ob. [24]) ähnlich. [30] Die veränderte Einrichtung der Caronaden (s. d.) erfordert eine andre Art L-n, die aus 2 über einander liegenden u. beweglichen starken Pfosten besteht, deren obre mit der untern durch einen Wendebolzen zusammen hängt, um beim Rücklauf nicht herabzustürzen. Congreve hat diese Einrichtung dahin verändert, daß die Caronade, vermittelst einer, durch den unten angegoßnen Ring gehobenen eisernen Axe, mit 2 Rollrädern auf der Unterlage zurückläuft, an der zur Seitenrichtung kleine Querräder angebracht sind. [31] **V.** Ueber die **Mörser-L.** (Klötze), s. unt. Mörserblöcke. *(v. Hy. u. Pr.)*

Lafeuillade (spr. Lafölljad, Biogr.), s. Feuillade.

Lafitte (spr. Lafitt, Jacques), geb. 1767 zu Bayonne; lernte die Handlung u. arbeitete von 1788—1804 im Banquierhause des Senators Perregaux. Nach dessen Tode 1805 ward er Chef dieses Hauses, das er zu einem der angesehensten in Frankreich erhob; 1809 Unter-, 1814 Oberdirector der franz. Bank u. Präsident der Handelskammer von Paris, wie er schon seit 1813 Richter im Commerztribunal war. 1815 erhielt er durch einen Vorschuß von 2 Mill. Fr., zur Ausgleichung eines dringenden Punktes der pariser Capitulation, u. durch kluge Rathschläge neues Zutrauen. Als Ludwig XVIII. 1815 floh, übergab er L. sein Privatvermögen; 3 Monate später bezeigte ihm Napoleon, in gleicher Lage, dasselbe

Vertrauen u. ernannte ihn noch von St. Helena aus, zum Testamentsvollstrecker, welchen Auftrag L. auch unter dem Schutze des Königs vollendete. 1816—1824 Mitglied der Deputirtenkammer; aber durch das Widerstreben gegen alle verfassungswidrige Forderungen u. gegen die Anmaßungen der Geistlichkeit, ward er den Ultras verhaßt u. der Hofpartei verdächtig. Er verlor 1819 das Directorium der Bank, doch wurde ihm 1822 einstimmig das Geschäft eines Régent de la banque wieder übertragen. Für die Sitzungen von 1824 ward L. nicht wieder gewählt. Durch seine Begünstigung der Renteureduction schien er an Popularität verloren zu haben. Doch gehörte er 1827 wieder zur Opposition u. näherte sich, die Katastrophe von 1830 voraussehend, dem Herzog v. Orleans. In den Julitagen 1830 unterzeichnete er mit Perrier die bekannte Protestation der pariser Deputirten u. sein Hôtel war der Mittelpunkt der Bewegungen jener Tage. Auf seinen Vorschlag bot am 30. Juli eine Deputation dem Herzog v. Orleans die Reichsverweseung an u. am 7. August überreichte er Louis Philipp die neue Charte u. sein Wahldecret. L. bildete das erste Ministerium der Julidynastie. Nach seinem Austritt aus dem Ministerium liquidirte sein Haus, doch verkaufte er alle seine Güter, um das Deficit zu decken. Seitdem fast immer zum Deputirten gewählt, gehörte er zur radicalen Linken. 1837 stellte er sein Haus wieder her, unter dem Namen einer Banque sociale u. bewies sich, bes. bei Eisenbahnbauten, sehr thätig, stand jedoch meist auf der linken Opposition u. verband sich selbst mit der Rechten gegen die Dynastie Orleans. Er schr.: Réflexions sur la réduction de la rente et sur l'état du crédit, Par. 1824. Er st. 1844.

Lafitte, Wein, so v. w. Chateau Lafitte.

Lafoëa (L. *Lamour.*), Gattung der Zellenkorallinen; Polypenstamm ist ästig, Stiel hohl, walzig, Zellen zerstreut u. hornförmig. Art: L. cornuta.

Lafoëns, Johann, Herzog von L., s. u. Braganza 2).

Lafoënsia (L. *Vand., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lythrariae, Lagerstroemieae *Rchnb.*, Göden *Ok.* L. acuminata, in Peru; speciosa, Baum in Neu-Granada ꝛc.

Läfont (spr. Lafong, Charles Philippe), geb. 1781 (n. A. 1790) zu Paris, Violinspieler; durchreiste fast ganz Europa u. wurde überall mit Beifall gehört. Eine Zeitlang in russ. Diensten, kehrte 1816 nach Frankreich zurück, wo er erster Violinspieler des Königs wurde; 1833 machte er eine neue Reise durch Deutschland, nach Wien ꝛc., u. st. 1839 an einem Sturz aus dem Wagen. Componirte 2 Opern, Sonaten, Romanzen. *(Gc.)*

Lafontäine (spr. Lafongtähn), 1) (Jeande), geb. 1621 zu Chateau-Thierry; erst in seinem 22. Jahre wurden seine Talente, durch eine Ode Malherbes auf Heinrichs IV. Ermordung geweckt, u. er bildete sich nun weiter aus; st. 1695; schr.: Fables, Par. 1668 u. ö., 2 Bde., deutsch von S. H. Catel, Berl. 1791—94, 4 Thle.; Contes et nouvelles, Par. 1752; Les amours de Psyché; L' Eunuque et Florentin (2 Lustspiele); Oeuvres, Par. 1803, 5 Bde.; 6 Bde., 1818; Nouveaux oeuvres inédites, herausg. v. Walckenaer, Par. 1820; Lebensbeschreibung von dems., Par. 1821, 2 Bde. 2) (Aug. Heinr. Jul.), geb. zu Braunschweig 1759, Sohn eines Portraitmalers, Hauslehrer, dann Feldprediger beim Feldzug 1792 in der Champagne, kehrte nach Halle zurück, erhielt ein Kanonicat u. st. 1831. Lebhafte Phantasie, geschickte Darstellung, guter Plan, passender Styl u. keusche Moral sind Vorzüge seiner Romane, doch schildert er die Schwächen des Menschen besser als großartige Charaktere. Seine Schwäche ist aber die stereotype Schilderung überschwenglicher, zwischen höchstem Glück u. Verzweifelung ringender Liebe. Von der Unmasse seiner Romane heben wir nur hervor: Gemälde des menschl. Herzens, Halle 1792, 3 Bde.; Die Familie Halden, Herrmann Lange, Leben eines armen Landpredigers; Quinctius Heymeran von Flaming; Klara du Plessis. Der letzte war: Die Stiefgeschwister, Halle 1822. Die meisten sind in bes. Sammlungen zusammengestellt. S. L-s Leben von J. G. Gruber, Halle 1832. *(Dg.)*

Laförhzen, Wasserfall, s. u. Ljusna.

Lafösse (spr. Lafoß, Philipp Etienne), früher Maréchal ordinaire des écuries du Roi zu Paris, mußte aber 1777 sein Vaterland verlassen; kehrte 1781 zurück u. ward Oberveterinärarzt in dem königl. Marstall u. bei den Carabiniers u. der Gensd'armerie. Er war einer der ersten, die die Bastille erstürmten u. bes. bei Organisation der Nationalgarde thätig. 1791 wurde er Veterinärinspector der Remonten der Cav. u. 1792 Oberaufseher über die Remonten; st. zu Villeneuve sur Yonne 1820. Schr.: Le guide du maréchal, Par. 1766, 4., u. ö., zuletzt Avignon 1803, deutsch Hann. 1785; Cours d'hippiatrique etc., Par. 1774, Fol., deutsch von J. Knobloch, Prag 1787, 4 Thle.; Dictionn. d'hippiatrique etc., Par. 1775—1776, 2 Bde., 4., Brüssel 1786 4 Bde. *(Pi.)*

Lafourche (spr. Lafursch), 1) Kirchspiel u. 2) Ort, s. u. Louisiana 2.

La France (spr. la Frangs), 1) Frankreich; 2) s. u. Zeitungen 2.

Lafuënten (L. *Lag., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Rhinantheae *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* L. rotundifolia, in Spanien.

Läga, 1) (nord. Myth.), Göttin der Gewässer u. Bäder, s. u. Saga; daher 2) Badeanzug der Frauen.

Läga-Ån, Fluß in Schweden, entspringt in Jönköpingslän, geht durch Kronoberg- u. Halmstadlän, fällt bei Laholm in das Kattegat.

Lägan, Fluß, s. u. Down 1).

Lägania, Echinitenart, so v. w. Echinodiscus.

Lagăria ((a. Geogr.), Stadt in Lucania, wo guter Lein wuchs; j. Lauria.

Lagarinthus (L. *E. Meyer*), Pflanzengatt. aus der Fam. Asclepiadeae *Mey.*, Cynanchene *Endl.* Arten in SAfrika.

Lăgaro, S. (Vorgeb.), s. u. Californien 2.

Lagăsceа (L. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, Syngenesisten, Segretaiae, Echinopeae *Rchnb.*, 19. Kl. 5. Ordn. *L.* L. mollis, auf Cuba, andre in Mexico.

Läge, 1) Art u. Weise, wie ein Gegenstand auf einem andern ruht. **2)** (Math.), die Art, wie Punkte u. geometr. Größen neben einander gedacht werden; sie wird bestimmt durch Coordinaten, s. d. Leibnitz hat in der neuern Analysis noch eine **L-rechnung** (Calculus situs) vermißt, die von der Rechnung der Größen ganz verschieden sei. Wolf bemerkt, daß sich die algebraische Gleichung mit Größen, nicht mit der L. beschäftigt. Inzwischen dürfte die trigonometr. (goniometr.) Rechnung, wie sie gegenwärtig behandelt wird, nebst der vollständigen Anwendung der algebraischen Gleichungen auf alle geometr. Untersuchungen, die von Leibnitz verlangte u. von Wolf noch gewünschte Analysis der L. sein. **3)** Verhältniß des Ortes, wo sich ein Gegenstand befindet, zu andern Dingen, bes. wenn letztre der Bestimmung dieses Gegenstandes förderlich od. nachtheilig sind, so bei Aeckern, Weinbergen ꝛc.; **4)** Art der Zusammenstellung verschiedener Gegenstände, bes. bei Landschaften; **5)** (Fechtk.), so v. w. Auslage; **6)** (fr. Position), verschiedne Stellungen der Hand, bei Behandlung der Saiteninstrumente, um alle Töne bequem erhalten zu können, was bei der natürl. L. der Hand nicht möglich ist. Sonst bezeichnete man sie durch die Namen: ganze, halbe, halbe-ganze, ganze-halbe Applicatur; jetzt nennt man sie die 1., 2., 3. ꝛc. bis 7. L.; **7)** mögl. Umkehrung der Accorde; so sagt man: dieser Accord klingt in dieser L. weniger gut, als in der ꝛc.; **8)** horizontal ausgebreitete u. auf einem and. Gegenstande liegende Dinge; **9)** s. u. Buchdrucken 2); **10)** so v. w. Flötz u. Schicht; **11)** Richtung, die ein Gang nimmt; **12)** die auf einmal aufgetragne Farbe, sie muß bis zum Auftrag einer neuen L. trocknen; **13)** sämmtliche auf dem Verd-L stehenden Kanonen. Große Kriegsschiffe haben 3 L-n, wovon die unterste die 1. heißt; anderthalb L-n hat ein Schiff, wenn ein Verdeck nur zur Hälfte mit Kanonen besetzt ist; **14)** die auf einer Seite des Schiffs befindl. Kanonen; dah. dem Feinde die volle L. geben, alle auf einer Seite befindl. Kanonen auf einmal gegen denselben abfeuern; **15)** s. u. Gerberei 2). (*Mll., Fch., Ge.* u. *v. Hy.*)

Läge, 1) Marktfl. im Amte Detmold des Fürstenthums Lippe-Detmold, an der (detmold.) Werra, 1000 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Wenden, Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, an der Reckenitz, Leinweberei, 1400 Ew.; **3)** Fluß, s. u. Småland.

Läge (Relgsch.), s. u. Karolinen 2.

Lägemann (Staatsw.), so v. w. Lagmann.

Lägemendige Kläge, s. u. Zetergeschrei 2.

Lagēna (lat.), Weinflasche mit Henkel.

Lagenăria (L. *Sering., DeC.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Kürbisgewächse, Cucurbiteae *Rchnb.*, *De C.* L. vulgaris (Flaschenkürbis, Herkuleskeule, Calebasse), kletternde, weichhaarige, etwas klebrige, moschusduftende Pflanze, mit spannengroßen, herzförmigen, stumpfen Blättern, weißen großen Blüthen, in SAsien heimisch, in vielen warmen Ländern angebaut. Die gewöhnlich flaschen- od. keulenförmigen, ein gelbes wässeriges Fleisch u. in diesem die länglich 4seitigen, sonst officinellen Samen enthaltenden, bei der Reife schmutziggelben, mit einer holz- od. lederartigen Schale umgebnen Früchte, von denen man als 3 Hauptformen, sehr lange cylindrische mit eßbarem Fleisch, sehr große rundliche, od. ovale, u. flaschenförmige, beide mit nicht eßbarem, bitterm Fleische, kennt. Die festen Schalen, aus denen man das Fleisch entfernt hat, dienen zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, Flaschen, die sich durch Leichtigkeit u. Festigkeit auszeichnen. In Italien u. a. a. O. bindet man um die noch nicht ausgewachsenen Früchte an schickl. Stellen Bänder, damit sie bei fernerem Wachsthum einen Hals bekommen. (*Su.*)

Lagenbursch, s. u. Buchdrucker 2.

Lagenēlia, Infusorien, s. u. Cryptomonadina.

Lagēnis (a. Geogr.), s. unt. Irland (Gesch.) 2).

Lagēnias (L. *E. Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gentianeae *Meyer.* L. pusillus, in SAfrika.

Lageniförmis, flaschenförmig. **Lenocărpus** (L. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der Fam. Ericeae *Klotzsch.* Arten in SAfrika. **L-nŏphora** (L. *Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, 19. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: in Neuholland, Chili, Neu-Seeland ꝛc.

Lagenophŏria (gr. Ant.), so v. w. Lagynophoria.

Lagēnula (Petref.), s. u. Canopus.

Läger, 1) Ort, wo ein Ding liegt; dah. **2)** so v. w. Bett, Streu; **3)** Grube, in der ein Grenzstein liegt; **4)** (**L-seite**), die

die ganz od. ziemlich ebene Fläche eines Steins, mit welcher derselbe in der Mauer od. auch im Steinbruche liegt; **5)** in Steinbrüchen die Lage der Steine, die obre Seite derselben heißt das weiche, die untre das harte L.; **6)** überhaupt Anhäufungen fremdartigen Gesteins in den Gebirgen; sie sind an Stärke (Mächtigkeit) verschieden, indem einige, obschon selten, nur einige Zoll mächtig sind, andre hingegen zur Stärke von mehr. Lachtern anwachsen. Sehr mächtig werden sie zum Gebirgsstock. Sie sind untergeordnet, wenn sie stets bei einer Gebirgsart wiederkehren, fremdartig aber, wenn sie nur bisweilen, nicht regelmäßig dabei sich finden. **7)** Das Vorkommen von Erzen zwischen den Schichten des Flötzgebirgs od. den Schiefern des krystallisirten Grundgebirgs; es muß, um L. zu heißen, mit der es umgebenden Felsart von gleichem Alter sein; **8)** niedriges Gerüst in Wein- u. Bierkellern, aus 2 durch Querhölzer verbundnen Balken bestehend, mit runden Einschnitten für die Fässer; **9)** (Bauw.), so v. w. Fußboden; **10)** s. u. Kanone; **11)** so v. w. Mörserlager; **12)** in mehr. technol. Bedeut., in Maschinen u. dgl., etwas, worauf ein and. Gegenstand liegt; **13)** Behältniß, wo ein Vorrath an Waaren od. and. Dingen aufbewahrt wird; das Verzeichniß hierüber, bes. rücksichtlich des Zu- u. Abgangs, **L-buch**; **14)** solcher Vorrath selbst; **15)** Ort, wo sich ein Thier, z. B. Rebhühner, niedergelegt hat, bes. wo es über Nacht geruht hat, u. **16)** die Spur die es hiervon hinterläßt; dah. **17)** Kette Rebhühner; **18)** s. u. Biene u.; **19)** Bodensatz flüssiger Körper. *(Fch.)*

Lager, 1) [1] Ort, wo mehr. Truppenabtheilungen aufgestellt werden, um dort entw. unter Zelten od. Hütten (s. Bivouacq) eine Nacht od. auch mehr. Tage zuzubringen. [2] Die Sorge für ein solches L. begründet die **L-kunst** (Castrametation), die einen wesentl. Theil der Kriegskunst ausmacht u. zu der Wissenschaft des Generalstabs gehört. In der ältern Kriegführung war dieser Zweig der Kriegswissenschaften wichtiger, als in der neuern, wenigstens in Betreff der Marsch-L., weil jedes L. auch Defensivstellung war. Die jetzigen Bivouacqs haben das Bleibende mehr auf allgem. Grundsätze beschränkt. [3] Zu einem L. bedarf es zunächst eines schickl. **Orts**, wo Stroh u. vor Allem Holz u. Wasser in der Nähe ist; man wählt dazu lieber die Höhen, od. die sanften Abhänge, als die Thäler, indem dort feuchte Luft u. Nebel der Gesundheit der Soldaten nachtheilig sind, auch daselbst bei heftigen Regengüssen Ueberschwemmung zu fürchten ist. [4] Um das L. möglichst zu sichern, wählt man es gern da, wo man unerwartet angegriffen, ein Gefecht annehmen darf, so, daß es also eine gute Position gewährt. Oft verschanzt man auch das L. (s. unt. u). [5] Zur größeren Sicherheit werden vor jedem Bataillon, 300 Schritt von der Fronte, eine Fahnenwache, etwa 30 M. u. 1 Offizier stark, u. vor jedem Cavallerieregt. eine Standartwache, aufgestellt. Zu je 10 M. in Doppelposten vertheilt, formirt diese Wache eine Chaine vor dem L. Jede Fahnenwache hat eine Eraminirtruppe vor sich u. tritt nur vor bewaffneten Trupps ins Gewehr. Das hintere Treffen hat diese Wachen eben so, jedoch nach der Queue zu aufgestellt. [6] Jedes Bataillon hat auch die Brandwache, eine hinter dem L. stehende Wache, die theils für die Sicherheit, theils für die innere Polizei desselben sorgt u. ihre Posten im Rücken des L-s nach den Flügeln hin ausstellt. Bei ihr befinden sich die Arrestanten. Zuweilen vertreten die Brandwachen des hintersten Treffens die Stelle dieser Fahnenwachen dieses Treffens. [7] Diese Fahnenwachen bildeten, wenigstens sonst, vereint eine Postenkette um das ganze L., die sich von Zeit zu Zeit rund herum anrief, um überzeugt zu sein, daß sie nirgends durchbrochen sei. [8] In größrer Entfernung pflegen gegen den Feind zu, also in der Front, auch wohl in den Flanken, stärkere Feldwachen ausgesetzt zu werden. Replis u. Zwischenposten verbinden die Feldwachen mit dem L.; wichtige Punkte werden durch bes. detachirte Abtheilungen festgehalten. [9] Die **L-ordnung**, nach der das L. gebaut wird, richtet sich nach den Umständen. Meist werden die Truppen so aufgestellt, wie sie zum Gefecht aufmarschiren, daher sonst die Reiterei auf den Flügeln, die Infanterie in der Mitte stand, od. treffenweise, od. nach der Aufstellung in Brigaden od. Divisionen mit ihren Reserven. Die Truppen stellen die Gewehre zusammen u. schlagen hinter der Linie ihre Zelte auf od. bauen Hütten daselbst. [10] Diese Hütten werden von dem durch gelieferten od. von Offizieren mit Commandos selbst genommenen Material (Stroh, Stangen, Aesten), meist parallel mit der Frontlinie, jedoch 20 Schritte hinter ihr u. 12—15 Schritte von einander entfernten Reihen gebaut. Jede Hütte nimmt gewöhnlich ein Quadrat von 15 F. Seitenlänge ein u. ist auf 15 M. berechnet. Jede steht von der andern 2 Schritte ab. Aus 4 Eck- u. einigen Mittelstangen, welche oben durch einige Latten verbunden werden, wird ein Satteldach gebildet u. dieses mit Stroh, Strauchwerk u. dgl. gedeckt. Die Seitenwände werden durch dieselben Materialien od. Erde, Rasen ꝛc. errichtet. Der Eingang ist immer auf der Frontlinie u. 5 F. hoch u. 3 F. breit. Jede Hütte umschließt eine Rinne zum Ableiten des Regenwassers. Hinter den Hütten sind die Kochlöcher. [11] Zelte werden meist senkrecht auf der Frontlinie aufgeschlagen. Der leere Raum zwischen 2 Reihen Zelten heißt Gasse u. werden je nach dem Truppentheil, Compagnie-, Bataillons-, Regimentsgasse, benannt.

nannt. Diese Gassen werden mit der Compagnieleine abgesteckt; der Zwischenraum zwischen den Zelten der Gemeinen heißt Brandgasse. [11] Die Pferde der Cav. stehn an besondern Campagnepfählen, mindestens 20 Schritte vor der Mannschaft. Die Geschütze der Art. stehn auch vor der Fronte, jedes 10—16 Schr. von dem andern entfernt; 30 Schr. hinter ihnen sind die Munitionswagen aufgefahren, u. 10 Schr. hinter diesen stehn die Pferde, worauf erst das L. für die Mannschaft folgt. [12] Bes. Geschicklichkeit im schönen u. zierl. L-bau besitzen die Franzosen, die wenigstens ehedem ihre L-gassen mit Masten, Tannenbäumen, Adlern, Fahnen u. andern Zierrathen, auch Tanzbuden möglichst elegant schmückten. [13] Die L. zerfallen in: **A) Friedens-L.**, die entw. **a) Lust-L.**, d. h. zu Begehung irgend eines militär. Fests angestellt, od. **b) Exercier-L.** sind, die zu größern militär. Uebungen bezogen werden. Solche L. werden meist mit Schönheitssinn, oft auch nicht nach der angenommenen Schlachtordnung, sondern so angelegt, daß Art., Cav. u. Inf. bes. lagern. [14] **B) Versammlungs-L.**, wo man ein Corps Truppen, um eine künftige Operation vorzubereiten, od. die feindlich scheinenden Maßregeln des Gegners zu beobachten, zusammenzieht. Diese L. stehn hinsichtlich der Anordnung zwischen den Kriegs- u. Friedens-L-n mitten inne. [15] **C) Marsch-L.**, in denen man blos eine Nacht od. höchstens einen Ruhetag verweilt. Wenn sie über 10 Ml. vom Feinde entfernt sind, läßt man, um Umwege der Truppen u. Ermüdung zu vermeiden, die Div. od. Brigaden am Wege einzeln hinter einander lagern u. die Bataillons neben einander in Colonnen ruhn, so daß jede Comp. eine Linie für sich bildet. Die Artillerie wird zu beiden Seiten der Straße aufgefahren; nur selten hat man Zeit den Truppen Hütten zu bauen u. der Soldat muß zufrieden sein, wenn er nur Stroh zum L. findet; vgl. Bivouacq. [16] **D) Kriegs-L. (Posten-L.).** Diese müssen mit aller Sorgfalt ausgewählt werden, um **a)** aus ihnen sogleich zum Angriff des zurückgeschlagenen Feindes übergehen **(offensive L.)** od. **b)** sich doch gegen den Feind mit Vortheil behaupten zu können **(defensive L.).** Eigentl. muß jedes defensive L. zugleich zu einem offensiven benutzt werden können. Von jedem L. aus müssen daher mehr. wohlbestrichne Straßen nach dem Feind zu gehn, um sogleich mit Inf., auch Cav. u. Art. nach Abschlagung des Angriffs, zu seiner Verfolgung losbrechen zu können. Die übrigen Erfordernisse einer zu einem Postenlager geeigneten Stellung s. u. Position. Außerdem kennt man noch: **c) Observations-L.**, die man bei der Belagerung einer feindl. Festung mit einem bes. Corps bezieht, um den Entsatz zu verhindern. **d) Einschließungs-L.**, mit welchem ein Belagerungscorps eine Festung umgibt. Es wird 3—4000 Schr. von derselben, mit Benutzung des, zur Abwehr von Ausfällen günstigen Terrains, rings um die Festung genommen. **e) Paß-L.**, welche die Bestimmung haben, dem Feind den Durchgang durch irgend einen Paß zu wehren. Vgl. Paß. Auch **f) Rückzugs- (Wiederversammlungs-) L.**, die man nimmt, um ein geschlagnes Heer wieder zu sammeln. [17] Jedes Posten-L. ist die Folge des Defensivzustandes u. wird von dem Schwächern bezogen, deshalb gelingen die meisten Angriffe auf L. u. deshalb wird erst jedes Kriegs-L. zu einem [18] **E) verschanzten L.** Oft gewinnt ein solches L. durch Schanzen, Flankenvertheidigung, vorgeschobne Außenwerke das Ansehn einer Festung. [19] Höchstens verbindet man aber die Schanzen (meist geschlossene Redouten od. hinten pallisadirte, tenaillenförmige Werke), welche das Lager schützen, da wo eine offensive Bewegung nicht wahrscheinlich ist, mit Verhauen, Pallisadirungen, Wolfsgruben u. dgl., denn L. mit zusammenhängenden Verschanzungen, wie sonst (vgl. Linien), sind ganz außer Gebrauch. [20] Die Truppen lagern in einem solchen verschanzten L. unweit der Punkte, zu deren Vertheidigung jede Abtheilung bestimmt ist, um bereit zu sein, sogleich ins Gewehr zu treten. [21] Die meisten Geschütze stehn in den Schanzen, die andern, in Batterien vertheilt, in Reserve. Eine gleiche bilden die andern Truppentheile, bes. die Cav., um den Feind, der einzelne Schanzen genommen hat, od. zwischen 2 Schanzen durchgegangen ist, kräftigst anzugreifen. [22] Oft lehnen sich verschanzte L. an eine Festung, um zu einem Versammlungs-, Vertheidigungs- od. Rückzugs-L. zu dienen. Oft werden dgl. L. an wichtigen strateg. Punkten schon im Frieden vorbereitet (Neisse, Maubeuge, Köln, Koblenz, Linz). **2)** (Gesch.). [23] Ueber die Beschaffenheit der **L. der asiat. Völker**, fehlt es an hinlängl. Nachrichten. [24] Das L., welches die **Hebräer** in der Wüste bezogen, war so eingerichtet, daß sie sich (nach 4 Mos. 2) nach der Marschordnung (voran Juda, dann Ruben, nun die Stiftshütte u. die Leviten, nachher Ephraim u. zuletzt Dan) sich auch lagerten. Den Mittelpunkt des L-s bildete die Stiftshütte, um sie die sie besorgenden Leviten, auf der OSeite lagerte der Stamm Juda nebst Issachar u. Sebulon; auf der SSeite Ruben nebst Simeon u. Gad; auf der WSeite Ephraim nebst Manasse u. Benjamin; auf der NSeite Dan nebst Asser u. Naphthali. Vor jeder Abtheilung standen ihre Fahnen u. Zeichen. Ueber die hebr. L. spätrer Zeit, s. Hebräer (Ant.) 24. [25] Das L. der **Griechen** (bei Homer) hatte einen Wall (Teichos), daran Warten (Skopiai), hinter deren Zinnen (Krossai) die Kämpfer geschützt standen. Brustwehren (Epalxeis) von Mannshöhe

Höhe u. vorstrebende Pfeiler (Stelä) schützten die Mauer. Ein Thor (Pylä) ließ Raum für den Eingang. Um den Wall zog sich ein Graben (Taphros), an dessen Rande Pfähle (Charakes, Skolopes) eingerammt waren. Auf dem Raum zwischen Wall u. Graben hielt sich die Wache auf u. machte auf ihm die Runde. Innerhalb des Walles standen auch die aufs Land gezognen Schiffe stufenartig hinter einander. Zwischen den einzelnen Schiffslagern befanden sich Straßen. Für die vornehmsten Anführer waren besondere Zelte (Klisiai) geschlagen, auf Bretern u. mit Fellen gedeckt, die bei Homer als Erdhütten erscheinen, welche aus Stroh, mit Weidenruthen verbunden, an den Enden mit Erde befestigt u. mit Binsen bedeckt waren. Ein besonderer Platz des L-s war zu Opfern u. Weissagungen u. zur Versammlung des Kriegsraths bestimmt. Während der Nacht stellte man Wachen aus u. zündete Leuchtfeuer an. Aus beiden entgegenstehenden L-n wurden auch gewöhnlich Kundschafter ausgeschickt. So blieben die L. auch später, nur daß die **Lazedämonier** die runde Form vorzogen. [35] Die **Römer** wußten sehr gute L. (Castra) zu bauen. C. diurna (Mansio) hießen während des Marsches auf kürzere Zeit errichtete L.; C. stativa, stehende L., worin das Heer eine längere Zeit, bes. im Winter (C. hiberna) beisammen blieb. Diese Winter-L. wurden stark befestigt u. mit Rüstkammer, Werkstätten, Lazarethen ꝛc. versehen. [37] Das Sommer-L. (C. aestiva) war jedes auf dem Marsch errichtete. [38a] Zum L., das meist 4eckig gemacht wurde, wählten die Römer den bequemsten Ort. Zuerst wurde die Gruma (Groma), eine Art Meß- od. Visirtisch, in die Mitte gesetzt u. dann das L. in 4 Theile (s. unt. [38b]) getheilt. An dieser Stelle od. in ihrer Nähe wurde der in der Mitte liegende Platz für das Prätorium (das Zelt des Feldherrn), darauf eine Fahne, bestimmt. Zur Rechten war ein Forum, freier Platz zum Handel, zur Anstellung der Auspicien u. zum Kriegsgericht bestimmt; zur Linken das Quästorium (Zelt des Quästors) u. dabei die Magazine. Ein auserlesener Theil der Reiterei (Equites ablecti et evocati) war auf beiden Seiten des Prätoriums gelagert u. hinter denselben zur Rechten u. Linken die Pedites ablecti et evocati. [38b] Das L. war nun durch 4 Gassen (Viae) getheilt; die Via praetoria beim Prätorium, die Via quintana beim Quästorium; dann die Via principalis, wo die Principes u. Via sagularis, wo die Sagulares lagerten. Die aus den Hauptwegen abgehenden u. die 4 Haupttheile in mehrere kleinere Theile zerspaltenden Wege hießen Viae vicinariae. [39] Auf allen 4 Seiten waren Thore; die Porta praetoria (P. extraordinaria), dem Feinde gegenüber, aus welchem die Legionen marschirten, auf der entgegengesetzten Seite die P. decumana (P. quaestoria), die beiden Hauptthore; P. principalis dextra u. P. pr. sinistra, an den Enden der Hauptstraßen des L-s. Bei Belagerung von Städten pflegte man auch L. in Halbkreisform (Castra lunata) aufzuschlagen. [40] In jedem Zelte (Tentorium), das aus Bretern od. Stangen errichtet u. mit Thierhäuten, Stroh, Schilf ꝛc. bedeckt war, waren 11 Mann (Contubernium), wovon 1 (Decanus) die Aufsicht über die übrigen 10 hatte. [41] Rings um die Zelte bis zu dem Walle lief ein freier, 200 F. breiter Platz, der Sammelplatz beim Ausmarschiren. [42] Rings um das L. ein Graben (Fossa), gewöhnl. 12 Fuß breit, 9 Fuß tief, u. ein Erdwall (Vallum, Agger) durch Pallisaden (Valli) geschützt u. gewöhnl. 4 F. hoch. [43] Die Wachen hießen Excubiae, u. zwar Vigiliae bei Nacht, Stationes am Tage. Vor dem Prätorium leistete allemal, bes. des Nachts, ein ganzer Manipel Wache. [44] Jeder Manipel mußte 4 Mann zur Wache stellen; folglich waren immer 400 Mann aus 2 Legionen zur Wache im L. Die Nacht über vertheilten sich diese in 4 Vigilien, deren jede 3 Stunden währte. Dazu kamen noch die Wachen der Bundesgenossen. [45] Die Außenwerke des L-s wurden von den Leichtbewaffneten besetzt, ihre Hütten Procestria. [46] Die Visitirung der Wachen u. die förmliche Ronde besorgte die Reiterei. [47] Ueber das ganze L. hatten abwechselnd 2 Tribunen die Aufsicht, vor deren Zelten sich nach Tagesanbruch sämmtliche Offiziere versammelten, mit denen sie dann zum Feldherrn sich begaben, um dessen Befehle zu vernehmen. [48a] Das Schiffs-L. (See-L., C. nautica, Navalia) wurde in feindlichen Ländern errichtet, wo kein bequemer Hafen war, in dem man, wenn man überwintern wollte, die Schiffe ans Land zog u. von der Land- u. Seeseite befestigte. Vor dem ersten warf man Graben in Gestalt eines halben Mondes auf, u. gegen die See hin schloß man die ganze Flotte mit starken, spitzigen eingerammten Pfählen. [48b] Von einem künstlichen L. der **german. Völker** weiß man nichts, eine Wagenburg diente ihnen zum Schutz; sie lernten erst später die L-kunst von den Völkern, in deren Dienst sie fochten. [49] Die übertriebene Achtung, in der im **Mittelalter** die Reiterei stand, trug nicht wenig dazu bei, die regelmäßigen L. außer Gebrauch zu bringen. Man lagerte kreisförmig um das Zelt des Feldherrn her, od. das L. bildete, indem jede Abtheilung bes. lagerte, eine Linie od. einen halben Mond ohne weitere besondre Ordnung. Nur selten hatten diese L. eine 4eckige od. runde Umwallung, zu deren Verstärkung sich die Engländer starker, mit Eisen beschlagner Stabe (Pinnen- od. Schweinsfedern), die sie als Pallisaden in die Erde steckten, be-

bedienten. "Später, zur Hussitenzeit, kamen Wagenburgen, zur Vertheidigung im L. wieder auf. Regelmäßigkeit kannte man aber damals in diesen Wagenburgen, so wie in den andern, durch einen leichten Graben u. Erdaufwurf geschützten Graben, nicht. "Als im 16. Jahrh. das Geschütz mehr gebräuchlich wurde, kamen diese Wagenburgen wieder ab u. wurden nur noch gegen die Türken gebraucht, dagegen kamen, bes. in den italien. Kriegen, verschanzte L. auf, die entw. durch die Schlangenschanze, eine in schlänglicher Linie laufende Verschanzung, gedeckt waren, od. aus großen Vierecken, mit Rondelen an den Ecken, bestanden, od. eine sägeförmig gebrochene Umfassung hatten. "Nun gewannen die L. wieder Regelmäßigkeit, indem man die L. durch zusammenhängende Verschanzungen, bestehend aus Brustwehr, Graben u. Pallisaden möglichst sicherte. "Kurz vor u. während des **30jähr. Kriegs** ging man zuweilen von der Sitte, die L. durch zusammenhängende Verschanzungen zu decken, ab; bald kehrte man indessen zur alten Gewohnheit zurück, doch bestanden die Verschanzungen damals aus geschloßnen Redouten, die nur mit Linien verbunden waren. Aber stets sicherte man ein L., sobald es nur länger als eine Nacht dauerte, durch Schanzen. "Gustav Adolf ging zuerst von der alten Art zu lagern (nach der die Regimenter hinter einander campirten u. so ein großes Viereck bildeten) ab, indem er sein Heer in Flanken in einer u. dann in 2 Linien lagern ließ. Bald nahmen auch die andern Armeen diesen Gebrauch an. "Zur Zeit Ludwigs XIV. gab man die Sitte, Stand- u. Marsch-L. zu befestigen, fast ganz auf u. schloß sich nur in den Kriegen gegen die Türken in ein mit Hindernissen aller Art gesichertes Lager ein. Die Russen aber bedienten sich der Wagenburgen u. span. Reiter zur Deckung ihres L-s auch gegen europ. Truppen. Nur die Linien (s. d.) waren bei den franz. u. deutschen Armeen eine Art verschanztes L. Bei Belagerungen deckte man das L. durch Contra- u. Circumvallationslinien, innerhalb deren man lagerte. "Unter Ludwig XIV. kamen auch die Zelte, die etwa 100 Jahre früher fast gänzlich abgekommen waren, wieder auf. "In der Mitte des 18. Jahrh. kamen die zusammenhängenden Verschanzungen wegen ihrer Unzweckmäßigkeit ganz ab u. man deckte sich durch einzelne Redouten im Fall der Noth. Friedrich d. Gr. hielt übrigens auf Verschanzung der L. sehr wenig. "In der neusten Zeit hat die L-kunst die wesentlichsten Veränderungen erlitten. Als nämlich zu Anfang der franz. Revolution die franz. Armee an Zahl so ungeheuer wuchs, waren natürlich nicht für Alle Zelte vorhanden, man beschloß sie also abzuschaffen, u. General Hoche erklärte 1793 die Zelte für des franz. Soldaten unwürdig. Statt derselben bediente man sich der Baraken u. führte, um die Beweglichkeit der Armee noch zu erhöhn, das Requisitionssystem (s. d.) ein. Bald waren die andern europ. Armeen genöthigt, die Franzosen nachzuahmen; s. Bivouaq. Eigentliche verschanzte L. gab es in den letzten Kriegen sehr wenig. "Noch verdienen die verschanzten **L. der Türken u. and. Orientalen** Erwähnung, die kreisförmig um das Zelt des Großvezirs od. sonstigen Feldherrn angelegt werden. Vor letzterem steht das Richtzelt für die Hinrichtungen, u. bevor dieses errichtet ist, darf kein andres aufgeschlagen werden. Das Ganze umgibt eine kreisförmige od. im Zickzack laufende Umwallung. *(Pr., Sch. u. Lb.)*

Läger..., Bezeichnung mehr. Thiere, die Zeichnungen, welche mit aufgestellten Zelten Aehnlichkeit haben, an sich tragen; z. B. **L-eule** (Lasiocampa castrensis), aus der Schmetterlingsgattung Eulchen, Raupe auf Flockenblume, Wolfsmilch, **L-walze** (Voluta c.), **L-muschel** (Venus c.) u. a.

Lägerbalken, 1) Hölzer, die bei Grund- u. Wasserbauten die horizontale Grundbefestigung ausmachen; 2) so v. w. Dachbalken; 3) s. u. Brücke u.

Lägerbier, s. u. Bier 10.

Lägerbring (Swen v.), geb. 1707 in Schonen, hieß früher Bring, u. erhielt erst nach seiner Nobilitirung den Namen L. 1731 Prof. der Rechte u. 1742 der Gesch. in Lund; st. 1788; schr.: Swea Rikes Historia, Stockh. 1769—83, 4 Bde, 4.; Sammlungen von Memoiren für die schwed. Geschichte, Lund 1754—58, 3 Bde.; Leben des Feldmarsch. Grafen v. Ascheberg, ebd. 1751; Monumenta scanensia, 2 Bde., 4., u. a. m.

Lägerbuch, 1) s. u. Lager 13); 2) so v. w. Kataster; 3) s. u. Inventarium 3).

Lägergeld, 1) Zins, für fremde auf dem Lager liegende Waaren; 2) Abgabe von importirten Getränken.

Lägerhaft, 1) sind Bruchsteine, die auf der Seite, mit der sie in die Mauer gelegt werden, eine ebene Fläche haben, die entweder schon von Natur vorhanden od. durch Behauen erzeugt ist; 2) vom Wein, s. d.

Lägerhaus, großes Gebäude, worin Kaufleute ihre Waaren gegen gewisse Abgaben aufbewahren. Vgl. Packhof.

Lägerholz, 1) so v. w. Fußbodenlager; 2) so v. w. Unterlager; 3) so v. w. Windbruch.

Lägerkalkstein, s. u. Kalkgebirg.

L-kieselschiefer, Urkieselschiefer, der sich vom Gangkieselschiefer durch weniger Kohlenstoffgehalt, stärkere Schichtung, wenigere Abfärbung ꝛc. unterscheidet.

Lägerkorn, Getreide, das sich zu Boden gelegt hat.

Lägerkrone (röm. Ant.), s. unter Kranz 6.

Lägerkunst (Kriegsw.), s. u. Lager 2.

Lägermühle, Schöpfmühle, die bei Anwendung mehr. dergl. das Waſſer zuerſt aufnimmt.

Lägern. 1) im Lager liegen; 2) von Waaren im Magazin liegen; 3) zum Verkauf bereit liegen; 4) vom Getreide, wenn die Halmen ſich auf die Erde legen; es iſt Folge von Platzregen, od. zu ſtarker Geile des Ackers. Im letztern Fall ſchröpft man das Getreide, od. hütet es bei kahlen Fröſten ab. Außerdem muß man ſolche Früchte in friſchen Miſt bringen, die dem L. nicht unterworfen ſind, oft u. ſchwach mit zergangnem Miſt düngen, im Herbſt ſpäter, im Frühjahr zeitiger ſäen, den Samen tief unterbringen, die Walze anwenden, u. überhaupt mehr den Anbau der Handelsgewächſe begünſtigen. Lagert ſich das Getreide wenn es ſchon Körner hat, ſo muß es unverzüglich abgeſchnitten werden, indem es ſonſt, wenigſtens theilweiſe leicht auswächſt. *(Fch. u. Lö.)*

Lägerobſt, Obſt, das ſich den Winter hindurch hält.

Lägerordnung, ſ. u. Lager 2. **L-punkt**, ſ. u. Kanone 2. **L-röhren**, ſo v. w. Leitungsröhren. **L-ſcheide** (Forſtw.), ſ. u. Scheit. **L-ſchwelle**, ſo v. w. Jochträger. **L-ſtauge** (Jagdw.), ſo v. w. Grundſtange.

Lagerſtrömia (L. *L.*), Pflanzengatt., den. nach Magnus von **Lägerſtröm** (geb. 1696 zu Stockholm, Freund Linnés, Corrector; ſt. 1759 zu Stockholm), aus der Fam. der Salicarien *Spr.*, Lythrarieae *De C.*, Weidriche Lythreae *Rchnb.*, Göden *Ok.* Arten: L. indica, parviflora, reginae, speciosa, hirsuta, durch Blumen u. Wuchs ausgezeichnete Sträucher u. Bäume in China u. Indien. *(Sn.)*

Lägerung. Zuſammenſetzung u. Folge der Gebirgsmaſſen nach einander; man nimmt auf das Alter jeder Gebirgsmaſſe, auf die Perioden jeder einzelnen Abſetzung ꝛc. Rückſicht. Gleichförmige L., wenn die ältern Schichten mit den jüngern parallel gehen; ſonſt ungleichförmige, abweichende; mit abfallendem Niveau des Ausgehenden, wenn das Jüngere in tiefere Lage ausgeht, mit gleichem Niveau d. A., wenn ſich die Schichten gleich zeigen, übergelagert, wenn ſie über eine ältere Gebirgsart, übergreifend, wenn ſie über mehr. Gebirgsarten zugleich ſich fortzieht, umſchließend, wenn ſie eine andre Gebirgsart umgibt, mandelförmig, wenn ſie erhaben (convex), muldenförmig, wenn ſie vertieft (coneav) liegt, ſchildförmig, wenn ſich nur ein Theil des jüngern Lagers an das ältere anſchließt, buckelförmig, wenn ſie zugleich etwas übergelagert od. übergreifend iſt. Bei näherer Erörterung betrachtet man das Unterliegende als Aelteres gegen das Obenliegende, nur das allgemein verbreitete, als Zeichen der Verſchiedenheit eines Ganzen u. alle die hier vorkommenden Verſchiedenheiten u. Lagerungen als Folgen der Einwirkungen von Waſſerfluthen. *(Wr.)*

Läger van St. Roch, ſ. u. Gibraltar 2 u. Roque.

Lägerwachen, ſ. u. Lager 2 ff.

Lägerwein, Wein, der ſich lange auf dem Lager hält.

Lägerzins, ſo v. w. Lagergeld.

Läges, Villa, ſ. u. Paulo, Sao.

Lägesch, Abtheilung der Zigeuner, ſ. d.

Lagĕtta (L. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Thymeläen *Spr.*, *Juss.*, Seidelu Daphneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* L. linteria, lorbeerblättriger Strauch, in Jamaica u. Hiſpaniola auf hohen Bergen, deſſen Baſt feinem Mouſſelin gleicht.

Läggera (L. *C. H. Schultz*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae *Schultz*. Arten: in Abyſſinien.

Läghetto, See, ſ. Regillus.

Läghman, Prov., ſo v. w. Piſchaur.

Laghündschi (**Lagündschi**, **Lagündschly**), türkiſche Pioniers, die 1. Klaſſe beſorgt das Mineugraben, die 2. das Feldmeſſen u. die Fortificationsarbeiten. Ihr Commandeur **L-Baschi.**

Lägi (d. i. des Lagos Sohn), ſ. Ptolemäos Lagi.

Lägia (a. Geogr.), ſo v. w. Delos 1).

Lagiden, ſo v. w. Ptolemäer, ſ. Aegypten (Geſch.) 11.

Lägman, ſ. u. Island (Geſch.) 1. **L-manschaft**, ſo v. w. Gerichtsbezirk.

Lägnieux (ſpr. Lanjiöh), Stadt, ſ. u. Belley 1).

Lägnus (a. Geogr.), Meerbuſen in der Chersonnesus cimbrica. Wahrſcheinl. das j. Kattegat.

Lägny (ſpr. Lanji), Stadt, ſ. u. Meaux, 2000 Ew.

Lägo, ſpaniſch u. italieniſch ſo v. w. Landſee, Artikel, die ſich hier nicht finden, ſ. u. den Hauptnamen, z. B. **L. di Albufĕra**, unter Albufera ꝛc.

Lagōa. 1) Flecken, ſ. u. Algarbien 1); 2) (**L-bai**), Meerbuſen u. 3) (**L-fluss**), Fluß, ſ. u. Sofala 2; 4) **L. grande dos Pātos**, ſ. u. Rio grande do Sul; 5) **L. Mānquera**, See, ſ. Montevideo.

Lagōbolon (gr. Ant.), ſ. u. Haſe 2.

Lāgo Castĕllo, ſ. Albalonga.

Lagochīlos (gr.), Haſenſcharte.

Lagochīlus (L. *Bunge Benth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Lablatae, Stachydeae. Arten in Sibirien, der Bucharei, Mongolei.

Lago di Bolsĕna, ſ. u. Kirchenſtaat 1). **L. di Celāno**, ſ. u. Neapel 2). **L. di Lĕsina**, ſ. Leſina 4). **L. di Lugāno**, ſ. u. Teſſin. **L. di Perūgia**, ſ. u. Kirchenſtaat 1). **L. di Puslāno**, ſo v. w. Eupilis. **L. di Sālpi**, ſo v. w. Salapina lacus, ſ. u. Salapia 1). **L. di Tipergōla**, ſo v. w. Averno. **L. di Urānia**, See, ſ. u. Cherſo.

La-

Lagöcia (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächse, Corlandreae *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* L. cuminoides, jährige Pflanze, in Kreta u. Spanien, mit kümmelartig schmeckenden Samen u. eben so riechenden Blättern.

Lago maggiöre (spr. Lagho madschore, Lacus Verbanus), See zum Schweizercanton Tessin, zum lombard. Reiche u. zu Piemont gehörig; mit reizenden Umgebungen, 9 Ml. Länge, bis 2 Ml. Breite, hat klares, bis 1800 F. tiefes Wasser, ist durch den Kanal Naviglio grande mit Mailand u. durch den Tresa mit dem Luganersee verbunden, wird durch den Tessino gebildet, nimmt außerdem die Maggia, Verzasca, Toce u. a. Flüsse auf u. liegt 650 (n. And. 750) F. über dem Meere. Auf ihm wehen der Tevano, Nordwind, von 2 Uhr Nachts bis Morgens 10 Uhr, u. der Breva, Mittagswind, von Mittags 12 Uhr bis gegen Mitternacht. An seinem Ufer guter Weinbau. Am SWlfer liegt die feste Stadt Arona mit Hafen, Handel mit Deutschland u. Schweiz; 5000 Ew. Geburtsort des St. Carl Borromeo, dessen Geburtszimmer auf einen nahen Berg gebracht ist, u. dessen kolossales, metallnes Standbild in der Nähe von Arona steht. Im L. M. die 4 kleinen Borromäischen Inseln (Isole de conigli), zur sardin. Prov. Novara gehörig. Die 2 größten heißen Isola bella, mit Palast, in dem Gemälde, schöne Grotten u. einigen Fischerhütten, u. Isola madre (I. da St. Vittoria), mit Landhaus; die kleinern Isola superiore, Isola St. Giovanni, St. Michele u. del Pescatori. Vitalian u. Renat Borromeo ließen 1671 auf die bis dahin nackten Felsen Gartenerde fahren u. sie terrassiren. Sie sind jetzt mit Myrten, Lorbeern, Kastanien u. Orangerie bepflanzt u. gewähren einen reizenden Aufenthalt u. die schönste Aussicht. Die pyramidenförmig terrassirte Isola bella ist indessen im franz. Gartengeschmack überladen. *(Wr.)*

Lägomys, so v. w. Hasenmaus.

Lagöna, neulat. Name der Lahn.

Lagöna, Weißfisch.

Lagonēgro, Stadt in der neapolit. Prov. Basilicata, Schloß, Hutfabrik, schöne Landhäuser; 5000 Ew.

Lagonÿchium (L. *Bbrst.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Mimoseae *Rchnb.*, *De C.* L. Stephanianum in Persien, am Caucasus.

Lagophthalmiē (L-os, v. gr.), s. Hasenauge.

Lagöpoda (Lägopus), s. u. Trifolium.

Lagöpus (lat.), **1)** Hasenfuß; **2)** rauhfüßig; dah. **3)** Beiname mehr. Thiere.

Lägor, Marktfl., s. u. Orthés.

Lägos, **1)** Fluß im portug. Königr. Algarve; fällt ins atlant. Meer; **2)** Hauptst. des Königr. Algarve u. einer Correiçao, am Lagos u. einer Bai; Festung, 2 Forts, 2 Hospitäler, 1 Armenhaus, kleiner Hafen, etwas Schifffahrt u. 4000 Ew.; **3)** Fluß u. Stadt, s. unt. Sklavenküste; **4)** Villa, s. u. Xalisco 2.

Lagösta, Insel, s. u. Curzola 1).

Lagöstoma (gr.), Hasenscharte.

Lagöstomus (K-tis), so v. w. Wollhase. **L-thrix**, so v. w. Wollhaaraffe.

Lägow, **1)** Stadt im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, in einem See, Schloß, vormals Johanniter-Commende; 350 Ew. **2) (Lagöwa)**, Stadt im Kr. Opatow, des poln. Gouvernem. Sandomir; 1500 Ew. Gefecht 1831.

Lagränge, Insel, s. u. Flindersland.

La Grānge (spr. Lakrangsch) **1)** (Joseph de Chancel de L.), geb. 1676 in dem Schlosse Antonin bei Perigueux; ward wegen seiner Satyren, gegen den Regenten, verhaftet, entfloh nach Spanien; kehrte nach des Herzogs Tode nach Perigueux zurück, u. st. 1758 das.; schr. außerdem die Trauerspiele: Oreste et Pylade, Ammsis et Jugurtha etc.; Oeuvres, Par. 1759, 5 Bde., 12. **2)** (Jos. Louis), geb. zu Turin 1736; 1756 Prof. der Mathematik an der Artillerieschule zu Turin, nach Eulers Abgange von Berlin Director der Akad. zu Berlin; ging 1787 als Akademiker nach Paris; 1792 Vorsteher bei der Münze, dann Prof. an der Normalschule zu Paris u. einer der ersten Mitglieder des Instituts u. Längenbureaus; unter Napoleon Mitglied des Senats u. Graf; st. 1813. Schr.: Mécanique analyt., Par. 1787, 4.; 2. Aufl., 1811—15, 2 Bde. 4., deutsch von F. W. A. Murhard, Gött. 1793, 4.; Theorie des fonctions analyt., Par. 1794, 4.; 2. Aufl. 1813, deutsch von J. Ph. Grüson, Berl. 1798—99, 2 Bde; Résolution des équations numer., Par. 1798, 4.; 2. Aufl., 1808, u. m. *(Pi.)*

La Grānja, Lustschloß, s. Granja.

Lägria, s. u. Düsterkäfer f).

Lagriāriae, bei Latreille eine Zunft der Tracheliden; vorletztes Glied der Füße 2lappig, Körper langgestreckt, vorn schmäler, Halsschild cylindrisch od. eckig, die Palpen u. Fühler vorn dicker. Dazu die Gatt. Lagria Statira u. Hemipeplus.

Lägrima de Galliti (Lägrima Christi), s. Lacrymä Christi.

Lagrimöso (ital., Musik), mit zu Thränen rührendem Vortrage, von demselben Charakter wie Lamentoso, Lamentabile, klagend.

Lägthing (Staatw.), s. u. Norwegen.

Laguāda, Insel, s. u. Fidschi 2.

Läguas, Inseln, so v. w. Ladronen.

Laguēdo, Vorgebirg, s. u. Sahara 2.

Lagūlas (Agulhas), **1)** Vorgebirg im Cap; davor **2)** große Sandbank, um die ein Meerstrom fließt.

Lagūna (lat.), s. Lagunen.

Lagūna, **1)** so v. w. See; die einzelnen

nen L-as s. u. den Zusatznamen. 2) See u. 3) Provinz s. u. Manila 2. 4) s. u. Teneriffa 2. 5) (St. Antonio de la L.), s. u. Truxillo 2. 6) Ort, s. u. Catarina Sct. 1). 7) L. die große, u. 8) L. Mädre, s. u. Tamaulipas. L. grände, See, s. u. Patagonien 2. L. das Pērlas, Bai, s. u. Honduras 6. L. de Vīnamārca, See, s. u. Titicaca. *(Wr.)*

Lagūna, 1) Andr., s. u. Lagunäa; 2) s. Martuni-Laguna.

Lagunäa (L. *Schreb.*), Pflanzengatt. u. Andr. **Lagūna** (geb. 1499 zu Segovia, Arzt, brachte den größten Theil seines Lebens am Hofe Karls V. zu, machte in mehreren Feldzügen interessante Beobachtungen, st. 1560; schr.: Anatomica methodus, Paris 1535; Epitome Galeni operum, Lyon 1543, u. a. m.); aus der Fam. der Malvaceen, Sideen *Spr.*, Hibisceae *Rchnb.*, Polyandrie, Monadelphie *L.* Arten: südasiat. u. afrikan. nicht ausgezeichnete Pflanzen. *(Su.)*

Lagunneäceae, s. Malvengewächse 1.

Lagūnas, las (See), s. u. Bolivia 2.

Laguneulāria (L. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.* Arten in den west- u. ostindischen Inseln. **Lagūnea** (L. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Aroideae *Mirb.* Art: L. cochinchinensis.

Lagūnen (v. lat. Lacuna, Graben), 1) Sümpfe, die sich an dem adriat. Meere, im östr. Gouvernem. Venedig, hinziehn u. durch Flüsse gebildet werden; enthalten viele Inseln, schwellen sehr an, werden aber auch sehr seicht u. dann oft ungesund, haben auf der Seeseite einen zum Theil natürl. Damm zum Schutz gegen das Meer. Man theilt sie nach ihrer Bewegung od. ihrem Stillstande, ihrer größern oder kleinern Tiefe, in lebendige od. todte L.; 2) bes. die L. bei Venedig. *(Wr.)*

Lagunilla (spr. L-unija), s. u. Truxillo 2. **Lagurfänes**, Inselgruppe, s. u. Mulgrave 2.

Lagūrus (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Agrostideen *Spr.*, *Rchnb.*, Liesche *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. ovatus, südeurop. Gras mit eiförm. Aehren u. langen zottigen Grannen, die sich mit Wolle zu Gespinsten verarbeiten lassen.

Lagūsa (a. Geogr.), Insel, s. Kardiana.

Lagūsta, Stadt, so v. w. Agosta.

Lagynophōria (gr. Ant.), Flaschentragen, Fest in Alexandria.

Lāgynos (gr.), Maß, s. u. Lägel.

Lāha, Feldmaß, s. Ceylon (Geogr.) 2.

Lahāna, bei den Alten die Lahn.

Lahārpe (spr. -harp), 1) (Jean François de), geb. 1739 zu Paris von armen, aus der Schweiz stammenden Eltern; studirte im Collège d'Harcourt, kam aber wegen Verdachts, als sei er der Verfasser einer Satyre auf einen seiner Lehrer in die Bastille, st. 1803; schr.: Heroiden u. Gedichte 1762; Trauerspiel: Warwick 1763; Timoleon 1765; Gustav Wasa 1766; Menzikoff 1776; Die Barmeciden 1778; Johanne von Neapel 1783; Coriolan 1783; Virginie u. Philoktet 1793; das Schauspiel Melanie; Cours de littérature, Par. 1780, 12 Bde.; Sur la philosophie du 18. siècle, ebd. 1765; Eloge de Voltaire, ebd. 1780; Correspondence liter. adressée à Paul I., ebd. 1801, 4 Bde.; Commentaire des tragédies de Racine, 7 Bde. 2) (Friedrich Cäsar), geb. 1754 zu Rolle im Waadtlande, daselbst mit Auszeichnung Advocat. Ging nach Rußland u. wurde 1783 Erzieher der russ. Großfürsten Alexander u. Constantin. Nach vollendeter Erziehung begab er sich in sein Vaterland zurück, aus dem er indeß wegen seiner republikan. Gesinnung, von der Berner Regierung verbannt wurde. L. ging nun 1795 nach Paris, u. als das Directorium mit auf seine Veranlassung 1798 die Schweizerrevolution hervorrief, ward er zu einem der Directoren der neuen helvet. Republik ernannt. Später entlassen, wollte er nach Paris zurückkehren u. entzog sich einer Verhaftung nur durch die Flucht, lebte dann zurückgezogen auf seinem Landhause zu Plessis-Piquet u. machte 1811 eine Reise nach Rußland, wo er von seinem Kaiserl. Zögling sehr achtungsvoll empfangen ward. 1802 kehrte er wieder nach Paris zurück, empfing 1814 den Titel eines russ. Generals, ward 1815 zum Wiener Congreß gezogen u. verschaffte den Cantonen Waadtland u. Aargau die Unabhängigkeit von Bern. Seitdem lebte er zu Lausanne, wo er 1838 starb; schr.: Lettres de Philantrop, Par. 1797. *(Kn., Gl. u. Hvl.)*

Lahārpe, Gruppe s. u. Niedrige Inseln 8.

Lahāssa, Hauptst. im Reiche des Dalai Lama, in der Prov. Uni in Tibet, hat die Centrallandesbehörden, einen großen 40 Acker einnehmenden, dem Dschakdschemuni gewidmeten Tempel (Labhrang), mit 3 Stockwerken u. dem ehernen Bilde des Buddha, u. eine große Menge kleinrer Tempel, reichen Bazar, viele Klöster, Druckerei mit chines. Lettern, 2 Schulen, Handel, chines. Garnison; 25,000 Ew. Wird häufig von Pilgern besucht. Dabei der Berg Botala (Putala), mit 3 Gipfeln, auf deren einem, dem Marbori die Stadt Pobrang-Marbu mit roth- u. weißangestrichenen hohen Häusern (das eine 367 F. hoch), u. der Tempel des Groß-Lama, (mit 10,000 Zimmern, vielen vergoldeten u. silbernen Säulen, vergoldetem Dache), auf dem 2. dem Dsiaghbori, 2 große Klöster, Studienort für fremde Lamas; auf dem 3, dem Pamuri, ein schöner See mit Insel u. Landhaus. In der Nähe viele Tempel, darunter der Bhräbung von 5900 Lamas bewohnt. *(Wr.)*

La Haye sainte (spr. La-Häy sänt), Meierei auf dem Schlachtfelde von Belle-Alliance, den 18. Oct. 1815 von den Briten

ten besetzt, Hauptangriffspunkt der Franzosen, s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 m.

Lähdak, so v. w. Ladak.

Lahēina, Mission, s. u. Sandwichsinseln 9.

Lähen, die himmlischen Geister u. Seelen im Lamaismus, s. d. m.

Lähhadsch, s. u. Bellad el Aden.

Lahire (spr. -hihr), **1)** (Etiennes de L., eigentl. Vignoles); Sprößling des Hauses der Freiherrn von Vignoles, die, von den Engländern ihrer Güter beraubt, sich in Languedoc niederließen, zwang als Feldherr König Karls VII. von Frankreich, den Herzog von Bedford, die Belagerung von Montargis aufzugeben, begleitete die Jungfrau von Orleans auf ihrem Zuge u. st. zu Montauban 1442. Seinen Namen hat ein Bube in der franz. Karte erhalten. **2)** (Philipp de L.), Sohn eines Malers, Prof. der Mathematik u. königl. Baumeister. Colbert gebrauchte ihn zur Ausmessung von Bretagne u. Guienne, wovon er eine Karte entwarf; dann bestimmte er die Lage von Calais u. Dünkirchen u. maß die Breite des Kanals, setzte 1693, nördl. von Paris, die Ausmessung des von Picard 1669 angefangenen Meridian fort, während Cassini südlich von Paris sich wandte; st. zu Paris 1719. Schr.: Nouveaux élémens des sections coniques. Par. 1679, 12.; Traité des sections coniques, ebd. 1685, Fol.; Tables du soleil et de la lune; Tables astronomiques, ebd. 1702, 4.; L'école des arpenteurs, ebd. 1692, 12.; Traité de mécanique, ebd. 1675, 12.; Traité de gnomonique, ebd. 1698, 12. u. a. Auch war er einer der ersten, die sich auf Experimental-Physik legten. **3)** (Gabriel Philippe de L.), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1677; Anfangs Arzt, dann Prof. der Baukunst, st. 1719; gab heraus: Ephémérides, 1701—3, 4., u. ein Mém. sur l'organe de la vue. *(Lr.)*

Lahm, **1)** so v. w. Hinkend, s. Hinken 1) u. 2); **2)** so v. w. gelähmt, s. Lähmung.

Lahn, Draht von verschiedenem Metall, der auf der Drahtplattmühle platt gepreßt ist, u. auf eine neben derselben befindl. Spule (**L-spule**) gewickelt wird. Man hat Gold-, Silber- u. leonischen L., letztrer ist aus vergoldetem od. versilbertem Messing od. Kupferdraht gemacht. Man benutzt den L. bes., um ihn auf Seiden- od. Zwirnfaden zu spinnen (dann **L-riegel**), od. Muster davon in reiche Stoffe zu weben, od. goldene u. silberne Spitzen davon zu weben. Frankreich (Lyon) fabricirt viel in L. *(Fch.)*

Lahn, Nebenfluß des Rheins; entspringt auf der alten Eiche (dem Westerwalde), im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, 1720 F. über dem Meere, durchläuft preuß., großherzogl. hess., kurhess. u. nass. Gebiet, nimmt die Ohm, Lumda, Wiesek, Dill, Weil, Embs, Else u. Aar auf, mündet bei Niederlahnstein, ist bis Weilburg 14 Stunden lang, für kleine Fahrzeuge schiffbar gemacht. Nach Ein. ist die alte Adrana nicht der Ederfluß, sondern die L., n. And. hieß sie **Lahāna**. Von ihr hat ein Bergzug in Kurhessen den Namen **L-gebirge**, u. sonst wurde Oberhessen nach ihr das Fürstenthum an der Lahn genannt. An ihr mehrere für die Oestreicher siegreiche Gefechte vom 13.—17. Sept. 1796 zwischen dem Erzherzog Karl u. Jourdan. J. J. v. Gerning: Die L.- u. Rheingegenden von Ems bis Frankfurt, Wiesb. 1822. *(Ch.)*

Lähnberg, **1)** 4513 F. hoher Berg des Riesengebirgs im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, in der Nähe der böhm. Grenze; auf ihm die Teufelswiese mit dem Mittags-(Teufels-)stein, einer 40 F. hohen Felsenkuppe. **2)** Stadt, so v. w. Löhnberg.

Lähneck, Burg, s. u. Lahnstein 2).

Lähnen (Lähnungen), niedrige aber breite Dämme, welche man vor Deichen anlegt um Aufschlickung zu befördern u. den angeschwemmten Boden gegen stürmische Fluthen zu sichern. Werden die L. blos von Erde gemacht, so heißen sie Erd-L., von Buschholz od. Stroh Busch-L.

Lähnen (Pflaumensamenpflanzen, Menlspermen), 14. Zunft der 10. Kl. (Samer) in Okens Pflanzensystem; kletternde Sträucher, in heißen Ländern mit zähen rundlichen Zweigen, meist einfachen u. schildförmigen Blättern, keinen Nebenblättern, meist 2häusigen, dürftigen, in Achselrispen stehenden Blüthen; dreizähligen Kelchen u. Blumen; einsamige pflaumenartige Früchte, wirtelartig gestellt; gebogener Keim in wenig Eiweiß, das Würzelchen vom Nabel abgewendet. *(Su.)*

Lähnhörner, so v. w. Büffelhörner.

Lähnrad, s. u. Spinnmühle.

Lahnstein, 2 Ortschaften im nass. Amte Braubach. **1)** (Ober-L.), Stadt am Einflusse der Lahn in den Rhein; Schifffahrt, Weinhandel, Sauerbrunnen; 1550 Ew.; **2)** (Nieder-L.), Marktfl., Ruinen der Burg **Lähneck** am Rhein; Schifffahrt, Weinbau; 1900 Ew.

Lähntressen, s. u. Tressen.

La Hōgue (spr. Hock), nordwestl. Spitze der Halbinsel bei Cherbourg, im Dep. la Manche. Hier Seeschlacht am 29. Mai 1692, in der die Franzosen unt. Adm. Fourville von den Engländern u. Niederländern unt. Adm. Russel geschlagen wurde. Jakob II. sah der Schlacht vom Lande aus zu.

Läholm, **1)** Voigtei im schwed. Län Halmstad; hier außer d. Folg.: Knäred (K-ryd), Marktfl., 400 Ew. Friede zwischen Schweden u. Dänemark 1613; **2)** Stadt am Laga-Ån, Lachsfang, 900 Ew.

Lahōre (Lähor, bei den Alten **Lahōra**), [1] **1)** Reich in Vorderindien, nordwestl. in Hindostan gelegen, an Afghanistan, Kaschmir, Klein-Tibet u. einige hindostan. Provinzen grenzend, 3256 Q.M. mit 4 Mill. Ew. [2] **Gebirge**: die Himelaya, Salzgebirge,

[1] **Flüsse**:

[8]**Flüsse:** Sind, Khenaub, der faſt alle übrigen Flüſſe der Provinz (Jhylum, Ravee, Begah, Setledſche) aufnimmt u. als Sundſchab dem Sind zufließt. Sonſt iſt das Land waſſerarm. [4]Die Gebirge haben fruchtbare Thäler, die Ebene iſt ſandig, das **Klima** iſt nicht unangenehm. [5]Die **Einw.** (Sheiks, Singhs, von Hindus abſtammend, Dſchauts, Rasputen, Dſchuts, Afghanen, Guckers u. Mongolen), haben den Ackerbau vernachläſſigt, die zur Beförderung deſſelben dienenden Kanäle eingehen laſſen, doch iſt zwiſchen dem Bejah u. dem Setledſche guter Anbau; man **zieht** Melonen, Zucker, Indigo, Tabak; in den Gebirgen wachſen große Fichten u. wird von den Waldungen Gewinn gezogen; ferner iſt gute Viehzucht (Pferde, Kameele, Schafe, Ziegen) zu finden, u. man treibt bedeutenden Handel. **Producte** ſind Gold, Salz, viel Wild (Eſel, Antilopen, Gemſen, allerlei Raubwild). [6]Die **Regierung** liegt in den Händen der Sheiks; ſie haben kleine Fürſten im Namen der Gottheit, dieſe ſtehen unter einem gemeinſchaftl. Oberhaupte, das von der Nationalverſammlung (Guru Mata) gewählt wird. Vgl. Sheiks. **Einw.** 7 Mill. (meiſt Sheiks). **Militär** (ohne Miliz) 50.000 M., europäiſch disciplinirt. **Einkünfte** 12 Mill. Thlr. [7]Man **theilte** L. in das Pendſchab u. Kuhiſtan, jenes iſt der ſüdl. ebene Theil; jetzt rechnet man zu L. das Pendſchab, Kuhiſtan, Kaſchmir, Tſchotſch, Haſarch u. Multan (ſ. d. a.). **2)** (Geſch.). [8]Die alte Geſchichte von L. iſt die des Pendſchab. Dies war ein Theil von NIndien u. bis hierher drang Alexander d. Gr. vor; dann gehörte es zum Reich der Könige von Indoſkythien. Nach dem Untergang dieſes Reichs hatte jeder Staat wieder eigne Fürſten; [9]aber ſeit dem 8. Jahrh. erhob ſich in L. ein Zweig der Paladynaſtie, deren Glieder Gouverneure nach L. ſandten, die ſich nach u. nach unabhängig machten. So herrſchte im 10. Jahrh. hier Jeipal (ſeine Reſideuz war die Feſte Bituhuda), der von dem Ghasnavid.n Subuktadſchin 977 u. 979 geſchlagen u. zu Tributleiſtung gezwungen u. von deſſen Nachfolger, Mahmud, 1001 bei Peſhawer wieder geſchlagen wurde. Er dankte ab u. gab das Reich ſeinem Sohne Anundpala, dieſer ſt. 1011 u. ihm folgte Jeipal II.; dieſen vertrieb Mahmud 1013 u. ſetzte einen [10]**ghasnavid. Gouverneur** in L. ein. Seit 1040 erhob ſich L. gegen die Ghasnaviden, wurde aber 1048 von Modaid wieder unterworfen. Unter Maſſud war L. im Anfang des 12. Jahrh. Reſidenz, u. der vorletzte Ghasnavide mußte ſich, von den Ghuriden gedrängt, auf die Umgegend L.s beſchränken. Hier wurde 1186 Khusru-Malek von dem Ghuriden Muhammed gefangen u. dem ghasnavid. Reich ein Ende gemacht, u. nun kam L. [11]an die **Ghuriden.** Gegen Ende des 12. Jahrh. begannen die Gukkurs (Guckers), ſeit der Mitte des 13. Jahrh. die Mongolen ihre Züge nach dem Pendſchab zu machen. Durch dieſe Fremden unterſtützt, hatten die Fürſten im Pendſchab ihre Lehnspflicht gegen die Ghuriden verweigert; Naſr Eddin Mahmud zog 1246 gegen ſie u. nöthigte ſie zu neuer Unterwürfigkeit. Gegen Ende des 13. Jahrh. erneuerten die Mongolen ihre Einfälle. 1321 empörte ſich Ghazi, Gouverneur von L., gegen Khusru, ſchlug ihn u. wurde, nach ſeines Oberherrn Ermordung auf der Flucht, zum König ausgerufen; mit ihm beginnt die 3. afghan. Dynaſtie in Delhi (ſ. Delhi [Geſch.] 10). [12]Beim Einfall Timurs zu Ende des 14. Jahrh. hatte ſich Khizr Khan, der delhiſche Gouverneur von L., wozu damals Depalpur u. Multan gehörte, frei gemacht; dieſer ward nach Mahmuds Tode 1412, mit dem ſich die 3. afghan. Dynaſtie in Delhi endigte, von Timur als Statthalter über das Reich Delhi eingeſetzt. Um 1440 hatte ſich Bheilole Khan Lody unabhängig von Delhi gemacht u. 1450 bemächtigte ſich dieſer des ganzen Reichs Delhi, ſ. d. a. [13]Im 16. Jahrh. machte ſich wieder der Gouverneur Dowlut Khan unabhängig u. rief 1524 Baber, damals König von Kabul, der ſchon ſeit 1519 Einfälle ins Pendſchab gemacht, zu Hülfe; Baber kam u. ſiegte über den Kaiſer von Delhi bei L. u. eroberte Delhi. L. blieb nun beim **großmogul. Reich** u. war eins der 15 Vicekönigreiche deſſelben. In der Mitte des 16. Jahrh. machte Akbars Miniſter, Beiram, einen verunglückten Verſuch, ſich zum Herrn des Pendſchab aufzuwerfen. [14]Früher ſchon erſchien in L. die Secte der **Sikhs,** gegründet von Nanak; ihr religiöſes Oberhaupt hieß Guru; auf Nanak folgten als ſolche Guru Angad (ſt. 1552), Amera Das (ſt. 1574), Ram Das (ſt. 1585), Ardſchunmal, der Verfaſſer des Adi granth (ihres heil. Buchs) wurde 1606 hingerichtet, da die allmälige Ausbreitung der Secte die Aufmerkſamkeit der eiferſüchtigen Muhammedaner auf ſich gezogen hatte. Um den Ardſchunmal zu rächen, ergriff ſein Sohn Hargowind die Waffen, ohne Glück zwar, aber die Sikhs wurden auch nicht ausgerottet. Hargowind ſt. 1644, ihm folgte Harray bis 1661; [15]als deſſen Sohn u. Nachfolger Tegh Bahader 1675 wieder vom Großmogul ermordet ward, ſo ſtand die ganze Secte unter ſeinem Sohne Guru Gowind auf u. ward eine kriegeriſche, ſie ſchlugen die Heere des Großmoguls, drangen nach dem Tode Aurengzeybs, um welche Zeit auch Guru Gowind im Exil in Dekhan geſtorben war, aus dem Pendſchab heraus u. unterwarfen alles Land zwiſchen dem Setledſche u. der Dſchumna u. mordeten, was nicht ihres Glaubens ward. Seit 1709 erlitten ſie viele Unfälle u. wurden 1716 ganz unterworfen. Vielleicht lag der Grund ihres Unglücks darin, daß ſie ſeit Gowinds Tode nicht Ein Oberhaupt gewählt, ſondern daß ſich

sich jeder kleine Radscha als Selbstherrscher erklärt hatte. [16]1748 wurde L. von den **Afghanen** unterworfen u. 1750 erhielt es Ahmer Schah Abdalli vom Großmogul wirklich abgetreten. 1753 riß es der Amir ul Omrah zwar wieder ab, aber schon 1755 vereinigte es Abdalli wieder mit Afghanistan. 1758 empörte sich der Statthalter mit Hülfe der **Mahratten** u. diese nahmen nun L. ein. Auch die Sikhs erhoben sich wieder gegen die Afghanen; die Mahratten wurden 1759, die Sikhs 1762 u. 1763 geschlagen; aber sie erholten sich immer schnell wieder. [17]Von den 12 Häuptlingen derselben hat sich in neuster Zeit Rundschit Singh am berühmtesten gemacht; er folgte 1792, erst 12 Jahre alt, seinem Vater; 1797 übernahm er die Regierung selbst u. erhielt vom Schah von Afghanistan L., u. die innern Unruhen in Afghanistan benutzend, nahm er bis 1804 alle ihre Ländereien diesseit des Indus u. das ganze Pendschab in Besitz. Mit den Engländern kamen die Sikhs schon 1805 in vorübergehende Berührung, als sich Holkar nach Pendschab warf u. sich mit der Hülfe der Sikhs gegen die Engländer halten wollte. [18]Jetzt schon der mächtigste der Sikhshäuptlinge, mischte sich Rundschit Singh auch in die Streitigkeiten der südl. Sikhs, allein diese machten zum Schutz gegen ihn mit den Engländern Verträge, wodurch 1808 der Setledsche als SGrenze seines Reichs bestimmt ward. Doch wurde er 1811 als das Haupt der Sikhsconföderation anerkannt u. klug ein feindl. Zusammentreffen mit den Engländern vermeidend, vergrößerte er sein Reich nach andern Seiten, indem er 1818 Multan u. 1819 Kaschmir u. Afghanistan mit Glück bekriegte. 1838 verband sich Rundschit Singh mit den Engländern, um die Russen von der Intervention in Afghanistan abzuhalten u. Schah Schudscha wieder auf den Thron zu setzen. Während dieses Feldzugs st. er 1839. [19]Sein Sohn Kurruk- (Karrak-) Singh st. schon 1840 wieder, u. dessen Nachfolger Now-Nebal-Singh wurde bei seines Vorfahren Begräbniß von einem Balken erschlagen. Nun wurde Schere-Singh, der 2. (natürl.) Sohn Rundschit Singhs, auf den Thron gerufen, bes. auf Veranlassung Dian Singhs, dem man den Tod der beiden vorigen Könige Schuld gibt u. der sich jetzt der Regentschaft bemächtigen wollte. Aber eine von Now-Nebals Weibern, die damals im 3. Monat schwanger war, erhielt sich gegen Schere auf dem Throne, u. die Engländer besetzten einstweilen L., weil sie, wie sie sagten, von Rundschit Singh die Verpflichtung übernommen hätten, die Linearerbfolge in seiner Familie zu sichern. [20]**3)** Hptst. des ganzen Reichs am Ravee; dicke Mauer, Fort, Befestigung, schöner Bazar, steinerne Häuser, gute Straßen, Palast von rothem Granit (darin eine große Badewanne, die, wenn sich der Großmogul sonst badete, mit 671 Stübchen Rosenwasser gefüllt wurde), mehrere öffentl. Gebäude u. 100,000 Ew., die allerhand Gewebe fertigen u. damit handeln. Von hier aus führte sonst eine herrliche Kunststraße u. Allee nach dem 70 Meilen entfernten Delhi. [21]**4)** (Gesch.). Soll u. Ein. das alte Bukephala, n. And. Alexandria ad Confluentes Acesinis u. von Alexander d. Gr. gegründet worden sein. 1013 u. 1021 von dem Ghasnaviden Mahmud genommen; seit Anfang des 12. Jahrh. Residenz der Ghasnaviden; 1180 u. 1184 von dem Ghuriden Muhammed belagert, erst 1186 erobert; 1241 von den Mongolen geplündert; 1296 hier Niederlage der Mongolen; 1429 von den Mongolen eingenommen; 1524 hier Sieg des Königs Baber von Kabul über den Kaiser von Delhi. *(Wr. u. Lb.)*

Lähou (Lähoo, Läho, Lä How), Vorgebirg, Land u. Stadt, s. u. Zahnküste a.

Lahr, 1) Oberamt im bad. Mittelrheinkr., am Rheine u. Schutter; 27,000 Ew.; **2)** Hauptst. dess. an der Schutter; Hospital, Armenanstalt mit Industrieschule, Pädagogium, ansehnliche Tuch-, Lein- u. Zeugwebereien, Tabaks-, Cichorien-, Essig-, Seidenband-, Ledersabriken. Bildete sonst mit einigen Dörfern eine zu Nassau-Saarbrück-Usingen gehörige Grafschaft, kam 1802 an Baden; 6100 Ew. **3)** Dorf im nass. Amte Hadamar; 550 Ew. *(Wr.)*

Lähra, angebl. thüring., unbekannte Gottheit, die auf einem Berge bei Gröningen verehrt u. deren Heiligthum von Bonifacius zerstört worden sein soll. Nach L. soll nach Ein. die Burg Lohra (s. d.) benannt worden sein.

Lähsa, Land, so v. w. Lachsa.

Lai (franz.), so v. w. Chanson, s. unt. Provençalen.

Läinp, Stadt, s. u. Sierra Leone c.

Läib, eine, in eine gewisse Form gebrachte Masse, so ein L. Brod.

Läibach, 1) Guberninm im östreich. Illyrien; begreift ganz Kärnthen u. den größten Theil von Krain, 364 (326) QM. 789,000 (729,000) Ew.; theilt sich in 5 Kreise, L., Adelsberg, Neustädtl, Klagenfurt, Villach. **2)** Kr. darin an Villach, Klagenfurt, Steiermark u. a. grenzend, 67½ QM., 160,000 Ew. **3)** Fluß dabei, Nebenfluß der Save; **4)** (Lublana), Hauptst. des Gouvern. u. Kreises, an der Laibach, welche L. in 2 Theile theilt, 5 Brücken über derselben, gut gebaut, hat 8 Vorstädte, Sitz eines Bischofes u. der Behörden des Guberniums, Polizeidirectoriums, Bücherrevisionsamts, Berg-, Handels- u. Landgericht, hat Kathedrale, 11 andere Kirchen, 2 Klöster, Bergschloß (Zuchthaus), Lyceum (mit 3 Studien), Gymnasium, bischöfl. Seminar, mehrere Schulen, Ackerbaugesellschaft (Academia operosorum, s. Akademie n), Fabriken in Seiden-, Leder-, Fayancewaaren, Zucker u. chem. Producten, Speditions- u. Commissionshandel; 14,000 Ew. In der Nähe ansehnl. Sümpfe. Ueber

die

die ¼ Stunde entfernte Sau führt eine steinerne Brücke. **5)** (Gesch.), L. soll an der Stelle des von Attila u. später von den Avaren zerstörten Aemona unter Karl d. Gr. von Franken wieder erbaut worden sein. Um 1200 kam es an die Herzoge von Krain, 1269 von König Ottokar von Böhmen eingenommen, 1416 ummauert u. 1475 u. 1520 noch mehr befestigt; 1440 von dem Grafen Cilly belagert; 1460 (1470) das Bisthum gestiftet, 1515 vergebens von den aufrühr. Bauern belagert; 12. Mai 1821 Congreß, s. u. Troppau. *(Wr. u. Lb.)*

Laibacher Erde, gelbbraune Erde, von Laibach; statt der lemnischen Erde benutzt.

Laibitz, Stadt, so v. w. Leibitz.

Laich, **1)** der von den Fischen ausgelassene Rogen; s. u. Fisch 10; daher **L-zeit**, Zeit, in der die Fische ihren L. lassen, meist im Frühjahr, wo sie dann zu schonen sind. **2)** (Froschlaich), Eier der Frösche.

Laich, Schloß, so v. w. Lach.

Laichingen, Marktfl. im Oberamte Münsingen des württem. Donaukr.; Spital, 1800 Ew.

Laichkarpfen, s. u. Karpfen 11.

Laichkräuter, Pflanzengatt. Potamogeton.

Laichteich, s. u. Teich 2.

Laici (lat.), Laien. **L. majōris propōsiti**, im Mittelalter Mönche, die weder Weihen noch Aemter hatten, zur Auszeichnung von den übrigen Laien.

Laicīren, s. u. Degradation 2.

Laictōüre (spr. Lähktuhr), Stadt, so v. w. Lectoure.

Laien (v. gr. *laós* Volk), **1)** in der alten Kirche jeder Christ, der kein Geistlicher (Cleriker) war; **2)** so v. w. Laienbrüder; **3)** im Mittelalter alle Ungelehrten.

Laienabt (Abba Comes), s. u. Abt 2.

Laienbrüder, s. u. Kloster 10.

Laienpension, Pension, die ein Laie von einem Kirchengute zieht. So z. B. die Nachkommen von Gründern frommer Stiftungen, verarmte Kirchenpatrone ꝛc.; dagegen **L-pfründe**, in der prot. Kirche geistl. Pfründe, die ein Laie besitzt; so sind in manchen Domcapiteln Juristen Domherren. **L-präbende**, Unterstützungen aus ehem. Klosterfonds, die Hilfsbedürftigen Lebenslang zufließen. *(Sk.)*

Laienpriester (Weltgeistlicher), kath. Priester, der keinem bestimmten Orden angehört, im Gegensatz zu dem Regulargeistlichen (Ordensgeistlichen od. Religiosen), der sich einer bestimmten Ordensregel unterzogen hat u. nach derselben gemeinschaftl. mit seinen Ordensgenossen lebt. **L-schwester**, s. u. Kloster 10.

Laienstein, so v. w. Thonschiefer.

Laienzehnt, s. u. Zehnt 2.

Laigues (spr. Länje), **1)** Marktfl. u. Ort im Bez. Chatillon, des franz. Dep. Côte d'or, 1890 Ew. **2)** Fluß dabei.

Laïk, Woiwode der Walachei, so v. w. Wladeslaw.

Laimer, Fisch, so v. w. Karausche.

Laîné (spr. Lähneh, Joseph Heinrich Joachim, Vicomte L.), geb. 1767 zu Bordeaux; Advocat, 1793 Districtsadministrator von Réole, 1808 Deputirter für das Dep. der Gironde in dem gesetzgebenden Corps. 1813 zog er sich als Sprecher der, zur Zeit des Eindringens der Alliirten, vom gesetzgebenden Corps ernannten außerordentl. Commission das größte Mißfallen Napoleons zu, ging nach Bordeaux u. der Herzog von Angouleme ertheilte ihm 1814 dessen Präfectur. Er eröffnete die Deputirtenkammer u. präsidirte in derselben. 1815 ging L. nach Bordeaux u. erließ von hier aus eine Verwahrung gegen die Auflösung der Kammer u. die Gesetzlichkeit der Regierung Napoleons u. schiffte sich, dem König folgend, nach den Niederlanden ein. Bei der 2. Restauration nahm er seinen Platz als Präsident der Deputirtenkammer wieder ein u. ward vom Juni 1816—18 Minister des Innern. Hier benahm er sich mit vieler Mäßigung, sprach oft gegen die Anmaßungen der Pairs, neigte sich aber nach u. nach immer mehr der Ultra-Partei hin, stimmte jedoch 1823 mit der Minorität gegen den Krieg in Spanien. 1824 wurde L. Mitglied der Commission zur Organisation der Colonien u. der Verbesserung des Sklavenzustandes. Später ward er Pair, Vicomte; st. Ende 1835 zu Paris *(Md.)*

Laînez, **1)** (Jago), geb. 1512 zu Almançario bei Siguenca in Castilien; Loyolas Schüler u. Gefährte, seit 1558 Nachfolger als Ordensgeneral (s. u. Jesuiten 11), war beim tridentin. Concil, später beim Colloquium von Poissy. Von ihm die Verfassung des Jesuiterordens; st. zu Rom 1655; **2)** (Alexander), aus derselben Familie, geb. zu Chimay im Hennegau 1650; st. zu Paris 1710. Beliebter franz. Dichter im leichten Lied. Er schrieb seine Gedichte nie auf, sondern sagte sie aus dem Gedächtniß her, herausgeg. von d'Aquin, Haag 1753. *(Lt.)*

Laing (spr. Läng, Aler. Gordon), geb. 1794 in Edinburg, 1810 Fahndrich im Corps der edinburger Freiwilligen; ging 1811 nach Barbados, diente auf mehrern Antillen u. kehrte als Major 1820 in sein Vaterland zurück. 1822 ward er in Auftrag der Regierung, von Sierra Leone aus nach Cambia u. Mendingo gesendet, um über die Lage u. den Zustand jener Gegenden Bericht zu erstatten u. die Gesinnungen der Herrscher derselben, in Bezug auf die Abschaffung des Sklavenhandels, zu erforschen. Seine weitre Reise ins Innre Afrikas wurde durch den Krieg mit den Ashantees gehindert, u. er kehrte 1824 nach England zurück, von wo er sich 1825 zu einer neuen Reise, deren Zweck die Entdeckung des Laufes u. der Mündung des Nigers war, aufmachte.

Nach Tripolis gekommen, verband er sich mit der Tochter des dortigen brit. Consuls Warrington. Schon den Tag nach seiner Hochzeit setzte er seine Reise fort. Sein letztes Schreiben war von Tnal, den 27. Dec. 1825, denn er wurde 1826 von den Fulahs bei Timbuktu erdrosselt, weil er Muhammed nicht als den größten Propheten begrüßen wollte. Sein Tagebuch über seine Reisen in Afrika: Itinéraire de Tripoli de Barbarie à la ville de Timbuctu, par le Cheykh Hagg-Casem, redigirt vom franz. Viceconsul Delaporte, 1825. *(Gl. u. Dg.)*

Läinio, Fluß, s. n. Norbotten.

Läios, **1)** König von Theben, Sohn des Labdakos, Vater des Oedipus, s. unt. Nykteus; **2)** Kretenser, der mit Aegolios, Kedeus u. Kerberos in die Höhle, worin Zeus erzogen wurde, eindrang, um den Honig zu rauben, Zeus wollte sie mit dem Blitze erschlagen, aber auf Fürbitte der Themis wurden sie in Vögel verwandelt.

Läip, Fluß, s. Missouri

Läird (Staatsw.), s. u. Clan 2.

Lairesse (spr. Läreß, Gerard), geb. zu Lüttich 1640, Historienmaler, Schüler seines Vaters, dann Bertholets Flemael, kam 1660 nach Berlin, u. lebte dann meist zu Utrecht u. zu Amsterdam, wo er erblindet 1711 st. In seinen Compositionen herrscht viel Verstand, aber wenig Phantasie, Schönheit u. Styl; dennoch hieß er seiner Zeit der niederländ. Raphael. Er malte sehr viel; seine schönsten Bilder findet man im Museum zu Berlin. Er hat auch viel radirt; gab heraus: Het groot Schilderboeck, 2. Aufl., Amsterd. 1712, 2 Bde., 4; deutsch, Nürnb. 1800, 3 Bde., 3. Aufl.; Principes du dessin, Amsterd. 1719, auch 1746, Fol., deutsch, Nürnb. 1780, 4; vgl. Tableaux, qui se trouvent à la Haye dans la chambre du conseil de justice de la cour de Hollande, peints par G. de L., Amsterd. 1735, Fol. *(Op. u. Fst.)*

Läirvels (spr. Lährwels, Servatius), geb. zu Soignies im Hennegau 1560, Doctor der Sorbonne, u. 1521 Reformator des Prämonstratenserordens; Generalvicar seines Ordens u. Prior der Abtei St. Marie aux Bois, wo er 1631 st.

Läis (fr.), Mehrzahl von Lai.

Läis, **1)** Hetäre aus Korinth, der Timandra Tochter, Zeitgenossin des Sokrates, die unter ihren Liebhabern selbst Philosophen, wie Aristipp u. Diogenes, zählte. Sie st. zu Korinth, im Genusse der Liebe, nach And. an einem Weinbeerkern. Die Korinther errichteten ihr ein Denkmal im Kranion; **2)** Hetäre, Zeitgenossin der Phryne. Sie hatte ein Denkmal in Thessalien.

Läischew, **1)** Kr. im russ. Gouv. Kasan; Fluß: Wolga u. Kama; Gebirg: Vorberge des Ural; **2)** Hauptst. an der Kama, Salzniederlage, 550 Ew.

Läisen, Gesänge der Flagellanten, s. unt. Deutsche Literatur 22.

Läissac (spr. Läßak), Dorf unweit des Aveyron im Bzk. Milhau des franz. Dep. Aveyron, 1100 Ew. In der Nähe auf dem Berge Montberle die Ruinen eines röm. Lagers.

Läite (Dek.), so v. w. Leite u. Lehde.

Läith, Kupferschmied zu Ende des 8. Jahrh., dessen 3 Söhne, Jakob, Amra u. Ali den Vater bewogen, in den Krieg zu ziehen. Sie wurden Anführer der Straßenräuber in Segestan, aber durch Tapferkeit u. Edelmuth gegen die Beraubten so berühmt, daß der Sultan Darham von Segestan, den L. mit hohen Staatsämtern beehrte. Sein Sohn Jakob stiftete die Dynastie der Soffaniden (von Soffan, d. i. ein Kupferschmied), seit 826 n. Chr. *(Hs.)*

Laitömba, Fluß, s. u. Benin 2.

Läjasch, Art der Zigeuner.

Läjos, so v. w. Laios.

Lak, s. Lack.

Läka, Fluß, s. u. Kuban.

Läke, **1)** so v. w. Bökellake; **2)** so v. w. Sumpf.

Läke (spr. Lehk), Fluß, s. u. Vandiemensinsel 4.

Läke (spr. Lehk, Gerard, Viscount L., Baron von Delhi u. Laswarri), geb. 1744; trat 1756 in die engl. Garde, zeigte im 7jähr. Kriege viel Unerschrockenheit, wurde Adjutant des Generals Pearson u. gehörte seit 1768 zu den Umgebungen des Prinzen von Wales, befehligte 1781 in Amerika, wo er sich bes. bei der Belagerung von York auszeichnete, u. wurde Adjutant des Königs. 1793 führte er als General mit Auszeichnung die 1. Gardebrigade in Holland u. den Niederlanden, befehligte dann 1797 in Irland gegen die Insurgenten, schlug sie 1798 bei Vinegarhill u. zwang das unter General Humbert gelandete franz. Corps 1798 zu capituliren. 1800 ward er General en Chef der engl. Macht in OIndien, seine dortigen Thaten s. u. Indien (Gesch.) 81 u. 82. 1806 kehrte er nach Europa zurück; der König gab ihm 1807 den Titel eines Lord L. Barons von Delhi u. Laswarri, erhob ihn bald darauf zum Viscount u. zum Gouverneur von Plymouth; st. 1808. *(Pr.)*

Lakedämon (Sparta), **1)** [1] Stadt in der poloponesischen Landschaft Lakonika, lag am westl. Ufer des Eurotas, in dem vom Taygetos gebildeten Thale (Köle); [2] bestand aus mehrern einzelnen, erst nach Alexander d. Gr. durch eine gemeinsame Mauer verbundnen Bezirken oder Flecken auf mehrern kleinen Hügeln u. hatte etwa 1½ Mi. im Umfange, war während ihrer Blüthe ohne Mauern, wurde aber zur Zeit Kassanders od. erst vom Tyrannen Nabis befestigt. [3] Unter den Merkwürdigkeiten verdienen Auszeichnung: auf dem Markte, außer den vorzügl. obrigkeitl. Versammlungshäusern, die Persike, eine Halle, die aus der pers. Beute errichtet war, u. der

Cho-

Choros, wo die Jünglinge bei den gymnastischen Uebungen dem Apollo zu Ehren Tänze hielten; [4] unfern des Marktes die Skias, ein von Theodoros aus Samos erbautes Odeum u. Theater, worin die Volksversammlungen gehalten wurden, in ihr war auch die Leier des Timotheos aus Milet aufgehängt; zu Volksversammlungen dienten auch die beiden Leschä (Plauderhäuser), von denen beſ. die Lesche Pökile mit schönen Gemälden geschmückt war. [5] Uebungsplätze für die Jugend waren: der Dromos u. Platanistes, letzteres ein mit Platanen bepflanzter u. mit überbrücktem Wassergraben umgebner Platz; auf der einen Brücke stand des Herkules, auf der andern des Lykurgos Bild. Unter den vielen Tempeln ist beſ. der der Athene auf der Akropolis, mit der von Säulengängen umgebnen ehernen Kapelle (vgl. Chalkiökos), wichtig. Jetzt noch Ruinen bei Jri. **2)** (Gesch.). [6] L. war uralte Residenz des Fürsten von Lakonika, genannt nach seinem Gründer L. u. Sparta nach Sparte, der Gemahlin des L. (ſ. Lakonika [Gesch.] 1), nach And. nach Spartos, Sohn des Königs Amyklas, od. nach Sparton, Sohn des Königs Phoroneus zu Argos. Hier gebar Leda die schöne Helena (daher L. bei Homer Kalligynaike heißt). Von den Slaven im 3. Jahrh. verwüstet, wurde L. später von den Byzantinern wieder aufgebaut. 1205 von den Franken unt. Champlitte gestürmt u. genommen, worauf es mehr befestigt u. dazu die Steine der alten Tempel u. and. Kunstwerke benutzt wurden. 1263 von den Bewohnern verlassen u. durch fränkisch-moreot. Colonisten bevölkert. [7] In den fernern Kriegen wurde L. immer mehr verwüstet u. endlich nur noch als Steinbruch benutzt, so wurde beſ. Neu-Mistra aus Steinen von L. gebaut. Wann L. von seinen letzten Bewohnern verlassen worden, ist nicht bekannt. Bei der neuen Eintheilung Griechenlands wurde Sparta wieder als Hauptstadt der Prov. Lakedämon erklärt, aber bis jetzt sind nur erst wenig Häuser u. Einwohner auf der alten Stätte. [8] **3)** Jetzt Gouvern. auf Morea in Griechenland, Theil des alten Lakonika. Dazu die Eparchie Epidauros Limera, mit Trümmern der alten Stadt. *(Sch. u. Lb.)*

Lakedämon, Sohn des Zeus, ſ. u. Lakonika (Gesch.) 1.

Lakedämönier, die freien Umwohner Spartas, ſ. Lakonika (Ant.) 1.

Läke-Dive (spr. Lehkdeiw, Lakſcha Dwipa, d. i. ein Lac von Inseln), [1] 19 bewohnte u. viele unbewohnte kleine, mit Korallenriffen umgebne, gefährl. zu befahrende Inseln im ind. Ocean, 1499 von Vasco de Gama entdeckt; westl. von der Küste Malabar; 8 QM., 10,000 Ew., [2] haben gemäßigtes Klima, bringen einige Südfrüchte u. Palmen, Cocos **(L.-D.-Nuss)**. [3] Die Ew. sind muham.-arab. Abstammung, fertigen Stricke u. Gewebe (aus Cocosfasern), schwarzen Zucker, fischen Korallen (woraus Götzenbilder gemacht werden) u. Kauris, stehn unter Häuptlingen, früher dem Tippo Saheb unterthänig; [4] werden durch den Kanal vom 11. Grade in nördl. u. südl. Inseln getheilt. [5] **Hauptinseln**: Chittä (Metelar, Kittae), Betra-Par, Amene, Elikalpeni, alle nördl.; Kalpeni, Couroutee, Minicoy, von den übrigen L. durch den Kanal von 9, u. von den Malediven durch den vom 8. Grade getrennt. *(Wr.)*

Läken, **1)** so v. w. Tuch; **2)** so v. w. Leinwand; **3)** in Niedersachsen so v. w. Betttuch.

Läken, Schloß, so v. w. Läken.

Läkenkogel, Alpe, ſ. u. Flachau

Lakerikhända, Stadt, ſ. Birboom.

Läkeschool (engl., spr. Lehkskuhl, d. i. Seeschule), ſ. u. Englische Lit. a.

Lakhthijaah, Herrscher in Arabien, ſ. d. (Gesch.) 11.

Läkios (a. Gesch.), **1)** so v. w. Rhakios; **2)** ſ. u. Phaselis.

Läkka, so v. w. Ceylon.

Lakkoplūtos (gr.), ſ. u. Kallias 2).

Läkmon (a. Geogr.), Gebirg in Epiros, Zweig des Pindos.

Läkmul, Herrscher von Guzurate, ſ. d. (Gesch.).

Läkon, so v. w. Lakedämonier.

Lakönien, in Griechenland, **1)** früher Dep., welches die Provinzen Ostmaina, Monembaſia, Mistra u. Prasto umfaßte; jetzt **2)** Gouv. mit den Eparchien Oetylos u. Gythion. Haupt-st. Ariopolis (Tsimola).

Lakönika (jetzt Tzaconia, auch Braccodi Maina, a. Geogr.). [1] Die südl. u. größte Landschaft des Peloponnes, rauhes Bergland; betrug nach dem Einfall der Herakliden ungefähr 100 QM.; Bevölkerung (mit den Leibeignen) zu Lykurgs Zeit ungefähr 495,000 M. Grenzen: Arkadien u. Argolis, Messenien u. der messen., lakon., argol. Busen; Gebirge: Taygetos u. a.; Vorgebirge: Tänaron, Malea u. a.; der Hauptfluß Eurotas strömte von Norden nach Süden. Der Boden an mehrern Orten dürr u. steinicht; Klima wegen der Gebirge im Winter sehr kalt, im Sommer gemäßigt. [2] Die Hauptstadt des Landes, Sparta od. Lakedämon (ſ. d.), außerdem die Städte Amykle, Pſammathus, Gythion, Sellaſia, Helos, Epidauros (ſ. d. a.) u. a. *(Sch.)*

Lakönika (Ant.). **I. Oeffentliches Leben. A) Verfassung.** [1] Nach dem Einfalle der Dorier erscheint die durch das Recht der Eroberung vereinigte Volksmenge in folgende Klaſſen abgesondert: **a)** Spartiaten, die dorischen Herakliden, welche sich in Sparta festgesetzt, sich zu Herrn des ganzen Landes gemacht u. den ursprüngl. Bewohnern Tribut aufgelegt hatten. Sie zerfielen in Stämme (Phylai), deren Zahl 6 od. 3 (Dymanates [Dymanes], Hylleis, Pam-

phy-

phyloi) od. 10 war, diese Phylen waren wieder eingetheilt in 30 Obai, welche sich auf Geschlechter u. Zünfte bezogen od. deren jede einen Vorsteher (Geroaktes) hatte. Die übrigens an Recht u. Würde sich gleichenden Spartiaten unterschieden sich nach persönl. Vorzügen u. Reichthumsgraden in Homöoi, welche sich durch Kriegsdienste ausgezeichnet hatten u. sich ausschließend die Verwaltung der wichtigern Staatsämter anmaßten, während die 2. Klasse, die Hypomeiones, zu den anderweitigen öffentl. Geschäften gebraucht wurden. Aus den Spartiaten waren die beiden Königshäuser. [3] **b)** Periökoi od. Lakedämonier, die freien Bewohner der Städte um Sparta. Es waren ursprünglich die alten Ew. L-s, welche die meisten Städte an der Küste u. im Innern des Landes besaßen. Sie waren von den öffentl. Würden ausgeschlossen, mußten an den Staat Tribut geben u. Kriegsdienste thun. Durch sie wurden bürgerliche Gewerbe u. Handel betrieben, s. unt. 11. Zu ihnen gehörten auch die Schutzverwandten u. Fremden, welche die nach der Einwanderung der Herakliden verlassenen Städte von Neuem bevölkerten. [3a] **c)** Helotä, Staatsknechte, unveräußerliche Arbeiter auf den Ackerländern der Spartiaten, denen sie auch steuerten; außerdem dienten einzelne auch in mancherlei öffentl. Verrichtungen dem Staate, andre folgten als Knappen ihren Herren in den Krieg, bedienten sie bei Tisch, erzogen die Kinder, andre thaten Matrosendienste auf der Flotte. Ihre Tracht war ein Schafpelz (Diphthera) u. eine Hundsfellmütze (Kyne). Ihr niedrer Stand ergiebt sich daraus, daß man sie anreizte sich zu betrinken u. obscöne Tänze aufzuführen, um der Jugend daran ein warnendes Beispiel zu geben (vgl. Krypteia). Doch war ihnen die Aussicht auf gesetzliche Freiheit nicht genommen. Die mit jungen Spartiaten aufgewachsen waren, erhielten die Freiheit ohne Bürgerrecht, sie hießen Mothones od. Mothakes. [3b] Andre Freigelaßne waren die Neodamodeis, die zur Belohnung der dem Staate geleisteten Kriegsdienste die Freiheit erhielten. Ohne alle Bedingung Freigelaßne hießen Apheta; die noch gewisse Dienste leisten mußten, z. B. als Knappen in den Krieg ziehen, hießen Erykteres. Diese 3 Volksklassen blieben bis zur Auflösung des spartan. Staats. [3c] Nach der **Lykurgischen Gesetzgebung** galten für die Spartiaten u. Lakedämonier folgende Bestimmungen: alle Bürger sind gleich, aber jeder Bürger ist ein Eigenthum des Staates, u. alle Zwecke des einzelnen Bürgers müssen den Zwecken des Staates u. vornämlich dem Zweck der gemeinschaftl. Vertheidigung untergeordnet werden, so daß der spartan. Staat nur eine einzige, von dem übrigen Griechenland getrennte, sich wechselseitig unterstützende Familie von Kriegern bildet. Für dieses wesentliche Element der Constitution waren folgende Anordnungen berechnet: Gleiche Austheilung der Ländereien (9000 Theile für die Spartiaten, 30,000 für die Periöken), Verheirathung der Töchter, welche Brüder haben, ohne Ausstattung, Verbot alles Handels, Geld von Eisen, Entfernung alles Luxus, das tägliche Zusammenessen aller Bürger nach ihren Abtheilungen (s. u. 11), Aufsicht über die häusl. Gesellschaft, gemeinschaftl. Ansprüche auf Aemter u. Würden, gleichmäßige Erziehung der Kinder. [4] **B) Regierung.** Der spartan. Staat wurde gleich nach der dorischen Besitznehmung eine durch die freien Bürger beschränkte Dyarchie, wo 2 Könige (Basileis) herrschten, s. u. Lakonika (Gesch.) 2. Lykurgos ließ auch die 2 Könige an der Spitze, aber die Hauptbehörde wurde der Rath (Gerusia), welcher aus 28 Mitgliedern (Gerontes) bestand, er berathete mit dem König über die öffentlichen Angelegenheiten, hatte das Recht über Leben u. Tod u. war oberster Gerichtsstand. Statt der Gerusia wählte Kleomenes III. das Collegium der Patronomoi, von gleicher Bestimmung, aber vom König abhängiger. Die Könige hatten entscheidende Stimme bei einigen bürgerlichen Angelegenheiten, ausschließl. die Besorgung des Dienstes der Götter u. es waren ihnen zur Beschickung des delph. Orakels die 4 Pythioi beigegeben, im Kriege die Oberanführung, ferner bei den öffentl. Mahlzeiten doppelte Portionen u. bei feierl. Gelegenheiten der Vorsitz. Bei Minderjährigkeit wurde ein Reichsverweser (Prodikos) aus heraklid. Stamme gewählt. [4a] Die Volksversammlungen (Ekklesiai), waren entweder kleinere (Ekkl. Mikrä), aus Spartiaten bestehend, sie kam alle Monate zusammen u. entschied über innere Regierungs- u. Verwaltungsgeschäfte; od. eine größere (Ekklesia), woran die freien Lakedämonier Theil nahmen u. worin über Krieg, Frieden, Bündnisse ꝛc. entschieden wurde. Der Versammlungsplatz war Anfangs auf einem freien Platz am Fluß Oenos, an der Brücke Babyke, später wurde die Skias dazu eingerichtet. [4b] Die Volksversammlungen waren entweder ordinäre od. außerordentliche; gestimmt wurde verschieden, z. B. bei Magistratswahlen durch lautes Zurufen, bei andern Angelegenheiten trennten sich die wider od. für einen Vorschlag Stimmenden in 2 Haufen. Stellvertreter der oft abwesenden Könige waren die 5, 735 v. Chr. von den Königen Theopompos u. Polydoros eingesetzten Ephoroi, die die Volksrechte gegen die Gerusia schützten, in der Abwesenheit der Könige die Gerichte in dem Ephoreion beschickten u. über den Staatsschatz u. die Erziehung der Jugend wachten; sie konnten auch die Könige zur Verantwortung ziehen u. die Feldherrn von der Armee abberufen. Vgl. unt. 14. [4c] Als Behörden werden noch genannt die Nomophylakes,

Ge-

Geſetzerklärer u. Wächter über die Beobachtung der Geſetze; Empeloroi, in ſpätrer Zeit Polizeibeamte, welche auf Ordnung beim Kauf u. Verkauf ſahen; Harmoſtä, Statthalter der unterworfnen Städte. [9a] Während der langwierigen Kriege, welche die Spartaner bald nach Lykurgs Tode gegen ihre Nachbarn führten, erlitt dieſe Regierungsform mancherlei Abänderungen, beſ. als zur Zeit des peloponneſ. Kriegs die Ephoren eine Behörde bildeten, die, mit wenigen Ton angebenden Bürgern, alle Staatsgewalt in ſich vereinigte; Kleomenes III. hob ſie auf, doch erſcheinen ſie in der röm. Zeit wieder. Sie hatten ihr Verſammlungshaus (Archeion) auf dem Markte. Auch die Polemarchoi (ſ. u. u) hatten eine Civilgewalt nebſt Gerichtsbarkeit. Später gab es zu Sparta einen öffentl. Sachwalter (Syndikos) u. einen Staatsinquiſitor (Damaſiomaſtes). [9] **C) Rechtspflege.** Zu Sparta gab es früher weder beſ. Gerichtshöfe noch Sachwalter. Wo die wenigen, ungeſchriebenen **Geſetze** (Rhetrai) nicht ausreichten, da entſchied die hergebrachte Gewohnheit, die Billigkeit u. das Anſehen der Richter. Mit dem Untergange der alten Sitten wurden auch die Rechtshändel mannigfaltiger u. umſtändlicher. Wichtige Streitigkeiten wurden, mit Zuziehung der Volksverſammlung, von den oberſten Staatsbehörden entſchieden. Ausſchließend urtheilten die Könige über die Vermählung der Gutserbinnen (Epikleroi), über Adoptionen, über Vertheilung der Laſten bei Ausbeſſerung öffentl. Wege. Um einen König zu richten, kam die Geruſia mit den Ephoren, unter dem Vorſitze des Königs aus der andern Familie, zuſammen; ſpäter maßten ſich die Ephoren oft die alleinige Entſcheidung an. [7] Als geſetzmäßige **Strafen** der Spartaner ſind bekannt: Geldbuße (Zemia, ſpätern Urſprungs), Gefängniß u. Feſſeln, körperl. Züchtigung (Maſtigoſis), öffentl. Beſchimpfung mit od. ohne Ehrloſigkeit (Atimia), Verbannung, Todesſtrafen, gewöhnl. Erdroßlung im Gefängniß, aber auch Hinabſtürzen in die Kaiaden. [8] **D) Religion.** Die Spartaner verehrten zwar nach einer allmählig bewirkten gegenſeitigen Mittheilung die **Gottheiten** der übrigen Hellenen (ſ. Griechiſche Mythologie), jedoch mit manchen eigenthümlichen Beinamen. Ein Gleiches gilt auch von den **Heroen**, unter welchen Lelex, Herakles, Hyakinthos, Kaſtor u. Pollux, Menelaos u. Lykurgos für die vorzüglichſten gehalten wurden. Die **gottesdienſtlichen Gebräuche** ſtanden unter der Oberaufſicht der Könige u. wurden lange ohne äußerliche Pracht verrichtet. Eigenthümlich war den Spartanern eine unbegrenzte Ehrfurcht für das delphiſche Orakel, welche durch die Lykurgiſche Anordnung der Pythier (ſ. ob. s) noch mehr befeſtigt ward. Die vornehmſten **Feſte**: Hyakinthia, Gymnopaidia, Karneia, Karya, Titthenidia, Dioskuria (ſ. d. a.). [9] **E) Erziehung des Staatsbürgers.** Man betrachtete die Kinder als Eigenthum des Staates, überließ ſie der elterlichen Aufſicht bis ins 7. Jahr u. übergab ſie ſodann der öffentl. Erziehung in den beſtimmten Gymnaſien u. Uebungsplätzen. Sämmtliche Knaben lebten beiſammen in Haufen (Agelai) u. dieſe in Klaſſen (Buai) getheilt; ihre Koſt war gering u. ſparſam, die Kleidung einfach, die Lagerſtätte Schilf, im Winter mit erwärmenden Kräutern vermiſcht. Sie bekamen, ihrem Alter gemäß, verſchiedne Namen; Eirenes od. Epheben hießen ſie vom 18. Jahre an, Sphäreis die ſich dem 30. Jahre Nähernden. Aus den Epheben wählte man Unteraufſeher (Buagores), die wieder dem vom Staate geſetzten Oberaufſeher (Pädonomos), ſo wie in Rückſicht der gymnaſtiſchen Uebungen den 5 Bidiäoi verantwortlich waren. [10] Außerdem hatte jeder Bürger das Recht, über das Benehmen der Zöglinge zu wachen u. einen Epheben zum ſpeciellen Begleiter ſich zu erwählen. Uebungen in der Gymnaſtik, kriegeriſche Tänze u. Jagd waren Hauptbeſchäftigungen der Zöglinge. Die gymnaſt. Uebungen waren für den Krieg berechnet, ſo Laufen, Ringen, Diskos- u. Wurfſpießwerfen. Die **Tänze** der Jugend waren theils gymnaſtiſch, wohin als der vorzüglichſte die Pyrrhiche gehört, theils mimiſch, z. B. die theatraliſchen Charaktertänze der Deikeliſten, theils religiös. Endlich benutzte man noch als ein Mittel zur Prüfung des Muthes u. der Geduld die jährliche Geißlung des Jünglings u. Knaben an einer Säule, wo niemand klagen durfte (Diamaſtigoſis, ſ. d.). [11a] Die ſittl. Bildung ſchränkte ſich faſt ausſchließend auf Ermahnung u. Uebung zur Unterwürfigkeit gegen die Vorgeſetzten u. auf Beſcheidenheit in Worten u. Handlungen ein. Da auch hierbei Alles für den künftigen Krieger berechnet war, ſo fand man ſelbſt die durch zu ſparſame Koſt veranlaßten diebiſchen Ausſchweifungen der Knaben (Krypteia) verzeihlich, ſo fern ſie Gewandtheit u. Uebung für den Krieg bewirkten. [11b] Die geiſtige Bildung beſtand in Erwerbung muſikal. Fertigkeiten, in Erlernung von Geſängen u. in der Uebung der Urtheilskraft u. des Scharfſinns durch kurze treffende Antworten auf überraſchende Fragen. Uebelgeartete u. Ungehorſame wurden körperlich gezüchtigt u. beſchimpft, aus den Würdigſten hingegen die Unteraufſeher, ſo wie die Leibwache der Könige im Kriege erwählt. [12] Aehnl. Anſichten gewährt die **Erziehung der Töchter.** In eignen Uebungsplätzen trieben ſie die Kämpfe, denen ſich die Jünglinge widmeten, u. nahmen Theil an den Jagden. Die Sittenaufſicht über die Frauen hatten die Harmoſynoi. Zwiſchen Mädchen u. Weibern fand daſſelbe Verhältniß

niß Statt, wie das vorher erwähnte zwischen Männern u. Epheben war. [13a] Mit dem 30. Jahre hörte zwar die eigentl. Erziehung des Spartaners auf, gleichwohl mußte er sich fortdauernd gewissen Einrichtungen unterwerfen, die ihn in seiner bisherigen Abhängigkeit vom Staate erhielten. Dahin gehören vorzügl. die gemeinschaftl. Mahlzeiten (Phiditien od. Syssitien), wobei sie nach ihren Abtheilungen zusammenkamen. Auch die Könige aßen hier mit, s. oben 4. Ueber die spartan. Suppe bei den Gemeinmahlen s. unt. 20. [13b] **F) Kriegswesen.** Seit den messenischen Kriegen bildeten die spartan. Heere ein aus Spartanern, Lakedämoniern, an welche sich später die Neodamoden anschlossen, aus Bundesgenossen u. Heloten zusammengesetztes Ganzes. Diese dienten vom 20. Jahre bis, der Regel nach, zum 60. u. wurden zu jedem Feldzuge, Anfangs durch die Könige, nachmals durch die Ephoren aufgeboten. Ihre **Waffen** waren ein kurzes, gekrümmtes, zweischneidiges, schweres Schwert (Xyele), ein langer Speer (Dory), Helm u. Schild (Aspis). Ein Kranz schmückte das Haupt, das Gewand war purpur- od. scharlachfarben. [14] Das Fußvolk machte den Hauptheil des Heeres aus u. behauptete im Kampfe auf freiem Felde, sowohl in Hinsicht auf den persönlichen Muth der einzelnen Krieger, als auf Leichtigkeit u. Sicherheit in den Stellungen, bis nach dem peloponnes. Kriege, den Vorrang vor allen griech. Heeren. Dagegen blieb die Reiterei, deren Einrichtung u. Abtheilung (Ulamoi) fälschl. schon dem Lykurg zugeschrieben wird, ein unbedeutender Theil des Heeres, in welchem die Spartaner nicht zu dienen pflegten. [15a] Abtheilungen: Enomotia = 36 (32, 25) Mann, 2 (4) Enomatiä machten eine Pentekostys, 2 derselben einen Lochos u. 4 Lochoi eine Mora, welche gegen 600 Mann stark war. Doch wird die Zahl einer Mora bald auf 500, bald auf 600, bald auf 700, ja zu 900 Mann angegeben, wornach die Zahl der Unterabtheilungen sich änderte. Das Heer bestand aus 6 Morai, wozu noch, als auserlesene Truppen, die 500 Skiritai u. 300 Hippeis (s. d.) kamen. Befehlshaber einzelner Truppenabtheilungen waren: Enomotarchä, Führer einer Enomotie, Pentekosteres einer Pentekostys, Lochagoi eines Lochos, Polemarchoi einer Mora; Hippagretä, Anführer der Hippeis. An der Spitze des ganzen Heeres stand einer der beiden Könige, dem in spätern Zeiten einige von den Ephoren, auch wohl ein Rath von 10 — 30 Personen zugeordnet waren. Mit einem zweimaligen Opfer, zu Hause u. an der Landesgrenze, eröffnete der König den Feldzug, wobei ein Priester (Pyrphoros) das heilige Feuer vortrug. [15b] Im Lager, von welchem die Sklaven ausgeschlossen waren, brachte man einen großen Theil des Tages mit kriegerischen Uebungen hin. Nur der König u. seine Zeltgenossenschaft lebten auf Kosten des Staats; von den übrigen Spartanern mußte jeder für Feldgeräthe u. Lebensmittel sorgen. Bei einem Treffen befand sich der König an der Spitze der 1. Mora, in der Mitte der Schlachtordnung, umgeben von zahlreicher Begleitung. Nachdem er im Angesicht des Feindes den Musen eine Ziege geopfert, ward zum Angriff geblasen. Die dichtgedrängte Phalanx, die frühzeitig an die Stelle der sonst üblichen einzelnen Haufen kam, griff mit Kriegsgesang an u. suchte die feindlichen Reihen zu durchbrechen. Von der gemachten Beute wurde ein Theil den Göttern geweiht u. ihnen davon Tropäen u. Statuen errichtet. Nach geendigtem Kriege zogen die entlassenen Hülfsvölker u. Söldner einzeln nach Hause; die Spartaner führte der König zurück u. brachte zum Beschluß des Feldzugs ein Opfer dar. [16] Von einer spartan. **Seemacht** finden sich erst im pers. Kriege Spuren, jedoch erscheint sie sehr unbedeutend. Daß gleichwohl spartan. Feldherrn damals den Oberbefehl über die vereinigte Flotte der Griechen führten, hatte seinen Grund in dem hegemonischen Ansehn des Staats. Auch zu Anfang des peloponnes. Kriegs konnte Sparta nur als Landmacht auftreten, doch bildete sich im Laufe dieses Kriegs eine namhafte Flotte. Zur Bemannung der Flotte gebrauchte man hauptsächlich Heloten u. Söldner. [17] Die Strafen u. Belohnungen im Kriege sollten hauptsächlich auf den Ehrgeiz wirken. Der Feige, der die Reihen verlassen hatte (Tresantes), seine Waffen, bes. den Schild, wegwarf, war ehrlos, ausgeschlossen von dem Umgange der Uebrigen u. ihren Beschimpfungen Preis gegeben. Dagegen ehrte man den Tapfern durch ausgezeichneten Sitz in den Versammlungen (Proedria), durch Ehrengürtel, Kränze ꝛc. Gefallnen Kriegern errichtete man Bildsäulen, Grabmäler mit Inschriften, Kenotaphien, hielt ihnen Lobreden, stiftete Feste u. Tempel. [18] **Bürgerliche Gewerbe.** Der Spartaner durfte kein solches treiben; nur Krieg u. Jagd waren für ihn ehrenvolle Geschäfte. Sein Landeigenthum bestellten die Heloten, die Künste des Friedens trieben die Periöken; ihnen waren Hanthierungen u. Gewerbe erlaubt, und die Lage ihres Landes veranlaßte sie zugleich zu einem nicht unbedeutenden Handel. Alles dies änderte sich, besonders nach dem peloponnes. Kriege, als asiat. Ueppigkeit Eingang fand u. allmählig die Sitten der Vorzeit verdrängte. [19a] **II. Privatleben. A) Culturzustand.** Die Staatsverfassung fand ihre sicherste Stütze in dem **Charakter** der Staatsbürger, der überhaupt das Bild des Dorismus gibt, welcher durch rauhen Ernst, Einfachheit u. Wahrheit, in der Kunst, wie im Leben, sich kund thut, spröde gegen Neuerungen, am Her-

Herkömmlichen haftet u. auf Oligarchie Werth legt. Spartanische (dorische) Musik war ernst u. feierlich, dem Chor der Tragödie u. Pindars Gesängen entsprechend; die Baukunst einfach, fest, von großartiger Masse, wie die dor. Säule (s. u. Säulenordnung) beweist. [10b] Der Spartaner, befreit von aller Sorge für Beköstigung, Kleidung u. aller and. Bedürfnisse, kannte nur den Krieg als Geschäft u. war daher unablässig bemüht, sich für denselben abzuhärten. Die Zusammenkünfte auf dem Markte u. in den Leschen (s. d.), so wie die gottesdienstl. Feierlichkeiten ausgenommen, kannte er keinen Zeitvertreib; er verachtete das Geld u. haßte selbst alle geistige Ausbildung. Diese Strenge gegen sich selbst ward zur Unfreundlichkeit gegen Fremde u. artete in Grausamkeit gegen die Sklaven aus. Alle diese Eigenheiten dauerten so lange, als man sich von dem ganzen übrigen Griechenland abgesondert erhielt. Ein getreuer Spiegel des spartan. Charakters blieb die Sprache, eine bes. Abtheilung des dor. Dialekts, welche sich fortdauernd durch Armuth u. geringe Ausbildung auszeichnete. [10] **B) Sitten u. Gebräuche.** Unter den Nahrungsmitteln blieb am berühmtesten die sogenannte spartanische Brühe (Zomos, bei den Spartanern Bapha genannt), deren Zusammensetzung man nicht kennt, die man aber fälschlich bei Plutarch (de tuenda sanitate) zu finden meint. Da sie auch schwarze Suppe heißt, so hat man sie mit unserer Wurstsuppe verglichen. Bei den Phiditien erfolgte gewöhnlich, durch die Wohlthätigkeit einzelner Tischgenossen, auf die Mahlzeit (Aiklon) ein Nachtisch (Epaikla), der aus allerlei, dem Gaumen mehr zusagenden Eßwaaren bestand. Oeffentliche Gastmahle u. Schmausereien, die festlichen ausgenommen, gab es bei den Spartanern nicht; nur den Fremden zu Ehren machte man eine Ausnahme (Kopis). In den Zeiten nach Agesilaos fing man an, sich in asiat. Ueppigkeit zu gefallen, man erschien nur selten bei den Phiditien, u. erschien man ja, so trug man vielfach zubereitete Speisen u. die ausgesuchtesten Weine auf. [11] So behielt man auch nur bis nach den Zeiten des peloponnes. Kriegs die durch Lykurg festgesetzte, einfache Kleidung bei. Das einzige, od. doch das hauptsächlichste Kleidungsstück, welches der Spartaner in Sommer u. Winter trug, war der grobe, kurze lakon. Mantel (Tribon); den Kopf bedeckte ein Hut (Pilos); die Schuhe (Haplai Lakonikai) bestanden aus einer einfachen Sohle; die Hand bewaffnete ein derber Stock; Haare u. Bart wachsen zu lassen war wenigstens kein allgemeines Gebot. [12] Ueber die Weiberkleidung ist fast gar nichts bekannt. Später waren mehrere Verbote u. eine strengere Aufsicht nöthig, um die Frauen bei der alten Einfachheit zu erhalten. Unverheirathete durften ohne Schleier gehen; die Verheiratheten mußten das Gesicht bedecken. [13] Die Ehe galt für den Spartaner nur als ein Vertrag, um dem Staate kraftvolle Bürger u. dem Vaterlande muthige Beschützer zu geben. Diesen politischen Absichten gemäß stand gerichtliche Ahndung sowohl auf dem ehelosen Zustand (Agamiu Dike), als auf dem zu späten Heirathen (Opsigamiu Dike) u. auf Mißheirathen (Kakogamiu Dike). [14] Die Begräbnisse waren einfach u. ohne Prunk; der Leichnam ward in rothes Tuch gewickelt u. mit Oelblättern bedeckt. Es war erlaubt, die Todten in der Stadt u. zwar in der Nähe der Tempel zu beerdigen. Bei den Beerdigungen war öffentliches Wehklagen verboten; die Zeit der Trauer war auf 11 Tage beschränkt. Nur die Grabmäler derer, die den Tod fürs Vaterland starben, sollten mit Inschriften u. andern Ehrenzeichen geschmückt werden. [15] Vgl. Cragius, De repb. Laced.; Meursius, De regno Laced.; desselben Miscellanea laconica (sämmtlich in Grouevs Thes. antt. gr. T. V.); Manso, Sparta, Lpz. 1800 — 1805, 2 Thle.; K. O. Müller, Die Dorier, Bresl. 1824, 2 Bde. *(Sch. u. Lb.)*

Lakonika (Gesch.). **I. Urgeschichte bis Lykurg um 880 v. Chr.** [1] Als 1. König dieses Landes wird Lelex genannt, dem sein Sohn Myles folgte. Dessen Sohn (n. And. Bruder) u. Nachfolger war Eurotas; er leitete die stehenden Gewässer durch einen, nach ihm benannten Kanal ab u. hinterließ das Reich dem Lakedämon, einem Sohn des Zeus, dem Gemahl seiner Tochter Sparte. Nach ihm wurde das Land, nach ihr die Fürstenstadt genannt. Ihm folgte sein Sohn Amyklas, dann dessen Söhne Argalos (n. And. Hyakinthos) u. Kynortas. [2] Unter dessen Nachkommen ist bes. Tyndareus merkwürdig, der mit seinem Bruder Hippokoon in Streit lebte u. vor ihm fliehen mußte, jedoch von Herkules wieder auf den Thron gesetzt wurde. Seine Kinder waren Kastor, Pollux, Helena u. Klytämnestra, u. durch Helena, des Menelaos Gemahlin, der zu Sparta regierte, entbrannte der trojan. Krieg. Nach diesem Kriege herrschte über Sparta u. Mykene Tisamenos, der bei der **Rückkehr der Herakliden** (s. u. Griechenland [Gesch.] 2) vertrieben ward, u. nun fiel (um 1190) L. an die Söhne des Aristodemos, Eurysthenes u. Prokles, für die, während ihrer Minderjährigkeit, ihr Oheim Theras die Herrschaft führte. [3] Seit der Einwandrung der Dorier nach L. entstand der Unterschied zwischen Spartanern u. Lakedämoniern, s. Lakonika (Ant.) 1 u. 2. Seit deren Zeit regierten immer 2 Könige zu Sparta, einer von der Familie des Eurysthenes, von dessen Sohne Agis **Agiden** od. **Eurysthenіden**, u. einer von der des Prokles,

von

von Prokles Enkel Eurypon (Eurytion) **Euryponiden (Eurytioniden)** od. **Prokliden** genannt. Die 1. Nachkommen derselben waren Soos u. Agis I., unter denen Helos zerstört u. alle Bewohner zu Sklaven (Heloten) gemacht wurden. [8] Während die königl. Regierungen fast in allen griech. Staaten abgeschafft wurden, erhielt sie sich bei den Doriern in L. Aber von Zerrüttungen u. Verwirrungen blieb L. nicht verschont u. die Leidenschaft ging hier so weit, daß sogar einst König Eunomos auf dem Markte erstochen wurde. [9] Er hinterließ 2 Söhne, Polydektes u. Lykurgos, jener wurde König, starb aber bald (um 886) u. nun sollte Lykurgos die Regierung übernehmen, aber da seines Bruders Gemahlin einen Sohn gebar, Charilaos, so verwaltete er nun in dessen Namen das Reich. [6a.7] Einer Kabale seiner Schwägerin weichend, verließ er sein Vaterland, ward aber von König u. Volk zurückgerufen. Lykurg war aufgefordert worden, eine neue Staatsverfassung **(Lykurgische Staatsverfassung)** zu geben u. vollführte dies Werk, s. u. Lakonika (Ant.) [2a]. **II. Von Lykurgos um 880 bis zur Erlangung der Hegemonie in Griechenland 404.** Um dieser Verfassung Eingang zu verschaffen, ließ er von dem, bei den Doriern bes. geachteten delph. Orakel zu diesem Geschäfte sich weihen, u. mehrere der Vornehmen vereinigten sich mit ihm. Lykurgos ließ seine (nicht geschriebenen) Gesetze (Rhetrai) bis zu seiner Rückkehr von einer Reise beschwören, reiste ab u. kam, eine freiwillige Verbannung wählend, nicht wieder. [8] Unter dem Agiden Alkamenes, des Teleklos Sohn, Enkel des Archelaos, begann 743 der **1. messenische Krieg** (s. d.), der bis 724 dauerte u. sich glücklich für Sparta endigte. In diesem Kriege regierten Theopompos u. Polydoros, u. während dieses Kriegs war auch der **argivische Krieg** 739, den die Spartaner mit den Argivern über die Grenzstadt Thyrea führten. Bei diesem Streite kam man überein, daß von jeder Seite 300 mit einander kämpfen sollten. Alle Spartaner fielen u. die Argiver bis auf 2, welche nach Hause gingen, um den Sieg zu melden. Da erholte sich der todtwunde Othryades, errichtete eine Tropäe, auf die er mit seinem Blute schrieb: die Lakedämonier Sieger der Argiver! u. starb darauf. Die Spartaner erhielten die Stadt. Um diese Zeit zogen auch die, während jenes Kriegs gebornen unehel. Jünglinge (Parthenier od. Debalier) fort u. eroberten Tarent. Bis 682 war Friede mit Messenien; Könige dieser Zeit waren nach Eurykrates dessen Sohn Anaxander u. neben ihm Anaxidamos, dessen Sohn Archidamos I. den **2. messen. Krieg** (s. d., 682—668) beendigte. Die Spartaner hatten sich zu diesem, Anfangs für sie sehr unglückl. Kriege nach dem Ausspruch des Orakels einen athen. Feldherrn, Tyrtäos (s. d.), kommen lassen, unter dessen Anführung sie auch die Messenier gänzl. besiegten u., die nicht auswanderten, zu Leibeignen machten. [9] Nach der friedl. Regierung des Agasikles (um 650), zu dessen Zeit der Weise Chilo in Sparta lebte, u. nach dem muthigen u. klugen Ariston (um 590), kam dessen Sohn Demaratos u. Kleomenes, Sohn des Anaxandrides (welcher 536 die Tegeaten besiegt hatte) um 509 auf den Thron. Kleomenes, ein ehrsüchtiger, falscher Mann, verwickelte die Spartaner in viele Kriege, z. B. Krieg mit den Argivern, die er auch besiegte; dann zog er den athen. Aristokraten gegen die Pisistratiden zu Hülfe, war aber unglücklich u. erhielt kaum freien Abzug aus der von ihnen besetzten Akropolis, s. Athen (Gesch.) [2]. Nach Sparta zurückgekehrt u. von Demaratos wegen Mißhandlung der vornehmen Aegineten angeklagt, benutzte Kleomenes eine, von jenes Vater einst gethane Aeußerung, nach der derselbe den Demaratos, weil er schon nach 7 Monaten ihm geboren, nicht als Sohn anerkennen wollte, u. bewirkte durch einen Ausspruch des bestochenen Orakels des treffl. Demaratos Absetzung. Aber seine Ränke wurden entdeckt u. er verwiesen. [10] An Demaratos Stelle ward Leotychides König, der zwar in den **persischen Kriegen** (s. d.), an denen die Spartaner gegen Persien Theil nahmen, z. B. bei Mykale mit Xanthippos einen rühml. Sieg erfocht, aber später, gegen die Thessalier geschickt, treulos befunden, verstoßen wurde; er ging nach Tegea. An Kleomenes Stelle trat sein Bruder Leonidas, der Held von Thermopylä (s. Persische Kriege), dessen Gemahlin Gorgo, Mutter des Plistarchos, während dessen Minderjährigkeit nach Kleombrotos Tode, dessen Sohn Pausanias die Regierung verwaltete. [11] Nach dem Siege bei Platää (479) über die Perser züchtigte er Theben, das sich den Persern unterworfen hatte, befreite mit Aristides Cypern von denselben u. nahm Byzanz. Sein Glück, der reiche Beuteantheil, die Feldherrnwürde zur See machten ihn übermüthig. Er trat in Unterhandlungen mit Xerxes, dem er seine Verwandten ohne Lösegeld zurücksandte, nahm pers. Sitten an, behandelte alle Nicht-Spartaner höchst anmaßend u. legte dadurch den Keim zu der nachher in offne Kriege ausbrechenden Uneinigkeit zwischen Sparta u. den übrigen griech. Staaten. Fast alle, außer denen des Peloponnesos, wandten sich von Sparta ab u. unterwarfen sich Athen, 476. Deshalb riefen ihn die Spartaner zur Verantwortung zurück; doch retteten ihn seine frühern Verdienste. Losgesprochen eilte er nach Byzanz u. dann nach Kolonä in Mysien, von wo er seine verräther. Unternehmungen aufs Neue anknüpfte. Wieder zurückgerufen, spann er wieder Verrath, jedoch, da ihn der Bote verrieth, floh er in den

Tem-

Tempel der Athene; dieser wurde vermauert (Pausanias Mutter, Theano, selbst trug den ersten Stein dazu herbei) u. er verschmachtete nach wenig Tagen. [13] Unter König Archidamos II. (469—427) war ein schreckl. Erdbeben, was die Heloten zu einer Empörung benutzten u. worauf der **3. messenische Krieg** (465—455) ausbrach, den Archidamos durch die Eroberung von Ithome endigte. Dieser Krieg, in dem die Spartaner ein erst gerufnes athen. Hülfsheer aus Mißtrauen sogleich wieder fortgeschickt hatten, gab auch Veranlassung zum Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Sparta u. Athen; dies war der für Sparta so wichtige **peloponnesische Krieg** (431—404), in welchem Athen gestürzt u. Sparta eine Seemacht wurde. **III. Sparta seit Erlangung der Hegemonie 404 bis zu dem Verlust der Hegemonie.** [13] Vor u. während des peloponnes. Kriegs (s. d.) war Plistianax König, dessen Vormund Kleandrides; er wurde mit diesem 446, als Megaris u. Euböa sich empörten, mit einem Heere gegen Attika gesandt; Perikles aber bestach ihn, u. er wurde verbannt. Sein College Agis II. (425—400), Sohn des Archidamos, führte Krieg gegen die Archiver, welche er bei Mantinea schlug; nahm dann Alkibiades auf, eroberte auf seinen Rath Dekelea u. schlug mit Lysander die athen. Flotte bei Aegos Potamos. Seit 409 war Pausanias II., Sohn des Plistianax, sein College; er belagerte mit Agis Athen zu Lande, während Lysander dies zur See that. Nach Vertreibung der 30 Tyrannen aus Athen, brachte er einen Vergleich zwischen Athen u. Sparta zu Stande, ward aber, als Athen geneigt, angeklagt u. wäre fast zum Tode verurtheilt worden. Im thebäischen (böotischen) Kriege führte er durch Zaudern Lysanders Besiegung u. Tod herbei. Durch schimpfl. Vergleich erkaufte er Lysanders Leichnam, fand Unwillen in Sparta, flüchtete sich nach Tegea u. lebte hier als Privatmann. [14] Des Agis Nachfolger ward (400), mit Uebergehung seines unechten Sohnes Leotychides, sein Bruder Agesilaos II., einer der größten Könige in Sparta. Als er erfuhr, daß sich Artaxerxes Mnemon zum Kriege rüstete, überfiel er den Satrapen Tissaphernes, wurde aber aus seinem siegreichen Feldzuge abgerufen, weil Korinther u. Thebaner sein Vaterland bedroheten. Er besiegte die Feinde bei Koronea (394), u. hielt auch später, da Epaminondas die Spartaner bei Leuktra (371) geschlagen hatte u. mit seinen Verbündeten gegen Sparta zog. (369) die Sieger von der Stadt ab. In diesem Kriege gegen Athen u. Persien, höchst geschwächt, suchte Sparta Frieden mit Persien, sie schickten daher den Antalkidas nach Sardes, welcher mit Artaxerres Mnemon durch Tiribazos 387 den nach ihm genannten Frieden (antalkidischer Friede) abschloß, nach dem die griech. Städte Asiens nebst Klazomene u. Cypern bei Persien bleiben, die übrigen griech. Städte u. Inseln aber wieder von Athen, Theben u. Argos unabhängig, Lemnos, Skyros u. Imbros von Athen abhängig sein sollten. Theben u. Korinth wurden zu diesem Frieden gezwungen, der Sparta wieder mächtig machte. [15] Von der andern Linie folgte 394 — 380 auf Pausanias dessen Sohn Agesipolis I., Anfangs unter der Vormundschaft des Aristodemos; er kämpfte glücklich gegen die Argiver u. Olynthier u. nahm Tortona ein. Dessen Bruder u. Nachfolger Kleombrotos II. fiel 371 bei Leuktra u. durch diese unglückl. Schlacht **verloren die Spartaner wieder die Hegemonie**; auch Messenien ging ihnen durch die Thebaner verloren. **IV. Spartas sinkende Macht.** Nach Kleombrotos II. regierten seine Söhne, erst Agesipolis II., dann Kleomenes II.; der Letztre starb mit Hinterlassung zweier Söhne, Akrotatos u. Kleonymos, u. da nach des Akrotatos Tode dem Kleonymos Areus (um 272), sein Neffe, als Regent vorgezogen ward, so rief er den Pyrrhos gegen Sparta zu Hülfe. Aber Pyrrhos fand zu viel Widerstand, als daß es ihm gelungen wäre, dem Kleonymos zum Throne zu verhelfen. Ruhmwürdiger als ihr Vater handelte des Kleonymos Tochter Archidamia (s. d.). [16] Unterdessen war von der andern Linie auf Agesilaos Archidamos III. gefolgt (361 — 338). Er gewann die Schlacht bei Megalopolis über die Arkadier. Die Phokäer unterstützte er, um den Tempel zu Delphi zu zerstören u. zu berauben. Außerdem führte er auch Krieg mit Philipp von Mazedonien. Als er den Tarentinern gegen die Lucaner u. Bruttier zu Hülfe nach Italien ging, ward er bei der Stadt Mandonium von den Messapiern erschlagen. Sein Sohn u. Nachfolger war Agis III. (238—230). Er nahm nach der Schlacht bei Issos die Partei des Darios gegen Alexander, gegen den er auch nach der Schlacht bei Arbela die übrigen Griechen aufwiegelte. Gegen die vereinigte Armee zog der mazedon. Statthalter Antipater, von welchem Agis mit seinem Heerführer Aristokridas bei Megalopolis in Arkadien geschlagen wurde u. selbst blieb. Gleiches Unglück gegen Demetrios hatte Archidamos IV. (um 290 König), von welchem er bei Mantinea, dann bei Sparta geschlagen, in seiner Hauptstadt belagert wurde. [17] Der Glücksstern Spartas sank immer mehr; wohl erkannte man, daß die Verfassung der lykurgischen Verfassung daran Schuld sei, allein sie wieder zurückzuführen war zu spät, wenigstens da Agis V. (König von 250—244) dieselbe in ihrer ganzen Strenge wieder einführen wollte, wurde er auf seines Oheims Agesilaos Betrieb mit seiner Familie verfolgt, durch den Ephoren Amphares auf der Rückkehr aus dem Bade ge-

gefangen u. hingerichtet; sein Bruder Archidamos entkam nach Messene. Der andre König Leonidas II., Nachfolger von Areus II., mußte, weil er sich den Versuchen des Agis widersetzte, eine Zeitlang Sparta meiden, worauf sein den Agis unterstützender Schwiegersohn Kleombrotos III. den Thron einnahm, allein schon 248 wurde Leonidas zurückgerufen, dem sein Sohn Kleomenes III., ein muthiger, tapfrer Mann, der letzte Eurysthenide, nachfolgte. [18] Er suchte mit mehr Glück, als Agis, jedoch nicht ohne Härte u. Grausamkeit, die lykurg. Verfassung wieder herzustellen, schaffte die Ephoren u. die Geronten ab, setzte die Patronomen an deren Stelle, führte alte Zucht u. Mäßigkeit wieder ein u. erwarb durch Frugalität u. Leutseligkeit des Volkes Liebe. Schon vorher hatte er einen **Krieg mit dem achäischen Bunde** angefangen, in dem er sehr glücklich gewesen war u. die eroberten achäischen Städte mit Lazedämoniern bevölkert hatte. Nach der Wiedereinführung der lykurg. Verfassung setzte er jenen Krieg fort u. that den Achäern so großen Schaden, daß dieselben kein andres Mittel wußten, als die Mazedonier zu Hülfe zu rufen. Bei Sellasia endl. 222 gänzlich von Antigonos Doson geschlagen, floh Kleomenes nach Aegypten zu Ptolemäos Euergetes, ward aber von dessen Sohn, Ptolemäos Philopator, ins Gefängniß geworfen u. nahm sich selbst das Leben. [19] Nach Kleomenes Vertreibung ward die alte Verfassung wieder eingeführt u. Sparta kam unter mazedon. Einfluß. Aber sie wußten sich von demselben doch wieder zu befreien, u. mit dem ätolischen Bunde verbunden kämpften sie im Bundesgenossenkriege gegen Mazedonien u. den achäischen Bund. Damals kam L. auch zur Bundesgenossenschaft Roms; aber bald von den Römern wieder verlassen, waren sie unglücklich gegen die Achäer u. mußten 206 Frieden schließen. Diese Unfälle gaben Usurpatoren Gelegenheit, sich an die Spitze des Staates zu stellen, so dem Machanidas, nach dessen Tode 197 dem Nabis. Dieser verband sich mit König Philipp von Mazedonien u. bemächtigte sich der Stadt Argos. Die Achäer wendeten sich an Rom u. baten 195 den röm. Feldherrn T. Quintius Flamininus um Hülfe. Die äußerst drückenden Bedingungen desselben verwarf Nabis u. traf Anstalten zur hartnäckigsten Gegenwehr. Flamininus wurde zwar zurückgeschlagen, drang aber endlich in Sparta ein. Da steckten die Lazedämonier den von den Römern besetzten Theil der Stadt in Brand u. nöthigten diese zum schnellen Rückzuge. Gleichwohl ward Nabis zum Frieden unter den frühern harten Bedingungen gezwungen. Allein kaum hatte sich das röm. Heer entfernt, als er mit Aetolien u. König Antiochos von Syrien in Bündniß trat u. aufs Neue feindlich gegen Achaia verfuhr. Zur See erhielt er 192 einige Vortheile gegen sie unter Archippos, wurde aber endlich von Philopömen geschlagen, worauf L. 30 Tage durch den Sieger verheert u. geplündert ward. Nabis suchte Hülfe bei den Aetoliern, von denen er etwa 1000 M. unter Alexemenos erhielt. Im Begriff, aufs Neue gegen Achaia zu kriegen, wurde er 191 von Alexemenos bei einer Truppenmusterung ermordet. Hierauf traten die Lazedämonier gezwungen in den achaischen Bund. [20] Mit dieses Bundes Unterwerfung unter die Römer, welche die Spartaner verschuldet hatten, indem sie aus Rache u. Neid gegen die Achäer gegen dieselben die Römer zu Hülfe riefen, kam auch L. unter Roms Einfluß. **V. Sparta unter Römischer Herrschaft u. slavischem Einwirken bis zur Unterwerfung Mainas von den Türken 1460.** Ungeachtet nun von 100 Städten u. Flecken in L. nur noch 30 existirten, blieb doch Sparta in einer gewissen Freiheit, wenigstens Tributlosigkeit, bis Vespasian dasselbe zur **Provinz Achaia** schlug. Am meisten gewannen in dieser unglückl. Zeit die Heloten; diese, bis auf die Römerzeit in Knechtschaft erhalten, hatten sich beim Eindringen der Römer in das Land denselben angeschlossen u. wurden unter Augustus frei (Eleuthero-Lakones); sie bewohnten die Küste um Sparta in 24 Städten. [21] Von den im 3. Jahrh. n. Chr. im Peloponnes landenden **Gothen u. Slaven** landeten 2000 im lakon. Meerbusen u. verheerten auch Sparta. Gleiches that 396 **Alarich** u. 589 mordeten u. vertrieben die Slaven fast alle Bewohner L-s um den Eurotas, nur Gebirgs- u. feste Küstenorte blieben unversehrt. Von diesen Slaven setzten sich die Milingen u. Ezeriten in L. fest; mit ihnen vermischten sich die alten Einwohner nicht, sondern lebten, in die südlichsten Spitzen des Gebirgs hinabgedrängt, unter dem Namen Römer od. Hellenen fort, auch hießen sie von ihrer Hauptfeste Maina Mainoten, welcher Name sich bis jetzt erhalten hat. [22] Unter der Kaiserin Irene im 8. Jahrh. ward L. wieder von den **Byzantinern** erobert, die ansässigen Slaven aber konnten nicht vertrieben werden, doch mußten sie Tribut zahlen, als der byzantinische Feldherr Theoktistos in der Mitte des 9. Jahrh. siegreich gegen sie kämpfte. Auch das von ihnen verschmähte u. verfolgte Christenthum ward wieder eingeführt. [23] 1205 fielen fränk. u. burgund. Ritter unter Champlitte in L. ein, eroberten Sparta u. nun setzte sich Villehardouin hier, doch erst Wilhelm I. Villehardouin eroberte mit venetian. Hülfe das Land, dessen Bewohner durch die Byzantiner unterstützt wurden. Er baute Misistra (Mistra), wo er seine Residenz nahm, u. and. Burgen, u. endlich unterwarfen sich die Mainoten u. Melinger. [24] Aber Fehden unter den Rittern u. Unduldsamkeit der röm. Geistlichen gegen die griech. ließen dem Lande kei-

keinen Frieden genießen u. Wilhelm, bei Perlepe von den Byzantinern geschlagen, mußte 1263 Mistra, Maina u. Monembasia an den Kaiser abtreten; unglücklich waren die Lakonier 1264 gegen die Franken bei Prinitza u. Makriplagi, u. Fürst Wilhelm nahm u. befestigte das verlaßne Sparta wieder, auch viele Türken, die den Franken geholfen, blieben hier, wurden Christen, erhielten den Ritterschlag u. bauten sich Burgen. [25] Die Successionsfähigkeiten nach Wilhelms Tode sicherten L. vor Gewaltthaten der Streitenden, aber desto willkürl. schalteten die griech. Archonten, bis sie sich mit dem Kaiser zur Abwehr der Türken verbanden. Damals zog der byzantin. Statthalter Manuel Kantakuzenos, Despot von Mistra, albanesische Kolonisten nach Morea u. bes. nach L. 1380 ward [26] Theodor Paläologos Manuels Nachfolger, der durch Verheirathung mit der Tochter Nerios von Korinth fast den ganzen östl. Peloponnes unter seiner Herrschaft vereinigte. Da aber 1397 die Türken unter Evrenos in Morea einbrachen, verkaufte Theodor sein Despotat an die **Johanniter**, doch da sich die Türken zurückzogen, ging der Vertrag zurück u. bis 1432 eroberten die **Byzantiner** wieder L. 1440 erhielt Konstantin Paläologos die Strategie von Mistra, zu der auch Lakedämon gehörte. 1444 wurde L. von den Türken wieder bedroht, Häuptlinge machten sich im Lande selbst unabhängig, die Brüder Paläologos führten Kriege unter einander u. die Albanesen verlangten eine selbstständige Verfassung; dadurch wurde es den **Türken** leicht, 1460 sich L. ganz zu unterwerfen; nur Monembasia blieb von den Venetianern besetzt u. die Gebirge nahmen die Flüchtlinge auf, welche die Freiheit dem türk. Joch vorzogen, u. auch diesen ging die Hoffnung verloren, sich zu behaupten, als den Venetianern die letzten Punkte auf dem Peloponnes, Koron u. Modon, verloren gingen. [27] **VI. L. unter türk. Joch bis zu Wiedergewinnung der Freiheit unter griech. Regierung 1821.** Oft versuchten nun die Mainoten, sich unabhängig von türkischer Herrschaft zu machen, immer wurden sie aber wieder unterdrückt, vgl. Griechenland (Gesch.) [28] u. f.; dagegen waren die mainot. Gebirgsbewohner mit die ersten, die 1821 beim griech. Befreiungskampf gegen die Türken aufstanden, u. obgleich Ibrahim Pascha den ganzen Peloponnes durchzog, vermochte er sie nicht aus ihren Schlupfwinkeln zu verjagen u. die Schlacht bei Navarin 1827 u. die Erscheinung der franz. Flotte mit Landungstruppen bald darauf, entschied die Freiheit, wie ganz Griechenlands, so auch L-s. [29] Bei der neuen Eintheilung Griechenlands wurde aus dem alten L. 2 Provinzen, L. u. Lakedämon (s. b.) gebildet. *(Lb.)*

Lakönischer Meerbusen (a. Geogr.), Busen des Mittelmeeres zwischen den beiden Landspitzen Lakonikas u. von den Caps Malea u. Tänarion geschlossen; s. Busen Kolokythia.

Lakonismos, 1) lakonische Lebens- u. Sprachweise; bes. 2) die berühmte Kürze **(Lakönische Kürze)** im Ausdruck; daher **lakönisch**, kurz, gedrängt, s. u. Lakonika (Ant.) u.

Lakontai, Prov., s. u. Siam u.

Lakritzensaft (Succus liquiritiae), Dicksaft, in Sicilien, Spanien, im Bambergischen u. a. O. aus der zerquetschten frischen Wurzel des Süßholzes, durch Abkochen u. Abdampfen der durchgeseihten Flüssigkeit bis zur steifen Extracteonsistenz u. Formen in 1—1½ Z. starke, spannenlange, walzenförmige Stangen, die an der Luft vollends ausgetrocknet werden, bereitet; dunkelbraun, süß, etwas bitterlich; gegen Husten, als Zusatz zu Brustarzneien benutzt. *(Su.)*

Lakscha Dwīpa, Inseln, s. Lakedive.

Lākschimi (d. i. die Schöne, ind. Myth.), 1) jede weibl. Gottheit; bes. 2) Gattin des Wischnu. Bei der Hervorbringung des Amrita stieg sie aus dem Schaume des Meeres empor, u. zwar als Sri (Syri), Göttin des Ueberflusses u. Wohlstandes u. als Geberin des Glücks (Mangola Deweta). Abgebildet mit 2 (zuweilen 4) Armen, in der einen Hand den Lotus, od. ein Kind auf dem Arme; mit Kronen, Armbändern ꝛc. von Gold u. Perlen geschmückt. Oft wird sie auch mit Wischnu ganz verschmolzen betrachtet u. beide als Ein Körper mit weibl. u. männl. Kopfe abgebildet. Auf der Stirn trägt sie den Lingam. Bisweilen sitzt sie als schönes Mädchen in der Lotusblume; ja sie selbst ist die Lotusblume, als Symbol der Alles empfangenden u. gebärenden Naturkraft u. heißt daher auch Padma, die Lotusblume, u. Logagenani, die Gebärerin der Welt, Logamada, die Weltmutter. Heilig sind ihr der Mavabaum, der Lotus u. die Kuh. Ihr zu Ehren zündet man einen Leuchter mit 7 Lichtern an. *(R. D.)*

Lakschmāna (ind. Myth.), Sohn des Königs Dasaratha u. der Keykeyi, eine Verkörperung des Wischnu od. n. A. der Schlange Adisseschen, Bruder u. Gefährte des Rama auf seinem Zuge gegen Ravana.

Lāksisnat, Ort, s. u. Chavas Perserin.

Lakȳdes, von Kyrene, Akademiker, des Arkesilas Schüler; folgte demselben 241 v. Chr. als Vorsteher der Akademie, die nach ihm **Lakȳdion** hieß, zog sich aber nach 26 Jahren zurück u. st. bald darnach.

Lakȳdon, Hafen, s. u. Marseille 1).

Lāla (türk.), Prinzenlehrer aus der Kl. der Muderisse (Rectoren); oft auch Ehrentitel andrer Personen, z. B. des Mufti.

Lāla, Gebirg u. Stadt, s. u. Gastuni 2).

Lalage, griech. Appellativum, Papelmäulchen, bei Horaz vorkommend.

Lälage (L. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam.: Leguminosae, Loteae *Lindl.*, L. ornata in Neuholland.

Läland, Insel, so v. w. Laaland.

Lalände (spr. Lalangd, Joseph Jerome Lefrançais de L.), geb. 1732 zu Bourg en Bresse: studirte unter Lemonier bes. Astronomie, ward 1751 von der franz. Akademie nach Berlin geschickt, um zu derselben Zeit, wo Caille zu gleichem Zweck nach dem Cap reiste, die Parallaxe des Mondes zu bestimmen. 1761 Prof. der Astronomie am Collége de France; st. 1807. Er gilt für einen Atheisten. Schr.: Exposition du calcul astronom., Paris 1762; Astronomie, ebd. 1764, 2 Thle., 4.; 3 Aufl., 1792; Abrégé d'astronomie, Amst. 1774; 3. Aufl., Par. 1796, deutsch Leipz. 1775; Voyage d'un François en Italie, en 1765 et 66, Ven. u. Par., 12, 8 Bde. u. 1. B. Kupf. 4; 3. Aufl., 7 Bde., Par. 1790; deutsch von Volckmann, Lpz. 1770—71; 2. Aufl. 1777 f.; Des canaux de navigation, Par. 1777, gr. F.; n. Aufl. 1778; Astronomie des dames, ebd. 1786, 12, 2. Aufl. 1795; Abrégé de navigation, ebd. 1793, 4; Bibliographie astron., ebd. 1813, u. m.; gab auch Connaissances de tems, von 1759—1806 heraus. *(Pl.)*

Lälavan, Hafen, s. u. Biffayer 2.

Lälbel, so v. w. Albel, s. Weißfisch.

Laletäni (a. Geogr.), Volksstamm im NO. von Hispania tarracon. Hauptstadt: Barcino.

Lalibäla, König von Habesch, s. d. (Gesch.) 2.

Laliöten, Volksstamm, s. u. Gastuni 2).

La Lippe, Fort, s. u. Elvas.

Lälita Pätan, Stadt, s. unt. Nepaul 3) a).

Lälla (türk.), so v. w. Lala.

Lälla Rökh (spr. Lallo Ruk), Gedicht, s. u. Moore Th.

Lälle, s. u. Cretin 2.

Lällemand (spr. -mang), **1)** (Franz Anton, Baron L.), geb. 1774 zu Metz: trat jung, zur Zeit der Revolution, in franz. Militärdienste u. wurde Generaladjutant Junots; 1802 bei der Expedition nach St. Domingo Oberst, im preuß. u. span. Feldzuge 1811 Brigadegeneral. Nach der Restauration 1814 erhielt er das Commando des Depart. Aisne. Seine Anhänglichkeit an Napoleon brachte ihn 1815 in Verhaft. Napoleon ernannte ihn nach seiner Rückkehr nach Paris, zum Generallieut. u. Pair. L. focht bei Fleurus u. Waterloo, schiffte sich dann nach England ein u. verlangte Napoleon nach St. Helena zu begleiten. Dies wurde ihm verweigert u. er selbst als Gefangner nach Malta gebracht. Nach einigen Monaten erhielt er seine Freiheit, begab sich nach Smyrna u. von da nach Persien. Während dessen wurde er 1816 durch ein franz. Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurtheilt. L. zog sich nun in die amerikan. Freistaaten zurück, bewaffnete 1817 einige Fahrzeuge mit Kriegsmunition, um in Texas eine Colonie franz. Flüchtlinge (Champ d'Asyle) zu begründen, die indeß nur theilweise zu Stande kam u. bald wieder einging. L. lebte dann in Neu-Orleans, kehrte 1836 nach Frankreich zurück u. st. 1839. **2)** (Domenique Baron v. L.), Bruder des Vor.; stieg in franz. Kriegsdiensten bis 1814 zum Artilleriegen.; unterstützte 1815 die Versuche seines Bruders für Napoleon, ward Generallieut., focht bei Waterloo als Befehlshaber der Artillerie der Garde, blieb bei der Armee bis jenseit der Loire u. schiffte sich dann nach den vereinigten Staaten ein, machte bald darauf eine reiche Heirath u. lebte dann in Neu-Orleans, nachdem er mit seinem Bruder in contumaciam zum Tode verurtheilt worden war. **3)** (Claude François), geb. zu Metz 1790, Prof. der medic. Facultät zu Montpellier seit 1818, Oberwundarzt des Civil- u. Militärspitals daselbst; schr.: Propositions de pathologie. Par. 1818, 2. Ausg.; Observations patholog., ebd. 1825; Recherches anatomico-patholog. sur l'encéphale, ebd. 1820—30, 2 Bde., deutsch von Weese, Lpz. 1825, 2 Thle.; Observ. sur les maladies des organes génito-urinaires, Par. 1825—27, 2 Thle., deutsch von Pestel, Lpz. 1825—28; Clinique medico-chirurgicale von Verdier u. Marchol, Par. 1834 ff.; Des pertes séminales involontaires, ebd. 1836—38, 2 Thle., deutsch von Venus, Weim. 1837, von E. A. Osterdinger, Stuttg. 1840 f., 2 Bde. *(Gl. u. Pi.)*

Lälli (lat. **Lällius**, Giambattista), geb. zu Norcia 1572; bekleidete mehrere Staatsämter beim Herzog v. Parma u. st. zu Norcia 1637. Schr.: La Moscheide, Vicenza 1619, Ven. 1624, Mail. 1626, 12; La Franceïde, Vened. 1629, 12; Tito Vespasiano, 12; l'Eneide travestita, Rom 1615 u. 25, 12; Gedichte, Mail. 1620.

Lälly-Tölendal (spr. -Tolengd.), **1)** (Thomas Arthur Baron de L-T.), geb. 1702 zu Romans in der Dauphiné, stammte aus einer irischen Familie, diente seit 1720 unter den franz. Truppen in einem irländ. Regmt., focht 1748 bei Fontenoi, wurde Brigadier, folgte dem Prätendenten nach Schottland, wurde bei Mastricht Marechal de Camp, später Generallieut., und kam als Gouverneur 1757 nach OIndien. Dort Anfangs gegen die Engländer glücklich mußte er später die Belagerung von Madras aufheben, wurde 1760 in Pondichery eingeschlossen u. ergab sich im Jan. 1761 auf Discretion. Er wurde 1762 der Verrätherei angeklagt u. 1766 enthauptet. Der Proceß wurde 1778 auf Anregung des Sohnes, sowie Voltaires u. A., revidirt u. dadurch seine Unschuld anerkannt. **2)** (Theophile Gerard), Sohn des Vor., geb. 1751; 1789 Deputirter des pariser Adels; spielte bis 1790, Anfangs Freund der Revolution, eine bedeutende Rolle; während der Schreckenszeit wanderte er jedoch

aus

aus, kehrte aber unter Napoleon zurück u. bewies sich seit der Restauration als Mitglied der Pairskammer einsichtsvoll u. gemäßigt. Er schr. mehr. polem. Gelegenheitsschriften u. st. 1830. *(Gl.)*

Lalpyre, Ort, s. Berduraner b).

Lalsk, Stadt an der Luza im Kr. Ustjuk Weliki des russ. Gouv. Wologda; Handel mit Tuch, Pelz, Leinwand; 1800 (600) Ew.

Lälsunt, Stadt, s. u. Dscheypoor.

Läma (Auchenia *Illig.*), Gattung der Schwielenfohler bei Goldfuß (der Wiederkäuer bei And.), Untergatt. von Kameel; unterscheidet sich vom Kameel durch Mangel der Höcker, Mangel der Schwielen an Brust u. Beinen; hat lange, feine od. woll. Haare; in den Gebirgen SAmerika's, ist geduldig u. gelehrig. Arten: **a)** das Lama (A. glama, Camelus Llacma *L.*), hat die Größe des Hirsches, grobes, braunes (als Zuchtthier weißes, graues od. geflecktes) Haar, auf der Brust einen gelben Fett ausschwitzenden Höcker, langen Hals, kleinen Kopf; war vor Amerika's Eroberung das einzige Lastthier in Südamerika, wird jetzt noch in Heerden bis 1000 Stück als solches gebraucht (in Peru allein 3—4 Mill. Stück), trägt bis 150 Pfd. Abart das Moromoro, größer u. weiß u. schwarz gefleckt; **b)** Vicunna (Auchenia vicunna *Illig.*, Camelus vic. *L.*), von Schafgröße, hat braungelbe, äußerst feine, glänzende (am Bauche weiße u. längere) Wolle, stumpfe Schnauze, kurzen aufrechten Schwanz; um der Wolle willen sehr geschätzt; ist schwer zu zähmen, lebt herdenweis auf den südamerikan. Gebirgen, wird durch vorgespannte Lappen, gegen welche es getrieben wird u. die es nicht überspringt, gefangen; **c)** der Yuanako (A. Huanacus *Illig.*), ohne Brusthöcker, mit langhaarigem, am Halse u. auf dem Rücken gelblichem, unten weißlichem Pelze, läuft schnell, lebt in Gesellschaft von 2—300; viell. das Stammthier; doch widerwillig bei der Begattung mit demselben; **d)** der Paco (A. Paco). *(Wr.)*

Läma, s. u. Lamaismus 1.

Lämachos, Sohn des Xenophanes. Mit Alkibiades u. Nikias an der Spitze einer athen. Armee nach Sicilien gesendet, s. u. Sicilische Kriege 2.

Läma Dängra, Gebirgsreihe in Nepal (Vorderind.), zwischen dem Ganga u. dem Arun.

Läma-Erembütschee, so v. w. Dalai-Lama, s. u. Lamaismus 21.

Lamaismus, [10] der eigenthüml. ausgebildete Buddhismus in China, der Mongolei, bei den Kirgisen u. bes. in Tibet, benennt nach den **Lamen**, den Priestern dieser Religionsform (s. u. 21). [11] Wenn der L. in einzelne Lehren dem Christenthum nahe zu kommen scheint, so liegt dies nur selten in ihm selbst (wiewohl Einiges, bes. aus dem Christenthum der Manichäer u. Nestorianer eingeflossen ist, wie Klöster, Menschwerdung Gottes in dem Erlöser, Rosenkränze ꝛc.), sondern ist vielmehr erst durch christl. Missionäre in denselben hineingetragen worden, bes. um den **Lamaisten** die Identität ihrer Religion u. des Christenthums aufzureden u. sie desto leichter zu bekehren. [12] Die Darstellung dieser Religion, bes. im System, ist sehr schwer, theils weil in die, an sich reine Religion, eine Menge polytheistischer Volksansichten gekommen sind u. Platz gegriffen haben, also eigentlich eine esoterische u. exoterische zu unterscheiden ist, theils weil der L. unter den verschiednen Völkern, wo er geglaubt wird, wieder verschieden ausgeprägt ist. [13] **A) Glaubenslehre. a) Götterlehre.** An der Spitze der Götterwesen steht Coneioa, der von Ewigkeit her gewesen, selbst heilig, unsichtbar, rein geistig, dem indischen Bram gleich; aus ihm emanirte [14] Cio-Conciоa, Personification des heiligen Gesetzes; er ward geboren durch die Nymphe Chamoghiuprul, die eben dem Könige Sazan vermählt war u. deren Leib vorher der Lahe Chiaein mit der reinsten Lichtfülle überschüttet hatte, daß er ganz durchsichtig ward; er war von Mutterleibe an in allen Wissenschaften unterrichtet; mit dem männl. Alter nahm er 2 Weiber, Traziemo u. Sazoma, begab sich dann als Einsiedler in die Wüste, unterrichtete Schüler, überwand die bösen Dämonen, predigte den Menschen den Weg des Heils, bekehrte unzählige Völker zu seinem Gesetze u. st. 80 Jahre alt. [15] Das 3. hohe Wesen, gleichsam die 3. Person einer Trinität, ist Kedun-Coneloa, die Sammlung der Heiligen od. nach der von Missionairen in den L. hineingetragenen christl. Idee der heil. Geist. [16] Fernere göttl. Wesen: Cenresi, Personification der Gestaltung u. Anordnung der Welt u. die Vertheilung der göttl. Substanz zur Hervorbringung der sichtbaren Dinge s. u. 18; er entsprang aus der Blume Pema (Lotos); er u. die Göttin Kadroma, seine Gemahlin, nahmen Affengestalt an, lebten unter dem Namen Prasrinpo u. Prasrinmo in Tibet u. bevölkerten es, er war unter dem Namen Gnia-thritz-thengo König das., s. u. Tibet (Gesch.) 2; abgebildet mit 11 pyramidenförmig über einander stehenden Menschenköpfen, der oberste von rother Farbe, mit himmelblauen Haaren, bedeckt mit einer Krone aus Hirnschädeln, die sich in goldne Kugeln endigen; die Brust ist weibl.; in der Rechten die Blume Pema, sein Thron ebenfalls die weiße Pemablume; [17] Ciamba (Tschiamba), der Gott der Liebe, der gegen das Ende der Welt wieder erscheint, um das in Verfall gerathene Gesetz wieder herzustellen; [18] Cihana Toreeh der Gott der Sonne; dargestellt noch mit einem 3. Auge auf der Stirn, von Schlangen umgeben, mitten in Flammen stehend u. mit drohendem Angesicht; [19] Giamciang, Gott der Weisheit, wohnt im Monde; abgebildet im Priestergewand, weiblich geschmückt, auf dem Mond

Mond sitzend; [9] Daitsching (mongol. Arabdha), Gott des Krieges; abgebildet, bes. auf Fahnen u. Flaggen, in völliger Rüstung, mit krieger. Symbolen u. allerlei Trophäen, in Begleitung von 8 od. mehr. Trabanten; [10] Dentschuk, Gott von unbestimmter Bedeutung, von Farbe blau mit weißem Gewand; vor sich trägt er eine rothfarbige Gestalt; unter seinen Füßen 2 Leichen, die eine roth, die andere schwarz (die Kalmücken erkennen diesen Gott nicht an); [11] Dschamanduga (Dschikdschid, Idom-dordschi-dschisek, Dschikegolung-Uldüktschi), Rächer und Bestraser des Bösen, eine Emanation des Dschydsin-Dschombajan, der ihn in eine furchtbare Gestalt verwandelte, damit er den Erlik-Khan (s. u. 12) bezwingen möchte; dargestellt von dunkelblauer Farbe, mit Flammen umgeben, mit Köpfen 3 mal 3 über einander, darunter ein Ziegen- u. Ochsenkopf, darüber ein schöner weiblicher Kopf; auf jeder Seite 10 Arme, mit Waffen u. Marterinstrumenten; unter seinen vielen, mit Krallen bewaffneten Füßen zertretene Menschen; [12] Abida, im Himmel gen Morgen wohnend, nimmt die aus dem Körper scheidenden reinen Seelen zu sich, die sündigen verstößt er und läßt sie die Wanderung von Neuem beginnen; der Gott der Unterwelt ist Erlik-Khan (s. d.). [13] **Göttinnen** (Ragini) sind außer der obengenannten Kadroma: Dulma-Gardschan u. Dulma-Ngodschan (mongolisch Dara Aekkä u. Küllingtu Urrultu), d. i. die weiße u. grüne Mutter (vgl. Dschäschik); beide sind schützende, aus Gefahren rettende Göttinnen; ihre Bilder stehen auf Thronen, von 4 Löwen getragen; Erstre wird dargestellt als weiße, schöne u. geschmückte Jungfrau mit einem 3. Auge auf der Stirn u. mit Augen in den flachen Händen u. auf den Fußsohlen; die Dulma-Ngodscha grün mit rothem Gewande u. blauer Schärpe. Von ihr wird Maidari (s. u. 14), geboren werden. [14] Die 8 **Buddhas**, hier Radman-Dobschot oder (bei den Kirgisen) **Burchane**, Wiedergeburten od. Incarnaturen (Chubilgan, Khubilchan) des höchsten Gottes, sind die Beschützer der Welt u. der Religion. Von ihnen sind die 5 Urburchane: Abidaba, Aktschiba, Beroosunah, Radaasambawa u. Amughi Siddidih; Sfangdschai (Dschakdschamuni), als jetziger Buddha, Maidari (Marminsan), geboren von Dulma-Ngodscha u. reitend auf dem Pferde Morin (s. u. 22), des Vorigen Beisteher u. Regent der künftigen Periode, u. Divongarra, der Buddha der vorigen Weltperiode, bilden die Trinität Gurban-Zagan-Burchan (d. i. die 3 weißen Götter), od. tangut. Dissum Sandschi (d. i. die 3 Herrlichkeiten). Dschakdschamunis Widersacher ist Dewahdet (s. d.). [15] **b) Geisterlehre:** die Geister (Tängri) sind theils reine od. gute (Aessuri Tängri), theils unreine od. böse (Assuri Tängri); die sehr zahlreichen bösen Geister der niedern Gattungen heißen Sfedkür, Schumnu, Mangusch u. Addj; Esaen, Luftgeister, die Beschützer der Staaten, Völker, Städte, ja auch jedes einzelnen Menschen. Auf der Erde wohnen sie in Wäldern u. unzugänglichen Gegenden. Sie führen Krieg mit einander, u. dann finden solche auch zwischen den irdischen Königen Statt; Delscherenschui-Rudschantu, das vornehmste u. am höchsten wohnende unter den Geschlechtern wohlthätiger Geister, von welchen jedes doppelt so groß ist u. doppelt so lange lebt, als das zunächst darunter befindl. Geschlecht. [16] Dädä Tängri, die Geister, die, als sie nach der Schöpfung der sichtbaren Welt das Ziel ihres Lebens erreicht hatten u. doch nicht sterben konnten, aus ihren Sitzen flohen u. so lange herum schwebten, bis sie in den neu entstandenen Reichen der Assuri Tängri blieben u. diese immer unter sich uneinigen Reiche verstärkten, welches Gelegenheit zu noch heftigeren Kriegen gab. Churmustu Tängri ist der Schutzgeist der Erde; er weidet auf den mittelsten Köpfe des großen Elephanten Gasar-Sakidschin-Kowen. **c) Zustand nach dem Tode.** [17] Die Lamaisten glauben an eine Seelenwandrung. Die Seele des Menschen geht nach der Trennung vom Körper zur Reinigung u. Besserung durch die Körper der meisten Thiere, endlich in den des Hundes, der als Symbol der Talente u. der Treue gilt, u. aus diesem wieder in den Menschenleib. Nun, wenn der Mensch hier viele gute Werke gethan, kommt er in das Paradies, wo silberne Bäume mit goldnen u. diamantnen Früchte stehn u. die Seligen ewige Ruhe u. Heiterkeit genießen. Nach einem Aufenthalt von 36 Mill. Jahren das. beginnt die Wandrung der Seligen (Chubilgetä) von Neuem. Von dieser Wandrung sind nur die Seelen der Lamen ausgenommen, die als Klosterbewohner den höchsten Grad reines Lichtes erlangt haben u. Ciang-ciub (Tschiang-tschiub) heißen; sie können zwar wieder neue Leiber annehmen, sind aber dann der Sünde nicht unterworfen. [18] Die Bösen kommen in die Hölle (Gnielva), deren Vorsteher Erlik Khan (s. d.) ist; aus dem Vorhof derselben kann man wieder errettet werden, aber aus der eigentl. Hölle nicht. Sie besteht aus 2 Abtheilungen zu je 8 Räumen, in der einen werden die Geister mit Feuer (z. B. in Ciachy-sa-sgi), in der andern mit eisiger Kälte gestraft; Menschenwürger werden in das kochende Blutmeer geworfen. Auch dieser Zustand dauert viele Mill. Jahre, während deren ihnen ein hinabsteigender Burchan einige Linderung bringt. **B) Kosmologie:** [19] Vor der Schöpfung der gegenwärtigen Welt gab es bereits 1,800,000 Welten, die Nie-

Niemand geschaffen hatte. In dem Raume, der die jetzige Welt umschließt, waren damals 16 Welten (Brulca, Chia-Nom-Nangva ꝛc.); die Bewohner derselben waren die Lahen, Seelen, die mit Körpern bekleidet, mit prächtigen Kleidern versehen waren u. köstliche Speisen u. alle Vergnügungen genossen. Ueber diesen 16 Welten waren 4 andere, wo sie, ohne Körper u. ohne Nahrung, sich der Betrachtung himml. Dinge widmen. [20] **Schöpfung der Welt.** Als die sichtbare Welt entstehn sollte, sammelten sich Wolken u. es regnete, daraus entstand das Meer, aus dessen Schaum gingen 8 Westen, darauf Pflanzen, Menschen u. Thiere, hervor. In ihrer Mitte erhob sich der 4eckige, 80,000 Meilen Raum einnehmende Weltberg Righiel Lunbo (Sümmär, tibetanisch Könlou, chinesisch Sioumi [Sumi]), der aus den 4 Atomengattungen Ser (Gold in N.), Siel (Krystall od. Silber in O.), Pema (Pairaka, Rubin in W.), Bedhuria (Lasur in S.) entstand. Um denselben ziehen sich, durch verschiedenfarbige, salzige Meere getrennt 7 Bergreihen, deren 1. halb so groß als der Righiel war u. die folgenden immer halb so groß als der nächst vorhergehende. An der SSeite stand der Weltbaum Zampu, seine Früchte genießen die Lahen, an seinem Stamm 4 Steine, aus denen die 4 heil. Flüsse Gangi, Sinthu, Pankiu, Sita entsprangen. Die Welt (Donnihuda) war in 15 Regionen (Vobuus) getheilt, 7 über u. 7 unter der Erde. In den letztern 7 wurden nachher die gefallenen Geister gestraft, auf der Erde geprüft, in den 7 obern geläutert u. vollendet. Mit der Schöpfung der sichtbaren Welt, welche die in Cenresi hervorgetretne Gotteskraft ist (s. ob. a), begann das **1. Weltalter** (Achu Galab [Kalab]). [21] In diese geschaffne Welt stiegen die Lahen herab u. vereinigten sich mit irdischen Leibern. Noch war kein Unterschied des Geschlechts, noch leuchteten sie mit angebornem Glanze, genossen als Speise die Früchte des Zambu u. lebten 80,000 Jahre in vollkommenster Glückseligkeit. Die Forpflanzung geschah durch Blicke, Lächeln, Küsse u. Umarmungen, ohne fleischl. Vermischung, was auch nach dem Sündenfall in einer über der Sonne gelegnen Welt (Dopekham) geschieht. Aber als sie sich verleiten ließen, die Früchte der Erde (Schimä) zu kosten, verloren sie ihren Glanz, u. jetzt stiegen Sonne, Mond u. Sterne aus dem Meere herauf, um die Finsterniß zu vertreiben. Diese Himmelskörper glänzen von dem Lichte, der sie bewohnenden Lahen. Die Sonne wird von 7 Luftpferden (Kihuntin) alle 24 Stunden um den Righiel Lunbo gezogen. Sonnen- u. Mondfinsternisse entstehn, indem sich der böse Drache Arachu (Arachulla) vor diese Gestirne stellt. Die verfinsterten Lahen wurden bald ein Raub des Todes, ohne daß sie sich fortgepflanzt hätten, u. wanderten nun in andere Welten u. Körper, um Belohnung od. Strafe zu empfangen. Nach der 1. Periode dieses Weltalters begann [22] die 2., indem neue Lahen aus den obern Regionen vom Schicksal auf die sichtbare Welt getrieben wurden. Nur 2 von denen, die menschl. Gestalt erhielten, hatten den Unterschied des Geschlechts, Cenresi u. Kadroma (s. ob. a); ihr Lebensalter, das sich schon im vorigen Weltalter auf 40, 30, 2000 Jahre u. weniger, wie sie immer mehr von Heiligkeit abnahmen, gemindert hatte, nahm jetzt nachdem die Erde ihre Gaben nicht mehr von selbst gab u. sie den Acker zu bauen, Staaten zu gründen u. Khanen zu gehorchen angefangen hatten, bis auf 100 Jahre ab. Während dieses Weltalters erschienen mehrere von den 1000 in den frühern Zeiten dieses Weltalters aufgestiegnen Burchanen wieder auf der Erde u. predigten das Gesetz, bes. Dschakdschamuni. Da aber ihre Lehren nichts fruchteten u. das Verderben stieg, so werden von nun an die Menschen sowohl körperlich als geistig immer mehr herabsinken, bis zur Zwerggestalt von einer Elle u. bis zur Lebensdauer von 10 Jahren. Dann tritt das **2. Weltalter** (Ebdereku Galay) ein, in welchem das Weltgebäude zerstört u. keine Seele mehr im Reiche der Creaturen geboren wird; vgl. ob. a. Diesem folgt das **3. Weltalter** (Toktochu Galab), in welchem alle Dinge wieder erneuert werden, der Burchan Maidari zur Welt niedersteigen und die Menschen sich allmählig zur ehemaligen Tugend, Schönheit u. Lebensdauer von 80,000 Jahren wieder erheben werden. **C) Cultus.** [23] **a)** Die **Tempel** (Ghongba mong. Kiit), sind von großem Umfang u. ausgezeichneter Pracht. In ihnen eine Halle, wo die Götzenbilder u. Bildsäulen der verstorbnen Lamen aufgestellt sind. Vor den Götzenbildern stehen Altäre, auf ihnen die Dolon-Erdeni (7 Kleinode), diese bestehen in hieroglyph. Zeichnungen auf vergoldeten Scheiben u. sind: San-Erdeni, ein weißer Elephant, Morin-E. (tangut. Damtschuk), das grüne Pferd (des Maidari), Zirgan-Nojon-E., ein geharnischter Feldherr, blau von Gesicht, Chattun-E. (Dsomo), eine weiße Jungfrau, Tüschimel-E., ein Abgesandter, Dschindemani-E. (Norbo), eine in der Tiefe des Weltmeers wachsende Frucht, mit großen Zauberkräften, u. Kurudu, das heilige Rad. [24] **b) Priester** heißen Lamen (d. i. Mütter, weil sie für die Menschen geistig so sorgen, wie Mütter für das leibl. Wohl ihrer Kinder); der Gesammtname für Geistlichkeit ist Chubarag. Tibet ist ein Priesterstaat, getrennt in mehrere Theile, deren jedem ein geistl. Oberhaupt vorsteht. Sie gelten als jedesmalige Wiedergeburten eines Burchan (Buddha). **aa)** Die beiden **Großlamen** sind: [25] **aaa)** der **Dalai-Lama** (d. i. der meergleiche Lama od. die große Mutter der Seele,

Seele, tangut. Lama-Erembutschee), Herrscher in NO Tibet, eine Wiedergeburt der Dschakdschimuni; der Mittler zwischen Gott u. den Sterblichen, allwissend, allgegenwärtig, höchst heilig u. unbefleckt, immer seinen religiösen Pflichten obliegend u. nur zuweilen auf menschl. Angelegenheiten sein Augenmerk richtend, um zu segnen, zu trösten u. zu verzeihen. Seine Kleidung ist eine regendachförmige, gelbe gestickte Mütze aus Tuch, Beinkleider, Weste u. Mantel von demselben Stoff, letzter oben mit einem Seidenband geknüpft u. mit einem Gürtel gegürtet; die Schulter bleibt nackt. Er residirt nahe bei Lassa (Hlassa), an der Grenze von China, in der schönsten der auf dem Berge Putala erbauten Pagoden in 2 bei Lassa gelegenen Klöstern, das eine Sfera-Goomba, oberhalb, das andere Brepun-Goomba, unterhalb der Stadt, zwischen beiden liegt das Kloster Bu-dala, in dem er auch zuweilen, doch nur kurze Zeit verweilt. Er genießt von den Eingebornen u. Fremden, selbst von den mächtigsten Fürsten, die demüthigste Verehrung. Knieend empfängt man seinen Segen; er selbst sitzt auf einem Altar, der mit einem großen, prächtigen Kissen bedeckt ist, mit untergeschlagenen Beinen; er grüßt Niemand, entblößt sein Haupt nicht u. legt blos die Hand auf das Haupt des Knieenden, um ihm Vergebung der Sünden zu ertheilen. Der Dalai-Lama, seinem Ende nahe, bestimmt nicht sowohl die Person, in der er wieder geboren sein will, sondern die Stadt od. die Provinz, woher sein Nachfolger sein soll; die Lamen erkennen ihn dann an gewissen Zeichen. Im Fall, daß er über die Succession keine Verfügungen getroffen hat, so ist die Wahl den übrigen Lamen überlassen. In jedem Falle aber führt während des Zwischenreichs u. der Minderjährigkeit des jungen L. der Teschoo-Lama (Täsku-, Taischi-, Taitschi-L.) die Regentschaft. [21] **bbb)** Der **Bogdo-Lama** (d. i. Groß-Lama), auch Bandschiin Erdeni, Regent in STibet, u. von den Kalmücken, Mongolen, einem Theil der Mandschu anerkannt; residirt zu Tischi Lumbo (Dhaschi Lumpa), einem Kloster südl. von Lassa, nach And. im Kloster Szaghla er ist die Wiedergeburt des Dewahdet. Uebrigens gilt von ihm ganz, was von Dalai-Lama gesagt ist. [22] Noch ist zu bemerken, daß die chines. Politik den Dalai-Lama (in Peking Aesan-Lama genannt) zu Lassa bes. begünstigt, weshalb dieser u. seine Anhänger die chines. Hoffarbe (gelb) tragen u. daher Scharra Malachai (Gelbmützen) genannt werden, während der Bogdo-Lama mit seinen Verehrern die rothe Farbe als eigenthümliche trägt, weshalb er u. seine Anhänger Ulan Sallatä od. Ulan Malachai (Rothmützen) genannt werden. [23] **ccc)** In Butan heißt der Groß-Lama **Dharma-Lama**, s. u. Butan. Auch gibt es im L. **ddd)** eine Groß-Lamaln, die auf der Insel Palte od. Schandro residirt; auch sie ist Verkörperung eines Burchan, die aber den Großlamas nachsteht u. deren Herrschaft sich auf die Klöster jener Insel beschränkt. [24] Nächst den Großlamen kommen **bb)** die **10 Kutuchtus**, auch Verkörperungen von den Burkhanen, 7 derselben werden namentl. genennt, von ihnen wohnt einer in Peking, der 2. im Rang (Gegenu) zu Urga bei den Mongolen; in Tibet haben sie auch hohe Staatsämter, u. man wallfahrt zu ihnen jährl. mit Geschenken. [25] Nach ihnen kommt **cc)** der **Kambu**, dann **dd)** die **Gellongs**, die wirklich geweihten Priester. Sie bilden die 1. unter den 3 niedern Klassen der Geistlichkeit. Nach Maßgabe ihrer Herkunft, ihres Vermögens, ihrer Gelehrsamkeit u. Heiligkeit stehen sie in verschiedenem Range. Die vom 1. Range bekommen vom Lama den Titel Bakschi (Lehrer), welche nur geistl. Schulen u. Versammlungen in ihren Kirchsprengeln halten können u. sehr reich sind, dann folgen die Ghepkü, Aufseher u. Anordner bei den großen Kirchenversammlungen; Burchatschi, Hüter der Götterbilder. Zu den Gellongs gehören auch die Dsuruchaitschi (Kalendergelehrten), die Emtschi (Aerzte) u. dgl. Die Gellongs leben zerstreut unter den Kalmückenhorden, um den Laien desto leichter ihren geistl. Beistand leisten zu können, die vornehmsten, aber auch die ärmsten, um sich von den Opfergaben zu nähren, bei den Fürsten ihrer Horden. Jeder Gellong erhält 5 Einweihungen, als Mantschi (Schüler), als Gädsüll u. dann als eigentl. Priester. Die Gädsülls sind Gehülfen eines wirklich geweihten Priesters, werden vom obersten Lama geweiht, dürfen sich nicht verheirathen, keinen Segen ertheilen u. tragen das priesterl. Untergewand, rothe Schärpe u. spitze Mütze. Beim Gottesdienste sind sie Vorsänger u. Vorspieler. Ist ein Gellong als Priester geweihet, so kann er ohne weitere Weihungen zu den höchsten Würden emporsteigen. Er kann alle geistliche Geschäfte verrichten u. führt beim Gottesdienste den geistlichen Zepter (Otschir) u. die Priesterglocke (Choncho); Kleidung: Ueberrock nach weibl. Schnitt, ein um die Hüften befestigtes Tuch (Santschip) u. ein Koller ohne Aermel; Mützen mit großen Fuchsbrämen; in den Ohren einen Schmuck von Türkiesen od. Korallen (Dschuri), der Kopf ist glatt geschoren. Der feierl. Ornat ist dem eines Lama ganz ähnlich, nur von schlechterem Stoffe. An gewöhnl. Bettagen tragen sie nur die rothe Schärpe; bei Seelenmessen eine Art Meßgewand, immer aber den Rosenkranz. Das Meßgewand (Dagum, tangut. Tschöge, kalmükisch Nhamtu Däbel) besteht aus einem 1¼ Elle langen Mantel von gelbem Taffet, mit rothen od. gelben Quadraten besetzt u. einem großen viereckigen Stücke Tuch statt des Kragens. [26] Nach den

den Gellongs gibt es noch mehrere **ee) Geistliche von niederem Range.** Ihre Zahl ist sehr groß. Gewählt werden die Geistlichen von den Großlamen, ihr Gelübde ist die Erreichung der 6 Vollkommenheiten (Barrimitt), Absonderung von den Weltlichen, wahrer Eifer, Heiligkeit, Keuschheit, (einige Secten gestatten den Priestern die Ehe), Andacht, Weisheit; ihr Geschäft ist Besorgung des Gottesdienstes u. des Unterrichts theils in Schulen, theils in Klöstern, theils auf hohen Schulen; ihr Lohn sind Geschenke u. große Verehrung. [11] Zahlreich sind Klöster für Mönche u. Nonnen, zu ihnen gehören die meisten Lamen; denn aus jedem Hause tritt wenigstens ein Glied in den geistlichen Stand. [11] **c) Gottesdienst.** Er besteht in der Weihung der Geistlichen, in Gebet, Gesang u. Musik. Die gewöhnlichste Gebetsformel ist: Om ma ni pad mä chom, d. i. nach Ein.: Gott du weißt dies! n. And.: Herr, erbarme dich unser! nach noch And.: Anfang u. Ende der Macht des Mani. Besonders bei den Kalmücken sind die Gebetsmaschinen (Kurudu), eine Art Räder, in welchen die Gebete auf Papier geschrieben eingeschlossen sind u. die der Betende eine bestimmte Anzahl mal herumdreht, od. auch von Wasser od. Wind für sich herumdrehen läßt; u. die Seelenmessen, wobei in der Hütte des Verstorbenen ein Altar errichtet, 7 Betfahnen um denselben gestellt u. sein Bild unter Gebet u. Besprengen mit Weihwasser verbrannt wird. Bei fürstl. Leichen dauert diese Ceremonie 49 Tage. Auch die Beschenkung der Lamen gilt für eine gottesdienstliche Handlung. [11] **d) Feste.** Das Neujahrsfest (Sulla, Laternenfest), zum Gedächtniß des Sunkuba Burchan (der sich an diesem Tage in den Himmel erhoben hat), wo ein Gastmahl bei dem Dalai Lama ist, wobei Musik u. Tanz, die Lamen besuchen ihr Oberhaupt, von dem ihnen das Gesetz ausgelegt u. das Volk gesegnet wird; am 15. des 1. Monats wird der Tempel zu Hlassa erleuchtet u. die Fruchtbarkeit des Jahres astrologisch bestimmt. Am 22. des 1. Monats wird zu Hlassa das Bild des Tsamba in feierl. Prozession unter Absingung von Hymnen auf einem reich verzierten Wagen umhergetragen. Am 30. des 2. Monats ist die Austreibung des obersten der bösen Geister; einer aus dem Volk stellt den Teufel vor, ein Lama als Dalai Lama gekleidet disputirt u. würfelt mit ihm über die Wahrheit des Buddhaismus, besiegt u. vertreibt ihn mit Geschossen; den folgenden Tag ist Enthüllung des Schatzes, wobei die Tempelschätze von Hlassa ausgestellt werden u. die Lamas, mit Thiermasken, tanzen unter Gesang um dieselben. Am 30. des 6. Monats werden die Götzenbilder der Klöster von Sfera u. Brapur ausgestellt. [11] **D) Religionsschriften** wie **Moralsystem** ist das des Buddhaismus, s. d. u. s. Sie haben 10 Hauptverbote: Mord, Diebstahl, Wollust, Verleumdung, böse Reden, Lügen, Tadelsucht, Neid, Zorn, Unwissenheit; ihr Hauptstreben ist, möglichst frei von Leidenschaften zu werden u. sich ganz dem beschaul. Leben zu widmen. *(R. D. u. Lb.)*

Lamānda, so v. w. Abgottsschlange.

Lāmanon, Berg, s. u. Karafta 2.

Lāmantin, Säugthier, so v. w. Manati.

Lamaquēra, Ort, s. u. Flores 4).

Lāmar, Hafen, so v. w. Cobijah 1).

Lamārchea (L. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam.: Myrtaceen, Leptospermeae *Rchnb.*, L. hackeaefolia in Neuholland.

Lamārck (Jean Bapt. de L.), geb. 1744 zu Bazentin im Dep. de la Somme; trat früh in franz. Militärdienste, die er aber bald aufgab u. sich der Medicin, dann der Astronomie, endlich aber ausschließlich der Naturgesch. widmete; ward 1788 Daubentons Gehülfe bei der Aufsicht des Cabinets des Jardin des plantes; 1793 Lehrer am Museum mußte er 1818 wegen Augenschwäche seine Stelle Latreille überlassen; st. 1829. Ueber sein zool. System s. Zool. System 10. Schrieb: Flore française, Par. 1778, 3. Aufl., 3 Bde., verm. v. Decandolle in 5 Bdn., ebd. 1795; Diction. botanique, ebd. 1783—96, 4 Bde., fortgef. von Poiret, ebd. 1804—8, 4 Bde. 4, u. dessen Suppl., ebd. 1810—16, 4 Bde. 4; Hydrogéologie, ebd. 1800, deutsch v. Wrede, Berl. 1805; Recherches sur les causes des principaux faits physiques, ebd. 1801, 2 Bde.; Système des animaux sans vertèbres, ebd. 1801; Recherches sur l'organisation, ebd. 1802; Philosophie zool., ebd. 1809, 2 Bde., 2. Aufl. 1830; Système analytique des connaissances positives de l'homme, ebd. 1820; Hist. nat. des animaux sans vertèbres, ebd. 1815—22, 2. Ausg. von Deshayes u. Milne-Edwards; mit Brisseau-Mirbel: Hist. natur. des végétaux, ebd. 1803 ff., 17 Bde. *(Pl.)*

Lamārckea (L. *Rich.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der Familie Solaneae Nicotianeae, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: L. coccinea, mit scharlachrothen Blumen in Cayenne.

Lamārque (spr. -mark, Maximilian de), geb. 1770 zu St. Sever im Dep. Landes, diente als gem. Soldat, ward Grenadierhauptmann unter Latour d'Auvergne, war 1790 im Vortrab der Pyrenäenarmee unter Moncey, ward Generallieut., diente in Italien u. am Rhein, zeichnete sich bei Hohenlinden aus, befehligte dann als General eine Brigade im östreich. Feldzuge, dann eine Division, vertheidigte sich in Tyrol mit 8 Gefährten gegen Fra Diavolos Bande von 50 Mann, kam dann nach S-Italien, wurde Adjutant, dann Chef des Generalstabes beim König Joseph; entriß den Britten die Insel Capri, zeichnete sich 1809 in Oestreich u. 1812 in Rußland sehr aus, siegte bei Villeneuve, Pavia, dann in Spanien,

nien, erhielt von Napoleon 1815 das Commando der ersten Heeresabtheilung zu Paris, befehligte die Truppen in der Vendée, flüchtete nach der Schlacht von Waterloo 1816 nach Oestreich, kam 1818 nach Frankreich zurück, ward 1828 Deputirter, nach den Julitagen Befehlshaber in den westl. Departements, erhob sich in der Kammer gegen die Verträge von 1815, gehörte 1831—32 zu den Abgeordneten, die für Polens Nationalität u. Italiens Unabhängigkeit sprachen, st. 1832; schr. u. a.: Mem. sur les avantages d'un canal de navigation parallèle à l'Adour, ebd. 1825; De l'esprit militaire en France; Memoiren, Brüssel 1835. *(Dg.)*

Lamartine (spr. -tin, **Lamartỹne**, Alphonse de **Prat** de L.), geb. zu Macon 1790; Sohn eines adligen Offiziers; den streng royalist. Grundsätzen seiner Familie treu, bemühte sich L. um keine Anstellung; 1813 machte er eine Reise nach Neapel, 1814 trat er bei der Garde du corps des Königs ein, nahm aber während der 100 Tage seinen Abschied. 1821 Gesandtschaftssecretär in Florenz u. Neapel wurde er in einem Duell mit dem Oberst Pepe schwer verwundet. Nach den Julitagen 1830 verließ er die diplomat. Laufbahn u. ging 1832 mit seiner Frau, einer Engländerin, u. Tochter nach Palästina, wo er die letztre verlor. 1833 wurde er für die Kammer erwählt, wo er stets für den Conservativismus sprach; 1834 u. von da an immer Deputirter für Macon, sprach er heftig u. mit Erfolg gegen die Todesstrafe der pollt. Gefangnen; 1837 hielt er das Ministerium Molé; 1841 bekämpfte er das Ministerium Thiers, sprach gegen die Befestigung von Paris, brachte ein Gesetz über die Sicherung literar. Eigenthums durch; zeigte sich aber auch für das linke Rheinufer, als natürl. Grenze für Frankreich, was Nikolaus Becker Veranlassung gab, sein Rheinlied an ihn zu richten, worauf L., in einer Friedensmarseillaise, antwortete. 1842 Präsident des Eisenbahncomité's in der Deputirtenkammer, wollte er Eisenbahnen, bes. um den Proletariern Brod zu verschaffen u. so den Frieden zu sichern. Er stimmte u. sprach nach dem Tode des Herzogs von Orleans für eine Regentschaft der Herzogin-Wittwe im Fall einer minderjähr. Thronbesteigung des Grafen v. Paris. Schr.: Méditations poétiques, Par. 1820 — 23; Chants d'amour, ebd. 1825; Préludes; la mort de Socrate, ebd.; le dernier chant du pélerinage d'Harold, ebd. 1825; Harmonies poétiques et religieuses, ebd. 1830, 2 Bde.; Chant du sacre, ebd. 1835; Souvenirs, impressions, pensées et paysages, pendant un voyage en Orient, ebd. 1835, 4 Bde.; Jocelyn, ebd. 1836; La chute d'un ange, ebd. 1838; Recueillements poétiques, ebd. 1839. Die meisten Werke deutsch von G. Schwab u. Fr. Demmler; sämmtl. Werke v. G. Herwegh. *(Hel.)*

La Mar Zārah, Fluß, s. u. Timbuctu 1.

Lämas, reiche u. halbreiche italienische glatte Zeuge, deren Aufzug Organsin, der Einschuß aber Tramseide ist; Gold u. Silber daran sind ächt; die ganz reichen heißen totta lama, die halb reichen mezza lama; sie kommen von Neapel, Messina u. Venedig.

Lämas (Relgw.), s. u. Lamaismus u.

Lämas, Stadt im Depart. Libertas des Freistaates NPeru, s. d.

Lamasēsergift, so v. w. Ticunasgift.

Lamb, 1) (Charles), geb. 1775 zu London, 1792 in dem Arcountant's Office of the East-India-Company angestellt, 1825 pensionirt, st. 1834; schr. die Erzählungen: Rosamund Grey u. Old Blind Margaret, das Trauerspiel Wordvil; Specimens of English Dramatic Poets who lived about the time of Shakpeare, Lond. 1808, n. A. ebd. 1835, 2 Bde.; Nachlese dazu unt. dem Titel: Garrick papers; Essays of Elia, ebd. 1823, 2 Bde.; The last Essays of Elia, ebd. 1831; Album verses, Mrs. Leicesters School, Tales from Shakspeare u. The Adventures of Ulysses; Werke, Lond. 1818, 2 Bde.; Prose Works, ebd. 1835, 3 Bde.; Poetical Works, edd. 1836. **2)** (Charl.), Tochter des Grafen Besborough, geb. 1785, vermählte sich 1805 mit William L., dem Minister des Innern, Lord Melbourne befreundet, lernte Lord Byron kennen, der aber ihre Verehrung zu ihm benutzte, um sie zu verführen, lebte mehrere Jahre abgeschieden u. fast wahnsinnig auf dem Gute ihres Schwiegervaters zu Brodethall, ging 1827 nach London, st. dort 1828; schr. die Romane: Glenarvon, Graham, Hamilton, Ada Ries, Lond. 1822, 3 Bde., u. a. m. **3)** s. Melbourne. *(Dg.)*

Lämbach, Marktfl. im östr. Hausruckviertel, an der Traun (hier durch Schleußen schiffbar); Benedictinerstift (mit Bibliothek von 23,000 Bänden u. 1500 Incunabeln, Archiv, Gemäldesammlung), Salzhandel, großer marmorner Wasserbehälter für 2880 Eimer; 3000 Ew. In der Nähe die Dreifaltigkeitskirche, 3seitig aus 3erlei Marmor gebaut mit 3 Thürmen, 3 Fenstern, 3 Thoren, 3 Orgeln; hier Arrieregardegef. am 1. Nov. 1805 zwischen Franzosen u. Oestreichern, s. Oestreich. Krieg 1805 u. *(Wr.)*

Lämbacher (Philipp Jakob), geb. 1704, Stadtsecretär u. Aufseher der Stadtbibliothek in Wien, st. das. 1774 im 70. J.; schr.: Bibliotheca antiqua Vindobonensis civica, Wien 1750, 4.; Oestreich. Interregnum, Wien 1773 u. a. m.

Lamballe (spr. Langball), Stadt am Gouessan im Bzk. St. Brieuc des franz. Depart. Nordküste; Schloß, Viehmärkte, Pergamentfabrik, Handel; 4000 Ew. Ehemals Hauptst. des Herzogth. Penthièvre.

Lamballe (spr. Langball, Marie Ther. Louise v. Savoyen-Cariguan, Prinzessin v. L.), geb. 1749 zu Turin aus königl. savoyisch. Geblüt; vermählt mit Stanislaus

v.

v. Bourbon-Penthièvre, Fürsten v. L., u. nach dessen Tode 1789 Obristhofmeisterin der Königin v. Frankreich, mit der sie in vertrauter Freundschaft lebte. Sie theilte deren Gefangenschaft im Tempel, dann ward sie am 3. Sept. 1792 nach dem Gefängniß La Force gebracht, wo sie eine Horde umringte u. nach der Königin fragte. Als sie entgegnete: Ich habe euch nichts zu erwidern, früher od. später sterben ist gleichgültig, u. ich bin auf Alles gefaßt! fiel sie unter den Säbelhieben derselben. Ihr Kopf wurde auf eine Pike gesteckt u. vor das Fenster des Gefängnisses der Königin gehalten. Später wurden ihre Gebeine in die Gruft der Katakomben gebracht. *(v. Rr.)*

Lämbath, Dorf, so v. w. Langbath.

Lämbay, Stadt, s. u. Baol.

Lambayĕque (spr. Lambaheck), Stadt u. Fluß, s. u. Truxillo.

Lämbda (gr.), das griech. L; daher **L-kismus, 1)** Fehler in der Aussprache, wenn man ein j nach dem L hören läßt; **2)** wenn das L statt des R ausgesprochen wird; **3)** wenn das L. zu oft im Anlaut wiederholt wird, z. B. luna lucebat luce alba.

Lämbdanaht (Lambdoidĕa sutūra, Anat.), s. Nähte u. Schädelknochen 10.

Lämbeck (Peter, lat. Lambecclus), geb. zu Hamburg 1628; 1652 Prof. der Geschichte u. 1662 Rector des Gymnasiums das., legte 1662 seine Stelle nieder, ging nach Rom u. trat zur kathol. Kirche über; st. als Bibliothekar in Wien 1680. Schr.: Prodromus lucubrationum cr it. in A. Gellii noctes atticas, Paris 1647; Origines hamburgenses ab anno 808 ad annum 1292, ebd. 1710, 2 Bde., 4.; Animadversiones ad Codini origines constantinopolitanas, ebd. 1655, Fol., u. m. Werke über die wiener Bibliothek. *(Lt.)*

Lämberg, 1) fürstl. u. gräfl. Familie, in Oestreich ansässig, ehemals von Rittersberg, soll L. heißen nach einem Vorfahren, der einen lahmen Fuß hatte. Als der erste aus diesem Geschlecht kommt Volrad I. 1161 vor, st. 1177. Volrad II. st. vor Ptolemais; 1282 war Rudolf v. L. Hofmarschall bei Kaiser Albrecht I. Wilhelm I. war erster Rath Friedrichs des Schönen von Oestreich, er starb 1336; dessen Sohn Wilhelm II. starb 1397; dessen Söhne stifteten die Linien: **A)** die **ältere rottenbühlsche Hauptlinie** stiftete Jakob der Aeltere; **B)** die **mittlere schneebergische Hauptlinie** stiftete Balthasar; diese zerfiel **a)** in die **Sauenstein-neutraburgische Nebenlinie**, welche Andreas grundete, die 1546 freiherrlich wurde; **b)** die **Ortenegische Nebenlinie**, von Georg gegründet; diese theilte sich wieder in **aa)** den **Johann-Maximilianischen Ast**, der fürstl. wurde; **bb)** den **Johann-Wilhelmischen (bairischen) Ast**, welcher nach dem Aussterben jenes die Fürstenwürde erbte; **cc)** den **Sprinzenstein'schen Ast**; daraus **1)** Maximilian Joseph, Graf v., geb. 1730 zu Brünn, st. das. 1792; Freund der Technologie; schr.: Le mémorial d'un mondain, Lond. 1776, 2 Thle., 4., deutsch von H. L. Wagner, Frankf. 1776; Lettres, Amst. 1785, 2 Thle. u. 1 Bd. Suppl. **C)** die **jüngere Guttenbergische Hauptlinie**, gestiftet durch den 3. Sohn Wilhelms II., Georg; diese theilt sich **a)** in den **Stein-** u. **Guttenberg'schen Ast** u. **b)** den **Ortenegg-Ortenstein'schen Ast.** Merkwürdig sind aus der mittlern Hauptlinie: **2)** Johann Mar, Graf v. L., geb. 1608 zu Steyr, 1642 Gesandter in Rom, 1644—47 kaiserl. Bevollmächtigter beim westfäl. Frieden in Osnabrück, st. 1680. **3)** Joh. Philipp, Neffe des Vor., geb. 1651; diente Anfangs beim kaiserl. Heere gegen die Türken, 1682 Reichshofrath u. nach u. nach Gesandter zu Dresden, Berlin u. Regensburg. Er ward hierauf Geistlicher, 1689 Bischof von Passau u. 1700 Cardinal. 1697 ging er als kais. Gesandter nach Warschau u. dann als Principal-Commissarius nach Regensburg u. bewirkte hier beim Ausbruche des span. Successionskriegs 1708 die Kriegserklärung des deutschen Reichs gegen Frankreich, u. die Achtserklärung gegen die Kurfürsten v. Baiern u. Köln. Auch war er bei der Kaiserwahl Josephs I. u. Karls VI. sehr thätig; st. 1712. **4)** Leopold Matthias, Enkel von L. 2), geb. 1667, k. k. geh. Rath, erhielt 1704 das Erblandjägermeisteramt von Oestreich u. Erblandstallmeisteramt von Krain; Günstling Josephs I.; bekam 1707 die Fürstenwürde u., während Baiern in der Acht war, 1709 die Belehnung mit der Landgrafschaft Leuchtenberg u. Sitz u. Stimme auf dem Reichstage; seine Nachkommen mußten aber, als 1714 die Acht von Baiern wieder aufgehoben wurde, weichen u. vom Reichstag wieder abtreten; st. 1711. Dieser Ast st. 1794 aus, u. die reichsfürstl. Würde ging über auf die verwandte bair. Linie. Von dieser ist jetzt das Haupt **5)** Gustav Joachim, geb. 1812 zu Wien, Obersterblandkämmerer u. Oberstlandjägermeister im Lande ob der Ens, Oberstlandstallmeister in Krain u. der wind. Mark, Grand von Spanien u. Titulado von Castilien 1. Klasse, ungar. Magnat, succedirte seinem Vater (Karl Eugen, geb. 1764) 1831. **6)** Franz Philipp, Graf von L., Freiherr v. Ortenegg u. Ortenstein, geb. 1791, k. k. Kämmerer u. Erblandstallmeister in Krain u. der wind. Mark, Haupt seiner Linie. **7)** Anton Raimund, Graf v. L., Herr v. Feistritz u. Lidhof, geb. 1795, k. k. Kämmerer u. Kreishauptmann zu Krems; Haupt seiner Linie. *(Hel. u. Dg.)*

Lämbert, altdeutscher Mannsname, so v. w. der im Lande Berühmte. **I. Fürsten. A) König von Italien: 1)** so v. w. Lambert 3). **B) Herzöge von Spoleto: 2)** L. I., Guidos I. Sohn, reg. (ungefähr) seit 866—880 mit Unterbrechung, s. Spoleto (Gesch.) 10. **3)** L. II., Sohn Gui-

dos

das II., seit 892 Mitregent seines Vaters als Herzog v. Spoleto, s. ebd. 12; 893 als **König v. Italien**, Alleinherrscher 894; 898 (910) auf der Jagd von Hugo, Graf v. Mailand, n. And. durch einen Sturz mit dem Pferde, getödtet, s. Italien (Gesch.) 22. **4)** Sohn Adalberts II.; erhielt in der Theilung des Erbes seines Vaters Spoleto, erbte nach seines Bruders Guido Tode 928 auch Toscana. Sein Stiefbruder Hugo gab aber vor, daß L. u. Guido von ihrer gemeinschaftl. Mutter untergeschobene Kinder Adalberts wären; L. wollte seine Rechte im Zweikampf durch ein Gottesurtheil beweisen u. siegte; nichts desto weniger bemächtigte sich Hugo 931 L-s Person, ließ ihm die Augen ausstechen u. gab Boso die Regierung von Toskana. L. lebte noch lange in Blindheit. **C) Graf von Löwen: 5)** mit Gerberga, einer Tochter Herz. Karls von Lothringen vermählt u. wurde 1005 Graf v. Brabant, s. Brabant (Gesch.) 2. **D) Herz. v. Galuria: 6)** Pisaner, 1207—12 Usurpator in Galuria, s. Sardinien (Gesch.) 22. **E) Prinz v. Baiern: 7)** Prinz v. Baiern, um 680, über ihn s. u. Emmeran u. Baiern (Gesch.) 8. **II. Feldherr. 8)** (John), brit. General des Parlaments; focht als Oberst bei Marston-Moor u. hatte ein Commando bei Naseby, erfocht bei Langdale u. Musgrave mehrere Vortheile über die Schotten, diente in Schottland unter Cromwell u. siegte in Fife mit u. bei Worcester; schlug einen Protector als Regierungsoberhaupt vor, was Cromwell wurde. Weil sich L. der Ertheilung des Königstitels an Cromwell entgegengesetzt, so nahm dieser 1657 ihm alle Bedienungen, u. L. zog sich mit einer Pension von 2000 Pfd. St. nach Wimbledonhouse zurück, trat erst nach Cromwells Tode wieder öffentl. auf u. war die Seele der Unzufriedenen, die sich Richard Cromwells Protectorat widersetzten, bekam das Commando der Truppen des Rumpf-Parlaments u. schlug George Booth. Mit dem Parlament entzweit, löste er dieses auf u. concentrirte die obere Gewalt in den Rath der Offiziere, marschirte 1660 gegen Monk nach Schottland, wurde aber von seinen Soldaten verlassen, verhaftet u. in den Tower gebracht, entfloh, wurde aber eingeholt u. wieder gefangen genommen. Nach der Restauration begann der Proceß L-s, der namentl. von der Amnestie ausgeschlossen war; 1662 wurde er des Hochverrathes für schuldig erklärt u. auf Lebenszeit nach Guernsey verwiesen, wo er, kathol. geworden, sich mit Blumenmalerei u. -bau beschäftigte u. vergessen st. **III. Geistliche. 9)** (Landbert, St.), Bischof von Tongern; bekehrte die unterhalb Mastricht längs der Maas bis an die Waal wohnenden Torandern. Gallus u. Riold beunruhigten die Güter des Stiftes, bis sie durch des Bischofs Leute erschlagen wurden. Ihr Anverwandter Dado, Domesticus Pipins, erschlug aus Rache 707 zu Lüttich den Bischof. Die Verehrung seines von Mastricht nach Lüttich gebrachten Leichnams war der Keim zu Lüttichs Größe. **10)** L. le Begue (Le Begh), geb. in Lüttich; Schwärmer, vom dasigen Bischof gefangen nach Rom gesendet, vom Papst aber mit ausgedehnter Vollmacht zurückgeschickt; soll die Beguinen (s. d.) gestiftet u. Nivelles zum ersten Beguinenhaus bestimmt haben. L. st. 1177; **11)** so v. w. Nicholson 1). **IV. Gelehrte. 12)** L. von Heersfeld (L. von Aschaffenburg, **L-us Scafnaburgēnsis**), geb. zu Aschaffenburg; lebte als Mönch zu Heersfeld; wallfahrtete nach Jerusalem u. st. im Kloster Salfeld um 1100. Schr.: Chronica de rebus gestis Germanorum, von 1077 an, 1. Ausg. v. Churrerus, Tüb. 1528, ebd. 1533, von Schrad, Frankf. 1566, von Grynäus, Basel 1569, in Pistorius Scriptt. T. I. S. 149—252, in der Struv. Ausg. S. 301—324; daraus wieder herausgeg. von Krause, Halle 1797, deutsch von Buchholz, Frankf. 1819; von seinem Imperatorum ab Henrico Aucupe ad Henricum V. res praeciare gestae, ist nur ein Auszuz auf uns gekommen, bei Leibnitz Script. T. I. S. 707—710; schr. auch Chronicon monasterii Hirschfeldensis. **13)** (Joh. Heinrich), geb. 1728 zu Mühlhausen im Elsaß; Secretär von Isaak Iselin zu Basel. 1748—59 Hofmeister bei Salis in Graubündten, hielt sich sodann in Augsburg, Erlangen u. Leipzig auf; Oberbaurath zu Berlin, u. st. das. 1777; schr.: Les propriétés remarquables de la route de la lumière par les airs, Haag 1759 (deutsch, Berl. 1773); Die freie Perspective, Zür. 1759, 2 Bde., 2. Aufl. 1773; Photometria, Augsb. 1760; Insigniores orbitae cometarum proprietates, ebd. 1761; Neues Organon, Lpz. 1764, 2 Bde.; Beiträge zum Gebrauch der Mathematik, Berl. 1765—72, 3 Bde.; Anlage zur Architektonik, Riga 1771, 2 Bde.; Hygrometrie, aus dem Franz., Augsb. 1774—75; Pyrometrie, Berl. 1779. Vgl. J. A. Eberhard, Ueb. L-s Verdienste, Berl. 1779; L-s gel. Briefwechsel, herausg. v. Bernoulli, ebd. 1782—84, 5 Bde. **14)** (Aylmer Bourke), Vicepräsident der Linnéischen Gesellschaft zu London; schr.: Description of the genus cinchona, Lond. 1797, 4.; Description of the genus pinus, ebd. 1805, Fol., 3. A. 1833; Appendix, 1807; Illustr. of the genus cinchona, ebd. 1821, 4. Er st. 1842. *(Lb.)*

Lambertazzi, berühmtes Adelsgeschlecht zu Bologna, bes. bekannt durch Imelda L. Ihre Familie, ghibellinisch gesinnt, kämpfte stets mit den welfisch gesinnten Gievernei, doch liebte Imelda Bonifacio aus dieser Familie. Bonifacio ward von ihrem Bruder mit vergifteten Dolchen ermordet u. an einen versteckten Ort begraben. Imelda entdeckte den Leichnam, sog ihm das Blut aus den vergifteten Wunden u. st. daran. Dieses Ereigniß 1273 gab zu

bürgerl. Fehden Anlaß u. brachte Bologna dem Untergang nahe. *(Hel.)*

Lambĕrti (Luigi), geb. zu Reggio 1758; Anfangs Secretär des päpstl. Nuntius zu Bologna; nahm Theil an der Revolution in Mailand, wurde hierauf Mitglied des gesetzgebenden Corps der cisalpin. Republik u. später des Directoriums; st. 1813. Als Prof. der schönen Wissenschaften (1803) verfertigte er mehr. Oden auf Napoleon, der ihm auch für die Ueberreichung seiner Ausgabe des Homer 12,000 Franken schenkte; schr.: Gedichte, Parma 1796; Poesi di scrittori greci, Brescia 1808. *(Lt.)*

Lambĕrtia (L. *Smith.)*, Pflanzengatt., nach L. 14) ben., Fam. der Porteaceen, Proteeae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. formosa, schöner, rosenfarben blühender Strauch in Neuholland, u. m. a.

Lambertĭni (Prosper Laurentius), Familienname des Papstes Benedict XIV.

Lämbertsnüsse, Frucht der **L-nussstaude** (Corylus tubulosa *Willd.*, C. maxima *Müll.*); so genannt, weil sie um den **L-tustag** (17. Septbr., zum Andenken an Lambert 9) reift; vielleicht eine Abart der Haselnußstaude. Das Blatt fällt ins Braune; kommt in 2 Varietäten, als rothe u. weiße L., vor, nach Verschiedenheit der Färbung des Kerns; bei den rothen ragt der Kelch weit über die Nuß weg u. begibt sich vorn zusammen; die Nuß von beiden ist eiförmig zugespitzt, an der Spitze mit feiner Wolle bedeckt; sie übertrifft an Wohlgeschmack die Mandeln u. Zellernüsse. *(Pl.)*

Lämbertsvliet, s. u. Sluys 2).

Lambĕrtusducaten, L-thaler, mit dem heil. Lambert (s. d. 9); Sedisvacanzmünzen des Domcapitels zu Lüttich von verschiednen Jahren.

Lambĕrtushof, so v. w. Aurich 4).

Lambĕsa (a. Geogr.), Stadt in Mauritania sitifensis, unter August Standquartier der 3. Legion; j. Trümmern bei Tezzute.

Lambĕse (spr. Lang...), Stadt im Bzk. Aix des franz. Depart. Rhônemündung; 4300 Ew.; Wein- u. Oelbau; sonst mit Titel eines Fürstenthums.

Lambĕse (spr. Lang.., Charles Eugène de Lorraine, Prince de L., Duc de Elboeuf), geb. 1751 zu Versailles, 1789 Großstallmeister von Frankreich u. Chef des Rgts. Royal Allemand; beschuldigt eines Liebesverhältnisses mit der Königin Marie Antoinette. Am 12. Juli 1789 trieb er einen Haufen Volk mit seinem Regim. auseinander u. hieb selbst einen Menschen nieder. In Folge dessen floh er nach Deutschland, diente unter Condé bis 1793, trat dann in kaiserl. Dienste, ward 1796 Feldmarschallieutenant; kämpfte tapfer in allen Kriegen Oestreichs gegen Frankreich u. wurde 1814 Pair von Frankreich, Marschall u. Herzog von Elboeuf. Das Haus Guise starb mit ihm 1825 aus. *(Hel.)*

Lämbeth, s. u. London 6).

Lambĭnus (Dionysius), geb. 1516 zu Montreuil sur mer in der Picardie; Prof. der griech. Sprache am königl. Collegium zu Paris u. st. 1572 bei der Nachricht von der Ermordung seines Freundes Ramus in der Bartholomäusnacht; Philolog u. Kritiker; gab heraus den Plautus, Lucretius, Cicero, Horatius u. Corn. Nepos (s. d. a.).

Lämboy (spr. Langboa), kaiserl. Gen. im 30jähr. Kriege, befehligte 1636 in Hessen, belagerte Hanau (s. d.), welches aber durch den Landgr. Wilhelm v. Kassel u. von Lesle entsetzt wurde, befehligte dann 1638 nach der Schlacht bei Rheinfelden gegen Bernhard von Weimar, versuchte Breisach mit General Götz zu entsetzen; bes. 1640—1641 befehligte er die Liguisten in Westfalen, ward 1642 bei Kempten mit Merci gefangen, aber ausgewechselt; zog sich 1647 aus Ostfriesland von Königsmark nach Köln. 1648 im Juni wurde er von den Hessen bei Gravenbrück geschlagen. Er st. nach dem Frieden. *(Pr.)*

Lämboywald, s. u. Hanau.

Lämbre (spr. Langber, Jean Bapt. Joseph Chevalier de L.), s. De Lambre.

Lämbrecht, 1) (St. L.), Marktfl. im steier. Kr. Judenburg; hoch in den Alpen; Benedictinerabtei, Eisendrahthütte; 600 Ew.; **2)** Dorf im Canton u. Landcommissariat Neustadt des baier. Kr. Pfalz; Eisen- u. Kupferwerke, 1500 Ew.

Lambrĭaca (a. Geogr.), Stadt im westl. Hispania tarracon.; j. el Padrone, n. And. Bayonne.

Lambris (v. fr., spr. ...bri), Bekleidung einer Mauer mit Holz od. Marmor, die 1—3 F. vom Boden in die Höhe reicht, u. bes. dazu dient, daß die Wand von den daran stehenden Möbels nicht beschädigt wird. Man unterscheidet Brust- u. Fuß-L.; erstere reicht bis zur Höhe der Fensterbrüstung u. ist wie das Täfelwerk eingerichtet, letztre ist nur 6—9 Z. hoch. Ueber dem L. ist die Wand mit Tapeten bekleidet od. gemalt. Vgl. Täfelwerk u. Fußlambris. *(v. Eg.)*

Lämbro (im Alterthum **Lämbrus**), Fluß im östreich. Gouvern. Mailand; entspringt in der Nähe des Comersees, ist durch Kanäle mit der Adda (bei Cassano) u. der Olona (bei Mailand) verbunden, fällt in den Po.

Lämbrus, Krebsgattung, s. u. Krabben 11.

Lämbsheim, Stadt im Landcommissariat u. Canton Frankenthal des baier. Kr. Pfalz; Obstbau; 2700 Ew.

Lämbys, Volk, s. u. Matto Grosso 4.

L'âme (spr. Lahm), so v. w. Stimme od. Stimmstock in den Bogeninstrumenten.

Lämech, 1) Sohn Methusalas, Vater Noahs; **2)** 2. Sohn Methusalas, führte zuerst die Vielweiberei ein. Mann der Ada u. Zilla, Vater des Tubal u. Tubalkain.

Lämed, hebr. Name des L.

Lamẽgo, 1) Bzk. der portug. Prov. Beira; 235,000 Ew. Hier außer der Folg.: Tareuea, Villa, 2500 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Balsamao u. Duero; hat altes Schloß, Kathedrale, Hospital, Armenhaus, bischöfl. Seminar, Viehmärkte, Freimesse, Weinbau u. 9000 Ew. Reichstag 1143 unter Henriquez, wobei die Erbfolge im Königreich u. die Einsetzung von Feudalcortes bestimmt wurde. Daher **Cortes v. L.**, in der neueren portug. Gesch. die nach jenen Grundsätzen von Don Miguel berufenen Cortes. *(Wr.)*

Lameira, Dorf im portugies. Distr. Braga; laues Schwefelbad, Ruinen eines altröm. Bades.

Lamellãria, Schneckengattung, s. u. Macrostoma. **Lamellãta,** bei Latreille eine Fam. der Kreiskiemenschnecken; Schale besteht aus einer Längsreihe von Schalenstücken. Gatt.: Chiton, Chitonellus. **Lamellãtus (Lamellõsus,** Bot.), mit Lamellen versehn.

Lamẽllen (v. lat. **Lamẽllae**), **1)** (Anat.), so v. w. Blättchen; **2)** an manchen Pilzen feine Häubchen, an der untern Seite des Halses, von dem Strunke nach dem Rande strahlenförmig verlaufend; **3)** s. u. Bildungsgesetze 4; **4)** dünnes Metallblech.

Lamẽllenfungiten, Korallenrinden mit blätterartigem Bau.

Lamẽllenkorallen (Lamellifera *Latr.*), Zunft aus der Fam. der Alveolarien; Gattungen: Maeandrina, Monticularia, Pavonia, Actinophora, Caryophyllia u. a.

Lamellicõrnes (L-nia, Blätterhörner), bei Cuvier u. And. Fam. der Käfer mit 5 Fußgliedern; Fühler endigen sich in eine aus Blättern bestehende Kolbe; Blätter können sich öffnen wie die eines Buches, od. stehn kammförmig. Zünfte: Dungkäfer (Scarabaeoides, mit mehrern Unterabtheilungen) u. Hainkäfer (Lucanides). Goldfuß nennt sie Scharr- (Pinsel-) käfer, u. theilt sie in die Zünfte: Koth-, Grab-, Hain- u. Mistkäfer.

Lamellirõstres (Lamellosodentati, Blätterschnäbler), so v. w. Gänse.

Lämen (Relw.), s. u. Lamaismus 1.

Lämennais (spr. Lamennäh, Felicité Robert de L.), geb. zu St. Malo 1782, Sohn eines reichen geadelten Rheders; empfing 1811 die Tonsur, ward in einem, von seinem ältern Bruder gegründeten Seminar zu St. Malo Lehrer der Mathematik; floh während der 100 Tage nach England, wo er in Dürftigkeit lebte, empfing 1817 die Weihen; ging 1824 nach Rom, wo man ihn als vermeinten Vertheidiger der Einheit der Kirche u. der päpstl. Autorität ehrenvoll aufnahm; um 1828 zog er sich auf sein Landgut Chesnaye in der Bretagne zurück u. von hier aus sind großentheils seine Schriften hervorgegangen. In denselben spricht sich ein Haß gegen allen Indifferentismus aus, verbunden mit einem Drang, alles was ihm fehlerhaft scheint, zu bekämpfen. Er wechselte oft seine Ansichten, spricht sie aber stets ungescheut aus. Mehrmals hat er wegen seiner Freimüthigkeit vor Gericht gestanden, so 1823 u. 1826, wo er mit Frayssinous Händel, wegen des in Frankreich herrschenden Erziehungssystems, hatte u. verurtheilt ward. Uebersetzte Ludwig von Blois Guide spirituel, Par. 1807 aus dem Latein. ins Franz.; schr. dann: Réflexions sur l'état de l'église, ebd. 1808 (von der napoleon. Polizei mit Beschlag belegt); Essai sur l'indifférence, ebd. 1817; im 2. Theil dieser Schrift predigte er 1819 die strengsten ultramontanen Grundsätze u. donnerte gegen die gallican. Kirche (s. d. a. u. a.), setzte auch den Staat weit unter die Kirche. Diese Ideen u. die einer vollkommenen, socialen u. kathol. Reorganisation führte er in De la religion considerée dans ses rapports avec l'ordre politique et civil, ebd. 1826, u. Les progrès de la révolution, ebd. 1829, aus. Nach der Julirevolution sprach er ganz neue Grundsätze in seinen Paroles d'un croyant aus, ebd. 1835 (dessen Autorschaft er jedoch verleugnete), deutsch Hamb. 1835, Lpz. 1836 u. ö., wo er die starrste Hierarchie mit einer patriarchal. Gütergemeinschaft zu verbinden strebt. Dies Buch wurde auch vom röm. Stuhle verboten u. selbst eine neue Reise nach Rom vermochte dies nicht auszugleichen. Schr. noch: Grundriß einer Philosophie, Paris 1841, 1.—3. Bd. Uebrigens ist L. sehr wohlthätig. *(Pr.)*

Lamentatiõn (v. lat.), Klage, Klagelied; daher **L-nen,** 3 Abschnitte der Klagel. Jer., die in der kathol. Kirche an den 3 letzten Tagen der Charwoche in dem ersten Nocturnus der Trauermetten abgesungen werden.

Lämentin, Wallfisch, so v. w. Manati, amerikanischer.

Lämentin, Marktfl., s. u. Martinique.

Lamentīren (v. lat.), wehklagen; daher **Lamẽnto** (ital.), Klaglied. **Lamentõso,** klagende Musik.

Lämeth, 1) (Theodore, Graf v. L.), geb. 1756 zu Paris, ging Anfangs in Seedienste; wurde dann Cavallerieoffizier u. nahm als solcher 1778 Theil am nordamerikan. Unabhängigkeitskrieg. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich ward er Brigadegeneral, u. war 1791 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung u. bes. bei militär. Discussionen von Einfluß; die Einrichtung der Cavallerie der Republik war sein Werk. Während der Schreckenszeit lebte L. in der Schweiz u. kehrte erst unter dem Consulat zurück, doch lebte er nur zurückgezogen. 1815 war er Deputirter für das Dep. Somme. Er st. bald darauf. **2)** (Charles, Graf L.), des Vorältrer Bruder, ging mit den franz. Truppen nach Amerika, um die Unabhängigkeit der amerikan. Freistaaten erkämpfen zu helfen, theilte fast ganz dessen Schicksale daselbst,

ſelbſt, wo ihm bei dem Angriff auf Yorkstown ein Bein zerſchmettert wurde, ward eben ſo nach ſeiner Rückkehr Oberſt u. Deputirter bei den Reichsſtänden, wo er wie ſein Bruder handelte; ging wie dieſer zur NArmee; ward aber, als Lafayette das Heer verließ, zu Rouen verhaftet; befreit lebte er bei ſeinem Bruder, kehrte 1800 nach Frankreich zurück, ward 1809 als Brigadegeneral zur großen Armee nach Deutſchland berufen, u. von Napoleon zum Gouvern. des Großherzogth. Würzburg ernannt; ging 1810 wieder nach Frankreich, erhielt das Militärgouvernement von Santona in Spanien; ward 1814 von den Bourbons zum Generallieutenannt ernannt; ward Deputirter in der Kammer, vertheidigte ſeines Bruders Grundſätze, verlor aber viel an ſeinem Anſehn u. ſt. 1832. **3)** (Alexandre, Graf L.), Sohn eines franz. Stabsoffiziers, trat in Kriegsdienſte. Als Adjutant des Gen. Rochambeau nahm er an dem Angriff auf Jamaika Theil. Nach der Rückkehr ins Vaterland Oberſt, ward er 1789 Deputirter der Reichsſtände; entſagte den Vorrechten des Adels, ging zu dem Tiers état über, half an der Verbeſſerung der Staatseinrichtungen; entwarf 1790 treffliche Pläne zur Errichtung des Kriegsheers u. der Beförderung der Offiziere; eifriger Vertheidiger der Preßfreiheit, drang er auf Einführung der Geſchworengerichte u. hatte einen Zweikampf mit dem Herzog von Caſtries. Nach der Flucht der königl. Familie 1792 begab er ſich zu der NArmee in Flandern. Folgte ſeinem Obergen. Lafayette über die Grenze, wurde mit ihm von den Preußen gefangen, u. erſt nach 3 Jahren befreit; begab ſich nach England u. trat dort mit den ausgezeichnetſten Staatsmännern in Verbindung, legte mit ſeinem Bruder u. dem Herzog v. Aiguillon zu Hamburg ein Handelshaus an. Erſt unter Napoleons Conſulat kehrte er nach Frankreich zurück; ward Präfect u. Reichsbaron u. nach Abſetzung Napoleons Generallieutenant, blieb aber dabei Präfect, trat in den 100 Tagen in die Pairskammer u. ward 1819 von Ludwig XVIII. zu ſeinem Deputirten in der Repräſentantenkammer ernannt; hier hielt er mehrere merkwürdige Reden, unter andern 1822 über die Legimität u. die Colonien; ſt. 1829; ſchr.: Hist. de l'assemblée constituante. *(Dq., Pr. u. Hel.)*

Lametherīe (Jean Claude de L.), geb. zu Clayette 1743; früher Geiſtlicher, dann Arzt, prakticirte zuerſt in Clayette, dann zu Paris, wo er ſich jedoch mit naturwiſſenſchaftl. Unterſuchungen beſchäftigte; ſt. 1817; ſchr.: Essai sur les principes de la philosophie naturelle, Amſterd. 1777, 12., n. A., 2 Bde., Par. 1788, auch 1805; Vues physiolog. sur l'organisation animale et végétale, ebd. 1780, 12.; Hist. de la terre, ebd. 1791, n. Aufl., ebd. 1797, 5 Bde., deutſch von Ch. G. Eſchenbach, mit Anhang von J. R. Forſter, Lpz. 1797, 2 Bde.; De l'homme, considéré moralement, Par. 1802, 2 Bde.; Considérations sur les êtres organisés, ebd. 1804, 3 Bde.; De la nature des êtres existans, ebd. 1805; Leçons de minéralogie, ebd. 1812, 2 Bde.; Leçons de géologie, ebd. 1816, 3 Bde. *(Pt.)*

Lamētia (a. Geogr.), Stadt der Bruttier in Calabrien, Colonie der Denotrer, j. (viell.) Eufemia; nach ihr hieß der jetzige Golf von Eufemia **Lametīnus sīnus.**

Lamettrīe (Julian Offroy de L.), geb. 1709 zu St. Malo; 1742 in Paris Regimentsarzt bei der Garde; wohnte der Belagerung von Freiburg bei, wo er von einer ſchweren Krankheit geneſen, ein Syſtem des groben Materialismus ausbildete, er ſprach daſſelbe aus in: Hist. naturelle de l'âme, Haag (Paris) 1745, n. Aufl., Orf. 1747 (die Schrift wurde auf Befehl des Parlaments vom Scharfrichter verbrannt, u. der Verf. ſeiner Stelle als Regimentsarzt entſetzt); L'homme machine, Leyd. 1748, 12. (wurde in Holland gleichfalls verbrannt), n. Aufl. 1749. 1748 eröffnete Friedrich II. ihm eine Freiſtätte in Berlin, wo er als Vorleſer des Königs u. Mitglied der Akademie 1751 ſt. Seine Oeuvres philos., Lond. (Berl.) 1751, 4., auch in 2 Bdn., ebd. 1771, u. in 3 Bdn., Amſterd. 1774, enthalten obige Schriften u. L'école de la volupté, n. Aufl. unter dem Titel: L'art de jouir, 1751; L'homme plante, Potsd. 1748, 12.; Traité de la vie heureuse par Senèque, ebd. 1748; Venus métaphysique, Berl. 1751, 12. u. m. Schr. außerdem La politique du médecin de Machiavel, Amſterd. (Lyon) 1746, 12. (auf Befehl des Parlaments verbrannt); Ouvrage de Pénélope, Berl. 1748, 2 Bde., 12., n. Aufl., 3 Bde., ebd. 1750, 12. (unter dem Namen Alethejus Demetrius), Le petit homme à long queue, 1751 (gegen A. v. Haller); Oeuvres de médecine, Berl. 1751, 4. *(Pt.)*

Lămey (Andreas), geb. 1726 zu Münſter im Elſaß, kurpfälz. Hofrath u. Bibliothekar zu Manheim, ſt. 1802; ſchr.: Geſch. der alten Grafen von Ravensberg, Manh. 1779; edirte den Codex principis olim Lansiskamensis Abbatiae diplomat., ebd. 1768, 3 Bde., 4.; Schöpflin, Alsatia diplomatica u. a. m.; war auch Redacteur der erſten 7 Bände der Hist. comment. Acad. Theod. Palat., Manh. 1766—94, 4. *(Dq.)*

La mi (a. Muſik), ſ. u. Solmiſation.

Lămia, 1) Tochter Poſeidons, durch Zeus Mutter der Sibylle Herophile; **2)** Tochter von Belos u. Libya, geliebt von Zeus. Here ließ ſie dafür aus Rache nur todte Kinder gebären u. machte ſie ſelbſt häßlich. Hierüber wahnſinnig raubte u. tödtete ſie als Spuckgeiſt (vgl. Lamiä) Kinder; **3)** Flötenſpielerin u. Hetäre in Athen, Geliebte des Demetrios Phalereus, der ſie mit Geſchenken überhäufte, allgemein verehrt wiſſen wollte, weshalb die Thebaner der Aphrodite L. einen Tempel bauten u. die

die Athener Altäre, Opfer u. Feste anordneten. *(R. Z. u. Seh.)*

Lāmia, Stadt in Phthiotis, in ihrer Nähe lagen die Thermopylen; vgl. Lamischer Krieg. Später hieß es Zeituni od. Isdin u. hier war lange ein Blutgericht gegen die zahlreichen Räuber der Umgegend, j. wieder L. u. ist Hauptst. des Gouvernem. Phthiotis (Griechenland); liegt am Achelous u. dem Meerbusen Isdin; berühmte Messe (für Tücher, Indigo), Citadelle, Saline; 4000 Ew. 14. Jan. 1824 Sieg der Griechen über die Türken. *(Lb. u. Wr.)*

Lāmia, **1)** Fisch, s. u. Hai bb); **2)** Käfer, so v. w. Widderkäfer.

Lāmiä, Popanze in den Kindermährchen der Alten, Frauen mit Eselsfüßen, Nachkommen der Lamia 2), fraßen die Kinder lebendig auf, wenn sie nicht folgen wollten ꝛc. Schellen u. Geräusch vertrieben sie.

Lamiāriae, bei Latreille Zunft der Käferfamilie Langhörner; ihr Typus ist die Gatt. Lamia; zu ihr gehören die Gatt. Lamia, Saperda, Acroclnus, Acanthoclnus, Pogonocerus u. a.

Lāmina (lat.), **1)** dünnes Stück Metall, Stein, Horn ꝛc.; **2)** s. u. Tortur a. **3)** flacher ausgebreiteter Theil eines Pflanzenorgans.

Lāmina fūsca od. **L. nigra sclerōticae**, ein feines, bräunliches, mit dem Sehnerven zugleich an die innre Fläche der harten Augenhaut gelangendes, u. diese überziehendes Häutchen.

Lāmina pētali, so v. w. Platte (Bot.), s. Blüthe a. **L. prolīgera**, so v. w. Keimblättchen, s. Kryptogamen ꝛr.

Laminăria (K. *Lamx*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Tangalgen (Fucoideae) *Rchnb.*, Klöder *Ok.* Arten: olivengrüne, häutige, langgestielte, bandförmige Meergewächse. L. saccharina, von süßl. Geschmack, beim Trocknen weißbeschlagend, wird wie L. esculenta in Island u. den Färöern gekocht verspeist. L. bulbosa, mit klafterlangem, getheiltem Blatt, so groß, daß bisweilen 1 Mann kaum 1 Exemplar tragen kann. L. digitata, so wie die Vorige, im atlant. Meer u. der Nordsee. L. bnccinalis, beim Cap; sie alle liefern außer Soda auch Jod. **Laminarinēae**, s. Tangalgen *Rchnb.* *(Su.)*

Laminīren (v. lat.), **1)** Metall zu dünnem Blech schlagen; **2)** bes. Silberproben auf reinen Probirscheiben unter der Muffel glühend machen u. dann zu dünnem Blech hämmern.

Lamīnium (a. Geogr.), Stadt der Carpetaner in Hispania tarracon., j. Alhambra.

Lamiodönten, versteinerte dreieckige Haifischzähne, mit sägeförm. Rand; Squalus lamia, sind von der Größe bis 4 Z. Länge u. 5 Breite gefunden worden.

Lāmischer Krīēg, s. u. Athen (Gesch.) m u. Griechenland (Gesch.) n a.

Lamīten, Volksstamm, so v. w. Lamuten. **Lāmitz**, Fluß, s. u. Saale 1).

Lāmium (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* L. album, purpureum (weiße u. rothe taube Nessel), sehr gemein, in Grasgärten, an Wegen, Zäunen u. a. ungebauten Orten, übelriechend. Erstre sonst gegen Schleimflüsse, jetzt noch die Blüthen (Nesselblüthen) als Volksmittel angewendet. L. maculatum, mit gefleckten Blättern, wurde als Herb. Lamii Plinii S. Milzadellae, gegen Milzkrankheiten angewendet. *(Su.)*

Lāmjun, Staat, s. u. Radschas District. **Lāmlam**, Prov. so v. w. Melli, s. u. Bambarra u). **Lāmlash**, Hafen, s. u. Aran 2).

Lamm, **1)** junges Schaf (s. d.); **2)** fkyth. L., so v. w. Baromez; **3)** (kirchl. Bedeut.), Symbol der Demuth u. Unschuld.

Lämmas, Berg, s. u. Salamonsinseln 2) a). **Lämme**, Fluß, s. u. Junerstk. **Lam-Meer**, so v. w. Okhotskischer Meerbusen.

Lämmen, von Schafen, so v. w. Junge bekommen, s. u. Gebären 3).

Lämmer (L.-braten), schmale Stückchen Fleisch, die inwendig unter dem Rückgrathe des Wildprets herausgeschnitten werden.

Lämmer, Fluß, s. u. Abtenau.

Lämmermoor, Berg, s. u. Haddington 1).

Lämmfelle, L.-wolle etc., s. u. Schaf.

Lämmsberg, Berg im Fürstenthum Waldeck, viell. ausgebrannter Vulkan.

Lämmspringe, Marktfl. im Amte Bilderlah des hannöver. Fürstenth. Hildesheim, an der Quelle der Lamme; sonst reiches Benedictinerkloster, darin schöne Gemälde u. Orgel; 1200 Ew.

Lämna, **1)** so v. w. Lamia; s. Hai. **2)** s. u. Kiemenwürmer.

Lamnazeäch, häufiges Ueberschriftswort über den Psalmen, bei Luther: Vorzusingen; Einige verstehen: dem Vorsänger, Musikmeister, Andre eine eigne Tonart.

Lämoignon (spr. Lamoanjong), alte Familie aus dem Nivernois, berühmt unter den franz. Juristen. **1)** (Guillaume de L. Seigneur de Baville), geb. 1617; 1644 Requetenmeister im Staatsrath, 1658 Präsident des Parlaments. Gab später seine Demission, weil er den Oberintendanten Fouquet, obgleich dieser sein Todfeind war, nicht ungerecht verurtheilen wollte; st. 1677. Schr.: Arrêtés de Lamolgnon (die Grundlage des Code civil). **2)** (Chrétien Guillaume de L. Seigneur de Malesherbes), s. Malesherbes. *(Hel.)*

Lämöner Brasilienholz, s. u. Brasilienholz a.

Lämoral, franz., bes. in einigen belg.

Fa-

Familien gebräuchl. Vorname, s. Egmont 4) u. Thurn u. Taxis.

Lämormain (spr. =mäng, eigentl. Lemmermann, Wilhelm), Jesuit, geb. 1570 im Luxemburg., Ferdinands II. Beichtvater, hatte großen Antheil an der üblen Behandlung der Protestanten in Böhmen, nach der Schlacht auf dem weißen Berge. Er soll mehr als 100,000 Personen zur kathol. Kirche gebracht u. viel zum Sturze Wallensteins beigetragen haben; st. zu Wien 1648.

Lämos, Sohn Poseidons, König der Lästrygonen, s. d.

Lämos (a. Geogr., Latmos), Grenzfluß des eigentl. u. rauhen Kilikiens.

Lamöstoma u. Leptöxis, bei Rafinesque Schneckengatt., zu dem Geschlecht Limnaeus *Lam.* gehörig, od. demselben nahe verwandt; aus dem Ohio.

Lamöthe (spr. =moth), **1) (L. Le Vayer**, François de L., genannt der franz. Plutarch), geb. 1588 zu Paris, Procurator am Parlament zu Paris, Günstling des Cardinals Richelieu, Erzieher König Louis XIV. u. dessen Bruders; st. 1672. Schr.: Jugement sur les anciens et principaux historiens grecs et latins, Par. 1646; Discours sur les doutes, ebd. 1668; Du peu de certitude qu'il y a dans l'histoire, ebd. 1668; Dialogues faits à l'imitation des anciens, Frankf. 1698 u. v. a. Bes. Schulbücher zum Gebrauch des Dauphins (in usum Delphini). **2)** (Jeanne de Luz, de St. Remy, du Valois, Gräfin von L.), geb. 1756 in Fontette in der Champagne, von armen Eltern, sie behauptete, von der Frau von Boulainvilliers, Besitzerin ihres Dorfes, unterstützt, nicht ohne Grund von den Valois abzustammen u. verschaffte sich so durch Madame, Schwägerin des Königs, eine Pension von 1500 Franken. Sie heirathete nun einen Garde du Corps von Monsieur, L., u. nahm den Titel Gräfin an. Sie lebte in Versailles, wurde mit dem Cardinal Prinzen Rohan bekannt, dessen Vertrauen sie sich erwarb. Er rieth der L., sich an die Königin Maria Antoinette zu wenden, bedauerte aber dabei, nichts für sie thun zu können, indem er bei der Königin wegen einiger ihre Mutter Maria Theresia beleidigenden Briefe von seinem Gesandtschaftsposten in Wien aus in Paris in Ungnade gefallen u. von demselben abberufen worden sei. Sie gab nun vor, bei der Königin Zutritt erlangt u. hierbei Gelegenheit genommen zu haben, alle Vorurtheile der Königin gegen den Cardinal zu zerstreuen. Erfreut gab ihr nun dieser einen Brief an die Königin mit. Die L. brachte ihm eine nachgemachte Antwort, u. die Correspondenz hatte den besten Fortgang. So wußte sie unter mancherlei Vorwand dem Cardinal nach u. nach 120,000 Fr. zu entlocken, die dieser immer der Königin geliehn zu haben meinte. Die Hofjuweliere der Königin, Böhmer u. Bassange, hatten eben damals ein schönes Halsband von Diamanten gefertigt das sie 1,600,000 Fr. boten. Die Königin hatte es gesehen, es aber als zu theuer zurückgewiesen. Die L. wußte nun den Cardinal glauben zu machen, daß die Königin gesonnen sei, das Halsband zu kaufen u. nach u. nach zu bezahlen; daß sie aber aus besondrer Gunst den Cardinal beauftrage, dies Halsband in ihrem Namen zu kaufen. Rohan ging in die Falle, kaufte das Halsband u. überlieferte es der L. Sie wählte ein Freudenmädchen aus dem Palais royal, Oliva, das der Königin ähnelte, u. Rohan überreichte in Trianon das Kästchen, diese, die vermeinte Königin, reichte ihm dagegen eine Rose u. sprach: Ich habe nur einen Augenblick für Sie, ich bin mit Ihnen zufrieden u. werde Sie zur höchsten Gunst erheben. Ah, man kommt, ich muß Sie verlassen. Der Cardinal glaubte ganz sicher zu sein, u. der Mann der L. begab sich nach England, um die Edelsteine zu Geld zu machen. Unterdessen war der erste Zahlungstermin gekommen. Böhmer verlangte von der Königin Geld, u. diese erfuhr überrascht, daß Rohan unter ihrem Namen den Schmuck gekauft habe. Nichts von dem ihm gespielten Betrug ahnend verlangte sie strenge Genugthuung. Der erste Minister Breteuil, ein Feind des Cardinals, rieth, ihn zu arretiren, u. so ward der Grand-aumonier des Königs in Pontificalibus, eben als ihn die Königin fragte, wer ihm den Befehl gegeben habe, den Schmuck zu kaufen u. er ihr antwortete: Sie, Madame, pour Oeuil de boeuf, verhaftet u. nach der Bastille gebracht. Ein Proceß begann, u. nach u. nach kam die Wahrheit an den Tag. Dieser Proceß gab aber den Feinden der Königin Gelegenheit, die ungereimtesten Gerüchte über sie zu verbreiten, was ihr in der Achtung des Volks großen Eintrag that. Der Cardinal ward zwar freigesprochen, aber vom Hofe verbannt, die L. aber zur Brandmarkung auf beiden Schultern u. zu ewigem Gefängniß verdammt. Als erstre Strafe vollzogen wurde, biß u. schlug sie um sich herum, verbrannte auch ihre Hände an dem Eisen, mit dem die Execution vollzogen werden sollte. Nach 10 Monaten entkam sie aus dem Gefängniß u. floh nach London, wo ihr Gatte schon eine angebl. Rechtfertigungsschrift für sie herausgegeben hatte. Hier st. sie 1791 an den Folgen eines Falles. *(Pr. u. Hel.)*

Lamötia, so v, w. Saumschweber.

Lamötte, 1) (spr. =mott, L. Houdar, Antoine de L.), geb. 1672 zu Paris; schr. Les originaux, als dieses durchfiel, zog er sich auf einige Zeit in das Kloster Latrappe zurück, st. 1731. Schr.: L'Europe galante, Issé, le triomphe des arts, le magnifique für die Oper, ferner viel Tragödien, z. B.: Inès de Castro. Uebersetzte die Ilias, u. gründete in der Akademie durch sein Urtheil über die Tragödie Oedipus den Ruhm Voltaires, Oeuvres complètes, Par. 1754, 10 Bde.; **2)** (de la Motte

Motte Valois), s. Lamothe; 3) (de la Motte Fouqué), s. Fouqué; 4) (de la Motte Fénelon Salignac), s. u. Fénelon; 5) (de la Motte Guyon), s. Guyon. *(Hel.)*

Lamouroux (spr. -muruh, Jean Vincent Felix), geb. zu Agen 1779; vorher Kaufmann; 1809 Prof. der Naturgeschichte zu Caen; st. 1825. Lieferte treffl. Untersuchungen über die Korallen u. Infusionsthierchen. Schr.: Diss. sur plus espèces de Fucus, Agen 1805, 4.; Essai sur les genres de la famille des Thalassiophytes non artic., Par. 1813, 4.; Hist. des polypiers coralligènes flexibles, Caen 1816; Déscription de tous les genres de polypiers, ebd. 1824, 4. *(Pf.)*

Lamourōūxia (L. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Personatae, Rhinantheae *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten in Mittel- u. SAmerika.

Lämpa, 1) Prov. im peruan. Dep. Cuzco, von der Vilcomatakette begrenzt; gemäßigt, gute Viehweiden; **2)** Hptstadt darin, 4000 Ew.

Lampadārchie (L-dodrōmia, L-dophōria), s. u. Fackel 2).

Lampadārioi (gr.), Unterbediente der griech. Kirche, welche die Lampen beim Gottesdienst anzündeten u. bei Processionen die Fackeln vortrugen.

Lampādius (Wilhelm August), geb. 1772 zu Hehlen im Braunschweigischen, 1794 Prof. der Chemie, dann Bergcommissionsrath zu Freiberg; st. 1842; schr.: Versuche u. Beobacht. über die Elektricität u. Wärme der Atmosphäre, Berl. 1793, 2. Aufl. Lpz. 1804; Handbuch der allgem. Hüttenkunde, Gött. 1801—10, 4 Bde, 2 Supplementbände dazu, 1818—26; Chem. Briefe für Frauenzimmer, Freib. 1817; Handwörterbuch der allgem. Hüttenkunde, Gött. 1817; Grundriß des Systems der Chemie, ebd. 1822; Grundriß der Hüttenkunde, Gött. 1827; Grundriß der Elektrochemie, Freib. 1817; Ueber den Schwefelalkohol, ebd. 1826, 2. Aufl. 1832; Die neuern Fortschritte im Gebiete der gesammten Hüttenkunde, Freib. 1839 u. m. a. *(Lr.)*

Lampadophoros (Lampadūchos), Fackelträger.

Lampadōsa, Insel zur sicil. Intendantur Girgenti gehörig; fruchtbar, 1 Ml. lang, ½ Ml. breit; gute Rhede; aus Furcht vor den Barbaresken nicht bewohnt. Dabei die Insel **Lampiōne.**

Lamparillas, so v. w. Camelotin.

Lämpas (a. Geogr.), Insel des Mittelmeeres, in NW. von Melite.

Lämpe, [1] **1)** Gefäß, in das Oel, Fett od. Weingeist gefüllt wird, um mittelst eines Dochtes eine Flamme daran zu erhalten. [2] Mit L-n trieben Griechen u. Römer großen Luxus; sie bestanden aus gebrannter Erde od. aus Erz, selten aus Marmor u. Glas. Gemeiniglich waren sie flache Schalen mit einem Schnabel zum Dochte u. mit Füßen zum Stellen auf Tische od. Candelaber (Lychnuchen, s. Candelaber), mit Handhaben zum Tragen od. Haken zum Aufhängen an der Wand od. Decke; sie waren rund od. oval, oft von der sonderbarsten Form, bald Menschen, bald mytholog. Gegenstände, bald Thiere, bald Köpfe, Füße, Schiffe ꝛc. darstellend. [3] Bisweilen sind die Dochtschnäbel 2- 3- u. mehrfach **(Lämpas dimȳxos, trimȳxos, polymȳxos).** Auf manchen L-n finden sich Namen der Besitzer, Verfertiger, Epigramme. [4] Die jetzigen L-n sind gewöhnl. von Zinn, Kupfer-, Messing- od. Eisenblech u. sehr verschiedner Gestalt; bald haben sie einen hohen Fuß, bald gleichen sie nur einem hohlen Cylinder od. einer Büchse, bald ist eine Röhre daran angebracht, welche wie ein Schnabel hervorragt u. in welcher das zum Anbrennen bestimmte Ende des Dochtes liegt, bald sind sie mit einer Dille versehen; verschiedne Gestalt haben die L-n auch nach ihrer verschiednen Bestimmung, da sie entweder zur Erwärmung, z. B. Kaffeelampen, od. zur Erleuchtung dienen, u. da sie wieder entweder hingestellt od. gehängt, od. an verschiedne Orte mit hingenommen, od. in Laternen gesetzt werden. [5] **Studir-L-n** sind mit einem Schirm versehen, der verhindert, daß das Auge in die Flamme sieht, u. einen großen Theil des Lichtes auffängt u. auf den Arbeitstisch reflectirt. Bei manchen L-n ist es nur darauf abgesehen, zu jedem Augenblick helles Feuer in Bereitschaft zu haben, z. B. bei den **Nacht-L-n**; diese sind daher so eingerichtet, daß nur eine ganz kleine Flamme unterhalten wird. **Elektrische L.**, s. u. Feuerzeug, elektrisches. **Peclet's L.** ist wie eine gewöhnl. L. mit doppeltem Luftzuge construirt, aber ihr cylindrischer Docht ist dick, etwa dreifach u. hat einen innern Durchmesser von wenigstens 1 Z., in dessen Innern der Luftzug durch eine Röhre bewirkt wird, welche die durch einen Blasebalg komprimirte Luft vertikal ausströmt. Durch diesen verstärkten Luftzug wird die cylindr. Flamme nach innen getrieben u. geht als gleichender Strahl in die Höhe. Will man die Flamme breit haben, so drückt man die Röhre hinab, will man sie spitz, hinauf. **Beale's L.**, ähnlich eingerichtet, wird mit Steinkohlentheer genährt u. giebt ein Licht, das dem von 4½ argandschen L. gleich ist. Die **L-n ohne Docht** (Schwimmer) bestehn aus kleinen blechernen, in ihrer Axe von einem Glasröhrchen durchbohrten Schalen, die auf Oel gestellt so schwimmen, daß die Glasröhre nur wenig in das Oel herabragt; das Oel wird vermöge der Capillarität von den Innenwänden der Glasröhre aufgesogen, gelangt so bis zum obern Ende u. wird daselbst durch Annäherung eines brennenden Körpers entzündet. Auf diese Art entsteht ein Gaslicht, das sich selbst mittelst seiner nun erfolgenden eignen

Ver-

Verbrennungshitze so lange unterhält, als vom Glasröhrchen noch Oel aufgesogen wird. Bei der **Glüh-L.**, von **Ellis** erfunden, ohne Flamme, die aus einem spiralförmig gewundenen feinen Platindrath besteht, der in Form einer von beiden Enden offenen konischen Hülle einen Baumwollendocht umfaßt, der aus einer Weingeist-L. bis zur halben Höhe der Hülle in dieselbe hineinragt u. durch Anzündung glühend gemacht wird, erhält die so erzeugte Hitze den Draht glühend, indem der aufgesogne Weingeist, dem Behufs der Räucherung auch aromatische Oele beigemischt werden können, durch Anziehung von Sauerstoff aus der Luft in die sogen. L-nsäure verwandelt wird. Vgl. auch Argandsche L-n u. Sicherungs-L. **2)** scherzhaft für Hase, aus Reinecke Fuchs entnommen. *(Ml.)*

Lämpe, **1)** s. u. Schnirkelschnecke B); **2)** antike L., s. u. Anostoma.

Lämpe (a. Geogr.), **1)** Grenzgebirg zwischen Arkadien u. Achaia; **2)** Stadt auf der SWSeite von Kreta; gegründet von Agamemnon.

Lampedūsa, so v. w. Lampadosa.

Lämpenfeuer, Feuerwerk, s. unt. Namenfeuer.

Lämpenmikroskop, s. u. Mikroskop 2c.

Lämpenofen, kleiner Ofen, od. auf Füßen erhöhter Cylinder von Blech, unter dem eine Lampe u. auf dessen obere Oeffnung ein Gefäß mit der zu kochenden Flüssigkeit gestellt wird; sehr bequem zu chem. Arbeiten mit kleinern Mengen.

Lämpensäure, so v. w. Aethersäure 1). **L-schwarz (L-russ)**, der von brennenden Lampen angesetzte u. gesammelte Ruß; gibt eine sehr feine schwarze Malerfarbe, auch als Beisatz von Kupferdruckerschwärze 2c. benutzt. **L-spiegel**, s. Reverbere.

Lämpe ohne Flämme; s. Nachtlicht.

Lämpert, so v. w. Kaninchen.

Lämpertheim, **1)** Marktfl. in der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg am Rheine, mit Ueberfahrt, Weinbau; 3200 Ew.; **2)** Dorf im franz. Dep. Bas-Rhin, Bzk. Straßburg; 750 Ew. 28. Jan. 1815 Gefecht zwischen Alliirten u. Franzosen, s. u. Russisch-deutscher Krieg 2c.

Lampērtsdorf (Nieder- u. Ober-L.), Dorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau, 2 Mineralquellen; 900 Ew. **L-loch**, Dorf im Bezirk Weißenburg des franz. Depart. Niederrhein; 300 Ew.; Bergpechgrube mit 500 Arbeitern.

Lampērtusstreifling (L-apfel), Apfel, s. u. Streifling C).

Lampetēīa (a. Geogr.), s. Clampetia.

Lampētia, Tochter der Neära, s. d.

Lampetiäner, ketzer. Partei im 7. u. 8. Jahrh., Anhänger des Arianers **Lampētius**; deren Moral lax geschildert.

Lämpetra, Fisch, **1)** so v. w. Neunauge; **2)** so v. w. Lamprete.

Lämpi 1) (Joh. Baptist, Ritter von L.), geb. 1751 zu Romeno im Val Danone bei Trient, Geschichts- u. vorzügl. Portraitmaler; ging 1783 nach Wien, u. ward 1786 Rath u. Prof. der Kunstakademie das., ward von König August II. 1787 nach Warschau berufen; ging 1791 zum Fürsten Potemkin nach Jassy, dann nach Petersburg, um die Kaiserin Kathrina zu malen, kehrte 1798 nach Wien zurück, wo er in den Adelstand versetzt, u. 1799 zum Ehrenbürger von Wien ernannt wurde. Bei der Organisirung des Landsturms 1805 war er Hauptmann des akadem. Corps, 1806 Major in ihm; st. 1830 in Wien. Seine 2 Söhne **2)** (Joh. Baptist), geb. 1775, Portraitmaler, st. 1837, u. **3)** (Franz), geb. 1783, wurden gleichfalls unter die namhaften Künstler gezählt. *(Fst.)*

Lämpi, Reich, s. Goldküste g).

Lampiōne, Insel, s. u. Lampadosa.

Lämpito, lazedämon. Heroine, des Leotychides Tochter, Gemahlin des Archidamos u. Mutter des Agis.

Lampocārya (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cyperoiden, Selerinen *Spr.*, C. Cyperineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: austral. Gräser.

Lämpon, Busen, s. u. Manila.

Lampōrnis, Vogel, s. u. Kolibri s.

Lämpra (a. Geogr.), Demos in Attika zwischen Sunion u. Phaleros; j. Lamuriko.

Lämpras, Käfergatt., so v. w. Lebia.

Lamprēte (Petromyzon marinus, Lampetra marina), Art aus der Gatt. Neunauge; wird 2 F. lang bis 6 Pfd. schwer, grünlich, gelb u. weiß marmorirt, hat den Mund unten, darin 12—20 Reihen Zähne, lebt in allen Meeren um Europa, Amerika u. Japan; geht im Frühjahr, um zu laichen, in die Flüsse, vermehrt sich sehr stark, hat fast die ganze Bauchhöhle voll Rogen, oft 3 Pfd., kann sich durch Saugen fest an Steine anhalten, wird wegen der Fleisches geschätzt u. als Delicatesse theuer bezahlt, ist schwer verdaulich. Man ißt sie frisch, gekocht od. gebraten, auch geröstet, mit Gewürz u. Weinessig marinirt. *(Wr.)*

Lamprīdius, Aelius, einer der Scriptores histor. aug., s. u. Spartianus.

Lämprima, Käfer, s. Goldschröter.

Lämpris, Fisch, s. u. Makrele. **Lamprögena**, s. Fischlaus e).

Lamprokles, Sohn des Sokrates s. d.

Lamprophonīē (v. gr.), helle deutliche Stimme.

Lamprosōma, s. u. Fallkäfer c).

Lamprōtis (L. *Don.*), Pflanzengatt. aus Arten von Crica zusammengestellt, nicht allgemein anerkannt.

Lamprotōrnis (L. *Temm.*), Gatt. der Singvögel, zu den Drosseln gehörig Arten: Turdus aeneus, auratus, nitens, lencogaster; Tanagra atrata, Paradisea gularis u. m. neure Arten. **Lamprōyon**, Fisch,

Fisch, so v. w. Siebenange, s. u. Bauchkieme.

Lämpsakos (a. Geogr.), Stadt in Kleinmysien; gegründet von Joniern aus Phokäa. Hier gebar Aphrodite den Priapos, daher Tempel des Priapos; hier legte Phrixos das goldne Vließ bei seinem Zug nach Kolchis nieder (daher hieß die Stadt auch Pitye); später erhielt es Themistokles (s. d.) als pers. Vasall. Hier 405 v. Chr. Seesieg der Lakedämonier unter Lysander über die Athener. Weinbau; Geburtsort des Anaximenes; j. Lepsek. *(Sch. u. Lb.)*

Lämpsana (Bot.), so v. w. Lapsana.

Lämpter (gr., Erleuchter), Beiname des Dionysos in einem Tempel zu Pellene in Achaia, wo ihm das Fest **Lamptēria** gefeiert wurde, wobei man des Nachts mit Fackeln in den Hain zog u. in der Stadt Gefäße mit Wein umherstellte.

Lampūhn (Lampūng), Volk, malaiischen Ursprungs südl. auf Sumatra; sanft, gefällig, nimmt die Seelenwandrung u. böse Geister an, doch sind Mehrere Muhamedaner, gastfrei, kaufen ihre Weiber den Aeltern derselben ab, lieben Tanz u. Musik. Wohnen auf dem Gebirg unter eignen Fürsten (Dupatis) u. frei; die am Meere sind den Niederländern unterworfen. Hauptorte Magala, niederländ. Fort am Tulangbawang, Tulongbuwang u. a. *(Wr.)*

Lampurdān, so v. w. Ampurdan.

Lampūsia, Schneckengatt. s. u. Lambas. **Lämpyrides** u. **Lämpyris**, s. Leuchtkäfer.

Lamsāki, Ort, so v. w. Lepsek.

Lämscheid, Dorf im Rgsbzk. Coblenz der preuß. Prov. Niederrhein, mit starker erdiger Stahlquelle mit kohlensaurem Gas (Leiningerwasser). Sonst stark besucht, im 30jähr. Kriege wurden die Badeanstalten zerstört, erst 1783 wiederhergestellt, doch wenig in Aufnahme.

Lämsfeld, s. u. Liberose 1).

Lämu Dārschu, Khan der Kalmücken, s. d. (Gesch.) 12.

Lamuniür, Insel, s. u. Pelew. **Lämur**, Volk, so v. w. Inguschen. **Lamüriko**, Ort, s. Lampra. **Lamürzek (Lamürka)**, Inselgruppe, s. u. Karolinen 1, d). **Lamüten**, Volksstamm, s. u. Mandschu 1). **Lan**, s. u. Mongolei 1.

Lan, Münze, s. u. China (Geogr.) 22.

Läna (lat.), 1) Wolle; 2) Pflanzenwolle.

Läna, russ. Gewicht von 8 Solotnik.

Läna caprīna (lat.), Ziegenwolle; daher sprichwörtlich de lana caprina streiten, um des Kaisers Bart streiten.

Lanāi, slav. Volksstamm in NGermanien, zwischen den Wilzen u. Obotriten, daher wahrscheinl. in Mecklenburg-Schwerin.

Lanāria (L. *Att.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Coronarien, Hämadoreen, *Spr.* Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Tuſen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. plumosa, mit purpurrother, doldenständiger, außen, so wie die Nebenblätter, Fruchtknoten, Blumenstiele, mit weißen Haaren federartig bedeckter Blumenkrone, auf dem Cap.

Lanārius (a. Geogr.), Fluß auf Sicilien, j. Madiuni.

Lanārk, Stadt, so v. w. Lanerk.

Läna Tērzi (Franz, lat. Tertii de Lanis), geb. zu Brescia 1631; Jesuit, lehrte schöne Wissenschaft, Rhetorik u. Philosophie in verschiednen ital. Städten; faßte die erste Idee der Aëronautik, die er durch 4 große luftleere Hohlkugeln bewirken zu können glaubte; st. 1687 als Prof. der Mathematik zu Brescia; schr.: Prodromo overo saggio di alcune Inventioni nuove, Bresc., 1620, Fol. Magisterium naturae et artis, in quo occultiora naturalis philosophiae principia manifestantur, Bresc. 1684—92, 3 Bde., Fol. (unvollendet). *(Lt.)*

Lanāto, Ort, so v. w. Lonato.

Lanātus, wollig, mit Wolle überzogen.

Länca, 1) so v. w. Ceylon; 2) eine der 4 eingebildeten Städte, die in SW. von Ceylon unt. den Meridian gesetzt werden, die 3 andren Yavacoti, Romaca u. Sidhapuri. Die Hindu ziehen über L. ihren ersten Meridian, 50° 53′ 53″ O. von Greenwich.

Lançāde (v. franz., spr. Langsad), der Sprung eines Pferdes, wo sich dasselbe mit den Vorderfüßen hebt u. dann mit den Hinterfüßen ein wenig ausschlagend bogenförmig in die Luft springt. Da das Pferd hierbei mit den Vorderfüßen zuerst heftig wieder auf die Erden kommt, so sind die L.en dem Vordertheile des Pferdes nachtheilig. **Lançadiren** öfter u. wiederholt L-en ausführen. *(Pt.)*

Läncarrot, portugies. Seefahrer, befehligte 1447 eine Flotte von 28 Schiffen, der über die Mauren einige Siege errang, u. dann den Senegal (Ordek) weiter untersuchte. Verschlagen entdeckte er in der Nähe des grünen Vorgebirges eine Insel u. kehrte dann nach Portugal zurück.

Läncaster (spr. Länkaster, **Lancashire, Läncas**), 1) Grafsch. in England, am irischen Meere gelegen, 86 QM., waldig, unfruchtbar. Gebirge: Peak, Bewässerung, nur durch kleinre Gewässer (Mersay, Dongels, Ribbles, Lune u. a.), durch Kanäle (Lancasterkanal, Liverpool- u. Leeds-, Bridgewater-, Rochdalekanal, u. m.) schiffbar geworden. Klima: rauh, feucht, Heilquellen gibt es mehrere. Die Einw. 1,320,000 bauen etwas Getreide, Gartenfrüchte, Holz, treiben Fischerei, Bergbau (Steinkohlen, Eisen, Kupfer, Thon, Kalk), Viehzucht (Rindvieh, Jagdhunde), fertigen Eisenwaaren, treiben Handel. L. hat den Titel einer Pfalzgrafschaft, u. als solche eignen Hof u. Kanzlei; 2) Hauptst. der Provinz, am Lune u. Lancesterkanale; Castell mit Adrianthurm, schönes Stadthaus, Manufacturen

von Segeltuch, Leinwand, Seifen; Schiffbau u. großen Handel; 25,000 (13,000) Ew.; **3) (L-kanal)**, fängt bei Hougthon an, endigt bei Kendal, 16¼ M. lang, 42 F. weit, 6 F. tief, geht über die Lune (auf einer Brücke von 5 Bogen), durchschneidet 52 Flüsse, u. hat 12 Brücken über sich; **4)** Canton u. **5)** Ort s. u. Pensylvania »; **6)** Canton, s. u. Virginia »; A); **7)** District s. u. SCarolina »; **8)** Ort, s. u. Neu-Hampshire »; **9)** Ort, s. u. Massachusetts »; **10)** Ort, s. u. Kentucky. *(IVr.)*

Lancaster (spr. Länkaster), [1] den Titel eines Lords von L. führte zuerst u. zwar gleich zu Anfange der normänn. Regierung Roger of Poicton, ein Sohn Roger Montgomerys. Er verlor jedoch diesen Titel wegen seiner Felonie u. König Stephan verlieh ihn seinem eignen Sohne, Wilhelm, Grafen of Moriton u. Warren. [2] Nach dessen Tode beschenkte Kön. Richard I. seinen Bruder, Johann, der nachher König wurde, damit; Heinrich III. ertheilte seinem jüngsten Sohne, Edmund, den Namen eines Grafen von L. [3] Dieser vererbte 1296 den Titel seinem ältesten Sohn Thomas u. nach dessen, an Eduard II. verübter Mißhandlung u. darauf erfolgter Hinrichtung seinem 2. Sohne Heinrich, Grafen von Monmouth (st. 1345). [4] Dieser hinterließ einen Sohn, Heinrich, den Eduard III. zum Herzog von L. ernannte. Da derselbe keine männl. Erben, sondern nur 2 Töchter hinterließ, theilten sich Beide in die väterliche Erbschaft; Mavyd (Mathilde), an den Grafen Wilhelm von Holland vermählt, starb ohne Erben, u. Blanca ward [5] die Gemahlin Johanns von Gaunt u. vereinte die ganze Erbschaft wieder. Dieser Johann, war der 4. Sohn Eduards III. (geb. zu Gent 1340), nach Blancas Tode (1399) zum 2. Male mit Constanze, einer natürl. Tochter Königs Peter des Grausamen von Castilien u. Leon vermählt, suchte nach dessen Tode seine erheiratheten Rechte auf Castilien vergeblich geltend zu machen, übernahm nach dem Tode seines Bruders, des schwarzen Prinzen, die Leitung der engl. Angelegenheiten in Frankreich, zog sich unter Richard II. von den Geschäften zurück, wurde aber, da er Wiclefs sich annahm, von der Geistlichkeit in viele Händel verwickelt, vermählte sich zum 3. Male mit Katharine Swinforth, Schwester des Dichters Chaucer u. st. 1399. [6] Blancas u. Johanns Kinder waren: Heinrich von Bolingbroke, Philippa, König Johanns von Portugal Gemahlin (st. 1415), u. Elisabeth, Gemahlin des Grafen von Hudington, dann Johanns von Cornwall (st. 1427). Heinrich von Bolingbroke wurde als Heinrich IV. König von England, u. vereinte L. mit der Krone, ließ es aber durch eigne Beamte regieren. So blieb es auch unter Heinrich V. u. VI., bis endlich [7] Eduard IV. 1460, die Absetzung Heinrichs VI. durchsetzte u. den Thron bestieg, wobei das Herzogthum L. seine eignen Beamten verlor. [8] Unt. Heinrich VII., der durch seine Vermählung mit Elisabeth den Zwist zwischen den Häusern York u. L. od. zwischen der rothen u. weißen Rose, s. unt. England (Gesch.) ∞, endete, erhielt das Herzogthum die frühern Rechte zurück, so daß es seit dieser Zeit noch lange durch einen Kanzler u. verschiedene andere Beamte regiert wurde. *(Lt., Pl. u. Sk.)*

Lancaster (spr. Länkaster, Joseph), geb. in England 1777, eröffnete 1798 in London eine Armenschule u. wendete bei deren Erweiterung zuerst die Unterrichtsmethode durch die geschicktern u. fähigern Kinder selbst an. Er bereiste 1810 u. 1811 Großbritannien u. bewirkte, von Hohen unterstützt, die Errichtung mehrerer solcher Schulen. Da ihm, als Quäker, die hohe Geistlichkeit entgegen, der Vortheil seiner Unterrichtsmethode aber einleuchtend war, so wurde der engl. Geistliche A. Bell, der in Indien gleichzeitig Aehnliches erfunden hatte, beauftragt, dieselbe zu verbreiten. Ueber den Gegenstand selbst s. Bell-Lancasterſche Methode. Von den Whigs begünstigt, verfolgte L. seine Bemühungen; wanderte aber endlich wegen Bedrückung der engl. Hochkirche nach Amerika aus, st. in Neuyork 1838. Er hat mehrere auf seine Methode Bezug habende Schriften in engl. Sprache herausgegeben. Ueber ihn Natorp (s. d.) in einigen Schriften. *(Pl.)*

Lancästerschulen, s. Bel-Lancasterſche Schulen.

Lancästers Sund, s. Baffinsbai Länder.

Läncavy, Insel, s. u. Queda.

Lancellöto (spr. Lantscheljotto), Insel, s. u. Canarias ».

Lancellötti (spr. Lantscheljotti, Giovanni Paolo), Jurist, geb. zu Perugia; st. das. 1591; schr.: Institutiones juris canonici, beste Ausg. von Doujot, Par. 1685, 2 Bde., 12.; s. u. Corpus juris ».

Läncelot, 1) L. vom See, Sohn Pants (Bans v. Benoic), des Königs v. Genevis (zwischen Bretagne u. Gallien), u. der Clarine, Schwester des Königs Artus. Bei einer Empörung seiner Unterthanen floh Pant mit Frau u. Kind u. starb an seinen Wunden. Clarine trug den Knaben in eine Felsenhöhle, wo ihn eine Meerfee, Viviana, entführte u. ihn erzog. Herangewachsen, ward er entlassen u. nachdem er sich in Ritterkämpfen auf einer Burg geübt, zog er auf Abenteuer aus. Er erschlug den Laiagandries (Galugadruweiß), Herrscher auf der Burg Moreys, als er diesen finstern Mann freundlicher gegen seine Tochter stimmen u. dieser ihn tödten wollte, u. bekam die Burg. Dann ward er von Limor gefangen, mußte mit Riesen, Löwen u. ihm selbst kämpfen, erschlug Limor u. verwundet, ward er von dessen Nichte Ade gepflegt;

pflegt; deren Bruder Tybald ward nun sein Begleiter, so auch Walwein, ein Gesandter des Königs Artus, der ihn zum König einlud. Als er nach Schadilimort, der Burg Mabuß des Blöden, des Sohns der Viviana, kam, wo der Zauber waltete, daß Feige muthig, Muthige feig wurden, ward er feig u. träge. König Yweret (Moret) griff die Burg an u. als L. hinausgetragen wurde, kehrte ihm seine alte Kraft wieder, er vertrieb den Yweret, erschlug ihn, heirathete seine Tochter Yblis u. ward König. Um auch sein Erbreich dem Usurpator Claudas abzunehmen, ging er zu Artus u. an dessen Hofe besiegte er den König Valerin im Kampfe um die Königin Genevra, des Artus Gemahlin, u. ward so deren Ritter. Während er ein Abenteuer in Pluris bestand, hatte Valerin die Genevra geraubt, u. um dessen Reich zu erobern, hatte Artus sich der Künste des Zaubrers Malduck bedient, diesem dafür aber 2 seiner Ritter, Ereck u. Walwein, geben müssen. L. mit dem Riesen Ehrald befreite sie. Nachdem er noch eine Prinzessin dadurch entzaubert hatte, daß er einen Drachen küßte, nahm er sein Erbland in Besitz, u. dann ward ihm auch in seines Schwiegervaters Lande u. in Dodone u. Behforet gehuldigt. Von Dodone erhielt Yblis ein kostbares Netz mit dem edeln u. wundervollen Steine Galazya zum Geschenk. Als er zuletzt auszog, um Morderoth (Mordrec), Neffen u. Mörder des Artus, zu bestrafen, ward er von diesem tödtlich verwundet. Viviana nahm mit einem Kusse das Leben von seinen Lippen u. sein Leichnam ward neben Genevra auf seinem Schloß Freudenwacht bestattet. Er war der letzte Ritter von der Tafelrunde. Die Geschichte L-s weicht in ihren mehrfachen Bearbeitungen sehr ab, in der nordfranzösischen geht er wegen seines Ehebruchs mit Genevra in ein Kloster u. heißt Le chevalier à la charette (Ritter mit dem Karren). Die deutsche Bearbeitung ist von Ulrich v. Zazichoven aus dem 12. od. 13. Jahrh., handschriftlich in Wien, neu bearbeitet in Hofstätters Altdeutschen Gedichten aus den Zeiten der Tafelrunde ꝛc., 1 Thl. Wien 1811. **2)** Name einer der 4 Buben in der franz. Karte. *(Lb.)*

Lanceolātus, so v. w. lanzettförmig, s. u. Blatt 11.

Lanceröta, Insel, s. u. Canarias 10.

Lancētte (fr.), s. Lanzette.

Lāncia (spr. Lantscha, Galvano), Oheim Manfreds, des Sohnes Kaisers Friedrich II., war eine Hauptstütze desselben, als er zum König von Neapel erwählt worden war. Als dieser bei Grandella gefallen war, rief L. Konradin von Hohenstaufen herbei, u. ward mit ihm hingerichtet.

Lanciāno (spr. Lantschano), Stadt am Feltrino in der neapolitan. Prov. Abruzzo citeriore, Erzbischof, Kathedrale, Schloß, Wein- u. Oelbau; 13,000 Ew.

Lāncié (spr. Langsiē), s. u. Burgunder Weine 4.

Lanciērs (fr., spr. Langsiēh), s. u. Uhlanen.

Lanciērs (spr. Langsiēh), Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 8.

Lancillōtti (spr. Lantschillotti, Jacob L., genannt Giacopino), geb. zu Modena 1497, Oel- u. Miniaturmaler, zugleich Gelehrter, Dichter, Redner, Astronom u. Musiker; st. 1554.

Lancīren, einem Wild meist zum Behuf einer Parforcejagd (s. d. 4), mit dem Hund so lange auf der Fährte folgen, bis man es aufsprengt. Es geschieht dies mit

Lancīrhunden, 2—6 aus der Meute ausgewählten eigentl. Jagdhunden od. mit alten fermen Leithunden.

Lancīsi (Giovani Maria), geb. zu Rom 1654; 1675 Arzt am Hospital S. Spirito in sassia, 1684 Lehrer der Anatomie, 1688 Leibarzt Innocenz XII. u. Clemens XI., auch des Letztern geheim. Kämmerer u. Prof. der Med., st. zu Rom 1720; seine Bibliothek, sein physikal. Cabinet u. ansehni. Fonds vermachte er dem Hospital S. Spirito; Opera omn., Genf 1718, 2 Bde.; Opera varia, Venedig 1739, 4 Bde., Rom 1745. Gab auch Eustachis Tafeln heraus. *(Pl.)*

Lancīsis längliche Sāiten (Chordae longitudinales Lancisii), s. u. Gehirn 11.

Lancrētia (L. *Del.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Hartheugewächse, Hypericeae *Rchnb.*, L. suffruticosa in Aegypten, Nubien.

Lāncut, Stadt im Kr. Rzeszow des östr. Königr. Galizien, am San; Schloß mit schönem Garten, Gemälde- u. Naturaliensammlungen; 2200 Ew.

Land, 1) im gem. Leben, bes. bei Pferdehändlern u. Handwerksburschen, so v. w. Niederdeutschland, im Gegensatz des Reichs, od. Oberdeutschlands; **2)** (bes. im Plural die **Lande**) sonst eine an den Grenzen wüst gelassene Gegend; in dieser Bedeutung hat sich das Wort durch ganz Europa verbreitet, so franz. les Landes, span. Llanta, ital. Landa, eine wüste Grenzmark. *(Pr.)*

Land, 1) Kirchspiel s. unt. Christian (Geogr.); **2)** L. der **Bhättier, Magyären, Sachsen, Ungarn, Szekler**, s. u. Bhattier, Magyaren ꝛc.

Länd ....., Zusammensetzungen hiermit, die sich hier nicht finden, s. unt. dem Zusatzwort.

Landabüruclubb, Clubb während der span. Revolutionen in Madrid; empfahl das Schreckenssystem, war der exalrteste u. suchte auf das Volk durch Reden zu wirken; löste sich nach der Restauration 1823 auf.

Ländaccise, s. u. Accise 1.

Ländacht, s. u. Acht 2.

Ländadel, 1) sonst der mittelbare, dem Landesherren unterworfene Adel, im Gegensatz des Reichsadels; **2)** s. u. Adel 1.

Ländaff, Stadt, so v. w. Llandaff.

Ländais (Peter, spr. Langdäh),

Sohn

Sohn eines Schneiders zu Vitré in der Bretagne; arbeitete bei dem Hofschneider Franz II., Herzogs von Bretagne, erhielt hierdurch Zutritt bei dem Fürsten u. wurde dessen Günstling u. Oberschatzmeister. L. aber bereicherte sich durch Erpressungen u. brachte Volk u. Adel so gegen sich auf, daß der Herzog sich genöthigt sah, ihn 1485 hängen zu lassen. *(Lt.)*

Landak, Reich, s. u. Sambas.

Landämmann, in der Schweiz, **1)** die höchste Obrigkeit auf dem Lande, im Gegensatz zu dem Stadtamtmanne; **2)** jetzt der Vorsitzende in den demokrat. Cantonen Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Appenzell, St. Gallen, Thurgau, Tessin, Waadt, wo die volljähr. Männer zu Volksversammlungen **(L-gemeinden)** zusammen berufen werden. Meist hat jeder dieser Cantone 2 L-e, die mit einander wechseln, od. auch mehrere, doch auch nur einen. **3)** der Vorstand der schweiz. Tagessatzung.

Ländamt, **1)** landesherrl. Amt, das neben einem andern Amt, wozu die Stadt des Amtsitzes gehört (Stadtamt), in derselben Stadt seinen Sitz hat; **2)** Hofamt einer Provinz, die ein vormal. bes. Fürstenland in Deutschland bildete, mit Beamten, die damals für ein Lehn bei Hof- u. Landesfeierlichkeiten ein Erbamt bekleideten. Solche Hofämter haben in Halberstadt, Hoya, Hildesheim ꝛc. den Titel Landmarschall, Landhofmeister ꝛc.; **3)** ein zur Rechtspflege, Polizei, Hebungen ꝛc. bestelltes Collegium; doch besteht es bisweilen nur aus einer einzigen dirigirenden Person mit mehreren untergebnen Beamten. *(Rü. u. Hss)*

Ländauwachs, so v. w. Alluvion.

Ländarzt, s. u. Arzt 10.

Ländasseln, **1)** Sippschaft der Asseln mit 7 Fußpaaren, 4 Fühlern, hinten gegliederten Anhängseln; leben auf dem Lande, an feuchten Orten. Gattungen Ligia, Philoscia, Oniscus, Porcellio; **2)** bes. die Gattung Oniscus.

Ländau, **1)** Landcommissariat im bair. Kr. Pfalz, $6\frac{3}{5}$ QM., 57,400 Ew., gebirgig u. waldig; **2)** Canton darin, $3\frac{1}{10}$ QM., 32,500 Ew.; **3)** Hauptst. darin an der Queich, **Bundesfestung**, mit dem alleinigen Besatzungsrechte Baierns, besteht aus 8 abgerückten Bollwerken (Contregarden), u. Tours bastionnés als Reduits mit 8 Ravelins; die 8. Bastion hat einen Abschnitt u. einen Wall nach der Stadtseite zu, der sie zur Citadelle macht; schöner Paradeplatz, Simultankirche, Lazareth, bombenfeste Kasernen, Pro-Gymnasium, Fabriken in Lein- u. Wollenwaaren, Tabak, Hüten, Gewehren ꝛc.; 8000 luther. u. kathol. Ew.; **4)** (Gesch.). L. wurde n. Chr. schon von Attila zerstört u. 750 von dem Alemannenherzog Landfried wieder erbaut. Es ward dann unter Rudolf v. Habsburg, der L. von den Grafen v. Leiningen erwarb, freie Reichsstadt, wurde von Ludwig dem Baier an die Stadt Speier u. später an den Bischof von Speier versetzt, Maximilian I. löste L. 1511 wieder aus u. schlug es zum Elsaß. Im 30jähr. Kriege wurde es 7mal von den Mansfeldern, Schweden, Kaiserlichen u. Franzosen erobert. 1680 nahm Ludwig XIV. mit Elsaß auch L. in Besitz u. ließ es von Vauban nach seinem 3. Systeme befestigen. 1702 wurde L. von der Reichsarmee unt. dem Markgrafen von Baden genommen. 1703 nahmen die Franzosen, 1704 die Deutschen L. wieder; doch 1713 wurde L. von Villars erobert u. 1714 im Frieden von Rastadt an Frankreich abgetreten, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc. 1793 durch ein preuß. Corps 6 Monate lang eingeschlossen u. 3 Tage lang vergebens bombardirt. 1814 durch die Russen 3 Monate lang belagert, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc; in dem 2. pariser Frieden 1815 kam L. an Deutschland, s. edd. ꝛc. 1816 durch den münchner Vertrag ward L. an Baiern abgetreten, u. wird seit 1840 stark befestigt. **5)** Landgericht im Kr. Niederbaiern, 12 QM., 30,000 Ew.; **6)** Hauptst. darin, an der Isar; Schloß, Brücke, 1600 Ew., wohl das alte Aponia; **7)** Stadt im waldeck. District der Twiste an der Watter, Wasserleitung; 700 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Ländau (Rabbi Samuel), Oberrabiner von Böhmen u. 1. Oberjurist der israelit. Gemeinden, st. zu Prag 1834. Von ihm: Rabbinisch-aramäisch-deutsches Wörterbuch zur Kenntniß des Talmuds ꝛc., Prag 1819—24, u. m. a.

Ländauer, Reisewagen, dessen Verdeck sich in der Mitte theilt u. vorn u. hinten niederschlagen läßt. Den ersten hatte Kaiser Joseph I., als er 1702 vor Landau zog.

Ländausschuss, **1)** so v. w. Ausschuß 3); **2)** sonst so v. w. Landmiliz.

Ländbär (Taf. XXII. Fig. 13), s. u. Bär 2.

Ländbau, **1)** so v. w. Ackerbau; **2)** so v. w. Landwirthschaft.

Landbaukunst, **1)** so v. w. bürgerliche Baukunst, s. Baukunst 2; **2)** die, welche sich bes. mit dem Bau ökonom. Gebäude beschäftigt; s. Baukunst 2. **L-baumeister**, **1)** Vorgesetzte über das öffentl. Bauwesen eines ganzen Landes; **2)** Baumeister, der sich nur mit Hochbau beschäftigt, im Gegensatz zu Straßen- u. Wasserbaumeister; **3)** Baumeister, der sich bes. mit dem Bau ökonom. Gebäude beschäftigt u. auf dem Lande lebt, meist gewöhnl. Zimmermann od. Maurer. *(Wr.)*

Ländbede (L-bete), so v. w. Grund-, Hufengeld. Gegensatz von Ortbede (Urbede), die nur in Städten gezahlt wird.

Ländberge, s. u. Gebirge 10.

Ländbert, so v. w. Lambert 9).

Ländbeschäler, s. u. Pferd 20.

Ländbischöfe, s. Chorbischöfe.

Ländboten, ehemals Deputirte der

2. Kammer in Polen unter Vorstand des königl. Marschalls, s. u. Polen (Geogr.) u.

Landbrand, s. u. Brandstiftung u.

Landbremse, s. Bremsen e).

Landbuch, 1) Inbegriff der Provinzialgesetze eines Landes; 2) Beschreibung der Besitzungen einer Gemeinde in Rechten, Pflichten, Diensten ꝛc.

Landcharte, so v. w. Landkarte.

Landchirurg, s. u. Chirurg u.

Landcomthur, s. u. Deutscher Orden u.

Landcomthurei, so v. w. Ballei.

Landdekan (Feldprediger, Kirchenw.), s. u. Dekan u.

Landdeich, 1) so v. w. Binnendeich; 2) so v. w. Grodendeich, s. Deich u.

Land der fünf Flüsse, 1) so v. w. Lahore; 2) bes. so v. w. Pendschab; **L. der güten Menschen**, so v. w. Bestimassaras; **L. der Röthender**, so v. w. Betanimene.

Landding, s. u. Dingstuhl.

Landdragoner, s. u. Gensd'armes u.

Landdrost, s. u. Drost, u. unt. Hannover (Geogr.) u.

Landebert, so v. w. Lambert 9).

Landeck, 1) Dorf im böhm. Kr. Pilsen, 3 Sauerbrunnen, 300 Ew.; 2) Dorf im tyrol. Kr. Oberinnthal, am Inn; Schloß, schöne Brücke; 1100 Ew.; 3) Burg, s. Klingenmünster; 4) Stadt im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Biele; 1600 Ew.; dabei Schwefelbäder mit Anlagen u. großen Badeanstalten, das Georgenbad (im 13. Jahrh.) u. das neue Bad unserer lieben Frauen (1678 erbaut). Das laulichte Wasser (24½° R.) enthält schwefelsaures muriatisches Natron, schwefelsalz- u. kohlensauern Kalk, kohlenstoffsaures u. geschwefeltes Wasserstoffgas; man braucht es zum Trinken u. zum Baden bei Hautkrankheiten, Hämorrhoidalleiden, Verschleimungen, Nervenkrankheiten mit erhöhter Reizbarkeit, od. einem die Nerven afficirenden Krankheitsstoff, in Gichtlähmungen ꝛc. Eine kalte Schwefelquelle dabei ist unbenutzt. In der Nähe die Ruinen der Burg Karpenstein; 5) Stadt, s. u. Schlochau 1). *(Cch.)*

Landelin (spr. Langdelang), Stadt, so v. w. Sauveur de Landelin, St. **Landelles** (spr. Langdell), Marktfl. im Bzk. Vire, Dep. Calvados; 2600 Ew.

Landen, Stadt im Bzk. Waren, der belg. Prov. Lüttich; 800 Ew. Ehemals fest u. Aufenthalt des Pipin von L. (s. Pipin 1); hier Sieg des Marschalls von Luxemburg über die Alliirten, am 29. Juli 1693 (auch Schlacht von Neerwinden genannt).

Landenge, schmaler Strich Landes, der, zwischen 2 Meeren durchgehend, 2 Länder verbindet z. B. zwischen Morea u. Livadien.

Landenulf, Fürsten von Capua: 1) Sohn Landenulfs u. Guastalden v. Teano, reg. 885—86, s. Capua (Gesch.) a; 2) Sohn Pandulfs I., reg. 981—992, s. ebd. u.

Länder (spr. Länder), 1) (Richard), geb. 1804 zu Truro in Cornwall von armen Eltern, lernte als Buchdrucker, ging, nachdem er als Knabe in Domingo gewesen war, als Diener Clappertons nach Afrika zur Erforschung des Nigers. Nach Clappertons Tode kam L. 1827 nach England zurück, wo er dessen Tagebücher herausgab. Im März 1830 machte er mit seinem Bruder John eine neue Reise zur Erforschung des Niger; sie gingen über Badagry u. Bussa nach Funda, wo sie von den Hikas gefangen u. an Sklavenhändler verkauft wurden; unsern Cap Formosa löste sie der Schiffsherr einer liverpooler Brigg aus, u. sie kehrten über Fernando-Po 1831 nach London zurück. Sie hatten die Mündung des Niger u. die Bai v. Benin entdeckt (s. Afrika [Gesch. Geogr.] u). Im Oct. 1832 machten sie eine neue Nigerreise auf 3 Dampfbooten u. drangen bis Eboa vor; in einem Gefecht mit den Eingebornen hatte Richard einen Schuß in den Schenkel bekommen u. st. an den Folgen dieser Wunde 1834 zu Fernando-Po. 2) (John), Bruder des Vor., auch Buchdrucker, begleitete denselben auf seinen 2 Reisen in das innre Afrika, u. kehrte nach dessen Tode 1834 nach Liverpool zurück. Ihre 4 Reisen beschrieben in Journal of expedition to explore the course and termination of the Niger, Lond. 1832, 3 Bde., deutsch Lpz. 1833, 3 Bde. *(Lb.)*

Länderben, die nur Allodialgüter erben, aber von der Erbfolge in die Lehngüter ausgeschlossen sind; im Gegensatz von Lehnerben.

Länderneau (spr. Langdernoh), Stadt am Elhorn, im Bzk. Brest, des franz. Dep. Finisterre, guter Hafen, Seehospital, Garn- u. Leinwandhandel; 3800 Ew.

Länderon (spr. Langderong), 1) Castellanie im Schweizercanton Neuenburg, 2000 kathol. Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Zihl, hat besondre Privilegien, großen u. kleinen Rath, Weinbau, 800 Ew.

Landes, des (spr. däh Langd, Haiden), [1] 1) sonst Landschaft in SFrankreich, 36 QM., an den Meeresküsten von Bordeaux bis zur Mündung des Adour; die kleinen Haiden (petites L.), an den Flüssen Adour u. Midouze, sind besser angebaut u. fruchtbarer als die L. sauvages am Meere. [2] 2) (Depart. der Haiden), Depart. das., aus der Landschaft L. u. Chalosse gebildet, an den Golf von Gascogne, an die Depart. Gironde, Lot u. Garonne, Gers u. Niederpyrenäen grenzend; [2] Boden: ⅔ haidig, zum Theil sumpfig, unfruchtbar, schwach bevölkert u. bebaut; Klima: im Sommer sehr heiß, im Winter naßkalt; [3] Gebirge: Ausläufe der Niederpyrenäen, südlich vom Adour; Flüsse: Adour (schiffbar, mit den Nebenfl. Douze, Bahus, Gabas, Louts, Luy, Gave de Pau u. a.), Hire u. mehr. kleine Flüsse;

Flüsse; mehr. Binnen-Etangs (Seeeinbrüche [Etang de Cazau, de Parantis, d'Aureilan, de St. Julien u. a.]); bringt allerhand Wild (viel Wölfe), Geflügel (Ortolane, Schnepfen), Fische, Holz (Korkeichen), Eisen, Salz u. m. 174 QM., 285,000 Ew., sind katholisch, gascogn. Abstammung, gutmüthig, dürftig, wenig gebildet, beschäftigen sich mit Viehzucht, Pech-, Harzsammeln, Korkschneiden, Fischfang, südlich mit Ackerbau, Viehzucht, Weinbau u. Obstzucht. Theilt sich in 3 Bezirke (Mont de Marsan, St. Sever, Dax). Hauptstadt: Mont de Marsan. *(Wr.)*

Ländesältester (L-hauptmann), an einigen Orten der, von den Mitgliedern der Ritterschaft eines gewissen Bezirks (zuweilen **L-bestallte**) aus ihrem Mittel zu ihrer Vertretung Erwählte.

Ländesdispensatörium, s. unt. Dispensatorium.

Ländesfolge, so v. w. Kriegspflichtigkeit.

Ländesgemeinde, so v. w. Landgemeinde.

Ländesgesetze, s. Gesetze.

Ländesherr, der die höchste Staatsgewalt in einem souverainen Staat ausübende Monarch, welchen Titel er sonst auch führen mag. Er kann, weil einer höhern gesetzgebenden u. richtenden Gewalt, also einem Strafgesetz nicht unterworfen, in seinem Lande kein Verbrechen begehn, mindestens nicht deßhalb bestraft werden. Während des deutschen Reichsverbandes vor erlangter Souveränetät den deutschen Reichsgerichten unterworfen, konnten dies die deutschen L-n, mit Ausschluß des Kaisers. In constitutionellen Staaten ist der L. unverantwortlich, dagegen sind die Minister verantwortlich. Dagegen gehört ein an einem L. begangner Mord zu den qualificirten (s. u. Mord). *(Bs.)*

Ländesherrliche Rēchte, s. Hoheitsrechte. **L-hochverrath**, s. u. Hochverrath 2.

Ländeshöhe (Ländisheight), Bergkette in NAmerika, steigt am Missuri auf, wendet sich durch das große Missuriland, um den Obernsee, stößt hier unter 49° N. Br. u. 288° L. mit dem östl. Arme des Felsengebirgs zusammen, geht nach NW., scheidet beide Canadas von Neu-Südwales u. das untre auch von Labrador, verflacht sich zuletzt an dem Gestade des Lorenz. Es theilt die Gewässer zwischen dem Hudsonsmeer u. Lorenz; ist nur mäßig hoch, aber meistens mit dichter Waldung bestanden. Man rechnet doch auch die Gebirge rechts am Lorenz, in Neubraunschweig u. den Staaten Maine u. Vermont, in welchem sie Albanygebirg heißen, hierher. *(Wr.)*

Ländeshoheit, so v. w. Hoheit; vgl. Hoheitsrechte.

Ländes-Industrīē-Comptōīr in Wēīmar, s. u. Industrie-Comptoir.

Ländeskrone, so v. w. Landskrone.

Ländesmatrikel, 1) Urkunde über die landständ. Verfassung, auch wohl 2) über die Provinzialgesetze.

Ländesmünze, die von einem Lande als Kassengeld ausgeprägten Münzen.

Ländesordnung, 1) ältre Bezeichnung für Gesetzcodex eines Staats; 2) Name für die Sammlungen ältrer Verordnungen u. Gesetze, polizeil., privatrechtl. u. and. Inhalts, die kein umfassendes Civil- u. Criminalgesetzbuch bilden.

Ländesprivilegium, das grösse, s. u. Schlesien (Gesch.) 10.

Ländesregierung, Bezeichnung für eine obre Justiz- od. Verwaltungsbehörde eines Staats; vgl. Regierung.

Ländesschulden, s. Staatsschulden.

Ländesschule, 1) Schule, die für ein ganzes Land bestimmt ist; daher 2) die Fürstenschulen Schulpforta, Meißen, Grimma.

Ländessicherheitsfrohnden, s. u. Gerichtsfrohnden.

Ländessiegel, s. u. Siegel.

Ländesübliche Zinsen, s. unt. Zinsen.

Ländesvater, deutsches Studentenlied mit eigenthümlich feierlicher Melodie, schon seit dem 17. Jahrh. gewöhnlich, so genannt nach seinem Anfange: Landesvater, Schutz u. Rather, König (Herzog 2c.) N. N. lebe hoch! bes. bei großen Commereen gesungen. In einer der folgenden Strophen (Ich durchbohr den Hut u. schwöre, halten will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bursche sein) wird der Hut mit dem Schläger durchbohrt, u. dies, indem er darauf bleibt, bei Jedem der anwesenden Studenten wiederholt. Erst später wird jedem unter Singen einer andern Strophe (So nimm ihn hin, Dein Haupt will ich bedecken) der Hut wieder aufgesetzt. *(Pr.)*

Ländesvermessung, 1) s. u. Vermessung; 2) vgl. Aufnehmen.

Ländesverrätherei (Proditio civitatis), wird von den Meisten als ein vom Hochverrath verschiednes Verbrechen geleugnet u. als Hochverrath aufgeführt, bestehend in Gefährdung der äußern Sicherheit des Staats durch Erregung od. Unterstützung eines Kriegs gegen denselben, z. B. durch Angabe der Truppenzahl, der Beschaffenheit der Munition 2c. Nach der peinl. Gerichtsordnung an Männern mit Viertheilung, an Weibern mit Ertränken, nach Schleifung auf den Richtplatz u. Reißen mit glühenden Zangen, bestraft, erkennt gemeinrechtlich jetzt die Praxis 8—10 J. Zuchthaus od. Festungsbau, Todesstrafe nur bei einem großen Schaden für den Staat, daraus gefolgten Tödtungen 2c., für den Versuch eine zeitige Freiheitsstrafe. *(Bs.)*

Ländesverschönerung, das Streben, durch Verbesserung der Straßen, Anlegung heller u. freundl. Städte u. Dörfer, Anpflanzung von Bäumen, bes. Obstbäumen, an passenden Punkten, Urbarmachung wü-

wüster Plätze, Benutzung jeder noch unbebauten Stätte, das Land u. die Gegend zu verschönern u. dadurch auf den ästhet. Sinn des gemeinen Manns veredelnd zu wirken. Nicht ohne Verdienst in dieser Hinsicht wirkte die Frauendorffsche Gartenzeitung, sonst Faust, Vorherr ꝛc. Vgl. Schuderoff, Die L., Altenb. 1826. *(Pr. u. Hss.)*

Ländesvertheidigung (L-bewaffnung), [1] die Anstalten, wodurch der Staatsbürger, ohne zum stehenden Heere zu gehören, wenn das Vaterland von außen Gefahr besorgt, unter die Waffen tritt, u. hierzu auch wohl in Friedenszeiten bes. geübt wird. [2] Die Idee zur L. ist in dem Begriff des Staats begründet u. daher älter, als das stehende Heer. Schon die allgemeine Kriegspflichtigkeit der Bürger im Alterthum, der Ban u. Arrièreban im Mittelalter, waren ähnl. Einrichtung. [3] Erst die Feudalherrschaft, wo die Ritter Knechte in Sold hatten, die für ihr Privatinteresse fochten, u. noch mehr die im 17. Jahrh. errichteten stehenden Heere brachten die L. ganz in Vergessenheit, u. nur hier u. da, z. B. [4] in Holland, in den deutschen Reichsstädten, in Schweden, Dänemark ꝛc. trat die Milizverfassung (s. u. Miliz) zur Zeit des 30jähr. Kriegs, obschon noch unvollkommen, in Thätigkeit. [5] Aus dieser Idee entsprangen auch die Landmilizen (s. d.) in Deutschland, welche fast überall eingeführt, erst nach dem 7jähr. Kriege u. noch später nach u. nach aufhörten. [6] In **Deutschland** zeigte der Einfall der Franzosen schon 1796, wie nothwendig eine allgemeine Landesbewaffnung sei; man versuchte schon damals (namentlich 1798 der mainzische Minister Albini), den allgemeinen Landsturm zu organisiren, doch war keiner dieser Versuche, da er nur theilweise, nicht durchgreifend gemacht wurde, von Erfolg. [7] Erst die Projection der **östr. Landwehr** 1805, die aber erst 1809 ins Leben trat, brachte eine wahre L. zu Stande, welche durch das **preuß. Landwehrsystem** 1813 zur höchsten Blüthe gebracht wurde. [8] Dieses, verbunden mit dem **Landsturm** (s. d.), sichert wohl, recht gepflegt u. angewendet, Deutschland u. jeden Staat gegen jede Fremdherrschaft. Vgl. Landwehr, Landsturm, Miliz, Landmiliz, Nationalgarde u. dgl. *(Pr.)*

Ländesvertheidigungsgericht, s. u. Schlesien (Gesch.) m.

Ländesverweisung, s. u. Strafe ꝛc.

Ländeswappen, s. u. Wappen.

Ländfangheuschrecke, s. unt. Fangheuschrecken c).

Ländfarrn, s. u. Drosselpflanzen 4.

Ländfass, Maß, s. u. Bern (Geogr.) 12.

Ländfeste, 1) (Wasserb.), so v. w. Landjoch; **2)** jede Uferbefestigung an fließenden Gewässern.

Ländfleischer, s. u. Fleischer 4.

Ländfolge, Verbindlichkeit der Unterthanen, ihrem Gerichtsherrn über Land zu folgen, um z. B. die Gegend von Vagabunden zu säubern, Verbrecher einzufangen u. zu bewachen, Dämme bei Gefahr auszubessern, Wege im Fall der Noth zu repariren, Kriegsfuhren zu thun ꝛc.

Ländforstmeister, s. u. Forstbeamte c.

Ländfrancus, s. Lanfrane.

Ländfreie, die Freigebornen unter den Deutschen, die nach Erbauung der Städte auf dem Lande blieben u. bei Errichtung der Landeshoheit den Adel bilden halfen.

Ländfried, Herz. der Alemannen, so v. w. Lanfrid.

Ländfriede, um dem Faustrechte u. der Feudalanarchie Einhalt zu thun, sollte nicht blos der Gottesfriede, wodurch es der Geistlichkeit möglich war momentane Ruhepunkte zu bewirken, sondern auch das Reichsgesetz des L-ns dienen, den die Kaiser zu verschiednen Zeiten bekannt machten. Dahin gehört der zu Würzburg von Heinrich V. (1121), zu Nürnberg von Friedrich I. (1187), zu Mainz (1281) u. Würzburg (1287 u. erneuert 1291) von Rudolf I., zu Ulm von Karl IV. (1353) u. zu Frankfurt von Friedrich III. (1486) gestiftete L. Auch die Verordnungen Philipps (1201) u. Friedrichs II. (1236) gehören hierher. Allein alle diese L-en waren nur Palliativmittel, denn da sie nur auf eine gewisse Zeit (3 od. 6 Jahr) errichtet, auch nicht anders zu wege gebracht wurden, als mit dem Vorbehalt der Befehdung, wenn sie nur 3 Tage vorher verkündigt würde, wie schon durch Friedrichs I. L. üblich u. selbst nach der goldnen Bulle (1356) verfassungsmäßig geworden war, so beschränkten, aber rotteten sie das Faustrecht nicht aus. Wenn gleich der unter Rudolf wiederhergestellte u. erneuerte L. dadurch der erwünschten Absicht schon näher kam, daß er nur auf den Fall die Befehdung verstattet, wenn Jemand vergeblich richterl. Hülfe gesucht, so ward im Grunde nur das Uebel modificirt, u. das Faustrecht behielt seinen Fortgang, wogegen blos die def. **L-nsverbindungen** mit dabei befindl. Friedensgerichte schützen konnten, die in einzelnen Gegenden, z. B. in der Wetterau zwischen Kurmainz, Hanau, Frankfurt, Friedberg, Wetzlar u. Gelnhausen, wiewohl nur auf 2 Jahr u. auf gewisse benannte Straßen, geschlossen waren (1359). Wirksamer war der L. unt. Friedrich III., denn er gab bald darauf zum schwäbischen Bunde Anlaß u. kam auch auf 10 Jahr zu Stande, bis endlich Maximilian I. auf dringendes Verlangen der versammelten Reichsstände zu Worms einen allgemeinen **ewigen L-n** errichtete (1495), der nämlich in allen deutschen Landen, bei Strafe der Reichsacht od. einer Geldbuße von 2000 Mark löth. Goldes für den **L-nsbruch,** beständig als Grundgesetz gelten sollte. Zu seiner Vollziehung trug die verbesserte Einrichtung des Justizwesens (z. B. des Reichskam-

kammergerichte) viel bei. Gleichwohl hielt es schwer, ihn in Gang zu bringen, u. es waren nicht nur gleich nach seiner Bekanntmachung öftre Wiederholungen u. Bestätigungen durch die Reichsabschiede von 1498, 1500, 1512 nöthig, sondern das Faustrecht war auch so tief gewurzelt, daß noch immer, selbst später, L-nsbruch vorkommt (vgl. Götz von Berlichingen, Ulrich von Württemberg, Grumbach). Nur dem von Zeit zu Zeit erneuerten schwäb. Bunde verdankte Deutschland im Ganzen seine innere Ruhe. Um ihn zu befestigen, erneuerte Karl V. (1521, 1548) den L., u. in allen nachherigen kaiserl. Capitulationen ist er wiederholt bestätigt worden. Um ihn vom Religionsfrieden zu unterscheiden, wird er auch der Profanfriede genannt. **L-nsbruch** (Crimen fractae pacis publicae, Pacifragium, Violatio pacis publicae, Diffidatio), wurde für Thäter u. Gehülfen mit Reichsacht (s. u. Acht [Rechtsw.] 2) unter Nachlassung der Ablösung durch Geld, u. mit dem Schwert bestraft. *(Ho. u. Bs.)*

Ländfrosch, so v. w. Grasfrosch, brauner.

Ländgarbe, ein in manchen Gegenden üblicher Zins von Grundstücken an den Grundherrn, der in 3, 4 od. 5 Theilen der auf dem Grundstück erwachsenen Früchte besteht; daher hat man 3, 4 od. 5 theilige **L-ngüter**, deren Besitzer **Ländgarber** heißen; vgl. Zins 11.

Ländgeistliche, die bei Landgemeinden angestellten Pfarrer.

Ländgeld, s. u. Zins 11.

Ländgemeinde, s. u. Landammann.

Ländgensd'armes, s. u. Gensd'armes 2.

Ländgericht, **1)** (kaiserl. L-e), sonst die öffentl. Gerichte, welche an Stelle der frühern Volksgerichte in Deutschland getreten waren u. unter Königsbann meist unter Vorsitz eines Grafen gehalten wurden (Placita populi s. terrae, Judicia terrestria). In ihnen hielt auch der Kaiser über die mittelbaren Reichsglieder in 1. Instanz Gericht. Solche L-e fanden sich unter andern auf der leutkircher Haide, in der Burggrafschaft Nürnberg, zu Würzburg u. a. Viele dieser L. Unterworfne hatten sich schon früher abgelöst; **2)** die niedre Gerichtsbehörde für einen gewissen Landesbezirk, gewöhnlich mit Ausschluß der inliegenden Städte, die besondre Stadtgerichte haben; **3)** so v. w. Dorfgericht 2, s. auch Criminalgericht 2; **4)** in Baiern die Abtheilungen der Provinzen unter einem Landrichter. *(Bö. u. Hss.)*

Ländgestüt, s. u. Pferd 20.

Ländgraben, **1)** Graben, womit die Landgrenze od. Stadtgrenze (so von Halberstadt u. Quedlinburg) bezeichnet wird; diente im Mittelalter auch wohl zur Vertheidigung; **2)** Bach, s. u. Leibe; **3)** Kanal im Großherzogth. Hessen; läuft vom Schwarzenbach ab gleich mit dem Rhein, mündet bei Ginsheim; **4)** s. u. Tollensee.

Ländgraf, **1)** ursprüngl. so v. w. Landrichter od. Landpfleger, dem die Kaiser die Aufsicht über eine Prov. od. ganzes Land aufgetragen hatten (s. Comes provinciae s. provincialis). Unter ihnen standen die Gaugrafen, sie selbst aber unter den Herzogen. Unter den Karolingern machten sie sich zu Landesherrn, od. erlangten, wie die Markgrafen in Thüringen (1087), die landgräfl. Würde, wie nachher auch die Grafen von Hessen. Im hess. Hause hat sich der Titel erblich erhalten, obschon die Regenten jetzt den Titel Kurfürst u. Großherzog führen. Unter den thüring. L-en nannte sich Ludwig III. u. sein Bruder Hermann I. zuerst L.; die Gemahlin eines solchen **L-gräfin**. **2)** In einigen Gegenden der Richter od. Vorsteher in einem Land- od. Feldgericht. *(Ho.)*

Ländgraf, Berg bei Jena, s. d. u.

Ländgrafengericht, s. Deutschland (Ant.) 11.

Ländgroschen, früher in Baiern die 3 Kreuzerstücke.

Ländguard, Fort, s. u. Harwich.

Ländgummi, Gummi von Pflaumen-, Kirsch-, Birn- u. andern Obstbäumen, wird bis jetzt nur in den Hutfabriken gebraucht.

Ländgut, eine zur Einheit gewordne Verbindung aller zum Betriebe der Landwirthschaft nothwendigen od. doch nützlichen Gegenstände, als Aecker, Wiesen, Gärten, Holzungen 2c., nebst den zur Bewirthschaftung dieser Grundstücke nöthigen Wirthschaftsgebäuden u. einem Wohnhause als das Wesentlichste. Die L-güter können Ritter-, Kammer-, Domänen-, Frei-, Bauergüter (s. d. a.) 2c. sein. Der Werth eines L-s hängt von dem Umfang der Grundstücke, der Güte des Bodens, der Entfernung der Felder vom Wirthschaftsgebäude, der leichtern u. schwierigern Bewirthschaftung, der Einträglichkeit der Pertinenzstücke, der Lage des L-s in der Nähe einer Stadt 2c. ab. Vgl.: Neddien, Einrichtung der L-güter 2c., Prag 1831, 3 Bde.; Elsner, Guter Rath beim An- u. Verkauf von L-gütern, Stuttg. 1838; J. v. Jordan, Abschätzung der L-güter, Wien 1839. *(Fch.)*

Ländhaken, einarmiger Anker, den Flußschiffe führen, um damit am Ufer anzulegen.

Ländhandel, s. u. Handel 11.

Ländhandwerke, s. u. Zunft.

Ländhaus, **1)** das bei großen Landgütern befindliche Wohnhaus für den Besitzer derselben, bes. wenn das Innere derselben nicht zur Führung der Landwirthschaft, sondern nur zur Wohnung eingerichtet u. dann gewöhnl. von den Wirthschaftsgebäuden u. dem Viehhof etwas entfernt angelegt ist. **2)** Auch andre Häuser, die auf dem freien Lande, od. in Gärten angelegt sind u. gewöhnl. als Sommerwohnung dienen. Ein solches Gebäude hat gewöhnl. nur ein Stockwerk, weil man gern aus demsel-

 ben

den ins Freie gelangt, ein lustiger heller Gartensaal befindet sich, nebst den Wirthschaftsräumen, im Erdgeschoß, während die Wohn- u. Schlafzimmer das Stockwerk einnehmen. Durch die Umgebung des Gebäudes, die nebst schöner Gegend in Gartenanlagen mit Baumgruppen, Terrassen, Brunnen ꝛc. bestehen kann, u. durch Balkone, thurmartige Aufbaue, Freitreppen, vorgebaute hölzerne Gallerien ꝛc. kann man dem Gebäude den ihm zukommenden gefälligen freundlichen Charakter verleihn. Vgl. Menzel, Entwürfe zu Stadt- u. Landgebäuden, Berl. 1826, u. Fortsetzung. Ueber die Landhäuser der Alten, s. Villa. **3)** so v. w. Landschaftshaus. *(v. Eg.)*

Landhauswirthschaft, s. unt. Landwirthschaft.

Landherr, so v. w. Dynast od. Burgherr.

Landherrenschaft, s. u. Hamburg ꝛc.

Landhöhen, s. u. Berge ꝛc.

Landi (Gasp. Cav.), geb. zu Piacenza 1756, Historienmaler, ging nach einigen Vorstudien nach Rom, wo er sich an Battoni, nachmals an Coppi anschloß; er wurde Director u. 1817 Präsident der Akademie de Luca zu Rom, u. st. in Piacenza 1830. Werke: Begräbniß u. Himmelfahrt Mariä im Dom zu Piacenza. Die Empfängniß Mariä im St. Francesco de Paula zu Neapel. Abschied der Maria Stuart nach dem Tode Franz II. *(Fst.)*

Landini (Christoph), geb. zu Florenz 1424; 1457 Prof. der schönen Wissenschaft in Florenz u. hierauf Lehrer von Lorenzo u. Giuliano Medici. Nachdem er noch Schreiber der Republik gewesen war, st. er 1504 zu Vecchio. Schr.: Commentare über Virgil, Horaz u. Dante, auch eine italiän. Uebersetzung der Naturgeschichte des Plinius u. lat. Gedichte.

Landinspector, in einigen Gegenden der geistl. Inspector der Landkirchen u. Schulen.

Landirac (L-as), s. u. Bordeaux Weine ꝛc.

Landisburg, Ort, s. u. Pennsylvania ꝛc. **Landivisiau** (spr. Langdiwisioh), Stadt, s. u. Morlaix. **Landivy** (spr. Langdiwi), Marktfl., s. u. Mayenne.

Landjäger u. L-jägermeister, s. u. Forstbeamte ꝛc. **L-jägerei**, sämmtliche Jagdbeamte eines Landes, im Gegensatz der Hofjägerei.

Landjoch, s. u. Brücke n.

Landjungfer, so v. w. Florfliege.

Landjunker, s. u. Adel ꝛc.

Landkämmerer, s. Landeskämmerer.

Landkammerrath, Titel für Rittergutsbesitzer u. And.

Landkarte, [1] **1)** eine Darstellung der Oberfläche der ganzen Erde, od. eines größern od. kleinern Theils derselben durch Zeichnung. [2] Da die Erboberfläche die Oberfläche einer Kugel, u. jeder einzelne, nur einigermaßen bedeutende Theil derselben als krumme Fläche anzusehn ist, so ist es bei Verfertigung der L-n Aufgabe, diese Oberfläche so zu zeichnen, wie sie dem darüber senkrechten gedachten Auge erscheinen würde, u. alle Gegenstände, die man der Aufzeichnung werth achtet, in dasselbe, obschon sehr verjüngte Verhältniß zu bringen, in welchen sie in der Wirklichkeit sich befinden. [3] Man kann diese Abbildung der Gegenstände, da der Raum, in welchem sie dargestellt werden sollen, zu klein ist, nur durch Zeichen andeuten, nur müssen diese Zeichen der Berge, Flüsse, Bäche, Meere, Städte, Dörfer, Straßen ꝛc., der Wirklichkeit so analog sein, u. bes. so wenig als möglich mehr Raum einnehmen, als verhältnißmäßig in der Wirklichkeit. Man ist über gewisse Zeichen durch Punkte, Linien, Kreise, Striche, übereingekommen, durch die man die geograph. Gegenstände andeutet. [4] Zur bequemern Zeichnung bedient man sich der Netze (Roste), od. der sich durchkreuzenden, eingebildeten Linien der Längen- u. Breitengrade u. zeichnet nach den Regeln der Perspective in dieselben hinein. [5] Die Projection (Entwerfung der L.) ist nach dem Standpunkte, den man in Gedanken nimmt, verschieden. [6] Denkt man sich, als in einem Pole stehend, die entgegenstehende Halbkugel (deren Vorderrand also der Aequator macht) als hohl u. durchsichtig (so daß man alle Gegenstände der Außenseite nach innen wahrnimmt) u. über die Oeffnung dieser Hohlhalbkugel eine (gleichfalls durchsichtige) Tafel zur Aufnahme der erblickten Gegenstände, so wird das entworfene Bild den, dem Auge gegenüber stehenden Pol in der Mitte haben, u. um denselben die in näherer od. weiterer Entfernung stehenden Gegenstände, das Bild wird sich aber mit dem Aequatorialzirkel schließen; dies ist die Polarprojection, u. die nach ihr gefertigten L-n sind Polarkarten. [7] Offenbar kann man dasselbe aber von jedem beliebigen Punkte der Erde aus anwenden, u. man nimmt meist einen Punkt des Aequators als Standpunkt an, u. nennt diese Projection Aequatorialprojection. Die Darstellung einer od. beider Halbkugeln der Erde auf einer Ebene nennt man Planisphären (Planigloben). [8] Bei der Abbildung eines kleinern Erdtheils denkt man sich das Auge einem im Mittel desselben liegenden Gegenstande in der Entfernung des Erddurchmessers gegenüber, die perspectivische Tafel senkrecht auf diesem Durchmesser durch den Mittelpunkt der Kugelfläche. Dies ist die stereographische Projection, von der die vorigen Arten sind. Da die Tafel den Horizont des Mittelpunkts jener abzuzeichnenden Erdfläche bildet, so nennt man diese Projection die stereograph. Horizontalprojection. [9] Die orthographische Projection entsteht, wenn man das Auge als

als sehr weit entfernt annimmt. Die Kunst L=n zu zeichnen u. Projection zu entwerfen, heißt Mappirknnde. [10] Vgl. Mayer, Anweis. zur Verzeichnung der Land=, See= u. Himmelskarten, Erlang. 1794; Fischer, Anleitung zur praktischen Entwerfung u. Projection der geographischen Netze, Dresd. 1809. [11] Die L=n theilt man nach der Größe der Länder, die sie umfassen, in Universalkarten (Mappes mondes), die eine Halbkugel der Erde darstellen, Generalkarten, die einen ganzen Welttheil, z. B. Europa, Asien ꝛc., darstellen, Partikularkarten (auch wohl Generalländerkarten gen.), die ganze Länder, z. B. Frankreich, England ꝛc., abbilden, u. Specialkarten (chorograph. Karten), die einen kleinern Theil der Erdoberfläche abbilden. Die Specialkarten zerfallen wieder in Provinzen=, Departements=, Bezirks=, Districts=, ja Städte= u. Dorfkarten; letztre, wenn sie sehr ins Detail gehn od. bes. für gewisse Zwecke bestimmt sind, nennt man Plane (Situationszeichnungen), wie Schlachtplane, Plane von Belagerungen u. dgl. Bei Specialkarten von nur einigen Meilen wird auf die Krümmung der Erdoberfläche keine Rücksicht genommen, da bei größeren, schon bei Provinzialkarten, sie genau beachtet werden muß. [12] Nach den Gegenständen, die auf ihnen herausgehoben werden, zerfallen sie in folgende: eigentl. L=n (Angabe der Berge, Flüsse, Straßen, Ortschaften ꝛc.), See= u. Küsten= (Angaben der vorzüglich merkwürdigen Punkte der Meere, als Sandbänke, Klippen, Inseln ꝛc.), Berg=, Höhen= (orograph.) Karten, mit den Zügen der Berge, welche oft zugleich Fluß= (hydrograph.) Karten (mit der Angabe der Gewässer) sind, ferner Producten=, Kunst=, zoolog. Karten, botanische, mineralogische, geognostische, meteorologische, anthropologische, auf denen diese Gegenstände durch Zeichen u. Farben angegeben sind; ferner zu bes. Gebrauch Post= (mit Angabe des Laufs der Posten), Reise=, Kriegs= u. militär. Karten, letztre für den Kriegskundigen bestimmt, enthalten für den Soldaten wichtige Gegenstände, Engpässe, Berge, Thäler, Flüsse, Brücken ꝛc., Cabinetskarten, L=n mit allen auf das Land Bezug habenden Nachrichten. Eine Sammlung von L=n, die zusammengebunden sind, heißt Atlas, u. zwar ein geograph. Atlas, wenn er blos auf die Geographie bezügl. Karten enthält, ein histor. Atlas dagegen, wenn er die histor. Momente durch L=n versinnlicht, ebenso hat man Sprachatlanten, s. d. [13] Die L=n werden auf Zinn, Kupfer u. a. Metalle gestochen **(L=stich)**, auch wohl in Holz geschnitten, in neuern Zeiten lithographirt; der Versuch, sie mit bewegl. Lettern, wie die Druckschrift od. Noten, zusammenzusetzen **(L=ndruck)**, der schon bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Sweynheyn, später durch Buckink 1478 vorgenommen wurde, u. den Breitkopf in Leipzig 1777 wieder aufnahm u., so wie Haas in Basel, neuerdings Bauerkeller, ins Werk setzte, fand doch nicht Beifall genug. L=n wurden sonst mehr als jetzt in großem Roval= od. Imperialformat **(L=nformat)** gedruckt, jetzt braucht man zu Handatlanten nur großes Quersolio. 2) (Gesch.). [14] **1. Periode.** Bei den **Aegyptern** finden sich Spuren von L=n zu Zeiten des Sesostris 2620, welcher seine Länder u. Eroberungen auf Tafeln vorstellen ließ. Auch Josua (Buch Josua 8, 9) scheint bei den **Hebräern** schon L=n gekannt zu haben. [15] Unter den **Griechen** soll zuerst Anaximander Verfertiger von L=n gewesen sein, Dikäarchos, Skylax, Eratosthenes u. Hipparchos folgten ihm nach. Sichre Nachrichten von L=n finden sich zu Zeiten Aristagoras von Milet u. Sokrates, der dem stolzen Alkibiades auf einer L. seine Besitzungen suchen ließ. [16] Die **Römer** ließen sich bei ihren Triumphen Gemälde der eroberten Provinzen vortragen u. hatten nach Varro Zeichnungen ihrer Länder in ihren Archiven. Cäsar nahm selbst an den Ausmessungen verschiedner Länder Theil. [17] Ptolemäos zeichnete L=n nach der stereographischen Projection. Agathodämon, Mechaniker aus Alexandrien, zeichnete 26 Karten zu des Ptolemäos Geographie. Vielleicht aus Diocletians, gewiß aber aus Theodosius Zeiten ist uns noch eine L. übrig geblieben, s. Pentingersche Tafel. Eine verbesserte Art L=n zu entwerfen fand Marinus Tyrius. [18] **2. Periode.** Diese hat schon metallne Planiglobien, dgl. hatte Karl d. Gr. u. Roger I. v. Sicilien von Silber. Nikolaus Donis verbesserte die ptolemäischen Karten, ließ sie in Holz schneiden u. gab 5 neue dazu; ein Gleiches that Sebastian Münster. Die ersten von Metall abgezognen L=n wurden von Buckink u. Schweynheym 1478, die ersten von Holz abgedruckten von L. Holl 1482 gefertigt. Mart. v. Behaim, der diese Periode schließt, fertigte 1492 den ersten Globus zu Nurnberg. [19] Die **3. Periode** läßt nun die L=n immer vollkommner werden. P. Apianus u. dessen Bruder fertigten 1615 eine Weltkarte, auf der Amerika mit enthalten war. Werner theilte die Erde in 4 Welttheile. Gemma Frisius arbeitete 1595 zuerst eine L. nach der jetzigen Methode u. fügte die Entdeckungen in OIndien u. Amerika hinzu. Bes. Verdienst hatten A. Ortelius, G. Mercator (der die nach ihm gen. Projectionsmethode erfand), Wilh. u. Joh. Bläu (welche 616 Karten lieferten), Janson, Schenk, Wilscher, de Witt, Hond, Münster, Cassini, Ferrari, Zanoni, Rizzi. Nach ihnen erwarb sich Joh. Bapt. Homann einen Namen, der Astronomen u. Mathematiker bei Verfertigung seiner L=n zu Rathe

Rathe zog, u. gegen 200 Stück neue L-n fertigte, die er nach Hübner sorgfältig illuminiren ließ. In England zeichnete sich Hermann Woll, in Frankreich N. Sanson aus. Delisle führte die stereograph. Projectionsmethode nach astron. Beobachtungen ein, die Tob. Mayer vervollkommnete; Doppelmayer erwarb sich durch sorgfältige Kritik Verdienst um Deutschland, Robert um Frankreich, obgleich schon Picard 1681 trigonometrische Messungen zum Behuf der L-n vorgeschlagen hatte u. J. M. Haas in Wittenberg nach mathemat. Grundsätzen sie in Deutschland zuerst bearbeitete. » **4. Periode seit 1790.** In neuern Zeiten wurden die L-nzeichnungen, die früher unverhältnißmäßig plump, zum Theil auch unrichtig gewesen waren, netter, reinlicher, man kam über zweckmäßige Zeichen, wenigstens bei einigen Nationen, überein (vgl. Lehmann), u. bes. machten sich unter den **Deutschen** Sotzmann, Güssefeld, Streit, Stieler, Reichard, Kruse, Weiland, Berghaus, Fr. Max von Traur, Oberreit, Wörl u. A., so wie die Officinen Homann, Weigel, das geograph. Institut in Weimar, Perthes in Gotha, Schropp in Berlin, Schneider u. Weigel in Nürnberg, Schrämbl u. Molle in Wien u. Herder in Freiburg u. A.; unter den **Franzosen** Danville, Freycinet, Bruë, Lapie, Bugge, Tardieu u. A., unter den **Briten** Jeffery, Arrowsmith, Carrey, J. Wild u. Harris, unter den **Italienern** Mangini, Legnani, Mano u. Zannoni, verdient. » Treffliche Specialkarten gaben der Generalstab mehrerer Armeen heraus, so lieferte der franz. eine große Karte von Frankreich, der östreich., baier., sächs., von ihren Ländern Meisterstücke des L-nstichs, die aber zum Theil noch unvollendet sind. In Preußen existirt eine solche Militärkarte, unter Leitung des Generals Decker aufgenommen, die jetzt durch eine allgemeine militär. Vermessung ersetzt ist; beide sind nicht durch den Druck vervielfältigt. » Die größten **Sammlungen von L-n** sind im Depot de guerre in Paris, in der königl. Plankammer zu Berlin, von Privatsammlungen die L-nsammlung des Erzherzogs Karl zu Wien u. die Adelungsche zu Dresden ausgezeichnet. » **Literatur:** Vgl. Hauber, Versuch einer umständl. Geschichte der L-n, Ulm 1724; Hübner, Museum geographicum; Krit. Wegweiser im Gebiet der L-nkunde, Berl. 1829 u. f., 5 Bde. Vgl. auch Geographie, Aufnehmen, Messen, Vermessung, Planzeichnen, Situationszeichnen u. a. ähnl. Artikel. *(Wr. u. Pr.)*

Ländkarte, 1) s. u. Porzellanschnecke; **2)** s. u. Kegelschnecke A).

Ländkartensteine, Schieferarten mit Zeichnungen, die den Landkarten ähnlich sind.

Ländkartentute, Schnecke, s. u. Kegelschnecke A) f).

Ländkircheninspector, so v. w. Landinspector.

Ländknecht, Gerichtsdiener, der zu gerichtlichen Angelegenheiten auf dem Lande gebraucht wird.

Ländkomthur, s. u. Komthur 1).

Ländkrabbe, so v. w. Erdkrabbe.

Ländkreis Köln, s. Köln 2) b).

Ländkrieg, s. u. Krieg.

Ländkröte, stinkende, Amphibie, s. u. Kröte 2.

Ländkutsche, 1) Wagen für Personen od. Güter, der regelmäßig in entfernte Theile des Landes od. auch ins Ausland geht, bes. wenn er einer Privatperson gehört; **2)** s. u. Post.

Ländlibelle, Insect, so v. w. Florfliege. **L-lungenschnecken,** s. u. Lungenschnecken.

Ländmacht, der Seemacht entgegengesetzt, so v. w. Heer.

Ländmann, 1) so v. w. ein die Landwirthschaft prakt. ausübender Mann; daher **2)** so v. w. Bauer.

Ländmannseinstand (Rechtsw.), so v. w. Markloosung.

Ländmark (Wasserb.), so v. w. Armschlag u. Binnendeich.

Ländmarke, 1) Grenze eines Landes od. Gerichts; **2)** äußere Zeichen derselben.

Ländmarschall, so v. w. Landschaftspräsident, wenn er erblich ist.

Ländmeister, 1) s. u. Deutschen Orden 12; **2)** s. u. Meister u. Zunft 10.

Ländmesser, 1) beeidigter Geometer, zur richtigen Messung der Felder; **2)** Insect, so v. w. Spanner.

Ländmiliz. Die um die Zeit des 30jähr. Kriegs u. später in Deutschland ziemlich allgemein, am frühsten wohl in Hessen u. Sachsen-Gotha noch während des 30jähr. Kriegs organisirte Wehranstalt, die neben dem stehenden Heere bestand; die Unteroffiziere u. Soldaten waren im Frieden Gewerbetreibende in ihrer Heimath, u. wurden nur sehr selten im Frieden zu Uebungen u. im Kriege einberufen; zu Ober- u. Unteroffizieren nahm man meist aus dem stehenden Heere verabschiedete Leute. Sie waren meist uniformirt u. hatten nur die Verpflichtung, im Lande zu dienen, u. wurden, wie die preuß. L., während des 7jähr. Kriegs, od. die östreich. während des östr. Successionskrieges, meist nur zur Festungsbesetzung in Abwesenheit des Linienmilitärs gebraucht. Nach dem 7jähr. Kriege schlief die L. in einigen Staaten ein, in andern wurde sie aufgehoben, in noch andern (wie im Herzogth. Gotha) bestand sie noch bis 1814. Vgl. Miliz, Landwehr, Landsturm. *(Pr.)*

Ländmünze, so v. w. Münze 3).

Landnáma-bok, s. u. Isländische Literatur 12.

Lándo, I. Grafen v. Capua: 1) L. I., Sohn Landulfs, reg. 842—861, s. Capua (Gesch.) a. **2)** L. II., Sohn des Vor., reg. 861 kurze Zeit, s. ebd. a. **3)** L. III., Vetter des Vor., Sohn Landenulfs, reg. 882—885, s. ebd. a. II. **Andre: 4)** Konrad, deutscher Abenteurer aus Schwaben, Anfangs Lieutenant des Condottiere Ritters von Montreal, u. nach dessen Enthauptung (1334) dessen Nachfolger im Oberbefehl, wurde 1363 bei Navarra getödtet. **5)** Lucius, Bruder des Vor., früher sein Kriegsgenoß, ging nach seinem Tode in Dienste verschiedner Mächte, so der Florentiner 1376 u. 77 in dem sogen. Freiheitskriege gegen die Kirche. **6)** (Michael), Wollkämmer zu Florenz, 1378 Gonfaloniere, s. u. Florenz (Gesch.) a. **7)** (Pietro), 1539—45 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) m. *(Lb. u. Lt.)*

Landōbris (a. Geogr.), Eiland an der Küste Lusitanias, der Mündung des Tagus gegenüber, j. Berlenga.

Ländois (Peter), so v. w. Landais.

Ländolf, so v. w. Landulf.

Landölphia (L. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contorten, Apocyneen *Spr.*, Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: L. owariensis, wenig bekannter Strauch auf Oware.

Ländomir, Sohn von Bogoris, im 9. Jahrh. Fürst der Bulgaren, s. d. m.

Lándon, 1) 913 (914) nach Anastasius III. 4 Monate u. 20 Tage Papst, s. Päpste (Gesch.) m. **2)—4)** Fürsten von Capua, so v. w. Lando 1—3).

Ländon (spr. Länd'n), **1)** (Lätitia Elisabeth), geb. 1804 (1802) zu London, vermählte sich 1837 mit Georg Maclean, Gouverneur von Cape Coast Castle; vergiftete sich 1838 mit Blausäure; schr.: The Improvisatrice, the Troubadour, the Golden Bracelet, the Golden Violet, Lond. 1827; Vow of the peacock, ebd. 1835; Traits and trials, ebd. 1837; die Romane: Romance and reality, ebd. 1832; Francisca Carrara, ebd. 1834; Ethel Churchill, ebd. 1837; Lebensbeschreibung nebst Briefwechsel, ebd. 1839, 3 Bde.; von Laman Blanchard, ebd. 1841, 2 Bde. **2)** (spr. Langdong, Charles Paul), geb. 1760, widmete sich 1785 in Paris der Malerei, ward Lehrer der Herzöge v. Angoulème u. Berri, ging während der Revolution nach Rom, ward Conservateur der Gemälde des Museums zu Paris; st. das. 1826. Von ihm u. a.: Annales du Musée et de l'école moderne des beaux-artes, Par. 1801—1810, 17 Bde., 2. A. 1833, deutsch Basel 1804—1809, 7 Bde.; daran schließen sich: Paysages et tableaux de genre, ebd. 1805, 4 Bde.; Partie ancienne et Galeries Giustiniani et Masslas, ebd. 1810 f., 6 Bde., u. Salons de 1808 à 1824; dann Vies et oeuvres des peintres les plus célèbres, ebd. 1803 f., 20 Bde., 4., nebst 5 andern Bänden antiker Gemälde; Description de Paris, ebd. 1806—1809, 2. Aufl. 1818, 2 Bde.; Galerie historique des hommes les plus célèbres de touts les siècles et de toutes nations, ebd. 1805—1809, 12 Bde.; Description de Londres, ebd. 1810; Les amours de Psyché et de Cupidon (mit 32 Tafeln nach Rafael); Le saint évangile de N. S. C. (mit 51 Tafeln nach Rafael, Poussin u. A.); Recueil des ouvrages de peinture et sculpture qui ont concouru pour le prix décennaux (mit 45 Taf.); Atlas du Musée, ebd. 1814 f.; Galerie de M. Masslas, ebd. 1815; Numismatique du voyage du jeune Anacharsis, ebd. 1818, 2 Bde.; Croix de tableaux et de statues des plus célèbres musées et cabinets étrangers, ebd. 1821 f., 12 Bde. Unter seinen Gemälden bes. Dädalus u. Ikarus, Paul u. Virginie. *(Dg. u. Sp.)*

Landöre, Distr., s. u. Banda a).

Ländotter, s. u. Fischotter a.

Ländpatrone, cylindrische Büchse von Holz od. Pappe mit hölzernem Boden, mit Schwärmern od. Sternputzen versetzt, in deren Mitte sich ein starker Brand befindet, der die von der Versetzung durch einen durchlöcherten Hebespiegel getrennte Ausladung entzündet, wo dann die ganze Versetzung gleichzeitig ausgestoßen wird. Die Büchse ist oben mit einem leichten Deckel verschlossen, über den das zum Anzünden bestimmte Ende des Brandes etwas herragt. *(Ke.)*

Ländpfarrer, so v. w. Landgeistlicher.

Ländpfennig, in einigen Gegenden, die durch das ganze Land, bes. auf den Dörfern eingeführte Grundbesteuerung.

Ländpfleger, nach Luther **1)** im A. T. das Hebr. Pecha, d. h. Oberbefehlshaber eines kleinern Ländertheils, im chaldäischen u. persischen Reich. Später waren sie, wie Serubabel, Nehemia, den Satrapen, Oberstatthaltern untergeordnet; **2)** im N. T. das gr. Hegemon so v. w. Procurator od. Proconsul, z. B. von Syrien.

Ländphysicus, s. u. Physicus 4).

Ländplage, s. u. Plage 2).

Landramittl, Stadt, so v. w. Edremid.

Ländrasière, Maß, s. u. Rasière.

Ländrath, 1) Beamter in Preußen u. Weimar, der die polizeiliche u. Regierungsdirection in einem gewissen Bezirk **(ländräthl. Krēise)** führt. Er besorgt die Rekrutenaushebungen, u. andre kleine Regierungsgeschäfte, hat z. B. die Aufsicht über den Wegebau, verhandelt mit den Unterbehörden ꝛc. Ursprüngl. (seit 1810) galt in Preußen die Bestimmung, daß er von u. aus den Ständen zu wählen sei; jetzt wird er aber meist von der Regierung ernannt. **2)** In einigen Schweizercantonen eine erwählte Verwaltungsbehörde. *(Rü.)*

Ländrauch, so v. w. Höhenrauch.

Ländrecht, 1) im Gegensatz von Lehnrecht, im Mittelalter das auf das allodiale Eigenthum, u. die Rechtsverhältnisse der

der nicht in Lehnsverband lebenden Bürger sich beziehende Recht; [9] **2)** der Inbegriff der in einem Lande geltenden Gesetze. [10] Die ersten Aufzeichnungen der L-e fallen in das 12. Jahrh., u. betrafen zuweilen blos das Gewohnheitsrecht, meist aber stellten sie die Rechtsinstitute in ihrer, durch die wissenschaftl. Ausbildung der Juristen erhaltnen Gestalt dar, od. entschieden Controversen über die Anwendung des röm. Rechts u. die rechtl. Gültigkeit von Gewohnheiten. Meist enthielt ein eigner Abschnitt in dem L. die Malefizordnung (die rechtlichen Grundsätze über Verbrechen u. Strafen). [11] Der älteste Versuch einer system. Zusammenstellung des L-s ist das Buch des Lehnrechts (Auctor vetus de beneficiis), welches sich in einer alten Handschrift im Rathsarchiv zu Görlitz befindet; die nächstfolgenden sind der Sachsen- u. Schwabenspiegel (s. d.). Einige andere sehr alte L-e sind das östreichische, friesische aus dem 13. Jahrh. das ostfriesische von 1312, das baierische von 1346, das würtemb. von 1554, das kurpfälzische von 1582 u. a. Unter den neuern ist das wichtigste: [12] **3)** das allgemeine preuß. L., eine Sammlung allgem., für den preuß. Staat gültiger Gesetze. [13] Eine Cabinetsordre Friedrichs d. Gr. vom 31. Dec. 1746 veranlaßte das von dem Justizminister Samuel von Cocceji abgefaßte Corpus juris Fridericianum, das Berlin 1749—52 erschien. Dieser Entwurf erhielt jedoch nur in einigen Provinzen Gesetzeskraft u. nach Cocceji's Tode blieb er liegen, auch sein Project des Codex Fridericianus marchicus, das 1748 herauskam, blieb ohne Erfolg. [14] Durch des Müllers Arnold (s. d. 22) Rechtssache erhielt der Gegenstand neue Anregung, u. die Cabinetsordre vom 14. April 1789 veranlaßte den Entwurf des Großkanzlers von Carmer u. des Kammergerichtsraths Suarez (s. d.). [15] Dieser Entwurf ward in 6 Abthl., 1784 bis 1788 gedruckt, dem sachverständigen Publicum vorgelegt, u. wurde mit Rücksicht auf die Erinnerungen der Landstände, Behörden u. einzelnen Gelehrten, zu einem Gesetzbuche umgearbeitet, dessen schon 1791 erfolgte Genehmigung aber 1792 wieder suspendirt wurde. [16] Am 1. Juli 1794 erhielt es hingegen unt. dem Titel: Allgem. L. für die preuß. Staaten, Gesetzeskraft. Es besteht aus einer Einleitung u. 2 Theilen, von denen der 1. 13 u. der 2. 19 Titel enthält; der 20. Titel ist eine Art peinliches Gesetzbuch. [17] Dies L. trat an die Stelle der röm., gemeinen Sachsen- u. andrer fremden subsidiarischen Rechte u. Gesetze u. enthält nicht blos reines Privatrecht, sondern auch öffentl. Recht, über welches Rechtsstreit entstehen kann, als Regierungsprivatrecht, Kirchen-, Zunft- u., wie schon bemerkt worden ist, auch Criminalrecht. [18] Das Hauptverdienst desselben bezieht sich auf jene Lehren, welche im gem. deutschen Rechte ihren Grund haben. [19] Ein Hauptstreben bei Abfassung des L-s war, das Volk unabhängig von den Juristen zu machen u. den Bürger in den Stand zu setzen, seine Rechtsgeschäfte selbst zu besorgen; dann sollte auch durch viele Vorschriften u. Formalitäten dem Strelte u. der List entgegengewirkt werden, was die große Vollständigkeit des Gesetzbuchs u. die Angabe von vielen Vorschriften, welche sich als Folgerungen aus den aufgestellten Grundsätzen von selbst verstanden hätten, zur Folge gehabt hat. [20] Die Verdrängung der Statuten u. Provinzialgesetze war jedoch nicht dabei beabsichtigt, vielmehr sollte das L. nur eine subsidiarische Kraft haben u. das Rechtsverhältniß zunächst nach den Localstatuten, in deren Ermangelung aber nach dem L. entschieden werden. [21] Um jedoch die Ungewißheit der Statuten zu beseitigen, sollten diese innerhalb 2 Jahren gesammelt u. deren Abweichungen nur aus erhebl. Gründen beibehalten werden; das ostpreuß. Provinzialrecht, Berlin 1801, ist aber bis jetzt das einzige gesammelte Provinzialgesetzbuch geblieben. [22] In den preuß. Provinzen, welche 1807 von Preußen getrennt u. 1814 wieder mit ihm vereinigt wurden, findet das L. eine vollständigere Anwendung, indem die inzwischen aufgehobnen Gesetze nicht wieder hergestellt wurden. [23] Nach u. nach sind Anhänge u. Ergänzungen des L-s erschienen, u. man beabsichtigt schon längre Zeit eine Revision desselben. [24] Lehrbücher über das L. haben Klein, Eggert, Werdermann u. A. geschrieben; unter den Commentatoren ist F. H. v. Strombeck (Ergänz. des L. für die preuß. Staaten, 3. Aufl., Lpz. 1829—37, 4 Bde.) der ausgezeichnetste. [25] **4)** Zu dem östr. Gesetzbuch hatte schon Maria Theresia die nöthigen Vorarbeiten auf den Grund des röm. Rechts beginnen lassen u. unter Joseph II. erschien der 1. Theil eines allgemeinen Gesetzbuchs, das aber nicht fortgesetzt wurde. [26] Ein 2. Entwurf wurde nach Begutachtung der Landescollegien u. Universitäten 1811 als Gesetz publizirt. Er setzt das gemeine Recht u. alle frühern Gesetze u. Gewohnheiten außer Anwendung, läßt aber für alle politischen, Kameral- u. Finanzgegenstände die dafür vorhandnen besondern Gesetze in Kraft. [27] **5)** Bes. in Böhmen, so v. w. Landgericht. *(Bö. u. Hss.)*

Landrecy (**Landrecies**, spr. Langressy), **1)** Stadt u. Festung 3. Ranges, von 5 Bastions u. 5 Ravelins, an der von hier aus schiffbaren Sambre im Bzk. Avesnes im Dep. du Nord, Zwirnmühlen, Taback- u. Stärkefabriken; 4000 Ew. **2)** (Gesch.), wurde von den Franzosen unter Franz I. genommen, von Kaiser Karl V. 1543 wieder erobert u. befestigt; verblieb dann der Krone Spanien nach Karl V. Tode bis 1607, wo es die Franzosen einnahmen, jedoch 1647 wieder an die Spanier verloren; 1655 nahm es der

der König Ludwig XIV. ein, u. es kam durch den pyrenäischen Frieden 1659 ganz an Frankreich; 1712 belagerte es Prinz Eugen, der Marschall von Villars entsetzte es aber; s. Spanischer Erbfolgekrieg m. 1794 wurde L. von den Alliirten erobert, aber in demselben Jahre freiwillig wieder von ihnen geräumt; s. Französischer Revolutionskrieg n. u. 1815 wurde es von dem Prinz August v. Preußen erobert, s. Russisch-Deutscher Krieg m. *(Wr. u. Pr.)*

Ländregen, s. u. Regen.

Ländreiter, sonst Polizeibeamter zu Pferde, ähnlich den Gensdarmen.

Ländrente, der reine Ertrag eines Landguts, das dem Grundeigenthümer, nach Abzug aller Abgaben, Bau- u. Unterhaltungskosten übrig bleibt.

Ländrentmeister, Einnehmer eines Districts in Hinsicht der öffentl. Staats- u. landschaftl. Gefälle.

Landriano (Gerardo), Bischof von Lodi; entdeckte 1419 unter einem Schutthaufen Ciceros Bücher de oratore, Brutus u. Orator.

Ländrichter, Vorstand od. Mitglied eines Landgerichts od. Landrechts.

Ländröthe, geringe Art Krapp.

Ländrücken, s. u. Berge 2.

Ländruthe, die nürnb. Ruthe von 16 Fuß.

Länds...., Zusammensetzungen mit diesem Wort, die hier nicht zu finden sind, s. u. Land... u. Landes....

Ländsalamander, Amphibie, s. u. Salamander.

Ländsässige Vasällen, s. unt. Vasall 1.

Ländsarsche, s. u. Cardies.

Ländsassen, **1)** die in einem District angesessenen Ritter od. Bürgerliche, über die, als die Landeshoheit entstand, der geistl. u. weltl. Adel die Rechte der öffentl. Gewalt als freies od. lehnbares Eigenthum erwarb. **2)** Jeder mit einem Grundstücke Angesessene; ihr Verhältniß: **L-sassiät**, in so fern der L. nur den Unterthanspflichten unterworfen ist, die aus der Gewalt des Staats über das Grundstück entspringen (**L-tus minus plēnus**), od. in so fern er in jeder Beziehung als Unterthan des Staats betrachtet wird, in dessen Gebiet jenes Grundstück liegt (**L-s plēnus**), dieser volle L-sassiat wird nur in Sachsen u. einigen andern Provinzen behauptet u. hat in der Regel nur die bes. Verpflichtung zur Folge, wegen persönl. Klagen vor dem Gericht, in dessen Bezirk jenes Grundstück liegt (Forum rei sitae), Recht zu stehen. *(Bö.)*

Landsberg, **1)** Marktfl. im steierschen Kr. Marburg; Bergschloß, Dechantkirche, 500 Ew., an der Laßnitz. **2)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 18 QM., 50,000 Ew.; **3)** (L. an der Warthe), Kreisst. darin an der Warthe (hölzerne Brücke, 400 F. lang), hat größre Vorstädte als die Stadt selbst ist, 3 Kirchen, höhre Bürgerschule, Armen- u. Irrenhaus, Straf- u. Zwangsarbeits-Anstalt mit Wollenmanufactur, Tuch- u. Lederfabriken, Kalkbrennerei, Papiermühle, Wollmärkte, Obstbaumschulen, Getreide- u. Wollhandel, 2 Buchhandlungen, Freimaurerloge Johannes zum schwarzen Adler; 12,000 Ew. **4)** (Gesch.). L. ist um 1260 von Otto III. erbaut, u. wurde wohl nach L. 5) auf das Johann I. u. Otto III. damals Anspruch machten u. das sie erhielten, benannt. Hier überfiel Ezernitscheff am 4. Febr. 1813 1500 Franzosen vom Davoustischen Corps, s. Russisch-Deutscher Krieg m. **5)** Stadt im Kr. Delitzsch, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, am Strenkbache; 900 Ew.; auf dem Landsberg dabei Capelle zum heiligen Kreuz. Markgraf Dietrich von der Lausitz baute L. 1170 u. nahm hier seine Residenz als Markgraf von L., s. Landsberg (Gesch.) 2. **6)** (Polnisch Gorzow), fürstl. hohenlohische Stadt im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Briesnitz; 1000 Ew. **7)** Stadt im Kr. preuß. Eylau des preuß. Rgsbzks. Königsberg, am Stein; Tuchweberei, Hospital, 1800 Ew. **8)** Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern, 4½ QM., 25000 Ew., Wald u. Sumpf. **9)** Hptst. darin am Lech; altes Schloß, 12 Kirchen u. Capellen, Waisenhaus, Gymnasium, Band-, Decken-, Teppichfabrik, Glockengießerei, dabei eine alte Römerschanze, Hopfenbau; 2600 Ew., von hier beginnt das Lechfeld. *(Wr. u. Coh.)*

Landsberg (Gesch.), [1] Markgrafsch. im 11. bis 14. Jahrh., von der die Stadt L. 5) die Hauptstadt war, umfaßte die Trümmer der alten nordthüring. Mark, die unter jenem Namen auf das Haus Meißen übergegangen war. [2] Der erste Markgr. war Dietrich, Sohn Konrads d. Gr., Markgr. von der Lausitz, nach dessen Tode 1185 fiel dieselbe an dessen Bruder Dedo, Grafen von Rochlitz u. Groitzsch, dem sein ältester Sohn Konrad II. folgte, der sich wieder Markgr. von L. nannte. [3] Nach dessen Tode 1216 ging dieselbe an den Markgr. Dietrich den Bedrängten von Meißen, als nächsten Agnaten über, u. 1262 bei der von Heinrich dem Erlauchten getroffnen Landestheilung an dessen 2. Sohn Dietrich den Weisen, Markgr. von L. Diesem folgte sein einziger Sohn Friedr. Tuta, der 1291 ohne Erben starb. [4] Daher benutzten die Markgr. Otto IV. u. Konrad von Brandenburg die Mißhelligkeiten unter den einzelnen Gliedern des Hauses Meißen, L. n. Ein. durch Kauf von Albrecht den Entarteten, nach And. durch Berufung auf verwandtschaftl. Verhältnisse an sich zu bringen, denn Konrads Gemahlin war eine Schwester des letzten Markgr. von L. Friedrich der Gebissene suchte zwar dasselbe, wie auch die Niederlausitz, in seinem Kriege gegen Brandenburg

burg wieder zu gewinnen, mußte aber im Frieden zu Tangermünde 1312 auf beide verzichten. †1327 kam L. durch die Vermählung der brandenburgischen Prinzessin Sophie mit dem Herzoge Magnus dem Aeltern an das Haus Braunschweig, aber schon †1347 durch Kauf wieder an den Markgr. Friedrich den Ernsthaften v. Meißen. Seitdem blieb dieselbe bei dem Hause Meißen, wiewohl der Titel von derselben nach u. nach wegfiel, bis 1815, wo sie in der Theilung Sachsens an Preußen kam. *(Cch., Hn. u. Wr.)*

Landsberg, geb. um 1680; wohnte in holländ. Diensten beinahe allen Belagerungen des span. Erbfolgekriegs in den Niederlanden (von Landau, Huy, Lille, Tournay, Douay, Bethüne) bei, trat später in sächs. Dienste, ward 1742 Generalmajor, gerieth 1745 nach der Schlacht bei Kesselsdorf in preuß. Kriegsgefangenschaft u. st. 1746. Schr.: La fortification de tout le monde, 2 Thle., Dresd. 1712 u. 1737; Projet nouveau d'une citadelle, Haag 1719; Plans et projects de fortifications, pour défendre et attaquer les places, Amsterdam 1730, Fol., deutsch durch F. L. de Bart, Dred. 1737, 4. *(v. Hy.)*

Landsberg, Schenken zu L., s. unt. Schenk.

Landschätzer, so v. w. Boniteur.

Landschaft, **1)** eine, als Theil eines ganzen Staats betrachtete Provinz; **2)** privilegirter Distr. mit eigner Verwaltung, wie Eiderstadt in Schleswig u. die Ditmarschen in Holstein; **3)** Landstände einer Provinz od. eines Landes, od. deren Ausschuß; **4)** eine sich dem Auge wirklich od. bildlich darstellende Gegend.

Landschaftliche Creditinstitute, Vereine der größern privilegirten Grundeigenthümer, um ihren Credit zu sichern, indem sie solidarisch für einen gewissen Werth ihrer Grundstücke sich verbürgen. Diese Creditinstitute gewähren dem Gutsbesitzer die zur Verbesserung seiner Oekonomie erforderl. Mittel zu leichten Procenten u. geben ihm Gelegenheit, seine Schulden nach u. nach zu tilgen, ohne daß er Kündigung u. andre hiermit verknüpfte Nachtheile zu fürchten hat, vgl. Pfandbriefe. Ob auch kleinere Grundeigenthümer bäuerl. Besitzungen in diesen Verein aufzunehmen sind, darüber sind die Stimmen sehr getheilt. *(Hss.)*

Landschaftsachat, s. u. Achat.

Landschaftsbischöfe, s. Chorbischöfe.

Landschaftshaus, Gebäude, in dem die Stände eines Landes od. einer Provinz ihre Zusammenkünfte u. ihre Sitzungen halten.

Landschaftsmalerei, s. u. Malerei.

Landschaftspräsident, s. unt. Landstände.

Landschaftssyndicus, s. u. Landstände.

Landscheide, **1)** Grenze eines Landes; **2)** Scheide der Feldmarksgründe.

Landschildkröte, **1)** auf dem Lande lebende Arten von Schildkröten; **2)** bes. die Gatt. (Testudo *Brongn.* Chersine *Merr.)*; Rückenschild gewölbt, oft kugelig, mit hornigen Platten besetzt, Brustschild dicht, breit, mit dem Rückenschild durch Nähte od. Verwachsung fest verknüpft; Kopf hat Schuppen u. ist kugelig, Kiefern haben meist sägeartige Zähne; Vorderfüße 5, Hinterfüße 4 dicke kegelförmige Nägel. Alle Glieder ziehen sich in die Schale zurück. Leben auf dem Lande, nähren sich von Gras u. Würmern, schlafen des Winters unter der Erde. Art.: griech. Schildkröte (T. graeca, T. terrestris); Sonnenschildkröte, kugelige, verkehrt eiförmig, hinten buckelig, mit erhabnen (weiß), gelb u. schwarz marmorirten Schildchen, deren hinterstes herabgebogen, wird kaum 1 F. lang, frißt Pflanzen u. Insecten, wobei sie auch sehr harte Körper zernagen kann, legt im Frühjahr 4—5 Eier, gräbt sich für die rauhere Jahreszeit ein Erdloch, wohnt in den Ländern am Mittelmeere, bes. in Griechenland, wo sie gezähmt zur Vertilgung des Ungeziefers in den Gärten u. zur Speise gehalten wird. Fleisch ist sehr schmackhaft, gesund, doch etwas fest. In Aleppo werden sie mit Hülfe der Hunde aufgespürt u. fuderweis zu Markte gebracht. Ihr Leben ist sehr zäh; manche haben 10 Monate ohne Futter, eine andre 6 Monate nach Hinwegnahme ihres (wie eine Bohne großen) Gehirns gelebt; die geometrische Schildkröte (T. geometrica), Schale kugelig, hochgewölbt, worauf buckelige, eckige, gelbgestrahlte Felder; in SAfrika, Madagascar, OIndien; ind. Schildkröte (T. Indica), größte L., bis 4 F. lang, dunkelbraun, vorn zusammengedrückt; u. m. a. *(Wr.)*

Landschöppe, Beisitzer der Civiluntergerichte in manchen Landen sächsischen Rechts; begriff die Städte u. Burgen Landsberg, Delitzsch, Riedeburg, Altenhof u. Schraplau.

Landschreiber, **1)** in Böhmen u. der Schweiz, der Syndicus des Landes. In Böhmen u. Mähren gehört er mit dem Landkämmerer u. Landrichter zu den Landesbeamten; **2)** der Actuar des Landrichters in manchen Districten.

Landschritt, Schritt, in dem undressirte Landpferde gehen, bei dem das Thier sich nicht zusammennimmt, die Füße nicht hoch hebt, das Hintertheil nicht stät hält; im Gegensatz vom Schulschritt.

Landschule, **1)** (Dorfschule), die zum Unterrichte der Kinder von Landleuten bestimmten Elementarschulen, vgl. Volksschulen; **2)** unrichtig für Landesschule 2).

Ländschwalbe, so v. w. Hausschwalbe.

Ländsdown (spr. Längsdaun). Diese alte Familie heißt eigentl. Fitz-Mauriee, u. Thomas Fitz-Mauriee wurde im 12. Jahrh. Baron von Kerry, der 21. dieser Barone heirathete 1692 die Tochter des Sir William Petty. Die Familie erhielt 1722 den Titel eines Viscount von Calne u. Calnetown, 1753 Besitz u. Titel der Grafschaft Shelburne in Irland, 1780 die Grafschaft Wycombe, 1784 Besitz u. Titel des Marquis von L. in England. Aus dieser Familie sind: **1)** (William Petty, Marquis von L., Graf von Shelburne), geb. 1737, war erst Lieutenant der brit. Garde, focht im 7jähr. Kriege mit Auszeichnung unter dem Herzog von Braunschweig, ward 1760 Adjutant Georgs III., 1761, nach dem Tode seines Vaters, Graf Shelburne u. Mitglied der Pairskammer, 1763 ward er der erste Lordcommissär des Handels in den Colonien, zog sich aber bald zurück u. trat erst wieder als erster Staatssecretair für den Süden auf, als Lord Chatham das Ministerium leitete. 1768 zog er sich in Folge von Chathams Austritt wieder zurück, u. trat bis 1782 auf die Seite der Opposition. Hier bestritt er unter andern den Beschluß des amerikan. Krieges, u. ward als Chatham 1778 st., Haupt der sogenannten Shelburnepartei. 1782 ward er Staatssecretair des Auswärtigen u. suchte mit Rockingham eine Parlamentsreform zu bewerkstelligen. Allein der Tod Rockinghams (1. Juli 1782) u. Uneinigkeit der Mitglieder stürzten das Ministerium u. brachten L. an die Spitze der Geschäfte. Er erkannte die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten feierlich an, u. führte mehrere Pläne des vorigen Ministeriums aus, gab aber 1793 im Decbr. seine Entlassung, u. trat, nebst Pitt, zur Opposition gegen seinen Nachfolger. Als Pitt das Staatsruder ergriff, blieb L. wider Erwarten im Privatstande, lebte auf seinen Gütern, trat aber beim Beginnen der franz. Revolution wieder an die Spitze der Opposition. Sprach gegen den Krieg mit Frankreich, widerrieth den mit Preußen geschloßnen Subsidienvertrag u. rieth 1798 zum Frieden, erklärte sich gegen die Vereinigung Irlands mit Großbritanien u. st. 1805. Seine treffliche Bibliothek ward versteigert, u. die Regierung kaufte für das brittische Museum die Manuscripte aus derselben an sich. **2)** (Sir Henry Petty, Marquis v. L.), jüngrer Sohn des Vor.; geb. 1780 zu London; früher Lord Petty, erhielt die Familientitel erst 1809, nach dem Tode seines ältern Bruders; 1802 Mitglied der Opposition im Unterhause; 1805 Kanzler der Finanzkammer u. Repräsentant der Universität Cambridge, folgte 1806 auf Pitt; als Fox starb u. das Ministerium aufgelöst wurde, kam er als Marquis von L. ins Oberhaus, wo er die Opposition kräftig unterstützte, beschäftigte sich 1813 mit der Auswechselung der engl. u. franz. Gefangnen, führte 1814 die Sache der Einwohner von Halifax, welche die Wegstreichung des, in dem Friedensschlusse von Paris befindl. Artikels verlangten, der den Franzosen auf 4 Jahre den freien Handel mit schwarzen Sklaven gestattete, u. sprach 1816 sehr heftig gegen die Sineeuren u. Sinecuristen. 1824 verlangte er lebhaft die Anerkennung der südamerikan. Colonien von England. 1827 Staatssecretär des Innern, beschäftigte sich später mit der Verbesserung der Criminaljustiz u. brachte eine Acte darüber durch (**L-Acte**), 1830 im Greyschen Ministerium Conseilspräsident, blieb dieses 1835—1841 unter dem Melbourneschen Ministerium. Er war ein Beförderer des Tractats vom Juli 1840. Seit der Regierung des Ministeriums Peel steht er wieder an der Spitze seiner alten Partei, der gemäßigten Wighs. Redner von bedeutendem Talent. *(Hel.)*

Ländsee, **1)** so v. w. Binnensee; **2)** Marktfl., s. u. Oedenburg 1); **3)** Marktfl., s. u. Altkirch.

Ländseer (spr. Landsihr, Edwin), geb. 1798 in London, Maler, bes. der Thierwelt, malt auch Genrestücke; Werke: Demokratismus u. Aristokratismus durch Hunde dargestellt; Der Diebstahl in der Speisekammer; Der Affe u. die Katze; Der Löwe u. die Schlange; die hochländischen Musikanten. Am berühmtesten ist sein Bild: der Hund am Meere, mit der Unterschrift: ein ausgezeichnetes Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Vieles ist in Kupferstich od. schwarzer Kunst herausgegeben; ferner 1832 Landseers animals from the zoological gardens. *(Fst.)*

Ländsell, in Böhmen gewöhnl. Längemaß, wie das Waldseil, = 52 prager Ellen, das Weinbergsseil = 64 Ellen.

Ländsend, **1)** s. u. Cornwall 1), **2)** so v. w. Finisterre.

Landshöfding (schwed., Landshauptmann), königl. Statthalter in den verschiednen Läns in Schweden, s. d. (Geogr.).

Ländshut, **1)** Marktfl. im mähr. Kr. Brünn, an der Taya u. March; 1800 Ew. **2)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 7½ QM., 36500 Ew. **3)** Kreisst. darin, am Ziederbach u. Bober; evangel. Kirche mit Bibliothek u. Naturaliensammlung, Tuch- u. Leinweberei, Garn-, Leinwand-, Schleier- u. Getreidehandel; 3700 Ew. **4)** (Gesch.), angebl. zu Ende des 13. Jahrh. von Herzog Bodo von Schweidnitz gegen die Böhmen angelegt; 1345 von König Johann von Böhmen genommen, aber bald von dem Herzog zurück erobert; 1426 von den Hussiten verbrannt, s. Schlesien (Gesch.) 22; hier 1760 im Juni Sieg der Oestreicher unter Laudon über die Preußen unter Fouqué, der Letztere gefangen; s. Siebenjähriger

Krieg u. 5) Landgericht im baier. Kr. Niederbaiern, $10\frac{7}{10}$ QM., 19000 Ew., sumpfig. 6) Hauptst. darin an der Isar; Bergschloß (Traußnitz); einst Residenz baier. Herzoge. Hier saß Friedrich d. Schöne v. Oestreich gefangen. Sternwarte, Archiv, neues Schloß, mehr. Kirchen (Martinskirche mit 422 F. hohem Thurm), Hospital, Armen-, Krankenhaus, Gymnasium, chir. Lehranstalt, 2 Seminarien, Fabriken, Messe (Bartholomäidul); 9400 Ew. Die Universität, 1800 von Ingolstadt hierher verlegt, mit Bibliothek von 100,000 Bänden, physikal. u. naturhistor. Cabineten u. Anstalten ꝛc. kam 1827 nach München. 7) (Gesch.). L. entstand um das von Herzog Ludwig von Baiern, nach And. schon von seinem Vater Otto von Wittelsbach gegen Räuber 1204 dort erbaute Schloß Traußnitz; 1353 bis 1503 war L. Sitz einer eignen baier. Linie, **Baiern-Landshut**, gestiftet von Stephan I., starb aus mit Georg dem Reichen, s. Baiern (Gesch.), 44, 68—70, 74—77; 1632 u. 1648 von den Schweden genommen, 1705, 1740 u. 1743 von den Oestreichern genommen. Hier Gefechte am 16. u. 21. April 1809 über den Isarpaß zwischen Oestreichern u. Franzosen, s. Oestreichischer Krieg gegen Frankreich 1809 8 u. 10. Meidinger, Beschreibung der Städte L. u. Straubing, Landsh. 1787; Dessen Beschreib. von L., ebd. 1805; F. D. Reithofer, Gesch. der Stadt L. im 30jähr. Kriege, Landsh. 1810; Dessen Chronik von L., ebd. 1810. 8) so v. w. Laneut. *(Wr.)*

Landshuter Kamm, Vorberge des Riesengebirgs bei Landshut im pr. Rgsbzk. Liegnitz; Spitze: Friesenstein, 2881 F.

Landsiedelelen, unveräußerl. Güter in den Rheingegenden, die mittelst Lehnbriefs den **L-siedlern** gegen einen jährl. Zins überlassen werden.

Landsitz, so v. w. Landhaus.

Landsitz, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Preßburg, Esterhazysches Schloß mit Sammlungen, Fabriken.

Landskind, eingeborne Unterthanen eines Reiches.

Landsknecht, 1) s. Lanzknecht; 2) (Spielw.), s. Lansquenet.

Landskron, 1) Majorat der Fürsten von Liechtenstein im böhm. Kr. Chrudim; 2) Stadt hier, hat Schloß, Dechantkirche, Leinwand- u. Kattunfabriken, große Bleichen Färbereien; 4300 Ew.; 3) Herrsch. u. Schloß im illyr. Kr. Villach, Musterwirthschaft, Burgtrümmer; 4) Burg, s. u. Bruck 3); 5) Bergspitze, s. u. Eifel; 6) Stadt, s. u. Wadowice c); 7) festes Bergschloß im Bzk. Altkirch, franz. Dep. Oberrhein, an der schweizer Grenze, Staatsgefängniß. *(Wr.)*

Landskrona, Stadt im schwed. Län Malmö, am Sund; Festung mit Citadelle, Fabriken in Leder, Zucker, Tabak, Handel, Häfen; 4000 Ew.; Niederlage der Dänen u. Abtretung dieser Stadt an Schweden 1677.

Ländskrone, 1) Berg im görlitzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 1 Stunde südlich von Görlitz, 1320 F. hoch. Ruinen eines 1422 zerstörten Raubschlosses auf dem basalt. Gipfel; 2) Berg u. 3) Burg, s. u. Heppingen.

Ländsmannschaft, 1) Verhältniß mehrerer Landsleute, als solcher zu einander; 2) Vereinigung derselben im Auslande zu einer Corporation; 3) engere Verbindung mehrerer Studenten aus Einem Vaterlande zu einem festen Bund während der Universitätszeit. Solche L-en bestanden im 17. Jahrh. zu Wittenberg u. auf andren Universitäten 8—10, von den Gesetzen gebilligt u. förmlich organisirt. Als im 17. u. 18. Jahrh. die Studentenorden auf den Universitäten Sitte wurden, vereinten sich die Landsleute auch durch eigens constituirte Verbande mit einander u. ahmten jene in ihren Gebräuchen nach; doch unterschieden sie sich dadurch meist von ihnen, daß sie keinen Eid von den Eintretenden forderten, auch daß sie ihre Verbindung nicht über die Universitätszeit hinaus ausdehnten. Doch hatten einzelne L-en, wie die der Mosellaner, die in dem letzten Viertel des vor. Jahrh. in Jena, Halle ꝛc. bestanden, auch die Gesetze der Orden. Die L-en waren gewöhnlich den Orden feindlich, u. diese Feindschaft benutzten die akadem. Lehrer, als sie die große Schädlichkeit der Orden zu Anfang des 19. Jahrh. einsahen u. sie gänzlich zu vertilgen beschlossen, indem sie die L-en auf Kosten der Orden begünstigten, u. dies gelang ihnen auch so weit, daß im Jahr 1813 auf keiner protest. Universität (außer Wittenberg) mehr Orden, sondern auf jeder nur mehrere L-en existirten. Eine L. bestand aus 1 Senior, 1 Subsenior, 1 Secretär, 2—3 Chargirten u. 25—40 Mitgliedern. Sie unterschied sich durch eigne (meist 3) Farben in Mützen, Bändern ꝛc. u. trug wohl auch auf manchen Universitäten (z. B. in Jena), wo ihnen nachgesehen wurde, Uniform in diesen Farben. Gegenstände, die den Studenten bes. wichtig schienen, wurden durch einen eignen Seniorenconvent ausgemacht, zu dem jede L. 2 Abgeordnete sendete u. in dem die Senioren der verschiednen L-en nach der Reihe das Präsidium führten. Dieser Seniorenconvent ordnete allgemeine Studentenangelegenheiten (so weit sie die L. betrafen), untersuchte u. richtete in Streitigkeiten der einzelnen Verbindungen gegen einander, erkannte neu sich constituirende L-en an, erklärte in den Verruf ꝛc.; doch benutzten kluge Proreetoren auch diese Convente, um im Stillen auf die Studenten zweckmäßig einzuwirken. 1816 u. 17, als die allgem. Burschenschaft errichtet ward, vereinte dieselbe fast allenthalben die L-en momentan; doch hoben sich, als die Regierungen jene Burschenschaft unterdrückten, die L-en auch einzeln wieder empor, u. obgleich, wie alle geheime Verbindungen, unter-

Digitized by Google

sagt, bestehn sie dennoch fast durchgängig noch auf den Universitäten, selbst in der Stille hier und da geduldet, fort, wie denn in Erlangen noch bei dem Universitätsjubiläum 1843 die Onolzia, Baruthia u. Bavaria in Zeitungen als bestehend u. ihre Farben tragend genannt wurden. Vgl. Orden, Burschenschaft u. Gesellschaft. *(Pr.)*

Ländsombalsam, aus SAsien, von einem noch unbekannten Baume stammendes Harz: dicker als Copaivabalsam, stark riechend, bitter schmeckend; scheidet sich bei + 15—18° in eine obere gelbliche, helle, u. eine untere weißliche u. trübe Schicht, bildet bei + 36—40° eine gleichförmige gelbliche etwas trübe Masse.

Ländsort, Vorgebirg, s. u. Stockholm.

Ländspitze, vorspringendes Stück Land, das sich ins Meer erstreckt; ist die L. ein Gebirge, so heißt sie Vorgebirge.

Ländstände, [1] **1)** Vertretung des Volks dem Regenten gegenüber, meist u. bes. sonst durch den versammelten erbunterthänigen, Grund besitzenden Adel u. durch Deputirte der Städte, selten u. erst in der neuern Zeit durch gewählte Abgeordnete auch des Bauernstandes, der sonst nur höchst selten vertreten war, sonst Personal- u. Standesvertretung, erst neuerlich Volksvertretung geworden. [2] Die Versammlung solcher Männer heißt **L-tag (l-ständische Versämmlung)**, die das Volk Vertretenden L. od. **L-tagsabgeordnete**, u. als Ganzes betrachtet **L-schaft**, der Vorsitzende **L-schaftspräsident (L-tagsmarschall, Ländmarschall)**. Ein **L-schaftssyndicus (L-schaftsconsulent)** besorgt meist die Rechts- u. Geldgeschäfte des L-tags, auch außer der Dauer desselben, doch hat er keine Stimme bei den Sitzungen u. ist höchstens Protocollant bei denselben. [3] Die L. pflegen zu einer bestimmten Zeit (alle Jahre, 2, 4, 6 Jahre) od. auch nach Belieben des Landesherrn (wenn er ihre Ansicht kennen zu lernen wünscht) einberufen zu werden, sie dürfen daher meist sich nicht nach Willkühr versammeln. Der L-tag pflegt durch den Landesherrn selbst od. durch einen Stellvertreter (Prinzen, Minister) mit einer Rede, öffentlich od. nur für die L. bestimmt, u. durch Verlesung der **L-tagspropositionen**, d. i. der von der Regierung bezeichneten zu berathenden Gegenstände, auch mit einer **L-tagspredigt**, die meist der Oberhofprediger in der ersten Kirche der Stadt, wo der L-tag sich versammelt, hält, od. auch in kathol. Ländern durch ein feierl. Hochamt eröffnet zu werden. [4] Sodann folgen an einem spätern Tage die **L-tagsverhandlungen**, welche stets collegialisch u. debattirend sind u. über jeden Punkt wird zuletzt abgestimmt. Meist werden die Geschäfte unter Ausschüsse (Deputationen) vertheilt, welche zu jedem Geschäftszweig gewählt werden, u. die in dieses Ressort gehörigen Gegenstände zu prüfen, zu berathen u. darüber der Plenarversammlung der L. Bericht zu erstatten haben. Wöchentlich mehrmals, od. auch täglich, finden solche **L-tagssitzungen** in pleno Statt u. die Verhandlungen werden entweder von einem Mitglied der L. od. von dem Landschaftssyndicus genau protocollirt. [5] Der L-tag wird wieder vom Landesherrn od. einen Stellvertreter geschlossen u. dabei od. später der **L-tagsabschied (L-tagsrecess)**, d. h. die landesherrl. Erklärung auf die von den Ständen gefaßten Beschlüsse, bekannt gemacht; auch steht dem Landesherrn, um sich gegen Uebergriffe der Stände zu sichern, unter gesetzlich bestimmten Voraussetzungen, das Recht zu, den L-tag zu vertagen, d. h. die Stände bis auf spätere Wiedereinberufung temporär zu entlassen, od. auch gänzlich aufzulösen, d. h. die Stände gänzlich zu entlassen. [6] Hierbei pflegt die Regierung, wenn diese Auflösung nach Abwickelung der Geschäfte geschieht, die L-tagsverhandlungen in ein Resumé zusammenzufassen u. ihre definitive Erklärung darüber abzugeben. [7] In mehr. Staaten wird eine permanente Deputation **(L-tagsausschuss**, Ausschuß) von L-n gewählt, die auch außer der bestimmten Zeit des L-tags zusammenbleibt, od. doch in Einer Stadt u. deren Nähe ist um dringende Angelegenheiten in einem nur einige Tage währenden Deputationstag (Ausschußtag) abzumachen. [8] Ursprünglich waren alle L. Provinzialstände, d. h. fast jedes Land, welches zur Zeit des deutschen Reichs Reichsstandschaft erlangte, erhielt auch seine eignen L. u. behielt sie auch meist, wenn es auch mit einem andern Lande durch Erbschaft od. Eroberung zusammenfiel. Daher die Verschiedenheit der alten **l-ständischen Verfassungen** unter Einem Landesherrn. [9] Die alten L. beriethen immer ohne Oeffentlichkeit der Verhandlungen, die nicht einmal gedruckt mitgetheilt wurden, u. in Einer Versammlung, obschon einige sich in Curien nach den Ständen theilten u. in solchen sich bes. berichten; [10a] das Zweikammersystem wurde erst eingeführt, als nach den Kriegen 1813 u. 14 die L. sich zu einer neuen Phase u. höheren Potenz umbildeten. Die constitutionellen Ideen, bes. ihre Ausbildung in Großbritannien u. Frankreich, hatten hierauf den wesentlichsten Einfluß, u. da in den meisten Staaten sich die einzelnen Provinzial-L-e in Einen Complex verschmolzen u. eine höhere Wichtigkeit u. Bedeutung bekamen, so wurde der Begriff L. schwankender, weil, indem man die neuen ständ. Versammlungen auch mit dem Namen L. bezeichnete, man 2 ganz verschiedne Dinge mit Einem Wort benannte. [10b] Wir haben aber nur von den alten L-n gesprochen, da über die neuen allgemeinen schon das Nöthige unter Constitution, Kammern,

mern, Repräsentativverfassung ꝛc. gesagt ist. [11] Die Art der Berathung u. die Rechte der L. war in den frühern L=n u. ist in den jetzigen constitutionellen Staaten nach den einzelnen Ländern sehr verschieden. In manchen (wie z. B. noch jetzt in Oestreich) werden die L. nach altem unveränderten Gebrauch nur zusammengerufen, um ihnen die Summe der jährlich aufzulegenden Steuern mitzutheilen, u. entweder die Art, diese Summe aufzubringen, überlassen, od. ihnen auch der Modus dazu mitgetheilt. [12] In andern Staaten (wie noch jetzt in Preußen) sind die L. blos berathend, ohne daß der Landesherr nöthig hat, ihrem Beschluß Folge zu leisten, er kann vielmehr das Gegentheil befehlen; sie berathen daher nur über die Propositionen u. haben nicht das Recht, einen andern Gegenstand zur Verhandlung zu bringen, sondern können höchstens über einen solchen ihre Wünsche vor den Thron bringen. [13] In noch andern Staaten (wie in den constitutionellen jetzigen deutschen), haben die L. die Steuerverwilligung u. das Recht, ihnen vorgelegte neue Gesetze anzunehmen od. zu verwerfen. [14] Ueber die einzelnen landständ. Verfassungen, meist im neuern Sinne, s. u. den geograph. Artikeln der einzelnen Staaten u. unt. Constitution ꝛc. ff. [15] **2)** (Gesch.). Aus Mangel an Nachrichten über die Verfassung des Mittelalters läßt sich über den Ursprung der deutschen L. wenig sagen; Ein. finden den Grundsatz der L. schon in den alten german. Genossenschaften unter Einem Führer, Andre setzen den Ursprung in das 12. od. die folgenden Jahrh.; vollständig werden die Nachrichten erst mit dem 16. Jahrh. [13] Sicherung der Rechte überhaupt u. bes. bei Landestheilungen, od. beim Uebergang des Landes an einen neuen Landesherrn, hauptsächl. aber die Verhinderung der willkührl. Auflegung neu Steuern, die nicht rechtmäßig hergebracht waren, waren Veranlassungen zu solchen Einigungen der Stände, welche sich nach dem Verhältniß des Lands, aus Prälaten, Grafen u. Herrn, Ritterschaft, Städten u. (obschon selten) Bauern bildeten, je nachdem diese Stände in einem Lande vorhanden u. vorherrschend waren od. nicht. [17] Die Befestigung u. Erweiterung der erworbenen Rechte hing von der Macht od. dem Bedürfniß der Landesherrn ab; allgemein sind jedoch die älteren L. nicht als wirkl. Landesrepräsentanten zu betrachten, da diese Einigungen nicht vom ganzen Lande bevollmächtigt waren, sondern nur für das Wohl seiner Glieder u. einzelner Stände sorgten. Die L. hatten daher auch kein ausschließl. Recht, das Land zu vertreten, u. dem Landesherrn war es unverwehrt, solche Klassen der Landeseinsassen, welche, weil sie keine urkundl. Rechte zu sichern hatten, nicht schon in jenem Verein waren, zu den, mit den L=n zu verhandelnden Geschäften hinzuzuziehen. [18] Erst nach u. nach, als sie sich kräftig genug dazu fühlten, wirkten diese Einigungen auch für des Landes Bestes, u. der durch sie gewährte Schutz ließ sie als ein dem Lande nothwendiges u. wohlthätiges Institut erscheinen, was gerade am Meisten dazu beitrug, daß sich das ganze Land in dem Verhältniß einer Gemeinde betrachtete, daher denn auch mit der längeren Dauer dieser Vereinigung das Repräsentationsrecht dieser Einigung desto bestimmter hervortritt. [19] Einer bes. Bevollmächtigung hierzu bedurfte es in jener Zeit nicht, weil von jeher die Verfassung der meisten Gemeinden ihren Gliedern ungleiche Rechte gab, u. die vereinigten Stände in Folge ihres polit. Verhältnisses als die alleinigen, vollbürtigen Staatsbürger betrachtet wurden. [20] Die Berathungen der L. geschahen meist in Versammlungen der einzelnen Klassen, die sich dann mit den übrigen zu einem gemeinschaftl. Schlusse vereinigten, ohne daß jedoch, da Einigung den Willen der Einzelnen den der Mehrheit nicht nothwendig unterwarf, Stimmenmehrheit der Klassen unter sich entschieden hätte. [21] Bei diesen Verhältnissen kam es oft vor, daß die verwilligte Steuer die Form einer von jedem Stande bes. übernommenen Last hatte, deren meist ungleiche Vertheilung die nicht in der Einigung Begriffenen als die allein Belästigten erscheinen ließ. [22] Formen der größtentheils wie Privilegien, oft aber auch als Verträge abgefaßten Urkunden über die landständischen Rechte sind: die Freiheitsbriefe **(Landesfreiheiten)**, über die den L=n zuständigen Rechte, Reverse über den Vorbehalt dieser Rechte bei einzelnen Verwilligungen ꝛc. [23] Die gewöhnlichsten Versprechungen u. Verwilligungen des Landesherrn in diesen Urkunden sind, daß er ohne der Stände Einwilligung keine Steuer, weder von ihnen, noch vom Lande überhaupt erheben, daß er ohne ihren Rath weder Krieg anfangen, noch Frieden schließen, daß er Jedermanns Grundeigenthum, Rechte u. Privilegien unangetastet lassen, daß er, ohne der Stände Einwilligung, das Land theilweise nicht veräußern, daß er den Zustand der Religion nicht verändern wolle ꝛc. [24] Vom 17. Jahrh. an kamen die L. in Verfall; statt der steigenden, leicht in Despotismus ausartenden Macht der Landesherrn entgegen zu wirken, ging ihr Streben nur dahin, sich bei ihren Privilegien zu erhalten u. die gemeinen Lasten ganz auf den Bürger u. Landmann zu werfen. [25] In einigen Ländern gingen sie ganz ein, in andern wurden sie blos als eine Behörde zur Vertheilung u. Erhebung der Steuern gebraucht, in vielen Ländern dagegen haben sie bis in die letzte Zeit des deutschen Reichs fortgedauert u. wurden erst, theils in Folge der Länderveränderungen im Reichsdeputationshauptschluß von 1803, theils als unverträglich mit der im pressburger Frieden 1805 erlangten Souveränetät,

tät, theils mit der Auflösung des deutschen Reichs aufgehoben. [20] Seit 1814 ist in Deutschland die landständ. Verfassung für einen nothwendigen Bestandtheil der Grundverfassung eines jeden Staats anerkannt, u. im Art. 13 der deutschen Bundesacte auch ausgesprochen worden, daß in jedem Bundesstaate landständ. Verfassungen Statt finden sollen. [21] Einige deutsche Staaten behielten die L. nach alter Art bei, andre änderten sie in ständ. Verfassungen u. Reichsstände um; über die Verhältnisse der neuen Constitutionen u. der ältern s. ob. ff. u. über die der verschiednen Staaten in dieser Beziehung s. u. Constitution. *(de Chau. u. Bö.)*

Ländsteuer, **1)** eine, das ganze Land treffende Steuer; **2)** so v. w. Rusticalsteuer.

Ländstrass, **1)** Vorstadt in Wien, s. d. 21; **2)** Stadt im illyr. Kr. Neustädtl, auf einer Gurinsel, Schloß, Weinbau, einige Klöster; 400 Ew.

Ländstrasse, jeder zur Verbindung zweier Orte dienende größere Fahrweg; bes. aber chaussirte Wege, s. Chausseen.

Ländstube, **1)** das, zur Versammlung der Landstände bestimmte Local; **2)** die Landstände selbst.

Ländstuhl, **1)** Canton, im Landcommissariat Homburg des bair. Kr. Pfalz, 3½ QM., 16,500 Ew.; **2)** Stadt darin, Burgruinen (Sitz Sickingens, wo er belagert wurde u. 1523 an einer Wunde st.), neues Schloß, Potasche- u. Harzbereitung; 750 Ew. Hier die sickinger Würfel, behauene Steinstücke mit verloschnen röm. Inschriften. Hier 2. u. 3. Juli 1794 Gefechte zwischen den Franzosen unter Michaud u. den Oestreichern; Letztre behaupteten sich, s. Französischer Revolutionskrieg 21. *(Wr. u. Hel.)*

Ländsturm, [1] die Art der Landesvertheidigung, wo jeder waffenfähige Mann, ohne Unterschied, was ihm gerade zur Hand ist, also mit Sensen, Heugabeln u., wenn man mehr Zeit zu dessen Organisation hat, mit Piken u. Jagdgewehren bewaffnet sich stellen u. gegen den in das Land gefallnen Feind rücken muß, also das Aufgebot in Masse. [2] Der L. floß früher, ehe noch die Begriffe beider fest bestimmt waren, mit der Landwehr (s. d.) zusammen; völlig geschieden ward er erst seit den Einfällen der Franzosen von 1796 an, in welchem Jahre sich ein freiwilliger L. der baier. u. fränk. Bauern gegen die fliehenden Franzosen unter Jourdan thätig bewies, u. noch mehr von 1798 an, bes. aber 1813, wo die preuß. u. später auch die andern norddeutschen Regierungen eine Landwehr u. einen L. völlig verordneten. [3] Die Eintheilung nach Gemeinden lag hierbei mehr od. minder zu Grunde; die Stadtbewohner, welche schon in Schützencompagnien od. Nationalgarden formirt waren, bestanden in dieser Form fort, die Bauern wurden mit Piken bewaffnet u. sollten unter dem Befehl ihres Edelmanns, Schulzen, od. der Pächter od. Forstbeamten, auch wohl ihres Pastors, fechten. [4] So organisirt, rückte der preuß. L. zu mehrern Blokaden der ihm nahen Festungen, escortirte Gefangene u. andre Transporte, kam aber, einige kleine Scharmützel vor Festungen u. bei Versuchen der Franzosen, über die Elbe zu gehen, ausgenommen, nicht eigentlich ins Gefecht. [5] Später wurde bes. in den kleinern Staaten NDeutschlands der L. völlig in Compagnien u. Bataillons nach Bezirken organisirt. [6] Mehr Dienste leistete der franz. L. (Levée en masse), den Napoleon bei dem Vordringen der Alliirten nach Frankreich anordnete, u. es drohte derselbe in der That gefährlich zu werden, als die Eroberung von Paris den Krieg endete. *(Pr.)*

Ländsturm, Getränk aus Rheinwein, weißem Franzwein od. gutem Rothwein, Citronen, Pomeranzen od. Apfelsinen u. Zucker.

Ländswert, Schloß, s. Brüx.

Ländt (Joh.), s. u. Landtia.

Ländtafel, **1)** Kanzelei (Archiv, Registratur) eines Landes, der Landstände, od. auch nur eines Landgerichts; **2)** öffentl., obrigkeitl. Verzeichniß, worin die Rittergüter eines Landes, nach ihren Besitzern, Erben, Steuern, Schulden ꝛc. verzeichnet werden; daher auch, weil der Besitz zur Landstandschaft berechtigt; **3)** Verzeichniß der landtagsfähigen Guter.

Ländtag u. **Zusammensetzungen**, s. u. Landstande.

Ländtia (L. *Less.*, *Dec.*), Pflanzengatt., benannt nach Johann **Landt** (Prediger auf Bornholm; schr.: Försög til en beskrivelse over Färöerne, Kopenh. 1800, worin er auch die Flora der Färöer gibt), aus der Fam. Compositae, Cynereae. Arten: am Cap u. in SAfrika.

Ländtrauer, s. u. Trauer.

Ländtromben, s. u. Wasserhosen.

Ländtuch, so v. w. grobes Tuch, s. u. Tuch.

Länduldesdorf (m. Geogr.), Ort in WDeutschland, Andernach gegenüber; j. Leudesdorf am Rhein.

Ländulf. I. **Grafen von Capua.** **1)** L. I., seit 815 Guastald von Capua, ausgezeichneter Krieger, ward 840 Graf von Capua u. st. 842, s. Capua (Gesch.) 4; **2)** L. II., 2. Sohn des Vor., Bischof u. seit 862 Graf, st. 879, s. ebd. 9; **3)** L. IV., beneventin. Prinz, 999—1007, s. ebd. 10; **4)** L. VII., Sohn Pandulfs V., reg. 1050 mit dem Vater, allein 1060—62, s. ebd. 11; von den Normännern vertrieben. II **Fürsten von Benevent u. Capua.** **5)** L. I. (III.), Sohn Athenulfs, 901 dessen Mitregent, regierte allein 910—43, s. Benevent (Gesch.) 19 f.; **6)** L. II. (IV.), Sohn des Vor., 940 Mitregent, regierte 943—61 unter dem Beistand seines Sohnes Pandulf Eisenkopf, s. ebd. 20; **7)** L. III. (V.), Sohn des Vor., regierte mit seinem Vater 959—68, s. ebd. 21; **8)** L. IV. (VI.), Sohn von Pandulf I., regierte

gierte mit seinem Vater 968, 981—982 allein, s. ebd. n; **9)** L. V. (VII.), Sohn von Panduif II., regierte 987—1033, s. ebd. n; **10)** L. VI. (VIII.), Sohn von Panduif III., regierte 1038—77, s. ebd. n f.; mit ihm erlosch das Fürstenhaus von Benevent. III. **Gelehrte. 11)** L. **(Lucus sagax)**, wahrscheinl. im 9. Jahrh.; schr.: eine Fortsetzung der Geschichte des Paulus Diakonus bis 806, herausgegeben zuerst Basel 1550, dann Ingolstadt 1603 u. ö. in den Scriptores lat. historiae augustae u. Script. rerum Italicarum. **12)** L. de Columna; schr. u. a.: Brevlarium hist., Poitiers 1479; De translatione Imperii ad Graecos, Basel 1566, Straßburg 1628. *(Lb. n. Pr.)*

Ländusch, Mahrattenstaat in Indien, die ein mahratt. Kronerbfeldherr unabhängig unter dem Titel eines Seindiah beherrscht; erlag 1828 den britt. Waffen.

Landvīdi (nord. Myth.), Vidars (s. d.) Wohnung in Asgard.

Ländvögel (Terrestres), **1)** alle Vögel im Gegensatz der Sumpf- u. Wasservögel, bei Latreille 1. Abtheilung der Vögel; **2)** ohne Schwimmfüße mit ganz gefiederten Beinen.

Ländvoigt, 1) Vorsteher einer Landvoigtei; **2)** Oberbeamte eines District, der den monarch. od. republikan. Landesherrn in Rechts- u. Polizeisachen vorstellt.

Ländvoigtei, Amt od. District des Landvoigts. Ehedem existirten 2 kaiserl. L-en: **A) L. zu Altdorf**, erstreckte sich um den Bodensee in Schwaben; getheilt in **a)** die obere, ging vom Bodensee bei Buchhorn bis an die Abtei Weingarten; **b)** die untere, begriff die Gegend um Leutkirch, zwischen der Abtei Kempten u. Grafschaft Waldburg. Oestreich besaß die Landeshoheit hiervon bis 1803; **B) L. zu Hagenau**, bestand in der Reichsstatthalterschaft u. dem Schutzrechte über die 10 elsasser Reichsstädte, gehörte Oestreich u. wurde 1648 an Frankreich überlassen. *(Rü.)*

Ländwanzen, so v. w. Erdwanzen.

Ländwehr, [1] Landesvertheidigungsanstalt, vermöge der auch die Staatsbürger bei einem Kriege an den Wehranstalten Theil nehmen, u. in eine solche eintreten, wo sie auf Kosten des Vaterlands besoldet u. bewaffnet die Waffen führen, nach beendetem Krieg aber zu ihrem Herde zurückkehren, u. während des Friedens höchstens einige Wochen in den Waffen geübt werden; der Miliz od. Landmiliz ähnlich, nur ausgebildeter u. besser organisirt. [2] Die L., so nach einer alten Wehranstalt in Tyrol benannt, ward zuerst 1796 in **Tyrol** angewendet, um den damal. Einfall der Franzosen abzuweisen. Sie war noch unvollkommen u. einem Landsturm (s. d.) ähnl., bewies sich aber als zweckmäßig, indem die tyroler L. jenen, so wie 1805 einen ähnl. Einfall zurückwies. [3] Auch in Böhmen, Mähren, Oestreich ꝛc. projectirte man 1805 eine solche L., doch kam sie dort nicht zu Stande. Nur die wiener Freiwilligen traten ungefähr in dieser Form wirklich ins Leben, waren aber mehr nach Art der Linie organisirt. [4] Erst im Mai 1808, als der Erzherzog Karl Kriegsminister geworden war, richtete man in ganz Oestreich eine nach Art der östreich. Infanterie bewaffnete u. organisirte L. ein. [5] Sie trug die Uniform der Linie, nur daß die Röcke, statt weiß, röthlich dunkelgrau u. die Kopfbedeckung ein runder, auf einer Seite aufgekrämpter Hut war. Sie wurde im Kriege 1809 gegen die Franzosen ganz wie Linieninfanterie gebraucht u. bewies sich tüchtig u. tapfer. Sie war Anfangs nach den Provinzen in Bataillons getheilt, wurde später 1813—15 den Infanterieregimentern als 4. Bataillon zugetheilt u. focht auch in diesen Kriegen tapfer. Sie betrug 1809 gegen 300,000 u. nach 1811 71,500 M. Sie besteht für den Krieg, selbst für den drohenden noch u. bildet das 4. u. 5. Bat. jedes Linienregiments, von dem die 4 Bat. ganz wie die Linieninfant. auch außerhalb des Landes verwendet werden, das 5. aber zum Dienst innerhalb des östreichischen Gebiets dient. Auch ein Cadre, aus dem Commandeur u. einigen Offizieren bestehend, existirt. Sämmtliche ausgediente Mannschaft ist bis zum 38. Jahre l-pflichtig, die gar nicht zum Dienst im stehenden Heere gezogen wurden, die ältre u. schwächre Mannschaft wird zum 5. Bat. verwendet. Die L. hat jetzt die weiße Uniform u. die nach den Regimentern verschiedenfarbigen Aufschläge wie diese. [6] Nur die Regimenter in der Lombardei, in Ungarn u. Siebenbürgen haben keine L., in letztern beiden wird jedoch im Kriegsfall ein 4. Bat. errichtet, auch ersetzte die adlige Insurrection und die Veliten dieselbe schon mehrmals, wenigstens zum Theil. [7] Bei den **Russen** wurde schon 1807 eine L. angeordnet, die bei dem Einfall der Franzosen in Rußland 1812, obschon nur wenig dressirt, auch schlecht armirt u. equipirt (sie trugen eine grüne Litkevka mit farbigem Aufschlage u. einen Czako od. eine Mütze mit einem Kreuz daran), doch sowohl in Rußland, als auch jenseit der Grenzen, bes. vor den Festungen, aber auch im großen Kriege bedeutend nützte. Hauptsächlich war es der Adel, der aus seinen Leibeignen diese L-en stellte. Sie bestehn noch jetzt dem Namen nach fort, ohne jedoch zur Uebung zusammengezogen zu werden. [8] **Preußen** bildete 1813 die L-einrichtung zum höchsten Grade der Vollkommenheit aus. Als nämlich 1813 dessen König sein Volk zum Kampf rief, verordnete er außer dem stehenden Heere die Errichtung einer L., zu der alle nur irgend entbehrl. Männer bis zum 48. Jahre des Lebensalters zu treten verpflichtet waren. Die Stände jedes Kreises sollten für die Ausrüstung der L. sorgen, dagegen auch ihre

ersten Offiziere ernennen. [9] Anfangs bewaffnete man diese L. aus Mangel an andern Waffen größtentheils mit Piken, später mit aus Oestreich erhaltnen Gewehren. Uniform war eine blaue Litteyke mit der Nationalfarbe jeder Provinz aufgeschlagen; Kopfbedeckung eine blaue Mütze mit farbigem Streif u. dem **L-kreuz** (einem Kreuz von weißem Blech mit der Inschrift: mit Gott für König u. Vaterland); Lederzeug schwarz. [10] Die L. ward nach den Kreisen in Bat. getheilt, 4 Bat. bildeten eine Brigade. Auch zahlreiche **L-cavallerie** war errichtet. [11] So zog die L. vor die, von den Franzosen besetzten Festungen u. rückte dann nach dem Waffenstillstand, meist das Drittel, doch auch die Hälfte u. noch mehr jedes Armeecorps bildend, in die Linie der Armee ein. Hier focht sie tapfer u. trug wesentlich zum Gewinn der größten Schlachten bei. Bald konnte die L. den Linientruppen gleich geschätzt werden. [12] Gleich nach dem Waffenstillstande waren die 4 Bat. einer **L-brigade** zu 1 **L-regiment** von 3 Bat. (das 4. bildete das Depotbat.) formirt u. in jeder Provinz nach eignen Nummern benannt (z. B. 7. schles. L-infanterie-Rgt.) worden; man hatte gestrebt, durch Anstellung von Linienoffizieren in ihnen u. durch andre Maßregeln ihre etwaigen Mängel zu verbessern. [13] Nach der Schlacht bei Leipzig wurden auch in den wieder eroberten u. 1815 in den neu acquirirten Provinzen L-en organisirt. So hatte Preußen 1815 bei der Rückkehr Napoleons von Elba 64 L-infanterie- u. 28 L-cavallerieregimenter, zusammen gegen 150,000 M. u. 20,000 Pferde. [14] Nach dem 2. pariser Frieden bestand diese Einrichtung eine Zeit lang fort, es ward aber zugleich bestimmt, daß die L. in die des 1. Aufgebots, zu der alle Männer, die ihre Dienstzeit im stehenden Heere, also das 25. Jahr, zurück gelegt u. noch nicht das 32. Jahr erreicht haben, gehören, u. in die des 2. Aufgebots, zu dem alle Männer von 32 bis 40 Jahren gezählt werden, bestehen solle. Nur das 1. Aufgebot hat seine bestimmten Offiziere u. wird binnen 6 Monaten im Frühjahr u. Herbst an den Sonntagen geübt u. hier Felddienstübung u. Schießen vorgenommen, u. einmal im Jahre auf etwa 3 Wochen (u. ausnahmsweise, wenn das Corps, zu dem die betreffende L. gehört, zu Uebungen versammelt ist, zu 5—6 Wochen) zusammengezogen. Das 2. Aufgebot hat nur 1 Bataillonscommandeur (meist einen inactiven Offizier) u. einige Offiziere u. die Leute blos auf der Liste, wird aber im Frieden nicht zum Dienst einberufen. Auch von dem 1. Aufgebot ist gewöhnlich Niemand im Dienst, als der Bataillonscommandeur nebst 1 od. 2 Offizieren, von denen einer das Geschäft eines Adjutanten u. Rechnungsführers versieht, der Commandeur der bei jedem Bataillon stehenden Escadron u. 1 Bataillonsarzt. [15] Diese Einrichtung erhielt 1818 eine Umformung. Jedem Linieninfanteriergmt. wurde nämlich ein L-rgmt. beigegeben, u. die meisten der erstern beziehn aus den **L-bezirken** desselben ihren Ersatz. Es ist an Bataillons u. Compagnien so stark wie jenes u. bestimmt, dasselbe in Kriegszeiten inner- u. außerhalb des Landes zu unterstützen. [16] Uniform u. Aufschläge sind die der Linie, nur daß bisher auf dem Czako das L-kreuz befindlich, die Kragen blau vorgestoßen u. der Rockschoß, statt roth, blau aufgeschlagen ist. Die Waffenröcke u. Pickelhauben der Linie werden jetzt bei den Armeecorps, deren Linie so ausgerüstet ist, auch bei der L. eingeführt, nur ist auf der Pickelhaube statt des Namenszugs das L-kreuz angebracht. Auf diese Art hat Preußen 4 Garde-L.- u. 32 L-infanteriergmtr. u. 8 L-bat. Die L-rgmtr. sind nämlich an Comp. u. Bat. eben so stark, als die der Linie, doch haben die Reservergmtr. Nr. 33—40, die statt 3 nur 2 Bat. stark sind, nur 1 L-bat., sämmtliche L. hat aber einen fast eben so starken Vorrath an Ersatzmannschaft, als ihre etatsmäßige Stärke beträgt, da die Leute, welche in der Linie nicht gebraucht werden, doch noch l-pflichtig sind. Das 2. Aufgebot ist noch stärker, als das 1. Das Gardereservelinfanterieregiment führt auch den Namen Gardelandwehrregiment. [17] Die L-cavall. ist bei den Bat. escadronsweise vertheilt, so daß jedes Bat. 1 Escadron, 1 L-rgmt. 3 Escadrons hat, die 12 Escadr. eines Armeecorps bilden im Kriege 3 Rgmtr. 2 Rgmtr. sind als Garde-L-uhlanen immer im Dienst, erhalten aber den Ersatz wie die Linie, u. jede Provinz wird von 1 Escadr. repräsentirt. Alle L-cavall. ist, außer mit Säbeln u. Pistolen, mit Lanzen bewaffnet. Die Pferde erhält die L-cavall. zu den Uebungen von den Kreisen u. der Staat zahlt außer der Entschädigung für erlittenen, nach den Uebungen abzuschätzenden Schaden, für jede Uebung etwa 2 Thlr. für das Pferd. Da nun die Pferde bei den Uebungen gut gehalten u. von den L-männern, alten gedienten Cavalleristen, zugeritten werden, so gibt jeder sein Pferd, selbst wenn es gut ist, gern zu diesen Uebungen her. Man hat in einigen Provinzen auch versucht, die Pferde zur Uebungszeit anzukaufen u. nach der Uebung wieder zu verkaufen, u. keine schlechten Geschäfte dabei gemacht. [18] Die Offiziere der L. werden von dem Offiziercorps derselben gewählt u. vom Könige bestätigt; es werden auch einige Compagnieführer zu der L. aus der Linie commandirt, die während der Uebung eintreten. Die Gemeinen, Unteroffiziere u. Offiziere erhalten während der Zusammenberufung den Sold der Linie. Die L-männer, die sonst Artilleristen waren, sind neuerdings in eigne Comp. **(L-artillerie)** getheilt u. werden besonders geübt, eben so die Pioniere. Auch die Leute von den Handwerkscompagnien, Jägern u. Schützen wer-

den in den Listen der L-bataillons besonders fortgeführt u. letztre beiden von commandirten Offizieren ihrer Waffe im Schießen geübt. [10] Nach der Schlacht bei Leipzig ahmten die andern, bes. **norddeutschen Staaten** Preußen nach u. stellten L-en zur Bekämpfung Frankreichs. So stellten **Sachsen**, die **sächs. Herzöge**, beide **Hessen**, die **freien Städte** ꝛc. L-en, bei deren Errichtung bald die, bald jene Ausnahmen von den Systemen Preußens u. Oestreichs Statt fanden; auch **Hannover** errichtete während des Kriegs lauter L. Nach dem 2. pariser Frieden, zum Theil (wie in Sachsen) auch früher, wurden diese L-en in den einzelnen norddeutschen Staaten wieder aufgelöst od. bestanden höchstens noch einige Zeit auf dem Papier fort, od. wurden durch die von dem deutschen Bunde verordneten Reserven ersetzt. [11] In **Baiern** ward die Nationalgarde früherer Zeit in L. umgeformt u. ihre Verpflichtung weiter ausgedehnt; doch wich diese Organisation von der andrer Staaten bedeutend ab. Jetzt ist jeder Baier bis zum 40. Jahre zur 1. Klasse, u. die, welche über 40 Jahre u. noch rüstig sind, zur 2. Klasse l-pflichtig; Erstre treten auf königl. Aufruf innerhalb der Grenzen, Letztre nur innerhalb ihrer Bezirke in Thätigkeit. Jetzt ist die L. nur innerhalb der Städte u. Märkte innerhalb der 7 Kreise am rechten Rheinufer, so wie die Bataillonscommandanten der Bezirke auf dem Lande in Thätigkeit. Beide stehen unter einem **L-general** in jeder Provinz, dem mehrere Staabsoffiziere der L. als Bezirksinspectoren beigeordnet sind. Sämmtliche active L. ist mit kornblumblauen Littevken u. Czakos uniformirt. [12] Nach dem Frieden erlitt die L-einrichtung in den verschiednen Staaten besondre Modificationen. In einigen Staaten, wie in Hessen, ward sie bis auf den künftigen Krieg wieder suspendirt, in andern, wie in Sachsen u. den sächs. Herzogthümern, gänzlich aufgehoben. In noch andern, wie in Baiern, ist die L. in Cadres beibehalten, u. nur in Preußen (s. oben) ist die Einrichtung weiter ausgebildet worden. [13] Lang u. heftig ist der Streit über die Zweckmäßigkeit der L. gewesen; die öffentl. Meinung hat sich aber jetzt für die L. u. zwar die nach preuß. Grundsätzen organisirte erklärt. Die Ständeverhandlungen in Baden u. Württemberg 1840 lassen voraussehen, daß bei einem allgem. Krieg eine L. nach solchen Grundsätzen von allen deutschen Staaten aufgestellt werden wird. [14] Die meisten Gegner hat die L. unter den Offizieren des stehenden Heers, bes. den höhern, da es in ihrem Interesse ist, so viel als möglich Offiziere des stehenden Heeres zu haben. Vgl. Landesvertheidigung, Miliz, Landmiliz, Landsturm, Nationalgarde. *(Pr.)*

Landwehr, 1) Damm, der die Landesgrenze bezeichnet; 2) (Wasserb.), so v. w. Armschlag u. Binnendeich; 3) (Rechtsw.), s. u. Bauerfriede.

Landwehrhagen, Dorf im Amte Münden des hannöv. Fürstenthums Göttingen, 600 Ew.; Treffen 1758 zwischen den Franzosen u. Alliirten.

Landweibel, sonst so v. w. Fiscal 2).

Landwein, der in einem Lande od. einer Provinz selbst erbaute geringe Wein, der nicht ausgeführt wird.

Landwind (Phys.), s. u. Wind u.

Landwirth, so v. w. Oekonom 2).

Landwirthschaft, [1] 1) das Gewerbe u. die Wissenschaft (**L-swissenschaft**), nutzbare Pflanzen zu erbauen u. Thiere zu erziehen u. zur Benutzung zu unterhalten lehren. [2] Der **Zweck** der L. ist theils ein allgemeiner, nämlich die Hervorbringung der zur Nahrung, Kleidung u. a. Bequemlichkeiten der Menschen dienenden Thiere u. Pflanzen; theils ein besonderer (Productionslehre), nämlich die vortheilhafteste Benutzung der zum Betrieb der L. als Gewerbe verwendeten Capitale. [3] Zum **Betriebe der L.** ist nothwendig: Grund u. Boden, Gebäude, Inventarium, lebendes u. lebloses, Arbeitskräfte u. Vermögen. [4] Der **Pflanzen- od. Ackerbau** schließt in sich: die Bodenkunde (Agronomie), die Ackerbestellungskunde (Agricultur), den Getreidebau, den natürl. u. künstl. Futterbau, den Hackfruchtbau (vgl. Ackerbau, Feldwirthschaft u. Kleebau), den Anbau von Handels- u. Manufacturgewächsen, als: Färberkräuter, Tabak, Oelpflanzen, Hopfen, Flachs, Hanf ꝛc., den Gartenbau zur Gewinnung des Obstes u. der Küchengewächse. Im weitern Sinne wird auch der Wein- u. Holzbau zur L. gerechnet. [5] Zur **Viehzucht** gehören vorzüglich Rindvieh-, Schaf-, Schweine-, Pferde-, Federviehzucht; im weitern Sinne auch Bienenzucht, Fischerei u. Seidenbau, die Aufzucht, Wartung u. Pflege der Thiere u. die Art u. Weise, wie sie am höchsten zu benutzen sind. [6] Wegen des nöthigen Düngers ist der Pflanzenbau ohne Viehzucht nicht möglich u. daher bes. Rindviehzucht fast mit jeder L. verbunden. [7] Zu der **landwirthschaftl. Technologie**, welche die gewonnenen Naturproducte verarbeitet, gehört, außer der Käse- u. Butterbereitung, die Verarbeitung des Flachses u. Hanfes zu Garn u. Leinwand, Stärkebereitung aus Kartoffeln u. Weizen, Zuckerbereitung aus Runkelrüben u. Kartoffeln, vorzüglich Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, da die Ueberbleibsel bei Bereitung dieser Fabricate als Viehfutter benutzt werden, so eine größere Viehzucht erlauben u. auch die Verbesserung des Feldbaues befördern; im weitern Sinne rechnet man auch Ziegel-, Kalk- u. Gypsbrennerei u. Torfgräberei dazu, obgleich sie keinen nähern Zusammenhang mit der L. haben, sondern

nur

nur als Nebenwerke der L. zu betrachten sind. [7] Zuweilen unterscheidet man noch die **L-hauswirthschaft**, nämlich den Inbegriff der bei einer L. vorkommenden häuslichen Beschäftigungen, Obliegenheit des weiblichen Personals; wie bes. die Abwartung u. das Mästen des Hausviehes, Käse- u. Butterbereitung, Flachsspinnen, Zurichtung od. Aufbewahrung der Speisen u. der zum Verkauf bestimmten Speisestoffe, daher Kochen, Einböckeln u. Räuchern des Fleisches, Einlegen mancher Gemüse, Darren des Obstes; auch wohl der ganze Gartenbau. [8] Welchen Theil der L. man als Hauptsache betreiben muß, hängt von der Beschaffenheit des Bodens, der Lage, der Gegend, der Nähe großer Städte u. a. Verhältnissen ab. Wird die Rindviehzucht als Hauptgegenstand betrieben, so heißt dies eine Holländerei; man findet sie am häufigsten in den norddeutschen Marschländern. Auch bei der Alpenwirthschaft in der Schweiz u. den angrenzenden Ländern ist die Rindviehzucht Hauptgegenstand, s. u. Alp. [9] Die L. kann **betrieben** werden, **a)** handwerksmäßig (mechanisch), d. h. man richtet sich blos nach dem herkömml. Verfahren, mechan. Regeln u. localen Erfahrungen; **b)** kunstmäßig (empirisch), wenn man dabei fremde Ideen, Versuche u. Erfindungen benutzt; **c)** wissenschaftlich od. rationell, d. h. man verfährt dabei nach Grundsätzen, die die L-swissenschaft angibt, u. die für alle Zweige der L., für jede Gegend u. für ungewöhnl. Fälle das rechte Verfahren an die Hand geben. [10] Die **L-swissenschaft** umfaßt die Naturlehre, Naturgeschichte, Chemie, einige Theile der Mathematik, als Feldmeßkunst u. Mechanik, ferner bürgerl. Baukunst u. etwas Handlungswissenschaft. [11] Sie wird auf Universitäten (doch hier für den prakt. Landwirth, wenn nicht ein prakt. landwirthschaftl. Institut damit verbunden ist, unzulänglich) u. in **landwirthschaftl. Institüten** gelehrt; in den letztern wird mit dem theoret. auch der prakt. Theil verbunden, d. h. es wird die Ausübung der einzelnen landwirthschaftl. Geschäfte, die **L-skunst**, gelehrt. Oft sind letztre mit Universitäten verbunden. [12] Einzelne bestehende sind: **A)** in **Deutschland** das ökonom. Institut zu Krumau in Böhmen, das landwirthschaftl. Institut zu Mögelin in der Mark, von Thaer gestiftet, 1819 zur königl. Akademie des Landbaues erhoben, die land- u. staatswirthschaftl. Akademie zu Elden a bei Greifswalde, das landwirthschaftl. Institut zu Schleißheim in Baiern, die land- u. forstwirthschaftl. Lehranstalt zu Hohenheim in Württemberg, die land- u. forstwissenschaftl. Lehranstalt zu Tharandt in Sachsen, die landwirthschaftl. Lehranstalt zu Regenwalde in Hinterpommern, die land- u. forstwissenschaftl. Lehranstalt zu Eisenach, die Ackerbauschule zu Geisberg im Nassauischen ꝛc.; **B)** in der **Schweiz** das Fellenbergische Institut zu Hofwyl; **C)** in **Frankreich** die landwirthschaftl. Anstalt zu Grignon; **D)** in **Ungarn** das Georgikon in Keßthely, die ökonom. Bildungsanstalt zu Ungarisch-Altenburg; **E)** in **Rußland** die Ackerbauschule zu Moskau, das forstwissenschaftl. Institut zu Petersburg. [13] Die handwerksmäßige Bildung des Landwirths muß der wissenschaftl. stets vorausgehn, u. auf landwirthschaftl. Lehranstalten muß noch die Theorie mit der Praxis, u. stets zu bewirthschaftende Güter, am besten Musterwirthschaften, mit ihnen verbunden sein. [14] Ein 3. Weg zur wissenschaftl. Ausbildung des Landwirths ist der Selbstunterricht durch Lesen landwirthschaftl. Schriften, er setzt aber schon einen gewissen Grad von Bildung voraus u. ist nur mit Vorsicht zu betreten. Endlich kann sich der Landwirth auch noch durch Reisen ausbilden, wozu aber Vorkenntnisse, Verstand u. Beobachtungsgeist erforderlich sind, das dann aber ungemein günstig wirken wird. [15] L. ist eine vorzügl. **Quelle des Staatsreichthums**, indem sie die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse erzeugt, Stoff für Fabriken u. Waaren für den Handel liefert, baares Geld aus dem Auslande herbeiführt, od. wenigstens den Ausgang des Geldes ins Ausland vermindert u. etwa vier Fünftel, also bei weitem den größten Theil des Volks, unmittelbar od. mittelbar beschäftigt. [16] Der **Staat** hat also bes. dafür Sorge zu tragen, den Landbau zu heben. Er darf nicht Bergbau, Manufacturen u. Handel auf Kosten des Landbaus befördern. Er muß die Ausfuhr u. überhaupt den Verkauf der Landesproducte erleichtern, die Einfuhr solcher Producte, die auch im Inlande hinlänglich u. gleich wohlfeil erzeugt werden können, erschweren, Unternehmungen, die für den einzelnen Landwirth zu kostspielig sind, unterstützen, Prämien aussetzen, die der L. hinderl. Servituten abschaffen od. zeitgemäß umgestalten, z. B. Frohnen, Trift- u. Jagdservituten, Zehnten u. dgl. für ablösbar erklären, [17] u. den Mittelweg einschlagen, u. Güter von allen Größen neben einander bestehn lassen, die zu großen aber in kleinre zu theilen möglich machen, nicht aber alle große Güter in möglichst kleine zerstückeln. Auch hier muß nach Umständen, nach den Verhältnissen des einzelnen Staats verfahren werden. **2)** (Gesch.). [18] Die L. im engern Sinne, wo Viehzucht ohne Feldbau, wie sie von den Nomaden betrieben wird, nicht dazu gehört, wurde zuerst wahrscheinlich in **Indien** u. **Aegypten** betrieben u. mußte überall da Eingang finden, wo die zunehmende Bevölkerung dazu nöthigte, der Erde durch Kunst mehr Nahrungsmittel abzugewinnen. [19] Auch in **Palästina** u. **Persien** fand

 der

der Landbau frühzeitig Eingang. Die Perser betrachteten den Anbau des Landes auch als eine Pflicht gegen Gott. [20] Bei den **Griechen** u. **Römern** trieben die reichern Bürger Ackerbau u. Viehzucht. Ueber den Landbau der frühern Zeit schrieben Hesiodos, Cato, Columella, Varro, Virgilius, Palladius. [21] Bei den **Deutschen** wurde der Landbau nur von den Hörigen betrieben, die Freien trieben Jagd; doch kannte man schon zu Cäsars Zeiten in einigen Gegenden Deutschlands den Pflug u. baute Gerste u. Hafer, namentlich in den südl. u. südwestl. Gegenden, wohin zuerst die Dreifelderwirthschaft, angeblich eine Erfindung der Römer, verpflanzt ward. Karls d. Gr. Beispiel auf seinen Gütern wirkte vortheilhaft auf den Landbau. Die Einfälle der Hunnen u. Normänner in Deutschland nach Karls Tode wirkten nachtheilig, indem diese Horden große Striche verheerten, was einen großen Theil des 10. Jahrh. in den Kriegen der Deutschen mit diesen Völkern u. den Slaven währte. [22] Mehr geschah für den Landbau, als im 12. Jahrh. viele Niederländer nach Deutschland einwanderten, auch schon, als unter Heinrich d. Vogler die Städte aufkamen, deren Bewohner dem Landmann seine überflüssigen Producte abkauften, u. eben so wie die Kreuzzüge die Veranlassung zu einem Mittelstande u. zu Minderung der Leibeigenschaft wurden. [23] Durch die Aufhebung der Klöster, zur Zeit der Reformation, wurde der Landbau noch mehr befördert; der 30jähr. Krieg aber führte wieder große Stockungen für Deutschland herbei, während England, Hollands u. Frankreichs L. empor blühte. [24] Erst gegen das Ende des 17. Jahrh., wo auch mehrere lehrende Schriftsteller auftraten, eröffneten sich wieder günstige Aussichten für den deutschen Landbau. [25] Der 7jähr. Krieg wirkte zwar in einzelnen Gegenden Deutschlands nachtheilig auf den Betrieb der L., im Ganzen hatte er aber nicht den zerstörenden Einfluß, den andere Kriege hatten, da man das Grundeigenthum schon mehr achtete. Bes. wirkte Friedrich d. Gr. mächtig zum Aufschwung der L. [26] Seiner Vollkommenheit eilte er im 18. Jahrh. zu, wo man das Verfahren des Landbaues wissenschaftlich zu begründen suchte. Christian Thomasius lehrte zuerst die L. auf der Universität zu Halle. Landwirthschaftl. Gesellschaften bildeten sich, suchten die L.-wissenschaften zu erweitern, neue Geräthschaften zu erfinden u. zu verbreiten. Zur Belebung der L. trug auch die Aufhebung der hier u. da noch herrschenden Leibeigenschaft, der Triftgerechtigkeit u. a. Servituten, so wie die Zertheilung der Domänengüter bei. Vortheilhafte Veränderungen haben auch die Einführung der Stallfütterung, des Kartoffel- u. Kleebaus, namentl. aber [27] die Lehren Thaers, des Begründers der rationellen L., hervorgebracht, so daß dieselbe jetzt in Belgien, Deutschland u. England im höchsten Flor ist. [28] In **Frankreich** hat seit der Revolution die Vertheilung der großen Güter in kleinre u. in **Preußen** seit 1810 dasselbe Verfahren wesentlich zum Emporkommen der L. beigetragen. [29] **Literatur:** A. Thaer, Grundsätze der rationellen L., Berl. 1809, 4 Bde.; Sturm, Handb. der L., Jena 1823, 2 Bde.; L. W. E. Putsche, Allgem. Encyklopädie der gesammten Land- u. Hauswirthschaft, Lpz. 1827—31, 13 Bde.; Supplem. von Krause, ebd. 1836, 3 Bde.; Block, Mittheil. landw. Erfahrungen, Bresl. 1830, 3 Bde.; Koppe, Unterricht im Ackerbau u. in der Viehzucht, Berl. 1831, 3. Aufl., 3 Bde.; A. G. Schweitzer, Anleitung zum Betriebe der L., Lpz. 1832, 2 Bde.; Chr. v. Hammerstein, Grundsätze des Ackerbaues, Lüneb. 1836; Panorama der L., Lpz. 1836; A. Rothe, Die rechte Mitte in Beziehung auf die L., Lissa 1837, 2 Bde.; J. N. v. Schwerz, Anleitung zum prakt. Ackerbau, Stuttg. 1837, 2. Aufl., 3 Bde.; L. Zierl, Die Encyklopädie der L., Regensb. 1837; A. v. Lengerke, Landw. Conversationslexikon, Prag 1837, 4 Bde.; Suppl., Braunsch. 1842; J. v. K., Handb. für angehende Landwirthe, Lpz. 1838—39, 2. Aufl. ebd. 1841; A. Rothe, Der Landmann, wie er sein soll, Giog. 1838, 2. Aufl. ebd. 1841; J. Burger, Lehrb. der L., Wien 1838, 4. Aufl., 2 Bde.; J. G. Elsner, Die Bildung des Landwirths, Stuttg. 1838; R. Veit, Handb. der Güterverwaltung, Augsb. 1838, 3 Bde.; Avenarius, Lehrb. der prakt. L., Lpz. 1839; Blechmann, Mittheilungen aus dem Gebiete der L., Dresd. 1840; Schweitzer, Darstellung der L. Großbritanniens, Lpz. 1840, 4 Thle.; Kreyßig, Handb. zu einem natur- u. zeitgemäßen Betrieb der L., Königsb. 1840, 2. Aufl., 4 Thle.; Papst, Lehrb. der L., Darmst. 1841, 2. Aufl., 2 Bde.; W. Löbe, Der erfahrne Land- u. Hauswirth, Lpz. 1843; Veit, Lehrb. der L., Augsb. 1841; Ueber Zeitschriften s. d. *(Fch., Pe. u. Lö.)*

Landwirthschaftliche Akademien, 1) (Landwirthschaftsschulen), so v. w. Landwirthschaftliche Institute, s. u. Landwirthschaft n; **2)** so v. w. Landwirthschaftliche Gesellschaften.

Landwirthschaftliche Gesellschaften, Verbindungen von Landwirthen, Technikern u. Freunden des Landbaus ꝛc., deren Zweck Förderung der Landwirthschaft ist. In den Versammlungen werden Meinungen u. Beobachtungen mitgetheilt, zu gemeinschaftl. Versuchen Anlaß gegeben, zur Nachahmung des Erprobten aufgemuntert ꝛc. Einige dieser Vereine erhalten Unterstützungen vom Staate; die Mitglieder müssen sich gewissen Statuten unterwerfen, dem Ganzen steht eine Staatsbehörde als Centralstelle vor, die Mitglieder bilden **Local- od. Provinzialvereine**, die über ihre Thätigkeit Bericht an die Centralstelle erstatten, od. es steht ihnen, wenn

wenn die Vereine ein Privatunternehmen sind, ein Director, der gewöhnl. als Beistände einen Vicedirector, Secretär u. Kassirer hat, der die von den Mitgliedern zu entrichtenden Beiträge eincassirt, vor. Die hauptsächlichsten dieser Gesellschaften sind: **A)** in **Deutschland:** die k. k. l. G. in Wien, die k. k. böhm. patriot.-ökonom. G. in Prag, die k. k. l. G. in Steiermark, die märkisch-ökonom. G. zu Potsdam, die pommersche ökonom. G., die l. G. in Langensalze, der l. Verein in der goldnen Aue, die schles. G. für vaterländ. Cultur, der westpreuß. l. V. in Marienwerder, der l. V. der Rhein- u. Moselgegend, die leipz. ökonom. G., die ökonom. G. des Königr. Sachsen zu Dresden, der l. V. in Altenburg, der l. V. in Koburg, die hannöv. l. G. zu Zelle, der land- u. forstwirthschaftl. V. in Braunschweig, der mecklenburg.-patriot. V., der hess. l. Verein in Kassel, der hessen-darmstädt. l. V., der baiersche l. V., der l. V. des Großherzogthums Baden, der schleswig-holstein. l. V., die schleswig-holstein. patriot. G., der l. V. in Weimar, die l. G. zu Ranis, der württemberg. l. V. Neuerdings sind mehrere Bauervereine, nach dem Vorbild des Vereins deutscher Land- u. Forstwirthe (s. unt.) in Mecklenburg, Preußen u. Sachsen, entstanden. **B)** in der **Schweiz:** die genfer ökonom. Societät; **C)** in **Rußland:** die ökonom. G-en zu Petersburg u. Moskau, der l. V. für Lithauen ꝛc. Mit diesen Vereinen sind gewöhnl. Ausstellungen landwirthschaftl. Producte u. Preisvertheilungen für vorzügliche ausgestellte Gegenstände verbunden. Zuweilen sind mit diesen Vereinen auch andre, die eine gewisse nähere od. entferntere Beziehung zur Landwirthschaft haben, vereint, zuweilen aber getrennt, so Garten- u. Blumenvereine (s. d.), forstwirthschaftl. Gesellschaften u. dgl. Bes. gehört die wandernde Versammlung der deutschen Land- u. Forstwirthe, welche nach dem Vorbild der naturwissenschaftlichen ähnl. Versammlungen stets an einem andern Ort hält, u. nachdem sie seit 1837 ihre Sitzungen zu Dresden, Karlsruhe, Potsdam, Brünn, Doberan, Stuttgart u. Altenburg gehalten hat, 1844 in München, 1845 in Liegnitz, u. wahrscheinl. 1846 in Grätz zusammentreten wird, hierher. Sie theilt sich bei ihrem Zusammentreten in Sectionen (Ackerbau, Forstwesen, Viehzucht, Wein- u. Obstbau, landwirthschaftl. Technik) u. discutirt u. erörtert hier zur Sprache gebrachte Gegenstände, ohne eigentliche Vorlesungen zu halten, hält täglich eine Generalversammlung, gibt Ausstellungen von landwirthschaftl. Gegenständen, Ackergeräthen, Wollvließen u. dgl., endet nach 8 Tagen, u. hat, da sich die verschiedenartigsten Personen vereinen u. sehen, ihre Ideen austauschen, nicht nur höchst segensreich auf die Ausbildung der Landwirthschaft im Allgemeinen u. namentlich der Bauernschaft der Umgegend der Städte, wo sie war, gewirkt, sondern verspricht auch sehr wohlthätig auf die polit.-ökonom. Verhältnisse der Staaten einzuwirken. *(Lö. u. Pr.)*

Ländzunge, schmaler Strich Landes, der sich weit ins Meer erstreckt, z. B. frische u. kurische Nehrung in Preußen.

Ländzwang, die von einer streitsüchtigen, ausgetretenen, sich verborgen od. zu ihren Helfern haltenden Person gegen Gemeinden od. Einzelne, mündlich od. schriftlich (d. h. durch Absagebriefe [Diffidatio], im Fall mit Brandstiftung gedroht wird: Brandbriefe, Brandzeichen) ausgestoßne Drohung von Verbrechen, wenn der Bedrohte sich mit dem Drohenden **(Ländzwinger)** nicht abfinden würde. Nach der peinlichen Gerichtsordnung mit dem Tode, jetzt mit Freiheitsstrafe nach Beschaffenheit der Drohung u. den von dem Drohenden getroffnen Anstalten, nach dem sächs. Criminalgesetz auch mit 10—15 Jahre Zuchthaus bestraft. In wiefern das Hinlegen brennbarer Materialien, z. B. glühender Kohlen, Holzbrände ꝛc. (Brandzeichen im engern Sinne) allein dieses Verbrechen ausmacht, hängt von der Deutlichkeit der Drohung ab (vgl. Drohung). Andre Arten der Drohung werden, wenn sie nicht ein andres bestimmtes Verbrechen ausmachen, entw. als Versuch zu einem Verbrechen behandelt (z. B. die sonst als bes. Verbrechen angesehene Wegelagerung, Obsessio viarum, d. i. die Erwartung eines andern auf öffentlicher Straße, um an ihm Mord od. Raub zu verüben, das Aufpassen, Vorwarten, Expectatio simplex, d. i. dasselbe zu irgend einer andern widerrechtlichen Handlung) od. als Gewaltthätigkeiten (die röm. Gesetze nennen hierbei den in Arabien damals gewöhnl. Scopelismus, s. d.). *(Bs.)*

Ländzwirn, s. u. Zwirn.

Lanēdoli, Geschlecht der, s. u. Bologna (Gesch.) 1.

Länen (m. Geogr.), slavischer Volksstamm in NGermanien, in Mecklenburg-Schwerin.

Länerk, **1)** Grafschaft in Schottland, östl. an Edinburgh grenzend; 40¼ QM., theils sandig u. gut angebaut, theils steinig. **Gebirge:** Lowther hills (höchster Gipfel Lauders [Launders] 3150 F.), Lead hills, der Tinto (2160 F.) u. a.; **Gewässer:** Clyde, der hier schöne Wasserfälle (bei Stonebyres u. Cora-Lin) macht, mit den Flüßchen Avon, Kilvin, Cartwater u. a., dabei den Clydekanal speiset; ferner durch den Monklandskanal. Die **Einw.** (317,000) bauen Getreide, Obst, ziehen Vieh (nicht ausreichend), treiben Bergbau auf Blei (jährlich über 20,000 Ctnr. Ausbeute), Eisen,

sen, Steinkohlen, Lavezstein u. a., fertigen Wollenwaaren (wohl jährl. 40 Mill. Yards Zeng), Leinwand (über 4 Mill. Yards), Strümpfe, Tapeten, Glas, Eisenwaaren u. treiben damit Handel; hier außer den folg.: Biggar, Marktfl., Twistfabrik, 2000 Ew.; Rutherglenn, Stadt, 3000 Ew., Weberei; **2)** (sonst Colania, Colanica) Hauptstadt derselben, am Clyde; Fabriken in wollenen, baumwollenen u. leinenen Waaren, 8000 Ew. In der Nähe Wasserfälle des Clyde u. das Dorf Neu-L., 2000 Ew., Fabrikschule. *(Wr.)*

Lanette, bräune, Vogel, so v. w. Geierfalke.

Länfranc, geb. zu Pavia 1005, aus der Familie Beccaria, Benedictiner, seit 1070 Erzbischof zu Canterbury, st. 1089; einer der Begründer der Scholastik. Er begünstigte das Studium der Dialektik in der Theologie, durch welche er in dem Streit mit Berengar von Tours über die Transsubstantiation nach seiner Zeitgenossen Meinung in dem zu Rom unter Nicolaus II. 1069 gehaltnen Concil u. dann in einer bes. Schrift den Sieg davon trug; schr. einen Commentar über die paulin. Briefe, Noten zu Cassianus u. m. a. Sein Schüler u. Nachfolger war Anselm. Werke herausgeg. von d'Achery, Par. 1648, Fol.; nach ihm ist die über England sehr verbreitete Congregation der Benedictiner von L., die er 1070 gründete, u. die sich 1216 in die Provinzen Canterbury u. York theilte u. 1535 aufgehoben wurde, genannt. *(Sch.)*

Lanfranco (Joh.), geb. zu Parma 1581, Schüler des Augustin u. später des Ludwig Carracci, italien. Historien-, bes. Freseomaler. Seine ersten öffentlichen Arbeiten führte er in Rom unter Annibal Carracci aus; st. 1647 in Rom. Werke: Die Kuppel in S. Andrea della Valle zu Rom, mit der Himmelfahrt Mariä; das Paradies in der Jesuitenkirche zu Neapel; die Tribune von S. Gennaro, ebd. *(Fst.)*

Länfrid (Lantfrid, Landfried), Herzöge der Alemannen, **1)** L. I., reg. nach 575, s. Alemannen 7; **2)** L. II., nach 745, s. ebd. 9, u. Deutschland (Gesch.) 60.

Lang, s. u. Kurz, vgl. auch Länge; **Zusammensetzungen** mit diesem Beiwort, die hier nicht zu finden, s. unt. dem beigesetzten Hauptwort.

Lang, 1) (Matthäus), geb. zu Augsburg 1468; ang-bl. ein natürl. Bruder Kaiser Maximilian I.; stud. zu Ingolstadt u. Wien Theologie u. wurde Geheimschreiber der Kaiser Friedrich III. u. Maximilian I., der ihn bei seiner Beredsamkeit u. Geschäftskenntniß mit Erfolg zu Gesandtschaften brauchte; 1500 Dompropst von Augsburg, 1505 Bischof von Gurk, 1511 Cardinal u. 1519 Erzbischof von Salzburg, wo er 1540 st.; erbitterter Feind von Luther. **2)** (Karl Heinr., Ritter v. L.), geb. zu Belgheim bei Oettingen 1764, eines Predigers Sohn; 1796—99 Archivar zu Baireuth u. Legationssecretär der preuß. Gesandtschaft in Rastadt, dann Kriegs- u. Domänenrath in Ansbach, 1808 Kanzlei-Director in Ansbach, 1812 geh. Legationsrath u. Vorstand des Reichsheroldamts in München, Geheimerath u. Regierungsdirector in Ansbach; 1817 pensionirt; st., geadelt, 1835 zu Ansbach; schr.: Histor. Entwicklung der deutschen Steuerverfassungen seit den Karolingern, Berl. 1793; Histor. Prüfung des vermeintl. Alters der deutschen Landstände, Gött. 1796; Neuere Gesch. des Fürstenth. Baireuth, Gött. 1798—1811, 3 Bde.; Annalen des Fürstenth. Ansbach unter der preuß. Regierung, Frankf. 1806; Baier. Jahrbücher von 1189—1294, Ansb. 1816, 2. Ausg. 1824; Adelsbuch des Königreichs Baiern, Münch. 1816, 2. Ausg. 1820; Geschichte der Jesuiten in Baiern, Nürnb. 1819; Gesch. des baier. Herzogs Ludwig des Bärtigen, ebd. 1821; Regesta sive rerum Boicarum autographa, ad annum usque 1300, Münch. 1822—25, 3 Bde.; Memoiren, Braunschw. 1842, 2 Bde.; auch als humorist. u. satyr. Belletrist trat er auf in seinen Hammelburger Reisen in 8 Fahrten, Ansb. 1817—26. **3)** (Friedrich Karl), geb. 1766 zu Heilbronn, erst Senator in Heilbronn, privatisirte seit 1798, sich dem Erziehungsfache widmend, in Altona, Berlin, Leipzig u. Dresden, gründete 1810 ein Erziehungsinstitut zu Tharandt u. verlegte dasselbe 1816 nach Wackerbarthsruhe. Er st. 1822. Seine Erziehungsschriften, zu denen er gegen 1000 Kupferplatten geliefert haben soll, erschienen unter den Namen Aug. Lindemann, Karl Aug. Hirschmann, Karl Lang; die wichtigsten sind folgende: Ulrich von Hutten, Erl. 1787; Erholungen, Frankf. a. M. 1791, 2 Bde.; Histor. Almanach, ebd. 1792—94, 3 Jahrg.; Kleine Bibliothek für junge Deutsche, ebd. 1793—98, 8 Thle.; Menschenwerth u. Menschenglück, Altona 1799; Die Colonie an der Donau, ebd. 1799; Tempel der Natur u. Kunst, Lpz. 1802, 2 Bde.; Marienthals Rebenlaube, ebd. 1803, 2 Bde.; Sommerblumen, ebd. 1803; Die Haushaltung des Menschen unter allen Himmelsstrichen, ebd. 1805, 3 Thle.; Titania, ebd. 1806; Die Nationen der Vorzeit, ebd. 1808; Welt- u. Wundermagazin, ebd. 1809—11, 3 Thle.; Gallerie kleiner Fabeln u. Erzählungen, Dresd. 1812; Neue Bildergallerie, Berl. 1812, 15 Bde. u. a. m. *(Dg.)*

Längaha, so v. w. Amphistrate.

Länga Läkka, Sanskritname der Insel Ceylan.

Längallerie (Philipp de Gentils, Marquis de L.), geb. 1656 zu Motte-Charente in Saintonge; stieg in Kriegsdiensten bis zum Generallieut. Die Verfolgungen des Ministers Chammillart nöthigten ihn 1706 in kaiserl. u. von da in poln. Dienste zu gehn, er lebte dann in mehrern deut-

deutschen Städten, bes. zu Kassel, dann in Holland, wollte dann vermöge Vertrags mit den türk. Gesandten an der Spitze einer türk. Armee in Italien landen. Um Schiffe zu kaufen, begab er sich nach Hamburg, wurde aber 1716 auf kaiserl. Requisition in Stade gefangen genommen u. st. in Wien 1717 im Gefängniß. Die Mém. du Marquis de L., Haag 1743, sind untergeschoben. *(Md.)*

Langannäs, Vorgebirge, s. Island 4.

Langara (Don Juan de L.), geb. 1735 in Andalusien, wurde zeitig Flottenoffizier, 1779 Chef einer Eseadre u. begegnete am 15. Jan. 1780 mit 11 Linienschiffen dem engl. Admiral Rodney mit 21 Linienschiffen, trotz der ungleichen Anzahl vertheidigte sich L. zwölf Stunden lang, wo er verwundet unterlag; 1790 wurde er Admiral, 1793 commandirte er die span. Flotte, die mit der brit. vereinigt Toulon nahm. L. verbrannte das dortige Arsenal. 1795 war er mit Gravina zusammen Befehlshaber der ganzen span. Seemacht, 1796 Marineminister, 1797 Generalcapitän von Andalusien; st. 1800. *(Hel.)*

Längarm, s. u. Hornkäfer h). **L-affe**, so v. w. Armaffe. **L-käfer** (Acronicus *Illig.*, Macropus *Thunb.)*, Gattung der Bockkäfer; auf jeder Seite des Halsschildes ein beweglicher Stachel, Füße sehr lang. Art: cayennischer L. (Langhand, A. longimanus), mit ungeheuer langen Fühlhörnern u. Vorderfüßen; grau, roth u. schwarz gezeichnet. **L-krabbe**, Krebsgatt., s. u. Krabben 3) 11. **L-krebs**, s. u. Galateadae u. Hummer 2. *(Wr.)*

Langäsa (L-za), See im Sandschak Salonichi (europ. Türkei), soll wegen süßen u. bittren Wassers keine Fische haben.

Längassel, s. u. Asseln 8.

Längast, Marktfl., s. u. Loudéac.

Längaugen, s. u. Nähnadeln.

Längay, Gebirg, s. u. Nubien 2.

Längbäume, Stoßapparat an den Eisenbahnwagen.

Längball, s. u. Ballspiel 10.

Längbath, Dorf im östr. Traunkreise, am Traunsee, große Salzsiedwerke, Salzverweseramt, Schwimmschule, 1100 Ew.

Längbaum, s. u. Wagen.

Längbein (August Friedrich Ernst), geb. 1757 zu Radeburg bei Dresden, wo sein Vater Justizamtmann war; erhielt seine erste Bildung auf der Fürstenschule zu Meißen u. studirte dann zu Leipzig die Rechte. 1781 Amtsactuar zu Großenhayn, 1785 Advocat zu Dresden u. 1786 Kanzellist bei dem Geh. Archiv das.; ging 1800 nach Berlin, wo er als Privatgelehrter u. Censor lebte; st. 1835. Schr.: Schwänke, Dresd. 1791—94, 2 Bde., 3. Ausg. Berl. 1816; Scherzhafte Gedichte, Lpz. 1788, 2 Bde., 3. Ausg. ebd. 1820; Neure Gedichte, Tüb. 1812 u. 23, 2 Bde. Die Romane: Der Ritter der Wahrheit, Berl. 1805, 2 Bde.; Thomas Kellerwurm, ebd. 1806; Franz u. Rosalie, ebd. 1808; Der Sonderling u. s. Söhne, ebd. 1809; Der Bräutigam ohne Braut, ebd. 1811, u. a. m.; Sämmtliche Schriften, Stuttg. 1835—37, 30 Bde.; Auswahl, ebd. 1839, 8 Bde., vor dem ersten Bde. L.s Biographie von F. W. Gödicke. *(Dg.)*

Längbeinfliege, s. u. Lippenfliege.

Längbeinige Pfötler (Längbeine, Macropoda), bei Goldfuß Fam. der Nagethiere, haben schmelzfaltige Backenzähne, große, vorstehende Augen, Springfüße mit hakenförmigen Nägeln, hintere sehr lang; hüpfen auf den Hinterfüßen, halten mit den Vorderfüßen die Nahrung, wohnen in Höhlen, halten Winterschlaf, leben von Pflanzen. Gattungen: Schenkelthier, Hüpfer, Schnellthier. *(Wr.)*

Längbünde (Bauw.), so v. w. Läufer 12), s. unt. Binder 1).

Lang-dhärma, 901 — 925 Kaiser von Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Längduodez, s. u. Format 10.

Länge, 1) (Joh., gewöhnl. Joannes Langius), geb. zu Freistadt im Fürstenth. Teschen 1500; lehrte die Rechte an mehrern Orten, später Kanzler des Erzbischofs von Breslau, dann Rath Kaiser Ferdinands I., der ihn zu mehr. Sendungen gebrauchte; st. zu Schweidnitz 1564. Gab heraus die Kirchengeschichte des Nikephorus, einige Schriften Gregors von Nazianz u. Justins des Märtyrers. **2)** (Joachim), geb. zu Gardelegen in der Altmark 1670; 1696 Rector in Köslin, u. 1697 zu Berlin, 1700 zugleich Prediger, 1709 Prof. der Theologie in Halle, st. das. 1744; schr. latein. Grammatik, Halle 1707, die über 40 Aufl. (neuste Halle 1809) erlebte u. fast in alle Sprachen übersetzt ist, u. m. a. **3)** (Lorenz), aus Stockholm gebürtig; Ingenieur in russ. Diensten, erhielt von Peter I. 1715 die Aufsicht über den Bau des Schlosses Peterhof; ward als russ. Agent nach China gesendet, kehrte 1718 zurück u. ward russ. Resident in Pecking; st. als Statthalter zu Irkutzk; schr.: Relation de l'ambassade envoyée à l'empereur de la Chine en 1719, Lüb. 1727; Journal du Sieur L. contenant ses négociations à la cour de Chine en 1721 et 1722, Lpz. 1726, 12.; Journal du voyage d'une caravane de Kiakhta à Pekin, en 1727 et 1728, ebd. 1730. **4)** (Samuel Gotthold), geb. 1711 zu Halle; st. 1781 als Pastor zu Laublingen bei Magdeburg; half die Gottschedische Schule stürzen; schr.: Thyrsis u. Damons (vgl. J. E. Pyra) freundschaftl. Lieder, 1745 von Bodmer herausgeg. (dabei einige Poesien seiner Gattin, Anna Dorothea, die in den Gedichten seiner Zeitgenossen u. Freunde öfters rühmlich erwähnt wird); Uebersetzung des Horaz, Halle 1752, über die er mit Lessing in einen heftigen Streit gerieth; Die Psalmen Davids, ebd. 1746, 4 Thle.; Sammlung gelehrter u. freundschaftlicher Briefe,

Briefe, ebd. 1769, 2 Thle. **5)** (Johann), ein Schneidergesell, aus Bunzlau in Schlesien gebürtig; wanderte Ende des 17. Jahrh. nach Italien u. ließ nichts von sich hören, wahrscheinl. ist er in der Fremde gestorben, u. schwerlich würde man je von ihm wieder gesprochen haben, wenn sich nicht von seiner Heimath aus das Gerücht verbreitet hätte, L. sei nicht todt, sondern lebe u. sei der Papst Clemens XIV., wie schon dessen Name Ganganelli (der italisirte J. Lange) zeige. Der Ursprung dieses Gerüchts ist leicht zu erklären. Nach Schlesien hatten sich viele Mitglieder des Jesuiterordens begeben, als Clemens XIV. ihren Orden aufhob, sie waren dort sicher vor ihm u. verbreiteten darum von da boshafte Gerüchte über ihren Hauptfeind. **6)** (Adolph Gottlob), geb. zu Weißensee in Thüringen; 1804 Tertius in Pforte, 1825 2. Professor, u. 1831 Rector; st. 1831; schr.: Anmerkungen zu der Uebersetzung von Lanzis Schrift: Ueber die Sculptur der Alten, Lpz. 1816; Vindiciae tragoediae romanae, ebd. 1822 u. a. m.; Auswahl von seinen Schriften, besorgt von Jakob, ebd. 1832. *(Hel. u. Dg.)*

Länge (spr. Langsch, Mademoiselle L.), s. Dubarry.

Längeac (spr. Langschack), Stadt am Allier im Bzk. Brioude des Depart. Ober-Loire; Mineralquelle, Hospital, 2000 Ew.; dabei Mühlstein- u. Spießglanzbrüche. Sonst mit Titel eines Herzogth. Die Umgegend heißt **Längeadois. Längeacker,** Fort im Bzk. Winschoten der niederländ. Prov. Groeningen, am Dollart. **Längeais** (spr. Langschäh), Stadt an der Loire im Bzk. Chinon des Dep. Indre-Loire; Melonenzucht (beste in Frankreich); 2400 Ew. *(Wr.)*

Längebek (Jacob), geb. 1710 in Jütland, gründete 1744 die Gesellschaft für dän. Alterthümer, 1748 Aufseher des dän. Archivs, 1750 Staatsrath, st. 1775 zu Kopenhagen; gab heraus: Scriptores rerum danicarum medii aevi, Kopenh. 1772—1792, 7 Bde., nach seinem Tode von Suhm fortgesetzt.

Länge Briefe (L. Sicht), s. u. Wechsel.

Länge Brüder, so genannt wegen ihrer Leibeslänge; 4 leibliche Brüder u. Mönche aus der nitrischen Einöde in Nieder-Aegypten, Dioskuros, Ammonios, Eusebios u. Euthymios. Im 4. Jahrh. durch Gelehrsamkeit u. Tugend ausgezeichnet genossen sie die Gunst des Patriarchen Theophilos zu Alexandrien, zerfielen nachmals mit ihm, wurden als Origenisten verfolgt u. veranlaßten einen Streit zwischen den Patriarchen von Alexandrien u. Constantinopel, der mit der Verbannung des Letztern, des berühmten Chrysostomus, endete. *(Sk.)*

Länge Feld, s. u. Kanone 8.

Längefield, Gebirg auf der Grenze der norweg. Stifter Aggerhuus u. Bergen, verzweigt sich auf 60 Meilen weit in die **Zweige:** Sogne-, File-, Hardangerfield u. a.; endigt sich im Cap Lindenäs an der Nordsee. Seine Mittelhöhe ist 4—5000 F., es hat gute Weiden, auch Moore u. Seen. Spitzen sind Lodals-kaabe (6096 F.), Sneebräen (7000 F.), Loms Egg (6240 F.), Suletind (5520 F.), Skagestöltind (2 Gipfel zu 7602 u. 7098 F.), Fillefield (Gebirgszug 5600 F.), Hardangerfield (mit Spitzen von 5400, 5346 u. 4602 F.), Guterfield (4476 F.), Hallingskarven (5600 F.), Gaustafield (5688 F.), Bleefield (4600 F.), Skogshorn (6498 F.), Folgefond (Fuglefang 4572 u. 5136 F.). *(Wr.)*

Länge Gässe, 11 an einander liegende Dörfer im Kr. Goldberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, von Propsthayn bis Hainau, fast 8 Meilen lang.

Länge Hand, s. u. Tradition.

Länge Insel, so v. w. Lewis.

Längeland, Insel, zum dän. Stift Fünen gehörig; zwischen Funen u. Laland, 1 Meile breit, fast 7 lang, enthält $4\frac{4}{8}$ QM. meist ebenes Land (Fackebierg höchste Anhöhe); gute Bewässerung, wenig Wald, bedeutender Ackerbau (Flachs, Obst), Viehzucht u. Fischerei, u. 16,000 Ew. Hauptst. Rudkiöbing, 1200 Ew., Handel, Schifffahrt, Befestigung. And. Ort: Tranekiär, Schloß, sonst bedeutende Festung. *(Wr.)*

Längelände (Robert), einer der ältesten Dichter Englands u. einer der ersten Schüler Wicleffs; schr.: The vision of Pierre Plow-man (1369), eine Satyre auf verschiedne Stände, bes. die Geistlichkeit.

Längelmävesi, See in dem Kr. Helsingfors des russ. Finnlands, 8 Ml. lang, 4 Ml. breit; steht mit mehrern andern Seen in Verbindung.

Längelsheim, Flecken im braunschwzig. District Gandersheim, Schmelzhütten; 2000 Ew.

Längen ...., geographische, sich so anfangende, hier sich nicht findende Namen s. u. den Hauptnamen.

Längen, Marktfl. im großherzogl. hess. Kr. Gerau; 2600 Ew.

Länge Nacht (Judenth.), s. u. Versöhnungsfest.

Längenäs, s. u. Nordstrandische Inseln.

Längenargen, Marktfl. im Oberamte Tettnang des württemberg. Donaukreises; am Einfluß des Argen in den Bodensee; Schloß auf einer Insel; 1000 Ew. Hauptort der früher östreich., dann (1806) baier. u. seit 1810 württemberg. Grafschaft Argen.

Längenau, 1) Marktfl. im Amte Ulm des württemberg. Donaukreises; 3 Kirchen, Schloß, Flachsbau; 3200 Ew.; **2)** (Ober-, Mittel- u. Unter-L.), Dorf im böhm. Kr. Bidschow, an der kleinen Elbe; ist 3 Stunden lang, Weberei; 2600 Ew.; **3)** Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz, Glasfabrication; 1300 Ew.;

Ew.; 4) (Nieder-L.), Dorf im Kr. Habelschwerdt des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Neiße, Sauerbrunnen. *(Wr.)*

Längenau (Friedrich Karl Gustav, Freiherr v. L.), geb. 1782 zu Dresden; trat früh in sächs. Kriegsdienste, kam später zum Generalstabe, 1809 Capitän, 1810 Obrist, 1812 Generalmajor, 1813 königl. Generaladjutant, trat 1813 als General in östreich. Dienste über, zeichnete sich hier als Generalstabsoffizier in Schwarzenbergs Hauptquartier durch intelligente Entwerfung eines Theils der Operationen der Feldzüge von 1814 u. 15 aus, ward Bevollmächtigter bei der Militärcentralcommission beim Bundestage u. st. 1840 als Feldmarschalllieutenant u. Commandirender in Illyrien, Inneröstreich u. Tyrol zu Grätz. *(Md.)*

Längenbeck (Konrad Joh. Martin), geb. zu Horneburg im Bremenschen 1778; 1814 Prof. der Anatomie u. Chirurgie u. 1840 Director des chirurg. Hospitals u. Obermedicinalrath zu Göttingen; schr.: Ueber eine einfache u. sichre Methode des Beinschnittes, Würzb. 1802; Anatom. Handb., Gött. 1806; Prüfung der Keratonyxis, ebd. 1811; De structura peritonaei, ebd. 1817; Von den Leisten- u. Schenkelbrüchen, ebd. 1821; Nosologie u. Therapie der chirurg. Krankheiten, ebd. 1820—40, 5 Bde.; Icones anatomicae, ebd. 1826—39, 1.—8. Bd.; Novum theatrum anatom., ebd. 1829; Handb. der Anatomie, ebd. 1831—36, 2 Bde. Gab heraus: Bibliothek für Chirurgie, ebd. 1806—13, 4 Bde., u. Neue B. f. Chir., Hann. 1815—28, 4 Bde. Erst. 1851.

Längenberg, 1) Marktfl. im Amte Gera der Herrschaft Reuß-Gera, an der Elster; 900 Ew.; dabei die neuerrichtete Saline Heinrichshall; hier sonst ein Frohntanzfest, s. u. Frohntanz; 2) Stadt, s. u. Hardenberg 2).

Langenbielau, größtes Dorf der preuß. Monarchie u. wohl das größte wirkl. Dorf in der Welt, im Kr. Reichenbach des Rgsbzks. Breslau; besteht aus 4 besondern Orten, fast 1 Ml. lang; Schloß, Industrie (über 1600 Webstühle in Wolle, Baumwolle u. Leinwand); 8200 Ew.

Langenbögen, Dorf im mannsfelder Seekreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg; großes Braunkohlenbergwerk; 300 Ew. **L-brück**, Dorf im Kr. Neustadt des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Marmorbruch, 8 Bleichen; 1400 Ew. **L-brücken**, Dorf im Amte Bruchsal des bad. Mittelrheinkreises; Gesundbrunnen mit erdigsalin. Schwefelwässern u. Badeeinrichtungen (Amalienbad), von 9—10° R., zum Trinken u. Baden benutzt; 1800 Ew.

Längenburg, Stadt in der Standesherrschaft des Fürsten von Hohenlohe-L. (s. u. Hohenlohe A) a), im Amte Gerabronn des württemberg. Jaxtkreises, an der Jaxt, Residenz; Schloß (mit Archiv); 800 (mit Kirchspiel 1500) Ew. Dabei Schloß Ludwigsruhe mit Thiergarten u. Schweizerei, u. Schloß Lindenbronn.

Längendorf, 1) Marktfl. im mähr. Kr. Olmütz; 2 Schlösser, Papiermühle; 1800 Ew.; 2) Dorf im Kr. Weißenfels des preuß. Rgsbzks. Merseburg, sonst mit Kloster u. Fräuleinstift, durch den Fuhrmann Christian Buch 1710 gestiftetes Waisenhaus mit 24 Zöglingen; A. Müllners Geburtsort; 3) Dorf, s. u. Kronstadt 1).

Längendyk (Peter), geb. zu Harlem 1683; Historiograph von Harlem; st. das. 1756; schr. die Lustspiele: Don Quichote auf der Heirath von Gamache; Die Bauernhochzeit; Die Mathematiker; Der Prahlhans od. der Gascogner u. a. m.; auch eine Travestie des 4. Buchs des Virgil, in Scarrons Weise.

Längenfeld, so v. w. Längenfeld.

Längenfuhr, Vorstadt, s. u. Danzig 1.

L-hägen, 1) Amt im hannöver. Fürstenthum Kalenberg, 5600 Ew.; darin 2) Dorf mit 1200 Ew.; Pferdezucht u. Pferdehandel. **L-holzhausen**, Voigtei u. Dorf, s. Varenholz. **L-horn**, Dorf im Amte Bredstedt, des dän. Herzogth. Schleswig; größtes Dorf in Jütland, 2400 Ew. **L-kandel**, so v. w. Kandel 2). **L-leuba**, s. Leuba. **L-lois**, Marktfl. im östreich. Viertel ob dem Mannhardsberge, an der Lois, Wein- u. Obstbau; 2300 Ew. *(Wr.)*

Längenn (Friedrich Albert von L.), geb. zu Merseburg (Zeitz) 1798; 1820 akadem. Docent in Leipzig, 1822 Oberhofgerichtsrath das., 1823 Appellationsrath in Dresden, 1829 Hof- u. Justizrath, 1831 Regierungscommissär für die Stadt u. Universität Leipzig, 1838 Geheimrath, Mitglied des Staatsrath u. Erzieher des Pr. Albert, des ältesten Sohnes des Pr. Johann, 1837 Mitglied des Staatsgerichtshofs; schr.: Leben Herz. Albrechts des Beherzten, Lpz. 1838; Moritz, Herzog u. Kurfürst zu Sachsen, Lpz. 1841, 2 Bde.; gab mit Kori: Prakt. Erörterungen aus Civilrecht u. Proceß, Dresd. 1829—30, 2 Bde., heraus. *(Ap.)*

Langenöls, Ober-, Mittel- u. Nieder-L., Dorf im Kr. Laubau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Lein-, Wollen- u. Baumwollenweberei (220 Stühle); 3050 Ew. **L-Pielau**, s. Langen-Bielau.

Langensalza, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Erfurt, 7½ QM., 28,000 Ew.; 2) Kreisst. darin, an der Salza, latein. Schule, altes Schloß, Armen- u. Waisenhaus, thüring. Landwirthschaftsgesellschaft; Baumwollenspinnerei, Färberei u. Fabriken in Seiden-, Halbseiden-, Wollen- u. Leinwaaren, in Stärke u. Puder, 7000 Ew.; Geburtsort des Arztes Hufeland; dabei wenig besuchtes salinisches Schwefelbad. Hier am 15. Febr. 1761 Sieg der Preußen u. Britten unter dem hannöver. General Spörken über die Sachsen u. Reichsvölker, s. u. Siebenjährigen Krieg u. Hier auch Ueber-

Ueberfall der Baiern unt. General Rechberg durch den preuß. Major Helwig am 13. Apr. 1813; s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u. K. F. Göschel, Chronik der Stadt L., Lpz. 1818, 1820, 2 Bde. *(Wr.)*

Längenschwalbach, 1) Amt im Herzogth. Nassau; 9000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Münzenbach; theilt sich in Ober- u. Niedere Schwalbach, hat 3 Kirchen dreier Confessionen, Synagoge, sehr besuchten Particularablaß, 1600 Ew.; besuchtes Bad, 16 Sauerbrunnen mit perlendem, wohlschmeckendem Wasser; der Lindenbrunn mitten in der Stadt, der Weinbrunn, von dem jährl. 250,000, der Stahlbrunn, von dem 150,000 Krüge versendet werden. Außerdem der Franz-, Brodel-, Koch-, Küchen-, Ehr-, Augustbrunnen. Badebequemlichkeiten sind: der Kaisersaal, Säulengänge, Spaziergänge, über Stahl- u. Weinbrunnen ꝛc.; auch sind Hazardspiele erlaubt. *(Pr. u. Wr.)*

Längenschwarz, Dorf mit Schloß u. 2 Baumwollenmanufacturen, im Amte Burghaun, Kr. Hünfeld, der kurhess. Prov. Fulda; 800 Ew.

Längenschwarz (Maximil.), geb. zu Rödelheim bei Frankfurt a. M. um 1806 von jüd. Eltern, war erst Kaufmann, wurde aber um 1830 auf sein seltnes Improvisationstalent aufmerksam, widmete sich ganz der Improvisation, in der er Vorzügliches leistete, durchreiste Deutschland, England, ging nach Petersburg, Frankreich, wo er mit den bedeutendsten Improvisatoren ämulirte, u. machte diese Reisen 1838 zum Theil wieder mit seiner nachmal. Frau, der Sängerin Rutini; lebt jetzt (1843) in Paris, mit der Wasserheilkunde beschäftigt. Schr.: Arnolde, Wien 1829; Die Fahrt ins Innre, ebd. 1830, 2. Aufl.; Die Arithmetik der Sprache, Lpz. 1834; Die Anatomie des Staats St. Gallen, 1836; Die europ. Lieder, Lpz. 1839, 2. Aufl. (u. d. T.: Poet. Bilder), ebd. 1841; Die Malitiosa, ebd. 1841; Die Gutenberg-Schwärmerei unsrer Tage, ebd. 1841; Schneider Kitz, ebd. 1842, 4 Bde., ꝛc. Seine berühmtesten Calembourgs u. Witzmomente gab C. A. Dümont, Schleusingen 1841, heraus. *(Pr. u. Hm.)*

Längensee, s. u. Sedenburg. **Lseĭbold, 1)** kurfürstl. hess. u. fürstl. isenburg. Amt, an der Kinzig, im Kr. Gelnhausen, Prov. Hanau, 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Grundau, Schloß, Weinbau, 1700 Ew. Hier am 29. Oct. 1813 Gefecht zwischen den Baiern u. Franzosen, Letztere nahmen den Flecken mit Sturm; s. u. Russisch-deutscher Krieg ꝛc. **L-seĭfersdorf**, so v. w. Seifersdorf. *(Wr.)*

Längenstein (Hugo v. L.), s. Hugo 60).

Längenstĕinbach, Marktfl. im Amt Pforzheim des baden. Murg- u. Pfinzkr., Bad; 900 Ew.

Längenthal, Marktfl. am Langetann, im Amte Aar-Wangen des Schweizercantons Bern; fertigt Leinwand-, Woll-, Seiden-, Lederwaaren, Käse ꝛc., womit Handel getrieben wird; 2800 Ew. In der Nähe das **Längenthaler Bad.**

Langenwĕtzendorf, Dorf an der Leuba, im Amte Reichenfels des Fürstenth. Reuß-Schleiz; 3 Güter, viel Zeug- u. Leinweber, 1500 (1300) Ew. **L-zenn**, Stadt im Landger. Kadolzburg, im baier. Kr. Mittelfranken, an der Zenn; hat Mauern u. Graben, Hospital, Seidenbandmanufaetur, starken Hopfenbau; 1750 Ew.

Länger, 1) (J. P. v. L.), geb. 1756 zu Kalkum bei Düsseldorf; Historienmaler, 1784 Prof., 1789 Directer der düsseldorfer Akademie u. später auch der Gallerie das.; 1806 nach München berufen u. seit 1808 Director der Akademie der Künste das.; st. 1824. Er gilt als einer der letzten Repräsentanten der sogen. akadem. Kunstrichtung. Werke: Kreuzabnahme in der Frauenkirche, Christus u. die Kinder in der Schulkirche zu München. **2)** (Robert v. L.), geb. 1783 zu Düsseldorf, Historienmaler, Sohn des Vor., vollendete seine Studien in Paris u. in Italien, 1806 Prof. an der Akademie, 1820—26 zu München Generalsecretair. 1827 Director des Elfenbeineabinets u. 1842 Generaldirector der königl. Gallerien. Er st. 1846 zu Haidhausen. Hauptwerk die Grablegung in der Kirche des Krankenhauses zu München. **3)** (Jos. Jerem.), böhm. Dichter, s. Böhmische Literatur 11. *(Md. u. Fst.)*

Länger Jökul, Berg, s. Island 2.

Längeron (spr. Langscherong, Graf v. L.), geb. in Frankreich 1764; wohnte unter Rochambeau dem Krieg in Amerika bei, wurde bei seiner Zurückkunft Oberst, ging 1787 nach Rußland als Volontair, trat dann wirklich in russ. Dienste, machte den Krieg gegen die Türken mit, organisirte 1792 ein Corps franz. Emigranten, commandirte bei der Schlacht von Austerlitz als Generallieutenant die 4. Division, kampfte 1807 gegen Frankreich mit Auszeichnung, befehligte in dem Türkenkriege seit 1810 das 1. Corps der Donauarmee, machte mit demselben den Krieg von 1812 mit. 1813 bildete sein Corps den linken Flügel der schles. Armee unter Blücher; er nahm nach der Schlacht an der Katzbach die Division Puthod gefangen, trug viel zum Gewinn der Schlacht von Leipzig bei, ging am 1. Jan. 1814 mit über den Rhein, u. zeichnete sich bes. bei Laon u. Paris aus; 1815 kam sein Corps von 35,000 M. nicht zum Gefecht. Nach Rußland zurückgekehrt wurde er General-Gouverneur von Neurußland, befehligte 1829 als General der Infanterie ein Armeecorps gegen die Türken, von dem das Detachement des Generals Geismar eine Abtheilung war; zeichnete sich mir demselben aus, gerieth aber mit Feldmarschall Diebitsch wegen dessen Oberbefehl u. Vorrang im Rangstreit, ging nach dem Frieden 1829 nach Petersburg u. st. dort 1831 an der Cholera. *(Fö.)*

Län-

Längeroog, Insel im Amt Esens, des Fürstenth. Ostfriesland (Hannover), 2½ Ml. lang, ½ breit; hat 14 Familien, Schifffahrt u. Fischfang, niedrig, der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Länger Tag (Judenth.), s. u. Versöhnungsfest.

Langerwēhe (L-wēide), Dorf im Kr. Düren des preuß. Rgsbzks. Aachen; Töpferei, 1200 Ew.

Längesand, Sandbank im deutschen Meere, an der engl. Grafschaft Esser; den aus der Themse auslaufenden Schiffen gefährlich.

Länges Feld (Kriegsw.), so v. w. Langefeld.

Länges Parlamēnt, s. u. England (Gesch.) 102—111.

Längest, Stadt, so v. w. Langeais.

Langesünd, Marktfl., s. u. Bradsberg.

Längeten, Fluß, s. u. Aar 4).

Länge Wāāren, Waaren, welche die Kleinhändler nach der Elle ausmessen. Vgl. Kurze Waaren.

Langewēile, lästiges Gefühl, das aus der Wahrnehmung einer ermangelnden Beschäftigung des Geistes entsteht. Ihr ist der Ueberdruß verwandt, der aus Einförmigkeit u. zu langer Dauer einer, sonst zusagenden Thätigkeit entsteht.

Länge Wiēse, Marktfl., s. u. Rosenau (Gömör). **L-wiēsen**, Marktfl., im Amte Gehren (Schwarzburg-Sondershausen), am Ehrenberg u. an der Ilm; Salmiakfabrik, Pech- u. Kienrußhütten u. Eisenhämmer; 1350 Ew. **L-zwang**, Dorf in Bezirk Herrenvezen, der niederländ. Prov. Friesland; 5100 Ew.; dabei das Dorf Kortezwaag.

Längfaden, Pflanze, so v. w. Combretum.

Längfessel (Taf. XXII. Fig. 33), s. u. Falkenjagd 8.

Längfield, so v. w. Langefield.

Längfinner, Fisch, so v. w. Langflosse.

Längfiörden, s. u. Nordland.

Längfisch, so v. w. Leng.

Längflosse, Fisch, s. u. Makrele. **L-flügler, 1)** (Longipennes), bei Latreille u. Cuvier Fam. der Schwimmvögel; so v. w. Wasserschwalben; **2)** Schmetterlingsgattungen Parnassius, Thais, Papilio.

Längfühler (L. Palpicornes, P-nia), Fam. der Käfer mit 5 Fußgliedern; Kinnladentaster länger als die Fühlhörner; Körper eiförmig od. rund; Fühlhörner kurz mit blättriger Endkolbe; Vorderkopf ragt über die Kinnbacken. Zünfte Hydrophilinae u. Sphaeridiota.

Längfuhr, Vorstadt, s. u. Danzig.

Längfuss, Vogel, so v. w. Strandreuter, rothfüßiger. **L-fusswanze**, s. u. Blutwanze 4 a).

Länggabel, so v. w. Heugabel.

Länggefesselt (Pferdew.), s. unt. Fessel.

Länggescheid, Bergzug s. u. Traun 1.

Länggelied (Pferdew.), s. u. Stange.

Länghaar, langes glattes abgezogenes Haar, das zu Beutel-, Zopf- u. Damenperrücken od. zu falschen Zöpfen gebraucht wird, um Frisuren verschiedener Art daraus zu bilden.

Länghals, 1) so v. w. Spießente; **2)** Weichtier, so v. w. Branta aurita, s. u. Entenmuschel. **L-fliege, L-jungfer**, so v. w. Kameelfliege. **L-käfer, 1)** so v. w. Agra, s. Bombardierkäfer a). **2)** s. u. Sandkäfer. **L-hand**, Käfer, s. u. Langarmkäfer.

Länghans, 1) (Karl Gotth.), geb. zu Landshut in Schlesien 1733, Baumeister, 1775 Kriegs- u. Oberbaurath bei der Kammer zu Breslau u. von 1785 Geh. Kriegsrath u. Director des Oberhofbauamtes in Berlin; st. 1808 zu Grüneiche bei Breslau. Werke: Kirche der 11,000 Jungfrauen in Breslau; das frühere (1817 abgebrannte) Schauspielhaus in Berlin u. das brandenburger Thor das. **2)** Sohn des Vor., baute das neue Theater zu Breslau, u. jetzt das neue Museum zu Berlin, leitet auch den Wiederaufbau des 1843 abgebrannten Opernhauses daselbst. *(Fst. u. Hel.)*

Länghansbirn, s. u. Christbirn. **L-hans, bünter**, Apfel, s. Schlotteräpfel B) f).

Längheecke Ort bei Villmar, meist von Schieferbrechern u. Eisenarbeitern bewohnt, 1700 Ew. **L-heim, 1)** (Groß-L.), Marktfl. im Landgericht Kitzingen des baier. Kr. Unterfranken; Obst- (bes. Zwetschen-) u. Weinbau, 1200 Ew.; **2)** (Klein-L.), Dorf dabei, 1200 Ew. **L-hemārk**, Marktfl. im Bezirk Ypern, der belg. Prov. Westflandern, Leinwandbleichen, Färberei, Fabriken in Cichorien, Kämmen, Oel; 6000 Ew. *(Wr.)*

Länghi (L-sche Güter), 60—70 Güter im Piemontesischen, an der Stura, dem Tanaro u. Belbo; waren Lehen des deutschen Reichs, kamen als Reichsafterlehen 1739 an Sardinien.

Länghörner (Longicornes), so v. w. Bockkäfer.

Längholm, Kirchspiel, s. u. Dumfries.

Längholz, 1) (Längenholz), die Seite des Holzes, mit der die Fasern parallel laufen; **2)** lange Balken u. Planken, bes. zum Schiffbau.

Längholzflösse, s. u. Flöße 11 c).

Länghornbiene (Eucera *Scop.*), Gattung der Honigbienen; Oberkiefer nach der Spitze schmäler, endigt sich in einen starken Zahn; Oberlippe fast 4eckig od. halbkreisförmig; Kiefertaster 4- u. mehrgliedrig; Weibchen hat am Fuße u. den Hinterschienen starke Haare zum Eintragen des Blumenstaubes; einsam lebend, Nest in der Erde, Zellen von Lehm. Nahe stehende od. untergeordnete Gattungen sind: **a)** Eucera *Scop.*, die borstenförmigen Seitentheile der Zunge sind so lang als die Lip-

Lippentaſter, Kiefertaſter 6gliedrig; **b)** Macrocera ebenſo, Kieferntaſter 5gliederig. **c)** Mellissodes, Kinnladentaſter 4gliederig; Art: M. longicornis; **d)** Sarropoda *(Latr.)*, Seitenlappen kürzer als die Taſter, Kiefertaſter 5gliederig; Art: S. rotundata, gibt einen pfeifenden Ton beim Fliegen; **e)** Anthophora *(Latr.* Megilla, Centris *Fabr.)*, Kiefertaſter 6gliederig, Art: A. parietina niſtet in Mauern, der Eingang beſteht aus einer Röhre von Sandkörnchen; **f)** Melitturga *(Latr.)*, Fühler kurz, beim Männchen keulenförmig; Art: M. clavicornis, ſchwarz, geldhaarig. Latreille rechnet noch hierher Centris, Epicharis n. Acanthopus, ſ. d. u. Zahnbiene. **L-hornblattwespe**, ſ. n. Großkopfblattwespe. **L-hornfliege**, ſ. u. Kothfliege c). **L-hornmücke**, ſ. u. Streckfußmücke. *(Wr.)*

Länghton (Stephan), geb. in Wales, ſtud. zu Paris, wurde Kanzler daſ., 1204 von Innocenz III. gegen Willen König Johanns zum Cardinal u. Erzbiſchof-Primas von Canterbury ernannt, erſt nach dem Bann u. einem unglückl. Kriege mit Frankreich erkannte der König L. an. Unter Heinreich III. ſtand L. in hohem Anſehn; ſt. 1228. Man hat von ihm Erklärungen der Bibel, deren Kapiteleintheilung er gemacht haben ſoll. *(Hel.)*

Langiöne, Stadt, ſo v. w. Hanniah.

Längkat, Radſchahſchaft auf der Oſtküſte von Sumatra, 6000 Ew.; Hauptort Kapala Sungei, 400 Häuſer.

Längkielkäfer (Lyctus *Fabr.)*, Gattung der Holzkäfer; Fühler von der Länge des Halsſchildes, Fühlerkolbe zweigelenkig, Kinnbacken ausgeſchnitten, ſtark, Körper linienförmig. Getheilt in die Untergatt.: **a)** L. die Kopfränder bedecken das erſte Fühlerglied. Art: länglichter L. (L. oblongus), gelbbraun, gelblich behaart, Flügeldecken mit 9—10 Rippen; **b)** Diodesma, *Meg.*, Fühler von der Länge des Halsſchildes; Art: D. subterranea; **c)** Bitoma (B. *Hbst.* Lyctus *Fabr.)*, Fühler kürzer. Stehen bei A. unt. Trogosita. *(Wr.)*

Längkragen, ſo v. w. Löffelente.

Längläde, rother Franzwein.

Länglay, Inſel, ſ. Miquelon a).

Längle (Länglez), Bai, ſ. unt. Karaſta 2.

Längleibraupen, ſ. Raupen A) F).

Langlès (ſpr. Langleh, Louis Matthieu), geb. 1763 zu Peronne; ſtud. unt. Sylveſtre de Sacy in Paris die morgenländ., beſ. die Mandſchuſprache, ward daſ. Bibliothekar u. Mitglied der Commiſſion für den öffentl. Unterricht, ſt. 1824; ſchr.: Alphabet der Mandſchuſprache, Par. 1787; Ausgabe perſiſcher u. arabiſcher Fabeln u. Erzählungen, ebd. 1788; Indiſche Fabeln u. Erzählungen, 1. Bd., ebd. 1789; gab von Neuem heraus Chardins Voyage en Perse, edd. 1806, 10 Bde., u. and. Reiſebeſchreibungen des Orients; Monumens anciennes et modernes de l'Inde, en 150 planches, Par. 1813; Notizen über die Arbeiten der Miſſionäre in Indien ſeit 1817. *(Gl.)*

Länglipper, Inſecten, ſo v. w. Longilabra.

Längmuth, ſ. u. Nachſicht.

Längnase, (Troxalis nasuta), ſ. u. Schnarrheuſchrecken.

Längnasiger Äffe, ſo v. w. Kahau.

L-nasiger Bär, ſo v. w. Lippenbär.

Längnau, Dorf mit Marktgerechtigkeit im Amte Signau des Schweizercantons Bern, Lein-, Baumwollen- u. Tuchwebereien, Hutfabrik, Käſehandel; Spital für 400 Arme; 5500 Ew. **L-bad**, ſ. u. Bern 2.

Langobärden, ſo v. w. Longobarden.

Langoctäv, ſ. u. Format 10.

Längöe (Längö), **1)** Inſel, ſ. u. Lofodden; **2)** ſ. u. Bradsberg; **3)** ſ. u. Odenſe 3).

Langögne, (ſpr. Langonje), Stadt am Allier, im franz. Bezirk Mende des Dep. Lozère; Tuchfabrik, Kupferhammer, Handel mit Maſtvieh u. Mauleſeln; 3000 Ew.

Längohr, ſ. u. Fledermaus 11.

Längoiran (ſpr. Langoarang), ſ. u. Bordeaux Weine 2.

Längon (ſpr. Langong), Stadt, ſ. u. Bazas 1).

Längon (Wein), ſ. u. Bordeaux Weine 4.

Längpalpen (Longipalpi), Abtheilung der Käfer mit kurzen Flügeln; Kopf frei, Lefze ganz, Kinnladentaſter faſt ſo lang als der Kopf, 3. Glied verborgen od. undeutlich. Gattungen: Paederus, Stilicus, Stenus, Evaesthetus.

Längpfahl (Bauk.), ſo v. w. Bollwerkspfahl.

Längquart, Marktfl., ſo v. w. Langwart.

Langquärt, ſ. Format 10.

Längres (ſpr. Langr), **1)** Bezirk im franz. Dep. Ober-Marne, 42¼ QM., 100,000 Ew.; **2)** Hauptſt. darin, an der Marne; Handelsgericht, ſchöne Kathedrale, 2 Hoſpitäler, Fabriken von chem. Waaren, Meſſern, Fayence, Leder (beſ. Marroquin), Färbereien u. 8000 Ew. Geburtsort von Julius Sabinus u. von Diderot. Auf den Höhen ſüdl. von L. (Plateau de L.), u. in der Nähe iſt die Theilung zwiſchen dem Mittel-, atlantiſchen u. deutſchen Meere; zur Rhône gehen von hier Tille, Vingenne, Saolong u. a. Zuflüſſe; zur Seine: Marne, Aube; zum Rhein: die Maas. **3)** (Geſch.). L. iſt das alte Andomatunum im belg. Gallien, Hauptſtadt der Lingoner; zu Anfang des 4. Jahrh. hier Niederlage der Alemannen (ſ. b. a) durch die Römer; dann von Attila u. den Vandalen verbrannt; kam ſpäter an Burgund u. 843 nach der Ländertheilung an Karl den Kahlen. Schon früh war L. Sitz eines Biſchofs, u. die Biſchöfe erhielten 1179 die Stadt L., die früher eigne Grafen beſeſſen hatten, vom Herzog Hugo III. von Burgund u. wurden als

Besitzer von L.[1] zu Herzögen von L. erhoben. *(Wr. u. Lb.)*

Langrüsseliger Bär, so v. w. Lippenbär. **L-s Krokodil**, so v. w. Gavial.

Längrüssler (Rhynchaenus *Latr.*), Gattung der Rüsselkäfer, Fühler 10- — 12-gliederig auf der Mitte des sehr langen Rüssels, Endkolbe 3gliedrig. Latreille unterscheidet **A)** solche, deren Füße zum Springen nicht eingerichtet sind; **a)** geflügelt sind folgende Gattungen: Thamnophilus, Bagous (kleine in sumpfigen Orten lebend), Brachipus, Balaninus; Art: Haselnußkäfer (R. nucum), grau, mit gezähnten Schienen; Larve in Haselnüssen, verpuppt sich in der Erde; Rhynchaenus, Sibynes; **b)** ungeflügelt: Myorhinus, Clonus; **B)** solche, deren Füße zum Springen eingerichtet; Gatt.: Orchestes (*Ill.* Salius', *Germ.* Hüpfrüßler), Ramphus (*Clairv.* Ramskäfer, Fühler gerad, 10gliederig; Art: R. flavicornis), Amerhinus, Baridius. Schönherr stellt hierher die L., die am Brustbein eine Grube zur Aufnahme des Rüssels haben, als: **a)** mit 12 Fühlergliedern (Gatt.: Camptorhynchus, Centrinus, Zygops, Centorhynchus), **b)** mit 11 Gliedern (Gatt.: Hydaticus, Orobites); ferner Cryptorhynchus, Tylodes u. a. *(Wr.)*

Längsählingen, Theile des sich rechtwinkelig kreuzenden Gerüstes unt. den Mastkörben (Marsen) eines großen Schiffes, die nach der Länge des letztern liegen. Sie sind mit Bolzen an den Mast gebolzet u. tragen den Fuß der Stange, od. vielmehr das durch dieselbe geschobene Schlotholz.

Längsamer Schritt, s. u. Marsch.

Längsamkeit, eine, während einer gegebenen Zeit nur einen kleinen Raum beschreibende, der Geschwindigkeit entgegengesetzte Bewegung, mag nun diese eine physische, durch mechanische Kräfte, od. eine psychische, durch geistigen Impuls hervorgerufene sein. Jede L. ist relativ, der Geschwindigkeit entgegengesetzt.

Längschattige, s. u. Brachyskioi.

Längscheid, Marktfl. im preuß. Kr. u. Rgobzk. Arnsberg an der Sorpe; 300 Ew.

Längscheider, Apfel, s. u. Streiflinge C) m).

Längscheit, s. u. Wagen.

Längscherbe, Zusammenfügung zweier Planken, so daß sie mit ihren schräge zugeschnittenen Enden neben einander liegen u. beide die Breite einer Planke haben; Plattscherbe (Lefch), aber, wenn sie mit den, nach der Dicke keilförmig abgeflächten Enden über einander geschoben werden, daß sie hier nur die Stärke einer Planke behalten.

Längschnabel, **1)** Rüsselkäfer, mit bes. langen Rüssel; Gattungen Lyxus u. Rhynchaenus; **2)** Vögel, so v. w. Langschnäbler.

Längschnäbler (Longirostres), bei Latreille u. Cuvier Fam. der Sumpfvögel; Schnabel dünn u. lang; Füße ohne od. mit nur kurzen Daumen; Schnabel schwach u. dünn, meist unter den Gatt. Scolopax, Tantalus, Tringa *L.* Gattungen: Ibis, Brachvogel, Schnepfe, Strandläufer, Wasserläufer, Kampfhahn, Sandläufer, Steinwälzer, Meerlerche u. a.

Längschnauzen (Longirostres), bei Latreille Fam. der zahnlosen Säugthiere; kenntlich an der langen Schnauze; einige hierher gerechnete Gattungen haben gar keine Zähne (Myrmecophaga, Manis), andere keine Schneide-, doch Backenzähne (Priodon, Tatusia, Orycteropus), noch andere beide Zahnarten (Dasypus).

Längschub, s. u. Kegelspiel.

Längschubhauen, s. u. Straßenbau.

Längschwänze, **1)** (Decapoda macroura *Cuv.*, Exochnata *Fabr.*), Familie der Krebse; Schwanz wenigstens von der Länge des Körpers, am Ende Anhängsel, auf jeder Seite Flossen bildend. Am untern Theile des Schwanzes 5 Afterfußpaare, jeder Fuß mit 2 Plättchen od. Fädchen; Kaufüße schmal, lang, Kiemen pyramidenförmige Bürsten od. Federbärte, mittlere Fühlhörner meist lang. Sie bilden das einzige Geschlecht Astacus *Lin.*, werden aber von Cuvier n. A. getheilt in Anomala (Unregelmäßige, Gatt.: Albunea, Hippa u. a.); Languste (Gatt.: Scillarus, Palinurus); Homari (Hummer, Gatt.: Galatea, Porcellana, Megalopus, Astacus u. a.); Sallcoqui (Garneelenkrebse, Gatt.: Peneus, Alpheus, Palaemon u. a.); Schizipoda (Spaltfüße, Gatt.: Mysis, Cryptopus u. a.), sind von Goldfuß in die Familien Weichschwanz- u. Fächerschwanzkrebse vertheilt; **2)** s. u. Papagei. *(Wr.)*

Längschwanz, **1)** L. von Island, so v. w. Eisente; **2)** Vogel, spitzbärtiger, so v. w. Bartmeise; **3)** (Macrourus *Bl.*), Gattung der Bandfische; Leib lang, Schwanz lang, zusammengedrückt spitzig, Schuppen groß, hart, gefurcht, 1. Rückenflosse kurz u. hoch, 2. mit Schwanz- u. Afterflosse vereinigt; großen Kopf. Art: Felsen-L. (M. rupestris, Coryphaena r. *Gmel.*), silbern, im Meere um Grönland, selten im Mittelmeer, beliebte Speise. *(Wr.)*

Längsdorf, **1)** Marktfl. im Landrathsbez. Hungen, der großh. hess. Provinz Oberhessen, dem Fürsten v. Solms-Braunfels gehörig; 850 Ew.; **2)** s. u. Sülz.

Längsdorf (Karl Christian), geb. 1757 zu Nauheim bei Friedberg; Landrichter der Grafschaft Broige bei Düsseldorf, dann Salineninspector zu Gersbronn bei Anspach, 1796 Prof. der Technologie in Erlangen, 1804 Prof. der Mathematik u. Technologie in Wilna, 1806 in Heidelberg; st. 1834; schr.: Vollständ. Anleit. zur Salzwerkskunde, Altenb. 1784—96; Lehrb. der Hydraulik, ebd. 1794; Fortsetzung, ebd. 1796; Handb. der Maschinenlehre, ebd. 1797,

4.; Grundlehren der mechan. Wissenschaften, Erl. 1802; Erläuterung mehr. Lehren der Technologie, ebd. 1807; 2 Bde.; Neue Erweiterungen der mechan. Wissenschaften, Mannh. 1816; Gemeinschaftl. Anleit. zum Straßen- u. Brückenbau, ebd. 1817—19, 2 Bde.; Anleit. zur Analysis endl. Größen ꝛc., ebd. 1817; Anleit. zur Salzwerkskunde, Heidelb. 1824; System der Maschinenkunde, ebd. 1826 u. 27, 2 Bde. *(Lr.)*

Längsdorff (Georg Heinrich von L.), geb. 1774 zu Heidelberg; begleitete Krusenstern auf seiner Reise um die Welt; kais. russ. Staatsrath u. Consul in Rio-Janeiro, u. machte von dort mit Riedel im Auftrag seiner Regierung eine botan. Reise durch Brasilien; schr.: Plantes, recueillies pendant le voyage des Russes autour du monde (mit F. E. L. Fischer), Tüb. 1810; Bemerk. auf einer Reise um die Welt, in den Jahren 1803—1807, Frankf. 1812 f., 2 Bde.; Observations sur le Brésil, Par. 1820, 4., u. a. m. *(Lr.)*

Langsdörffia (L. *Rich.*, *Spr.*), Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der Fam. Balanophoreae *Rich.*, *Rchnb.* Arten: L. janeirensis, indica.

Längsliehtige Briefe (L. Papiere), s. Lange Briefe.

Längside (spr. Längsseid), Dorf bei Glasgow in Schottland; hier 13. Mai 1568 Niederlage der Truppen der Königin Maria Stuart unter Hamilton von Kirkaldy von Grange, s. Schottland (Gesch.) u.

Längsiegel, Zeichen des Schaumeisters an Zeuchen, daß sie ihre richtige Breite u. Länge haben.

Längstange, s. u. Leiterwagen.

Längstieler, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Längstroh, s. u. Stroh.

Längtaster, Käfer, s. v. w. Langpalpen. **L.-tastermotte**, s. u. Hulsenmotte b).

Längtau (Kriegsw.), so v. w. Ziehtau.

Längtenne, s. u. Scheune.

Languedâua, Ort, s. unt. Fouta Djallo.

Länguedoc (spr. Langdok), **1)** sonst Prov. von Frankreich, an die Dauphine, Provence, Foix, Auvergne, Rovergue, Quercy, Gascogne, Roussillon u. das Mittelmeer grenzend, früher auch von noch größerm Umfang (mit Guienne, Limousin, Auvergne); den Namen hatte sie, weil die Einwohner in ihrem Provinzialdialekte oc statt oui sagten, daher man auch das übrige Frankreich **Länguedoui** nannte. L. hatte sonst seine eignen Landstände, theilte sich in Sevennen, Ober- u. Nieder-L., u. ist jetzt unter die Dep. Ardèche, Lozère, Gard, Aude, Herault, Ober-Garonne vertheilt. Hauptst. Toulouse. **2)** (Gesch.), s. u. Aquitanien u. Toulouse. *(Wr.)*

Länguedoekanal, Kanal in Süd-Frankreich; verbindet das atlant. u. Mittelmeer, einer der berühmtesten Kanäle der Welt, entworfen von Andréossy, angefangen 1666 u. vollendet 1680 von P. P. Riquet, 17½ Mill. Francs kostend; ist 30 Ml. lang, hat 62 Schleusen, 92 Brücken, ruht an 55 Orten auf Arkaden, geht bei Narbonne u. Beziers 720 F. unter dem Berg Malpas durch, wird auf dem Scheidepunkte der Wassergrenze aus einem großen, 1 Stunde im Umkreise haltenden, 100 F. tiefen Bassin, beim Dorf Ferréol, im Dep. Aude, gespeiset. Er trägt Barken von 1800—2000 Ctr. Last u. gibt Arme ab an die Kanäle der Pyrenäen von Robine (Lunel), von der Stadt Lunel bis in die Seen von Thau. *(Wr.)*

Länguedoeweine, Weine von viel Feuer u. Geist, doch nicht von der Blume des Burgunders u. Bourdeaux; **rother**, der von Cornas, Tavel, Birac, Beaucaire, meist hellroth, von Nismes, Avignon u. Gaillac dunkler, ferner St. Georges, St. Christol, Castris, Narbonne ꝛc.; **weißer**, der mussirende St. Peray, ferner der von St. Jean (Vin de cotillon), Calvisson (Clarette), Gaillac, Linnoux sind sehr geschätzt. Man macht auch in L. Liqueurweine u. ahmt den span. nach, wozu sich die Trauben sehr eignen. *(Pr.)*

Languēglia (spr. Langhelia), Stadt (Dorf) in der Riviera di Ponente der sardin. Prov. Genua; am Meer unweit des Vorgebirges Melle, bedeutenden Handel u. Schifffahrt.

Languēute (Languīto, fr. **Languissēnt** [spr. Languissang]), so v. w. seufzend, sehnsuchtsvoll, schmachtend.

Längue romāne u. **L. d'oeil** (spr. Lank roman u. L. döj), s. Französische Literatur 3 u. 4.

Languētte (spr. Langhett), **1)** feines weißes Zwirnband; **2)** gezackte Besetzung; daher: **languettīren**, Weißzeug am Rande mit Zacken verzieren.

Länguidic (spr. Langhidik), Stadt, s. u. l'Orient.

Längula, Ort, s. u. Dorla.

Langūria, s. Buntkäfer 2) c). **Langürien** (Petref.), so v. w. Belemniten.

Langūseo (Philipp, Graf von L.), im Anfang des 14. Jahr. Herr zu Pavia, s. d. (Gesch.); st. 1315 in der Gefangenschaft zu Mailand.

Langüsten (Locustae), Familie der langschwänzigen Krebse; nur 4 Paar falscher Füße, hinterster Theil des Schwanzes fast häutig, Stiel der mittlern Fühler länger als die beiden Endfäden, winkelig eingeschlagen; Brust zwischen den Füßen dreieckig. Gattungen: **A) Bärenkrebs**, Breitkrebs, Scyllarus *Fabr.*, Cicada marina, die Seitenfühler haben die Gestalt eines großen breiten Kamms; diese Gatt. ist von Crach getheilt in: **a)** eigentl. Bärenkrebs (Sc., Art: gem. Bärenkrebs, Scyl-

Scyllarus arctos *Fabr.)*, Fühlhörner breit, stark gezähnt, 5 erhabene Gräten auf dem Rückenschilde; im Mittelmeer, handgroß; breiter B. (Sc. aequinoctialis) als Speise geschätzt. **b)** Thenus, Art: Th. orientalis; **c)** Ibacus. Art: I. Péronii; **B)** Palinurus *Fabr.* *(Wr.)*

Längwagen, 1) (Leiterwagen), s. u. Wagen; **2)** so v. w. Hinterwagen, s. u. Wagen.

Längwanze, s. u. Baumwanzen 8.

Langwärden, 1) Kirchspiel im oldenb. Amte Burhave, des Kr. Ovelgönne; 1500 Ew.; **2)** Dorf darin, an der Wesermündung; 180 Ew. **L-wart,** Marktfl. im Landger. Kellheim des baier. Kr. Nieder-Baiern, am Laber; 550 Ew. **L-wedel,** Hptort im hannöv. Amte Verden; Marktfl. hat 700 Ew.

Längwolle, s. u. Wolle.

Längwürmer, s. Würmer 2).

Längwurm (Borlasia *Ok.*, Nemertes *Cuv.*, Lineus *Sowerby)*, Gattung der nackten Ringelwürmer, Leib lang, fadenförmig, glatt, glänzend, sehr zusammenziehbar, Kopf ausgerandet mit vorstreckbarem, keulenförmigem Rüssel. Art: Meer-L. (B. marina *Goldf.*, B. Angliae *Ok.*, Nemertes Borlasii *Cuv.*, Gordius marinus), dunkelrothbraun, purpurglänzig, wird todt 4mal kleiner, lebendig 88 F. lang, ja bis zu 45 Ellen ausdehnbar; saugt die Muscheln aus; im Kanal. *(Wr.)*

Längwurz, Gartenmelde.

Längzeher (Macrodactyli), bei Latreille u. Cuvier, Fam. der Sumpf- (Stelz-) vögel; sehr lange Zehen, laufen gut auf Wassergräsern, fliegen schlecht, bei manchen Sporen. Gattungen: Parra, Palamedea, Chauna, Ralle, Wasserhuhn, Sandhuhn, Flamingo, u. m. a.

Längzüngler, Säugthier, so v. w. Glossophaga.

Länho, Fluß, s. u. Scharra-mongolei 1).

Laniārius, Vogel, so v. w. Würger.

Lanīērschwanz, s. u. Falkenjagd 10.

Lanīgerum sēmen, mit Wolle umgebener Samen.

Lanīginōsus (lat., Bot.), etwas wollig.

Länio, Fluß, so v. w. Agno.

Lanīōgerus, bei Blainville, Gattung der nacktkiemigen Bauchfüßler, Fuß sehr klein u. nur 4 Fühler. Art: L. Blainvillii.

Lanipēndia (röm. Ant.), s. u. Quasillariae.

Lanīsta (röm. Ant.), Lehrer der Gladiatoren, s. d. 2.

Länius, Vogel, s. Würger.

Lanjuīnais (spr. Langschünäh, Joh. Denis, Graf v. L.), geb. zu Rennes 1753; 1771 Advocat, 1775 Prof. des kanon. Rechts, 1779 Rath der bretagn. Stände, 1789 Mitglied der constit. Versammlung, später des Convents; stets gemäßigt hatte er manche Verfolgungen, Gefängniß u. Verbannung zu leiden. Später wurde er Secretär beim Rath der Alten u. 1800 Senator. Obgleich er gegen das lebenslängl. Consulat u. die Kaiserwürde gesprochen hatte, erhob ihn doch Napoleon zum Grafen. Er stimmte 1814 für die Absetzung Napoleons, ward von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, war 1818 Präsident der Deputirtenkammer u. Vertheidiger der Charte. Er st. 1827; schr.: zahlreiche histor., polit. u. juriſt. Schriften, u. a.: Mémoires sur la religion, Par. 1821; Constitutions de la nation française, Par. 1819, 2 Bde. *(Md.)*

Länka (span.), so v. w. Ceylan, s. d. (Gesch.) 1. **L-sprache,** so v. w. Balisprache.

Länké, Fluß, s. u. Naugardt.

Länkensperger, in München, erfand die beweglichen Achsen.

Lankētten, starke Hebebäume, an dem einen Ende mit Kopf, an dem andern spitz, dienen zum Zusammenpressen der Wollsäcke, indem die Enden der L. durch Seile scharf zusammengezogen werden.

Länkowitz, Dorf im steier. Kreise Grätz, Schloß, Wallfahrtskirche, Eisenwerke (auf dem Breynaskogel, wahrscheinlich einst Vulkan); 250 Ew. **Lanmeur,** Stadt im Dep. Finisterre; 2600 Ew. Dabei sehr besuchter Wallfahrtsort St. Jean du Dolgt.

Lännea (L. *Rich.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Terebinthaceae, Spondiaceae *Rich.* Arten: Bäume in Senegambien.

Länner (Jos. Franz Karl), geb. 1802 zu Wien, Violinist, ward der ältere Compagnon der berühmten Walzerfirma Strauß u. L., bildete mit diesem u. Labitzky ein Quintett u. Sextett, u. erntete durch seine Compositionen in öffentl. Gärten u. Gesellschaften ꝛc., rauschenden Beifall ein; machte mehr. Musikreisen, componirte weit über 100 Tanzstücke, größtentheils Walzer, doch auch Märsche, Galopps, Contretänze u. einige Ouverturen u. Balletstücke, erwarb sich dadurch ein beträchtliches Vermögen; st. 1843 zu Döbling bei Wien. *(Dg.)*

Lännes (spr. Lann, Jean L., Duc de Montebello), geb. 1769, zu Anfang der Revolution Soldat, Sergeant-Major bei der Pyreneenarmee, bald Adjutant der pariser Nationalgarde. Kurz darauf entlassen ging er als Freiwilliger nach Italien, wo 1796 ihn Bonaparte kennen lernte u. zum Adjutanten nahm u. zeichnete sich bei allen folgenden Gefechten aus. Als Divisionsgeneral ging er mit nach Aegypten, wo er bei St. Jean d'Acre schwer verwundet wurde, u. noch 1799 im Herbste war er nicht ganz hergestellt. Am 18. Brumaire nahm er Theil u. commandirte vor dem Saale des Raths der Alten. Befehlshaber der Consulatsgarde zeichnete er sich bei Marengo aus, ward 1801 Gesandter in Lissabon, 1804 Reichsmarschall; 1805 führte er das 5. Corps u. trug viel zum Gewinn der Schlacht von Austerlitz bei. Mit demselben Corps siegte

L. am 10. Oct. 1806 bei Saalfeld, am 14. Oct. d. J. commandirte er bei Jena im franz. Centrum; schloß die Capitulation von Spandau, lieferte das Gefecht von Pultusk, focht tapfer in der Schlacht bei Eylau u. commandirte bei Friedland wieder das Centrum. Zum Herzog von Montebello erhoben, befehligte er in Spanien 1808 u. 9 die Reservearmee, u. eroberte mit ihr, nach dem tapfersten Widerstand, Saragossa den 21. Febr. 1809. 1809 erhielt L. in der Schlacht von Regensburg 2 Divisionen von Davousts Corps, stürmte mit ihnen Regensburg, ward aber in der Schlacht von Aspern tödtlich verwundet u. st. bald darauf zu Wien. *(v. Rr.)*

Lännes, Cap, s. u. Napoleons Land.

Lännilis (Lännily), Marktfl., s. u. Brest 1).

Lännion (spr. Lanniong), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nordküsten; $18\frac{3}{4}$ QM., 94,000 Ew. Hier außer L., Lezardieux, 2000 Ew., Plestin, 3700 Ew., Plouaret am Guer, 4500 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben am Guer, unweit des Kanals; Mineralquellen, Handel mit Hanf, Wein, Pferden, 5400 Ew.

Lännoy (spr. Lannoa), Stadt im Bzk. Lille des franz. Dep. Nord, Baumwollenwaarenfabriken, 1600 Ew.

Lännoy (spr. Lannoa), **1)** (Karl v. L.), geb. um 1470, von altem flandr. Adel, 1521 Statthalter von Tournay, 1522 span. Vicekönig von Neapel. 1523 erhielt er nach dem Tode des Prinzen Prosper Colonna den Oberbefehl über die kaiserl. Truppen in Italien u. siegte 1525 bei Pavia. Der Kaiser verlieh L. das Fürstenthum Sulmone, die Grafsch. Asti u. La Roche; L. st. zu Gaeta 1527. **2)** (Ferdinand v. L.), geb. in Italien 1510, Sohn des Vor.; zeichnete sich in kaiserl. Diensten in den italienischen, deutschen u. flanderschen Feldzügen aus, ward nach u. nach Statthalter von Holland, Artois u. Grave, welches Letztre er befestigen ließ; st. 1579. **3)** (Rudolf v. L.), 1507 franz. Statthalter zu Genua, s. d. (Gesch.) u. **4)** (Juliane Cornel., Baronesse v. L.), holl. Dichterin; schr. mehr. Theaterstücke für die amsterdamer Bühne; Gedichte, Leyd. 1780, 2 Bde. u. m. a. **5)** (Eduard Freih. v. L.), geb. zu Brüssel 1785, n. A. 1787, Dichter u. Componist, kam durch die franz. Revolution nach Deutschland, lebt abwechselnd in Wien u. auf seinen Gütern in Steiermark, war von 1830—1835 Vorsteher des Conservatoriums zu Wien, setzte u. a. die Operetten: Die Räuber, Die Morlaken, Libussa, Kätli u. die Melodramen: Ein Uhr, der Mörder, Emmy Teels, die Galeerensklaven, der Löwe von Florenz u. der schwarze Aba, die auch auf deutschen Bühnen excellirten. *(Md. u. Sp.)*

Läno, Stadt, s. u. Maule.

Lanósa (L. *Fr.*), Faserpilzgattung.

Länow, Fluß, vgl. Motschno.

Länquart, **1)** Fluß in Graubündten, fällt unter Chur in den Rhein; bildet das Thal Prettigau zwischen hohen Alpen, 8000 protest. Ew.; **2)** so v. w. Langwart.

Länsachirn, s. u. Winterbirn.

Länsingburgh (spr. Längsingburgh), Marktfl., s. Neu-York 11.

Länsitz, Marktfl., s. Esekless.

Länslum (L. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Meliaceae *Bl.*, L. domesticum, auf Java u. in OIndien großer Baum, mit großen gefiederten Blättern, kleinen weißen Blüthen, sehr wohlschmeckenden süßsäuerlichen Früchten. L. domesticum Correa ist Cookia punitata.

Länskoi, **1)** (Alex. Demetriewitsch, Fürst L.), geb. 1758; Anfangs General-Adjutant des Fürsten Potemkin, Günstling der Kaiserin Katharina II., die ihn zum Obersten ernannte u. mit Reichthümern überschüttete. Er zeichnete sich durch große Anhänglichkeit an dieselbe aus; st. 1784. **2)** Russ. Geheimerrath, Mitglied des Reichsrathes; ward 1823, nach dem Tode des Baron von Kampenhausen, Minister des Innern. *(Md.)*

Lans le Bourg (spr. Lang lö Bur), Marktfl. im Bzk. Maurienne, sardin. Prov. Savoyen; am Mont-Cenis, 4140 F. hoch; 1100 Ew., meist Mauleseltreiber, Träger u. dgl., die sich mit Transportiren der Waaren über den Mont Cenis beschäftigen. Man sieht hier 3 Monate die Sonne nicht.

Länsquenet (spr. Langskenäh), [1] franz. Hazardspiel, bei dem die Zahl der Spieler nicht beschränkt ist. [2] Wenn der Satz bestimmt ist, so gibt die Vorhand (der Banquier) jedem der gegen ihn Spielenden (Coupeurs), rechts herum eine Karte, worauf dieser beliebig setzt, zuletzt für sich. Die nun folgende Karte heißt Réjouissance; jeder Coupeur kann darauf setzen, was er will, doch braucht der, der die Vorhand hat, nicht Alles, was die Coupeurs darauf setzen wollen, zu halten, u. kann die Summe, die er darauf halten will, bestimmen; sagt er dies nicht, so gilt der Satz. Nun zieht er fort ab u. gewinnt den Satz jedes Coupeurs, wenn sie eher kommt, als die seinige, verliert aber diesen dann, wenn er die seinige früher umschlägt. Wenn alle Karten der Coupeurs eher als die seinige herausgekommen sind, so beginnt das Spiel wieder, u. die Vorhand verbleibt ihm. Ist die Réjouissance nicht mit unter den herausgekommnen Karten, so ist sie weder gewonnen noch verloren. Wenn ein Coupeur eine Karte bekommt, die schon ein Andrer vor ihm bekommen hatte (Carte double), so gewinnt die Vorhand den Satz des Coupeurs, der sie vorher bekommen hatte, ist jedoch verbunden, den doppelten Satz auf die Carte double zu setzen. Gibt er einem Coupeur eine Karte, die schon 2mal heraus ist (Carte triple), so gewinnt dieser auch den auf der gleichen Karte stehenden Satz, muß aber den 4fachen Satz auf die Carte triple

triple setzen. Bekommt ein Coupeur eine Karte, die schon 3mal heraus ist (Carte quadruple), so zieht die Vorhand Alles ein, was auf den einfachen Karten u. den Cartes doubles steht, verliert aber Alles, was er auf die Cartes triples gesetzt hat, u. zugleich die Vorhand. Bekommt er selbst eine Carte quadruple, so zieht er Alles ein, was auf den Karten der Coupeurs steht, u. fängt das Spiel von Neuem an. Außerdem zahlen gewöhnlich die Coupeurs, deren Karte verloren hat, den Satz an die, deren Karte noch nicht herausgekommen ist; auch finden unter denselben Wetten auf die Karten Statt. Ein Coupeur ist nicht verbunden, die Vorhand zu nehmen. *(Hp.)*

Länta, Marktfl., s. u. Villefranche.

Läntän, 1839 vom Prof. Mosander in Stockholm entdecktes neues Metall, das 55. Element der Chemie, kommt im Cerit, Ceriumoxyd u. Monazit vor, ist lichtgrau, weich u. geschmeidig.

Läntana, 1) (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Viticeen, Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: schönblumige Sträucher in W.- u. OIndien u. SAmerika, zum Theil wie L. camara, mista, nivea u. a. m. als Zierpflanzen cultivirt; L. pseudo-thea *A. St. Hil.* (Capitao de matto, od. Cha de pedistre), brasilischer Strauch, mit Kopfblüthen, klebrigen, haarigen Blättern, deren Aufguß wie chinesischer Thee getrunken wird u. sehr beliebt ist. 2) Art von Viburnum. *(Su.)*

Läntbert, so v. w. Lambert 7).

Länteas, Art Galeeren, in China gebräuchl.; fassen 7—800 Tonnen u. haben auf jeder Seite 8 Ruderbänke.

Lantêgue, Gebirg, s. u. Fruta Djalla.

Läntfrid, Name, so v. w. Lanfrid.

Lantlône (Schiffw.), so v. w. Lanteas.

Läntoir (spr. Langtoar), s. u. Bandage.

Läntôsca, Marktfl. am Vesubia in der Prov. Nizza (Königr. Sardinien); Wein-, Oel- u. Käsehandel; 2000 Ew. Geburtsort von Torrini.

Läntra, Fluß, s. u. Balkan. **Lantsänkiang**, s. uut. Maykaung. **Lschiang**, Stadt, so v. w. Hanniah. **Lscheufu**, Stadt, s. u. Kansu. **L-trigulêr**, so v. w. Treguier.

Lanûgo sîllquae hirsûtae, s. *Mucuna prurlens De C.*

Länun, Volk, s. u. Borneo 4).

Lanûvium (a. Geogr.), röm. Municipium bei Lavinium in Latium, mit Tempel der Juno Sospita, Vaterstadt des Milo u. Stammort der Antonine; j. Dorf Civita Lavinia. In der Nähe die Ebne Salonius campus, wo sich der Schauspieler Roscius bildete; u. der Mons Marcius an ihm 388 v. Chr. Sieg der Römer über die Volsker.

Lanx (lat.), 1) Schüssel, Schale, Wagschale; 2) durchlöcherte Larve, die nach einer den Athenern entlehnten Sitte, von den Hausuchung thuenden Personen vor das Gesicht genommen wurde; s. Hausuchung a.

Lanx sătura (lat.), 1) Fruchtschüssel, als Opfer für die Götter; 2) sprüchwörtl. ein Allerlei, Quodlibet, z. B. ein Gedicht, dessen verschiedenart. Theile keinen bestimmten Zusammenhang haben od. aus verschiednen Versmaßen bestehn ꝛc.

Länza, Fluß, s. u. Modena 1).

Lanzarötta, Insel, so v. w. Lancerota.

Länze, [1] 1) Angriffswaffe, aus einem langen, dünnen Stab mit Spitze von Eisen bestehend, bes. vor Erfindung des Schießpulvers gebräuchl. [2] Die L. war durch das ganze Alterthum eine Hauptwaffe; schon bei den **Hebräern** führten die Schwerbewaffneten L-en (Romach), s. Hebräer (Ant.) u. [3] Bei den **Griechen**, unter denen die Lazedämonier die L-en erfunden haben sollten, war die L. im homer. Zeitalter die edelste Waffe, mit der Fürsten u. Führer kämpften; sie hieß Enchos, bestand aus einem eschenen, bis 11 Ellen langen Schaft (Dory, Xyston), oben mit einer doppelschneidigen ehernen Spitze (Aichme, Akoke), unten mit einer eisernen Zwinge (Sauroter). Man braucht die L. zum Stoß u. Wurf, obgleich man an dem Akon (Akontion) noch eine besondre, leichtre Wurfwaffe hatte, s. u. Wurfspieß. [4] Später gab es auch bei den Griechen **L-enreiter** (Kontophoroi), s. u. Reiterei. [5] Die **Römer** erkannten das Wort Lancea nicht als latein., sondern als spanisch u. erklärten die Lancea als einen Spieß, der einen Riemen in der Mitte hatte. [6] Die röm. Waffe war die Hasta; die der Veliten (H. velitaris) bestand aus einem, 1 Z. dicken, 4 F. langen Schaft (Hastile) u. einer eisernen Spitze (Cuspis); die der Triarier war länger u. stärker; auch hatte man ganz große L-en, die durch Wurfmaschinen geschleudert wurden; die Hastaten trugen Wurfspieße, s. d. [7] Die L-en der alten **Deutschen** waren lang, stark, mit meist über 6 Zoll langer Erz- od. Eisenspitze, welche mit einem Nagel auf dem, meist eschenen Schaft befestigt war. Vgl. Deutschland (Antiq.) u. [8] Im **Mittelalter** war die L. fast noch mehr Hauptwaffe als im Alterthume. Bei den **Reitern** war sie, nebst dem großen Schlachtschwert u. dem Streitkolben, die Waffe der Ritter; die Knappen führten keine. Es kam hauptsächl. darauf an, den Gegner aus dem Sattel zu heben u. ihn in den Sand zu strecken, s. u. Turnier. [9] Die Schäfte der Turnier-L-en (Taf. XVI. Fig. 22) waren aus biegsamem, leicht zersplitterndem Holze u. hatten hinten einen Einschnitt (a) wo die L. gefaßt wurde, hinter dem die Kolbe (b c) begann. Unmittelbar vor der Brust wurden diese L-en wieder stärker, so daß sie 1—1½ F. im Durchmesser hatten. Nach der Spitze zu verjüngte sie sich, so daß sie dort nur ½—¾ Z. stark war. [10] Als im 16. Jahrh.

Jahrh. die Einführung des Feuergewehrs dem Reiter gebot, mehr auf die Geschwindigkeit, als auf die Macht des Choes zu achten, verloren sich die deutschen Speerreiter u. führten nur theilweise, dann gar keine L-en. [10] Später kamen die Speerreiter bei der Cav. in ganz WEuropa ab, u. nur bei den Türken, Tartaren, Kosaken, Albanesen, Polen, Russen u. a. slav. Volksstämmen blieben leichte L-en üblich. [11] Erst Friedrich d. Gr. führte 1745 nach dem Beispiel der Polen L-en wieder bei seinen Bosniaken u. Towarczys ein, die Oestreicher errichteten ein Ulanregiment u. diesen u. dem Urtypus der Polen sind die Ulanen der andern Armeen u. die Lanciers der Franzosen nachgebildet, die bes. seit dem russ.-franz. Kriege von 1806—7 u. noch mehr seit dem russ. Kriege 1812—15 in Deutschland üblich wurden; s. Ulanen. Noch mehr war aber bei den Kosaken die L. Hauptwaffe u. sie ist bei der Cav. auch seitdem sehr üblich geblieben. [12] Die L-en, mit denen die Cavallerie jetzt bewaffnet ist, ist ein 8—12, ja 16 F. langer Schaft von Eschen- od. Buchenholz. Oben ist er mit einer 8—10 Z. langen stählernen Spitze, die, um das Abhauen derselben zu hindern, mit zwei 1½—2 F. langen Schienen von Eisen befestigt ist, versehen, unter denselben wird zuweilen eine eiserne Kugel angebracht, um das zu tiefe Eindringen der Spitze zu hindern. Unten ist sie von einem eisernen Schuh umschlossen, um das Zersplittern derselben beim Niedersetzen zu hindern. [13] Unter der Spitze ist (bei den Ulanen, nicht bei den Kosaken) ein buntes, meist 2farbiges, Fähnchen angebracht, um durch das Wehen desselben die Pferde des Gegners scheu zu machen. Die L. wird außerhalb des Gefechts in einem ledernen Schuh am rechten Steigbügel getragen u. hängt an einem ledernen Riemen am rechten Arm. [14] Beim Gefecht nimmt sie der Mann unter den rechten Arm u. fällt sie, immer den Schwerpunkt genau beachtend, nach vorn. Er führt die Stöße durch Ausstoßen, die Paraden aber durch Schlagen rechts u. links, die Paraden seitwärts u. rückwärts aber durch Drehen u. Schwingen derselben über dem Haupte aus. [15] Hierzu gehört viel Geschicklichkeit u. ein guter, gewandter u. fester Reiter. Ist dies der Reiter, so ist er unbedenklich allen andern Waffen überlegen. Da aber dies nicht immer der Fall ist, so hat sich bei vielen Cavalleristen ein Vorurtheil gegen die L., besonders in den Händen neuer Leute, gebildet. [16] Allerdings werden sie gegen andre geübtere L-enreiter den Kürzeren ziehen, dagegen sind sie gegen mit dem Säbel bewaffnete Cavallerie immer noch im Vortheil, indem sie beim Blänkeln schon durch Schlagen des Pferdes des Gegners mit der L. es scheu machen können u. in geschloßner Ordnung immer weiter reichen, als dies der Feind mit dem Pallasch vermag. [17] Beim **Fußvolk** war die 16—18 F. lange L. im Mittelalter ebenfalls Hauptwaffe. Später, als die Feuergewehre aufkamen, bewaffnete man etwa die Hälfte des Fußvolks mit denselben u. behielt die L-en bei den übrigen bei. Noch später verdrängte sie die Hellebarde der Schweizer u. Gustav Adolf bewaffnete 1630 einzelne Bat. nur mit Musketen. Die Erfindung der Bayonnets verdrängte die Piken noch mehr u. 1675 wurden sie zuerst bei den Oestreichern, dann bei den übrigen deutschen Fürsten, dann von den Franzosen u. endlich bei den nord. Völkern abgeschafft. [18] Von nun an kam sie nur bei Volksinsurrectionen u. allgemeinen Bewaffnungen, wo die Waffen fehlten, wieder in Anwendung; so in der franz. Revolution; 1813 war die L. die erste Waffe der preuß. Landwehr, wo sie jedoch möglichst bald (während des Waffenstillstands) durch das Infanteriegewehr ersetzt wurde u. diente auch dem Landsturm aller Art zur Wehr. Auch bei der poln. Revolution 1830 u. 31 kam sie theilweise in Formen von, an L-schaft befestigten Sensen in Anwendung. [19] Seitdem die L. bei der Infanterie abgeschafft ist, haben Mehrere, bes. Seume, Folard, Montecuculi u. A. die Wiedereinführung derselben eifrig angerathen. Der Stoß soll mit derselben weit mehr Kraft haben, als der mit dem Bayonnet, u. die Infanterie erst mit der L. ihr wahres Uebergewicht über die Reiterei erhalten. Wenn aber die L. auch einen weit kräftigern Stoß gibt, als das Bayonnet, so wird dieselbe doch schwerl. letztres ganz verdrängen, indem schon die moral. Ueberzeugung in jedem Manne wohnt, daß es besser sei, eine Waffe zu führen, die schon in der Ferne den Feind tödte, als eine, wo man heranneilen u. sein Feuer lange aushalten muß, ehe man sich mit ihm in Kampf einlassen kann. **2)** Kleine Spieße mit langen Stielen, die bei Sauhetzen die Reiter führen. *(Pr. u. Lb.)*

Länze (Staar-L.), lanzenförmiges Staarnadel (s. Staarinstrumente u. Staar, grauer) von Beer erfunden.

Länze, hēilige, die Lanze, womit Longinus in die Seite Christi gestochen haben soll. Auf Wunsch des Kaisers Karl IV. stiftete Papst Innocenz VI. 1354 dieser Reliquie zu Ehren das **L-enfest** (Festum lanceae et clavorum) auf den Freitag nach Ostern (Speerfreitag). Doch galt das Fest blos in Böhmen u. Deutschland u. steht nicht in den röm. Breviarien.

Länzelot, so v. w. Lancelot.

Länzen (Glaiven), Reiterabtheilungen des Mittelalters u. später nach der Hauptwaffe der Reiterei benannt, jede L. bestand aus einem Ruter (Gensdarme) mit 4—5 Knappen, deren Anführer jener war. Bei den **Franzosen** bestand dieses Gefolge im 15. Jahrh. aus 3 Schutzen (Archers), 1 Knappen (Coutillier, wegen des kurzen u. breiten Seitengewehrs am Gürtel) u. 1 Pagen (Valet). *(Pr.)*

Länzenbrechen, s. u. Turnier.

Länzenknechte, so v. w. Lanzknechte.

Länzennase, s. u. Fledermaus n. **L-schlange**, so v. w. Gelber Eckenkopf.

Länzenstich (außer der gew. Bed.), s. u. Pferd n.

Länzenthier, s. Stachelratte.

Länzenträger (Sitz der 10 L.), Distr. der ungar. Gespannsch. Zips; besteht aus 14 zerstreut liegenden Dörfern; die Bewohner sind meist Edelleute, ehemals Leibwache der ungar. Könige, bes. im Kriege, wo ihrer 10 mit Lanzen bewaffnet sein mußten; sind steuerfrei, seit 1802 der Gespannsch. unterworfen. Hauptort: Betsdorf, mit dem Comitatshause; Hadersdorf u. a. *(Wr.)*

Lanzĕtte, chirurg. Instrument, mit 2schneidiger Klinge, übrigens dem Bistouri entsprechend. Man unterscheidet Aderlaß-L. zum Aderlassen, mit schmaler u. scharfer Spitze, u. Incisions-L., mit breiterer Spitze, zur Abscheröffnung

Lanzĕttfedermesser, s. u. Messer.

Lanzĕttförmig (bot.), s. Lanceolatus.

Lanzĕttgrundel (Gobius lanceolatus), s. u. Meergrundel. **L-schwanz**, Fisch, s. u. Umberfisch.

Länzi (Luigi), geb. 1732 zu Treja, in der Mark Ancona; lebte zu Rom u. Florenz, wo er 1810 st.; schr.: Saggio di lingua etrusca etc., Rom 1789, 3 Bde.; Guida della galleria di Firenze, Flor. 1782; Storia pittorica della Italia dal risorgimento delle belle arti fin presso al fine del 18 secolo, (3. Aufl.), Bassano 1809, 4.; Dei vasi antichi volgarmento chiamati etruschi, Flor. 1806; Descriptt. et carm., ebd. 1807; u. Opere postume, ebd. 1817, 2 Bde., 4. *(Ku.)*

Lanzīren (Jagdw.), s. Lanciren.

Lanzīsi (Giovanni Maria), s. Lanciss.

Länzknecht, Soldat der eine Lanze führt. Im Mittelalter die deutschen Söldner, die mit Lanze und Seitengewehr, Brustharnisch, Helm, Arm- u. Beinschienen bewaffnet, für den größten Lohn jedem zu Fuß dienten. Sie wurden geworben u. sollten gut exercirt sein. Kleidung, Unterhalt, Lebensmittel, selbst Waffen mußten sie aus eignen Mitteln bestreiten, erhielten aber dafür sehr starken Sold, 4 Gulden, die bessern 8 Gulden, die Reiter 12 Gulden monatl., auch freie Benutzung der Beute. Bei ihrer großen Tapferkeit waren sie doch sehr unzuverlässig, indem das Ausbleiben des Soldes, üble Behandlung u. dgl., sie zu offner Empörung, ja selbst zum Anschließen an den Feind veranlaßten. Die Schweizer scheinen den Anlaß zu den L-en gegeben zu haben u. die deutschen L-e waren eine Zeitlang die einzigen, die ihnen entgegengesetzt werden konnten. Deshalb tödtl. Haß zwischen beiden. Ihre selbst gewählten Gefreiten, welche ihre Beschwerden ihren Offizieren vortrugen, hießen Ambosaten. Die große Garde (Magna gardia) od. der schwarze Haufen waren solche L., letztrer belief sich auf 4—6000 M. u. stand 1464 in König Matthias von Ungarn Sold, durchstreifte dann Schlesien, diente dem Herzog Albrecht von Sachsen, dann dem röm. Könige in Geldern, dann dem Herzog v. Geldern gegen Kleve, dann Johann v. Dänemark gegen Schweden. Im Anfang des 16. Jahrh. ging diese große Garde auseinander. Noch 1517 traten Reste von ihr in franz. Dienste, wurden aber unter Joh. Langmantel von Georg v. Frondsberg vernichtet. Die Einrichtung u. der Name der L-e verlor sich nach u. nach, als die stehenden Heere aufkamen u. mit Feuergewehren bewaffnete Leute den Pikeniren beigegeben wurden. Sie hießen in spätren Zeiten Schießer, Pikentere, u. wurden endlich in die Musquetiere umgewandelt. Später hatte jede Bande L-e eine Abtheilung Reiter (Reistres et Lansquenets) zur Seite. *(Wr.)*

Länzo, Marktfl. in der Prov. Turin, am Stura; Brücke, Seidenweberei, Butterhandel, Vitriolgruben, 2500 Ew.

Lanzpassäten (Länzia spĕzzata), zerbrochne Waffe), sonst in Frankreich die leichten Reiter, die im Gefecht Pferd u. Waffen verloren hatten u. nun in die Reihen des Fußvolks eintraten; man ernannte sie zu Gefreiten u. vertraute ihnen gefährliche Posten an. Später wurde ihnen das Einexerciren der Mannschaft übertragen.

Lão (Läos), Reich in Hinterindien, **grenzt** an Anam, Birma u. Siam; gebirgig, waldig; **Fluß**: Maykaung; nur an den Flüssen angebaut; **bringt** Rindvieh, Elephanten, Eisen, Moschus, Tikholz u. m. Von China kommen Handelskarawanen; 2763 QM., 1,400,000 Ew. Diese **(Laoĕsen)** bestehen aus 3 verschiednen Stämmen den Phungkhao, Phungdam u. Phungknis, von denen sich einige tätowiren, sind noch roh, doch sanft, aufrichtig, abergläubisch, träge, arbeitsscheu u. mäßig, olivenfarbig, lieben Schauspiel u. Tanz, gehen nackt u. bemalt. Sie haben eigne Sprache u. Schrift, von letztrer s. Taf. II eine Probe. L. hatte sonst einen eignen König, später bemächtigten sich die Anamer des Reichs, u. lassen es durch Mandarinen regieren, doch scheint deren Einfluß nur gering zu sein. Es besteht jetzt aus mehrern Königreichen, die alle von einander abhängig sind u. theils unter siames., theils unter Schutz von Cambodscha stehn. Hauptst.: Hanniah am Maykaung, befestigt; 5000 Ew. *(Wr.)*

Laŏbes, Volk, s. u. Dschalofer.

Laŏdamas, 1) Sohn des Eteokles, nach seines Vaters Tode König von Theben unter Kreons Vormundschaft. Im Kriege mit den Epigonen von Alkmäon erstochen; nach And. rettete er sich nach Illyrien; 2) Sohn Alkinoos, s. u. Odysseus n.

Laodamīa, 1) Tochter des Amyklas, von Arkas Mutter des Triphylos; 2) s. u. Sarpedon 2); 3) Tochter der Alkmäon, nach Ein. Gemahlin des Peleus; 4) Gemahlin des Protesilaos, s. d.

Laodike, 1) Mutter der Niobe, s. u. Phoroneus; 2) Hyperboräische Jungfrau, s. u. Delos 10; 3) Gemahlin des Elatos, s. d.; 4) Tochter von Priamos u. Hekabe, bei Homer Gemahlin Helikaons, des Sohnes Antenors, nach Spätern von Akamas Mutter des Munitos. Nach Trojas Zerstörung soll sie auf der Flucht vor den Griechen von der Erde verschlungen worden sein, nach And. sich aus Verzweiflung über den Verlust ihres, durch den Stich einer Natter verlornen Kinds von einem Felsen herabgestürzt haben; 5) ältrer Name der Elektra; 6) Gemahlin des Antiochos, von diesem Mutter des Seleukos Nikator; 7) Tochter des Antiochos Soter, Gemahlin ihres Bruders Antiochos Theos, den sie vergiftete, s. u. Antiochos 4); 8) Tochter des Königs Mithridates V. von Pontos, Gemahlin Mithridates d. Gr. Diesen todt wähnend ward sie ihm untreu, wollte den Zurückgekommnen vergiften, mußte aber, verrathen, den Todesbecher selbst leeren; 9) mehrere andre Frauen des Alterthums. *(R. Z. u. Sch.)*

Laodikēa (a. Geogr.), 1) reiche u. schöne Stadt in SPhrygien am Lykos, Anfangs Diospolis, dann Rhoas. L., nach Laodike 8) benannt, 66 n. Chr. von einem Erdbeben zerstört, aber unter Marc Aurel wieder aufgebaut. Im Alterthum wurde in der Umgegend eine starke Zucht von Schafen mit glänzend schwarzer Wolle betrieben. Hier 365 (367) Concil über Disciplinar-Angelegenheiten, u. 476 Synode wegen Ermordung Stephans II., Bischofs v. Antiochien, durch die Eutychianer; kam 1255 an die Türkei, 1402 von Timur zerstört; j. Ruine Eski-Hissar. 2) **(L. combūsta**, weil unter ihr ein unterirdisches Feuer brannte u. oft ausbrach), Stadt Lykaoniens, j. Ischakla; 3) **L. am Lībanon** (L. scabiossa, wahrscheinlich wegen der hier herrschenden Hautkrankheiten), Stadt Kölesyriens, von Seleukos Nikator erbaut, j. Ruine; 4) **L. am Mēēre**, Hafenstadt Aleppos, von Seleukos Nikator erbaut, durch Pescennius Niger verwüstet, durch Severus wieder hergestellt u. verschönert; hier vertheidigte sich Dolabella kühn nach Cäsars Tode. Jetzt Ladikieh, mit schönen Trümmern. *(Sch.)*

Laodokos, 1) Sohn des Bias, zog wahrscheinlich mit gegen Theben u. erhielt in den ersten nemeischen Spielen den Preis im Speerwurf; 2) Sohn Antenors, unter dessen Gestalt Athene den Pandaros zum Bundesbruche verleitete; 3) Heros, erschien als Schatten nebst Andern zum Schutze von Delphi, als es die Gallier unter Brennus erobern wollten.

Laoēsen, Volk, s. u. Lao.

Laögoras, König der Dryopes, von Herakles wegen des, den Lapithen gegen Aegimos geleisteten Beistandes getödtet.

La-öho, so v. w. Lo-aho, s. Mandschurei 9.

Laökiun, Religionslehrer in China, s. d. (Geogr.) 10.

Laökoon, 1) Sohn Porthaons von einer Sklavin, Begleiter des Meleagros auf dem Argonautenzug als Aufseher. 2) Nach Virgil Sohn des Akoites u. Bruder des Anchises, n. And. Sohn Antenors, Vater des Antiphas u. Thymbräos, Priester Apollons u. Poseidons. Als die Griechen zur Zerstörung Trojas zur List des hölzernen Pferdes ihre Zuflucht genommen u. Sinon die Troër zur Aufnahme des Pferds bewogen hatte, glaubte L. dem Betruge nicht, sondern schleuderte seine Lanze auf das Pferd, zum Beweis, daß es menschl. Trugwerk u. kein Heiligthum Athenes sei. Allein kaum hatte er dies gethan, so nahten sich, auf Heres Betrieb, aus dem Meere von Tenedos her 2 Schlangen (Porkes u. Chariböa, od. Kurisses u. Periböa), umwanden zuerst seine 2 Knaben u. als ihnen der Vater zu Hülfe eilte, auch ihn selbst, u. erwürgten Vater u. Kinder, gingen in den Tempel der Athene u. verbargen sich unter den Füßen u. dem Schild der Göttin. Nach And. tödtete Apollon nur seine Kinder, u. zwar deshalb, weil er sich vermählt u. Kinder gezeugt hatte. Agesander, Polydoros u. Athenodoros aus Rhodos bildeten (nach Maffei in den ersten Jahren des peloponnes. Krieges, nach Winckelmann in den Zeiten Lysippos u. Alexanders, nach Lessing u. Visconti im 1. Jahrh. n. Chr.), wohl einem ältern Mythus als dem vorigen bei Virgil folgend, eine Gruppe aus weißem, großkörnigem Marmor (Salino), darstellend L. nebst seinen beiden Söhnen, über Lebensgröße, von den Schlangen umwunden, welches Kunstwerk schon Plinius das vollkommenste in Rom nennt. Diese Gruppe blieb unter dem Schutt des Hauses des Titus, bis Felix de Fredis, Besitzer eines Weinbergesbei Sette Sale (Bäder des Titus in den Ruinen) in der Nische eines großen gewölbten Saales sie entdeckte. 1506 kaufte Papst Julius II. die Gruppe dem Finder gegen ein Jahrgeld ab u. ließ sie im Belvedere des Vatikans aufstellen. Sie ist eins der am besten erhaltnen Werke in Marmor. Sie besteht nicht (wie Plinius meint) aus 1, od. (wie Winckelmann) aus 2, sondern aus 5 Blöcken. 1796 ward die Gruppe nach Paris entführt, von wo sie 1815 nach Rom zurückkehrte. Abgüsse in Gyps, mehr. Nachahmungen in Marmor u. Bronze (in Florenz u. Paris), geschnittene Steine u. Plasten, Kupferstiche (die besten im Museo Pio-Clement. Tom. 2. tab. 39., u. in der Sammlung antiker Statuen von Piranesi) ꝛc. haben dieses Kunstwerk bekannt gemacht. Am würdigsten schildert es Winckelmann in Gesch. der Kunst, u. einzelne Berichtigungen

gen darüber liefern Lessing im L., Heyne in den antiquar. Aufs., u. dem Exc. zu Virgils Aeneide, B. 2., Hirt, Goethe in den Propyläen, Herder, u. A. *(R. Z. u. Sch.)*

Laokratiē (v. gr.), ungeregelte Demokratie.

Laŏ-kyūn (Religionsgesch.) so v. w. Laokium.

Laomedēa, s. u. Blasenkorallinen g).

Laŏmedon, 1) Sohn des Ilos u. der Eurydike, sagenhafter König von Troja u. Vater der Hesione, s. d. u. Troja (Gesch.); 2) Sohn der Meline, s. d.; 3) Herrscher von Sikyon, s. d. (Gesch.) 1.

Laŏn (spr. Lang), 1) Bzk. im franz. Dep. Aisne, $43\frac{7}{10}$ QM., 143,000 Ew. Hier Anizy le Chateau, Marktfl., 1200 Ew.; Bleran court, Marktfl., Schloß, Waisenhaus, 1000 Ew.; Marle, Stadt an der Serre, 1800 Ew.; Montcornet, Stadt an der Serre, Weberei, 1600 Ew.; Notre Dame de Liesse, Marktfl., Uhrenfabrik, 1200 Ew. 2) Hauptst. des Bzks. u. Depart.; alte Kathedrale, deren Bischof den Titel eines Herzogs führte, schiefer Thurm, Hospital, Krankenhaus, Fabriken u. Handel mit Baumwollenwaaren, Leder, Wein, Getreide, liegt in einer Ebene auf einem 300 F. hohen Berge, daher ringsum weit sichtbar; 8400 Ew. Die Umgegend heißt **Laonnōis** (spr. Lanäh). 3) (Gesch.). L., sonst Landunum od. Lugdunum Clavatum, war früher ein bloßer Flecken; 515 zum Bisthum erhoben; 1. Bischof war Genebald; 1594 von Heinrich d. Gr. eingenommen. Hier 9. März 1814 Sieg der Verbündeten unter Blücher über die Franzosen unter Marmont, s. u. Russisch-deutscher Krieg m. 1815 war L. provisorisch befestigt u. wurde an die Preußen erst durch den Frieden übergeben, s. ebd. m. *(Wr. u. Lb.)*

Laonīkos (a. Lit.), s. Chalkondylas 1).

Laŏnome, Tochter des Guneus, von Alkäos Mutter Amphitryons. **Laophŏnte,** Tochter Pleurons u. der Xanthippe, n. Ein. durch Thestios Mutter von Lede u. Althäa.

Lāos, Land, so v. w. Lao.

Laŏthoē, Tochter des Althes, durch Priamos Mutter von Lykaon u. Polydoros.

Laŏthoē, Schmetterling, s. Zackenschwärmer.

Laŏ-tse (chines. Rel.), so v. w. Lao-kiun.

Lapagēria (*L. R. et P.*), nach dem franz. Botaniker Jos. **Lapagerīē** ben. Pflanzengatt. aus der Fam. der Sarmentaceen, Ruscinen *Spr.*, Kronlilien, Methoniceae *Rchnb.*, Spargeln *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. rosea, in Wäldern in Chili heimischer kletternder Strauch, mit großen rothen, weiß punktirten Blumen, gelbl., süßl. eßbaren Früchten, so groß fast wie ein Hühnerei, fadenförmiger, wie Sassaparille gebrauchter Wurzel. *(Su.)*

La paix (spr. Lapäy), s. u. Pharao.

Lapäktisch (v. gr.), gelind abführend.

Lapalīce (spr. Lapalihs, Jakob de L., Marquis von Chabannes), war 1500 Anführer der franz. Gensd'armes bei der Eroberung von Mailand, wurde 1502 von Gonsalvo de Cordova bei Barlette gefangen, siegte 1503 bei Cerignola u. wurde Grandmestre de France; 1504 verdankte der König ihm den Sieg über die Venetianer bei Agnadello; er belagerte dann mit Bayard u. Frondsberg Padua, übernahm 1512 während der Schlacht bei Ravenna, als Gaston de Foix fiel, den Oberbefehl über die franz. Armee, wurde 1513 Gouverneur von Mailand, 1513 daraus vertrieben, 1515 Marschall, führte bei Marignano den franz. Adel, nöthigte 1523 Karl v. Bourbon die Belagerung von Marseille aufzuheben, u. fiel 1525 bei Pavia. *(Hel.)*

Laparēlli (spr. -elji, Franzesco), geb. zu Cortona 1521; Commandant von Civita Vecchia, deren Hafen er befestigte. Michael Angelo übertrug ihm die Aufsicht beim Bau der Peterskirche, u. als Solyman II. 1565 Malta erobern wollte, begab er sich dorthin u. entwarf den Plan zu der Festung la Valette. Da später die Türken die Eroberung von Cypern unternahmen, bot L. den Venetianern seine Dienste an, st. aber kurz nach seiner Ankunft zu Candia an der Pest 1570. *(Li.)*

Laparoskopiē (v. gr.), Betrachtung, Untersuchung des Unterleibes. **L-tomiē,** Bauchschnitt (s. d.) in der Weichengegend, bei Kaiserschnitt ꝛc.

La paz, Stadt, s. Paz, la.

Läpchas, Bergvolk, s. u. Sikkim.

Läpell, Getränk, s. u. Pfirsche.

Laperōūse (spr. Laperuhs), 1) (Jean François Galaup de L.), geb. 1741 zu Albi; machte den Krieg seit 1756 zur See gegen England mit u. von 1764—78 große Seereisen, zeichnete sich dann unter Estaing gegen die Briten aus, ward Schiffscapitän u. griff 1782 die engl. Niederlassungen am Curchill mit Glück an. 1785 erhielt L. u. Delangle den Oberbefehl über die, aus den 2 Fregatten Boussole u. Astrolabe bestehende Expedition, die den franz. Pelzhandel an der NWKüste Amerikas u. den Wallfischfang im Südmeere befördern, so wie die Küsten von Californien, die japan. Meere, die Salomonsinseln u. die SWSeite von Neu-Holland untersuchen sollte. L. segelte nach SAmerika, um das Cap Horn herum, nach der SSee, ging bei Mount St. Elias ans Land u. fand einen Hafen, den er Port français nannte, dann durch das stille Meer nach dem japan., entdeckte die wüste Insel Necker nördlich von den Sandwichsinseln, berichtigte u. machte hier mehrere neue geograph. Entdeckungen, fand u. a. die Bucht Castries, die Laperousestraße ꝛc., ging nach Kamtschatka, steuerte dann südlich u. kam in Botanybai an. Er hatte bis dahin viele Leute, u. A. die Brüder Laborde, den Capitän Delangle, den Natur-

turforscher **Lamanon**, die in Gefechten mit Eingebornen umgekommen waren, verloren. Von Botanybai wollte er zwischen Neu-Holland u. Neu-Guinea durch, nach dem Meerbusen von Carpentaria segeln, die W.-Küste von Neu-Holland untersuchen u. nach Isle de France segeln. Wirklich war er bald darauf von Botanybai abgereist, von da an aber spurlos verschwunden. Capitän **Entrecasteaux** ward 1791 abgesendet, um den Verlornen aufzusuchen, aber er fand nichts. Die französ. Regierung setzte einen Preis von 10,000 Fr. für den aus, der die erste sichere Nachricht von L. brächte. Lange hörte man nichts, als vage Gerüchte, selbst die Nachricht, welche Flinders 1803 von einem Wrak an der Küste von Neu-Holland gab, stimmte nicht mit dem Ort, wo er verschwunden war. Nähere Nachrichten brachte erst der engl. Capitän **Dillon** 1827. Dieser fand auf der zu dem heil. Geistarchipel gehörigen Insel **Mallicolo** (nicht auf **Vanicoro** od. **Manicolo**, obgleich man ihm später auf dieser einen Granitwürfel als Denkmal errichtete) das Stichblatt eines franz. Degens, u. als man von Indien aus, wo Dillon dies erzählt hatte, die Sache näher untersuchte, fand man franz. Münzen, die mit Lilien geschmückte Zierrath eines Schiffshintertheils, eine Glocke mit vergoldeter Schrift ꝛc. Die Einwohner, unter denen ein alter preuß. Matrose lebte, erinnerten sich des Schiffbruchs sehr wohl u. gaben nähere Umstände an. Auf diese Andeutungen sandte die franz. Regierung die Corvette Astrolabe, Capitän **Dumont d'Urville**, nach Mallicolo ab, u. dieser sah noch 2—3 Klaftern unter dem Wasserspiegel am Meeresgrund bei einem Korallenriff Kanonen, Bleiplatten ꝛc. liegen, brachte auch 3 Kanonen u. einige Platten an Bord. Nach den Erzählungen der Eingebornen war nach einem heftigen SO.-Wind eines Morgens ein Schiff bei dem Bezirk **Tanema** auf den Korallenbänken gescheitert, es zerfiel bald in Stücken, u. von der Mannschaft retteten sich bios 30 Mann. Den andern Tag scheiterte auch ein 2. Schiff auf einer Sandbank. Von diesem wurde die Mannschaft u. auch viel Material gerettet, um ein neues Schiff bauen zu können, auf dem nach mehrern Zwistigkeiten mit den Einwohnern die Schiffbrüchigen absegelten. Was nun weiter aus ihnen geworden, ist unbekannt. Dillon machte nun auf den ausgesetzten Preis Anspruch u. erhielt denselben wirklich Anfang 1829. **2)** (Phil. Picot de L.), geb. zu Toulouse 1744; 1768 Advocat-général bei dem Parlament zu Toulouse; gab 1771 diese Stelle auf u. widmete sich den Wissenschaften; zu Anfang der Revolutionszeit bis 1791 nahm er Theil an öffentl. Geschäften, wurde aber verhaftet, dann befreit Inspector des Bergwesens u. Professor der Naturgeschichte zu Toulouse u. st. hier 1818; schr.: Description de plusieurs nouvelles espèces d'orthocératites et d'ostracites, auch lat., Erl. 1781, Fol.; Traité des mines et forges à fer du comté de Foix, Toulouse 1786, deutsch v. Karsten, Halle 1789; Monographie des saxifrages, Toulouse 1801, Fol.; Hist. des plantes des Pyrénées, ebd. 1813, u. Suppl. Bd. 1818. *(Pr. u. Pl.)*

Lapĕrsii (a. Geogr.), s. u. Las.

Lapēthos (a. Geogr.), **1)** Fluß u. daran **2)** Stadt auf Kypros, mit Rhede; eine der 9 Hauptstädte der Insel, mit einem kleinen Reiche u. unter den Römern Hauptstadt des ganzen nördl. Viertels der Insel, mit gutem Hafen; j. Lapta.

La Peyrŏūse (Biogr.), s. Laperouse.

Lapeyrŏūsia (L. *Thunb.*), Pflanzengatt., so v. w. Peurousia.

Läphria, Gatt. der Raubfliegen.

Läphria, **1)** Beiname der Artemis von einer Bildsäule aus Gold u. Elfenbein, die ihr **Läphrios**, Sohn des Kastalios aus Phokis, zu Kalydon errichten ließ. Augustus schenkte diese der Stadt Paträ in Achaia. Hiervon **2)** 2tägiges Jagdfest der Artemis L. in Achaia, Messenien u. a. O., gefeiert mit Aufzügen, Opfern, bes. von Wild ꝛc.; **3)** s. u. Britomartis.

Läphyra (gr.), Beute, s. d. a.; dah. **Laphyropōlol**, bei den spartan. Heeren Männer, die mit den Ephoren die gemachte Beute in Empfang nahmen.

Laphȳstiī (gr. Rel.), so v. w. Klodonen u. Mimallonen.

Laphȳstion (a. Geogr.), Bergspitze in Böotien, bei Koronea; auf ihm Zeus verehrt, daher dessen Beiname **Laphȳstios**. **Lapicīni**, Ort u. Volk in Ligurien; j. Bucona.

Lapidärschrift (**L.-styl**, v. lat.), **1)** die bei Inschriften auf steinernen Denkmälern gewöhnl. Art des Styls, die sich durch wohl abgemessene Kürze des Ausdrucks bei Reichhaltigkeit des Gedankens auszeichnet, die ohne Nachtheil der Deutlichkeit u. Bestimmtheit nur das Wichtigste mit Nachdruck heraushebt, s. u. Inschrift a; **2)** so v. w. kurzer, gedrängter Styl; **3)** (Schriftg.), s. Schrift a. *(Sch.)*

Lapidātio (lat.), Steinigung.

Läpides cancrōrum, so v. w. Krebssteine. **L. carpiōnum**, Karpfensteine. **L. columnaeförmes**, so v. w. Sternsäulensteine. **L. judāici**, s. Judensteine. **L. lȳncis**, so v. w. Belemniten. **L. rotulāres**, **L. solāres**, s. Rädersteine. **L. stultōrum**, s. Beifußkohlen.

Lapīdeus (Bot.), steinartig fest.

Lapidōth, Gemahl der Debora, s. d.

Lapiēdra (L. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Amaryllideae *Schult.* L. Martinezii in Spanien.

Lapilli, Bruchstücke von Bimsstein od. Lava, bräunlichroth od. schwärzlichbraun, vom Vesuv, Aetna, von Santorin; mit Kalk versetzt u. gut geschlagen zu Fußböden.

Läpis (lat.), **1)** Stein; vgl. Lapides; **2)** steinerne Anhöhe, auf der beim Sklavenverkauf der Präco stand; **3) (L. milliāris)**, Meilenstein; **4)** röm. Meile.

Läpis acerōsus (Miner.), so v. w. Aehrenstein. **L. aetītes (L. āquilae)**, so v. w. Thoneisenstein, schaliger. **L. belemnītes**, s. Belemniten. **L. bononiēnsis**, so v. w. Bologneserspath. **L. calamināris**, so v. w. Galmei. **L. calcārius**, Kalkstein. **L. cāusticus (L. chirurgōrum)**, Aetzstein. **L. de Göa**, s. Goastein. **L. de trībus**, s. u. Antimon 11. **L. divīnus**, so v. w. Augenstein 3); vgl. Lapides. **L. haematītes**, so v. w. Blutstein 2). **L. hepāticus**, so v. w. Hepatit. **L. infernālis**, s. Höllenstein. **L. inolīthus**, so v. w. Strahlgyps. **L. laevigatōrius**, Reibestein. **L. lāzuli**, Lasurstein. *(Wr.)*

Läpis manālis (röm. Ant.), **1)** Deckel des Mundus; **2)** Stein vor dem capenischen Thore beim Tempel des Mars, zur Abwehr der Dürre nach der Stadt gezogen, s. Rom (a. Geogr.) 11; **3)** sonst cylinderförmiger Stein, den man, um Regen herbeizuzaubern, längs dem Grenzraine fortzog.

Läpis milliāris (röm. Ant.), s. Lapis 3).

Läpis mulacēnsis, Stachelschweinbezoar, vgl. Bezoar 1).

Läpis mutābilis (Min.), so v. w. Weltauge. **L. nummulāris**, so v. w. Lentikulith. **L. ophthālmicus**, s. Augenstein 3). **L. ossīfragus (L. ostrītes)**, so v. w. Beinbrech 1). **L. philosōphicus (L. philosophōrum)**, so v. w. Stein der Weisen, s. u. Alchemie 21). **L. porcīnus** (Med.), so v. w. Lapis mulacensis. **L. prunēllae**, s. Prunellinsalz. **L. reticulāris**, so v. w. Reteporit. **L. sārdius**, Carneol. **L. sēpticus**, s. Aetzstein. **L. speculāris**, Spiegelstein, so v. w. Gypsspath, diente bei den Römern statt des Glases, s. Rom (Ant.) 11. **L. suīllus**, so v. w. Stinkstein. **L. trinūcleus**, so v. w. Trilobit. **L. variolītes**, so v. w. Warzenstein. *(Pi. u. Wr.)*

Lapithāon (a. Geogr.), Flecken in Lakonien am Taygetos.

Lapīthes, Apollons u. der Stilbe Sohn, von Orsinome Vater des Phorbas u. Periphas; Ahn der **Lapīthen (Lapīthä)** in Thessalien, die mit den Kentauren (s. d.) in Zwietracht lebten, bis die Kentauren erlagen. Sollen Erfinder des Zaumes sein.

Läpithos (a. Geogr.), s. u. Cypern 11.

Lapläce (spr. Laplaß, Pierre Simon de L.), geb. in der Normandie 1749, Sohn eines Landmanns; Mathematiker, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, des Nationalinstituts u. des Längenbureaus, Minister des Innern; Buonaparte ernannte ihn zum Mitglied des Senats, dann zum Vice-Kanzler u. endlich zum Kanzler desselben. Er war es hier bes. der 1805 die Wiedereinführung des Gregorian. Kalenders in Frankreich bewirkte. 1814 stimmte er für die Absetzung Napoleons. Nach der Restauration wurde er Marquis u. Pair; st. 1827. Schr.: Exposition du système du monde, Par. 1796, 5. Aufl. 1824, 4., auch in 2 Thln.; deutsch von Hauff, Frankf. a. M. 1797 f., 2 Thle.; Théorie du mouvement et de la figure elliptique des planètes, Par. 1784, 4.; deutsch von Ide, Berl. 1800; Méchanique céleste, Par. 1800—6, 4 Bde., nebst 5 Suppl., ebd. 1806 ff., deutsch von Burkhardt, Berl. 1800—2, 2 Bde.; Théorie analyt. des probabilités, Par. 1812, 3. Aufl. 1820; Essai philos. sur les probabilités, Par. 1816, 4. Aufl. 1819, deutsch von Tönnies, Halberst. 1819. *(Pi.)*

Laplāce (spr. Laplaß), **1)** Inselgruppe, s. u. Flindersland; **2)** s. u. Dewittsland.

Laplăcea (L. H. B.), Pflanzengatt. aus der Fam. Theegewächse, Camellieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Laplāces Calorimēter (Taf. VII. Fig. 56), Instrument, das zur Bestimmung der Wärmecapacität, durch die Menge Eises dient, welche ein zu einer gewissen Temperatur erwärmter Körper zu schmelzen vermag. Letztrer befindet sich hier in a, einem von Draht geflochtnen, allenthalben von, mit Eis gefüllten Räumen bb, cc, u. dd umgebnen Gefäße; ist er hierin bis auf o erkaltet, so wird durch den Hahn das in bb geschmolzene Eis abgelassen, u. aus dessen Gewichte die Wärmecapacität des zu untersuchenden Körpers berechnet. Vgl. Calorimeter. *(Ml.)*

La Plāta, Provinz, so v. w. Plata.

Laplīsia, so v. w. Seehase.

Läpo (Arnolfo di L.), so v. w. Cambio.

Läposch, Fluß, s. u. Janer Szolnock.

Läposch Bänya (Läpos-B.), **1)** Marktfl., s. Mittelszolnok; **2)** Dorf, s. u. Szathmar r).

Läppa (L. *Adans*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae-Cynareae *Spr.*, *Rchnb.*, Disteln *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* L. major *Gärtn.* (Arctium L. *L.*, gem., große Klette), mit großen langgestielten, oval herzförmigen, zugespitzten, oben grünen, unten filzigen Blättern, purpurrothen, einzelnen, gestielten Blüthen, deren äußre Kelchschuppen röthlich u. an der Spitze hakenförmig sind. L. minor *De C.*, der Vor. sehr ähnlich, in allen Theilen kleiner, mit rosenrothen Blüthen. L. tomentosa *All.* (Arctium Bardana *Willd*, Ackerklette, Spinnenklette), ebenfalls der Erstern ähnlich; Blüthen: blutroth, Kelchschuppen wimperig gesägt, u. mit einem spinnenwebenartigen lockern Filz überzogen. *(Su.)*

Lappăceus (Bot.), mit hakenförmigen Borsten versehen.

Lappāgo (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der

der Fam. Gräser, Paniceen *Spr.*, Schwaden *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* L. racemosa, mit stachlicht gefranzten Kelchspelzen an südeurop. Meeresufern, andere ausländisch.

Lappajärwi, See, s. u. Wasa.

Läppälie, unbedeutende Kleinigkeit.

Läppe, s. u. Cretin a.

Läppe (Karl), geb. 1773 zu Wusterhusen bei Wolgast; 1801 Lehrer am Gymnasium zu Stralsund, nahm 1817 seine Entlassung; wohnte, erblindet, in Steinhagen, dann auf einem ländl. Eigenthum zu Pütte unweit Stralsund; verlor 1824 durch Brandstiftung Haus, Scheuer u. Vorräthe; schr.: Gedichte, Düsseld. 1801, 2. Auswahl Stralf. 1811; Glaube, Hoffnung, Liebe, Treue, Lpz. 1810; Kampfgedichte aus den Feldzügen von 1813, Stralf. 1814; Blätter od. vermischte Schriften, ebd. 1824—29, 2 Bde.; Friedhofskränze, ebd. 1831; Klims u. Gullivers wunderbare Reisen, im Auszuge, ebd. 1832; Die Insel Felsenburg, eine Robinsonade, Nürnd. 1834; Sämmtl. poet. Werke, Rostock 1836, 5 Bde; n. Aufl. ebd. 1840, 5 Bde. Er st. 1843 zu Stralsund.

Lappē u. L. depāroli, s. u. Pharao.

Läppen, **1)** Tuch, Zeug od. Leder von unbestimmter Gestalt, bes. wenn es alt od. von geringem Werth ist; **2)** (Lobi), Hauptabtheilungen mehr. Weichgebilde, durch tief gehende Einschnitte bewirkt; so bes. der Leber, der Lungen, der Hemisphären des Gehirns, der Schilddrüse, der Brustdrüse; **3)** auf den Rheinschiffen so v. w. Segel; dah. **L-mann**, der die Aufsicht darüber hat; **4)** die herabhängenden Oberlippen eines Hundes; **5)** an Thürbändern der Theil, der in das Holz eingelassen wird; **6)** bei Maschinen u. dgl., an von dem übrigen Mechanismus hervorragender Theil; **7)** bei metallnen Wasserröhren so v. w. Geschlinge; **8)** so v. w. Spindellappen; **9)** Stiefeln von Rennthierhäuten; **10)** s. u. Schloß (Waffenk.). *(Fch.)*

Läppen (Lobus), etwas breiter, durch Bogenlinien, die aber nicht über die Mitte eindringen, begrenzter Pflanzentheil.

Läppen (Jagdw.), an eine dünne Leine befestigte hellfarbige Gegenstände, bes. Federbüschel (dann Feder-L.), Papier u. dgl., od. von halb leinenem, halb hänfenem Gewebe geschnittne ¼ lange, 1 Elle breite L. (Tuchlappen), die entweder weiß od. mit dem Wappen des Jagdbesitzers in Oelfarbe gedruckt, bezeichnet sind. Statt letztrer werden oft tännene, 1 F. lange, ½ breite, 2 Linien dicke Bretchen (Flitter) eingebunden. Die L. dienen zum Verlappen bei Lappjagden (s. d.), u. heißen zusammen, da sie das Wild scheuchen (blenden) sollen: Blendzeug. Man nimmt so viele **L-bündel**, zu je 150 F., mit, als man verlappen will u. wickelt sie von besondern Federhaspeln ab (auslappen). Sie werden an Büsche u. Aeste befestigt od. auch durch eigne, 3 F., bei Hasen- u. Fuchsjagden nur ½ F. hohe **L-stäbe**, oben mit einer Gabel, auf 15 Schritt eine, empor gehalten. Feder-L. für Hasen u. Füchse stellt man 1½ F., für Rehe, Damwild u. Sauen 3 F., für Hirsche 4½ F. hoch über die Erde. Man hängt auch 2—3 Reihen L. über einander (duplirt). *(Fch.)*

Läppen (in eigner Sprache Same Laz), **1)** Volk finnischer Abstammung im höchsten Norden von Europa, in Norwegen, Schweden u. Rußland. [2] Die L. sind klein (nur 4½ F. hoch), haben plattgedrücktes, breites, bleiches Gesicht, dünnen Bart, bräunlich gelbe Haare, lebhaft, gutmüthig, ehrlich, abergläubisch, treu u. gehorsam, friedliebend, dem Vaterlande sehr ergeben. Die meisten haben sich, mit Beibehaltung manches Aberglaubens, zur christl. Religion (luther. od. griech.) gewendet; doch sind einige noch Heiden, s. Lappländische Religion. [3] Nach ihrer Beschäftigung theilen sich die L. **a)** in Rennthier-L. (Gebirgs-L.). Jene leben unter Zelten u. bewegl. Hütten tiefer im Lande, sind Nomaden, haben ihren Reichthum in Rennthieren, von welchen Mancher 200, Mancher 1000 u. mehr besitzt. Diese Thiere müssen ihnen alle Lebensbedürfnisse verschaffen (vgl. Rennthier). Einige ziehen mit denselben nach Norwegen u. müssen da von 20 Stück 1 Schilling abgeben; [4] **b)** in Fischer-L. (See-L.); halten zwar auch einzelne Rennthiere u. Kühe, nähren sich aber mehr durch Fischerei. [5] Ihr Land (**Lappland**, russ. Sameland) ist sehr bergig, sumpfig, hat viele Seen u. Flüsse, bleibt, wenigstens nördl., fast ein halbes Jahr unter dem Eise, hat im Sommer (der kaum 9 Wochen dauert) sehr heiße Tage. Der längste Tag u. die längste Nacht dauert im südl. Theile 24 Stunden, im nördl. fast 3 Monate. [6] Das Land **bringt** wenig Pflanzen, doch sind Beeren, Moose u. Flechten sehr häufig (Rennthierflechte als Futter für die Rennthiere); von Bäumen gibt es Birken, Erlen, Fichten dürftigen Wuchses; von Thieren allerhand Pelzwild (Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Biber ꝛc.), Hasen, Elenthiere, Geflügel. Die Mücken sind für Menschen u. Thiere, so wie eine bes. Bremsenart für das Rennthier, eine große Plage. Mineralien birgt es wahrscheinlich genug, doch ohne benutzt zu werden. [7] Die Zahl sämmtl. L. beträgt 22,000. Die L. sind in gewisse Ortschaften (schwed. Byalag) vertheilt; diese haben ihren bes. Vorsteher (Lappslandsmann), der geringre Streitigkeiten schlichtet, die größern aber an den Häradhofding zu übergeben hat. (Wenigstens ist diese Einrichtung noch in schwed. Lappland.) [8] Außer der Viehzucht u. der Fischerei treiben einige L. etwas Handel. [9] Lappland zerfällt **a)** in das schwed. Lappland, 2412 QM. mit 53,000 Ew., darunt. 5200 L., stellt keine Soldaten, gibt ungefähr 600 Thlr. Steuern; hatte sonst (vor 1810) größern Umfang u. wurde getheilt in: Jämtlands-, Asele-, Umeå-, Piteå-, Luleå- u.

u. Torneå-Lappmark; letztres ist zum Theil an Rußland gekommen. Es wird jetzt (mit Ausnahme von Jämtlands-L.) zu Wester- u. Nordbottenslän gerechnet u. zählt 670 Rennthierheerden; **b)** das norweg. Lappland, Theil des Stifts Drontheim, wurde früher zu 1260 QM. mit ungefähr 6000 Ew. gerechnet; **c)** das russ. Lappland gehört zu den Statthalterschaften Archangel (Kr. Kola) u. Finnland (ganz Kemi Lappland u. ein Theil von Torneå Lappland, zusammen 537 QM. mit 6000 Ew., darunter 1100 von Schweden überkommne L. in den Kreisen Torneå u. Uleåborg). **2)** (Gesch.). Woher u. wann die L. gekommen, ist ungewiß; vielleicht waren sie vormals Ein Volk mit den Finnen. Das Wort Lappe scheint ein schwed. od. finn. Beiname zu sein, der Anfangs eine gewisse verächtl. Bedeutung ausdrückte u. ihnen im 11.—12. Jahrh. beigelegt wurde. Seit dem K. Magnus I. (1275), unter dem die schwed. L. an die Krone Schweden gebracht sind, hat man an der Ausbreitung des Christenthums unter ihnen gearbeitet, ohne es hierin weiter als zur Annahme von Taufe u. Trauung zu bringen. K. Gustav I. (seit 1524) versuchte mit großem Nachdruck, sie in der evangel.-luther. Lehre unterrichten zu lassen, u. legte auch in der Stadt Piteå die erste lapp. Schule an. Unter Karl IX. (gegen 1600) erhielten sie Kirchen, die als Filiale zu den benachbarten schwed. Gemeinen gehörten, bis sie die Königin Christina mit ordentl. Predigern versehen ließ. Von dieser Zeit an hat Schweden durch Errichtung von Pastoraten, Schulen u. Colonien die allmählige Cultivirung der L. zu bewerkstelligen gesucht. In dem finnmarkischen, vormals dän. Lappland, rottete Christian IV. von Dänemark (gegen 1600) das Heidenthum mit Strenge aus. Der drontheim. Bischof, Erich Bredahl (1643—72), u. seine Nachfolger arbeiteten vergebens an der religiösen Aufklärung der L. Isaak Olsen, ein armer Mann zu Anf. des vor. Jahrh., brachte 14 Jahre auf den Gebirgen (Kölenfelsen) mit ihrer Bekehrung zu, u. König Friedrich IV. beschloß (1706), eine eigne Mission zu diesem Zweck anzulegen, weßhalb nach manchen Vorbereitungen zu Kopenhagen u. Drontheim ein Seminar errichtet u. dotirt (1715 u. 1717), u. die Missionsanstalt selbst über sämmtl. Finnmarken nach 13 Districten ausgedehnt wurde (1720). König Friedrich I. von Schweden (1748) u. seine Nachfolger ließen sich die Verbreitung des Christenthums unter den L. ebenfalls sehr angelegen sein, doch mit geringem Erfolg. 1809 im Frieden zu Friedrichsham mußte Schweden seinen Antheil an Lappland an Rußland abtreten u. erhielt 1814 im Frieden zu Kiel bei der dän. Abtretung Norwegens den dän. Antheil von Lappland. *(Wr. u. Ho.)*

Läppen-Alcyonie (Alcyonium lobatum), s. u. Korkschwamm.

Läppenberg (Joh. Martin), geb. 1794 zu Hamburg, 1821 als Ministerialresident von Hamburg an den preuß. Hof gesandt; 1823 Archivar zu Hamburg; schr.: Das Billwerder Recht, Schleswig 1828; Ueber die Entstehung der bürgerschaftl. Verfassung Hamburgs, Hamb. 1828; Ueber ältere Gesch. u. Recht des Landes Hadeln, Lüneb. 1829; Gesch. der deutschen Hansa, Hamb. 1830, 2 Bde.; Ueber den ehemal. Umfang u. die Gesch. Helgolands, ebd. 1831; Gesch. von England, Hamb. 1834 ff., 4 Bde.; Zur Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg, Hamb. 1840, 4.; gab das Chronicon des Dietmar von Merseburg u. eine Sammlung der Verordn. der freien Hansestadt Hamburg seit 1814, ebd. 1815—1840, 15 Bde., heraus. *(Dg.)*

Läppenbiene, so v. w. Rosenbiene, s. u. Megachile.

Läppenblumen, Pflanzengatt. Hypecoum. **L-farrn** (Zellenfarrn), 1. Zunft der Markfarren (s. Drosselpflanzen s), nach Oken mit breiten, lappenförmigen Blättern, Blasen von einerlei od. zweierlei Art an der Wurzel.

Läppenfisch, so v. w. Lobotes, s. Umberfische.

Läppenflügel, s. u. Treibjagd.

Läppenfüsse, s. u. Füße n.

Läppenfuss (Lobipes), bei Cuvier Gattung der Langschnäbler (Ordnung der Sumpfvögel); Fußzehen mit breiten Häuten belappt, Schnabel dünn, zusammengedrückt, nicht breit, Spitzen etwas gegen einander gebogen. Art: langhalsiger L. (L. hyperboreus, Tringa hyperborea), dunkelgrau, Federn des Rückens rostroth gerändert, Flügel u. Schwanz schwärzlich; Bauch weiß; in NEuropa. *(Wr.)*

Läppenjagden, im Frühherbst od. auch später, wo man den Rand einer bedeutenden Holzstrecke während der Nacht mit Federlappen, seltner mit Tuchlappen (Lappstätte) umstellt (Nachtstellen). Vor dem ersten Grauen des Tags stellen sich die Schützen in bedeutender Entfernung von einander an dieser Linie an, das Raubthier u. die Hasen, welche wieder zu Holze gehn, scheuen sich vor den Federn u. gehn längs der Linie herunter, wo sie zu Schuß kommen. Gewöhnlich wird nach der L. das Feld vor dem Holz abgesucht. *(Pr.)*

Läppenmuschel (Pollopus *Polt*), s. Gienmuschel c). **L-pilze**, so v. w. Kunze *Ok.* **L-quallen**, bei Oken Sippschaft der polypenartigen Quallen, mit 2 Lappen an der Seite, einige auch mit dergl. am Munde; dazu die Gattungen: **a)** Backenqualle (Axlotima), Art: gemeine (A. Gaedei); **b)** Grubenqualle (Calymna), Art: C. Trevlrani; **c)** Trottelqualle (Alcinoë), Art: A. vermiculata. **L-schlange** (Homalopsis *Fitzing.*, Cerberus *Cuv.*), Gattung der Nattern, Kopf fast überall mit kleinen Schuppen, vor den Augen 9 Platten, am Unterkiefer lappige Schup-

Schuppen, ohne Giftzähne. Art: Il. mollis, 3 F. lang, schön gezeichnet, aus Japan u. Brasilien. **L-schnecke**, einige Conchylien, z. B. Voluta lapponica, Turbo delphinus, Strombus Gallus u. a. (*Wr.*)

Lappenschnitt, s. u. Amputation.

Lappenstäbe, s. u. Lappen (Jagdw.).

Lappentaube, s. u. Taube 10. **L-taucher**, so v. w. Steißfuß. **L-thierchen**, s. u. Räderthierchen, einräderige. **L-vogel**, so v. w. Bartvogel (Glaucopis).

Lappenwunden, s. u. Wunden.

Lappenzeher, s. u. Geckone.

Lapphorn, so v. w. Riesenflügelschnecke.

Läppig (Bot.), gelappt, s. Blatt 11.

Lappische Religion. [1]Es gab bei den Lappen weniger National-, sondern mehr Hausgötter. [2]Die Hauptgottheit war Tiermes, er führte den Hammer (Aijeke Wetschera) u. sein Bogen (Aijeke Dauge) war der Regenbogen; er waltete über Heil u. Gesundheit, erschlug auch die bösen Geister. Er hatte hinter den Hütten einen mit grünen Zweigen umsteckten Tisch, auf dem sein Bild, ein roher Birkenklotz, stand. Diesem Heiligthum durfte kein mannbares Weib nahn. Man opferte ihm jeden Herbst ein Rennthier. [3]Ein andrer Hauptgott war Storjunkare (Seite, mit dem Beinamen Stourra passe, d. i. der Heilige), Beherrscher des Thierreichs, der gesegnete Jagd u. Fischerei gab, groß, schwarz, mit Vogelfüßen u. Flinte. Verehrt wurde er in unbearbeiteten Steinen, in denen man ein Menschen-, Vogel- od. andres Thierbild fand. Geopfert wurden ihm alte männliche Rennthiere, Katzen, Hunde, Schafe, Hühner. [4]Die Baiwe war die Sonne, Allesbefruchterin, Mutter u. Schützerin der Thiere, bes. Rennthiere, deren Gatte der Mond war, auch ihr war ein Tisch hinter dem Hause geweiht, man opferte weibl. Rennthiere u. legte die Knochen kreisförmig um den Tisch. [5]Verwandt dem Tiermes scheint Atzhiegadze (Toraturos-Bodne, Donner des Himmels) gewesen zu sein; er wohnte in der mittleren Luftregion u. war der bes. Schutzgeist der Rennthiere; auch kämpfte er gegen die Feinde der Lappen. Man brachte ihm viele Opfer. [6]Begleiter der Sonne waren Aileke-Olmak, 3 Festtagsgötter, sie waren: Fried-Ailek, dem der Freitag, Lava-Ailek, dem der Sonnabend, u. Buorres- (Sodnobriwe-) Ailek, dem der Sonntag geheiligt war. Wenn man diese Tage durch profane Arbeiten, z. B. Sonnabend u. Freitag durch Holzfällen, entweihet hatte, so mußten diese Gottheiten durch Opfer versöhnt werden. Letztre waren 3 Theile od. Aeußerungen des allgemeinen Gottes Jumala, den die Lappen mit den Finnen gemeinschaftlich hatten. [7]Von den übrigen Göttern kennt man fast nur die Namen, so von Biag-Olmai, dem Sturmgott, Maderatja, der dem Wesen Leben u. Bewegung gab, u. dessen Gemahlin Maderakka, welche ihnen Körper gab, die Stanke-Edne (Ukks Akkam) unterstützte sie beim Schaffen männlicher, die Sarakka bei dem weiblicher Wesen; die Todesgöttin Jabme-Akko (Jabmek), die den Aufenthalt der Verstorbenen beherrschte; den Verdammten stand Perkel, der Höllengott, den Seligen Städian vor. Jagdgott war Leib Olmai, er wohnte auf den heil. Bergen; Göttin der Fruchtbarkeit, die den Frauen Schönheit gab, die grüne Jungfrau, Rana-Neida. [8]Mehr Geisterwaren die Saiwa-Olmak, Berggötter der Zauberer, die die Lappen sich zu Freunden zu machen suchten, damit sie ihnen durch ihre magischen Künste beistänben; die heil. Berge, in denen sie wohnten, hießen Saiwo. [9]Von der menschl. Seele glaubten sie, daß sie fortlebe u. nach dem Tode ein höheres, gottähnl. Wesen annehme; aber sie mußten lange wandern, bis sie zu dem Lande des Lichts kamen, u. wurden in verschiednen Gestalten Hausgeister, z. B. als Rennthiere (Saiwo-Sarwa), als Vögel (Saiwo-Lodde), als Fische (Saiwo-Guelle). [10]Das Land der Seligen hieß Aimo u. war in den heil. Bergen, daher Saiwo-Aimo; dieser Ort war in verschiedne Regionen getheilt, u. es kamen dahin die, welche sich im Leben von Meineid, Diebstahl u. Streitsucht frei erhalten hatten. Dort war Alles in Fülle, was den Lebenden erfreut, Tabak wurde geraucht u. Branntwein getrunken. Dort regierte die Todesmutter Jabme-Akka (s. ob. 2), daher diese Jabme-Aibo. Zaubrer konnten schon lebend, in Zauberschlaf verfallend, dahin gelangen. Auch finstre Regionen, Zhiaeppes-Aimo, wo der böse Geist Rutu od. Mubben (daher Rut-Aimo, Mubben-Aimo) regierte, waren dort. [11]**Heilige Orte**, wo sie ihre Götter u. Priester wohnend glaubten, waren Felsen, Höhlen, Bergspitzen, Seeinseln. [12]Die **Opfer** bestanden meist in Rennthieren, deren Geweihe man dem Gotte zu Ehren aufpflanzte; ein solcher, mit Rennthiergeweihen bepflanzter heiliger Ort (bes. der Storjunkare) hieß Tiorfwigardi (Zaun von Hörnern). [13]**Priester** hatten die Lappen nicht, da meist die Hausväter den Cultus selbst besorgten, aber sehr ausgebreitet war die Wirksamkeit u. Geltung der [14]**Zaubrer u. Wahrsager** (Noaiden), die Kunde über entfernte Dinge gaben, den Ausgang von Geschäften erforschten, Kranke heilten 2c. Dabei bedienten sie sich einer Trommel (Quobdas [Gobdas, Gobodes], Kannus) aus Tannen- od. Birkenholz, auf deren Fell mit röthl. Safte die Götter u. solche Gegenstände, über die man gewöhnl. fragte, gemalt waren, u. woran die Arpa, ein Büschel an Fäden gereiheter Ringe hing, die beim Schlagen mit einem aus Rennthier-

horn gefertigten Hammer auf der Trommel herumhüpften. Der Zauberer kniete u. schlug die Trommel Anfangs schwach, dann immer stärker, bis die Arpa auf ein Bild, das zum Wahrsagen tauglich war, liegen blieb. Wollte man ferne Dinge wissen, so wurde die Arpa auf das Bild der Sonne gelegt, der Zauberer sang mit heller Stimme ein Lied u. die Umstehenden sangen im Chor. Endlich fiel er um, legte die Trommel auf seinen Rücken u. schlief. Der Chor mußte bis zu seinem Erwachen, das nicht über 24 Stunden ausblieb, fortsingen. Beim Erwachen beantwortete er das Gefragte. Vgl. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, 1. Bd. S. 21 ff. *(R. D u. Lb.)*

Läppische Sprache, [1]Zweig des finnischen Sprachstamms, doch rauher als die eigentl. finnische Sprache, hat viele schwed. Wörter aufgenommen u. wird in mehr. Dialekten gesprochen. [2]Das Substantivum hat kein grammat. Geschlecht, dagegen 11 Casus, z. B. Nominativ attje der Vater, Genitiv attjen des Vaters, Dativ attjai dem V., Accusativ attjeb den V., Vocativ wie Nominativ, Ablativ attjest von dem V., Locativ attjesn in dem V., Instrumentalis attjin mit dem V., Negativus attjetak, attjet, ohne den V., Factivus attjen zum V., als V., Illativus wie Dativ. Außer dem Singularis u. Pluralis haben einige Wörter, die eine Verwandtschaft ausdrücken, auch noch einen Dualis. [3]Das Adjectivum hat 3 Vergleichungsgrade, z. B. nuora jung, nuorap jünger, nuoralmus der jüngste. [4]Die Zahlwörter sind 1 akta, 2 kwekte, 3 kolm, 4 nelje, 5 wita, 6 kota, 7 kjetja, 8 kaktse, 9 åktse, 10 lokke; die Endung at bildet Ordinalzahlen. [5]Die persönl. Pronomina haben einen Singularis, Dualis u. Pluralis, z. B. mon ich, mal wir beide, mije wir. Die Declination derselben hat einige Unregelmäßigkeiten. Die Possessiva werden dem Substantivum angehängt, z. B. attjam mein Vater, attjat dein V., attjes sein V. [6]Das Verbum endigt im Infinitiv auf t; es hat ebenfalls einen Dualis, u. viele Formen, um Causativa, Diminutiva, Intensiva, Inchoativa u. dgl. zu bilden. Für das Negativum existirt eine besondre Conjugation, in welcher meistens die Negation flectirt wird, während das Verbum unverändert bleibt. [7]Viele Adverbien erhalten Casusendungen, z. B. kukke weit, kukket von weitem. [8]Statt der Präpositionen gibt es Postpositionen, die meistens den Genitiv vor sich haben, od. die Pronominalsuffixe annehmen. [9]Der Anfang des Vaterunsers heißt: attje mijen, jukko leh almesne, allesen sjaddes to namma, d. h. Vater unser, welcher bist Himmel-im, geheiliget werde dein Name. [10]Grammatiken von Fiellström, Stockh. 1738; Leem, Kopenh. 1748; Rask, ebd. 1832; Possart, Stuttg. 1840; Wörterbücher von Fiellström, Stockh. 1738; von Lindahl u. Oehrling, ebd. 1780. *(v. d. Gz.)*

Läppjagen, so v. w. Lappenjagd.

Läppländer, so v. w. Lappen 2).

L-dische Religion, so v. w. Lappische Religion.

Läppland, s. u. Lappen. **L-mark,** einzelner Theil von Lappland; man unterscheidet **a)** Jämtlands L. in Jämtland; **b)** Asele; **c)** Umeå (Lykfele) u. **d)** Piteå L. in Westenbotten; **e)** Luleå u. **f)** Torneå L. in Norbotten.

Läppreisse (Jagdw.), so v. w. Lappenstäbe.

Lapränga, Stadt, s. unt. Tibet, Groß-, c).

Läpsana (L. *L.*), Pflanzengatt. aus d. nat. Fam. Compositae, Cichoreae. *Juss.*, *Spr.*, C. homoianthae Liguliflorae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ord. *L.* Art: L. communis, häufig auf Mauern, Schutthaufen u. Zäunen. Sonst als Herba Lampsanae officinell.

Läpsi (lat., Kirchenw.), in der ersten christl. Kirche die vom Glauben Abgefallenen u. zwar entweder durch große Laster u. Verbrechen, bes. Todtschlag u. Ehebruch, od. durch wirkl. od. nur scheinbaren Abfall zum Götzendienst. Die letztern zerfielen in Sacrificati, welche den Bildern der Götter u. Kaiser opferten; Thurificati, welche ihnen zu Ehren Weihrauch anzündeten; Libellatici, welche sich Scheine (Libelli) von der heidn. Obrigkeit geben ließen, daß sie den Göttern geopfert hätten, u. Traditores, bes. in der diocletian. Verfolgung, welche die heil. Bücher der heidn. Obrigkeit ausgeliefert hatten. Vgl. Donatisten, Novatianer u. bes. Kirchenbuße. *(Sk.)*

Läpsus (lat.), **1)** Fall; **2)** Fehler, z. B. **L. memoriae,** Gedächtnißfehler.

Läpta, Flecken, s. u. Lapethos.

Läpuchin (Eudoria), s. Eudoria 6).

Lapürdum (a. Geogr.), Stadt der Tarbeller in Gallia aquitania; j. Bayonne, s. d. 3).

Lapūschna (Lapūczna), 1) Stadt im Kr. Kischenau der russ. Prov. Bessarabien, schmutzig, mit vielen Kirchen. **2)** Fluß dabei, fällt in den Pruth.

Läpwēsi, 1) See, s. u. Saima; **2)** s. u. Delet.

Laqueatōres (L-rii, röm. Ant.), s. u. Gladiatoren 12.

Läquei, so v. w. Bedienter 4).

Laquillo (spr. ...iljo), Gebirg, s. Portorico 1.

Lar, 1) (Myth.), s. Laren; **2) (Lars, Lärtes),** hetrur. Ehrenname, s. Etrurien (a. Geogr.) 8.

Lar (Homo lar), von Linné früher mit Mensch in eine Gattung gestellt; ist aber nur ein Affe.

Lar, 1) Stadt, s. u. Laristan; **2)** Berg, s. Kaschmir 1.

Lära, Tochter des Almon, verrieth der Juno die Liebe Jupiters u. der Juturna; dafür der Zunge beraubt. Mercur führte sie

in

in die Unterwelt, zeugte aber unterwegs Zwillingssöhne, die Lares (s. Laren) mit ihr.

Lara, mächtige span. Familie, nach einer kleinen Stadt in Altcastilien benannt, berühmt durch ihre Kämpfe um die Regentschaft im 12. u. 13. Jahrh. Bes. bemerkenswerth sind: **1)** Don Manrique de L., der 1158 dem Guttiere de Castro die Vormundschaft über Alphons IX. streitig machte u. endlich siegte. 1160 widersetzte er sich Ferdinand II. von Leon, unterwarf sich ihr 1663 u. versöhnte sich mit Don Guttiere de Castro. **2)** Don Nuñez de L., erklärte 1176 Alphons IX. mündig; Ferdinand II., König von Leon, heirathete seine Tochter Therese, st. 1180. **3)** Don Alvaro de L., bemächtigte sich 1214 nach langem Kampfe der Vormundschaft über König Enriquez I. Die Legende der 7 Infanten v. L. gab Stoff zu Mallefilles Drama: Die 7 Infanten von L., Par. 1836. *(Hel.)*

Laracāya, Prov., s. u. Paz, la. **Laräcce**, Stadt, s. u. Garb b). **Lärāche**, Ort, so v. w. Larasch. **Lärägne** (spr. Laranje), Marktfl. am Buech im Bzk. Gap des franz. Dep. Oberalpen, Mineralquellen, Tuchfabrik, 700 Ew.

Larānda (a. Geogr.), Hauptst. von Antiochene in Lykaonia; j. Larenda.

Larantūka, Stadt, s. unt. Sundainseln.

Lärārium (r. Ant.), s. u. Laren.

Lärasch, Stadt, s. u. Garb b).

Lärchen, Sippe aus der 4. Zunft 1. Ordn. 1. Kl. von Okens ältestem Pflanzensystem.

Lärchin, Inseln, s. u. Unter-Siam.

Lardīt (Miner.), so v. w. Bildstein.

Lardizabāl, **1)** (Don Manuel de L.), geb. 1750 in Biscaya, aus vornehmer Familie; Mitglied des höchsten Raths von Castilien; beständig in Opposition gegen den Friedensfürsten Godoi u. deshalb in Ungnade, so lange Karl IV. regierte; folgte 1808 Ferdinand VII. nach Bayonne, verließ die franz. Partei, der er sich Anfangs angenommen, sehr bald, u. wurde noch im Sept. d. J. Mitglied der obersten Junta zu Madrid; gerieth wegen seiner monarch. Gesinnungen (ausgesprochen in dem Buche Le gouvernement et la hiérarchie d'Espagne vengés 1811) mit den Cortes in Streit, wurde verhaftet, doch verzögerte sich sein Proceß bis zur Rückkehr Ferdinand VII. 1814, wurde dann Staatsrath u. Minister von Indien, seine Anordnungen dort zeigten von großem Talent u. vieler Umsicht, plötzlich aber wurde er mit seinen Freunden Abadia u. Calomarde festgenommen u. dann verwiesen. L. st. 1823 im Exil. **2)** (Don José), Verwandter des Vor., geb. 1777 zu Biscaya, wurde 1808 Stabsoffizier u. General vor Sagunt, commandirte in Valencia eine Division, als Suchet es 1812 eroberte, war 1814 Kriegsgefangner zu Vincennes; st. 1815 zu Madrid. **3)** Sohn des Vor., kämpfte lange für Don Carlos u. stand an der Spitze der Truppen, welche sich 1841 gegen Espartero erhoben, führte auch im September 1843 wieder ein Commando. *(Hel.)*

Lardizabāla (L. *R.* u. *P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, *Spr.* Laurineae, Menispermeae *Rchnb.*, Lahnen *Ok.*, 23. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. biternata, mit eßbarer Beere, u. L. trifolinta, Schlingsträucher in Chili.

La re, s. u. Solmisation.

Larēdo, **1)** Villa, u. **2)** Meerbusen, s. u. Santander.

Lären, [1] **1)** (etrusk. Myth.), Ehrenbenennung für Götter, als Schützer u. Vorstände eines bestimmten Bezirks, daher auch ihre (unter 2) angeführten) Namen sich auf gewisse Gegenden u. Theile der Erde, od. des Hauses u. dgl. bezogen, s. u. Etruskische Religion. [2] **2) (Läres**, röm. Myth.), Söhne des Merkur u. der Lara, die Haus- u. Schutzgötter, verschieden von den Penaten (s. d.), welche als göttl. Natur betrachtet wurden, während die L. geringrer Abstammung waren, u. in Knabengestalt von Wachs abgebildet u., als Symbol ihrer schützenden Macht, mit einem Hundefell angethan od. einen Hund zur Seite, an Straßen, Feldern, den Heerd, in Städte ꝛc. aufgestellt wurden. [3] Man hatte daher L. viales, compitales, focorum (Dii laterni), grundules (die unter dem vorspringenden Sims des Hauses [Grunda] standen), domestici, rurales, coelopotentes, marini, civitatum, familiares etc.; [4] sie waren erdlich u. wurden in ihren kleinen Capellen **(Lärāria)** verehrt. Man goß vor ihnen tägl. Wein aus, zündete Weihrauch an u. verbrannte einiges Getreide, setzte ihnen von den Speisen auf einer hölzernen Schüssel vor, opferte ihnen die Erstlinge der Früchte, Schweine (weil man glaubte, daß sie bes. die Fruchtbarkeit derselben beförderten), Kälber, Lämmer, Kuchen, Honig, Weinbeeren u. dgl. [5] Wenn man in ein andres Haus zog, so führte man sie zuerst dahin u. brachte ihnen Opfer; wenn man von einer Reise zurück kam, so bezeugte man ihnen zuerst seine Verehrung. Auch wohlthätige od. blos vornehme Menschen weihte der Römer zu L.; sie waren dann öffentl. L. (L. publici) u. walzeten über Städte u. Länder, so Cäsar u. Octavianus durch Senatschlüsse. [6] Alexander Severus hatte 2 Lararien, eines für höhre, wozu er auch Abraham u. Christus rechnete, eines für niedere L., wie Platon Cicero, Virgil ꝛc. [7] Man feierte ihnen Feste im April bei den Ambarvalien, im October zur Weinlese, den öffentl. bes. zu Anfang des Mai in Rom. Die Compitalien feierten ihnen die Knechte nach den Saturnalien bei guter Witterung auf öffentl. Plätzen u. Wegen.

[1] J. Müller, De diis rom. Laribus et Penatibus, Kopenh. 1811. *(Wth. u. R. Z.)*

Larēnda, Stadt, s. u. Konia 1).

La-

Larēntia u. **Larentinālia**, s. u. Acca Larentia.

Lāres, so v. w. Laren.

Lāres (a. Geogr.), Stadt in Zeugitana; j. Larbus; im Jugurth. Kriege wichtig.

Lāret (Min.), so v. w. Speckstein.

Larg, Berg, s. u. Wigton.

Lārga mānu (lat.), mit reicher Hand, reichlich.

Lārge Cāmbray, Insel, so v. w. Cambray.

Largillière (spr. Larschilliähr, Nikolaus de L.), geb. zu Beauvais 1656; Geschichts- u. bes. Bildnißmaler; Schüler von Gobrau in Antwerpen, sodann Anhänger von Lebrün; st. 1746.

Lārgis, Stadt, so v. w. Largs.

Largītio (lat.), **1)** Geschenkaustheilung; **2)** Aecker- u. Getreideaustheilungen unter das Volk durch die Volkstribunen; **3)** später L-nes so v. w. Kasse des Kaisers u. zwar **L-es sācrae**, für den Staat, z. B. zur Löhnung der Soldaten verwandt, u. **L-es privātae**, für des Kaisers Bedürfnisse. Die dabei Angestellten hießen **L-nāles** u. die Chefs derselben waren entweder Comites largitionum sācrarum, Staatsschatzmeister, die zugleich das Gericht über Fiscalschulden, Untersuchung über die Güter der Proscribirten u. die Entscheidung im Zolle u. Handelsachen hatten; unter ihnen standen die C. l. per dioecesin, Schatzmeister in den Provinzen; außer jenen noch C. l. privatarum, Verwalter der kaiserl. Schatulle, u. die C. l. comitatensium, Reiseschatzmeister. *(Sch. u. Lb.)*

Lārgius, so v. w. Lartius.

Lārgo (ital., Musik), gedehnt, feierlich langsam; **L. di mōlto**, ganz langsam.

Lārgo (ital.), öffentl. Platz.

Lārgos Cāyos, Eiland, s. u. Cuba 1.

Largs, Stadt, s. u. Ayr.

Lārgue, Fluß, s. u. Oberrhein 2).

Lārgus (a. Lit.), s. Seribonius.

Lāria, bei Schrank Gatt. der Spinner (Schmetterlinge); Flügel dachförmig, untre von den obern ganz bedeckt. Bei Linné unter Phalaena Bombyx. Arten: Stammwollenspinner, Nonne, Goldafter, Schwan, schwarzes L., Lastträger (Sonderling, L. antiqua *L., Schr.)*, Flügel rostfarben, die oberen mit 2 dunkler verwischten Streifen, einen weißen Eckfleck mit einem Monde; Weibchen flügellos; Raupe grau, den Obstbäumen schädlich; Lindenspinner (Phalaena Bombyx Bucephala *L.*, Laria Bucephala *Schr.)*, gelbe Mondflecke auf den weißgrauen Flügeln; auf Linden die Raupe, u. m. a. Ochsenheimer trennt davon die Gatt. Liparis, Flügel abhängend, weißl., schwarzgestrichelt od. getüpfelt; sie kommen aus Knopfraupen; dazu die Arten: Nonne, Goldafter, Stammwollenraupe u. and., u. Orgya, diejenigen Arten mit vorgestreckten Füßen, abhangenden Flügeln, gefiederten Fühlhörnern; dazu der Tannenspinner, Gonostigma u. a. *(Wr.)*

Larīke (a. Geogr.), s. u. Ozene.

Lārin, pers. u. am pers. Meerbusen am gewöhnlichsten vorkommende Silbermünze von plattgedrücktem Draht, um Schrift u. Stempel aufprägen zu können, ungefähr 2½ pariser Z. lang, = 8½ Sgr.; größere sollen 15—16 Sgr. werth sein; wird nicht mehr geprägt.

Larīna (a. Geogr.), so v. w. Lerina.

Larīnum, Stadt der Frentaner in Samnium; j. Larino.

Lārio, sonst Dep. im Königr. Italien; umfaßte einen Theil von Mailand u. Veltlin; 58 QM., 317,000 Ew.; Hauptstadt Como. Benannt nach dem Larius lacus, röm. Name des Comer Sees.

Lārisch, Stadt, so v. w. Larasch.

Larissa (a. Geogr.), **1)** alte Hauptstadt Thessaliens am Peneos, gehörte zu dem Gebiet des Achilles; in ihr Stierkämpfe gehalten. Ihre Regenten hießen Aleuaden. Hier fiel Akrisios von der Hand des Perseus; hier war Cäsars Waffenplatz vor der Schlacht bei Pharsalos u. von hier aus wurden in neuster Zeit alle Unternehmungen gegen die Griechen geleitet. Noch j. L., bei den Türken Dschenischehr, s. d. **2) (L. Pelāsgia)**, Burg bei Argos (s. d. 4) nach **Larissa**, Tochter des Pelasgos genannt, diente bis in das Mittelalter als Citadelle; **3) (L. Kremāste**, d. i. das hängende L.), Stadt der thessal. Landschaft Phthiotis, am Vorgebirge Posidion; Ruinen bei Gardike; **4)** Stadt in Apamene (Syrien), jetzt Dsiesar; **5)** Stadt in Assyrien am Tigris; jetzt Du Maklub; **6)** (L. Phrikonis), Stadt in Aeolis, bei Kyme. *(Sch. u. Lb.)*

Larissos (a. Geogr.), Fluß zwischen Achaia u. Elis; j. Risso.

Lāristan, District der pers. Provinz Fars; grenzt an Kerman u. den persischen Meerbusen, gebirgig, wasserarm, bringt Seide, Salz, Bergbalsam (aus einer, dem König gehörigen Grotte), von Aruberstämmen bewohnt. Ein Theil davon, das Küstenland, heißt: Kermesir (Deschtistan), mit dem Vorgebirg Nabend (mit Stadt gl. N.), Dombe ꝛc., 500,000 Ew. Hauptstadt Lar, Sitz eines Beglerbegs, hat Castell, reichen Bazar, schlechte Häuser, vielfache Gewerbe (Waffen, Töpferwaaren), Handel, Kameelzucht, 12,000 Ew. Hier noch Tarem (Tarum), Stadt, Handel, 8000 Ew.; Issun, reizendes Thal mit vielen Tausend Dattelbäumen; Dschesiret Diras (Kischm), Insel, 3 Ml. breit, 13 lang, bringt Getreide, Datteln, Trauben ohne Kerne; 15,000 Ew., treiben Viehzucht, Fischerei u. Perlenfang. Gehört mit Hindischan (Angar) dem Iman von Maskate; Hptst. Kisch, befestigt, gute Rhede. Hormus (s. d.). *(Wr.)*

Lārius lācus (a. Geogr.), s. u. Lario.

Larkhanu, 1) Stadt, s. Sind d); **2)** Arm des Indus, s. d. a.

Lärmes (fr., spr. Larm, Thränen, Bauk.), so v. w. Tropfen.

Larmoyänt (fr., spr. larmojang), weinerlich.

Larnäka (Larnika), Stadt, s. Lefkoscha.

La Röcca, Schloß, s. u. Monfalcone.

Laröche (spr. Larosch), **1)** (Marie Sophie), geb. 1731 zu Kaufbeuern. Ihr Vater, Gutermann, Edler v. Gutershofen, war Arzt u. Freund von Wieland, u. Sophie dessen Jugendliebe; doch heirathete sie den mainz. Hofrath L., der später kurtrierscher Kanzler wurde, wegen seiner Briefe über das Mönchswesen aber seinen Abschied erhielt u. sich hierauf mit seiner Gattin nach Speier, dann nach Offenbach zurückzog, wo beide im Privatstande lebten, u. wo Sophie 1807 st.; schr.: Das Fräulein von Sternheim, Lpz. 1771; Erscheinungen am See, ebd. 1798; Melusinens Sommerabende, Rudolst. 1806, u. m. a. **2)** (Karl), geb. 1796 zu Berlin, Schauspieler, war zuerst in Danzig, dann in Lemberg u. Königsberg engagirt u. folgte 1822 dem Rufe nach Weimar, ging 1833 zum Hofburgtheater nach Wien, wo er, da er früher auch in der Oper wirkte, sich ausschließend dem Schauspiel widmete u. als Komiker u. Intriguant Liebling des wiener Theaters wurde. **3)** (Paul de la R.), s. Delaroche. *(Dg. u. Sp.)*

Laröchea (Bot.), so v. w. Stochea.

Larochefoucäuld (spr. Laroschfukoh), **1)** (François, Duc de L., Prinz von Marsillac), geb. 1603. Seine Jugend widmete er dem Kriegsdienste u. zeichnete sich in den Unruhen der Fronde aus, lebte dann seinen Freunden u. den Musen. In seinem Hause zu Paris versammelten sich die geistreichsten Köpfe seiner Zeit; st. 1680. Schr.: Pensées, maximes et réflexions, mehrmals aufgelegt, deutsch von Fr. Schulz, mit franz. Original, Bresl. 1798; schr. noch: Mém. de la régence d'Anne d'Autriche, Amst. 1713, 2 Bde.; Sämmtl. Werke Par. 1797, 2 Bde. **2)** (Louis Alexander, Duc de L.), Pair von Frankreich; 1787 Mitglied der Versammlung der Notabeln u. 1789 Deputirter des Adels bei den Etats généraux, machte dort den Vorschlag, den Schwarzen die Freiheit zu geben. Auch sprach er mit Nachdruck für die Freiheit der Presse, für das suspendirende Veto u. die Abschaffung der Mönche, suchte auch das System der engl. Regierungsform im Allgemeinen in Frankreich einzuführen. Gedungene Mörder tödteten ihn 1793 zu Gisors. *(Dg.)*

Laröche-Jäcquelein (spr. Larosch Schackläng), alte Familie aus Poitou u. Vendée, berühmt durch ihre Anhänglichkeit an die Bourbons ältern Zweiges; daraus: **1)** (Henri du Verger Graf v. L.), geb. 1772 zu Durbellière im Poitou, wurde 1789 Kammerherr Ludwigs XVI., emigrirte nicht, sondern begab sich nach der Vendée zu seinem Vetter Lescure. Die Vendéer waren ihm ergeben, er stellte sich an ihre Spitze u. siegte 1793 bei Thouars, Fontenay, u. eroberte Chatillon u. Saumur. Nach der Niederlage bei Chollet übergab ihm Lescure das Obercommando; er siegte bei Condé u. Chateau-Gonthier, wurde aber bei Lasleche von Westermann u. Marceau geschlagen, 1794 fiel er bei Nouaillé. **2)** (Louis du Verger, Marquis de L.), Bruder des Vor., geb. 1777 zu St. Aubin de Beaubigué in Bretagne, focht unter Condé am Rhein, kehrte 1800 nach Frankreich zurück, wies 1811 sehr glänzende Anträge Napoleons zurück, 1814 eröffnete er Bordeaux den Bourbonen, 1815 Chef der Gardecavallerie, geleitete Ludwig XVIII. nach Gent, versuchte eine Landung in der Vendée, fiel 1815 in einem Gefecht mit der Division Travot, die sich seiner Ausschiffung widersetzte. **3)** (Auguste du Verger, Graf v. L.), Bruder des Vor., geb. 1783 im Poitou, kehrte 1805 aus England nach Frankreich zurück, wurde von Napoleons Polizei als verdächtig eingesperrt u. 1809 gezwungen, Dienste zu nehmen; in Rußland 1812 gefährlich verwundet u. gefangen, rettete ihn Ludwig XVIII. 1815 organisirte er den Aufstand in der Vendée, wurde 1818 Oberst u. 1821 nach dem span. Feldzuge Brigadier in der Gardecavallerie. Seit 1830 lebte er zurückgezogen, weigerte Louis Philipp den Eid, u. war angeklagt, 1831 bei dem Aufstand in der Vendée mitgewirkt zu haben, aber aus Mangel an Beweis freigesprochen. **4)** (Marie Louise Clotilde Victoire de Donnessan, Marquise de L.), geb. 1772 zu Versailles, seit der Niederlage von Chollet 1793 Witwe des Marquis Lescure, dem sie auf allen Schlachtfeldern der Vendée besonnen u. muthig zur Seite stand, flüchtete 1794 nach Spanien u. kehrte erst 1800 zurück, wo sie sich mit L. 2) vermählte. 1815 flüchtete sie wieder nach Spanien; ihren ältesten Sohn **5)** (Henri II. du Verger, Grafen v. L.), geb. 1802, ernannte Ludwig XVIII. 1815 zum Pair von Frankreich; lebt seit 1830 ganz zurückgezogen. Ihr 2. Sohn **6)** (Louis II. du Verger, Graf v. L.), geb. 1806, verwickelt in den Aufstand der Vendéer 1832, ward dort verwundet u. begab sich nach Mißlingen des Planes nach Portugal, wo er 1833 blieb. Die Offiziere der preuß. Armee zeichneten 1815 die Familie L. sehr aus, indem sie dem ältesten Sohn der Marquise 1817, auf Veranlassung des Generals Ziethen, durch den preuß. Gesandten einen prächtigen Degen, als Zeichen der Bewundrung dieser Heldenfamilie, feierlich überreichen ließen, u. dem Andenken von L. 1) 2 Candelaber von carrarischem Marmor weihten. *(Hel. u. Md.)*

Larochelle (spr. Laroschell), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nieder-Charente, 16 QM., 85,000

85,000 Ew., 6 Cantone; 2) Hauptst. des Depart. u. des Bzks., am atlant. Meer; Sitz eines Bischofs, einer Handelskammer u. eines Handelsgerichts; 7 Kirchen, darunter Kathedrale, Hospital, Armen- u. Waisenhäuser, Münze, Zeughaus, Börse, Schifffahrtsschule, Akademie der schönen Künste (seit 1734), Schulen für Medicin, Botanik, Anatomie, Hafen (vertheidigt durch einige Thürme), Fabriken (in Glas, Zucker, Fayence), Salzwerke, Handel mit Branntwein, Salz, Holz, Colonialwaaren ꝛc.; 18,000 (vor 1572 72,000) Ew. Geburtsort von Réaumur. Belagerungen 1572 u. 1628; s. u. Hugenotten ꝛc. u. m. *(Wr.)*

Laröche sous Lúce (spr. Larosch suh Lühs), Marktfl., s. u. Domfront 1).

La Romána, s. Romana.

Laroncière (spr. Larongsiähr, Emile de L.), geb. 1804 zu Breda in Holland, Sohn des Generallieutenant L., Lieutenant im 1. Lancierregimente. L. kam 1833 auf die Ecole de cavalerie zu Saumur, deren Commandant der Gen. v. Morell war; seine Fähigkeiten wurden sehr bald anerkannt, doch war sein moral. Ruf nicht der beste. L. wurde angeklagt, in der Nacht vom 23.—24. Sept. 1834 mittelst einer Strickleiter in das Fenster des 16jähr. Fräul. Augustine Marie v. Morell eingestiegen, das junge Mädchen gemißhandelt u. den Versuch sie zu nothzüchtigen gemacht zu haben. Die Beweggründe dazu, wie überhaupt der ganze factisch ermittelte Thatbestand der Klage ist sehr dunkel u. gering. Anonyme Briefe kamen der Familie Morell vorher zu, doch sind sie von L. abgeläugnet worden u. die Erklärung der Schreibverständigen hat ihn unterstützt. Die ganze Anklage beruht überdies allein auf Aussage der Marie v. Morell u. wird durch nichts befestigt; es waren an dem Hause keine Spuren einer Strickleiter zu sehen, die Fensterscheibe, die L. eingedrückt haben sollte, um das Fenster aufzuwirbeln, zeigte nach Erklärung des Glasers ein Loch, das nicht groß genug war, um hindurch zu fassen; das irländ. Kammermädchen der Marie v. Morell, Miß Allen, hörte nichts von der ganzen Scene, obgleich man annehmen muß, daß Marie v. Morell bei solch einer Behandlung doch wohl um Hülfe gerufen, od. vor Schmerz geschrien haben würde. Aerztliche Untersuchung ergab allerdings, daß M. v. Morell noch im jungfräulichen Stande sei, u. also L-s Vermuthung, sie sei schwanger u. habe ihn durch dieses Manövre zur Heirath mit ihr zwingen wollen, unbegründet war. M. v. Morell war, seit jener Zeit in einer Art somnambülen Zustandes, der nicht wenig dazu beitrug, die Sache noch räthselhafter zu machen. Zahllose Gerüchte circulirten, doch ist dadurch nur klar geworden, daß Marie v. Morell in einem nicht sicher zu ermittelnden Verhältniß mit einem Herrn v. Estouilly stand, den sie gleich nach Beendigung des Processes auch heirathete. Am 29. Juni 1835 nahmen die Verhandlungen zu Paris über diesen **Laroncière-Morëllschen Procëss** den Anfang. Odilon-Barrot sprach für die Familie Morell; er behauptete, den höhern moral. Standpunkt festhaltend, an eine falsche Anklage in dieser Weise seitens eines 16jähr. Mädchens sei nicht zu denken. Der Advocat L-s, Chaix d'Est-Ange, entwickelte alle Widersprüche in den Aussagen M. v. Morells, auch Berryer sprach, doch zeigte Ferney, als Präsident, wie viel Dunkles u. Unsichres noch auf beiden Seiten sei. Am 4. Juli 1835 erklärten die Geschwornen mit einer Majorität von 7 Stimmen, daß L. des Versuchs der Nothzucht u. der vorsätzlichen Verwundung schuldig befunden sei; daß der Versuch der Nothzucht nur durch Umstände, die nicht im Willen des Thäters ihren Grund hatten, verhindert sei; daß mildernde Umstände vorhanden seien. Der Gerichtshof erkannte auf 10jähr. Gefängniß ohne Ausstellung, ein Cassationsgesuch wurde verworfen u. das Urtheil bestätigt. Marie v. Morell wurde bald darauf gesund, L. aber von Louis Philipp 1843 begnadigt. *(Hel.)*

Larónen, Inselgruppen, 1) so v. w. Ladronen; 2) so v. w. Larronen. **Laroquëtte** (spr. Larokett), s. u. Castres. **Larõse** (spr. Larohs), Insel, s. u. Xulla.

Larothière (spr. Larothiähr), Dorf im Bzk. Bar sur Aube, im franz. Depart. Aube bei Brienne, 300 Ew.; von ihm hat die Schlacht von Brienne auch den Namen Schlacht von L.

Lärpe, Flüßchen im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin; für Kähne schiffbar, fällt in die pölitzer (jasenitzer) Fahrt, Arm der Oder.

Lárra (Don Mariano Jose de L.), geb. 1809 zu Madrid, flüchtete mit seinen Eltern 1813 nach Frankreich u. kehrte erst 1818 zurück, erschoß sich 1837; redigirte mehrere Journale, bes. Revista española u. el Mundo; schr.: Roma mostrador, Lustspiel, 1831; Marias, Trauerspiel, 1834; El Doncel de Don Enrique el Doliente, Roman, Madr. 1834, 4 Bde.; De 1830 à 1835 ó la España des de Fernando VII. hasta Mendizabal 1836, Figaro. Sammlung einzelner Aufsätze, Madr. 1837, 5 Bde.; übers. Vieles aus dem Französischen. *(Hel.)*

Larrá, s. Drehwespe.

Larrátae, s. u. Grabwespen E).

Lárren (L. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rutaceen, *Spr.* Sapindaceae, Zygophylleae *Rchnb.*, *Dec.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. cuneifolia, divaricata, nitida, südamerikan. Sträucher.

Lárrey (spr. Larrä, Dominique Johann, Baron v. L.), geb. 1768 zu Beaudeau bei Bagnères de Bigorre, ging 1787 als Wundarzt auf der Fregatte La Vigilante nach Amerika, trat 1792 zum Felddienst u. ward bei der Belagrung von Toulon mit Napoleon bekannt, den er 1798 als Ober-

Ober-Wundarzt nach Aegypten u. bei allen spätern Feldzügen begleitete. Nach der Schlacht von Wagram wurde er von Napoleon zum Baron ernannt, ward bei Waterloo gefangen u. verwundet. 1836 als Oberchirurg des Invalidenhauses verabschiedet; st. 1842. Napoleon setzte ihm in seinem Testamente von St. Helena noch ein Legat von 100,000 Fr. aus; schr.: Sur les amputations des membres à la suite des coups de feu, Par. 1797, 3. Ausg. 1808; Relation hist. et chirurg. de l'expédition de l'armée de l'Orient en Egypte et en Syrie, ebd. 1803; Mémoires de chirurgie militaire, ebd. 1812—17, 4 Bde., deutsch 1813—19, 2 Bde.; Recueil de mémoires de chirurgie, ebd. 1821, deutsch von Robbi 1824; Sur la fièvre jaune, 2. Ausg. ebd. 1822; Clinique chirurg., ebd. 1830, 3 Bde., deutsch von Ameling, Darmst. 1831—34, 3 Bde., von Sachs, Berl. 1830 f. *(Gl. u. He.)*

Larron (Basilios), s. u. Armenien (Gesch.) II b.

Larrónen, die in u. vor der Bucht von Canton in China liegenden Inseln; unfruchtbar, reich an Schildkröten, Muscheln u. dgl., 40,000 Ew., treiben Schleichhandel, Seeräuberei (nur gegen Chinesen), haben eigne Anführer u. finden in ihren, von Natur festen Inseln sichre Zuflucht. Vorzüglichste: Schaugtschuen (mit Begräbniß des Märtyrers Franz Xaver), Kichouimen, Laovan ꝛc. Mit den Einw. sind die Räuber auf Haynan, Formosa ꝛc. verbunden. *(Wr.)*

Lars, so v. w. Lar.

Lärtius, **1)** s. u. Flavus. **2)** T., 501 v. Chr. Consul; eroberte Fidenä, besiegte die Lateiner u. war in demselben Jahre bei einem Volksaufstande der 1. Dictator.

Larúnda (Myth.), so v. w. Lara.

Larúnda, Assel, so v. w. Cyamus 1).

Lárus (spr. Laróng), Marktfl., s. u. Oleron 1), vgl. Goust.

Lárus, Vogel, s. Meve.

Lárva u. **Lárvae**, s. u. Larve.

Larvátus flos, so v. w. larvenförmige Blume, s. Blüthe 10.

Lárve, **1)** (Larva), etrusk. u. röm. Spukgeist; erschien des Nachts u. plagte schadenfroh die Menschen. Um sich u. den Verstorbnen vor ihnen Ruhe zu verschaffen, brachte man ihnen bei der Todtenfeier in der letzten Hälfte des Februars Gelübde u. Opfer dar; vgl. Etruskische Religion 2 u. Geister u. Gespenster 18. **2)** Todtenskelett, od. Abbildung davon; **3)** (Ant.), so v. w. Maske; **4)** so v. w. Gesicht, Fratzengesicht.

Lárve (in and. Bedeut.), **1)** Insect, das noch nicht in seinen vollkommnen Stand eingetreten ist, bes. wenn es aus dem Ei kommt, daher oft so v. w. Raupe; **2)** (Jagdw.), so v. w. Lorve; **3)** s. u. Ramme 2); **4)** an Balken u. Sparren die schiefen Einschnitte, mittelst deren sie in andre Hölzer eingezapft werden.

Lärvenblüthler (L.-blumen, Personatae), [1] Reichenbachs 89. Pflanzenfamilie, enthält meist krautartige Gewächse, nebst wenigen strauch- od. baumart. Zwitterblüthen, meist achselständig, doch in sehr verschiednem Blüthenstand. [2] Pistill einfach frei, selten ein wenig angewachsen; Fruchtknoten vertikal 2fächrig, selten einfach; Griffel gestreckt, Narbe horizontal gespalten, vertikal 2lippig, selten einfach. Kelch: 5theilig od. spaltig, bisweilen 2blätterig; Frucht: kapsel-, selten beerenartig, 1fächrig, 2klappig, seltner vertikal 2fächrig. Samen an der Wand, den eingebognen Klappenrändern, od. an der durchgehenden Scheidewand, aufrecht, mit fleischigem, seltner fehlendem Eiweiß u. kleinem in der Achse stehendem, das Würzelchen nach oben habendem Keimling. [3] Staubbeutel sind meist 4, didynamisch, seltner durch Verkümmerung 2, noch seltner 5 u. 7. Blume meist 2lippig, maskirt, doch auch glocken-, trichter-, präsentirtellerförmig, dann aber wenigstens in der Knospenlage unregelmäßig. Gruppen: [4] **A)** Rhinantheae, Staubbeutel unten mit Spitzen, Samen an eingebognen Klappenrändern; [5] **a)** Melampyreae mit 2fächriger, wenig samiger Kapsel; [6] **b)** Tozzleae: Kapsel 1fächrig, 2klappig, 1samig; [7] **c)** Rediculariaae: Kapsel 2fächrig, vielsamig. [8] **B)** Scrophularinae, Antheren 1- — 2fächrig, in den, bei einigen beerenartigen Kapseln befinden sich die Samenträger auf beiden Seiten der Scheidewand; [9] **a)** Antirrhinariae, Antheren 2fächrig, **aa)** Veroniceae, Corolle unregelmäßig, rad-, glocken-, od. trichterförmig; **bb)** Antirrhineae, Larvenblumen mit sackförmiger Lippe; **cc)** Digitaleae, Blumenkrone trichter- oder glockenförmig, mit flachen Saumlippen; [10] **b)** Bignoniariae: Antheren 1- —2fächrig, Samen ohne Eiweiß; **aa)** Sesameae: holzartige Kapseln, mit zahlreichen, ungeflügelten Samen; **bb)** Martinieae: mit holziger, wenig samiger Kapsel; **cc)** Bignonieae: mit holziger, meist hülsenartiger Kapsel, geflügeltem Samen. [11] **c)** Caprariae: mit 1 — 2fächrigen Staubbeuteln, fast regelmäßiger Blumenkrone, Samen mit Eiweiß, gekerbten od. gesägten Blättern; **aa)** Verbascariae, mit einfächr. Antheren; **aaa)** Lentibulariae, mit Larvenblumen, schildförmigen Samen, ohne Eiweiß; **bbb)** Scrophulariae, mit Lippenblumen, Samen ohne Eiweiß; **ccc)** Verbasceae, mit fast radförmigen Blumen. **bb)** Gratioleae, mit 1- — 2fächrigen Staubbeuteln, röhrigen Blumen, meist mit ausgebreitetem Saum. **cc)** Brunsfelsieae, mit 2fächr. Antheren, trichterförm. Blumen, centralem Samenhalter, gekrümmtem Keimling. [12] **C)** Orobancheae: schmarotzend, knollig, mit Wandsamenhalter. [13] **a)** Genuinae: mit Spitzen am Grunde der Antheren. [14] **b)** Ges-

Gesnereae: Fruchtknoten halb mit dem Kelch verwachsen. [15] c) Cyrtandreae: Blume u. Staubgefäße unter der Basis des Pistills angewachsen, Samenhalter auf beiden Seiten an beiden zurückgerollten Klappenscheidewänden. *(Su.)*

Lärveneulophus, s. u. Eulophus.

Lärvenförmig, so v. w. Maskirt, s. Blüthe 10.

Lärvenfresser, Vögel, so v. w. Dünnschnäbler.

Lärvenmolche (Hemisalamandrae), bei Goldfuß Familie der Frösche; Leib fast aalförmig, nackt u. geschwänzt; Augen klein, liegen unter der Haut; äußre Ohren fehlen; haben 2 od. 4 Füße, Lungen u. das ganze Leben hindurch äußerliche Kiemen. Gattungen: Caledon, Siren, Proteus.

Lärvenstäbe, s. u. Vogelherd 3.

Lärventaucher (Mormon *Illig.*, Fratercula *Briss.*), Gattung aus der Fam. der Steißfüße (nach Cuvier der Taucher), Schnabel kürzer als der Kopf, an der Wurzel höher als lang, hier mit faltiger Haut bedeckt; stehen bei And. unter Alca. Art: arktischer L. (Papageitaucher, Lund, M. arctica, Alca arct.), so groß wie eine Taube, oben schwarz, unten weiß, mit 4 schwarzen Furchen am Schnabel, weißer Augenhöhle, Schläfe u. Unterseite; im Nordmeere; Weißbacken, Pflugscharnasen.

Larvleïdae, s. Mordraupen.

Larvirt (v. lat.), versteckt; z. B. **Larves Wechselfieber**, s. u. Fieber 11.

Läry, Nebenfluß der Dordogne in Frankreich, entspringt im Depart. Charente, geht durch das Dep. Charente inferieure, mündet bei Goutres.

Larymna (a. Geogr.), Stadt in Böotien, zwischen dem Kephissos u. der Ostküste. Die obre Stadt (Ano-L.) beim j. Dorfe Martini, die untre, j. Kastri, war Hafenstadt; die Städte hatten sonst verschiedne Besitzer, die Römer zogen die Einw. von Ano-L. nach der Hafenstadt u. schlugen sie zu Böotien.

Laryngëus (Anat.), was sich auf den Luftröhrenknopf (**Lärynx**) bezieht, wie: **L-gëa artëria, L-gëae artëriae, glándulae, L-gëi nërvi etc.**

Laryngismus, 1) so v. w. Millarsches Asthma; 2) so v. w. Asthma thymicum (s. d. unt. Asthma). **L-gïtis** (v. gr.), Luftröhrenentzündung. **L-gophthïsis**, Luftröhrenschwindsucht. **L-gotomïë (L-gotracheotomïë)**, s. Luftröhrenschnitt.

Lärynx (gr., Anat.), Kehlkopf. **L-bänder, L-knorpel, L-muskel**, s. u. Kehlkopf 11, 2, 11.

Lärzac, le (spr. lö Larsak), 17 QM. große Ebene, Kalkstein enthaltend, im franz. Dep. Aveyron.

Las (a. Geogr.), alte Seestadt in Lakonika, auf der SKüste des lakon. Meerbusens, stand Anfangs auf dem Gipfel des Berges Asia, wurde dann in das Thal zwischen den Bergen Ilion u. Knakadios verlegt. Hier Tempel der Athene, den Kastor u. Pollux, nachdem sie die Stadt erstürmt, erbaut haben sollen. Später Lapersä; s. Srutari.

Lasäa (a. Geogr.), Stadt auf Kreta, nahe am Vorgebirge Salmonion, mit Rheede.

Lasälle (spr. -sall, Anton Karl Ludwig, Graf v. L.), geb. 1775 zu Metz; 1786 im Regt. Elsaß als Offizier. In der Revolution trat er als gem. Soldat ein, ward Kellermanns Adjutant in Italien, 1796 bei Bresria gefangen, 1797 Esradronchef, 1798 auf dem Schlachtfelde der Pyramiden Oberst, 1803 Brigadegen., führte 1805 die Dragoner gegen Oestreich, trug 1806 viel zur Gefangennehmung des Fürsten von Hohenlohe bei Prenzlau bei; schloß die Capitulation von Stettin u. wurde Divisionsgeneral, ward 1807 bei Eylau verwundet u. rettete bei Heilsberg Murat das Leben, 1808 zeichnete er sich in Spanien, bes. bei Medina del Rio sero, sehr aus, 1809 wurde er bei Eßlingen verwundet u. fiel bei Wagram. *(Hel.)*

Lasanëti (Land der Läsen), s. u. Lashen.

Lasäng, im 17. Jahrh. Großlama von Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Läsareff, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 3.

Lascädium (L. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Art: L. lanuginosum, in Louisiana.

Lascarïnen, so v. w. Laskaris.

Lascäsas (Laskasas), 1) (Bartholomäus de L.), geb. zu Sevilla 1474, aus einer franz. Adelsfamilie, folgte 1493 mit seinem Vater, Anton de L., Columbus nach Indien, ward nach seiner Rückkehr Geistlicher u. ging bald wieder nach Amerika. Für die menschl. Behandlung u. Befreiung der Indianer sprach er vor Karl V., u. schrieb gegen Sepulveda (s. d.) seine Brevissima relacion de la destruccion de los Indias, Sevilla 1552, 4., latein. 1598, 4., deutsch 1597. Kaiser Karl V. ernannte seinen Beichtvater, den Dominikaner Soto, zum Schiedsrichter; aber der Streit blieb unentschieden. Einige werfen dem L. vor, er habe dem Könige vorgeschlagen, statt der Indianer die Neger zum Arbeiten zu gebrauchen, u. so den Sklavenhandel eingeführt. Vergl. Amerika (Gesch.) 11. L. starb zu Madrid als Bischof von Chiapa, nach 12 Fahrten über den Ocean. 2) (Christof de L.), geb. zu Sevilla; st. 1576 u. schr.: Wörterb. der ital. u. span. Sprache, Veneb. 1576, verm. von C. Camilli, ebd. 1594. *(Lt. u. Lb.)*

Lascäses (spr. -kahs), 1) (Emanuel Augnste Dieudonné L., Marquis de Lecossade), geb. 1763 auf dem Schlosse Las Cases in Languedoc; trat in Seedienste u. wohnte mehr. Seetreffen bei, bereiste darauf die Colonien Amerikas, Neu-England, den

Senegal, Isle de France u. beide Indien u. ward nach seiner Rückkehr Schiffslieutenant. Während der Revolution emigrirte er, machte 1792 den Feldzug unter dem Herzog von Braunschweig mit u. ging dann nach England. Als Napoleon die Ausgewanderten zurückrief, kehrte auch er zurück u. ward Kammerherr u. Maitre des requêtes. Bei der Vereinigung Hollands mit Frankreich sandte ihn Napoleon dahin, um alle zur Marine gehörigen Gegenstände in Empfang zu nehmen, u. später in die illyr. Provinzen. 1814 ging er nach England u. kehrte nach Frankreich zurück, als Napoleon Elba verlassen hatte. Bei dessen 2. Entsagung folgte er ihm nach Helena, wo er bis 1816 blieb, worauf er, auf Anlaß eines nach Europa geschriebenen Briefes, auf Befehl Hudson Lowes von Napoleon getrennt u. nach Europa zurückgeschickt ward. In Frankfurt a. M. fand er einen sichern u. ruhigen Aufenthalt; nach Napoleons Tode erhielt er die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Seit 1830 mehrmals Deputirter, gehörte er zur äußersten Linken; st. 1842 zu Passy. Gab heraus: Atlas histor. (deutsch Karlsr. 1826, n. Ausg. 1843), unter dem Namen Le Sage schr. er: Mémorial de St. Héléna, Journal de la vie privée et des conversations de l'Empereur Napoléon, Lond. 1823 f., 8 Bde., Par. 1830, 20 Bde., 12., Auszug hiervon, 3 Bde., 12., deutsch Dresd. 1824 u. Stuttg. 1824; Suite au Mémorial de St. Héléna, Par. 1824, 2 Bde. **2)** (Emanuel Pontus Dieudonné, Baron von L.), Sohn des Vor., geb. 1800 zu Vieux Chatel in Bretagne; war mit in St. Helena u. leistete Napoleon Secretärdienste; erbittert über das, Napoleon u. seinem Vater, seiner Ansicht nach, auf St. Helena angethane Unrecht, schlug er Sir Hudson Lowe um 1823 zu London mit der Reitpeitsche über den Rücken, welches dieser als nicht geschehen betrachtete. Persönlich thätig in den 3 Julitagen zu Paris. Gehört in der Kammer zur dynastischen Mitte, begleitete 1840 den Prinzen von Joinville zur Abholung der Asche Napoleons nach St. Helena. Schr. (als Ergänzung zu seines Vaters Mémorial): Journal écrit à bord de la Frégate la Belle-Poule, Par. 1841. *(Dg. u. Hel.)*

Lasche, so v. w. Alse.

Läschen, 1) Streifen od. Zwickel, an den Kleidern, Taschen od. Schuhen, durch die man Schnallen od. Bändern durchzieht; **2)** an Kunst- u. Wasserrädern Stücken Holz, die über dem Wechsel der Kranzstücke mit starken Nägeln **(L-nägeln)** aufgenagelt sind u. zur stärkern Verbindung der Kranzstücke dienen; in derselben Absicht sind an den Seiten des Kranzes rund ausgeschnittene Breter **(L-breter)** angenagelt; **3)** der Einschnitt in ein Stück Holz, in den ein andres Holz eingesetzt werden soll, kommt bei armirten Balken, bei Unterstützung schwer aufgerichteten Holzwerks ꝛc. in Anwendung; **4)** so v. w. Strohwisch. *(Fch.)*

Läschen, 1) (Zeitwort), L. ansetzen, mit L. versehen (Anlaschen), durch L. (s. d.) verbinden, vgl. Laschung; **2)** 2 Stücken Leder so zusammen nähen, daß der Durchschnitt des Randes beider Stücke an einander gelegt wird; **3)** mit einer ähnl. Naht, die nur halb durchs Leder gestochen wird, Verzierungen anzubringen; **4)** (Schiffsw.), so v. w. Blaaken.

Läschen (Nußmoose, Lebermoose), 13. Zunft der 2. Kl. (Moose) in Okens neustem Pflanzensystem. Schatten u. Feuchtigkeit liebende, als flache Ausbreitungen, ohne besondre Wurzeln auf der Erde liegende od. an Baumwurzeln wachsende grüne Gewächse, kleiner als Laubmoose. Der Stock ist entweder lappig, od. die Blätter stehen flügelartig am Stengel. Sie unterscheiden sich durch ächten Zellenbau u. regelmäßigere Blattbildung von den Flechten, haben Kapseln, die sich in Klappen spalten, staubartige Samen, von elastischen Fäden (Schleuderu) spiralförmig umgeben. In der Haut liegen als kleine Punkte Keimhäufchen, die als Knospen u. Sprossen bei manchen zu jungen Pflänzchen auswachsen. *(Su.)*

Laschmêne (ind. Myth.), s. unt. Krischna.

Läschung, Art, 2 in einer Linie fortlaufende Stücken Holz zu verbinden, s. Kiel 1); einfache L. ist das Bladen. Fester ist die doppelte L., od. der span. Haken, wo die Enden der beiden Stücken Holz, die verbunden werden sollen, sägen- od. treppenförmig ausgeschnitten werden.

Läschwn, s. u. Bosna.

Lascīv (v. lat.), **1)** üppig, wollüstig; **2)** muthwillig.

Lascīvia (Criminalr.), so v. w. Culpa.

Läsco (Joh. v. L.), s. Lasko.

Läscy (spr. Läski), **1)** (Peter, Graf von L.), geb. 1678 in der Grafschaft Limerick in Irland, von normann. Abstammung, stand seit 1691 erst in franz. (wo er Generalquartiermeister war), dann in östreich., poln. u. endlich in russ. Diensten, wo er seit 1697 ein Regiment befehligte. Bei Pultawa ward er verwundet. 1719 befehligte er die Landungstruppen der vor Stockholm gehenden Flotte u. beschleunigte 1720 den nystädter Frieden. 1734 begann er die Belagrung von Danzig; die Münnich endigte. 1735—1738 eroberte er Asow u. focht glücklich in der Krim. Obergeneral gegen Schweden, eroberte er Finnland u. bewirkte den Frieden zu Åbo. L. st. 1751 zu Riga als Gouverneur von Liefland. **2)** (Jos. Franz Moritz, Graf von L.), Sohn des Vor., geb. 1724 zu St. Petersburg, diente als Hauptmann im östr. Erbfolgekriege, stieg durch Kenntnisse u. Tapferkeit, bes. in der Schlacht von Lowositz (1756), schnell zum General, entwarf den Plan des Ueberfalls bei Hochkirchen (1758), befehligte 1760 in der Lausitz ein bes. vorgeschobenes Corps u. zeichnete sich bei Torgau sehr

sehr aus. Präsident des Hofkriegsraths, brachte er in diese Verwaltung eine bis dahin seltne Thätigkeit. Joseph II. ehrte ihn als seinen Lehrer in den Militärwissenschaften hoch. Er befehligte ohne Niederlage 1778 gegen Friedrich II. in Böhmen, führte nach dem teschner Frieden den Bau von Josephstadt aus, befehligte 1788 als Lieutenant des Kaisers den Feldzug gegen die Türken u. eroberte Schabacz. Nach Josephs Tode verwaltete er bis zur Ankunft Leopolds II. die Geschäfte u. übernahm nach Laudons Tode 1790 den Oberbefehl gegen die Türken, schadete aber dort mehr als er nützte durch sein Cordonsystem. Kaiser Franz II. übergab ihm 1794 während seiner Abwesenheit das Kriegsdirectorium u. ernannte ihn zum Kanzler des Maria Theresienordens. L. st. 1801 zu Wien. **3)** (Don Luis de L.), geb. 1775 zu Santa Rocca bei Gibraltar, aus einer irischen Familie; wurde 1794 Capitain, nahm 1803 wegen eines Streits den Abschied u. wurde in einem franz. Rgmt. Gemeiner; 1807 verließ er die franz. Dienste, weil er nicht gegen sein Vaterland dienen wollte u. wurde 1808 span. Oberstlieutenant; einer der thätigsten Vertheidiger der span. Unabhängigkeit. 1812 wurde er Generalcapitän von Galicien u. Generallieutenant, zeigte bis 1814 ausgezeichnete Thätigkeit u. Umsicht. Ferdinand VII. setzte ihn ab. 1817 ließ er sich mit Milans in eine Verschwörung ein, um die Cortes wieder einzusetzen, wurde verrathen u. am 4. Juli zu Belver auf Majorka erschossen. *(Md., Hel. u. Pr.)*

Lasdöna (poln. Myth.), Gott der Haselnüsse.

Läse, irdenes, zinnernes od. blechernes, bauchiges Gefäß, auf der einen Seite mit einem Henkel, auf der andern mit einer Dölle, Flüssigkeiten darin aufzubewahren, daher Bier-, Wein-, Wasser-L.

Lasčinie, Inselgruppe, s. u. Louisiade b).

Laserpitium (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Selineen *Spr.*, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. glabrum *Crantz* (L. latifolium *L.*), Mutterpflanze des weißen Enzians, ziemlich hohe u. große Dolde, auf waldigen Bergen Deutschlands; L. prutenicum, ebend.; L. peucedanifolium, Alpenpflanze; L. archangelica, östr. Bergpflanze, mit gewürzhafter Wurzel: Radix panacis Chironii s. Heraclei; L. siler, in S- u. Mitteleuropa. Die Wurzel als Volksmittel wie der weiße Enzian benutzt. Die gewürzhaften bittern, wanzenartig riechenden, ein blaues, ätherisches Oel gebenden Samen, von den alten Römern unter dem Namen Ligusticum häufig als Gewürz benutzt, waren sonst als Semen sileris montani s. seseleos als magenstärkendes, blähungtreibendes Mittel officinell. *(Su.)*

Lasfelde, Marktfl. im Amte Osterode des hannövr. Fürstenthums Grubenhagen; 400 Ew.

Lashäri, Volk, s. u. Beludschen 1.

Läshen (Läshier), kaukas. Volksstamm, an der Küste von Trapezunt bis an den Tschorak, gleichen Ursprungs mit den Grusiern; bes. mit Dialekt der grusischen Sprache **(läshische Sprache)**, treibt Ackerbau u. Viehzucht, auch Räuberei, tributbar, doch ziemlich unabhängig, 36,000 M. Ihr Land **Lashēti (Lasanēti)**. Hauptst. Irish, im Ejalet Trapezunt am schwarzen Meere, 4000 Ew.; Manufacturen in Leinwand u. Metallwaaren, Handel mit Sklaven u. Circassierinnen. Gunieh, Hafen. *(Vr.)*

Läsika (Tüffer), Marktfl. im steier. Kr. Cilly; Schloß, Dechantkirche, Steinkohlenwerke, Mineralquelle; 800 Ew.

Lasiändra (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: in SAmerika. **L-anthāca** (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: L. helianthoides, in Mexico. **L-anthēra** (L. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, Ampelideae *De C.* Art: L. africana.

Läsiks (arab.), s. u. Assassinen.

Lasīnio, 1) (Carlo Cav. Conte), geb. zu Trevigi um 1770, Kupferstecher, Conservator des Campo Santo zu Pisa; gab die Malereien desselben in einem großen Kupferwerk heraus, u. später eine Menge altital. Malereien; st. in Pisa 1840. **2)** (Giovanni Paolo), Sohn des Vor., geb. 1796, Kupferstecher, Prof. zu Pisa; vom Campo Santo veranstaltete er 1832—1834 eine Ausgabe in 46 Blättern. *(Fst)*

Läsio (Läsion, a. Geogr.), Festung auf der Grenze von Elis; Besitz zwischen Elis u. Arkadien streitig.

Lasiobotrys (L. *Kz.*), Pilzgatt. aus der Fam. Schläuchlinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Perisporiacei *Fries.* Art: L. lonicerae, auf der Rinde von Lonicera.

Lasiocāmpa *(Schrank)*, Gatt. der Spinner; Flügel dachförmig, die untern stehen vor, Taster bilden eine Art Schnabel. Raupe mit 16 Füßen. Arten: Kupferglucke, Fichten-, Pappel-, Ringel-, Processions-, Kirsch-, Brombeerspinner, Heckenkriecher u. a.; bei Linné unter Phalaena Bombyx.

Lasiochlon (L. *Knth.*), Grasgatt. aus der Gruppe Festucaceae *Knth.* Arten: am Cap. **L-corys** (L. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Lablatae, Stachydeae *Beuth.* Art: L. abyssinica, capensis.

Lasionīt (Min.), so v. w. Wavellit.

Lasiopetaloideae, s. unt. Storchschnabelgewächse *Rchnb.* u. **L-pētalum** (L. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Ericeen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Büttne-

nereae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländische, strauchartige Gewächse. **Lapōgon** (*L. Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb*, Senecionideae *De C.* Arten: in SAfrika. *(Su.)*

Lasiōptera, s. u. Gallmücke.

Lasiōpus (*L. Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Homoianthae, Cynareae *Rchnb.*, Mutisiaceae *Cass.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: am Cap, auf Madagascar, in SAfrika.

Lasiopȳga, so v. w. Haaraffe, s. u. Meerkatzen 2) E).

Lasiosiphon (*L. Fresen.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Thymelaeae *Fresen.* Art: L. glaucus, in Abyssinien. **L-spērmum** (*L. Lag.*), aus der Fam. Compositae, Amphigynanthae, Anthemideae *Rchnb.*, Eupatorinae *Spr.*, Senecionideae *Lag.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SEuropa, SAfrika, Persien. **L-stoma** (*L. Schreb.*), aus der Fam. Drehblüthler, Strychneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: L. Curare *H. Bonpl.*, Strauch am Orinoco, mit sehr giftigem, gelbem Milchsaft, soll nach Ein. das Curaregift liefern; L. cirrhosa, cornifolia, divaricata u. m. a. *(Su.)*

Lasīren, durchsichtige, flüssige Farbe (**Lasūr**, Lasirung), auf einen früher gemalten u. bereits trocknen, dunkeln Grund auftragen, wodurch das Gemälde Kraft u. Klarheit des Colorits erhält.

Läsius, Gattung der Schwebfliegen.

Läsius (Hermann Jakob), geb. 1715 zu Greifswalde; st. 1803 das.; Prof. der griech. Sprache u. Rector an der Stadtschule zu Rostock; überf. Xenophons Cyropädie (1761), Lucians Satyren (1771) u. a. m.

Lask, Stadt im Kr. Sieradz des poln. Gouvern. Kalisch, an der Niewolka, Fabriken in Tuch u. Hüten; 2000 Ew.

Läskaris, griech. Familie, stammt von Laskaris, einem Orte bei Nizza. Merkwürdig sind: **1)** (Theodor), Schwiegersohn des Kaisers Alexius III., nach dessen Gefangennehmung 1204 **Fürst von Nikäa**, regierte bis 1222, s. Nikäa (Gesch.). **2)** L. Dukas od. Constantinus, Enkel des Vor., reg. 1255—59, s. ebd. Seinen Sohn **3)** Johannes L., blendete im 7. Jahre Michael Palälogos 1261 u. sperrte ihn in ein entlegnes Schloß ein. **4)** (Constantin), von kaiserl. Abkunft, Grammatiker aus Byzanz, floh 1453 vor den Türken aus Griechenland nach Italien, lehrte zu Mailand, Neapel u. Messina Grammatik u. stiftete die griech. Collegien zu Rom u. Paris; st. 1493 zu Messina, wo ihm der Senat, dem er seine Bibliothek vermacht hatte, ein Denkmal errichtete. Hauptw.: Grammatica graeca, Mail. 1476, 4. u. ö. bef. (unter dem Titel Erotemata), Vened. 1495. **5)** (Janus), aus Rhyndakos, ging mit dem Vor. nach Italien; Herausgeber der griech. Anthologie. Er st. 1535. *(Sch. u. Lb.)*

Läskars, ind. Bootsknechte, bef. die im Dienste der ostind. Compagnie sind.

Läsko (Joh. von L.), geb. 1499 aus adliger Familie in Polen, Geistlicher, lernte auf seinen Reisen in Deutschland, Frankreich u. Italien Erasmus, Zwingli, Melanchthon kennen u. wurde der Reformation geneigt. Er ward Propst in Gnesen, dann zu Lenczicz, trat um 1528 öffentlich zum Protestantismus über u. ging nach Emden, später nach London, wo er die protest. Lehre einführte u. Superintendent wurde. Nach Eduards VI. Tode vertrieben, ging er nach Dänemark, dann nach Frankfurt a. M., wo er die Gemeinde der protest. Flüchtlinge aus England u. den Niederlanden organisirte. Bei seinem Aufenthalte in Niedersachsen wurde er von den luther. Theologen wegen seiner calvin. Abendmahlslehre verketzert u. verfolgt. 1556 nach Polen zurückgekehrt, st. er 1560. Schr.: De sacrament. eccl. Christi, Lond. 1552; De praesentia Christi Domini in coena sua. *(Sk.)*

Läsnebourg, Stadt, so v. w. Laus le Bourg. **Läsnon**, Marktfl. im Bzk. Aix, des franz. Dep. Rhônemündungen; 2500 Ew.

Läsos, griech. Dichter aus Hermione, lebte in Athen bei Hipparchos; Pindars Lehrer, bestimmte den Rhythmus der Dithyramben, Vervollkommner der Musik, über die er zuerst geschrieben haben soll, u. der lyr. Poesie. Erhalten hat sich von ihm nichts. Er entdeckte die Fälschungen, die Onomakritos an den Orakeln des Musäos beging. Ein. rechneten ihn statt Periander unter die 7 Weisen. *(Sch.)*

Läspe, Stadt, so v. w. Laasphe. **Lasquärre**, Villa, s. u. Huesca. **Lässa**, so v. w. Lahaffa.

Lässan, Stadt im Kr. Greifswald des preuß. Rgbzks. Stralsund, an der Peene u. an dem von ihr gebildeten **lässanschen See**, Schiffbau, Schifffahrt; 1600 Ew.

Lässaulx (spr. Lassoh, K. B. J. von L.), geb. um 1780 zu Koblenz, königl. Baninspector daselbst; baut mit Vorliebe im Styl des 12. u. 13. Jahrh., bes. berühmt durch die Wiedererbauung von Schloß Rheineck für den Banquier Bethmann, unterhalb Andernach.

Lässbaum, ein Laßreis, das schon Baumesgröße erlangt hat.

Lässbrief (Rechtsw.), **1)** die Urkunde über die Freilassung eines Leibeignen od. Sklaven; **2)** Scheidebrief.

Lässe, Besitzer eines **Lässguts** (Bonum lassicum, Erbpachtgut, Leihe), eines zur Nutznießung unter gewissen Bedingungen u. Lasten überlassenen Gutes, woran dem Besitzer mit Zustimmung des Eigenthümers auch das Recht der Veräußerung u. Vererbung zusteht. Ursprünglich kommt dieser Name nur bei unfreien Besitzern vor, später haben sich die Verhältnisse

nisse des L. sehr verschieden gestaltet. Vgl. Deutschland (Ant.) r. *(Hss.)*

Lässeisen, so v. w. Lanzette.

Lässen (Christian), geb. 1800 zu Bergen, zog nach dem Tode seines Vaters mit seiner Mutter 1821 nach Altona, stud. seit 1822 zu Heidelberg u. Bonn Philologie, lebte dann 2 Jahre zu London u. Paris; kehrte dann nach Bonn zurück, ward 1827 Privatdocent u. 1830 Professor das.; schr. mit Burnouf: Essai sur le Pali, Par. 1826; De Pentapotamia Indica, Bonn 1827; Gymnosophista, ebd. 1832, 1. B. 1. Heft; Die altpers. Inschriften zu Persepolis, ebd. 1836; Institutt. linguae pracrit., ebd. 1837; Zur Gesch. der griech. u. indoskyth. Könige in Baktrien, Kabul u. Indien, ebd. 1838; gab heraus mit A. W. Schlegel, das Epos Ramayana u. die Fabelsammlung Hitopadesas, ebd. 1829—31, 2 Bde., 4.; dann allein das dramat. Gedicht Gitogovinda, ebd. 1837; Anthologia sanscrit., ebd. 1838; Mitherausgeber u. jetzt Redacteur der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. *(Lb.)*

Lassēübe (Lassēüve, spr. Lassöb), s. u. Oleron 1).

Lassini, Insel, s. u. Quarnaro.

Lässmännchen, in alten Volkskalendern männl. Figur, woran die verschiednen Arten des Aderlassens abgebildet sind.

Lässo, lederner Riemen, mit dem die SAmerikaner die wilden Pferde, Büffel u. dgl. einfangen; im südamerikan. Befreiungskriege häufig Kriegswaffe.

Lassöa, Vorgebirg, s. u. Celebes 1.

Lässreisser, s. u. Holz 11.

Lass Wilajēti, so v. w. Servien.

Lässzins, s. u. Zins 11.

Last, **1)** die Schwere, das Gewicht eines Gegenstandes; **2)** Schwere der Ladung eines Schiffs; **3)** L., **a)** als Flächenmaß, **b)** als Fruchtmaß, **c)** als Biermaß, **d)** als Handelsgewicht, bes. bei Schiffsladungen, u. **e)** als Quantum bei Waaren, die nach Lasten verkauft werden, s. u. den geograph. Artikeln der Länder u. bedeutendsten Handelsstädte; **4)** Alles, was durch eine Kraft gehoben, gehalten od. bewegt werden soll; **5)** so v. w. Ladung; **6)** s. u. Accession. *(Fch. u. Jb.)*

Lästa, Prov., s. Tigre 1) e).

Lastädie (v. Neulat. **Lastädium**), **1)** Ballast, Schiffsfracht; **2)** in mehrern Seestädten (Stettin, Danzig ꝛc.) Platz vor der Stadt, wo die Waaren in die Schiffe ein- u. ausgeladen u. in die daselbst stehenden Speicher geschafft werden.

Lästauer Elbe, Fluß, s. u. Ehle.

Lästbalken, Balken, die 3½ F. unter dem ersten Verdecke liegen.

Lästen (Rechtsw.), s. u. Accession 10.

Lästen, Fertigkeit, Geübtheit u. Gewöhnung, dem erkannten Sittengesetz mit freier Entschließung entgegen zu handeln. Die Behauptung der Stoiker, daß sich alle L. gleich wären, ist wahr, wenn man auf die Form der Handlungsweise, aber falsch, wenn man auf den Stoff od. Gegenstand der bösen Handlung sieht. **L-haft**, der es im Sündigen zur Fertigkeit gebracht hat. **L-stein**, s. u. Strafe 10. *(Pt.)*

Lästeyrie-Düsaillant (spr. Lastehri Düsaljang, Charles Philibert, Comte de), geb. 1759 zu Brive la Grillarde, emigrirte nach Spanien; führte die Merinoschafe in Frankreich ein, u. war überhaupt nach mehrern Reisen für Industrie, Landbau, Bellancastersche u. Jacototsche Methode sehr thätig; st. 1826; schr.: Sur les bêtes à laine d'Espagne, ebd. 1799; Hist. de l'introduction des montons à laine d'Espagne ebd. 1802; De l'engraissement des bestiaux, ebd. 1804; Du cotonnier et de sa culture, ebd. 1808; Du pastel, de l'Indigoterie etc., ebd. 1811; Nouveau système d'éducation pour les écoles primaires, ebd. 1815—19; Méthode naturelle de l'enseignement des langues, ebd. 1826; gab heraus: Histoire natur. des mammifères, von St. Hilaire u. Cuvier, ebd. 1819, 40 Lieferungen, Fol.; Planches anatom. du corps humain, mit Text von Antommarchi, ebd. 1823—26; Redacteur des Journal des connaissances usuelles seit 1817. *(Dg., Lö. u. He.)*

Lästgeld, **1)** Summe, die ein Leibeigner zur Erhaltung seiner Freiheit gibt; **2)** so v. w. Tonnengeld.

Lästhenes, s. u. Syrien, Gesch. 11.

Lasthēnia von Mantinea, besuchte den Unterricht des Plato in Männertracht.

Lasthēnia (L., *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam.: Compositae Senecionideae *De C.* Arten: in Chili, Californien.

Lästhi, Berg, so v. w. Setia 3).

Lästing, so v. w. Everlasting.

Lästo, Thal, s. u. Ober-Garonne.

Lästpferde, s. u. Pferd 10.

Lästres, Dorf (Villa) mit kleinem Hafen, s. u. Asturien 1).

Lästrup, Kirchspiel, s. u. Löningen.

Lastträger, **1)** ein Mann, der bereit ist, große Lasten gegen Lohn auf seinem Rücken fortzutragen, u. deshalb in Häfen, Straßen u. Plätzen ausstehet; vgl. Eckensteher; **2) L-trägerinnen** (Bauk.), so v. w. Karyatiden.

Lästträger, **1)** s. u. Bockkäfer 2; **2)** Schmetterlinge, s. u. Larla.

Lastwage, so u. Wage.

Lastwagen, so v. w. Frachtwagen.

Lastzins, Abgabe von einem Lastgute.

Lasulith, so v. w. Lazulith.

Lasür, **1)** so v. w. Lasiren; **2) (L-blau)**, schöne blaue Farbe, von dem L-stein fertigt. Die unechte L. wird von blauem Glase verfertigt; wenn dieses recht fein gepulvert ist, heißt es Email, ist es gröber, so heißt es pulverisirter L. od. Lasurpulver. Auch macht man L. von Bergblau mit Steinöl angerieben. **L-grün**, grüne Wasserfarbe; steht zwischen Saft- u. Spangrün,

grün, gewöhnl. aus Smalte bereitet. *(Fch.)*

Lasürkorall, bei Oken so v. w. Kalkkoralle. **L-malachit**, prismatischer, so v. w. Kupferlasur.

Lasürmeise, Vogel, s. u. Meise 8.

Lasürspath, **1)** bei Mohs Geschlecht der Ordnung der Spathe; Combinationen tessularisch u. prismatisch, Gewicht von 2,9—3,1, ist härter als Apatit, hat blaue Farbe. Getheilt in: **a)** dodekaëdrischen L., so v. w. Lasurstein; **b)** prismatischen L., Grundgestalt eine ungleichschenkl., 4seitige Pyramide, Bruch uneben, Glasglanz, weißer Strich, Gewicht etwas über 3. Besteht aus 41,9 Phosphorsäure, 35,7 Thon, über 9 Bittererde, 2 Kiesel, 2 Eisen, 6 Wasser; findet sich bei Salzburg; **c)** prismatoidischen L., Grundgestalt wie **b)**, Bruch uneben, splitterig, Gehalt 43 Phosphorsäure, 6½ Kiesel, 43½ Alaun, 13½ Bittererde, etwas Kalk, Eisen u. Wasser; aus Steiermark u. Nieder-Oestreich. Beide letztre Arten sind bei And. unt. dem Namen Lazulith (körniger, splittriger Lazulith), s. Blauspath. **2)** Unächter L., so v. w. Blauspath. *(Wr.)*

Lasürstein, **1)** bei Oken unter den Talkthonen, enthält 49 Kiesel, 11 Thon, 16 Kalk, 8 Kali, 4 Eisenoxyd, 2 Schwefel u. etwas Wasser, hat zur Grundgestalt ein Heraëder, muscheligen od. unebnen Bruch, Glasglanz, lichtblauen Strich, dunkelblaue Farbe, wiegt fast 3, ist weicher als Quarz, härter als Apatit, findet sich derb, stumpfeckig, in der kleinen Bucharei, Sibirien, am Baikalsee, China ꝛc., dient zur Verfertigung des Ultramarins (**L-blaus**), zu Dosen, Degengefäßen, Ringen ꝛc. **2)** Unächter L., so v. w. Blauspath. *(Wr.)*

Laswäri, Dorf, s. u. Mewat 1).

Läta, Prov. in Tibet, s. d. (Gesch.)

Lätacoo (**Lätaku**, Neu-L.), Stadt, s. u. Beetjuanen 4 a).

Latacünga, Stadt, s. u. Ecuador 2).

Lätak, so v. w. Kleintibet.

Latäkia, Stadt im türk. Eyalet Tarablus am Mittelmeer; Bischof, viele Moscheen, griech. u. kathol. Kirchen, Bazar, Karawanserais, Bäder, Hafen (von Aleppo), enge Straßen, Ruinen der alten Stadt Laodicea ad mare (Triumphbogen des Septimius Severus), Handel (mit Tabak); 7000 (6000) Ew., meist Osmanen. Der eine Viertelstunde entfernte Hafen kann nur Kauffahrer annehmen. *(Wr.)*

Lätaku, Stadt, so v. w. Latacoo.

Latänia (L. *Commers.*), Pflanzengatt. a. d. Fam. der Palmen, Corypheen, *Spr.* Borasseae, *Rchnb.* Diöcie, Monadelphie *L.* Arten: L. chinensis, borbonica auf der Insel Bourbon, mit fächerförm., bleifarbig-rothem Laube.

Läta via (röm. Top.), **1)** so v. w. Flaminia via; **2)** Gasse u. **3)** Region in Rom, s. d. (a. Geogr.) 22.

Läte, so v. w. Schlammkrücke.

Lätens (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Bithyniens am Sunouensischen See; in Trümmern.

Latëiner, so v. w. Latini.

Latëinerfest (röm. Ant.), so v. w. Latinae feriae.

Latëinische Gëistlichkeit, so v. w. römisch-kathol. Geistlichkeit, im Gegensatze gegen die Geistlichkeit der griech. u. a. morgenländ. Kirchen; **L. Kirche**, s. v. w. Römisch-kathol. Kirche; **L. Ordnung**, **L. Säule** u. dgl., Römische Ordnung ꝛc.; **L. Schüle**, früher so v. w. höhere Schulen, weil da bes. Latein gelehrt wurde.

Latëinisches Käiserthum, das 1204 v. den Kreuzfahrern zu Constantinopel errichtete abendländ. Kaiserthum, ging 1261 wieder unter, s. u. Byzant. Reich 22—42.

Latëinisches Krëüz, s. u. Kreuz 2.

Latëinische Sprache, **1)** Sprache der alten Einwohner Latiums; bes. **2)** dieselbe, durch die Römer weiter ausgebildete u. in ihren Eroberungen verbreitete Sprache, s. Römische Sprache.

Latëinisches Sëgel, Zeck. Segel.

Latënt (v. lat.), verborgen.

Läte Observänz, s. u. Freimaurerei (Gesch.) 42.

Läter (lat.), der Ziegel (s. d.).

Lätera (a. Geogr.), **1)** fester Ort im narbonnens. Gallien, am Ledus, im Gebiete der Stadt Nemausus, j. Lette od. Chateau de Lattes; **2)** See dabei.

Lateräl (v. lat.), seitwärts gelegen, zur Beziehung von Theilen, die sich auf Mitteltheile beziehen; daher **L-erben**, **L-verwandte**, Seitenerben, Seitenverwandte.

Laterälis (lat.), seitlich, daher mit der Seitenfläche od. an der Seite eines Pflanzentheiles befestigt.

Laterälmagnetismus (Phys.), s. u. Magnetismus 2.

Laterän, **1)** Platz in Rom, sogenannt nach der röm. Familie Lateranus, welcher der Platz mit seinen Gebäuden zur Zeit Nero's gehörte; durch Einrichtung des letzten Besitzers, Plautius Lateranus (65 n. Chr. Consul, der angebl. an der Verschwörung Pisos Theil genommen hatte, n. A. ein heiml. Christ war), eignete sich Nero den Platz zu. Er blieb kaiserl. Eigenthum, bis Constantin d. Gr. den auf diesem Platze stehenden Palast den Päpsten schenkte; doch wählten dieselben bei ihrer Rückkehr von Avignon zur Residenz den Vatican; **2)** über den L. u. die Kirche St. Johannes zum L. s. Rom (n. Geogr.) 22 u. 23. *(Sch. u. Wr.)*

Laterän, **1)** Congreg. regul. Chorherren von St. Salvator vom L.; von Rom aus über ganz Europa verbreitet, jetzt vermindert. Ihre Mitglieder genießen bei allen öffentl. Gelegenheiten den Vorrang vor allen Geistlichen; **2)** Congreg. der regul. Chorfrauen vom L., unt. Oberaufsicht der Chorherren, weit ausgebreitet.

Lateränische Concilien, so gen.

von dem Lateran in Rom, in dem sie gehalten wurden, von der kathol. Kirche als ökumen. C. betrachtet. a) 1123 unt. Papst Calixt II., Bestätigung des wormser Concordats über die Investitur, Verordnungen gegen Simonie u. Prieſterehe, Absolution f. d. Kreuzfahrer; b) 1139 unt. Papst Innocenz II., Verdammung Peter Bruys u. Arnolds v. Brescia, u. beschlossen, daß alle der Simonie schuldigen Geistlichen abgesetzt, die Bannordnung geschärft, den Geistlichen eine anständige Kleidung zur Pflicht gemacht, bei verehel. Priestern Messe zu hören, sowie den Geistlichen u. Mönchen die Erlernung der Jurisprudenz u. Medicin verboten, den Laien, welche Kirchengüter im Besitz hatten, die Herausgabe derselben auferlegt, Wucher untersagt, über Alle, welche Geistliche mißhandelten, der Bann verhängt, Kirchen u. Kirchhöfen das Recht der Freistätten verliehen, Fürsten bei ihrer Rechtspflege die Zuziehung von Bischöfen zur Pflicht gemacht werden sollte ꝛc. c) 1179 unt. Papst Alexander III., daß bei Papstwahlen ⅔ der Stimmen den Ausschlag geben, Niemand vor dem 30. Jahre zum Bischofe ordinirt, keine Anwartschaften auf Pfründen verliehen, den Geistlichen jeder außeramtliche Umgang mit dem weibl. Geschlecht untersagt, das von Geistlichen durch Kirchengüter erworbne Vermögen den Kirchen wieder anheimfallen, den Kirchen ohne der Bischöfe Genehmigung von Laien keine Abgaben aufgelegt, die Albigenser u. a. Ketzer mit gewaffneter Hand unterdrückt werden sollten; d) 1216 unter Papst Innocenz III., über die Kirchenzucht, wegen eines neuen Kreuzzugs, u. des. wurde hier die Lehre von der Transsubstantiation (s. d.) festgestellt; e) das 5. gilt nicht als ein ökumen. C., vgl. Concilien; es bestimmt aber, wie gegen Ketzer verfahren, in welchem Rang die Patriarchen stehen (nach dem römischen der constantinopolitanische, der alexandrin., der antiochen. u. der jerusalemische), wie die Metropoliten ihr jährliches Provincialconcil halten, wie gegen Geistliche Untersuchungen angestellt, wie Kathedralen u. a. Kirchen nicht länger als 3 Monate unbesetzt bleiben, zugleich wie gültige Wahlen angestellt, wie ein Geistlicher nicht mehrere mit einer Seelsorge verbundne Pfründen zugleich inne haben sollte ꝛc., ferner wurde der canonische Proceß vorgeschrieben, die Immunität der Geistlichen bestätigt, die verbotnen Grade der Heirathen bestimmt, das Aufgebot angeordnet ꝛc. Zuletzt machte der Papst die Kreuzbulle bekannt. *(Wth.)*

Lateränische Hofpfalzgrafen, s. Goldner Spornorden.

Lateränischer Obelisk, s. unt. Obelisk in Rom (n. Geogr.) 11.

Lateränkirche, s. Lateran 2).

Lateränus, 1) angebl. röm. Gottheit, welche den meist aus Backsteinen erbauten Feuerheerden vorstand; 2) Plautius L., s. u. Laterun 1).

Latércnlum mäjus, s. u. Primlcerius notariorum.

Latércnlus (lat.), 1) Ziegel; 2) der eine gewisse Zahl Jucharte enthaltende Acker.

Latérensis, M. Juvencius, Ciceros Freund, nach u. nach Prätor, Augur, Legat des M. Lepidus. Um dessen antirepublikan. Bestrebungen nicht begünstigen zu müssen, nahm er sich das Leben.

Laterifölius (Bot.), dem Blatt zur Seite stehend.

Laterigradae, so v. w. Krebsspinnen.

Laterīren (v. lat.), die einzelnen Posten erst seitenweise zusammenrechnen, um diese einzelnen Summen auf die folgende Seite überzutragen.

Laterītius (Bot.), ziegelfarben.

Latêrna mägica (lat., wörtl. magische Laterne), [1] eine Erfindung Ath. Kirchers, um kleine auf Glas buntgemalte Figuren im Dunkeln vergrößert an einer weißen Wand darzustellen. [2] In einem laternenförmigen Gehäuse ist an der Rückwand ein Hohlspiegel angebracht, der das Licht einer in dessen Brennpunkte befindlichen Lampe auf ein in einen hölzernen Schieber gefaßtes, mit Figuren bemaltes Glas wirft, das man in einen quer durch die Vorderwand der Laterne befindl. Falz eindringt. An der Vorderseite der Laterne ist ein Rohr mit einem convexen Linsenglase angebracht; in dieses Rohr aber ist ein 2. mit einem ähnlichen Glase u. nach Willkür verschiedbares Rohr aufgenommen. [3] Die bemalten Gläser kommen etwas außerhalb der Brennweite der beiden vor ihnen befindlicher Linsengläser zu stehen. Die vom Hohlspiegel parallel auf das farbige Gemälde geworfnen Lichtstrahlen gehen nun durch die beiden Linsen, vereinigen sich bald hinter der entferntern Linse in einen Punkt, u. gehen dann in umgekehrter Richtung wieder auseinander, wodurch in einer gewissen Entfernung ein vergrößertes, umgekehrtes Bild des Glasgemäldes hervorgebracht wird, das entweder auf einer weißen, soliden od. transparenten Wand, od. in dichtem Rauch (was die Illusion noch erhöht) aufgefangen werden kann. [4] Die Vergrößerung ist um so stärker, je weiter das Abbild vom Object entfernt entsteht, aber die Deutlichkeit nimmt mit Zunahme der Vergrößerung ab. Das auf gleichen Principien beruhende Sonnenmikroskop läßt bei der größern Stärke des Sonnenlichts eine weit stärkere Vergrößerung zu. *(Ml.)*

Latêrne, [1] 1) Behältniß, dessen Wände aus einer durchscheinenden Materie verfertiget sind, um ein brennendes Licht od. eine Lampe darin gegen Wind u. Regen zu schützen, od. das Herabfallen eines Funkens zu verhindern, so daß man mittelst der L-n an freien u. feuergefährl. Orten sich Erleuchtung verschaffen kann. [2] Die Erfindung der L-n schreibt Clemens Alexandrinus den **Aegyptiern** zu. Unter den **Griechen** erwähnt Hippokrates zuerst der L-n, Alexander

der u. Cäsar bedienten sich ihrer bei Nachtmärschen. [2]Die ersten **röm. L-n** bestanden aus eisernen od. blechernen, mit durchsichtiger Thierhaut bezogenen Rahmen. [3]Größe u. Gestalt der L-n sind sehr verschieden. Zu den größern gehören die, die an einem Orte fest aufgehängt sind, z. B. Haus-L-n zur Erleuchtung der Hausflur u. auf Treppen von sehr verschiedener Form, oft nur eine Glaskugel mit hineingehängter Lampe, die Gassen-L-n (s. Straßenbeleuchtung). Zu den kleinen od. Hand-L-n, die man bei sich trägt, gehören bes. die Blend-L-n, blecherne L-n mit einem beweglichen Schirme, den man vorschieben kann, um die Leuchte völlig zu verdecken. Aehnlich sind die Buch-L-n, L-n in Form eines Buchs, das man in die Tasche steckt u. beim Gebrauch öffnet, dessen 2 Deckel, 2 Seiten eines Dreiecks, mit der 3. von Glas die L. bilden; auf dem Boden befindet sich die Dille. [4]Der Gestalt nach sind die L-n 3-, 4- od. vielseitig od. rund; eine bes. Art davon sind die Eimer-L-n, die oben weiter als unten sind, od. bei welchen gewöhnl. auch der Boden aus einer Glasscheibe besteht. [5]Zu der durchsichtigen Materie nimmt man Glas, Hornplatten od. Papier, man unterscheidet daher auch Glas-, Horn- od. Papier-L-n. Letztre werden oft von buntem Papier, der Boden rund u. zum Zusammenklappen gemacht, sie sind aber feuergefährlich, wenn sich das Papier entzündet. Eine bes. Art sind die Stall-L-n, die ganz von durchlöchertem Blech verfertiget sind. In der obern Seite muß ein größres Loch sein, durch das der Rauch od. die erwärmte Luft abzieht; bei blechernen L-n ist gewöhnl. eine durchbrochene Esse darauf gesetzt. [7]Bei kleinern L-n, in welchen Wachs- od. Unschlittlicht gebrannt wird, befindet sich das Licht in einem unter der L. angebrachten Cylinder, in der auch eine Drahtfeder angebracht ist, die das Licht nach u. nach in die L. schiebt. [8]L-n, deren Gestelle von Holz od. Fensterblei gemacht ist, verfertiget der Glaser; diejenigen, deren Gestelle von Blech ist, der Klempner; **2)** (Maschinenw.), s. unt. Getriebe 4); **3)** bei Dächern, bes. Kuppeldächern und den Räumen, welche das Licht von oben erhalten, ein kleiner thurmartiger Aufsatz aus leichten Stäben und Säulen von Holz od. Eisen mit Glasfenstern dazwischen u. einem Dache bedeckt, das aus Metall od. ebenfalls aus Glasscheiben besteht. Das leichte Durchdringen der Nässe erfordert die solideste Construction. L-n finden bes. auch bei Treppen Anwendung, wo sie das vortheilhafteste Licht gewähren, u. wo das Seitenlicht schwer od. gar nicht zu erhalten ist; **4)** so v. w. Schornsteinhut; **5)** s. unt. Pferd 22. *(Fch. u. v. Eg.)*

Laterne (Hühnersack), großer Sack mit Boden von starkem Leder, worin man Rebhühner od. Fasanen transportirt. Zuweilen bringt man so mehrere Völker im Stillen in Remisen (s. d.), vor denen große Herren stehn, u. läßt sie völker- u. paarweise herausstreichen, um desto häufiger die Davorstehenden zum Schuß zu bringen.

Laterne des Aristoteles (Laterna Aristotelis), Knochengerüste in dem Munde der Seeigel; besteht aus 5 Zähnen, die durch einen Knochengürtel zusammengehalten werden u. unter einander mit Hülfe bes. Muskeln sich bewegen; hat das Ansehen eines Laternengestelles.

Laterne des Demosthenes, s. u. Chor 12.

Laternea (L. *Turp.*), Abtheilung der Pilzgattung Clathrus.

Laternenfest, 1) Volksfest in China, s. d. (Geogr.) 22, vergl. Lamaismus 22; **2)** (Bong), Fest in Japan, s. Sinto.

Laternenfisch, so v. w. Bonite.

Laternenträger (L.-zirpe, Fulgora *Linn.*), Gattung der Cicaden; Stirn aufgetrieben, vortretend; Fühler kurz, walzig; Augen kugelförmig vorstehend; Arten: surinamischer L. (F. laternaria), 2 Zoll groß, Stirn blasenförmig hervorragend, wie eine Papierlaterne; Flügel gelb u. rostfarbig gefleckt, mit einem Augenspiegel. Aus Surinam, soll nach Einigen Abends leuchten; europäischer L. (F. europaea), grün, mit kegelförmiger Stirn u. durchsichtigen Flügeldecken; in Europa selten; chinesischer L. (F. candelaria), schön, 2 Zoll lang, häufig in China. *(Wr.)*

Lates (*Cuv.*), Gattung der Barsche, Art Nilbarsch, s. u. Centropomus.

Latex (lat.), Schleim, s. u. Kryptogamen 19.

Lathäos, Nebenfluß des Peneos in Thessalien.

Latham (spr. Laddhäm, Joh.), geb. 1740, Arzt zu London, Präsident des königl. medic. Collegiums, als Ornitholog bekannt, schr.: General synopsis of birds, Lond. 1782—1801, 4., 5 Bde.; deutsch von Bechstein, Nürnb. 1792—98, 4.; Index ornithologicus, Lond. 1790—1802, 4., 2 Bde.

Lathon (a. Geogr.), Fluß in Kyrenaika, zwischen Arsinoe u. Berenike.

Lathräa (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Personaten, Orobancheen, *Spr. Rchnb.*, Flurren *Ok.* 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. Anblatum im Orient, clandestina, Stengel ästig, straußförmig, größtentheils in der Erde verborgen, u. mit einzeln auf der Oberfläche erscheinenden Blüthchen, in Frankreich, auf den Pyrenäen; sonst gegen Sterilität gebraucht. L. Squamaria (Zahnkraut), mit, von gelben fleischigen Schuppen besetzter Wurzel (Sommer-Streubel- od. Maiwurzel), blattlosem schuppigem Stengel, fleischfarbenen hängenden Blumen, überhaupt von röthlicher Farbe, beim Trocknen schwarz werdend, in schattigen Wäldern Deutschlands; sonst als Herba squamariae, H. dentariae majoris, H. anblati officinell u. gegen Kolik, Epilepsie, von

Schäfern gegen das Grimmen der Schafe angewendet. *(Su.)*

Láthria, Schwester der Anaxandra (s. d.).

Lathrídius, s. Fadenkäfer.

Lathriógyna (L. *Eckl. Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Leguminosae Loteae *Eckl. Z.*, L. candicans in SAfrika, parvifolia am Cap.

Lathróbium, Käfer, s. u. Raubkäfer.

Láthyrus, Beiname von Ptolemäos VIII.

Láthyrus, bei Montfort Stachelschnecken mit ein wenig höckriger Schale, glatter verlängerter Spindel u. Nabel. Art: Murex Vespertilio.

Láthyrus (L. *L.*, Platterbse), Pflanzengatt. aus der Fam. Leguminosae Viciae *De C.*, Schmetterlingsblüthige Fabaceae *Rchnb.*, Bohnen *Ck.*, Diadelphie, Dekandrie. Arten: L. annuus, gelb, in Frankreich u. Spanien, L. Cicera in Spanien (rothe Kichern); die Samen sollen, dem Brod beigemengt, Krämpfe u. Lähmung bewirken. L. Ochrus (Ochererbse), im südl. Europa, gelbblühender Samen Sem. ochri s. ervillae sylvestris, sonst officinell; L. Clymenum mit bunten Blumen; L. latifolius mit vielblumigen Blumenstielen, großen rothen Blumen, in mehrern europ. Ländern, auch in Deutschland; wohlriechende, span. Wicke, L. odoratus, mit verschiedenfarbigen, großen, wohlriechenden Blumen, in Sicilien u. auf Ceylon als Zierpflanzen in Gärten cultivirt; L. sativus, in SEuropa; werden hie u. da angebaut u. der Samen (Platterbse) als Erbsen benutzt, doch ist ihr Genuß ungesund; Erdnuß, L. tuberosus, auf Aeckern zwischen dem Getreide mit rothen, wohlriechenden Blumen, knolligen, eßbaren, auch als Kaffeesurrogat empfohlnen Wurzeln. *(Su.)*

Latiális (Latiáris), Beiname Jupiters, unter welchem derselbe bei Alba von Römern u. Latinern seit Stiftung des latin. Bundes gemeinschaftlich verehrt wurde.

Latialít, Stein, so v. w. Hauyn.

Laticlávii (röm. Ant.), s. u. Tunica.

Latiérbaum, so v. w. Standbaum.

Latifólius (Bot.), breitblätterig.

Latíkia, Stadt, so v. w. Latakia.

Latil (Jean Baptiste Marie de L.), geb. 1761 auf der Insel St. Marguerite, 1787 Almosenier von St. Sulpice, 1789 Mitglied der Generalstaaten für das Bisthum Vence; 1791 weigerte er den Eid u. verließ Frankreich, begab sich nach Düsseldorf, später nach England, wo er als Beichtvater der Emigranten fungirte, wurde 1800 Almosenier, 1805 Beichtvater des Grafen von Artois, steter Begleiter dieses Fürsten, wurde er 1814 Großalmosenier, 1816 Bischof von Amyclea in part., hatte viel Antheil am Concordat von 1817, u. wurde Bischof von Chartres, 1822 Pair von Frankreich, 1824 Erzbischof von Rheims, krönte 1825 Karl X. zu Rheims, ward 1826 Cardinal, hatte mit dem Abbé Lamennais Streit über die Unabhängigkeit der Könige u. 1829 war er beim Conclave in Rom u. er galt mehrfach als Chef der sogen. Camarilla. Ausgemacht ist, daß er den Juliordonnanzen fremd war. Er begab sich zu seinem König ins Exil u. st. 1839. *(Hel.)*

Latílla (spr. -ilja, Gaetano), geb. zu Neapel 1710, Capellmeister zu Venedig, großer Contrapunktist, st. zu Venedig 1770.

Látimer (Hugo), geb. 1475, Bischof von Worcester; legte diese Würde nieder, da er die vom König Heinrich VIII. vorgelegten, aber der protestan. Lehre, deren Vertheidiger er war, zuwider laufenden Artikel, nicht unterschreiben wollte, deshalb verhaftet, unter der Königin Maria nochmals gefangen gesetzt u. als Ketzer zu Oxford 1555 verbrannt.

Latínae fériae (röm. Ant.), zu den Feriae conceptivae gehöriges Fest; Bundesfest der Römer, Herniker u. a. Völker, dem Jupiter Latialis auf dem alban. Berge gefeiert; angeordnet von Tarquinius Superbus nach Besiegung der Herniker, zur Bekräftigung des mit jenen Völkern geschlossenen Bündnisses, u. ursprünglich 1 Tag gefeiert; nach Vertreibung der Könige ward ein 2., nach der Rückkehr des Volks von Mons sacer ein 3. u. als Camillus die Einigkeit zwischen Senat u. Volk wieder hergestellt hatte, ein 4. Tag hinzugefügt. Das Fest birigirte ein bes. dazu erwählter Praefectus urbi. Die Theil nehmenden Völker brachten Schafe, Käse, Milch, u. dgl., je nachdem es früher festgesetzt war. Von Allen aber wurde gemeinschaftlich ein Ochse gekauft u. geopfert, von dem jede betheiligte Stadt eine Portion erhielt. *(Sch.)*

Latína pórta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) u. **L. tríbus** (röm. Ant.), s. u. Tribus m. **L. vía**, italien. Straße, s. u. Via a.

Latíni (a. Geogr.), Gesammtname der Latium in Italien bewohnenden Völkerschaften, die aus siculischen u. aboriginischen Stämmen bestanden, s. Italien (Gesch.) u. Hauptstadt: Alba, später Rom. Ihr König Servius Tullius vereinigte alle kleinen Völker Latiums durch den **1-schen Bund**, dessen Bundesfest die Latinae feriae waren; s. Rom (Gesch.) m.

Latíni (Brunetto), geb. zu Florenz 1220; Freund u. Lehrer Dantes; ward 1260 von seiner Partei, den Guelfen, zum König Alphons X. von Castilien gesandt, um seinen Schutz gegen Manfred von Neapel anzuflehen. Als während dessen seine Partei unterlag, ging er nach Frankreich u. kehrte erst 1267 mit Karl von Anjou nach Florenz zurück, wo er Schreiber der Republik wurde; st. 1295. Im Exil schr. er das Lehrgedicht Tesoretto, Ven. 1533; dann Tesoro, eine Art von Encyklopädie, zwischen 1280 u. 1296;

1295; Petaffio, eine Samml. florent. Sprüchwörter, Neapel 1788, u. a. *(Sch.)*

Latīni Juniāni (röm. Ant.) s. u. Juniana Norbana lex. **L. sŏcii (L. nŏminis sŏcii)**, s. Socii latini.

Latinīsmus, s. u. Gräcismus.

Latīnitas (Latinität), s. u. Römische Sprache.

Latino-bārbari (lat.), s. Arabisten.

Latīnus, 1) (L. Silvius), Sohn von Kirke u. Ulysses od. Telemachos, od. von Faunus u. Marica. Er beherrschte mit seinem Bruder Agrios (Adrios) Latium. Durch Vermählung mit seiner u. der Amata Tochter Lavinia wurde Aeneas sein Nachfolger. Andere versetzen ihn nach Unteritalien ꝛc. **2)** L. Aleimus Alethius, Redner, Dichter u. Geschichtschreiber im 4. Jahrh., aus Agen, Lehrer in Bordeaux; Schriften verloren. **3)** Paeatus Drepanius, s. Drepanius.

Latipĕnnes, bei Meigen Abtheilung der Mücken; Netzangen bei dem Männchen zusammenstoßend, bei dem Weibchen getrennt, nierenförmig, Punktaugen fehlen, Taster 4gliederig, Hinterleib 8ringelig. Gatt. Simulia. **L-rōstres, 1)** Vögel, so o. w. Breitschnäbler; **2)** bei Latreille Fam. der Sperlingsvögel; der Schnabel immer weit gespalten, dreieckig, vorn gebogen. Dazu Schwalben, Schmuckvögel, Fliegenfänger ꝛc.

Latisāna, Marktfl. in der venet. Prov. Friaul am Tagliamento, viele Landhäuser der Venetianer, 4000 Ew.

Latitudinārier, 1) die gemäßigte Partei in der bischöfl. Kirche Englands, die der High church entgegen steht u. den Uebergang zu den Presbyterianern bildet; **2)** die einer freien Erklärung mancher Dogmen geneigt sind.

Lătium (a. Geogr.), Landschaft des eigentl. Italiens, in ältester Zeit das Land zwischen dem Tibris u. Numicius, Mons Albanus u. dem Meere. Hauptstadt: Laurentum. Unter den Königen Roms begriff L. die Seeküste vom Tibris bis Circeji, später alles Land, das vom Tibris bis zum Liris reichte, mithin fast die Campagna di Roma. Gebirge: Apenninus, Montes Albani, die Aequer- od. Volskergebirge; Flüsse: Tibris, Numicius, Astura u. Amasenus; Hauptstadt: Rom. *(Sch.)*

Lătmos (a. Geogr.), **1)** Gebirg in Karien. Die Mythe verlegte auf dasselbe die verborgene Liebe der Artemis zu dem Hirten Endymion; **2)** Stadt am Fuße desselben, später Heraklea; von derselben hatte der **Lătmische Mĕĕrbusen** den Namen.

Latōbius, Gottheit auf ein in Kärnthen gefundenen Denkmälern genannt, man hält ihn für einen Gott der Gesundheit.

Latobrīgi (a. Geogr.), Volk im S. des belgischen Gallien am Rheine.

Lăto-lanceolātum fŏlium (Bot.), breit lanzettförm. Blatt, sich mehr der elipt. Form nähernd, an beiden Enden spitzig.

Latōmia (gr.), Steinbruch; daher **Latōmiä**, 2 in Felsen gehauene Gefängnisse: **a)** in Epipolä, s. u. Syrakus; **b)** in Rom, Theil des Carcer Tullianus.

Latōmiä (a. Geogr.), 6 kleine Eilande des Sinus arabicus u. zwar an dem Eingange des Sinus sabaiticus; das größte davon: Magorum insula.

Lātomos (gr.), Steinbrecher, Steinhauer; daher **Lātomus**, so v. w. Freimaurer, u. **Latōmia** so v. w. Freimaurerei.

Latōna (Myth.), so v. w. Leto.

Latōnae cīvitas (a. Geogr.), so v. w. Letus Polis.

Latōnia, Schmetterling, s. u. Perlmutterfalter.

Latōpolis (a. Geogr.), Stadt am linken Nilufer, in Oberägypten, genannt von dem heil. Fische Latos (Perca nilotica); j. Esne, s. d.

Latōrcza, Fluß, s. u. Bodrogh.

Latōüche de Trēville (spr. Latusch dö Trewihl, Louis René Maximilien le Vassor, Graf v. L.), geb. 1745 zu Rochefort, machte in einem Cavallerieregiment die letzten Campagnen des 7jähr. Kriegs mit u. kehrte dann zum Marinedienst zurück; führte 1782 Geld u. Depeschen nach Amerika, 1787 Kanzler des Herzogs von Orleans, 1789 Abgeordneter bei den États généraux, schloß sich sehr bald dem dritten Stande an u. wurde ein leidenschaftl. Vertreter der Interessen des Hauses Orléans; 1794 segelte er vor Neapel, um den franz. Gesandten, der vom neapolitan. Minister Acton beleidigt war, Genugthuung zu verschaffen, was ihm gelang. 1795 Contreadmiral; wurde dann abgesetzt, leitete aber seit 1799 die Schiffsbauten in Boulogne, commandirte 1802 eine Escadre nach St. Domingo u. st. 1804 am Bord seines Admiralschiffs auf der Rhede von Toulon. *(Hel.)*

Latōur (spr. Latuhr), **1)** (Graf Baillet de L.), geb. in Belgien; trat jung in östr. Dienste, focht 1789 u. 90 als Generalmajor gegen die Brabanter, befehligte 1792 zu Tournay, das er nach der Schlacht von Jemappes räumte, trug als Feldmarschallient. 1793 viel zum Sieg von Famars bei, erhielt 1794 einige Vortheile gegen Landrecy, bekam als Feldzeugmeister 1796 an Wurmsers Stelle das Commando der Armee am Niederrhein, lieferte einige unglückliche Gefechte gegen den vordringenden Moreau u. zog mit dem Erzherzog Karl nach Schwaben, von da hinter den Lech u. dann an das rechte Ufer der Donau zurück, erlitt bei Friedberg einen bedeutenden Verlust, nahm aber, durch einige östreich. Bataillons u. das Corps des Prinzen Condé verstärkt, eine Position hinter München, verfolgte später, als die Franz. sich nach dem Rhein zurückzogen, dieselben, griff bei Biberach Moreaus Arriergarde an, wurde aber geschlagen, vereinigte die Trümmer seines Corps in der Ortenau mit der Armee des Erzherzogs Karl, erhielt, nach der

Ueber-

Uebergabe des Forts Kehl u. des Brückenkopfs von Hüningen, vom Erzherzog Karl den Oberbefehl der Rheinarmee, kehrte nach dem Abschluß des Waffenstillstandes nach Wien zurück, wurde Generalgouverneur von Steiermark u. st. 1806 zu Wien. **2)** s. Bouillon; **3) (L. d' Auvergne,** Theophile Malo Corret de L. d'A.), aus einer Bastardlinie des Hauses Bouillon geb. 1743 zu Carhair im Dep. Finisterre; diente 1782 in Amerika als Freiwilliger u. als Adjutant des Herzogs von Crillon vor Mahon, erklärte sich beim Ausbruch der Revolution für dieselbe, u. zeichnete sich an der Spitze von 8000 Grenadieren bei der Pyrenäenarmee aus. Höhere Stellen, selbst die eines Brigadegenerals schlug er aus. Sein Corps machte gewöhnl. die Avantgarde u. führte den Namen die höllische Colonne. Nach dem baseler Frieden fiel er zur See auf dem Wege nach der Bretagne einem engl. Freibeuter in die Hände, wurde nach England gebracht u. blieb daselbst ein Jahr lang gefangen. Nach der Auswechselung beschäftigte er sich zu Passy bei Paris mit literar. Arbeiten, stellte sich aber beim Ausbruch des Kriegs 1799 für den Sohn seines Freundes Lebrigaud wieder als Soldat, focht unter Massena in der Schweiz u. 1800 in der Rheinarmee u. fiel in der Schlacht bei Neuburg, kurz zuvor zum Ersten Grenadier von Frankreich ernannt. An der Stelle, wo er fiel, wurde ihm später ein Sarkophag, 1841 ein Denkmal in seinem Geburtsort errichtet. Sein Herz wurde balsamirt u. blieb bei der Compagnie, seine Stelle in derselben blieb leer, u. wenn beim Appell sein Name genannt wurde, antwortete ein Grenadier: geblieben auf dem Felde der Ehre! Schr.: Nouvelles recherches sur la langue etc. des Bretons, Bayonne 1792; Origines gauloises, 3. Aufl., Hamb. 1801; in dem er die sonderbarsten Meinungen über die Bretagner aufstellt; **4)** s. Turenne. **5) L.-Maûbourg** (Marie Victor de Fay, Marquis v. L.), geb. 1756, trat 1789 in das Regiment Garde du Corps. Er war einer von den 3 Offizieren, die in der Nacht vom 6. Oct. d. J. die Königin Marie Antoinette retteten u. zum König führten, wurde 1791 Oberst eines Chasseurregiments zu Pferde, emigrirte als Adjutant Lafayettes mit diesem u. wurde mit ihm von den Oestreichern verhaftet, u. erst durch den Frieden von Campo Formio befreit, wohnte als Klebers Adjutant 1799 der Expedition in Aegypten bei, wurde bei der Vertheidigung von Alexandria schwer verwundet, u. bei Austerlitz Brigadegeneral, 1807 in Preußen wieder verwundet, Divisionsgeneral, commandirte 1808 in Spanien die Cavallerie der Armee des Südens, focht bei Cuenca, Santa Maria u. Villalba, so wie vor Badajoz ꝛc., ging 1812 zur großen Armee nach Rußland, wohnte der Schlacht von Mosaisk, wo sein Corps die große Schanze, die der Schlüssel der Position war, stürmte, bei, erhielt 1813 das Commando eines Cavalleriecorps, zeichnete sich bei Dresden u. Leipzig, wo er ein Bein verlor, aus; stimmte 1814 für Napoleons Absetzung, ward Patr, blieb während der 100 Tage unthätig, 1817 zum Marquis erhoben, 1818 Gesandter in London, 1819—21 Kriegsminister, 1822 Gouv. der Invaliden, 1830 gab er seine Dimission, folgte dem König nach Prag u. wurde 1835 Gouv. Heinrichs V. *(Fö., Lt. u. Hel.)*

Latour (Wein), s. u. Bordeaux Weine n.

Latowice, Stadt s. u. Stanislawow.

Latrappe, Cisterzienserabtei im Bez. Mortagne des franz. Dep. Orne, Stiftungsort des Trappistenordens (s. d.).

Latreille (spr. Latrelj, Pierre André), geb. 1762 zu Brives im franz. Depart. Corrèze; Professer der Zoologie am Museum der Naturgesch. zu Paris; st. dort 1833; schr.: Précis des characteres génériques des insectes, Par. 1797; Hist. nat. des salamandres de France, ebd. 1800; Hist. nat. de singes, ebd. 1801, 2 Bde.; Essai sur l'hist. des fourmis etc., ebd. 1802; Hist. nat. des reptiles, ebd. 1802, 4 Bde.; Genera crustaceorum et insectorum, ebd. 1806—9, 4 Bde.; Sur l'ordre naturel des animaux, composant les classes des crustacées, des arachnides et des insectes, ebd. 1810; Mém. sur divers sujects de l'hist. nat. des insectes etc., ebd. 1819; Familles natur. du règne animal, ebd. 1825 (deutsch von A. A. Berthold, Weim. 1827). *(Pt.)*

Latreillen (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten in Brasilien.

Latremoüille (Latrimoüille), (spr. Latermullj), fürstl. franz. u. deutschreichsfürstl. Haus; leitet seinen Ursprung von den souverainen Grafen v. Poitou ab. Im Anf. des 11. Jahrh. nahm Peter von Poitou, aus einer jüngern Linie, als er die Herrschaft L. als Apanage erhielt, davon den Namen an. Merkw. sind: **1)** (Louis II. de L. Vicomte de Thouars, Prince de Talmont), geb. 1460, Feldherr König Karls VIII., siegte 1488 bei St. Aubin du Cormer, nahm den Herzog von Orleans u. den Fürsten von Oranien gefangen u. schloß den Tractat von Sablé, durch den der Herzog v. Bretagne endlich den König v. Frankreich als seinen Lehnsherrn anerkannte, 1495 zeichnete er sich in Italien aus u. wurde Statthalter in Poitou, Angoumais, Aunis u. Bretagne. 1500 eroberte er das Herzogthum Mailand, nahm Louis Sforza gefangen u. wurde Admiral von Guienne. 1503 kämpfte er in Neapel, 1509 commandirte er bei Agradello den linken Flügel, wurde 1513 von den Schweizern bei Novara geschlagen, rettete aber gleich darauf Burgund, 1515 kämpfte er neben Franz I. bei Marignano u. verlor hier seinen Sohn, den Prinzen Talmont, vertheidigte hierauf ruhmvoll die Picardie u. blieb 1525 bei Pavia. **2)** (François

çois de L. Prince de Talmont), heirathete Anna von Laval, Prinzessin von Tarent, sie gab dem Hause L. Ansprüche auf den Thron von Neapel, welche dieses auch mehrmals sich durch Protestationen verwahrt hat. Seitdem erhalten die Glieder dieser Familie den Titel: Hoheit u. Prinz von Tarent. **3)** (Henri Charles Duc de L. Prince de Tarent), geb. 1620, trat zeitig in holländ. Dienste, verließ Holland 1647 und nahm eifrig für den Hof Partei in den Streitigkeiten der Fronde; von Mazarin beleidigt vereinigte er sich mit Condé, war dann eine Zeitlang in Amiens gefangen, commandirte dann die Truppen der Generalstaaten von Holland u. st. 1672; schr.: Mémoires, Lüttich 1767. **4)** (A. Philippe Duc de L. Prince de Talmont), vertheidigte 1789 das Königthum, 1792 Adjutant des Grafen von Artois, 1793 gefangen, aber von den Vendéern befreit, wurde General ihrer Cavallerie. Zeichnete sich bes. bei Nantes neben Cathelineau aus u. war mit an der Spitze aller Unternehmungen der Vendéer. Wurde 1794 gefangen u. endlich ermordet. **5)** (Charles Bretagne Marie Jos. Duc de L. Prince de Tarent), geb. 1764 zu Paris, 1787 Oberst, diente 1792 unter Condé, dann in der östreich. Armee bis 1798, war später in der Vendée, 1814 Generallieut. u. Pair von Frankreich, 1830 vereinigte er sich mit der Julidynastie, welches Beispiel einen großen Einfluß auf einen Theil des altfranz. Adels hatte, st. zu Paris 1839. *(Hel.)*

Latrēsne, s. u. Bordeaux Weine 1.

Latrīa (gr. Kirchenw.), s. u. Dulia 2) u. Heilige 12.

Latrīne (v. lat.), so v. w. Abtritt.

La Trinité, Bai, s. u. Martinique 1.

Lātris (a. Geogr.), Insel im Cylipenus s. d.

Lātris (gr.), **1)** Dienerin um Lohn; **2)** Kammermädchen einer Dame, bes. die ihr den Spiegel bei der Toilette vorhielt.

Lātro (M. Porcius), Rhetor, um 8 v. Chr., Senecas Freund; von ihm Declamationen, meist in den Ausgaben des Sallustius.

Latrobīt, Gestein, dem Feldspath nahe stehend, von der Insel Amitok bei Labrador, besteht aus einfachen Silicaten von Thonerde, Kalk u. Kali.

Latrocīnium (lat.), Raubmord, s. d.

Latrōnen, Inseln, so v. w. Ladronen.

Latrōnico, Marktfl. am Sinno in der neapolit. Prov. Basilicata; Schloß, 3000 Ew.

Latrunculātor (lat.), röm. Beamter, zur Verfolgung u. Ausspürung der Straßenräuber **(Latrūnculi)** abgesendet.

Lātscha, See, s. u. Kargopol u. Olonetz.

Lātschtaube, Vogel, s. u. Taube.

Lātta, **1)** Inselgruppe, s. u. Molukken 1; **2)** (Latta i), Insel, s. u. Tonga 12.

Lāttaignant (spr. Lattänjang, Gabriel Charles de L.), geb. zu Paris 1697, Kanonikus von Rheims, lebte meist zu Paris, als Liederdichter geschätzt; st. 1779 im Kloster. Schr.: Gedichte, 1757, 4 Bde., Auswahl davon, Par. 1811; außerdem gab er noch mehrere einzelne Poesien heraus. Kotzebue hat ihn in die Oper Fanchon aufgenommen.

Lātte, **1)** lange dünne Stange; man hat gesägte L-n, welche auf der Sägemühle 1½ Z. dick, 2—3 Z. breit u. 16—24 F. lang geschnitten werden, u. gerissene od. gespaltene L-n, aus jungen Bäumen mit der **L-naxt**, vom **L-nreisser** od. **L-nhauer**, einer kleinen Art, in 2 Hälften gespalten. Erstre dienen als Dach-L-n für Ziegel-, Schiefer-, Schindel- auch Metalldächer, zu Geländern, Verschlägen u. vielen andern Baugegenständen; letztre für Stroh- u. Schilfdächer, daher Stroh-L-n. **2)** junge, schlank aufgewachsene Bäume od. Ruthen; daher Sommer-L-n, das 1jährige Buschholz. *(Fch.)*

Lātte, Insel, so v. w. Latta, s. u. Molukken 1.

Lāttenbret, so v. w. Fensterbret, s. Fenster 1. **L-holz**, s. u. Thür.

Lātten (Zimmerm.), so v. w. Belattung.

Lāttenarrest, s. u. Arrest 11.

Lāttenaxt, s. u. Latte 1). **L-decke**, s. u. Decke 1.

Lāttenfischerei, s. v. w. Angelfischerei.

Lāttenkammer, s. u. Arrest 1.

Lāttennägel, s. u. Nägel.

Lāttenprofil, s. u. Profil.

Lāttenreisser, s. u. Latte 1). **L-spieker**, so v. w. Lattnagel.

Lāttenstrauch, Aegiphila martinicensis.

Lāttenwerk (Bauw.), so v. w. Bindewerk. **L-zaun**, so v. w. Stacket.

Lātthammer, s. u. Hammer 1.

Lāttich, **1)** Pflanzengatt. Lactuca; **2)** bes. L. sativa, Gartensalat.

Lāttiche, Sippschaft aus der 1. Zunft 3. Ordn. 3. Kl. in Okens ältrem Pflanzensystem.

Lattīrbäume, Stangen, welche die einzelnen Pferdestände trennen.

Lāttnägel, s. u. Nagel.

Lāttstämme, s. u. Bauholz 1.

Lattūn (Latūn), so v. w. Messingblech; daher **L-hütte**, **L-schläger**, **L-werk**, so v. w. Messinghütte 2c.

Lātus (lat.), **1)** Seite; **2)** in fortlaufenden Rechnungen die Summe Einer Seite, die dann auf die andre Seite transportirt u. hier gewöhnlich die erste Post wird. **L. per se**, wenn nur Eine Post auf einer Seite enthalten ist, mit Einschluß der transportirten, wo dann dieser Ausdruck statt der wiederholten Post gesetzt wird.

Latwērge, so v. w. Electuarium.

Latz, **1)** so v. w. Brustlatz; **2)** an Schürzen der obre Theil, der die Brust deckt; **3)** Klappe, mit der die vordre Oeffnung der Beinkleider bedeckt wird; **4)** ein 3 Z. breites

Stück

Stück Zwillig, bei Planherden unter das Gefälle gesteckt, damit das Erz nicht mit dem Wasser fortgeschwemmt werde.

Lätzen, 1) s. u. Gaze; 2) u. nebst Zusammensetzungen, s. u. Litzen.

Latzhäza, Dorf, so v. w. Laezhaza.

Läünih, Insel, s. u. Sandwichsinseln.

Läüb, 1) Blätter u. blätterartige Theile an Pflanzen; 2) bes. Frons, auch Thallus; 3) (Maler), so v. w. Baumschlag; 4) (Kartensp.), so v. w. Grün.

Läübach, 1) Stadt an der Wetter, im Landrathsdez. Hungen der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen, Residenz des Grafen Solms-Laubach (s. Solms); hat die gräfl. Behörden, Schloß (Friedrichsburg) mit Park, Bibliothek (45,000 Bde.), Waisen- u. Armenhaus; 1900 Ew. Hauptort der Grafschaft, dabei die Eisenhütte Friedrichshütte; 2) so v. w. Laibach; 3) (Ober-L., im Alterthume Aemonia od. Colonia Tauriscorum), Marktfl. im illyr. Kr. Adelsberg, an der Quelle der Laibach, Speditions- u. Holzhandel; 1400 Ew. *(Wr.)*

Läübaderer, so v. w. Klöder. **L-äpfler**, s. Klammen.

Läüban, 1) Kr., sonst Theil der Oberlausitz, 9½ QM., 57,000 Ew.; 2) Kreisst. darin u. vormals die 4. der Sechsstädte, am Queis; Lyceum, Bibliothek, 4 Kirchen (Kreuzkirche), Jungfrauenstift Magdalenä u. Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern, schöner Begräbnißplatz, Zucht- u. Waisenhaus, Leinwand- u. Tuchfabriken, Bleichen, starker Flachsbau, Handel mit Garn u. Leinwand; Freimaurerloge: Isis; 7000 Ew.; 3) (Gesch.). L. stand schon im 10. Jahrh.; Markgraf Otto umgab es mit Graben u. Woldemar I. befestigte es stark gegen die Schlesier; 1427 u. 31 von den Hussiten verwüstet, 1435 erst wieder aufgebaut; 1469 vom Herzog von Münsterberg beschossen; 1640 die Werke von den Schweden geschleift. 1761 bei L. Friedrichs d. Gr. Hauptquartier; große Feuersbrünste: 1497, 1554, 1659, 1670, 1696, 1760; zum Andenken an letztre wird jährlich am 14. Juli das sogen. Brandfest gefeiert. *(Ceh. u. Lb.)*

Läübaster, s. Laublilien. **L-beerer**, s. Göden. **L-blumer**, s. Kohle. **L-drossler**, s. Spanner.

Läübe, 1) in Gärten ein von Stangen, lebenden Sträuchern od. Latten errichteter, mit passenden Gewächsen überzogner, innen mit Bänken u. meist einem Tisch versehner, schattiger Ruheort. Die L. ist gegenüber der Gartenthür, od., wenn der Garten ein Quadrat bildet in einem Winkel desselben auf der Mitternachtsseite anzulegen. Die Formen, die man der L. gibt, sind sehr verschieden. Entweder ist sie mit Buschholz umpflanzt, das so beschnitten u. zusammengebunden ist, daß es oben eine Decke bildet, od. die L. besteht aus einer Hütte von Lattenwerk, die mit Sträuchern umpflanzt ist. Dazu wählt man bes. Jasmin, türk. Holunder, Akazie, Jelängerjelieber, rankende Rose, Trompetenblume, Epheu, Corneliuskirsche u. Weinreben, bes. wilden Wein; Weißbuche, Linde u. Haselnußstrauch lassen sich zwar auch gut ziehen, werden aber von Insecten sehr heimgesucht; 2) auch ein mit Lattenwerk überbauter u. mit grünen Sträuchern überzogner Gang; 3) an Häusern ein offner doch bedeckter Vorbau von steinernen od. hölzernen Pfeilern od. Säulen, mit einem bogenförmigen od. geraden Dache (Bogen-L., Säulen-L.) u. eine Vorhalle bildend; 4) so v. w. Nische. *(Lö., Fch. u. v. Eg.)*

Läübe (Heinrich), geb. 1806 zu Sprottau, studirte Theologie, lebte später als Privatgelehrter zu Leipzig, wo er 1832—34 die Zeitung für die elegante Welt redigirte; 1834 aus Leipzig verwiesen, in Untersuchung wegen Studentenverhältnissen begriffen, lebte er abwechselnd zu Berlin, wo er die Mitternachtszeitung redigirte, zu Naumburg, beim Fürsten Pückler zu Muskau u. an andern Orten. Er gehörte zum jungen Deutschland (s. Deutsche Literatur), u. ward in alle Schicksale, welche dieses traf, eng verflochten; seit 1841 lebt er wieder in Leipzig, wo er wieder die Zeitung für die elegante Welt redigirt. Schr.: Das neue Jahrhundert, Fürth u. Lpz. 1833, 2 Bde.; Das junge Europa, ebd. 1833—37, 5 Bde. (in 3 Abtheilungen: Die Poeten, die Krieger, die Bürger); Reisenovellen, ebd. 1834—37, 6 Bde.; Liebesbrief, ebd. 1835; Die Schauspielerin, Mannh. 1835; Moderne Charakteristiken, ebd. 1835, 2 Bde.; Das Glück, ebd. 1837; Görres u. Athanasius, Lpz. 1838; Gesch. der deutschen Literatur, Stuttg. 1839 f., 4 Bde.; Französ. Lustschlösser, Mannh. 1840, 3 Bde.; Jagdbrevier, Lpz. 1841, 16.; Die Bandomire, Mitau 1842, 2 Thle.; Der Prätendent, Lpz. 1842; Gräfin Chateaubriant, ebd. 1843, 3 Bde; das Lustspiel Rokoko u. a., die Tragödie Monaldeschi; übers. Victor Hugos Bug Jargal, Frankf. 1836; gab W. Heinses sämmtl. Schriften, Lpz. 1838, 10 Bde. heraus etc. *(Dg. u. Hm.)*

Läübegast, Dorf im Amte Pirna des königl. sächs. Kr. Dresden, Zwirnwebereien, 43 Maschinen, 660 Ew.

Läüben, Fisch, s. u. Weißfisch.

Läübender (Bernh.), geb. zu Unsleben im Würzburg., früher Arzt zu Wurzen, dann zu Rotenburg an der Tauber, 1810 Prof. an der Central-Veterinärschule zu München, st. 1815; schr.: Das Ganze der Rindviehpest. Lpz. 1800, 2. Aufl. 1802; Darstellungen aller ansteckenden Krankheiten, ebd. 1803, 1. Bd.; Handbuch der Thierheilkunde, Erf. 1803—7, 4 Bde.; Erkenntniß u. Heilung der Engbrüstigkeit der Pferde, Nürnb. 1804; Grundsätze u. Erfahrungen zu einer reichen Milchwirthschaft, ebd. 1804; Ideen zur Organisation einer Veterinärpolizei, ebd. 1805; Handbuch des Neusten u. Wissenswerthsten aus der Haus- u. Landwirthschaft, ebd. 1805,

1. Bd.; der Kaffee u. seine Surrogate, edd. 1806; Miasmatologie, edd. 1811; Lehrbuch der gerichtl. Thierarzneikunde, ebd. 1812, 2. Aufl. 1827; Der Milzbrand der Hausthiere, ebd. 1815. *(Pt. u. Lö.)*

Läubenheim, Dorf im Kr. Mainz der großherzogl. hess. Rheinprov.; 750 Ew. Weinbau (**Läubenheimer**, s. u. Rheinweine).

Läuber, 1) nach Okens (ältrem) Pflanzensystem 6. Kl. (3. der Stockordnung), mit denen die Dikotyledonen anheben, Apetalen befassend, theils schlechte Kräuter, meist Unkraut, theils aber auch große Bäume, Nadel- u. Laubholz; Ordnungen: Mark-, Stock-, Blüthen- u. Frucht-L. Auch erhält die 6. Zunft jeder Klasse (**Läubzunft**) das Wort Laub vorgesetzt, so: Laubzeller, Laubaderer ꝛc., ebenso die 6. Sippe jeder Zunft einen gleichen Vorsatz; **2)** (Laubpflanzen), s. Okens neuestes Pflanzensystem ꝛc. *(Su.)*

Lauberhüttenfest, s. Laubhüttenfest.

Läubfelgen, s. u. Feigendaum ꝛc.

Läubfink, 1) so v. w. Gimpel; **2)** so v. w. Bergfink.

Läubfleck (Chloasma, Med.), so v. w. Honigfleck.

Läubfresser (Phyllophagi), bei Latreille Unterabtheilung der Scarabäiden, die Kinnbacken werden von den Kinnladen u. dem Kopfschilde bedeckt. Sind getheilt in die Familien Anoplognathida (Gatt. Pachypus, Amblyteres, Anoplognathus, Leplsia u. a.) u. Melolonthida, diese wieder in Melolonthida, s. Laubkäfer, u. Hoplida (Gatt. Dicrania, Hoplia u. a.); vgl. Laubkäfer.

Läubfrösche, Gericht aus den grünen Blättern der lockern Salatköpfchen od. auch des Mangolds mit einer Semmelfaree in einem Cafferol mit Speck abgedämpft.

Läubfrosch (Hyla *Laur.*, Calamita *Merr.*), Gatt. der Frösche (der Baumfrösche bei Oken); unterscheiden sich durch verdickte, scheibenförmige, kledrige Ballen an der Spitze der Fußzehen, wodurch es ihnen möglich wird, selbst an den glättsten Wänden aufzusteigen. Aufenthalt: im Sommer auf Bäumen u. Gesträuchen, zur Begattung im Wasser, den Winter im Schlamm; das Männchen bekommt beim Schreien eine große Blase an der Kehle; Art: gem. L. (europ. L., H. arborea, H. viridis, Rana arborea, R. viridis *Lin.*); freie Vorderzehen, halb verdnndne Hinterzehen, oben grün, unten gelblich; gibt einen scharfen, doch nicht giftigen Saft von sich, schreit zur Zeit der Begattung u. des Witterungswechsels, wird des letztern wegen in Gläsern zur Hälfte mit Wasser angefüllt gehalten, wo er auf einer beigegebnen Leiter bei künftigem guten Wetter hoch heraufsteigt, bei schlechtem sich im Wasser aufhält; wird mit Fliegen gefüttert; einzige Art in Europa. Färbefrosch (Hyla tinctoria *Laur.*, Calamita t. *Merr.* Rana t. *L.*), Rücken glatt, gewölbt, Zehen frei, braun od. schieferblau, oft mit 2 weißgelben Bändern; in SAmerika; die Indianer bestreichen mit dem Blute dieser L. die Stellen an jungen Papapeien, wo die gelben Federn ausgerupft sind, worauf an diesen Orten grüne u. rothe Federn wachsen sollen; zweifardiger L. (li. bicolor), oben himmelblau, unten gelbl. weiß (rosenroth), aus Surinam, selten u. theuer, 1 F. lang. *(Wr.)*

Läubgröpser, s. Raben.

Läubhahn, so v. w. Birkhahn.

Läubholz, s. u. Forst ꝛc.

Läubhühner, s. u. Zins ꝛc.

Läubhütte, Dorf, s. u. Grund.

Läubhüttenfest (Chagh Hasüchoth, gr. Stenopegia, Palmenfest), [1]eins der 3 hohen Feste der Juden, an welchem alle Personen männl. Geschlechts zu Jernsalem erscheinen mußten. [2]Es ward den 15. des Monats Tisri (nach dem 14. des Octobers), eine Woche hindnrch gefeiert, während welcher Zeit die Juden in, aus Laubwerk gebauten Hütten wohnten, od. ihre Häuser mit grünen Zweigen schmückten, zum Andenken daran, daß die Israeliten 40 Jahre lang in Hütten gewohnt, u. als Dankfest für die Ernte, bes. die Weinernte gefeiert. Zugleich war es mit öffentl. Lustbarkeiten u. glänzenden Gastgeboten verbunden, u. es wurde an demselben das sogenannte Hallal od. die Psalmen Davids 113—115 gesungen. [3]Täglich wurde eine Anzahl junger Stiere, im Ganzen 70, Widder u. Lämmer mit Speis- u. Trankopfern dargebracht. [4]Vor dem Exil soll es nicht gesetzl. gefeiert worden sein u. das Ritual bildete sich nach u. nach immer mehr aus. So trugen später die Festbesucher in der linken Hand eine Laterne, in der rechten den Lulu (einen mit Weiden u. Myrtenzweigen umgebnen Palmenzweig), alle Tage im Tempel, aber nur einen in der Stadt. An jedem Tage holte ein Priester zur Zeit des Morgenopfers in einem goldnen Kruge Wasser aus der Quelle Siloa u. goß es nebst Wein in 2 an der westl. Seite des Altars angebrachte Röhren aus. [5]Am Abend des ersten Festtages begann im Vorhof der Weiber auf großen goldnen Candelabern eine prächtige Illumination u. die Männer hielten davor einen Gesang u. Musik mit Fackeltanz. [6]Das L. wird noch jetzt von den Juden hoch gefeiert. Am 7. Tage (Bachweidenfest), trug man Weiden- u. a. Baumzweige umher; am lustigsten ging es am letzten Tage (Azarath, Azereth). *(Sk.)*

Läubkäfer, 1) (Melolonthida), bei Latreille Fam. der Abtheilung Laubfresser (der Scarabäiden); Oberlippe einem Querblättchen gleich, Kinn so lang, od. länger als breit, Kinnbacken meist hörnig u. gezähnt; getheilt in die Unterfam. Hoplida (Schuppenkäfer) u. L. (Melolonthida), diese mit mehr als 3 Blättern in der

der Fühlerkeule, Füße 2klauig. Dazu die Gatt.: Cerasplo, Rhisotrogus, Areodes, Dasyus, Serica, Diphucephala, Macrodactylus, Plectris, Popllia, Euchlora, Anomala, Anisoplia, Lepisia u. **2)** L. (Maikäfer, Melolontha), Fühler 10gliederig, am Ende keulenförmig, Oberlippe stark, unten ausgerandet; Fußklauen gleich, in eine Spitze sich endend; Hinterende des Leibes meist mit einer Spitze; die Larven leben unter der Erde (meist einige Jahre) u. thun den Pflanzenwurzeln, so wie die Käfer den Baumblättern großen Schaden. Art.: der Maikäfer (s. d.), der Walker (M. Fullo) 1¼ Z. lang, braun od. schwärzl., weißschuppig gesprenkelt, unten gelbharig, selten, doch in manchen Jahren ungemein häufig; der Brachkäfer (s. d.), der Gartenkäfer (M. horticola), oval, 4½ Linien lang, Kopf u. Hals violett od. grün, Flügeldecken bräunl. mit flachen Furchen; im Juni auf Weiden, Rosen- u. Aepfelbäumen; der Jultuskäfer (M. Julli, M. Frischii), zerfrißt die Weinblätter; **3)** so v. w. Laubfresser; **4)** so v. w. Maikäfer; **5)** so v. w. Brachkäfer; **6)** so v. w. Spanische Fliege. *(Wr.)*

Läubkleber, so v. w. Laubfrosch, gemeiner.

Läubklöder, so v. w. Kloder. **Laubber**, s. Sporkeln.

Läublilien (Bananen, Musaceen), 9. Zunft der 5. Kl., Lilien in Okens Pflanzensystem: schöne, zum Theil baumartige, palmenartige Gewächse der heißen Zone, mit weichem, saftigem Stamm, sehr großen, meist gipfelständigen Blättern. Kelch u. Blume rachenförmig oben, beide 3theilig u. gefärbt; 6 zum Theil fehlschlagende Staubfäden, 3fächrig, meist mehrsamiger Gröps. Samen 2reihig an Rippenscheidewänden. Die Blüthen stehen theils reihenweise, aufrecht, ährenartig gegenüber an einer Spindel, u. in einer Scheide, theils um einen Kolben. *(Su.)*

Läubmoose (Musci),[1] natürl. Pflanzensam., niedrige, kryptogamische, auf blättrigen Stämmen u. Aesten, meist gestielte, niemals in Klappen aufspringende, gewöhnlich mit einem, zur Zeit der Reife sich öffnenden Deckelchen versehene, wahren Samen enthaltende Kapseln u. außerdem, in Sternchen od. Knospen, scheinbare Antheren, mit Saftfäden untermischt, tragende Gewächse. [2]Der **Bau** der L. ist rein zellig, aber das Zellgewebe hat sehr verschiedne Form. Ihr Fortpflanzungsvermögen liegt in den Stämmen u. Aesten, die daher oft überall Wurzel schlagen, manche sogar an der Spitze der Triebe. [3]Gatt. sehr zahlreich, jede hat wieder eine Menge Arten. [4]Bridel, bringt 58 Gattungen unter folgende Rubriken: [5]**A)** Evaginulati, hierunter blos Sphagnum; [6]**B)** Vaginulati, hierunter die Klassen: **a)** Astomi (Kapsel ohne Mündung); **b)** Gymnostomi (Kapsel mit offner, aber kahler Mündung); **c)** Perlstomi (mit Fasern an der Mündung), hierunter 2 Ordn.: **aa)** Acrocarpi (gipfelständig), mit den Unterabtheilungen: **aaa)** Aploperistomi, mit einfachem Besatz von Zähnen; **bbb)** Diploperistomi (mit doppeltem Zahnenbesatz); **bb)** Pleurocarpi (seitenständige); **aaa)** Aploperistomi; **bbb)** Diploperistomi; **ccc)** Entophyllocarpi; **d)** Epistomi (der innre verkümmerte Besatz als Scheidewand geschlossen), mit den Ordnungen: **aa)** Gymnostomi (kahlmündige); **bb)** Peristomi; **c)** Hypostomi (die einzige Gatt. Dawsonia, als Appendix: Andraea). [1]Nach Reichenbach gehören hierher die Fam.: Torfmoose, Andräaceen u. Mützenmoose (s. d. a.), nach Oken die Zünfte: Teische, Zullen, Tagel (s. d. a.). [2]Die L. bleiben das ganze Jahr hindurch grünend; doch gedeihen sie am besten zu Ende des Sommers; die meisten blühen im Herbst, viele jedoch auch im Winter; sie leiden von der großen Kälte nicht; der Sonnenhitze ausgesetzt trocknen sie zwar ein, leben aber im Herbst wieder auf. Auch völlig getrocknete erhalten befeuchtet ihr frisches Ansehn noch nach Jahren wieder. Sie sind mehr im Norden als Süden zu Hause. [3]Andern Gewächsen nützen sie, indem sie den Wurzeln zum Schutz gegen strenge Kälte dienen; vielen Insecten dienen sie zur Erhaltung ihrer Brut im Winter; viele Vögel banen daraus Nester, u. auch Säugethiere machen daraus sich ein Winterlager. [10]Indem sie auch in kahlen Felsen, zumal wenn zuvor Flechten schon diese überzogen, leicht Wurzel schlagen, bereiten sie durch die Dammerde, die sie beim theilweise Verwelken zurücklassen, für Pflanzen höherer Familien, auch Bäume, wie besonders für Nadelhölzer, einen fruchtbaren Boden; doch gereichen sie andern Pflanzen, wie auf Wiesen, auch zum Nachtheil u. verhindern ihr Wachsthum u. ihre Ernährung. [11]Baumstämmen schaden sie meist, indem sie die Ausdünstung verhindern u. den Aufenthalt von Insecten begünstigen. [12]Mit Vortheil werden sie aber von Gärtnern zum Bedecken der Pflanzen, die man gegen Kälte sichern will, gebraucht, auch technisch zum Ausfüttern von Lücken in Gestein, bei der Brunnengräberei u. in Grotten, auch als Streu für Vieh, als Düngerstoff ꝛc. *(Su. u. Pl.)*

Läubmucken, bei Oken die Fliegen- (Mücken-) arten, deren Larven die Blätter verschiedner Pflanzen miniren, z. B. Bilsenkrautmücke (Dacus Hyoscyami, s. Brandfliege a)) u. a. **L-nusser**, s. Felben.

Läub-Ober, Zechspiel mit der deutschen Karte, an dem bis 10 Personen Theil nehmen können. Die Karte wird gleich unter die Mitspieler vertheilt, die Geltung der einzelnen Blätter ist vom Daus bis zur Sieben, Wer den L. (Grünen Ober) in einem

Stich

Stich bekommt, hat das Spiel verloren u. erhält an seinem Platz, wenn er den L. im 1. Stich od. letzten erhält, 1 Kreidestrich, wenn er ihn in den übrigen erhält, 2. Es wird dazu auf den Spieltisch in der Mitte mit Kreide ein Ring gezeichnet, von dessen Peripherie zu dem Platz eines jeden Mitspielers ein perpendikulärer Strich gezogen wird, woran dann horizontal seine Strafstriche bezeichnet werden. Außer den Strichen für den Verlust des Spiels werden bei Verletzung jeder Regel (die jedoch nur aus Observanzen bestehn u. aus dem Gebrauch erlernt werden), Striche angeschrieben, z. B. wenn Einer abhebt od. Karte gibt, an dem die Reihe nicht ist, wer vor der Hand zuwirft, wer, nachdem der L. in einen Stich gefallen ist, auf ein ausgespieltes Blatt zugibt (denn wenn der L. gefallen ist, so ist das Spiel aus), wer sich nicht seine Strafstriche zur rechten Zeit od. in gehöriger Anzahl anschreibt, den Andern auf einen Fehler aufmerksam macht (Einem den Zinken sticht), die in dem Ring liegende Kreide berührt, oder sie überhaupt ohne Veranlassung angreift, wenn Einer demjenigen, welcher mit ihm gleichviel Striche hat, nicht vor dem Abheben einen guten Morgen bietet ꝛc. Dies Anschreiben von Strafstrichen kann jeder Mitspieler thun, der die Unregelmäßigkeit bemerkt. Glaubt der Bestrafte, dies sei mit Unrecht geschehn, so löscht er seine Striche u. zeichnet sie dem an seinen Platz, der ihn gestraft, doppelt an, u. dies so fort, bis es auf 16 Striche gekommen ist. Wer diese nicht verdient zu haben glaubt, ruft einen **Bierconvent** zusammen. Dabei wird ein ganz vollständiger Proceß mit Klage u. Exception, Replik u. Duplik, Zeugenverhör ꝛc. geführt. Der von dem Bierconvent Verurtheilte (Verdonnerte) muß die Striche behalten. Auch über die Proceßkosten entscheidet der Bierconvent, von denen zuletzt Licht- u. Kartengeld bezahlt wird. Von der Entscheidung des Bierconvents kann nicht appellirt werden. Nach der Menge der Striche wird am Ende eines Jeden Beitrag zur gemeinschaftl. Zeche bestimmt. *(Lb.)*

Läubpalmen (Einbeeren), 9. Zunft der 6. Kl. (Holzpflanzenpalmen), in Okens Pflanzensystem: Kräuter, theils kurze, aufrechte mit Wirtelblättern, theils hohe rankende, mit großen, breiten Blättern, 4- u. 3zähligen Zwitterblüthen, 3fächriger Beere mit getrennten Griffeln. **L-pflanzen**, Lauber, s. u. Okens Pflanzensystem s. **L-pflaumer**, s. Kuhnen.

Läubrausch (Bot.), s. Brand 2). **L-rinder**, s. Schnöten.

Läubsäge, s. u. Säge 1).

Läubsänger, Vogel, so v. w. Weidenzeisig. **L-samer**, s. Schnoben. **L-schrecke**, Insekt, so v. w. trocknes Blatt. **L-schwanz** (Eidechse), s. u. Geckone s. **L-stengler**, s. Gadeln.

Läubstreifen, Laub von Laubhölzern im Frühjahr od. Sommer zum Futter fürs Vieh abstreifen; ist nachtheilig für das Wachsthum des Holzes.

Läubstreu, s. Buschstreu.

Läubthaler, franz. Silbermünze, von den Lorbeerzweigen um das Wappen so genannt, s. u. Frankreich (Geogr.) m.

Läubvögel, sehr kleine Singvögel, grün u. gelb von Farbe, wohl eine eigne Nebengattung von Sylvia auszuscheiden, jetzt noch zu Regulus, früher zu Sylvia, noch früher zu Motacilla gerechnet, auch den Grasmücken nahe verwandt. Art.: **a)** gelbbäuchiger L., Bastardnachtigall (Regulus hypolais [nicht wie gewöhnl. hippol.] *Meyer-Wolff.*, Sylvia h., Motac. h.), 6¼ Z. lang, olivenfarbig aschgrau, unten gelb, mit gelbem Streif vor den Augen; lebt in Laubhölzern, frißt Insecten; legt 5 röthl. dunkelpunktirte Eier; hat angenehmen, dem der Nachtigall ähnelnden Gesang; schönes Nest von Birkenrinde u. Wolle; **b)** eigentl. L. (grüner L., L-vögelchen, R. sibilatrix, Sylvia s., *Bechst.*, Mot. s. *L.*), lange Schwingen, oben dunkelgrün, Schwingen u. Schwanz schwarz, Augenbrauen gelbl.; nistet in hohle Bäume; legt 4—6 weiße, rothbraun punktirte Eier, in Deutschland, wohlschmeckend; **c)** schwarzstirn. L. (R. nigrifrons, Sylvia r. *Bechst.*), oben zeisiggrün, unter dem Hals ein schwarzes Band, über den Augen gelbweiße Linie, unten gelblich, Schwingen u. Schwanz braun; Singvogel, nistet am Wasser ins Gebüsch. Vielleicht eins mit einer andern Art; **d)** Weidensänger (Fitis, R. trochilus *Cuv.*, Sylvia Fitis *Bechst.*), über den Augen weißgelber Streif, gelbl. Wangen, oben olivenfarbig, untere Deckfedern gelb. In Wäldern u. Gebüschen in Europa; **e)** grauer L. (Weidenzeisig, R. rufa *Cuv.*, Sylvia r. *Bechst.*, Mot. r. *L.*), oben olivenbraun, unten graugelbl. mit gelben Längsstreifen, grüner Strich durchs Auge, Auge graugelb, cylindrisches Nest, auf der Erde zwischen Laub, in Maulwurfslöchern, legt ein- od. 2mal des Jahrs weiße, schwarzpunktirte Eier. *(Wr. u. Pr.)*

Läubwerk, **1)** so v. w. Laub; **2)** s. u. Verzierungen (architektonische).

Läubwurzler, s. Rölsen.

Läubzunft, s. u. Lauber.

Läuch (Bot.), so v. w. Allium.

Läuch, Fluß, s. u. Oberrhein 2).

Läucha, **1)** Stadt im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Iinstrut (hier Schleuße), Glockengießerei, schöne Kirche; 1500 Ew.; **2)** Nebenfluß der Hörsel, s. u. Lauchstädt.

Läuchart, Fluß, entspringt bei Willmandingen u. Erpfingen in Würtemberg in 2 Aesten, die sich bei Stetten vereinigen, nimmt die Steckach auf, bildet bei Gamerhagen das **L-thal** u. mündet bei Sigmaringendorf in die Donau.

Läuch-

Lauchdistel, Eryngium vulgare.

Lauche (Beerenlilien, Scilleen), 15. Zunft der 5. Kl. (Lilien) in Okens neustem Pflanzensystem. Zwiebelgewächse mit 6theiligen meist offnen, ähren- od. doldenständigen Blüthen, meist 6 Staubfäden, einfachem Griffel u. Narbe, 3fächriger, 3klappiger, vielsamiger Kapsel, rundl. Samen mit rindenartiger meist schwarzer Schale an den Rippenscheidewänden. Die Blumen sind theils in Scheiden u. dann entweder mit Anhängsel, Schuppen, Drüsen, od. meist doldenständig ohne Kronenschuppen; theils ohne Scheiden, entweder offen od. glockenförmig. *(Su.)*

Lauchgrün, grün von der Farbe des Porré.

Lauchhammer, Eisenwerk, s. unt. Mückenberg. **L.-heim**, Stadt im Oberamte Ellwangen des württemb. Jaxtkr., an der Jaxt, Burg (Kapfenburg); 1100 Ew.

Lauchstädt, **1)** Stadt im Kr. Merseburg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Laucha (entspringt bei Schafstädt, fällt bei Skopau in die Saale); Schloß, Gesundbrunnen (enthält schwefelsauren u. kohlensauren Kalk, schwefelsaure u. muriatische Talkerde, Kieselerde, Harzstoff, Eisenoxyd u. kohlenstoffsaures Gas, dient in Krankheiten mit Schwäche der festen Theile, doch mehr als Bad) auch eine Struvesche Mineralwasseranstalt mit hübschen Anlagen; 900 Ew.; **2)** (Gesch.), L. früh schon erbaut, gehörte im 13. Jahrh. zur Pfalz Thüringen, kam dann an die Mark Landsberg u. mit derselben an das Erzstift Magdeburg; 1444 an das Stift Merseburg. Herzog Christian I. erbaute ein Schloß, wo die Herzöge von Sachsen-Merseburg oft residirten. Seit 1710 wurde der kurz vorher entdeckte Gesundbrunnen gefaßt, 1714 einem Badearzte übergeben, u. 1776 mehrere Verbesserungen an der Badeanstalt vorgenommen. *(Wr. u. Lb.)*

Lauck, Dorf im Kr. preuß. Holland des preuß. Rgsbzks. Königsberg, Rittersitz der Burggrafen u. Grafen zu Dohna u. Gesammtgericht der 4 Dohnaschen Häuser Schlobien, Schlobitten, L. u. Karwinden.

Laud (spr. Lahd, William), geb. 1573 zu Reading in Berkshire, zu Oxford Prof. der Theol., Bischof an mehr. Orten, zuletzt Erzbisch. zu Canterbury, Staatsminister u. treuer Anhänger Karls I., s. England (Gesch.) »; ward vom Parlamente beschuldigt, er habe die kathol. Religion wieder einführen wollen, u. trotz seiner gründl. Rechtfertigung 10. Jan. 1645 enthauptet. L. hat im Gefängnisse die Geschichte seines Proceesses selbst aufgesetzt, herausgeg. von Warthon, Lond. 1695, Fol. *(Sch.)*

Lauda, fürstl. leining. Stadt im Bezirksamte Gerlachsheim, an der Tauber, Hospital, Weinbau; 1150 Ew. Dabei das Dorf Ober-L.; 550 Ew.

Laudanum, s. u. Opium.

Laudaris, im 7. Jahrh. Herzog von Friaul, s. d. (Gesch.) «.

Laudatio (lat.), **1)** Lob, Lobrede; **2)** **(L. funebris)**, s. unt. Todtenbestattung «; **3)** **(L. auctoris)**, s. Auctor 4).

Laudator (lat.), **1)** Lobredner; **2)** bei einem Angeklagten, außer der Vertheidigungsrede des Advocaten, eine Lobrede hielt; in Rom waren die L-es gesetzmäßig 10, durch Pompejus ihre Zahl beschränkt.

Laudeah, See, so v. w. Kennzeichensee.

Laudēmium (lat.), **1)** im röm. Rechte die Abgabe, welche dem Gutsherrn bei Veräußerung der Emphyteusis entrichtet werden muß. Sie besteht in $\frac{1}{50}$ des Kaufpreises, od. des bestimmten Werthes der Sache u. muß eigentl. vom neuen Emphyteuta gezahlt werden; **2)** im deutschen Rechte ist dieses röm. L. nur auf wirkl. Emphyteusen anwendbar, u. die deutsche, bei Erwerburg eines Guts von dem Erwerber zu entrichtende Abgabe, Lehngeld, vgl. Lehn. *(Bö.)*

Lauden, Stadt, so v. w. Lauda.

Laudenbach, **1)** Dorf an der Bergstraße im Bezirksamte Weinheim, des bad. Unterrheinkr., Weinbau; 1800 Ew. **2)** Dorf am Berge Meißner u. an der Geister, Amts Lichtenau, Kr. Witzenhausen, der kurhess. Prov. Niederhessen, Braunkohlen; 750 Ew.; **3)** Marktfl. des Fürsten von Hohenlohe; im württemb. Amte Mergentheim des Jaxtkr., Wallfahrtskirche; 1030 Ew.

Lauderdale (spr. Laderdehl, Lord James Maitland, Graf von L.), geb. 1752 in Schottland; Rechtsgelehrter, zeichnete sich im Parlament bei der Opposition aus, unterstützte 1783 die, durch Fox vorgelegte, indische Bill, 1787 Mitglied der Commission, welche die Anklage gegen Waren Hastings führte; folgte seinem Vater 1789 als Graf v. L., u. trat als schott. Pair ins Oberhaus, zeigte nun bei mehrern Gelegenheiten seinen Haß gegen jedes willkührl. Verfahren, bekannte sich offen als Anhänger der franz. Revolution, reiste mit seinem Freunde, Dr. Mave, 1792 nach Frankreich, um die Ereignisse an Ort u. Stelle zu sehen, widersetzte sich nach seiner Zurückkunft der Bewaffnung der Miliz, griff die Suspensionsbill der Habeascorpusacte an, redete im Februar 1793 gegen den Krieg mit Frankreich, wurde unter Fors Ministerium Pair von Großbritannien, Mitglied des geheimen Rathes u. Siegelbewahrer von Schottland, verlor aber diese Stellen bei der Veränderung des Ministeriums wieder u. unterhandelte 1806 als außerordentl. Gesandter vergebens um den Frieden mit Napoleon. 1816 sprach L. gegen Napoleons Festhaltung auf Helena; 1817 gegen die Suspension der Habeascorpusacte u. 1832 gegen die Parlamentsreform. st. kurz darauf; schr.: Nachforschungen über die Beschaffenheit u. den Ursprung des öffentl. Reichthums, Lond. 1804; Nachricht für die Manufacturisten Groß-

Großbritanniens über die Folgen der Vereinigung Irlands, 1805. *(Fö.)*

Lauderdāle (spr. Lahderdehl), Canton, s. u. Alabama 2.

Läüders (spr. Lahders), Berg, s. u. Lanerk 1).

Läüdes (lat.), Lobgesänge, s. u. Chordienst 1.

Laudīren, schwarzem Tuche dadurch ein gutes Ansehen geben, daß man es ganz dünn mit Baumöl bestreicht, womit man sich erst die flache Hand bestrichen hat; gehört zu den Betrügereien.

Läüdis palātium, Schloß, s. unt. Reibnitz.

Laudīsten (v. lat.), Lobliedsänger, früher in Italien, bes. in Florenz eine Gesellschaft Sänger, die zu manchen Zeiten, weiß gekleidet u. mit Kerzen in den Händen vor Kirchen u. auf öffentl. Plätzen religiöse Loblieder sangen. Ihr Gesang war in Unisono, im Gegensatz zu ihnen sangen die Figuristen mehrstimmig.

Läüdohn, Dorf im Kr. Wenden des russ. Gouv. Liefland; Stammort der Familie des östr. Generals Laudon.

Läüdon (eigentl. Loudon, Gideon Ernst, Freih. von L.), geb. 1716 (nicht 1726) zu Trolzen in Liefland, Abkömmling einer normännischen Familie; trat 1731 als Cadet in russ. Dienste, machte die Belagerung von Danzig 1733 mit, ging mit dem russ. Hülfscorps an den Rhein u. ward dann im Türkenkriege Lieutenant. 1739 als Hauptmann verabschiedet, wollte er in kaiserl. Dienste treten; nach Berlin gekommen, überredeten ihn Freunde, preuß. Dienste zu suchen. Friedrich II. ließ ihn lange nicht vor, u. er verdiente sein Brod mit Abschreiben. Friedrich mißfiel, als er ihn empfing, sein Gesicht u. röthl. Haar. L. ging nach Wien u. erlangte durch den Großherz. v. Florenz Franz, 1742 eine Anstellung als Hauptmann bei Trenks Panduren, machte den Krieg in Baiern u. am Rhein mit, wurde bei Eisaßzabern verwundet u. gefangen, focht, ausgewechselt, bei Hohenfriedberg u. Soor, mußte aber, wegen Trenks Chikanen, den Abschied nehmen, klagte Trenk an u. brachte es dahin, daß dieser auf die Feste Spielberg kam. L. lebte nun sehr dürftig u. ward endlich Major im Liccanerregimente, heirathete u. ward katholisch. Den Feldzug 1756 sollte er nicht mit machen; L. eilte eigenmächtig nach Wien u. erlangte dort eine Anstellung als Oberstlieutenant bei den leichten, der Reichsarmee zu Hülfe geschickten Truppen. Wieder von da versetzt zeichnete er sich bei Tetschen, Hirschfeld, Kollin u. bei Prag, hier namentl. durch geschickte Ausfälle, aus, u. ward Generalmajor. Die Preußen fingen das Patent auf u. sandten es ihm mit einem schmeichelhaften Glückwünschungsschreiben zu. 1758 half er Olmütz entsetzen u. ward dafür Feldmarschalllieut. Ueber seinen Kampf gegen Fouqué bei Braunau, seinen Streifzug nach dem Brandenburgischen, seinen Antheil an den Siegen bei Hochkirch u. Kunnersdorf, über seinen trefflt. Rückmarsch durch Polen, s. Siebenjähriger Krieg. 1759 ward er Freiherr, dann Feldzeugmeister, u. erhielt ein Corps von 30,000 M. 1760 schlug er Fouqué bei Landshut, erstürmte Glatz, nahm Breslau u. deckte Danns Rückzug nach der Schlacht von Liegnitz meisterhaft, 1761 commandirte er das östr. Hülfscorps bei der russ. Armee, nahm Schweidnitz durch Coup de main, wofür ihn der Hofkriegsrath in Wien Lust hatte zur Rechenschaft zu ziehn u. nur höhere Personen, die ihn begünstigten, erhielten ihn auf seinem Posten. Nach dem Frieden besuchte er Karlsbad. 1773 bereiste er mit Joseph II. Gallizien u. Lodomirien; ward 1778 Feldmarschall u. erhielt gegen Friedrich II. den Oberbefehl einer Armee. Im Türkenkriege rief ihn Joseph II., der L. nicht liebte, zu Hülfe, u. von ihm geführt, eroberten die Oestreicher Dubicza, Belgrad u. Semendria. Er erhielt dafür den Theresienorden mit Brillanten, den der Monarch sonst allein als Großmeister tragen durfte, u. den Titel als Generalissimus. Als er darauf bei drohendem Kriege eine Armee in Mähren gegen Preußen führen sollte, st. er im Hauptquartier zu Neutitschein 1790. Vgl. J. Pezzel, Lebensgesch. des Feldmarschalls L., Wien 1790. *(Pr.)*

Läüdum (lat.), Ausspruch eines Schiedsrichters. **L. Heilbronnēnse**, s. unt. Wildfangsrecht.

Laudūn, Marktfl. im Bzk. Uzés, Dep. Gard am Tave; 2000 Ew.

Läüel, Fisch, so v. w. Weißfisch.

Läüenau, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin an der Haspau; 550 Ew.

Läüenburg, [1] **1)** dän. Herzogthum in Deutschland, an Lübeck, Mecklenburg, Hannover u. Holstein **grenzend**; 19 1/8 QM., 38,000 Ew. [2] Der **Boden** ist flach, theils sandig, theils fruchtbar; es wird **bewässert** von der Elbe (Nebenfluß: Delvenau), der Ware, Stecknitz, Wille ꝛc., von vielen **Seen** (Schall- u. Ratzeburger See). [3] **Producte**: Getreide, Gemüse, Flachs, Hanf, Obst (das bis Rußland geht), Holz, Vieh, Fische, doch ist wenig Industrie, aber viel Fuhrwesen. [4] Die **Landstände** sind aus der Ritterschaft u. von den Städten; das Präsidium führt ein Landmarschall. Die Regierung führt ein Gouverneur u. Landdrost. An der Spitze der Geistlichkeit steht ein Superintendent. **Einkünfte** 120,000 Fl. [5] **Eintheilung** in die Aemter Ratzeburg, Lauenburg, Schwarzenbeck u. Steinhorst. **2)** Amt an der Elbe, mit 7100 Ew.; **3)** Hauptstadt von beiden, am Einfluß der Delvenau (Ausfluß des Stecknitzkanals) in die Elbe; Schloß (sonst Residenz der Herzöge von Sachsen-Lauenburg), Hospital, Handel mit Holz, Getreide, Spedition, Schifffahrt, Elbzoll u. 3500 Ew. Hier Convention, wodurch Hannover den Fran-

Franzosen übergeben wurde, 1803. Ferner Gefecht am 17—19. Aug. 1813, zwischen den Franzosen u. den Alliirten unter Tettenborn, Letztre zogen sich nach hartnäckiger Vertheidigung zurück, s. u. Russisch-deutscher Krieg 16. (Wr.)

Lauenburg (Gesch. des Herzogth.), [1] Das Schloß L. war in den Kriegen Königs Heinrich I. erbaut worden, stand Anfangs unter den sächs. Herzögen aus Billungs Stamme und kam nach dem Tode des Herzogs Magnus durch dessen Tochter Wulfhilde an Herzog Heinrich den Schwarzen von Baiern-Sachsen u. dessen Nachkommen. Aber schon unter Heinrich dem Löwen ward es vom Grafen Adolf von Holstein erobert u. gerieth [2] um 1230 an **Albrecht** I. (s. Sachsen [Gesch.] 12) Herzog v. Sachsen aus askanischem Stamme, wiewohl unter Widerspruch des Hauses Braunschweig. In der von Albrechts beiden Söhnen getroffnen Ländertheilung 1260 kam L. nebst den Besitzungen Nieder-Sachsen an [3] **Johann** I., den ältern Sohn Albrechts I., während der jüngere, Albrecht II., das erst erworbne Wittenberg nebst der Herzogswürde von Sachsen erhielt. Erstrer erhielt die Linie L., welche nun wegen der Agnatschaft mit Sachsen u. der Abstammung von alten sächs.-askanischen Herzögen halber, **Sachsen-L.** hieß; Letztrer stiftete die Linie Sachsen-Wittenberg. Da Letzterer bald darauf die Kurwürde erhielt, so machte Erstrer auf sie, als dem Aelteren zukommend, fortwährend Anspruch. Zugleich führten sie, alter Abstammung von den alten Herzögen von Sachsen, den Titel Herzog von Engern. Johann I. st. 1285, n. And. 1310 u. [4] hinterließ 3 Söhne: **Johann** II., Albrecht II. u. Erich I. Erstrer folgte ihm u. st. 1315 (n. And. 1310 od. 1322), Albrecht aber, ohne an die Regierung zu kommen, vor ihm 1314, u. hinterließ nach Ein. zahlreiche Nachkommen (unter ihnen Albrecht III. u. Erich II.). Dessenungeachtet folgte [5] **Erich** I., n. Ein. Johanns II. Sohn, n. And. dessen Bruder; in letzterem Falle wahrscheinlich, weil er älter als Albrecht III. war, wie denn überhaupt das Dunkel in der lauenburgischen Genealogie nur der Umstand erklärt, daß meist der Aelteste, nicht der Sohn, folgte. Erich I. kämpfte mit Waldemar, Kurfürst von Brandenburg, gegen den Dänenkönig Erich VII., ward aber zu Stralsund gefangen. Er st. 1360, nachdem der andre, Erich, kinderlos 1338 in einer Fehde geblieben war. Der Sohn eines von Beiden war [6] **Erich** II., der nach Palästina gewallfahrt u. in eine Fehde mit Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg verwickelt war (n. And. war dies erst Erich III.), die unglücklich für ihn endete. Er st. 1376 u. **Erich** III. (von Ein., die einen Enkel Albrechts II. mitzählen, **Erich** IV. genannt), war sein Nachfolger. Er hatte Fehden mit Hamburg u. Lübeck u. st. 1411 od. 1419. **Erich** V., sein Sohn, folgte ihm. [7] Um diese Zeit blühten noch mehrere Seitenlinien von L., die wahrscheinlich alle von Albrecht II. od. von Albrecht III. entsprungen waren. Außer dessen Bruder Johann III. u. Albrechts III. Sohn Rudolf werden Otto, dessen jüngrer Sohn, Albrecht IV., Rudolf u. Johann IV., dessen Enkel, u. Johann V., Erich VI. u. Georg genannt. Mit Letztrem starben die Nebenlinien in dem ersten Drittheil des 15. Jahrh. wieder aus. Doch ist ihre Geschichte, so wie die des ganzen lauenburger Hauses, sehr dunkel. [8] Das ganze Haus Sachsen-L. hatte aber durch die Stammesältesten u. Regenten das **Recht auf die Kurwürde Sachsens**, welche jetzt Sachsen-Wittenberg besaß, stets für sich in Anspruch genommen, u. behauptet, daß ihm dieses zukomme, weil Johann I. ihr Stifter, aber Albrecht II., der Stifter der Linie Sachsen-Wittenberg, der jüngre Bruder gewesen sei. Die Kaiser hatten sich nach den polit. Verhältnissen mehr od. minder günstig vernehmen lassen; bei fast jeder neuen Wahl waren sie aber auf den Wahltagen gewesen u. hatten ihre Stimme abzugeben versucht, nie war aber auf diese von den Kurfürsten Rücksicht genommen worden. Karl IV. überging in der goldnen Bulle 1356 die ganze Streitfrage, schon 1357 sprach er sich aber gegen sie aus u. 1376 wiederholte dies Wenzel, Sigismund aber 1414 u. 1420. Das Haus L. faßte aber neue Hoffnung, als das Haus Sachsen-Wittenberg mit Albrecht III. 1422 ausstarb, u. [9] Erich V. protestirte lebhaft gegen die Verleihung der sächs. Kur u. des wittenberger Landes an Friedrich d. Streitbaren, Markgrafen von Meißen, nahm selbst Titel u. Wappen eines Kurfürsten an, aber dennoch ertheilte Sigismund seinem Gegner 1423 die volle Belehnung mit der Kur. Selbst die Verwendung des Papstes für L. half nichts. Ueber die damaligen Verhältnisse s. mehr unt. Sachsen (Gesch.) 41 u. 42. Erich V. st. 1435 kinderlos, u. [10] sein Bruder **Bernhard** II. (man zählte einen frühern Askanier als Bernhard I.) folgte ihm u. machte neue Ansprüche nicht nur auf die Kur, sondern auch auf die Grafschaft Brehna u. die Pfalz Sachsen. Er st. 1463 an der Pest. [11] Sein Sohn **Johann** IV. führte wie sein Vater, alle Verbote u. Drohungen des Kaisers nicht achtend, den Titel als Kurfürst u. das Wappen fort, u. wollte sogar vom Kaiser die Lehn über L. nicht annehmen, wenn sie nicht zugleich Kursachsen mit umfaßte. Er st. 1507. [12] Sein Sohn **Magnus** II. (als Magnus I wird der Herzog Magnus von Sachsen 1071—1106 aufgeführt), führte zwar den Titel Kurfürst nicht mehr, empfing aber doch den Lehnbrief über sein Land nur mit dem Vorbehalt, daß ihm dies nicht präjudicire. Auch führte er die Kurschwerter, nur umgekehrt, im Wappen. Magnus II. gerieth mit dem Erz-

 bi-

bischof von Bremen u. mit Ratzeburg in Streit, kam dadurch 1517 in päpstl. Bann, ward aber davon 1519 wieder durch Vermittlung des Bischofs von Lübeck befreit, nahm die Reformation an, u. st. 1543. Sein Sohn [13] **Franz** I. ließ seinen 2. Sohn Franz, an der Stelle seines ältern Magnus (s. d.), der eine schwedische Prinzessin geheirathet hatte u. nach Schweden gegangen war, Alters halber an der Regierung Theil nehmen, was Magnus aber nicht dulden wollte u. wodurch ein solcher Zwiespalt zwischen den Brüdern entstand, daß Franz I. auf ein Dorf flüchten mußte, wo er 1581, 83 Jahr alt, starb. [14] Sein Sohn u. Nachfolger **Franz** II. war in fortdauerndem Zwist mit seinem ältern Bruder, den er jedoch gefangen nahm u. hielt, bis derselbe 1603 in Haft starb. Franz II. st. 1619; von seinen 19 Kindern ward Franz Karl kathol. u. Franz Albrecht (s. Franz 49) kam in den Verdacht, Gustav Adolf bei Lützen erschossen zu haben. [15] **August**, sein Sohn, war sein Nachfolger; unter diesem guten Regenten wüthete der 30jähr. Krieg; er st. 1656. [16] **Julius Heinrich**, sein Bruder u. Nachfolger, war Anfangs schwed. dann kaiserl. General, u. 1620 Gesandter am dän. Hofe. Im 30jähr. Kriege hatte er sich ausgezeichnet, war aber katholisch geworden; er st. 1665 zu Prag. [17] Dessen Sohn, **Julius Franz**, schloß mit dem Kurfürsten von Sachsen eine Erbverbrüderung, in welcher sich beide Häuser nach dem Abgange männl. Erben auf der einen od. der andern Seite die gegenseitige Succession in ihren Ländern zusicherten; da aber hierüber das Haus Anhalt Beschwerde führte, so verweigerte der Kaiser die Bestätigung. Daher schloß der Herzog 1678 eine neue Erbverbrüderung mit Anhalt, die aber ohne Folgen geblieben ist. Er st. 1687 als der letzte seines Stamms. [18] Nun erhoben Ansprüche auf L.: **a)** Kur-Sachsen, das sie außer der 1671 aufgerichteten Erbverbrüderung, bes. auf eine Expectanzverschreibung von 1507 durch Maximilian I., bestätigt von Karl I. u. Leopold I., gründete. Johann Georg III. ließ daher sowohl zu Ratzeburg, als auch zu Otterndorf, im Lande Hadeln von L. Besitz ergreifen. Da aber die sächs. Armee damals gerade gegen Frankreich stritt, so benutzte **b)** Georg Wilhelm, Herzog zu Braunschweig-Zelle, diese Gelegenheit, als kreisausschreibender Fürst u. Oberster des niedersächs. Kreises, Kur-Sachsen wieder aus seinem Besitz zu verdrängen, angeblich um zu verhüten, daß nicht unter den Competenten ein Krieg in dem Kreise entstände; berief sich aber zugleich auf eine Erbverbrüderung Braunschweig-Zelles mit L. von 1360. **c)** Die Ernestinische Linie von Sachsen glaubte darum noch gegründetere Ansprüche zu haben, weil sie in der genannten Expectanzverschreibung der Albertinischen vorgesetzt worden sei. **d)** Dagegen behauptete Anhalt, daß Herzog Bernhard I. vom Kaiser Friedrich I. mit dem Herzogthum Sachsen, zu dem auch L. gehöre, belehnt worden u. daß dessen Sohn Heinrich der Stammvater der anhaltischen Linie wäre, wozu noch käme, daß 1678 zwischen Anhalt u. L. eine besondre Erbverbrüderung aufgerichtet worden wäre. **e)** Der Herzog von Holstein u. Sonderburg, Christian Adolf, welcher eine Tochter des Herzogs von L., Eleonore Charlotte, zur Gemahlin hatte, suchte zu erweisen, daß L. nie ein Mannlehn des röm. Reichs gewesen, sondern stets durch Erbrecht auch an die weibl. Linie gekommen sei u. also ihm gebühre. **f)** Holstein-Gottorp verlangte 8 lauenb. Dörfer, weil diese als Zubehör des Amtes Rheinbeck u. als vermannte, heimfällige Lehen anzusehn wären. **g)** Schweden behaupte, daß das Land Hadeln ein Pertinenzstück des Stifts Bremen gewesen wäre; u. endlich **h)** ergriff auch der kaiserliche Hof selbst wegen der hinterlaßnen beiden Töchter des letzten Herzogs, Besitz von Hadeln u. ließ es für dieselben sequestriren. [19] Unter allen diesen Mitbewerbern behaupteten **Kur-Sachsen** u. **Braunschweig-Zelle** entschieden das Uebergewicht. Beide verglichen sich schon 1697 dahin, daß der Kurfürst von Sachsen dem Herzog von Braunschweig-Zelle u. Kurfürsten von Hannover L. überließ, sich aber von diesem die Summe von 1,100,000 Gulden auszahlen u. die Succession in L. nach dem Abgange des gesammten Hauses Braunschweig-Lüneburg, so wie den Titel eines Herzogs v. Engern u. Westfalen, den auch die Ernestin. Linie annahm, zuerkennen ließ. Aber die kaiserl. Belehnung über L., nebst Sitz u. Stimme dafür auf den Reichstagen, erhielt Kurfürst **Georg** I. **von Braunschweig-Lüneburg** erst 1716, nachdem alle Ansprüche der übrigen Bewerber beseitigt worden waren; die Aufhebung der kaiserl. Sequestration von Hadeln aber verzog sich noch bis 1731. [20] 1803 kam L. mit den übrigen hannöv. Staaten unter **franz. Herrschaft**, die bis 1813 dauerte. 1816 wurde es, mit Ausschluß des Landes Hadeln am Ausflusse der Elbe, des schmalen Landstrichs am linken Elbufer u. des auf dem rechten Ufer dieses Stroms abgesondert liegenden Amts Neuhaus, an **Preußen** u. von diesem wieder als Austausch für das, als Aequivalent für das abgetretne Norwegen in dessen Besitz befindliche Schwedisch-Pommern an **Dänemark** abgetreten. P. v. Kobbe, Gesch. des Herzogth. L., Gött. 1821. *(Hn.)*

Lauenburg, Prinzen von Sachsen-L., s. u. den Einzelnamen, bes. unt. Albrecht u. Franz.

Lauenburg (andre Orte), **1)** Burgruine im Harz im Kr. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, bei Stecklenburg.

burg. Von ihr die Sage von einer blauen Blume u. einem Schäfer, die Tiedge besang. **2)** Herrschaft, u. mit Bütow seit 1460 freies poln. Lehn der Herzöge v. Pommern. Nach dem mit Bogislav XIV. 1637 erfolgten Aussterben derselben zog Polen L. als ein eröffnetes Lehen ein; doch durch den Vertrag zu Wehlau 1657 wurde L. wie früher Pommern von Polen dem Kurhause Brandenburg als freies Lehn gegeben, u. 1773 an Kurbrandenburg abgetreten. 1777 wurde L. als besondrer Kreis zu Hinter-Pommern geschlagen u. die Verbindung aufgehoben, in der sie bisher, außer in Finanzsachen, mit West-Preußen gestanden hatte. **3)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Köslin, 34,300 Ew. (meist Kassuben); an der Ostsee, durch den Kreis Stolpe in 2 Hälften, den lauenburgschen u. bütowschen District getheilt. **4)** Kreisstadt darin, an der Leba; Lackfabrik, Schloß, 2200 Ew. *(Wr. u. Ceh.)*

Lauenföhrde, 1) Amt u. **2)** Marktflecken im hannöv. Fürstenth. Gottingen, an der Weser; Zoll, 650 Ew.

Läuenstein, 1) Amt im hannöv. Fürstenthum Kalenberg, 12,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Papiermühle, Brauerei, 1000 Ew., Trümmer der Burgen L., Homburg u. Spiegelberg; **L-ner Berge,** Bergzug in Kalenberg. **3)** Landgericht im bair. Kr. Oberfranken, 2¼ QM., 4400 Ew.; **4)** Marktfl. hier, an der Loquitz; Schloß (Lewinsteine), Porzellanfabrik, 400 Ew.; **5)** Stadt im Amte Pirna, des kön. sächs. Kr. Dresden, an der Müglitz, Hauptort einer gräfl. bünauschen Herrschaft, Bergschloß, 600 Ew.; sonst Zinnwerke. *(Wr.)*

Läuer, Fluß, s. u. Saale, fränkische.

Läuer, Getränke, dadurch bereitet, daß man auf Weintrestern od. auf Öbst, aus dem der Saft ausgepreßt ist, Wasser gießt, es eine Nacht stehen läßt, wieder auspreßt u. dann wie guten Most behandelt. Man unterscheidet daher Wein-L. od. **L-wein** u. Obst-L.

Läuer, Insect, so v. w. Cicade.

Läuer (Joseph, Freiherr von L.), geb. zu Grätz 1769, trat früh als Offizier in das k. k. Ingenieurcorps, zeichnete sich im Türkenkriege 1787 u. 1788 vor Belgrad u. im franz. Feldzuge 1793 vor Quesnoi, Maubeuge, Fort Louis ꝛc. aus, wurde Fortifikationslokal-Director 1806 zu Königgrätz, 1811—1813 zu Ofen u. Temeswar, 1814 Generalmajor, erhielt eine Anstellung bei der ital. Armee u. focht in der Schlacht am Mincio u. vor Mantua. 1815 vertheidigte er Ferrara gegen die Neapolitaner, nahm dann Gaeta u. ward, Gouverneur daselbst. 1817 befehligte er die k. k. Truppen in Neapel, wo er durch sein umsichtiges Benehmen die aufgeregten Gemüther beruhigte u. in Ordnung hielt. 1826 ward er Feldmarschalllieutenant u. 1831 Festungscommandant zu Königgrätz, 1832 zu Olmütz, 1841 wirkl. geh. Rath. Schr.: Ausführl. Schilderung der Belag. Gaetas. Erst. 1848.

Läuergrube (L-hütte), so v. w. Schießhütte, bes. wenn sie halb ausgegraben ist; über die Jagd des Wolfes aus der L., s. u. Wolf.

Läueringen, Stadt, so v. w. Lauringen.

Läuerspinnen, so v. w. Zellenspinnen.

Läuerwein, s. u. Lauer.

Läuf, [1] die cylinderähnl. Röhre, in die die Ladung von Schießgewehren gebracht u. abgeschossen wird. [2] Der L. muß von weichem, zähem Eisen u. geschmiedet sein; letztres geschirht gewöhnl. über einem eisernen Stab (Dorn). Am besten wird er von Draht od. Stücken zusammengeschweißten, wieder zerschnittnen Eisens (vgl. Damasciren) bereitet. Ist nur Damast um den gewöhnl. L. gewunden, so daß er von außen bandförmige Streifen zeigt, so heißt das Rohr des L-s Bandrohr. [2a] Der fertige L. wird gebohrt. Dies geschieht auf einer Bohrmaschine (Bohrbank, Flintenbohrmühle), in welcher horizontal der L. in einem verschiebbaren Schlitten sich auf den um seine Achse gedrehten Bohrer (Räder) zuschiebt. [2b] Der aus Holz od. Gußeisen gefertigte Schlitten, in welchem der L. meist nur an einem Punkte befestigt wird, kann leicht abgenommen u. in umgekehrter Richtung wieder eingesetzt werden, er läuft mit 2 Nuten in entsprechenden Fugen der Bohrbank. [2c] Der wirkende Bohrkolben selbst ist einem 4- od. 5kantigen Aufreiber ähnlich, u. verjüngt sich entweder von hinten bis vorn, od. er ist an der dicksten u. schneidenden Stelle gleich stark u. wird erst nach vorn zu dünner. [2d] Die zum allmähligen Ausbohren des Rohres nöthigen Bohrer dürfen nur um eine Linie an Stärke steigen u. um die Erhitzung des Bohrers (der bei jedem Einsetzen mit Fett geschmiert wird) u. des Rohres zu mindern, wird das Rohr beständig mit Wasser begossen. [2e] Um zu erforschen, ob das Rohr die nöthige Weite habe, bedient man sich eines 2 Z. langen eisernen Cylinders, von der Stärke der Kugel, welche das Rohr schießen soll. [2f] Zum Poliren des Rohres braucht man einen Bohrer, dessen Kopf an den Schneiden sehr fein abgeschliffen ist u. legt auf die eine Seite desselben ein Stück weiches Holz, welches in Leinöl getaucht u. mit Schmirgel bestrichen worden ist. [2g] Das eigentl. innre cylindrische Rohr (Taf. XVI. Fig. 45[b] a b c d) hat unten (a e) im Eisen mehr Stärke u. verjüngt sich nach oben (b f) zu allmählig, seine innere Höhlung heißt die Seele. [3] Bei den Büchsenläufen sind noch Züge spiralförmig in den Wänden des L-s eingeschnitten. Das Ausziehen, d. h. das Versehen des L-s mit Zügen, geschieht entweder so, daß dieselben gerade sind (Steraüge) od. spiralförmig gewunden (Rosenzüge), wo man dann die Windung Drall nennt (vgl. Büchse 2). [4] Die damascirten

Läufe

Läufe (s. Damasciren) werden entweder nur geätzt u. bleiben so, [4]od. sie werden auch brunirt, d. h. braun anlaufen gelassen; man bewirkt es durch, in Baumöl aufgelöste dünne u. gleich aufgetragne Spießglanzbutter, durch Einlegen des L-s 8—10 Tage lang in Pechöl, durch Bestreichen mit 2 Thln. Scheidewasser u. 1 Thl. Wasser, worauf man es über das Feuer, od. über Salzgeistdämpfe hält ꝛc. [5]Unten ist der L. durch die Schwanzschraube (Fig. 53 a b c d), eine Schraube mit ungefähr 7 Gewinden, geschlossen, diese läuft nach hinten in einen Vorsprung (Nase, b c) aus, durch welche die Kreuzschraube (f g), eine lange Schraube, geht u. den L. an den Schaft befestigt. [6]In der Schwanzschraube ist eine trichterförmige Vertiefung (Köle, l) eingeschnitten, damit das Pulver durch dieselbe zum Zündloch, einem Löchelchen in der Seitenwand des L-s (k), laufe. Dieses Löchelchen erweitert sich zuweilen, wie bei den preuß. Militärgewehren, konisch, damit das Pulver selbst auf die Pfanne laufe; fast keine Armee außerdem hat diese Einrichtung nachgeahmt, od. doch sie bald wieder abgeschafft. Lange war es Streitfrage, ob konische Zündlöcher, die das Aufschütten vermeiden, u. dah. schneller nach einander zu schießen gestatten, besser sind, als eylindr. Zündlöcher, bei denen freilich die Pulverkraft weniger entweicht. Indessen lehren die Resultate der Schießübungen mit preuß. Infanteriegewehren, daß man durch den Zusatz von nur wenig Pulver dieselbe Tragkraft u. Schärfe des Schusses herausbringt, als bei den L-en mit cylindrischem. Es hebt sich überdies durch die Einführung der Gewehre mit Percussionsschlössern der ganze Streit, indem bei diesen der zur Warze führende Zündkanal stets erweitert sein muß, um das Pulver unter den Piston gelangen zu lassen. [7]In Jagdgewehren u. Büchsen hat man jetzt meist Patentschwanzschrauben (Fig. 54), wo oben nach dem L. zu noch ein hohler, starker Cylinder, oben mit ausgehöhlter Oeffnung, angeschmiedet ist, in dem die Pulverladung ihre Stelle findet. Gewehre mit solchen Patentschrauben schießen nicht nur schärfer, sondern sind auch viel mehr gegen das Zerspringen geschützt, als andre. [8]Außer der Kreuzschraube wird der L. noch durch Stifte, die durch angeschmiedete Fortsätze (Fig. 45 g h) des L-s gehn, od. durch Ringe an dem Schlosse gehalten. (*Pr.* u. *Hm.*)

Lauf (ausf. d. gew. Bed.), **1)** Bein von jedem 4füßigen Jagdthiere; **2)** s. u. Treibjagd ꝛc; **3)** eine vom Böttcher verfertigte hölzerne Einfassung um die Mühlensteine; **4)** so v. w. Sieblauf; **5)** (Instrum.), so v. w. Schnecke.

Lauf, **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken, 3½ QM., 13,000 Ew., viel Holz. **2)** Hauptstadt dess. an der Pegnitz; Schloß, Kirche, 3 Kapellen, Spiegel- u. Nadelfabrik, Schleifmühlen, Hopfen- u. Eisenbau; 2350 Ew.

Laufach, Dorf im Landger. Rothenbuch des baier. Kr. Unter-Franken; Eisenwerke, 1100 Ew.

Laufangel, Hechtangel, an die man als Köder einen lebendigen Fisch gehängt hat.

Laufband, **1)** Band, woran man einem Pferde auf der Reitbahn den Rundlauf machen läßt; besteht aus einer zollbreiten, ansehnlich langen, geflochtenen hänfenen od. flächsenen Schnur, von der Dicke des kleinen Fingers (**L-leine**), od. einem Riemen (**L-riemen**), aus mehr. Stücken zusammengefügt, am Ende ist eine Schnalle daran, womit es an den hohlliegenden eisernen Nasenbügel des Kappzaums befestigt wird, doch so, daß es an demselben, so wie das Pferd wechselt, hin- u. herschlüpfen kann; **2)** so v. w. Gängelbänder. (*Pi.*)

Laufbank, sc v. w. Gängelwagen.

Laufbret, **1)** s. u. Buchdruckerpresse ꝛ; **2)** s. u. Kupferstechen ꝛ.

Laufbrücke, **1)** schmale, hölzerne Bockbrücke für Fußgänger über ein Gewässer; **2)** für den Augenblick geschlagene Brücke, nur zum Gebrauch der Infanterie bestimmt; **3)** (Bauk.), s. u. Gerüst ꝛ.

Laufbursche, so v. w. Ausläufer 1).

Laufdielen (Bauk.), so v. w. Laufbrücke u. Kenerdielen.

Laufdohnen (Vogelf.), s. u. Dohnen ꝛ.

Laufei (nord. Myth.), s. u. Nal.

Laufen, [1]**1)** willkürliche Fortbewegung des Körpers auf den Füßen, [2]wobei durch schnelles abwechselndes Vorwärtswerfen der Füße (nicht blos Vorwärtssetzen derselben, wie beim Gehen) die Bewegung bedeutend beschleunigt wird, ohne die Kräfte durch zugleich verbundnes Springen zu sehr zu erschöpfen. [3]Bei Vierfüßlern, die im gewöhnlichen Gange (im Schritt) ihre 4 Füße nach einander in Wechsel vorwärts setzen, ist der Trab die natürl. Gangart, ihr L. dagegen, das Galoppiren u. Carrierelaufen, ein fortgesetztes Springen vorwärts. [4]Der Mensch ist zum L., bes. durch die Gelenkigkeit der einzelnen Fußtheile, bes. auch der des Plattfußes, organisirt. Es kann auch hier L. mit Sprüngen verbunden werden, wie beim **L. in Sätzen**, aber nicht mit Vortheil für das schnelle Fortkommen. [5]Eigentlich ist L. des Menschen ein fortgesetztes Vorwärtsfallen, wobei nur der Schwerpunkt des Körpers immer von Neuem durch den vorwärts bewegten Fuß aufgefangen wird, doch nur für so kurze Zeit, als es deren eben bedarf, um einen momentanen Stützpunkt für die Körperlast zu erhalten. [6]Die mehrste Muskelanstrengung beim L. erfordert der erste Schritt, obgleich diese, da noch keine Anstrengung vorher ging, eben nicht fühlbar ist. Die fernern Bewegungen des L-s werden schon durch das einfache physikal. Gesetz erleichtert, daß jeder, auch in horizonta-

ler Richtung bewegter Körper einen Theil seiner Schwere u. zwar im Verhältniß der Schnelligkeit der Bewegung verliert. [8]L. hat beim Menschen, wie alle körperl. Anstrengungen, eine Vermehrung des Herz- u. Pulsschlags, Beschleunigung des Blutumlaufs, vermehrte Wärme, Schweiß u. ängstl. Athmen zu Folge. Um letztrer Ursache willen ist der Mensch, in Bezug auf Thiere, ein schlechter Läufer. Wilde nehmen es zwar hinsichtlich der Schnelligkeit wohl auch mit schnellfüßigen Thieren auf, aber nicht in der Dauer. [9]Die Athmungsbeschwerden steigern sich bald bis zur Athemlosigkeit (dah.: sich außer Athem l.). Dieser Zustand würde, nicht unterbrochen, tödtl. Folgen wie ein Fieber haben, mit dem eine Auflösung u. Verderbniß der Säfte verbunden ist, wie dies auch bei, zu Tode gehetzten Thieren beobachtet wird. [8]Die Fähigkeit, das L. lange auszuhalten, ohne daß dieser exaltirte u. dadurch zu baldiger Erschöpfung führende Zustand eintritt, ist ein Zeichen voller Lebenskräftigkeit; daher man auf Sklavenmärkten die Neger eine Strecke laufen läßt u. dann nach der mindern od. mehrern Häufigkeit der Pulsschläge ihre kräftigere od. schwächere Constitution schätzt. [8]Was nun den Körper an sich beengt, wie große Fettigkeit, auch abgesehen von der dadurch bewirkten Vermehrung der Körperlast, od. in einen Schwächezustand versetzt u. sonst Kräfte in Anspruch nimmt, wie die Verdauung einer reichl. Mahlzeit, bes. Beengung der Brust durch Krankheitsanlagen, hindert das L. u. nöthigt, in kurzer Zeit davon abzustehen. Vgl. Milzstechen. [10]Nach dem Bau der Füße ist eigentlich nur ein L. vorwärts möglich; das L. zur Seite, od. gar rückwärts, ist nur eine Art von Springen u. bei weit größrer Anstrengung für das rasche Fortkommen doch nur wenig förderlich. Vgl. Schrittschuhlaufen. *(Pl.)*

Läufen (in andrer Bed.), **1)** so v. w. Läufisch sein; **2)** von Aalen, Junge gebären; **3)** s. Aufs Blatt- u. auf den Raitz laufen; **4)** von einem Wechsel, von dem Tage, wo er ausgegeben wird, bis zum Verfalltage, wenn er sich in andern Händen befinde; daher: er hat so u. so lange zu laufen.

Läufen, 1) Marktfl. im steierschen K. Cilly, an der Sau; 500 Ew. **2)** Landgericht im baier. Kr. Ober-Baiern, 16,100 Ew. **3)** Hauptst. an der Salzach, jenseit der 2 Vorstädte in Oestreich liegen; Schloß, 4 Kirchen, Kloster, Hospital, Schiffsbau, Seidenfabrik; 1500 Ew. Dabei der Wallfahrtsort Bühl. **4)** Dorf im Bezirksamte Müllheim des badenschen Kr. Ober-Rhein, Weinbau (Markgräfler); 550 Ew. Vgl. Luffen. *(Wr.)*

Läufenburg. 1) Bzk. im Schweizercanton Aargau; 1100 Ew.; vgl. Frickthal; **2)** (Groß-L.), Stadt darin am Rhein; altes Schloß, Fischfang (Rheinnasen u. Lachse), Rheinfall (s. u. Rhein m); 1000 Ew. Gegenüber, durch eine Brücke verbunden, liegt die Stadt **3)** Klein-L., im Amte Säckingen, des badenschen Ober-Rheinkreises; 400 Ew.

Läufend (Her.), 4füßiges Thier im Wappen, das die Vorderfüße von sich streckt.

Läufende Rechnung (Hdlsw.), so v. w. Conto corrente.

Läufender Hund, s. u. Verzierungen, architektonische.

Läufendes (wildes) Feuer der Schweine, brandige Bräune derselben.

Läufende Sonne, s. u. Feuerwerk c.

Läufendes Tauwerk, Tauwerk auf einem Schiffe, das beweglich ist od. gezogen wird.

Läufen durch den Wind (vom Schiffe), s. u. Wind s.

Läufer, so v. w. Läufer.

Läuferzeug, s. u. Vogelherd.

Läuffaden (Vogelf.), s. u. Ingarn.

Läuffen, 1) Marktfl. im Salzkammergut des östr. Traunkr., an der Traun, die hier einen schönen Fall macht, Salzwerke, Steinkohlen u. Alabasterbrüche; 400 Ew.; **2)** Stadt im Oberamte Besigheim des württemberg. Neckarkr., am Neckar, Weinbau; 4000 Ew.; **3)** Dorf dabei jenseit des Neckar. Hier Sieg des Herzogs Ulrich über die Oestreicher 1534, s. Württemberg (Gesch.) m; **4)** Dorf des Schweizer-Cantons Zürich, am Rhein; 1600 Ew., Schloß u. Rheinfall (Fall von Schaffhausen), s. u. Rhein m. Hier am 2. Nov. 1799 Sieg des Fürsten Hohenlohe mit einem Corps Oestreicher über den französ. Gen. Ney; **5)** Stadt im Amte Delsberg, Canton Bern, an der Birs (die hier einen Fall macht), Trümmer des Schlosses Zwingen; 1650 Ew. *(Wr.)*

Läuffeuer (Kriegsw.), rottenweise ausgeführte Feuer; bes. von einem Flügel zu dem andern.

Läuffüsse, s. u. Füße u.

Läufgerüst (Bauk.), s. u. Gerüst s.

Läufgraben, 1) s. u. Festungskrieg m; **2)** in Schiffen ein etwa 3 F. breiter Gang auf der Kuhbrücke, im Raume rund um die innern Seiten des Schiffes, wo sich während des Gefechts der Zimmermann sammt Gehülfen befindet, um die Lecke zu verstopfen; **3) L. eines Bränders,** Leitrinnen desselben; **4)** s. u. Orgel m.

Läufgrabenkatze, so v. w. Tranchéecavalier. **L-schlag, 1)** so v. w. Boyau 2); **2)** s. u. Festungskrieg m. **L-wache,** so v. w. Tranchéewache.

Läufhühner (Tachydromi), bei Goldfuß eine Abtheilung der hühnerartigen Vögel; Beine lang, 3zehig, ohne Sporen, die Flügel zum Fliegen eingerichtet, laufen schnell, fressen Samen, Gräser, Insecten. Gattungen: Haematopus, Himantopus, Otis, Cursorius, Charadrius, Calidris.

Läufhuhn, s. u. Hemipodius.

Läufhund, 1) so v. w. Jagdhund 1);

2) so v. w. Parforcehund; 3) so v. w. Schweißhund; 4) so v. w. Hetzhund.

Läufjagen, 1) s. u. Treibjagd a; 2) so v. w. Parforcejagd.

Läufkäfer, [1] 1) (Carabici), Familie der Raubkäfer; Kinnlade endigt sich in eine einfach gebogne Spitze, ohne Endgelenk; Kopf nie breiter als das Brustschild, gewöhnlich aber schmäler; Kinnbacken haben gewöhnlich wenig od. keine Zähne, Unterlippe steht meist vor. Viele sind flügellos, mehrere geben bei Berührung einen stinkenden Saft von sich. Leben unter Steinen u. sonst verborgen, laufen sehr schnell, fressen, wie auch ihre Larven, Insecten; [2] sind bei Linné unter der einzigen Gattung Carabus begriffen, neuerdings aber in 150 Gattungen zertrennt u. diese in mehrere Abtheilungen gebracht worden. [3] Latreille theilt sie in **A)** Truncatipennes (mit abgestutzten Flügeldecken, Gatt. Amhia, Graphipterus, Brachinus, Galerita u. v. a.); **B)** Bipartita (2theilige, Gatt. Enceladus, Scarites, Clivina u. m.); **C)** Quadrimana (Vierhänder, Gatt. Acinopus, Harpalus u. a.); **D)** Simplicimana (Gatt. Feronia, Zabrus, Sphodrus u. v. a.); **E)** Patellimana (Gatt. Agonum, Chlaenius, Badister u. a.); **F)** Grandipalpa (Gatt. Cychrus, Carabus, Calosoma, Elaphrus u. a.); (2) Subulipalpa (Gatt. Bembidium). Bei Oken bilden sie eine Abtheilung der Würgkäfer; bei Goldfuß werden sie in die Gatt. Pogonophorus, Scarites, Harpalus, Brachinus, Carabus, Galerita, Graphipterus, alle mit mehrern Untergattungen, getheilt. 2) (Carabus *Latr.*), Gattung der Familie der L.; Einige rechnen die Käfer hierher, deren Lippe 2lappig, u. der Zahn des Kinnausschnitts ungetheilt ist, welche Gattung dann wieder in Pleetes, Cychrus u. a. Untergattungen zerfällt; Andre stellen die Käfer hierher, deren kurze Lippe 3theilig ist, u. nicht über das 1. Tasterglied hinausreicht, die Taster mit einem beilförmigen Glied sich endigen u. das Halsschild schmäler als der Hinterleib ist; u. theilen diese Gattung in die Untergattungen **a)** Schaufelkäfer (Cychrus), Flügelscheiden ganz den Hinterleib umfassend, Oberkiefer vorgestreckt, gezahnt, äußere Taster mit löffelförmigem Endglied. Arten: C. rostratus, attenuatus u. m. a.; **b)** Scheuläfer (Pnnagaeus), Hals sich schnell verschmälernd, Kopf klein, Brustschild groß, die äußern Taster mit beilförmigem Endglied. Art: Kreuzscheuläfer (P. crux major), Flügeldecken gestreift, roth, mit schwarzem Kreuz; **c)** Schönläfer (Calosoma *Fabr.*), das Endglied der äußern Taster verkehrt kegelförmig, der Körper breit, fast 4eckig, Kopf klein, Halsschild breit u. abgestutzt, Beine lang. Aufenthalt in Wäldern, fressen Raupen, Puppen, riechen unangenehm. Art: Puppenräuber (große Raupenjäger, C. Sycophanta), violettschwarz, Flügeldecken grünglänzig, an den Seiten vergoldet; wird durch Verzehrung schädlicher Raupen u. Puppen nützlich; die Larve findet sich häufig in Nestern der Processionsraupe, wird aber von ihres Gleichen oft gefressen; Anpasser (kleiner Raupenjäger, C. Inquisitor); **d)** eigentlicher L., Oberkiefer stark u. vorragend, Unterkiefer unmerklich gekrümmt, Halsschild fast 4eckig od. abgestutzt, herzförmig mit ausgeschnittnem Hinterrande, Flügel fehlen; Larven in der Erde. Arten: Goldhahn (Gold-L., C. auratus), goldgrün glänzend, Beine u. Fühlerwurzel rothbraun, auf den Flügeldecken 3 Rippen; gemein, nützlich durch Vertilgung vieler schädlichen Insecten; blauer L. (C. violaceus), schwarz mit blauen Rändern, u. a. *(Wr.)*

Läufkarren, s. u. Karren 2).

Läufklaue, beim Wild so v. w. Afterklaue.

Läufkopper, so v. w. Luftkopper.

Läufkrabbe (Ocypode *Fabr.*), Gatt. der kurzschwänzigen Krebse; von den 4 kurzen Fühlhörnern stehen die mittlern unter dem Schalenschild; Augen lang gestielt, sind seitwärts, die Schale ist 4eckig; die Thiere sind schnell, wohnen in Höhlen. Arten: der Ritter (O. eques, O. hippens), Schale rauh, vorn eckig, am Augenstiel ein Haarbüschel; an den Küsten Syriens u. Aegyptens; Hornauge (O. ceratophthalma), im ind. Ocean. *(Wr.)*

Läufkugeln, Büchsenkugeln, die etwas kleiner als die Seele des Gewehrs sind, in welches man sie laden will, u. mit welchen also geladen werden kann.

Läufleine (Pferdew.), s. u. Laufband.

Läuflelter (Jagdw.), s. u. Geleiter 3.

Läufmäuse, bei Oken Zunft der Nagemäuse; der Hinterleib ist dicker, die Hinterfüße länger, zum Hüpfen eingerichtet, Klauen stumpf. Eintheilung: **A)** Hüpfende; Gatt.: Springmäuse, Springhasen. **B)** Gehende; Gatt.: Wollhasen, Hasen, Meerschweincheu.

Läufnitz, Fluß, s. u. Raab.

Läufpfanne, s. u. Zuckerbereitung a.

Läufplatz (Jagdw.), so v. w. Lauf.

Läufrad, so v. w. Tretrad.

Läufriemen, s. u. Laufband.

Läufschleht (Maur.), s. u. Binder).

Läufschlingen, L-schneisen (Vogelf.), so v. w. Laufdohnen.

Läufspiel (Spielw.), so v. w. Mél.

Läufspinne, 1) Spinne, die kin Netz macht, sondern ihre Beute laufend d. springend ergreift. Einige, die schnellaufenden (Wolfsspinnen, Citgradae), haben die Augen in einem krummlinigen Dreiecke od. Oval, od. Viereck, ds vorn schmäler als die Brust ist; Hinterfüe länger; das Weibchen der meisten tragn den Eiersack, den sie gegen Feinde festhäten. Sie wohnen in Erdlöchern, Mauespalten u. dgl., worin sie seidenartige Rören bauen, u. welche sie mit Erdklumpchn

od. Sandstückchen zuschließen. **2)** Dazu die Gattungen: **a) L-spinne** (Luchsspinne, Lycosa *Latr.)*, Augen stehn im Viereck, 2 hintern Augen auf einer Erhöhung. Art: Erdspinne (L. rurlcola), graubraun, mit röthlichem Rückenstreif; gemein; der Sack hat gegen 400 Eier; Sackspinne (L. saccata, Uferspinne, L. litoralis), klein, schwärzlich, weißfleckig, an sumpfigen Orten; Tarantel (s. d.) u. v. a. **b)** Dolomedes *Latr.)*, 3 Reihen ungleiche Augen (unten 4, in der Mitte 2 kleine, oben 2 große), die beiden ersten Fußpaare länger, Leib oval; die Weibchen bauen das trichterförmige Nest in Bäume u. Gesträuche, legen Eier hinein, gehen auf die Jagd, erhaschen die Beute im Sprung. Arten: wunderbare L. (D. mirabilis, Aranea obscura *Fabr.)*, röthlich auf dem Rücken, 2 weiße Seitenbinden, welche nach dem Eierlegen verschwinden; Sumpfspinne (D. fimbriatus), braun, jederseits ein weißes Band; kann unter das Wasser gehn. **c)** Ctenus *(Walcken.)*, Augen in 3 Querreihen, ein verkehrtes Dreieck bildend, aus Cayenne. **d)** Wolfsspinne (Oxyopes *Latr.*, Sphasus *Walcken.)*, Augen ungleich, in 4 Reihen, deren 2. die längste. Art: Ox. varlegatus u. a. **e)** Myrmecia *Latr.*; Augen trapezienartig gestellt. Art: M. fulva. Andre haschen ihre Beute im Sprung, s. Sprungspinnen. Bei Goldfuß sind diese (Gatt. Eresus u. Salticus) mit den meisten den vorigen vereinigt unter Lycosa. *(Wr.)*

Läufstege, Gänge längs der beiden Seiten eines Schiffs, um von dem Vordernach dem Hintertheile zu kommmen. Bestehn aus 14—16 Z. breiten Dielen u. liegen auf kleinen, an den Bord gespickerten Knieen.

Läufstuch (Jagdw.), s. u. Treibjagd 2.

Läufvögel, 1) so v. w. Kurzschnäbler; **2)** so v. w. Sumpfvögel; **3)** bei Bechstein so v. w. Strauße.

Läufwagen, so v. w. Laufbank.

Läufzaum, so v. w. Laufband.

Läufzeit, Zeit, während der Hunde, Dachse läufisch sind.

Läufzettel, s. u. Post 1).

Läufzirkel, Zirkel, dessen Schenkel an den Spitzen rechtwinkelig umgebogen sind.

Läug, sumpfige Gegend, wo sich wilde Schweine aufhalten.

Läuge, 1) mit irgend einem Salze geschwängertes Wasser, z. B. Alaun-, Vitriol-, Salpeter-L.; **2)** bes. Auflösung von festen Alkalien (Kali od. Natron) in Wasser, diese entw. in ihrer natürl. Verbindung mit Kohlensäure als einfache L., od. davon geschieden (als Kali- od. Natronhydrate) als Aetz-L. Hierher gehört die Seifensieder-L.; **3)** die von Holzasche gewonnene Aschen-L., indem man kaltes od. warmes Wasser auf Holzasche gießt, welches das in derselben enthaltne Kali auszieht; in Haushaltungen zum Scheuern der metallnen Gefäße, zum Waschen od. Bleichen des leinenen Zeuges gebraucht. Man bereitet sie meist in einem Korbe von starken Holzstäben **(L-nkorb)**, in welchen man etwas Stroh, darauf ein grobes leineues Tuch **(L-ntuch)** legt, darauf Holzasche u. auf diese kaltes Wasser schüttet, was nach u. nach in ein untergesetztes Gefäß durchträufelt. Auch kocht man wohl blos Holzasche in einem metallnen Topfe **(L-ntopf)**. Man erforscht das specif. Gewicht der L. **(L-ngewicht)** dadurch, daß man eine Quantität L. gegen eine gleiche Quantität kaltes Wasser auf einer gewöhnl. Wage abwiegt, od. mittelst eines Aërometer. In Salzwerken, Potaschesiedereien u. von Seifensiedern geschieht dies auch mittelst der Eier; schwimmen frische Eier auf der L., so ist sie gut, im Gegentheil schlecht. Vgl. Beuchen u. Asche. **4)** (arme L.), s. u. Seife 1; **5)** so v. w. Sole; **6)** die beim Pökeln aus dem Salze u. den wässerigen Theilen des Fleisches entstandne Brühe; **7)** s. u. Färbekunst 1; **8)** s. unt. Kupferstecher. *(Fch.)*

Läuge (Läugel), Fisch, so v. w. Weißfisch b).

Läugeli, Fisch, so v. w. Ukelei.

Läugen, Fluß, so v. w. Lougen.

Läugenasche, Holzasche, die ausgelaugt ist; Düngungsmittel.

Läugenbad, s. u. Bad (Med.) 2.

Läugenblumen, Pflanzengatt. Cotula.

Läugenfass, 1) so v. w. Aescher; **2)** s. unt. Potaschesiederei; **3)** so v. w. Beuchfaß.

Läugenhütte, der Theil des Hüttenwerks, wo die Lauge bereitet wird; im Gegensatze der Siedhütte.

Läugenkasten, s. u. Alaunwerk 2.

Läugensalz, mineralisches, so v. w. Natron, kohlensaures. **L-salze**, so v. w. Alkalien. **L-stuhl**, s. u. Salpetersiederei. **L-sümpfe**, s. u. Alaunwerk 2.

Läugenwasser, s. u. Mineralwasser.

Läughlan, Inselgruppe, s. u. Louisiade d). **Läugingen**, Stadt, so v. w. Lauingen.

Läugold, so v. w. Flittergold.

Läugr, Rune L, s. u. Runen.

Läuigkeit (von lau), **1)** mäßige Wärme, bes. von Flüssigkeiten; **2)** niedrer Grad des Gefühls od. Strebens, wo ein höherer erwartet od. gefordert wird, bes. in der Liebe, Religiosität, Berufspflicht 2c.

Läuingen, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 4 QM., 12,000 Ew.; zum Theil moosig, sonst fruchtbar (Weizen); **2)** Hauptst. darin, an der Donau, Brücke, Rathhaus, Schloß, Hospital, 6 Kirchen, Handel mit Salz u. Wein, Schifffahrt; 3800 Ew. Geburtsort von Albertus Magnus. Dabei röm. Alterthümer (Straße).

Läuis, 1) sonst Landvoigtei; 30—40,000 Ew.; **2)** Bzk. im Schweizer-Canton Tessin, 27,000 Ew. Hier noch außer Folg.: Morcote

cete (Mareete), Marktfl. am See L., Weinbau. 3) Hauptort darin, Marktfl., Schloß, 16 Kirchen, Chorherrnstift, geistl. Seminar, Klöster, Tabaksfabriken, Seidenmühlen, Fischerei (oft werden wöchentlich 2000 Pfd. Forellen nach Mailand geschickt), Schifffahrt, Messe, Handel; 3600 Ew. 1513 vom Herz. von Mailand an die Schweizer verkauft. 4) (Lago di Agno), See dabei, an Italien grenzend; 882 F. über dem Meere, 5 Ml. lang, 1½ Ml. breit, reich an Forellen, hängt mit dem Lago maggiore durch die Tresa zusammen u. durch den Canal nuovo mit dem Piano. (*Wr.*)

Läuka, Marktfl., so v. w. Wiese 1).

Laukhard (Friedr. Christ.), geb. 1758 zu Wendelsheim in der Pfalz; studirte zu Gießen u. Halle Theologie. Ausschweifung u. Trunksucht brachten ihn als Gemeinen zum preuß. Regiment von Thadden, wo er 1792 dem Feldzuge in der Champagne beiwohnte u. sich bei der Blokade von Landau als Emissär, um den Commandanten, den Conventsdeputirten Denzel, einen Universitätsfreund von ihm, zur Uebergabe zu bewegen, brauchen ließ, was jedoch nicht gelang. L. gerieth unter die franz. Armee, kam durch eine, im Duell erhaltne Wunde ins Lazareth zu Dijon, ward das. Krankenwärter u. nährte sich dann als Sprachmeister, bis er arretirt wurde. Nach mancherlei Schicksalen kam er wieder nach Halle; 1806 als Lehrer der ältern u. neuern Sprachen; hierauf wurde er Pfarrer zu Veitsrodt im Saardepartement, aber bereits 1807 abgesetzt, trieb er sich an mehrern Orten umher, hielt sich 1811 in Trier auf u. st. um 1827. Schr.: Laukhards merkw. Leben u. Schicksale, Halle 1792—1802, 5 Thle.; Die Reichsarmee, Lpz. 1796; Annalen der Universität zu Schilda, ebd. 1798—99, 3 Thle.; Erzählungen u. Novellen, ebd. 1800, 2 Bde.; Marquis von Guebrian, ebd. 1800, 2 Thle.; Wilhelm Steins Abenteuer, Altenb. 1810, 2 Thle.; Vertraute Briefe eines alten Landpredigers, ebd. 1811, u. m. a. Vgl. Amicistenorden. (*Md.*)

Läül Baug, Palast, s. u. Seringapatam.

Laumellina, Landschaft, so v. w. Lumellina. **Laumellum**, alter Name für Lumello. **Läumont**, Berg, s. unt. Jura 2) a).

Laumontit (L-nit), Gatt. aus der Gruppe Aluminium bei Leonhard (der Zeolithe bei Walchner, der Thonkalke bei Oken), enthält 2 Thon, gegen 5 Kiesel, 1 Kalk, 1—2 Wasser, hat zum Kern ein Oktaëder, ist weicher als Kalkspath, wiegt gegen 2, ist durchscheinend, perlmutterglänzig, weiß, an der Luft zerfallend, spröde, mit blätterigem Gefüge; findet sich in Frankreich, Ungarn, Irland u. a. O. (*Wr.*)

Läun, Stadt im böhm. Kr. Saatz, an der Eger; gute Lerchen u. Schnepfen, Weinbau (s. u. Böhmische Weine); 2100 Ew. Dabei der Berg Oblik.

Läun (Fr.), Pseudonym für Fr. Aug. Schulz.

Läuna (Myth.), s. u. Anios 1).

Launawätar, Göttin, s. u. Finnische Religion 2.

Läuncestou, Stadt, s. Cornwall.

Läunc, 1) jede durch wechselnde Gefühle bedingte Gemüthsstimmung. Nach der Hauptverschiedenheit der Gefühle (angenehme u. unangenehme) unterscheidet man noch gute u. schlechte L. Ein Mensch, der sich der wechselnden L. hingibt, heißt **läünenhaft**, ist es die gute L., die ihn beherrscht, **läünig**, ist es aber die schlechte L., **läünisch**. Die gute L. äußert sich als heitre, fröhliche, lustige, ausgelassene, scherzhafte, neckende, muthwillige L., die schlechte als trübe, düstere, ärgerliche, mürrische, boshafte etc.; in höherem Grade wird letztre zu Unmuth u., wird sie endlich zur Gewohnheit, zu mürrischem Wesen. 2) So v. w. Humor; 3) Eigenheit eines Hausthieres, wenn es sich, ohne ersichtl. Ursache, widersetzlich zeigt, od. von seinem gewöhnl. Benehmen abweicht, bes. den Hunden eigen, deutet meist Kränklichkeit, od. den Ausbruch einer Krankheit an, wobei das Gehirn leidet. Bei Pferden ist solche unter mehrern Namen bekannt u. meist Andeutung des stillen Kollers. (*Pi.*)

Läünc, s. u. Mühle 9.

Läüni (a. Geogr.), Volksstamm in Vindelicia; zwischen Lech u. Amber.

Läünig u. **Läünisch**, s. u. Laune 1).

Launiowitz, 1) Herrschaft des Erzbischofs von Prag; 2) Marktfl. u. Schloß darin, im böhm. Kr. Kaurzim.

Läünoy (spr. Lohnoa), 1) (Joh. v. L. [Launojus]), geb. in Valdeste in der Normandie, Mitglied der Sorbonne, st. 1678, muthiger Vertheidiger der Rechte des Königs u. der gallikan. Kirche u. Bekämpfer des Aberglaubens; Schriften, Genf 1731 f., 5 Bde., Fol. Vgl. Nelser, Launojus testis et confessor veritatis evangelico-cath., Amsterd. 1683, 4. 2) (Bernard-René-Jourdan, Marquis de L.), geb. 1740 in der Bastille zu Paris, Gouv. der Bastille, humaner u. milder Mann, 1789 vom Pöbel nach Erstürmung der Bastille ermordet; s. Französische Revolution 11 b. (*Sk.* u. *Hel.*)

Läünston (spr. Lahnst'n), Stadt, so v. w. Launceston.

Läüpen, 1) Amt im Schweizer-Canton Bern, 7400 Ew.; 2) Marktfl., an der Seuse u. Saone; Schloß, Schiffbrücke; 800 Ew. Hier 21. Juni 1339 Sieg der Berner unter Rudolf von Erlach über die Freiburger unter Grafen Nidau, s. unt. Schweiz (Gesch.) 22.

Läüpert, Fluß, s. unt. Hohenzollern (Geogr.) 2.

Läüpheim (Groß- u. Klein-L.), Marktfl. im württemberg. Donaukr., an der Rottum; 2 Schlösser, 2 Kirchen mit Wallfahrt, Hospital; 3000 Ew.

Läür,

Läür, Stadt, s. u. Silhet.

Läüra (gr.), **1)** mit Häusern besetzte Straße, Gasse, Quartier; **2)** in der oriental. Kirche Art Kloster, bestehend aus einer Anzahl kleiner enger Zellen in Wüsten, deren Bewohner schon Glieder eines Klosters gewesen sein u. sich durch Frömmigkeit auszeichnen mußten. 4—5 Tage kam keiner aus seiner Zelle; sie nährten sich von Brot, Wasser u. Datteln u. lagen blos der Contemplation u. dem Gebet ob. Des Sonnabends u. Sonntags besuchten sie die Klosterkirche, genossen das Abendmahl, wie auch etwas warme Speise u. Wein. Noch finden sich 2 große L., bei Jerusalem u. Pharao in Aegypten, 3 in Rußland.

Läüra, u. das Diminutivum davon **Laurētta**, weiblicher Name, n. Ein. v. lat., so v. w. die Lorbeerbekränzte, n. Aud. synonym mit Eleonore, bes. merkw. ist: **L. de Nōves (L. de Sāde)**, s. Noves u. Petrarca.

Laurāna, Stadt im illyr. Kr. Istria, Handel, Hafen; 600 Ew.

Laurātum (röm. Ant.), das mit Lorbeer bekränzte Brustbild des Kaisers, das, nach der Thronbesteigung, in die Provinzen geschickt wurde.

Läürea (L. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Piperaceae *Gaud.* Art: L. tiliaefolia in Guiana. **Läüreae** (Laurineae), s. Lorbeergewächse *Rchnb.*

Laureācum (a. Geogr.), so v. w. Lauriacum.

Läüreas, Tullius, wahrscheinl. Freigelassener des Redners T. Cicero; von ihm 3 Epigramme in der griech. Anthologie.

Laureātae līterae (röm. Ant.), mit Lorbeern bekränzte Briefe, s. u. Sieg.

Läürel (spr. Lahrel), **1)** Gebirge, s. Apallachen h) u. Pennsylvanien 2; **2)** Nebenfluß des Cumberland, im Staate Kentucky.

Läürel (spr. Lahrel), Münze, so v. w. Broad piece.

Laurēlia (L. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Urticeen, *Spr.* Nyctagineae, Monimieae *Rchnb.*, Gohren *Ok.*, Monöcie, Polyandrie. Art: C. aromatica, in Chili mit gewürzhaften, wie Lorbeerblätter benutzten Blättern. L. serrata ebd.

Läüreuberg (Läüremberg, Hans Wilmsen), geb. 1591 zu Rostock, Prof. der Dichtkunst u. Mathematik das., 1623 zu Soroe, wo er 1659 st.; der Schöpfer der deutschen Satyre (s. Deutsche Lit. 21); schr. (plattdeutsch), die Satyren: De veer olde berömede scherzgedichte, 1654, od. unter and. Titel: De nye poleerte utopische bockesbödel, o. J.

Läüreuburg, Burg in Nassau, an der Lahn, bei Arnstein 5); darnach die Grafen von L., s. u. Nassau (Gesch.) 4.

Läüreus (spr. Lahrens), **1)** Stadt, s. Puy Laurens; **2)** District u. **Läürensville**, Ort, s. SCarolina 9; **3)** Canton, s. u. Georgia 2.

Läüreut (spr. Lohrang, M. P.), geb. 1739 zu Marseille, Kupferstecher, stach bes. Landschaften u. Thierstücke; st. 1809 zu Paris.

Läürent (St., spr. Lohrang), **1)** Marktfl., s. u. Bourg en Bresse; **2)** Stadt, s. u. Lesparre 1); **3) St. L. les bains**, Dorf im franz. Dep. de l'Ardèche, mit alkalischen Mineralquellen; **4) St. L. de Cerdans (L. de Lucerda)**, Marktfl. im Bzk. Ceret, Dep. Ost-Pyrenäen; 1200 Ew.; hier 20. Apr. 1793 Niederlage der Franzosen durch die Spanier, s. Französischer Revolutionskrieg 22; **5) (St. L. les Chalōns)**, Vorstadt von Chalons sur Saône; **6) (St. L. de Chāmouset)**, Stadt im Bzk. Lyon, Dep. Rhône; Nankingfabriken, 1200 Ew.; **7) (St. L. en Royāns)**, Dorf im Bzk. Valence, Dep. Drôme; Eisenproduction, 1100 Ew. (Br.)

Laurentālia (röm. Rel.), so v. w. Larentinalia.

Läürenti, Naturforscher, s. u. Zoologische Systeme 22.

Laurēntia, Ācca (röm. Gesch.), s. Acca Laurentia.

Laurēntia (L. *Neck.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Lobeliaceae *Post.* Arten: am Cap, in SEuropa, Neuholland 2c. **L. atropurpūreae** (L. *Orteg.*), ist Sanvitalia procumbens.

Laurēntii, St., **1)** Insel, s. unt. Kamtschatka 22; **2)** so v. w. Madagascar, s. d. (Gesch.).

Laurēntiikartoffel, s. unt. Kartoffel 10.

Laurentināliа (röm. Rel.), so v. w. Larentinalia.

Laurentīna vīa (a. Geogr.), italische Straße, s. Via 2.

Laurēntius, latein. für Lorenz. **1)** (St.), Spanier, 257 Diakonus u. Schatzmeister in Rom. Als unter der Christenverfolgung unter Valerian 258 Papst Sixtus II. hingerichtet wurde, verkündete dieser vom Kreuze herab, daß ihm L. binnen 3 Tagen folgen werde. L. theilte sogleich das Kirchengut unter die Armen; darüber ward er vom Richter gegeißelt u. auf einem Roste lebendig gebraten. Tag der 10. August. **2)** (Johannes Lydos), geb. 490 zu Philadelphia in Kleinasien; erster Archivar des Kaisers Justinian, schr.: *Περὶ μηνῶν*, herausgeg. von Schow, Lpz. 1794, mit der Schrift *Περὶ σεισμῶν*; *Περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας*, herausgeg. von Hase, Par. 1812; *Περὶ διοσημείων*, herausgeg. von Hase, Par. 1823, u. m. **3)** Archidiakon zu Rom, 498 Gegenpapst des Symmachos, s. Päpste (Gesch.) 22; dann Bischof von Nocera, 502 aber als Unruhstifter verjagt. **4)** L. von Verona, Diakonus zu Pisa; schr. 1515. Rerum in Majorica Pisanorum l. VIII., herausg. im 3. Thl. v. Ughelli's Italia sacra, u. im 10. Thl. der 2. Ausg. von Nikol. Coletus. **5)** (Andreas),

dreas), s. Dulaurens. *(Sch., Md. u. Lb.)*

Laurēntiusbirn, gelbe, s. u. Sommerbirnen. **L-fliegen**, so v. w. Tagethierchen.

Laurēntiuskapelle, s. u. Riesengebirg 2.

Laurēntiusmesse, s. unt. Braunschweig 12.

Laurēntiusmücke, so v. w. Tagthierchen.

Laurēntum (a. Geogr.), Stadt in Latium, am Meere; Residenz des Königs Latinus; j. Torre Vajanico.

Läürenzberg, s. u. Karlsbad 11.

Laurēnzi, um 1706 berühmter ital. Improvisator.

Laurēria (L. *Schlchtd.*), Pflanzengatt., ben. nach F. **Läürer** (Prosector in Greifswald, der über die Flechten schrieb), aus der Fam. Solanaceae *Schl.*, L. mexicana.

Läüresgebirge, s. u. Apallachen h).

Lauretānus pōrtus (a. Geogr.), Hafenort Etruriens, unweit Populonium;

Laurētte, s. u. Laura.

Laurētum, **1)** (Topogr.), Gasse in Rom, s. d. (a. Geogr.) u; **2)** lat. Name für Loreto.

Läüri, **1)** (a. Geogr.), Ort der Baxtaver, auf dem Südufer des Rhenus, vielleicht jetzt Waerder; **2)** **(Laurīcocha)**, See, s. u. Peru 1 u. Tarma.

Läüria, Ort, s. u. Lagaria.

Läüria, neapolitan. Familie nach der Stadt L. genannt, daraus: Roger de L., geb. 1236 zu Lauria, Seneschall von Apulien u. Admiral Peters III. von Aragon, schlug 1283 den Gegenkönig Karl von Anjou bei Neapel in einer Seeschlacht, u. ebenso 1285 bei Rosas.

Laurīacum, bei den Alten Lorch.

Lauricōcha, See, so v. w. Lauri 2).

Laurīge, Fluß, s. u. Arriège 2).

Läürin (Zwerg L., Sagengesch.), s. u. Rosengarten, kleiner.

Laurīnen **(Laurīnae)**, nat. Pflanzenfam., 27. Jussieu, 32. (37.) Sprengel; immergrünende, öl- u. gewürzstoffreiche Bäume, mit einfacher, gewöhnl. 6theiliger Korolle, statt des Kelchs mit einer entfernt stehenden Hülle, 6 od. 9 auf der Basis der Korollenblätter eingefügten Staubfäden, meist obere Beeren od. Steinfrüchte tragend. Gatt.: Laurus, Cinnamomum, Cryptocarya, Endyandra, Tetranthera, Agathophyllum, Inocarpus, Cassyta. *(Su.)*

Läüringen, Stadt an der Lauer, im baier. Kr. Unterfranken; 630 Ew. Dabei der Marktfl. Ober-L., Schloß, Kirche, Synagoge; 600 Ew.

Läüriongebirg (a. Geogr.), Bergzug auf der Halbinsel von Attika, erstreckte sich an der Küste in einem Strich von 1½ d. Ml., von Anaphlystos bis Therikos; hier ergiebiges Bergwerk der Athener. das Erz enthielt Silber u. Blei, Zink, kein Gold; das Bergwerk war Eigenthum des Staats u. einzelne Theile wurden an Privaten in Erbpacht gegeben od. auch verkauft; außer Kauf u. Pachtpreis gab der Inhaber noch ⅓ der Ausbeute an den Staat. Früher wurde der Erlös unter die Bürger vertheilt, seit Themistokles aber eine größre Flotte davon geschafft. Schon zur Zeit des Sokrates u. Xenophon wurden die Bergwerke minder einträglich u. zur Zeit des Strabo hatten sie fast aufgehört. *(Lb.)*

Läürisheim, Flecken, so v. w. Lorsch.

Läüriston (spr. Lohristong, Jacques Alexander Bernhard Law, Marquis von L.), geb. 1768 zu Pondichery; trat 1784 in die franz. Artillerie, ward 1795 Obrist, 1800 Adjutant des ersten Consuls, zeichnete sich zu Kopenhagen gegen die Engländer aus, brachte 1801 die Ratification des Friedens von Amiens nach England, ward Brigade-, nach der Schlacht bei Austerlitz Divisionsgeneral, u. mit der Besitznahme von Venedig beauftragt; vertheidigte Ragusa gegen die Russen, nahm nach dem Frieden von Tilsit Besitz von der Bocca di Cattaro, ward Generalgouvern. von Venedig, begleitete 1808 Napoleon als Flügeladjutant nach Erfurt, ging dann nach Spanien, zeichnete sich 1809 bei Landshut u. Raab aus, belagerte u. nahm diese Festung u. führte die Garde Artillerie bei Wagram. Als Freiwerber für Napoleon an den Kaiser von Oestreich geschickt, geleitete er Marie Louise nach Frankreich. Er ging nun als Gesandter nach Rußland, wo er bis zur Kriegserklärung blieb u. hierauf Napoleon nach Moskau folgte. Dort wartete Napoleon umsonst auf eine Gelegenheit, ihn wieder zum Kaiser Alexander zu schicken. 1813 befehligte L. das 5. Armeecorps, besetzte mit ihm während der Schlacht von Lützen Leipzig, überflügelte bei Bautzen die Stellung der Alliirten, rückte zuerst in Breslau ein, focht nach dem Waffenstillstand in Schlesien gegen Blücher, nahm Theil an der Schlacht von Leipzig u. ward am 19. Oct. gefangen, blieb jedoch den Rest des Kriegs in Berlin. 1814 ward er Capitän-Lieutenant der Mousquétaires gris, zog sich während der 100 Tage auf seine Güter zurück. Nach der 2. Restauration wurde er Chef der 1. Infant.-Div. der königl. Garde u. 1823 Marschall; führte das 2. Reservecorps der Armee in Spanien, ward nach seiner Rückkehr Minister des königl. Hauses, 1824 Großjägermeister u. st. 1828. *(Fö.)*

Läüron (a. Geogr.), Stadt in der Hispania baetica, am Meere; Weinbau; hier st. En. Pompejus; j. Laury.

Läürop (Christian Peter), geb. 1772 zu Schleswig; 1800 Volontair bei dem Forstdepartement der Rentkammer in Kopenhagen, 1802 Forstrath u. Lehrer bei der Forstakademie zu Dreyßigacker, 1805 Landesdirectionsrath u. Forstreferent in Amorbach, 1807 bad. Hof- u. Oberforstrath,

rath, 1809 Ministerialrath. Schr.: Ueber den Anbau der Birke, Lpz. 1796; Ueber Forstwissenschaft, ebd. 1796; Ideal einer vollkommnen Forstverfassung u. Forstwissenschaft, Tübing. 1801; Briefe eines in Deutschland reisenden Forstmannes, ebd. 1802 f., 5 Thle.; Grundsätze der Holzzucht, Hildburgh. 1803, n. Aufl., Karlsr. 1817, 2 Bde.; Grundsätze der Forstnutzung, Heidelb. 1810; Grundsätze des Forstschutzes, ebd. 1811; Die Heil- u. Culturlehre der Waldungen, Karlsruhe 1816 f., 2 Bde.; Die Staatswirthschaftslehre, Gieß. 1818; Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland, Lpz. 1819—21; Sammlung der deutschen Forst- u. Jagdgesetze, Manh., Hadamar u. Karlsr. 1827—31, 4 Bde.; Zu Bechsteins Repertorium der gesammten Forst- u. Jagdwissenschaft lieferte er: Die Waldbeschützung, Gotha 1818; Die Waldbenutzung, ebd. 1821; Der Waldbau, ebd. 1822. Gab heraus mit Hartmann: Zeitschrift für die Forstwissenschaft, Kopenh. 1803, 2 Bde.; Annalen der Forst- u. Jagdwissenschaft, Darmst. 1810, später Marb. 1813—26; Sylvan, Marb., später Heidelb. 1813—31; Jahrbücher der gesammten forst- u. jagdwissenschaftl. Lit., ebd. 1823—1825, 3 Jahrg. *(Lr. u. Lö.)*

Laurophyllus (L. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Santaleae Osyrideae *Rchnb.*, Coriarieae *Mart.*, Polygamie, Diöcie *L.* L. capensis, capischer Strauch, mit lederartigen, glatten, geaderten, gesägten Blättern u. gipfelständigen Blumenrispen

Laurostearin, das aus einem mit kochendem Alkohol bereiteten Auszug der Lorbeern, beim Erkalten niederfallende Fett; bildet, nachdem es durch Umkrystallisiren gereinigt worden, einen lockern, blendend weißen, aus sehr kleinen, oft sternförmig gruppirten, seidenglänzenden Nadeln bestehenden Körper; ist in kochendem Alkohol u. in Aether leicht löslich, schmilzt bei 45°, erstarrt beim Erkalten zu einer festen, nicht krystallinischen zerreiblichen Masse, läßt sich mit Kali verseifen, gibt, bei Zerlegung dieser Seife durch Säuren, **L-säure**, u. bei trockner Destillation Acrolein ꝛc. *(Su.)*

Läurus (L. *L.*), Lorbeer, Pflanzengatt. aus der Fam. der Laurinen, 1. Ordn. 9. Kl. *L.* L. Benzoin (Benzoin odorifera *Nees*), auch bei uns im Freien dauernder Baum, mit zierlichen, gelben Blüthen, sonst wegen des ähnlichen Geruchs der Blätter für die Mutterpflanze des Benzoëharzes (s. d.) gehalten; L. Camphora, s. Camphora officinarum; L. Cassia, s. Cinnamomum zeylanicum u. aromaticum; L. Cinnamomum, so v. w. Cinnamomum zeyl.; L. Culilawan, s. Cinnamomum Culilawan; L. Malabathrum, so v. w. Cinnamomum Mal.; L. Sassafras, s. Sassafras officinale (Sassafrasbaum); L. nobilis, s. Lorbeerbaum; L. Persea, s. Persea indica u. Avogatobaum; L. caustica, s. Mauria simplicifolia. *(Su.)*

Läurus Tinus, so v. w. Bastardlorbeer, s. Viburnum Tinus.

Läurvig (Laurwig), **1)** Grafschaft u. Amt in Norwegen, mit Jarlsberg verbunden; **2)** Voigtei hier, früher dem Grafen von Ahlefeld, 1805 vom König von Dänemark für 900,000 Thlr., 1817 vom jetzigen König von Schweden gekauft; **3)** Hauptort darin, am Kattegat u. den Flüssen Louven u. Farris; Schloß (sonst Sitz der Grafen), Hafen (sonst Stavern, jetzt, mit Schiffswerften, Fredriksvärn, Station eines Theils der norweg. Flotte, gut befestigt), Hospital, Reperbahn, Holz- u. Eisenhandel, Eisenhütte (Fritzöerwerk); 3460 Ew. Ferner Sandfjord, Stadt, 700 Ew. *(Wr.)*

Läus, [1] **1)** Gattung Pediculus, bei Linné aus der Ordnung der ungeflügelten Insecten, s. u. Läuse; **2)** (Pediculus), bei Neuern, Gattung aus dieser Fam., Mund kleiner, röhrenförmiger Rüssel am Vordertheile des Kopfes; darin das Saugorgan u. auf ihm ein Häkchen, wodurch die L. sich an der Haut fest hält, während sie saugt (daher die L. auch nicht eigentlich beißt, sondern sticht, u. deshalb Aehnlichkeit mit der Wanze hat); [2] Füße haben ein Gelenk von der Größe des Schenkels u. sind vorn mit einem Nagel versehen, der sich zangenförmig an eine vorspringende Ecke des Schienbeins anschließt, wodurch der L. das Klettern an Haaren leicht wird. [3] Die Eier heißen Nüsse (Lendes), sind sackförmig, schließen sich mit einem Deckel zu u. werden mit einer Art Kitt an Haare u. dgl. befestigt. [4] Obgleich fast jede Thierart ihre eigne Art von L-n hat (so die Hirsch-L., Hühner-L. ꝛc., in Form u. Gestalt abweichend), theils auf Haaren, theils auf Wolle, bei Vögeln theils auf den Federn (vgl. Läuse), so finden sie sich doch seltner auf den in der Wildniß lebenden, als auf dem zahmen Vieh, u. hier wieder eher auf schlecht gehaltenem, als auf reinlichem u. gut gefüttertem. [5] Bei dem Menschen finden sich: **a)** die **Kopf-L.** (P. humani capitis, P. humanis *L.*), graulich, mit bräunlichen u. schwärzlichen Flecken (doch im Ganzen nach der Haarfarbe der Menschen, worauf sie sitzt, lichter od. dunkler, bei den Negern sogar schwarz [jedoch vielleicht bes. Art]), am Hinterleib mit rundlichen Einschnitten, u. so durchsichtig, daß man die Bewegung des Magens u. den Gang der Speisen beobachten kann; lebt auf dem Kopf der Menschen u. einiger Affenarten, besonders der Kinder, u. vermehrt sich ungemein. Das Weibchen legt in Zeit von 6 Tagen 50—100 Nüsse, die durch Kopfwärme sich in 6—8 Tagen entwickeln; die jungen Läuse sind von der Größe einer Käsemilbe, häuten sich einigemal, wachsen schnell, werden nach 3 Wochen zur Fortpflanzung geschickt, u. so kann

kann ein Weibchen in 8—10 Wochen Mutter von mehr als 10,000 L-n sein, von denen in der Regel die bei weitem größte Zahl Weibchen (100 Weibchen auf 1 Männchen) sind. [8] Ihr Lebensalter ist wohl nur 1 Jahr. Bei manchen, gleich reinlichen od. unreinlichen Menschen, gedeiht die L. besser als bei andern, am wenigsten haben sie Männer in spätern Jahren, bes. wenn sie Quecksilberpräparate od. and. Metallarzneien eine Zeitlang genossen haben. [9] Obschon bei uns ein Gegenstand des Ekels, werden sie doch von einigen wilden Völkern verzehrt u. wurden sonst von den Mexicanern als Kopfsteuer eingetrieben. Früher wurden die L-e als Medicin gegen Gelbsucht u. a. Krankheiten; od. auch bei Urinverhaltungen als Trokar gebraucht. [6] Daß sie sich bei den, den Aequator passirenden Menschen verlieren sollen, ist erdichtet, wohl aber bleiben sie auf keinem Leichnam. [9] Gegen sie, die durch Menge wohl der Gesundheit schädlich werden, sind mancherlei Gegenmittel angewendet worden, Quecksilber als Läusesalbe (s. d.) auf dem Kopf eingerieben, ist das sicherste, da die L-e davon sterben, muß aber sehr vorsichtig angewendet werden, da leicht Speichelfluß u. and. Folgen der Mercurialmittel eintreten können; unschuldig: Petersiliensamen, ganz sicher: fortgesetzte Reinlichkeit; gegen die Nüsse das Kämmen mit Essig, der den Kitt, durch den sie in den Haaren hängen, auflöst u. sie so abfallen macht. [10] **b) Kleider-L. (Körper-L., P. humani corporis, P. vestimenti)**, weißlich, fleckenlos, mit weniger ausgezackten Körper; bleibt nicht auf dem Kopfe, nur am Leibe u. auf den Kleidern unreinlicher Menschen, legt ihre Eier in die Nähte der Kleider, vermehrt sich sehr, schwer auszurotten, wird ebenfalls nur durch größte Reinlichkeit, Quecksilber od. durch Schwefeln der Kleider vertrieben. [11] **c) Die Filz-L.** (P. pubis, Morpio), mit abgerundetem breitem Körper, ganz kurzem Bruststücke, fest mit dem Hinterleibe verwachsen, vorn mit langen scherenähnlichen Vorderfüßen; findet sich in den Haaren am Unterleibe u. in den Augenbrauen unreinlicher Menschen, sticht sehr schmerzlich, hakt sich sehr fest ein, wird mit Tabaksöl u. Quecksilber vertrieben. [12] Dieser fügt Goldfuß **d)** noch als eigne Art **Ped. tabescentium** bei, mit abweichenden naturhistor. Charaktern, die in einigen Fällen der Läusesucht unterschieden wurden, ungeachtet dieselbe wahrscheinlich noch häufiger von einer Milbenart (Gamasus maculatus od. vespertilionis) erzeugt werden mag. [12] **e) Fuß-L.** (P. ricinoides), Hinterleib scheibenförmig, roth, mit weißer Linie, in SAmerika; setzt sich unter die Nägel an den Füßen der Menschen, durchbohrt das härteste Sohlenleder, saugt Blut, verursacht bösartige Geschwüre, u. wird von den Weibern dort mit eignen gabelförmigen Instrumenten ausgegraben, geschieht dies nicht, so können sie tödtlich werden, selbst so erregen sie schon heftiges Fieber. [11] **3)** (Ant.). Die Läuse (2. B. Mos. 8, 16) waren kleine sehr lästige, Mücken ähnliche Insecten, welche zu den Landplagen Aegyptens gehören, u. die auch in Ohren u. Nasenlöcher kriechen; vielleicht Culex reptans *L.* od. C. molestus *Forsk.* **4)** Läuse auf Pflanzen sind Blatt- od. Schild-L-e. Vgl. auch Vogellaus u. Lausfliegen.

Läus (a. Geogr.), **1)** Fluß in SItalien, zwischen Bruttium u. Lucanien; j. Lao; **2)** Stadt daran; **3)** großer Busen vor Lucania, vom Cap Palinurum bis zur Stadt Pandosia; j. Golf von Policastro.

Läusenburg, s. Dauphine.

Lausänne (spr. Losann), **1)** Bzk. im Canton Waadt, 19,000 Ew.; **2)** Hauptst. des Cantons, ¼ Stunde vom Genfersee; wegen der Lage auf 3 Hügeln schlecht gebaut; schöne gothische Kathedrale, mit Cantonsbibliothek von 25,000 Bden., Cantonsrathhaus, Hospital, Akademie (Gymnasium mit 14 Lehrern, 200 Schülern u. dem Cantonmuseum), Cantonzeichenschule mit gegen 100 Schülern, Armenschule, Société d'emulation, naturforschende, land- u. staatswirthschaftl. Gesellschaft, Gesellschaft für Bibelverbreitung, Bibelgesellsch. von Frauen, Arsenal, großes Strafhaus, Fabriken in Gold- u. Silberwaaren, berühmte Erziehungsanstalten, Sparkasse, Militärschule, Hasen im Dorfe Ouchy. In der Nähe viel Wein (Rivwein). L. ist wegen seiner Lage (1570 F. über dem Meere) u. gesunden Luft Aufenthalt vieler Fremden; Handel u. Industrie nicht sehr bedeutend, Freimaurerlogen: L'espérance et cordialité; Algle, la réunion des coeurs sincères; la Chrétienne des Alpes, Schottenloge, l'amitié et persévérance; 14,200 Ew. **L-ersee**, der östl. Theil des Genfersees. **3)** (Gesch.). L. soll an der Stelle des alten Arventras gebaut u. nach der sie durchströmenden Lausa u. Anna genannt worden sein. L. kam von den Römern im 6. Jahrh. an die Burgunder, im 7. an Frankreich, im 9. Jahrh. wieder an Burgund u. 1033 an Deutschland. Das Bisthum zu L. war früher zu Aventicum (Wiflisburg) u. wurde etwa im 6. Jahrh. nach L. verlegt. Die Bischöfe thaten oft Eingriffe in die Gerechtsame der Stadt, weshalb auch oft Streitigkeiten zwischen Bischof u. Stadt waren, wie 1482, 1515, 1519, 1525; 1536 kam L. an Bern u. die Berner vertrieben sofort den Bischof Sebastian v. Montfaucon; er wendete sich nach Freiburg. 1537 wurde die Akademie gegründet. (*Wr.*, *Pr.* u. *Lb.*)

Läusus (a. Geogr.), s. u. Dekapolis 2).

Läusche, Dorf im meiningschen Amte Sonnenberg, Glashütte, Glücksthal, 2450 F. hoch liegend; 750 Ew.

Läusche, Berg, s. u. Elbsandsteingebirge u. unter Zittau 1).

Läusche (Jagdw.), **1)** so v. w. Lauschnetz;

netz; 2) so v. w. Schirm; 3) s. u. Vogelherd ꝛc. **Läuscher**, bei den Raubthieren, so v. w. Ohren.

Läuschkoller, so v. w. Dummkoller.

Läuschnetz (Läusche, Läuschgarn), Garn, zum Fangen der in der Dämmerung zu Holz u. Feld rückenden Hasen u. Füchse; werden auf dem Wechsel od. beim Verlappen in die offen gelassenen Lücken gestellt (Luckennetz), man macht es von schwachem Bindfaden od. von doppeltem Zwirn, färbt es grün, versieht es auch oben mit Schellen, damit der Jäger hört, wenn sich etwas gefangen hat; s. Jagdnetz. *(Feh.)*

Läus Dĕo (lat., Lob [sei] Gott!) 1) Formel, die sonst die Kaufleute über ihre Rechnungen setzten, daher noch jetzt 2) im Scherz so v. w. Rechnungs- od. Mahnzettel.

Läuschampagne, s. u. Champagne 2.

Läusepflicht, der Platz vor der Back, der den Matrosen zum Aufenthalte dient.

Läusfliegen (Eproboscidea, Puppengebährende, Pupipara *Latr.*, Nymphipara *Reaum.*), Fam. der 2flügligen Insecten; statt des Rüssels sind 2 zusammenschlagende Kinnladenborsten auf einem walzenförmigen, kurzen Stücke, u. werden durch 2 schmale Blättchen bedeckt, od. kommen aus einer Röhre; der Kopf ist zum Theil od. ganz mit dem Brustſtücke eins; Leib kurz, flach, breit; Beine zweiklauig; laufen schnell, einige sind flügellos, bringen meist ihre Jungen (von der Größe der Mutter) als weißliche, braun werdende Puppen zur Welt. Sind getheilt in **A)** Coriaceae, Kopf deutl., Brustschild 4eckig. Gatt. **Läusfliege** (Pferdelausfliege, Hippobosca *L.*), die Larve (Pferdelaus) bleibt als weiches, weißes Ei in dem Leibe der Mutter, wird dann, wenn es fast so groß wie derselbe ist, ausgedrängt, bekommt harte, erst braune, dann schwarze Haut. Hat keine Ringe. Diese Gattung zerfällt nach Latreille in **a)** Vogellausfliegen (Ornithomyia *Latr.*), Fühler behaart, blattförmig, Flügel mit deutl. Längsnerven. Art: Schwalben-L. (O. hirundinis), dunkelgrün, häufig auf jungen Schwalben, O. avicularia u. a. Leach theilt diese Gattung wieder in die Gattungen Feronia, Ornithomyia, Sternopteryx, Oxypterum. **b)** Melophagus (Mel. phillus *Nitzsch.*), Flügel u. Augen undeutlich; Art: Schaf-L. (M. ovinus), röthlich, in der Wolle der Schafe. Hier die Untergatt. Lipolepha u. Braula *Nitzsch.* **c)** Strebla *Dalm.*. Flügel gekreuzt über dem Leib; **d)** Hippobosca, mit Flügeln u. sehr deutl. Augen, höckrigen Fühlhörnern mit Rückenborste. Art: gem. Pferde-L. (H. equina), braun, mit weißgeflecktem Brustſtück; bei Pferden u. Ochsen meist unterm Schwanze. **B)** Phthiromyiae, flügellos, Kopf klein od. fehlend; Gatt. **c)** Fledermausfliege (Nycteribia *Latreill.*, Phthiria *Herm.*), Augen u. Fühler sind nur kleine Knötchen; gleichen Milben od. Spinnen; auf Fledermäusen. Art: gem. Fledermausfliege (N. vespertilionis). *(Wr.)*

Läushaft, Insect, so v. w. Holzlaus.

Läusigk, Stadt im Amte Kolditz, des königl. sächs. Kr. Leipzig; hat Zeug- u. Manchesterfabriken, Bad (Hermannsbad), eisen- u. schwefelhaltig, seit 1821 eingerichtet, mit Brunnen-, Bade- u. Gesellschaftshaus; wenig besucht; 2100 Ew.

Läusitz (v. poln. Luzyce, die Moräste), [1] **1)** (die beiden Lausitzen), sonst 2 Markgrafthümer in Obersachsen, dem Könige von Sachsen gehörend, zwischen Brandenburg, Schlesien, Böhmen u. Sachsen, 200 (n. A. 224) QM. mit 490—500,000 Ew. [2] Seit langer Zeit getheilt in die Ober- u. Nieder-L. [3] Beide standen als Theile von Sachsen in bes. landschaftl. Verhältnissen, die Stände hatten das Recht, zu höheren Landesämtern Personen zu wählen od. vorzuschlagen, sich nach eignen Gesetzen (theils geschriebnen, theils Gewohnheitsgesetzen ꝛc.) zu richten u. waren dem geheimen Conseil untergeben. [4] **a)** Die **Nieder-L.** 80 QM. 130,000 Ew. (ausschließlich Kottbus), **grenzte** an Brandenburg, Schlesien, Sachsen u. die Oberlausitz; [5] Die **Verfassung** war eigenthümlich; die Städte theilten sich in Kreis- u. Landstädte (jene waren Luckau, Guben, Lübben, Kalau, mit besondern Vorrechten), das Land zerfiel in 5 Kreise, die Stände, in die vom Lande (Prälaten, Herren u. Ritter) u. der Städte getheilt hielten, Landtage, alle 6 Jahre einen großen Bewilligungslandtag. [6] Die **Landesregierung** lag in den Händen des Oberamtsregierungspräsidenten, eines Landeshauptmanns, mehrerer Landesältesten, eines Landsyndicus u. mehrerer anderer Beamten, das Landgericht war das oberste Tribunal. [7] **b)** Die **Ober-L.**, 107¼ (n. A. 98¾ od. 100) QM. mit 324,000 Ew. Unter den **Einw.** befanden sich etwa 80,000 Wenden mit eigenthüml. Sprache, Kleidung u. Sitte; der Religion nach ⅓ der Ew. kathol., ⅔ Protestanten; **begrenzt** von der Niederlausitz, Schlesien, Böhmen u. dem sächs. meißner Kreis. [8] Der Adel der Oberlausitz genoß besondre Vorrechte, darunter den Vorritt od. Ritterſprung (s. d.). **Verfassung u. Regierung** ähnlich der der Nieder-L. nur hatten die Städte einige Rechte mehr; eben so waren den Sechsstädten (Bautzen, Görlitz, Lauban, Zittau, Löbau, Kamenz) große Rechte eigen. [9] Durch die Theilung Sachsens wurde das ganze Verband der L. zerrissen, nicht nur kam die ganze Nieder-L., sondern auch der NWTheil der Oberlausitz mit 3 Sechsstädten an Preußen u. zwar an den Rgsbzk. Frankfurt a. d. O., u. Liegnitz u. die Verfassung u. Einrichtungen wurden dadurch völlig umgestürzt. [10] Zwar behielt der sächsisch gebliebene

bene Theil noch den Namen 2) Kreis-L., er war jedoch auf 175,000 Ew. reducirt u. bildet seit 1835 mit Zuziehung des Amts Stolpen, die Kreisdirection Bautzen (s. d.). [17] **Literatur:** C. G. Schmidt, Briefe über die Nieder-L., Wittenb. 1789; Reise durch Kursachsen in die Ober-L., Lpz. 1805; Oberlausitzsche Urkunden, Görlitz 1799; G. E. Käuffer, Oberlausitzsche Geschichte, Görlitz 1803, 3 Thle.; Sintenis, Die Ober-L., Zittau 1812; K. G. Anton, Lausitzsche Monatsschr., Görl. 1798—1804; Neue L. Monatsschr., ebd. 1805—8; J. G. Neumann, Lausitz. Magazin, Görlitz 1821.

Läusitz (Gesch.). [1] Beide L-en waren nach der Völkerwanderung von **Slaven**, die Ober L. von den Milzenern, die Nieder-L. von den Lusizern bewohnt. [2] Diese, die Stammväter der heutigen Ister Wenden, lebten damals unter freien Häuptlingen u. wurden 922 vom Kaiser Heinrich I. zinsbar gemacht, aber erst von Otto I. völlig besiegt u. zum **Christenthume** bekehrt. [3] Dabei wurde die jetzige Nieder-L. in eine **Mark** verwandelt (**östliche [Ost-] Mark**, Marchia orientalis), die Benennung Ober- u. Nieder-L. kam erst nach der Mitte des 15. Jahrh. auf. [4] Der erste Besitzer dieser östl. Mark soll Gero, ein vornehmer Sachse, aus der Gegend des Harzes, gewesen sein, der dem deutschen Reiche den Herzog Mieislav I. v. Polen unterwarf; st. 965. Ihm folgte wahrscheinlich sein Schwager Ditmar I. als Markgraf der Ostmark bis 978; diesem unmittelbar, obwohl noch minderjährig, sein Sohn Gero II. [5] Unter ihm wurde die L. 1015 von Boleslaus II., Herzog von Polen, erobert, wo Gero II. selbst in der Schlacht im Gaue Dideſi gegen Boleslavs II. Sohn Mieislav fiel, aber 1018, auf Vermittlung des Kaisers Heinrich II., an Geros Sohn, Ditmar II., zurückgegeben, mit dessen 2. Sohn Otto dieses Geschlecht 1031 erlosch. Hierauf wurde Graf Dedo v. **Wettin** mit der Nieder-L. belehnt, nach dessen Tode 1075 Kaiser Heinrich IV. dieselbe dem Herzoge Wratislaw v. **Böhmen** übertrug, zur Belohnung für den, wider die Sachsen u. Thüringer ihm geleisteten Beistand; als aber Wratislav 1092 starb, ging sie wieder auf Dedos Sohn, Heinrich d. Aeltern v. **Wettin**, über, der aber schon 1103 starb u. eine schwangere Gemahlin hinterließ, die bald nachher von einem Prinzen, Heinrich d. Jüngern, entbunden wurde, der 1123 die L. an den Grafen Wiprecht v. **Groitzsch**, den Schwiegersohn Wratislavs, verlor. [6] Diesem folgte sein Sohn, Heinrich v. Geoitzsch, der bis 1131 mit dem Grafen Adelbert von Sachsen über den Besitz derselben stritt. Nach seinem Tode fiel sie an den Markgr. Konrad v. **Meißen**, bei dessen Hause sie bis 1303 blieb, wo Markgraf Dietrich der Jüngere (s. Diezmann) sie an den Markgrafen von **Brandenburg** verkaufte. [7] Friedrich der Gebissene Markgraf v. Meißen, suchte sie später zwar wieder zu gewinnen, gerieth aber dabei in Gefangenschaft des Markgr. Waldemar u. mußte zu Tangermünde 1312 allen Ansprüchen auf dieselbe entsagen. [8] Nach dem Erlöschen des askan. Hauses in Brandenburg kam die L. mit Brandenburg an die **Wittelsbachsche Familie** 1323, von welcher sie 1364 Kaiser Karl IV., König von **Böhmen**, kaufte, wodurch sie mit der Ober-L. einerlei Regenten erhielt. [9] Denn diese, die vorher aus mehreren einzelnen, meist von der Krone Böhmen abhängigen Herrschaften, als Bautzen, Görlitz u. a., bestanden hatte, war 1234 durch die Vermählung der böhm. Prinzessin Beatrix mit dem Markgrafen Otto III. v. Brandenburg größtentheils an **Brandenburg** gekommen, hatte sich aber, nach dem Erlöschen der dasigen askan. Linie, freiwillig wieder dem **böhm.** Könige Johann von Luxemburg unterworfen; daher dieser dieselbe mit ausgezeichneten Freiheiten begnadigte u. dadurch Veranlassung zum Aufkommen der Sechsstädte (s. d.) gab, die sich 1337 zu einem besondern Bunde vereinigten. [10] In den hussit. Unruhen blieben beide L-en den böhm. Königen treu, erlitten aber dafür große Verwüstungen. 1376 empfing Johann, jüngster Sohn des Kaisers Karl IV., die Lehn über die L. u. nahm den Titel Herzog v. Görlitz an. [11] Nach Erlöschen des luxemburg. Kaiserhauses, kamen die L-en an Sigismunds Schwiegersohn, **Albrecht v. Oestreich**, dem sein Sohn, Wladislav, im Besitz derselben folgte. [12] Nachher bestieg der böhm. Statthalter Georg Podiebrad, den böhm. Thron, dem sich 1459 auch die L-en unterwarfen. Ihm folgte nach langem Kampfe mit dem poln. Prinzen Wladislav, einem Sohne Kasimirs IV., Matthias Corvinus, der den L-ern verschiedne Freiheiten ertheilte u. den Sechsstädten die Erneuerung ihres alten Bundes erlaubte, wodurch sie fast die Rechte unmittelbarer Reichsstädte erhielten, daher sie auch ihre eignen stehenden Truppen hatten u. sich in den Kriegen jener Zeit meist auf eigne Faust vertheidigten. [13] Matthias I. starb 1516 u. hinterließ einen 9jährigen Prinzen, Ludwig (s. d.), der 1526 im Kriege gegen die Türken blieb. Die beiden L-en kamen daher an seinen Schwager, Ferdinand v. Oestreich, Karls V. Bruder, der dieselben wegen hin u. wieder erfolgter eigenmächtiger Einführung der protestant. Lehren hart bedrückte u. den Sechsstädten, wegen Verweigerung von Hülfstruppen für den schmalkald. Krieg, einen großen Theil ihrer Freiheiten entzog. Seitdem blieben die L-en gegen 100 Jahre bei dem Hause Oestreich. [14] Als aber nach dem Tode des Kaisers Matthias II. 1619 die Böhmen u. mit ihnen conform die L-en den Kurf. Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem König erwählten, dieser aber 1620 geschlagen u.

ge-

geächtet wurde, besetzte 1620 Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen, beide L=en nebst Schlesien, u. nahm sie für den neuerwählten Kaiser Ferdinand II. in Besitz, ließ sich aber erstere für alle demselben geleisteten Kriegsdienste, für welche er eine Summe von 7 Mill. Thaler liquidirte, kurz darauf unterpfändlich verschreiben. [18] Als endlich Sachsen am 30. Mai 1635 mit dem Kaiser den Separatfrieden zu Prag schloß, erhielt Johann Georg I. die beiden Markgrafschaften Ober= u. Nieder=L. als Mannslehn der Krone Böhmen zu erbl. Besitz, mit der Bestimmung, daß nach dem Erlöschen der sächs. Kurlinie dieselben auf die herzogl. Linie zu Altenburg, od. wenn diese früher aussterben sollte, auf die ehel. Töchter des Kurfürsten u. deren männliche Nachkommen übergehn, im letztern Falle aber der Krone Böhmen freistehn sollte, entweder diese Succession zu gestatten, od. die liquidirte Summe von 72 Tonnen Goldes zu bezahlen. Nach dem Erlöschen aller dieser Linien aber sollte der Krone Böhmen der unentgeldliche Rückfall beider L=en zugesichert sein. Zugleich erhielten die Katholiken in beiden L=en die Garantie aller bisherigen Rechte, so daß sie in Religionssachen von aller weltl. Gerichtsbarkeit eximirt sein, unter dem obersten Schutze des Königs von Böhmen stehen u. die kathol. Stifter weder aufgehoben werden noch aussterben sollten. [19] Seitdem theilte die L., als ein von den kursächs. Erblanden gesondertes, zu keinem Reichskreise gehöriges Nebenland, alle Schicksale Sachsens, bis durch [17] die 1815 erfolgte **Theilung Sachsens**, die ganze Nieder=L. u. der größere nordöstl. Theil der Ober=L. an **Preußen** fiel, der dann den Regierungen zu Frankfurt u. Liegnitz, u. in Justizsachen den Oberlandsgerichten zu Frankfurt u. Glogau untergeben wurde. [18] Der bei Sachsen bleibende Theil der Ober=L. bildete seit dem 12. März 1821 einen bes. Kreis, der Anfangs Kr. L., später Kreisdirection Bautzen hieß. *(Hu.)*

Läusitz, Graf von der L., s. Xaver 3).

Läusitzer Gebirge, s. Wohlischer Kamm.

Läuskäfer (Microsomata), Fam. der Käfer mit 3 Fußgliedern u. (meist) 11gliederigen, am Ende verdickten Fühlern; bilden bei Latreille die Pselaphii u. Aphidiphaga.

L=krebs, s. u. Froschkrabbe.

Läusnitz, **1)** Dorf u. Kammergut im Amte Radeburg des königl. sächs. Kr. Dresden, sonst Amtssitz; 486 Ew.; **2)** (Kloster=L.), Dorf im Amte Eisenberg des Herzogth. Altenburg, dabei der Klosterlausnitzer Forst, Forstamt, viel Zimmerleute, die Häuser zulegen, Jahrmärkte; sonst Nonnenkloster der Jungfrau Maria, in der Mitte des 10. Jahrh. gestiftet, 1522 aufgehoben u. aus dem Grunddesitz ein fürstl. Kammergut gebildet; 1000 (mit dem Kirchspiel gegen 2000) Ew. *(Wr.)*

Lausönius lăcus, so v. w. Lemanus lacus.

Läus Pompēja (a. Geogr.), Stadt der Insubrer in Gallia transpadana, von Pompejus Strabo colonisirt; später die Hptst. der Longobarden; j. Lodi vecchio.

Läusus, nach Virgil der treffl. Sohn des dösen Mezentius, der, seinen Vater schützend, durch Aeneas fiel, nach Geschichtsschreibern aber im 6. Jahre nach Aeneas Ankunft mit seinem Vater, unterstützt von den Rutulern, den Fremdling angriff u., nachdem Aeneas in der darauf erfolgten Schlacht vermißt worden, dessen Sohn Ascanius in Lavinium belagerte, welcher aber einen Ausfall that, bei dem L. umkam. *(Sch.)*

Läut, **1)** so v. w. Schall; **2)** Unterabtheil. des Schalls, dem Klang ähnl., nur wenige Schwingungen habend, s. Schall II; **3)** in der Stimme von Thieren unterscheidbare Töne; **4)** s. Laute; **5)** das Gebell der Jagdhunde, wenn sie jagen od. ein Thier stellen; daher laut fein, laut geben, so v. w. bellen; **6)** wenn der Schnee eine gefrorne Kruste hat; **7)** L. von Horn u. Hals ist ein Jäger, wenn er wohl auf dem Horne blasen u. schreien kann. *(Fch.)*

Läut, Insel u. Cap, s. u. Bandschar=Massing.

Läut Danäuh, See, s. u. Menangkabo.

Läute, [1] die Unterschiede in der Menschenstimme, worauf die Elemente der Sprachen beruhen (sichtbar als Buchstaben angedeutet). [2] Im Allgem. unterscheidet man, als Grund= od. Selbst=L. (Vocale), die Töne an sich, die durch mehrere od. mindere Oeffnung u. Verengerung des Lippen= u. Gaumenkanals entstehn, u. Mit=L. (Consonanten), wodurch jenen, unter mancherlei Verschließungen, Stemmungen u. Annäherungen der Mund= u. Gaumentheile, durch die die Luft hindurch geht, eigne Modificationen ertheilt werden. [3] Die **Vocale** theilt man nach ihrem Werth u. der Zeitdauer, welche zu ihrer Aussprache erfordert werden, in kurze (einfache, Vocales breves) u. lange (zusammengesetzte, Vocales longae); einige sind an sich hinsichtl. der Zeitdauer unbestimmt u. erst in der Zusammensetzung in den Wörtern kann sie bestimmt werden. [4] Die **Consonanten** theilt man ein: **a)** nach dem Organ, womit sie gesprochen werden: **aa)** in Labiales (Lippen=L.), b, p, m, f; **bb)** Linguales (Zungen=L.), d, t, n, l, r; **cc)** Palatinae (Gaumen=L.), c, g, k, q, (x); **dd)** Dentales (Zähn=L.), s (z); **ee)** Gutturales (Kehl=L.), h; [5] **b)** nach ihrer Eigenschaft in: **aa)** Semivocales (Halbvocale), welche auch ohne Hülfe eines Vocals vernehml. ausgesprochen werden können, u. zwar *α)* Liquidae: l, m, n, r; *β)* der 1fache Zischlaut s; **bb)** Mutae (stumme), die nicht ohne Hülfe eines Vocals ausgesprochen werden können: *α)* Tenues, p, c, q (k), t; *β)* Mediae, b, g, d; dazu

im Griech. γ) Adspiritae, φ, χ, ϑ (ph, ch, th); [4] c) die P- u. T-L. auch aa) in weiche, b, d, u. bb) harte, p, t; auch nennt man h, s, v mit gemeinschaftl. Namen Spiranten (u. zwar h den Hauch-L., s den Sauſe-L., v den Wehe-L. [Blaſe-L.]). Im Griech. kommen noch 3 **Doppelconſonanten** dazu: ψ (ps, bs, phs), ξ (ks, gs, chs [cs]), ζ (ds). [5] Nach andrer Theilung unterſcheidet man die Conſonanten als: a) **Verſchließ-L.** (ſtumme Conſonanten), durch Verſchließung des Mundes u. der Naſe gebildet; b) **Naſen-L.**, durch Verſchließung des Mundes, bei offner Naſe gebildet; c) **Stemm-L.**, durch Anſtemmen eines Theils der Sprachorgane an einen andern gebildet; d) **Ziſch-L.**, wobei verſchiedne Theile des Sprachorgans ſich nur nähern, ohne einander zu berühren, beſ. w, s, sch; e) **Zitter-L.**, wie vor. gebildet, nur mit einer Zitterung. [6] Je nach dem Ort, wo ein L. im Worte od. in der Sylbe ſteht, unterſcheidet man **Anlaut**, wenn er zu Anfang, **Inlaut**, wenn er in der Mitte, u. **Auslaut**, wenn er am Ende der Sylbe ſteht; ſo iſt a Anlaut in alt, Inlaut in bald, Auslaut in da. Ueber die L-veränderungen (**Umlaut**, **Ablaut**) ſ. u. Germaniſche Sprache 12 u. 16; über den Wechſel der L. der einz. Klaſſen (**L-verſchiēbung**) in verſchiednen Sprachen deſſelben Stammes, ſ. d. 16. *(Pi. u. Lb.)*

Läute (ital. **Liūto**), [1] nächſt der Harfe das älteſte (die Griechen ſchrieben ihre Erfindung dem Hermes zu) u. angenehmſte Saiteninſtrum., ſonſt ſehr beliebt, jetzt von der Guitarre verdrängt. [2] Die **Form** der L. iſt einer Schildkröte ähnl. u. der hohle Theil (**Decke**) aus dünnen Streifen von hartem Holz zuſammengeſetzt; ſie läuft mit dem darüber gelegten flachen Reſonanzboden, nach dem Halſe, oval zu. [3] Der Hals, worauf das ziemlich breite Griffbret angebracht iſt, iſt lang u. endet in 2 übereinander ſtehenden Wirbelkäſten. Auf dem Griffbrete ſind die Entfernungen der halben Töne durch Bünde, früher durch darüber gebundne Stückchen Darmſaiten, ſpäter durch eingelegte Metall- od. Beinſtäbchen, angeben. [4] Die L. iſt mit 24 Darmſaiten bezogen, wovon die tiefern mit Draht überſponnen ſind. Sämmtl. Saiten ſind in dem am untern Ende des Reſonanzbodens befindl. Saitenfeſſel befeſtigt u. in 13 Chöre getheilt, wovon die tiefern 2chörig, die beiden höhern aber 4chörig ſind. [5] Am obern Theile des Griffbrets iſt der Sattel angebracht, über welchen aber 14 Saiten in den untern Wirbelkaſten laufen, die wie bei den übrigen Saiteninſt. mit der linken Hand gegriffen, u. mit den Fingerſpitzen der rechten Hand angeſchlagen werden. [6] Die übrigen 10 Saiten laufen neben den 1., bei dem Sattel u. 1. Wirbelkaſten vorbei u. in den darüber befindl. 2. Sie dienen, da ſie nicht angegriffen werden können, zur Grundſtimme u. werden bei jedem neuen Stück nach Erfordern umgeſtimmt. [7] Der Spieler (**L-niſt**) nimmt das Inſtr. unter den rechten Arm, mit dem er es auch hält od., wenn es mit einem Bande über der Schulter befeſtigt iſt, blos unterſtützt. [8] Das **Notenſyſtem** der L. u. ihrer Gattungen: der Theorbe, Mandorbe, Gallichon ꝛc. weicht von dem der übrigen Inſtrum. ab. Es beſteht in einem Syſtem von 6 Lin., worauf man die Buchſtaben des Alphabets, die den Bünden entſprechen, u. nur über die 6. Linie, des Takts u. der Eintheilung wegen, Noten ſchreibt. Jeder halbe Ton od. Bund bekommt ſtatt der gewöhnl. Notenzeichen einen Buchſtaben aus dem Alphabet, der 1. Bund heißt allemal b, der 2. c u. ſ. f. Jede bloße Saite heißt a. Unter 6 Notenlinien ſetzt man noch Ziffern für die Baßſaiten. Wenn nun z. B. auf der 4. Lin. des L-nſyſtems die Buchſtaben a b c d e f g h i k l m n ſtänden, ſo würden es nach dem gewöhnl. Notenſyſteme die Töne a b h c̄ c̄d̄ d̄ e̅ f̅ f̅♯ g̅ g̅♯ a̅ ſein. [9] E. G. Baron, Hiſtor. theoret.-prakt. Unterſuchung der L., Nürnb. 1727. *(Ge.)*

Läute (lat.), herrlich, köſtlich, z. B. **l. leben**, eine gute Tafel führen.

Läutenburg (poln. Lidzborg), Stadt, ſ. u. Straßburg (in WPreußen).

Läutenmacher, 1) ſo v. w. Geigenmacher; 2) ſo v. w. Inſtrumentenmacher.

Läutenthal, Bergſtadt an der Innerſte, im Bergamt Zellerfeld der Berghauptmannſchaft Clausthal; Bergbau auf Silber, Blei, Kupfer; 2300 Ew.

Läutenzug, Veränderung an alten Clavierinſtrumenten. Vgl. Spieluhr.

Läuter, 1) Nebenfluß der Glan; mündet bei Kreuznach; 2) Dorf im Amte Schwarzenberg d. königl. ſächſ. Kr. Zwickau; Vitriolöl- u. Scheidewaſſerfabriken, Eiſenwerke, Spitzenklöppelei; 2100 Ew.; 3) Nebenfluß der Itz; mündet bei Koburg; 4) Nebenfluß des Mains, im bair. Kr. Oberfranken; mündet bei Staffelſtein; 5) Nebenfluß der Baunach (Kr. Unterfranken); mündet bei Baunach; 6) Fluß im bair. Kr. Pfalz, entſpringt auf den Vogeſen bei Waldfiſchbach, macht die Grenze zwiſchen Deutſchland u. Frankreich, fällt bei Neuburg in den Rhein (über die dort. Linien ſ. Linien); 7) Nebenfluß des Neckars, im Königr. Württemberg; mündet bei Eßling. *(Wr.)*

Läuterbach, 1) Stadt im böhm. Kr. Elnbogen; hat Bergbau (Zinn), Hopfenbau, Wollhandel; 1300 Ew.; 2) ſ. u. Lauterſtein; 3) Fluß, ſo v. w. Lauter; 4) Dorf im Herz. Koburg-Gotha, Enclave im Meiningſchen, fertigt viel Leinwand (**L-ſche Lēinen**); 5) Landrathsbzk. in der großherzogl heſſ. Prov. Ober-Heſſen, meiſt dem Freiherrn v. Riedeſel gehörig; 6) Stadt darin an der Altfell, Hoſpital, 2 Schlöſſer, Garnhandel, Leimſiederei, Wachstuchfabriken; 3400 Ew.; 7) Dorf im württemberg. Schwarzwaldkreiſe; 1600 Ew.; 8) Nebenfluß des Rheins im Depart. Bas-Rhin. *(Wr.)*

Läuterberg, 1) Marktfl. an der Lutter u. Oder, im Amte Scharzfels des hannöv. Fürstenth. Grubenhagen; Berg- u. Hüttenbau auf Eisen u. Kupfer (jährl. über 500 Ctr. Kupfer Gewinn), Nagel-, Blank- u. Pfannenschmieden (Verbrauch von 2000 Ctr. Eisen jährl.); 2800 Ew.; **2)** Berg, so v. w. Petersberg bei Halle.

Läuterbrunnen, 1) Dorf im Schweizercanton Bern; **2)** Thal, worin dies liegt, 5 Stunden lang u. ½ breit, mit dem Jungfrau-, Groß- u. Breithorn, Mönch, verfch. Gletschern, dem Staubbach, Chor- u. Balmhöhle u. a.

Läuterburg, 1) Stadt im Bzk. Weißenburg des franz. Depart. Bas-Rhin, hat Bleichen, Brauereien, Eisen- u. Kupferwerke, Tabaksfabriken u. 2700 Ew. In der Nähe die weißenburger Linien (**L-er Linien**) u. der Bienenwald. Hier im Juni 1705 feste Stellung der Kaiserl. unt. Thüngen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 100; **2)** Schloß, s. u. Lauter l); **3)** (Ober-L.), Dorf im Amte u. Herzogth. Koburg, 350 Ew.; dabei das ehemal. Schloß, jetzt Kammergut **Luburg** (Ludwigsburg); **4)** (Unter-L.), Dorf ebenda, sonst Stadt; 430 Ew *(Wr.)*

Läuterecken, 1) Canton im Landcommiss. Kusel des bair. Kr. Pfalz, 1½ QM., 9000 Ew., 22 Dörfer; **2)** Hauptst. darin, an der Lauter u. Glan; Steinkohlenbergwerke (70,000 Ctr.); 1100 Ew.; Schloß, sonst Residenz der Pfalzgrafen v. Veldenz.

Läuteres Mass (Hellaiche), in der Schweiz u. einigen Gegenden SDeutschlands Weinmaß, mit welchem der alte u. der neue Wein gemessen wird, bei welchem bereits die Gährung vorüber ist, im Gegensatze des trüben Maßes (Trübaiche), nach welchem der Most od. der in der Gährung stehende Wein gemessen wird; letzteres ist meist größer, z. B. in Aarau ist der Saum Hellaiche 100, Trübaiche 108 Maß; vgl. Württemberg (Gewgr.). *(Jb.)*

Läuterlofen, 1) Marktfl. im Landgericht Kastel des bair. Kr. Ober-Pfalz, an der Lauter; Marmorbruch; 700 Ew.; **2)** Marktfl., s. Pfaffenberg.

Läuterkeit, von jeder Heuchelei ferne Aufrichtigkeit des Herzens.

Läutern, s. u. Branntweinbrennen 11.

Läutern, so v. w. Kaiserslautern.

Läuterstall, Krankheit der Pferde, bei welcher Wasser, so hell wie es gesoffen, durch den Harn wieder abgeht; häufig mit einem fieberhaften Zustand verbunden, wird meist von einem Gesöff harten kalkhaltigen Wassers bewirkt. Man mischt den Thieren Gerstenmehl unter das Getränk.

Läuterstein, 1) Amt im königl. sächs. Kr. Zwickau; 18,000 Ew., Serpentinsteinbrüche. Hat den Namen vom **2)** zerstörten Schlosse L. beim Dorfe Lauterbach an der Bockau; 1100 Ew. Amtssitz: Zöblitz.

Läutewerk, so v. w. Läutemaschine.

Läut geben, s. u. Hund 2.

Läutia (röm. Ant.), Beköstigung u. Bad, das fremde Gesandte in Rom auf öffentl. Kosten erhielten.

Lautirmethode, s. u. Lesen 5 ff.

Läutmaschine, so v. w. Läutemaschine.

Läutree (spr. Lohtrek, Odet de Foix L.), Enkel eines Bruders des Herzogs Gaston IV. v. Foix; begleitete Ludwig XII. nach Italien, wurde 1512 verwundet, trug dann viel zur Wiedereroberung Mailands bei, weshalb ihn Franz I. zum dorr. Statthalter ernannte. Ueber sein Benehmen als solcher u. über seine weitern Thaten s. Frankr. (Gesch.) 11. 1528 erschien er von Neuem als Generallieut. der Ligue in Italien, eroberte Pavia u. drang bis Neapel vor; st. aber in diesem J. im Feldlager vor dieser Stadt. *(Lt.)*

Laü-tse, so v. w. Lao-kyun.

Läutverschiebung (Gramm.), s. u. Germanische Sprache 11.

Läuven, Fluß, so v. w. Louven.

Läuwarmes Bad, s. u. Bad (Med.) 11 ff.

Läuwe, so v. w. Lavine.

Läuwers, Fluß, s. u. Friesland 2).

Läuwerz (Läuwer-Zee), 1) Meerbusen in den niederländ. Prov. Friesland u. Gröningen; **2)** so v. w. Lauis; **3)** Ort u. See, s. u. Goldau.

Lauwinen, s. Lavinen.

Lauxänia, s. u. Kleinfußfliege c).

Läuzan (spr. Lohsang), Bergsee im Depart. der obern Alpen, 6372 F. hoch auf dem Berge Olan. **Lauzerte** (spr. Lofert), Stadt, s. u. Moissac.

Läuzun (spr. Lohsöng), Stadt im Bzk. Marmande des franz. Depart. Lot u. Garonne; Schloß; 1300 Ew.

Läuzun (spr. Lohsöng), **1)** (Antonin Nompar de Caumont, Graf u. später Herzog v. L.), geb. in Gascogne um 1632; der jüngste seines Hauses; hieß früher Marquis von Puyguilhem; Ludwig XIV., der ihn Anfangs sehr liebte, später aber, da L.s glänzender Witz u. sein beständiges Glück in zahllosen Liebesabenteuern ihn selbst verdunkelte, eifersüchtig auf ihn ward, ernannte ihn nach u. nach zum Gouverneur von Berry, Maréchal de Camp, Generaloberst der Dragoner u. 1669 zum Oberbefehlshaber der Artillerie. Sein Feind Louvois stellte dem König vor, daß diese Stelle einem erfahrnern Offizier gebühre; Ludwig XIV. wankte in seinem Entschlusse; da zerbrach L. in des Königs Gegenwart seinen Degen u. schwur, nie einem Fürsten zu dienen, der sein Wort bräche. Der König schickte ihn in die Bastille; doch erhielt er bald seine Freiheit wieder. 1669 verliebte sich Mademoiselle, die Prinzessin von Bourbon-Montpensier, Tochter des großen Condé, in ihn u. erhielt die Erlaubniß, ihn zu ehlichen. Später ward diese Erlaubniß widerrufen, L. vermählte sich aber doch insgeheim mit derselben u. führte 1671 mit Glück den Oberbefehl über die

Ar-

Armee in Flandern. Die Montespan versprach ihm, für ihn zu reden; um sich zu überzeugen, ob dies geschähe, verbarg sich L. unter dem Bette, worin die Montespan mit dem König schlief, u. hörte gerade das Gegentheil. Er stellte die Montespan deshalb zur Rede u. wurde für seine Frechheit nach Pignerol in strenge Haft geschickt. In derselben blieb er 10 Jahr u. ward endlich nur befreit, als seine Gemahlin dem natürl. Sohn des Königs u. der Montespan, dem Herzog von Maine das Fürstenthum Dombes u. die Grafschaft Eu abtrat. Vereint entzweite sich L. bald mit seiner Gemahlin u. trennte sich von ihr. 1688 ging er nach England, rettete die Königin, Jakobs II. Gemahlin, u. die Prinzen bei Vertreibung des Königs nach Frankreich. 1689 leitete er eine Expedition nach Irland. 1695 heirathete er, noch in voller Kraft, die 16jährige, sehr reiche Marie de Lorges u. st. 1726 im Besitze eines ungeheuern Vermögens. **2)** (Armand Louis de Gontault Biron, Herzog v. L.), s. Biron 3). *(Lt. u. Hel.)*

Lāva, [1] die geschmolzne Masse, die bei Ausbrüchen der feuerspeienden Berge glühend aus diesen ausfließend, später erkaltet u. so sich über den Boden lagert. [2] Im Zustande der Flüssigkeit, wo sie theils aus dem Krater selbst, theils aus Seitenöffnungen ausfließt, bewegt sie sich, weil sie schnell gerinnt, nur langsam, weicht festen u. kalten Gegenständen schon von fern aus, od. überdeckt sie bei größrer Geschwindigkeit oder größrer Stärke, od. stopft sich, bis sie aus sich selbst wieder ausbricht u. von Neuem fortläuft. [3] Dadurch, sowie durch Auflösung der unter ihr liegenden Mineralien u. Erzeugung von allerlei Gasarten bilden sich sonderbare äußre Gestalten, inwendig aber viele leere Räume, die z. Theil mit fremdartigem Gestein (Krystallen v. Leucit, Augit, Olivin u. dgl., vielleicht in ihr selbst erst gebildet, vielleicht auch dem Boden unter ihr entnommen) angefüllt sind. [4] Die erkaltete L. (oft nicht leicht mineral. zu bestimmen) erkennt man an den Höhlungen (oft von Mannshohe u. mit salzigen Anflügen) u. ihren Ausfüllungen, an ihrer Lagerung (die von einer durch Wasser bewirkten sehr verschieden ist), an ihrer geringen Verbreitung (der Strom des Vesuvs von 1794 hatte 12,961 F. Länge, 725 F. mittlere Breite) u. aus der beträchtl. Höhe u. Dicke. [5] Die L. wird theils aus dem Boden, theils aus der Decke des Innern eines feuerspeienden Berges gebildet, enthält Kiesel, Thon, Kalk, Eisen, Natron, u. salzige Säure u. wirkt, die Glas-L. ausgenommen, auf die Magnetnadel. [6] Man unterscheidet: **a) dichte L.,** schwärzl., grau, braun od. aschgrau, derb, mit unebenem, klein- u. feinkorn., od. mit splitter. Bruche, an den Kanten etwas durchscheinend, von verschiedner Härte; Gewicht: etwas über 2½. Diese dichte L. wird [7] **aa)** Leucit-L., wenn die Masse basaltisch; u. die Blasen mit Leucitkrystallen angefüllt sind. Dieser Leucit hat meist einen schwarzen Punkt zum Kern; [8] **bb)** Viterbo-L., die Masse auch basaltisch; in ihr liegen verwitterte Leucit- u. frische Feldspathkrystalle; [9] **cc)** aperistische L., wenn ohne bemerkbare Hauptmasse Leucit- u. Augitkryst. gemengt sind; [10] **dd)** Feldspath-L.; in hornsteinartiger Masse sind viele Feldspathkrystalle u. einz. Glimmerblättchen; findet sich auf Santorini; [11] **ee)** Punkt-L., mit basaltart. Hauptmasse, sehr vielen weißen Leucitpunkten u. umliegenden Augitkrystallen, vom Vesuv v. Ausbruch 1631 zu Pflastersteinen in Neapel gebraucht; [12] **ff)** Augit-L., basaltige Masse, mit sehr vielem Augit u. etwas Glimmer; vom Vesuv bei den Ausbrüchen 1760 u. 1794; [13] **gg)** Kryptoleucit-L., mit basaltiger Masse u. umliegenden, oft mikroskop. Leucit und deutl. Augitkrystallen, vom Vesuv 1767 u. 1779; [14] **b) Schlacken-L.,** verschiedenartig grau, auch schwärzl., bisweilen röthl. gefleckt, mit größern u. kleinern, meist leeren Blasen, unebnem, fast muscheligem Bruche; hat verschiedenart. Aeußre (ästig, getropft, seilförmig); sie bedeckt gewöhnlich die dichten Laven; [15] **c) Schaum-L.,** aschgrau, bis ganz schwarz, blasig (nicht so sehr wie jene) u. ungestaltet, an den Kanten etwas durchscheinend, auch auf der Oberfläche andrer Laven (Oken verbindet b, c u. d unter Bimslava). [16] **d) Glas-L.,** lauchgrün, schwarz, auch graulich weiß; findet sich derb u. eingesprengt, oft schaumartig; i. inwendig glänzend, mit flach muschel. Bruch, wiegt nur 2; selten. [17] **e) Piperno,** weißlich, grau geflammt, fast zerreiblich (im Weißen), mit Glimmer-, Feldspath-, Eisenglanzstückchen; dient als Baustein. [18] L. macht bei Oken eine Sippe der Feuerthone aus; ist ihm durch Feuer geschmolzner Thon, u. getheilt [19] **a)** in **kieshaltige L.,** grau, schwer, hart bis zum Funkengeben; dient zu Bausteinen, Pfosten, bes. auch Mühlsteinen, findet sich häufig bei Andernach am Rhein; [20] **b) gemeine L.,** schwarz, doch leicht, weich; findet sich in feuerspeienden Bergen, enthält vielerlei Krystalle, als Augit, Leucit u. dgl.; [21] **c)** in **Bims-L.** [22] Die L. wird bes. zum Bau der Häuser gebraucht, sie nimmt den Kalk gern an, ist leicht u. widersteht der Nässe. *(Wr.)*

Lāva-Āilek, s. u. Lappländische Religion 8.

Lāvacrum hippopus, so v. w. Pferdefußmuschel.

Lāvaglas, 1) so v. w. Obsidian; **2)** weißes L., so v. w. Hyalith.

Lavāgna (spr. -wanja), **1)** Marktfl. in der Riviera di Levante der sardin. Prov. Genua, am Busen von Rapallo; 1000 Eo., berühmte Schieferbrüche **(L-schiefer);** **2)** Fluß dabei.

Lavāgna (Graf v.), s. Fieschi 1).

Laval, 1) Bzk. mitten im Depart. Ma-

Mayenne, 32 □M., 110,000 Ew., 9 Cantone. Hier: Andouille, Stadt, Eisenwarenfabrik; 3000 Ew.; Argentre sous Laval, Marktfl., Marmorbrüche, 2000 Ew.; Astille, Marktfl., 1800 Ew.; Avenières (Notre Dame de A), Flecken; Töpferei, 2000 Ew.; Evron, Stadt, 3300 Ew.; Melay, Stadt, Gerberei, 1400 Ew.; **2)** Hauptst. desselben u. des Dep. am Mayenne; hat die Departementalbehörden, Handelsgericht, 2 Schlösser, 3 Hospitäler, Trappistenkloster, Leinwandshalle, Handel mit Leinwand (Tolles de Laval, **L-ische Lēinen** sehr bekannt), Fabriken in Serges ꝛc. u. 20,000 Ew. Die Seigneurs de L. kommen schon zu Hugo Capets Zeit vor, meist Guy genannt. Clemence, Erbtochter Guys VI., letzten Barons von L., heirathete 1271 Mathieu II., Baron von Montmorency; seitdem ist L. Titel u. Besitz der Montmorency. Hier Gefecht am 25. u. 27. Oct. 1793 zwischen den Vendeern u. den Republikanern unt. Westermann. Letztre gänzlich geschlagen. *(Wr. u. Hel.)*

Läval (Giles de L., Seigneur de Retz), geb. 1400; zeichnete sich in den Kriegen Karls VII. sehr aus; 1429 Marschall von Frankreich; 1431 verjagte er die Engländer aus Lugny. Sein Aufwand u. seine Grausamkeit wurden sprichwörtlich; 1440 ließ ihn sein Lehnsherr, Herzog Johann VI. von Bretagne, wegen Hochverrath hängen u. verbrennen.

La Valĕtta, Stadt, s. u. Malta.

Lavalètte (spr. Lawalett), altes franz. Geschlecht; **1)** (Jean de L. Parisot), aus provençalischem Geschlecht, Großmeister von Malta seit 1557; schlug Solymans Angriff auf Malta ab, baute die Stadt la Valetta u. st. 1568, s. u. Johanniterorden ꝛc. **2)** Cardinal u. franz. General im 30jähr. Kriege, ward 1634 nach der Schlacht von Nördlingen dem Herzog Bernhard von Weimar zu Hülfe geschickt, commandirte 1635—36 am Rhein. **3)** (Marie Chamans, Graf de L.), geb. 1769 zu Paris; studirte erst die Rechte, ging aber in der Revolution zur Armee. Als Adjutant Baraguay d'Hilliers zeichnete er sich bei Areole aus, ward Buonapartes Adjutant u. dieser begünstigte seine Heirath mit der einzigen Tochter des Grafen Fr. Beauharnois, eines Schwagers von Josephine. Wurde General u. zuletzt Oberpostdirector. Nach der Restauration 1814 war er ohne Anstellung; als aber Napoleon wieder von Elba kam, bemächtigte er sich seiner alten Stelle u. leistete darin so Bedeutendes gegen die Bourbons, daß, als Ludwig XVIII. nachmals den Thron bestieg, er von der Amnestie ausgenommen, arretirt u. den 22. Novbr. 1815 zum Tode verurtheilt wurde. Seine Gattin rettete ihn, indem sie die Kleider mit ihm im Gefängnisse, wo sie ihn, um den letzten Abschied zu nehmen, besuchte, vertauschte u. an seiner Statt zurückblieb. Die Engländer Rob. Wilson, Hutchinson u. Bruce sorgten für seine Flucht, u. Erstrer brachte ihn über die Grenze, wo er sich dann nach München zu dem Prinzen Eugen begab. Seine Frau wurde bald auf freien Fuß gestellt, aber wahnsinnig; die 3 Engländer aber zu 3monatl. Haft verurtheilt. L. ward 1822 vom Könige begnadigt u. kehrte zurück, st. 1830 zu Paris; schr.: Memoiren, Paris 1831, 2 Bde. *(v. Kr.)*

Lavällscher Stab, nach dem die laval. Leinen gemessen werden, ¼ länger als der parifer.

La Vallière (spr. Lawalliähr), **1)** (François de la Baume le Blanc de L. V.), Maltheserritter u. franz. Minister, zeichnete sich bei mehreren Belagerungen u. Schlachten aus, fiel als Generallieutenant 1644; schrieb: Pratiques et Maximes de la guerre u. Le Général d'Armée; **2)** (Louise Françoise de la Baume le Blanc Duchesse de L.), geb. 1644 von einer angesehnen Familie in Touraine. Ehrendame bei Henriette von England, Gemahlin Philipps von Orleans, Bruders Ludwigs XIV., sah als solche Ludwig XIV. täglich u. faßte die heftigste Neigung zu ihm, u. ergab sich ihm 1665. 2 Jahre lang wurde das Liebesverständniß u. selbst eine Schwangerschaft auf das Sorgsamste verborgen. Die L. bejammerte immer ihre Schwäche u. gestattete jede neue Zusammenkunft dem Könige nur nach vielen Bitten u. Flehen. Als das Verständniß doch an den Tag kam, legitimirte Ludwig XIV. ihre Tochter als Mademoiselle v. Blois (später gebar sie noch 3 Kinder, wovon 2 starben, der Graf v. Vermandois aber auch legitimirt ward), erklärte die L. öffentl. zur Favorite, schenkte ihr 2 Landgüter u. erhob sie zur Herzogin v. Lavallière, stellte auch mehrere glänzende Feste ihr zu Ehren an, so das Carroussel, nach der der Place du carroussel bei den Tuilerien noch jetzt den Namen führt. Sie aber schämte sich ihrer Maitressenschaft, selbst ihrer Kinder, beichtete nach jedem Sündenfall, hielt Fasten u. Gebete auf das Strengste, zeigte sich aber dabei stets sanft. Als Ludwig XIV. sie zu vernachlässigen begann, verließ sie den Hof u. zog sich in das Kloster St. Marie de Chaillot zurück. Ludwig XIV. führte sie an den Hof zurück. Als Ludwig XIV. die Montespan um 1669 zur 2. Maitresse erhob, legte es sich die L. Anfangs auf, in deren Nähe zu bleiben. 1671 ging sie wieder in ihr Kloster, kehrte aber nochmals nach Versailles zurück, u. Ludwig XIV. u. die Montespan empfingen sie mit Thränen. Als aber alle Mittel der L., den König wieder zu gewinnen, unter andern ein hübsches Sonnet (viell. nicht von ihr), an den König gerichtet, nicht mehr wirkten, ging sie 1674 von Neuem ins Kloster u. ließ sich 1675 als Carmeliterin einkleiden. Sie widmete sich nun schwerer Buße u. betrauerte aufrichtig ihre Sünden

den der Jugend. Die Königin u. die Herzogin von Orleans sahen sie oft. 1683 st. ihr Sohn; sie schrieb im Kloster: Réflexions sur le miséricorde de Dieu par une Dame pénitente. Paris 1680, u. später herausgeg. von der Genlis (vielleicht nicht von ihr). Es existiren mehrere ihrer Lebensbeschreibungen, auch von der Genlis eine mehr ins Genre des Romans hinüberstreifende. **3)** (Jean Florentin de L.), geb. 1667, trat früh 1685 als Cadet in die Artillerie u. machte alle Campagnen in der letzten Zeit Ludwigs XIV. mit. 1713 befehligte er die Artillerie vor le Quesnoi, u. ward deshalb Brigadier. Mit der Reorganisation der franz. Artillerie beauftragt, führte er nur 5 Kaliber ein, war aber für die langen Kanonen. Er calculirte zuerst die Wirkung des Pulvers in den Minen. 1719 Maréchal de Camp, Director der Artillerie 1720, ward er später Generallieutenant. 1733 zeichnete er sich in der Schlacht von Dettingen aus. Er st. 1759. Er war der Schöpfer der franz. Artillerieschule. **4)** (Jos. Florent. Marquis de L.), geb. 1717 zu Paris, Sohn des Vor., trat in die Artillerie, war in der Schlacht von Dettingen einer seiner Adjutanten u. ersetzte bei der Belagerung von Freiburg seinen Vater; 1745 commandirte er en second die Artillerie in Flandern u. 1746 bei allen Belagerungen. Der Marschall Löwendahl schreibt ihm großen Antheil an seinen Siegen zu. Er folgte seinem Vater 1747 in der Direction der Militärschulen u. der Artillerie, trug zu der Einnahme von Bergen op Zoom viel bei. 1748 war er mit vor Mastricht, wurde Generallieut., 1755 Generaldirecter des Genieorps u. der Artillerie; L. befehligte im 7jährigen Kriege die Artillerie unt. d'Etrées, Richelieu, Clermont u. Contades. 1761 u. 62 retablirte er die span. Artillerie u. nahm dafür nur den Titel eines Marquis, u. ein Portrait Karls III. an, that dann dasselbe in Neapel. Er st., in Ungnade gefallen, 1776. **5)** (Louis César de la Baume le Blanc de la L.), der letzte männl. Sprößling seines Hauses, geb. 1708, gelehrter Bibliothekar; gab die Bibliothèque du Théâtre français, Paris 1767, 3 Bde. heraus; eine Uebersicht der franz. Stücke, welche von den frühsten Zeiten bis zum Jahre 1767 gegeben wurden; st. 1780. *(Dy. u. Pr.)*

Lavänder, damastnes Leinenzeug, kommt aus Flandern, bes. zu Tafelzeug gebraucht.

Lavändula (L. *L.*, Lavendel), Pflanzengatt. aus der Fam. Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchrb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. Stoechas, mit blaurothl. Blüthen, in Spanien, Italien, Frankreich heimisch. Officinell: ehemals als nervenstärkendes, schweißtreibendes Mittel, die, zerrieben, angenehm kampherartig riechenden, gewürzhaft, bitterlich schmeckenden Blüthen Flores stoechadis arabicae; L. Spica (Spicke), im südlichen Europa heimische, in Deutschland u. andern Ländern häufig gebaute, wohlriechende Pflanze, mit graugrünen, gleich breiten, am Rande umgerollten Blättern, blauen, ährenständigen Blüthen; variirt mit breiteren Blättern, für die jedoch auch L. S. latifolia (eigne Art u. zwar eine vorzüglichere) gehalten wird. Das ganze Kraut wird des Wohlgeruchs wegen u. um die Motten abzuhalten in die Wäsch- u. Kleiderschränke gelegt. Officinell: die Blüthen, Flores lavendulae (Lavendelblüthen), als Zusatz zu zertheilenden Kräutern, Räucherpulvern, Potpourri (s. d.), auch zu Lavendelgeist (Eau de L.) u. Lavendelöl benutzbar; L. dentata, multifida, pinnata, in wärmern Gegenden heimisch, als Zierpflanzen in Töpfen cultivirt. *(Su.)*

Lavansäri, Insel im Län Wiborg des russ. Gouv. Finland; fruchtbar, gut bewässert u. bewaldet, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, 400 Ew.

Lävant, 1) Fluß im Königr. Illyrien; entspringt auf den steierschen Alpen, bildet das **L.-thal** (7 Meilen lang, sehr fruchtbar), fällt bei Lavamünde (im Kr. Klagenfurt, Marktfl. mit 300 Ew.) in die Drau; **2)** (St. André, St. Andrästadt), Stadt an der L., im Kr. Klagenfurt, Königr. Illyrien; hat Bischof von L. zu St. Andrä, sonst Reichsfürst, Schloß, Kathedrale, Propstei, theol. Lehranstalt, 700 Ew. *(Wr.)*

Lavardin (Marquis von), s. Beaumanoir 2).

Lavärdus (Lavaret), Fisch, s. Aesche c).

Lävater (Joh. Kasp.), geb. zu Zürich 1741, seit 1769 Pfarrer das., st. 1801 das. an den Folgen einer Schußwunde, die ihm im Herbst 1799, als Massena in Zürich einrückte, von einem franz. Grenadier beigebracht worden war. Ausgezeichnet durch Geist, der eine Richtung zur Mystik, zum Wunderbaren u. Geheimnißvollen in der Natur nahm, bekannt durch aretische Schriften, z. B. Aussichten in die Ewigkeit, Zürich 1768—73, 3 Thle., 3. Aufl., ebd. 1777, dazu 4. Thl. 1778, n. A. des 1. u. 2. Theils, ebd. 1782, bes. durch seine Bemühung, die Physiognomik auf feste Bestimmungen zu bringen; schr.: Physiognomik in 2 Thln., Lpz. 1772; Physiognom. Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntniß u. Menschenliebe, Lpz. 1775—78, 4., mit Kpfrn. von Chodowiecky, Lips, Schellenberg u. A. (Auszug v. Armbrüster, Winterth. 1783—87, 3 Bde.), franz. von ihm, Haag 1781—85, kl. Fol.; schr. auch: Schweizerlieder, Bern 1767 f., 5. Aufl., Zürich 1789; Funfzig christl. Lieder u. zweites Funfzig, Zürich 1771 u. 76, n. Aufl. 1776, u. zweites Hundert, ebd. 1780 u. m. Vermischte Schriften, Winterth. 1774—81, 2 Bde.; Sämmtl. kleinere pros. Schriften in 3 Bdn., Winterth. 1784 f.; Nachgelaßne Schriften, v. G. Geß-

Geßner herausgeg., Zürich 1801 f., 5 Bde. Derselbe gab auch sein Leben, Winterth. 1801 f., 3 Bde., heraus. Sämmtl. Werke, Augsb. u. Lind. 1834—38, 6 Thle.; Ausgew. Schriften, herausgeg. v. J. K. Orelli, Zür. 1841—42, 6 Bde., 16. *(Pl.)*

Lavatēra (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Malvaceen, Lavatera *Rchnb.*, Pappelu *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: [1] L. arborea, in Italien, NAfrika, England, baumartig mit rothen, an der Basis dunkel geaderten, [2] L. flava, in Sicilien, NAfrika, mit gelben Blüthen; [3] L. Olbia, zierlicher Strauch, in Frankreich mit 5lappigen, spießförm. Blättern u. glänzend purpurrothen Blumen; [4] L. thuringiaca, in Deutschland heimisch, krautartig mit zieml. großen, blaßrothen Blumen; [5] L. trimestris, krautartig, mit herzförmigen, eckigen u. 3lappigen Blättern, großen blaßrothen od. weißen Blumen. [3] Ein den **L-samen** sehr ähnl. Samen ist versteinert im Tripel bei Amberg gefunden u. Carpolithes malvaeformis genannt worden. *(Su.)*

Lavātio mātris Deōrum (Religionsgesch.), s. u. Kybele.

Lavatōrium (lat.), Waschbecken.

Lāvaur (spr. Lawohr), **1)** Bzk. im westl. Dep. Tarn; 14$\frac{4}{10}$ QM., 50,000 Ew. Hier: Graulhet, 4000 Ew.; Puy-Laurens, 3600 Ew., Städte. **2)** Hauptst. desselben, am Agout; 7200 Ew.

Lavāūtia (L. *Spach.*), aus Arten von Oenothera, zusammengestellte, nicht allgemein anerkannte Pflanzengatt.

Lāvel, so v. w. Weißfisch b).

Lavēlle, Stadt in der neapolit. Prov. Basilicata; Bischof, Kathedrale, 2200 Ew., Sterbeort des deutschen Königs Konrad IV.

Lavemēnt (spr. Law'mang), so v. w. Klystier.

Lavēndel, **1)** so v. w. Lavandula, **2)** wilde L., so v. w. Polei.

Lavēndelapfel, s. u. Rosenäpfel.

Lavēndelblau, Veilchenblau mit vielem Grau, z. B. Porzellanjaspis. **L-grau**, Grau, ähnlich der Spickblüthe; entsteht aus Blau, Falb u. etwas Roth.

Lavēndelessig, s. u. Essig n. **L-gelst (L-wasser**, Spiritus lavandulae), s. Eau de lavande unt. Eau B) c). **L-gras**, Anthoxanthum odoratum.

Lavēndelöl (Ol. Lavandulae), häufig bes. in Frankreich durch Destillation bereitetes ätherisches Oel, u. zwar [1] ächtes von Lavandula vera *De C.* (L. Spica, Var. angustifolia *L.*), gelbl., dünnflüssig, bitterl., brennend von Geschmack, angenehm von Geruch 0,$_{88}$ spec. Gew., in der Kälte Stearopten u. in verschloßnen Gefäßen nach längrer Zeit eine dem Kampher ganz ähnliche Substanz absetzend, leicht löslich in Alkohol, dient bes. zu Parfümerieen. [2] Spicköl (Ol. spicae), von Lavandula Spica *De C.* (L. Spica, Var. latifolia *L.*): gelb, dem vorigen ähnlich, doch mehr terpentinartig riechend, von 0,$_{9}$ spec. Gew., verharzt allmählig durch Aufnahme von Sauerstoff, löst sich leicht in Alkohol, dient zu Firnissen u. Auftragen der Porzellanfarben. *(Su.)*

Lāvenham (spr. Lehwenhām), Marktfl. am Bret in der engl. Grafsch. Suffolk; Fabriken in Trauerflor u. Flaggentuch, Wollhandel, 2400 Ew.

Lavensāāri, so v. w. Lavansari.

Lavēnza, **1)** Fluß u. **2)** befestigter Marktfl. daran im Fürstenth. Massa Carrara; Hafen am Mittelmeere, 1400 Ew., Fischerei, Marmorausfuhr.

Lavērna, Nymphe, in deren Hain die Römer unter Romulus ihren Raub in Sicherheit brachten; daher Patronin der Diebe.

Lavernālis pōrta, Thor Roms, s. d. (a. Geogr.) s.

Lāvessche Bālken, Erfindung von Georg Ludw. Friedrich **Läves** (geb. 1788 zu Uslar, war seit 1804 auf der Akademie zu Kassel, 1810 Hofbauverwalter daselbst, machte Reisen u. wurde 1838 Oberhofbaurath in Hannover), besteht darin, Balkenhölzer durch Aufschneiden u. Auseinanderkeilen größere Tragkraft zu geben, wodurch große Kostenersparniß herbeigeführt wird. Jeder Balken ist 24 F. lang, 12 Z. hoch u. 10—11 Z. breit, ist in der Höhenseite durch einen Sägeschnitt getrennt, wobei der untre Theil eine Höhe von 5 Z., der obere von 7 Z. erhalten hat. Der Sägeschnitt ist 20 F. lang, so daß an jedem Balkenende 2 F. ganzes, unausgeschnittnes Holz stehen bleibt. An jedem Balkenende, wo der Schnitt seinen Anfang nimmt, ist ein eiserner 2 Z. breiter, $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Z. starker Ring angebracht, der das Auseinanderspringen der beiden Curven verhindert. Nach Umlegung dieser Ringe wird jeder Balken bis aus 9 Z. innerliche Lichtenweite auseinander gekeilt, so daß seine ganze mittlere Höhe von der Unterkante bis zur Oberkante 21 Z. beträgt. Außer dem in der Mitte eingesetzten Keile erhält dann der Balken noch 4 in gleichen Entfernungen von einander ohne alle Eisenbefestigung. *(Hel. u. Lö.)*

Lāvetstein, so v. w. Topfstein.

Lavētte, so v. w. Lafette.

Lāvi, Stadt, s. u. Tibet.

La Vicāria, s. u. Neapel 3).

Lāvicum (a. Geogr.), so v. w. Labicum.

La Vigne (spr. La Winje, Jean François Casimir de la V.), s. Delavigne.

Lāvignon, s. u. Backtrogmuschel B).

La ville affranchīē (spr. La Wihl affranschih), so v. w. Lyon.

Lavinasēna (a. Geogr.), Präfectur der Römer in Kappadokien.

Lavīnia, **1)** Tochter von Latinus u. der Amata, verlobt an Turnus, dem sie Aeneas (s. d. a) in einem Zweikampf abgewann. Dieser ward durch sie Vater des Aeneas Sylvius; **2)** so v. w. Launa.

Lavīnium (a. Geogr.), Stadt am Meere

in Latium, von Aeneas erbaut u. nach der Lavinia benannt; Tempel der Venus, mit den trojan. Penaten. Sie verfiel in der Folge, u. die Bewohner siedelten sich in Alba an; doch die Heiligthümer waren zu Strabons Zeit noch daselbst, jetzt Civita di Lavinia.

Lavīnius (a. Geogr.), Fluß in Gallia cispadana, j. Lavino.

Lavīren (v. holl.), gegen den Strich des Windes ansegeln; da dies jedoch nicht in gerader Richtung möglich ist, segelt man bald auf der einen, bald auf der andern Seite, so nahe als möglich, beim Winde. Man kommt auf diese Weise durch Hin- u. Herkreuzen, zwar auf einem Umwege, aber doch endlich an den bestimmten Ort. Liegt dieser in gerader Richtung von dem Schiffe gegen den Wind, so werden die Gänge des Schiffs zu beiden Seiten gleich lang sein; wenn hingegen diese Richtung schief ist, können auch die Gänge beim Winde nicht einerlei Länge haben, während zugleich der schräg in die Segel stoßende Wind die Geschwindigkeit des Schiffs verringert. Selbst im günstigsten Falle, wo der Wind nicht zu stark ist u. das Schiff nicht über einen Strich abtreibt, wird man über die vierfache Weite der geraden Entfernung zurücklegen müssen; wird jedoch der Wind stärker u. die See hohl, so wird das Schiff nicht nur nicht vorwärts kommen, sondern sich vielmehr von dem Hafen entfernen, nach dem es bestimmt ist. Lavirt man einen Strom aufwärts, so heißt dies auflaviren. *(v. Hy.)*

Lavīren (v. fr.), eine Zeichnung, die gewöhnl. schon getuscht ist, mit Farben leicht übergehen. **Lavīs**, gewaschne Zeichnung; au l., farbiger Kupferstich.

Lāvis, 1) Stadt, so v. w. Lauis. 2) Marktfl., so v. w. Avis 2).

Lavīt de Lomägne (spr. Lavi dö Lomannj), Stadt, s. u. Castel Sarrasin.

Lavizāra, Thal in Tessin (s. d.); Borgo L., Ort daselbst, sonst Forum Libricorum.

Lavoīr (fr., spr. Lawoahr), Handbecken, Waschbecken.

Lavoisiēr (spr. Lawoasieh, Antoine Laurent), geb. zu Paris 1743, Generalpächter, widmete er doch anhaltend einen großen Theil seiner Zeit chem. Untersuchungen in seinem dafür eingerichteten Laboratorium, u. hier war es bes., wo er sich von den Resultaten überzeugte, die der Chemie eine neue Gestalt gaben. 1776 Oberaufseher über die Schießpulverbereitung, die er wesentl. verbesserte; ward nach Ausbruch der Revolution für das neue Maßsystem zu Rathe gezogen u. theilte in dieser Hinsicht neue Versuche über die Ausdehnung der Metalle mit; auch gab er sein Gutachten über die beste Art der Assignatenverfertigung ab; 1791 Administrator der Caisse d'escompte; einer der Commissaire des Staatsschatzes. Aber im Staatsdienste u. durch seinen Reichthum wurde er ein Opfer der Revolution u. ward 1794 guillotinirt. Schr.: Opuscules phys. et chimiques, Paris 1774, 2 Bde., deutsch von Weigel in 3 Thln., Greifswald 1783—85, von H. F. Link, 4. u. 5. Thl., ebd. 1792 u. 94; Traité élémentaire de chimie, Paris 1789, 2 Bde., 1801 3 Bde., deutsch v. Hermbstädt, Berl. 1792, verb. 1803. *(Pt.)*

Lavoisiēra (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Lavōro, Terra di, s. Terra di Lavoro.

Lavōro a compōsto, s. u. Mosaik 1).

Lavrādia (L. *Vand.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Veilchengewächse, Sauvageseae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Law (engl., spr. Lah), Gesetz.

Law (spr. Lah, John, L. de Lauriston), geb. zu Edinburg 1671 (1668 od. 1681); kam 1694 als geschickter Rechner nach London, flüchtete wegen eines Duells, worin er seinen Gegner erlegte, nach dem Continent, kehrte 1700 nach Edinburgh zurück, wo er Vorschläge zur Einsetzung eines Handelsraths u. zur Einrichtung einer Bank machte, welche Papiergeld ausgeben könnte; dieser Plan wurde indeß verworfen. L. ging nun nach Paris, wo er als Spieler glänzend lebte, dann nach Venedig, Genua ꝛc., wo er er aber als Spieler verwiesen wurde u. schlug mehrern Höfen sein Project vor, welches aber nirgends angenommen wurde. Nach Ludwig XIV. Tode legte L. dem Regenten die Errichtung einer Discontobank u. einer Handelsgesellschaft für Louisiana vor, um die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen, u. fand Gehör. 1716 erhielt L. die Vollmacht, unter dem Namen **Law & Cōmpagnie** eine allgemeine Bank zu errichten; ihr Fond sollte aus einem Capital von 6 Mill. Fr. bestehen, welche in 12000 Actien zu 500 Fr. getheilt wären. Jedermann sollte für ¼ baaren Geldes u. ¾ in Staatspapieren dieselben kaufen können. Diese Bank erhielt schnell großen Credit, u. ihre Papiere wurden, zu Folge eines 1717 erlassenen Befehls, in allen königl. Kassen für baares Geld angenommen. L. errichtete 1716 auch eine mit der Bank verbundne Handelsgesellschaft, welche, da sie den Handel am Missisippi treiben sollte, die abendländ. Missisippigesellschaft hieß; man fügte ihr auch noch das Eigenthum von Senegal u. das ausschließl. Privilegium des Handels in China bei. Dies gab zur Errichtung von Actien für 25 Mill. Anlaß. L.s Bank erhielt endlich das Privilegium zum Abtreiben der Metalle, zum Prägen goldner u. silberner Münzen u. zum ausschließl. Tabaksverkauf, zuletzt wurde sie zur königl. Bank erhoben u. erhielt 1719 die Privilegien der alten ind. Compagnie. L. erhielt 1720 den Titel Generalcontroleur. Die Actien wurden indeß 1719 auf die Hälfte des Werths herabgesetzt,

ſ. Handelsgeſellſchaften«; hierdurch entſtand allgemeine Unzufriedenheit, u. das Parlament wollte L. verhaften laſſen; allein der Regent ſchützte ihn u. verwies das Parlament nach Pontoiſe. Das Zutrauen zur Bank war indeſſen verloren, u. die Actien fielen von 100 zu 1, u. L. wurde auf das Geſchrei des Publicums endlich doch aus Frankreich verwieſen. Er ging nach Brüſſel u. wurde dann franz. Geſandter beim baier. Hofe, wo er bis zum Tode des Regenten blieb. Er bereiſte dann Europa u. ſt. 1729 faſt dürftig zu Venedig. Seine Werke über das baare Geld, den Handel, den Credit u. die Bank, erſchienen Paris 1790. *(Fü.)*

Läwätz (Heinrich Wilhelm), geb. zu Rendsburg 1748, dän. Juſtizrath u. Stiftsſyndicus zu Uetersen im Holſtein., Adminiſtrator des dän. Leihinſtitus zu Altona; ſt. 1823; ſchr.: Handb. für Bücherfreunde u. Bibliothekare, Halle 1788—90, 4 Bde., Nachtr. 1791—94, nebſt Regiſterband.

Läwaik, Stadt, ſo v. w. Cambodſcha. **Lawansäri**, ſo v. w. Lavanſari. **Läway** (ſpr. Laweh, Lower- u. Upper-L.), Flüſſe, ſ. Miſſiſſippi.

Läwek, Maß, ſ. u. Polen (Geogr.).

Läwezstein, ſo v. w. Topfſtein.

Läwfeld (ſpr. Lahfeld), Dorf bei Maſtricht; hier 2. Juli 1747 Sieg des Marſchall v. Sachſen über die Verbündeten, ſ. u. Oeſtreichiſcher Erbfolgekrieg «.

Lawīnen, Schneemaſſen (Schneeballen), die von den hohen Gebirgen in das Thal herabfallen. Die Urſache iſt oft, daß nur ein kleines Schneeflöckchen auf der Spitze eines Berges locker gemacht wird u. herabrollt, im Herabrollen aber nun eine immer ſich vergrößernde Maſſe bildet. Die kalten (Staub-) L. beſtehen aus lockrem Schnee u. bilden beim Zerplatzen große Staubſchneewolken, die eine Erſchütterung der Luft bewirken u. dadurch, wie durch ihre Laſt, Menſchen u. Thieren lebensgefährlich werden. Sie kommen im harten Winter vor. Die warmen (Schlag-, Schrund-, Schloß-) L. entſtehn durch den im Thauwetter feucht u. ſchwer gewordnen Schnee. Winter-L. entſtehn im Winter entweder bei friſchgefallnem Schnee, ſie nehmen an Maſſe bei jeder Umwälzung zu u. heißen dann Schneeſchlüpfen od. wegen des ſie begleitenden Windes, Wind-L.; od. es brechen Maſſen von altem Schnee krachend ab u. ſtürzen bogenförmig ins Thal (Grund-L.). Die L., beſ. die warmen, wickeln in ſich ein, was ihnen im Wege ſteht; ſie reißen die ſtärkſten Bäume aus den Wurzeln, nehmen Felſenſtücke mit ꝛc. u. zertrümmern, wo ſie niederfallen, Häuſer u. Mauern. Reiſende, die ſie kommen ſehen, ſuchen gegen ſie Schutz, indem ſie ſich, mit dem Geſicht gegen einen Felſen gekehrt, feſt an dieſen andrücken. Auch nennt man Erd-L., wenn lockres Erdreich ſich herabſenkt, ſ. Bergſturz. *(Wr.)*

Läwkpatim (poln. Myth.), Gott, den man vor dem Pflügen anrief.

Law of Dündee (ſpr. Lah of Donbih), Ort, ſ. u. Dundee.

Lawrēnce (ſpr. Lahrens), **1)** Canton, ſ. u. Alabama «; **2)** Canton u. **3)** Ort, ſ. u. Arkanſas «; **4)** Canton, ſ. u. Indiana «; **5)** Grafſchaft, ſ. unt. Kentucky «; **6)** Canton, ſ. u. Miſſiſſippi «; **7)** Grafſchaft, ſ. u. Ohio «; **8)** Grafſchaft u. Stadt **(L-burgh)**, ſ. u. Tenneſſee h); **9)** (St.) Canton, ſ. u. Neu-York ».

Lawrēnce (ſpr. Lahrens), **1)** (Sir Thomas), geb. 1769 zu Briſtol; Sohn eines Steuereinnehmers, der ſpäter Gaſtwirth war; zeichnete, erſt 5 Jahr alt, Portraits, die Aufſehn machten. Schon in ſeinem 10. Jahre führte er eigne Compoſitionen bibl. Gegenſtände aus u. ſchrieb ſehr anmuthige Gedichte. In Bath lernte er bei Hoarn Feinheiten der Zeichnung; lebte ſeit 1787 zu London, wurde 1791 erſter Maler des Königs. Bei Anweſenheit der nach dem Frieden 1814 England beſuchenden Monarchen beauftragt, dieſe, als auch die Bildniſſe der übrigen, gegen Napoleon verbündeten Monarchen zu malen, beſuchte er deshalb mehrere europäiſche Reſidenzen. 1819 ging er nach Rom, 1820 Präſident der königl. Akademie; ſt. 1830. Seine Bildniſſe ſind von großer Aehnlichkeit u. mit kräftigem Pinſel, jedoch mitunter etwas manirirt gemalt u. flau in der Zeichnung. Früher beſchäftigte er ſich mehr mit hiſtor. Gemälden, unter welchen beſ. ſein großes Bild, eine Scene aus Shakeſpeares Sturm, u. ſein verlornes Paradies zu großem Ruhm gelangten. Seine Bildniſſe ließ er ſich bis zu 700 Pfd. bezahlen. **2)** (William), Prof. der Anatomie am königl. Collegium der Wundärzte ſeit 1816, u. ſeit 1837 außerordentl. Wundarzt der Königin Victoria zu London; ſchr.: Treatise on hernia, Lond. 1807, 5. Ausg., ebd. 1838, deutſch von van dem Buſch, Bremen 1818; Lectures on physiology etc. of man, Lond. 1819, 7. Ausg. 1839; Eighty nine lectures on surgery, Lonb. 1830, 2 Bde.; Lectures on surgery, Lond. 1832, deutſch von Behrend, Lpz. 1833—35, 3 Bde.; On tumors, Loub. 1833; On the diseases of the eye, ebd. 1833; Anatomico-chirurgical views of the nose, mouth, larynx and fauces, ebd. 1834, Fol. *(Op, Fſt. u. He.)*

Lawrēnceville (ſpr. Lahrenswihl), Ort, ſ. u. Georgia «.

Lawsōnia (L. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Th. **Lawsōn** (Arzt zu Grand-Stridland, der die engl. Flora weſentlich bereicherte), aus der nat. Fam. der Salicarien *Spr.*, *Rchnb.*, Göden *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* L. alba (Inermis), hoher Strauch, mit weißen wohlriechenden Blumen, in Aegypten heimiſch u. daſ. u. in Marokko u. der Levante angebaut. Der gemahlnen Blätter bedient man ſich als Alkanna im Orient, allgemein um die

Nägel, den Bart, die Weiber, die Füße, den Unterleib; auch die Mähnen u. Füße der Pferde mit dem wäßrigen Auszug rothgelb zu färben. Die Farbe haftet nur an lebenden Theilen, dann aber so dauerhaft, daß sie nur durch Abnutzung der Theile vergeht. Die Blumen sind als Parfüm sehr beliebt. Das aus denselben bereitete Oel (Oleum cyprinum) dient zum Erweichen steifer Glieder, das aus denselben gezogne wohlriechende Wasser, zum Waschen bei festl. Gelegenheiten. Die Pflanze ist das Ligustrum des Dioscorides, auch hieß dieselbe bei den Alten Cypros. *(Su.)*

Lawton (spr. Laht'n), Stadt, s. u. Chesshire 1).

Lawu, Staat, s. u. Bony 1).

Lax (v. lat.) schlaff, bes. wer es in der Sittlichkeit nicht so genau nimmt, so **Laxe Moräl**; dah. **Laxität u. Laxismus.**

Lax (Louis), geb. 1805 zu Dessau, stud. in Berlin Philologie u. Philosophie; lebt in Aachen als Redacteur der Aachner polit. Zeitung. Schr.: Bibiana, Aach. 1829; Memoiren eines Schornsteinfegers, ebd. 1830, 3 Bde.; Die Bekehrer, ebd. 1830; Chevalier Reynaud, ebd. 1835, 2 Bde.; Die Reiseeur, ebd. 1835, 3 Bde.; Der Abfall der belg. Provinzen von Oestreich, ebd. 1836; Bilder aus den Niederlanden, ebd. 1838, 2 Bde.; übersetzte Mehreres aus dem Französischen u. Englischen von Molière, Ch. Nodier, Robespierre, Morgan, Bulwer ꝛc., u. gab die Westlichen Blätter, Aachen u. Brüss. 1837, heraus. *(Hm.)*

Läxa, Fluß, s. u. Chile 2.

Läxai-Bucht, s. u. Man.

Laxamēntum (lat.), Frist von 2 Monaten, binnen deren die Vormünder die Mündelgelder ausgeliehen haben müssen.

Läxan, Rechnungsmünze auf Bantam u. Java, welche 10 Peecu = 14⅓ Sgr. pr. Cour beträgt.

Laxānz (v. lat., **Laxatīv**), so v. w. Laxirmittel.

Laxatīrfisch, so v. w. Laxirfisch.

Laxātor (Anat.), s. u. Ohr 6.

Laxdälasaga, s. u. Isländische Literatur 12.

Läxenburg, Marktfl. im östreich. Viertel unter dem wiener Wald; kaiserliches Lustschloß, Park (mit der Franzensburg), einer nachgemachten Ritterburg, mit vielen werthvollen Alterthümern, Papiermühle, 700 Ew.; gewöhnl. Sommeraufenthalt der kaiserl. Familie; von hier nach Wien treffliche Alleen. Hier 15. Juli 1682 Vereinigung des Kaisers u. mehrerer deutscher u. auswärtiger Fursten gegen Ludwig XIV., s. Deutschland (Gesch.) 101; 1725 Friedens- u. Handelstractat zwischen Spanien u. Oestreich. *(Wr.)*

Läxford, Meerbusen, s. u. Sutherland.

Laxīren (v. lat.), **1)** erschlaffen; **2)** als ein Laxirmittel wirken.

Laxīrfisch, s. u. Schnauzenbrassen.

Laxīrmittel (Laxantia), s. u. Abführende Mittel 4.

Laxmānnia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach Erich **Läxmann** (geb. 1730 zu Åbo, st. als Landeshauptmann unweit Tobolsk 1796) benannt, aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Asphodeleen *Spr.*, Liliengräser, Xylideae *Rchnb.*, 1. Ordn. 6. Kl. Arten: L. gracilis, minor, in Neu-Holland.

Lay (spr. Läh), **1)** Stadt im Bezirk Roanne des franz. Dep. Loire; 1000 Ew., ganz nahe an St. Symphorien de L. am Gand, 2500 Ew.; **2)** Fluß im franz. Dep. Vendée, entspringt als großer L. bei St. Pierre de Chemin, nimmt den Loing, den kleinen L. (nach dessen Vereinigung nur L. genannt), Semagne u. a. auf; fällt ins atlant. Meer.

Läya (Jean Louis), geb. 1761 zu Paris, trat 1785 zuerst als Schriftsteller auf, sein Jean Calas (Trauerspiel) 1789 brachte eine gewaltige Aufregung hervor, seine Komödie Aml des lois, dargestellt am Tage vor der Hinrichtung Ludwigs XVI., brachte die Masse so in Bewegung, daß es derselben nur an einem Führer fehlte u. der König wäre gerettet worden. L. mußte darauf flüchten, faß gefangen, wurde später Prof. am Collège Napoléon (Henri IV.); schr.: Essais de deux amis, Par. 1786; Voltaire aux français, ebd. 1789; Régénération des comédiens en France, ebd. 1789; Les dangers de l'opinion (Drama), ebd. 1790; Les derniers moments de la présidente Tourvel (Heroide), ebd. 1799; Essai sur la satire, ebd. 1801; Eusèbe (Heroide), ebd. 1807, 3. Ausg. 1815; Abus de la censure théâtrale, ebd. 1819; Falkland (Drama), ebd. 1821. *(Hel.)*

Läybach, Stadt, so v. w. Laibach.

Läydulf, Sohn Pandulfs I., 992—99 Fürst von Capua, s. d. (Gesch.) 10.

Läye, Fluß, s. u. Niederalpen 2).

Läyes, Einwohner von Lao.

Läyia (L. *Hook*), Pflanzengatt., benannt nach T. **Lay** (der als Naturforscher mit Capitän Beechey [s. d.] 1825—28 reiste), aus der Fam. Leguminosae *Hook.* Art: L. emarginata, in China.

Läyon, Fluß, s. u. Mayenne 3).

Läyrac (spr. Lärak), Stadt, s. u. Agen 1).

Layvonīto, Gebirg, s. u. Portorico 1.

Lazar (Bukogli), Sohn des Bulc, 1. Despot von Serbien, 1389 vom Sultan Bajazet I. getödtet, s. Serbien (Gesch.) 2.

Lazarēth, s. u. Hospital.

Lazarēthfieber, s. u. Fieber 22.

Lazarīsten (Lazarīten), in Frankreich die Priester der Missionscongregation, gestiftet 1624 von Vincent de Paula, haben ihren Namen von ihrer Priorei St. Lazarus zu Paris; legten nur einfache Gelübde ab, beschäftigten sich meist mit Erziehung von Geistlichen, suchten Prozesse bei-

beizulegen, Dürftigen Unterstützung zu verschaffen ꝛc. Nach der Revolution wieder hergestellt, gewinnt der Orden täglich mehr u. mehr Terrain u. schickt seine Missionen in alle Welttheile. *(Hel.)*

Lāzaro St., **1)** Dorf in Oberitalien; hier 1746 Sieg des Fürsten Lichtenstein über die Franzosen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg a; **2) L. dēgli Armēni**, Insel, s. u. Venedig a; **3)** Vorgebirge, s. u. Californien a.

Lāzaro Cominăzo, berühmter Büchsenmacher, lebte 1650 zu Brescia.

Lāzaro Lazarōni, Büchsenmacher, verfertigte bes. Pistolen, 1640 zu Venedig.

Lazarōni, Bettler, s. Lazzaroni.

Lāzarus, **1)** Bruder der Maria u. Martha in Bethanien, Freund Jesu, der ihn nach 4 Tagen vom Tode erweckte, s. Christus a. Nach alter Tradition war er damals 30 Jahre alt u. lebte noch 30 Jahre; **2)** Fingirte Person, in der Parabel Luc. 16, 19 f., daher Schutzpatron der Kranken, Aussätzigen. Nach ihm der Lazarusorden, die Lazaristen, Lazarethe u. Lazzaronis genannt.

Lazarusarchipēlagus, so v. w. Ladronen.

Lāzaruschama (Chama Lazarus *L.*), s. u. Gienmuscheln c).

Lāzarusklappe (Klappmuschel, Spondylus *L.*), Gatt. der Austern; Schalen dick, ungleich (eine convex, andre flacher od. kürzer), rauh od. stachlicht; Schloß hat in jeder Schale 2 starke Zähne, die in die entgegenstehenden Gruben eingreifen; hinter dem Schlosse liegt ein glatter, vorspringender Leisten. Die L-n sind oft schönfarbig, hängen an einander od. an Steinen; werden als Speise benutzt. Getheilt in die Gatt. **a)** L. (Sp. *Lamark)*, die Schalen sind auffallend ungleich; Arten: gemeine L. (Sp. Gaederopus), oben roth od. gelb, dick u. stark, in den Gewässern von Amerika, Indien u. im Mittelmeer; königl. Klappmuschel (Sp. regius), von der Größe eines Kindskopfs, gelbroth, selten u. theuer, oft mit 60—80 Gulden bezahlt; **b)** Faltenmuschel (Plicatula *Lam.)*, Schalen fast gleich, Schloß ohne Leiste, ist unregelmäßig gefaltet u. geschuppt; Art: ästige Faltenmuschel (Pl. ramosa *L.)*, weiß, länglich dreieckig, dick mit ästigen Falten; Pl. depressa, cristata u. mehrere fossile Arten. Mehrere kommen versteinert vor u. heißen dann Spondyliten. *(Wr.)*

Lāzaruskreuz (Herald.), so v. w. Dreiblattkreuz, s. u. Kreuz 4.

Lāzarusorden, **1)** sardin. Orden des heil. Moritz u. Lazarus, s. Moritzorden; **2)** Vereinigter Orden des St. Lazarus u. U. L. F. vom Berg Karmel. Stifter unbekannt; Zweck: Krankenpflege, Versorgung armer Pilger, Hülfe bei Eroberung des heil. Landes. Von einem Kreuzzug brachte König Ludwig VII. von Frankreich mehrere **L-ritter** mit nach Europa, gab ihnen Besitzungen u. die Aufsicht über die Hospitäler u. Krankenhäuser des Landes. Als in der Mitte des 13. Jahrh. die Ritter aus Syrien vertrieben wurden, verbreiteten sie sich überall in Europa u. errichteten Hospitäler, über die das Haupt des Ordens zu Boigny bei Orleans die Oberaufsicht übernahm u. sich Großmeister des Ordens des St. Lazarus diesseit u. jenseit des Meeres nannte. Gegen Ende des 15. Jahrh. war der Orden so ausgeartet u. von seinem ursprünglichen Zweck abgewichen, daß ihn in Italien Papst Innocenz VIII. im J. 1490 aufhob u. seine Güter dem Maltheserorden schenkte. Leo X. stellte ihn aber wieder her. 1572 vereinigte ihn Gregor XIII. mit dem Orden des St. Moritz, u. ertheilte dem Herz. Emanuel v. Savoyen das Großmeisterthum, s. Moritzorden. Gegen diese Veränderung protestirten die Ordensglieder in Frankreich u. erklärten sich für getrennt von dem neuen italien. L. Ihre somit erhaltne Selbstständigkeit dauerte indessen nur 30 Jahre. König Heinrich IV. von Frankreich stiftete 1607 den Orden U. L. F. vom Berg Karmel; vereinigte damit den alten L., dessen zeitigen Ordensmeister er sogleich zum Großmeister des neuen Ordens machte, dem er den jetzigen Namen gab u. die Aufsicht über die Hospitäler übertrug. Unter Ludwig XIV. wurde diese Aufsicht auf alle Pflegeanstalten u. Hospitäler im ganzen Königreich ausgedehnt, mehrere Orden zu gleichem Zweck aufgehoben u. deren Güter diesem Orden zugelegt. 1693 wurde ihm Alles das, was ihm 1672 zugelegt war, wieder abgenommen. Ludwig XIV. bestätigte ihn zwar, allein seit 1788 ist er nicht mehr vergeben worden, seit 1830 aufgehoben. Ordenszeichen, 8spitziges, goldnes, roth u. grünes Kreuz mit goldnen Lilien in den Winkeln; vorn das Bild der Maria, hinten das des aus dem Grab steigenden Lazarus. An einem grünen Band wird es um den Hals getragen u. auf dem Kleide die Vorderseite des Kreuzes in Grün u. Gold gestickt. *(Go.)*

Lazedämon, so v. w. Lakedämon.

Lāzi (a. Geogr.), Räubervolk, zu den Kaukasusvölkern gehörig, im Besitz eines Theils von Kolchis, der von ihnen **Lāzika** hieß, trieb Handel mit den Römern, hat Namen u. vormaligen Wohnsitz im Paschalik Taraboſan noch jetzt; vgl. Abchasien ꝛc.

Lāzi (deutsche Ant.), so v. w. Lassen.

Laziēnki (Laziēnka), Lustschloß, s. u. Warschau ꝛc.

Lāzier, so v. w. Kolchier.

Lāzin, so v. w. Ladschin.

Lāzischer Krieg, so v. w. Kolchischer Krieg.

Lazulīth, **1)** s. u. Lasurspath; **2)** so v. w. Blauspath.

Lazūr (Min.), so v. w. Lasur.

Lāzzaro (Franc. Donato), so v. w. Bramante.

Lazzarōni, eigne, ohne bestimmte

Beschäftigung u. Obdach lebende Volksklasse Neapels, bes. in der Hauptst.; man rechnete ihrer 40,000 (60,000), die als Boten, Handlanger ꝛc. sich nähren, dabei gutmüthig, durch keine Bedürfnisse aufgeregt u. sehr träge sind. Sie sollen ihren Namen nach der ehemal. Benennung der Schützlinge des heil. Lazarus (meist Kranke der niedern Volksklasse, die auch nach der Entlassung die grobe Bauerkleidung der Krankenhäuser trugen) erhalten haben. Sie liegen den Tag über in der Sonne auf den Plätzen, bes. in der Toledostraße. Jährlich wählen sie sich einen Chef unter dem Titel Capo Lazzaro, dieser Tag ist Festtag für sie u. die jetzige Regierung erkennt den Capo Lazzaro förmlich an. Ihre Nahrung besteht in Melonen u. Maccaroni. Ihre Freude ist der Müssiggang, das Morraspiel u. kirchl. Processionen. Sie spielten öfters in der Geschichte Neapels eine wichtige Rolle, so z. B. Masaniello, sie vertheidigten Neapel 3 Tage lang heldenmüthig gegen Championet, waren Feinde der Constitution, bes. Murats, der sie durch polizeil. Anstalten zügeln wollte, u. dessen Sturz sie beförderten. Ihre Eigenthümlichkeit geht mehr u. mehr verloren. *(Md. u. Hel.)*

Lazzerūola, Früchte von Crataegus (Pyrus) azarolus; kommen aus Italien u. Tyrol; werden frisch u. getrocknet genossen; die kleinsten sind wie Kirschen, die großen wie Wallnüsse; vgl. Azerolbirne.

Lāzzi (ital.), **1)** Burleskes in Sprache u. Geberde, zuerst von den improvisirten Plaisanterien der italien. Komödie gebraucht, dann in Frankreich von den sogenanten Carlins auf den kleinen Theatern als Privilegium beansprucht; auch **2)** im gewöhnl. Leben so v. w. Harlekinade.

L. B., **1)** Abkürzung für Lectori Benevolo (dem geneigten Leser). **2)** Abkürzung für Liber Baro. **3) Lb., lb.**, Abkürzung für Libra (Pfund), woraus das Zeichen ℔ entstanden ist.

L. c., Abkürzung für Loco citato (am angeführten Orte).

L. D., Abkürzung für Laus Deo (s. d.).

Ldr., Abkürzung für Louisd'or.

Lēa, Labans ältere Tochter, Jakobs erste Frau.

Lēa (a. Geogr.), Sporadeninselchen des Archipelagus, neben Askania.

Lēach (spr. Lihtsch), Nebenfluß der Themse.

Lēade (spr. Lihd, Johanna), geb. 1623 in England, Frau eines reichen Kaufmanns, ward durch die Schriften Jakob Böhmes zur Stiftung der mystisch-relig. Philadelphier (s. d.) bewogen, u. st. 1704. Von ihr mehr. mystische Schriften.

Leadegārius a quērcu, so v. w. Duchesne 1).

Lēades, Sohn des Astakos, erlegte den Eteokles vor Theben.

Lēading ārticles (spr. Lihding ahrtikels, leitende Artikel), s. u. Zeitungen ꝛc, 12.

Lēading cāracters (engl., spr. Lihding kärräkters), leitende Charakter, die Hauptrollen auf der engl. Bühne.

Lēadhills (spr. Lehdhills), Gebirg, s. u. Peebles 1); vgl. Lanerk 1).

Leāna, atheniſche Hetäre, Geliebte des Aristogiton; unterrichtet von der Verschwörung des Harmodios u. Aristogiton gegen die Pisistratiden u. darüber befragt, biß sie sich die Zunge ab, um nichts zu verrathen. Ein Bild stand ihr zu Ehren neben den Statuen des Harmodios u. Aristogiton, eine zungenlose Löwin.

Lēaf (spr. Lihf), Fluß, s. unt. Mississippi 2.

Lēague (spr. Liht), Seemeile, s. unt. Großbritannien (Geogr.) 12.

Lēake (spr. Liht), **1)** (Richard), geb. 1729 zu Harwich, zeichnete sich gegen den holl. Admiral Tromp aus. **2)** (Sir John L.), geb. 1656 zu Roterkithe, Sohn des Vor. Gefürchteter Brandercapitän unter Sprazze, war Linienschiffscapitän in der Schlacht von La Hogue, wo er sich sehr auszeichnete, eroberte 1703 Neufundland, entsetzte 1704 Gibraltar durch das Seegefecht von Malaga, wurde Ritter u. Admiral, 1706 verproviantirte er Barcellona, eroberte Majorka, 1707 Carthagena u. Alicante, 1708 Admiral der weißen Flagge u. Lord der Admiralität, zog sich später zurück u. st. 1720. **3)** (Sir Stephan Martin), Schwestersohn u. Erbe des Vor.; st. 1773 als erster Wappenherold von England. Schr.: (das erste Buch über engl. Münzen): Numml britannici historia, London 1726 u. 1745; Biographie des Vor. u. die Statuten des Hosenbandordens. *(Hel.)*

Leāl, **1)** Kreis des russ. Gouv. Esthland; **2)** Ort darin.

Lēamington-Prīors (spr. Lemmingt'n Preiers), Bad in der engl. Grafsch. Warwick; schöne Anlagen, Theater, bequemes Brunnenhaus; j. sehr in Aufnahme.

Lēan (Lēang, spr. Lihn, Liang), Rechnungsmünze, so v. w. Liang.

Leānder, s. u. Hero.

Leānders Thurm, s. u. Kiz Kullessi.

Leāndra (L. *De C.*). Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Leanīra, Tochter des Amyklas, von Arkas Mutter des Elatos u. Aphidas.

Leāo (Leāoho, L-hy), Fluß, so v. w. Loaho, s. Mandschurei 2. **Leāotong, 1)** Provinz, s. u. Mandschurei 2; **2)** Meerbusen, s. u. Chinesisches Meer.

Leārchos, 1) Sohn von Athamas u. Ino; wurde von seinem Vater in der Raserei für einen Hirsch angesehen u. erlegt. **2)** aus Rhegium, Bildner im 6. Jahrh. Sein Zeus von Erzblech, mit Nägeln zusammengefügt, wird für das älteste eherne Bildwerk gehalten.

Lēase (engl., spr. Lihs), **1)** Verpachtung,

tung, Pachtgeld; 2) Pachtgeld von Gütern od. Grund u. Boden auf eine gewisse Zeit, um auf 99 Jahre Häuser darauf zu bauen.

Leathēsia (L. *Gray*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen, Undineae *Rchnb.*

Leāū (spr. Leoh), Stadt an der kleinen Geete, zwischen Moräſten, im Bzk. Löwen der belg. Prov. Süd-Brabant; 1600 Ew.

Lēba, 1) Küſtenfluß der Oſtſee in Hinter-Pommern, entſpr. in West-Preußen aus einem See, geht in den Rgsbzk. Köslin, durchfließt den **L-See** (1¼ QM. groß), mündet bei der Stadt L. 2) Stadt am Sarbske- u. Leba-See, im Kr. Lauenburg-Bütow des Rgsbzks. Köslin; Fiſcherei (Aale u. Neunaugen), 800 Ew.

Lebāde (a. Geogr.), ſo v. w. Archäopolis 1).

Lebadēa (a. Geogr.), Stadt an der WGrenze Böoticus, genannt nach dem Athener **Lēbados**, der die Bewohner von der Bergſtadt in die Ebne geſiedelt haben ſoll; bei Homer Midēa, nach einer gleichnamigen Heroine dieſes Orts; bei L. floß der Bach Herkyna, nach der gleichnamigen Nymphe u. Geſpielin der Perſephone benannt. Hier verſchlang die Erde den Trophonios, dem ſeitdem ein berühmtes Orakel geweihet war (ſ. u. Trophonios), u. durch deſſen u. der ihm zu Ehren gefeierten Spiele Beſuch L. ſehr wuchs, u. das daſige Orakel erhielt ſich, nachdem die andern in Griechenland ſchon alle verſtummt waren (vgl. Orakel). In der Umgegend von L. hielten ſich keine Maulwürfe auf; j. Livadia. *(Lb.)*

Lēbädan, Kreis u. Stadt, ſo v. w. Lebedjän 1) 2). **Lēbädin**, ſo v. w. Lebedin.

Lēbanon, 1) (a. Geogr.), ſo v. w. Libanos. 2) Canton u. Ort, ſ. u. Pennſylvanien; 3) Ort, ſ. u. Ohio; 4) ſ. u. Tenneſſee A).

Lebās (ſpr. Lebah, Pierre), Conventsmitglied für das Depart. Pas-de-Calais. Freund von Robespierre, erſchoß ſich am 9. Thermidor auf dem Stadthauſe; ſ. u. Franzöſiſche Revolution 23 f.

Lēba-See, ſ. u. Leba 1).

Lebbäos, ſ. Judas 2).

Lēbbeke, Marktfl. im Diſtr. Dendermonde der belg. Prov. Oſt-Flandern; Pferdezucht, Brauerei, Branntweinbrennerei, 3300 Ew. **Lēbda**, Ort, ſo v. w. Lebida.

Lebēāū (ſpr. Leboh), 1) (Charles), geb. zu Paris 1701, Prof. der Eloquenz am Collège royal zu Paris, ſt. 1778; ſchr.: Hist. du Bas-Empire, Par. 1757—76, 1.—22. Thl., fortgeſ. von Ameilhon, bis zum 27. Bde. 1811, 12., u. A. ebd. 1824—32; hierzu Table alphab. von Caille, 1817, 2 Bde., 12., deutſch von Hiller u. Panzer, Lpz. 1765—83, bis zum 22. Bde. des Originals, eine Fortſetzung von Rollins u. Creviers Werken; überſ. mit And. ins Franz.: Hist. univers. de Jac. A. de Thou, Lond. 1734 f., 16 Bde., 4. 2) (Joh. Ludw. Joſ.), geb. 1794 zu Huy in der Prov. Lüttich, Advokat zu Lüttich, nahm 1824 an der Gründung des Journals Le politique Antheil, eröffnete 1827 eine Buchhandlung u. Druckerei; nach dem Ausbruche der Revolution von 1830 Mitglied der Sicherheitscommiſſion für Lüttich, ging als Deputirter der Stadt mit nach Brüſſel, wurde ſpäter Generaladvokat des Oberlandsgerichts in Lüttich u. Mitglied des Nationalcongreſſes für Huy. 1831 Miniſter des Auswärtigen, betrieb er beſ. die Wahl des Prinzen Leopold zum König. Im Juli 1831 legte er ſein Miniſterium nieder, u. ſtand an der Spitze der Deputation, die ſich nach London begab, um dem Prinzen ſeine Ernennung zum Könige zu notificiren. Dann Mitglied der Repräſentantenkammer, begründete mit Deraur u. Rokhomb das Mémorial belge, u. im Oct. 1832 wurde er Inſtizminiſter, was er bis 1834 blieb. 1838 Gouverneur von Namur. 1839 außerordentlicher Botſchafter beim deutſchen Bundestage; 1840 wieder Miniſter des Auswärtigen. *(Js.)*

Lebēcil (a. Geogr.), Volk im transpadan. Gallien, am Ufer des Duria Major; Hauptſtadt: Vercellä.

Lebēckia (L. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Hülſenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Geniſteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: L. cytisoides, mit rothen Schmetterlingsblumen, u. L. sericea, mit ſeidenartig weißbehaarten Blättern, Ziersträuche, am Cap.

Lēbeda, Stadt, ſo v. w. Lebida.

Lēbedin, 1) Kreis im ruſſ. Gouv. Slobods-Ukraine, 62$\frac{2}{10}$ QM., 130,000 Ew. Hier außer d. Folg.: Stadt Nedrigailow, an der Sula, Tabacksbau, 4000 Ew. 2) Hauptſt. darin an der Atſchanaja; hat einige Befeſtigung, 9000 Ew. **Lēbedjän**, 1) Kreis im ruſſ. Gouv. Tambow, zwiſchen Riäſan u. Orel, 55½ QM., 80,000 Ew.; guter Getreidebau, Viehzucht. 2) Hauptſt. darin am Don; Handel, 4000 Ew. *(Wr.)*

Lēbedos (a. Geogr.), Küſtenſtadt in Jonien (Kleinaſien), mit Tempel des klariſchen Apollon u. Feier eines Feſtes **(Lebēdion)** deſſelben, wo theatral. Künſtler aus ganz Jonien zum Wettſtreit ſich verſammelten. Lyſimachos zerſtörte L. u. verpflanzte die Einwohner nach Epheſos; ſeitdem armſeliger Ort; beim j. Karabaſh; vielleicht Lebedigli. *(Sch.)*

Lēben (a. Geogr.), Handelshafen von Gortyna, auf der SKüſte von Kreta in der noch jetzt Limenes kaloi genannten Gegend; mit Aſklepiostempel. Sank früh; j. Laonda.

Lēben (Vita), 1) eine Wahrnehmung u. ein daraus abſtrahirter Begriff unſers eignen Bewußtſeins. Wir erkennen uns in einer Selbſtſtändigkeit, die dem größten Theile unſerer Umgebung abgeht. Der Körper erregt zuerſt unſere Aufmerkſamkeit, wir fin-

finden eine Ungleichheit des L=ns in den einzelnen Theilen desselben. Wir können einzelner verlustig werden, ja ihrer von der Geburt an ermangeln, ohne daß das L. dadurch verloren geht; andre jedoch sind zur Erhaltung des L=ns durchaus erforderlich; mehrere aber machen ziemlich gleiche Ansprüche darauf, zum L. durchaus nothwendig zu sein. Der Körper selbst verändert sich, indem körperl. Masse sich ausscheidet u. neue zutritt; selbst die Form des Körpers bleibt während des Fortgangs des L=ns nicht unverändert, u. doch erhält sich dieses eine bestimmte Periode hindurch. [2]Jene Selbstständigkeit, die wir L. nennen, äußert sich bes. dreifach: als Erkenntnißvermögen, als Gefühl u. als Willensvermögen (s. d. a.). Im Gefühl concentrirt sich gleichsam das L.; von diesem Centralpunkte aus ist das L. entweder empfangend od. verleihend. Wir bezeichnen die L=sthätigkeit nach der ersten Richtung hin als **Receptivität**, die der letzten als **Spontaneität** (s. d. a.). [3]In Bezug auf das engste L. ist der Körper nur dienend; er bietet die Organe, sowohl für das Empfangen, als für das Verleihen od. das Wirken an; ja auch in dem Gefühle ist das L. an den Körper gebunden. Aber auch der Körper erhält sich, abgesehn von diesem seinen nächsten Bezug auf jenes L., in Selbstständigkeit; ehe noch das Seibstgefühl u. mithin auch jenes L. hervortritt, ist er schon da; er entwickelt sich nach eignen Gesetzen, ohne daß jenes L. direct auf ihn einwirkt; eine Menge Bewegungen u. Veränderungen gehen in ihm vor, die zu seiner Erhaltung u. zu seiner Ausbildung durchaus nöthig sind, ohne daß sie im Gefühl wahrgenommen, od. von dem Willen geleitet werden. Auch diese Seibstständigkeit muß, da jene so wesentlich darauf beruht, mit in den Begriff des L=s aufgenommen werden; wir unterscheiden also hiernach ein **geistiges** u. ein **körperl. L.**, aber nicht als 2 zusammen getrennte L., sondern als Ein L., nur von 2 Seiten, nach innen u. nach außen. [4]Sind wir so weit mit unserm eignen L. im Klaren, so können wir auch allen den Wesen außer uns, die auf dieselbe Art, wie wir leben, sich uns darstellen, das L. nicht absprechen. Hierdurch gelangen wir zu dem Begriff eines **Menschen=L=s** überhaupt. Hier nun werden wir aber zunächst auf die Beschränktheit unsers eignen L=s hingewiesen. Wir erkennen nicht nur, daß wir unser L. nur als ein uns verliehenes Gut besitzen, indem es von Wesen unsers Gleichen, die schon vor uns vorhanden waren, auf uns überging, sondern auch, daß ohne fremdes Menschen=L. u. dessen Thätigkeit unser eignes L. gar nicht einen Bestand bekommen haben u. auch nur kümmerlich sich ferner erhalten würde. Wir werden zugleich auf einen L=strieb in uns geleitet, der sich dadurch äußert, auch andern Wesen unserer Art L. zu verleihen. Wir erkennen sonach, daß ein **Menschen=L. im Geschlecht** besteht, während einzelne Menschen=L. nach längrer od. kürzrer Dauer untergehn. Indem überhaupt Menschen zusammenleben u. von diesem Zusammenleben Vortheile erlangen, auf die allein im L. sie Werth legen, geht daraus das **Social=L.**, ein L. in noch erweitertem Kreise, hervor. [5]Aber auch mit diesem ist das L. nicht abgeschlossen. Wir erkennen, außer Wesen unsrer Art, noch andre Wesen, die Mehreres, ja wohl das das Meiste, von dem mit uns gemein haben, woraus wir den Begriff L. uns bilden, Thiere in verschiedenen Abstufungen, aber alle mit Eigenheiten begabt, die wir an unserm lebenden Körper wahrnehmen, u. mit Aeußerungen, nach denen wir auch ihnen nicht Gefühle, u. eben so wenig Receptivität als Spontaneität absprechen können. Wir unterscheiden also, außer dem Menschen=L., auch ein **Thier=L.** [6]Dieses ist aber nicht allein unter sich u. größtentheils auch mit dem Menschen=L. in einem sehr nahen Bezug, sondern hängt auch mit dem Bestehen einer eben so weit verbreiteten Klasse von Naturwesen zusammen, die, wenn auch keine Andeutung eines von Gefühl ausgehenden, also geistigen L=s, doch alle Andeutung eines körperl. L=s haben u. dadurch als Pflanzen sich darstellen. Wir unterscheiden daher, außer dem Menschen= u. Thier=, auch ein **Pflanzen=L.**, dessen Seibstständigkeit sich dadurch andeutet, daß sie als Eigenvermögen sich aus Keimen erzeugen, sich in gewissen, im Wesentlichen sich gleichbleibenden Formen ausbilden u. wieder Keime absetzen, um so auch hier ein Gattungsleben zu erhalten, während die einzelnen Wesen wieder untergehen. Ohne Pflanzen würden Thiere, da jene zu ihrer Erhaltung ihnen den Hauptstoff geben, gar nicht bestehn können; diese selbst geben theilweise Nahrungsstoff für andre Thiere u., so wie auch Pflanzen für den an die Spitze des Thierreichs gestellten Menschen ab; aber auch selbst für Pflanzen u. ihr Bestehn sind Thiere von wesentlichem Vortheil. Menschen=, Thier= u. Pflanzen=L. ist also unter sich in ein allgemeines L. befaßt, u. da der gemeinschaftl. Charakter Aller ein organ. Bau, ein eigner Organismus ist, so wird das L. nach diesem allgem. Umfang zu einem **organischen L.** [7]In Bezug auf dieses umfassende L. erscheinen uns zwar Naturwesen, an welchen kein organ. Bau unterschieden wird, die sich nicht in ihrer Gattung fortpflanzen, u. deren Dasein, gegen das jener Wesen gehalten, als ein zufälliges erscheint, nicht als lebend, u. bilden daher auch mit ihnen einen Gegensatz, als **lebiose Stoffe** od. **Körper**. Indessen ist dies nur scheinbar. Das L. einer jeden Pflanze, eines jeden Thieres, ist an Bedingungen geknüpft, die ganz außer ihnen liegen, aber doch in ihr L. selbst eingehen. [8]Seit den ältesten Zeiten unterschied man daher **L-elemente**. Die gewöhnl. bar=

darunter begriffenen: Erde, Wasser, Luft, Feuer, bieten sich auf ungesuchtre Weise, als das, was die neuern Schulen als Elemente betrachten, als die Träger od. Grundlagen alles organ. L-s dar. [9] Von dem ersten dieser Elemente hat der Erdkörper, der eigentl. in seiner Oberfläche den Boden für alle lebende Organismen darbietet, selbst seine Bezeichnung. Aber auch er hat Andeutungen von Selbstständigkeit, u. daß Pflanzen u. Thiere mannigfaltiger, aber bestimmter Art auf ihm bestehn können, ist lediglich von dieser Selbstständigkeit abzuleiten. Diese gibt sich nämlich durch eine gewisse Ordnungsmäßigkeit zu erkennen, von der das L. einer jeden Pflanzen- od. Thierart nur ein Theil ist. Hiernach ist auch der Erdkörper als ein Organismus zu betrachten u. ihm selbst ein L., aber in noch weiterem Kreise, nicht abzusprechen; vgl. Erde IV). [10] Aber mit Anerkennung dieses **Erden-L-s** sind wir noch immer nicht am Ziele, sondern in neue u. höhere Sphäre des L-s eingewiesen. Unser Erdkörper ist nur ein Glied, u. zwar nur eins der kleinsten, in einer Verbindung von Weltkörpern, für die die Sonne einen Centralkörper bildet, die selbst durch das, diesen Weltkörpern spendende Licht das erste belebende Princip alles Erdenlebens, im Ganzen, wie im Einzelnen, ist. Hier ist also eine neue, noch weit höhere Stufe von organischem L. Erheben wir uns aber mit unserer Betrachtung bis zu diesem **Sonnen-L.** (**solar. L.**, im Gegensatz von **planetarischem**), so gelangen wir [11] zur Anerkennung eines **allgem. Natur-L-s**, in dem Alles, was wir in weitern u. engern Kreisen auf unserm Erdplaneten als lebend unterscheiden, nur befaßt ist. [12] Der Anblick des gestirnten Himmels u. die Aufschlüsse, welche wir über die aus unendl. Ferne uns hier entgegenstrahlenden, durch ihr Selbstleuchten auch ihre Seldstständigkeit andeutenden Weltkörper den Fortschritten der Astronomie der neuern Zeit verdanken, leitet uns aber darauf hin, daß das Naturleben, welches wir in unserm Sonnensystem unterscheiden, auch nur ein Theil u. ein unendlich geringer des **universellen L-s** sei, vor dessen Unendlichkeit unser Verstand schwindelt, der daher auch von hier aus wieder zurück auf sich selbst u. in die Sphäre der Sinnlichkeit zurückgewiesen wird. [13] Ein solches universelles L. müßte daher auch dem menschl. Geiste, der in der Betrachtung sich bis zu ihm zu erheben vermag, als eine reine Negativität erscheinen, wenn er nicht in seinem Vernunftvermögen einen Haltepunkt fände, um es auch von positiver Seite zu erfassen, näml. als **L-s-idee**, zu welcher der vom Verstande gebildete Begriff hinleitet, die sich aber auch, da in diesem Begriffe vom eignen, im Gefühl u. Bewußtsein sich offenbarenden L. ausgegangen war, mit diesem identificirt, indem ja auch die Vernunft, in der die L-s-idee als eine leuchtende Sonne aufgeht, dem Bewußtsein angehört u. das Bewußtsein selbst, nur in seiner höchsten Steigerung u. Selbstverklärung ist. [14] In dieser aber findet diese Idee ihre eigentl. u. unerschütterl. Stütze in dem relig. Glauben, welcher alles Natur-L., auch das eigne Menschen-L., auf **göttliches L.** bezieht, von dem jedes universelle L. ursprünglich ausgeht, u. in dem, obgleich in unendlicher Mannigfaltigkeit in Raum u. Zeit sich verbreitend, so wie in unendlichem Wechsel, es doch auch in ewiger Einheit zu einem abgeschlossenen, **vollendeten L.** wird. [15] Aus allem Bisherigen geht also hervor: daß Alles, was ist, auch lebt; daß L. u. Sein Eins ist u. nur nach Abstufungen niederes u. höheres L. unterschieden werden kann; daß aber für unsern Standpunkt in dem großen Natur-L. unser eignes L. das wichtigste u. das ist, in dem sich das ganze große L. concentrirt. [16] Wenn L. u. Leblosigkeit nur relativ Gegensätze sind, so wird L. durch Alles charakterisirt, was in Bezug auf ein Andres sich in Thätigkeit u. zwar in Thätigkeit aus einem innern Princip (**L-sprincip**) u. im Zusammentritt zu einem in sich geschlossenen (relativen) Ganzen andeutet. Der Hauptcharakter alles L-s ist Bewegung, u. zwar Bewegung zu einem gewissen Zweck, in dem die Erhaltung des in Bewegung Befindlichen zunächst befaßt ist. So wie in absolutem Sinne Nichts todt ist, so ist auch in gleicher Art Nichts ruhend, sondern es ist dies blos in Bezug auf ein vorwaltend Bewegtes. Die nächste Ursache jeder Bewegung unterscheiden wie als Kraft. [17] In Bezug auf das L. wird diese zu **L-skraft**, die daher auch um so entschiedner als solche hervortritt, in je höhere Kreise ein einzelnes L. eingewiesen ist. Sie selbst kann dann, nach Verschiedenheit ihrer Aeußerungen, in einzelne Kräfte zerlegt werden; aber immer liegt dieser ein Einheitsprincip zu Grunde, das ihr Zusammenwirken für ein bestimmtes L. vermittelt. Dieses selbst ist jedoch unausscheidbar vom L. Man kann nicht sagen, daß Einem L-skraft als etwas ihm Zukommendes verliehen sei, wie etwa Wärme od. Licht, sondern Alles in ihm, als einem Körper bestimmter Art, tritt als L-skraft zusammen. In unserm eignen L. hat nun zwar der Geist die nächste Beziehung zur L-skraft, indem wir uns unsrer als geistige Wesen nur in unlösbarer Einheit bewußt sind; doch ist auch der Geist selbst nur ein Ergebniß der Zusammenwirkung einzelner in der Körperwelt waltender Kräfte, bei deren Zurücktritt u. Auseinanderweichen er auch selbst erfahrungsmäßig (im empir. Bewußtsein) zu sein aufhört. [18] Diese Bedingung der Abhängigkeit geistiger, weit über körperl. Kräfte erhabner Kraft von diesen ist unerforschlich u. findet blos in der vernunftmäßigen Anerkennung eines **Gott-L-s**, in der das geistige L. auch geistig aufge-

genommen ist, eine Instanz der Beruhigung. Aber wie große Gewalt auch der Geist über den eignen Körper übt, so bleibt doch das Meiste im Körperleben außer Bezug zu seiner Thätigkeit; wir können daher auch L-skraft u. Geist nicht als identisch annehmen. [19] Die körperl. L-skraft, die sich vornehml. im phys. Wohlsein darlegt, ist nur ein Complex aller zusammenwirkenden, theils in das Bewußtsein tretenden, theils demselben entzognen Körperkräfte, u. nur in diesem Zusammentritt, in dieser Harmonie, eben als L-skraft unterscheidbar, eben so wie wir in allen Naturerscheinungen eine allgem. Naturkraft, die solche in Ordnung u. Verbindung erhält, unterscheiden müssen. [20a] In den philosoph. Schulen ältrer u. neurer Zeit hat man dies L-sprincip als ein gesondertes Wesen, als eine **Weltseele**, auffassen zu dürfen geglaubt, ungeachtet damit nichts als eine Analogie unsers eignen Geistes in Bezug auf den eignen Körper angedeutet ist. Will man aber die Gottheit selbst als eine solche Weltseele betrachten, so werden ihr in gleicher Weise Beschränkungen verliehen, wie unser Geist Beschränkungen durch den Körper unterliegt; daher diese Ansicht von einem relig. Sinne durchaus verschmäht wird u. außer den philosoph. Schulen auch nirgends in einer Volksreligion Eingang gefunden hat. [20b] Gehen wir nun von der allgemeinen Betrachtung des L-s wieder zu der des besondern L-s, wie sie uns in unserm eignen (geistigen u. körperlichen) L. zunächst gelegen ist, zurück; so unterscheiden wir darin u. zwar zuvörderst in dem unsrer äußern sinnlichen Wahrnehmung vorliegenden Körper-L.: **a)** ein L., das unser Körper auch mit and. Naturkörpern gemein hat, **physisches L.**, in dem er allen den Bestimmungen unterworfen ist, wie auch jene Körper. Dahin gehören auch die Eigenheiten der Schwere, die Fähigkeit, Wärme von außen anzunehmen u. dahin abzugeben, ein gewisser Grad der Dichtigkeit u. überhaupt alle die Eigenschaften, welche in der Physik zu besondrer Betrachtung kommen, u. die er auch, wenn er dem individuellen Tod unterliegt, so lange nicht verliert, als er nicht ganz aus seinem Zusammenhange gebracht, überhaupt als ein Gegenstand der äußern Erscheinung verschwunden ist. [21] **b)** Ein **organisches L.**, wodurch ein Körper zu einem Wesen eigner u. bestimmter Art in einer gewissen Zeitperiode sich entwickelt, in demselben sich erhält, aus dem er nach Ablauf dieser Periode, nach mehr od. minder ersichtl. vorherigen Andeutungen von Hinfälligkeit u. sinkender Kraft, wieder tritt. In diesem L. selbst aber unterscheidet man [22] **aa)** ein eigentl. **individuelles L.**, blos auf sich selbst sich beziehendes L., aber nach 3 Seiten bes. sich andeutend: [22] **aaa)** als **reproductives L.**, in der Ausbildung u. Erhaltung des eignen Körpers, indem verlorne Stoffe immer wieder von Neuem ersetzt werden, die Form aber, wenigstens dem Wesentlichen nach u. in so weit diese jeder L-speriode entspricht, erhalten wird, welches nicht nur in dem Thier-L., sondern auch in dem Pflanzen-L. allgemein ist; [24] **bbb)** als **sensibles L.** (Empfindungs-L.), in der Fähigkeit, nach Bedingungen der körperl. sinnl. Natur, unter Vermittlung der ihm verliehnen Sinnesorgane, affeirt zu werden; [25] **ccc)** als **irritables L.** (Wirkungsvermögen), als die Thätigkeit, auf Reize von außen (Erregungen) gegenzuwirken u. selbst zu einem Bewegungsprincip zu werden; vgl. die Artikel Reproduction, Sensibilität, Irritabilität; [26] **bb)** ein **Geschlechts-L.**, so fern nicht nur alles individuelle L. aus früherem gleichem L. entsprang, nur eine Fortsetzung frühern L-s, als neues Glied in selbigem ist, sondern auch ein eigner L-strieb auf Anfachung des individuellen L-s in einem neuen abgesonderten Gliede gerichtet ist. [27] **c)** Das **Seelen-L.**, eigentlich auch das organ. L., aber nur in wie fern es sich nach innen auf einen Punkt in Vorstellungen, Gefühlen u. Bestrebungen concentrirt. Es kommt in dem Thierreich wenigstens den höher stehenden Thieren in dem Maße zu, als die sinnl. Organe, bes. Gehirn u. Nervensystem, zu einer höhern Ausbildung gekommen sind. [28] **d)** Das **verständige L.**, das in seiner eigentl. Höhe nur im Menschen-L. hervortritt, im Thier-L. aber mehr od. weniger zurückgedrängt ist, in seiner völlig freien Entbundenheit von dem Thier-L., was in jedes Menschen-L. eingeht, sich zum **Vernunft-L.** u. in diesem zum **religiösen L.** erhebt. **2)** So v. w. **L-sfähigkeit**, wo die Grundbedingungen des L-s zwar vorhanden sind, aber einiger Außenbedingungen noch ermangeln, die dessen freiem Hervortreten hemmend entgegenstehn; derselbe Zustand wird auch als **gebundnes** od. **schlummerndes L.** bezeichnet, letztres auch auf L-skeime bezogen; vgl. Scheintod. **3)** So v. w. Pflanzenleben; **4)** auch Mineralien wird L. zugeschrieben, in so fern ihr Aeußeres verwittert, das Innere noch derb u. fest ist. *(Pt.)*

Lebenabsagen (Criminalr.), so v. w. Intimation.

Lebenberg, Berg im böhm. Kr. Elnbogen; hier finden sich Blausteine.

Lebende Bilder, s. Tableau 2).

Lebender Zins, s. u. Zins n.

Lebende Sprachen, s. u. Sprache.

Lebendig begraben, **1)** s. u. Leichenhäuser; **2)** s. u. Todesstrafe n.

Lebendige Kraft, so v. w. bewegende Kraft, die wirklich eine Bewegung hervorbringt, im Gegensatz der todten od. hindernden Kraft, die der Bewegung eines Körpers entgegenstrebt, z. B. Friction, der Widerstand der Luft u. dgl. Leibnitz machte zuerst diese Abtheilung der Kräfte.

Lebendiger Kalk, so v. w. Ungelöschter Kalk.

Lebēndiger Zāūn, s. Zaun 2).

Lebēndiger Zehnt, s. u. Zehnt 1.

Lebēndiges Gefälle, bei unterschlächtigen Wassermühlen das Gefälle, welches das Gerinne unter den Wasserrädern zum Schuß od. zur Kröpfung bekommt.

Lebēndiges Geleīte, s. u. Geleit 1.

Lebēndiges Quēcksilber, natürliches, flüssiges Quecksilber.

Lebēndige Stēine (Bauw.), Steine, die bis auf das Harte abgearbeitet sind.

Lebēndiges Wässer, **1)** so v. w. fließendes Wasser; **2)** (Mühlenw.), so v. w. Lebendiges Gefälle, zum Unterschied von todtem (still stehendem) Wasser.

Lebēndiges Werk, bei großen Schiffen der im Wasser liegende Theil desselben; der außerhalb des Wassers befindliche Theil heißt das todte Werk.

Lebēndige Wēhre (Jagdw.), so v. w. Wehren 1).

Lebēndig gebärende Thiēre, s. u. Zoologische Systeme 1.

Lebēne (a. Geogr.), so v. w. Leben.

Lēbensäther, hypothetischer Stoff, von dem die Lebenskraft zunächst bedingt sein soll.

Lēbensalter, [1]Abtheilungen des Lebens, von der Natur vorgezeichnet u. im gemeinen Leben angenommen; dergl. sind die bekanntesten die 4: Kindes-, Jugend-, männliches (u. Frauen-) u. Greisenalter. Pythagoras stellte das Leben den Jahreszeiten gleich u. maß jedem Alter 20 Jahre zu; er betrachtete das Leben mit 80 Jahren als geschlossen, u. darüber hinaus als Zugabe des Greisenalters. Die einfachste Eintheilung ist die in kindliches u. erwachsenes L., schärfer die Eintheilung in das L. des Wachsthums, des kräftigen u. des hinfällig werdenden Lebens. [2]Im gemeinen Leben achtet man am meisten auf die Abschnitte nach Jahrzehnten; doch bedarf die Kindheit u. die frühere Jugend von 10—20 Jahren Unterabtheilungen. Eine sehr alte Eintheilung des L. ist die nach Stufenjahren (s. d.), nach 7- od. (ungewöhnlicher) 9jährigen sich gleichen Perioden. [3]Genau genommen kann auch die Embryonenperiode nicht ausgeschlossen bleiben. [4]In der Geschlechtsentwicklung u. der Bestimmung beider Geschlechter weichen die Fortrückungen der L. im männlichen u. weibl. Geschlechte von einander ab. Letztres tritt früher in das Geschlechtsleben ein u. früher aus demselben aus. Das Greisenalter (Matronenalter) hat bei ihm daher eine längere Dauer. [5]Bei Annahme von Stufenjahren u. deren Hälften kommt man dem Gange der Natur näher, wenn man beim männl. Geschlecht die Abtheilung der Stufenjahre durch 9, bei dem weiblichen die durch 7 u. die Halbscheiden beider zu Grunde legt. Demnach wären [6]**A)** beim **männl. Geschlecht:** 4½ Jahre Andeutung der Knabennatur; 9 J., ausgebildeter Knabe; 13½ J., Eintritt in die Pubertät; 18 J., offne Zeichen der Pubertät; 22½ J., junger Mann, Zeitpunkt der Volljährigkeit; 27 J., Eintritt in die Zenithsperiode des Geschlechts; 31½ J., Zenith der Männlichkeit; 36 J., beste Jahre des Mannes; 40½ J., Zenithsperiode der Gattung; 45 J., noch gute Jahre, doch die letzten vollkommnen im Geschlecht, Hagestolziat; 49½ J., Austritt aus den Jahren der jugendl. Kraft; 54 J., Zeit der Ehrenämter u. des Wohlstandes; 58½ J., Herannahen des Alters, Liebe für das Beständige; 63 J., männl. Senium, Höhe der Verständigkeit, Liebe zu den Enkeln. [7]**B)** **Weibliches Geschlecht:** 3½ J., Andeutung der Mädchennatur; 7 J., ausgebildetes Mädchen, als Kind; 10½ J., Vorahnungen der weibl. Natur; 14 J., Krise der eintretenden Fruchtbarkeit; 17½ J., Vorgefühl der Mutterschaft; 21 J., Zeitpunkt der treuen Liebe, im Gegensatz bisheriger Flatterhaftigkeit; 24½ J., Zenith der Weiblichkeit; 28 J., beste Jahre des Weibes, als Gattin u. Mutter; 31½ J., erfahrne, verständige, dabei noch liebenswürdige Frau; 35 J., letzte im Geschlecht des Weibes vollkommne Zeit, alte Jungfrauschaft; 38½ J., ältlich werdende Frau, Würde statt frührer Schönheit; 42 J., Achtung u. Wohlstand als Ersatz für die verlornen Vortheile der Jugend; 45½ J., Ueberschreiten des weibl. Charakters in männlichen; 49 J., weibl. Senium, Krise der scheidenden Weiblichkeit, Freude an Schwiegersöhnen u. Enkeln. Vgl. Lebensdauer. *(Pl.)*

Lēbensart, **1)** bes. das Geschäft, wodurch der Mensch seinen **L-unterhalt** gewinnt, u. überhaupt sich nützlich (aber auch wohl schädlich) erweist, so: die L. des Handwerkers, des Künstlers, des Kriegers (aber auch des Spielers, des Gauners). **2)** Die durch Rücksicht auf die Gesundheitserhaltung od. Wiederherstellung gebotne Diät. **3)** Art u. Weise, sich im geselligen Umgang wohlgefällig zu benehmen; ist bes. beim Eintritt in höhere Gesellschaftskreise, u. um darin sich zu behaupten, unerläßlich, wird dann besonders als **feine L.** schärfer charakterisirt, bei Ermanglung eines solchen Benehmens aber einem Menschen die L. abgesprochen. *(Pl.)*

Lēbensassecuranz, so v. w. Lebensversicherung.

Lēbensbalsam (Balsamum vitae), ein aus den feinsten gewürzhaften Arzneistoffen zubereiteter Balsam (s. d. 2) als analeptisches Mittel; man hat in ältern u. neuern Pharmakopöen mehrerlei Anweisungen zu seiner Bereitung; am meisten Ruf hat der **Hofmannsche L.**, bestehend aus ätherischem Lavendel-, Majoran-, Nelken-, Macisblumen-, Zimmtöl von jedem 1 Scrupel; Rauten-, weißem Bernsteinöl, von jedem ½ Scr.; Citronenöl, Perubalsam, von jedem 1 Scr. (wohl auch von jedem 1

Gran Moschus u. Ambra), 10 Unzen Weingeist. Auch unter den halleschen Arzneien findet sich ein L.; als äußrer L. wird auch die Terpentinseife bezeichnet. *(Pl.)*

Lebensbaum, [1] 1) Pflanzengattung Thuia; bes. aber 2) gemeiner (abendländ.) L.: Thuia occidentalis, Baum, 40—50 F. hoch, 1—2 F. stark, in NAmerika, Sibirien u. Deutschland; [2] wächst langsam; Rinde hell kastanienbraun, an alten Stämmen aufgesprungen; an den Zweigen mit hellgrünen, 4eckig eiförmigen, in 4 breitgedrückten Reihen stehenden, dachziegelförmig über einander liegenden, einfach u. doppelt gefiederte Zweiglein bildenden, im Winter bräunlichen Blättern. [3] Die Blüthen erscheinen im Mai an den Spitzen der Zweige; die ½ Z. langen, rostfarbigen Samenzäpfchen enthalten unter jeder Schuppe 2 lanzettförmige, am Rande geflügelte rostgelbe Nüsse, welche noch im Herbst abfliegen. [4] Die Vermehrung geschieht durch Samen, Ableger u. Stecklinge; der Baum liebt warmen fruchtbaren Boden. [5] Das Holz ist gelbröthlich, feinlangfaserig, leicht, fest, zähe, im Wasser, bes. im Freien, als Bau- u. Werkholz so dauerhaft, daß es fast für unverweslich gehalten wird; nimmt auch Politur an. [6] Die Besen, von den Zweigen gemacht, lassen einen angenehmen harzig-öligen Geruch nach dem Kehren lange zurück; die Zweige werden auch zu guten braunen u. gelben Farben angewandt. [7] Ehemals Blätter u. Holz (Folia u. Lignum arboris vitae) als schweißtreibend officinell. [8] Vgl. Thula. *(Lp.)*

Lebensbaum (Anat.), 1) (Arbor vitae), s. u. Gehirn 61. 2) **L. der Gebärmutter** (Palmae plicatae), s. unt. Genitalien 66.

Lebensbeschreibung, s. u. Biographie.

Lebensbilder aus beiden Hemisphären, Verfasser der, s. Seatsfield.

Lebensdauer, [1] die jedem organ. Wesen von Natur bestimmte Lebenszeit; sie kann nach Möglichkeit, absolut od. relativ, od. nach Wahrscheinlichkeit bestimmt werden, ebenso für einzelne Wesen, als für mehrere derselben Art in einem Mitteldurchschnitt **(L-probabilität)**. [2] Auf einzelne Menschenleben bezogen kann die natürl. L. kaum höher als zwischen 70—80 Jahre gerechnet werden. Bei weiser Lebensökonomie, bes. gegen den Ablauf des Lebens, ist jedoch noch eine Verlängrung von etwa 10 Jahren ruhiger u. friedlicher Existenz als Lebensgewinn in Anschlag zu bringen. Was hingegen über 90 Jahre hinausfällt, ist eine Lebenszugabe, die nur unter höchst selten zusammentreffenden Bedingungen als ein Vortheil zu betrachten ist. [3] Fälle von 100—110jähr. Lebensalter sind zu Tausenden bekannt; von da an aber werden sie sehr selten; Fälle von 150 Jahr u. drüber alt gewordnen Personen bedürfen einer strengen histor. Nachweisung; doch sind einzelne (wie Th. Parre, der in Shropshire 1635 152 Jahre alt, wie H. Irnkins in Yorksshire, der 1670 157 J. [nicht 169, wie gewöhnlich angegeben ist] alt, eine Negerin, L. Truxo in SAmerika, die 1780 175 J. alt starb) constatirt. Auf keinen Fall aber reicht auch das möglich höchste Menschenalter bis über 190 Jahre, als welches im Banat von Temeswar beobachtet worden sein soll, obgleich behauptet wird, daß in Indien einzelne Menschen bis selbst zu 300 Jahren alt werden. [4] Die **Haupteinflüsse zu Erreichung eines hohen u. selbst kräftigen Alters** sind: Gesundheit des Klimas, bes. in Berggegenden u. Hochebenen, vorzügl. der nördl. Erdstriche (daher in Rußland 100- u. mehrjähr. Greise sehr häufig sind); [5] durch Abstammung erlangte kräftige Körperconstitution (daher unter den Völkerschaften kaukasischer Race, sowohl der europäischen, des cimbrischen u. celt. Stammes, als der asiat. Völker, bis zum Ganges, unter den Hindus, den Arabern, Persern, Türken, Aegyptiern, Mauren, Marokkanern vorzugsweise sehr alte Leute sich finden); [6] eigenthümliche Constitution, die, bei weder zu großer Lebhaftigkeit, noch zu großer Trägheit, zu Bedachtsamkeit, Ruhe u. Schonung der Kräfte im Leben hinleitet; [7] Normalität u. mittlerer Zustand in allen Lebens- u. Körperentwicklungen (daher auch Personen von mittlerer Statur vorzugsweise alt werden); Lebensthätigkeit, ohne L-erschöpfung; Harmonie des innern Lebens, indem alle Leidenschaften an dem Leben zehren. [8] Daß hohe Geistesausbildung der Erreichung eines hohen Alters nicht hinderlich sei, ersehen wir aus den vielen Fällen von durch Talente u. Gelehrsamkeit berühmten Personen, die ein hohes Alter erreicht haben. [9] Der **Berechnung der L. (L-wahrscheinlichkeit, L-probalität)** liegen möglichst genaue Mortalitätstabellen zu Grunde. [10] Wenn z. B. von 100,000 Menschen, die zu gleicher Zeit ins Dasein treten, nach einem bestimmten Zeitraume nur noch 50,000 übrig sind, so läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß irgend ein einzelnes Leben in einer noch spätern Zeit auch erloschen sein werde. [11] Diese Bestimmung gilt aber nur im Allgemeinen; dagegen ist bei der **L-perspective** eines Einzelnen noch eine Menge Zufälligkeiten in Anschlag zu bringen, die in der Lebensweise u. s. w. jedes Einzelnen u. in seinen Lebens- u. Gesundheitsverhältnissen liegen. Auch geben Land, Klima, stürmische Zeiten ꝛc. andre Resultate. [12] Nach der von Duvillart berechneten L-wahrscheinlichkeit für Frankreich, die nach den Sterbefällen einer Million Individuen berechnet ist, ergibt sich, daß nach etwas über 1 Jahre ¼, nach etwas über 2 Jahren ½, nach etwas über 20 J. ½, nach etwas über 45 J. ½,

nach

nach fast 56 J. $\frac{1}{4}$, nach etwa 61$\frac{1}{4}$ J. $\frac{1}{4}$, nach etwas über 65 J. $\frac{1}{4}$, nach etwan 67$\frac{1}{4}$ J. $\frac{1}{4}$, nach etwas über 69 J. $\frac{1}{4}$, nach 71 J. $\frac{1}{4}$, nach fast 72 J. $\frac{1}{10}$, nach fast 74 J. $\frac{1}{10}$, nach etwas über 76 J. $\frac{1}{10}$, nach fast 78 J. $\frac{1}{10}$, nach fast 83 J. $\frac{1}{100}$, nach etwa 85$\frac{1}{2}$ J. $\frac{1}{100}$, nach fast 93 J. $\frac{1}{1000}$, nach etwa 95$\frac{1}{2}$ J. $\frac{1}{1000}$, nach 105—106 J. $\frac{1}{10000}$, nach etwan 109 J. $\frac{1}{10000}$ wahrscheinlich noch am Leben sind. [15] Auf diese Grundlage könnte man also rechnen, daß ein neugebornes Kind noch leben würde etwas über 20 Jahre, ein Kind von 1 J. gegen 37 J., eins von 2 J. gegen 43 J., eins von 3 J. gegen 45 J., eins von 4 J. gegen 46 J., eins von 5 J. gegen 46 J., eins von 6 J. über 45 J., eins von 8 J. über 44 J., eins von 10 J. gegen 43 J., ein junger Mensch von 15 J. über 39 J., einer von 20 J. gegen 36 J., einer von 25 J. über 33 J., ein Mensch von 30 J. über 29 J., von 40 J. über 23 J., von 45 J. gegen 20 J., von 50 J. über 17 J., von 60 J. über 11 J., von 70 J. gegen 7 J., von 75 J. gegen 5 J., von 80 J. über 3$\frac{1}{4}$ J., von 90 J. etwa 3 J., von 95 J. etwa 2$\frac{1}{2}$ J., von 100 J. etwa 1$\frac{1}{2}$, von 105 J. etwa 1 J. [16] Eine einfachere, aber oberflächlichere Berechnung der L. eines Menschen von einem gewissen Alter ist folgende: Man bestimmt 86 Jahre Alter (das von 100 noch nicht Einer erreicht) als den Lebenstermin, zieht nun die Zahl Jahre, die ein Mensch durchlebt hat, ab, u. nimmt die Hälfte der bleibenden Summe für die Jahre der mittleren L. für jenes Alter. Dies trifft bei Personen, die im mittlern Alter stehen, z. B. bei Personen von 40 Jahren, ziemlich genau zu. Für jüngre Personen aber vom 2. Lebensjahre an (auf das frühre Kindesalter ist die Rechnung gar nicht anwendbar), muß man einige Jahre zu-, für ältre dagegen, von 60—80 Jahren, einige Jahr ab-, für die achtziger Jahre aber wieder etwas zurechnen. [17] Die Jahre, welche von einem angenommnen höchsten Lebensalter (meist 86 Jahre) einer Person eines gewissen Alters noch abgehen, heißen **Complemente der L.** So wäre z. B. bei 20jähr. Menschen das Complement 66. Meist wird bei Berechnung der Jahresrente bei Personen von mittlern Jahren das halbe Compl. der L. als das wahrscheinliche Lebensalter gerechnet, z. B. für 20 J. 33, für 30 J. 28, für 40 J. 23, für 50 J. 18. Schärfere Bestimmungen nach Mortalitätstabellen geben nur wenig abweichende Resultate, nicht so aber im Kindes- u. im Greisesalter, indem z. B. ein 70jähr. (statt auf 8 Jahre) nur auf 6$\frac{1}{2}$ Jahre L. Wahrscheinlichkeit für sich hat, dagegen ein 85jähr. statt nur auf $\frac{1}{4}$ Jahr immer noch auf 3 Jahre. [18] Das außerordentlich hohe Alter der Erzväter vor der Sündfluth erklären Einige dadurch, daß man ihre Erzeugung von Eltern, die noch durch keinen Luxus geschwächt waren, ihre Lebensart in freier Natur u. den Umstand bedenkt, daß die Jahre der Alten, bis auf Abraham, nur 3 Monate, später 8 Monate u. erst nach Joseph 12 Monate enthielten, wodurch z. B. das hohe Alter Methusalas von 900 Jahren auf 200 Jahre herabsinkt ꝛc. [19] Vgl. Krause, Tract. longam hominum antediluvianorum vitam a dubiis vindicans, Lpz. 1792, 2. A. 1793; J. S. Schröter, Das Alter u. untrügliche Mittel, alt zu werden, 2. Aufl., mit 11,790 Beispielen von Personen, welche 80—190 Jahre alt geworden, Weim. 1805 u. Nachtrag 1807. *(Pi. u. Wth.)*

Lēbenselixir, 1) so v. w. Universaltinctur; **2)** von mehrern Aerzten dargestelltes, vermeintlich in vielen Krankheiten unfehlbares, die Nerven bes. wieder beleben sollendes Medicament.

Lēbensgeist (Spiritus vitalis). [1] In den ältern medicin. Schulen sehr allgemein, doch verschieden dargestelltes hypothetisches Lebensprincip. [2] Da man die Lebenserscheinungen aus den, an nicht belebten Körpern erkannten Naturgesetzen nicht abzuleiten vermochte, glaubte man am kürzesten sich dadurch helfen zu können, daß man die Vorstellung vom Leben selbst auf die anerkannte nächste Ursache des Lebens übertrug. [3] Diese Ansicht steht mit den ältesten Philosophemen der Griechen u. den Urideen der Religion in Verbindung, indem man L. als einen Ausfluß od. ein Erzeugniß der Gottheit, od. göttl. Wesens, in unmittelbare Beziehung brachte. [4a] Weiter wurde jedoch diese Ansicht in den ältesten medicin. Systemen ausgesponnen, hier aber zugleich eine solche Verwirrung in die Anwendung, die man von derselben machte, u. in die daran sich knüpfenden Begriffe gebracht, daß unter and. das griech. Wort Pneuma (Geist) in den Schriften des Hippokrates wenigstens 8 Bedeutungen hat. In vielen Stellen der Schriften Galens ist es gleichbedeutend mit angeborner Wärme. [4b] Meist aber, wo das Wort in einfacher Zahl vorkommt, bezieht es sich entweder auf das Dunstartige im Körper, od. auf den Athem, od. das im Einathmen aus der Luft in den Körper Gelangende. [5] Am gewöhnlichsten ist aber die Eintheilung in den natürl. L., der Pflanzen u. Thiere ernähre, u. den thier. L., der den Thieren Empfindungsvermögen u. Bewegungskraft verleihe. Doch werden im thier. Körper eigentlich 3 L-er unterschieden: ein natürlicher L., in dem Leben erzeugter, ein vitaler (eigentl.) L., vom Herzen ausgehender u. durch die Luft unter dem Athmen dahin gelangender, u. ein thier. L., der im Gehirn aus diesem erzeugt werde, der das Organ der Seele, aber nicht ihre Substanz sei, bes. in der willkürl. Bewegung, doch auch bei angestrengter Verdauung verzehrt werde u. bald wie Aether rein, bald trüb wie Nebel sei. [6] In den Galenschen Schulen haben nun Araber u. Arabisten mit den Scholastikern der spätern Zeit wetteifernd, ihren

 Scharf-

Scharfsinn erschöpft, um aus diesen Hippokratisch-Galenischen Ueberlieferungen ein Lehrgebäude zusammenzusetzen, in dem die **L-geister** eine erste Rolle spielen. Auch neuere Physiologen (wie Haller) haben sich der Ansicht von L-ern geneigt gezeigt, doch sie bes. auf die Nerventhätigkeit bezogen, daher auch der Name Nervengeister den von L-ern ziemlich verdrängt hat. [2]Im Allgemeinen aber ist nicht zu übersehen, daß die ganze Lehre von L-ern eigentlich nur eine poet. Ansicht u. daher auch nicht geeignet ist, zur Grundlage einer eigentl. Theorie zu dienen. *(Pt.)*

Lebensklugheit, s. u. Klugheit.

Lebenslängliche Freiheitsstrafe, s. u. Strafe 11.

Lebenslauf, so v. w. Curriculum vitae, s. u. Biographie.

Lebenslehre, so v. w. Biologie.

Lebensliebe, [1]eigentlich blos eine eigene Andeutung des **L-gefühls** (der Wahrnehmung des Lebens im eignen Bewußtsein). [2]Auch bei Thieren äußert sich die L., wie beim Menschen, instinctmäßig. Sie steht daher in nächster Verbindung mit dem thierischen, wie dem Menschenleben, dem es zu eignem kräftigen Schutze gegen äußere Beeinträchtigungen verliehen wurde, u. zu Egoismus. [3]Sie steht daher auch in nächster Beziehung zu der Todesfurcht. Die L., wie die Todesfurcht, ist eigentlich am stärksten in dem frischen, jugendlichen Leben, in dem Alter der Genüsse; allein auch in der Periode der Lebensabnahme gibt die freundliche Gewohnheit des Seins dieser Neigung neue Nahrung, so daß, unter günstigen Verhältnissen, die L. mit den Jahren wächst. [4]Vorstellungen, die auf Gegenstände einer höhern Lebenssphäre gerichtet sind, machen aber den Menschen fähig, das individuelle Leben, wenn es die Erreichung eines individuellen Ziels gilt, nicht nur nicht zu achten, sondern selbst zum Opfer zu bringen. [5]**L-gleichgültigkeit** ist als ein Zustand von Geistesdürftigkeit anzusehen, der entweder ein fühlbares Leiden sein kann, od. auch einem zufälligen Seelenleiden sich zugesellt, häufig aber auch krankhafter Art ist, u. hat dann in einem Mangel an Sensibilität, die auch durch einen heftigen Schmerz verzehrt sein kann, ihren Grund; dann ist dieser Zustand mit dem von Apathie (s. d.) verbunden. [6]Uebermaß des Genusses, welcher die Empfänglichkeit für neue Genüsse abstumpft, führt oft zu einer frühen **L-sättigung**, die da, wo das Leben einen völlig normalen Gang nimmt, erst im spätesten Lebensalter, dann aber normal eintritt, wo der Mensch, wenn das Leben allmählig u. ohne erhebliche körperliche Störung verglimmt, das L. gern aufgibt. [7]Der reine u. positive Gegensatz der L. aber ist der **L-überdruss**, ein Leidenszustand, der durch Alles herbeigeführt wird, was den Muth im Leben niederschlägt u. der Hoffnung den letzten Anker raubt, häufig aber auch eine Folge körperl. Abnormitäten, bes. der Abdominalorgane ist. [8]Dieser Zustand führt bei einiger Steigerung, od. auch in seiner Dauer, zum Selbstmord. *(Pt.)*

Lebenslinie, s. u. Chiromantie 2.

Lebensluft, so v. w. Sauerstoffgas.

Lebensluftmesser, so v. w. Eudiometer. **L-magnetismus**, s. Thierischer Magnetismus. **L-merkur**, so v. w. Algarothpulver.

Lebensöl, Volksarznei, ähnliche Mischung wie Lebensbalsam.

Lebensperioden, s. u. Lebensalter. **L-perspective**, s. unt. Lebensdauer. **L-philosophie**, s. u. Philosophie. **L-princip**, s. u. Leben 11. **L-probabilität**, s. u. Lebensdauer.

Lebenspulver (Pulvis vitae), martialischer Spießglanzkalk, unter die hallischen Arzneien aufgenommen.

Lebenssaft, nach Meyer die in den Pflanzen zur Ernährung aufsteigende Flüssigkeit, u. die Gefäße, in denen es geschieht, **L-saftgefässe**.

Lebensstrafe, so v. w. Todesstrafe.

Lebensturgor (Turgor vitalis), natürliche Aufschwellung, die alle nach außen liegenden Weichgebilde des Körpers im Zustande der Gesundheit u. Kräftigkeit besitzen, eine Folge der höhern Anregung aller Gefäß- u. Nerventhätigkeit; am offensten stellt sie sich in dem Ansehn eines jugendl. Gesichts bei vollem Wohlbefinden dar, so wie deren Ermangelung in einem eingefallenen hippokrat. Gesicht. Eine erhöhtere Art desselben ist die Erection. *(Pt.)*

Lebensüberdruss, s. u. Lebensliebe 2. **L-verlängerung**, s. Diätetik.

Lebensversicherung, [1]gegenseitiger Vertrag, wo eine hierzu zusammengetretne Gesellschaft (**L-versicherungsgesellschaft**), od. auch ein Capitalist, einem Einzelnen gegen einen gewissen zu erlegenden Betrag Sicherheit od. Entschädigung wegen pecuniärer Nachtheile gewährt, die ihm selbst, od. einem Andern aus einem möglichen baldigen Todesfall von sich od. Andern erwachsen könnten. [2]Sie beruht überhaupt auf den Grundsätzen der Lebensprobabilität (s. d.), ist aber, nach der verschiednen Art der Unsicherheit, welche die Befürchtung des Todes eines Individuums in gewisse Lebensverhältnisse bringt, sehr verschiedenartig. [3]So wird z. B. gegen einen gewissen jährlich zu erlegenden Betrag von dem Versicherer die Verpflichtung übernommen, eine gewisse Summe zu zahlen, wenn der Tod des Versicherten vor einer gewissen Zeit, bis auf welche die Versicherung lautet, erfolgen sollte; [4]od. es wird von dem Versicherten jährlich eine Summe bezahlt, u. der Versicherer zahlt dann an die Erben od. diejenigen, zu deren Gunsten die Versicherung gestellt wird, eine größre

Summe auf Einmal, der Tod mag früher od. später erfolgen; od. es zahlt in jüngern Jahren Jemand, der sich eines Capitals für das spätre Alter, od. auch eine Jahresrente von einem spätern Lebensalter an, versichern will, eine jährl. Summe, die aber dann dem Versicherer zu Gute geht, wenn jener jenen Zeitraum nicht erlebt. [8] So kann auch ein fremdes Leben (z. B. von Gläubigern das Leben eines Schuldners, der sie auf gewisse Einkünfte angewiesen hat, die aber mit seinem Tode aufhören), versichert werden, eben so die Fortdauer einer Ehe auf eine gewisse Zeit, in so fern aus einer frühern Lösung derselben für den überlebenden Theil pecuniäre Nachtheile entstehen. [9] Die meisten Versicherungen gelten auf den Todesfall, andre auf 2, 3, 5, 10 Jahre, noch andre auf 1 Jahr, ja wohl nur auf Monate. [10] Die L-versicherungsgesellschaften sind nun so organisirt, daß **a)** das Capital, worauf die L. begründet ist, von gewissen Actionärs zusammengebracht ist; der Versicherer erhält hier von seiner Prämie nichts zurück, zahlt aber auch in der Regel etwas weniger, als bei den folgenden. Dergl. sind die engl. L-sanstalten the Westminster society, the Eagle, the Pellcan, the Globe. Andre L-sgesellschaften beruhn **b)** auf Gegenseitigkeit, wo entweder gar kein Capital vorhanden ist, sondern die Mitglieder sich gegenseitig die wirkl. Auszahlung der im Vertrag versicherten Summe garantiren, od. doch nur ein Reservefond aus einem Theil des jährl. Ueberschusses gebildet ist. Dergl. sind the Amicable u. the Equitable society u. die Gothaische L-sbank. Noch besteht **c)** eine 3. Art von L-sgesellschaften, wo zwar die Actionäre das Fundirungscapital zusammenschießen, aber davon nur die (meist ziemlich hohen) Zinsen beziehn, der Ueberschuß der Einnahmen aber von Zeit zu Zeit nicht unter sie, sondern unter die keineswegs für den Verlust haftenden Versicherten getheilt wird. Dergl. ist the Alliance, die auch Agenten in den meisten großen Städten Deutschlands hat. [11] Eine der größten Schwierigkeiten bei L-en ist die richtige Bestimmung des Alters u. der Gesundheitsverhältnisse der Versicherten, um die Lebensprobabilität darnach zu bestimmen. Diese müssen den Agenten der L-sgesellschaften, deren jede in allen bedeutenden Städten, über die sich der Wirkungskreis einer solchen L-sgesellschaft erstreckt, hat, angegeben werden. [12] Meist sind ärztl. Bescheinigung zur Beglaubigung der Versicherung nöthig, welche ein eigens angestellter Arzt der L-sgesellschaft untersucht, u. im Fall er es für nöthig hält, noch bes. Erkundigungen über jeden Fall einzieht. [13] Absichtl. Täuschung über Alter u. Gesundheit hat den Verlust der versicherten Summe zur Folge, eben so Selbstmord. Auch Militärpersonen vor dem Feind od. Seeleute zur See erhalten, wenn sie dort sterben, ihre Police nicht ausgezahlt. [14] Nach Verhältniß des Lebensalters werden die Versicherungsprämien gezahlt, so daß ein Individuum von 16 Jahren bei Versicherung auf Lebenszeit für 100 Thlr. jährlich meist gegen 1¾ Thlr., eins von 50 Jahren 4¾ Thlr., eins von 59 6¾ Thlr. zahlt. Von Leuten über 60 Jahre pflegen keine L-en mehr angenommen zu werden. [15] Die älteste **L-sanstalt** ist die Londoner Union Insurance society, die bereits 1804 bestand u. seit 1816 ein Filialbureau, die Lebensassecuranz-Societät in Hamburg, hat. 1806 folgte die Londoner Amicable society for the Insurance of lives nach. Bald entstanden die Royale exchance u. die Equitable society. Letztre, auf Gegenseitigkeit begründet, hat durch Zurückbehaltung von ⅓ der Dividende einen Fond von über 70 Mill. Thlr. bereits angehäuft. Es gibt aber in London noch 3 auf Gegenseitigkeit begründete L-sanstalten u. 21 andre; in ganz England aber 44. [16] 1829 ist eine L. in Gotha entstanden, welche nach dem Muster der engl. organisirt u. auf Gegenseitigkeit (s. ob. 1 b) begründet ist u. den besten Fortgang hat. Sie zählte zu Anfang 764 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 1,300,000 Thlrn., 1842 aber 11,523 Personen, die 18,600,800 Thlr. versichert hatten. [17] Außerdem gibt es in Deutschland noch mehrere L-sgesellschaften, nämlich seit 1830 zu Leipzig, wo 1838 gegen 2 Mill. Thlr., seit 1829 zu Lübeck, wo damals über 1,600,000 Thlr., seit 1831 zu Hannover, wo über 500,000 Thlr. versichert waren. Auch zu Elberfeld besteht jetzt eine dergl. [18] Literatur: Babbage, A comperative view of the varlous institutions for the assurance of lives, Lond. 1826, deutsch Weim. 1827; Littrow, Ueber L., Wien 1832; Die L-en für Deutschland, Gotha 1827; Ueber die Gemeinnützigkeit der L-en, Ilm. 1830; Zweck u. Einrichtung der L-sanstalten, Karlsr. 1832. *(Pl. u. Pr.)*

Lebenswärme, s. unt. Animalische Wärme. **L-wahrscheinlichkeit**, so v. w. Lebensprobabilität.

Lebenswasser (Aqua vitae, Eau de vie), so v. w. Branntwein, s. d. u.

Lebenszeit u. L-ziel, s. u. Lebensdauer.

Leber (Hepar), [1] **1)** Organ des thier. Körpers in der Bauchhöhle. Sie ist durchaus Galle absonderndes Organ. [2] Sie fehlt allen **Pflanzenthieren**, bis auf die Echinodermiten, bei denen man ein leberartiges, in Läppchen getheiltes Organ unterscheidet; auch findet sich nur bei wenigen **Würmern** (Regenwürmern, Blutegeln) ein leberartiges Organ, als ein gelblicher od. schwärzl. Ueberzug auf der äußern Fläche der Gedärme; bei den **Krustenthieren** (Krebsen, Krabben) finden sich, statt der L., große Buschel gelber Gefäße in dem Anfange des Darmkanals, welche Galle in denselben ergie-

gießen; bei den größern Arten findet sich selbst eine in Lappen getheilte L. Bei **Insecten** finden sich theils ein Fettkörper mit gelb gefärbten Gefäßen, theils einzelne Gefäße, welche einen gallertartigen Saft in verschiedne Theile des Darmkanals ergießen. In den **Weichthieren** ist nicht nur eine L. vorhanden, sondern diese ist bei einigen Bauchfüßlern u. Kopffüßlern von beträchtlicher Größe, aber noch ohne Pfortadersystem, welches in den Thieren höhrer Ordnung das Blut zur Gallenabsonderung in die L. führt. [3] Alle **Fische** besitzen eine L. von beträchtl. Größe, von sehr verschiedner Form u. von gelblicher, röthlicher od. bräunlicher Farbe; die meisten haben auch eine eigne Gallenblase. Auch bei **Amphibien** ist die L. sehr ansehnlich u. besteht bald aus einem, bald aus mehr. Lappen. Auch bei **Vögeln** hat sie eine ausgezeichnete Größe u. lichtbraunrothe Farbe; die Zahl der Lappen ist verschieden; bei einigen fehlt die Gallenblase. [4] Die L. von **Säugthieren** entspricht zwar im Allgemeinen, der Bildung nach, der menschlichen L., doch findet sich auch mehreres Abweichende; die Farbe ist etwas lichter, bei einigen ist die L. in 2, bei andern in 7 Lappen getheilt. Die Gallenblase fehlt mehrern. [5] Im **menschlichen Körper** nimmt die L. einen großen Raum unter dem Zwerchfelle, nach der rechten Seite hin, ein, u. erstreckt sich von der rechten untern Rippengegend über die Oberbauchgegend weg. Ihr hinterer, abgerundeter Rand liegt höher, als ihr vorderer scharfer. In völlig gesundem Zustande ist nur ihr Rand, wenn man unter den Rippen, bes. auf der rechten Seite, stark u. etwas aufwärts drückt, durch das Gefühl zu unterscheiden. [6] Der Wölbung des Zwerchfells entsprechend ist auch ihre obere Fläche, u. zwar convex gewölbt, ihre untre aber etwas concav, doch uneben durch Furchen, welche hier eine Abtheilung der L. in Lappen (Lobi, Pinnae) zur Folge haben. Nachbartheile auf dieser untern Fläche sind: das stumpfe Ende der rechten Niere, der Grimmdarm mit seiner rechten Krümmung, der Zwölffingerdarm, das kleine Netz, der Magen mit seiner kleinen Krümmung. Links erstreckt sie sich öfters bis an das obre Ende der Milz. [7] Ihre Befestigung erlangt sie durch eigne **L-bänder** (Ligamenta hepatis), welche selbst Fortsetzungen des Bauchfells sind. Das hauptsächlichste dieser wird als Aufhängeband (Lig. suspensorium hepatis) unterschieden; von dem Zwerchfell abgehend bestimmt es zugleich die Grenze, wo unterwärts sich die beiden vordern L-lappen trennen. Seitwärts geht es durch das sogenannte Kranzband (Lig. coronarium hep.) in 2 ebenfalls deutlich unterscheidbare Seitenbänder (Lig. lateralia, L. triangularia) über. [8] Die Fortsetzung des Bauchfells auf der Fläche zu dem Grimm- u. Zwölffingerdarm bildet das L-, Grimm- u. Zwölffingerdarmband (Lig. hepatico-colicum, Lig. hep. renale u. Hep. duodenale), deren erstres vom rechten Theil der L-pforte (s. w. u.) u. Hohladergrube zum aufsteigenden Grimmdarm u. gegen die rechte Niere; deren 2. von der Pforte zur vordern Wand des Duodenum, von da zum Quergrimmdarm (Lig. colicum s. omentum Halleri) gegen die rechte Niere u. auf die vordere Furche des Magens geht. [9] Ein andres L-band (Lig. hepatico-gastricum s. omentum minus) geht von der Grube des venösen Ganges zur kleinen Krümmung des Magens. [10] Ein auch unterschiedenes rundliches L-band (Lig. teres), auf der untern Fläche, ist der in eine dichte bandartige Masse verwandelte Rest der Nabelvene; durch sie wird die L. mit den Bauchdecken verbunden. Durch diese ihre Einfügung folgt sie mechanisch den auf sie drückenden Organen, mit denen sie in nächster Berührung steht, bes. dem Drucke des Zwerchfells beim Einathmen, od. geflissentlichem Niederdrücken, eben so auch dem des angefüllten Magens od. Grimmdarms. [11] Der rechte **L-lappen** (Lobus dexter) ist der ansehnlichste L-theil, 3—4 Mal größer als der linke (Lobus sinister), der gegen den linken Rand hin immer dünner wird. [12] Er wird von diesem unterwärts durch die lange **L-furche** od. **L-rinne** (Fossa longitudinalis hepatis) geschieden, die selbst durch eine Querfurche (Fossa transversa) in 2 Theile zerfällt, in einen vordern Theil, od. die Nabelrinne (Fossa umbilicalis), der zum Eintritt der Nabelvene beim Embryo, u. in einen hintern Theil, die Furche des venösen Ganges (Fossa ductus venosi), der zur Aufnahme des venösen Ganges ebenfalls beim Embryo dient. Ueber beide zieht bisweilen ein Streifen von L-substanz sich brückenartig hinweg u. verwandelt dann diese Furchen in Kanäle. [13] In dem rechten L-lappen wird noch ein eigner, durch die Gallenblasengrube (Fovea vesiculae felleae), in welcher die Gallenblase aufgenommen ist, einerseits u. die Nabelrinne anderseits, auf deren vordern Theile der untern Fläche gebildeter Abschnitt als viereckiger L-lappen (Lobus quadratus) unterschieden. Am hintern Rande des rechten Lappens ist noch eine kurze Furche, Hohladerfurche (Fossa venae cavae) bemerklich, durch welche die Hohlvene nach dem Zwerchfell aufsteigt (vgl. Hohladern). [14] Die gedachte Querfurche, die meist in dem rechten Theile der L. verläuft, nur wenig in den linken übergeht, dient zur Aufnahme der Aeste der Pfortader, auch der L-arterie u. Nervengeflechte. [15] Sie scheidet aber hinterwärts noch einen eignen Theil des rechten L-lappens ab, der den Namen Spiegelscher Lappen (Lobulus Spigelii) erhielt u. mit dem hervorragenden Theile (Tuberculum papillare) an der concaven Seite des Magens seine Lage hat, mit einem andern, auch als geschwänzte Lappen (Lo-

(Lob. caudatus, auch streifiger Hügel der L.) bezeichneten flachern Theile aber die Hohlader u. die Pfortader scheidet. [16] Die Vertiefung zwischen beiden wird auch als Pforte (L-pforte, Porta), od. auch Pforten (Portae) bezeichnet, indem hier die Pfortader in die Querfurche eintritt. [17] In dieser sind die aufgenommnen Gefäße, auch Nerven, durch einen eignen dichten Zellstoff, die die Glissonsche Kapsel umgeben. [18] Die Farbe der L. ist gelblich rothbräunlich; nach ihr ist auch im gemeinen Leben eine Farbe als **L-farbe** bezeichnet; in jüngern Jahren ist sie etwas heller. Ihr gewöhnl. Gewicht, in einem gesunden Menschen mittleren Alters, ist 4 bis 5 Pfd. Ihr specifisches Gewicht (gegen Wasser) ist etwa wie 15 : 10, sie gehört also zu den schwersten Theilen des Körpers. [19] Die **L-substanz** ist härtlich, zugleich aber brüchig; in ihr werden, mehr od. minder deutlich, Körnchen (Acini) unterschieden; nach genauer Untersuchung ist sie, eben so wie die Nierensubstanz, aus einer hellern (markigen) u. dunklern (rindigen) Substanz zusammengesetzt. Durchschneidet man sie, so geben die offen bleibenden Mündungen der zahlreichen Gefäße der L. ihr ein siebartiges Ansehen. [20] Die L. ist eigentlich eine große Drüse u. überhaupt das größte Absonderungsorgan des Körpers. Ihre wesentlichsten Theile bilden die Gallengefäße in ihren feinsten Verzweigungen, welche durch Zellgewebe vereinigt sind, worin also die Galle aus den feinsten Verzweigungen der Pfortader abgesondert u. weiter geleitet wird; außerdem gehen die Verzweigungen der Pfortader u. der L-arterie in die Substanz der L. mit ein, indem die Glissonsche Kapsel auch mit dieser sich fortsetzt; auch die Verzweigungen der L-venen nebst den Lymphgefäßen u. der L-nerven tragen zur L-substanz bei. [21] Außer dem Zwecke der Gallenabsondernng ist keine Bestimmung der L. offenbar nachweisbar; doch macht die Art der Verbindung der L-venen mit der untern Hohlvene, durch ihre sehr großen Mündungen u. Aeste, nebst manchen patholog. Erscheinungen, es wahrscheinlich, daß sie auch dem Blute hier, unter gewissen Verhältnissen, einen längern Aufenthalt verstatte, um der Ueberfüllung des Herzens u. der Lungen dadurch vorzubeugen. [22] Unverkennbar ist aber der eigne psychische Einfluß, den der Krankheitszustand der L. auf das Gemüthsleben hat. [23] Da auch die L. von großer Verbreitung im Thierreich ist, u. da sie zu den Organen gehört, die zuerst beim Embryo sich ausbilden, durch welches das Blut, von dem Mutterkuchen aus, mittelst der Nabelvene gelangt, ehe es zum Herzen kommt u. von hier aus seinen Umlauf macht; so leuchtet demnach ein, daß die L. ein Centralorgan des Körpers sei, u. zwar von seiner reproductiven Seite, zugleich aber auch ein Organ, dem Thierischen der Menschennatur angehörend, dah. sie auch der Sitz der groben egoist. Affecte ist, denen im körperl. Leben auch Eigenheiten der Gallenab- u. -aussondrung parallel gehen. Vgl. Galle, Embryo, auch Nabelgefäße. **2)** Als Speise wird die L. unter den 4füßigen Thieren nur von Kälbern, od. auch von Lämmern geschätzt (s. Kalb 2), Schweins-L. kommt unter L-würste. Unter dem Geflügel ist bes. die Gänse-L. beliebt (s. u. Gans 11); auch die von den Hühnern u. Kapannen werden geschätzt. Unter den Fischen sind die von Hechten (s. d. 2) am schmackhaftesten; auch von Aalraupen u. Welsen werden sie gern gegessen. *(Pl.)*

Leber, ältre Bezeichnung der Schwefelalkalien in deren Verbindung mit metall. Oxyden (wegen der Farbe). Außer der alkal. u. erdigen Schwefel-L. unterschied man Spießglanz-L., Arsenik-L. u. m.

Leber, Fluß, s. u. Oberrhein 2).

Leberabscess, s. unt. Leberkrankheiten 11. **L-ader**, so v. w. Basilica, s. u. Armvenen 1. **L-aloë** (Pharm.), s. u. Aloe 4. **L-anschwellung**, so v. w. Lebervergrößerung. **L-arterien**, s. u. Bauch 10. **L-bänder**, s. u. Leber 2.

Lēberbalsam (Bot.), **1)** Achillea Ageratum; **2)** so v. w. Erinus alpinus.

Lēberberg, so v. w. Jura, wegen seiner Farbe so genannt.

Lēberbergische Amtsvogtēien, die fünf, Landstrich im Canton Bern; links der Aar; 22½ QM., 65,000 Ew.; hat das Münstertal u. andre Thäler, die Städte Biel, Porentruy, Delsberg u. a.; kam durch den Congreß von Wien an Bern.

Lēberblasengänge (Ductus hepatico-cystici), Gallengänge, die man in Mehrzahl beim Rindvieh u. andern Thieren von der Leber unmittelbar nach der Gallenblase gehend findet; s. u. Gallenblase.

Lēberblume (Bot.), Hepatica triloba.

Lēberblutschwamm, s. u. Leberkrankheiten 10. **L-brand**, s. ebd. 8.

Lēberbraun, **1)** so v. w. Leberfarbe; **2)** Braun, das etwas in das Graue u. Grüne zieht, so daß es aus Lichtschwärzlichbraun mit Lichtgrünlichgrau gemischt ist.

Lēberbruch, Bauch- od. Nabelbruch (s. d. Chir.), worin die Leber enthalten ist.

Lēberdistel, **1)** so v. w. Endivie; **2)** die Saudistel.

Lēberecht, Vorname, als belebende Mahnung zu einem rechtl. Leben; **a)** als Vorname, bes. **1)** Leberecht, **Fürst von Anhalt-Plötzkau-Köthen**, Sohn des Fürsten August, geb. 1622, reg. Anfangs mit seinem Bruder Emanuel gemeinschaftlich, erbte 1665 Köthen u. st. 1669, s. Anhalt (Gesch.) 11; **b)** als Familienname, **2)** (Karl v. L.), geb. 1749 zu Meiningen; 1776 Medailleur beim Münzhofe in Petersburg; 1800 Obermedailleur u. Dirigent des Münzhofes, 1806 Staatsrath; st. 1827 zu Petersburg. *(Js. u. Md.)*

Lēberegel, Wurm, so v. w. Egelschnecke.

Lēbereisenerz, so v. w. Leberkies (gemeiner).

Lēbereiter, s. u. Leberkrankheiten 10; **L-entzündung, L-erweichung**, s. ebd. 2 u. 20.

Lēbererz (dichtes u. schieferiges L.), bei Leonhard im Anhang zu Zinnober, bei Oken Gatt. aus der Zunft Kieselblenden, enthält Kohle, Eisen, Thon, Zinnober, Schwefel, wiegt 7, ist braunroth, hat rothen Strich, ebnen, etwas muschel. Bruch, halbmetallischen Glanz; findet sich nur zu Idria im Brandschiefer mit gediegnem Quecksilber ꝛc.

Lēberfäule, so v. w. Leberbrand; vgl. Hirsch u. Schaf.

Lēberfarbe, s. u. Leber 11.

Lēberfels, Art des Uebergangtrappgebirges, von seiner Farbe so genannt; besteht aus Hornblende u. Eisenocher; findet sich über dem Urthonschiefer u. enthält oft reiche Kupferkiese.

Lēberfettsucht, s. u. Leberkrankheiten 11.

Lēberfleck, 1) chronischer Hautausschlag; ein od. mehrere leberbraune, zuweilen selbst schwärzl. Flecke von verschiedner, oft beträchtl. Größe, im Gesicht, auf der Brust, dem Bauche, an den Armen u. Füßen ꝛc., die Haut rauh machend, auch wohl etwas juckend u. brennend, zuweilen hartnäckig, andremal leicht vergehend, od. auch ihre Stelle verändernd; Folge von Unterleibsleiden, der Schwangerschaft (Mutterflecke, Störungen der Menstruation ꝛc.). 2) angeborner L., Muttermal. *(He.)*

Lēberfluss (Fluxus hepaticus), 1) seltne Krankheit, bei der bald, nur einigemal seltner, 10—12mal täglich, ohne od. mit unbedeutenden Kolikschmerzen, eine dem Wasser, mit dem rohes Fleisch ausgewaschen worden, ähnl. Flüssigkeit durch den Stuhl abgeht; im Fortgang der Krankheit wird der Kranke kachektisch, die Verdauung leidet, der Unterleib wird aufgetrieben; endlich stellt sich ein Zehrfieber mit großem Durst ein, das einen tödtl. Ausgang nimmt. Die abgehende Materie entsteht durch Ausschwitzen aus den Gefäßen des Unterleibs, ähnlich den Blutflüssen bei Hämorrhoidalkranken, melancholischen, milzsüchtigen Subjecten, die durch sitzende Lebensart, Mißbrauch abführender Mittel, Ausschweifungen, sich eine Schwäche der Unterleibsorgane zugezogen haben. Die Heilung ist auf Verbeßrung des Zustands der Unterleibsorgane einzurichten, obgleich das Uebel meist sich hartnäckig zeigt. 2) Kommt auch bei Hausthieren vor; sie zehren dabei ab u. sterben. Im Darmkanal findet man eine Menge Bläschen u. Knoten u. die Gefäße des Gekröses sehr aufgetrieben. *(Pt.)*

Lēberfuchs, leberfarbenes Pferd, s. d. u.

Lēberfurchen, s. u. Leber 11 ff. **L-galle**, s. u. Galle 2. **L-gallengang (L-gang**, Ductus hepaticus), der durch den Zusammentritt der Biliargänge der Leber sich bildende häutige Kanal, der, zur Ausführung der Galle aus der Leber dienend, sich in spitzigem Winkel mit dem Blasengallengange vereinigt u. mit diesem gemeinschaftlich in den Gallengang übergeht. **L-Grimm- u. Zwölffingerdarmband**, s. u. Leber 9. **L-geflecht**, s. u. Gangliennerv 2. **L-geschwulst**, so v. w. Lebervergrößerung. *(Pt.)*

Lēberharz (Min.), so v. w. Federharz.

Lēberhydatiden, Hydatiden in der Leber, zu deren Erzeugung dieses Organ vornehmlich geneigt ist.

Lēberkies, zur Gruppe Eisen (Leonhard) gehörig; Kernform die 6seit. Säule, weicher als Adular, härter als Kalk- od. auch Flußspath, wiegt 4,6—4,2, macht auf dem Strich ein graues Pulver, enthält 56—63 Eisen, 36—43 Schwefel, ist speisgelb od. kupferroth, riecht gerieben nach Schwefel; findet sich derb, getropft, kugelig ꝛc. sehr häufig, bes. am Harz u. in Sachsen. Ist bei Walchner nur Varietät des rhomboëdrischen Eisenkieses. *(Wr.)*

Lēberklee, Hepatica triloba. **L-klette**, Agrimonia Eupatoria.

Lēberknoten u. **L-kolik**, s. u. Leberkrankheiten 2 u. 4.

Lēberkobalt, so v. w. Erdkobalt, brauner.

Lēberkrankheiten, [1] 1) krankhafte Affectionen der Leber; gehören zu den häufigern Krankheiten, denen der thierische Körper unterworfen ist; meist sind sie chronischer Form u. mit andern Krankheiten complicirt, die auch wegen hervorstechender Symptome als das Hauptleiden erscheinen, auf die dann das, öfters schwierig auszumittelnde Leiden der Leber als Ursache bezogen wird. So liegt häufig von Gelbsucht, Wassersucht, Auszehrung, Hypochondrie ꝛc. der eigentl. Grund in einer organ. Abnormität der Leber. [2] Dergl. sind: **a) L-knoten (L-tuberkeln**, Tuberculа hepatis), krankhafte Bildungen, von der Größe eines Stecknadelkopfs bis zu einigen Zollen im Durchmesser, innen braun, gelblichweiß, od. auch weiß in der auch anderweit entarteten od. gesunden Lebersubstanz, oft in großer Menge, eiweiß- od. gallertartig, am häufigsten von zelligem Bau od. schwammig, auch skirrhös; werden meist erst nach dem Tode durch die Leichensection erkannt. [3] **b) L-skirrhus**, einzeln od. in größrer Anzahl in der L-substanz vorkommende, meist runde Geschwülste von der Natur des Skirrhus (s. d.); ohne Entzündung entstehend, kann er in offnen Krebs übergehen. [4] **c) L-kolik** (Heptalgia calculosa), kolikartige Zufälle vom Durchgang der Gallensteine durch den Gallengang veranlaßt. [5] Diese u. and. Abnormitäten, bes. **d) L-verstopfung** (Infarctus hepatis), Blutstockungen in den L-gefäßen, bes. dem Pfortadersystem, die hauptsächlich durch träge

Ruhe

Ruhe bei übermäßiger Nahrung veranlaßt, durch die Langsamkeit des Blutumlaufs in der Leber sehr begünstigt werden, wodurch dann auch die Blutmasse selbst Veränderung erleidet, führen oft **e) zur L-entzündung** (Heptatitis), in folgenden Formen vorkommend: **aa) hitzige L-entzündung** (Heptatitis acuta), welche unter mehr od. weniger heftigen fieberhaften Bewegungen, mit Schmerzen in der L-gegend, beſ. unter den kurzen Rippen der rechten Seite eintritt, die mehr ſtechend ſind, wenn der convexe Theil der Leber entzündet iſt, dann auch durch Einathmen, auch äußern Druck u. Liegen auf der Gegend, zunehmen u. ſich bis zur Schulter der rechten Seite, hinauf erſtrecken, od. mehr drückend u. mit Angſt verbunden, wenn der concave Theil Sitz der Entzündung iſt; zugleich, beſ. im letztern Falle, leidet die Gallenabſondrung, u. es treten Symptome wie bei der Gelbſucht ein. Auch leidet im letztern Falle der Magen conſenſuell mit, beſ. durch Ekel, Uebligkeit u. Erbrechen. Häufig complicirt ſich die Krankheit u. wird dann verkannt. [6] Beſ. ſind Perſonen von melancholiſch-choleriſchem Temperamente ihr unterworfen u. Männer von mittlerem Alter; zuweilen iſt ſie epidemiſch, auch endemiſch, wo meiſt große Hitze, mit Feuchtigkeit der Atmoſphäre u. Abwechslung mit feuchter Kälte, ſie erzeugt; daher ſie in heißen Klimaten u. ſumpfigen Gegenden u. am Meeresſtrande vorzugsweiſe vorkommt. [7] Sonſt können auch äußre Gewaltthätigkeiten, beſ. ein Fall von einer Höhe, auch conſenſuell Kopfverletzung, heftiger Zorn u. Aerger, Unterdrückung von Blutflüſſen, beſ. Hämorrhoiden, Gallenſteine, wenn ſolche in den Gallengängen ſtecken bleiben, ꝛc., ſie veranlaſſen. [8] Die acute L-entzündung iſt immer gefahrvoll, mehr doch in heißen Klimaten; außerdem geht ſie, wenn ſie ſich nicht zertheilt, in Eiterung, Verhärtung, Erweichung, nur ſelten in **L-brand** mit tödtl. Ausgang über. [9] Behandlung rein antiphlogiſtiſch, mit Rückſicht auf die vorherrſchenden Erſcheinungen. Hauptmittel bleiben auflöſende u. antiphlogiſtiſche Abführungsmittel u. vorzügl. das verſüßte Queckſilber. [10] **bb) Die chroniſche L-entzündung** (Hept. chronica), nicht ſelten eine Folge der vor. Form; unterſcheidet ſich überhaupt dadurch, daß die Schmerzen ſehr erträglich, mehr ſtumpf u. wechſelnd ſind, auch wohl nur in läſtigem Drucke beſtehen, u. daß keine Fieberbewegungen vorwaltend ſind, dagegen die Verdauung erheblich leidet. Sie kann Monate, ja Jahre lang dauern, iſt beſ. auch in tropiſchen Gegenden gewöhnlich, wo vorzügl. Fremde damit befallen werden. [11] Häufig wird ſie mit Gelbſucht verwechſelt, deren Symptome größtentheils auch die ihrigen ſind, od. iſt auch die weſentliche u. hartnäckige Grundlage der Gelbſucht (ſ. d.). [12] Sie iſt oft heilbar, da es beſ. auf Förderung der Gallenabſondrung ankommt, was gelinde antiphlogiſtiſche Abführungen, worunter auch das verſüßte Queckſilber ſich auszeichnet, bewirken. [13] Oft geht die chroniſche in **f) L-verhärtung** (Induratio hepatis), Umwandlung des L-gewebes in eine faſerige, callöſe, ſelbſt knorplige u. knochige Subſtanz, mit u. ohne Vergrößrung der Leber; entſteht beſ. häufig durch Uebermaß im Genuß ſpirituöſer Getränke, beſ. des Branntweins, u. eine ihrer gewöhnlichſten Folgen iſt die Bauchwaſſerſucht; nur im Entſtehen iſt wirkſam dagegen zu kämpfen. [14] Hiermit verwandt iſt **g) L-vergrösserung**; dieſe betrifft entw. die ganze Leber od. nur einzelne Theile, u. kann im erſtern Falle ſehr bedeutend, bis zu 20 u. mehrern Pfunden an Gewicht werden, mit entweder geſunder (Hypertrophie [ſ. d. unt. Leber]), od. mit Blut überfüllter, od. entzündeter, od. ſonſt entarteter L-ſubſtanz; veranlaßt Schmerzen, vorzüglich drückende Schwerathmigkeit, Huſtenreiz, Verdauungsſtörungen, Blutbrechen od. Melåna, Hämorrhoidalblutungen, hektiſches Fieber, Waſſerſucht ꝛc.; bisweilen entſteht ſie durch Fettabſatz, [15] **h) L-fettsucht**, wobei die L-ſubſtanz in eine gelblichweiße od. ſpeckige, fett- od. fettwachsähnliche Maſſe umgewandelt wird. Hierauf beruht auch die abſichtlich bezweckte L-vergrößrung bei Gänſen, ſ. u. Gans. [16] Die L-vergrößrung iſt übrigens ein gewöhnlicher Begleiter allgemeiner chroniſcher Krankheiten, des Scorbuts, der Rhachitis, Skropheln ꝛc. [17] Gegenſatz von der L-vergrößrung iſt **i) L-verkleinerung**, eine Verringrung des Umfangs der Leber, meiſt mit Vertrocknung u. Saftloſigkeit der Subſtanz, ſelten ohne Umändrung dieſer, ſeltner als die Vergrößrung. [18] Bisweilen folgt auf L-entzündung auch **k) L-abscess**; er entſteht unter Vermindrung der Entzündungsſymptome, ſtumpfem, oft klopfendem Schmerze, oft auch Huſten, ſchleichendem Fieber u. bei dauernden Störungen der Verdauung u. Gallenbereitung, nimmt ſeine Verbreitung nach außen gegen die Bauchdecken, wo er bei deutlicher Schwappung geöffnet werden kann, wodurch bisweilen Heilung erfolgt, od. dieſe auch von ſelbſt durchbricht, od. er öffnet ſich in die Bauchhöhle, den Darmkanal, od. in die Bruſthöhle, wodurch Empyem (ſ. d.) entſteht, od. an entfernten Stellen, od. wird durch die Nieren entleert; der Eiter hierbei iſt meiſt braun, braungelblich, mißfarbig jauchig. Bleibt der L-abſceß verſchloſſen, ſo entſteht, wie auch unter andern Umſtänden oft [19] **l) L-schwindsucht**, ein tödtliches Zehrfieber. [20] Nicht an Verhärtung allein leidet aber die Leber, auch an **m) L-erweichung**, einer Umwandlung der Subſtanz der Leber in einen braunen, grauen oder ſchmutziggrünen, auch ſchwärzlichen Brei, od. eine ſolche Auflockrung der Subſtanz, wobei ſie leicht zerreißbar

od.

od. zerdrückbar ist; Folge der Entzündung od. eigenthümliches Leiden; s. Erweichung. [20] Ebenso tritt nicht so selten **n) L-blut- (L-mark-) schwamm** ein, Geschwulst von der Natur des Blut- od. Markschwamms; s. Blutschwamm; vgl. auch Cirrhosis. [21] **2)** Auch bei **Thieren** ist die Leber ein Hauptsitz von tödtl. werdenden Krankheiten, u. selten findet man bei Oeffnung von erepirtem Vieh die Leber in einem durchaus normalen Zustande. Auch hier ist, wiewohl seltner als bei Menschen, **L-entzündung** meist die Wurzel des Uebels u. wird sehr oft als **L-brand** beim Rindvieh, Schafen u. Ziegen beobachtet; zuweilen ist letztrer epidemisch; es ist ihm blos vorzubeugen durch entzündungswidrige Mittel, Reinigung der Luft ꝛc. *(Pt.)*

Lēberkraut, 1) Agrimonia Eupatoria; **2)** Achillea Ageratum; **3)** Hepatica triloba; **4)** (Rein-L.), Marchantia polymorpha; **5)** Parnassia palustris.

Lēberlappen, s. u. Leber 1—3.

Lēberlinie, s. u. Chiromantie 4.

Lēbermarkschwamm, s. u. Leberkrankheiten 21.

Lēbermoos, Marchantia polymorpha. **L-moose** (Hepaticae), natürl. Pflanzenfam., 3. n. Jussieu, 5. n. Sprengel (Deoperculatae Einiger); kryptogamische Gewächse, bei denen sich die bei den Lichenen u. Homallophyllen angefangne laubartige Ausbreitung in wirkliche Blätter ausbildet, die Keimhäuschen nicht mehr zerstreut u. überall aus dem Laube, sondern an der Spitze der Blätter, od. auf eignen Stielchen sich erheben, u. das Samenbehältniß in mehrere Klappen aufspringt; Gattungen: Targionia, Blandovia, Anthoceros, Marchantia, Staurophora, Jungermannia, Andreaea (letztre Uebergangsgattung). *(Su.)*

Lēbern, so v. w. Läbern.

Lēbernerven (Nervi hepatis), die der Leber zugehenden Nerven. Sind nicht im Verhältniß mit der Größe des Organs, daher auch die Leber nur eine geringe Empfindlichkeit hat; am mehrsten verbreiten sie sich auf ihrer untern Fläche; sie gehen von dem **L-nervengeflecht** (Plexus hepaticus) aus, das selbst ein Theil des Sonnengeflechtes (s. Gangliennerv 22) ist u. begleiten die Leberarterie, indem diese sich in der Lebersubstanz verästelt. Ein Theil der L. kommt aber auch vom vagen Nerven, s. Gehirnnerven 22. **L-netz** (Anat.), so v. w. Kleines Netz, s. u. Netz. **L-nierenband** (Ligamentum hepatico-colicum), s. unt. Leber 2. *(Pt.)*

Lēberon (spr. Lebrong), Gebirg im franz. Depart. Vaucluse; gleichlaufend mit der Durance, Zweig der Niederalpen; 2400 F. hoch.

Lēberopal (Miner.), so v. w. Menilith.

Lēberpfortader, s. u. Pfortader; **L-pforte**, s. u. Leber 2.

Lēberpilz (Bot.), Fistulina hepatica; **L-raute**, so v. w. Monbrante, s. unt. Botrychium Lunaria.

Lēberreim, Reim, in fröhl. Gesellschaft, in Bezug auf die jedesmal. Umstände, in der Runde gemacht, wenn der Hecht beim Schmause erscheint, gewöhnlich beginnt er mit: Die Leber ist von einem Hecht u. nicht von einem ꝛc. Jeder, dem die Hechtleber vorgelegt wird, muß aus dem Stegreif einige Verse dieser Art machen. Die L-e finden wohl auch bei andern Gerichten Statt; Schävius soll den L. erfunden haben. *(Sch.)*

Lēberrinne, s. u. Leber 4; **L-ruhr**, so v. w. Leberfluß.

Lēberschlag, so v. w. Leberkies, gemeiner.

Lēberschwindsucht (Hepatophthisis), **1)** s. u. Leberkrankheiten 15; **2)** so v. w. Leberverhärtung. **L-skirrhus**, s. u. Leberkrankheiten 2.

Lēberspath, so v. w. Leberstein.

Lēberstein, 1) Barytspath, mit Asphalt gemengt, bes. auf dem Harz; **2)** so v. w. Hepatit; **3)** (Med.), so v. w. Gallenstein.

Lēbersubstanz, s. u. Leber 12.

Lēberthran (Oleum jecoris aselli), wird aus faulenden Lebern von Stockfischen, bes. in Bergen, gewonnen u. unterscheidet sich durch dunkle, röthl. Farbe, Schwere, fischartigen Geruch, scharfen, lange anhaltenden, höchst widrigen Geschmack von and. Thranarten; er wird eigentl. zur Roth- u. Weißgerberei verwendet u. kommt daher oft verfälscht in den Handel. Neuerlich ist er aber (bes. von Scherer) als ein höchst wirksames Mittel in eingewurzelten rheumat. Uebeln, bes. bei Hüft- u. Lendenweh (tägl. 3mal zu 1 Eßlöffel), bei 2 bis 3monatlichem Gebrauch, empfohlen worden. Auch in der Rhachitis, Skropheln ꝛc. hat man ausgezeichnete Wirkungen davon erhalten. *(Pt.)*

Lēberton, s. u. Auscultation 4.

Lēbertorte, s. u. Torte.

Lēbertuberkeln, so v. w. Leberknoten.

Lēbervenen (Venae hepatis), die das Blut von der Leber zurückführen. Sie haben ihren Lauf für sich u. vereinen sich endlich in 15—20 kleinere u. 2 od. 3 größre Venen, die in die untre Hohlader übergehen.

Lēbervereiterung, s. unt. Leberabsceß; **L-vergrösserung** u. **L-verkleinerung, L-verhärtung, L-verstopfung**, s. u. Leberkrankheiten 13 u. 17. **L-wunden** u. **L-zerreissung**, s. u. Wunden.

Lēberwurm, so v. w. Egelschnecke.

Lēberwurst, s. u. Wurst 2.

Lēbes (gr.), Kessel, vgl. Taucherglocke.

Lebēton (gr.), so v. w. Levitonarium.

Lēbhaftigkeit, Leben, in dem sich seine beiden Hauptcharaktere, leichte Beweglichkeit u. schnelle Aufeinanderfolge, vorwaltend andeuten. Daher ein **lēbhafter Mensch, ein lēbhafter Geist.**

Lēbhaftigkeit (gr. Horme), altgriech. Gottheit, Personification der L. u. Heiterkeit, mit der man zu einer Sache eilt u. sie betreibt; hatte in Athen einen Tempel.

Lēbhonig, s. u. Honig 4.

Lēbia, s. u. Bombardirkäfer c).

Lēbias, Fisch, s. u. Poecilia.

Lebīd, arab. Dichter zur Zeit Muhammeds, zerriß seine Muallaka, als er ein Stück des Koran vernahm u. bekehrte sich zum Islam. Vgl. Amrial Kais 4). Seine Muallaka übers. von Sacy, Paris 1816, 4; herausgeb. mit lat. u. deutschen Uebersetz. von Peiper, Bresl. 1828, 4; arab. u. schwed. v. Billberg, Lund 1826, 4.

Lēbida, s. u. Tripolis 14.

Lebitīnia, *Cass.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Amphigynantheae, Tageteae *Rchnb.*, Senecionideae *De C.* L. cancellata in Mexiko.

Lēbkuchen, Art feiner haltbarer Kuchengebäcke von länglich 4eckiger Form, aus feinem Mehl, Honig (od. Zucker), Mandeln, feinen Gewürzen, Citronat u. a. Stoffen. In Deutschland werden die nürnberg. L. für die besten gehalten, wo ihre Verfertiger **(Lēbküchler)** eine eigne Zunft bilden. Hauptarten derselben sind: **braune L.**, mit Honig zubereitete, u. **weiße**, mit Zucker; letztre feiner, auch reichlicher mit Mandeln u. Eiern versetzt, gewöhnlich mit einer Oblate zur Unterlage. Sie werden in Päckten zu 1 od. ½ Dutzend, od. auch nach Pfunden verkauft. *(Pi.)*

Lēbna (a. Geogr.), so v. w. Libna.

Le-Bocāge, Haide, s. u. Vendee 1).

Lebōn (spr. =ong), Erfinder der Thermolampe; 1808 Verbesserer der Gasbeleuchtung, lebte zu Paris.

Le-Bret, **1)** (Joh. Friedr.), geb. 1732 zu Unter-Türkheim im Württemberg.; 1757 Erzieher u. protestant. Prediger in Venedig, kehrte 1761 zurück, bekleidete verschiedne Aemter u. st. 1807 als Kanzler u. Prof. der Theol. zu Tübingen. Schr.: Geschichte v. Italien, Halle 1778—87, 9 Bde., 4.; Die allgem. Welthist. im Auszuge, ebd. 1787—90; Staatsgesch. der Republik Venedig, Lpz. 1769—77, 3 Bde., 4., u. a. m. **2)** (Albrecht), Sohn des Vor., geb. 1777 zu Tübingen, Prof. der Naturgeschichte am Gymnasium zu Stuttgart u. Mitredacteur der Allgem. Zeitung; schr.: Napoleon, eine biograph. Skizze, Stuttg. 1821; Poesie der Kriegskunst, ebd. 1824; gab mit F. L. Lindner heraus: Oeuvres complètes de Napoléon, ebd. 1822, 4 Bde. Er st. 1846. *(Lt. u. Dg.)*

Le Bretōn (spr. =tong), **1)** (Guillelmus), s. u. Brito 2); **2)** geb. 1768, vor der Revolution Prior von Rhedon in Bretagne, 1791 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, u. später des Convents, saß auf der Linken, stimmte für immerwährende Verbannung des Königs u. gegen die Verurtheilung der Girondisten, wurde ausgeschlossen u. trat erst nach dem 9. Thermidor wieder ein. Später Mitglied des Raths der 500, wo er die Decrete über die Presse u. die Posten abfaßte; 1797 nahm er seinen Abschied u. st. 1806 zu Paris. *(Hel.)*

Lebretōnia (L. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Malvengewächse, Malveae *Rchnb.* L. flava, procumbens, in OJndien.

Lebrīja (Lebrīxa), **1)** Villa in der span. Prov. Sevilla; hat, wie die Umgegend, viele Alterthümer. Zwischen hier u. Sevilla sind die 7 Ml. langen Marschländer, Maresma, mit vortreffl. Viehweiden u. Heerden; **2)** Rio L., Fluß, s. u. Magdalena 1.

Lebrūn (spr. Lebröng), **1)** (Antoine), geb. zu Dôle 1600; Generalprocureur zu Dôle; span. Gesandter in Worms, Regensburg u. Münster, wo er den Frieden zwischen Spanien u. Holland schloß; dann Gesandter im Haag, st. dort 1654. **2)** (Charles), franz. Historienmaler, stammt aus einer schott. Familie; geb. zu Paris 1619, Schüler von Vouet u. Pouſſin in Rom; vom größten Einfluß auf seine Zeit; st. 1690. Werke: Das Leben u. die Schlachten Alexanders, in vielen Bildern, im Museum zu Paris, gest. von Edelinck. Die Thaten Ludwigs XIV. in Versailles. **3)** (Ponce Denis Grouchard), der franz. Pindar, geb. 1729, angeblich natürlicher Sohn des Prinzen von Conti, Privatsecretär desselben; weckte während der Revolution die Begeisterung des Volks durch Freiheitsgesänge; beklagte jedoch mit Eintritt der Schreckenszeit, 1793, den Untergang der Freiheit u. der Menschheit. Als mit der Directorial-Regierung wieder mehr Ruhe u. Ordnung wurde, erhielt L. eine Wohnung im Louvre u. einen Gehalt von 1000 Thlr., so wie später von dem ersten Consul mehr. Gratificationen u., als Napoleon Kaiser wurde, eine Pension von 6000 Franks. In den letzten Jahren seines Lebens wurde L. blind u. st. 1807. Oeuvres de L., Par. 1808, 4 Bde. **4)** (Karl Franz L., Herz. v. Piaeenza), geb. 1759, stammt aus einer bretagn. Familie u. widmete sich den Studien des Naturrechts. 1768 wurde er königl. Censor u. Renteneinnehmer, zog sich nach dem Sturze des Herzogs von Choiseul zurück, aber beim Ausbruch der Revolution ward er als Deputirter des 3. Standes zu den Generalstaaten gesendet. Nach dem 10. Aug. 1792 nahm er seinen Abschied. Unter Robespierre wurde er verhaftet, doch rettete ihn der 9. Thermidor. 1796 kam er in den Rath der Alten; nach dem 18. Brumaire wurde er 3. Consul. Seit dem Kaiserreiche ward er Prinz, Erzschatzmeister u. Herz. v. Piaeenza, Generalgouverneur von Genua u. 1810—13 von Holland. Den Beschluß wegen der Abdankung Napoleons unterschrieb er nicht mit, jedoch den in Betreff der Berufung der Bourbons auf den Thron. Während der 100 Tage wurde er Groß-

Digitized by Google

Großmeister der Universität. Nach der 2. Restauration verlor er die Pairswürde; doch erhielt er sie 1819 mittelst königl. Ordonnanz wieder. Er lebte seitdem zurückgezogen auf seinen Gütern bei Dourdan; st. 1824; schr.: La voix du citoyen, Par. 1789, u. übers. den Homer u. Tasso. **5) L.-Vigée** (spr. L. Wischeh), geb. 1758 zu Paris, Tochter des Malers Vigée, heirathete Lebrun; sie zeichnete bes. Portraits für die Akademie, deren Mitglied sie ward. Seit der Revolution durchreiste sie fast alle Länder u. malte über 3000 Portraits der berühmtesten Personen; st. 1842. **6) L.-Tõudu** (spr. L. Tongdü, Pierre-Henrie Marie), geb. 1763 zu Noyon, war nach einander Abbé, Buchdrucker, Journalist u. erhielt endlich einen Platz im Ministerium des Auswärtigen. Nach dem 10. Aug. ward er Minister, dann Mitglied des Vollziehungsraths, unterzeichnete in dieser Eigenschaft das Todesurtheil Ludwigs XVI. Als aber der Krieg mit England drohte, klagte man ihn an, diesen hervorgerufen zu haben, ohne die Mittel ihn zu unterhalten; 1793 mit seinem Collegen Clavière guillotinirt. **7)** (Jean Baptiste Topino L.), s. Topino Lebrun. **8)** (Pierre), geb. 1785 zu Paris, erhielt wegen einer Ode auf die Schlacht von Jena eine Pension von 1200 Fr., verlor dieselbe u. seine Stelle als Haupteinnehmer der indirecten Steuern nach der Restauration; machte Reisen nach Italien, Griechenland die Türkei; schr. 1814 die Tragödie Ulysses, 1817 ein Lehrgedicht Sur l'étude, 1822 La mort du Napoléon. Am bekanntesten machte ihn aber seine Bearbeitung der Schillerschen Maria Stuart für die pariser Bühne, die 1820 viel Beifall fand, aber 1841 überarbeitet u. französirt ganz durchfiel u. J. Janin zu seiner ungerechten Kritik über Schiller veranlaßte. **9)** (Philipp Alexandre L. de Charmettes), geb. 1785 zu Bordeaux, seit 1800 machte er Reisen nach Indien u. Afrika, wohnte eine Zeitlang auf Isle de France, kehrte nach Paris zurück, erhielt 1810 eine Stelle im Ministerium, trat 1811 aus, 1815 als Präfect in den Staatsdienst zurück; schr. außer vielen Uebersetzungen: Hist. de Jeanne d'Arc. Par. 1817, 4 Bde.; Le nouveau cri de France, ebd. 1817; La nymphe de la Sarthe 1817, L'Oréanide, ebd. 1819; Museum littéraire de la France moderne, ebd. 1822; Museum littéraire du moyen âge, ebd. 1828. **10)** (Karl Aug.), geb. 1792 zu Halberstadt, Sohn eines Predigers, wurde erst Kaufmann, 1809 erst zu Dessau, dann in Memel, Würzburg u. endlich 1817 zu Hamburg Schauspieler. Hier wurde er 1827 Mitdirector, führte die Direction mit Schmidt bis 1837, wo er sie niederlegte; st. 1842. Schr. kleine Lustspiele u. Possen, Mainz 1816; Neue u. neuste Lustspiele, ebd. 1818 u. 20; Ausländ. Lustspiele, ebd. 1822, 2 Bde. **11)** (Karol., geb. Steiger), geb. zu Hamburg 1800, seit 1820 Gattin des Vor.; gute Schauspielerin in Anstands- u. Charakterrollen. *(Fst., Hel., Dg. u. Pr.)*

Lebũda, in der orientalischen Tradition Zwillingsschwester Abels.

Lēbuin, Benedictiner in England, ging 771 mit 11 and. Missionären nach Friesland, wo, so wie in Sachsen u. Westphalen, er nach Bonifacius Tode das Evangelium predigte; st. 773 in Overyssel.

Lēbus (neu lat. **Lebūsium**), **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, 31½ QM., 50,000 Ew.; besteht aus Geest u. aus Niederungen (Flußmarschen). Hier der Briekowsche See, im Kr. Lebus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O., zur Schifffahrt benutzt; **2)** Stadt darin, an der Oder; Irrenanstalt; 1600 Ew.; ehemals ein von Polen aus errichtetes Bisthum, dessen Sitz später in Fürstenwalde war, seit 1598 waren die kurbrandenburg. Prinzen postulirte Bischöfe von L. *(Cch.)*

Lēbut, Paß, s. u. Himalaya c.

Lēbzelten, kleines Gebäck, von geriebenem Pfefferkuchen, Mehl u. Gewürz.

Lēbzeltern (Ludw., Graf v. L.), von bürgerl. Geburt, indem sein Vater, Adam v. L., östr. Gesandter in Lissabon, erst durch den Stephansorden den Adel erhielt u. später zum Freiherrn erhoben wurde, geb. in Lissabon 1776, in der dortigen östr. Gesandtschaftskanzlei angestellt, Secretär des Botschafters Grafen Khevenhüller in Rom, erwarb sich später die Zuneigung des Kaisers Alexander; 1813—15 gingen bes. die Angelegenheiten Italiens u. der Schweiz durch seine Hände, u. er war es bes., der verhinderte, daß es in der Schweiz zum Bürgerkriege kam. Später verlor er die Gnade Alexanders. Bei der Revolution im Decbr. 1825 u. bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus in Petersburg flüchtete sich sein Schwager, der darin mit verwickelte Fürst Trubetzkoi, zu ihm u. brachte ihn dadurch in große Verlegenheit. Er ist jetzt östr. außerordentl. Gesandter zu Neapel. *(Pr.)*

Lēcain (L. H.), so v. w. Lekain.

Lecanāctis (L. *Eschw.*), Flechtengattung. L. sinensigrapha, mit verästelten, geschlängelten, fast chines. Schriftzeichen gleichenden Apotheeien; auf Königschina, China nova u. Jaen China. **Lecanānthus** (L. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae *Rchnb.* Art: L. erubescens, in OIndien.

Lecanōra (L. *Ach.*), Flechtengatt., Ordn. Cönothalami *Spr.*, Schlüsselflechten *Rchnb.*, Raspen *Ok.* Arten: leder- od. schorfartig, auf Baumrinden u. Stämmen. L. candelaria, gibt ausgekocht eine gelbe Farbe, mit der die öländer Bauern die Talglichter gelb färben, wodurch diese das Ansehen von gelben Wachskerzen erhalten; L. Parelia, mit weinsteinartigem, weißem, dickem, runzligem, rissigem, warzenförmigem Thallus, gedrängtem, gleichfarbigem,

am Rande verdicktem Schildchen, auch in Deutschland heim., zur Bereitung des Lackmuses anwendbar; L. tartarea, mit körnig zusammengeknaultem, weiß grünl. Thallus, flacher, etwas gewölbter, runzlicher, ziegelfarbiger Scheibe, eingebognem Laubrande, in Deutschland u. NEuropa, auf der Erde, auf Steinen, ebenfalls zur Bereitung des Lackmuses benutzt; L. tinctorea, *Fee*, in Brasilien, mit scharlachrothem Thallus, bräunl., conca ven Apotheeien, enthält einen rothen, harzigen Farbestoff für Seide u. Wolle. L. esculenta u. affinis, *Eversm.*, kommen beide sehr häufig freiliegend, wahrscheinlich vom Winde verweht, in den Kirgisensteppen vor, sollen in ihrem Vaterlande gegessen werden, u. färben sich durch Ammoniak nicht roth. L. vitellina, gelbe Crusten mit ähnl. Schilden, an Breterwänden, Mauern. L. murorum, mit runzl. Thallus, gelben Läppchen, gedrängten, fattgelben Schildchen, an Steinen, Mauern, Ziegeldächern, u. m. a. *(Su.)*

Lecăt (spr. -ka, Claud. Nie.), s. u. Cat.

Lēcca (a. Geogr.), bei den Alten für den Lech.

Leccāge (spr. Lekkahsch), Abgang, den flüssige Waaren auf dem Lager od. während des Transports erleiden.

Lēcce (spr. Letsche), Hauptst. der neapolitan. Prov. Terra di Otranto, schön u. regelmäßig gebaut, in einer Ebene, unweit des Meers; Befestigung, Civiltribunal, Criminalhof, Bischof, schöner Markt mit Bildsäulen, Kathedrale, 32 Kirchen, Collegium, Gymnasium, Findelhaus, Castell (von Karl V. restaurirt), bedeutende Fabriken in Baumwollen, Spitzen, Kattun, Wein- u. Tabaksbau, Baumwollenzucht, schlechtes Wasser, nur aus Cisternen; 20,000 (14,000) Ew. (zum Theil Griechen). In der Nähe die Rudera von Rudiä. Zu L. wird das **Lēccer Oel**, die feinste Sorte Tafelöl gewonnen; es muß strohgelb von Farbe, recht klar u. rein von Geruch sein. *(Wr.)*

Lēcchi (spr. Lekki, Angiolo Antonio), geb. 1702 zu Mailand; lehrte schöne Wissenschaften zu Vereelli u. Pavia, dann Beredsamkeit zu Mailand, 1733—52 Mathematik zu Pavia, maß dann das Bett des Reno u. st. 1776; schr.: Theoria lucis, Mail. 1719; Arithmetica univ., ebd. 1752, 3 Bde.; Elementa geometriae, ebd. 1752, 3 Bde.; De sectionibus conicis, ebd. 1758; Idrostatica esaminata ne'suoi principj, ebd. 1763, 4.; Memorie Idrostatico-storiche delle operazioni eseguite nella inalveazione del Reno 1765—72, Mod. 1773, 2 Bde., 4.; Trattato de canali navigabili, Mail. 1776, 4. *(Dg.)*

Lēcco, Stadt in der lombard. Prov. Como; am Comersee, Gerichtshof, Fabriken in Wolle u. Seide, Handel, Brücke; 2000 Ew. Daher **Lēccer Sēē**, östl. Arm des Comersees.

Lech, 1) die von der Silber- u. Kupferarbeit fallenden Rohsteine, die noch mit Schwefel u. and. erdigen Theilen vermengt sind. Das darin enthaltne Gold u. Silber wird bisweilen in einem bes. Ofen, **L-schmelzofen**, der eine Art Stichofen ist, daraus gewonnen; die Bahn an dem Kupferschmelzofen, in der das Kupfer-L. auf einem vor dem Ofen befindl. abgewärmten Platz **(L-bett)** läuft, heißt **L-strasse**; sie wird von Schlacken, Kohlen u. Gestübe gemacht; **2)** die Schlacken, die bei dem Rohstahlschmelzen abfallen, u. nachher wieder zugesetzt werden, um das Rohstahleisen flüssig zu machen. *(Fch.)*

Lech (Licus), Fluß in Baiern, entspringt in Vorarlberg an der rothen Wand; Nebenflüsse: Lendbach, Hornbach, Otterbach, Schwarza, Rothlech, Vils (in Tyrol), Halblech u. Wertach (in Baiern), wird bei Schongau (durch den Halblech) schiffbar, fällt bei Lechsgmünd in die Donau. Von ihm hatte sonst ein Kreis Baierns den Namen **L-Kreis**, 95 QM., 223,200 Ew., 1810 aufgehoben. Zwischen dem L. u. der Wertach das **L-feld**, wo am 10. Aug. 955 Otto I. die Ungarn schlug, s. Baiern (Gesch.) 22. Hier auch beim Städtchen Rain am 15. April 1632 Uebergangsgefecht der Schweden unter Gustav Adolf mit den den L. vertheidigenden Kaiserlichen unter Tilly; der Uebergang gelang, Tilly u. Aldringer wurden tödtlich verwundet. *(Wr.)*

Lech, 1) L. I., Bruder Czechs, erster Herrscher der Slaven in Polen, s. d. (Gesch.) 2. **2)** L. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., s. ebd. 2. **3)** L. III., Sohn u. Nachfolger Kroks I., im 8. Jahrh.; ward von seiner Schwester Wanda vertrieben u. st. zu Braschnow in Siebenbürgen, s. ebd. 2. **4)** L. IV. (Leszek), eigentlich Przemyslav, vorher Goldschmied, reg. seit 760, s. ebd. 2.

Lechäon, Hafen von Korinth, s. d. 2.

Lēchbett (Kupferh.), s. u. Lech.

Lēche (spr. Letsche), in Mexiko Sorte Pesos, die man, um ihren Glanz zu erhalten, mit Weinhefenfirniß überzogen hat.

Lēchea (L. *L.*), Pflanzengatt., nach Joh. **Lēche** (Prof. zu Åbo; schr.: Primit. flor. scan., Lund. 1744, 4.) ben., Fam. der Caryophylleen, *Spr.*, Cistusgewächse, Cisteae *Rchnb.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: nordamerikan., ostind., chines. Pflanzen.

Lecheātes (gr., der Wöchner), Beiname des Zeus in einem Tempel zu Aliphera in Arkadien, weil er hier die Athene geboren haben sollte.

Lechefrīon, so v. w. Cassolette (Pomol.).

Lēchel, s. u. München 2.

Lēchel, kleines Faß, das am Spundloche einen Ansatz hat, zum daraus Trinken.

Lēchem Mischan, s. u. Birchas 3).

Lechenāūtia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Lobelieen *Spr.*, Glöckler, Goodenieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Lē-

Lēchenich, 1) Kr. des preuß. Rgsbzk. Euskirchen; 25,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Nassel, hat 1350 Ew.

Lēcheo (Lechāon), s. u. Korinth 8.

Lēcherz, so v. w. Kupferglanz.

Lēches, Sohn von Poseidon u. Pirene, nach ihm Lechāon benannt.

Lechēvalier (Biogr.), s. Chevalier 2).

Lēchfeld, s. u. Lech.

Lechhāūsen, Dorf am Lech, Augsburg gegenüber, im Landger. Friedberg des baier. Kr. Oberbaiern; Seidenweberei, Viehhandel, 2100 Ew.

Lechīdium (L. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cistaceae *Spach.* Art: L. Drummondii, im Texas.

Lēchkreis, s. u. Lech.

Lēchstrasse (Hüttenw.), s. u. Lech.

Lechtīnia, Stadt, so v. w. Leighlinbridge.

Lecīdea (L. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami *Spr.*, Scheibenflechten *Rchnb.*, Rahlen *Ok.* Arten: sehr zahlreich, auf Baumrinden u. Felsen.

Leck, linker Arm des Rheins im Königreich der Niederlande; bekommt den Namen unterhalb Wageninger, gibt Wasser zur Yssel u. zu mehr. Kanälen ab; vereinigt sich vor Rotterdam mit der Merwe.

Leck, im innern Schiffe jede Ritze od. Oeffnung, durch die Wasser in den innern Raum kommt. Entsteht entweder durch Aufreißen der Nähte od. Fugen od. durch Anstoßen auf Klippen unter dem Wasser, od. durch Schüsse unter dem letztern. Die letztern werden durch Schmierpfropfe verstopft, die der Schiffszimmermann von innen hineintreibt; vor die andern Lecke wird ein kleines, mit Werg benähtes, getheertes u. mit Asche u. Sand bestreutes Segel (gespicktes Bonnet) gezogen, um die Oeffnung dadurch zu verschließen. *(v. Hy.)*

Lēcke, 1) der Ort, wo Wasser durch einen Deich sickert, durch Maulwurfs- u. Mäuselöcher; **2)** so v. w. Salzlecke.

Lēckel, spitzige Fährde des Hirsches.

Lēcken, 1) mit der Zunge an etwas hinfahren. L. ist nicht nur bei Thieren ein Mittel in Hautschäden u. Verwundungen, wozu sie die Natur durch Instinct antreibt, sondern auch erfahrungsmäßig bei Menschen oft in gleichen Fällen von größerer Wirksamkeit, als manche gepriesne künstliche Mittel, es mag solches nun von Thieren, wie bes. von Hunden, die sich dazu gewöhnen lassen, od. auch von Menschen, bes. von Müttern an ihren Kindern geschehen; **2)** tropfenweise durchfließen, od. durchfließen lassen. *(Fch.)*

Lēcker, Zunge des Hirsches, s. d. a.

Lēckerbissen, Apfel, s. u. Rothreinetten.

Lēckhaus (Salzw.), so v. w. Leckwerk.

Lēckö, 1) Voigtei im schweb. Län Skaraborg, darin **2)** altes königl. Schloß auf einer Insel im Wenersee; heißt jetzt Sikajocki u. ist dem Grafen Adlerkreuz, wegen des Sieges bei Sikajockl (1815), auf 50 Jahre verliehn; ferner Lidköping (Lidkiöping), am Lidān u. Wener; Waisenhaus, Schifffahrt, großer Markt im Febr. u. Juni, 1900 Ew.

Lēckpfote, so v. w. Krüppelthier.

Lēcksaft, s. Linctus.

Lēckschaufel, s. Gradirer.

Lēckstein, so v. w. Düngsalz, vgl. Gradirhaus.

Lēcksucht, krankhafte Begierde beim Rindvieh, Gegenstände zu belecken, auch zu verschlucken, welche die Thiere sonst verabscheuen. Der Trieb geht bes. auf Kochsalz od. andre salzige Substanzen u. ist dann wohl Instinct, zumal wenn das Vieh schlechtes Futter erhält; wenn aber dann die Thiere auch altes Leder, Erde, Holz, Alaun, Excremente ꝛc. belecken, leidet ihre Gesundheit u. sie magern hierdurch ab. Heilung: den Thieren Kochsalz zu reichen, od. auch Glanzruß, wo, wenn sie dieses nicht mehr annehmen, meist auch die L. gehoben ist. *(Pr.)*

Lēckwar, s. u. Miaval).

Lēckwein, 1) Wein, der aus den besten u. reifsten Beeren von selbst herausgetröpfelt ist. Werden die Trauben in dieser Absicht auf Horden u. Stroh gelegt, so heißt der Wein auch Strohwein; **2)** Wein, der neben dem Zapfen od. Hahne aus einem Fasse gelaufen ist.

Lēckwerk (Salzw.), s. u. Gradiren 3) od. Dachleckwerk.

Leclēre (spr. Leklähr), **1)** (Jean L.), geb. zu Genf 1657, Prof. der hebr. Sprache u. Philos. am remonstrant. Gymnasium zu Amsterdam, später Prof. der Theol. das., st. 1736. Er suchte mit Gravesande der Philos. Lockes in Holland Eingang zu verschaffen; schr. u. a.: Ars critica, Amsterd. 1696, 2 Bde.; Hist. ecclesiatica II primorum saec., ebd. 1716, 4.; Hist. des Provinces unies des Pays-Bas, ebd. 1723—28, 3 Bde.; Parrhasiana, ebd. 1699, 2 Bde.; Opera philos., ebd. 1692 f., vollst. 1710, 4 Bde., 4. u. 1721; gab mit de la Croze u. Bernard die Bibliothèque universelle u. ihre Fortsetzungen heraus u. lieferte Commentare zur Bibel, Ausgab. griech. u. röm. Klassiker, u. v. a. **2) (L. d'Ostīn**, Victor Emanuel), geb. zu Pontoise 1772; trat 1790 in Kriegsdienste, wurde vor Toulon, wo er das Fort Farni stürmte, Generaladjutant, zeichnete sich bei der N.- u. Rheinarmee u. unter Buonaparte in Italien aus; 1794 Commandant von Marseille; 1795 nach dem Präliminarfrieden von Leoben Oberbefehlshaber über die Armee, die beim Friedensschluß Portugal zum Frieden zwingen sollte, was er bewirkte; 1797 wurde er Brigadier u. heirathete zu Malland Pauline Buonaparte, Schwester Napoleons; 1798 Generalcommandant von Lyon, 1800 schlug er den Erzherz. Ferdinand bei Landshut,

hut, 1801 zeichnete er sich in Portugal als Diplomat aus; 1802 ging er als Generalcapitän nach Hayti (s. d. [Gesch.] ∞), hier siegte er Anfangs, doch erkrankte er u. die Truppen, mußte sein Hauptquartier nach La Tortue legen, wo er 1802 am Typhus st. Sein Leichnam wurde nach Frankreich gebracht. Seine Gattin vermählte sich nachher mit dem Prinzen Borghese. **3)** (Joseph Victor), geb. 1789 zu Paris, 1824 Prof. der lat. Beredtsamkeit an der Universität das.; schr.: Eloge de Montaigne, Par. 1812; De officiis ad pueros, ebd. 1816; Pensées de Platon, grec-français 1818, Nouvelle rhétorique 1823, Des journaux chez les Romaines 1838; gab den Cicero mit franz. Uebersetzung heraus, ebd. 1821—25; seit 1840 Herausgeber der L'Histoire littéraire de la France. **4)** (**Leclerq**, Michel Theodore), geb. 1777 zu Paris, war lange bei der Verwaltung angestellt, nahm 1834 seine Entlassung; schr.: Le Chateau de Duncan, Par. 1793; Proverbes dramatiques, ebd. 1814, n. Aufl. 1823, 2 Bde., 7. Bd. 1828; seitdem jedes Jahr ein Band. *(Lt. u. Hel.)*

Leclüse (spr. Leklühs, Charles), s. Ecluse.

Lecöckia (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, *De C.* Art: L. cretica, auf Kreta, Cypern.

Lecöntea (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Paederieae *De C.* Art: L. argentea, Bojeriana, auf Madagascar.

Lécoq (spr. Lekok), **1)** (Karl Christian Erdm., Edler v. L.), geb. 1767 in Torgau, aus einer Refügiéfamilie; trat 1780 als Fähndrich in das Regmt. seines Vaters, wurde 1795 Hauptmann, 1800 Major, 1807 Obristlieutenant u. Commandant von Wittenberg, dann Obrist u. Generaladjutant des Königs. 1809 führte er als Generalmajor eine Infanteriebrigade. 1810 ward er Generallieutenant; seine Thätigkeit bei der neuen Bildung der sächs. Armee beurkundete sich bes. durch die Ausbildung der leichten Infanterie. 1812 commandirte er das sächs. Hülfscorps im franz. Feldzuge. 1813 vollzog er den Befehl des Königs, die sächs. Truppen von den Franzosen zu trennen u. sich in die Festung Torgau einzuschließen. Nach der Schlacht bei Lützen erhielt er aufs Neue den Befehl über das sächs. Militär. 1814, während des Gouvernements, war er in dem Feldzuge in den Niederlanden nur Brigadecommandant; 1815 stand er an der Spitze des sächs. Offizircorps, das sich der Theilung Sachsens widersetzte u. deshalb die Adresse an den wiener Congreß abgehen lassen wollte, u. hatte von preuß. Seite viel Anfechtungen zu erleiden, erhielt, nach der Rückkehr des Königs, den Oberbefehl über das gegen Frankreich bestimmte Hülfscorps; st. als commandirender Gen. 1830 im Schweizercant. Wallis. **2)** (Paul Ludw.), geb. 1773 zu Berlin, zuerst geh. Sekretär der Staatskanzlei, 1797 geh. Kriegsrath. 1806 folgte er dem Könige nach Königsberg, wohin das Dep. des Auswärt. verlegt wurde, in der L. vortragender Rath war, kehrte nach Berlin als Legationsrath zurück, ward 1809 Staatsrath, 1813 Polizeipräsident von Berlin, 1816 Regierungspräsident u. Director in dem Regierungscolleglum zu Berlin, 1818 Chefpräsident der Regierung. 1821 übernahm er die Bearbeitung der Neufchateller Angelegenheiten, trat 1822 wieder in das Depart. des Auswärtigen, u. st. 1824. *(Md.)*

Lecöstomum (L. *Mer., Sess.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rosaceae *De C.* Art: L. ternifloram, in Mexico.

Lecöü, Stadt, so v. w. Lezoux.

Lecöürbe (spr. Lekurb, Claude Joseph), geb. zu Lons le Saulnier 1760, nahm Kriegsdienste u. zeichnete sich bei der Rhein- u. NArmee, später bei and. Armeen aus, so daß er bald zum Brigadegeneral stieg, 1795 ward er Divisionsgeneral u. erhielt 1799 das Corps, das in die Schweiz einbrang, u. den rechten Flügel der Donauarmee, der Massenas Operation unterstützte, bildete. Nachdem er den St. Gotthard dem russ. General Suwarow hatte überlassen müssen, beunruhigte er nach der Schlacht von Zürich die russ. Nachhut bis an den Rhein. Unter Moreau wohnte er der Schlacht von Hohenlinden bei, nahm Feldkirchen u. Graubündten u. zog sich nach dem Frieden von Lüneville ins Privatleben zurück. Bei Moreaus Proceß kehrte er nach Paris zurück, erklärte sich für ihn u. ward nach Lons le Saulnier verwiesen. Nach Ludwigs XVIII. Rückkehr 1814 trat er wieder ein; nahm 1815 das Commando der Observationsarmee am Jura von Napoleon an. Nach der Schlacht von Waterloo unterwarf er sich dem Könige u. st. zu Befort 1815. *(Lt.)*

Lecouvrëür (spr. Lökuwröhr, Adrienne), geb. 1690 zu Fismes in Champagne, kam jung nach Paris; Legrand entdeckte ihre bedeutenden Talente; sie trat 1715 in Straßburg zuerst auf, seit 1717 in Paris. War die erste Schauspielerin, die in der Tragödie sprach, statt singend zu declamiren; gewann die Neigung des Marschalls von Sachsen, u. verkaufte ihr Silbergeschirr, um seine Schulden zu bezahlen; st. 1730, wahrscheinl. an Gift von einer Nebenbuhlerin. *(Hel.)*

Lectica (lat.), Sänfte. **Lecticārii**, Sänftenträger.

Lectiön (v. lat.), **1)** Vorlesung, Lehrstunde; **2)** das zum Lernen Aufgegebene; **3)** Verweis; **4)** Abschnitt in der Bibel, der in der Kirche verlesen wird; **5)** einzelne Abschnitte aus bibl. Büchern od. aus Schriften der Kirchenväter u. and. kirchl. Schriftsteller, aus denen die liturg. Bücher der kathol. Kirche, bes. Brevier u. Missale zusammengesetzt sind; **6)** das Vorlesen der Gesetze in den Synagogen. *(Sch.)*

Lectionārium, Samml. von bibl., der Gemeinde vorzulesenden Abschnitten.

Digitized by Google

Lectiōnes sine titulo, so v. w. Prophetiae sine titulo. *(Sch.)*

Lectiōnsklasse, s. unt. Klasse 3). **L-plan**, so v. w. Lehrplan. **L-system**, s. u. Klasse 3). **L-verzeichniss (L-katalog)**, Verzeichniß der Vorlesungen, die auf einer Schule od. Universität jährl. od. halbjährl. gehalten werden sollen.

Lectisterniātor (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Lectistērnium (röm. Ant.), mit Opfern u. Gebet verbundenes Mahl, zu gewissen Zeiten den Göttern aus Dankbarkeit, od. zur Abwendung einer Gefahr gebracht; in einigen Tempeln täglich gefeiert (L-nia diuturna). Das außerordentliche L. dauerte 3, 8 u. mehrere Tage, in der ganzen Stadt waren alle Hausthüren geöffnet, jedem Kommenden wurde Gastfreiheit erwiesen, man pflegte sich zu versöhnen, Gefangene auszulösen ꝛc., der Altar des gefeierten Gottes (meist des Apollo, Herkules, Mercur, Neptun, der Latona u. Diana), wurde mit Speisen besetzt, um die auf dem Altar ruhende Tafel lagen auf Speisesophas die Bildnisse der gebetenen Götter. Die Aufsicht u. Besorgung der L-en lag den Epulonen ob, bei bes. feierlichen, den Senatoren. Das erste L. wurde bei einer epidem. Krankheit in Rom 399 v. Ch. gehalten. *(Sch.)*

Lēctor (lat.), **1)** Leser, s. Anagnosten 1) u. 2); **2)** in der alten Kirche, der das Amt des Vorlesers hatte. Dergl. Beamte kommen schon im 2. Jahrh. vor, u. wurden gleich andern Kirchendienern geweiht. In der spätern kathol. Kirche ist die Weihe eines Ls. nur eine Vorbereitung auf höhere Weihen; **3)** Lehrer der höhern Wissenschaften an bischöfl. Lehranstalten; **4)** jetzt auf Universitäten, Name des Lehrers neurer Sprachen, der selten Prof. ist; daher **Lectorāt**, **1)** Amt eines Lectors; **2)** eine der niedern Weihen (vgl. Lector). *(Xx. u. Fst.)*

Lectōūre (spr. Lektuhr), **1)** Bezirk im franz. Departem. Gers, hat 19½ QM., 62,000 Ew.; hier noch Fleurance (Fleurange), 3100 Ew.; Mauvesin, 2200 Ew.; **2)** Hauptst. darin am Gers, hat Hospital, Handel mit Wein u. Branntwein u. 6400 Ew.; Denkmal des Marschall Lannes. Der Bezirk L. wurde früher bewohnt u. benannt von den **Lectorātes**, die Stadt hieß **Lectōra** (Civitas Lectoratum). L. war später eine Vicomté mit eigenen Vicomten (von L. u. Lorange), von 990—1280 kam dann an versch. Häuser. Heinrich IV. schlug es zur Krone. *(IVr.)*

Lēctulus medicātus (lat., Chir.), s. u. Kräuterkissen. **L. stramineus**, Strohladen.

Lectūre (spr. Lektühr, v. fr.), **1)** das Lesen; **2)** was man liest; über die cursorische u. statarische L. der alten Schriftsteller in Schulen, s. u. Unterricht in den alten Sprachen.

Lēcturer (spr. Lektscherer, engl.), Geistlicher, der die sonntägl. Nachmittagspredigten irgend einer Kirche zu halten hat.

Lēctus (röm. Ant.), **1)** Speisesopha zum Liegen bei der Mahlzeit, bestand aus einem Gestell (Sponda) auf Füßen (Pedes, Fulcra), darauf lagen Polster (Accubita); sie hatten zuweilen auch Lehnen u. waren mit prächtigen Decken überlegt; über Größe u. Form s. u. Triclinium. **2)** (L. cubicularis), Schlafbett; **3)** (L. feralis s. funebris), Leichen- od. Paradebett, s. u. Todtenbestattung ɔɔ); **4)** (L. genialis), Brautbette, s. u. Hochzeit 7. *(Sch.)*

Lēcus, s. u. Knospe 5.

Lecythis (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Myrteen, *Juss. Spr.*, Polygalaceen, Lecythideae *Rchnb.*, Toppen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*, durch hölzerne, ringsum aufspringende Samenkapseln ausgezeichnet; Arten: südamerikan. Bäume, L. zabucajo, mit großen, eßbare Kerne enthaltenden Früchten, L. Ollaria (Affentopf, Topfbaum), in Brasilien, mit angenehm, wie Pistacien schmeckenden u. roh od. gekocht genossenen Nüssen; aus der Schale werden Trinkgeschirre, dem Aeußern nach gebrannten Töpfen gleichend, gefertigt. L. grandiflora, in Cayenne, mit 2 Zoll messenden, rosenfarbenen Blüthen, urnenförmig 7 Zoll hohen holzigen Kapseln, schmackhaften großen Kernen. *(Su.)*

Lēczev, Ort in der Ukraine; hier 29. Oct. 1710 Niederlage der Schweden unter Löwenhaupt durch die Russen, s. Nordischer Krieg 17.

Lēczna, Stadt am Wieprz im Kr. Krasnistaw des Gouv. Lublin; ansehnliche Viehmärkte (Pferde); 2500 Ew.

Leczÿca, so v. w. Lenczye.

Lēda, **1)** **(Lēde)**, Tochter von Thestios u. Laophonte (Leukippe); nach And. von Glaukos u. Pantidyia, Gemahlin des Tyndareus; von diesem u. Zeus Mutter des Kastor u. Pollux, der Helena u. Klytämnestra; s. u. Helena 1); **2)** **(Lēdo, Led)**, Kriegsgott der Russen, mit Harnisch, Helm, Schwert, Speer u. Schild.

Lēda, Fluß in Oldenburg u. Hannover, hat die Jümme zum Quellenfluß, nimmt die Söste auf, fällt in die Ems bei Leerort.

Lēda, s. u. Archen 5.

Lēda (L. *B. St. V.*), Pflanzengatt. a. d. Fam. Fadenalgen, Zygnemeae *Rchnb.*, Schlinken *Ok.*, Rasen bildende Fäden, mit gefärbter Masse gefüllt, die sich nach der Copulation in jedem Glied in 2 Kugeln sammelt. L. ericetorum, bräunliche, gegliederte, verwirrte Fäden, auf Torfboden violett; bildet Rasen.

Lēdan, Fluß, s. u. Akre 1).

Lēdbury (spr. Ledberry), Marktfl. am Herefordkanale in der engl. Grafsch. Hereford; Hospital, Tuchfabriken, 3500 Ew.

Lēde, **1)** Dorf im Bezirk Deudermonde der belg. Prov. OFlandern, 3500 Ew.; **2)** Fluß, s. u. Hannover 6.

Ledēae, s. u. Heidegewächse u.

Ledebōūria (L. *Juss. Roth*), Pflanzengatt. ben. nach Karl Friedr. v. **Ledebōūr** (früher Prof. in Dorpat, bereiste 1826 den Altai u. die Songarei in botan. Interesse; schr.: Diss. bot. sistens plantarum domingensium decadem, Greifsw. 1805, 4.; Observ. bot. in floram rossicam, Petersb. 1814, 4.; Monogr. generis Paridum, Dorp. 1827, Fol.; Reise durch das Altaigebirge, Berl. 1829, 2 Bde.; Flora altaica, ebd. 1829—33, 4 Bde.; Icones plantarum novarum floram ross. illustrantes, Riga 1829—34, 5 Bde., Fol. [Prachtw.]), a. d. Fam. Zunkenlilien Smilacinae *Rchnb. Spr.*, Melanthaceae *Schult.*, Veratreae *Endl.*, L. hyacinthoides, in Ostindien. *(Su. u. Lb.)*

Lēdeez, Stadt des Damenstifts zu Prag, im böhm. Kr. Czaslau, an der Sazawa; Schloß; 1100 Ew. **Lēdeghem**, Marktfl. im Bezirk Rousselaere der belg. Prov. WFlandern; 7600 Ew.; sie fertigen Oel, Malz, Bier, Lichter. **Ledenītza**, Marktfl., s. Ogulin.

Lēder, [1] **1)** ggr gemachte Thierfelle, bes. wenn die Haare davon getrennt sind. [2] Das L. unterscheidet man **A) nach den Thieren**, von welchen die Felle genommen sind, als Rinds-, Kalb-, Bock-, Ziegen-, Schaf-, Roß-, Hirsch-, Reh-L. ꝛc.; [3] **B) nach der Art der Zubereitung**, als **a)** Sohlen-(Pfund-)L. (im Gegensatz zum Schmal-L., Breit-L.), starkes, lohgares L., das zu Stiefel- u. Schuhsohlen gebraucht wird, meist von Rinds-, doch auch von dicken Ochsen-, Büffel-, Pferde-, Seehunds-, Wallroß- u. Wildschweinhäuten. Gutes Sohlen-L. muß stark u. dabei doch biegsam sein, vollkommen dicht u. fest, auf dem Schnitte recht glänzend mit einem grünlichen Striche; es darf sich, wenn es gehämmert wird, nicht ausdehnen, u. darf nur wenig Wasser einsaugen. Sehr steif u. am meisten wasserdicht ist das Sohlen-L. von wilden Schweinshäuten. Das lütticher ist nicht zu stark, aber sehr haltbar. Das englische ist ebenfalls gut, doch hat man 3 verschiedne Sorten, wovon die letzte wenig Werth hat; das mastrichter steht dem lütticher an Stärke, Derbheit u. Geschmeidigkeit nach, hat eine lichte Farbe u. ist besser als das eschweger. Das deutsche kommt aus verschiednen Orten Deutschlands u. ist von verschiedner Güte; sehr vorzüglich ist das altonaer, hamburger, lübecker, lüneburger, danziger, saalfelder; das ungarische wird gewöhnl. nicht zu Sohlen verarbeitet, es wird mit Talg, Alaun u. einer Art Knoppern bereitet, man unterscheidet das preßburger u. wiener, erstres ist dunkler u. besser. Auch Polen u. Rußland liefern viel Sohlen-L.; das lithauische wird zu Brandsohlen, Rahmen u. Absatzflecken gebraucht. **b)** Fahl-(Schmal-) L., aus dünnen Ochsen-, bisweilen auch aus Kuhhäuten, wird als Ober-L. der Schuhe u. Stiefeln gebraucht; [4] **c)** Fisch-L., lohgares, mittelst des Krispelholzes u. Falzeisens zugerichtetes u. schwarz gefärbtes Kalb-L., für Schuhmacher, Riemer u. Sattler; **d)** Blank-L., aus lohgaren Ochsen- u. Kuhhäuten, mit Fischthran getränkt u. mit einer gläsernen Kugel geglättet; es gibt braunes Blank-L., das mit Fichtenlohe gegerbt, u. schwarzes, das mit Eisenauflösung gefärbt ist; es wird bes. von Riemern u. Sattlern gebraucht; wird das schwarze L. glänzend gemacht, indem es vor dem Körnen mit Saft von Schlehdorn u. nach dem Körnen mit einer Brühe von gekochtem Gummi, Knoblauch, Bier, Weinessig u. Leim bestrichen wird, so heißt es Glanz-L.; [5] **e)** jämtländisches L., sehr geschmeidiges u. wasserdichtes, in der schwed. Prov. Jämtland bereitetes L.; **f)** Krämpel- (Kratzen-) L., aus Kuhhäuten, dem Blank-L. ähnlich, aber dünner, weich u. doch nicht zu dehnbar; **g)** erlanger L., feines, weiches, glänzendes, weißgares L., aus Lämmer- u. jungen Ziegenfellen bereitet, dient vorzügl. zu den glacirten Handschuhen; **h)** brüsseler L., eben solches, zeichnet sich von dem franz. od. erlanger L. nur durch die verschiedne, meist rothe Farbe aus; [6] **i)** holländisches L., lohgares, schwarz gefärbtes, blankgestoßnes L., von Roß- od. schwachen Rindshäuten; zu Pferdegeschirr, Reitzeug u. äußern Bekleidung der Kutschen; **k)** Schmier-L., Art Rinds-L., geschmeidiger als Juchten; nachdem es in der Gare sehr sorgfältig zubereitet ist, wird es mit weißem blankem Thran eingeschmiert. Man hat weißes u. schwarzes, letztres wird vorzügl. zu Stiefeln verarbeitet. [7] Außerdem s. Chagrin, Corduan, Juchten, Saffian ꝛc. [8] **C) Nach den Gegenständen, wozu man es braucht**, z. B. Sohlen-L., s. oben; Fleck-L., starkes Kuh- od. Ochsen-L., womit die Absätze der Stiefeln u. Schuhe besetzt werden ꝛc. [9] **D) Andre Arten L.** sind: Abdecker-L., von Häuten gestorbner Thiere; Atlas-L., weiß u. von glänzendem Ansehn, bes. in England gefertigt; gepreßtes L., mittelst eigner Pressen erhalten, gefärbt u. ungefärbt; lackirtes L., mit Lack überzognes L.; Räubling, lohgares L. von jungen Rindern, welches also die Mitte zwischen Kalb- u. Rinds-L. hält; rauhes L., bei dem die Narbenseite noch die Haare hat u. die Fleischseite nur gegerbt ist; [10] Sterblings-L., von Fellen an Krankheiten verstorbner Schafe; tonlirtes L., durch Abputzen, Dünn- u. Ebenmachen der Fleischseite verschiedner Felle zugerichtetes Handschuh-L.; verdichtetes L., in England erfunden, zu Zäumen u. Zügeln; wasserdichtes L., durch Tränken mit einer harzigen Auflösung, Fett od. Wallrath wasserdicht gemachtes L. [11] L., welches die gehörige Gare hat, heißt mildes L.; hat es zu lange in der Gare gelegen u. ist es

es daher ganz weich geworden, so nennt man dies schwammicht; spießiges L. ist nicht gut gegerbt, u. hat harte, glasige Stellen; gekalktes L. wird warm gar gemacht u. in Kalkäscher gelegt, damit die Haare ausgehen; Schmack-L. ist das mit Schmack od. Sumach gar gemachte (schmackgare) L. In dieser Absicht wird der Sumach abgebrühet u. so warm, als es das L. verträgt, in die zusammengenähten Felle geschüttet u. diese in ein Faß gethan, worin sie 24 Stunden bleiben. Die Lauge, welche aus den Fellen dringt, wird während dieser Zeit mehrmals warm gemacht. Durch diese Lauge werden die Felle vom Kalkwasser befreit u. zur Annahme der Farbe vorbereitet. 11 Eingesalznes L. nennt man frische Häute, welche mit Salz, Alaun u. Salpeter gebeizt werden, um sie vor Fäulniß zu sichern, wenn sie nicht sogleich zum Gerben verbraucht werden; eingesetztes L. ist L., welches dadurch gar gemacht wird, daß es lange in der Lohgrube bleibt; es ist viel besser als das eingestäbte L., d. h. solches, welches warm gemacht wird. Die Seite des L-s, auf welcher die Haare gestanden haben, nennt man Blumenseite; wird das lohgare L. auf derselben brüchig, so heißt dies narbenbrüchig. 11 Die verschiednen Arten L. werden von den Loh- u. Weißgerbern, Corduan- u. Saffianmachern bereitet u. von verschiednen Handwerkern **(L-arbeiter)** zu unzähligen Dingen verarbeitet. 11 Um Rinds-L. seiner Dicke nach zu trennen, hat man eine bes. Maschine **(L-spaltmaschine)**, wodurch man 2 brauchbare L-scheiben erhält. Dieselbe besteht aus einem hölzernen Gerüste, in dem 2 Walzen angebracht sind, die mit Schrauben in verschiedne Entfernung gestellt werden können u. das L. aus einer vorn am Gerüste angebrachten Klemme herausziehn. Auf den Zwischenraum zwischen den Walzen paßt eine Spaltklinge, die durch eine Kurbelscheibe od. Schiebstange in eine sägenartige Bewegung gebracht wird. Die ganze Maschine wird durch Räder u. Getriebe von Menschen, Thieren od. einer andern Kraft bewegt u. ist eine Erfindung der Engländer. 11 Ueber die Bereitung des L-s s. Gerberei. Vgl. F. J. Pelzer, Vollständ. Handbuch der gesammten L-fabrication, Essen 1837. **2)** So v. w. Haut; **3)** so v. w. Schurzfelle; **4)** so v. w. Arschleder. *(Fch. u. Hm.)*

Lēder, Marktfl., so v. w. Leeder.

Lēderapfel, **1)** so v. w. Große graue Graureinette; **2)** rother, so v. w. Rambour von Orleans; **3)** Meißner, s. u. Plattäpfel B).

Lēderarbeiter, **1)** alle Handwerker, die Leder verfertigen od. verarbeiten; **2)** s. u. Juchten.

Lēderband, s. u. Einband.

Lēderblume, Pflanzengatt. Ptelea.

Lēderbock, s. u. Gerberei 11a.

Lēdercicade, so v. w. Ledra, s. u. Cicaden 1a.

Lēderer, so v. w. Lohgerber.

Lēderer (Christoph), s. Coriolanus 2).

Lēderfärber, s. u. Gerberei 11a.

Lēderfeile, Stück Leder über ein Holz gespannt; dient zum Putzen des Gewehrschlosses.

Lēderfische, bei Oken Sippschaft der Thunfische; Haut lederartig, Schuppen dicht angewachsen, Stacheln an den Seiten des Schwanzes. Gattung.: eigentl. Lederfische (Siganus), Schnepenfisch (Acanthurus), Einhornfisch (Monoceros) u. a.

Lēderflechten, s. u. Flechten a.

Lēderfresser, Pferd mit der Unart, daß es das Leder an den Halftern, Zügeln, Satteln u. and. Geschirren (auch wohl Holzwerk, dann Holzfresser) zernagt. Man bestreicht, um es ihm zu verleiden, die Gegenstände, die es erreichen kann, mit bitteren od. widrigen Stoffen, Steinöl, Wermuth u. dergl., od. legt ihm einen Beißkorb an.

Lēdergeld, so v. w. Ledermünzen.

Lēderhaft, beim Tuch so viel als doppeltbrochirt.

Lēderhandel, Handel mit Leder; wird zunächst von den Handwerkern betrieben, die es verfertigen; doch gibt es auch **L-handlungen**, die diesen Handel im Großen betreiben, u. bes. Leder aus Rußland, Polen, den Niederlanden, England, der Türkei u. Spanien, bes. auch lackirtes Leder verkaufen.

Lēderharz, so v. w. Kautschuk.

Lēderhaut (Corium, Anat.), **1)** s. u. Haut 8; **2)** s. u. Ei 1a.

Lēderholz, Dirca palustris.

Lēderkäfer (Procrustes, *Bon.*), Gattung aus der Abtheil. Grandipalpa der Lauskäfer; Körper groß, eiförmig, gewölbt, Kopf schmal u. vorgestreckt, Fühlhörner borstenförmig. Art: gem. L. (P. coriaceus), schwarz.

Lēderkalk (Gerb.), Kalk zum Ledergerben, s. Kalk (Bauw.) 1.

Lēderkarpfen, s. u. Karpfen 17.

Lēderkobalt, so v. w. Erdkobalt, gelber.

Lēderlegen, so v. w. Leder stecken.

Lēderleim, s. u. Leim.

Lēderleinwand, sehr dichte u. feste Leinen; die böhm. Creas.

Lēderlin (Joh. Heinr.), geb. zu Straßburg 1672; Prof. der griech. u. hebr. Sprache das., st. im Niederbrunner Bade, 1732. Er gab den Julius Pollux u. Aelian (s. d.), heraus, übersetzte den Koran ins Lateinische.

Lēdermüller (Martin Froben), geb. zu Nürnberg 1719; studirte 1739 die Rechte in Jena, war dann mehrere Jahre Unteroffizier in kais., dann in franz. Kriegsdiensten, dann Privatsecretär; 1749 Beamter zu Nürnberg, 1756 Procurator am Stadt- u. Ehegericht das., lebte seit 1759 wegen Schwerhörigkeit entlassen in Erlangen, ward das. 1760 Justizrath u. 1761 Assistent des

Na-

Digitized by Google

Naturaliencabinets zu Baireuth; st. pensionirt zu Nürnberg 1769; stellte sehr sorgfältige mikroskop. Untersuchungen an. Schr. u. a.: Mikroskop. Gemüths- u. Augenergötzung, Nürnb. 1761—65, 4.; n. Ausg., ebd. 1802, 4.; Mikroskop. Frühlingssammlung, ebd. 1764, Fol.; Versuch, bei Frühlingszeit die Vergrößerungsgläser anzuwenden, Lpz. 1764, Fol. *(Pt.)*

Lēdermünzen, s. u. Nothmünzen.

Lēderne Bälggebläse, s. u. Gebläse 4.

Lēderne Kanönen, s. u. Kanonen.

Lēderpilz, Polyporus perennis.

Lēderschabe, Schmetterling, so v. w. Fettschabe.

Lēderschildkröte (L-schild, Sphargis *Merr.*), Gatt. der Meerschildkröte; ohne Schuppen, hat nur einen ledernen Schild. Art: gem. L. (Sph. coriacea, Chelonia c., Sph. mercurialis), hinten zugespitzt, braun, wird 6 Fuß lang, lebt im Mittel- u. atlant. Meer, gibt viel Thran, soll zur Erfindung der Laute Anlaß gegeben haben.

Lēderschmitzer (Fellschmitzer), s. u. Gerberei 13.

Lēderschwamm, Weichthier, s. u. Seescheiden.

Lēderspaltmaschine, s. u. Leder 13.

Lēdersticken, Verfahren, ein künstl. Geschwür zu bewirken, statt des Haarseils zieht man ein rundes Stück Leder in die Hautwunde.

Lēdersubstanz, s. u. Gerbestoff 1.

Lēdersüssling, Apfel, s. u. Schlotteräpfel 2.

Lēdertalk, Talk in spröden gewundnen Häuten; kömmt von Falun in Schweden.

Lēdertapeten, s. u. Tapeten.

Lēdertauer (L-färber), s. u. Gerberei 13 u. Juften 2. **L-waaren**, s. u. Leder.

Lēderzeug, das Riemenzeug, welches zur Uniform des Soldaten gehört; L. der Patrontaschen- (Cartouche-), Riemen, Säbelkuppel, Tornisterriemen ꝛc. Es wird entweder mit Leimfarbe u. Kreide weiß angestrichen, u. dann mit einem Glättstein od. etwas Aehnlichem geglättet, od. mit Wachs u. Ruß schwarz gewichst. Seltener ist das gelb (mit Ocher) angestrichne L. Schwarz angestrichenes L. hat den Vortheil, in der Ferne die Soldaten in Büschen, Wäldern, u. dgl. nicht bemerkbar zu machen, dagegen den Nachtheil, daß es schwerer u. kostspieliger anzustreichen ist. Nach dem neuern Uniformsystem ist das L. sehr vereinfacht. *(Pr.)*

Lēderzucker, weißer, so v. w. Althäenpaste; brauner, so v. w. Süßholzpaste.

Ledēsma, 1) Villa in der span. Prov. Salamanca; 2) Stadt am Tormes; 3 Hospitäler, Warmbad, Wein- u. Oelbau; 1800 Ew. **L-ganöi**, Vorgebirg, s. u. Nowaja Semlja.

Lēdig, 1) so v. w. Los; 2) so v. w. nicht verheirathet; bes. 3) **(lēdigen Standes)**, der zwar nicht verheirathet ist, aber außerehel. Kinder hat; 4) das Hängeseil, wenn es schlaff herunter hängt.

Lēdige Bälken, s. u. Balken 2).

Lēdige Bērgart, Mineralien, die wenig od. gar kein Metall führen.

Lēdige Kinder, 1) unverheirathete Kinder; 2) so v. w. Uneheliche Kinder.

Lēdiger Schild (Her.), s. u. Schild. **L-s Drēieck**, so v. w. Ständer, s. ebd. 14. **L-s Vierēck (L-e Vierung, L-e Winkel)**, s. ebd. 12.

Lēdigliche Gewēhre (Rechtsw.), s. u. Gewehre 2).

Lēdigungsschein, Urkunde, in der Jemand der Pflichten als Unterthan entlassen wird.

Lēding (nord. Myth.), s. u. Fenris.

Ledjanāja, Meerbusen, s. u. Nowaja-Semlja.

Lēdo, 1) Vorgebirg, s. u. Brasilien 8; 2) so v. w. Sierra Leone Cap; 3) Fluß, s. u. Nieder-Guinea 2.

Lēdo (russ. Myth.), so v. w. Lado.

Ledocārpeae, s. u. Sauerkleegewächse. **Ledocārpum** (L. *Juss. Desf.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Sauerkleegewächse, Oxaleae genuinae *Rchnb.*, Ficoideae *Don.* Arten: in Chili.

Lēdon (a. Geogr.), Stadt in Phokis; Vaterstadt des Feldherrn Philomelos; im phokensischen Kriege vernichtet.

Lēdon-Cist-Rose, Cistus ladaniferus.

Lēdra, s. u. Cicaden 10.

Lēdscha (Ledschia), Bezirk, s. u. Damaskos 2).

Ledschȳn (ägypt. Gesch.), so v. w. Ladschin.

Ledūcq (spr. Ledück), 1) Jan u. 2) Franz L., s. Ducq 1) u. 2).

Lēdum (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Ericeen, Rhodobendreen *Spr.*, Haidegewächse, Ledeae *Rchnb.*, Dendeln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. palustre (Porst, wilder Rosmarin, Sautanne), in Deutschland ꝛc., in sumpfigen Wäldern, 2—4 F. hoher Strauch, mit linienförmigen, am Rande zurückgerollten, oben dunkelgrünen, braunwolligen Blättern, weißen Blüthen; frisch von starkem betäubendem Geruch, bitterem, zusammenziehendem Geschmack, reich an weißem ätherischem Oel; wegen seiner betäubenden Eigenschaft zu den Giftpflanzen gezählt, doch oft benutzt, um dem Bier Stärke zu geben. Officinell das Kraut (Herba ledi palustris) sonst gegen Keuchhusten, Ausschläge, Ruhr, Gicht, Krämpfe; neuerdings ist es von Hahnemann als homöopathisches Mittel wieder aufgenommen; L. latifolium, in NAmerika, mit längl. Blättern, als Labrador- od. James-Thee wie chines. Thee im Aufguß getrunken, auch gegen Brustkrankheiten gebraucht. *(Su.)*

Lēdungslama, Hülfsgeld, das die alten Schweden ihrem Könige zahlten, wenn sie nicht persönlich mit in den Krieg zogen.

Lēdus (a. Geogr.), Fluß in Gallien; j. Les.

Lēdyard (spr. Ledjard, Joh.), geb. zu Groton in Connecticut 1751; ging als Knabe nach New-York, woselbst er Matrose wurde, begleitete Cook auf seiner 3. Reise u. war Zeuge von dessen Tode. 1782 durchwanderte er NAmerika, von NW. nach O., reiste mit 10 Guineen nach Kamschatka, war in Petersburg in den elendesten Umständen, die portug. Gesandtschaft unterstützte ihn, sein wissenschaftl. Eifer machte ihn dem russ. Gouvernement verdächtig, wurde nach Sibirien geführt, kam mit Mühe los u. nach Königsberg zurück. Jos. Banks ließ ihn nach England zurückreisen, wo er 1788 an einer Reise nach Afrika Theil nahm. In Kairo legte er die Landestracht an, st. aber an einem hitzigen Fieber hier 1789. *(Gl.)*

Lee, s. u. Leeseite.

Lee, so v. w. Piaster, s. u. Walachei (Geogr.).

Lee (spr. Lih), **1)** Fluß, s. u. Cork 1); **2)** Fluß, s. Indus; **3)** Canton, s. u. Virginia B).

Lee (spr. Lieh), **1)** (Nathanael), geb. 1661 zu London; schr. seit 1675 jedes Jahr Tragödien (die besten sind Nero 1675, Die Prinzessin von Cleve, Das Blutbad von Paris, Theodosius, Die königl. Rivaliner, Alexander d. Gr.; die 3 letzten haben sich bis in die neueste Zeit auf dem Repertoir erhalten); ward von 1684—88 als wahnsinnig in Bedlam eingesperrt. **2)** (Charles), geb. in Chesshire; nahm 1756 engl. Kriegsdienste u. focht bei Ticonderago. 1771—73 durchreiste er Europa, ging 1775, da er den engl. Ministern verdächtig wurde, nach New-York u. nahm als General-Major bei den Amerikanern Dienste u. zeichnete sich, als OSullivan Long-Island gegen den engl. General Clinton vertheidigte, aus, vereinte sich dann mit Washington in Pensylvanien, aber die Engländer nahmen ihn unterwegs gefangen u. wechselten ihn erst gegen Burgoyne bei Saratoga aus. In der Schlacht von Montmouth (1778) gab man ihm aber Schuld, seine Pflicht nicht gethan, u. auch in einem Briefe an Washington die Ehrerbietung aus den Augen gesetzt zu haben. Ein niedergesetztes Kriegsgericht entsetzte ihn auf 12 Monate des Commandos; er ging nach Philadelphia u. st. dort 1782. **3)** (James), s. u. Leea. **4)** (Anna), s. u. Shakers. *(Hel.)*

Lēēa (L. *L.*), Pflanzengatt. nach James **Lee** (geb. in Schottland 1715, st. als Treibhausgärtner 1795 zu Hammerfarth bei London, that viel zur Verbreitung des Linnéischen Systems in Großbritannien), aus der Fam. der Melieen *Spr.*, Sapotaceen, Sapoteae genuinae *Rchnb.*, Reben *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ostindien.

Lēēbord, so v. w. Leeseite. **Lēē-Bulīēne**, s. Bulienen.

Lēēde (Landw.), so v. w. Lehde.

Lēēder, Marktflecken im Landgericht Buchloe des baier. Kr. Schwaben; Schloß, 800 Ew.

Lēēds (spr. Lihds), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft York, am Aire, mit schöner Brücke über denselben; hat schöne Plätze (Palace-Place), 4 Hospitäler, Armenhaus, Gefängniß, schönes Stadthaus, Theater, Bibliothek, Wohlthätigkeitsgesellschaft; Stapel- u. wichtigster Landungsplatz Englands für breite u. melirte Tücher, welche in 2 großen Hallen ausgelegt werden, hat wöchentl. Tuchmärkte, für jede Halle einen neuen Bazar, große Fabriken in Wollen- u. Segeltuch (diese mit 1800 Arbeitern), Steingut, Bettdecken, grober Leinwand, Papier, Eisenwaaren; Warmbad; 142,000 Ew.; **2)** Ort, s. u. Virginia A). *(Wr.)*

Lēēds-Kanāl (spr. Lihdskanal), so v. w. Liverpool-Kanal.

Lēēf, Ort, s. u. Tunis II A).

Lēēg u. Zusammensetzungen, s. Leg.

Lēēgmor, erschöpfter Torfmoor, der cultivirt werden soll.

Lēēk, Dorf in der niederländ. Prov. Gröningen; 1400 Ew. Dabei das **L-ster Meer**, ein Landsee.

Lēēkelfisch, so v. w. Quappe.

Lēēküste, so v. w. Leeseite.

Lēēr, **1)** Amt im hannöver. Fürstenthume Ostfriesland; 3½ QM., 18,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an der Leda, welche ½ Stunde von da in die Ems mündet; hat 3 Kirchen verschiedner Confessionen, mennonit. Bethaus, Synagoge, Waisenhaus, 2 Hospitäler, viel Leinweber, Branntweinbrenner, Raschmanufactur, Schiffswerfte, Bier- u. Branntweinbereitung, Fabriken in Zwirn, Strümpfen, Leinwand, Tabak, Essig, Seife, Handel, bedeutende Schifffahrt, Pferdemärkte, Freimaurerloge zur goldnen Harfe; 6400 Ew. Bis hier ist die Ems für kleine Schiffe fahrbar. In der Nähe die schöne Anlage Bollingshausen. Bei dem Dorfe **Lēērort** (sonst Festung, bei dessen Sturm Heinrich I. von Braunschweig-Wolfenbüttel 1514 blieb, jetzt Dorf), fällt die Leda in die Ems. *(Wr.)*

Lēērbecher, s. u. Papiermühle II.

Leerdām, Stadt im Bzk. Gorkum, an der Linge, im Gouvernem. SHolland; 2000 Ew.

Lēērdarm (Jejunum), s. u. Darm II.

Lēēre, [1] **1)** (Vacuum), eigentlich nur ein Verstandesbegriff, den Gegensatz von Erfüllung eines Raums ausdrückend. Die Erfahrung leitet uns blos zur Erkenntniß einer relativen L. [2] Man kann aber auch nur Luft aus einem Raume wegbringen. Von dieser Art ist die sogenannte Torricellische L. des gemeinen Barometers (s. d. 2), u. die durch Auspumpen erhaltne Guerie-

leſche L. (ſ. Luftpumpe 1). Aber wenn auch durchaus gar nichts in einem ſolchen Raume wahrgenommen wird, ſo ſind in ihm doch Naturkräfte (Luft, Wärme, elektr. Thätigkeit) waltend, welche wenigſtens Schlüſſe auf eine feine, nur nicht durch unſere gröbern Meßwerkzeuge erkennbare Materie zulaſſen. [a] Die ältern Metaphyſiker unterſchieden abſoluten (durch das ganze Univerſum ſich erſtreckenden) u. zerſtreuten l=n Raum, in dem die Materie nicht eingehen ſollte; man glaubte, dadurch ein Princip für Erklärung der Bewegung, auch für den Unterſchied dünner u. dichter Körper zu erhalten, od. auch eine außerweltl. L. (V. extramundanum), einen unendlich leeren Raum jenſeit der Grenzen der materiellen Welt, u. innerweltl. L. (V. mundanum), Zwiſchenraum in den Körpern, aus denen die Welt beſteht. Letztre L. war dann wieder ein V. diſſeminatum, die zerſtreute, zwiſchen den materiellen Theilchen eines Körpers befindl. L., u. ein V. coacervatum, die aufgehäufte, die zwiſchen den aufgehäuften Weltkörpern vorhandne u. dieſe von einander trennende L. [a] Auch war der Abſcheu des L=n (Horror vacui) in früherer Zeit ein Heiſcheſatz der Phyſiker, um ſich Naturphänomene zu erklären, die mit Bewegungen verbunden waren, deren Grund man nirgends anders her entnehmen zu können glaubte. Mit ihm ſtand der Satz in Verbindung, daß es in der Natur nirgends eine (abſolute) L. gebe. Doch iſt jede Unterſuchung dieſer Art eine leere u. zu keinem poſitiven Reſultat führende, ſo lange man über den Begriff der Materie noch nicht im Klaren iſt. **2)** Auf Vorſtellungen bezogen iſt L. blos der Mangel eines Gegenſtandes; dah. ein **lēērer Begrīff**, ſ. d. a. *(Fch. u. Ml.)*

Lēēre, ſo v. w. Schablone.

Lēēre Bōllwerke, ſo v. w. Hohle Baſtions, ſ. u. Baſtion.

Lēēren, ſich, ſ. u. Hund a.

Lēēre Tāge, ſ. Kritiſche Tage d).

Lēērfass, ſ. u. Papiermühle 10.

Lēērgebinde (L-gespārre), ſ. u. Gebinde 1 u. Dach 1.

Lēērlauf (lēēre Gässe, Mühlenb.), ſo v. w. Ablaß.

Lēērort, Dorf, ſ. u. Leer 2).

Lēērsia (L. *Hedw.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Daniel **Leers** (geb. zu Wunſiedel 1727; Univerſitätsapotheker zu Herborn; ſt. 1774; ſchr.: Flora herbornensis, Herborn 1775), aus der Fam. Gräſer, Oryzeen *Spr.*, *Rchnb.*, Schmielen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: meiſt in Amerika u. Auſtralien heimiſch, L. oryzoides, in Italien auf Reisfeldern, als Unkraut wie Quecken, auch in Deutſchland auf naſſen Waldwieſen, feuchten Aeckern. *(Su.)*

Lēērvischen, Fiſch, ſo v. w. Deckfiſch.

Lēēs, Nebenfluß des Adour. **Lēēsburgh** (ſpr. Lihsborro), **1)** Ort, ſ. unt. Nord-Carolina a; **2)** Ort, ſ. u. Virginia A).

Lēēse (ſpr. Lihs, Anna), ſ. Lee 4).

Lēēsegel, **1)** kleine Segel an runden Stangen, **L-segelbaum**, die an beiden Enden der großen u. der Fockrah befeſtigt ſind. Sie werden bei ſtillem Wetter aufgeſpannt, um mehr Wind zu fangen; **2)** ſ. u. Leeſeite.

Lēēseite, Seite des Schiffs, die unterhalb des Windſtrichs liegt u. der Luvſelte entgegengeſetzt iſt. Wenn z. B. ein Schiff mit SWWind gegen O. ſegelt, iſt die Backbordſeite (die linke) die L. u. die Steuerbordſeite (die rechte) die Luvſeite. Alle auf der einen dieſer Seite befindlichen Taue u. Segel werden gewöhnlich nach derſelben benannt: **L-brassen, L-bulien, L-segel** ꝛc. **L-wärts** heißt dah. Alles, was unt. dem Winde liegt. *(Wr.)*

Lēēsum, Dorf, ſo v. w. Leſum.

Leeuwārden (ſpr. Lehöw..), **1)** Bzk. in der niederländ. Prov. Friesland; hat 8 Friedensgerichte u. 98,000 Ew.; **2)** Hauptſt. des Diſtr. u. der Prov., am Eemkanal, ſonſt die Reſidenz des Erbſtatthalters von Friesland; iſt umwallt, hat auf den Wällen Alleen, von vielen Kanälen durchſchnitten, ſteht durch dieſe mit dem von Dokkum, Franecker u. Harlingen in Verbindung; hat 12 Kirchen (in der Hauptkirche Begräbniſſe oran. Prinzen), Prinzenhof, Münze, Synagoge, Zeughaus, anſehnl. Leinweberei, Papiermühlen u. Pferdehandel; 25,000 Ew.; **3)** (Geſch.). L. kommt ſchon im 13. Jahrh. urkundlich vor; damals waren Oldehova u. Hoca noch von der Stadt getrennte Dörfer; 1499 ließ Herzog Albrecht das Schloß bauen; 1504 wurde L. Sitz des Raths der Provinz Friesland; 1559 wurde hier ein Bisthum errichtet u. der erſte Biſchof war Reml Draitlus. *(Wr. u. Lb.)*

Lēēuwen (ſpr. Lehöwen, **St. Lēēuw**, Geogr.), ſo v. w. Leau.

Leēuwenhoeck (ſpr. Lehöwenhuk, Ant.), geb. zu Delft 1632; war der Kaufmannſchaft beſtimmt, ſtudirte aber die phyſikal. Wiſſenſchaften u. machte eine Menge Entdeckungen mit dem Mikroſkop, ſo die Samenthierchen; ſt. zu Delft 1723. Mehrere Schr. geſammelt als Arcana naturae delecta, Delft 1695, 4., 3. Ausg. Leyd. 1708; Continuatio, ebd. 1697, 4.; Opera omnia s. Arcana naturae ope microscopii detecta, Leyd. 1722, 7 Thle., engl. mit Auswahl, Lond. 1810, 4. *(Pl.)*

Leeuwenhökia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt., ben. nach Vor., aus der Fam. der Glöckler, Stylidieae *Rchnb.*, Gynandrie, Diandrie *L.* Art: L. pusilla, in Neuholland.

Lēēūwinland, SWSpitze von Neuholland zwiſchen Nuyts- u. Edelsland; iſt niedrig, ſandig, unfruchtbar, mit niedrigen Hügeln, bewohnt von nackt gehenden, mit Wurfſpeeren verſehenen Ew.; wenig Thiere; wurde 1622 vom holländ. Schiffe Leeuwin

(Lē-

(Löwin) entdeckt, zuletzt von N. Baudin besucht u. noch sehr unbekannt. Vorgebirge: Nuyts (östlich), Entrecasteaux, Leeuwin, Naturforscher-Cap (Cap Naturaliste); Baien: Geographenbai (bei dem letztern). Ein Theil von L. hieß sonst Dinwigs (Dinnigs) Land, ein andrer Wightsland. *(Wr.)*

Lēēwardinseln, s. u. Caraibische Inseln. **L.-küste**, s. u. Guinea 1).

Lefēbre (Lefēvre, spr. -fähber), **1)** (Tannegui, lat. Tanaquillus Faber), geb. 1615 zu Caen; st. als Docent an der Akademie zu Saumur 1672. Schr.: Epistolae criticae, Saumur 1659, 4.; Diatribe, Flav. Josephi de Jesu Christo testimonium suppeditum esse, Par. 1655; Biographieen griech. Dichter, 1665, 2. Aufl., Amst. 1700; gab heraus: Anakreon u. Sappho, Apollodor, Phädrus, Lucrez, Longinus, Justin, Horaz, Terenz. Die Anna Dacier war seine Tochter. **2)** (Gui L., Sieur de la Boderie), s. Boderie. **3)** (Peter Franz Alexander), geb. 1741 zu Paris; widmete sich Anfangs der Malerei, später der dramat. Dichtkunst; verlor bei dem Ausbruch der Revolution sein Vermögen, lebte seitdem als Prof. der schönen Wissenschaften zu St. Cyr; st. 1813 zu la Fleche; schr. die Tragödien: Khosroes (1767), Florinde, Zuma, Elisabeth de France (1781), Hercule sur le mont d'Oeta u. a. m. **4)** (François Joseph L., Herzog von Danzig), geb. 1755 zu Ruffach im Elsaß, Sohn eines Husaren; trat 1773 in die franz. Garde, ward 1789 Sergeant u. rettete seine bisherigen Offiziere aus den Händen des Pöbels; 1791 Souslieutenant bei einem Pariser Bataillon, vertheidigte er die Tuilerien, wurde verwundet u. 1792 Capitain im 13. leichten Regiment, machte alle Feldzüge mit, wurde 1793 Brigadegeneral, 1794 Divisionair, commandirte als solcher stets die Avantgarde, entschied bei Fleurus mit dem rechten Flügel den Sieg; 1796 hielt er die Oestreicher am Rhein im Schach, verfolgte sie dann nach Altkirchen, wo er das Centrum commandirte, u. schlug sie 1797 bei Würzburg, 1798 commandirte er selbstständig die Sambrearmee, 1799 hielt er Stockach u. wurde verwundet, ging nach Paris; hier unterstützte er Buonaparte am 18. Brumaire, drang am 19. mit den Grenadieren in den Sitzungssaal der 500 ein, um Buonaparte zu retten, wurde 1800 Senator u. commandirte die 17. Militärdivision in Paris, 1804 Marschall, trug 1806 viel zum Siege bei Jena bei, zeichnete sich 1807 bei Preuß. Eylau aus u. erhielt dann den Oberbefehl über die Belagerung von Danzig, das sich ihm nach langer Gegenwehr ergab. 1808 ging er nach Spanien, siegte hier am 31. Oct. bei Dorango, nahm Bilbao, schlug sich am 10. Nov. bei Espinozza u. eroberte am 30. Dec. Segovia, hatte 1809 den Oberbefehl über die Baiern u. commandirte die Anfangs unglückliche Invasion in Tyrol, dann die Garde bei Thann, Abensberg, Eckmühl u. Wagram, 1811 Präsident des Wahlcollegiums der Rhone u. Mosel, 1812 war er mit in Rußland, 1813 bei Hanau verwundet, 1814 führte er den linken Flügel siegreich bei Montmirail, unterzeichnete Napoleons Absetzung u. wurde Pair von Frankreich, schloß sich jedoch diesem während der 100 Tage wieder an u. flüchtete nach der Schlacht von Waterloo, wurde aber 1819 aufs Neue Pair u. st. zu Paris 1820. **5)** (Robert, auch **Lefevre**), geb. 1756 zu Bayeux; Historien- u. Bildnißmaler, Cabinetsmaler des Königs; st. zu Paris 1830. Werke zahlreich, z. B. Napoleon auf dem Throne hat er 37 Male gemalt. **6) L. Desnouettes** (Charles Comte de L.), geb. 1775 zu Paris, nahm in der Revolution Kriegsdienste, war vor 1803 schon Dragoneroberstlieut., 1806 General, 1808 Commandeur der Chasseurs à Cheval der kaiserl. Garde, wurde in Spanien von den Engländern gefangen, entkam aus London, war 1809 in Oestreich, 1812 in Rußland, in der nächsten Umgebung Napoleons, zeichnete sich 1813 bei Bautzen durch einen Cavallerieangriff aus, verdrängte den 24. Sept. d. J. den General Thielemann aus Altenburg, 1814 commandirte er die Cavallerie bei la Rothiere, erhielt Orden u. Ehrenstellen vom König Ludwig XVIII., verließ ihn aber dennoch während der 100 Tage u. wurde Pair von Frankreich, floh nach der Schlacht von Waterloo nach Amerika, 1842 kehrte er nach Europa zurück, um in Belgien seine Frau zu sehen, litt aber Schiffbruch u. ertrank. *(Hel. u. Dg.)*

Leffebūre (spr. -bühr, Simon), Franzos, erst in franz., dann in preuß. Kriegsdiensten, ward hier Ingenieurmajor, wiederholte bei Potsdam 1754 den 2. Belidorischen Minenversuch u. wandte 1762 bei der Belagrung von Schweidnitz im Minenkrieg die Druckkugeln (Globes de compression, vgl. Gribeauval) zuerst an; st. 1770; schr.: Nouveau traité du nlveliement, Par. 1753, 4.; De l'attaque et de la défense des places, Berl. 1757, 2 Bde., 4., deutsch ebd. 1776, 4.; Essai sur les mines, Neisse 1764, 4., Bresl. 1774. *(Fö.)*

Leffinghe (L.-gen), Marktfl. im Bzk. Gent der belgischen Prov. WFlandern; 1300 Ew; ward 1708 von den Engländern u. Holländern besetzt; 25. Oct. von den Franzosen genommen, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 10. **Lēfka**, Ort im Distr. Theben, s. u. Leuktra. **Lēfke**, Stadt, s. u. Sultan Oegni.

Lefkōscha (Nikosia, Lefkosia), **1)** Sandschak auf der Insel Cypern im Mittelmeer, mit den Vorgebirgen Andra, Griega u. Khiti u. mit Salzschlämmereien; **2)** Hauptst. daselbst; Festung, steinerne Häuser, erzbischöfl. Palast, viele Moscheen (Aja Sophia, einst griech. Kathe-

thedrale, die schönste; eine andre hat die Begräbnisse der Könige aus dem Hause Lusignan), mehrere griech. Kirchen, Bäder, Karawanserais, Fabriken in Seide, Baumwolle, Leder u. dgl.; Wasserleitung u. 10—16,000 Ew., Türken u. Griechen. Andre Orte: Larnaka (Larnacho), Stadt am Meerbusen gl. N., Sitz eines Bischofs, vieler europ. Consuln; Schloß, 3 Kirchen, meheere Kapellen u. Klöster, 5000 (2000) Ew.; ansehnl. Handel, Salzschlämmereien (große Salzlagunen bei Skala, wo auch der Hafen von Larnaka u. Lefkoscha ist, mit Ausbeute von jähel. 275,000 Ctnr.). Larnaka soll das alte Klition sein; Salamin (Porto Constanza Borgo C.), Salzhandel, auf dee Stelle des alten Salamis. **3)** Marktfl., s. u. Kruschevacz 1). *(Wr.)*

Lefört (spr. -fohr, François), geb. zu Genf 1656; aus einem schott., seit 1565 in Genf ansässigen Geschlecht, wurde zu Marseille Cadet u. ging 1674 in holländ. Dienste, wo er sich voe Grave auszeichnete. 1675 ging er nach Rußland, ward Secretär beim dän. Gesandten Grafen Horn, nahm aber bald Dienste beim Czar Feodor, stand 1676—1681 mit einer Compagnie in der Krim, lernte 1682 den jungen Czar Peter I. kennen, leistete ihm 1690 wichtige Dienste beim Aufruhr der Strelitzen, organisirte das Kriegswesen nach franz. Fuße, wurde General u. Chef des ersten russ. Garderegiments, bei dessen deutscher Leibcompagnie Peter d. Gr. Tambour war, ließ deutsche u. franz. Künstler, Handwerker u. Officiere nach Rußland kommen u. wurde 1694 Großadmiral u. Generalissimus der russ. Armee, eroberte 1695 Asow u. wurde Gouverneur von Nowgorod, legte 1697 den Grund zur russ. Marine, stand an der Spitze dee Gesandtschaft, die Peter nach WEuropa sandte u. bei der er verkleidet persönlich zugegen war; st. 1699; vgl. Russisches Reich III. *(Lt. u. Hel.)*

Lefüga, Insel, s. u. Tonga II.

Lēfzen (Labia), **1)** so v. w. Lippen; **2)** Ränder einer Knochenhöhle, bes. der Pfanne; **3)** an Knochenränderu, mit einer, der Länge nach gehenden Einkerbung, die dadurch gebildeten leistenartigen Hervorragungen; **4)** Mundtheil bei den zweigeflügelten Insecten; deckt den Mund von oben, liegt auf der Lippe, ist hornartig; **5)** (Orgelb.), so v. w. Labium.

Lēfzenschnecke, s. u. Schwimmschnecke.

Lēfzenschnitt, so v. w. Nymphotomie.

Lēfzenthier, so v. w. Lippenbär.

Leg. (lat.), Abbreviatur für Legatur, man lese.

Lēga (ital.), Scheot u. Korn bei Münzen; dah. **L. bāssa, 1)** schlechtes Schrot u. Korn; **2)** geringhaltiges, ausgemünztes Silber.

Lēga, Graphit, aus SCalabeien, zu Schmelztiegeln benutzt.

Legābile (ital., Musik), verbundner Vortrag.

Legāge-Schäfte (Seidenw.), s. u. Lisere.

Legāl (v. lat.), so v. w. Gesetzlich.

Legalinspectiōn, die in Folge einer gesetzl. Anordnung Statt findende Augenscheinnahme über Localitäten od. andere Gegenstände.

Legālis medicīna, so v. w. Geeichtliche Medicin.

Legalisatiōn, Handlung, durch die etwas gesetzl. Gültigkeit erhält, daher **Legalisīren. Legalität**, die Eigenschaft, in Folge der etwas als gesetzlich, rechtlich gültig erscheint.

Legālsection, die unter vorgeschriebnen Förmlichkeiten (s. Besichtigung a) vorzunehmende, mit der bloßen Besichtigung (Leichenschau), beginnende Zergliederung (Section, Obduction) eines Leichnams, beim Verdacht einer unnatürl. Todesart.

Legānes, Villa in der span. Provinz Madrid; 3500 Ew.

Lēgangel, lange Leine, an der eine Menge Angelschnuren sich befinden, s. unt. Angel e.

Legāt (v. lat.), **1)** (Rechtswiss.), Vermächtniß, s. u. Legatum; **2)** (Ant. u. Kirchenw.), so v. w. Legatus; **3)** kaiserl. L., s. Legati Caesaris.

Legatār (Legatārius), s. u. Legatum.

Legāti Cāēsaris (röm. Ant.), die von den Kaisern in die Provinzen geschickten Statthalter, aus den Senatoren gewählt, bekleidet mit militär. Gewand u. Schwert; mit größerer Gewalt als die Proconsuln u. nicht blos 1jähriger Regierung.

Legātio (röm. Ant.), s. u. Legatus.

Legātio libera (röm. Ant.), das Vorrecht der Senatoren, nach erhaltner Erlaubniß des Senats, eine Reise in Privatangelegenheiten als eine Gesandtschaft zu betrachten, so daß sie überall freie Beköstigung, unentgeldl. Beschleunigung der Reise ꝛc. erhielten, wie ein wirkl. Gesandter. Die Julia lex setzte ihre Dauer auf 5 Jahre. **L. votīva** dagegen war, wenn Jemand vom Senat die Vergünstigung erhielt, als Gesandter in eine Provinz zu reisen, weil er ein Gelübde gethan, entweder daselbst die Tempel der Götter zu besuchen, od. zurückgekehrt, eine Kapelle zu erbauen od. Spiele anzustellen. *(Sch.)*

Legatiōn (v. lat.), **1)** Gesandtschaft von einer unabhängigen Macht an eine andeee, s. Gesandter; **2)** Provinzialabtheilung des Kirchenstaats. Jeder L. steht ein Legatus voe, s. unt. Kiechenstaat II 2; vgl. Delegation. **L-rath, L-secretair**, s. u. Gesandter II.

Legāto (ital., Ligato, gezogen, gebunden), wird durch das Bindezeichen (⁀) angezeigt u. hat die Folge, daß 2 gleichartige Töne in einen verschmolzen, un-

ungleichartige aber, ohne die Töne zu markiren, sanft an einander gezogen werden. Um sich das Bindezeichen zu ersparen, setzt man auch das Wort L. gleich zu Anfang eines Stücks, einer Passage ꝛc.

Legatōrum adēmtio, L. translātio, s. u. Legatum.

Legātum (lat., Vermächtniß), [1] die einzelne Sache od. der Indegriff einzelner, den ganzen Nachlaß eines Verstorbenen nicht erschöpfender Sachen, die Jemand **(Legatār, Legatārius)** nicht als Erbe u. ohne in die Verbindlichkeiten des Verstorbnen einzutreten (durch Singularsuccession) aus dessen Nachlaß erhält. [2] Im ältern röm. Rechte bestand zwischen Legaten, die dem Erben befehlsweise, u. Fideicommissen, die ihm od. einem Legatar nur bittweise aufgegeben wurden, ein rechtlicher Unterschied, den Justinian aufgehoben hat. [3] Ein L. kann in jeder letztwilligen Disposition, sei sie Testament od. Codicill, gültig errichtet werden, u. jeder, der eine solche Disposition errichten od. vermöge derselben etwas erwerben kann, ist fähig, ein L. zu hinterlassen od. zu erwerben. Alle Sachen, deren Erwerb für den Legatar zulässig ist, u. die ihm bei Errichtung des L-s noch nicht gehörten, können Gegenstand eines L-s sein; fremde, dem Erblasser nicht gehörige legirte Sachen, müssen von demjenigen, welchem die Entrichtung des L-s aufgegeben ist, erkauft, od. es muß von ihm deren Werth an den Legatar gezahlt werden. [4] Die Erwerbung u. Einforderung des L-s kann durch eine Bedingung des Erblassers modificirt sein; von dem Eintritt od. Wegfallen der hinzugefügten Bedingung u. von dem Ablauf der etwa bestimmten Zeit hängt es bis dahin ab, ob u. wann der Legatar das L. fordern, u. ob er dasselbe vererben kann. [5] Das ausgeschlagne L. verbleibt, wenn es nur Einer Person hinterlassen war, demjenigen, welcher es hätte entrichten sollen; durch das Wegfallen eines Collegatars tritt ein Accrescenzrecht (s. u. Zuwachsungsrecht) zum Vortheil der übrigen Collegatarien ein, welches sich nach der Verbindung, in welcher diese unter sich in Beziehung auf das L. stehen, verschieden modificirt. [6] Ueber den Einfluß der Quarta Falcidia auf die L-e s. d. Fehler in der für die Errichtung gesetzlichen Form, Mangel der Errichtungs- od. Erwerbungsfähigkeit u. Eigenschaften der Sache, in Folge welcher sie Gegenstand eines L-s nicht sein kann, machen die L-e gleich vom Anfang an ungültig; außerdem können sie außer Wirksamkeit gesetzt werden: durch Aufhebung von Seiten des Erblassers (Legatorum ademtio), durch eine von ihm, in Beziehung auf das Legat vorgenommene Veränderung (Legatorum translatio), durch zufällige Umstände, wie z. B. durch den vor dem des Testators erfolgten Tod des Legatars, u. wegen Unwürdigkeit (L. ereptitium), wohin ungegründete Anfechtung des Testaments als inofficiös od. untergeschoben ꝛc. gehören. [7] Rechtsmittel des Legatars: a) gegen den Erben eine persönl. Klage auf Leistung des Legats (Actio legati, u. bei testamentar. L. Actio personalis ex testamento genannt); b) gegen den mit dem L. beschwerten (Onerirten) die Actio hypothecaria, das dem L. zustehende stillschweigende Pfandrecht, das in neuren Gesetzen meist aufgehoben ist; c) die Rei vindicatio, wenn ihm eine dem Erblasser eigenthüml. Sache vermacht worden; d) bei bedingten, auf Zeit gestellten L-en eine entsprechende Caution. [8] Bes. wichtig wurden die L-e in der christl. Kirche, seitdem man anfing, Schenkungen an Klöster, Kirchen u. fromme Stiftungen eine hohe Verdienstlichkeit zuzuschreiben; die kathol. Kirche, welche hiebei ihren Vortheil fand, sparte kein Mittel, um zu L-en zu ermuntern, u. einen großen Theil des Vermögens, auch der protestant. Kirche, verdankt dieselbe dem frommen Sinn der Vorfahren. In mehreren Ländern ist gesetzlich bestimmt, daß jeder Testator etwas ad pias causas etc. legiren muß. [9] Noch bleiben folgende Arten der L-e zu erklären: **L. alimentōrum**, ein Vermächtniß, wodurch dem Legatar Unterhalt, Kleider u. Wohnung gesichert wird. [10] **L. alternatīvum**, wenn von mehreren Sachen eine, nach Auswahl des Legatars od. dessen, dem diese Wahl vom Erblasser übertragen ist, vermacht ist. [11] **L. annuum**, das Vermächtniß einer jährl. Rente; jede verfallne Rente wird als ein für sich bestehendes L. angesehn. [12] **L. dēbiti** (Liberatio legata), der in Form eines L-s geschehne Erlaß der Forderung, die der Erblasser an den Legatar hat. [13] **L. dōtis**, das Vermächtniß einer Dos, das darin bestehn kann, daß entweder der, welchem die Dos nach Auflösung der Ehe zufallen würde, sie einem Dritten legirt, od. daß er sie demjenigen erläßt, der sie hätte bestellen sollen, od. daß der zur Herausgabe Verpflichtete sie einem Dritten vermacht. [14] **L. electiōnis**, so v. w. Legatum optionis. [15] **L. ereptītium**, s. ob. s. [16] **L. frūctuum annuōrum**, Vermächtniß der jährlich auf Feldgütern erbauten Früchte. [17] **L. gēneris**, wenn der Gegenstand des L-s nur seiner Gattung nach bestimmt ist. Wenn der Erblasser nichts Besondres bestimmt hat, steht die Auswahl der Sache dem Legatar zu **(L. optiōnis)**, der das beste Stück wählen darf. [18] **L. liberatiōnis**, Vermächtniß der Schulderlassung. [19] **L. mobīlium**, Vermächtniß der bewegl. Güter. [20] **L. nōminis** (Nomen legatum), eine legirte Schuldforderung, die der Erblasser, od. dessen Erbe, an einen Dritten zu fordern hat. [21] **L. ornamentōrum**, Vermächtniß der bes. wirkl. Güter. [22] **L. partitiōnis**, das in einem bestimmten Theile der ganzen Erbschaft bestehende L. Der Legatar heißt hier Partiarius. [23] **L. quantitātis**, das in einer be-

bestimmten Summe od. Quantität vertretbarer Sachen bestehende L. **24) L. speciēi**, wenn der Gegenstand des Legats dem Individuum nach bestimmt ist. *(Bö. u. Hss.)*

Legatürband (L-tressen), unächtes Gold- u. Silberband od. Tressen.

Legātus (lat. Legat), **1)** (röm. Ant.), der oberste Amtsgehülfe der Statthalter in den Provinzen in Civil- wie in Militärangelegenheiten. Jeder Statthalter einer bedeutenden Provinz hatte wenigstens 3 vom Senat, bisweilen vom Statthalter (dann **L-i adsciti**) aus den Consularen od. Prätoren erwählte L-i; **2)** L. eines Feldherrn, der erste Unterfeldherr. Bei einer Armee befanden sich gewöhnl. mehrere Legaten, bei einer consularischen 2, die die Flügel befehligten, u. einer, der das Lager unter sich hatte. Sie vicarirten auch für den Oberfeldherrn u. den Befehlshaber der Reiterei. Erwählt wurden auch sie vom Senat od. vom Feldherrn, der ihnen auch ihre Stellen nehmen konnte. **3)** So v. w. Gesandter; **4)** Stellvertreter des Papstes außerhalb dessen Residenz. Man theilt sie dem Rang nach in **a) L-ti a latere**, die aus dem Cardinalscollegium genommen u. mit ausgedehnten Vollmachten versehen werden. Man schickt sie jetzt nur bei bes. Veranlassungen u. zwar an die größten Höfe ab; **b) L-ti missi**, jetzt Nuntii apostolici, sind keine Cardinäle, ihre Vollmachten sind beschränkter; gewöhnl. aber werden sie cum facultate legati a latere abgesendet u. residiren, gleich den andern Diplomaten, an den Höfen der Fürsten; jedoch gestatten ihnen nicht alle kathol. Regierungen eine eigentl. Jurisdiction. So wird z. B. in Oestreich dem Clerus ausdrücklich untersagt, seine Angelegenheiten mit dem päpstl. Stuhle durch die Nuntiatur zu betreiben. Mit diesen Nuntien haben Aehnlichkeit die Apocrisiarii od. Responsales, die die röm. Päpste ehedem an die griech. Kaiser sandten, bei denen sie als beständige Agenten die Angelegenheiten der röm. Kirche besorgten; **c) L-tus nātus**, ist ein bloßer Titel, der mit einem bischöfl. Sitze durch ein päpstl. Privilegium für immer verknüpft ist. **d)** Endlich werden päpstl. L-ten, mit weltl. Gerichtsbarkeit in Provinzen des Kirchenstaats gesandt; vgl. Kirchenstaat u. Legation. *(Sch. u. Xr.)*

Lēgau, Marktfl. im Landgericht Grönenbach des baier. Kr. Schwaben; Wallfahrtskirche, 600 (mit Kirchspiel 1700) Ew.

Lēgbett (Hüttenw.), so v. w. Lechbett.

Lēgde, bei einer Schleuße die Schwelle auf den Grundbalken.

Legē (Legēr, spr. Leschēh), Stadt im Bzk. Nantes, 1400 Ew.; hier am 30. Apr. 1793 Sieg Charettes über die Republikaner, s. unt. Vendéekrieg c, im Juni Niederlage Charettes; s. ebd. 12.

Legebälu, so v. w. Nikobar, s. d. (Gesch.).

Lēgebohrer, s. unt. Insecten 11.

Legecēstria (Licestria), neu lat. Name für Leicester in England.

Lēgefilz (Papierm.), so v. w. Buschtfilz.

Lēgegeld, s. u. Zunft 11.

Lēgehuhn, s. u. Huhn.

Lēgelsen, **1)** breiter eiserner Keil, womit breite Wände vom Gestein gewonnen werden; **2)** s. u. Stangenkunst; **3)** so v. w. Fußangel.

Lēgel, **1)** hölzernes Gefäß von verschied. Größe, gewöhnlich weiter als hoch; **2)** s. u. Biermaß; **3)** von Ruthen geflochtnes, inwendig ausgepichtes Gefäß, Trauben u. Most darin fortzutragen.

Legēnde (v. lat.), **1)** was zum Lesen bestimmt ist, z. B. Aufschrift, Inschrift, bes. **2)** die die Hauptfigur erklärende Umschrift einer Münze; **3)** Lesestück aus den Lebensbeschreibungen der Heiligen, zum Gebrauche des Chors in Klöstern auf einen gewissen Tag bestimmt; **4)** Buch, das dergl. Lesestücke für alle Tage des Jahres enthält; **5)** jede Lebensbeschreibung der Heiligen; **6)** jede einzelne Erzählung eines, bes. mit Wundern ausgestatteten Ereignisses aus eines Heiligen Leben. Nach Valerius Augustinus entstand die Mehrzahl der L-n durch die in den Klöstern den Mönchen u. Nonnen aufgegebnen Ausarbeitungen über das Leben der Märtyrer u. Heiligen, wobei sie Wahrheit u. Dichtung mischen durften. Das Mittelalter war bes. reich an dieser Art von Erzählungen, wovon es eine große Menge unter dem Namen des Simeon Metaphrastes gibt. Im 15. Jahrh. machte sich Jacob de Voragine durch seine goldne L. (Legenda aurea s. historia lombardica), später Lippomannus u. Laur. Surius berühmt. Gleichzeitig mit dem Letztern (Anfang des 17. Jahrh.) begannen die Bollandisten ihre Acta sanctorum. Histor. Wahrheit erhalten zwar die Mehrzahl der L-n nicht, aber als eine eigne Art relig. Dichtungen enthalten sie viele überaus sinnige u. zarte Ideen. Herder, Kosegarten, Fouqué, Amalie v. Imhof, K. Pichler, Goethe, Justi, Friedrich u. A. W. Schlegel, u. neuster Zeit K. Simrock, Chr. Freih. v. Zedlitz, Ladisl. Pyrker u. m. A. haben gute L-n geschrieben. Die L. kann in ästhet. Hinsicht auch in komischer Einkleidung erscheinen. Bei solcher Behandlung wird das Wunderbare in der Begebenheit, unter der Voraussetzung, daß die Begebenheit selbst der Erfolg eines verirrten Gefühls war, als ein Lachen erregender Gegenstand dargestellt. Langbein u. Pfeffel leisteten in dieser kom. Gattung Vorzügliches. **7)** So v. w. Mährchen, erdichtete Erzählung; **8)** so v. w. Unwahrheit. *(Sch. u. Lb.)*

Legēndre (spr. Leschangdr), **1)** (Adrian Marie), geb. 1752 zu Paris, 1774 Prof. der Mathematik an der Militärschule das.; nahm

nahm 1787 an der Gradmessung zwischen Dünkirchen u. Boulogne Theil, 1808 Vorsteher der Universität Paris, 1815 Mitglied der Commission für den öffentl. Unterricht u. 1816 Examinator der in die polytechn. Schule Aufzunehmenden; st. 1833 zu Paris u. schr.: Exposé des opérations, faites en France en 1787, Par. 1790; Mém. sur les transcendantes elliptiques, ebd. 1794; Élémens de géométrie, ebd. 1794, 11. Aufl. ebd. 1817, deutsch nach der 12. Aufl. des Orig. von A. L. Crelle, 3. Aufl. Berl. 1836; Essai sur la théorie des nombres, ebd. 1798, 3. Aufl. 1830, 2 Bde. 4.; Nouvelle théorie des parallèles, ebd. 1803; Nouvelles méthodes pour la détermination des orbites des comètes, ebd. 1805; Exercices de calcul intégral, ebd. 1811—1819, 3 Bde. 4. **2)** (Louis), geb. 1756 zu Paris, 1789 wüthender Bastillestürmer, setzte 1790 dem König eine Jacobinermütze auf, führte den Pöbel am 10. Aug.; 1792 Conventsdeputirter, stimmte für den Tod des Königs ohne Aufschub u. wollte seinen Leichnam in 84 Stücke gehackt an die 84 Depart. senden. Gegner der Girondisten, Mitglied des Cordeliersclubbs u. Freund Dantons verließ er diesen in der Gefahr, so wie Robespierre am 9. Thermidor, schloß den Jacobinerclubb, saß auch im Rath der 500, sprach aber dort fast royalistisch; st. 1797. *(Pt. u. Hel.)*

Lēgenfelsen, Felsen, s. unt. Kaub.

Legentil de la Galaisière (spr. Löschangti d' la Galäsiähr, Guilleaume Josephe Hyacinthe Jean Baptiste), geb. 1725 zu Coutance; Astronom. Zur Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne sandte ihn die Akademie 1760 nach Pondichery; da jedoch dieser Ort während der Zeit in die Hände der Engländer gefallen war, so mußte L. seine Beobachtungen auf dem Verdeck des Schiffes anstellen, bereiste dann, um den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten, Pondichery, Madagascar, die Insel Bourbon, die Philippinen, Manillen u. die Küste von Coromandel; doch kam er wegen des eben damals daselbst bedeckten Himmels nicht zum Zweck u. mußte die Berechnungen nach den Beobachtungen von 2 Freunden auf Manilla machen. 1771 kehrte L. nach Frankreich zurück; st. 1792; schr. (mit Trebuchet): Mémoire sur le passage de Vénus sur le disque du soleil (im Märzhefte des Journal des savans von 1760); Voyage dans les mers de l'Inde, Par. 1779—81, 2 Bde., 2. Aufl. 1782 u. a. m. Man verdankt ihm auch eine genauere Kenntniß der Sternkunde der Braminen u. des Zodiacus der Indier. *(Gl.)*

Legeölium (a. Geogr.), Stadt der Briganten in Britannia rom.; angebl. jetzt Castleford.

Legēr (spr. Leschēh), **1)** Stadt, s. Legé; **2)** (St. L.), Marktfl., s. u. Rambouillet; **3)** (St. L. de Peyre), Dorf im Depart. Lozère, Bzk. Marvejols, Cementquelle, 2000 Ew.

Lēger, 1) s. unt. Papiermühle n. **2)** **(Lēgger)**, große Wassertonnen im untern Raume eines Seeschiffes.

Lēgereusen, Fischreusen, die auf den Grund des Wassers gelegt werden.

Lēgerwall, quer vor der Richtung des Windes liegende Küste, die mit demselben einen rechten od. noch spitzeren Winkel macht, so daß ein ihr nahe kommendes Schiff in Gefahr ist, zu stranden.

Lēges (lat.), Mehrzahl von Gesetzen, Gesetzvorschläge, **Zusammensetzungen** hiermit, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort, so: **L. agrāriae**, s. u. Agrariae leges etc. **L. Bajuwiōrum**, ältestes baier. Gesetzbuch vom Jahr 630, s. u. Baiern (Gesch.) u. **L. errativae u. fugitīvae**, s. u. Corpus juris u. **L. restitūtae**, s. ebd. u.

Lēgeschuss, so v. w. Selbstschuß.

Lēgestachel, so v. w. Legebohrer.

Lēgestädte, 1) Städte, wo etwas mit Staatsbewilligung niedergelegt wird; **2)** im vormal. deutschen Reiche die Städte, wo gewisse Reichsanlagen bezahlt werden mußten; **3)** im Oestreichischen Städte, wo Transitogüter, um Schleichhandel zu verhüten, bis zu einer weitern Verführung aufbewahrt werden. Haupt-L. sind Prag, Brünn, Wien; andre kleinere heißen blos L. u. noch andre Commerzialgrenzzollämter; **4)** vormals gewisse Stapelstädte, in denen alle, in deren Bezirk eingeführte Waaren auf eine gewisse Zeit zum Verkauf ausgeboten werden mußten. *(Rü.)*

Lēgestuhl, s. u. Papiermühle.

Lēgge (Leinwandh.), so v. w. Linnenlegge.

Lēgger, Maß zu Wein u. Branntwein, bes. Arak, in Batavia = 133,8 engl. Imperial-Gallon od. 605,6 Liter.

Leggiēre (spr. Leddschere, **Leggiermēnte**, ital., Musik), leichthin, ohne markirten Vortrag.

Lēghorn (engl.), so v. w. Livorno.

Legīfera, Beiname der Demeter, s. d. a.

Lēgio, so v. w. Legion.

Lēgio sēptima germānica (gēmina) Brigaeciōrum (a. Geogr.), so v. w. Brigācium.

Lēgio fulminātrix, s. Donnerlegion. **L. Thebāa**, s. Thebanische Legion.

Lēgio tricēsima Ulpia (a. Geogr.), so v. w. Colonia Trajana; s. Kellen im Klevischen.

Legiōn (v. lat., röm. Ant.), **1)** die gesammte waffenfähige Mannschaft; **2)** Hauptabtheilung des Heeres, welche Anfangs 1000 M. u. 300 Reiter, dann von 4000 bis über 6000 M. Fußvolk u. 300, auch wohl 400 Reiter enthielt. Das Fußvolk der L. theilte man in der Regel in 10 Cohorten, jede Cohors in 3 Manipuli, jeden

den Manipulus in 2 Centuriä; die Reiterei aber nach der Anzahl der Cohorten in 10 Turmä, von welchen jede aus 3 Decuriä bestand. Die Soldaten der L-en (**Legionārii**), welche blos aus röm. Bürgern gewählt wurden, waren getheilt in **a)** Hastati, im Vordertreffen, früher mit 1 Hasta, später mit 2 Wurfspießen, längl. Schild u. Dolch bewaffnet, übrigens behelmt u. gepanzert; ursprüngl. 1200; hinter ihnen standen **b)** die Principes, im 2. Treffen, mit Schwert u. Schild schwer bewaffnet, aus den Vornehmern genommen; ursprüngl. auch 1200; hinter diesen **c)** die Triarii, im 3. Treffen, die alten Soldaten, die nur zur Schlacht kamen, wenn es sehr gefährlich stand; ursprünglich 600. Die Triarii hießen auch Pilani, weil sie kurze Spieße (Pila) führten; im Gegensatz dazu hießen die Hastati u. Principes gemeinschaftlich Antepilani (d. i. die vor den Pilani). Nicht in Reih u. Glied standen **d)** die Velites, sie fochten, leicht mit Speer u. Schild bewaffnet, vor den Hastaten außer der Linie, wurden auch zur Beobachtung des Feindes vorangeschickt. Diese kommen erst seit dem 2. pun. Kriege vor. Die Hülfstruppen zählte man nicht nach L-en, sondern nach Cohorten. Die Namen der L-en bezogen sich bald auf ihren Anführer (Legio Gabiana, L. Claudiana etc.), bald auf die Zahl (L. prima, secunda etc.), bald auf ihren Standplatz (L. macedonica, hispaniensis, germanica, pannonica etc.), od. den Ort, wo sie gefochten hatten (L. Candina, L. Cannensis etc.), bald auf Schutzgottheiten (L. Martia, Minervia, Apollinis etc.), od. gewisse Vorfälle (L. pia, victrix, adjutrix, fulminatrix etc.). Von der Benennung der L-en nach ihrer Zahl wurden auch die zu ihnen gehörigen Soldaten Primani, Secundani, Tertiani, Quartani etc. benannt. Gesetzmäßig bildeten 4 L-en 2 consular. Heere, allein in wichtigern Kriegen hatte man oft weit mehr, z. B. 23 im 2. pun. Kriege. An der Spitze einer L. standen Anfangs 3, dann 4 u. zuletzt 6 Tribuni militum, von denen je 2 das Commando 2 Monate lang, täglich abwechselnd, führten. Unter Augustus zählte man 25 L-en. Unter den Kaisern war 1 L. in 10 Cohorten u. 55 Centurien getheilt. Die 1. Cohorte, welche allezeit den rühmlichsten Posten u. die Bewachung des Adlers als ihr zustehendes Recht forderte, bestand aus 1105 M. von vorzüglich bewährt gefundner Tapferkeit u. Treue. Die übrigen 9 Cohorten bestanden jede aus 555 M. u. die ganze L. aus 6000 M. **3)** Eine sehr große unbestimmte Zahl. *(Sch. u. Lb.)*

Legiön, **1)** englisch-deutsche L., s. d.; **2)** polnische L., s. Polens Theilungen; **3)** russisch-deutsche L., s. d.; **4)** **L. d'honnēur** (spr. Leschiong donnöhr), s. u. Ehrenlegion.

Legionärs, **1)** Mitglieder irgend einer Legion; **2)** s. u. Ehrenlegion.

Legiren (v. lat.), **1)** Einem ein Legat (s. Legatum) aussetzen; **2)** s. u. Legirung, vgl. Münzen; **3)** s. u. Fechtkunst u.

Legirung, Verbindung von 2 od. mehr. Metallen auf trocknem Wege, durch das Feuer, wodurch sie ganz andre Eigenschaften bekommen, als sie vorher einzeln für sich hatten. Einige haben ein größres od. ein kleinres Volumen; einige werden härter, andre weicher als vorher; od. es findet auch wohl gar keine Vermischung unter ihnen Statt, sondern sie trennen sich im Erkalten wieder. Wenn jedoch Quecksilber ein Bestandtheil der Mischung ist, erhält diese den Namen eines Amalgamas. Man kennt bis jetzt 132 verschiedne Metallegirungen, obgleich bei 30 verschiednen beständigen Metallen 870 2fache Verbindungen durchs Zusammenschmelzen denkbar sind, wiewohl nicht alle Statt finden können, weil sie entweder einen zu sehr verschiednen Grad von Schmelzbarkeit besitzen, od. weil die Verbindung u. der Zusammenhang ihrer Partikeln stärker ist, als die Wahlverwandtschaft mit dem andern Metalle. Die natürl. Eigenschaften der letztern sind nicht ohne Einfluß auf die Bildung der L-en, indem gewöhnlich diese sich mehr dem einen ihrer beiden Bestandtheile nähern u. dabei den metallischen Glanz u. die Zähigkeit behalten. Hatchet hat nach Achard die genauesten u. sorgfältigsten Untersuchungen über die L-en der Metalle angestellt, die theils in der Verbindung eines edeln Metalls mit einem wohlfeilern das letztre verschönern u. dadurch dem Luxus dienen, od. wo die Zusammensetzung die zu irgend einem ökonom. Gebrauch erforderl. Eigenschaften in einem höhern Grade besitzt, als die Metalle einzeln, aus denen jene besteht; so das Stückgut u. die Glockenspeise, die beide Kupfer u. Zinn zu ihren Hauptbestandtheilen haben. *(Pt. u. v. Hy.)*

Lēgis (Gust. Thorm.), Pseudonym für Glückselig (Ant. Thormund), s. d. in den Ergänzungen.

Lēgis actiōnes, **1)** die Formeln, deren man sich bei der Klagerhebung nach älterm Civilrecht (bis ins 6. Jahrh.) bediente, u. bei denen sich der Kläger so genau an die lex (Gesetz), aus der er seinen Anspruch ableitete, anschließen mußte, daß der geringste Verstoß Klagverlust herbeiführte. Die einzelnen L. a. waren: **a)** die Sacramenti actio, **b)** Judicis postulatio, **c)** Condictio, **d)** Manus injectio, **e)** Pignoris capio. Sie wurden durch ihre Strenge verhaßt u. durch den (prätor.) Formularproceß verdrängt. **2)** Alle nach den Volksgesetzen (Leges) vor einen Magistrat gehörende feierl. Handlungen, z. B. Manumissio, Emancipatio, Adoptio. **3)** Befugniß, der alten L. a. des Processes sich zu bedienen. *(Hss.)*

Legislātor (lat.), Gesetzgeber.

Legislatūr (**L-tiōn**, v. lat.), **1)** Gesetzgebung; **2)** gesetzgebender Körper; **3)** während der franz. Revolution der 2jähr. Zeit-

Zeitraum vor der Einsetzung des gesetzgebenden Corps bis zu dessen Erneurung.

Legisten, s. u. Decretisten; vgl. Doctor 2.

Legitim (v. lat.), gesetzlich, rechtlich, od. wenigstens dafür anerkannt.

Legītima (L. pŏrtio, lat.), Pflichttheil.

Legitimatiön (v. lat. **Legitimātio**), **1)** die Rechtfertigung einer Behauptung sowohl in Ansehung seiner Persönlichkeit, als auch in Bezug auf ein behauptetes Befugniß; daher **a)** die Ausweisung über Namen, Stand u. dgl. einer Person, durch Pässe, Heimathsscheine u. dgl.; **b)** rücksichtl. eines behaupteten Befugnisses ist bes. zu erwähnen die **L. ad prăxin**, Beweis, daß man zur advocator. Praxis befugt ist, die **L. ad procĕssum**, daß man beauftragt ist, eines Andern Proceß zu führen, **L. ad căūsam**, Nachweis, daß ein von uns behauptetes, ursprüngl. einem Andern gehöriges Recht, in rechtsgültiger Weise (durch Cession, Erbschaft u. dgl.) auf uns übergegangen ist. **2)** Jede Echtheitserklärung, bes. der Act, durch welchen unehel. Kinder die Familienrechte ehelich geborner Kinder u. die, den ehel. Kindern zustehenden bürgerl. Rechte erhalten. Erstreckt sich die L. auf diese beiden Verhältnisse, so ist sie eine volle, **L. plĕna**, außerdem **L. mĭnus plĕna.** Jetzt wird die L. durch nachfolgende Ehe, zwischen dem Vater u. der Mutter des Kindes, od. durch landesherrl. Gnade bewirkt; die besondern Verhältnisse u. Bedingungen entscheiden über das Rechtsverhältniß der legitimirten Kinder zu ihren Eltern u. zu deren leibl. Kindern. In früher Zeit war in Deutschland die L. hauptsächlich ein Mittel, die auf den unehel. Kindern haftende Anrüchigkeit zu tilgen, u. in so fern nur dies bezweckt wird **(L. germănica)**, erlangt das Kind die Rechte u. Pflichten eines ehel. Kindes nicht. Bei den Römern fand die L. unehel. Kinder, aber nur der mit einer Concubine (Liberi naturales), also nicht mit einer Meretrix (Lib. quaesiti), od. einer Geschwächten (Lib. spurii), od. in Blutschande (Lib. incestuosi), od. in Ehebruch erzeugten (Lib. adulterini), nach der Adoption u. Adrogation. **L. per sŭbsequens matrimōnium**, seit dem 4. Jahrh. n. Chr. Geburt (nicht vor Constantin d. Gr.); sie geschah entweder bei folgender Ehe der Eltern, od., seit Theodosius d. Jüng., **L. per oblatiōnem cūriae**, d. h. wenn man das Concubinenkind zum Decurio od. zur Frau eines Decurio municipalis bestimmte, od., seit Justinian, **L. per rescrīptum prīncipis**, wenn man sich ein kaiserl. Rescript erbat. Die 1. Art bekam durch Constitutionen des Zeno, Anastasius u. Justinianus, die 2. durch die des Leo, Anthemius u. Justinianus einige Zusätze. Doch galt die L. nur von dem Verhältnisse des Kindes zu dem Vater, nicht in Rücksicht auf die übrigen Verwandten, od. die ganze Familie des Letztern. In der Erbschaft gingen die legitimirten Kinder mit den rechtmäßigen zu gleichen Theilen. Die durch nachfolgende Ehe bewirkte L. gibt den legitimirten alle Rechte ehel. Kinder, daher auch meist Erbfolge in Lehngüter, Fideicommisse, Stammgüter, welches letztere die L. per resc. princ. nicht bewirkt. Bauer, De legitimatione per subsequens etc., Lpz. 1776; Eisenhardt, De legitim. liberorum, Heimst. 1786. **3)** Urkunde, durch die das Behauptete nachgewiesen wird, z. B. Paß, Diplom, Vollmacht bei der L. ad processum. *(Hss.)*

Legitīme, s. u. Neu-Südwales.

Legitīme, Verf. des L-en, s. Seatsfield.

Legitimīren (v. lat.), etwas für gesetzlich, rechtlich gültig erklären, s. Legitimation; sich l., darthun, daß man die behauptete Person sei, daß man die behaupteten Forderungen, Rechte, Aufträge habe.

Legitimität (v. lat.), **1)** Gesetzmäßigkeit; **2)** in der neuern Zeit bes. das Recht der regierenden Dynastie zur Thronfolge in festgesetzter Ordnung; die Gesetzmäßigkeit der Regierung, u. zwar theils der bestehenden, gesetzlich anerkannten Regierung, mit Berücksichtigung ihrer histor. Basis, theils nur der Regierung, die vermöge der Staatsgesetze die staatsoberhauptl. Würde u. Macht bekleidet; vgl. Usurpation; bes. als Parteiwort für die Heiligkeit des Herrscherrechts gebraucht, die dann blos auf den Regenten selbst u. sein Haus bezogen u. als ein diesem allein eigens zustehendes Recht betrachtet wird, dah. die Anhänger dieses Princips **Legitimīsten**; vgl. Frankreich (Gesch.) 11 u. Spanien (Gesch.) gegen das Ende. *(Bö. u. Hss.)*

Legītimo, s. u. Tabak 11.

Legnăgo (spr. Lenïago, Leoniacum), Stadt in der venetian. Prov. Verona, befestigt, Theater, Reisbau u. Reishandel; 5700 Ew. Hier am 26. März 1799 Niederlage der Franzosen unter Scherer durch die Oestreicher unt. Kray, s. Französischer Revolutionskrieg 11.

Legnäno (spr. Lenïano), Marktfl. der lombard. Prov. Mailand, zwischen Mailand u. dem Lago maggiore, Kirche mit schönen Gemälden; 3500 Ew. 1176 Niederlage Friedrichs Barbarossa durch die Mailänder, s. Deutschland (Gesch.) 10 u. Italien (Gesch.) 11. In der Umgegend herrscht das Podagra.

Legnöne, Alpenspitze am Comer-See in der lombard. Prov. Como; 8350 Fuß.

Lĕgoa (Lĕgua), portug. u. span. Meile, s. u. Portugal (Geogr.) 11 u. Spanien (Geogr.) 11.

Legouvé (spr. Löguweh, Gabriel Marie Joh. Baptist), geb. 1764 zu Paris; st. 1812; schr. das Schäferspiel: La mort d'Abel (1792); die Trauerspiele: Polyxène (1784); Epicharis (1793), Quintus Fabius, Laurence (1799), Etéocle (1806), La mort de Henri IV. u. a. m.; außerdem die Gedichte: La mort des

fils de Brutus (1786); Le mérite des femmes, Par. 1801, 12., 30. Aufl. 1839; Oeuvres, ebd. 1826, 3 Bde. *(Hel.)*

Legrand (spr. Lögrang), **1)** (Marc. Antoine), geb. 1673 zu Paris, Theaterdichter u. Schauspieler; st. 1728; schr. 34 Theaterstücke, in seinen Werken Par. 1731, 1742, 1770, 4 Thle. **2)** (Pierre Jean Baptiste L. d'Aussi), geb. 1737 zu Amiens; früher Jesuit; st. 1800 zu Paris; schr.: Fabllaux ou contes du 12—13. siècle, 5 Thle., n. Ausg. 1779, deutsch von Lütkemüller, Halle 1795—97, 4 Thle.; Contes, fables et romans anciens, ebd. 1781, deutsch ebd. 1795; Voyages dans la Haute- et Basse-Auvergne, 3 Thle., n. A. 1795, deutsch im Auszuge, Bair. 1791, n. Ausg. 1797; Hist. de la vie privée des François, Par. 1792, 3 Bde.; La vie d'Apollonius de Tyana, ebd. 1808, 2 Bde. *(Dg.)*

Legrās (spr. Lögrah, Louise), geb. zu Paris 1591, Tochter von Louis de Marillac; vermählt 1613 mit Antoine L., Secretär der Königin Marie von Medicis, führte nach dessen Tode ein frommes Leben, gründete unter der Leitung von St. Vincent de Paul 1629 den Orden der Schwestern der Wohlthätigkeit u. Menschenliebe, wegen ihrer Kleidung Graue Schwestern genannt, die sich in Frankreich, Polen u. den Niederlanden ausbreiteten; st. 1662. *(Lt.)*

Lēgschindel (Bauw.), s. u. Schindel.

L-schmelzofen, L-strasse, so v. w. Lechschmelzofen, Lechstraße.

Lēgstädte, so v. w. Legestädte.

Lēguan, Insel, s. u. Guayana A).

Lēguan, Kranz von einem doppelten Tau, den man um etwas legt, um es fest zu halten, wie die Raaen an den untern Mast zur Zeit eines Treffens, od. um ein Holzstück gegen Beschädigung beim Anstoßen zu schützen, z. B. die Borsteven eines Boots.

Leguāne (Iguani), bei Latreille Fam. der Saurier; Zunge fleischig, dick, nicht vorstreckbar, vorn einfach ausgeschweift. Sind bei Cuvier getheilt in die Familien Agame (s. d.) u. eigentl. L.; Leib walzenförmig, mit ziegelförmig über einander liegenden Schuppen bedeckt; auf dem Rücken u. Schwanz ein hoher Schuppenkamm; an der Kehle ein herabhängender, zusammengedrückter Sack, auf dem Kopfe Platten; in den Kiefern u. am Gaumen sind Zeckige Zähne; laufen schnell, halten sich meist auf Bäumen auf, fressen Vegetabilien u. Insecten. Art: gemeiner L. (Iguana tuberculata, Lacerta I. *L.*), blau, in grün od. violet schimmernd mit schwarzen Tüpfeln, hohem, stacheligem Rückenkamm, vorn gezähneltem Kehlsack; wird bis 5 F. lang, lebt im warmen Amerika, Asien u. Afrika, hat schmackhaftes, doch nicht gesundes Fleisch, hält sich gern auf Bäumen auf, geht auch ins Wasser, wird durch eigene **L-nfänger** gefangen u. gezähmt, führt eine eigne Art Bezoar (Beguan) bei sich; lebendig u. eingesalzen Gegenstand des Handels; nackthalsiger L. (Ig. nudicollis, Ig. delicatissima). Dazu die Gattungen: Anollus, Ophryessa *Boie*, Kamm bis über den Schwanz, am Halse keine Wamme; Art: O. supercilliosa; Basiliscus; Marmoreidechse (Polychrus *Cuv.*), auf dem Rücken keinen Kamm, Leib u. Schwanz mit kleinen Schuppen bedeckt, am Halse einen ausdehnbaren Sack; Farbe wie beim Chamäleon veränderlich. Art: marmorirte Marmoreidechse (P. marmoratus, Lacerta marmorata *L.*), röthlichgrau, mit braunrothen Querbinden, sehr langem Schwanze; aus Guinea; Ecphymotes, Oplurus (Quetzpaleo), ohne Schenkelporen; Art: O. torquatus. *(Wr.)*

Lēguevin (spr. Legh'wäng), Cantonsflecken im franz. Dep. Ober-Garonne; 6700 Ew.

Legulējus (lat.), Rabulist; daher **Lējismus,** schlechte Sachwaltung, schlechte Verwaltung.

Legūmen, Hülse, s. u. Frucht 2).

Legumīn, s. u. Kleber 4.

Leguminōsae, s. Hülsenpflanzen.

Lēgyes Bēnye, Dorf, s. Benye.

Leh, so v. w. Ladak, s. u. Tibet, Klein-.

Lehāyos, Volk, s. u. Sofala 2.

Lēhde, 1) ein Stück Land, das unbebaut liegt u. nur zur Weide dient; **2)** so v. w. Brachfeld.

Lēhel, s. u. München 2.

Lēhen, 1) s. Lehn; **2)** bergmänn. Maß, 7 Lachter lang u. 3½ Lachter ins Hangende u. Liegende breit, 2 L. machen ein Wehr; auf Flötzen wird in manchen Gegenden ein L. zu 66 Lachter Länge u. 22 Lachter Breite gerechnet.

Lēhesten, 1) Stadt im Amte Gräfenthal des meining. Fürstenth. Saalfeld, zwischen der Loquitz u. Sormitz; Schieferbrüche; 900 Ew.; **2)** Nebenfluß der Eger im baier. Kr. Ober-Franken; mündet bei Neudorf.

Lēhigh (spr. Lehei), **1)** Fluß, **2)** Gebirg u. **3)** Canton, s. u. Pennsylvania 2, 3 u. 4.

Lehm, [1] **1)** Art Thon, die mit Quarzsand u. Eisenocher, od. auch mit kohlensauerm Kalk gemischt ist; ist groberdig, rothgelb, doch auch grau, schwarz od. roth, hat matten Strich, wird wegen seines Eisengehalts durchs Brennen roth, findet sich sehr häufig in aufgeschwemmtem Boden; an manchen Orten enthalten die L-ablagerungen, z. B. bei Canstadt, Tiede u. a. O. Anhäufungen antediluvian. Thierreste. Rother L. hat zu viel Eisen u. Vitriolrheile bei sich u. ist daher kein fruchtbarer Boden, dagegen die ersten 3 Arten mit Dammerde vermischt das beste Ackerland gewähren. Leichten Sand- od. Kalkboden verbessert man durch Daraufführen von L. L., der lange der Luft ausgesetzt gewesen, z. B. von alten Lehmwänden, ist ein gutes Düngungsmittel für die Felder, gebrannter L. dient in England auch

als Düngung. **2)** (Bauw.). Bes. wird der L. im Bauwesen, zu Ziegelsteinen, L-wänden, L-schindeln (s. d. a.) ꝛc., mit Stroh u. Spreu vermischt (Stroh-L.) als Mörtel statt des Kalks gebraucht, doch nur da, wo er der Feuchtigkeit nicht ausgesetzt ist, aber zu allen Feueranlagen, als Herden, Back- u. and. Oefen, wo Spreu od. Haare darunter gemengt werden. Auch macht man davon Estrich in Scheunentennen. Schon die ältesten Völker, die Babylonier, Aegypter, Griechen u. Römer bedienten sich des L-s als Baumaterial; in neuester Zeit ist der wohlfeile u. dabei sehr solide **L-bau** wieder häufiger in Anwendung, bes. als Pisé (s. d.) gekommen; ebenso braucht man den L. häufig zur feuersichern Dachbedeckung, in Verbindung mit Steinkohlentheer (vgl. Dornsche Dachbedeckung). *(Wr., Fch. u. v. Eg.)*

Lehmann, 1) (Christoph), geb. 1568 zu Speier, war dort Stadtschreiber; st. 1638; schr.: Speiersche Chronik, Frankf. 1612; n. Aufl., 1662, 4.; n. Aufl. von J. M. Fuchs, ebd. 1698 u. 1711, Fol.; Poetischer Blumengarten, Lübeck 1639. **2)** (August Erdmann), geb. zu Amplitz bei Guben 1765; Koch u. Lehrer der Kochkunst zu Dresden; errichtete eine Kochlehranstalt daselbst u. schr. ein Kochbuch, s. u. Kochbuch 2; **3)** (Joh. Georg), geb. 1765 in der Johannismühle bei Baruth, Sohn eines Müllers; erst Mühlknappe, dann Schreiber u. mußte als solcher Soldat werden; ward bald Compagnieschreiber u. besuchte, als sein Regiment nach Dresden zu stehen kam, die vom Hauptmann Backenberg geleitete Kriegsschule. Backenberg brauchte ihn zu mehr. topograph. Arbeiten u. L. ward Sergeant; doch mußte er eine Offizierstelle, da er das Geld zur Equipirung nicht hatte, ablehnen. 1793 nahm L. seinen Abschied, u. ward Landmesser im Erzgebirge. Der Mangel an nöthigen Instrumenten leitete ihn zum Nachdenken über den von ihm gebrauchten Meßtisch, u. er machte in dem Gebrauch desselben große Verbesserungen, zugleich erfand er eine neue Methode, Bergabhänge zu zeichnen, u. er gründete darauf seine höchst zweckmäßige Lehre der Situationszeichnung **(Lehmannsche Manier)**, welche wegen ihrer Vortheile bei der Planzeichnung von fast allen Armeen Europas angenommen wurde (s. Planzeichnen). Er ward nun Straßenaufseher im wittenb. Kreise u. 1798 Offizier u. Lehrer bei der Ritterakademie zu Dresden, 1806 Lieutenant im sächs. Quartiermeisterstab u. machte die Schlacht bei Jena mit. 1807 ward er Hauptmann u. wohnte der Belagerung von Danzig u. der Blokade von Graudenz bei, ging dann mit nach Warschau, ward 1809 nach Dresden zurückberufen, 1810 Major u. Oberaufseher der Militärplankammer u. st. 1811 zu Dresden. Schr.: Vorlegeblätter zur Lehre der Situationszeichnung, Dresd. 1809, 2. Ausg., ebd. 1816; Modelle der Erdoberfläche zur Lehre der Situationszeichnung, ebd. 1808; Lehre der Situationszeichnung, herausgegeben von Fischer, ebd. 1820. **4)** (Heinrich), geb. 1814 zu Ottensee bei Altona, Historienmaler in Paris, unter Ingres gebildet, Künstler der neuesten franz. Schule. Werke: Die Tochter Jephtas, vom Herzog v. Orleans für 15000 Francs angekauft; der Tod Roberts des Starken, in der Nationalgallerie zu Versailles. **5)** (Joh. Georg Christian), s. u. Lehmannia. *(Dg., Pr. u. Fst.)*

Lehmannia (L. *Spr.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Georg Christian **Lehmann** (Prof. u. Director des botan. Gartens zu Hamburg, schr.: Monogr. generis Primularum, Lpz. 1817, 4.; Plantae e familia Asperifoliarum nuciferae, Berl. 1818, 4.; Generis Nicotianarum hist., Hamb. 1818, 4.; Monogr. gen. Potentillarum, ebd. 1820, 4., Suppl., 1835; Novarum et minus cognit. stirpium pugill., ebd. 1831—38, 7 Hefte. 4.), aus der Fam. Solaneen *Spr.*, Nachtschatten, Nicotianeae *Rchnb., Endl.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. tomentosa, purpurroth, in Peru. *(Su. u. Lb.)*

Lehmanster, s. u. Auster 2.

Lehmbacksteine, so v. w. Luftziegel. **L-boden**, s. unt. Boden 2. **L-dach**, s. u. Dach 42 u. 44. **L-decke**, s. u. Decke 2. b).

Lehmestrich, s. u. Estrich.

Lehmformerei, s. u. Eisenhammer 2.

Lehmfuchs, s. u. Pferd 42.

Lehmiger Sandboden, s. unt. Boden 2.

Lehmpatzen, 1) im hohen Ofen, das Stück Lehm, mit welchem man die Stichöffnung beim Schmelzen verklebt u. das beim Abstechen herausgenommen wird; **2)** sehr große Luftziegel.

Lehms (Georg Christian), geb. 1684 zu Liegnitz, Bibliothekar in Darmstadt; st. dort 1717; schr. von 1707—15 unter dem Namen Pallidor: Der unglückselige Michael; Absalons u. Themars Staats-, Lebens- u. Heldengeschichte; Der weise König Salomo; Der schönen Esther Lebensgesch.; Deutschlands galante Poetinnen u. m. a.

Lehmschindel, s. u. Dach 40.

Lehmtierer (Lehmentirer, Lehmer), so v. w. Kleiber.

Lehmwand, 1 **1)** so v. w. Bleichwand; **2)** eine von Lehmbacksteinen u. Lehmpatzen gemauerte Wand; die Verbindung der einzelnen Steine geschieht wie bei Mauern von gebrannten Steinen, d. h. verbandmäßig; anstatt des Mörtels bedient man sich des geschlemmten Lehms; man kann auch die äußern Seiten einer solchen Mauer mit Lehmsteinen, muß aber immer die Ecken mit Bruch- od. Ziegelsteinen aufführen u. den Zwischenraum mit Lehm ausfüllen. Bei einem soliden Bewurf haben diese Mauern eine große Festigkeit u. lange Dauer, wie die Denkmäler der alten Völker, mehrere Pyra-

Digitized by Google

miden ꝛc. beweisen. [1] **3)** Eine von auf einander geschichtetem, mit lang gehacktem Stroh vermischten Lehm angefertigte Wand, die nicht nur das wohlfeilste, sondern feuerfesteste Mauerwerk liefert. Dabei wird dieser Strohlehm in Schichten u. in 2—3½ F. Stärke, je nach der Höhe der Mauer, auf eine von Bruchsteinen errichtete, 1—1½ F. über den Boden herausstehende Grundmauer gebracht u. fest geschlagen. [2] Hat man die Mauer 3—4 F. hoch, mit geringer Böschung aufgeführt, so läßt man sie einige Zeit trocknen, ehe man eine eben so hohe Lage Lehm darauf bringt, u. fährt auf diese Art bis zur bestimmten Höhe fort. [3] Noch fester wird eine solche Mauer, wenn man den Strohlehm zu Zöpfen dreht u. sie verbandmäßig auf die Mauer legt u. mit einem Schlägel fest zusammenschlägt. Bei einer dritten Art L-e verfährt man wie beim Pisébau (s. d.). [4] L. werden zu Umfassungs- u. Zwischenmauern gebraucht. Fenster- u. Thüröffnungen werden mit Werkstücken, Ziegeln od. Holz bekleidet. [5] Da sich eine L. beim Trocknen bedeutend setzt, so ist es gut, wenn man sie ein Jahr lang bedeckt kann stehen lassen, ehe man das Holzwerk auflegt. L-e werden auch zum Befriedigen der Gärten, Kirchhöfe ꝛc. gebraucht; sie bekommen dann ein kleines Dach, od. man bedeckt sie mit Rohr, Stroh, Binsen u. dgl. [6] Eine große Mangelhaftigkeit des Lehmbaues ist, daß man bis jetzt noch keinen, vollkommen gegen den Einfluß der Witterung schützenden Ueberzug **(Lêhmputz)** kennt, da der Kalk u. Thon keine chemische Verbindung eingeht. Die vielfache Anwendung, welche der **L-bau** in neuester Zeit erhalten hat, ließ indessen auf Mittel denken, um diesem Uebelstande so viel als möglich zu begegnen. Dahin gehört: daß man die Fugen der Lehmziegel außen, wie bei gebrannten Steinen, 1 Z. tief ausspart od. wieder auskratzt, damit der Abputz sich darin festsetzen kann; ferner daß die zu verblendende Fläche möglichst rauh u. porös sei, weshalb man magern Lehm zur Anfertigung der Steine od. der Mauer nimmt, u. den fetten Lehm durch Ziegelmehl entfettet; daß man mit einem stumpf abgeschnittnen Besen Löcher, etwas nach unterwärts gerichtet, in die abzuputzende Fläche stößt, auch kleine Dachsteinscherben od. andre Steinsplitter in den noch feuchten Lehm drückt. Diese einfachen Hilfsmittel bewirken wenigstens eine ziemliche Dauer des Abputzes mit Kalk, den man zuerst aus 2 Th. Lehm u. 1 Th. Kalkmörtel, dann aus 2 Th. Kalkmörtel u. 1 Th. Lehm u. endlich aus reinem Kalkmörtel bestehend, aufträgt. Man hat auch Anstriche der L. angewendet, welche mit dem Lehm eine festere Masse machen, z. B. mit Rindsblut, bes. aber mit Theer. Hermbstädt schlägt zum Schutze der L. einen Ueberzug aus geschlemmtem Thon mit Steinkohlenasche gemischt vor, der zuletzt mit Steinkohlentheer angestrichen, u. dessen Ansehen durch Beimengung schicklicher Farbenkörper verbessert werden kann. [7] Die vielfache Anwendung der L-e, bes. der von Lehmbacksteinen (s. d.), beurkundet die älteste wie die neueste Baugeschichte. Die großen Bauwerke der Babylonier waren im Kerne aus Lehmbacksteinen, mit gebrannten Steinen bekleidet u. mit Asphalt überzogen. Das Innere vieler Pyramiden Aegyptens besteht aus ungebrannten Lehmsteinen, von außen mit Werkstücken bekleidet; die Phönizier u. Israeliten bauten mehr mit ungebrannten als mit gebrannten Ziegeln; die Stadtmauern von Athen, auch die Mauern mehr. griech. Tempel waren von Luftsteinen erbaut; vor Augustus wurde in u. um Rom allgemein mit Luftziegeln gebaut. In neuester Zeit hat man dieser wohlfeilen, warmen u. feuersichern Bauart wieder ungetheilte Aufmerksamkeit geschenkt, wie aus der Vervollkommnung u. immer häufiger werdenden Anwendung des Pisébaues hervorgeht. S. Gilly, Handb. der Landbauk., Lpz. u. Halle 1836, 2 Th. m. Kupfer. *(Fch. u. v. Eg.)*

Lêhmwespe, s. u. Bastardwespen.

Lêhmziegel, so v. w. Luftziegel.

Lêhn (Lêhnhaus), so v. w. Lähn.

Lêhn (Lêhen, Rechtsw.), [1] **1)** (lat. Feudum), im Allgemeinen ein Besitzthum, welches Einem unter gewissen Beschränkungen durch vorbehaltne Rechte des Verleihers zum Eigenthum übertragen ist; insbesondre [2] **2)** l. Besitzthum, an welchem Einem (Vasallus, Vassus, Fidelis, **L-smann)** das analoge Eigenthum (der Besitz, das Benutzungsrecht u. ein beschränktes Recht der Verfügung u. Veräußerung, Dominium utile, s. d.) unter Vorbehalt des Obereigenthums (die vorbehaltne Proprietät, Dominium directum, s. d.) u. unter der Bedingung einer wechselseitigen Treue (s. u. u) sowohl auf Seiten des Beliehenen, als des Obereigenthümers **(L-sherr, L-sgeber,** Senior, Dominus) ertheilt ist. Dieses ist das eigentl. L. (Feudum proprium in sensu stricto, rechtes L.). Die eben angedeuteten Eigenschaften fehlen jedoch bei vielen Instituten, die zwar L. genannt werden, aber entw. nur **lehnähnlich** (Feudastra), od. reine Allode sind. Der Name L. beweist hier die L-seigenschaft noch nicht. Hierher gehören z. B. die Bauernlehen (Feudum rusticum, Erbzinsgüter, Erbleihe, Colonat), bei denen eine Art L-geld, L-gebühren u. dgl. vorkommt (Erblehnwaare). [3] II. Den **Ursprung des L-wesens** haben viele in den, mit ihm große Aehnlichkeit habenden, röm. Instituten gefunden, Andre dagegen setzen ihn in die spätre Zeit; wenn indeß auch frühere Institute Einfluß gehabt haben mögen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die vollständige Ausbildung erst einer spätern Zeit angehört. [4] Die ältre

Kriegs-

Digitized by Google

Kriegsverfassung war **Veranlassung** zur Entwicklung des L-wesens. Die meisten Eroberungen geschahen nämlich durch die Edlen mit ihrem Dienstgefolge (s. d. unt. Adel). [8] Um nun die Kriegsleute zu belohnen, ein Verhältniß zu begründen, welches fortwährende Theilnahme an den Kriegen versprach, wurde jenen, bes. bei den **Franken**, ein Theil des eroberten Landes (Beneficium, Munus, in spätrer Zeit Feode, als Gesammtgut Fiscus im Latein des Mittelalters) zum Gebrauch unter der Bedingung überlassen, daß sie Heerfolge zu leisten, od. im Comitat zu bleiben u. überhaupt für das Gesammtinteresse thätig zu wirken versprachen. [8] Das früher sich nur auf Leistung von Kriegsdiensten erstreckende Beneficialverhältniß wurde auch auf andre Dienste ausgedehnt; der König hatte eine Hofhaltung nöthig, u. das Reich bedurfte Beamte zur Verwaltung; dah. die Amts-L. (Ambachts-, Amts-L., Feudum guastaldiae od. F. officii), bei denen entweder die zu leistenden Dienste in gewissen Aemtern bestanden, od. die Aemter geradezu Gegenstand der Belehnung waren. [7] Diese Angestellten (Ministeriales, Dienstmannen) waren in erster Beziehung Hof-, in der andern Reichsministerialen, u. konnten auf keine Weise besser belohnt u. verpflichtet werden, als daß ihnen ebenfalls Güter zu L. gegeben wurden. Der Besitz des verliehenen Guts war durch die Erfüllung der übernommenen Pflichten bedingt, u. einseitig konnte die Verbindung aufgegeben werden; später bildete sich jedoch die gesetzl. Sitte, daß die Verbindung wenigstens zum Vortheil des Vasallen auf Lebenszeit geschlossen ward, woraus allmählig ein Erbrecht der Vasallen hervorging, welches anfänglich nur in Folge besonderer Vergünstigung verliehen, mit der Zeit aber Gewohnheitsrecht u. gesetzl. Grundsatz wurde. [8] Die Erblichkeit veranlaßte die größre Ausbreitung des L-wesens; durch die zunehmende Größe der L. wurde die Begierde geweckt, u. die größern L-sleute suchten die kleinern zu verdrängen. [8] Das immer wachsende Ansehn der Vasallen vermochte die größern Privatgutbesitzer, ihr freies Eigenthum (Allode) dem König, der Kirche od. einem der Barone zu übertragen (Auftragung des Erbguts zu L.), um es als L. von diesen, vielleicht mit einer Vermehrung, zurück zu erhalten (Feudum oblatum); auf der andern Seite wurde, um sich mehr Getreue (Untervasallen) zu verschaffen, der L-sbesitz wieder verliehen (After-L., der Verleiher: Afterlehnsherr, Dominus secundarius). [10] Am vollständigsten u. allgemeinsten bildete sich das L-wesen unter den **Longobarden** aus; erst spät trat jedoch hier die Erblichkeit der L. ein, die durch eine Verordnung des Kaisers Konrad II. (1037), veranlaßt durch den, wegen der Bedrückungen der L-sherrn entstandnen Bauernkrieg, begründet wurde. [11] Seitdem Deutschland allmählig dem Frankenreiche einverleibt wurde, verpflanzte sich aus diesem Reiche das Beneficialverhältniß auch hierher u. die drückende Kriegsverfassung förderte dessen Verbreitung. [11] Der geringe Freie begab sich, um von der Heerbannspflichtigkeit befreit zu werden, in den Schutz (Mund) der mächtigen Guts- u. Hofbesitzer, u. machte sich zu gewissen Diensten u. Leistungen verbindlich. [12] Hierbei bildete sich der Unterschied zwischen freien Mannen (**L-sleuten**, Liberi vasalli) u. Ministerialen, Dienstmannen; jene waren zu Kriegs-, Gerichts- u. Ehrendiensten verbindlich, das Verhältniß dieser aber war nach einigen Hofrechten ganz nach der Analogie eines eignen od. hörigen Mannes zu beurtheilen, nach andern dagegen war dies strenge Verhältniß sehr gemildert. Durch Privilegien u. Gewohnheiten wurde diese Milderung der Hofrechte nach u. nach allgemein, u. allmählig vermischten sich alle Spuren der rein persönl. Hörigkeit, da Hof-L. u. rechte L. völlig gleichgestellt wurden. [13a] Seit der ersten Hälfte des 12. Jahrh. wurde Erblichkeit der L. begründet, die sich zunächst nur auf Einen Sohn, welcher von dem L-sherrn od. den Brüdern gewählt wurde, erstreckte, zuletzt aber auf Alle ausgedehnt wurde. [13b] Da das L-wesen hauptsächlich auf der Kriegsverfassung beruhte, mußte es sich mit der Einführung der stehenden Heere umformen u. nach u. nach immer mehr auflösen; es wurde aus einer Staatsanstalt zu einem bes. modificirten System des Eigenthums, dessen Eigenthümlichkeit sich jedoch durch die frühern Verhältnisse gestaltet hat. In der gegenwärtigen Zeit hat das **L-wesen** (Feudalwesen) fast ganz seine frühere Bedeutung verloren, indem namentl. alle deutschen Staaten gegenwärtig allodial u. lehnfrei geworden sind; allein es bleibt dennoch sowohl historisch als juridisch von großer Bedeutung, theils als sehr allgemein verbreitete Form des Grundeigenthums u. als Grundlage vieler noch bestehender privatrechtl. Verhältnisse, theils als Form staatsrechtl. u. völkerrechtl. Abhängigkeit, worauf ebenfalls noch manche Staatsverhältnisse gegründet sind. [14] III. Im deutschen Reiche fanden sich sehr verschiedne **Arten** L., z. B. Privat-L. u. Staats-L. (Feuda publica); dort stand die L-sherrlichkeit einer Privatperson, hier der Staatsgewalt zu. Bei der letztern unterschied man wieder Reichs-L., wo der deutsche Kaiser als L-sherr angesehn wurde (Reichsämter, u. ehedem die meisten unsrer deutschen Bundesstaaten), u. Landes-L. (Feuda provincialia s. territorialia), bei denen die L-sherrlichkeit einer Landeshoheit zustand. [15] Alle deutsche Staaten wurden von der L-sherrlichkeit des Kaisers frei, u. deren Territorien sind geschlossen, so daß alle L-sbesitzer, welche von einem auswärtigen Herrn ihre Güter zu L. trugen (Feuda extra curtem,

tem, F. non landassiaca, Außen-L., im Gegensatz von F. incurte, F. landassiaca, Binnen-L. [Butten-L.], wenn das Object des L-s dem Staatsgebiete angehörte, gegen das der L-sherr sich in dem Verhältniß eines unmittelbaren Regenten od. eines unmittelbaren Unterthanen befand), von diesem auswärtigen L-snexus entbunden u. zur L-snahme derselben bei ihrem Staate angewiesen worden sind. [16] Im Innern des Staats selbst ist die L-sverbindung loser geworden, in einigen Staaten, wie in Baiern, ist sie theilweise ganz aufgehoben, in andern, wie in Preußen, für auflösbar erklärt worden. [17] IV. In dem vom L. im eigentl. Sinne gegebnen Begriff bestehn die **wesentl. Eigenschaften** (Essentialia) desselben, u. allgemeine Kennzeichen desselben sind Ritterdienst u. L-seid; bei Ermangelung dieser wird für Allodium vermuthet u. die L-squalität (s. d.) muß bewiesen werden. Die in der Natur des L. liegenden Eigenschaften desselben (Naturalia, welche, so lange nicht das Gegentheil erwiesen ist, vermuthet werden) können durch Autonomie der L-spersonen eben so verändert, wie zufällige Eigenschaften (Accidentalia) durch besondre Uebereinkunft hinzugefügt werden, ohne daß hierdurch der wesentliche Charakter des L. aufgehoben würde. [18] Der Umfang der, durch gegenseitige Uebereinkunft getroffnen Abänderungen der Naturalien u. andrer, gesetzlich nicht verbotner Bestimmungen wird Lex investiturae genannt. Diese Uebereinkunft (**L-svertrag, L-contract,** Contractus feudalis, Pactum feudale) gehört zu den Consensualcontracten u. kann bedingt u. unbedingt, stillschweigend u. ausdrücklich abgeschlossen werden. Begründet werden dadurch nur persönl. Rechte u. Klagen. Nach gemeinem L-recht können nur unbewegliche Sachen u. Rechte, die ihnen gleich stehn, Gegenstand des L. sein; Particularrechte weichen jedoch hiervon ab u. stellen die, bei bewegl. Sachen Statt findende Unsicherheit des Obereigenthums dem Gutdünken des L-sherrn anheim. [19] Zur L-serrichtung (L-sverleihung) ist Jeder fähig, welcher freie Disposition über sein Eigenthum hat u. die gegenseitigen Verhältnisse zwischen L-sherrn u. Vasallen begründen kann (active L-fähigkeit); in besondern Fällen (was nöthig ist, wenn die L-sherrlichkeit einer Gemeinheit zusteht) kann die L-serrichtung u. Ausübung der lehnsherrlichen Rechte durch einen Vorsteher (Prodominus) geschehn, dessen Recht Prodominium heißt. [20] Passiv lehnsfähig (capax feudi) ist der, welcher alle nöthigen Eigenschaften besitzt, ein L. zu erwerben u. Vasall zu werden. [20b] Der Mangel an Rechtsfähigkeit begründet eine unbedingte Unfähigkeit zur L-serwerbung; die relative Unfähigkeit, welche insbesondre bei Weibern u. überhaupt solchen Personen Statt findet, welche die Verbindlichkeiten der L-streue zu erfüllen unfähig sind, gibt im Allgemeinen dem L-sherrn ein Recht zur Ausschließung der außerdem Berechtigten, hebt jedoch die Gültigkeit einer, mit Wissen dieser Unfähigkeit geschehenen Beleihung nicht auf. [21] In diesem letztern Falle kann jedoch ein tüchtiger Stellvertreter zur Verrichtung der L-sdienste verlangt werden, u. je nachdem dieser blos Mandatar ist, od. Kraft eignen Rechts u. in eignem Namen handelt, ist er entweder **L-sbevollmächtigter** od. **L-träger** (Provasallus). [22] Die Verwandlung eines freien Erbguts (Allods) in L., **L-serrichtung,** auf Seiten des L-sherrn (Constitutio feudi, od. Infeudatio), **L-serwerbung,** auf Seiten des Vasallen (Acquisitio feudi primitiva), geschieht a) durch **Verjährung (L-sverjährung,** Praescriptio feudi); das hierdurch begründete L. wird zwar Feudum informe genannt, ist jedoch so lange als ein reguläres zu betrachten, bis nicht durch den Besitzstand eine Ausnahme bestimmt wird. Durch die L-sverjährung können sowohl auf Seiten des L-sherrn, als des Vasallen an einer bisher allodialen Sache das lehnsherrliche od. analoge Eigenthum u. so die durch Investitur entstehenden Rechte erworben werden; nur müssen außer den allgemeinen Bedingungen der Verjährung auch die besondern der L-sverjährung vorhanden sein. Zu diesen letztern gehört zunächst die subjective Fähigkeit der verjährenden Person; dann guter Glaube während der ganzen Verjährungszeit; das durch L-sverjährung zu erwerbende Recht muß lehnweise besessen u. ausgeübt werden. Fast allgemein wird ein 30jähr. Zeitraum zur L-sverjährung erfordert, indeß unterscheiden Andre zwischen ordentlicher (wenn der Verjährende einen gerechten Titel nachweisen kann) u. außerordentlicher Verjährung, u. erfordern nur bei der letztern einen 30-, außerdem aber nur einen 10- od. 20jährigen Zeitraum. Bei allgemein ausgenommenen Sachen ist ein 40jähr. Zeitraum nöthig, wie dies der Fall ist bei unbewegl. Sachen der Kirchen, der Privatgüter des Regenten; Hoheitsrechte können von den Unterthanen nicht verjährt werden. b) Durch **Belehnung (L-sinvestitur,** Infeudatio, investitura), die Handlung, wodurch einer hierzu berechtigten Person ein Gegenstand als L. übertragen wird. Die Belehnung selbst ist also eine Art der Tradition, der unmittelbare Grund derselben kann sein entweder eine testamentar. Verfügung, od. ein L-svertrag (s. d. 18); der mittelbare Grund kann sich in einem Kaufcontracte, Tausche u. andern erlaubten Rechtsgeschäften äußern. Die Belehnung selbst kann in Person od. durch **L-sbevollmächtigte** geschehn, persönl. Anwesenheit des L-sherrn od. Vasallen ist nur nach Particularrechten, z. B. in Sach-

sen nothwendig; eine besondre Zeitfrist dafür ist im Allgemeinen nicht festgesetzt. Sie wird vollzogen durch die feierl. Erklärung des L-sherrn, daß er das vasallische Recht an einer bestimmten Sache übertragen will, od. symbolisch durch Uebergabe eines Zeichens, das jene Erklärung vertritt, z. B. Fahne (Fahnen-L.), Scepter, Kuß (**L-skuss**, schon im 12. Jahrh. in Baiern u. Magdeburg gewöhnlich), woher verschiedne Arten der Belehnung entstanden sind. Nothwendig ist die Gegenwart der **L-smannen** (Pares curiae), an deren Stelle die **L-skanziel** getreten ist. Nach der Belehnung leistet der Vasall den **L-seid** (Vassalagium, Homagium, Fidelitas), wodurch er sich dem L-sherrn zu Treue, Gehorsam u. Diensten verpflichtet. Durch besondre Uebereinkunft od. Gewohnheit kann der Eid erlassen werden, ohne daß deshalb bei einem solchen ungeschwornen (Hand-, Hof-, Schulzen-) L. die Verpflichtungen erlassen werden. Bei jener Eidesleistung wird oft vom Vasallen ein breites Tuch od. Binde berührt (**L-sbinde**). Eine früher in Deutschland nicht seltne Weise der L-sconstituirung war die Obiatio feudi, wenn der Eigenthümer eines Erbguts einem Herrn, einer Kirche ꝛc. dieses zum Eigenthum übergab, um es als L. wieder zu erhalten (aufgetragnes L., Feudum obiatum, s. ob. 9). [23] V. In der Regel ist die Belehnung nicht auf die Lebenszeit des ersten Beliehenen beschränkt, sondern dessen lehnsfähige u. lehnsfolgefähige Descendenz ist zugleich stillschweigend mit inbegriffen; ausnahmsweise kann jedoch durch den L-svertrag die Dauer der Infeudation durch die Lebenszeit des Beliehenen (Personal-L.) durch einen bestimmten Zeitraum (Tag-L.), od. durch vorbehaltnen Widerruf (wiedergebliche L., Gnaden-L.) beschränkt sein. [24] Je nachdem nur Einer Person (sei es eine physische od. juristische), od. je nachdem mehrern Personen zugleich (Mitbelehnten), welche ein gegenwärtiges u. unbedingtes Recht am L. erhalten, die Belehnung ertheilt ist, ist diese entweder einfache (Investitura singularis, I. simplex) u. das L. ein Sonder-L.; od. es findet Mitbelehnung (Coinvestitura) Statt u. das L. ist ein Sammt-L. [25] Durch diese Mitbelehnung werden nach longobard. L-recht ideelle Theile für die Einzelnen constituirt, über welche der betreffende Beliehene die ihm nach L-recht zukommenden Befugnisse, mit Ausschluß der Andern, hat; [26] die Gesammtbelehnung nach deutschem Recht (Coinvestitura juris germanici) dagegen gibt ein deutsches Gesammteigenthum ohne Bestimmung von Intellectualtheilen der Einzelnen (Gesammt-L.). [27a] Diese letztre ist doppelter Art; entweder ist der gegenwärtige Besitz u. Genuß gemeinschaftlich (Gesammtbelehnung im engern Sinne, Coinvestitura in specie), od. nur Einer ist im gegenwärtigen Besitz u. Genuß, u. die Mitbelehnten (Gesammthänder) gelangen erst zu diesem, wenn der Besitzende abgeht u. keine lehnsfähige Descendenz hinterläßt (gesammte Hand, Manns communis, Simultaninvestitur). Hiervon zu unterscheiden sind: [27b] **a)** die **Eventualbelehnung** (Investitura eventualis), die Belehnung, mittelst welcher eine bereits infeudirte Sache für den Fall der Eröffnung des L-s (Apertura feudi) auf Seiten des Belehnten zu L. gegeben u. dem Belehnten ein dingliches Recht constituirt wird, das auch auf seine lehnsfähigen Nachkommen übergeht. Die Ertheilung derselben ist von der Einwilligung des Vasallen unabhängig. Rathsam ist es jedoch, den Vasallen zur Einwilligung in die Eventualbelehnung zu vermögen, da in diesem Falle der Eventualbelehnte gegen eine Veräußerung des L-s gesichert ist, welche den Eintritt der fraglichen Bedingung hindern würde. Tritt die Bedingung, worauf das Recht zur L-folge gestellt ist, bei Lebzeiten des Ertheilers ein, so ist jeder Nachkomme des Ertheilers diese zu gewähren verbunden; tritt sie erst nach dessen Tode ein, so sind dessen Singularsucceessoren nicht an sein Versprechen gebunden. Dergl. Eventual-L. kommen bes. in England vor. [27c] **b) L-sanwartschaft (L-expectanz**, Expectantia feudalis), ungelehntes Gedinge u. Angefälle, das Versprechen des L-sherrn, ein L. im Aperturfall zu verleihen; je nach dem hier ein bestimmtes L., od. nur ein zuerst erledigt werdendes gemeint ist, ist die L. entw. Expectantia specialis (benanntes Gedinge), od. E. generalis (unbenanntes Gedinge, Irrlehn). Die ertheilte L. verbindet nicht nur den Ertheiler, sondern auch die, welche für seine Handlungen haften; auch kann sie in einem Testament ertheilt werden. Unter mehrern, welche eine L-sanwartschaft erhalten haben, entscheidet der Vorzug der speciellen vor der generellen u. der ältern vor der spätern, vermöge der stillschweigenden Bedingung, welche in jeder neu ertheilten L-sanwartschaft liegt. Nach den Regeln von den Rechten aus Verträgen geht die L-sanwartschaft auf die lehnsfähige Descendenz des Anwärters über, wenn nicht durch bes. Vorbehalt, Particularrecht od. bes. Gesetz beschränkende Bestimmungen hier eingreifen. [28] Befindet sich das Lehn noch in der Hand dessen, welcher nach dessen Constituirung zuerst mit demselben beliehen wurde, so ist es ein neues L. (Feudum novum), außerdem, wenn es schon mehrmals verliehen wurde, ein altes (Alt-L., F. antiquum, Res infendari solita), u. wenn ein neues L. in Beziehung auf die Succession mit den rechtlichen Eigenschaften eines alten ertheilt worden ist, F. novum jure antiqui concessum; [29] die Belehnung mit einem alten

L.

L. heißt Reinfeudatio, Iufeudatio ulterior. [30] Ueber die Belehnung wird eine solenne Urkunde (**L-brief**, Literae investiturae) ausgefertigt, welche die geschehene Beleihung bescheinigt u. die rechtl. Verhältnisse rücksichtlich des L-s enthält; kann die Ausfertigung dieses Briefs nicht sogleich geschehn, so wird eine interimist. Bescheinigung (**L-sschein**) ausgestellt. [31] Bisweilen muß auch der Vasall eine Urkunde über die erhaltne Belehnung u. geschehene Uebernahme der L-spflicht abstellen (**L-srevers**, Literae reversales). Außerdem wird bisweilen noch ein Verzeichniß des zu L. verliehenen Gegenstandes nebst Zubehör ausgestellt (**L-sdinumerament**, Denombrementum). Es muß vom Vasallen dem L-sherrn bei dem Gesuch um L-serneuerung überreicht werden u. beweist gegen diesen, wenn es von ihm genehmigt worden ist. In Deutschland sind sie nicht gewöhnl., da in dem L-briefe schon das Nöthige enthalten ist. [32] VI. Die Befugnisse des L-sherrn aus dem errichteten L-sverhältniß (**L-sherrlichkeit**, **Feudalherrschaft**, Jus domini in feudo; nicht zu verwechseln mit der **L-shoheit**, imperium civile circa feuda, dem Inbegriff der Rechte der Staatsgewalt über die im Lande befindl. L., welche die lehnsherrl. Rechte, so weit sie mit dem Staatszweck vereinbar sind, nicht ausschließen) sind an sich allodiales Recht u. betreffen theils die dinglichen Rechte am L., theils die persönl. Rechte gegen den Vasallen. [33] Jene bestehn in der, durch das L-sverhältniß beschränkten Proprietät am L. u. äußern sich theils in der Geltendmachung der Proprietätsrechte gegen jeden Andern, theils, so lange das Recht des Vasallen am L. besteht, in der Beschränkung des Vasallen bei dessen Verfügungen über das L., theils in der Disposition über das L. auf den Fall der Apertur, wenn das L. für immer od. für bestimmte Zeit an den L-sherrn zurückfällt (heimgefallene L., Feudum caducum, während ein L., das so steht, daß es bald durch den Tod des Besitzers heimfällt, Fall genannt wird). [34] Die persönl. Rechte berechtigen den L-sherrn, **a)** von dem Vasallen **L-dienste** u. **L-treue** zu fordern. Jene sind persönliche Dienste, welche der Vasall dem L-sherrn, in Folge des von diesem ihm verliehenen L-s zu leisten hat. Nur wegen gültiger Hindernisse, od. besondrer Bedingung im L-svertrag ist der Vasall von der persönl. Leistung dispensirt; völlige Freiheit von diesem wirkl. L. (Frei-L.) verändert die Eigenschaft des rechten L-s nicht. Die L-dienste bestehn ordentlicher Weise in Kriegshülfe, welche entw. durch Kriegsdienste im offnen Felde (daher Ritter-L.), od. durch Burghut (daher Burg-L.) geleistet werden; in der Regel werden sie erst nach diesfallsigem Aufgebot u. nach Größe u. Ertrag des Gutes, wenn nichts Besondres im L-svertrage bestimmt ist, geleistet. Statt dieser gesetzl. L-dienste können im L-svertrage bestimmte and. Dienstleistungen u. Prästationen, wohin die Ambachts-, Zins-, Beutel-, Klepper-, Habichts-L. (wo ein Belehnter mit einem Habicht u. einigen Jagdhunden auf der Falkenjagd erscheinen mußte) u. a. gehören, übernommen werden. Die Verpflichtung zu den eigentl. L-diensten ist seit der 2. Hälfte des 17. Jahrh. ganz außer Gebrauch gekommen u. in eine Geldprästation (Ritterſteuer, Ritterpferdsgelder) verwandelt worden. Die deutschrechtl. Verpflichtung zu Ehrendiensten in allen Ehrenfällen der lehnsherrl. Familie hat sich in einigen Ländern durch Gesetz u. Gewohnheit erhalten. Die **L-streue** ist die Verbindlichkeit des Vasallen, in Folge welcher er dem L-herrn eine besondre Achtung u. Ergebenheit schuldig (**L-sreverenz**) u. verpflichtet ist, alle diesem od. dessen Gütern nachtheil. Handlungen nicht nur zu vermeiden, sondern auch durch Rath u. That abzuwenden, worauf hauptsächlich die **L-dienste** (s. d.) abzwecken. Handlungen, welche die L-treue verbietet, sind namentl.: die Anklage des L-sherrn wegen eines Verbrechens, Anstellung ihn beschimpfender Klagen od. Einreden, Zeugniß gegen ihn in peinlichen u. wichtigern Civilsachen, Verlangen des Gefährdeeids von ihm, die außereheliche fleischl. Vermischung mit einer ihm nahe verwandten od. verschwägerten Person (Cucurbitatio). [35] **b)** Zur **L-sgerichtsbarkeit** (Jurisdictio feudalis), die aus der L-streue folgende Befugniß des L-sherrn, über L-sstreitigkeiten zu entscheiden. Ursprünglich wurde das **L-sgericht** (**L-sforum**) von den L-genossen des Vasallen (Mannen, Pares curiae) unter Vorsitz des L-sherrn gebildet; jetzt aber sind gewöhnl. Gerichte an die Stelle getreten, welche entw. einen besondern **L-shof** (**L-scurie**, auch **L-skanzlei**, was jedoch auch das Geschäftsloeal bezeichnet) bilden, od. mit einem andern Gericht vereinigt sind. Die L-sgerichtsbarkeit ist auf eigentl. **L-ssachen** (Causae feudales) eingeschränkt. Darunter versteht man alle ein schon constituirtes L. betreffenden Streitigkeiten über Rechte u. Verbindlichkeiten eines solchen u. zwischen wirklichen durch dasselbe L-sverhältniß verbundnen L-spersonen. Die L-sgerichtsbarkeit ist ein Theil der L-sherrlichkeit, mithin ein Privatrecht, u. steht unter der Oberaufsicht u. Gesetzgebung des betreffenden Staats. [36] **c)** Zur **L-serneuerung** (Renovatio feudi), d. h. zur förmlichen Wiederholung der ersten Belehnung, wenn die L-sherrlichkeit an eine andre Person übergeht (Veränderung in der herrſchenden Hand, Thronfall, Hauptfall), od. wenn das vasallit. Recht vermöge der ersten Investitur einem Andern zufällt (Veränderung in der dienenden Hand, **L-sfall**, auch Unterlehnsfall).

fall). [16] Die Belehnung muß binnen Jahr u. Tag nachgesucht werden **(L-smuthung)**, wenn nicht Nachsicht **(L-sindult)** ertheilt worden ist, außerdem geht zur Strafe der unterlaßnen Muthung (Verschweigung des L-s, verschwiegnes L.) das L. verloren; nach Particularrechten muß für die L-serneuerung eine bestimmte Abgabe an den L-sherrn **(L-waare, L-geld,** Laudemium) u. an die L-skanzlei **(L-taxe, L-gebühren)** entrichtet werden. [17] VII. Aus der Wechselseitigkeit der L-streue folgt, daß der L-sherr dieselben Obliegenheiten gegen den Vasallen hat, zu welchen umgekehrt dieser gegen jenen verbindlich ist; dies Verhältniß wird jedoch durch die Abhängigkeit u. Unterwürfigkeit des Vasallen modificirt, u. die Verbindlichkeit des L-sherrn besteht hauptsächlich in der Schützung des Vasallen gegen drohende Gefahr **(L-sprotection).** [18] Die dinglichen Rechte der Vasallen am L. werden durch das ihm zustehende analoge Eigenthum (Dominium utile, s. d.) bestimmt u. können von ihm, der Natur aller Rechte gemäß, durch Klagen od. Einreden gerichtlich verfolgt werden; in der Veräußerung od. Verpfändung des L-s ist er jedoch an die Zustimmung **(L-sconsens**, womit auch oft die darüber gefertigte Urkunde bezeichnet wird) des L-sherrn u. derjenigen, welche aus der Investitur zur L-sfolge berechtigt sind, gebunden, wenn nicht etwa durch den Investiturvertrag eine unbedingte Veräußerung zugestanden ist. Die **L-sfrüchte** (der Ertrag des L-s) sind allodial u. gehören, sobald sie percipirt sind (s. Früchte), zum Allodialvermögen des Vasallen. [19] VIII. Gleich wie nun der Vasall in der Regel nur über die L-sfrüchte, nicht aber über die Substanz des L-s, frei disponiren kann, so ergreifen auch die von ihm gewirkten Schulden nicht diese letztre, sondern nur die L-sfrüchte, bis nachgewiesen wird, daß sie **L-sschulden** (Debita feudi, D. feudalia) sind, Schulden, deren Zahlungsverbindlichkeit mit dem Besitze des L-s selbst verknüpft ist; sie müssen daher von den L-sfolgern übernommen werden u. können eine Veräußerung der Substanz des L-s selbst begründen. Der Umfang ihrer Wirksamkeit, welche sich entweder auf eine besondre gesetzl. Vorschrift, od. auf vorhergegangne Einwilligung des L-sherrn od. der L-sfolger gründet, erstreckt sich entweder auf alle, od. nur auf gewisse L-sfolger, u. ihre Befriedigung muß entw. unbedingt (D. f. necessaria), od. nur bei Unzulänglichkeit des Allodialvermögens aus dem L. geschehn (D. f. subsidiaria). Gesetzl. L-sschulden sind: **a)** der angemeßne Unterhalt für die, wegen körperl. od. geistiger Gebrechen von der L-sfolge ausgeschloßnen L-sfolger; **b)** nach Particularrechten die Begräbnißkosten des ohne hinreichendes Allodialvermögen verstorbenen Vasallen, das Leibgedinge u. Witthum für die Witwen der Vasallen, die Mitgift für deren Töchter u. die Alimentation dieser bis zu ihrer Verheirathung; **c)** die nützl. Verwendungen zum Besten der Substanz des L-s, wohin Schulden wegen der Erkaufung des L-s, wegen Abtragung von L-schulden u. andrer auf dem L. ruhender Lasten, Kosten für einen zum Besten der L-sfolger geführten Proceß gehören. **d)** Der **L-sstamm** (Constitutum feudale), im Allgemeinen, jedes zum Besten aller od. nur gewisser L-sfolger, auf ein L. gelegtes Capital. Die besondre Uebereinkunft bestimmt dessen nähere Beschaffenheit; folgende Arten sind die gewöhnlichsten: **a)** der Ueberschuß des Werthes aus einem verkauften L., welcher Surrogat des L-s wird; die Succession ist hier nach L-recht; **b)** ein auf das L. gelegtes, wie ein damit verbundnes Stammgut, auf ihm ruhendes Capital, dessen Zinsen die lehnsfähigen Descendenten des Gläubigers behalten; **c) L-squantum**, eine Summe, welche den Mitbelehnten aus dem L. zur Entschädigung für den Fall ausgesetzt ist, daß sie, in Folge des L-vertrags, das L. den lehnsunfähigen Allodialerben des letzten Besitzers abzutreten, od. in die Veräußerung des L-s zu willigen verbunden sind. Die Succession ist hier auch nach L-recht; die Geldsumme aber erhalten die Mitbelehnten als freies Eigenthum. **d)** Ein verzinsliches Capital, mit welchem die L-sfolger bei einer Civiltheilung des L-s abgefunden worden sind; die Allodialeigenschaft jenes kann durch besondre Verabredung aufgehoben u. die Succession in die Zinsen nach L-recht bestimmt werden. Verschieden vom L-squantum sind die Reversgelder, welche Mitbelehnte, wenn das L. an sie kommt, den Allodialerben des letzten Besitzers zahlen müssen, u. das Geld-L., wenn die aus einem verkauften L. geiöste Summe in ein L. verwandelt wird. Ein über das Vermögen eines Vasallen ausgebrochner Concurs heißt **L-sconcurs.** Wegen nothwendiger L-sschulden kann unbedingt auf Veräußerung des L-s geklagt werden, bei subsidiarischen dagegen tritt diese nur dann ein, wenn sie nicht in ihrer Ordnung berichtigt werden können u. das Allodium unzulänglich ist. So lange die L-sgläubiger nicht auf Trennung der L-smasse von der Allodialmasse antragen, gehören die L-sfrüchte in der Regel zu dieser letztern, es wäre denn, daß sie, auch nach gebrauchtem Separationsrecht, ihre Befriedigung aus den L-sfrüchten u. nicht aus der L-ssubstanz suchten. Bei besondrer Verpfändung der L-sfrüchte haben auch die Allodialgläubiger ein Recht auf diese, so lange der schuldende Vasall im Besitz des L-s ist; mit Einwilligung des L-sherrn kann auch das L. selbst zur Befriedigung der Allodialgläubiger veräußert werden. So lange der Concurs nicht über das L. selbst eröffnet ist, hat der Vasall das Beneficium com-

competentiae (s. d.). [40] IX. Das L-sverhältniß wird aufgehoben: a) für alle L-spersonen, durch gänzlichen Untergang, durch Veräußerung des L-s in der Eigenschaft als Allodium; [41a] b) für den Vasallen, durch Vereinigung des dem Vasallen verliehenen Rechts mit dem Obereigenthum in der Person des L-sherrn (Consolidation); dies kann erfolgen: aa) durch Ablauf der Zeit, od. Eintreten der Bedingung für die Dauer der Belehnung; bb) durch Abgang der Person, für welche das L. errichtet war; cc) durch einseitiges Aufgeben des vasallit. Rechts (Refutation, L-saufkündigung), die Lossagung des Vasallen von der L-sverbindung gegen Hingabe des L-s; sie geschieht entweder ohne alle Beschränkung, od. zum Besten eines Dritten. In beiden Fällen ist jedoch zur Gültigkeit die Einwilligung der lehnsfähigen, bereits in der Investitur des ersten Erwerbers begriffnen L-sfolger nöthig, außerdem fällt es an sie zurück, od. sie sind zur Revocation berechtigt, wenn sonst die Verhältnisse die Geltendmachung ihrer Ansprüche gestatten. [41b] Nur bei der zu Gunsten eines Dritten geschehenen L-saufkündigung ist auch die Einwilligung des L-sherrn erforderlich, doch darf auch, wo diese nicht nöthig ist, die L-saufkündigung mit keiner Gefährde für den L-sherrn verbunden sein. Auf unrechtmäßige Aufkündigung hat die goldne Bulle folgende 4 Strafen gedroht: Verlust des L-s u. Unfähigkeit, wieder ein L. zu erwerben, Reichsacht u. ehrloser Name. In der Regel kann die L-saufkündigung nur von Seiten des Vasallen freiwillig Statt finden, es gibt jedoch auch Fälle, wo er zur Strafe dazu genöthigt werden kann, wohin Deterioration des L-s, Bedrückung der Unterthanen, Unwürdigkeit ꝛc. gehören. [42a] dd) Durch Felonie (Felonia, L-fehler), die Verletzung der in Folge des L-sverhältnisses obliegenden Verpflichtungen, die den Verlust des L-s zur Folge hat. Besteht sie in der Verletzung der L-streue, wird sie wirkl. Felonie (Felonia vera), besteht sie aber in einem andern an einem Dritten begangnen Verbrechen, welches den Verlust des L-s nach sich zieht, Quasifelonie (quasi Felonia) genannt. [42b] Da die L-streue gegenseitig ist, so kann sich nicht nur der Vasall, sondern auch der L-sherr selbst einer Felonie schuldig machen. Fälle der Fel. vera des Vasallen sind z. B., wenn derselbe sich mit den Feinden des L-sherrn verbindet, wenn er die schuldigen L-sdienste verweigert, wenn er das L. auf eine unerlaubte Art veräußert hat, wenn der Vasall wider beßres Wissen die L-squalität des Guts läugnet (Disclamatio), Verrath des vom L-sherrn ihm anvertrauten Geheimnisses (Credentiae relevatio); in der Regel ist hier aber nothwendig, daß der Vasall vorsätzlich handelte u. die Handlung vollständig vollzogen ist. [42c] Der L-sherr erlangt durch die begangne Felonie des Vasallen nur das Recht, denselben durch den Ausspruch des L-hofs des L-s für verlustig erklären zu lassen (Actio privatoria, die auf Entziehung od. Beraubung des L-s [Privatio feudi] gerichtet ist); keineswegs aber darf er ihn sofort ohne diesen entsetzen. Durch ein derartiges Erkenntniß geht das L. für den schuldigen Vasallen u. dessen Descendenz verloren (Commissio feudi, daher Feuda commissa verwirkte Lehen), für die etwa vorhandnen Agnaten od. Mitbelehnten bei einem Alt-L. (Feudum antiquum) jedoch nur temporär u. bei der Felonie des Provasallen bis zum Antritt des neuen L-trägers. [42d] Fälle der Quasifelonie sind der Verrath an Mitvasallen, das Verüben eines Verbrechens, welches eine Infamia juris germanici zur Folge hat; das L. geht jedoch hier nur für den schuldigen Vasallen allein verloren, u. die nächsten unschuldigen L-sfolger succediren. [42e] Die Felonie des L-herrn wird durch den Verlust der L-sherrlichkeit gestraft, u. das L. verwandelt sich in der Hand des Vasallen in ein Allodium. [43] c) Für den L-sherrn, durch Appropriation, wenn der Vasall das Obereigenthum erwirbt; sie gründet sich auf Vertrag, Felonie des L-sherrn od. Verjährung. Das Aussterben der lehnsherrl. Familie hat keine Appropriation zur Folge, indem in diesem Falle die Staats-L. dem Nachfolger in der Souveränetät u. die Privat-L. als herrenlose Sache dem Fiscus zufallen. [44] X. Bei eigentl. L. bleibt das L-sverhältniß nicht auf die Person des ersten Erwerbers beschränkt, sondern in der Regel geht es auf dessen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht hindurch über, jedoch auf eine von der gewöhnl. civilrechtl. Erbfolge abweichende Weise, durch die **L-folge** (Successio feudalis, Successio in feudo hereditaria), d. i. die Nachfolge in das, durch den Tod des Besitzers, od. durch Beendigung dessen Rechts erledigte L., welche sich auf die Investitur gründet; Erwerbung des L-s in Folge eines Testaments od. Erbvertrags ist daher eigentl. L-sfolge nicht, u. muß nach den Regeln der Veräußerung beurtheilt werden. [45] Das Recht, auf den Grund der Investitur dereinst zum Besitz des L-s zu gelangen (**L-sfolgerecht**, Jus succedendi), steht allen lehnsfähigen Descendenten des ersten Erwerbers u. überhaupt allen denjenigen zu, welche in der ersten Belehnung inbegriffen sind; durch die gesetzl. Regeln über den Vorzug des Einen vor den Andern bei der Erwerbung (**L-sfolgeordnung**, Ordo succedendi) wird jedoch die Geltendmachung dieses Rechts modificirt. Die Ascendenten u. Seitenverwandten des ersten Erwerbers sind, ohne besondern Vertrag, von der ordentl. L-sfolge schlechthin ausgeschlossen; in Folge der, durch das Feudum novum jure antiqui concessum entstehenden Fiction gelangen jedoch auch die Seitenverwandten zur Succession, u.

u. im Allgemeinen wird hier der nächste vom ersten Erwerber aufwärts als Stammvater angenommen. Der berechtigte L-folger erwirbt das Recht zur L-sfolge gleich im Moment des Anfalls u. ist befugt, alle nachtheilige Dispositionen seines Vorfahrers über das L. zu verntchten, in so fern er nicht bes. an sie gebunden ist. 45 Die **L-sfolgefähigkeit** ist durch die leibl. Abstammung aus einer vollgültigen Ehe u. durch die Eigenschaften bedingt, welche zur Erfüllung der aus der L-streue fließenden Verbindlichkeiten erforderlich sind, weshalb Geistliche, Weiber u. folgeweise die Cognaten (s. d.) u. A. im Allgemeinen von der L-sfolge ausgeschlossen werden; die gesetzl. Vermuthung ist daher für das Mann-L. (Feudum masculinum), d. h. ein L., das nur Männer primitiv, als durch Erbfolge erwerben können; Ausnahmen sind die Weiberlehen (Kunkel-, Schleierlehen, Feuda feminina, Lehen, die durch L-hofsrecht od. besondern L-vertrag auch auf Weiber vererbt werden können; wovon zu unterscheiden sind die Weiberlehen, Feuda feminea, welche ursprüngl. an Weiber verliehen werden). Die lehnsfähigen Descendenten des letzten Besitzers succediren zu gleichen Theilen u. die entferntern neben den nähern, von welchen sie nicht selbst abstammen, in den Theil, welchen ihr vorverstorbener Ascendent erhalten haben würde. 46 Ueber die L-sfolge der Seitenverwandten sind 3 Systeme aufgestellt worden: **a)** das Gradualsystem, nach welchem auf die Nähe des Grades der Verwandtschaft im Verhältniß zum letzten Besitzer gesehn wird u. die Grundsätze der röm. Intestaterbfolge gelten; **b)** das reine Linealsystem, welches auf den nächsten Stammvater, den die Seitenverwandten u. der Verstorbene gemeinschaftlich haben, sieht u. das L. unter ihnen wie unter Descendenten dieses Stammvaters vertheilt; **c)** das Linealgradualfolgesystem, welches jene beiden Systeme verbindet, u. nach welchem zuerst auf die Linie u. in dieser auf die Nähe des Grades gesehn wird. Die mehrern zur L-sfolge gleich Berechtigten können das L. unter sich theilen, od. einem allein gegen eine Abfindungssumme überlassen, welche in der Regel Allodium wird; die Abgefundnen u. deren Descendenten bleiben bis zum Abgang der Linie, für welche das L. erworben wurde, von der Succession ausgeschlossen. Das Recht der, in Folge besondrer Bestimmung im L-vertrag, L-sfolgeberechtigten ist nur subsidiarisch, u. daher sind auch bei Weiber-L. die Weiber u. Cognaten bis zum Abgange des Mannsstamms in der Regel ausgeschlossen; die Succession der Cognaten findet nach der für das agnat. Geschlecht bestimmten Ordnung Statt. 47 Um die Theilung des L-s zu verhindern, sind besondre Successionsordnungen eingeführt worden, deren rechtl. Gültigkeit sich entweder auf Particularrecht, Gewohnheit, Bestimmung od. Genehmigung des L-sherrn u. Einwilligung der durch die Investitur L-sfolgeberechtigten gründet; s. Majorat, Minorat, Primogenitur. 48 Die L-sfolge ist von der Succession in den Allodialnachlaß ganz unabhängig, u. in der Regel kann mit Ausschlagung dieser nur jene angetreten werden; eine Ausnahme macht hier die Succession des Sohns, welcher das L. u. Allodium seines Vaters entweder zugleich annehmen, od. sich beider enthalten muß, in welchem Falle er jedoch von dem Beneficium inventarii Gebrauch machen kann. Die nach L-recht gültigen Dispositionen des L-erblassers über das L. muß der Successor anerkennen u. die diesfallsigen Verbindlichkeiten erfüllen. Die Allodialerben des Vasallen als solche haben in der Regel keinen Anspruch an das L. (vgl. 20 Lehnsschulden u. Lehnsstamm); vielmehr ist die **L-ssonderung** (Separatio feudi ab allodio) vorzunehmen, d. h. die Sonderung der lehnbaren Gegenstände vom Allodium. Diese Gegenstände u. deren Pertinenzen gehn auf den L-sfolger od. L-sherrn über, aus besondern Gründen (wie bei manchen Meliorationen), jedoch nur gegen Entschädigung des Allodialerben. Rücksichtlich der Erwerbung der L-sfrüchte finden sich in den Particularrechten verschiedne Grundsätze aufgestellt; ohne Ausnahme gehören die bereits separirten Früchte zum Allodium; die Erwerbung der noch nicht getrennten u. der noch nicht reifen od. verfallnen wird verschieden nach dem Todestage des Vasallen bestimmt. 49 Dasjenige L., welches nach der civilrechtl. Intestaterbfolge (s. Erbe, Erbfolge) vererbt wird u. hinsichtlich der Erbfolge als Allod zu betrachten ist, heißt Erb-L. (Feudum hereditarium). Es ist nicht veräußerlich u. es kann darüber mithin auch testamentarisch nicht verfügt werden, blos die Intestaterbfolge bildet die Ausnahme vom eigentl. L.; kommen rein die civilrechtl. Grundsätze über die Erbfolge in Anwendung, so ist es Feudum hered. merum, im Gegensatz zum F. h. mixtum, wo auch lehnrechtl. Erbfolgesätze anwendbar sind. Im Zweifel wird nur die geringste Abweichung von der L-sfolge vermuthet. Endlich die Einwerfung des L-s (**L-scollation**, Collatio feudi) findet nur bei einem mit dem Allodialvermögen neu erworbenen L. Statt, welches der Vasall bei seinem Leben seinem Sohne ohne nähere Bestimmung überlassen hat. 50 XI. Einzelner, noch nicht erwähnter Arten L. soll in Folgendem kurz gedacht werden: 51 Feudum alienabile, ein L., welches der Vasall ohne Erlaubniß des L-sherrn veräußern darf; 52 F. altaragium, Altar-L., ein L., wobei die einem Altar zustehenden Gerechtigkeiten, indesondre dessen Güter u. Stiftungen, Gegenstand desselben sind;

Digitized by Google

sind; [51] F. ambactae (F. ambactus u. bei den Longobarden F. guastaldiae), Ambachts-L. (s. ob. 8); [52] F. amtsassicum, amtsässiges L-gut; [53] F. annuae praestationis, F. annuorum reditnum, das zu L. ertheilte Recht der Beziehung bestimmter Revenüen aus einem Grundstück, mögen sie nun aus Naturalien od. aus jährl. Geldprästationen bestehn; das Recht der Erhebung, welches auf ein Grundstück radicirt sein muß, ist hier das Objeet der Verleihung, nicht die einzelnen Gefälle; [54] F. apertum, eröffnetes (erledigtes) L.; [55] F. aperturae (F. aperibile), ein L., auf welchem die Verbindlichkeit haftet, den L-sherrn od. dessen Soldaten in Kriegszeiten als Besatzung u. im Frieden jenen als Gast einzunehmen; dies Recht Aperturae audi; [56] F. aulicum (F. palatinum), Hof-L., mit welchem eine Hofcharge verknüpft ist; [57] F. burgense (F. castrense, F. urbanum), Bürger-L., unterscheidet sich von den adligen L-en vorzüglich dadurch, daß es nicht mit Ritterdiensten verdient wird, u. zerfällt in Burg-L-e u. andre Bürger-L-e; das Burg-L. (F. castrense, Burggut, Burgmannsgut) ist ein solches, zur Burg gehöriges, gewöhnlich in der Nähe derselben gelegnes Grundstück, das Jemand unter der Bedingung erhält, dem Burgherrn die Burghut, d. h. Dienste zur Bewachung u. Vertheidigung der Burg, zu leisten. Der Vasall (Burgmann, Castrensis) war meistens ein Bürger, obschon diese Burg-L-e zuweilen auch an Adlige u. Ritter verliehen wurden. Die übrige Burg-L. sind einzelne Häuser u. Grundstücke, die zwar zu einer Stadt gehören, aber lehnbar sind, u. auf welchen keine Verbindlichkeit zur Burghut, zuweilen aber andre Verbindlichkeiten, z. B. das Schultheißenamt, haften. Je nachdem die Grundstücke bei einem Amte od. dem Rathe einer Stadt zur L. gehn, heißen sie Amts- od. Rathsburg-L. Jetzt sind die meisten Burg-L-e nach u. nach in wirkl. Erbe verwandelt worden. [58] F. burgimastri, Bürgermeister-(Schulzen-)L., wobei das Amt eines Bürgermeisters, Bauermeisters od. Schulzen als L-sobject od. L-spflicht angesehn wird; [59] F. bursae od. bursale (Geld-L.), entweder Beutel-L., das nicht mit Ritterdiensten, sondern Geldleistungen verdient wird, od. ein L., wobei der L-sherr die Dienste des Vasallen mit Geld u. dgl. jährlich vergilt; [60] F. caballinum, worauf Ritterpferde haften; [61] F. caducum, erledigtes, heimgefallnes L.; [62] F. cambucae (F. ecclesiasticum), Krummstabs-L., welches von einem Bischof od. Abt vergeben wird; [63] F. campanarium, Glocken-L. (s. d.); [64] F. castrense (F. castri), Burg-L., s. ob. [57]; [65] F. censuale, Zins-L., wenn bestimmte Prästationen entweder alljährlich, od. bei gewissen Gelegenheiten, auch ohne besondre Ansagung, gefordert werden können; [66] F. clypeare, Schild-(Ritter)-L., das nur ein zu Schild u. Helm Geborner erwerben konnte; [67] F. collaterale, welches auch auf Seitenverwandte vererbt werden kann; [68] F. commune, gemeinschaftl. Gesammt-L.; [69] F. cuilnarium, Küchen-L.; [70] F. custodiae (F. guardium), Vormundschafts-L.; nach altem deutschem Rechte hatte der L-sherr während der Unmündigkeit seines Vasallen das Recht, die Verwaltung u. Nutznießung des L-s sich anzueignen u. den Vormund des Vasallen zu machen (Custodiae jus), od. einen andern L-sfähigen als **L-svormund** zu bestellen u. zu belehnen, dah. Vormundschafts-L. Jetzt fällt diese Belehnung weg u. es wird vom L-sherrn od. in dessen Namen vom L-shof neben dem Allodialvormund ein L-svormund zur Besorgung u. Wahrung der L-sinteressen bestellt. [71] F. de camera (Camerae f.), Kammer-L., wobei dem Vasallen die L-sdienste aus der lehnsherrl. Kammer vergolten werden; [72] F. decimarum, Zehnt-L., wo statt L-sdienste Zehnten entrichtet werden; [73] F. domesticum, in Bezug auf deutsche L-recht ein L., welches innerhalb Deutschlands liegt; [74a] F. dotalitii, Witthums-L., das auch auf Witwen vererbt; [74b] F. emtitium (Kauf-L.), erkäufliches L.; [75] F. equestre, Ritter-L.; [76] F. ex pacto et providentia majorum, Stamm-L., in welchem blos die ordentl., gemeinrechtl. L-sfolge Statt findet, die L-sfolger verdanken hier ihr Recht blos ihrer Abkunft vom ersten Erwerber; [77] F. familiare, welches schon lange in einer Familie vererbt worden ist; [78] F. femineum, Weiber-L. (s. ob. [44]); [79] F. fiduciarium, L., welches nur auf eine bestimmte Zeit verliehen ist; [80] F. forestale (Wald-L.), ein Waldgrundstück, welches meist mit der Jagd in L. gegeben ist; [81] F. francum, ist sowohl Ehren-L, Frei-L. (F. honoratum), das keine gewöhnl. L-sdienste zu leisten hat, od. ein nach franz. L-recht verliehenes L.; [82] F. futurum (Genannt-L.), dessen Erwerbung erst nach dem Tode des jetzigen Besitzers, od. nach Eintritt einer andern Bedingung auf den Grund einer L-sanwartschaft zu hoffen steht; [83] F. habitationis, L., welches in der zugestandnen freien Wohnung im Schlosse od. Hause des L-sherrn besteht; [84] F. hereditarium, Erb-L., s. ob. [47]; [85] F. imperii, Reichs-L., s. ob. [14]; [86] F. improprium, s. ob. 9; [87] F. jurisdictionis, die zu L. verliehene Gerichtsbarkeit; [88] F. keminadae, Kemnaden-L. (s. d.); [89] F. masculinum, Manns-L., s. ob. [43]; [90] F. oppignoratum, verpfändetes L.; [91] F. paternum, L., das schon der Großvater des jetzigen Besitzers besaß; [92] F. peregrinum, Gegensatz von F. domesticum; [93] F. pignoratitium, Pfand-L., das zum Pfand für eine Forderung gegeben ist; [94] F. pro-

proprium, F. rectum, eigentl. Lehn; [95] F. regale, L., womit ein landesfürstl. Hoheitsrecht verbunden ist; [96] F. rusticum, Bauern-L., s. ob. 43; [97] F. salinum, verliehene Benutzung einer Salzquelle; [98] F. seculare, weltl. L.; [99] F. simplex, entgegengesetzt dem F. commune; [100] F. venationis, Jagd-L. (s. d.); [101] F. verum, vollkommnes, rechtes L. [102] Bedingte L. (Feuda s. Beneficia conditionalia), wenn ein Vasall neben od. statt der gesetzl. L-dienste durch den L-svertrag die Verpflichtung zu bestimmten andern übernommen hat; [103] Durchgehendes L., an dem das weibl. Geschlecht mit dem männl. gleiches Erbrecht hat; [104] Fahr-L., ein Gut, welches dem Fahrzins unterworfen ist; [105] Gemein-L., wo Männer u. Weiber gleiches Erbfolgerecht haben; [106] Geschlechts-L., in welches Alle, die mit dem ersten Erwerber des L-s blutsverwandt sind (Cognaten) succediren; [107] Bei-L., wo zu dem Haupt-L. noch ein Stück Feld u. dgl. in L. genommen wird; [108] Huldigungs-L., L-waare, welche die Unterthanen hier u. da ihrem neuen Erbherrn bei einem Hauptfall entrichten, s. 86 a. [109] **3)** Der Besitz einer Sache, der sich auf ein L-sverhältniß gründet; [110] **4)** so v. w. Lehnwaare; [111] **5)** (Bergb.), so v. w. Lehen. *(Bö. u. Hss.)*

Lēhnberg, s. u. Berge 6.

Lēhnberg (Magnus), geb. 1758, guter Redner; st. 1808 als Bischof in Linköping. Schr.: Äreminnen och inträdestal (in der schwed. Akademie gehalten), Stockh. (n. Ausg.) 1819; Predikninger, ebd. (4. Aufl.) 1827 f.

Lēhnbuch, ein Buch, worin die zu Lehn gegebnen Gegenstände od. andre das Lehnsverhältniß betreffende Merkwürdigkeiten eingetragen werden.

Lēhne, 1) Richtung eines Gegenstandes zwischen senkrecht u. horizontal; **2)** abhängige Seite eines nicht steilen Berges od. Hügels; **3)** solcher Hügel selbst; **4)** Theil eines Gegenstandes, woran man sich lehnt, bes. an Stühlen u. Bänken; **5)** so v. w. Geländer; **6)** (Schm.), so v. w. Lünse; **7)** (Jagdw.), so v. w. Bache.

Lēhnebret, s. u. Drechsler 2.

Lēhnen, 1) Lehn bei Jemand nehmen, od. von ihm zu empfangen haben; **2)** sich l. (sich örtern), wenn 2 od. mehr. Klüfte od. Gänge zusammentreffen, od. sich vereinigen.

Lēhngebühren, L-geld, s. u. Lehn 86 b.

Lēhngerüst, s. Bohrgerüst 2 b).

Lēhnhäuer (L-gewerk), Bergleute, die von den Gewerken od. Besitzern einer Zeche den Bau derselben auf eignen Gewinn od. Verlust gegen einen jährl. Zins übernehmen.

Lehnin, Marktfl. im Kr. Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 900 Ew. Dabei die Ruinen der von Markgraf Otto I. gegründeten Abtei Himmelpfort am See, wo mehrere Markgrafen von Brandenburg aus dem anhalt. Hause begraben liegen.

Lēhnknecht, der erste Geselle des Blechmeisters.

Lēhnpferd, so v. w. Ritterpferd.

Lēhnrecht (Jus feudale), [1] der Inbegriff der die Lehn betreffenden Gesetze; es ist entweder generelles, das sich auf alle Lehn ohne Unterschied, od. specielles, das sich nur auf eine bestimmte Gattung von Lehn erstreckt, od. gemeines, particulares, je nachdem es allgemeine od. nur in einem gewissen Lande od. Theile desselben Gültigkeit hat. [2] Das **gemeine deutsche L.** hat folgende Quellen: **a)** das longobardische L., die Libri feudorum (s. Corpus juris 40—50); **b)** Reichsgesetze, wie die goldne Bulle, die Wahlcapitulationen, mehrere Reichsabschiede u. Reichsconstitutionen; **c)** kanonisches u. **d)** röm. Recht. [3] Die ältesten Quellen deutscher Particular-L-e sind Sammlungen der bestandnen Lehnsgewohnheiten u. Gebräuche; dahin gehören: der Vetus auctor de beneficiis, der 2. Thl. des Sachsenspiegels od. das sächs. L., das schwäb. L., das 3. Buch des Kaiser- od. fränk. Rechts, der Richtsteig L-s. [4] Da diese alten Sammlungen nicht als promulgirtes Recht zu betrachten sind, so können sie nur in Ländern u. in solchen Sachen Anwendung finden, worin sie durch Bestätigung od. Reception Gesetzeskraft erlangt haben, u. auch dann werden sie nur als Zeugnisse über das ehemals geltende Recht betrachtet, dessen Abänderung erwiesen werden darf. [5] Die wichtigsten Rechtsquellen sind die von einzelnen Landesherren od. mit Legislation versehenen Lehnhofsherrn erlassnen Lehnsgesetze (unt. dem Namen Mandate, Landtagsabschiede 2c.). [6] Außer diesen Quellen sind die bes. Lehnsverträge u. die Urkunden über das Lehnsverhältniß, die Observanzen ganzer Familien od. eines bestimmten Lehnhofs hauptsächl. Entscheidungsnormen für einen fragl. Fall, auf sie muß zunächst Rücksicht genommen werden. In Ermanglung einer betreffenden Bestimmung in denselben entscheidet zunächst das Landrecht, dann das gemeine Recht (zunächst die Reichslehngesetze), das longobard. L., das kanon. u. endl. das röm. Recht. [7a] Der Gebrauch des röm. Rechts tritt, da dasselbe das ganze Lehnsinstitut nicht kennt, nur modificirt ein, u. das kanon. Recht hat in Ansehung der geistl. Lehn, in so weit die Decretalen von diesem handeln, den Vorzug vor dem longobard. L. [7b] Als neuere Quelle des L-s ist das Bundesrecht der deutschen Staaten anzusehn (vgl. Klüber, Deutsches Staatsrecht, §. 534—544). Das L. wird als ein Theil des Privatrechts betrachtet u. daher auch auf hohen Schulen als Theil des deutschen Privatrechts vorgetragen. [8] Neuere Schriften über das L. haben geschrieben:

ben: Zepernick, Zachariä, Runde, Buri, G. E. Böhmer, G. M. Weber, Päz, Schnaubert. *(Bö. u. Hss.)*

Lēhnsabsonderung, so v. w. Lehnssonderung, s. u. Lehn 44 a. **L-anwartschaft**, s. ebd. 27 c. **L-aufkündigung**, s. ebd. 40. **L-auflassung**, s. Eigenthum. **L-bekenntniss**, die Lehn bekennen od. ein Lehn bekennen geschieht durch jede Handlung, durch welche der Vasall das L-verhältniß zu seinem L-herrn anerkennt. **L-bevollmächtigter**, s. u. Lehn 31. *(Hss.)*

Lēhnsatz (Log.), so v. w. Lemma.

Lēhnsbude, s. u. Lehn 22. **L-brief**, s. ebd. 23.

Lēhnschaft, so v. w. Gewerkschaft.

Lēhnschnur (Buchdr.), so v. w. Imham.

Lēhnscollation, s. u. Lehn 47.

Lēhnscompetenz, d. h. das subsidiar. Recht der Töchter des Vasallen, nach dem ihnen der L-folger bis zur Verheirathung standesgemäße Alimente zu verabreichen u. bei der Verheirathung eine angemessene Ausstattung zu gewähren hat, falls hierzu das väterl. Erbe nicht ausreicht; dieses Recht beruht auf dem Gerichtsgebrauch u. einzelnen Particularrechten (s. Lehn 20 b).

Lēhnsconcurs, s. u. Lehn 22. **L-consens**, s. ebd. 22. **L-contract**, s. ebd. 12. **L-curie**, s. ebd. 25. **L-dienste**, s. ebd. 24. **L-dinumerament**, s. ebd. 22. **L-eid**, s. ebd. 22. **L-erneuerung**, s. ebd. 20 a. **L-errichtung**, s. ebd. 22. **L-erwerbung**, s. ebd. 22.

Lēhnsessel (L-stuhl), Sessel od. Stuhl mit Rückenlehne.

Lēhnsexpectanz, s. u. Lehn 27 a. **L-fall**, s. ebd. 20 a. **L-fehler**, s. ebd. 42 a. **L-folge**, s. ebd. 42. **L-folgefähigkeit**, s. ebd. 42 b. **L-folgeordnung** u. **L-recht**, s. ebd. 42. **L-forum**, s. ebd. 22. **L-früchte**, s. ebd. 28. **L-geber**, s. ebd. 2. **L-gericht**, s. ebd. 22. **L-gerichtsbarkeit**, s. ebd. 22.

Lēhnsgewehre (Rechtsw.), s. u. Gewehre.

Lēhnsherr, s. u. Lehn 2. **L-herrlichkeit**, s. ebd. 22. **L-hof**, s. ebd. 22.

Lēhnshoheit, Inbegriff der Hoheitsrechte des Landesherrn über die in seinem Lande liegenden Lehn; sie bezieht sich nur auf die aus der obersten Staatsgewalt auf die Lehn als Grundstücke im Staate folgenden Rechte, u. schließt die lehnsherrl. Rechte, in so fern sie mit dem Staatszweck bestehn können, nicht aus, beschränkt sie nicht weiter, als es der Letztre fordert. Die L. begreift die Zulassung, den Schutz u. die Beaufsichtigung der L-verhältnisse u. äußert sich vorzügl. in Lehngesetzen, Lehngerichtsbarkeit u. Lehndiensten. *(Hss.)*

Lēhnshypothek, ein an einem Lehn bestelltes Pfandrecht, s. Lehn 28. **L-indult**, s. Indult 4), vgl. Lehn 20 b. **L-investitur**, s. u. Lehn 22. **L-kanzlei**, s. ebd. 22. **L-kuss**, s. ebd. 22. **L-leute**, s. ebd. 12. **L-mann**, s. ebd. 2. **L-mündigkeit**, s. u. Mündigkeit. **L-muthung**, s. u. Lehn 20 b. **L-nexus**, die durch das L-verhältniß begründete Verbindung. **L-pertinenz**, s. u. Accession 2. **L-probst**, in manchen Ländern der Director der lehnsherrl. Angelegenheiten in L-sachen. **L-protection**, s. u. Lehn 22. **L-qualität**, die L-eigenschaft einer Sache. **L-quantum**, s. u. Lehn 22. **L-retract**, s. u. Näherrecht. **L-revereuz**, s. u. Lehn 24. **L-revers**, s. ebd. 22. **L-richter**, **1)** der Richter bei einem L-hof; **2)** der Richter auf dem Lande, welcher dieses Amt zu Lehn trägt. **L-sachen**, s. u. Lehn 25. **L-schein**, s. ebd. 20. **L-schulden**, s. ebd. 22. **L-schulze**, der mit dem Schulzenamt Beliehene. **L-sonderung**, s. u. Lehn 44 b. **L-stamm**, s. ebd. 20. **L-taxe**, s. ebd. 22 b. **L-träger**, s. ebd. 22. **L-treue**, s. ebd. 24. **L-verjährung**, s. ebd. 22. **L-vertrag**, s. ebd. 12. **L-vettern**, die Lehnfolgefähigen resp. mitbelehnten Verwandten. **L-vormund**, s. u. Lehn 20. **L-waare**, s. ebd. 20 b. **L-wesen**, s. u. Lehn 2. *(Hss.)*

Lēhon (Charles), geb. 1790 zu Tournay, Advocat, unter dem Königreich der Niederlande Schöffe in Tournay u. 1825 beredter Abgeordneter in der 2. Kammer der Generalstaaten, belg. Deputirter, später auch belg. Gesandter in Paris.

Lēhramt Christi, s. u. Christus 42.

Lēhrapparat, so v. w. Schulapparat. **L-art**, so v. w. Methode 3).

Lēhrbataillon, s. u. Preußen (Ggr.).

Lēhrbegriff, der Umfang einer in ihren Theilen gehörig geordneten Lehre, bes. der ganze Umfang der Glaubenswahrheiten.

Lēhrberg, Marktfl. im Landgericht Ansbach des baier. Kr. Mittelfranken; Kirche, Synagoge; 920 Ew. (darunter viel Juden). Dabei die Gegend **Lēhrerbruch.**

Lēhrbogen (Bauk.), so v. w. Lehrgerüst.

Lēhrbret, s. u. Schanzkorb 1).

Lēhrbuch, Schrift, die zum Unterricht Andrer in einer Wissenschaft verabfaßt ist; entweder nur zum Leitfaden beim mündl. Unterricht, als Compendium, u. ist dann nur von beschränktem Umfange (vgl. Schulbücher), od. auch zur Selbstbelehrung, od. zur Erweiterung bereits erfaßter Kenntnisse, wo ihm die noch nöthigen Erläuterungen od. Nachweisungen beigegeben werden.

Lēhrbursche, s. u. Lehre 3).

Lēhre, **1)** Vortrag einer Wahrheit; **2)** Umfang od. Zusammenhang aller Wahrheiten od. Vorschriften einer Art, die ein Ganzes bilden, z. B. Sprach-L., Rechts-L. ꝛc.; **3)** bei Handwerkern, Künstlern, Jägern u. Kaufleuten die Zeit, in der ein junger Mensch die zu einem Handwerke od. einer Kunst gehörigen hauptsächl. Kenntnisse

nisse erlernt. Wenn ein junger Mensch **(L-ling,** im gemeinen Leben **L-junge,** od. **L-bursche),** zu einem Herrn **(L-herrn, L-meister),** in die L. kommt, so wird er aufgedungen, u. zugleich wird die Zeit der L. **(L-zeit, L-jahre),** bestimmt, die kürzer ist, wenn vom Lehrlinge **L-geld,** od. ein, das übliche Quantum übersteigendes L-geld entrichtet wird. Nach Beendigung der Lehrjahre wird der Lehrling unter gewissen Feierlichkeiten losgesprochen, d. h. zum Gesellen, Burschen od. Gehülfen erklärt, wobei ihm über seine erlangten Kenntnisse u. über sein Betragen während der Lehrzeit ein urkundliches Zeugniß, der **L-brief,** ausgestellt wird; beim Lossprechen muß häufig der Lehrling einen Schmaus, **L-essen,** geben. **4)** so v. w. Maß od. Richtscheid; **5)** s. unt. Glaser; **6)** (Seiler), s. v. w. Strickholz; **7)** so v. w. Kaliber, Modell, Muster, Schablone. *(Fch.)*

Lehrer, 1) der Unterricht ertheilt; **2)** bes. dessen Beruf u. Geschäft das Unterrichten ist. Der L. muß eine genaue Kenntniß der Didaktik in allen ihren Theilen haben, mit dem Wissen u. Können auch die Gabe u. Geübtheit des Mittheilens, also **L-gabe (L-talent,** Unterrichtsgabe), d. i. die natürl. Anlage, die Regeln der Didaktik beim Unterrichte praktisch anzuwenden, u. Lehr- od. Unterrichtsgeschicklichkeit, d. i. die durch Uebung erlangte Fertigkeit, die Regeln der Didaktik anzuwenden, verbinden, u. dabei moralisch u. religiös tüchtig sein, da er zugleich Erzieher sein soll. Die L. sind entweder Privat-L., die in Familien als Haus-L., od. nur Stundenweise, als Stunden-L. Unterricht geben (unter versch. Titeln, wie Instructor, Hofmeister, Informator ꝛc.), od. L. an Erziehungs- u. Unterrichtsanstalten u. öffentl. Schulen (Schul-L., Schulmänner, s. d.). **Lehrerin,** weibliche Person, die unterrichtet, nur in Mädchenschulen od. in Instituten für kleinere Knaben. *(Sk.)*

Lehrerbruch, Gegend, s. u. Lehrberg.

Lehrescadron, s. unt. Preußen (Geogr.) 11.

Lehrform (L-art) die Art in der der Lehrer die Kenntnisse den Schülern mittheilt, mit bes. Beziehung auf die Art des Vortrags. Die L. ist **a)** akroamatisch, wenn der Lehrer ununterbrochen vorträgt, die Schüler zuhören. Dabei ist Klarheit, Deutlichkeit, gute Ordnung unerläßlich, u. es gehören reifre Schüler dazu, um gut dem Vortrage folgen zu können; **b)** erotematisch od. dialogisch, auch katechetisch genannt, wo der Lehrer in Gesprächsform die Schüler unterrichtet, durch Frage u. Antwort in steter Wechselwirkung mit ihnen bleibend. Sie ist **aa)** heuristisch, wenn sie gesprächsweise das Unbekannte od. nur dunkel u. verworren Gedachte auffinden lehrt od. zum deutlichen Bewußtsein bringt, was schon in der Seele des Schülers lag; **bb)** dokimastisch, wenn sie prüft, auf welcher Stufe der Anlagen u. Kenntnisse der Schüler steht; **cc)** repetitorisch u. examinatorisch, wenn sie nur das Aufgegebene od. Vorgetragne abfragt. Ganz rein kommen beide Hauptlehrarten sehr selten vor, sie werden am besten verbunden, u. müssen beim Unterrichte mit einander abwechseln. *(Sk.)*

Lehrfreiheit, die Unbeschränktheit eines öffentl. Lehrers, seinen Schülern dasjenige vorzutragen, was er als Resultat seiner Forschungen in seinem Fache gefunden hat. Schon im Alterthume treten aber Beschränkungen der L. entgegen, wie bei den **Griechen** die Hinrichtung des Sokrates (s. d.) beweist, obgleich dort Jeder, der Beruf u. Geschick in sich, u. Beifall bei Andern fand, als Lehrer auftreten u. frei lehren konnte, was er für Wahrheit hielt. Anders war es schon bei den **Hebräern,** wo das Lehrgeschäft einer bes. Caste angehörte, die sich energisch gegen die L. stellte, welche der geoffenbarten Lehre zu nahe trat. So ward es auch in der **christlichen** Kirche, wo der Lehrerstand ein geistlicher war u. wo alle Gelehrsamkeit, selbst die Philosophie, im Dienste der Kirche stand u. wo nur gelehrt werden durfte, was die Kirche glaubte u. erlaubte. Die Errichtung der **Universitäten** war der L. günstig, aber die Kirche erstreckte auch bald ihre Macht bis hierher u. hemmte die L. Selbst in außerkirchl. Dingen war die L. nicht gestattet, wie denn Galiläi, weil er nach Copernicus das Stillstehen der Sonne u. den Wandel der Erde um die Sonne gegen die recipirte umgekehrte Ansicht gelehrt, diese Ansicht abschwören mußte. Andre, welche die Infallibilität des Kirchenfürsten angriffen u. unbiblische, ja bibelwidrige Lehren bestritten, wie Huß ꝛc., wurden verflucht, gebannt, verfolgt und verbrannt. Die **Reformation,** selbst hervorgegangen aus Benutzung der L. der Universitäten, hat eigentlich die L. begründet, aber statt daß die Kirche vormals die öffentlichen Lehrer überwachte, hat nun der Staat dies Geschäft übernommen, u. bes. ist es die Philosophie, bes. wenn sie praktisch werdend, auf das Gebiet der Theologie u. Politik tritt, welche vielfache Beschränkung in der Lehre erfahren hat. Das Schicksal der Schriften u. Personen des Cartesius, Spinoza, Wolf, Kant, Fichte, Fries, Dav. Strauß, L. Feuerbach, B. Bauer u. A., deren Schriften man verdammte, Andre man aus dem Staate vertrieb, Andern gewisse Vorlesungen zu halten verbot, Andre ihrer Stellen entsetzte, beweisen, daß vormals u. jetzt nicht L. im eigentl. Sinne besteht, sondern daß eine gewisse Grenze gezogen ist, über die hinaus der Geist wohl schweifen, der Mund aber nicht reden darf, u. es steht sonach die

Digitized by Google

die L. mit der Preßfreiheit auf ziemlich gleicher Stufe, u. es gibt auch, zumal in unsern Tagen, wie eine Preßfrechheit, so eine **L-frechheit**, welche gewiß die allgemeinen menschl. Interessen u. der Anstand verwerfen müssen. *(Lb.)*

Lehrgang, die nach bestimmten Gründen getroffne Anordnung dessen, was gelehrt werden soll.

Lehrgebäude, so v. w. System; vgl. Wissenschaft 2.

Lehrgebind (Bauk.), s. u. Gebind 1).

Lehrgedicht [1] (didaktisches Gedicht), behandelt einzelne praktische Sätze, od. sonst eine auf Veredlung od. Ausbildung der Menschen abzweckende Wahrheit, poetisch, nicht um solche zu lehren (wie der Prosaiker thut), sondern um sie zu versinnlichen u. als Gegenstand des Gefühls zu behandeln, um ihr mehr Anschaulichkeit u. Wirksamkeit zu geben, od., als größeres (eigentl.) L., allgemein interessante Gegenstände des Lebens od. der Wissenschaften strenger, nach ihrem ganzen Umfange. [2] Die didaktische Poesie, im weitesten Sinne, erdichtet die Begriffe nicht, sondern bringt nur das, was in die Sphäre des Vorstellungsvermögens gehört, in die Sphäre des Gefühls u. erhebt es durch die ästhetische Form zu einem Bilde für die Phantasie. Um aber allgemeine Wahrheiten poetisch darzustellen, trägt sie solche nicht als ein vorhandenes System vor, sondern als eben in der Seele des Dichters werdend u. aus seinem Innern hervorgehend, u. schildert sie mit möglich höchster Versinnlichung, Anschaulichkeit u. Lebendigkeit, so daß das Gefühl der Wahrheit erweckt wird. Der Stoff muß freilich einer poet. Darstellung fähig sein, u. je höher er über den Kreis sinnlicher Wahrnehmung hinaus geht, oft selbst schon Poesie, od. doch mit dieser mehr verwandt ist. Daher sind die Wahrheiten der Religion, die das höchste poet. Leben in sich tragen, für ein L. auch am passendsten. [3] Dem **Stoff** nach theilt man das L. in das philosophische u. scientivische (artistische); jenes stellt theoret. od. prakt. Wahrheiten dar, dieses behandelt jeden wissenschaftl. u. ästhet. Gegenstand der menschl. Erkenntniß, so bald er an sich einer höhern Versinnlichung fähig ist. [4] Der **Darstellung** nach ist das L. entweder allegorisch od. didaktisch im engern Sinne, je nachdem die Lehrpoesie die Wahrheiten unter einer sinnbildlichen Einkleidung darstellt od. nicht. Zu der allegorisch-didaktischen Poesie gehören die äsopische Fabel, die Parabel, die Allegorie, zur eigentl. didakt. Poesie die gnomische Poesie u. das eigentl. L., od. die poetische Darstellung zusammenhängender Wahrheiten, die sich auf ein gemeinschaftl. Ziel hinführen lassen. Auch dieses theilt man in das philosophische u. scientivische, od. in das höhere u. niedere, von denen jenes den Verstand, in der Aufsuchung der allgem. Principien, durch welche Welt u. Dasein überhaupt als ein Ganzes begreiflich wird, darstellt; dieses sich mit der Darstellung eines Systems von Regeln über eine Kunst od. Wissenschaft, beschäftigt. [5] Für beide Arten des L-s ist das schicklichste **Sylbenmaß** der heroische Hexameter u., bes. für das niedere L., das epistolar. Sylbenmaß. [6] Die Leistungen der verschiednen Literaturen im L., s. die einzelnen Nationalliteraturen. *(Sch.)*

Lehrgerüst (Bogengerüst, Bauk.), [1] die hölzerne Unterstützung, welche auf ihrem, der Leibung eines Bogens od. Gewölbes entsprechend geformten Rücken, die Rippen, Kappen u. Wangen desselben während deren Ausführung sicher trägt, bis der Schlußstein durch gleichgewichtige gegenseitige Spannung die Unterstützung überflüssig macht. Diese Rüstungen bestehen aus einzelnen, in entsprechenden Entfernungen neben einander gestellten Rippen, die in gehörigen Querverband gesetzt sind; auf diesen Rippen liegt die Verschalung von Bretern, welche den Gerüstrücken bildet. Das Innere der Rippen, der Bauch, ist entweder hohl, od. mit Stützen, Bügen, Riegeln ꝛc. ausgebunden. [2] Hiernach unterscheidet man **a)** gestützte Gerüstrippen, in deren Bauche lothrecht Stützpfosten mit Bändern u. Riegeln angebracht sind; **b)** Lehrgerüstrippen, deren Bauch hohl ist, u. die mit ihren Füßen frei aufstehen, od. sich anlehnen; **c)** bewegliche Gerüstrippen, welche während des Gewölddaues fortgeschoben werden; [3] die gestützten, vollen od. ausgebundenen L. (Fächergerüste) bestehen meist aus einem Bret, dessen eine Seite nach der Wölbungslinie ausgeschnitten ist; man braucht sie zu Fenster- u. Thürsturzbogen, wo sie auf beiden Seiten anfliegen, in der Mitte durch einen Pfosten unterstützt u. oberhalb mit Latten benagelt werden. [4] Bei Kreuz-, Tonnen- u. and. Gewölben ruht die Bretterverschalung auf Rippen die wie Radkränze aus Bretstücken geschnitten u. durch starke Zimmerhölzer mit einander verbunden sind; sie werden so 3 bis 6 F. von einander entfernt aufgestellt u. dann mit Bretern verschalt; bei Kreuzgewölben werden die Grate ebenso gebildet, u. die Kappen dazwischen ausgeschalt. [5] Aehnlich diesen L., aber bei weitem fester, sind die L. für Brückenbogen construirt, welche bei schiffbaren Flüssen, um den Durchgang der Schiffe nicht zu sperren, sich blos auf die Widerlager stützen können u. in ihrer Verbindung ein Sprengewerk bilden. *(v. Eg.)*

Lehrgespärre, so v. w. Lehrgebind.

Lehrhäuer, s. u. Bergleute 2.

Lehrherr, L-jahre, L-junge, s. u. Lehre 3). **L-knecht**, s. u. Hammerwerk 2.

Lehrkunst (Päd.), s. u. Didaktik 2.

Lehrlatte, bei Ziehung der Gesimse von

von Kalk od. Gyps die Latte, die man unter denselben mit Mauerhaken befestigt, u. an der die Schablone mit ihrem Schlitten entlang läuft.

Lehrling, 1) s. u. Lehre 3); 2) s. u. Freimaurerei 10.

Lehrlingsloge, s. u. Freimaurerei 11.

Lehrmethode, s. u. Methode 3). **L-mittel**, so v. w. Lehrapparat.

Lehrpfähle, s. u. Faschinen 2.

Lehrplan, Plan, der nach festen, bestimmten Principien im Allgemeinen die Wahl, die Gleichzeitigkeit, Folge u. den Umfang des Lehrmaterials, im Bes. aber die Klassenabtheilung, die Zahl u. Folge der Lehrstunden (Stundenplan), das Lehrobject, das Pensum, die Grenzen jeder Klasse, die Lehrbücher u. Lehrapparate, die Beschäftigungen des Privatfleißes für Schulen bestimmt. *(Sk.)*

Lehrsatz, 1) Satz, der irgend eine Wahrheit enthält, ohne gerade Einfluß auf das thätige Leben, od. auf das Verhalten zu haben; zum Unterschied von einer Regel, Vorschrift; daher 2) so v. w. Dogma; 3) (Theorem), der Ausspruch einer Wahrheit, welche aus Gründen gefolgert, d. h. bewiesen werden muß. Der eigentliche L. besteht aus der Voraussetzung (Hypothesis), u. der Behauptung (Thesis), dazu kommt noch der Beweis (Demonstratio). Die Voraussetzung bestimmt den Gegenstand, von dem, u. die Bedingungen, unter welchen etwas von demselben ausgesagt wird. Was dieß sei, gibt die Behauptung an. Der Beweis enthält die Gründe für die Behauptung. *(Tg.)*

Lehrsatz des Pappus. Hat man ein beliebiges Dreieck ABC (Taf. III. Fig. 9), construirt über zweien seiner Seiten, z. B. AB u. AC 2 beliebige Parallelogramme ACFG u. ABDE, verlängert ihre den Dreiecksseiten gegenüberliegenden Seiten DE u. FG bis zu ihrem Durchschnitt in H, zieht nun von H durch A eine Gerade HK nach der Grundlinie des gegebnen Dreiecks, mit ihr durch B u. C 2 Parallelen LB || CM || AK u. verbindet endlich L mit M so ist LBCM ein Parallelogramm u. an Flächenraum der Summe der beiden zuerst construirten gleich, es ist LBCM = DBAE + ACFG. Dieser Satz hat von seinem Erfinder diesen Namen u. ist eine Verallgemeinerung des Pythagoräischen Lehrsatzes. *(Tg.)*

Lehrschrift, so v. w. Lehrbuch.

Lehrschritt, s. u. Schritt.

Lehrspant, s. n. Spant.

Lehrstand, s. n. Nährstand.

Lehrstoff, Begriff aller derjenigen Gegenstände des Unterrichts, die den Schülern nach Maßgabe ihrer Anlagen, Verhältnisse u. Bestimmung mitzutheilen sind.

Lehrstyl (didakt. Styl), die Stylart, deren Zweck ist, durch wissenschaftl. Darstellung der einzelnen Theile des menschl. Wissens den Verstand zu belehren u. den Willen zum Handeln zu bestimmen. Die möglichste Faßlichkeit, Deutlichkeit u. Bestimmtheit ist seine Aufgabe.

Lehrzeit, s. u. Lehre 5).

Lehwald (Hans v. L.), s. Lewald.

Leia, Insect, so v. w. Schlupfmücke.

Leianthus (L. *Gris.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gentianeae. Arten: von And. zu Lisianthus gerechnet, in Jamaica.

Leib (auß. and. Bed.), 1) Körper, der von einer Seele belebt ist, od. belebt gewesen ist; 2) in **Zusammensetzungen**, was für die Person eines Fürsten ist, zum Unterschiede von Hof ... od. Kammer..., z. B. **L-arzt, L-page etc.**; 3) so v. w. Lieblings..., z. B. **L-essen, L-pferd etc.**; 4) so v. w. Bauch od. Unterleib; 5) natürl. Darmentleerung, so: offner, verstopfter L.; 6) an Kleidungsstücken derjenige Theil, der den L. bedeckt, bes. wenn er eng anschließt; 7) (Leibchen), Kleidungsstück ohne Aermel, für Frauenzimmer, bes. um dem L. eine schönre Haltung od. Gestalt zu geben. *(Fch.)*

Leibbede, s. u. Leibeigne.

Leibbinde (L-band), 1) so v. w. Gürtel od. Schärpe; 2) breite, den ganzen vordern Theil des Unterleibs bis über den Nabel bedeckende Binde von dreieckiger Gestalt von Leinwand, Barchent od. Flanell, für Schwangere, wegen Schieflage der Gebärmutter, des Hängebauchs (s. d.), od. auch um das beschwerlich werdende Gehen zu erleichtern, in der letzten Zeit der Schwangerschaft, bes. aber für Entbundene, um den Hängebauch zu verhüten. *(Pt.)*

Leibbürge, s. u. Bürgschaft 2.

Leibcompagnie, sonst die Compagnie, die der Chef eines Regimentes besaß; sie wurde an seiner Stelle, durch einen Stabscapitän befehligt; meist die erste des Regiments.

Leibdienste (L-frohnden), so v. w. Handfrohnden.

Leibe, Fluß im baier. Kr. Schwaben; entspringt bei Holzschwang, fällt rechts (mit dem Landgraben) in die Donau bei Leiben.

Leibeigenschaft, [1] Die L., d. h. der Zustand, da einer persönlich das Eigenthum eines Andern ist, ist ein german. u. slav. Institut, wofür bei den oriental. u. klass. Völkerschaften die Sklaverei (s. d.) Die L. entstand zunächst aus der Ueberwindung der ursprüngl. freien Urbewohner eines Landes durch eindringende siegreiche Fremde, doch auch durch innere Verhältnisse, s. Deutschland (Ant.) 2. [2] Die **Leibeignen**, (im Gegensatz der freien Bauern) u. deren Obliegenheiten eigentlich durch bes. Bücher (Eigenbücher) eingetragen sein müssen, waren a) eigentl. Leibeigne (Servi, Mancipia), sie hatten kein Volksrecht, durften keine Waffen tragen 2c., s. Deutschland (Ant.) 6. Die Stellung kunstfertiger L. (Servi lecti, ministeriales s. expeditionales), war schon saec. leiblicher. [3] b) Hörige (Leute, Lazzi,

Latl od. Läti, Lassen), denen ein Grundbesitz gelassen wurde, als dessen Zubehör sie betrachtet u. daher glebae adscripti, Homines pertinentes, bei den Alemannen u. Baiern auch Aldiones, Grundholde genannt wurden. [4] Je nachdem das Grundstück, zu welchem die Unfreien gehörten, ein Eigenthum des Fiscus od. der Kirche war, hießen sie Fiscalini od. Homines ecclesiastici. Sie hatten ein höheres Wehrgeld, wurden vor Gericht nach ihrem National- (persönl.) Rechte behandelt, waren heerbannpflichtig, fähig, im Gericht als Zeuge od. Partei zu schwören, obschon ihr Eid nur halb so viel, als der eines Freien galt. [5] Das Verhältniß des Hörigen zum Herrn (**L.-sherrn**) heißt Mundium (Schutzverhältniß). Gegen Mißhandlungen des Letztern, die indeß bei deutschen Leibherrn selten vorkamen, waren sie nicht geschützt, wenn er sie tödtete, zahlte er einen Theil des Wehrgelds an ihre Familie. [6] Ueber die vielfachen Beziehungen zwischen Hörigen u. Herrn bildeten sich bes. Rechte u. Gewohnheiten (Hofrechte). [7] Die **Lasten der L.** bestanden hauptsächl. **a)** in Frohndiensten (s. d.); **b)** in dem Dienstzwang (s. d.); **c)** im Satz- od. Besatzungsrecht, nach dem der Herr einen ohne seine Einwilligung bei einem andern Herrn in der Stadt sich aufhaltenden L. zurückfordern konnte; **d)** in dem Erbeid (Juramentum assecurationis), den deshalb der L-eigne dem Herrn leisten mußte; **e)** in Leibgeld, einer Geldabgabe zur Anerkennung der L. Besteht diese Abgabe in Naturalien, so wird sie nach den zu leistenden Gegenständen benennt, bah. Leibhafer, Leibhenne, Leibhuhn, Leibgans; **f)** Abgaben für Erlaubniß zu heirathen (Maritagium), Bauzins, Nadelgeld, persönl. Abgaben als Leib- od. Kopfzins; **g)** der Sterbfall (Erbfall, Besthaupt, Mortuarium), das beste Stück aus dem Mobiliarnachlaß eines L., welches sein Herr von dem Erben empfing; **h)** das Recht des Herrn, den L. von dem ihn überlassnen Gute (Leibstätte) zu vertreiben (Abäußerungsrecht); **i)** das Züchtigungsrecht des Herrn. Erlaß der Lasten der L. tritt ein, durch Zahlung einer bestimmten Abgabe (Leibbede). [8] Die L. erlischt durch **Freilassung**, diese erfolgt theils durch ausdrückliche, theils durch stillschweigende Erklärung des Leibherrn, die entweder unentgeldlich od. für ein bedungenes Laßgeld (Manumissionsgeld, Lytrum) in einer Urkunde (Freidrief, Laßbrief) ertheilt wird. Wird die Freilassung erheblicher Ursachen wegen gesucht u. unwillig verweigert, od. macht der Leibherr ungewöhnl. Bedingungen, so darf der L. auch die richterl. Hülfe suchen. Der Leibherr kann so viele Freilassungen vornehmen, als er will, nur Lehnsverhältnisse können hierbei einige Einschränkungen machen. [9] Stillschweigende Freilassungen treten ein, wenn der Leibherr wissentlich geschehen läßt, daß ein leibeigner Unterthan sich aller persönl. Zins- u. Dienstpflichtigkeit entzieht u. eine solche Lebensart anfängt, womit die Verhältnisse der L. nicht mehr bestehen können. Hierher kann auch der Fall einer verjährten L. gerechnet werden, wenn der L. den Laßbrief von einem Dominus putativus erhielt, od. wenn er im Stande der L. geboren ist u., dessen unbewußt, die Verjährungszeit hindurch als freier Mensch, ohne des Leibherrn Ansprüche od. Jahr u. Tag in einer Stadt ohne Reclamation gelebt hat. [10] Aufhebung der L. kann auch durch richterl. Erkenntniß erfolgen, wenn der L. über grobe Mißbräuche der leibesherrl. Gewalt gegründete Klage erhebt. [11] Die **Wirkung** der deutschen Freilassung, in Ansehung des Verhältnisses gegen den Staat besteht nur darin, daß aus dem mittelbaren Unterthan ein unmittelbarer wird, der jetzt auch von allen Rechten der Freigebornen Gebrauch machen darf. [12] In Ansehung des **Verhältnisses** des Freigelassnen gegen den bisherigen Leibherrn unterscheidet man eine Manumissio plena u. M. minus plena, in wiefern der L. die Freiheit mit der Absicht gewinnt, sich hin zu begeben, wohin er will, od. ob er nur sein bisheriges Colonat künftig als persönlich freier Bauer benutzen soll. Im erstern Falle verliert er mit dem Gewinn der Freiheit das Erbrecht am Colonate; im letztern erhält er das Colonat gewöhnl. in Erbpacht, u. die ehmal. persönl. Zins- u. Dienstpflichtigkeit pflegt in eine Reallast verwandelt zu werden. [13] Die L. bestand in mehreren Gegenden **Deutschlands** bis Anfangs des 19. Jahrh. In **Mecklenburg** fanden sich L., die weder ihren Wohnort noch ihren Dienst verlassen, keine andre Lebensart wählen, nicht heirathen durften, ohne Erlaubniß ihres Herren zuvor zu haben. 1814 wurde die Freigebung beschlossen u. angefangen, wie schon früher von verschiednen Gutsherren, Grundstücke gegen Erbpacht den L-n übergeben wurden. Die Unterthänigkeit sollte (nach Beschlusse des Landtags von 1818) bis 1820 abgeschafft sein, doch haben sich diesem Vollzuge noch einige Schwierigkeiten in den Weg gelegt. [14] In **Preußen** ist 1807 die Erbhörigkeit, Erbunterthänigkeit u. L. abgeschafft, durch ein Edict vom 14. Sept. 1811 die Eigenthumsverleihung der Bauerhöfe, die Abschaffung der Naturaldienste u. a. ausgesprochen, 1819 endlich auch die Erbunterthänigkeit in den von Sachsen übernommenen Landen beseitigt worden. [15] Für **Oestreich** hatte Joseph II. 1781 die Aufhebung der L. beschlossen, doch sind in den verschiednen Staaten dieses Reichs die Bauern nicht alle gleich gestellt. Manche sind ganz frei, manche nicht amtsfähig, andre dürfen kein Grundeigenthum besitzen, manche können ihre Güter nicht loskaufen, sondern müssen bestimmte Abgaben u. Dienste leisten. [16] In **Livland** wurde 1822 ein Viertel der L-n frei gegeben u. so jährl. fort gefahren, daß

daß 1825 die Freigebung vollendet war. Doch besteht die L. in andern Gegenden **Rußlands** noch. [17] **Dänemark** hat die L. schon vor längerer Zeit aufgehoben. [18] Vgl. E. M. Arndt, Geschichte der L. in Pommern u. Rügen, nebst einer Einleit. in die alte deutsche L., Berl. 1803; N. Kindlinger, Gesch. der deutsch. Hörigkeit od. der sogen. L. Berl. 1818. *(Hg., Wr. u. Hss.)*

Lēiben, Herrschaft u. Marktfl. im östr. Kr. ob d. Manhartsberg, kaiserl. Schloß, Papiermühlen.

Lēiberhemd, s. u. Hemt 2).

Lēibesbeschaffenheit, s. Constitution (Phys.), 1). **L-erben**, Descendenten des Erblassers. **L-frucht**, so v. w. Embryo, deren Abtreibung, s. d. **L-strafen**, s. u. Strafe ss ff. bes. ss u. uu. **L-verstopfung**, so v. w. Obstruction.

Lēibfällige Beständgüter, s. u. Colonat. **L-fall**, so v. w. Hauptrecht, s. Leibeigene.

Lēibfarbe, so v. w. Fleischfarbe 1).

Lēibfrohnde, so v. w. Handfrohne.

Lēibgarde, s. Garde, u. Garde du Corps.

Lēibgedinge (Contractus vitalitius), **1)** (Auszug), die Rechte an Sachen, die sich der bisherige Besitzer eines Bauerguts bei dessen Abtretung an den Anerben vorbehält, od. auf welche überlebende Ehegatten gesetzlich Anspruch haben; s. Leibzucht; **2)** so v. w. Leibrente.

Lēibgürtel (Cingulum abdominale), ein von weichem Leder bereiteter, innerlich mit Barchent od. Flanell gefütterter Gürtel, mit Riemen od. Schnallen, wodurch er fester od. lockrer angezogen werden kann, mit kreuzweise über die Schultern laufenden Tragriemen, bei Verletzungen der Brusthöhle, od. des Unterleibs, zur äußern Sicherung anzulegen. Monroe empfiehlt beim Bauchstich bei Wassersüchtigen einen eignen von Brünninghausen verbesserten L. (Monroe'scher Gürtel) von Flanell mit Leinwand gefüttert, der vor der Operation um den Unterleib gelegt, u. während des Ausflusses des Wassers angezogen wird, mit einer Oeffnung (Fenster) auf der Stelle, wo der Troicar eingestoßen wird. Vgl. Paracentese. *(Pl.)*

Lēibgüter, s. u. Colonat.

Lēibherr, s. u. Leibeigenschaft s.

Lēibhölzer (Schiffsw.), Planken des Verdecks, die an die äußere Verkleidung stoßen u. in die Querbreter etwas eingelassen sind, vgl. Deck 1).

Lēibitz, Marktfl., s. Sechszehnstadt.

Lēibknoten, Schlinge od. Stich an einem Taue, der sich nicht zuziehen kann u. daher gebraucht wird, einen Seemann, der sich in das offne Auge des Knoten setzt, in die Höhe zu ziehn.

Lēiblaus, so v. w. Filzlaus, s. unt. Laus 1.

Lēiblehn, s. u. Colonat.

Lēibnitz, Marktfl. im steier. Kr. Marburg an der Suim, 1200 Ew.; Viehhandel. Dabei Schloß Seckauberg; Samml. röm. Alterthümer. Auf dem **L-er Fēlde**, d. i. die Gegend zwischen Grätz u. Marburg, 1529 Schlacht gegen die Türken.

Lēibnitz (Gottl. Wilh. Freih. v. L.), geb. zu Leipzig 1646; studirte seit 1661 zu Leipzig u. begab sich dann nach Nürnberg, wo er sich der Alchemie ergab. Der Kanzler des Kurfürsten von Mainz, Freih. v. Boyneburg bestimmte ihn, als kurfürstl. Rath u. Beisitzer der Justizkanzlei nach Mainz zu gehen. 1677 ward er Hofrath u. Bibliothekar des Herzogs Friedrich von Braunschweig-Lüneburg in Hannover; Peter d. Gr. ernannte ihn dort zum Justizrath mit 1000 Rubeln Pension, Karl VI. aber 1711 zum Freiherr u. Reichshofrath. Auch war er der 1. Präsident der von ihm gestifteten königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Er st. 1716 zu Hannover. Er bereicherte die Geschichte, das Völker- u. Staatsrecht, selbst die theol. Wissenschaften, bes. aber die Naturkunde, die Mathematik (er erfand den Differenzialcalcul) u. die Philosophie durch sein Wissen. Die Sätze des Widerspruchs, des nicht zu unterscheidenden u. des zureichenden Grundes hob er vorzüglich hervor. Eigenthüml. ist ihm die Lehre von den Monaden (s. d.), u. von der prästabilirten Harmonie (s. d.) zwischen Seele u. Leib; auch setzte er die Lehre von den angebornen Vorstellungen, vom Gesetze der Stätigkeit ins Licht. Bes. ist seine Theodicee (s. d.) merkw. Er beschäftigte sich auch mit einer philosoph. Universalsprache (s. Pasigraphie) u. mit der Vereinigung der Katholiken u. Protestanten (s. Union). Die Philosophie behandelte er wie eine mathematische Wissenschaft u. nahm daher nothwendige, in der Seele gegründete Wahrheiten an. Die prakt. Philosophie behandelte er weniger u. stellte überhaupt kein vollständiges System auf, welches erst Chr. v. Wolf ausbildete u. dadurch die eine Zeitlang in Deutschland herrschende **Lēibnitz-Wölfsche Philosophie** einführte. Seine Schule war sehr gründlich in ihren Forschungen. L. war auch lat. Dichter. Schr. (franz. u. latein.) u. a.: Essai de theodicée, Amst. 1710, 2 Bde., u. ö., beste Ausg., von L. de Jancourt, Amst. 1747; lat., 2. Aufl., Tüb. 1771; deutsch, Amst. (Hannov.) 1720 u. ö., zuletzt Mainz 1820; Scriptores rerum brunsvicensium, Hannov. 1707—11, 3 Bde. Fol.; Accessiones hist., Lpz. 1693 u. 1700, 2 Bde., 4.; Codex juris gentium diplomaticus, Hannov. 1693 u. 1700, 2 Bde., Wolfenb. 1747, Fol.; Collectanea etymologica, Hann. 1717. Leibnitii et de Bernoullii commercium philos. et mathematicum, Lausanne 1745, 2 Bde., 4.; Leibnitii epistolae ad diversos, herausgeg. von Kortholt, Lpz. 1734—42, 4 Bde.; Leibnitii Epist. ad J. A. Schmid, herausgeg. v. H. Peeseumeyer, Nürnb. 1788; Commercium epistolic. L., herausgeg. von

J.

J. G. H. Feder, Hannov. 1805; Opera omnia, von L. Dutens, Genf 1768, 6 Bde. 4.; herausgeg.; mit n. Titel 1789. Mehrere dort fehlende philosoph. Schriften enthalten folgende Sammlungen: Oeuvres philosoph. von R. E. Raspe, Amst. 1765; deutsch von J. H. F. Ulrich, Halle 1778 u. 80, 2 Bde.; Esprit de L. etc., Lyon 1772, 2 Bde., u. übers. in 4 Thle., Wittenb. 1777; Leibnitii otium hannoveranum s. Miscellanea, gab L. E. Feller Lpz. 1718 heraus, wozu als 2. Samml. gehören: Monumenta varia inedita, Lpz. 1724, 4.; deutsche Schriften herausgeg. v. G. E. Guhrauer, Berl. 1840, 2 Bde. Ein angebliches Systema theologicum kam in neuster Zeit franz. u. deutsch zu Mainz heraus, woraus man L.s Neigung zum Katholicismus beweisen wollte. In Bezug hierauf erschienen Krugs Apologie eines königl. Schreibens gegen ungebührl. Kritiken u. eines großen Philosophen gegen den Vorwurf des geh. Katholicismus, Lpz. 1826, so wie G. E. Schulze, über die Entdeckung, daß L. ein Katholik gewesen, Gött. 1827; Lebensbeschreibungen von Fontenelle, in der Hist. de l'Acad. des sciences de Paris 1716, deutsch vor Gottscheds Uebersetzung der Theodicee; Bailly, Eloge de M. de L., 1769, 4.; Kästners Lobschrift auf L., Altenb. 1769, 4.; M. Hiſtmann, Ueber das Leben d. Freih. v. L., Münst. 1782. Seine Biogr. v. Guhrauer, Berl. 1842, 2 Thle. *(Ht. u. Pt.)*

Lēib-Olmāi, Jagdgott, s. u. Lappländische Religion 7.

Lēibpage, s. u. Hof 9.

Lēibpfennig (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Lēibregiment, das Regiment, von dem der Landesfürst Chef ist.

Lēibrenten (Annui reditus), jährl. Einkünfte für das auf einen Andern übertragne Capital, deren Dauer durch das Leben des Uebertragenden bedingt ist. In frührer Zeit waren sie, bei der Beschränktheit des Verkehrs mit baarem Gelde, ein Mittel, den dadurch begründeten Mangel des persönl. Credits abzuhelfen, u. dann auch, um das Verbot der Zinserhebung zu umgehen. Bei Bestimmung der L. wird auf das Alter u. den Gesundheitszustand des Darleihers Rücksicht genommen, u. der sonach ungewisse Ausgang des Geschäfts gibt ihm den Charakter einer Wette, weshalb auch höhre, als die gesetzlich erlaubten Zinsen, genommen werden dürfen. Wesentl. ist, daß die jährl. Rente die gewöhnl. Zinsen übersteige. Der Name L., **L-geding** wird für verschiedene auf Alimentation gerichtete Rechtsgeschäfte gebraucht. Ueber die Tontinen s. d. **L-rentenvertrag (L-rentencontract)**, der Vertrag, durch welchen L. zugesichert werden. *(Bd. u. Hss.)*

Lēibring (Criminalr.), s. u. Geschmeide 2.

Lēibrock, **1)** Rock, der blos den Leib bedeckt u. am Leibe anliegt; **2)** Frack im Gegensatz von Ueberrock.

Lēibschirm (Jagdw.), s. u. Schirm.

Lēibschmerzen (L-schneiden) (Med.), s. Kolik.

Lēibschüssel, so v. w. Bettschüssel.

Lēibstuhl, so v. w. Nachtstuhl.

Lēibtuch, s. u. Altar 20.

Lēibung, bei Werkstücken die senkrecht auf die Mauerlänge stoßenden, also nicht sichtbaren Flächen derselben; bei Bogen auch die innre Gewölbfläche; vgl. Steinschnitt.

Lēibwache, so v. w. Garde.

Lēibwäsche, Wäsche, die man am Leibe trägt, so Hemden, Strümpfe, Unterbeinkleider, Halstücher, Nachtmützen, Vor- u. Oberhemden 2c., zum Unterschiede von Bett- od. Tischwäsche.

Lēibzeichen, die an einem gewaltsam Getödteten befindl. Zeichen der gewaltsamen Tödtung. Vgl. Gottesurtheil 8.

Lēibzoll, die früher von fremden Juden bei ihrer Durchreise od. bei ihrem Aufenthalte an einem Orte zu entrichtende Abgabe, s. Juden 12.

Lēibzucht, so v. w. Auszug 2), vgl. Witthum.

Lēicester (spr. Lester), **1)** Grafschaft in England; hat $37\frac{4}{10}$ QM., 200,000 Ew.; etwas hügelig (Bardonhills u. Mount-Soar-Hill), waldig, auch fruchtbar; Flüsse: Trent (mit der Soar, welcher die Seme u. Wreak zufließen), Avon (mit der Swift) u. m.; Kanäle: der Unions-, Ashby-Zouchkanal; Beschäftigung: Ackerbau (Getreide, Futterkräuter, Hanf), Viehzucht (bes. von Rindvieh, Pferden u. Schafen, Käse, berühmte Hammel, brauchbare Pferde), gute Weiden; der Bergbau gibt Steinkohlen, der Kunstfleiß Strümpfe, der Handel führt nur Landesproducte aus; **2)** Hauptstadt derselben, an der Soure; hat viele Alterthümer, Kirchen u. Bethäuser, Schulen, Arbeitshäuser, Wollenstrumpf- u. Mützenweberei, ökonom. Gesellschaft u. 48,000 Ew.; **3)** (Gesch.). L. ist eine der ältesten Städte Englands; zur Römerzeit hieß es Ratä u. war Stadt der Coritani; 680 hier ein Bisthum errichtet; der erste Bischof war Sexwulf, doch bald wurde das Bisthum verlegt; 914 von Edelflede mit Mauern umgeben. Da sich Robert der Höckrige, Graf v. L., gegen König Heinrich II. empörte, wurde L. vom König genommen u. verbrannt; **4)** Canton, s. u. Canada 8; **5)** Ort, s. Massachusetts 11. *(Wr. u. Lb.)*

Lēicester (spr. Lester), **1)** (Robert Graf von L.), s. Dudley 3). **2)** (Grafen von L.), mehrere andre Personen, früher die Herzöge von Lancaster, später die Sidneys.

Leicestēria (L. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, Caprifoliaceae *Dec.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. formosa, Strauch in Neapel mit traubenständigen, rosenrothen Blumen, großen, purpurrothen, gewimperten Bracteen.

Lēicester Mōuntain (spr. Lester Maun-

Mauntin), Niederlassung, s. Sierra Leone 5).

Leicester- u. Northamtoncanal (spr. Lester Norddhämpt'nkänal), in England, in der Provinz Leicester u. Northampton, 9 Meilen lang.

Leich .... u. Zusammensetzungen, s. Laich ....

Lēichdornen (Clavi pedis), [1] Fußleiden, das in einer warzenartigen Verhärtung u. Anschwellung der Oberhaut besteht; [2] **Ursache:** anhaltender Druck durch zu enge Fußbekleidung, feine Haut u. weniges Gehen. [3] Sie betreffen am häufigsten die Fußzehen, dann die Fußsohle, selten die Finger, entstehen immer aus einer entzündlichen Reizung, unterhalten diese, sind daher bei, sie treffendem Druck, auch bisweilen von selbst bei Witterungsveränderung schmerzhaft. Bisweilen bewirken sie ernstre, in Eiterung u. selbst in üble Geschwüre übergehende Entzündung. [4] Meist unterscheidet man an einem L. einen Kern, od. auch mehrere (fälschlich Wurzeln) Stellen, in denen die Verhärtung bis zur wirklichen hornartigen Substanz ausgebildet ist; diese dringen auch wohl auf ungleiche Weite in die Tiefe u. sind dann um so empfindlicher, je mehr sie sich hier zuspitzen; bisweilen bilden sich auch mehr längl. knotige Auswüchse, bes. als Sohlengeschwülste. [5] **Mittel gegen L-e** ist das Vermeiden des Drucks auf sie durch bequeme Fußbekleidung; [6] **L-pflaster**, wie bes. das Grünspanpflaster, helfen meist nur, indem sie den Druck auf die L. abhalten, u. wenn die Verhärtung noch nicht völlig sich ausgebildet hat. [7] Man unterstützt sie durch öftere Seifenfußbäder. Sicherer ist bei hartnäckigen L. die Ausrottung, die, geschickt unternommen, zwar nicht schmerzhaft, aber doch auch dann bisweilen gefährlich ist. Sie wird von eignen Fußärzten **(L-operateurs)** unternommen. [8] Die L. werden weniger ausgeschnitten, als mit dazu eingerichteten Pfriemen ausgegraben, od. ausgeschält. [9] Es kommt aber Alles darauf an, daß die Theile, an denen die L. vorkamen, gegen fernern Druck od. Reiz bewahrt werden, daher man auf eine angemessene Fußbekleidung die strengste Sorgfalt zu wenden, die empfindl. Stelle auch wohl nach Befinden durch Leder, Pflaster od. Filzsohlen mit ausgeschnittnen Löchern zu sichern hat. *(Pl. u. He.)*

Lēiche, [1] **1)** todter Menschenkörper, von dem Momente des wirkl. Todes bis zur völligen Aufhebung der Körperform. [2] Das erste Zeichen des wirkl. Todes, wo man weder Herz- noch Pulsschlag mehr wahrnimmt, wo auch der leiseste Athem aufgehört hat, was man unter andern bei Vorhalten eines blanken Spiegelglases vor den Mund, durch dessen Anlaufen, od. aus dem Wanken des Wassers in einer, auf die horizontal liegende Brust gesetzten Schüssel bemerkt u., wenn die Haut für Stiche, Kneipen od. andre Reize keine durch Zucken sich andeutende Empfindlichkeit mehr besitzt, wenn die Pupille bei einfallendem Lichte sich nicht zusammenzieht, das **L-ngesicht**, das durch Einfallen der Gesichtshaut u. die **L-nblässe** sich ausdrückt, zu dem das hippokrat. Gesicht (s. d.) der Sterbenden schon den Uebergang macht. [3] Zugleich wird die Hornhaut der Augen getrübt u. undurchsichtig (s. Brechen der Augen), die Wärme verliert sich immer mehr, auch in der Magengegend u. in den Achselhöhlen; in einiger Zeit bemerkt man auch auf Stellen, wo der Körper aufliegt, also bes. bei horizontaler Rückenlage, auf den Schulterblättern u. in der Hüft- u. Oberschenkelgegend, blaurothe Flecken (Todtenflecke), denen nun bald mehrere, als die ersten Spuren der anhebenden Fäulniß, folgen, deren Fortgang sich dann auch durch faulen Geruch **(L-ngeruch)**, Ausflüsse aus Nase u. Mund, aus dem After ꝛc. verräth. [4] Nächst diesen Zeichen ist eins der sichersten die **L-nerstarrung.** Dieselbe tritt eigentlich bei jedem Todten ein, ist aber zuweilen nur sehr kurz, od. bleibt unter andern ungewöhnl. Einwirkungen auf den Todtenkörper unbeachtet. Sie besteht in einer ziemlich beträchtl. Anspannung der Muskelgebilde u. bewirkt, daß man die Glieder einer erkalteten L. nur mit großer Anstrengung bewegen kann, auch daß dieselbe, wenn die Glieder frei beweglich bleiben, sich streckt, indem die Streckmuskeln auch im Leben über die Beugemuskeln ein Uebergewicht an Kraft haben; vorzugsweise erstarren die Oberschenkel, der Nacken u. der Unterleib, nächst diesen die Arme u. Unterschenkel, endlich auch die Hand- u. Fußgelenke, zuletzt die Beugemuskeln. Sie dauert zuweilen nur einige Stunden, zumal wenn sie früh eintrat; meist aber, nachdem sie einige Stunden nach dem Tode anhub, 36—48 Stunden an, bei Kälte od. andern ihr günstigen Umständen zuweilen bis zum 6. od. 7. Tage. [5] Diese Erscheinung ist auch bei Thierkörpern eine ziemlich allgemeine, hat aber bei jeder Thiergattung Eigenheiten; auch Mollusken, selbst Eingeweidewürmer, sind ihr unterworfen. [6] Sie wird in gewöhnl. Zuständen durch die Fäulniß besiegt, mit der dann die eigentl. Verwesung beginnt. [7] **Die Ausstellung der L-en**, wo man L-n vor der Beerdigung im Sarge eine Zeit lang für Freunde u. Bekannte, auch wohl für jeden, der Zutritt verlangt, im Sterbehause zur Schau stellt, zu überwachen, ist Sache einer guten Polizei, indem der Verschwendung hierbei durch den großen Luxus in der Bekleidung der L-n u. sonst durch zweckmäßige Anordnungen vorzubeugen u. dem Unfug, den das Zusammenlaufen des Pöbels hierbei, da Freunde u. Bekannte die L. im Stillen sehen können, häufig veranlaßt, zu steuern ist, bes. bei L-n, die an ansteckenden Krankheiten gestorben sind (bes. Pockenkranken), od. wo die Fäulniß große

Fortschritte gemacht hat. Vgl. Todtenbestattung; **2)** so v. w. Leichenbegängniß; **3)** s. u. Buchdruckerei; **4)** verkröpelter Radelkopf. *(Pi.)*

Leichenbegängniss, L-bitter, L-brand, L-essen, s. u. Todtenbestattung 21 u. 22.

Leicheneule, so v. w. Leichenvogel.

Leichenfett (Chem.), s. Fettwachs.

Leichenfiscus, s. u. Fiscus 2.

Leichenfliege, s. u. Fleischfliege 2.

Leichenfrau, Frau, welche das Waschen u. Anziehen der Leichen u. einige andre, bei einem Leichenbegängnisse vorkommende Geschäfte besorgt. Sie ist gewöhnlich obrigkeitlich verpflichtet, um bei Merkmalen einer ungewöhnl. Todesart od. auch von allen Todesfällen bei der Obrigkeit, od. dem Ortspfarrer, Anzeige zu machen; ihre Bezahlung unterliegt einer Taxe. *(Pt.)*

Leichenhaus, in neurer Zeit an verschiednen Orten (zuerst auf Hufelands Anregung 1792 in Weimar) getroffne Vorkehrung, um der Möglichkeit des Lebendigbegrabens von Scheintodten vorzubeugen, durch die Anlage u. Einrichtung eines eignen Gebäudes auf dem Begräbnißplatz (od. auch eines sonstigen Locals, auf Dörfern, als **L-kammer**), wohin die Leichen, nach Vollendung der Leichenfeierlichkeiten vor der wirkl. Beerdigung beigesetzt werden, um daselbst so lange zu verweilen, bis untrügl. Zeichen der überhandnehmenden Fäulniß eingetreten sind. Ueber ihre innere Einrichtung, u. die Mittel, um ein etwaiges wiedererwachendes Leben von nur scheinbar Verstorbenen, nach deren Aufnahme, sogleich zu erkennen u. angemessne Hülfe zu leisten, sind mehrere Vorschläge geschehen. Indessen sind zur Zeit noch wenige gehörig beglaubigte Beispiele (eins, wo 1835 ein Kind in München im L. erwachte u. mit den Blumen, womit es geschmückt war, spielend gefunden wurde) bekannt, daß eine Leiche in einem solchen Hause wieder zum Leben gekommen sei. Vgl. Rettungsanstalt. Vgl. Hufeland, Ueber die Ungewißheit des Todes, nebst Nachricht von der Einrichtung des L. zu Weimar, Weim. 1791; Metzger, Ueber die Kennzeichen des Todes, u. den Vorschlag, Leichenhäuser zu errichten, Königsb. 1792. *(Pt. u. Hss.)*

Leichenhuhn, Vogel, so v. w. Nachtkauz.

Leichenkäfer (Necrophorus *Fabr.*), Gattung der Aaskäfer; Fühler nicht länger als der Kopf, endigen sich mit einem 4gliedrigen Blätterkölbchen, Leib länglich 4eckig, Halsschild flach, vorn gerade abgeschnitten; sie werden durch Eingrabung der Aeser kleiner Thiere sehr nützlich, legen ihre Eier in Aas, haben scharfen Geruch. Arten: Todtengräber (N. vespillo), schwarz, auf den Flügeldecken 2 rothe Binden; gräbt bes. Aas ein, riecht stark nach Moschus; N. humator, germanicus, von Maikäfergröße, u. v. a. Bei Linné unter Silpha, bei Fabr. unter Dermestes. *(Wr.)*

Leichenkrone u. **L-mahl,** s. u. Todtenbestattung 21 u. 26.

Leichenöffnung, s. u. Section.

Leichenpass, der gerichtliche Schein der Landesbehörde, durch deren Gebiet eine Leiche geschafft wird, daß dieser auch wirklich ein Todter u. zwar für den er ausgegeben werde, sei; auch daß es nicht nöthig sei, für denselben in jeder Parochie, durch die sie kommt, der Geistlichkeit die Jura stolae zu bezahlen, wenn sie dieselben in pontificalibus mit der Schule empfangen. Letztres allgemein in Deutschland durch Bundesschluß abgeschafft. *(Pr.)*

Leichenrede, Rede, die bei einem Leichenbegängnisse gehalten wird. Man hat folgende: **a)** Sermon, Rede, entw. in einer auf dem Gottesacker eigens dazu errichteten Halle, od. am Grabe; **b)** Abdankung, im Hause od. Hofe des Verstorbnen gehalten, die eigentlich den Zweck hat, der Leichenbegleitung für ihre Theilnahme im Namen der Nachgelassnen zu danken, die jedoch gewöhnlich dazu benutzt wird, die Lebensumstände des Verstorbenen zu erwähnen (Parentation); **c)** die eigentl. **L-predigt,** die in der Kirche gehalten wird u. die Form einer andern Predigt hat, in der daher ein bibl. Spruch od. der Vers eines bekannten Liedes als **L-text** zu Grunde gelegt wird. Hierher gehören auch die Gedächtnißpredigten, welche einige Zeit nach dem Tode gehalten werden, wenn bei der Beerdigung des Gestorbnen kein öffentl. Leichenbegängniß Statt finden konnte. Auch bei dem Tode des Landesherrn werden im ganzen Lande od. bei dem Tode eines Kirchenpatrons, gewöhnlich in den von ihm abhängigen Kirchen, Gedächtnißpredigten veranstaltet. Vgl. Ebert, Der Landprediger bei den Gräbern, 2 Thle., 2. Aufl. Lpz. 1789; Müller, Magazin für Leichenreden, Lpz. 1745—1805, 10 Bde.; Gerstner, Textor, Kramm, Helmricht u. v. a., meist in Sammlungen von Casualreden. *(Fch. u. Lb.)*

Leichenregister, s. Todtenbuch. **L-schau,** s. Todtenschau. vgl. Legalsection.

Leichenstein, Platten, Würfel od. Pyramiden, die mehr od. wenig architektonisch verziert sind, von Marmor od. Sandstein, Gußeisen ꝛc., die auf das Grab gelegt od. neben demselben aufgestellt werden, u. worauf Name, Stand, Geburts- u. Todestag des Verstorbenen, Inschriften, gewöhnlich Bibelsprüche u. Embleme, welche sich auf Tod, Unsterblichkeit ꝛc. beziehen, eingehauen sind. An manchen Orten gibt man einen **L-steinzins** u. dann darf der L. nicht verrückt werden. *(Fch.)*

Leichentext, s. u. Leichenrede.

Leichentuch, weißes od. schwarzes Tuch mit einem Kreuz, welches beim Fortschaffen einer Leiche über den Sarg od. den Leichenwagen gebreitet wird. Es wird von der

der Kirche od. von der Gemeinde unterhalten, u. daher meist bei dem Gebrauch desselben der **L-tuchzins** an den Küster od. das Kirchenvermögen entrichtet.

Lēichenvogel, s. Kleiner Kauz.

Lēichenwagen, s. unt. Todtenbestattung u. **L-würmer**, s. u. Fleischfliege e).

Lēichenwurm, so v. w. Tausendfuß.

Lēichflsch, so v. w. Quappe.

Lēichheim, Dorf in Schwaben; hier Schlacht im Bauernkrieg, s. Deutschland (Gesch.) 22.

Lēichhuhn, so v. w. Leichenhuhn.

Lēichlingen, Dorf im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Wupper; Tuchfabriken, mechan. Baumwollenspinnerei, 2 Kupferhämmer u. 400 Ew. Macht mit Burscheid (300) Ew. u. and. eine Burgemeisterei von 10,000 Ew. aus.

Lēichnam, s. u. Leiche.

Lēicht, **1)** von so geringem Gewicht, daß die Schwere nicht in Betracht kommt; dann **2)** Gegensatz von schwer; **3)** so v. w. dünn, ohne Gehalt, z. B. l-er Stoff; **4)** was wenig Anstrengung u. Zwang verräth.

Lēichtbewaffnete, s. u. Waffen.

Lēichte Infanterīe, s. u. Infanterie. **L. Mutrösen**, so v. w. Auflänfer 3).

Lēichte Metälle (Chem.), so v. w. Alkalimetalle.

Lēichte Naht, mit lauter Vorderstichen verfertigte Naht.

Lēichter (L-schiff), so v. w. Lichter.

Lēichter Arrēst (Kriegsw.), s. u. Arrest u. **L-te Rēiter**, so v. w. Chevaux legers.

Lēichter Hund, Bastard von einem Saufänger u. einem Windhund; solche Blendlinge sind, als stark beherzt u. sehr flüchtig, auf Saujagden sehr tüchtig.

Lēichter Sinn, s. u. Leichtsinn.

Lēichte Strāfe, s. u. Strafe 11.

Lēichtfertigkeit, Gewohnheit od. Fertigkeit Andre zu necken, od. auch ihnen einen kleinen Nachtheil zuzufügen, welcher aber aus Leichtsinn nicht zur Beachtung kommt; gewöhnl. Charakter von Kindern u. jungen Leuten, die bei Leichtsinn zugleich einen muntern Sinn besitzen, u. deren sich regender Thätigkeitssinn noch keine bestimmte Richtung hat. Mangel an einer anstrengenden Beschäftigung u. die Langeweile führen am gewöhnlichsten dazu, **lēichtfertige Strēiche** zu verüben. *(Pl.)*

Leichtflüssig (L-schmēlzbar), Körper, die aus dem staeren Zustande durch Temperaturerhöhung sehr leicht in den tropfbar flüssigen übergehen, wie Butter, Talg, Schwefel; unter den Metallen sind die am leichtesten flüssig werdenden: Quecksilber (schon bei — 39°), Arsen, Zinn, Wismuth, Blei. Die entgegengesetzte Eigenschaft zeigen die strengflüssigen Körper, welche eine höhere Temperatur zur Schmelzung erfordern, wie Glas, Eisen, Platin u. a. m. Vgl. Wärme u. Schmelzen. *(Ml.)*

Lēicht Geld, meist ein geringerer Münzfuß für den gewöhnl. Verkehr od. im Gegensatz von Kassengeld, z. B. in Hamburg die Mark Courant gegen Mark Banco, in SDeutschland der 24 Guldenfuß gegen den Conventionsfuß, vgl. Currentgeld.

Lēicht Gewicht, an den meisten Handelsplätzen das Krämergewicht, welches leichter als das im Großhandel ist.

Lēichtgläubigkeit, blindes Vertrauen, das Menschen den Berichten Andrer, od. auch eignen flüchtigen Wahrnehmungen ertheilen; Andeutung der Einfalt, daher auch Kindern eigen.

Lēichtholz, die Pflanzengatt. Elaplrium.

Lēichtlen (Julius), geb. 1791 zu Emmendingen; bad. Archivrath u. Vorstand des oberrhein. Provinzialarchivs zu Freiburg; st. das. 1830; schr. meist pseudonym als Jul. Lampadius: Gottsauer Chronik, Karlsr. 1810; Beiträge zur Vaterlandsgeschichte, Heidelb. 1811; Badens Kriegsverfassung im 17. Jahrh., Karlsr. 1815; Forschungen im Gebiete der Alterthums- u. Schriftkunde in Deutschland, Freib. 1818—28, 4 Hfte. *(Dg.)*

Lēicht machen, sich, s. u. Hund a.

Lēichtpfanne, die nach dem Sieden wieder gereinigte Pfanne.

Lēichtschnäbel (Levirostres), bei Linné u. Blumenbach Ordn. der Vögel; Schnäbel groß, aber leicht, leben fast nur in den wärmsten Erdstrichen. Gattungen: Papagay, Pfefferfresser, Nashornvogel.

Lēichtsinn, Eigenschaft des Gemüths, indem ein Mensch rücksichtslos sich dem überläßt, wozu ihn die vorherrschende Stimmung seines Geistes antreibt. Er charakterisirt das Jugendleben, wenn es ungezügelt sich darstellt. **Lēichter Sinn** unterscheidet sich von L. dadurch, daß hierbei Reflexion nicht ausgeschlossen bleibt, daß aber ein aufgeregtes Lebensgefühl u. der dadurch angefachte Lebensmuth der Ueberlegung, welche Nachtheile aus einer Unternehmung od. einem Vorgange entstehn können, das Gleichgewicht hält. *(Pl.)*

Lēichtstein, Blech, womit das Grubenlicht geputzt wird.

Lēiden, unterscheidet sich von Schmerz (s. d.) wie Allgemeines vom Besondern. Schmerz ist immer ein höherer Grad von L.; zugleich ist bei ihm dem Geiste die Ursache des L-s klar u. die lebhafte Vorstellung desselben eigentlich das Peinigende.

Lēiden (L-land), Binnenland, das häufig vom Binnenwasser überschwemmt wird.

Lēiden, Stadt, so v. w. Leyden.

Lēiden Christi, Ritterorden zum, gest. 1380 von König Richard II. v. Eng-

England u. 1400 von Karl VI. von Frankreich, zum Zeichen inniger Freundschaft u. kräftiger Führung des Kriegs gegen die Ungläubigen, für 100,000 Ritter. Zeichen: rothemaillirtes, mit Gold geränderes Kreuz, in der Mitte ein verschobenes Viereck über einem rund auslaufenden Andreaskreuz, mit dem Lamm Gottes; erlosch bald. *(v. Bie.)*

Leidenfrost (Karl Florentin), geb. zu Kölleda 1783, stud. in Leipzig, Hauslehrer, dann Prof. am Gymnasium zu Weimar; st. 1834. Schr.: Histor.-biograph. Handwörterbuch, Ilmenau 1826, 5 Bde.; Abriß einer Lebens- u. Regentengesch. Alexanders I., ebd. 1826; Franz. Heldensaal, ebd. 1828; übers. W. Scotts Woodstock, Lpz. 1826, 2 Thle.; C. A. Walkenaers, Die Inselwelt, Weim. 1822; L. Bossis, Gesch. Italiens vor Erb. der Stadt Rom, ebd. 1820, u. m. a. *(Hm.)*

Leidenfrosts Versuch (Phys.), s. u. Wärme 10.

Leidensbrüder, 1) so v. w. Serviten; **2)** so v. w. Passionisten; **3)** so v. w. Gesellschaft vom heil. Kreuz u. der Leiden Christi.

Leidenschaften, Gemüthsbewegungen von mehr od. minder heftigem u. stärkern Gefühlen begleitet, die anhaltend u. dauernd oft den Willen in gespannte Thätigkeit setzen (vgl. Affecten). Die L. sind **a)** theils begehrende, um etwas Angenehmes zu erlangen, wie Liebe, Freundschaft, Rachsucht, Ehrgeiz, Wollust, Geiz, Genußsucht 2c., od. mit dem Streben verbunden, etwas Unangenehmes zu entfernen, wie Ekel, Furcht, Schrecken, Mißgunst; **b)** theils mehr passive, d. h. solche, die ohne starke Begierden u. ohne unmittelbare Willensthätigkeit sind. Diese sind ebenfalls entweder angenehme, wie Freude, Bewunderung, Hoffnung, Ehrfurcht 2c., od. unangenehme, wie Traurigkeit, Neid, Furcht, Schaam, Reue 2c. Vgl. Maaß, Versuch über die L., Halle 1805—1807, 2 Thle. Vgl. Strafmilderungs- u. Strafschärfungs. *(Pl.)*

Leidensgeschichte, die Geschichte der Leiden Jesu Christi; s. u. Christus 11—w.

Leidenskelch, so v. w. Schwere Leiden.

Leidenstöchter, so v. w. Kapuzinerinnen.

Leidenswerkzeuge Christi, in der kathol. Kirche die Nachbildungen der Werkzeuge, deren man sich bei dem Leiden Jesu bedient hat: Kreuz, Nägel, Dornenkrone, Lanze u. dgl.

Leidrad, geb. um 736 zu Nürnberg; Bibliothekar Karls d. Gr., 798 Erzbischof von Lyon; ging bis 800 mehrmals zur Beseitigung von Zwistigkeiten nach Spanien, dankte 814 ab u. st. 816; sorgte bes. für Schulen. Schr.: Liber de sacramento baptismi u. Epistolae de abrenuntiatione diaboli.

Leie, Fluß, so v. w. Lys.

Leier, 1) (gr. Lyra), ältestes Saiteninstrument der Griechen (früher schon der Aegyptier); bestand aus einem Grundgestell von Holz od. Metall, von dem zwei hörnerartige Fortsätze in die Höhe stiegen. An einen durch diese gehenden Stab waren Saiten ausgespannt u. am andern Ende an das Grundgestell befestigt. Ihren Ursprung erzählen viele Mythen; so wird sowohl der ägypt. als der griech. Hermes (s. Laute) als ihr Erfinder genannt; Hermes habe sie dem Apollon abgetreten; u. And. soll Orpheus, Amphion, Terpander u. A. sie erfunden haben; so sind auch über die Vermehrung der Saiten bis auf 9 (später noch mehr) myth. Sagen vorhanden. Gewöhnl. wurde die L. mit dem Plectrum (s. d.), später mit den Fingern gespielt; vgl. Chelys, Testudo; **2)** veraltetes Instrument, in Form einer etwas längern u. schmälern Geige, die nach hinten in einen längl. Kasten ausläuft, in dem eine Tastatur von 10—12 Tasten angebracht ist, die 2 von den 4 Darmsaiten, womit das Instrument bezogen ist, verkürzen u. so höhere od. tiefre Töne hervorbringen. Ein mit Colophonium bestrichnes hölzernes Rad, das der Spieler mit der rechten Hand durch eine Kurbel in Bewegung setzt, streicht die Saiten an u. bringt den Klang hervor. 2 von den 4 Saiten klingen stets im Einklang fort u. bilden den Baß. Verbessert wurde die L. 1757 durch Baton u. später 1780 durch Biedermann in Beichlingen bei Erfurt. Bei dem Bogenflügel hat man auch den Mechanismus der L. benutzt; **3)** was sich kurbelartig um seine Axe dreht, von der Kurbel der L. 2) hergenommen; **4)** s. u. Buttertonne; **5)** (Vogelf.), s. u. Meise 5; **6)** s. unt. Pflug 13; **7)** Schnur, die der Maurer an einem Nagel im Mittelpunkte befestigt, um bei Aufmauerung von Bogen od. runden Mauern die Richtung angeben zu können, nach welcher die Steine gelegt werden; **8)** (Brust-L.), so v. w. Brustbohrer. *(Sch., Ge. u. Fch.)*

Leier (Lyra), **1)** nördl. Sternbild, die Lyra des Orpheus, der Bayer u. Hevel noch einen fallenden Geier beifügten, der die L. hält; ostwärts beim Herkules, südl. unter dem Drachen, westl. beim Schwan; Stern 1. Größe, Wega, südwärts noch 2 kleine Sterne nahe an einander. Dazu noch 1 Stern 3. Größe, 1 4., 8 5., 6 6. Größe; **2)** die Wega in ihr.

Leierbank, 4füßige Bank, auf der ein 3eckig prismatisch ausgeschnittnes Bret befestigt ist, um die Hülsen zu den Schwärmern, Raketen u. Brändern fester auf den Winder zu rollen, indem man diesen mit dem darauf gewickelten Papiere in einen Einschnitt des Bretes legt, mit der Prische, od. dem obern **L-brete**, bedeckt u. den Winder vermittelst einer an seinen Griff gesteckten Kurbel herumdreht, daß sich das Papier genau um den Winder legt. *(v. Hy.)*

Lēierkasten (L.-orgel), so v. w. Drehorgel.

Lēierkopf, Eidechse, 1) so v. w. Lophyrus; 2) so v. w. Lyriocephalus, s. d. unt. Agama. **L.-mann**, s. u. Cicaden 1.

Lēiernase, s. u. Fledermaus 1.

Lēierschwanz (*Maenura Shaw.*), Gatt. der Zahnschnäbler (Sperlinge), früher als Gatt. der Hühner betrachtet; Schnabel ist an der Wurzel dreieckig, verlängert, etwas zusammengedrückt, gegen die Spitze ausgeschweift; Nasenlöcher sind zum Theil befiedert; Zehen gesondert. Art: prächtiger L. (M. superba, M. Lyra), braun, nackt um die Augen; der Schwanz lang, bei den Männchen mit 16, bei den Weibchen mit 14 Federn, deren beiden innersten sehr schmal, die beiden äußersten sehr breit, pommeranzenfarbig, wie ein S geformt sind; die übrigen sind mit fadenförmigem, weit aus einander stehendem Bart; in steinigen Gegenden Neuhollands. (*Wr.*)

Lēierwerk, so v. w. Adjustirwerk.

Lēif, Norweger, Sohn Erichs d. Rothen, Entdecker Amerikas, s. d. (Gesch.) 11.

Lēig (Hüttenw.), so v. w. Lech.

Lēigh-Hunt (spr. Lih-Honnt, James-Harry), geb. 1784 in England; gründete 1809 die Zeitschrift The Examiner, später The News. Schr.: Juvenilia, Gedichte, London 1801; Ueber Thorheit u. Gefahr des Methodismus, 1809; Kritiken über die Schauspiele des Londner Theaters, 1808; Klassische Erzählungen der besten Schriftsteller, 1812; Das Fest der Dichter, Lond. 1814.

Lēighia (L. *Cass. Dec.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.*, *Cass.*, Senecionideae *Dec.* Arten: in Brasilien, L. *Scop.* ist Etmulia.

Leighlinbridge (spr. Lihlinbridsch), Flecken am Barrow in der Grafschaft Carlow (Irland), gegenüber das Dorf Old-L., einst Stadt mit Bischof, wonach sich ein kathol. u. protestant. Bischof noch nennen.

Lēihbank, s. u. Bank 11.

Lēihbibliothek, Bibliothek, aus der gegen Bezahlung Bücher, meist aus der schöngeistigen Literatur, verliehen werden. In Deutschland sind L-en bes. häufig, denn fast keine kleine Stadt wird derselben gänzlich entbehren; England u. Frankreich (auch Oestreich) kennen sie nur in größern Städten. Die Theilnahme der Bücherverleiher an Pasquillen u. Schmähschriften s. u. b.

Lēihcontract, s. Commodatum.

Lēihe (Rechtsw.), s. Lasse.

Lēihhaus, 1) so v. w. Leihbank. 2) so v. w. Pfandhaus.

Lēihkauf, 1) kleiner Schmaus, der nach einem geschloßnen Kaufe von beiden Theilen nebst den Zeugen, Unterhändlern u. den bei Abschließung des Kaufes mit beschäftigten Personen auf Kosten des Käufers od. Verkäufers od. Beider zu gleichen Theilen genossen wird; 2) so v. w. Angeld, Arrha. 3) so v. w. Kaufleihn.

Lēihlaken (Lēilach), so v. w. Bettuch.

Lēihrancker, Vulcan, s. u. Island 2.

Lēik, 1) schwaches Tau, das zur Einfassung der Segel dient, u. wovon die Schlingen an den untern Spitzen des Seegels (die **L.-ohren** od. Schoothörner) gemacht werden, die Schooten zu Regierung des Seegels daran zu stechen. Das zu dem L. bestimmte Tau heißt **L.-leine**; 2) so v. w. Gerippe eines Schiffes.

Lēikgarn, s. u. Garn 3).

Lēila, arab. Frauenname.

Lēilet (arab.), heilige Nächte, s. u. Muhamedanische Religion 14 aa).

Lēilus, Schmetterling, s. u. Urania.

Lēim, [1] 1) klebrige Materie, die zwischen 2 Gegenstände gestrichen, nach dem Erhärten dieselben an einander befestigt, daher so v. w. Kleister, Kitt, Vogelleim; 2) (Chem.), so v. w. thierische Gallerte (s. Gallerte 2). [2] Er ist Product des Kochens u. von der in den Geweben vorhandnen leimgebenden Substanz einigermaßen abweichend. Er ist verschieden, je nach dem organischen Gewebe, aus dem er gewonnen wurde u. man unterscheidet daher a) [3] **Knochen-L.** (Colla, Glutin) aus Knochen, farb-, geruch- u. geschmacklos, neutral, durchsichtig, spröde, in Wasser löslich, beim Erkalten noch bei hundertfacher Verdünnung gallertartig gerinnend, in Alkohol kaum, in Aether gar nicht löslich; wird durch längres Kochen im Wasser löslicher u. gesteht nicht mehr zu Gallerte; fault in feuchtem Zustand leicht. In der Hitze verhält er sich wie Thierstoffe überhaupt, enthält weder Phosphor noch Schwefel. In verdünnten Alkalien u. dgl. Säuren löst sich der L. unverändert auf, außer wenn er phosphor. Kalk enthält, mit dem verbunden ihn die Alkalien fällen; Gerbsäure schlägt ihn als Lederstubstanz (s. d.) nieder; alaunessigsaures Blei, schwefelsaure Thonerde, Cyaneisenkalium fällen ihn nicht; schwefelsaures Eisenoxyd im Kochen, Sublimat in der Kälte. [2] Aus wäßriger Leimlösung schlägt Chlor eine weiße, zähe, in der Wärme viel chlorige Säure abgebende, und zu einem weißen, geruchlosen Körper $= 4\,C_{12}\,H_{10}\,NO_5 + Cl\,O_3$, aus dem sich der L. wieder abscheiden läßt, werdende Substanz nieder. Zugleich entsteht noch eine andre gummiartige, chlorhaltige Substanz. [4] Durch Behandlung mit concentr. Schwefelsäure u. Kalilauge bildet sich neben Leucin **Leimsüß** od. **Leimzucker** $= C_8\,H_7\,N_1\,O_8 + 2$ aq.: krystallisirt in rhombischen, farblosen Prismen ohne Geruch, sehr süß, schwer in Wasser, leichter in Weingeist, auch in Alkalien u. Säuren löslich; gibt mit Bleioxyd eine lösliche u. eine unlösliche Verbindung, mit Salpetersäure eine krystallisirtere Säure $= C_8\,H_{11}\,N_4\,O_{10}$, wird von Gerbsäure u. Metallsalzen nicht gefällt, von Chlor unter Bildung einer eigenthüml. krystallin. Sub-

stanz

stanz zersetzt. b) *Knorpel-L. Chondrin, aus Knorpeln u. elastischen Geweben gewonnen = C_{100} H_{100} N_{16} O_{14} S. ist von dem vorigen nur dadurch unterschieden, daß er schon in der Kälte von Alaun, schwefelsaurer Thonerde, essigsaurem Blei, schwefelsaurem Eisenoxyd gefällt wird, u. Essigsäure im Ueberschuß die Niederschläge nicht auflöst. *3) Tischler-L. (Horn-L.), aus thier. Substanzen bereitet, die viel Gallertstoff enthalten, bes. von den Flechsen, welche die Caviller zu diesem Behufe sammeln, dem Felle, häutigen Theilen u. den Knochen; daher nimmt man auch die Abgänge von Häuten, Leder u. Pergament dazu. Werden die letztern allein zu Leim versotten, so erhält man Leder- u. Pergament-L., der von den Malern zu L-farben benutzt wird. *Der gelbe L., z. B. der köln., von Gerbereiabgängen, ist besser als der braune. Der holländ. od. niederländ. L. wird bes. wegen seiner reinl. Zubereitung geschätzt. Der engl. L. ist sehr stark, er wird bes. auch aus Häuten, Sehnen u. Knorpeln von großen Fischen u. Seethieren bereitet. Einen sehr festen L. bekommt man, wenn man den trocknen L. in Wasser auflöst, das Wasser abgießt u. den Rückstand mit Branntwein zusammenknetet. *Einen Holz-L., welcher das Wasser nicht durchdringen läßt, bekommt man, wenn man den L. in Oelfirniß kocht. Jesseries erfand 1842 einen L., den er Marine Glu r nannte. Er besteht aus Kautschuck, gepulverten Austerschalen, Wasser u. einigen andern Ingredienzen, bestimmt, den Kautschuck aufzulösen. Kugeln damit geleimt, werden zu einer großen Höhe mit doppelter Ladung aus Mörsern geworfen, ja selbst aus Haubitzen gegen die Erde abgeschossen, ohne aus den Fugen zu gehn. Es sollen mittelst ihm Dampfschiffe ganz aus Holz gebaut werden können. Selbst frisch gelelmte u. 10 Minuten in Wasser gekochte Kugeln weichen nicht aus den Fugen. Die Gegenstände, die zusammengeleimt werden sollen, müssen an der Seite, auf welcher der Leim aufgetragen wird, vorher erwärmt werden. Vgl. Kaseleim, Fischleim u. Leimen. *Als Dünger wirken die Leimabfälle außerordentlich, die Wirkungen verschwinden aber bald wieder. Man bildet davon runde Massen von 25—50 Pfund u. verwendet davon 25—40 Stück auf den Hektar. *Bei Verfertigung des L-s werden diese animal. Theile, je nachdem mehr od. weniger fette u. fleischige Theile noch damit verbunden sind, längre od. kürzre Zeit in einen Kalkäscher gebracht; sind sie hierdurch gehörig vorbereitet, so werden sie getrocknet u. dann in einem Kessel einige Stunden mit Wasser gesotten, wobei man das etwa obenauf schwimmende Fett abschäumt. Wird das Wasser hinlänglich schleimig, so gießt man es durch einen mit Stroh gefütterten Korb, unter dem ein Gefäß gestellt ist. Aus diesem Gefäße wird das Wasser in kleinre Gefäße abgezapft, worin man es zu Gallerte gerinnen läßt. Diese Gallertstücke werden später mit einer Metallsaite in dünne Scheiben von gleicher Größe geschnitten u. diese auf Horden von Bindfaden an einem schattigen Orte getrocknet. *Das **L-sieden** betreiben bisweilen die Weißgerber als Nebenwerk. Doch gibt es auch bes. **L-sieder**, die ihr Geschäft in **L-siederhütten** betreiben, welche wegen des übeln Geruchs, der darin herrscht, entfernt von Städten u. Dörfern angelegt werden müssen. **4)** S. u. Papier; **5)** (Vergolder), aus Aalhäuten gesottner, mit etwas Eiweiß vermischter L., womit der zu vergoldende Gegenstand bestrichen wird; vgl. Honigleim. *(Fch., Su. u. Lö.)*

Leimänthium *Willd.*, Pflanzengatt. gehört zu Melanthium.

Lēimbach, **1)** Stadt im mansfelder Gebirgskr. des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Thalbach u. Wipper; dabei Kupferschmelz- u. Vitriolhütten (Kreuzhütte), 900 Ew.; dabei ehemals das feste Schloß Trotz Mansfeld; **2)** Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, am Querabache; 300 Ew. u. Ruinen des Klosters Marienzell.

Lēimbank, s. u. Leimruthen.

Lēimbaum, **1)** gemeine Ulme; **2)** der Feldbaum auf einem Leimherd. **L-bock**, s. u. Leimherd.

Lēimen u. **Zusammensetzungen**, s. auch unt. Lehm.

Lēimen, **1)** 2 Gegenstände dadurch an einander befestigen, daß man sie mit, in Wasser gekochtem Tischlerleim bestreicht, zusammendrückt u. so trocknen läßt. Damit die Gegenstände nicht vor dem Trocknen des L-s sich auseinander begeben, werden sie in die **L-zwinge**, einen hölzernen Rahmen, der an der 4. Seite offen ist u. eine hölzerne Schraube hat, mit welcher die zusammengeleimten Gegenstände zusammengeschraubt werden, gespannt. **2)** Die einzelnen Bogen, woraus ein Kartenblatt besteht, durch Kleister vereinigen; **3)** (Buchb.), so v. w. Planiren; **4)** s. u. Papier; **5)** (Tuchm.), s. unt. Kette e; **6)** (Seifens.), wenn sich das Fett mit der Lauge zu einem Brei verbindet; **7)** (Hutm.), so v. w. Steifen. *(Fch.)*

Lēimen, Marktfl. im Landamte Heidelberg des bad. Unterrheinkr., am Neudsbach, hat Mauern u. Graben, 3 Kirchen, Tabaksfabrik, 1360 Ew.

Lēimer (Tuchm.), Gesell, der das Leimen der Kette besorgt.

Lēimersheim, Pfarrdorf im Landcommissariat u. Canton Germersheim, des baier. Kr. Pfalz; Weinbau, mit Kuhard 2100 Ew.

Lēimfang. Fangen der Vögel, bes. der kleinern, als Meisen, Zeisige, Finken ꝛc., doch auch der Krammetsvögel mittelst des Leimherds (dazu gehört die Meisensprüh, die Mei-

Meisenleier, der Leimherd, die Kletterstange, die Kolbe, der Lockbusch) u. mit dem Kauze. Bei letzterm wird ein Kauz auf einer Scheibe befestigt u. der Pfahl, auf dem die Scheibe ruht, an dem Rande eines Holzes in die Erde gestellt. Um diesen Pfahl werden einige **L-stangen** (glatte, grün angestrichne Stangen mit mehr. oben gebohrten Löchern, um die L-ruthen hineinzustecken, unten mit einem Stachel, um sie schnell in die Erde stoßen zu können) befestigt. Die kleinen Vögel, welche auf den Kauz stoßen wollen, setzen sich vorher auf die Leimruthen u. werden so gefangen. Man stellt auch Lockvögel an diesen Leimstangen auf, bindet Futter daran u. stellt sie an Tränkherden auf. *(Fch.)*

Lēimfarbe, 1) mit Leimwasser angeriebne Farbe; 2) Farbenstoffe, die sich leicht mit Leimwasser anreiben lassen.

Lēimfass, s. u. Papiermühle.

Lēimherd, eine Vorrichtung, durch Futter u. Lockvögel, auch durch Eulen gelockte Vögel mit L-ruthen zu fangen. An einem 24 F. hohen Feldbaum wird ein Quirl von einem jungen Nadelholzbaum (**L-bock, L-gestelle**) befestigt. In die Aeste des Quirls sind Löcher gebohrt, um die L-ruthen hineinzustecken, od. es sind kleine Röhren von jungem Hollunder an die Aeste befestigt, in welche die L-ruthen gesteckt werden. Der Platz ist mit einem niedrigen Zaune od. mit Netzen (Plattnetzen) umgeben, damit die herabgefallnen Vögel nicht entkommen u. mit einer Hütte für den Vogelfänger versehen. Der Fang heißt auch Plattnen, vgl. Kletterstange. *(Fch.)*

Lēimkraut, 1) Pflanzengatt. Silene; 2) bes. S. nutans.

Lēimküche (L-kumme), s. unt. Papiermühle 2).

Lēimon (gr. die Wiese, a. Geogr.), 1) Ort in SArgolis, mit Wasserleitung; 2) Platz bei Nysa in Karien, wo die Anwohner jährl. Versammlungen hielten.

Leimoniäden, Wiesennymphen, s. u. Griech. Myth. 2).

Lēimruthe (L-spindel), schlanke 1—2 F. lange Ruthen mit Vogelleim s. d. überzogen, zum Vogelfang angewendet, man trägt sie mittelst **L-bänken**, hölzernen Gerüsten, oben mit einem durchlöcherten Brete, in das sie gesteckt werden, od. mittelst **L-taschen** von starkem Leder, u. lehnt sie, wenn man sie niederlegt an den Ruhebock, ein hölzernes Gerüst. Man fängt damit Vögel, indem man L-n. an Orten anbringt, wo die Vögel, die man fangen will sich vorzüglich aufhalten. Vgl. Leimfang u. Leimherd. *(Fch. u. Pr.)*

Lēimsieden, L-sieder, L-siederhütte, s. u. Leim 3).

Lēimständer, so v. w. Leimfaß.

Lēimstange, s. u. Leimfang.

Lēimsüss, s. u. Leim 4.

Lēimtiegel (L-topf), Topf mit Füßen, worin der Leim mit Wasser gekocht u. beim Gebrauch flüssig gemacht wird.

Lēim tränken, s. u. Pergament.

Lēimwespe, so v. w. Goldwespe.

Lēimzucker, s. u. Leim 4.

Lēimzwinge, s. u. Leimen 1).

—lēin, Nachsylbe, zur Bildung des Diminutivums, in der oberdeutschen Mundart, a) zur Bezeichnung des wirklich Kleinen, z. B. Lämmlein, Hündlein; b) des Geringen, Lächerlichen, z. B. Verslein, Dichterlein, Kunstrichterlein; vgl. —chen.

Lēin, s. Flachs u. Linum.

Lēina, Flüsse u. Wälder, s. u. Leine.

Lēinähre, Acer platanoides.

Leinathēn, so v. w. Göttingen.

Lēinbach, 1) Herrschaft im östr. Kr. ob dem wiener Wald; 2) Marktfl. daselbst, Schleß u. Eisenhandel.

Lēinbaum, 1) Acer platanoides; 2) gemeine Ulme. **L-blatt**, 1) Pflanzengatt. Thesium; 2) bes. T. linophyllum.

Lēinbödig, 1) Zeuge, zu denen die Kette von Leinengarn, der Einschlag aber von Wolle, Baumwolle od. Seide ist; 2) bei gemusterten Zeugen, einen Leinwand- od. Taffentgrund habend.

Lēinbollen, so v. w. Leinknoten.

Lēindotter (Myagrum sativum, sonst Camelina sativa), [1] Pflanze mit blaßgelben, kleinen Blüthen, rauhen, blaugrünen, umfassenden Blättern, verkehrt eiförmigen, vielsamigen Schötchen, häufig als Unkraut zwischen dem Lein, doch auch als Oelpflanze an vielen Orten angebaut. [2] Der L. wird bes. als Stellvertreter ausgewinterter od. sonst beschädigter Winterölgewächse angebaut, aber auch häufig als bes. Frucht cultivirt. [3] Er bedarf nur eines losen, sandigen u. humusarmen Boden, wird nicht von Insecten beschädigt u. reift in 3 Monaten. [4] Er wird im April od. Mai breitwürfig u. dick gesäet, in der Gelbreife mit der Bügelsense gemäht, gleich in Büschel gebunden, wie der Raps aufgesetzt, u. wenn er trocken ist, eingefahren u. ausgedroschen. [5] Die längl. 3eckigen, röthl., sonst als Semen sesami vulgaris, als erweichendes, linderndes Mittel offeinellen Samen geben viel süßes, beim Brennen nicht riechendes u. rauchendes, auch als Speiseöl zu benutzendes, sonst als Oleum sesami vulgaris officinelles, in der Kälte nicht gerinnendes, aber leicht ranzig werdendes Oel. [6] Der Ertrag des L. zu den des Rapses verhält sich wie 1:2 u. die Oelergiebigkeit wie 28:39. Von den Oelmüllern wird der L. nicht sehr gesucht, da sich die kleinen Samen schwierig rösten lassen. [7] Die **L-kuchen** dienen als Viehfutter, das Stroh zum Einstreuen. *(Su. u. Lö.)*

Lēine, 1) langer Strick, überall von gleicher Stärke, schwächer als das Seil od. Tau u. stärker als die Schnur, von Flachs, Hanf od. Haaren gemacht, z. B. Wasch-, Acker- u. Dreschleine; vgl. Longe; 2) (Jagdw.), s. u. Jagdtücher; 3) (Fangleine),

ne), starke Schnur von Hanf od. Garn, woran die Hunde geführt werden; sie heißen beim Leithund Hängeseil, beim Hetzhund Hetzleine (Hetzriemen), ist der Riemen von Leder Koppelriemen, beim Parforcehund Haare; **4)** (Linie, Lien), schwaches Seil, 15 Strehne stark, s. Loglien, Lothlien ꝛc.; 6—15 Strehne starke L-n heißen Taue (s. d.); **5)** Stange, die in dem Schachte befestigt ist, um sich beim Auf- u. Absteigen daran anzuhalten; **6)** s. Laufband 1); **7)** (Criminalr.), s. u. Tortur 2. *(Fch.)*

Lēine, 1) Nebenfl. der Mulde, entspringt bei Hohenleina im Kr. Düben des preuß. Rgebzks. Merseburg, u. fällt bei Bitterfeld, kurz vor deren Einfluß in die Mulde, in die Lober; **2)** Wald im Amt Altenburg, ½ M. östl. von der Stadt Altenburg; Ueberreste des Urwalds, von denen sich noch einzelne Theile als deutsches Holz, Pahna, Kammerforst, Luckaer Forst bis gegen Lucka ziehn; **3)** Fluß in Thüringen, entspringt bei Finsterbergau. bekommt beim Zusammenfluß mit dem Badewasser (von dem Inselsberg kommend, bei dem Dorfe **Lēina** mündend), den Namen Hörsel. Schon früher geht der, seit 1369 bestehende **L-kanal** bei Schönau beginnend ab, der seit 1633 das Georgenthaler Floßwasser (Ableitung der Apfelstädt) aufnimmt, unter dem Namen **Lēina** die Stadt Gotha durchfließt u. bei Goldbach in die Nessa fällt. **4)** Fluß in Hannover; entspringt bei Leinefeld auf dem Eichsfeld, nimmt die Ruhme (mit der Oder, Söse) rechts, die Innerste (mit der Stette), Kaspau links auf, fällt in die Aller bei Bodmer; ist von Hannover an schiffbar, dient vorzügl. zur Holzflöße. Von ihr erhielt **5)** ein Dep. **(L-departement)** im ehemal. Königr. Westfalen den Namen, bestehend aus Göttingen u. Theilen von Grubenhagen, Hildesheim, Braunschweig, Niederhessen u. a., mit 221,200 Ew. u. der Hauptstadt Göttingen. **6)** Nebenfluß des Kocher in Würtemberg. *(Wr.)*

Lēineberg, königl. Gericht in dem hannöv. Fürstenth. Gottingen, liegt an der Leine; 2900 Ew.; darin Grone, s. d.

Lēinedistrict, sonst Theil des Herzogth. Wolfenbüttel; hatte in 2 Aemtern (Gandersheim u. Greene), 16,000 Ew.

Lēinen, 1) aus Flachs, im weitern Sinne auch aus Hanf verfertigt. Daher **L-garn, L-geräthe; 2)** so v. w. Leinwand; **3)** so v. w. Wäsche, **L-damast**, s. u. Damast.

Lēiner, so v. w. Schnatterente.

Lēinfink, s. u. Hänfling 2.

Lēinfirniss. 1) s. u. Firniß 2; **2)** so v. w. Buchdruckerfirniß.

Lēinfisch, so v. w. Schleie.

Lēingrau, so v. w. Gris de lin.

Lēinhänfling, so v. w. Flachsfink.

Lēiningen, reichsfürstl. u. reichsgräfl. Familie, jetzt mediatisirt. Ihr Besitzthum lag vor 1803 zwischen den Bisthümern Worms u. Speier; sie besaß zugleich die Herrschaft Westerburg bei Trier u. die Herrschaft Schadek. Der Mannsstamm der ältern Grafen u. **Dynasten von L.** erlosch 1220 mit Graf Friedrich I. Die Erbtochter Lucearde des Hauses L. war aber an den Grafen Simon von Saarbrück vermählt u. ihr jüngster Sohn Friedrich von Hardenburg folgte ihr in dem leiningischen Erbe als **Graf von L.-Hardenburg.** Die beiden Söhne Friedrichs IV., Grafen v. L., Friedrich V. u. Josfried theilten 1317 u. 18 die Besitzungen u. bildeten 2 Linien. Unter Hasso I., dem Urenkel Friedrichs V., erneuerte Kaiser Friedrich III. die gefürstete Landgrafschaft L., als aber diese Linie mit Hasso 1467 ausstarb, nahm dessen Schwester Margaretha, die Wittwe des Grafen Reinhard IV. von Westerburg, dessen Besitzungen in Besitz, trotz des Einspruchs der Grafen L.-Josfriedischer Linie, u. wurde Stifterin des Hauses L.-Westerburg. Der Titel der gefürsteten Landgrafschaft war erloschen. Seit 1467 führten also 2 Familien den Namen L.: **A) L.-Hardenburg**, abstammend von Lucearde von L.: diese zerfiel seit 1510 wieder in 2 Speciallinien: **a) L.-Hardenburg-Dachsburg;** sie ward 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben u. erhielt 1803 Sitz u. Stimme in dem Reichsfürstenrath; sie residirte zu Dürkheim, verlor 1803 ihre Besitzungen jenseit des Rheins u. bekam dafür einige Aemter von Mainz (Miltenberg, Amorbach, Bischofsheim u. a.), Würzburg (Hardheim, Tauda, Rivperg) u. Pfalz (Mosbach u. Boxberg) u. besitzt jetzt unter baier., bad. u. großherzogl. hess. Hoheit ein zusammenhängendes Territorium von 24½ QM. u. in 12 Aemtern 120,000 Ew. Jetzige Residenz Amorbach. Confession lutherisch. Einkünfte 600,000 Gulden; jetziges Haupt dieser Linie: Karl Friedrich Wilhelm Emich, geb. 1804, succedirte seinem Vater Fürst Emich Karl 1814 unter Vormundschaft seiner Mutter Maria Louise Victoria von Sachsen-Koburg, früher an den Fürsten Emich von L., nach dessen Tode an den Herzog v. Kent vermählt, Herzogin-Wittwe von Kent u. Mutter der Königin von Großbritannien; majoreun 1823; kön. großbritann. Generalmajor à la Suite, bad. Standesherr u. Mitglied der 1. Kammer. **b) L.-Heidesheim-Falkenburg:** sie blieb gräflich u. theilte sich zu Ende des 16. Jahrh. **aa)** in den **billigheimer** (sonst guntersblumer, 1 QM., 2100 Ew., unter bad. Hoheit); jetziges Haupt dieses Hauses: Graf Karl Theodor August, geb. 1794, succedirte seinem Vater Wilhelm Karl 1809; **bb)** in den **neudenauer** (früher heidesheimer) Zweig, ¾ QM., 1800 Ew., gleichfalls bad. Hoheit; jetziges Haupt: Graf August Clemens, geb. 1805, succedirte seinem Bruder Clemens Wilhelm August 1826;

1826; großherzogl. bad. Intendant des Hoftheaters. Beide sind katholisch. **B) L.-Westerburg**, von Margaretha von Westerburg abstammend; lutherischer Confession; sie theilt sich in **a) Alt-L.-Westerburg**, Residenz Idenstadt im Großherzogth. Hessen; jetziges Haupt: Graf Friedrich Ludwig Christian, geb. 1761, succedirte seinem Bruder Karl Christian 1811; **b) Neu-L.-Westerburg**, Residenz Westerburg in Nassau, 2 QM. u. 5000 Ew., mit 25,000 Gulden Einkünfte; jetziges Haupt: Graf August Georg Gustav, geb. 1790, succedirte seinem Bruder Karl 1808, k. k. Feldmarschallieutenant, wirkl. Kämmerer, Indigenat von Ungarn u. Divisionär von Innerösterreich. *(Hel.)*

Leiningen, Dorf im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 100 Ew., an Kohlensäure reicher Sauerbrunnen.

Leiningerwasser, s. u. Lamscheid.

Leinkaben, die von den ausgedroschnen Leinknoten entstehende Spreu; gibt gutes Futter für Rindvieh u. Schweine.

L-klapper (L-rummel), ein der Fege ähnl. Instrument zum Reinigen des L-samens.

L-knoten, Samenkapseln am Flachs.

Leinkraut, 1) Linaria vulgaris; 2) so v. w. Leinblatt.

Leinkuchen, s. u. Oelkuchen.

Leinöl (Oleum lini), fettes, gelbes, schnell trocknendes, aus dem L-samen geschlagnes Oel; innerl. bei Koliken, Verstopfung, nach genoßnen scharfen Giften, äußerl. zu lindernden, erweichenden Einreibungen u. Klystieren mit Erfolg anwendbar, wegen seiner trocknenden Eigenschaft aber am häufigsten zur Bereitung des Firnisses u. in manchen Gegenden, statt andrer Fette, zu Backwerk benutzt. *(Su.)*

Leinpfad, der Weg neben einem Flusse, wo die Menschen (**Leinläufer, L-zieher**) u. Pferde, die die Flußschiffe an der Zug- od. Trödelleine stromaufwärts ziehn, gehn. Der hinterste von diesen L-läufern, der die Leine mit einer Gabel von Baumästen u. dgl. losmacht u. überhaupt die Oberaufsicht über die L-läufer führt, heißt **L-wächter**. Nicht alle Ströme haben L-e, so die Donau unterhalb Wien nicht; vgl. Flußschiffahrt.

Leinsamen (Semen lini), [1] 1) der reife eiförmig-längl. zugespitzte, scharfrandige, flache, braun glänzende, glatte, viel Oel u. Schleim enthaltende Same des Leins, wird bes. als rigaischer L. von Livland, auch Kurland, desgl. von Polen u. Litthauen, in neuer Zeit auch von NAmerika aus in den Handel gebracht. [2] Wenn man indessen den einheim. L. dünn säet, gehörig reifen läßt u. ihn dann bei 40—50° R., 18—20 Stunden lang trocknet, so erhält man ein dem Rigaer L. ganz gleiches Product. [3] Der russ. L. wird meist von Lein gewonnen, zu dem mit Stallmist gedüngt wurde, od. der auf Neubrüchen stand, den man sehr dünn säete u. völlig reif werden ließ, dessen Knoten man mit einem Sensenblatt abschnitt u. vor dem Dreschen auf sogen. Hipen trocknete. [4] Daß man den L. in Rußland vor dem Verpacken in Tonnen mit einer Auflösung von Potasche besprengen soll, ist ungereimt. [5] 2) Aerztlich wird der L. sowohl innerlich, im Decoct von 1 Theil unzerstoßnen Samens mit 12—16 Theilen Wasser gegen Strangurie, zur Linderung der Steinschmerzen, zur Einhüllung scharfer metallischer Mittel u. zu Klystieren, äußerl. der von 2 Loth Samen mit 12 Loth Wasser bereitete dicke Schleim, oder der gestoßne Samen mit andern erweichenden Kräutern in Milch od. Wasser gekocht, zu erweichenden Kataplasmen benutzt; [6] wird auch von Thierärzten angewendet, bes. als **L-umschlag** zur Erweichung entzündl. Geschwülste, bei Koliken u. sonst. [7] Durch Auskochen von L. erhält man **L-gummi**, braunen, dicken Schleim, der durch trockne Destillation Blausäure, Ammonium u. eine stickstoffhaltige Kohle liefert. *(M. u. Su.)*

Leinster (spr. Lenster), 1) Prov. in Irland, süd-östl. Theil desselben, an das irische Meer u. die übrigen ir. Prov. grenzend; hat 374 QM., 1,910,000 (1776 erst 690,000) Ew.; sumpfig (neuer Zeit viel trocken gelegtes Land), zum Theil hügelig u. bergig (bis 2500 F. Höhe), fruchtbar; hat 59 Städte, theilt sich in 12 Grafsch.; Hauptst. Dublin. Früher eignes Königreich, s. unt. Irland (Gesch.) n ff.; 2) Canton, s. u. Canada B) n). *(Wr.)*

Leinstetten, Marktfl. an der Glatt, im Amte Sulz des württemberg. Schwarzwaldkreises; 500 Ew.

Leintrank, in Wasser aufgelöste Leinkuchen, Getränk für das Vieh.

Leinwächter, s. u. Leinpfad.

Leinwand, [1] 1) Gewebe von flächsenem od. hanfenem Garn, bei welchem Kette u. Einschlag sich einfach in rechten Winkeln durchkreuzen. Die Kette (Aufzug, Werft) ist der Faden, welcher der Länge nach geht, Schuß (Einschlag, Einschuß, Eintrag) der, welcher der Breite nach geht. [2] Bei der **Verfertigung der L.** müssen die Kettenfäden vor dem eigentl. Weben geschlichtet werden; man bestreicht sie deshalb, um sie glatter zu machen u. damit sie das Reiben zwischen den kammartigen Riedblättern des Webestuhls, ohne auszufasern, ertragen können, mittelst einer Bürste mit Mehlbrei. Dieser Mehlbrei (Vorschlichte) soll, indem er in die Fäden der Kette eindringt u. dieselben aufschwellt, sie markig, elastisch u. fähig machen, sich gleichförmig neben einander zu legen, die aufwärts stehenden feinen Fäserchen niederlegen u. überhaupt dem Gewebe selbst mehr Dichtigkeit u. Ansehn verschaffen. Später wendet man dazu Unschlitt, Schmeer u. Schweinefett (Nachschlichte) an. [3] Um die Schlichte fein zu erhalten, wird entw.

in dumpfen Kammern gearbeitet, od. der Boden mit Wasser begossen, od. Urin, Kochsalz od. eine Seetangart (Carragheen) der Schlichte zugesetzt. Letzteres löst sich in heißem Wasser zu einem gallertartigen Schleime auf, der etwa 3 Wochen dick u. immer zähe bleibt; man versetzt ihn mit ¼ gewöhnl. Mehlschlichte. [40] Ist das Gewebe auf dem Leinweberstuhl (s. u. Weberstuhl) fertig, so wird es gebleicht (s. u. Bleichen), dann appretirt (s. u. Appretur a), gestärkt, wozu die weißeste Weizenstärke, die man mit Wasser zu einem ziemlich steifen Kleister kocht, dem man gewöhnlich, um stärkern Glanz hervorzubringen, zerlaßnes weißes Wachs, Talg od. ein Gummi zusetzt, dient; oft wird die L. auch durch gereinigten Indig od. mit feiner Schmalte geblaut. [41] Das Mangen geschieht wie bei Baumwollenzeugen mittelst des Calanders od. der Mange; wird die L. während desselben benetzt (doch geschieht dies nur bei gefärbten Sorten), so erhält man gewässerte (moirirte) L. Das Glätten od. Appretiren der Glanz-L., s. u. Glätten 3). [42] Die **Güte der L.** besteht in ihrer Feinheit, Dichtigkeit u. Gleichheit des Fadens. Die letztere Eigenschaft erkennt man am leichtesten daran, od die Salleiste ganz gerade od. mehr zackig ist. Den Schein der Dichtigkeit sucht man häufig dadurch hervorzubringen, daß man die L. stark mandelt, daher L. mit einem runden Faden mehr Werth hat, als mit einem breit gedrückten Faden. [43] Eine sehr gewöhnl. Verfälschung der L. besteht darin, daß man zur Kette od. zum Einschlag baumwollenes Garn nimmt, wodurch sie feiner u. wohlfeiler wird, aber fast noch weniger hält, als ganz baumwollenes Zeug. Diese Verfälschung erkennt man einigermaßen an der Weichheit u. haarigen Oberfläche der L. Da die L. sich leicht waschen läßt u. durch öfteres Waschen immer weißer wird, benutzt man sie vorzügl. zu Leibwäsche, Bettzeug ꝛc. [44] Häufig wird die L. auch bedruckt (**L-drucken**); man hat gewöhnl. nur blau gedruckte L., blau u. weiß od. dunkelblau od. hellblau. [45] Die weißen Muster werden, wie bei dem Kattundrucken, mit einer Druckform aufgedruckt, indem man die Form mit einem Kitt bestreicht, der verhindert, daß die damit bedruckte Stelle beim Färben der L. Farbe annimmt. Zu diesem Kitt nimmt man 1 Pfd. Pfeifenthon u. 1 Pfd. Grünspan u. reibt Beides trocken recht klar, alsdann nimmt man ½ Pfd. Terpentin u. ¼ Pfd. Terpentinöl dazu, reibt die ganze Masse nochmals gehörig unter einander u. verdünnt sie beim Gebrauch mit Gummiwasser. [46] Soll die L. dunkelblau u. hellblau werden, so wird sie erst hellblau gefärbt, dann mit dem erwähnten Kitt gedruckt u. mit Blauholz dunkel gefärbt. [47] Die gedruckte L. wird gewöhnl. gestärkt u. geglättet. Man gebraucht sie vorzüglich zu Schnupftüchern u. zu Kleidungsstücken für Frauenzimmer geringern Standes. [48] Bei gemeinen Leuten findet man auch schwarz gedruckte L., welche zu Hand- u. Tischtüchern u. zu Bettüberzügen benutzt u. ganz mit den Handgriffen der Kattundrucker gedruckt wird. [49] In England machte man auch Versuche, L. mit Golddlättern zu bedrucken, wozu der Druck erst mit einer Art Firniß gemacht wird. Vgl. Wachsleinwand. [50] Ist die L. geköpert, so heißt sie nach der Stärke des Köpers **Zwillich** od. **Drillich**; sind künstliche Muster eingewebt, **Damast.** [51] Die feinste L. nennt man **Batist.** [52] Ist die L. ungebleicht, hat sie noch die natürl. Farbe des Garns, woraus sie gewebt ist (daher grau, wenn sie aus Flachs, bräunlich od. gelblich, wenn sie aus Hanf gemacht ist), so heißt sie rohe L., davon ist die grobe gewöhnlich aus Garn von gesponnenem Werg gewebt, daher Werg-L., welche im Handel als **Pack-L.** vorkommt. Die **Haus-L.** weben Landleute od. die Bewohner kleiner Städte aus selbst gesponnenem Garn zu eigenem Gebrauch selbst, od. lassen sie um Lohn weben u. auf bes. Bleichen bleichen. [53] Die zum Handel bestimmte L. heißt dagegen **Kauf-L.**, u. ist oft mit durch chem. Mittel gebleicht, daher diese zwar in der Regel weißer, aber auch weniger haltbar ist. Bei der Kauf-L. wird gewöhnl. schon das Garn gebleicht (weißgärnige L.), welche ein feineres Ansehn bekommt. [54] Die **hanfene L.** ist fester als die **flächsene**, aber theurer u. nicht so weich u. fein. Gemengte L. ist solche, bei welcher der Schuß von Hanf- u. die Werft von Flachsgarn od. umgekehrt genommen wird; Halb-L. solche, bei welcher die Werst von Leinengarn u. der Schuß von Baumwollengarn ist, wie gewöhnlich bei den geringern dunten L-sorten. [55] Endlich hat man außer der weißen L. auch bunt gewebte, gewöhnlich roth od. blau gestreift od. gegattert, doch sind die rothen Streifen stets baumwollenes Garn, da nur blau, schwarz- u. lohbraun fest auf Leinengarn stehen. [56] Die wichtigsten im **L-handel** vorkommenden L-sorten, die wir hier alphabetisch geordnet geben, sind: **a) Alemanetis** (Allemagnettes, in Italien Tele Gambarl), weißgebleichte ulmer L., ⅝ breit, so genannt in Genua, Livorno u. Marseille; **b) Atlas-Drell**, s. u. Atlas a; **c) Baras**, ordinäre Pack-L., ¾ breit, aus Wergflocken in der Oberlausitz u. Böhmen gemacht; [57] **d) Bastancini**, in Italien, feine, weißgebleichte böhmische u. schlesische L.; **e) Batist-L.**, s. Batist; **f) Bett-L.**, breite L. zu Betttüchern, in den Niederlanden u. der Ober-Lausitz, bes. um Zittau gewebt; 2—5 Ellen breit, 60 Ellen lang u. von verschiedner Feine; **g) Bielefelder-L.**, vorzüglichste Art der westfälischen u. überhaupt eine der besten deutschen L., ⅞—¾ breit, bes. fein, von dichtem, egalem Gewebe,

webe, vorzüglicher Bleiche u. großer Dauerhaftigkeit. [16] **h) Blancards** (Toiles blancards), franz., im Dep. de l'Orne u. de la Manche gewebte L., geht beſ. über Cadix nach Amerika; **i) Bocadillos** (ital. Boccaliglie, Platillas u. Jauerſche L. [Jauerſche Schocke]), weißgebleichte ſchleſ. L., 14 Ellen lang u. 1½ Elle breit, vorzüglich in Hirſchberg, Waldenburg u. Schmiedeberg gewebt, nach den franz. u. holländ. Colonien, zu Hemden für die Neger, ausgeführt; **k) Bockleinen** (Buckleinen), ordinäre deutſche L., die von den Holländern u. Hamburgern aus Schleſien u. Sachſen bezogen, zugerichtet u. hernach unter der Benennung: **l) Harlemer Leinen** (Libretes) nach England, Spanien, Portugal, Italien, Amerika u. WIndien verfahren wird. Lauban in Schleſien u. Rumburg in Böhmen liefern vorzügl. blau u. weißgeſtreifte od. gegitterte, die nach WIndien gehen; **m) Bodenwerder L.**, graue, gute L., ⅞ breit, in Hannover u. Heſſen gewebt, geht nach Amerika; [17] **n) Böhmiſche Schocke**, ordinäre L., 5—6 Viertel breit, in Schock von 60 Ellen, die meiſt zum Druck gebraucht aus WBöhmen; **o) Bonten**, blau- u. weiß od. roth u. weißgegitterte L., die beſ. in Elberfeld, in Böhmen u. der Oberlauſitz, ſo wie in der Gegend von Harlem, in Bautzen, Herrnhut, Löbau, Schönbach, Kunnersdorf ꝛc., früher viel in Weſtfalen, gewebt werden u. zu Vorhängen, Bettüberzügen, Matroſen- u. Sklavenhemden (daher auch Matroſenleinen, Matroſentücher) ꝛc. dienen; gehn ſtark nach Amerika, WIndien, Italien, Portugal u. Spanien; **p) Vries-Bonten** (mittelfeine Bonten), vorzüglich blaugeſtreifte od. gegatterte Matroſen-L.; **q) Brabantes**, niederl. L., die beſ. in der Gegend von Gent, Brügge, Ypern u. Courtray verfertigt u. nach Frankreich, Spanien, Portugal u. Amerika verſandt wird; entw. von Heeden od. reinem Leinengarn gewebt u. theilen ſich **aa)** in 1¼ brab. breite Crudos, von Heede u. Leinen; **bb)** Brabantes Gantes. 1¼—1½ breite Halbgebleichte; **cc)** ⅝ breite Brabantillas; **dd)** in ⅝—¾ breite Brabantes florettas u. Brabantes florettas sobrefinos, die vorzüglich ſchön und weiß ſind; **ee)** Brabantes rotondos, halb von Flachs u. halb von Heede, werden weißgebleicht; **r) Brabantina**, weißgebleichte, nach Italien gehende L., aus der Gegend von Memmingen, Kempten u. Kaufbeuern, ⅝ u. ¾ breit; **s) Bremer L.**, Art weſtfäliſche, ½ breite u. 80 Ellen lange L., die in Bremen zugerichtet u. von da in großen Quantitäten verfahren wird; **t) Breslauer Ballen**, ſo v. w. Terlices, ſ. unten zz; **u) Bretagnes**, Art L., die früher nur in Frankreich, beſ. in der Gegend von St. Quintin verfertigt ward, 25—36 Z. breit u. 10 Ellen lang iſt u. in verſchiednen Qualitäten nach Amerika u. Indien verſandt wird; in Deutſchland liefern Schleſien, Böhmen u. die Oberlauſitz große Quantitäten, die ⅞ bis ⅞ u. 11¼ Elle lang ſind u. nach Spanien, Portugal, Italien, Oſt- u. WIndien u. Amerika gehen; [18] **v) Briegiſche L.**, ⅞ breite ſchleſ. L., die zwiſchen Brieg u. Oppeln in verſchiedener Breite u. Länge verfertigt wird u. in Rollen von 10—15 Ellen auf den breslauer Markt kommt; **w) Brins**, franz. rohe Hanf-L. in 3 Sorten; **x) Britannias**, ſchleſiſche u. lauſitzer dichtgewebte, theils gebleichte, theils rohe L., ⅞ breit in Stücken von 12 Ellen Länge; **y) Butzel-L.**, einfache, dicke L. von verſchiedner Breite u. Länge, beſ. in Sachſen u. Böhmen gefertigt, heißen in England Garlix, in Italien Tele greggie od. Crez-L.; [19] **z) Calamink**, grober ruſſ. ungemuſterter Zwillich, von Hanf od. Flachs; **aa) Cambraetes**, in Spanien die ſchleſ. Schleier-L.; **bb) Cambrik**, ſ. Cambraus; **cc) Cannamazos**, in Spanien ordinäre ungebleichte, deutſche L., in Hannover, Weſtfalen ꝛc. gefertigt; **dd) Caunos**, ſ. d.; **ee) Caroline** (Toile Caroline, Stöſſel-L.), von Lauban; **ff) Caſſerillos** (Casserillos aplatillados, C. aplatillos), ordinäre flandriſche u. deutſche L., die zu den Creasſorten gehören u. unter erſtern Benennungen ſtark nach Spanien, Portugal, Amerika u. WIndien ausgeführt werden; **gg) Cavailhos** (Cavaliuen, italien. Tele cavaline), ordinäre ſchleſ. u. böhm. L., ſtark nach Italien, Spanien u. Portugal ausgeführt, hat ihren Namen von einem ſilbernen Roß, welches auf dem dunkelgrauen Umſchlag abgedruckt iſt; **hh) Cayenne**, franz. L., um Mons gewebt, geht häufig nach Amerika; **ii) Checks**, ſ. d. 2); **kk) Cholets** (Canevas-L.), ſ. Canevas 2); **ll) Claires** (Clairines, klare Schleier), dünner, locker u. florartig gewebter Batiſt; **mm) Corame** (Leder-L.), beſ. nach Italien (als Tele corame) gehende, weißgärnige L., unterſcheidet ſich von den Creas (ſ. unten nn) dadurch, daß ſie dichter u. kerniger, auch anders gelegt iſt; **nn) Coutils**, ſ. d.; [20] **oo) Creas** (Crees, Cres, Crues), aus feinem Garne gewebte u. gebleichte L., ſonſt zu Morlaix u. Roscounes in Frankreich verfertigt, bilden jetzt in den ſchleſiſchen, ſächſiſchen u. böhmiſchen L-fabriken einen Hauptartikel, gehn ſtark nach Spanien, Portugal u. NAmerika u. theilen ſich in verſchiedne Gattungen, von denen die Creas à la Morlaix die feinſten u. breiteſten ſind. Die Spanier nennen dieſe auch Creas anchas, die ſchmalen Creas angostos. Die Engländer führen ſie unter dem Namen Dowlas aus; **pp) Creguelas**, den Bretagnes ähnliche L., beſ. in Weſtfalen, Hannover, Sachſen u. Schleſien verfertigt, geht nach SAmerika, ſo heißen auch in Portugal die weſtfäl. Leinen mit 3 Kronen;

qq)

qq) Damast, s. d.; **rr) Dowlas**, s. d.; **ss) Drillich**, s. d.; [19] **tt) Druck-L.** (Druckschocke), schles. L.. die zum Bedrucken mit Farben dient u. viel nach England geht; **uu) Estalins**, gefärbte schles. Steif-L.; **vv) Estopillas**, sächs., schles. u. böhm., dem Batist ähnl. L., von denen es glatte, gestreifte, geblümte, gewürfelte von allen Gattungen gibt; desgl. dichte, gestreifte u. geblümte Schleier, die in Schlesien verfertigt werden; **ww) Feder-L.**, s. u. Barchent *a*); [20] **xx) Flämische L.**, in Rußland ganz aus Flachs gewebte Sorte L., die grau od. ungebleicht in 50—57 Arschinen Länge u. 1½ Arschine Breite ausgeführt wird; **yy) Flor-L.**, s. u. Flor 1); **zz) Franz-L.**, schwäbische, im Garne gefärbte, gestreifte L., vorzüglich in Schwaben verfertigt; **aaa) Friesische L.** (Toiles de Frise), feinste der holländ. L-sorten; **bbb) Fuldische L.**, Gatt. geringer L., in u. bei Fulda gewebt; **ccc) Futter-L.**, grobartige L., wie auch die weiße u. farbige Glanz-L., welche von den Tapezierern, Stuhlmachern, Schneidern zu Meublen u. Kleidungsstücken, die einen doppelten Ueberzug erhalten sollen, gebraucht wird; **ddd) Gantes**, dichtgewebte flächsene L., in den Niederlanden in verschiedenen Nummern gewebt; **eee) Gerlachs**, Gattung böhm. L., nach Art der Rouennes zugerichtet; [21] **fff) Glanz-L.**, auf beiden Seiten durch Glas- od. Stahlkugeln od. auch eigne Maschinen geglättete L. in allen Farben, die zu Kleidern u. Unterfutter dient; **ggg) Gracienues**, so v. w. Creas, s. ob. 10; **hhh) Grisettas**, schl. fische u. böhmische ungebleichte Platillas; **iii) Halblaken**, so v. w. Halbleintwand, s. oben 7; **kkk) Hede-L.**, s. d.; **lll) Herforder L.**, grobe, westfäl. L., geht nach Amerika u. Westindien; [22] **mmm) Hollandas**, feine, schön gebleichte flächsene L., es gibt deren feine u. allerfeinste, welche dem Batist fast nicht nachstehen; **nnn) Hollandillas**, weiße od. buntgefärbte schlesische L., wellenförmig in dunkelbraunem Papier zusammengelegt; **ooo) Kauf-L.**, s. ob. 6; **ppp) Kenntting**, schmale u. gebleichte, nach Art der Genter-L. gearbeitete grobe Schleier-L.; **qqq) Kittay**, in Böhmen u. Schlesien farbige L., ⅝ bis 6¼ Viertel breit; **rrr) Klarlinnen** (Klar, Schier), bielefelder, wie die franz. Claires gewebte, an Feinheit u. Güte dem Linon gleichkommende L., ⅝ breit; [23] **sss) Kloster-L.**, aus Lauban in der Oberlausitz u. Nachahmung der Greifenberger L. in Schlesien; **ttt) Lauentlinnen** (Löwendlinnen), Gattung flächsener u. hanfener L., die bes. im Westfälischen verfertigt u. über Hamburg, Bremen u. Amsterdam weit versendet wird; die flächsenen gehen bes. nach Spanien, Portugal u. den jetzigen u. frühern Colonien, die hanfenen aber nach Schottland u. den engl. Colonien, sind sehr stark u. dicht, so daß sie gegen die Nässe schützen; **uuu) Linon**, in Frankreich 2 verschiedne Gewebe aus einem feinen Garne, die eine Linon-Batist (Batist-Linon) ist etwas feiner als Batist, die andre ist ein durchsichtiges, gazeartiges Gewebe, auch Zwirn-Gaze (Gaze de fil) genannt; [24] **vvv) Listados** (Listaos) gangbare, buntgewirkte L., in Frankreich zu Rouen, in Holland zu Harlem, in Schlesien, Böhmen ꝛc. gefertigt, ⅞ breit in Stücken von etwa 70 Ellen; **www) Mährische L.**, grobe L. aus dem brünner, prerauer u. olmützer Kreise; **xxx) Magnettes**, mittelfeine, bes. in der Levante u. Italien beliebte L., ⅞ breit, bläulich gestärkt; **yyy) Magrabines** (Mauguerbines), ordin. flächsene L., bes. in Oberägypten von Landleuten gewebt, kommt roh od. gebleicht nach Cairo zu Markte; **zzz) Marigni**, franz. L., wie die Bretagnes gelegt, gehn nach Spanien; *α*) **Matrosen-L.** (Matrosentücher), s. ob. 11; [25] *β*) **Osnabrücker** (Osnabrugs), meist ordinäre od. mittlere, fest u. gedrungen gearbeitete L., ohne Appretur, meist ungebleicht, mit 3 Kronen bezeichnet, werden in der Prov. Osnabrück aus dort gebautem u. gesponnenem Flachs gefertigt. *γ*) **Pack-L.**, s. ob. 4, heißt in Rußland Deruja; *δ*) **Platillas**, gesuchte u. gangbare Sorte L., früher nur in Frankreich zu Cholet, jetzt auch in Schlesien, Böhmen u. England erzeugte L., in verschiednen Sorten u. verschiedner Güte, die schlesischen kommen von Hirschberg, Landshut, Lauban, Schmiedeberg ꝛc., die böhm. von Arnau, Trautenau u. Hohenelbe; [26] *ε*) **Ravenstuch** (Ravensdoek), russ. ungebleichte L., dient bes. zu kleinen Schiffssegeln; *ζ*) **Rouennes**, in Schlesien roth gewebte L.; *η*) **Sack-L.**, etwas besser als die Pack-L., dient zu Säcken aller Art u. wird in Sachsen, Hannover, Böhmen, Schlesien u. Westfalen gefertigt; *ϑ*) **Saugales** (Sangaletten), leichte, gebleichte od. auch ungebleichte od. gefärbte L., bes. zu Futter gebraucht, heißen in Frankreich Toiles à chapeaux; [27]) **Schleierleinen** (Schlier), feine, durchsichtige, batistartige, gegitterte u. geblümte L., werden in SLändern zu Nonnenschleiern, Kopfhüllen ꝛc. gebraucht; man hat dichte (dicke), klare (dünne), einfache u. gemusterte Schleier; die westfäl. schleierartigen Gewebe heißen Clarlinnen u. Schleim; [28] *κ*) **Segeltuch** (Segel-L.), zu Schiffssegeln, aus starkem, gut gedrehtem Garne gewebte, dicht- u. festgeschlagene Gewebe, entweder aus reiner Hanfgaze od. aus Hanf u. Flachs gemengt, verfertigt. Das holländische ist das Beste; das französische zerfällt in die Sorten: Beauforts, Bonnets, Bouloires bourbées, Cotonine, Grostralt, Locrenan, Meslis, Noyales, Olonnes, Peltres, Pertes, Polledavis, Quatre fils, Rondelettes, Trest u. Vergis; die russ. Segeltücher heißen Porußnoe, Po-

Polotno u. Ravenstuch; die in England, Schottland u. Irland gewebten Canvas sail duck (sail cloth), u. sind ¾ bis 1 Yard breit; das maltesische ist geschätzt, das sächsische meist gering u. nicht dicht genug; [29] λ) **Silesias**, in Spanien mehrere Sorten schles. L.; μ) **Steif-L.** (Steifschetter), Futter-L., die mit Lein- od. Gummiwasser gesteift ist; ν) **Zwillich** in mehr. Sorten: αα) Bett-Zwillich, entw. bunt gestreift mit baumwollnem Schuß, od. ganz von Leinengarn mit gestreiften Mustern od. geradlinigen Figuren, ½ bis ¾ breit, bes. verfertigt in Böhmen u. Sachsen; ββ) Matratzen-Zwillich (Bettdrell, Coutils, Coutiès), glatt gewebt mit Heraustreten der Werfte, meist blau u. weißgestreift mit Rosaflammen, bes. fabricirt in Sebnitz in Sachsen; γγ) Gratels (Halbcoutils), dem Vor. gleich, nur nicht geflammt; δδ) Terliees (Terlizzi), Art Drell mit bunten schmalen Streifen auf weißem Grunde; εε) Zwillichhandtücher, ½ bis ¾ breit, mit verschieden gewürfelten u. andern rechtwinkl. Mustern; ζζ) Zwillichtischzeuge, mit damastartigen, blumigen od. rechtwinkligen Mustern, bes. in Preußen bei Düsseldorf, Münster u. Merseburg, in Frankreich, Rußland u. den Niederlanden verfertigt. Vgl: J. M. Kirschbaum, Weber-, Bild- u. Musterbuch, Heilbr. 1793, 6. Aufl. ebd. 1840. **2)** (Gesch.). [30] Die ältesten Nachrichten von der L. sind aus **Aegypten**, wo die Priester lange, bunte leinene Kleider trugen; s. Aegypten (a. Geogr.) [31]; von dort her kannten gewiß auch [32] die **Hebräer** die L., auch bei ihnen trug der Hohepriester (s. d.) Kleider von Linnen. [33] Die **Griechen** nannten ein Unterkleid aus L. Sindon, u. ganz feine L. hieß Byssos. [34] Aus Aegypten kam auch, u. zwar erst unt. den Kaisern, L. zu den **Römern**, u. auch bei diesen trugen Priester linnene Gewänder. Auf L. wurde in Rom auch geschrieben, s. unt. Schreibmaterialien 11. [35] Im **Mittelalter** bildete L. u. Wolle den vorzüglichsten Stoff zu Kleidern, u. ganze, besonders bergige Fabrikgegenden betrieben die L-fabrikation. [36] Vorzüglich legte sich Deutschland hierauf u. von den deutschen Provinzen excellirten vorzüglich Schlesien u. Westfalen (die Umgegend von Bielefeld) u. die Niederlande hierin u. man brachte es hier zur Fabrikation von ungemein feiner L. (vgl. Damast, Batist u. Cambrays). Auch die irische L. war vorzüglich. [37] Den größten Stoß erlitt die L-weberei, als im 16. u. 17. Jahrh. die Baumwolle in Europa bekannter wurde, u. noch mehr, als zu Ende des 18. u. Anfang des 19. Jahrh. die baumwollenen Zeuge die leinenen immer mehr verdrängten. Doch erhielt der Umstand, daß in warmen Klimaten, die L. unentbehrlich ist, die deutsche L-fabrikation in Schwunge u. der Handel mit L. war nach Spanien, Portugal, Amerika ꝛc. sehr bedeutend. In neuster Zeit aber verdrängt die irische L. die deutsche immer mehr von dem Markt in Amerika, da die Briten dieselbe, wiewohl vielleicht minder gut, doch wohlfeiler zu liefern vermögen, ja selbst nach Deutschland wird irische L. eingeführt. *(Hm., Fch. u. Lb.)*

Lēinwandbänder, s. u. Band aa). **L-wandbaum**, so v. w. Zeugbaum, s. u. Webstuhl.

Lēinweber, zünftige Handwerker, die 3 Jahr lernen u. 3 Jahr wandern u. alle Arten Leinwand, baumwollne, halbseidne u. halbwollne Zeuge verfertigen u. gewöhnl. auch mit diesen Waaren Handel treiben dürfen. Nach den Waaren, die sie bes. verfertigen, heißen sie Zwillich-, Damast-, Kattun-, Barcent-, Kannefaßweber, im Gegensatz zum L. im engern Sinne, der nur glatte Leinwand, bes. für Andre gegen das Ellenlohn, verfertigt. *(Fch.)*

Lēinweberknoten, so v. w. Kreuzknoten.

Lēinweberstuhl, s. u. Weberstuhl.

Leiocārpus (L. *Blum*), Pflanzengatt. aus der Fam. Euphorbiaceae, Phyllantheae *Bl.* Arten: in Java.

Leiocĕphalus, bei Gray Gatt. der Eidechsen, den Leguanen verwandt, doch mit gezähnten Zähnen. Art: L. carinatus.

Leiocōm, so v. w. Kartoffelstärke, in den Kattunfabriken zur Verdickung der Farbe gebraucht.

Leiŏdes, Käfer, s. u. Herzkäfer e).

Leiolōbia (L. *Rchnb.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Camelina. Hierzu C. austriaca.

Leiŏlepis, Eidechse, s. u. Agame d).

L-phron, s. u. Brakwespe g).

Leiophўllum (L. *Pers.*, Fischera *Sw.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Haidengewächse, Rhodoreae *Rchnb.*, *De C.* Arten: NAmerika.

Leioselāsma (*Lacép.*), Gatt. der Schlangen; von Hydrophis nicht bedeutend unterschieden. Art: L. striata, aus Neuholland.

Leioschizocārpieae, s. u. Lippenblühler s. **L-spĕrmum** (L. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Amarantiaceae *Wall.* L. ferrugineum, in OIndien. **L-thămnus** (L. *Griseb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gentianeae. L. anomalus, in SAmerika. **L-thēca** (L. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Orthotrichea. **L-tūlus** (L. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Umbellatae, Peucedaneae. Art: L. alexandrinus, in Aegypten. *(Su.)*

Lēipa, Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz, am Polzen; Wollenzeugweberei, Fischbeinreißerei, Töpferei, Glasschleiferei; 6000 Ew.

Lēipheim, Stadt im Landger. Günzburg des baier. Kr. Schwaben, an der Donau; Schloß, Hospital, 1350 Ew.

Lēipnik, Stadt im mähr. Kr. Prerau; 2 Kirchen

chen, Schloß, Piaristencollegium, 2 Hospitäler, Tuchweberei; 4000 Ew. Dabei das Bad Hlinsko. (*Wr.*)

Leipogrammätisch (v. gr.), Gedichte, in denen ein bestimmter Buchstabe, z. B. das R, gar nicht vorkommt.

Leipomartȳrion (att. Recht), Unterlassung des Zeugnisses; die Klage deshalb **Leipomartȳriu dike,** Klage gegen den rechtlich zum Zeugniß gezwungnen, aber sich nicht stellenden Zeugen.

Leipotäktes (gr. Ant.), **1)** Deserteur; von **L-täxis,** Desertion, s. d. u; **2)** der seinen angewiesenen Posten eigenmächtig verließ, wenn z. B. ein Fußsoldat eigenmächtig sich in den Dienst der Reiterei begab. Die den Flottendienst verließen, hießen **L-nāūtai.**

Leipothymiē (v. gr.), so v. w. Lipothymie.

Leīpter, so v. w. Delphin.

Leīptr (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir.

Leīpzig, [1] **1) Kreis** des Königreichs Sachsen, aus Theilen des alten Oster- u. Pleißnerlandes u. einiger Grafschaften (Wurzen, Grimma, Kolditz, Leißnig) u. Bisthümer bestehend; nach neuer Eintheilung durch das Amt Oschatz u. Theile der schönburg. Herrschaften vermehrt, hat einen jährl. in L. zusammentretenden Kreistag (Provinziallandtag); 63½ QM., 372,000 meist protestant. **Einw.;** [2] südlich nur durch Vorberge des Erzgebirges einigermaßen bergig (Rochlitzer-, Hainberg), sonst **eben. Flüsse:** die beiden Mulden, die sich hier, nachdem sie mehr. Nebenflüsse aufgenommen, vereinigen, die weiße Elster (mit Pleiße u. Parde). [3] **Producte:** Getreide, Obst, Oelgewächse, Zuchtvieh; wenig Holz u. Mineralien. [4] **Fabriken** bedeutend, **Handel,** bes. der Hauptstadt, sehr ansehnlich. [5] **Behörden,** s. unt. Sachsen (Königreich). [6] **2) Amt** darin; verlor 1815 einige Ortschaften an Preußen, erhielt dafür etwas vom Stifte Merseburg; 93,600 Ew. [7] **3) Hauptst.** des Kreises u. Amts, an der Elster, Pleiße u. Parda, sonst Festung, um 1785 die Werke in Spaziergänge verwandelt. [8] L. zerfällt in die **eigentl. Stadt** u. in die durch die Promenade von dieser getrennten Vorstädte, in welche 4 Thore (die bis auf das Petersthor abgebrochen sind) u. 8 Pförtchen u. durchbrochne Ausgänge führen. Aus den Vorstädten führen wieder 7 äußere Thore. [8] Die eigentl. Stadt enthält den schönen Hauptmarkt u. den kleinern Börsenplatz (sonst Naschmarkt) u. mehr. and. kleine Plätze (meist Kirchhöfe), ziemlich breite u. gerade Straßen (Brühl, Grimmaische, Peters-, Hain- [Heu-], Katharinen-, Reichsstraße, Neumarkt, Universitäts-, Nikolai-, Ritterstraße ꝛc.). [9] Der **Vorstädte** sind 4 (hallesche, grimmaische, Zeitzer- [sonst Peters-] u. Frankfurter [Rannstädter Vorstadt]), außerhalb derselben sind seit 1835, seit welcher Zeit sich L. ungemein vergrößert hat, **5 neue Anbaue,** vor dem Schützenthore an der leipzig-dresdner Eisenbahn, vor dem dresdner Thore u. vor dem Windmühlenthore an der sächsisch-bairischen Eisenbahn entstanden. Die Straßen u. Plätze der Stadt u. eines Theils der Vorstädte sind mit Gas (durch die Gasbeleuchtungsanstalt vor dem hall. Thore) **beleuchtet.** [10] Die **Promenaden** um die Stadt sind schöne Linden- u. Kastanienalleen, die ringsum führen u. zu deren Seite theilweis sich Anlagen befinden; die bedeutendsten von diesen sind die zwischen dem halleschen u. innern dresdner (sonst grimmaischen) Thore (der Park), mit dem Denkmale des D. K. W. Müller, des Gründers derselben, u. dem Gellerts auf dem Schneckenberg, einer künstlich erhöhten Stelle der alten Festungswerke. Vor dem Thomaspförtchen, auf der andern Seite der Promenade, erheben sich die Denkmale der Componisten Hiller (von 2 seiner Schülerinnen ihm geweiht) u. Sebd. Bach (von Mendelsohn-Bartholdy gegründet), u. zwischen dem grimmaischen u. Petersthor ist im Septbr. 1843 der Grundstein zu dem Denkmal Alb. Thaers von dem wandernden Verein der Land- u. Forstwirthe (damals in Altenburg) gelegt worden. [11] Die Promenaden berühren mehrere schöne Plätze, unter welchen der großartigste der mit schönen Gebäuden umgebne Augustusplatz, der Roßplatz, der Königsplatz, worauf das marmorne Standbild des Königs Friedrich August von Oeser steht, der Theaterplatz und Wageplatz sind. [12] L. ist **Sitz** der Kreisdirection, eines Appellationsgerichts, der Oberpostdirection, des Kreissteuerraths, eines Stadt-, Land- und Handelsgerichts, des Kreis-, Rent- und Hauptsteueramts, des Stadtraths (der aus 1 Bürgermeister, 8 besoldeten u. 12 unbesoldeten Stadträthen besteht und die 60 Stadtverordneten neben sich hat), des Polizei- u. vereinigten Criminalamts, der Landeslotterie, der Direction der leipzig-dresdner u. der sächsisch-baierschen Eisenbahn, der Feuerversicherungsgesellschaft (mit Fond von 1 Million Thlr.) u. Mobiliarbrandversicherungsbank, Asphaltcompagnie, Lebensversicherungsanstalt, Flußassecuranzcompagnie, einer Sparkasse mit Pfand- u. Leihhaus ꝛc. Das sonstige Oberhofgericht, der Schöppenstuhl u. das Consistorium sind seit 1835 aufgelöst. [13] L. hat ferner 8 **Kirchen** (Nikolaikirche, 1785 schöner ausgebaut, mit Gemälden von Oeser, Thomaskirche, 1816 erneuert, mit Bibliothek, Paulinerkirche, mit den Gräbern des Markgrafen Diezmann [Denkmal desselben seit 1841 dort], Neukirche [jetzt von den Katholiken mit benutzt], Petrikirche, Johanniskirche, mit dem Denkmale Gellerts

und

u. ausgezeichnet schönem Begräbnißplatze, Kapellen für Reformirte u. Katholiken [die sonstige kathol. im Schloß ist unbrauchbar geworden, doch wird eine neue kathol. Kirche im Reimerschen Garten gebaut]). [13b] Merkwürdig ist auch das Rathhaus, das Augusteum mit dem Paulinum vereint, beide Universitätsgebäude, erstres mit prachtvoller Aula u. zugleich Bibliothek, Fürstenhaus, Fürstencollegium, Handelsbörse, deutsche Buchhändlerbörse (1836 vollendet), Gewandhaus (mit Rathsbibliothek, Fechtboden, Concertsaal), Bürgerschule, mehr. Hospitäler (Georgenhaus mit Kapelle u. Arbeits- u. Zuchthaus), Poliklinik, orthopäd. Institut, homöopath. Heilanstalt, Augenheilanstalt, Schauspielhaus (seit 1817 neu), Pleißenburg (alte von Kurfürst Moritz 1549 nach dem jetzt rasirten Kastell von Mailand erbaute Citadelle mit Observatorium, neuer Kaserne u. Exercierhaus, Kunstakademie, sonst Versammlungsort der Stände u. noch jetzt der Abgeordneten des Kreises, jetzt großentheils Kaserne u. Local kön. Behörden [des Kreisamts u. der Steuer], doch der runde dicke Thurm auch jetzt noch Observatorium). [14] **Privatgebäude:** Auerbachs Hof, einst Bazar Deutschlands (vgl. Auerbach 1), Feuerkugel, Kochs-, Stieglitzens-, Homannshof, die 2 neuen Tuchhallen. [15] **In den Vorstädten** liegen das neue Postgebäude (darin Kreisdirection u. Appellationsgericht u. andre Behörden), das Schützenhaus, die 2. Bürgerschule, das Bürgerhospital, die Anstalt für Augenkranke, das Brockhausische Gebäude (mit Druckerei u. 4 Dampfpressen), das Teubnersche Druckereigebäude, das v. Haugkische, Lehmannsche Haus, das von Härtel erbaute röm. Haus mit schönen Frescomalereien, die Funkenburg (dabei die Brücke, welche die Franzosen während der Schlacht bei L. am 19. Oct. 1813 in die Luft sprengten), das Jakobs- u. Johannisspital, die Wage, 2 Wasserkünste, die Etablissements der 3 in L. mündenden Eisenbahnen. [16] **Unter den Gärten** zeichnen sich aus: Reichels (sonst Apels) Garten (ausgezeichnet durch mehr. großartige Gebäude, Bäder u. eine Colonnade mit kleinen Gärtchen; das Ganze fast eine kleine Stadt), Triers Garten (sonst mit Hebammenanstalt, jetzt mit botan. Garten), Riedels (sonst Rudolphs) Garten (ein öffentl. Garten, an Meßsonntagen bes. besucht), Lurgensteins Garten, der Gerhardsche (sonst Richtersche, dann Reichenbachsche) Garten (mit Anlagen u. der Struveschen Anstalt künstl. Mineralwasser, merkwürdig, da in der Schlacht am 19. Oct. 1813 hier Poniatowski in der Elster seinen Tod sand; an der Stelle, wo dies geschah, steht ein würfelförmiger Denkstein, im Innern des Gartens aber ein größeres Denkmal, ihm von den Polen u. von dem vorigen Gartenbesitzer Reichenbach gesetzt), der Keilsche (sonst Löbrsche), der Fregesche Garten (schöne Gewächshäuser), das ehemal. Place de repos ꝛc. In dem Reimerschen (sonst Bosenschen) Garten werden jetzt Straßen angelegt u. derselbe zum Theil parcellirt. [17] Die **Universität** wurde am 2. Dec. 1409 von 2000 aus Prag einwandernden Studenten begründet, bestätigt ward sie vom Papst schon den 9. Sept. Sie wurde in 4 Nationen (Sachsen, Meißner, Baiern, Polen) getheilt, bekam etliche Häuser geschenkt (großes u. kleines Fürstencolleglum) u. erhielt viele Freiheiten u. die Einkünfte von 3 Dörfern angewiesen. Sie hatte erst nur 2 Facultäten, 1415 wurde die medicin., 1504 die jurid. zugegeben. Kurfürst Moritz bedachte sie reichlich, indem er ihr das Paulinerkloster mit der Paulinerkirche, die Bibliothek, 2000 Gulden Einkünfte, noch 5 Dorfschaften, 325 Acker Waldung, verschiedene Zuflüsse zum Convict ꝛc. anwies, nicht weniger Kurfürst August durch Errichtung von 12 Professuren, Veranstaltung einer Universitätsordnung; Christian I., August der Starke, König Friedrich August verbesserten die Einkünfte der Universität u. Letztrer setzte viele zeitgemäße Institute ein. [18] Dieselbe hat 1 Rector (jährlich [sonst halbjährlich] wechselnd), 23 ordentl. Professoren alter Stiftung, 11 ordentl. Professoren neuer Stiftung, im Ganzen 110 Lehrer. Die Professoren bilden mit dem Rector das Concilium professorum (akadem. Senat), u. haben die Aufsicht über das Armen-, Bücher-, Kalenderwesen, die Bibliothek u. die Universitätsgebäude. Das Collegium perpetuum übt die Gerichtsbarkeit aus, außerdem gibt es noch mehrere Concilia academica. Studenten jetzt gegen 900, früher 1500. Das Oekonomische der Universität steht unter einer bes. Rentverwalterei. [19a] Zur Universität gehören 150 königl. u. viele private Stipendien, Legate, Convict für 122 Personen ꝛc., mehrere gelehrte Einrichtungen, Universitätsbibliothek, anatomisches Theater, botanischer Garten, klin. Institut, Entbindungsschule, chem. Laboratorium, Observatorium, 2 philolog. Seminarien, akadem. Seminar, Kunst- u. Naturaliencabinet u. das neu errichtete Universitätsgebäude (Augusteum). [19b] Ausgezeichnete Lehrer waren u. sind: J. A. Ernesti, Morus, Tzschirner, Winer, Großmann, Illgen, Krehl, Haubold, Schilling, Carpzov, Biener, Hänel, Blümner, von d. Pforten, Seiffarth, Günther, Albrecht, Weber, Kühn, Clarus, Carus, Jörg (beider orthopäd. Institute), Gottsched, Gellert, Fischer, Reiske, Platner, Rosenmüller, Wendt, Hermann, Beck, Spohn, Schäfer, Krug, Pölitz, Gilbert, Keil, Fleischer, Wachsmuth, Drobisch, Bülau, Gersdorf. [20] **Gelehrte Gesellschaften:** die Jablonowskysche Societät der Wissenschaften, die naturforschende, ökonomische, philologische, theolog., medicin. Gesellschaft,

die

die Gesellschaft für deutsche Sprache u. Alterthümer, die polytechn., die Bibelgesellschaft, der Kunst- u. Gewerbverein, der Missions-, der Literatenverein (s. d.) u. a. [21] **Schulen**: die Thomas- u. Nikolaischule (Gymnasien), Handelsschule, Realschule, die 2 Bürgerschulen u. die Rathsfreischule (von K. W. Müller gegründet), Wendlersche Freischule, Armenschule, katholische Bürgerschule, Sonntagsschule für Gesellen u. Lehrlinge, von der Loge Balduin gestiftet, Taubstummeninstitut u. a. [22] Für die bildenden Künste sorgt die 1764 errichtete Akademie der Künste (die Oeser, Tischbein, Schnorr zu Directoren zählte), für die Musik das seit 1843 bestehende Conservatorium für Musik, das durch K. W. Müller gegründete öffentl. Concert (jetzt im Gewandhause), auch bilden die Schüler der Thomasschule eins der vorzüglichsten Chöre in Deutschland. [23] **Bibliotheken**: die Universitätsbibliothek mit 150,000 Bdn., über 1800 alten Drucken u. 2000 Manuscripten, die Rathsbibliothek, 80,000 Bde., 2000 Handschriften, u. die damit verbundne Pölitzsche Bibliothek (von geh. Rath u. Prof. Pölitz legirt mit einer jährl. Summe zum Ankauf neuer Bücher). [24] **Oeffentl. Kunstsammlungen** existirten bis jetzt nicht, doch ist der Anfang zu einer städtischen Kunstsammlung durch Ankauf von werthvollen Gemälden aus den, ein Jahr um das andre mit Gewerbausstellungen alternirenden Kunstausstellungen in der Buchhändlerbörse gemacht worden; Abgüsse von Antiken u. altdeutschen Bildern auf der Rathsbibliothek; außerdem bestehn noch mehrere werthvolle Privatkunstsammlungen, so die Keilsche, v. Speckscke, Schlettersche, Baumgärtnersche, Hilligsche ꝛc. [25] **Wohlthätigkeitsanstalten** sehr zahlreich; die wichtigsten sind bereits oben [illegible] genannt. L. ist auch einer der 3 Hauptplätze für die Gustav Adolphs Stiftung (s. d.). [26] Der **Handel** ist einer der umfassendsten in Deutschland. Hauptsächlich wird derselbe begünstigt durch die **Messen**; es sind dies die Jubilatemesse (Ostermesse), welche den Sonntag Jubilate nach Ostern, die Michaelismesse, welche den Sonntag nach Michaelis, u. die Neujahrsmesse, welche den 1. Jan. eingeläutet wird od. beginnt. Erstre beiden wurden der Stadt gegen das Ende des 12. Jahrh., letztre 1458 bewilligt. Die Ostermesse ist die bedeutendste, die Michaelismesse nur wenig geringer, die Neujahrsmesse weniger bedeutend. [27] Jede dieser Messen dauert 3 Wochen, die eigentl. Meßwoche ist die, wo den Sonntag vorher die Messe eingeläutet wird, ihr geht die Böttcherwoche voraus, wo schon Meßfreiheit, d. h. Erlaubniß für jeden ist, gegen ein gewisses Standgeld feil zu halten (doch ist diese Erlaubniß für Juden u. für gewisse Handwerke, z. B. Schuhmacher, kürzer), u. folgt die Zahlwoche nach, wo am Donnerstag Zahltag, am Freitag Assignationstag ist. Ungeachtet dieser gesetzl. Zeit u. ungeachtet das frühre Auslegen der Waaren u. das Ausstecken von Meßfirmen bei Geldstrafe verboten ist, werden doch die wichtigsten, bes. die Geschäfte en gros, in der Vorwoche, d. h. in der Woche vor der Böttcherwoche, gemacht. [28] L.s Meßverkehr ist weltberühmt; zwar schien er nach der Theilung Sachsens bedeutend abzunehmen, allein seit dem Beitritt Sachsens zum allgem. Zollverein. u. noch mehr seit der Eröffnung der **Eisenbahnen**, von denen L. zuerst 1835 den Anstoß zur ersten größren deutschen, der leipzig-dresdner, gab, zu der 1840 die leipzig-magdeburger u. 1842 die sächsisch-baierische kam, welche 3 sich hier vereinen, hat der Meßverkehr ungemein zugenommen, so daß, wenn man früher denselben in einer Ostermesse auf 20 Mill. Thlr. anschlug, man ihn jetzt auf 70 Mill. Thlr. Umschlag schätzen will. Der Ostermesse schließt sich die Buchhändlermesse, als deren Zahltag Himmelfahrt gilt, dieser die Wollmesse vor Johanni an. [29] Außer den Messen begünstigen den Handel die Lage L.s in der Mitte Deutschlands, eine rasche Rechtspflege des Handelsgerichts, strenge Wechselordnung, die aus der Discontokasse entstandne Bank (s. d. [2]) u. die vielen hier zusammentreffenden Chausseen. [30] Der Hauptverkehr wird mit Tuch, Leder, Baumwollenwaaren, Pelzwerk, Borsten, Galanteriewaaren ꝛc. gemacht; sehr wichtig ist die Ostermesse auch für den Buchhandel, der hier von der Jubilate- bis incl. der Himmelfahrtswoche jährl. seine Abrechnungen macht. [31] L. ist überhaupt der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, es wird hierin von keiner Stadt Deutschlands übertroffen u. es ämulirt hierin nur Paris u. London mit L. Es hatte 1716 nur 17, 1828 77, 1843 120 Buchhandlungen. Ueber das Commissions- u. Abrechnungsgeschäft s. u. Buchhandel [2]. [32] Der Buchhandel wird in L. durch zahlreiche Buchdruckereien (Septbr. 1843 25, mit 143 gangbaren Pressen, so wie 17 Druckmaschinen [worunter einige Doppelmaschinen]; die Zahl der Setzer u. Drucker beträgt etwas über 700), 7 Schriftgießereien, Papierhandlungen, lithograph. Anstalten, Kupferdruckereien u. bes. Literaten, die dort ihren Aufenthalt haben, begünstigt u. daher die große Anzahl [33] literar. Blätter, die daselbst erscheinen. Außer vielen der älteren, jetzt eingegangenen, wie die Acta eruditorum (1682—1776), die Leipziger Zeitung von gelehrten Sachen (1717—95), Ecks gelehrtes Leipzig, die Leipziger Literaturzeitung, Hermes, das Magazin für Naturkunde, das für Rechtsgelehrsamkeit, für Mathematik, Unser Planet, Locomotive, Ruges deutsche Jahrbücher ꝛc., bestehn noch gegenwärtig folgende: Leipziger Zeitung

tung (seit Anfang des 30jähr. Kriegs bestehend), Deutsche Allgemeine Zeitung (sonst Leipziger Allg. Zeitung), Tagblatt, Fama, Leipziger Kreisblatt, Buchhändler-Börsenblatt, Allgem. Preßzeitung, Allg. Bibliographie für Deutschland, Blätter für literar. Unterhaltung, Repert. der gesammten Literatur, Blätter aus der Gegenwart, Sächs. Vaterlandsblätter, Leipzig-Dresdner Eisenbahn, Deutscher Courier, Grenzboten, Charivari, Zeitung für die elegante Welt, Komet, Rosen, Morgenstern, Freikugeln, Leipziger musikal. Zeitung, Neue Zeitschrift für Musik, Musikal. Monatsbericht, Signale für die musikalische Welt, Isis, Jenaische Allgem. Literaturzeitung, Jahrbücher der Geschichte u. Politik, Archiv der Landwirthschaft, Landwirthschaftl. Dorfzeitung, Zeitung für Landwirthe, Deutsche Monatsschrift, Krit. Jahrbücher der Rechtswissenschaft, Zeitschrift für sächs. Recht u. Verwaltung, Allgem. Zeitschr. für histor. Theologie, Blätter für christl. Erbauung, Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik, Medicin. Jahrbücher, Hackers Argos, Archiv für die homöopath. Heilkunde, Pharmaceut. Centralblatt, Erdmanns Journal für Chemie, Poggendorffs Annalen, Allgem. Zeitung für Gewerbe u. Industrie (sonst Gewerbblatt für Sachsen), Polytechn. Centralblatt, Zeitschrift für Baukunst, Allgem. Modezeitung, Schnellpost für Moden, Eilpost für Moden, die Mode, Leipzig-pariser Moden-Journal, Voleur, Écho de la littérature française, Revue des Auslands, Theaterchronik, Sächs. Hausfreund, Pfennig-u. Hellermagazin, Illustrirte Zeitung, Latomia, Journal für Leihbibliothekare u. Buchbinder, Zeitung für Judenthum, Slawische Jahrbücher ꝛc. ꝛc., wie denn überhaupt in L. fast alle Fächer des Wissens, etwa die kathol. Theologie ausgenommen, durch periodische Schriften vertreten werden. Im Ganzen erscheinen in L. od. werden doch da gedruckt, gegen 70 Zeitschriften od. ähnl. Blätter. „Die sonstige **Industrie** beschäftigt sich mit dem täglichen Leben u. dem Luxus; der Fabrikfleiß erstreckt sich auf Wachstuch, Tabak, Handschuhe, chem. Waaren, Gold- u. Silberwaaren, Sammet, Wollenwaaren, Spielkarten, Stärke u. m. „**Vergnügungen u. Vergnügungsörter** sind, außer dem Theater u. vieler Musik, mehr. Kaffeehäuser (Klassigs Kaffeehaus, Kaffeebaum, Café suisse, deutsche Kaffeehalle ꝛc.), Conditoreien mit Zeitungslecture (Café français, national, saxon, anglais, chinois, Kintschy ꝛc.) u. Gesellschaften (Resource, Harmonie, Concordia, Erholung, Tunnel, die Neunziger u. a.), mehr. öffentl. Gärten, in der Nähe das Rosenthal (mit schönen neuerdings vermehrten Anlagen, Kintschys Schweizerhäuschen, Bonavonds Etablissement), der große u. kleine Kuchengarten, der Thonberg, die Buen retiro, Belvedere, Tivoli ꝛc., auch Partien nach nahen Dörfern u. andern Punkten, Gohlis (mit Haus, wo Schiller wohnte), Lindenau, Connewitz, Zwei-Naundorf, St. Thekla, Lützschena, Eythra, Machern ꝛc. Auch das Johannisthal, eine Colonie von Gartenhäuschen in ehemal. Sandgruben, den schönen Begräbnißplätzen auf dem Johanniskirchhof gegenüber, verdient hier Erwähnung. Freimaurerlogen: Minerva zu den 3 Palmen, Balduin zur Linde, Apollo. „**Einw.** 54,000, mit Universität u. Garnison 56,600; in den letzten 12 Jahren hatte L. eine Zunahme der Bevölkerung um 31 Procent. „**4)** (Gesch.). L. war ursprüngl. ein slav. Fischerdorf, welches von den vielen Linden den Namen Lipzk erhielt. 724 soll der Apostel Bonifacius daselbst dem St. Jakob eine Kirche errichtet haben. 922 soll Heinrich I. zwischen der Parda u. Pleiße eine Burg gegen die Sorben-Wenden angelegt haben. „1015 kommt L. zuerst als Stadt vor. 1022 verschenkte Kaiser Heinrich II. L. an das Stift Merseburg. 1123 ward es von Konrad von Wettin u. Herzog Lothar von Sachsen belagert u. erobert, doch brachte es Erstrer 1134 wieder durch Tausch an sich. Otto der Reiche, Markgraf von Meißen, befestigte L. um 1189 u. „gab ihm den Marktbann, woraus die Märkte zu Jubilate u. Michaelis (die nachherigen Messen) entstanden sein sollen, mit dem Vorrecht, daß innerhalb 1 Meile kein Markt gehalten werden sollte; gab auch der Stadt gleiche Vorrechte mit Halle u. Magdeburg u. ein Weichbild. Sein Sohn Dietrich ließ 1218 3 Schlösser anlegen u. das gegen die Stadtmauern niederreißen, um die Bürger L-s, die mehrmals an den Fehden gegen ihn Antheil genommen hatten, im Zaum zu halten, wovon sich der Name der einen, die Pleißenburg, in mehrmals erneuerter Form erhalten hat. „In dieser Zeit bildete sich auch zuerst eine Kaufmannsgilde, hierzu gesellten sich italien. Kaufleute (Lombarden), welche seit der Rückkehr Konrads von Wettin aus Italien sich in L. niedergelassen hatten, von denen die meisten Geldwechsel trieben, andere mit Naturproducten Italiens handelten. 1237 erweiterte Heinrich die innere Stadt. „Die Theilung Heinrichs des Mächtigen brachte L. an den Markgrafen von Landsberg, Dietrich den Weisen, der 1268 durch einen Freiheitsbrief allen fremden nach L. ziehenden Kaufleuten Sicherheit u. Schutz für ihre Person u. Waaren gelobte, auch wenn er mit ihren Landesherrn

herrn in offner Fehde wäre. Er verlieh L. ferner 1273 die Münzgerechtigkeit. " 1307 wurde Markgraf Diezmann vor dem Altar in der Thomaskirche ermordet (doch bezweifeln dies Manche). Unter Markgraf Friedrich dem Strengen findet man um 1363 die ersten Spuren des **leipziger Schöppenstuhls** (u. And. schon seit 1291 bestehend), eines damals nur städtischen, seit 1574 aber auch landesherrl., 1835 aufgehobnen Spruchcollegiums. " 1409 wurde die Universität gegründet (s. oben). Wegen der durch den Hussitenkrieg vermehrten Staatsausgaben wurde auf dem 1438 zu L. gehaltenen Landtage eine Accise von Consumtionsgegenständen eingeführt. " 1454 wurde der Stadtgraben um die innere Stadt gezogen u. 1458 auf dem Landtage zu Grimma zuerst der Neujahrmarkt ausgeschrieben u. 1466 bestätigt. " Am 26. Aug. 1485 fand hier die **Ländertheilung zwischen Ernst u. Albrecht** Statt. " 1488 wurde das Oberhofgericht nach Vereinigung des meißn. u. thüring. Hofgerichts hierher verlegt. " 1507 erkannte Kaiser Maximilian I. die Märkte unter dem Namen von kaiserl. **Messen** dergestalt an, daß im Umkreis von 15 Meilen kein Jahrmarkt, Messe od. Niederlage zu halten erlaubt war, Käufer u. Verkäufer unter kaiserl. Geleit standen u. sie Niemand, bei Strafe der Acht, stören durfte. Dies begründete die Niederlags- u. Stapelgerechtigkeit L-s, welches sich eine Bestätigungsbulle ihrer Privilegien vom Papst Leo X. auswirkte u. diese Rechte von den folgenden Kaisern stets erneuern u. bestätigen ließ. " 1519 wurde hier das **Lēipziger Collōquium**, zwischen Luther, Eck u. Karlstatt, in der ältern, jetzt nicht mehr stehenden Pleißenburg gehalten, s. u. Reformation. In den Kriegen Herzogs Moritz erlitt die Stadt mehr. Belagerungen, die jedoch schnell vorübergingen. " 1545, bis wohin der Verkauf von Büchern in den Händen der Buchdrucker gewesen war, ließen sich zuerst 2 Buchhändler, Steiger u. Boskopf, in L. nieder. 6.—27. Jan. 1547 von dem Kurfürsten Johann vergebens belagert, s. Schmalkaldischer Bund 12. 1549 im März fand hier der Beschluß des Landtags von L. (das **Lēipziger Interim**) Statt, s. Interim c). " Unter Christian I. wandten sich mehrere niederländ. Kaufleute nach L., wodurch mancher Zweig des Handels sich hob. 1615 wurde zum ersten Mal nach der Ostermesse ein Wollmarkt gehalten. Zu Anfang des 30jähr. Kriegs ließ der Rath die Münze erbauen u. daselbst Scheidemünze bis zum Groschen schlagen. 1625 ertheilte Johann Georg I. das Privileginm der Roß- u. Viehmärkte. " Im Febr. 1631 hier **Convent u. Bündniß** der protest. Stände NDeutschlands unter dem Vorsitz des Kurf. Johann Georg I. von Sachsen, worin beschlossen wurde, vom Kaiser die Zurücknahme des Restitutionsedicts zu verlangen od. ihn sonst mit Krieg zu bedrohn. 1631 auch **Religionsgespräch** wegen einer Vereinigung der Calvinisten und Lutheraner, s. Union 12. " Die mehrmaligen Belagerungen (1631, 1632, 1633, 1637, 1642), Contributionen u. a. Kriegsbedrückungen (über 1 Mill. Thlr.) vernichteten während des 30jähr. Kriegs fast ganz den Wohlstand L-s. " 1631 ergab es sich an die Kaiserlichen, bis es die Schlacht bei L. am 7. Sept. 1631 zwischen den Kaiserlichen unter Tilly u. den siegreichen Schweden u. Sachsen unter Gustav Adolf (auch die Schlacht von Breitenfeld genannt, s. Dreißigjähriger Krieg 10) L. wieder befreite. " Die Schweden nahmen L. 1642 nach 3wöchentl. Belagerung u. nachdem sie unt. Torstensohn die Kaiserlichen unt. Erzherzog Leopold Wilhelm u. Piccolomini 26. Oct. in der 2. leipziger Schlacht geschlagen hatten, ein u. besetzten es, trotz des westfäl. Friedens, wegen rückständiger 267,000 Thlr. Kriegssteuer, bis 1650. " 1667 fing der Buchhandel an, sich von Frankfurt a. M., wo zu strenge Censur den geistigen Verkehr hemmte, nach L. zu ziehn, was sich mit Anfang des 18. Jahrh. vermehrte, wodurch L. der Hauptstapelplatz des deutschen Buchhandels wurde. " 1678 ward die Kaufmannsbörse erbaut, u. zur schnellern Entscheidung der im Handel vorkommenden Streitigkeiten 1682 das Handelsgericht gegründet, welches 1683 die erste Sitzung hielt. " 1690 war in L. die Münzconferenz, wodurch der Leipziger Münzfuß (1 Mark fein = 12 Thlr.) an der Stelle des Zinnischen Münzfußes (s. unt. Münzfuß) 1691 eingeführt wurde. " Durch Aufhebung des Edicts von Nantes kamen viele franz. Flüchtlinge, bes. Kaufleute, nach L., wodurch sich die franz. Colonie bildete. Auch gehörte L. zu den 4 Legestädten des Reichs u. hat bei den sächs. Landtagen das Directorium unter den Städten. " 18. Mai 1745 Bündniß zwischen dem Kurfürst August III. von Sachsen u. der Kaiserin Marie Theresia, s. unt. Oestreichischer Erbfolgekrieg 10. " L. ward auch im 7jähr. Kriege hart mitgenommen. Nach Beendigung desselben erholte sich indeß L. durch Betriebsamkeit u. glückliche Conjuncturen wieder. " 1772 erschienen wieder polnische u. russische Einkäufer in L., die eine Abgabe, welche in Frankfurt a. d. O. auf verkaufte Waaren gelegt worden war, von dort vertrieben hatte. " Seit dem Ausbruch der franz. Revolution wandten sich viele Engländer nach L. u. der Zwischenhandel kam in lebhaften Gang. " Seit 1785 wurden die Festungswerke der Stadt durch Dr. K. W. Müller in Promenaden verwandelt. 1806 hemmte der auch L. berührende franz.-preuß. Krieg den Verkehr u. gab dem Handel eine ganz veränderte Richtung. Die franz. Beschlagnahme aller engl. Waaren mußte durch Zahlung

von 7 Mill. Franken losgekauft werden; doch hatte mitten in den Kriegsjahren von 1806—12, wo es 1809 zweimal von den Oestreichern (s. Oestreichischer Krieg von 1809 ∞) u. Braunschweigern besetzt wurde, sich L. starker Messen zu erfreuen, obgleich die von Napoleon gebotne Verbrennung aller engl. Waaren auch hier in Ausführung kam. ∞1813 vom 14.—19. Oct. wurde endlich die Völkerschlacht bei L. in der Umgegend geschlagen (s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 ∞ ff.), u. L. mit Sturm genommen. Hier gerieth der König Friedrich August v. Sachsen in Gefangenschaft u. ein Gouvernement der Alliirten trat ein. Noch mehr wuchs aber das Ungemach L-s, als die Theilung Sachsens 1815 die preuß. Schlagbäume bis 1 Stunde vor die Stadt setzte, was den Wohlstand der Stadt minderte; doch haben seit 1834 der Zollverein u. seit 1836 die Eisenbahnen ihn zu einem bis dahin nicht gekannten Grad erhoben, s. ob. ∞. ∞Die Septembertage 1830 beseitigten viel Veraltetes, darunter den alten Magistrat mit dem Privilegium de non reddendis rationibus, u. veranlaßten die neue Stadtordnung, die Bildung der Communalgarde, u. die 3procent. Stadtschulden sind jetzt bis auf 2¼ Mill. getilgt. Eine neue Feuerordnung u. Feuerrettungscompagnie sind eingeführt. ∞Literatur: T. Heidenreich, Leipziger Chronik, Lpz. 1635; J. J. Vogel, Leipz. Geschichtsb., ebd. 1714, Fol., n. A. 1756; H. E. Schwarz, Histor. Nachlaß zu der Gesch. der Stadt L., ebd. 1744; G. F. Franz, Pragmat. Handelsgesch. der Stadt L., Lpz. 1772; J. G. Leonhard, Gesch. u. Beschreib. der Stadt L., ebd. 1799; Dessen neue Beschreib. der Stadt L., ebd. 1806; Beschreibung L-s für Fremde, ebd. 1816; J. E. Dolz, Gesch. L-s, ebd. 1818; Gemälde von L. u. seiner Umgegend (von G. W. Bader), ebd. 1823; Gretschel, L. u. seine Umgebungen, Lpz. 1832; K. Ramshorn, L. u. seine Umgebungen, Braunschw. 1841; Große, Gesch. von L., ebd. 1840, 2 Bde.; Lorenz, Geschäfts- u. Vergnügungsnachweiser von L., ebd. 1842; Meßadreßbuch u. jährl. Leipz. Adreßbuch. *(Wr., Pr., Lb. u. Dg.)*

Leipziger, so v. w. Leipziger Schule.

Leipziger Format (L. Grösse), s. u. Papier ∞.

Leipziger Interim, s. u. Interim ∞.

Leipziger Münzfuss, s. u. Münzfuß.

Leipziger Schule (Litgsch.), s. u. Deutsche Literatur ∞.

Leira, Meierhof, s. u. Island ∞.

Leire, so v. w. Lethra, s. Dänemark (Gesch.) ∞.

Leirer, s. u. Bockkäfer ∞.

Leirhüncker, Vulkan, s. u. Island ∞.

Leiria, 1) Bezirk der portug. Prov. Estremadura; 118,000 Ew. Hier: Figuera dos Vinhos, 3500 Ew.; Macao, 2800 Ew.; St. Martinho, Hafen, 2500 Ew.; Pederneira, Hafen, Fort, Wallfahrtskirche, 2500 Ew.; Pedrogao grande, 3000 Ew.; Porto de Mos, Castel, Stiftskirche, 5000 Ew.; Punhete, am Zegere u. Tejo, 2000 Ew.; Redinha, 3000 Ew., Sarboal, 3500 Ew., Soure, Castel, 3500 Ew., Soveireia formosa, 2000 Ew., Tancos, 2400 Ew., Villas. 2) Eindade darin, am Liz; hat altes Castel, Kathedrale, Bischof, großen Markt im März, Glasfabrik u. 2000 (5000) Ew. *(Wr.)*

Leisa, Dorf im Kr. Biedenkopf der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen, unweit Battenberg; hier 779 Sieg Karls d. Gr. über die Sachsen.

Leisewitz (Joh. Anton), geb. 1752 zu Hannover; stud. zu Göttingen die Rechte u. gehörte dem Hainbunde an, 1777 Landschaftssecretär zu Braunschweig, 1790 Hofrath, 1791 Kanonikus u. 1801 geh. Justizrath das.; st. 1806; schr. das treffl. Trauerspiel: Julius von Tarent, Lpz. 1776, n. A. 1828; sämmtl. Schriften Wien 1816, n. A. (vollst.) Braunschw. 1838.

Leisnig, 1) L. mit Döbeln, Amt im königl. sächs. Kr. Leipzig, an der Mulde, fruchtbar, 30,000 Ew.; 2) Amtsstadt darin, an der freiberger Mulde; 2 Kirchen, Superintendentur, Schuster, Tuchweber, Pfeifenmacher, Krempelsetzer; 4600 Ew. In der Nähe das Schloß Mildenstein (Muldenstein). L. gehörte früher den Grafen v. Groitsch; Kaiser Friedrich I. kaufte es an sich u. setzte Burggrafen hier ein, die in der Geschichte des Pleißnerlandes berühmt sind. Nach ihrem Aussterben kam L. an Sachsen. *(Wr.)*

Leissnitz, Fluß, s. u. Neustettin 1).

Leist, 1) harte Geschwulst am Pferdefuß, am meisten an einem Vorderfuße in der Kronengegend, auf der äußern od. innern Seite, auch wohl auf beiden; besteht in einer Verknöcherung der Fußknorpel, mit Aufschwellung, kommt durch natürl. Disposition schon bei Füllen vor, od. auch von einer zufälligen Pressung u. Verletzung her, am häufigsten bei platten Hufen u. niedrigen Fersen. Die Geschwulst ist schmerzlos; gleichwohl bewirkt sie einiges Hinken u. stört die freie Beweglichkeit des Fußes; auch ist schwerl. etwas dagegen auszurichten. Uneigentl. L., s. Krongeschwulst. 2) Pferd von gutem L., s. u. Pferd ∞. *(Pt.)*

Leist (Bank.), so v. w. Aufschiebling.

Leist (Justus Christ., Freiherr v. L.), geb. zu Rethem an der Aller 1770; 1795 Prof. der Rechte in Göttingen, 1808 westfäl. Staatsrath u. Minister, 1809 Generaldirector des Unterrichts zu Kassel, 1810 in den Freiherrnstand erhoben, 1814 Amtmann in Ilefeld u. 1820 Mitglied des geh. Raths zu Hannover; war dann 3 Jahr zu Rom, um über das Concordat mit Hannover

zu unterhandeln; ward dann Kanzleidirector in Stade, Vicepräsident des Oberapellationsgerichts in Zelle, 1837 nach der Thronbesteigung des Königs Ernst August von Hannover in das Cabinet berufen, um bei dem Umsturz der alten Constitution beiräthlich zu sein. Schr.: Lehrbuch des deutschen Staatsrechts, Gött. 1803, 2. Aufl. 1805. *(Lr.)*

Lēistbügel, an Rüstwagen, ein doppelt eiserner Ring, in dessen einer Hälfte die Stämmleiste, in der andern die Runge steckt.

Lēiste, **1)** schmaler langer Körper; **2)** ein schmales Stück Holz, welches in eine Fuge eingeschoben ist od. an u. über einem Gegenstande hervorragt; **3)** ein gerades, zuweilen etwas abgeschrägtes Plättchen, dient in ganzen Gesimsen als Saum- u. Trennungsglied u. bleibt unverziert; auch die hängende Platte, daher Kranzleiste; vgl. Glieder; **4)** an Rüstwagen, so v. w. Stämm- u. Sperrleiste; **5)** so v. w. Borte, Kante u. Anschrot; **6)** (Buchdr.), so v. w. Einfassung; **7)** schmaler Streifen gepreßtes Blech u. Papier; zur Verzierung u. Einfassung verschiedner Gegenstände gebraucht; **8)** an Knochen, linienförmige Erhöhung; **9)** Ohrleiste, s. u. Ohr 2; **10)** so v. w. Leistengegend, s. u. Bauch 11; **11)** in dieser Gegend, bes. die unter der Hautdecke, liegenden sehnigen, häutigen u. muskulösen Theile, die bes. für Kenntniß der Leistenbrüche wichtig sind, in welcher Hinsicht man eine innre u. eine äußre unterscheidet; **12)** (Her.), so v. w. Einfassung, s. Ehrenstücke 11. *(v. Eg.)*

Lēiste, Felsen bei Würzburg, s. d. u. unt. Frankenweine 2.

Lēisten, **1)** die in Sand gebildete Form, in der beim Abstechen des Hohenofens die Eisengänse entstehen; **2)** Stücken Holz, von Gestalt des untern Fußes, um Schuhe u. Stiefeln darüber zusammen zu nähen. Man hat 2seitige, über die beide Schuhe gemacht werden können, u. 1seitige, wovon der eine nach dem rechten, der andre nach dem linken Fuß geschnitten ist. Die L. werden von unzünftigen Personen **(L-schneidern)** verfertigt. *(Fch.)*

Lēistenabscess, Abseeß in der Leistengegend, wo der Eiter sich entweder in der Leistengegend selbst gebildet hat, od. von der Becken-, Bruch-, selbst Brusthöhle dahin gelangt ist.

Lēistenanwurf, so v. w. Anschrot.

Lēistenbänder (Ligamenta inguinalia), Fortsetzungen von den sehnigen Häuten der Bauchmuskeln (s. d.); man unterscheidet bes. ein äußres (Poupartisches Band, s. u. Bauch 11), u. ein innres (Gimbernatsches Band), dünne häutige Duplicatur, die in ähnl. Richtung wie das äußre, nur mehr nach innen u. hinten vom Schambein zum Darmbein sich hinzieht, an dessen Bildung auch die Bauchhaut Antheil haben mag. *(Su.)*

Lēistenbein, s. Rolle (Zoot.).

Lēistenbeule (L-drüsengeschwulst, Bubo), umgrenzte entzündl. Geschwulst der **L-drüsen** (Glandulae inguinales, in der L-gegend liegenden Drüsen) u. ihrer Umgebung; Anfangs eine Haselnuß groß, dann bis zur Größe eines Hühnereies u. darüber wachsend; es kann sehr leicht ein Leisten- od. noch mehr ein Schenkelbruch mit ihr verwechselt werden. Sie entsteht gewöhnlich von metastat. Krankheitsstoffen. Die Pestbeulen sind nichts anders als schnell in Brand übergehende L-n. Sie sind eins der gewöhnlichsten syphilit. Zufälle; doch kommen sie auch als Bubo insons von rheumat., scrophulösen, scorbut. u. and. miasmat. Stoffen vor. **Behandlung:** nach der erkannten Ursache, sucht man sie durch äußre entzündungswidrige Mittel zu zertheilen, od., wenn dies nicht geht, ihre Eiterung u. die Selbstöffnung des entstehenden Abcesses zu befördern. Die Eiterung nimmt aber dann oft einen langsamen Gang u. ist zu Ausaetung in fistulöse Geschwüre geneigt, deren Heilung dann oft lange Zeit erfordert u. auch Verhärtungen zurückläßt. Nur selten gehn sie in Brand über, der aber häufig heilbar ist, indem eine gute Eiterung an die Stelle der brandigen Jauche tritt. *(He.)*

Lēistenbruch, s. u. Bruch 1. **L-bruchband**, s. Bruchband 1.

Lēistengegenden, s. u. Bauch 11.

Lēistengelenk, so v. w. Hinterknie.

Lēistenhobel, s. u. Hobel 1) f).

Lēistenhode (Parorchidium), Hode, der, aus der Bauchhöhle getreten, sich nicht (wie sich gehört) in den Hodensack herabgesenkt hat, sondern in der L-gegend sich verhält. Es kommt dies häufig bei neugebornen Kindern vor, aber auch bei Erwachsenen, in dem als Krypsorchis bezeichneten Zustande. Oft senkt sich in kurzer Zeit dann der Hode gehörig herab; bis dies geschieht, bedarf der Zustand nur Aufmerksamkeit, daß der Hode keinem Druck od. sonst keiner Verletzung ausgesetzt werde. Leicht wird der L. für einen L-bruch, od. eine L-beule gehalten. *(Pl.)*

Lēistenholz, so v. w. Stämmleiste. **L-kachel** (Töpfer), s. u. Kachel.

Lēistenkanal, der gegen 1½ Z. lange, schief aus der Bauchhöhle zu der Leiste (s. d. 10) führende Gang, dessen innere, obere Oeffnung als hintrer, die vordre untre als vordrer **L-ring** unterschieden wird; letzter nur ist nach eigentl. schärfer Bestimmung der als Bauchring bekannte Theil.

Lēistenkiemer, bei Oken Sippschaft der Flossenkraken; Gatt. Leistenkrake (Pneumodermon), Stachelkrake (Hyalaea). **L-kraken**, so v. w. Hautkieme. **L-krokodil**, s. u. Krokodil 2.

Lēistennerven (Anat.), s. u. Lendennerven 2 b).

Lēistenschnecke (Lēistschnecke), s. u. Capuloïdea c).

Lēi-

Lēīstenschneider, s. u. Leisten 2).

Lēīstenvers (Poet.), so v. w. Akrostichon.

Lēīstenwein, s. u. Traubenwein 2.

Lēīstung (auß. der gewöhnl. Bed.), **1) (L-machung, L-srecht**, Rechtsw.), so v. w. Einlager; der das Einlager leistet **Lēīster**; **2)** der Gegenstand einer Forderung, s. Obligatio.

Lēīstus, s. Bartkäfer a).

Lēītarm, **1)** so v. w. Schwinge; **2)** s. u. Sägemühle; **3)** s. u. Stangenkunst.

Lēītbänder, so v. w. Gängelbänder.

Lēītbäume, in einem Schachte starke Pfosten, zwischen welchen eiserne Zapfen **(L-nägel)** angebracht sind u. dazu dienen, die Tonnen beim Herablassen od. Heraufziehen in gehöriger Richtung zu erhalten.

Lēītband der Hōden (Anat.), s. Hodenleiter unt. Genitalien 2.

Lēītbaum, so v. w. Streichbaum 3).

Lēīte, **1)** langes, nicht sehr weites Faß, statt des Spundloches mit einer großen Oeffnung versehen, in dem Fische lebendig auf Wagen transportirt werden; **2)** ähnliches Faß, in dem Weinbeeren zum Kelter geschafft werden; **3)** sanft abhängige Seite eines Berges.

Lēīter, **1)** bewegl. Werkzeug, das dazu dient, darauf in die Höhe od. in die Tiefe zu steigen; es besteht aus 2 schlanken Bäumen **(L-bäumen, L-stangen)**, die in der Entfernung von je 10—14 Z. durch Querhölzer **(L-sprossen)** verbunden sind. Hohe L-n halten fester, wenn die dazu genommnen Bäume nicht in 2 Hälften gesägt, sondern aus dem Ganzen sind, u. können doch im Verhältniß zu ihrer Höhe leicht sein. Dem verschiednen Gebrauch nach unterscheidet man Baum-, Feuer-, Block-, Stufen-L-n ꝛc. Eine bes. Art sind die Strick-L-n, die statt der L-bäume aus Seilen bestehn, die dazwischen befestigten Sprossen sind von Holz od. auch von Stricken; **2)** (Criminalr.), s. u. Tortur a; **3)** so v. w. Rumpfleiter; **4)** so v. w. Schrotleiter; **5)** so v. w. Wagenleiter; **6)** s. u. Posamentirstuhl; **7)** Tau, woran Zeckige Segel mit Ringen ausgespannt werden; **8)** so v. w. Reibhölzer; **9)** (Jagdw.), so v. w. Eeleiter 2). *(Fch.)*

Lēīter (Phys.), [1] Körper die irgend ein Imponderabile in sich aufzunehmen u. durch sich gehen zu lassen (zu leiten) fähig sind. Es gibt vielleicht keinen Körper, dem eine solche **L-fähigkeit** gänzlich abginge, ja selbst ein möglichst luftverdünnter Raum leitet das Licht, die Wärme u. die Elektricität noch in ziemlichem Grade, u. sogar stärker, als manche feste Körper. [2] Zu den **L-n der Elektricität** gehören im Allgemeinen alle unoxydirten Metalle, u. sämmtl. oxydirte od. verbrannte Körper, insoweit sie tropfbar-flüssig sind. Den L-n der Elektricität entgegengesetzt sind die Nicht-L. od. Isolatoren, richtiger sehr schlechte L. der Elektricität, zu welchen alle sowohl chemisch einfache als auch gemischte Zünder (den Verbrennungsprozeß erregende u. unterhaltende) u. verbrannte Körper, sofern sie starr sind, gehören. [1] Nach Volta zerfallen die L. hinsichtlich der Fähigkeit, sich durch gegenseitige Berührung zu elektrisiren, in 3 Klassen: **a) L. 1. Klasse**, welche die Elektricität durch Berührung sehr merkl. erregen u. sehr schnell leiten; die Metalle, die metallisch glänzenden Oxyde, die Kohle, die Nerven- u. Muskelfaser; **b) L. 2. Klasse**, sich durch Berührung weniger merklich elektrisirend u. die Elektricität weniger gut leitend, die wäßrigen L., die in Wasser gelösten Gemische u. die tropfbaren Säuren; **c) L. 3. Klasse** (Isolatoren), die sich durch ruhige Berührung unmerkl., durch Aneinanderbewegung (Reiben) bedeutend elektrisiren, die Elektricität aber nur, wenn sie erhitzt od. geschmolzen sind, merkbar leiten. [4] Die Leitung selbst scheint weniger in einer Verwandtschaft zur Elektricität, als in einem Begünstigen der sogen. Strahlungsflüssigkeit, wie sie bes. die Wärme u. das Licht zeigen, bedingt zu sein; so leitet das weiche Kalium noch unendlich schneller, als Wasser. Auch begünstigt die Wärme die Elektricitätsbewegung sehr, u. mit Ausnahme der Kohle sind die besten L. der Wärme auch die besten L. der Elektricität. [5] Unlösliche Metalloxyde leiten nur, wenn sie feucht sind, u. dann auch nicht besser als einfaches Wasser. Die Metalle leiten in cylindr. Form nicht schlechter, als in platter, weil ihre Leitungsgüte nicht der Oberfläche, sondern der Masse proportional ist. Feste L. pflanzen vorzüglich an ihrer Oberfläche, doch auch an den innern Gegenflächen ihrer Krystalltheilchen die mitgetheilte Elektricität fort, tropfbar- u. elastisch-flüssige L. dagegen zonenartig durch ihre ganze Substanz. [6] Für die galvan. Säule zeigen die L. nach Erman eine 5fache Leitungsverschiedenheit: **a)** Nicht-L., weder + noch — Elektricität der Pole leitend; **b)** vollkommne L., beide Elektricität gut leitend u. die Kette völlig schließend (Voltas L. 1. Kl.); **c)** unvollkommene L. (Voltas L. 2. Kl.); **d)** positiv einpolige L., die nur die + Elektricität leiten, z. B. Weingeist-, Aether-, Oelflamme, die Flamme des Bernsteins, Harzes, Talgs, Kamphers ꝛc.; **e)** negativ einpolige (= unipolare) L., nur — Elektricität leitend, wie Phosphorflamme, trocknes Eiweiß, feste alkal. Seife. [7] Wahrscheinlich ertheilt aber die Seife erst durch das Schließen der Kette, zu Folge einer dabei stattfindenden Zersetzung, u. die Weingeist- u. a. Flammen durch die bei der Verbrennung gebildeten Dunstbläschen unipolare Leitung. Schwefelflamme dagegen, die keine Dunstbläschen enthält, isolirt. Vgl. Elektricität 1 ff. u. Elektrisches Leitungsvermögen. Ueber die **L. des Lichts, des Schalls, der Wärme**, s. Luft, Schall, Wärme. *(Ml.)*

Lēī-

Lēiter, s. u. Weißfisch.

Lēiterbaum, 1) s. u. Leiter; 2) Baum, durch den hölzerne Sprossen gesteckt sind, so daß sie auf beiden Seiten hervorragen u. der Baum als Leiter gebraucht werden kann.

Lēiterersteigung, so v. w. Escalade; vgl. Belagerung.

Lēitergang (L-gerüst), in Neubauten, wo noch die Treppen fehlen, die an ihrer Stelle angebrachten mit Bretern überdeckten Leitern, auf welchen die Baumaterialien nach den obern Stockwerken gebracht werden.

Lēitersprosse, s. u. Leiter 1). **L-stange**, so v. w. Leiterbaum. **L-tonne** (Kürschner), so v. w. Klärtonne.

Lēiterwagen, s. u. Wagen.

Lēitfeuer (Kriegsw.), so v. w. Zündung.

Lēitfisch, 1) so v. w. Centrolophus niger; 2) so v. w. Zwergdorsch.

Lēitgarn, so v. w. Grundgarn.

Lēith (spr. Lith), 1) Dorf mit Alaunminen in der engl. Grafschaft York; 2) Fluß, s. u. Edinburgh; 3) Stadt in der Grafsch. Edinburgh am Flusse L. u. am Frith of Forth, Hafenstadt von Edinburgh (s. d.).

Lēitha, Fluß, entspringt im östreich. Kr. unter dem Wienerwald, nimmt die Schwarze auf, vereinigt sich mit der Raab bei ungar. Altenburg, fällt in die Donau; Lauf 17 Ml. An der L. 13. Sptbr. 1146 Niederlage Heinrichs von Baiern durch die Ungarn, s. d. (Gesch.) u. u. am 15. Juni 1246 Neustadt gegenüber, zwischen König Bela v. Ungarn mit den Böhmen u. Steiermärkern verbündet gegen Herzog Friedrich d. Streitbaren v. Oestreich, Erstrer zwar Sieger, blieb aber in der Schlacht, s. ebd. u. u. Oestreich (Gesch.) e. **Leithafälva**, Marktfl., s. Wieselburg 1). *(Wr.)*

Lēithammel, s. u. Schaf.

Lēithen (spr. Lidhhen), Fluß, s. u. Peebles 1).

Lēithis, so v. w. Leyden.

Lēithölzer, so v. w. Leitstempel.

Lēithund, [1] 1) (Spür-, Hirsch-, Lancirhund, Brack, Canis fam. venatici), Hund (mehr s. u. d. a), bestimmt zum Aufsuchen der Fährte des Rothwildes u. der Sauen, u. dem Jäger zu zeigen, wo ein solches Wild hingegangen ist u. das Wild zu bestätigen u. einzukreisen. [2] Er stammt vom eigentlichen Jagdhund u. kann durch Vermischung zwischen Jagdhund u. Dachs hergestellt werden. Kleiner als der Hühnerhund, Kopf u. Schnauze lang u. dick, Nase breit, gut behangen, Leib untersetzt, Brust stark, Beine kürzer als lang, Vorderläufe etwas gebogen u. kürzer, Ruthe gebogen u. meist hängend, wolfsgrau, fuchsroth, braun, od. schwarz mit gelben Extremitäten. [3] Das **Dressiren des L-s** heißt Arbeiten. Es muß hierbei sanft u. gütig verfahren werden, indem der L. sehr zärtlich ist u. leicht verdorben wird. Hat er etwas gut gemacht, so muß er geliebelt, im Gegentheil aber nur mit dem Hängeseil scharf gerückt (geschnellt), nicht aber geschlagen werden. Man beginnt zunächst mit dem führig (gängig) zu machen, indem man Anfangs Mai an den Hundestand herangeht, ihm zusprechend das Halsband (Halse) umlegt, dieses an das Hängeseil befestigt u. gleichermaßen durch Zureden den Hund zum Vorhingehen gewöhnt (ihn ausführt, auszieht). Dies wiederholt man einige Tage u. gewöhnt den Hund, das Hängeseil stets straff anzuziehn; dann bringt man ihn auf eine Hirschfährte, die nicht zu frisch (warm) sein muß. Bemerkt er dieselbe gleich (fällt er auf), so gibt man ihm nach, sucht er daran herum (greift er auf od. ein, macht er einen Eingriff), so hält man ihn an, redet ihm zu; findet er sie gar nicht, so macht man ihn auf dieselbe freundlich aufmerksam. Man läßt daher im Anfange von einem alten gerechten Hunde voran suchen, u. zieht mit dem jüngern neben her. Hat er nun eine Fährte angenommen, so muß er auf der rechten Hand des Jägers gerade vor sich hin ziehn, dabei aber immer gerade vor sich auf die Fährte sehn (zeichnen) u. sich in das Hängeseil einlegen; nach Umständen gibt man ihm nach (läßt ihn aus), od. zieht das Seil straffer an (fährt nach). [4] Thut der Hund dies alles gut, u. folgt er der Fährte gehörig (hängt er nach), so läßt man ihn eine Strecke weit suchen, bezeichnet diese Fährte mit einem Bruche, u. trägt ihn dann von der Fährte weg (Abtragen), läßt ihn im Bogen herumgehn, bis er die vermuthliche Fährte wiederfindet (Vorgreifen). Dies Verfahren wiederholt man, bis er in Allem ferm ist. Der Dressirer muß sich hüten, ihm Wild sehen zu lassen, indem er sonst schwärmen u. laut werden würde, was er durchaus nicht darf, u. bedeckt ihm, wenn ihm Wild zu Gesicht kommt, lieber die Augen. [5] Man hat auch noch eine andre Art des Dressirens auf den Ab- u. Wiederspenng; man bringt nämlich den L. auf die Hinfährte, läßt ihn kurz gehen, liebkost ihn, kehrt ihn auf der Fährte selbst um, u. läßt ihn auf der Rückfährte suchen, worauf man ihn erst abträgt u. liebelt. [6] Ein guter L. muß keine Hirschfährte, die nicht älter als einen halben Tag ist, übergehn, nie laut werden, nie auf einer andern Fährte als der einmal angenommnen, mögen ihrer noch so viele sie durchkreuzen, die Fährte genau zeichnen, nicht mit dem Kopfe hoch im Winde suchen, nicht schwärmen u. stets Athem behalten. Fehler dagegen sind das Schwärmen u. das ähnliche Reißern, wo er seitwärts der Fährte herumschnuppert u. die Fährte verfehlt; das Näseln, wo er nicht nur Hirsch-, sondern auch andre, bes. Hasen- u. Fuchsfährten annimmt; das Hetzen, wo sie jedes auffahrende Wild verfolgen, ꝛc. Alle diese Tugenden erwirbt ein

L. aber nur, nachdem man ihn 3 Jahre nach einander geübr hat (im 3. Behängen), u. auch da nicht stets; L., die die Fährte gleich Anfangs nicht annehmen, lernen nie etwas. Ein Hauptmittel den L. zu dressiren ist das Genossenmachen (s. d.). [2] Schwierig ist das Umarbeiten der rein (d. h. nur auf Rothwild) gearbeiteten L. auf Damm- u. Elenwild u. auf Sauen, u. es gehört ein guter L. u. viel Mühe dazu, um dies zu bewirken. [3] Der L. wird nur zum Aufsuchen der Fährte (Nachhängen, Suche) gebraucht, um den Anstand, Bürschgang, Treib-, Parforcejagden, Einfangen od. eingestellte Jagden ꝛc. um so sichrer vornehmen zu können; zu allen diesen Zwecken wird ein Stück Holz mit dem L. eingekreiset u. bestätigt. Man wendet ihn hierbei auf die oben beim Dressiren beschriebne Art an. Oft braucht man ihn auch zum Lanciren. **2)** stilliegender (todter, eiserner) L., so v. w. Wildbahn 2). *(Pr.)*

Lēitkasten (Kriegsw.), so v. w. Leitrinne.

Lēitmeritz, **1)** Kreis im Königr. Böhmen, an Sachsen grenzend, 68½ QM., 355,000 Ew. **2)** Hauptst., königl. Stadt, an der Elbe; einige Befestigung, große Brücke, Kathedrale, noch 11 andre Kirchen, bischöfl. Palast, Rathhaus, Seminar, Gymnasium, Sitz eines Bischofs, 4300 Ew., fertigen Strohwaaren. Die Gegend bringt Obst (Borsdorfer), Wein (s. Böhmische Weine), Lachse. *(Wr.)*

Lēitomischl, Stadt im böhm. Kr. Chrudim, an der Lauzna; Schloß (Thiergarten, Fasanerie), philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Webereien, 5900 Ew.

Lēitrim (spr. Lih —), **1)** Grafsch. der irischen Prov. Connaught, an der Donegalbai, 24½ QM.; Ew. 142,000. Hauptst.: Carrick (Dumrush), am Shannon, mit schöner Brücke, 1700 Ew. **2)** Flecken hier, große Steinkohlengrube, 200 Ew.

Lēitrinne, **1)** (Kriegsw.), s. unt. Mine 11; **2)** (Chir.), so v. w. Gorgeret.

Lēitschag, Marktfl. im steierschen Kr. Marburg; rother Weinbau, 500 Ew.

Lēitscheibe, so v. w. Rolle. **L-seil**, **1)** Seil an den Segeln, womit dieselben beim Aufziehen in Ordnung gebracht werden; **2)** Riemen od. Leine, womit die Vorderpferde regiert werden. **L-seite**, bei einem Gespann die rechte Seite, auf der das Handpferd geht. **L-stempel**, **1)** so v. w. Leitarm; **2)** bei Stangenkünsten so v. w. Stempel.

Lēitstrahl (Math.), so v. w. Radius vector.

Lēittau, so v. w. Leitseil.

Lēitton (Musik), der Ton, der in Verbindung mit andern ein Verlangen der Auflösung in einen zunächst darüber od. darunter liegenden halben Ton in dem Hörer erweckt. Es sind dies vorzüglich die große u. kleine Septime, dann auch alle zufällig erhöhten u. erniedrigten Töne.

Lēitungshahn, s. u. Hahn 2).

Lēitungshölzer, so v. w. Leitstempel.

Lēitungsröhren, s. u. Röhren.

Lēitungssonde, s. u. Sonde (Chir.).

Lēitungswiderstand (Phys.), s. u. Elektrisches Leitungsvermögen 2.

Leitürgia (gr. Ant.), Amt u. Geschäft, das ein Bürger **(Leitürgos)** in einer Republik, bes. in Athen, nach der Reihe od. auf Befehl übernehmen u. zur Ausführung die Kosten selbst geben mußte, s. Athen (Ant.) 20.

Lēitwagen (Lēiwagen), **1)** starke, runde, etwas gebogne Stange, die hinten quer über dem Schiff angebracht ist; an derselben sind die Schoten des Giek- u. Besahnsegels befindlich u. werden beim Wenden des Schiffs von einer Seite zur andern geschoben. **2) (L. des Rüders)**, bogenförmiges Stück Holz unter dem 2. Verdeck, worauf sich der Träger u. die Ruderpinne dreht, wenn man steuert. *(Fch.)*

Lēitzeichen, Zeichen zu Ende eines Notensystems, auf der Stufe, worauf auf der folgenden Zeile die erste Note steht.

Lēitzersdorf, Marktfl. im östr. Kr. unter dem Manhartsberg, 1100 Ew.

Lēitzeug (lat. Vehiculum), ein Körper, mittelst welchem einem andern Körper eine Sache zu- od. abgeführt wird.

Lēitzkau (Kloster Lietzke), Stadt im 1. jerichower Kr. im preuß. Rgsbzk. Magdeburg; Kirschbau, 1000 Ew. Dabei sonst Prämonstratenser Kloster, 1139 gestiftet, aus dem 2 Rittergüter Althaus- u. Neuhaus-L. entstanden sind. Brannte in der Schlacht von Möckern 5. Apr. 1813 fast ganz ab.

Lēitzkauer Kirsche, s. u. Weichseln 2.

Lēitzungen, s. u. Eisenbahn 100.

Lēixlipp (spr. Leks—), Dorf mit Gesundbrunnen in der irischen Grafsch. Kildare; dabei eine 85 F. hohe Wasserleitung des großen Kanals über den Fluß Rye.

Lēiznach, Fluß, s. Mangfall. **Lēja**, **1)** Provinz u. **2)** Stadt, s. Multan 1).

Lejēune (spr. Leschöhn, Ludwig Franz, Baron v. L.), diente 1792 in dem Corps der Freiwilligen, welche die Grenze Frankreichs vertheidigten. Er machte fast alle Feldzüge des franz. Heeres mit u. wurde von Napoleon zum Reichsbaron ernannt. Zugleich zeichnete er sich als Schlachtenmaler aus; unter and. malte er die Schlachten von Marengo, an den Pyramiden, am Berge Tabor, Abukir, Austerlitz, Somo-Sierra, Salinas, an der Moskwa u. bei Guirando. *(Gl.)*

Lekāin (spr. Lekäng, Heinrich Ludw.), geb. 1728 zu Paris, erst Goldarbeiter, seit 1750 Schauspieler auf dem Théâtre français zu Paris, von dem er 1752 Mitglied wurde; brav in trag. Partien, bes. Mahomet in Voltaires Trauerspiel; st. 1778.

Lekanomantiē (gr. Ant.), Wahrsagung

Digitized by Google

sagung aus einer Schüssel, in die man mit Charakteren bezeichnete Gegenstände warf u. auf das Geräusch des in der Schüssel befindlichen geweihten Wassers achtete.

Lekapēnos (Georg), griech. Grammatiker, in der Mitte des 14. Jahrh.; schr.: *Ἀττικισμοὶ τῶν λογίων*, herausgeg. im Auszug in Villoisons Anecd. gr. Bd. 2, u. in Matthäis Lect. Mosq. 1. Bd.; *Περὶ συντάξεως τῶν ῥημάτων*, herausgeg. mit Theodor Gazas Grammatik, Vened. 1525.

Lēkelfisch, so v. w. Quappe.

Lekēo, Inseln, so v. w. Likeio.

Lēkes, Volk, s. u. Luri 2).

Lēkkio, böser Waldgeist, s. u. Finnische Religion 2.

Lēkno, Stadt, s. u. Wongrowitz.

Lēkō, Schloß, so v. w. Leckō. **Leks**, Volk, so v. w. Lekes.

Lēkton (a. Georg.), Vorgebirge in STroas; j. Capo Baba od. St. Mary.

Lēkythos (gr.), **1)** so v. w. Ampulla; **2)** Schminkbüchschen.

Lēkythos (a. Geogr.), Ort auf Chalkidike (Makedonien), j. Kiriaki.

Lel (Lēlja, Lēla, russ. Myth.), Gott der Liebe, Sohn der Lado.

Leläṅta (Myth.), s. Munichos.

Leläntos (a. Geogr.), **1)** Fluß auf Euböa; **2)** Ebene daneben, mit Bädern (Sulla suchte hier Hülfe gegen das Podagra), Eisen- u. Kupfergruben.

Lēleges (a. Geogr.), Volk auf der SKüste von Troas, längs des südl. Abhanges des Berges Ida; wanderte nach Karien, Akarnanien, Aetolien, Lokris, Phokis, Lakonika, Thessalien u. Euböa (s. d. a. [Gesch.]).

Lēlewel (Joachim), geb. 1786 zu Warschau, 1814 Prof. der Geschichte zu Wilna, wegen seiner Freimüthigkeit 1824 abgesetzt, später Landbote u. 1830 Mitglied der provisor. Regierung u. Minister des Cultus, war eins der Haupttriebräder des poln. Aufstandes 1830, wanderte 1831 im Sept. nach dessen Beendigung verkleidet u. unter fremdem Namen durch Deutschland nach Belgien u. von da nach Paris, wo er an die Spitze eines Vereins seiner Landsleute trat, um eine baldige Wiedergeburt Polens zu bewerkstelligen; lebte längre Zeit auf Lafayettes Landsitz La Grange, wurde jedoch dort 1833 verhaftet u. nach Tours gebracht, u. lebte dann arm in Brüssel; schr.: Blicke auf das Alter der lithauischen Stammvölker, Wilna 1808; Gesch. der Geographie; Ueber Maß u. Gewicht der Alten; Handelsverhältnisse der Phönizier, Carthager u. Römer; Zustand der Künste u. Wissensch. in Polen vor Erfindung der Buchdruckerkunst; Eroberungen Boleslavs d. Gr.; Ueber die Krönung der Könige von Polen, Warschau 1819; Gesch. des alten Indiens, ebd. 1820; Entdeckungen der Carthager u. Griechen im westl. Ocean, ebd. 1821 (deutsch Berl. 1831); Sprach- u. Verfassungsdenkmale von Polen u. Masovien im 13., 14. u. 15. Jahrh., Warschau 1824; Die Gesch. mit ihren Zweigen als Bildnerin der Menschheit (Preisschrift), Wilna 1826; Edda, Warschau 1827; Gesch. Polens unt. Stanislaus Augustus, aus dem Engl. von Drake, Braunschw. 1831, 2c.; Numismatique du moyen âge etc., herausgeg. von J. Straszewicz, Par. 1835, 2 Thle.; Kleinere Schriften geograph.-hist. Inhalts, aus den Poln. von K. Neu, Lpz. 1836, u. m. a. Er st. 1842.

Lēlex, 1) Sohn von Poseidon u. Libya; kam aus Aegypten u. wurde König zu Megara u. Stammvater der Leleger. **2)** Erster König der Lakedämonier, s. Lakonika (Gesch.) 1, vgl. ebd. (Ant.) 2. In Sparta hatte er ein Heroon.

Lelūnda, Fluß, s. u. Niederguinea 2.

Lēly (Peter van der L.), s. Faes.

Lēma, so v. w. Halbdeckkäfer B).

Lēma (gr.), so v. w. Augenbutter.

Lemāire (spr. Lemähr), **1)** (Jacques), Sohn eines Kaufmanns aus Egmont; reiste mit Schouten 1615 mit 2 Schiffen vom Texel aus u. entdeckte in SAmerika die nach ihm benannte **Lemāiresstrasse** (s. unt. Feuerland). Er ging dann in die Südsee, besuchte Neu-Guinea, wurde aber in Batavia, weil man ihn beschuldigte, die Rechte der ostind. Compagnie verletzt zu haben, als Gefangner zurückbehalten u. st. daselbst 1616. **2)** (Nicolas Eloi), geb. 1767 zu Trianecourt, schloß sich der Revolution an, 1811 Prof. der lat. Poesie zu Paris, st. 1832; gab auf Lafittes Kosten heraus: Bibliotheca classica latina, Par. 1819 ff., 146 Bde. *(Lt. u. Hel.)*

Lēmalis (L. *Fr.*), Gallertpilzgattung.

Lēman, See, s. u. Genfer See.

Lemānia (L. *B. de St. V.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gelenkfruchtalgen *Rchnb.*, in süßen Gewässern.

Lēmanis (Lēmana, a. Geogr.), Hafenort der Cantii in Britannia romana; hier landete Cäsar wahrscheinlich; j. Lymne.

Lemānische Republik, Name der Republik Genf (s. d. [Gesch.] 10) während der franz. Revolution, s. Französischer Revolutionskrieg 10.

Lemanīt (Min.), so v. w. Feldstein.

Lemānnus lăcus (a. Geogr.), so v. w. Lausonius lacus; j. Genfersee.

Le Mans (spr. le Mang), Stadt, s. Mans.

Lemāvi (a. Geogr.), Zweig der Callāci Lucenses in Spanien. **Lemāvii**, Volk im nordöstl. Germanien, zwischen Wipper u. Weichsel, n. And. um Lauenburg.

Lēmbach (Lēimbach), Marktflecken am Mühldach im östr. Mühlkreise; Leinweberei, 1000 Ew. **Lēmbeck**, gräflich Meerfeldsche Herrschaft im Kr. Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, 4500 Ew.

Lēmberg (poln. Lwow), **1)** Kreis im östreich. Königreich Galizien, 48½ QM., 190,000 Ew. Hier außer der Folg. noch Na-

Navaria (Nawaria), Marktfl. mit Propstei, Segeltuchfabrik; Grodeck, Stadt, 3800 Ew.; Einsiedel, deutsche Mennonitencolonie. [2] **2)** Hauptstadt des Kreises u. des Königreichs, am Peltew; Sitz eines kathol. u. eines unirten griech. Bischofs, armenischen Erzbischofs, der einen prächtigen Palast hat, eines luther. Generalsuperintendenten, Landrabbiners, der Gubernialbehörden, des Militäroberconmandos, des galizischen Appellationsgerichts, Handelsgerichts, Oberpost- u. Bücherrevisionsamts; [3] die sonstigen Festungswerke sind geebnet u. in Promenaden verwandelt. [4] L. hat 4 Vorstädte, ist gut gebaut, hat sehr gut gepflasterte u. beleuchtete Straßen, [5] schöne Kathedrale, 2 Domkirchen (eine der unirten Griechen, eine der Armenier), 18 andre Kirchen (in der Dominicanerkirche ist das Denkmal der Grafin Verbowska von Thorwaldsen), 1 luther. Bethaus. 9 Klöster (darunter ein armenisches Frauenkloster), 2 Synagogen, [6] 2 Schlösser, Kranken-, Siech-, Armen-, Correctionshaus, [7] Universität (Alma Franciscea), 1784 gestiftet, 1817 erneuert, mit 1 Rector, 5 Directoren, 4 Senioren, 26 Professoren, gegen 1000 Studenten, Bibliothek (45,000 Bde.), [8] ständische Akademie, 2 Gymnasien, ökonom.-praktische Schule, Real- u. Normalschule, Militärschwimmschule, Taubstummeninstitut, öffentl. (vom Grafen Ossolinsky gestiftete) Bibliothek u. Münzsammlung, mehr. and. katholische, griechische u. protestantische Schulen u. Seminarien. [9] L. enthält viele Wohlthätigkeitsanstalten, worunter sich bes. die neue gräfl. Skarbekische Anstalt für 400 Arme u. 600 Waisen u. 4 Spitäler auszeichnen. [10] L. hat Tuch- u. Leinwebereien, man fertigt Rosoglio, Porter, Band, Tischlerwaaren, musikal. Instrumente. Von Buchdruckereien finden sich hier 2 deutsche, 1 russische, 1 jüdische. [11] L. ist nach Brody der Haupthandelsplatz Galiziens; hier ist zur Zeit der Contracte, vom Jan. bis Fastnacht, Hauptzusammenfluß des galiz. Adels (Dreikönigsmesse); L. hat auch deutsches Theater, [12] 67,000 Ew., darunter 20,000 Juden. [13] In der Nähe der Sandberg, mit Trümmern der alten Löwenburg. **3)** (Gesch.). [14] L. wurde von dem Großfürsten Leo von Gallzien um 1280 gegründet auf den Trümmern eines, von seinem Vater bereits gegründeten Städtchens, das dieser aber auf Befehl des Tatarenkhans Burondai hatte schleifen müssen, s. Galizien (Gesch.) u. Die Stadt wuchs bald, da aus Krakau hierher viele Polen wegen einer dort ausgebrochnen Hungersnoth zogen. 1340 von Kasimir II. eingenommen; von den Ungarn, denen es König Ludwig gegeben, kam es durch dessen Tochter Hedwig 1390 wieder an Polen. Nach dem Anfang des 15. Jahrh. ward das Erzstift gegründet (n. And. schon von Kasimir II.); 1648 von den Russen unter Chilneck 2½ Monate belagert; 1704 von den Schweden eingenommen, kam 1773 mit Galizien an Oestreich; 1784 die Universität gestiftet; 24. Mai 1809 wieder von den Polen besetzt (s. Oestreichischer Krieg von 1809 [15]), verblieb es im Frieden von Wien Oestreich. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Lēmberg (and. Orte), **1)** Marktfl. im steier. Kr. Cilly, 300 Ew.; **2)** Pfarrdorf im Landcommissariat u. Canton Pirmasens des baier. Kr. Pfalz; alte Burg, Glashütte, Queckstlbergruben, 1300 Ew.; **3)** Marktfl., s. u. Sarreguemines.

Lēmbert (Joh. Wilhelm), Hofschauspieler in Stuttgart u. Dresden, später in Wien; schr.: Ränke u. Schwänke, Lustspiel, Lpz. 1813; Der Trauring, Schausp., ebd. 1813; Schauspiele, Riga 1813; Dramat. Spiele, Lpz. 1816; Taschenbuch für Schauspieler u. Schauspielfreunde, Stuttg. 1816 (herausgeg. von J. W. u. Karl L.), Münch. 1817, Wien 1821 ff.; Federproben (Erzählungen u. Novellen), Wien 1820; Almanach dramat. Spiele, ebd. 1833—36, 2 Jahrg.; Novellen, ebd. 1836, ꝛc. *(Dg.)*

Lēmchen (Simon, lat. **Lēmnius**, mit dem Zunamen Emporius), aus Graubündten gebürtig, 1538 zu Wittenberg Prof. der griech. Literatur; lebte, wegen beißender Epigramme von dort vertrieben, im Brandenburgischen u. später am Rhein; st. 1550 Schr.: Epigrammata, 1538 (auch Luc Pl saei Iuvenalis monachopornomachia, Wittenb. 1538; Amores, ebd. 1542; Homerus lat. carm. factus, Basel 1549; Der Schwabenkrieg, ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht, übers. von J. G. Ph. Thiele, Zizers 1792. *(Lt.)*

Lemērcier (spr. Lemerrsiéh, Repomucène Louis), geb. 1773 zu Paris; saß seit 1830 in der Kammer u. starb 1840. Gegner der romant. Schule. Schr.: Tragödien: Méléagre, Paris 1788; Le Levite d'Ephraim, 1795; Agamemnon, 1797; Ophis, 1798; Ismaël, 1801; Baudouin empereur, 1807; La demence de Charles VI., 1814; Charlemagne, 1810; Clovis, 1820; Louis IX., 1821; Charles VI., 1821; Frédegonde et Brunehaut, 1821; Richard III. et Jeane Shore, 1824; Le martyr de Souli, 1825; Camille, 1826. Komödien: Lovelace, 1792; Le Tartuffe révolutionaire, 1795; La Prude, 1797; Pinto, 1800; Plante, 1808; Voyages de Scarmentade, 1808; Colomb, 1819; Le frère et la soeur jumeaux, 1816; Le faux bonhomme, 1817; Le complot domestique, 1817; Le Corrupteur, 1823; Dame Censure, 1826; außerdem noch Gedichte. *(Hel.)*

Lemförde (Leonis forda), **1)** Amt in der hannöv. Grafschaft Diepholz, am Dümmersee; 4000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Amtssitz, 720 Ew., Linnenlegge.

Lēmgo, Stadt im Amte Brake des Fürstenthums Lippe-Detmold; an der Bega, hat 2 fürstl. Häuser (Lippen- u. Annenhof),

hof), 3 Kirchen, Jungfrauenstift (mit Aebtissin u. 11 adl. u. bürgerl. Jungfrauen, angelegt 1806), Gymnasium, Waisenhaus, Beguinenhaus, Fertigung von Wollenzeuge, Leinwand, Leder, Meerschaumkopffabrik, sonst Hansestadt; 4000 Ew.

Lēmi, Gebirg, s. u. Kandia 2.

Lemièrre (spr. Lemiähr, Antoine Marin), geb. 1723 zu Paris; starb 1793; schr. Tragödien: Hypermnestre, Par. 1758, Terée 1761, Idoménée 1764, Artaxerse 1766, wurde aber durch seinen Tell u. bes. durch die Wittwe von Malabar in ganz Europa berühmt; schr. auch didakt. Gedichte.

Lemincum (a. Geogr.), Ort der Allobroger in Gallia viennensis; j. Chambery.

Lemineas (v. span.), dunkelblaue, baumwollne Gewebe mit weißen Zeichnungen; kommen von Kaufbeuern in Schwaben, aus der Schweiz ꝛc.

Leminthochörton, Pflanze, so v. w. Helminthochorton.

Lēmland, eine der Ålandinseln, ½ QM.

Lēmlum, Dorf, s. u. Bagdad 1) a.

Lemm (Friedr. Wilhelm.), geb. zu Berlin 1782, ging früh zum Theater, ward 1819 lebenslänglich am königl. Theater zu Berlin engagirt, zeichnete sich bes. im hohen trag. Pathos aus, aber auch gut in bürgerlichen Rollen.

Lēmma (gr.), **1)** Satz, den eine Wissenschaft, z. B. die Philosophie, von einer andern, z. B. der Mathematik, Geschichte, entlehnt, weswegen er auch, im Gegensatz von dem unmittelbar zur Wissenschaft gehörenden (einheim. Satz, Propositio domestica), fremder Satz (P. peregrina) heißt; **2)** (Math.), Satz, der nicht unmittelbar in die Reihe der Sätze u. Aufgaben, womit man sich eben beschäftigt, aber doch zum Verständniß gehört; so in der analyt. Geometrie ein Satz aus der Algebra. **3)** In den Anmerkungen zu Schriftstellern das Wort od. die Worte, über welche die Anmerkung gemacht wird, u. die vor die Anmerkung gesetzt u. von derselben durch eine Klammer od. einen Uncinus getrennt werden. *(Pl. u. Lb.)*

Lēmmar, so v. w. Lemming.

Lemmātium (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: L. rotundifolium, in Brasilien.

Lemmière (spr. Lemmiähr), geb. um 1795 zu Paris; Ballettänzerin daselbst, zeichnete sich bald durch Gewandheit u. Grazie aus. Als nach 1815 das königl. Ballet in Berlin neu organisirt ward, ward sie nach Berlin berufen u. blieb eine Zierde des dortigen Ballets. Nach 1822 mit dem Herrn Desargues vermählt, führt sie seitdem den Namen Desargues-L. Später verließ sie das Theater. Was man von ihrem Verhältniß zu einer hohen Person sagt, ist mindestens unerwiesen. *(de Chmu.)*

Lēmming (Hypudaeus Lemmus *Illig.*, Mus L. *L.*, Mus norwegicus), Art der Wühlmaus, hat die Größe einer Ratte (in Norwegen 5½ Z. lang u. schwarz, gelb u. weiß gescheckt, in Rußland kleiner, 4 Z., fuchsgelb mit braunem Streif im Gesichte); hat kurze Füße, an den Vorderfüßen einen langen Daumennagel; wohnt in Erdlöchern in Lappland in ungeheurer Menge, frißt Gras, Rennthiermoos u. andre Pflanzen; bes. durch die Wanderungen, die von Zeit zu Zeit (in 20 Jahren etwa 2mal) gethan werden, merkwürdig. Die Thiere gehen dann zahlreich von dem Gebirge herab; stets in gerader Linie fort u. hinter einander, so daß dadurch oft 2 Z. tiefe Gleise entstehen, fressen sich dabei durch Heuschober, schwimmen durch Bäche u. Seen (klettern die Kähne hinauf, auf der andern Seite hinab), büßen in Menge dabei ihr Leben ein, dienen Wölfen, Füchsen u. a. Raubthieren zur Nahrung; auch die Lappen essen sie. *(Wr.)*

Lēmminge, bei Oken eine Abtheilung der haarschwänzigen Mäuse; sie haben kurze Schwänze u. sind größer als andre Mäuse. Dazu die Schwertelmaus (mit 4 Zehen), Uralmaus u. Lemming (mit 5 Zehen).

Lēmna (L. *L.*, Wasserlinse), Pflanzengatt. aus der Fam. der Naiaden *Spr.*, Wasserliesche, Potamogetoneae *Rchnb.*, Narfen *Ok.*, Monöcie, Diandrie *L.* Arten: L. trisulca, minor, gibba, polyrrhiza, stehende Wasser mit einer grünen Decke überziehend. Die Wasserlinsen sollen Sauerstoffgas aushauchen, daher die Luft verbessern u. das Wasser sehr häufig vor Fäulniß bewahren, man räth sie auf die Gefäße zu thun, in welchen Blutegel aufbewahrt werden. Sie dienen mehrern Wasservögeln zur Nahrung, wurden sonst als Umschlag bei Entzündungen u. Podagra empfohlen. *(Su. u. Wr.)*

Lēmnios (Myth.), s. u. Lemnos.

Lēmnische Erde, s. u. Bolus u. Siegelerde.

Lemnīscia (L. *Schreb.*, Vantanea *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Tiliaceen *Spr.*, Sapotaceae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ord. *L.* Art: L. floribunda, Strauch, scharlachroth blühend, in Guiana Zierpflanze.

Lemniskāter (v. gr., Math.), eine Curve des 4. Grads (Taf. III. Fig. 67), ihre Gleichung ist $(x^2 + y^2)^2 = 2a^2 (x^2 - y^2)$ wo AO = OB = a ist. J. Bernoulli beschäftigte sich zuerst mit ihr, nach ihm Fagnano u. Euler. Das Interesse der Untersuchung beruht blos auf der Schwierigkeit.

Lemniskos, **1)** (gr.), wollenes Band, Binde, bes. um Kränze gewunden u. mit metallnen Zierrathen u. Flitterblech geschmückt, mit herabhangenden Enden; **2)** krit. Zeichen von Origines eingeführt, zur Bemerkung, daß verschiedne Erklärer der heil. Schrift eine Stelle mit gleichem Sinn, aber in verschiednen Sprachen ausdrückten.

Lēmnitz, Nebenfluß der Saale im Fürstenthum Reuß.

Lēmnius (Simon), s. Lemchen.

Lēm-

Lēmnos, 1) (a. Geogr.), Insel im Norden des ägäischen Meeres, mit vielen Bergen, aber auch fruchtbaren Ebenen, bekannt durch die Lemnische Erde (s. d.); dem Hephästos, der, vom Zeus aus dem Olymp geschleudert, hier niedergefallen sein soll, geheiligt (s. Hephästos, dah. dessen Bein. **Lēmnios**). Oefters Erdbeben ausgesetzt, war sie zum Theil unbewohnt. Sie hatte nur 2 Städte, Myrina, auf der WKüste (j. Castro) u. Hephästias, in SOst der Vor. L. hatte früher Könige; über die Entvölkerung der Insel, s. u. Hypsipyle; durch die Argonauten wieder bevölkert, s. u. Argonautenzug 2. Im trojan. Kriege war L. Hauptstation der Griechen (vgl. Philoktetes). Die Bewohner nennt Homer Sintier. Dann erscheinen Pelasger als Einwohner, welche, aus Attika vertrieben, sich derselben bemächtigten, eine Zeit lang unter pers. Herrschaft standen u. erst durch die Unternehmungen des Miltiades, wenigstens zum Theil, aus derselben vertrieben wurden. L. blieb von nun an unter der Herrschaft Athens, kam in der Folge unter die Mazedonier u. endlich an die Römer; j. ist L. **2)** (n. Geogr., Stalimene) Insel im ägäischen Meere, im Ejalet Dschesair (europ. Türkei), gebirgig, früher wahrscheinlich vulkanisch; hat 2 Häfen (St. Antonio u. Paradiso), auf der OSeite wegen der Sandbänke unzugänglich; Vorgebirge: Palàokastro, Stala, Kubja u. a., wenig Bewässrung, heiße Quelle (am Berge Therma); bringt Getreide, Wein, Südfrüchte, etwas Oel, kein Holz. Von hier kommt die Siegelerde, die unter bes. Feierlichkeiten gegraben u. auf Rechnung der türk. Regierung verkauft wird. Einw. meist Griechen, 8000 (10,000) Fischer, Seeleute, Weber. 1. Juli 1808 Seesieg der Russen über die Türken, s. u. Türken m. **3)** Hauptstadt der Insel, sonst Myrina; hat griech. Bischof, Hafen, Fort, Werfte; 1000 Ew. Südlicher liegt die Insel Hagio Strati (Hiera). *(Sch. u. Wr.)*

Lemoine (spr. Lemoann), **1)** (Franz), geb. 1688 zu Paris, Geschichtsmaler; u. a. malte er binnen 5 Jahren die Decke des Herkulessaals in Versailles. 1736 erster Maler des Königs, st. 1737 in einem Anfall von Wahnsinn durch Selbstmord. **2)** S. Lemoyne.

Lemōne, Fluß im lombard.-venetian. Gouvernem. Venedig; entspringt bei St. Vito, ist von Portogruaro bis zum Ausfluß in das adriat. Meer schiffbar.

Lemōnia, Schmetterling, s. u. Argusfalter 2.

Lemōnia tribus (röm. Ant.), s. u. Tribus 4.

Lemoniäden (Myth.), so v. w. Leimoniaden.

Lēmontey (spr. Lemongteh, Pierre Edouard), geb. 1762 zu Lyon, 1789 Deputirter des Rhonedep., wurde Präsident der gesetzgebenden Versammlung. Während der Schreckenszeit ergriff er die Waffen zur Vertheidigung Lyons; 1804 einer der 3 Theater-Censoren. Nach der Restauration (provisorisch) Oberdirector des Buchhandels; schr.: Hist. critique de la France depuis la mort de Louis XIV.; Essai sur l'établissement monarchique de Louis XIV.; den Roman: La famille du Jura; auch mehrere Opern u. Lustspiele. *(Gl.)*

Lēmon Vălly, Ort, s. unt. Helena 4.

Lēmos, Landschaft in der span. Prov. Lugo, gehört den Grafen von L. de Castro. Hauptst. Montforte de L., mit Bergschloß, Fabrik seidner Siebe; 2000 Ew.

Lēmos de Cástro, span. Grande, seit 1598 Vicekönig von Neapel, st. 1608. s. Neapel (Gesch.) 12.

Lemŏt (spr. Lemo, François Frederic Baron de L.), geb. 1773 zu Lyon; Bildhauer, Schüler von Dejoux, bildete sich in Rom aus. In der Revolution diente er als Soldat u. erhielt mehr. öffentl. Sculpturen übertragen. 1810 fertigte er für die Colonnade des Louvre das berühmte 72 F. lange u. 15 F. hohe Basrelief, nach 1814 die Reiterstatue Heinrichs IV. für Pont Neuf u. die Ludwig XIV. für den Place Bellecour zu Lyon. L. st. zu Paris 1817 als Prof. an der Akademie der schönen Künste das. *(Fsk.)*

Lemovicēnsis provincia, latein. Name des franz. Dep. OberVienne (sonst Limousin); nach den **Lemovices** benannt, mit dem Hauptort **Lemovicum (Lemŏvium**, j. Limoges).

Lemoyne (spr. Lemoahn), **1)** (Jean Louis), geb. zu Paris 1665, Bildhauer; st. 1755 als Rector der Akademie. **2)** (Jean Bapt.), des Vor. Sohn, geb. zu Paris 1704; Bildhauer, st. 1778. Werke: Reiterstatue Ludwigs XV. für Bourdeaux; desgl. in Rennes Mausoleum des Cardinals Fleury; S. Gregor u. S. Theresa in der Kirche der Invaliden; Apollo für den König v. Preußen. Er war es, der Ludwig XV. als Jupiter darstellte. **3)** so v. w. Lemoine. *(Lt. u. Fsk.)*

Lēmpta, großer Fluß im Staate Guatemala (s. d. 1), kommt aus dem Guijasee auf dem Gebirg Esquipulas, fällt in die Bai von Jiquilisco am stillen Meer; reißend, doch mehrere Meilen schiffbar.

Lēmpster-Bŏrough (spr. L-Borro), so v. w. Leominster. **Lēmpta**, s. Oase B) n). **Lēmsal, 1)** Stadt im Kr. Riga des russ. Gouvernem. Livland, etwas Handel; 900 Ew.; **2)** See dabei. **Lēmta**, Oase, s. d. 1).

Lēmuel, fingirter König, dem die Sprüchwörter Salomonis 31, 2—9 enthaltenen Gnomen bestimmt waren.

Lēmur, Affe, so v. w. Maki.

Lēmures (röm.), eigentlich etruskisch Spukgeister, wie die Larvä, zum Schrecken der Menschen. Der Hausvater versöhnte sie jährlich durch Opfer **(Lemūria)** u. Beschwörungen, indem er zur Mitternacht leise

im Hause umher ging, schwarze Bohnen hinter sich warf u. sprach: Mit diesen Bohnen löse ich mich u. die Meinen. Dann sprach er Gebete, wusch dreimal die Hände, schlug dann an kupferne Gefäße, um so die Geister zu vertreiben. Einige erzählen, daß die Lemurien erst Remurien geheißen haben, u. ein jährl. Sühnfest für die Blutschuld gewesen sein sollen, welche durch Ermordung des Remus auf dem röm. Volk lastete. S. Etruskische Religion 1. *(R. Z.)*

Lēmures (Lemurīni), so v. w. Halbaffen, s. Maki 1)

Lēmwig, Stadt, s. Ringkiöbing.

Lēna (röm. Myth.), Kupplerin, s. Leno.

Lēna, Fluß im russ. Asien; entspringt am Baikalgebirg, nimmt rechts den Witim (von der OSeite des Baikal, Lauf 150 Ml., Mündung bei Witimsk), die Olekma (vom daur. Gebirg, mit der Nukhzia), den Altan (Alban, vom daur. Gebirg, mit der Hudowa, Maia u. Amga); links den Wilui (vom Jeniseygebirg, mit großen Salzwerken) u. a. auf; fällt in 4 Armen, nach einem Lauf von 523 (495) Ml., in das nördl. Eismeer u. bildet dabei einen großen Busen **(L-busen)**, worin viele Inseln liegen **(L-mündungsarchipēlagus)**, deren größte Kulazkoi-Ostrow heißt, u. welche feucht, kalt, unfruchtbar, doch von Pelz- u. Rennthieren reichlich bewohnt sind; sein Gebiet beträgt 36,500 QM. *(Wr.)*

Lenäos (Epileuios), Beiname des Bakchos, in der Weinlese; daher seine Begleiterinnen **Lēnä** (s. Bakchantinnen) u. **Lenäa**, das Fest, das man ihm in Athen auf dem Platz **L. (L-on)** im Monat **Lenäon** mit dramat. Wettkämpfen feierte. Verschieden war dieses Fest von den Anthesterien u. den kleinen Dionysien.

Lēna-Indigirskische Stēppe, Steppe am nördl. Eismeere an der Indigirska, zwischen der Lena u. Kolyma, der Cultur nicht fähig; bewohnt von Rennthier-Nomaden.

Lēnardo, italien. Vorname, so v. w. Leonhardt.

Lēnau (Nikolaus), Pseudonym für Nimptsch von Strehlenau.

Lenclosīstre (spr. Langkloatr), Marktfl., s. n. Chatellerault.

L'Enclos (spr. Langkloh, Anna, genannt Ninon de L.), geb. 1615 zu Paris, von adl. Eltern, bildete früh den Geist durch das Studium der Werke von Montaigne u. Charron; verstand auch Musik. Um unabhängig zu leben, gab sie ihr Vermögen auf Leibrenten u. schlug jede Ehe aus, ohne deshalb der freien Liebe zu entsagen. So ward sie die franz. Aspasia u. lebte in abwechselnder Verbindung mit den ausgezeichnetsten Männern des damal. Frankreichs; selbst die ausgezeichnetsten Frauen ihrer Zeit rechneten sich es zur Ehre, mit ihr umzugehen. Als schon ihre körperl. Reize hingewelkt waren, drängte man sich zu ihren, stets Geist u. Anmuth athmenden Gesellschaften. Ausgezeichnete Talente (s. Voltaire) wurde von ihr protegirt. Sie hatte mehrere Kinder. Einer ihrer Söhne, der auswärts erzogen war, verliebte sich, als er nach Paris kam, in seine eigne Mutter, u. als sich das Geheimniß entdeckte, gab er sich in Verzweiflung den Tod. Nach ihrem Tode kamen Briefe von ihr heraus (Lettres de N. de L. au Marquis Sevigné), deren Aechtheit jedoch nicht erwiesen ist; auch hat man eine kleine Schrift von ihr, unter dem Titel: La coquette vengée. Von le Bret hat man ihre, auch ins Deutsche übersetzte Biographie, u. von de la Beanmalle ihre noch ausführlicheren Mémoires. *(Gl. u. Dg.)*

Lēneczna, Stadt, so v. w. Leczna.

Lēnczye, 1) Kr. des poln. Gouvernem. Masovien; hier außer den Folg. noch Lody, Stadt, Leinweberei, 4400 Ew.; Klodawa, Stadt, Tuchmacherei, 2000 Ew.; Strykow, Stadt, Tuch- u. Leinweberei, 1800 Ew.; Ozorkow, Stadt an der Bzura, Tuchfabriken, 8000 (5100) Ew.; **2)** schwach befestigte Stadt an der Bzura; Collegiatstift, mehrere Klöster, Hospital; 2500 Ew.

Lēndbach, Fluß, s. u. Lech.

Lēnden (Lumpi), **1)** die weichen Seitentheile des Unterleibs; **2)** dieselben mit Inbegriff der Hüften; **3)** die Psoasmuskeln.

Lēndenabscess (Abcessus lumbalis), Eiterung die sich in der L-gegend, als Folge von Entzündung des L-muskels (s. u. Psoitis) od. andre Entzündungen im Becken u. Unterleibe bildet, od. durch Erguß von Eiter u. eiterart. Feuchtigkeiten, die metastatisch dahin abgesetzt werden, wie häufig bei Wöchnerinnen od. Anomalien der Milchabsondrung. Er senkt sich leicht in die Schenkel hinab u. kommt hier zum Aufbruch. Auch ist er wohl Begleiter cariöser Schäden am Rückgrath od. den Beckenknochen. Langwieriges u. durch Verzehrung (Phthisis lumbalis) das Leben bedrohendes Krankheitsübel. *(Pt.)*

Lēndenarterien (Arteriae lumbares), 4 bis 5 Zweige der Aorta, die in der L-gegend, auf jeder Seite, meist zu muskulösen Theilen gehen, dagegen **L-venen** (Venae lumbares), 3 od. 4 Venen, diesen entsprechen u. in die untre Hohlader sich ergießen.

Lēndenblut, Rinder- od. Schafkrankheit. Bei fruchtlosen Anstrengungen der Thiere zu mistен, wobei der Bauch anschwillt, findet man, wenn man mit der Hand in den Mastdarm eingeht, hier geronnenes Blut; wird dieses entfernt, so werden die Thiere ruhig, fressen auch wieder; bald aber kehrt der Zufall zurück. Zuweilen geht das Blut auch von selbst ab. Die Krankheit kommt nur auf Weiden vor, u. entsteht von übermäßigem Fressen junger Eichensprößlinge od. junger Nadelhölzer; sie kann tödtlich werden, u. dann findet man den Mastdarm entzündet od. brandig, die dünnen Gedärme von Blut strotzend, die

Leber weich u. mürbe. Man behandelt sie durch Aderlassen, säuerliche, kühlende Getränke, erweichende Klystiere, wobei das Futter gewechselt wird. *(Pt.)*

Lẽndenbraten, 1) lange schmale Stücke Fleisch, die aus den L-gegenden des Schlachtviehs, neben dem Rückgrath, ausgeschnitten werden, als zärtre Fleischstücke gern zum Braten gewählt. Am vorzüglichsten sind sie vom Rindvieh, sehr gut aber auch von Schweinen; doch nimmt man diese Stücke auch gern zur Wurst. Vom Rindvieh läßt man sie vor der Benutzung, mit Vortheil, im Winter gegen 14 Tage, im Sommer aber nur etwa 4 Tage, an der Luft hängen, legt sie nun noch 24 Stunden in Essig, klopft, spickt od. bratet sie, bei Anfangs nur gelindem Feuer, am Spieße; 2) s. u. Hirsch 10. *(Pt.)*

Lẽndengegenden, s. u. Bauch 12.

Lẽndenknoten (Anat.), s. u. Gangliennerv 11. **L-lahm**, so v. w. Kreuzlahm. **L-muskelentzündung**, s. Psoitis.

Lẽndenmuskeln, 1) der 4eckige L. (Musculus quadratus lumborum), der den Zwischenraum von der letzten kurzen Rippe aus bis zum Hüftkamm herab, hinterwärts ausfüllt; auch der große u. kleine 2) Psoas, s. u. Fußmuskeln 2. a.

Lẽndennerven (Bauchwirbelnerven, Nervi lumbales), 15 Nervenpaare, die aus dem L-theile des Rückgraths zwischen den L-wirbeln hervorgehen. Jeder theilt sich in einen hintern Ast, der sich in die Haut u. Muskeln der L- u. Gesäßgegend verbreitet (Nervi cutanei glutaei posteriores superiores), u. in einen vordern Ast. Diese bilden, indem sich jeder mit dem nächstfolgenden vereinigt, Schlingen (Ansae). [1] Der erste L. (Taf. XIV. Fig. 5, 11) gibt den Hüftbeckennerven (N. ileohypogastricus, ebd. 25) in die Haut über dem Bauchringe u. Schamberg, u. [2] den Hüftleistennerven (N. ileo-inguinalis, ebd. 21), der durch den Leistenkanal u. Bauchring zur Haut der Schamgegend geht u. Aeste an das Scrotum od. die Schamlippen (N. scrotales s. labiales anteriores) gibt. [3] Aus den Schlingen des 2., 3. u. 4. L. entsteht [4] das L-geflecht (Plexus lumbalis, Fig. XIV. Fig. 5, 26), das theils hinter, theils in dem Psoasmuskel liegt u. folg. Zweige abgibt: [5] a) den L-nerv (N. inguinalis s. genito-cruralis s. spermaticus externus), entspringt hauptsächlich an dem 2. L., spaltet sich in den äußern Samennerven (N. spermaticus s. pudendus externus), der einen Ast zur Leistengegend gibt u. durch den Leistenkanal zum Samenstrang geht, u. den L-leistennerven (N. lumbo-inguinalis, ebd. 22) zur Haut der äußern vordern Fläche des Oberschenkels. Eben dahin geht [7] b) unterhalb des vordern obern Hüftbeinstachels der vordre, äußere Hautnerv des Oberschenkels (N. cutaneus femoris anterior exterior, ebd. 28); [8] c) der Hüftlochnerv (N. obturatorius, ebd. 29), der durch das Hüftloch zur innern Seite des Oberschenkels gelangt u. sich mit einem vordern u. einem hintern Aste in den Muskeln verzweigt; [9] d) der Schenkelnerv (N. cruralis s. femoralis, ebd. 31), Fortsetzung des L-geflechts, tritt an der äußern Seite der Schenkelarterie, durch das tiefe Blatt der breiten Schenkelbinde von ihr getrennt, durch den Schenkelring an die vordre Fläche des Oberschenkels, u. zertheilt sich in den vordern, mittlern Hautnerven des Oberschenkels (Nervus cutaneus fem. anter. med.) mit einem äußern u. einem innern Zweige in die Haut an der vordern Fläche des Oberschenkels; den kleinen Rosennerven (N. saphenus minor s. cutan. fem. internus) an die Haut der innern Fläche des Oberschenkels; den großen Rosennerven (N. saphenus major), der die Schenkelarterie bis zum Durchgange durch den großen Schenkelanzieher begleitet, am innern Condylus des Schienbeins die Schenkelbinde durchbohrt u. sich mit der großen Rosenader in der Haut der innern Fläche des Unterschenkels bis zum Fußrücken herab verbreitet; mehrere Muskeläste an die Streckmuskeln des Unterschenkels. [10] Der vordre Ast des 5. L. (s. ebd. 32) verbindet sich mit dem 1. Kreuzbeinnerven zur 5. L-nervenschlinge u. zum L-kreuzbeinnerven, u. hilft so das Kreuzbeingeflecht (s. ebd. 33) bilden. *(Su.)*

Lẽndenstein, so v. w. Nephrit.

Lẽndenvenen, s. u. Leudenarterien.

Lẽndenweh (L-schmerz, Lumbago), mehr od. minder heftiger Schmerz in der Lendengegend, der sich dann auch öfter in das Kreuz (Kreuzweh) auch wohl vorwärts bis zu der Blase verbreitet u. die Bewegung erschwert od. verhindert; entzündlich u. dann bes. in Entzündung der Lendenmuskeln begründet (vgl. Psoitis), od. rheumatisch od. gastrisch, hängt auch wohl mit Hämorrhoidalleiden, od. bei Frauen mit Unterdrückung der Katamenien zusammen. Es erfordert entzündungswidrige Behandlung, mit Rücksicht auf die erkennbare Ursache. Vgl. Nierenschmerz. *(Pt.)*

Lẽndenwirbel, s. u. Wirbelsäule.

Lẽndersdorf, Dorf im Kr. Düren des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Roer; Kanonengießerei, Fabrik eiserner Schrauben; 500 Ew. **Lendinara**, Marktfl. an dem Adigetto in der venet. Prov. Polesina; 13 Kirchen, Akademie der Composti, zur Beförderung des Ackerbaues, Lombard, 5100 Ew.

Lẽne, s. u. Ahorn 2.

Leng (Lẽngfisch, Gadus Molva *L.*, Lota Molva *Cuv.*), Art Schellfisch (Quappe); wird bis 2 Ellen lang, schlank, oben braun, an den Seiten gelblich, Flossen gelblich gerandet; in der Nordsee, wird mit langen, krummen Schnuren, daran Angelhaken mit Härinzen, gefangen (in Norwegen 1 Mill. Pf. jährl.), frisch u. gesalzen gegessen; Le-

Digitized by Google

Leber dient zu Thran, Blase zu Fischleim; nächst dem Stockfisch u. Häring der wichtigste Handelsfisch in der Nord- u. Ostsee. (Wr.)

Lẽngefeld, 1) Vasallenstadt an der Flöhe im Amte Wolkenstein des kön. sächs. Kr. Zwickau; Weberei (sonst auf 400 Stühlen), mit Dorf L. eine Commun bildend, zusammen 2100 Ew., darin das Rittergut Rauenstein; 2) Stadt im Amte Plauen des königl. sächs. Kr. Zwickau; Tuch- u. Musselinweberei (sonst 226 Tuchweber, jetzt weniger), Tuchhandlung, Schönfärberei ꝛc., 3430 Ew.; 3) Dorf im Kr. Heiligenstadt des preuß. Rgsbzks. Erfurt; Wollenzeugweberei; 1200 Ew. Dabei Schloß u. Domäne Bischofstein. (Wr.)

Lẽngerich, Stadt im Kr. Tecklenburg des preuß. Rgsbzks. Münster; Tabaks- u. Seidenfabrik, Kalkbrennerei, Leinweberei; 1300 Ew. In der Kirche Abschluß der Präliminarien des westfäl. Frieden.

Lẽngerich (Heinrich), geb. 1795 zu Stettin; Historienmaler, ging 1817 nach Italien; jetzt Prof. an der Akademie der Künste zu Berlin. Hauptwerk: Kreuzabnahme für die Jakobskirche seiner Vaterstadt.

Lẽngerke (Alexander von L.), geb. in Hamburg; früher Pächter, privatisirte dann in Bremen, wurde Generalsecretär des Landes-Oeconomien-Collegiums für die preuß. Staaten u. Landökonomierath in Berlin; schr.: Darstellung der Landwirthschaft in den Großherzogthümern Mecklenburg, Königsb. 1831; Anleitung zum prakt. Wiesenbau, Prag 1836; Landwirthschaftl. Conversationslexikon, ebd. 1837—1838, 4 Bde.; Reise durch Deutschland in besondrer Beziehung auf Ackerbau u. Industrie, ebd. 1839; Statistik der Landwirthschaft der deutschen Bundesstaaten, Braunschw. 1840, 2 Bde.; Amtl. Bericht über die Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe zu Potsdam, Berl. 1840; Landwirthschaftl. Statistik der deutschen Bundesstaaten, Braunschw. 1841, 2 Bde. (Lö.)

Lẽngfurt, Marktfl im Landger. Homburg des baier. Kr. Unterfranken; 1000 Ew.

Lẽngsfeld, Stadt im Amte Vacha des weimar. Kr. Eisenach, an der Felda, 2 Schlösser, Kirche, Synagoge, Sitz eines freiherrl. von Boyneburgschen Patrimonialamts; 2200 Ew.

Lenhössęck (Michael v. L.), geb. 1774; Physikus der Graner Gespannschaft, Prof. der Anatomie u. Physiologie zu Pesth u. 1820 zu Wien, 1824 Präses der medicin. Facultät in Ofen u. 1825 Protomedikus des Königreichs Ungarn; st. zu Ofen 1840; L. schr. u. a.: Ueber Leidenschaften u. Gemüthsaffecte ꝛc., Pesth 1804; Darst. der menschl. Leidenschaften, ebd. 1808; Introductio in methodologiam, ebd. 1810; Physiologia medic., 1810—18, 5 Bde.; Institutt. physiol., Wien 1824, 2 Bde. (Lb.)

Lenignäsburg, Burg, s. u. Dornum 3).

Lenitivmittel (Lenitiva, Lenientia), 1) lindernde, besänftigende; 2) gelind laxirende Mittel, s. unt. Abführende Mittel.

Lenk, ein durch Pumpen seines Wassers entledigtes Schiff.

Lẽnkarm, so v. w. Lenker.

Lẽnken, [1] bei Fuhrwerken aller Art, bei Zug- u. Reitthieren, eine Bewegung seitwärts geben. [2] Es ist bes. bei Pferden ein Gegenstand besondrer Aufmerksamkeit u. geschieht entweder durch Führung mit der Hand od. auch, beim gemeinen Fuhrwesen, durch Zurufen, woran die Pferde gewöhnt worden sind (gemeiniglich Hot, rechts, Wist, links). [3] Mit der Hand geschieht es zunächst durch ein Umwenden des Vordertheils des Kopfes des Thiers, der mit einem Band umlegt ist, ob., wenn ein Knebel in dem Maule angebracht ist, durch diesen, am geeignetsten aber durch einen angebrachten Zügel. Bei einem gut dressirten weichmäuligen Pferde darf dieser Zug nur leise sein. [4] Der Reiter hat zur Wendung noch das Knie, die Waden u. die Sporen, auch wohl die Gerte, womit er seinen Willen, das Pferd zu lenken, ihm verständlich macht u. es nach seinem Willen sich zu fügen bestimmen kann, der Kutscher aber blos den Zügelzug u. zur Verwehrung der falschen Wendung den Peitschenhieb. [5] Alles L. muß auch hier mit Leichtigkeit, still u. mit Schonung der Laben geschehen. [6] Das L. von 2 Pferde, vom Kutscherstz herab, wird durch die Kreuzzügel sehr erleichtert. [7] Das L. von 4 Pferden, in 2 Gespannen, erfordert mehr Aufmerken, weil hier 4 Leitbänder, von denen 2 über den Kopf der Hinterpferde weg nach den beiden Vorderpferden gehen, zu handhaben sind, wobei wahrzunehmen, daß bei bloßem Ausbeugen die Vorderpferde zuerst seitwärts treten, bei wirkl. Umlenken aber die Hinterpferde allein die Wendung machen u. die Vorderpferde leer gehen, bei Einlenkungen in Gassen u. Höfe aber die Vorderpferde im rechten Winkel sich wenden. [8] Bei 6 Pferden hat man zur Sicherheit auf dem linken Vorderpferde auch einen Vorreiter, welcher das Vordergespann lenkt; hier gehen von der Hand des Kutschers aus nur 2 Leitbänder nach den Schirrpferden; das Sattelpferd des Vordergespanns wird hier durch den Zügel, wie jedes Reitpferd, gelenkt u. das Handpferd an das Sattelpferd nur angehängt. [9] Bei 8 Pferden hat man entweder auf jedem der beiden Vordergespanne einen Vorreiter, od. auch nur einen, für beide Vordergespanne, der auf dem Sattelpferde des hintern Vordergespanns sitzt u. beide, wie der Kutscher die beiden Hintergespanne lenkt. Auch lenkt der Kutscher, so wie Postillons u. Fuhrleute, häufig bei einem Viergespann, von dem Sattelpferde des Deichselgespanns aus beide Gespanne, doch auch wohl bei geschickt u. gut eingefahr-

fahrnen Pferden 6 auf dieſelbe Art, die beiden Vorderpaare dann durch Leitbänder, das Deichſelpaar aber durch Zügel. Vgl. Fahren. *(Pr.)*

Lẽnker, 1) ſ. u. Sägemühle; 2) ſ. u. Schwinge; 3) **(Lẽnkschienen)**, ſ. u. Eiſenbahn; 4) ſo v. w. Leitarme.

Lẽnkoran, Stadt, ſ. u. Taliſchah.

Lẽnkersheim, Marktfl. im Landgericht Windsheim des baier. Kr. Mittelfranken, an der Aiſch; 2 Kirchen, 600 Ew. Verlor ſeine Privilegien durch Theilnahme am Bauernaufſtande 1525.

Lẽnkrolle, Rolle, über die ein Seil nur deshalb geleitet wird, um ihm eine andre Richtung zu geben. **L-säule**, ſo v. w. Rennſäule. **L-scheit** u. **L-schemel**, ſ. u. Wagen.

Lẽnkseil, 1) bei dem Aufziehen der Zimmerſtücke zu einem Gebäude ein an das Ende des Holzes befeſtigtes Seil, mit welchem ein Arbeiter lenkt, daß es nicht zu ſehr ſchwanke u. nicht an die Mauer ſtoße; 2) eine an den Zügeln der Pferde befeſtigte Leine, welche zum Lenken derſelben dient; iſt es ein Riemen, **L-riemen.**

Lẽnne, Acer platanoides.

Lẽnne, Fluß im preuß. Rgsbzk. Arnsberg, nimmt die Bigge, Verſe, Nette auf, fällt in die Ruhr. An der L. laufen die **L-gebirge**, Theil der ſauerländ. Gebirge, ſ. d.

Lẽnnen (Pflaumengröspflanzen), 14. Zunft der 11. Kl. (Gröpspflanzen, ſ. d.) in Okens neueſtem Pflanzenſyſtem. Tropiſche Sträucher u. Bäumchen, meiſt mit knotigen, bisweilen kletternden Zweigen, Blätter einfach, querrixpig mit kleinen Nebenblattern, Kelch 5theilig, bleibend, Blume 5blätterig, Staubfäden 10, auf einer Scheibe, Griffel 3, Frucht: 3 verwachſne Schläuche u. Pflaumen, mit je 1—2 Samen, verkehrt an dem Mittelſäulchen. **A)** Erythroxyleen, mit nagelf., unten mit 2 Schnppen beſetzten Blnmenblättern, verwachſnen Staubfäden, 3grifflicher, 3fächeriger, reif 1fächeriger u. 1ſamiger Pflaume, Same verkehrt, Würzelchen gegen den Nabel in Eiweiß, Blätter abwechſelnd. **B)** Malpighieen, mit nagelf. Blumenblättern ohne Schuppen, kaum verwachſnen Staubfäden, 3 verwachſenen pflaumenartigen Schläuchen, mit 1 verkehrten Samen ohne Eiweiß, Würzelchen gegen den Nabel, Blätter gegenüber, Gröps zum Theil kapſelartig, geflügelt, zum Theil ungeflügelte Pflaumen. *(Su.)*

Lẽnnep, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Düſſeldorf; 5½ QM., 53,000 Ew., an der Wipper, hügelig u. ſandig, viel Induſtrie; 2) Kreisſtadt darin, an der Lennep, Waiſenhaus, man fertigt Tuch u. Hüte, Eiſenwaaren u. Pulver, Färbereien; 4600 Ew.

Lẽnnep, 1) (David Jakob van L.), geb. 1744 zu Amſterdam; ſtudirte Rechtswiſſenſchaften u. Philologie zu Leyden, 1799 Prof. der Beredtſamkeit u. der klaſſ. Sprachen; ſchr.: Carmina juvenilia, Amſt. 1790; Rusticatio Manpadica (nach Manpad [d. i. Mannspfad] ſeinem Familiengut, genannt); gab heraus: Ovids Herolden, Amſt. 1807, u. beendigte Boſchs Anthol. graec., Utrecht 1822, u. Santens Ausgabe des Terentianus Maurus, ebd. 1825; überſetzte metriſch ins Holländiſche Heſiods Werke u. Tage, Amſt. 1823. 2) (Jakob van L.), Sohn des Vor., geb. 1802 zu Amſterdam; Fiskaladvokat daſelbſt; ſchr.: Idyllen, poet. Erzählungen (Nederlandsche Legenden); Der Pflegeſohn, aus dem Holl. von K. Eduard, Aachen 1835; Die Roſe von Dekama, ebd. 1837; Die Caninefaten, ebd. 1840; Die Abentener Ferdinand Huycks, deutſch von J. H. F. Lerz, ebd. 1841, 3 Bde., beſ. mehr. dramat. Werke, u. führte das Vaudeville in Holland ein. *(Lb.)*

Lẽnnep-Sprüche, ſ. unt. Lenni-Lenape.

Lẽnngren (Anna Marie), ſchwediſche Dichterin, geb. 1754; ſt. 1817; ſchr.: Satyren, Idyllen u. Lieder, von denen man eine Auswahl in ihrem Skaldeſörsök, 2. Aufl. Stockh. 1825, findet.

Lẽnnick St. Märtens, Flecken im Bzk. Brüſſel der belg. Prov. SBrabant; 2600 Ew. Hier 1690 Vertrag zwiſchen Oeſtreich u. Brandenburg, mehr ſ. unt. d. (Geſch.) ei.

Lẽnni-lenape (Delaware-Sprache); [1] Sprache der Indianer, welche ehemals den Staat Delaware bewohnten, herrſcht jetzt längs des Miſſiſippi, nordweſtlich der Vereinigten Staaten bis zur Hudſonsbai. [2] Von den Lauten fehlen ihr f u. r. [3] Das Subſtantiv hat keine eigentl. Declination, nur für den Vocativ die Endung an, enk u. für den Locativ ink od. unk, der Plural wird durch die Endung all od. ak bezeichnet, z. B. uteney die Stadt, Plur. uteneyall, lenni der Menſch, Plur. lennowak. [4] Adjectiva exiſtiren nur wenige, da ſie meiſtens als Zeitwörter erſcheinen; ſie haben gewöhnlich die Endung wi, auch ek. Der Comparativ wird durch allowiwi, mehr, ausgedrückt. Außerdem haben die Adjectiva noch beſondre Endungen, je nachdem ſie ſich auf belebte Weſen od. lebloſe Dinge beziehn; zu erſtren werden auch die Bäume gerechnet. [5] Die Zahlen ſind: 1 ngutti, 2 nischa, 3 nacha, 4 newo, 5 palenach, 6 guttasch, 7 nischasch, 8 chasch, 9 peschkonk, 10 tellen. [6] Die perſönl. Fürwörter ſind: ni ich, kl du, neka er. Poſſeſſiva werden durch Prä- u. Suffixe gebildet, z. B. nooch mein Vater, kooch dein V., ochwall ſein V., noochena unſer V., koochnwa euer V., ochuwawall ihr V., noochenana unſre Väter (noochenaninga unſre verſtorbnen V.), koochuwawa eure V., ochuwawall ihre V. [7] Das Verbum iſt der ſchwierigſte Theil der Sprache, da es nicht nur außer mehr. unregelmäßigen Zeitwörtern 8 Conjugationen gibt, ſondern

auch

auch ein Negativum, Passivum, Reciprocum, u. die Beziehung auf persönl. Fürwörter durch besondre Formen am Verbum ausgedrückt wird, z. B. n'pendamen ich höre, atta n'pendamowl ich höre nicht, k'pendolen ich höre dich, n'pendawa ich höre ihn, n'pendaxi ich werde gehört, matta n'pendaxi ich werde nicht gehört, pendawachtineen wir hören einander ꝛc. Ebenso werden viele Beziehungen, welche wir durch Adverbia od. Präpositionen mit ihrem Casus ausdrücken müssen, am Verbum selbst ausgedrückt, z. B. nulipendam ich höre gut (von wulit gut), wingipendam willig hören (von wingi willig) ꝛc. *Präpositionen gibt es zwar, doch werden statt derselben häufig Adverbia gebraucht, die mit dem Substantivum zusammenschmelzen, z. B. wochgitschi oben, davon wochgidhackamique auf der Erde, wochgitaque auf dem Hause. *Ueberhaupt hat die Sprache in hohem Grade die Füglichkeit, in zusammengesetzten Wörtern die verschiedenartigsten Begriffe u. Beziehungen auszudrücken, z. B. kuligatschis, deine hübsche kleine Pfote, ist zusammengesetzt aus dem Präfix der 2. Pers. k, dem Adjectiv wulit gut, hübsch, gat (statt wichgat) die Pfote, u. der Diminutivendung schis; pilape der Jüngling, ist zusammengesetzt aus pilsit keusch u. lenape Mann ꝛc. *Der Anfang des Vaterunsers lautet: ki wetochemelenk talli epian awossagame, macheiendasutsch k'teillewunsowoagan, d. h. unser Vater-o, dort du-bist im-Himmel, geheiligt-werde dein-Name. *Grammatik, von Zeisberger, Philadel. 1827, 4. *(v. d. Gz.)*

Lēnning (E.), Pseudonym für Moosdorf.

Lēnningen (Ober-L.), Marktfl. im Amte Kirchheim unt. Teck im Donaukreise, an der Lauter; 900 Ew.

Lennōn (L. *Lalao.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Primulaceae *Meisn.*, *L.* Art: L. madrepoldes, in Mexico.

Lēno (röm. Ant.), **1)** Sklavenhändler, fast stets mit der Nebenbedeutung von **2)** Kuppler, od. Eigenthümer von Sklavinnen, die er für Geld Preis gab; ein Weib der Art **Lena**; das Gewerbe (**Lenocīnium**) machte ehrlos. S. Fleischliche Verbrechen ꝛc.

Lēnoir (spr. Lenoahr), Canton, s. u. Nordcarolina 2.

Lēnoir (spr. Lenoahr, Alexander), geb. 1761 zu Paris: Maler. Sein größtes Verdienst ist die Vorsorge, die er bei der Revolution für Erhaltung aller Kunstwerke in Kirchen, Klöstern u. Palästen u. Vereinigung bewies, die er schützte, auf eigene Kosten fortschaffen ließ u. endl. in ein großes Nationalmuseum vereinte. Nach der Restauration wurden die den Kirchen, Klöstern ꝛc. gehörigen Kunstsachen zurückgegeben u. auf diese Weise sein Museum aufgehoben; L. blieb jedoch Aufseher der Kunstschätze der Kathedrale zu St. Denis; schr.: Beschreibung des franz. Alterthümermuseums, Par. 1801, 8 Bde. Er st. 1839. *(Op.)*

Lenormand (spr. -mang, Marie Aune), geb. zu Alançon 1772, berühmte Kartenschlägerin zu Paris; sagte den Sturz des Königshauses voraus, sonst während der Schreckenszeit gefangen, war unter der Kaiserregierung, bes. durch Josephine begünstigt, 1809 wegen polit. Umtriebe aus Frankreich verwiesen; 1818 selbst vom Kaiser Alexander befragt, lebt. dann in Brüssel, später in Paris wo sie 1843 st. u. ein bedeutendes Vermögen hinterließ; schr.: Souvenirs prophétiques d'une Sibylle sur les causes de son arrestation le 11. Dec. 1809, Par. 1814; Mémoires hist. secrètes de l'impératrice Joséphine, ebd. 1820, 2 Bde., 2. Aufl. 1828; De la Sibylle au congrès d'Aix-la-Chapelle, edd. 1820, u. a. m. *(Md. u. Hel.)*

Lenormand d'Estiōles (spr. Lenormang destioll), so v. w. Pompadour (Marquise).

Lenôtre (spr. Lenohter, Andreas), geb. 1613 zu Paris; erwarb sich bes. durch Anlegung der Gärten zu Versailles viel Ruf. Auch die königl. Gärten zu Chantilly, St. Cloud, Sceaux, in den Tuilerien, zu Fontainebleau u. m. wurden theils von ihm angelegt, theils verschönert; der König erhob ihn in den Adelsstand; st. zu Paris 1700.

Lēnox (spr. Lennoks), **1)** so v. w. Dunbarton; **2)** Stadt, s. u. Massachusetts 9.

Lens (lat.), **1)** Linse; **2)** **L. crystallina**, Krystalllinse, s. u. Auge 11.

Lens (spr. Langs), **1)** Stadt am Sanchez im Bzk. Bethune des franz. Depart. Pas de Calais; Collegium, 2500 Ew. Hier im August 1648 Sieg der Franzosen unter Condé über die Spanier, s. Frankreich (Gesch.) 11; 13. Juli 1708 eroberte Prinz Eugen die Stellung der Franzosen hier, s. Spanischer Erbfolgekrieg 10; **2)** Marktfl. im Bzk. Mons der belg. Prov. Hennegau; Hospital, Schloß, Kalkbrüche; 2200 Ew. *(Wr.)*

Lēnssen, im äußersten Nothfalle auf der See bei schwerem Sturme, mit großer Schnelligkeit, blos mit einem Vorsegel, od. auch wohl ohne alle Segel (vor Topp u. Tekel) vor den Wind laufen, es geschieht fast ohne alles Steuern, so daß das Schiff in Gefahr ist, auf den Sand gejagt zu werden od. umzuschlagen, wenn es sich zufällig gegen den Wind dreht.

Lentaculīten (Lentaculites, Petrefact.), s. u. Lenticulina. **Lentāgo**, Art der Pflanzengatt. Viburnum.

Lentāndo (Musik), so v. w. zögernd.

Lēntenhorn (**Lēntahorn**), Berg, s. u. Graubündtner Alpen 2.

Lēntes (lat.), s. u. As 6.

Lentescīrend (v. lat.), schleichend, bes. von einem Fieber od. sonstigem Krankheitszustand, mit Abzehrung verbunden, s. u. Fieber 11.

Lēntia, alter Name für Linz.

Lentibulāriae, s. u. Larvenblüthler u, nach Schultz u. Richards nat. Pflanzenfamilie.

Lenticēnses (a. Geogr.), allemann. Volk; fiel um 355 n. Chr. in Rhätien ein, wurde aber gänzlich geschlagen, wie 378 in Gallien.

Lentīcula (L.-lāris glāndula), Linsendrüse, kleine, linsenförmige, auf der Oberfläche sitzende Drüse.

Lentīculae palūstres, so v. w. Meerlinsen.

Lenticulār (v. lat.), linsenförmig; daher **L.-messer**, mit einem linsenförmigen Knöpfchen od. Plättchen an der Spitze versehenes Instrument zum Abtragen von Knochenerhabenheiten od. Splitter, welche in den Trepanationsöffnungen zurückbleiben, s. Trepanation.

Lenticulāre os (Anat.), **1)** Linsenbein, s. u. Handknochen 2; **2)** auch das rundliche Gehörknöchelchen, s. u. Ohr 2.

Lenticulīna, bei Lamark die Nautilusarten, deren letzte Windung die übrigen umschließt; sehr klein, linsenartig, fossil u. unter dem Namen Linsensteine, Pfennigsteine, Heckpfennige (**Lenticulīthes**) bekannt. Arten: L. antiqua (mehr zu den Nummuliten zu rechnen), L. rotulata, variolaris u. a.

Lentīgo (lat., Med.), **1)** s. Linsenmaal; **2)** s. Sommersprossen.

Lentillāria, Muschelgattung, aus einigen Arten von Cytherea (C. punctata) gebildet.

Lentīni, **1)** Stadt in der sicil. Intendantur Catania; Reis- u. Süßholzbau; 3000 Ew.; Hafen durch Erdbeben zerstört. Die Ruinen der Römerstadt Leontium liegen höher hinauf gegen Carlentini hin, der See Viviere di L., haucht mephit. Dünste aus. Hier kam die Fata morgana oft vor; **2)** Fluß dabei.

Lentīnus (L. *Fries*), Hutpilzgattung, Hymenomycetes, Pileati *Fries*, von Agaricus nur durch weiße Sporidien verschieden, holzige Pilze, meist in trop. Ländern, auch in NAmerika. **Lentiscyphi**, s. u. Blätterschwamm n. **L.-tīscus**, Pistacia Lentiscus.

Lēnto (**Lentemēnte**, ital.), langsam, gemächlich; im Vortrag wie Adagio.

Lēntor, Zähigkeit, bes. der Säfte u. darin begründete Langsamkeit der Bewegungen.

Lēntschitz, Stadt, so v. w. Lenczye.

Lēntschno, so v. w. Leczna.

Lēntulus, Familie der Cornelia gens. **1)** L. Cornelius Lent., 327 v. Chr. Consul, wohnte dann der Schlacht in den Caudinischen Pässen bei u. überredete bes. die geschlagnen Römer unter dem Joche wegzugehn. **2)** L. Corn. Lent., 213 Prätor, dann Proprätor in Sicilien, Legat des Marcellus gegen Hannibal in der Schlacht bei Canusium. **3)** Cn. Corn. Lent., 215 v. Chr. Volkstribun, 203 Feldherr gegen Hannibal, 201 Consul, Proconsul in Hispanien; brachte sehr reiche Beute in den Staatsschatz. **4)** L. Corn. Lent., 203 im 2. pun. Kriege Nachfolger des P. Scipio in Hispanien, wo er die Ausetaner, Ilergeten u. A. besiegte; auch er brachte reiche Beute in den Staatsschatz; 199 Consul u. kriegte darauf gegen die Insubrer. **5)** P. Corn. Lent., 162 Consul; sehr beredt. **6)** Cn. Corn. Lent. Clodianus, 72 v. Chr. Consul, im diesseitigen Gallien von Spartacus im Sklavenkriege geschlagen; 70 Censor; hielt das letztre Lustrum vor Augustus. **7)** P. Corn. Lent. Sura, 71 v. Chr. Consul, schwacher Mann, Catilinas Mitverschworner, wurde im Tullianum erdrosselt. **8)** P. Corn. Lent. Spinther, Ciceros Freund u. unter dessen Consulat Aedil, 57 v. Chr. Consul, wo er viel für Ciceros Zurückrufung aus dem Exil that; 56—54 Proconsul in Kilikien; Pompejaner; floh nach der Schlacht bei Pharsalos, ward von den Rhodiern nicht aufgenommen u. kam um. **9)** Cn. Corn. Lent. Marcellinus, aus dem Geschlecht der Claudier, aber in das der Cornelier adoptirt; beredter Consul 56 v. Chr., stritt vergebens gegen Cäsar, Pompejus u. Crassus. **10)** L. Corn. Lent. Crus, 49 v. Chr. Consul, eifriger Pompejaner; floh nach der pharsalischer Schlacht u. ward in Aegypten getödtet. **11)** P. Corn. Lent. Spinther, des Vor. Sohn, verwaltete nach des Trebonius Ermordung als Proprätor dessen Provinz Asien; Gegner Cäsars; fiel an des Brutus u. Cassius Seite gegen Octavian u. Antonius fechtend. **12)** (Cäsar Joseph), geb. 1670 zu Bern; trat früh in östreich. Dienste, stieg durch seine Tapferkeit, bes. gegen die Türken, schnell, ward Oberst, erhielt ein Dragonerregiment; ward Generalmajor, dann Commandant zu Kronstadt, nachdem er sich gegen die Preußen ausgezeichnet hatte, 1744 Feldmarschallieutenant u. st. bald darauf. **13)** (Ruppert Scipio), des Vor. Sohn, geb. 1714; nahm östreich. Dienste u. war bei der Einnahme von Prag durch die Preußen Hauptmann. Hier zerbrach er, aus Unwillen, gefangen zu sein, vor der Uebergabe den Säbel. Friedrich II. gefiel dies, er zog ihn oft zur Tafel u. bot ihm Dienste an, die L. aber erst 1746, nach erfolgtem Frieden, annahm. Friedrich ernannte ihn zum Major u. Flügeladjutanten. Schnell stieg er zum Oberstlieutenant u. ward 1755 Oberst, 1757 Generalmajor, erhielt das Leibregiment als Commandeur u. stand den 7jähr. Krieg hindurch bei Friedrich in großer Gnade. 1767 ward er Generallieut., 1768 Gouvern. von Neuschatel, machte 1778 den baier. Erbfolgekrieg mit, nahm 1779 seinen Abschied u. st. 1786 zu Bern. Lebensbeschreib. von J. L. Haller, Bern 1787. *(Seh. u. Pr.)*

Lenz, **1)** in dichterischer Sprache so v. w. Frühling; **2)** mit Ketten verbundne Schlag-

Schlagbäume, womit das Flößholz auf dem Flusse aufgehalten wird; **3)** s. u. Lenzen.

Lenz, **1)** (Samuel), geb. zu Stendal 1686; st. 1776 als weimar. Regierungsrath zu Halle. Schr.: Anweisung zu einer Chronik von Stendal, Halle 1747 f.; Stifts- u. Landeshistorie von Halberstadt, ebd. 1749, 4.; von Brandenburg, ebd. 1750, 4.; von Havelberg, ebd. 1750, 4.; von Magdeburg, Köthen 1756, 4.; Becmannus enucleatus, suppletus et continuatus, ebd. 1757, Fol., 2. Ausg. 1759. **2)** (Ludwig Friedrich), geb. zu Altenburg 1717, st. das. als Hofrath u. Amtmann 1780; schr.: Ueber die Liebe, 3 Gesänge, Altenb. 1743; Mahomet II., Trauersp., Gotha 1751; Gedichte, Altenb. 1781. **3)** (Joh. Georg), geb. zu Schleusingen 1748, studirte Anfangs Theologie, ward dann aus Liebhaberei Mineralog u. Prof. der Philosophie u. Bergrath zu Jena; st. 1832. Schr.: Mineralog. Handbuch, Hildburgh. 1791, 2. Ausg. 1795; Anleit. zur Kenntniß der Mineralien, Lpz. 1794, 2 Bde.; Annalen der Societät für die Mineralogie zu Jena (mit J. F. G. Schwabe), Jena 1802—23, 5 Bde.; Vollständiges Handbuch der Mineral., Gießen 1813—20, 3 Bde.; gab auch den Terentius, Jena 1785, heraus. **4)** (Karl Gotthold), geb. zu Gera 1763; Prof. am Gymnasium zu Gotha, st. 1809. Schr.: Gesch. der Weiber im heroischen Zeitalter, Hannov. 1790; Ueber Rousseaus Verbindung mit Weibern, Lpz. 1792, 2 Bde.; Die Ebene von Troja, Neustrelitz 1798; übersetzte St. Croix Versuch über die alten Mysterien, Gotha 1790, u. Lechevaliers Reise nach Troas, Altenb. 1800. **5)** (Jak. Mich. Reinh.), geb. 1750 zu Sesswegen in Liefland; stud. 1769 zu Königsberg, ging dann nach Berlin u. begleitete Edelmann nach Straßburg. Dort wurde L. mit Goethe bekannt u. lebte regellos. Er gerieth 1778 in drückende Armuth, verlor seinen Verstand u. kam, bald hier bald da umherirrend, endlich nach Moskau, wo er 1792 st. Schr. die Schauspiele: Der Hofmeister, Lpz. 1774, u. Der neue Mendoza, ebd. 1774, u. m. Lustspiele; Petrarcha, Episteln, Anmerkungen über das Theater, Uebersetzung von Shakespeares Love's labour's lost. Lpz. 1774; Schriften Berl. 1828, 3 Bde., herausgeg. von L. Tieck. **6)** (Johann Adam), geb. 1786 zu Stockach; 1804 östreich. Cadet, machte 1805 den Feldzug in Italien, Baiern u. Mähren mit; 1806 württemberg. Lieutenant, in dem Feldzuge gegen Oestreich 1809 Obristlieutenant, zeichnete sich aus bei Linz, trat 1813 in westfäl. Dienste, ward Hauptmann, kehrte jedoch nach Auflösung der westfäl. Armee wieder in württemberg. Dienste zurück. Schr.: Der Felddienst für Unteroffiziere u. angehende Militärs (1. Thl. Vorpostendienst, 2. Thl. Patrouillenlehre, 3. Thl. Verhaltungsvorschriften bei Detachirungen), Stuttg. 1826—1829; Fragen über den Felddienst für Unteroffiziere ꝛc., ebd. 1830, u. a. m. **7)** (Harald Otmar), geb. 1799 zu Schnepfenthal, Enkel Salzmanns, stud. zu Göttingen u. Leipzig Philologie u. Naturwissenschaften, ging 1820 nach Berlin, war eine Zeitlang Lehrer zu Thorn u. Marienwerder, zuletzt zu Schnepfenthal, wo er noch lebt; schr.: Naturgesch. der Säugethiere, Gotha 1831; Die nützl. u. schädl. Schwämme, ebd. 1831, 2. Aufl. 1840; Schlangenkunde, ebd. 1832; Gemeinnützige Naturgesch., ebd. 1835—39, 4 Bde., 1.—3. Bd. (Säugethiere, Vögel, Amphibien u. Fische), 2. Aufl. ebd. 1842—43 u. a. m. **8) L. von Prag**, Pseudonym für Smets. *(Lt., Sch., Pr. u. Dq.)*

Lẽnzburg, **1)** Bzk. im schweizer Canton Aargau; 13,000 Ew.; **2)** Hauptst. an der Aar; Schloß, pädagog. u. musikal. Gesellschaft, Fabriken in Leinwand, Kattun, Tabak, Handel, 1400 Ew.

Lẽnze, Fluß im Kr. Sternberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, geht in die Mahlke (Arm der Warthe).

Lenzelīn, im 10. Jahrh. 1. Graf von Zähringen, s. d. (Gesch.) 2.

Lẽnzen, Stadt im Kr. W Prießnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, ¼ Ml. von der Elbe, an dem **L-ner Sẽẽ** u. dem Rudowschen See; 2600 Ew. Die **L-ner Wische**, fruchtbarer Marschstrich an der Elbe u. Elde, mit Rindvieh- u. Pferdezucht, doch den Ueberschwemmungen sehr ausgesetzt. Hier 930 Niederlage der Rhedarer durch die Deutschen unter König Heinrich I. *(Ceh.)*

Lẽnzen (Lenz mächen), wenn Wasser in ein Schiff dringt, durch Auspumpen dasselbe bewältigen.

Lenzīn (Lẽnzi), wahrscheinl. verwitterter Halbopal.

Lẽnziz, Stadt, so v. w. Lenczye.

Lẽnzmonat, der März.

Lẽo (lat.), der Löwe.

Lẽo. I. Fürsten. A) Griech. Kaiser: 1) L. I. der Große, Thrazier, Anfangs Tribun des Kaisers Marcian, 457—474 Nachfolger desselben (s. Byzantinisches Reich 4. f.), wurde von dem byzantin. Patriarchen gekrönt (erste Krönung des Kaisers durch Geistliche) u. st. 474. **2)** L. II., Enkel des Vor., Ariadnes u. Zenos des Isauriers Sohn, folgte seinem Großvater 474, 3 Jahre alt, st. aber schon 3 Monate darauf, von seinem Vater vergiftet, s. ebd. 4. **3)** L. III. (eigentlich Konon) der Isaurier, von niedrer Geburt, schwang sich unter Anastasius II. vom gemeinen Krieger zum Befehlshaber der orientalischen Truppen auf, ward 717 zum Kaiser erwählt u. st. 741, s. ebd. u. f. **4)** L. IV. Chazaras (weil seine Mutter die Tochter eines Chazarenkhans war), Sohn von Constantin V., an Geist u. Körper schwach, reg. 775—780, s. ebd. u. **5)** L. V. der Armenier, Sohn Bedas, Feldherr des Kaisers Michael Rhangabes u. 813—820 dessen Nachfolger,

s. ebd. u f. **6)** L. VI. der Philosoph od. der Weise, Sohn u. 886—911 Nachfolger des Basilius Makedo, s. ebd. u. Seine 4. Gemahlin war Zoe, die ihm den Constantinus Porphyrogenetes gebar. Schr.: *Τακτικά*, herausgeg. von Meursius, Leyd. 1612, 4.; auch mehrere sehr mittelmäßige Gedichte. Unter ihm wurden auch die *Ἐκλογὴ νόμων* herausgegeben. **B) Könige von Kleinarmenien: 7)** L. I., Sohn Constantins I., reg. von 1123, st. 1141 in der Gefangenschaft in Constantinopel, s. Armenien (Gesch.) n. **8)** L. II. der Große, Enkel des Vor., Sohn von Theodor II., reg. 1185—1219, Anfangs nur König des kilik. Armenien, s. ebd. n. **9)** L. III., Sohn von Hayton I., geb. um 1243, reg. 1269—1289, s. ebd. u f. **10)** L. IV., Sohn von Theodor III., reg. 1305—1308, wo er ermordet ward, s. ebd. u. **11)** L. V., Sohn Oschins I., st. 1342, s. ebd. n. **12)** L. VI., cyprischer Prinz, reg. 1365—1374, wo er von den Aegyptiern gefangen wurde; 1381 wieder befreit, st. er in Paris 1393, s. ebd. u. **C) Fürst von Galizien: 13)** L., Sohn Daniels, erst Fürst von Kiew, dann bis 1311 von Galizien, s. d. (Gesch.) n. **D) Könige von Georgien: 14)** L., reg. zu Ende des 16. Jahrh. in Imerethi, s. Georgien (Gesch.) u. **15)** Didi L. (d. i. L. d. Gr.), Sohn Georgs II., reg. seit 1520 über Kakhethi, s. ebd. u. **II. Päpste: 16)** L. (I.), angebl. Bischof von Rom um die Mitte des 4. Jahrh., Arianer, wird unter den Päpsten nicht mitgezählt. **17)** St. L. I. d. Große, d. Heilige, aus Rom gebürtig, Sohn des Quintian von Toscana, ward schon von Zosimus 418 gegen die Pelagianer nach Afrika gesandt u. diente noch mehr unter Cölestin I. u. Sixtus III. der Kirche in wichtigen Aemtern; folgte Letzterm 440 als röm. Bischof, st. 461. Einer der vorzüglichsten Päpste, s. Päpste (Gesch.) u. Seine Opera (Reden, 96 ächte, über die vornehmsten Feste des Jahrs, Abhandlungen, 141 Briefe) gesammelt von Quesnel, Lyon 1700, 2 Bde.; von Cacciari, Rom 1753—55, 3 Bde., beste Ausg. von Pietro u. Hieromino Bellerini, Veneb. 1755—57, 3 Bde., Fol.; die Sermones et opuscula, Rom 1470, Fol., ital. von Ph. Corsini, Flor. 1485. Seine Abhandlung an Flavian von Constantinopel de communicatione idiomatum ist noch jetzt Dogma der röm. Kirche; sonst hat er mehrere Feste angeordnet; das ihm zugeschriebene Sacramentarium ist unächt. Tag der 11. April. **18)** St. L. II., Sicilianer, 682—83 (84), s. ebd. u. Er war Kenner der Musik u. verbesserte z. B. den Gregorianischen Gesang. Man schreibt ihm 6 Briefe zu. Tag der 11. Juni. **19)** L. (III.), von den Römern gewählt 704; regierte 2 Jahre u. 9 Monate gut, wird aber in der Reihe der Päpste nicht gezählt, vgl. ebd. u. **20)** St. L. III., Römer, Papst 795—816, s. ebd. n. Er krönte 800 Karl d. Gr. als röm. Kaiser. Man hat 13 Briefe von ihm, von denen die an Karl d. Gr. H. Conring, Helmst. 1647, verb. 1655, 4., herausgab. **21)** St. L. IV., Römer, 847—855, s. ebd. nn. Sein Nachfolger war Benedict III., zwischen diesem u. ihm wird die Päpstin Johanna (s. d.) gesetzt. Seine Briefe u. Predigten stehn in den größern Sammlungen. **22)** L. V., von Andrea, Papst 903. Von Christoph verdrängt, starb er im Gefängniß noch in demselben Jahre, s. ebd. nn. **23)** L. VI., ein Römer, 928—29, s. ebd. nn. **24)** L. VII., ein Römer, 936—939, s. ebd. nn. Drei seiner Briefe (in einem derselben an den Clerus in Baiern empfiehlt er den Cölibat der Priester) stehn in den gewöhnl. Sammlungen. **25)** L. VIII., ein Römer, vorher päpstl. Protoscriniarius, Papst 963—965. Ein. erkennen ihn nicht an, s. ebd. nn. **26)** L. IX., vorher Bruno, Erzbischof v. Toul, Sohn des Grafen Hugo von Egisheim u. Dagsburg, geb. im Elsaß 1002, Verwandter der Kaiser Konrad II. u. Heinrich III., ward durch des Letztern Vermittlung 1048 gewählt. Von den Normannen 1053 gefangen u. bis 1054 zurückgehalten, st. er in SItalien 1054; s. ebd. nn. Seine Predigten, Briefe u. Decretalen stehn in den gewöhnlichen Sammlungen. **27)** L. X., geb. zu Florenz 1475, Sohn Lorenzos des Prächtigen von Medicis, erhielt eine vorzügliche Erziehung (seine Lehrer waren die ausgezeichnetsten Gelehrten jener Zeit, Petrus Aeginetes, Demetrios Chalkondylas, Angelus Politianus u. A.) u. ward von Innocenz VIII. schon im 14. Jahre zum Cardinal ernannt. Seit 1492 in Rom, verließ er es nur nach der Wahl Alexanders VI. u. lebte zu Florenz. Als seine Familie hier vertrieben wurde, ging er nach Bologna, 1499 nach Venedig, Frankreich u. Deutschland, wo er Erasmus Freund ward. Von Julius II. zum Statthalter von Perugia 1505 ernannt, war er meist bei dessen Heere; 1511 stand er als Legat von Bologna an der Spitze desselben, ward im Jahr darauf bei Ravenna von den Franzosen gefangen, entkam aber nach Bologna, trug viel zur Wiederherstellung seines Hauses in Florenz bei u. ging von hier, nach Julius II. Tode, nach Rom, wo er 1513 zum Papst gewählt ward u. am 1. Dec. 1521 st., s. ebd. nn. Unter ihm begann die Reformation. L. X. war einer der ausgezeichnetsten u. gelehrtesten Päpste, trug durch seine Freigebigkeit gegen Gelehrte unendlich viel zur Beförderung der klass. Bildung bei, so wie Malerei, Bildhauer- u. Baukunst unter ihm ihre noch nicht übertroffne Höhe erreichten. Seine Bullen u. Briefe in den gewöhnlichen Sammlungen, italienisch die letztern als Lettere durch J. B. Catena, Rom 1752, 4. Sein Leben hat Jovius beschrieben. **28)** L. XI., zuvor Alexander Octavian von Medicis, geb. 1535, ward als Erzbischof u. Cardinal von Florenz den 1. April

April 1605 zum Papst gewählt, starb aber schon den 27. desselben Monats, s. ebd. m. **29) L. XII.**, vorher Annibale della Genga, geb. zu Genua (n. A. zu Genga) 1760, aus einer adligen Familie, ward päpstl. Nuntius beim Kurfürsten v. Baiern u. den Staaten 2. Rangs in Deutschland, wo er zu Augsburg u. Köln residirte. 1807 ward er an Napoleon nach Paris gesandt, verließ Rom 1808 bei der Besetzung der Franzosen u. ging 1814 zu Ludwig XVIII. als Gesandter, die Gratulation des Papstes zur Restauration zu überbringen. 1823 ward er zum Papst gewählt u. st. 10. Febr. 1829, s. ebd. m. Für ihn wurde ein schönes marmornes Denkmal in der Peterskirche, von Thorwaldsen gefertigt, errichtet. III. **Gelehrte u. Künstler. 30) L. Grammăticus**, byzantin. Geschichtschreiber um die Mitte des 10. Jahrh.; schr.: *Χρονογραφία τὰ τῶν νέων βασιλέων περιέχουσα* (von L. dem Armenier bis auf Romanus Lacapenus), herausgeg. mit Theophanes Isakios (s. d.). **31) L. Diăkonos**, aus Jonien, lebte zu Constantinopel, schr. die byzantin. Gesch. von 959—975, herausgeg. von Hase, Par. 1819, Fol., Bonn 1828. **32)** So v. w. Leonius. **33) L. Africānus**, Maure (so genannt, weil er sich nach der Einnahme von Granada, seinem Geburtsort, 1492 nach Afrika begab), Geograph, ward, nachdem er lange in Europa, Asien u. Afrika gereist, von Seeräubern gefangen u. dem Papst L. X. geschenkt, auf dessen Zureden Christ, bald aber wieder Muhammedaner; st. 1526. In Afrika schr. er arabisch eine Beschreibung von Afrika, die er selbst später auch italienisch herausgab; ferner Tractatus de vitis philosophorum arabum, herausgeg. von Hottinger, Zür. 1664. **34) L. Jūdä**, Prediger in Zürich, Zwinglis Freund, bekannt durch seine latein. Bibelübersetzung, die nach seinem Tode (1542) von mehrern andern Gelehrten vollendet ward. **35) L. Mutinēnsis**, venetian. Rabbi u. Director der Synagoge im 17. Jahrh.; Verfasser der Storia de' riti hebraici, Veneb. 1638. **36) L. Leonārdo**, geb. 1694 zu Neapel, Capellmeister am Conservatorium St. Onofrio u. 1. Organist der königl. Kapelle das.; st. 1743. Mit ihm fängt eine neue Epoche der italienischen Musik an, indem er sich bei der größten Reinheit des Satzes u. tiefstem Studium des Contrapunkts dem melodiösen Style zuwendete. Componirte ausgezeichnet. Vgl. Piccini. **37) L. Pilātus**, s. Leontios 5). **38)** (Heinrich), geb. 1799 zu Rudolstadt, Prof. der Geschichte in Berlin, später in Halle; schr.: Ueber Odins Verehrung in Deutschland, Erl. 1822; Entwicklung der Verfassung der lombard. Städte, Hamb. 1824; Machiavels Briefe an seine Freunde, Berl. 1826; Von der Entstehung u. Bedeutung der deutschen Herzogsämter nach Karl d. Gr., ebd. 1827; Machiavels histor. Fragmente, Hann. 1828; Vorles. über die Gesch. d. jüd. Staats, Berl. 1828, 2 Bde.; Lehrbuch der Gesch. des Mittelalters, Halle 1829, 2 Bde.; Gesch. der ital. Staaten, Hamb. 1829—32, 5 Bde.; Zwölf Bücher niederländ. Geschichten, Halle 1832—35, 2 Thle.; Lehrb. der Universalgesch., ebd. 1835 f., bis j. 6 Bde.; Altsächs. u. angelsächs. Schriftproben, ebd. 1838, u. a. m. Ueber seinen Streit gegen die Hegelianer s. Hegel n f. *(Sch., Dq., Lb. u. Jb.)*

Lĕo (St.), 1) Stadt, s. u. Pesaro; **2)** so v. w. Ladak.

Leöben, 1) Stadt an der Mur im östreich. Kr. Bruck; hat 2 Brücken, Dechantkirche, Oberberggericht, Bisthum, Bergwerke, Hauptniederlage des steiermärk. Roheisens, 3000 Ew. Dabei Eisen- u. Kupferwerke. Hier Präliminarfriede am 17. Aug. 1797 zwischen Oestreich, Neapel u. der franz. Republik, s. Französischer Revolutionskrieg m. **2)** Vorgebirg, s. u. Diemensland 1); **3) (L.-archipel)**, Inselgruppe in Neuholland, s. unt. Flindersland. *(Pr.)*

Leobŏrdea (L. *Del.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Leguminosae Loteae *Del.* L. clandestina, porrecta, in SAfrika, lotoidea, in Arabien, lupinifolia, in Spanien.

Leŏbriga (a. Geogr.), so v. w. Cŏliobriga, s. u. Guimaraes 2).

Lĕobschütz (Hlubzien), **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Oppeln; 13 QM., 60,000 Ew., meist bergig, gegen S. eben, fruchtbar; Fluß: Oppa; **2)** Kreisst. darin u. Hauptst. des fürstl. lichtenstein. Fürstenthums Jägerndorf, sonst fest; Sitz des Fürstenthumsgerichts; kathol. Gymnasium (mit Bibliothek u. a. Sammlungen), Waisenerziehungsanstalt, Webereien, Gerbereien, Getreide- u. Flachsmärkte, 5200 Ew. *(Wr.)*

Leocărpus (L. *Lk.*), Pilzgattung Gasteromycetes, Myxogastres *Fr.* L. vernicosus (Diderma vern.), truppweise, birnförmige, Anfangs rothe, dann glänzendbraune, kurzgestielte Blasen auf faulen Zweigen und Blättern.

Leŏdamas, griech. Redner, s. unt. Griechische Literatur n.

Leodegārius, St., Bischof v. Autun, unt. Childerich II. Majordomus; allein durch die mißgünstigen Großen gegen ihn aufgereizt, beschloß der König, ihn zu tödten, u. L. entging dem Tode nur durch die Flucht in ein Kloster. Nach Ermordung Childerichs 673 wurde L. auf Anstiften seines alten Feindes, des Majordomus Ebroin, wegen Schuld gegebnen Antheils an dem Königsmord, ermordet. Tag der 2. Oct. *(Sk.)*

Leodegāristhaler, 1) Krückenthaler von Murbach; **2)** Thaler der Stadt Lucern, mit dem Bilde des heil. Leodegarius.

Leŏdice, Wurm, s. u. Nereis.

Leŏdicum, neulat. so v. w. Lüttich.

Lĕof, Mörder des Königs Edmund, s. u. England (Gesch.) m.

Leogāne, 1) Bai u. **2)** Stadt, s. u. Hayti n b).

Leo-

Leokŏrion, Tempel zu Athen, s. d. (a. Geogr.) s.

Leominster, Borough der engl. Grafschaft Hereford, am Lugg; Fabriken in Wolle, Baumwolle, Leder, Hüten, Handel (Weizen), berühmtes Brod, 4000 Ew.

Lĕon, **1)** (a. Geogr.), südl. Vorgebirg von Kreta, bei der j. Insel Matala; **2)** Vorgebig auf Euböa, s. u. Kale Akte; **3)** Fluß Phönizieus, mündete ins Mittelmeer; j. Awle; **4)** Flecken auf Sicilien bei Syrakus, wo die Athener, wie auch später die Römer ihre Station beim Angriffe gegen Syrakus hatten.

Lĕon, **1)** Königreich in Spanien; 800 QM., mit 900,000 Ew.; später in die Prov. Leon, Valladolid, Palencia, Toro, Zamora, Salamanca, jetzt in die Subdelegationen Leon, Palencia, Valladolid, Zamora, Salamanca u. Villa franca getheilt; **2)** (Gesch.), s. u. Spanien (Gesch.) ıoo; **3)** Provinz, an Asturia, Galicia grenzend; 277½ (292) QM. mit 207,500 (311,000) Ew.; durchflossen von vielen kleinern Flüssen (Esla, Cea, Orviedo, Sil, Valderaduay u. m.), ist durch das cantabr. Gebirge gebirgig (bis zur Schneelinie), hat steinigen, doch auch guten (nicht gehörig eultivirten) Boden. Die Einw. **(Leonēsen)** treiben etwas Ackerbau, Viehzucht (Schafe mit gekräuselter, rosenrother Wolle), Bergbau (auf Eisen), haben gute Waldungen (reich an isländischem Moos), fertigen Garn, Leinwand, Eisenwaaren, Holzwaaren ꝛc.; sind kräftig, redlich, ernst, stolz, fleißig, dem Vaterlande ergeben, mäßig. Hier noch außer den Folgenden: Mansilla am Esla, 2200 Ew.; Valenca, 4000 Ew. **4)** (Legio septima gemina), Hauptstadt der Prov. u. des ehemal. Königreichs (bis 1209), an der Bernesja u. Torio (Nebenfluß der Esla); hat viele Thürme, Bischof, Kathedrale, 2 Pfarrkirchen, 4 Hospitäler, sonst 9 Klöster (Isidorskloster mit Gräbern span. Könige), schönes Rathhaus, Fabriken in Leinwand, Leder, Handschuh, Wollenwaaren, bischöfl. Seminar, königl. Collegium, ökonom. Gesellschaft u. 8000 Ew. **5)** so v. w. Isla de Leon; **6)** Vorgeb., s. u. Kreta; **7)** Stadt, **8)** See u. **9)** Intendanz, s. u. Nicaragua 2); **10)** St. L. de Caraccas, s. Caraccas; **11)** **(Leōnes)**, schiffbarer Fluß im mittelamerikan. Staate Guatemala, fällt in den Meerbusen von Mexiko; **12)** **L. de Guanūco**, Stadt, s. u. Tarma. *(Wr.)*

Leŏn (spr. Leong), franz. Vorname; der Löwe.

Lĕon, Tyrann von Phlius, lebte zur Zeit des Pythagoras, mit dem er ein Gespräch gehalten haben soll.

Leŏn (spr. Leong), **1)** (Peter de L.), eigentl. Name des Papstes Anaclet II.; **2)** (Louis Ponce de L.), s. Ponce de Leon; **3)** (Andreas de L.), s. Andreas 21); **4)** (Gottlieb v. L.), geb. zu Wien 1757 Custos an der k. k. Bibliothek zu Wien; seit 1828 pensionirt; schr.: Gedichte, Wien 1788; Rabbinische Legenden, ebd. 1821; gab den Wiener Musenalmanach, ebd. 1795 u. 96; auch mit Ratschky, das Taschenbuch Apollonion, ebd. 1807 f., 2 Jahrg. heraus; **5)** Graf von L., s. Wawerki. *(Dg.)*

Leonārd (spr. -nahr), franz. männl. Vorname, so v. w. Leonhard.

Lĕonard, St. (spr. Leonahr, St. L. de Noblet), Stadt im Bzk. Limoges, franz. Dep. Obervienne; Wollen- u. Papierfabriken; 6300 Ew.; an der Vienne.

Leonārdo da Vinci (spr. Winschi), Maler, s. Vinci.

Leonardstŏwn (spr. Lennerdstaun), Stadt, s. u. Maryland ıo.

Leonātos (a. Geogr.), so v. w. Leonnatos.

Lĕonberg, **1)** Oberamt im württemb. Neckarkreise; 5½ QM., 26,800 Ew.; **2)** Stadt u. Amtsitz, Schloß, Pferdemärkte; Geburtsort von Schelling u. Paulus; 2200 Ew. In der Nähe das schöne königl. Jagdschloß Solitude. Vgl. Leonsberg.

Leoncīto, Affe, s. Uistiti.

Leondāri, Stadt, so v. w. Londar.

Lĕone, Insel, s. u. Schifferinseln 2 b).

Leŏne, Sierra, Land, s. Sierra Leone.

Leonēsas, beste Gattung der span. Wolle.

Leonēsen, Bewohner von Leon.

Leonēssa, Stadt am Corno in der neapolit. Prov. Abruzzo ulteriore; Schloß, 5000 Ew. In der Nähe der Monte Tremitto. **Leŏne Vicārio**, Stadt, s. u. Texas. **Leonfēlden**, Marktfl. unweit der Rödel, im östr. Mühlkr.; starken Flachsbau. **Leonfŏrte**, Stadt in der sicilian. Intendantur Calataniſetta; schöner Markt, großes Wasserbecken; 8000 Ew. **Lēongane**, Stadt, s. u. Hayti ıı. *(Wr.)*

Lĕonhard, männl. Name, so v. w. Leopold; **1)** St., von St. Remigius zum Christenthum bekehrt, Abt in Frankreich; st. 569. Er wird als der Helfer unschuldiger Gefangnen betrachtet; Jahrestag der 6. November. **2)** L. von Orleans, 1551—1573 Graf von Neufchatel, s. u. Neufchatel; **3)** u. **4)** s. Thurn u. Taxis 4) u. 5). **5)** (Karl Cäsar von L.), geb. 1779 zu Hanau; 1800 Assessor bei der Landkassen- u. Steuerdirection zu Hanau, 1801 Kammerrath, 1810 General-Inspector der Domainen u. des Rechnungswesens, 1812 geh. Rath u. Generalverwalter der Octroidomainen, 1815 privatisirte er als Akademiker in München, 1818 Prof. der Mineralogie in Heidelberg. Schr.: Handbuch einer topogr. Mineralogie, Frankf. 1805—9, 3 Bde.; Taschenb. für die gesammte Mineralogie, ebd. 1807—24, 18 Bde.; Allgem. Repertorium der Mineralogie, ebd. 1811—1817, 2 Bde.; mit J. H. Kopp u. K. Gärtner: Propädeutik der Mineralogie, ebd. 1817, Fol.,

Fol.; Handbuch der Oryktognosie, Heidelb. 1822, 2. verm. Aufl. 1826; Charakteristik der Felsarten, 2. Abtheil., ebd. 1823—24; Grundzüge der Geognosie, Heidelb. 1821; Lehrb. der Geognosie u. Geologie, Stuttg. 1835; Geologie u. Naturgesch. der Erde, ebd. 1836—40, 3 Bde.; gab heraus: Zeitschr. für Mineralogie, Frankf. 1825—29. *(Lr.)*

Leönhard, St., **1)** Stadt an der Lavant im illyr. Kr. Klagenfurt; Schloß, Eisenwerke, Steinkohlengruben, 1000 Ew. In der Nähe mehr. Sauerbrunnen. **2)** (St. L. am Forst), Marktfl. im östr. Kr. ob dem wiener Walde; **3)** (St. L. in den windischen Büheln), Marktfl. im steierschen Kr. Marburg, an der Pößnitz; Weinbau (radkerburger od. kriechenberger Wein), Dechantkirche, Sauerbrunnen; 500 Ew.; **4)** Ort, s. u. Hastings 1). **L-berg,** s. u. Bertholsdorf. *(Wr.)*

Leonhärdi, **1)** (Friedrich Gottlob), geb. zu Dürrbach in der Oberlausitz 1757; Privatdocent zu Jena, 1792 Prof. der Oekonomie zu Leipzig; st. das. 1814; schr.: Erdbeschreibung der kurfürstl.- u. herzogl. sächs. Lande, Lpz. 1788, 2. Aufl. in 3 Bdn., ebd. 1801—3; Erdbeschr. der preuß. Monarchie, Halle 1791—98, 5 Bde.; Der Gartengesellschafter, 2. Aufl., ebd. 1796; Magazin für das Jagd- u. Forstwesen, ebd. 1797—1804; Erdbeschreibung von Baireuth u. Anspach, ebd. 1797; Neues Wörterbuch der Forst- u. Jagdwissenschaft, ebd. 1808—10, 2 Bde., u. a. m., bes. über Geographie, Statistik, Oekonomie, Forst- u. Jagdwesen. **2)** (Gottfr. Wilh.), geb. zu Leipzig 1779, trat in sächs. Dienste, ward nach u. nach Oberstlieutnant der Artillerie u. Oberlehrer der Mathematik u. Physik am Cadettenhaus zu Dresden; schr.: Vorlesungen über die Anfangsgründe der Mathematik, Dresd. 1810—28, 4 Bde., die einzelnen Bände in verschiednen Aufl. *(Lt.)*

Leönhardsberg, Berg, s. u. Mitterteich. *(Lt.)*

Leönhardt-Lyser (Karoline), s. u. Lyser.

Leönia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Primulaceen, Myrsineae *Rchnb.*, Sapoteae *Spr.*, Monadelphia Pentandria *L.*, L. cymosa, racemosa in Brasilien.

Leonicēno (spr. Leonitschene), **1)** (Nicolaus), geb. 1428 zu Lunigo bei Vicenza; lehrte zu Padua u. Ferrara die Medicin u. st. zu Ferrara 1524. Wiederhersteller der hippokrat. Arzneikunde. Schr.: De Plinii et aliorum medicorum in medicina erroribus, Ferrara 1492, 4., u. ö., zuletzt Basel 1532, Fol.; De epidemia, quam itali morbum gallicum vocant, Venet. 1497, 4., u. ö.; Opuscula medica, ebd. 1532, Fol. **2)** Italien. Improvisator, s. d. *(Pi.)*

Leönidas, **1)** L. I., Bruder u. Nachfolger des Königs Kleomenes von Sparta, Heerführer der 300 Spartaner gegen Xerxes in den Thermopylen, wo er 480 fiel; s. Perserkriege u. Lakonika (Gsch.) 11. Ihm zu Ehren wurden jährl. in Sparta die **Leonidēia** gefeiert, mit Lobrede u. Spielen, woran nur Spartaner Theil nehmen durften. **2)** L. II., Sohn des Kleonymos, Eurysthenide, König von Sparta, am Hofe des Seleukos erzogen u. verweichlicht, s. Lakonika (Gesch.) 11; **3)** Aufseher der Lehrer Alexanders d. Gr.; **4)** L. v. Tarent, um 276 v. Chr., flüchtete im tarentin. Kriege u. hielt sich an mehr. Orten auf; schrieb im dorischen Dialekt mehrere Epigramme; **5)** L. aus Alexandrien, ungef. 59—127 n. Chr., griech. Epigrammatiker; soll der Erfinder der Epigrammata Isopsepha (s. d.) sein. Die Gedichte beider L. sind, außer in den Ausg. der griech. Anthologie, bes. herausgeg. von Meinecke, Lpz. 1791. *(Sch.)*

Leonīna (neulat.), so v. w. Löwenberg 2).

Leonīna, röm. Goldmünze zu $4\frac{1}{3}$ Scudi = $6\frac{2}{3}$ Thlr. pr., unt. Papst Leo XII. geprägt.

Leonīna societas (lat.), sprichwörtl. für eine Verbindung, in der Einer den Vortheil, der Andre den Schaden hat, vergleichbar dem Sprichwort: mit Großen ist nicht gut Kirschen essen. Der Name ist von der Fabel genommen, wo der Löwe mit einer Kuh, einer Ziege u. einem Schafe auf die Jagd gegangen war u. alle 4 Theile der Beute, unter Angabe verschiedner selbstsüchtiger Gründe für sich behielt. Eben so **Leonīnischer Vertrag,** Verabredung, nach der beim Gesellschaftscontract der eine Socius allen Gewinn, der andre allen Schaden allein haben soll; kann nur als Schenkung gültig sein. *(Sch. u. Lb.)*

Leonīnische Vērse, s. u. Leonius.

Leönisch (wohl von der ersten angebl. Fertigung des falschen Goldes in Leon od. in Lyon, deshalb zuweilen auch lionisch od. lyonisch), unächt, falsch, bes. von Gold u. Silber; bes. bei Lahn, Tressen, Spitzen, Flittern, wo Metall, Kupfer ꝛc. übergoldet od. übersilbert ist, u die sämmtlich auch leonisch heißen. Neuerdings plattirt man auch solches Silber auf Eisendraht. An der Luft laufen diese **l-en Wāāren,** wenn sie schlecht gefertigt u. nicht gut vergoldet od. versilbert sind, bald an u. werden unscheinbar, dagegen halten sich Gold- u. bes. Silbersachen, die in einer guten Fabrik sorgfältig verfertigt sind, fast so gut wie die ächten. London, Paris, Lyon, Nürnberg, Wien, Hamburg, Magdeburg, Freiberg in Sachsen, bes. aber Berlin ꝛc. haben Fabriken dieser Art. Ganz schlechte, gar nicht vergoldete od. versilberte l-e Waaren, heißen tolles Gold u. Silber. *(Pr.)*

Leönische Vērse, s. u. Leonius.

Leönis novēllae constitutiōnes, s. u. Corpus juris 11.

Leönius (Leo), Canonicus des Benedictinerordens in Paris, um 1160, bediente

diente sich in seinen lat. Gedichten fast ausschließend der in der Cäsur u. am Ende gereimten Hexameter u. Pentameter (z. B. Damon languebat, monachus tunc esse volebat; Ast ubi convaluit, mansit, ut ante fuit), war aber keineswegs der Erfinder dieser Art Verse. Namentlich brachte er fast das ganze A. T. in Verse dieser Art **(Leönische** od. **Leonînische Verse)**. Andre leiten den Namen dieser Verse vom Papst Leo II. ab. *(Sch.)*

Leonnais (spr. —näh), Prinz von, so v. w. Tristran.

Leonnâtos, Sohn des Onasos od. Anteus, Philipps von Makedonien Verwandter u. vornehmer Heerführer desselben, fiel 322, als er dem Antipater im lamischen Kriege zu Hülfe zog.

Leonöre, so v. w. Eleonore.

Leonôrius, Anführer der Celten, s. d. a.

Leonôtis (L. *Bnth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Labiatae, Nepetariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ord. *L.* Arten in heißen Ländern. L. Leonorus, 3—6 Fuß hoher Strauch mit großen gelben Blumen, Zierpflanze; seine Arten wurden sonst zu Phlomis gerechnet.

Leonsberg, 1) Jagdschloß im Landger. Landau des baier. Kr. Niederbaiern; 2) so v. w. Leonberg. **Leonstein**, sonst so v. w. Lauenstein. **Leontâri**, so v. w. Londar. **Leönte**, Fluß, s. n. Akre 1).

Leontêion (a. Geogr.), 1) so v. w. Leontini; 2) Stadt, s. Rhypes.

Leönteus, 1) Sohn des Koronos, Lapithenhäuptling, dessen Sitz zu Gyrton war; mit ihnen herrschte Polypötes, u. Beide nahmen Theil am trojan. Kriege; 2) (Philgesch.), s. u. Themiste.

Leontîasis (gr.), der knollige Aussatz bes. im Gesicht.

Leöntice (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Mohngewächse *Rchnb.*, Berberideae *Juss.*, *De C.*, Prummeln *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.*, Arten: L. leontopetalum (oriental. Seifenpflanze), in Griechenland, Kleinasien ꝛc. im Getreide, mit faustgroßer Wurzel, deren sich die Orientalen zum Ausmachen der Flecke in Kaschemirtüchern, auch als Antidotum gegen die Wirkungen des Opiums bedienen. *(Su.)*

Leöntides, s. u. Theben (in Böotien) Gesch.

Leontîni (a. Geogr.), Stadt in OSicilien, auf 2 Hügeln. Dabei **Leontîni cămpi** (Xuthia), Ebenen, vom Symäthos durchflossen, fruchtbar an Weizen. Ceres soll hier ihre ersten Gaben gespendet haben; j. Piana di Catania. In diese Gefilde versetzt man Homers Lästrygonen (daher Laestrygonii campi). Die Stadt selbst war gegründet von Chalkidensern aus Naxos, 7 Jahre nach der Gründung von Syrakus; Syrakus betrachtete L. als Vormauer, nahm es in Besitz. u. L. theilte alle unglücklichen Schicksale mit Syrakus. Unter Dionysios warf sich der grausame Icetas als Tyrann auf, der u. a. die Schwester u. die Gemahlin Dions, Aristomache u. Arete, die sich zu ihm geflüchtet hatten, ins Meer werfen ließ. Er wurde von den Syrakusanern gegen Dionysios gerufen, den er schlug u. belagerte. Doch beriefen die Syrakusaner die Korinther unt. Timoleon, der den Icetas 345 besiegte, zur Niederlegung der Tyrannis u. Entsagung des Bündnisses mit Carthago nöthigte, u. ihn endlich hinrichten ließ. Hierauf war L. wieder abwechselnd von Syrakus u. den Römern abhängig, bis im 2. pun. Kriege die Römer es überfielen, plünderten u. behielten. L. verfiel schnell u. heißt jetzt Lentini. *(Sch.)*

Leöntion, Hetäre, Geliebte Epikurs; soll eine durch Scharfsinn, Gelehrsamkeit u. attischen Styl ausgezeichnete Schrift gegen Theophrast verfaßt haben.

Leöntios, 1) Patricier u. des Kaisers Justinian II. Feldherr, ward 695 Kaiser, 698 entthront u. 705 hingerichtet, s. Byzantinisches Reich 14; 2) L. Scholastikos Minotauros, griech. Epigrammatiker im 6. Jahrh. v. Chr.; 3) L. Byzantinos Scholastikos, Advocat od. Presbyter in Constantinopel; schr. 610 in griech. Sprache über die Ketzersecten u. über das Concil zu Chalkedon; herausgeg. von Turrianus; 4) L. der Jüngre, schrieb unter Constantinus Porphyrogenetes die byzantin. Geschichte, unter Leo d. Armenier bis Basilius d. Mazedonier, herausgeg. in Combefis Hist. byzant. script. post. Theophanem, Par. 1695, S. 1. ff.; 5) (Pilatus), Schüler Barlaams, aus Thessalien, Mönch in Calabrien; 1360 auf seiner Reise nach Avignon v. Boccaccio in sein Haus aufgenommen u. allda verweilend wurde er der erste Lehrer der griech. Sprache in WEuropa. L. wurde bei der Rückkehr aus Griechenland (wo er Handschriften geholt hatte) nach Italien bei einem Sturme auf dem adriat. Meere vom Blitz erschlagen. Auch Petrarca war sein Schüler. *(Sch. u. Lb.)*

Leöntis, eine der 10 spätern Phylen in Athen, s. d. (Ant.) a.

Leöntium (a. Geogr.), so v. w. Leonteion.

Leöntodon (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Cichoraceae *Juss.* *De C.*, C. homoiantheae liguliflorae *Rchnb.*, Malchen bei *Ok.*, 19. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: in- u. ausländisch, von keinem bes. Interesse. L. Taraxacum, s. Taraxacum dens leonis u. Löwenzahn. **L-tonyx** (L. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De C.*, Inuleae *Cass.* Arten: am Cap. **L-topëtalum**, Pflanzengatt., s. u. Leontice. **Lopödium** (L. *B. Br.*, *De C.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *De C.*, C. Amphigynantheae tubuliflorae *Rchnb.* Art: L. alpinum.

Leontôpolis (Löwenstadt, a. Geogr.), 1) Stadt im Delta (Aegypten), Hauptst. des

des **Leontopolites nŏmos.** Hier baute 180 v. Chr. der zu Ptolemäos Philometor geflüchtete Hoheprieſter Onias IV. einen, dem zu Jeruſalem ähnlichen Tempel, den Kaiſer Vespaſian plündern u. ſchließen ließ; j. Tel-Eſſabe; **2)** ſo v. w. Nikephorion; **3)** ſo v. w. Leontos 1).

Leŏntos (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phönikien, zwiſchen Berytos u. Sidon; ſpäter Porphyrion; **2)** ſo v. w. Leon 2).

Leonūrus (L. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen, 14. Kl. 1. Ord. *L.*, Schnoppen *Ok.* Arten: L. Marrubiastrum, L. Cardiaca (Herzgeſpann), als eröffnendes, ſtärkendes, treibendes, zertheilendes Mittel, ſo wie abergläub. Weiſe gegen Herzgeſpann in Gebrauch. L. sibiricus u. tartaricus, Zierpflanzen; **2)** Art von Phlomis.

Leopārd (Felis Leopardus *L.*, Pardalis varia *Ok.*), Art aus der Gatt. Katze (Abtheil. Pardel), 4 F. lang, hat 10 Reihen kleinerer, nicht ganz geſchloſſener, runder Flecken auf braungelbem Grunde, ſonſt dem Panther ſehr ähnlich (nach Ein. nur Abart); in Afrika u. SAſien; ſehr blutdürſtig, thut den Viehweiden bedeutenden Schaden, fällt nur ſelten den Menſchen an; Haut ſchönes Pelzwerk; Fleiſch eßbar u. wohlſchmeckend. Varietäten: afrikan., größer, braungelb mit ſchwarzen Apfelflecken; oſtind. kleiner, gelb, Geſicht u. Lippenflecken ſchwarz; bengal. ſchwarz, Flecken glänzend ſchwarz. *(Wr.)*

Leopārd (Her.), beſ. Stellung des herald. Löwen, wie im engl. Wappen, deſſen Kennzeichen darin beſteht, daß er das ganze Geſicht vorwärts kehrt, alſo beide Augen zeigt, auf 3 Füßen ſteht u. den rechten Vorderfuß erhebt u. das Ende des über den Rücken geſtreckten Schwanzes zurückwirft; er iſt gelöwt, wenn er die vordern Branken von ſich wirft u. auf den hintern Füßen ſteht. Jetzt oft Schildhalter. *(Mch.)*

Leopārdeninsel, Inſel, ſ. u. Sierra Leone 5) g).

Leopārdenkronenrinde, ſ. u. Chinarinde s.

Leopārdi (Giacomo, Graf L.), geb. zu Recanati in der Mark Ancona 1798, Gelehrter, Kunſtkenner, Archäolog ꝛc., lebte in Rom u. Florenz, 1834 in Neapel; ſt. 1837; ſchr.: Dialoghetti, Regensb. 1832; Philoſoph.-polit. Katechismus (deutſch von A. von Haza-Radlitz), ebd. 1834; Ueber Staatsreformen (deutſch von Demſ.), ebd. 1834; Geſänge (deutſch von K. L. Kannegießer), Lpz. 1837, u. m. a. *(Hm.)*

Leopardīrt (Her.), ſ. u. Löwe.

Lēopold, männl. Name, eigentl. ſo v. w. Liutpold; davon der weibliche Name **Leopoldīne.** Merkw. ſind. I. **Regierende Fürſten. A) Deutſche Kaiſer. 1)** L. I. (Ignaz Joſeph Balthaſar Franz Felician), 2. Sohn Kaiſer Ferdinand III. u. der Maria Anna v. Spanien geb. 1640; Anfangs zum Geiſtl. beſtimmt, folgte aber, als 1655 ſein ältrer Bruder, König Ferdinand IV. ſt., 1657 ſeinem Vater in Ungarn, Böhmen, Oeſtreich u. ward 1658 zu Frankfurt zum Kaiſer gekrönt; ſt. 6. Mai 1705, nachdem er ſchon 1704 ſeinem Sohn Joſeph die Regierung übergeben hatte; über ſeine Regierung ſ. u. Deutſchland (Geſch.) 109—101, Oeſtreich (Geſch.) 11 u. Ungarn (Geſch.) 11. L. war verheirathet mit Margarethe Thereſe, Tochter Philipps IV. von Spanien (ſt. 1673), Claudia Felicitas, Tochter Ferdinands Karl v. Oeſtreich Tyrol (ſt. 1676); mit Eleonore Magdalena Thereſia von der Pfalz, die ihn überlebte. Von L-s Kindern überlebten ihn Joſeph I., der nachmalige Karl VI., u. 3 Töchter. L. war klein, kränklich, von reinen Sitten, ein treuer Gemahl, ein zärtl. Vater, zwar zurückhaltend gegen Fremde, aber offen gegen ſeine Umgebung, fromm, ſehr wohlthätig, aber als Regent ſtolz u. unthätig. Kriegen wohnte er nie perſönlich bei, u. ſein langes Ueberlegen, ſein Hängen an dem Ceremoniellen, verdarben die trefflichſten Pläne. Der Aſtrologie u. Alchemie war er ſehr ergeben; große Sorge wendete er auf die Rechtspflege, u. ſchaffte die lat. Sprache vor Gericht u. die Appellation an fremde Gerichtshöfe ab. **2)** L. II. (Peter L. Joſeph Johann Anton Joachim Pius Gotthard), geb. 1747 zu Wien, 3. Sohn Kaiſers Franz I. u. der Kaiſerin Maria Thereſia; 1765 Großherzog v. Toscana (ſ. d. [Geſch.] 1), folgte ſeinem Bruder Joſeph II. in den öſtreich. Erbſtaaten u. als deutſcher Kaiſer; ſt. 1. März 1792, ſ. Deutſchland (Geſch.) 111—111, Oeſtreich (Geſch.) 12, Ungarn (Geſch.) 21. L war vermählt 1765 zu Insbruck mit Marie Louiſe v. Spanien. Ihm folgte ſein Sohn Franz II. A. J. v. Wackerbarth, Parallele zwiſchen L. II. u. Albrecht II., Lpz. 1798; A. F. W. Krome u. K. J. Jagemann, Die Staatsverwaltung von Toscana unter der Regierung L. II., Gotha 1795—97, 3 Bde. **B) König von Belgien. 3)** L. Georg Chriſtian Friedrich, geb. 1790, 2. Sohn des Herz. Friedrich von Koburg; trat in ruſſ. Dienſte u. wurde dort bald General, begleitete 1808 den Kaiſer Alexander nach Erfurt. Aus Rückſicht auf Napoleon nahm er ſeinen Abſchied u. lebte nun in Koburg. 1813 trat er wieder in ruſſ. Dienſte, machte die Feldzüge von 1813 u. 1814 mit u. begab ſich mit den alliirten Monarchen nach England. Hier lernte ihn die Prinzeſſin Charlotte, einzige Tochter des Prinzen v. Wales, n. Kronerbin, kennen u. wählte ihn im Stillen zu ihrem Gemahl. L. war indeſſen nach Wien zum Congreß u. von da zur Armee gegangen, mit der er wieder nach Paris gelangte. In Berlin trug ein Brief des Prinz-Regenten ihm die Hand ſeiner Tochter an. Er begab ſich nun nach London u. vermählte ſich den 2. Mai 1816 mit der Prinzeſſin Charlotte.

Doch

Doch schon 1817 st. diese in den Wochen. L. lebte später unvermählt zu London. 1829 wurde ihm der Thron von Griechenland angetragen, den er Anfangs anzunehmen sich bereit erklärte, aber 1830, als er die wahren Verhältnisse des Landes kennen lernte, ausschlug (s. Griechenland [Gesch.] 22 f.), dagegen nahm er 1831 den von Belgien an u. vermählte sich mit Louise, der ältesten Tochter des Königs Louis Philipp, s. Belgien [Gesch.] 22 ff. **C) Andre Fürsten: a) von Anhalt: aa) von Dessau. 1)** L. I., gewöhnlich der alte Dessauer, geb. 1676; trat im 16. Jahre in preuß. Dienste, im Regiment seines Vaters, machte 1696 seinen ersten Feldzug am Rhein, zeichnete sich im span. Erbfolgekrieg aus, führte bei Höchstädt u. dann in Italien die Preußen; 1712 ward er preuß. Feldmarschall u. zugleich, als Friedrich Wilhelm I. zur Regierung gelangte, dessen Liebling. L. zog mit ihm gegen die Schweden, war aber der eigentl. Heerführer. Im 1. schles. Feldzuge hatte L den Auftrag, Brandenburg gegen einen Einfall von Hannover aus zu decken, später bekam er das Commando in Schlesien, stand 1744, bei dem Eindringen der Böhmen, mit einer Armee bei Magdeburg, führte diese nach Schlesien, nöthigte 1745 das an der dortigen Grenze befindl. östreich. Corps zum schleunigen Rückzuge, u. gewann am 15. Dec. die Schlacht bei Kesselsdorf. Er st. den 6. April 1747, als königl. preuß. u. zugleich Reichsfeldmarschall, auch Gouverneur von Magdeburg, zu Dessau. Ueber seine Regierung in Dessau von 1693—1747, s. Anhalt (Gesch.) 22. Vermählt war er mit Anna Föhsin, Apothekerstochter aus Dessau, die 1701 in den Reichsfürstenstand erhoben u. deren Kinder als legitim anerkannt wurden. Tapfer u. klug, großer General, verband er Hang zur Intrigue mit den tyrannischsten Sinn, u. die Mittel galten ihm gleich, seinen Zweck zu erreichen: Lebensbeschreibung von ihm von Varnhagen von Ense in seinen biograph. Denkmalen. **5)** L. II. Maximilian, Sohn des Vor. u. der Föhsin, geb. 1701; begleitete, noch nicht 9 Jahr alt, seinen Vater in das Feld, ward 1715 Oberst, führte die Execution struppen 1733 gegen Mühlhausen, eroberte im ersten schles. Kriege, in preuß. Diensten, Glogau u. Breslau, hatte bei Chotusitz das nächste Commando nach dem König, ward auf dem Schlachtfeld Feldmarschall, folgte seinem Vater 1747 u. st. 1751; über seine Regierung, s. ebd. 22. Er war mit Gisela Agnes von Anhalt-Köthen vermählt. **6)** L. III. Friedrich Franz, des Vor. Sohn, geb. 1740; folgte seinem Vater unter der Vormundschaft seiner Mutter, regierte, mündig geworden, seit 1758 selbst; treffl. Fürst; 1807 unter dem Rheinbund Herzog geworden; st. 1817; s. ebd. 22. Vermählt mit Louise von Brandenburg-Schwedt. **7)** L. IV. Friedrich, geb. 1784, Enkel des Vor., reg. seit 1817, s. ebd. 22; vermählt seit 1818 mit der Prinzessin Friederike Wilhelmine Louise, Tochter des Prinzen Ludwig von Preußen (geb. 1796). **bb) Von Köthen. 8)** L., geb. 1694, Sohn des Fürsten Emanuel Lebrecht zu Köthen u. Giselas Agnes von Köthen; reg. über Köthen seit 1704, unt. Vormundschaft seiner Mutter, seit 1715 mündig; st. 1728; s. Anhalt (Gesch.) 22. **b) Großherzog von Baden. 9)** Karl L. Friedrich, geb. zu Karlsruhe 1790; Sohn des Großherzogs Karl Friedrich u. der Gräfin v. Hochberg, früher Graf Hochberg, später Markgraf von Baden u. als Nachfolger anerkannt; commandirte die badn Truppen in Rußland als Generallieut., zeichnete sich an der Berezina aus u. wurde bei Leipzig gefangen, erhielt später den Oberbefehl über das bad. Corps bei den Verbündeten; folgte 1830 seinem Bruder Ludwig, s. Baden (Gesch.) 22. Seit 1819 vermählt mit Sophie Wilhelmine von Schweden. **c) Herzog von Baiern. 10)** L., Graf v. Lengefeld, Verwandter des Kaisers Arnulf, durch diesen Herzog v. Baiern; fiel unt. Ludwig IV. 907 (908) gegen die Hunnen. **11)** So v. w. Leopold 22). **d) Landgrafen von Elsaß. 12)—14)** so v. w. Leopold 24)—26); s. Elsaß 22—22. **e) Herzog v. Lothringen. 15)** L., Sohn Karls IV. von Lothringen u. der Eleonore Marie, Tochter Ferdinands III., geb. 1679 zu Insbruck; wohnte 1696 dem Feldzuge in Ungarn bei u. wurde durch den Frieden von Ryswick 1697 in seinen, von Frankreich occupirten Ländern wieder eingesetzt; er st. 1729; über ihn s. Lothringen (Gesch.) 22. **f) Herzog von Mecklenburg. 16)** So v. w. Karl III). **g) Markgraf v. Nordgau. 17)** L., Sohn Adelberts II., 1. badenberg. Markgraf v. Oestreich, s. Oestreich 2, Badenberg 4), u. Nordgau 2. **h) Markgrafen u. Erzherzöge von Oestreich. aa) Aus dem Hause Babenberg. 18)** L. I. d. Erlauchte, 1. Markgraf von Oestreich, von 983—994, s. Oestreich (Gesch.) 2. **19)** L. II. d. Schöne, Sohn Ernsts d. Strengen u. Urenkel L-s I.; mit Kaiser Heinrichs III. Tochter, Ida, vermählt; temporär von seinem Schwager, Kaiser Heinrich IV., entsetzt, gewann aber sein Land 1083 wieder; st. 1096; s. ebd. 2. **20)** L. III. der Heilige, Sohn des Vor., Herzog von Oestreich, von 1096; st. 1136; s. Oestreich (Gesch.) 2. Wegen Frömmigkeit u. Stiften von Klöstern kanonisirt; vermählt mit Agnes v. Hohenstaufen, Tochter Heinrichs IV. **21)** L. IV. der Freigebige, 2. Sohn des Vor., Herzog, von 1136 an; st. 1141, s. ebd. 2; seit 1139 auch Herzog von Baiern (s. Baiern [Gesch.] 22), aber von dort wieder vertrieben. **22)** L. V., der Tugendhafte, Sohn Heinrichs Jasomirgott, von 1177—94. Er nahm 1294 Richard Löwenherz gefangen u. hielt ihn 1194 in Haft; s. u. Oestreich (Gesch.)

(Gesch.) u. **23)** L. VI. der Glorreiche, des Vor. Sohn; 1198 Nachfolger seines älteren Bruders, Friedrich I., st. 1230, s. ebd. u. **bb) Aus dem Hause Habsburg. 24)** L. VII. der Milde od. der Glorreiche, Sohn Kaiser Albrecht I. u. Elisabeths von Kärnthen; erhielt nach Albrechts Tode Theil an dem Erbe, war Landesverweser in seines Bruders, Friedrich III., Gefangenschaft u. ward 1314 als L. I. Landgraf vom Sundgau; st. 1326. Ueber ihn s. Oestreich (Gesch.) 11, u. Elsaß (Gesch.) 11. **25)** L. VIII. der Fromme od. Gütige, Sohn Alberts VI.; folgte mit seinen Brüdern Rudolf VII., Aldrecht VII. als L. II. im Sundgau; erhielt 1370 Steiermark, Kärnthen, Krain, Tyrol u. den Sundgau; blieb 1386 bei Sempach gegen die Schweizer. Ueber ihn s. Oestreich (Gesch.) 11, u. Elsaß 11. **26)** L. IX. der Dicke od. der Prächtige, jüngster Sohn des Vor., reg. von 1386—1411, wo er st.; besaß die östr. Besitzungen in der Schweiz, Schwaben u. Elsaß, s. Oestreich (Gesch.) 11, u. Elsaß (Gesch.) 11. **cc) Aus dem Hause Lothringen. 27)** L. X. (I.), s. Leopold 1). **28)** L. XI. (II.), s. Leopold 2). **i) Herzöge von Steiermark. 29)** L. I. der Starke, Sohn Ottakars VII., folgte diesem 1122—29, s. Steiermark (Gesch.) u. **30)—32)** L. II.—IV., so v. w. Leopold 22) —25). **k) Von Toscana. 33)** L. I., so v. w. Leopold 2). **34)** L. II., Johann Franz Ferdinand Karl, geb. 1797, Sohn des Großherz. Ferdinand III., folgte diesem 1824, s. Toscana (Gesch.) 9; vermählt 1817 mit der Prinzessin Maria Anna Karolina, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen (st. 1832); seit 1833 mit Marie Antonie, Tochter des Königs I. beider Sicilien. **l) Herzöge v. Württemberg-Mümpelgard. 35)** L. Friedrich, geb. 1624, Sohn Ludwig Friedrichs v. Württemberg-Mümpelgard; folgte seinem Vater in Mümpelgard 1631 unter Vormundschaft, begab sich unter franz. Protection, erhielt 1653 Sitz u. Stimme auf dem Reichstage u. st. 1662 am Schlage; s. unt. Württemberg. **36)** L. Eberhardt, Sohn Georgs von Württemberg-Mümpelgard, Neffe des Vor, geb. 1670; folgte seinem Vater 1699, wurde von seinem Vetter, dem Herzoge von Württemberg-Stuttgart, auf der Durchreise durch dessen Gebiet, verhaftet, u. nur durch die ernstlichsten Androhungen des Kaisers befreit, führte nun in Mümpelgard das anstößigste Leben, entehrte Frauen mit Gewalt, hatte eine Unzahl Kebsweiber, mit deren einer, der Tochter eines Stadtknechts, der er den Titel Baronesse d'Esperance gab, er sich wirklich trauen ließ, u. ihre Kinder adoptirte, ließ eine seiner natürl. Töchter mit einem natürlichen Sohn verheirathen u. entschuldigte diesen Incest damit, daß die Tochter nicht seine Tochter, sondern die eines Andern sei ꝛc.; st. 1723. Mit ihm starb die mümpelgard. Linie aus. Der Graf v. Spanheim, sein ältester adoptirter Sohn, mußte erst durch Württemberg mit Waffengewalt vertrieben werden, s. Württemberg (Gsch.) 11. **II. Nicht regierende Fürsten. a) Prinz von Braunschweig. 37)** Maximilian Julius L., geb. zu Wolfenbüttel 1752, jüngster Sohn des Herzogs Karl, wurde vom Abt Jerusalem unterrichtet, bereiste mit Lessing Italien u. trat 1776 als Generalmajor in preuß. Dienste, machte den baier. Erbfolgekrieg mit u. stand dann in Frankf. a. O. in Garnison. Menschenliebe war dort der Zweck seines Lebens, ihm verdankte Frankfurt allein, daß 1780 die Wasserfluth einen Damm nicht durchbrach, die einer Vorstadt Vernichtung drohte. Am 27. April 1785 zeigte er sich wieder bei einer neuen Ueberschwemmung sehr wirksam, u. bestieg, um zu sehn, wie es in einer entfernten Vorstadt gehe (nicht um Menschenleben zu retten, wie man meist angibt), einen Kahn, allein der Kahn schlug um u. der Prinz ertrank. Frankfurt errichtete ihm vor seinen Thoren ein Denkmal. **b) Erzherzöge v. Oestreich. 38)** L., Sohn Herzogs Karl von Steiermark, geb. 1586; ward Bischof zu Passau u. dann in Straßburg. Als Feldherr u. Geistlicher befehligte er im jülich. Erbfolgestreit gegen Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg u. überfiel 1611 die kleine Seite von Prag. 1618, nach dem Tode seines Vetters Maximilian, erhielt er die Grafschaft Tyrol, 1622 die Grafschaft Glatz u. 1627 die Markgrafschaft Burgau; 1619 vertheidigte er Wien gegen Matthias von Thurn; 1621 bekriegte er die protestant. gesinnten Graubündtner; 1622 commandirte er im Elsaß gegen den Grafen v. Mannsfeld; 1626 legte er zu Rom seine Bisthümer nieder, u. vermählte sich mit Claudia von Medicis, mit der er zu Insbruck residirte. Er st. 1632. **39)** L. Wilhelm, geb. 1614, Sohn des Kaisers Ferdinand II.; Anfangs zum Geistlichen bestimmt, ward er 1625 Erzbischof von Magdeburg u. Bischof von Halberstadt, verlor aber beide Würden 1635 im prager Frieden; dagegen behielt er die Bisthümer von Straßburg u. Passau, die ihm 1626 sein Vetter, der Bischof v. Straßburg, als derselbe abdicirte u. als Erzherzog v. Tyrol mit Dispensation heirathete, abtrat, auch ward er 1637 Bischof v. Olmütz, 1641 Hoch- u. Deutschmeister u. 1665 Bischof v. Breslau. Ein krieger. Kirchenfürst. Er focht 1639 gegen Baner, an Gallas Stelle tretend, in Sachsen u. Thüringen u. drängte ihn 1641 von der Oberpfalz nach der Lausitz zurück; versuchte Wolfenbüttel zu entsetzen, verlor aber die dortige Schlacht; focht 1642 gegen Torstenson in Schlesien, entsetzte Brieg, verlor aber die 2. Schlacht bei Leipzig, legte nun das Commando nieder, wo Gallas an seine Stelle trat, übernahm es aber 1645 von Neuem, entsetzte Brünn, verjagte die Schweden aus Franken, verließ 1646 den kai-

kaiserl. Dienst, ward 1646 span. General-Gouverneur in den Niederlanden. Ueber sein dortiges Wirken, s. Belgien (Gesch.) s. 1656 legte er sein Gouvern. nieder u. ging nach Wien, wo er Vormund der Kinder seines Bruders, Ferdinand III., wurde. Er kam zum Kaiser in Vorschlag, zögerte aber mit seiner Erklärung, bis sein Vetter Leopold die Volljährigkeit erlangt hatte, wo er dessen Wahl durchsetzen konnte. Er st. 1662 zu Straßburg. **c) Prinz von Sachsen-Koburg. 40)** S. Leopold 3). III. **Geistliche Fürsten. a) Erzbischof, Bischof von Breslau, Halberstadt, Passau u. Straßburg: 41)** S. Leopold 39). **b) Bischof von Straßburg u. Passau. 42)** S. Leopold 38). IV. **Gelehrte. 43)** (Karl Gustav v. L.), geb. 1756 zu Stockholm, 1781 Lehrer der Literaturgesch. in Greifswalde, 1782 Bibliothekar an d. Rathsbibliothek zu Stralsund, 1784 Aufseher der Bibliothek in Norrköping, 1787 Bibliothekar zu Drottningholm, 1789 Secretär Gustavs III.; ging 1790 als Gesellschafter des Königs nach Finnland, zog sich nach dem Tode des Königs nach Linköping zurück, wurde 1798 Kanzleirath u. 1809 in den Adelstand erhoben; 1818 Staatssecretär; st. 1829. Seinen Haupteinfluß auf die schwed. Literatur gewann er durch die Zeitschrift: Extraposten, 1792—95, 4. Außer Oden u. Liedern (Erotiska oder n. Moraliska sånger), schr. er auch die Tragödien: Oden eller Asarnes utvandring u. Virginia (deshalb der schwed. Euripides genannt); von prosaischen Schriften: Om det Romaneska; Särdoms historien; Gesammelte Schriften, Stockh. 1800—2, 3 Bde., vermehrt, 1814—1833, 6 Bde., im 4. Bd. steht L-s Biographie von Enberg. **44)** (Just. L. G.), geb. 1761 zu Leimbach in der Grafschaft Hohnstein, seit 1806 Pastor das., bemühte sich die Landwirthschaft zur Wissenschaft emporzuheben, st. 1823; schr.: Handbuch der gesammten Landwirthschaft, Schnepfenth. 1795—98, 2 Thle.; Taschenbuch für Verwalter, Lpz. 1800, 3. Aufl., Hann. 1805; Haus- u. Landwirthschaftskalender aufs Jahr 1800, Lpz. 1800, 2. Aufl., Hann. 1805; Handwörterb. des Gemeinnützigsten aus der Oekon. u. Haushaltungskunde, Lpz. 1801, 2. Aufl., ebd. 1805; Darstellung des Neusten u. Gemeinnützigsten aus der Landwirthschaft, Hann. 1803—5, 3 Bde; Anweis. zur Bienenzucht, Nordh. 1818; Ueber die Erziehung der Kälber, Sondersh. 1818; Der Taubenfreund, ebd. 1819, u. m. a. *(Lb., Pr., Dg. u. Lö.)*

Lēopold, 1) Niederlassung, s. unt. Sierra Leone 5); **2)** Cap, s. u. Nord-Deven.

Lēopolder, 1) kärnthnische Silbermünze von 2 Groschen Größe, von 1510—20, mit dem Bilde St. Leopolds, 4, später 10 Kreuzer; **2)** lothring. Silbermünze des Herzogs Leopold Joseph, um 1687; **3) (Leopoldīner)**, s. Leopoldsstück.

Leopoldīna, Colonie, s. u. Espiritu Santo.

Leopoldīne, Frauenvorname, dem Männernamen Leopold entsprechend; merkwürdig ist: Karoline Josephe, Kaiserin von Brasilien, geborne Erzherzogin v. Oestreich, Tochter Franz I., Kaisers von Oestreich u. dessen 2. Gemahlin Marie Thereſe, Prinzessin beider Sicilien, geb. 1797 zu Wien, vermählt 1817 mit Don Pedro I. de Alcantara, Kaiser v. Brasilien. Wurde Mutter der Königin Maria da Gloria von Portugal, des Kaisers Don Pedro II. von Brasilien, der Infantinnen Januaria, Herzogin von Joinville, u. Francisca, st. zu Rio Janeiro 1826. *(Hel.)*

Leopoldīnia, Colonie, s. nnt. Rio grande do Sul.

Leopoldīnia (L. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmae, Arecariae *Mart.* Art: L. insignis, in Brasilien.

Leopoldīnische Akademiē, s. u. Akademie n.

Leopoldīno, Münze, s. u. Francescone.

Leopōldo, Sao (Colonie), u. s. Brasilien (Gesch.) u. b.

Lēopoldsau, Dorf im östreich. Kr. unter dem Wienerwalde im Lande unter der Ens; liefert nach Wien viel Federvieh u. Eier; nach wiener Mundart Eipeldan, daher die Briefe eines jungen Eipeldauers, Wien 1798—1805, 38 Hfte. **L-berg,** s. u. Kahlengebirge. **L-schlag,** Marktfl. am Malsing im östr. Mühlkr.; fertigt viel Zwirn. **L-hafen,** Dorf, so v. w. Schröck. **L-sinseln,** s. u. Bassinsbailänder b). *(Wr.)*

Lēopoldskirsche, s. n. Weichseln.

Lēopoldskron, gräfl. firmian. Majorat im östr. Salzachkr.; hat Gemälde- u. Naturaliensammlung.

Lēopoldsorden, 1) östr. Verdienstorden. Von Kaiser Franz I. von Oestreich zum Andenken an seinen Vater Leopold II. am 7. Jan. 1808 gestiftet. Besteht aus 3 Klassen. Jeder Stand u. jeder Religionsgenosse kann ihn erhalten. Das 8eckige, roth emaillirte Kreuz weiß eingefaßt, zeigt vorn im Mittelschilde die Buchstaben F. I. A. (Francisus Imper. Aust.), umgeben von den Worten: Integritati et merito. Auf der Kehrseite in einem Eichenkranz Leopolds Motto: Opes regum corda subditorum. Zwischen den Kreuztheilen sind 3 Eichenblätter mit Eicheln u. über dem Ganzen schwebt die Kaiserkrone. Von der ersten Klasse der Großkreuze, wird es an einem rothen Band mit weißer Einfassung, nach der linken Hüfte mit einem 8eckigen silbernen Stern auf der linken Brust getragen; die Commandeurs tragen es um den Hals, die Ritter im Knopfloch. Ordensfest jährl. am 1. Sonntag nach dem heil. 3 Königstag. Auf Ansuchen werden die Commandeurs in den Freiherrnstand u. die

Kreuze

Kreuze in den erbländl. Ritterstand erhoben. **2)** Gestiftet am 11. Juli 1832 vom Königg Leopold I. von Belgien, für Militär- u. Civilverdienste, in 4 Klassen: Großkreuze, Commandeurs, Offiziere, Ritter. Der König ist Großmeister u. ertheilt den Orden. Devise: l'Union fait la force. Mitglieder vom Militär, die noch nicht Offiziere sind, erhalten jährl. 100 Fr. Pension, die bei Beförderung zum Offizier aufhört. Decoration: weißemaillirtes Kreuz mit Kranz von Eichen u. Lorbeer; schwarzes rundes Mittelschild mit rothem schmal mit Gold eingefaßten Kreis umgeben, vorn L L u. R R (Leopold Rex), hinten das belg. Wappen mit der Devise als goldne Umschrift; über dem Kreuz die Königskrone; Band ponceauroth. Die Großkreuze tragen es von der rechten Schulter zur linken Hüfte, u. dazu das Kreuz auf einem Silberstern an der linken Brust; die Commandeure um den Hals u. dazu das Kreuz ohne Stern auf der Brust; die Offiziere mit einer Bandschleife geziert, u. die Ritter ohne solche im Knopfloch u. die Decoration in Silber. Bei Feierlichkeiten haben die Großkreuze die aus 3 Theilen, Krone, Löwe, LL, RR bestehende Kette. Zur Unterscheidung des Militärverdienstes kreuzen sich unter der Krone 2 blanke Schwerter. *(Go. u. v. Bie.)*

Leopoldsstück, 10 Kreuzerstück von Erzherzog Leopold Wilhelm von Oestreich.

Leopoldstadt, 1) Vorstadt von Wien **2)** s. u. Pesth 2; **3)** seit 1763 Festung in der ungar. Gespannsch. Neitra, morastig, zwischen der Donau, Waag u. Dyrna, Invalidenhaus, 2 Zeughäuser, Magazin. **L-städter Theater,** s. u. Wien.

Leopolis (Leorium), 1) latein. Name der Stadt Löwenberg; **2)** lat. Name für Lemberg; **3) (Fanum S. Leonis),** so v. w. Sct. Leo (in Pesaro).

Leos, attischer Heros, von dem einer der athen. Stämme den Namen führte. Seinen Töchtern, die zur Erhaltung des Vaterlandes geopfert worden waren, hatte man auf dem Markte zu Athen die Kapelle **Leokorion** erbaut.

Leo speläus, so v. w. Höhlenlöwe.

Leosthenes, athen. Feldherr, fiel im Lamischen Kriege, s. Athen (Gesch.) 22.

Leosthenius sinus (a. Geogr.), Meerbusen an der Küste des thrazischen Bosporos, unweit Heräon.

Leotald, Grafen von Burgund, 1) L. I., eigentl. Graf v. Macon, reg. in Burgund 956—975, s. Burgund 11; **2)** L. II., Sohn des Vor., 975—995, s. ebd.

Leotia (L. *Pers.* Kappenmorchel), Pflanzengatt. a. d. Fam. Hutpilze *Rchnb.*, Morcheln *Ok.*, Elveliacei mitrati *Frtes.*, zerfällt nach Fries in die Tribus: Cucullaria, Hygromitra. Arten in- u. ausländisch.

Leotychides, 1) 451—466 König in Sparta, s. Lakonika (Gesch.) 10, floh vor der Rache seiner Landsleute, weil er von den thessal. Aleuaten bestochen, diese geschont hatte, nach Tegea. **2)** Sohn des Agis II. u. der Timäa, in Ehebruch mit Alkibiades erzeugt, deshalb nicht König, s. ebd. 14.

Leovärdia, so v. w. Leuwarden.

Leövigild, Sohn Athanagilds, König der Westgothen in Spanien 569—586, s. Gothen 22, u. Spanien (Gesch.) 44.

Lepadella, Infusorie, so v. w. Schuppenthierchen.

Lepaditen, versteinerte Entenmuscheln; finden sich in verschiedenen Arten in Kreide, Mergel u. dgl. an mehrern Orten.

Lepadogaster, Gattung der großmäul. Knorpelfische (bei Cuvier der Scheibenflosser); Leib schuppenlos, Kopf breit u. niedergedrückt; Brustflossen doppelt; die innern bilden mit den Bauchflossen durch Vereinigung ihrer Ränder einen napfförmigen Schild. Schwimmblase fehlt. 2 Gattungen **a)** Trichterhecht (Goblesox *Lacép.*), Bauch- u. Brustflossen nur einen einfachen Flossenkreis, Rücken- u. Afterflosse kurz u. nicht mit der Schwanzflosse zusammenhängend. Art: Testar (G. Testar), Flußfisch in Amerika; **b)** die untern Bauchflossen bilden einen kreisförmigen Schild u. die verwachsenen Bauchflossen einen 2. Arten: L. rostratus (L. Gonanl), Rücken- u. Afterflosse getrennt, Leib braune Höckerchen, Schnauze zugespitzt; 4 Z. lang; an der engl. Küste. *(Wr.)*

Lepänthes (L. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideen, Coniopagen, *Spr.* Malaxideae *Lindl.* Arten: westindische, schön blühende Schmarotzerpflanzen.

Lepänto (Ainadachti), **1)** Eparchie im griech. Gouvernem. Aetolien früher Sandschak in der Türkei von 66 QM., 80,000 Ew. **2)** Hauptst. dess., hat griech. Erzbischof, Festungswerke, Hafen, 2000 Ew.; **3)** Golf von L. (G. v. Korinth), zwischen dem Festlande n. Morea durch die kleinen Dardanellen gedeckt. **4)** (Gesch.), L. ist das Naupaktos der Alten, u. soll von Lokrern gegründet u. N. genannt sein, weil hier die Herakliden zu ihrem Einfall in den Peloponnes ihre Schiffe bauten. Dann nahmen die Athener N. ein u. setzten die von den Spartanern vertriebenen Messenier hierher; nach den peloponn. Krieg wurde es von den Thebanern, dann vom König Philipp von Mazedonien eingenommen u. zu Aetolien geschlagen: die Römer verbanden es wieder mit Lokris. Hier 8. Oct. 1571 Seesieg der span.-venetian. Flotte über die Türken, s. d. 22; u. Spanien (Gesch.) 200; 27. März 1829 den Griechen übergeben, s. u. Griechischer Freiheitskampf 102. *(Wr. u. Lb.)*

Lepas, s. Entenmuschel.

Lepe, Villa, s. n. Huelba.

Lepechinia (L. *Willd.*), Pflanzengatt. (ben. nach Iwan **Lepechin;** st. 1802 als Akademiker zu Petersburg; machte Reisen durch NRußland; von dem Wildenow den Samen der L. erhielt), aus der Fam. der

der Labiaten, Ordn. Melisseen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. spicata, procumbens, in Mexico.

Lepēja, lettisch für Libau.

Lēpel, **1)** Kreis im russ. Gouvernem. Witebsk; eben, waldig; Flüsse: Düna, Ula, Ussacs; Beresinakanal; **2)** See im Gouv. Witebsk; **3)** **(Nöwy-Lēpel)**, Hauptst. am See Bereschta; 1000 Ew. Unfern davon, auch am See liegt Stary (Alt-) L.

Lepellētier de Saint-Fārgeau (spr. Löpelletieh d' Säng Farschoh, Louis Michael), geb. zu Paris 1760; Ober-Präsident beim Parlament zu Paris, 1789 Deputirter des Adels bei den Etats généraux, eifriger Anhänger der Revolution. 1790 Mitglied des Comité für Criminal-Justiz versuchte er vergebens die Abschaffung der Todesstrafe durchzusetzen; dennoch stimmte er für den Tod des Königs. Durch einen königl. Gardisten 1793 ermordet. Seine einzige 8jährige Tochter adoptirte der Convent im Namen der Nation, so wie er selbst prächtig im Pantheon bestattet wurde. *(Gl.)*

Lēpelscher Kanāl, so v. w. Beresinakanal.

Lepeophthēirus, s. u. Fischlaus 1).

Lepēros, Volksklasse, s. Merico 3).

Lepethymnos (a. Geogr.), Berg auf Lesbos.

Lepidagāthis (L. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Acantheen *Spr.*, Lippenblüthler, Acanthaceae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. cristata u. m. a.

Lepīdium (L. *L.*, Kresse), Pflanzengatt. aus der Fam. der Kreuzblumenpflanzen, *Spr.* Cruciferae *Juss. De C.*, Viermächtige Amphisichistae Siliculosae, Anguatiseptae *Rchnb.*, Kressen *Ok.* 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Von den zahlreichen Arten: L. ruderale (Stinkkresse Besenkraut), spannenlang auf Schutt, stinkt, schmeckt scharf, soll Flöhe u. Wanzen vertreiben. Kraut und Samen (Herb. et Semen lepidii rud.) einst officinell, in Rußland gegen Wechselfieber gebraucht, von Ruhl anstatt China empfohlen. L. campestre *R. Br.*, häufig auf Aeckern. Der scharfe Samen sonst als Sem. Thiaspus officinell. L. sativum, Iberis latifolium s. u. Kresse. *(Su.)*

Lepidocāryon (L. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Palmen, Sagoinae *Rchnb.*, L. gracile, tenue in Brasilien.

Lepidodēndron, nach von Sternberg urweltliches baumartiges Gewächs aus dem Steinkohlengebirge; der Stamm ist mit schuppenartigen Erhöhungen (Blätteransätzen) schraubenförmig umgeben. Die Arten sind theils mit erhöhten Schuppen versehen **(Lepidōten)**, theils mit vertieften (Alveolarien); von jenen gibt es einige mit, andere ohne Schilder auf den Schuppen. Sie finden sich in Böhmen, Schlesien, England. Arten: L. aculeatum, dichotomum, hexagonum, laricinum, lycopodioides u. a. Werden von v. Schlotheim zum Theil zu Palmacites od. Lycopodiolites gerechnet. *(Su.)*

Lepidokrokīt, s. u. Brauneisenstein.

Lepidōlepis, nach v. Sternberg Versteinerung baumartiger Gewächse, von Lepidodendron durch abgestumpfte Schuppen verschieden. Art: L. dubia, imbricata u. a.

Lepidolīth, **1)** Glimmer, aus kleinen feinschuppigen Theilen bestehend; hellroth, ins Blaue u. Braune übergehend, od. spargelgrün ins Graue, schmilzt leicht, findet sich im Granit, Urkalk ꝛc. in Mähren, Schlesien, Frankreich, Elba u. a. O. Gebrauch zu Schmuckwaaren. **2)** Krystallisirter L., so v. w. Turmalin, rother.

Lepidonēreis, bei Blainville Gattung der Borstenwürmer; steht bei Aud. unter Nereis. Art: L. stellifera.

Lepidōphorum (L. *Neck.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, Senecionideae *De C.*, L. repandum, in Portugal; **L-phȳllum** (L. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Astereae *Rchnb. Cass.*; **L-pilum** (L. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe: Fontinaloidea.

Lepidōptera (gr.), so v. w. Schmetterlinge; **L-rologīe**, Kenntniß der Schmetterlinge; daher **L-rolōg. L-rīten**, versteinerte Schmetterlinge, meist Abdrücke derselben auf mannsfelder Kupferschiefer od. solenhofer Kalkschiefer; sehr selten.

Lepidōpus, Fisch, so v. w. Schuppenfuß. **L-spērma** (L. *Labill.*). Pflanzengatt. aus der Fam. der Cyperoiden, Scirpinen, *Spr.*, *Rchnb.*, *R. Br.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Gräser aus Neuholland.

Lepidostāchys (L. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Amentaceae *Wall.* Arten in OJndien. **L-stēphanus** (L. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *Meissn.* L. madioides in Californien.

Lepidōtes, versteinerte Fischschuppen u. deren Abdrücke.

Lepidōtis, s. v. Lycopodium.

Lēpidus, röm. Familie, zur Aemilia gens gehörend: **1)** Aemilius L., Gesandter an den König Ptolemäos in Aegypten, kämpfte 187 als 1. Consul, gegen die Ligurer glücklich; 179 zum 2. Male Consul; st. um 153. **2)** M. Aemil. L., Kriegstribun, trug in der Schlacht bei Magnesia, 190 v. Chr., gegen den König Antiochus viel zum Siege bei; **3)** M. Aemil. L. Porcina, 143 Prätor, 137 Consul u. Gegner der Cassia lex 3). Später commandirte er im diesseitigen Hispanien, fing gegen den Willen des Senats mit den Vaccäern Krieg an, belagerte vergebens Pallantia, die Hauptst. derselben, u. mußte eine große Buße in Rom bezahlen. **4)** M. Aemil. L., Anhänger des Pompejus, durch diesen 78 Consul, dann aber dessen Feind u. von ihm u. seinem Miteonsul Q. Lutatius Catulus geschlagen, da er eine feindl. Stellung gegen sie annahm, s. Rom (Gesch.) 25.

5) M. Aemil. L., Sohn des Vor., im Bürgerkriege Cäsars Anhänger, durch diesen Prätor u. bald so mächtig, daß er Cäsar, nach dessen Zurückkunft aus Hispanien, wider des Senats Willen, zum Dictator ernannte, wofür dieser ihm Hispanien als Provinz gab, ihm nach seiner Zurückkunft einen unverdienten Triumph auswirkte, ihn 46 v. Chr. zu seinem Miteonsul u. 45 zu seinem Magister equitum wählte. Nach Cäsars Tode ward er durch M. Antonius, den er nach der Niederlage bei Mutina in seiner Provinz aufnahm, Pontifex Maximus u. Feldherr eines ansehnl. Heeres in Gallien. Als Befehlshaber der Legion in Gallien wurde er von Antonius u. Octavian (44) in das Triumvirat gezogen, erhielt bei der Theilung des Reichs Afrika zu seinem Antheile u. ward 42 Consul. In dem Kriege zwischen jenen beiden Triumvirn hatte L. den Octavian in Sicilien unterstützt u. verlangte daher mehr Macht; allein Octavian, der ihn nach Verdienst verachtete, nahm ihm 35 ohne Schwertschlag Heer u. Würde, u. L. st. in Circeji als Privatmann, 12 v. Chr.; s. Rom (Gesch.) 11. *(Sch. u. Lb.)*

Lepiēdra (L. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* **Lepionūrus** (L. *Bl.*), aus der Fam. Rhamneae *Bl.*, L. sylvestris auf Java. **Lepiōta**, s. u. Blätterschwamm 4. **Lepirōnia** (L. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cyperoiden, Scirpinen, 3. Kl. 1. Ord. *L.* Art: L. mucronata, Gras auf Madagascar.

Lepisacānthus (Fisch), s. Stachelschuppe. **L-sānthes** (L. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Sapindaceae *Bl.*, L. montana auf Java. **L-sia**, Käfergatt., s. u. Laubkäfer 1). **Lepisma**, Insect, s. Zuckergast. **L-mēnae**, Insecten, Zuckergastartige. **L-mium** (L. *Pfeiff.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cacteae *Pfeiff.*, Arten in Brasilien. **L-ōsteus**, Fisch, s. Knochenschuppe. **L-stoma** (L. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Asclepiadeae *Bl.*, L. javanicum. **L-thrix**, Käfergatt., s. u. Anthobien. *(Wr. u. Su.)*

Lēpomis, bei Rafinesque Gattung der Lippfische; Körper rundlich, sehr zusammen gedrückt, Kopf u. Kiemendeckel schuppig; heißt Pomotis, wenn die Kiemendeckel ohrenartige Ansätze haben, Apomotis wo sie fehlen. Arten: meist aus dem Ohio.

Lepōntii (a. Geogr.), rhätisches Volk, in NW. des jetz. Canton Tessin. **L-tische Alpen**, s. u. Alpen 11.

Leporārium (röm. Ant.), 1) Umhegung auf Villen, wo Anfangs nur Hasen gehalten wurden, später aber auch andres Wild; 2) so v. w. Thiergarten.

Leporīni, so v. w. Hasenartige Thiere. **Leporīnum lābium** (lat.), s. Hasenscharte. **L-nus ōculus**, so v. w. Hasenauge.

Lepostērnon, Schlange, s. u. Ringelschlange.

Lēpra (gr. Med.), 1) Aussatz s. d.; 2) bes. der griech. u. schuppige Aussatz, s. d.; 3) aussatzartige Krankheit. **L. aegyptīaca**, schuppenartiger Aussatz; **L. alba**, der weiße, mosaische Aussatz; **L. alēppica**, das Aleppoübel; **L. alopēcia (L. rūbra, L. scorbūtica)**, Cayennekrankheit; **L. Arabum**, der Knollenaussatz; **L. Asturiēnsis**, die Asturische Rose; **L. Graecōrum**, gutartiger Schuppenaussatz; **L. Lombārdica, mediolanēnsis**, das Pellagra; **L. norvēgica**, die Radesеuche. *(Pt. u. Ile.)*

Leprāria (L. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Faserpilze *Rchnb.*, Volze *Ok.*, den Flechten verwandt. Arten: aus verschieden gefärbten Ueberzügen von feinen Fäden u. Keimkörnern bestehend, auf Steinen, Baumrinden u. and., auch der Erzeugung der Flechten günstigen Stellen. Hierher wurde gerechnet als L. Jolithus, rothe, grau werdende, kreisförmig ausgebreitete, angenehm wie Veilchen riechende, kurze, gebliche Fäden, auf Steinen, die deshalb Veilchensteine heißen, in rauhen Waldgebirgen des kälteren Europa; gegen Hautkrankheiten angewendet, welches von And. als Amphiconium petraeum, auch als Byssus Jolithus aufgeführt ist. *(Su.)*

Lēpreon, Stadt in Elis Triphylia, angelegt von, aus Lemnos eingewanderten Minyern; es kam nach den messen. Kriegen unter die Elier, wendete sich dann zum arkad. Bunde, unterwarf sich den Eliern wieder, mußte aber jährlich 1 Talent an den olymp. Tempel zahlen; um diesen zu entgehen, schloß es sich im peloponn. Kriege an Sparta an. Zur Zeit des achäischen Bundes trat L. wieder in nähere Verhältnisse mit den Eliern, war stark bevölkert, hatte feste Citadelle u. vertrieb die elische Besatzung; seit dem 6. Jahrh. verschwunden; Ruinen südl. der j. Stadt Strobitzi. *(Sch.)*

Lēpreos (Lēpreus, Lēpreas), Sohn des Lapithen Phorbos, Heros v. L.; verzehrte mit Herakles ein Rind, ohne ihm in diesem Wettstreit nachzustehen. Er forderte nun Herakles zum Kampf in den Waffen auf, wobei er jedoch fiel.

Leprēux (spr. -pröh), **Ile de**, Insel, s. u. Heiligen Geists Archipelagus.

Leprōs (v. lat.), aussätzig.

Leprōsenhaus (Leprosōrium), 1) in manchen Städten Haus für Aussätzige u. sehr ungleich errichtet; j. 2) so v. w. Hospital s. d. u.; bes. für Venerische, Krätzige 2c.

Leprōsium (a. Geogr.), Stadt der Bituriger in Gallia Aquit.; j. Levroux.

Leprōsus (lat.), schorfartig, s. unt. Kryptogamen 11.

Lēpsek, Ort, s. unt. Bigha 1), vgl. Lampsakos.

Lēpsia (a. Geogr.), Insel des ikarischen (ägäischen) Meeres, westl. von Karien, nördl. von Leros; j. Lipso.

Lēp-

Lēpsina, 1) Dorf im Distr. Attika (Griechenland), am Meerbusen von Aegina, das alte Eleusis; 2) so v. w. Lissina.

Lēpsis (a. Musik), Theil der Melopöie der Griechen, die lehrte, auf welcher Saite eines Tetrachords eine Melodie anzufangen sei.

Lēpta (L. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Sapotaceen Aquifoliaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. triphylla, in Cochinchina.

Leptacānthus (L. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Lippenblüthler, Acanthaceae *Rchnb.*, L. rubicundus in Ostindien. **L-dēnia** (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Asclepiadeen, Stapelieae *Rchnb.*, L. elliptica in Java. **L-lium** (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Viermächtige: Sisymbreae *Rchnb.*, *De C.*, L. filifolium in Sibirien. **L-arrhēna** (L. *R. B.*), Pflanzengatt. (v. A. zu Saxifraga gezählt) aus der Fam. Gehörntfrüchtige Saxifrageae *Rchnb.*, L. amplexifolia in Unalaschka, pyrolifolia in Kamtschatka. *(Su.)*

Lēpte (a. Geogr.), Vorgebirg in Thebais (Aegypten), am arab. Meerbusen; j. Ras-al-Enf.

Lēptides (L. *Meig.*), Fam. der Zweiflügler, Fühler vorgestreckt, an der Wurzel genähert, 3gliedrig, Rüssel u. Taster stehen vor; Punktaugen sind 3, Ringel des Hinterleibes 7, Gatt.: Leptis, Atherix, Clinocera; vgl. Schnepfenfliege. **Leptinēlla** (L. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Anthemideae *Rchnb.*, Asteroideae *Less.*, Art: in SAmerika.

Lēptines, 1) Athener, bekannt durch die auf Bathippos Veranlassung von Demosthenes gegen ihn wegen eines die Liturgie betreffenden Gesetzesvorschlages gehaltne Rede; 2) Bruder des Dionysius, Anführer der sicilian. Flotte, s. unt. Sicilische Kriege 8.

Lēptis, 1) so v. w. Schnepfenfliege; 2) (L. *E. Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Leguminosae, Loteae *Eckl.*, Art.: in SAfrika.

Lēptis, s. u. Mucken (Zool.).

Lēptis (a. Geogr.), 2 Städte in Afrika am Mittelmeer: 1) (**L. māgna** od. **māior**), zwischen den beiden Syrten, in der Gegend von Tripoli, von Phönikiern, aus Sidon gegründet; zahlte täglich 1 Talent an Carthago, ergriff im jugurth. Kriege Roms Partei, von dem es nun begünstigt u. mit einer Colonie (Colonia Victrix Julia L.) besetzt ward. Der Kaiser Septim. Severus, dessen Geburtsort L. war, gab ihr das Jus italicum. Im 4. Jahrh. von benachbarten Völkern zerstört u. vom Kaiser Justinian nothdürftig wieder hergestellt ging es bald gänzlich zu Grunde; j. Ruinen bei Lebida; 2) (**L. pārva, L. mīnor**), näher nach Carthago zu, in Byzakion, auch phönik. Colonie aus Tyros; L. litt sehr durch Cäsars Kriege, erholte sich wieder, ward eine der freien Städte ohne Steuerpflichtigkeit u. wurde in der Folge der abwechselnde Sitz für den Dux zu Byzakion. Bei Lemta Ruinen übrig. *(Sch.)*

Leptocārpha (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Asteroideae *De C.*; L. rivularis in Chili. **L-cārpus** (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Liliengräser Restiaceen, Diöcie, Triandrie. Arten: neuholländ. Gräser. **L-caūlis** (*Nutt.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Amm'neae *Rchnb.*, Arten: in NAmerika. *(Su.)*

Leptocēphala, Fische, so v. w. Schmalköpfe. **L-cera**, Käfer, s. unt. Halbdeckkäfer. **L-chloa** (L. *Beauv.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gräser, Chlorideae *Knth*, Arten: meist in heißen Ländern. **L-coma** (L. *Less. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Asteroideae *Less.*, L. racemosa in Nepaul. **L-corīxa** (**L-sa**, *Latr.*), Insect, Gatt. der Baumwanzen, der Gatt. Alydus verwandt. **L-dāctyla**, Käferzunft, so v. w. Macrodactyla. **L-dāphne** *Nees*, Pflanzengatt. aus der Fam. Laurineae *Nees.*, L. subalpina, tenuiflora in Brasilien. **L-dērmis** (L. *Wall.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Zaunlilien, Smilacinae *Rchnb.*, Rubiaceae *Wall.*, L. lanceolata in Ostindien, oblonga in China. **L-don** (L. *Web.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Fontinoloidea *Rchnb.* **L-gāster**, so v. w. Schlankfliege. *(Su. u. Wr.)*

Leptōgium (L. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Schüsselflechten, Parmeliaceae *Rchnb.* **L-glōttis** (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Mimosaceae *De C.*, L. Nuttallii in NAmerika. **L-gyne** (L. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae *Less.*, L. rosea auf Madagascar. **L-lāna** (L. *Aub.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Tiliaceen, Chlänaeeen *Spr.*, Hartheugewächse, Chlenaceae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn., Art: L. multiflora, auf Madagascar. **L-lōbium** (L. *Vog.*), aus der Fam. Caesalpinieae *Vog.* Arten: in Brasilien. **L-mera**, s. u. Blasenkiemen a). **L-mēria** (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Santalaceen, Osyrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art.: austral. Sträucher. **L-mītus** (L. *Ag.*), aus der Fam. Fadenalgen *Rchnb.*, Zaseln *Ok.* Einfache mikroskop. Fäden mit angeschwollnen samentragenden Faden, neben denen der Faden fortwächst, auf, in Wasser faulenden Thieren. *(Su.)*

Lēpton (gr.), 1) (Ant.), die kleinste Kupfermünze bei den Griechen, = ½ Chalkos, etwa ½ Pfennig; s. Athen (Ant.) 10; 2) neugriech. Kupfermünze, s. u. Griechenland (Geogr.) 10.

Leptonēma (L. *Juss.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rautengewächse, Phyllantheae *Rchnb.*, Tricoccae *Juss.*, L. ve-

venosum, auf Madagascar. **L-nia**, ſ. u. Blätterſchwamm 19. **L-poda** (L. *Nutt., Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* L. Helenium, puberula, in NAmerika. **L-pōdia**, ſ. u. Krabben 18. **L-pōdita** (L. *Latr.*), Abtheil. der Fam. Fliege, Beine lang, dünn (die beiden letzten noch einmal ſo lang od. länger als der Körper), Leib fadenförmig, Kopf mit einer Spitze ſich endigend. Dazu die Gatt. Micropeza u. Calobata. Vgl. Lippenfliege. **L-podus**, Fiſch, ſ. u. Stutzkopf. **L-pus**, 1) Blutwanzen 8 a); 2) Krebsgatt., ſ. u. Krabben 11 o). **L-pȳrum**, Fumarioides *Rchnb.*, iſt Isopyrum fumar. **L-rmus** (L. *De C.*), iſt Heliophila. **L-rrhȳnchus** (L. *De C.*), Pflanzengatt. a. d. Fam. Compositae Senecionideae *Less.* Arten: in Neuholland. **L-sēma** (L. *Benth.*), aus der Fam. Saphoreae *Benth.*, L. bossiaeoides in Neuholland. **L-siphon** (L. *Benth.*), zu Gilia. **L-solēna** (L. *Prsl.*), aus der Fam. Scitamineae, Amomeae *Rchnb.* Zingiberaceae, Alpinieae *Endl.* L. Hänkei auf Luzon. **L-sōmata**, ſ. Schmalfiſche. **L-sōmus**, ſ. u. Kukuk 1. **L-spērmeae**, ſ. u. Myrtaceen 8. *(Su.)*

Leptospērmum (L. *Forst.*, Südſeemyrte), Pflanzengatt. aus der Fam. der Myrteen *Spr.*, *Rchnb.*, Irgeln *Ok.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auſtral., zierl., größtentheils bei uns in Glashäuſern als Zierpflanze cultivirte Sträucher. Arten: L. scoparium, auf Neuſeeland, u. L. flavescens *Sw.* (L. *Thea Willd*) auf Botany-Bay, deren Blüthen u. junge Zweige, von gewürzhaftem Geſchmack, als Thee benutzt werden u. gegen Scorbut heilſam ſind. **L-stāchya** (L. *Nees*), Pflanzengatt. aus der Fam. Lippenblüthler, Acanthaceae, Justicieae *Rchnb.* Arten: in Oſtindien. L. pectoralis, ſo v. w. Justicia pector. **L-stēgia** (L. *Don*), aus der Fam. Wedelfarren, Pteroideae. **L-stēmma** (L. *Bl.*), aus der Fam. Asclepiadeae Perguiarieae *Bl. Endl.* Arten: auf Java. **L-stomum** (L. *R. Br.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. **L-ströma**, (L. *Fr.*), Schlauchpilzgatt. zur Kl. u. Ordn. Gasteromycetes, Pyrenomycetes gehörige Arten: längl., runde, linienförmige ꝛc. dunkle Flecken auf lebenden Pflanzen bildend. **L-syne** (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *De C.*, L. Douglasii in Californien. **L-tes** (L. *Lindl.*), aus der Fam. Orchideae, Epidendreae. **L-thāmnus**, aus der Fam. Comp. Asteroideae *De C.*, L. ciliaris, in SAfrika. **L-thēca** (L. *Schwgr.*), Gatt. aus der Fam. Mützenmoose Acrocarpica, Bartramiaceae *Rchnb.* **L-trachēlus**, Gatt. der Laufkäfer, Abtheil. Truncatipennes. **L-thrium** (L. *Kth*), Grasgatt. aus der Gruppe Andropogoneae *Kth.* L. rigidum, in SAmerika. **L-trīna** (L. *Raf.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Portulacaceen, Portulacaceae genuinae *Rchnb.* L. autumnalis am Ohio. **Leptūra**, ſo v. w. Schmalbockkäfer. **Leptūrētae** (L. *Latr.*), Zunft aus der Käferfam. Langhörner; Augen rund, ausgeſchnitten, gehen nicht um die Fühlhörner, Halsſchild vorn ſchmäler, trapezumförmig od. abgeſtutzt kegelförmig. Gatt.: Leptura, Toxota, Rhagium ꝛc. **Leptūrus**, 1) Fiſch, ſo v. w. Degenfiſch 1); 2) (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräſer, Hordeaceen, *Spr.* Festucaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.*, in Neuholland. **Lēptus**, bei Latreille Gatt. der Kerfmilben (bei Cuvier unter die Milben geſtellt); Schnabel vorſtehend, kegelförmige Taſter kurz, weicher Leib meiſt oval. Arten: Afterſpinnen-L. (L. phalangii, Pediculus coccineus *Scop.*), roth, mit 2 ſchwarzen Augen, langen Beinen; Herbſt-L. (L. autumnalis), roth, ganz klein, auf Gräſern; ſetzt ſich auch an Menſchen u. verurſacht Jucken; von Ein. zu den Läuſen gerechnet, von And. zu den Erdmilben. *(Su. u. Wr.)*

Lepuropētalum (L. *Ell.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gehörntfrüchtige, Saxifrageae *Rchnb.*, L. spathulatum, in NAmerika.

Lēpus (lat.), Haſe. **L. alpīnus**, ſ. Alpenhaſe. **L. marīnus**, ſo v. w. Seehaſe.

Lepyrōdia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Liliengräſer, Restiaceae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Lequeītio (Lequeīrio). Villa mit Hafen am biscayiſchen Meerbuſen in der ſpan. Prov. Biscaya; vor dem Hafen die Inſel S. Nicola.

Lēques, Golf von, ſ. u. Ciotat, la.

Lērad, Baum in Walhalla, ſ. Nordiſche Mythologie 10.

Lerāȳ (ſpr. Lörah), Marktfl., ſ. unt. Sancerre.

Lērbach, Bergfl. im Bergamt Klausthal, am Lerbache, iſt eine Stunde lang, große Eiſenhütte, 1400 Ew., worunter nicht ſelten Cretins.

Lercāro, 1) Giov. Batt., u. 2) Mar. Imper., Dogen von Genua, ſ. d. (Geſch.) 11 u. 12.

Lērche (Alauda *L.*), [1] Gatt. aus der Familie der ſperlingsart. Vögel; hat langen Sporn, geraden Nagel daran, kegelförmigen Schnabel, braun, frißt Inſecten u. Geſäme; badet gern im Sande. [2] Oken theilt ſie in Lerchenfink, Ammer-L. (ſ. Bergammer u. Schneeammer), ächte L-n u. Pieper (hierzu Baumpieper), blos von Inſecten lebend, mit pfriemenförmigem Schnabel. Cuvier zählt zu ihnen folgende Arten: [3] a) Feld-L. (gemeine L., A. arvensis *L.*), faſt 7 Z. lang, Hinterkopf u. Hals weißgrau, Stirn u. Schenkel roſtgelb, Rücken ſchwarzbraun geſtrichelt; unten weißgelb, an der Bruſt dunkle Längsflecken; die beiden äußerſten Schwanzfedern haben die in-

innere Fahne weiß. Weibchen kleiner, weiß u. schwarz gefleckt. Varietäten: weiße, schwarze, rothe, bunte, rothbraunköpfige, langbeinige L. ꝛc. [4] Die L. lockt Tirrle Driel u. singt vom Februar bis August im Fluge u. sitzend, sehr angenehm, ist auf den Wanderungen gesellschaftlich, auf den Ständen zänkisch, fliegt u. länft schnell; nicht sehr scheu. In der ganzen Welt, in Aeckern u. Wiesen. Im Oct. zieht sie in großen Herden fort, ist im Februar wieder da, [5] frißt Insecten, Hafer, Gesäme, Saat, macht des Jahrs 2 Gehecke, ihr Nest in die Sommerfrucht od. auf die Brache; wegen ihres Gesangs wird sie in eignen Bauern **(L-nbauern)**, die mehr lang als hoch sind u. vorn einen halbrunden Vorsprung haben, gehalten; sie muß immer frisches Wasser u. Sand haben u. bekommt Semmelkrume, Gerstengras mit etwas Mohn u. Hanf vermischt zum Futter. [6] Die L. wird selten geschossen, mehr, bes. im Herbst gefangen, wo sie sehr fett ist. Das **L-nstreichen** geschieht entw. mit Tag- od. Nachtnetzen. Das einzelne Tagnetz (Kledgarn) ist etwa 9 F. hoch u. 90 F. lang, von ungezwirntem u. ungebleichtem Garne, das Gemäsch von einem Knoten zum andern 2½ Z. lang; die obern u. untern 3 Reihen Maschen sind von 3drähtigem Zwirn. Oben werden Ringe mit Bindfaden eingeschlungen, u. durch dieselben eine an beiden Ecken zu einem Ohre geknüpfte Leine gezogen. Beim Fange werden 30—40 solcher Netze (Stallungen) in 3—6, ja 8 Wänden hinter einander in einer Entfernung von 10—20 Schritten an Forkeln u. Windleinen, an heitern stillen Herbstnachmittagen, in stiller holzfreier Flur, auf großen Haferstoppelfeldern, in der Richtung von Mittag nach Mitternacht, so aufgestellt, daß die hintre Wand an den Seiten u. oben über die vorhergehende hervorragt. An jeder Seite der Stallung ist eine Haspel mit einer 3—400 Klaftern langen Leine. Eine Stunde vor Sonnenuntergang umlegt man mit diesen Leinen, deren Ende ein Mann trägt od. ein Pferd zieht, den ganzen District vor der Stellung, wobei aller 50—100 Schritte ein Knabe an die Leine gestellt wird, um die anhängende Leine los zu machen. Wenn die Führer mit den beiden Enden der Leinen zusammen kommen, werden die Leinen zusammengeknebelt u. nun langsam auf den beiden Haspeln aufgewunden, so daß das Treiben einige Zeit nach Sonnenuntergang in die Nähe der Stallung kommt. Sobald der Abendstern sichtbar wird, wird schneller eingetrieben, damit die L-n sich erheben, gegen die Netze fliegen u. in denselben hängen bleiben, wo sie dann schnell getödtet u. ausgelöst werden. Starker Wind hindert diesen Fang, ist es noch zu hell u. fliegen die L. zu hoch, so schießt man mit einer Armbrust einen Fuchsschwanz od. Federwisch schräg über sie hin, welchen sie für einen Raubvogel halten u. tiefer fliegen. In Einer Stallung werden bisweilen, bes. bei Leipzig, Halle, Grimma, Weimar, wo es große Haferfelder gibt, 1000 Stück jeden Abend gefangen, in andern Gegenden gibt dieser Fang fast kein Resultat u. man wendet ihn gar nicht an. [7] Das Nachtnetz ist 60—80 F. lang, u. 24—30 F. breit; an jeder breiten Seite ist ein dünner, glatter Stab eingebunden, welcher etwas hervorragt, an der untern Seite bindet man Federlappen od. dünne Strohwische (Wecker) an. Zwei Personen durchziehen nun beim Fange mit diesem Netze, welches sie an den Stäben straff ausspannen, in sehr dunklen Herbstnächten, Stoppelfelder, wo sie L-n vermuthen, während ein 3. den Schwanz des Netzes trägt; das Netz wird fast horizontal getragen, doch so, daß die Wecker auf die Erde aufstreichen; so bald man L-n unter dem Netze spürt, wirft man es (auf den Ruf: deckt!) nieder u. streicht sogleich auf demselben Felde weiter. Weil bei diesem Fang Rebhühner, Hasen u. dgl. mit gefangen werden u. man folglich mit demselben die Jagd ruinirt, ist er hie u. da verboten. [8] Auch mit dem **L-nspiegel**, einem kleinen Spiegel mit Vorrichtung, um ihn in die Erde zu befestigen u. zugleich drehen zu können, fängt man L-n. Neben dem Spiegel werden 2 Schlaggarne, 42 F. lang u. 12 F. breit, von 3drähtigem Zwirne busenreich so aufgestellt, daß sie mittelst einer Ruckleine gezogen werden können. In einem gegrabenen Loche sitzend, drehen nun 2 Personen den Spiegel um seine Achse. Die vorüber ziehenden L-n stoßen nach dem Spiegel u. werden, wenn die Ruckleine angezogen wird, im Fluge mit dem Netz gedeckt u. gefangen. [9] Andre Fangarten sind mit **L-nherden** von verschiedener Einrichtung (s. Vogelherde), bes. im Frühjahr bei tiefem Schnee, mittelst Kirrung durch allerhand Gesäme, auf einem von Schnee gereinigten Platze mittelst Leimruthen, die man im Frühjahr schräg an einen, vom Schnee gereinigten Platz stellt, mittelst abgerichteten Baumfalken **(L-nfalken)**, die man flattern läßt, wo sich die L-n so fest auf die Erde drücken, daß sie mit der **L-nhaube**, einem kleinen Decknetz, gefangen werden. Um L-nhähne als Singvögel zu fangen, wendet man das **L-nstechen**, ähnl. dem Finkenstechen (s. d.) an. [10] L-n schmecken gut u. sind gesund; sie werden unausgenommen in Butter mit Speck u. etwas Mehl gebraten. [11] **b)** Hauben-L. (A. cristata *L.*), 7 Z. lang, heller als die Vor.; Kopf mit spitzigem, aus 8—10 schwärzl. Federn bestehendem Federbusch, immer auf der Erde, fliegt sehr wenig. Gesang (auch des Nachts) sehr angenehm. Im Norden (auch in Norddeutschland u. Frankreich) in Büschen u. Gärten, nistet im Herbst u. Winter, auch in Deutschland, einzeln auf Straßen, Mist-

stät-

stätten, unter Sperlingen u. Goldammern, unter getrockneten Büschen, auf Lehmwänden, Strohdächern, legt 5 roſtbraune, gewölkte u. dunkel gefleckte Eier, nicht ſo ſchmackhaft wie die Vor. [12] **c)** Baum-L. (Heide-L., A. arborea), 6 Z. lang, lerchengrau, Schwanz kurz, braun, weißgeſpitzt, mit gelben, keilförmigen Flecken, weißl. Kranz auf dem Kopfe, Wangen roſtbraun mit weißl. Dreieck, Flügel weiß gefleckt, Unterleib gelblich, Schwungfedern braun, Zugvogel, ſingt in der Luft u. auf dem Baume; im Norden u. den gemäßigten Zonen, lockt Dadigoi; frißt Inſecten u. Geſäme; Neſt auf der Erde. Stubenvogel, wird wie die Feld-L. gehalten. [13] **d)** Berg-L. (A. alpestris), oben braungrau, braun gefleckt, Stirn, Hals u. Kehle gelb, ſchwarzes Band über der Bruſt, weiße Flecken auf dem Schwanze; Flügel rothbraun u. grau, Schwungfedern braun; ſingt wie die L., aber ſchwächer; etwas größer als die Vor., im Norden; in Schaaren auf Ebenen; als Zugvogel im Winter paarweiſe; in Deutſchland; frißt Geſäme u. Birkenknoſpen; ſehr delikat; die ſibiriſche Berg-L. (A. flava) iſt wohl ein Weibchen od. Junges. [14] **e)** Kalander-L. (A. calandra), größte europ. L., grau, Kehle weiß mit ſchwarzem Mond, Bauch weiß u. weiße Flecken an dem Schwanze; in SEuropa u. Aſiens Steppen, ſelten in Deutſchland, ſingt ſchön, lernt nachpfeifen. [15] **f)** Kurzzehige L. (A. brachydactyla), in SEuropa, doch bis Mainz vorgekommen. [16] **g)** Der Stirli (A. africanus), in Afrikas Sandſteppen, ſehr häufig, der Feld-L. ähnlich, Schnabel wiedehopfähnlich. [17] **h)** tatariſche L. (A. tatarica, A. mutabilis, A. tanagra sibirica), mit viel Schwarz, mit weißlich kantirten Federn; in Aſien, ſelten in Europa, ꝛc. Vgl. Sporner. *(Wr., Lp. u. Fch.)*

Lẽrche, braunfalbe L., ſo v. w. Brachpieper u. Waſſerpieper; dunkelfarbige L., Abart des Baumpiepers; florentiniſche L., ſo v. w. Waſſerpieper; gehörnte L., ſo v. w. Haubenlerche; gelbbärtige, gelbköpfige L., ſo v. w. Berglerche; graue L., ſo v. w. Brachpieper; nordiſche L., ſo v. w. Schneeammer; türkiſche, virginiſche L., ſo v. w. Berglerche. *(Wr.)*

Lẽrche, ſo v. w. Lerchenbaum.

Lerchẽn (L. L.), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Jak. **Lẽrche** (aus Potsdam, der 1733—47 SRußland bereiſte), aus der Fam. der Convolvuleen *Spr.* Monadelphie, Pentandrie *L.* Art: L. longicauda, oſtind. Strauch.

Lẽrchenammer, ſ. unt. Sporner.

Lẽrchenbaum, [1] Art der Pflanzengatt. Pinus u. zwar [2] **a)** gemeiner L. (Pinus Larix), ſchöner, ſchnellwüchſiger, in 70 Jahren 80—100 F. hoch u. 3—4 F. Fuß dick u. 150—200 Jahre alt werdender Baum; treibt 3—4 tiefe Pfahlwurzeln, [3] hat zähes, feſtes, roſtgelbes Holz, dicke, der Länge und Quere nach aufgeriſſene, an jüngern Stämmen u. Zweigen glatte, braune, roſtgrau geſtrichelte Rinde. [4] Die Nadeln ſtehen büſchelweis, kommen im April hervor, ſind weich, hellgrün u. fallen Anfang Novembers ab. [5] Die Blüthen kommen mit den Nadeln hervor; die männlichen ſind breite, gelblich graue Kätzchen u. erſcheinen ſelbſt an der Stammrinde; die weiblichen Kätzchen ſind aufrechtſtehend, hochroſenroth. [6] Die 1—1½ Z. langen Fruchtzapfen reifen Ende Octobers u. laſſen erſt im nächſten Frühjahr den geflügelten Samen fallen. [7] Der L. trägt ſchon im 8.—9. Jahre Zapfen u. im 16. fruchtbaren Samen. [8] Der L. wächſt urſprünglich auf den Gebirgen des ſüdl. Europas, oft in einer ſehr hohen Lage; jetzt in ganz Deutſchland auf niedern, mittlern u. ſehr hohen Bergen, in jedem guten, jedoch nicht zu feuchten Boden; aber nicht auf ganz unfruchtbarem Sande. [9] Er pflanzt ſich fort durch Saat u. Pflanzung; letztre gelingt beſſer als mit den andern Nadelhölzern. [10] Sein Holz wird beim Schiffsbau gleich dem Eichenholz benutzt; zum Land- u. Waſſerbau iſt es vortrefflich u. zu letzterem faſt unvergänglich. Der Schreiner, Wagner, Böttcher u. Drechsler benutzen es wie andres Nadelholz; es iſt der Fäulniß u., dem Wurmſtich nicht ſo leicht ausgeſetzt. [11] Als Brennholz verhält es ſich zu dem buchenen wie 766—1000. Die Rinde wird zum Ledergerben u. zum Braunfärben gebraucht. [12] Das helle, balſamiſche Harz (der ächte venetian. Terpentin-, auch **L-nharz**) wird durch Anbohren der Stämme bis in den Splint, vom Frühjahr bis in den Herbſt gewonnen. Das feinere u. beſſere, welches aus der Rinde von ſelbſt ausſchwitzt, wird in Frankreich Bijou genannt. [13] Die Mitte des Stammes enthält einen, dem arab. Gummi ähnlichen, doch röthl. Saft, der in Rußland Orenburgiſches Gummi heißt; wenn man Baumſtämme bis auf das Mark ausbrennt, ſo tropfelt es von oben herab u. gerinnt in der ausgehöhlten Brandſtelle. [14] **b)** Kleinzapfiger (ſchwarzer) L. (P. microcarpa), in Amerika von der Hudſonsbai bis nach Pennſylvanien; in kaltem, gebirgigem Lande, kommt auch in Deutſchland fort; ſehr dauerhaft; wächſt nicht ſo ſchnell wie der gemeine L., wird aber eben ſo hoch u. ſtark. [15] Stamm gerade, Aeſte u. Zweige ſchwach u. hängen abwärts, Rinde graubraun u. riſſig, an jungen Zweigen roſtfarben u. geſtreift, Holz röthlich, feſt, hart, zähe, Nadeln dunkelgrün, ſtumpf zugeſpitzt. [16] Blüthen erſcheinen Ende April mit Ausbruch der Blätter, etwas kleiner als an den gemeinen, ſonſt eben ſo. [17] Samenzapfen nur ½ Z. lang, gelbbraun, oval, an beiden Enden rund; da die Schuppen weiter abſtehen, ſo bilden ſie einen weit lockereren Zapfen; der Same eben ſo nutzbar wie

der gemeine L., reift schon im September. [19] Sein Harz liefert einen feinen Terpentin, der dem Storax gleich kommt u. in NAmerika zum Rauchwerk dient. [19] **c)** Rother L. (P. pendula), auch in NAmerika heimisch; steht zwischen beiden vorigen Arten; Blätter dunkler als bei dem weißen u. heller als bei dem schwarzen; auch sind die von kleinen Schuppen geringelten Auswüchse der Zweige, aus denen die Blätterbüschel sprossen, länger als an beiden. Die Anfangs rothen Zapfen werden in der Reife hellbraun; in der Größe halten sie ebenfalls die Mitte zwischen den der andern Arten. [20] Die Bäume wachsen nicht so geschwind wie die weißen L-e, aber geschwinder als die schwarzen, bes. haben sie einen geraden Wuchs. [21] Sie geben ein gutes Nutzholz, dauern auch die strengsten Winter aus u. dienen, wie die andern, zu Zierbäumen. [22] Von L-n finden sich Stämme, Aeste u. Zweige mit Nadeln versteinert in Piemont u. im Mailändischen. *(Lp.)*

Lĕrchenbaummanna (Manna laricina, brigantina, M. de Briancon), der auf den Blättern u. Zweigen des Lerchenbaums, bes. in den franz. Gebirgen, abgesonderte, dem gewöhnl. Manna ähnliche, doch schwächer wirkende Stoff, terpentinartig riechend, selten ächt im Handel vorkommend, entbehrlich.

Lĕrchenblume, gemeine Schlüsselblume. **L-borkenkäfer**, s. u. Borkenkäfer [19] c). **L-falke, 1) (L-fänger, L-stösser)**, so v. w. Sperber; **2) (L-stösser)**, so v. w. Baumfalk.

Lĕrchenfeld (Maximilian, Freiherr v.), geb. 1779 zu München, 1806 baier. Gesandter zu Stuttgart, 1808 Generalcommissär zu Ansbach, 1809 zu Nürnberg, 1811 zu Innsbruck, 1814 zu Würzburg, 1817—1825 Finanzminister, 1833—35 aufs Neue Finanzminister, 1835 Gesandter in Wien, 1842 Gesandter beim Bundestage; st. 1843.

Lĕrchenfink, Vogel, so v. w. Spornammer (Spörner), lerchengrauer.

Lĕrchengarn, alle beim Lerchenfange nöthigen Netze, bes. die Tagwände u. das Nachtneh, s. Lerche [1].

Lĕrchengeier, so v. w. Kornweihe. **L-geschoss**, s. u. Hänfling [2]. **L-grauer Regenpfeifer**, Vogel, so v. w. Dickfuß.

Lĕrchenharz, 1) s. u. Lerchenbaum; **2)** (Pharm.), so v. w. Lerchenbaummanna.

Lĕrchenhaube, s. u. Lerche [2]. **L-herd**, s. ebd. u. Vogelherd [2]. **L-käuzchen**, Vogel, so v. w. Kleiner Kauz. **L-kartoffeln**, s. u. Kartoffeln [2]. **L-klaue**, Delphinium Consolida. **L-löcherschwamm**, s. Lerchenschwamm.

Lĕrchennetz, so v. w. Lerchengarn. **Lĕrchenschnepfe**, so v. w. Zwergstrandläufer.

Lĕrchenschwamm (Fungus laricis, Agaricus albus offic., Polyporus officinalis *Fries.*), fast kegelförmiger, korkartiger, strunkloser, oben weißgelb u. braungestreifter, außen aschgrauer, innen weißer Schwamm, an Lerchenbäumen in Tyrol, Kärnthen, der Schweiz ꝛc., kommt ohne die graue Rinde, gebleicht u. durch Klopfen mit Hämmern in eine weiße lockere Masse verwandelt in den Handel; hat frisch einen mehlartigen, getrocknet keinen Geruch, erregt aber durch den aufsteigenden Staub beim Pulvern beschwerl. Niesen, Thränen der Augen, Husten, Ekel; schmeckt anfänglich süß, dann ekelhaft bitter u. zusammenziehend; enthält meist harzige, durch Weingeist ausziehbare, dem Jalappaharz ähnl. Bestandtheile **(L-schwammharz)** u. stark purgirende, auflösende Kräfte; wurde sonst gegen Würmer, Gelbsucht, Wassersucht, neuerdings gegen colliquative Schweiße empfohlen, ist aber, außer als Zusatz zu sogenannten Lebenselixiren u. in der Thierheilkunde, wenig mehr im Gebrauch. *(Pl.)*

Lĕrchensperber, so v. w. Thurmfalke. **L-spiegel, L-stechen**, s. u. Lerche [2] u. [3]. **L-stösser**, so v. w. Lerchenfalk. **L-strandläufer**, so v. w. Meerlerche (Pelidna).

Lĕrchenstreichen, 1) s. u. Lerche [3]; **2)** das Ankommen u. Fortziehen der Lerchen. **L-tagwand**, so v. w. Tagnetz.

Lĕria, 1) (a. Geogr.), Sporadeninsel bei Karien; j. Lero; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Leiria.

Lĕria (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Amphigynanthae, Labiatiflorae *Rchnb.*, Mutisieae *Less.*, *Cass.* Arten in WIndien u. SAmerika.

Lerĭci (Lerĭce, spr. Leritschi), Stadt in der Riviera di Levante, der sardin. Prov. Genua, am Meerbusen von Spezzia; Oelbau, Fischerei, Schifffahrt, altes Castell (St. Maria); 1500 Ew.

Lerĭda, 1) Subdelegation des span. Fürstenth. Catalonien, an Aragon, Frankreich, Gerona, Barcelona u. Taragona grenzend, mit den Flüssen Noguera, Segre u. a.; 156,200 Ew. **2)** Ciudad hier am Segre, hat Bischof, Citadelle, Palast der Könige v. Aragon, Kathedrale, theolog. Seminar, Collegium, Alterthümer u. 17,000 Ew. **3)** (Gesch.). L. ist das Ilerda der Alten, u. war befestigte u. durch Handel reiche Hptstadt der Ilergeten. Bei ihr besiegte Cäsar die Legaten des Pompejus. Unter dem Kf. Gordian wurde sie von Germanen zerstört. 524 Concil; 1146 wurde das Bisthum von Roda hierher verlegt; 11. Nov. 1707 an den Herzog v. Orleans übergeben, s. Spanischer Erbfolgekrieg [19]. 23. Apr. 1810 Sieg der Franzosen unt. Hebert über die Spanier unter Odonel, worauf sich L. 12. Mai ergab (s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg [19]); kam im Oct. 1813 durch Verrath wieder an die Spanier, s. ebd. m. *(Wr. u. Lb.)*

Lĕrillon, s. u. Lero 3).

Lerinische Inseln (Lerinae), fruchtbare

fruchtbare Inseln im Mittelmeer, Cannes gegenüber, zum Bzk. Grasse des franz. Dep. Var gehörig. Die größte, la Marguerite (**Lēro**), ½ St. lang, 1800 F. vom Lande, hat Fort mit Staatsgefängniß (Verwahrungsort des Mannes mit der eisernen Maske); die kleinere St. Honorat (**Lerīnus, Lerīna**) hat einen Wachthurm u. Telegraphen, nur 1000 Schritte lang, die übrigen Klippen. *(Wr.)*

Lērma, **1)** Villa an der Arlanza im Partido Cantemuno der span. Prov. Burgos; hat schönes Schloß, 3000 Ew.; gibt den Herzögen v. Lerma den Titel; **2)** Flecken, s. u. Aqui; **3)** Fluß u. Villa, s. u. Mexiko 2 u. 3.

Lērma (Franz de Roxas de Sandoval, Herzog von L.), erster u. fast unumschränkt herrschender Minister König Philipps III. von Spanien (vgl. Spanien [Gesch.] 20), fiel 1618 auf die Beschuldigung, die Königin Margarethe durch Rodrigo Calderon vergiftet zu haben, in Ungnade u. entging der Hinrichtung nur dadurch, daß er nach dem Tode seiner Gattin in den geistl. Stand getreten war u. ihn der Papst Paul V. zum Cardinal erhoben hatte, verlor jedoch den größten Theil der ihm früher geschenkten Güter u. st. 1625. Sein Sohn, der Herzog von Ugeda, war sein Nachfolger. *(Lt.)*

Lērminier (spr. -nieh, Jean Louis Eugene), geb. 1803 zu Paris; ging als Jüngling nach Deutschland, lebte bis 1827 in Heidelberg u. Berlin, ward dann zu Paris Advocat, später Prof. der Rechtsgeschichte am Collége de France, 1837 Maître des requêtes im Staatsrathe, u. ward im Nov. von seinen Schülern ausgepocht, weil er angeblich zu der Regierungspartei übergetreten war; schr.: Introduction générale à l'histoire du droit, Par. 1829; Philosophie du droit, ebd. 1831, 2 Bde.; Lettres philosophiques à un Berlinois, ebd. 1833; De l'influence de la philosophie du siècle, ebd. 1833; Au delà du Rhin, ebd. 1835, 2 Bde.; Etudes d'hist. et de philosophie, ebd. 1836, 2 Bde. *(Dg.)*

Lērna (a. Geogr.), **1)** Küstenstadt in Argolis, angeblich j. Petrina; **2)** Fluß in Argolis, mündete in **3)** den See, nahe der W.-Küste des argol. Meerbusens; angeblich j. Molini. In demselben hauste die **Lernäische Schlange** (**L. Hydra**, Exc. etra), die Herkules tödtete, s. Herakles 2.

Lernacāntha, Lernāēa, Lernanthropus, Wurmgattung, s. u. Kerfwürmer.

Lernaeiformes (**Lernäenförmige**), bei Latreille Fam. der Siphonostomen; ohne Schale, haben cylindr., gegliederten, wurmähnl. Körper. Dazu nur die Gattung Dichelestium.

Lernäische Hydra (**L. Schlange**), s. u. Lerna 3).

Lernecomyzes, Lernēntoma, Lerneocēera, Lerneofrēnna, Lerneōpoda, s. Kerfwürmer.

Lēro, **1)** (a. Geogr.), alter Name der Insel St. Marguerite; **2)** (n. Geogr.), Insel im türk. Sandschak Rhodus, im ägäischen Meere, gebirgig, fruchtbar; **3)** Hauptstadt darauf, mit Castell, Hafen, Bisthum u. 2000 Ew.; in der Nähe die Insel **Lerillon.**

Le Roux (spr. le Ruh), **1)** (Jean Jacq. L. des Tillets), geb. zu Sevres 1749; seit 1778 Arzt zu Paris. In der Revolutionszeit entging er kaum der Guillotine, dann Prof. an der Ecole de santé, später Honorarprof. der neuen Facultät; st. 1832; L. war Hauptredacteur des ältern Journal de médecine, von 1766—1776, bes. aber als Eigenthümer u. Mitredacteur (neben Corvisart u. Boyer) des neuern Journal de médecine, chim. et pharm., von 1800—1817. **2)** (Pierre), geb. 1805 zu Rennes; Buchdrucker, lebte seit 1824 in Paris, entwarf den Plan zu dem Journal le Globe, beschäftigte sich mehrere Jahre fast nur mit dem Materiellen der Redaction, sprach erst seit 1830 seine Ansichten öffentlich aus, nachdem er St. Simonist geworden war; verließ jedoch 1832 diese Secte wieder, redigirte mit Carnot die Revue encyclopédique (1832—1835), nahm dann Antheil an der nun begründeten republikan. Revue de progrès, gab 1834 mit H. Regnaud die Encyclopédie moderne heraus; definirt die Philosophie als die Lehre vom Fortschritt; ist politisch-radical. *(Pt. u. Dg.)*

Lērrat (spr. Lähra, André), geb. zu Paris 1703; Geburtshelfer, verdient um die Verbreitung u. Forderung des Gebrauchs der Geburtszange; Erfinder einer solchen (**L-sche Zänge**); st. zu Paris 1780.

Lers, **1)** Fluß in Frankreich, fällt in die Arriège; **2)** Fluß, s. u. Garonne 1).

Lērtius, alter Name des Lers.

Lērus (a. Geogr.), so v. w. Lero.

Lērwick (spr. Lerrick), Stadt, s. u. Mainland 2). **Lēry**, See, s. u. Louisiana 2.

Les, Fluß, s. u. Ledus.

Lēsa (a. Geogr.), Stadt im Innern Sardiniens, mit warmen Heilquellen (**Lesitānae āquae**); j. Gadina.

Lesāca, Villa, s. u. Cinco (las Villas C.) 1).

Lesāge (spr. Lesahsch, Alain Rene), geb. 1668 zu Sargeau auf der Halbinsel Schuys bei Vannes in Bretagne; bildete sich in dem Jesuiten-Collegium zu Vannes, studirte zu Paris die Rechte, war dort Parlamentsadvocat, gewann durch den Abbé de Lyonne die schönen Wissenschaften lieb u. widmete sich bes. dem Studium der span. Literatur mit großem Eifer; st. 1747; schr.: Gil-Blas, Par. 1715 u. ö., in fast alle Sprachen übersetzt (portug. Lissab. 1800, Lond. 1808, span. Madr. 1797 u. ö., italien. Vened. 1746 u. ö., deutsch Berl. 1798, Lpz. 1826, neuste illustrirte Ausg. Pforzh. 1842 ff., holländ. Amsterd. 1716—18 u. ö., engl. 1707 u. ö.); Uebersetzung von Apellanas

nas Fortsetzung der Abenteuer des Don Quixotte; Le diable boiteux, Par. 1679, deutsch Freib. 1789, ebenfalls in fast alle Sprachen übersetzt u. vielfach nachgeahmt, (z. B. in Le diable femme, Nancy 1708, 12.; Le diable d'argent, 1707; Le diable procureur, Par. 1710, 12.; Le diable babillard, Köln 1711, 12.; Le diable confondu, Haag 1740, 12.; Le diable hermite, Amsterd. 1741, 2 Bde., u. m. a.); Le bachelier de Salamanque, Par. 1738, span. Lyon 1821, deutsch Lpz. 1783; Die Abenteuer des Ritter von Beauchesne, die Geschichte des Estevanille Gonzalez, das Leben des Marco Obregon u. die Bearbeitung von Alemans Guzmand'Alfarache, Par. 1732, 1777, deutsch Wien 1805, 3 Bde.; auch viele Theaterstücke (101 komische Opretten, Prologe, Lustspiele ꝛc., von denen er 80 allein, die andern mit den gleichzeitigen Dichtern Fuzelier, d'Orneval, Autreau, Lasont, Piron u. Fromaget zusammen verfertigte); Sämmtl. Werke, Par. 1821, 12 Bde.; Oeuvres choisies, Amsterd. 1783, 16 Bde., Par. 1811, 16 Bde.; Théâtre, ebd. 1774, 2 Bde. Werke, deutsch herausgeg. von E. Wallroth, Stuttg. 1839—41, 12 Bde., 16. *(Gl.)*

Lêsath (arab.), Stern im Scorpion.

Lêsbion (gr.), Schiffsboden, s. unter Schiff (Ant.).

Les Biquers, Stadt, s. Abukir.

Lesbônax, 1) Rhetor unter Tiberius, von dem 2 Declamationen polit. Inhalts übrig sind; herausg. in den rhetor. Sammlungen von Reiske, Bekker u. a., einzeln von Orelli, Lpz. 1820. **2)** Später lebender Grammatiker; schr.: Von den Figuren, herausg. von Valkenaer am Ammonios.

Lêsbos, 1) (a. Geogr.), Insel des ägäischen Meeres, westlich von der Küste von Aeolis, brachte Wein, Getreide, Achat- u. mehrere Edelsteine, Myrten, Oliven, Feigen; Hauptst. Mitylene, außerdem 9 Städte, Methymna, Pyrrha, Arisba, Eressos, Antissa u. a.; die Einw., ursprünglich Aeoler, waren wegen Ausschweifung in jeder Art des Vergnügens, die Weiber bes. wegen unnatürl. Liebe **(Lêsbische Liebe**, s. Tribadismus) berüchtigt; früh wurde hier lyr. Poesie u. Tonkunst gebildet; aus L. waren: Geburtsort des Pittakos, Theophrastos, Theophanes, Hellanikos, Myrtilos, Alkäos, Arion, der Sappho; j. Metelino; **2)** (Gesch.). L. erhielt den Namen von **Lêsbos**, dem Sohne des Lapithes, der auf Befehl des Orakels eine Colonie hierher führte. Mit Methymna, Tochter des lesbischen Königs Makareus, der zuerst L. bevölkert hatte, erhielt er die Herrschaft über die Hälfte dieser Insel. Nachdem aus einer Monarchie eine mächtige Demokratie sich gebildet hatte, machten die Lesbier im Gebiet von Troas große Eroberungen u. widerstanden unter Pittakos den Athenern tapfer. Von Polykrates auf Samos ward L. sehr beunruhigt. Unter Histiäos kämpfte es gegen die Perser, bis es unterlag. Nach der Schlacht bei Mykale wandte es sich von diesen zu Athen, von dem es aber während des peloponnes. Kriegs abfiel, jedoch jedesmal wieder gewonnen wurde. Nach der Eroberung Mitylenes 427 vor Chr. durch die Athener wurde L. in 3000 Theile getheilt, 300 davon den Göttern geweiht, die übrigen unter die Athener durchs Loos vertheilt. Doch erholten sich die Städte von L. bald wieder. Vgl. Plehn, Lesbiaca, Berl. 1826; **3)** (n. Geogr.), Sandschack im türkischen Ejalet Dschesair; nur Inseln, als Metellino, Muskonisi, Tenedos, Taschus, Samothraki, Imbro, Lemnos, Skyro, Skopelo u. m. a. *(Sch. u. Wr.)*

Lêsca bianca, Insel, so v. w. Hikesia.

Lescâilles (spr. Lähkallj), Sorte Burgunderwein.

Lescâr, 1) Stadt im Bzk. Pau des franz. Depart. Niederpyrenäen, Kathedrale mit Sculpturen u. Mosaik, Begräbnisse mehrerer bearnischer Fürsten, Hospital, Kattunfabrik; 2000 Ew. **2)** (Gesch.). L. hieß früher Novella; Ein. meinen sogar, das alte Beneharnum habe hier gestanden. Bischofssitz seit früher Zeit, einer derselben blieb zu Chlodowigs Zeit gegen die Arianer. Von den Normannen 848 zerstört. Die jetzige Stadt gründete Centull IV. od. Sancho im 11. Jahrh. Die Bischöfe von L. sind durch Tapferkeit bekannt, bes. Guy v. L., der sich 1141 unter Gaston III. von Saragossa gegen die Sarazenen auszeichnete; **3)** Kanal dabei. *(Wr. u. Lb.)*

Lescârd (spr. Leskärd), Borough in der engl. Grafschaft Cornwall; Fabriken, 2000 Ew.

Lesch, 1) u. **Zusammensetzungen**, s. u. Lösch; **2)** (Seew.), s. u. Langscherbe.

Lêscha (a. Geogr.), Ort mit warmen Bädern in der Gegend des todten Meers.

Lêsche (gr.), **1)** Ort, wo man zum Sprechen zusammen kommt; **2)** (gr. Ant.), Versammlungshäuser für müßige, arbeitslose Leute, früher ähnlich dem orient. Haus zum Aufenthalt armer Reisender; **3)** Halle der Tempel u. Rathhäuser, nach der Innerseite hin das Dach von Säulen od. Pfeilern unterstützt, nach außen geschloßne Mauer.

Lêsches, Lesbier um 660 v. Chr., epischer Dichter; schr.: Ἰλιὰς μικρά, die die nachhomer. Geschichte des trojan. Krieges, von Achilleus Tode bis zur Einnahme der Stadt umfaßte; nur Fragmente übrig.

Lêschie (Lêsnie, russ. Myth.), die Waldgeister, meist böser Natur, von oben menschlich, aber mit Hörnern, hohen Ohren u. Ziegenbart, abwärts den Böcken ähnlich. Sie konnten sich bis zu der Kleinheit des Grashalms erniedrigen u. bis zur Höhe der größten Bäume erheben; schreckten den, der sie beleidigte, durch Geschrei od. brachten ihn auf Irrwege, lockten ihn in ihre Höhlen u. kitzelten ihn zu Tode. *(R. D.)*

Lẽschka, See, s. u. Onega 1).

Leschkirchen, 1) Stuhl im Lande der Sachsen (Siebenbürgen); $6\frac{1}{75}$ QM., gebirgig, Wein- u. Ackerbau, Viehzucht; 15,000 Ew.; 2) Hauptort darin, Marktfl. am Hartbach.

Lẽschnitz, Stadt im Kr. Großstrelitz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; 1050 Ew. Dabei auf dem Anna- od. Chelmberge Wallfahrtscapelle.

Lescöt (spr. Leskoh, Pierre), geb. 1510 zu Paris; Architekt, einer der Begründer der Renaissance in Frankreich, diente als Rath unter Franz I., Heinrich II., Karl IX. u. Heinrich III. u. war (obschon ein Laie) Abt von Clugny u. Canonicus zu Paris. Er baute 1541 den Louvre u. noch steht Einiges von diesem Bau, namentl. der Saal der Schweizer mit seiner Façade; er st. 1570 (1578). *(Fst.)*

Lẽscovaez, Marktfl., s. Kruschevaez.

Lescũre (spr. Leskühr), Stadt, s. u. Albi.

Lescũre (spr. Leskühr, Louis Marie, Marquis de L.), geb. 1766 zu Bressuire im Poitou; 1789 Capitän im Regiment Royal-Piemont. Er wanderte nicht mit aus, sondern blieb bei Louis XVI. bis zum Blutbad d. 10. Aug., wo er sich den größten Gefahren aussetzte; er stellte sich dann an die Spitze der Vendéer; schlug d. 25. Sept. 1793 bei Thouars mit 5000 Mann 20,000 Republikaner, zeichnete sich bei Saumur aus u. bes. bei Torfou, wo er Kleber völlig schlug; st. 1793 an einer bei Chollet erhaltnen Kopfwunde. *(Hel.)*

Leszczinsky, s. u. Stanislaus Leszczinsky.

Lẽszna, Flüßchen im russ. Gouvern. Grodno, fällt unweit Brzesz in den Bug. Hier Rückzugsgefecht am 11. Oct. 1812, zwischen dem östreichisch-sächs. Corps unter Schwarzenberg u. Reynier u. den Russen unter Tormasof. Erstere gewannen den Russen einigen Vortheil ab, zogen sich aber dann weiter zurück.

Lesdigvières (spr. Lestiwiähr, François de Bonne, Duc de L.), geb. 1543 zu St. Bonnet in der Dauphiné; nahm bei den Protestanten 1562 Kriegsdienste, zeichnete sich aus u. wurde 1572 Montbruns Nachfolger. Als Heinrich IV. König ward, schlug sich L. zu der königl. Partei, commandirte in SFrankreich, eroberte Savoyen u. ward 1608 Marschall von Frankreich, Herzog v. L. u. Pair; 1622 schwor er die protestant. Religion ab u. wurde Connetable von Frankreich (der letzte); er befehligte 1625 in Italien gegen die Genueser u. Spanier u. st. 1626; Lebensbeschreibung von L. Videl, Par. 1638, Fol. *(Lt.)*

Lẽseblätter, Tussilago Farfara.

Lẽsebuch, 1) Buch, bestimmt zum Lesenlernen od. zur Uebung im Lesen, vgl. A B C Buch, Bilderbuch; 2) Buch mit Beispielen zum Uebersetzen aus einer fremden Sprache in die eigne für Anfänger; 3) Buch, zur Unterhaltung bestimmt.

Lẽsegesellschaft, s. Lesezirkel.

Lẽseglas, einfaches biconver geschliffnes Augenglas von bedeutender Größe, mit einem Stiele, für bejahrte u. weitsichtige Personen; vergrößert; zum Lesen dienend.

Lẽseholz, so v. w. Fallholz.

Lẽsekohlen, s. u. Kohlenbrennen 11.

Lẽsemaschine, eine Anzahl auf Pappe od. Holz geklebter Buchstaben u. eine hölzerne mit mehrern Leisten versehne Tafel, auf der die Buchstaben vom Kinde selbstthätig zu Wörtern 2c. zusammengestellt werden. Es gibt mehrere, so die Leipziger L. von Plato 2c.

Lẽsemütter, s. Matres lectionis.

Lẽsen, [1]die sichtbaren Zeichen der Sprachlaute in die entsprechenden hörbaren Laute übertragen. Der Unterricht im L. geht vom Einfachsten, dem Buchstabenlesen, aus u. schreitet zu dem Sylben-, Wort- u. Satz-L. fort u. bezweckt vollkommne Fertigkeit zuerst im mechan., dann im log., endlich im ästhet. L. Durch verschiedne Methoden **(Lẽselehrmethoden)** hat man das schneller zu erreichen gesucht. Früher ließ man die Schüler das Alphabet lernen u. die Buchstaben nach ihrem Namen aussprechen **(Buchstabirmethode)**. [1]Da aber Namen u. Laut der Consonanten oft so ganz verschieden sind u. das L. dadurch sehr erschwert wurde, so kam man darauf, nur die Laute der Buchstaben aussprechen zu lassen, u. daraus bildete sich die **Lautirmethode**. Zuerst empfahl dieselbe Ickelsamer, u. dann Comenius. Auch die Schulmänner von Port royal bei Paris unterschieden das Aussprechen u. Benennen der Consonanten. Zeidler schlug in seinem A B C Buche (Halle 1700, 2 Bde.) vor, den Namen jedes Mitlauters mit dem dabeistehenden Grundlaute ba, be u. ab, eb 2c. zu verbinden. Das um dieselbe Zeit in Erfurt erschienene erleichterte Lesebüchlein bringt auch auf die Lautirmethode. [1]Später lehrten sie Seybold, Barby u. Wenzky. Die Philanthropen Basedow, Wolke, Campe u. a. schlugen noch mehrere Erleichterungsmittel vor, u. Gedicke hielt nicht einmal das Syllabiren, sondern nur den Totaleindruck des Wortes für nöthig, u. war darin Vorläufer von Jacotot. Die Lautirmethode ist in neuerer Zeit verschieden ausgebildet worden. Die wichtigsten sind folgende Methoden: [1]Olivier will jedem Consonanten den Hülfslaut des kurzen hauchähnl. e geben, wobei der Unterschied zwischen Selbstlautern u. Mitlautern ganz wegfallen mußte. Mit ihm hat Stephani den Grundsatz gemein, daß die Lesekunst als Fundament die Kenntniß des jedem Buchstaben eigenthüml. Lauts habe, läßt aber den Laut jedes Consonanten ohne Hülfslaut in vollkommner Reinheit aussprechen. Seine Methode ist jetzt noch die verbrei-

breitetste. Krug will die Fertigkeit im L. u. Sprechen durch das bestimmteste Bewußtsein alles dessen, was dazu durch die Modificationen der einzelnen Sprachorgane geschehen muß, hervorbringen u. sichern. Die Buchstaben werden nach den Organen, z. B. b Lippenschlußzeichen, m Lippenlautzeichen, r Schnurrlautzeichen ꝛc. benannt; ihr schließt sich die Methode von Zeller an. Pöhlmann läßt die Kinder, nachdem sie die einfachen u. zusammengesetzten Grundlaute kennen gelernt haben, nicht die Laute der Mitlaute lernen, sondern sagt ihnen bei Vorzeigung derselben, wie sie in Verbindung mit den beigefügten Grundlauten ausgesprochen werden. Pestalozzis Leselehrart ist die alte Buchstabirmethode, in Reihenfolge durch Vor- u. Nachsprechen angewandt, mit Anwendung combinator. Verbindung von Grund- u. Mitlauten. Die Bel- u. Lancasterſche L-lehrart besteht wesentlich darin, daß die Schüler die Figuren der Druckbuchstaben in feinem Sande nachbilden, das L. selbst geschieht nach der Buchstabirmethode. In neuester Zeit wird die Lautirmethode wieder durch die sehr empfohlne u. weit verbreitete Schreiblesemethode von Graser verdrängt. Nach ihr müssen die Kinder zuerst das Currentalphabet, od. auch das latein., später erst das deutsche, mittelst Griffel auf die Tafel schreiben, wodurch die Form der Buchstaben sich ihnen von selbst einprägt. Dabei macht man sie mit den Lauten der geschriebnen Buchstaben bekannt, läßt sie zu Sylben, später zu Wörtern zusammensetzen u. aussprechen, so bes. auch Scholz, Scherr, Stern, Graßmann, Harnisch u. a. *(Sk.)*

Lēseprobe (Theaterw.), s. u. Probe.

Lēser (Kirchgesch.), so v. w. Läsare.

Lēseruthe, die 2 Ruthen od. dünnen Stäbe, durch welche die Durchkreuzung der Kette erhalten wird.

Lēsestock, s. u. Sieb 1).

Lēsethee, s. u. Thee.

Lēsezeichen, **1)** so v. w. Interpunktionszeichen; **2)** von Grammatikern gebrauchte Zeichen, z. B. Hyphen, Diastole, Hypodiastole u. a.

Lēsezirkel, Gesellschaft, welche neu erschienene Bücher od. Zeitschriften (dann auch Journalzirkel) im Umlaufe mitgetheilt erhält.

Lēsghier (Lēsgher, Lēshi), Volk kaukas. Race, angeblich Nachkommen der Alanen, sehr unruhig, tapfer, freiheitsliebend, rachsüchtig, räuberisch (wozu die Unfruchtbarkeit ihres Landes sie nöthigt u. wobei die Gebirge sie schützen), redet eine eigne, in viele Dialekte zerfallende Sprache, ist theils muhammedan., theils schaman. Glaubens, steht unter mehrern Fürsten, deren einige die russ. Oberhoheit anerkennen, hat ein altes arab. Gesetzbuch, das auch weiter gilt. Der L. ist bei aller Rohheit gastfrei, gesellig; die Weiber haben die Hauswirthschaft u. Kinderzucht, sind schön u. kraftvoll; er verdingt sich bisweilen bei den benachbarten Fürsten als Krieger. Die L. zerfallen in sehr viele Stämme, z. B. Khunsag, Awaren (14,700 Seelen), Anzug, Unsso, Kasikumük (45,000), Karakaitak (25,000), Akuscha (18,000), Kurali (5000), Purtuna, Gumbel (Mechtelar), Kabutsch (in Daghestan, 6000), Dido (1000 Fam., Heiden u. Muhammedaner), Solotau (am Aktasch), Gudar (2000 Fam.), Thebel (in Daghestan, Christen), Tschilik (Bergbau auf Blei). Man rechnet ihrer im Ganzen 35 Stämme mit 50,000, nach And. 139,000 Fam. *(Wr.)*

Lēsghistan, Land der Lesghier, grenzt an Daghestan (davon durch den Berg Kahmadeg getrennt), an die Tabassaranen, an Kuba, Scheki, Kacheti, die Tschetschenzen, die Kunigken, wird zu 800 QM. gerechnet. Provinzen: Dsaradelokan, Awarien, das Khanat Kasikumyken, Sultanat Elissui, Akuscha mit dem freien Volke gl. Nam., 10,000 M., die gern Kriegsdienste annehmen, Stadt gl. Nam., 1000 Fam., Antzugh (Anzug), mit muhammedan. Bewohnern, Handel u. Viehzucht, mehrere Genossenschaften (Achli, Ratal, Sorgi, Dortschi u. a.). Es ist durch hohe Gebirge u. tiefe Thäler vor den Feinden gesichert. *(Wr.)*

Lēsgis, leichte Reiterei der Türken, bes. zum Grenzdienst.

Lēsgische Sprāchen, Sprachen der den östl. Kaukasus bewohnenden Völkerschaften, zerfallen in 4 verschiedne Hauptstämme: **a)** die awarische Sprache, bei den Awaren, Andi u. Kabutschanern, auch bei den Dido u. Unsso, ist sehr rauh, mit ungewöhnlichen Consonantenverbindungen u. dumpfen, breit im Halse gesprochnen Vokalen u. Gutturalen. Sie hat meistens einsylbige Wurzelwörter, z. B. tschi Mensch, zza Feuer, tschua Fisch. Die Substantiva haben 7 Casus: Nominativ, Genitiv u. Dativ (auf -l), Accusativ u. Vocativ (wie Nominativ), 1. Ablativ auf tze, tza, 2. Ablativ auf tul. Andere Beziehungen werden durch Postpositionen ausgedrückt, z. B. aida in, auf. Der Plural endigt auf -l, doch hat er mehr. unregelmäßige Formen, z. B. tscheschu die Frau, Plural ruschabe. Die Adjectiva werden dem Substantivum bald vor-, bald nachgesetzt. Die Verneinung wird daran durch die Endung ro, ri bezeichnet, z. B. hetinaw klein, hetinaguro nicht klein. Dieselbe Sylbe ro bildet auch negative Verba. Die Zahlwörter sind 1 zo, 2 ke, 3 chchljab, 4 unnkk, 5 schu, 6 anntil, 7 antl, 8 mitl, 9 ltsch, 10 anzz, 20 khogo, 30 teber; die höhern Zehner steigen nach Zwanzigern, z. B. 40 kikhogo, 60 chchljab khogo etc. Ordinalia werden durch die Endung lsseu, lissen gebildet. Die persönl. Fürwörter sind dun ich, mun du, hadab er. Die Conjugation ist sehr verwickelt. Der

Im-

Imperativ ist die Wurzel, z. B. tle gib; die 3. Person endigt gewöhnlich auf ugo od. la. Statt des Futurum gebraucht man das Präsens. Viele Verba werden durch Zusammensetzung von Substantiven, Adjectiven od. Adverbien mit dem Hülfsverbum bugo, er ist, gebildet. Der Anfang des Vaterunsers lautet: emen nedsher sovaldaisch bugewh, hallal bugabl dur zar, d. h, Vater unser, Himmel-in seiend, heilig sei dein Name. **b)** Die kasi-kumükische Sprache; **c)** die akuschaische Sprache, wozu auch die kubetschanische gehört, u. **d)** die kurälische Sprache sind noch wenig bekannt. Vgl. Klaproth, Kaukasische Sprachen, Halle u. Berl. 1814. *(v. d. Gz.)*

Lēsignan (spr. Lesinjan), Marktfl., s. u. Narbonne.

Lesina, 1) Insel im Kr. Spalatro des östreich. Königreichs Dalmatien; hat mit einigen kleinen Nachbarinseln 18¼ QM. u. 10,000 Ew.; gebirgig u. waldig, doch fruchtbar, bringt Gewürzkräuter (Rosmarin, woraus ungar. Wasser gemacht wird), Südfrüchte, Wein, Seide, Zuchtvieh, Wild (Hasen, Kaninchen) u. Fische (Sardellen, mit einem Gewinn von 70—80,000 Dueaten); **2)** Hauptort, Castell, Kathedrale, Theater, Schiffbau, Schifffahrt, kathol. Bischof, 1200 Ew. Andre Orte: Citta Vecchia, Hafen u. 2300 Ew.; **3)** Stadt in der neapolitan. Prov. Capitanata am **4)** Strandsee des adriat. Meers. *(Wr.)*

Lesino, See, s. u. Capitanata 1).

Lēske, so v. w. Kernbeißer.

Lēske (Nathanael Gottfried), geb. zu Muskau 1757; 1775 Prof. in Leipzig, 1786 Prof. der Cameralwissenschaften in Marburg, wo er bald nach seiner Ankunft starb. Trug viel zur Einführung der Stallfütterung u. Aufhebung der Brache bei, gründete (mit Funk u. Hindenburg) das Leipziger Magazin für Naturkunde, Mathematik u. Oekonomie, 1781, 7 Bde., u. setzte eine Zeit lang die Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis fort; schr.: Handbuch der Naturgeschichte, Lpz. 1779, n. Aufl. 1784 (das Thierreich enthalt.); Vom Drehen der Schafe, ebd. 1779; Reise durch Sachsen, ebd. 1785, u. m.; Museum Leskeanum gab L. G. Karsten, Lpz. 1789, 2 Bde., heraus. *(Lt.)*

Lēskea (L. *Hedw.*), Pflanzengatt. nach Vor. benannt, aus der Fam. Laubmoose *Spr.*, Mützenmoose, Maschalocarpica *Rchnb.*, Tagel *Ok.*, meist an Baumstämmen. Arten: L. sericea, ehedem blutstillendes Mittel, u. a.

Lēsko (Biogr.), so v. w. Leszek.

Leskōfdscha (Leskōfdje), s. u. Kruschevzez.

Lēsle, schwed. Obrist, der erste, der Stralsund 1630 mit Brahe Secours zuführte, befehligte dann seit 1635 als schwed. General an des gebliebenen Kniephausen Stelle in Westfalen, kriegte dort mit Geschick, indem er mit den Hessen die Kaiserl. vor sich hertrieb, vereinigte sich dann mit Baner, befehligte am 24. Sept. bei Wittstock das Centrum, ging dann nach Westfalen zurück u. st. einige Jahre darauf. *(Pr.)*

Lēsley (spr. Lesle, Joh.), geb. 1527 in Schottland; Canonicus zu Aberdeen u. Murray; führte 1561 die Königin Marie v. Schottland nach England u. ward nach seiner Rückkehr Senator, Geheimerrath, Abt von Lunders u. Bischof von Roß. Bei der Gefangenschaft Marias in England trat er als ihr Vertheidiger auf u. entwarf, um sie zu retten, den Plan einer Heirath zwischen ihr u. dem Herz. v. Norfolk, ward jedoch verrathen, Norfolk hingerichtet u. L. auf der Insel Ely, dann in Tower gefangen gehalten. 1573 frei gelassen, ging er nach dem Continent, um für Maria Hülfe zu suchen, 1579 Generalvicar des Bischofs von Rouen, wurde er zweimal gefangen gesetzt, kaufte sich aber stets durch eine Ranzion von 3000 Pistolen frei. St. 1557 in einem Kloster bei Brüssel; schr. u. a.: De origine, moribus et rebus gestis Scotorum, Rouen 1578; De titulo et jure Mariae, Scotorum reginae, quo Angliae successionem sibi vindicat, Rheims 1580, u. m. a. *(Pi.)*

Lēslie (spr. Lesli, **Lēsly**), Stadt in der schott. Grafsch. Fife; 3000 Ew., schöne Landhäuser **(Lēslie-House)**.

Lēslie (spr. Lesli), **1)** (Sir John), geb. 1766 zu Largo in Schottland; st. 1832 als Prof. der Naturwissenschaften zu Edinburgh; erfand den Differenzialthermometer u. schr.: Versuche über die Natur u. Fortpflanzung der Hitze, Edinb. 1804; Elements of geometry, ebd. 1811; Account of experiments and instruments depending on the relation of air to heat and moisture, ebd. 1817, deutsch von Brandes, Lpz. 1823; Philosophy of arithmetic, ebd. 1817; Discourse on the history of mathematical and physical science; übers. Buffons Naturgesch. der Vögel, Lond. 1793, 3 Bde. **2)** (C. R.), geb. 1790 in England; Maler, verlebte seine erste Lebenszeit in Amerika; Werke: Sir Johns Gastmahl bei den lustigen Weibern von Windsor, Frau Wadmann u. Onkel Toby aus Tristram Shandy, Bilder zu Walter Scott u. W. Irving ꝛc. *(Lö. u. Fst.)*

Lesnēven (L-ves), Stadt im Bzk. Brest des franz. Dep. Finisterre; Seehospital, Getreidehandel, 2400 Ew.

Lesōra (a. Geogr.), Berg auf der Grenze vom narbonen. u. aquitan. Gallien, j. Lozere.

Lespārre (spr. Lōspahr), **1)** Bzk. nördl. im franz. Depart. Gironde, begreift das ganze Ländchen Medoc; 34 QM., 36,000 Ew. Hier außer der Folg.: St. Laurent, Stadt, 2800 Ew.; Pavillac, Stadt an der Gironde, Hafen, 1800 Ew. **2)** Hauptst. darin, moraſtig; Weinbau, Viehzucht, 1900 Ew.

Lespedēza (L. *Mich.*), Pflanzengattung nach dem Gouverneur in Florida

Les-

Lespedĕz benannt, Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Papillonaceae, Hedysareae *Rchnb.*, *De C.*, Diadelphie, Dekandrie *L.*, mit Hedysarum sehr verwandt. Arten: in NAmerika, China, Sibirien.

Less (Gottfr.), geb. 1736 zu Konitz in WPreußen; 1761 Prof. der Theologie am akadem. Gymnasium zu Danzig, 1763 Prof. in Göttingen, 1791 Consistorialrath u. Hofprediger in Hannover, endlich Generalsuperintendent; st. 1797; schr.: Christl. Moral, Gött. 1767, 4. Aufl. 1787; Beweis der Wahrheit der christl. Religion, Brem. 1768, 6. Aufl. 1786; Christl. Religionstheorie fürs gem. Leben, Gött. 1779, 2. verb. Aufl. 1780; Ueber die Religion, ihre Geschichte, Wahl u. Bestätigung, ebd. 1784, 3 Bde., 3. Aufl. 1789. *(Lr.)*

Lēssa (a. Geogr.), Ort in Argolis; j. Ligurio (Lycuria), mit Ruinen eines Minervatempels.

Lēssart (spr. Lessahr, Antoine de Valdec de L.), geb. 1742 in Guienne, wurde 1758 in Paris mit Necker bekannt, 1789 Requetenmeister, 1790 Generalcontroleur u. Minister des Innern u. 1791 Minister des Aeußern; er verwaltete sein Ministerium mit Umsicht in friedlichem Sinne, wurde angeklagt u. Becquey vertheidigte ihn allein. Nach einigen Monaten Einkerkerung ward er mit andern Gefangnen ermordet. *(Hel.)*

Lēssay (spr. Lessäh), **1)** Marktfl. im Bzk. Coutances des franz. Dep. Kanal, der Insel Jersey gegenüber; hat Salzsiederei, 700 Ew.; **2)** Bucht dabei.

Lēsse, **1)** Dorf an der Sange im Amt Saldern des Herzogthums Braunschweig; Schloß u. 1100 Ew.; **2)** Fluß in Belgien; nimmt die Homme auf u. stürzt sich im District Dinant, Prov. Namur, in eine Höhle (Trou de Han), kommt bei dem Dorfe Han wieder heraus; fällt in die Maas.

Lēssen, **1)** Stadt, s. u. Graudenz 1); **2)** so v. w. Lessinnes.

Lēsseps (spr. Lessep), **1)** (Jean Bapt. Barthelemi, Baron v. L.), geb. 1765 zu Cette; war 5 Jahre franz. Viceconsul in Petersburg; machte als Dolmetscher Lapeyrouses Reise bis zur Südspitze von Kamtschatka mit, von wo er 1787 zu Lande die Tagebücher u. Nachrichten der Expedition nach Frankreich brachte; dann Consul in Kronstadt, später in Petersburg, von wo ihn 1812 Napoleon als Intendant nach Moskau berief. 1814 ward er als Chargé d'affaires nach Lissabon gesendet. Schr.: Tagebuch u. Beobachtungen auf der Reise in Kamtschatka u. Sibirien, 2 Bde. 1790. **2)** Des Vor. Sohn, seit 1835 franz. Generalconsul in Barcelona, wo er sich bes. seit 1842 durch sein festes Auftreten während der revolutionären Bewegungen bekannt gemacht hat. 1843 im Jan. verlangte die espartero'sche Regierung seine Abberufung, doch blieb er, von seinem Hofe geschützt. *(Md. u. Hel.)*

Lessĕrtia (L. *De C.*), Pflanzengatt. nach dem franz. Botaniker Benj. de **Lessĕrt** ben., aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Loteae *Rchnb.*, *De C.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Arten in S-Afrika, am Cap.

Lessĭmŏre, Insel, so v. w. Lismore.

Lessĭna, Insel u. Stadt, so v. w. Lesina 1) u. 2).

Lessīne (Laffenen), mit Gliedern verzierte Einfassungen großer Mauerflächen, die man trennen will; sie werden in Relief von Gyps od. Stein, auch blos gemalt u. in Holz bei mancherlei Tischlerarbeiten ausgeführt.

Lēssing, **1)** (Gotthold Ephraim), geb. 1729 zu Kamenz, Sohn des dortigen Pastor Primarius; erhielt seine erste Bildung auf der Fürstenschule zu Meißen u. studirte 1746 Theologie u. Philologie, auch eine Zeit lang Mathematik zu Leipzig. Mehr noch zog ihn das Theater an. L. ging auf seines Vaters Wunsch nach Wittenberg u. wurde Magister, u. 1753 nach Berlin, wo er Nicolais u. Moses Mendelssohns Bekanntschaft machte; dann 1755 wieder nach Leipzig u. gab 1757 mit Mendelssohn u. Nicolai die Bibliothek der schönen Wissenschaften heraus, die erste kritische Zeitschrift in Deutschland. 1759 ging er abermals nach Berlin u. nahm dort Antheil an den Briefen die neueste Literatur betreffend. 1760 ward er Secretär bei dem General Tauenzien in Breslau, verließ diese Stelle 1761, übernahm 1767 die Leitung der hamburger Bühne u. ward 1770 Bibliothekar zu Wolfenbüttel, wo er nach einer längern Kränklichkeit 1781 st. Schr.: die Lustspiele: Der junge Gelehrte (1747), Die Juden, Der Misogyn, Der Freigeist, Der Schatz, Minna von Barnhelm (1767); die Trauerspiele: Philotas (1758), Miß Sara Samson (das erste deutsche bürgerliche Trauerspiel), Emilie Galotti (1771), Nathan der Weise (dramat. Gedicht 1779, worin er zuerst den 5füß. Jambus anwendete); ferner: Oden u. Lieder, Fabeln (1759, 1783), Sinngedichte; Laokoon (1766); Dramaturgie (1767); Die Erziehung des Menschengeschlechts (1780); Ernst u. Falk, Wolfenb. 1778, n. Aufl. 1781, u. Fortsetzung 1780 u. m. A.; er fand auch zu Wolfenbüttel den Berengar v. Tours über die Transsubstantiation, gab auch die bekannten Wolfenbüttler Fragmente (des H. S. Reimarus [s. d.]) heraus. Sämmtl. Schriften (herausgegeben von K. G. Lessing, J. J. Eschenburg u. Fr. Nicolai), Berl. 1771—94, 30 Bde.; n. Aufl. (von J. J. Schink), ebd. 1825—1828, 32 Bde. 12, n. Aufl. (von K. Lachmann) ebd. 1837—41, 13 Bde. Vgl. Schütz: Ueber L-s Genie u. Schriften, Halle 1782; Großmann, L-s Denkmal, Hannov. 1791; J. F. Schink, Charakteristik L-s, Lpz. 1817; H. G. Grave, L-s Lebensgesch., ebd. 1829; Wingolf, Dem Andenken L-s, Lpz. 1829. Zu L-s Gedächtniß ist 1823 zu Kamenz ein

Kran-

Krankenstift (**Lessingsstift**) u. zu Wolfenbüttel ein Denkmal errichtet worden, das früher vor, jetzt in dem Bibliothekgebäude steht. **2)** (Karl Gotthelf), geb. 1740 zu Kamenz, des Vor. Bruder; 1770 bei dem Münzdirectorium in Berlin angestellt, st. 1812 als k. preuß. Münzdirector zu Breslau. Dramat. Arbeiten: der stumme Plauderer, der Lotteriespieler, der Wildfang u. a. m.; gesammelt unt. dem Titel: Schauspiele, Berl. 1777—80, 2 Thle. **3)** (Karoline), die Tochter des Stallmeisters Meitzen zu Breslau, geb. 1780, verheirathete sich 1799 mit dem Hofrath u. Justizcommissär L. in Breslau, st. zu Altona 1834; schr.: Isabelle de Lüvües, Lübeck 1826; Gegenstücke, Berl. 1828; Die Mexikanerin, Heldenged., Herbst 1829; Sigbrit, Novelle, Hamb. 1830. **4)** (Christ. Friedr.), Botaniker, bereiste Skandinavien, 1832—1837 den Ural, die Kirgisensteppe u. den Altai; schr.: Reise durch Norwegen ꝛc., Berl. 1831; Synopsis generum Compositarum, ebd. 1832 u. m. **5)** (Karl Friedr.), geb. 1808 zu Wartenberg in Schlesien, Großneffe von L. 1), Sohn des Kanzlers der Standesherrschaft Wartenberg, besuchte das kathol. Gymnasium zu Breslau, wo er im Zeichnen sehr viel, in Andrem wenig leistete u. kam dann auf die Banakademie in Berlin, zu seiner Großmutter, u. widmete sich, da es auch hier nicht fortwollte, der Landschafts- u. Historienmalerei. Sein erstes Gemälde, das 1825 zu Berlin zur Ausstellung kam, ein Kirchhof, machte schon Aufsehn. Mit dem Director Schadow ging er 1826 nach Düsseldorf u. übte sich dort im Malen lebensgroßer Figuren. Er entwarf aber dort mehr, als er vollendete. Doch wurde das Ritterschloß, Friedrich I. in der Schlacht bei Ikonium, 1830 das Schloß am Meere beim Mondschein, u. das trauernde Königspaar, beide nach Gedichten von Uhland ausgeführt. Als 1830 Schadow nach Italien ging, übernahm er dessen Functionen bei der düsseldorfer Kunstgallerie u. wirkte bes. als Landschaftler sehr günstig auf sie. In dieser Zeit entstand die Lenore u. der Räuber u. sein Kind. 1832 diente er bei dem 8. preuß. Ulanenregiment seine Dienstpflicht ab, u. malte in dieser Zeit nur Landschaften, die immer bisher L.s Lieblingsstudium waren u. den Kreuzritter. 1836 malte er das Concil von Kostnitz u. die Hussitenpredigt, später Ezzelin v. Mailand, die 1000jähr. Eiche, König Erich, die Gefangennehmung des Papstes Paschalis durch Kaiser Heinrich V. ꝛc. **6)** (Ludwig), geb. um 1810 zu Freienwalde im Brandenburgischen, von jüd. Familie, obgleich er immer für einen Christen gelten wollte, studirte 1831—33 zu Berlin, seitdem zu Zürich Medicin, reiste einmal nach Hause, bald aber wieder nach der Schweiz, wo er, mit Steckbriefen verfolgt, zuerst zu Bern, dann von da polizeilich fortgewiesen, zu Zürich die Rechte studirte u. an seinem Geburtstage, den 3. Nov. 1834, vor Mitternacht in einem Hölzchen unweit der Stadt durch einen Schlag auf den Kopf u. 49 Dolchstiche ermordet wurde. Geld u. Uhr waren entwendet. Die Meisten glaubten L. von Unzufriednen, die in ihm einen Verräther argwöhnten, ermordet, u. auch die Untersuchungen bestätigten dies u. machten es höchst wahrscheinlich, daß er im Sold gegen die Demagogen gewesen sei. Indessen gaben die spätern Untersuchungen, obschon sie einen Pharmaceuten Sailer, einen Juden Aldinger (Baron v. Eib) u. A. anderweit compromittirten, kein Resultat. Vergl. Der Mord von L. Lessing, Zürich 1837, u. bes. Schauberg, Actenmäßige Darstellung der über die Ermordung des Studenten L. Lessing geführten Untersuchung, ebd. 1837. *(Lt.; Lx., Lb. u. Pr.)*

Lessinghe, Marktfl. im Bzk. Ostende der belg. Prov. Westflandern; 1500 Ew.

Lessingia (L. *Cham.)*, Pflanzengatt., ben. nach Lessing 4), aus der Fam. Compositae Asteroideae *De C.*, Senecionideae *Less.* L. germanorum, in Californien.

Lessinnes (spr. Lessinn), Stadt im Bzk. Soignies der belg. Prov. Hennegau, am Dender; Fabriken, Leinwand-, Holz- u. Steinkohlenhandel; 3800 Ew.

Lessmann (Daniel), geb. 1794 zu Soldin in der Neumark, studirte zu Berlin schöne Wissenschaften; reiste dann nach Italien, kehrte nach 6jähr. Aufenthalte zu Rom u. Verona 1824 nach Berlin zurück, u. lebte dort als Privatgelehrter; erhängte sich 1831 bei Wittenberg; schr.: Amathusia, Berl. 1824; Luise v. Halling, ebd. 1827, 2 Thle.; Cisalpinische Blätter, ebd. 1828, 2 Thle.; Novellen, ebd. 1828—30, 4 Thle.; Biograph. Gemälde, edd. 1829, 2 Thle.; Gedichte, edd. 1830; Meister Marcoln u. die Nothlüge, ebd. 1830, (mit W. Fischer) Die Schlittenfahrt, edd. 1831; Das Wanderbuch eines Schwermüthigen, edd. 1831—32, 2 Thle.; Die Heidenmühle, ebd. 1833; Nachlaß, edd. 1837—38, 3 Thle. *(Dg.)*

Lessno, Stadt, so v. w. Dobruschka.

Lessöe, **1)** Kirchspiel, s. unt. Christian (Geogr.); **2)** Insel, s. Hiörring.

Lessonia (L. *Less.)*, Pflanzengatt., ben. nach R. P. **Lesson** (der als Naturforscher 1826—29 Dumont d'Urvilles Reise nach Australien u. 1833 Duperreys Weltreise mitmachte), aus der Fam. Doldengewächse, Saniculeae. Arten: auf Juan Fernandez.

Lestarum Regio (Seeräuberküste, a. Geogr.), Gegend in India extra Gangem; j. Siam.

Lesteva, s. Eilkäfer b).

Lestiboudois (spr. Lestibudoa), belg. Botanikerfamilie, deren folg. Glieder nach einander Lehrer der Naturgeschichte zu Lille waren: **1)** (Jean Baptiste), st. 1805; schr. mit **2)** (Franç. Jos.) seinem Sohn, der 1815 st., Botanographie belg., Lille 1781, 2 Aufl. 1799, 4 Bde., 3. Aufl. 1804, 2 Bde.; **3)**

3) (Themiſtocle), Sohn des Vor., ſchr.: Essai sur la famille des Cypéracées, Par. 1819, 4.; Botanogr. élém., ebd. 1826, u. beſorgte die 4. Ausg. der Botan. beig., Lille 1827, 2 Bde. *(Lb.)*

Lestibudēsia (L. *Pet. Th.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus Arten von Cetosia zuſammengeſtellt, nicht allgemein anerkannt.

Lēstocq (ſpr. -ſtock), 1) (Joh. Herm., Graf von L.), geb. zu Zelle 1692, der Sohn eines Barbier (franz. Refugiés); Anf. ſelbſt Barbier, kam 1713 nach Petersburg, wo er Wundarzt bei Peter dem Gr. wurde, der ihn aber einiger loſen Streiche wegen nach Kaſan ſchickte, wo er bis zur Thronbeſteigung Katharinens I. blieb. Als Leibchirurg der Prinzeſſin Eliſabeth verſuchte er, derſelben ſchon 1730, nach Peters Tode, vergebens den Thron zu verſchaffen; erſt 1740, als der minderjähr. Iwan unter Vormundſchaft ſeiner Mutter regierte, gelang es, indem Eliſabeth auf ſeinen Rath durch die preobratſchenskoiſche Garde ſich der Regierung bemächtigte. Sie ernannte ihn nun zum wirkl. geh. Rath, erſten Leibarzt u. Generaldirector der medicin. Kanzlei. Kaiſer Karl VII. ertheilte ihm die freiherrliche u. ſpäter der König von Polen die gräfl. Würde, u. ſeit dieſer Zeit gingen faſt alle wichtige Angelegenheiten durch ſeine Hände. 1748 ward er jedoch der Kaiſerin verdächtig gemacht, indem er zu ſehr an dem Thronbeſteiger, Peter III., hängen ſollte. Er ward 1753 zum Tode verurtheilt, jedoch durch Eliſabeth zur Verbannung nach Uglitſch u. ſpäter nach Uſtjuk-Weliki verwandelt u. ſeine Güter confiscirt. Peter III. rief ihn 1763 zurück u. gab ihm ſeine Güter wieder. Auch Katharina II. ließ ihm ſeinen Gehalt, entfernte ihn jedoch von den Geſchäften; ſt. 1767. 2) (Anton Wilhelm v. L.), geb. zu Hannover 1738, trat früh in preuß. Dienſte, machte den 7jähr. Krieg zum Theil als Ziethens Adjutant, u. den Feldzug nach Holland 1787 als Major mit, zeichnete ſich 1793 bei Kaiſerslautern u. Trippſtadt aus, ward 1789 General u. 1803 Generalinſpector der preuß. Towarczys, 1805 Generallieutenant u. erhielt 1806 den Oberbefehl über die oſtpreuß. Div., mit der er zur ruſſ. Armee ſtieß, folgte deren Bewegungen, beſtand die Gefechte von Biezau u. Soldau. In der Schlacht von Eilau trug er das Meiſte dazu bei, die Schlacht zum Stehen zu bringen, indem er das Corps des Marſchalls Davouſt, das den Ruſſen in den Rücken kommen ſollte, aufhielt u. die Franzoſen hinderte, den Ruſſen eine völlige Niederlage beizubringen. Nach dem Frieden ernannte ihn der König zum Gouverneur von Berlin. Als Schill 1809 aus Berlin entwich, wurde gegen ihn eine Unterſuchungscommiſſion niedergeſetzt, die ihn aber völlig freiſprach. 1814 ward er Gouverneur von Breslau; bald in Ruheſtand verſetzt, begab er ſich nach Berlin u. ſtarb dort 1815. *(Lt. u. Pr.)*

Lēstris, Vogel, ſo v. w. Raubmöve.

Lesueur (ſpr. Löhſüöhr), 1) (Euſtach), geb. zu Paris 1617; Maler der franz. Schule, mit dem Beinamen des franz. Raphaels, bildete ſich unter Simon Vouet; ſt. zu Paris 1655. 2) (Jean Franç.), geb. 1763; von Napoleon zu Paëſiellos Nachfolger als Director der kaiſerl. Akademie zu Paris ernannt; ſt. daſ. 1837; componirte die Opern: La caverne, Paul u. Virginie, Telemach, Caſtor u. Pollux, Die Barden ꝛc.; ſchrieb auch über die Theorie der Muſik. *(Gl. u. Lt.)*

Lesueur, Vorgebirg, ſ. unt. Vandiemensinſel 2.

Lēsum, 1) Gericht im hannöv. Herzogth. Bremen; 1800 Ew.; 2) Pfarrdorf darin, an der Wümme (hier ſchiffbar geworden), Porzellanfabrik; 500 Ew.; 3) die Wümme, von vorigem an.

Lēszek, Könige v. Polen: 1)—4) L. I.—IV., ſo v. w. Lech; 5) L. V. (der Weiße); 6) L. VI. (der Schwarze) u. 7) L. VII., reg. im 9. Jahrh. nach einander, ſ. Polen (Geſch.) 2; 8) L. VIII., reg. 924—952, ſ. ebd. 11.

Leszinski, ſ. Stanislaus.

Lēszno, 1) Stadt im Kr. Tſchauſſi der ruſſ. Statthalterſchaft Mohilew; hier den 28. Sept. 1708 Gefecht zwiſchen Schweden u. Ruſſen, letztre wurden zum Rückzug genöthigt, ſ. u. Nordiſcher Krieg 11; 2) Vorſtadt von Warſchau; 3) ſ. u. Wieliczka.

Letākka, Stadt, ſ. u. Beetjuanen 2.

Letalität (v. lat. **Letālitas**), [1]Tödtlichkeit einer Verletzung. [2]Nach der (beſ. in Deutſchland) gewöhnl. Criminalgeſetzgebung iſt ein Mord nur dann als verſchuldet zu erachten, wenn die Verletzung mit dem Tode im nothwendigen Bezug ſteht. [3]Es gibt daher abſolute L., die überall da eintritt, wenn zum Leben durchaus nöthige Körperorgane weſentlich verletzt od. zerſtört ſind, ſo daß das Leben ferner nicht beſtehn kann, u. bedingt, nicht abſoluttödtliche L., wo durch die Abweſenheit gewiſſer günſtiger Umſtände, Verabſäumung von Hülfe, ungehörige Behandlung, od. zukommende Krankheit nach einer Verwundung der Tod eintritt u. wo ſonſt unter günſtigen Umſtänden noch Rettung möglich iſt. [4]Dieſe iſt wieder eine nothwendige, durch gewiſſe individuelle Zuſtände der Conſtitution od. gewiſſe Außenverhältniſſe bewirkte, od. nur zufällige, nicht unmittelbar von der verletzenden Handlung ausgehende. [5]In den meiſten Fällen aber iſt es ſchwer zu beſtimmen, zu welcher dieſer beiden Hauptabtheilungen ein Fall, wo ein Verletzter ſtirbt, zu rechnen ſei. [6]Man hat daher noch eine Mittelklaſſe von L. aufgeſtellt, nämlich eine L. an ſich, d. i. die zwar mit der Verletzung in einem directen u. nothwendigen Cauſalverhältniſſe ſteht, wo aber der Verletzte doch, unter günſtigen Um-

Umständen, bei vorhandner schleuniger Hülfe, durch eine herzhafte, wenn auch ungewöhnl. chirurg. Operation, hätte gerettet werden können, od. wo wenigstens die Möglichkeit nicht geleugnet werden kann, daß die Natur in dem Kampfe gegen den bedrohenden Tod doch noch obzusiegen vermöge. [1]Doch herrschen über die Grenzen, wo diese Mittelklasse von den beiden andern Klassen sich abscheidet, sehr verschiedne Ansichten unter Aerzten u. Rechtsgelehrten, u. öfters ist auch die Bestimmung, ob u. in wiefern ein vorkommender Fall darunter zu rechnen sei, sehr schwierig. [2]Vgl. A. Ch. H. Henkes historisch-krit. Darstellung der Lehre von der L. der Verletzungen, Berl. 1813. *(Pl.)*

Letändros (a. Geogr.), Kykladen-, n. And. Sporadeninsel, unfern Gyaros.

Lētane (a. Geogr.), Fluß Phönikiens; Quelle der Libanos, Mündung südlich bei Ornithopolis; j. wohl Cosmy (Casimir).

Letargiē (v. gr.), höhrer Grad von Schlafsucht, an den Todtenschlaf grenzend.

Lētech (hebr. Ant.), Getreidemaß, = 15 Sata od. ¼ Kor.

Letellier (spr. Letellieh), **1)** (Michel), geb. 1603 zu Paris; 1631 Procurator beim Châtelet zu Paris, 1640 Intendant von Piemont u. durch Mazarin Staatssecretär. Er blieb auch nach Mazarins Tode noch Staatssecretär, übergab die Stelle dann seinem Sohne, dem Marquis v. Louvois, ohne jedoch aus dem Staatsrathe zu treten, u. wurde 1677 Kanzler von Frankreich. Die Aufhebung des Edicts von Nantes war mit sein Werk; st. wenige Tage darauf 1685. **2)** S. Louvois. **3)** (Michel), geb. 1643 in der Normandie; 1661 Prof. am Collége Louis; Gegner der Jansenisten, hatte Theil an der Bulle Unigenitus u. der darauf folgenden Zerstörung von PortRoyal; wurde nach Lachaises Tod Beichtvater Ludwigs XIV., nach dessen Tode verbannte ihn der Herzog-Regent von Orleans nach Amiens; st. 1719 das. *(Lt. u. Hel.)*

Lēten, Volk, so v. w. Leti.

Letfēte (nord. Myth.), eins der Pferde der Asen, s. d.

Lēthe, Fluß, s. u. Hunte.

Lethäos (a. Geogr.), **1)** Fluß auf Kreta, mündete bei Gortyna ins Meer; südwestl. davon die Inseln **Lethää**; **2)** Nebenfluß des Mäander in Karien.

Lethalität, unrichtig für Letalität.

Lethargiē, s. Letargie.

Lēthe (a. Geogr.), **1)** Quelle Böotiens, s. u. Mnemosyne; **2)** Strom im Hades, aus dem die Schatten Vergessenheit tranken, s. Griech. Mythologie 40; dah. **3)** Vergessenheit.

Lēthedon (L. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Laurineen, Diöcie, Polyandrie *L.* Art: L. tannensis, auf Tanna.

Lēthon (a. Geogr.), so v. w. Lathon.

Lēthraborg, Grafsch. im dän. Amt Kopenhagen; hat Schloß mit Bibliothek u. Bildergallerie, Park. Hier sonst das alte Schloß **Lēthra** (wahrscheinlich das Latris bei Plinius), Opferplatz der heidn. Dänen. Noch zu Anf. des 10. Jahrh. kamen alle 9 Jahre im Jan. alle Dänen in L. zusammen, u. opferten ihren Göttern 999 Menschen u. eben so viel Pferde, Hunde u. Hähne. Hauptstadt u. Todtenstadt der Könige. Noch jetzt steinerner Königsstuhl, vielleicht der alte Sitz des Herthadienstes. *(Wr. u. Wh.)*

Lethrīnus, Fisch, s. unt. Brassen 9.

Lēthrus, so v. w. Zwiebelhornkäfer.

Lēthu, myth. König der Longobarden, s. d. 2.

Lēti, **1)** (a. Geogr.), Volk in Gallien, s. u. Frankreich 2 a; **2)** (n. Geogr.), Insel, s. u. Banda 2.

Lēti (Gregorio), geb. zu Mailand 1630; ward zu Genf protestantisch, mußte aber wegen der Religionsstreitigkeiten von dort entfliehen u. ging nach London, wo ihn Karl II. sehr begünstigte; ging später nach Amsterdam, Historiograph dieser Stadt; st. 1701; schr.: Il Nipotismo di Roma, 1667, 2 Bde., 12.; La monarchia universale del rè Luigi XIV., 1689, 2 Bde., 12.; Lebensbeschreibungen vom Papst Sixtus V., 1683, 2 Bde., 12.; König Philipps II., Köln 1679, 2 Bde., 4; Kaiser Karls V., Amsterd. 1700; der Königin Elisabeth, 1694; Oliv. Cromwells, 1694; des Herzogs Peter Giron, Par. 1712, 3 Bde., 12. *(Dg.)*

Lētitschew (L-schēnt), **1)** Kr. im russ. Gouv. Podolien; Fluß Bug, gut bewaldet u. angebaut. Hier: Miendsibors, Stadt am Bug, 4400 Ew.; Nowy Konstantinow, Stadt am Bug, 1580 Ew.; **2)** Stadt darin, unweit der Mündung des Woltschik in den Bug; 2500 Ew.

Lēto (röm. Latona), Tochter von Koios u. Phöbe, Schwester der Asterie Göttin der dunkelnden Nacht. Durch Zeus wurde sie Mutter von Apollon u. Artemis, s. u. Apollon 1, 2 u. Delos 2.

Letōa (a. Geogr.), Insel im Süden Kretas; nach Ein. Gaidouronisia, n. And. Christina. **Letōa**, Insel, westlich von Elis, zwischen Kephalonia u. Zakynthos.

Letopolītes nŏmos, Nomos in S Aegypten, um **Letōpolis**, s. Letus Polis.

Lētourneur (spr. Leturnöhr, Charles François Honoré), geb. 1751 zu Granville. Beim Beginn der Revolution Capitän des Genieecorps zu Cherburg, Deputirter seit 1789 für das Dep. la Manche, stimmte für den Tod des Königs, wurde nach dem 10. Thermidor einer der Directoren der Republik, dann Präsident des Directoriums, eröffnete das Institut wieder u. wurde bei seinem Ausscheiden Generalinspector der Artillerie. 1804 wurde er Präfect, 1810 Staatsrath; st. 1827 zu Brüssel in der Verbannung. *(Hel.)*

Letrillas (Poet.), s. u. Spanische Literatur 14.

Lētrim, Grafsch., so v. w. Leitrim.

Letrīni (a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), genannt nach **Lētreus**, Sohn des Pelops; Ruinen beim j. Pyrgos.

Letrōnne (spr. —tronn, Jean Antoine), geb. 1787 zu Paris, Prof. der Gesch. u. Moral am Collège de France, Präsident des Collegiums der Conservatoren der königl. Bibliothek u. Conservator der Medaillen; schr.: Sur la topographie de Syracuse, Par. 1813; Recherches géograph. et crit. sur le livre de Mensura orbis terrae, ebd. 1814; Considérations sur l'évaluation des monnaies grecques et rom., ebd. 1817; Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte, ebd. 1823; Observ. sur l'objet des représentations zodiacales, ebd. 1824; Tabulae nummorum, ponderum, mensurarum apud Romanos et Graecos, ebd. 1825; Cours élément. de géographie ancienne et moderne, 16. Aufl. Par. 1832; Matériaux pour l'histoire du Christianisme, ebd. 1833; La statue vocale de Memnon, ebd. 1833, u. m.; übersetzte den Strabo. *(Dg.)*

Lētschgumi (Lētschkom), District, s. u. Mingrelien a.

Le-tse-tsching, chines. Empörer, s. China (Gesch.) 40 b, 41 u. 42.

Letsīna, Gebirg, so v. w. Lissina.

Lēttalfven, Fluß, s. u. Swart u. Skagern.

Lētten, **1)** bei Oken eine Art Thon mit Kohle vermischt; **2)** so v. w. Lehm.

Lētten, Volksstamm im russ. Gouv. St. Petersburg, Liefland u. Kurland; slav. Abstammung, arbeitsam, höflich, ohne besondre Geistesanlagen, mit viel Aberglauben, luther. Confession, reden eigne Sprache, s. Lettische Sprache. Man rechnet ihrer 400,000. Man glaubt, daß die Golinder, Sudener, Slauaner u. Borusker des Ptolomäos die j. L. sind; doch wurden die L. dem übrigen Europa erst im 12. Jahrh. bekannt u. alsbald von dem Schwert- u. deutschen Orden zum Christenthum gezwungen u. zu Leibeignen gemacht, s. u. Kurland u. Livland (Gesch.). *(Wr. u. Sch.)*

Lēttenhaue, so v. w. Breitenweilhaue.

Lēttenkohle, s. u. Steinkohle.

Lēttenhörnchen, Schnecke, so v. w. Buchstabenkegel, s. u. Kegelschnecke B) a).

Lēttern (v. lat. Literae, Schriftg.), einzelne Buchstaben, vgl. Schrift.

Lēttenschulpe, s. u. Dreieckmuschel.

Lēttische Mythologīē. Die l. M. ist nahe verwandt der der Preußen, mit denen die Letten auch stammverwandt waren. Den obersten Gott (Dews) dachten sie als allmächtig u. Besitzer alles Reichthums u. Ueberflusses, von dem er den Menschen mittheilte. Nach ihm waren die 3 mächtigsten Götter Perkuhnos, der Donnergott, auch Debbes Bungoteis (der Himmelspaukenschläger) genannt; seine Gemahlin war die Pflegerin der Sonne; dann Trimpus, der Gott des Wassers, der mit Antrimpus, dem Gott des Meeres, dem Trinken vorstand, endlich Pikulis, der Gott der Erde. Außerdem verehrten sie: Ligho, Gott der Freude, Pergrubbis, Gott des Frühlings, Salwiks, der Sümpfe, Pekkols, der Nacht, Semnuks, der Fluren, Kuhma, der Festgelage, Johds, den Kriegsgott, einen finstern, feindl. Gott für das unkriegerische Volk; Göttinnen: Laima Maminja, Göttin des Schicksals, Semmes Mahte, Erdmutter, die man aufforderte u. bat, Verlornes wieder zu geben, Sauee, Göttin der Sonne, deren Pferde im Morgenland (Anstruma), in den Mährchen oft vorkommen. Außerdem nahmen sie noch zahlreiche Geister an, die schützend über den Kindern (Dehkla), Haus (Mahjaskunx), Bienen (Urinsch) ꝛc. walteten, u. überall auf Feld, Wiese u. Wasser dachten sie gute u. böse Geister. Noch jetzt kommen in den Volksliedern der Letten viele mytholog. Anklänge u. Beziehungen vor. Tempel hatten die Letten für ihre Götter nicht, sondern unter Bäumen u. auf Anhöhen verehrten sie dieselben. *(Lb.)*

Lēttische Sprāche u. Literatūr. [1]Die l. Spr. ist eine Schwester der litthauischen u. altpreuß. Sprache, mit denen sie die **L. Sprāchfamilie**, ein Glied in der indogerman. Kette, bildet, ist als Volkssprache gebräuchlich in Kurland, Semgallen u. dem Stifte Pilten, in Lettland, in dem polnischen Liefland, in Litthauen an der kurländ. Grenze, u. zwar in den Kirchspielen Schaymen u. Birsen, u. endlich am kurischen Haff unter den Fischern. Am reinsten wird das Lettische gesprochen um Mitau u. Bauske, um Riga, Wolmar u. Wenden; am schlechtesten bei den Rehden in Polnischliefland, bei den Pintainen an der Düna, u. im Libauschen. [2]Die Letten bedienen sich der deutschen Schrift. Außer den gewöhnl. 5 Vokalen, deren Dehnung durch ein h in der Schrift bezeichnet wird, gibt es die Diphthonge ai, au, ee, ei u. ui. Unter den Consonanten fehlen f u. h; gestrichnes q, k, l, n, r (ģ, ķ, ļ, ņ, ŗ) erhalten in der Aussprache ein angeschleiftes j; das gestrichne ſ u. ſch (ſ u. ſch) dagegen wird scharf u. stark ausgesprochen, im Gegensatz zu dem weichen ſ u. sch. [3]Der Accent ruht gewöhnl. auf der ersten Sylbe, auch in zusammengesetzten Wörtern, u. wird zwar so hervorgehoben, daß die Endvocale in der Regel verschluckt werden. In Betreff der richtigen u. feinnüancirten Aussprache ist der Lette äußerst peinlich, vorzüglich dem Fremden gegenüber, der sich seiner Sprache bedient, u. läßt keine Gelegenheit vorüber, Zweideutigkeiten zu verstehen. [4]Geschlechter u. Numeri hat das Substantivum nur 2, Casus 5, deren Endungen in 2 Klassen, nach dem Geschlechte, folgende sind: Masculinum: Sing. Nominat. s, Genit. a, us, Dativ m,

Ac-

Accuf. u, i, Locativ ā, l, ū; Plural Nomin. i, us, Genit. u, Dativ eem, Acc. us, Locat. ōs. Beim Femininum: Nom. a, e, es, Gen. s, Dat. i, Accuf. u, i, Loc. ā, at, ē, el, l; Plur. Nom. s, Gen. u, Dat. ahm, ehm, im, Accuf. s, Loc. ās, ēs, is. [8] Das einſylbige Adjectiv iſt keiner Beugung fähig; mehrſylbige folgen genau dem Subſtantivum. Die Formen für den Comparativ u. Superlativ ſind: aks (aka) u. akajs (akaja). [9] Die Zahlen lauten: weens 1, diwi 2, trihs 3, tſchetri 4, pezzi 5, ſeſchi 6, ſeptini 7, aſtoni 8, dewini 9, deſmits 10, ſmits 100, tuhkſtohts 1000. [7] Zu den Fürwörtern (es ich, tu du, kas welcher, ſchis dieſer) gehört auch der Artikel tas, ta. [8] Das Zeitwort hat 6 Tempora, von denen das Plusquamperfectum, das Perfectum u. das 2. Futurum mit dem Hülfszeitwort gebildet werden. Modi ſind nur die gewöhnlichen 3. Für das Participium exiſtiren 4 Formen; für den Infinitiv, nach Rückſicht der Zeit, 3. Den Perſonen wird immer das Perſonalpronomen vorgeſetzt. Man unterſcheidet 2 Arten, die Formen des Verbum zu bilden, je nachdem die Wurzel ein- od. mehrſylbig iſt, obſchon die daraus hervorgehenden Veränderungen in der Form ſelbſt unbedeutend ſind, während dieſelben mehr die Wurzel treffen. Das Paſſivum entſteht durch Zuſammenſetzung des Participiums mit dem Hülfszeitwort; in dem Reciproeum finden ganz eigenthüml. Formenabweichungen Statt. [9] Von den Präpoſitionen ſind die meiſten zu Zuſammenſetzungen geeignet, einige laſſen ſich als Poſtpoſitionen gebrauchen. Steht das regierte Nomen im Plural, ſo verlangt die Präpoſition daſſelbe immer im Dativ. [10] Um Abſtracta, Diminutiva, Orts-, Abkunfts- u. Gewerksnamen zu bilden, ferner um Adverbia aus Adjectiven zu erzeugen, dafür iſt das Lettiſche reichlich ausgeſtattet. [11] Die Anordnung des Satzes iſt einfach; lange u. verwickelte Satzglieder ſind nicht beliebt. [12] Der Anfang des Vater Unſers lautet: Muhſu Tehws debbeſis; ſwehtihts lai toph taws wahrds, d. h. unſer Vater in-Himmeln; geheiligt daß-doch werde dein Name. [13] Grammatik von Stender, Braunſchw. 1761, 2. A. Mitau 1783 u. 1789; Wörterbuch von G. Mancel, Lange, Mitau 1772 f., 2 Bde., Stender, ebd. 1789. [14] Die Bildung der l. Spr. begann mit der Einführung der Reformation, indem ſeitdem mehrere Bücher gedruckt wurden. Zur weitern Ausbildung der l. Spr. bildeten ſich in Mitau, wo von jeher der Druck- u. Verlagsort der meiſten lett. Schriften war, 1824 eine Geſellſchaft. [15] Das 1. gedruckte lett. Buch war der 1586 auf Gotth. Kettlers Koſten gedruckte Luther. Katechismus. Ihm folgten dann die Ueberſetzung mehrerer bibl. Bücher, ſo 1631—42 der Sprüche Salomonis u. des Buchs Jeſus Strach vom kurländ. Pfarrer Georg Maneel, der ſich auch um Orthographie u. Grammatik der l. Spr. ſehr verdient machte; nach ihm überſetzte Fürecker die Pſalmen metriſch u. der Propſt Gluck zu Marienburg das A. u. N. T. Von Maneels Predigten erſchien 1826 die 6. Ausg. Die Grundſätze der Moral erläuterte Maezemsky in ſeinen Reden (1793). [16] Die Letten beſitzen einen reichen Schatz von Volkspoeſie, in welcher gewöhnlich häusl. Begebenheiten, zärtl. Gefühle beſungen werden, oft ohne Zucht u. Anſtand. Außerdem beſ. Frühlings- u. mythолog. Lieder, Sinngedichte u. Spottlieder (beſ. auf die deutſchen Herrn), Kriegslieder nicht, da das Volk nicht kriegeriſch iſt. Der Charakter der lett. Volkspoeſie iſt lyriſch-idylliſch. Die Verſe beſtehn aus Doppelſtrophen ohne Reime; für das Versmaß (meiſt jambiſch u. trochäiſch, doch auch daktyliſch) haben die Letten ein ſehr geübtes Ohr, ſo daß ſie hierin nicht leicht einen Verſtoß begehen. Die Volkslieder der Letten ſind noch nicht geſammelt u. die geſammelten bei Weitem noch nicht gedruckt. Es gibt lett. Lieder unter And. von Diez aus dem Ende des 17. Jahrh., von dem blinden Heinrich, einem kurländ. Bauer, aus dem 18. Jahrh.; Sammlungen von Stender (2. A. 1789), von Bergmann u. Wahr (2. A. 1809). [17] Der erſte dramat. Verſuch in l-r Spr. war eine Ueberſetzung von Holbergs Luſtſpiel: Der verwandelte Bauer (1790); 1823 ſchrieb Baumann ein dramat. Idyll u. das ländl. Drama: Karl Johanns letzter Abſchied von Freunden u. Verwandten; auch Eversberg lieferte mehrere Schauſpiele, u. in ſeiner Idylle Berthul u. Maja wendete er zuerſt den Herameter in der l-n Spr. an. [18] Man hat außerdem mehrere Erzählungen, Fabeln, Geſchichten, Räthſel von Bergmann (1790), Eversberg, Girgenſohn u. A., für das Volk, für welches man ſchon ſeit dem vor. Jahrh. Mehreres ſchrieb, um es mehr zu bilden u. der Freiheit fähiger zu machen. Auch die erſte lett. Zeitſchrift (Latwiska Gadda Grahmata) kam zu Ende des 18. Jahrh. heraus, an der meiſt Landprediger arbeiteten, u. der mehr. Volkskalender folgten, die für Belehrung u. Unterhaltung des Volks beſtimmt waren. Eine lett. Zeitung gab Watſon ſeit 1822 heraus. Außerdem gibt es auch mehrere polit., ökonom. u. a. Schriften, deren Zahl ſich beſ. ſeit 1819 gemehrt hat, wo die Leibeigenſchaft aufgehoben wurde, u. die beſ. das Volk über die neue Verfaſſung belehren ſollten. Auch Ueberſetzungen wurden noch geliefert, wie Girgenſohn den Campeſchen Robinſon 1824 überſetzte. Vgl.

Zim-

Zimmermann, Gesch. der Lit. der Letten, 1812. *(Sg. u. Lb.)*

Lĕttmathe, Dorf, so v. w. Lethmathe.

Lĕttowitz, **1)** Herrsch. im mähr. Kr. Brünn; **2)** Marktfl., Schloß, Krankenhaus der barmherzigen Brüder, Kattunfabrik; 1700 Ew.

Lĕttre de chänge (fr., spr. Letter dö Schangsch), s. Wechselbrief.

Lĕttres de cachet (spr. Letter d' kaschäh). Vor der Revolution ergingen alle Ausfertigungen der franz. Regierung entweder **a)** offen **(L. patĕntes)**, sie waren auf Pergament geschrieben, der Name des Königs von einem Staatsminister unterzeichnet, vom Minister contrasignirt, nicht zusammengefaltet, sondern nur am untern Rande umgebogen, mit dem großen Staatssiegel versehen, begannen mit den Worten: A tous présents et à venir salut, u. endigten: Car tel est notre plaisir; wie Edicte, Verordnungen, Gnadenbriefe, Privilegien u. dgl.; sie bedurften der Einregistrirung des Parlaments u. wurden daher oft durch Vorstellungen desselben gehemmt; od. **b)** verschlossen **(L. de cächet, L. clōses)**, sie waren auf Papier geschrieben, theils im Namen u. mit Unterschrift des Königs, der darin in der ersten Person sprach u. schloß: Sur ce je prie Dieu, qu'il vous ait dans sa sainte et divine garde, theils in Auftrag desselben, mit den Anfangsworten: De par le Roi: Il est ordonné à etc., unterzeichnet von einem Minister u. mit dem kleinen königl. Siegel verschlossen. Alle Befehle an Behörden u. Individuen (eingeforderte Gutachten, persönl. Ortsveränderungen, Verweisungen aus der Residenz od. dem Lande, auch oft Verhaftsbefehle) ergingen in dieser Form. Um zu letztern in dringenden Fällen die Polizei stets in Stand zu setzen, erhielt der Lieutenant général de la police von Paris im Voraus eine Anzahl unausgefüllter L. de cachet zur bedürfenden Ausfüllung, was der Willkür freie Bahn öffnete, indem bes. seit dem Ministerium Richelieus, durch den Vorschlag des Kapuziners Pater Joseph, diese L. de cachet benutzt wurden, wenn die Minister sich Jemands, ohne Angaben der Ursachen entledigen wollten; vgl. Frankreich (Gesch.) ss. *(Md.)*

Lĕttres de märque, L. de représäilles (spr. Letter d' Mark, d' repressalj), so v. w. Caperbriefe.

Lettsōmia (L. *R.* et *P.*), Pflanzengatt. nach Joh. Caakley **Lĕttsom**, geb. 1747 (engl. berühmter Arzt, schr. mehreres, st. 1815) ben., Fam. der Tiliaceen, *Spr.* Theegewächse, Ternstroemieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. lanata, tomentosa, peruan. Sträucher.

Lĕtus Pōlis (a. Geogr.), Hauptstadt des **Letopolītes Nŏmos** in Unter-Aegypten, Ruinen beim j. Teraneh.

Lĕtyczew, Stadt, so v. w. Letitschew.

Lĕtzlingen, Dorf im Kr. Gardelegen des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Potaschsiedereien, Theerschwelerei, Jagdschloß; 800 Ew. Dabei der **Lĕtzlinger Forst.**

Lĕtzte Dinge (Dogm.), s. u. Eschatologie.

Lĕtzte Ōelung, eins der Saeramente der kathol. Kirche. Wird ein Erwachsener gefährlich krank, so soll er seinen Seelsorger zu sich berufen; dieser salbt ihn an den Augen, den Ohren ꝛc., mit geweihten Oelen u. spricht dabei ein eignes Gebet. Diese Handlung soll, nach den Ansichten der kathol. Kirche den Kranken erbauen u. trösten u. die übernatürl., d. h. nur durch die göttl. Offenbarung bekannte Gnadenwirkung haben, alle Ueberreste der Sünde hinwegzulöschen, ihn im Vertrauen zu Gott befestigen, die Todesfurcht vermindern, mögl. Versuchung zu schwächen, die Hoffnung der ewigen Seligkeit erwecken u. beleben u., wenn es anders dem Seelenheile dienlich ist, zur erwünschten Genesung verhelfen. Da diese Handlung weder von Jesus eingesetzt u. angeordnet, noch auch in der ältesten Kirche gebräuchlich war, so hat die evangel. Kirche dieselbe weder überhaupt, noch bes. als Sacrament beibehalten. *(Xx. u. Lb.)*

Lĕtzter Wille, s. u. Testament.

Lĕtztes Ende (Tuchm.), s. u. Mantelende.

Lĕtztes Gericht, s. Jüngstes Gericht.

Lĕū (Peter), aus Hall, Priester; in den Volksbüchern des Mittelalters Spaß- u. Lustigmacher, von ihm werden ähnl. Geschichten erzählt, als von Eulenspiegel.

Lĕū (St., spr. Löh), Dorf im Bzk. Senlis, franz. Depart. Oise; 1500 Ew.; große Steinbrüche; sonst Eigenthum von Louis Buonaparte, darnach nannte er sich u. seine Wittwe, Hortensia Buonaparte, Graf von St. L. 1817 an den Herzog von Leuchtenberg abgetreten.

Leuăci (a. Geogr.), Volk im belgischen Gallien, Clienten der Nervier; in der Gegend vom j. Leuse (Prov. Hennegau).

Lĕūba, **1)** Langen-L., Dorf im Amte Borna, der k. sächs. Kreisdirection Leipzig (Langen-L.-Oberhain, 700 Ew.), u. im altenb. Amte Altenburg, zieht sich 2 Stunden längs der Wiehra u. eines in diese mündenden Baches hin (Langen-L.-Niederhain, 1760 Ew., mit Rittergut); **2)** Windisch- (die kleine) L., Dorf im Amte Altenburg an der Pleiße, Brücke über dieselbe, 2 Rittergüter, 520 Ew.

Leubŭs, Marktfl. im Kr. Wohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau an der Oder; 400 Ew.; mit sonst fürstlicher Benedictinerabtei, gestiftet von Kasimir I., Könige v. Polen, 1041 od. 1055 (das älteste Kloster in Schlesien) Bibliothek u. Kirche (Begräbniß vieler fürstl. Personen); besaß 60 Dörfer, aufgehoben 1810, jetzt Irrenhaus u. Landgestüte.

Lĕūc...., s. u. Leuk....

Lēũca (a. Geogr.), Stadt in Calabrien, j. Stadt Maria di Leuca, mit stinkender Quelle, deren Geruch von den durch Herakles verwundeten, aus den phlegräischen Gefilden vertriebnen u. hier mit Felsen bedeckten Giganten entstanden sein soll.

Lēũca (gall. Ant.), Meile, Längenmaß von 1500 Schritt bei den Galliern.

Leucadēndron (L. *R.* et *Br.*, Weißbaum), Pflanzengatt. aus der Fam. der Proteaceen, Keklismenen *Spr.*, Proteae nuciferae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: capische Sträucher, Zierpflanzen in Glashäusern, bes. L. argenteum (Silber- [Atlas-] baum), Blätter silberglänzend; in SAfrika.

Leucaëthiops, Kakerlak; davon **Lepiē**, so v. w. Kakerlakismus.

Leucānthemum (L. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De C.*, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae *Rchnb.*, Kiffen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.*, aus Arten von Chrysanthemum zusammengestellt. L. vulgare (Chrysanthemum *L.*, große Maaßliebe), überall auf Wiesen, Rändern ꝛc.; sonst als Herba bellidis majoris officinell.

Leucarīstus (a. Geogr.), german. Stadt, n. Ein. bei Beraun in preuß. Schlesien, n. A. Kunstadt.

Lēũcas (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in China, OIndien, Persien ꝛc.

Leucāte, **1)** Dorf im Bzk. Narbonne des franz. Depart. Aude, 700 Ew. Hier ein zur Zeit Franz. I. gebautes Fort, welches die Spanier unter dem Herzog v. Cardona 1637 im Sept. in fast 4 wöchentl. Belagerung, mit 14,000 M. gegen 50 M., zu nehmen versuchten, am 25. Sept. wurde das Fort aber durch den Herzog von Hallouste, durch eine Schlacht, in der die span. Linien gestürmt wurden, entsetzt; **2)** See dabei, ist durch 2 Arme mit dem Mittelmeere verbunden; geht bis ins Depart. Ost-Pyrenäen. *(Wr. u. Pr.)*

Leuchāēria (L. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Nassauviaceae *Less.*, Homolanthae tubuliflorae *Rchnb.* Arten in Chili.

Lēũchs, **1)** (Joh. Mich.), geb. zu Bechofen bei Ansbach 1765, Sohn eines bäuerl. Gastwirths, lernte die Kaufmannschaft zu Nürnberg, reiste dann u. errichtete 1791 ein en Gros Geschäft in Materialwaaren. Als das Geschäft wegen des Revolutionskriegs nicht mehr lucrativ war, errichtete er 1794 die Handelszeitung, die großen Beifall fand u. die er fortwährend redigirte, u. 1795 eine Handelsakademie, die später einging, u. er begann sein Geschäft wieder. Er st. 1836. Außer der Handelszeitung schrieb er: Darstell. der Handelswissenschaft, Nürnb. 1791; Das Neuste u. Wichtigste in der Chemie, Pharmazie, Fabrikation ꝛc., ebd. 1798—1834, 24 Bde. (die letzten fortgesetzt von Leuchs 3); System d. Handels, ebd. 1804—1806, 3 Bde.; Lehre vom Buchhalten, ebd. 1804, 2. Aufl. 1832; Rechnenbuch, ebd. 1821; Handelsbriefsteller, ebd. 1823, 2. Aufl. 1828; Die Kunst reich zu werden, ebd. 1826; Handelsrecht, ebd. 1823. **2)** (Ehrhard Friedr.), Sohn des Vor., geb. 1800 zu Nürnberg, ebenfalls Kaufmann, ging nach Paris, wo er Galls Lehre stud., seine Organologie frei übersetzte, Nürnb. 1829; übernahm 1820 die Handelszeitung; st. 1837; schr.: Vollst. Düngerlehre, Nürnb. 1829, 2. Aufl. 1832; Der Potaschenfabrikant, Nürnb. 1834; Anleit. zur Fabrik. des Natrons u. der Soda, ebd. 1834; Das Gebläse mit heißer Luft, ebd. 1834; Ueber Eisenbahnen, ebd. 1836 (wie er denn die Eisenbahn nach Fürth zuerst vorschlug). **3)** (Joh. Karl), ältrer Bruder des Vor., auch Kaufmann zu Nürnberg, setzte seines Vaters System des Handels fort; schr.: Vollständ. Anleitung zum Mästen der Thiere (Preisschr.), Nürnb. 1817; Haus- u. Hülfsbuch für alle Stände, ebd. 1822, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1839; Naturgesch. der Ackerschnecke, ebd. 1822; Anleit. zum Anbau u. zur Eingewöhnung ausländ. Pflanzen (Preisschr.), ebd. 1824, 2. Aufl. ebd. 1836; Samml. der seit 30 Jahren in der Branntweinbrennerei u. Liqueurfabrikation gemachten Beobachtungen u. Verbesserungen, ebd. 1830; Die Essigsiederei, ebd. 1829; Die verbesserte Stärkezuckerbereitung, ebd. 1829; Beschr. u. Abbild. der verbesserten amerik. Mahlmühlen, ebd. 1828; Das Einsalzen u. Räuchern nach den neusten Verbesserungen, ebd. 1829; Feuerungskunde, ebd. 1827; Runkelrübenzuckerfabrikation ꝛc., ebd. 1837; Weinkunde, ebd. 1829, 2. Aufl. 1839; Farben- u. Färbekunst, ebd. 1825, 2 Bde.; Allgem. Waarenlexikon, ebd. 1826, 2 Thle., 2. Aufl. ebd. 1835—36, u. a. *(Pr. u. Lö.)*

Lēũchtassel, s. u. Skolopender.

Lēũchte (außer d. gew. Bed.), beim Hirsch so v. w. Augen, s. u. Hirsch.

Lēũchte, **1)** die Pflanzengatt. Myosotis; **2)** (weiße L.), Andorn, Marrubium vulgare.

Lēũchten, **1) L. u. lēũchtende Körper**, s. u. Licht 1 ff.; **2)** so v. w. Fischleuchten, s. u. Fischerei 1); **3)** so v. w. Castriren; daher **Lēũchte**, die Zeit od. die Handlung des Castrirens. **L. der Blūmen**, s. u. Blumen 1. **L. des Mēēres**, s. u. Meer 11.

Lēũchtenberg, **1)** sonst deutsche gefürstete Landgrafschaft der Oberpfalz, an der Nab; bestand aus den Aemtern Pfreimt, Leuchtenberg, Wernberg u. Misprunn; 4 QM., 5200 Ew. **2)** (Gesch.). L., welches früher unter eignen **Landgrafen von L.** stand, wurde im 13. Jahrh. an Herz. Ludwig von Baiern verkauft. Doch muß sie entweder ganz, od. wenigstens zum Theil später wieder an die Landgrafen zurückgefal-

fallen sein; Ein. glauben unter Landgraf Johann zu Anfang des 16. Jahrh., denn die Landgrafen besaßen L. wieder, u. erst nach dem Tode des letzten Landgrafen Maximilian Adam, 1649, kam L. an den Herzog Albrecht VI. von Baiern, der Maximilians Schwester, Mechtilde, geheirathet hatte. Albrecht aber überließ L. seinem Bruder, dem Kurfürst Maximilian, dessen Sohn, Kurfurst Ferdinand Maria, gab nach Erlangung seiner Majorennität, L. seinem jüngern Bruder Max Philipp u. als dieser 1705 st., fiel L. an Kur-Baiern zurück. Als der Kurfürst Max Maria Emanuel 1706 in die Acht erklärt wurde, belohnte der Kaiser Joseph 1708 Leopold Matthias, Fürst v. Lamberg, u. nach dessen Tode, 1711, dessen Bruder Franz Anton. Da der Kurfürst 1714 im Badner Frieden in seine Lande restituirt wurde, erhielt er auch L. zurück, u. L. wurde von den Kurfürsten ihren jüngern Brüdern als Apanage gegeben, so von Karl Albrecht seinem Bruder Herzog Ferdinand, von dem es auf dessen Sohn Clemenz Franz kam. Nach Absterben des Hauses Baiern suchte Mecklenburg, das vom Kaiser Maximilian 1502 einige Ansprüche erhalten hatte, diese geltend zu machen, doch bekam Karl Theodor von Pfalzbaiern L. 1817 wurde L. nebst dem vormaligen Bisthum Eichstädt u. and. Gebietstheilen, dem Vicekönig von Italien, Eugen Beauharnois, vom König v. Baiern, als mediatisirtes Fürstenthum verliehen u. von diesem an seinen ältesten Sohn vererbt. Wappen: rother Balken in Silber. **3)** Hauptort, Marktfl. im Landger. Vohenstrauß, des Kr. Oberpfalz; Schloß, Rentamt u. 420 Ew. **4)** Sonst Mediatgericht des Herzogs v. L. u. Fürsten v. Eichstädt; im baier. Kr. Mittelfranken, 21½ Q.M., 50000 Ew., 4 Städte, 9 Marktfl., 181 Dörfer u. Weiler, an der Altmühl, Sulz u. hintern Schwarzach, fruchtbar; begreift das ehemal. Hochstift Eichstädt; früher unter die umliegenden Kreise vertheilt, seit 1815 als bevorzugte Standesherrschaft vereinigt u. dem Herzog von L. mit 250,000 Guld. Einkünfte überlassen; theilte sich in die Hauptst. Eichstädt u. die Landgerichte Eichstädt, Kipfenberg, Beilngries u. Greding. *(Wr.)*

Leuchtenberg, 1) (Eugen Rose de Beauharnois, Herzog v. L.), Sohn des Generals Grafen de Beauharnois u. Josephinens Tascher de la Pagerie, nachmal. Kaiserin der Franzosen, geb. 1780; begleitete als Knabe seinen Vater zur Rheinarmee u. nach dessen Tode den General Hoche in die Vendée, weil seine Mutter damals sich in der Gefangenschaft der Schreckensregierung befand. Nach deren Freilassung 1796 durch Barras begann seine geistige Ausbildung, die durch die Heirath seiner Mutter mit Buonaparte bald eine militär. Richtung nahm. Er begleitete diesen nach Italien u. Aegypten u. stieg zum Oberst, Brigade- u. Divisionsgeneral. Napoleon ernannte ihn 1805 zum franz. Prinzen u. Vicekönig v. Italien. Er befehligte die franz.-italien. Armee, ward nach Beendigung des östr. Kriegs v. 1805 zum Prinzen von Venedig ernannt, 1806 mit der Prinzessin Auguste Amalie v. Baiern vermählt u. 1807 vom Kaiser als Sohn u. Erbe des Königreichs Italien adoptirt u. erwarb sich die Liebe der Italiener. Im östreich. Kriege 1809 drang er mit 70,000 M. nach Oestreich u. Ungarn vor, gewann die Schlacht von Raab u. trug viel zum Sieg bei Wagram bei. Nach der Scheidung Napoleons von der Kaiserin ernannte ihn dieser 1810 zum Nachfolger des Großherz. von Fraukfurt. Im Zuge nach Rußland, wo er eine eigne Armee von 70,000 M. (das 4. Corps unter Junot u. das 6. unter Gouvion St. Cyr) befehligte, u. noch mehr beim Rückzuge, wo er nach der Abreise Napoleons u. des Königs von Neapel den Oberbefehl hatte, so wie in der Schlacht von Lützen, entwickelte er große Feldherrntalente u. erhielt nach dem Waffenstillstand die Führung der Armee von Italien. Die Schwäche derselben u. die Treulosigkeit des Königs von Neapel nöthigte ihn jedoch zur Defensive, die er klug führte. Doch zog er sich 1814 von der Etsch hinter den Mincio. Nach Napoleons Sturz übergab er, zu Folge einer mit dem östreich. General Bellegarde abgeschloßnen Convention, die Lombardei an Oestreich, ging nach Paris u. von da, nachdem die Hoffnungen, Genua als eignes Großherzogthum zu erhalten, sich nicht erfüllten, u. er den ihm von Ludwig XVIII. angebotnen Marschallsstab ausgeschlagen hatte, nach München. Der König von Baiern ernannte ihn 1817 zum Herzog von L., mit dem Prädicat königl. Hoheit, belehnte ihn mit dem Fürstenthum Eichstädt u. verordnete, daß, im Fall des Aussterbens der baier. Linie, seine Nachkommen in Baiern succediren sollten. Er st. den 21. Febr. 1824 in München. Ihm ist 1830 ein Denkmal in der Michaelskirche zu München von Thorwaldsen errichtet. **2)** (Auguste Amalie), Tochter des Königs Maximilian Joseph von Baiern, mit dem Vor. 1806 vermählt. **3)** (August Charles Eugen Napoleon, Herzog v. L.), geb. 1810 zu Mailand, stud. 1826 zu München u. trat dann in baier. Kriegsdienste. 1830 würde er, ohne Frankreichs Gegenrede, den belg. Thron erhalten haben, vermählte sich 1835 mit Donna Maria da Gloria, Königin von Portugal, u. erhielt den Titel Prinz von Portugal, st. aber schon den 28. März d. J. zu Lissabon an der Halsbräune. Denkmal für ihn von Schwanthaler 1837 zu Eichstädt. **4)** (Maximilian Joseph Eugen August Napoleon, Herzog von L.), geb. 1817 zu München, succedirte seinem Bruder 1835 und. Vormundschaft seiner Mutter in

L.

L. u. vermählte sich 1839 mit der Großfürstin Marie Nicolajewna von Rußland, wurde Generalmajor, Regimentschef u. erhielt 1840 das Prädicat kaiserliche Hoheit. **5)** (Josephine, Prinzessin von L.), geb. 1807, seit 1823 Gemahlin des Kronprinzen Oscar v. Schweden. **6)** (Eugenie, Prinzessin von L.), geb. 1808, seit 1826 Gemahlin des Fürsten Friedrich von Hohenzollern-Hechingen. **7)** (Amalia Auguste, Prinzessin von L.), geb. 1812, vermählt seit 1829 mit Kaiser Don Pedro I. de Alcantara von Brasilien, seit 1834 Witwe. **8)** (Theodelinde Louise Napoleone, Prinzessin v. L.), geb. 1814, vermählt seit 1841 mit dem Grafen Wilhelm von Württemberg. *(Lt., Pr. u. Hel.)*

Lēuchtenburg, Schloß, s. unter Kahla 2).

Lēuchtend, s. u. Freimaurerei u.

Lēuchtender Stēin, **1)** so v. w. Bologneser Spath; **2)** (Topogr.), s. u. Constantinopel u.

Lēuchtende Thethȳden, so v. w. Luciae.

Lēuchter, **1)** Geschirr, auf das ein Talg- od. Wachslicht gestellt wird; man hat Altar-L., s. u. Altar n; Arm-L. (Girandole), L., mehr. Lichter auf 2, 4, 6, auch meist mit 3 seitwärts abstehenden Armen zu tragen, meist von Silber, Bronce ꝛc. zierlich gearbeitet; Kron-L. (s. d.); Wand-L., zum Befestigen an einer Wand, bestehn aus einer od. mehreren Dillen u. eben so viel gebognen Metallstäben, häufig ist hinter dem L. als Reverbere ein Spiegel od. bes. ehedem ein Schild von blankem Bleche angebracht u. dann heißen sie Wandblakers; Hand-L. haben statt des Fußes eine Schale mit einem Handgriffe; Draht-L., sehr geringe Art L., deren Fuß von Holz, der Theil, in welchen das Licht gesteckt wird, von starkem Draht ist, ꝛc. **2)** Im engern Sinne Tisch-L.; haben gewöhnlich einen breiten Fuß, worauf der Schaft steht, an welchem oben die Dille für das Licht befindlich ist. Man macht sie von Silber, Zinn, Messing, Eisen, Porzellan, Holz. Eine bes. Art sind die Schiebe-L., bei welchen der Schaft aus einem hohlen Cylinder besteht, in dem die Dille mit dem Lichte nach u. nach in die Höhe geschoben werden kann. *(Hm. u. Fch.)*

Lēuchterbaum, Rhizophora Mangle. **L-blume (Lēuchter)**, s. u. Ceropegia.

Lēuchteringen, Dorf unweit Hörter an der Weser. Hier Gefecht am 7. April 1634, zwischen den niederländischen Kreistruppen unter Oberst King und den Kaiserlichen, die Hörter belagerten; Letztre geschlagen.

Lēuchtermanschetten, Verzierungen von weißen od. bunten Papierstreifen, von Glas od. lackirtem Blech, in die das Licht zu stehen kommt.

Lēuchterthierchen, Wurm, s. u. Seenesseln.

Lēuchtfeuer, Feuer auf Schiffen, die an den Küsten an bestimmten Punkten vor Anker liegen, dienen statt der Leuchtthürme.

Lēuchtfrosch, s. u. Singfrosch.

Lēuchtgas, s. u. Gasbeleuchtung.

Lēuchtkäfer, **1)** (Lampyrides), bei Latreille Käferzunft aus der Familie der Sägewürmer, Abtheilung Weichdeckkäfer; Kinnbacken mit ungetheilter Spitze, Lippentaster am Ende dicker, Körper gerade u. platt; sind weich; Flügeldecken dünn u. biegsam, Halsschild 4eckig od. halbzirkelförmig; bei Linné unter Lampyris u. Cantharis. Hierzu die Gatt.: **a)** L. (Lampyris), Brustschild halbzirkelförmig, den Kopf bedeckend od. quer 4eckig, Mund klein, Kinnladentaster mit spitzigem Endglied; das Ende des Hinterleibes leuchtet mit phosphorartigem Schein, den sie beliebig verändern können. Ihr Leben im luftleeren Raume u. in verschiednen Arten mephit. Luft ist zäh, nicht in oxydirter, schwefel- od. salzsauern; im warmen Wasser hält sich ihre leuchtende Kraft länger als im kalten. Auch Eier u. Larven leuchten. Wahrscheinlich finden sich hierdurch beide Geschlechter, da sie meist nächtl. Thiere sind. Arten: gemeiner L. (Johannisfünkchen, Johanniswürmchen, L. noctiluca), Männchen 4 Linien lang, schwärzlich, Hinterleib schwarz mit 2 blaßgelben (leuchtenden) Ringeln, Weibchen: ohne Flügel; glänzender L. (L. splendidula), größer als jener, das Halsschild an der Spitze durchsichtig, Weibchen auch ungeflügelt, legt viele Eier; in SEuropa; italischer L. (L. italica), Kopf nicht ganz vom Halsschild bedeckt, Brust u. Halsschild röthlich; beide Geschlechter geflügelt; in Italien u. SFrankreich. **b)** Brandkäfer (Lycus *Fabr.)*, Kopf mit Rüssel schmal, Fühler zusammengedrückt, Flügeldecken gegen das Ende breiter, Körper lang u. schmal. Bei Linné unter Cantharis. **c)** Dictyoptera *Latr.*, 3. Fühlerglied länger als das 2. Art: blutrother Brandkäfer (Abendröthe, L. sanguineus), schwarz, Flügeldecken u. Brustschildseiten glatt, blutroth, auf Dolden, die Larve ist schwarz; lebt unt. Eichenrinden. **d)** Glimmkäfer (Omalisus *Fabr.)*, Kopf vorstehend, Endglied der Kiefertaster abgestutzt, 2. u. 3. Glied der Fühler sehr kurz. Art: schwarznathiger Glimmerkäfer (O. suturalis), Flügeldecken blutroth, die Naht schwarz. **e)** Drilus *Oliv.*, so v. w. Federkammkäfer. **f)** Weichkäfer (Schneekäfer, Telephorus *Schaeff.)*, Taster endigen sich in ein beilförmiges Glied, Halsschild ohne Seitenkerben. Art: gem. Weichkäfer (T. [Cantharis] fuscus), 6 Linien lang, Flügeldecken schwarzgrau, Hals gelblich roth mit schwarzem Fleck; Fraß: Insecten u. deren Larven. Die Larve findet sich bisweilen bei

schnell eingetretenem Thauwetter auf dem Schnee, wohin sie entweder durch Stürme, die Bäume entwurzeln u. dadurch die Larven bloß legen, geführt werden, od. aus der aufgethauten Erde auskriechen; das ist der Insectenregen. **g)** Silis *Megerle*, vor. Gatt. fast gleich. **h)** Maithinus *Latr.* (Necydalis *Geoff.*), Taster mit eiförmigem Endglied. Art: M. marginatus. **2)** Leuchtender Schnellkäfer (Cucujo), s. u. Schnellkäfer. *(Wr.)*

Lēuchtkorb, s. u. Fischerei 11.

Lēuchtkrebs, so v. w. Fadenkrebs.

Lēuchtkugeln, **1)** Kugeln aus Feuerwerkssatz, die man bei Belagerungen anwendet, um die Gegend um eine Festung zu erhellen, u. sein Feuer nach dem vom Feinde besetzten Punkte od. nach dessen Belagerungsarbeiten richten zu können. Bestandtheile: **a)** 1 Theil Mehlpulver, 10 Theile Salpeter, 4½ Theile Schwefel, 1 Theil Antimonium, meist mit Terpentinöl angefeuchtet, so daß die zu feinem Pulver geriebene Materie sich in der Hand ballen läßt u. mit einem Setzer fest in den leinenen Sack od. in eine hohle eiserne Kugel mit mehrern Brandlöchern eingeschlagen werden kann; **b)** 24 Pfd. Salpeter, 7 Pfd. Arsenik u. 2 Pfd. rother pulverisirter Arsenik. Mit Schnuren überstrickte u. mit warmen Pech getaufte Säcke haben gegen die eiserne Hohlkugel den Vorzug, daß der leinene Sack zugleich mit dem Satze verbrennt u. daher das Feuer eine größere Helle verbreitet, als wenn es blos aus den 4 od. 5 Brandlöchern ausströmt. Die L. werden mit schwachen Ladungen u. niedrigen Elevationen aus Mörsern od. Haubitzen geworfen. Der erleuchtete Kreis, in welchem bei dem Scheine der brennenden L. der arbeitende Feind sichtbar wird, ist bei 50pfündigen L. auf 700 Schritte Entfernung 38 Schritte, auf 300 Schritte 100 Schritte im Durchmesser; man sieht hier zugleich bis auf den halben Abstand, was zwischen der L. u. der Batterie vorgeht. Das Treffen mit ihnen ist höchst unsicher. Vgl. Schießen 21 u. 22. **2)** (Feuerw.), so v. w. Sternputzen. *(v. Hy.)*

Lēuchtpatrone, sonst Patrone von Blech, mit einem Satz von 1 Pfund Mehlpulver u. 4 Loth Colophonium gefüllt, die sonst mit einer Ladung von ½ Loth Pulver aus gewöhnl. Infanteriegewehren zu gleichem Zweck als die Leuchtkugeln od. bei Feuerwerken geschossen wurde.

Lēuchtpfanne, so v. w. Pechpfanne.

Lēuchtpilz (Agaricus lucens s. igneus), in OIndien, gibt des Nachts einen hellen bläulichen Schein von sich, ist sehr giftig.

Lēuchtspäne (Forstw.), so v. w. Schleißen.

Lēuchtsteine, so v. w. Lichtsaugen.

L-stoff, so v. w. Photogen.

Lēuchtthurm, [1] ein an einem Hafen od. an der Mündung eines Flusses od. an einem für die Schifffahrt gefährl. Felsen angelegter hoher Thurm, in dessen oberm Stockwerk des Nachts Feuer od. ein Licht aus concentrisch zusammengestellten Oel- od. Gasflammen, die noch durch Reflection verstärkt werden, unterhalten wird. [2] Meist ist jetzt eine Laterne mit Glasfenstern über einen solchen L., auch hat man, wo auf kurzen Strecken mehr L-e befindlich sind u. die Schiffer dieselben also verwechseln u. dadurch Schiffbruch leiden können, jetzt L-e, wo das Licht von, durch ein Uhrwerk um ihre Axe sich drehenden Spiegeln reflectirt wird, so daß in gewissen festen Zeiträumen (etwa alle halbe od. Viertelminuten) ein Lichtblick, der zuweilen abwechselnd durch die Folie des Spiegels ein farbiger ist, auf alle Punkte des vorliegenden Meeres geworfen wird. [3] Schon Lesches baute 656 v. Chr. einen L. am Vorgebirge Sigeion; ähnliche, sehr einfache, waren beim Piräeus zu Athen u. bei vielen Häfen Griechenlands angebracht. [4] Den berühmtesten des Alterthums baute aber Sostrates, unter Ptolomäos Philadelphos, etwa 300 v. Chr., auf der Insel Pharos, vor dem Hafen von Alexandria (s. d. a). [5] Auch in Italien hatten die Alten L-e, z. B. zu Ravenna, Puzzuolo auf Capreä. Auch in den Provinzen hatten die Römer L-e angelegt; so einen an der Mündung des Chrysorhoas, u. der bei Boulogne, der 1643 ins Meer sank, war wahrscheinl. der von Caligula an der gall. Küste gebaute L. [6] Unter den neuern L-en zeichnen sich der des Hafens von Genua u. der zu Cordouan, am Ausfluß der Garonne aus. [7] Unter den brit. L-en ist der von Eddystone u. der von Bellrock (s. d.) merkwürdig. *(Fch. u. Pr.)*

Lēuchtwurm, Insect, so v. w. Leuchtkäfer.

Lēūci (a. Geogr.), Volk in Gallia belgica; im j. Depart. Ober-Marne; Hauptst. Tullium, j. Toul.

Lēūci mōntes, s. u. Kreta 1.

Leucin, nach Braconnot eine weiße, pulverige, zuweilen knirschende Krystalle bildende Substanz, die durch Kochen von Muskelfleisch mit verdünnter Schwefelsäure u. nachmal. Neutralisation mittelst Kreide, Abdampfen der Flüssigkeit u. Ausziehen des Extracts mit Alkohol, nach dem Erkalten des Letztern, erhalten wird; = C_{12} H_{13} NO_4, schmeckt nach Fleischbrühe, ist leichter als Wasser, schmilzt leicht u. sublimirt sich, schlägt salpetersaures Quecksilber in Flocken nieder, löst sich in heißem Alkohol auf, wird durch Chlor zerstört, durch Alkalien nicht verändert, absorbirt 28 Proc. Salzsäuregas, verbindet sich mit Salpetersäure zu den in Nadeln krystallisirenden, krystallisirende Salze gebenden **L-salpeter**. *(Pl. u. Su.)*

Lēūcio, St., **1)** Dorf, s. u. Benevent; **2)** Dorf in der neapolitan. Prov. Terra

Terra di Lavoro, angelegt 1773, eigenthüml. Verfaſſung; viel Seidenweber; 400 Ew.

Leuciscus, ſo v. w. Weißfiſch.

Leucit, Gatt. aus der Gruppe Aluminium bei Leonhard; Kern: ein vollkommener Würfel; härter als Apatit, weicher als Feldſpath, wiegt 2½, enthält 2 Thon, 5½ Kieſel, 2½ Kali, etwas Eiſenoxyd, iſt weiß, durchſcheinend, glasglänzig, unſchmelzbar, unauflöslich, hat muſcheligen Bruch; findet ſich oft in Laven, Baſalt, Trapp ꝛc., beſ. in Island. Bei Walchner eine Sippſchaft der Thonerden, mit den Gatt.: **a)** L. (Amphigène), Kryſtalle: Ikoſitetraëder; Härte ꝛc. wie oben; **b)** Hauyn; **c)** Laſurſtein; **d)** Sodalit. *(Wr.)*

Leucitaphor, ſ. u. Hornblendegeſtein k). **L-aphyr**, Felsart; Hornblendegeſtein iſt Gemenge von Augit, Leucit u. Magneteiſen; ſchwarz u. weiß geſprenkelt, od. grau, enthält oft Kryſtalle von Augit u. Leucit, auch bisweilen von Melanit.

Leucite, bilden bei Oken eine Zunft der Erdkieſel mit den Leucit u. Glaukolith.

Leucitlava, ſ. u. Lava s. **L-oëder**, ſo v. w. Ikoſitetraëder.

Leūco .... (v. gr.), ſ. u. Leuk....

Leucocàrpus (L. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae *Rchnb.*, Scrophularinae *Don.*, Gratioleae *Beuth.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. alatus, in Vera-Cruz. **L-cōryne** (L. *Lindl.*), aus der nat. Fam. Asphodeleae *Lindl.* Arten in Chili. **L-don** (L. *Schw.*), aus der nat. Fam. der Laubmooſe, Maschalocarpica *Rchnb.*

Leucogāēl cōlles (a. Geogr.), weißerdige Hügelreihe in Campanien, zwiſchen Neapolis u. Puteoli (hier der falerner Wein); dabei die **Leucogāēl fōntes**, Quellen, die Wunden u. Augenübel heilten.

Leucogràmma (L. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rinnenflechten, Graphideae *Rchnb.*

Leucōium (L. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narciſſenſchwertel, Amaryllideae *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheimiſche Arten: L. vernum (Märzglöckchen, großes Schneeglöckchen), im erſten Frühjahr weiße, grün geränderte Blumen bringendes Zwiebelgewächs, in Thüringen u. and. Gegenden Deutſchlands an ſchattigen Orten wildwachſend; die ſchleimige, ſaftige, Brechen erregende Zwiebel, ſonſt als Radix leucoii bulbosi s. violae albae officinell; L. aestivum, der vorigen ähnlich, im Mai u. Juni blühend, in Oeſtreich. **2)** Gem. bot. Name des Levkoies. *(Su.)*

Leucolīth (Min.), ſo v. w. Leucit.

Leucōma (v. gr., Chir.), ſ. Leukoma.

Leucomelān (Min.), ſo v. w. Leucitaphyr.

Leucōmeris (L. *De C., Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homolanthae, Labiatiflorae *Rchnb.*, Mutisiaceae *De C.* Arten: in Nepal. **L-nōtis** (L. *Spr., Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Strychneae *Rchnb.*, Apocyneae, Carisseae *Lindl.* Art: L. anceps, auf Sumatra.

Leucophāēa, ſ. u. Antilope a f).

Leucōphanes (L. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Fam. Mützenmooſe, Acrocarpica, Dicranoidea *Rchnb.*

Lēūcophra (**Lēūcophrys**, Flimmerthierchen, Flimm), Gatt. aus der Fam. der Monaden, hat im Innern bewegliche Punkte, außen flimmernde Haare. Art: verflochtenes Flimmerthierchen (L. conflictor), rund, nicht ganz durchſichtig. Regenwurmflimmthierchen (L. lumbrici), im Regenwurm, u. m.

Leucophthalmit (Miner.), ſ. u. Chalcedon.

Leucophȳllum (L. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cuprarieae *Rchnb.* Art: L. ambiguum, in Mexico. **L-phyta** (L. *R. Br.*), aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.* Art: L. Brownei, in Neuholland. **L-pōgon** (L. *R. Br.*), aus der nat. Fam. der Ericeen, Epacriden *Spr.*, *Rchnb.*, Preußeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländiſche, ſtrauchartige Gewächſe, ſonſt größtentheils zu Styphelia gerechnet. **L-psīdium** (L. *De C.*), aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Art: L. arkansanum, in NAmerika. *(Su.)*

Leucōpsis, Inſect, ſo v. w. Rückenweſpe.

Leucōrea, neu-latein. für Wittenberg.

Leucorrhōēa (v. gr.), ſ. Leukorrhöe.

Lēūcoryx, ſ. u. Antilope a e).

Lēūco-Sāphir, ſo v. w. Cordierit.

Leucōsia, Inſel im päſtan. Meerbuſen, Lucanien gegenüber) j. Licoſa.

Leucōsia, ſ. u. Krabben m.

Leucosidēa (L. *Eckl., Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rosaceae, Sanguisorbeae *Eckl., Zeyh.* Art: L. sericea in SAfrika. **L-spērmum** (L. *R. Br.*), aus der Fam. Proteaceen, Keklismenen *Spr.*, nuciferae, Proteae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: capiſche Sträuche. **L-spōrus**, ſ. u. Blätterſchwamm m u. Boletus s. **L-stēmma** (L. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nelkengewächſe, Stellarinae *Rchnb.* Arten: L. latifolium, L. Webbianum, in Oſtindien. *(Su.)*

Leucotēria (**Leucōtra**, a. Geogr.), ſo v. w. Lutetia Parisiorum.

Leucōthoe, bei Leach Gattung der Doppelfüße; Vorderfüße mit 2fingeriger Scheere. Art: L. articulosa; bei And. unt. Gammarus.

Leucōxylon (L. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Ilicineae *Don.*, Styraceae *Metssn.* Art: L. buxifolium auf Java.

Lēūdes (deutſche Ant.), **1)** alle, die

 et

einen Herren hatten; 2) bei den Franken beſ. die größeren Lehnsträger der Könige.

Lēūdesdorf, Marktfl. im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz am Rhein; Weinbau, Rheinſchifffahrt, berühmte Wallfahrtskirche, 1350 Ew.

Lēūdfred, um 586 Herzog der Alemannen ſ. d. r.

Leuenförde, ſo v. w. Lemförde.

Lēūenholm, Grafſchaft im Amte des dän. Stifts Jütland; gehörte den Grafen von Ranzau, fiel nach einem Brudermord in dieſer Familie 1721 an die Krone, kam an den Grafen Daneſkiold, der ſie an Privaten, die ſo lange ſein Stamm männl. beſteht, gräfl. Freiheit haben, verkaufte.

Lēūga (gall. Ant.), ſo v. w. Leuca.

Lēūgast, ſo v. w. Marktleugaſt.

Leuk.... u. **Lēūko...** von gr. **Lēūkos**, weiß, glänzend, daher mehrere der nachfolgenden Zuſammenſetzungen, and. ſ. ob. unt. Leuc,... u. Leuco....

Leuk, 1) Zehend in dem Schweizereanton Wallis, 2) Marktfl. an der Dala u. Rhône; 2 Kirchen, Waarenniederlage, Tranſito nach Italien, Weinbau; 1900 Ew.; die Bäder v. L. (**Lēūkerbad**), 2½ Stunde von L., in einer wild romant. Gebirgsgegend (5000 F. über dem Meere, daher kalt u. rauh), aus einer Anzahl meiſt hölzerner Gebäude, welche das Dorf Baden (330 Ew.) bilden, beſtehend; die Quellen 21 an der Zahl haben eine Temperatur von 27—43° R.; Hauptbeſtandtheile: ſchwefelſaurer Kalk, Eiſen, Stickgas u. Schwefelwaſſerſtoffgas. Das Baden geſchieht in Einem Baſſin, Männer u. Frauen mit einander, die Badekleidung für beide iſt ein grauleinenes od. wollnes Hemd u. ein Tuch um den Kopf. Am Rande des Baſſins ſteht das übrige Publicum u. unterhält ſich mit dem zugleich auf einem Tiſchchen eſſenden, trinkenden od. leſenden Badepublicum. Das Bad L. wurde 1501 von einem Biſchof von Sitten erbaut; 1719 wurde es ſammt den Badegäſten durch eine Lawine verſchüttet, was ſich bald darauf wiederholte. Die jetzigen Badeeinrichtungen erſtanden um 1770. Spaziergänge ſind nicht vorhanden, wie das Ganze ſehr wild u. roh eingerichtet iſt; man luſtwandelt auf einem kurzen gebahnten Wege. Jährl. von 3—400 Gäſten, die nur der Heilkräftigkeit wegen kommen, beſucht. Dabei die Alp Aſp mit Schwefelquelle. *(Wr., Ile. u. Pr.)*

Lēūka, Marktfl., ſ. u. Güns 1).

Lēūka ōre (Leuci montes, Weiße Berge), ſ. u. Kreta 1.

Leukādia (a. Geogr.), früher Neritis, Inſel im ioniſchen Meere, 2 Meilen lang, ¼ breit, an der Küſte von Akarnanien, j. St. Maura. Früher war L. eine Halbinſel an Akarnanien, auf ihr die Stadt **Lēūkas**, zur Zeit des achäiſchen Bundes Hauptſt. Akarnaniens, mit Apollontempel; ſpäter zu Epirus geſchlagen; j. (vielleicht) Amarichi, a. And. St. Maura. Hier auf dem S.W. Vorgebirge **Leukāte** (ſ. Cap Ducato), der **leukādiſche Fēlsen**, mit Tempel des Apollon (dah. deſſen Beiname **Leukadōrios**); wo dem Apollon jährl. Feſte gefeiert u. zur Sühne ein Verbrecher vom Felſen ins Meer geſtürzt wurde (**Leukādiſcher Sprung**). Da eine Menge Federn u. ſelbſt lebendige Vögel an den Verurtheilten befeſtigt waren, ſo kam er gewöhnl. glücklich herab u. ward im Meere durch Kähne aufgefiſcht, mußte aber die Inſel L. auf immer meiden. Von dieſem Felſen ſtürzten ſich auch unglückliche Liebende ins Meer, z. B. Artemiſia u. Sappho, u. man meinte ſich geheilt, wenn man herabſpringend mit dem Leben davon kam; Manche wiederholten den Sprung; daher **Leukādiſche Flūthen**, ſprichwörtl. für Todesgefahr drohend. *(Sch.)*

Lēūkā (a. Geogr.), Ebne in Lakonika, an der OSeite des lakon. Meerbuſens, nach der winterl. Ueberſchwemmung mit reichen Weiden, im Sommer dürr.

Leukāthiops (v. gr.), ſo v. w. Leucäthiops.

Leukānor, 288 v. Chr. König des bosporaniſchen Reichs, ſ. d. a.

Lēūkas, ſ. u. Leukadia u. Akarnanien (Geſch.) s. **Lēūkatas**, ſo v. w. Akritas 2).

Lēūkate, ſ. u. Leukadia.

Lēūke (d. i. die weiße), 1) Inſel, ſo v. w. Achillea; 2) Stadt in Jonien, am ſmyrnäiſchen Meerbuſen; 3) weſtl. Gebirge auf Kreta; j. la Sfachia; 4) Inſel an Kretas NKüſte; j. St. Theodor; 5) Inſel an Kretas SWKüſte.

Lēūke (gr. Med.), der weiße Ausſatz (ſ. d.), od. die weißen Vormäler deſſelben.

Lēūke Äkte, Vorgebirge, 1) in Marmarika, zwiſchen Hermäa u. Parätonion; 2) auf Thraziens SKüſte, öſtl. von Heraklea. **L. Kōme**, Stadt im Arabia felix, am arab. Buſen; j. Hauran od. Charmuthes. Von hier aus unternahm Ael. Gallus ſeinen Zug nach Arabia felix.

Lēūkerbad, ſ. u. Leuk.

Leukīmna (a. Geogr.), SO. Vorgebirg Korkyras; j. Cap Bianco, n. And. Cap Lechino, in der Schifferſprache Frauenſprung.

Leukīppe, griech. Frauenname.

Leukippos (gr., d. i. Weißroß), 1) Beinamen der Perſephone, ſ. d.; 2) Sohn von Perieres u. Gorgophone, unter den Kalydon. Jägern, durch Philodike Vater von Ilaira, Phöbe, Arſinoë (**Leukippīden**), ſ. d. a.; 3) Sohn des Lampros, aus Phäſtos in Kreta, u. der Galatea. Der Vater befahl der Mutter, wenn ſie einer Tochter genäße, dieſe zu tödten. Galatea gab die geborne Tochter für einen Knaben aus u. nannte ſie L. Sie bat aber die Leto, das Mädchen in einen Knaben zu verwandeln. Sie wurde erhört, u. man feierte zum Andenken der Leto das Feſt Ekdyſia, weil das Mädchen die weibl.

Tracht

Digitized by Google

Tracht auszog; 4) König in Messenien, s. d. (Gesch.) 1; 5) um 500 v. Chr. Urheber des atomist. Systems; zugleich nahm er eine Realität der sinnl. Erkenntniß u. eine feine Materie der menschl. Seele an. *(Sch. u. Lb.)*

Lēŭko..., s. Leuk...

Lēŭkol, s. u. Steinkohlentheer.

Leukōlenos (gr., mit weißen Armen), Beiname der Here, s. d. a.

Leukōlla (a. Geogr.) Stadt u. Hafen im S. von Kypros.

Leukolōma (L. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Fam. Mützenmoose, Acrocarpea, Dicranoideen *Rchnb.*

Leukōm (Leukōma, gr.), 1) (Albugo), durchsichtiger, weißer Fleck der Hornhaut, von Anhäufung einer lymphat. Masse zwischen den Blättern derselben, od. dieser u. der Bindehaut meist Folge einer Augenentzündung, doch auch bei scrophulöser, syphilit. ꝛc. Körperdisposition, od. nach zurücktretenden Flechten, ohne solche entstanden. Es beraubt od. beschränkt das Gesicht in dem Maße, als der Fleck die Mitte der Hornhaut einnimmt u. hier von Verbreitung ist; s. Hornhautflecke. 2) Fleck, nach Verwundung der Hornhaut als Narbe zurückbleibend; unheilbar. *(Pl.)*

Leukōma (gr.), Album, s. u. Kreuz a.

Lēŭkon 392—353 v. Chr. König des bosporanischen Reichs, s. d. a.

Leukōnes, Sohn des Athamas, s. d.

Leukopathiē (v. gr.), 1) Bleichsucht; 2) so v. w. Kakerlakismus.

Leukopētra (a. Geogr., weißer Fels), 1) Vorgebirg im SW. von Bruttium, am Fretum Siculum; j. Cap del l'Armi; 2) neuer (griech.) Name von Weißenfels.

Leukophlegmatiē (v. gr.), 1) Hautwassersucht; 2) bleiche Gedunsenheit der Haut.

Leukophryne, Beiname der Artemis zu Magnesia, n. Ein. von **Lēŭkophrys**, dem alten Namen von Tenedos.

Leukorrhōē (v. gr., Fluor albus, weißer Fluß), [1] krankhafter schleimiger Ausfluß aus der Mutterscheide, od. auch der Gebärmutter, syphilit. Natur, auch Stellvertreter stockender Katamenien, geht diesen auch vorher, od. nach, daher öfters mehr lästig, als krankhaft; dies wird sie aber bes. dann, wenn sie im Gefolge andrer Krankheitsübel auftritt, od. mit Störungen der Hautausdünstung u. der Verdauung, unterdrückten Hautausschlägen, gichtischer Schärfe ꝛc. zusammenhängt. [2] In höheren Graden wird der Ausfluß schärfer, übel riechend, in verschiedener Weise gefärbt. Vernachlässigt u. bei Fortdauer der krankhaften Einflüsse wird sie leicht habituell u. hat dann auch andre locale Affectionen, Polypen u. dgl. zur Folge, verhindert auch meist die Empfängniß. [3] Bei der Heilung kommt es bes. darauf an, der allgem. körperl. Erschlaffung, wovon sie eine Folge ist, zu begegnen, welche häufig durch eine ungehörige Lebensordnung, zu leichte Kleidung, Mißbrauch warmer Getränke, Mangel an Bewegung, Gemüthsstörungen ꝛc. unterhalten wird. [4] In vielen Fällen leisten eisenhaltige Wasser, innerlich u. als Bad, auch stärkende Bäder (Seebäder) gute Dienste. Stärkende Mittel, China ꝛc., müssen nach bes. Anzeigen, unter Leitung eines Arztes, angewendet werden. *(Pl.)*

Leukōsia (a. Geogr.), 1) so v. w. Leukasia; 2) Stadt auf Cypros, im Gebiete der Stadt Tremithos; später Hauptst. der Insel; j. Nikosia; 3) alter Name für Samothracien s. d. a.

Leukostiktos (weißgefleckt), thebaischer Marmor, Marmorart, in Thebais gebrochen, purpurroth, mit weißen Punkten, hart, spröd, zu Säulen gebraucht.

Leukōsyri (a. Geogr.), 1) Name, den die Perser den Kappadoklern wegen ihrer von den (röthl.) Syrern, zu denen sie sie rechneten, ausgezeichneten Gesichtsfarbe gaben. Die Griechen schränkten diesen Namen ein auf 2) das Volk unter pers., später paphlagon. Hoheit in der davon genannten kappadok. Landschaft **L-syria**, zwischen dem Halys u. Melas, also an der N.-Küste. **L-syros**, früherer Name des Flusses Pyramos. *(Sch.)*

Leukōthea, Meergöttin, so v. w. Ino.

Leukōthea (a. Geogr.), so v. w. Leukasia.

Leukōthoē, Tochter des Orchamos, Königs der Achämenier, u. der Eurynome; von Helios geliebt, der sie in Gestalt ihrer Mutter genoß; vgl. Klytia. Ihr Vater ließ sie lebendig begraben, Helios aber aus ihrem Grabe die Weihrauchstaude wachsen.

Lēŭktra (a. Geogr.), 1) Stadt in Böotien, südwärts von Theben, unweit Platää, jetzt Ruinen bei Eremo-Castro. Hier 371 v. Chr. Sieg der Thebaner unter Epaminondas über die Spartaner unter Kleombrotos, der selbst blieb; s. Lakonika (Gesch.) u. u. Theben (in Böotien). Diese Schlacht vernichtete Spartas Hegemonie. Das hier zuerst angewendete Manoeuvre, den einen Flügel zu verweigern, während der andere verstärkt angreift (schiefe Schlachtordnung), wendete Friedrich d. Gr. später an. 2) Stadt Lakonikas, mit Akropolis, j. Maina, n. And. Istechia, n. And. Londari od. Lefka; 3) **(L-trōn)**, Stadt in der Maina, wo Fürst Wilhelm Villehardouin von Achaia die Festung Ghinsterna anlegte. *(Sch. u. Lb.)*

Leukyānias (a. Geogr.), Nebenfluß des Alpheos in Elis.

L-Ēŭle (Noctua lithargyria), Art aus der Gattung Eulchen; ist klein, fliegt Juli, Aug., auf Scabiosen, hat die Zeichnung eines *A* auf gelbbraunen Vorderflügeln; Hinterflügel aschgrau.

Lēŭmund, der Ruf über alle persönl. Verhältnisse u. den Lebenswandel eines Menschen. Schlechter (böser) L., bes. in

Bezug auf die Art von Verbrechen, deren Untersuchung es gilt, gehört zu den Indicien. Daher **L-serforschung.**

Lēūn, solms-braunfels. Stadt im Kr. Wetzlar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, an der Lahn; Glockengießerei, Eisenhammerwerk; 1000 Ew.

Leunclāvius, s. Löwenklau.

Lēūnschede, so v. w. Lüdenscheid.

Leuphāna (*a. Geogr.*), Ort in NGermanien, unweit der Elbe, Lübeck od. Lübtheen (Lübtheim).

Lēūpold, männl. Vorname, so v. w. Leopold.

Lēūpold, (Jakob), geb. zu Planitz bei Zwickau 1675; Mechaniker; ward preuß. Commerzienrath; starb 1727 als kursächs. Rath u. Bergcommissär. Besonders waren seine Luftpumpen sehr gesucht. Schr.: Theatrum machinarum generale, Lpz. 1724—39, 9 Bde., Fol.; einzelne Theile auch unter bes. Titeln erschienen; letzter Theil, als Theatrum machinarum molarium, in 2 Theilen von J. M. Beyer; 3. Th. von J. C. Weinhold, Dresd. 1788, Fol. *(Dg.)*

Lēūse, Stadt, so v. w. Leuze.

Lēūte, **1)** (Ant.), s. unt. Deutschland (Ant.) 1; **2)** Menschen, Volk.

Lēūtenberg, **1)** sonst Herrschaft, gab im 14. Jahrh. einer Linie der Grafen von Schwarzburg den Namen, 1564 erloschen, u. die Herrschaft fiel an die rudolstädtische Hauptlinie; jetzt Amt, 4500 Ew.; **2)** Stadt darin, am Ilmbach u. Sormitz; Schloß, Papiermühle, Potaschen- u. Salpetersiederei, Bierbrauerei, Gerbereien, Bergbau auf Vitriolkies, 800 Ew.

Lēūtersdorf (Ober-L.), Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz; 2200 Ew.; Tuch- u. Strumpffabrik. **L-häüsen**, **1)** Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4 QM., 12,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Altmühl; Fabrik von Harraswaaren, 1250 Ew.; **3)** Dorf an der Bergstraße im Amte Weinheim des baden. Rheinkr., 1400 Ew. u. altes Schloß (Hirzberg). *(Wr. u. Cch.)*

Lēūterung, Rechtsmittel, wodurch eine durch ein Urtheil beschwerte Partei ihren Rechtsstreit einer nochmaligen Prüfung u. Entscheidung in derselben Instanz, d. h. entweder von demselben Collegium durch Bestellung eines andern Referenten, od. durch Actenversendung an ein anderes Spruchcollegium unterwirft. Die L. gehört daher zu den nicht devolutiven Rechtsmitteln, hat aber Suspensivkraft u. muß als ordentl. Rechtsmittel binnen 10 Tagen eingewendet werden. Blinde L., L. wider ein noch nicht gefälltes Urtheil. *(Hss.)*

Lēūtfried, so v. w. Leudfred.

Lēūtha, Fluß, so v. w. Leitha.

Leuthār, **1)** L. I., in der Mitte des 6. Jahrh. nebst seinem Bruder Bucelin Herzog der Alemannen, s. d. 2 u. Gothen 11. **2)** L. II., um 642 Herzog der Alemannen, s. ebd. 8. Stammvater der Häuser Habsburg, Lothringen, Baden.

Lēūthard, Katharer der 997 in der Gegend von Chalons auftrat, u. die Zehnten verwarf. Vom Bischof Gebuin von Chalons widerlegt u. deshalb verlassen, er sich in einen Brunnen stürzte.

Lēūthen, **1)** gräfl. horstsche Standesherrschaft im Kr. Lübben des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 1100 Ew. u. Hauport Großleuthen, an dem **lēūthener See**, Schloß, 400 Ew.; **2)** Dorf im Kr. Neumarkt des preuß. Rgsbzks. Breslau; 600 Ew. Hier Schlacht am 5. Dec. 1757 zwischen den Preußen unter Friedrich II. u. Oestreichern unter Karl v. Lothringen, Erstre Sieger; s. Siebenjähriger Krieg 11. *(Wr.)*

Lēūtholf, so v. w. Ludolph.

Leutīcia, im 12. Jahrh. das Land um Zedenick u. um die Ucker (Rgsbzks. Potsdam), daher **Leutīzen**, so v. w. Luitizen.

Lēūtkirch, **1)** Oberamt im württemb. Donaukr.; hat 8¾ QM., 20,000 meist kathol. Ew.; **2)** Hauptst. darin an der Eschnach; 2 Kirchen (evangel. u. kathol.), Fabriken von Scheidewasser u. Siegellack, 2000 Ew.; freie Reichsstadt mit kleinem Gebiet. Wappen: schwarzer Doppeladler in gelbem u. Kirche in blauem Feld. Bei ihr die **L-er Hēīde**, 1¼ QM., mit 2500 Ew., (freie Leute); kaiserl. Kammergut, 1803 mit der Stadt L. an Baiern, 1810 an Württemberg gegeben. Ein kaiserl. Landgericht auf der L. H. u. in der Ptrs wurde zu Altdorf u. e. a. Orten gehalten. *(Wr.)*

Lēūtmannsdorf, Dorf im Kr. Schweidnitz des preuß. Rgsbzks. Breslau, 3500 Ew. **L-meritz**, so v. w. Leitmeritz.

Lēūtpriester, so v. w. Läutpriester.

Lēūtsch (Ernst Ludwig von L.), geb. 1808 zu Frankfurt a. M., wurde zu Dresden, Zelle, Göttingen u. Berlin gebildet, 1831 Privatdocent der Philologie zu Göttingen, 1837 Prof. das. Schr.: Thebaidis cyclicae reliquiae, Gött. 1830; Grundriß zu Vorlesungen über die Metrik der Hellenen u. Lateiner, ebd. 1840, 4. 2c.; mit F. G. Schneidewin gab er heraus: Corpus paroemlographorum Graecorum, ebd. 1839, 1. Bd. *(Hm.)*

Lēūtschau, **1)** Bzk. der ungar. Gespannschaft Zips; **2)** königl. Freistadt u. Hauptst. darin, Congregationsort, 2 Kirchen, 2 Gymnasien, 2 Buchdruckereien, ansehnl. Methbrauereien, guten Obstbau, 5300 Ew. Hier noch Donnersmark Marktfl., Stammort der Grafen Henkel von Donnersmark; Wagendrüssel, Marktfl. mit Bergamt, Bergbau, Eisen, Kupfer, 1500 Ew.

Lēūtschesch, Berg, s. Karpathen 9.

Lēūtseligkeit, Menschenfreundlichkeit, in sofern sie sich im Umgange mit Menschen verschiedner Art, ohne bes. Nebenrücksicht, äußert.

Leuvādio Doblādo, Pseudonym für Jos. Blanco White.

Lēūvinsland, so v. w. Leeuwinland.

Lēūvu, Fluß, s. u. Patagonien. **L-vü-**

vüches (L-wutschen), Volksstamm.

Lēūwagen (Seew.), s. Leitwagen.

Leuwārden u. Leuwinland (spr. Lö-), so v. w. Leeuwarden ꝛc.

Lēūwenhoeck (Ant. v. L.), so v. w. Leeuwenhök.

Lēūze (spr. Löse), Stadt im Bzk. Tournay der belg. Prov. Hennegau; an der Dender, Leinweberei, 5400 Ew.; Sieg 1691 der Franzosen über die Alliirten.

Lēūzea (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Cynareae *De C., Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Sibirien, Neuholland, NAfrika ꝛc.

Leuzit, so v. w. Leucit. **L-dolerit**, s. u. Dolerit.

Lēva, Marktfl., so v. w. Lewenz.

Lēva (Antonio, Herzog von L.), geb. 1480 in Navarra; nahm Kriegsdienste, zeichnete sich unter Gonsalvo de Cordova bei der Eroberung Neapels aus, verjagte später den Admiral Bonnivet 1523 aus Mailand, zeigte bei Rebec große Feldherrntalente u. vertheidigte 1525 Pavia gegen Franz I. von Frankreich, weswegen ihn Karl V. zum Herzog ernannte. 1529 focht er tapfer gegen Soliman, der Wien belagerte, u. in Afrika, wohin er 1535 den Kaiser begleitete. Er bewog Karl V. 1536 zum Einfalle in die Provence; st. 1536. *(Lt.)*

Lēvael (a. Geogr.), Volk im belg. Gallien, am Lys; j. Leuze.

Levāde (fr., spr. Löwad), Erhebung des Pferdes, indem es sich blos mit den Hinterfüßen erhoben hält; wird durch Anziehen der Zügel u. einen gleichen Kniedruck bewirkt; der Anfang der hohen Schule u. wesentl. Stück der Pesade, Courbette, Capriole (s. d. a.).

Levāillant (spr. Löwaljang, Francis), geb. 1754 in Paramaribo, in Guayana; reiste 1780 vom Cap ins Innre von Afrika; unternahm, durch Temmink unterstützt 1784 eine 2. Reise nach den nördl. gelegnen Ländern. Eine 3. Reise war auch von Erfolg. Er st. zu Paris 1824, schr.: Voyage dans l'intérieur de l'Afrique par le cap de Bonne Espérance, Paris 1789, 3 Bde.; Second voyage etc., ebd. 1796, deutsch von Reinh. Forster, Berl. 1790—1810; Hist. natur. des oiseaux d'Afrique, 50 Liefr., Paris 1799—1807; Hist. natur. d'une partie d'oiseaux nouveaux et rares de l'Amérique et des Indes, ebd. 1800, deutsch von J. M. Bechstein, 8 Hefte, Nürnb. 1797—1802, 4; Hist natur. des perroquets, ebd. 1801—6, 2 Bde.; Hist. des promerops et des guêpiers, 26 Lieferungen. *(Md.)*

Levāna, (röm. Myth.), Göttin, deren Einfluß man zuschrieb, daß der Vater sein neugebornes Kind aufhob u. also anerkannte; gehörte unter die Dii natalitii.

Levānzo (sonst Phorbantia), größte der ägeat. Inseln, zur sicil. Intendantur Trapani gehörig; Getreide, Oel, Vieh, Wachtthürme an der Küste; 5000 Ew.

Levānt, Insel, s. u. Hyeres.

Levānte, 1) bei den Briten u. Niederländern alle am Mittelmeere gelegnen Länder, gleichviel ob sie zu Europa, Asien od. Afrika gehören; 2) bei den Franzosen dieselben, jedoch ohne Spanien u. Frankreich; 3) bei den Italienern alle von Italien nach Morgen liegende Länder bis zum Euphrat in Asien u. zum Nil in Afrika, mit den Hauptstädten (franz. Echelles, ital. Scale) Constantinopel, Adrianopel, Salonichi, Smyrna, Alexandrien u. a.; 4) bes. das türk. Ejalet Anatoli. *(Fr.)*

Levānters, heftige Westwinde an der Küste von Syrien, mit Nebel u. Regen.

Levantin, Nachkomme eines in Aegypten wohnhaften Franken.

Levantīno (Bzk.), so v. w. Livenen.

Levantīns (fr., spr. -täng), 1) leichte engl. u. franz. Tuche, gehn bes. nach der Levante; 2) starke, taffetartige Zeuge.

Levāntische Gesēllschaft, 1) (Brit. L. G.), s. u. Handelsgesellschaften n. 2) (Dän. L. G.), s. ebd. o; 3) (Franz. L. G.), s. ebd. n; 4) (Schwed. L. G.), s. ebd. o.

Levāntische Mützen, s. unt. Mütze 1). **L. Sēide**, s. u. Seide. **L. Wāāren**, Natur- u. Kunstproducte der Levante, Kaffee, Baumwolle, Schawls ꝛc., wogegen Leinwand, Tuch, Metallwaaren, Wolle ꝛc. eingeführt werden. An dem **L-n Handel** nehmen die meisten Europäer am Mittelmeer, England u. die Niederlande, auch die nord. Mächte Theil.

Levānzo, Inseln, so v. w. Levanso.

Levāssor (Michael), geb. 1640 zu Orleans, trat in die Congregation des Oratoriums, verließ dieselbe 1690 wegen verschiedner theolog. Streitigkeiten, begab sich 1695 nach Holland, dann nach England, wo er zur anglikan. Kirche übertrat u. vom Prinzen von Oranien einen Jahrgehalt erhielt, st. 1718 zu London. Schr.: Hist. génér. de l'Europe sous le regne de Louis XIII., Amsterd. 1710—21, 20 Bde., 12., 2. Aufl., ebd. 1757, 7 Bde., 4. *(Hel.)*

Levātor (lat.), Aufhebemuskel.

Levē en māsse (fr., spr. L'weh ang Maff), allgem. Aufgebot, s. u. Landwehr.

Lēvellers (spr. Lewwellers, d. i. Schleifer, Gleichmacher, Kircheng.), s. Enthusiasten 4).

Lēven, See, s. u. Kinroß.

Leventīno, Bezirk, so v. w. Livenen.

Leventīnum (a. Geogr.), so v. w. Luentinum.

Lēvenz, Marktfl., so v. w. Lewenz.

Levēnzo, Insel, so v. w. Levanso.

Levēr (spr. L'weh, fr.), 1) das Aufstehn am Morgen; 2) Aufwartung bei regierenden Fürsten, die Morgens zu einer bestimmten Stunde gemacht wird

Levēsque (spr. L'wähk), Vorgebirg, s. u. Dewittsland.

Levēsque (spr. L'wähk, Pierre Charles), geb. 1737 zu Paris, Genosse Diderots; st.

st. 1812. Schr.: Rêve d'Aristobule, Par. 1761; L'homme moral, Amsterd. 1773; L'homme pensant, edd. 1778; Considerations sur l'homme; Choix de Poesies de Petrarque, Par. 1787; Hist. de Russie, Verdun 1782—83; 4. A. Hamb. 1800, 8 Bde., Fortsetzung, Par. 1812; Hist. de France sous les cinq premiers Valois, ebd. 1787, 4 Bde.; Hist. de la république Romaine, ebd. 1807, 3 Bde.; Etudes de l'histoire ancienne, ebd. 1811, 5 Bde.; Eloge de Mably, ebd. 1787; auch setzte er das Watelet'sche Dictionnaire des arts fort. *(Hel.)*

Levēste, Dorf im Lüneburgischen, unweit Kalenberg; hier 1373 Schlacht zwischen Magnus II. von Braunschweig-Wolfenbüttel u. dem Grafen von Schaumburg, s. Braunschweig (Gesch.) 10. **Lēvezon**, so v. w. Leveson.

Lēvezow (Jak. Andr. Konrad), geb. 1770 zu Altstettin, erst Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, seit 1804 Prof. der Myth. an der königl. Kunst- u. Zeichenschule daselbst; st. 1835 als Director des Antiquitätencabinets; schr.: Ueber die Familie des Lykomedes in der Antikensammlung zu Berlin, Berl. 1804; Ueber die Antinoos, edd. 1808; Leben der Kammersängerin Louise Schick, edd. 1809; Iphigenia in Tauris, Trauersp., Halle 1805, gab heraus: Berliner dramat. Wochenblatt, Berl. 1815—17. *(Md.)*

Lēvi, **1)** 3. Sohn Jakobs u. der Lea; wurde wegen der mit Simeon an den Sichemiten verübten Grausamkeit von Jakob verurtheilt, daß er mit seiner Nachkommenschaft in Israel zerstreut leben solle, s. Leviten. Er erhielt daher kein bes. Eigenthum, sondern es wurden ihm 48 in den übrigen Stämmen zerstreut liegende Städte zugetheilt; **2)** Eigenname späterer Juden im N. T. *(Sch.)*

Leviāthan, wahrscheinl. das Krokodil, nach And. die vorweltliche Rieseneidechse (Megalosaurus).

Lēvico, Marktfl. u. See im tyroler Kr. Trient.

Levigatiōn, L.-gīren (v. lat.), s. Lävigiren. **L.-gātor**, s. u. Rasirmesser.

Levigliāni (spr. Lewiljani), Marktfl. im Gebiet Florenz des Großherzogth. Toscana; hier der berühmte Marmor Mistio (Persichino di L.), Zinnobergruben.

Levīn, s. Lebuin.

Levirathsehe, bei den Juden u. andern alten orientalen Völkern, die Vermählung eines Individuums mit der Wittwe seines kinderlos gestorbenen Bruders; darüber, sowie über die Verweigerung dieser Ehe (Chaliza, Ausschuhung), s. unt. Hebräer (Ant.) 61 u. bes. Ehe 10.

Levīren, **1)** (v. fr.), ein Pferd erheben, s. Levade; **2)** sich einen Protest gegen Erlegung der Gebühren von dem Notar ausliefern lassen, vgl. Contraprotest.

Lēvis de, s. Caylus 2).

Levisīlex, so v. w. Schwimmstein.

Lēvis nōtae mācula (lat.), Anrüchigkeit des guten Namens wegen schlechten Lebens od. Gewerbes, s. u. Ehre.

Levīsticum (L. *De C., Koch*), Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Angeliceae *De C.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. officinale (Ligusticum L. *L.*, Liebstöckel), am Mittelmeer auf Bergen, bei uns in Gärten. Ueber mannshoch mit großen dunkelgrünen, glänzenden, unten 2mal, oben 1mal fiederspaltigen Blättern, gelben Doldenblüthen, krummen, länglich ovalen, geldbräunl., stark flügelartig gerippten Samen; die ganze Pflanze schmeckt u. riecht eigenthüml., etwas widerlich gewürzhaft. Die lange, starke, zertheilte, außen rostfarbne, innen weißl. Wurzel mit gelbem Kern, ist als auflösend-stärkendes, Schweiß-, Urin- u. Blut treibendes Mittel officinell, enthält u. a. ätherisches Oel, u., mit Alkohol u. Aether ausziehbares Balsamharz. Sonst auch die hohlen Stengel (Caules cavi ligustici), sowie die sehr kräftigen Samen, u. an Präparaten, Extract, Tinctur, Wasser. *(Su.)*

Levīta, Insel, s. unt. Griechenland (n. Geogr.) 2.

Levīta (Elias), s. Elias 7).

Leviten, **1)** die Söhne Levis, Gerson, Kahath, Merari u. sämmtl. Nachkommen derselben, ein Stamm ohne Ackerbesitz, der von den ihm überwiesenen Zehnten zerstreut in 48 Städten lebte. Dann aber bes. **2)** die Genossen des Stammes, welche nicht aus Aarons Familie waren u. die Priester bei den Verrichtungen im Tempel, die nicht von diesen selbst besorgt werden mußten, unterstützten. Auf dem Zuge durch die Wüste richteten sie das heilige Zelt auf u. brachen es wieder ab, trugen die heilige Lade u. die heiligen Gefäße. Nach Errichtung eines festen Heiligthums mußten sie dasselbe bewachen, öffnen, schließen; die heiligen Gefäße reinigen, die Schau- u. Opferbrote bereiten, die Tempelvorräthe beaufsichtigen, den Gesang u. die Musik beim Gottesdienst verrichten, den Priestern beim Schlachten der Opferthiere beistehn, das Blut auffangen, die Collecten für den Tempel einsammeln, die Bauten an demselben beaufsichtigen, das Opferholz herbeischaffen, das Gesetz alle 7 Jahre öffentlich vorlesen u. abschreiben 2c. Sie wurden, oft kaum einen Monat alt, zu ihrem Dienste eingeweiht, indem ihnen, nachdem sie mit dem Sündwasser besprengt worden, die Haare beschoren u. die Hände aufgelegt wurden. Sie traten ihr Amt im 30. Jahre an u. legten dasselbe im 50. nieder. David verordnete, daß sie dasselbe im 20. Jahre antreten u. bis über das 50. Jahr verwalten sollten, u. bestimmte 24,000 zu Dienern der Priester, 4000 zu Sängern, 4000 zu Thorhütern am Tempel (in 24 Klassen eingetheilt, die öfters auch als Sänger auftraten) u. 6000

zu Richtern in Angelegenheiten des Cultus. Nach zurückgelegter Dienstzeit unterrichteten sie die jüngern in den Amtsverrichtungen. Eine bes. Tracht hatten sie nicht, u. erst spät erlangte die höher stehende Klasse der Musiker die Kleidung der Priester. Ihren Unterhalt bezogen sie von den ihnen bestimmten jährl. Zehnten, von denen sie aber der Priesterkasse wieder $\frac{1}{10}$ geben mußten. Sie nahmen dafür Theil an den Opfermahlzeiten, waren frei von Kriegsdiensten, u. später als die Juden unter fremder Herrschaft standen, auch von den Steuern. **3)** In der kathol. Kirche die Personen aus dem Clericalstande, die den am Altar fungirenden Priester bedienen; tragen meist eine Dalmatika od. Tunicella. *(Sk.)*

Leviticus, Name des 3. Buchs Mosis, s. d.

Levitonārium, Kutte ohne Aermel, sonst Kleidung der ägypt. Mönche.

Levitschnigg (Heinrich Ritter von L.), geb. 1810 in Wien, studirte Philosophie, Medicin u. Rechtswissenschaft, ward Militär, 1832 Lieutenant im 3. Ogulinergrenzinfanterieregiment, widmete sich seit 1834 in Wien ganz der Literatur u. Poesie. Außer vielen Beiträgen in Journalen, Taschenbüchern ꝛc. schrieb er u. a.: Rustan, romant. Gedicht, Stuttg. 1841; Gedichte, Wien 1843; Ein Mährchen, Roman in Versen, ebd. 1843. *(Hm.)*

Levkŏie, [1] **1)** Pflanzengatt. Cheiranthus, wo dann auch als goldgelbe L. der Lack darunter begriffen ist; [2] **2)** bes. die 2 als Winter-L. (Ch. incanus) u. Sommer-L. (Ch annuus) unterschiedne Arten, in Spanien u. SFrankreich an Gewässern wild wachsend. In Gärten viele Abänderungen: engl., deutsche, halbengl., See-L., Herbst- u. Frankfurter L., mit einfachen od. gefüllten Blumen. [3] Die Blüthen kommen an den Enden der Zweige in lockern Aehren zum Vorschein u. blühen nach u. nach auf, sind wild, weiß, cultivirt von den mannigfaltigsten Schattirungen von weiß, karminroth, violett, lilla, braun ꝛc.; Geruch sehr lieblich. [4] Der besonders geschätzte volle L. ist durch die Cultur entstanden u. muß aus dem Samen des leeren L-s gezogen werden. Man hat daher eine Menge Mittel versucht, das Vollwerden des L-s zu bewirken. Einen sichern Erfolg gewährt bis jetzt keins; aber förderl. ist die Erzeugung recht vollkommnen Samens, daher das Mittel, dem Stock nur einige Samenschoten zu lassen; günstig auch die gute Vrbereitung des L-beetes; Compost u alte Lohgerberlohe ist ein gutes Düngungsmittel. [5] Den Samen des Sommer-L-s säet man wie den Lack, bringt die Gefäße, sobald es die Witterung zuläßt, ins Freie u. setzt die gefüllten ins Land in einen fetten Boden. Den Samen des Winter-L-s säet man schon im Decbr., jedes Korn 1 Z. weit von einander in ein warmes Beet aus u. setzt die 4 Z. hohen Pflanzen bei warmer, feuchter Witterung auf fettem, sonnigem Boden 1 F. von einander, wo sie stehn bleiben bis sie Knospen bekommen. Die gefüllten setzt man dann in Töpfe in gute Gartenerde, läßt sie 5 Wochen im Schatten unter öftern Begießen stehn, bringt sie dann auf eine Stellage an die Sonne u. bei Eintrit des Winters in ein Zimmer od. Glashaus, das bei Thauwetter öfters gelüftet werden muß. Ende April bringt man die Stöcke ins Freie u. im Mai setzt man sie ins Land. [6] Der Sommer-L. blüht schon zu Anfang des Sommers u. ist kleiner; der Winter-L. setzt im Spätherbst Blüthen an, blüht aber erst im nächsten Frühjahr völlig. Dieser ist der beliebteste u. bleibt lange in Blüthe, wenn man zumal u. öfters die mittlern Blumen abschneidet, wo dann die Seitentriebe sich kräftiger entwickeln. [7] Um die L-n vom Blühen abzuhalten, sie zu einer riesenhaften Größe zu erziehen u. dann nach Belieben weiter blühen zu lassen, unterbindet man im ersten Herbst den Stengel unterhalb der Krone mit einem Bindfaden ziemlich fest. Dadurch wird die Pflanze vom Blühen abgehalten, u. die ganze Kraft des Wachsthums wirft sich auf die Entwicklung der Aeste u. Zweige. So kann man die L-n einige Jahre nach einander fortwachsen lassen, u. wenn sie eine Höhe u. einen Umfang der Krone erreicht hat, daß sie einen kleinen Baume gleicht, löst man den Bindfaden vom Stande los, u. die Blüthen treten im Frühjahr mit ungewöhnl. Pracht hervor. [8] **Literatur**: Claus, der neue L-Gärtner, Erfurt 1825; Dreyßig, der L-Gärtner, Lpz. 1824; Wigandt, der vollständige L-Gärtner, Gießen 1824; Thiele, Wie erzieht man L-Samen, der gefüllte Stöcke in Menge gibt, Cöslin 1825. *(Fch. u. Lö.)*

Levrĕt (spr. L'wrä, André), geb. zu Paris 1703; Geburtshelfer das., Verbeßrer der Geburtszange u. Erfinder einer solchen **(Levret'sche Zange)**, überh. der Instrumentalhülfe bei Geburten, st. das. 1780; schr.: Observations sur les causes et les accidens de plusieurs accouchemens laborieux, Par. 1747 u. Forts. daselbst 1751, n. A. 1762 u. 1770, deutsch v. Batemann, Lüb. 1758—61; L'art des accouchemens, Par. 1753, 3. Aufl. 1766, deutsch, 2. Aufl., Lpz. 1778 u. m. *(Pl.)*

Levrĕtte (spr. L'wrett), Fluß, s. u. Eher 1).

Lĕvrier-Ŏrden (spr. L'wrieh), s. St. Hubertusorden in Frankreich.

Lĕvroux (spr. L'wruh), Stadt im franz. Dep. Indre; altes Schloß, Hospital, Getreidehandel, 3000 Ew.; bei den Alten Leprosium.

Levȳn (Levyne), Mineral von den Faröerinseln, gefunden in den Blasenräumen des Mandelsteins; Combination rhomboëdrisch, Bruch unvollkommen, muschelig, Glanz glasartig, Farbe u. Strich weiß, führt viel Wasser bei sich, gibt mit Phosphorsalz eine durchsichtige Kugel.

Lĕwald, 1) (Hans von L.), geb. in Preu-

Preußen 1685; trat 1700 in preuß. Dienste, war 1740 bereits Generalmajor u. hatte ein Regiment, ward 1742 Generallieutenant, commandirte 1744 in Glatz u. 1745 bei Kesselsdorf den linken Flügel. 1751 ward er Feldmarschall u. commandirte in Königsberg. 1757 befehligte er die Armee in Preußen gegen die Russen, mit dieser griff er Apraxin den 30. Aug. bei Großjägerndorf an, mußte, zwar Anfangs glücklich, endlich weichen; der Einfall der Schweden in Pommern nöthigte L., sich dahin zu begeben; er drängte die Schweden zurück u. bezog in schwedisch Pommern u. Mecklenburg Winterquartiere. ward 1759 Gouverneur in Berlin, hielt diese Stadt eine Zeit lang gegen die Russen u. Oestreicher, zog sich aber endlich nach Spandau zurück, nahm jedoch nach erfolgtem Abzug der Feinde seinen Posten wieder ein. 1763, nach dem Frieden mit Rußland, begab er sich wieder in sein Gouvern. Preußen; st. hier 1768. **2)** (Joh. Aug.), geb. zu Königsberg 1793; ward in Warschau Secretär im Hauptquartier des Feldmarschalls Barclay de Tolly, machte den Feldzug in Frankreich mit, durchreiste dann mit seinem Chef, dem Baron Rosen, einen Theil von Deutschland, betrat in Brünn 1818 die Bühne, ging 1821 nach Wien, ward zu München Hofschauspieler u. Theatersecretär u. Theaterdichter, übernahm das Nürnberger Stadttheater u. die Redaction des Nürnberger Correspondenten, 1826 die Direction des Theaters zu Bamberg, dann 1827 zu Hamburg, ging dann nach Paris u. 1832 nach München, reiste von da 1834 durch Tyrol u. Oberitalien u. ging im Herbst nach Stuttgart, gab dort seit 1835 das Journal Europa heraus; schr. außerdem: Novellen, Hamb. 1831—33, 3 Bde.; Graf Lowzinski, poln. Novelle, ebd. 1832; Gorgona, ebd. 1832, 2 Thle.; Gadsalünah, Münch. 1833, 3 Thle.; Seydelmann u. das deutsche Schauspiel, Stuttg. 1835, 2. Aufl. 1841; Bad-Almanach, ebd. 1835; Panorama von München, ebd. 1835, 2 Thle., 2. Aufl. 1840; Memoiren eines Bankiers, ebd. 1836; Schattirungen, Hamb. 1836; Aquarelle aus dem Leben, Mauh. 1836—1840, 6 Thle.; Blaue Mährchen, Stuttg. 1837; Beaumarchais Memoiren, Schauspiele, Stuttg. 1838; 2 Bde.; Das malerische Schweizerland, Karlsr. 1838—39; Der Divan, Stuttg. 1839, 3 Bde.; Die Krönung in Mailand, Karlsr. 1839; Fee Rosa, Stuttg. 1840; Katte, ebd. 1840; Mörder u. Gespenster, ebd. 1840, 2 Bde.; Reisehandbuch nach u. durch Italien, ebd. 1840; Reisen in Deutschand, ebd. 1840; Gesammelte erzählende Schriften, ebd. 1840, 10 Bde.; Rheinsberg, ebd. 1841; Theaterroman, ebd. 1841, 5 Bde.; Die Mappe, Karlsruhe 1843; gab auch die Journale: Atlas zur Kunde fremder Welttheile, Stuttg. 1835—39, u. die Theater-Revue, ebd. 1835—37, heraus. *(Pr., Dg. u. Hm.)*

Lẽwant, türk. Seesoldaten, meistens junge Griechen, die den Seedienst auf Kauffahrteischiffen erlernt haben; ihr Chef ist der Kapudan-Pascha.

Lẽwat, Fluß, so v. w. Lowat.

Lewendtschiftlik Askẽri (türk., d. i. die Truppen der neuen Einrichtung), ein vom Sultan Selim errichtetes Corps Füseliere der Bostandschis, von 10—12,000 M., in die Kasernen der Lewend od. Milizen auf der europ. Seite des Kanals u. in Skutari vertheilt, commandirt von Suleiman-Agau. Omar Aga, die bestimmt waren, die Janitschaken zu vernichten, aber erlagen. Sie waren auf europ. Fuß gekleidet u. bewaffnet. Nur die den Artilleristen beigegebnen Füseliere haben sich erhalten u. sind den Artilleristen gleich uniformirt. *(Ws.)*

Lẽwenz, Marktfl. u. Hauptort einer Herrschaft des Fürsten Esterhazy in der ungar. Gespannschaft Bars; 1 kathol. u. 1 reformirte Kirche, Piaristencollegium, mehrere Fabriken (in Leder u. Branntwein), Handel mit Getreide u. Pferden. Hier Sieg den 20. Juli 1664 der Kaiserl. unter Feldmarschall de Sauches über die Türken.

Lẽwes (spr. Luhs), **1)** (L. Rape), Distr. in der engl. Grafsch. Sussex; darin **2)** Stadt, an der Ouse; mit Kanonengießerei, Holzhandel, ökonom. Gesellschaft; 4000 Ew. Hier Schlacht, welche 1264 Heinrich III., sein Bruder Richard u. sein Sohn Eduard gegen den Grafen von Leieester verloren.

Lẽwin, schles. Grenzstadt im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1000 Ew.

Lẽwinstein, Schloß, s. Lauenstein 4.

Lẽwis (spr. Luhis), **1)** (lange Insel), größte Insel aus der Gruppe der nördl. Hebriden; hängt durch eine, zur Zeit der Fluth überschwemmte Landzunge mit Harris zusammen, hat mit dieser $37\frac{3}{17}$ QM., 12,000 Ew., etwas Ackerbau, mehr Viehzucht u. Vogelfang; viele Berge, Buchten u. Vorgebirge, bringt Hafer, Kartoffeln, Seegras, viel Fische, einiges Zuchtvieh. Haupthafen Stornaway, Dorf, 1500 Ew.; andre Kirchspiele: Barras, 2200, Uig, 2500 Ew. Um L. liegen mehrere kleine Inselgruppen, z. B. Shiant u. the Flaman Island; **2)** Canton, s. u. Newyork 11 D); **3)** Canton, s. u. Virginia 9 B); **4)** Grafschaft, s. u. Kentucky 9; **5)** Ort, s. u. Delaware 14; **6)** Fluß, s. u. Oregan 8. *(Wr.)*

Lẽwis (spr. Luhis), **1)** (Mathias Gregoire), geb. 1774 zu London; Sohn eines Kriegsseeretärs, widmete sich den Wissenschaften, trat bereits im 20. Jahre mit seinem Roman: The monk, deutsch von F. von Oertel, Lpz. 1797—98, 3 Thle., hervor, der 20 Auflagen in England u. mehrere auch in Deutschland erlebte; schr. ferner den Romane: Das Schloß Rolla, Adelgilha ꝛc. L. st. 1818 auf der Rückreise von Jamaica. **2)** (Meriwether), 1804—1806 engl. Statthalter in Louisiana, der die WLänder von NAmerika bis zum Columbiastrom in naturhistor. Interesse untersuchte. *(Dg.)*

Lẽ-

Lēwisburgh (spr. Luhisbirro), **1)** Ort, s. u. Virginia s; **2)** Ort, s. u. Nordcarolina s.

Lēwis de Cūra (St.), Stadt, s. u. Venezuela r.

Lewīsia (L. *Pursh*), Pflanzengatt. benannt nach Lewis 2), aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Portulacaceen, Talineae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. rediviva, nordamerikan. Wasserpflanze.

Lēwistown (spr. Luhistaun), **1)** Ort, s. u. Pennsylvania s; **2)** Stadt, s. u. Delaware u.

Lēwocz, Stadt, so v. w. Leutschau.

Lex (lat.), **1)** Verordnung, Vorschrift; **2)** Gesetzesvorschlag; **3)** Gesetz. Die röm. Leges hatten ihren Namen theils von dem sie, sowohl als Gesetz, wie als Gesetzesvorschlag, gebenden Personen (Consuln, Dictatoren, Prätoren, Censoren, Tribunen ꝛc.), z. B. Aelia Sentia lex, theils von dem Gegenstande, den sie betrafen, z. B. Leges frumentariae, L. agrariae. Die einzelnen Leges s. u. dem Bestimmungszusatz, z. B. Lex Atilia u. Atilia lex ꝛc.; **4)** Contract; **5)** Bedingung, z. B. **L. commissōria**; **6)** L. ohne Zusatz ein Gesetz der 12 Tafeln. *(Hg.)*

Lēxa, Fluß, s. u. Gilbe-Elf.

Lēxen, Marktfl. im mähr. Kr. Ollmütz; 400 Ew.

Lexiārchikos (gr. Ant.), Bürgerbuch in Athen (s. d. [Ant.] s), deren jeder Demos eins u. über das der jedesmal. Demarchos die Aufsicht hatte. Jenes Eintragen besorgten die **Lexiārchoi**, 6 Magistratspersonen, mit 30 Unterbedienten. Diese erkannten zugleich den die Volksversammlungen Versäumenden die Geldstrafe zu u. trieben mit Hülfe der Toxotai die Säumigen an, sich einzustellen. *(Sch.)*

Lexikographisch geördnet (Math.), sind Buchstabenausdrücke, deren Glieder so auf einander folgen, wie sie als Anfänge von Wörtern in einem Lexikon folgen müßten, z. B. a^2b, a^2bc, a^2b^2, ab^2, b^2c, de ꝛc. Diese Anordnung wird bei der Multiplication u. Division mit Buchstabenausdrücken nöthig, um die Uebersichtlichkeit nicht zu verlieren. **L-e Combinatiōnen**, s. Combinationslehre s. *(Tg.)*

Lēxikon (gr.), **1)** Verzeichniß fremder od. veralteter Wörter u. Redensarten. Verf. solcher griech. Lexika **(L-kográphen)** waren Harpokration, Ammonios, Suidas u. der Verf. des Etymologicum magnum; **2)** überhaupt so v. w. Wörterbuch, dessen Verf. auch **L-kograph**; **L-kologīe**, Lehre wie ein L. abgefaßt werden muß.

Lexikonformāt, s. u. Papier u.

Lēxington (spr. Leksingt'n), **1)** Hauptst. der Grafsch. Fayette im nordamerikan. Staate Kentucky, am Townfork; hat mehrere öffentl. Gebäude (7 Kirchen, Markt, Rathhaus u. a.), Universität mit mehrern Hülfsanstalten (anatom. Theater, Bibliothek), Lesebibliothek, Schauspielhaus, einige Banken, Druckereien, Bäder, ferner mehrere Fabriken in Wolle, Baumwolle, Hanf, Eisen ꝛc.; 10,000 Ew.; **2)** Ort bei Concord in der Grafschaft Middlesex des nordamerikan. Staats Massachusetts. Hier am 19. April 1775 Gefecht zwischen den Engländern u. den siegreichen Amerikanern im nordamerikan. Freiheitskrieg, s. d. s; **3)** Ort, s. unt. Virginia s B); **4)** District, s. u. Südcarolina s; **5)** Ort, s. u. Georgia s. *(Wr.)*

Lexōbii (Lexōvii, a. Geogr.), Volk in Gallia lugdun., in der j. Normandie.

Lexōūre (spr. Leksuhr), so v. w. Lixouri, s. u. Kefalonia 1).

Ley (span.), so v. w. Lex.

Lēÿa, **1)** Provinz u. **2)** Stadt, so v. w. Leja.

Leyārie, Stadt, s. u. Lus 2).

Lēÿhold, **1)** (Joh. Friedr.), geb. 1754; Kupferstecher, ward auf der Karlsschule zu Stuttgart erzogen, daselbst bis zu ihrer Aufhebung Professor, kam dann als Rath u. Prof. der Kupferstecherkunst nach Wien u. st. 1838; lieferte zahlreiche treffl. Kupferstiche. **2)** (Karl), geb. in Stuttgart 1786; Historien- u. Bildnißmaler, erhielt von Goethe 1826 für seine Darstellung des neugriech. Charon den ersten Preis; 1828 Prof. an der Kunstschule zu Stuttgart. Er st. 1844. *(Fst.)*

Lēÿden, **1)** Bzk. im niederländ. Gouvernement Holland; 3 Cantone 60,000 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben, am Rhein, Does, Vliet, Mare u. Zyl, von vielen Kanälen durchschnitten, mit schönen geraden Straßen, hat 17 Kirchen (darunter die Peterskirche mit Boerhaaves Denkmal, P. Campers, Scaligers, Meermanns u. Lussacs, der bei der Pulverexplosion von 1807 umkam, Grab), **Universität** von 5 Facultäten u. 5 Jahre Cursus, wovon 2 zu den vorbereitenden philosoph. bestimmt sind (gestiftet den 6. Juni 1575), mit Bibliothek von 60,000 Bänden, 14,000 Manuscripten, Sternwarte, anatom. Theater (Schills Kopf, der sonst hier in Weingeist aufbewahrt wurde, ist 1839 nach Braunschweig geschafft worden), physikal Cabinet, Naturaliencabinet, botan. Garten (auf G. Bontius Betrieb 1577 angelegt, der erste n. Th. A. Clutius dessen erster Vorsteher), Cabinet der Alterthümer, Collegium der Theologanten u. Wallonen, 6—700 Studenten, Gymnasium, mehrere gelehrte Gesellschaften (der Wissenschaften [s. Akademie n], poet. Gesellschaft, ferner für Bildhauer, Maler, Kupferstecher u. m. a.), königl. Museum für Naturgeschichte, eins der ersten in Europa, Krankenhaus, schönes Rathhaus (mit dem jüngsten Gericht von Lucas von Leyden), Schützenhaus (mit Abbildungen vieler Grafen von Holland), Waisen-, Irren- u. Zuchthaus u. m., auf der alten Burg, von der noch Ruinen eines großen Thurms übrig sind,

sind, Park, öffentl. Vergnügungsort, schöne Aussicht, Handel mit Wolle u. Tuch, Fabriken in Tuch u. wollenen Zeugen (jährlich 10,000 Stück, 4—5000 Wollendecken), Band, Garn, Leder ꝛc., Salzraffinerien u. a. m.; 40,000, einst 100,000 Ew. Geburtsort von J. Bockold, P. Rembrand, Lucas von Leyden, P. Musschenbroeck. Berühmt ist die in der Umgegend gefertigte Butter. Der Kanal von L. (tiefer als das Meer gehend) führt nach Haarlem. Das leydener Meer ist ein Theil des haarlemer Meeres. **3)** (Gesch.). L. hieß bei den Römern Lugudunum Batavorum u. war Hauptstadt der Caninefater. Hier 197 nach Chr. Sieg des Kaisers Severus über seinen Gegenkaiser Albinus, worauf der Sieger L. verbrannte. Im Mittelalter Lugduin, Litte, Lithuis, **Lēydis**; 1090 war L. ansehnl. Herrschaft u. erhielt von den Grafen von Holland Burggrafen. Ihre Mauern wurden 1249, 1355, 1399 u. 1611 erweitert. Vom 31. Oct. 1573 bis 24. März 1574 vergebens von den Spaniern belagert, indem es von Ludwig von Nassau entsetzt wurde. Bald darauf begann die Belagerung von Neuem, doch verwandelte sie der span. General Valdez in eine Blokade; die Stadt litt die größte Hungersnoth, doch ward am 3. Oct. 1574 die Belagerung, da Wilhelm von Oranien die Dämme Hollands durchstach u. mit einer Flotte mit Lebensmitteln vor L. erschien, wieder aufgehoben. Ueber diese Belagerung vgl. Niederlande. L. hatte nun die Wahl, ob es Zollfreiheit od. eine Universität bekommen wollte und wählte das Letztre. Am 12. Jan. 1807 ward die Stadt zum Theil durch das Auffliegen eines Schiffes mit 40,000 Pfund Pulver zerstört; **4)** Insel, s. unt. Batavia; **5)** Insel, s. unt. Jaffna. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Lēyden, 1) (Lukas v. L.), s. u. Lukas. **2)** (Johann von L.), s. Bockold.

Lēydener Blau, s. u. Kobalt.

Lēydner Fläsche (Kleistsche Flasche, Verstärkungs-Flasche), [1] ein zum elektrischen Apparat gehöriges Stück, welches besonders die Vertheilung u. Anhäufung der Elektricität veranschaulicht. [2] Sie besteht aus einem etwa 10—12 Z. hohen cylindrischen Glasgefäße, das innen u. außen mit undurchlöcherten Goldplättchen od. gewöhnlicher Stanniol (Belegung) beklebt, am Rande jedoch 1 Z. breit lackirt ist, u. in dessen Mitte ein oben in einen Knopf übergehender, unten in mehr. Arme getheilter Draht steht. Doch kann man auch jedes beliebige andre Glasgefäß, jede Wasserflasche, jedes Medicinglas dazu benutzen, wenn man es mit Eisenfeile füllt, außen bis auf den zu lackirenden Rand mit Stanniol beklebt, die Mündung mit einem Kork schließt, durch den der oben mit der Kugel versehene Draht bis zum Boden herabgeht. [3] Soll nun die L. F. elektrisch geladen werden, so faßt man sie außen an u. nähert den Knopf des Drahtes dem Conductor einer in Bewegung gesetzten Elektrisirmaschine, wodurch sich auf der innern Fläche +, auf der äußern — Elektricität anhäuft, nach den unter dem Art. Elektricität 19 ff. gegebnen Vorschriften. [4] Geladen ist die L. F., wenn ein auf dem Conductor befindl. Henleysches Elektrometer den höchsten Grad elektr. Spannung anzeigt. [5] Noch genauer mißt man den Betrag der Ladung, indem man (Taf. VII. Fig. 64) nach Lane an den Draht eine noch aufwärts gekrümmte Glasröhre befestigt, welche oben ein Röhrchen trägt, durch das ein an beiden Enden mit Knöpfchen versehener Draht beweglich führt. Bei einem gewissen Abstande der beiden Punkte a u. b entladet sich nämlich die L. Flasche von selbst, weil ihre Schlagweite der Quantität der angehäuften Elektricität entspricht. [6] Verbindet man mehrere L. F-n durch abgerundete Metallstäbe, die von einem Draht zum andern gehen, u. dadurch unter einander, daß man sie in einen mit Stanniol ausgelegten Kasten stellt, so erhält man eine elektr. Batterie, die wie eine einzige sehr große L. F. zu betrachten ist. Die Kraft einer solchen Batterie nimmt bei einem gleich dicken Glase im Verhältniß der belegten Oberfläche zu; dünngläserne Flaschen lassen sich daher stärker laden, als dickgläserne. [7a] Das Entladen einer od. mehrerer L. F-n kann entweder bei geringerer Quantität von Elektricität durch Berührung des Knopfes mittelst eines Fingers u. dgl. od. mittelst des Ausladens geschehen. [7b] Die leitende Verbindung (Verstärkungskreis, Erschütterungskreis) beider Seiten der Flasche kann auch aus Leitern verschiedner Art bestehen; doch nimmt der Schlag immer seinen Weg durch die besten Leiter; wenn z. B. ein weiter Kreis sich fassender Menschen die Verbindung bewirkt u. diese auf feuchtem Boden stehen, so fühlen die mittlern den Schlag nicht, indem er den kürzern u. leichtern Weg durch den feuchten Boden nimmt. Man kann daher das Wasser eines Flusses, od. auch einen feuchten Boden, auf eine lange Strecke, ja meilenweit in den Verbindungskreis ziehen, u. der Durchgang der Elektricität erfolgt doch nur in Einem Augenblicke. Wird der Verbindungskreis durch unvollkommne Leiter unterbrochen, so entstehen nur anhaltend widerlich einwirkende, aber nicht erschütternde Funken. Oft entladet sich eine L. F. beim Versuch nur theilweise, u. es bleibt ein Ueberrest, der noch einen zweiten beträchtl. Schlag gibt. [8] Der Dechant in Kamin, von Kleist, erfand die L. F. Musschendroek in Leyden aber machte den Versuch ebenfalls, Allamand daselbst theilte ihn Nollet mit, der ihr dann den gedachten Namen gab. Die Erklärung der Erscheinung aber ergab sich erst

erst aus den fortgesetzten Aufschlüssen über die Natur der Elektricität. *(Pl.)*

Lēydner Lēēre (Kleistsches Vacuum, Vacuum Leydense, Vacuum Kleistianum), [1] ein von Henley angegebner Apparat, bestimmt, die Franklinsche Theorie von Einer elektr. Materie zu beweisen, besteht aus einer kolbigen, bis zur Mitte ihrer Höhe mit Stanniol beklebten Flasche, welche luftleer gemacht u. dann mit einer aufzuschraubenden Kugel, von der ein mit einer kleinen Kugel unten versehener Draht bis in die Mitte der Flasche herabsteigt, geschlossen wird. [2] Setzt man nun diese Flasche mit dem Conductor einer activen Elektrisirmaschine in Verbindung u. läßt Elektricität durch die Kugel einströmen, während der äußern Belegung Ableitung gegeben wird, so ladet sich die Flasche u. entladet sich bei aufhörender Zuströmung auf demselben Wege wieder, welches beides mit interessanten Lichterscheinungen verbunden ist. [3] Bringt man an der obern Kugel u. an der Basis der Flasche eine Spitze an, u. nähert die untre einem + elektr. Conductor, so erscheinen an dieser Spitze u. an der innern Kugel leuchtende Punkte, an der obern Spitze aber ein ausströmender Strahlenkegel; nähert man die obre Spitze dem + elektr. Conductor, so erscheint an dieser ein Lichtpunkt, an der innern Kugel aber ein Strahlenbüschel. Ist der Conductor negativ, so ist alles umgekehrt. Alle diese Versuche vermögen aber nicht, die Richtigkeit der Franklinschen Theorie zu beweisen. [4] Auf ähnl. Art ist Henleys leuchtender Leiter construirt, der aus einem luftleeren, etwa 1 Elle langen Glascylinder besteht, durch dessen messingene Schließungen zwei Drähte etwa 4 Zoll weit in das leere Innere führen, der eine hat an beiden Enden, der andre nur an dem innern einen Knopf. Der Cylinder ist mittelst isolirender Stützen auf einer hölzernen Grundlage befestigt. Die stern- u. büschelförmigen Lichterscheinungen, die bei Annäherung der äußern Drahtenden an dem Conductor entstehen, sind hier weit schöner. Bei sehr starker Elektricität erscheinen an allen 3 Kugeln Strahlenbüschel, so daß keine der beiden elektr. Theorien gültige Beweise aus diesen Erscheinungen entlehnen kann. [5] Das aber lehren diese Versuche, daß die Elektricität luftleere Räume frei durchströmt, weil sie durch die isolirende Luft nicht gehindert wird, ferner, daß kein Raum als absolut leer zu betrachten ist, indem je nach der verschiednen Entleerungsmethode das in ein solches angebl. Vacuum geleitete elektr. Licht bald mit dieser, bald mit jener Farbe leuchtet, welche Differenz vom Verbrennen der in jenen Räumen noch zurückgebliebenen Gase abhängt. *(Ml.)*

Lēydner Mēēr, s. unt. Haarlemer Meer. **Lēye**, Fluß, so v. w. Lys.

Lēyen, altadlige, gräfliche, jetzt fürstl. Familie, hat ihren Namen vom Stammschloß zur L. an der Mosel im Trierschen. 1145 kommt ein Bischof von Lüttich dieses Namens vor, 1653 wurde die Familie von Kaiser Ferdinand III. in den Reichsfreiherrnstand erhoben, 1705 erhielt sie wegen der Reichsherrschaft Geroldseck Sitz im schwäb. Grafencollegium, wurde reichsgräflich 1711; durch die Rheindundacte 1806 wurde die Familie fürstlich u. ihre Besitzungen souverain u. in den Rheinbund aufgenommen, doch durch die wiener Schlußacte 1815 Oestreich unterworfen, welches 1819 seine Souverainetät über die Herrschaften der Familie L. an Baden abtrat. Residenz Waal bei Augsburg. Einkünfte: 90,000 Gulden. Jetziges Haupt: Erwin Karl Damian Eugen, Fürst zur L., geb. 1798, königl. baier. Oberstlieutenant à la suite, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Philipp Franz 1829. *(Hel.)*

Lēyer, s. Leier.

Lēyra (spr. Leira), **1)** Meierhof, s. u. Island n; **2)** Stadt, so v. w. Layrac.

Lēyre, **1)** so v. w. Lethra, s. u. Lethraberg; **2)** Fluß, entspringt in dem franz. Dep. Landes bei Arjuzaux, fällt beim Fort Cantin im Dep. Gironde in den biscaischen Meerbusen; bildet am Ausfluß das Bassin d'Arcachon, mehrere Binnenseen mit vielen Haldinseln u. Inseln, darunter Teste, in 2 Mündungen (Passe du Nord u. Passe du Sud), die mit Korkeichen bewachsene Insel Matoc, zwischen sich; davor eine große Sanddank. *(Wr.)*

Lēyser (Augustin von L.), geb. 1683 zu Wittenberg; 1708 Prof. der Rechte das., 1712 in Helmstädt, 1729 Prof. der Rechte zu Wittenberg, 1739 ward sein Adel erneuert; st. 1752; schr.: Meditationes ad pandectas, Lpz. 1717—48, 11 Bde., 4., 2. Aufl. Halle 1774, 12 Bde.

Leysēra (L. *Thunb.*, *Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, Compositae Amphigynantheae, Inuleae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in S- u. NAfrika.

Lēyte, Insel, s. u. Bissayer 4. **Lēytemōre**, **Lēytimor**, Distr., s. u. Amboinen 1. **Lēytha**, Fluß, so v. w. Leitha.

Lez (spr. Leh), **1)** Fluß im Dep. Herault, ergießt sich ins Mittelmeer; **2)** Fluß in den Dep. Drôme u. Vaucluse, fällt hier in die Rhône. **Lēzard**, Cap, so v. w. Lizard. **Lezardiēūx**, Marktfl., s. u. Lannion. **Lēzat**, Stadt, s. u. Pamiers. **Lēzignan**, so v. w. Lesignan. **Lezīna**, Insel, so v. w. Lesina. **Lēzno**, Vorstadt, s. u. Warschau 1. **Lezōūx**, Stadt, s. u. Thiers. *(Wr.)*

Lflm., Abbrev. für Pfund Flämisch.

L. g., statt Livre gros, Abkürzung für Pfund Flämisch.

Lgld., Abbreviatur für Leicht Geld.

Lgow, **1)** Kreis im russ. Gouvernem. Kursk; 86,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Sem, Kreisschule; 1000 Ew.

L'he-

L'heritiēr (spr. Leritieh), s. Heritier.

Lherzolith, so v. w. Angitfels.

Lhiri, 1) Distrikt in der Prov. Gundawa in Beludschistan; 2) Stadt darin an einem Nebenfluß des Nari, 6000 Ew.

L'hombre (spr. Lommber), [1] **1)** Kartenspiel, welches mit franz. Karte ohne die Achten, Neunen u. Zehen, von 3 Personen gespielt wird, so daß noch 40 Karten verbleiben. [2] Um die Plätze wird gezogen; der, welcher Pique zieht, gibt zuerst u. setzt einen bestimmten Stamm u. auch einen Block an, d. h. er zeigt durch ein in den Spielteller gelegtes Stück Geld od. eine Marke an, daß er einen, den Stamm um das Doppelte, 3- od. 4fache übersteigenden Satz zu ihm hinzuzusetzen hat. Diese Blöcke werden der Reihe nach mit dem Stamme zugleich abgespielt, u. auch bei der ersten Bête mitgezogen; mit geschriebnen Bêten wird kein Block abgespielt. Wer verliert muß Bête setzen, die folgenden Bêten werden aber nicht mehr zugesetzt, sondern aufgeschrieben u. erst dann abgespielt, wenn die im Teller stehende Summe durch gewonnenes Spiel gezogen worden ist. Wenn es mehrere geschriebne Bêten gibt, so geht die höchste zuerst. Ist keine geschriebne Bête mehr vorhanden u. sind die Blöcke abgespielt, so werden diese von Neuem angesetzt. [3] Obgleich nur 3 Personen zusammen spielen, so wird doch oft unter 4 gespielt, von welchen der, der bem Kartengeber links sitzt, keine Karten bekommt u. nicht mitspielt (Königist). Ungewöhnlicher ist das Spiel zu 5 (Cinquille), wo 2 Spieler König sind. Oft war, bes. sonst, ein Tisch hierzu von den 4 Seiten etwas ausgeschweift u. an den 4 abgerundeten Ecken mit Vertiefungen versehen, um die Marken hineinthun zu können **(L-tisch)**. Ein für 5 Spieler eingerichter Tisch Cinquilletisch. [4] Es werden jedem der 3 Spielenden 9 Karten in 3 Würfen rechtsherum gegeben. Bekommt einer der Spielenden eine Karte zu wenig, so werden die Karten eingeworfen; bekommt einer 10 Karten, so kann er alle Spiele spielen, bei welchen gekauft wird, nur muß er eine Karte weniger kaufen, als er wegwirft. Ein nicht Spielender, welcher 10 Karten bekommen hat, muß es aber noch vor dem Anfange des Spieles anzeigen. [5] Die Vorhand sagt zuerst an, ob u. was er spielt, dann der 2. u. 3. Wer paßt, muß eine Marke (Passer) setzen. Jeder der Folgenden kann durch ein höheres Spiel den Ersten überbieten, der jedoch dieselbe Art des Spiels zur Vorhand spielen kann. [6] Passen alle 3, so werden die Karten eingeworfen. Wenn zu 4 gespielt wird, so kann der König (in diesem Falle Mort [der Todte, nicht Mohr]) den Talon (auch Mort) nehmen (Contraspielen), u. nach Wegwerfen von 4 Karten die Farbe nennen, in welcher er spielen will. Der Mort kann jedoch sein Spiel nur mit 5 Stichen gewinnen, n. muß, wenn er es verliert, die Bête doppelt setzen. [7] Der **L'hombrist** (Spieler) bestimmt eine der 4 Farben als Trumpf, welche er spielen will, n. wirft von seinen 9 Karten die weg, mit denen er keine Stiche zu machen gedenkt, u. nimmt (kauft) von den auf dem Tische liegenden 13 (Talon), eine gleiche Zahl von oben hinweg. Dasselbe thun dann die Gegenspieler von der Rechten nach der Linken. Wenn der Spieler sich verkauft, d. h. eine Karte mehr od. weniger vom Talon nimmt, als er weggeworfen, so hat er sein Spiel verloren. Verkauft sich einer der Gegner, so muß er Bête setzen u. der L'hombrist hat sein Spiel gewonnen. [8] Die Karten des Talons, welche nicht gekauft werden, bleiben, ohne angesehen zu werden, auf dem Tische liegen. Haben Alle gekauft, so spielt die Vorhand aus u. der rechts Sitzende gibt zuerst zu. Der den Stich gemacht hat, legt ihn vor sich u. spielt wieder aus. [9] Die **Rangordnung der Spiele** von unten herauf ist folgende: **a)** Frage (Entrée), welche den Bête u. den Block gewinnt; [10] **b)** 8 Nehmen (klein Obscur): der L'hombrist wirft 8 Karten weg u. behält 1 (meist Pique od. Trèfle) As, u. kauft 8. [11] **c)** 9 Nehmen (groß Obscur): der L'hombrist wirft 9 Karten weg u. nimmt 9 andre. Bis hierher spricht der L'hombrist den Trumpf nach dem Kaufe aus, bei den spätern Spielen vorher; klein u. groß Obscur kostet den halben Betrag des Stamms. [12] **d)** Tourné (Casco): der L'hombrist schlägt die obre Karte des Talons auf, u. ist dann gezwungen, in dieser Farbe zu spielen; die Gegner kaufen nach ihm. [13] **e)** Beide As (grand forcé): der L'hombrist wirft das Pique u. das Trèfle As auf u. schlägt die oberste Karte des Talons auf; alles Uebrige wie bei dem Vor. [14] **f)** Sans prendre; hier kauft der L'hombrist nicht, sondern nur die Gegner; letztre 3 Spiele kosten den ganzen Stamm. Bisweilen auch: [15] **g)** Grand: der L'hombrist sucht die Stiche durch die höchsten Karten in allen Farben zu machen; weder er noch die Gegner kaufen. Grand wird mit dem doppelten Stamm bezahlt. [16] **h)** Nullissimo, wo der L'hombrist keinen Stich machen darf u. (wie auch die Gegner) nicht kauft; auch findet bei beiden letztern kein Trumpf Statt, u. die Matadors haben blos den gewöhnl. Werth ihrer Farbe. Nulliſſimo wird mit dem 3fachen Stamme bezahlt. [17] Man nennt **reines L.** dasjenige, bei welchem nur die Spielarten a), d), e) u. f) erlaubt sind u. kein Beinbruch abgesetzt wird, u. **freies L.**, wo alles dies vorkommt n. auch die Arten g) u. h) erlaubt sind u. wo auch mit Couleur gespielt wird, d. h. 1 od. 2 Farben bestimmt werden, durch welche die andern überboten werden können. Wenn nur mit 1 Couleur gespielt wird, so heißt diese höhre Farbe vorzugsweise Couleur. Wenn mit 2 Couleurs gespielt wird, so heißt die höhre

Digitized by Google

ebenfalls Couleur u. die höchste Sur. Wenn nun ein Spieler sich zu einer Spielart erklärt, so kann ihn der Andre dadurch überbieten, daß er in Couleur u. Sur spielt. [18] Bei jeder dieser Spielarten, Nullissimo ausgenommen, geht das ganze Spiel eigentlich darauf aus, 5 Stiche zu machen, u. der L'hombrist hat, wenn dies ihm gelingt, die Summe, um welche gespielt wird, gewonnen. Er kann jedoch sein Spiel auch mit 4 Stichen gewinnen, wenn ein Gegner 2, der andre 3 Stiche bekommt. Hat der eine von ihnen aber 4 Stiche, u. der andre einen (Remise), so ist das Spiel verloren, u. der L'hombrist muß die Summe setzen, um die es sich handelt. Wenn der L'hombrist 3 u. jeder der Gegner ebenfalls 3 Stiche hat (Remise par trois), so ist es wie in dem vorigen Falle. Macht hingegen einer der Gegenspieler 5 Stiche, ob. auch nur 4, jedoch so, daß der L'hombrist nur 3 u. der andre Gegenspieler 2, od. umgekehrt, bekommt, so wird der L'hombrist Codille u. muß das Doppelte setzen. Sonst konnte der Gegenspieler, der sich 4 Stiche zu machen getraute, zu seinem Mitgegner Gano (laß den Stich gehen) sagen, worauf dieser verbunden war, eine kleine Karte zuzugeben. [19] Wenn der L'hombrist einen schlechten Kauf gemacht hat u. Codille zu werden fürchtet, so kann er sein Spiel werfen, d. h. er ist nicht gezwungen, es zu spielen, muß aber Bête setzen u. den Betrag des Spiels, mit Ausschluß der Matadors, an die Gegner bezahlen. [20a] Wenn der L'hombrist alle 9 Stiche macht (Vole, Tout machen), so erhält er den doppelten Werth des Stammes. Er darf jedoch, wenn er 5 Stiche gemacht hat, ohne daß die Gegner einen haben, nicht fortspielen, wenn er sich nicht getraut, die Vole zu machen, weil er sich durch das Ausspielen der 6. Karte zu der Vole verbindlich macht u., wenn ihm dann ein Stich entgeht, das an die Gegner zahlen muß, was er von ihnen erhalten haben würde, wenn er sie gemacht hätte. Das Mißlingen der Vole zieht jedoch nicht den Verlust des Spiels u. des Preises desselben mit. [20b] In den Spielarten, bei welchen Trumpf Statt findet, erhält der L'hombrist, außer dem bezahlten Spiele, wenn er die 3 ersten Matadors hat, für dieselben 1 Marke u. für jeden der darauf folgenden 1 Marke; wenn er sein Spiel verliert, so hat er ebenfalls den Betrag der Matadors an die Gegner zu zahlen. [21] In den 6 zuerst genannten Arten des L-s sticht ein Trumpfblatt, wenn man die gespielte Farbe nicht hat, alle andre Farben, so wie die höhern Trümpfe die niedern stechen. Der falsch abstechende L'hombrist setzt Bête, thut dies einer der Gegenspieler, so setzt dieser die Bête u. der L'hombrist hat sein Spiel gewonnen. Man ist nicht gezwungen, eine Farbe, die man nicht hat, mit Trumpf zu stechen. Die 3 ersten Matadors können verläugnet werden, d. h. man kann, wenn mit einer unter ihnen stehenden Karte getrumpft wird, eine kleinere Trumpfkarte od., wenn man keinen Trumpf hat, jede and. beliebige Karte darauf zuwerfen. [22] Die höchste Karte im Spiele ist das Pique As (Spadille), ihm folgt in den schwarzen Farben die 2, in den rothen die 7 (Manille), dann das Trèfle As (Baste). Diese 3 sind **Matadors.** Die Spadille u. die Baste gelten in allen 4 Farben als Trümpfe. Nach der Baste folgt in den rothen Farben das As (Ponte) u. dann erst der König, in den schwarzen der König. In allen Farben folgen die Dame, der Bube, dann in den schwarzen die 7, 6, 5, 4, 3, in den rothen die 2, 3, 4, 5, 6. Alle andern Trümpfe, die in ununterbrochner Reihe auf die Matadors folgen, heißen auch Matadors, wenn der Spieler die 3 ersten Matadors hat. [23a] Die Dauer des Spiels wird durch die Zahl der zu spieleuden Roeambole bestimmt. Gewöhnlich spielt man deren 3 bis 4. Roeambole (Roc) nennt man 10 Marken, welche nach u. nach in eine zu diesem Behufe auf dem Spieltische stehende Tasse geworfen werden. [23b] Von jedem gewonnenen Spiele muß der L'hombrist 1 Marke in den Roeambole setzen. Befinden sich 10 Marken darin, so geht der Roe, d. h. es wird darum gespielt, indem zugleich der Stamm u. die noch nicht abgespielten Blöcke, nicht aber die geschriebnen Bêten dazu kommen. Wer über den Roeambole Bête wird, muß das Doppelte, ist er Codille das Dreifache setzen, welches bei der ersten Bête zu der in dem Teller stehende Summe hinzu kommt, bei der 2. u. den folgenden aber aufgeschrieben wird. [24] Wenn der Roe abgespielt ist, so wird, wenn es keine geschriebnen Bêten mehr gibt, wieder um Stamm u. Block gespielt, sonst aber mit dem Abspielen derselben fortgefahren. Wenn der 2. Roe voll ist, so wird wie bei dem 1. verfahren, u. wenn der 3. od. 4. abgespielt ist, so endet das Spiel. [25] Sind dann noch geschriebne Bêten vorhanden, so werden sie unter die Spieler vertheilt, mit dem Roeambole zugleich abgespielt, od. bis zur nächsten Sitzung aufgehoben. [26] Bisweilen wird noch außer dem Roe von jedem gewonnenen Spiele eine gewisse Zahl Marken, gewöhnl. von 10 eine, in eine 2. Tasse abgesetzt u. unter dem Namen Beinbruch unmittelbar nach dem Roeambole abgespielt. [27] Meist braucht man zu größrer Bequemlichkeit bei dem L. statt des Gelds Marken (s. d.), die einen gewissen Preis haben u. nach dem Spiele eingelöst werden. **2)** Deutsches L., so v. w. Casco. *(Hp.)*

L'hopital (spr. Lop..), **1)** (Michael de L.), geb. 1503 zu Aigueperse in Auvergne; Auditor di Rota zu Rom, Parlamentsrath zu Paris, 1554 Oberintendant der Finanzen. Als Kanzler von Frankreich unt. Franz II. suchte er durch Mäßigung die Ordnung wieder herzustellen, hinderte durch das Edict

von

von Romorantin die Einführung der Inquisition in Frankreich, kam aber in den Verdacht, als sei er insgeheim Hugenott. Katharina von Medicis ließ ihm daher 1568 die Siegel abnehmen; er ging auf sein Landgut Vignay bei Estampes, u. st. 1573. Er schr. Mehreres, bes. über Mathematik, auch Gedichte, Amst. 1732; Werke, herausgeg. von Dufay, Par. 1824, 7 Bde. **2)** (Charlotte), des Vor. Gemahlin, s. Effarts.

Lhōtskya (L. *Schauer)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae, Chamaelancieae.

Li, so v. w. Lee, s. u. Indus 2.

Li, **1)** chin. Münze, s. u. China (Geogr.) m; **2)** Meile, s. ebd. m; **3)** (Rel.), s. u. Taikiin.

Li, 2 Herrscherdynastien in Tonkin, die erstre von 1008—1230, die andre seit 1427, s. Anam (Gesch.) 1 u. 2.

Liābum (L. *Adans.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Vernoniaceae *Less.*, C. Homolanthae, Eupatorinae *Rchnb.* Arten: in WIndien u. SAmerika.

Liachowitzi, Stadt, s. u. Minsk 2).

Liādy, Städtchen im russ. Gouvern. Mohilew, dicht an der ehemal. poln.-russ. Grenze, auf der Straße nach Smolensk; 1000 Ew. Hier Nachtrabgefecht der zurückziehenden Russen gegen die Franzosen, am 14. Aug. 1812.

Liafidin, so v. w. Lebuin.

Liagōra, **1)** bei Lamark, Gatt. der Korallinen (nach Lamouroux der Röhrenkorallinen); Stengel pflanzenartig, ästig, hohl, ungegliedert, ohne Zellen u. Poren. Arten: geränderte L. (L. marginata), mit gabeligen, gespaltnen, flachen, weißen Aestchen; aus den Meeren heißer Gegenden. **2)** (L. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Gallertalgen, Batrachospermeae *Rchnb.* Arten: in süßem Wasser; **3)** (L. *Lam.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Kernalgen. Arten: im Meere. *(Wr. u. Su.)*

Liakūra, Gebirg, s. u. Parnassos 3).

Liamōne, **1)** Fluß auf Corsika, entspringt aus dem See Oreno, fällt bei Casanova in den Busen von Sagona; **2)** früher franz. Dep., hatte 62 QM., gegen 63,000 Ew. Hauptst. Ajaccio; später aufgehoben.

Liāmpo, Stadt, so v. w. Ningpo.

Liancourt (spr. Liangkuhr), Marktfl. im Bezirk Clermont des franz. Dep. Oise, an der Bresche; Schloß, große Fabrik in Baumwolle, 1000 Ew. Hiervon haben die Herzöge von L. ihren Namen.

Liāne (Liānne), Küstenfluß im franz. Dep. Pas de Calais, mündet bei Boulogne.

Liānen, die Schlinggewächse in den amerikan. Wäldern, aus den Gattungen: Bignonia, Tabernaemontana, Dolichos, Rajana, Paullinia u. a., die mit ihren Ranken andre stärkre Bäume so umziehen, daß die Wälder dadurch selbst unzugänglich werden u. den Bäumen häufig schaden, indem, wenn sie nicht höher steigen können, sie wieder zur Erde sich herabsenken, hier von Neuem Wurzel schlagen, u. die Zwischenräume zwischen dem Baum immer dichter ausfüllen. Oft bleiben, nach Ein. gehen, nach dem Verfaulen der Bäume, die L. in Form hohler gewundner Säulen zurück. Viele sind jedoch auch noch unbekannt. Man bedient sich im Lande häufig der L. zu Stricken, Ankertauen, Faßreifen od. Flechtwerken. Manche enthalten ein trinkbares Wasser, so daß man bloß den Stamm umzuhauen u. ein Gefäß unterzuhalten braucht, um es zu erhalten. Andre enthalten Gift, so daß man deren Abhauen scheut. *(Pl.)*

Liāng, Münze u. Gewicht, s. u. China (Geogr.) m.

Liāng, 502—557 chines. Dynastie, s. u. China (Gesch.) 11 d.

Liāng-wu-ti, früher als Siao-yen Fürst von Lian, 502—550 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11 d.

Liānkiang, Fluß, Anfangs Name des Ngannan, s. u. Canton 2.

Liaōtung, Provinz, s. u. China 10 b.

Liārd (spr. Liahr), franz. Scheidemünze, die älteste von 1540; silbern, von Sechsergröße, seit 1654 von Kupfer, = 3 Deniers, etwa 1½ Pf. Es gab halbe, Demi-L., u. doppelte, Deux-L.

Liās, Gestein, Unterlage der Juragebirge, dunkelfarbig, mit thier. Oel durchzogen, reich an Versteinerungen. Man theilt es in Ober- u. Unter-L. Jene, die obre Abtheilung auch L-Schiefer u. Mergel genannt, theilt sich wieder in **a)** obern Belemniten- u. Trigonienmergel, angefüllt mit Trigonien in dunkelm Mergel u. Belemniten in dünnem Mergelschiefer; **b)** Posidonienschiefer, dünnschiefriger dunkler Mergel, mit thier. Oel u. zahlreichen Posidonien, Inoceromen, Ammoniten, Reptilien u. a.; **c)** untern Belemnitenschiefer, ungemein reich an Belemniten, auch andern Schnecken u. Muscheln, auch finden sich hier Reste von Ichthyosaurus u. Plesiosaurus. Zur untern Abtheilung (Kalk- u. Sandsteine) rechnet man **a)** Gryphitenkalk od. dichten dunklen Kalkstein u. Kalkschiefer, oft thonig u. bituminös, ungemein reich an Gryphiten, aber auch an andern Conchylien, als: Ammoniten, Nautiliten u. a.; **b)** L-Sandstein, gelb- u. braunfarbig, ebenfalls viel Gryphiten, Klaffmuscheln u. a. Im L. liegen ferner bisweilen Adern von Blei u. Eisen, so wie Gyps, Schwefelkies u. a., so wie er mehrere Schwefelquellen enthält. *(Wr.)*

Liāsse, Schnur, woran Curszettel, Preiscourante ꝛc. gehängt werden.

Liatāga, Fell des fliegenden Eichhörnchens.

Liatris (L. *Schreb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Eupatorinae *Spr.*, *Rchnb.*, *Cass.*, Joffen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in NAmerika: L. elegans, odoratissima, mit rispenständigen, cur-

purpurrothen Blumen, Zierpflanzen; L. squarrosa, mit knolliger, bittrer Wurzel, harntreibendes Mittel.

Lib., Abkürzung für liber, Buch.

Libādia, so v. w. Livadia.

Līban, **1)** Marktfl. im böhm Kr. Bidschow; Schloß, 900 Ew.; **2)** Reich, s. u. Kankan; **3)** s. u. Edjon.

Libānios, Sophist aus Antiochien, 314 bis nach 386, lebte dem Studium der Wissenschaft meist zu Athen, Nikäa, Nikomedia, Antiochia u. Constantinopel; arbeitete mit Eifer für die Aufrechthaltung des Heidenthums, was ihm die Gunst des Kaisers Julianus erwarb. Er hinterließ 37 Reden, 44 Declamationen, rhetor. Vorübungen (Progymnasmata) u. Briefe; herausgeg. zuerst, Ferr. 1517, 4 Bde., 4.; vollst. von Morel, Par. 1606—27, Fol., 2 Bde.; von Reiske, Altenb. 1784—1797, 4 Bde., 4.; zu den Reden kamen später noch 2, in Siebenkees Anecdota gr., Nürnb. 1798 u. mit Fronto von A. Mai, Rom 1823. *(Sch.)*

Libanomantīē, Weissagung aus dem Weihrauch, s. u. Hieromantie.

Libāno, Capo, so v. w. Columbarium.

Lībanon, **1)** (a. Geogr.), Kalksteingebirg auf der Grenze von Palästina u. Syrien, 2 parallel u. fast in gleicher Entfernung von einander laufende Bergketten, die sich etwa ½ geograph. Ml. nördlich von Kyros, bei der Mündung des Flusses Tasmie erhebend, sich von SW. nach NO. ausdehnten. Die westl. Kette od. der eigentl. L. (j. Dschebel el Libnan) lief längs der Küste des Mittelmeeres (meist in einiger Entfernung davon) von 30° 12 F. nördl. Breite in nordöstl. Richtung bis etwa unter 34° 32 F. Breite (20 deutsche Ml.), die östl. (Antilibanon [vgl. Karmel]) beugte Anfangs merklich gegen Osten, wendet sich aber dann ebenfalls nördlich. An sie schlossen sich südöstlich die gileadit. u. arab. Gebirge an. Zwischen beiden Ketten lag Kölesyrien. Der L. zeichnete sich durch die großen u. schönen Cedern (Cedern auf L.), die auf ihm wuchsen, aus; seine höchsten Gipfel sind zum Theil mit ewigem Schnee bedeckt, u. er soll daher den Namen haben (von hebr. Laban, weiß sein). Jetzt **2)** (Dschibbel el Gharbi, Dschebel el Libnan, d. i. Schneeberg), Gebirgskette in osmanisch Asien, Fortsetzung des Taurus; geht durch ganz Syrien u. setzt sich in den arab. Gebirgen fort, besteht aus hartem Kalkstein, steigt bis zu 10,200 F. auf, fällt an der Grenze Syriens bis zu 400 F., trägt im Winter in den Klüften der Winterseite etwas Schnee, theilt sich in Syrien in 2 parallele Ketten; die am Mittelmeer von Tarablus bis Damaskus behält den Namen L., u. steigt in den Gipfeln Akka u. L. am höchsten; die 2., von Saida bis unterhalb der Wüste von Damaskus, heißt Antilibanon (Spitze: Dschebel el Schaik); zwischen beiden ist eine schöne fruchtbare Fläche. Die auf dem L. entspringenden Gewässer fließen meist dem Mittel-, einige dem todten Meere zu. Er bringt mancherlei Producte des Pflanzenreichs (Südfrüchte) u. wird von Drusen u. Maroniten bewohnt. Die im Alterthum berühmten Cedern finden sich noch, aber in geringer, sich immer vermindernder Anzahl. *(Sch. u. Wr.)*

Libanonwein, s. Syrische Weine.

Libanos (gr.), **1)** so v. w. Weihrauch; **2)** (a. Geogr.), so v. w. Libanon.

Libanōtis (L. *Crz.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Umbelliferae, Seselineae *De C.*, Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. vulgaris (sonst Sesell, auch Athamanta L.), deutsche Bergpflanze, mit 2—3fach gefiederten Blättern, fiederspaltigen Blättchen, blaßrothen, dann weißen Doldenblumen; 2—4 F. hoch. Die bittergewürzhafte Wurzel in der Schweiz Volksmittel. *(Su.)*

Libanōva (a. Geogr.), so v. w. Stagira.

Lībanus āmae Vēneris, so v. w. Tiberinsel.

Libārna (a. Geogr.), Stadt in Ligurien, j. Lerma.

Libatiōn (v. lat.), Gebrauch, den Göttern zu Ehren bei Opfern, feierlichen Verträgen, Gastmahlen ꝛc., Wein, Milch, Blut ꝛc. auszugießen. Man wusch sich die Hände, schöpfte dann den Wein mit dem Becher aus dem Mischkessel u. goß, bevor man trank, einen Theil ins Feuer od. auf die Schenkel des Opferthiers, od. man träufelte ihn, gen Himmel schauend, blos auf die Erde. Um Opferblut zu sprengen, fing man es in einem bes. Gefäße auf. Das Gefäß, das zu den L-en diente, heißt bei Homer Aleison u. Depas; bei Spätren das zum Wein Spondeion, zum Oel Loibaion. Eigenthümlich scheint den Römern gewesen zu sein, die L. zwischen die Hörner des Opferthiers zu gießen. Bei ihnen geschah die L. so, daß Priester u. Opfernde mit dem Wein sich die Lippen netzten u. das Uebrige den Göttern sprengten. Bei Leichen geschah die L. den 9. Tag nach der Verbrennung od. Beerdigung, mit Milch, Wein u. Blut u. schloß die Begräbnißfeier. *(R. Z.)*

Libau, Stadt im Kr. Goldingen des russ. Gouvernem. Kurland an der Libau, Ostsee u. dem **Libauschen Sēē**; hat luther. u. 1 kathol. Kirche, Hospital, Waisenhaus, Flußhafen mit Leuchtthurm, Magazin, Handel mit Getreide, Lein, Erzeugnisse der Viehzucht, Seebad; 6000 Ew.

Libav (**Libāvius**, Andreas), geb. zu Halle; 1588 Prof. der Gesch. u. Poesie zu Jena, 1591 Gymnasiarch u. Stadtphysicus zu Rotenburg an der Tauber, 1606 1. Director des Gymnasiums zu Koburg, wo er 1616 st. Er trug, obschon Alchemist, zuerst die Chemie, ohne die theosophist. Schwärmereien seiner Zeit, bereichernd vor. Schr. Mehr. über Alchemie: Opera omnia me-

medico-chemica, Frankf. a. M. 1613, 2 Bde., ebd. 1613—15, 3 Bde.; Bedenken über die Rosenkreuzer, ebd. 1616, n. A., Erf. 1617. *(Pt.)*

Libavs räûchender Geist (Spiritus fumans Libavii), nach Vor. benannt; wird durch die Destillation des ätzenden Queckſilberſublimats mit Zinn verfertigt u. iſt eine Auflöſung des Zinns in der Salzſäure, ſ. u. Zinn.

Libāwa, Fluß, ſ. u. Malapane.

Lībbra (ital., Pfund), ſo v. w. Lira.

Libēccio (ſpr. =bettſcho, **Libēcchio**, ſpr. =bekkio), ein von SW. wehender Wind in Unteritalien, hat ähnl. Eigenſchaften wie der Sirocco.

Libēll (v. lat.), ſ. Libellus.

Libēlla (röm. Ant.), **1)** kleine Silbermünze = 1 As. **2)** Bleiwaſſer-, Waſſerwage.

Libellātici (Kirchgeſch.), ſ. u. Lapsi.

Libēlle, **1)** ſo v. w. Waſſerſpiegel; **2)** ſ. u. Waſſerwage.

Libēlle, Inſect, ſo v. w. Waſſerjungfer. **L.-n-fliege**, Inſect, ſ. u. Raubfliegen.

Libellēnses (röm. Ant.), ſ. u. Libellus 5).

Libēlli pācis, Verwendungsbriefe, in welchen Märtyrer Gefallne den Gemeinden zur Wiederaufnahme empfahlen.

Libellīren (v. lat.), mit ſchriftlicher Klage einkommen. **Libellīst**, Verfertiger von Schmähſchriften, Pasquillant.

Libellōides, Inſect, ſo v. w. Falterjungfer. **Libēllula (Libellulīnae)**, ſo v. w. Waſſerjungfern.

Libēllus (lat.), **1)** kleine, wenig Blätter enthaltende Schrift; **2)** Verzeichniß von Sachen; **3)** Klageſchrift; **4)** Geſuch- u. Bittſchreiben an die Kaiſer; die ſie empfingen u. in die Acten eintrugen, **Libellēnses**; **5)** Sendſchreiben der Kaiſer an den Senat, od. öffentliche Verordnungen an das Volk; **6)** ſchriftliche Einführung der Appellation; **7)** Pasquill, ſ. d. 1 u. 11.

Libēllus auctionārius, ſ. Auction. **L. delatōrius**, Denunciationsſchrift eines Delator. **L. famōsus**, ſ. u. Pasquill 11.

Libēntia (röm. Myth.), Beiname der röm. Venus, ſ. u. Aphrodite 9.

Libēntius, **1)** L. I., 999, u. **2)** L. II. 1029 Erzbiſchöfe v. Hamburg, ſ. d. (Geſch.) 10 u. 11.

Libēnz, Marktfl. im böhm. Kr. Ellenbogen, 400 Ew.

Liber (lat.), **1)** Baſt, auch Rinde eines Baumes u., weil die Alten darauf ſchrieben, **2)** Schrift, Buch. Vgl. Bücher.

Liber (lat.), **1)** frei; **2)** frei von Pflanzentheilen, nicht verwachſen.

Liber u. Libera, altitaliſche Namen ob. Beinamen des Bakchos u. der Perſephone, als befruchtende u. zeugende Götter, hatten mit Ceres gemeinſchaftliche Tempel in Sicilien u. Italien (Rom). Ihr Cultus enthielt Vieles aus den Myſterien. Den 17. März wurden dem Vater L. zu Rom die **Liberālia** gefeiert, wo in den Straßen Roms alte Weiber, mit Epheu bekränzt, Honigkuchen verkauften u. Stückchen davon, in, neben ihnen ſtehenden Kohlenbecken, dem Bakchus opferten, weil er auch als Entdecker des Honigs galt; auch vertauſchten die 16 Jahr gewordnen Jünglinge die Toga praetexta mit der Toga virilis od. libera, was durch den Praetor urbanus mit einem Opfer im Capitol vollzogen wurde; auch weihten die Jünglinge die Bullae den Laren. *(R. Z.)*

Liberāl (v. lat.), **1)** freiſinnig; **2)** edel; **3)** gütig; **4)** freigebig; **5)** unbefangen, freimüthig; daher **L.-ität**.

Liberāle (v. lat.), **1)** Anhänger des Liberalismus; **2)** Anhänger des conſtitutionellen Princips u. Gegner des Ariſtokratismus u. der Hierarchie.

Liberālis (a. Lit.), ſ. u. Antoninus 16).

Liberālis Jūlia (a. Geogr.), ſo v. w. Ebora.

Liberalīsmus (v. lat.), die Geſinnung eines Liberalen, von welcher Abſtufung u. Farbe derſelbe auch ſei. Die wahrhaften liberalen Ideen müſſen eines edeln freien Staatsbürgers dadurch würdig ſein, daß ſie die vereinten Intereſſen der Regierung, des Staats u. der Menſchheit zu befördern ſuchen, daß ſie nicht das egoiſtiſche Sonderintereſſe des einzelnen Gewalthabers, einer herrſchenden Partei od. einer privilegirten Klaſſe, ſondern das Geſammtwohl der Staatsbürger als Staatszweck anerkennen. Das Alte, Herkömmliche gilt dem Liberalen nicht unbedingt für das Rechte, das Beſte, ſondern er will auch auf dem Wege naturgemäßer Entwickelung des Volkslebens die Intelligenz, Geſittung u. Regierungsform erreichen, bei welcher die höchſte Freiheit u. Rechtsgleichheit Aller möglich iſt, ohne die Exiſtenz des Staats od. die Sicherheit des Zuſammenlebens zu gefährden. *(Pr. u. Hss.)*

Liberalität (v. lat.), ſ. u. Liberal.

Liberālitas (lat.), **1)** Freigebigkeit; **2)** als allegor. Gottheit auf (röm. Kaiſer-) Münzen ꝛc. als ein Weib mit 1 od. 2 Füllhörnern, aus denen Geld fällt, od. in der Linken mit einem Füllhorn, in der Rechten mit einer Tessera; **3)** ſo v. w. Congiarium.

Liberātio (lat.), was an Geld, Nahrungsmitteln, Kleidern ꝛc., Hausbediente u. Beamte empfingen; beſ. in Frankreich. Davon Livrée.

Liberātor (lat., Befreier), Beiname Jupiters, als Schützer der öffentl. Freiheit.

Liber concōrdiae, ſ. u. Concordia. **L. conformitātum**, von dem Franziskaner Bartolomeo de Piſis Albizzi verfaßt, worin St. Franz von Aſſiſi mit Jeſu Chriſto Punkt für Punkt verglichen u. dieſem ſehr oft direct vorgezogen wird; vom Papſt verboten. **L. de pāce Constāntiae**, ſ. u. Corpus juris

risn. **L. diūrnus romanōrum Pontificum**, eins der ältesten Ceremonienbücher der röm. Kirche u. ihrer Bischöfe, das anleitet, wie an den Kaiser ꝛc. zu schreiben, bei Papst- u. Bischofswahlen, Ertheilung des Palliums ꝛc. zu verfahren sei. Wahrscheinl. schon 714 zusammengetragen, später Zusätze; herausgeg. von Garnier, Paris 1680. **L. extraordinārius**, s. u. Corpus juris s. **L. feudōrum**, s. ebd. ss—ss. **L. lēgum**, so v. w. Breviarium Alaricianum. **L. ordinārius**, s. u. Corpus juris s. **L. sacramentōrum**, s. u. Sacramentarium. **L. sēxtus decretālium, 1) L. s. d. Bonifācii VIII.**, s. u. Corpus juris ss. **2) L. s. d. Pētri Matthāēi**, s. ebd. u. *(v. Bie. u. Bs. j.)*

Liberi (Peter), geb. 1600 zu Padua; Geschichtsmaler, einer der beliebtesten Manieristen der spätern venetian. Schule; malte mit Vorliebe nackte Mädchengestalten (unter dem Namen Venus), weshalb er Libertino genannt wurde; st. 1677.

Liberi illegĭtimi (L. naturāles, lat.), uneheliche Kinder, s. u. Fleischliche Verbrechen s. **L. legĭtimi**, eheliche Kinder. **L. per sŭbsequens matrimōnium legitimāti**, s. Brautkinder u. Legitimation.

Libēria, Küstenstrich auf der Körnerküste in WAfrika, vom Cap Gallinas bis Kruh, 36 Meilen lang, welchen die Amerikaner den Bassaern 1819 abgekauft haben, um 1823 eine Niederlassung für freie od. freigelassene Neger zu gründen. Obgleich diese Niederlassung nicht ganz den Erwartungen entsprach, so besteht sie doch noch fort; getheilt in die 4 Etablissements: Monrovia (nach dem Präsident Monroe benannt), Mesurado, mit Fort, Schulen, Bibliothek, 2000 Ew.; Bassa-Cove (von den Quäkern gestiftet), Marvland u. Greenville, dazu das Dorf Caldwell, 800 Ew. Die Hauptbeschäftigung ist Handel; man hat 17 Schiffe zum Küstenhandel. Alle Einw., Beamten, Aerzte dürfen nur Neger sein. Gesetze sind die amerikan. Mit einigen freiwillig hinzugetretnen Eingebornen zählt die Colonie zwischen 50 u. 60,000 Ew. Leider ist das Klima auch für Neger höchst ungesund. *(Wr. u. Pr.)*

Libērius (St.), aus Rom, Papst 352—366, s. Päpste (Gesch.) n. Er hinterließ Briefe.

Liberka, Stadt, so v. w. Reichenberg.

Liber stātu (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Libertādor (span., Befreier), Ehrentitel Bolivars, s. d.

Libērtas (lat.), **1)** Freiheit, s. u. Rom (Ant.); **2)** allegor. Gottheit, Tochter von Jupiter u. Juno, häufig auf Münzen mit mancherlei Symbolen. Die allgemeine L. hat einen Schleier u. ein Diadem; dieser errichtete Gracchus auf dem aventinischen Berge einen Tempel, in dessen Vorhof (Atrium Libertatis) erst das Archiv der Censoren u. nachdem er abgebrannt war, die erste öffentliche, von Asinius Pollio gestiftete röm. Bibliothek war. Die besondre röm. L. wird mit unbedecktem Haupte dargestellt. *(R. Z.)*

Libērtas metaphȳsica (Dogm.), s. Indepenbenz Gottes.

Libertāti (Kirchgsch.), s. Abcecrdi'en.

Liberté Egalité (fr.), Freiheit u. Gleichheit; das Losungswort der Franzosen während der Revolution.

Libērtia (L. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Irideae *Spr.*, Schwertel, Ferrarieae *Rchnb.* Arten in Neuholland ꝛc.

Libertīn (fr., spr. ..täng), leichtsinniger, nur nach Vergnügen haschender Mensch, Wüstling, der höchstens nur so viele Rücksichten des Anstands wahrnimmt, als er bedarf, um im Leben sich im Vortheil zu erhalten; daher **L-nāge (L-nīsmus)**, Handlungsweise eines Solchen.

Libertīner, 1) Apostelg. 6, 9 entweder die Einw. der Stadt od. der Gegend **Libērtum**, in Africa propria, od. Juden, die zu Rom Sklaven gewesen u. nun wieder frei gelassen worden waren; **2)** fanatische Secte im 16. Jahrh., in Holland u. Brabant, verwarfen die Auferstehung; **3)** so v. w. Libertin.

Libertīnus u. **Libērtus** (r. Ant.), s. u. Sklaverei.

Libertscher Brūsttrank, s. u. Galeopsis s.

Līberty (spr. .... ti), **1)** Canton, s. u. Georgia s; **2)** Ort, s. u. Mississippi s; **3)** Hauptort, s. u. Virginien s; **4)** mehr. Townships u. Ortschaften in verschiednen nordamerikan. Staaten.

Līberum arbĭtrium (lat.), so v. w. Freier Wille 2).

Lībeth-Bānya (Lībethen, Libētowa), Bergstadt, s. Sohl.

Libethenīt (Min.), so v. w. Olivenmalachit.

Libēthra (a. Geogr.), Stadt in Pieria (Mazedonien), j. Nesivo. **Libēthrios**, böotisches Gebirg, Fortsetzung des Helikon; mit Bildsäulen der Musen, daher diese **Libēthrides.**

Libētten (Hüttenw.), Kupfer aus Garschlacken gewonnen, böse L., wenn diese Schlacken von schlechtem Kupfer gefallen sind, gute L., von gutem Kupfer. Die Garschlacke wird dabei für sich in einem Krummofen durchgeschmolzen.

Lībici (a. Geogr.), so v. w. Lebecii.

Libidĭbia (L. *Schlchtd.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Küsen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. corlaria (sonst Caesalpinia cor.), dornenloser Baum in SAmerika mit doppelt gefiederten Blättern, schönen, in zusammengesetzten Trauben stehenden gelben Blumen. Die etwa 2 Z. langen, wie ein S gekrümmten, braunen, herbschmeckenden Schoten mit olivengrünen, glänzenden Samen: Faba si-

üqua Libidibi (Nacascal, **L-bischote**), sonst officinell, zum Gerben. *(Su.)*

Libīn, Dorf im böhm. Kr. Ellenbogen, Schloß, Synagoge, Gesundbrunnen, 400 Ew.

Libīnia, Krebsgatt., s. u. Krabben 11.

Libissōnis tūrris (a. Geogr.), röm. Colonie auf der N.-Küste Sardiniens, j. Porto de Torre.

Libitīna, **1)** (röm. Myth.), Beiname der Venus, als Aufseherin über die Begräbnisse; neben dem allgemeinen Begräbnißplatz stand ihr Tempel, in dem man alles zur Beerdigung Nöthige fand, auch die **Libitinārii** (Leichenbestatter, s. u. Todtenbestattung 20), Pollinctores, Vespillones, Praeficae (s. d. a.) 2c. **2)** Beiname der Persephone, s. d.

Libitz, kleine Insel bei Rügen, enthält nur einen Hof.

Libmühl, Stadt, so v. w. Liebermühl.

Libna (a. Geogr.), **1)** Levitenstadt in der Ebene des Stammes Juda, früher karmanische Königsstadt. Unter Joram fiel sie vom Reiche Juda ab, ward aber wieder genommen u. später von Sanherib belagert; s. noch L. **2)** Lagerplatz der Israeliten in der Wüste Pharan in Aegypten, bei Rissa.

Libnitza, so v. w. Leibnitz.

Libo, Familienname der Scribonia gens; **1)** Scrib. Libo, s. u. Puteal; **2)** L. Scr. Lib., 194 v. Chr. Aedilis curulis, der dem Senat in den öffentl. Spielen zuerst abgesonderte Sitze anwies. Führte 183 mit M. Tuccius u. Cn. Babius Tamphilus eine Colonie nach Sipontum u. Buxentum. **3)** Luc. Scr. Libo, Sohn von L. 1), der Scribonia, Augustus Gemahlin, Bruder; im Bürgerkriege Pompejaner, schlug er mit der Flotte den P. Corn. Dolabella u. trieb ihn aus Dalmatien. Auch dem jüngern Pompejus (der mit seiner Tochter Scribonia vermählt war) blieb er treu u. wurde von ihm an Antonius u. Octavius geschickt. 34 n. Chr. war er Consul, begleitete den fliehenden Pompejus nach Asien, unterwarf sich aber noch vor dessen Tode dem Antonius. **4)** L. Scr. L. Drusus, 16 n. Chr. Prätor, mit der Familie der Cäsaren verwandt, ward dadurch dem Tiberius verdächtig; von Fulcinius Trio als Hochverräther dem Senate angezeigt, nahm sich L. das Leben. **5)** Annius L., des Kaisers Marc. Aurel Verwandter, Unterfeldherr unter dessen Bruder Verus in Syrien, von diesem vergiftet. *(Sch.)*

Libōbo, Cap, s. u. Molukken 8.

Liboch, **1)** Herrschaft im böhm. Kr. Leitmeritz; **2)** Dorf dar., Schloß, Gesundbrunnen, 600 Ew. **Libochowitz**, **1)** Herrschaft u. **2)** Hauptort derselben, Stadt ebd., an der Eger; Schloß, Gesundbrunnen, Safranbau; 1200 Ew. **Libochōwo**, Stadt, so v. w. Libovo.

Libolf, altdeutscher Mannsname, der beliebte Helfer.

Libolo, Prov., s. u. Benguela A).

Libon, aus Eleusis, Architekt um 445 v. Chr., Erbauer des Zeustempels zu Olympia.

Libonōthria (m. Geogr.), Landstrich in Sachsen, das Osterland, od. nur das Pleißnerland.

Libonōtos (gr.), so v. w. Austro-Africus.

Libōūrne (spr. -buhrn), **1)** Bzk. im franz. Dep. Gironde; 108,000 Ew. Außer L. u. Contras, hier Castillon, Stadt, 2800 Ew.; Schlacht 1451, die Engländer wurden von den Franzosen besiegt u. Talbot fiel; St. Foy la Grande, Stadt an der Dordogne, 3000 Ew.; Fronsac, Stadt, 1400 Ew.; sonst Herzogth. des Hauses Richelieu; Genſac, Stadt an der Dordogne, 3000 Ew.; Lussac, Marktfl., 2200 Ew.; Pujols, Marktfl. am Ciron, 2200 Ew.; St. Emilion, Flecken, Weinbau (rother), 350 Ew. **2)** Stadt darin, an der Isle u. Dordogne; Handelsgericht, schöne Brücke, Börse, Gerbereien, Porzellanfabriken, Glashütte, Wein- u. Salzhandel, 9900 Ew. Dabei in der Dordogne der Wirbel Mascaret. *(Wr.)*

Libōūrne, s. u. Bordeauxweine 2.

Libōvo, Stadt im türk. Sandschak Avlona, schöner Palast, 7000 Ew.

Libra (lat.), **1)** Pfund, 12 Unciae enthaltend; **2)** als Geldsumme = ungefähr 18 Thaler; **3)** Wage, vgl. Mancipatio.

Libra (span. u. portug., Pfund), **1)** als Gewicht, s. u. Portugal (Geogr.) 11 u. Spanien (Geogr.) 22; **2)** als Rechnungsmünze in Aragonien, Catalonien, Galicien u. Valencia, s. unt. diesen.

Libra aquāria, Wasserwage.

Librāria (röm. Ant.), **1)** Dienerin, die die Wolle den Sklavinnen zuwog; **2)** Sklavin, die für ihre Herrin die Dienste des Librarius (s. d.) verrichtete.

Librārius (lat.), **1)** der sich mit Büchern beschäftigt; **2)** Bücherabschreiber, Freigelaßner od. Sklav, der für seinen Herrn dessen Geisteswerke, Briefe, Rechnungen 2c., nieder- od. and. Schriften abschrieb, od. letztre auch verkaufte, s. u. Sklaverei u. Buchhandel 22; **3)** Rechnungsschreiber bei der Armee.

Libration des Mondes (Astron.), s. u. Mond.

Librātor (röm. Ant), der bei Anlegung von Wasserleitungen mit der Wasserwage die Höhe abwog, von der das Wasser gebracht werden konnte.

Librētes, so v. w. Beckleinen.

Librētto, der Text zu ital. Opern s. Italienische Literatur 22.

Libri (Girolamo dal L.), geb. 1472 in Verona, Oel- u. Miniaturmaler, bes. groß im Ausdruck zarter, religiöser Innigkeit; Werke: Madonna mit Heiligen, in S. Giorgio zu Verona; st. 1555.

Libri (lat.), Bücher, s. Liber.

Libri lintei, s. u. Römische Literatur 22. **L. poenitentiāles**, so v. w. Poenitentiale.

Libri terribiles, das 47. u. 48. Buch der Pandekten, welche lediglich Criminalrecht enthalten.

Libripens (röm. Ant.), **1)** vor Einführung geprägter Münzen, der Silber u. and. Metall abwog; **2)** später der den Soldaten den Sold auszahlte; **3)** der bei Scheinkäufen die Wage hielt, an die der Kaufende den As anschlug.

Libry-Bagnäno (spr. Libri-Banjano, Graf von L.), geb. 1780 in Toscana; 1798 wollte er nach Aegypten gehen, wurde aber auf Elba eingesperrt, diente später den Franzosen, ließ sich dann in Frankreich nieder, stimmte gegen die Erblichkeit des Kaiserthums, wollte 1814 das röm. Reich in Italien für Napoleon herstellen; pflanzte 1815 in Clermont die dreifarbige Fahne auf, wurde 1816 zu Zwangsarbeit verurtheilt, doch erließ ihm Ludwig XVIII. die Strafe u. verbannte ihn 1824; 1825 ließ er sich in Brüssel nieder, war mit de Potter in Verbindung, trennte sich aber 1829 ganz von ihm, gründete die Zeitung Le National, die sich der Revolution heftig entgegenstellte, sein Haus wurde im Aug. 1830 deshalb demolirt; L. lebt seitdem im Haag. *(Hel.)*

Libs, der Westsüdwestwind; galt den Lateinern für sehr stürmisch.

Libu, Prinz der Pelevinseln, s. unt. Wilson 2).

Libui (a. Geogr.), so v. w. Lebecii.

Libum (röm. Ant.), Kuchen, aus Mehl mit Honig, Oel ꝛc.

Libürnä (röm. Ant.), leichte schnelle Schiffe, s. d. (Ant.) 16.

Libürni (a. Geogr.), Volk, ursprünglich auf Korfu, dann an den Küsten des adriat. Meeres, wo in Illyrien die Landschaft zwischen Istria u. Dalmatia, vom alban. Gebirge bis zum adriat. Meere (j. WKroatien u. NDalmatien), nach ihm **Libürnia** genannt wurde. **L-cus pörtus**, lat. Name für Livorno.

Libüssa, jüngste der 3 Töchter des Krok, des Herrschers der Czechen, vom Vater in der Zauber- u. Wahrsagekunst unterrichtet u. nach dessen Tode, 700 n. Chr., vom Volke zur Herrscherin gewählt. Als die Aeltesten in sie drangen, zu heirathen, sandte sie Boten aus, einen Mann zu suchen, der hinter seinen Ochsen dem Pfluge nachginge u. von einem eisernen Tische speiste. Sie trafen beim Dorfe Stadicz den pflügenden Landmann Przemysl, mit dem sie Brod, Käse u. Wasser auf seinem Pflugschaar genossen, u. verkündigten ihm seine Wahl. Er steckte den Haselstecken, mit dem er seine Rinder getrieben, in den Boden u. sogleich entsprossen 3 Schößlinge, von denen 2 verdorrten. Er weissagte nun, daß einer seiner Nachkommen nun immer über Böhmen herrschen werde. Seine Bauerschuhe ließ er in der Königsburg Wischerad verwahren, damit seine Nachkommen nicht stolz würden. Er ward L-s Gemahl u. König. Beide gründeten Prag u. viele and. Burgen, entdeckten Bergwerke des Landes, ließen das goldne Götzenbild Zeln gießen u. brachten ihm Opfer von abgeschnittnen Nägeln u. Haaren, die sie auf Kohlen verbrannten. Sie st. um 738; ihr Gemahl u. ihr Sohn Przemysl folgten ihr. Vielfach ist die Sage zu Erzählungen, Gedichten ꝛc. benutzt worden; s. Böhmen (Gesch.) 2. *(R. D.)*

Libya (a. Geogr.), **1)** der den Alten bekannte Theil Afrika's, benannt nach **Libya**, Tochter von Epaphos u. Memphis; von Poseidon Mutter des Agenor u. Belos; **2)** so v. w. ganz Afrika; später **3)** die dem Nil u. dem ganzen Delta östlich liegenden Gegenden; **4)** die NKüste zwischen Aegypten u. den Syrten, u. endlich, nach der Eintheilung Afrika's in Nomen **5)** **(L-ae Nömos)**, der Bezirk zwischen Aegypten u. Marmarika. **L. Apiönis**, Landschaft im Norden von Kyrenaika, die Apion den Römern vermachte. *(Sch.)*

Libyae cästrum, Hauptst. der Ceretani in Hispania tarracon.; j. Llivia od. St. Julia, n. And. Puycerda. **L. extërior**, so v. w. Kyrenaika u. Marmarika. **L. intërior**, Land in S. u. Stadt von Kyrenaika; in ihm der See **Libyae pälus**. **L. Mareötis**, so v. w. Mareotis.

Libyca (a. Geogr.), s. u. Rhodanus.

Libycum märe, Meer längs der Küste Libyens bis zur Insel Kreta.

Libyen (a. Geogr.), so v. w. Libya.

Libÿna, Dorf, so v. w. Libin.

Liby-Phönikes (a. Geogr.), s. u. Adrumetum.

Libyscher Krieg, Krieg der Carthager mit ihren Miethtruppen, entspann sich nach dem 1. punischen Kriege, als Hamilcar Bareas den Oberbefehl niedergelegt hatte, 240 v. Chr. Jene Truppen, größtentheils Gallier, Spanier, Ligurer, Afrikaner u. Balearer verlangten den rückständigen Sold, rückten, als ihnen eine Vergleichsumme geboten wurde, vor Tunis. Gisco's gütliche Versuche schlugen fehl; unter dem Campaner Spendius (eines röm. Sklaven, der im 1. pun. Krieg übergegangen war) u. Autaritus, u. unt. Mathos, kam ein großes Heer zusammen, das Utica u. Hippacrita belagerte. Carthago wählte Hanno gegen sie zum Feldherrn u. nach ihm Hamilcar, der den Spendius beim Flusse Maker schlug, bis Tunis verfolgte u. in einer 2. Schlacht denselben abermals schlug. Jetzt schloß sich Utica u. Hippacrita an die Empörer an; auch in Sardinien empörten sich die carthag. Miethtruppen, ermordeten ihren Feldherrn Bostar u. schlugen den an sie abgesandten Hanno ans Kreuz. Nun zog Spendius mit 50,000 M. gegen Carthago, ward jedoch von Hamilcar zum Rückzug genöthigt, in seiner Stellung überfallen, gefangen u. gekreuzigt. Hierauf ward auch Mathos geschlagen u. zu Tode gemartert. Die meisten afrikan. Städte ergaben sich 237. *(Sch.)*

Libysches Gebirg, s. u. Aegypten 1.

Libyssa (a. Geogr.), Stadt in Bithynien, auf der Küste der Propontis; j. Gebse in Natolien. Hier vergiftete sich Hannibal, u. noch zeigt man sein Grab. Unweit davon der Fluß **Libyssos**.

Libythea, bei Fabricius Gattung der Tagfalter; Taster sind länger als der Kopf, bilden eine Art Schnabel; Fühlhörner nicht sehr lang; Flügel dreieckig. Arten: L. Celtis, braun, gezähnt, braun u. weißfleckig, untre Hinterflügel grau marmorirt ꝛc.

Licania (L. *Aubl.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Chrysobalaneae *Spach.*, Rosaceae *Spr.*, Zwelschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. L. Art: L. incana, Bäumchen an Flüssen in Gujana, mit olivengroßen, weiß u. rothen, süßlichen, eßbaren Früchten, weißem, beim Zersägen wie ranziges Oel riechendem Holz.

Licata, Stadt, s. Alicata.

Licātes (a. Geogr.), Volk in Vindelicien, im baier. Kreise Schwaben.

Licca, **1)** Fluß in Dalmatien; entspringt am Wellebith, nimmt die Jadova, Nochvieza, Bogdanicza auf, verliert sich unter der Erde; **2)** Likkaner Regiment.

Licea (L. *Schrad.*), Pilzgatt., Fam. Lycoperdacei *Rchnb.*, Kille *Ok.*, Trichospermi, Myxogastres *Fries*, umfaßt die Tribus: Tubulina, Serpularia, Phelonitis. Arten: auf faulem Holz.

Licēnt (L-geld), **1)** Abgabe für Waaren, die außer Landes verführt werden; zuerst in Seeland während der niederländ. Unruhen um 1572 eingeführt, für die Erlaubniß, Waaren in feindl. Länder zu verführen; **2)** so v. w. Zoll; daher **L-einnehmer, L-gerichte, L-häuser.**

Licentiāt, akadem. Würde, zwischen dem Baccalaures u. Doctor. Die **L-enwürde** gibt das Recht, theolog. Vorlesungen zu halten, bei Juristen u. Medicinern sonst auch das Recht zu prakticiren.

Licēnz (v. lat.), **1)** Freiheit, Erlaubniß, vgl. Licent; bes. **2)** die man sich selbst nimmt, daher **3)** Dreistigkeit, Frechheit. **Licēntia poētica**, dichterische Freiheit.

Licēnzschein, an einigen Orten ein Erlaubnißschein, den Militärpersonen von ihren Vorgesetzten erlangen müssen, ehe sie getraut werden können.

—lich, Nachsylbe an Adverbien u. Adjectiven, die **a)** von Hauptwörtern abgeleitet werden, wo es den Ursprung, Zubehör, gleiche Bildung u. Art, allgem. Beziehung auf das Stammwort ꝛc. anzeigt, z. B. mütterlich, festlich, täglich ꝛc.; **b)** von Zeitwörtern, wo es meist passive Bedeutung hat, wie zerbrechlich, zerreiblich; **c)** von Beiwörtern, wo es eine Art Deminutivform bildet, wie süßlich, röthlich, od. auch **d)** sonst mit eingeschobenem euphonistischen t, wie öffentlich, freventlich ꝛc., bezeichnet im Allgemeinen die Art u. Weise, das Wie einer Handlung od. eines Zustandes. *(Lb.)*

Lich, **1)** Hoheitsamt im Landrathsbzk. Hungen, der Prov. Oberhessen des Großherzogth. Hessen; gehört den Fürsten u. Grafen von Solms, deren einer Zweig (Solms-Lich), sich auch darnach nennt; 23,000 Ew. Städte: Grüningen, Laubach, Mungen u. Lich; **2)** Stadt des Fürsten von Solms-Hohensolms, an der Wetter; darin altes Schloß, Hospital, 2 Kirchen, 2200 Ew. In der Nähe Arnsburg (Arensburg), seit 1151 Benedictinerabtei, j. Oekonomie. *(Wr.)*

Lichades, 3 kleine Eilande an Euböa's NO-Küste; j. wahrscheinl. die Ponticonesi, sie hießen Skarphia, Karesa, Phokaria.

Lichanos, Name der 3. Saite der beiden tiefsten Tetrachorde des griech. Tonsystems.

Lichānotus, so v. w. Indri, s. u. Maki E).

Lichas (gr. Ant.), Längenmaß, Spanne zwischen dem ausgestreckten Daumen u. Zeigefinger; = 6,420 par. Z.

Lichas, des Herakles Sklav u. Herold, Führer seines Sohnes Hyllos; verrieth der Deianira seines Herrn Liebe zur Jole, überbrachte demselben von jener das mit Nessos Blute genetzte Kleid u. ward von dem vor Schmerz rasenden Heros ins Meer geschleudert. Ein Fels vor dem kenäischen Vorgebirge galt für den verwandelten L. *(Sch.)*

Lichefriön (spr. Lischfriong), **1)** eine Winterbirne; **2)** so v. w. Cassolette.

Lichen (L. *L.*), als Pflanzengatt. u. **Lichenen (Lichenes)**, als Pflanzenordnung, s. Flechten (Bot.).

Lichen (gr.), Flechte, bald über größre Flächen des Körpers verbreitet, bald nur einzelne Stellen einnehmend, kleine härtl. mehr od. minder geröthete u. juckende, nicht eiternde u. mit kleienartiger Abschuppung endende Knötchen bildend, mit od. ohne Fieber, im erstern Falle dann auch mehr entzündlich geröthet, bisweilen auch mit Nesselfrieseln od. Petechien verbunden, entsteht meist aus Störungen in den Verdauungsorganen, od. ist Folge von Hitze ꝛc., von kurzer Dauer, od. auch langwierig u. durch Jucken lästig; erfordert leicht abführende, kühlende, blutreinigende Mittel, Bäder ꝛc. *(He.)*

Lichen barbātus, Usnea plicata *Ach.* **L. canīnus**, Peltigera canina. **L. Cāranghen**, Chondrus crispus. **L. cinēreus terrēstris**, Peltigera canina. **L. crānii humāni**, Usnea plicata. **L. florīdus**, Usnea plicata *Ach.* **L. islāndicus**, Cetraria islandica *Ach.*, s. Isländisches Moos. **L. parēllus**, Secanora Parella *Ach.* **L. pariētinus**, Parmelia parietina *Ach.* **L. pertūsus**, Pertusaria communis *Fr.* **L. plicātus**, Usnea plicata. **L. pulmonārius**, Lobaria pulmonaria *Lk.* **L. pyxidātus**, Cladonia pyxidata *Fr.* **L. Roccēlla**, Roccella tinctoria *Ach.* **L. tartāreus**, Lecanora tartarea *Ach.* *(Su.)*

Li-

Lichenin (Moosstärke), stärkeartige, im isländ. Moos u. a. Flechten enthaltene Substanz, von der gewöhnl. Stärke dadurch unterschieden, daß es mit heißem Wasser eine, nicht eigentl. kleisterartig gerinnende Lösung, mit Barytwasser keinen Niederschlag gibt, u. durch Jod blaugrün gefärbt wird. **L-säure**, im isländ. Moos enthalten, identisch mit Fumarsäure.

Licheniten, versteinerte Flechten, s. u. Moosversteinerungen.

Lichfield, Stadt der engl. Grafsch. Stafford, Bischof, ökonomische Gesellschaft, Kathedrale, eine der schönsten in England, Freischule, Fabriken in Segeltuch, Satteldecken u. m., Alebrauereien; 6000 Ew. Geburtsort von S. Johnson.

Lichia, Fisch, so v. w. Stachelmakrele.

Lichina (L. *Ag.*), Faserpilzgattung.

Lichnowsky, fürstl. Familie; besitzt in Oestreich 4, in Preußen 18 QM. Mediatbesitz; leitet ihre Abkunft von dem Hause Granson in Hochburgund her. Ottenlo von Granson flüchtete nämlich zu Georg Podiebrad, König von Böhmen, u. erhielt das Schloß **Lichen** zu Lehn. Franz Bernhard II., Freiherr v. L., war 1670 Landeshauptmann in Schlesien; sein Sohn Franz Bernhard III. erhielt die böhm. u. die Reichsgrafenwürde, Karl Johann, Graf von L., erhielt von Friedrich II. die **preußische** u. dessen Enkel Eduard von Franz I. die **östreichische Fürstenwürde**. Daraus: **1)** (Eduard Maria, Fürst L.), Erbe der Grafen Werdenberg weißer Fahne, Edler u. Bannerherr zu Woschitz, k. k. Kämmerer, geb. 1789, succedirte seinem Vater 1814, jetziges Haupt der Familie. Schr.: Gesch. des Hauses Habsburg, Wien 1836—42, 6 Bde. **2)** (Felix Maria Vincenz Andreas, Fürst L.), geb. 1814, ältester Sohn des Vor.; trat jung in preuß. Militärdienste, nahm aber seinen Abschied u. ging 1838 nach Spanien u. diente Don Carlos gegen die Christinos, wurde Generalmajor u. Generaladjutant; gerieth wegen einiger Bemerkungen, die er in seinen Erinnerungen aus den Jahren 1837—39, Frankf. 1841 u. 43, 2 Bde., über den General Montenegro gemacht, mit dessen Bruder in Streit, schlug sich im Decbr. 1841 mit ihm u. wurde schwer verwundet, nach seiner Genesung 1842 machte er eine Reise nach Portugal, wurde aber am 21. Aug. d. J. als früherer carlist. Offizier zu Barcelona vom aufgeregten Pöbel angehalten u. nur dadurch, daß ihn der Xefe politico gefangen setzte, vor dem empörten Pöbel gerettet. Auf Befehl der madrider Regierung entlassen, ging er über Turin nach Frankfurt, Berlin u. Schlesien, wo er jetzt lebt, zurück. Schr. außerdem: Portugal, Erinnerungen aus dem Jahre 1842, Mainz 1843. Er st. 1848.

Lichos (a. Geogr.), der jetzige Lech.

Lichstall, Ort, so v. w. Liestal.

Lichstedt, Dorf im Amte Blankenburg, des Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt; 200 Ew. Hier jährlich ein Rosenfest, an dem das im besten Rufe stehende Mädchen in der Kirche einen Ring u. Rosenkranz u. 20 Thaler erhält.

Licht (Lux, Lumen), [1] ein Unwägbares, die ganze Natur Durchströmendes u. zu deren Existenz Nothwendiges, dessen eigentl. Wesen darin besteht, hell zu sein u. Helligkeit zu verbreiten. Die Lehre von den Phänomenen, die das L. darbietet, nennt man Optik. [2] Obwohl man viele Eigenschaften des L-s kennt, so hat man doch über die Natur desselben noch keine Gewißheit, u. alle Versuche zur Erklärung der L-erscheinungen gründen sich nur auf Vermuthungen. [3] Nach der **Emanationstheorie** ist das L. eine Materie, die aus sehr feinen Theilchen besteht, die von den leuchtenden Körpern schnell fortgestoßen werden, zwar dem Gesetze der Trägheit, aber nicht dem der Schwere unterworfen sind, u. von einander durch ihre Masse, Verwandtschaft zu andern Körpern u. Verschiedenheit des Verhältnisses ihrer anziehenden u. abstoßenden Kräfte unterschieden sind, wodurch die verschiednen Farben entstehen sollen. [4] Nach der **Undulationstheorie** ist der ganze Weltraum von einem sehr feinen, elast. Medium (Aether) erfüllt, der den leeren Raum zwischen allen Massentheilchen ausfüllt, u. den Gesetzen der Trägheit u. Wellenbewegung gehorcht. Beim L. wird von einem leuchtenden Punkt aus der Aether in schwingende Bewegung versetzt, die sich bis zu unserm Auge fortpflanzt u. hier das Sehen erregt. [5] Diese Aetherschwingungen erfolgen in, zur Richtung ihrer Fortpflanzung senkrechten Ebnen. Es gibt große u. kleine Aetherschwingungen. Im gewöhnl. Licht sind diese gemischt; unter Umständen treten aber nur Schwingungen von bestimmter Länge hervor, u. so entstehen die Farben. Rothes L. entsteht z. B. durch etwa halb so viele Schwingungen, als violettes L., weshalb die rothen Wellen doppelt so lang sind, wie die violetten, analog den tiefen u. hohen Schallschwingungen; die Fortpflanzung aller dieser L-wellen geschieht, wie die der letztern, mit gleicher Geschwindigkeit. [6] Im gewöhnl. L. (Weißlicht) schwingen die Aethertheilchen in einer zur Fortpflanzungsrichtung der Wellen senkrechten Ebne nach allen Richtungen hin u. her. Unter Umständen durchlaufen sie in diesen Ebnen ellipt. Bahnen (werden ellipt. polarisirt); sind die beiden Axen der Ellipse einander gleich, so wird das L. kreisförmig polarisirt, u. ist, wie gewöhnl., die kleine Axe verschwindend gegen die große, so gehen die Aetherthellchen alle in einer Ebne hin u. her, das L. ist geradlinig polarisirt. Das gewöhnl. weiße L. besteht aus einem Gemisch aller mögl. Farben u. Polarisationsrichtungen. [7] **A) Lichtquellen**: alle Körper sind entweder selbstleuch-

leuchtend, d. h. sie besitzen die Eigenschaft, den Aether fortwährend in schwingende Bewegung zu versetzen, z. B. die Sonne, die Fixsterne, glühende, phosphorescirende Körper ꝛc., od. sind an sich dunkel, u. werden nur durch Zurückwerfung der L-wellen eines selbstleuchtenden Körpers (durch geborgtes L.) erhellt, wie die Planeten, Monde, Kometen ꝛc. Die L-entwicklung bei der Verbrennung der Körper rührt von der Elektricitätsentwicklung her. [9a] Eine ohne Flamme u. merkl. Temperaturerhöhung vor sich gehende selbstständige L-entwicklung nennt man Phosphorescenz, u. Körper, welche diese zeigen, Phosphore (L-sauger, L-magnete.) Diese findet Statt **a)** durch Erwärmen; wodurch z. B. der Flußspath, der Chlorophan, der Diamant ꝛc. leuchtend werden. [9b] **b)** Durch Insolation (das Aussetzen an das Sonnenlicht), werden ebengenannte Körper, sowie der Bologneser Leuchtstein, der Turmalin, Cantons u. Balduins Phosphor (Schwefel-Calcium u. Baryum, durch Glühen erhalten), eine Mischung von Kalk mit Realgar u. Schwefelstibium, selbst weißes Papier, Eierschalen, Austerschalen u. a. m. im Dunkeln leuchtend. Das violette u. blaue L. ist dabei wirksamer, als das rothe, doch strahlt der phosphorescirende Körper nicht dasselbe Licht aus, dem er ausgesetzt war. [10a] **c)** Durch elektrische Schläge, z. B. zeigt der Chlorophan an der getroffnen Stelle einen grünleuchtenden Streif. **d)** durch organ. u. chem. Vorgänge, z. B. faules, in der Zersetzung begriffnes Holz, faulende Seefische, welche sogar dem Wasser Phosphorescenz mittheilen können; das Wurzelholz mancher Bäume, mehrere Insecten, Medusen u. Salpen (das kriechende u. fliegende Johanniswürmchen, der surinamische Laternenträger u. a.) während der Begattungszeit. [10b] **e)** Durch Aenderungen in der Dichtigkeit u. im Zusammenhange der Körper; so leuchtet z. B. stark comprimirte Luft, Zucker beim Zerbrechen, Bergkrystall u. a. kieselartige Steine beim Reiben, arsenichte Säure beim Krystallisiren. [10c] Sogenannte subjective L-erscheinungen entstehen, wenn im Gesichtsorgan durch eine innre Ursache od. überhaupt durch etwas, das nicht L. od. Aetherschwingung ist, die L-empfindung hervorgerufen wird, s. Augentäuschungen. [11] **B) Fortpflanzung des L-s.** Diese erfolgt von einem leuchtenden Punkte aus nach allen Richtungen, aber mit Abnahme seiner Stärke od. Leuchtkraft. Der **L-strahl**, d. h. jede an irgend einer Stelle zur Oberfläche einer L-welle senkrechte Linie, gibt die Richtung der Fortpflanzung der Wellen an. [12] An einem gleichförmigen elast. Medium pflanzen sich alle Wellen mit gleicher Geschwindigkeit nach allen Richtungen fort u. bilden Kugelschalen um den leuchtenden Punkt, deren Radien eben die Lichtstrahlen darstellen. Nur von unendlich entfernten Punkten (z. B. der Sonne) kommende L-strahlen sind (annähernd) parallel, von näher liegenden, leuchtenden Punkten kommende sind divergirend (Lichtkegel); convergirend heißen von verschiednen Punkten kommende L-strahlen, wenn sie sich einander nähern. [13a] So werden sich die von einer leuchtenden Fläche, also von unendlich vielen leuchtenden Punkten kommenden L-strahlen, wenn sie auf ihrem Wege durch eine enge Oeffnung gehen, hier durchschneiden, u. auf eine hinter dieser befindl. Wand in umgekehrter Ordnung auffallen, u. vom hier befindl. Auge als verkehrtes Bild wahrgenommen werden, dessen Größe sich nach der Entfernung der hintern Wand von der engen Oeffnung richtet. [13b] Der Winkel, den die hinter letztrer divergirenden L-strahlen bilden, ist dem der vor derselben convergirenden L-strahlen gleich, u. heißt der **Sehwinkel** od. die scheinbare Größe, der die L-strahlen entsendenden Fläche. [14] Alle L-wellen od. Aetherschwingungen pflanzen sich mit einer immer gleichen, sehr großen, aber doch meßbaren Geschwindigkeit fort, welche Römer durch die Beobachtung gefunden hat, daß der Eintritt des ersten Jupitertrabanten in den Schatten desselben um 14 Sekunden später gesehen wird, wenn die Erde sich vom Jupiter in gerader Richtung entfernt. Auch durch die Abirrung des Lichts (s. d.) wird diese Entdeckung bestätigt. [15] Auch in festen Körpern pflanzen sich die Aetherschwingungen fort. Wird diese Aetherbewegung zwischen den festen Massetheilchen auf der entgegengesetzten Seite eines Körpers wieder fortgepflanzt, so nennt man ihn durchsichtig, od. bei geringrer Stärke der Fortpflanzung durchscheinend, im entgegengesetzten Falle (wenn er alles L. verschluckt od. figirt) undurchsichtig. Kein Körper ist vollkommen durchsichtig, da ein Theil des L-s schon an seiner Oberfläche zurückgeworfen wird, u. ein andrer in den Körper selbst zurückgeht. [16a] Von dem in einen Körper eingedrungnen L. wird ein Theil von den Massetheilchen des Körpers zurückgeworfen, u. geht dann, wieder andre Massetheilchen treffend, zum Theil wieder nach der vorigen Richtung weiter. So entstehen sehr viele an Intensität verschiedne L-wellensysteme, indem manche zurückgeworfen u. wieder vorwärts gehende Wellen durch nachfolgende verstärkt od. geschwächt u. selbst ganz aufgehoben werden können, was unter andern auch Einfluß auf die Färbung der Körper hat. [16b] Von der leuchtenden Fläche a b (Taf. VII, Fig. 34) wird auf die Fläche l k in dem Raume zwischen f u. g kein directes, sondern nur schwächeres, gebeugtes L. fallen, wenn c d ein undurchsichtiger Körper ist; aber in den Raum f e fällt von a u. dessen Nachbarschaft kommendes L., keins von b, u. in den Raum g h kann kein directes Licht von a gelangen.

Die-

Dieſen Mangel an Licht nennt man **Schatten**; fg Kernſchatten, fe u. gh Halbſchatten. [17] **C) Intenſität des L-s.** Die Größe der L-wellen nimmt mit der Entfernung vom leuchtenden Körper ab; die Stärke des L-eindrucks od. die Intenſität des L-s ſteht daher in umgekehrtem Verhältniſſe zu dem Quadrate der Entfernung vom leuchtenden Körper. Beim Sonnenlicht läßt ſich auf der Erdoberfläche kein Unterſchied in der Intenſität (der Größe der Schwingungen) bemerken, wohl aber bei andern L-quellen. Außerdem hängt die Intenſität des L-s von der Größe der leuchtenden Oberfläche ab. Schief auffallendes L. iſt ebenfalls ſchwächer, u. zwar um ſo mehr, je größer der Sinus des Neigungswinkels iſt. Die Stärke des ſchiefausfahrenden L-s verhält ſich dagegen wie der Sinus des Neigungswinkels. [18] Zur Meſſung der relativen L-ſtärke zweier leuchtenden Körper dient das **Photometer (L-meſſer).** Das von Bouguer angegebne, von Ritchie verbeſſerte Photometer gründet ſich auf den Satz, daß 2 leuchtende Körper 2 glatte weiße Flächen, die man in gleicher Entfernung betrachtet, gleich ſtark erleuchten, wenn uns dieſe gleich hell erſcheinen. Es beſteht (Taf. VII, Fig. 35) aus einem rechtwinkl. Kaſten a b, der bei a u. b offen u. innen geſchwärzt iſt. e f u. e g ſind 2 aus 1 Stück geſchnittne, unter 45° gegen die Axe des Kaſtens befeſtigte Spiegel, u. bei c d iſt eine mit geöltem Papier bedeckte, bei e durch einen ſchwarzen Strich längs der Kante der Spiegel in 2 gleiche Hälften getheilte Oeffnung. [19] Will man nun die beiden Flammen l u. k ihrer Stärke nach mit einander vergleichen, ſo rückt man ſie ſo lange hin u. her, bis c d auf beiden Seiten gleich ſtark beleuchtet erſcheint, wenn man es durch eine innen geſchwärzte Röhre betrachtet. Die L-ſtärke iſt dann dem Quadrate der Entfernung proportional; mußte man l 3, k 5 Fuß weit ſtellen, ſo iſt die L-ſtärke von l = 9, die von k = 25, od. 25 Lichter von der Qualität l leuchten, ſo wie 9 der Qualität k. [20] Rumford bedient ſich eines Stabes, der vor eine weiße Wand geſtellt, u. vor den 2 leuchtende Körper ſo geſtellt werden, daß beide Schatten des Stabs gleich dunkel ſind. Lampadius berechnet die L-ſtärke nach der Anzahl von durchſichtigen Hornblättchen, die er vor den Leuchtpunkt bringen mußte, um ihn dem Auge unſichtbar zu machen. Leslies Photometer, das Ritchie ebenfalls verbeſſert hat, iſt eine Art Differentialthermometer u. nur bei gleichzeitig L. u. Wärme verbreitenden Körpern anwendbar. [21] **D) Reflexion (Zurückwerfung) des L-s.** (Katoptrik). **a)** Von ebnen Flächen. Fällt ein L-ſtrahl f (Taf. VII, Fig. 36) auf den Punkt c der Fläche g h, ſo wird er nach e zurückgeworfen, u. zwar in einer Richtung, welche von der auf die Berührungsebne g h gezognen ſenkrechten Linie c d (zum Neigungsloth) ebenſo weit abſteht, als die, in welcher der Strahl einfiel. Der Winkel f c d, den der einfallende L-ſtrahl mit dem Neigungsloth bildet, heißt der Einfallswinkel, u. iſt dem Reflexionswinkel e c d, den der ausfahrende Strahl mit dem Neigungsloth bildet, gleich. Die Ebne f c e heißt die Reflexionsebne, u. iſt zur Oberfläche des Körpers in c ſenkrecht, weil das Neigungsloth c d dazu ſenkrecht iſt. Auf einer Reflexion des L-s von ebnen Flächen (Plan-Spiegeln) beruht der Heliostat, das Heliotrop, das Reflexionsgoniometer u. a. [22] Das durch Reflexion erzeugte Bild (Spiegelbild) ſcheint uns hinter der Reflexionsebne, u. zwar in der verlängerten Richtung der Reflexionslinie, herzukommen, weil das Auge den Gegenſtand im Spiegel nicht anders ſehen kann, als in ſeiner natürl. Entfernung vom Auge u. der dieſer entſprechenden Größe. Da aber das Bild vom Spiegel her ins Auge fällt, ſo muß letztres dieſer Reflexionslinie dieſelbe Länge geben, als die der vom K. ſelbſt bis zum Spiegel gezognen Einfallslinie beträgt. [23] Ein zwiſchen 2 einander parallelen Spiegeln befindl. Gegenſtand erſcheint ſoweit hinter jedem von ihnen, als er von der Spiegelfläche entfernt iſt. Das neue Spiegelbild wird nun auf den andern Spiegel geworfen u. ſofort bis ins Unendliche, wenn nicht die Intenſität des L-s dieſer Bilder endlich wäre. Sind aber 2 Spiegel in einem Winkel zu einander geneigt, der einen beſtimmten Theil, z. B. den 6., 8. ꝛc. der Peripherie eines Kreiſes (360°) ausmacht, ſo ſtellen ſich die entſtehenden Spiegelbilder beziehendlich in ein Sechseck, Achteck ꝛc. auf, was man am Kaleidoſkop (ſ. d.) am deutlichſten u. ſchönſten ſich verſinnl. kann. Vgl. auch Spiegelſextant. [24] **b)** Von krummen Oberflächen. Stellt man in den Brennpunkt E eines Ellipſoids (Taf. III., Fig. 24) ein L., ſo werden L-ſtrahlen ſo reflectirt, daß ſie ſämmtlich nach der Reflexion (z. B. von M) ſich im andern Brennpunkt F durchſchneiden, u. hier das Bild eines 2. L-s hervorbringen. Aus dem Brennpunkt F eines Paraboloids (Taf. III., Fig. 29) kommende L-ſtrahlen gehen nach der Reflexion parallel mit der Axe K F fort, wie bei N G; dagegen ſammeln ſich parallel mit der Axe einfallende L-ſtrahlen nach der Reflexion im Brennpunkte. Daſſelbe geſchieht mit L-ſtrahlen, die auf ein ſehr kleines Kugelſegment (z. B. einen Hohlſpiegel) einfallen, wo die Brennweite dem halben Radius gleich iſt. Ebenſo werden die aus dem Brennpunkte eines Hohlſpiegels kommenden L-ſtrahlen in den Brennpunkt eines mit erſtern parallelen Hohlſpiegels wieder vereinigt. [25] L-ſtrahlen, die von einem nicht allzuweit entfernten Punkte kommend auf einen Hohlſpiegel fallen, ſchneiden nach der Reflexion die

die Axe an einer Stelle, die dem Punkte, in welchem das gezogne Neigungsloth die Axe schneidet, näher liegt, als der Brennpunkt. [36] Hält man vor einen Hohlspiegel in einer, dessen Radius etwa 3—4mal betragenden Entfernung ein L., Pfeil u. dgl., so müssen sich die daran nach allen Punkten des Spiegels gehenden L-strahlen nach der Reflexion so vereinigen, daß sie in der Nähe des Brennpunkts ein verkehrtes, u. zwar wegen der Kürze der Reflexionsstrahlen verkleinertes Bild jenes Körpers darstellen. [37] Hält man dagegen das L. in den Punkt, wo ebenerwähntes Bild sich erzeugte, so entsteht an der entferntern Stelle ein verkehrtes, vergrößertes Bild, aber nur, wenn jener Punkt nicht ganz im Brennpunkt liegt, sondern schon dem Mittelpunkt des Hohlspiegels sich etwas nähert. Die vom abzubildenden Körper senkrecht auf den Hohlspiegel fallenden Strahlen heißen die **Hauptstrahlen**, der vertiefteste Punkt des Hohlspiegels, der **opt. Mittelpunkt** desselben. [38] Liegt das Object dem Spiegel näher als der Brennpunkt, wie m n (Taf. VII, Fig. 37), so werden die von n auslaufenden Strahlen divergirend nach s u. t geworfen, welche verlängert in r, u. die von m in o, sich zu schneiden scheinen, u. daher hinter dem Spiegel ein scheinbares, vergrößertes, sogenanntes **geometr. Bild** geben. Daher sieht man sich in einem etwas concav geschliffnen Spiegel größer, als in einem Planspiegel. [39] Umgekehrt ist es bei convexen Spiegeln. Ist Fig. 37 p q ein solcher, u. c sein Mittelpunkt, so gehen die mit der Axe a b parallel einfallenden Strahlen d d e e nach der Reflexion divergirend, z. B. nach e h u. e k fort (weil der Winkel d e g = e g h). Diese Linien schneiden verlängert sich hinter dem Spiegel in l, als dem Brennpunkte des convexen Spiegels; woraus sich erklärt, worum man alle Gegenstände in Convexspiegeln verkleinert sieht. Manche optische Spielerei (z. B. das Anamorphotikon) mit Kegel- u. cylindr. Spiegeln, welche absichtlich verzerrt gezeichnete Figuren in ihrer richtigen Gestalt erscheinen lassen, finden in den erwähnten Gesetzen gleichfalls ihre Erklärung. [40] **E) Refraction (Brechung) des L-s.** Fällt ein farbiger (gleichartiger, s. s) L-strahl (Taf. VII, Fig. 38) in der Richtung a b aus Luft auf Wasser od. einen andern durchsichtigen Körper, dessen Oberfläche m n vorstellen soll, so geht er nicht in derselben, sondern in einer andern, dem Einfallsloth d o nähern Richtung b c fort. [41] Der Winkel x heißt hier der Einfallswinkel, y der Brechungswinkel u. z der gebrochne od. Ablenkungswinkel. Die zur Oberfläche m n senkrechte Ebne, in der die Linien a b, b c u. d o liegen, heißt die Brechungsebne. Die Linie a g ist der Sinus des Einfalls-, h c der des Brechungswinkels; das Verhältniß der ersten zur zweiten heißt das Brechungsverhältniß od. der Brechungsexponent. [41 b] Dieses Brechungsverhältniß ist zwischen denselben Mitteln, z. B. Luft u. Wasser, unter jedem Einfallswinkel dasselbe, bei verschiednen Mitteln aber verschieden. Besonders brechen brennbare Körper das L. stark, am stärksten Diamant, Realgar u. Tabaschir; von Glasarten, bes. Flintglas von Frauenhofer, von Flüssigkeiten, Schwefelalkohol. Setzt man das Brechungsverhältniß des luftleeren Raums = 1, so ist das der atmosphär. Luft = 1,0003, des Wassers 1,33, des Flintglases 1,8, des Diamants 2,5, des gasförmigen Schwefelalkohols 5. Gasförmige Körper brechen das L. um so stärker, je dichter sie sind. [42] Die Erklärung dieser Erscheinung ergibt sich daraus, daß die L-wellen in den minder brechenden Medien größer sind, als in den stärker brechenden, u. daher auch in erstern einen größern Weg zurücklegen (eine größre Geschwindigkeit haben), als in letztrer. Ist z. B. Taf. III, Fig. 13 der größre Kreis eine Luft-, der kleinre eine Wasserwelle, so wird allerdings ein senkrecht einfallender Strahl durch beide Kreise gerade durchgehen, dagegen ein auf den Berührungspunkt a schief zum gemeinschaftl. geraden Diameter auffallender Strahl, um die kleinre Kugel gleichartig u. gleichzeitig zu durchlaufen, vom gemeinschaftl. Einfallsloth abweichen muß. Hieraus erklärt sich auch, warum z. B. das in Wasser gehaltne Stück eines Stockes kürzer u. höher gelegen erscheint, als außerhalb desselben, welche Verkürzung u. Aufwärtsbrechung immer mit dem Grade des Brechungsvermögens eines Mediums in gleichem Verhältniß steht. [43] Geht ein L-strahl aus einem dichtern Medium in ein dünneres, so ist natürlich alles umgekehrt, wie in [42]. Geht L. durch einen dichtern Körper mit parallelen Oberflächen, z. B. eine Glasscheibe, so wird dessen Richtung nicht verändert, wenn gleich die L-strahlen nicht ganz der Einfallsstelle gegenüber ausfahren. [44] Bei prismat. u. krummflächigen Körpern ist es anders. Stellt Taf. VII, Fig. 39 m n o den Querschnitt eines Prismas u. a b einen einfallenden L-strahl vor, so wird dieser nach c gebrochen, weil nach Ziehung des Einfallsloths e b der Sinus x sich zum Sinus y verhält, wie 1535: 1000. Der gebrochne L-strahl b c wird nach seinem Durchgange aus den bekannten Ursachen nach e gebrochen; weil sin. z : sin. v = 1000 : 1535 [45] Man kann bei jedem Prisma, wenn man dessen Brechungsverhältniß kennt, den Weg im Voraus bestimmen, den die L-strahlen durch dasselbe nehmen werden; auch begreift man, warum man höher gelegne Gegenstände durch ein Prisma tief liegend (z. B aus k kommend) erblickt. Sehr schief auffallende L-strahlen geben wenig ausfahrende L., ja die aus dem Prisma gehenden L-strahlen können unter einem so großen Winkel in die Luft eintreten, daß gar kein

Licht mehr übrig bleibt. [46] Oder so, daß das ausfahrende L. längs der Oberfläche des Prisma fortgeht, z. B. wenn man auf die eine kleine Seite eines rechtwinkl. Prismas einen Strahl senkrecht einfallen läßt. Die Intensität des längs der Oberfläche fortgehenden L-s ist nach Cauchy über 4mal größer, als die des einfallenden, ein Umstand, den die Glas- u. Edelsteinschleifer sehr gut zur Erhöhung des Glanzes ihrer Erzeugnisse zu benutzen wissen. [47] Auf ähnliche Art erscheint auch ein, in einem, mit Wasser gefüllten Trinkglas liegender Gegenstand schief von unten betrachtet weit heller u. glänzender, als außerhalb des Wassers; auch die Fata morgana u. Luftspiegelung beruht auf einer Refraction der L-strahlen, wenn diese unter einem sehr spitzen Winkel (z. B. des Morgens) aus einer dichtern Luftschicht auf eine dünnre fallen. [48] Ein auf dem Boden eines Wasserbehälters liegender Gegenstand, z. B. der Grund eines Teichs od. Flusses erscheint uns allezeit höher, der ganze Fluß also seichter, als er wirklich ist, weil uns jener Gegenstand (Fig. 88) c, wenn das Auge sich in a befindet, aus dem Endpunkt der Verlängerung der Linie a b zu kommen scheint. Daher muß man, wenn man Fische unter dem Wasser erlegen will, das Gewehr immer etwas tiefer anlegen, als wenn der Raum mit Luft gefüllt wäre. [49] Weil die Atmosphäre ein nach der Erde zu immer dichteres Medium ist, u. als solches das L. stärker bricht, als der Weltraum, so muß jeder L-strahl, der von einem Weltkörper schief zu uns gelangt, durch immer dichtre Luftschichten gehen, u. daher einen krummlinigen Weg beschreiben. Hierauf beruht die astronom. Strahlenbrechung. [50] Im Zenith findet keine Strahlenbrechung Statt, im Horizonte dagegen beträgt sie 30 Minuten (einen halben Grad), daher sehen wir die Sonne u. Sterne, wenn sie noch nicht ganz aufgegangen od. bereits untergegangen sind, eine kurze Zeit lang; u. da das L. vom untern Rande der Sonne od. des Mondes stärker gebrochen werden muß, als das des obern, so erscheinen uns diese am Horizont stehenden Himmelskörper unten stärker abgeplattet, als oben. [51] Im Winter u. des Nachts ist wegen der dichtern Luft diese Strahlenbrechung etwas größer, als im Sommer u. bei Tage. Man kann annehmen, daß Sonne u. Mond eben untergegangen ist, wenn ihr unterer Rand erst den Horizont zu berühren scheint. [52] Auch das scheinbare Zittern der Gegenstände in bewegter od. erhitzter Luft rührt von der ungleichen Dichte letztrer u. von der daraus folgenden ungleichen Strahlenbrechung her, vermöge welcher jene nicht immer in derselben Richtung ins Auge gelangen. Das Funkeln der Fixsterne, das zuweilige Erscheinen von Inseln am entfernten Horizonte auf dem Meere beruht auf demselben Grunde. [53] **Brechung des L-s in den Linsengläsern.** Ein Linsenglas ist ein gläserner, von Kugeloberflächen begränzter Körper. Man theilt diese Linsengläser (Taf. VII. Fig. 40) ein in a conver-convexe (biconvexe), b plan-convexe, c convex-concave (Meniscus), d concav-concave (biconcave), e plan-concave u. f concav-convexe Gläser. Sie werden aus Glas, Krystall, Edelsteinen od. hohlen, mit einer stark brechenden Flüssigkeit (Schwefelalkohol) gefüllten Gläsern gefertigt. c u. f nennt man auch periskopische Linsen. [54] Ist (Fig. 40 a) a b der Durchschnitt eines Linsenglases, d der Mittelpunkt des Kugelsegments a f b, c der des Segments a g b, u. o die Mitte von f g, so heißt c d die Axe der Linse u. o ihr optischer Mittelpunkt. [55] Senkrecht in der Richtung der Axe einfallende L-strahlen, wie a o (Fig. 41) gehen ungebrochen durch, da in m u. n die Oberflächen parallel sind, a d u. a e werden, wie in einem Prisma (Fig. 39) nach h u. g gebrochen, u. dann wieder nach der Axe b hingeleitet u. hier vereinigt, wenn m d u. m e einander gleich sind. Rückt a dem Glase näher, so entfernt sich b von demselben u. umgekehrt. [56] Parallel einfallende Strahlen a' u. l' schneiden nach ihrem Durchgang durch die Linse in c', welches der Brennpunkt heißt; die Linie o c' ist die Brennweite. Umgekehrt müssen aus diesem Brennpunkt kommende Strahlen nach ihrem Durchgange parallel fortgehen, u. ein näher als der Brennpunkt liegender leuchtender Punkt c Strahlen auf die Linse schicken, die nach der darin vor sich gehenden Brechung divergirend nach a'' u. l'' fortgehen, und umgekehrt aus a'' u. l'' kommende Strahlen sich in c vereinigen. [57] Konnte man hinsichtlich der L-brechung eine biconvexe Linse mit 2 an ihrer Fläche m n (Fig. 39) an einander gesetzten Prismen vergleichen, so bildet in dieser Hinsicht eine biconcave Linse gleichsam ein Doppelprisma, aus 2 mit den Spitzen o an einander gefügten Prismen bestehend. Daher werden parallel, noch mehr aber divergirend einfallende (von einem vor c innerhalb der Axe liegenden Punkte kommende) L-strahlen nach ihrer Brechung in einer biconcaven Linse divergiren, und diese nach dem Durchgang divergirenden Strahlen rückwärts verlängert gedacht sich in einem Punkte schneiden, der, waren die einfallenden Strahlen parallel, der Brennpunkt der concaven Linse heißt, waren aber die einfallenden Strahlen divergirend, zwischen dem Brennpunkte u. dem Glase zu liegen kommt. [58] Die Gläser b u. c (Fig. 40) folgen denselben Gesetzen, wie die biconvexen, die e u. f verhalten sich wie die biconcaven Gläser. Die bei Convergläsern nicht durch den Brennpunkt gehenden, weil zu weit von der Mitte auffallenden L-strahlen bilden die Brennlinie od. Diakaustik, in welcher sich immer je zwei

zwi-

zwischen dem Glase u. dem Brennpunkt durch die Are gehende L-strahlen einander schneiden. Alle diese an Linsen vorkommenden Brechungserscheinungen lassen sich am besten in einem mit Rauch gefüllten Glaskasten, in welchen man L. durch Linsen fallen läßt, versinnlichen. "Ein außerhalb der Brennweite eines convexen Glases befindl. Gegenstand bildet sich nach dem Durchgang innerhalb der Brennweite verkleinert ab; liegt er in der Brennweite des Glases, so entsteht kein Bild; rückt er näher, als der Brennpunkt, so sieht ihn das auf der andern Seite des Glases befindl. Auge größer, weil es die einzelnen Punkte des Objects in die Richtung versetzt, unter der sie die L-strahlen ins Auge schicken, eben so wie bei den Conversspiegeln. Hierauf beruht die Vergrößerung der durch convexe Gläser (Lupen) betrachteten, in aufrechter Stellung erscheinenden Gegenständen. Ebenso, wenn das Auge sich innerhalb der Brennweite der Lupen befindet, u. das Object entfernter ist. "Concave Linsen vereinigen nach der Brechung die L-strahlen nicht wieder: die dahinter liegenden Objecte erscheinen aufrecht u. verkleinert, weil die L-strahlen in einer solchen Linse von der Are abwärts gebrochen werden u. das Auge den Gegenstand in der Einfallsrichtung wahrnimmt. Vgl. Brillen. Die Undeutlichkeit, welche jedes durch Brechung in einer Linse entstandne Bild wegen der ungleichen Vereinigungsweite der L-strahlen an sich trägt, läßt sich durch 2 nahe an einander gestellte Linsen vollkommen beseitigen. **F) Farbiges L.**, s. Farben. **G) Interferenz u. Beugung des L-s**, s. Beugung des Lichts u. **H) Doppelte Brechung u. Polarisation des L-s.** Jede Aetherschwingung läßt sich in 2 zu einander senkrechte Schwingungen zerlegen (polarisiren). Das gewöhnliche (weiße) L., das nach a nach allen möglichen Richtungen polarisirt ist, läßt sich aus 2 polarisirten Strahlen bestehend vorstellen, deren Aethertheilchen in zu einander senkrechten Richtungen schwingen. "Die zu den Schwingungen eines polarisirten Strahls senkrechte Ebene nennt man seine Polarisationsebene. Diese Polarisationsebenen sind bei 2 senkrecht od. entgegengesetzt polarisirten Strahlen senkrecht zu einandee. Ist der Ursprung zweier geradlinig polarisirten, in verschiedenen Ebenen schwingenden Wellensysteme verschieden, so entsteht die kreisförmige od. elliptische Polarisation, die man sich durch eine, an einem Faden hängende, geradlinig hin- u. herschwingende, durch einen senkrechten od. schiefen Stoß aber gleichzeitig kreis- od. ellipsenförmig sich bewegende Kugel versinnlichen kann. "Malus wurde zuerst im Jahre 1811 durch folgende Beobachtung auf die Polarisation des L-s aufmerksam. Fällt ein L-strahl auf eine ebene Glasplatte unter einem Winkel von etwa 34° (Polarisationswinkel) auf, so wird ein Theil desselben unter gleichem Winkel reflectirt, ein andrer Theil wird gebrochen u. geht durch die Glasplatte. Fängt man nun den reflectirten Strahl mit einer der ersten parallelen Glasplatte auf, so wird derselbe großentheils wieder reflectirt. Dasselbe geschieht, wenn diese Platte bei gleichbleibender Neigung zur ersten Platte um 180° gedreht wird; beträgt aber diese Drehung 90° od. 270°, so wird kein L. von der 2. Platte reflectirt, sondern fällt durch dieselbe. Bei den Zwischengraden findet diese Erscheinung nur zum Theil (in entsprechendem Verhältniß) Statt. "Im ersten Einfallspunkte nämlich wird das L. in 2 Strahlen, einen zur Reflexionsebene senkrechten, mit der Einfallebene parallel, u. einen andern zur Reflexionslinie senkrecht polarisirten zerlegt, von denen letzterer großentheils durchgeht, ersterer, dessen Schwingungen zur Oberfläche parallel sind, zum 2. Glase fortschreitet, u. hier reflectirt wird, so lange seine Schwingungen mit diesem Glase parallel laufen; wird dies aber um 90° od 270° gedreht, so werden die Schwingungen senkrecht u. statt der Reflexion findet nun Durchgang Statt. "Zur bessern Beobachtung der Polarisation des L-s dient das Polarisationsinstrument von Biot, Taf. VII., Fig. 45; ein hohler Cylinder a b, an beiden Enden offen u. auf einem metallnen Fuße doppelt beweglich ruhend. Vor a ist ein eingetheilter Quadrant e d festgemacht, um dessen Centrum c sich der Zeiger c d, u. mit diesem die geschwärzte Glas- od. Glimmerplatte f e, drehen läßt. An b ist der breitre, auch eingetheilte Ring g g mit dem kurzen darin sich drehenden Rohre h u. dem die Drehung bezeichnenden Zeiger i. An i hängt ein zweiter getheilter Quadrant k k, wie der vor a eingerichtet. "Läßt man nun auf den untern Spiegel L. unter 34° einfallen u. durch das Rohr a b auf den obern Spiegel werfen, während dieser zum untern parallel steht, so wird es reflectirt; dreht man nun den obern Spiegel am Zeiger i um 90° od. 270°, bei unveränderter Neigung zur Axe, so schwindet der reflectirte L-strahl allmählig ganz. Am untern u. obern Ende a u. b lassen sich Deckel zur Aufnahme von Krystall u. a. Körpern anbringen. "Der Polarisationswinkel steht in einem bestimmten Zusammenhang mit dem Brechungsverhältnisse; die Polarisation findet nämlich dann am vollkommensten Statt, wenn der gebrochene Strahl mit dem reflectirten einen rechten Winkel bildet. Ist also das Brechungsverhältniß des anzuwendenden Körpers bekannt, so läßt sich der Polarisationswinkel leicht finden, u. umgekehrt jenes aus diesem berechnen. "Da nicht alle Farben gleich gebrochen werden, können auch dieselben nicht alle unter demselben Winkel polarisirt werden, u. da das Weißlicht aus allen Farben besteht, so kann dafür auch die Polarisation nie

nie ganz vollkommen sein. " Fällt ein L-strahl a b (Taf. VII., Fig. 46) in der Ebene des Hauptschnitts (s. u. Krystall) g l m l auf einen Krystall von isländ. Doppelspath od. chromsaurem Bleioxyd, so wird er 2 Mal gebrochen, u. es treten bei m u. d 2 parallele Strahlen aus, wovon c e senkrecht zur Ebene des Papiers, d f in der Ebene des Papiers polarisirt ist. Die Aetherschwingungen von c e sind mit den zum Hauptstrahle a b senkrechten Schichten h k des Krystalls bei jeder möglichen Neigung von b c parallel, die von d f bilden mit den symmetrischen Schichten um den Hauptstrahl bei jeder andern Neigung von b c od. b d einen andern Winkel. b c heißt dah. der gewöhnlich, b d der ungewöhnlich gebrochene L-strahl. " Werden diese beiden, zu einander in rechtem Winkel schwingenden Strahlen im Polarisationsinstrumente durch eine Spiegeldrehung von 90° unter einem rechten Winkel polarisirt, so werden die Schwingungen von f d zu denen von e c parallel, u. c e verschwindet. " Fällt ein L-strahl so auf den Krystall, daß er in der Richtung der Hauptaxe desselben gebrochen wird, so ist diese Brechung einfach, ebenso wenn man aus der Oberfläche des Krystalls ein Stückchen so herausschneidet, daß hier die Oberfläche senkrecht zur Hauptaxe wird, u. darauf einen senkrechten L-strahl fallen läßt. In diesem Falle findet also keine Polarisation Statt. " Ueberhaupt ist die Brechung einfach, wenn ein L-strahl in der Ebene des Hauptschnitts od. der zur Hauptaxe senkrechten Ebene auffällt, in jeder andern Richtung ist die Brechung doppelt. Fällt L. senkrecht auf ein Rhomboëder, so bildet der gebrochne Strahl mit dem gerade durchgehenden einen Winkel von 6° 12′, u. die Geschwindigkeit des L-s ist in der Richtung der Hauptaxe am kleinsten, senkrecht zu ihr am größten. Von schief einfallenden Strahlen wird der ungewöhnlich gebrochene Theil um so mehr abgelenkt, je mehr der Winkel zwischen der Einfallsebene u. dem Hauptschnitte ein rechter ist. " Nach dem Angeführten muß nun umgekehrt auch ein in d liegender Punkt dem Auge a doppelt erscheinen, u. zwar in b u. so weit rechts nach c zu, als d von c entfernt ist. Ein 2. Punkt c wird ebenfalls von der Fläche m n doppelt zum Vorschein kommen, u. zwar einmal in b, also mit dem einen Bilde von d zusammenfallend, u. das andre Mal so weit nach h zu, als c von d entfernt war. Zusammen entstehen also durch die beiden Punkte c u. d in der Ebene des Hauptschnitts durch die Doppelbrechung 3 Punkte, von denen der rechte bei l liegende einen ungewöhnlich-, der linke bei r einen gewöhnlich-gebrochnen, der mittlere einen gar nicht polarisirten L-strahl gibt. " Die Lage des gewöhnlich gebrochenen Strahls zu dem ungewöhnlich gebrochenen findet man am besten, wenn man ein rechtwinkliches Dreieck, dessen eine Kathete sehr klein ist, auf ein weißes Papier zeichnet, die lange Kathete u. Hypotenuse in gleiche Theile theilt, einen Doppelspath darauf legt, u. nun von einem gewissen Punkt aus betrachtet, vor welcher Stelle das andre Bild das Dreieck durchschneidet (der ungewöhnl. Strahl entsteht), welchen Abstand man dann vermöge der vorher gemachten Abtheilung leicht berechnen kann. " Reguläre Krystalle brechen das L. nicht doppelt, werden jedoch Körper, deren Dichte nach allen Seiten gleich ist, z. B. ein Glaswürfel, nach einer Richtung zusammengepreßt, so kann er doppeltes Brechungsvermögen erlangen. " Aus " erhellt ferner, daß L-strahlen, wie f d, mit in der Ebene des Hauptschnitts liegenden Schwingungen in einem Doppelspath auf die ungewöhnliche, Strahlen wie e c mit zur Axe m l senkrechten Schwingungen auf die gewöhnl. Art, Strahlen dagegen, die in jeder andern Richtung schwingen, 2 Mal gebrochen werden. Dies ist leicht zu beobachten, wenn man (nach Huyghen) auf ein Kalkspathrhomboëder ein andres legt, u. das obere, indem man durch beide sehend einen Punkt fixirt, horizontal herumdreht. " Läßt man einen, im " beschriebnen Apparat polarisirten L-strahl durch ein Kalkspathrhomboëder fallen, so wird es, wenn der Hauptschnitt mit der Einfallsebene des polarisirten L-s parallel ist, einfach; bei einer Drehung des Krystalls um 45° doppelt gebrochen ꝛc. " Ob ein L-strahl polarisirt sei od. nicht, erkennt man mittelst eines aus Kalkspath verfertigten u. durch Glas achromatisirten Prismas od. eines braunen parallel mit der Hauptaxe geschliffnen Turmalinblättchens. Läßt man das L. durch eine kleine Oeffnung auf den Krystall fallen, u. sieht das Auge bei der Drehung des Körpers bald ein, bald 2 Bilder, so ist das L. polarisirt, u. zwar nach der Richtung, in welcher das ungewöhnlich gebrochne Bild verschwindet. " Noch empfindlicher ist das Nicolsche Doppelspathrhomboëder; ein gewöhnl. Doppelspath, wie Fig. 46, dessen Ebenen g l u. m l man so lange u. in der Richtung nach l u. m abschleift, bis g m u. l l mit g l u. m l Winkel von 68° bilden; u. den man nun etwa in der Richtung b d durchschneidet, so daß die Schnittfläche senkrecht zum Hauptschnitt u. den abgeschliffnen Ebenen ist; beide Schnittflächen werden mit Canadabalsam, der das L. sehr stark bricht, wieder zusammengekittet. Dies Instrument zeigt, daß fast alles zu unsern Augen kommende L., wie das der Wolken, des heitern Himmel, das von Mauern ꝛc. reflectirte L. bereits mehr od. weniger polarisirt ist. " Durch einen Krystall läßt sich L., das nur nach einer Richtung schwingt, u. bei bestimmter Stellung des Spiegels k in Fig. 45 nicht mehr reflectirt wird, so verändern (depolarisiren), od. nach einer andern Richtung polarisiren, daß es nun zurückgeworfen wird. " Zwei in einer Ebene

po-

polarisirte Strahlen interferiren sich, wie gewöhnl. L.; 2 senkrecht zu einander polarisirte Strahlen können dagegen bei keinem Unterschiede der Wege sich aufheben. Läßt man demnach einen farbigen, z. B. violetten, gegen die Ebene des Hauptschnitts unter 45° polarisirten L-strahl auf ein doppelt brechendes Plättchen, dessen Hauptschnitt mit der Richtung des Strahls parallel ist, u. dessen Axe mit jener einen Winkel bildet, auffallen, u. leitet man die zwei durch die Doppelbrechung jenes erstern entstandenen, nach 2 zu einander senkrechten Richtungen polarisirten parallelen Strahlen in ein Kalkspathprisma, dessen Hauptschnitt zu dem des ersten Plättchens unter 45° geneigt u. zu den Schwingungen des anfängl. Strahls senkrecht ist, so werden beide Strahlen in 2 senkrecht zu einander polarisirte Strahlen zerlegt, von welchen 4 Strahlen sich der ungewöhnlich gebrochne des nach der 1. Brechung gewöhnlich gebrochnen Strahls mit dem gewöhnlich gebrochnen des nach der 1. Brechung ungewöhnl. gebrochnen Strahls schneidet, so, daß je 2 einander parallele (interferirende) Strahlen in den beiden, durch die neue Doppelbrechung bedingten Richtungen ausfahren. ⁷³ Das obere Strahlenpaar besteht aus 2 gewöhnlich, das untere aus 2 ungewöhnlich gebrochnen Strahlen. Da nun aber bei jeder Doppelbrechung der eine der gebrochenen Strahlen dem andern um eine gewisse Länge vorauseilt, weil beide mit verschiedner Geschwindigkeit durch das brechende Medium gehen (was ja am Ende die Ursache des ganzen Phänomens ist), u. dieser Unterschied sich bei der 2. Brechung um das Doppelte erhöht, so muß in dem Augenblicke, wo der gewöhnlich gebrochene L-strahl am intensivsten ist, der ungewöhnlich gebrochne verschwinden. ⁷⁴ War dagegen die Polarisationsebene des ursprüngl. L-strahls zu der bisher angenommenen senkrecht, so ist Alles umgekehrt, u. die Schwingungen des ungewöhnlich gebrochnen Strahls verstärken sich, während die gewöhnlich gebrochnen verschwinden. Wird die ursprüngl. Polarisationsebene nur um 45° gedreht, so erscheinen beide Strahlen von gleicher Stärke. ⁷⁵ Ist nun der ursprüngl. nach n polarisirte L-strahl aus violettem u. rothem L. gemischt, welches letztere mit doppelt so großen Wellen schwingt, wie das violette, so werden sich eben wegen dieses Gangunterschiedes nach den Gesetzen der Polarisation die rothen Strahlen des obern aus dem Prisma nach der 2. Doppelbrechung ausfahrenden Strahlenpaars sich verstärken, u. die violetten verlöschen, dagegen im untern Strahlenpaare die violetten Strahlen stärker werden u. die rothen verlöschen. ⁷⁶ Das Prisma zerlegte jeden der beiden nach der 1. Brechung entstandnen Strahlen in die beiden Urfarben, die nachher eintretende Interferenz hob die beiden mitteln Strahlen auf, u. so bleibt nur der eine gewöhnlich u. der andre ungewöhnlich gebrochne Strahl übrig, von denen der eine immer die Complementärfarbe des andern hat. ⁷⁷ Bringt man dagegen ein sehr dünnes Gyps- od. Glimmerplättchen in das a Ende des Polarisationsinstruments (Fig. 45), u. betrachtet es durch ein Doppelspathprisma, so zeigt es 2 einander ergänzende Farben. Nimmt man statt jenes Prismas den Spiegel l u. stellt diesen senkrecht zur Polarisationsebene, so erscheint nur eine Farbe; dreht man ihn um 90°, so zeigt sich das andre Bild mit der Ergänzungsfarbe. Hält man den Glimmer schief, so erzeugt er andre Farben; nimmt man dafür ein senkrecht zur Axe geschliffnes Doppelspathplättchen, so erscheinen gar keine Farben. ⁷⁸ Ein Glimmerplättchen, durch das man polarisirtes L. gehen läßt u. mit einer der polarisirenden parallelen Glasplatte auffängt, erscheint im reflectirten L. z. B. roth, im durchgehenden grün (roth ergänzend). Mit einem doppeltbrechenden Prisma sieht man beide Bilder. Je dünner das Plättchen, desto lebhafter die Farben. ⁷⁹ Die Fig. 47 a erblickt man, wenn man ins Auge einen convergirenden, auf einer Glasplatte polarisirten L-büschel fallen läßt, vor das Auge senkrecht zum L-büschel ein parallel mit der Axe geschliffnes Turmalinplättchen hält, dessen Axe in die Reflexionsebene fallen läßt u. nun eine senkrecht zur Axe geschnittne Doppelspath- (Beryll-Turmalin-) platte zwischen den Turmalin u. die polarisirende Fläche zu ersterem parallel hält. Der Vereinigungstheil des Kreuzes ist mit dunkelblau umzogen, dann folgt weiß, gelb u. die Farbenringe in derselben Ordnung, wie die Newtonschen. Fig. b stellt sich ein, wenn man die Ocular-Turmalinplatte allmälig um 180° dreht; die Figur zeigt allenthalben die Complementärfarben der erstern. ⁸⁰ Das schwarze Kreuz entsteht dadurch, daß das senkrecht auf den Doppelspath gefallne L., in diesem nicht od. nur ungewöhnl. gebrochen wird, u. daher nachgehends vom Turmalin absordirt wird. Die übrigen schief auffallenden Strahlen werden aber doppelt gebrochen u. erlangen verschiedne Geschwindigkeit u. mithin verschiedne Farben, die sich übrigens nach der Dicke der angewandten Plättchen richten müßen, nur muß diese Dicke größer sein, als für die Newtonschen Farbenringe, da der Gangunterschied der Wellen erst bei einer merklichen Dicke hinreichend ist, um eine neue Farbe hervortreten zu lassen. Vgl. auch Farben 46. ⁸¹ Polarisirtes durch einen Doppelspath mit einer, dem einfallenden L-strahl parallelen Axe gegangenes Licht zeigt nach dem Durchgang durch ein doppeltbrechendes Prisma keine Farben. Wird ein polarisirter senkrecht durch ein Glimmerplättchen mit zur Axe rechtwinklichen Flächen gegangner L-strahl durch ein Doppelspathprisma in 2 Strahlen zerlegt, so sind deren Farben complementär, ändern sich aber beim

Dre-

Drehen des Prismas. [81] Bei seiner geringsten Intensität hat das Bild des ungewöhnl. Strahls eine schwach violette od. Purpurfarbe; nimmt man ein doppelt so dickes Krystallblättchen, dessen Drehungswinkel also größer ist, so ist die Farbe des ungewöhnl. Bildes nicht mehr violett, wird es aber wieder, wenn das Prisma von neuem in derselben Richtung gedreht wird. [82] Läßt man einen rothen Strahl durch ein nach obiger Art geschliffnes Krystallplättchen fallen u. betrachtet den durchgehenden Strahl durch ein Doppelspathprisma, dessen Hauptschnitt parallel zur Polarisationsebene ist, so ist das ungewöhnl. Bild noch vorhanden u. erlischt erst, wenn das Prisma um einen gewissen Winkel gedreht wird. Nimmt man dickere Blättchen, so findet man, daß der Drehungswinkel bei 2, 3, 4... maliger Dicke um das 2, 3, 4... fache vergrößert werden muß, um dieselbe Wirkung zu erhalten. [83] Die Polarisationsebne eines, die Axe einer Quarzplatte durchlaufenden Strahls wird also während des Durchgangs aus ihrer natürl. Lage um einen der Dicke der Platte proportionalen Winkel gedreht. Diese Drehung beträgt nach Biot in einer Platte von 1 Millim. Dicke für Roth-L. 17°, für Violett-L. 44°. Bei einigen Krystallen (u. andern Körpern, festen sowohl als flüssigen, z. B. Lösung von Dextrin, das davon seinen Namen hat) erfolgt diese Drehung rechts, bei andern links. Zwei Platten von gleichem Drehungsvermögen verstärken die Drehung der Polarisationsebene, bei entgegengesetzter umgekehrt. [84] Jeder solcher kreisförmig polarisirter Strahl wird durch eine neue, der ersten gleiche, doppelte Reflexion in einem verschobnen Parallelepipedon, dessen spitze Winkel (bei 1,31 Brechungsverhältniß) = 45½° sind, wieder geradlinig polarisirt, u. seine Polarisationsebene ist zur letzten Reflexionsebene um 45° geneigt. [85] Ist aber ein geradlinig polarisirter Strahl unter einem bestimmten Einfallswinkel durch Reflexion in einem Metallspiegel mit einer unter 45° gegen die Polarisationsebene geneigten Reflexionsebene zurückgeworfen worden, so ist er elliptisch polarisirt, u. läßt sich durch eine 2. Reflexion in einen, dem ersten parallelen Metallspiegel wieder in einen geradlinig polarisirten verwandeln, aber so, daß die neue Polarisationsebene um weniger als 45° zur Reflexionsebene geneigt ist. Auch wenn der Strahl einen Winkel mit der Axe des präparirten Krystallplättchens bildet, wird er elliptisch polarisirt. [86] Bei der kreisförmigen Polarisation bilden sich in dem so beschriebnen Versuche nur die farbigen Kreise, nicht aber das Kreuz. Bewegliche Polarisation nennt Biot den Uebergang der Schwingungen in dünnen, krystallin. parallel mit der Hauptaxe geschnittnen Plättchen von außen nach innen, deren Zerlegung erst allmälig fest u. constant wird. Der Strahl bietet hier beim Umdrehen der Hauptaxe um sich herum eine vierfache, von 45° zu 45° wechselnde Veränderung seiner Intensität dar. [87] **I. Chemismus u. organ. Einfluß des L-s.** Das L. ruft in vielen wägbaren Stoffen besondre Veränderungen hervor, einmal insofern es wägbare Stoffe veranlaßt, sich chemisch zu verbinden, od. umgekehrt die Verbindung derselben aufhebt; bei einigen vom Licht bewirkten Veränderungen hat man jedoch etwas der Art noch nicht nachweisen können, u. selbst die Art der Wirksamkeit des L-s auf den Daguerrotypen ist noch nicht genügend erklärt. [88] Ein Gemenge von gleichen Maaßen Chlor u. Wasserstoff in farblosem Glase eingeschlossen verbindet sich im Dunkeln nicht, im gewöhnl. Tageslichte langsam, im Sonnenlichte augenblickl. u. mit einem Knall. Langsamer geschieht das, wenn das Glas violett od. blau, gar nicht od. ganz langsam, wenn es roth ist. Auch andres, hinlängl. starkes L., z. B. des brennenden Phosphors, starker electr. Funken bewirkt diese Verbindung. [89] Chlorwasser entwickelt im L. Sauerstoff, indem Wasser zersetzt wird, u. der Wasserstoff ans Chlor geht, um Salzsaure zu bilden. Durch Jod gebläute Stärkmehllauflösung entfärbt sich im L., weil dies das Jod disponirt, sich mit dem Wasserstoff des Mehls zu Hydriodsäure zu verbinden. Rothes u. blaues L. bewirkt dies unvollkommen, violettes gar nicht. [90] Ebenso disponirt das L. mehrere organ., namentl. Farbstoffe, aus der Luft Sauerstoff aufzunehmen u. auf diese Art sich zu entfärben, hierauf beruht die techn. Bleiche. Andre Stoffe werden durch das L. gefärbt, wie Guajakholzpulver. [91] Dagegen werden mehrere aufgelöste od. unverbundene Metalloxyde durch das L. zu Oxydulen u. selbst zu regulin. Metall reducirt, letztres zeigen bes. die Silberverbindungen, z. B. Chlor- u. Jodsilber, auf deren Reduction zum großen Theil die ganze Daguerrotypie beruht. Die rothe Färbung des Phosphors im L. hat man bis jetzt noch nicht hinlängl. erklären können. [92] Diese chem. Wirkungen zeigen das farblose u. violette L. am stärksten, dann folgt das blaue, u. zuletzt das rothe L., welches sogar in mancher Hinsicht eine der Wirkung des violetten Strahls entgegengesetzte besitzt. Auch noch außerhalb des violetten Strahls treten chem. Wirkungen, z. B. Schwärzung des Chlorsilbers, ein. Manche haben am Farbenspectrum 2 Pole, einen desoxydirenden, im Violett gelegnen, u. einen oxydirenden, rothen, angenommen, aber mit Unrecht; das rothe L. ist überhaupt chemisch unkräftiger. [93] Von mächtigem Einfluß ist auch das L. auf das organ. Leben, was überhaupt im L. eine seiner Hauptbedingungen anerkennt. Doch nicht alle organ. Entwicklungen geschehen unter dem Einfluß des L-s; die primitive Entwicklung des Samenkorns, des Eis, des mensch-

li-

lichen u. thier. Fötus, selbst viele Entwicklungen niedrig gestellter Pflanzen u. Thiere auf Lebenszeit, geschehen im Dunkeln, d. h. schwächern L., u. würden durch stärkern L-zutritt nur gehemmt werden; diese Fälle jedoch abgerechnet, ist das L. ein wesentl. Begleiter u. Ernährer organ. Entwicklung u. Regung, u. jede höhere organ. Thätigkeit geschieht nur unter Bestrahlung des L-s. " Pflanzen, die sonst fortwährend auf dem Meeres- od. Seegrund vegetiren, steigen, wenn sie blühen u. sich befruchten wollen, zur Wasserfläche empor, u. verrichten unter dem Einflusse des L-s ihr Zeugungsgeschäft. Die meisten werden bleich, siech u. verkümmern, wenn sie dem L. entzogen werden. Nur im L. entwickelt sich die vegetabil. Farbenpracht, die daher auch in den am meisten erleuchteten Tropenländern am herrlichsten ist. " Unter Einwirkung des L-s entwickelt sich aus den grünen Theilen lebender Pflanzen Sauerstoff, im Dunkeln dagegen hauchen sie Kohlensäure aus u. ziehen dafür Sauerstoff an. Auch der Schlaf der Pflanzen, u., wenn man will, auch der Thiere u. Menschen ist großentheils eine Folge der L-entziehung. "**Literatur.** Außer den unter den andern Farben angeführten Schriften: Newton in den Opusc. math. philos. et philol.; Euler, Nova theoria lucis, Berl. 1746. Dessen Dioptrica, Petersb. 1769; Euler, Briefe an eine deutsche Prinzessin, Lpz. 1792—94, 3 Bde.; K. Chr. Langsdorf, Grundlehre der Photometrie, Erl. 1803—5, 2 Bde. *(Ml.)*

Licht (in and. Bed.), **1)** die leuchtende Atmosphäre eines selbstleuchtenden od. erleuchteten Körpers, z. B. Sonnen-, Monds-, Kerzen-, Irrlicht ꝛc.; **2)** ein zur Erleuchtung durch Anbrennen bestimmter Körper, bes. um ein gleichmäßiges Leuchten zu erhalten; so Talg-, Wachs-, Wallrath-L., in Hinsicht auf ihren Gebrauch Tafel-, Nacht-, Wind-, Wagen-L-er (s. d. a.) ꝛc.; **3)** so v. w. Helligkeit; **4)** der Mondschein, in dieser Hinsicht: neues L., erstes Mondesviertel; **5)** (Maler), die Erleuchtung des dargestellten Gegenstandes, die das Bild genau darstellen muß; doch bleibt es dem Künstler dabei überlassen, ein L. zu wählen, durch welches das Bild mehr Effect macht. Man unterscheidet das Haupt-L. od. natürl. L., das auf die Hauptperson od. Hauptgruppe gerichtet ist; zufälliges L., z. B. einzelner durch Wolken brechender Sonnenstrahl, brennende Kerze, das durch ein kleines Nebenfenster fallende Tages-L., die Glorie eines Heiligen, eine Engelserscheinung u. dgl. u. endlich das L. des Widerscheins. Die beiden letzten Arten des L., die größtentheils nur schwächer sind, heißen auch abgedämpftes L. In Bezug auf Aufstellung u. Anschauung eines Gemäldes gibt es günstiges L., wenn das in das Zimmer fallende L. mit der dargestellten Erleuchtung des Gemäldes einerlei Richtung hat, od. wenn man von dieser Seite her das Gemälde betrachtet; im entgegengesetzten Falle falsches L. **6)** (Kriegsw.), so v. w. Zünd-L. **7)** (Jagdw.), so v. w. Lichtader; **8)** s. u. Hobel 4. *(Fch. u. Fst.)*

Licht (als Beiwort), **1)** viel eignes L. habend od. hell erleuchtet; **2)** in Zusammensetzungen mit Farben, z. B. **L-blau, L-braun, L-grün, L-roth etc.**, bezeichnet es einen hellern, in das Weißliche fallenden Ton derselben; die Färber bringen l-e Farben dadurch hervor, daß sie schon gebrauchte, also weniger Färbestoff enthaltende Brühen anwenden; die Maler mischen Weiß unter eine Farbe, od. verdünnen sie, um eine l-e Farbe daraus zu erhalten; **3)** deutliche, klare Begriffe habend u. hervorbringend; **4)** leer (z. B. von Waldungen).

Lichtabsorption (Phys.), s. Lichtsauger 2.

Lichtader, 1) (Jagdwiss.), so v. w. Aorta; **2)** bei Pferden so v. w. Kolleraber.

Lichtauge, so v. w. Glasauge 1).

Lichtauslöscher, Vorrichtung, wodurch die Lichter, wenn sie bis zu einer gewissen Tiefe niedergebrannt sind, von selbst ausgelöscht werden. Gewöhnlich besteht das Werkzeug aus einem kleinen blechernen Trichter, der an einem Stifte auf das brennende Licht fällt, wenn es bis zu dem Punkt niedergebrannt ist, wo man eine Gabel in das Licht gesteckt hat, die den Trichter in die Höhe hielt; od. aus einer Scheere mit Feder, die letztre zudrückt, wenn das Licht bis auf einen gewissen Punkt niedergebrannt ist. *(Fch.)*

Lichtbad, s. u. Bad (Med.) ꝛc.

Lichtbilder, s. u. Daguerre.

Lichtbraten, kleiner Schmaus, den Handwerker ihren Gesellen geben, wenn des Abends die Arbeit beim Licht wieder anfängt.

Lichtbrechung, s. u. Licht ꝛc.

Lichtbreite, s. u. Im Lichten.

Lichtbreter, s. u. Seifensieder.

Lichtbüschel, so v. w. Strahlenbüschel.

Lichtdämpfer, so v. w. Dämpfer 1).

Lichte, Fluß, s. u. Schwarza.

Lichte, das, 1) ein abgetriebener Schlag; **2)** ein nicht mit Holz bewachsener Platz; **3)** an Taschenuhren der Raum zwischen der Ober- u. Unterplatte; **4)** s. unt. Pflug ꝛc; **5)** (Bauw.), so v. w. Im Lichten.

Lichteindruck, [1] die Empfindung, die ein leuchtender od. gefärbter Gegenstand im Sehorgan hervorbringt, u. welche nach Maßgabe des Licht- u. Farbengrads längre od. kürzere Zeit nachhält. Nach Plateau hinterläßt das Weißlicht den dauerndsten u. stärksten L., dann folgt Geld, Roth, Blau ꝛc. [1] Die mittlere Dauer vom Moment der größten Intensität bis zum Verschwinden beträgt 0,$_{31}$ Secunde. Erhält daher die Netzhaut des Auges einen neuen L., bevor der erste aufgehört hat, so hält man beide für gleichzeitig, u. dauern beide allzu kurz,

so

so nimmt man gar nichts davon wahr. Daher verschwinden od. verwischen sich im Auge die Umrisse eines 28½ Zoll vom Auge entfernten Körpers, wenn der Bogen, den er in 1 Secunde durchläuft, 200 F. beträgt, u. werden bei 250 F. völlig unsichtbar. Auf der Dauer des L-s beruhen das Thaumatrop, die stroboskop. Scheiben (opt. Drehscheiben), das Dädaleum, das Anorthoskop (s. d. a.); so wie auch die Wahrnehmung der subjectiven Farben bei manchen opt. Versuchen. S. auch Farben, _s. *(Ml.)*

Lichteinsäugende Körper (Phys.), so v. w. Lichtsauger.

Lichtelement, s. u. Okens naturphilosophisches System.

Lichtelfen (nord. Myth.), s. u. Elfen.

Lichten, Dorf im Kr. Troppau des östreich.-schles. Fürstenthums Jägerndorf, am Ezizinie; Sauerbrunnen; 1700 Ew.

Lichten, **1)** leicht, leer machen; **2)** in die Höhe heben; **3)** die Anker l., sie vom Grund des Wassers heraufziehen; **4)** s. u. Lichter 6); **5)** (Forstw.), s. u. Auslichten; **6)** hell machen od. werden.

Lichtenau, **1)** Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Zwillich- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. Torfgräberei; 1500 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Büren des preuß. Rgsbzks. Minden; 1350 Ew.; **3)** Marktfl. im Landgericht Heilbronn des baier. Kr. Mittelfranken, auf einer Rezatinsel; hat festes Schloß, Zuchthaus; 400 Ew. Sonst eigne Herrschaft der Familie von Haydeck, 1406 an Nürnberg verkauft; **4)** Amt im Kr. Witzenhausen der kurhess. Prov. Niederhessen; 7000 Ew.; **5)** Stadt hier, hat 2 Kirchen, Hospital, 1120 Ew.; dabei die Bergfeste Reichenbach; **6)** Stadt im Amte Rhein-Bischofsheim des badenschen Mittelrheinkreises, unweit des Rheins; Hanfbau; 1450 Ew.; **7)** s. u. Grönland 11. *(Cch. u. Wr.)*

Lichtenau, **1)** (Konrad v. L.), s. Konrad 83). **2)** (Gräfin v. L.), geb. zu Potsdam 1754; die Tochter des Musikers bei der königl. Kapelle, Enke. Eine ältre Schwester von ihr, die nachher. (sogenannte) Gräfin Matuschka, erregte das Wohlgefallen des damal. Kronprinzen von Preußen, nachher. Königs Friedrich Wilhelm II. Einst mißhandelte diese sie in des Prinzen Gegenwart, dessen Blicke dadurch auf das junge Mädchen gezogen wurden. Er nahm sie unter seinen Schutz, unterrichtete sie selbst in der Musik u. gab ihr Lehrmeister. Friedrich II. schickte aber beide Schwestern aus dem Lande. Sie begaben sich nach Paris. Bald erhielt jedoch die L. Erlaubniß, nach den preuß. Staaten zurückzukommen. Noch als Kronprinz zeugte Friedrich Wilhelm mit ihr 3 Kinder; später verheirathete er dieselbe an seinen Kammerdiener Rietz; doch wurden sie wieder getrennt, u. Friedrich Wilhelm ernannte sie, König geworden, zur Gräfin v. L. Friedrich Wilhelm III. nahm ihr ihre Güter, um ihre Schulden zu bezahlen. Sie lebte mit 4000 Thlrn. Pension in Glogau, später in Breslau. Sie verband sich mit dem Schauspieler Holbein, doch ward auch diese Ehe bald wieder getrennt. 1809 wurde ihr auf Napoleons Fürsprache ein Theil ihrer Güter wieder gegeben. 1812 lebte sie eine kurze Zeit in Paris. Sie st. 1820. *(Gl.)*

Lichtenberg, **1)** Fürstenthum, früher dem Herzog von Koburg-Gotha gehörig, an Hessen-Homburg, Birkenfeld, Rheinbaiern u. Rheinpreußen grenzend; 11½ (10) QM., 33,000 Ew.; gebirgig (Winterhauch mit Malbergskopf). Hat seinen Namen vom Schloß Lichtenberg (s. unten 2), wurde dem Herzog v. Koburg 1815 für seine 1813 geleisteten Dienste gegeben, u. ist aus Theilen von Nassau-Saarbrück, Zweibrücken u. a. zusammengesetzt, die dem franz. Dep. Saar einverleibt waren. Gehört durch Kauf jetzt zu Preußen, wo es den Kr. St. Wendel des Rgsbzks. Trier bildet; Hauptst. St. Wendel; **2)** (Burg-L.), Schloß u. Dorf im Kr. St. Wendel des preuß. Rgsbzks. Trier, 100 Ew.; von Pfalzgraf Ludwig II. erbaut, ehemalige Residenz des Landesfürsten, gab 1815 dem Vorden Namen. Dabei Thal L., Dorf mit 3—400 Ew.; **3)** Dorf im Kr. Niederbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Landhäuser u. Gärten der Berliner; 350 Ew.; **4)** Stadt im Landgericht Landsberg des bair. Kr. Oberbaiern, am Lech, 1000 Ew.; **5)** Stadt im Landgericht Naila des baier. Kr. Oberfranken, unweit der Selbitz; Rentamt, alte Burg, Kirche, Hospital, Brauerei, Marmormühle, Eisen- u. Kupferbergwerke (Friedrichsgrube); 900 Ew.; **6)** Dorf im Amte Radeberg des königl. sächs. Kr. Dresden; Leinweberei; 900 Ew.; **7)** Amt im weimar. Kr. Eisenach; 3850 Ew.; **8)** Bergschloß daselbst, bei Ostheim, größtentheils zerstört; **9)** Schloß im Kr. Dinkurg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, auf einem Berge; dabei **10)** Dorf mit 200 Ew.; **11)** Dorf im Bzk. Saverne des franz. Dep. Bas-Rhin; 650 Ew.; dabei **12)** festes Bergschloß, mit Zeughaus, Kasernen, liegt am Eingange der Vogesen; sonst Hauptort einer zu Hessen-Darmstadt gehörigen Grafschaft (Hanau-L.), die unter Frankreich stand u. 100,000 Ew. hatte; **13)** Schloß, s. u. Botwar. *(Wr. u. Cch.)*

Lichtenberg, **1)** (Ludw. Christ.), geb. zu Oberramstädt bei Darmstadt 1736; erst geh. Secretär u. geb. Archivar zu Gotha, dann geh. Legationsrath, 1803 als geh. Assistenzrath nach Darmstadt berufen u. st. 1812; gab heraus: Magazin für das Neueste aus der Physik u. Naturgeschichte, Gotha 1781—86, 3 Bde.; mit F. Kries die vermischten Schriften des Folgenden. **2)** (Georg Christoph), Bruder des Vor., geb. zu Oberramstädt 1742; 1770 Prof. der Mathematik u. Experimentalphysik zu Göt-

tingen; st. das. als königl. großbrit. Hofrath 1799. Seine satyr. Ausfälle waren gegen alle Art von Schwärmerei, Aberglaube u. Charlatanismus gerichtet, sein Witz oft beißend, aber immer treffend, sein akadem. Vortrag launig u. genial; schr.: Erklärung der Hogardschen Kupferstiche, Gött. 1794—99, 4 Lief.; Kleine zerstreute Schriften, gesammelt von dem Vor. u. F. Kries, Gött. 1800—1806, 9 Bde. Seit 1776 gab er den Götting. Taschenkalender, mit Forster das Magazin für das Neueste aus der Physik u. Naturgeschichte, Gotha 1784—1799, 12 Bde. (von Voigt fortgesetzt) heraus. *(Pl.)*

Lichtenbergische Figuren, so v. w. Elektrische Figuren. **L-r Luftelektrophor**, s. u. Elektrisirmaschine 2.

Lichtenburg (Geogr.), s. u. Prettin.

Lichteneck, **1)** Herrschaft des Grafen Schaumburg im Bezirksamt Kenzingen des bad. Oberrheinkreises, mit **2)** Bergschloß; **3)** so v. w. Lichtenegg; **4)** Schloß, s. u. Ingelfingen. **L-egg**, Dorf in dem östreich. Hausruckviertel; Metallwaarenfabriken, Blechwalzwerk, Kupferhammer u. Schloß. **L-fels**, **1)** Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 5 QM., 21,560 Ew., gebirgig; **2)** Hauptst. darin, am Main; hat Schloß, 2 Kirchen, Hospital, Porzellanmalerei, Petschenfiederei, Handel mit Holz; 1700 Ew.; **3)** Colonie, s. u. Grönland 11. **L-hain**, sachsen-meining. Dorf bei Jena; gutes Bier, Vergnügungsort der Studenten; 300 Ew. **L-stadt**, Bergstadt im böhm. Kr. Ellnbogen; Dechantkirche, Zinnbergwerke; 1000 Ew. **L-steig**, Ort, s. Toggenburg 6). **L-stein**, **1)** schönburg. Receßherrschaft im königl. sächs. Kr. Zwickau; 11,000 Ew.; **2)** Stadt darin an der Redlitz; Schloß, Weberei, 3000 Ew.; dabei das Dorf Kallenberg, nur durch den Fluß getrennt, 1050 Ew.; **3)** Schlößchen, s. u. Hanau; **4)** s. Liechtenstein. *(Wr.)*

Lichtenstein (Fürsten von), s. unt. Liechtenstein.

Lichtenstein, **1)** (Ludw. Freiherr v. L.), geb. 1760 auf Heiligerstorf, 1798 Intendant des Hoftheaters zu Dessau, übernahm 1800 die ästhetische Direction des Hoftheaters zu Wien, dann in Bamberg u. 1813 in Straßburg, zog sich von der Bühne zurück, lebt seit 1815 als Regisseur der kön. Oper in Berlin; setzte die Opern: Knall u. Fall, Bathmendi (fertigte zu beiden auch den Text); die steinerne Braut, worin er mit seiner Frau die Hauptrollen spielte; schr. noch die Operetten: Ende gut, Alles gut; Mitgefühl, u. Andreas Hofer zur Musik von Rossinis Tell, u. übersetzte mehrere fremde Opern. **2)** (Heinrich), geb. 1780 zu Hamburg; 1804—6 holländ. Chirurgien-Major am Cap, bereiste Afrika, unternahm später mehrere Reisen durch Europa, ward 1811 Prof. der Zoologie zu Berlin, 1815 erster Director des zoolog. Museums, 1827 Regierungsbevollmächtigter bei der Universität; schr.: Reisen in SAfrika, Berl. 1811 f., 2 Bde.; Das zoolog. Museum der Universität zu Berlin, ebd. 1816, 2. A. 1818; Darstellungen neuer od. wenig bekannter Säugethiere, ebd. 1826—35, 10 Hefte, Fol.; mit F. Rühs Fortsetzung v. Zimmermanns Taschenbuch der Reisen 1817 u. 1818. *(Sp. u. Lr.)*

Lichtenstēīnia, **1)** (L. *Willd.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Familie der Coronarien, Ordn. Liliaceen, 3. Ordn. 6. Kl. *L.* Arten: L. laevigata, L. undulata, in Afrika. **2)** (L. *Wendt.*), aus der nat. Fam. der Caprifolien, Gruppe der Lorantheen, 1. Ordn. 6. Kl. *L.* Art: L. oleaefolia, Schmarotzerpflanze im Hottentottenlande. **3)** (L. *Cham.*), aus der nat. Fam. Umbelliferae, Sesellineae *De C.*, Doldengewächse, Platyspermae *Rchnb.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. lucbrians *Eckl. Z.* (Oenanthe ln. *Thnb.*), am Cap. Die Hottentotten nennen sie Gli u. bereiten aus dem Safte ein berauschendes Getränk. *(Su.)*

Lichtenthal, **1)** s. u. Wien 11; **2)** Kloster, Waisenhaus u. Sauerbrunnen im Amte Baden des bad. Mittelrheinkreises.

Lichtentwickelung (Phys.), **1)** s. u. Licht 11; **2)** als elektr. Vorgang, s. Elektricität 11.

Lichtenvöörde (spr. ...vohrde), Stadt im Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Geldern Schloß; 2600 Ew.

Lichtenwälde, **1)** Marktflecken im steyer. Kr. Cilly, an der Save; 2 Schlösser, Salpetersiederei; 650 Ew.; **2)** Dorf im Amte Augustusburg des königl. sächs. Kr. Zwickau, Rittergut des Grafen Vitzthum, mit Park, Vergnügungsort der Umgegend, 580 Ew. **L-wärtenberg**, Schloß, s. Tuttlingen. **L-wērth**, Dorf im östreich. Kr. unter dem wiener Walb; große Messingnadelfabrik, 1300 Ew. *(Wr.)*

Lichter, **1)** mehrere leuchtende Körper, die gemeinschaftlich Licht verbreiten; **2)** die Augen des Haarwilbes; **3)** die Augen andrer Thiere, bes. bei Pferden; **4)** die stark erleuchteten Partien eines Gemäldes; **5)** kleinere flache Fahrzeuge, um aus den größern einen Theil der Ladung hinweg zu nehmen u. diese dadurch um so viel zu erleichtern (davon der Name), daß sie durch untiefes Wasser gehn können. Haben die L. Mast u. Segel, so heißen sie **L-segel**; **6)** (Krgsw.), so v. w. Zündlichter. *(Pr. u. Fch.)*

Lichter (altd. Lit.), so v. w. Satyren, s. Deutsche Literatur 11.

Lichterbaum, Rhizophora mangle.

Lichter Bleīspath, s. unt. Bleioxydsalze 11).

Lichterbrunnen, s. Springbrunnen 1).

Lichterbüchse, eine 16 Zoll lange, wasserdicht genähte Büchse von gebranntem Rindsleder mit abzunehmendem Deckel, bestimmt, Zündlichter (deren sie meist 12 enthält) gegen den Regen zu sichern. Man trägt sie

ste an einem Riemen über die Schulter od. mittelst eines Hakens an der Säbelkoppel.

Lichterfabrik, Fabrik, für Talg- u. Wachslichter, s. Seifensieder.

Lichterfeuer (Feuerw.), s. u. Nameufeuer.

Lichterhalter, blechernes cylindr., aus 2 Theilen bestehendes Gefäß, über dem ein Docht mit Talk umgossen angebracht ist. Der untre Theil des Gefäßes, mit Sauerstoff gefüllt, hat eine messingene Röhre, die bis zum Docht führt; der obere Theil, mit Wasser gefüllt, ist mit einem Hahn zum Auf- u. Zuschrauben versehen. Läuft nun das Wasser in den untern Theil, so treibt es das Sauerstoffgas zu den Flammen, die daher in der dichsten Luft hell u. gleichförmig brennt; dient dazu, Licht in Schachten u. Stollen mit verdorbener Luft, brennend zu erhalten. *(Hr.)*

Lichterklemme, Vorrichtung von Eisen od. hartem Holz bei der Artillerie, um das zum Abfeuern der Geschütze im Regen gebrauchte Zündlich zu halten.

Lichtertalg, s. u. Talg.

Lichtervelde, Marktfl. im Bezirk Neuffelaere der belg. Prov. Westflandern; Garnspinnerei, Holz- u. Getreidehandel, Fabriken in Tuch, Tabak ꝛc.; 5700 Ew.

Lichtes Holz, **1)** Holz, das sehr gelichtet ist; **2)** so v. w. Laubholz, im Gegensatz des Schwarzholzes, d. i. Nadelholzes.

Lichtes Zeug (Jagdw.), **1)** so v. w. Jagdnetze; **2)** bes. für Hochwild u. Schweine.

Lichteule, so v. w. Hausmutter, s. u. Eulchen 2.

Lichtfield, Ort, s. u. Connecticut 2.

Lichtflechte, Pflanze, Lecanora candelaria. **L-fliege**, **1)** so v. w. Lichtmotte; **2)** so v. w. Leuchtkäfer 2).

Lichtflur (L-corridor), bei langen Corridoren, denen nur von den Giebelseiten her Licht zugeführt werden kann, ein od. mehrere Flure in der Mitte, welche mit vollem Lichte von den Langseiten her auf jenen Corridor rechtwinklich stoßen u. denselben von der Seite erleuchten.

Lichtform, s. u. Seifensieder.

Lichthütchen, so v. w. Dämpfer 1).

Lichtinterferenz, s. Interferenz des Lichts.

Lichtkegel (Phys.), s. u. Licht 12.

Lichtknecht, **1)** Geräth von Blech, auf das die kurzen Lichtenden gesteckt werden, um sie noch bequem verbrennen zu können; **2)** so v. w. Dämpfer 1).

Lichtkranz (Meteorol.), s. u. Hof 2.

Lichtleiter, **1)** durchsichtiger Körper; **2)** so v. w. Lichtsauger.

Lichtlöscher, s. Lichtauslöscher.

Lichtmagnet, so v. w. Lichtsauger.

Lichtmanschetten, so v. w. Leuchtermanschetten.

Lichtmessberg, Berg, s. Admont.

Lichtmessbote, s. u. Bote 2.

Lichtmesse (Festum candelarum s. luminum), das kathol. Fest der Reinigung Mariä, gefeiert am 2. Febr. Papst Pelagius im 6. Jahrh. soll es in Rom für das alte Fest der Amburbien eingeführt haben, nach And. Gelasius I. für die Lupercalien; so genannt von der Procession mit brennenden Lichtern, u. von den Kerzen, welche man zur L. weihte. *(Hel.)*

Lichtmesser, s. u. Licht 12–20.

Lichtmessinseln, s. u. Südpolarländer d).

Lichtmotten (Pyralites), bei Ein. Familie der Schmetterlinge; Fühler meist einfach, fadenförmig; 2 Taster sind lang vorstehend, aufwärts gebogen, od. es sind deren 4; andre haben in Federn gespaltne, andre mit dem Leibe ein Dreieck bildende Flügel, deren Vorderwand bisweilen nach außen gebogen ist. Raupen 16- od. 14füßig, Schwanz nicht gabelförmig; leben in Früchten od. zusammengewickelten Blättern. Die L. sind klein, schön gezeichnet, meist Nachtvögel. Stehen bei Andern unter Tineae u. Pterophorites. Dazu die Gattungen: Orneodes, Pterophorus (Federmotte, s. d.), **L-motte** (Alucita), von den 4 Tastern die untern größer, am 2. Gliede büschelförmig vorstehende Schuppen; auf der Stirn einen Schopf, schmale, herabgebogne, hinten aufwärts stehende Flügel, Raupe 16füßig. Art: gebänderte L. (A. vittata), weiß, braun liniirt, hinten schwarz punktirt. Raupe auf Hesperis matronalis; Crambus, s. v. w. Rüsselmotte; Gallerla, s. u. Wachsschabe; Aglossa; Botys; Pyralis, s. Wickler; Herminia, Fühler meist gewimpert od. kammförmig, Taster zurückgebogen, zusammengedrückt, oft sehr groß, Flügel eckig, fast wagerecht, die mit dem Leibe ein längliches Dreieck bilden, der Außenrand der obern ist gerade, Raupen 14füßig. Art: H. barbalis. Bei And. unter Crambus. Verwandt die Gatt. Hyblaea *Fabr.*; Platypteryx. *(Hr.)*

Lichtmücke, s. u. Mücke.

Lichtmyrte, Myrica cerifera.

Lichtnebel (Astron.), s. Milchstraße; vgl. auch Nebelflecke u. Fixsterne 10.

Lichtnelke, Pflanzengatt. Lychnis.

Lichtpolarisation, s. u. Licht 12–20.

Lichtpunkt, **1)** Stelle, von wo aus ein Lichtkegel ausgeht; **2)** die an einem Gemälde am Lichtesten hervortretende Stelle.

Lichtputze, so v. w. Lichtschere.

Lichtrecht (Bauw.), s. u. Baurecht.

Lichtröschen, das Pflanzengeschlecht Lychnis.

Lichtrohr, Erfindung Lamberts, um die Lichtstrahlen auf eine ziemliche Entfernung zusammen zu halten; ein abgestutzter Kegel von weißem, gut polirtem Blech, oben u. unten offen, ungefähr 10 Z. lang, die große Oeffnung 2½ Z., die kleine Oeffnung 4½ Linie weit; hält man diese an die helle Flamme eines Lichts, so kann man in einer Entfernung von 40 F. noch lesen. Läßt man

die

die Sonne gerade in die große Oeffnung scheinen, so dient der Kegel als Brennspiegel, dessen Brennpunkt in die Mitte der kleinen Oeffnung fällt. *(Fch. u. Pl.)*

Lichtsauger (L-magnete, L-träger, phosphorescirende Körper, Phosphore), [1] Körper, die unter den im Art. Licht s—u angegebnen Bedingungen das Vermögen erlangen, Licht ohne Flamme u. ohne merkliche Temperaturerhöhung zu entwickeln, u. im Dunkeln eine Zeit lang zu leuchten. [2] Nach Brewster hängt das Vermögen, einfallendes Licht zu verschlucken od. die **L-absorption,** bei verschiednen durchsichtigen Krystallen mit der Lage ihrer Krystalltheile dergestalt zusammen, daß die Verschluckung nach gewissen, durch die Krystallaxe bedingten Richtungen erfolgt. Eine Seite von krystallisirtem bläulich grünem Beryll in einen Bündel polarisirten Lichts gebracht, läßt, wenn die Axe des Krystalls senkrecht auf der Polarisationsebene steht, nur grünlich-weißes Licht durch, bei entgegengesetzter Lage nimmt er die Ergänzungsfarbe auf. [3] Vermöge dieser L-absorption, die allen Körpern in gewissem Grade zuzukommen scheint, werden die Körper fähig, nicht nur im Dunkeln mehr od. weniger zu leuchten, sondern auch eine gewisse Ausstrahlung zu veranlassen, die bei Annäherung einer dafür empfängl. Oberfläche einen Abdruck od. eine Zeichnung des ausstrahlenden Körpers auf letztrer zurückläßt. Darauf beruht die in neuster Zeit von Moser u. a. gemachte Entdeckung, L-bilder ohne Licht hervorzubringen. *(Ml.)*

Lichtschabe, so v. w. Gemeine Bäckerschabe.

Lichtschacht, s. u. Schacht.

Lichtschere, Werkzeug, die zu lange Lichtschnuppe abzuschneiden od. auch ein brennend Licht auszulöschen. Gleicht einer Schere, welche aber statt des schneidenden Theils an der einen Hälfte eine 4eckige od. halbrunde Kapsel hat, in welche die andre Hälfte als Deckel paßt. Die L-n sind von Messing, Stahl od. Eisen, meist mit kleinen Füßen versehn, bisweilen mit einer Feder, so daß sie sich von selbst zusammendrücken. Um mit der L. den Tisch nicht zu beschmutzen, hat man flache, meist blecherne Schalen **(L-unkästchen, L-uschalen),** worein die L. neben den Leuchter gelegt wird. *(Fch.)*

Lichtscheu (gr. Photophobia), Zustand der Augen, wobei dieselben durch das Licht, oft schon mäßiges, unangenehm gereizt werden, wie schon beim Uebergange aus der Dunkelheit in ein helles Licht, wobei sich der Kranke durch Blinzeln mit den Augenlidern, Abwärtsneigen des Kopfes, Verschließen der Augenlider, das selbst krampfhaft werden kann (s. Augenlider), Aufsuchen der Dunkelheit od. Vorhalten der Hand, des Arms, eines Tuchs schützen muß, Begleiter eines gereizten Zustandes des Auges od. von Augenentzündungen, vorzüglich der skrophulösen, erfordert ableitende Mittel, namentlich abführende, Blasenpflaster, die Brechweinsteinsalbe u. krampfstillende, bei Skropheln auch Entfernung dieser. *(He.)*

Lichtschimmer, s. u. Dämmerlicht.

Lichtschirm, 1) ein mit grünem Papier, seidnem Zeug u. dergl. überzogner Rahmen, von verschiedner Form, aber gewöhnl. so eingerichtet, daß er höher u. niedriger gestellt werden kann. Er wird vor das Licht gestellt, damit man in die Flamme des Lichts zu sehn vermeide; **2)** so v. w. Augenschirm.

Lichtschreiber, s. u. Lichtkammer.

Lichtseite, s. u. Schatten.

Lichtspalter, so v. w. Durchsichtiges Prisma.

Lichtspieß, s. u. Seifensieder.

Lichtstelle, s. u. Seifensieder. **L-giessen,** s. ebd.

Lichtstoff (Physik), s. u. Licht s. **L-strählen,** s. ebd. u.

Lichttisch, s. u. Seifensieder.

Lichtträger, s. u. Licht s u. Lichtsauger.

Licht u. Recht, übersetzt Luther Urim u. Thummim. Vgl. Choschem.

Lichtung, 1) so v. w. das Auslichten eines Holzes; **2)** so v. w. das Lichte 1).

Lichtwelte (Bauk.), s. Im Lichten.

Lichtwer (Magnus Gottfried), geb. zu Wurzen 1719; studirte die Rechte zu Leipzig, 1747 Privatdocent in Wittenberg, trat dann in preuß. Dienste u. ward 1752 in Halberstadt Regierungs-, 1763 Criminal- u. Consistorial- 1765 Vormundschaftsrath, st. 1783; bes. als Fabeldichter bekannt; Schr.: Aesop. Fabeln, Lpz. 1748, 4. Aufl. 1782, neuste Ausg., Wien 1821; Das Recht der Vernunft, Lpz. 1758, 4.; sämmtl. Schriften herausgeg. von M. von Pott, Halberstadt 1828. *(Lr.)*

Lichtwürmchen (L-wurm), so v. w. Gemeiner Leuchtkäfer.

Lichtzerstreuung, so v. w. Farbenzerstreuung, s. Farben s ff.

Lichtzieher, so v. w. Seifensieder.

Lichus (a. Geogr.), so v. w. Lieus.

Lichwin, Stadt, so v. w. Likhwin.

Licienholz, Holz des Mahalebstrauchs (Prunus mahaleb), od. vom Traubenkirschenbaum (Pr. padus, bes. Pr. carolliana, Bastard-Mahagony), röthlichgrau, hart u. wohlriechend, aus Frankreich u. England, dient zu eingelegten Arbeiten.

Licienseide, verschiedene Arten gesponnene u. vollkommen zugerichtete Seide; kommt aus Italien.

Licinia, 1) edle Römerin, Gemahlin des (154) Consuls L. Postumius Albinus; der Vergiftung ihres Gemahls bezüchtigt, mit dem Strange hingerichtet. **2)** Tochter des P. Licin. Crassus Dives, Gemahlin des C. Sempronius Graechus (s. d.). **3)** Tochter von L. Crassus, Vestalin; brach, nebst Ae-

Aemilia u. Marcia, das Gelübde der Keuschheit mehrmals, ward hingerichtet u. später auch jene beiden, früher losgesprochen, als Prodigia das Volk schreckten. *(Sch.)*

Licĭnia lex, **1)** von P. Lic. Varus 208, setzte den Tag der Feier der Apollinarischen Spiele auf den 5. Juli fest. **2) L. de sacerdōtiis**, von Tribun C. Lic. Crassus 145, daß die Priester ferner nicht von den Priestern, sondern vom Volke gewählt würden; ging nicht durch; **3) L. de sodalitiis et de ambitu**, 55 v. Chr. vom Consul M. Licinius Crassus gegen Bestechungen u. Zusammenkünfte, die den Zweck hatten, Stimmen zur Erlangung eines Ehrenamtes zu erlangen; **4)** s. u. Sumtuariae leges; **5) L. Jūnia lex**, so v. w. Junia et Licinia lex; **6) L. Mūcia lex**, 95, von den Consuln L. Lic. Crassus u. Q. Muc. Scävola, daß alle Nichtbürger Rom verlassen u. in ihre Heimath zurückkehren sollten; **7) L. Sēxtia lex**, von den Tribunen L. Lic. Stolo u. L. Sextius: **a) L. de modo agrōrum**, s. u. Agrariae leges 2); **b)** vom Jahr 367 v. Chr., daß zur Verrichtung der heil. Gebräuche, statt wie bisher Duumviri, Decemviri, theils Patricier, theils Plebejer genommen werden sollten; **c)** vom Jahr 366 daß die Kriegstribunen nicht in den Comitien gewählt, u. der eine Consul aus den Plebejern genommen werden sollte. *(Sch.)*

Licĭnio (Biogr.), s. Pordenone.

Licĭnius. Die **Licĭnia gens** war sowohl ein patricisches als plebejisches Geschlecht; zu letzterem gehörten sehr angesehene Familien, wie die Archias, Cäcina, Calvus, Clodius, Crassus, Damasippus, Enceladus, Gallienus, Lucullus, Macer, Murena, Nerva, Pollio, Proculus, Rufinus, Stolo, Strabo, Valerianus, Varus (s. d. a.). Hier nennen wir **1)** Licinianus Lic. Flavius Valerianus, eines dorischen Bauers Sohn, stieg zu den höchsten militär. Würden empor. Kaiser Galerius, dem er im Kriege mit den Persern wichtige Dienste geleistet hatte, nahm ihn 307 zum Mitregenten an, gab ihm Pannonien u. Rhätien, später ward er einer der 6 Augusti, die seit 307, zugleich das röm. Reich beherrschten; über seine Regierung u. seine endliche Hinrichtung 324 zu Thessalonich durch Constantin s. Rom (Gesch.) III. **2)** Lic. Bruetio, s. Bruetio. *(Lb.)*

Licĭnus, s. u. Gierkäfer 1).

Licĭta consuetūdo, s. u. Concubinat. **L. defēnsio**, s. u. Vertheidigung.

Licitīren (L.-tatiōn, v. lat.), das Versteigern, die Versteigerung unbewegl. Güter. **Licitatiōnstermin, L.-sverfahren**, s. u. Concurs.

Līcium (lat.), **1)** Fäden, woran die Fäden des neuen Aufzugs od. Gewebes angeknüpft werden; **2)** Gürtel der Hausfrauen, s. u. Laux.

Licking, 1) Flüsse (nördl. u. südl. L.), s. u. Kentucky 1; **2)** Grafschaft s. u. Ohio 1; **3)** mehrere Townships in verschiedenen nordamerikan. Staaten.

Lickl, die Pflanzengatt. Anemone.

Licōdia, Ort Siciliens, unweit Syrakus, wo Agathokles ermordet worden sein soll; noch jetzt L., Stadt in der sicilian. Intendantur Siragossa; am Dirillo, 7000 Ew.

Līcola, See, s. u. Cumä.

Licon (Fort), s. u. Manila 4.

Licōsa, Vorgebirge, s. u. Principato.

Līcques (spr. Lick), Marktfl. im Bezirk Boulogne, des franz. Departem. Pas de Calais; 1500 Ew.

Lictōres (röm. Ant.), ursprünglich etruskische, schon von Romulus angestellte Diener der Obrigkeit, deren gewöhnlichste Geschäfte waren, früher vor den Königen, dann vor den höhern Magistraten (die Censoren ausgenommen), in größrer od. geringrer Anzahl einzeln hinter einander, die Fasces (s. d.), auf den Schultern, herzugehen u. jenen Platz vor dem Volke durch Zurufen zu schaffen u. dasselbe an Ehrfurchtsbezeugung zu erinnern, was gewöhnl. der vorderste, Lictor primus (der 2. am Rang; der 1. war der Letzte [L. postremus, L. proximus], der des Magistrats Befehle empfing) that; ferner die Befehle der Magistrate zu vollstrecken, Verbrecher (doch nur röm. Bürger) zu binden, mit den Fasces zu züchtigen, zu enthaupten, in den Curiatcomitien die ehemal. 30 Curien vorzustellen u. statt ihrer zu votiren. Gewöhnl. waren die L. Freigelassene ihrer Magistrate. *(Sch.)*

Licuāla (L. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmen, Coryphäen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. spinosa, niedrige Palme auf den moluck. Inseln; aus den Blättern bereitet man Hülsen zu Cigarren.

Līcus, bei den Alten der Lech.

Lid, Fluß in der engl. Grafschaft Devon; macht einen bedeutenden Wasserfall bei Lidford; über ihn geht eine Brücke von einem Felsen zum andern.

Lida, 1) Kr. im russ. Gouv. Grodno, fruchtbar; Fluß: Niemen; hier Bialogrod, Stadt, 2000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, Piaristencollegium, 2000 Ew.; Treffen 23. Mai 1831 zwischen den insurg. Polen u. Russen; **3)** so v. w. Lidän.

Lidän, Fluß, im schwed. Län Skaraborg; geht durch den Hornborgosee, fällt in den Wener. **Līdang**, Ort, s. u. Aru.

Lidbēckia (L. *Berg., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Anthemideae *Rchnb.*, Senecioideae *Less.*

Lidda, 1) (a. Geogr.), so v. w. Lydda; **2)** Fluß, s. Nubien 3).

Liddieton (spr. Liddelt'n), so v. w. Castletown.

Līddon (spr. Lidd'n), Busen, s. unt. Baffinebailänder c).

Liddy, weibl. Name, wahrscheinl. Diminutiv von Adelheid.

Liderich, Forstmeistee von Flandern, s. d. (Gesch.) 1 u.

Lidi (Lat. des Mittelalters), um Lohn gedungene Dienstleute.

Lidigmann, so v. w. Lehnsmann.

Lidköping (Lidkiöping), Stadt, s. u. Leckö.

Lidlohn, Lohn füe Handaebeit.

Lidner (Bengt), geb. 1759, war einige Zeit in Paris beim Graf Eeeutz Legationsseeretäe, u. st. in Folge seiner Ausschweifungen 1793 in Stockholm. Unter seinen Gedichten zeichnen sich aus Grefvinnan Sparsturas död, Stockh. 1784; Aret 1783, edd. 1784; Ytterata domen, Åbo 1788, 4.; Schriften gesammelt Stockh. (n. Aufl.), 1812—14, 2 Bde., eine spätre Samml. ebd. 1820.

Lido, 1) (ital.), so v. w. Ufer; 2) s. u. Venedig 11. **L. di Tramontana, L. di Cavallino, L. di Cartalazzo,** s. edd. u; **L. di St. Erasmo** u; **L. maggiore,** s. ebd. 11.

Lidong, Fluß, s. u. Tirun. **Lidoriki,** Hauptstadt, s. n. Doris. **Lidzborg,** Ort, so v. w. Lautenburg.

Liebäugeln, durch Blicke sich gegenseitig seine Liebe zu erkennen geben.

Liebäuglein, Cynoglossum offic

Liebana, gebirgiges Ländchen in der span. Prov. Santandee, bringt Wein, Obst, Getreide u. merkwürdig durch die eesten hier ereungenen Siege der Spaniee unter König Pelago über die Sarazenen.

Liebau, 1) Stadt im Kr. Landshut des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Bober u. Schwarzwasser; Linnengewebe u. 1800 Ew.; 2) Stadt des Erzbischofs von Olmütz im mähr. Kr. Peerau: 1500 Ew.

Liebbirn, so v. w. Hafeebirn.

Liebden, Euer L. (d. i. geliebte Person), scheiftl. od. mündl. Aneede fürstl. Personen.

Liebe, 1 der in der Menschennatur tief begründete eigene Trieb, der den Geist von sich selbst ab auf Aeußeres aber dem Geiste Verwandtes lenkt. Ee ist der eeine Gegensatz des andern Grundtriebs, des Egoismus u. bestimmt, diesen so zu mäßigen u. in Schranken zu halten, daß dee Mensch der Uebermächtigkeit desselben entzogen u. dadurch erst einer höhern Vollendung fähig wied. 2 Durch L. ist dee Mensch mit dem ganzen Weltall in Verbindung. 3 Doch dekommt die Neigung, die den Geist zu etwas nach Außen lenkt, eest dann den eigentl. Charaktee von L., wenn Nichts in dem Eindruck, den die Voestellung davon in dem Geiste macht, störend auf ihn wirkt. Dies ist aber nue dann dee Fall, wenn alle Richtungen des Geistes (Erkenntniß, Gefühl u. Wille), daein Befriedigung erhalten, wenn der Gegenstand nicht nur den Wahrheitssinn (Verstand) anspeicht, sondern auch ais gut u. schön das Gemüth für sich gewinnt, indem er, so wie ee sich darstellt, auch den Wünschen des Herzens zusagt. 4 Die L. ist also (da eben in der Hinlenkung aller Richtungen des Geistes auf das, was an sich wahr, gut u. schön ist, das Vernunftvermögen besteht) ein vernünftiger Trieb, aber um deswillen nicht erst aus Vernunft hervorgehend, sondern untee u. durch L. entwickeit sich vielmehr erst die Vernunft. Dah. zeigt sich der **L.-strieb** auch schon beim zaeteesten Kinde, sodaid es anfängt, äußere Gegenstände von sich zu unterscheiden; ja er findet sich auch bei Thieren, hier rein als Instinct, indem er Tniere überall da leitet, wo Naturzwecke erreicht werden sollen, die nur im Zusammenieben mehrerer u. hier einander Unterstützung gewährender Geschöpfe gleichee Art erreicht werden können. 5 Auch im Menschenieben ist L., sofern sie nicht rein von der Vernunft beherrscht wird, in dee sinnl. Natur begründet, die der Mensch mit den Thieren gemein hat, nur mit dem Unteeschiede, daß die Vernunft, wenn sie erwacht, den Zug, wohin die L. den Geist lenkt, billigt, in wie feen ee nicht höhern Anforderungen der Vernunft widerstreitet, die jedoch ihrer Grundlage nach immer auch auf L. deruhen. 6 Da aber unter der natürl. Entwickelung des Menschenlebens u. seiner nur stufenweise möglichen Erhebung von reinem Egoismus zue Freiheit des Vernunftlebens, in dem der Egoismus völlig der Vernunft unterthan ist, wenigstens sein soll, ein solcher Widerstreit unvermeidlich ist; so wird L. häufig in die niedere Region des Egoismus heradgezogen u. unterliegt dessen eigener Gebundenheit. 7 Zwar ist der Egoismus dadurch immer gebrochen, der Kreis, in den die L. den Menschen einweist, ein weiter gezogner, aber dies nur zur Verstärkung des Egoismus selbst, um höheren L.-strieben, zu denen die Vernunft leitet, dann um so mächtiger u. nicht seiten unwiderstehlich entgegen zu teeten. Daher ist L. auch in so vielen engern u. weitern Kreifen ein mächtiger Hebel, am mächtigsten aber (ais leidenschaftliche L.), wenn in dem kräftigen L.-triebe das egoistische Prineip seibst seine volle Befriedigung erstrebt, in der begehrenden, genußsüchtigen L. 8 L. kann sich eben so auf beiedte Gegenstände, ais auf iebiose Dinge u. bes. Lebensbeschäftigungen eichten, wo indessen das Woet doch nur dann volle Anwendung findet, wenn der Gegenstand edler Art ist, wie bei der **L. zur Natür,** od. der **L. zu Wissenschaften u. Künsten,** wogegen eine Hinneigung zu Dingen, die nicht das ganze Gemüth zu befriedigen geeignet sind, u. deren Interesse ein vorübergehendes ist, richtigee ais **Liebhaberei** bezeichnet wied. 9 Aber auch unedie Neigungen, denen man gleichfalls den Namen L. beilegt, können den Menschen beherrschen, aber dann ais eine Außenseite des Egoismus, in der dieser sich seldst zur Schau iegt, wie in der **L. zum Spiel od. zum Trunk:** od. indem er in der Selbst-L. sich selbst concentrirt,

trirt, wo fern dieſe nicht durch entgegengeſetzte Richtungen zu einer gemäßigten, von der Vernunft gebilligt u. gefordert wird. [10] Der nächſte Gegenſtand der wahren L. (da nur Geiſtesverwandtſchaft den Zug der L. beſtimmt) iſt jedoch immer der Menſch ſelbſt, aber nicht gerade der Menſch, der die meiſte Uebereinſtimmung mit dem hat, in welchem **L-sbedürfniss** rege wird, ſondern gegenſeitig der Menſch, der Vorzüge beſitzt, die dem durch L. zu ihm gezogenen abgehen u. auf die er auch keine Anſprüche macht. [11] Dies iſt nun im höchſten Grade der Fall in der **Geſchlechts-L.**; dah. auch dieſe die ſtärkſte im Menſchenleben iſt. Der zum Höhepunkt ſeines Lebens gelangende Mann hat ſich vorwaltend in Kraft, das zum Weibe heranreifende Mädchen vorwaltend in Schönheit entwickelt. Es iſt Naturordnung, daß, eben ſo die Kraft von der Schönheit, als dieſe von der Kraft angezogen wird. Dieſer gegenſeitige Zug wird zur Geſchlechts-L., die in der Befriedigung des Geſchlechtstriebes zur beglückenden u. beglückten Geſchlechts-L., zum Höchſten wird, was der Menſch momentan zur Genügeleiſtung aller Lebensanforderungen erreichen kann, eben weil hier eine völlige Ausgleichung der egoiſt. u. der in L. begründeten Lebensſtrebungen eintritt. [12] Die Natur hat dafür geſorgt, daß bei eintretendem Bedürfniß der Geſchlechts-L. zweier Weſen verſchiednen Geſchlechts (beim Verlieben) die Phantaſie dem geliebten Weſen Vollkommenheiten leiht, die ihm abgehen, u. die Vorzüge, die er beſitzt, im blendendſten Licht erblicken läßt, während ſie eine Binde über Mängel u. Gebrechen hält, deren Wahrnehmung die Illuſion des Verliebten ſtören würde. In dieſem Sinne wird die L. blind genannt. [13] Dadurch aber, daß in der Geſchlechts-L. der Egoismus ſelbſt nur eine Erweiterung ſeines Kreiſes erhalten hat, wird dieſe ſo ſtörend im Leben. Ihr egoiſt. Antheil legt ſich beſ. dadurch dar, daß ſie nicht nur als Leidenſchaft auftritt, ſondern auch zur mächtigſten aller Leidenſchaften ſich zu ſteigern fähig iſt, wenn ſie Widerſtand od. in ihren Hoffnungen ſich betrogen findet, die, als Eiferſucht, ſelbſt in Haß umſchlägt u. zu wildem Rachetriebe wird, od. auch, in anhaltender Sehnſucht, an dem Marke des Lebens zehrt, od. zu deſſen eignem Untergang führt; daher **L-sfieber, L-swahnsinn, L-swuth** als eigne Krankheitszuſtände auftreten u. unter allen Motiven zum Selbſtmord unglückliche L. eins der häufigſten iſt. [14] So wird L., während ſie durch **Gegen-L.** befriedigt, dem Menſchen die höchſte Wonne gewährt, auch zur Quelle der bitterſten Leiden, u. beides nicht ſelten, im Wechſel des Lebens, da nichts die Hoffnung ſo ſehr täuſcht, als die Gaukelei der jugendl. L., die auf ihrer Höhe ſich doch nur ſo lange erhalten kann, als ſie durch **Liebenswürdigkeit** des geliebten Gegenſtandes immer von Neuem angefacht u. unterhalten wird, kein Menſchenleben aber von Mängeln u. Gebrechen frei iſt, deren Wahrnehmen od. nothwendiges Eintreten in dem Fortgange des Lebens die Liebenswürdigkeit in den Augen des Liebenden nur zu leicht bis zu dem Grade verringert, daß der Gegenſtand früherer L. ungefällig, wohl mißfällig erſcheint, wobei dann die L. erkaltet od. ganz erliſcht, wenn ſie keine feſteren Bande, als die des jugendl. **L-staumels**, zu ihrem Haltpunkt hat. [15] In der Geſchlechtszuneigung wird der natürl., mit Geſchlechtstrieb im innigſten Verein ſtehenden L. die **platoniſche L.** entgegengeſetzt, näml. die bloße Hinneigung zu erkannten od. vorausgeſetzten geiſtigen Vorzügen eines Weſens andern Geſchlechtes. Dieſe findet ſich am häufigſten u. natürlichſten bei jugendl. unſchuldigen Liebenden mit veredelten Gefühlen, noch vor Erwachen des Geſchlechtstriebes, der ſich jedoch im Fortgange immer geltender macht. Oft iſt ſie aber ein unnatürl. L-sverhältniß, in dem Perſonen ſich zu gegenſeitigem Nachtheil erhalten, ſofern daſſelbe, beſ. in ſpätern Jahren, ſich nicht zu einer rein freundſchaftl. Verbindung umgeſtaltet. [16] In der vernünftigen **Gatten-L.**, in welcher die Geſchlechts-L. ſo weit ermäßigt iſt, daß ſie als Leidenſchaft den Geiſt nicht in ſklav. Feſſeln hält, iſt platon. L. eigentl. das dauernde Band, indem dieſe nur in ſo fern ein volles Menſchenleben hindurch ſich erhalt, als gegenſeitig überwiegende Vorzüge des Geiſtes unter erkannten Fehlern u. Gebrechen nicht überſehen werden, u. ſo ein engeres Freundſchaftsband an die Stelle der frühern illuſor. Jugend-L. trite. [17] Nächſt der Geſchlechts-L. iſt in der menſchl. Natur die **L. der Eltern zu ihren Kindern** die mächtigſte, indem hier thier. Inſtinct zu menſchl. Neigung ſich veredelt. Ihr entſpricht die gegenſeitige **L. des Kindes zur Mütter**, die ſich aber Allen zuwendet, die an ihrer Statt ihm zu Befriedigung ſeiner Lebensbedürfniſſe behülfl. ſind. [18] An die erweiterte **Familien-L.** (zwiſchen Großeltern u. Enkeln, Geſchwiſtern ꝛc.), in deren Kreiſe häufig ſchon Perſonen näher verflochten werden, die auch als Fremde in ein engeres Familienleben eingehen, ſchließt ſich nun **Freundes-L.** an, die auf übereinſtimmenden Neigungen von Menſchen beruht, welche durch ihre Lebensverhältniſſe einander näher geſtellt ſind; vgl. Freundſchaft. [19] Ein noch weiter gezogener Kreis iſt der der **Vaterlands-L.**, aus der die Tugend des Patriotismus hervorgeht, obgleich nicht zu überſehen iſt, daß auch hier der Egoismus ſeine Anſprüche noch nicht aufgibt u. eben ſo, wie in noch engeren Vereinen, als den durch den Staat vermittelten, in Corporationen, Ordensverbindungen ꝛc., als Parteigeiſt, Seelengeiſt ꝛc. feindl. od. doch widerſtrebend gegen andre auftritt, die außerhalb dieſes Kreiſes ſtehen.

[20] Den

" Den allgemeinsten Charakter hat die L. als Menschen-L., die bes. sich durch das Streben andeutet, die Vorzüge, die jeder in seiner Individualität hat, hervorzuheben u. anzuerkennen, seine Fehler dagegen als Schwächen zu entschuldigen, die gleichwohl, sofern sie Pflichtgebot ist, der Gerechtigkeit nicht Eintrag thun darf. Sie ist bes. Aufgabe des Christenthums u. schließt in ihrer Vollendung, nach christlicher Idee, auch die Feindes-L. mit in sich. " Der religiöse Sinn aber lenkt den Menschen von ihr zur **L. zu Gott**, von der aus dann alle irdische L. nur als Reflex erscheint, die aber, obgleich in ihr aller Egoismus zurückgestellt bleibt, sich doch nur dadurch als lautere beurkundet, daß sie den Menschen vom Menschen nicht entfremdet u. überhaupt sich in Tugend-L. bewährt. *(Pl.)*

Liebe, 1) Fluß im preuß. Rgsbzk. Marienwerder; geht in die kleine Nogat; 2) Fluß, s. u. Drewenz; 3) so v. w. Löbau.

Liebe Gottes (Amor Dei), die Eigenschaft Gottes, daß er den lebenden Geschöpfen soviel an leibl. u. geistigen Gütern gewährt, als sie zu ihrem Leben, Entzweck, Handlungen brauchen. Sie ist unermeßlich, frei (von den Menschen unverdient), mit seiner Weisheit u. Gerechtigkeit in Einklang. Sie zeigt sich als a) Gnade, weil Gott die Menschen ohne ihr Verdienst liebt; b) Barmherzigkeit, sofern er seine Liebe den Unglücklichen beweiset u. den Sündern vergibt; c) Geduld, sofern er der Sünder schonet; d) Langmuth, sofern er die Strafen aufschiebt; e) Güte, sofern er die Strafen, wenn sie erfolgen müssen, mildert. Dagegen soll der Mensch Gott wieder lieben, d. h. an ihm, der uns zuerst geliebt, höchstes Wohlgefallen haben, seiner stets mit kindl. Freude gedenken u. ihm zum Wohlgefallen leben; s. Liebe u. *(Lb.)*

Liebe, Orden der christlichen; Orden in Frankreich, von Heinrich III. zum Unterhalt verarmter Offiziere u. Soldaten gestiftet u. von Heinrich IV. vervollkommnet; zu ungewissee Zeit erloschen. Die Ritter trugen ein ankerförmiges, in weißen Atlas od. Taffet gesticktes, mit blauer Seide bordirtes Kreuz, in dessen Mitte eine, aus blauem Tafft gefertigte Raute mit goldner Lilie war. Auf dem Kreuze: Pour avoir fidelement servi. *(v. Bie.)*

Liebe des Nächsten, Orden der; gestiftet als Hoforden für Herren u. Damen von Elisabeth Christine, geborne Prinzessin von Braunschweig, als sie 1708 Wien verließ, um zu ihrem Gemahl, dem nachmal. Kaiser Karl VI., nach Barcelona zu reisen. Zeichen: ein goldnes, weiß emaillirtes, 8spitziges Kreuz mit runden Knöpfchen u. in den Winkeln goldne Strahlen. In der Mitte auf einem runden Schild: Amor proximi. An rothem Band wurde es auf der Brust getragen. Erlosch mit den ersten Mitgliedern. *(Go.)*

Liebedienerei, s. u. Liebesdienste.

Liebelei, leichte Tändelei, auch wohl blos geheuchelte Liebe.

Liebeln (außer der gew. Bed.), einem Jagdhund, bes. den Leithund, mit der Hand od. einem Zweig (Bruch) streicheln.

Liebemühl (Maltomtyn), Stadt im Kr. Osterode des preuß. Rgsbzs. Königsberg, an der Liebe u. mehreren Seen; Schloß, Amtsanfang; 1220 Ew.

Liebenau, 1) Stadt im böhm. Kr. Bunzlau; viel Steinscheider u. Leinweber, 2000 Ew.; 2) Marktfl. im Kr. Züllichau des preuß. Rgsbzk. Frankfurt, am Palitzsee, 800 Ew.; 3) Burg, s. u. Schwarzwaldau; 4) Dorf im meining. Herzogthum Hildburghausen, 360 Ew.; dabei die Saline Friedrichshall; 5) Stadt im Amt Hofgeismar der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Diemel; 600 Ew.; 6) Amt der hannöv. Grafsch. Hoya, an der Weser u. Aue; 7) Flecken dies., Sensenschmiede, Spitzenklöppler; 1800 Ew. *(Wr.)*

Liebenberg, Dorf im Kr. Templin des preuß. Rgsbzks. Potsdam; schöner Garten. **L.-burg**, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim, an der Innerste u. Oker, 13,800 Ew.; 2) Dorf, Schloß, kathol. Kirche, Amtsitz, Vitriolsiederei; 500 Ew. **L.-grün**, Marktfl. im Kr. Ziegenrück des preuß. Rgsbzks. Erfurt, unweit der Saale; 550 Ew. **L.-schēid**, Marktfl. im Amt Marienberg, Herzogth. Nassau; 400 Ew.

Liebenstein, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Ellnbogen; Bergschloß, Sandsteinbrüche; 700 Ew.; 2) Dorf im meining. Amt Altenstein; fertigt Eisenwaaren; 680 Ew. Hier ein erdigsalin. Mineralwasser in maler. Umgebung u. mit schönen Anlagen, meist zu Bädern, wenig zum Trinken benutzt; man benutzt zugleich die Soole von Salzungen; hier auch eine Kaltwasserheilanstalt. Vgl. F. Mosengeil, Das Bad L. u. seine Umgebungen, Gotha 1815. Dabei der Bonifaelusfelsen u. das Bergschloß Weißenstein, so wie bei dem Orte Glücksbrunnen, die **L.-ner Höhle** (Altensteiner Höhle, nach Altenstein, Sommerschloß u. Kammergut des Herzogs v. Meiningen, mit parkähnlich verschönerter reizender Gegend, mit Glücksbrunnen, Bonifaelusfelsen, Teufelsbrücke, höchster Punkt der Gegend, hohlen Stein, goth. Kapelle, Sennhütte, benannt); letztre in Kalkfelsen, hat keine Tropfsteine, aber mehrere hohe u. weite Gewölbe, durch deren eins sich ein Bach hinschlängelt u. einen Teich in demselben bildet. Sie wurde 1799 entdeckt, enthielt Petrefacten; sie wird zuweilen erleuchtet. 3) Dorf im Amt Schwarzwald des Herzogth. Gotha, Burgtrümmer, 350 Ew.; 4) Burg, s. u. Kamp. *(Wr.)*

Liebenstein (J. L. F., Freiherr v. L.), geb. zu Emmendingen im Breisgau; Assessor des Hofgerichts zu Manheim, später

ter Oberamtmann in Lahr. 1819 Mitglied der badenschen Kammer, beantragte er Trennung der Justiz von der Administration, Einführung des öffentl. Verfahrens, Verantwortlichkeit der Minister u. Staatsdiener. Er kam als geh. Referendar in das Ministerium des Innern; ward aber später in eine untergeordnete Stelle versetzt. Als Volksdeputirter u. zugleich auch als Regierungscommissär auf dem 2. Landtage bewirkte er die Herstellung einer liberalen Gemeindeordnung, so wie die Oeffentlichkeit der Verhandlungen bei vorfallenden Anklagen der Minister; st. 1824. Schr.: Ueber stehende Heere u. Landwehr, Karlsr. 1817; Der Krieg Napoleons gegen Rußland 1812 u. 1813, Frankf. 1819, 2 Bde. *(Md.)*

Liebenswürdigkeit, Inbegriff der Eigenschaften, wodurch Menschen sich Liebe bei Andern erwerben. Regen Vorzüge, um deren willen man einen Menschen od. eine Sache liebgewinnt, mehr die Sinnlichkeit, als den Verstand an, so heißt derselbe Inbegriff: **Liebligkeit**; wird aber bes. der ästhet. Sinn davon angesprochen, bes. in der veredelten Geschlechtsliebe, so heißt derselbe Eindruck: **Liebreiz**. *(Pl.)*

Liebenthal, Stadt im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; hat aufgehobne Benedictinerabtei, der sonst die Stadt gehorte, mit Kirche, zu welcher, wegen der Reliquien des heil. Victorin u. Benignus, gewallfahrtet wird; Torfgräbereien; 1200 Ew.

Liebenwalde, Stadt im Kr. Niederbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Havel u. dem Anfange des Finowkanals; Schiffbau, 2200 Ew. Dabei das Landgestüt Bischofswerder.

Liebenwerda, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 14½ QM., 30,000 Ew.; 2) Kreisst. darin, auf einer Insel der schwarzen Elster; Schloß, Töpfereien, Kohlbau; 1800 Ew.

Liebenzell, Stadt im württemberg. Oberamt Neuenburg im Schwarzwaldkreise, an der Nagold; Löffelschmiede, Gesundbrunnen (Zellerbad), mit 2 Mineralquellen von 18—19° R., bes. zum Baden benutzt, hinsichtlich ihrer Bestandtheile dem 3 St. davon entfernten Wildbad ähnlich; Spinnmaschine, Flachsbau; 1000 Ew.; Burgtrummer.

Lieber (Franz), geb. 1799 zu Berlin; Anfangs Lehrling im bolan. Garten, stud. dann Medicin, ward 1815 freiwilliger Jäger, kehrte 1816 nach Berlin zurück, mußte 1819 wegen Theilnahme an den demagog. Umtrieben Preußen verlassen, erhielt später die Erlaubniß in Halle zu studiren, ging dann nach Dresden, wo er sich bes. mit Feldmessen u. Situationszeichnen beschäftigte; reiste 1821 nach Marseille, um sich als Philhellene nach Griechenland einzuschiffen, kehrte dann nach Italien zurück, kam nach Rom; reiste mit Niebuhr nach Neapel u. zurück nach Deutschland, ging mit Erlaubniß der preuß. Regierung nach Halle, ward in Folge der erneuten Untersuchungen gegen demagog. Umtriebe 1824 als Gefangner nach Köpenik gebracht; befreit, lebte er in Berlin, später in Mecklenburg, ging 1825 nach England u. 1827 nach den vereinigten Staaten, hielt öffentl. Vorlesungen über Politik u. Geschichte in mehr. amerikan. Städten, errichtete eine Turnanstalt u. eine Schwimmschule, ward 1835 zu Columbia Prof. der Geschichte u. der Staatsökonomie; schr.: Tagebuch meines Aufenthalts in Griechenland im J. 1822, Lpz. 1823; Wein- u. Wonnelieder (unter dem Namen Franz Arnold), Berl. 1825; mit E. Wipplesworth u. J. S. Bendfort die Encyclopaedia americana, Philad. 1829—33, 13 Bde.; schr. außerdem: Letters to a gentleman in Germany, Philad. 1834; The stranger in America, Lond. 1835; Erinnerungen aus meinem Zusammenleben mit Niebuhr (deutsch von Thibaut, Heidelb. 1837); Essay on subjects of penal law and an uninterrupted solitary confinement at night and labor by day, Philad. 1838, u. a. m. *(Dq.)*

Lieber Besöndrer, in altem Kanzleistyl, Anrede eines Fürsten in Briefen an Nichtunterthanen von ihm, wogegen der Unterthan **L. Getrëuer** hieß. Der Scharfrichter hieß hier u. da im Kanzleistyl **L. Nutzbärer.**

Lieberkühn (Johann Nath.), geb. 1711 zu Berlin; stud. erst Theologie, beschäftigte sich dann mit Physik u. Mechanik; studirte Medicin, ging 1739 nach Leyden, 1740 nach London u. Paris, als Mitglied des medicin. Obercollegiums nach Berlin zurück, wo er mathematische u. optische Instrumente fertigte u. Arzt war; st. 1756. Seine anatom. Präparate werden noch in Cabinetten, wo sie sich vorfinden (jetzt bes. in Moskau), als Meisterstücke bewundert; vgl. Injection. *(Pl. u. Dq.)*

Lieberkühnia (L. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homolanthae, Cynareae *Rchnb.*, Mutisiaceae *Less.*, *Cass.*

Lieberkühnsches Mikroskop, s. u. Mikroskop. **L.-sche Windbüchse**, Windbüchse mit einer Kugel statt der Flasche.

Lieberöse, 1) gräfl. schulenburgische Standesherrschaft im Kr. Lübben des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; mit der Herrschaft Lamsfeld combinirt; 3000 Ew.; 2) Stadt darin, Schloß, Torfgräbereien; 1500 Ew.

Liebersche Äuszehrungskräuter, s. u. Galeopsis.

Liebertwölkwitz, Stadt im Amt u. königl. sächs. Kr. Leipzig; Rittergut; 1050 Ew. Hier Unterzeichnung der altranstädter Verträge 1707; Cavalleriegefecht am 14. Oct. 1813 zwischen Alliirten u. Franzosen, Einleitung der Schlacht bei Leipzig; mehr s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 u.

Liebesapfel, 1) Lycopersicum esculentum; 2) s. u. Rosenäpfel 1a.

Liebesbaum, Cercis siliquastrum.

Liebesbrief, s. u. Brief 2.

Liebesbrüderschaft (L-familie), Familisten.

Liebesdienste, Dienste, Andern aus reiner Zuneigung, nicht pflichtmäßig, erwiesen. Liegen ihr geheime selbstsüchtige Motive zu Grunde, werden sie mit Zudringlichkeit erwiesen, od. fallen sie dem, der sie erhält, bes. bei Wiederholung, lästig, so werden sie zu **Liebedienerei**.

Liebesfackel, Wurm, so v. w. Gießkanne, s. u. Röhrenwürmer.

Liebesfieber (Febris amatoria), Zehrfieber aus geheimer unbefriedigter Liebe; bei jungen Mädchen häufig mit Bleichsucht verbunden.

Liebesflöte, s. u. Flöte 2. **L-geige**, s. Viola d'amore.

Liebesgott, so v. w. Eros.

Liebesgrass, Briza media.

Liebesgürtel, 1) so v. w. Liebesknoten; 2) (Chirom.), so v. w. Venusgürtel.

Liebeshöfe, so v. w. Minnehöfe.

Liebeskind, 1) (Gerhard), eigentlich Name des Erasmus Roterodamus. 2) (Margarethe), geb. zu Göttingen 1765, Tochter des Prof. J. K. Wedekind; vermählte sich mit dem Musikdirector J. N. Forkel in Göttingen, dann mit dem Oberappellationsrath L. in München; st. nach 1822; schr. den Roman: Maria, Lpz. 1784, 2 Thle.; Biographie der Königin Elisabeth, Berl. 1788; Die Bastille, Lpz. 1791, 4 Bde.; Honorie Sonneville, ebd. 1791, 4 Bde., u. übers. Mehr. aus dem Engl. u. Franz. *(Dg.)*

Liebesknoten, 1) mag. Mittel, um von einer geliebten Person Gegenliebe zu erhalten. Man knüpfte solcher L. gewöhnl. drei. 2) (Herald.), s. Liebesfeile.

Liebeskuss, s. unt. Agape 2. **L-mahle**, so v. w. Agapen.

Liebesmuskel, Augenmuskel, der schiefe, obre; s. Auge 11.

Liebespfeil, s. u. Schnecke.

Liebesroman, s. u. Roman.

Liebesschwestern (Kirchenw.), so v. w. Agapetä.

Liebesseele, so v. w. Familisten.

Liebesseile (Her.), in einander geschlungne Seile, mit denen ehemals Frauen von Adel, zumal in Frankreich, ihren Schild umgaben, u. zwar so, daß verheirathete 4 doppelte **L-knoten** darin anbrachten, welche Wittwen daraus wegließen. Den Ursprung leitet man von der Verehrung der Prinzessin Anna von Bretagne gegen den heil Franz von Assisi her, die den Franziskanerstrick gebrauchte, wahrscheinlicher ist es indeß, daß die L. die göttl. Verbindung der Gatten andeuten sollten. Man findet sie nie bei Unverheiratheten. *(Mch.)*

Liebestaumel, s. u. Liebe 14.

Liebestrank (Philtrum), Mittel in flüssiger Form gereicht, das eine leidenschaftliche Liebe dessen, der es nimmt, zu dem, der es darreicht, erwecken soll. Der L. wird jetzt zu den abergläub. Mitteln gerechnet, obgleich es Naturstoffe gibt, die im Allgemeinen den Geschlechtstrieb heftig aufregen u. wohl ihn bis zum Wahnsinn steigern können. In älteren Zeiten galten eine Menge Stoffe dafür, zu L-en benutzt werden zu können, deren Credit in dieser Hinsicht jetzt längst verloschen ist; Hippomanes (s. d.) gehört u. a. dahin, auch der Vogel Iynx sollte diese Kraft haben; bes. war dessen Zunge geschätzt. Auch das Blut der der Venus geheiligten Tauben, Schlangengerippe, Uhufedern u. eine Menge andrer Dinge wurden dazu verwendet. Lucullus soll durch einen L. seinen Verstand u. dann auch sein Leben verloren haben, auch Lucretius, indem er in einem, durch einen L. entstandnen Wahnsinn sich selbst entleibte. Obgleich die Reichung eines L-s nach röm. Rechte mit den Abortivmitteln zusammengestellt u., selbst wenn sie keinen Schaden brachte, bestraft, falls aber der Tod erfolgte, mit dem Tode geahndet wurde, so ist doch jetzt eine solche Handlung blos nach den Grundsätzen von Gesundheitsverletzung (s. d. 2) zu beurtheilen. *(Pt. u. Bs.)*

Liebeswahnsinn, s. unt. Geisteskrankheiten 4; vgl. auch Liebeswuth.

Liebeswuth, 1) (Furor amatorius), Verrücktheit, durch welche phantast. Vorstellungen von den überird. Vorzügen einer geliebten Person unterhalten, die in ihrer Höhe, wenn ihr nicht Einhalt geschieht, zu wilden Ausbrüchen führt; s. u. Geisteskrankheiten 4; 2) so v. w. Mutterwuth.

Liebethal, Dorf im Amte Stolpen des königl. sächs. Kr. Oberlausitz; 200 Ew. Dabei große, seit 1457 bekannte Steinbrüche, verführen Mühlsteine bis nach Kopenhagen; dabei der **L-er Grund**, von Sandsteinfelsen eingefaßt, an der Wesenitz; s. Sächsische Schweiz.

Liebfrauenmilch, Sorte Rheinwein (s. d.), wächst um die Liebfrauenkirche zu Worms, daher der Name.

Liebhaber u. Liebhaberinnen (Theaterw.), s. u. Rolle 2.

Liebhaberei, s. u. Liebe 2.

Liebhabertheater, s. Privattheater.

Liebhard, s. Camerarius.

Liebherr (Joseph), geb. 1767; Mechanicus u. Compagnon von Reichenbach u. Utzschneider, Fertiger trefflicher Instrumente; st. zu München 1840.

Liebich, 1) (Ehrenfried), geb. 1713 zu Probschein in Schlesien; 1742 Pfarrer zu Lomnitz u. Erdmannsdorf, st. 1780; schr.: Geistliche Lieder u. Oden, Hirschb. 1768, n. Aufl., Liegn. 1774, 2 Bde. 2) (Joh. Karl), geb. 1773 zu Mainz; betrat zuerst die Bühne seiner Vaterstadt mit vielem Glück, ward Inspicient u. später Regisseur derselben.

Spä-

Später ging L. nach Laibach, dann nach Trier; 1795—97 spielte er wieder in Laibach u. Passau; 1798 begleitete er Schopf, den Director des ständ. Theaters, nach Prag als Regisseur. 1806 Director der prager Bühne, hob dies Institut so, daß es 1812—15 zu den besten Theatern Deutschlands gehörte; auch begründete er eine Pensionsanstalt für die Mitglieder desselben; st. 1816. **3)** (Christoph), Forstinspector u. Redacteur des allgemeinen Forst- u. Seidenbaujournals Prag 1837 ff.; schr.: Der aufmerksame Forstmann, ebd. 1824; Der höchst nachhaltige Forstertrag, ebd. 1827; Handbuch für Forsttaxatoren, ebd. 1830; Der Waldbau als die Mutter des Ackerbaues, ebd. 1834. *(Md. u. Lö.)*

Liēblg, Vogel, so v. w. Gimpel.

Liēblg (Justus), geb. 1803 zu Darmstadt, erst Apotheker, studirte dann zu Bonn u. Erlangen; lebte, mit einem großherzogl. Stipendium versehen, von 1822—1824 zu Paris, 1826 Prof. der Chemie in Gießen. Hier hat er dem Ausland Achtung vor der deutschen Chemie abgezwungen, so, daß sein Name in England u. Frankreich, wie in Deutschland, hochgefeiert ist. Bes. beschäftigt er sich mit der organ. Chemie, u. seine Versuche haben über mehrere Zweige der Chemie neues Licht verbreitet. Schr.: Anleit. zur Analyse organ. Körper, Braunschw. 1837; Organ. Chemie, Heidelb. 1839 ff.; Die organ. Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur u. Physiologie, Braunschw. 1840; Die organ. Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie u. Pathologie, ebd. 1842, 2. Aufl. ebd. 1843; Ueber das Studium der Naturwissenschaften u. über den Zustand der Chemie in Preußen, ebd. 1840; gab mit J. C. Poggendorf, Handwörterb. der Chemie (s. d. ∞) heraus. *(Hel.)*

Liēblichgedackt, s. u. Orgel.

Liēblichkeit, s. u. Liebenswürdigkeit.

Liēbner (Karl Theodor Albert), geb. 1806 zu Schkölen bei Naumburg; 1832 Pfarrer zu Kreisfeld im Mannsfeld., 1835 Decan, Prof. der Theologie in Göttingen, auch Universitätsprediger u. Director des homilet. Seminars; schr.: Hugo von St. Victor u. die theolog. Richtungen seiner Zeit, Lpz. 1832; Ueber Gerson's myst. Theologie, Gött. 1835; Richardi a St. Victore de contemplatione doctrina, ebd. 1837 u. a. m. *(Dg.)*

Liēbreiz, s. u. Liebenswürdigkeit.

Liēbstadt, **1)** Stadt im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, zwischen 2 Seen, Schloß, Tuchweberei, Garn- u. Leinwandhandel; 1670 Ew.; **2)** Stadt im Amte Pirna des königl. sächs. Kr. Dresden; Strohflechterei, Schloß (Kuckuckstein); 750 Ew. **Liēbstadtl**, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow; 700 Ew.

Liēbstöckel, Levisticum officinale.

Liebwērda, Dorf im bunzlauer Kr., bei Friedland. Hier Mineralwasser, alkal.-salin., salin. Eisenwasser, in 4 Quellen (Christiansbrunnen, Josephinenquelle, Stahlbrunnen, Wilhelmsbrunnen), wenig benutzt. F. A. Reuß die Mineralquellen zu L. Prag 1811.

Liēchtenstein, [1] **1)** deutsches **Fürstenthum**, an die Schweiz u. Tyrol grenzend; 2½ QM. [2] **Gebirge:** Angsthorn (7900 F.), Kimberspitz (7500 F.), Gutschner Grad, daher sehr gebirgig; **Fluß:** Rhein; [3] **bringt** Getreide, Flachs, Wein, Obst, hat gute Viehzucht, reichlich Waldungen u. Wild. [4] Die **Einw.** (6200) sind Katholiken. [5] **Verfassung:** An der Spitze der Geschäfte steht ein Landvoigt, dem ein Rentmeister u. ein Zöllner beigegeben ist, sonst sind noch einige Landbeamte angestellt; alle hängen von der Hofkanzlei zu Wien ab. [6] Die **Landstände** (seit 1818) bestehen aus der Landmannschaft u. Geistlichkeit; zu jener sind wahlfähig die Unterthanen unbescholtenen Rufs, verträgl. Gemüthsart, 30 Jahr alt, mit Grundbesitz von 2000 Gulden. Der Landtag darf über die Domänen des Fürsten nicht verfügen. [7] **Einkünfte:** 22,000 Gulden. [8] Das **Bundescontingent** ist 55 Mann, worunter 2 Offiziere; Organisation, Bewaffnung, Uniform u. übrige Verhältnisse mit Hohenzollern gleich, nur daß L. lauter Scharfschützen stellt. [9] Auf dem **Bundestage** hat es mit Hohenzollern, Reuß, Lippe u. Waldeck die 16. Stelle, in Pleno 4 Stimme. [10] **Wappen:** 5felderig; das 1. obere Feld hat einen Adler, das 2. (schwarz) 5 goldne Balken, das 1. untre hat 2 weiße u. rothe Felder, das 2. in Gold einen schwarzen Adler; in dem Ausschnitte zwischen beiden ist in blauem Grunde ein goldnes Hifhorn. [11] L. theilt sich in die Herrschaften Vaduz (jetzt **Liechtenstein**, Hauptort **Liechtenstein** [sonst Vaduz gen.], Marktfl. mit dem Schloß L., auf einem Felsen gelegen, 2000 Ew.), u. Schellenberg (mit dem Schloß gl. N.); [12] doch besitzt der Fürst in Schlesien, Mähren u. der Lausitz noch große Mediatgüter, zusammen 104 QM. mit 350,000 Ew. u. 1,800,000 Gulden Einkünfte. **2)** 2 alte Bergschlösser im Kr. unter dem wiener Wald in Oestreich, Stammörter u. ehemals im Besitz der Fürsten von L. *(Wr.)*

Liechtenstein, [1] altes östreich. Geschlecht, seit 1206 bekannt, wo ein Dittmar von L., der aus dem Hause Este stammen soll, vorkommt. [2] Die Söhne des Grafen Hartmann IV. (st. 1585), Karl u. Gundakar, sind die Stifter von 2 Linien, die 1614 u. 1623 in den Fürstenstand erhoben wurden. [3] Karl erwarb vom Kaiser Rudolf II. die Fürstenthümer Troppau u. Jägerndorf in Schlesien u. ward so Fürst. Mit dessen Enkel, Johann Adam Andreas, erlosch die ältre Linie, u. das Majorat nebst allen Besitzungen derselben kam an Gundakars Enkel, Anton Florian. [4] Kaiser Karl VI. erhob das von Johann Adam Andreas 1699 u. 1703 gebaute Schel-

lenberg u. Vaduz unter dem Namen L. zum **Reichsfürstenthum**, u. 1713 erhielt der Fürst für sich u. 1723 für seine Nachkommen Sitz u. Stimme auf dem Reichstage. 1748 starben auch dessen Nachkommen aus, u. sein Neffe, der Sohn von Phil. Erasmus (Anton Florians jüngrer Bruder, st. 1704), Joseph Wenzel, erbte das Majorat u. die Güter des Hauses, welche nach seinem kinderlosen Tode 1772 an die Söhne seines jüngern Bruders Emanuel fielen. Der **älteste**, Franz Joseph, st. 1781, seine Nachkommen besitzen das Fürstenthum nebst dem größern Theil der Güter in Oestreich u. Schlesien; der **jüngere Bruder**, Karl Leonard Joseph, st. 1789, dessen Nachkommen das 2. od. Karlsche Majorat als Secundogenitur besitzen. Merkwürdig sind: **1)** (Karl), geb. 1569, Sohn Hartmanns IV., Freiherrn v. L., er ward katholisch, war bei Rudolf II. Landhauptmann u. wurde zum Unterhändler bei den Türken u. Siebenbürgen gebraucht. Als 1608 Zwist zwischen Rudolf u. seinem Bruder Matthias ausbrach u. dieser jenen zur Abtretung Ungarns zwingen wollte, stand er auf Seiten des Letztern, führte ihm ein Regiment zu u. bekam wegen des deshalb gemachten Aufwands das Fürstenth. Troppau zum Pfand; später ward ihm dasselbe erblich übertragen u. er 1614 in den Fürstenstand erhoben. Im Anfang des 30jähr. Kriegs ward er von den Böhmen gefangen, aber als er sich den Schein gab, ihrer Sache anzuhängen, wieder frei; er blieb aber dem Kaiser Ferdinand II. treu u. wurde Kämmerer u. geh. Rath, auch Statthatter von Böhmen u. ihm die Untersuchung u. Bestrafung der Unruhen übertragen. Hier zeigte er sich als heftiger Gegner des Lutherthums u. kam dadurch so in Gunst bei dem Kaiser, daß ihm dieser, nach der Acht Johanns von Brandenburg, dessen Fürstenthum Jägerndorf, so wie die Herrschaften Oderberg, Tarnowitz u. Bentheim übertrug. Er st. 1627. **2)** (Karl Eusebius), Sohn des Vor., geb. 1611; Oberhauptmann in Schlesien u. st. 1684. **3)** (Johann Adam Andreas), Sohn des Vor., geb. 1656; kaiserl. geh. Rath, folgte seinem Vater 1684, kaufte 1699 u. 1708 von dem Grafen von Hohenems die reichsunmittelbaren Herrschaften Schelleuberg u Vaduz, wohnte 1708 als östreich. Bevollmächtigter dem Landtage zu Presburg bei u. st. 1712. Mit ihm erloschen die ältre Linie. **4)** (Jost Wenzel), geb. 1696, Sohn des Fürsten Erasmus Philipp, verlor seinen Vater schon 1704 in der Schlacht an der Vormida, ward zeitig Soldat, u. machte die Feldzüge 1716—20 gegen die Türken u. in Italien mit, wohnte 1724 als Oberst eines Dragonerregiments der Expedition gegen Corsica bei, war als Generalmajor 1734—35 mit Eugen am Rhein u. vermittelte hier einen Zwist zwischen Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, u. dem nachmal. Friedrich II., dessen Sohn. 1737 kam er als Feldmarschalllieutenant u. Gesandter nach Paris, ward dort General der Cavallerie u. verließ Paris 1741. Im östreich. Erbfolgekriege focht er in Schlesien u. Böhmen bes. bei Czaslau. Hier bemerkte er Mängel an der Artillerie u. nahm sich von da dieser Waffe thätig an. 1745 befehligte er als Feldmarschall in Italien, ging 1746 zur Offensive über, siegte bei Piacenza u. Rottofrede, mußte aber Krankheit halber das Commando niederlegen. Genesen widmete er sich der Artillerie gänzlich, u. traf die durchgreifendsten u. zweckmäßigsten Maßregeln. 1748 folgte er seinem Neffen im Fürstenth. Liechtenstein, u. st. 1773 als Generaldirector der Artillerie; Maria Theresia setzte ihm ein Denkmal. **5)** (Karl Joseph, Fürst v. L.), geb. 1730, Neffe des Vor., nahm früh Dienste u. stieg bald, während des 7jähr. Kriegs zum Generalmajor, wurde während desselben 2mal verwundet, trug viel zur Einnahme von Schweidnitz bei, beobachtete 1778 mit einem Corps von 18,800 M. bei Leitmeritz die sächs. Grenze u. vereinte sich dann mit Laudon. 1788 commandirte er ein 88,000 M. starkes Heer gegen die Türken, mußte aber die Belagerung von türk. Dubitza aufheben. Erkrankt ging er nach Wien, ward Feldmarschall u. st. 1789. **6)** (Johann Nepomuck Joseph), geb. 1760, Neffe des Vor.; trat früh in k. k. Kriegsdienste, zeichnete sich im Türkenkriege 1788—90, als Major u. Oberstlieut. bei den Dragonern bei Giurgewo u. Czettin aus; 1792 als Oberst nach den Niederlanden berufen, that er sich zwischen Bouchain u. Cambrai, wo er mit 4 Escadronen u. einer Batterie 2000 M. Cav. warf u. ein großes Quarré von 10,000 M. sprengte, eben so 1794 sehr hervor, ward Generalmajor, zeichnete sich als solcher 1796 in Deutschland, so wie 1799 in Italien, bes. an der Trebia aus, wo er das Pferd unter dem Leibe verlor, die Schlacht entschied u. Feldmarschalllieutnant wurde. Auch 1800 bei Hohenlinden that er sich hervor; 1805 folgte er seinem Bruder im Fürstenthum Liechtenstein u. zeichnete sich bei der Capitulation von Ulm, vom Krankenlager weg zum Commando des Restes der östr. Armee berufen, bei Austerlitz aus, führte nach dieser Schlacht die Unterhandlungen u. unterzeichnete von Seiten Oestreichs den Waffenstillstand u. den Frieden von Preßburg. Napoleon nahm die Herrschaft Vaduz, ohne sein Wissen, aus Wohlwollen zu ihm, in den Rheinbund auf, weshalb er zu Gunsten seines Sohnes abdicirte u. die Regierung erst nach der Abdankung Napoleons wieder übernahm. 1809 führte er das Reservecorps, bewirkte durch die Einnahme von Regensburg die Verbindung Bellegardes u. Kolowrats. In der Schlacht bei Aspern war es L., der das Meiste zum Sieg beitrug, u. in der Schlacht

von

von Wagram focht er tapfer u. erhielt dort eine Contusion. Nach der Schlacht von Znaym zu Napoleon geschickt, schloß er, da er zugleich, Feldmarschall geworden, den Oberbefehl an des Erzherzogs Karl Stelle erhalten hatte, den Frieden von Schönbrunn, zog sich aber dann ins Privatleben zurück. Er st. 1836 im April am Schlage. Er war vermählt seit 1792 mit Josephine Sophie, Schwester des Landgr. Friedrich zu Fürstenberg-Weytra. **7)** (Moriz Jos., Prinz von), geb. 1775, Neffe von L. 5), östr. Feldmarschalllieut.; 1813 u. 14 commandirte er eine östreich. leichte Division u. zeichnete sich bei Leipzig aus; st. 1819. **8)** (Aloys Gonzaga), geb. 1780, Bruder des Vor.; zeichnete sich ebenfalls als Commandeur einer östreich. Division 1813 bei Leipzig aus, wo er unter dem General Meerfeld commandirte; ist gegenwärtig Feldmarschall-Lieutenant. **9)** (Aloys Joseph), Sohn von [illegible] 1796; erhielt noch unmündig von [illegible] 1806 das Fürstenthum Liech[illegible]reten, das er ihm 1814 wieder [illegible]ligte seinem Vater 1836; ver[illegible]831 mit der Grafin Franziska [illegible]. **10)** (Ulrich von), deutscher [illegible]er in der Mitte des 13. Jahrh., [illegible] zu der Linie der alten L.; von [illegible]rudienst, poet. Selbstbiographie; [illegible]ust in München, Lieder in der Ma[illegible] Sammlung; neu bearbeitet von [illegible], Stuttg. 18.2. *(Pr. u. Lb.)*

[illegible]echtensteinsche Gemälde[illegible]alung, s. u. Wien 49.

[illegible]ecken, Böschung eines Deichs aus[illegible]), die Vertiefungen mit Rasenstücken, [illegible]**rknoden**, ausfüllen.

Lied, [1] **1)** der lyr. Form angehörende [illegible]tungsart, deren Charakter auf der Dar[illegible]ellung nur Eines Gefühls beruht, welches [illegible]e Seele sanft bewegt hat. [2] Der Ton des [illegible]es ist an sich der Ton reiner Freude, der [illegible]ruhigung, der Hoffnung. Dieser Ton wird [illegible]ngeregt durch die Beziehung des Gefühls [illegible]f ein ersehntes od. gegenwärtiges Gut. [3] Was diese Form betrifft, so fordert man von dem L-erdichter weit mehr Einförmigkeit in Beobachtung der Abschnitte, mehr Vollendung des Gedankens mit jeder Strophe, leichtere u. fließendere Sylbenmaße als in der Ode, ferner Vermeidung des Kühnen u. Prachtvollen. Das L. ist dazu bestimmt, daß es gesungen wird; die Composition muß sich genau nach der Stimmung der Poesie richten, u., soll sie gelungen sein, ganz mit derselben verschmelzen, so daß es nicht möglich ist, eine andre Melodie von gleichem Werthe auf dasselbe Gedicht zu erfinden. Dabei muß das L. leicht sangbar, die Melodie faßlich u. nicht von großem Umfang sein. Die vorzügl. deutschen **Liedercomponisten** sind: Reichard, Himmel, Schulz, Beethoven, Fr. Schubert, Konrad Kreuzer, u. a. In neuerer Zeit sind die vierstimmigen L-er für Männerstimmen durch die L-ertafeln sehr in Aufnahme gekommen u. ausgebildet worden. [4] Man theilt das L. in **A)** das **geistl. L.**, zur Erweckung relig. Gefühle bestimmt. Wie das L. überhaupt, so soll auch das geistl. L. gesungen werden u. erheischt deshalb nicht blos gewisse besondre Einrichtungen in der Form, sondern auch eine bestimmte Melodie, darnach es vorgetragen werden kann. Die Wirkung des geistl. L-es hängt daher sowohl von der Schönheit seiner Poesie ab, als seiner Gesangsweise. Die wichtigste Art des geistl. L-es ist die, welche dem öffentl. Gottesdienste angehört u. das **Kirchen-L.** heißt, bestimmt, von einer ganzen Gemeinde im Choral abgesungen zu werden. [5] Schon die Apostel sahen das L. als ein wichtiges Erbauungsmittel bei den gottesdienstl. Versammlungen an u. empfahlen es den christl. Gemeinden. Aber auch die spätre Kirche wußte den Werth der geistl. Poesie, vornehml. für den Zweck der öffentl. Gottesverehrung, stets zu schätzen u. bestrebte sich zu aller Zeit, sie möglichst zu pflegen u. emporzubringen. Der Orient sowohl als der Occident hatte seine geistl. Dichter aufzuweisen (s. u. Hymne 4). In den Jahrhunderten der Barbarei verstummten auch die geistl. Sänger u. ließen sich nicht eher vernehmen, als bis das Licht der Cultur dem Abendlande wieder aufgegangen war u. sich von S. aus über den N. von Europa verbreitete. [6] Nun erst entwickelte sich geistl. Poesie auch auf deutschem Boden, u. bald erklangen hier u. da Gesänge in der Muttersprache, selbst in Gotteshäusern. [7] Doch waren dies nur noch immer schwache Töne, bis sie im 16. Jahrh. durch die Reformation einen kräftigern Impuls erhielten. Von dieser Zeit an sind bes. in Deutschland treffl. geistl. Lieder gedichtet worden, s. u. Deutsche Literatur 22. Jeder lernte sie auswendig u. sang sie nach dem Gedächtniß. [8] Erst zu Ende des 17. u. Anfang des 18. Jahrh. sammelten einzelne Gemeinden die zweckmäßigsten L-er u. gaben sie heraus **(Gesangbuch)**. Das holstein. Gesangbuch, von Tragilius Arnbiel herausgegeben, das hallische u. das berliner brachen die Bahn u. veranlaßten unzählige Nachahmungen. Indessen enthielten sie noch größtentheils schwülstige, spielende L-er, wie sie die damalige Zeit liebte, u. erst Zollikofer wagte in seinem 1760 mit Weiße gemeinschaftlich herausgegebnen Gesangbuch diesen Wust zu entfernen u. die bessern L-er der Neuern zu sammeln. [9] Ihnen folgten die reform. Gemeinden in Bremen u. Lüneburg, während früher die Reformirten sich nur der Psalmen zum Kirchengesang bedient hatten, die Lutherischen in der Kurpfalz, in Braunschweig, Göttingen, Schleswig, Holstein, Kopenhagen, Dresden, Hildburghausen, Altenburg, Gera u. andern Ländern u. Orten nach, so daß jetzt ziemlich alle evangel. Gemeinden zweckmäßige Gesang-

sangbücher haben. [10] Auch die aufgeklärten Katholiken besitzen jetzt Sammlungen deutscher L-er, so die von Wessenberg für das Bisthum Constanz 1812 u. von dem baier. Domdechanten Vorleidtner herausgegebnen. Auch die aufgeklärten Juden besitzen von Johlsen 1819 u. von Kley 1821 herausgegebne **L-erbücher.** Ueber die Composition geistl. L-er s. Choral u. Gesang n ff. [11] **B)** Das **profane L.** ist die Darstellung eines bestimmten, durch die Zustände u. Vorgänge des wirklichen Lebens od. durch die Erscheinungen in der Natur angeregten Gefühls. Seine Arten sind so vielfach, als Zustände, Vorgänge u. Naturscenen vielfach aufregen können. So erscheint das profane L. [12] **a)** als **leidenschaftl. L.**, das Empfindungen der Liebe, Freundschaft, Zärtlichkeit od. einen sanften Schmerz ausdrückt (z. B. L-er zweier Liebenden von Göcking, Göthes Sehnsucht nach Italien); [13] **b)** als **patriot. L.**, das bes. Liebe zum Vaterlande aufregen soll; [14] **c)** als **Volks-L.**, das Aufforderung zu allgemeinen menschl. Pflichten enthält, wie zu den bes. Pflichten gewisser Stände, od. die Freuden gewisser Stände u. Lebensarten besingt (Fischer-, Spinner-, Jäger-, Winzer-L-er ꝛc.; Gleims L-er für das Volk; so wie einzelne Lieder von Weiße, Bertuch, Hölty, Overbeck, Gotter, v. Halem, Bürger, Heydenreich, Usteri, v. Kotzebue, einige L-er in des Knaben Wunderhorn; Sammlung: Mildheimsches Liederbuch); [15] **d)** als **Kriegs-L.**, in dem Kriegsthaten besungen werden. Solche Kriegs-L-er sind Volks-L-er, od. eigens zur Entflammung des Muths verfertigt, ferner Schlacht- od. Sieges-L-er (Epinikia); vgl. Politische Poesie; [16] **c)** als **scherzhaftes L.** (zum Theil den vorigen mit angehörend), dessen sich mehr. bei gemeinschaftl. Genuß erfreuen sollen (Trink-L. ꝛc.). [17] Das profane L. findet sich beinahe bei allen Völkern bereits sehr früh, meist verbunden mit Musik u. Tanz. *(Sch.)*

Lieder der Liebe, s. Hohes Lied.

Liederbücher (L-sammlungen), Sammlung von Liedern, bes. zu einem bestimmten Zweck, od. von Liedern mit übereinstimmendem Charakter. Die meisten L. sind für einen engern Kreis bestimmt, z. B. Sammlungen kirchl. L. (Gesangbuch, s. u. Lied n). Andre L. dienen zum Gebrauch bei Mahlen u. in traulich fröhl. Zirkeln; hierher gehören bes. auch die Freimaurer. L-sammlungen, Studenten-L. ꝛc. *(Pr.)*

Liederbühne, bei hohen Kunstsätzen ein in der Grube befindl. Gerüst, auf dem die Arbeiter die Liederung der Kolben besorgen, ohne die Kolben zu Tage in die Höhe ziehen zu müssen.

Lieder-Edda, so v. w. Edda A).

Liedergöttinnen (Myth.), so v. w. Musen.

Liederkränze, s. u. Liedertafel 1.

Liederlichkeit, ein Verein solcher Fehler, die den Menschen einzeln schon entwürdigen u. der Achtung bei Andern berauben, in Verbindung aber ihn zu seinem moral. u. phys. Untergange führen: Nachlässigkeit, Unordentlichkeit, Unreinlichkeit, Müssiggang, Faulenzerei, Verschwendung, Unzucht, Völlerei u. m.

Liedern, 1) mit Leder überziehen; 2) (Maschinenw.), s. Liederung.

Liederspiel, Nachahmung des franz. Vaudevilles; erfunden zu Anfang des 19. Jahrh. von Reichardt, um den immer mehr um sich greifenden Ungeschmack des großen Publikums an der sogenannten brillanten Setzart in der Oper u. die Schwierigkeiten der Sänger zur edeln u. rührenden Einfachheit zurückzuführen. Den ersten Versuch machte er mit Liebe u. Treue, das er 1800 in Berlin aufs Theater brachte, worin der musikal. Theil aus bloßen Liedern, nur von einigen Instrumenten begleitet, bestand. Doch konnte sich bei spätrer, schneller u. eigenthüml. Ausbildung der deutschen Oper diese Gattung der dramat. Musik nicht auf dem Repertoir erhalten. *(Ge.)*

Liedertafel, [1] geselliger Verein musikkundiger Männer, die sich an bestimmten Abenden zu einem frugalen Mahle versammeln u. dort zu ihrem Vergnügen vier- od. mehrstimmige Gesänge kunstmäßig aufführen. [2] Die L-n sind eine Schöpfung der neuern Zeit. Zwar bestand schon 1673 zu Greifenberg in Hinterpommern ein Männerverein aus 16 Mitgliedern, die in freundschaftlichen Zusammenkünften Lieder sangen, die sie selbst dichteten u. componirten (vgl. Greifenberg. Psalter- u. Harfenlust wider allerlei Unlust ꝛc., Altstettin 1673—75, 4 Bde., Fol.), nur hatte man bei diesem u. andern ähnl. Vereinen mehr das Ernste u. Fromme zum Zweck, während bei den jetzigen das Lebensfrohe vorherrscht. [3] Die erste eigentl. L. entstand um 1809 in Berlin unter Zelter, dem ebendas. eine 2. unter Bernhard Klein folgte; nach der Schlacht bei Leipzig vermehrten sich die L-n schnell u. seit 1818 wurden sie ganz allgemein. Frankfurt a. O. bildete nach dem Berliner einen vortreffl. Männerverein u. darauf Leipzig eine durch ganz eigenthüml. Einrichtung ausgezeichnete, wovon dann die dessauer u. göttinger L. ausging. Bes. Erwähnung verdient der Cäcilienverein in Frankfurt a. M. unter Schelble. [4] Die Anzahl der Mitglieder eines solchen Vereins ist in der Regel bestimmt, u. Niemand kann Mitglied werden, der nicht durch ein selbst gedichtetes od. selbst componirtes Lied die Würdigkeit beweist. Kein Instrument begleitet den Gesang, gewöhnl. gibt ein Schlag an einen hohen, rein gestimmten Pokal, der vor dem Vorsitzenden steht, den Ton an. [5] In manchen L-n sind alle Künstler ohne Unterschied wahlfähig, wie in Hannover, in andern sind auch passive Mitglieder, wie

in

in Stuttgart, in noch andern nehmen Frauen u. Töchter der Mitglieder Theil. Mehrere halten von Zeit zu Zeit Provincial-L-n, wie 1831 u. 1832 in Köthen die magdeburger, dessauer u. leipziger L-n. In Süddeutschland wirkten die sogenannten **L-kränze**, eine Art von L-n, größtentheils aus Dilettanten bestehend, bei Musikfesten zu Mainz, Heidelberg u. a. Orten mit u. sie haben hier u. da eine namhafte Höhe von Selbstständigkeit erreicht u. ihre eignen Archive, Fahnen u. Wappen. *(Pr. u. Sp.)*

Liederung, 1) alles bei Saug- u. Druckwerken nöthige Lederwerk; bes. 2) das Leder, womit der Kolben belegt wird, damit er, möglichst luftdicht sich in der Kolbenröhre bewege. Man nimmt dazu starkes geschmeidiges Leder, das auf verschiedne Art an dem Kolben befestigt wird, meist dadurch, daß man einen breiten Lederriemen um den Kolben wickelt, dessen beide Enden angenagelt werden (vgl. Scheibenkolben). Da durch den Vitriolgehalt der Grubenwasser das Leder sehr schnell zerstört wird u. der Kolben bisweilen kaum einen Tag geht, so hat man auch andres Material zur L. benutzt, z. B. Baumrinde, Blätter od. Spähne von Buchenholz, dah. Baumrinden-, Blätter-, Span-L.; letztre hat sich sehr vortheilhaft bewiesen. *(Fch.)*

Liederwalze, bei Glockenspielen die Walze, durch welche die Hämmer, nach Erforderniß des zu spielenden Stückes, in Bewegung gesetzt werden.

Liedolsheim, Dorf im bad. Landamte Karlsruhe; 1600 Ew.

Liefern, 1) Einem etwas in Gewahrsam geben; 2) gekaufte od. bestellte Waaren nach Uebereinkunft und Contract zusenden. Die Ausführung der Sache heißt **Lieferung**, der Ausführer **Lieferant**, der sie bekommt, Empfänger, die Bescheinigung über die geschehene richtige Uebergabe **L-schein**, der hierüber festgesetzte Contract **L-ungscontract**. Dieser enthält die festgesetzte Zeit zur Lieferung, den bedungnen Preis, den Ort, wohin geliefert werden soll, nebst den übrigen Bedingungen. Bei Versendungen hat der Lieferant gewöhnlich die Gefahr bis zur Ablieferung zu tragen. Häufig werden Lieferungscontracte auf 3, 6 u. 12 Monate abgeschlossen, wo der Käufer dem Verkäufer eine **L-ungsprämie** bezahlt; nimmt der Käufer die Waare am festgesetzten Tage nicht, so ist er dieser Prämie verlustig, dagegen muß aber auch der Verkäufer unter allen Umständen liefern; 3) bei Verpflegung von Truppen im Kriege hat man eine doppelte Art, sich die nöthigen Subsistenzmittel zu verschaffen. Man schließt nämlich, wie bes. früher seit dem span. Successionskriege bis zum Revolutionskriege, u. noch neuerdings in dem 2. span. Kriege von den Franzosen, von den Engländern aber immer geschah, mit besondern Lieferanten Lieferungscontracte ab, vermöge welcher erstre sich verpflichten, für einen gewissen bedungnen Preis Lebensmittel od. sonstige Kriegsbedürfnisse herbeizuschaffen, od. man fordert die Lebensmittel von den Unterthanen der Länder, in denen der Krieg spielt, im eignen Lande gegen eine geringe Vergütung, im feindl. ganz ohne dieselbe ein. Im letztern Falle nennt man das Leisten dieser Requisition ebenfalls L. Vgl. Requisitionssystem u. Duvrard. *(Wt. u. Pr.)*

Liefkenshoek, Fort, Lillo gegenüber, an der Schelde im Bzk. St. Nicolas der belg. Prov. Ostflandern; sehr stark.

Liefland, so v. w. Livland.

Liegambosse, Amboße, die beweglich in dem Einschnitte eines Klotzes eingesetzt werden, z. B. der Falz-, Gelenk- u. Halsamboß, s. d. a.

Lieganker, so v. w. Hafenanker.

Liege (spr. Liehsch), so v. w. Lüttich.

Liegegeld (Schifff.), s. u. Liegetage.

Liegen, 1) Körperhaltung, bei welcher der Körper völlig seiner Schwere überlassen, durch eine feste Unterlage gegen Fall u. Abgleiten gesichert ist. Das L. im Leben bezweckt, daß die willkührl. Muskeln dadurch eine vollständige Erholung von ihrer Anstrengung, deren sie von Zeit zu Zeit bedürfen, erhalten; daher ist sie nicht nur zum vollkommnen Ausruhen nach erschöpfenden Bewegungen die geeignetste, sondern auch diejenige, in der allein Menschen u. Thiere ruhig u. erquickend schlafen; auch in Krankheitszuständen mit vorwaltender Schwäche ist es eine Art von Instinct, die Menschen u. Thiere sich zu legen bestimmt; 2) überhaupt durch eine feste Fläche in der Richtung der Längendimension eine Stütze erhalten; 3) in einer bestimmten Stellung l., so: in der Secunde, in der Quart l. *(Pl.)*

Liegend (Herald.), heißt ein Thier, das auf dem Bauche ruhend vorgestellt wird.

Liegende Gründe, s. Grundstücke.

Liegender Dachstuhl, s. u. Dachstuhl c. **L-de Rispe**, die Stuhlsäule eines liegenden Dachstuhls. **L-der Meiler**, s. u. Kohlenbrennen u. **L-de Rüste**, s. u. Grundbau 1 u. Rost. **L-der Stiefel**, s. Druckwerk. **L-der Striegel**, s. u. Striegel. **L-der Zwilling**, so v. w. Liegendes Viertelkreuz, s. Stangenkunst.

Liegendes, s. u. Gänge 1, vgl. Lagerung.

Liegende Spënten, s. u. Kiel.

Liegendes Rad, Rad mit einer liegenden Welle. **L-de Welle**, Welle, die ganz horizontal in ihren Zapfenlagern liegt, od. doch mit dem Horizonte nur einen Winkel macht, der geringer ist als 45 Grad. **L-de Winde**, Winde, die eine horizontale Welle hat, z. B. der Haspel.

Lieger, 1) (Schiffsw.), s. u. Inhölzer; 2) s. u. Schere.

Liegetage, Zeit, die die Ausladung eines Schiffes (das Löschen der Fracht) er-

erfordert, u. die in dem zwischen dem Schiffer u. Befrachter abgeschlossnen Contracte ausdrücklich bestimmt werden müssen, weil für die Tage, um die sich der Aufenthalt des Schiffes zufällig über jene Zeit verlängert, u. die den Namen der Extratage führen, eine besondre Vergütung (**Liegegeld**) bezahlt wird. *(v. Hy.)*

Liegnitz, 1) vormal. unmittelbares Fürstenth. in Niederschlesien, zwischen den Fürstenth. Jauer, Glogau, Wohlau, Breslau u. Schweidnitz; 34,25 QM., u. damals 96,000 Ew., mit den Kreisen Liegnitz, Goldberg-Hainau u. Lüben; jetzt Theil des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 7 Dörfer zum Rgsbzk. Breslau. **2)** (Gesch.), s. u. Schlesien (Gesch.) II — 21, 64 — 69, 193 — 198.

Liegnitz, 1) Rgsbzk. der preuß. Prov. Schlesien, **gebildet** aus den Fürstenth. Liegnitz, Jauer, Sagan u. Karolath u. aus Theilen der Fürstenthümer Glogau u. Schweidnitz, so wie der vormals sächs. Oberlausitz u. mehr. ehemal. böhm. u. neumärk. Enclaven; **grenzt** an die Rgsbzke. Frankfurt, Posen u. Breslau, so wie an Böhmen u. die sächs. Landesdirection Bautzen; größtentheils wellenförmig u. südl. von Böhmen durch das Isergebirg u. Riesengebirg getrennt, dessen Schneekoppe bei 4,950 F. Höhe, die höchste Spitze des preuß. Staates ist; enthält auch Theile des lausitzer Gebirgs, hat auf der linken Oderseite (mit Ausnahme des Hochgebirgs) mehr fruchtbarern Boden, als auf der rechten. **Flüsse:** Oder u. ihre Nebenflüsse; Katzbach (mit der wüthenden Neiße u. dem Schwarzwasser), Bober (nebst dem Queis), lausitzer Neiße, Spree u. schwarze Elster. **250¼ QM.**, nahe an 900,000 Ew.; **Hauptsitz** der schles. Linnenmanufactur. **Kreise:** Boikenhain, Bunzlau, Freistadt, Glogau, Görlitz, Goldberg-Hainau, Grünberg, Hirschberg, Hoyerswerda, Jauer, Landshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Rothenburg, Sagan, Schönau u. Sprottau. **2)** Kreis darin; 11,25 QM., 55,000 Ew. **3)** Hauptst. dieses Rgsbzks. u. Kreises unweit der Katzbach u. des Schwarzwassers (deren Vereinigung ½ Ml. davon), Sitz der Regierung, die innere Stadt mit Alleen umgeben, die äußre mit den Vorstädten hat viele freundl. Gebäude; königl. Schloß, Regierungsgebäude, 1835 abgebrannt, aber wieder erbaut, 1 kath. Kirche mit Gräbern der alten Herzöge von L. u. Brieg, 2 evangel. Kirchen, Ritterakademie mit Bibliothek u. Sammlungen (1708 von Kaiser Joseph I. errichtet, seit 1810 zu einer Erziehungs- u. Lehranstalt überhaupt, mit Vorbehalt der Rechte des schles. Adels auf etwa 30 Stellen umgeschaffen), Gymnasium, Bibelgesellschaft, Waisenhaus, Armen- u. Krankenhaus, schöner Kirchhof, neues Theater, beträchtl. Gemüsebau (nach bisheriger Annahme etwa 100,000 Thlr.), Fabriken in Tuch (bes. die von Ruffer u. Sohn), Leder, Tabak ꝛc., Töpfereien, neue amerikanische Mahlmühle, 4 Gänge durch Wasser getrieben, ansehnl. Getreide- u. Viehmärkte; Handel nicht unbedeutend, er wird aber durch die neuanzulegende **Eisenbahn** mit Bahnhof, die auch durch die sächs.-schles. Eisenbahn von Görlitz aus mit Dresden in Verbindung stehn wird, noch gewinnen. Freimaurerloge: Pythagoras zu den 3 Höhen; 12,000 Ew. **4)** (Gesch.). L. eine alte Stadt, wurde seit der Gründung des Fürstenth. L. 1164, wo es deren Residenz ward, bes. 1170 u. 1175 von seinen Fürsten erweitert, 1241 von den Tataren belagert; 1632 von den Schweden eingenommen, aber bald von den Kaiserlichen wieder gewonnen; 1638 dem Herzog wieder eingeräumt. Hier am 13. Mai 1634 Schlacht zwischen der siegreichen sächs. Armee u. den Kaiserl. unter Coloredo, s. Dreißigjähr. Krieg 19.; 29. Dec. 1757 an Preußen übergeben, s. Siebenjähr. Krieg 13; 15. Aug. 1760 Schlacht zwischen den Preußen unt. Friedrich II. u. den Oestreichern unter Laudon; Erstre Sieger, s. ebd. 40. Vgl. auch Katzbach u. Wahlstadt, beide in der Nähe. *(Pr. u. Lb.)*

Liegnitz (Auguste, Fürstin von L.), geb. 1800 zu Prag, Tochter des östreich. Grafen Harrach u. einer Protestantin, geb. v. Reisky. In Presburg in einem Kloster erzogen, lebte sie dann mit ihren Eltern in Dresden, u. ward in Töplitz dem Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen bekannt, dessen Liebe sie gewann. Still machte er die Vorbereitungen zur Verbindung mit ihr, ließ seinen Entschluß der königl. Familie durch den Herz. Karl von Mecklenburg mittheilen, u. vermählte sich mit ihr morganatisch am 9. Nov. 1824 zu Charlottenburg. Sie erhielt den Titel einer Fürstin von L. u. das Prädikat hochfürstl. Durchlaucht; ist seit 1840 Witwe. *(Pr.)*

Lien, so v. w. Leine.

Lien (lat.), die Milz.

Lien, Fluß, s. u. Canton 7.

Lienälis, auf die Milz sich beziehend.

Liène, Clematis Vitalba

Lienen (Beeren-Wurzelpflanzen), 15. Zunft der 17. Kl. (Wurzelpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensyst. Meist kletternde Stauden u. Sträucher in heißen Ländern, mit ziemlich einfachen, abwechselnden Blättern, Nebenblättern u. Drüsen an dem Stiel; schönen, regelmäßigen, vielblätterig, sonderbar gestalteten Blumen; Kelch fünftheilig, frei, 5 Blumenblätter im Kelch, bei vielen Nebenblumen als fadenförmige od. häutige Bildungen; Kapsel od. Beere meist frei, gestielt, dreiklappig, einfächerig; viele Wandsamen, 3 Griffel, 5 verwachsne Staubfäden, mit Antheren auf dem Rücken; Keim im Eiweiß, das Würzelchen nach dem Nabel gerichtet. Sie zerfallen: a) in Malesherbiaceen, ohne Fadenkranz in der Blume, ohne Ranken, mit theils gestielten, theils un-

ungestielten Kapseln; b) in Passifloren, mit Ranken u. Fadenkranz in der Blume, kapselartigen Früchten. *(Su.)*

Liēngarn, s. u. Garn 3).

Liēnläufer, Liēnwächter, so v. w. Leinläufer u. Leinwächter, s. u. Leitpfad.

Liēnsche, nach Okens späterem nat. Pflanzensystem die 2. Zunft seiner 5. Kl.

Liēnscheibe, so v. w. Lehnscheibe.

Liēnterīē (v. gr.), Diarrhöe, die auf alles Genossene in kurzer Zeit erfolgt, wodurch dieses (meist schmerzlos) ganz od. meist unverdaut abgeht; ist Folge od. Symptom and. Krankheiten, bes. auch der Ruhr, wonach auch der Heilungsplan bestimmt wird; meist ist sie hartnäckig, bes. bei alten Personen, u. wird dann durch Entkräftung u. Abzehrung tödtlich. Hauptmittel: Opium, Ipecacuanha, gummöse, schleimige, bittere u. zusammenziehende Arzneien. *(Pl.)*

Lientscheūfu, Stadt, s. u. Canton 2.

Liēnz, Stadt im tyroler Kr. Pusterthal (Oestreich), an der Isel u. Drave; hat Gymnasium, Nonnenkloster; 2000 Ew. Dabei der Paß: **Liēnzer Klāūse.**

Liēpmann (Jak.), [1] Maler in Berlin, erfand, von seiner Schwester sehr unterstützt, 1840 den **L-schen Gemäldedruck**; der König von Preußen ließ sein Verfahren durch Sachverständige prüfen u. kaufte es ihm durch eine lebenslängl. Pension von 200 Thlr. ab, worauf das Verfahren bekannt gemacht wurde. [2] Die erste Arbeit besteht darin, daß von dem zu copirenden Gemälde eine genaue Zeichnung entworfen wird, auf der alle bei der Copirung zu beachtende Einzelheiten dargestellt sind. [3] Die Grenze des Farbentons im Gemälde wird in der Zeichnung durch feine Umrisse angedeutet, die entsprechende Farbe aber durch bestimmte Zahlen bezeichnet. [4] Aus fein abgeriebnen Farben u. Klauenfett werden dann so viele Farbenteige verfertigt, als im Gemälde Farbentöne vorkommen, mit den in der Zeichnung gebrauchten Nummern bezeichnet u. in einen Kasten mit vielen Abtheilungen aufbewahrt. [5] Eine Verschmelzung mehrerer Farbentöne wird in der Zeichnung dadurch bezeichnet, daß die betreffenden Stellen mit verschiednen willkührlich gewählten Farben illuminirt werden. [6] So bedeutet z. B. bei L. die weiße Farbe 12 Töne, die gelbe 10, die violette 2, die graue nur 1 Ton. [7] Die so verfertigte Zeichnung wird, um sie gegen Verunreinigung durch die vorkommenden öligen Farben zu schützen, erst mit hellem Pergamentleim u. dann mit Copalöl od. Copalspiritus überzogen. [8] Die Bereitung der Farbenmasse besteht in folgenden Arbeiten: a) Mischung der Farbe, die durch den Künstler selbst geschehen muß. Um einen mehr od. minder starken Abdruck der Farbe zu erlangen, mengt L. in bestimmt abgemessenem Verhältniß trocknen, fein gesiebten Formsand unter die Farbenmassen. [9] b) Befeuchtung der Masse durch eine Flüssigkeit, die in einem Verhältniß, das sich nach dem Farbestoff richtet u. aus Mandelöl u. Eiweiß gemischt ist (aus 1 Th. Eiweiß, 6—7 Th. Oel). Die dunkelsten Farben erfordern das meiste Oel, eben so die, welche leicht spröde werden. [10] c) Auftragen der trocknen Farben durch einen Löffel. Die Farbe wird auf eine vorher eingeölte Stelle geschüttet u. auf derselben mit einem Pinsel ausgebreitet; sie wird so oft aufgetragen, bis sie nur sehr langsam Oel einfangt. Der Raum, auf dem die Farbe aufgetragen wird, muß von allen Seiten eingeschlossen sein, um das Herausfallen der Farbe zu verhüten. [11] d) Zusammenstellung der einzelnen Theile der Masse; dies geschieht durch ein Instrument, das mit dem Durchschlageisen Aehnlichkeit hat. Es besteht aus einem dünnen Zinn- od. Eisenblech, das mit der Hand od. einer kleinen Zange so lange gebogen wird, bis es mit seinen Kanten die Umrisse der nachzubildenden Fläche von einem gewissen Farbeton, z. B. die mit c) bezeichnete, bedeckt; für jene einzelne in der Zeichnung mit Linien eingeschlossne Stelle des Gemäldes muß ein solches Durchschlageisen gebildet werden. Dasselbe dient meist, um aus der entsprechenden, mit gleicher Nummer bezeichneten Farbemasse ein darnach geformtes Stück herauszustechen. [12] Aus den so erhaltnen Stücken wird das Gemälde mosaikartig zusammengesetzt, wobei am besten eine metallne od. steinerne Platte, die dem Zusamziehen, Werfen ꝛc. nicht ausgesetzt ist, als Unterlage dient. [13] Dem Abdruck des Mosaikgrundes geht, nachdem die Masse hart genug geworden ist u. wenigstens 14 Tage gestanden hat, ein Ebnen derselben durch ein scharfes Instrument voraus; dann muß die Masse mit Oel angefeuchtet werden, was auf folgende Art geschieht: [14] In einem blechernen Kasten von 1 Z. Höhe u. einem Umfang, der der Druckfläche des Mosaikgrundes gleich od. größer ist, ist in einer Höhe von ½ Z. ein eisernes Blech mit vielen Löchern angebracht, auf dem eine dünne glatte Filzpappe liegt; letztre wird nun dadurch mit Klauenfett durchdrungen, daß der untre Theil des Blechkastens mit dem letztern angefüllt wird; auf die Filzpappe wird ein mit Tuchpapier (relantirtem Papier, das in der Tapetendruckerei mit den Abgängen des Tuchscheerers überdeckt ist) überzogner Rahmen gepreßt, der dann wieder auf die Mosaikmasse gepreßt wird u. das Oel an diese abgibt. [15] Zum Druckgrund nimmt man ein Material, das das Oel schnell anzieht, nachgiebig ist u. auch mit Oel durchdrungen möglichst hell bleibt, am besten halbdünne Pappe (weißen Schrenz) od. auch, wenn kein starker Abdruck verlangt wird, starkes Papier. Dieses Material spannt man in einen aus 4 Leisten bestehenden festen Rahmen u. drückt diesen mit einer Presse, od. nur mit-

telst eines Pfropfes, od. der bloßen Hand auf den Mosaikgrund. [10] Dieser färbt sich aber so blos ab, daß ein öfteres Bedrücken nöthig ist. [11] So oft aber ein od. mehrere Abdrücke gemacht sind, muß die Masse wieder ausgebessert werden, wenn der Abdruck scharf ausfallen soll. [10] Die bisher. Versuche (eine Copie nach einem Rembrandtschen Kopfe u. nach einem von Mieris) fielen so unvollkommen aus u. gaben so wenig Aussicht auf Vervollkommnung der Methode, sind auch im Verhältniß zu ihrem Werth so unverhältnißmäßig theuer, daß für die Kunst von der Erfindung schwerlich etwas erwartet werden kann. Vgl. Der Oelgemäldedruck, erfunden u. beschrieben von J. Liepmann, Berl. 1842. *(Fst. u. Lö.)*

Lier (spr. Liähr, **Lierre**), Stadt an der Neethe im Bzk. Mecheln der belg. Provinz Antwerpen; Hospital, Bierbrauereien Branntweinbrennereien, Salzraffinerie u. 15,800 Ew. Hier 1. Aug. 1578 Sieg der Geusen über die Spanier unter Don Juan d'Austria, s. Niederlande (Gesch.) 2c.

Lier, die den Herd umgebenden Mauern; daher Vorder-L., Seiten-L.

Lierbaum, so v. w. Lerchenbaum.

Liergânes (Liergännes), s. u. Santander.

Lieseche (Adergräser, Phalariden), 2. Zunft der 4. Kl. (Rispenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem; Gräser mit walzigen, aus rispenartigen Aehrchen zusammengesetzten Aehren. Die Aehrchen sind entweder **a)** einblüthig u. dann die Spelzen gekielt, hautartig od. die Aehren von einer Scheide od. Hülle umschlossen; od. **b)** die Aehrchen sind mehrblüthig, u. zwar entweder zwei- od. vielblüthig. *(Sn.)*

Liesechen, Liese, Lisette, weibl. Name, Verkürzung von Elisabeth.

Lieschgras, Pflanzengatt. Phleum. **L.-grasfalter**, Schmetterling, so v. w. Bretspiel. **L.-kolbe**, Typha latifolia.

Liese, **1)** so v. w. Balgliese; **2)** enge Kluft, in die kaum ein Keil eingesetzt werden kann; **3)** an den Rüstwagen so v. w. Stämmleiste.

Lieser, Flüßchen im preuß. Rgsbzk. Trier, fällt bei dem Dorfe **Lieser** in die Mosel. **Liesina**, Insel, so v. w. Lesina. **Liesna**, Stadt, so v. w. Leszno. **Liesnitz**, Fluß, so v. w. Isonzo.

Liespfund, Handelsgewicht, 20 L. = 1 Schiffspfund in NDeutschland, Dänemark, Schweden, den russ. Ostseeprovinzen u. den Niederlanden (s. die geograph. Artikel derselben), Hamburg u. Lübeck.

Liestall, **1)** Bzk. im Schweizer-Canton Basel-Landschaft; **2)** Stadt an der Ergolz; Handschuh-, Papier-, Tapetenfabriken, Messingwerke; 2100 Ew. Seit 1833 Hauptort des Cantons Basel-Landschaft.

Lieszko, Marktfl., so v. w. Lesko.

Liéto, Fluß, s. u. Otranto 1).

Liéto, Familienname von Correggio.

Lietzen, **1)** Dorf im steyer. Kr. Judenburg im Thale der Ems; Pferdemärkte, Hammer- u. Bergwerke; 1000 Ew; **2)** s. u. Neu-Hardenberg.

Liéue (fr., spr. Liöh), Meile = 1 starke Stunde, s. Frankreich (Geogr.) 11.

Liéukieu, Archipel, so v. w. Likeio.

Liéu-pang (chines. Gesch.), s. unter Kao-tsu.

Liéuray (spr. Liöhrä), Marktfl. im Bzk. Pont-Audemer des franz. Dep. Eure; hat Band- u. Zwillichfabriken; 2500 Ew.

Lieutaud (spr. Liöhto, Joseph), geb. zu Aix 1703; Prof. der Anatomie, Physiologie u. Botanik zu Aix, 1749 Arzt der königl. Infirmerie zu Versailles; 1755 Arzt der königl. Kinder u. 1774 erster Leibarzt des Königs Ludwig XVI.; st. 1780; schr.: L'hist. exacte de toutes les parties, qui composent le corps humain, Aix 1742, n. A. ebd. 1776, 2 Bde., deutsch Lpz. 1782; Précis de la médecine pratique, Par. 1759, n. Aufl. 1777, deutsch Lpz. 1777—79, 2 Bde.; Hist. anatomico-medica, mit Vermehrungen von Portal, 2 Bde., Par. 1767, Lpz. 1770, neu herausgeg. von C. T. Schlegel, Langensalza 1785 f., 3. Bd. Gotha 1802. *(Pt.)*

Liéütenant (v. fr., spr. Liöht'nang, im Deutschen gewöhnl. Leutnant), **1)** Stellvertreter von Jemand, bes. wenn derselbe eine öffentliche Function bekleidet; so: **L. du Roi**, Stellvertreter des Königs; früher in den franz. Provinzen die mit der höchsten Gewalt bekleideten Gouverneure, später der Chef der Armeepolizei, begleitete das Hauptquartier; General-L., ursprünglich eine Person, die die Stelle des commandirenden Generals versieht; **L. civil**, Beamter des Königs, unmittelbar unter ihm in einem bestimmten Civilzweig; **L. général du royâume**, Regent im Namen des Königs, wie Ludwig Philipp in den ersten Tagen der Revolution; **2)** der Stellvertreter eines Capitäns. Meist deren 2, 3, 4 od. 5 bei jeder Compagnie; der erste derselben, der bes. patentisirt ist, heißt Ober- (Premier-) L., od. auch L. ohne bes. Zusatz, die übrigen Unter- (Second-, Sous-) Ls. Sie unterstützen die Capitäns in allem bei der Compagnie, auch sind ihnen eigne Theile der Compagnie (Inspectionen) untergeben, die sie speciell im Auge behalten müssen; **3)** bei der Marine der Offizier nach dem Capitän; wie aber die Schiffscapitäns, so nehmen auch die Ls einen höhern Rang ein, als die Ls der Landarmee, in Flotten, wo die Schiffscapitäns den Generalmajors der Landarmee gleich stehen, die 1. Schiffs-Ls mit den Obersten od, Oberst-Ls, die 2. den Majors gleich, u. bei Flotten, wo die Schiffscapitäns den Obersten od. auch den Majors gleich stehen, die 1. Ls mit den Majors od. auch mit den Capitäns der Armee, die 2. noch niedriger rangiren. Fregatten, Kutters 2c. werden von Schiffs-Ls 1. u. 2. Klasse befehligt, u. diese haben nur 1 od. gar keinen L. zum

Ge-

Gehülfen. Der Schiffs-L. hat das Detail des Dienstes unter sich. *(Pr.)*

Liĕn-tschĕn-fu, s. u. Kuansi 8.

Liĕn-Tse-Nie, chines. Kaiser, so v. w. Fi-Ti.

Lĭĕvland u. **Lĭĕvisch**, s. Livland u. Livisch.

Lievrīt, Kieselkalkstein, diprismatisches Eisenerz, Mohs; Gatt. aus der Fam. der hornblendartigen Mineralien; Krystallform rhomb., Härte des Feldspaths, wiegt 4, Bruch unvollkommen, muschlig, Farbe bläul. bis grünl. schwarz, Strich schwarz, Glanz fettig bis hellmetallisch; enthält 52 Eisenoxydul, 30 Kieselerde, 14 Kalk u. etwas Mangan, Thonerde u. Wasser; in Elba (daher Ilvait), Norwegen, Grönland u. a. O. *(Hr.)*

Lĭĕ-wang, 375—368 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 12.

Lĭĕwen, alte freiherrl. Familie in Livland u. Kurland, begütert schon zur Zeit der Schwertbrüder; sie theilte sich in eine schwed. u. eine russ. Branche, die erste erhielt den Grafentitel u. die letztre wurde 1826 in den russ. Fürstenstand mit dem Prädicat Hoheit erhoben. Aus der schwed. Branche: **1)** (Johann Heinrich, Graf von L.), schwedischer General u. Senator, geb. in Livland 1670; nahm Kriegsdienste u. begleitete Karl XII. fast auf allen seinen Feldzügen. Nach der Schlacht bei Pultawa gab er sich in Constantinopel große Mühe einen Krieg gegen Rußland zu bewirken, ward nach Karls Rückkehr nach Schweden Generallieut. u. erhielt die Direction der Admiralität zu Karlskrona, wurde 1719 Senator u. st. 1733. **2)** (Charlotte Karlowna), geb. v. Posse, Wittwe des russ. Generalmajors Andreas Romanowitsch v. L.; wurde Erzieherin der Kinder des Kaisers Paul I., 1794 Ehrendame der Kaiserin, 1799 Gräfin, 1801 Oberhofmeisterin, 1826 bei der Krönung ihres Zöglings Kaiser Nicolaus I. für sich u. ihre Familie in den Fürstenstand erhoben; st. 1828. **3)** (Karl Andreiewitsch, Fürst L.), geb. um 1765, 1797 Generalmajor, 1817 Curator der Universität Dorpat, 1826 Staatsrath, 1827 General der Infanterie, 1828—33 Minister des öffentl. Unterrichts, wo ihn Uwarroff ersetzte, der exclusiv russisch auftrat, 1834 kaiserlicher Palastmarschall. **4)** (Christoph Andreiewitsch, Fürst L.), bei den Friedensunterhandlungen zu Tilsit Generallieutenant, 1807—1812 bevollmächtiger Minister zu Berlin, 1813—1834 Gesandter zu London, bes. thätig für Griechenland bei dem Tractat vom 6. Juli 1827 u. bei der Trennung Belgiens von Holland, überhaupt bei den londoner Conferenzen; st. 1839 zu Rom. Seine Wittwe ist **5)** (Dorethea, Fürstin L.), Tochter des Generals von Benkendorf; seit 1828 Ehrendame bei der Kaiserin; sie blieb nach dem Tode ihres Gemahls in Paris u. dort wie früher in Berlin u. London waren ihre Salons die interessantsten; Guizot ist einer der eifrigsten Besucher dieser Salons, woher das Gerücht wohl kam, daß sich beide heirathen würden. Die Söhne der beiden Fürsten L. sind Adjutanten des Kaisers. *(Pr. u. Hel.)*

Li-fan-jünn (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 88.

Lĭffey (Liffy), nach Ein. der Modonus der Alten, Flüßchen bei Dublin; mündet in den **L-bai.**

Lĭfford, Ort, s. u. Donegal 1).

Lĭffre, s. u. Rennes.

Lĭfters, Partei in der schott. Kirche, verlangte, daß das Brod bei dem Abendmahle in die Höhe gehalten würde; die Gegenpartei: Anti-L.

Lif u. Lĭfthrasir (nord. Myth.), 2 Menschen, von denen nach der Götterdämmerung die Bevölkerung der Erde ausgehn sollte, s. Nordische Mythologie.

Līga (span.), so v. w. Ligue.

Ligāde (fr.), s. u. Fechtkunst 11.

Ligāgefäden, bei großblumigen reichen Stoffen, besondere feine Kettenfäden, durch die der einbrochirte reiche Faden od. Lahn anliegender gemacht wird, sie werden in die **L-schäfte** einpassirt, od. mit den **L-tritten** getreten.

Līgam (Schiffsw.), was bei Schiffbrüchen versinkt.

Ligamēnta, Bänder. **L. accessōria**, Hülfsbänder. **L. annulāria**, so v. w. Ringbänder. **L. articulāria**, Gelenkbänder. **L. auriculae**, s. unter Ohr. **L. brāchii**, Armbänder. **L. cāpitis**, Kopfbänder. **L. capsulāria**, Kapselbänder. **L. costārum**, Rippenbänder. **L. crico-arytaenoidēa**, s. u. Kehlkopf 12. **L. cruciāta**, Kreuzbänder. **L. crūris**, Fußbänder A). **L. cutānea**, Hautbänder. **L. digitōrum**, s. u. Hand- u. Fußbänder. **L. fēmoris**, s. u. Fußbänder A). **L. gēnu**, s. u. Fußbänder B). **L. hēpatis**, s. u. Leber. **L. interōssea**, so v. w. Zwischenknochenbänder. **L. intervertebrālia**, s. u. Wirbelsäule. **L. laryngis**, s. u. Kehlkopf. **L. lienis**, s. u. Milz. **L. mānus**, Handbänder. **L. maxillāria**, s. u. Kopfbänder 1 ff. **L. metatārsi**, s. u. Fußbänder 10 ff. **L. ōssium**, Knochenbänder. **L. ōssium pēdis**, Fußbänder. **L. pēlveos**, s. unt. Becken 28 ff. **L. scāpulae**, s. u. Armbänder 2. **L. suspensōria oss.**, s. unt. Zungenbein d). **L. tēndinum**, s. Flechsenbänder. **L. thyreo-arytaenoidēa**, s. unt. Kehlkopf 12. **L. ūnguium**, s. u. Nagel. **L. ūteri**, s. u. Genitalien 44 u. 49. **L. vertebrālia**, Rückgrathsbänder. **L. vesicae urināriae**, s. u. Harnblase. *(Pr. u. Su.)*

Ligamentōsa cartilāgo, Bandknorpel, s. u. Knorpel.

Ligamēntum ciliāre, s. u. Auge 11. **L. cōli hepāticum** u. **lineāle**, s. u. Darm 11. **L. coronārium hē-**

 pa-

patis, s. Kranzband der Leber. **L. duodēni hepāticum u. renāle**, s. u. Darm 21. **L. Falōpii, L. Poupārtii**, Poupartisches Band, s. Bauch 12. **L. glōsso-epiglōtticum**, s. Kehlkopf. **L. patēllae**, Kernscheibenband. **L. rhomboidēum**, so v. w. Rippenschlüsselbeinband. **L. suspensōrium pēnis**, s. u. Genitalien 21. **L. thyreoepiglōtticum**, s. u. Kehlkopf 12. **L. thyrēo-hyoidēum mēdium**, s. u. Zungenbein 8). *(Pl. u. Su.)*

Līgan (Schiffsw.), s. Ligam.

Ligāny (spr. Ligänni), Gebirge, s. u. Jamaica 1.

Ligārius, 1) Quintus, vor Ausbruch des Bürgerkrieges zwischen Cäsar u. Pompejus Legat des Proconsuls C. Considius in Afrika, bei dessen Abgang er zurück blieb; beim Ausbruche des Krieges eifriger Pompejaner. Nach Cäsars Sieg über Scipio in Afrika flüchtig, bis Cäsar durch Ciceros (dessen Rede pro Ligario) u. and. Freunde Bemühungen bewogen, ihn zurückkehren ließ. Doch nahm er an der Verschwörung gegen Cäsar Theil, ward dann, nebst seinem Bruder **2)** Titus, von den Triumvirn proscribirt u. getödtet. *(Sch.)*

Ligāto (ital., Musik), so v. w. Legato.

Ligatūr (v. lat. Ligatura, Chir.), **1)** s. Unterbindung (Chir.); **2)** das dazu gebrauchte Material; **3)** so v. w. Bindung; **4)** in der ältern Vocalmusik das Zusammenziehen mehrerer Töne, die auf eine Sylbe gesungen wurden.

Ligatūren (Schriftg.), so v. w. Doppelbuchstaben.

Ligatūrwerkzeuge, s. u. Unterbindung.

Ligēa, eine der Sirenen, s. d.

Līger, röm. Name der Loire.

Ligerts, Marktfl. am Bielersee im schweizer. Canton Bern; Landhäuser, Weinbau.

Ligērula, röm. Name des Loirets.

Līgho, Gottheit der Freude, s. unt. Lettische Mythologie.

Light (spr. Leit), s. u. Afrika (gesch. Geogr.) 11.

Lightfōōtia (spr. Leitfuttia, L. *Herit.)*, Pflanzengattung, ben. nach John **Lightfoot** (geb. 1735 in Gloucestershire, bereiste 1772 mit dem Zoologen Perant die Hebriden; st. 1788 als Pfarrer zu Gotham; schr.: Flora scotica, Lond. 1777, 2 Bde.), aus der nat. Fam. Campanuleen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. orycoccoides u. subulata, niedrige capische Pflänzchen, mehr. andere daselbst u. in SAfrika.

Ligia, s. u. Asseln 2 b), vgl. Landasseln.

Ligicz (poln. Myth.), Hausgott, der Versöhnung u. Ruhe stiftete.

Ligiep, Inselgruppe, s. u. Mulgrave 2 a).

Ligiren, s. u. Fechtkunst 11.

Ligist, so v. w. Ligulst.

Ligne (spr. Linj'), **1)** Dorf im Bezirk Ath der belg. Prov. Hennegau; 1000 Ew.; gab dem Fürstenthum L. den Namen; **2)** Marktfl., s. u. Ancenis 1).

Ligne (spr. Linj'), sehr altes Geschlecht, leitet seinen Ursprung von den alten Königen von Böhmen u. den Grafen v. Elsaß ab, deren Wappen (Binde mit rothen Linien) es führt. Walter nennt sich 1125 zuerst Herr von L.; es erhielt 1449 die reichsgräfliche u. 1592 die reichsfürstl. Würde. Ihm gehörte die souveraine Herrschaft Fagnolles, die 1770 zur **Grafschaft L.** erhoben ward, zugleich wurde der Fürst in das westfäl. Grafencollegium eingeführt. Die Fürsten von L., mit den meisten Regentenhäusern verschwägert, erhalten von den Meisten seit 1479 den Titel Cousin. Die Häuser Aremberg, Aerschot, Chimay u. Barbenson sind die Zweige von L. Aus dieser Familie: **1)** (Anton von L., Graf von Faukenberg), 1513 Fürst von Mortagne, wegen seiner Tapferkeit der große Teufel genannt. **2)** (Claudius Lamoral von L., Vicekönig v. Neapel), erhielt 1643 die erbl. Würde eines Granden 1. Klasse von Spanien. **3)** (Karl Joseph, Fürst von Aremberg-L.), geb. 1735 zu Brüssel; trat 1752 als Fähnrich in das Regmt. seines Vaters, der Feldmarschall war, ward 1756 Hauptmann, zeichnete sich 1757 bei Leuthen u. Breslau aus, ward 1758 bei Hochkirch Oberst, machte den übrigen Theil des 7jähr. Kriegs mit Auszeichnung mit, ward 1762 als östreich. Gesandter nach Paris geschickt, begleitete 1770 Joseph II. als Generalmajor zur Zusammenkunft mit Friedrich II., ward bald darauf Feldmarschalllieutenant u. ging 1782, mit wichtigen Angelegenheiten beauftragt, zu Katharina II. nach Petersburg, begleitete diese nach den südl. Prov. Rußlands, ward später als Feldzeugmeister zu Potemkin gesendet, bei der Belagerung von Oczakow als östreich. Commissär. 1789 war er bei der Belagerung von Belgrad. Nach Josephs II. Tode trat er nicht mehr öffentlich auf, doch ward er im Hofkriegsrath 1796 unter denen genannt, die Napoleon in Italien entgegengestellt werden sollten. Er war einer der witzigsten u. geistreichsten Köpfe seiner Zeit. Er st. während des wiener Congresses 1814 zu Wien; schr.: Préjugés et fantaisies militaires par un officier autrichien 1780, 2. Ausg., Dresd. 1787; Mém. sur le Roi de Prusse, Frédéric le Grand, Berl. 1789; Mélanges milit., litter. et sentimentaires, Dresd. 1795—1811, 34 Bde.; Mém. sur le comte de Bonneval, Par. 1811, 2. Ausg. 1816; Oeuvres choisies literaires histor. et milit., herausgegeben von Frau v. Stael, Genf 1809, 2 Bde.; Oeuvres, Dresd. u. Lpz. 1807, 30 Bde.; Oeuvres posthumes, ebd. 1817, 6 Bde.; Mém. et mélanges hist. et litér., Par. 1827. **4)** (Eugen Lamoral), Fürst v. L. u. Herzog v. Aremberg, Prinz v. Amblise u. Epinoy, Grand von Spanien, Großseneschall vom Hennegau, Connetable u. Banner

nerträger, succed. seinem Großvater, L. 3), 1814 jetzt Haupt der Familie, war 1830 zur belg. Krone vorgeschlagen; 1838 Gesandter von Belgien bei der Krönung der Königin Victoria v. Großbritannien. *(Hel.)*

Lignēro la Doucēlle, Marktfl. im franz. Depart. Mayenne; Gesundbrunnen; 3000 Ew.

Ligniēres (spr. Linjiähr), **1)** Cantonsstadt am Arnon im Bzk. St. Amand, franz. Dep. Cher; 1400 Ew.; in ihrer Nähe der See **Villiers**; **2)** Mairie des preuß. Fürstenth. Neuenburg; **3)** Hauptort desselben auf dem Jura, mit 550 Ew.

Lignīt, so v. w. Braunkohle c.

Lignös (v. lat., **Lignōsus**), holzig.

Lignon (spr. Linjong), Fluß, s. unt. Loire 1).

Lignon, so v. w. Xylit.

Lignon, Jean de, s. u. Labadie.

Lignum (lat.), Holz. **L. Agalōchi (L. Aloes)**, Aloeholz. **L. Aquilae**, **1)** von Aquilaria malaccensis *Lam.*; **2)** von Excoecaria Agallocha. **L. ārboris vītae**, s. u. Lebensbaum 2. **L. brasilīēnse**, Brasilienholz. **L. caerūleum**, so v. w. Campecheholz. **L. cālambac**, von Aloexylon Agallochum *Luur.* **L. cēdri**, s. Cedernholz. **L. cītreum**, von Erithalis fruticosa. **L. colubrīnum**, **1)** von Ophioxylon serpentinum; **2)** von Strychnos colubrina *L.* **L. Courborīl**, so v. w. Zebraholz. **L. Ebenum**, s. Ebenholz. **L. Fernambūci**, s. Fernambuk. **L. fērreum**, Eisenholz. **L. Guajacānum**, von Diospyros Lotus. **L. Guajāci**, s. Guajakholz. **L. G. patacīnum**, von Diospyros Lotus. **L. cuprēssi**, Cypressenholz. **L. fossīle**, s. versteinertes Holz. **L. juniperi**, Wachholderholz. **L. mahagōni**, s. Mahagoniholz. **L. moluccēnse**, von Croton Pavana. **L. nephrīticum**, s. Griesholz. **L. Pavāne**, s. Purgirholz, von Croton Pavane. **L. Quāssiae**, s. Quassienholz. **L. rēgium**, s. Königsholz. **L. Rhōdii**, s. Rhodiserholz. **L. St. Crūcis**, von Viscum album. **L. St. Mārthae**, St. Marthenholz, s. Brasilienholz. **L. sānctum**, s. u. Guajakholz. **L. Sāntali**, s. Santelholz. **L. Sassafras**, s. Sassafrasholz. **L. Simarūbae**, Holz von Simaruba amara. **L. suberīnum**, Korkholz. **L. violāceum**, s. Polixanderholz. *(Pi. u. Su.)*

Ligny (spr. Linji), **1)** (L. en Barrois), Stadt am Ornain im Bzk. Bar le Duc des franz. Dep. Maas; Park, Pfarrkirche mit Grabmälern der Herzöge v. Luxemburg; 3000 Ew. Hier große Musterung der russ. Armee durch Kaiser Alexander u. den König Friedrich Wilhelm III. 1815. **2)** (L. le Château), Marktfl., s. u. Auxerre 1); **3)** Dorf am Bache gl. N., im belg. Bzk. u. Prov. Namur; 500 Ew. Hier am 16. Juni 1815 Schlacht zwischen den Preußen unt. Blücher u. den Franzosen unter Napoleon; Letzterer Sieger, s. Russisch-preußischer Krieg von 1812—15 m. *(Pr.)*

Ligor (a. Geogr.), so v. w. **Magnum promontorium**.

Ligor, Prov., Stadt u. Fluß, s. u. Unterſiam.

Ligoriäner, so v. w. Liguorianer.

Ligue (franz., spr. Lihk, v. span. Liga, ital. **Lega**), Bündniß, Vereinigung von Personen im Staate zu einem gewissen Vorhaben. Merkwürdig sind: **1) L. fürs Gemēinwohl** (La L. du bien public), vom Herzog Karl dem Kühnen v. Burgund, Herzog Karl von Berry, Franz II. von Bretagne u. A., gegen Ludwig XI., s. Frankreich (Gesch.) 11; **2) Hēilige L.** (La L. sainte, **L. von Cāmbray**, Cambrayer L.); Papst Julius II. wollte die fremde Gewalt in Italien gänzlich zerstören, indem er einen der Fürsten gegen den andern bewaffnete u. dabei zugleich den Stolz der Venetianer zu beugen versuchte. Er vereinigte 1508 Ludwig XII., dessen Gegner Kaiser Maximilian u. Ferdinand den Kathol., König von Spanien, zu Cambray gegen die Republik Venedig. Allein Frankreich gewann den Papst u. Ferdinand d. K. durch Länderabtretung, Maximilian wurde durch Geldverlegenheit an der weitern Theilnahme gehindert, u. Papst Julius II. benutzte, um seinen Zweck dennoch zu erreichen, eine Mißhelligkeit mit Ludwig XII. zum Vorwand, um gegen diesen **3)** eine 2. **hēil. L.** in Bewegung zu setzen, welche 1510 zwischen dem Papst, Spanien, Schweden, Venedig, dem Kaiser u. England gegen Frankreich zu Stande kam, u. deren Erfolg so günstig war, daß Frankreich 1512 in großer Gefahr schwebte u. nur der Tod Julius II. 1513, durch den sich die h. L. auflöste, dasselbe rettete; s. Frankreich (Gesch.) 9. **4) Hēilige L.**, 1576, von der guisischen (kathol.) Partei zur Unterdrückung der hugenottischen (bourbonischen) Partei in Frankreich unter Heinrich III. geschlossen, weil er den Hugenotten freie Religionsübung u. 8 feste Plätze im Reich eingeräumt hatte. Herzog Heinrich von Guise war das Oberhaupt dieses Bundes, durch den er König zu werden hoffte. Der Tod desselben beraubte den Bund zwar scheinbar seines Oberhauptes; allein Guise's Bruder, der Herzog v. Mayenne stellte sich an die Spitze u. ein engrer Bund: **5) L. des Sēize** (Bund der Sechszehner), trat 1585 gegen Heinrich III. durch Spanien u. den Papst befördert ins Leben. Heinrich III. ward vor Paris ermordet u. der Krieg dauerte fort, bis Heinrich IV. 1593 die kath. Religion annahm u. sich die L. nachdem der Papst 1595 den Bann gegen Heinrich IV. aufgehoben hatte durch Uebertritt ihrer Glieder nach u. nach zur königl. Partei allmählig auflöste. Vgl. Frankreich (Gesch.) 9 a. **6) Hēilige L. (Kathōlische L.) in Dēutschland**, Bund von einigen kathol. Stän-

Ständen (den Erzbischöfen von Mainz, Salzburg u. Würzburg, den Herzögen Wilhelm u. Ludwig v. Baiern, Georg v. Sachsen, Erich u. Heinrich von Braunschweig), zu Nürnberg 1538 errichtet u. dann von mehr. kathol. meist geistl. Fürsten (den geistl. Kurfürsten, den Bisch. v. Würzburg, Bamberg, Augsburg, Straßburg, Worms, Speier), auf Vorschlag des Bischofs von Würzburg, unter dem Schutz Baierns zu Würzburg 1610 erneuert. Der Herzog Maximilian v. Baiern ward das Haupt dieser kathol. L. gegen die Union. Es kam 1610 zu einem kurzen Kampfe im Elsaß, wo der Erzherzog Leopold von Oestreich Bischof von Straßburg war, doch schloß die Union aus Schwäche bald Frieden mit Leopold u. räumte das Elsaß. 1613 wurde der bisher geheime Bund bekannter, der Kaiser trat ihm insgeheim bei, u. sie unterstützte den Krieg 1614, wegen der Jülichschen Erbfolge gegen Brandenburg. Sie war während des 30jähr. Kriegs mit Oestreich der Hauptkämpfer in Deutschland für die Katholiken; ihre Bande erschlafften mit der Zeit, dennoch endete sie eigentl. erst mit dem westfäl. Frieden; vgl. Deutschland (Gesch.) 22 u. 23, Dreißigjähriger Krieg 2 u. Reformation. 7) **L. germanique**, bei den franz. Publicisten der deutsche Fürstenbund. *(Ho. u. Pr.)*

Ligue des amants (spr. -dässamang), galante Thorheit unt. Philipp V., König von Frankreich, wo sich Liebende am franz. Hofe verpflichteten, Entbehrungen, Pönitenzen (so sich Winters leicht, Sommers warm zu kleiden, Sommers einzuheizen, Winters das Kamin mit Immergrün zu schmücken), ja Martern sich gegenseitig aufzulegen, um sich von der Heiligkeit der Liebe zu überzeugen; endete bald.

Liguēil (spr. Ligöj), Stadt im Bezirk Loches des franz. Dep. Indre-Loire; 2000 Ew., incrustirender Teich.

Liguist, Verbündeter, zu einer Ligue gehörig.

Līgula, 1) (lat.), röm. Maß für Flüssigkeiten = ½ Cyathus; 2) Blatthäutchen, s. u. Nebenpflanzentheile 19.

Līgula, so v. w. Riemenwurm.

Ligulāria (L. *Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *Less.* Arten: aus Seneclo, Cineraria u. a. in OIndien u. Sibirien.

Ligulātus (Bot.), zungenförmig.

Ligulātus flōsculus, Halbblümchen, in zusammengesetzten Blumen, nach einer Seite zungenförmig verlängertes Blümchen, s. Taf. XI. Fig. 168.

Liguōri (Alfonso Maria de), geb. zu Neapel 1696; Advocat, dann Geistlicher, erhielt großen Ruf als Prediger, Missionär u. Stifter der Congregation di Redemptore; st. zu Novara de Pagani 1787; 1816 beatificirt, 1839 kanonisirt. Von ihm: Theologia moralis, Neap. 1755, 2 Bde., 4.; Homo apostolicus, Veneb. 1782, 3 Bde., 4.; Institutio catechistica, Bassano 1768, u. mehr. andere theolog. u. asket. Schriften, die fast alle ins Deutsche übersetzt in neuerer Zeit in zahlreichen Auflagen erschienen sind; Lebensbeschreibung, Insbr. 1834. Die von ihm gestifteten **Liguoriāner**, den Jesuiten verwandt, haben in neuster Zeit eine außerordentl. Thätigkeit entwickelt u. viele Klöster gestiftet, namentl. in Oestreich, s. Redemptoristen. *(Lt.)*

Ligūrien, 1) (a. Geogr.), das von den **Ligures** bewohnte Land, das die j. Provence mit mehr. Alpenstrichen der Dauphiné u. die W.-Küste der Rhone bis zu den Pyrenäen, Piemont, das Gebiet von Genua u. die östlichere Fortsetzung der Apenninen zwischen Etrurien u. der Lombardei begriff. Die Römer schlugen das gallische L. zur Prov. Narbonitis, das nördl. in Italien zu Gallia cispadana. Die **Ligurer** sind nach der Sage Hellenen, die vor dem trojanischen Kriege hierher zogen; sie waren einer der beträchtlichsten u. reinsten Zweige des Hauptstammes der Itali, trieben früh Seeräuberei u. Handel bis Sardinien, bes. mit Carthago. In dem 2. pun. Kriege waren die L. mit den Carthagern verbunden, daher die Römer auch gegen sie Krieg (**Ligūrischer Krīēg**) führten, der sich 223 durch ihre Unterwerfung endigte (vgl. Rom [Gesch.] 21). Sie waren Hirten, die Holz, Thierfelle und Honig nach ihrer Handelsstadt Genua brachten. Sie zerfielen in **Ligures Apuāni**, auf der Küste (vgl. Apua), **L. comāti** od. capillati, **L. Intemēlii**, an der Küste zwischen der Rutuba u. Merula, mit der Hauptst. Albintemelium (jetzt Vintimiglia), **L. Montāni** od. Vagienni, im Gebirg, mit der Hauptstadt Augusta Vagiennorum, j. (viell.) Saluzzo. 181 v. Chr. führten die Consuln P. Cornelius Cethegus u. M. Bäbius Tamphilus mehr. Tausende in das Samniterland, welche nach diesen Consuln **L. Cornēliani** u. **L. Bacbiāni** hießen. 2) (n. Geogr.), das nordwestl. Italien im engern Sinne, begreift das Land, das im Osten die Flüsse Macra u. Trebia, nördl. der Po, westl. die cott. Alpen u. der Varus begrenzten. *(Sch.)*

Ligurīnus, 1) so v. w. Zeisig; 2) (Bot.), zeisiggrün.

Ligūrio, Ort, s. u. Lessa.

Ligūrische Republīk, s. Genua (Gesch.) 21 u. 22. **L-s Mēēr**, der um Genua liegende Theil des Mittelmeeres.

Ligurīt, Mineral, bei Leonhard u. Mohs im Anhange, Grundform eine schiefe rhombische Saule; ist härter als Apatit, wiegt 3½, enthält 57 Kiesel, 7 Thon, 25 Kalk, 2 Talk, 3 Eisen u. etwas Manganoxyd, ist durchsichtig, mit doppelter Strahlenbrechung, apfelgrün, fett- od. glasglänzend auf dem Bruch; am Stura in Ligurien.

Ligūster (Ligūstrum, L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Jasmineen, *Spr.* Sapotaceae, Mugorinae *Rchnb.*, Flieder *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Einheim. Art:

Art: L. vulgare, gemeiner L. (Rain-Weide, span. Weide), Strauch od. niedriger, 15—16 F. hoher Baum, in Hecken, Vorhölzern, Gebüschen, gern von span. Fliegen besucht, mit eirund lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten Blättern, weißen traubenständigen Blüthen, schwarzen, einen dunkelrothen, beim Trocknen blauwerdenden Saft enthaltenden, bitteren, Purgieren erregenden, ehedem, so wie die Blätter, Rinde u. Blüthen offeinellen Beeren. Sie werden auch zum Dunkelfärben rother Weine gebraucht. Das Holz (Beinholz), wird von Schustern zu hölzernen Nägeln gebraucht; die Zweige zu kleinen Korbmacherarbeiten benutzt. *(Su.)*

Ligüsterschwärmer (L-vogel, Elephant, Sphinx ligustri *Lin.)*, Art aus der Schmetterlingsgatt. Schwärmer, Vorderflügel graulich, schwarz u. braun gestrichelt, Hinterflügel rosenfarbig, 3mal schwarz bandirt, auf den rothen Bauche einen schwarzen Gürtel. Raupe auf Liguster, türkischem Hollunder; grün, mit blauen u. weißen Schrägstrichen; einer der größten Schwärmer Deutschlands. *(Wr.)*

Ligüsticum (L. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Amminen *Spr.*, Platyspermae *Rchnb.*, Seselineae *De C.*, Merke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: ausländisch, nur wenige in Europa, denn die einheim. sonstigen Arten gehören jetzt zu andern Pflanzengeschlechtern.

Ligustini (a. Geogr.), so v. w. Ligures.

Ligüstisches Mēēr (a. Geogr.), so v. w. Ligurisches Meer; s. Golf di Genua.

Liguus, bei Montfort Gatt. der Landlungenschnecken; dazu L. virgineus, so v. w. Achatina virginea *Lin.*

Ligyes (a. Geogr.), so v. w. Ligures.

Ligyron, so v. w. Achilles, s. d.

Ligÿstike (a. Geogr.), so v. w. Ligurien.

Lihons, Stadt, so v. w. Lions 1).

Limfiörden, Meerbusen in Jütland, 12 QM. groß, erstreckt sich fast durch die ganze Breite der Halbinsel, 21 Ml. weit, kommt bei Hals aus dem Kattegat, erweitert u. verengert sich mehr. Male zu einzelnen Busen, als Nissum- u. Thisted-Bredning, Byl-, Fegge-, Näs-, Salling-, Hvalp-, Virk-Sund; hat mehr. Inseln (Mors, Fuur, Ven, Giöl), u. Halbinseln; bringt Häringe, ist von der Nordsee durch eine nur 700 breite Landenge geschieden. Davor die Insel Aggersund im Kattegat. *(Wr.)*

Liirt (v. fr.), **1)** verbunden; **2)** vertraut.

Likēīo (Likēo-Archipēlagus), [1] Inselgruppe von 36 nicht sämmtlich angebauten Inseln im stillen Meere, östlich von China, südl. von Japan; 436 QM.; [2] theilt sich in die eigentl. L. u. den Madschikosima-Archipelagus; [3] gebirgig (höchste Spitzen: 1085 F.), vulkan., gesundes angenehmes Klima. [4] Erzeugnisse: Waizen, Reiß, Gemüse, Südfrüchte, Thee, Zuckerrohr, Gewürze, Tabak, Hanf, Firnißbäume, Bambus, Schwefel, Kupfer, Zink, Salz ꝛc. [5] Die Einw., angebl. 500,000, treiben wie in China Ackerbau, Viehzucht (Rindvieh, Pferde, Ziegen, einiges Geflügel), Fischerei, Bergbau u. Salzschlämmen; fertigen baumwollne Zeuge, Tabakspfeifen, irdne Gefäße u. handeln nach China u. Japan. [6] Sie sind nicht groß, haben japan. Züge, sollen sehr angenehm, gut gebaut, kupferfarbig, schwarzhaarig, sehr höflich, verständig, mäßig, arbeitsam sein; kleiden sich in ein weites, baumwollnes, vielfaltiges Kleid mit einem Gürtel, an den Füßen tragen sie Sandalen von geflochtnem Stroh, od. Strümpfe, gegen die Sonne einen Fächer; Wohnungen steinern, mit Ziegeln bedeckt. [7] Sie essen, außer den rohen Erzeugnissen auch eine Art Kuchen u. and. Mehlspeisen, fertigen ein Getränk aus Reiß, leben in Monogamie, bürden den Weibern die schwerern Arbeiten auf, schicken die Kinder bisweilen auf Schulen in China, bedienen sich theils der chines., theils der japan. Sprache mit bes. Dialekt, haben keine Waffen, führen auch keinen Krieg, scheinen aber auch keine reißenden Thiere zu haben, sind Anhänger des Fo. [8] Ein König ist Herrscher, welcher aber eben so wohl den Chinesen als den Japanern zu gehorchen u. Tribut zu geben scheint, u. seine Einnahmen aus den Kupfer- u. Zinnbergwerken zieht. [9] Zur **eigentl. L.-gruppe** gehören: Likeio (Groß-L., Ta-L.), größte des ganzen Archipel, felsig, gut bewaldet u. angebaut, theilt sich in die 3 Prov.: a) Tschungschan, Stadt Scheuli (Wangtsching); Hafen: Napakiang. Handel, Uping od. Port Melville; b) Schanpé, Stadt Kinkueischiu; c) Schanuan, Stadt Tali. Nach And. ist die Residenz des Kön. Kingching. Neuere Nachrichten geben ihr einen eignen König (Pochin Tayfoo); [10] ferner Montgommery, Harbour-Island (Hafeninsel), Sulphur-Island (Schwefelinsel), Amsterdam, Komisang u. a. m. *(Wr.)*

Likhīye Scherīfe, der heilige Bart des Propheten, ein wichtiger Theil der Reliquien im Serail zu Constantinopel.

Likhwin, Kr. u. Stadt, s. u. Kaluga.

Liki, s. u. Chinesische Literatur 9.

Likiangfu, Stadt, s. u. Jünnan 2. **Liking**, s. u. Jünnan 2.

Likka (Likkāner Regimēnt), Regiment der kroat. Militärgrenze; 47½ QM., 53,000 Ew.; liegt zwischen dem adriat. Meere u. dem ottochaczer Bezirk, trennt sich durch das Gebirge Plissevicza von der Türkei. Hier Gospich (Gospich), Marktfl., Sitz des Stabs, 1200 Ew.; Karlobago, Stadt, am Meere, Weinhandel; 800 Ew.; Lovinacz, Marktfl., Schloß,

Schloß, Römerstraße. Auf dem Berge Kuk des Plissevirza eine Marmorpyramide zum Andenken an Franz I. *(Wr.)*

Liknon (gr.), Korb zum Tragen der Opfergeräthschaften, worin die **Liknóphoroi** bei bakch. Festen u. Mysterien, die zur Feier gehörigen Gegenstände auf dem Haupte trugen; s. u. Eleusinien.

Likör, so v. w. Liqueur.

Likträ, dem Aussatze u. der Luftseuche ähnl. chron. Leiden auf Island.

Likýmna, Burg, s. u. Nauplia.

Likýmnios, 1) Sohn Elektryons u. der Phrygierin Midea, blieb allein von seinen Brüdern übrig, ging mit Amphitryon später nach Thebe, vermählte sich da mit Perimede; Vater von Oeonos, Argios u. Melas; von Tlepolemos getödtet; 2) griech. Lyriker, s. Griechische Literatur u. a.

Lilac, der türk. Hollunder; daher **Liläceus**, Lila.

Lilacin, von Meillet aus den Blättern u. Blattknospen der Syringa vulgaris dargestellter Stoff, kein Alkaloid, krystallisirt in Büscheln feiner leichter Nadeln, od. in 4seitigen, 2flächig auslaufenden Prismen, löst sich in Essigsäure, Alkohol; rein bitter.

Liläa (a. Geogr.), Stadt im NWPhokis, in der Ebne von Dryopa u. Elatea, Ruinen einer Stadtmauer u. einer Akropolis.

Liläa (L. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Carireen, *Spr.* Liliengräser, Restiaceae *Rchnb.*, Monöcie, Triandrie *L.* Art: L. subulata, südamerikan. Gras.

Lilafarbe, blaß violet, wie die Blüthen des türk. Hollunders od. der blauen Schwertlilie; man färbt es in Cochenillenbad, das mit Weinsteinkrystallen versetzt ist.

Lilalith (Miner.), so v. w. Lepidolith.

Lilastan, Lil-Eswära (ind. Myth.), s. u. Bal-Eswara.

Lili, so v. w. Elisabeth.

Liliacea corolla, s. u. Blüthe u.

Liliacĕen (Liliaceae), nach Sprengel 1. Ordn. der nat. Pflanzenfam. der Coronarien, durch Abwesenheit der Blumenscheide charakterisirt, u. die von R. Brown aufgestellte Gruppe der Hämadoreen mit umfassend. Gattungen: Lilium, Tulipa, Fritillaria, Erythronium, Gloriosa, Adamsia, Lichtensteinia, Hemerocallis, Hyacinthus, Scilla, Aloe, Aphera, Lomatophyllum, Tritoma, Aletris, Sanseviera, Veltheimia, Eucomis, Eriospermum, Phormium, Lachenalia, Cyanella, Colchicum, Agave, Fourcroya, Doryanthes, Alströmeria, Gethyllis, Sternbergia. *(Su.)*

Liliäceus (bot.), 1) nach Lilie riechend; 2) wie eine Lilie gebaut; s. Blüthe u.

Lilie, 1) gemeinschaftl. Name mehrerer Gewächse, aus verschiedenen Gattungen, mit zwiebelichen u. knolligen Wurzeln, schmalen Blättern, Blumen ohne Kelch, od. mit bloßer Scheide, die als Zierblumen häufig in Gärten cultivirt werden u. durch Zertheilung der Stöcke leicht fortkommen. Zu den eigentl. L-n gehören auch die Affodillilien (Hemeroeallis), Schwertlilien (Amaryllis, Fritillaria), u. a.; 2) die Pflanzengatt. Lilium in ihren verschiedenen Arten, bes. aber 3) weiße L. (Lilium candidum), s. u. Lilium. *(Su.)*

Lilie (Her.), Figur, die aus einer aufrechtstehenden Spitze, mit an den beiden Seiten sich abwärts krümmenden Blättern, einem Bande in der Mitte u. einem Fuße, der aus einer kleineren Spitze mit 2 aufwärts stehenden Blättern besteht, gebildet wird. Man sieht sie bald für eine Iris, bald für eine Hellebardenspitze an (irrig für Bienen) bald für Kröten. Unter Ludwig VII. um 1179 kommt die L. zuerst vor. Auf dem Siegel hat sie zuerst Ludwig August; den beständigen Gebrauch der 3 Lilien im franz. Wappen führte Karl VI. ein. Auch in vielen andren Wappen kommen die L-n in allen Tinkturen vor. Vgl. J. Chiffle, Lilium francicum, 1658. *(Pi. u. Mch.)*

Lilien (Bastpflanzen), 5. Kl. in Okens neuestem Pflanzensystem, enthält: [1] Pflanzen mit Scheidenblättern, krautartigem, knotenlosem dichtem Stengel, meist knolligen od. zwiebelartigen Wurzeln; schöngefärbten, oft wohlriechenden, dreizähligen Blüthen, 3—6 Staubfäden, bei denen jedoch oft durch Verkümmerung einzelner Theile ein andres Verhältniß scheinbar eintritt; 3fächerige, od. 3klappige Kapseln; viel Samen an den Rippenscheidewänden od. Nähten, meist mit Eiweiß. Sie theilen sich: [2] A) in Stock-L. mit unregelmäßigen, rachenförmigen in Kelch u. Blume geschiedenen oberen Blüthen; 3—5 Staubfäden, von denen aber meist 1—2 einen Beutel tragen; knollige, theils mehlreiche, schleimige, od. gewürzhafte Wurzeln. [3] a) Orchideen: 3 Staubfaden sind mit dem Griffel verwachsen, nur 1—2 beuteltragend. Die sehr eigenthüml. gebildete Blume, besteht aus 3 Kelchblättern, von denen das obere helmförmig, 3 Blumenblättern, von denen das untere zur Lippe verlängert ist, die beiden obern verkümmert od. kelchartig geworden sind, wo man dann irrig einen 5blättr. Kelch angenommen hat. Samen sehr klein staubartig, ohne Eiweiß fast od. ganz ohne Cotyledonen. Sie sind meist exotisch. [4] 1. Ordn. Mark-L., Stauborchideen. Die Anthere enthält staubartigen Blumenstaub: kleine Pflanzen auf der Erde meist mit 2 Knollen an der Wurzel. Hier die Zünfte: Zeller-, Ader-, Drossel-L. (s. Drehlinge, Dingel, Ragen). [5] 2. Ordn. Schaft-L., Körnerorchideen. Der Staubbeutel steht am Ende, fällt ab, enthält wachsartig zusammenklebende Staubmassen von bestimmter Zahl, bald gestielt, bald ungestielt. Größtentheils in heißen Ländern schmarotzend auf Bäumen, sehr schön blühend. Zünfte: Rinden-, Bast-, Holzlilien: s. Margen, Wendeln, [6] b) Scitamineen, mit freien Staubfäden. [7] 3. Ordn. Stamm-L., Scitamineen.

neen. Schilfartige Pflanzen, nur in heißen Ländern; Blüthe unregelmäßig, oben in Kelch u. Blume geschieden, 6 Staubfäden in 2 Reihen, die äußern Blumen blattähnlich, meist nur 1 Beutel; Kapsel 3fächerig, Samen an Rippenscheidewänden; Keim walzig im Eiweiß; Würzelchen nach der Mitte; Wurzel faserig u. knollig. Zünfte: Wurzel-, Stengel-, Laub-L. (Gewürze, Flahnen). *B) Strauß-L. mit regelmäßigen Blüthen, 3 od. 6 vollkommenen, freien Staubfäden, 3fächriger, vielsamiger Kapsel. *4. Ordn. Blüthen-L., Schwerd-L.: kleine Wasser- od. Sandliebende Pflanzen meist in heißen Ländern. Blüthen auf der Kapsel, 6 od. 3 Staubfäden, Samen mit Eiweiß an den 3 innern Kapselwänden; Blätter schmal, Schaft meist einfach, Blumen groß u. schön. Zünfte: Samen-, Gröps-, Blumen-L. (s. Rufen, Schwerdel, Glitzen). *5. Ordn. Frucht-L., Liliaceen. Mäßig große Pflanzen, größtentheils in gemäßigten Ländern, Blüthen unter der Kapsel, 6theilig, groß, schön, zum Theil wohlriechend; 6 Staubfäden vielen Samen mit Eiweiß. Meist Zwiebeln, oft scharfen Saft enthaltend; selten Faserwurzeln. Zünfte: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfel-L. (s. Uchten, Rinsen, Lauche, Lilien). *(Su.)*

Lilien (eigentl. Apfellilien), 16. Zunft der 5. Kl. in Okens neuestem Pflanzensystem, mit 6theiligen Blüthen, meist ohne Scheide, 6 Staubfäden am Grunde, 3 narbige Griffel, meist platten Samen in 2 Reihen an den Rippenscheidewänden. Gruppen: 1) Hemeroeallideen, mit faserigen od. knolligen Wurzeln, 6 perigynischen Staubfäden, röhrenförmiger, 6lappiger Blume, meist rundl. Samen, in 3fächeriger Kapsel. 2) Glorioſen mit Zwiebeln, 6blättriger Blume, 3fächr. Kapsel mit rundl. Samen, an der innern Naht klaffend. 3) Tulipaceen, mit regelmäßigen glockenförmigen 6blättrigen Blumen; Staubfäden auf dem Stiel (hypogynisch), 3theilig. Narbe, 3fächeriger Kapsel, platten Samen, 2reihig auf einander an Rippenscheidewänden, ächten Zwiebeln, scheidenartigen oberen Blättern. *(Su.)*

Lilien (Lit.), s. u. Taschenbuch.

Lilienaffodil, s. Affodil.

Lilienartige Thiere, (Crinoidea, Petref.), die baumförmig gestalteten Thiere; getheilt in Eneriniten u. Pentacriniten.

Liliendoru, so v. w. Catesbaea spinosa.

Lilienducaten, so v. w. Gigliato.

Lilienfeld, Marktfl. (Dorf), am Trasen im östr. Viertel ob dem wiener Wald; sonst Cistercienserkloster, mit großer Bibliothek (abgebrannt 1810), j. Gewehr- u. Holzwaarenfabrik. Zu dem Stifte L. gehört der Marktfl. Marktel am Trasen, auch mit Gewehrfabrik (24,000 St. jährl.)

Lilienfeſs (de la Terraza), Orden vom; s. Maria von der Lilie, Orden von der heiligen.

Liliengewächse, s. Coronarien.

Liliengräser (Commelinaceae), 54. Fam. des Reichenbachischen Pflanzensystems, mit grasartigen knotigen, od. knotenlosen Stamm, Faser- u. Scheidenblättern, zwitterl., auch 1- u. 2häusigen Blüthen, in Aehren, Trauben, Rispen, umhüllten Knöpfchen, Blüthenscheiden, grundscheidigen, schmalen, meist harten u. reitenden Blättern. Pistill frei, meist excentrisch, mit 3-, auch 1- gespaltener, od. ungetheilter Narbe. Der Fruchtknoten bildet sich zur 3- auch 2- u. 1fächr. Kapsel; Fächer 1-, wenig- auch vielsamig; Samen hängend; Keimling seitlich im Eiweiß, horizontal, dem Nabel gegenüber; Kelch 3blättrig, 3—6, 2- (auch 1-) fächerige Staubbeutel. Gruppen: a) Restiaceae, Staubfäden auf dem Kelch, Beutel einfächrig, Scheincoralle fehlt od. ist spelzig; b) Xylideae (Eriocauleae), Staubfäden auf der Blumenröhre, Kapsel einfächr. vielsamig; c) Commelineae, Staubfäden bärtig, hypogynisch; die hängenden Samen, mit langem linealischem Nabel, bei demselben mit Deckel aufspringend; Staubbeutel mit breitem Steg, Scheincoralle 3blättrig. *(Su.)*

Liliengroschen, s. u. Blanc c).

Liliengrün, s. u. Iris germanica.

Liliengülden, 1) Goldmünze der Stadt Lübeck von 1342 mit einer Lilie u. dem Johannes; gehören zu den ältesten deutschen Goldmünzen; 2) s. u. Gigliato.

Lilienhähnchen (L-käfer), Käfer, s. u. Halbbockkäfer B) l).

Lilienhyacinth, Scilla lilio-hyacinthum. **L-kreuz**, s. u. Kreuz a. **L-narcisse**, 1) so v. w. Amaryllis; 2) mehrere Arten von Crinum.

Lilienöl, s. u. Lilium.

Lilienorden, 1) s. Orden der St. Maria von der Lilie; 2) (Ordre pour la fidelité, od. Orden der **Lilie von Gent**, besteht aus einer silbernen Lilie, am weißen Band mit irisblauen Rändern. Als der Graf von Artois, nachmals Karl X., sich 1814 noch während des Kriegs in Frankreich zeigte, war der L. ein Parteizeichen, das die Anhänger der Bourbons trugen. 1815 während des Aufenthalts Louis XVIII. zu Gent, wurde dieses Abzeichen in einen Verdienstorden für diejenigen verwandelt, die den Bourbonen während der 100 Tage treu blieben, aber so herunter gekommen, daß sie an Gymnasiasten, bes. altadeliger Abkunft, als Prämie für Fleiß vertheilt wurde. 1830 durch eine Ordonnanz aufgehoben, doch hat ihn Karl X. noch in Prag vergeben; 3) (Ordo Lilii Pontificius), gestiftet 1546 von Papst Paul III. zu Beschützung des Kirchenstaats gegen die Türken, mit 50 Rittern, welche ihm 25,000 Scudi erlegter, zu Participantes u. Commensales ernannt wurden, für jeden eine Pension von 3000 Scudi u. mancherlei Privilegien erhielten. Ordenszeichen: eine goldne Medaille,

daille, auf einer Seite mit dem Bild der h. Jungfrau zur Eiche, auf der andern eine blaue Lilie im goldnen Feld u. die Schrift: Pauli III. Pont. Max. Munus. *(v. Ble.)*

Lilienquallen, bei Oken, so v. w. Scheibenquallen.

Lilienscepterkreuz, s. u. Kreuz 6.

Lilienschnitt (Heraldik), Schildestheilung mit krummen Linien, welche die Figur einer sich erhebenden Lilie bilden. **L-stab**, ein Stab, am Ende mit Lilien geziert, meist 6 od. 8 im Form eines Sterns zusammengesetzt.

Lilienstein. Felsen im Amte Hohenstein des sächs. Kr. Dresden; der höchste unter 12 frei stehenden Sandfelsen (1248 F., n. A. 1270 F. Seehöhe, 36 F. höher als der Königstein, der von ihm aus beschossen werden kann), beschwerlich zu besteigen, mit Obelisk auf dem Gipfel. Unter ihm 1813 ein verschanztes franz. Lager.

Lilienstein, L-stern (Encrinus liliiformis), s. u. Encriniten.

Lilienstern, s. Mühle von Lilienstern.

Lilienthal, 1) Amt im hannöv. Herzogth. Bremen; 4000 Ew.; 2) darin Pfarrdorf an der Wörpe, Sternwarte, Mineralwasser, 500 Ew.

Lilienthal (Michael), geb. 1686 zu Liebstädt in Preußen, st. 1750 als Prediger zu Königsberg. Schr.: Erläutertes Preußen, Königsb. 1724—42, 5 Bde.; Auserlesenes Thalercabinet, ebd. 1726; Acta Borussica, ebd. 1730—32, 3 Bde; Exeget. Bibliothek, ebd. 1741—44, 3 Bde.

Lilienvogel, Schmetterling, so v. w. Heckenweißling.

Lilienwasser, über frische Blumen der weißen Lilie abgezogner Branntwein.

Lilienwurm, Raupe, s. u. Halbbockkäfer B) i).

Lilienzunft, s. u. Deutschgesinnte Genossenschaft.

Lilio, 1) (Aloys, lat. Lilius), geb. Anf. des 16. Jahrh. zu Cirò in Calabrien; Arzt, bes. Astronom, auf sein Gutachten (das sein Compendium novae rationis restituendi calendarium 1576 enthält), wurde der Gregorianische Kalander eingeführt, er erlebte es jedoch nicht mehr, sondern st. 1576; sein Bruder 2) (Anton), überreichte jedoch sein Project dem Papst Gregorius. *(Pl.)*

Lilio-hyacinthus, Art von Scilla.

Liliput, nach Swift in Gullivers Reisen, Ländchen, dessen Bewohner **(L-er, L-äner)** Daumengröße haben; satyr. Personificirung eingebildeten Wichtigthuns.

Lilith (v. hebr. d. Nächtliche), nach den rabbin. Traditionen die erste Frau Adams (s. d. 9—10), galt später für ein Nachtgespenst, das die Kinder tödte.

Lilium (röm. Ant.), zur Abhaltung des Feindes in die vor den Brustwehren befindl. Graben geschlagene, 4 Zoll hervorragende, scharfe, mit Gesträuch bedeckte Pfähle.

Lilium (L. *L.*); Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Liliaceen *Spr.*, Kronlilien Tulipaceae *Rchnb.*, eigentl. Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. bulbiferum (Feuerlilie), mit aufrechten, glockenförmigen, orangefarbigen Blüthen, in Deutschland heimisch; in mehr. Spielarten in Gärten cultivirt; L. candidum (weiße Lilie), weißblühende, wohlriechende Zierpflanze aus Syrien; ist eins der gewöhnlichsten Sinnbilder. Schon bei den Alten war sie solches, u. der Juno heilig; deshalb die junonische Rose. Noch gewöhnlicher wurde es im Mittelalter u. der neuern Zeit. Ihre reine Weiße machte sie bes. zur Personification der Reinheit u. Unschuld; doch auch als Attribut der Geisterwelt dient sie, bes. werden Oberon u. die Elfen u. Feen oft mit Lilienstengeln abgebildet; Wappenbild für Frankreich. Aus den Blüthen wird durch Aufguß u. Digestion mit fettem Oel das **Lilienöl** (Ol. liliorum alborum) bereitet, als Hausmittel gegen Brandwunden angewendet. L. chalcedonicum (Türkenbund), mit scharlachrothen, hängenden Blumen, u. zurückgerollten Blumenblättern, in Persien u. Kärnthen; L. martagon (gem. Türkenbund), mit zurückgerollten, fleischfarbenen, braunroth punktirten Blumenblättern, in deutschen Bergwäldern; officinell sonst, u. noch als Volksmittel angewendet die schuppige, gelbe, übelriechende Zwiebel (Goldwurzel), gebraten als erweichendes Mittel, so wie die Blätter gegen Brandwunden. Die Zwiebel wird, wie die mehrerer Lilienarten in Kamtschatka, der Tatarei ꝛc. gekocht u. gegessen. L. pomponicum, mit rothen, warzig gezähnten, zurückgerollten Kronenblättern, auf den Pyrenäen; L. tigrinum, mit warzig gefleckten, rothen, zurückgerollten Blumenblättern, aus China; L. superbum, mit zahlreichen, eine Pyramide bildenden, gelben, stark riechenden Blumen, aus Canada; sämmtl. Zierpflanzen. **L. convallium**, Maiblume (s. d.). *(Su.)*

Lilius, Aloysius, so v. w. Lilio.

Lilla, so v. w. Lila.

Lilla (schwed.), klein, daher **L. Hässling**, s. u. Stockholm 2) u. **L. Kärlsö**, s. u. Gothland 3).

Lillalit (Miner.), so v. w. Lepidolith.

Lille (spr. Lihl, Ryssel), 1) Bezirk im franz. Departem. de Nord, 16½ QM., 260,000 Ew.; 2) Hauptst. dess., zwischen der Deule (schiffbar) u. Lys, Festung 1. Rangs, mit noch von Vauban verbesserten uncasemattirten Werken, hat von demselben erbaute Citadelle mit 5 regelmäßigen Bastions. Sitz der Departementalbehörden, einer Militärdivision, eines Tribunals 1. Ranges u. der Forstconservation, eines Handelsgerichts u. einer Handelskammer, so wie einer Münze (Zeichen auf den Münzen W); gut gebaut, hat bes. im neuern Theile schöne Straßen (Königsstraße) u. Häuser, schöne Thore (das pariser Thor ist ein Triumphbogen zu Ehren Ludwigs XIV.) u. freie Plätze, Denkmal

Mor-

Mortiers, mehr. Kirchen (Stephanskirche, alte Moritzkirche), prächtiges Rathhaus (1430 von Johann ohne Furcht gebaut, dann kaiserl. Palast, der Stadt von Philipp II. 1660 überlassen), Börse, Kasernen, Militärhospital, Kornhalle; wissenschaftl. Anstalten (Akademie der Literatur u. schönen Künste, der Chirurgie, für Zeichnen u. Malen, Bibliothek von 21,000 Bdn., Gemäldegallerie, botan. Garten u. m.), Fabriken (in Leinwand aller Art, Damast, Kattun, Taback, Seife, Papiertapeten, Stärke, Nadeln, Porzellan, Spielkarten, Branntwein, Tuch u. dgl., bes. Spitzen [die Elle bis zu 25 Thlr.], Baumwollenwaaren u. dgl.), Blumen-, bes. Tulpenzucht; Handel mit Colonialwaaren, Getreide, Oel (100 Oelmühlen in der Nähe der Stadt); 78,000 Ew.; in seiner Umgebung viele durch Sandsteinbrüche bewerkstelligte, große Höhlen. **3)** (Gesch.). L. wurde von Balduin I. Eisenarm, Grafen von Flandern, 863 gebaut u. war Anfangs nur ein Schloß (welches And. schon den Römern zuschreiben), das wegen seiner Lage zwischen 2 Flüssen l'Isle, die Insel, (woraus L. entstand) hieß. L. war Hauptort einer Castellanei; 1213 von Philipp August u. 1297 von Philipp dem Schönen von Frankreich verheert, u. als er den Grafen von Flandern gefangen bekommen hatte (s. Frankreichs [Gesch.] 11), 1305 an denselben verpfändet. König Karl V. trat L. als er seinen Bruder Philipp von Burgund an Margarethe von Flandern verheirathete, 1365 ab. Hier im Mittelalter ein Minnehof. Nach Karls des Kühnen Tode machte Ludwig XI. Ansprüche auf L.; doch behauptete es dessen Erbtochter Maria, so wie deren Gemahl Maximilian I. u. deren Nachkommen, Kaiser Karl V. u. Philipp II., König von Spanien. Franz I. König von Frankreich, entsagte im Vertrag zu Madrid darauf, was Heinrich IV. später bestätigte. 1667 eroberte Ludwig XIV. L. u. behielt es im Frieden zu Aachen. Frankreich machte L. nun zu einem seiner Hauptprovinzplätzen u. L. gewann dadurch sehr. 22. Oct. 1708 von den Oestreichern, Engländern, u. Holländern nach 4 monatl. Belagerung genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 101. Im Frieden von Utrecht 1713 kam L. wieder an Frankreich. 1792 wurde die Stadt ohne Erfolg von den Oestreichern beschossen, s. Französischen Revolutionskriegs. 1814 u. 1815 wurde L. nur von fern beobachtet. **4)** s. u. Korsöer. *(Wr. u. Pr.)*

Lille (spr. Lihl, Graf von L.), Incognito von Ludwigs XVIII. während der Republik u. unter Napoleon bis zur Restauration 1814; wohl Anspielung auf die Wappenlilien.

Lillebönne (spr. Lillbonn, Julla bona), Cantonsstadt am Volbec im Bzk. le Havre des franz. Departem. Niederseine; Lederfabrik (Stiefelschäfte), Twistspinnerei, röm. Theater u. viele Alterthümer u. 2200 Ew.; gab sonst einer fürstl. Familie aus dem Hause Lothringen (ausgestorben 1694) den Namen.

Lillers, Stadt, s. u. Bethune, 4300 Ew.

Lillo, Marktfl. u. Fort an der Schelde, Bez. u. Prov. Antwerpen (Belgien); 1100 Ew.; ihm gegenüber das Fort Liefkenshöck in OFlandern.

Lillo (George), geb. 1693 zu London, Juwelier, st. 1739; dichtete die Trauerspiele: George Barnwell (auch oft in Deutschland aufgeführt), All for love, Arden of Feversham, Silvia, Marius, Elmerik; Werke: Lond. 1775, deutsch Lpz. 1784.

Lilly (William), geb. 1602 in Leicestershire, 1620 Bedienter in London, heirathete 1624 die Wittwe seines Herrn, widmete sich der Astrologie, stellte 1633 bei der Krönung Karls I. von England, diesem das Horoskop, was eintraf. Wollte mit Geistern, bes. den Schutzgeistern Englands, in Verkehr stehn. Ergriff beim Ausbruch der bürgerl. Unruhen die Partei des Königs, sagte voraus, daß dessen Sohn regieren würde; st. 1681 zu Horsham. Schr. mehrere astrolog. Bücher, darunter: Merlinus anglicus junior, Lond. 1644. *(Hel.)*

Lilybäum (a. Geogr.), **1)** Vorgebirg, Siciliens; j. Cap Böo; **2)** Stadt dabei; j. Marsala; von den Carthagern um 400 v. Chr. etwas nördl. vom Vorgebirg erbaut u. befestigt, wodurch sie den Hafen das. schlossen u. deckten; vergebens von Pyrrhos u. den Römern im 1. u. 2. punischen Kriege belagert, kam erst im Frieden an die Römer.

Lima (Muf.), so v. w. Limma.

Lima, **1)** Departem. im südamerikan. Staate Peru; schmaler Strich am stillen Meere, 1800 QM., 183,000 Ew.; auf der Landseite durch einen Zweig der Cordilleras begrenzt, hat nur schwache Flüsse; außer der Hauptst. u. Callao: Bella Vista, Chancey (sonst Prov., 16,000 Ew.), Stadt am Meere, 2000 Ew., gute Kuchen od. Biscochos; Huaura (Guaura), 2000 Ew., Salzhandel, Ruinen; Huacho (Guacho), Hafen, 4000 Ew., Ica, Glashütte, Handel; Piseo, Weinbau, 1200 Ew.; Canete (Canette), Hauptst. einer Prov.; Chorillos, Dorf, mit berühmten Seebädern; Tupé, Dorf, mit Seilbrücke über den Canate, u. Weg über das Gebirg mit 5000 Stufen; Santa, Prov. (130 QM., 5000 Ew.); Stadt gl. Nam. (St. Maria dela Parilla, klein); Yauyos, Ort im Distr. gl. Nam.; Guarochiri, Provinzstadt, treibt Seehandel; Canta, Prov. u. Stadt, dabei der See Jacatbamba, u. Villa Guamantagua mit Wallfahrt. Inseln: Sangallas mit indian. Ew. **2)** Hptst. darin, am Rimac, 2¼ Stunden vom Meer; Erzbischof, 65 Kirchen (zum Theil sehr prächtig), darunter Kathedrale, viele Klöster (Franciscanerkloster), Schifffahrts-, medicin.-chirurg. u. a. Schulen, Münze, schöne Spaziergänge (Orangenalleen am Flusse),

Uni-

Universität (1000 Studenten), Handel mit Landesproducten gegen europ. Waaren, Fabriken in Silberzeug, Leder, Seiden- u. Baumwollenwaaren u. a. m.; regelmäßig gebaut, wurde 1746 durch ein Erdbeben fast ganz zerstört. 16,000 Ew. L. ward 1535 unt. dem Namen Ciudad de los Reynes von Pizarro gegründet, u. nach dem Platz eines alten heidnischen Tempels, wo später ein Domicanerkloster stand, la chaca de Rimactamba, Rimac, später durch Verwechslung des R mit dem L Lima genannt. Callao, Hafen, davon nur 1 Meile entfernt, am Callao, u. einer Bai (darin die Insel St. Lorenzo), stark befestigt, 2 Forts, 6000 Ew. 3) Fluß, entspringt in der span. Prov. Gallicia, fällt in der portug. Prov. Minho, auf einige Meilen schiffbar geworden, bei Viana ins atlant. Meer; 4) so v. w. Ponte de Lima. (*Wr.*)

Lima (Franzisco de), s. u. Brasilien (Gesch.) u. a.

Limacella, s. u. Nachtschnecken.

Limācia, L. scandens *Lour.*, s. Coculus Limacia. **L-cina** (Weichthier), so v. w. Kronjacht. **L-citen**, versteinerte Fellenmuscheln. **L-cium**, s. u. Blätterschwamm u. **L-coidēa**, so v. w. Plattwürmer.

Limacologiē u. **Limacographiē** (v. lat. u. gr.), Lehre von den Schnecken u. Beschreibung derselben.

Limācus (a. Geogr.), so v. w. Belio.

Limāgne (spr. Limanj'), so v. w. Nieder-Auvergne, s. Auvergne 1.

Limai, Fluß in dem Sandschak Egribos des türk. Ejalets Dschesair; kommt vom Gebirge Mezzovo, fällt in den Meerbusen von Isdin; der Sperchius der Alten.

Liman, 1) im SRußland u. im Orient Moräste, aus denen Flüsse kommen od. worein sich solche ergießen, auch wohl 2) so v. w. Delta; daher der **L. der Dōnau, L. des Dniēsters, L. des Dniēpers, L. des Bugs**: an letzterm 1788 Seeschlacht zwischen Russen u. Türken.

Limānde, Fisch, so v. w. Kliesche.

Liman Kiatībi (türk.), Secretär des Hafens; **L. Nasīri**, Hafeninspector; **L. Rēīssi**, Hafencapitän.

Liman Pāscha, Insel, s. u. Marmorameer.

Limas, s. u. Erdschnecken u.

Limasol, Stadt im Sandschak Baffa auf der türk. Insel Cypern; gute Rhede, Branntweinbrennereien, Salzschlämmereien (über 412,000 Ctr.), Salz- u. Weinhandel; dabei die Trümmer von Amathunt.

Limātio (lat.), das Verkleinern durch Feilen.

Limatödis (L. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae, L. pauciflora in Java.

Limatūra fērri (L. mārtis), Eisenfeile; **L. stānni**, s. Zinnfeile.

Limax (a. Geogr.), Nebenfluß der Neda in Arkadien.

Limax (lat.), Erdschnecke, s. d. a. Arten: L. ater *Linn.*, L. variegatus *Drap.* u. a.

Limay (spr. Limäh), Marktfl., s. u. Mantes. **Limba (Limbo)**, s. Reich Sierra-Leone a. g.

Limbach, 1) Dorf (Flecken), im Amte Chemnitz des sächs. Kr. Zwickau; Strumpfwirkerei, Handel, Jahrmärkte, 2200 Ew.; 2) Dorf, s. u. Steinheide; 3) Herrschaft u. Marktfl., s. Szalad a). **Limbangan**, Herrschaft, s. u. Scheribon.

Limbāra, Gebirg im nördl. Sardinien.

Limbātus (Bot.), gesäumt, mit einem Limbus versehen.

Limbilit, nach Saussure ein dem Chrysolith nahe stehendes Mineral aus dem Breisgau; honiggelb, ins Braune übergehend; kommt in eckigen Stücken eingewachsen vor, hat splittrigen Bruch, an den Kanten durchscheinend, leicht zersprengbar; vor dem Löthrohre zu Email schmelzend.

Limboo (spr. Limbu), Hirtenvolk, s. Nepaul a.

Limbōria (L. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Flechten, Idiothalami *Spr.*, Balgkernflechten *Rchnb.*

Limburg, 1) (Hohen-L.), Standesherrschaft im Kr. Iserlohn des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda gehörig, 2 QM., 6000 Ew., bergig u. waldig; Fluß: Lenne. Lehen der vormal. Grafsch. Mark, stand diese, nach dem Schlosse L. benannte Grafschaft gegen Schutzgeld unter dem Schutze der kleve-märk. Regierung, hatte sonst eigne **Grafen**, nach deren Aussterben sie 1573 an Arnold, Grafen v. Bentheim-Tecklenburg u. Steinfurt, kam. 1807 wurde sie von Preußen abgetreten u. mit dem **Großherzogth. Berg** vereinigt, gehörte als Standesherrschaft zum Depart. Ems. 1813 nahm Preußen wieder Besitz davon. Die Grafen schrieben sich Grafen von **L-Stȳrum** u. theilten sich in die Linien: **L-Gēhmen-Stȳrum** u. **L-Brönkhorst-Stȳrum**; jene besaß die Grafsch. Simonthurm in Ungarn u. Gehmen im Rgsbzk. Münster, diese die Grafschaft Bronkhorst in der niederländ. Prov. Geldern, u. früher noch die Herrschaft Oberstein auf dem Hundsrück. 2) Stadt u. Hauptort darin, an der Lenne, Drahtmühlen, Kupferhammer, Baumwollen- u. Leinwebereien, Schloß; 1700 Ew. 1703 von den Verbündeten genommen, s. Span. Erbfolgekrieg m. (*Wr.*)

Limburg, 1) sonst Prov. der Niederlande, an Rheinpreußen, Geldern, NBrabant, Antwerpen, SBrabant u. Lüttich grenzend, gebildet aus dem ehemal. Dep. Niedermaas u. Roer, $70\frac{1}{16}$ QM., 320,000 Ew.; ist seit 1830 zwischen Niederland u. Belgien so getheilt, daß bis unterhalb Stevenswerth die Maas (Mastricht ausgenommen), von da eine gerade Linie bis in die Gegend von Hamont die Grenze macht, welche Theilung am 18. April

April 1839 ratificirt wurde; es ist daher **a) belgisch L.**, die südl. u. westl. Hälfte Prov. des Königr. Belgien, 50 QM., 170,000 Ew., grenzt an Nordbrabant u. holländ. Limburg, Lüttich, Südbrabant u. Antwerpen; Flüsse: Daner u. Maas; reich an Getreide, Flachs u. Vieh, Hauptstadt Tongern; **b) niederländisch L.**, die nördl. u. östl. Hälfte von Limburg 1), Provinz im Königreich der Niederlande, jedoch zum Ersatz der Hälfte von Luxemburg zum deutschen Bunde gehörig, grenzt an Nordbrabant u. Geldern, Rheinpreußen u. belg. Limburg u. die belg. Prov. Lüttich, 42 QM., 165,000 Ew.; Flüsse: Maas mit Geul u. Rör; eben u. fruchtbar, doch auch heidig u. morastig (großer Morast Peel). **2)** (Gesch.) L. wurde im Alterthum von den Condrusern u. Segnern bewohnt; dann von den Römern erobert u. diesen von den Franken abgenommen, in der Theilung Karls d. Kahlen mit seinem Bruder Ludwig dem Deutschen 870 kam es an Letztren. Es soll dann schon seit dem Anfang des 10. Jahrh. eigne **Grafen** gehabt haben; mit Bestimmtheit aber kommt erst Waleran I. um 1060 vor, der das Schloß L. erbaute. Um 1080 regierte sein Sohn Heinrich I., der in fortwährenden Streitigkeiten mit den Bischöfen von Lüttich u. Trier lag; 1101 wurde er auch Herz. v. Lothringen (s. d. [Gesch.] 9) u. Markgraf v. Antwerpen; da er aber dem Kaiser Heinrich V. nicht huldigen wollte, so ward er 1106 abgesetzt u. ihm blieb blos seine Grafschaft. 1114 verband er sich mit dem westfäl. Heere gegen den Bischof von Köln, half dann den Sieg über die Kaiserlichen beim Welfesholz erfechten u. starb 1118; sein Nachfolger, Waleran II., erhielt 1128 Niederlothringen (s. Lothringen 9) u. Antwerpen wieder, 1129 die Schirmvogtei von Duisburg u. die erbl. Würde eines Oberforstmeisters des duisburger Waldes; auch die Oberschirmvogtei von St. Tron erwarb er; er starb 1139 u. ihm folgte sein Sohn Heinrich II. in seinen Besitzungen u. Würden, Lothringen ausgenommen; 1151 erwarb er die Grafschaft Arlon, die sein Bruder Waleran besessen, u. große Besitzungen in den Ardennen u. erhielt den **Herzogstitel.** Ihm folgte 1170 sein Sohn Heinrich III. in L. u. Arlon, ein kriegerischer u. tapfrer Mann; er st. 1221 u. sein ältester Sohn Waleran III., der durch seine Gemahlin Ermensette, schon Graf v. Luxemburg war, folgte ihm als Herzog von L. u. vereinigte beide Staaten, aber nach seinem Tode 1226 wurden sie wieder getrennt, indem in Luxemburg sein ältester Sohn aus 2. Ehe, Heinrich III., in L. aber sein ältester Sohn aus 1. Ehe, Heinrich IV., folgte, der einen Kreuzzug bis 1230 mitmachte; diesem folgte um 1246 sein Sohn Waleran IV., der als Oberschutzherr der Straßen im Lande zwischen Maas u. Rhein die Raubritter im Zaume hielt u. nach des Grafen Wilhelm v. Jülich Tode dessen Kinder gegen den Erzbischof v. Köln in ihrem Besitzthum schützte. Da er keine Söhne hatte, so folgte ihm 1279 (1280) seine Tochter Irmengard, die an den Grafen Rainald I. v. Geldern vermählt war. Nach ihrem Tode 1282 stritten, da sie keine Kinder hatte, Adolf VI., Graf v. Berg, 2. Sohn Heinrichs IV., u. Rainald um L., da aber Adolf keine Gewalt brauchen konnte, trat er sein Recht an den Herzog Johann v. Bradant ab; doch kam ein Vergleich zwischen Johann u. Rainald zu Stande, daß der Letztre L. auf Lebzeiten behalten, dann aber L. an Bradant fallen sollte. Doch Rainald damit unzufrieden, daß der Graf v. Flandern bis zu seinem Tode das Schloß L. besetzt halten sollte, überließ 1288 sein Recht an L. dem Grafen Heinrich IV. von Luxemburg. Aber in der Schlacht bei Wöringen den 5. Juni 1288 blieb Heinrich IV. u. sein Bruder Waleran u. Rainald ward gefangen. So war L. von **Brabant** erobert. Waleran, Sohn des Grafen Adolf von Berg, nahm zwar den Titel als Herzog von L. an, konnte aber seine Ansprüche nicht durchsetzen u. st. 1320 ohne Erben. Daher blieb L. bei Brabant. Nach dem Aussterben des Hauses Brabant kam L. an **Burgund** u. durch die Vermählung Mariens v. Burgund mit Maximilian an **Oestreich**, dann an **Spanien**, 1715 wieder mit den östreich. Niederlanden an **Oestreich**, 1802 durch den lüneviller Frieden an **Frankreich**, wo es einen Theil des Dep. der Elbmündungen ausmachte u. 1814 an die **Niederlande**, bis die Theilung 1839 erfolgte, s. oben Limburg a) u. b). **3)** Stadt im Bzk. Verviers der belg. Provinz Lüttich, am Vesdre; Feintuchweberei, Schloß, 2000 Ew.; von ihr haben die limburger Käse den Namen. *(Wr. u. Lb)*

Limburg (andre Orte), **1) (L. an der Elbe)**, Dorf im Königreich Böhmen. Hier Gefecht zwischen den Kaiserlichen unter Maradas u. dem sächsischen Feldmarschall Arnheim, 1632 im Nov., s. Dreißigjähr. Krieg 22; **2)** so v. w. Limpurg. **3)** Ruine, s. Dürkheim 2); **4)** Schloß, s. u. Sasbach 2); **5) (L. an der Lahn)**, Amt im Herzogth. Nassau, 14,000 Ew., kathol. u. protestant. Confession; **6)** Hauptst. darin, Sitz des gemeinschaftl. kathol. Bischofs u. Capitels der Diöcese Nassau u. Frankfurt a. M., Stifts- u. 4 and. Kirchen (St. Georgenkirche), Realschule, Münze, Töpfereien, Handel (Getreide, Wolle, Mineralwasser u. dgl.), 3000 Ew. Hier u. bei Dietz am jenseitigen Lahnufer am 16. Sept. 1796 zwischen den Franzosen unt. Jourdan u. den Oestreichern unter Erzherzog Karl. Letztre Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 21.

Limburger Käse, s. u. Käse 9.

Limbus (lat.), **1)** Streif, Saum, Besatz, Binde, Gürtel 2c. **2) (L. infantum u. L. patrum)**, nach den Ansichten der

der Kirchenväter die Orte, wo die ungetauften Kinder u. tugendhaften Altvoedern, welche vor Christo lebten, die Erlösung durch den Sohn Gottes abwarten, der sie in den durch ihn eröffneten Himmel einführen wird. **3)** der Rand einer beobachteten Fläche eines Himmelskörpers, bes. von Sonne u. Mond; **4)** Rand des Sehfeldes in astronom. Instrumenten; **5)** (Anat.), wulstiger Rand; **6)** bei einem Meßinstrument, das einen, in Theile getheilten Bogen enthält, dieser Bogen selbst. **7)** (Bot.), s. u. Blüthe n.

Limbus alveolāris (Anat.), s. u. Unterkiefer.

Limehōūse (spr. Leimhaus), s. u. London.

Limen, so v. w. Limetten.

Limen (lat.), **1)** Schwelle; **2)** Schranken im Circus, wo die Wettfahrenden od. Wettlaufenden ausliefen.

Limēn (gr.), Hafen; dah. **L-ārches**, unter den byzantin. Kaisern Aufseher über einen Hafen. **L-ētis (L-ōskopos)**, Beiname der Artemis, Schützerin der Hafen.

Limeneskāioi (a. Geogr.), s. u. Leben (a. Geogr.).

Limeni, Stadt in der Maina, Residenz des Mainottenchefs Pietro Bey; 1834 wurde hier ein Theil der Regierungstruppen von den empörten Mainotten abgeschnitten u. Pitrulattis, Pietro Beys Gemahlin, brachte den Bedrängten Hülfe, denn in der Gegend von L. sind Frauen u. Geistliche bewaffnet.

Limenītis, s. u. Nymphenfalter.

Limentīnus (röm. Myth.), angeblich Gott der Thürschwellen.

Limēra (a. Geogr.), s. u. Epidaurus 3).

Limerik (spr. Lei...), **1)** Grafschaft in der irischen Prov. Munster. **2)** Hauptstadt derselben am Shannon; protestant. u. kathol. Bischof, Fort, Kathedrale, mehrere Kirchen u. Klöster. Collegium, Börse, Zoll- u. Handelshaus, Theater, Manufacturen (in Leinwand, Fischangeln), Hafen, ansehnl. Waarenlager, Schifffahrt, 96,000 Ew. **3)** (Gesch.). L. wurde nach der Mitte des 9. Jahrh. von dem Norweger Ivor gegründet, s. Irland (Gesch.) 2c. Im 12. Jahrh. gab es normänn. Könige von L., s. ebd. 2c. Seit den Einfällen der Engländer abwechselnd von diesen u. den Irländern besetzt. Seitdem König Johann das dasige Schloß gebaut hatte, wurde L. von den Engländern immer mehr befestigt, 1651 nach 3monatl. Belagrung von den Paelamentstruppen genommen, 1690 vergebens von König Wilhelm belagert, 1691 von General Ginckel genommen. *(Wr. u. Lb.)*

Limerīse, in NWAfrika ein Getränk aus Wasser u. geröstetem Weizenmehl.

Limes (lat.), Grenze, Mark.

Limes, im Mittelalter Namen der Marken gegen die feindl. Nachbarn, z. B. **L. dānicus, L. hispānicus etc.**, bes. **L. saxōnicus** (Litus saxonicum), im 4. u. 5. Jahrh. die Küsten in Britannien u. dem gegenüberliegenden Gallien, weil an ihnen die Kaiser gegen die Sachsen bes. Truppen halten mußten.

Limestōne (spr. Leimstohn), Canton, s. u. Alabama 2.

Limētta (Bot.), s. u. Citrus 2c.

Limētten, s. u. Citronen 2.

Limeum (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulaceen *Juss.*, 7. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. aethiopicum, africanum, capense 2c., niedrige, unansehnliche Pflanzen in SAfrika.

Limi, Stadt, s. u. Nayaeote.

Limici (a. Geogr.), Zweig der Callaici; Hauptst. Forum Limicorum.

Limīcolae, Vögel, so v. w. Sumpfwader. **Limicolāria**, bei Schumacher Gattung der Schnecken, gebildet aus einigen Arten von Schnirkelschnecke (Helix kambeul u. a.).

Limigānten, Sklaven der Sarmaten, von diesen 334 im Kriege mit Constantin bewaffnet, vertrieben ihre Herrn u. behaupteten sich in Sarmatien zwischen der Donau u. Theiß bis 357, wo Constantius sie ausrottete, das Land aber den Sarmaten wieder gab, s. Rom (Gesch.) 111.

Limiji, Insel, so v. w. Lemnos.

Limiosalēum (a. Geogr.), Stadt im NOGermanien; j. Krossen an der Oder, n. And. Lissa in Polen.

Limitānei (lat.), unter den spätern Kaisern Grenzsoldaten, denen die Aeckee an der Grenze (Limitrophi [Limitotrophi] agri) angewiesen waren, woher ihnen Getreide für ihre Magazine geliefert wurde.

Limitatiōn (v. lat.), **1)** Einschränkung; **2)** die 3. Kategorie der Qualität, nach Kant, s. u. Kategorien.

Limitativ, in irgend einer Art beschränkt; **L-e Urtheile**, in welchen durch Aufhebung eines andern Merkmals etwas bestimmt wird.

Limitātor (lat.), so v. w. Agrimensor.

Limitātus (Bot.), so v. w. umgränzt.

Limitīren (v. lat.), **1)** ein-, beschranken; **2)** bestimmen; daher **limitīrte Āufgabe**, bestimmte Aufgabe, die aber nur Eine, od. nur eine gewisse Anzahl von Auflösungen zuläßt.

Limito (ital.), **1)** Maß, Ziel; **2)** der Preis, bis zu dem Commissionsartikel eingekauft od. verkauft werden sollen.

Limma, **1)** (gr.), so v. w. Pause. **2)** (Musik), Intervall, das zur mathemat. Theilung der Intervallverhältnisse dient. Man unterscheidet: **a)** das große L. **(L. mājus)**, **b)** das kleine L. **(L. mīnus)** u. **c)** das Pythagoreäische L.

Limmat (bei den Alten **Limāga**), Fluß der Schweiz; entspringt theils aus der Seez (unweit der Grenze von St. Gallen u. Bündten am Calanda entspringend, den Wallensee bildend u. als Maag wieder ausfließend), theils aus der Linth (s. d.); bildet, nun auch Linth od. Linthmaag genannt,

nannt, den züricher See, fließt aus diesem als Aa wieder ab u. fällt nach Aufnahme der Sihl als L. unter Brugg in die Aar.

Limmel, so v. w. Cretin s.

Limnen (Beerenpalmen, Areciner), 15. Zunft der 6. Kl. (Palmen) in Okens neustem Pflanzensystem Fiederblätter; a) Einsamige pflaumenartige Beeren mit dünner Nußschale; meist 3 Griffel; Zwitter od. einhäusig. b) Aechte Beeren. Stamm theils rohrartig mit fiedrig zerschlissenen Blättern, theils baumartig mit gefiederten Blättern.

Limmer, Dorf im Amte Blumenau des hannöv. Fürstenth. Kalenberg; salinische, wenig benutzte Schwefelquellen, 500 Ew.

Limmerik, so v. w. Limerik.

Limnades, Seenymphen, s. u. Griechische Mythologie w.

Limnä (a. Geogr.), 1) Vorstadt Spartas; 2) Theil der Stadt Athen, s. d. (a. Geogr.) i. Hier Tempel des Bakchos u. der Artemis, daher deren Beiname **Limnäos** u. **Limnäa**. 3) Castell Messeniens; in der Gegend Tempel der Artemis **Limnätis**; weil hier messenische Jungfrauen durch spartan. Jünglinge entehrt wurden, Veranlassung zu den Messenischen Kriegen, s. d.

Limnäa, 1) (a. Geogr.), Hafenort in NAkarnanien, am ambrakischen Busen; j. Lutraki, n. And. Vonitza. 2) Stadt auf der thrakischen Chersonesos, unfern Sestos; von Milesiern erbaut.

Limnäen, so v. w. Schlammschnecke.

Limnanthëae, s. u. Storchschnabelgewächse 4. **L-themum** (L. *Gmel.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, *Griseb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* L. nymphoides *Lk.*, in SEuropa, am Rhein, in langsam fließenden Gewässern, mit sehr langem kriechendem Stengel, langgestielten, schwimmenden, scheidenartigen Blättern, großen, gelben, doldenartig aus einer Blüthenscheide kommenden Blumen. Andre in heißen Ländern. **L-thes** (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Limnantheae *Rchnb.*, *R. Br.* L. Douglasii in NAmerika. *(Su.)*

Limnas (a. Geogr.), s. u. Basiliskos 1).

Limnas (L. *Trin.*), Grasgatt.; Gruppe Oryzeae. Arten ausländisch.

Limnätia (Myth.), s. u. Ganges.

Limnätis, Schmetterling, so v. w. Limenitis. **Limnëbius**, Käfergatt. der Familie Wasserkäfer.

Limnias (Dütel), bei Oken Gattung der Blumenthierchen, später nicht aufgenommen. Art: gemeines D. (L. ceratophylli), auf Ceratophyllum, gemein. **L-nichus**, Käfergattung, s. unt. Pelzkäfer. **Limniten**, Steine mit Abdrücken, von der Gestalt von Buschwerk u. Seen. **L-nius**, Käfer, s. u. Dryops 2) B). **L-nöbia**, so v. w. Wiesenmücke. **L-nöbium** (L. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hydrocharideae, Stratioteae *Rchnb.*, *Rich.*, *Endl.* L. spongia *Rich.* in NAmerika. **L-nöchares**, Milbe, s. u. Wassermilbe. **L-nöcharis** (L. *Humb. & Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wasserlieschе, Alismeae *Rchnb.* Arten: Wasserpflanzen heißer Länder. **L-nocöchlides**, so v. w. Wasserschnecken. **L-nöphila** (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: ostind. Sumpfpflanzen. **L-nopölypi** *Latr.*, Fam. aus der Polypenordnung Brachiostomen; bilden keine Korallenstöcke, Körper weich, zum Theil mit federbusch- od. flügelförmigen Fühlfäden. Gatt.: Pedicellaria, Coryne, Hydra, Plumatella, Cristatella, Difflugia. **L-nörin**, so v. w. Bohrassel, s. u. Assel 4 m). *(Wr. u. Su.)*

Limöbia (**Limönia** *Latr.*), so v. w. Limnobia *Meig.*

Limodörum (L. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopazen *Spr.*, Epipacteae *Rchnb.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* L. abortivum, bleich violet, blattlos, blos mit Scheiden am Stengel, in SDeutschland. L. epigogium (Epigogium *Gmelini*), mit verkehrten, gelbrothen Blumen, ebd. ꝛc.

Limöges (spr. Limohsch), 1) Bzk. im franz. Depart. Obervienne; hat 35 QM., 90,000 Ew. Hier außer d. Folg. noch Ambazac, Cantonsort, 2500 Ew.; Aimoutiers, Cantonsort, Handel, 2400 Ew.; Neuvic Marktfl., 1600 Ew.; Peyrat, Marktfl., 2400 Ew. 2) Hauptst. desselben u. des Depart.; hat Departementsbehörden, königl. Gerichtshof, Handelsgericht, 2 Friedensgerichte, schöne, doch unvollendete Kathedrale, Bischof, Hospital, Münze, Gesellschaft für Ackerbau, Akademie (2 Facultäten), Arbeitshaus, Bibliothek, schöne Spaziergänge, viele Springbrunnen; fertigt (sonst häufiger) Stecknadeln, baumwollene u. wollene Waaren, Haus- u. Packleinwand (**Limöges**), Talglichter, Porzellan (sehr beliebt), Kardätschen, treibt ansehnl. Handel mit diesen Waaren, auch mit Vieh. Hier auch mehr. Trümmer aus den Zeiten der Römer; 32,000 Ew. 3) (Gesch.). L. ist das Augustoritum der Alten u. war schon früh bedeutend, denn unter den Römern war ein Amphitheater hier; kam im 8. Jahrh. an die Westgothen, später an die Franken u. gehörte fast immer zu Neustrien. In der Ländertheilung kam es an Frankreich, u. Ludwig übers Meer gab L. dem Herzog Wilhelm v. Aquitanien; durch Eleonore kam es an England, Philipp August nahm es den Engländern wieder, aber 1259 gab Ludwig der Heilige es an Heinrich III. zurück; doch schon König Johann eroberte es wieder u. vereinigte es mit der Krone Frankreich. Außerdem waren in der Stadt noch Vicomten von L., als 1. kommt Gerald im 10. Jahrh. vor; sie starben 1226 mit Aimar II. aus. *(Wr. u. Lb.)*

Limon (a. Geogr.), Platz bei Nysa in Karien, wo die Anwohner jährl. Versammlungen hielten.

Limonāde (fr.), Getränk aus Citronen- od. beſſer aus Limonenſaft, Waſſer u. Zucker; ein, auch Fieberkranken, ſehr zuträgliches, kühlendes Getränk. Schmackhafter aber wird ſie, wenn man Citronen mit Zucker abreibt u. ſo das in den Citronenſchalen verhaltne Oel zugleich mit benutzt, dieſen Zucker dann (der für ſich gezuckert auch als **L-nzucker, L-npulver,** aufbewahrt werden kann) in Waſſer auflöſt u. noch Citronenſaft zutröpfelt. Die L. wird aber dann mehr aufregend. Die L. war als öffentl. dargebotnes u. zwar aus Limonien bereitetes Getränk zuerſt in Italien 1630—33 bekannt u. wurde von da aus, beſ. in SEuropa, allgemein verbreitet; daher **L-dièr,** Schenkwirth, od. **L-dière,** Schenkwirthin, die L., dabei auch andre Kühlgetränke, Eis, Orangen ꝛc. feil bieten. *(Pi.)*

Limōne, 1) Marktfl. am Germagnaga der ſardin. Provinz Cuneo; Zollhaus, 3100 Ew.; **2)** Dorf in der lombard. Provinz Brescia; 600 Ew.

Limonēlle (Bot.), ſ. Limenia.

Limōnen (Limōnes), 1) ſo v. w. Citronen; **2)** beſ. aber die kleinern Spielarten derſelben; **3)** beſ. die Früchte des **L-baumes** (Citrus limonium), der theils als Art von Citrus, theils als Citrus medica limonia, als Abart des Citronenbaumes angeſehen wird. Die Frucht unterſcheidet ſich von der eigentl. Citrone durch die dünnere plattere Schale, iſt Anfangs faſtiger u. ſaurer als dieſe, wird aber bei vollkommner Reife im Innern trockner. Es gibt mehr als 20 Arten L.; vgl. Citrus. Da ſie zum friſch Verſenden nicht taugen, ſo kommt dafür der **L-ſaft** (Succus limonum) in den Handel, beſ. von Indien aus; er entſpricht dem Citronenſafte, iſt aber ſaurer u. nicht ſo angenehm; doch werden auch L. eingeſalzt, marinirt u. eingepökelt verſendet. *(Pi. u. Lö.)*

Limōnenrenette, Apfel, ſ. u. Rothrenette.

Limōnenwaſſer, ſo v. w. Citronenwaſſer u. Citronenliqueur.

Limōnia (L. *L.*), **L-nēlle,** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Agrumen *Spr.*, Orangengewächſe, Aurantieae *Rchnb.*, Schwalen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: oſtind. u. auſtral. Bäume; C. acidissima, hat gelbe, bitterlich-ſaure, gewürzhafte Beeren, in Oſtindien, mit Zucker eingemacht (Madjā), magenſtärkend, die Wurzel gegen Colik, die Blätter gegen Epilepſie. *(Su.)*

Limonlēae, ſ. u. Orangengewächſe u.

Limōnien, ſo v. w. Limonen.

Limonīn, von Bernays, in den Citronenkernen gefundner bittrer, ſtickſtoffhaltiger, in Waſſer u. Aether nicht, aber in Alkohol leichtlöslicher Körper.

Limonīt, ſo v. w. Raſeneiſenſtein.

Limōnum (a. Geogr.), Stadt der Pictonen in Gallien; j. Poitiers, ſ. d.

Limos (Myth.), Peſt, ſ. u. Eris.

Limōsa, Vogel, ſo v. w. Sumpfwader.

Limosēlla (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen *Spr.*, Larvenblüthler, Capraricae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. aquatica, ſehr kleines, an feuchten, überſchwemmten Orten, weißgrünlich blühend.

Limosin (Leonard), um die Mitte des 16. Jahrh. der berühmteſte franz. Email- u. Glasmaler; Franz I. ernannte ihn zum Director der Emailmanufactur in Limoges, deren Erzeugniſſe unter dem Namen **Limosines** in ganz Europa verbreitet ſind.

Limōurs (ſpr. Limuhr), Stadt im Bzk. Rambouillet des franz. Depart. Seine u. Oiſe, 1000 Ew.; Lieblingsaufenthalt Heinrichs IV.

Limouſin (ſpr. Limuhſäng), ſonſt Provinz in Frankreich, getheilt in Ober- u. Nieder-L.; j. zum Dep. Obervienne u. Corrèze; von hier die **L-weine,** nicht haltbare Mittelweine, zum Theil in Bordeaux zu Franzbranntweinen verarbeitet.

Limouſiniſches Pferd, ſ. unt. Pferde n.

Limōux (ſpr. Limuh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Aude; 34¼ QM., 74,000 Ew.; **2)** Hauptſt. deſſelben, an der Aude; Handelsgericht, Fabriken in Wolle, Seife u. a., Eiſenwarenniederlage; 6700 Ew.

Limpurg, 1) Grafſchaft in Württemberg, jetzt im Oberamte Gaildorf des Jaxtkr. begriffen; zum Theil königl., zum Theil mehr. Standesherrn unter königl. Oberhoheit gehörig. **Hauptttheile: A)** der **gaildorf. Theil,** abermals getheilt in **a)** den gaildorf-wurmbrandſchen (dem König u. dem Fürſten von Solms-Braunfels, dazu ⅓ der Stadt Gaildorf u. mehrere Dörfer) u. **b)** den gaildorf-aſſenheimſchen (Eigenthümer der König, die Grafen Waldeck-Bergheim, Iſenburg-Meerholz u. Pückler, wozu ⅓ Gaildorf u. mehrere Dörfer); **B)** der **ſontheim. Theil,** zerſplittert in **a)** Sontheim-Schmiedelfeld (königl.), **b)** Sontheim-Gröningen (dem Fürſt Colloredo), **c)** Sontheim-Oberſontheim (königl., u. den Fürſten von Löwenſtein-Freudenberg u. Roſenſtein u. dem Grafen Pückler), **d)** Sontheim-Gaildorf (dem Grafen Pückler) u. Sontheim-Michelbach (dem Fürſten Löwenſtein-Roſenberg). Die ganze Grafſchaft enthält 25,000 Ew., von denen 11,000 königl. Unterthanen ſind. **2)** (Geſch.). Die Grafen v. L. bekleideten ſonſt das Amt des Reichserbſchenken, u. hießen ſeit der letzten Hälfte des 15. Jahrh. die Semperfreien. 1441 theilten ſie ſich in L-Gaildorf u. L-Limburg (L-Speckfeld), woraus mehrere Nebenlinien entſtanden, von denen zuletzt nur noch L-Speckfeld u. L-Sontheim übrig waren. 1690 ſtarb der gaildorfer, 1713 ſtarb der ſpeckfelder Mannsſtamm ganz aus. 1693 erhielt Brandenburg Anwartſchaft auf die limburgſchen Lehen. Durch Theilungen u. Ablaſſungen iſt L. in obigen Stand gekommen; das Erbſchenkamt kam an den

Grafen von Althan. Vgl. Prescher, Gesch. u. Beschreibung der Reichsgrafschaft L., Stuttg. 1789, 2 Bde. *(Hel.)*

Limri, Radschaschaft, s. u. Jhalawar.

Limrunen (nord. Lit.), s. u. Runen.

Limsoi, Stadt, so v. w. Limasol.

Limulus, Insect, so v. w. Stielschwanz.

Limus (röm. Ant.), Gürtel, Schurz.

Limus (lat.), Lehm.

Limyra, Stadt in Lykien am Fluß L. **(Limyros)**; j. Fenika. **Limyrike**, Landschaft auf der W.-Küste von India intra Gangem; j. wahrscheinl. Goa.

Lin (Linaal), Fisch, so v. w. Kiefenpricke, s. u. Neunauge.

Lina, weibl. Name, verkürzt aus Karolina.

Linäl, Volksstamm, so v. w. Lanai.

Linäge (spr. Linahsch), geb. um 1802, Spanier, obschon von franz. Abkunft, trat er früh in span. Kriegsdienste, machte die Bürgerkriege mit u. ward 1835 als Stabsoffizier Secretär (d. h. Chef der Adjutantur) Espartero's; braun, von starkem Körperbau, von harter, finstrer Physiognomie, rauh u. abstoßend, fest u. unbeugsam von Charakter war er entschiedner Exaltado u. nur auf das Ansehn seines Chefs bedacht. Er war der Schriftsteller der Armee, correspondirte mit den Behörden, verfaßte die Noten u. Proclamationen des Obergenerals. 1840 ward er Brigadegeneral (Mariscal del Campo) u. ging als solcher etwas von seinen frühern Gesinnungen ab, nachdem Espartero zum Regenten von Spanien erklärt war. Er wie Espartero standen unter engl. Einfluß, u. er theilte auch 1843 dessen Schicksale, indem er mit ihm besiegt, nach England ging. *(Pr.)*

Linänthus dichötomus (L. *Benth.*), ist Gilia Linanth.

Linäres, 1) (Linäres), Villa in der span. Prov. Salamanca; 1800 Ew.; **2)** Villa in der span. Prov. Jaen, Blei- u. Kobaltgruben; 6000 Ew.; **3)** Stadt, s. u. Neu-Leon.

Linärin, Vogel, so v. w. Hänfling.

Linarin (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Personaten, Serophularinen *Spr.*, *Rchnb.*, Schraden *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. Cymbalaria, mit herzförm., 5lapp., glatten Blättern, violetten u. weißgelbl. Blüthen, feuchte Mauern u. Felsen epheuart. überziehend, sonst officinell, giftig; L. vulgaris (Leinkraut, Frauenflachs), mit gedrängt stehenden, linienförmigen Blättern, gelben, gespornten Blüthen, auf Mauern, an unangebauten Orten. Das blühende Kraut (Herba linariae), jetzt nur noch zur Bereitung der gegen Hämorrhoidalknoten gerühmten Leinkrautsalbe (Unguentum de linaria), in den Officinen benutzt, auch, so wie L. triornithophora, triphylla, genistifolia, u. die monströse Abart L. Peloria, Zierpflanze. *(Su.)*

Linbaum, Acer platanoides, s. u. Ahorn.

Lincäva, Insel, s. u. Merguiso).

Lincei (Accademia del L.), geh. Verbindung, die Franz Cesi (reicher röm. Edler, geb. 1585, st. 1630) 1608 stiftete, um Mathem., Physik u. Naturgesch. vorurtheilsfrei zu bearbeiten. Mehr. Gelehrte, z. B. Porta, Galilei, F. Columna u. M. traten ihr bei. Jedes Mitglied erhielt bei der Aufnahme, nebst einem Diplom, einen Siegelring mit einem Luchs (nach dem sie sich benannt, weil sie mittelst der Vergrößrungs- u. Ferngläser scharfe Beobachter sein wollten); sie nannten sich auch geschworne Brüder (Fratelli giurati), weil sie bei ihrem Eintritt einen Eid ablegten, bes. auch die Verehrung der heil. Jungfrau u. Johannes des Täufers versprechen mußten; in ihrem Briefwechsel bedienten sie sich der Chiffern. Um die Mitte des 17. Jahrh. durch die röm. Geistlichkeit unterdrückt, ward sie 1657 zu Toscana unter großherz. Schutze als Accademia del cimento (Akademie der Experimente) erneuert, aber auch diese hatte durch Cabale nur kurzen Bestand. Odescalchi, Mem. dell' accademia de' Lincei, Rom 1806, 4.; Atti e memorie dall' accademia del cimento, Fior. 1780, 4., 3 Bde. *(Pi.)*

Lincoln, 1) Grafschaft in England, an der Nordsee; 129 QM., 317,000 Ew.; theilt sich in 3 Theile: Lindsey (im N. haidig), Holland (niedrig u. zum Theil eingedeicht), u. Kesteven (eben, zum Theil haidig); vor den niedrigen Küsten Sandbänke. Hier außer den Folgenden: Barton, Marktfl., Ziegelbrennerei, 2600 Ew.; Horncastle, Marktfl., Pferdehandel, 6000 Ew. **2)** Hauptst. im Distrikt Lindsay am Witham; Bischof, Kathedrale, in deren Thurme eine 70 Ctr. schwere sogenannte Silberglocke u. im Hofe ein Römerbad, 12 Kirchen u. Bethäuser, Kranken- u. Armenhäuser, ökonom. Gesellschaft, Fabriken in Kamelotwaaren, Handel mit Landesproducten u. Vieh, altröm., guterhaltnes Thor (Newport Gate), 15,000 Ew. **3)** L. soll aus den Trümmern des alten Lindum gebaut sein u. hieß schon früh Lincolnia. Zur Zeit der Heptarchie war L. eine Zeitlang Residenz der Könige von Mercia, aber groß wurde sie erst seit der Zeit Wilhelms des Eroberers, der das Schloß erbaute, darauf verlegte auch der Bischof v. Dorchester seinen Sitz nach L. 1217 von Heinrich III. den Franzosen abgenommen; hier Schlacht 1141, Graf Robert von Gloucester schlug Stephan von Blois, König von England. **4)** Canton u. **5) (L-ton)** Ort, s. unt. Georgia's; **6)** Grafschaft, s. u. Kentucki's; **7)** Grafschaft, s. u. Maine; **8)** Canton, s. u. Missouri's; **9)** Canton, s. u. Nord-Carolina's; **10)** Grafschaft, s. u. Tennessee A); **11)** Insel, s. u. Mendana's. *(Wr.)*

Lincoln, geb. 1733 zu Hingham in Massachusetts, war bis 1770 Farmer, trat dann bei dem Aufstand der Amerikaner un-

unter die Waffen, ward Oberstlieutenant, führte Washington bedeutende Streitkräfte zu, stieg bis zum General, erhielt aber im Süden mehrere Schlappen. 1780 gefangen, jedoch bald gegen den General Philipps ausgelöst, wohnte er dem Siege bei Yorktown bei, besorgte dann 3 Jahre lang die Geschäfte eines Kriegsministers, u. war als Mitglied des Convents für die Föderativverfassung höchst thätig; st. 1810. *(Pr.)*

Lincolnston (spr. -t'n), Ort, s. u. Nord-Carolina 8.

Lincolōnia (a. Geogr.), Stadt, s. u. Lincoln 3).

Lincōnia (L. *Thunb.*, *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Gehörntfrüchtige Brunlene *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: cap. Sträucher.

Linctus (Leckſaft), ſüßangenehm ſchmeckende, gemiſchte Arzneiform, etwas dicker od. auch dünner als Syrup, die zu 1—2 Theelöffel angewendet wird.

Lind. 1) ſanft, mild; 2) von der Kupferplatte, wenn der Grabſtichel leicht u. rein darauf ſchneidet, ohne auszuſpringen.

Lindackēria (L. *Presl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Bixaceen, Ludieae *Rchnb.* Bixineae *Presl.* Arten: L. laurina *Presl.*, in Mexico.

Lindau, 1) Landgericht im bair. Kr. Schwaben, 1¼ QM., 10,000 Ew.; grenzt an den Bodenſee, fruchtbar, Obſt (beſ. Kirſchen); 2) Stadt darin auf einigen Inſeln im Bodenſee; Schloß, 4 Kirchen, große Brücke, Hafen (Maximilianshafen, angelegt 1812, auf Faſchinenlagen ruhend, über 200 kleine Schiffe faſſend), Stadtbibliothek von 14,000 Bdn., Fiſcherei (Gangfiſche), Schiffbau u. Schifffahrt (neuerer Zeit auch Dampfſchifffahrt), Handel mit Getreide, Obſt, Kirſchgeiſt u. dgl., Weinbau; 4000 Ew.; Wappen: grüne Linde auf weißem Grunde. 3) (Geſch.). Vielleicht lag beim jetz. L. das Castrum Tiberii, gegen die Vindelicier gebaut; nach And. wurde die jetz. Stadt erſt ſeit dem 11. Jahrh. gebaut, nach noch And. ſchon im 10. Jahrh. vorhanden u. den Grafen v. L. gehörig; ſie war ſchon im 13. Jahrh. Reichsſtadt. 1396 großer Aufſtand gegen den Bürgermeiſter Rehelb, der ſeinen, wegen einer Geſetzübertretung mit 5 Jahr Verbannung beſtraften Sohn, vor der Zeit wieder aufnahm; 1496 Reichstag hier; 1531 trat es zum ſchmalkald. Bunde; 1647 vergebens von den Schweden belagert; kam 1803 an den Fürſten von Bretzenheim, 1803 an Oeſtreich, wo es Fürſtenthum wurde, 1806 an Baiern. 4) im 9. Jahrh. vom Grafen Adelbert v. Rohrbach begründetes Reichsſtift in dieſer Stadt, aus 1 Aebtiſſin u. 12 Chorfrauen beſtehend; jene mußte das Bürgerrecht haben, u. wurde dann mit der Stadt L. gleich behandelt; 5) Marktfl. im Amte Rosla (mit L. u. Dornburg) des Herzogth. Anhalt-Köthen, an der Ruthe, alte Burg, 1000 Ew.; 6) Marktfl. an der Ruhme im Amte Giboldshauſen des hannöv. Fürſtenthums Grubenhagen, Leinweberei; 1100 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Lindau (Wilhelm Adolph), geb. 1775 zu Düſſeldorf; privatiſirte eine Zeitlang zu Münſter u. ſpäter zu Dresden; ſchr. den Roman: Heliodora, Meißen 1799 f., 2 Bde.; Erminia, ebd. 1800; Adelar, Freib. 1802, 2 Thle.; Der Tempelherr, Lpz. 1804, 2 Thle.; Erzählungen, ebd. 1827; Geſchichte Schottlands, Dresd. 1824, 4 Thle.; Geſch. Irlands, ebd. 1829; Merkwürdigkeiten Dresdens u. der Umgegend, ebd. 1826, 4. Aufl. von J. G. Wiemann, ebd. 1835; überſ. u. bearb. viele engl. Romane (beſ. von J. Auſten, Cumberland, Edgeworth, Walter Scott, Guy Manering, von Waſhington, Irving u. m. A.). Er ſt. 1849. *(Dg.)*

Lindbaum, Pinus Pumilio.

Lindberg (Joh. Chriſtian), geb. 1797 zu Rizen in Jütland; begründete das hebr. Sprachſtudium in Dänemark; eifriger Vertheidiger des poſitiven Chriſtenthums, u. gerieth dadurch in mehrere literar. Fehden u. mit dem Prediger Visby in einen langwierigen Proceß; ſchr. in dieſer Beziehung: Was iſt Chriſtenthum in Dänemark? (1826); Iſt Prof. Clauſen ein chriſtl. Lehrer in der dän. Kirche? u. a. m.; ſchr. ferner: De inscriptione meliitensi phoenico-graeca, Kopenhagen 1828; Hebr. Grammatik u. Chreſtomathie, ebd. 1822; Hebr. Grammatik, ebd. 1828; Wörterb. der hebr. Sprache, ebd. 1835; gab auch ſeit 1833 die Nord. Kirchenzeitung heraus. *(Dg.)*

Linde, [1] 1) Pflanzengatt. Tilia; [2] 2) beſ. a) **Sommer-L.** (Auguſt-, Speck-, Schmeer-, Maſt-L., Tilia grandifolia), in NEuropa, auch in Rußland, durch Stärke des Stamms u. der Aeſte, ſchnelles Wachsthum, dickbelaubte Krone, wohlriechende Blüthen zum Anbau, beſ. auf Plätzen, denen man Schatten geben will, auch zu Alleen ſich empfehlend. [3] Sie wächſt in jedem Boden, doch weniger in feuchtem od. auch kalkartigem, am beſten in lehmigem, trocknem u. etwas fettem. Man zieht ſie lieber aus Ablegern, als aus Samen, obſchon aus Samen gezogne L-n, wenn auch im Anfang ihr Wuchs langſam iſt, doch höhere Stämme geben. Man kann ſie auch bis zu 12 F. Höhe verpflanzen, ja, mit Vorſicht, auch als ältre Stämme. [4] Die L. läßt ſich durch die Schere, als auch durch Anbinden zu einem ſchönen gefälligen Baume ziehn; auch widerſteht ſie mehr als andre Bäume der Gewalt des Windes. Sie braucht 40—50 Jahre zum Wachſen u. wird mehr. hundert, vielleicht tauſend Jahre alt. [5] Berühmt iſt in dieſer Hinſicht eine L. zu Neuſtadt am Kocher in Württemberg, von 27 F. u. 4 Z. Umfang, deren Aeſte durch mehr als 100 Säulen geſtützt werden mußten; ebenſo eine L. zu Atlansberg, von 25 F. Umfang u. gegen 70 F. Höhe. [6] **Wurzel**: ſtark, mit tief eingehender Pfahlwurzel u. weit verbreiteten Seitenwurzeln; [7] **Rinde**: jung glatt

glatt u. dunkelgrau, im Alter dick, rissig u. schwärzlich. Aus der obern harten **L-nrinde** werden in Rußland Schachteln u. Wagenkörbe, aus dem **L-nbaste** in Rußland u. Frankreich Decken, Matten u. Seile bereitet; sonst gebrauchte man auch das Bast als Papier. [8] Das **L-nholz**, sehr weiß, weich, leicht, feinfaserig, dem Wurmfraß nicht leicht unterworfen, ist zur Feuerung nur von mittlerm Werthe; es verhält sich zu Buchenholz = 235½ : 360, u. der Kubikfuß wiegt frisch 54, halb trocken 40, ganz dürr 29 Pfd. Dagegen gibt das L-nholz ein gutes Nutzholz für Schreiner, da es sich nicht leicht wirft, ist deshalb zu Reißbretern u. Linealen sehr gut u. wird auch wegen seiner Leichtigkeit zu Holzschuhen, Fußbretern, wegen seiner Weichheit zu Schnitzarbeiten gebraucht ꝛc. Durch schwarze Beize erlangt es das Ansehn von Ebenholz. [9] Die **L-nkohlen** werden ihrer Feinheit u. Leichtigkeit wegen vorzugsweise zum Zeichnen, zu Zahnpulver, zu Räucherkerzen, auch zu Schießpulverbereitung benutzt; Verhältniß der L-nkohle zu der der Buche = 1089 : 1600. [10] Die **L-nblätter**, wechselsweise stehend, gestielt, herzförmig, langgespitzt, sägeförmig gezahnt, auf der obern Fläche dunkelgrün glänzend, auf der untern mattgrün rauh, mit erhabenen weißen Adern, in den Winkeln haarig, geben ein gutes Viehfutter. [11] Die **L-nblüthen**, schwefelgelb, erscheinen im Junius u. Julius zu 6 od. mehr auf dünnem, gelbem Stiele, unten mit einem gelblichen, lanzettförmigen, ungezähnten Afterblatt; werden von Bienen gesucht; frisch wurden sie sonst auch arzneilich angewendet gegen Krämpfe, Gicht u. a. m. Als Hausmittel werden sie noch in Aufgüssen als Thee gebraucht; in Apotheken ist auch ein destillirtes Wasser, **L-nblüthenwasser** (Aqua florum tiliae), als Vehikel für andre Arzneien aufgenommen, das aber seinen angenehmen Geruch bald verliert. [12] Der **L-nsamen** ist haarig, eine runde, harte, bräunliche Kapsel, mit 4 od. 5 Fächern, die sich mit eben so vielen Deckeln öffnet, mit runden, im October reifenden Samenkörnern; aus ihm wird ein gutes, dem Mandelöl ähnliches Oel gepreßt. [13] **b) Die Winter- od. Stein-L.** (Tilia parvifolora), mit kleinern, kaum 2 Z. großen Blättern, einer filzigen, ebenfalls weit kleinern Frucht; von Vielen für die ursprüngl. L. gehalten, von der die Sommer-L. erst durch Cultur entstanden sein soll. Laub, Blüthen u. Samen entwickeln sich später; übrigens kommt sie mit jener überein. [14] **c) Die gem. L.** (Tilia communis), welche sich nur mit den Zweigen vom Stamm aus mehr ausbreitet u. braunrothe junge Zweige mit herzförmigen Blättern haben soll, ist wohl Varietät von L. a) od. b). [15] **d) Bastard-L.** (Tilia hibrida *Bechst.*), eine Bastardart von der Sommer- u. Winter-L., macht einen hohen, schönen, grünen, mit einer dichten Krone besetzten Schaft; Blätter: 2½—5 Zoll lang u. fast eben so breit, rundlich, kleinspitzig, oben glänzend, glatt u. fast schwarzgrün, unten grunlich weiß, dünner als die andern L-nblätter; Blüthen: Dolden, meist mit 3, seltner mit 2—9 großen Blumen von starkem Geruch, ohne Honigbehältnisse, dafür aber durch die eigen gestellte u. gespaltene Narbe von den andern Arten unterschieden; Früchte: birnförmig, 5fächerig, filzig; Standort: in Waldungen, vorzüglich auf Kalkboden, auch in fettem, lettigem Sandboden. Benutzung wie die and. L-n, doch vom Schreiner u. Holzschneider ihres hohen, glatten, runden u. gleichen Schaftes wegen mehr gesucht. [16] **e) Die weiße L.** (Tilia argentea), in Ungarn, auch in NAmerika, bes. in New-York zu Hause, mit Blättern, deren Unterfläche mit weißem Filze überzogen ist. [17] **f) Die schwarze L.** (Tilia glabra), in Virginien u. Canada heimisch, mit schwarzer od. dunkelbrauner Rinde, sehr großen Blättern u. Blüthen. [18] **g) Die feinbehaarte L.** (T. pubescens), in Carolina, mit feinen Haaren auf der Unterseite der Blätter. Alle diese Arten sind in künstl. Pflanzungen benutzbar. [19] **3) Schottische L.**, Acer pseudoplatanus. *(Lr. u. Pr.)*

Linde, Stadt, s. u. Nora.

Linde, 1) (Sam. Gottlob v.), geb. zu Thorn 1771; lebte seit 1792 als Lector der poln. Sprache in Leipzig; ward 1804 Director des Lyceums in Warschau; gab seine Entlassung als Präsident des evangel. Consistor., Generaldir. der Bibliotheken 1838; st. 1847. Schr.: Vom Entstehen u. Untergang der poln. Nation, Lpz. 1795, 2 Bde.; Wörterb. der poln. Sprache, Warschau 1807—14, 4.; Bibliotheca Janoriana, ebd. 1815—19, 3 Bde.; Kritik der Gesch. der slav. Literatur, ebd. 1822. **2)** (Justin Timotheus Balthasar), geb. 1797 zu Brilon in Westfalen; 1823 Prof. der Rechte in Gießen, 1826 Rath im Kirchen- u. Schulcollegium, 1829 Ministerialrath in Darmstadt, 1832 Director des dort. Oberstudienraths, 1834 Kanzler der Universität, außerordentl. Regierungsbevollmächtigter u. Mitglied des Bundesschiedsgerichts, 1835 Mitglied des Staatsraths u. 1836 geh. Staatsrath; schr.: Abhandlungen aus dem deutschen gemeinen Civilproceß, Bonn 1823—29, 2 Bde.; Lehrbuch des deutschen gemeinen Civilprocesses, 2. Aufl., ebd. 1838; Handbuch des deutschen u. bürgerl. Processes, Gießen 1831 u. a. m. *(Lr. u. Dg.)*

Linde, In, Ort, s. u. Bergerae 1).

Lindegren (Karl Joh.), geb. 1771; schwed. Dichter, st. durch ausschweifendes Leben in Elend versunken 1815. Schr. das Drama: Den försonade fadren u. Sång till Sophie, Stockh. 1830; gab auch die Zeitung Colportören heraus. Seine Samlade arbeten, Stockh. 1805—7, 3 Thle.

Lindemann (August), Pseudonym für Lang 3).

 Lin-

Linden (Baſtſamenpflanzen, Tiliaceen), 5. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens neuſtem Pflanzenſyſtem. Bäume u. Sträucher in wärmern Ländern; Blüthen mit 4—5blättrigen abfälligen Kelchen, 4—5 ganzen, gedrehten Blumenblättern, vielen freien, zum Theil beutelloſen Staubfäden, der Länge nach in 2 Spalten klaffenden Staubbeuteln, mehrfächrigem, aus mehrern Bälgen verwachſenem Gröps. Samen: aufrecht am Mittelſäulchen, Keimling im Eiweiß, das Würzelchen am Nabel; Blätter abwechſelnd, Nebenblätter abfällig. Die Kapſeln ſind **A)** häutig u. klaffend od. **B)** nicht klaffend u. dann **a)** lederig od. nußartig, od. **b)** Fleiſchfrüchte. *(Sn.)*

Linden, 1) (Großen-L.), Stadt im Kr. Gießen, der heſſ. Prov. Ober-Heſſen, 2100 Ew.; **2)** (Klein-L.), Dorf dabei, 400 Ew.; **3)** Vorſtadt von Hannover.

Linden, 1) (Joh. Anton van der), geb. 1609 zu Enkhuyzen; 1639 Prof. der Medicin zu Franecker, 1651 zu Leyden, wo er 1664 ſt.; gab heraus den Hippokrates u. Celſus; ſchr. u. a.: Descriptis medicis, Amſt. 1637, 3. Aufl. 1662, verbeſſert von G. A. Mercklin als: Lindenius renovatus, Nürnb. 1686, 4.; Medicina physiolog., Amſt. 1653, 4. **2)** (Franz Joſeph, Freiherr von L.), geb. 1760 zu Rennhauſen; 1785 mainzſcher Oberregierungsrath, 1789 Legationsrath in München u. Wien, 1796 Aſſeſſor beim Reichskammergericht zu Wetzlar, 1806 Vicepräſident des 1. Senats des königl. Ober-Juſtiz-Collegiums in Stuttgart, 1807 Präſident des kathol. Kirchenraths, 1808 Präſident des Criminal-Tribunals u. Kammerherr, 1811 Mitglied des Staatsraths, 1812 wirklicher Geheimerrath u. außerordentl. Geſandter in Dresden, 1814 begab er ſich in heimlichem Auftrag nach Paris u. die Schweiz, ward Geſandter am öſtreich. u. preuß. Hofe u. Bevollmächtigter beim Friedenscongreſſe zu Paris, bald Staatsſecretär des Auswärt. u. außerordentl. Geſandter beim Congreſſe zu Wien wurde; 1815 kam er zurück, ward Geſandter zu Hannover u. in den Niederlanden, dann beim Bundestage. Da der König Friedrich I. von Württemberg vor Eröffnung des Bundestags ſtarb, ſo wurde L. abgerufen. 1817 ward er Präſident der Regierung des Jaxtkreiſes u. ſpäter des Schwarzwaldkreiſes u. lebenslängl. Mitglied der Kammer der Standesherrn; ſt. 1836 penſionirt. *(Pl. u. Md.)*

Lindenäs, Vorgebirge, ſ. u. Chriſtianſand.

Lindenau, 1) ſ. u. Neuſtadt an der Doſſe; **2)** Dorf im Kr. Rothenburg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Pulsnitz; gehört zu den Schradendörfern; Schloß, Flachsbau, Garnſpinnerei; **3)** Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz; Fabriken in Spiegel, Leinwand, Zwillich; 1600 Ew.; **4)** Dorf im königl. ſächſ. Amt u. Kreisdir. Leipzig, Vergnügungsort u. Landhäuſer der Leipziger; 300 Ew.; in der Schlacht von Leipzig genannt. ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg m. 5) S. u. Friedrichshall. *(Wr.)*

Lindenau, 1) (Sigismund von), in der Mitte des 16. Jahrh. Biſchof von Merſeburg, ſ. d. 1). **2)** (Bernh. Aug. v. L.), geb. 1780 zu Altenburg, Sohn des daſigen Landſchaftsdirectors; ſtud. in Leipzig, 1798 Kammeraſſeſſor zu Altenburg, 1801 Kammerrath ebendaſ., 1804 zu Zach auf den Seeberg berufen, trat 1805 in ſein früheres Verhältniß zurück; 1808, mit Beibehaltung ſeiner bisherigen Anſtellung, Director der Sternwarte auf dem Seeberg; 1809 dem franz. Ingenieurcorps als Gehülfe bei Vermeſſungen in dem Fichtelgebirge beigegeben, 1813 u. 1814 Adjutant bei dem Großherzog von Weimar, kehrte 1815 in ſeine frühere Stellung zurück, 1817 Vicepräſident der Kammer in Altenburg, 1818 Vicelandſchaftsdirector daſelbſt, 1820 goth. Geheimerath u. Miniſter u. führte ſein Miniſterium, zu dem beſ. die Finanzen u. das Kriegsweſen gehörten, auch nach dem Tode des Herz. Auguſt, unter Herz. Friedrich u. in der gemeinſchaftl. Zwiſchenregierung nach dem Ausſterben des goth. Hauſes mit dieſem, im J. 1825, wo er den größten Theil der Angelegenheiten zu leiten erhielt, bis zur Theilung der goth. Lande (Nov. 1826) fort. Er nahm nun ſeine Entlaſſung u. trat im Jan. 1827 als Geheimerath in königl. ſächſ. Dienſte, ward Bundestagsgeſandter u. 1828 zugleich Geſandter bei dem König der Niederlande. Er gab 1828 mit die erſte Anregung zum mitteldeutſchen Handelsvereine. 1830 an Graf Einſiedels Stelle königl. ſächſ. Cabinetsminiſter zu Dresden; bei Abfaſſung der Conſtitutionsacte 1831 thätiger Miniſter des Innern; 1833 Präſident des Geſammtminiſteriums, mit ſpecieller Wirkung für Kunſt-, Zucht- u. Beſſerungsanſtalten. Nahm 1843 freiwillig, nach dem Schluß des Landtags, ſeinen Abſchied u. beſtimmte ſeine ganze Penſion zur Unterſtützung für Künſtler u. Verbeſſerung gering dotirter Prediger u. Schullehrer, im Königreich Sachſen u. im Herzogthum Altenburg. Er wird künftig auf ſeinem Rittergut Pohlhof in Altenburg ſeinen frühern Lieblingsſtudien leben. Er iſt ſeit 1826 auch altenburg. Landſchaftsdirector. Deutſchland zählt ihn zu ſeinen geſchätzteſten Aſtronomen. Schr.: Ueber Holztarationen, Altenb. 1802; Tables barométriques, Gotha 1808, 4.; Theoria Veneris, ebd. 1809, 4.; Geſch. der Aſtronomie im 1. Decennium dieſes Jahrh., ebd. 1811; Theoria Martis, Eiſenb. 1812, 4.; Theoria Mercurii, Gotha 1813, 4.; redigirte die Zachſche Correſpondenz von 1808—1817, u. gab mit Bohnenberger die Zeitſchrift für Aſtronomie u. verwandte Wiſſenſchaften, Tüb. 1816—18, heraus. *(Pr.)*

Lindenberg, 1) Marktfl., ſ. u. Weiler; **2)** Dorf, ſ. u. Selke.

Lindenbergia (L. *Lehm.*), Pflanzengatt., ben. nach J. B. W. **Lindenberg**

berg (Amtsverwalter zu Bergedorf, schr.: Synopsis hepaticarum europ., Bonn 1829, 4.). aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae, Gratioleae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. sinaica *Bove.*

Lindenblattlaus, s. u. Blattläuse a.

Lindenblüthen u. **L-blüthenwasser**, s. u. Linde 2) a). **L-blüthenhonig**, s. u. Honig a.

Lindenborg, Herrschaft, s. Aalborg.

Lindenbrog, 1) (latinisirt Erpoldus Tiliobroga), geb. 1540 zu Bremen, gest. 1616 als Canonicus zu Hamburg; schr.: Chronik der Thaten Karlmanns, Hamburg 1593; Hist. Daniae, Leyden 1595; Hist. episcop. bremens., ebd. 1595; gab heraus: Scriptores rerum germanic. septentrionalium, Hamb. 1595. 2) (Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Hamburg 1573; 1643 zu Hamburg Dekan, st. 1648; gab heraus u. a.: Ammianus Marcellinus, Heliodor, Jornandes, Isidorus Hispal.; Leges Wisigothorum, Burgundionum etc., Frankf. 1613, Fol. *(Sch.)*

Lindenbronn, Schloß, s. u. Langenburg. **L-brun**, s. u. Langenschwalbach. **L-fels**, Stadt im Kr. Heppenheim der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; im Odenwalde, 900 Ew.

Lindengewächse (Tiliaceae), [1] 129. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem. Meist Sträucher u. Bäume, wenige Kräuter; Zweige u. Blätter meist wechselnd, Blätter oft herz- od. eiformig, sägerandig; Achselblättchen paarig, bald abfallend; Zwitterblüthen meist in den Achseln; Blüthenstand übrigens verschieden. [2] Fruchtknoten sitzend, selten gestielt, meist 3—5 fächrig; Samen einfach paarig od. mehrzählig, an der Achse aufrecht od. hängend, meist mit Eiweiß, Keimling meist aufrecht, Kotyledonen verschieden gestaltet; Kelch 4- — 5 blätterig od. -theilig, meist abfallend, bei vielen farbig; Frucht lederartig od. saftig, 1-, 2-, 3-, 5fächrig, Steinfrucht. [3] Staubfäden viele 2fächerig, meist von unbestimmter Zahl, meist frei, bisweilen auch zum Theil unfruchtbar; Blume 5-, auch bei einigen 4blättrig, unten, mit dem Kelche wechselnd, auch franzenartig zerrissen, auch fehlend; bisweilen Drüsen od. Schuppen an der Basis. Gruppen: [4] **A)** Tiliariae: Staubfäden unbestimmt zählig; Beutel aufliegend, kurz u. nach innen längs aufspringend; Samen mit Eiweiß; Fruchtknoten bei wenigen gestielt, der Stiel zum Polster erweitert. [5] **a)** Tiliariae genuinae: Griffel unzertheilt, 5 Blumenblätter. [6] **b)** Corchoreae: Griffel gespalten. [7] **c)** Sparmannieae: Griffel unzertheilt; Blumenblätter fehlend od. 4 od. unregelmäßig 5; um die fruchtbaren Staubfäden ein Kranz von unfruchtbaren Fäden; Steinfrucht. [8] **B)** Elaeocarpeae: Staubfäden, 3- — 4mal mehr als die meist gefranzten u. zerschnittnen Blumenblätter, Beutel an der Spitze mit Löchern aufspringend; Samen mit Eiweiß, unter dem Fruchtknoten ein fleischiges Polster, um das die Blumenblätter stehen. [9] **a)** Elaeocarpeae genuinae: 5blätterig, mit unzertheiltem Griffel. [10] **b)** Aristoteleae: mit getheiltem Griffel, 3 Narben, unzertheilten Blumenblättern. [11] **c)** Friesieae: mit 4 Blumenblättern, unzertheiltem Griffel. [12] **C)** Dipterocarpeae: Staubfäden frei, od. in mehrere Haufen verwachsen; Beutel angewachsen, an der Spitze mit 2 Spalten sich öffnend, Blumenblätter ganz; Samen groß, fast einzeln ohne Eiweiß; kein Polster; [13] **a)** Blumenblätter am Grunde verwachsen; [14] **b)** 5 freie Blumenblätter, Staubbeutel ohne Spitze; [15] **c)** 5 freie Blumenblätter; an den Staubbeuteln ist das Verbindungsfäulchen der Fächer in einer abfallenden Spitze vorgezogen. *(Su.)*

Lindenhart, Marktfl. im Landger. Pegnitz des baier. Kr. Oberfranken; 500 Ew.

Lindenholz, s. u. Linde 2) a). **L-kohlen**, s. u. Linde 1 u. Holzkohlen.

Lindenschmidt (deutsche Sage), s. u. Wüthendes Heer.

Lindenschmit (Wilh.), geb. 1806 in Mainz; Historienmaler, bildete sich unter Cornelius in München, nahm Theil an den Malereien in den Arkaden u. dem Königsbau, malte für die Gemeinde Sendling ein großes Freskobild von dem Heldentod der Oberländer Bauern auf dem Sendlinger Kirchhof; 1841 Hofmaler des Herzogs von Meiningen.

Lindenschwärmer (**L-sauger**), s. unt. Zackenschwärmer. **L-spinner**, Schmetterling, s. u. Laria.

Lindenstadt, so v. w. Leipzig, so genannt von den vielen Linden in der Umgegend.

Lindera (L. *Thunb.*, *Spr.*), Pflanzengatt., ben. nach J. **Linder** (Arzt in Stockholm), aus der nat. Fam. Laureae *Rchnb.* Art: L. umbellata, in Japan.

Lindern, s. u. Löningen.

Lindernde Mittel, so v. w. Lenitivmittel.

Lindernia (L. *L.*), Pflanzengatt., nach Franz Balthasar **Linder** (geb. zu Buchsweiler 1682, Botaniker u. Arzt zu Straßburg, st. 1755, schr.: Tournefortius alsaticus, Straßb. 1728, vermehrt als Hortus alsaticus, ebd. 1747, u. mehr. medicin. Werke) ben., aus der nat. Fam. der Primuleen, *Spr.* Larvenblüthler, Scrophularinae, Gratioleae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: L. pyxidaria, mit gestrecktem Stengel, röthlichen Blüthen, in Schlesien, Sachsen, an oft überschwemmten Orten, selten, häufiger in Oberitalien auf Reißfeldern.

Linderödsås, Gebirg, s. u. Malmö 1). **L-desberg**, s. u. Nora. **L-näs**, so v. w. Lindenäs.

Lindheim, 1) Gericht im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen;

sen; **2)** Marktfl. (Dorf) darin, an der Nidder, Schloß, Synagoge; 650 Ew.

Lindholm, Hof, s. u. Yngen.

Lindia (Myth.), s. u. Lindos.

Lindisfärne, so v. w. Holy-Island.

Lindiswaren, s. u. England (Gesch.) 18.

Lindlar, **1)** Bürgermeisterei im Kr. Wipperfurt des preuß. Rgsbzks. Köln; Eisensteingruben, Eisenschmelze, Eisenhämmer, Pulvermühlen, Steinbrüche; 5100 Ew.; **2)** Marktfl. hier, 700 Ew.

Lindley (spr. Lindleh, John), Prof. in London. Sein System (**Lindleysches System**) schließt sich denen von Jussieu u. Decandolle an; es stellt 7 Zünfte (Tribus) als natürl. Abtheilungen, u. unterscheidet in der 1., die Dikotyledonen mit bedeckten Samen enthaltenden Zunft noch einmal 7 Abtheilungen, wovon es jedoch bei Aufzählung der Familien nur 2 berücksichtigt, die andern 5 aber außer Acht läßt u. sie nur bei der analyt. Tafel der Familien benutzt. Es stellt zu leichtrer Uebersicht der Familien mehr. unter Mittelgruppen zusammen u. vereinigte sie wieder in höhern Gruppen (Cohortes). L. wollte in dem von ihm aufgestellten Schema nur ein Mittel zur künstliche Analyse der Familie geben; schr.: Rosarum monogr., Lond. 1820; Digitalium mon., ebd. 1821, Fol.; Collectanea bot., ebd. 1821 ff., Fol.; Orchideae, ebd. 1826; The genera and spec. of Orchideous plants, ebd. 1830—33, 3 Bde.; Synopsis of the brit. flora, ebd. 1829, n. A. 1836; An outline of the first principles of bot., ebd. 1830, 12.; deutsch Weimar 1831; Outline of the first princ. of horticulture, ebd. 1832, 12.; deutsch von W. Herz, Stuttg. 1833, 12.; An introduct. to the natural system of bot., Lond. 1830, 2. A.; deutsch Weimar 1833; A natur. system of bot., ebd. 1836; mit W. Hutton: The fossil flora of Gr.-Britain, ebd. 1831—34, 2 Bde. *(Su. u. Lb.)*

Lindlēya (L. *H. B. K.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Ver., aus der nat. Fam. Biraeeen, Samydeae *Rchnb.*, Rosaceae *Knth.*, Spiraeaceae *De C.*, Spieren *Ok.*, 11. Kl. 5. Ordn. *L.* Art: L. mespiloides, Baum in Mexico.

Lindloes, s. u. Galapagos.

Lindner, **1)** (Joh., auch der pirnaische Mönch), geb. 1450, nach Ein. zu Pirna, nach And. zu Mönchberg im Baireuthischen; 1474 zu Leipzig Magister, dann Dominicaner zu Pirna, wo er ein lexicalisch-historisches Werk aus mehr. Chroniken verfaßte, von welchem Mencke in Script. rer. germ., 2. Thl., S. 1447 Bruchstücke geliefert hat; eifriger Gegner der Reformation; st. um 1530. **2)** (Friedrich Ludwig), geb. 1772 zu Mitau, 1812 Prof. der Geogr. in Jena; legte, als Franzosenfreund angefeindet, 1814 sein Amt nieder, lebte im Elsaß u. schrieb gegen die bekannten Kotzebueschen Bulletins. Gründete mit Cotta die Tribüne zur Unterstützung der württemberg. Verfassungsangelegenheiten. Sein erscheinendes Manuscript aus SDeutschland, Deutschland 1820, machte die Höfe aufmerksam u. erfuhr sogar eine Kritik in einer östreich. Circulardepesche. 1825 redigirte er allein u. dann mit H. Heine die Polit. Annalen u. es stellte sich durch die Angriffe Börnes, Wits u. Mebolds heraus, daß L. kein Republikaner, nicht einmal ein Liberaler sei. Die russ. Regierung gab ihm ihre Zufriedenheit mit seinem Wirken zu erkennen u. der König von Preußen richtete ein eigenhändiges Schreiben an ihn, als L. den Anschluß Baierns an den preuß. Zollverein vertheidigte; 1832 redigirte er die baier. Staatszeitung. Nach deren Aufhören lebte er in Stuttgart mit Schriftstellerei im industriellen Fache beschäftigt; st. 1845; schr. noch: Gemälde der europ. Türkei, Weimar 1812; Geheime Papiere, Stuttg. 1824; Europa u. der Orient, ebd. 1839 u. m. a. **3)** (Friedrich Wilhelm), geb. 1779 in Weida; Lehrer an der Bürgerschule u. Professor der Philosophie in Leipzig; Aufsehn machte er als Gegner der Freimaurer durch die, das Innerste der Freimaurergeheimnisse verrathende u. diesen Bund zerstören sollende Schrift: Mac-Benac (anonym), Lpz. 1818, 2. verb. Ausg. (mit L.s Namen) 1819; gab noch heraus: Musikal. Jugendfreund, ebd. 1811—20, 1. Hft. 5. Aufl., ebd. 1839, 2. Hft. ebd. 1833; schr.: Ueb. das Abendmahl, Lpz. 1829; Das Nothwendigste ꝛc. aus dem Gesammtgebiete der Tonkunst, ebd. 1840, mit F. H. A. Lachmann, Malerische Naturgesch. der 3 Reiche, Braunschw. 1830—43, 9 Hfte.; E. Tillich, Lehrb. der Arithmetik, 3. Aufl., Lpz. 1836, redigirte das Archiv für Natur u. Kunst, Braunschw. 1834—43, 11 Bde. u. m. a. **4)** (Karoline), geb. 1797, n. And. 1806, Schauspielerin, bes. im Genre des Naiven u. Sentimentalen ausgezeichnet; sie begann ihre theatral. Laufbahn um 1813 in Würzburg, gastirte zuerst in Mainz u. ward dann zu Frankfurt engagirt, wo sie ihren Ruf begründete; die vortheilhaftesten Engagementsofferten des wiener Hofburgtheaters, wo sie gastirte, schlug sie aus, um die größte Zierde des frankfurter Nationaltheaters zu bleiben. *(Lt., Sch., Jb., Hel. u. Sp.)*

Lindnēra (L. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lindengewächse, Tiliaceae *Rchnb.*

Lindos (a. Geogr.), **1)** Stadt auf Rhodos, genannt nach **Lindos**, Sohn des Kerkaphos (s. u. Rhodus [Gesch.] 1), mit Tempel der Athene, die daher den Beinamen **Lindia** hatte. Diesen Tempel sollten des Danaos Töchter auf ihrer Flucht vor den Söhnen des Aegyptos erbaut haben; in ihm viele Weihgeschenke mehrerer Könige u. eine mit goldnen Buchstaben angeschriebne Ode Pindars. L. war Geburtsort des Kleobulos u. ward im peloponnes. Kriege mit der Stadt Rhodos vereinigt; s. Lindo. **2)** So v. w. Gela 3). *(R. Z.)*

Lindow, 1) Stadt im Kr. Neu-Ruppin des preuß. Rgsbzks. Potsdam, zwischen 3 Seen; adliches Fräuleinstift mit 5 Präbenden, Tabaksfabrik; 1400 Ew.; 2) Ober-L., Marktfl. im Kr. Lebus des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, am Friedrich-Wilhelmskanale; 800 Ew. Gegenüber liegt Nieder-L. 3) So v. w. Lindau.

Lindpaintner (Peter Joseph), geb. 1791 zu Koblenz; 1812 Musikdirector am neuen Hoftheater am Isarthore, 1819 Kapellmeister in Stuttgart; schr. Opern: der Vampyr, die Amazone, die Genueserin; Ballete: Aglaja, Zephyr u. Rose, Joco; Oratorium: der Jüngling von Nain.

Lindsäa (L. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach **Lindsay**, einem Engländer, der über das Keimen der Farrenkräuter schrieb, aus der nat. Fam. der geschleierten Farrenkräuter, *Spr.* Wedelfarren, Adiantheae *Rchnb.* Arten: in Ost- u. WIndien.

Lindsay (spr. -se), s. u. Lincoln.

Lindsey (spr. -si), Theoph., s. u. Unitarier.

Lindstein, so v. w. Morasterz.

Lindum (a. Geogr.), 1) Ort in Britannia barbara, j. Linlithgow bei Edinburg; 2) Stadt der Coritaner, s. Lincoln.

Lindwurm (Linddrache), 1) linder, d. i. glatter, schlüpfriger Wurm; 2) fabelhaftes, wurmförmiges Ungeheuer, als Drache od. große, 4beinige, geflügelte Schlange dargestellt; spielte sonst in Mährchen u. Rittergeschichten eine Rolle. Bei frühern christl. Dichtern ist der L. der personificirte Teufel, daher er auch allegorisch von mehrern Heiligen, namentlich vom St. Georg, erlegt wird; vgl. Drache. 3) (Her.), s. Drache. *(Sch.)*

Lindy, Fluß, s. u. Zanguebar.

Linea, 1) Schnur, Richtschnur, Linie; bes. 2) (Anat.), so v. w. Calx 3); 3) Linie in Handschriften. Diese Linien sind überall sichtbar u. haben meist an beiden Enden tiefe Punkte, mit dem Punctorium (Subula, Pfrieme), od. auch mit der Zirkelspitze gemacht. Gramme hieß bei den Griechen die Linie, auf die geschrieben wurde, Selis die, bes. bei Rollen, die der Länge herab gezogen wurde, um die Seiten abzutheilen. Wie, womit, wie weit diese Linien gezogen wurden, sind Merkmale für das Alter einer Handschrift. Zum Ziehn dieser Linien bediente man sich des Lineals. *(Sch.)*

Linea (Chirom.): **L. hepatica (L. stomachica)**, s. u. Chiromantie 4; **L. Martis**, s. ebd. 8; **L. mensalis (L. inguinalis, L. communis, L. vesicalis)**, s. ebd. 4; **L. naturalis (L. cephalica)**, s. ebd. 4; **L. saturnina**, s. ebd. 11; **L. solis (L. honoris)**, s. ebd. 9. **Lineae discriminales**, s. ebd. 14; **L. matrimoniales**, s. ebd. 12.

Linea alba, 1) (r. Ant.), so v. w. Calx 4); 2) (Anat.), s. Weiße Linie.

Linea Alexandri, s. Demarcationslinie 2).

Linea incita (r. Ant.), s. u. Alveus 6).

Linea lateralis, s. u. Fische 4.

Linea obliqua externa u. **L. o. interna** (Anat.), s. u. Unterkiefer.

Linea recta adscendens et descendens (Rechtsw.), s. Absteigend u. Verwandtschaft.

Linene u. **L. genuinae**, s. unt. Hartheugewächse 1. a.

Linene cephaloscopicae, s. Kopflinien (Physiol.).

Lineal, ganz gerades, schmales u. dünnes Stück Holz, Messing, Kupfer od. Stahl, um damit gerade Linien zu ziehn; Größe u. Breite nach der verschiednen Bestimmung verschieden. Sollen die Linien mit Tinte od. Farbe gezogen werden, so muß das L. unten längs der langen Seite einen Falz haben, damit das beschmutzte L. nicht das Papier berühre u. die Linie selbst unrein werde. Bisweilen wird auf dem L. ein Maßstab angegeben. *(Fch.)*

Lineal- u. Winkelmass, südl. Sternbild zwischen Altar, Skorpion, Wolf u. Centaur, enthält nur Sterne 4. u. 5. Größe.

Lineamente des Gesichts, Verschiedenheiten der Gesichtsbildung, insofern bes. die linearen Abgrenzungen der unterschiedl. Gesichtstheile beim Anschauen, od. auch in der Zeichnung eines Gesichts beachtet werden; **L. der Hand**, s. Handlinien u. Chiromantie.

Lineare Gleichung, so v. w. Gleichung vom ersten Grade, s. Gleichung 2.

Lineari-lanceolatum folium (Bot.), linien-lanzettförm. Blatt, s. Blatt 11.

Lineāris, s. Linienförmig. **Lineāri-subulātus**, linienförmig, pfriemenförmig, am äußersten Ende zugespitzt.

Linearperspective, s. u. Perspective 1).

Linearta ktik, die Fechtart, wo die Truppen, bes. die Infanterie, nur in langen dünnen Linien, meist zu 3 Gliedern in **Linienstellung** aufgestellt, fochten, u. nie od. nur selten in Colonne od. durch Tirailleurs geschützt, angewendet werden; Fechtart des vor. Jahrh. u. erst durch die Erfahrung der Revolutionskriege als zweckwidrig erkannt.

Linearzahl, 1) Zahl, die geometrisch durch eine gerade Linie darstellbar ist, im Gegensatz von Flächen- u. Körperzahl; 2) in arithmet. Reihen aller Ordnungen, deren 1. Glied die Einheit ist, die Zahl der 1. Reihe. Vgl. Figurirte Zahl.

Lineātum folium (Bot.), gestricheltes, mit von der Basis zur Spitze parallel laufenden Gefäßen durchzognes Blatt.

Linetsintscheu, Stadt, s. u. Schantong.

Lineus, s. u. Langwurm.

—ling, Ableitsylbe an Hauptwörtern männl. Geschlechts von sehr ausgedehnter Bedeutung; gibt a) gewöhnl. das Concrete, Ein-

Einzelne im Gegensatz zu dem Abstracten, Gesammten an, z. B. Jüngling, Höfling; **b)** das Passive, Entsprosne, z. B. Pfleg-, Liebling, Keimling; **c)** bes. zur Bezeichnung vieler Aepfel- u. Traubenarten, Pilze, Fische ꝛc., z. B. Grün-, Riß-, Pfiffer-, Gründ-, Hänfling ꝛc. Auch in der Gaunersprache kommt diese Endung häufig vor. *(Lb.)*

Ling (Par Heinr.), geb. 1771, st. 1839 als Prof. u. Vorsteher des gymnast. Centralinstituts zu Stockholm. Schr. mehrere Trauerspiele (Agne, Lond. 1812; Eylif der Gothe, Stockh. 1814; Die heil. Brigitta, 1818; Engelbrecht Engelbrechtson, 1819; Wisburs Söhne, 1824; Ingjald Illråda u. Iwar Vidfadme, 1824; Blotsven, 1824) u. histor. Schauspiele (Der Reichstag von 1527, Stockh. 1817; Styrbjorn Starke, 1824); auch das histor Epos: Die Asen, Stockh. 1816 (n. A. 1833); das Idyll: Kärleken (die Liebe), 1816; ein romant. Gedicht: Tyrfing, 1836; auch Symbolik der Edda's, 1819. *(Lb.)*

Linga, Insel, s. u. Hebriden a).

Lingam, in der ind. Religion das, wahrscheinlich erst mit dem Schiwaismus eingeführte Symbol, die in einander gefügten männl. u. weibl. Geschlechtstheile vorstellend, zur Bezeichnung der Erzeugung der Welt aus dem Urstoffe durch die Einwirkung einer Götterkraft. Vgl. Phallus.

Lingangygebirg, s. unt. Spanisch-Town 1).

Linga Purâna (ind. Lit.), s. u. Purana.

Lingard (John), zu Anfang des 19. Jahrh. kathol. Priester zu Newcastle in der Grafsch. Northumberland, hielt sich später in Rom auf; schr.: Catholic loyalty vindicated, Lond. 1805; Antiquities of the anglo-saxon. church, ebd. 1809; Documents to ascertain the sentiments of british catholics of former ages, ebd. 1812; Strictures on Dr. Marsh comparative view of the churches of England and Rome, ebd. 1815; History of England till the revolution of 1688, ebd. 1819—31, 8 Bde., deutsch von v. Salis, fortgesetzt von Berly, Frankf. 1828—33, 15 Bde., u. Quedlinb. 1827—37, 10 Bde. *(Dg.)*

Lingayen, **1)** Meerbusen u. Stadt, s. u. Manila a; **2)** Ort, s. ebd. a d).

Linge, Fluß in der niederländ. Prov. Geldern u. Holland, fällt bei Gorinchen in die Waal, ist, weil er die Gegend versumpfte, durch einen Kanal 1818 ins Meer abgeleitet worden. **Lingebate**, Fluß u. Landzunge, s. u. Madagascar a.

Lingen, **1)** Grafsch. im westfäl. Kr., theilt sich in die obere u. niedere Grafschaft; 25,000 Ew.; gehörte bis 1548 zur Grafsch. Tecklenburg u. wurde als ein eröffnetes Reichslehn dann vom deutschen Kaiser als bes. Grafsch. an Maximilian v. Büren gegeben, kam dann durch Tausch an Kaiser Karl V. u. durch den westfäl. Frieden an den Prinzen Wilhelm v. Nassau-Oranien. Nach dem Tode Wilhelms III., Königs von England, ging sie 1702 durch Erbschaft an Preußen über, 1809 an das Großherzogth. Berg (Dep. Ems), u. 1810 an Frankreich (Dep. Ober-Ems). 1814 kam sie wieder an Preußen zurück, doch trat dasselbe 1815 die niedre Grafsch. L. an Hannover ab, u. **a)** die obre Grafschaft macht jetzt einen Bestandtheil des Kr. Tecklenburg im preuß. Rgsbzk. Münster aus. **b)** die niedere Grafschaft L. ist seit 1815 hannöverisch u. der Grafsch. Osnabrück zugetheilt; 6¼ QM., 21,000 Ew. u. nach der Vereinigung von Emsbühren 9¾ QM., 26,000 Ew.; eben, bringt Flachs, von der Ems u. Aa bewässerr. **2)** (Ascalingium, **Linga**), Hauptst. derselben, unweit der Ems, etwas befestigt, 3 Kirchen verschiedner Confessionen, akadem. Gymnasium, Hebammeninstitut; Sitz der Verwaltungsbehörde, ansehnliche Weberei in Leinwand u. Wolle; Emsfähre (2000 Thlr. Pacht gebend); 2400 Ew.; **3)** Insel, s. u. Siak. *(Wr.)*

Lingen, so v. w. Bruchhölzer.

Lingen (Holzlaubpflanzen), 6. Zunft der 9. Kl. (Laubpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Größtentheils Schlingsträucher warmer Länder (Liane), doch auch Kräuter u. Bäume. Sie haben große, schöngefärbte, röhrige, fast regelmäßige, in Sträußern stehende Lippenblumen, 4 fruchtbare, didynamische Staubfäden, mit einem 5. unfruchtbaren; schotenförmige, 2fächrige, auf den Querschnitt wegen der sich einschlagenden Rändern der Scheidewand, fast wie 4fächrig erscheinende Kapseln; vielen, mit Flügelhaut umgebenen, an den umgerollten Rippenscheidewänden auf einander geschichteten Samen, ohne Eiweiß; geraden, aufrechten od. mit dem Würzelchen gegen den Nabel gerichteten Keimling. Hierunter: **A)** Bignonien, mit langer schotenförmiger Kapsel. **B)** Pedalinen, mit länglichrunder Kapsel od. Beeren, scheinbar mehrfächrig, auf einer Scheibe, wenigen ungeflügelten Samen ohne Eiweiß: **a)** Kräuter mit 2klappigen Kapseln; **b)** Kräuter, Sträucher u. Bäume mit nuß- od. beerenartigem Gröps, von abweichender Bildung, zum Theil vielleicht in and. Zünfte gehörend. *(Su.)*

Lingenkraut, Pflanzengatt. Corriola.

Lingerville, Ort, s. u. Coutances 1).

Lingettes, s. u. Wollenzeug.

Lingga, so v. w. Lingen 2).

Ling-hâi-wang, 566—568 Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 16 c.

Lingis, Secte, so v. w. Saiwas, s. u. Indische Religion 28 na).

Lingk, geb. 1787, württemb. Hofrath, Auffinder des Frieses von Phigalia (jetzt im brit. Museum) u. der Statuen von Aegina; st. 1841 zu Stuttgard.

Lingkhan, Berg, s. u Turfan 12.

Lingones (a. Geogr.), celt. Volk in Gallien, bei den Quellen der Marne u. Maas.

Die

Die Römer schlugen das Gebiet der L. zum belg. Gallien, später zu Gallia lugdunensis prima. Der Kaiser Otho schenkte den L. das röm. Bürgerrecht, das Vespasian bestätigte, nachdem die L. unter Julius Sabinus, der an ihrer Spitze gegen Vespasian den Cäsartitel angenommen hatte, 70 n. Chr., von den Sequanern geschlagen worden waren. Hauptstadt Andomatunum, j. Langres. **2)** celtisches Volk in Gallia cispadana, s. u. Celten 3. *(Sch.)*

Lingos (a. Geogr.), Arm des Pindos.

Lingreville (spr. Längrwill), Marktfl., s. u. Coutances.

Lingtão (L-fu), Stadt, s. u. Kansu.

Ling-ti, 168—189 n. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11.

Lingua (lat.), **1)** Zunge; **2)** Sprache.

Lingua cervīna, s. Hirschzunge.

Lingua fränca, verdorbenes Italienisch, zwischen den Einwohnern von N-Afrika u. der Levante, u. den Europäern gesprochen. **L. geral**, verdorbnes Portugiesisch, auf einem großen Theil der Küste von Senegambien gesprochen.

Lingua grōssa, Stadt in der sicil. Intendantur Catania; 3000 (4000) Ew.

Linguāl (v. lat.), was sich auf die Zunge bezieht, wie **L-artērie, L-drüsen etc.**

Linguāles, s. u. Laute.

Linguālis mūsculus, Zungenmuskel.

Lingua romāna rūstica (a. Lit.), s. Romanische Sprache.

Linguas, Volk, s. u. Matto grosso 4.

Linguātula, Wurm, **1)** bei Fröhlich so v. w. Vielmundwurm; **2)** bei Lamarck Vielmundwürmer, mit einfachen Mundöffnungen.

Lingue, geringste Sorte des grünen Kabeljaus.

Linguēlla, Vorgebirg, s. u. Kimera.

Linguiförmis (Bot.), zungenförmig, s. u. Blatt 11.

Linguīst (v. lat.), Sprachkundiger, bes. Forscher in neuern Sprachen; daher **L-stik**, Sprachenkunde, vgl. Philologie.

Lingula (lat.), **1)** kleine Zunge; **2)** zungenartig gebildeter Theil; z. B. **L. carōtica**, Zungelchen des Keilbeins, s. Schädelknochen 11; **L. cerebēlli**, Züngelchen des kleinen Gehirns.

Lingula, Muschel, s. u. Armfüßler b).

Linguulātus (Bot.), zungenförmig, s. Blatt 11. **L-liten**, versteinerte Arten Lingula.

Lingurāry, Abtheilung der Zigeuner, s. d. 2.

Lingussönen (Linguschonen, Lugastonen), bei den alten Preußen niedre Priester, s. u. Preußische Mythologie 2.

Lingvi (Lingva, nord. Mythol.), Freier der Hiördysur, forderte, als diese ihm den bejahrten König Sigmund vorzog, diesen zum Kampfe, erlegte ihn u. nahm sein Reich, fand aber nachmals nebst 3 Brüdern seinen Tod durch Sigurd in der Schlacht.

Ling-wang, 571—544 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11.

Linhären (L. *Arr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees.* Arten: L. aromatica, L. tinctorea, in Pernambuco.

Linhäres, **1)** Correiçao in der portug. Prov. Beira; **2)** Stadt, s. u. Guarda; **3)** Villa, im portug. Bzk. Villa real, 1500 Ew.

Linie, [1] **1)** die Länge ohne Breite u. Dicke (nach Euklid), od. die Grenze einer Fläche; man kann sich eine L. auch denken als den Weg, welchen ein sich bewegender Punkt zurücklegt; [2] man unterscheidet gerade L-n, die entstehn, wenn der sich bewegende Punkt während seiner ganzen Bewegung dieselbe Richtung behält, die er im Anfange annahm; krumme L-n, wo er sie jeden Augenblick ändert (s. Curve); gebrochne L-n, wenn der Punkt seine Richtung von Zeit zu Zeit ändert, aber in diesen Zwischenräumen eine gerade Richtung annimmt, gemischte L-n, Spinnen-L-n, zusammengesetzt aus geraden u. krummen; die beiden letztern kommen in der Geometrie fast nicht in Betracht. **2)** Die in eine Reihe meist mondförmig zum Gefecht neben einander gestellten Schiffe, so daß sie die lange Seite der feindl. Flotte zukehren. Vgl. Seeschlacht. Daher **L. machen**, sich in Schlachtordnung stellen; **L-nmarsch**, wenn die Flotte bei Annäherung des Feindes, in Schlachtordnung gestellt, weiter fortfährt; **3)** s. u. Schriftgießen 11; **4)** so v. w. Leine 4); **5)** nach dem Decimalmaße $\frac{1}{10}$, nach dem Duodecimalmaße $\frac{1}{12}$ eines Zolles; **6)** so v. w. Aequator; **7)** die regulären schweren Truppen, welche meist geschlossen fechten, im Gegensatz der leichten Truppen; **8)** die Linientruppen u. die leichten Truppen zusammen genommen, im Gegensatz der Nationalbewaffnung (Nationalgarden, Landwehr [s. d.]); **9)** s. Linien; **10)** s. u. Genealogie 2. **L. des geringsten Widerstandes**, s. unt. Mine 20. *(Tg. u. Fch.)*

Linien (Musik), s. unt. Noten.

Linien. [1] Eine Reihe zusammenhängender Verschanzungen, die eine Strecke von einer od. einigen Stunden lang fortlaufen, u. zur Deckung einer ganzen Stellung od. eines ganzen Landes dienen sollen. [2] Sie sind bald gerade fortlaufend, bald im Zickzack gebrochen, von Zeit zu Zeit mit Redouten u. Fleschen versehn 2c. [3] Man findet viele den L. ähnl. Rudera von alten vorgeschichtl. Völkern hier u. da (s. Chinesische Mauer), auch die Römer legten in dem Pfahlwall in SDeutschland u. in dem vallum Hadriani in Britannien, L. an. [4] Ueber den Gebrauch der L. im Mittelalter s. Lager. [5] Das rechte Zeitalter der L. begann aber zu Ende des 17. Jahrh. in Ludwigs XIV. Kriegen. Hier suchte man die alten Circum- u. Contravallations-L. zum

Angriff der Festungen hervor, u. deckte auch durch L. ganze Stellungen, u. die Kriege des Herzogs v. Luxemburg in den Niederlanden, u. bes. des Markgrafen von Baden in Deutschland, wurden sehr vorsichtig, größtentheils mit Verschanzungen in L-form geführt; die L. an der Lys von Denain, von Stollhofen, an der Lauter, bei Weißenburg (s. d. a.) waren die berühmtesten. Seitdem sind die L. aber als ganz unzweckmäßig durch die Erfahrung bewiesen worden, da sie stets den Fehler zu weit ausgedehnter Stellungen haben, u. daher fast ganz außer Gebrauch gekommen, u. nur die weißenburger L. haben im Revolutionskriege, so wie die L. der Engländer zwischen dem Tajo u. dem Meere vor Lissabon (eigentl. nur Verschanzungen), in dem Kriege 1810 u. 1811, noch ihr Andenken erhalten. *(Pr.)*

Linien (Schriftg.), **1)** linienähnl. Figuren, unter od. über od. neben einer Seite. Man unterscheidet ganze L., die auf einer Maschine gezogen werden, u. Stück-L., die auf Concordanzen gegossen sind u. zur Zusammensetzung von Tabellen gebraucht werden. Erstre werden nach dem Format geschnitten. Bei beiden Arten hat man **einfache L., Doppel-L., 3-, 4- u. mehrfache L.** Die erst dichter, später weiter auseinander stehenden L. heißen Azur-L. Die Titel-L. sind an beiden Enden meist zugespitzt u. oft mit mehrfachen Verzierungen versehn. Die L. werden meist aus Schriftzeug, zuweilen aber auch aus Messing gegossen. In neuester Zeit hat man zusammengegossene L., deren oberer Theil von Messing, der untre von Schriftzeug ist; **2)** so v. w. Durchschuß auf Viertelpetit. *(Pr.)*

Linien der Hand, s. u. Chiromantie 4—11.

Linienblatt, ein Blatt starkes Papier, worauf starke, schwarze Parallellinien gezogen sind, man legt es unter das Papier, worauf man schreiben will, um gerade zu schreiben.

Linienfeder, so v. w. Reißfeder.

Linienförmig, schmal, lang u. gleich breit.

Liniengeschütz, s. u. Artillerie 11.

Linieninseln, so v. w. Guineainseln.

Linienkäfer, so v. w. Fadenkäfer 1).

Linienpinsel, s. u. Pinsel.

Linienschiff, s. u. Kriegsschiff 2.

Linienstein (Lapis melanogramos, Graptholithes scalaris *L.*), Schiefer mit linienförmigen Längs- u. Querstrichen, die oft Zahlen, Buchstaben u. dgl. vorstellen. Oft nachgemacht.

Liniensystem (Mus.), s. u. Noten 2.

Linientruppen, s. u. Linie 8).

Linienzittertaube, s. unt. Zittertaube.

Liniéres, Stadt, so v. w. Lignières.

Liniirtes Papier, **1)** s. unt. Papier. **2)** Papier, das zu bes. Behuf, z. B. für Handlungsbücher od. die Bücher bei öffentl. Einnahmen, durch einen Linienzieher od. den gewöhnl. Druck od. Steindruck mit den nöthigen Linien versehn ist; **3)** Papier, auf welchem für Anfänger im Schreiben doppelte Linien gedruckt od. mit dem Linienzieher gezogen sind, durch welche die Höhe der Schrift bestimmt wird. *(Sch.)*

Liniment (v. lat. L-tum), zum Einreiben in die Haut bestimmte Arzneiform, deren Consistenz die Mitte zwischen einem fetten Oel u. einer Salbe hält. Das bekannteste ist das flüchtige L. (L. volatile), s. d.

Linin, von Pagenstecher aus dem alkohol. Auszug des Krautes von L. cathartic. durch Verdampfen u. Reinigen dargestellter Stoff: weißes leichtes Pulver von scharfem Geschmack, schmilzt bei 150° C., ist unlöslich in Wasser, Terpentinöl, verdünnten Säuren, Ammoniak, ist stickstofffrei.

Linīphia, bei Latreille Gattung der Spinnen; hat 8 Augen, deren 4 mittlern (2 größere u. 2 kleinere) ein Trapezium bilden, zu dessen Seiten die übrigen gedrängt paarweise u. schräg stehn; Bauch gegen das Ende zu dicker; in Gebüschen, auf Ginster u. dgl. ein unregelmäßiges, dünnes, weitmaschiges Gespinnst bauend, an dessen unterer Seite sie verkehrt hänzen. Arten: Dreieckige L. (L. triangularis, L. aranea montana *L.*), blaßröthlich, auf der Brust eine gespaltene Binde; L. resupina u. a. *(Wr.)*

Link (links), **1)** Gegensatz von rechts, bezeichnet eine Richtung von einer Mittellinie aus; bei Menschen ist links Alles, was auf der Seite des Herzens ist; bei Gegenständen, die eine nicht zu verwechselnde Vorderseite haben, z. B. einem Hause, ist das l., was bei einem Menschen l. ist, der dieser Vorderseite den Rücken zukehrt; bei Flüssen muß man in die Gegend sehn, wohin der Fluß läuft, um die linke u. rechte Seite zu bestimmen; bei Gegenständen, welche keine bestimmte Vorderseite haben, ist das l., was bei dem Menschen l. ist, der den Gegenstand ansieht. Im Wappen ist alles l., was, wenn man sich den Schild am Arm des Ritters vorstellt, demselben zur linken Hand erscheint. **L. durchschnitten** ist ein Schild, wo die Theilungslinie von der linken Oberecke ausgeht. **L. gekehrt** ist eine Figur, die ihren Vordertheil nach dem linken Schildesrund wendet. **L. gethēilt**, s. unt. Ehrenstücke 2. **L-schrägbalken**, s. ebd. 11. Daher ist die Seite die linke, welche nicht für gewöhnl. gesehen werden soll u. daher weniger od. gar keine Bearbeitung bekommen hat. **2)** Verkehrt, auf die unrechte Art. **3)** Bei Rangordnung ist die Stellung zur linken Hand weniger ehrenvoll. *(Fch. u. Mch.)*

Link (Heinr. Friedr.), geb. zu Hildesheim 1769; 1793 Prof. der Naturgeschichte, Chemie u. Botanik zu Rostock, begleitete 1797 den Grafen v. Hoffmannsegg auf einer Reise

Reise nach Portugal; 1811 Prof. der Chemie u. Botanik zu Breslau, 1815 der Naturwissenschaften u. Director des botan. Gartens zu Berlin; besuchte 1833 Griechenland; schr. u. a.: Beiträge zur Naturgesch., Rostock 1794—1804, 2 Thle.; Grundriß der Physik, Hamb. 1798; Philosophiae botanicae novae prodromus, Gött. 1798; Ueber Naturphilosophie, Lpz. 1806; Grundlehren der Anatomie u. Physiologie der Pflanzen, Gött. 1807, mit Anhang u. Repert. 1809, Nachtrag 1812; Krit. Bemerkungen u. Zusätze zu K. Sprengels Werk über den Bau u. die Natur der Gewächse, Halle 1812; Ideen zu einer philos. Naturkunde, Bresl. 1814; Abhandlung zur Gesch. der Natur, ebd. 1816; Enumeratio plantarum hortl berolin., Berl. 1820—22, 2 Thle.; Die Urwelt u. das Alterthum, erläutert durch die Naturkunde, ebd. 1820—22, 2 Thle., 2. Aufl. 1834; Elementa philosophiae botan., ebd. 1824, 2. Aufl. 1837, 2 Bde. (lat. u. deutsch), dazu anat.-botan. Abbild. 1837 ff., Fol.; Hortus reg. botan. berolin., ebd. 1827—33, 2 Thle.; Handb. zur Erkennung der nutzbarsten Gewächse, ebd. 1828—33, 3 Thle.; Propyläen der Naturkunde, ebd. 1836—39, 2 Bde.; gab auch mit Hoffmannsegg die Flora portug., ebd. 1809—14, 11 Liefrgn., Fol., mit K. Sprengel u. Schrader Jahrbücher der Gewächskunde, ebd. 1818—20, in 3 Heften, mit F. Otto Abbildungen auserlesener Gewächse des königl. botan. Gartens zu Berlin (auch mit lat. Text), ebd. 1820—28, 10 Hefte, gr. 4., heraus. Er st. 1851. *(Pl.)*

Linkenboldslöchlein, Höhle, s. u. Oustmettingen.

Linke Sëite, 1) s. u. Kammer; **2)** so v. w. Sattelseite.

Linkseige, s. u. Feigen (Schnecken).

Linköping, 1) Län in Schweden, zwischen dem Wettern- u. dem bottn. Meerbusen; 205 (98) QM., 170,000 (392,000) Ew. **Gebirge:** Kolmården, Åmberg u. m., ausgezackte Küsten (Busen: Bråviken, Slätbaken, Waldemirsviken), mit vielen Inseln; **Seen:** Wettern (⅓ QM.), der durch die Motala in den Boren, Roxen u. Glanesee (⅓ QM.) abfließt, Sommen (1½ QM. durch den Swart Ån in die Motala ablaufend) Lägern u. m.; **treibt** guten Ackerbau, Obstbau, hat gut benutzte Waldungen, Viehzucht; Wildpret, Wölfe, Fische; **Producte:** Eisen, Kupfer, Blei u. a. Metalle; Industrie u. Handel. **2)** Hauptstadt des Läns, am Stång Ån, in der Voigtei Stång (9½ QM.), Schloß, Bischof, Domkirche, Freimaurerloge, Schauspielhaus, Gymnasium (mit Bibliothek von 30,000 Bdn.), Naturalien- u. Münzcabinet, 4000 Ew. Hier 1365 Schlacht zwischen Magnus II. u. dem Gegenkönig Albrecht v. Mecklenburg, Ersterer gefangen. *(Wr.)*

Links, s. Link.

Linksabmarsch (Kriegsw.), s. u. Abmarsch.

Links Anspringen (Pferdew.), s. u. Galop.

Linksches Bad, s. u. Dresden n.

Linkshörnchen, Schnecken mit links gedrehten Windungen; bei einigen kommt diese Verdrehung nur als Abart vor, bei andern ist sie feststehend, z. B. bei der **Linkschraube** (Turbo perversus, Volvulus p. *Ok.*, mit durchscheinender Schale u. weißer Mündung), bei der **Linkschnecke** (Helix perversa, Bullmus perversus) u. v. a. Arten von Bullmus.

Linksschwenkung (Kriegsw.), s. u. Schwenkung 2.

Linkur, gelber Hornstein mit jaspisartigem Glanz.

Linleine (Schiffsw.), so v. w. Lien.

Linlithgow (spr. ...gau), **1)** Grafschaft in Schottland zwischen den Grafschaften Edinburgh, Lanerk u. Stirling; 5 QM., 25,000 Ew.; Gewässer: Frith of Forth, Atmond u. Avon; Boden: uneben (höchster Punkt Cairn-naple, 1398 [1492] F.), bringt Flachs, Getreide, Gartenfrüchte, Kartoffeln; Metalle (Eisen, Blei), Steinkohlen, Walkererde u. Baisalz; der Kunstfleiß unbedeutend; hier: Bridgeneß, Hafen, Steinkohlenwerke u. Handel. **2)** Hauptstadt darin, nicht weit von Frith of Forth; Palast (Geburtsort der Maria Stuart), Fabriken in Leder u. Leinwand, Bleichen; 3000 Ew. *(Wr.)*

Linn, Stadt im Kr. Kreseld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; Schloßruinen, Leinweberei u. 1000 Ew. In der Nähe das Dorf Gelb (das röm. Geldu ba), wo Drusus über den Rhein eine Brücke schlug.

Linnäa (L. *L. fil.*), Pflanzengattung, nach Linné 1) ben., aus der nat. Fam. der Caprifolien *Spr.*, *Juss.*, *Rchnb.*, Holder *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: L. borealis, kleiner Strauch, Stengel fadenförmig, liegend, wurzelnd, Blätter kurzgestielt, eiförmig rundlich u. immer grün, Bluthenstengel aufrecht 2blüthig, Bluthen glockenförmig, 5spaltig, außen weiß, innen roth, bes. des Nachts wohlriechend, in Deutschland, Schweden, Norwegen, auf den Alpen an schattigen, moosigen Stellen; Blätter in Schweden officinell, im Theeaufguß als schweißtreibendes Mittel, als Kataplasma gegen rheumat. Schmerzen, die Blüthen zum Theeaufguß, auch ihres Wohlgeruchs wegen zum Backwerk. *(Su.)*

Linné, 1) (Karl von L.), geb. 1707 zu Räshult, einem Dorfe in Smäland; ward von seinem Vater, einem armen Landprediger, da er in den Studien auf der Stadtschule zu Werið keine Fortschritte machte, zu einem Schuster in die Lehre gethan; allein durch den Arzt Rothmann zu Werið erhielt er Bücher, studirte Botanik, seit 1727 zu Lund Medicin u. Naturgeschichte, u. erhielt zu Upsala von Rudbeck die Aufsicht über den botan. Garten anvertraut. Hier kam er zuerst auf die Idee des Sexual-

sy-

systems. 1732 bereiste er Lapland, hielt dann in Upsala Vorlesungen; allein Eifersucht zwischen ihm u. Rosen vermochte ihn, nach Falun zu gehen, um Unterricht in der Mineralogie zu geben; ward dann Doctor der Medicin in Harderwyk, ging nach Leyden u. Amsterdam, wo er Aufseher des Gartens des Grafen G. Cliffort in Hartecamp ward. Nach einer Reise nach England trug ihm Adr. von Royen in Leyden auf, den leydner Garten, der nach Herrmanns u. Boerhaaves Methode vorgerichtet war, nach dem Sexualsystem zu ordnen. Allein aus Dankbarkeitsrücksichten gegen Boerhaave lehnte er dies ab u. bildete sich dafür ein eignes System, das den Charakter eines natürlichen hat u. Royens Namen führt (Florae leydensis prodromus, Leyd. 1740) u. worin die Gesetze über die Aufstellung der Gattungen u. Arten nach demselben entwickelt sind. Nach einer Reise durch Frankreich u. Deutschland kehrte er 1738 nach Schweden zurück; wurde, schon Arzt der Admiralität, zugleich 1739 königl. Botanicus u. Präsident der stockholmer Akademie der Wissenschaften. 1740 wurde er von dem Reichstage mit einer naturhistor. Reise auf die Inseln Oeland u. Gothland beauftragt. 1741 Prof. der Medicin u. Anatomie zu Upsala; doch übernahm er schon 1742 die Professur der Botanik u. zugleich die Aufsicht über den botan. Garten. 1747 Leibarzt des Königs, 1757 in den Adelstand erhoben. 1776 entsagte er, vom Schlagfluß getroffen, seinen Stellen, erhielt aber doppelten Jahrgehalt u. 2 Güter für sich u. seine Kinder u. st. 1778; schr.: Flora lapponica, Amsterd. 1737, 2. Bd. 1746, Lond. 1792; Systema naturae, Leyd. 1735, Fol., 13. Aufl. von Gmelin, Lpz. 1788—93, 3 Thle. in 10 Bdn., fast in alle Sprachen übersetzt, deutsch von P. L. S. Müller, Oelhafen u. Panzer, Nürnb. 1773—89, 9 Bde., mit Fortsetzung aus der 13. Ausg. 1796—1809, 2 Bde. Aus diesem Werke ist der botan. Theil als Systema vegetabilium, zuerst als 13. Ausg. von J. A. Murray, Gött. 1774; als 16. Ausg. von K. u. A. Sprengel, ebd. 1825—28, 5 Bde. u. in 1 Bde. von H. L. Richter u. W. L. Petermann, Lpz. 1835—40, 4. herausgegeben; eine deutsche Uebersetzung von G. F. Christmann u. G. W. F. Panzer, Nürnb. 1777—88, 14 Bde.; Fundamenta botanica, Amsterd. 1736, n. Aufl. ebd. 1751; Critica botanica, Leyd. 1737, n. Aufl. von Gilibat, Lyon 1787; Hortus cliffortianus, Amsterd. 1737, Fol.; Musa cliffortiana, Leyd. 1734, 4.; Genera plantarum, Leyd. 1727, 9. Ausg. von K. Sprengel, Gött. 1830—31, 2 Bde.; Hortus upsaliensis, Stockh. 1748; Flora suecica, Leyd. 1745, Stockholm 1755; Öländska och gothländska resa, Stockh. 1745, deutsch von J. C. D. Schreber, Halle 1763; Westgöta resa, Stockh. 1746, deutsch von J. Schreber, Halle 1765; Fauna suecica, Stockh. 1746, neueste Aufl. von Retz, Lpz. 1800; Materia medica e regno vegetabili, Stockh. 1749, Venet. 1762; Materia medica e regno animali, Upsl. 1750, 4.; Materia medica e regno lapideo, ebd. 1752, 4., 5. Ausg. von J. C. D. Schreber, Erl. 1787; Amoenitates academicae, 1 Th., von Campe herausg., Leyd., auch Lpz. 1749, 2.—7. Th., Stockh. 1761—69, von Schreber, 10 Bde., herausgeg.; Svenska resa, Stockh. 1751, deutsch von C. C. Klein, Lpz. 1756; Philosophia botanica, Stockh. 1751, 4. Aufl. von K. Sprengel, Halle 1809; Species plantarum, Stockh. 1753, 2 Bde., neuste Aufl. von Willdenow, Berl. 1798—1810, 5 Bde., fortgesetzt als 6. Bd. von H. Fr. Link, Berl. 1825, die einzelnen Bände in verschiednen Ausg. von K. Fr. Schwägrichen u. A. Dietrich, ebd. bis 1833; Museum Adolphi Friderici Regis, Stockh. 1784, Fol.; Termini botanici, Upsl. 1762, neueste Aufl. Erlang. 1792; Genera morborum, Upsl. 1763, neueste Aufl. von Gouan, Montpell. 1787, 4.; Collectio epistolarum, von H. C. Stöver herausg., Hamb. 1792; Praelectiones in ordines plant. naturales, auf seinem Landsitze Hammerby noch 1772 gehalten, herausgeg. von P. D. Giseke, Hamb. 1792; Lebensbeschreib. von A. D. H. Stöver, Hamb. 1792, 2 Thle. **2)** (Karl v. L.), Sohn des Vor., geb. zu Falun 1742; 1760 Demonstrator im königl. Garten zu Upsala; 1763 Prof. der Medicin u. Botanik, 1778 Nachfolger seines Vaters, machte 1781—1783 eine wissenschaftl. Reise durch Europa u. st. 1783 zu Upsala; schr.: Plantarum rariorum horti upsalensis decas I et II, Stockh. 1762 f.; Plantarum rariorum horti upsal. fasc. I., Lpz. 1767, Fol.; Supplem. plantarum, Braunschw. 1781; Nova graminum genera, Upsl. 1791, 4.; Methodus muscorum illustrata, u. m. *(Pl.)*

Linnés Pflanzensystem, [1] ist auf das Verhalten der Befruchtungs- (Geschlechts-) theile der Pflanzen (s. Blüthe) begründet, daher auch Sexualsystem genannt. Die Eintheilungsgründe ergeben sich aus dem Vorhandensein od. dem Mangel deutlich erkennbarer Befruchtungstheile; aus dem Vorhandensein von beiderlei Geschlechtstheilen in einer u. derselben Blüthe, od. in verschiednen Blüthen, so daß die eine blos männl., die andre blos weibl. enthält; aus der Zahl u. Stellung, dem Verhalten derselben gegen einander hinsichtlich der Größe, Verwachsung u. dgl. [2] Die Bestimmungen der Klassen gehen bei weitem bei den meisten von dem Verhalten der Staubgefäße aus, die der Ordnungen, in der Mehrzahl, von den Pistillen, u. zwar größtentheils von der Zahl der letztern, wo dann nicht allein völlig getrennte Fruchtknoten, sondern eben sowohl mehrere bis auf den einfachen Fruchtknoten getrennte Stempel, od. auf dem Fruchtknoten aufsitzende Narben, als wären mehrere Pistille vorhanden, gezählt werden. Die Gliederung des Systems ist folgende: [3] I. Phanerogamia: Pflan-

Pflanzen mit deutlichen Befruchtungstheilen. A) Zwitterblüthen (Monoclinia), die Staubfäden u. Pistille in einer u. derselben Blüthe; a) die Staubgefäße sind frei, weder mit den Fäden, noch mit den Beuteln unter sich od. sonst verwachsen; aa) von gleicher Länge; α) mit bloßer Berücksichtigung der Zahl: 1. Klasse. Monandria, mit 1 Staubfäden, enthält 3 Ordnungen je nach der Zahl der Pistille: 1 Mono-, 2 Di-, 3 Trigynia. [1] 2. Kl. Diandria, mit 2 Staubfäden, 3 Ordn.: Mono-, Di-, Trigynia. [1] 3. Kl. Triandria, mit 3 Staubfäden, enthält 3 Ordn.: Mono-, Di-, Trigynia. [1] 4. Kl. mit 4 Staubfäden, Tetrandria enthaltend, 4 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetragynia. [1] 5. Kl. Pentandria, mit 5 Staubfäden, enthält 7 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-, Deca-, Polygynia. [1] 6. Kl. Hexandria, mit 6 Staubfäden, enthält 6 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Hexa-, Polygynia. [1] 7. Kl. Heptandria, mit 7 Staubfäden, enthält 4 Ordn.: Mono-, Di-, Tetra-, Heptagynia. [10] 8. Kl. Octandria, mit 8 Staubfäden, enthält 4 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetragynia. [11] 9. Kl. Enneandria, mit 9 Staubfäden, 3 Ordn.: Mono-, Tri-, Hexagynia. [12] 10. Kl. Decandria, mit 10 Staubfäden, 6 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-, Decagynia. [13] 11. Kl. Dodecandria, mit meistentheils 12, eigentlich 11—10 Staubfäden, 7 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-, Hexa-, Dodecagynia. [14] β) Mit Berücksichtigung der Zahl u. des Standortes der Staubgefäße: 12. Kl. Icosandria, mit 20 od. mehr Staubfäden auf dem Kelche stehend, 5 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Penta-, Polygynia. [15] 13. Kl. Polyandria, mit 20 u. mehrern Staubfäden auf dem Fruchtboden stehend, 7 Ordn.: Mono-, Di-, Tri-, Tetra-, Penta-, Hexa-, Polygynia. [16] bb) Die Staubfäden sind von ungleicher Länge u. zwar: 14. Kl. Didynamia, 2 Staubfäden sind länger, 2 kürzer. Da hier der Griffel stets einfach ist, so bilden sich die Ordnungen nach der Beschaffenheit der Frucht. 1. Ordn. Gymnospermia (Nackſamige), mit 4 in dem bleibenden Kelche frei liegenden Samen (Caryopſen); 2. Ordn. Angiospermia, mit in eine Kapsel eingeschlossenen Samen. [17] 15. Kl. Tetradynamia (Viermächtige), 4 Staubfäden sind länger, 2 kürzer. Ordnungen: 1) Siliculosa, mit Schötchen (s. Frucht [18]); 2) Siliquosa, mit Schoten (s. Frucht [18]). [16] b) Die Staubfäden sind verwachsen: 16. Kl. Monadelphia. Die Staubgefäße sind mit den Fäden in eine, den Griffel umgebende Röhre verwachsen. Die Ordnungen ergeben sich hier aus der Zahl der Staubfäden u. sind: 1 Tri-, 2 Pent-, 3 Hept-, 4 Oct-, 5 Dec-, 6 Hendec-, 7 Dodec-, 8 Polyandria. [19] 17. Kl. Diadelphia, Staubfäden in 2 Haufen verwachsen. Ordnungen: 1 Pent-, 2 Hex-, 3 Oct-, 4 Decandria. [20] 18. Kl. Polyadelphia, Staubfäden in 3 od. mehrere Haufen verwachsen; Ordn.: 1 Dec-, 2 Dodec-, 3 Icos-, 4 Polyandria. [21] 19. Kl. Syngenesia, mit 5, mit den Staubbeuteln mit einander zu einer Röhre verwachsnen Staubgefäßen. Linné hatte diese Klasse in 2 Hauptabtheilungen geschieden: in Polygamia, worunter Pflanzen mit zusammengesetzten Blumen (s. u. Blüthenstand), u. Monogamia, mit einfachen Blumen. Letztre ist längst aufgegeben, u. die dahin gehörigen wenigen Pflanzengattungen zur 5. Klasse gezogen worden, so daß die Syngenesia nur die Polygamia Linnés enthält. Diese zerfällt in folgende Ordnungen: 1) Syngenesia aequalis, mit lauter Zwitterblümchen; 2) S. superflua, mit Zwitterblümchen auf der Scheibe, nur weibl. Blümchen am Rande; 3) S. frustranea, mit Zwitterblümchen auf der Scheibe, geschlechtslosen od. unfruchtbaren am Rande; 4) S. necessaria, mit blos männl. Scheiben- u. blos weibl. Randblümchen; 5) S. segregata, mit Zwitterblümchen, deren jedes, außer den allgemeinen, noch seinen besondern Kelch hat, welcher bei den vorigen Ordnungen fehlt. [22] 20. Kl. Gynandria, Staubgefäße, meist ohne Fäden, sind mit dem Pistill, entweder an der Spitze des Fruchtknotens, od. am Griffel, od. an der Narbe verwachsen; Ordn. nach der Zahl der verwachsnen Beutel: 1 Mon-, 2 Di-, 3 Tri-, 4 Hexandria. [23] B) Staubgefäße u. Pistillen befinden sich getrennt in verschiednen Blüthen (Diclinia), u. zwar 21. Kl. Monoecia (Einhäusige), auf einer u. derselben Pflanze befinden sich theils Blüthen mit Staubfäden ohne Pistille (männliche), theils mit Pistillen ohne Staubfäden (weibliche). In den Ordnungen wiederholen sich frühere Klassen: 1 Mon-, 2 Di-, 3 Tri-, 4 Tetr-, 5 Pent-, 6 Hex-, 7 Polyandria (mit mehr als 7 Staubfäden), 8 Monadelphia, 9 Gynandria. [24] 22. Kl. Dioecia (Zweihäusige), die männl. u. weibl. Befruchtungstheile befinden sich auf 2 verschiednen Pflanzen, so daß die eine Pflanze blos männl., die andern blos weibl. Blüthen trägt. Ordn.: 1 Mon-, 2 Di-, 3 Tri-, 4 Tetr-, 5 Pent-, 6 Hex-, 7 Oct-, 8 Enne-, 9 Dec-, 10 Dodec-, 11 Icos-, 12 Polyandria, 13 Monadelphia, 14 Gynandria. [25] 23. Kl. Polygamia, mit Zwitterblüthen u. eingeschlechtigen Blüthen, bald auf einem, bald auf verschiednen Stämmen; Ordnungen: 1. Monoecia, mit Zwitter-, männl. u. weibl. Blüthen auf einem Stamme; 2. Dioecia, wo auf einem Stamme blos Zwitter-, auf einem andern männl. u. weibl. getrennte Blüthen sich befinden; 3. Trioecia (später ganz aufgegeben u. zu den vorigen Ordnungen gezogen), wo ein Stamm blos Zwitter-, der andre blos weibl., der 3. blos männl. Blüthen trägt. [26] ii. 24. Kl. Cryptogamia. In dieser Klasse häufte Linné alle die Pflanzen (fast die Hälfte aller bekannten) zu-

zusammen, an denen Staubgefäße u. Pistille gar nicht, od. doch nur in zweifelhaften Andeutungen zu erkennen sind, u. stellte als Ordnungen darunter: 1. Filices (Farrenkräuter), Pflanzen mit Stengeln u. Blättern, die auf dem Rücken der Blätter, od. in einer Endröhre, od. in Klümpchen an der Wurzel Samen tragen; 2. Musci (Moose), krautartige Pflanzen, deren Fruchttheile Urnen, od. staubbeutelartige Säcke, od. rosenartige Körper bilden; 3. Algae (Algen u. Flechten), faserige od. leder- od. krustenartige, verschieden gefärbte, theils auf dem Lande, auch auf andern Pflanzen, theils im Wasser lebende Gewächse, mit auf der Oberfläche zerstreuten, od. in Näpfchen, Köpfchen u. Blasen gesammelten Früchten; 4. Fungi (Schwämme), schwammige, korkartige, schleimige, nicht grüne, auf dem Lande u. auf andern, bes. abgestorbnen Vegetabilien lebende Gewächse, mit im Innern verschloßnen, od. auf der Oberfläche zerstreuten Samen. [27] Das L. System empfiehlt sich durch die Klarheit u. Uebersichtlichkeit seiner Anordnung ganz besonders, um nach demselben eine vorkommende Pflanze zu untersuchen u. kennen zu lernen; indeß gibt es doch nicht immer die gewünschte Auskunft, da die Natur sich nicht in ein so streng geregeltes Netzwerk einschließen läßt, u. oft Arten derselben Gattung in der Zahl u. Anordnung der Staubfäden von einander abweichen, ja selbst die frühern u. spätern Blüthen mancher Pflanzen. Ferner bieten die diklinischen Klassen (21, 22 u. 23) manche bedeutende Schwierigkeiten für die Analyse der dahin gehörigen Pflanzen dar, da man nicht jederzeit Exemplare beiderlei Geschlechts vor sich haben u. aus der Wirbelblüthe die Klasse nicht erkennen kann. Deshalb haben auch mehrere neuere Botaniker die männl. Blüthen dieser Klassen in andre, ihren Ordnungen entsprechende eingereiht, u. die weibl. Blüthen für sich gestellt u. beschrieben. Auch die 18. Kl. (wiewohl mit Unrecht) u. mehrere Ordnungen sind von Einigen gestrichen worden. Als ein künstliches System, das seine Eintheilungsgründe nur von wenigen Hauptorganen ableitet, kann das Linnéische der so unendlich mannigfaltigen Natur sich in sehr vielen Fällen nicht anschmiegen u. verweist Pflanzen, die naturgemäß zusammen gehören, in weit von einander entfernte Klassen, doch finden sich auch viele bedeutende nat. Familien in einer Klasse, ganz od. dem größten Theil nach versammelt. So die Scitamineen in der 1., die Gräser, Cyperoideen, Irideen großentheils in der 3., die Aggregaten in der 4., die Asperifolien, Solaneen, Convolvuleen, Asklepiadeen, Gentianeen, Doldenpflanzen u. m. a. in der 5., Liliaceen in der 6., Cassiaceen u. Caryophylleen in der 10., Rosaceen in der 12., Ranunkuleen in der 13., Labiaten, Personaten großentheils in der 14., Kreuzblumenpflanzen ausschließlich in der 15., Malvaceen in der 16., Schmetterlingsblumen in der 17., Compositae ausschließlich in der 19., Orchideen in der 20., Amentaceen u. Coniferen größtentheils in der 21. ꝛc. Die Ordnungen der Kryptogamia repräsentiren an u. für sich schon natürl. Familien, sind jedoch zu weit gefaßt u. mußten daher in mehrere getrennt werden. [28] Die Vorgänge eines natürl. Systems u. die Nothwendigkeit, Behufs einer wissenschaftl. Begründung der Botanik, die natürl. Verwandtschaften der Pflanzen möglichst zu erforschen, wohl erkennend, hat Linnée auch eine, wiewohl sehr unvollkommne Anordnung der Vegetabilien in dieser Hinsicht versucht u. dieselben in folgende Gruppen zusammengestellt: Piperitae, Palmae, Scitaminae, Orchideae, Ensatae, Tripetaloideae (Alismaceae allor.), Denudatae (Crocus, Gethyllis ꝛc.), Spathaceae, Coronariae, Liliaceae, Muricatae (Bromeliaceae), Coadunatae (Magnolia, Thea ꝛc.), Calamariae (Cyperoideae, Junceae al.), Gramina, Coniferae, Amentaceae, Nucamentaceae, Aggregatae, Dumosae (Caprifoliaceae al. partim), Scabridae (Urticeae al.), Compositae, Umbellatae, Multisiliquae (Ranunculaceae), Bicornes (Ericeae), Sepiariae (Jasmineae allor.), Culmineae (Liliariae partim), Vaginales (Polygoneae), Corydales, Contortae, Rhoeades, Putaminea (Capparis ꝛc.), Campanuleae, Luridae, Columniferae (Malvaceae), Senticosae, Comosae (Spiraea ꝛc.), Pomaceae, Drupaceae, Arbustiva (Myrtaceae allor.), Calycanthemae (Lythreae, Oenotherae ꝛc.), Hesperideae (Citrus, Styrax ꝛc.), Caryophylleae, Asperifoliae, Stellatae, Cucurbitaceae, Succulentae (aus verschiednen Gattungen gebildet), Tricoccae, Inundatae, Sarmentaceae, Trihilatae, Precieae (Primuleae), Rotaceae, Holeraceae, Veprecula, Papilionaceae, Lomentaceae (Cassieae, Mimoseae), Siliquosae, Verticillatae, Personatae, Perforatae, Matuminatae, Candelares, Cymosae, Filices, Musci, Myae, Fungi, incertae sedis noch sehr viele. *(Su.)*

Linnen, s. u. Leinwand.

Linnenchecks (spr. ... tschecks), s. u. Checks 2).

Linnengan, Stadt, s. u. Jün-nan 2.

Linnenlegge, so v. w. Leinwandbleiche.

Linnennadeln, so v. w. Packnadeln.

Linnenpapier, s. u. Papier 2.

Linnich, Stadt im Kreise Jülich des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Roer; hat 1250 Ew.

Linnoux (spr. Linnuh), s. u. Languedoweine.

Linocliēra (L. *Sw.*), Pflanzengatt., ben. nach **Linocier** (franz. Ärzte u. Botaniker des 16. u. 17. Jahrh.), aus der nat. Fam. Sapotaceen, Jasmineen *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: westind. Sträucher.

Linömple, Zeuge, so v. w. Linons.

Linön Cömpagny, s. u. Bank ꝛc.

Linöns (fr., spr. Linong), feine, weiße, klare, dünne Flachsleinwand (auch in neurer Zeit von Baumwolle), in den Niederlanden u. NFrankreich gewebt; geht nach allen Weltgegenden. **Sorten:** geblümte L. von Valenciennes; durchbrochen gewebte L. **(L. à jour** od. **L. en moucholrs brochés)**; L. zu Manschetten; gestreifte od. glatte florartige Sorten zu Halstüchern **(L. à gaze)**; gegitterte mit Muscheln **(L. demi-mousselines)** ꝛc. Vgl. Leinwand ꝛc. *(Wt.)*

Linöpsis (L. *Rchnb.*), s. Linum.

Linos, 1) Sohn von Hermes od. Amphimaros u. der Urania; übertraf alle Zeitgenossen im Gesang, stellte sich deshalb dem Apollon gleich, wurde aber von diesem getödtet; nach And. weil er statt der Linnenfäden die Darmsaiten auf die Leier zog. Er wurde zu Theben begraben. Sein Andenken erhielten die Sänger in einem nach ihm benannten Trauerliede, L. (Ailinos, Ditolinos). Sein Bild war auf dem Helikon in einer Grotte, wo man ihm, vor dem Opfer der Musen, eine Todtenfeier brachte. **2)** L. der Jsmener, Sohn von Apollon u. der Kalliope, theb. Hirtensänger, Lehrer des Orpheus, Thamyris u. Herakles; wurde von Letzterm erschlagen, weil er ihn wegen seiner Fehlgriffe auf der Lyra verlachte. Von den ihm zugeschriebnen Theogonien u. Kosmogonien sind noch Fragmente vorhanden. Vgl. Ambrosch, De Lino, Berl. 1829, 4. **3)** Sohn des Apollo u. der Psamathe, Enkel des Krotopos, s. d. *(Wr.)*

Linos (gr.), **1)** ein Gesang bei den Griechen zu Ehren des Linos, entweder eines Knaben, der von Hirtenhunden zerrissen, od. des Sängers L. (s. d. 1), welcher von Apollo getödtet worden war, also ein Trauergesang; vgl. Maneros; daher **2)** überhaupt ein Trauer-, Klaggesang; nach And. **3)** überhaupt ein Gesang, Lied, nach dem Sänger L., wie andre Weisen nach ihrem Erfinder benannt; also auch ein Freudengesang; nach andrer Etymologie **4)** ein Weberlied.

Linōsa, Insel im Mittelmeere, von Einigen zu Tunis, von Andern zu Sicilien gerechnet; fruchtbar, unbewohnt.

Linostīgma (L. *Klotzsch*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Vivianeae *Klotzsch.* Art: L. petiolatum, in Brasilien.

Linostōma (L. *Wallr.*), aus der nat. Fam. Daphnoideae *Endl.* Art: L. decandrum, in Ostindien.

Linosȳris (L. *Cass.*), aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae, Astereae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. vulgaris (Chrysocoma L. *L.*), mit zahlreichen linienförmigen Blättern, gelben, in gedrängter Doldentraube stehenden Blüthen, im südl. u. mittlern Europa. Das bitterlich gewürzhaft schmeckende Kraut u. die Blumen sonst als Herba et flores heilchrysi Tragi officinell. *(Su.)*

Linozostēen, nach Sprengels 2. Ordn. der nat. Pflanzenfam. Trikokken, mit einem ungetheilten, auch 2 od. 4 Pistillen. Gattungen: Mercurialis, Hermesia, Alchornea, Cicca, Agynela, Aleurites, Hedwigia, Hecatea, Hippomane, Dalechampia, Plukenetia, Hura, Bradleia, Garcia, Securinega.

Lins, so v. w. Lüns, s. u. Laffete ꝛc.

Linse, [1] **1)** Pflanzengatt. Ervum; [2] **2)** bes. gemeine L., stammt aus Frankreich u. Wallis. [3] Die dünne, jährige Wurzel treibt schwache, niederliegende, an andre Pflanzen sich anhängende, 1—2 F. lange, haarige, eckige Stengel, von unten an mit mehrern Zweigen; die gefiederten Blätter stehen wechselsweise; aus den Blattwinkeln kommen feine Stielchen, deren jedes 2—3 weißliche, unterwärts hängende Blüthen trägt. [4] Die Samenhülsen (Schoten) enthalten nicht mehr als 2 runde, aber auf beiden Seiten glatt gedrückte Samen. [5] L-n werden bei uns auf dem Felde, aber nur auf Flächen von geringem Umfang gebaut. [6] Sie verlangen einen mehr sandigen, doch kräftigen, vom Unkraut reinen u. deshalb nicht frisch gedüngten Boden; werden etwas später alo Erbsen u. Wicken (in der Mitte Aprils) gesäet, weil sie die Nachtfröste nicht vertragen; der Same muß rein sein; der Boden in schmalen Furchen schon im Herbst gepflügt u. gut geegget werden, am besten säet man sie nach gedüngten Kartoffeln. [7] Vorzüglich ist bei dieser Frucht das Trillen anwendbar; doch muß man wahrnehmen, daß der Same nicht zu tief in den Boden kommt u. die jungen Pflanzen gut behackt u. durch Jäten gegen Unkraut verwahrt werden. [8] Bes. eignen sich die L-n als Mengkorn unter die Gerste **(L-gerste,** s. u. Gerste u. Gemang) u. unter den Sommerroggen gesäet. [9] Eine warme, mäßig feuchte Witterung ist ihnen am zuträglichsten, auch bekommt den jungen Pflanzen ein leichtes Aufeggen sehr gut; zur Blüthezeit ist ihnen Regen nachtheilig. [10] Für die Erndte (gewöhnlich in der Mitte Augusts) muß man den Zeitpunkt wahrnehmen, wenn die Schötchen bräunlich zu werden anfangen, wenn auch das Kraut noch grün ist, auch, wenn man kann, den Nachmittag eines warmen, trocknen Tags wählen; bei völliger Reife, od. wenn nach dem Abbringen Regen einfällt, springen die Schötchen leicht auf u. man erleidet einen starken Ausfall. [11] Die abgemachten L-n bindet man in lockre Büschel, stellt sie zum Abtrocknen hin u. bringt sie dann sogleich nach Hause. [12] Meist werden sie in 2 Abarten cultivirt: **a)** die großen Garten-L-n

(Pfennig-L-n), zeichnen sich durch bedeutende Größe, mehrern Mehlreichthum, nicht aber bessern Geschmack u. hellere Farbe aus, verlangen aber eine sorgfältigere Behandlung u. fleißiges Jäten. **b)** gemeine Feld-L-n. [10] Seltener wird die Hirsch-L., die sich vorzüglich zum Untersäen in Sommerroggen eignet, u. [14] die Provençer-L. angebaut, die mit einem leichten Boden fürlieb nimmt u. ein besseres Gemüse als die ihr ähnl. Erbsen gibt. [16] Außer den Samen, die gequellt od. geschroten auch ein gutes Vieh-, besonders Schweinefutter sind, die aber den Milchkühen, wo sie die Milch vermehren, nicht zu viel gegeben werden dürfen, dient auch das **L-nstroh** als gutes Futter für Rindvieh u. Schafe, bes. für Kälber u. Lämmer, nur muß es, da es sehr hitzig ist, mit gehöriger Vorsicht gefüttert, nicht zu häufig u. in kleinen Portionen gegeben werden. [19] Die L-n geben gekocht (wobei sie jedoch noch in ihrem häutigen Ueberzuge bleiben, wovon ihr guter Geschmack abhängt) eine nahrhafte Speise, gehören aber, wie Erbsen u. Bohnen, zu der gröbern u. gute Verdauungskraft erheischenden Kost; zumal wenn sie nicht sehr weich gekocht werden. [17] Gewöhnlich werden sie mit Fett od. Butter als Zukost, od. auch für sich **(L-ngericht)**, od. als Suppen **(L-nsuppen)** genossen. Im Archipelagus sind sie die Hauptnahrung der Einwohner. [19] Ehemals war das **L-nmehl** (Farina lentis) auch in Apotheken aufgenommen; **3)** jede kleine, runde, in Form einer Feldlinse plattgedrückte Körper; **4)** (Opt.), s. Licht 21—30; **5)** das unten am Pendel befestigte Gewicht, gewöhnlich in Gestalt einer Scheibe od. eines Sterns; **6)** (Schmied), so v. w. Deckel 10); **7)** (Anat.), s. unt. Krystalllinse; **8)** (Bot., Lenticula), so v. w. Linsendrüsen, s. u. Nebenpflanzentheile. *(Fch., Pe. u. Lö.)*

Linsenbaum, so v. w. Cytisus Laburnum. **L-bohnenbaum**, s. u. Breitblätteriger Bohnenbaum.

Linsenbein, s. u. Handknochen 2 u. Fußknochen 21.

Linsendrüse, s. unt. Lenticularis glandula.

Linsenducaten, s. u. Ducaten.

Linsenerz, **1)** aus der Gruppe Kupfer bei Leonhard; Grundform ein Rectangulär-Oktaeder, leicht zersprengbar, ritzt Gyps u. Kalkspath, hat blaßgrünen Strich, wiegt fast 3, enthält 35,15 Kupferoxyd, 20,25 Arsenikſäure, 22,24 Wasser, 8,03 Thonerde u. a., findet sich in glatten, auf- u. ineinander gewachsnen u. zu Drüsen verbundnen Krystallen, hat unebnen Bruch, ist unvollkommen durchsichtig, mit Fett- od. Glasglanz, hat verschiednes Grün, findet sich auf Kupfergängen in Cornwallis; bei Walchner als Art unter den salin. Kupfererzen, bei Oken unter den erzsauern Irdhalden; bei Mohs unter Lirokon-Malachit; **2)** so v. w. Bohnenerz. *(Wr.)*

Linsenfliege (Thyreophora *Meig.*), Gattung aus der Fliegenfam. Scatomyzidae; Fühler in einer Vertiefung der Stirn, Endglied linsenförmig. Art: Th. cynophila, auf Hundeaas; bläulich, mit gelbem Kopf u. schwarzen Punkten auf jedem Flügel, phosphorescirt.

Linsenförmig, s. Lenticular.

Linsengericht, s. u. Linse 4).

Linsengerste, s. u. Linse 2, Gerste u. Gemang.

Linsenglas (Opt., Taf. VII. Fig. 40), s. u. Licht 21—30.

Linsenkrabbe, Krebsgattung, s. u. Krabben 12.

Linsenkümmel, Cuminum Cyminum

Linsenkupfer, so v. w. Linsenerz.

Linsenmaal (Lentigo), größere Art der Sommersprossen, s. d.

Linsenolivenerz, so v. w. Kupferglimmer.

Linsenpilze, so v. w. Rimpeln *Ok.*

Linsenpocken, s. u. Varicellen.

Linsenstaar, s. u. Staar, grauer.

Linsenstahl, s. u. Drechsler 22.

Linsensteine, **1)** s. u. Lenticulina; **2)** so v. w. Nummuliten.

Linsenstroh, s. u. Linse 3).

Linsensuppe, s. u. Linse 4).

Linsenthierchen, s. u. Haarlose Infusorien a).

Linsenwicke, Ervum hirsutum.

Lin-sin, 1225—1219 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 22.

Linski (Michael), so v. w. Glinski.

Lintĕrnum (a. Geogr.), so v. w. Liternum.

Linteum (lat.), Leinwand. **L. cărptum (L. răsum)**, Charpie.

Linth, Fluß der Schweiz, kommt vom Dödigletscher in Glarus; vereinigt sich hier mit der Sernft, geht durch den Wallensee, vereinigt sich unterhalb desselben mit der Mag u. fließt unter dem Namen **L-mang** in den Zürchersee. Durch mitherabgeführten Sand war zu Anfang dieses Jahrh. ihr Bette so erhöht worden, daß sie das Wasser des wallenstädter Sees nicht gehörig abführen konnte u. dieser dadurch um 10 F. stieg. Der dadurch bewirkten Ueberschwemmung der Flecken, Wiesen u. Wallenstädts u. der Versumpfung, die auf vielen Stellen bereits zur Ueberschwemmung ward u. ganze Strecken (5000 Acker) aus der Cultur brachte, abzuhelfen, so wie der immer mehr zu befürchtenden zuvorzukommen, wurde auf Eschers Vorschlag 1805 von Seiten der Regierung der L. ein neues Bette angewiesen. Escher (nachher Escher von L. genannt) ließ einen Kanal **(L-canal)** durch einen Felsen sprengen, wodurch die L. ihr Gerölle absetzen kann, u. das Bette der Mag vertiefen. Die Arbeit wurde um 1824 vollendet. Der wallenstädter See ist nun auf seine frühere Höhe wieder herabgesetzt u. über 1000 Acker für die Cultur gewonnen worden.

den. Zu Ehren Eschers von L. ist die **Lschule**, errichtet worden; daran die von Escher von der L. angelegte Colonie, **Lcolonie**. An der L. Gefecht am 25. u. 26. Sept. 1799 zwischen 10,000 Franzosen unt. Soult u. 8000 Oestreichern unt. Hotze, welcher selbst blieb; die Franzosen forcirten die L. (*Wr. u. Pr.*)

Linther, chines. seidenes Zeug.

Linton (spr. -t'n), Ort, s. u. Georgien (in Amerika) 2. **Lintorf**, Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf (Preußen); Alaunsiederei; 900 Ew. **Lintow** (Topogr.), s. u. Wieliczka 2c.

Lintsintschen, so v. w. Linetsintscheu, s. u. Schantong.

Lintthal, Tagwen im schweiz. Canton Glarus; hat 2 Ortschaften gl. Nam.; in der Nähe ein schöner Wasserfall des Letsch u. des Fißmarbachs, die 196 F. hohe Pantenbrücke über den Sandbach, Bad Stackelberg.

Linum (Ant.), Flachs, Leinwand.

Linum (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, *Juss.*, Hartheugewächse, Lineae *Rchnb.*, Klasse *Ok.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.*; von Reichenbach in die Untergattungen: Cathartolinum, Linum, Adenolinum, Linopsis, Xantholinum, Macrolinum getheilt. Arten: L. usitatissimum (Flachs, Lein), häufig angebaute, blaublühende Pflanze (s. Flachs), ist officinell, der Samen der Leinsamen; L. catharticum (Cathartolinum pratense *Rchnb.*, Purgirlein), 6—8 Z. hoch, zart, gabelförmig getheilt, auf Wiesen u. an Bergen weißblühend, sonst als gelindes Purgirmittel zu ½—1 Loth, mit Wein aufgegossen, officinell; L. perenne (Adenolinum perenne *Rchnb.*), mit großen blauen, L. tenuifolium (Cathartolinum tenuifolium *Rchnb.*), mit blauen, blaßrothen, violetten, L. maritimum (Linopsis maritima *Rchnb.*), mit gelben Blumen, sämmtl. auch in Deutschland Zierpflanzen. (*Su.*)

Linum, Dorf im Kr. Osthavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Torfgräberei (jährlich 21 Mill. Ziegel); 850 Ew.

Linus, 1) so v. w. Linos; 2) der 66 n. Chr. von den Aposteln Petrus u. Paulus eingesetzte erste röm. Bischof (s. Päpste [Gesch.] 1). Den Märtyrertod soll er 78 n. Chr. erlitten haben. Tag: der 23. Sept. Man schreibt ihm eine Geschichte der Leiden der Apostel Petrus u. Paulus zu; griech. wie lat. vorhanden.

Linx (a. Geogr.), so v. w. Lixos 2).

Linyphia, Spinne, s. u. Radspinne.

Linz, 1) Hauptst. des östreich. Landes ob der Ens, in dessen Mühlviertel (Hausruckviertel), am rechten Donauufer u. der Traun; Sitz der Landesregierung, des Landrechts, eines Kreisamts u. eines Bischofs mit Capitel, hat 864 F. lange Brücke über die Donau, Marktplatz mit Dreifaltigkeitssäule, Promenade, Bergschloß (jetzt Strafarbeitshaus), neues Landschaftshaus, 3 Kirchen (Ignazkirche), 5 Klöster, Versorgungsanstalt, 2 Krankenhäuser, Theater, bischöfl. Seminar mit Lyceum (mit Studien der Theologie u. Philosophie, chirurg. Anstalt, Bibliothek von 23,000 Bdn., 509 Incunabeln), Gymnasium, Normalhauptkunstschule, Gebär-, Taubstummen- u. Findelanstalt, weibl. Erziehungsinstitut, Musikverein. Fabriken in Wolle (sonst kais. Wollenzeugmanufactur, 1857 versteigert [beschäftigte sonst 2500 Arbeiter], Tuch, Kasimir, Tapeten liefernd); außerdem Fabriken für Tuch, Barchent, Strümpfe 2c.), Baumwolle, Leder, Spielkarten, Bergzinn, Spiegel u. m. a., mehr. Buchdruckereien u. 6 Buchhandlungen, 2 Messen (jede zu 14 Tagen), Handel, Donauschifffahrt; 25,000 Ew. Die Linzerinnen sind wegen ihrer Schönheit berühmt. Neuerer Zeit sind hier nach Budweis u. Gmunden 2 **Eisenbahnen** (Pferdebahn) angelegt, die Stadt aber durch 32 (36) maximilian. Thürme zur starken Festung u. zugleich zum verschanzten Lager umgeschaffen worden. L. gegenüber liegt Urfahr (Ufer-Linz), Marktflecken mit 2500 Ew. In der Umgegend der Arhof, wohin ein schöner Weg führt, der Garten des Hagerstöckels, so wie entfernter die Wallfahrtskirche zum Päßlingberg, das Schloß Waldberg, wo 1394 König Wenzel gefangen saß, der Badeort Kirchschlach 2c.; vgl. G. H. Heinse, L. u. seine Umgebungen, Linz 1812; 2) (Gesch.). L. hieß im Alterthum Lentia u. gehörte im Mittelalter zur Grafschaft Hundsberg. 1140 vom Grafen Gottschalk von Kymberg an Herzog Leopold IV. v. Oestreich verkauft u. von Friedrich III. befestigt. 1276 hatte sich nicht weit von L. König Ottokar von Böhmen u. Kaiser Rudolf I. gegen einander gelagert. Unter Ferdinand II. von den Bauern vergebens belagert. 24. Aug. 1645 hier Friede zwischen Kaiser Ferdinand I. u. Racoczi, s. Ungarn (Gesch.) 22. 1674 u. 75 residirte Kaiser Matthias u. 1683 u. die folgenden Jahre Kaiser Leopold I. hier. 1741 ergab es sich an die Baiern u. Franzosen; den 23. Jan. 1742 von den Oestreichern genommen, s. Oestreichscher Erbfolgekrieg 22. Hier 17. Mai 1809 Gefecht zwischen den sich wieder zurückziehenden Oestreichern unter Kolowrath u. den Sachsen u. Württembergern unt. Bernadotte, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 20; 3) sonst Kr. des preuß. Rgsbzks. Koblenz, j. mit dem Kr. Neuwied vereinigt; 4) Stadt im Kr. Neuwied, am Rhein; altes Schloß, kathol. Progymnasium, Weinbau, Schifffahrt, Vitriolölfabrik, Braunkohlenwerk; 2300 Ew.; 5) Johanniterkommende, s. u. Neuhardenberg. (*Wr., Pr. u. Lö.*)

Linza, so v. w. Trichterthierchen.

Linze, Linzeisen, s. Linse.

Linzertorte, s. u. Torte.

Linzia (L. *Schultz*), Pflanzengatt. aus

der

der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Schultz.* Art: L. vernonioides, in Abyssinien.

Liödes, Sohn des Oenops, als Freier der Penelope von Odysseus erstochen.

Liödu (altnord. Lit.), weltliche Lieder.

Liön (spr. Liong, **Liönd'or**), franz. Goldmünze unter Philipp 1538, geprägt aus feinem Gold, 50 Stück auf die troyische Mark; der Name kommt von dem Löwen zu den Füßen des sitzenden Königs.

Lion d'Angers, le (spr. Liongdangscheh), Marktfl., s. u. Segré.

Lïonel, der Löwenähnliche, franz. u. bes. engl. Vorname.

Liöner Gold- u. Silberarbeiten, s. u. Leonisches Gold u. Silber.

Lïöni, Marktfl., s. Principato ulteriore.

Lionïne, falsche u. schlechte Münzsorte in England, die unter Eduard I. entstand u. 1301 verboten wurde.

Lionnētia (L. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.*, Anthemideae *Cass.* Arten: sonst zu Anacyclus gerechnet, in SEuropa.

Liöns, **1)** (L. en Forets), Stadt, s. u. Andelys; **2)** so v. w. Lion d'Angers.

Liorhȳnchus, s. Röhrenmundwurm.

Liösalfa (Lichtelfen) u. **L-heim** (nord. Myth.), s. u. Elfen 1).

Liötheum, Insect, so v. w. Haftfuß.

Liothstäfir, s. unt. Isländische Literatur s.

Lipānen (Li-Pānis), Völkerschaft, s. u. Cohahuila.

Lïparae (a. Geogr.), s. Liparische Inseln. **L-re (L-ris)**, s. ebd.

Lipāria (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassieae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: L. comantha, L. parva in SAfrika; L. sphaerica, am Cap; schönblühende, zierliche Sträucher.

Lïparis, **1)** Schmetterling, s. Larla; **2)** so v. w. Seeschnecke; **3)** (L. *Richard, Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Einheimische Art: L. (Sturmia) Loeselii, spannenhoch, auf Torfboden im Grase versteckt, viele andre in heißen Ländern.

Lipārische Inseln (Liparaeōrum insulae), **1)** Inselgruppe im N. von Sicilien, zur Intendantur Messina gehörig, vulkan. Ursprungs, zum Theil noch vulkanisch, theils bewohnt (24,000 Ew.), theils unbewohnt. Hauptinsel: **Lipāri** (sonst **Lïpare**, jetzt Meligunis), ist gebirgig (Campo bianco), sehr fruchtbar, sonst mit brennenden Vulcanen besetzt, hat jetzt nur noch erloschene, doch verschiedne heiße Quellen u. Dampfsprudel; bringt Südfrüchte, Wein (**Lipārischen Wēin**, rothen u. weißen Malvasier), Oel, Korinthen, Kaninchen, Rebhühner, Bimsstein, Schwefel, Alaun; hat 5 QM., 18,000 Ew. Hauptort **Lipāri** (sonst **Lïpare**), Stadt mit 2 Häfen, Castell, Kathedrale, Bischof; hat Schwitzbäder, etwas Handel u. 13,000 (n. And. nur 10,000) Ew. Andre Inseln aus dieser Gruppe hießen sonst Osteodes, Heraclea, Didyme, Phönicusa, Hiera, Strongyle, Euonymus, u. jetzt Volcano, Stromboli, Salini, Felicudi, 1100 Ew., Weinbau, Alicudi, am westlichsten, dabei ein spindelförmiger, 200 F. hoher Felsen im Meer, Pannaria, Basiluzzo, die kleinste Lisca bianca. **2)** (Gesch.). Bei Homer heißen diese Inseln Plankta (irrende) od. Plotä (schwimmende Inseln), wegen ihrer vulkan. Natur auch Vulcaniä od. Hephästiades. Aeolos (dah. auch Aeolische Inseln) u. **Lïparos**, (der Sohn Ausons, der, von seinen Brüdern aus Italien vertrieben, sich hier niederließ u. diese nach sich benannte; seine Tochter Kyane [Telepora] vermählte sich mit Aeolos u. er kehrte nach Italien zurück, wo er die Gegend um Surrentum besetzte), colonisirten sie. Um 580 v. Chr. wanderten Knidier u. Rhodier ein u. vermischten sich mit den Liparern. Zur Seemacht geworden, trieb Lipare nun Seeräuberei, wurde von Carthago abhängig u. im 1. pun. Kriege von den Römern erobert. *(Sch. u. Lb.)*

Liparocēle (v. gr., Chir.), so v. w. Lipocele. **L-skïrrhus**, in Skirrhus od. Krebs übergegangne Fettgeschwulst.

Lïparus (L. *Latr.*), Gatt. der Rüsselkäfer; Rüssel lang, in dessen Mitte die Fühler mit viergliederiger, eiförmiger Endkolbe; Leib oval; Hinterleib länglich 4eckig. Art: Deutscher Rüsselkäfer (L. germanus), schwarz, mit 2 rothen Punkten auf dem Halsschild.

Lïpau, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch, am Wieliczka; Weinbau, 900 Ew. 30. Mai 1434 hier Schlacht zwischen den Hussiten, s. Böhmen (Gesch.) a.

Lipāxos (a. Geogr.), Stadt auf der Küste von Krossäa (Makedonien); j. Agio Mama. **Lïpcse**, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Liptau; hat 7 kathol., 1 luther. Kirche, Eisen- u. Spiesglanzgruben; 2500 Ew.

Lipēz (russ.), so v. w. Lippitz.

Lipēzk, **1)** Kreis des russ. Gouvern. Tambow; 55$\frac{3}{10}$ QM., Getreide- u. Obstbau, 60,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Woronesch; Tuchmanufactur, Gesundbrunnen (sehr besucht, doch ohne Bequemlichkeit), sonst große Eisenhütte mit Kanonengießerei u. 1500 Arbeitern; 8000 Ew. Hier 1215 Sieg des Großfürsten Constantin über seinen Bruder Georg, s. u. Russisches Reich (Gesch.) a. *(Wr.)*

Lïpingfu, Stadt, s. u. Koeitscheu.

Lipïnsäure, s. u. Oelsäure.

Lipïnski (Karl), geb. 1790 zu Radenin in Polen; Cellist u. Violinist, 1810 Musikdirector am lemberger deutschen Theater, welche Stelle er 1814 niederlegte, um Spohr, der damals in Wien war, zu hören, lebte dann

dann ohne Anstellung. 1817 reiste er nach Italien zu Paganini, traf ihn in Piacenza, wo L. in 2 Doppelconcerten mit diesem auftrat. Später besuchte er Rußland u. unternahm 1821 eine Kunstreise durch NDeutschland; war 1837 in Dresden, reiste wieder nach Rußland, kehrte 1838 nach Deutschland zurück u. ist seit 1839 Concertmeister an der Hofcapelle zu Dresden; lieferte: Capricen u. Variationen, Lpz. 1836 u. m. *(Md.)*

Lipitapa, Kanal, s. u. Nicaragua.

Liplaps, in Java, bes. in Batavia die Abkömmlinge von Europäern u. Eingebornen.

Lipnik, Stadt, so v. w. Leipnik. **Lipnitz**, Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau, 600 Ew. **Lipnitza**, Dorf der ungar. Gespannsch. Arva; Tuchweberei u. Tuchhandel, 3500 Ew. Dabei das Dorf Felsö-L., mit 1700 Ew. **Lipno**, 1) Kr. des Gouvernem. Plock (Polen), 50 QM., 56,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, 3100 Ew.

Lipocárpha (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. gehörig zu Hypolytrum.

Lipocēle (v. gr., Chir.), Fettbruch.

Lipochāēta (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae; Arten: auf den Sandwichinseln, den Caraibischen Inseln, Mexico.

Lipogrammätisch (v. gr.), so v. w. Leipogrammatisch.

Lipölepha, Insect, s. Lausfliegen b).

Lipöm (v. gr. **Lipöma**), Fettgeschwulst, s. u. Balggeschwulst a. **Lipömphalos**, Fettgeschwulst am Nabel.

Lipöna (Anagramm v. Napoli), Gräfin v., s. Buonaparte 30).

Lipöntii (a. Geogr.), so v. w. Leopontii.

Liponyx, Vogel, so v. w. Rurul.

Lipopsychīē (L-thymīē, v. gr.), leichte Ohnmacht. **L-skirrhus**, so v. w. Liparoskirrhus.

Lipöstoma (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Hedlotydeae *De C.*; Arten: L. capitata, sericea in Brasilien.

Lipötriche (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphicenianthae Hellantheae *Rchnb.*, Senecionideae *De C.*; Art: L. Brownei im mittlern Afrika.

Lipötz (Szinne L.), Dorf in der ungar. Gespannsch. Saroscher, Mineralbad; dabei ein Thal mit 180 F. hohem merkwürdigem Felsen (Moses). **Lipow**, Marktfl., so v. w. Lipau. **Lipowcz**, 1) Kr. des russ. Gouv. Kiew; 2) Hauptst. darin, an der Sab, 3400 Ew.

Lipöxais, s. u. Skythen u.

Lipozÿgis (L. *E. Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae; Arten: in SAfrika.

Lippa, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Temesch; am Maroscher; kathol. u. griech. Kirche, griech. Protopope, Salzniederlage, Wein-, Obst-, Getreidebau, Sauerbrunnen u. Töpferei, 7000 Ew.

Lipparīni (Lod), geb. 1803 zu Bologna, Maler, Prof. der Akademie in Venedig.

Lippe (Labium), 1) s. u. Mund; 2) (Proboscis), Fortsetzung des Rüssels, bes. bei 2geflügelten Insecten, mit ihm durch ein Kniegelenk verbunden; fleischig, meist walzenförmig; man unterscheidet daran den Stamm (Stipes), mit dem Kinn (Mentum, die untere, meist hornartige Seite) u. den Knopf (Capitulum).

Lippe, Nebenfluß des Rheins; entspringt am westl. Fuße des lippischen Waldes im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks. Minden, fließt durch Westfalen u. ergießt sich, nach einem Laufe von 33 Meilen, bei Wesel in den Rhein. Nebenflüsse links: Pader, Ume (erst Alme, mit der Nette, Aste, Sauer), Ahse, Seseke; rechts: Thune (mit Struh, Lutter, Krimpe) u. Stever. Die L. war bisher von ihrer Mündung bis Lünen schiffbar, sollte aber durch Anlegung von 12 Schleußen noch bis Lippstadt schiffbar gemacht, auch von der L. bei Lünen ein Kanal in den münsterschen Kanal geführt, u. letztrer durch einen andern neuen Kanal mit der Ems oberhalb Rheina verbunden, u. so eine schiffbare Verbindung der L. u. also des Rheins mit der in die Nordsee gehenden Ems zu Stande gebracht werden, was jedoch bis jetzt noch nicht geschehen ist. *(Ch.)*

Lippe, [1] **2 Fürstenthümer** in Nordeutschland, nach dem Fluß Lippe benannt; es sind: 1) das Fürstenthum **L.** (unrichtig **L.-Bētmold**): zwischen der kurhess. Grafsch. Schaumburg, der hannöv. Landdrostei Hannover, dem waldeckschen Amte Pyrmont u. dem preuß. Rgsbzk. Minden; besteht aus den Grafsch. Lippe, Schwalenberg u. Sternberg, wozu durch Austrägalerkenntniß des Oberhofgerichts zu Mantheim v. 20. u. 22. Dec. 1838 die Souveränetät über die bückeburg. Aemter Blomberg u. Schieder hinzugekommen ist, 20$\frac{1}{2}$ (22$\frac{1}{10}$) QM., zum Theil **gebirgiges**, waldiges, haidiges Land, welches die Externsteine, den Osning (mit der Spitze Velmerstot, 1507 F. hoch), den teutoburger Wald (**Lipperwald**) u. das Winnfeld umschließt u. einen Theil der Sennerhaide hat; [2] **Flüsse**: an der nördl. Grenze die Weser (mit Emmer, Bega, Werre), ferner die Ems, Lippe. [3] **Beschäftigung**: Ackerbau (kaum zureichend an Getreide, reich dagegen an Flachs), Viehzucht (gute Pferde [Sennergestüt], Schafe, Hornvieh, Bienen), Holzcultur, Salzbereitung (bei Salzuffeln); man fertigt grobes u. feines Garn, Leinwand (unter dem Namen bielefelder), Strümpfe, auch Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Glashütten, Papiermühlen sind vorhanden; Handel mit Landeserzeugnissen. [4] **Ew.** 104,000, meist Reformirte,

mirte, 3 luther., 2 kathol. Gemeinden u. an 1000 Juden, reden plattdeutsch, theilen sich in Adel, Bürger u. Bauern u. sind seit 1808 der Leibeigenschaft enthoben. [2] Der **Regent**, reformirter Lehre, mit erfülltem 24. Lebensjahre volljährig, folgt nach der Erstgeburt, obwohl dieses Successionsrecht nicht von allen Familiengliedern anerkannt ist; steht mit Schaumburg-L. im Hausverbande, u. hat mit Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg u. Waldeck die 16. Stelle u. in Pleno 1 Stimme auf dem Bundestage. [3] **Verfassung**: monarchisch-constitutionell nach Landesgrundgesetz vom 6. Juli 1836. Die Vertreter des Landes bilden 2 Curien (aber nur 1 Kammer), deren 1. die 7 Abgeordneten der Ritterschaft, u. die 2. die 14 Abgeordneten der Städte u. Bauern bilden u. zum ausgeschriebenen Landtage sich versammeln; ohne ihre Berathung und Zustimmung kann keine Steuer u. keine Anleihe bewilligt werden; sie haben das Recht, vorzuschlagen, Erinnerungen über Verbesserungen der Gesetze u. dgl. zu machen, u. ihre Wahl muß von der Landesherrschaft genehmigt sein. Der Wählende muß wenigstens 1000, der Gewählte 3000 Thlr. an Grundvermögen besitzen. Mitglieder der Regierung u. Rentkammer können nicht Abgeordnete sein. [4] **Landtag** von 2–3 Wochen ist alle 2 Jahre; in der Zwischenzeit vertritt seine Stelle ein Ausschuß. [5] Die **Landesverwaltung** geht in Polizei- u. Administrativsachen von der Regierung, zugleich der Ministerialbehörde aus, u. wird von den Stadtmagistraten u. 13 Aemtern ausgeführt, in geistl. Sachen vom Consistorium, in Finanz- u. Steuersachen von der Rentkammer. **Justizverwaltung**: in höchster Instanz sein Verordn. v. 16. Aug. 1836 bei Sachen über 400 Thlr. das gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel, in 2. Instanz u. als privilegirter Gerichtsstand in 1. Instanz das Hofgericht u. die Justizkanzlei, in 1. Instanz die Magistrate u. Justizämter seit Verordn. vom 27. Febr. 1836 u. 2. Febr. 1841. Für Strafsachen besteht ein Criminalgericht, außerdem ein Forst- u. Militärgericht. **Gesetzgebung**: enthalten seit 1832 in den lippeschen Intelligenzblättern; frühere Hauptgesetze: Hofgerichtsordn. v. 1593; Hofgerichtsvisitationsabschiede v. 18. März 1595 u. 7. Mai 1600; Kanzleiordnungen v. 6. Sept. 1660, v. 28. Sept. 1664, v. 25. Nov. 1728 u. 23. März 1770; Sportelordn. v. 1768; Concursordn. v. 24. Decbr. 1779; Proceßordn. v. 27. Febr. 1816; vgl. Landesverordn. der Grafschaft L., Lemgo 1779—1832, 7 Bde. 4.; neuere: Oberappellationsgerichts- u. Proceßordn. v. 16. Aug. 1836; Ablösungsgesetz v. 1838; Wechselrecht u. Geschlechtsvormundschaft existiren nicht, übrigens gemeines Recht u. Proceß. [7] **Einkünfte** gegen 280,000 Thlr.; **Schulden** gegen 400,000 Thlr. [10] **Münzen, Maße u. Gewichte.** L. **rechnet** nach Thalern zu 36 Mariengroschen à 6 Pfenn. à 2 Hellern in der Währung des 20 Fl.- od. Convent.-Fußes, aber künftig nach Thalern zu 36 Silbergroschen à 12 Pf. im 14 Thaler-Fuß; früher geprägte Landesmünzen waren: in Silber: Speeies, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{24}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{48}$ u. $\frac{1}{72}$ Thlr.; in Kupfer: 2, 1½, 1 Pfennig- u. Hellerstücke. [11] **Maße** nach Verordnung vom 14. Decbr. 1824: der Fuß od. Werkfuß à 12 Zoll à 12 Linien, = 0,[2]9[5]318 Meter od. 128,[14] par. Linien, = 0,[2]8[5]141[1] preuß. Fuß; die Elle (alte lemgoer) = 2 Werkfuß; die Ruthe 16 Werkfuß, aber in 10 Decimalfuß getheilt; Feldmaß: der Morgen = 120 Quadr. Ruthen; der Scheffel (eine Scheffelsaat Land) = 80 Q.Ruthen; Getreidemaß: der Scheffel Roggen hat 6 große, 8 kleine od. 24 Mahlmetzen, 1 Scheffel = 24,[2]9[1]11 Liter od. 0,[2]8[5]8[5]1 preuß. Scheffel, 3154 lippische Cubikzoll; der Scheffel Hafer = 7 große Roggenmetzen = 3679⅓ lippesche Cubikzoll od. 51,[2]1[2]1 Liter od. 0,[2]9[1]1[3] preuß. Scheffel. Flüssigkeitsmaß: die Kanne à 2 halbe Kannen od. 4 Ort, 1 Kanne = 98 lipp. Cubikzoll, = 1,[2]1[2]1[3] Liter od. 1,[2]9[1]1[3] preuß. Quart. Wein- u. Branntweinmaß: das Orhoft hat 1½ Ohm od. 6 Anker, 162 Kannen, 30 Viertel Visirmaß; die Bierohm hat 100 Kannen. Fette Flüssigkeiten werden gewogen. [12] **Gewichte:** Handelsgewicht, s. u. Centner, Lippe. Zollgewicht seit 1. Jan. 1842 das der deutschen Zollvereinsstaaten; Münzgewicht ebenfalls; Medicinal- u. Apothekergewicht das preußische. [13] **Bundescontingent** 691 M. u. eine Reserve von 345 M., doch bilden die lippischen Truppen 1 Bat. von 729 M. in 4 Comp., u. 1 Reserve von 2 Comp., die 236 M. stark sind. 118 M. von letztrer dienen zur Ergänzung des Bat. Das Contingent gehört zur Reservedivision des deutschen Bundes u. ist zur Besatzung von Luxemburg bestimmt. Uniform grün u. roth mit Litzen, eben solche Exereierjacken, grautuchne Beinkleider, mit schwarzen Kamaschen, im Sommer weißleinene Beinkleider, Czackos mit weißen Fangschnüren u. weißen Haarbüschen, franz. Gewehre u. Säbel, Taschen mit Stern. Conscription durchs Loos; Dienstzeit 4 Jahre; preuß. Reglement; die Offiziere werden auf der preuß. Divisionsschule zu Münster gebildet; die Gemeinen erhalten auf einer Militärschule Unterricht. Militärverdienstmedaille in Bronze, einerseits die Chiffre P. A. L. (d. h. Paul Alexander Leopold) u. darum die Aufschrift: dem Militär-Verdienste, in einem Eichenkranz; andernseits die Rose von Lippe in einem Lorbeerzweig, Band hochroth mit gelbem Rand. Feldzeichen weiß u. grün. [14] **Wappen** ein 9feldiger Schild. Im Herzschild eine goldne Rose in silbernem Feld (Lippe), im mittlern, obern u. untern Felde eine Schwalbe in Roth auf einem

einem goldnen Sterne (Schwalenberg), in den beiden mittlern Seitenfeldern ein rother Stern in Gold (Sternberg), dann Eisenhütchen u. Mühleisenkreuze wegen der niederländischen, sonst lippischen Herrschaften Vianen u. Ameyden. [14] **Hauptstadt:** Detmold. [15] **2) Schaumburg-L.** (irrig **L.-Schaumburg**, s. ob. 1), besteht aus Antheilen der Grafschaft Schaumburg (das Uebrige hessisch); das Amt Blomberg, das unter lippischer Hoheit steht, hat es in Paragialbesitz; es liegt zwischen der hess. Grafsch. Schauenburg, dem hannöv. Landdrosteibezirk Hannover u. dem preuß. Rgsbzk. Minden; [16] 9 (8,6) QM., hat die **Bückeberge**, die sich bei Bückeburg in die Harrle endigen, ist ziemlich waldig, im Ganzen fruchtbar, an einigen Orten moorig, **Flüsse** (mehr Bäche) Aue, Gehle ꝛc., **See:** das steinhuder Meer. [16] 28,000 evangel.-luther., nur an 600 reform., 100 kath. u. 300 jüd. **Einw.** Sie treiben Ackerbau (Getreide zur Ausfuhr, u. and. Feldfrüchte), Viehzucht (Schafe, Schweine, von denen Schinken u. Würste gesucht sind, Gänse), Bergbau (auf Steinkohlen), Waldcultur, Leinweberei ꝛc., reden plattdeutsch, sind seit 1810 der Leibeigenschaft völlig enthoben, aber die Bauern meist dem Fürsten als Kammerbauern pflichtig. [17] **Der Fürst**, reform. Kirche, steht mit L.-Detmold hinsichtl. der Familiengesetze, Erbfolge ꝛc. in Verband, Verhältnisse zum Bundestag wie bei L.-Detmold, s. ob. 2, regiert sein Land mittelst landständ. **Verfassung.** [18] **Die Landstände** (3 wirkl. Besitzer adeliger freier Güter, 4 Deputirte der Städte u. Marktflecken, so wie 6 der Bauern) halten nach Landesvergleich v. 1791 jährlich **Landtag**, prüfen den Ausgabeetat, die Steuervertheilung, die neu zu gebenden Gesetze, machen Vorschläge über Verbesserungen in der Staatspflege ꝛc. [19] Für die **Landesverwaltung** ist die Regierung höchste Stelle u. zugleich Ministerialbehörde, für Finanz- u. Steuersachen besteht die Rentkammer, für geistl. Angelegenheiten ein Consistorium; Magistrate u. Aemter sind die untersten Behörden. [20] **Gerichtsverwaltung:** außer dem gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel der Justizsenat der Regierung, zugleich Lehnhof, als oberste Instanz, eine Justizcanzlei als 2., Stadtgerichte u. 3 Justizämter als 1. Instanz; außerdem Steuer-, Militär- u. Forstgerichte. [21] **Gesetzgebung:** das gemeine Recht ist, außer in den beiden Aemtern unter lippe-detmold. Hoheit (s. ob. 1), nur einzeln durch Gesetze u. Verordn. modificirt, gesammelt in den Anzeigen des Fürstenth. Schaumb.-L. zu Bückeburg. Ueber ältere Gesetze vgl. Samml. der Landesverordn. v. 1563 u. 16. Nov. 1837, Bückeb. 1823—37, 5 Bde.; Rottmann, Polizeiordn. v. 1615, Rinteln 1717; Wolbrecht, Schaumb. Polizeiordn., Hamelu 1840. Hauptgesetze sind: Canzleiordn. v. 29. Sept. 1619; Hofgerichtsordn. v. 8. Nov. 1639; Proceßordn. v. 11. Oct. 1639; Justizreglement v. 21. Dec. 1728; Instanzenordn. v. 30. Jan. 1731; Verordn. v. 17. Oct. 1794; Publication der Oberappellationsgerichtsordn. v 28. Dec. 1835. [22] **Einkünfte** zu 121,857 Thlr.; **Schulden:** keine. Der Fürst trägt zu außerordentl. Ausgaben $\frac{1}{10}$ bei. [23] **Münzen, Maße u. Gewichte:** früher rechnete man wie in Hannover, gegenwärtig wie in L.-Detmold; Landesmünzen waren in Gold: doppelte Wilhelminen zu 10, u. einfache zu 5 Thalern im Pistolenfuß; in Silber: ganze u. halbe Species im Conventionsfuß, Thaler, $\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{4}$ Thlr. im 18 Guldenfuß, Silberscheidemünze: Marlengroschen u. Matler; in Kupfer: Pfennige. [24] **Maße:** Längenmaß: der schaumburger Fuß à 12 Zoll à 12 Linien = 0,,,,, Meter od. 128,0 par. Linien od. 0,,,,, preuß. Fuß; die Elle hat 2, der Lachter 7, die Ruthe 16 Fuß. Das Stück Garn hat 20 Bind zu 66 Faden, beim großen Stück der Faden zu 4, beim kleinen Stück zu 2 Ellen; Feldmaß: der Morgen hat 120 Quadrat-Ruthen; Brennholzmaß: die Klafter = 216 Cubikzoll; Kalk- od. Kohlenmaß: der Balg = 2,Cubikfuß od. 48,,,, Liter; die Schachtruthe Steine hält 256 Cubikfuß od. 6$\frac{1}{2}$ Cubik-Meter. Getreidemaß: das Fuder hat 12 Malter à 6 Himten à 4 Metzen; 1 Himten (2333,,,, Cubikzoll) = 32,,,, Liter od. 0,,,,, preuß. Schffl. Flüssigkeitsmaß: das Oxhoft hat 6 Anker à 28 Maß à 4 Ort; das Maß = 1,,,, Liter od. 1,,,,, preuß. Quart; der Driling Branntwein = 108 Maß, der Driling Bier = 168 Maß. [25] **Gewicht:** Handelsgewicht seit 1836 das preuß. Pfund, der Centner zu 100 Pfd. Medicinal- u. Apothekergew. das preußische. [26] **Bundescontingent** 240 M. u. 120 M. Reserve, die in 2 Comp. Jäger à 120 M. u. 120 M. Reserve, beide unter 1 Stabsoffizier, formirt sind; sie stoßen zur Reservedivision u. zwar zur Besatzung von Luxemburg. Dienstzeit 4$\frac{1}{2}$ Jahr, Reserve 1; Aushebung durch Conscription. Uniform: grün u. schwarz, roth vorgestoßen, graue Beinkleider, Czackos mit gelben Schildern u. weißen Fangschnüren, grüne Federbüsche. Büchsen mit Percussionsschlössern, Hirschfänger zum Aufsetzen; für gewöhnlich zum Exerciren Carabiner. Eine Abtheilung Carabiniere (Gensd'armen) bestehn zur Erhaltung der Sicherheit. Feldzeichen weiß u. grün. Denkmünze von Silber für die Feldzüge seit 1808; auf ihr das Brustbild des Fürsten, Revers: Für Tapferkeit u. Treue, zwischen einem Lorbeer- u. Eichenzweig; Band blau mit weißer Einfassung. Kleines vom Grafen Wilhelm v. Schaumburg-L. gebautes **Fort Wilhelmsburg** im Steinhuder Meere.

Meere. [29] Das **Wappen** hat 4 Felder, das 1. u. 4. mit der lippeschen Rose, das 2. u. 3. mit der schwalenbergschen Schwalbe. Das Mittelschild hat das schauenburgische Nesselblatt mit 3 eingesteckten Nägeln. [30] **Hauptstadt** Bückeburg. [31] **3)** (Gesch.). L. ist ein klassisches Land in den Grenzen dieses Fürstenthums, auf dem Winefeld, schlug Hermann den Varus. [32] L. gehörte im Mittelalter zum Herzogthum Sachsen. [33] Das Geschlecht der Fürsten v. L. ist eins der ältesten in Deutschland. [34] Von Kaiser Lothar II. erhielt Bernhard I. die Orte Lemgo, Detmold u. Sassenburg zu Lehen u. vereinigte sie mit seinem väterlichen Erbgute, der Grafschaft Oberwald. Er u. sein Bruder Hermann heißen in einer Urkunde von 1129 zum ersten Male **Herren von der L.**, vermuthlich von dem in ihrem Gebiet entspringenden Flusse Lippe. [35] Sein Sohn, Bernhard II., wurde mit in die Katastrophe Heinrichs d. Löwen verwickelt u. verlor darüber Sassenburg u. a. angeerbte Besitzungen, u. erhielt den Ueberrest erst 1188 zurück. [36] Von seinen 5 Söhnen wurden 4 Geistliche, der 5., Hermann II. d. Weise, pflanzte das Geschlecht fort u. erwarb durch seine Gemahlin Gertraud die Herrschaft Rheda. [37] Auf gleiche Weise brachte sein Urenkel, Simon I., die Grafsch. Schwalenberg an sein Haus. Dieser kriegte unglücklich mit dem Bischof v. Osnabrück, der ihn gefangen nahm u. nicht eher wieder frei ließ, als bis er das Schloß Engern, welches Bernhard I. mit der dazu gehörigen Herrschaft von Heinrich dem Löwen erhalten hatte, u. die Stadt Rheda schleifen ließ. Hierauf verlegte er seinen Sitz nach Blomberg. [38] Seine Söhne Otto u. Bernhard V., **theilten** um 1344, der ältere, Otto, erhielt Lemgo, Detmold, Falkenberg, Blomberg u. Brake, der jüngere, Bernhard, aber die Herrschaft jenseits des Walds u. das Amt Horn. Dieser brachte durch seine Gemahlin einen Theil der Grafschaft Stoppelberg an sich, hinterließ aber keinen Sohn, daher nach seinem Tode seine Besitzungen wieder an die ältre Linie fielen. [39] Ottos Sohn, Simon III., erwarb die Grafschaft Sternberg u. errichtete 1368 ein Pactum unionis, nach dem der Erstgeborne allein regieren sollte. Er ward, wegen seiner Aussicht auf die Erwerbung der eversteinischen Lande, von dem Herzog Heinrich von Braunschweig befehdet, fing ihn 1404, gab ihn jedoch wieder frei, ward aber 1409 in die Oberacht erklärt, zwar warb er durch die Treue seiner Leute u. die Verwendung des Kurfürsten Friedrich bei Ruprecht, gerettet, doch ging ihm die Nachfolge auf die eversteinischen Lande verloren, u. er mußte sein Erbeigenthum von dem Hochstift Paderborn als Lehn empfangen. Er st. 1410 u. ihm folgte Bernhard VI., der 1415 st. Simon IV., st. 1430; Bernhard VII., st. 1511; Simon V., st. 1536. [40] Der Sohn des Letztern, Bernhard VIII. (st. 1563), nannte sich einen **Grafen von der L.** Er vertrieb die luth. Prediger aus Lippstadt. [41] Sein Sohn, Simon VI. (st. 1613), ist der nächste Stammvater der beiden Linien der jetzigen Fürsten von L. Er errichtete 1597 ein Testament, worin er seinen ältesten Sohn ausschließlich zur Regierung bestimmte u. den nachgebornen Brüdern desselben nur gewisse Aemter zu ihrem Unterhalte aussetzte. Dabei verordnete er, daß, wenn der älteste Sohn ohne männl. Erben stürbe, ihm der nächste, u. im gleichen Fall auch die übrigen in der Landesregierung folgen, u. wenn einer von den nachgebornen Söhnen od. sein Mannsstamm abginge, der ihm vermachte Landestheil dem Regierenden zur Hälfte u. den übrigen Brüdern u. ihren männl. Erben die andere Hälfte zufallen sollte. [42] Bei seinem Tode lebten noch 4 Söhne, die 1616 einen Vertrag errichteten, worin unter andern enthalten ist, daß die jüngern Brüder keineswegs dem regierenden Hause unterworfen sein, sondern für unmittelbare freie Reichsgrafen gehalten werden sollten. Von diesen st. 1620 der 3., Namens Hermann, worauf sein Landesantheil durch einen Vertrag von 1621 unter die beiden ältern Brüder vertheilt u. dem 3. gewisse jährliche Gelbeinkünfte bestimmt wurden. [43] Die 3 übrigen Brüder bildeten dann (später 3) verschiedne Linien, näml. **a)** Graf Simon VII., Stifter der Linie **Lippe**, erhielt die Herrschaft L. u. Sternberg, die Herrschaften Engern, Rheda, Sassenburg, Aholz, Schwalenberg, Stoppelberg, Oldenburg, Varnholz, u. Falkenberg. Nach seinem Tode 1627 schied sich von dieser Hauptlinie noch die **Bisterfeldsche Nebenlinie**, gestiftet von Jodocus Hermann (st. 1678), welche sich unter den Söhnen des Grafen Rudolf Ferdinand wieder in die **bisterfeldsche u. weißenfeldische** theilte. [44] Simons VII. ältrer Sohn, Graf Simon Ludwig, st. 1637, aber keiner seiner 3 Söhne hinterließ einen Erben, daher ihre Grafsch. L.-Detmold auf [45] ihres Vaters 2. Bruder Johann Bernhard u. von diesem auf seinen Bruder Hermann Adolf, überging. Dieser st. 1666. [46] Ihm folgte sein Sohn, Simon Heinrich (st. 1697), u. diesem wieder sein Sohn, **Friedrich Adolf** (st. 1718), der nach dem Erlöschen der brakeschen Linie (s. unten) die Länder derselben in Besitz nahm, ohne auf die Rechte der 3. Linie Bückeburg Rücksicht zu nehmen. [47] Sein Sohn, Simon Heinrich Adolf, erhielt 1720 von Kaiser Karl VI. die **reichsfürstliche Würde**, in welcher sein Enkel, Friedrich Wilhelm Leopold, 1789 vom Kaiser Joseph II. förmlich bestätigt wurde. Er starb 1802. [48] Sein minderjähr. Sohn, **Paul Alexander Leopold** (geb. 1796), stand bis 1820 unter der vormundschaftl. Regierung seiner treffl. Mutter **Pauline**, einer geb. Prin-

Prinzessin von Anhalt-Bernburg, die 1819 dem Lande eine liberale Verfassung gab, nach welcher auch der Bauernstand repräsentirt werden sollte. Diese fand aber bei der Ritterschaft u. bei L-Schaumburg großen Widerspruch u. führte zu langwierigen Streitigkeiten zwischen beiden Höfen beim deutschen Bunde. [46] Paul Alex. Leopold fuhr, mündig geworden, im Geiste der Mutter fort, durch weise Sparsamkeit u. liberale Regierung des Landes Wohl auf alle Weise zu fördern. Daher war auch keine Spur von Aufstand u. Unruhe während 1830 zu spüren, u. 1831 konnte L. sein Bundescontingent ausrüsten u. zur Verstärkung der Garnison nach Luxemburg senden, ohne dem Lande neue Lasten auflegen zu müssen. [47] 1836 erhielt das Land die gewünschte Constitution (s. oö. s), u. 1836, 1838, 1840 u. 1842 fanden Landtage Statt, die das allgemeine Wohl des Landes nach Kräften förderten, doch entstanden 1841 Differenzen, bes. wegen der Militärkosten, weshalb der Landtag in etwas ungnädigen Ausdrücken geschlossen wurde. 1842 hat sich L. dem norddeutschen Zollverein angeschlossen. [48] **b)** Graf Otto, der 2. der Söhne Simons VI., Stifter der **brakeschen Linie**, bekam in der Theilung Brake, Blomberg, Barntrup u. nach seines Bruders Hermann Tode, Schieder. Er st. 1657. [49] Ihm folgten sein Sohn Kasimir (st. 1700) u. sein Enkel Rudolf, der 1707 ohne Kinder starb. Mit einem andern Enkel Ottos, Ludwig Ferdinand, st. 1709 die brakische Linie aus. [50] **c)** Graf Philipp, Simons VI. 5. Sohn, Stifter der **bückeburgischen** od. **schaumburgischen Linie**, erhielt als Apanage die Aemter Lipperode u. Alverdissen, wozu nach dem Tode seines Schwestersohns, des letzten Grafen von Holstein u. Schaumburg, noch die halbe Grafschaft Schaumburg kam, bestehend in den Herrschaften Bückeburg, Stadthagen, Hagenburg u. Steinhude u. dem Schlosse bei Bückeburg. Er st. 1681. [51] Sein ältester Sohn, Friedrich Christian, pflanzte die bückeburgische Hauptlinie fort, der jüngere, Philipp Ernst, stiftete die **alverdissensche** Nebenlinie. Jene aber erlosch 1777 mit dem Feldmarschall v. Portugal, Friedrich Wilhelm Ernst (s. Wilhelm), einem bekannten Kriegshelden u. Enkel des Grafen Friedrich Christian, worauf Graf Philipp Ernst von der Linie Alverdissen, ein Enkel Philipp Ernsts, welcher dieselbe gestiftet hatte, die Regierung übernahm. Er st. 1787. [52] Sein Sohn ist der jetzt regierende Fürst von Schaumburg-L., **Georg Wilhelm** (geb. 1784), welcher 1807 mit der Regierung die fürstl. Würde annahm. [53] Auch Schaumburg-L. erfreut sich unter der liberalen Regierung seines Fürsten eines fröhlichen Gedeihens, u. auch hier war 1830 keine Spur von Aufstand. Das schaumburg-lippesche Bundescontingent rückte 1831 ebenfalls zur Verstärkung mit nach Luxemburg. Auch L-Schaumburg hat neuerdings eine freie Verfassung erhalten. 1838 verlor es einen Proceß vor der Austrägalinstanz des Oberhofgerichts zu Manheim, wodurch es einige Hoheitsrechte im lippeschen Amte Blomberg, wovon es den Paragialbesitz hat, beanspruchte. [54] Auch die Linien **L-Biesterfeld** u. **L-Weissenfeld** bestehn noch jetzt als erbherrlich lipp. Linien fort, doch sind sie nur Grafen; Haupt jener: Julius Peter Hermann August, geb. 1812; hat 1 Sohn, mehr. Geschwister u. Neffen; Haupt dieser: Graf Ferdinand, geb. 1772, hat mehr. Söhne, deren ältster, Gustav, geb. 1805, u. mehr. Brüder. *(Wr., Pr., Hu., Bs. j. u. Jb.)*

Lippēhne, Stadt im Kr. Soldin des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, am Mandel- (Wendel-) see; 2500 Ew.

Lippekanal, Kanal, s. u. Lippe.

Lippen (Labia), **1)** als Gesichtstheil, s. u. Mund; **2)** (Anat.), so v. w. Schamlippen; **3) L. des Gebärmuttermundes**, s. u. Genitalien n; **4)** an Knochen, s. Lefze 1); **5)** (Bot.), s. u. Blüthe n; **6) L. des Hahnes**, s. u. Schloß; **7)** s. u. Säule.

Lippenbändchen, s. u. Mund.

Lippenbär (Prochilus), bei Illiger Gatt. der Faulthiere, ausgezeichnet durch vorstreckbare Lippen; später als Art unter Bär (Ursus longirostris, U. labiatus) od. Faulthier (Bradypus ursinus) gestellt. Einzige Art (Prochilus ursinus *Ill.*), 6½ F. lang, sehr gelehrig, hat lang zugespitzten Kopf, lange, rüsselartige Schnauze, große, beweglg. Nasenflügel; aus Bengalen. *(Wr.)*

Lippenbildung, s. u. Chirurgie n.

Lippenblattern, bei Pferden, leichte Ausschläge von einer sich absetzenden Schärfe, trocken u. schuppig, wo sie bald von selbst wieder heilen, od. in Geschwüre übergehn, wo man die Stelle mit Essig u. Salz wäscht u. reibt u. etwas Rosenhonig auf die Wunde streicht. Als Schwämme von mißfarbigem Ansehn, ätzend u. um sich fressend, die bald in faule Geschwüre übergehn, erfordern sie dagegen eine ernstlichere Behandlung.

Lippenblüthler (Labiatae), 85. nat. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Kräuter u. Sträucher mit 4kantigem Stengel u. Zweigen, meist gestielten, meist längl. od. runden, selten gelappten od. fiederspaltigen, gekerbten od. gesägten, oft runzl., mit Oelgrübchen versehnen Gegenblättern. Zwitterblüthen (selten polygamische), Blüthenstand zusammengesetzt, quirlförmig, achselständig mit Deckblättern, selten wirkliche Aehren, Köpfchen, Trugdoldenstauden od. Rispen. [2] Das Pistill ist frei, der Fruchtknoten 4theilig in ein fleischiges Polster eingesenkt, Griffel vom Mittelpunkte zwischen den Theilen ausgehend gestreckt, mit horizontal gespaltner Narbe. Bei den vollende-

endetern steht der Griffel auf den wieder in eins verschmolznen Fruchtknoten. Kelch röhrig, glockenförmig, 5zähnig od. 5theilig. 2lippig od. regelmäßig; Frucht: 4 Nüßchen, auch fächrige Kapsel; Same nüßchenartig, ohne od. mit dünnem Eiweiß; Keimling aufrecht, selten hängend, Cotyledonen flach. 4, selten 2 Staubbeutel, meist auf 2 längeren u. 2 kürzeren, an der Blumenröhre sitzenden Fäden, meist 2fächrig; Blume: hypogyn., abfallend, röhrig, 2lippig (selten trichter- od. präsentirtellerförmig, regelmäßig 5spaltig, zugleich mit gleichtragenden Staubfäden). **Gruppen:** **A) Leloschizocarpicae** mit glatten Nüßchen. **a) Nepetariae** mit fast regelmäßigem 5 — 10zähnigem Kelch. Hierunter: **aa)** Mentheae, **bb)** Origaneae, **cc)** Nepeteae; **aaa)** Stachydeae, **bbb)** Marrubieae, **ccc)** Phlomiteae. **b) Salviariae** mit unregelmäßigem 2lippigem Kelch. **aa)** Melisseae, **bb)** Ocymoideae, **cc)** Salvieae. **c) Prasieae** mit 2lippigem od. fast regelmäßigem, nach der Blüthe vergrößertem od. aufgeblasenem Kelch; **aa)** Prunelleae, **bb)** Mellitteae, **cc)** Prasieae genuinae. **B) Trachyschizocarpicae** mit fast zusammenhängenden, netzförmiggrubigen od. körnigen Nüßchen. **a)** Teucrieae, **b)** Scutellarieae, **c)** Prostanthereae. **C) Angiocarpicae** mit Kapsel od. Steinfrucht. Griffel auf der Spitze des Fruchtknotens. **a)** Verbenaceae, Steinfrüchte, Samen gerade. **b)** Platunieae, Beeren. **c)** Acanthariae, mit Kapseln, die vermittelst Retinakeln elastisch aufspringen. Wiederholen hinsichtl. des Kelchs, der Corolle, der Staubfäden, des Habitus, die vorhergehenden Abtheilungen. **a)** Acantheae, Samen durch hakenförmige Retinakeln unterstützt; hier: Hygrophileae, Ruellieae, Barlerieae, Acantheae genuinae, Andrographideae, Dichipterae, Justicieae Eranthemeae, Just. Buelliariae, Just. Gendarusseae **b)** Elytrarieae, die in die Form einer Warze zusammengezognen Retinakeln, tragen kleine, grubige Samen, ohne sie zu stützen. **c)** Thunbergieae. Die zu Näpfchen erweiterten Retinakeln unterstützen die mit ihnen verwachsenen Samen. *(Su.)*

Lippenblutung, s. u. Mundhöhlenblutung. **L-brand**, so v. w. Wasserkrebs. **L-flechte** (Herpes labialis), an den Lippen, vorzügl. in Fiebern, meist unter günstiger Aussicht entstehende, aus Bläschen od. Pusteln in Schorfe übergehende Flechte; selten langwierig, s. Flechte (Med.).

Lippenfliege (Oscinis *Latr.*), Gatt. der Lippenfliegen; der fleischige Rüssel zieht sich mit den Tastern in die Mundgrube zurück, Fühler auf der Stirn entfernt von einander, haben eine Borste; pyramidal. od. 3eckig, Hinterbeine sehr lang, Flügel aufliegend. Der Gatt. sind untergeordnet: **a) Langbeinfliege** (Calobata *Meig.*), Kopf kugelig, Augen rund, entfernt, Hinterleib fünfringlig, Beine u. Flügel lang, Füße kurz; Art: C. petronella, soll auf dem Wasser u. Lande laufen, u. a. Bei Latr. unter Muscides, Abtheil. Leptopodita. **b) Feuchtfliege** (Tetanocera *Dumér.*), Fühler von der Länge des Kopfes, 2. u. 3. Glied fast gleich; lebt an feuchten Orten u. in Wäldern. Art: **geränderte F.** (T. marginata), grau, in den Flügeln eine schwarze Rippe. Bei Latr. unter der Fam Muscides, Abtheil. Dolichocera. **c) Hagerfliege** (Sepedon); **d) eigentliche L.** (Oscinis), diese unterschieden, daß die Fühler viel kürzer sind, als der Kopf, das 2. Glied aber am längsten ist; Leib u. Beine wenig verlängert. Art: **Fritfliege** (O. frit, Chamaemyla fr.), schwarz, Hinterleib blaßgrün; bringt den Gersiensaaten sehr großen Schaden, lebt in Schweden, dazu rechnet Fallen noch Piophila (mit der Art **Käsefliege**), Meigen aber Phanla. **L-en** (Muscides), bei Goldfuß Fam. aus der Insectenordnung Zweiflügler, Fühler 2 — 3gliedrig; das 3. Glied hat entweder eine Borste od. ist geringelt; der Rüssel zieht sich meist in die Mundgrube zurück u. ist häutig, der Sauger hat 2 od. 6 Borsten; nähren sich aus dem Pflanzen- od. Thierreiche, einige stechen. Larven: fußlos. Dazu die Gattungen Oestrus, Micropeza, Diopsis, Oscinis, Musca, Ochthera, Scatophaga, Phora, Sphaerocera, Cacnomyla, Pangonia, Tabanus. Bei Latr. unter die Zünfte Tanystomata u. Athericera vertheilt. *(Wr.)*

Lippenförmig (Bot.), s. u. Blüthe 22.

Lippengeschwulst, **1)** s. Cheilokake; **2)** s. Wasserkrebs.

Lippengewächs (Cheilophyma), ein umschriebner Auswuchs an einer Lippe, woraus oft L-krebs sich bildet; es zeigt sich bald warzig, als **L-warze**, bald hornig, als **L-horn**, bald schwammig, als **L-schwamm** (s. Angiektasie), bald steinhart, als **L-skirrhus** u. der eigentl. Vorläufer von **L-krebs** (s. u. Krebs). Weniger zu fürchten ist der gesackte **L-knoten**, eine erbsenförmige, Gallerte enthaltende Balggeschwulst an der Lippe, die sich bisweilen von selbst öffnet, aber auch leicht wieder füllt. Außerdem gibt es auch skrophulöse u. syphilit. L. Bei bedenklichen skirrhösen, krebshaften, schwammigen, ist die Ausschneidung des Kranken nöthig. **L-haare**, einzelne starke Haare auf den Lippen der Pferde (am Kinne heißen sie Bart, s. d. 5). Bei mehrern Pferden sind sie sehr lang, was mißfällig ist; im Alter werden sie grau u. gehn sehr leicht aus. *(He.)*

Lippenhalter (Chir.), zangenartiges Instrument zum Festhalten der Lippen bei der Operation der Hasenscharte.

Lippenhof, Schloß, s. u. Lemgo.

Lippenlaute, s. u. Laute 2.

Lippenmucken, bei Oken eine Zunft der

der Fliegen, haben einen, meist in eine Grube zurückziehbaren Rüssel mit Lippen. Dazu die Zünfte: **a)** Grannenwacken, mit einer Seitenborste am schaufelförmigen Endglied der Fühler. Gatt. Musca, Oscinis, Dacus, Syrphus u. a. **b)** Stielmücken, das rundl. Endglied der Fühler hat eine geißelförmig bisweilen geringelte Endborste; Gatt. Dolichopus, Sargus u. a. **c)** Walzenhörner, Fühlhörner walzenförmig, Endglied mondförmig, geringelt; Gatt. Tabanus. *(Wr.)*

Lippenmundwurm, s. u. Fadenwürmer.

Lippenmuskeln, s. u. Kopfmuskeln 14, 19, 21.

Lippenpomade (Ceratum labiale), durch Zusammenschmelzen von weißem Wachs, Wallrath u. Mandelöl; um ihr eine angenehme rothe Farbe zu geben, wird Alkannawurzel u. Alaun zugesetzt; des Wohlgeruchs wegen werden auch einige Tropfen Ceder- u. Bergamottenöl zugefügt u. damit Papierkapseln ausgegossen. Sie dient gegen Aufspringen der Lippen u. andrer zarten Theile, wie der Brustwarzen. Vgl. Apfelsalbe, Pomade, Wallratheerat. *(Pl.)*

Lippenräude (Psoriasis labialis), **1)** Psoriasis (s. d.) der Lippen; **2)** so v. w. Lippenflechte. **L-schmerz**, so v. w. Cheilalgie.

Lippenschraube (Schlosser), s. u. Schloß.

Lippenthierchen (Loxodes *Ehrenb.*), Gatt. der polypenart. Infusorien.

Lippenvenen, s. u. Gesichtsvenen. **L-vorfall**, ungewöhnl. Hervorstehn der innern Haut der Lippen. **L-warze**, s. u. Lippengewächs.

Lippenwurm, so v. w. Lippenmundwurm.

Lippenzange, so v. w. Lippenhalter.

Lipperl, in Baiern der Hanswurst.

Lipperöde, Amt im Fürstenth. Lippe-Detmold, wozu die halbe Stadt Lippstadt, außerdem 600 Ew. gehören. Die Bauernschaft L. liegt an der Lippe; Amthaus u. 560 Ew.

Lippert. 1) (Phil. Dan.), geb. zu Meißen 1702, Glaser; arbeitete einige Jahre bei der Porzellanfabrik in Meißen, ward hierauf Lehrer zu Dresden, 1764 Prof. der Antiken bei der Kunstakademie; st. 1785. Er machte zuerst dauerhafte Abdrücke der Gemmen, die nach ihm G. B. Rabenstein (st. 1816 als Aufwärter bei der königl. Antikengallerie) besorgte. Werke: Dactyliotheca universalis, Lpz. 1755—62, 3 Bde.; Daetyliothek, ebd. 1767, 2 Bde., 4.; Supplement dazu, ebd. 1768, 4. **2)** (Karl Ferd.), s. Philippi. *(Lt.)*

Lippescher Wald (L-erwald), Gebirg, so v. w. Teutoburger Wald (Osning).

Lippfisch (Labrus *L.*), Gatt. der lippfischartigen Fische bei Cuvier (der Barsche bei Goldfuß), Körper längl., Lippen weich, fleischig, doppelt, Kiemenöffnung eng, Kiemenhaut fünfstrahlig, eine Rückenflosse. Getheilt in die Gattungen: **a) Lippfisch** (Labrus *Cuv.*), Vordeckel u. Kiemendeckel ohne Dornen, letztre beschuppt. Art: Seewetb (L. lineatus, L. vetula), orangefarben u. blau, die Flossen schwarz getüpfelt; in der Nordsee, eßbar, u. a. **b)** Chellinus *(Lacép.)*, Kopf beschuppt, letzte Schuppen des Schwanzes bedecken den Anfang der Schwanzstrahlen. Die Seitenlinie ist beim vordern Ende der Rückenflosse unterbrochen; Art: Madagaskar; Ch. fasciatus, Ch. radiatus u. a. **c)** Lacholaimus *(Cuv.)*, Schlundknochen, nur hinten pflasterartige Zähne. **d)** Julis, s. Meerjunker. **e)** Anampses *(Cuv.)*, in jeder Kinnlade 2 heraustretende Zähne. **f)** Zahnkieme (Crenilabrus), der Rand der Vorkiemendeckel gezähnelt, Backen u. Kiemendeckel geschuppt. Art: Felsenzahnkieme (C. rupestris, Lutjanus r.), oben gelbl., unten weiß, mit rothen u. braunen Streifen u. Binden, schmackhaft, in der Nordsee, u. m. a. **g)** Corlcus *(Cuv.)*, Maul vorstreckbar, im Uebrigen, wie vorige. Art: C. Lamarckii (Lutjanus virescens). **h)** Röhrenmaul (Epibulus *Cuv.*), der Mund läßt sich zu einer Röhre bilden, wodurch es ihnen leicht wird, ihren Fraß zu fangen. Art: Verfolger E. lsidiator, Sparus Ins., Labrus Ins.), röthlich. **i)** Cleptlcus *(Cuv.)*, Schnauze klein, darin wenig Zähne, Leib längl., Kopf stumpf. Art: C. Geniiara, purpurroth. **k)** Gomphosus (G. *Lacép.*, Elops *Commerson)*, Kopf glatt, klein, Mund am Ende des röhrenförmigen Schnabels, in ind. Meeren, schmackhaft. Arten: blauer Gomphosus (G. coeruleus), dunkelblau, mit schwärzl. Flossen u. a. *(Wr.)*

Lippfischartige Fische (Labroidene, Labroides), Familie der Stachelflosser bei Cuvier u. Latreille; Körper lang, schuppig, eine lange Rückenflosse mit starken u. stacheligen Strahlen läuft über den größten Theil des Rückens; die Lippen sind fleischig; im Schlunde sind 3 mit Zähnen besetzte Knochen; 2 sind am Schlunde, der untre ist groß. Gatt.: Labrus (Lippfisch), Novacula (Kurzschnauze), Lepomis, Chromis, Plesiops u. Scarus (Papagalfisch); meist unter der Gattung Labrus *L.*; meist eßbar. *(Wr.)*

Lippfische, Ordnung der Fische, deren Kinnladen mit fleischigen Lippen versehen sind. Gatt.: Lippfisch (Labrus), nach Voigt mit doppelten fleischigen Lippen u. sehr vorstreckbarem Maule, das wie ein Rohr hervorschnappt u. wieder zurückschnellt. Vordere Zähne länger, hintere stumpf. Art: Meerjunker (L. julis), 8—10 Z., oben violett, an den Seiten weißlich gestreift, mit gelbem Zickzack, unten orange; im Mittelmeer, wohlschmeckend. *(Wr.)*

Lippi, **1)** (Fra Filippo), geb. um 1400 zu Florenz, Maler, kam in seinem 17. Jahre

Jahre in die Gewalt der Seeräuber, u. verdankte nach 18monatl. Gefangenschaft der Kunst, indem er seines Herren Bildniß, zu dessen größten Erstaunen, mit Kohle an die Wand zeichnete, seine Freiheit. Reich beschenkt kehrte er nach Italien zurück u. in ein Kloster; allein Liebesabenteuer zogen ihn so von dem Kloster u. der Arbeit ab, daß Cosomo Medicis ihn einsperren ließ. Er entrann wieder u. entführte eine florentin. Bürgerstochter, Lucrezia Brati, aus dem Margarethenkloster zu Prato, die Verwandten des Mädchen ließen ihn aber zu Spoleto 1469 vergiften. Sein schönstes Werk ist eine Krönung Mariens, in der Akademie von Florenz, wobei er seine Geliebte, sich in Mönchstracht u. seine Kinder im Bildniß anbrachte u. dazu schrieb: Ipse fecl. **2)** (Filippino), Sohn des Vor., geb. 1460, Maler, Schüler des Sandro Botticelli, bes. glücklich in der Abbildung schöner weibl. Gestalten; st. 1505. Hauptwerk al fresco: Geschichten des Evang. Johannes, in S. Maria novella zu Florenz. *(Fst.)*

Lippia, lat. Name des Flusses Lippe.

Lippia (L. *L.*), Pflanzengatt., nach Augustin **Lippi** (geb. zu Paris 1678; ging 1703 als Arzt mit einer Gesandschaft nach Habesch; 1703 ermordet) ben., aus der nat. Fam. Viticeen, Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: strauchartige, südamerikan. Gewächse; L. citriodora, mit, zu 3 um die Zweige stehenden lanzettförmigen, wie Citronenöl riechenden, in Spanien als Herba Aloysiae officinellen Blättern. Zierstrauch in Gewächshäusern. *(Su.)*

Lippig (Labiatus), s. u. Blüthe 22.

Lippik, Dorf, s. u. Pakracz.

Lippitūdo (lat.), s. u. Augenentzündung 8.

Lippitzhonig, s. u. Honig 2.

Lippīza, Hofgestüte auf dem hohen Karstgebirge in Illyrien.

Lipplappen, so v. w. Liplapps.

Lippmann (Jak.), s. Liepmann.

Lippo dělle Madönne, s. Dalmasio.

Lippold, Hofjude u. Finanzmann unt. dem Kurf. Joachim II. von Brandenburg; unter dessen Nachfolger 1571 gehängt. Ueber ihn s. Brandenburg (Gesch.) 33 u. 32.

Lippoldsberg, Marktfl. im Amte Karlshafen, Kr. Hofgeismar, der kurhess. Prov. Nieder-Hessen, an der Weser; Eisenhammer, 650 Ew.

Lippowäner, Volk, s. u. Dragomirna.

Lippspring, Stadt im Kr. Paderborn des preuß. Rgsbzks. Minden, in der Nähe die Quellen der Lippe; 1350 Ew. Hier 1832 neu aufgefundene warme Mineralquelle, welche seitdem einigen Besuch hat, u. Arminiusquelle, wegen der Nähe des Hermannsdenkmal genannt wird.

Lippstadt, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, 9 QM., 28,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, an der Lippe; protest. Fräuleinstift mit Aebtissin u. 19 Kanonissinnen, Gymnasium, Hospital, Armenhaus, viele Branntweinbrennereien, Gerbereien, Getreidehandel; 4000 Ew.; gehört Preußen mit dem Fürsten von Lippe-Detmold gemeinschaftlich, ersteres hat das Postregal allein u. seit 1819 das Conscriptionsrecht, stellt aber das Contingent für L. *(Wr.)*

Lippusch, Dorf im Kr. Behrendt des preuß. Rgsbzks. Danzig, am Schwarzwasser; Glashütte u. Papiermühle.

Lips, 1) (Joh. Heinr.), geb. 1758 zu Kloten bei Zürich, Maler, Zeichner u. Kupferstecher. Er bildete sich bes. in Rom, ging dann als Professor der Zeichnenakademie nach Weimar, kehrte jedoch bald in sein Vaterland zurück u. st. 1817 zu Zürich. Von ihm viele Kupferstiche zu Lavaters physiognom. Fragmenten, die Geburt Christi nach Caracci u. die Marter des St. Sebastian nach Van Dyk. **2)** (Mich. Alexander), Prof. der Staatswissenschaften zu Erlangen; schrieb: Principien der Ackergesetzgebung, Nürnb. 1811; Anweis. gutes Bier zu brauen, Marb. 1823; Deutschlands Nationalökonomie, Gieß. 1830; Deutschlands Welthandels Wiedergeburt 2c., Nürnb. 1836, 2. Abtheil. *(Lö.)*

Lipse, s. u. Fleischfliege 2.

Lipsia, neulat. Name von Leipzig.

Lipsius (Justus, eigentl. Joost Lips), geb. im Dorfe Overysche (Isch, Isca) bei Brüssel 1547; 1567 Secretär des Cardinals Granvella in Rom, kehrte 1569 nach Löwen zurück, 1572 Prof. in Jena, ging 1574 nach Köln, hielt 1576 Vorlesungen in Löwen, 1579 Prof. der Geschichte zu Leyden, ward hier reformirt, legte aber, da ihn seine Abhandlung de una religione u. seine Politica in Streitigkeiten verwickelten, 1602 seine Stelle nieder, begab sich nach Löwen, ward wieder katholisch, hielt Vorlesungen u. st. als designirter königl. span. Historiograph 1606. Gab heraus den Tacitus, Seneca, Plautus, Valer. Maximus, Vellejus Paterculus u. A.; schrieb: Variae lectiones, Antwerp. 1569; Antiquae lect., ebd. 1575; Epistolicae quaestiones, ebd. 1577; Satyra Menippea, ebd. 1587, 4.; Deconstantia in publicis malis, ebd. 1584, 4. (deutsch von Dillenius, Lpz. 1802); Epistolae selectae, Leyd. 1586, 1590, 4.; Physiologia Stoicorum, Antw. 1604, 4.; Opera omnia, ebd. 1637, 6 Bde., Fol., Wesel 1675, 4 Bde.; Epistolae, herausgeg. v. Burmann, Amst. 1727, 5 Bde., 4. *(Lr.)*

Lipsk, 1) s. u. Sluck 2); **2)** Stadt, s. u. Augustowo.

Lipso, Insel, s. u. Lepsia.

Lipsokatālia, Insel, s. Psyttalia.

Lips Tullian (auch Phil. Mengstein, Elias Erasmus Schönknecht u. der Wachtmeister gen.), geb. 1675 zu Straßburg, Sohn eines lothring. Offiziers; nahm

nahm Kriegsdienste in einem kaiserl. Dragonerregiment in den Niederlanden, wo er Wachtmeister wurde. 1702 flüchtete er, weil er im Zweikampf einen seiner Kameraden tödtlich verwundete, nach Prag, gerieth unter Gauner u. Diebe, verübte mehr. Kirchendiebstähle u. zog sich in die Gegend von Dresden, wo er eingezogen die schärfste Tortur aushielt u. zu lebenslänglichem Festungsbau verdammt wurde. Jedoch schon nach wenigen Tagen brach er mit 7 andern Gefangnen durch, entkam u. ward nun Anführer einer Diebsbande. 1705 in Leipzig ergriffen, ward er zu lebenslänglichem Zuchthaus verdammt. 1710 brach er wieder durch u. raubte mit seinen wieder aufgesuchten Genossen in Sachsen umher. In Freiberg erstach er nun einen ihn zur Haft bringenden Bürger u. wurde 1711, nach nochmaliger Tortur, zu lebenslänglichee Festungsstrafe verurtheilt. Hier brachte man ihn durch Milde zum freien Bekenntniß seiner vielen Kirchenräubereien u. einiger Mordthaten, weshalb er 1715 zu Dresden geköpft wurde. *(Md. u. Pr.)*

Liptau, ungar. Gespannschaft (Kreis diesseit der Theiß), an die arver, zipser, sohler u. thuroczer Gespannschaft grenzend; 42½ QM., 75,000 Ew. Gebirg: Karpathen (**Liptauer Alpen**; Spitzen: Kriwan u. Chotsch), bringt wenig Getreide, viel Holz, hat ansehnl. Viehzucht, Bergbau auf Eisen u. Spießglanz; Flüsse: Waag u. Biela; hat den Namen von einem Schlosse Lipto-Ujvar. Congregationsort: Szent Miklos, kathol. Kirche, Synagoge, 1700 Ew.; hier ferner: Demenfalva, Doef mit der Drachenhöhle (im Sommer eisig, im Winter warm); Lipcse (deutsch Liptsch), Marktfl., 7 katholische, 1 luther. Kirche, Eisen- u. Antimongruben, 3000 Ew.; Tarnocz (Tarnowze), Marktfl., Erbsenbau, 1300 Ew.; Rosenberg, Marktfl. an dee Waag, Piaristencollegium, Gymnasium, Sauerbrunnen, 2600 Ew.; Hradek, Marktfl. an der Waag, Eisenwerke, Gewehrfabrik, Holz-, Salz-, Eisenniederlage, 500 Ew. *(Vr.)*

Liptingen, Dorf im Bezirksamte Stockach des bad. Seekreises; altes Schloß, Eisengruben, 1000 Ew. Hiee 1796 Sieg der Oestreicher über die Franzosen.

Lipto, so v. w. Liptau.

Li-pu (Staatsw.), s. u. China (Ggr.) 11.

Lipūrus, s. u. Koala.

Lipyrīē (v. gr.), unregelmäßiges Fieber mit äußrer Kälte u. innrer Hitze.

Lipzk, so v. w. Leipzig, s. d. u.

Līqua, Fluß, s. u. Orangefluß.

Liquēntia (a. Geogr.), frührer Name des Flusses Livenza.

Liqueosinsein, so v. w. Likeio.

Liquētia (a. Geogr.), so v. w. Liquentia.

Liquēur (fr., spr. Likör), [1] Branntwein, der durch Abziehen über gewürzhafte Stoffe, od. Digeriren über solche, ingleichen durch Zusatz von Zuckerwasser von angenehmeren Geschmack geworden ist. [2] Nachdem der Branntwein aus einer Arznei zu einem Volksgetränk geworden war, bemühten sich zuerst die Italiener, ihn zu veredeln u. bes. unter Vornehmern u. Reichen ihn zu einem höhern Genußmittel zu machen. Sie gaben ihren Kunstbereitungen den Namen **Liquori**, u. so wurde er schon zu Anfang des 16. Jahrh. Gegenstand des Handels; bald aber übertrafen die Franzosen in ihren L-s die Italiener; in Paris entstanden die ersten **L-fabriken**, u. lange Zeit blieben die franz. L-s die gesuchtesten. [3] In neurer Zeit ist ihre Bereitung kein Geheimniß, u. eine Menge Receepte zur Darstellung schmackhafter L-s in den mannigfaltigsten Sorten sind bekannt genug, ungeachtet noch täglich unter neuen Namen auch neue Zusammensetzungen dargeboten werden. [4] Die Gewürze, welche man am meisten als Hauptsubstanz od. als Nebeningredienzien anwendet, u. wonach der L. zum Theil benannt wird, sind: Angelika, Anis, Cardamomen. Citronenschalen, Coriander, florentiner Veilchenwurzel, Kalmus, Kümmel, Muskatblüthe, Muskatnuß, Nelken, Sternanis, Vanille, Zimmt ꝛc. Die Nebenzusätze sind mit großer Auswahl vorzunehmen, damit der Geschmack wirklich vervollkommnet werde. [5] Viele der einzelnen Arten von L. s. u. Eau 2); außerdem sind bekannt Bockpfeifer, eine mit Heidelbeeren dunkelroth gefärbte Sorte L., die aus 10 Loth frischen Citronenschalen, 2 Loth Lavendelblüthen, eben so viel Salbei u. ganzen Nelken, mit 10 Kannen Spiritus u. 8 Kannen Wasser in die Blase gethan, dann durch Destillation 8 Kannen davon abgezogen u. 8 Pfd., in 2 Kannen Wasser gelösten Zucker, nebst 3 Kannen Rosenwasser hinzugesetzt, bereitet wird. [6] Christophlet, a) feiner L., aus Gewürznelken, Zimmt, Cubeben u. Cardamomen, von jedem ein Quentchen, mit ½ Maß gutem Rothwein u. ½ Pfd. fein gestoßnem Zucker, welche in einer zinnernen Flasche, gut verschlossen in einem Kessel voll Wasser gekocht werden; später, nach dem Erkalten, wird noch ½ Maß Franzbranntwein zugegossen; b) die aus feinen Pomeranzen- u. Citronen-L., von jedem gleiche Theile, erhaltene Mischung, welche rothgelb gefärbt wird; Citronen-L., s. u. Citronen 12. [7] Verschiedne Arten Creme, feine franz. L-e mit reichlichem Zuckerwasser u. daher dickerer Consistenz. Sie führen nach der Zuthat eigene Benennungen, wie Creme de Barbados, zu 6 Kannen nimmt man die Schale von einer Citrone u. 3 Pomeranzen, 1 Qtchn. Muskatenblumen, 2 Qtchn. Zimmt, einige Würznelken u. 3—4 Pfd. Zucker; C. de Caffé, C. de Canelle, C. de Demoiselles (mit Muskatrosen u. Orangeblüthen ꝛc.), C. de Macarone, C. de Menthe, C. de fleur d'orange (sehr

(sehr beliebter Damen-L. in Frankreich); C. de rose, u. v. a. *(Pl. u. Hm.)*

Liqūeurwein, s. u. Wein 11.

Liquīd (v. lat.), **1)** fließend; **2)** klar, rein; **3)** erwiesen, belegt, unbestritten, z. B. **L-e Förderung.**

Liquidae (Gramm.), s. u. Laute 2.

Liquidambar (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen *Spr., Juss.*, Balsamiflúae *Bl.*, Myricaceen, Styraciflúae *Rchnb.*, Böllen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: L. styraciflua, in Mexico, Virginien, Canada, in Wäldern heimischer, wohlriechender Baum, mit safrangelben Blüthenkätzchen, handförmig gelappten Blättern, auch bei uns an geschützten Standorten im Freien ausdauernd. Aus der Rinde fließt von selbst od. aus Einschnitten der flüssige Amber (Liquida ambra), durchsichtiger, gelbröthlicher, alt dunkler werdender Balsam, von der Consistenz des Honigs, storax- u. ambraähnl. Geruch u. gewürzhaftem, scharfem Geschmack. Durch Auskochen der Rinde u. Aeste wird der selten gebrauchte röthlich aschgraue, dickflüssigere, unreine flüssige Storax (Storax liquida) von starkem, dem Perubalsam ähnlichem Geruch erhalten; auch oft ein Gemenge von oriental. Storax mit wohlfeilern Harzen. Die nach dem Auskochen u. Auspressen zurückbleibende Rinde ist wahrscheinl. die Weihrauchsrinde (Cortex thymiamatis, C. thuris), die aus kleinen od. größern, braunrothen, mit Harz überzogenen Stücken besteht u. nur zum Räuchern benutzt wird. L. Altingiana *Bl.*, hoher, gerader Baum, in den Bergwäldern von Java, u. in Neu-Guinea Wälder (Rosamalawälder) bildend. Aus der Rinde erhält man sehr wohlriechendes Weichharz: orientalischen flüssigen Storax. Das Kernholz der Wurzel wird als Räuchermittel gebraucht (Lignum papuanum). *(Su.)*

Liquidatiōn (v. lat.), die Berechnung gerichtl. od. außergerichtl. Gebühren, s. u. Concurs 11. **L. der Kösten**, so v. w. Designation der Kosten. **L-stermin, L-sverfahren**, s. u. Concurs 11 a. 22.

L-dīren (v. lat.), gegenseitige Rechnungen nachweisen, zur Richtigkeit bringen, ausgleichen u. abschließen. **L-dität**, s. u. Concurs 22.

Liquidum (lat.), eine Flüssigkeit.

Liquirītia, L-tiae rādix, s. u. Süßholz. **L-tiensaft**, s. Lakrizensaft.

Liquor, **1)** Flüssigkeit; bes. **2)** künstlich bereitete, bes. zum pharmaceut. Gebrauch.

Liquor amnōnii, s. u. Ammoniumflüssigkeit, auch Hirschhorngeist. **L. Ammoniaci acētici**, s. unt. Essigsaure Salze 4. **L. amm. succīnici**, s. Bernsteinhaltige Ammoniumflüssigkeit, auch Bernstein 11. **L. āmnii**, so v. w. Schafwasser. **L. anōdynus**, s. Hoffmanns schmerzstillende Tropfen. **L. anōd. martiātus**, s. u. Bestuscheffsche Nerventinctur. **L. a. minerālis Hoffmānni**, s. Hoffmanns schmerzstillende Tropfen. **L. a. vegetābilis**, so v. w. Essigäthergeist, s. Essigsaure Salze 2. **L. Beilōstii**, s. u. Belloste. **L. cōrnu cērvi**, Hirschhorngeist. **L. c. c. succinātus**, Bernsteinhaltiger Hirschhorngeist, s. u. Bernstein 11. **L. fērri muriātici oxydāti**, Eisenchlorid (flüssiges salzsaures Eisenoxyd, Eisenöl), s. u. Eisen 11. **L. flōris calēndulae**, s. u. Calendula 2. **L. fūmans Beguīni s. Boÿlei**, Schwefelammonium. **L. gāstricus**, so v. w. Magensaft. **L. hēpatis mustēllae fluviātilis**, so v. w. Aalraupenfett. **L. hydrārgyri muriātici corrosīvi**, Queckfilbersublimat u. Salmiak, von jedem 24 Gran in 2 Pfd. dest. Wasser aufgelöst. **L. kāli acēticus**, s. u. Essigsaure Salze 3. **L. kāli carbōnici**, Kaliflüssigkeit. **L. kāli caūstici**, Aetzlauge. **L. mercuriālis**, so v. w. Phagadänisches Wasser. **L. Minderēri**, Minderers Geist, s. u. Essigsaure Salze 4. *(Su.)*

Liquor Morgāgni, s. unt. Auge (Anat.) 11.

Liquor mȳrrhae, s. unt. Myrrhe. **L. nērveus**, s. u. Nervensaft. **L. nervīnus albus**, Bestuscheffsche Nerventinctur. **L. nītri fixi**, s. Alkahest. **L. h. nītrici oxydāti, oxydulāti**, Lösung der aus kaltbereiteter Auflösung des Queckfilbers angeschossenen Krystalle in 7 Theilen mit etwas Salpetersäure versetzten Wassers. **L. pancreāticus**, Bauchspeichel. **L. pericārdii**, s. u. Herz 11. **L. prostāticus**, Vorsteherdrüsensaft. **L. pȳro-tartāricus**, Weinsteinspiritus. **L. Rabēlii**, Rabels Wasser. **L. sapōnis stibiāti**, flüssige Spießglanzseife, s. unt. Antimonialmittel 2. **L. sīlicum**, Kieselfeuchtigkeit. **L. stānni muriātici oxydulāti**, s. Zinnchlorürauflösung. **L. stībii muriātici**, Spießglanzbutter, s. Antimon 11. **L. stȳpticus Löfl**, so v. w. Eisenöl, s. Eisen 11. **L. tērrae foliātae tārtari**, s. u. Essigsaure Salze 3. **L. vīni probatōrius**, so v. w. Hahnemannsche Weinprobe. **L. vulnerārius**, s. u. Wundwasser. *(Pl. u. Su.)*

Liquorīstischer Streit, Streitigkeit, die 1564 in Schweden unter Erich XIV. bei großem Weinmangel über die Frage geführt wurde, ob im Abendmahle, statt des Weines, auch andre Flüssigkeiten gebraucht werden könnten.

Lira (ital.), **1)** Rechnungs- u. geprägte Münze mehrerer ital. Staaten, etwa den franz. Livre (Franc) entsprechend, s. d. geogr. Artikel derselben; **2)** (Libbra), Gewicht derselben, s. ebd.; **3)** (Musik), s. Lyra.

Lirac, rother Franzwein, der bes. über Celle ausgeführt wird.

Lira da Gamba, L. da bracio, L. barberīna, s. u. Lyra.

Liras (Poet.), s. u. Spanische Literatur u.

Lirazza, venet. Silbermünze zu 30 Soldi von 1778, = 5 Sgl. 2½ Pf.

Lire (ital.), **1)** s. Lira; **2)** in der Schweiz so v. w. Buttertonne.

Lirellae, so v. w. Rillen, s. u. Kryptogamen u.

Lirétta, **1)** ital. Silbermünze, ½ Lira = 10 Soldi; **2)** Gewicht, s. u. Lombardisch-venet. Königreich (Geogr.) u. Tessin (Geogr.).

Liria, Villa in der span. Prov. Valencia; 9000 (2000) Ew., Espartoflechter.

Lirimiris (a. Geogr.), Stadt in NGermanien, j. Oldenfelde, od. Travemünde, od. Wismar. **Lirinates** (a. Geogr.), Einwohner von Interamna.

Liriodendrëae, s. u. Ranunkelgewächse u.

Liriodēndron (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Anoneen, Magnolieen *Spr.*, *Juss.* Ranunkelgewächse, Magnolieae *Rchnb.*, Saaren *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: Tulpenbaum (L. tulipifera), schöner Baum in NAmerika, die Höhe von Eichen u. Buchen erreichend, als Zierde der Gärten häufig bei uns cultivirt, Blätter 3lappig, am mittlern Lappen abgestutzte, 4—6 Z. breite Blüthe, große, schöne, aber geruchlose, aus 6 zurückgeschlagnen, ausgehöhlten, grünl. gelben, nach der Basis zu orangefarbnen Blumenblättern bestehend, auch mehrblättrige, ähnl. der weißen Nymphäa. Blüthenzeit: Julius u. August. Die bittre u. gewürzhafte Rinde der jüngern Zweige, bes. die der Wurzel, wird gegen das Wechselfieber statt der Chinarinde empfohlen, letztre enthält nach Emmet ein bittres krystallin. Prinzip: **Liriodendrin**. Das Holz als Brennholz nur von geringer Güte; in Amerika werden Kähne davon bereitet, auch Bretter u. Pfosten daraus geschnitten; doch in trocknem Wetter leicht rissig. *(Su.)*

Liriozōa, Gatt. der Röhrenkorallinen.

Liripīpium, Kopfbedeckung, sonst auf Universitäten von Magistern u. Baccalaureen getragen, aus Tuch od. Boy; war über den ganzen Kopf wegzuziehen, mit kleiner Oeffnung vorn am Gesicht.

Liris (a. Geogr.), einer der Hauptflüsse Latiums, auf der campan. Grenze; kam von den höchsten Apenninen bei den Marsi u. mündete in den Meerbusen von Gaëta; bildete durch den langsamen u. stillen Lauf viele Sümpfe (s. Minturnä), an der Mündung schiffbar; j. Garigliano.

Liris, Wespenart, so v. w. Lyrops.

Lirius, Insel u. Stadt, so v. w. Lero.

Lirokon-Malachīt, bei Mohs Geschlecht der Malachite; dazu die Arten: prismat. L.-M. (so v. w. Linsenerz) u. hexaëdrischer L.-M. (so v. w. Eisen, arseniksaures). **Lironēca**, Asselgatt., so v. w. Ichthyophilus, s. Asseln 4 c).

Lis, **1)** Küstenfluß im portug. Bzke. Lira; **2)** Fluß, so v. w. Lys.

Lis (lat.), **1)** Streit; **2)** streitige Sache; **3)** Proceßkosten; **4)** Geldstrafe. Davon sprichwörtl. **Līti et causae entsāgen**, bei Vergleichen auf die Fortsetzung des Proceßes u. die darin geltend gemachten Ansprüche verzichten.

Lisard, Cap, so v. w. Lizard.

Lisārdo, Vorgebirg von Mexico, s. u. Mexicanischer Meerbusen.

Lisbōa, so v. w. Lissabon.

Lisbonīna, port. Goldmünze, so v. w. Moeda d'ouro.

Lisbūrne (spr. -börn), **1)** Stadt in der irischen Grafschaft Antrim Ulster, am Lagan; Leinweberei (für Damaste), Musselinfabriken, 4000 Ew.; **2)** Cap, s. unt. NWKüste u.

Lischau, Marktfl. im böhm. Kr. Budweis; Artillerielaboratorium, 1000 Ew.

Lisco (Friedrich Gustav), geb. zu Brandenburg an der Havel 1791, Prediger in Berlin; schr.: Predigten, Berl. 1828 u. 30, 2 Bde.; Die Offenbarungen Gottes in Geschichte u. Lehre nach dem Alten u. Neuen Testamente, Hamb. 1830, 2. Aufl. 1835; Die Parabeln Jesu, Berl. 1831, 3. Aufl. 1841; Die St. Gertraudkirche zu Berlin, ebd. 1834; Das christl. Kirchenjahr, ebd. 1834 u. 35, 2 Bde., 2. Aufl. 1840; Die Wunder Jesu Christi, ebd. 1835; Bibl. Betrachtungen über Johannes den Täufer, ebd. 1836; Christenspiegel, ebd. 1837; Das christlich-apostol. Glaubensbekenntniß, ebd. 1839, 2. Aufl. 1842; Katechismus der christl. Lehre, ebd. 1839, 2. Aufl. 1841; Dies irae, Hymnus auf das Weltgericht, ebd. 1840; Das Ceremonialgesetz des Alten Testamentes, ebd. 1842; Erbauet euch auf euern allerheiligsten Glauben (Andachtsbuch), ebd. 1843; gab heraus: P. J. Speners, die Seligkeit der Kinder Gottes in dem Reiche der Gnade u. der Herrlichkeit, Berlin 1836; Dessen Sprüche heiliger Schrift, ebd. 1837; Das Neue Testament, ebd. 1833, 34, 2 Thle., 4. Aufl. 1842 ꝛc. *(Hm.)*

Liscow (Christian Ludwig), geb. 1701 zu Wittenburg in Meklenburg-Schwerin, um 1730 Hauslehrer in Lübeck, wo er mit Sievers in Streit gerieth u. dadurch sich in der persönl. Satyre ausbildete, dann Privatsecretär des Geh. Raths von Blome im Holsteinschen, Secretär bei dem Grafen v. Brühl in Dresden, u. Kriegsrath. Wegen seiner satyr. Ausfälle auf den engl. Minister mußte er (1747) Dresden verlassen, u. saß lange in gefängl. Haft zu Eilenburg, st. auf seinem Gute Burg bei Eilenburg 1760. Schr. Satyren, die beste: Die Vortrefflichkeit u. Nothwendigkeit der elenden Scribenten, 1735, neuste Aufl., Hannover 1794; Samml. satyr. u. ernsthafter Schriften, Frankf. u. Lpz. 1739, vollständigste Ausg., 3 Bde., Berl. 1806, herausgeg. von Karl Müller. *(Lr.)*

Lisēre (spr. -sähr), seidnes Zeug, in dem sich, außer den kleinen einbroschirten Blu-

Blumen, auch noch größre damastartige Blumen, **L-blumen**, befinden, die durch Farbe od. Stärke des Fadens von dem Grunde verschieden sind, daher ein bes. **L-einschluss** nöthig ist, in die zu den L-blumen kommenden Kettenfaden in die **L-litze** eingelesen u. mit dem **L-tritt** getreten werden. *(Fch.)*

Lisẽtte (spr. -sett), französirt Elisabeth.

Lisiänka, Stadt, s. u. Swenigorodka.

Lisiänskoy, Insel, s. u. Sandwichsinseln 10.

Lisiänthus (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gentianeen *Juss.*, Drehblüthler, Gentianae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika, zum Theil perennirend, z. B. L. chelonoides, in Surinam u. Cayenne, mit gelben, in Trauben stehenden Blumen, von bitterem Geschmack, in Amerika als Purgirmittel gebraucht. L. amplissimus *Mart.*, mit großen violetten glockenförmigen Blumen; L. pendulus *Mart.*, von beiden wird die bittere Wurzel, von L. purpurascens *Aubl.* in SAmerika, alatus *Aubl.*, in Guina, das bittre Kraut gegen Magenschwäche u. Wechselfieber gebraucht. *(Su.)*

Lisière (fr.), Rand, Saum, s. u. Wald.

Lisieux (spr. Lisiöh, lat. Lisiacum), **1)** Bzk. südöstl. im franz. Dep. Calvados, 17 QM., 78000 Ew. **2)** (Civitas Lexoviorum), Hptstadt desselben am Toeques u. Orbec; hat 2 Friedensgerichte, Schloß, Hospital, Handelsgericht, Fabriken in Leinwand (Toiles cretonnes), Pferdedecken, Branntwein, Baumwollenwaaren, Leinwandbleichen, Färbereien, Papiermühlen, 14000 Ew. *(Wr.)*

Lisli Ostrõwa, so v. w. Fuchsinselu.

Li-Sing-Kiäng (Lisim-Kiäng), Fluß, s. u. Annam 2.

Lisionõtus (L. *Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae *Rchnb.*

Lisirband (v. fr.), Treffenband, das einige Linien breite spiegelige Kanten hat, die der Seidenweber Kanale nennt.

Liskowa, Dorf, s. u. Makariew B).

Lislebönne, so v. w. Lillebonne.

Lismõre (spr. -mohr), **1)** Stadt in der irischen Grafschaft Waterford, am Blackwater (schöne Brücke); nach ihr wird ein protestant. u. kathol. Bischof benannt; Kathedrale; **2)** Insel der südl. Hebriden zur schott. Grafschaft Argyle; fruchtbar, Sitz des Bischofs von Argyle. Dabei gefährl. Klippe Carrig mit Strudel; 1200 Ew.

Lisnagärvy, so v. w. Lisburne.

Lisõgno (Lisonius), Fluß im östr. Gouv. Mailand, entspringt im Val d'Inferno, fällt in den Tosa. **Lisõnzo**, Fluß, so v. w. Isonzo.

Lispe, so v. w. Löffelfliege.

Lispeln, **1)** eigne Art der Aussprache der Consonanten, bei der bes. das L u. S vernehmlicher als gewöhnl. gehört wird; **2)** leise reden, flüstern.

Lispfund (schwed. Lispund), s. Liespfund.

Lissa, **1)** Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, Schloß, Thier- u. Fasanengarten, 2 Kirchen, 2 Hospitäler, 2400 Ew.; **2)** Paß, s. u. Hradisch 1); **3)** (Deutsch-L.), Dorf an der Weistritz, im Kr. Neumarkt des preuß. Rgsbzks. Breslau, herrschaftl. Schloß nebst Park; 500 Ew. Hiernach wird auch die Schlacht bei Leuthen benannt. **4)** (Polnisch L.), Stadt im Kr. Fraustadt des preuß. Rgsbzks. Posen, gehört dem Fürsten v. Sulkowsky, an den sie Stanislaus Leszinsky, König von Polen, 1738 verkaufte; Schloß, schöner Marktplatz, 4 Kirchen, Gymnasium, Schullehrerseminar, Gerbereien, Tuch- u. Leinwebereien, Kutschenfabriken, starke Kürschnerei, Wachsbleiche, Glockengießerei, Cichorien-, Tabaksfabrik, lebhafter Handel, auch Wechselgeschäfte, 8500 Ew. (darunter 4000 Juden). Dem Fürsten Sulkowsky gehört auch Reisen (Rydzina), Stadt am Landgrabenfließ, Piaristencollegium, Weberei, Schloß des Fürsten, Park, 650 Ew. **5)** Insel im adriat. Meere, dalmat. Kr. Spalatro, 2¾ QM., 4600 Ew., bringt Wein, Südfrüchte, Honig, Hausvieh; hat Sardellenfang, guten befestigten Hafen; **6)** Marktfl. hier, 2600 Ew.; auf der Stelle des alten Issa. *(Wr.)*

Lissa, **1)** Krebsgatt., s. u. Krabben 1 e); **2)** Gatt. der Fliegen, Abtheilung Scatomyzidae, oben am Kopf eine Erhöhung.

Lissabõn, Bzk. in Portugal, Theil der Prov. Estremadura, 440,000 Ew. Hier auß. Folg. Arabida (Arrabeida), Karthäuserkloster auf Felsen, Höhle, am Meer; Abufeira, Salzsee, am Meer; Azeitao, Stadt, 2500 Ew., Holzhandel; Alverca, Villa am Tajo, Freimarkt, 1400 Ew.; Alcaçar do Sal, großes Salzwerk, 3000 Ew.; Antonio, St. (Antao de Tojal), Schloß am Tajo bei Lissabon; Aldea Gallega, Flecken, Ueberfahrt über den Tajo nach L.; Palmella, Villa, Freimarkt, 4000 Ew.

Lissabõn (portugies. Lisboa), [1] **1) Hauptst. Portugals** u. der Prov. Estremadura, zwischen dem Einfluß des Tajo ins atlant. Meer (den der Felsen Cachupos in 2 Theile theilt) u. 3 Hügeln, amphitheatralisch u. malerisch auf 7 Hügeln gelegen; [2] **Residenz** des Königs, des Ministeriums, des Ober-Appellationsgerichts in den 3 südl. Provinzen, des Oberpostamts, eines sehr reich dotirten Patriarchen, Versammlungsort der Cortes, eines Magistrats, der die Municipal- u. Polizeiverwaltung unter sich hat u. durch eine Polizeigarde von 600 M. zu Fuß, 300 zu Pferd für die öffentl. Sicherheit sorgt. Die bürgerl. Justiz wird durch 3 Oberrichter, die Criminaljustiz durch 13 Criminalrichter versehn. [3] L. ist offen, u. die Mauern des al-

ten L-s nur theilweise erhalten; der sehr geräumige **Hafen** wird durch mehr. **Forts** (Torre S. Juliao, Torre campo do Bugio [Affenthurm], St. Sebastiao, St. Antonio, Cabecasecca, den Thurm von Belem u. m.) geschützt. Das **Castell** in der Stadt, von den Mauren erbaut, in dem die Casa real pia (ein Zucht- u. Arbeitshaus) liegt, gewährt dagegen (seit dem Erdbeben von 1755 sehr verfallen) der Stadt so gut als keinen Schutz. [8] L. **besteht aus 3 Theilen: Alfama** im Osten; **o Rejo** im Westen u. zwischen den beiden andern, schönster Theil; 1755 nach dem Erdbeben, das diesen Theil am meisten verheerte, wieder hergestellt, mit geraden Straßen, schönen Plätzen u. Häusern; u. **Bairro alto** im Norden, mit hohen Häusern, schmutzigen Gassen u. die sonst als **Vorstädte** geltenden Ortschaften, die jetzt mit L. verbunden sind: Belem (Bethlehem), sonst Marktflecken, seit 1754 Stadt, zu dem eine prächtige Reihe Häuser führt, mit sehr reichen Hieronymitenkloster, 1497 zum Andenken der Entdeckung des Wegs nach OIndien gestiftet; in dessen Kirche das Begräbniß der portugies. Könige ist; hier auch sonst das hölzerne Haus, wo die Könige seit dem Erdbeben 1755—1794, wo es abbrannte, residirten, Alcantara u. Junqueira (am Hafen); [9-10] L. bekommt sein **Trinkwasser** durch den Aquäduct von Alcantara, von 24,000 F. Länge u. an manchen Orten 210 F. Höhe, 1¼ Meile weit, vom Kloster Maffra her nach 20 Springbrunnen führend, 1743 vollendet. [11] Im Ganzen ist L. sehr unreinlich, weil aller Unrath (Nahrung für 80,000 Hunde) auf die Gassen geworfen wird, doch ist es gut erleuchtet. [12] **Hauptpromenade** ist der Passeio publico. **Eingetheilt** wird L. mit den Vorstädten in 40 Quartiere. [13] L. hat 13 öffentl. **Plätze**, darunter der Commerzplatz, 615 F. lang, 550 breit, mit der Bildsäule Josephs I., der Rocio (Roscio), 1800 F. lang, 1500 breit, auf einer Seite mit Arkaden, der Praça de Figuera u. der de Quintella ꝛc., mit dem Inquisitionspalast; [14] **40 Kirchen**, 99 Kapellen, 75 Klöster u. Profeßhäuser; unter den Kirchen die Patriarchalkirche, im Innern sehr reich, mit 700,000 Thlr. jährl. Einkünfte, die zum Herzen Jesu, mit schöner Marmorkuppel, aber überladen, die Nossa Senhora da Loreto in italienischem Geschmack; [15] außerdem viele Paläste u. große Gebäude: Börse, Zollamt, indisches Haus, königl. Hospital, königl. [unvollendeter] Palast Ajuda, kleiner königl. Palast Necessitades (sonst Kloster gl. N.), jetzt von der Königin u. dem Könige bewohnt, Münze, Zeughaus, Kornhalle; [16] viele **Wohlthätigkeitsanstalten**: St. José-Hospital für 16,000 Kranke, Findelhaus für 1600 Kinder, das englische u. dänische Hospital u. a.; [17] **gelehrte u. Unterrichtsanstalten**: königl. Akademie der Wissenschaften (s. u. Akademie 23), Gesellschaft für die Geographie Portugals (s. ebd.), königl. Akademie für die Geschichte Portugals (s. ebd.), königl. Akademie der Befestigungskunst, Marineakademie, Ritter-, Pilotenakademie, Handels- u. Zeichnenschule, mehrere Collegien ꝛc., königl. Bibliothek mit 80,000 Bdn., mehr. andere Bibliotheken, mehr. Klosterbibliotheken, 3 Sternwarten, botan. Garten, Naturalienkabinet; [18] ansehnlichen **Handel** nach allen Welttheilen, Schiffswerfte; [19] wenig **Industrie**, doch Fabriken in Schnupftaback, Seiden- u. Baumwollenwaaren ꝛc. [20] **Oeffentl. Vergnügungen** wenig, nur 1 ital. Oper, 2 Nationaltheater u. Stiergefechte, dagegen keine öffentlichen Versammlungsörter, keine Clubs, Casinos u. Lesecabinette bestehen. [21] **Einw.**: 260,000, darunter viele Ausländer. [22] L. hat in der Nähe Salzwerke u. 6—7000 Landhäuser (Quintas). Geburtsort u. A. auch von Camoens. [23] Gemälde von L., aus dem Franz. v. W. G. Tilesius, Lpz. 1799. 2) (Gesch.). [24] **In ältester Zeit** hieß L. Olissippo, welches die Erklärer bald zu Ulissippo als von Ulysses gegründet machten, od. von Elisa, Javhets Enkel, gegründet erklärten, od. Elysippo, weil hier die Elysäischen Felder gelegen hätten; And. leiteten es von dem phönik. Alis ubbo (d. i. lustiger Meerbusen) her; unter den **Römern** war es Municipium u. hieß Felicitas Julia, die **Gothen** nannten es nach dem alten Namen Olissipona. [25] Stets waren die Einw. durch den Handel weichlich u. unkriegerisch. [26] Zu Anfang des 5. Jahrh. durch die Alanen belagert. Später bemächtigten sich die Mauren der Stadt u. nannten sie al Oschbunoch. [27] Im 10. Jahrh. nahm sie Ordogno III. ein u. riß sie gänzlich nieder; doch ward sie von den **Mauren** wieder aufgebaut, von Don Henrico zu Anfang des 12. Jahrh. eingenommen, wieder verloren, von Alfons 1147 aber mit franz., engl. u. deutschen Kreuzfahrern wieder in eine **christliche Stadt** verwandelt; seitdem kommt der Name L. vor. Papst Eugen III. machte nun L. zum Sitz eines **Bisthums**. [28] Die Größe u. Bedeutendheit der Stadt wuchs unter den christl. Königen. [29] Zwar ward L. 1373 vom König Heinrich von Castilien wegen Feigheit der Einwohner eingenommen; aber 1384 belagerten es die Castilianer vergebens. [30] 1580 nahm der Herzog Alba L. für Philipp II. von **Spanien** in Besitz u. ließ Viele, die sich für die Unabhängigkeit Portugals aussprachen, hinrichten. Als aber das Haus Braganza 1640 auf den Thron kam, wurden die Spanier verjagt. [31] 1755 am 1. Novbr. durch ein **Erdbeben** zerstört. Man rechnete die Zahl der bei demsel-

selben Umgekommen 15,000, ja selbst 25—30,000. " 1807 wurde L. von den Franz. besetzt, s. u. Spanisch-Portugiesischer Befreiungskrieg, aber schon 1808 durch die Briten befreit. " Seitdem wurde das bisher nicht befestigte L. durch eine Linie Verschanzungen vom Tajo bis ans Meer auch auf der Landseite gedeckt. " Seit 1815 ist L. als Hauptstadt Portugals oft der Schauplatz der Kämpfe geworden, die dieses Land trafen, s. daher Portugal (Gesch.) gegen das Ende. (*Wr.* u. *Pr.*)

Lissaboner Wein, s. u. Portugiesische Weine.

Lissa-Mädula, Insel, s. u. Xulla.

Lissänthe (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Epacriden, *Spr.* Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.* Preusseln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L. Arten*: in Neuholland heimisch. L. Sapida, Sträuchlein mit eothen eßbaren, den Heidelbeeren ähnl. Beeren (Australien, Cranberry).

Lissberg, 1) Stadt im Kr. Nidda, in der großherzoggl. hess. Prov. Oberhessen; 2) an der Nidder; Bergschloß (Rumpelsburg), 550 Ew. **Lisse**, Dorf im Bzk. Leyden, Gouv. SHolland (Niederlande); 1300 Ew., Blumenzucht. **Lissina**, Zweig der dinar. Alpen im turk. Ejalet Bosna zwischen den Flüssen Unna u. Verbas, Spitze: Krajulievacha. **Lissitz**, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; Thiergarten, Favanceefabrik, Alaun-, Vitriolsiederei, 1700 Ew. (*Wr.*)

Lissochilos (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Vandeae *Lindl.* Arten: am Cap u. in SAfrika. **L-des** u. **L-mus**, Käfergatt., s. unt. Springkäfer. **L-nötus**, s. unt. Bockkäfer 1.

Lissos (a. Geogr.), 1) Fluß Thraziens, mündete ins ägäische Meer; Xerxes rühmte von seiner Armee, daß sie ihn leer getrunken habe; 2) Hafenstadt auf Kreta, j. Selino; 3) Stadt in Dalmatien am Drinus, an der mazedonischen Grenze; dabei das Bergschloß Akrolissos, j. Alessio.

Lisspfund, s. Liespfund.

List, Fertigkeit, auf versteckte Weise einen Zweck zu erreichen. Geht aus Klugheit hervor, setzt auch Verstand voraus; beruht wesentlich auf Verhehlung der Wahrheit, daher von einem rechtl. Charakter verschmäht. Im Leben ist sie die natürl. Waffe des Schwächern gegen den Stärkern, der ihr nicht selten unterliegt, vgl. Kriegsliſt. Geht die L. absichtlich darauf aus, Andern zu schaden, so wird sie zur Hinterliſt. Vgl. auch Argliſt. (*Pt.*)

List, 1) s. Nickel Liſt; 2) (Friedr.), geb. um 1780 zu Reutlingen; Prof. der Staatswissenschaften zu Tübingen, legte diese Stelle 1818 nieder u. trug viel zur Stiftung des damals versuchten deutschen Handelsvereins bei, welcher ihn zum Consulenten erwählte. Daher begleitete er 1819 die Vereinsdeputiren an die deutschen Höfe, u. selbst zum Ministercongreß zu Wien, indessen ohne großen Erfolg. 1820 Deputirter in Reutlingen bei der württemb. Ständeversammlung, ward er hier wegen eines Petitionsentwurfs über angebl. Gebrechen der allgemeinen Landesverwaltung u. Beamtenhierarchie, entworfen in Auftrag des reutlinger Stadtrathes, in Anklagestand versetzt, nach vielen Debatten aus der Kammer verwiesen u. 1822 zu 10jähr. Festungsstrafe, mit Zwangsarbeit verurtheilt. Um dieser zu entgehn, ging L. mit seiner Familie Anfangs nach der Schweiz u. 1825 nach NAmerika; machte sich hier durch seine Outlines of a new system of political economy, Philadelphia 1827, bekannt; gründete hier 1830 eine Aktiengesellschaft von 700,000 Thlr. zu Errichtung einer Eisenbahn von Tamaqua bis Port Clinton (21 Ml. lang), mittelst welcher die von ihm entdeckten u. angekauften Kohlen- u. Eisenminen in Tamaqua cultivirt wurden. 1831 kehrte er nach Europa zurück u. ging in Geschäften der amerikan. Regierung nach Paris. Dort suchte er vergebens die Eisenbahnen im Großen einzuführen, gab aber mit Veranlassung zu den belg. Eisenbahnen. Bald darauf kehrte er nach Amerika, von da aber um 1832 nach Deutschland zurück, wo er als amerikan. Consul erst in Hamburg, dann seit 1833 in Leipzig lebte, u. die Eisenbahnen auch in Sachsen u. Schwaben einzuführen strebte. Er hatte auch Theil an dem Nationalmagazin, ging aber da dieses einging u. seine Bestrebungen für die Eisenbahnen (eine Schrift von ihm hatte die erste Idee zur Leipzig-Dresdner Bahn gegeben), ihm für seine Person keine vortheilhafte Anstellung brachten, u. er mit dem Directorium jener Bahn in Mißverhältniß gerieth, 1837 wieder nach Paris, kehrte aber später nach SDeutschland zurück u. lebte in Stuttgart. Er bildete mit Meyer in Hildburghausen die Idee eines baier. Nordbahn über Nürnberg, Bamberg, Koburg, Hildburghausen, Eisenach, Kassel, nach Hannover u. den Hanseestädten aus, gelangte aber auch hier nicht zum Ziel; indem der Comité für die Bahn bis Hannover, da dieses nicht beitrat, u. auch der für Baiern zu Nürnberg 1840, wo die baier. Regierung von Nürnberg über Bamberg nach Hof zu bauen beschloß, um sich hier mit der sächs.-baierschen Eisenbahn zu vereinen, nothgedrungen sich auflöste. Schrieb: Die Staatskunde u. Staatspraxis Württembergs, Tübing. 1810; Mittheilungen aus NAmerika, Hamb. 1820 u. 1830, 2 Hefte (herausgeg. von E. Weber u. E. W. Arnoldi); Ueber ein sächs. Eisenbahnsystem, Lpz. 1833; Das deutsche National-Transport-System, Altona 1838; Das deutsche Eisenbahnsystem mit bes. Rücksicht auf württemberg. Eisenbahnen, Stuttg. 1841; Das nationale System der polit. Oekonomie, ebd. 1841, 1 Bd., 2. Aufl. 1842;

Das

Das deutsche Eisenbahnsystem als Mittel zur Vervollkommnung der deutschen Industrie, ebd. 1841; gab auch heraus: Eisenbahn-Journal, Altona 1835—37, 2 Bde. ꝛc.; gründete auch das Zollvereinsblatt, Stuttg. 1842 u. 43. Er st. 1846.

Lista (Don Alberto), geb. 1775 zu Sevilla, 1790 Prof. der Mathematik zu Sevilla, 1795 am nautischen Collegium von San-Telmo, 1803 Prof. der Rhetorik zu San Isidoro, 1807 das. der Poesie, flüchtete bei der Invasion der Franzosen nach Frankreich, kehrte 1817 zurück, lebte dann als Lehrer in Bilbao bis 1820, wo er nach Madrid ging u. die Zeitschriften el Censor u. el Imparcial redigirte, 1828 Gaceta de Bayona, 1830 Estafeta de San Sebastian, 1833 Gaceta de Madrid, gründete 1837 das Athenäum zu Madrid. Schr.: Poesias, Madr. 1822, 2. Aufl. 1837, 2 Bde.; Trozos escogitos, ebd. 2 Bde.; Tratado de matematicas, ebd.; Curso de historia universal. *(Hel.)*

Listados (span.), s. u. Leinwand 11.

Liste (v. fr.), Verzeichniß gewisser Personen, Sachen.

Listeau (spr. -to, **Listel**, fr., Bauk.), so v. w. Ceinture.

Lister, Amt im norweg. Stifte Christiansand, 19,000 Ew. in 5 Kirchspielen.

Lister (Mart.), geb. um 1638 zu Radcliffe in der Grafsch. Buckingham; 1670 Arzt zu York u. 1704 zu London, 1709 2. Leibarzt der Königin Anna; st. zu London 1711; schr. u. a. Historia conchyliorum, Lond. 1685—96, 2 Bde. Fol.; von Huddesford herausgeg., Oxf. 1770, Fol.; Hist. animalium Angliae, Lond. 1678, 4.; theilweise als Naturgeschichte der Spinnen, von Götze, Quedlinb. 1768, auch deutsch 1792 von Martini; gab auch den Apicius heraus. *(Pl.)*

L'istesso tempo, so v. w. dasselbe Zeitmaß, wenn in einem Stück eine andre Tactart eintritt, aber die Bewegung nicht verändert wird. So sind in dem Falle, wo z. B. nach ¼ Tact ⅛ Tact folgt, im letztern die Viertel eben so geschwind, wie im vorhergehenden die Achtel.

Listia (L. *E. Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae Loteae. Art: L. heterophylla in SAfrika.

Listkäfer, s. u. Bockkäfer 2. **L-krabbe**, s. u. Krabben 11.

Listra, s. u. Fulgorellen C) a).

Lisuart, s. u. Amadis 4.

Liszka, s. u. Tokayer Wein.

Liszt (Franz), geb. 1811 zu Reiding bei Oedenburg in Ungarn, wurde schon frühzeitig von seinem Vater zur Musik angehalten u. leistete darin bald Ausgezeichnetes. Krankheiten unterbrachen aber sein Streben u. der reizbare Knabe schwärmte schon früh in der Religion u. Kunst. In seinem 9. Jahre spielte er zum ersten Mal öffentl. in Oedenburg, dann begab er sich nach Preßburg, wo mehr. vornehme Ungarn ihm zu weitrer Ausbildung ein Jahrgehalt aussetzten. L. bildete sich nun in Wien bei Czerny im Pianofortespiel aus u. nahm bei Salieri Unterricht in der Theorie der Musik. In Wien blieb er 1½ Jahr, ging dann nach Paris u. London, kehrte 1824 nach Paris zurück, wo er die Oper Don Sancho od. das Schloß der Liebe ausarbeitete u. sich mit Philosophie u. Literatur beschäftigte. Damals war er eine Zeitlang Begleiter der Mad. Dudevant (George Sand). 1837 reiste er nach Italien, von da nach Süddeutschland, Wien u. Pesth, wo er für milde Zwecke spielte, von den Städten Pesth u. Oedenburg das Ehrenbürgerrecht u. von den magyar. Edeln einen Ehrensäbel erhielt. Nachdem L. wieder einige Zeit in Paris verweilt hatte, ging er 1840 nach Norddeutschland, London u. Paris, 1841 nach Hamburg, Kiel u. Kopenhagen u. von da in die Rheingegend. Den größten Triumph feierte er in Berlin, wo er in 21 öffentl. Concerten spielte u. bes. von den Damen fast vergöttert wurde. In Königsberg erhielt er von der philosoph. Facultät das Diplom eines Doctors der Musik u. ging von hier nach Petersburg. Er ist auch Dichter, schr. einen Band Gedichte mit italien. Uebersetzung. Lebensbeschr. von Christern, Hamb. u. Lpz. o. J. *(Lö.)*

Lit., Abkürzung für Litera, Buchstabe.

Litae (gr.), die personificirten Bitten der Reuigen, Töchter des Zeus. Sie folgen der schnell vorauseilenden Ate (s. d.), um zu heilen, was diese Uebles gethan. Wer sie ehrt, dem bringen sie Heil; wer sie abweist, über den erflehen sie vom Zeus, daß ihn Ate dafür starfe. Dargestellt mit vorwärts gebognen Knieen, ihr Gesicht voll Falten von Kummer, ihre Augen zum Himmel gerichtet. *(R. Z.)*

Litáku, Stadt, s. u. Beetjuanen 2. a).

Litáus, Held, so v. w. Litwa.

Litána silva, Waldgebirg, Theil des Apenninus in Ligurien u. Etrurien, südöstl. von Mutina; j. Silva di Luge. In ihm 216 v. Chr. Niederlage der Römer durch die Boier, u. 195 v. Chr. Sieg über diese.

Litanēi (v. gr., Bitten, Flehen), **1)** eine an einem Bußtag angestellte Prozession; **2)** gewisse Bußgebetsformeln, deren man sich beim öffentl. Gottesdienste bediente, u. von denen der Priester den Gegenstand des Gebets angibt, u. die Gemeinde mit Kyrie eleison, od. andern Responsorien antwortet, angebl. um 446 zu Constantinopel unter Theodosios von Proklos, od. in Antiochien unter Justinian auf Veranlassung eines großen Erdbebens eingeführt. Im 5. Jahrh. wurde auch das Trisaginm eingewebt. In der kathol. Kirche hat man die größere (L. septiformis) u. kleinere L. Die letztere soll der Bischof Mamertus von Vienne, 446, als diese Stadt von vielen Unglücksfällen heimgesucht wurde, die erstere Gregor d. Gr. während großer Ueberschwemmung der Tiber u. grassirender Pest verfaßt

faßt u. angeordnet haben; die größere ist von Gregor I. auf den 25. April gelegt, die letztere findet in den 3 Tagen vor Christi Himmelfahrt Statt. Man richtet sie auch in besondern Nöthen an besondere Heilige. In der griech. Kirche kommt sie zeitig vor, doch wird hier nur noch der Apostel gedacht. In der protestant. Kirche ist L. das solenne Bußgebet, welches Luther aus dem Latein. übersetzte. Die Agenden verschiedner Länder bestimmen für den Gebrauch der L. verschiedene Tage. **3)** Langweilige Klage. *(Sk.)*

Litānia Gallicāna, Sonntag Rogate, vgl. Rogationes.

Litātio (lat., Ant.), Opfer, durch das man ein günstiges Vorzeichen erhielt.

Litāvicus, Vornehmer unter den Aeduern; s. u. Gallischer Krieg u.

Litay, Marktfl. im illyr. Kr. Neustädtl, an der Save, Flachsbau, Schloß (Thurmlitay).

Litchfield (spr. Litschfihld), **1)** Grafschaft u. **2)** Stadt, s. Connecticut.

Lit d'effigiē (spr. Lih deffischie), das Paradebette eines verstorbenen Königs von Frankreich.

Lit de justice (fr., spr. lih dö Schüstiß), sonst die Sitzung des Königs v. Frankreich im pariser Parlamente, worin er demselben von dem Thron aus, in Gegenwart der ihn begleitenden Prinzen von Geblüt, der Pairs u. der vornehmsten franz. Reichs- u. Hofbeamten persönl. den Befehl ertheilte, ein Edict zu registriren, wider welches das Parlament sich ablehnend erklärt hatte, welche Registrirung alsdann geschah. Zwar pflegte das Parlament bisweilen wider diese Handlung der Gewalt einen neuen Protest einzulegen; aber dieser hinderte die Vollziehung des Befohlenen nicht. *(Rü.)*

Litе, s. u. Deutschland (Ant.).

Litera (lat.), Buchstab. In der Mehrzahl **Literae**, **1)** Schriften; **2)** Brief; **3)** Wissenschaften; **4)** so v. w. Literatur.

Litera salutāris (röm. Ant.), s. u. A. **L. tristis**, s. u. C.

Literae compulsoriāles, Zwangsbrief; **L. dilatābiles**, s. u. Hebräische Sprache. **L. dimissōriae**, s. u. Appellation; **L. formātae** (Epistolae canonicae), von den Bischöfen verschiedenartige, in einer bestimmten Form ausgestellte Briefe, durch welche die Verbindung mit auswärtigen Gemeinden unterhalten wurde. Sie waren entweder: **L. commendatōriae**, Empfehlungsschreiben der Reisenden an andre Gemeinden, od. **L. communicatōriae (L. pacificae, ecclesiasticae)**, Friedensbriefe, sie wurden denen gegeben, die bisher ausgeschlossen, wieder zugelassen zu werden wünschten; **L. dimissōriae**, Entlassungsbriefe, wurden den Geistlichen ertheilt, die in eine andre Gemeinde zogen, zum Zeichen daß dies mit Bewilligung des Bischofs geschehe. **L. investitūrae**, s. u. Lehn; **L. laureātae**, vgl. Sieg 2); **L. mūtui compāssus**, s. Compaßbrief; **L. pācis** (Friedensbriefe), **1)** von Bischöfen ausgestellte Schreiben, in welchen arme Personen der Unterstützung Wohlhabender empfohlen wurden; **2)** Geleitsbriefe, für Geistliche, die von einer Diöcēs zur andern reisten, worin man sie den entferntern Gemeinden zur Aufnahme empfahl. **L. reversāles**, s. u. Lehn. *(Sk. u. Kh.)*

Literärgeschichte u. **Literatürgeschichte**, s. u. Literatur.

Literälcontract (lat., Contractus literalis, Contr. chirographarius), die Verbindlichkeit des Ausstellers einer Schuldverschreibung, zu bezahlen, auch wenn die Schuld wirklich nicht existirt, z. B. wenn er das Darlehn nicht empfangen hat. Diese Verbindlichkeit beruht lediglich darauf, daß er den Schuldschein ausgestellt u. versäumt hat, ihn im Fall des Nichtempfangs des Darlehns ꝛc. zurückzufordern od. die Exceptio non numeratae pecuniae zeitig vorzuschützen. *(Hss.)*

Literalismus (v. lat.), das starre Festhalten am Buchstaben, worüber der Geist u. tiefre Sinn vernachlässigt wird. **L-list**, Wortkrämer, Syldenstecher.

Literälmethode, so v. w. Buchstabirmethode, im Gegensatz von Lautirmethode, s. u. Lesen.

Literārii lūdi (röm. Ant.), Schule, wo man in Sprachen u. Wissenschaften unterrichtet wurde.

Literārisch, was auf Literatur überhaupt, od. auf Erwerb u. Verbreitung von Kenntnissen Bezug hat; so **L-e Gesēllschaft; L-es Blatt; L. Comptoīr (Literatūr-Comptoir)**, als buchhändler. Etablissement, u. a. **L-er Ānzeiger**, periodisch erscheinendes Blatt, zu literar. Notizen aller Art bestimmt, als Beifuge von Zeitschriften, od. auch für sich bestehend. **L-er Apparāt**, die nöthigen Bücher zu irgend einem Zweck, bes. zu Verfassung eines Werks. **L-es Conversatiōnsblatt (L. Wōchenblatt)**, s. u. Zeitungen. **L. Eigenthum**, s. Verlag u. Buchhandel. *(Sch.)*

Literārius (röm. Ant.), Sklav, der sich mit Lesen, Schreiben, überhaupt mit Schriften beschäftigte.

Literāry Fund Society (spr. Litterärifondsosseiiti), Gesellschaft in London, von der dürftige u. Noth leidende Personen von Genie u. Gelehrsamkeit unterer Familien unterstützt werden. Der Vorschlag dazu ging 1773 von David Williams aus; in einem literar. Verein, dessen Vorsitzender der damals in London anwesende Benj. Franklin war, wurde die Sache besprochen, aber Franklin sprach dagegen, weil sich die Sache nicht realisiren würde. Erst nachdem 1788 Flower Sydenham das Opfer seiner Armuth geworden

den war, wurde die Idee von Williams selbst wieder aufgegriffen u. 18. Mai 1790 constituirte sich die L. F. S. Die Einnahmen mehrten sich, ein Capital ward gesammelt, königl. Prinzen wurden Patrone der Gesellschaft, selbst in Indien wurden ergiebige Sammlungen veranstaltet; 1818 erhielt die Gesellschaft eine Corporationsacte. Bis 1841 hatte die Gesellschaft 182,000 Thlr. vertheilt. *(Lb.)*

Literät (v. lat.), so v. w. Literatus, s. u. Literatur 2).

Literätenverein, Vereinigung von Schriftstellern in Leipzig, als dem Mittelpunkt des deutschen Buchhandels, um die Interessen des Standes u. der Literatur zu vertreten. Er entstand 1840 bei Gelegenheit des Jubiläums der Buchdruckerkunst, wo ein aus Literaten gebildeter Comité, als er sich mit den Festleitern nicht einigen konnte, beschloß, für die Folge zusammen zu halten, wenn auch vorerst nur gesellig; er wurde Anfangs 1842 völlig constituirt. Sein nächstes Wirken war Ende 1842 eine Bittschrift an die königl. sächs. Ständeversammlung um Herstellung eines Rechtszustandes für die Presse (Preßfreiheit), größern Schutz des literar. Eigenthums, bes. der dramat. Werke. Dieser Bittschrift schenkten die Kammern Aufmerksamkeit. Der L. verfolgte ferner den Nachdruck mit Entschiedenheit, begründete eine Unterstützungskasse für kranke u. dürftige Schriftsteller, veranstaltete eine Reihe Vorträge zum Besten dieser Kasse u. erweiterte den leipziger L. zum deutschen L. In Folge dessen sind eine bedeutende Zahl auch nicht in Leipzig wohnender Schriftsteller dem Vereine beigetreten, der jetzt 110 Mitglieder zählt u. noch fortwährend im Wachsen begriffen ist. Die Begründung eines Schiedsgerichtes für Streitigkeiten der Schriftsteller unter sich, so wie der Schriftsteller mit den Verlegern, auf Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit begründet, ist im Plane des Vereins. Auch eine Vereinsbibliothek ist angelegt, welche möglichst Alles umfassen soll, was sich auf die Rechtszustände der Presse bezieht. Der Verein hat kein Corporationsrecht u. hat es auch nicht gesucht. Die Beschlüsse der Mehrheit sind nur in innern (gesellschaftl.) Angelegenheiten bindend für den Verein, in äußern (öffentl.) Angelegenheiten treten nur Persönlichkeiten auf, niemals der Verein. In den aus 5 Personen bestehenden Vorstand werden gewöhnlich Schriftsteller der verschiedensten Literaturzweige gewählt. Zusammenkünfte des L. wöchentlich, im Sommer setzt derselbe seine Verhandlungen auf einige Monate aus u. beschränkt sich auf blos gesellschaftliche Zusammenkünfte. *(Bm.)*

Literäti (röm. Ant.), s. u. Grammatik.

L. professöres, s. u. Universität 11.

Literätor (lat.), s. u. Literatura 4) u. Literatur 2).

Literatūr (v. lat.), [1] **1)** Inbegriff der sämmtl., in Schriften niedergelegten Bestrebungen des menschl. Geistes, in den sogen. redenden Künsten u. Wissenschaften. [2] Wird die L. in Bezug auf einzelne Völker betrachtet, so entsteht die L. der Hebräer, Griechen, Römer, Italiener ꝛc. (s. Hebräische, Griechische, Römische, Italienische Literatur ꝛc.). Wird die L. in Beziehung auf das, was in den einzelnen Fächern geschehen ist, betrachtet, so redet man von schöner, theolog., medicin. ꝛc. L. [3] **2)** Die bloß äußre Kenntniß dessen, was in der gelehrten Welt geschehen ist, Bücher- u. Schriftenkunde, als ein bes. Theil der Gelehrsamkeit; davon **Literātor (Literāt)**, der hierin bedeutende Fortschritte gemacht hat, zum Unterschiede von **Literātus**, der die Beschäftigung mit den Wissenschaften zu seinem Hauptgeschäft gemacht hat. [4] **3)** Verzeichniß der über eine Wissenschaft od. einen bes. Zweig derselben vorhandnen Schriften. In Beziehung auf diese erläuterten Begriffe der L. ist Geschichte der L. **(L-geschichte, Literärgeschichte)** [5] die histor. Darstellung dessen, was im Verlauf der Zeiten für Wissenschaften u. redende Künste durch Wissenschaft geleistet worden ist. [6] Die Geschichte der L. stellt dar: den Ursprung, den Fortgang, die Blüthe u. das Hinwelken der Wissenschaften u. der schönen Redekünste, mit Erwähnung der Personen, die als Wohlthäter der Menschen in beiden Fächern, u. der Werke, durch welche sie, viele noch nach Jahrtausenden u. in schon verhallten Sprachen, zu uns reden. Sie ist ein Zweig der Culturgeschichte u. zerfällt [7] **a)** in die **äußre Geschichte der L. (Literärgeschichte)**, handelt von den einzelnen schriftl. Werken u. deren Inhalte, Schicksalen, Bearbeitungen, Uebersetzungen ꝛc. (Bibliographie), sowie von ihren Verfassern, dem Leben derselben, den Umständen, unter welchen sie schrieben ꝛc. (Literär. Biographien). [8] **b) L-geschichte** im engern Sinne richtet ihren Blick auf das Innere der Wissenschaften u. schönen Künste, zeigt, wie diese sich theils von innen heraus, theils begünstigt durch mancherlei äußere Umstände ausbildeten, wie der menschl. Geist jetzt zu der höchsten Höhe sich emporschwang, jetzt wieder sank, u. breitet so das, was der menschl. Geist aus dem Reiche der Wissenschaft u. Kunst als Ausbeute davon getragen, vor dem Auge des Lesers aus. [9] Wiewohl sie bei Epoche machenden Werken u. Männern gern verweilt, erwähnt sie doch mehr das, wodurch das Feld der Wahrheit u. Schönheit angebaut u. erweitert ist. [10] Die L. zerfällt aber wieder in die alte, mittlere u. neue, welche ziemlich dieselben Perioden hat, wie die alte, mittlere u. neue Weltgeschichte. [11] Hülfsmittel zur allgem. L-geschichte: Geßner, Bibliotheca universalis, Lambeck, Prodromus histor. lit., Blount, Censura celebr. aut., Morhof, Polyhistor., Struve, Introd.

in notit. rei liter.; Reimann, Versuch einer Einleit. in die Hist. lit.; Stoll, Anleit. zur Historie der Gelahrtheit, Heumann, Conspectus reipubl. liter., Fabricius, Abriß einer allgem. Historie der Gelehrsamkeit; Denis, Einl. in die Bücherkunde; Wald, Verf. einer Einl. in die Gesch. der Kenntnisse ꝛc.; Bouginé, Handb. der allgem. Literargesch.; Wachler, Allgem. Gesch. der L., Dessen, Handb. der allgem. Gesch. der liter. Cultur; Meusel, Leitfaden zur Gesch. der Gelehrsamkeit; Eichhorn, Literärgesch. u. dessen Gesch. der L. Nachrichten von dem Leben der Schriftsteller u. ihren Werken liefern: Bayle, Dict. hist. et crit.; Marchand, Dict. crit.; Jöcher, allgem. Gelehrtenlexicon; Hederich, Kenntn. der vornehmsten Schriftsteller, (Wittenb. 1714, n. A. v. Schwabe, 1767, 2 Thle.); Hamberger, Zuverl. Nachr. v. d. vorn. Schriftst.; Sachse, Onomasticum lit.; Baur, Neues histor. biogr. liter. Handwörterbuch. Zur synchronist. Uebersicht: Eyring, Synopsis hist. lit. (Gött. 1783—84, 3 Bde., 4.); Oberlin, Literarum omnis aevi fata; Bredow, Tabellen zur Liträrgeschichte. *(Sch. u. Pr.)*

Literatūra (lat.), **1)** das Niederschreiben der Buchstaben; **2)** das Schrift- u. Buchstabenwesen überhaupt; **3)** Sprachunterricht, der ertheilt, u. **4)** Sprachstudium, wie es in den Schulen der Grammatiker (s. d.) getrieben wurde; **Literātor** hieß theils der, welcher den Elementarunterricht in der Sprache ertheilte, theils **Literātus**, der, welcher die Dichter in Beziehung auf das höhere Sprachstudium erklärte; **5)** Gelehrsamkeit od. der durch eine gelehrte Ausbildung erworbene Umfang von Kenntnissen. *(Sch.)*

Literatūrblatt, Beifugen, zu andern period. Schriften, zu Bücher- u. a. literär. Anzeigen bestimmt; vgl. Morgenblatt.

Literatūrgeschichte, s. u. Literatur 3).

Literatūrzeitungen, [1] Tageblätter, die in Zeitungsform von den neuesten Erscheinungen der Literatur, den Fortschritten der Wissenschaften überhaupt u. Anderem, was darauf nächsten Bezug hat, Nachricht ertheilen. [2] Sie haben in neuerer Zeit u. bes. in Deutschland höhere Ausbildung erhalten, haben aber gleichzeitig nicht mehr vermocht das Gebiet der Literatur zu umfassen. [3] Unter den frühern Zeitschriften dieser Art, zeichnen sich bes. die Acta eruditorum u. von denen, die sich zuerst im Laufe des 18. Jahrh. bildeten, vorzügl. die (noch bestehenden) Göttinger gelehrten Anzeigen seit 1739 aus; die Leipziger neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1715—1797 (unt. verschiedenen Titeln). [4] Aehnl. Unternehmungen als gelehrte Zeitung u. unter ähnl. Namen gingen von mehrern Akademiestädten u. a. Orten aus, wie Erfurter von 1781—96, Erlanger von 1790—97, Gothaische, von 1774—1804 Hallische, von 1766—92, Nürnberger, von 1790—98, u. m., welche alle aber an Umfang u. Verbreitung von der Berliner allgemeinen deutschen Bibliothek, zuerst herausgeg. von F. Nicolai, Berl. 1765—91, 106 Bde.; Kiel u. Hamb. 1792—98, 107.—118. Bd.; dazu Anh. 21 Bde.; u. Neue deutsche Bibliothek, Berl. 1793—1806, 107 Bde., nebst Anh. 10 Bde. übertroffen wurden. [5] In mehr krit. Geiste u. sogleich bei ihrer Entstehung mit bedeutendem Einfluß auf ein höher angeregtes wissenschaftl. Leben in Deutschland trat nun zuerst die von E. J. Bertuch u. Ch. G. Schütz u. Hufeland, später Ersch, redigirte Allgemeine L. auf, die von 1785 an zu Jena erschien, u. durch Ergänzungsblätter verstärkt, auch mit literar. Intelligenzblatt versehen, sich bis 1803 behauptete, wo sie, nach Schütz Abgang nach Halle, [6] als Hallische L., an diesen Ort verpflanzt, an der neuen Jenaischen L., von Eichstädt redigirt u. von 1804 bis 1841 in gleicher Weise, wie die frühere fortgesetzt, eine Rivalin bekam; seit 1842 erscheint sie als Neue Jenaische allgem. Literaturzeitung zu Leipzig unt. der Leitung Hands. [7] Neben beiden bestand auch seit 1800 eine Leipziger L. (seit 1803 als Neue) L. von Beck u. a. leipziger Gelehrten in gleicher Form redigirt bis 1834, wo sie aufhörte. [8] Eine zu Salzburg 1788 zuerst erschienene, v. L. Hübner redigirte oberdeutsche L. bestand bis 1822, eine Erlangische L. v. Meusel, Mehmel u. Langsdorf herausgeg., von 1799—1802, eine Wienerische L., v. Sartori, Hartmann u. v. Collin, später v. Hülsemann herausgegebene, von 1813—16, an deren Stelle 1818 eine krit. Quartalschrift als Jahrbücher der L. getreten ist. [9] Unter den bestehenden allgem. Recensirinstituten verdienen auch die Heidelberger Jahrbücher der L., welche seit 1808 in Heften erscheinen, genannt zu werden, eben so wie die seit 1827 zu Stuttgart in einzelnen Nummern erscheinenden, von berliner Gelehrten herausgegebenen Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik. [10] Außerdem bestehen auch unter dem Titel L. recensirende Zeitschriften in Zeitungs- u. Journalform für einzelne Wissenschaften, so: L. für kathol. Religionslehrer (später für die kathol. Geistlichkeit) herausgeg. von Felder, später von Mastiaux, von Wegnard u. von Kerz, Landshut, seit 1810; L. für Deutschlands Volksschullehrer, Sondersh., seit 1819; eine juristische L. gab Dabelow u. Maaß zu Halle 1801 heraus; eine L. für Medicin u. Chirurgie J. H. Sternberg zu Helmstädt 1804 f.; eine allgem. mercantilische L. erschien zu Ronneburg 1803 f. [11] Von holländ. literar. Zeitschriften verdienen bes. Allgemeene Konsten Letterbods, der seit 1788 in wöchentl. Nummern erscheint, hier genannt zu werden. Die krit. Zeitschriften

an-

anderer erscheinen meist in Journalform; vgl. Journal 6), Bibliothek (Lit.), auch Repertorium u. Zeitung. *(Pl.)*

Literātus hŏmo (lat.), gebrandmarkter Sklave, s. u. Sklaverei.

Litĕrnum (a. Geogr.), röm. Colonialstadt in Campanien, an der Mündung des Liris (der dort **Litĕrnus** hieß), in das etrur. Meer, j. Torre di Patria; dabei der Küstensee **Litĕrna pălus**, j. Lago di Patria. Hierbei Landgut **(Litĕrnum)** des älteren Scipio Africanus, wo er bis an seinen Tod im Exil lebte.

Litĕwke, Rock, so v. w. Littewke.

Lithactinia, Wurm, so v. w. Knorpelqualle, große.

Lĭthada, Berg u. Vorgebirg, s. u. Euböa 2.

Lithanthracĭten, Pflanzenversteinerungen aus Steinkohlengebirgen, bes. darin vorkommende Holzstücke.

Lithānthrax, so v. w. Steinkohle.

Lithärgyrum, so v. w. Bleiglätte.

Lĭthauen, [1] ehemals Großfürstenthum, zwischen Polen, Preußen, Kurland u. Rußland; 150 Ml. lang, 106 Ml. breit, 2197 □M.; 1,392,000 Ew.; [2] flaches, sumpfiges, morastiges, vom Dnepr, Dnestr, Düna, Memel, Bug u. a. Flüssen bewässertes, an Holz, Getreide, Flachs, Schafen, Rindvieh, Pferden, sowie an Wild reiches Land; [3] jetzt zwischen Rußland, Polen u. Preußen getheilt. [4] Die Einw. **(Lithauer)** sind ein mit den Letten verwandter Volksstamm, jeden eigene Sprache (s. Lithauische Sprache), dem Trunke ergeben, waren sonst edler, haben Anlagen zu mancherlei Kunstfertigkeiten u. haben sich mit den Polen, Russen, Juden u. a. vermischt. [5] Meist unirte Griechen, doch auch Lutheraner. [6] Einstige Hauptst.: Wilna. *(Wr.)*

Lĭthauen (Gesch.). [1] Das Großfürstenthum L. soll nach Littalan od. Litäns, dem 2. myth. König des Landes, genannt sein. [2] In den frühesten Zeiten war das Land nicht unabhängig, sondern den Nachbarvölkern, bes. dem Staate von Polozk, unterthan. [3] Als selbstständiger Staat erscheint L. zuerst 1217, zu welcher Zeit Erzziwiel, Montwiels Sohn, sich von der Herrschaft der Polozker losriß, Polesien, Grodno u. Brzesk eroberte u. sich unabhängig machte. [4] Sein Sohn Mingalo überwältigte 1220 Polozk, Piaski u. Turno, 1221 Eberwand u. dessen Sohn Skyrmund, den Tatarkhan Walakley u. dessen Söhne vertrieben von 1227—1233 die Tataren völlig aus L. [5] Einer dieser Sieger, Ryngold (Ringwold), der 1238 st., war erster unabhängiger **Großfürst von L.** Sein Sohn Mendoz ermordete seine Oheime der Oberherrschaft wegen, trat dem Fürsten Daniel von Halicz Nowgorod, u. den deutschen Ordensrittern Podlasien, Samogitien u. Kurland ab. 1254 ließ er sich vom Erzbischof von Riga taufen u. zum König krönen, fiel aber schon 1255 wieder vom Christenthume ab. 1264 wurde er von einem Edlen, dessen Gemahlin er geschändet hatte, erschlagen; Gleiches geschah 1268 seinem Sohn Wasilys, u. nun [6] fiel das Großfürstenthum an den 90jährigen Fürsten Sviendoreg (Swientoroz) von Samogitien, bis 1270. Dessen Sohn Giemund reg. bis 1275. [7] Nach einem Zwischenreich ward 1280 Marymand Großfürst, der 1281 Podlasien wieder eroberte. Sein jüngster Bruder Droyden (Troyden) sollte nach seinem Tode die Obervormundschaft über die andern Brüder, Hobsza, Drawmünd u. Fedra führen, ward aber von Drawmünd nach 1jähr. Regierung ermordet; sein Sohn Raimund, Mönch aus Nowogrodek, rächte des Vaters Tod, nahm aber die Regierung nicht an, sondern übergab sie dem Feldherrn Witenes, der bis 1315 regierte. [8] Getymin (Gedimin), nach Ein. des Vor. Sohn, n. And. dessen Mörder (bis 1328) war durch seine Streitbarkeit berühmt u. nahm den Kreuzherrn Samogitien wieder ab, eroberte auch einen Theil von Rußland sammt Kiew. Er gründete die Städte Wilna u. Troki u. ward bei Friedburg im Kriege gegen den deutschen Orden mit einem feurigen Pfeil erschossen. [9] Er theilte sein Land unter seine Söhne, doch Oljierd (Olgerd) herrschte seit 1339, wo er den einen Bruder tödtete allein, verjagte die Tataren aus Podolien u. überwand den Großfürsten Demetrius v. Moskau 1333 bei Mosaisk. Er bekannte sich, durch seine Gemahlin bekehrt, zum Christenthum u. baute eine griech. Kirche zu Witepsk, gestattete den latein. Christen freien Gottesdienst u. kriegte mit Masovien, den Kreuzrittern u. dem Großfürsten Fedor. 1340 theilte er Roth-Rußland mit seinem Schwiegersohn Kasimir d. Gr.; 1343 griffen ihn die deutschen Ordensritter an, er siegte aber u. sein Bruder Kingstut (Keistut) berannte Königsberg, doch erlitt er 1349 eine Niederlage. Dies benutzend, nahm Kasimir d. Gr. einen Theil von Weiß-Rußland u. Podolien. Oljierd machte mit Wilhelm von Freymersen, Landmeister von Livland, 1367 den sogen. Räuberfrieden (s. Livland [Gesch.]) 10; er st. 1381 u. hinterließ mit seiner 1. Gemahlin, Juliane von Witepsk, [10] 6 Söhne, Wlodzimierz, Zedziwil, Simon, Andreas (von ihm stammen die Fürsten Trubezkoy), Constantin (von ihm stammen die Czartoryski) u. Fedor (von ihm stammen die Sanguško), deren jedem er ein Fürstenthum zutheilte; mit seiner 2. Gemahlin hatte er gleichfalls 6 Söhne, Jagello, Skirgailo, Swidrygailo, Korybut (von ihm stammen die Fürsten Zwaraski u. Wisniowiezki), Demetrius, Wigund; alle diese erhielten eigne Besitzthümer, eben so behielt Kingstut, Bruder Oljierds, das seinige, Jagello aber ward von Oljierd zum **Großfürsten über alle diese Fürsten** gesetzt. Bald hegte

begte er Argwohn gegen seinen Oheim Kingstut u. ließ ihn 1382 ermorden. Witold, dessen Sohn, entfloh in Weiberkleidern, kehrte aber bald versöhnt zurück. [11] Jagello ließ sich den 14. Febr. 1386 zu Krakau taufen u. nahm den Namen Wladislaw an. Dies geschah bei seiner Vermählung mit Hedwig von Polen, mit der er Polen erhielt. [12] Ganz L. wurde durch den Uebertritt des Großfürsten dem Christenthume zugewandt, der Landtag zu Wilna beschloß dasselbe anzunehmen, ganze Dörfer wurden auf einmal getauft. Durch die Verbindung mit L. wurde Polen eine Hauptmacht OEuropas. Sogleich nach Wladislaws Thronbesteigung empörte sich in L. einer seiner Brüder, Andreas; diesen überwältigte aber Witold, die Unruhen dämpfte der König selbst. Witold, der nach der Würde als Großfürst in L. strebte, die aber dem Skirgailo (Kasimir), einem Bruder Jagellos, anvertraut ward, wurde Wladislaws Feind u. verbündete sich mit dem deutschen Orden. [13] Durch Verheißungen u. Bewilligung gewann Wladislaw den Witold (Alexander) wieder für sich u. setzte ihn 1392 an des entsetzten Skirgailo Stelle zum Großfürsten ein. Wegen des abgesetzten Skirgailo kam es mit dem deutschen Orden zum Kriege, u. 1404 wurde Samogitien von L. an den Orden abgetreten. 1409 u. 10 focht Witold mit Wladislaw gegen den Orden u. durch die Tapferkeit der Lithauer wurde die entscheidende Schlacht bei Tannenberg 15. Juli 1410 (s. Polen [Gesch.] 10) gewonnen. 1413 eroberte er Smolensk, auch ward in demselben Jahre auf dem Reichstag zu Hdrolo, wie schon 1401 zu Wilna, festgesetzt, daß die Fürsten von Polen u. die Großfürsten von L. nur mit Beistimmung beider Völker gewählt werden sollten, wodurch die Vereinigung beider Staaten gesichert wurde. Lange waren Witold u. der König gute Freunde, aber endlich trat Mißtrauen ein, bes. seitdem Witold dem Könige die Treue seiner jungen Gemahlin Sophie verdächtigte; auch strebte Witold die Königswürde zu erhalten, was ihm Wladislaw zwar zugestand, was aber der Widerspruch einiger poln. Großen, bes. des Bischofs von Krakau, vereitelte. Mitten in den Unterhandlungen hierüber st. 1430 Witold. L. war unter Witold ein angesehener Staat u. begriff außer dem eigentl. L. den größten Theil von Weiß- u. Roth-Rußland, Samogitien u. a. Districte in sich. [14] Nun ernannte Wladislaw seinen Bruder Swidrygailo (Boleslaw) zum Großfürsten. Zum Dank dafür nahm dieser ihn gefangen. Als er durch den poln. Adel, der dem Swidrygailo mit Krieg drohte, befreit wurde, währte der Krieg mit L. nichtsdestoweniger fort, bis er statt Swidrygailo, Sigismund Starodubsky, den Bruder Witolds, zum Großfürsten einsetzte. Nach Wladislaws Tode 1434 drohte Swidrygailo dem jungen König Wladislaw III. mit Krieg, aber Großfürst Sigismund schlug ihn, welcher nun nach Siebenbürgen verbannt wurde, u. das Ordensheer in Livland, u. darauf kam 1435 der Friede zu Brzesk zu Stande, durch den der Orden die Neumark gegen das Versprechen, sich nicht mehr in die lithauischen Händel zu mischen u. den halben thorner Zoll abzutreten, erhielt. 1439 wurde Sigismund verrätherisch von Iwan Fürst Czartoryski ermordet u. sein Bruder Kasimir, gegen seinen u. der Polen Willen, zum Regenten von L. ernannt. Diesen wählten die Polen 1444 nach Wladislaws III. Niederlage u. angebl. Tode bei Varna zum König, unter der Bedingung, daß er, wenn Wladislaw wieder erschiene, den Thron wieder verlasse. Doch Kasimir weigerte sich, ihn unter dieser Bedingung zu besteigen, der Thron blieb daher 2 Jahre unbesetzt. Erst 1446, als die Polen sich zur weitern Königswahl anschickten, übernahm Kasimir die Regierung, deren Anfang durch Streitigkeiten zwischen Polen u. L. bezeichnet war, da sich beide Länder wegen der ihnen zugehörigen Provinzen nicht vereinigen konnten, s. u. Polen (Gesch.) ««. Nach dem Tode Kasimirs IV. (1492) erwählten die Polen dessen 2. Sohn, Johann I. Albrecht, zu ihrem König, die Lithauer dagegen ernannten des Königs 3. Sohn, Alexander, zu ihrem Großfürsten, der 1501 König von Polen wurde, s. ebd. «». [15] Von dieser Zeit an blieben Polen u. L. **unter Einem Oberhaupt** vereinigt, daher s. die weitere Geschichte unter Polen. [16] Als die Schwertbrüder Livland nicht mehr behaupten konnten, traten sie es an den König von Polen, als Großfürsten von L. ab, u. als der letzte Heermeister von Livland, Gotthard Kettler, die Ordensregierung niederlegte, wurde er als Herzog von Kurland nicht polnischer, sondern lithauischer Vasall (1561). [17] Die völlige Vereinigung mit Polen in allen Staatsangelegenheiten kam endlich auf dem Reichstag zu Lublin (1569), so wie der Beschluß, daß stets der 3. Reichstag in Grodno gehalten werden solle, durch mehrere Reichsgesetze (1673, 77 u. 85) zu Stande. [18] Seitdem theilte L. gleiches Schicksal u. Ende mit Polen, u. bei der **Theilung Polens** kam der größre Theil an **Rußland**, der kleinre zu **Preußen**, wovon L. jetzt zu dem ostpreuß. Regierungsbezirk Gumbinnen gehört. [19] Einiges kam 1807 zu dem Großherzogthum Warschau u. ward so 1814, als dies den Namen Königreich Polen erhielt, Theil dieses Landes. Das Nähere darüber s. Polen (Gesch.) von «« an. Vgl. A. L. Schlözer u. L. A. Gebhardi, Gesch. von L., Halle 1785. *(Rau. u. Ho.)*

Lithauischer Balsam, so v. w. Birkentheer, s. d. u. Birke «.

Lithauisches Pferd, s. u. Pferd «.

Lithauische Sprache u. Literatur. [1] Die l. Spr. wird gesprochen in einigen Gegenden OPreußens, im ganzen Groß-

Großherzogth. Lithauen u. in Schamaiten, u. zerfällt hiernach in eben so viele Dialekte, von welchen das eigentlich Lithauische der reinste ist. [2] Die l. Spr. ist ihrem Kerne nach das Altpreußische, welches seit dem 14. Jahrh. verboten, sich in das Land zurückzog u. allmählig mit slaw. u. deutschen Elementen sich vermischend, die Sprache des gemeinen Volks wurde. In neuster Zeit ist dem Lithauischen, nebst dem ihm nächst verwandten Lettischen (s. d.), in der Reihe der indogermanischen Sprachen eine Stelle angewiesen worden, nach welcher diese Familie neben die slawische zu stehn kommt, mit der sie charakteristische Eigenthümlichkeiten theilt. [3] Die Vocale sind die gewöhnlichen, a, e, i, o, u, scharf od. gedehnt gesprochen u. danach heller od. dumpfer, was durch Accente (´, `, ^) bemerkt wird; außerdem existirt noch ein Umlaut (uo) ů. Unter den Consonanten sind Kehllaute g u. k, Gaumenlaute ź (dsch), ć od. cz (tsch), Zischlaute c (z), s (ss), ss (sch), z (s), Zungenlaute d, t, l u. ŕ (rl), r, n u. Lippenlaute b, p, m, w. Die Aspiration h fehlt, ein Strich bezeichnet im Vocal den in der Schrift ausgefallnen Nasal. Das l vor Vocalen vertritt gewöhnlich den Halbvocal j u. ist hier eben so häufig, wie in den slaw. Sprachen. Der Ton fällt in der Regel auf den längsten Vocal in mehrsylbigen Wörtern. [4] Der Artikel ist ungebräuchlich. [5] Geschlechter werden 3 im Nomen wie im Adjectivum durch Formen unterschieden, 3fach ist auch der Numerus; der Casus gibt es 7: Nominativ, Genitiv, Dativ, Accusativ, Vocativ, Instrumentalis u. Locativ. [6] Für das Substantivum gibt es 5 Declinationsformen: a) für Masculina auf as u. is; b) für Feminina in ă; c) für Neutra in ė u. is; d) für Masculina in ůs u. e) für Nomina auf ė u. ů, verkürzt statt er u. en, welche Endungen in den Casus wieder eintreten. Die Grundformen für den Genitiv sind: o, ôs, ês, aus; für den Dativ: ui, ai, ei; für den Accusativ: an, en, un; für den Vocativ: e, ă, au; für den Instrument.: u, ă, ė, umi; für den Locativ: ė, oje, eje, uje. Im Plural, Nominativ: ai, os, es, us; Genitiv: ů; Dativ: ams; Accusativ: us, as, es; Instrument.: ais, omis; Locativ: ůse, osa. Im Dual, Nominativ u. Vocativ: u, i; Genitiv: ů; Dativ: am; Accusativ: un, in. [7] Das Adjectivum wird in fast gleicher Weise gebeugt. Die Formen für den Comparativ u. Superlativ sind esnis od. esne, u. ausas od. ausa. [8] Die Zahlwörter sind: wienas 1, du 2, trys 3, keturi 4, penkl 5, szessi 6, septyni 7, asstůnl 8, dewyni 9, dessimtl 10 ꝛc. [9] Die Pronomina sind im Ganzen dieselben, wie in den übrigen indogerman. Sprachen. [10] Das Verbum bildet durch bes. Formen das Präsens, Futurum, Perfectum, Imperfectum, ferner den Conjunctiv, Imperativ, Infinitiv u. mehrere Partieipien; das Plusquamperfectum entsteht durch Zusammensetzung. Der Dual geht auch hier in 3 Personen durch. Das Passivum wird in allen Zeiten durch das Hülfszeitwort umschrieben, dagegen sind bes. Formen für das Factitiv, Inchoativ, Frequentativ u. Reciprocum. [11] An Partikeln jeder Art ist das Lithauische sehr reich; die Präpositionen regieren alle Casus u. werden hauptsächlich zu Zusammensetzungen mit Verbis verwendet. [12] Zur Bildung der Denominativa, Gentilia, Patronymika u. Diminutiva dienen eine bedeutende Anzahl von Bildungsformen. [13] In der Anordnung des Satzes herrscht eine ziemlich ungebundne Freiheit; das Verbum nimmt indeß häufig die letzte Stelle ein. Das Adjectiv steht willkührlich vor u. hinter dem Substantiv; dasselbe gilt von der Stellung des Genitivs. [14] Der Anfang des Vater Unser lautet: tewe musu, kurs essi danguje, buk szwenczamas wardas tawo; d. h. o-Vater unser, welcher bist im-Himmel, werde geheiligt Name dein. [15] Grammatiken von Klein, Schultz, Haake, Ruhig, Königsberg 1747; Ostermeyer 1791; Mielcke, ebd. 1800; Wörterbücher von Constant. Schyrnoid, polnisch-latein.-lith., Wilna 1677 u. 1713; Ruhig, Königsberg 1747; von Mielcke, ebd. 1800; vgl. Pott, Commentatt. de linguae lithuanicae principatu, Halle 1837 u. 1841. Auch ist das Lithauische in Bopps Vergleichender Grammatik mit berücksichtigt. [16] Einer der ältesten bekannten Schriftsteller, von denen etwas gedruckt ist, ist der Jesuit Const. Schyrnoid (st. 1631), der Predigten schrieb. Um die Sprache machte sich bes. Dionysius Paszkiewitsch, Kreisschreiber zu Rosiano (geb. 1760, st. 1830), verdient, der ein großes Wörterbuch schrieb (das aber verloren gegangen), mehrere histor. Denkmäler sammelte u. in der heil. Eiche Baublis aufbewahrte; auch mehrere Lieder u. Epigramme rühren von ihm her. [17] Volkslieder (Dainos), gesungen bei Festen, Gastmälern, Trinkgelagen, bei der Arbeit, bei Lust u. Schmerz, haben die Lithauer viele, aber nur wenige sind, z. B. von Ruhig, Lessing, Herder, Mielcke, Baczko, Rhesa (1825), Stanewicz (1829) herausgegeben; sie zeichnen sich durch anmuthige Naivetät, durch zarte Empfindungen und durch Sittlichkeit aus; viele enthalten noch Anklänge an die alte vaterländische Mythologie, in den meisten herrscht die dialog. Form. Die Melodien dazu bewegen sich gewöhnl. in lang gehaltnem Rhythmus u. ernsten, klagenden Molltönen, was sogar, merkwürdig genug, bei den Trinkliedern der Fall ist. Als Dichter berühmt ist der Priester Anton Drozdowski (geb. 1754, st. 1834 zu Komaje), dessen Volkslieder als Giesmies swietiszkas yr szwitas gedruckt sind; außerdem dichtete er viele relig. Lie-

der,

ker, und viele von den Lithauern in der Kirche u. bei häusl. Andacht gesungne Lieder sind von ihm. Außerdem haben sie ein 1781 gedrucktes Gesangbuch, in dem jedoch viele übersetzte Lieder vorkommen, bes. von Schwab, Schimmelpfennig, Schuster, Mielcke, Klein, Lowin, Schröder u. v. A. Auch von Räthseln (Misla) ist der Lithauer ein großer Freund. Der Pfarrer Donalizius (Donaleitis) in Tolminykemen schrieb 1818 ein didaktisches Gedicht über die Jahreszeiten in Hexametern. Vgl. Ruhig, Betrachtungen über die L. Spr., Königsb. 1745; A. G. Krause, Lithauen u. dessen Bewohner ꝛc., ebd. 1834. *(Sg. u. Lb.)*

Lithauisch-Rakittscher Flachs, rigaer Flachssorte, steht mit dem dujaner Rakittscher gleich.

Lithe Ales (spr. -ohls, Bierbr.), stärkste u. kräftigste Art der Ale.

Litheosphōre, so v. w. Strahliger Baryt, s. u. Baryt 1) b).

Lithgo, Ort, so v. w. Linlithgow.

Lithiāsis (v. gr.), die Steinkrankheit.

Lithium, Metalloid, von Arfvedson im Petalit (s. d.), zuerst aufgefunden, in mehreren Mineralien auch Mineralwassern z. B. Karlsbads, als **L-oxyd**, eigentl. **L-oxydhydrat** enthalten. Rein von Davy u. Brandes wiewohl unvollkommen durch Electricität dargestellt. Ist mit dem Natrium zunächst verwandt u. macht den Uebergang von den reinen zu den erdigen Alkalimetallen (Baryum). Seine Gegenwart in den Mineralien gibt sich, bes. wenn letztere mit Flußspath u. doppelt schwefelsauren Kalk erhitzt werden, durch rothe Färbung der Löthrohrflamme zu erkennen. Das Oxydhydrat: **Lithon**, Steinalkali, ist in geschmolzenem Zustand weiß durchsichtig, schmilzt leicht, schmeckt u. reagirt scharf alkalisch, ätzend, greift Platintiegel stark an, löst sich schwerer als Kali u. Natron in Wasser, zerfließt nicht an der Luft, ist nicht flüchtig. Die **Lithonsalze** sind farblos, in Wasser löslich; kohlensaures u. phosphorsaures, schwer, weinsteinsaures leichter löslich als das entsprechende Kalisalz. Die weingeistige Auflösung der Lithonsalze brennt purpurroth. *(Su.)*

Litho.... (v. gr. **Lithos**), Stein, davon die folg. Zusammensetzungen.

Lithōbium (L. *Bong.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae. Art: L. cordatum in Brasilien.

Lithōbius, Insect, s. u. Skolopender.

Lithobōlia (gr.), die Steinigung (s. d.). **Lithōbolon (L-los)**, Maschine, Steine damit zu schleudern; vgl. Euthytona.

Lithocālamus, Versteinerung von Schilf, Rohr u. deren Theilen. **L-carditēs**, versteinerte Herzmuscheln.

Lithocārpus (L. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kätzchenblüthler, Faginene *Rchnb.*, Capuliferae *Bl.* Art: L. javensis auf Java.

Lithochromiē, Malen mit Oelfarben auf Stein u. Abdrücken solcher Gemälde auf Leinwand; Erfindung von Malapeau zu Paris, der 1823 darüber ein Patent erhielt. Durch sie kann ein Gemälde zwar vervielfältigt werden, steht jedoch an Kunstwerth jeder Copie weit nach, wiewohl sie weit wohlfeiler ist. So kostet z. B. Raphaels Madonna di Sisto (4 Fuß hoch, 3 Fuß 1 Zoll breit) 100 Fr. Eine ähnl. bessre Erfindung hat Sennefelder gemacht u. nennt sie Mosaikdruck. *(Op.)*

Lithodendrīten, so v. w. Dendriten.

Lithodēndron, bei Schweigger Lithophyten, deren Stamm baumartig, die Zellen blätterartig an dem Stamme vertheilt, die Aeste walzig u. abstehend sind. Ist der Stamm außen glatt, dann heißt die Untergattung Oculina; ist er gestreift, Caryophyllia.

Lithōdes, s. u. Krabben u.

Lithōdomus, so v. w. Steinbohrer.

Lithoglyphen, so v. w. Bildsteine.

Lithographiē (v. gr.), so v. w. Steindruck; **L-graph**, ein diese Kunst Ausübender. **L-graphik**, Kunst des Steindruckens; davon: **L-graphiren** u. **L-phisches Institūt**. **L-phischer Hōchdruck**, so v. w. Hochdruck. **L-e Stēine**, s. u. Steindruck.

Lithoklāstische Methōde, s. u. Lithotritie a.

Lithokōlla (gr.), Steinkitt; davon: **L-kollēten**, Kunstwerke, mit angekitteten Edelsteinen od. kostbaren Marmor ausgelegt od. sonst verziert.

Lithōlabon (v. gr.), s. u. Lithotritie a.

Lithōlepis, bei Rafinesque Gatt. aus der Fam. der Heringe; Leib lang, cylindr., Schuppen hart, 5eckig; Kinnladen bilden einen Schnabel mit kürzerer Unterkinnlade. Art: L. adamantinus, bis 400 Pfd. schwer, aus dem Ohio u. Mississippi.

Lithologiē (v. gr.), **1)** Lehre von Steinen; **2)** (Med.), Lehre von den im thier. Körper vorkommenden Steinen, vorzüglich den Harnsteinen (s. d.).

Lithomantiē (gr. Ant.), Wahrsagen aus Steinen, oft aus dem Siderites, der des Nachts beim Scheine eines Lichts in Quellwasser gewaschen wurde. Die um Rath fragende Person, sorgfältig gereinigt u. das Gesicht verhüllt, sagte einige Gebetsformeln her u. legte gewisse Charaktere in einer bestimmten Ordnung hin. Dann bewegte sich der Stein od. gab durch ein gelindes Getös od. durch einen, einer Kinderstimme ähnlichen Laut, die Antwort. *(Sch.)*

Lithomārga, so v. w. Steinmark.

Lithomōrphen, so v. w. Bildersteine.

Lithon (Miner.), s. u. Lithium. **L-glas**, s. u. Glimmer b). **L-glimmer**, so v. w. Lepidolith. **L-turmalin**, so v. w. Apyrit.

Lithontriptica (v. gr.), Mittel zur Auflösung der Harnsteine. **L-triptor (L-tritor)**, so v. w. Lithotritor.

Lithopädion (gr.), Leibesfrucht, die abgestorben u. verkümmert in der Gebärmutter, od. auch, bei falscher Schwangerschaft, im Eierstock, od. auch in der Bauchhöhle zurückgeblieben u., nach Jahre langem Verweilen, mit harter, knochen- od. steinartiger Masse überzogen worden ist.

Lithophāg (v. gr.), Steinfresser, s. u. Polyphagie.

Lithophagae, bei Latreille die Tellmuscheln, deren hintre Seite klafft, die vordere kurz u. abgerundet ist; die Thiere bohren sich in Stein. Gattungen: Petricola, Petricola, Byssomya.

Lithophanīē (v. gr.), Porzellan-(Biscuit-)platten, die in die Bilder so eingearbeitet sind, daß sie, wenn sie gegen das Licht gehalten werden, ein Gemälde mit allen seinen Schattirungen u. Lichtern nachahmen. Um 1827 in Frankreich aufgekommen. Man überdeckt eine gewöhnl. Glasplatte, die so groß wie das zu entwerfende Bild ist, mit einem mit Bleiweiß leicht legirten, 4 Z. starken Ueberzug; die Contur entwirft man mit Modellirstäbchen von Stahl od. Elfenbein, indem man dieselbe dem Wachse durch gelinden Druck einprägt. Durch tieferes Eingehen in das Wachs nähern sich die höchsten Lichter der Glasplatte, die Schattenpartien sind nur angedeutet u. behalten die dicksten Wachsmassen unter sich, dann gießt man Gyps darüber u. nimmt die Form von der Platte, worin später das Porcellan seine Gestalt bekommt. Bes. hübsch sind die kürzlich erfundnen Ampeln mit Lithophananſichten. *(Hm.)*

Lithophila (L. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ehenopodeen, *Spr.* Portulakaceen, Scleranthene *Rchnb.*, Paronychieae *DC.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. muscoides, in Westindien.

Lithophilus, s. u. Blattlauskäfer 1).

Lithophyllen, versteinerte Baumblätter. **L-phyten**, 1) so v. w. Korallengewächse, bes. in so fern man diese zum Mineralreich rechnete; vgl. Steinkorallen; 2) Versteinerungen von Pflanzen, od. 3) Abdrücke von Pflanzen in Steinen. **L-pteris**, versteinerte Farrenkräuter.

Lithos (gr.), 1) Stein, s. Litho...; 2) in Athen Rednerbühne, bes. auf der Pnyx, von der die Demagogen zu dem Volke sprachen u. wo die Thesmotheten schwuren.

Lithosciādium (L. *Turtsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae. Art: L. multicaule, in Sibirien.

Lithōsia, s. u. Hülsenmotten e).

Lithosmūnda, Versteinerungen od. Abdrücke von Osmunda.

Lithospērmum (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: Perl- (Stein-, Samen-, Feld-) hirse (L. arvense), häufig als Ackerunkraut vorkommend; die rothen, frischen, der damit geriebnen Haut eine rothe Farbe gebenden Wurzeln werden im Norden von den Bauermädchen zum Schminken gebraucht; L. officinale, mit kleinen, weißen u. gelben Blumen, ausdauernd, in Wäldern u. auf sandigen Feldern; der weißgraul., glänzende, steinharte, fettes Oel u. Schleim enthaltende Samen (Semen lithospermi, S. millii solis), sonst officinell; L. purpureo-coeruleum, deutsche Waldpflanze mit purpurblauen, in doldentrauben gesammelten Blumen. *(Sn.)*

Lithōstea, so v. w. Knochenversteinerungen.

Lithoströtum (gr. Ant.), 1) mit gefärbten, Figuren bildenden Steinchen ausgelegter Mosaikfußboden; 2) so v. w. Musivarbeit am Fußboden; 3) eine musivisch ausgelegte, erhöhte Stelle im Hof des Prätoriums od. vor demselben, wo Pilatus über Jesus Gericht hielt; im Volksmunde hieß es syro-chald. Gabbatha.

Lithotheologiē (gr.), Beweis des Daseins Gottes aus den Steinen.

Lithothripsiē (L-sis, L-thrypsis, v. gr.), so v. w. Lithotritie. **L-thrypter, L-ĕrion)**, so v. w. Lithotritor. **L-tōm**, 1) der den Steinschnitt verrichtende Chirurg; 2) schneidendes Instrument, zu dieser Operation dienend. **L-tōme caché** (fr., spr. Litotohm kascheh), s. u. Steinschnitt. **L-tomiē**, der Steinschnitt. **L-trēsis (L-tribiē)**, so v. w. Lithrotritie. *(He.)*

Lithotrichomānes, Versteinerungen od. Abdrücke von Trichomanes.

Lithotritiē, Steinzermalmung (s. d.). **L-tritor**, 1) s. u. Steinzermalmung; 2) der gesammte Instrumentenapparat für dieselbe.

Lithotypolīthen, Abdrücke von Thierpflanzen.

Lithōxylon, 1) (L. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae. Art: L. Lindleyi, auf Otahaite; 2) **(L-xylīthen)**, so v. w. Holzstein, versteinertes Holz. **L-zōn**, so v. w. Korallthiere.

Lithros (a. Geogr.), Berg in der kleinasiat. Landschaft Pontos.

Lithuānia, neu-lat. Name von Lithauen.

Lithuis, alter Name von Leyden, s. d. B.

Lithurgiē, 1) Steinchemie, s. u. Chemie u; 2) Steinhauerei; dah.: **Lithūrg**, Steinhauer. **Lithūrgik**, Lehre von der Anwendung der Mineralien u. Steinarten in ökonom., artist. u. techn. Hinsicht.

Lithūrgus, Bienengattung, s. unt. Maurerbiene.

Litīcen (röm. Ant.), s. u. Lituus 2).

Litigānt (v. lat.), der vor Gericht Streitende; daher **L-gatiōn**.

Litigiosität, das Verhältniß einer Sache (Res litigiosa), über welche ein gericht-

richtlicher Streit zwischen 2 Parteien anhängig ist, nach welchem sie während dieses Streites nicht veräußert od. verändert, auch die betreffende Klage vom Kläger nicht cedirt werden darf. Die L. beginnt mit dem Augenblicke der Mittheilung der Klage durch den Richter an den Beklagten.

Lītina (Litinsk), 1) Kr. im russ. Gouv. Podolien; fruchtbar, ansehnl. Viehzucht, Waldung u. Tabaksbau; Fluß: Bug. Hier: Janow, Stadt, 1400 Ew.; Chmielnie, Stadt, 3000 Ew., Handel; 2) Hauptstadt darin, 3500 Ew.

Lītis aestimātio (röm. Rechtsw.), war, wenn ein Beklagter das vom Staate od. von Andern Entwendete nach vorhergegangner Taxation wieder ersetzen mußte. War die Schätzung geschehen, so erfolgte entweder Bürgestellung od. Confiscation des Vermögens.

Lītis consŏrtes, die an einem Prozeß von einer Seite theilnehmen. **L. contestātio**, s. Contestatio 2).

Lītis denunciātio, die Anzeige, daß gewisse Rechtsansprüche gegen uns geltend gemacht werden; sie heißt **L. d. necessāria**, wenn sie bei erhobnen Realansprüchen demjenigen gemacht wird, von dem man eine Sache erworben hat (Auctor, s. d.), u. mithin Eviction u. gerichtl. Vertheidigung verlangt. Die Vertheidigung der L. d. macht des Regresses verlustig, wo nicht das Recht des Gegentheils gegen alle Einwendung klar darliegt. Sie heißt **L. d. voluntāria**, bei erhobnen Personalansprüchen, welche einen Regreß der Partei gegen einen Dritten begründen, da sie hier zur Vermeidung eines neuen Prozesses geschehen kann, aber nichtgeschehn muß, bei Verlust des Regresses. Gibt der **Litisdenunciāt** (der, welchem die Anzeige gemacht wird) dieser Anzeige Folge, so entsteht eine Nebenintervention (s. Intervention); thut er dies nicht, so bleibt dem Anzeigemachenden **(Litisdenuntiānt)**, wenn er sich nach bestem Wissen vertheidigt hat u. doch verliert, sein Regreß unbeschadet. *(Hss.)*

Lītis pendĕntia (lat.), Rechtsanhängigkeit, wenn die Sache noch nicht entschieden ist.

Litmȳisäure, s. u. Orseille.

Litomierezōze, Ort, so v. w. Leitmeritz. **Litomīssle**, so v. w. Leitomischl.

Litorāle, Theil der östreich. Monarchie; die Küste des adriat. Meeres von Fiume bis Dalmatien von 7 QM., mit 20,000 Ew.; gebirgig, bringt etwas Wein (Seewein), Getreide; gehört jetzt zu Kroatien.

Litorāles, Vogel, so v. w. Uferläufer. **Litorīna** (L. *Feruss.*), Gatt. der kreiselartigen Schnecken, sind von der Gatt. Paludina nur durch dicke Schalen unterschieden. Art: gemeine Mondschnecke (L. [Turbo] litoralis), u. a.

Litōrius, Comes u. röm. Statthalter in Narbonne; schlug sich bei einem Ausfall 435 durch die belagernden Gothen durch u. erhielt, als Aetius nach Italien eilen mußte, den Oberbefehl, rückte vor Tolosa, wurde aber von Theodorich geschlagen.

Litosānthes (L. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Guettardaceae *De C.* Art: L. biflora, in Java.

Lītotes (v. gr.), Figur, das mildernde Widerspiel des eigentl. Ausdrucks, wo man also mehr sagt, als man zu sagen scheint, z. B. kein schlechter (d. i. mehr als mittelmäßiger) Dichter.

Litr (Litur, nord. Myth.), lebte als Wurm in Ymirs Leib, erhielt von den Asen Menschenverstand u. Zwerggestalt, u. lebte nun in der Erde, verbrannte, von Thor in Baldurs Scheiterhaufen gestoßen.

Lītra (gr.), so v. w. Libra.

Litrāmeter (Phys.), ein von Hare angegebnes Instrument, das specif. Gewicht der Flüssigkeiten mit großer Genauigkeit aufzufinden, schon früher von Seannegatti als Hygroklimax, u. von Mester als Panydrometer empfohlen, besitzt keine Vorzüge vor andern bequemern u. minder kostbaren Apparaten zu gleichem Zweck. *(Ml.)*

Lītre, seit der Revolution in Frankreich Einheit des Cubikmaßes für trockne u. flüssige Dinge; der tausendste Theil eines Cubikmetres, = 50,$_{11}$^{mm} pär. Cubikzoll od. 1,$_{01}$ alte par. Pinte, 1 L. = 0,^{mm} berl. Quart; die Eintheilungen u. Zusammensetzungen des L., wie Hektolitre u. dgl., s. u. Frankreich (Geogr.) m.

Litron, altes franz. Getreidemaß, $\frac{1}{12}$ Boisseau = $\frac{1}{4}$ Litre.

Litsäa (L. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurinen *Juss.*, *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostind. Bäume. L. tetranthera, ist Tetranthera monopetala.

Lītschau, Stadt im östreich. Kr. ob dem Manhardsberge, an der Launitz; Schloß, Glashütte, Fabriken (in Leinwand, Kattun, Band); 1800 Ew.

Litschi, in China u. Tunkin beliebte Steinfrucht, frisch u. getrocknet genossen; s. u. Euphoria.

Li-tsung, 1225—65 Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) m.

Litt..., Artikel, die hier nicht zu finden sind, s. u. Lit....

Lītta (Littau), Stadt des Fürsten von Liechtenstein im mähr. Kr. Olmütz, an der March, etwas befestigt, 2 Kirchen; Schloß Neuschloß; 2400 Ew.

Littaku, Stadt, s. u. Beetjuanen a).

Littalan (Littanonu), so v. w. Litwa.

Littauen (Geogr. u. Gesch.), s. Lithauen.

Litte, alter Name von Leyden, s. d. 3).

Littera etc., s. Litera etc.

Littewke, kurzer, bis über das Knie od. auch nur bis zur Hüfte des Oberschenkels

kels reichender, meist mit 2, auch 1 Reihe Knöpfe versehner Rock; dient zur Bekleidung von Truppen, beſ. 1813 der preuß. Landwehr, dann vorzüglich der Cavallerie als Interimsuniform; jetzt als Waffenrock, mit 1 Reihe Knöpfe, der Typus der preuß. u. franz. Armeebekleidung. Der Name deutet auf lithauſche Abſtammung. Vgl. Uniform. *(Pr.)*

Little (engl., ſpr. Littel), ſo v. w. klein.

Zuſammenſetzungen damit, die hier nicht zu finden ſind, beſ. geograph., ſ. u. den Hauptnamen.

Little-Alleghäny (ſpr. Littel-Älligháni), Gebirg, ſ. u. Pennſylvanien a. **L.-Bai**, ſ. u. Pisquataqua. **L.-Cairnbulg** (ſpr. L. Kärnbolg), Inſel, ſ. u. Hebriden a). **L.-Egg-Härbour** (ſpr. L. E.-Härbor), Ort, ſ. u. Neu-Jerſey 10. **L.-England**, ſo v. w. Lurgan. **L.-Miſſöüri**, Fluß, ſ. Miſſouri 1). **L.-Öe**, Inſel, ſ. u. Soröe. **L.-Pläte** (ſpr. L. Pleht), Fluß, ſ. u. Miſſouri, Staat. **L.-Red**, Fluß, ſ. u. Rulasky 2). **L.-Rock**, Ort, ſ. u. Arkanſas a.

Littleton (ſpr. Littelt'n, Georg), ſ. Lyttleton.

Littorāle, Land, ſ. Litorale.

Littorēlla (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Plantagineen, *Juss.*, *Spr.*, Plumbagineen, Plantagineae *Rchnb.*, Schippen *Ok.*, 21. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: L. lacustris, Salzpflanzen in Deutſchland. **Littorellēae**, ſ. Plumbagineen *Reichenb.* a.

Littöwle, Stadt, ſo v. w. Litta.

Littre (Alexis), geb. 1658 zu Cordes, in Languedoc, Arzt zu Paris; ſt. daſ. 1725. Nach ihm die Stinkdrüſen der Eichel **Littresche Drüsen** genannt.

Littre, Gewicht, ſ. u. Walachei (Ggr.).

Littrow, **1)** (Joh. Joſ., Edler v. L.), geb. 1781 zu Biſchof-Teinitz in Böhmen, ſtud. zu Prag, 1802 Erzieher der Grafen Renard in Schleſien, 1807 Prof. der Aſtronomie in Krakau, dann Prof. der Aſtron. in Kaſan, 1810 Director der Sternwarte in Ofen u. 1819 in Wien, auch Prof. der Aſtron. daſ.; 1836 in den Adelsſtand erhoben; ſt. 1840. Er erdachte die dialytiſchen Fernröhre; ſchr.: Darſtellung der Sonnenfinſterniſſe, Peſth 1820; Theoretiſche u. praktiſche Aſtronomie, Wien 1821—27, 2 Bde.; Elemente der Algebra u. Geometrie, ebd. 1823; Ueber Höhenmeſſung durch Barometer, ebd. 1823; Populäre Aſtronomie, ebd. 1825; Kalenderiographie, ebd. 1828; Berechnung der Lebensrenten, ebd. 1829; Vorleſungen über Aſtronomie, ebd. 1830, 2 Bde.; Dioptrik, ebd. 1830; Gnomonik, ebd. 1831, 2. Aufl. 1838; Ueber Lebensverſicherungen u. Verſorgungsanſtalten, ebd. 1832; Vergleichung der vorzüglichſten Maße, Gewichte u. Münzen, ebd. 1832, 2. Aufl. 1834; Ueber den Kometen d. J. 1832, ebd. 1832, 2. Aufl. 1835; Wahrſcheinlichkeitsrechnung, ebd. 1833; Chorographie, ebd. 1833; Ueber die Sterngruppen u. Nebelmaſſen des Himmels, ebd. 1835; Geſch. der Entdeckung der allgem. Gravitation, ebd. 1835; Die Doppelſterne, ebd. 1835; Die Wunder des Himmels, Stuttg. 1836, 3 Bde., 2. Ausg. in 1 Bd., ebd. 1837; Kurze Anleitung zur geſammten Mathematik, Wien 1838; Atlas des geſtirnten Himmels, Stuttg. 1839; gab die Annalen der K. K. Sternwarte in Wien heraus, Wien 1821—39, 18. Bde., Fol. **2)** (Karl Ludw., Edler v. L.), Sohn des Vor., Adjunct an der K. K. Sternwarte zu Wien, ſetzte die Annalen ſeines Vaters fort, gab heraus: Airy's Abriß einer Geſch. der Aſtronomie im Anf. d. 19. Jahrh., Wien 1835; Populäre Geometrie, Stuttg. 1839 u. a. m. *(Dg.)*

Litūbium (a. Geogr.), Stadt Liguriens; j. Rivorbio.

Lituīten, Schalthierverſteinerung, die Schale iſt ſtabförmig. Manche haben ein gebognes Ende (Lituus), andre ſind gerad (Orthoceratit), andre kegelförmig (Batolites) ꝛc. **Lituolīten**, Verſteinerungen der Schalthiergattung Lituola; am obern Ende ſcheibenartig u. dicht gewunden, die äußerſte Windung läuft in ein gerades Stück aus.

Lituolēen, Verſteinerungen von Conchiferaciten; die Thierſchalen ſind vom Centrum aus ringförmig u. ſcheibenartig gewunden, die letzte Windung läuft in eine gerade Linie aus. Gattungen: Lituola, Spirolina, Spirula.

Litūr (v. lat.), das Ausſtreichen, ausgeſtrichne Stelle einer Schrift.

Litur (nord. Myth.), ſo v. w. Litr.

Litūrgicum, in der griech. Kirche ein Buch, das die 3 Liturgien des St. Baſilius, des St. Chryſoſtomus u. den Dialogus (die Liturgie der Vorhergeheiligten von Gregor d. Großen) enthält. Die L. des Baſilius wird jährlich zehnmal, der Dialogus in der Faſtenzeit mit Ausſchluß der Sonntage, u. die L. des h. Chryſoſtomus an den übrigen Gottesdienſttagen gebraucht.

Liturgiē (v. gr.), [1] **1)** die Art, wie gottesdienſtliche Handlungen, beſ. die Meſſe (daher dieſe auch L. im engern Sinne genannt), von den amtführenden Perſonen **(Litürgen)** verrichtet werden. [2] Bücher, welche bei Verrichtung gottesdienſtl. Handlungen von dem Liturgen gebraucht werden, heißen **Litürgische Bücher (Liturgien, Sacramentarien)**. [3] Hierher gehören: die ſogenannte L. des Jakob, die L. des Baſilius, die des St. Chryſoſtomus, die koptiſche u. armeniſche L., das Sacramentarium des St. Ambroſius, des Leo, des Gelaſius u. beſ. Gregors des Großen (Ordo romanus). [4] Andre liturg. Bücher, zur Verrichtung einzelner kirchl. Ceremonien beſtimmt, führten die Namen: Baptiſterium, Antiphonarium, Lectionarium,

rium, Evangeliarium, Orationale, Diptyche, Sequentiale, Psalterium ꝛc. [3] Aus diesen entstanden mit der Zeit folgende, jetzt in der **röm. kath. Kirche** gebrauchte 7 liturg. Bücher: **a)** das Missale; **b)** das Brevier; **c)** das Martyrologium; **d)** das Ritual (Agende); **e)** das röm. Pontifical; **f)** das bischöfliche Ceremonial; **g)** das päpstliche Ceremonial (s. d. a.). [4] Doch kommen in den Missalen, Brevieren u. Ritualen der einzelnen Diöcesen u. geistl. Orden nicht unbedeutende Abweichungen vor. Auch hat die kath. Kirche eine durchgängige Gleichheit in der L. nie für nothwendig, ja nicht einmal für zweckmäßig erklärt, in der Ueberzeugung, daß die Verschiedenheit im Ritus die Einheit im Glauben od. in der Lehre nicht aufhebe, u. daß Umstände des Orts u. der Zeit sogar große Abänderungen erfordern. [5] Die jetzige Uebereinstimmung im Occident rücksichtlich der L., rührt von dem Einflusse her, den die Päpste seit langer Zeit auf die mit ihnen in Gemeinschaft stehenden Gläubigen des Abendlandes ausübten. [6] **2)** Alle Handlungen u. Verrichtungen des Geistlichen bei den **Protestanten**, mit Ausschluß der Predigt. [7] Luther war auch in der L. Reformator. Schon 1521 begannen Luthers Anhänger zu Wittenberg den Cultus nach den Grundsätzen der neuen Lehre zu ändern, bes. wurde die Messe in deutscher Sprache u. nur dann gehalten, wenn sich Communicanten meldeten. [10] Der übrige Theil der Messe blieb fast ganz unverändert, auch der lat. Gesang wurde abwechselnd mit deutschem beibehalten. [11] Die Privatmesse ward ganz aufgehoben u. sonach auch der Meßkanon geändert. Die Predigt ward Hauptstück des Cultus, das Abendmahl aber in beiderlei Gestalt administrirt u. vorher die Beichte noch gehalten. [13] Die Confirmation ward zwar Anfangs wegen ihrer Verwandschaft mit dem kathol. Sacrament der Firmelung abgeschafft, jedoch später wieder eingeführt. Zugleich sorgte bes. Luther für bessere u. deutsche Gesänge, deren er selbst mehrere übersetzte u. dichtete; auch erschien 1528 sein Taufbüchlein; Gebetsformeln, Intonationen u. Collecten für die einzelnen gottesdienstl. Handlungen, haben die spätern Agenden (s. d.) beigefügt. *(Xx. u. Wth.)*

Litürgik, [1] die Wissenschaft die heiligen Handlungen u. Verrichtungen (s. Liturgie), zweckmäßig u. würdevoll anzuordnen u. zu verwalten, also die Theorie des religiösen Cultus. [2] Sie stellt folgende Grundsätze auf: Die heil. Handlungen, welche der christl. Liturg zu verrichten hat, sind **a)** positive, von Jesu selbst unmittelbar angeordnete, Taufe u. Abendmahl; **b)** die sich im Laufe der Zeit nach Maßgabe der sich unter den verschiednen Völkern ausbildenden Lehrbegriffe gestaltet haben, wie die Formen des äußerlichen Cultus, worüber sich eine Kirche vereinigt; **c)** Gebräuche, welche durch gewisse Localitäten u. and. Verhältnisse sich festgesetzt haben, wie Trauungen, Begräbnisse, Einführungen. [3] Wie verschiedenartig aber auch der Charakter ist, der die einzelnen liturg. Handlungen in Hinsicht auf ihren speciellen Gegenstand, so wie auf Zeit u. Umstände auszeichnet, so muß die Handlung selbst doch den höhern Geist athmen u. darstellen, welcher durch sie symbolisch ausgedrückt, anschaulich gemacht werden soll. *(Wth.)*

Litürgische Bücher, **1)** s. u. Liturgie 1; **2)** die Liturgie betreffende Schriften, bes. liturg. Formulare enthaltende.

Litürgisches Recht (Jus liturgicum), die Befugniß, für die Liturgie gesetzl. Vorschriften zu geben. Nachdem dieses Recht früher durch den Papst u. die Concilien ausgeübt worden war, wie es auch in der kathol. Kirche noch ausgeübt wird, kam es, doch ohne Rechtsgrund, als ein Theil der Kirchengewalt, zur Zeit der Reformation an die protestant. Fürsten, als Summl Episcopi. *(Wth.)*

Litürgisten, in Schweden die Adiaphoristen, welche die von Johann III. eingeführte Liturgie annahmen, welche 1593 unter Karl IX., auf dem Concil zu Upsala abgeschafft wurde.

Litus (lat.), Küste, Ufer. **L. saxönicum** (m. Geogr.), s. Limes saxonicus.

Lituus (r. Ant.), **1)** Augurstab, s. Augurium; **2)** ein bei der Schallöffnung gekrümmtes Blasinstrument; meist bei der Reiterei üblich; der Bläser desselben **Liticen**; **3)** Schalmey, Krummhorn u. dgl.

Lituus (Lituites, Petref.), so v. w. Bischofsstab.

Lituus des Côtes (Math., Taf. III. Fig. 73), s. u. Spirallinie 2.

Litwa, Stammvater der Lithauer, s. Preußen (Gesch.) 2.

Lityērses, natürl. Sohn des Midas, Unhold, der an seinem Felde Vorübergehende zwang, mit ihm um die Wette Garben zu binden; arbeiteten sie nicht so schnell wie er, so schnitt er ihnen die Köpfe ab u. band sie in die Garben. Herakles übertraf ihn u. that ihm dasselbe. Nach ihm ein Schnitterlied u. Tanz benannt.

Lityn (Litýnsk), Ort, so v. w. Litina.

Litze, **1)** dünne Schnur; **2)** (Seil.), s. u. Tau; **3)** Einfassung der Knopflöcher von Schnuren, schmalere Tresse od. Stickerei; **4)** schmale u. lange Verzierungen an dem Kragen u. Aufschlag der Uniform von Tresse od. Stickerei, die aus dieser Knopflöchereinfassung entstanden, deren Zahl bes. sonst häufig zur Unterscheidung des Ranges benutzt wird; **5)** s. u. Posamentir- u. Seidenwirkerstuhl. *(Fch.)*

Litzenbrüder, so v. w. Ballenbinder.

Litzenpulver, aus Quecksilber, Zinn

u. Kreide präparirtes Pulver, zum Putzen der weißen Knöpfe, der silbernen Tressen u. der Gläser zu Elektrisirmaschinen.

Litzkendorf, Dorf im Kr. Querfurt, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, Mineralquelle u. Bad. **Litzner Spitze**, s. u. Graubündtner Alpen 8. **Liū**, Stadt, s. u. Se-tschuen 8. **Liubar**, Stadt, s. u. Staro Konstantinow.

Liūbi, König der Wilzen, s. d.

Liūbim, Stadt, so v. w. Ljubim.

Linbochönsk, Eisenhütte, s. unt. Briänsk 1).

Liūdeger, **1)** König der Nieder-Sachsen, von dem König der Rheinfranken Günther überwunden; **2)** im 3. Jahrh. Bekehrer der Friesen zum Christenthum, s. unt. Friesen (Gesch.) 888.

Liūdo, kleine italien. Ruderschiffe, mit 4—5 Rudern auf jeder Seite.

Liūdwit, im 9. Jahrh. Herzog von Nieder-Pannonien, s. u. Friaul 2.

Liūslingslag (Metr.), s. u. Isländische Literatur 8.

Liū-heu, 188—180 Regentin von China, s. d. (Gesch.) 88.

Liūno, Stadt im Sandschak Herseк des türk. Ejalets Bosna; Transitohandel von Bosnien nach Dalmatien, Oelbau; 3000 Ew.

Liut..., damit zusammengesetzte Wörter (nicht Luit....) vom althochdeutschen liut, d. i. Leute, Volk.

Liutbērga, altdeutscher Name, angeblich die Volksschützerin; bes. merkw.: L., Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, Gemahlin des Baiernherzogs Thassilo II., s. Baiern (Gesch.) 22.

Liūtbert, Sohn Kuniberts, 700—701 König der Longobarden, s. d. 8.

Liūtbrand (L-prand), **1)** Sohn Anspronds, 712—744 König der Longobarden, s. d. 22; **2)** Sohn Gisulfs II., 747 (750)—758 Herzog v. Benevent, s. d. (Gesch.) 8; **3)** Bischof v. Cremona, ging 948 für Berengar II. u. 968 für Kaiser Otto I., als Gesandter nach Constantinopel; schr. Mehreres.

Liūtfrid, **1)** L., 722—769 Herzog von Elsaß, s. d. (Gesch.) 4. **2)**—**7)** L. I.—VI., im 9. u. 10. Jahrh. Herzöge von Oberelsaß; s. ebd. 8—11. **8)** so v. w. Leudsfred.

Liūtgarde, weibl. Name, die weit u. breit bekannte Beschützerin, od. so v. w. Luitberga.

Liūtpold, **1)** des Königs Arnulf Neffe, Markgraf von Oestreich u. später vom Nordgau; fiel 907 bei Preßburg gegen die Ungarn, s. u. Baiern (Gesch.) 22. **2)** 1077—1090 Herzog von Käruthen, s. d. (Gesch) 8.

Liūtschen, Stadt, s. u. Setschuen 8.

Liūtward, Bischof von Vercelli, Kanzler des Kaisers Karl des Dicken; wegen Ehebrecher. Umgangs mit der Kaiserin Richardis, den man ihm Schuld gab, 887 vom Hofe gewiesen. Ging nun nach Baiern zu Karlmanns natürl. Sohne Arnulf u. bewog ihn, Karl den Dicken zu entthronen, Vor dem 901 in Italien eindringenden Ungarn mit seinen Schätzen fliehend, ward er von denselben umgebracht. (*Wk.*)

Liūva, Könige der WGothen, **1)** L. I., erst Statthalter von Septimanien, 567—572 König der WGothen in Spanien, s. Gothen 22; **2)** L. II., Sohn Reccareds, reg. 601—603, s. ebd. 22.

Liū-yu (chines. Gesch.), s. u. Kao-tsu-wu-ti.

Liūzin (Ljutzyn), Stadt, so v. w. Luzin.

Livādia, **1)** Eparchie u. Hauptst. des griech. Gouvernem. Böotien; griech. Metropolit, Handel mit Getreide u. Wolle, Fabriken in Kattun, Tuch, ansehnl. Färbereien, wozu die Kermes in der Umgegend gesammelt werden, Felsenschloß, 10,000 (6000) Ew.; am Fuß des Helikon. Dabei die Quellen Lethe u. Mnemosyne, Ursprünge des Flusses Herkyne, die Andre in der jetzigen Quelle Chilia annehmen. Die Hörner von L. sind Versteinerungen, 8 Z. langen, 3 Z. dicken Ochsenhörnern ähnlich. **2)** (Gesch.), s. Lebadea. **3)** (Golfo di L.), Busen der SOSpitze des Peloponnes. (*Wr.*)

Livādien, **1)** so v. w. Hellas; eigentl. blos **2)** Theil von Griechenland, an Thessalien u. Morea, das ionische u. ägäische Meer grenzend; 295 (364) QM., 250,000 (300,000) Ew.; Gebirge: Oeta, Parnaß u. Helikon; Flüsse: Sinapro, Kephissus, Hellada, Fidaris, Morno u. a.; See: Kopais; fruchtbar an Producten südl. Gegenden; jetzt unter die Depart. Böotia, Thiva, Phokis, Attika, Lokris u. a. in Griechenland vertheilt, war früher Eparchie des Nomos Attika-Böotien; Hauptst.: Livadia. (*Wr.*)

Livarot, Marktfl. im Bzk. Lisieux des franz. Depart. Calvados; hat 1300 Ew., berühmt wegen ihrer Käse.

Livāto, Ort, s. u. Cefalonia 8.

Liven, schwacher, vielleicht nur 2000 Köpfe starker Volksstamm, im russ. Gouvernem. Livland, meist mit den Esthen u. Letten verschmolzen, nur noch in einem einzigen Dorfe unvermischt; redet an einigen Orten (am Ufer des Salis) eigne Sprache (Dialekt des Finnischen); von ihm hat Livland den Namen.

Livēnen (Livinerthal), Bzk. im schweizer. Canton Tessin, am Tessino; mit Hauptstraße vom Gotthard nach Italien, viel Holz, Castanien, Gemsen u. A.; 12,000 Ew. Hptorte: Airolo (Eriels, Orienz), Dorf; Pfaidt (Faido), Marktfl. am Tessin, 500 Ew., Transitohandel; Irnis (Giornico).

Livēnza, Fluß im Gouvernem. Venedig des Königr. Lombardei-Venedig; entspringt bei Sacile, wird durch den Monticano, Meschio u. Meduno vergrößert, fällt in 2 schiffbaren Armen ins adriat. Meer u. bildet die Häfen Falconera, Margherita u. Attanea.

Liverpool (spr. Liwwerpuhl), [1] **1)** Stadt in der engl. Grafsch. Lancasshire, an der Mündung des Mersey ins irische Meer u. Mittelpunkt mehr. Kanäle; [2] **2.** Handelsstadt Britanniens, hat 40 **Kirchen**, worunter eine ganz eiserne u. 24 der Hochkirche gehören (darunter die St. Georgs-, St. Lukas- u. St. Paulskirche), 2 schott. Kirchen, 2 Kapellen für Unitarier, 9 für Methodisten, 2 für Anabaptisten, 4 kath., 2 für Quäker, außerdem 1 Synagoge u. mehrere Bethäuser. [3] **Andre Gebäude:** Theater, schönes Rathhaus, Börse, dabei Nelsons Monument, so wie auf dem Pembrokeplatz die bronzene Statue Georgs III. zu Pferde, Zollhaus; Athenäum (mit Bibliothek), Lyceum (auch mit Bibliothek), botan. Garten, literarisch-philosoph. Gesellschaft, Minerva-, Commercial-, Union-, Eklektik-Newsroom-Society, Maler- u. Bildhauerakademie, Museum der Naturgeschichte, mehr. Banken, Assecuranzen, Annuity-Society; kunstvoller **Hafen** mit 25 Docks (am schönsten Princes-, Clarence-, Wellington-Docks), Schiffswerften (meist mit 8000 Arbeitern), großer, neuer, bedeckter Verkaufsbazar (St. Johns-Market) von 12,842 F. Quadratinhalt u. mit Doppeldach, dann der St. James'-Market u. Islington-Market, die Fischhalle, alle bedeckt, wobei die Bedachung auf gußeisernen Säulen ruht, sehr großes Tabakemagazin, zum Theil aus Eisen gebaut ꝛc. [4] **Wohlthätigkeitsanstalten:** viele Hospitäler, Krankenhaus, mit Flügel für Seeinvaliden u. deren Frauen u. Kinder, mehr. Armenhäuser (von dem einen werden jährl. über 12,000 Kranke verpflegt), Blindeninstitut (wo verschiedene Waaren, als Körbe, Reitpeitschen u. dgl., verfertigt werden), Veterinäranstalten ꝛc., schöner Gottesacker mit in Felsen gehauenen Katakomben, Huskissons Denkmal, prächtiger in antikem Geschmack gebauter Kirche, davor herrlicher Spaziergang mit Aussicht über die Stadt, den Fluß u. nach den Gebirgen von Wales. [5] **Industrie** in Tabak, Zucker, Eisenwaaren (Dampfschiffe, Dampfmaschinen aller Art), große chem. Fabriken für die verschiedensten Erzeugnisse, Vitriol, Bier (50 Brauereien), Glas, Salz, Uhren, Porzellan ꝛc., man treibt aber bes. [6] **Handel** (nach allen Erdtheilen, vorzügl. mit Baumwolle [8—10,000,000 Ballen Umsatz]) u. **Schifffahrt** (jährl. laufen gegen 11—12,000 Schiffe ein), so daß L. die Hälfte so viel Handel wie London, ¼ des ganzen brit. auswärtigen Handels, ⅓ der ganzen brit. Schifffahrt ꝛc. besitzt. Alljährlich in der Nähe berühmte Wettrennen u. Steeple chases, s. d. Die L. eignen Schiffe betragen mehr als 1200 (1565 nur 12). [7] 300,000 (1565 nur 800, 1801 18,000, 1831 196,000) **Einw.**, davon 70,000 in 7862 Höfen u. Kellern wohnen. [8] Die **Eisenbahn** nach Manchester geht unter der Stadt weg in 2 Zweigen, eine für Personen (prächtiger Eingang dazu in Lime-street, mit einem 16. F. hohem u. 22 F. breitem Tunnel, der 4,200,000 Thlr. kostet), die andre für Güter (Eingang bei Brunswick-Dock) mit ähnlichem längern Tunnel. Außerdem existirt ein Telegraph nach Holyhead u. ein Privattelegraph nach Manchester. Von hier aus besteht Dampfschifffahrtsverbindung mit fast allen wichtigen Häfen Großbritanniens, so wie auch Dampf- u. Packetbootverkehr nach Nordamerika, Ost- u. WIndien u. Brasilien. **9)** (Gesch.). L. entstand erst nach der Zeit Wilhelms des Eroberers, war Anfangs ein kleines Fischerdorf u. hieß Lirpoole (Lyrpoole); doch kommt es schon 1207 als Stadt vor, wo ihr König Johann alle Municipalfreiheiten anderer Küstenstädte verbrieste; 1228 bildete sich hier eine Corporation von Kaufleuten. Aber erst im 16. Jahrh. begann L-s Wohlstand sich zu heben, nachdem vorher 1561 Königin Elisabeth den Bürgern ihre, wiewohl geringen Steuern, nachgelassen hatte. Lange war die Familie Moore hier angesehn u. die Schützer der Stadt. 1644 ergab sich L. an den Prinzen Rupert, den Neffen Karls I., wurde aber bald darauf von den Parlamentstruppen unter Sir John Meldrum wieder genommen. L. wuchs durch seinen Handel seit Anfang des 18. Jahrh. immer mehr, bes. aber seitdem es seit 1715 Sklavenschiffe ausrüstete, die an den afrikan. Küsten den englischen Manufacturen reiche Märkte eröffneten; u. 1730—1770 gingen aus dem Hafen von L. 2000 Negerschiffe. 1745 stellte es auf eigne Kosten dem König Georg II. 648 Mann (die **L-Blues**) gegen den Prätendenten. 1733 spann John Wyatt hier zuerst Baumwolle auf Maschinen. Seitdem nach dem Anfang des 19. Jahrh. der Negerhandel aufhörte, handelte L. mit Manufacturwaaren nach NAmerika u. bald wurde L. der Mittelpunkt alles Handels zwischen den Vereinigten Staaten u. England. **3)** District u. **4)** Stadt, s. u. Neu-Südwales ꝛc; **5)** Hauptstadt u. **6)** Fluß, s. u. Neu-Schottland ꝛc); **7)** Ort, s. u. New-York ꝛc; **8)** Fluß, s. u. Arnheimsland.

(Pr., Lb. u. Wr.)

Liverpool (spr. Liwwerpuhl), **1)** (Charles Jenkinson, Freiherr von Hawkesbury u. Graf von L.), geb. in Orfordshire 1727, wo sein Vater, Charles Jenkinson, Oberst war; gab mehrere polit. Schriften heraus, 1761 Secretär bei Lord Bute, 1766 Secretär der Schatzkammer, 1767 Lord der Admiralität, 1772 Viceschatzmeister von Irland u. 1778—1781 Kriegssecretär, wo er die Vervollkommnung der engl. Armee sich sehr angelegen sein ließ. Nachdem William Pitt ihm u. seinen Freunden die Zügel der Regierung entrissen, blieb er nur Kanzler des Herzogthums

thums Lancaster. Kurz darauf erhielt er den Titel Baron Hawkesbury u. 1796 den eines Pairs u. Grafen von L.; st. zu London 1808. **2)** (Robert Banks Jenkinson, Graf von L.), Sohn des Vor., geb. 1770; erhielt 1791 einen Sitz im Parlament, 1793 ward er einer der Commissäre für die ostind. Angelegenheiten, 1796 Münzmeister, geh. Rath u. Mitglied des Handelscollegiums, 1801 Staatssecretär des Auswärtigen, welchen Platz er 1804 nach Pitts Wiedereintritt gegen den des Staatssecretärs des Innern vertauschte. An der Foxschen Administration nahm er nicht Theil, wohl aber an der Perceval'schen. Nach dem Tode Percevals ward er 1. Lord des Schatzes u. behielt dieses Amt während aller Kämpfe Englands von 1808 an. 1820 klagte er die Königin Karoline des Ehebruchs vor dem Parlamente an, 1825 lähmte ihn ein Schlagfluß u. machte ihn zu fernerer Thätigkeit unfähig; st. 1828. *(Lt. u. Pr.)*

Liverpoolbai, s. u. Indianerländer 1. **L.** u. **Leedscanal**, Kanal in den engl. Grafschaften Lancas u. York; 28 Ml. lang, 838 F. **L.küste**, s. u. Grönland 11.

Liverstöne (spr. Liwwerstohn), so v. w. Hepatit.

Livia, Name mehrerer Frauen aus der **Livia gens**; bes. bekannt: L. Drusilla Augusta, Tochter des Livius Drusus Claudianus, Gemahlin des Tib. Claudius Nero, von diesem Mutter des Drusus u. Tiberius; fesselte durch körperl. u. geistige Reize den Augustus so, daß dieser nach Verstoßung der Scribonia ihren Gatten bewog, sie ihm abzutreten. L. benutzte ihr Verhältniß zu manchen Ungerechtigkeiten, so dazu, ihren Sohn Tiberius (der es ihr in der Folge mit Undank lohnte) mit Uebergehung Agrippas zu Augustus Nachfolger ernannt zu sehn. Sie st. 29 n. Chr., 86 Jahre alt, vom Volke geachtet, wiewohl man ihr mehrere Morde, selbst die Beschleunigung des Todes des Augustus, Schuld gibt. *(Sch.)*

Līvia, **1)** so v. w. Feldtaube; **2)** bei Latreille Gattung der Afterblattläuse, s. d.

Liviae lēges, mehrere Gesetzvorschläge des Volkstribunen M. Livius Drusus, 91 v. Chr., die sämmtlich durchgingen, aber sämmtlich kurz darauf annullirt wurden; bes. **1)** eine Frumentaria lex, Erneuerung der Sempronia lex, s. d. unt. Frumentariae leges; **2)** ein Lex agraria, s. u. Agrariae leges 10); **3)** Lex judiciaria, verordnete, daß die Richter zu gleichem Theile aus Rittern u. Senatoren erwählt würden, u. daß gegen die Richter eine Untersuchung verhängt werden sollte, die Geschenke genommen. *(Sch.)*

Livias (a. Geogr.), so v. w. Beth-Haram.

Lividus (Bot.), bleifarben, fahl.

Livignac le haut (spr. Liwinjack lö oh), Marktfl., s. u. Villefranche.

Livii fōrum (a. Geogr.), s. Forum Livii.

Livilla, Julia, des Germanicus u. der Agrippina Tochter, Gemahlin des M. Vicinus; erhielt von ihrem Bruder Tiberius die Vorrechte einer Vestalin, aber des Ehebruchs mit M. Aemilius Lepidus bezüchtigt, ward sie auf die Insel Pontia verwiesen u. auf Befehl der Messalina hingerichtet.

Livīnerthal, so v. w. Livenen.

Livingston (spr. Liwwingst'n), geb. i. J. 1764 im nordamerik. Staate New-York, stud. zu Princetown, wurde Mitglied von 4 Congressen u. verbesserte das Criminalgesetzbuch der nordmerikan. Union wesentlich. 1802 Staatsanwalt des Staats New-York u. Vorstand dieser Stadt, blieb er fast allein, als man vor dem gelben Fieber floh. Wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse zog er sich nach Louisiana zurück u. bebaute hier eine Pflanzung, nahm thätigen Antheil an den Kriegen gegen England 1810—1816, revidirte 1820 das städtische Gesetzgebungssystem zu New-Orleans u. vollendete 1824 sein berühmtes Strafgesetzbuch, das ihm jedoch durch Entzündung seiner Papiere vernichtet ward u. das er 1826 wieder begann. Auf 2 Congressen vertrat er Louisiana. 1831 wurde er Staatssecretär, 1833 amerikan. Gesandter in Frankreich. Hier ordnete er die Angelegenheit mit den Forderungen Amerikas an Frankreich, kehrte 1836 nach Amerika zurück u. st. dort bald darauf. *(Pr.)*

Livingstöne (spr. Liwwingstohn), **1)** Grafschaft, s. u. Kentucky c; **2)** Canton, s. u. New-York 11.

Livingstonsinsel (spr. Liwwingst'nsinsel), s. u. Süd-Polarländer e).

Livische Sprāche, die fast ausgestorbene Sprache der finnischen Bewohner Liolands, wird vornehmlich noch um Salis in Livland gesprochen, u. ist mit dem Ehstnischen nahe verwandt. Der Anfang des Vaterunsers lautet: med Isa tauwis, jetka lassaug sünn sünna, d. h. unser Vater Himmel-in, heilig werde dein Name.

Livistönia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Coryphäen 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. humilis, inermis, in Neuholland.

Livius. Die **Livia gens** war ein plebejisches Geschlecht, zu dem die Familien Drusus, Paeatus, Salinator ꝛc. gehörten. Nicht zu diesem Geschlechte gehörende Livier sind: **1)** Liv. Andronicus, der Dichter, s. Andronicus. **2)** T. Liv. Patavinus, aus Padua, der vornehmste röm. Geschichtschreiber; hielt sich lange in Rom am Hofe des Augustus auf u. kehrte nach dessen Tode nach Padua zurück, wo er 19 n. Chr. st. Er lieferte zuerst eine ausführl. röm. Geschichte von den ältesten Zeiten bis 10 n. Chr. in 142 Büchern, davon erhalten B. 1—10 u. 21—45; ein Fragment, aus dem 45. u. 96. B., in einem

würzburger Codex aufgefunden (herausgeg. von P. J. Bruns, Hamb. 1773, Fol., Rom 1773; von Kreyßig, Chemn. 18:7, Lpz. 1813); auch gibt es einen Auszug des ganzen Werks (mit dessen Hulfe Joh. Freinsheim das Ganze wieder herzustellen versuchte) von einem unbekannten Verfasser. L. schr. in republikan. Geiste, nicht ganz frei von religiösem Aberglauben, mit Benutzung reicher u. guter Quellen, weniger groß als Pragmatiker, denn als Biograph, die älteste Geschichte poetisch auffassend, in genauer chronolog. Ordnung, in musterhafter Sprache, leichtem u. anmuthigem Styl. Was Asinius Pollio, der an seinem Styl eine gewisse Patavinität tadelte, damit gemeint hat, ist ungewiß, vielleicht hatte er die provinzielle Darstellungsweise im Auge, die etwas von der Urbanität der Hauptstadt abwich. 1. Ausg. (Rom 1470), Fol.; von Hier. Froben, Bas. 1535, Fol.; J. F. Gronov, Amst. 1679, 3 Bde., Bas. 1740, 4.; von Drakenborch, 1738—1746, 7 Bde., 4. (n. Ausg. Stuttg. 1820—27, 15 Bde.); von A. W. Ernesti, Lpz. 1769, 3 Bde., n. Aufl. (durch Schäfer), Lpz. 1801—1804, 5 Bde.; von Stroth u. Döring, Gotha 1796—1819, 7 Bde.; von Ruperti, Gött. 1807—9, 7 Bde.; deutsch von Grosse, Halle 1789—95, 7 Bde.; von Wagner, fortgef. von Westphal, Lemgo 1789—96, 6 Bde.; von Ostertag, Frankf. a. M. 1790—98, 10 Bde.; von Heusinger, Braunschw. 1821, 5 Bde.; von Oertel, Münch. 1822—33, 10 Bde.; von C. F. Klaiber, Stuttg. 1826—34, 27 Bdchn.; von Ernesti, Oertel, Ruckgeber, ebd. 1840, 8 Bde. 3) So v. w. Lievens. *(Sch. u. Lb.)*

Livländisch Dreiband, schlechteste Rigaer Flachssorte; es gibt aber beßre Nebensorten davon, Gerechtigkeits- u. Hofsdreiband.

Livland (neulat. **Livonia**), [1] russisches Gouvernement, an die Ostsee, Esthland, St. Petersburg, Pskow, Witebsk u. Kurland **grenzend**, mit Inbegriff einiger Inseln (Oesel ꝛc.) 938 (825) QM., hügelig, wasserreich, zum Theil **fruchtbar**. [2] Die höchsten **Hügel** sind die wendenschen ꝛc., alle nur wenige hundert Fuß aufsteigend (der Eierberg hat 1026 F.); [3] **Seen:** der Peipus, der Bürtens u. m. a.; [4] von den (mehr als 300) **Flüssen** sind die Düna, Aa, Pernau, Embach, Salis die bedeutendsten; die Ostsee bildet hier den großen rigaer **Busen**. [5] **Klima** unfreundlich, der Winter kalt. [6] **Producte:** Getreide, Lein (rigaer Leinsamen), Hanf, Holz, Hülsenfrüchte, Gemüse, Honig, Wachs, Pferde, wenig Schafe, Ziegen u. Schweine; allerhand Wildpret (Bäre, Wölfe, Luchse, Füchse, Robben), auch Biber, Fische, bes. Lachse, Steindutten ꝛc., Bernstein, Torf u. Thon; [7] **Industrie:** Lein-, Wollen- u. Holzwaaren, Branntwein, Glas ꝛc.; der **Handel** führt diese Gegenstände aus, Salz, Metalle, Wein, Luxusartikel dafür ein, u. wird durch gute Straßen u. einige Kanäle befördert. [8] Die **Einw.** (Liven, Letten, Esthen, Deutsche, Russen, Schweden ꝛc.) werden zu 763,000 (darunt. 360,000 Esthen, 310,000 Letten, 55,000 Deutsche) gerechnet, meist lutherischer Confession (unt. einem Oberconsistorium zu Riga). [9] **Landesuniversität:** Dorpat. [10] Die Leibeigenschaft ist seit 1818 aufgehoben (vgl. Rennenkampf, Ueber die Leibeigenschaft in L. u. ihre Aufhebung, Kopenh. 1819), dem Adel sind aus der Zeit der Schwedenherrschaft mehrere Vorrechte geblieben (vgl. Helmersen, Abhandl. aus dem livländ. Adelsrechte, Dorp. 1832; Derf., Gesch. des livländ. Adelsrechts, ebd. 1836). Der Unterricht verbessert sich, es gibt gegen 80 Lehranstalten. L., ein besondres Civilgouvernement mit 5 Kreisen, begreift das Generalmilitärgouvernement, die Gouvernements Pskow, L., Esthland u. Kurland (vgl. Puddendrock, Provinzialverf. u. Verwalt. des Herzogth. L., Riga 1804; Campenhausen, Livländ. Magazin, Gotha 1804). Ueber das, auch jetzt noch wichtige alte Staatsrecht s. u. Kurland (Geogr.) u. **Rechtspflege:** russ. Recht gilt nur so weit, als es durch einzelne Ukase eingeführt worden, u. über die russ. Gesetze seit 1710 vgl. Bunge, Repert. derf., Dorp. 1823—1826, 3 Bde., allein über das neue russ. Gesetzbuch s. u. Kurland (Geogr.) u. Durch die deutschen Einwandrer ist vielmehr deutsches Recht, hauptsächl. der Sachsenspiegel eingeführt (vgl. Bunge, Ueber den Sachsenspiegel als Quelle des Ritterrechts, Dorp. 1827), daneben auch röm. u. canon. Recht bekannt worden (vgl. Bunge, Das röm. Recht in den deutschen Ostseeprovinzen, Dorp. 1833; Danielowicz, Ueber d. lithauische Statut u. Einfluß des röm. Rechts, ebd. 1834). Einheimische, in ganz L. gültige Rechtsquellen sind das Rigische Ritterrecht in 3facher Bearbeitung aus dem 14. u. 15. Jahrh., deren 2. noch geltende, aus dem Sachsenspiegel stark vermehrte, herausgeg. von Oelrichs, Bremen 1773, 4. (vgl. Bunge, Ueber den Sachsenspiegel ꝛc., Rlgä 1827; Derf., Beiträge zur Kunde des livländ. Rechts, ebd. 1832; Nietzsche, De juris Livon. fontib., Lpz. 1830), u. das auf hamburg. Recht gegründete, im 13. Jahrh. u. wiederum im 17. Jahrh. neu redigirte Rigische Stadtrecht, herausgeg. von Oelrichs, Brem. 1780, 4. Ueber livländ. Rechtsliteratur s. u. Kurland u. a. E. **Münzen, Maße u. Gewichte**, s. u. Russisches Reich (Geogr.). [11] **Wappen:** ein geflügelter Greif in der rechten Kralle ein bloßes Schwert haltend in rothem Felde. [12] **Theile:** 5 Kreise: Riga, Wenden, Dorpat, Pernau, Arensburg. **Hauptstadt:** Riga. *(Bs. j. u. Pr.)*

Livland (Gesch.). [1] L. ward von den **Letten** bewohnt, nach den **Liven** benannt, als 1158 (1148) ein bremer Kauffahrteischiff, an die Küste getrieben, bei der Mündung der Düna landete u. so das südl. L. (das eigentl.

eigentl. L.) entdeckte. Nach kurzem Widerstand fing sich mit den Eingebornen ein Handelsverkehr an, u. **lübecker** u. andre **deutsche Kaufleute** suchten diese Küste auf. [3] Sie rückten die Duna hinauf u. bauten zur Waarenniederlage auf einem Berg ein wohlverwahrtes hölzernes Haus, woraus in der Folge die erste Burg mit einer christl. Kirche entstand; die Einwohner nannten das Schloß Ikeskola (Ürküll), d. h. Kloster, weil Mainhard, der erste Missionär, ein Augustiner-Mönchskloster daselbst errichtete, um von hier aus das Christenthum auszubreiten (1186). Andre Schlösser an der Düna, wie Dalen, Kirchholm (wohin Mainhard seinen bischöfl. Sitz verlegte), wurden fast zu gleicher Zeit, nicht lange nachher Riga u. Dünamünde mit einem Cistercienserkloster vom Bischof Albrecht aus Bremen erbaut (1201), während die Dänen unter Kanut VI. sich im nördl. L. (Esthland) festsetzten u. unter Waldemar II. Reval mit einem Bisthum anlegten. [3] Mit den Kirchen u. festen Schlössern (1200—1400) vermehrte sich die Zahl der deutschen Colonisten u. Pilgrimme, Gewinnsucht u. Unterdrückung, wozu der zeitgemäße Beweggrund des Bekehrungseifers kam, waren die mächtigen Antriebe, ein entdecktes Land zu erobern u. ihm mit der neuen Lehre die neue Herrschaft aufzudringen. Als sich daher die Letten der Annahme des Christenthums widersetzten, wurde das Kreuz gegen sie gepredigt. [4] Der Bischof Albrecht stiftete, um seinem Bisthum eine stehende Miliz zu geben, mit päpstl. Genehmigung Innocenz III. den Orden der Ritterschaft Christi od. die nachmal. **Schwertbrüder** u. trat ihm ⅓ des noch zu erobernden L-s mit aller Souveränetät ab (1206). Der erste Großmeister dieses Ordens war Winno v. Rohrdach u. ihm folgte, als er 1208 von einem seiner Ritter ermordet worden war, Folkwin Schenke von Winterstaden. [5] Priester u. Ritter zwangen den Livländern die christl. Religion mit Zins, Zehnten u. a. Abgaben auf, u. der Krieg wurde gegenseitig grausam geführt. Zur nachdrückl. Fortsetzung des Kriegs u. da Folkwin den abnehmenden Eifer des Ordens merkte, bemühte er sich, sich mit den deutschen Ordensrittern in Preußen zu vereinigen. Aber der Großmeister der deutschen Ritter, Hermann v. Salza, wollte nicht u. [6] die **Vereinigung der Schwertbrüder u. des deutschen Ordens** kam erst 1237 zu Stande, als Folkwin von den Letten eine große Niederlage erhalten hatte u. selbst geblieben war. Hermann sendete nun deutsche Ritter nach L., an der Spitze Hermann v. Balk, der der **1. Landmeister des deutschen Ordens** in L. war. Mit König Waldemar II. v. Dänemark, der auf Esthland Ansprüche machte, wurde ein Vertrag geschlossen u. ihm der nördl. Theil von Esthland gegeben. Hermann entriß den Russen noch Pleskow u. hatte 1243 zu seinem Nachfolger [7] Heinrich v. Heimburg, der Pleskow wieder an die Russen verlor, die unter ihm auch sonst noch verwüstende Züge nach L. unternahmen. Sein Nachfolger [8] Theodorich v. Gruningen (1245—1250) verlor eine Schlacht gegen die Russen am Peipus u. machte dann Frieden. 1245 erhielt der deutsche Orden L., Kurland u. Samogitien vom Kaiser Friedrich II. in Lehn. Theodorich besiegte darauf die Kurländer u. machte sie tributbar; diese aber ergaben sich dem Großherzog Mendog v. Lithauen, doch wurde dieser 1247 geschlagen u. nun ein Verheerungszug in sein Land gemacht. Theodorich wurde 1250 abgerufen u. durch [9] Andreas v. Stuckland ersetzt. Dieser besiegte wieder den Großherzog Mendog u. bewog ihn zur Annahme des Christenthums. 1252 legte er sein Amt nieder. Schnell folgte nach ihm auf einander [10] Eberhard, Graf v. Seyne, Anno v. Sangerhausen; unter Einem von Beiden wurde das Erzbisthum zu Riga 1254 gestiftet; Burchard v. Hornhausen (um 1257), Andreas (um 1260), Georg v. Eichstätt, Werner v. Breithausen, Otto v. Lutterberg (1268), Konrad v. Mandern (fiel 1268 gegen die Russen), die in fortwährenden Kämpfen mit Lithauern, Samogitiern, Russen lagen; [11] so die Folgenden: Otto v. Rodenstein (1272—1274), Andreas v. Westfalen (1274—1275), Walther v. Nordeck (1275—1278), der mehrere Plätze befestigte u. Neuhausen u. Mitau gründete, Ernst v. Rasburg (1278—1279), Konrad v. Feuchtwangen, Mangold v. Sternberg (1282—1287), Konrad v. Herzogenstein (1287—1289); [12] erst unter Bodo (Otto) v. Hohenbach (seit 1289) wurde L. etwas ruhiger, aber um diese Zeit, bes. unter Balthasar, begann auch die Spaltung zwischen dem Orden u. den Bischöfen, zu dem größten Schaden des Landes; noch mehr unter Heinrich v. Dumpeshagen, der sich 1294 in die Wahl eines neuen Erzbischofs von Riga mischen wollte; [13] Bruno (1296—1298), führte glückl. Krieg mit Riga u. dem Erzbischof, Johann v. Schwerin, nahm diesen selbst in seinem Schlosse Tryden gefangen, behielt mehrere Schlösser desselben u. entzog so, trotz aller Drohungen u. Befehle des Papstes Bonifacius VIII., den Orden der Oberleitung des Erzbischofs; Bruno blieb 1298 gegen die von den Riegaern zu Hülfe gerufenen Lithauer. Diese Niederlage rächte [14] Gottfried v. Rogge (1298—1307), der auch 1299 der Stadt Lübeck große Privilegien gab, um den Handel in L. zu heben. [15] Unter Gerhard v. Jocke (1307—1327) versuchte der Erzbischof Albrecht die deutschen Ritter bei dem Papste zu verleumden, indem er dessen üble Stimmung gegen die Templer benutzte; auch an Gedemin, Großherzog v. Lithauen, hatte Gerhard einen argen Feind; er verband sich un-

unter [16]Eberhard v. Mönheim (1327—1341) mit dem Erzbischof u. that L. großen Schaden, aber Eberhard belagerte Riga u. nöthigte die Bürger, die Sache des Capitels zu verlassen, auch baute er, zur leichtern Bezähmung der Rigaer, eine Citadelle vor die Stadt, u. zog siegreich gegen die Russen, denen er wieder Pleskow abnahm. [17]Unter Burkhard v. Dreylewen (1341—1347) erfolgte die große Revolution der Esthen gegen die Dänen, die Ritter waren den Dänen zu Hülfe gekommen u. [18]unter Goswin v. Freck (1347—1361) überließ König Waldemar III. v. Dänemark dem Orden ganz Esthland. Diesem folgte Arnold v. Vietinghof (bis 1363 od. 1365), der mit Danzig einen Vergleich traf, daß Riga dem Erzbischof wiedergegeben werden sollte; [19]Wilhelm v. Freymersen (bis 1374) machte mit dem Erzbischof einen Vertrag, in dem er auf die Jurisdiction in Riga verzichtete u. nur das Besatzungsrecht sich vorbehielt. Mit dem Großherz. v. Lithauen, Olgerde, u. seinem Brnder Keistut machte er 1367 einen Vertrag (Pax latrunculorum, Räuberfrieden), daß es keinem Gesindel erlaubt sein sollte, in die beidertheiligen Gebiete Räubereinfälle zu machen, wogegen ordentl. Kriege zu führen unbenommen bleiben sollte. Ihm folgte Robin v. Elzen (Hiob v. Ülzen, 1374—1393), der sich in die Wahl eines Bischofs von Dorpat mischte; er, so wie seine Vorfahren seit Goswin, waren in dem päpstl. Banne, da sie Riga immer noch nicht ganz an den Erzbischof gegeben hatten; [20]erst Wennemar v. Bruggenye (1393—1400) wurde vom Banne befreit, nachdem er Riga, nach der Flucht des Erzbischofs Johann v. Sinten, vor den Russen in seinen Schutz genommen. 1396 kam der Landmeister wieder in Streit mit den Bischöfen, da er eine Steuer zum Schutz des Landes von ihnen verlangte. [21]Ihm folgte Konrad v. Vietinghof (1400—1413), Theoderich Torck (1413—1416), unter dem das Land ruhig war; Sigfried Landern v. Spanheim (1416—1424), der den Titel Vicar des Capitels von Riga annahm, Eyssus v. Rutenberg (1424—1434), Frank v. Kersdorf (1434—1435), der auf das Concil nach Basel wegen der Streitigkeiten mit dem Erzbischofe citirt wurde, Heinrich v. Bückenvorde, gen. Schungel (bis 1437 od. 1438), [22]Heinrich Vinke von Oberbergen (Fink von Auerberg, 1438—1451), für dessen Wahl die Ritter die Zustimmung des Großmeisters gar nicht einholten, er kämpfte gegen die Russen, machte ein Bündniß mit König Christoph v. Schweden; [23]Johann v. Mengden, gen. Osthof (1451—1469), der sich 1452 mit dem Erzbischof dahin verglich (Vertrag von Kirchholm), daß sie Riga gemeinschaftlich regieren wollten; der Papst Nicolaus V. bestätigte den Vertrag u. übertrug den Bischöfen von Pomesanien, Kurland u. Samland die Aufsicht über die Haltung des Vertrags. 1457 kam wieder ein Bündniß aller Staaten L-s zum Schutz gegen äußre Feinde zu Stande; 1459 gab der Großmeister seine Souveränetätsrechte über Esthland an den Landmeister ab; [24]Johann v. Wolthusen, gen. Fersen, 1470 gewählt, wurde schon 1471 abgesetzt, wegen angebl. Einverständnisses mit den Russen; [25]Bernhard v. Borch (1471—1468), verbrannte das Schloß Kokenhausen, wo der Erzbischof Silvester war, nahm denselben selbst gefangen u. entsetzte ihn des Amtes. Obgleich dieser Prälat, der keine Ruhe hatte u. nicht auf die Intercession der Hansestädte bei der Zusammenkunft zu Wolmar 1477 hörte, sondern Schweden, Dänen, Lithauer u. Polen zum Einfall in L. aufforderte, jene Behandlung verdient hatte, so war doch der Papst sehr erzürnt, that den Landmeister in den Bann u. befahl ihm, den Erzbischof frei zu lassen u. sein Amt wieder zu geben. Der Erzbischof war aber in der Gefangenschaft gestorben u. Kaiser Friedrich III., welcher den Orden unterstützte, sprach demselben die Güter des Erzbischofs zu u. belehnte ihn mit denselben, befahl auch der Stadt Riga Gehorsam gegen den Orden. Die Kämpfe gegen Riga u. die Unterthanen des Erzbischofs dauerten ununterbrochen fort, [26]auch unter Johann Freitag v. Loringhof (1486—1493), der 1487 von den Rigaern bei Treyden geschlagen wurde; [27]erst dessen Nachfolger, Walthern v. Plettenberg (1493—1535), gelang es 1494, die Streitigkeiten mit Riga zu beendigen; er schlug 1501 die Russen bei Mahelm, 13. Septbr. 1502 bei Pleskow, wo 90,000 Russen u. 30,000 Tataren gegen den Orden standen, von denen 40,000 blieben; im Septbr. 1503 wurde zwischen dem Orden u. dem Großfürsten Iwan III. von Moskau ein Waffenstillstand auf 50 Jahre zu Pleskow geschlossen. Durch eine große Geldsumme erkaufte Walther 1520 u. 1521 die Unabhängigkeit vom deutschen Orden u. erhielt 1525 vom Kaiser Karl V. die Würde eines deutschen Reichsfürsten; sein Deputirter rangirte auf Reichstagen unmittelbar nach den Erzbischöfen von Bremen, Besançon u. Riga, er selbst hatte den Rang nach dem Hochmeister des deutschen Ordens. Er begünstigte auch die luther. Lehre. Nach seinem Tode 1535 folgte [28]Hermann v. Bruggenay, gen. Hasenkamp (1535—1549), der 1537 zu Wolmar den Vertrag von Kirchholm erneuerte; unter ihm gestattete Karl V. 1538, daß sich die Ordensmeister erst 4 Jahre nach der Erhaltung ihrer Würde brauchten belehnen zu lassen. Er machte 1546 mit dem Erzbischof u. den Bischöfen einen Vertrag, keinen Ausländer zum Coadjutor zu nehmen u. führte das Lutherthum immer mehr ein; dagegen hinderte er die Auswandrung deutscher Professionisten u. Baumeister nach Rußland, wohin sie

Iwan

Iwan IV. zog; [11]sein Nachfolger Johann v. Recke st. schon 1551 u. nur folgte Heinrich v. Galen (1552—1557); dieser kam 1556 wieder in Streit mit dem Erzbischof, der gegen den Vertrag von 1546 einen Fremden, den Herzog Christoph v. Meckelnburg, zum Coadjutor gewählt hatte; es kam zu den Waffen, der Erzbischof ward gefangen; Heinrich erlebte das Ende dieses Streits nicht; sein Nachfolger Wilhelm v. Fürstenberg (1557—1559) machte mit dem König v. Polen, der sich des Erzbischofs u. seines Coadjutors angenommen hatte, den 5. Septbr. 1557 zu Poswal einen Vertrag, daß Wilhelm im Besitz des Erzbisthums bleiben, aber Christoph als seinen Coadjutor anerkennen sollte. [12]Dagegen begannen nun 1558 die Kriege mit Rußland, u. Iwan IV. fiel mit großer Macht in L. ein; Wilhelm wählte **Gotthard Kettler** zu seinem Coadjutor u. überließ ihm 1559 die Meisterwürde. Aber die Russen gaben durch ihre verheerenden, bis 1560 dauernden Einfälle Gelegenheit zur Zersplitterung L-s, Esthland u. Reval begaben sich unter Schwedens Schutz, L. aber mit dem dazu gehörigen Kurland trat Gotthard an den König von **Polen**, als Großherzog von Lithauen, ab u. wurde zum Erblehnherzog von Kurland u. Semgallen ernannt (1561). [13]Die Polen nahmen sofort Riga u. L. in Besitz, aber von dieser Zeit an ward es mit Esthland der Zankapfel zwischen den nordischen Mächten, Polen, Schweden u. Rußland (1561—1660), bis es [14]im Frieden zu Oliva (1660) von Polen an **Schweden** abgetreten wurde, bei dem es 60 Jahre lang blieb, bis es endlich nach dem nord. Krieg, worin es von Neuem der Tummelplatz der Schweden u. Russen gewesen war, im nystädt. Frieden (1721) auf immer [15]an **Rußland** überlassen u. dasselbe im äboschen Frieden (1743) im Besitz bestätigt wurde. [16]Die Leibeigenschaft ist auf Befehl Alexanders I. gelöst u. unter der obersten Leitung des damal. Generalgouverneurs, Prinzen v. Oldenburg, eine neue Constitution aufgesetzt worden (1816). 1822—1824 sind wirklich die Fesseln der Leibeigenschaft gefallen u, die Bauern für frei erklärt worden. *(Ho. u. Lb.)*

Livno, Stadt, so v. w. Liuno.

Livon (armen. Gesch.), so v. w. Leo.

Livönicus sīnus (a. Geogr.), so v. w. Cylipenus.

Livŏres emortuāles (lat.), so v. w. Todtenflecke.

Livornīno, toskan. Silbermünze des 17. u. 18. Jahrh., 14 Loth 13 Grän fein, = 1 Thlr. 14½ Sgl.; nach dem Revers unterschied man L. della torre (Thurm-L.) u. Laternina (Laternenthaler) u. L. (Pezza) della rosa (Rosenpiaster), letztrer nur = 1 Thlr. 12 Sgl.

Livŏrno, [1] **1)** Stadt im Compartimento Pisa des Großherzogth. Toscana, am toskan. Meere, der Felseninsel Meloria gegenüber; hat nach dem Lande zu einige Befestigung, Citadelle, Festungswerke gegen das Meer zu, mehr. schöne Plätze, auf einem derselben das von 4 Sklaven umgebne Denkmal Ferdinands I. von Medici von P. Tacca, breite, aber auch krumme enge Gassen (die schönste Via Ferdinandi), mehrere Kanäle durchschneiden es (deshalb auch Klein-Venedig), großherzogl. Palast, Kathedrale, mehr. Kirchen (auch protestant. Capelle mit Begräbnißplatz, Synagoge, selbst türk. Privatmoschee, da in L. durchaus Religionsfreiheit herrscht, Bethäuser vieler christl. Parteien, Waisen-, Zeughaus, Lazareth, großes Oelmagazin, Wasserbehälter nebst Aquäduct, Theater Carlo Ludovico, viele Magazine. [2] Der **Hafen** (Freihafen) besteht aus einem nicht sehr tiefen äußern Becken mit Molo u. Leuchtthurm (1304 von den Pisanern erbaut, an dessen Theile la Becca die geringern Fahrzeuge landen, u. wo in der Maletta in 3 Häusern Quarantaine gehalten wird) u. einem innern am Arsenal (Darsena), unter Ferdinand I. von 5000 Arbeitern in 5 Tagen ausgegraben, wo die Magazine u. Schiffswerfte stehen, u. wird durch ein Fort (Fortezza vecchia) u. mehr. Thürme geschützt. [3] L. hat Bischof, bischöfl. Seminar, Collegium, wissenschaftl. u. Kunstanstalten (Gemäldesammlung des Lambruschini, Bibliothek des Poggioli), Seeassecuranz, Korallenfabriken (eine mit 2—300 Arbeitern), [4] **Fabriken** in Meubels, Glaswaaren, Spielsachen, Tabak, Rosoglio, Leder, Seife, Alabaster; man apretirt Straussfedern, fertigt Elfenbeinwaaren, Cremor Tartari, Talglichter, Stärke ꝛc. [5] Vorzügl. ist der **Handel** (man rechnet jährlich 3—4000 einlaufende Schiffe); er begreift vorzügl. Baumöl, Wolle, Talg, Holz, Papier u. Lumpen, Getreide, Korallen- u. Strohwaaren u. mehr. Erzeugnisse des Fabrikfleißes Italiens. Hier **Eisenbahn**, bis Pisa vollendet, soll bis Florenz gehen. Hauptspaziergang: L'Ardenza. [6] **Einw.** 66,000 (worunter 22,000 Juden, welche den größten Reichthum L-s u. selbst Stellen im Rathe besitzen, aber in einem besondern Stadttheile [Ghetto], doch uneingeschlossen leben), außerdem Individuen von allen um das Mittelmeer wohnenden Nationen, so wie deren Consuln. [7] Die Luft um die Stadt ist nicht ganz gesund, das Trinkwasser kommt durch eine Wasserleitung aus der Gegend von Pisa vom Gebirge Colognolo. [8] In der Nähe der Montenero, mit vielen Lusthäusern, zwischen Olivenhügeln u. Gärten reizend gelegen. [9] **2)** (Gesch.). Bei den **Römern** hieß L. ad Herculem u. Herculis portus Libronis, doch nennt Cicero den Hafen schon Portus Labronius, Zosimus Liburnus. Indessen blieb der Ort bis ins 13. Jahrh. ein elender Flecken, der im Mittelalter den **Pisanern** gehörte, 1290 von

von den **Genuesern** weggenommen wurde, dann wieder an **Pisa** kam, 1392 seine ersten Mauern erhielt, 1421 aber u. 1495 definitiv an **Florenz** kam. [11] **Cosmo** I. tauschte es nämlich, der Trefflichkeit des dortigen Hafens halber, gegen Sarzana ein, legte nun sogleich das sumpfige Terrain durch Kanäle trocken, verbesserte den Hafen, erklärte ihn zu einem **Freihafen**, baute Quais, Paläste u. machte L. zu einer der schönsten Städte Europas. [12] **Alexander** v. **Medicis** baute die Wälle u. Citadelle, **Cosmo** II. brachte bes. den Handel in L. empor; 1490 belagerte es Maximilian I. vergebens. Es stieg nun nach u. nach bis zu seinem jetzigen Flor. [13] 1733 den **Spaniern** u. 1793 den **Engländern** eingeräumt; seit 1796 theilte es ganz die Schicksale Toskanas (s. d.), u. war zur Zeit der **französ. Herrschaft** Hauptstadt des Dep. Mittelmeer. 1804 litt es sehr durch das gelbe Fieber. **3)** Marktfl. im District Vercelli, der sardin. Prov. Turin; schöne Kirche, Seidenbau, 3600 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Livrädois (spr. Liwrahdäh), sonst Ländchen in Unterauvergne, Hauptst. Ambert; jetzt im franz. Dep. Puy de Dôme.

Livre (fr., spr. Lihwer), **1)** eigentlich Pfund; Gewicht in Belgien, Frankreich u. mehr. Cantonen der Schweiz, s. d. a. I **2)** altfranz. Rechnungsmünze, welche schon um 810 aufkam, dem röm. Pfund nachgeahmt. Gleich anfänglich hielt der L. 20 Solidos, u. diese Eintheilung blieb dem Namen nach, indem man den L. in 10 Sous, in Italien in 20 Soldi, in Spanien in 20 Sueldos theilte, so wie das alte deutsche Pfund 20 Schillinge hatte; anfänglich = 20 Thlr.; über den spätern **L. tournois** s. Frankreich (Geogr.) III. *(Mch. u. Jb.)*

Livrée (fr., spr. Liwreeh, v. lat. Liberatio), **1)** sonst in Frankreich unter den Königen des 2. u. 3. Stammes die Kleidung, die der König seinen Dienern so wie denen der Königin u. der Prinzen liefern ließ; **2)** später auch die Kleidung der Bedienten andrer vornehmer Herren, die durch einen bunten Aufschlag, Vorstoß od. Besatz mit Tressen ausgezeichnet ist. Daher **L-bedienter**, Diener einer Privatperson, der L. trägt; s. Bedienten 4); **3)** die sämmtl. Dienerschaft eines Herrn; **4)** eine gleichförmige od. gleichfarbige Kleidung. *(Fch.)*

Livréeeichhorn, s. u. Eichhorn 2. **L-raupe**, so v. w. Ringelraupe. **L-schnecke**, so v. w. Gemeine Waldschnecke, s. u. Schnirkelschnecke.

Livregalönen, s. u. Galonen 1).

Livrēt (spr. Liwräh), so v. w. Buch, s. u. Pharao.

Livrön (spr. Liwrong), Marktfl. am Drôme im Bzk. Valence des franz. Dep. Drôme; Weinbau (Vin de Brézème), 2200 Ew.

Li-wang, 878—827 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 2.

Liwny, **1)** Kreis im russ. Gouvern. Orel; Flüsse: Sosna, Livenka ꝛc.; Ackerbau, Viehzucht; **2)** Stadt darin, an der Sosna; 10 Kirchen, 7000 Ew.

Lixa (a. Geogr.), so v. w. Lixus.

Lixa (lat.), Marketender.

Lixheim (Lixin), Stadt an der Briche im Bzk. Sarrebourg des franz. Dep. Meurthe; Mineralquelle, 1000 Ew.

Lixīvia pūra (Chem.), so v. w. Aetzstein.

Lixīvium, so v. w. Lauge (s. d.). **L. sānguinis**, s. Blutlauge.

Lixos, Sohn des Aegyptos, s. u. Danaos 1.

Lixus (a. Geogr.), Stadt an der Mündung des Flusses L., auf der Westküste von Mauritania Tingitana, j. Larache in Fez. Hier sucht man des Antäos Sitz, auch die Gärten der Hesperiden. Unter dem Kaiser Claudius ward L. röm. Colonie.

Lixus, Käfergattung, **1)** so v. w. Stengelbohrer; **2)** s. u. Schnabelkäfer.

Li-yuen, chines. Kaiser, so v. w. Kaotsu.

Liz, Fluß, s. u. Dora 1).

Lizard (spr. Lisserd), **1)** Vorgebirg, s. u. Cornwall 1); **2)** Inseln, s. u. Neu-Süd-Wales II.

Lizāri, so v. w. Krappwurzel.

Lizenzwirn, s. u. Zwirn 2).

Lizy (spr. Lihsi), Marktfl., s. u. Meaux.

Lizza, Vorstadt, s. u. Gallipoli 1).

Lizzāno, Dorf bei Pistoja im Gebiete von Florenz des Großherzogth. Toscana; stürzte 1814, ohne daß man die Ursache entdecken konnte, zusammen.

Ljāda, der poln. Kriegsgott; man brachte ihm Menschenopfer u. sang ihm Siegeslieder.

Ljubar (Geogr.), so v. w. Liubar.

Ljubetsch, Dorf bei Nowgorod (Rußland); hier 1016 Schlacht, wo Jaroslaw, Fürst von Nowgorod, Swätopolk, Fürsten in Dwerien, schlug.

Ljūbim, **1)** Kreis des russ. Gouv. Jaroslaw, ziemlich fruchtbar, Flüsse: Kostroma, Obnora ꝛc.; gute Viehzucht, 66,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Obnora; Gerbereien, 2000 Ew.

Ljūsna (L-Elf), Fluß in Schweden, entspringt in Jämtland, nimmt die Worna (aus Jämtland), Tänna auf, macht den schönen Wasserfall Laforhzen, bildet in Gefleborgslän mehrere Seen, u. nach einem Lauf von 61 Ml. am bottnischen Meerbusen den **L-fiärd**.

Ll. Im Spanischen fangen mehr. Wörter mit ll (elle doblado) an, welches wie lj ausgesprochen wird, s. Spanische Sprache.

L. L., **1)** Abkürzung für das franz. leur; **2)** 2 librae (2 Pfund).

L. l., **1)** krit. Zeichen für Locus laudandus, lobenswerthe Stelle; **2)** für Loco laudato, an der angeführten Stelle.

Llactacunga, Ort, s. u. Carguairaso.

Llā-

Llāma, Säugthier, so v. w. Lama.

Llāndaff, Stadt, s. u. Glamorgan.

Llāndes, span. General, s. Llauder.

Llāndilowawr (spr. Llandilowahr, **Llandimdövery**, **Llanēlly**), Marktflecken der Grafschaft Caermarthen des engl. Fürstenthums Wales; Markverkehr, Steinkohlenhandel, Strumpfweberei ꝛc.; 5600 Ew.

Llānes, Ort, s. u. Asturien.

Llangöllen (spr. Llangoljen), Stadt, s. u. Denbigh.

Llānos (spr. Llanos), [1] große Ebenen in Amerika, bes. in Columbia; sie sind fast ganz horizontal, haben aber einzelne Erhöhungen durch Flötzschichten (span. Mesas, bei den Wilden Quanipas). [2] **Größe**: 14,000 QM.; von der Küste Caracas bis nach Gulana u. vom Gebirg Merida bis zum Ausfluß des Orinoco u. Maranhon; [3] meist sandig u. ohne Gewächse (doch mit Ausnahme der Striche an den Flußufern u. zur Zeit der Ueberschwemmung), u. tragen nur einige Fächerpalmen, leiden viel Ueberschwemmungen, zu welcher Zeit die Thiere derselben sich auf die Mesas retten. [4] Wahrscheinlich sind die Ll. erst Meeresgrund gewesen. [5] Man unterscheidet **a)** die **L. von Colümbia**, von den Caracasgebirgen bis zur Mündung des Orinoco u. zum Gebirg von St. Fé, mit den Mesas de Amana, de Guanipa, de Paja, meist 15—20 Metres hoch, die zur Regenzeit mit dem schönsten Grün überzogen u. von zahlreichen Herden von allerhand Thieren bewohnt werden; [6] **b)** **L. de Casanāre**, Fortsetzung der Vor. zwischen dem Orinoco, Meta u. Sinaruca; [7] **c)** **L. de St. Juan**, fruchtbar, waldig, oft so dicht, daß nur die zahlreichen Gewässer zu bereisen sind; am Ufer des Meta bis an den Maranhon; 1541 von Gonzalo Ximenez Quesada gefunden; [8] **d)** **L. des Māranhon**, an beiden Ufern dieses Flusses, von den Anden an bis zum Ausflusse des Maranhon ins atlant. Meer, über 250 Ml. lang; waldig, grasreich, ganz ohne Steine, reich an Thieren. [9] Die Bewohner dieser Gegenden heißen **Llāneros**: die L. südl. heißen Pampas (s. d.). *(Wr.)*

Llānrwst, Marktfl., s. u. Denbigh.

Llāūder (fälschl. Llauder), span. General u. Generalcapitän in Barcelona; verdankte seine erste Erhebung Lacy, ließ aber diesen General später verhaften, beseitigte nach der Julirevolution an der franz. Gränze gegen die liberalen Insurgenten, trat 1833 nach Ferdinands Tode gegen das Ministerium Zea feindselig auf u. ward 1834 Kriegsminister, verlor diese Stelle später u. trat in das Privatleben zurück. *(Pr.)*

LLD. (engl.), so v. w. Doctor of law, Doctor der Rechte.

Llēnos, los, District, s. u. Canarias n.

Llerēna (spr. Ljerena), Villa in der span. Prov. Badajoz; Seidenweberei, Tuchmanufacturen, Schafzucht u. 7300 Ew.; gehört den Rittern v. St. Jago, hatte sonst Inquisitionsgericht. Hier Gefecht am 11. Juni 1811 zwischen dem engl. Gen. Slade u. der Cavallerie des 5. franz. Corps unter l'Allemand; letztre Sieger; s. u. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg ꝛc.

Llīvia, Villa nahe bei Puyeerda in der span. Prov. Gerona, an einem Pyrenäenpasse (nur für Fußgänger u. Maulthiere gangbar). 1600 Ew.

Llōbregat (spr. Ljo.., sonst Rubricatus), **1)** Fluß der span. Prov. Catalonien; entspringt auf den Pyrenäen, mündet bei Barcelona; **2)** Fluß, entspringt auf den Pyrenäen u. fällt bei Rosas wie jener ins Mittelmeer. An ihm am 2. Nov. 1808 Gefecht zwischen den Franzosen unt. Duhesme u. dem span. Gen. Caldagues, Letztrer von Barcelona aus verstärkt, hielt die Franzosen an demselben auf; am 21. Dec. 1808 Gefecht dort, zwischen St. Cyr u. den Spaniern, wo die Franz. den L. u. die Brücke von Molino forcirten; s. Spanisch-portugiesischer Freiheitskrieg ꝛc. *(Wr. u. Pr.)*

Llōque Jupānqui, Inka von Peru, s. d. (Gesch.) 2.

Llorēnte (spr. Ljo..., Don Joh. Antonio), geb. 1756 zu Rincon del Solo bei Calahorra in Aragonien; Canonicus zu Tarragona, 1785 aber Commissarius u. 1789 Secretär des heil. Officiums zu Logroño. Dies gab ihm Gelegenheit, die Inquisition kennen zu lernen, die er nachher in seinen Werken schilderte; doch lud er hier auch den Haß der Inquisition auf sich u. wurde eine Zeitlang verhaftet, 1805 aber wieder bei der Inquisition angestellt, 1806 Canonicus zu Toledo. Da er sich zu Gunsten des Königs Joseph Buonaparte u. der Neuerungen in Spanien aussprach, so mußte er bei der Rückkehr Ferdinands VII. sein Vaterland verlassen u. lebte zurückgezogen in Paris von Schriftstellerei; 1823 aus Frankreich verwiesen. Auf dem Wege nach Madrid st. er unweit dieser Stadt. Schr.: Gesch. der span. Inquisition, Par. 1817, 4 Bde., deutsch v. J. Ch. Höck, Gemünd 1821 f., Auszug, franz. v. L. Gallois, Par. 1823, deutsch Lpz. 1823, Stuttg. 1824; Noticias historicas de las tres provincias bascongadas, Madr. 1806—8, 5 Bde.; (Nellerto) Mém. pour servir à l'hist. de la révol. d'Espagne, Paris 1815—19, 3 Bde.; Gesch. von Anton Perez; Gesch. des de las Casas, 2 Bde.; Gesch. der Päpste, deutsch Lpz. 1823, 2 Bde. *(Lt.)*

Llōrja, Villa in der span. Prov. S. Felipe; hat starken Abrieosenbau (jährlich gegen 6000 Arroben), 1200 Ew.

Lloyd (spr. Lend), **1)** (Robert), geb. zu London 1733; Unterlehrer an der Westminsterschule, legte dann seine Stelle nieder, lebte als Schriftsteller u. st. im Schuldgefängniß 1764. Schr.: Erzählungen, Fabeln, Lieder u. Theaterstücke; das vorzüglichste ist: The actor; übersetzte Klopstocks Tod Adams ins Engl.; Werke von Kenrick, Lond. 1774, 2 Bde.

2)

2) (Heinrich), geb. 1729 zu Wales, Sohn eines Landpredigers; trat Anfangs in holländ. Dienste, durchreiste dann Deutschland, um die Einrichtungen verschiedner Armeen kennen zu lernen, trat hierauf in östreich. Dienste, ward Adjutant beim General Laudon, stieg bis zum Obristlieutenant, machte einen Theil des 7jähr. Kriegs mit, mußte aber wegen Händel den Abschied nehmen, trat nun in preuß. Dienste u. ward Generaladjutant beim Herzog von Braunschweig. 1764 nahm er den Abschied, machte mehrere diplomat. Reisen, hatte an der Vermählung Georgs III. mit der Prinzessin von Mecklenburg großen Antheil u. erhielt deshalb 300 Pfund Pension. 1769 nahm er als General russ. Dienste u. zeichnete sich bei Silistria aus. Er nahm nach den Frieden den Abschied, durchreiste Europa als geheimer brit. Kundschafter u. st. auf seinem Landgute bei Huy an der Maas 1783. Die engl. Regierung unterdrückte die Fortsetzung mehrerer Werke. Schr.: The hist. of the late war in Germany, between the king of Prussia and the empress of Germany and her allies, Lond. 1781, 2 Bde., 4. (nicht vollendet); Von der Zusammensetzung verschiedner alter u. neuer Armeen (franz., Par. 1801); Pelit. u. militär. Denkwürdigkeiten über einen Einfall u. die Vertheidigung von Großbritannien (franz. von G. Imbert, Paris 1803). *(Lt. u. Pr.)*

Lloyds Kaffeehaus, in den obern Zimmern der londoner Börse (vgl. London), war der Sammelplatz der Schiffs- u. Assecuranzmäkler. Das Kaffeehaus, in dem nur Geschäfte abgemacht u. höchst wenig genossen ward, bestand nach Weise engl. Kaffeehäuser aus kleinen, mit Mahagoniholz getäfelten Cabinets; es hatte Correspondenten in allen Handlungsplätzen der Erde, deren Berichte offen auslagen. Ob es nach dem Brande der londoner Börse wieder in demselben Local ist, ist unbekannt, aber wahrscheinlich. Nach ihm der östreich. Lloyd in Triest, s. d. (Geogr.). *(Pr.)*

Lluch Mayor, Villa, s. u. Mallorca.

Llydaw, so v. w. Bretagne, s. unt. England (Gesch.) 2.

Llygatyne, s. u. Druiden 2.

Llyn, Llion (brit. Myth.), die große Wasserfluth, s. u. Hu.

Llywarch-Hen, alter gal. Dichter um 650; verlor bei der Vertheidigung seines Vaterlandes gegen die Sachsen 24 Kinder; soll in einem Kloster zu Basel, 150 Jahr alt, gestorben sein. Owen sammelte seine Gedichte.

L. M., Abkürzung für Landmünze.

L. m. (Musik), so v. w. Laeva manu, d. h. mit der linken Hand.

Lo, 1) Fluß, s. u. Yantsekiang; **2)** (Kohu), See, s. u. Canton 7.

Lo (Kalenderw.), s. u. Tibet (Geogr.) 12.

Lo (Musik), s. u. Bobisation.

Lo (St.), 1) Bezirk östlich im franz. Dep. la Manche; hat 20½ QM., 100,000 Ew. Hier außer den folgenden: Perey, 3000 Ew.; Marigny, 2000 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. des Dep. u. des Bezirks, an der Vire, Sitz des Präfecten u. der Departementalbehörden; hier Denkmal Lamarrois; Handelsgericht, fertigt Bänder, Zeuge u. Eisenwaaren; 8600 Ew. *(Wr.)*

Löa (span.), ein, den Inhalt des Stücks ankündigender Prolog des span. Schauspiels; beim geistl. Schauspiel **L. sacramental.**

Load (engl., spr. Lohd, Last), Maß, s. Großbritannien (Geogr.) 12.

Loähin, Insel, s. u. Siam 2). **Loäho**, Strom, s. u. Mandschurei 9. **Loända, 1)** Provinz, s. u. Angola 4; **2) L.-Lõüisa**, Fluß, s. u. Niederguinea 2.

Loango (Tanyan), Reich auf der Küste von Unterguinea (WAfrika); vom Cap Lopez an bis südlich über den Zaire, 3000 QM.; Flüsse: der Camma, Katharinenfluß, Sette, Kilongo; Baien, die Mayumbabai mit den Caps Primere u. Secondo, die **L-bai**, gute Ankerplätze, die Canotsbucht u. a. Provinzen **a) Loangiri** (Longeri, Dorf **Loangiri**, mit königl. Begräbnissen, Stadt Loando [Bovali, Bouali], zwischen Palmen, Residenz, 15,000 Ew.), **Loangomonga**, Kilongo (Chilong), Piri, Kongo (mit gleichnamigen Oertern); **b)** St. Katharina, am Vorgebirge u. Busen gl. N., mit mehrern Unterabtheilungen, bösartig geschilderte Ew.; in der Nähe ein wenig bekanntes Reich Eningo; **c)** Yumba (Majomba), im Innern gebirgig, gutmüthige Ew., Stadt Majomba 1000 Ew.; **d)** Kakongo (Makongo, Melembe, Malimba), Städte: Kinghela (Kinguele), am Berge Kinghela; Melimbo, Sitz eines Häuptlings; Sette; **e)** Angoy (N'Goy, Anjoga, Engoi, Ga, Kabenda, Gabinde, Cabinde), am Zaireausfluß, Sitz einer Fürstin, die sich ihren Mann wählt; Städte; Zaire u. Kabende; **f)** Sogno (Sonho, Sonio), feindselig gesinnte Ew.

Loangosprache, s. u. Afrikanische Sprachen 10 K).

Loano, Marktfl. in der sardin. Prov. Nizza; kleiner Hafen, 3600 Ew. Hier 23. Nov. 1796 Sieg der Franz. über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg 10.

Lõans Pärmäne, Apfel, s. u. Rothrenetten 10 r).

Loäsa, Pflanzengatt. aus der nach ihr benannten nat. Fam. der Loaseen *Juss., Rchnb.*, Nallen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: nicht ausgezeichnete südamerikan. Pflanzen, zum Theil mit Brennstacheln.

Loasacēen (Loasacēae), 1104. Fam. des Reichenbachschen Pflanzensystems: Kräuter, Sträucher u. Bäume, zum Theil mit Brennspitze, röhrigem, trichterartigem, glockenförmigem, 5theiligem, farbigem, abfallendem, in der Knospe aufliegendem Kelch, kapsel-

kapselartiger Frucht. Gruppen: ¹A) Turnereae: mit einfachen, sägerandigen Blättern, freiem Pistill, 3 Griffeln, mit fächerförmig, fasrigen Narben, einfächriger, oben 3klappiger Kapsel, 3 mittelständigen, vielsamigen Samenträgern; Samen halb vom häutigen Mantel umhüllt, Schale mit dünner Unterschale, fleischigem Eiweiß, aufrechtem, spatelförmigem Keimling. Kräuter mit freiem Pistill, 3 Griffeln, 5 Staubfäden, gedrehten Blumen in den Blattachseln. ¹B) Loaseae: nesselnde Kräuter, mit eingewachsnen Fruchtknoten (obere Blumen), 1 Griffel, 5zähligem, fleischigem, in der Knospe offnem Kelch; kürbisähnl. 3—7klappiger Kapsel, Samen ohne Mantel u. Eiweiß, nathständigem Keimling, gerade aufrecht, Cotyledonen flach, klein. ¹a) Gronovieae: 5 Staubfäden, längs aufspringend, auf freien Fäden, 1samige Steinfrucht, mit, an der Spitze eingeknickten Cotyledonen. ¹b) Blumenbachieae: mit lappig zertheilten, dünnfleischigen, saftigen, rauhen Blättern; vielen angewachsnen Staubfäden, 5 kelchständigen, meist kahnförmigen, in der Knospe klappigen Blumenblättern, mit denen eine innre Reihe von anders gestalteten, rinnenartigen Nebenblumen, mit borstenartigen Fortsätzen abwechselt. ¹c) Mentzelieae: Blumenblätter eben, dachziegelförmig, viele Staubfäden, keine Nebenblumen. ¹C) Fouquieraceae: Sträucher u. Bäume mit Dornen, einfachen, ganzrandigen fleischigen Blättern, Blüthen in Endähren od. Rispen; Kapsel 3fächrig, Samen 3klappig, im Fruchtknoten viele, bei der Reife wenige, hängend, flach flügelrandig; Eiweiß fleischig, Keimling verkehrt, fleischig, blattartig; Blumen 5spaltig, röhrig, verwachsen, hypogynisch; 10—12 2fächrige, längsaufspringende Staubbeutel, auf langen herausstehenden, hypogynischen Faden. *(Su.)*

Loasaceen (Bot.), s. unt. Kelchblüthige b).

Loaseen (Loaseae), nat. Pflanzenfam., nach Sprengel 96. (106.), rauh behaarte, größtentheils südamerikan. Pflanzen, mit 5 abwechselnd mit den Lappen des Kelchs auf dessen Röhre stehenden Blumenblättern, Staubfäden in unbestimmter Zahl, einfächriger untrer Kapsel, einfachem Pistill. Gatt.: Loasa, Mentzelia, Turnera.

Lob, Ausdruck der Anerkennung von etwas Vorzüglichem an einer Person od. Sache. Gegensatz: Tadel. **L-hudelei**, übermäßiges u. ungehöhrl. L., aus Schmeichelei od. dgl.

Lobaria, 1) Schneckengattung bei *Blainv.*, so v. w. Acera *(Cuv.)* a); 2) (L. *Lk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schüsselflechten (Parmeliaceae). Arten: L. pulmonaria *Lk.* (Sticta pulm. al.), Lungenmoos, eine der schönsten u. größesten Flechten, an Baumstämmen, mit tief gelapptem, oben netzartigem, grubigem Lager, im trocknen Zustande olivenfarbig, im feuchten schön grün, mit anfangs rothbraunen, später schwarzen Schüsselchen, sonst als Herba pulmonariae (Baumflechte) officinell u. noch als Volksmittel im Gebrauch. *(Wr. u. Su.)*

Lobäsius (Myth.), so v. w. Löhasius.

Löbat, Fluß, s. u. Pskow 1).

Lobätus, gelappt, s. u. Blatt n.

Löbau, Donauinsel unterhalb Wien, nach der Schlacht bei Aspern am 21. u. 22. Mai 1809, Zuflucht der geschlagnen Franz.; hieß eine Zeit lang Napoleonsinsel; s. Oestreichischer Krieg von 1809 n.

Löbau, Grat, s. Mouton.

Löbbe, so v. w. Spitz (Hund).

Löbdaburg, s. u. Lobeda.

Löbe, 1) (Rodriguez), portugis. Idyllenschreiber, bildet den Uebergang der ältern in die neure Zeit. 2) (Joh. Christian), geb. zu Weimar 1791; flötirt an der Hofcapelle daf., setzte Ouverturen, Quartette, mehreres für die Flöte, fürs Piano u. m. a.; die Opern: Wittekind; Die Flibustier; Die Fürstin von Granada; errichtete 1840 in Weimar ein Lehrinstitut für die musikal. Composition. *(Pr. u. Sp.)*

Löbeck (Chr. Aug.), geb. 1781 zu Naumburg; 1802 Privatdocent, 1807 Conrector, 1809 Rector am Lyceum u. 1811 Prof. zu Wittenberg, seit 1814 Prof. der Philologie zu Königsberg, seit 1833 geh. Regierungsrath; schr.: Di veterum adspectu corporum examinium non prohibiti, Wittenb. 1802; De sublimitate tragoediae graecae propria, ebd. 1802; De morte Bacchi, ebd. 1810; Aglaophamus seu de theologiae mysticae graecorum causis, Königsb. 1829, 2 Bde; gab heraus des Sophokles Ajax, Lpz. 1809, n. A. 1835; Phrynichos, ebd. 1820; Parallipomena grammaticae graecae, Königsb. 1837, 2 Bde., u. a. m. *(Dg.)*

Löbeda, Stadt im Amte Jena des weimar. Kr. Weimar-Jena; Essigfabrikation, Strumpfwirkerei, 750 Ew. Dabei die Ruine **L-burg**, Sitz alter Grafen, Seitenlinie der Grafen von Arnshaugk, im 15. Jahrh. zerstört.

Löbegott, männl. Taufname.

Lobeira (Vasco de L.), geb. zu Porto in Portugal um 1270; Vater der Ritterromane, Verfasser des Ritterromans Amadis aus Gallien.

Lobelia (L. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach Martin de **Löbel** (**L-lius**, geb. zu Lille 1538, praktizirte als Arzt zu Antwerpen u. Delft, wurde Arzt des Prinzen von Oranien, später vom König Jakob nach London berufen; st. zu Highgate 1616; schr. Mehreres über Botanik) aus der nat. Fam. der Lobelieen *Spr.*, Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.*, Kosseu *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich (167.), außer dreien sämmtlich ausländisch, alle giftig. Bemerkenswerth: L. tupa, mit 4theiligen, dunkelrothen Kelchen, röhrigen, 2 Z. langen Blumenkronen, einen höchst giftigen Milchsaft enthaltend u. selbst durch den Geruch der Blu-

Blumen Brechen erregend, in Peru; L. longiflora (Isotoma longiflora), mit langen, weißen, röhrigen Blumen, klebrig behaarten Blättern, einen der Blausäure ähnl. giftigen Duft aushauchend, in Jamaika, wirkt durch heftige Abführung tödtlich, die Blätter ziehen Blasen; L. syphilitica, mit blauen Blumen u. narkotisch widrig riechender, Brechen u. Purgieren erregender, aus weißen, dünnen Fasern bestehender, frisch milchender, in Amerika, ihrem Vaterland, als Specificum gegen die Lustseuche angewendeter Wurzel; L. inflata, in Virginien u. Canada, mit kleinen, weißlich gelbgefleckten Blumen, aufgeblasnen, gerippten, gelbbraunen Kapseln, die ovallängl. od. eiförmigen, sägerandigen, widerlich scharf schmeckenden Blätter sind officinel, erregen Erbrechen; die äther. Tinktur wird gegen Asthma gerühmt; L. scaevolae folia, auf Helena, enthält viel scharfen Milchsaft, daher Milchholz (Milk-Wood); L. urens, in Spanien, Frankreich u. England in Sümpfen, schmeckt sehr scharf u. brennend, wirkt giftig; L. Dortmanna, in Deutschland, NEuropa u. Amerika, in Seen unter dem Wasser, über das die Blüthenähren mit blauen Blumen sich erheben, enthält scharfen Milchsaft; L. Caoutschouk *Humb.*, ist Siphocampylus Caoutschouk; L. cardinalis (Cardinalblume), in Virginien; L. fulgens u. splendens, in Mexiko; alle mit scharlachrothen Blumen, andre als Zierpflanzen cultivirt. *(Su.)*

Lobeliäriae (Bot.), s. u. Glöckler 2.

Lobeliēae, s. ebd. 2.

Löben (v. lat. Lobi), s. Lappen 2).

Löbendau, Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz, Strohwaarenfabrik, 1500 Ew.

Löbenstein. 1) reuß. Herrschaft, an Baiern, Schwarzburg u. Preußen grenzend; 8 QM., 16,000 Ew.; theilte sich sonst in die Fürstenth. Ebersdorf u. Lobenstein (dieses mit 4½ QM., 8000 Ew.), ist aber jetzt unter der Linie Ebersdorf (s. d. 1) vereinigt; **2)** (Gesch.), s. u. Reuß; **3)** Hauptst. der Herrschaft u. des Fürstenth., an der Lemnitz, sonst Residenz des Fürsten von L.; Schloß mit Garten, alte Burg, Leinweberei; 3400 (mit Kirchspiel über 4000) Ew.; **4)** Schloß von Jägerndorf, s. d. 3). *(Wr.)*

Löber, Flüßchen im Kr. Delitzsch u. Bitterfeld des preuß. Rgsbzks. Merseburg, entspringt an der sächs. Grenze bei Podelwitz, fällt bei Bitterfeld in die Mulde.

Löbesam (Löbesan), veraltet, so v. w. löblich, lobenswürdig.

Lobetāni (a. Geogr.), Volk in Hispania Tarraconesis, deren Hauptst. **Lōbetum**, j. Requena.

Löbgebet, s. u. Gebet 2. **L-gesang**, s. u. Hymne 2). **L-hudelei**, s. u. Lob.

Löbi, so v. w. Lappen, Loben.

Löbipes, Vogel, s. u. Lappenfuß.

Löbkowitz, Dorf im böhm. Kr. Kaurzim, Schloß, Stammort der Familie gl. N.; 300 Ew.

Löbkowitz, [1] altes böhm. Geschlecht, aus Rußland stammend, blühte schon unter Fürst Nedau 851, der das Schloß L. 3 Ml. von Prag baute. [2] Von der Peter-popelschen Hauptlinie zweigte sich 1440 der Hassensteinsche Ast ab, der nach 300jährigen Bestehen erlosch. [3] Die Hauptlinie theilte sich mit den Enkeln des Stifters in 2 neue Linien, die jüngere davon zu Bilin, erlosch 1722; die ältere zu Chlunetz, gestiftet von Wladislaw I., erhielt durch dessen Sohn, Wladislaw II., die reichsunmittelbare Herrschaft Neustadt an der Waldnab im Nordgau von Kaiser Maximilian II. Zdenko Adelbert, Wladislaws II. Sohn, erhielt 1624 die **Reichsfürstenwürde**; [4] dessen Sohn, Wenzel Eusebius, erlangte 1641 vom Kaiser Rudolf, daß die Herrschaft Neustadt unter dem Namen Sternstein gefürstete Grafschaft ward, kam 1653 in den Reichsfürstenrath mit Sitz u. Stimme wegen der Reichsherrschaft Neustadt u. erkaufte vom Kaiser das schles. Herzogthum Sagan. [5] Seine Enkel verkauften Sagan 1746 an den Herzog Biron v. Kurland, so wie Sternstein 1807 an Baiern, worauf der Kaiser die Majoratsherrschaft Raudnitz in Böhmen zu einem **Herzogthume** erhob. [6] Die Enkel Wenzel Eusebius, Philipp u. Georg, gründeten 1715 nach ihres Vaters Tode die beiden noch bestehenden Linien, beide führen seit 1807 den Titel eines Herzogs v. Raudnitz u. Fürsten von L.; die ältere Linie residirt zu Eisenberg in Böhmen u. besitzt die Herrschaften Raudnitz, Chlumetz, Gistelnitz, Bilitz, Liebshausen, Eisenberg u. a.; zusammen 38 QM., mit 80—90,000 Ew., 4—500,000 Gulden Einkünfte. [7] Die jüngere fürstl. Linie besitzt Orhowel, Sedletz, Tschischew, Melnick u. m., zusammen 10 QM., mit 28—30,000 Ew., 150,000 Gulden Einkünfte; residirt im Winter zu Prag, im Sommer zu Marzin; beide Linien sind katholisch. Merkwürdig sind: **1)** (Wenzel Eusebius, Fürst von L.), stand bei Kaiser Leopold I. in großem Ansehn u. wurde deshalb in den Fürstenstand erhoben; weil er aber 1672, als Ludwig XIV. die Holländer angriff, vom Kriege abredete, kam er in Verdacht eines heiml. Einverständnisses mit dem Feinde u. wurde nach Böhmen verwiesen, wo er 1674 st. **2)** (Georg Christ., Fürst von L.), geb. 1702, schloß 1736 die Capitulation von Messina, dann Generalgouverneur von Siebenbürgen u. erfocht mehr. Siege über die Türken. Im östreich. Erbfolgekriege befehligte er zuerst in Oberöstreich u. Böhmen. Er wurde zwar 1742 von den franz. Marschällen Broglio u. Belle-Isle geschlagen, siegte aber bei Braunau u. schloß den Marschall Belle-Isle in Prag ein. Er erhielt dann 1743 ein Commando in Italien u. blieb das. bis 1746; st. zu Wien 1753. **3)** (Ferdinand Joseph), geb. 1797, Herzog zu Raud-

Raudnitz, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Franz Joseph, 1816, Haupt der ältern Linie, k. k. Kämmerer u. Oberstlandschatzmeister im Königreiche Böhmen, vermählt seit 1826 mit der Fürstin Marie von Liechtenstein. **4)** (August Longin), geb. 1797, Herzog von Raudnitz, Haupt der jüngern Linie; folgte seinem Vater 1819, k. k. Kämmerer, Geheimerath u. Präsident der Hofkammer für Münz- u. Bergwesen seit 1827; vermählt mit der Fürstin Bertha von Schwarzenberg. Er st. 1842. *(Hel.)*

Loblonka, Fluß, s. u. Netze.

Lobocarpus (L. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Annoneae *Rchnb.* Art: L. Candolleanus, in OJndien.

Löboit, Mineral aus Upland in Schweden, dem Egeran nahe stehend; enthält 36 Kiesel, 17¼ Thon, 37½ Kalk, 2¼ Talk, 5½ Eisenoxyd.

Löbos, Insel, s. u. Canarias 10.

Löbositz, Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz an der Elbe; Wein- u. Obstbau, 1200 Ew. Schlacht den 1. Oct. 1756 zwischen den Oestreichern unter Feldmarschall Brown u. Preußen unter Friedrich d. Gr. Letztre siegreich, s. u. Siebenjähriger Krieg 8.

Lobostemum (L. *Lehm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifoliae, Heliotropeae *Endl.* Arten: sonst zu Echium gerechnet, am Cap.

Lobotes, Fisch, Gatt. der Umberfische.

Löbris, gräfl. Nostitzsches Dorf im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß nebst Bibliothek, Gemäldesammlung, Garten, 300 Ew. **Löbsan**, Dorf an den Pyrenäen im franz. Dep. des Landes, Fundort vielen Asphalts, vgl. Asphalt. **Löbsens** (poln. **Löbzenico**), Stadt im Kr. Wirsitz des preuß. Rgsbzks. Bromberg, an der **Lobsönka** (Anfangs Kaschubka, flößbar, fällt bei Wirsitz in die Netze); Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Gerbereien, 2200 Ew. Im nahen Walde das Bernhardiner Nonnenkloster Gorka. *(Wr.)*

Löbstädt, Flecken (Städtchen) im Amte Borna des königl. sächs. Kr. Leipzig; 500 Ew.

Lobulāria, s. u. Korkschwamm.

Löbulus (Anat.), kleiner Lappen (s. d. 2); so: **L. auriculae s. āuris**, Ohrläppchen; **L-li pulmōnum**, Lungenläppchen (s. u. Lunge).

Lobūni (a. Geogr.), so v. w. Dobuni.

Löburg, Stadt im 1. Kr. Jerichow des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ehle; 1900 Ew.

Löbus (lat.), Lappen, s. d. (Bot. u. Anat.).

Löbwasser (Ambrosius), geb. zu Schneeberg 1515; Prof. der Rechte in Königsberg, st. 1587; schr.: Gedichte Sylvula carminum, Lpz. 1548; behandelte die franz. Psalmenübersetzung von Beza u. Marot in deutschen Versen, die lange in reformirten Kirchen als Gesangbuch gebraucht wurden.

Löbzow, s. u. Krakau 3).

Locāl (v. lat.), auf einen Ort sich beziehend.

Locālcensor, s. u. Censur 11.

Locāle Krankheiten, örtl. Krankheiten, s. u. Krankheit.

Locālfarbe, die einem Gegenstande eigenthuml. natürl. Farbe.

Locālgötter, s. u. Gott 8.

Locālien, in Oestreich Seelsorgerstationen, die aus zu weitläufigen Pfarreien seit Joseph II. entstanden sind. Deren Seelsorger (**L-listen**, Capellani locales) sollen zwar von dem ursprüngl. Pfarer in der Ausübung ihrer Amtsgewalt unabhängig sein, dürfen ihn jedoch in seinen Einkünften nicht schmälern u. darum weder den Zehenten noch die Stolagebühren selbst beziehn.

Localisīren (v. lat.), Einem eine Stelle anweisen.

Locālkatalog, s. u. Bibliothek 8.

Locālvisitation, s. u. Visitation.

Locāna, Marktfl. in der sardin. Prov. Ivrea (Turin) am Oreo; viel Messingarbeiter, 5000 Ew.

Locārium, s. u. Zinn.

Locārno, **1)** Bezirk im schweizer. Canton Tessin; begreift die vormalige Amtsvoigtei gl. N., 18,000 Ew.; **2)** (**Lucarnum**), Hauptst. darin am Lago maggiore (**L-nersee**) u. dem Maggia; abwechselnd Sitz der Cantonsbehörden, Hauptkirche, Chorherrnstift, literar. Verein, 1300 Ew.; **3)** Marktfl. in dem Districte Val Sesia der sard. Prov. Novara an der Sesia, 1100 Ew.

Locatār (v. lat.), Miethmann.

Locatēlli (Ludwig), geb. zu Bergamo, Arzt zu Mailand um die Mitte des 17. Jahrh.; st. zu Genua 1687; Erfinder des **L-balsams** (Mischung aus Baumöl, Wachs, Terpentin, peruvian. Balsam, Drachenblut).

Locatiōn (v. lat. **L-tio**), **1)** Vermiethung, Verpachtung; **2)** Vertrag, Contract, z. B. **Locātio operārum**, s. u. Miethcontract; **L. ōperis**, s. u. Verdingungsvertrag; **3)** Eintheilung in Klassen, s. u. Concurs 11; **4)** die Reihenfolge, in der die Schüler in den Lehrstunden sitzen.

Locatiōnsurtheil, s. u. Concurs 11.

Locativus (Gramm.), s. u. Casus h).

Locātor (lat.), Vermiether.

Löccum, **1)** luther. Stift im Amte Koppenbrügge des hannöv. Fürstenthums Kalenberg, mit Abt (dem 1. Prälaten auf den kalenberg. Landtagen), wohnt im **L-er Hof** zu Hannover. Das Gebiet des Stifts besteht aus 1 Marktflecken (Wiedensahl, 700 Ew.), 3 Dörfern, mehrern Höfen; **2)** Dorf darin, mit schöner Bibliothek, Gelehrtenschule u. Garten; 1300 Ew.

Locēndro, See, s. u. Uri.

Loch, **1)** Oeffnung in od. an einem Körper von rundl. Form; **2)** in thier. Körpertheilen rundl. Oeffnung, die nicht bedeutend

tend in die Länge fort sich erstreckt, sowohl in weichen Theilen (im Herzen, Zwerchfell ꝛc.), als auch des. in Knochen; unter diesen zeichnen sich, als größere, aus: das **Hinterhaupts-L.**, die Löcher der Rückenwirbel zur Aufnahme des Rückenmarks u. das **Hüftbein-L.** (s. d. a.); **L. mit nur Einem Ausgang**: blindes L.; **3)** (Bergb.), so v. w. Bohrloch; **4)** (Bot.), s. Foramen, vgl. auch Pori; **5)** (Bauw.), so v. w. Sackgasse; **6)** (Maler), eine allzudunkle, in sich nicht gehörig unterschiedne Masse, welche auf einem Gemälde angebracht ist; **7)** früher in Niedersachsen, bes. in Braunschweig (s. d. [Geogr.] 22), Maß für trockne Dinge, etwa 1 Metze; **8)** s. u. Kegelspiel 2. *(Fch.)*

Loch (spr. Loch), **1)** in Schottland so v. w. Landsee od. Meerbusen, dahin **L. Läggan** (spr. Läggan, 1½ M. lang, ¼ breit), **L. Löchy** (4½ M. lang, ½ breit), **L. Ness** (6 M. lang, ½ breit, nie zufrierend, auf der Ostseite mit dem Wasserfalle Foyers, 170 F.), **L. Öich, L. Sïēl**, 3 M. lang, ¼ breit) u. a. in der Grafschaft Inverneß; durch den Neß, Oich u. Lochy geht der Caledon. Kanal. Ferner: **L. Āwe** (spr. Ah, 5½ M. lang, ½ breit), **L. Fīne** (spr. Fein), **L. Līnnhe** (geht nach Inverneß über, theilt sich in die Busen L. Levin u. Eil), **L. Shēēl** ((spr. Schihl, aus Inverneß). Ferner: **L. Brōōm** (spr. Bruhm, Great L. Broom mit den Summer Island u. Little L. Broom), **L. Mārce** (spr. Mars, 3¼ M. lang, hat viele Inseln); außerdem viele kleinere Lochs in der Grafschaft Roß; ferner: **L. Ērieht** (3 M. lang, ½ breit, in die Grafschaft Inverneß gehend), **L. Ērne, L. Rānnoch** (2½ M. lang, ½ breit), **L. Tāy** (3 M. lang, durch den Fluß gl. N. gebildet) u. a. in der Grafschaft Perth; ferner: **L. Lōmond** (spr. Lommend, fast 5 M. lang, 1½ breit, mit über 30 Inseln, z. B. Dechtavanach, Inchconogan, Inchmoon, Inchlonaigh u. a., größter Binnensee Englands), in der Grafschaft Dunbarton; außerdem: **L. Clīve** (spr. Kleiw), s. u. Unst; **L. Finlogan**, s. Islay; **L. Lēwen** (spr. Lehen), s. Kinroß (Geogr.); **L. Rōsa**, s. u. Mull 1); **2)** Höhle, so **L. von Gränville**, s. u. Mirzmont. *(Wr.)*

Lochäber, eine Art, Kriegswaffe der Bergschotten.

Löchagos (gr. Ant.), s. u. Loches.

Löchau, Ort, so v. w. Annaburg.

Löchauer Hēīde, s. u. Annaburg.

Löchbaum (Löche), so v. w. Grenzbaum.

Löchbohrer, großer zugespitzter Löffelbohrer, womit das Loch in der Nabe erweitert wird. **L-eisen, 1)** kegelförmiges, hohles Eisen, unten scharf, oben mit einem Stiele, um runde Löcher in das Leder zu schlagen; **2)** s. u. Durchlochung 2); **3)** (**L-beutel**, Tischl.), s. u. Beutel 6).

Löchem, Stadt im Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Geldern, an der Berkel; Gerbereien, Leimsiedereien, 1600 Ew.

Löchen, 1) eine thonartige, blätterige Masse, wird in Steinkohlenbergwerken gefunden; **2)** Art fauler Schiefer.

Löchen, 1) Loch in einen Gegenstand machen, vgl. Durchlochung; **2)** Zeichen an einen Grenzbaum machen; **3)** Gegend, so v. w. Lachen (Forstw.).

Löchenstein, Berg, s. u. Heuberg.

Löchente, so v. w. Brandente.

Löcher (Jakob, Philomusus gen.), geb. 1470 (1471) zu Ehingen in Schwaben; lehrte Dichtkunst u. Rhetorik zu Freiburg im Breisgau, Basel u. Ingolstadt u. st. in letzter Stadt 1528. Er übersetzte Sebastian Brands Narrenschiff ins Lateinische u. schr.: Ludicrum drama spectaculum, Judicium Paridis u. m.; Opuscula, Straßb. 1497, 4. u. Poemata varia, Augsb. 1513.

Löches (spr. Lösch), **1)** Bzk. im franz. Dep. Indre u. Loire; 35 QM., 63,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, an der Indre; schönes Rathhaus, Schloß (Gefängniß Ludwigs Sforza Moro, Herz. v. Mailand), Schloßkirche mit Begräbniß der Agnes Sorel, Fabriken in Kalmuck u. Tuch, Weinbau, 4800 Ew.; hängt mit der Stadt Beaulieu (2500 Ew.) durch eine Brücke zusammen.

Löchgans, so v. w. Brantente.

Lochīa, Beiname der Artemis, s. d. a.

Löchins (a. Geogr.), s. u. Alexandria a.

Löchien (Löchia, Lochīa, v. gr.), Kindbetterinreinigung, s. Kindbett; daher **Lochialblut (L-fluss)**.

Löchlindal, Ort, s. u. Islay.

Löchknochen, so v. w. Lochstein, s. u. Glashütte a.

Löchlan, Fluß u. Berg, s. u. Neusüdwales 2.

Lochmāben, Marktfl. in der schott. Grafschaft Dumfries; Lachsfang, Leinweberei u. 3400 Ew. In der Nähe ein Sandsteinfelsen, in dem man, 70 F. tief, Fußtapfen von einer in der Vorzeit hier gegangenen Heerde Thiere, vielleicht Schildkröten od. Krokodile, findet.

Löchmuschel, so v. w. Bohrmuschel.

Lochodochīon (gr.), Gebärhaus.

Löchortstein, s. u. Lochstein.

Löchos (gr., Ant.), Heeresabtheilung, 100—200 M. stark s. Lakonika (Ant.) 11, vgl. Athen (Ant.) 22. Anführer des L.: **Löchagos.**

Löchowitz, Marktfl. im böhm. Kr. Beraun, an der Litawka; Schloß, 900 Ew.

Löchpfennig, chines. Münze, so v. w. Lün od. Cash.

Löchring, s. u. Durchlochung 2). **L-säge**, s. u. Säge.

Löchsberg, Berg, s. u. Pegnitz.

Löchscheibe, eiserne Platte mit mehrern Löchern von verschiedner Größe, um Metallstücke, die durchlocht werden sollen, auf ein passendes Loch derselben zu legen.

Löchschiefer, der unter dem bituminösen Mergelschiefer liegende Schiefer.

Löchschlund, Pflanzengatt., s. u. Anarrhinum.

Löchschnecken, bei Oken Zunft der Doppelschnecken, die Mantelhöhle hat ein verschließbares Loch; athmen Luft; dazu die Sippschaften: **a)** Landschnecken (Gatt. Limax, Helix u. a.); **b)** Schlammschnecken (Gattung Scarabus, Auricula u. a.), u. **c)** Wasserschnecken (Gatt. Planorbis, Physa u. andre).

Löchstein, **1)** s. u. Glashütte a; **2)** Grenzstein, mit welchen zu Tage die Grenze eines vermessenen Feldes bezeichnet wird; die an den Enden einer geraden Linie stehenden L-e heißen **L-ortssteine**, die dazwischen stehenden **L-mittelsteine**. **L-steinfällen**, in der Grube senkrecht den Punkt unter einem Lochstein angeben.

Löchtaube, so v. w. Holztaube.

Löchwinnoch, Dorf, s. Renfrew.

Lochwitza, **1)** Kr. des russ. Gouvern. Pultawa; **2)** Stadt hier, an der Lochwitza; 6000 Ew.

Löci communes (lat.), Gemeinplätze.

Locīren (v. lat.), an seinen Ort stellen, setzen.

Lock, **1)** (Schiffs.), so v. w. Log; **2)** (Wollh.), so v. w. Locke 2); **3)** (Jagdw.), Lockung für wilde Thiere.

Lock, Ranunculus aquatilis.

Löckbusch (Vogelf.), ein im Frühjahr noch belaubter od. pyramidal beschnittener Fichtenbusch (Kolbe) auf einem hohen Punkt wird mit Leimruthen besteckt, auf dem sich die kleinen Vögel fangen.

Löcke, **1)** so v. w. Haarlocke; **2)** die kleinen Flocken, die von einem Schafpelze abfallen, sie werden zuweilen mit unter die lange Wolle gebunden; **3)** verwirrte Haare in den Mähnen mancher Pferde, bes. poln., vgl. Weichselzopf; **4)** so v. w. Fliedenlocke; **5)** s. unt. Federn u; **6)** das, womit wilde Thiere an den Ort gelockt werden, wo sie gefangen od. erlegt werden sollen. Es ist **a)** scharf riechende Witterung, L-speise, die das Wild gern frißt, od. **b)** ein Ton; u. dann **aa)** todte L., wenn mit einem Instrumeut der anlockende Ton hervorgebracht wird (z. B. der Entenruf, Hühnerruf, die Meisenpfeife [L-pfeifen] u. dgl.), u. **bb)** die lebendige L., wozu ein etwas gezähmter Vogel, **L-vogel**, gebraucht wird. *(Pr. u. Fch.)*

Löcke (Gröpslaubpflanzen), 11. Zunft der 9. Kl. (Laubpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem. Meist aufrechte Kräuter, selten Sträucher ohne Milchsaft, mit wechselnden od. Gegenblättern, ganz u. gefiedert, keinen Nebenblättern, regelmäßigen 5zähligen, ungefalteten Blumen, 5theiligem, bleibendem Kelch, 5 Staubfäden mit aufliegenden Beuteln, Kapseln verschieden gebaut, Samen aufrecht, Keim gerade im Eiweiß, Samenlappen flach, lang. **A)** Hydrophyllen, 2bälgige, einfächerige Kapsel, Narben kopfförmig, Keim gerade, aber verkehrt im Eiweiß. **B)** Hydroleen, die Kapsel 2fächerig, rücken- od. nathklaffend, vielsamig, Keim gerad u. aufrecht im Eiweiß, Blume glockenförmig, meist einzeln, Blätter einfach, wechselnd, bisweilen mit Dornen in den Achseln; ästige Kräuter in heißen Ländern. **C)** Polemonien, meist Kräuter, Blätter meist wechselnd, Blüthen rispenständig, Blumen meist gestielt, tellerförmig, Kapseln 3fächerig, 3klappig, mit wenig aufrechten Samen an den Rippenscheidewänden, Keim gerade, aufrecht, 1 Griffel mit 3spelzigen Narben. *(Su.)*

Locke (spr. Lock, John), geb. zu Wrington bei Bristol 1632; empfing den ersten Schulunterricht zu London, kam 1651 in das Christuscollegium zu Oxford, beschäftigte sich mit klass. Literatur u. dem Studium der Schriften von Baco u. Descartes; 1664 ging er mit einem engl. Gesandten nach Berlin u. lebte dann 1665 eine Zeit lang beim Grafen von Shaftesbury, begleitete 1668 den Grafen von Northumberland auf einer Reise nach Frankreich, kehrte aber bald wieder zu jenem zurück, u. nachdem dieser Großkanzler geworden war, erhielt L. eine politische Anstellung. Nach einiger Zeit nahm er seinen Aufenthalt zu Montpellier u. Paris, kehrte 1679 nach England zurück u. begleitete seinen Gönner 1683 nach Holland, wo er sich in Amsterdam niederließ. 1688 kehrte er nach England zurück u. erhielt eine, ihm volle Muße lassende Stelle eines Commissärs des Handels u. der Colonien. Er brachte nun sein Leben meist auf dem Lande zu Oates zu, wo er 1704 st. In seiner Philosophie trat er bes. der zu seiner Zeit herrschenden Speculation entgegen. Eigentlich aber umging er in seiner Methode zu philosophiren mehr die Schwierigkeiten der Erkenntniß, als daß er sie beseitigt hätte. Er ging nämlich zunächst darauf aus, den empir. Ursprung aller Vorstellungen durch Induction zu beweisen. Nach ihm sind Empfindungen durch äußere Sinne u. Reflexion, als Wahrnehmung der Thätigkeit der Seele die beiden ursprüngl. Quellen aller Vorstellungen; die Seele empfange sie wie eine unbeschriebne Tafel. Während nun L. die Philosophie von eitler Disputirsucht u. leeren Spitzfindigkeiten zu befreien suchte, schwächte er durch die Bequemlichkeit seiner Methode gründliches Forschen; dagegen erhielten durch die Richtung, welche die Philosophie von ihm erhielt, der Materialismus u. flache Eklecticismus großen Vorschub. In der Moral leitete ihn sein empir. Grundsatz auf Eudämonismus. Schr.: Essai concerning human understanding, Lond. 1690, Fol. u. ö., zuletzt ebd. 1812, 2 Bde., in fast alle Sprachen übersetzt, deutsch von H. E. Poley, Altenb. 1757, von G. Titel, Mainz. 1791, von Tennemann, Lpz. 1796, 3 Bde.; Thoughts on education, Lond. 1693 u. ö., deutsch von G. F. Rudolphi, Braunschw. 1788; Posthumous works, Lond. 1706; Nachtrag:

trag: Collection of several pieces, ebd. 1720; Sämmtliche Werke (ohne die Collection) englisch Lond. 1714, 3 Bde., Fol., u. ö., neueste Ausg. ebd. 1812, 10 Bde. *(Pi.)*

Löcke machen, s. u. Falkenjagd 11.

Löckelsen, so v. w. Glockelsen.

Löcken, **1)** der natürl. Ruf eines Vogels, bes. der Turteltauben u. a. Vögel; **2)** durch die Nachahmung seines Tons ein Thier anlocken, s. Locke 5); **3)** in Festungen das Rühren der Trommel, etwa eine Viertelstunde vor dem Zapfenstreiche; nach diesem erfolgt der Thorschluß; **4)** so v. w. Locke machen.

Lockenhäusen, Ort, so v. w. Wiese.

Löckenmaschine, s. u. Flachs 11.

Löckenpholade (Pholas crispata), s. u. Bohrmuschel 1). **Löckente**, **1)** so v. w. Schnatterente; **2)** s. u. Ente 20.

Löckerpflüge (L-rungspflüge), s. u. Pflug 2 u. 19.

Löckerwerden der Zähne, s. u. Zahnkrankheiten 28.

Löcket (engl.), kleiner Gegenstand, so ein Kreuz, Herz u. dgl., den man an dem Halsbande trägt; vgl. Berloque.

Löckgaten, Rinnen, durch die das im Raume des Schiffes sich sammelnde Wasser zu den Pumpen geleitet wird.

Löckhart (John Gipson), geb. 1794 zu Cambusnether in Lanark; trat 1816 als Sachwalter in Edinburg auf, beschäftigte sich jedoch mit der allgemeinen Literatur u. Aesthetik, heirathete 1820 eine Tochter W. Scotts; schr.: Peiles Letters to his kiarfolk, 1818; die Romane: Adam Blair, Matthew Wald, Valerius u. Reginald Dalton, 1820—1825; The life of R. Burns, Lond. 1827; of Napoleon, ebd. 1829; of W. Scott, ebd. 1837; redigirte seit 1825 das Quarterly Review. *(Dg.)*

Lockhöi, Stadt, s. u. Hainan.

Löckpfeife, Pfeife von Metall, Birkenrinde, Holz, Horn, irgend ein Jagdthier durch Nachahmung des Rufs anzulocken, s. Küttner u. Locke 4).

Löckvogel, ein Vogel, der auf Vogelherden u. an andern Orten zum Anlocken der andern Vögel gebraucht wird. Meist werden sie gedämpft, d. h. in einer finstern Kammer od. einem dunkeln Kasten aufbewahrt, damit sie, ans Licht gebracht, desto lieber singen.

Löckwitz, Fluß, so v. w. Loquitz.

Löcle, le (spr. Lokkel), **1)** Mairie der Grafsch. Vallengin des preuß. Fürstenthums Neufchatel, ein Thal des Jura, 2½ St. lang u. 1 St. breit, am Biel; 4700 Ew.; viel Industrie in Uhren u. Uhrmacherwerkzeugen, Gold-, Silber- u. andern Metallwaaren, Arbeiten aus Elfenbein, Schildkrötenschalen, Glas u. Holz, Spitzenklöppelei u. bedeutender Handel; **2)** Dorf u. Hauptort darin; Schottenloge: Les vrais frères unis; 800 Ew. Dabei Chaux de Fond, das Thal Eplatures mit einzelnen Häusern, ferner Roche fendue, künstl. unvollendeter Felsenspalt, ¾ Stunde von L., darin die in Felsenklüften über einander u. 100 Fuß tief unter der Erde angelegten 3 Mühlen u. a. kunstreiche Anlagen. *(Uch.)*

Lacmariatäer (celt. so v. w. Schönmarienheim), Dorf im Bzk. Vannes des Dep. Morbihan, an der Bai Morbihan; das Dariorigum (gal. Donariorio, d. i. Königsitz) der Römer, mit vielen gälischen Denkmälern, zu christl. Zeiten der Maria geweiht, daher der Name.

Löco (Mus.), s. u. Octave 3).

Löco citato (lat.), so v. w. Loco laudato.

Locofix (v. lat.), was an einem Orte festgewachsen ist, daß es sich nicht bewegen od. bewegt werden kann; man nennt so bes. die Pflanzen im Gegensatz von **Locomotiv (L-mobil)**, was sich von seinem Platze bewegen kann, z. B. Thiere; dah. **L-fixität** u. **L-mativität (L-motlät)**.

Locofocos, die demokrat. Partei bei dem nordamerikan. Congreß u. in NAmerika überhaupt.

Löco laudato (lat.), s. L. l. 2).

Locomotive, **1)** s. u. Eisenbahn; **2)** s. u. Zeitungen u. Zeitschriften 44.

Locöntai, **1)** Stadt u. **2)** Provinz, s. u. Ober-Siam.

Locorītum (a. Geogr.), Stadt in Germanien; j. Lohr, n. A. Lauringen.

Löco sigilli (lat.), s. L. s.

Löcra (a. Geogr.), Fluß Corsicas; j. Liamone, n. And. Talavo.

Löcreman, s. u. Leinwand 22.

Löcrius sīnus, s. u. Ausones.

Loculamēntum (lat.), **1)** **(Löculus**, Bot.), s. u. Frucht 11; **2)** (Bauk.), Bilderblende.

Loculāris (bot.), fächerig.

Loculōsus (bot.), so v. w. Fächerig.

Löculus (lat.), **1)** Sarg; **2)** so v. w. Loculamentum.

Locupletīren (v. lat.), bereichern.

Löcus (lat.), **1)** Ort; **2)** Stelle, od. Stück einer Lehrschrift, wo von einem bestimmten Gegenstand gehandelt wird; **3)** (Bot.), natürl. Standort einer Pflanze.

Löcus a quo (lat.), Ort, wo der Aussteller eines Wechsels od. einer Anweisung wohnt; dagegen **Löcus ad quem**, der Ort, wo diese zahlbar sind.

Löcus clāssicus (lat.), so v. w. Dictum classicum, s. u. Dogmatik a. **L. communis**, Gemeinplatz.

Locūsta, Giftmischerin, deren sich Nero bediente, um den Britannicus, u. Agrippina, um den Claudius zu tödten.

Locūsta, **1)** (Bot.), so v. w. Grasährchen, s. Aehre a; **2)** **(Locustāriae)**, s. Heuschrecken 1).

Locūstae, Krebse, so v. w. Langusten.

Locūstenbaum, **1)** Hymenaea Courbaril; **2)** die gem. Akazie (s. d.) 2).

Locutiōn (v. lat.), Rede-, Ausdrucksweise.

weise. **L-tórium**, Sprachzimmer in den Klöstern. **L. forinsecus**, Sprachzimmer für Fremde u. auswärtige Religiosen.

Lod (a. Geogr.), so v. w. Lus.

Lödalsknabe, Berg, s. u. Langfjeld.

Lödde, Fisch, s. u. Lachs 2.

Loddigēsia (L. *Sims.*), Pflanzengatt. ben. nach Conrad **Löddiges** (Handelsgärtner zu Hackney bei London; schr.: The botanical cabinet, Lond. 1817 ff., 4.), aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Spartieen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Genisteae *Rchnb.*, Diadelphia, Decandria *L.* Einzige Art: L. oxalldifolia, Cappflanze.

Löde, 1) so v. w. Lappen od. Lumpen; 2) Art grobes, wollnes Zeug; daher **L-weber**, die es verfertigen; 3) das junge Laubholz, so lange es Ruthenstärke hat. **Löden**, von jungem Holz, so v. w. aufschossen.

Löder (Ferd. Christian von L.), geb. zu Riga 1753; 1778 Prof. der Medicin zu Jena, wo er bes. für Errichtung eines neuen anatom. Theaters, einer Entbindungsanstalt u. einer naturhistor. Sammlung thätig war u. mit Hufeland ein medicin.-chirurg. Clinicum gründete, von dem er die chirurg. Abtheilung als Director übernahm; 1782 Hofrath, 1799 geh. Hofrath u. herzogl. Leibarzt; 1803 Prof. zu Halle, errichtete dort eine chirurg. Krankenanstalt. Als die Universität Halle 1806 temporär aufgelöst wurde, ging er in sein Vaterland u. privatisirte seit 1808 als königl. preuß. Leibarzt zu Petersburg bis 1810, wo er wirkl. kaiserl. russischer Staatsrath u. Leibarzt, zugleich aber vom König von Preußen bei seiner Entlassung geadelt wurde. Zu seinem Aufenthalt wählte er sich selbst Moskau, wo er 1812 den Auftrag bekam, für die Verwundeten zu sorgen. Als die franz. Armee Moskau besetzt hatte, errichtete er Militärhospitäler, deren Leitung er 8 Monate lang übernahm. 1813 wurde ihm eine Untersuchung über den Commissariats- u. medicin. Theil des großen Militärhospitals zu Moskau übertragen; 1814 erhielt er die Oberdirection desselben, die er bis 1818 führte. Kaiser Alexander kaufte seine Sammlungen anatom. Präparate für 50,000 Silberrubel u. schenkte sie der Universität zu Moskau. 1819 wurde nach seinem Plan ein anatomisches Theater erbaut, an dem er Vorlesungen hielt, 1831 Geheimerrath; st. 1832. Schr.: anatom. Tafeln, Weimar 1797—1803, Fol.; Osteologie u. Syndesmologie, Jena 1788, 2. Aufl. 1800; Grundriß der Anatomie; Jena 1806, 1. Thl.; Elementa anatomiae hum. corporis, Moskau 1823, 1 Thl.; Anfangsgründe der medicin. Anthropologie u. Staatsarzneikunde, Weimar 1793; Medicin.-chirurg. Beobachtung, ebd. 1794, 1. Bd.; Anfangsgründe der Chirurgie, Jena 1800, 1. Bd.; Gab auch heraus: Journal für Chirurgie, Geburtshülfe u. gerichtl. Medicin, Jena 1791—1806, 4 Bde.; desgl. Index praeparatorum aliarumque rerum ad anatomen spect., in Museo caes. universitatis mosquensis, Moskau 1813, n. A. latein. 1826. *(Pl.)*

Lödersleben, Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Rgbzks. Merseburg, am Quernabache; Sandstein- u. Kalkbrüche; dabei der große **L-er Forst.**

Loděve (spr. Lodahw), 1) Bzk. 23¼ QM., 54,000 Ew., nördl. im franz. Dep. Hérault; 2) (Civitas Lutevensium), Hptst. darin am Ergue; Kathedrale, Wollenwaaren-, Hut-, Seiden- u. Seifenfabriken, Handel, Weinbau u. 10,000 Ew. Geburtsort Fleurys.

Lödge (engl., spr. Loddsch), s. Loge 3).

Lödi, [1] 1) Delegation in dem östreich. Gouvern. Mailand; hat 32¼ QM., 200,000 Ew., italien. Abstammung u. kathol. Confession; Flüsse: Po, Adda, Lambro, sehr eben u. fruchtbar, bringt viel Getreide, hat gute Viehzucht, Seidenbau. Kleinere Orte: Angelo, Marktfl., 3000 Ew.; Borghetto, Marktfl., 2500 Ew.; Colombano, Marktfl. am Lambro, 5000 Ew. 2) Hauptst. derselben an der Adda, hat Mauern, altes Castell, große hölzerne, 300 Schr. lange Brücke über die Adda, schönen mit Säulengang umgebuen Platz, Gymnasium, philosoph. Institut, Kathedrale, 2 Stifts-, 18 andre Kirchen, 2 Friedensgerichte, Theater, Fabriken in Majolica, Fayence u. Seide; Sitz eines Bischofs, Gerichtshofs, 16,000 Ew. In der Umgegend wird einzig der Parmesankäse gemacht (oft in einem Jahr für 300,000 Gulden). 3) (Gesch.). L. ist das Abdua der Alten. Hier 1454 Friede zwischen Venedig u. Mailand, s. Venedig (Gesch.) 25. Hier den 10. Mai 1796 Schlacht zwischen den Oestreichern unter Beaulieu u. den Franzosen unter Napoleon; Letztrer Sieger, s. Französischer Revolutionskrieg 103. 4) (L. vecchio), Dorf ebend., auf dem 1119 zerstörten alten L. erbaut, das Laus Pompeja der Alten. *(Wr. u. Pr.)*

Lödi (Herzog v. L.), s. Melzi d'Erile.

Lödo, so v. w. Moya (Miner.).

Lodoicēa (L. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Coryphäen, Diöcie, Polyandrie *L.* Art: L. maldavica, hohe Palme auf den Sechellen, mit sehr großen, handförmig-, fächerförmigen Blättern. Die Nüsse: Maldivische od. Meercocosnüsse, zu 2—3 von einer fasrigen Hülle umschlossen, sind oval, zusammengedrückt, oben in 2 Knollen getheilt, zwischen denen ein Loch, aus dem der Keim tritt; enthalten unreif ein bittres Wasser, das sich zu einem gelblichen, öligen, eßbaren, aber nicht bes. wohlschmeckenden Kern verdichtet. Sie sind gewöhnlich ungefähr 8 Z. lang, 9 Z. breit, erreichen aber auch die Größe von mehr als 1 F., u. ein Gewicht von 20 Pfd. Da die Palme am Strande wächst, so werden die ins Meer fallenden Früchte an die ostind. Küste getrieben. Man hielt sie für Meergewächse, fabelte von einem Baume

im

im Meer, in dessen Krone der Greif sein Nest habe ꝛc., legte den Nüssen giftwidrige Kräfte bei, so daß dem, der sich derselben als Trinkgefäß bediene, gegen die Wirkung jedes Gifts gesichert sei, bezahlte sie zu ungeheuren Preisen, lies sie mit Gold u. Edelsteinen verzieren ꝛc., bis der wahre Baum von Sonnerat entdeckt, u. von Commerson u. Labillardiere genauer beschrieben wurde. *(Su.)*

Lodomīrien, Land, so v. w. Ludomirien.

Lodovīco, ital. Form für Ludwig, s. d.

Lodr (nord. Myth.), so v. w. Lodur.

Lödron, **1)** Grafsch. im tyroler Kr. Roveredo; 15 Dörfer, 2000 Ew.; **2)** Dorf darin, mit Schloß.

Lödron-Laterāno (gräfl. Haus von L.), leitet seinen Ursprung von Luc. Sextus Sextinus Baeulus Lateranus, dem ersten plebej. Consul Roms, ab u. besaß seit langen Zeiten das aus 12 Dörfern bestehende Thal di Bestino; 1452 wurden die Besitzungen L. u. Castell-Roman zu Reichsgrafschaften erhoben. Theilt sich in mehrere Linien: **A)** Primogenitur Majoratslinie; Haupt derselben: Graf Constantin, Obersterblandmarschall in Salzburg, Herr zu Castellano ꝛc., geb. 1806, Religion katholisch, Wohnsitz Salzburg. **B)** Secundogenitur Majoratslinie; Haupt: Graf Karl Maria L., geb. 1807, Wohnsitz Innsbruck. **C)** Bairische Linie; Haupt: Peter Anton Karl Theodor Graf L., geb. 1828, Wohnsitz München. **D)** Trienter Linie; Haupt: Graf Paris L., Wohnsitz Trient. *(Hel.)*

Lödsmann, so v. w. Lootse.

Lödur (nord. Myth.), einer der alten Asen, s. d.; verlieh dem ersten, die Erde bevölkernden Menschenpaare Blut, Sprache, Schönheit u. Sinne; nachher Loki (s. d.).

Lödy, im 15. u. 16. Jahrh. Herrscherdynastie in Delhi, s. d. (Gesch.) II.

Lodz, Stadt, s. u. Lenczye.

Löbāsius, Name des Bacchus bei den Sabinern.

Löbau, **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, $18\frac{1}{15}$ QM., 27,200 Ew.; sandig, waldig, eben; Flüsse: Drewenz u. Welle; Kauernick (Kerczentnik), Stadt am Drewenz, 600 Ew., Neumark (Novemiast), Stadt am Drewenz, 1200 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, zwischen der Jasienka u. Sandualla, Schloß, Flachs- u. Leinwandhandel u. 2200 Ew.; **3)** (Liebe, wendisch Löblje), Sechsstadt im sächs. Kr. Bautzen; am löbauer Wasser auf einem Basaltberge, 2 deutsche, 1 wend. Kirche, Gymnasium, Leinwand-, Tuch-, Strumpffabriken, Gesundbrunnen, Getreidemärkte, besitzt 5 Dörfer, 2600 Ew. Sonst Versammlungsort der Sechsstädte. Dabei gute Bergkrystalle **(1-er Diamänten)**. *(Wr. u. Pr.)*

Löbe, **1)** (Julius), geb. 1805 zu Altenburg, studirte 1825—28 Theologie u. Philologie in Jena u. Leipzig, leitete seit 1832 eine Privatlehranstalt zu Altenburg, reiste 1834 nach Schweden, um den Codex Argenteus zu Upsala zu vergleichen, 1839 Pfarrsubstitut zu Rasephas bei Altenburg; schr. Specimen quaestionum crit., Altenb. 1831, 4.; Beiträge zur Textberichtigung u. Erklärung der Skeireins, ebd. 1839; Beschreibung der Residenzstadt Altenburg, ebd. 1841; mit v. d. Gabelentz: Glossarium der Goth. Sprache, Lpz. 1843, 4.; mit Dems. gab er auch den Ulfilas, Altenb. u. Lpz. 1836—43, 2 Bde., heraus; auch nimmt er wesentlich Theil an der Redaction des Universallexikons. **2)** (William), geb. 1815 zu Treben bei Altenburg, Obervervalter in Burg Ranis bei Pößneck, administrirte dann die Rittergüter Schwarzbach u. Brattendorf bei Hildburghausen, unternahm eine Reise durch Deutschland u. Polen, pachtete auf einige Jahre in Thüringen, ging dann nach Leipzig, wo er noch lebt; schr.: Die Auswanderung nach Polen, Grimma 1840; Fluch u. Segen des Kleebaues, Lpz. 1841; Naturgesch. für Landwirthe, Gärtner, Forstmänner u. Techniker, ebd. 1841; Der rationelle Betrieb der Landwirthschaft, ebd. 1841; Populäre Düngerlehre, ebd. 1841; Die Krankheiten der Kartoffeln, ebd. 1842; Darstellung der altenburgschen Landwirthschaft, ebd. 1842; Anleitung zum lohnendsten Anbau u. zur einträglichsten Verwerthung der Handelsgewächse, ebd. 1842. Gibt heraus: Zeitschrift für sächs. Landwirthe, Grimma 1837 ff.; mit Moritz Beyer: Krit. Blätter über die gesammte Landwirthschaft mit Bezug auf Technologie, Forst- u. Staatswirthschaft, Lpz. 1842; mit C. v. Pfaffenrath: Landw. Dorfzeitung, Arnst. 1840, seit 1841 in Leipzig; Zeitschrift für Wein-, Obst- u. Seidenbau, Lpz. 1843 ff. *(Pr.)*

Löbejün, Stadt im Saalkr. des preuß. Rgsbzks. Merseburg; Salpeterhütte, Steinkohlenbergwerk mit Dampfmaschine; 2000 Einw.

Löbell (Joh. Wilh.), geb. 1786 zu Berlin, Prof. der Gesch. an der Kriegsschule zu Breslau, 1823 Lehrer der Gesch. an der Cadettenanstalt zu Berlin, 1829 Prof. der Gesch. zu Bonn; schr.: Fortsetzung u. Umarbeitung der Beckerschen Weltgeschichte; Reisebriefe aus Belgien, Berl. 1837; Gregor von Tours u. seine Zeit, Lpz. 1839 u. a. m.

Löben (Otto Heinrich, Graf von L., Pseudonym: Isidorus, Orientalis u. Kuckuck Waldbruder), geb. 1786 zu Dresden, studirte die Rechte in Heidelberg, lebte seit 1817 zu Dresden u. auf seinen Gütern in der Oberlausitz, st. zu Dresden 1825. Schr.: Hesperiden, Lpz. 1816; Lotosblätter, Bamb. 1816 ꝛc.; die Romane: Ritterehr u. Minnedienst, Berl. 1819; Die Irrsale Elotars u. der Gräfin Sigismunda, Altenb. 1821; Erzählungen, Dresden 1822—24, 2 Bde. ꝛc. *(Dg.)*

Löbenicht, Theil von Königsberg, s. d. u.

Löblichau, Dorf im Amt u. Herzogth. Altenburg; Schloß u. Park; ehemals der Herzogin Dorothea von Kurland, die dort die geistreichsten Männer um sich sammelte, jetzt deren Tochter, der Herzogin von Acerenza, gehörig; 324 Ew.; in der Nähe Tannefeld, Landhaus mit Anlagen.

Löblebund, s. u. Baiern (Gesch.) 8.

Löblich, s. u. Titel.

Löcherasseln, bei Oken Sippschaft der Sohlenasseln; dazu die Gattungen: Podura, Lepisma, Glomeris u. a.

Löcherbaum, s. u. Papiermühle 7.

Löcherer, Art Senkler od. Nestler.

Löchergras, Pflanzengatt. Tripsacum.

Löcherkäfer (Cis), Gatt. der Holzkäfer; Fühler 10gliedrig, Endkolbe dicht od. durchblättert, Leib flach, länglich od. oval. Gattung ist auch getheilt in die Untergattungen: **a)** Drahtkäfer (Nemosoma *Latr.*), Fühlerknopf durchblättert, Leib linienförmig, Kopf fast so groß wie Halsschild. Art: langer D. (N. elongatum). **b)** Kielkäfer (Cerylon *Latr.*), Fühlerknopf ist fast kugelförmig, Fühlhörner mehr als noch einmal so lang als der Kopf; Leib lang u. schmal, Halsschild sehr lang. Art: stutzkäferartiger Kielkäfer (C. histeroides), glatt, glänzend, schwarz, unter Baumrinden. **c)** eigentl. L. (Cis *Latr.*), Fühlerknopf durchblättert, 3gliedrig, länger als der Kopf u. Leib flach, oval. Arten: Baumschwamm-L. (C. boleti), braun, Beine u. Fühler roth; im Boletus versicolor; stehn bei Latr. unt. Bostrichus. *(Wr.)*

Löcherpilz, Hutpilze, mit löchriger Samenhaut auf der untern Fläche des Hutes, s. Boletus u. Polyporus.

Löcherpilzmücke, s. u. Pilzmücke.

Löcherschwamm, 1) so v. w. Badeschwamm; 2) so v. w. Löcherpilz.

Löcker-Blumen, so v. w. lütticher Blumen, s. Anrikel 6.

Löcknitz, Marktfl., so v. w. Lökenitz.

Löese, so v. w. Leutschau. **Lödisee**, Ortschaft in Schweden. Hier Vertrag 1529 wo Gustav Wasa v. Schweden u. Friedrich I. v. Dänemark sich gegenseitig anerkannten. **Lödös**, Marktfl., s. u. Eisenburg. **Lödöse**, so v. w. Gothenburg, s. d. 4).

Löf u. Zusammensetzungen (Schifff.), so v. w. Luf.

Löfås, Hof, s. u. Kopparberg.

Löffel, 1) Werkzeug, bestehend aus einer runden od. länglich runden Vertiefung an einem Stiele, um damit flüssige Körper aus einem Gefäße zu schöpfen, od. zum Munde zu bringen. Auch hat man Einschlag-L., die mittelst eines, in der Mitte des Stiels angebrachten Gelenkes zusammengelegt werden können. Die L. sind von Gold, Silber, Neusilber, Zinn, Composition, Eisen, ferner von Porzellan, Horn, Knochen, Elfenbein, Holz (letztre bes. für Säuren brauchbar). Der verschiednen Bestimmung nach hat man Koch-, Rühr-, Schaum-, Vorlege-, Gemüse-, Suppen-, od. Eß-, Thee- u. Kaffee-L. Die L. werden von mehreren Handwerkern gemacht, je nachdem sie von versch. Masse sind. Die eisernen (Blech-) L. werden in **L-fabriken**, meist mit einem Eisenhammer, od. in, mit einer Blechhütte verbundnen Anstalten verfertigt. Ein Stück Eisenstab wird der Länge nach in 3 dünne Stücken getheilt, wovon jedes einen L. gibt. Zuerst wird das eine Ende zum Stiel des L-s ausgestreckt, alsdann wird das Ende flach geschlagen, das die Vertiefung des L-s bilden soll. Je nachdem diese Vertiefung eirund od. ganz rund werden soll, wird das dazu bestimmte Ende dreieckig od. rund, dünne u. flach ausgeschmiedet. Dabei nimmt man 10—12 L. auf einmal in die Zange, u. damit sie nicht zusammenschweißen, werden sie vorher in Thonwasser gelaucht. Bis zu dieser Gestalt können 2 geübte Arbeiter **(L-schmiede)** in einem Tage 2—2500 L. fertig machen. Nun kommen die L. an den Teufer, wo sie zuerst mit einer großen Stockschere am Rande beschnitten u. alsdann ausgeteufet werden. Dazu sind 3 Teufeisen, nach Gestalt des L-s, von zunehmender Tiefe nöthig, die in einen hölzernen Block geschlagen sind. Das Austeufen geschieht mittelst des Hammers, u. es werden dabei 4—5 L. zusammen genommen u. auf das Teufeisen gelegt. Alsdann wird jeder einzelne L. gerichtet u., wo es nöthig ist, nochmals beschnitten. Hierauf werden sie wie Eisenblech verzinnt, wobei Bunde von 25 Dutzenden in den Kessel gethan werden. Auf dieselbe Art werden die großen blechernen Koch- u. Schaum-L. u. die in Schmelzhütten nöthigen großen eisernen L. verfertigt, nur daß dazu ein stärkrer Eisenstab genommen wird. **2)** Rundes Gefäß, womit das Blei aus dem Kessel in den Gieß-L. geschöpft wird, ungefähr 2 F. tief, 8 Z. im Durchmesser. **3)** Instrument aus einer Rinne von Eisenblech, vorn enge u. offen, hinten weiter u. zugemacht, mit einem Griffe; mit demselben wird das Wachs aus der Pfanne geschöpft u. in die Lichtform gegossen. **4)** Chirurgisches Instrument in verschiedener Form, so: Augen-L., um bei der Staaroperation durch Ausziehen die Linse herauszunehmen; Stein-L., zum Gebrauch beim Steinschnitt, um Steine damit zu fassen; Ohr-L., um verdicktes Ohrenschmalz, od. auch Insecten, aus dem äußern Gehörgang zu entfernen, u. a.; **5)** s. u. Geburtszange 1; **6)** s. u. Rakete 1; **7)** bei Hasen u. Kaninchen so v. w. Ohren; **8)** in der Schweiz u. Baden ein Milchmaß = 12 Leth. *(Fch.)*

Löffelbaum, Kalmia latifolia.

Löffelblech, 4eckiges Stück Blech, mit

mit mehrern Reihen runder Löcher, u. **L-bret**, schmales Bret mit einer Reihe Oesen von einem Blechstreifen, in die die Stiele der Löffel gesteckt werden, um sie so an der Wand aufzuhängen.

Löffelbohrer, s. u. Bohrer 8.

Löffelbund, 1527 Verbindung des savoyischen Adels gegen Genf, bei einem Gastmahle entstanden, wobei Einige sich rühmten, die Genfer eben so leicht mit Löffeln aufzuessen, als den vor ihnen stehenden Brei. Sie trugen einen hölzernen Löffel um den Hals od. auf dem Hut; dauerte einige Jahre, bis die Genfer, mit Freiburg u. Solothurn verbündet, den L. zerstreuten.

Löffelente, s. u. Ente u. **L-fliege**, s. u. Fliege 6. **L-gans**, so v. w. Löffler.

Löffelgarde. 1) Spottname der franz. Infanterie in den Revolutionskriegen u. in den Kriegen bis 1809, weil dieselbe oft die Eßlöffel auf den Hut gesteckt trug; **2)** Spottname jeder undisciplinirten, zu Plünderung geneigten Truppe.

Löffelkahnschnabel, s. u. Kahnschnabel.

Löffelkraut (L-kresse). 1) Cochlearia officinalis; **2)** (Herba cochleariae), Kraut davon, frisch flüchtigen, scharfen Stoff, äther. Oel, u. freie Säure enthaltend, kressenartig bitterl. schmeckend, getrocknet geruch-, geschmack- u. kraftlos; als Gemüse, od. Salat, beim Scorbut gut; der ausgepreßte Saft gegen Scorbut, Wassersucht, Brustverschleimung, Blähsucht ꝛc., wird nebst ähnlichen Kräutersäften, zu Frühlingscuren, angewendet. **L-krauteonserve** (Conserva cochleariae), frisches Löffelkraut mit doppelter Menge Zucker zu einem Brei gestoßen, weil das Löffelkraut beim Trocknen alle Kräfte verliert, zur Aufbewahrung für den Winter. **L-krautspiritus** (Spiritus cochleariae), 2 Theile frisches, zerhacktes L-kraut, od. L-krautsamen, werden in einem Abziehzeug mit 1 Theil Weingeist, 2 Thln. Wasser übergossen u. 1 Thl. überdestillirt; innerlich zu 10—30 Tropfen; wie das Kraut, öfter aber als Zusatz zu Zahntincturen u. Pinselsäften, bei scorbut. Verderbniß der Zähne u. des Zahnfleisches angewendet. *(Su.)*

Löffelkrautwein, Wein mit dem ausgepreßten Saft vom Löffelkraut vermischt, od. durch Gährung mit den Blättern, mit denen das Weinfaß halbvoll gefüllt u. mit Most übergossen wird, erhalten, in letztrer Form dem span. Wein ähnlich; bitter, scharf; gegen Scorbut u. verdorbne Säfte.

Löffelläufer, Vogel, so v. w. Eurynorhynchus. **L-muschel** (Auriscalpium), bei Megerle von Mühlfeld Muschelgattung; so v. w. Anatina *Lam.*

Löffelräder, s. u. Wasserrad.

Löffelreiher, 1) (Cancroma *L.*), Gatt. der Stelzvögel (n. And. der Sumpfvögel), Fam. der Messerschnäbler; Schnabel wie 2 Löffel gestaltet, 4 lange fast hautlose Finger, leben auf Bäumen am Ufer, fangen Fische, traurig wie der Reiher. Art: gem. L. (C. cochlearia), wie eine Henne groß, weißl. mit graubraunem Rücken, Bauch rostroth, Stirn weiß, Scheitel schwarz, Männchen mit Federbusch; in Amerika. *(Pr.)*

Löffelschmied, s. u. Löffel 1).

Löffelstampfe, s. u. Goldschmied 2.

Löffelstelz, Schloß, s. u. Dürrmenz.

Löffingen, Stadt im Bezirksamte Neustadt des bad. Seekr.; 1000 Ew.; Weinhandel u. Strohfabrikation, Bad.

Löffler, 1) (Platalea *L.*), Gattung aus der Ordn. der Stelzvögel nach Cuvier, nach And. der Sumpfvögel; Körperbau wie beim Storch, Schnabel lang, an der Spitze löffelartig ausgebreitet, an dem Rande eine Rinne, welche vorn einen stumpfen Nagel bildet; Fraß: kleine Fische u. Insecten. Art: weißer L. (Pl. leucorodia), weiß, mit schwarz gesäumten Schwungfedern, alt mit Federbusch, auf der Brust breitem, rothgelbem Gürtel; in Europa (selten in Deutschland), Asien, Afrika; nistet auf Bäumen; rosenrother L. (Pl. ajaja), rosenfarben, in SAmerika; **2)** so v. w. Löffelreiher. *(Wr.)*

Löffler (Jos. Friedr. Chr.), geb. zu Saalfeld 1752; 1777 Prediger an der heil. Geistkirche zu Berlin, 1778 preuß. Feldprediger, 1782 Prof. der Theologie u. Prediger zu Frankfurt a. d. O., 1787 Prof. u. 1789 Generalsuperintendent zu Gotha; st. 1816 zu Gamstädt bei Gotha am Altare; gab heraus: Predigten, Züllich. 1789—1797, 4 Bde. (1. Bd. 2. A. 1794); Neue Predigten, Jena 1801; Magazin für Prediger, Jena 1803—13, 7 Bde.; Kleine Schriften, Weim. 1817—18, 3 Bde. *(Lr.)*

Löflingia (L. *L.*), Pflanzengatt., nach dem schwed. Botaniker Peter **Löfling** (geb. 1729 zu Tollersbruck, bereiste Spanien u. Amerika u. st. 1756 zu Guayana, schr.: Iter hisp., Stockh. 1758) ben., aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Mollugineen, *Spr.* Portulakaceen, Illecebreae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: niedrige, ausländ. Pflanzen.

Löfsalö, Insel, so v. w. Lavansari.

Löfsta, s. u. Oland.

Lögel, Maß, s. u. Hessen (Geogr.) 11.

Lögur, See, so v. w. Mälar.

Löhle (Franz Xaver), geb. 1792 zu Wiesensteig in Württemberg, Tenorist, 1812 in Stuttgart, 1816 in Hannover u. lebenslängl. 1819 in München engagirt, zog sich 1833 von der Bühne zurück, 1828 stiftete er den Liederkranz u. 1834 die Centralsingschule in München u. st. das. 1837. L. setzte mehreres für die Kirche, Gesänge für den Liederkranz u. a.; schr.: Anleitung zu einer Elementarmusikschule, 4 Bde. *(Sp.)*

Löhmkloster, so v. w. Lygumkloster.

Löhnberg, Marktfl. im nass. Amte Weilburg, an der Lahn, Schloß; 600 Ew.

Löhne (Acer platanoides), s. u. Ahorn.

Löhngau, so v. w. Fürstenthum an der Lahn, s. u. Lahn.

Löhnung, [1] der den Unteroffizieren u. Gemeinen von 5 zu 5, od. von 10 zu 10 Tagen gereichte Sold. [2] Die L. kannten die **Alten**, bei denen jeder Bürger Kriegsdienste thun mußte, früher nicht. In **Athen** führte sie (Opsonion) Perikles ein; sie war nach Zeitalter u. Umständen verschieden u. schwankte zwischen 2 Obolen u. (mit Einschluß der gleich großen Verpflegungsgelder) 2 Drachmen täglich für einen Hopliten mit seinem Knecht; Reiter erhielten das 2—4fache, Offiziere das Doppelte, Feldherrn das 4fache; davon mußten sie sich selbst erhalten u. bewaffnen. In **Rom** ward die L. (Stipendium) 406 v. Chr. bei dem Fußvolk, 403 bei der Reiterei eingeführt, als die Plebejer den Kriegsdienst verweigerten. Cäsar setzte den tägl. Sold auf 1 Denar, 10 alte Asse, fest, davon mußten sich aber die Soldaten Kleidung u. Rüstung anschaffen u. unterhalten. Sie bekamen außerdem monatl. 60 Pfd. Weizen, wovon ihnen nach Plinius eignes Brod (Panis militaris) gebacken ward; die Reiter aber je drei 630 Pfd. Gerste dafür. [3] Im **Mittelalter** waren wenigstens die Leibwachen besoldet, wenn auch das Heer aus Vasallen bestand u. nichts bekam, als was der Krieg lieferte. [4] Karl der Kühne von Burgund scheint zuerst wieder den Truppen L. gegeben zu haben, die bald auch wieder in den übrigen Heeren eingeführt ward. [5] Bei den **deutschen Truppen** bekam im 16. Jahrh. der gemeine Soldat monatl. 4 Kaisergulden, die besser gerüsteten Lanzenträger u. Unteroffiziere das Doppelte od. Dreifache, die Offiziere das Fünffache, die Hauptleute aber das Zehnfache. Andre Staaten hatten andre Sätze, bald mit der Verpflichtung, die Waffen anzuschaffen u. zu unterhalten, bald ohne dieselbe. [6] Seit dem 17. Jahrh. lieferte der Staat den Soldaten Kleidung u. Rüstung u. bezahlte sie ordentlicher, als es früher geschehen war. Zu Ende des 17. Jahrh. betrug die L. deutscher Infanteristen monatlich: der Korporal 6½ u. der gemeine Soldat 3 Fl.; bei den Franzosen der Korporal 10 Livres u. der Gemeine 7½ Livres. Die Reiterei bekam fast noch einmal so viel; ihre L. ward aber später bei den deutschen Armeen auf 2½ Thlr. verringert. [7] Die L. der jetzigen Armeen ist nach den Staaten sehr verschieden. Am besten ist die **englische** Armee bezahlt; in Deutschland wohl die **preußische**. Hier empfängt der Soldat monatlich 2 Thlr. 12 Gr. preuß. Cour., der Lieutenant 19 Thlr., der Premierlieutenant 25 Thlr., der Capitän 2. Klasse 50 Thlr., der 1. Klasse 100 Thlr. ꝛc. Außerdem bekommt der Soldat u. Unteroffizier Brod, frei Quartier u. Montirungsstücke, der Offizier freie Wohnung od. einen Servis (s. d.) nach Maßgabe der versch. Garnisonen von 5—10 Thlr. [8] Die L. der Soldaten pflegt durch den Feldwebel an **L-tagen** alle 5—10 Tage gezahlt zu werden, den Offizieren wird sie monatl. entrichtet. Die Cavallerie u. Artillerie pflegt etwas mehr L. zu erhalten, als die Infanterie, eben so wird sämmtl. Truppen im Felde die L. um etwa ¼ erhöht. *(v. Hy.)*

Löhr, 1) (Joh. Andr. Christ.), geb. zu Halberstadt 1764; Pastor zu Pölitz bei Lauchstädt, dann in der Vorstadt Altenburg bei Merseburg, seit 1813 in Zwenckau; st. 1823. Schr. zahlreiche Jugendschriften: Kleine Geschichten u. Erzählungen für Kinder, Lpz. 1799, 4. Aufl. 1811; Beschreibung der Länder u. Völker der Erde, Halle 1803, 4 Bde., 3. Aufl. Lpz. 1820; Das Fabelbuch der Kindheit u. Jugend, Lpz. 1815, 3. A. 1824; Naturgesch. für Liebhaber u. Lehrer, ebd. 1815—17, 5 Bde., 2. Ausg. 1821; Buch der Mährchen, ebd. 1818—20, 2 Bde; Die Künste u. Gewerbe des Menschen, ebd. 1820. Pseudonym als J. C. F. Müller: Anweisung zur zweckmäßigen Behandlung des Obst- u. Gemüsegartens, Frankf. a. M. 1796, 2 Bde., 4. Aufl. 1820; Der vollständige Monatsgärtner, ebd. 1797, 5. A. 1820; als K. F. Schmidt: Der ehl. Baum- u. Küchengärtner, Lpz. 1798, 10. Aufl. 1823. 2) (Aegidius v. L.), geb. 1784 zu Wezlar; 1808 Justizrath u. Prof. der Rechte an der Rechtsschule das.; 1813 geh. Rath u. Prof. der Rechte in Gießen; schr.: Die Theorie der Culpa, Gießen 1806; Beiträge zur Theorie der Culpa, ebd. 1808; Uebersicht der das Privatrecht betreffenden Constitutionen der röm. Kaiser ꝛc., Wezlar 1811. Er st. 1851. *(Dg. u. Lr.)*

Löhrbinde (Her.), so v. w. Helmdecke.

Lökenitz, Marktfl. im Kr. Randow des preuß. Rgbzks. Stettin, an der Randow; Tabaksbau. 450 Ew.

Lömmel, so v. w. Lemming.

Lömologie (v. gr.), Lehre von der Pest.

Löning, geb. 1791 im Nassauischen, machte 1819, kurz nach Kotzebues Ermordung durch Sand, auf den nassauischen Regierungspräsidenten von Ibell, den er für den Urheber des damaligen polit. Systems hielt, einen Mordversuch, den dieser gewandt vereitelte. Zur Haft gebracht, entleibte sich L. bald darauf auf eine schauderhafte Weise im Gefängniß. *(Pr.)*

Löningen, 1) Amt im Kr. Kloppenburg, Großherzogthum Oldenburg, 12,000 Ew.; 2) Marktfl. darin, Amtssitz; an der Hase, 1300 Ew. Hier ferner die Kirchspiele: Lastrup (2100 Ew.) u. Lindern, 1800 Ew.

Löppen, einzeln stehende Bäume.

Lörrach, 1) Bezirksamt im bad. Oberrheinkreise, 24,500 Ew.; 2) Stadt darin, an der Wiesen; hat Pädagogium, Fabriken in Kattun, Tabak; 2350 Ew. In der Nähe die Trümmer des Schlosses Rötteln.

Lösch, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; Obsthandel, 1400 Ew.

Lösch-

Löschanstalten, s. u. Feuersbrunst.

Löschbank, so v. w. Kalkkasten, s. Kalk 4.

Löschborde, äußerlich senkrecht an den Bord des Schiffs genagelte Hölzer mit abgerundeten Ecken, die bis unter den Wasserspiegel gehn u. mit Talg beschmiert werden, bei dem Aussetzen der Schalupen ꝛc. die Seitenwände nicht zu beschädigen.

Löschbüchse (Bäcker), so v. w. Kohlendämpfer.

Lösche, **1)** so v. w. Löschfaß; **2)** so v. w. Kohlengestübe; **3)** so v. w. Rußkohle; **4)** (Bäck.), so v. w. Löschtrog.

Löscheimer, so v. w. Feuersbrunst 11.

Löscheimer, s. u. Zeitungen 111.

Löschel, Zug an dem Kunstzeuge, woran der Kolben gesteckt wird.

Löschen (außer d. gew. Bed.), **1)** das Feuer l., s. u. Feuersbrunst 11.; **2)** etwas Heißes abkühlen, bes. glühendes Eisen, durch Eintauchen in Wasser, vgl. Härten; **3)** L. der Kalke, s. u. Kalk 4; **4)** so v. w. die Ladung aus einem Schiffe herausnehmen; daher **Löschung**, Ausladung; **Löschplatz**, Ort, wo dieses geschieht, od. wohin überhaupt die Güter bestimmt sind; vgl. Löschborde. *(Fch.)*

Löschgeräthe, s. u. Feuersbrunst.

Löschhaken, lange eiserne Haken, womit im Schmelzofen die Kohlen in das Feuer gezogen, zerschlagen, umgerührt u. das Gebläse gereinigt werden.

Löschhorn (L-hütchen, L-näpfchen), so v. w. Dämpfhorn.

Löschkohlen (Bäck.), Kohlen, die durch den Kohlendämpfer abgelöscht sind.

Löschkübel (L-fass), großer Wassertrog, mit frischem Wasser, um bei Feuersgefahr Wasser in der Nähe zu haben, auch das heiß gewordne eiserne Geräthe darin abzukühlen.

Löschpapier, s. u. Papier.

Löschplatz, s. u. Löschen 4).

Löschschaufel, Schaufel, womit das Kohlengestube in den Herd gebracht wird.

Löschspiess, spitziger, eiserner Stab, mit dem die Kohlen bisweilen aufgelockert werden, um die Gluth derselben zu vermehren.

Löschtrog, **1)** so v. w. Löschfaß; **2)** Gefäß, worin der Hanebrei eingemengt wird.

Löschung, s. u. Löschen 4).

Löschwanne, großes hölzernes Gefäß, worin die Kupferasche von den ausgetieften Kesseln abgespült wird. **L-wasser**, so v. w. Härtwasser.

Löschwisch (L-wedel), s. u. Feuersbrunst 11.

Lösegeld, Summe, die entweder für eigne od. Andrer Befreiung gegeben wird, s. Kriegsgefangne 10.

Lösekeil, s. u. Oelmühle.

Lösen, **1)** etwas losmachen; **2)** mittelst der Luftwechselmaschinen gutes Wetter in die Grube bringen u. mittelst hydraulischer Maschinen das Wasser daraus entfernen; **3)** die Zunge lösen, s. Zungenlösen; **4)** sich lösen, von Hunden, so v. w. losen.

Löserdürre, ansteckende, häufig tödtl. Seuche unter dem Hornvieh; so benannt, weil man bei Oeffnung des todten Thiers in dessen 3. **(Löser)** bald hartem, bald weichem u. mürbem Magen das Futter ausgetrocknet u. zerreibbar findet; fängt mit Ermattung u. Traurigkeit des Thiers, Mangel an Freßlust, Unterlassung des Wiederkauens, Frost u. Hitze an, bald bildet sich ein Fieber, u. das Thier leidet empfindl. Schmerzen. Der Mist ist Anfangs trocken u. beschwerlich, dann stellt sich ein aashaft riechender Durchfall ein. Zuweilen Ausschläge im Maule, woher die Krankheit auch Blattergest heißt. Zuweilen tödtet die L. schon in 15—20 Stunden durch Brand innrer Theile, bes. des Magens, doch auch erst den 3. bis 7. Tag. Ueberlebt das Thier den 12. Tag, so kann man es für gerettet halten. Häufig stirbt von 3 erkrankten Thieren eins. Vor Allem entferne man das kranke Thier von der Heerde. Um die übrige Heerde zu sichern, zieht man den Thieren ein Haarseil durch die Haut, gibt ihnen Abführungsmittel, vermischt das Futter mit Salz, Wachholderbeeren ꝛc., bringt es in einen reinen, geräumigen, gut durchlüfteten, nicht zu kalten Stall; zeitigt den Abgang des verhärteten Mists durch Klystire u. salzige Mittel, aromat. Kräuter, wie Chamillen, Schafgarbe ꝛc., gibt zum innern Gebrauch Essig u. Salpeter, ein Haarseil äußerlich, in der spätern Periode der Krankheit wendet man Kampfer, Wein, verdünnte Vitriolsäure ꝛc. an, als prophylaktisches Mittel stellt man das Rindvieh zu Pferden mit dem günstigsten Erfolge, woraus sich auch die Anwendung des Salmiaks in gleicher Absicht erklärt. *(Pl. u. Fch.)*

Löserrammel, s. u. Oelmühle.

Löseschlüssel (Theol.), s. Schlüsselgewalt.

Lösethaler, s. u. Thaler 8.

Löshlshus, Gegend, s. u. Wildhaus (Schweiz).

Löskraft, die relative Fähigkeit eines flüssigen Körpers, andre in der Regel feste Körper, die mit ihm zusammengebracht werden, zu verflüssigen u. mit ihnen eine homogene Flüssigkeit (Auflösung) zu bilden. Die L. wird meist durch Erhöhung der Temperatur der lösenden Flüssigkeit gesteigert, ist übrigens bei jeder Flussigkeit nur für gewisse feste Körper vorhanden. So ist für Salze die L. des Wassers, für harzige u. feste Körper die des Alkohols, Aethers u. der Alkalien am größten. Uebrigens hält sich die L. noch in den Grenzen der physikal. Veränderungen, welche die festen Körper erleiden, indem durch dieselbe keine chem. Veränderung in dem zu lösenden festen Körper hervorgebracht wird. Denn die L. bezieht sich nur auf Körper, die

bereits lösend sind, oder vorher geworden sind. *(Ml.)*

Löslichkeit, Eigenschaft fester, doch auch mancher flüssigen Körper, in Verbindung mit gewissen Flüssigkeiten ihren bisherigen Cohäsionszustand aufzugeben u. sich der Flüssigkeit so einzuverleiben, daß deren kleinste Theilchen nicht mehr darin als begrenzte wahrgenommen werden können. So ist Salz, Zucker in Wasser, Fett u. Oel in Aether löslich. Die so entstandne Flüssigkeit heißt **Lösung** (Auflösung), u. stellt nur einen veränderten Cohäsionszustand des lösl. Körpers, aber keine chem. Veränderung desselben dar. S. Löskraft. *(Ml.)*

Löss, eine Art Mergel aus den Rheingegenden; gibt, gut bearbeitet u. mit etwas andrer Erde gemengt guten Ackergrund.

Lössnitz, 1) Stadt in der schönburg. Herrsch. Stein im königl. sächs. Kr. Zwickau, Fabriken in Spitzen, Kattun, Tuch ꝛc., Hospital, 4500 Einw. Brannte in diesem Jahrh. 3 Mal ab, das letzte Mal 1829; **2)** (die Hof-L.), die Weinbergshäuser u. andre Wohnungen, welche an dem Bergabhang 2¼ Stunden nordwestl. um das königl. Weinbergsgut Hof-L. her liegen. Hier ist eine Champagnerweinfabrik, durch eine Actiengesellschaft errichtet, welche ganz guten meißner mussirenden Wein liefert. Die ganze Pflege hat 300 Ew., dabei über Hof-L. das Spitzhaus, Weinberg mit Thürmchen, auf das 336 Stufen hinaufführen, ehedem Vergnügungsort des königl. Hofs bei der Weinlese, am Fuße des Bergs auch die Gasthäuser: das weiße Roß u. die Weintraube, letztre von Dresdnern sehr besucht; Anhaltungspunkt der Packzüge der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. *(Pr.)*

Lössöe, Kirchspiel, so v. w. Lessöe.

Lösung (außer d. gew. Bed.), **1)** (Solutio), Operation, bei der ein fester Körper mit einem flüssigen so in Verbindung tritt, daß er zwar sein Cohäsionsverhältniß verändert u. in flüssige Form übergeht, übrigens aber in seinem Wesen nicht verändert wird u. durch Hinwegnahme des L-smittels in seiner vorigen Gestalt wieder erscheint (z. B. Salz, Zucker in Wasser); **2)** was durch jene Operation hervorgebracht ist, s. Löslichkeit; **3)** so v. w. Losung. *(Pl.)*

Löthasche, alle aus alkal. Pflanzen gebrannte Asche, in so fern sie zum Löthen od. Schmelzen glasartiger Körper dient. Das aus dieser Asche ausgelaugte Salz heißt **L-salz.**

Löthbarren, L-bret, Löthe, s. u. Glaser s.

Löthe (L-gras), so v. w. Mäusegerste, s. Gerste n.

Löthen, [1] **1)** überhaupt 2 Metallstücke dadurch mit einander fest verbinden, daß man leicht flüssigeres Metall, Loth, dazwischen schmilzt. [2] Bei letztrer unterscheidet man Hartloth, welches strengflüssiger, aber auch haltbarer, u. Schnelloth, welches leichtflüssiger u. weniger haltbar ist. Wird das Loth in Formen gegossen u. zu Blech geschlagen, wovon man für den Gebrauch Stückchen losschneidet, so heißt es Schlagloth, welches auch das Hämmern verträgt. Nach den dazu genommenen Hauptheilen unterscheidet man auch Goldschlag-, Silberschlag-, Zinnloth (s. d. a.). Die zu löthenden Gegenstände werden mit einer kleinen Zange **(L-zange)** auf die glühenden Kohlen gesetzt u. wieder weggenommen; sind sie sehr klein, so kommen sie auch in eine kleine Kohlenpfanne **(L-pfanne).** [3] Der **L-kolben** ist ein Werkzeug, welches beim L. mit Schnellloth gebraucht wird, indem man mit dem, in einem kleinen cylinderförmigen Blechofen **(L-ofen)** heißgemachten L-kolben das Schnellloth auf dem Gegenstand schmilzt u. aufstreicht. Derselbe besteht aus einem 4- od. 3kantigen, runden od. kegelförmigen, glatten Stück Eisen od. Kupfer an einem langen eisernen Stiel, woran bisweilen noch ein hölzerner Griff befestigt ist. Ist er groß, am Ende kegelförmig, mit abgerundeter Spitze, so heißt er **L-eisen.** Fehlt dieser Griff, so hat der Arbeiter 2 halbe, hohle, hölzerne Cylinder **(L-schalen),** womit er den heiß gewordnen eisernen Stiel des L-kolbens anfaßt. [4] Die **L-lampe** ist eine gewöhnl. Blechlampe, die statt der Dille eine hervorragende Röhre hat, in welcher ein starkes Docht brennt, die Spitze der Flamme (gleichsam ein Feuerstrahl), wird mittelst des L-rohres auf die zu löthende Stelle geleitet, bis das Schlagloth geschmolzen ist. [5] Das bei den verschiednen Künstlern u. Handwerkern verschiedne Verfahren beim L. (s. u. d.), s. u. Glaser, Goldschmied, Klempner ꝛc. **2)** Stücken Horn dadurch verbinden, daß man die Ränder schräg abschabt, erhitzt u. zusammenpreßt. *(Fch. u. Hm.)*

Löthform, s. u. Goldschläger s.

Löthig, 1) von Gold u. Silber, rein, ohne allen Zusatz; doch heißt Silber auch schon dann l., wenn es auf die feine Mark nicht über 1½ Loth Zusatz an Kupfer hat; **2)** von Silber, mit Zusatz einer Zahl, 8-, 10-, 12-, 14löthig, wenn in der Mark so viel Loth reinen Silbers u. das Uebrige Kupferzusatz enthalten ist. Daher **Löthigkeit.** *(Fch.)*

Löthrohr, [1] Rohr, mittelst dessen die Flamme eines Lichts seitwärts in eine Spitze ausgeblasen u. so die Hitze derselben verstärkt u. auf einen Punkt concentrirt wird. Es besteht aus einem kürzern, mit der verengerten Spitze nach der Flamme einer Talglampe gerichteten u. einem längern Schenkel, in welchen der Arbeitende bläst. [2] Beide vereinigen sich in einem stumpfen Winkel u. haben an ihrem Vereinigungspunkte eine hohle, abzuschraubende, zur Aufnahme der beim Blasen in die Röhre gelangenden Feuchtigkeiten bestimmte Kugel, od. werden in der gehörigen Richtung in diese Erweitrung ein-

eingeschoben u. sind durch ein kleines Stativ so auf einem Brete befestigt, daß das Ganze mit den beiderseits aufgerichteten Mündungen, um den Luftstrom höher od. tiefer zu richten, einigermaßen beweglich ist. ⁵Da es viele Anstrengung u. Uebung erfordert, durch gleichzeitiges Athmen u. Blasen einen ununterbrochnen Luftstrom zu erhalten, auch die ausgeathmete Luft nicht zur Verstärkung der Hitze ganz passend ist, so hat man theils durch einen doppelten Blasebalg, theils durch folgende **L-maschine** das L. vervollkommnet. ⁶In einem unten verschloßnen, blechernen, mit Wasser gefüllten Cylinder befindet sich eine, über dem Wasserstand offne, unten rechtwinkl. durch die Wand des Gefäßes geleitete, außen mit einem Hahne versehne Röhre. Auf diesen Cylinder wird ein andrer, oben verschloßner, mit Luft gefüllter, genau in jenen passender gesetzt u. durch Gewichte beschwert, wodurch allmählich durch Oeffnung des Hahns die eingeschloßne Luft durch die Röhre zu entweichen gezwungen wird, so wie der obere Cylinder sich tiefer senkt. Man kann hier statt der atmosphär. Luft auch Sauerstoff- od. selbst Knallgas ausströmen lassen u. hierdurch eine überaus starke Hitze, durch welche die strengflüssigsten Körper geschmolzen, verglast od. verflüchtigt werden, hervorbringen. ⁷Das L. ist zu mikrochem. Feuerarbeiten, zu Reductionen, Schmelzungen, Verglasungen ꝛc., ein sehr schätzbares Hülfsmittel. ⁸Der innre blaue Mittelpunkt der Flamme, wenn er durch den Luftstrom hervorgetrieben wird, wirkt desoxydirend, der äußre rothe Theil der Flamme aber oxydirend. ⁹Eine solche Maschine ist auch die von Bertin in Paris erfundne **Windkugel** (Aeolipia), besteht aus einer hohlen, metallnen Kugel, an der ein L. angeschraubt ist. Die Kugel wird über die Hälfte mit Weinstein angefüllt u. erhitzt, wodurch sich viele Dämpfe entwickeln, welche durch die enge Oeffnung des L-s mit Gewalt in die Flamme der Löthlampe blasen. Damit die Kugel beim leicht mögl. Zerspringen nicht Gefahr bringe, ist sie noch mit einer andern größern Kugel, Nothmaschine, umgeben. *(Su.)*

Löthstängelchen, s. u. Glaser 8.

Löthstein (Glaser), Sandstein auf der Oberfläche mit mehrern Löchern versehen, die mit Zinn, Salmiak u. Kolophonium ausgerieben sind, um den Verzinnkolben darin zu verzinnen u. dann mit demselben das Karniesblei verzinnen zu können.

Löthstiel, so v. w. Löthkolben.

Lötzen, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 16⅔ QM., 23,000 Ew., mehrere Seen (notister Wasser, Abfluß des Spirding, ¾ QM.); 2) Kreisstadt darin, am Löwentiner See u. Johannisburger Kanale, Schloßz wird jetzt gleich Königsberg zur Festung umgeschaffen; 1700 Ew.

Lövenberg, Baronie, s. u. Holbeck.

Lövenich, Dorf im Kr. Erkelenz des preuß. Rgsbzks. Aachen; 1650 Ew.

Lövenstein, Schanze im Bzk. Thiel der niederländ. Prov. Geldern an der Maas u. Waal, Gefängniß des Hugo Grotius. Von ihr hat eine der Statthalterschaft des Hauses Oranien in Holland entgegengestandne wichtige Partei um 1650 den Namen die **Lövensteiner** bekommen, weil Wilhelm II. Barneveld u. 5 Deputirte nach der dortrechter Synode hier gefangen hielt, s. Niederlande (Gesch.). *(Wr. u. Pr.)*

Lövö, 1) Bzk. in der ungar. Gespannschaft Szalad, 17⅞ QM.; darin der Marktflecken Bellatincz, 2000 Ew. wend. Ursprungs; 2) Marktfl., s. u. Oedenburg.

Löwe (Felis leo *L.*), ¹1) Art aus der Gatt. Katze; einfarbig rothfalb, hat am Schwanzende einen Haarbüschel; das Männchen vom 4. Jahre an eine lange Mähne über Hals u. Schulter; ²wird bis 9 F. lang, 4½ F. hoch, findet sich in Afrika u. Asien (vielleicht, bes. sonst, in Persien u. Indien), fand sich sonst auch in Griechenland; ³wird zahm, folgt dem Herrn, wie ein Hund, ist in der Wildniß nebst dem Tiger das stärkste Raubthier, doch weniger blutdürstig u. würgt nur aus Hunger so viel, als ihm nöthig ist, verachtet es, kleine Thiere zu tödten, daher man ihm Großmuth zuschreibt, ⁴ist aber auch feig, fällt nur im Hunger od. gereizt, selten anders als zur Nachtzeit, Menschen an, brüllt fürchterlich (dem entfernten Donner ähnl.), um Thiere aus den Lagern aufzuwecken, ergreift die Beute mit einem Sprunge, höchstens mit 2, verfolgt dann nicht weiter, schleppt Ochsen fort, springt mit einem geraubten Schafe im Rachen über Zäune ꝛc. ⁵Sein Lager ist unter Bäumen, im Gebüsch u. an ähnl. Orten. ⁶In Afrika jagt man ihn mit Hunden, deren oft mehrere von ihm durch Krallen od. durch Schläge mit dem Schwanze, worin er große Gewalt hat, getödtet werden, od. schießt ihn, fängt ihn in Fallgruben ꝛc. In Afrika benutzt man sein nicht ganz angenehm schmeckendes Fleisch; das Fell wird zu Decken, sonst mehr als jetzt, gebraucht. ⁷Die **Löwin** bringt (auch, wiewohl selten in der Gefangenschaft) 4—5 Junge, welche sie mit Wuth vertheidigt. Der L. unterliegt dem Tiger selten, öfter dem Elephanten u. dem Nashorn. ⁸Der L. aus Arabien (Felis leo arabicus) ist kleiner, als der afrikan. L., das Männchen viel größer als das Weibchen u. soll keine Mähne haben. ⁹Der senegalsche L. (Fel. leo senegalensis) hat dunklern, glänzenden Pelz, kleinre Mähne. ¹⁰Einige dem L-n ähnliche Arten Katzen finden sich in Amerika, z. B. die Cyra, Jaguarundi u. a. ¹¹Versteinerungen von L-n u. löwenartigen Thieren finden sich in Ungarn, bei Scharzfeld am Harz u. a. O. Vgl. Höhlenlöwe. 2) ¹²(Alterth. u. Gesch.). In Aegypten wurden L-n zu Leontopolis verehrt, doch weiß man nicht das Nähere dieser Verehrung. Er galt übrigens als das Symbol der Nilfluth, als

Zei-

zeichen des Thierkreises, u. (in den spätern Fabeln vom Harpokrates) das der Sonne im Zenith u. des Feuers. Er war der Sonne heilig, auch dem Horus; dann ward er zum Bilde vom Weihwasser u. Labetrank auch für die Todten. [12]So ging er als Reinigungsidee in die **pers.** Mithriaka (s. Mithras) über, wo der 2. Grad Leontika hieß. [13]So auch wurde er wohl in den **griech. Mysterien** genommen. In der **Mythologie** war der L. der Kybele geheiligt u. ist der nemeische L., den Herkules (s. d. a) erlegte, berühmt. [14]In **Indien**, wo es die größten gab, sollten die L-n, jung gefangen, sich zur Jagd auf das Wildpret abrichten lassen. Die Alten wußten schon, daß der L. vor Feuer, Hasen u. Elephanten flieht. [15]Uebrigens war im **Mittelalter** u. ist noch jetzt stets der L. Symbol der Stärke, Tapferkeit, Furchtbarkeit u. Großmuth; u. als König der Thiere galt er zu aller Zeit. Von des L-n Dankbarkeit s. u. Androklus. [16]Auch kommt der L. vor auf Münzen von Akanthos, Knidos, Kyzikos, Leontia, Massilia, Messina, Miletos, Panormos, Rhegium, Salamis, Velia, u. als Schildbild vieler griech., ind. u. german. Fürsten u. Häuptlinge. Vgl. Löwe (Her.). [17]In der **Architektur der Griechen u. Römer** ward er zum Quellwächter (Krenophylax), u. aus **Löwenrachen** floß das Wasser der Brunnen; **Löwenköpfe** waren in der dor. Bauart gewöhnl. Verzierung auf dem Carnieße der Gebäude, um die Löcher zu verbergen, die zum Ablauf des Regenwassers von dem Dache dienten. Vgl. Löwengrube. *(Wr., Sch. u. Lb.)*

Löwe (Her.), im Wappen zeigt sich der L. nur von der einen Gesichtsseite, steht auf den Hinterfüßen mit vorgeworfnen Pranken (Vorderfüßen), oft auch beklauet, d. h. mit Klauen von bestimmter Farbe, ausgeschlagner (ausgestreckter gewöhnl. anders gefärbter Zunge [bezunget]) u. aufgerichtetem Schwanze. Geschickt zum Grimmen, wenn er den linken Fuß nieder- u. den rechten ausgeschlagen hält, den Kopf zurückwirft. Geschickt mit offenem Rachen zum Raube, ist er, wenn er beide Pranken aufhebt u. den Kopf nicht zurückwirft. Er ist unter allen Thieren die gewöhnl. Wappenfigur u. erscheint zurücksehend, sitzend od. sich schmiegend (sitzend). Der Schwanz ist oft doppelt (zwiegeschwänzt), bisweilen auch in einen Salomonsknoten geschlungen (gewunden, geschränkt, geknotet, bisweilen ist der L. stumpfschwänzig (ungeschwänzt), od. mit einem Drachenschwanz versehen; od. zodelknöpfig (fleckig), d. h. an der Spitze mit einem Haarbüschel; geziert heißt er, wenn man sein Geschlecht bemerkt, ungeziert das Gegentheil. Er ist oft gekrönt, beladen, belegt. Ein L. mit kurzem Schwanz u. ohne Mähne heißt eine Löwin, sind mehr als 3 L-n im Schilde, so sagt man junge L-n. Ein Fehler der Anordnung eines Wappens ist es, wenn die Felder eine solche Form erhalten, daß die L-n nur leopardirt (wenn er nur ein Auge zeigt u. die Stellung des Leoparden annimmt) darin erscheinen können. Der L. ist in den verschiedensten Farben, eine der gewöhnl. Wappenfiguren, indem sich die Tapferkeit des Mittelalters bes. das königl. Thier, das man in den Kreuzzügen kennen lernte, gern zum Sinnbild wählte, u. fast in allen fürstl. Wappen kommt er ein- od. mehrmals vor. *(Mch.)*

Löwe (Astron.), **1)** (großer L.), 5. Zeichen des Thierkreises (Ω), zwischen dem Krebs u. der Jungfrau als Sternbild aber von 13° Ω bis 22° ♍ der Länge in der Ekliptik sich erstreckend. Nach dem griech. Mythus ist es der von Hereules getödtete nemeische L., welchen Juno unter die Sterne versetzte, doch ist sein älterer (ägypt.) Ursprung unverkennbar. Unter den 95 Sternen, welche Flamsteed in ihm verzeichnet hat, zeichnet sich Regulus (Herz des L-n) als Stern 1. Größe, u. Denebola als Stern 2. (u. Aud. 1.) Größe aus. Außerdem macht er sich noch durch einen Stern 2., nebst zweien 3. Größe, am Hals bemerklich. **2)** (Kleiner L.), nach Hevel Sternbild zwischen dem großen L-n u. dem großen Bären, bes. durch 3 neben einander stehende Sterne 3. Größe angedeutet. *(Pi.)*

Löwe, 1) (Ferdinand), geb. 1781 zu Rathenow, Sohn eines Schauspielers u. Schauspieldirectors, Anfangs Komiker, nahm dann Engagement in Magdeburg, heirathete die Schauspielerin Tost, u. ging ins Fach der Helden u. Liebhaber über; folgte einem Rufe nach Braunschweig, war dann in Düsseldorf, Kassel, Leipzig, Mannheim u. Frankfurt engagirt, ging 1832 nach Wien, wo er bald nach seiner Ankunft st. **2)** (Ludwig), geb. zu Rinteln 1795, Bruder von L. 1), trat 1808 auf Ruths Kindertheater in Magdeburg auf, 1810 im Burgtheater zu Wien, ward 1811 in Prag engagirt, wo er 10 Jahre lang in untergeordneten Stellen auftrat, bis ein Zufall seine höhern Fähigkeiten zeigte u. er ins Fach der Helden u. Liebhaber überging; 1821 ward er in Kassel engagirt, gastirte a. m. O., so am Hofburgtheater zu Wien, wo ihm 1826 lebenslängl. Anstellung geboten wurde u. wo er seit 1838 auch Regisseur ist. **3)** (Sophie), geb. zu Oldenburg 1815, Tochter von L. 1), war erst in Manheim, dann in Frankfurt, u. bildete sich in Wien zur Sängerin, trat 1832 am Kärnthnerthortheater auf u. wurde sofort engagirt, ward 1838 zu Berlin mit 3000 Thlr. Gehalt, wozu später 2000 Thlr. aus der königl. Schatulle kamen, engagirt; als höhre Forderungen ihr nicht gewilligt wurden, nahm sie 1840 ihre Entlassung, sang seitdem in Paris u. London, in Mailand u. auf mehreren Theatern Italiens. **4)** (Lilla), geb. 1817, Schwester der Vor.,

Vor., seit 1831 Mitglied des Theaters zu Manheim, gastirte 1841 in NDeutschland; in naiven, jugendl. Liebhaberrollen ausgezeichnet. **5)** (Julie), geb. 1790, Schwester von L. 1); kam frühzeitig ans Hofburgtheater in Wien u. machte sich durch zahlreiche Gastspiele in Darstellung trag., wie munterer Charaktere, rühmlichst bekannt. **6)** (Anna), geb. 1821 in Kassel, Tochter von L. 2), betrat 1839 am Hofburgtheater die Bühne, gastirte in Pesth u. Brünn, wo sie bis 1841 engagirt war; ausgezeichnet im Fache jugendl. Liebhaberinnen u. gleich befähigt für die Darstellung trag. u. heiterer Partien. **7)** (Joh. Karl Gottfr.), geb. 1796 zu Löbejün bei Halle, Bruder von L. 2), bildete unter seinem Vater, der Kantor war, frühzeitig sein musikal. Talent, stud. zu Halle Theologie, wandte sich jedoch, bes. unter Türck, wieder der Tonkunst zu, ward 1821 Cantor an der Jacobikirche zu Stettin u. 1822 Musikdirector u. Musiklehrer am Seminar das.; componirte u. a. Balladen, Legenden, Lieder, Klaviersonaten u. Instrumentalsätze, Operetten, die Oratorien: Die Zerstörung von Jerusalem, Die Siebenschläfer, Die eherne Schlange (das erste reine Vocaloratorium), Die Apostel von Philippi, Johann Huß, u. gab eine Gesangslehre für Gymnasien ꝛc. heraus. *(Sp.)*

Löwe ...., Zusammensetzungen hiermit aus der Geographie, die hier nicht zu finden sind, s. u. Löve..., Leuwe... u. Leue...

Löwen (Gold-L., Lionsd'or), Münze, s. u. Belgien (Geogr.) ꝛc.

Löwen, 1) Bzk. in der Prov. SBrabant (Belgien), 159,000 Ew. **2)** (Lovania, Leuven, fr. Louvaine), Hauptst. darin an der Dyle u. dem Kanale von L. (der zur Rupel u. Schelde führt), mit alten Festungswerken; goth. Stadthaus mit Gemäldesammlung, Pfarrkirche zu St. Peter (mit Gemälden von Rubens, Michaelis), Gertrudenkirche (sonstige Franciscanerkirche mit Grabmal von Justus Lipsius). Universität, gestiftet 1426 von Herz. Johann IV. von Brabant mit Zustimmung des Papstes Martin V., die bald zu der größten Blüthe gelangte, so daß sie im 16. Jahrh. über 6000 Studenten zählte u. die berühmteste in Europa war. Später sank sie u. zeichnete sich 1789 durch ihren strengen Ultramontanismus aus. Joseph II. beschränkte sie deshalb, 1797 hoben sie die Franzosen auf u. errichteten dafür ein Lyceum. 1817 ward sie vom König der Niederlande neu gegründet, erhielt botan. Garten, Bibliothek von 40,000 Bdn. Sollte 1830 vom König der Niederlande mit 350 Studenten aufgehoben werden, als die belg. Revolution dazwischen trat. Außerdem hier ein königl. philosoph. Collegium, Maler- u. Zeichnenschule, anatom. Theater, Collegium mit Naturalieneabinet, seit 1826 Invalidenhaus, Kaserne, Stadthaus mit Gemäldesammlung, Theater, 40 Bierbrauereien (Weißbier, von dem wöchentlich 6—800 Tonnen nach Antwerpen gehn u. dessen beste Sorte Pintermann heißt), Branntweinbrennereien, Blondenfabrizirung, Tuchfabrikation, Handel (mit Oel, Getreide, Kleesamen), mehrere Beguinenhäuser, 30,000 Ew. **3)** (Gesch.). L. kommt zuerst 891 vor, wo die Normannen hier an der Dyle von den Deutschen, unt. Arnulf, geschlagen worden waren, s. Normannen (Gesch.) ꝛc; sie ließen sich nachher bei dem dasigen Schlosse Loven nieder u. so entstand ein Flecken, der in der Mitte des 12. Jahrh. vom Herzog Gottfried ummauert wurde. Das Schloß war die Residenz der alten Grafen v. L., aus denen dann die Herzöge von Brabant (s. d. [Gesch.]) wurden. Die Stadt wuchs durch Handel u. Tuchmacherei (diese soll im 14. Jahrh. allein 100,000 Einw. beschäftigt haben) u. wurde seit 1356 mehr befestigt. 1382 Empörung der Weber u. a. Handwerker gegen Herzog Wenceslaus von Brabant, dessen Räthe u. Schöppen durch die Fenster des Stadthauses gestürzt wurden; der Herzog belagerte die Stadt, sie erhielt aber auf Vorbitte des Bisch. v. Lüttich Gnade; die Weber als Rädelsführer wurden des Lands verwiesen. Um die dadurch entstandne Lücke im Erwerb der Stadt auszufüllen, stiftete der Herzog die Universität. 1542 wurde L. vergebens von den Geldrern unt. Martin Rossana angegriffen; 1572 vergebens von Wilhelm, Prinz v. Oranien, u. 1635 wieder vergebens von den Holländern u. Dänen belagert; 24. Mai 1706 an die Verbündeten übergeben, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc; 1710 von den Franzosen überrumpelt, aber von den Bürgern wieder vertrieben. 1746 von den Franzosen genommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ꝛc. Hier Gefecht am 22. u. 23. März 1793 zwischen den Franzosen unt. Dumourier u. den Oestreichern unt. dem Prinzen Josias v. Koburg, erstre setzten ihren Rückzug fort, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. **4)** Stadt im Kr. Brieg des preuß. Rgbzks. Breslau, an der Neiße, Schloß, 1200 Ew. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Löwen, 1) (Joh. Friedrich), geb. 1729 zu Klausthal; stud. zu Göttingen die Rechte, dann in Hamburg bei dem Theater angestellt, bekleidete darauf die Stelle eines Registrators zu Rostock, wo er 1771 st. Schr.: Erzählungen (mit kom. u. satyr. Richtung); Romanzen; Lustspiele: das Mißtrauen aus Zärtlichkeit; Der Liebhaber von ungefähr; Das Räthsel u. a. m.; Gesch. des deutschen Theaters; Schriften, Hamb. 1765, 4 Thle. **2)** (Albrecht von L.), s. Albrecht 97). *(Dg.)*

Löwen, Insel der, so v. w. Ceylan.

Löwenäffchen u. **L-affe,** s. u. Ilistiti B).

Löwenberg, 1) Kreis des preuß. Rgbzks.

Rgsbzks. Lieguitz, 13½ Q.M., 64,000 Ew.; **2)** (lat. Leonina), Kreisst. darin, am Bober; schöne evangel. Kirche u. Kirchhof, Waisenhaus, Tuchweberei, Wachsbleiche, ansehnl. Getreidemärkte, Freimaurerloge zum Wegweiser, 3800 Ew; **3)** L. mit **L-burg**, s. u. Siebengebirge; **4)** Baronie, s. u. Holbeck; **5)** s. u. Tafelberg.

Löwenbirn, so v. w. Hessenbirn; **L-blatt**, Pflanzengatt. Leontice, bes. L. leontopetalum.

Löwenbrucker, Nikolas von der Flühe, s. Klaus.

Löwenbund, 1) (Bund des grimmen [grimmigen] Löwen), Rittervereinigung, 1379 zu Wiesbaden errichtet zur Verhütung alles Streits unter einander u. Vorbeugung der Fehden mit Andern u. im Nothfall zu gemeinschaftl. Vertheidigung. Bundeszeichen für Ritter ein goldner, für Knechte ein silberner Löwe, jährl. wurden 2 Kapitel gehalten; für die laufenden Geschäfte bestand ein Ausschuß u. eine Bundeskasse. Der L. trat in Verbindung mit mehrern schwäb. Städten u. mit der Wilhelms- u. Georgengesellschaft u. scheint mit dem Städtebunde sich aufgelöst zu haben. **2)** (Gesellschaft von dem Leon), unter Kaiser Friedrich III. mit dessen Bestätigung 1489 in Baiern von der Ritterschaft gegen die Herzöge Albert IV. u. Georg v. Baiern errichtet, dem selbst die Brüder Alberts, Christoph u. Wolfgang, 1492 auch einige Pfalzgrafen beitraten, u. der sich mit der St. Georgenschildsgesellschaft u. dem schwäb. Bunde vereinigte. Zeichen: ein Löwe. Von Albrecht besiegt, löste er sich 1493 auf. *(Md.)*

Löwenburg, 1) s. u. Lemberg n; **2)** s. u. Wilhelmshöhe.

Löwendal (Ulrich Friedr. Woldemar, Graf von L.), geb. 1700 zu Hamburg, Sohn des Freiherrn Woldemar v. L. (der 1704 als Oberhofmarschall u. Cabinetsminister zu Dresden st.) u. Enkel von Ulrich Friedrich Güldenlöwe (natürl. Sohne König Friedrichs III. v. Dänemark), diente 1713 als Gemeiner den Kaiserl. in Polen, wurde 1714 Hauptmann, ging in dän. Dienste u. zeichnete sich im Kriege gegen Schweden aus. In dem Türkenkriege kämpfte er in kaiserl. Diensten bei Peterwardein vor Temeswar u. Belgrad, zeichnete sich dann in Neapel, Sardinien u. Sicilien aus u. nahm an allen wichtigen Begebenheiten von 1718 — 21 Theil. König August von Polen ernannte ihn zum Feldmarschall u. Generalinspector der Infanterie, er befehligte 1734 u. 1735 am Rhein die sächs. Truppen, trat dann in russ. Dienste, wo er sich in der Krim u. Ukraine auszeichnete, u. 1743 als Generallieutenant in franz., wo er bei den Belagerungen von Menin, Ypern, Fournes u. Freiburg viel Geschick zeigte. 1745 befehligte er die Reservearmee während der Schlacht von Fontenoi, eroberte Gent, Oudenarde, Ostende u. Nieuport, machte neue Eroberungen in Flandern, vertheidigte Antwerpen u. nahm Bergen op Zoom, weshalb er Marschall ward; st. 1755. *(Lt.)*

Löwenfelsen, s. unt. Bona. **L-fluss**, s. u. Capland 2.

Löwenfuss, 1) Pflanzengatt. Alchemilla, bes. A. vulgaris; **2)** Lycopodium clavatum; **3)** Gnaphalium leontopodium; **4)** Leontice leontopetalum.

Löwengesellschaft, so v. w. Löwenbund.

Löwengruben, Menagerien von Löwen in dazu eingerichteten Gräben, worein oft Verbrecher geworfen wurden. In eine solche wurde Daniel vom babylon. König geworfen. Der Kaiser von Fez hat noch 2 zu Marocco u. Maknes, 4eckige Gruben, mit Mauer, ohne Bedachung.

Löwenhaupt, 1) (Adam Ludwig), geb. 1659 im Lager vor Kopenhagen; wohnte als baier. Rittmeister dem Türkenkriege in Ungarn bei, schlug als schwed. General die Russen 1703 bei Schagarin, 1704 bei Jakobsstadt u. 1705 bei Gemauerthof, wurde aber 1708 bei Liesna geschlagen u. schloß, nachdem er sich bei Pultawa durchgeschlagen, die Capitulation von Perewolotschna, wodurch er mit den nach der Schlacht noch übrigen Schweden in russ. Gefangenschaft kam. Er st. in derselben 1719. **2)** (Karl Emil, Graf von L.), geb. 1692, war als schwed. Oberst im Treffen bei Helsingör u. Gadebusch, wurde bei Tönningen gefangen u. war mit vor Friedrichshall. 1742 führte er als General den Oberbefehl über die Schweden in Finnland, mußte aber die Capitulation von Helsingfors schließen. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode, er flüchtete zwar auf ein danziger Schiff, wurde aber ergriffen u. 1743 enthauptet; s. Schweden (Gesch.) 66. *(Lt.)*

Löwenherz, so v. w. Regulus, s. u. Löwe (Astr.).

Löwenhof, Lustschloß, s. u. Passau 2.

Löwenhündchen, s. u. Hund 2.

Löwenklau (Bot.), so v. w. Bärenklau.

Löwenklau (Joh., gew. als Leunclavius), geb. 1533 zu Amelbauern in Westfalen; bereiste fast alle europ. Höfe, auch die Türkei, st. 1593 zu Wien; schr.: Pandectae historiae turc., Frankf. 1588; Muselmannica hist., ebd. 1591, Fol.; Annales sultanorum Otmannidarum, ebd. 1596, übersetzte Xenophon u. a. ins Latein., gab die Basiliken, die Novellen, ferner Jornandes, Agathias, Prokopius u. m. a. heraus. *(Sch.)*

Löwenkopf, Berg, s. u. Tafelberg.

Löwenkopf, gelber, Birn, s. unt. Wirthschaftsbirn.

Löwenkrebs, s. u. Galateadae.

Löwenmaul, 1) Pflanzengatt. Antirrhinum; **2)** gemein., Linaria vulgaris.

Löwenorden. 1) Baier. L. (Orden des pfälz. Löwen), gestiftet am 1. Jan. 1768 vom Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz statt des alten Albertin. Verdienstordens, zählte 25 inländ. Ritter u. bestand aus Einer Klasse. Seit 1808 nicht weiter ausgegeben, doch trugen ihn die Besitzer fort. Insignien: blau emaillirtes, goldnes, 8eckiges Kreuz, zwischen dessen Spitzen goldne Flammen. Im blauen Mittelschild vorn: der verschlungne Namenszug des Stifters: C. T., umgeben von den Worten: Institutor An. 1768. Auf der Rückseite der stehende, gekrönte, baier. Löwe mit der Umschrift: Merenti. An einem weißen Band mit himmelblauer Einfassung wird er von der Linken zur Rechten getragen u. die Vorderseite des Kreuzes in Gold u. Silber gestickt auf der linken Brust. 2) Hessischer Orden vom goldnen Löwen, von Landgraf Friedrich II. in Hessen-Kassel am 14. Aug. 1770 gestiftet, eine Klasse als Zeichen des Verdienstes u. der Verehrung an hohe Staatsdiener u. Fremde. Kurf. Wilhelm I. änderte die Einrichtung am 1. Jan. 1816 u. theilte ihn in 4 Klassen: Großkreuze, Commandeurs 1. u. 2. Klasse u. Ritter. Der 1. Klasse Decoration die bisherige: ein ovaler, breiter, goldner Ring, auf dessen beiden Rändern vorn die Worte: Virtuti et Fidelitati u. hinten der Name des Stifters. Innerhalb des Ringes ist der hessische, aufrecht stehende, gekrönte Löwe; karmoisinroth Band von der Rechten zur Linken, dazu auf der linken Brust ein 8spitziger, silberner Stern mit dem hess. Löwen u. der Ordensdevise in der Mitte. Ordenszeichen der andern Klassen: ein carmoisinrothemaillirtes Kreuz von einer Königskrone gedeckt; vorn in der Mitte der Löwe auf blauem Grund mit der Ordensdevise umgeben u. hinten die Buchstaben W. K. (Wilhelm, Kurfürst). Die 2. u. 3. Klasse haben dasselbe Kreuz u. tragen es um den Hals, doch trägt die 2. zur Unterscheidung noch einen silbernen Stern auf der linken Brust mit dem Löwen im blauen Feld, in der Mitte. Die 4. Klasse trägt dasselbe nur wenig abgeänderte Kreuz ohne Krone im Knopfloch. 3) Badenscher Orden vom Zähringer Löwen, gestiftet vom Großherzog Karl Ludwig von Baden am 26. Decbr. 1812 für 3 Klassen: Großkreuze, Commandeure u. Ritter. Er gab ihm den Namen zum Andenken an die Abstammung des Hauses Baden von den alten Herzögen von Zähringen. Insignien: an dunkelgrünem Band mit orangenfarbigem Saum, ein Kreuz von dunkelgrünem Fluß in Gold gefaßt, dessen 4 Winkel goldnes Laubwerk füllt. Vorn im Mittelschild die Ruine der Zähringer Burg bei Freiburg u. hinten der goldne, aufrecht stehende Zähringer Löwe. Die 1. Klasse trägt dabei auf der linken Brust einen silbernen, 8spitzigen Stern, in dessen Mitte der Zähringer Löwe im rothen Feld mit dem Motto: Für Ehre u. Wahrheit. 4) Braunschw. Orden Heinrichs des Löwen, gestiftet von Herzog Wilhelm am 25. April 1834 zur Ehre Heinrichs d. Löwen, für Verdienste u. Auszeichnung jeder Art, in 4 Klassen: Großkreuze, Commandeure 1. u. 2. Klasse, Ritter; der regierende Herzog ist Großmeister. Decoration: goldnes, 8eckiges, an den Spitzen mit goldnen Kugeln versehenes, hellblau emaillirtes Kreuz mit rothem Mittelschilde. Avers: der Helm des braunschw. Wappens mit seinen Insignien. Darüber zwischen 2 Lorbeerzweigen ein schreitender goldner Löwe, von der Herzogskrone bedeckt; zwischen den Flügeln des Kreuzes der Namenszug von Herzog Wilhelm in Gold u. mit der Krone bedeckt. Revers: im rothen Mittelschilde der Wahlspruch Immota Fides in goldner Schrift, in dem umschließenden goldnen Zirkel die Jahrzahl der Stiftung MDCCCXXXIV. Band: hochroth mit schmaler gelber Einfassung. Stern der Großkreuze: 8eckig mit silbernen Strahlen, das goldne, hellblau emaillirte Kreuz der Decoration umschließend; in der Mitte auf silbernem Felde der Namenszug des Stifters in Gold, unter einer Krone, von rothem Bande umgeben, worauf die Ordensdevise; ein ähnl. Stern für die Commandeure 1. Klasse. Kette der Großkreuze für Galatage: von Gold, in 3 Theilen: Wappenschild mit den 2 Feldern von Braunschweig u. Lüneburg von Fahnen umgeben, 2 gegen diese Wappenschilde schreitende goldne Löwen, das Mittelschild des Großkreuzsterns. Damit verbunden ein Verdienstkreuz in 2 Klassen am Ritterbande dieses Ordens, in den Winkeln von einem grünen Eichenkranze durchzogen, im Mittelschilde der Namenszug des Stifters mit der Krone, auf den 4 Seiten die Worte: Immota Fides. 1. Klasse in Gold, 2. Kl. in Silber. 5) Civil-Verdienstorden vom niederländ. Löwen, s. Civilverdienstorden. 6) Ritterorden v. Löwen in Frankreich; gestiftet 1080 von Enguerrand I. von Coucy, zum Andenken an einen von ihm erlegten Löwen. Zeichen: goldnes Rundschild mit dem Bild eines Löwen, an goldner Kette. Erlosch bald wieder. 7) Ritterorden vom Löwen u. der Ehre St. Philipps für Verdienst, gestiftet 1770 von dem Grafen von Limburg-Styrum zu Wilmersdorf in Franken, für Belohnung aller Verdienste in Kunst u. Wissenschaft, Tugenden u. Talente aller Art u. aller Stände u. beider Geschlechter; für 3 Klassen: Großkreuze, Kommandeure, Ritter. Decoration: ein goldnes, weißemaillirtes, 8spitziges, mit schmalem Goldrand u. Kügelchen an den Spitzen geschmücktes Kreuz; zwischen den Winkeln grüne Lorbeerkränze; blaues Mittelschild mit den Worten: Bene Merentibus um den aufrechtstehenden, rothen Löwen; auf den 4 Kreuzästen die schwarzen

zen Buchstaben: P. D. E. P. an goldnem Herz mit 2 goldnen Blättern, ein rothes, gelb eingefaßtes Band. Ein ähnl. silberner Stern zierte die Brust der Großkreuze. Erlosch mit dem deutschen Reich. **8)** So v. w. Löwenbund 1). **9)** Persischer L., s. v. w. Sonnenorden. *(Go. u. v. Bte.)*

Löwenpfennig, meißn. alte Silbermünze von Dreiergröße, einseitig mit dem Löwen im Schilde; 90 Stück 1 rhein. Gulden; wogen 5½ Gran; um 1512 kamen die Rautenpfennige an ihre Stelle.

Löwenritter, s. u. Löwenbund.

Löwenruh, Landhaus, vgl. Reval 2).

L.-rumpf (L.-schwanz), Berg, s. u. Tafelberg.

Löwenschwanz, **1)** so v. w. Malbrunk, s. u. Meerkatze 3) d); **2)** die Pflanzengattung Leonurus; **3)** bes. L. Cardinea.

Löwenschwanz, der Stern Denebola, s. u. Löwe (Astron.).

Löwenskiold (H. v. L.), aus angesehener norweg. Familie, kam frühzeitig nach Kopenhagen, widmete sich hier, dann in Wien, der Musik, bereiste Italien u. kehrte nach Kopenhagen zurück; setzte die Oper: Sarah, das Ballet: Sylphide, mehrere Ouverturen, worunter die zur Krönung des dän. Monarchenpaars, Klavierfonaten u. 1841 die Höhle in Kullafjeld u. a. *(Sp.)*

Löwenstein, [1] **1)** Grafschaft in den Oberämtern Backnang u. Weinsberg des württemberg. Neckarkreises, von ungefähr 2½ QM. mit 7250 Ew., deren Hauptort die Stadt L., der Stammsitz das Schloß daselbst ist. Die Grafschaft L. war anfänglich im Besitz eines Zweiges der Grafen v. Calw. Albrecht, Bruder des Grafen Gottfried von Calw, um 1070, gilt für den ersten Besitzer der Feste L.; er war mit Wilha, einer gebornen Herzogin von Polen, vermählt; der letzte dieses Stammes Wolfgang (st. 1443) verkaufte sie 1441 an den Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz, der sie seinem mit Klara Dett von Augsburg erzeugten natürl. Sohn **Ludwig** abtrat, welcher durch Maximilian I. 1494 Reichsgraf wurde. Durch die Eroberungen Ulrichs von Württemberg kam L. unter württemb. Landeshoheit, u. 1590 wurde bestimmt, daß die Grafschaft nach Erlöschen des Mannsstamms an Württemberg fallen sollte. [2] Obiger Ludwig (st. 1524 mit Hinterlassung vieler Nachkommen) ist Stammvater des Hauses L., welches sich durch Heirathen nach u. nach die Besitzungen Werthheim, Rochefort, Chassepierre u. Breuberg u. m. a. erwarb. [3] Sie theilten sich später in die 2 Linien **A) L.-Wërthheim-Frëudenberg** (sonst **L.-W.-Virneburg**, wegen der später verlornen Grafschaft Virneburg), gestiftet von Christoph Ludwig (geb. 1568, st. 1618). Sie zerfiel seit 1721 wieder in den **a) Vollrathischen** (Residenz: Werthheim) u. in den **b) Karlschen Stamm** (Residenz: Kreuzwerthheim), besitzt einen Theil der Grafsch. L. (zu ½), die halbe Grafschaft Werthheim u. Breuberg, einen Theil von Limburg, die Aemter Freudenberg ꝛc., zusammen 8⅛ QM. mit 21—22,000 Ew. (in Baden, Baiern u. Württemberg), hat seit 1780 die Erstgeburt eingeführt u. ist luther. Confession. [4] **B) L.-Wërthheim-Rösenberg** (sonst **L.-W.-Rochefort**), gestiftet von Johann Dietrich (geb. 1584, st. 1644); sie besitzt (statt der überrhein. verlornen Besitzungen) in Baden: die Hälfte von Werthheim, Bronnbach, Rosenfeld, einen Theil von Widdern ꝛc. (3½ QM. 10,000 Ew.), in Baiern: Heubach, Rothenfels, Wörth u. Neustadt ꝛc. (5 QM., 16,000 Ew.), in Württemberg Antheil an L. (¼ QM., 1000 Ew.), im Großherzogth. Hessen: Habizheim u. Naufeß u. die Hälfte an Breuberg ꝛc. (3 QM., 8800 Ew.), in Böhmen mehrere Herrschaften, Haid, Pernaditz, Guttenstein u. a. (9 QM., 18,000 Ew.); Residenz: Kleinheubach, Religion katholisch. [5] Beide Linien hatten früher Sitz u. Stimme auf dem Reichstage im fränk., die ältre auch im westfäl. Grafencollegium, was durch den Rheinbund 1806 aufhörte; die dem Gesammthause 1712 vom Kais. Karl VI. verliehene reichsfürstl. Würde wurde 1812 von Baiern, 1813 von Württemberg erneuert u. bestätigt. Die sämmtl. Besitzungen beider Hauptlinien betragen 29 QM. mit 77,000 Ew. u. 520,000 Fl. Einkünfte. Bes. hat der Erbprinz von L.-Werthheim-Rochefort, Constantin (geb. 1802, st. 1838), der sich in mehreren eigenthümlichen Schriften der mediatisirten Reichsstände im Allgemeinen u. seines Hauses insbesondre annahm u. sich als entschiednen Gegner des repräsentativen Systems zeigte, in den letzten Jahren eine Verbesserung des Zustands des Hauses L. hervorzubringen sich bemüht, jedoch erfolglos. **2)** Stadt im Oberamte Weinsberg des württemb. Neckarkreises, Hauptort des Fürstenth. L., Schloß, Bad (Theufferbad), in der Nähe auf sehr hohem Berge das Jagdhaus Stocksberg, Trümmer der Burg L. am **L-er Gebirg**, 1800 Ew.; **3)** L. Werthheim-Freudenberg, Mediatgericht im baier. Kr. Unterfranken; 1½ QM., 2000 Ew., mit dem Dorfe Triffenstein am Main, darin Schloß, 600 Ew., dabei guter Weinbau (Kalmuth). *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Löwensteiner (Gesch.), s. u. Löwenstein.

Löwensteinischer Grund, Gegend in Kurhessen an der Schwalm; mit vielen Dörfern besetzt u. 1½ Meile lang.

Löwenstern (Joh. v.), s. Kunckel von Löwenstern.

Löwentamarin, s. Uistiti B).

Löwentappe (Bot.), s. Löwenfuß 1).

Löwenthal, s. v. w. Liebenthal.

Löwenthaler, **1)** Silbermünze der Niederlande seit 1576 mit einem Mann, der

der einen Schild mit einem Löwen hält u. auf dem Revers gleichfalls mit einem Löwen, mit od. ohne Schild. Das Silber war nur $11\frac{1}{2}$löth. $8\frac{1}{4}$ Stück, auf die rauhe $11\frac{1}{2}$, auf die feine Mark. = 42 Stüver od. 1 Thlr. $6\frac{1}{4}$ Sgr. preuß. Cour., vorzügl. gangbar waren sie in der Türkei; s. Aslani; **2)** (Silberlöwen), s. u. Belgien (Geogr.) 19.

Löwentleinen (L-linnen), s. u. Leinwand 32.

Löwenwölde (Reinhold, Graf von L.); geb. 1693 in Liefland; trat in kurländ. Dienste, Liebling Katharinas I., die ihn mit sich nach Petersburg nahm u. mit Ehrenstellen u. Würden überhäufte; da er jedoch Antheil an dem Testamente dieser Kaiserin wegen der Thronfolge hatte, wurde er bei der Revolution, durch welche Elisabeth auf den russ. Thron kam, wegen großer Geldverschwendungen zum Tode verurtheilt, dann aber nach Solikamskoi verwiesen, wo er 1758 st. Vgl. Russisches Reich 111. *(Lt.)*

Löwenwurm, Insect, so v. w. Wurmlöwe.

Löwenzahn, blutiger L., Schnecke, so v. w. Perlhühnchen.

Löwenzahn (Herba et Radix taraxaci), Kraut u. Wurzel von Leontodon taraxacum, erstres schrotsägenförmig, bitter, milchend, letztre spindelförmig, spannenlang, oft ästig, süßbitterlich. Der Absud von beiden, frisch: auflösendes Mittel, als Zusatz zu Visceralklystieren u. der ausgepreßte Saft der Blätter als Frühlingscur. Die zarten Blätter im Frühjahr oft zu Salat u. als Gemüße benutzt. Die getrocknete Wurzel hat wenig Kraft. **L-zahnextract** (Extractum taraxaci), der aus ausgepreßtem Safte des Krautes nebst Wurzel bereitete Dicksaft; Mittel bei chronischen Unterleibskrankheiten, Stockungen im Pfortadersystem, Hypochondrie, Hysterie, Amenorrhöe, Gelbsucht 2c. Gabe: $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze des Tags. *(Su.)*

Löwe Weimars, von jüd. Abkunft, übersetzte, in Paris lebend, viel aus dem Deutschen ins Französische, schr. auch viel in Journale u. einzelne belletrist. Schriften, ging 1835 auf höhere Veranlassung nach Petersburg, angebl. um dort den türk. Krieg von 1828—29 zu beschreiben, heirathete in Moskau ein reiches russ. Fräulein, ward baronisirt u. kehrte im Herbst 1836 nach Frankreich zurück. *(Pr.)*

Löwig (Karl), Prof. der Chemie an der Universität in Zürich; schr.: Das Brom, Heidelb. 1829; Lehrb. d. Chemie, ebd. 1832; Ueber die Bestandtheile u. die Entstehung der Mineralquellen, od. die Mineralquellen zu Baden im Aargau, Zürich 1837; Chemie der organ. Verbindungen, ebd. 1838, 2 Bde.

Löwin, Orden von der; gest. 1386 von König Ladislaus von Neapel für seine Anhänger im Adel gegen Königin Margarethe von Neapel u. Ludwig II. von Anjou; Zeichen: eine an allen Füßen gebundne Löwin an rothem Band. Erlosch nach dem Sieg Ludwigs.

Löwinland, so v. w. Leeuwinland.

Löwlerbund (Gesch.), so v. w. Löwenbund 2).

Lof, Maß u. Gewicht, so v. w. Loof.

Löfar (nord. Myth.), Stammvater der Zwerge (s. d.).

Löfda, König von Dänemark, s. d. (Gesch.) 7.

Löfdscha (Löfdsja), Stadt, s. u. Nikopoli.

Löfer, Marktfl. im östr. Kr. Salzburg, an der Saale im Pinzgau, 500 Ew.; dabei Wallfahrtskirche (St. Maria) u. Pässe, Strub (gegen Tyrol), Steinbach u. Hirschbühl (gegen Baiern) u. Luftstein.

Löfeu, Berg, s. u. Canton 2.

Lofn (nord. Myth.), Asin, mild u. gütig gegen die Anrufenden; vereint die Liebenden trotz aller Hindernisse.

Lofödden, Voigtei im Amte u. Stifte Nordland (Norwegen), theilt sich in L. u. Westeraalen; besteht aus vielen (5 großen) meist hohen, nur mit Gesträuch, aber guten Weiden versehenen Inseln (**L., L-s-inseln**), 14,000 Ew., Beschäftigung ist Fischerei auf Dorsche u. Kabeljaus (an Werthe 600,000 Thlr.), Häringe, Hummer 2c., auf 3—4000 Booten, zu denen sich noch aus andern Gegenden Norwegens deren finden, so daß im Frühjahr sich oft 20—25,000 Menschen zum Fischfang versammeln. Die Strömung u. Brandung an den Küsten ist bedeutend; die Strudel in ihrer Nachbarschaft (bes. der Maelström) merkwürdig. Vornehmste Inseln: Ostvaage (mit Vaage, 1600 Ew.), Hindöe, 3000 Ew. (größte), Andöe (Andenäs), mit einigen finn. Ew., Langöe (mit einigen Nachbarsinseln 2800 Ew.), Hassel 2000 Ew., Westvaagen, Mosken, dabei der Maelstrom, Ulsön, angenehm, Oxnäs, 1100 Ew., Flagstad, Röst u. a. *(Vr.)*

Log (hebr. Ant.), $\frac{1}{12}$ des Hin = 6 Eierschalen.

Log (Logg), [1] Werkzeug, um zur See die Geschwindigkeit des segelnden Schiffes zu erfahren; [1] besteht aus einem 3eckigen Bret, von dem 2 Seiten 6 Z., die 3. aber abgerundet u. $9\frac{1}{4}$ Z. lang ist. Es ist mit 3 Strehnen an eine schwache Schnur (**L-lien, L-leine**) befestigt, so daß der eine Strehn an einem beweglichen Nagel hängt, der durch einen lebhaften Ruck an der Schnur leicht heraus gezogen werden kann. Das andre Ende der durch Knoten in gewisse gleiche Abtheilungen getheilten Schnur läuft über eine Rolle, die sich sehr leicht um ihre Axe dreht (**L-rolle**) u. die Schnur abwirdet, wenn das **L-bret** hinter dem Schiffe in das Wasser geworfen wird, während der Sand eines halben Minutenglases ausläuft od. 30 Secunden an einer guten Uhr verfließen. [1] In denselben Momenten wird die L-leine angehalten u. durch Schnellen der-

derselben der Nagel losgemacht, damit das Bret flach auf das Wasser zu liegen kommt u. ohne Widerstand herein gezogen werden kann, um die Knoten der abgewickelten Leine zu zählen, u. dadurch den zurückgelegten Weg des Schiffes zu berechnen. [4] Die Abtheilungen der L-lien betragen näml. $\frac{1}{120}$ einer Seemeile, u. $\frac{1}{2}$ Minute ist $\frac{1}{120}$ einer Stunde; da nun das Verhältniß gleich ist, so muß das Schiff in einer Stunde so viel Meilen gehen, als Knoten in einer halben Minute über Bord gelaufen sind. [5] Bouguer hat auch die Einrichtung des L-s verbessert, um es durch einen daran gehängten Bleikegel, der 60 Fuß unter der Oberfläche des Wassers sich befindet, wo das Meer gewöhnl. ruhig u. nicht vom Winde bewegt ist, fest zu halten u. dadurch ein genaueres, richtigeres Resultat zu bekommen. [6] Die nun gefundene Geschwindigkeit des Schiffes wird nebst der Richtung des Curses u. des Windes in das **L-buch** getragen, um die Notizen bei Verfertigung des Journals benutzen zu können. *(v. Hg.)*

Log. od. **lg.** (Math.), Abkürzung für Logarithmus, s. u. Logarithmen 1; **Log. art.**, für Logarithmus artificialis, künstl. Logarithmus, s. ebd. 10; **Log. nat.** (auch **Log.** u. **L.**), Abkürzung für Logarithmus naturalis, s. ebd. 9; **Log. vulg.**, für Logarithmus vulgaris, s. ebd. 11.

Löga, s. u. Buddhaismus 2.

Logades (gr. Ant.), so v. w. Hippeis 2).

Logägenaul (Logamāda, ind. Myth.), Beiname der Lakschimi.

Logāl (See), s. u. Sutherland.

Lögan, 1) Grafsch., s. u. Kentucky 2; **2)** Grafsch., s. u. Ohio 9; **3)** Ort, s. u. Ohio 2.

Logānia (L. *R. et Br.*), Pflanzengatt. nach James **Logan** (geb. 1674 in Irland; st. 1736 als Statthalter in Pennsylvanien) ben., aus der nat. Fam. der Gentianeen, *Spr.* Drehblüthler, Loganieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; neuholländ. Gewächse enthaltend.

Loganiēae (Bot.), s. u. Drehblüthler u. Hulken 2.

Logaödische Vērse, Metra, deren stärkere Versfüße in verwandte schwächere, z. B. Anapästen in Jamben, Daktylen in Trochäen, auslaufen, z. B. — ∪∪ — ∪ — ∪ statt — ∪∪ — ∪∪ — ∪. Dazu gehört z. B. der Archilochische Vers. Das Gegentheil davon sind äolisch-l. Verse z. B. — ∪ — ∪∪ — ∪ statt — ∪ — ∪ — ∪. Verbunden sind beide im äolisch. Verse, wenn die trochäische Bewegung aus der daktylischen beim Schluß des Verses noch einmal in die trochäische zurückkehrt, z. B. — ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪ wie in den Hendekasyllaben, dem Glykonischen, dem Priapelschen, Saturnischen Verse. *(Sch.)*

Logarithmändus, s. u. Logarithmen 9.

Logarithmantīe (v. gr.), eine Art der Arithmantie der die Triagonalzahlen zu Grunde liegen. Bezeichnet man A mit 1, B mit 3, C mit 6 ꝛc., nach der Ordnung der Triagonalzahlen, die 23 Buchstaben des (lat.) Alphabets mit denselben, so erhält man in deren Summe die Zahl 2300, welche die der im Daniel 8, 14. befindl. Prophezeihung ist.

Logarīthmen (Logarīthmi, v. gr.), [1] **1)** der Exponent, womit eine absolute, von 1 verschiedene Zahl potenzirt werden muß, damit man eine andere absolute Zahl erhalte, wird der L-mus der letzteren in Beziehung auf die erstere als **Grundzahl (Basis)** genannt. Z. B. wenn $a^x = M$, so ist x der L. von M zur Basis a $x = \log_{(a)} M$. [2] Von **allen** zu **einerlei** Grundzahl gehörigen L. sagt man, sie bilden ein **L-misches System.** In jedem logar. System gehören zu gleichen Zahlen auch gleiche, zu ungleichen, ungleiche L. Die L. der Zahlen, die > 1 sind, werden positiv, die der ächten Brüche negativ. In jedem System ist $\log 1 = 0$, der L. der Grundzahl $= 1$, $\log abc = \log a + \lg b + \lg c$;

$\log \frac{a}{b} = \lg a - \lg b$; $\lg (a^m) = m \lg a$;

$\lg \sqrt[m]{a} = \frac{\lg a}{m}$. [3] Hieraus ergibt sich denn, daß, wenn man ein Verzeichniß der L. für ein u. dieselbe Grundzahl aller natürl. Zahlen von 1 an hat, in welchem sich zu jeder Zahl der zugehörige L., u. umgekehrt zu diesem die Zahl, die in Bezug darauf Numerus od. **L-mändus** genannt wird, finden lassen, man durch den L. die vorgeschriebenen Rechnungen vereinfachen kann. Solche Verzeichnisse gibt es aber unter dem Namen der **L-mischen Tafeln**; ihre Literat. s. Tafeln, mathem. 10. [4] Unter den vielen log. Systemen, hat das die wesentl. Vorzüge, dessen Grundzahl $= 10$ ist, u. das **gemeine** od. **Briggische** genannt wird. Dieses System wurde von Henry Briggs Prof. der Mathematik in Orford für die Zahlen von 1 — 20000 u. von 90000 — 100000 bis zur 14. Dezimalstelle berechnet. Die große Lücke füllte Adrian Vlacq ein Holländer in dem seltenen Werke Arithmetica logarithmica, Gouda 1628 aus, wo alle L. von 1 — 100000 bis zur 10. Dezimalstelle berechnet sind. Nicolaus Mercator, Newton, Leibnitz, Euler u. A. lehrten einfachere Methoden die L. zu berechnen. [5] Eine der einfachsten Methoden, L. zu berechnen, beruht auf den Reihen. Da näml. der L. einer negativen Zahl etwas Unmögliches ist, so läßt sich jede Größe, deren L. man berechnen will durch $(1 + x)$ ausdrücken, wo x auch jeden negativen ächten Bruch bedeuten kann. Man nimmt nun an, es sei $\log (1 + x) = Ax + Bx^2 + Cx^3 + \ldots$. u. zeigt, daß diese Annahme richtig sei,

sei, wenn sich für die unveränderl. Coefficienten A, B, C, etc. Werthe finden lassen, die in der Reihe substituirt nichts Ungereimtes geben. [8] Solche Werthe lassen sich aber finden. Man kommt endlich auf die Gleichungen:

$$\log(1+x) = A\left(x - \tfrac{1}{2}x^2 + \tfrac{1}{3}x^3 - \tfrac{1}{4}x^4 + \tfrac{1}{5}x^5 - \tfrac{1}{6}x^6 + \ldots.\right)$$
$$\log(1-x) = -A\left(x + \tfrac{1}{2}x^2 + \tfrac{1}{3}x^3 + \tfrac{1}{4}x^4 + \tfrac{1}{5}x^5 + \tfrac{1}{6}x^6 + \ldots.\right)$$

Diese von voriger Gleichung abgezogen u. für $\frac{1+x}{1-x} = z$ gesetzt, wodurch $x = \frac{z-1}{z+1}$ wird, erhält man mit Zuziehung von 2:

$$\log z = 2A\left[\left(\frac{z-1}{z+1}\right) + \tfrac{1}{3}\left(\frac{1-z}{z+1}\right)^3 + \tfrac{1}{5}\left(\frac{z-1}{z+1}\right)^5 + \ldots.\right]$$

[3] Der Werth A, womit die gefundene Reihe der Potenzen, die den gesuchten L. vorstellen, multiplicirt werden muß, heißt der **Lmische Modulus** (auch bloß Modulus, Modul). Der Werth des Modulus hängt von der Grundzahl a ab u. läßt sich durch folgende Formel ausdrücken:

$$A = \frac{1}{2\left[\left(\frac{a-1}{a+1}\right) + \tfrac{1}{3}\left(\frac{a-1}{a+1}\right)^3 + \tfrac{1}{5}\left(\frac{a-1}{a+1}\right)^5 + \ldots.\right]}$$

[4] Umgekehrt läßt sich aus dem Modulus die Grundzahl finden, mit Hülfe der Formel

$$a = 1 + \frac{1}{A} + \frac{1}{2A^2} + \frac{1}{2.3A^3} + \frac{1}{2.3.4A^4} + \ldots.$$

[5] Die L. des Systems, dessen Modul = 1 ist, heißen natürliche, auch hyperbolische L. u. werden mit log. nat. auch blos mit L. bezeichnet. Die Grundzahl dieses Systems = 2,718281828459..., wie sich aus voriger Gleichung, wenn man darin A = 1 setzt, ergibt. Sie finden bes. in der Differentialrechnung ihre Anwendung; die log. trig. Tafeln von Vega, Lpz. 1797, enthalten dgl. [10] Die L., deren Modul größer od. kleiner als 1 ist, heißen künstliche u. werden bezeichnet log. artif., od. blos log., lg. Ist der Modul A eines künstl. Systems bekannt, der, wenn man die Grundzahl kennt, mittelst der vorletzten Gleichung gefunden werden kann, so lassen sich aus dem natürl. System die L. des künstlichen sehr leicht ableiten, u. umgekehrt kann das künstliche in ein natürliches verwandelt werden, vermittelst der Formeln: log. art. n = A. log. nat. n. u. log. nat. $n = \frac{1}{A}$ log. art. n. [11] Das gemeine log. System 4 ist das merkwürdigste künstliche; sein Modul A = 0,43429448.... Vermöge 10 kann man die natürl. L. in gemeine (log. vulg.) verwandeln, wenn man sie mit log. nat. 10 = 2,30258509.... multiplicirt, also z. B. log. nat. n × 2,30258.... = log. vulg. n. [12] Die gemeinen L. werden in Dezimalbrüchen angegeben, in welchen man 2 Theile unterscheidet. Die vor dem Striche (,) od. Punkte (.) stehende Ziffer heißt nämlich die Charakteristik (Kennziffer, Index), die dahinter stehenden die Mantisse. Die Charakteristik ist bei dem L. einer einziffrigen Zahl = 0; bei mehrziffrigen Zahlen ist sie um eins kleiner, als die Anzahl der Ziffern. [12a] Ein Dezimalbruch hat eine positive u. negative Charakteristik, letztere mit einer Einheit mehr, als der Bruch Nullen zwischen dem Komma u. der ersten geltenden Dezimalzahl hat. Der L. eines ächten Bruches ist (nach 2) stets negativ. Der Bruch der zu einem gegebenen negativen L. gehört, hat zum Zähler 1, zum Nenner die Zahl, die zu demselben positiven L. gehört. [13] Die logistischen L. sind zur Rechnung mit 6theiligen Brüchen besonders eingerichtet. Sie sind der Ueberschuß des L. von 3600 Sec. (3,55630) über den L. der gegebnen Zahl von Secunden. Der Gebrauch ist, den Proportionaltheil zwischen 2 Zahlen, welche aus astronom. Tafeln unmittelbar gegeben werden, leicht zu finden; sie ersparen die Reduction auf Secunden (der Stunden auf Minuten) u. die Addition od. Subtraction eines beständigen L. Keppler hat sie eingeführt. [14] **2) (Gesch.).** Schon Archimedes verband eine arithmet. Reihe mit einer geometrischen, auch in neurer Zeit Stiefel, indem er zugleich die Analogie zwischen Producten, Quotienten, Potenzen u. Wurzeln mit Summen, Unterschieden, Vielfachen u. Theilern zeigte. Doch waren Neper u. J. Byrg die Ersten, welche, ohne etwas von einander zu wissen, jener in Schottland, dieser in Deutschland, logarithm. Tafeln berechneten. Beider L. sind aber annähernd die natürl., u. überhaupt hat man in ihnen nicht sowohl L. von Zahlen, als L. von Verhältnissen. [15] Durch Newton, Leibnitz, Halley, Euler, l'Huillier u. A., indem man bes., statt der Methode der Interpolation der frühern Mathematiker, den binom. Lehrsatz u. die Differentialrechnung auf sie in Anwendung brachte, wurde die Rechnung nach L., wie wir solche jetzt besitzen, zu ihrer Vollkommenheit gebracht. Als man in der Revolutionszeit in Frankreich bei allen Maßen die Dezimaleintheilung einführte, wurden auch neue Tafeln der trigonometr. Linien u. ihrer L. nöthig. [16] Der Director des Bureau du cadastre zu Paris, Prony, erhielt den Auftrag, Tafeln berechnen zu lassen, die nicht nur äußerst genau wären, sondern auch an Um-

Umfang alle früher entworfene übertrafen. Dies kolossale Werk, für welches Mathematiker des ersten Ranges die Formeln u. die Methode lieferten, wie die Differenzen bei der Rechnung gebraucht werden sollten, ist auch ausgeführt, aber nicht durch den Druck bekannt geworden, indem dieser durch den Fall des franz. Papiergeldes unterbrochen wurde. Die Tafeln würden 1200 Folioseiten eingenommen haben; vgl. Notice sur les grandes tables logarithmiques et trigonométriques, calculées au Bureau du cadastre à Paris an IX.. [1] Von Gauß (monatliche Correspondenz, 26. Bd.) hat man Tafeln, vermittelst welcher man aus den gegebnen L. zweier Zahlen den L. ihrer Summe u. ihres Unterschiedes finden kann; in v. Prasses Log. trig. Tafeln, revidirt u. verm. von Mollweide, Lpz. 1825, u. in Westphals Log. Tafeln, Lpz. 1821, sind jene enthalten. *(Ty.)*

Logarithmirung, s. u. Zahl a.

Logarithmische Functionen, transcendente Functionen, in denen Logarithmen vorkommen, s. Function a). **L. Gleichung**, s. u. Gleichung a); **L. Linie**, eine transcendente Curve deren Gleichung die Form hat: $y = ab\frac{x}{c}$, dergleichen ist die **L. Spirale** (s. Spirallinien a). **L-scher Mäss- od. Rechnungsstab**, eine eingetheilte Länge, worauf die Theile, von dem Anfangspunkte an, die Logarithmen der zu den Theilungspunkten gesetzten Zahlen sind. Statt der Zahlen werden auch wohl die Winkel gesetzt, deren Sinus od. Tangenten die correspondirenden Längen zu Logarithmen haben. E. Gunter (s. d.) hat eine solche zuerst angegeben. Wingate (um 1627) brachte ihn auf 2, neben einander verschiebbare Stäbe; Oughted (um eben diese Zeit) trug ihn auf concentrische Kreise, Milburne (um 1650) gab demselben eine spirale Form. In Deutschland beschrieb Scheffelt ihn (Ulm 1699) zuerst; J. H. Lambert (s. d. 13) gab darüber eine eigne Schrift (Augsb. 1761, 4.) heraus, worin eine gute Anleitung zu dessen Gebrauch sich findet. **L. Tafeln**, s. u. Logarithmen a u. Tafeln, mathematische a. *(Ty.)*

Logärto, Villa s. u. Seregipe del Rey.

Logatisch, Marktfl., so v. w. Lohitzsch.

Logau (Friedrich von L.), geb. 1604 in Schlesien; studirte die Rechte u. starb als Kanzleirath des Herzogs von Liegnitz 1655, hieß in der fruchtbringenden Gesellschaft der Verkleinernde. Ausgezeichneter Epigrammatist. Von seinen Epigrammen, deren er unter dem Pseudonym Salomon von Golau (Golaw), 3553 heraus gäb, in 2 Sammlungen (Scherzhafte Einfälle 1638, Sinngedichte 1654), ist der kleinste Theil komisch; fast die meisten Reimsprüche, einige moral. Lehrgedichte, Auswahl von L-s Sinngedichten, von Rammler u. Lessing, Lpz. 1759; n. Ausg. ebd. 1791, 2 Bde., von A. Gebauer, ebd. 1833.

Logbret, s. u. Log 2).

Löge (v. lat. Logium, spr. Lohsch), **1)** eine Halle an der Außenseite eines Gebäudes, die in den obern Stockwerken od. in einem leichten Aufbaue vorkommen. Die L. sind nach der Außenseite des Gebäudes offen od. durch große Glasfenster geschützt, u. werden durch Bogen od. Säulen od. auch ganz schlichte Pfeiler hergestellt. Die L-n gewähren bei Landgebäuden viel Annehmlichkeiten, indem man in denselben die freie Luft u. die Aussicht genießen kann, sind aber in den südl. mehr als in nördl. Ländern anwendbar; solcher Art sind die berühmten **L-n im Vaticän** zu Rom, die durch Raphael mit schönen Arabesken u. Gemälden verziert sind; auch andre ähnliche, wie die des Cornelius in der Pinakothek zu München; **2)** s. u. Schauspielhaus; **3)** (v. engl. Lodge, Bauhütte), s. Freimaurerei a.; **4)** auch die Versammlung andrer in äußern Form nach den Freimaurern gebildeten Gesellschaft; daher **5)** bei den Carbonaris so v. w. Venta; **6)** s. u. Factorei 2). *(v. Lg.)*

Löge, Fluß, s. u. Niederguinea a.

Logēion, **1)** (gr. Ant.), s. u. Theater a; **2)** s. Logium.

Logemēnt (fr., spr. Loschmang), **1)** so v. w. Wohnung; **2)** (Kriegsw.), s. u. Festungskrieg aa.

Logenbrüder, so v. w. Freimaurer, s. u. Freimaurerei a; **L-clubb**, s. ebd. aa; **L-haus**, s. ebd. a; **L-kalender**, s. ebd. aa; **L-liste**, s. ebd. aa; **L-meister**, s. ebd. a; ebenso s. mehrere **Zusammensetzungen** mit Loge, die sich hier nicht finden, unt. Freimaurerei.

Loggäten, die in die Lieger eingeschnittenen Löcher; wodurch das im Schiffe sich sammelnde Wasser zu den Pumpen läuft.

Löggie (ital., spr. Loddsche, Mal.), so v. w. Loge 1); **L. Vaticäne**, s. u. Loge 1).

Löggun, Reich, s. u. Bornu c).

Löghur, Festung, s. u. Dschooner.

Lögi (nord. Myth.), **1)** Gott des Feuers, nach ältrer Ansicht einer der Asen (s. d.), u. Nordische Mythologie a; **2)** Knecht Utgardslokis, s. d.

Lögia (a. Geogr.), Fluß Hiberniens; j. Lagan.

Lögier (spr. Loschieh, Joh. Bernh.), geb. 1780 zu Kassel, Musiker; wählte die Flöte zu seinem Lieblingsinstrumente. Sein Vormund wollte ihn zwingen, der Musik zu entsagen, er entfloh nach Marburg u. ging mit einem Britten nach England, blieb 2 Jahre in dessen Hause, ward dann Musiker eines in Irland stehenden Regiments, als dies am Schluß des Kriegs entlassen wurde, Organist an der Kirche zu Westport in Irland. Bei dem Unterricht seiner Tochter, die Ungelenkigkeit der Hände zeigte, verfiel er auf die Erfindung seines Chiroplasten u. beschäftigte sich viel mit der Bildung eines eigenen Musikunterrichtssystems (s. unten);

zog später nach Dublin, wo er Musikdirector an einem Theater ward. Seine Unterrichtsmethode, die er jetzt anwendete, verbreitete sich, trotz großer Opposition, schnell durch ganz Großbritannien; er vereinigte sich nun mit Kalkbrenner u. Webbe, zur Gründung einer ausgedehnten Akademie, die so guten Erfolg hatte, daß sie bald eine 2. eröffneten, denen mehrere schnell folgten. Eingeladen ging L. 1822 nach Berlin, eröffnete eine Akademie, u. lehrte hier 3 Jahre mit Erfolg, worauf er nach England zurückging. Schr.: System der Musikwissenschaft, Berl. 1827. Die **L-sche Methode** zeichnet sich dadurch aus, daß sie die mechan. Schwierigkeiten u. organ. Mängel (z. B. Steifheit od. Ungelenkigkeit der Hände ꝛc.) durch den Chiroplasten (Handbildner), eine Vorrichtung an der Claviatur, die den Schüler immer nöthigt, seine Hände dicht an dieser, u. in der möglichst besten Lage zu halten, bedeutend erleichtert u. besiegt, u. den Schüler an die beste Haltung des Körpers der Arme, Finger ꝛc. gewöhnt; daß ferner die Noten auf weit leichtere, sichere u. schnellere Art wie bisher, mit Hülfe des Tonleiterbrets, erlernt werden; daß sie durch genau auf die kindl. Fassungskraft berechnete u. streng geordnete Uebungsstücke den Schüler vom Leichten zum Schweren überführt; daß sie die dem Clavierspieler unentbehrliche Harmonielehre auf eine leichte u. faßliche Weise mit der Praxis verbindet u. überhaupt den Geist der Schüler immerwährend beschäftigt u. durch Mannigfaltigkeit in Spannung erhält; daß sie durch Abzählung der Taktglieder eines Tonstücks u. dann später durch Zusammenspielen mehrerer Schüler (8—12) auf verschiednen Instrumenten das rhythm. Gefühl weckt u. befestigt. Auf diese Art wird es möglich, daß ein Schüler vom gutem, wenn auch nicht ausgezeichnetem Talent, bei täglich einer Stunde Unterricht, in Zeit von 6 Monaten bis 1 Jahr, die schwerern jetzigen Claviercompositionen richtig u. schön vortragen u. nebenbei seine eigenen Gedanken harmonisch richtig aufschreiben u. spielen kann. Hat die Methode auch in Deutschland nicht eine so große Verbreitung gefunden, wie z. B. in England, so ist dies Schuld der Musiklehrer, die, da der Unterricht gemeinschaftlich u. daher für den Lehrer sehr einträglich ist, eine bloße Geldspeculation daraus machten. Vgl. Girschner, Ueber L-s neues System, Berl. 1826; L-s System der Musikwissenschaft, ebd. 1826. Vgl. Schindelmäßel. Er st 1846 zu Dublin.

Lögik (v. gr.), [1] **1)** der Theil der Philosophie, welcher die ursprüngl. Gesetze des Denkens (dah. Denklehre) zu ergründen u. systematisch darzustellen hat. Indem die L. das Denken, abgesehen von allem Inhalt, betrachtet, heißt sie auch Formalphilosophie. [2] Da die L. von allem Denkstoffe abstrahirt, um die einfachen Gesetze des Denkens zu erkennen, so ist sie natürl. die abstracteste Wissenschaft. Obgleich das Studium der L. allen philosoph. Wissenschaften vorausgehn muß, indem ohne Kenntniß der Denkgesetze auch kein strenges Denken denkbar ist; so ist doch die L. nicht blos Vorbereitungslehre zur Philosophie. [3] Denn als eine nicht auf Erfahrung, sondern auf die Vernunft gegründete Wissenschaft gehört sie um so vielmehr der Philosophie an, als diese eben durch die richtige Anwendung der log. Gesetze auf die Gegenstände des speculativen Wissens sich behauptet. In dieser Hinsicht kann sie allerdings auch als Organon der Philosophie, ja aller Wissenschaften, betrachtet werden, jedoch blos als formales Organon. [4] Die L. zerfällt in 2 Haupttheile. **a)** Die **reine (theoret.) L.** stellt zu Folge ihres Zweckes klare Begriffe über das menschl. Denkvermögen od. den Verstand auf, den sie, die Functionen derselben an sich selbst beobachtend, als die Fähigkeit betrachtet, mehrere Vorstellungen in einem Bewußtsein zu verbinden. Da aber der Verstand wirksam ist, entweder indem er einzelne Vorstellungen verbindet, od. Begriffe bildet, od. mehrere Vorstellungen zusammenfaßt, od. Urtheile erzeugt, od. Schlüsse macht; so betrachtet sie das menschl. Denkvermögen theils als Verstand in engerer Bedeutung, theils als Urtheilskraft, theils als Vernunft. [5] Sie handelt demnach in ihren Haupttheilen: **aa)** von den Begriffen, **bb)** von den Urtheilen, **cc)** von den Schlüssen (s. d. a.). [6] **b)** Die **angewandte (prakt.) L.** gibt **aa)** die Regeln, wornach man die Uebereinstimmungen der Vorstellung mit ihren Gegenständen zu beurtheilen hat, deckt **bb)** die Ursachen der Irrthümer auf u. macht mit ihren Gegenmitteln bekannt, zeigt **cc)** wie man die Mittel der Erkenntniß, wie eigne u. fremde Erfahrungen, mündl. u. schriftl. Unterricht ꝛc., mit wahrem Nutzen gebrauchen soll. [7] **2)** (Gesch.). Die L. ist unstreitig unter allen philosoph. Wissenschaften am frühsten u. sehr vollständig bei den Griechen bearbeitet worden. Schon die Eleatiker, bes. Zeno, welchen man selbst den Vater der Dialektik genannt hat, die Sophisten u. Megariker haben, wenn auch mehr in prakt. Richtung, log. Untersuchungen angestellt. [8] Plato setzte dieselben in seiner genialen Weise fort, indem er bes. sophistische Kunstgriffe der Volksredner zu verbannen u. zur wahren Ueberzeugungskunst zu veredeln suchte; u. wenn schon er sich mehr zu metaphys. Untersuchungen hingezogen fühlte, als daß er sich hätte mit streng log. Abstraction befassen sollen, so schließt doch seine Dialektik eine vollständige Theorie des menschl. Denkens, Vorstellens u. Erkennens in sich. [9] Unter den Stoikern bearbeitete vorzügl. Chrysipp die L. mit vielem Fleiße; die Epikuräer dagegen, bes. Epikur, machten ihr den Ausspruch auf den Rang einer bes. philosopp.

losoph. Wissenschaft streitig u. behalfen sich mit einer dürftigen Kanonik. [10] Die meisten Verdienste um die L. hat aber Aristoteles, der dieselbe in seinem Organon zuerst wissenschaftlich vollständig darstellte. Daher verdient er mit mehr Recht als Zeno der Vater der L. genannt zu werden. [11] Das Aristotelische System gelangte im Mittelalter, vorzügl. bei den Scholastikern, zu so hohem Ansehn, daß man sich nicht nur fast ledigl. darauf beschränkte, dasselbe zu commentiren, sondern auch die Lehrer der L. auf Universitäten Professores organi nannte u. dasselbe selbst als reales Organon aller Wissenschaften betrachtete u. es durch allerhand dialekt. Spitzfindigkeiten vermehrte u. entstellte. Uebrigens rechnete man die L. unter die freien Künste. [12] Petrus Ramus u. Baco suchten die L. von den eingeschlagnen Abwegen zurückzuführen. Allein Des Cartes u. Malebranche zogen wieder die Metaphysik in ihr Gebiet u. vermischten sie mit Anthropologie. [13] Besondre Verdienste erwarben sich um sie auch noch: Locke, Leibnitz, Wolf, Thomasius, Crusius, Plouequet, Lambert, Reimarus, Feder, Ulrich, Platner, Kiesewetter, Maaß, Tieftrunk, Beck, Jakob, Hoffbauer, Schulze, Weiß, Köppen, Fries, Twesten, Bardili, Sigwart, Esser, Reinhold der Jüngere. Auf ganz neuen Grundlagen bearbeiteten sie Kant, Fichte, der sie aus dem Gebiete der Philosophie verweisen u. von der Metaphysik abhängig machen wollte, u. Schelling, der sie der Philosophie sogar entgegensetzte; Klein, Thanner u. Hegel, der sie Begriffsphilosophie nennt u. die L. für Metaphysik andrer Systeme setzt, folgten dem Letztern, doch auf eigenthüml. Weise. [14] S. Eberstein, Gesch. der L. u. Metaphysik bei den Deutschen, Lpz. 1794. *(Wth.)*

Logiker, 1) Lehrer der Logik, bes. durch Lehrschriften; 2) logisch, also richtig u. scharf Denkender.

Logiones (a. Geogr.), so v. w. Lygii.

Logis (fr., spr. Loschih), Wohnung.

Logisch, 1) den Gesetzen der Logik angemessen; 2) auf Logik sich beziehend.

Logisten (gr.), 1) Rechner, Rechnungsrevisor; 2) in Athen 10 Männer (**L.-stä**), die den abgehenden Magistraten die Rechnung über die verwendeten Gelder abnahmen; sie saßen 30 Tage lang u. wurden durchs Loos gewählt; 3) (Curator reipublicae), unter den Kaisern Vorsteher einer Stadt u. zugleich Rechnungsbeamter, in so fern er, außer der Aufsicht über die Justiz, auch die über die Finanzen hatte. *(Sch.)*

Logistik (v. gr.), 1) die Anwendung der abstracten Rechenkunst auf Vergleichung der Größen in der Geometrie, Astronomie, Musik u. im gemeinen Leben, im Gegensatz der Arithmetik; 2) bei neuern Mathematikern die Theorie der gemeinen Rechenkunst, od. selbst die Algebra; 3) die Wissenschaft, welche die zur Ausführung einer tactischen Bewegung nöthige Zeit u. den Raum zu berechnen lehrt.

Logistische Linien (Math.), so v. w. Logarithmische Linien. **L. Spirale**, so v. w. Logarithmische Spirale.

Lögium (v. gr. **Logĕion**), 1) so v. w. Manuale u. Rationale; 2) (**Lögia**), so v. w. Loge 1); 3) bes. Bauhütte, s. u. Baugesellschaften, vgl. Loge 3).

Lögleine (L-lien, Seew.), s. unt. Log 2).

Lognäza, Ort, so v. w. Lugnetz.

Logofĕt (neugr.), so v. w. Logothetes 2); vgl. Walachei (Geogr.) 11.

Logographen, s. u. Griechische Literatur 23.

Logogrĭph (v. gr., irrig **L.-grÿph**), Wort-, Buchstabenräthsel, s. u. Räthsel 2.

Logomachiē (v. gr.), Wortstreit.

Logomĕter (v. gr.), logarithmischer Maßstab.

Lögon Stönes (Relgsw.), s. u. Druiden 2.

Lögos, Land, s. Sierra-Leone 5) e).

Lögos, 1) Wort, 2) Sprache, 3) Rede. Da die Sprache dem Menschen als vernünftigem Wesen eigen ist u. das Wort den vernünftigen Gedanken voraussetzt, 4) so v. w. Vernunft, Denkvermögen; 5) Alles, was ein Erzeugniß desselben ist, wie Gedankenbegriff, Beweis, Rechnung, Rechenschaft, Grund, Erklärung, Verhältniß; 6) (Theol.), bei Johannes der Sohn Gottes, als übermenschl. Wesen gedacht. Johannes spricht blos im Eingang seines Evangeliums vom L. u. seine Vorstellung ist: der L. war a) vom Anfang aller Dinge; b) im Anfang bei Gott; c) durch ihn ist die Welt geschaffen; d) in der Person Jesu kam er als Mensch in diese Welt. Johannes theilte also ganz die Vorstellung vom L., welche die Apokryphen hatten. Andre, bes. ältre kirchl. Ausleger, verstehn unter L. die Gottheit selbst, indem sie in demselben die 2. Person der Gottheit bezeichnet finden. Andre, wie Herder, Bolten, Paulus, Eckermann, verstehn unter L. das Wort Gottes, welches im A. T., als Ausdruck des innern Willens, Symbol der Schöpferkraft Gottes (1. Mosis 1, f.) ist. Auch stellten spätere Juden die göttl. Allwirksamkeit als das Wort Gottes dar u. man findet eine ähnl. Mythe von der Schöpfung der Welt durch das Wort in der Zoroastrischen Religion u. nach Ein. entspricht L. dem ind. Om, dem pers. Honover, dem ägypt. Kneph. Bei den alexandrin. Juden, bes. Philo, ist der L. ein Mittelwesen zwischen Gott u. der Welt, doch schwankt auch bei ihm der Begriff zuweilen in den einer Kraft über. Man stellte hier bes. den L. auf, um dadurch das Judenthum mit den andern Religionen u. Philosophemen zu verbinden; der Name L. sollte zwischen dem platon.

L. als höchste Vernunft u. dem Weltideal in demselben, dem göttl. Worte, das in den andern herrschenden Religionen zwischen Gott u. Welt inne stand, u. dem israelit. L., dem allvermögenden Schöpfungswort, vermitteln u. Sinn u. Stellung des L. sollte das monotheistische Judenthum mit dem Polytheismus u. der Philosophie der Andern ausgleichen. Noch Andre, wie die Kirchenväter, bes. Eusebios, verstehn unter dem L. eine selbstständige Substanz außer Gott, indem man denselben mit dem νόϛ des Platon gleichbedeutend nahm. Irenäos u. neuerlich Mosheim, Schlegel, Jerusalem erklärten den L. des Johannes für identisch mit dem L. der Gnostiker, denen der L. ein Aeon war, den Gott gesendet, um das Judenthum zu vernichten; die Basilianer erklärten den L. als eine der 5 Grundeigenschaften des göttl. Wesens u. zwar die belehrende Vernunft, die durch das Wort geoffenbart war. Andre suchten das Wort grammatisch zu erklären. Döderlein u. Storr übersetzten es Lehre, so daß das Abstractum für das Concretum, Lehre für Lehrer, stände; nach Einigen soll L. der Verheißne bedeuten; nach And. activ der das Wort Sprechende od. der, in dem das Wort ruht u. aus dem es spricht, also so v. w. Gott selbst sein. Uebrigens unterscheiden alte Philosophen häufig einen doppelten L., einen innerlichen in Gott od. im Menschen, der blos denkt **(L. endiäthetos)** u. einen sich äußernden od. aussprechenden **(L. prophörikos)**. *(Lb.)*

Logosophīē (v. gr.), Wörterkunde, Kenntniß der Wörter.

Logōthetes (L-ta, gr. Ant.), **1)** der Rechnung abnimmt u. Rechnung führt; **2)** im byzantin. Reiche der Kanzler; **3)** in der griech. Kirche, der als Beisitzer des geistl. Gerichts die kaiserl. Edicte durch Besiegelung ausfertigte.

Logotȳpen (v. gr.), die Buchstaben th, in, an, re, se, to, of, on, die Stanhope statt der Doppelbuchstaben zusammenzugießen vorschlägt.

Logōung-Ghiābu, der böse Geist, mit dem der Lama am Fest des Teufelaustreibens würfelt, s. Lamaismus 2).

Logrōño (spr. Logronjo), **1)** Prov. in NOSpanien, zwischen Burgos, Soria, Navarra u. Alava, Theil früher von Soria; 211,600 Ew. Hier: Haro am Ebro; 3600 Ew.; Miranda de Ebro, Schloß, Weinbau, Grafsch. am Ebro, 1600 Ew.; Navarade, 2000 Ew., Villas; **2)** Einode hier am Ebro; 7000 Ew. Hier 849 Sieg der Spanier über die Araber, s. Spanien (Gesch.) 11o. *(Wr.)*

Log sein, bei einem Schiffe schlecht segeln u. daher einen langsamen Lauf haben.

Lögtafel, so v. w. Logbret, s. unt. Log 2.

Lögthing, s. u. Storthing.

Loh, Lustort, s. u. Sondershausen.

Loh, 1) so v. w. Morast; **2)** so v. w. Torf.

Lohäner, Volksstamm, s. u. Sewi u. Afghanistan (Geogr.) 10 b).

Löhbad, 1) s. u. Gerberei 1a; **2)** s. u. Bad (Med.) 11.

Löhballen, s. u. Gerberei 1a.

Löhbauer (Rudolf), geb. 1802 zu Stuttgart, Sohn eines württemberg. Hauptmanns, im Cadettenhause erzogen, 1817 Architekt, dann Maler, dann topograph. Zeichner im württemb. Generalstabe, stud. dann in Tübingen Philosophie u. Sprachen, mußte aber wegen polit. Umtriebe 1828 Tübingen verlassen, redigirte in Stuttgart die Stadtpost u. seit dem Dec. 1830 den Hochwächter; da dieser als Organ des Ultraliberalismus deshalb politisch verfolgt ward, flüchtete er 1832 nach Frankreich, wo er noch lebt; der Hochwächter hörte auf. *(Wr.)*

Löhbeete, ausgemauerte, 4 F. tiefe, 4eckige, unten mit Pferdemist, oben 3 F. hoch mit frischer, an der Luft getrockneter Gerberlohe gefüllte Gruben, die ringsum einen Gang u. an der hintern Seite einen höhern Absatz haben, damit alle Pflanzen volles Licht genießen. In die Lohe setzt man die Pflanzen mit den Aeschen, das L. erwärmt sich binnen 3—4 Wochen durch die Gährung der Lohe u. behält diese Wärme 3—4 Monate. Die Beete können mit Glasfenstern bedeckt werden. Die aus den Beeten genommene Lohe ist ein guter Dünger, der das Unkraut vertreibt. *(Pe.)*

Löhbeize, 1) das Beizen der Häute mittelst Gerberlohe; **2)** so v. w. Lohgrube. **L-braun,** s. u. Lohfarbe. **L-brühe,** s. u. Gerberei 3a. **L-brühleder,** s. ebd. 3a.

Löhden, so v. w. Loden.

Löhe, 1) die helle Flamme des Feuers, bes. **2)** dessen Spitze; **3)** Krankheit mancher Garten- u. Feldfrüchte, bes. der Gerste u. des Weizens, wo bei anhaltender Trockenheit der Witterung die Blätter zusammenschrumpfen u. vergelben; **4)** (Gerb.), so v. w. Gerberlohe.

Löhe, 1) (große), Flüßchen im preuß. Rgsbzk. Breslau, geht mit **2)** der kleinen unter Breslau in die Oder.

Löhegalonen, s. u. Galonen 1).

Löhehörner (Her.), s. u. Büffelhörner.

Lohēia, 1) Bzk. u. **2)** Stadt, s. u. Tehama.

Löheleche, s. u. Gerberei 1a.

Löheisen (L-schlitzer), ein 1½—2 F. langer, 1 Z. dicker, weißbuchener, vorn meißelförmig auslaufender, od. mit Eisen beschlagner Stab, mit dem man beim **L-schälen** die Rinde abstößt.

Löhen, Netze, Leinen u. dgl. in einer Brühe von Gerberlohe kochen, damit sie länger im Wasser halten.

Löhengrin (Lhöegrin, Löhengrin), Parcifals Sohn, einer der Pfleger des heil. Grals; kam von Artus

geschickt auf einem, von einem Schwane durch die Luft getragnen Fahrzeug der bedrängten Königstochter von Brabant, Elsae (Belaye), zu Hülfe, kämpfte für sie zu Mainz vor dem Kaiser Heinrich gegen ihren Feind Telremunt u. heirathete sie. Nun stritt er mit dem Kaiser gegen die Ungarn, für den Papst gegen die Sarazenen. Bedingung war bei der Heirath, daß Elsae nicht nach L-s Namen u. Herkunft fragen sollte. Da nun eine Herzogin spottend über den Namenlosen gesprochen, ward Elsae von der Sorge verzehrt, er sei von niedriger Abkunft, fragte endlich, u. L. kehrte mit dem Schwane zum Grale heim. Das Lied wird beim Sängerkrieg auf der Wartburg vorgetragen u. Wolfram v. Eschenbach in den Mund gelegt; Handschrift in Heidelberg; herausgeg. von Görres, Heidelb. 1813. *(Wh.)*

Löhenstein (Kaspar Daniel v. L.), geb. 1635 zu Nimpsch in Schlesien; 1666 ölscher Regierungsrath u. st. als kaiserl. Rath u. Obersyndicus von Breslau 1683. Sein Muster als Dichter war Hofmannswaldau, daher seine unnatürl. Bilder. Schr. die Trauerspiele: Ibrahim Bassa 1650, Kleopatra 1661, Agrippina, Epicharis, Sophonisbe 1665, Ibrahim Sultan 1673; lyr. Gedichte; den Heldenroman: Arminius u. Thusnelda, Lpz. 1689, 2 Bde., 4., ebd. 1734, 4 Bde. Neuste Ausg. seiner Gedichte Lpz. 1733. *(Dg.)*

Löher Stahl, s. u. Stahl 14.

Löhfarbe, **1)** Farbe, die dem lohgaren Leder gleicht, **L-braun** u., wenn sie mehr ins Rothe fällt, **L-roth**; zu groben Zeugen, bes. grober Leinwand (**L-leinwand**), aus Rinde von Erlen, Eichen 2c. bereitet; **2)** (Gerb.), so v. w. Erdfarbe 2).

Löhfink (L-vogel), so v. w. Gimpel.

Löhgar, s. u. Gerberei 2). **L-gerber**, s. u. Gerberei 2. **L-gewächs-(L-glas-) haus**, s. u. Gewächshaus 14. **L-grube**, s. u. Gerberei 2.

Löhia, s. u. Tehama.

Lohit, Fluß, s. u. Brahmaputra.

Löhkuchen, s. u. Gerberei 2).

Löhmann, **1)** (Johanne Friederike), geb. 1749 zu Wittenberg, Tochter des Prof. der Rechte, J. D. Richter, Gattin des Auditeurs L. in Schönebeck bei Magdeburg; lebte Anfangs in Leipzig, dann in Magdeburg u., nach dem Tode ihres Gatten, wieder in Leipzig, wo sie 1811 st. Schr., größtentheils anonym, die Romane: Jacobine, Lpz. 1794, 2 Bde.; Clara von Wallburg, ebd. 1796; Leichtsinn u. Wehe, Eheinn. 1805. **2)** (Emilie Friederike Sophie), Tochter der Vor., geb. 1784 zu Schönebeck; st. 1830 zu Leipzig; schr.: Winterabende, Ruppin 1811; Leben u. Dichtung, Magdeb. 1820, 2 Bde.; Neue Erzählungen, ebd. 1823; Kleine Romane, ebd. 1825—1827, 2 Bdchn.; Neuste gesammelte Erzählungen, Lpz. 1828—32, 16 Bde. (der 13. bis 16. auch unter dem Titel: Letzte Erzählungen). *(Dg.)*

Löhmen, Dorf im Amte Hohenstein des k. sächs. Kr. Dresden, an der Wesenitz; Schloß, Stuterei, Schäferei, Eisenwerke, Fabrik von Tuchscheeren; 900 Ew.

Löhmühle, s. u. Gerberei 2).

Lohn, **1)** Fluß, so v. w. Lahn; **2)** Städtchen, so v. w. Stadt Lohn.

Löhnbedienter, Bedienter, der Jedem, bes. Fremden, auf Stunden, Tage, Wochen für Geld Dienste leistet.

Löhne, **1)** Kirchspiel im Amte Steinfeld des oldenburg. Kr. Vechta; 3300 Ew.; darin **2)** Pfarrdorf, Amtssitz, Märkte; 520 Ew.; **3)** Fluß, so v. w. Hunte.

Löhner, s. u. Zunft 11.

Löhnkutscher, so v. w. Miethkutscher.

Löhnloch (Landw.), s. u. Pflug 11.

Löhnschnitter, s. u. Schnitter.

Löhongtrappe, so v. w. Trappe 11.

Lohr, **1)** Landger. im baier. Kr. Unterfranken, 5 QM., gebirgig u. waldig; 11,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Main, Kirche, Hospital, Schiffbau, Holzhandel, Eisenblechfabrik, Papiermühlen, Kapuzinerkloster; 3600 Ew.; vielleicht das alte Locoritum; **3)** Fluß, s. u. Main.

Löhra, **1)** Herrschaft, sonst zum obersächs. Kreise gerechnet, hatte früher eigne Grafen u. kam später an die Grafen von Hohnstein, nach deren Aussterben 1593 aber vermöge Erbverbrüderung an die Grafen von Schwarzburg u. Stollberg, von denen es alter Käufe halber Halberstadt 1634 erstritt. Mit Halberstadt kam L. im westfäl. Frieden 1648 an Kur-Brandenburg, welches nun den Grafen von Sayn-Witgenstein damit belehnte, diese Lehn aber 1699 wieder an sich nahm, indem es den Grafen auf andre Weise entschädigte. L. wurde 1807 an Westfalen abgetreten u. machte einen Theil des Harzdepartements aus. 1813 kam L. wieder an Preußen, das es mit Klettenberg behielt, das übrige Hohnstein aber an Hannover abtrat. **2)** Dorf, Domäne u. Bergschloß im Kr. Nordhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 150 Ew. *(Cch.)*

Löhrasp, fabelhafter 4. König von Persien, s. d. (Gesch.) 11.

Löhrglas (Löhrer), Kronenglas; wird bei der Verfertigung in der Luft geschwungen; der mittlere Theil (Galle) wird zu Laternen, das übrige wie Kronenglas gebraucht.

Löhrmann (Wilh. Gotthelf), geb. 1796 zu Dresden, 1817 Conducteur bei der sächs. Landesvermessung, seit 1823 Vermessungsinspector, 1827 Oberinspector des mathem. Salons, 1828 Vorsteher an der techn. Bildungsanstalt, 1840 Director der Cameralvermessung; st. in demselben Jahre. Schr.: Das Planetensyst. der Sonne, Dresd. 1822; Topogr. der sichtbaren Mondoberfläche, ebd. 1824; gab seit 1823 metereol. Beobachtungen heraus. *(Dg. u. Pr.)*

Lohroth, s. u. Lohfarbe.

Lo-hu, See, s. Canton 1.

Löibe (gr.), so v. w. Libation, s. Griechische Mythologie 36. **Loibäion** (gr. Ant.), s. u. Libation.

Löibel (Loibl), Berg an der Grenze von Kärnthen u. Krain, im östreich. Königr. Illyrien, 5477 (4266) F. hoch; über ihn führt die Hauptstraße aus Oestreich nach Italien, die bis auf eine Höhe von 4030 F. gelangt u. durch eine in Felsen gehauene, 150 Schritt lange, 4 Ruthen breite Höhle geht. Seit 1570 erbaut.

Löigerfeld, Gegend, s. u. Kleßheim.

Löimios, Beiname Apollos, weil er die Pest sendete u. vertrieb.

Löimos (gr., Myth.), Hunger.

Loing, le (spr. lö Loäng), Fluß, entspringt bei Thory im franz. Depart. Yonne, nimmt die Kanäle Briare u. Orleans, ferner die Flüsse Aveyron, Ouanne, Vermisson u. a. auf, fällt nach 12 Meilen zwischen Melun u. Montereau in die Seine.

Loir, le (spr. Loahr, sonst Laedus), Fluß in NW-Frankreich, entspringt im franz. Depart. Eure u. Loir, ist schiffbar bei Château du Loir, fällt bei Angers nach 24 Meilen in die Sarthe. Nach ihm sind die franz. Depart. Loir u. Cher, u. Eure u. Loir benannt.

Loir-Cher (spr. Loahr-Schähr), franz. Depart., zwischen Eure-Loir, Sarthe, Indre-Loire, Indre, Cher u. Loiret, gebildet aus den ehemal. Blesois u. Sologne: 121 (109½) QM.; meist eben, mit nur geringen Hügeln, südlich heidig, sumpfig u. unfruchtbar, überhaupt nicht sehr fruchtbar; bewässert von den Flüssen Loire, Loir, Cher, Cosson, Beuvron, Cisse, Braye, Saudre u. 954 Deichen. Klima mild, u., wo keine Moräste sind, gesund. Man findet Wölfe, Füchse, Seidenraupen, Bienen; Getreide, Garten- u. Hülsenfrüchte, Wein, Obst; etwas Eisen, vorzügl. Flintensteine, Thon, Mineralwasser. Die 244,000 meist kathol. Einw. (in der Bildung noch weit zurück) sind gutmüthig, treu, sprechen besser französisch, als viele andere, wohnen in weit von einander liegenden Dörfern, ärmlich, treiben Ackerbau (viel Buchweizen u. hinlänglich Getreide), Viehzucht (Pferde [Percherons u. Solognottes], Rindvieh, Schafe), Weinbau (viel zu Branntwein), etwas Bergbau (Eisen, Flintensteine), etwas Industrie in wollenen u. baumwollenen Waaren. Der Handel erstreckt sich blos auf Landesproducte; Bezirke, Blois, Romorantin, Vendôme; Hauptst. Blois. Nach der Loire ist noch benannt das andere Departement, s. Eure u. Loir. (*Wr.*)

Loire (spr. Loahr, sonst Liger), **1)** größter Fluß Frankreichs; entspringt in dem Depart. Ardèche, 718 Toisen hoch, auf dem Mont Gerbier le Sang, bewässert 10 Departements, nimmt 41 Flüsse auf, wird bei Roanne für größere Schiffe, von Nantes an für Seeschiffe, fahrbar, die Fluth des Meeres ist bis auf ½ Meile über Nantes zu spüren, wird bis 1200 F. breit, richtet durch Ueberschwemmungen oft großen Schaden an, befördert aber auch den Handel sehr. Von ihr haben folgende Departements Namen bekommen: L., Ober- u. Nieder-L., Indre-L., Maine-L.; ihr Flußgebiet erstreckt sich auf 43 Departements, wovon 19 von ihr u. ihren Nebenflüssen den Namen haben, u. hält 2540 (2378) QM.; ihr Lauf beträgt 132 M.; Zuflüsse sind: **a)** in Ober-L.: Borne, Arzon, Lignon (aus Ardèche mit der Dunière); **b)** in L.: Lignon; **c)** in Saone-L.: Recouce, der Kanal du Centre u. Arrons; **d)** in Allier: Bebre; **e)** in Nièvre: Aron, Nièvre u. Allier; in **f)** Loiret: der Kanal von Briare, Loiret; **g)** in Loir-Cher: Cosson, Beuveronne; **h)** in Indre-L.: Cisse, Cher, Indre, Vienne; **i)** in Maine-L.: Thouet (mit dem Argenton u. der Dive), Mayenne, Layon, Evre; **k)** in Nieder-L.: Sèvre, Endre, Ardre, der Abfluß des Sees Grandlieu, Achenau (Tenu); **2)** Depart. in Frankreich, sonst die Grafsch. Forez u. einige Theile der Umgebungen; 92½ (90½) QM., 413,000 Ew.; die Gebirge von Auvergne trennen es von Allier, Puy de Dôme u. Ober-L., in der Mitte der Mont Pilat (3000 F., basaltisch, mit großer Gipfelfläche, worauf ein großer Felsen, les trois têtes steht) u. die Kette Perouse, beide gut bewaldet; Flüsse: L. (das Thal derselben ist ungemein fruchtbar) und ihre Nebenflüsse Semune, Bonson, Lignon, Furand, Aubin, Renaison, Rhin u. m. a., viele Teiche, die von Zeit zu Zeit abgelassen u. mit Weizen besäet werden. Die Berggegenden sind steinicht u. unfruchtbar, das Land hat Ackerbau mit nicht hinlängl. Production, guten Wiesewachs mit sich darauf stützender Viehzucht (Ziegen, Schafe, weniger Pferde) u. deren Erzeugnissen (Käse, unter dem Namen Bassorins), Obst (Maronen, unter dem Namen lyoner), ferner Wein, viele Mineralien (Steinkohlen, etwas Blei, Flintensteine). Die Industrie beschäftigt sich mit Verfertigung von Eisen- u. Stahlwaaren, Bändern, Baumwollenwaaren, Glas; der Handel vertreibt die Erzeugnisse des Landes u. der Industrie; Bezirke: Montbrison, St. Etienne, Roanne; Hauptst. Montbrison. Andre Depart. s. Ober- u. Nieder-Loire, Indre u. Loire, Saone u. Loire, Mayenne u. Loire. (*Wr.*)

Loirēt (sonst Ligerula), **1)** Nebenfluß der Loire in Frankreich, entspringt im Canton Sully; **2)** darnach benanntes **Depart.**, gebildet aus Orléannois; 127 (122) QM. ebenes, meist fruchtbares Land, an der Loire (mit dem Loiret), Loing (mit der Ouanne u. Bied) u. Essonne, so wie den Kanälen Briare u. Orleans; mildes Klima; bringt Getreide, Garten- u. Hülsenfrüchte, Senf, Safran (bes. gut), Obst, viele rothe u. weiße Weine (175,000 Orhofte), viel Holz (Wald von Orleans, 8 M. lang, 3 M. breit). Die In-

dustrie gibt Branntwein, Weinessig, wollene u. baumwollene Waaren, Papier, Leder u. raffinirten Zucker; der Handel, begünstigt durch jene Kanäle, verführt die Landes- u. Industrieproducte; 316,000 Ew., meist Katholiken (4—5000 Reformirte); 4 Bezirke: Orléans, Montargis, Pithiviers, Gien; Hauptst. Orleans. *(Wr.)*

Loireweine, mittelmäßige Franzweine; beste: der Roanne u. Perrenx.

Löisach, Nebenfluß der Prov. Oberbaiern; entspringt bei Lähn in Tyrol, bildet den Kochelsee; Nebenflüsse Partnach, Ramsau, Sindelsach; mündet bei Wohlfahrtshausen.

Löison (spr. Loassong, Jean Baptiste Mauriee, Comte de), geb. 1770 zu Damvilliers in Lothringen, 1792 Lieutenant im 94. Infanteriergmt.; 1794 Brigadegeneral, 1796 Commandant von Paris, focht unter Massena in der Schweiz; 1805 stand er mit seiner Division bei der großen Armee, erwarb sich bes. Ruhm bei Wertingen, Günzburg u. Austerlitz u. wurde zum Gouverneur von St. Cloud ernannt; 1806 Generalgouverneur von Münster u. Osnabrück, 1808 Graf, diente unter Junot u. Soult in Spanien, 1812 commandirte er eine Reservedivision zu Königsberg u. rückte mit den deutschen Truppen der flüchtenden Armee bis Wilna entgegen. L. verließ krank die Armee u. lebte bis 1814 zu Paris. Unter Ludwig XVIII. trat er wieder als Divisionsgeneral ein, doch folgte er Napoleon 1815 nach Waterloo; zog sich dann auf seine Güter in Lüttich zurück, wo er 1816 st. *(Hel.)*

Loisten (Kirchengesch.), s. u. Loy.

Löitz, Stadt im Kreise Grimmen des preuß. Rgsbzks. Stralsund, an der Peene; 2400 Ew. **Löja**, Stadt, so v. w. Lora.

Löka, Gesundbrunnen, s. u. Nora.

Löka (nord. Myth.), so v. w. Loki.

Löka Glēpsa (L. Sēnna, isländ. Lit.), s. u. Edda 2.

Löke (nord. Myth.), so v. w. Loki.

Lokēren, Marktfl. im Bzk. St. Nicolas der belg. Prov. Ostflandern; an der Durme; große Märkte für Getreide, Sämereien, Oel, Bierbrauereien (16), Fabriken in Kattun u. Baumwolle, Spitzen, Hüten, Waisenhaus mit Klöppelschule; 18,000 Ew.

Lokhwīza, Ort, so v. w. Lochwitza.

Löki (d. i. der Betrüger, nord. Myth.), des Riesen Farböti u. Laufeys od. Nals Sohn, Bileistors u. Helblindis Bruder, schön, aber bös, launisch, listig u. behend, brachte die Asen oft in Verlegenheit u. half ihnen oft durch seine Pfiffigkeit, s. Idun (über deren Entführung), Geirraudr (aus dessen Käfig er sich befreite), Svadelfari, Aegisdrekki, Hreidmar (dessen Sohn er tödtete), Sif (deren Haar er abschnitt), Brok (an den er seinen Kopf verwettete), Utgardsloki (bei dem er von Logi im Essen übertroffen wurde) ꝛc. Mit der Riesenfrau Angurbodi zeugte er 3 den Asen feindliche Kinder, den Wolf Fenris, Jormungandr u. Hel. In Gestalt einer Stute, Sleipnirsfrändi, zeugte er mit dem Hengste Svafildari (s. d.) das Roß Odins, Sleipnir. Baldur beraubte er des Lebens u. deshalb wurde er geächtet. L. baute auf einem Berge ein Haus mit 4 Thüren u. verbarg sich oft, als Lachs verwandelt, im Farangerfall, wo ihn endlich die Asen in einem Garne fingen. Sie banden ihn mit seines, mit Sigyn gezeugten Sohnes Naris, den sein, in einen Wolf verwandelter Bruder Narvi zerrissen hatte, Eingeweiden über 3 Felsenspitzen fest u. Skadi hing über sein Antlitz eine giftige Schlange. Skadis Gemahlin faßte das herabträufelnde Gift auf, aber wenn sie das gefüllte Becken hinausträgt, träufelt das Gift auf L.s Antlitz; er windet sich vor Qual, daß die ganze Erde zittert, u. dieses ist die Ursache des Erdbebens. Am Ende der Welt kämpft L. u. sein Geschlecht mit den Asen, u. L. ist der Letzte, der mit seinem Gegner Heimdall zugleich fällt. *(Wh. u. Lb.)*

Lökiec (spr. Lokiez), Maß, s. u. Krakau (Geogr.) u. Polen (Geogr.) 11.

Lökkum, Ort, so v. w. Loecum.

Lokmādschi (türk.), die Kuchenbäcker, welche nach den bestehenden Gesetzen nur reines Mehl u. reine Butter nehmen dürfen u. den Sauerteig nicht sparen sollen.

Lokmān el Hākim (der Weise), **1)** L., vom Stamme Ad, vielleicht identisch mit dem Könige in Arabien (s. d. [Gesch.] 11). **2)** L., arab. Fabeldichter, nach der Sage ein äthiop. Sklave, Zeitgenoß Davids u. in Jerusalem begraben, nach der persischen Sage ein Zimmermann. Die nach ihm betitelte 31. Sure des Koran weiß zwar nichts von seinen Fabeln, spricht jedoch von seiner Weisheit u. enthält die Ermahnungssprüche an seinen Sohn. Jetzt hat man 41 Fabeln L.s, die gewiß ganze Fabeln u. einzelne Stücke (bes. in den moral. Nutzanwendungen) aus dem 7.—8. Jahrh. enthalten. 1. Ausg. von Erpenius (37 Fabeln), arab. u. lat. Leyd. 1615, 1636 u. 1676, 4. 41 Fabeln mit franz. Uebersetzung von Marcel, Kairo 1799 f., 4., Par. 1803, von Caussin de Perceval, ebd. 1819, 4., von Schier, Dresd. 1831, 4., 2. Ausg. 1839, 4., von de Laporte, Algier 1835, lat. von Freitag, Bonn 1823, von Rask, Kopenh. 1831; arab. von Rödiger, Halle 1830, 4., 2. Ausg. 1839, 4., deutsch mit Sadis Rosenthal von J. G. Schummel, Wittenb. 1775, u. von Schaller, 1826. *(Std.)*

Lökri (a. Geogr.), Stadt im SO. von Bruttium in Italien, in der nach ihr gen. Gegend **Lökris**; die Einw. heißen **Lökri Epizephyrii** (d. h. gegen den Abend [Zephyros] od. bei dem Gebirge Zephyrium wohnende Lokrer). Diese Lokrer, eine Colonie der ozol. Lokrer in Griechenland, gründete L. 680 u. bildeten einen eignen Staat, der vom Pythagoräer Zaleukos eine treffliche Gesetzgebung erhielt, wodurch er mächtig u. blühend wurde. Doch ging derselbe bald un-

unter, beſ. durch ihre Verbindung mit Dionyſios von Syrakus. Von Dionyſios II., der ſie ſehr drückte, kamen ſie nach u. nach an Pyrrhos, die Karthager, die Römer. Hier 427 v. Chr. Seeſieg der Athener über die Syrakuſaner. Im 8. Jahrh. ward L. durch die Sarazenen zerſtört; j. Motta di Burzano, nach And. Torre di Pragliapoli. *(Sch.)*

Lokris (a. Geogr.), **1)** Landſchaft im eigentlichen Hellas, Wohnſitz der **Lokroi Ozolai** (d. i. die ſtinkenden, vielleicht nach den ſtinkenden Erdpechquellen in ihrem Lande), **Lokroi Epiknemidioi** (d. i. die längs des OAbhanges des Knemis wohnten) u. **Lokroi Opuntioi** (d. i. deren Hauptſtadt Opus war) u. zwar **a)** im Innern des Landes, am ſüdweſtlichen Abhange des Parnaſſos bis zu dem kriſſäiſchen Meere, zwiſchen Phokis, Doris, Aetolien u. dem korinth. Meere, Sitz der ozol. Lokri; **b)** im NO. des Landes, zwiſchen dem maliak. Buſen, Theſſalien u. Phokis, bewohnt von den epiknemid. u. opunt. Lokrern. Die Epiknemidioi ſaßen nahe der Küſte, nördl. von den opunt. Lokrern, ſüdweſtl. vom Sinus maliacus, öſtlich von Phokis. Sie allein unter den Lokrern ſchickten Geſandte in die Verſammlung der Amphiktyonen; Hauptort Thronion, doch Thermopylä berühmter; Hauptfluß Boagrios. Von dieſen ſüdlich, nördlich von Böotien, öſtlich von Phokis die Opuntioi, Hauptſtadt Opus; andre Städte: Kynos, Daphnos. Die Ozolai im oben genannten Gebiet, mit Naupaktos u. Amphiſſa. **2)** (Geſch.). Amphiktyon, Deukalions Sohn, wird als der erſte König der epiknemid. L. angeführt, dem **Lokros I.** folgte; mit ſeinem Vater unzufrieden, führte **Lokros II.** eine Colonie in das Land der ozol. Lokrer. Zur Zeit des Argonautenzugs herrſchte Oileus, zur Zeit des trojan. Kriegs Ajax, der die als Schleudrer u. Bogenſchützen berühmten Lokrer mit 40 Schiffen vor Troja führte. Bei der Rückkehr von da wurden die epiknemid. Lokrer nach dem keraun. Gebirge verſchlagen, wo ſie Thronion gründeten. Achilles ſcheint auch einen großen Theil dieſer Lokrer beherrſcht zu haben. In dem perſ. Kriege hielten es die Opuntier mit den Griechen, die übrigen Lokrer mit den Perſern; im peloponneſ. die ozol. mit den Athenern, die andern mit den Peloponneſiern. 395 fielen ſie, von den Perſern beſtochen, in das zwiſchen ihnen u. den Phokäern ſtreitige Gebiet ein, riefen die Thebaner zu Hülfe u. veranlaßten ſo den korinth. Krieg. Auch in den heil. Kriegen waren ſie Feinde der Phokäer u. Lazedämonier. Nach der Demüthigung der Aetolier verſchenkten die Römer das ganze Land der ozol. Lokrer als Eigenthum an die, im Peloponnes gegenüber liegende Colonie Paträ; nur Amphiſſa mit ihrem Bezirke blieb ſelbſtſtändig; das übrige L. zogen ſie zur Provinz Achaia. **3)** (n. Geogr.), jetzt Untergouvernement von Phtiotis. *(Sch.)*

Lokriſche Tonart (a. Muſ.), ſ. u. Tonarten der Griechen.

Lokros, 1) Sohn von Zeus u. Mära, der Amphion u. Zethos Theben bauen half. **2)** L. I. u. II., ſ. u. Lokris 2).

Loktéwsk, Slobode, ſ. Tſcharyſch 1).

Lolch (Bot.), ſo v. w. Lolium.

Lölhard u. **Lolhardisten**, ſ. u. Lollard.

Lolichinion (Topogr.), ſ. Olympia.

Löligo, Weichthier, ſo v. w. Kalmar.

L-ōpsis, Weichthier, Gattung gebildet aus Arten von Loligo, ſ. Kalmar.

Lolīn, wirkſamer Beſtandtheil von Lolium temulentum, bis jetzt nicht rein, ſondern nur in Form eines bittern Extracts dargeſtellt.

Lōlium (*L. L.*), Lolch, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräſer, Hordeaceen *Spr.*, Roggen *Ok.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. perenne (ausdauernder Lolch, Wiuterlolch, engl. Roigras), mit aus ſtufenförmig abwechſelnden Aehrchen zuſammengeſetzter Aehre, häufig in England zu Anlagen künſtl. Wieſen benutzt; L. temulentum (Sommerlolch, Taumellolch, Tollkorn, Schwindelhafer), beſ. unter Gerſte u. Hafer häufig vorkommendes Ackerunkraut, wegen der, ſich dem Bier, Branntwein u. ſelbſt dem Brode mittheilenden narkotiſch-giftigen Eigenſchaft des Samens gefährlich; von Bierbrauern abſichtlich unter die Gerſte gemengt, um dem Biere eine berauſchende Kraft zu geben. *(Su.)*

Lölland, Inſel, ſo v. w. Laaland.

Lollāra, Stadt, ſ. u. Dſchutwar.

Lōllard (ſpr. -lerd, Walth.), ein Engländer; er verwarf um 1315 in Deutſchland die Meſſe, die letzte Oelung, die Anrufung der Heiligen u. die Gewalt des Papſtes ꝛc. Er erhielt in Oeſtreich, Böhmen u. den benachbarten Ländern großen Anhang u. verbreitete ſeine Lehre durch 12 Apoſtel. Der Ketzerei angeklagt, wurde er 1325 zu Köln verbrannt. Seine Anhänger, **Lollardisten.** *(Lt.)*

Löllfuss, Stadttheil, ſ. Schleßwig.

Lollhärden (v. altd. Lollen od. Lullen, d. h. Trauerliedſänger), **1)** ſo v. w. Alexianer; in England Anfangs Name der Wikleſiten, weil man ſie überhaupt für Ketzer hielt; **2)** ſo v. w. Begharden; **3)** ſo v. w. Fraticellen.

Lölllhardthurm, ſ. u. London 2.

Lollīānus, ward durch eine Empörung gegen Poſthumius, Fürſt von Gallien u. Gegenkaiſer des Gallienus, einer der 30 Tyrannen; von ſeinen eignen Soldaten ermordet, ſ. Rom (Geſch.) 124.

Lōllia Paullīna, Tochter des M. Lollius; die ſchöne Gemahlin des Conſulars Memmius Regulus, dem ſie Caligula wegnahm u. ſich mit ihr vermählte, ſie aber wieder verſtieß, wobei er ihr indeß verbot, zu Memmius zurückzukehren, auch auf eine neue Verbindung einzugehen; nach Meſſa-

linens

linens Tode suchte sie Gemahlin des Kais. Claudius zu werden, wurde aber von der Agrippina verdrängt, erilirt u. 49 v. Chr. ermordet. *(Fk.)*

Lŏllius. Die **Lŏllia gens** war ein plebej. Geschlecht in Rom, aus dem vorzügl. die Familie der Paullinus (Palicanus) stammte. Vgl. Bassus 3) u. Urbicus.

Lŏlos (Lŏlo), Gebirgsvolk in der chines. Prov. Yünnan; treibt Viehzucht, Acker- u. Bergbau, arbeitsam, wohlgewachsen, abgehärtet, Buddhaisten, kleidet sich mehr tatarisch. Ihre erbl. Häuptlinge (Ischifu) stehen unter chines. Oberherrschaft.

Lom. 1) Fluß im türk. Sandschak Nicopoli; entspringt aus 2 Quellenflüssen am Balkan, dem Ak-L. u. dem Kara-L., die sich bei Tschelingir vereinigen u. bei Ruschtschuk in die Donau fallen; **2)** (Lomb), noch ein Fluß in diesem Ejalet, Sandschak Widdin, fällt bei Lom (Lomb) Palanka, einer Festung mit Marktfl. von 3000 Ew., in die Donau.

Lŏma, Berg, s. u. Kankau.

Lomāria (L. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Farrenkräuter, Wedelfarren *Rchnb.*, Spaunen *Ok.* Art: L. scandens, in Ostindien, klettert an Bäumen in die Höhe u. läßt dann seine Stengel als mehrere Klafter lange, zu allerhand Bindwerk benutzte Schnüre herabhängen; andre in Australien, SAmerika, am Cap.

Lomātia (L. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Proteaceen, Embothrieen *Spr.*, *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. tinctorea, Strauch in Neu-Holland; der die Samen umgebende Staub färbt das Wasser roth; Andre in Neu-Holland.

Lomātium (L. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Doldengewächse. Art: L. pubescens, in NAmerika. **L-tŏlepis** (L. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae *De C.* Art: L. glomerata, in Aegypten, Arabien. **L-phyllum** (L. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Liliaceae, Aloineae *Endl.*, Kronlilien, Dracaeneae *Rchnb.* Arten: in OJndien. *(Su.)*

Lombārd, so v. w. Pfandhaus.

Lombardēi, 1) der Theil von Oberitalien, der von den Longobarden früher besessen wurde; theilt sich in **a)** Ober-L., mit Piemont, Montferrat, Mailand; **b)** in Unter-L., mit Parma, Modena, Mantua, Ferrara, Bologna, Padua, Vicenza, Verona, Bergamo, Brescia, Cremona; auch theilt man sie in L. diesseit des Po (vom Po bis an die Apenninen), u. L. jenseit des Po (vom Po bis an die Alpen); gehört jetzt größtentheils zu Oestreich (s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich), das 2,417,000 Ew. hier hat; **2)** (Gesch.), s. u. Longobarden u. Italien, vgl. auch die Gesch. der oben genannten Länder u. Städte. *(Wr.)*

Lombardēi-Venēdig, s. Lombardisch-venetianisches Königreich.

Lombārden, so v. w. Longobarden.

Lombārdi, 1) (Alfonso), geb. zu Ferrara 1487; Bildhauer, bes. in Bildnissen u. Basreliefs; st. 1536. **2)** (Pietro, gewöhnl. **Lombārdo)**, Bildhauer u. Architekt zu Venedig in der Mitte des 15. Jahrh.; st. 1515; baute den Torre dell' Orologio in Venedig.

Lombārdi, St. Angelo di L, s. u. Angelo 9).

Lombārdische Mälerschule, s. u. Malerschule c.

Lombārdisch-venetiānisches Königreich, [1] Königreich; **besteht** aus dem ehemal. Herzogthümern Mailand u. Mantua, mit Castiglione u. Solferino, dem Veltlin mit Chiavenna u. Bormio u. der ehem. Republik Venedig, so wie aus Pareellen von Parma, Piaeenza u. dem Kirchenstaat; seit 1815 dem **Kaiser v. Oestreich** gehörig; **liegt** in NItalien; **grenzt** an die Schweiz, Tyrol, Illyrien, das adriat. Meer, den Kirchenstaat, Parma, Modena u. Piemont; 831 (852) QM. [2] **Gebirge:** Alpen (die rhätischen mit den Spitzen Splügen, 8130 F., Godena, 7459 F., Tremezzo, 5106 F., Wormser Joch, die trieutin. mit dem Monte maggiore, 6858 F.), die euganeischen Berge (Spitze Monte Venta, 1761 F.), so wie einzelne unbedeutende Berge; ist außerdem ein angenehmes, breites Thal. [3] **Flüsse:** Po (auf eine Strecke von 41 M. die Grenze südlich) u. viele seiner von den Alpen herabströmender Nebenflüsse (Tessino, Olona, Lambro, Adda, Oglio, Mincio), ferner die Etsch u. mehrere Küstenflüsse (Brenta, Bachiglione, Piave, Livenza, Tagliamento u. a.). [4] **Kanäle:** Naviglio grande, verbunden mit den Kanälen von Bereguardo u. Pavia, ferner Naviglio Martisano, la Communia, Fossa Martinenga u. v. a. Die Ufer der Flüsse, bes. des Po, sind auf eine große Strecke sumpfig od. mit Seen besetzt, welche durch die Mündungsarme der Flüsse gebildet werden (Lagunen). **Seen:** Lagomaggiore, Lago di Lugano, di Como, d'Iseo, d'Idro, di Garda. [5] **Klima:** sehr angenehm; doch ist der Winter oft empfindlich kalt. Die künstl. Bewässerung ist höchst eigenthümlich. [6] **Boden:** eben u. ungemein fruchtbar, **bringt** viele Südfrüchte, gedeihlich für allerlei Zuchtvieh; die Berge haben viel Metalle (Kupfer, Blei, Eisen) u. m. a. Mineralien (Marmor, Alabaster, Steinkohlen, Edelsteine u. a.). [7] **Beschäftigung:** Ackerbau (auf Getreide, bes. Reis, Hirsen, dessen Stroh zu Besen u. zum Dachdecken gebraucht wird, Mais, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Handelskräuter, Flachs), Wiesenbau (die Wiesen werden 5 Mal gemäht), Gartenbau (auf Bohnen, Erbsen u. Gemüse), Weinbau (meist gemeines Product, vielleicht durch Mangel an gehöriger Pflege), Obstbau (auf Oli-

ven,

ven, Limonen, Citronen, Apfelsinen, Abrikosen, Pfirschen, Oliven mit gutem Oelgewinn), Viehzucht (doch nicht in dem Umfange, wie zu erwarten, aber mit verhältnißmäßig großem Milch- u. Käse- [Stracchino] gewinn, bes. stark ist die Schweinezucht u. die Bereitung von Wurst), Seidenzucht (jährl. über 2 Mill. Pfd.), Bienenzucht, Fischerei (in Flüssen u. an dem Meere); außerdem spinnt u. verwebt man (doch nicht in dem Umfange wie sonst), Baumwolle, Wolle, Flachs, verarbeitet Eisen (Gewehrfabriken zu Brescia, woher der brescianer Stahl, u. in Bergamo), fertigt Glas (Spiegel, auch nicht mit vor. Schönheit), Chokolade (mailänd. Chokolade), hat Bergbau (auf Eisen, Kupfer, Marmor). Der **Handel** vertreibt die Landesproducte u. nimmt dafür Wein, Vieh, Colonialwaaren u. dgl., ist aber ergiebig durch Spedition u. wird befördert durch viele Kanäle u. gute Straßen. Er wird durch Chausseen, Eilwagen nach engl. Muster, Dampfschiffe u. die mailänd.-venetian. **Eisenbahn** wesentlich gefördert. Venedig ist seit 1830 Freihafen. [9] Das Reich, bestehend aus der frühern Republik Venedig u. einem Theil der Lombardei, später zum Königreich Italien unter Napoleons Obergewalt erhoben, hat 4,650,000 **Einw.**, darunter die Mehrzahl **Italiener**, 65,000 **Deutsche** (in den Dreizehn- u. Sieben-Gemeinden), mit deutschem Dialekt (s. Deutsche Sprache [9]), 6000 **Juden** u. **Slaven**, meist Katholiken unter dem Patriarchen zu Venedig, 2 Erzbischöfen (Mailand, Udine) u. 17 Bischöfen, u. ist mit vielen Lehranstalten u. wissenschaftl. Gesellschaften ausgestattet. [10] Der **Volksschulenunterricht** ist in dem Königreich weit besser, als im übrigen Italien, der höhere Unterricht ist minder gut besorgt. Die evangelische Religion ist geduldet u. hat in Venedig Kirche u. Geistliche, vom evangel. Consistorium von Wien abhängend. **Universitäten** sind zu Padua u. Pavia. Die Regierung vererbt sich gleich wie in Oestreich, auf männl. u. weibl. Nachkommen. Die **Verfassung** ist durch eine Constitution vom 24. April 1815 gesichert. An der Spitze der Verwaltung steht ein **Vicekönig** (zu Mailand; jetzt Erzherz. Rainer), er hat viele Vorrechte u. ernennt u. a. viele Beamte u. hat über mehrere Gegenstände des Staatshaushalts unumschränkte Gewalt. Die 2 **Gouvernements**, Lombardei u. Venedig, sind in Delegationen (9 von der Lombardei, 3 von Venedig), diese in Districte, unter einem Cancelliere di censo, diese in Gemeinden, unter einem Podesta, getheilt u. erhalten ihre Befehle von dem Vicekönig u. von Wien. [11] Für jedes Gouvernement ist eine Centraleongregation ernannt; diese bestehen aus Gutsbesitzern (die das Bürgerrecht, ein Grundstück von 4000 Scudi an Werth, festen Wohnsitz, 30 Jahr Alter haben müssen) u. städtischen Repräsentanten (welche mit den Fähigkeiten der Gutsbesitzer begabt sein müssen), sie haben einen Präsidenten (den Gouverneur) u. beschäftigen sich mit Vertheilung der ausgeschriebenen Steuern u. Militärlasten u. mit Aufsicht auf verschiedne öffentl. Anstalten. [12] Für jede Delegation besteht eine Provinzialeongregation (halb Adelige, halb bürgerl. Gutsbesitzer mit Bürgerrecht, 2000 Scudi Grundbesitz, 30 Jahr Alter) u. 1 städt. Repräsentant; sie ordnen das Steuerwesen in den Delegationen ꝛc. u. treten (wie bei den Centralcongregationen) nach 3 Jahren zur Hälfte aus. Die Finanz- u. Cameralgegenstände werden von einigen Tribunalen gehandhabt, die Polizei durch eine eigne Gensdarmerie, die als ein Cavallerieregiment betrachtet wird. Justizangelegenheiten gehn nach östreich. Gesetzbüchern. Zu Verona ist der oberste Gerichtshof, zu Mailand, Venedig u. Brescia Appellationsgerichte. Außerdem sind in jeder Delegation eigne Gerichtshöfe u. mehr. Friedensgerichte. Bei diesem ist das Verfahren mündlich; bei den Gerichten hängt es von den Parteien ab, ob sie mündlich oder durch Advocaten verhandeln wollen. **Gesetzgebung** für Civilrecht das bürgerliche Gesetzbuch des Königreichs Italien von 1812, die Proceßordnung von 1797, für Criminalrecht u. Criminalproceß das östreich. Strafgesetzbuch von Sept. 1803, Handelsrecht der Codice di comercio von 1808, so wie einige altitalien. Fallitenordnungen u. Wechselpatente. Die Rechte sind nach einer Urkunde von 1815 gleich, ebenso die Militärpflichtigkeit, doch avancirt nur der Adel. Dienstzeit 8 Jahre. [13] **Einkünfte**: 10—12 Mill. Thaler.; vertheilt als direcete Abgaben: als Grundsteuer, Handelssteuer nach 6 Klassen, Gewerbsteuer, Kopfsteuer (in offnen Orten), als indirecte Abgaben: Zölle, Consumtionssteuer (nur in geschloßnen Orten), Staatsmonopole: Tabak, Salpeter, Pulver; auch ist das Lotto eingerichtet. Staatsschuldenverwaltung: eine bes. im Monte Lombardo. **Militär**: 8 Infanterieregimenter, 1 leichtes Reiter- u. 1 Gensdarmerieregiment unter dem Hofkriegsrathe zu Wien; diese Truppen machen einen integrirenden Theil der östreichischen Armee aus. Die **Marine** hatte 1819 8 Linienschiffe, 7 Fregatten u. 15 kleinere Schiffe u. steht unter dem Kriegsmarine-Commando u. der Marine-Administration zu Venedig. [14] Als **Orden** besteht die eiserne Krone (s. d.). Das **Wappen** ist ein in der Mitte gespaltner Schild; rechts die lombard. Schlange in Silber; links, auf einem grünen Hügel, die Markuslöwen mit aufgeschlagnem Buche in Blau; oben die eiserne Krone. [15] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Im lombard.-venetian. Königs-

nigreich wird seit 1. Nov. 1823 gesetzlich gerechnet nach Lire austriacche (östr. Lire) zu 100 Centesimi im Werthe des Conventions- od. 20 Guldenfußes, 60 Lire austr. = 1 köln. Mark fein, 1 Lira = 7 Sgl. Nach diesen Bestimmungen wirklich geprägte Münzen sind in Gold: Sovrane (Souverains) zu 40 Lire austr. (13 Fl. 20 Kr. Conv.), gesetzlich 21 Kar. 7,₂₀ Grän f. 22,₂₂₂₂ = 1 f. Mark Gold od. 8,₈₈₈₈ Thlr. preuß. Cour. Friedrichsd'or à 5 Thlr.; halbe zu 20 Lire austr. nach Verhältniß; in Silber: Scudi nuovi zu 6 Lire austr. (2 Fl. Conv.) od. 1 Thlr. 12 Sgl., halbe Scudi nuovi zu 3 Lire austr., Lire austr., halbe u. Viertel-Lire; in Kupfer: Soldi zu 5 Centesimi, drei-Centesimi-Stücke u. 1 Centesimo. Früher bis 1806 rechnete man im Herzogthum Mailand nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari correnti, 67½ Lire corrente = 1 köln. Mark f., 1 Lira corr. = 6 Sgl. 1,₁₁₁ Pf. preuß. Court. u. die Rechnungsweise nach mailänder Conrant-Liren (113$\frac{1}{17}$ = 100 Lire austr.) ist immer noch die im gemeinen Leben gewöhnliche (1 Lira corrente di Milano = 88$\frac{4}{9}$ Centesimi austriacchi); geprägte Münzen des Herzogthums Mailand, in Gold: Doppien od. Pistolen, 21 Kar. 9 Grän fein, 40,₀₀₀ = 1 feine Mark = 4½ Thlr. Friedrichsd'or à 5 Thlr. pr. Crt., Zechinen, 23 Kar. 9 Grän fein, 68,₀₀₀ = 1 feine Mark = 2,₉₉₉₉ Thlr. pr. Crt.; in Silber: Ducatone, 15 Loth 2 Grän f., 7,₂₂₂₂₂ = 1 köln. M. fein od. 1 Thlr. 23 Sgl. 9,₆₆ Pf., Filippo zu 7½ Lire corrente, 15 Lth. 3 Grän f., 8,₀₀₀₀ = 1 köln. M. f. od. 1 Thlr. 17 Sgl. 4½ Pf., Filippo nuovo (seit 1786) od. Scudo della Coronna zu 7½ Lire corr. 13 Lth. 16 Gr., 9,₁₁₁₁ = 1 köln. M. f. = 1 Thlr. 15 Sgl. 8,₀₀ Pf. Tallaro od. Scudo nuovo zu 6⅔ Lire corr. (Conventions-Species seit 1786), alte mailänd. Lire zu 20 Soldi corr. bis 1777, 15 Lth., 67,₀₀₀₀ = 1 f. M. od. 6 Sgl. 2,₀₀ Pf. u. Parpajoie zu 2½ Soldi corr. (Silberscheidemünze unter Maria Theresia) = 7,₅₀ preuß. Pfenn.; in Kupfer: Soldi, halbe Soldi, Quattrini u. Sestini. Von 1806—1. Nov. 1823 rechnete man hier nach Lire italiane zu 100 Centesimi ital., die Lira ganz genau dem franz. Franc gleich, s. u. Frankreich (Geogr.) III, so wie auch die geprägten Münzen (in Gold: 40 u. 20 Lire, in Silber: 5, 2 Lire, 1, ½, ¼ Lira) den französischen gleich waren; in Kupfer gibt es Soldi zu 5 Centesimi, 3 Centesimi u. 1 Centesimo. Maße u. Gewichte sind seit 1803 die des neuen französ. metrischen Maß- u. Gewichtssystems, was nach der Besitznahme durch die Oestreicher beibehalten wurde; wir geben daher hier nur die Namen mit den entsprechenden französischen u. das Verhältniß zu den alten mailänder Maßen u. Gewichten. Längenmaße: der Metro (Meter) hat 10 Palmi (Decimeter) zu 10 Diti (Centimeter) zu 10 Atomi (Millimeter), 1 Metro = 2,₁₉₁₈ alte Piedi (Fuß) od. 1,₀₀₀₀ mailänd. Braccia (Elle); der Trabucco hat 2½ Metri, 4 Trabucchi = 10 Metri (1 Dekameter); der Miglio (Meile) zu 1000 Metri (= 1 Myriameter) = 2297,₈ alte Piedi od. 0,₀₀₀₀ alte lombard. Miglia = $\frac{2}{15}$ (0,₁₃) alte lombard. geogr. Meilen; Feldmaß: die Tornatura (Hektare) à 100 Tavole (Aren) à 100 Metri quadrati (□Meter) = 15,₀₀₀ Quadrat-Pertiche; Hohlmaße: die Soma (Hektoliter) hat 10 Mine (Dekaliter) à 10 Pinte (Liter) à 10 Coppi (Deciliter); 1 Soma = 5041,₂₁ par. Cub.-Zoll od. 0,₀₀₀₀ alte Getreide Moggia od. 1,₀₀₀ alte Wein-Brente; die wirkl. Gemäße sind 2 Mina, 1 Mina, ½ Mina, 2 Pinte, 1 Pinta, ½ Pinta, 2 Coppi, 1 Coppo, ½ Coppo. Gewichte: Normalgewicht für Alles, außer Arzneien, ist die Libbra metrica (L. nuova od. italiana), das franz. Kilogramm, getheilt in 10 Once (Hectogramm) zu 10 Grossi (Dekagramm) à 10 Denari (Gramm) à 10 Grani (Decigramm) u. hält 21,151 alte Grani Handelsgew. = 3 alte Libbre piccole 17 Denari 7 Grani od. 1,₀₀₀₀ alte Libbre grosse = 4,₀₀₀₀ alte Marchi; 10 Libbre metriche = 1 Rubo, 100 L. metr. = 1 Quintale (Centner), 10 Quintali machen den Migliajo od. die Tonellata (Last). Der Feingehalt des Goldes u. Silbers wird in 1000 Theilchen, Millesimi, wie in Frankreich bestimmt. Apothekergewicht ist das wiener. Alte Maße u. Gewichte von Mailand, die noch immer im Handel u. gewöhnl. Verkehr in Gebrauch sind, während man der neuen nur bei öffentl. Stellen u. beim Gold u. Silber sich bedient, sind: Längenmaße: der Piede (Fuß) zu 12 Pollici (Zoll) = 1264 Atomi des Braccio od. 192,₀₀₀ par. Linien; der Trabucco hat 6 Piedi; der Braccio (Elle, das Normalmaß) hat 12 Once à 12 Punti à 12 Atomi = 263,₀₀₀ par. Linien, 100 Braccia = 89,₀₀₀ preuß. Ellen; der Miglio Lombardo (alte lombard. Meile) hat 3000 Braccia, 62½ (62,₅₀₀) auf 1 Grad des Aequators; der Miglio geografico (alte geogr. Ml.) war genau ¼ deutsche geogr. Ml. Flächenmaß: die Flächen werden nach Quadrat-Braccia od. Once gemessen; Feldmaß die Quadrat-Pertica (□Ruthe) à 24 Tavole à 4 □-Trabucchi = 3456 □Piedi = 6,₀₀₀ franz. Aren; Brennholzmaß der Carro (Fuhre), 4 Braccia lang, 1 Braccio hoch = 3,₀₀₀ franz. Steren; gewöhnlich wird aber das Holz nach dem Gewicht verkauft; Kohlenmaß ist der Moggio, gestrichen = 1813,₈ Cub.-Once od. 221,₀₀ neue Pinte, gehäuft 1847,₈ Cub.-Once oder 225,₀₀ Pinte. Heu wird gewogen. Getreidemaß: die Mina hat 14 Rubbi, 28 Moggia (Sacchi) à 8 Staja à 4 Quartari, 1 Moggio = 1200 Cub.-Once, 100 Moggia = 266,₀₀ preuß. Scheffel; der Carga Hafer hat 9 Staja, die Soma Reis 12 Staja od. 230 Libbre grosse an Gewicht; Wein-

u.

u. Branntweinmaß: die Brenta (Eimer) hat 3 Stara, 6 Mine, 12 Quartarl, 48 Pinte, 96 Boccali = 620 Cub.-Onee od. 75,₀₀₀ neue Pinte, 100 Brente = 109,₀₀₀ preuß. Eimer. **Gewichte.** Handelsgewicht ist zweierlei, a) Leichtgewicht, Peso piccolo, P. sottile für die meisten Waaren gewöhnlich, u. b) Schwergewicht, Peso grosso, für Butter, Fleisch, Rum u. and. Lebensmittel; Libbra piccola (das leichte Pfund) hat 12 Once à 24 Denari à 24 Grani = 326,₀₀₀ neue Denari (Gramm), 100 Libbre piccole = 69,₀₀₀ preuß. Pfund; die Libbra grossa hat 28 Once mit der fernern obigen Theilung, = 762,₀₀₀ neue Denari, 100 Libbre grosse = 163,₀₀₀ preuß. Pfund, 7 Libbre picc. = 3 Libb. grosse. Oelgewicht: der Rubbio hat 25 Libbre, 1 Libbra da olio = 32 Once od. 2⅔ Libbre sottile od. 1⅓ Libbre grosse. Gold- u. Silbergew.: der Marco della Zecca (Münzmark) hat 8 Once à 24 Denari à 24 Grani, allein etwas schwerer, 89 Once di Marco = 96 Once Handelsgew. 1 Marco = 234,₀₀₀ neue Denari, 100 Marchi = 100,₀₀₀ köln. Mark. Probirgewicht ist derselbe Marco beim Gold in 24 Carati à 24 Particole (Theilchen) getheilt, beim Silber in 12 Denari à 24 Grani. Juwelen- u. Perlengewicht, so wie das Apothekergew. waren das wiener. Die alten **Münzen, Maße u. Gewichte** von Venedig, s. u. Venedig (Geogr.). *(Wr. u. Jb.)*

Lombardo (Tullio), geb. um 1490 zu Venedig, Sohn des Pietro L., Bildhauer u. Baumeister, arbeitete mit seinen Brüdern Antonio u. Giulio vieles gemeinschaftlich, wie die Reliefs am Grabe des St. Antonius zu Padua, herrl. Denkmale in oriental. Kirchen; st. 1559.

Lombardscheine (L.-zettel), 1) Zettel in Italien, Frankreich u. den Niederlanden von Pergament, unten spitzig, zur Beglaubigung des Theilhabens an einem Schiffe u. dessen Ladung; der Theilnehmer erhält vom Ausrüster ein solches Stück Pergament, worauf die Summe, die eingezahlt worden, bemerkt ist, diagonal durchschnitten; das eine Stück bleibt dem Ausrüster u. der Theilnehmer erhält bei Zurücklieferung des andern entweder sein Geld zurück, od. auch den darauf fallenden Nutzen; 2) s. u. Pfandhaus. *(Wt.)*

Lombardus. 1) s. Peter Lombardus. 2) (Lambert), s. Suterman.

Lombez (spr. Longbeh, **Lombes**), 1) Bzk. im franz. Dep. Gers; 15¼ QM., 43,000 Ew. Hier Jourdain (Isle de J.), 4200 Ew.; Samatan, Gerberei, 1800 Ew.; Städte; 2) Hauptst. darin, an der Save, 1700 Ew.

Lömber (Spielw.), s. L'hombre.

Lömblem, Insel, s. u. Flores.

Lömbok, eine der kleinen Sundainseln im ind. Meere; 71 QM.; ist durch die Straße L. von Bali u. durch die Allasstraße von Sumbava getrennt, vulkanisch (Vulkan von 8000 F.), stark bewohnt, steht unter einem Radscha; wegen beschwerl. Anfahrt nicht häufig besucht. Hauptorte: Ampinnan (Ampannan), Mataran, Residenz des Radscha, u. a.

Lomechüsa, bei Gravenhorst Gatt. der Traubenkäfer aus der Zunft Microcephalus; die Fühler machen vom 4. Gliede an eine durchblätterte Kolbe, Halsschild ist quer, ist dieses am Rande nicht aufgeschlagen, so nennt Gravenhorst diese Gattung Aleachara. Arten: L. paradoxa, strumosa, dentata u. a.

Lomellini (Battista), bekanntes genues. Adelsgeschlecht, aus dem mehrere Glieder Dogen waren, s. Genua (Gesch.). n—a.

Lomello, Marktfl., so v. w. Lumello.

Lomēnia (L. *Pourr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Irideae *Juss.* Art: L. borbonica, auf Bourbon.

Lomenie, 1) (Etienne Charles, Graf L. de Brienne), geb. zu Paris 1727; 1752 Großvicar des Erzbischofs von Rouen, 1760 Bischof von Condom, 1763 Erzbischof von Toulouse, 1766 eins der thätigsten Mitglieder einer Commission zur Reform der geistl. Orden, viele Klöster u. selbst ganze Orden verschwanden nach u. nach. Dabei verfuhr er nicht ohne Eigennutz, indem er sich viele aufgehobne Abteien als Pfründen ertheilen ließ u. dieselben auch zur Vergrößerung seiner Güter benutzte. Nach der Entlassung Calonnes ward er 1787 Finanzminister, welches Amt er schlecht verwaltete. Unter ihm wurde 1787 ein Lit de justice gehalten, das pariser Parlament, als es protestirte, nach Troyes verwiesen, jedoch bald zurückgerufen, 1788 wieder verwiesen, u. in dieser ganzen Zeit compromittirte sich L. de B. durch halbe Maßregeln. Dennoch ward L. Premierminister u. Erzbischof v. Sens. Als aber endl. der Schatz seine Zahlungen einstellte, ward L. entlassen u. durch Necker ersetzt, erhielt jedoch neue Pfründen u. den Cardinalshut. Er reiste nach Italien, kehrte aber 1790 zurück, leistete der Nation den Eid als Priester u. nannte sich Bischof des Departements der Yonne. Er gerieth über diesen Schritt in Streit mit dem Papste, gab seine Entlassung ein, erhielt dieselbe 1791 u. ward zugleich suspendirt. 1793 ward er verhaftet, später entlassen, dann aber wieder arretirt u. sollte eben 1794 nach Paris geführt werden, als man ihn (vielleicht durch Selbstmord) todt im Bette fand. 2) (Athanasius Ludw. Maria), Bruder des Vor., Generallieutenant, 1787 Kriegsminister. Obgleich Militär ohne Erfahrung u. schlechter Geschäftsmann, zeichnete sich doch sein Ministerium durch gute Maßregeln aus. Bei dem Sturze seines Bruders ward er durch Latour de Pin ersetzt; 1794 guillotinirt. *(Lt. u. Pr.)*

Lomentärea fölia, s. u. Blatt 2.

Lomentäria, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gelenkfruchtalgen *Rchnb.*, Drah-

Drahlen *Ok.*; kleine weiche Seegewächse.

Lomĕntum (Bot.), s. u. Frucht n.

Lömmatzsch, Stadt im Amte Meißen des königl. sächs. Kr. Dresden, an der Jahne; 2100 Ew. Die Umgegend: **L-er Pflege**, gegen 10 QM., eine der fruchtbarsten Gegenden Sachsens.

Lömme, Vogel, so v. w. Lumme.

Lömmel, Dorf im Bzk. Eindhofen der niederländ. Prov. Nordbrabant; Handel; 2500 Ew.

Lömnicz, **1)** Stadt im böhm. Kr. Budweis, 700 Ew.; **2)** **(Lömnitz)**, Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; Felsenschloß, Wollenwaarenfabriken, 1300 Ew.; **3)** **(Lümnitz)**, Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow, am Popelka; Baumwollenwebereien, 1400 Ew., Wallfahrtskirche; eben so in dem naheliegenden Klein-L.; **4)** (Groß-L. u. Klein-L.), Dörfer in der ungar. Gespannschaft Zips; bei Groß-L. die Karpathenspitze, **Lömnitzer Spitze**, 8161 (7944) F., s. unt. Karpathen; **5)** Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Kirche mit schöner Orgel, Leinwandbleiche, Kattundruckerei u. 1000 Ew. *(Wr.)*

Lömond Hills, s. u. Fife.

Lomonīt, so v. w. Laumontit.

Lomōnosoff (Mich. Wassiliewitsch), geb. 1711 zu Denissowska im Gouvernem. Archangel, Sohn eines Kronbauern u. Fischers; ging jung mit einer Ladung Fische nach Moskau u. Petersburg, um Dichtkunst u. fremde Sprachen zu studiren, kam das. 1734 in die Akademie der schönen Wissenschaften, stud. dann 1736 in Marburg u. 1739 in Freiberg Mineralogie, ging 1741 nach Petersburg zurück, wurde Director des mineralog. Cabinets, 1746 Prof. der Chemie, 1751 Collegienrath, erhielt 1752 das ausschließl. Privilegium zur Errichtung einer Glasfabrik, wurde 1760 Generaldirector des Gymnasiums u. der Universität, 1764 Staatsrath u. st. 1765. Vater der russ. Dichtkunst, s. u. Russische Literatur 2. Samml. seiner poet. u. prosa. Schriften, Mosk. 1778; vollständig von der Akademie d. Wissenschaften, 3. Ausg. Petersb. 1803, 4., herausgegeben. *(Fö.)*

Lömow, Stadt, so v. w. Nishnij Lomow. **Loms Egg**, Berg, s. Langfjelde.

Lōmus (ind. Mythol.), daß erste von Brama geschaffne Wesen, das, um sich ganz der Betrachtung göttl. Dinge zu widmen, sich in der Gegend von Ayodhya in die Erde vergrub u. dessen Leben selbst die Lebensdauer des Brama übersteigen wird; dargestellt mit einem über 20 M. ausgestreckten, ganz mit Haaren bedeckten Körper; sobald ein Brama stirbt, reißt er sich ein einziges Haar aus, u. wenn endlich alle ausgerissen, beginnt die große Weltzerstörung u. L. selbst findet seinen Tod. *(R. D.)*

Lömza, **1)** Kr. des poln. Gouvernem. Augustowo; 77 QM., 100,000 Ew.; früher zu Masovien gehörig; ein Theil machte **2)** eine Zeit lang den Kreis L. des Königreichs Preußen aus, u. dieser hatte auf 509 QM. 47,000 Ew. Hier noch: **Stawiszki**, an der Narew, 2000 Ew.; **Wizna**, Stadt, altes Schloß, 2100 Ew.; **Sniadow**, Stadt, 1000 Ew. (900 Juden); **Nowogrod**, 2000 Ew.; **Kolno**, 1400 Ew.; **3)** Hauptstadt darin, an der Narew; Piaristencollegium, Freigymnasium, Fabriken in Leder u. Wollenwaaren, Handel, 3300 Ew.; großer Damm über die Sümpfe. *(Wr.)*

Lōnas (L. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynantheae, Anthemideae *Rchnb.*, Lucken *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. inodora *Gaertn.* (Athanasia annua *L.*), in Sicilien, Nāstika, u. m. a.

Lonāto, Marktfl. in der lombard.-venetian. Prov. Brescia; 5800 Ew. Hier am 3. Aug. 1796 Gefecht zwischen den Oestreichern u. Franzosen, für diese günstig, s. Französischer Revolutionskrieg 10.

Lonchāēa, bei Fallen Gatt. Fliegen, Abtheil. Gymnomyzida. Art: L. chorea.

Lönche (gr.), **1)** das 3eckige, spitzige Eisen vorn am Wurfspieße; **2)** Wurfspieß, Lanze; **3)** Werkzeug, mit dem in der griech. Kirche die Hostie zertheilt wird.

Lonchĕres, Säugethier, s. u. Stachelratte. **Lonchītis** (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarren, Polypodieae *Rchnb.*, Bregen *Ok.* Arten: in heißen Ländern.

Lonchocārpus (L. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Loteae *Rchnb.*, Frehmen *Ok.*, Diadelphia Decandria *L.* Art: L. Nicon, kletternder, rothblühender Strauch in Cayenne, n. m. a. in SAmerika, WIndien 2c. **Lophorus** (L. *Germ.*), Gatt. der Käserfamilie Scarabaeus, Abth. Coprophagi. **Lōptera**, bei Meigen einzige Gattung der Fam. Ocypterae (Ordnung der 2flügeligen Insecten); Fühler vorgestreckt, 3gliederig, Hinterleib 6ringelig, Flügel spitzig u. ohne Queradern; auf sumpfigen Wiesen. Art: gelbe (L. lutea), ist gelb, braunfüßig. **Lōstoma** (L. *Wickstr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Bruniae *Rchnb.*, Convolvulaceae *Spr.*, Solanaceae, Retziaceae *Endl.* Arten: L. acutiflorum, obtusiflorum, am Cap. **Lonchūrus**, Fisch, so v. w. Lanzettschwanz. *(Su.)*

Lōncium (a. Geogr.), Ort in SNoricum; j. Lienz in Tyrol.

Lōndar, Stadt, s. u. Megalopolis. **Lōderzēēl** (spr.-sehl), Marktfl. im Bzk. Brüssel der belg. Prov. SBrabant; fertigt Leder, Bier, Branntwein, Oel; 5300 Ew.

Lōndes (fr., spr. Longd), geköperte wollene Zeuge von Amboise in Touraine; sie werden aus lauter Landwolle verfertigt.

Londēsia (L. *Fisch., Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Chenondlaceae. Art: L. erlantha, am kasp. Meere.

Londīnium (a. Geogr.), s. London.

Lōndobris (a. Geogr.), so v. w. Landobris.

London (spr. Lond'n), [1] **1) Hauptstadt** des brit. Reichs, des Königr. England u. der Grafschaft Middlesex, zu beiden Seiten der Themse, außerdem noch westl. von der Serpentine, einem Bach, der auf Kosten der Königin Karoline 1730—33 im Hydepark gedämmt u. zu einem langen Bassin verwendet ist u. nördl. u. östl. vom Regentskanal, der vom Grand Junction-Canal kommend, in einem großen Halbkreis die äußerste nördl. u. östl. Vorstadt durchfließt u. durch ein Bassin gehend an dem Ostende jenseits der London-Docks in die Themse mündet. In letztern mündet auch noch der New River, ein ansehnlicher Bach zwischen Pentonville u. Horton. [1] **Residenz** der Königin v. Großbritannien, **Sitz** der Ministerien u. and. Oberbehörden Großbritanniens, des Parlaments, der Behörden der City u. Westminsters u. der Grafschaften Middlesex u. Surrey. Ueber die dasigen Gerichtsbehörden s. unten ff. I. **Allgemeine Verhältnisse.** [1] L. zerfällt in 3 Theile: **a)** Das ursprüngl. L., die **City**, bildet den Kern derselben u. liegt am linken Ufer der Themse, hat alte Privilegien, einen jährlich wechselnden Lord Mayor, 2 Sheriffs, 26 Aldermen (über jeden Bezirk [Ward] einen u. von diesem gewählt), 268 Rathsherrn; sie bilden zusammen den Gemeinderath (common Council) u. versammeln sich zu Guildhall. Die City wählt 4 Parlamentsglieder. Der Innungen sind mit den Kaufleuten 91, jede mit besondern Beamten; sie versammeln sich einzeln in den Halls (alterthüml. Gebäuden; die schönsten: Mercers' Hall für die Seidenhändler, Ironmongers' Hall für die Eisenhändler, Fishmongers' Hall für die Fischhändler, u. Goldsmiths' Hall für die Goldschmiede). Zwar hat die City keine Festungswerke mehr, doch noch auf der Hauptstraße nach Westminster zu ein Thor (Temple Bar), mit 2 Seitenpförtchen, an das der König, wenn er bei feierl. Gelegenheiten Einlaß begehrt, durch einen Herold klopfen u. Erlaubniß zum Eintritt begehren muß. An ihm wurden sonst die Köpfe hingerichteter Hochverräther aufgesteckt. Kein Militär darf bewaffnet in ihr sich blicken lassen. In der City sind die Straßen nicht sehr breit, die nicht Hauptstraßen sind oft schmutzig u. Häuser wechseln außerhalb der Hauptstraßen mit Magazinen. Handel u. Gewerbe sind in der City die Hauptsache, daher wohnen meist Geschäftsmänner, Stadtbeamte u. Handwerker in derselben (220,000 Ew.). [1] **b) Westminster**, westlich jenseit Temple Bar, mit meist schönen breiten Straßen; in ihr die königl. Paläste, das Parlament, die Parlamentsglieder, die höheren Staatsbehörden, die Wohnungen der feinen Welt. Westminster hat eigne Gerichtsbarkeit u. bes. Gesetze, einen High Steward, von den Beamten der Westminsterabtei auf Lebenszeit gewählt, unter diesem steht ein High Bailiff, ein Stellvertreter, von ihm ernannt, u. 16 Burgesses (Stadtverordnete), die mit den Aldermännern Aehnlichkeit haben u. von den stimmfähigen Bürgern der 16 Bezirke Westminsters (Wards) gewählt werden. Sie wählen wieder aus sich 2 Head burgesses (Oberbürgermeister). Der Polizei steht ein High constable vor. Westminster wählt 2 Parlamentsglieder. Westminster hat weit weniger Freiheiten, als die City, es darf kein Bürgerrecht verleihn, keine Handelscompagnien u. Gerichtshöfe errichten, ausgenommen für die Jury u. für geringe Vergehn (220,000 Ew.). [1] **c)** Westlich, nördlich u. östlich umgeben nun diese beiden eigentlichen Städte die auf dem Grund u. Boden der Grafschaft Middlesex liegenden, eigentl. nicht zur Stadt gehörigen Stadttheile od. Vorstädte, die in 3 **Divistonen** zerfallen, deren jede 2 Repräsentanten ins Parlament wählt u. eigne Magistrate u. Diöcesen hat, nämlich [1] **aa) Holborn Division**, nordwestlich mit St. Giles in the Fields, Marylebone, Paddington u. Paneras (250,000 Ew.), wie Westminster besonders Wohnungen der eleganten Welt u. hohen Aristokratie enthaltend; [1] **bb) Finsbury**, mit Clerkenwell, Finchley, Hornsey, Islington u. Stoke Newington (380,000 Ew.), der City an Leben gleichend; [1] **cc) Tower Hamlets** (Tower Division), mit Bethnal Green, Spitalfields, Hackney, Limehouse (bes. mit Werften), Shadwell, Shoreditch, Stepney, Stratford, Wapping u. Whitechapel (390,000 Ew.), von Schiffsleuten, Matrosen, Handwerkern u. von Deutschen bewohnt, im Auge des Briten höchst unfashionable. Spitalfields, in dieser Division, von dürftigen Webern, bes. Seidenwebern bewohnt, ist ein sehr armer Stadttheil, die Weber darben bei Stockung des Seidenhandels leicht, für sie ist es (wie 1837) guter Ton, in der fashionablen Welt Bälle zu veranstalten, durch die einige tausend Pfund einkommen, welche unter die Darbenden vertheilt werden. [1] Südlich der Themse beginnt die Grafschaft Surrey, dort liegt [10] **d) Southwark**, ursprüngl. ein Flecken; steht unter der City u. bildet deren 26. Bezirk; erhält vom Lordmayor ihren Steward u. Bailiff (s. unt.), u. wählt 2 Parlamentsglieder (110,000 Ew.); [11] **e) Lambeth (Brixton Division)**, ein Borough (daher auch in der Volkssprache Lambeth der Borough insbes., so wie auch der ganze südl. Theil von L., jenseits der Themse, so genannt wird), der Southwark umschließt, u. Barnes, Battersea, Bermondsey, Camberwell, Clapham, Mortlake, Putney, Rotherhithe, Torting u. Wandsforth umfaßt (295,000 Ew.). [12] Die Straßen in Southwark u. Lambeth,

beth, bes. die entferntern, bestehn zum Theil aus großen Gehöften, Fabriken, diese erheben sich in den Seitengassen in weiten Entfernungen statt Häuserreihen, man sieht nicht mehr das elegante L., sondern mehr Arbeiter auf den Straßen u. hört allenthalben das Pochen der Hämmer, das Schnurren der Spinnmaschinen; der Gewerbfleiß herrscht vor. In den entferntesten Straßentheilen, so wie im nahen Deptford wird bes. Gärtnerei getrieben. Von Parlamentsgliedern sendet Lambeth u. die andern mit L. verschmolznen Dörfer des rechten Ufers von 2 Wahlbezirken je 2 in das Parlament. [13] Die genannten u. noch mehrere Unterabtheilungen der Vorstädte waren ehedem nur Dörfer u. man rechnet, daß L. nach u. nach 45 derselben in sich verschlungen hat, u. noch immer nimmt es deren auf. [14] So die officielle Eintheilung, im gemeinen Leben unterscheidet man aber nur **a)** die City, **b)** Westminster, sammt dem Flecken Chelsea (40,000 Ew.) u. dem Dorf Kensington; **c)** Westend, den ganzen Theil nordwestl. von L., u. **d)** Ostend, den ganzen Theil der Vorstädte, nordöstlich u. östlich, mit den Straßen bei den Eastindian u. Westindian Docks, sammt der Isle of Dogs, zwischen welche (c u. d) man zuweilen noch Finsbury mit zieml. vagen Begriff einschiebt; **e)** Southwark u. Lambeth (Borough), zu denen der Flecken Deptford (West-Greenwich, 23,000 Ew.), der dicht an Greenwich stößt u. einige andre Dörfer noch gerechnet werden. [15] L. ist von W. nach O. etwa 1¼ geograph. M. lang, von S. nach N. 1 M. breit, jedoch ist letztres ungleich u. theilweise weniger, es bedeckt die Häusermasse daher etwa 1¼ geograph. QM. [16] Die Unbestimmtheit, was eigentl. zu L. gehört, bewirkt auch die verschiednen Angaben der **Häuserzahl** (197,000—220,000) u. der **Einw.** Die letzten officiellen Angaben Anfangs 1843 besagten 1,875,500, andre (mit Einrechnung von Deptford, Chelsea u. den Straßen der Ost- u. Westindiandocks) Schluß 1838 schon 2,560,000. Vom August an, wo Viele auf das Land ziehn, mindert sich diese Zahl bis auf 1,200,000 Menschen. Unter diesen sind außer den Vornehmeren u. Gewerbtreibenden 5000 Polizeibeamte u. Polizeidiener, 10,000 herrenlose Bedienten, 30,000 (80,000) Freudenmädchen, 120,000 Diebe und Diebsgehülfen, 3000 Hehler, 20,000 Wohnungslose, die, wenn sie aufstehen, nicht wissen, wovon sie den Tag über leben sollen, u. mindestens 60,000 Fremde! 1170 hatte L. 40,000, 1702: 674,000, 1760: 676,000, 1801: 1,079,000, 1811: 1,304,000, 1831: 1,574,000 Einw. [17] Die **Themse**, 1000—1500 F. breit, mit der weit über L. heraufgehenden Ebbe u. Fluth, ist der Hauptpuls des Lebens von L. 6 **Brücken** führen über dieselbe, [18] **a)** die Londonbrücke (London Bridge, die alte, 1176—1206 erbaute, 1831 abgebrochene war mit Häusern u. Buden besetzt, doch ward 1825—1831 eine neue, mit 3,500,000 Thlrn. Kosten, 200 F. von der ältern, aus Granit, mit 5 Bogen, 958 F. lang, 650 breit, erbaut); zu ihr ist jetzt die schöne Avenue zu Londonbridge, eine prachtvolle Straße, mit Abtragung der bisherigen Häuser, gebrochen; [19] **b)** Southwarkbrücke (von Gußeisen 1814—1819 erbaut, 3 Bogen, der mittelste von 240 u. die andern von 210 F. Spannung, 758 F. lang; kostet 4,300,000 Thlr.); [20] **c)** Blackfriars- (d. i. schwarze Mönchs-) brücke (9 Bogen, der eine zu 100 F., 1760—68 aus Quadern erbaut, 956 F. lang, 42 F. breit; kostet 1,070,000 Thlr.); [21] **d)** Waterloobrücke (sonst Strandbrücke, die schönste, 1814—1817 aus Granit erbaut, 8,400,000 Thlr. kostend, 9 elliptische Bogen zu 120 F., 1224 F. lang); [22] **e)** Westminsterbrücke (1739—1750 mit 2,733,000 Thlrn. Aufwand aus Portlandstein gebaut, 1223 F. lang, 44 F. breit, mit 15 Bogen u. 28 Thürmchen); [23] **f)** Vauxhallbrücke (1813—1816 sehr elegant mit 1,835,000 Thlrn. Kosten aus Gußeisen gebaut, mit 9 Bogen); hierzu kommt noch [24] der unterirdische Weg unter der Themse, der Tunnel (s. d.), eine halbe Stunde unterhalb der Londonbridge angelegt, um die längs der Themse laufende Straße Wapping am linken Ufer der Themse bei den London Docks u. das gewerbfleißige Rotherhithe zu verbinden, u. doch es Seeschiffen 1. Klasse möglich zu machen, die Themse aufwärts bis Londonbridge zu gelangen. [25] Außer diesen Verbindungen über die Themse sind noch sehr viele Kähne, grün angestrichen, mit rothem Rand, vorhanden, deren Fahrleute (Watermen) von einem Ufer zum andern u. nach Schiffen übersetzen, Gondelfahrten thun u. dgl.; man rechnet ihre Zahl auf 10,000. [26] Die **Bauart** L-s ist im Ganzen nicht schön; nur die öffentl. Gebäude u. die Paläste der brit. Großen, zum Theil Terrassen (Terrace) genannt (s. unt. **a**), sind stattl. u. großartig, dagegen sind die Privathäuser zwar meist 3 Stock hoch u. höher, aber schmal, kaum 3—4 Fenster breit, da der Engländer es nicht liebt, mit einer andern Familie in einem Hause zu wohnen. [27] Die Privathäuser sind nur von Ziegeln u. oft leicht gebaut, indem sie meist auf fremdem, der Stadt od. Privaten gehörigem Grund u. Boden stehn, der auf 99 (seltner auf 49) Jahre vermiethet ist, wo sie dann dem Grundherrn zufallen u. von ihm anderweit als Zeitpacht verliehn werden. Die Inhaber müssen sie bis zum letzten Tage in baulichem Stande erhalten. Fast alle sind nicht beworfen u. von Steinkohlen geschwärzt. Nur die hellen Spiegelscheiben u. die gebohnten Thüren mit blanken, messingnen Klopfern heben das Ansehen. [28] In kleinen Gäßchen sind bisweilen die gegenüberstehenden Häuser, wegen der leichten Bauart, Sicherheits halber durch eingetriebene Querbalken verbunden. [29] So

leicht

leicht gebaut aber viele Häuser in der City u. am Ostende auch erscheinen, so sind sie im Westende solider gebaut u. fast stets durch einen etwa 6 F. breiten, tiefen, ausgemauerten, mit Gittern umschlossenen Graben (area), über den ein Brückchen nach der Hausthüre führt, umgeben; in diesen hinaus gehn die Fenster der Souterrains, Küchen u. des Tagesaufenthalts der Dienerschaft; in der Regel hat die Herrschaft im Erdgeschoß ihre Abtrete- u. Speisezimmer (Parlours u. Dining rooms), im 1. Stock die Gesellschaftszimmer (Drawing rooms), im 2. Wohn- u. Schlafzimmer (Sitting- u. Bed-rooms), im 3. (den Attics) sind die Schlafstellen der Dienerschaft. [30] Viele neugebaute Häuser, bes. in Westminster u. Westend, haben Balcons mit eisernem Geländer, die jedoch sehr wenig vorspringen. Durchgängig sind die Privathäuser L-s Tag u. Nacht von innen geschlossen, so daß manche nicht einmal ein Thürschloß von außen haben, sondern nur eine ins Souterrain führende Klingel u. meist einen Klopfer, mit dem nach den Verhältnissen des Klopfenden stärker od. weniger stark, rascher od. langsamer geklopft wird. [31] Die 10,000 (n. And. 14,000) **Straßen u. Gassen** L-s zerfallen in Roads, alte Landstraßen, die mit der Zeit mit Häusern eingefaßt u. jetzt völlige, zur Stadt führende, meist sehr breite Vorstadtstraßen geworden sind; manche von diesen heißen Row, Reihen; in Streets, eigentl. Straßen im Innern der Stadt, meist auch noch breit, u. in Lanes, meist enge Seitengassen zu Verbindung der Streets. Manche Straßen heißen auch Places, etwas hügelige Orte Hills, halbkreisförmige, von Häusern umbaute Plätze Crescents od. Quadrants, große runde Plätze Circus, 6- od. 8eckige Polygones; Quais längs der Themse existiren in L. nicht, nur höchst selten läuft eine Straße eine kurze Strecke längs derselben hin, sonst stoßen die Häuser od. Etablissements bis an die Themse. [32] Viele Straßen sind gepflastert, andre in den Vorstädten, bes. in dem Westende, trefflich macadamisirt, fast alle mit schönem Portlandstein breit u. etwas gegen den Fahrweg geneigt, mit Trottoirs versehn, die an den Ecken durch gußeiserne, 3½ F. hohe Säulchen gegen das Fuhrwerk geschützt sind. Eine Straße bei Leicestersquare ward versuchsweise mit Eisenplatten gepflastert, andere sind mit Holz gepflastert. [33] Die Buchstaben der Schilder, welche die Straßennamen angeben, sind meist von Milchglas, die auf eisernen Täfelchen angegossen sind; jeder andre Stoff würde bald durch Steinkohlenrauch geschwärzt werden. [34] Die **Straßenbeleuchtung** mit Gaslicht ist trefflich u. verbreitet mit der Gaserleuchtung der Läden, die in den Material-, Branntwein- u. andern Läden noch durch große Krystallflaschen voll bunt gefärbten Wassers verstärkt werden u. mit den gleichfalls erleuchteten Aushängelaternen der Kaffee-, Speise- u. Wirthshäuser, vor denen in den Hauptstraßen viele Gasflammen, durch ein Uhrwerk getrieben, sich im Kreise drehn, Tageshelle. Bei Apotheken od. Wohnungen der Aerzte sind die die Gasflammen umschließenden Laternen des leichtern Erkennens halber von buntem Gase. Die Gasflammen in der Stadt brennen, gleichviel, ob Mondschein od. keiner, bis zum Morgen fort. Man rechnet gegen 100,000 Gasflammen, welche 11 Gasgesellschaften unterhalten. [35] Wasserleitungen versehn ganz L. mit Wasser, u. außerdem ist die Herbeischaffung von Wasser noch das Geschäft von 5 Gesellschaften. [36] Das **Klima** von L. ist sehr neblich u. feucht, u. der starke Steinkohlenhampf verdichtet die Luft noch mehr. Im Herbst u. den Winter hindurch fällt vorherrschend ein feiner Regen u. selbst die Sommertage sind selten ohne Nebel u. ganz heiter. Selten u. nur am Abend hat man von hohen Punkten eine freie Aussicht auf, nirgends über ganz L. [37] Die wichtigste Straße (od. vielmehr Reihe an einander hängender Straßen), welche von Osten kommend, das Ostende, die City u. Westminster der Themse ziemlich parallel durchschneidet, beginnt als Mile-End, in die bald die Commercialroad in spitzigem Winkel einfällt, setzt sich als Whitechapelroad, Leadenhallstreet (dort sich verengernd), Cornhill, Cheapside bis zur Paulskirche fort, theilt sich dort u. läuft rechts als Newgate u. Skinnerstreet, Holborn-Hill, nach High Holborn u. Broadstreet weiter, u. endigt in der breiten, geraden u. prächtigen, ½ geograph. Ml. langen, noch längs des Hydeparks als Urbridge Road verlängerten Oxforbstreet; links geht sie aber neben der Paulskirche, diese links lassend, als Ludgatehill u. -street, Fleetstreet, Strand fort, theilt sich auf dem Platz Charing Croß wieder u. läuft links als Whitehall u. Parlamentstreet, wo, dem Parlament gegenüber, die bronzene Statue Cannings sich erhebt, nach dem Parlament, der Westminsterbrücke u. der Westminsterabtei, rechts aber als Pall Mall nach St. Jamespalast. [38] Zwischen Oxfordstreet u. Pall Mall läuft noch Piecadilly parallel u. diese letztren werden durch St. Jamesstreet, Regents- u. Hanmarketstreet verbunden; Yorkstreet (zwischen Pall Mall u. Piecadilly) mündet in St. James Square aus, wo die Statue des Herzogs von York von Westmacott auf einer hohen besteigbaren Granitsäule steht. Wo Pall Mall in Cockspurstreet ausläuft, steht die bronzene Reiterstatue Georgs III. von Wyat, seit 1836 gesetzt. Auf Portland Place steht das thurmförmige Waterloodenkmal. Längs des Regentsparks, ganz am Nordende der Stadt, längs der Clarence- u. Albanystreet, erheben sich prachtvolle u. elegante Gebäude im edelsten Styl; s. unt. ∞. [39] Nach jener

zu-

zusammenhängenden Straßenreihe (s. ob. u) laufen nun viele Straßen, bes. von Norden kommend, hin u. vereinigen sich mit ihnen, andre gehn nach den Brücken, u. von diesen ausgehend vereinigen sich in Surrey Westminsterroad, Waterlooroad u. Great Surrey Street in einen Punkt, Georgesfield, wo ein großer Obelisk steht. Viele Straßen laufen den genannten parallel od. convergiren mit ihnen. "**Plätze** gibt es in L. viele; **a)** Verkaufsplätze sind 34, unter ihnen bemerkenswerth Coventgarden (d. i. Klostergarten, der eleganteste), Cornmarket (Kornmarkt), Smithfield (Viehmarkt), New-Smithfield, Billingsgate (Fischmarkt), Fleetmarket (Gemüse- u. Obstmarkt), Haymarket, Hungerfordmarket ꝛc. "**b) Andre Plätze** über 70: Great- u. Little-Tower Hill (im Ostende), Goodman's Field, von Häusern umschlossen ebenda, auf einem kleinen Platz neben der Street Hill (in der City) das Monument, eine von innen besteigbare cannelirte, 202 F. hohe Säule (die höchste der Welt), mit Gallerie u. Flammen auf der Spitze, zum Andenken an die große Feuersbrunst 1666; eine Inschrift, welche die Schuld des Feuers den Katholiken beimaß, ist 1830 weggenommen worden; Charing Croß (in Westminster), mit Nationalmuseum u. Reiterstatue Karls I., die auf das Fenster in Whitehall, wo Karl I. hingerichtet wurde, sieht. Der nördl. Theil dieses Platzes hat neuerdings den Namen Trafalgar Square erhalten u. Nelson soll darauf ein Denkmal gesetzt werden. "**c)** Den Namen **Fields** (Feld) tragen mehr. Plätze, doch auch bebaute Plätze, fast Stadttheile ꝛc., ein Field erstrer Art ist Lincoln Inn Fields, eigentl. ein Square, u. zwar der größte. "**d) Squares** (Vierecke), sind mit eisernen Gittern eingefaßte 4eckige, ovale od. runde Plätze, in deren Umfang sich Bosquets, Blumen, Rasen, Sandgänge, oft auch Statuen befinden; meist haben die Bewohner der Häuser um diese Squares Schlüssel zu denselben, doch ist es auf den meisten gegen den guten Ton, daß ein anständiges Frauenzimmer dieselben besucht, da sie oft zu Rendezvous dienen; es gibt deren etwa 30: "**aa)** in der City: Finsbury-Square, Circus; "**bb)** in Westminster: Großvenor Square, mit vergoldeter Statue Georgs I., Berkeley Square mit Statue Georgs III., Hannover-Square mit Statue Pitts, Soho-Square mit Bildsäule Karls II., St. James-Square mit Statue Wilhelms III. u. mit einem Bassin, Leicester-Square mit Reiterstatue Georgs I., Golden-, Trafalgar-Square; "**cc)** in Westend: Bryanstone-, Montague-, Portman-, Cavendish-Square mit Statue des älteren Herzogs von Cumberland, Manchester-, Fitzroy-, Bedford-, Russel-Square mit Statue des Herz. von Bedford, Bloomsbury-Square mit Statue v. Fox, Euston-, Red Lyon-, Brunswick-, Mecklenburg-, Regent-, Queens-Square, letztrer mit Statue der Königin Anna ꝛc.; "**dd)** im Ostende: Trinity- u. Borton-Square; **ee)** in Southwark: West-Square; **ff)** in Lambeth: Surrey-Square. "Zu **Spaziergängen** dienen die **Parks**. In Westminster u. in Westend sind nämlich große irreguläre Plätze unbebaut geblieben, die mit Rasen bewachsen, nach Parkart mit krummen Sandwegen durchschnitten sind u. auf denen einzelne Baumgruppen stehen, einige Wasserbassins haben u. mit eisernen Gittern umschlossen sind. Heerden von Kühen u. Schafen weiden auf ihnen, dennoch ist der Rasen meist frisch u. grün. Es sind dies: "**aa) St. Jamespark**, bei dem St. Jamespalast, nur durch ein Gitter u. eine Allee von ihm geschieden, von Heinrich VIII. angelegt, mit einer franz., in Aegypten gegossenen, u. mit einer zu Waterloo eroberten Kanone, so wie mit einem großen, vor Cadix eroberten Mörser als Siegeszeichen; er ist mit eisernen Gittern eingefaßt, wobei sich die schönen eisernen, vergoldeten Thüren von Parker bes. auszeichnen. In der Nähe steht Georgs IV. bronzene Reiterstatue. Der St. Jamespark hängt "**bb)** durch **Greenpark**, der nur durch eine Straße, the Mall, mit "**cc)** dem **Hydepark** (größer als beide vor. zusammen) an dem WEnde von L., zusammen, durch den die Serpentine (s. ob. i), ein langes Bassin, mit künstl. Wasserfall fließt, u. an dessen Eingang ein ganz nackter, kolossaler, aus 12 erbeuteten Kanonen auf Kosten der engl. Frauen dem Herzog von Wellington zu Ehren gegoßner Achill von Westmacott auf granitnem Würfel aufgestellt ist; der Hydepark dient zum Zusammentreffen der londoner schönen Welt, zum Spazierengehn, Reiten u. Fahren (doch darf kein Omnibus in denselben), zum Exereiren der Truppen, zu Spielplätzen für Kinder ꝛc.; "**dd)** der **Regentspark**, an dem NWEnde der Stadt, seit 1814 von Nash eingerichtet, mit schönern Anlagen als in dem vorigen, u. nördlich mit dem Zoologiealgarden (s. unt. m), einem Park im Sinn des Continents ähnlicher, als die andern, indem in ihm Baumgruppen mit schönen Rasenplätzen, Meiereien (zum Theil Privaten gehörig), mit Villen, Lauben, Bosquets u. Alleen wechseln. "Alle Parks sind öffentlich u. stark besucht, indem auch Communicationswege durch dieselben gehn, nur Abends werden sie mit einbrechender Nacht geschlossen. "**II. Kirchen**, Häuser u. Plätze für Gottesverehrung werden gewöhnlich 503 angegeben; wir finden jedoch in den neuesten Quellen für 1843 nur 472 genannt, näml. 136 Kirchen (worunter ein in eine Kirche umgewandeltes Blockschiff) u. 90 Kapellen der engl. bischöfl. Kirche, 190 Meeting-

tinghouses der Dissenters (94 für Calvinisten, 42 für Baptisten, 17 für Methodisten, 9 für Unitarier, 8 für Quäker, 3 für Arianer, 3 für Lady Hutingdonianer, 2 für Hutingdonianer, 2 für Schwedenborgianer, u. je 1 für mähr. Brüder, schott. Kirche, schott. Secedkrs, Sandemanianer u. Freidenker), 21 Kapellen für Katholiken, 21 ausländ. Kirchen od. Kapellen, wo der Gottesdienst in fremden Sprachen gehalten wird (1 armen., 1 dän., 2 holländ., 6 franz., 8 deutsche [worunter 2 luther., 2 russ., 2 schweizer u. 1 schwed.]) u. 12 Synagogen. Viele Kirchen sind neu u. in neugothischem Geschmack gebaut, aber mit zu weit vorstehendem Portieus, mit winzigen Thürmchen versehen oder in einem ganz bes. bizarren Styl erbaut. Mehrere Zifferblätter der Kirchthürme L-s sind transparent, bunt u. bei Nacht erleuchtet, so daß man an der Farbe erkennen kann, welchen Thurm man bei Nacht von weitem sieht; andre Zifferblätter von, in Straßen liegenden Kirchen sind nicht in die Thürme eingelassen, sondern stehn (wie z. B. in Bow Church auf Cheapside) rechtwinklig hervor, so daß man in großer Weite sehen kann, welche Zeit es ist. Am ausgezeichnetsten sind **aa)** in der City die **St. Paulskirche** (St. Pauls-kathedrale), 610 angelegt, schon früh in eine schöne gothische Kirche umgebaut, litt mehrmals durch Feuer, ward ein Mal durch Inigo Jones wieder errichtet u. nach dem großen Brand von 1666 durch Christoph Wren von 1675—1710, nach Art der Peterskirche, die einzige in der Christenheit an Schönheit u. Größe sie übertreffende, wiederum in griech. Styl in Kreuzesform, mit einem etwas überladnen Vorban mit 2 unansehnl. Glockenthürmen gebaut; sie kostet 5,150,000 Thlr., ist 510 F. lang, 282 F. hoch; die auf 32 Säulen ruhende Kuppel, mit goldner Kugel u. Kreuz geschmückt (unterhalb derselben die Flüstergallerie [Whispering-Gallery], wo man ein gegenüber gesprochnes Wort deutlich hört), hält 146 F. von außen im Durchmesser. Das Innere ist zu einfach u. um dies wieder auszugleichen, durch 23 Denkmale berühmter Engländer (u. A. Nelsons, Abercrombies, Johnsons, Reynolds, Howes, Howards, W. Jones, Pietons, Elliots, Rodneys, Moores, Collingwoods, Babingtons, J. Bedfords ꝛc., die meist auch hier begraben sind) u. mit den in den letzten 50 Jahren durch die Briten eroberten Flaggen u. Fahnen geziert; auch enthält sie das Denkmal ihres letzten Erbauers, Chr. Wrens, dessen Inschrift sich mit den Worten schließt: Si monumentum requiris, circumspice. Die Kuppel gewährt an heitern Tagen eine schöne Aussicht auf L.; auch ist auf ihr eine riesenmäßige Uhr. Auf dem südl. Kirchthurm befindet sich eine der größten Glocken der Welt, 10 F. im Durchmesser. Der Kirchhof ist mit eisernen Gittern umgeben u. enthält eine Statue der Königin Anna. Außerdem enthält die City noch die Christ Church, St. Lawrence, St. Paul auf Coventgarden u. mehrere andere Kirchen und Kapellen. **bb)** In Westminster: die **Westminsterkirche**, alte gothische, in Kreuzform, im 6. Jahrh. von König Sebert gebaute, im 11. Jahrh. erneuerte, von Chr. Wren zu Anfang des 18. Jahrh. restaurirte u. mit den jetzigen Thürmen geschmückte Klosterkirche (daher der Name), 390 F. lang, 195 F. im Kreuze, 72 F. im Schiffe breit, 100 F. hoch; sie ist der Krönungsort der engl. Könige (s. Krönung); merkw. sind in ihr, in der Kapelle Eduards des Bekenners, die 2 Krönungsstühle aus des Reichs Urzeit, ferner die Kapelle Heinrichs III. u. die für den Bathorden bestimmte Kapelle Heinrichs VII., mit dem Grabmal dieses Königs u. seiner Gemahlin (die Kapelle ist 1809—23 mit einem Kostenaufwand von 258,000 Thlr. restaurirt), an die sich mehr. andre Kapellen reihn; in einer von ihnen Begräbnisse u. Monumente Maria Stuarts u. ihrer Feindin Elisabeth nahe bei einander u. auch ein Sarkophag, welcher die vermuthl. Ueberreste der von Richard III. ermordeten Prinzen Eduard u. Richard enthält, so wie die Denkmale vieler andrer historisch berühmter Personen. In einer derselben befinden sich die Wachsfiguren der Königinnen u. Könige Elisabeth, Anna, Wilhelm, Maria, so wie Chatams, Nelsons in wirklich von ihnen getragnen Kleidern. Zwischen diesen Kapellen u. dem mittlern, ganz geschloßnen Kirchenschiff u. herumlaufendem Gange u. zwar in den beiden Kreuzflügeln (deren einer der sogenannte Poets corner, Dichterwinkel) sind die Denkmale der vorzüglichsten Männer Englands angebracht, jedoch liegen nicht alle wirklich hier begraben; der Poets corner enthält von Folgenden Denkmäler: Shakspeare, Dryden, Chaucer, Ben Jonson, Buttler, Spencer, Milton, Grey, Garrick, Cowley, Davenant, Thomson, Goldsmith, Atkins, Addison, Händel, Sheridan, Robinson, Coxe, Casaubon, Camden, Chardin, Congreve, Kneller, Lawrence, Carteret, Newton, Owen. In dem gegenüberliegenden Kreuzflügel befinden sich die Gräber von Pitt, Fox, Wilberforce, Canning u. A., meist nur mit einfachen Decksteinen mit der Angabe des Namens, jedoch steht hier die Statue Cannings, in Marmor ausgeführt, dieselbe wie vor dem Parlamentshouse von Bronze. Zahlreiche Denkmale sind noch in dem Seitenschiff der Kirche, so von Gen. Wolfe. Uebrigens ist die Ehre, in der Westminsterabtei begraben zu werden od. Denkmale zu erhalten, keine Nationalehre, sondern käuflich. **cc)** Südl. an die Westminsterkirche stößt die Westminsterabtei, mit Kreuzgang, Kapitelhaus u. Sanctuarium ꝛc. **dd)** Andere Kirchen in Westminster sind: Kirche aller See-

len

len (All Souls' Church) am Ende der Regentsstraße, mit sonderbar gestaltetem Thurm, 1824 erbaut, St. Martin in the Fields, am Ende von Charing-Croß, St. Margarets-Church, hinter der Westminsterkirche, mit Denkmal Walter Raleighs, St. Annenkirche, mit Begräbniß u. Denkmal Theodors v. Neuhoff, Königs v. Corsica, St. James-, St. Mary le Strand, St. Clement Danes, Mary le Bone New-Church, St. Pancras New-Church, St. Stephanskirche ꝛc.; [10] **ee)** in Westend: St. Georgs, in Georgestreet, St. Georgs in Bloomsbury, St. Philips Chapel; [11] **dd)** in Chelsea: Lukes-Church, 1820 schön im geth. Styl erbaut; Trinity Church, dicht am Tower, mit Statue Alfred d. Großen davor; [12] **ee)** in Ostend: St. Johns the Evangelist, Stepney-Church; [13] **ff)** in Lambeth: die Lambethskirche. [14] Die Stadt ist in 185 **Kirchspiele** getheilt, unter denen das eben genannte Stepney das größte der Erde ist, indem alle engl. Seeleute unter dasselbe gehören u. alle zur See Gestorbne im dortigen Kirchenbuche verzeichnet werden. [15] Die **Begräbnißplätze** liegen meist noch um die Kirchen, nur in neurer Zeit hat man einen General cemetery auf dem Harrow-Road, 3 engl. Ml. von Oxfordstreet, nach dem Kirchhof des Père la Chaise in Paris für alle Religionsverwandte angelegt, so den New cemetery u. einige andre auf Actien; die Dissenters hatten schon lange auf dem Banhills Fields u. alle Religionsparteien auf dem City Bunhills Burial-ground, aber beide innerhalb der Stadt, Begräbnißplätze. [16] III. **Von königl. Gebäuden** ist das älteste **a)** der **Tower**, der in dem Ostende, dicht an der City liegt; er ist ein nach alter Art mit Mauern u. Wassergräben umschlossenes, 5-eckiges, mit Yeomen (s. d.) u. von Linieninfanterie besetztes Castell, auf dessen Rondelen 60 Kanonen aufgestellt sind, die bei feierl. Gelegenheiten gelöst werden u. enthält die Reichskleinodien (Krönungsinsignien) u. Gold- u. Silbergeschirr, das Arsenal mit Land- u. Seewaffen, das Staatsgefängniß, in dem Anna Boleyn, Johanna Gray, die Prinzen Eduard u. Richard, welche angebl. auf Befehl Richards III. im Bette erstickt wurden, saßen, das Archiv, den span. Waffensaal, die angebl. Ueberbleibsel der Armada, einen Saal mit franz. Küraſſen, bei Waterloo erobert, u. andre Rüstkammern ꝛc., doch sind die großen Gewehrniederlagen u. vieles geschichtlich Merkwürdige bei dem Brand einer der Seiten des innern Vierecks, das den eigentl. Tower (weißer Tower von dem Anstrich) bildet, 1841 mit in Flammen aufgegangen. Im Tower wurden Johanna Gray, Anna Boleyn, Esser, Lord Russel, der Herzog von Monmouth u. viele Andre enthauptet, noch mehr, unt. And. die Königin Elisabeth, saßen dort gefangen. Bis zur Zeit Heinrich VIII. war der Tower Residenz. [17] **b)** **St. Jamespalast** (Kingshouse), wie die nächstfolgenden in Westminster, ist nach dem sonst hier stehenden Hospital zu St. James benannt, alt, unregelmäßig u. unansehnlich, erbaut von Heinrich VIII., nach dem Brande von Whitehall, 1695 — 1826 Residenz, ein Theil brannte 1809 ab u. ist, obschon das Ganze 1821 — 23 ausgebessert wurde, nicht wieder erbaut worden. 1824 sind die Staatszimmer neu decorirt worden, da alle königl. Levers u. Drawing rooms hier gehalten werden. [18] **c)** **New-Queens-Palace** (Buckinghamhouse, da er 1703 vom Herzog v. Buckingham erbaut wurde, 1761 von der Königin Charlotte erkauft, die ihn seitdem stets bewohnte), 1825 — 1830 ganz umgebaut, jetzt Wohnung der Königin Victoria, im griech. schen Styl gebaut, steht zu Ende einer 4fachen Allee u. hat einen Triumphbogen zur Einfahrt in den mit eisernen Gittern umschloßnen Hof; verhältnißmäßig sehr klein, aber mit schönen Kunstwerken; daran befindet sich ein bedeutender Garten, der nur durch eine Allee von dem Greenpark geschieden ist. Sonst war die Residenz in Carltonhouse (1826 als baufällig niedergerissen u. früher Wohnung des Prinzen Regenten). [19] **d)** Whitehall, 1530 — 1695 königl. Residenz; von hier aus betrat Karl I. aus einem Fenster das vor demselben erbaute Schaffot, wo sein Kopf fiel, 1695 abgebrannt, u. nur theilweise noch stehend; dieser Theil 1829 wieder restaurirt. [20] **e)** Marlboroughhouse, früher Residenz des Prinzen Leopold v. Koburg, jetzt der verwittweten Königin Adelaide. [21] **f)** Kensington, königl. Palast, westl. an Hydepark stoßend, mit herrl. großen Gärten im Westend. [22] **g)** Somersethouse, 1549 von Somerset erbaut, nach dessen Hinrichtung von der Krone eingezogen; die Königin Elisabeth u. mehr. spätre Mitglieder der königl. Familie residirten da, 1771 ward es als großes Viereck, das eine Seite nach dem Strand, die andre gegen die Themse kehrt, von Chamber umgebaut, jetzt Sitz sehr vieler königl. Behörden u. mehrerer königl. gelehrten Gesellschaften (s. unt. 100). [23] Ferner sind königl. Gebäude meist in der Gegend vom St. Jamespark: die Admiralität, das Ministerium des Auswärtigen (Forelgnoffice), das Kriegsministerium (Horseguards, weil hier 2 Gardisten zu Pferd Wache halten); das Staatssecretariat (Councll office), die Schatzkammer (Treasury), das Handelsministerium (Board of control), das Accisamt (Excise office), das Fremdenbureau (Allen office, ein schlechtes, verstecktes Gebäude), Heralds college, wo alle Wappen, Lehnbriefe u. Urkunden des engl.

Adels aufbewahrt werden, die Gardekaserne, die königl. Ställe ꝛc. [72] An and. Punkten L-s befinden sich das Custom-house (Zollhaus), dicht an der Londonbridge, mit Portal; 1813—14 gebaut, 1824 zum Theil wieder eingestürzt u. schnell retablirt, 500 F. lang u. 100 breit, wo die Visitation der auf der Themse Ankommenden geschieht. Das Generalpostgebäude, ein ungeheures, stattliches, 1829 errichtetes Gebäude, wo täglich über 500,000 Briefe u. 30,000 Zeitungen auf das Pünktlichste besorgt werden. Die Münze (Mint), dem Tower gegenüber, wo mehr. Dampfmaschinen Geld prägen. [73] IV. Andre öffentl. Gebäude der Stadt, von Corporationen u. dgl. a) Westminsterhall, ein sehr weitläufiges Gebäude, der Westminsterabtei gegenüber, von dem die Parlamentshäuser einen Theil ausmachen; letztre brannten 1834 theilweise, das Unterhaus ganz nieder, das Oberhaus wurde beschädigt; interimistisch ist ein neuer Bau des Unterhauses aufgeführt, in dem bis jetzt die Unterhaussitzungen gehalten werden. Auch das Oberhaus ist ausgebessert worden. Ein Plan, die Parlamentshäuser so wie Westminsterhall ganz neu u. architektonisch schön herzustellen, ist beschlossen u. in der Ausführung, aber einstweilen bleibt das Interimisticum. Die eigentl. Westminsterhall, nach welcher der ganze Gebäudecomplex den Namen hat, ist ein 1097—98 von Wilhelm II. erbautes Gebäude mit alterthüml. goth. schönem Portal, in ihr ein großer, 275 F. langer, 90 F. hoher, 70 F. breiter, mit Nußbaumholz künstl. gewölbter Saal, wo Richard II. einst mit 10,000 Menschen speiste u. alle folgende Könige ihren Krönungsschmaus hielten, Karl I. verurtheilt wurde u. noch jetzt die Pairs verhört werden; hier auch, in den Hinter- u. Seitengebäuden, die 3 höchsten Gerichtshöfe, der Court of Exchequer, der Court of common Pleas u. die Queen's (sonst King's) Bench. [74] b) Das Haus der ostind. Compagnie, 1726 gebaut, 1798 erweitert u. restaurirt, mit vielen Sälen, Bureaux, u. Schulen für Hindus, Malaien, Chinesen, Japanesen u. a. SAsiaten, Bibliothek u. Sammlung ind. Gottheiten u. vieler asiat. Merkwürdigkeiten. [75] c) Das Südseehaus, der Südseecompagnie gehörig. [76] d) Guildhall, das Rathhaus, mit großer Halle, worin Raum für 6—7000 Menschen zum Stehen, 1000 zum Sitzen ist, zu den großen Festen der City, zu großen Schmäusen für die Parlamentsglieder, großen Festen für die Königin, überhaupt zum Stadthaus bestimmt; hier Marmormonumente für Nelson, die beiden Pitts u. Beckford (der 2mal Lordmayor war), so wie Gog u. Magog, wahrscheinl. Bildsäulen eines alten Sachsen u. Normannen. [77] e) Mansionhouse, die Wohnung des jedesmal. Lordmayor. [78] f) Die Guildhall für Westminster, südlich der Admiralität. [79] g) Die große Wasserkunst an der Londonbridge, von dem Deutschen Moritz 1582 angelegt, versorgt einen großen Theil Londons mit Wasser. [80] h) Die Townhall, das Stadthaus für Southwark. [81] i) Das Trinityhouse, seit 1515 in Besitz einer Corporation von 1 Direktor (Master), 4 Aufsehern, 8 Assistenten u. 16 ältern Brüdern, die aus Flottenoffizieren gewählt werden, ansehnliche Einkünfte beziehn u. die Aufsicht über Flottensachen bilden, in diesem Fache Lizenzen ertheilen u. dgl. [82] k) Lambethpalast, auf dem Lambethplatz in Lambeth an der Themse, Wohnung des Primas des Reichs, des Erzbischofs von Canterbury, mit Bibliothek u. Park. Dort ist auch der Lollhardsthurm, sonst Gefängniß der Wirlefiten. Andre öffentl. Gebäude s. u. Wissenschaftl., Unterrichts- u. Erziehungsanstalten, Handel u. dgl. [83] V. Von Privatpalästen (Houses od. Terraces, s. ob. m) sind mehrere noch prächtiger, als die öffentlichen, doch nur die von der höchsten Aristokratie u. von sehr Reichen (s. ob. n). Bes. merkwürdig sind, außer Cambridge house u. Gloucester house, nach den Eigenthümern, den Herzögen von Cambridge u. der Herzogin von Gloucester genannt, Apsley house, das der Herzog von Wellington bewohnt, der Northumberlandpalast, die städtische Residenz des Herzogs von Northumberland, mit einem großen vergoldeten Löwen, das Sinnbild der Familie Percy, aus der die Northumberlands stammen, auf der höchsten Zinne, von außen u. innen das schönste Privathaus der Stadt, mit trefflicher Gemäldegallerie; der Palast Adelfi, von den 4 Brüdern Adams 1770 erbaut u. zum Andenken an ihre Einigkeit so benannt, später Eigenthum von Garrick, jetzt Local mehr. Gesellschaften; die Richmond-Terrace, Sutherlandhouse, Burlingtonhouse, Spencerhouse, Chesterfieldhouse ꝛc.; die meisten andern schönen Privathäuser liegen an Squares, od. am Regentspark, wo in der Albany- u. Clarenceestreet reiche Privaten od. auch die hohe Aristokratie große Paläste auf Speculation gebaut u. diese wieder in einzelne Häuser mit bes. Thüren getheilt hat, die einzeln vermiethet werden, obschon die Häuser zusammen große Paläste bilden u. zum Theil königl. Namen haben, wie York-, Hanover-, Cambridge-, Chester-, Cumberland-, Cornwall-, Ulster-Terrace, Sussexhouse ꝛc., s. ob. m. [84] VI. Sorge für das öffentl. Wohl. In L. befinden sich die höchsten Gerichtshöfe des Staats, die Court of chancery, die Court of exchequer, die Queen's Bench u. die Court of common pleas, sämmtlich in Westminsterhall (s. ob. a), sie beziehn sich aber mehr auf das engl. Staatsleben im Allgemeinen, als speziell auf L.; eben so die Exchequerchamber, ein Appellationsge-

gericht für einige von beiden letztern, u. der Court of Admiralty, der über Verbrechen auf der See, u. Doctor commons, das über Abfall vom Christenthum, Ehescheidung, Ehebruch, Testamente, Vermächtnisse u. dgl. in ganz England richtet. [86] Mehr Bezug auf das Specielle haben der Bankrupt Court für Handelsangelegenheiten, Betrug u. Bankerotte, die Courts of Request für Bagatellsachen, Marshalsea Court für geringe Sachen 12 engl. Meilen um L., Old Bailey Sesslons, die für Criminalfälle in der City u. Middlesex berufene Jury; Richter von diesen letztern sind der Lordmayor, einige Aldermänner, der Syndicus u. der Common Sergeant. Die Jurys sind bes. bei letztren die Hauptsache. Friedensrichter, Sherifs u. in der City der Lordmayor u. die Aldermänner entscheiden in Mansionhouse u. Guildhall in Polizeisachen auf der Stelle; sie werden hierin von 2 Marschällen u. 8 Untermarschällen unterstützt. Auch Southwark u. mehrere Theile der Grafschaft Middlesex stehn unter der Jurisdiction der City, die einen Steward, der dem Court of record, dem Gerichtshof für diesen Stadttheil, vorsteht, u. einen Bailiff dort ernennt. [86] Die **Polizei** ist seit 1829 durch R. Peel umgeformt, u. jetzt trefflich organisirt. Zur Probe wurde sie zuerst in West-end eingeführt, u. als sie dort gelang, in der City nachgeahmt. Sonst mußten die Hausbesitzer u. Miether Polizeidienste thun od. Stellvertreter bezahlen, was viel Unordnung gab, jetzt werden nur bei außerordentl. Fällen einige tausend Bürger zum Constablerdienst verpflichtet. [87] Die Polizei besteht aus einer höchsten Commission mit 3 Beisitzern. Diese haben die verschiedenen Polizeidivisionen unter sich, in die L. getheilt ist. Jede dieser hat eine gewisse Zahl Polizeioffizlere (Officers) u. ein Wachthaus (Station od. Watchhouse), jede Division hat 8 Sectionen u. die Section 8 Unterfectionen (Beats). Jede Division hat 2 Constablercompagnien von 1 Superintendant, 4 Inspectoren, 16 Sergeanten u. 144 Constablers. Die Constablers tragen blaue Fracks mit Stehkragen, auf dem die Buchstaben ihrer Sergeantschaft u. ihre Nummern in der City mit gelber (außer dem Wappen der Stadt L.), in Westminster mit weißer Wolle, bei den Offizieren von Gold od. Silber gestickt sind, eben solche Knöpfe u. runde Hüte, bei rauhem Wetter dunkle, langhaarige, Civilüberröcke, u. bei Regen u. Schnee Wachstuchkragenmäntel, die über den Ellenbogen hinabreichen. Sie sind nicht bewaffnet, tragen nicht einmal einen Stock, wohl aber einen 1½ F. langen Stab mit Blei ausgeschlagen in der Rocktasche u. führen noch den kleinen Constablerstab mit der Krone von Messing. Sie werden nicht exercirt, sind aber sämmtlich kräftige Männer u. meist gute Boxer. Unermüdet besorgen sie nun Tag u. Nacht ihren Dienst, helfen an den Straßenecken das Gewirr der Wagen entwirren, beobachten Verdächtige, vermeiden Scandale, verhaften wider das Gesetz Handelnde, Betrunkene u. Diebe, führen die Aufsicht bei den Feuersbrünsten, mindern die Schamlosigkeit der Nachtwandlerinnen u. dgl. Sie sind unermüdet u. für Fremde höchst gefällig u. daher eine große Hülfe. Wöchentlich erhält jeder 7 Thlr. [87b] Außer ihnen bestehn in dem größten Theile von L. noch die Watchmen (Nachtwächter) nach Art der hamburger Nachtwache organisirt. Diese Watchmen campiren in kleinen tragbaren Häusern (Box) die Nacht durch u. rufen mit großen Schnarren (Rattles) ihre Cameraden zu Hülfe. Sie geben außer der Anzeige der Stunde auch noch die des Wetters an, ferner [88] eine reitende Polizei (Horse Patrol), welche bes. die Umgebung L.s bewaffnet durchstreift u. seit 1798 eine Themsepolizei, welche die Themse auf Kähnen zur Nachtzeit abpatrouillirt, u. die sehr häufigen Diebstähle zu Wasser zu vermeiden sucht. [89] Die Polizei leitet auch die trefflichen **Feuerlöschanstalten**, schnell eilen bei einer Feuersbrunst die Spritzen u. Spritzenleute herbei, die Straße wird sogleich abgesperrt, Prahmspritzen u. Dampfspritzen angewendet, u. obschon in L. jährlich 8—900mal Feuerlärm entsteht, so wird doch nie öffentl. Lärm gemacht u. es brennen selten mehr als 1—2 Häuser ab, meist aber nur einzelne Stuben aus. [90] Es gibt 3000 Constablers, u. das übrige zur Polizei gehörige Personal, Watchmen u. dgl. soll 2000 betragen. Geheime Polizei kennt man nicht u. sie ist dem englischen Charakter zuwider. Als sie 1816 errichtet werden sollte, fanden sich auch keine Individuen zu Polizeispionen. [91] **Gefängnisse: Newgate** ist das älteste u. dient zur Verwahrung der peinlichen Verbrecher. Diebe, Mörder u. der Betrügerei Schuldige, zum Transport nach Botanybai Verurtheilte schmachten hier zusammen; zum Tode Verurtheilte werden in finstern Kerkern abgesondert aufbewahrt. Newgate kann 300 Gefangne fassen, selten sind aber mehr als 400 vorhanden. Für die Frauen sorgte Mistreß Fry (s. d.), ertheilte ihnen Unterricht, u. durch Thätigkeit u. Beschäftigung gelingt es, einige zu bessern. Jährlich betreten Newgate gegen 3000 Gefangene. [92] Andre Gefängnisse sind: Gltspur-Gefängniß, bei Newgate, Borough Compten, für Southwark, Surrey County Gaol, für Surrey, Totthill Fields, Bridewell-, New-Bridewell Prison, Clerkenwell Prison (neu gebaut), Cold-Bath-Fields (letztres Correctionshaus), mit Tretmühle für Widerspenstige. [93] In allen diesen Gefängnissen haben es aber die Gefangenen anerkannt zu gut, man hat daher in neurer Zeit ein Zuchthaus, Penitentiary Millbank, nach amerikan.

Weise anzulegen versucht, ein Gebäude an dem Südende von Westminster, 18 Acker bedeckend, in der Anlage 4,200,000 Thlr. kostend, das 6 von einem Thurme in der Mitte ausgehende Flügel in Form von Bastions, an deren Ecken Thürme sind, enthält, durch eine hohe 6eckige Mauer mit nassen Graben umgeben ist u. nur nach der Themse hin Einen Ausgang hat. Die Gefangenen sind, jeder einzeln, in kleinen 12 F. langen Zellen mit einem Fenster u. das Zuchthaus kann stets von dem Aufseher im mittelsten Thurme aus übersehn werden. Es ist 3 Stockwerk hoch u. kann 1000 Personen fassen. " Ein ähnl. Gebäude für nicht unter 17 u. nicht über 35 Jahre alte, zur Transportation auf nicht über 15 Jahre Verurtheilte ist das mit einem Aufwande von 800,000 Thlrn. errichtete **Pentonville-Gefängniß**, 1813 beendigt u. so nach der Gegend genannt, wo es steht. Eine auf 18 Monate beschränkte Prüfungszeit entscheidet nach dem Ermessen der Directoren, in welche Strafcolonie zu schwerer od. leichter Arbeit die Gefangnen übergehen. " **Schuldgefängnisse** sind: **Queens- (Kings-) bench**, in Southwark gelegen, in dem aber auch noch wegen Preßvergehn verurtheilte Libellisten verwahrt werden; man findet daselbst Kaffee-, Wein- u. Speisehäuser, Privatbälle, Theater, auch eine Kirche; die Kosten der Aufnahme in dies Gefängniß betragen 3 Sovereignes u. nur wer diese hat, wird aufgenommen; die Gefangenen treiben in Kingsbench ihre Beschäftigung fort u. arbeiten nicht nur für andre Gefangene, sondern auch für die Stadt, lassen auch oft Frau u. Kinder zu sich kommen. Auch Personen, die Verhaftung wegen Schulden fürchten, flüchten sich hierher, indem sie hier nicht verhaftet werden dürfen. Es besteht daselbst eine eigne, von den Gefangenen selbst vollzogene Rechtspflege, die Richter sind aus ihnen selbst gewählt. Jeder Gefangene erhält 4 Pence täglich von seinem Gläubiger zu seinem Unterhalt, sind diese Sonnabends Morgens nicht da, so wird der Gefangene freigelassen; alle 7 Jahre werden Schuldner, die unter 500 Pfd. schuldig sind, durch einen Gnadenact befreit; gegen 3000 Gefangene sind stets in Kingsbench eingeschlossen. " Ferner sind Schuldgefängnisse: **Fleet Prison** u. **New Debtors Prison** für 400 Pensionäre. " Für Schuldgefangene, die noch Mittel haben, sich ein leidliches Loos zu verschaffen, bestehn noch die **Sheriffs Office Houses** (**Spunging Houses**), welche die Sheriffs halten u. worin Schuldner, welche bezahlen, mehrere elegante Zimmer erhalten können, die sie aber nicht früher verlassen dürfen, als bis sie ihren Gläubigern gerecht geworden sind od. sich in ein öffentl. Gefängniß begeben. " **Todesstrafen** finden seit 1829 nicht so häufig mehr Statt wie sonst, so daß jährlich nur etwa 3 od. 4 vollstreckt werden; die andern zum Tode Verurtheilten werden begnadigt u. lebenslang od. auf 12—20 Jahr nach Botanybai od. and. Colonien geschickt. Die **Hinrichtung** findet stets in dem Gefängniß Newgate Statt, wo ein Fenster zur Thür umgewandelt ist u. der Verbrecher Morgens 5 Minuten vor 8 mit übergezognr Nachtmütze über das Gesicht auf eine hölzerne Brücke tritt; mit dem letzten Schlag 8 auf der Paulskirche wird die Stütze weggezogen u. der Verbrecher hängt. Ein großer Volksauflauf ist bei diesen Scenen, indem der brit. Pöbel wie anderwärts jede Hinrichtung als ein Fest betrachtet. " **VII. Wissenschaftliche u. Kunstsammlungen.** Das **brit. Museum**, 1753 von dem Gouvernement im angekauften **Montaguehouse** gestiftet, ist die großartigste Sammlung. Erster Stamm dazu war die von Sloane, unter der Bedingung, daß die Regierung ein Haus dazu gebe, geschenkte Bibliothek. Zu dieser Bibliothek kamen nach u. nach durch Schenkungen u. auf anderm Wege: Thiere, Pflanzen, Fossilien, Mineralien, Statuen, griech., röm., ägypt. Alterthümer, Münzen, Kupferstiche, Zeichnungen, Bücher u. Mannscripte. So wurden gleich Anfangs die vom Brande 1731 übrig gebliebenen Bücher der Cottonianischen Bibliothek, dann Hamiltons Vasensammlung, Elgins Marmorsammlung dem Museum geschenkt. Georg II. verehrte Bücher u. Handschriften; Georg III. eine Sammlung von Flugschriften v. 1640—60 u. eine vollständige Sammlung aller Parlamentstagebücher, Georg IV. die Bibliothek Georgs III. von 20,000 Bänden ꝛc. Seit 1827 wird es prachtvoll umgebaut u. umfaßt jetzt ein großes Viereck mit Vorhof. Eignes Einkommen besitzt das Museum 10,000 Thlr. u. bekommt vom Parlament noch zuweilen beträchtl. Summen (bis 100,000 Thlr.) bewilligt. " Das Erdgeschoß enthält in 16 Zimmern rechts die Bibliothek, links die Antiken, unter diesen die Isistafel, den Sarkophag Alexanders d. Gr., die Vase aus dem Palast Barberini u. Elgins Denkmäler des Parthenon in Athen. Auch eine ägyptische Sammlung ist vorhanden, darunter der Stein von Rosette. Die Bibliothek umfaßt 50,000 Handschriften u. Urkunden u. 350,000 Bücher (unter erstern der Codex alexandrinus, s. Alexandrinischer Codex), im 1. Stock befinden sich Natur- u. Kunstseltenheiten u. eine Sammlung von für die Geschichte Englands wichtigen Handschriften. Das Original der Magna charta ist in einem besondern kleinen Zimmer unter Glas u. Rahmen ausgestellt. Auch enthält das Museum Gemälde, worunter einige gelungene von Holbein, van Dyk, Rubens ꝛc. Schreibzeug u. Papier zum Aufzeichnen des Bemerkungswerthen stehn bereit. Jährl. betreten jetzt etwa 350,000 Menschen das Museum. [101] Nächstdem ist die **Nationalgallerie** in einem neuen prächtigen Gebäude auf Trafalgar-Square höchst bedeutend; sie ward 1837 voll-

vollendet u. enthält viele treffl. Gemälde u. Antiquitäten. Die Angersteinsche Sammlung von Gemälden bildet die Grundlage davon u. das Parlament hat dazu höchst ansehnl. Bewilligungen gemacht. [102] Andre **Kunstsammlungen** sind: Gemäldegalerie in Buckinghamhouse, in Clevelandhouse, Northumberlandhouse, die Sammlung John Leicesters, die Bridgewatergallerie, die Gallerie des Marquis of Westminster, die des Grafen Grosvenor, Hopes Sammlung von Gemälden u. Vasen, Wests Gemäldegallerie mit 100 Bildern von West u. mit dessen Porträt von Lawrence, Soanes Museum (in ihm auch Belzonis berühmter Alabastersarkophag, der dem brit. Museum zu theuer war) ꝛc., meist Privatsammlungen; auch das phellopiast. Museum, Backles Glasmalereien, Bullocks Museum von mexikan. Basreliefs, Gemälden u. Naturalien, Belzonis Cabinet ägypt. Alterthümer ꝛc. sind höchst merkwürdig. [103] Von **naturhistor. Sammlungen** sind außer dem londoner Museum u. außer der Sammlung ausgestopfter Thiere der zoolog. Gesellschaft, der diese gehörige Zoologiealgarden im Norden vom Regentspark, der die merkwürdigsten Thiere lebend enthält u. der kleinere Surrey Zoologiealgarden, der weniger, aber bessere Exemplare enthält, die botan. Gärten zu Kensington u. dem nahen Kew, bes. letztrer, zu bemerken. [104] **Bibliotheken** bestehn sehr viele, darunter die bei der Paulskirche, im Lambethpalast, beim brit. Museum, die Bibliotheca regis, die Parlamentsbibliothek u. viele Bibliotheken von Gesellschaften u. Privatpersonen. [105] **Gelehrte u. Kunstgesellschaften**; die erste der gelehrten Gesellschaften in L. ist die königl. Gesellschaft für Wissenschaft u. Alterthümer (Royal academy) in Somersethouse (s. unt Akademie 2), ferner die königl. Gesellschaft für Antiquitäten, seit Anfang des 16. Jahrh. bestehend, während der engl. Revolution aufgelöst, 1717 erneuert, 1751 durch Georg II. sanctionirt, gibt die Arcinaeologia heraus, hat Bibliothek u. Antiquitätensammlung; die königl. Gesellschaft für Literatur, 1823 unter Georg III. errichtet, gibt ältere Werke heraus, die keinen Verleger finden, belohnt ausgezeichnete literar. Verdienste u. unterhält Verbindung mit Gelehrten des In- u. Auslandes; die Royal Institution, 1800 unter dem Patronat Georgs III. gestiftet, sucht Wissenschaft u. Aufklärung, besonders in Mechanik u. Naturkunde, zu verbreiten, hat Laboratorium, Bibliothek, Theater für Vorstellungen u. Lesezimmer. [106] Für **einzelne Fächer** wirken die zoolog. Gesellschaft (s. ob. 103), die linnéische Gesellschaft für Botanik u. Mineralogie, gestiftet von Bruth, gibt eine fortlaufende Schrift über ihre Forschungen heraus; die Gartenbaugesellschaft, seit 1730, der Ackerbauverein (Board of agriculture), die mineralog. Gesellschaft, die für Geologie, die für Physik, die für Chemie, die astronom., die meteorolog. Gesellschaft, das Collegium der Aerzte, das Collegium der Wundärzte, die medicin. Gesellschaft, mit Bibliothek von 30,000 Bdn., die medicinisch-botanische, hält Vorlesungen u. macht Experimente, die medicin.-chirurg., die Huntersche Gesellschaft, die phrenologische, die philosoph., die sich mit Physik beschäftigt, die für Apotheker (zugleich für Ackerbau), die mathematische, [107] die königl. geographische, die königl. asiat., seit 1823, stellt Forschungen über Asien an u. gibt Transactions heraus, die zur Untersuchung von Afrika, läßt zu diesem Zweck reisen, die Palästinagesellschaft, zur Untersuchung Syriens Behufs der Bibelerklärung, die ägypt. Gesellschaft, zu Erklärung der Hieroglyphen; [108] es gibt ferner mehrere **literar. u. beiletrist. Vereine**, obschon viele auch mit Vorlesungen u. mit gemeinnützigen Zwecken (für Erziehung u. dgl.) verbunden sind, dergl. sind: die königl. Gesellschaft für klassische u. schöne Literatur, die philologische, die London literary and scientific society, die London Institution, mit Gebäude u. Lesecabinet, Bibliothek u. Journalistieum, die Russel institution, die London Literary institution, mit dem Gresham College, von T. Gresham, Behufs lat. u. engl. Vorlesungen über mehrere Zweige des Wissens, verbunden, die Naval and military Library and Museum (vortrefflich, hat auch Sammlungen für Seeleute u. Offiziers), Western literary institution, für Kaufleute u. Gewerbtreibende, Mary le Bone Literary Institution, Surrey Institution, Athenaeum, Red-Cross Street Library, für protestant. Geistliche, mit Bibliothek von 20,000 Bdn., Law Institutions, für Rechtsgelehrte, mit Bibliothek u. Theater für Vorlesungen, u. viele andre ähnliche. [109] Für die **Künste** sorgen die königl. Akademie der Maler u. Bildhauerkunst, 1765 von Josua Reynolds gestiftet, wo Unterricht ertheilt u. im Gebäude der Nationalgallerie (sonst in Somersethouse) jährl. Ausstellungen gehalten werden, das brit. Institut hat Sammlungen u. veranstaltet Ausstellungen der Werke brit. Künstler, die Gesellschaft der Künste, die Gesellschaft brit. Künstler, die 2 Gesellschaften von Malern in Wasserfarben, welche sämmtlich Arbeiten lebender Künstler jährlich einmal zur Schau stellen, ferner die Gesellschaft für Kupferstiche, 2 Gesellschaften für Architektur, die für Civilingenieure, die für Schiffbaukunde ꝛc.; [110] für **Musik** besteht die Cäciliengesellschaft, die Royal

yal academy of music, die philharmon. Gesellschaft u. v. a. [111] Für Gewerbe wirken bes. die königl. Gesellschaft von Großbritannien, welche Erfindungen u. Verbesserungen auszubreiten strebt; die Gesellschaft für Kunst u. Gewerbthätigkeit, seit 1743, welche die Erfindung neuer Instrumente befördert; sie hat Sammlungen von Kunstsachen u. Modellen; die Gesellschaft für Beförderung der Künste u. des Handels. [112] VIII. **Unterrichtsanstalten** hat L. 45 Freischulen, durch fromme Stiftungen gegründet, worin über 4000 Kinder Unterricht empfangen, 17 andre Schulen für verlassene u. arme Kinder, mehr als 250 Kirchspielsschulen, die von freiwilligen Beiträgen erhalten werden u. in den 12—15,000 Knaben u. Mädchen gekleidet u. erzogen werden. Auch das Militärwaisenhaus zu Chelsea für 1000 Kinder, das Asylum, ein 1785 gestiftetes Waisenhaus für Mädchen, das London-Waisenhaus, 1813 gestiftet, sind hierher zu rechnen. Außerdem gibt es noch gegen 40 Lancaster- u. Nationalschulen, von denen jede 200—1000 Kinder, u. die im Ganzen 20,000 Kinder, nach der Bell-Lancasterschen Methode unterrichten; etwa 400 Sonntagsschulen mit etwa 50,000 Zöglingen u. über 4000 Privatschulen. Auch mehr. Taubstummen- u. Blindeninstitute, viele Infant Schools (Kleinkinderschulen) ꝛc. hat L. Schlecht sind die Institute u. Pensionen, in England Boarding Schools genannt. [113] Höhere Zwischenschulen sind 16 latein. (Gelehrten-) Schulen u. Seminarien, 16 Rechtsschulen, 5 Collegien für Theologen, 3 für Medicíner, 1 Veterinärschule, 1 Schule für junge Seeleute zu Chelsea. [114] Von den öffentl. Schulen, die zum Theil bis zur eigentl. Mathematik, zum Theil bis zu den klass. Sprachen gehn, sind die angesehnsten: Christ's Hospital (von der alten Tracht der Schüler, blaue Kutten, gelbe Hosen, kleines Barret u. rothen Gürtel Blue-Coat-School), für 1200 freigehaltene Knaben u. einige Mädchen in einem nahen Erziehungshaus, Charter house, in einem ehemaligen Karthäuserkloster, minder zahlreich, jedoch dem vorigen ähnlich, Westminster School, 1560 von der Königin Elisabeth für 40 Freistellen gestiftet, bes. von dem Adel besucht, St. Pauls School, seit 1509, Merchant Tailors School, von der Schneiderzunft gestiftet, u. City of London School. [115] Höchst wichtig ist die vom König u. Parlament bestätigte **Universität** für neuere Bildung u. für Jedermann, selbst für Ketzer u. Juden, doch darf sie keine Doctoren creiren. 1825 ward vom Dichter Thomas Campbell die Idee gefaßt, das Unternehmen durch den damaligen Lordkanzler Brougham sehr begünstigt u. ein Actienverein gegründet, 1827 der Grundstein zum Gebäude vom Herzog v. Sussex gelegt u. die Anstalt durch eine Vorlesung des Anatomen Ch. Bell am 1. Oct. 1828 eröffnet. 1841—42 zählte man 888 Studenten (darunter 336 Medicíner u. viele Juristen, für welche die Schule bes. berechnet ist) u. 395 Schüler der vorbereitenden Schule (Junior scholar, eine Art Gymnasium). Eine theol. Facultät hat die Universität nicht. [116] Eine **2. Universität** (King's College) ist als Gegengewicht von jener von den Anhängern alter Ideen in Somersethouse 1831 gegründet worden; in ihr wird bes. das jurist. Studium für das halbe Honorar wie auf der London University cultivirt. Auch sie ist auf Actien errichtet u. König Wilhelm IV. war ihr erster Protector. [117] Auch der Inns of courts, wo sich Rechtsgelehrte, die als Gesellschaft zusammenwohnen u. speisen, praktisch bilden, ist hier zu gedenken, obschon sie nicht eigentliche Lehranstalten sind. Es sind deren 2 im Tempel, mit Kapelle, Garten, Terrassen, Alleen, 1 in Lincoln's Inn, mit Bibliothek, welche Handschriften umfaßt, die nach Vorschrift des Stifters nie gedruckt werden dürfen, 1 in Gray's Inn u. 2 in Serjeant's Inn; alle andern Inns of court sind nur Zweiggesellschaften der 3 ersten. [118] Auch sind noch eine königl. Militärakademie für 1250 Schüler, ein oriental. Collegium der ostindischen Gesellschaft für junge Indier, Malaien, Chinesen, Japaner ꝛc., ein musikalisches Conservatorium u. mehr. jüd. Schulen vorhanden. [119] Auch das Turnen hat in England Beifall gefunden u. unter dem Namen der kallistheníschen Uebungen wird für Jünglinge u. Mädchen unter vornehmer Protection Unterricht in dieser Kunst gegeben. [120] Mehr. **Gesellschaften in L. befördern den Elementarunterricht** auch auswärts, so die Hibernian-Gesellschaft zu Beförderung des Schulunterrichts in Irland, die zu Vereinigung des brit. u. auswärt. Erziehungssystems in den Colonien, die brit. u. auswärtige Schulgesellschaft, die jährl. gegen 5000 Kinder erzieht, ꝛc. [121] IX. **Fromme u. Wohlthätigkeitsanstalten** hat L. in großer Zahl, u. die milden Stiftungen im Allgemeinen dürften gegen 2000 betragen. Man zählt mehrere Marine- u. Militärhospitäler (so das zu Chelsea für 336 Invaliden), außerdem 22 für Kranke u. Gebrechliche, 107 Almosenhäuser für Alte u. Dürftige, 18 zur Unterstützung für Bedürftige aller Art, 30 Häuser, wo Arzneien unentgeldlich ertheilt werden, überhaupt 216 Hospitäler. [122] Das Bartholomäushospital, 1102 unter Heinrich I. gestiftet, versorgt gegen 4000 Kranke in, eben so viel außer dem Hause u. dient zugleich zur Bildungsanstalt für junge Aerzte u. Chirurgen, das Thomashospital, mit 16 Krankensälen, 430 Betten, versorgt jährlich gegen 9000

9000 Kranke, das Guyhospital, 1721 vom Buchhändler Thomas Guy gestiftet, fast gleiche Zahl, das großartige Chelseahospital, das königl. Military Asylum ebenda, das Kinderblatterspital, sind auch großartig eingerichtet, [123] das Spital der Königin für Gebärende, das brit. Entbindungshaus, das Spital Charity, das allgem. Entbindungshaus (letztre 3 nehmen nur Verheirathete auf), für Gebärende, das Findlingshospital, für 400 Kinder, das Magdalenenhospital, für reuige Freudenmädchen, die 1807 gestiftete weibl. Penitentiary, von ähnl. Zweck, sorgen für Frauen, [124] das Bedlam- (Bethlem-)hospital, enthält etwa 300 Irrende, das Lukashospital, eben so viel, ferner bestehn das königliche Spital für Kinder unter 12 Jahren, das Asyl weibl. Waisen, außerdem das Hospitalschiff (Blockschiff) u. die Marinegesellschaft für Seeleute ꝛc. [125] **Fromme Zwecke** verfolgen die protestant. Gesellschaft zu Erhaltung der Religionsfreiheit, die Gesellschaft für Fortpflanzung der christl. Religion, gestiftet 1795, hat Missionen in allen Welttheilen, die für Verbreitung besserer Erkenntniß des Christenthums auf den schott. Inseln, die Gesellschaft für Verbreitung der Gebet- u. Andachtsbücher; außerdem besteht noch eine große Bibelgesellschaft (s. d.) seit 1780, das Vorbild u. der Mittelpunkt für alle ähnl. Anstalten; noch bestehn Gesellschaften zur Verhütung von Verbrechen u. Falschspielen, gegen Laster u. Unsittlichkeit ꝛc. [126] Alle diese **milden Anstalten** haben jährlich über 6,000,000 Thlr. Einnahme u. unterstützen ungefähr 80—100,000 Personen; die Armentare der Stadt selbst aber beträgt gegen 3,500,000 Thlr., von ihr werden etwa 135,000 Personen unterstützt. [127] X. Der **Kunstfleiß** L-s erstreckt sich auf Verfertigung aller Arten von Waaren; bes. viel Seidenwaaren (namentlich in Spitalsfield, überhaupt 10,000 Stühle), in Baumwolle, Zucker (einige Raffinerien mit 200,000 Ctr. Production), Leder (Schuhe durch Maschinen), Hüten, Kutschen, von Luxuswaaren, Pelzen, Porzellan, Holzgeräthschaften, Buchbinderarbeit, Tapeten, Segeltuch ꝛc., alles zwar theuer, aber gut u. dauerhaft gearbeitet. [128] Vorzügl. bedeutend sind die **Bierbrauereien** (106 größere; in manchen werden jährlich ½ Mill. Faß Bier [Ale u. Porter], 24 Mill. Thlr. an Werth, gefertigt), in der von Bartely u. Barnes werden außer den vielen Maschinen über 200 Arbeiter u. 120 Pferde beschäftigt u. das Bier wird in 126 Fässern, jedes 30 F. im Durchmesser u. 40 F. hoch u. 3600 E. enthaltend, in deren einem dem König Georg IV., der die Brauerei besichtigte, ein prachtvolles Dejeuner servirt wurde, ohne daß er es wahrnahm, in einer andern Brauerei überschwemmte der Inhalt eines die Reife sprengenden Fasses die nahen Straßen u. brachte die Nachbarn in Lebensgefahr u. mehrere ertranken; auch die Branntweinbrennereien, Weinfabriken, Tafelglas-, Eisenwaarenfabriken, die Fabriken musikal. Instrumente u. m. sind sehr wichtig. [129] XI. Der **Handel** u. die **Schifffahrt** hat eine unermeßliche Höhe erreicht u. erstreckt sich fast durch die ganze Welt; er umfaßt ⅓ des ganzen britischen. Die Anzahl der täglich ankommenden Schiffe ist über 45, der jährlich ein- u. auslaufenden gegen 16,000, die der mit Aus- u. Einladen, Führen der Reisenden ꝛc. beschäftigten Boote u. Kähne u. dgl. 10,000; die Menge des täglich ausgegebenen Geldes wird zu 5 Mill., das Capital der Kaufleute zu 1750 Mill., die jährl. Ausfuhr zu 420 Mill., die Zölle werden zu 42 Mill. Thlr. angeschlagen. Mit letztren sind 1200 Personen beschäftigt. [130] Vor allem dient die **Themse**, den Handel zu heben. Schon 1 geogr. Meile oberhalb dem äußersten Punkt von L. beginnt der **Hafen** (Pool) von L. Am Anfange desselben längs des linken Ufers liegen stets 5—600 Newcastler Kohlenschiffe zu 6 u. 8 in einer Reihe mit breiten Zwischenräumen, gleich den Zügen eines Regiments, vor Anker; der Platz am rechten Ufer bleibt aber als Wasserstraße frei von ankernden Schiffen; je näher man L. kommt, desto dichter werden die Schiffe, bis man vor der Londonbridge, bis wohin die größten Schiffe gehn, aufgehalten wird, u. wo der die Themse aufwärts ankommende Reisende aussteigt u. sein Gepäck auf dem Customhouse (s. ob. 11) visitirt wird. [131] Aber nur die Paketboote u. Dampfschiffe legen hier an, die größern laden meist in den herrl. **Docks** aus u. ein, die sämmtlich dicht an der Themse liegen u. durch kurze Kanäle mit ihnen in Verbindung stehn; die meisten liegen auf dem linken Ufer der Themse. [132] Die ersten, auf die man themseaufwärts am linken Themseufer trifft, sind die ostind. Docks (East India Docks), 1803 beschlossen, 1806—1809 erbaut, sie fassen etwa nur 50 Schiffe u. enthalten 2 kleine 4eckige Bassins hinter einander. [133] Die nach diesen stromaufwärts kommenden sind die westind. Docks (West India Docks), sie sind 2600 F. lang, 400 u. 410 F. breit u. 29 F. tief, u. füllen, nebst dem Ein- u. Ausfuhrbassin, den Zwischenraum zwischen einer Biegung der Themse nach Greenwich hin aus; beide sind 1799 gebaut u. tragen den Actionärs 10 Proc. Rente ein. [134] Noch höher hinauf kommen die London Docks (Wapping Docks), aus einem großen 4eckigen Bassin u. einem kleinern, den New Docks, davor bestehend; erstres ist 1262 F. lang, 700 F. breit u. 27 F. tief, mit großen Schuppen an der Seite. [135] Dicht bei diesen liegen die Katharinen Docks, aus einem inneren

ren Bassin u. 2 abgestumpften Vierecken bestehend; sie sind die kleinsten, aber auch die lebhaftesten; sie sind erst vor etwa 10 Jahren gebaut u. zu ihrem Anbau wurden 120 Häuser abgebrochen u. sie kosteten 12 Mill. Thlr. [136] Auf dem rechten Themseufer liegen die mit einander zusammenhängenden, aus 5 Bassins bestehenden Commercial Docks u. die Grand Surrey u. Outer Docks. [137] Von allen Seiten führen die schönsten Chausseen nach L. u. auch **Eisenbahnen** von L. nach Greenwich, Birmingham, Brighton, Bristol (Great Western Bahn), Southampton, mit Seitenbahn nach Portsmouth (South Western Bahn), Blackwall, von Norwich u. Yarmouth (Eastern Counties Bahn), Cambridge (Northern u. Western Bahn noch unvollendet), befördern den Verkehr ungemein. [138] Den innern Geldverkehr befördert besonders in L. die **Bank für England**, in einem sehr großen unregelmäßigen Gebäude, in ihm werden in einer großen, mit der Bildsäule Wilhelms III. gezierten Halle der Umsatz in Banknoten, Ein- u. Auszahlungen, die Zinsenberichtigung der Staatsschulden, in einer andern Rotunde werden Wechsel- u. Ausgleichungsgeschäfte der Banquiers gemacht. Merkwürdig ist die große Uhr mit 16 Zifferblättern in verschiednen Arbeitszimmern. 400 Beamte besorgen die Geschäfte in der Bank; außerdem besteht gegen 80 Privatbanken. [139] Die **Stock Exchange**, der Bank von England gegenüber, ist der Sammelplatz der Mäkler, die nur hier Geschäfte machen dürfen. [140] Die **Börse** (Royal Exchange), 1766 gestiftet, bestehend aus einem großen 4eckigen Hofe mit Arkaden nach Innen u. den Bildsäulen der engl. Könige, Lloyds Kaffeehaus (s. d.) in dem obern Stock u. mit Thurm, worauf ein Glockenspiel, brannte 1838 ab, wird aber wieder aufgebaut. Bis dahin ist die Börse in Guildhall u. Lloyds Kaffeehaus, war früher im Jerusalemer Kaffeehaus, von wo sie später in ein andres verlegt wurde. [141] Fernere Handelsgebäude sind: die Verkaufshalle (Comercial Hall), zu Erleichterung des Colonialhandels, Corn Exchange, New Corn Exchange, Exeterhalle u. m. a. [142] Assecuranzen (2 privilegirte, sonst noch 12 — 16 private, für Waaren, Schiffe, Menschenleben), Handelsgesellschaften (ostind. Compagnie, Südsee-, Levante-, Hudsonsbai-, afrikanische, Heringsfischereigesellschaft u. m. dgl.) befördern den Handel. Feuerversicherungsgesellschaften gibt es mehr als 20, Lebensversicherungsgesellschaften 2. [143] Das Postwesen ist in der höchsten Vollkommenheit, bes. ist die Stadtpost gut organisirt. [144] Bei allem diesem großen Verkehr sind Banquerote häufig, man rechnet in den letzten 20 Jahren jährlich im Durchschnitt im Handel u. Verkehr über 1000; 1826 fanden allein 2583 Statt. [145] Der **Kleinhandel** wird in ungemeiner Betriebsamkeit betrieben, die Lebensmittel u. dgl. werden auf Coventgarden u. a. Märkten mit ungemeiner Sorgfalt ausgeputzt herausgestellt; die Fisch- u. Austerläden stehn schön geschmückt bis früh am Morgen offen, die Fleisch- u. Brodläden sind allenthalben lockend ausgeputzt, die Branntweinpaläste strahlen von Mahagoni u. Vergoldungen, u. die Kaufläden von Cornhill bis Charing Croß in Regents- u. New Bondstreet bilden eine solche Menge exquisit schöner geschmackvoller Ausstellungen von Shawls, Modestoffen, Gold- u. Silber-, Eisen- u. Stahlwaaren ꝛc., in ganz aus Spiegelglas mit dünnen Säulen bestehenden, das ganze untre Stock einnehmenden, häuserbreiten Magazinen, daß man nichts mehr wünschen kann. [146] Ausgezeichnet durch Eleganz, aber weniger häufig, sind die Magazine auf Piccadilly, Pall Mall, St. Jamesstreet u. im ganzen nördl. Westminster u. im Westend, sie sind bes. dort mit dem größten Raffinement geschmückt, in architekton. Verhältnissen gebaut, gehen sie durch 3—6 Zimmer durch. [147] Größere Verkaufsanstalten sind in den Bazars, in die jeder anständig Gekleidete Eintritt findet, den Proletariern derselbe aber vom Thürhüter gewehrt wird. Es sind dies große Hallen, durch den Zusammentritt der verschiedensten Waarenhändler gebildet, wo alles, was der Elegant wünscht, zu haben ist, mit allen Verkaufs-, selbst Kunstgegenständen geziert, mit Sophas zum Niederlassen, Rotunden ꝛc.; die schönsten sind: Queens Bazar in Orfordstreet, der Bazar auf Sohosquare, Western exchange, Bazar français, Horse Bazar. [148] Die Arkaden dagegen, obschon weniger elegant, als die Bazars, gleichen den franz. Passagen u. sind nur Durchgänge von einer Straße zur andern, dergl. sind die Burlington Arcade in Piccadilly, 630 F. lang, mit 72 Läden, Lowther Arcade am Strand ꝛc. [149] Auch **permanente Ausstellungen** von Kunst- u. Gewerbsgegenständen finden Statt, wo auch Erfindungen producirt werden, so das polytechn. Institut u. die Adelaidengallerie, wo außer den verschiedenartigsten Kunst- u. Gewerbgegenständen Gurnays Dampfgeschütz seine Leistungen zeigt, Mikroskope mit Hydrogengas gezeigt werden, lange, mit Wasser gefüllte Bassins vorhanden sind, um Modelle von Schiffen zu zeigen ꝛc. Auch die Nationalgallerie prakt. Wissenschaften hat gleichen Zweck. [150] Der **Buchhandel** wird von mehr als 800 Buchhändlern, für die 300 Buchdruckereien arbeiten, betrieben; außerdem gibt es eine Menge Kunsthändler, über 30 berühmte Lesebibliotheken (Minerva Library, mit 30,000 Bdn.). Periodische Schriften erscheinen gegen 200, worunter 71 Zeitungen, darunter die Times,

mes, Courier, Morning Chroniele, Morning Herald, Morning Post, Standard, Globe, Sun, Atlas, Examiner, Observer u. v. a. Literaturzeltungen hat L. 3, doch viele monatlich od. vierteljährig erscheinende Reviews u. Magazine. [141] XII. Unter den **öffentl. Vergnügungen** L-s nehmen die **Theater** eine bedeutende Stelle ein: Drurylane, nach der Straße Drurylane benannt, unter Jakob I. ein Schauplatz für Hahnenkämpfe, wurde 1662 erbaut, brannte 1672 ab, wurde wieder erbaut, 1754 u. 1762 vom Pöbel, weil franz. Seiltänzer darin spielten u. die Preise erhöht waren, demolirt, von John Kembie 1788 umgebaut, brannte 1808 wieder ab, wurde 1812 neu errichtet, enthält die Statue Shakespeares im Porticus u. innen in einer Rotunde; es faßt 3611 Menschen; Sheridan, Garrick, J. Kemble glänzten auf ihm. Coventgarden, auf dem gleichnamigen Markte, 1733 erbaut, 1763 vom Pöbel zerstört, weil kein halber Preis nach 9 Uhr mehr geduldet werden sollte; seit 1803 führte J. Kembie die Direction, 1808 abgebrannt, 1812 vom Pöbel wieder wegen der höhern verlangten Preise demolirt, seit 1836 übernahm Macready die Direction u. wollte sie würdig, dem klassischen Styl gemäß durchführen, erreichte aber seinen Zweck auch nicht; faßt 2200 Personen. [142] Das Queens-theater (ital. Oper), der Sammelplatz der großen u. eleganten Welt, 1700 gebaut, 1789 abgebrannt, 1820 so wie jetzt gebaut; es faßt auf 22 Parterrebänken u. 6 Reihen Logen 2000 Menschen; der 1. Platz kostet 1 Guinee, der geringste 1 Thlr. 16 Gr. Nur ausgesuchte Gesellschaft ist vorhanden. [143] In diesen sämmtl. 3 Theatern, bes. aber in letzterm, erscheint man in dem 1. Range im Frack, auch wohl Schuhen u. Strümpfen, weißen Handschuhen u. mit schwarzen Hüten (der weiße muß abgelegt werden), die Damen im ausgesuchtesten Putz, selbst auf der Gallerie, wo man noch immer gute Gesellschaft findet, nicht im Oberrocke. Alle 3 Theater spielen nur während der Season, wo die feine Gesellschaft in L. ist, vom October bis Mitte Juni, u. heißen königl. Theater, ohne etwas mit dem Hofe zu thun zu haben. Das Theater beginnt um 7 Uhr u. endet nach Mitternacht, indem nach Beendigung des Hauptstücks noch ein kleineres, Ballet u. dgl. um halben Preis gegeben wird. Alle Theater haben Saions, wo Erfrischungen gegeben werden u. hier u. in den Gängen hinter den Logen ist der Tummelplatz der Phrynen 1. Klasse. [144] Theater 2. Ranges sind: Das königl. engl. Opernhaus (Lyceum, auch königl. genannt), für Panoramas, Geistererscheinungen u. dgl. gebaut, 1808 zum jetz. Zweck umgewandelt, 1830 abgebrannt, aber wieder gebaut; Haymarket (the little theatre), nach der Straße benannt, 1720 gebaut, zu verschiednen Zwecken (franz. Gesellschaft, Taschenspieler, Seiltänzer) verwendet; 1749 durch den Pöbel zerstört, 1821 in den jetzigen Stand gesetzt, u. bes. zu Lustspielen u. Vaudevilles bestimmt; es wird blos im Sommer gespielt; Cobourgtheatre, 1817 eröffnet, für Melodramen, Spectakelstücke u. Farcen, mit trefflichster Decoration, Seenerie u. Maschinerie, spielt blos im Sommer; das Adelphitheater, ein kleines Theater, 1802 für Burlesken u. Ballets gebaut, 1840 neu decorirt, gibt jetzt engl., italien. u. deutsche Stücke, faßt 600 Menschen; Royal Victoria Theatre, gibt Dramas u. Vaudevilles, Royal Fitzroy od. Queens Theatre, gibt Lustspiele u. Burlesken; the Royal Circus (Surreytheater), gibt Melodramen, Ballete u. equestrische Vorstellungen; Astleytheater (Royal Amphitheatre), nach seinem Besitzer Ph. Astley benannt, seit 1780 bestehend, 1794 u. 1841 abgebrannt, gibt Melodramen, Pantomimen, Reiterkünste; hunderte von Reitern u. Menschen, Geschütze, Elephanten, Löwen u. Tiger kommen hier aufs Theater; es wird nur während der Saison gespielt. [145] Theater 3. Ranges sind: Pavillon theatre, im Westend, gibt allerhand; meist für die niedre Klasse bestimmt, eben so das Olympic theatre, Royal Clarence Theatre, New Queen's Theatre, Dibdin's Sanssouci, London bridge theatre, Ducrow Olympic Circle, Garricks Theatre, mehrere Liebhabertheater, so wie endlich viele Pfennigtheater, mit 1 Penny (8 Pfennige) Entree, für Handwerker u. die Proletarier, wo während der Vorstellung Bier u. Branntwein getrunken u. geraucht wird u. die Eleganz gänzlich fehlt. [146] Auch **Concerte** werden großentheils auf den Theatern gegeben, bes. im ital. Opernhaus, doch auch außerdem, die besten meist gegen 1 od. ½ Guinee Entree; in den Hannover Square rooms u. in den Locales der Almacks geringer u. billiger. [147] Von **and. öffentl. Vergnügungen** bietet L. verhältnißmäßig wenig dar, zu **Promenaden** dienen die Parks u. einige Gärten, wie Kensington, für die nächsten Umwohner auch die Squares; unter den öffentl. Gärten ist bes. der White conduit garden in Islington, zu Spiel u. Tanz, zu bemerken, das sonst so hochberühmte Vauxhall (s. d.) ist eingegangen; zahlreich sind noch die Tea gardens, in denen Leute vom niederen Mittelstande im Sommers Thee u. Kaffee trinken. [148] Das Colosseum im Regentspark, 1827 für ein Panorama von L. erbaut, ist eine sehr große Rotunde mit Glaskuppel, von der man von oben eine gute Aussicht auf L. hat, es enthält außer dem Panorama von L. noch andre Ansichten u. in dem untern Stock werden kleine Vorstellungen von Kunststücken u. dgl. gegeben; Diorama sind im Regentspark, andre Panoramen, Mikrokosmen, Kosmoramen ꝛc. an mehr. Orten in Westend. [149] Oeffentlichen Vergnügungen steht der Charakter

Digitized by Google

ter des engl. Lebens sehr im Wege. Der Engländer u. bes. der Londoner liebt die Abgeschlossenheit u. das häusl. Leben, u. vermeidet Bekanntschaften rasch abzuschließen, die höhere Klasse ist gar nicht zugänglich, wenn nicht frühere Bekanntschaft od. gewichtige Empfehlungen die höhere Gesellschaft zugänglich macht, auch dann empfängt die Aristokratie lieber auf dem Lande wo sie den wahren Comfort entfaltet u. oft sehr liebenswürdig ist, die Mittelklasse ist in ewiger Geschäftigkeit u. geizt mit der Zeit, u. ist schon deshalb wenig zugänglich, der Handwerker u. die noch tiefere Klasse derb, selbst massiv u. voller Vorurtheile für alles Fremde. [159] Indessen sind die erstren Klassen, wenn man Empfehlungen hat, doch dahin zu bringen, außer einem od. einigen Diners, Karten zu sonst verschlossenen Sammlungen, Palästen u. dgl. zu verschaffen, u. wenn der Ueberbringer fashionable ist, in Almacks u. Routs (s. d.) einzuführen u. auch in [160] Clubs Eingang zu verschaffen. Diese Clubhouses schaden der übrigen Gesellschaft sehr u. sind Locale, wo Journale, Eß-, Spiel-, Billardsäle, eine Bibliothek, alles so glänzend als möglich vorhanden sind, u. wo Unverheirathete oft den ganzen Tag zubringen u. die nur einer geschloßnen Gesellschaft zugänglich sind. Manche versagen jedem Fremden den Eintritt, andre, bes. die der Künstler u. Offizlere, gestatten ihn. Die meisten Clubs liegen in Westminster od. in Westend, einer der berühmtesten ist Crockford's Clubb, bekannt durch hohes Spiel, höchsten Luxus u. gastronom. Genüsse; der Travellers Club (Club von Reisenden) ist auch für Fremde, bes. für Weitgereiste, offen; das Athenäum, zur Förderung des persönl. Verkehrs zwischen Männern, wo man bes. Leute von wissenschaftl. u. literär. Kenntnissen, ausgezeichnete Künstler, so wie andre noble Leute, die als Beschützer der Wissenschaft, Kunst u. Literatur bekannt sind, findet; fremde literar. u. Kunstnotabilitäten werden hier u. in and. Clubs als Ehrenmitglieder für die Dauer ihres Aufenthalts aufgenommen, müssen aber bei der Abreise das Diplom an den Vorstand wieder abgeben. Oft sind solche Clubs nicht für bes. Stände, sondern für polit. Nüancen gestiftet, wie der New-Conservative Club. Der eleganteste ist jetzt der Reform-Club. Die Toxopholite society, auch eine Art Club, übt sich im Bogenschießen. [161] Die Gasthäuser in L. geben auch wenig Stoff zur Unterhaltung, die größeren (Hotels, Family Hotels), bes. in Westenb, sind sehr theuer (oft 20—25 Thlr. täglich für 1 Person) u. langweilig, obgleich man glänzend logirt u. speist; es gibt deren 200; die Inns od. Taverns sind etwas wohlfeiler, aber 7—8 Thlr. braucht man täglich doch, es sind deren 500. [162] Für Reisende des Mittelstandes sind die Boarding (Boarding and lodging houses), Häuser, die zu Chambres garnies eingerichtet sind, wo man verhältnißmäßig wohlfeile Wohnung u. auch Hausmannskost nach engl. Weise haben kann. [163] Kaffeehäuser (Coffeehouses) sind Logir-, Speise- u. Kaffeehäuser zugleich. In sie kann man um Unterhaltung zu suchen gehn, wird sie aber schwerlich finden, denn die meisten der Zimmer, wo man zu letzterm Zweck verweilt, sind außer einem breiten Gang in der Mitte, senkrecht auf diesem Gang, durch 8—10 hohe, gebohnte od. Mahagonywände in kleine Abtheilungen getheilt, in denen ein langer, 4eckiger, mit Wachstuch beschlagner Tisch u. gepolsterte Bänke od. Stühle stehn, an den sich die zusammen ankommende Gesellschaft setzt, ohne von andern behelligt zu werden, aber ohne auch Gelegenheit zu finden Bekanntschaften zu machen. Journale findet man allenfalls, Billards höchst selten. [164] Außerdem hat man noch Speisehäuser (Dining, eating rooms), eben so Sonper rooms, in großer Menge, wo man wie in den Kaffeehäusern zu Mittag speisen kann. [165] Größre Kaffeehäuser u. Lesecabinete, in denen geraucht werden darf, sind die Cigars Divans, theils nach engl., theils nach orient. Weise eingerichtet. [166] Public-houses od. Ale-houses, unsern Bierhäusern ähnlich, doch das Parlour (Sprechzimmer) meist von der Einrichtung wie bei den Kaffeehäusern, gibt es in L. an 6000; in den bessern ist der Taproom, wo sich die ordinäre Gesellschaft aufhält, von dem Parlour, wo die bessere ist, geschieden; außen vor denselben, od. auch wohl im untern Stock, ist die Bar, wo das Volk abgefertigt u. der Handverkauf betrieben wird. Eben so finden sich viele Branntweinhäuser, oft auf das Eleganteste eingerichtet, palastartig gebaut, zum Verderben des niedern Volks. [167] Der Londoner, wie der Engländer liebt das Spiel ungemein, daher sind viele Spielhäuser, bes. in Westenb, vorhanden, wo hohe Hazardspiele, obgleich das Spiel verboten ist, gespielt werden. Man klopft an ein solches, das Abends stets verschlossen ist, an u. wird dann eingelassen. [168] Die Polizei fürchtet man nicht, da diese ohne bes. Veranlassung in kein Haus eines Engländers eindringen darf. [169] Eins der elegantesten Spielhäuser ist der Piccadilly Saloon, wo die jungen u. elegante Welt ißt, trinkt, spielt u. sich die schönen Phrynen betrachtet, die sehr zahlreich in diesem Saloon auf Abenteuer ausgehn; zwar geht es in dem Saloon selbst ziemlich anständig zu, aber draußen warten Miethwagen in Menge, welche die Pärchen zu ihren Wohnungen bringen. [170] Ungeheuer ist die Prostitution in L. Man rechnet über 30,000 Freudenmädchen, doch sollen eigentlich mehr sein, u. wenn man alle Unterhaltenen, Tänzerinnen, Schauspielerinnen ꝛc. u. die verheiratheten Frauen, welche dennoch aus der Prostitution ein Gewerbe machen, mitzählt,

zählt, so soll ihre Zahl wohl 60—80,000 betragen. Schaarenweise kommen die Straßendirnen mit einbrechender Dunkelheit zum Vorschein, u. bes. aus den Lanes in die geößern Straßen heraus, sie reden den Vorübergehenden an, gehn wohl eine Straße lang mit ihm, fassen ihn aber in der Regel nicht an, da dies die Polizei sogleich straft. Bordells sind nicht privilegirt, existiren aber doch, die Polizei kümmert sich auch nicht um die Gesundheit der Straßendirnen, die daher schnell herabsinken, oft erkranken, u. von denen vielleicht ein Drittheil obdachslos bis zum Morgen umherirrt, od. unter einem Vordache Schutz sucht; $\frac{9}{10}$ sollen im Elende untergehn. Diese herabgesunkenen Straßendirnen betteln die besonders spät Vorübergehenden, ja fallen sie oft an, oft nur um 2 Pence zu einem Nachtlager zu erhaschen. [171] Auch der andern **Bettler** gibt es in L. sehr viele. Sie betteln unter irgend einem Vorwand, blind, lahm, stumm, einarmig, od. sich auch ein Uebel anlügend, sehr häufig auch Fremde, bes. Irländer; doch ist das Bettlerunwesen seit Einführung einer regulärern Polizei durch Rob. Peel lange nicht so arg mehr als früher. Fast den Bettlern gleichen die Straßenkehrer, die Herumträger, die Zettelträger u. dgl., auch die hessischen Besenmädchen (Broom girls), bes. aus der Gegend von Butzbach, die man in L. sehr häufig sieht u. die ihre Waaren verkaufen, um hauptsächlich zu betteln. Letztre stehen beim Volk in großer Gunst u. wehe dem, der ihnen auf Straßen unziemlich begegnet. [172] Der Grundcharakter des Briten ist rauh u. hart; hat die Civilisation dies auch sehr abgeschliffen u. für die höhern Stände bes. beim weibl. Geschlecht in eine Ueberfeinerung verwandelt, so zeigt doch die Sitte des Boxens, die man in L. bei den niedern Ständen, wenn auch weniger, doch noch häufig findet, die Thierhetzen von Hunden auf Bären, Wölfe, Dachse u. Hunde unter sich, die hier u. da öffentlich statt finden u. an denen Männer u. Frauen Theil nehmen, die Hahnenkämpfe, das Taubenschießen, wo man in Ermangelung andren Wilds an manchen Orten Tauben für Jagdliebhaber aus den Schlägen läßt, die dann dieselben schießen, daß jener Grundzug noch besteht. [173] Für die Londoner wird es spät Tag. In der Zeit von 4—8 im Sommer schläft noch Alles, erst gegen 9 Uhr gehn od. fahren die Angestellten u. Comptoiristen in ihre Comptoirs, um 10 Uhr aber werden die Hauptstraßen erst lebendig, vom Mittag bis um 4 Uhr Nachmittags wird aber das Gewühl außerordentlich, bes. auf den Hauptstraßen, auf den zuihnen u. den Brücken führenden Straßen u. auf den 4 in Southwark u. Lambeth. Das Gewühl gleicht dort dem auf der lebhaftesten Messe, u. man kann nicht stehen bleiben, ohne gestoßen u. gedrängt zu werden. [174] Außerordentlich ist aber das Gedränge der Wagen an Punkten, wo sich Hauptstraßen durchschneiden u. die Constablers haben alle Mühe dort die 40—50 Wagen, die sich dort stopfen, friedlich auseinander zu wirren. [175] Bes. sind die Omnibus, Hackney-coaches u. Cabs (s. d. a.) thätig, u. man muß sich ja hüten auf dem Fahrweg von einem solchen od. einem and. Fuhrwerk gefaßt zu werden, indem der Kutscher in L. nur dann wegen Beschädigungen od. Anfahren der Wagen verantwortlich ist, wenn er mit den Rädern das Trottoir berührt hat. Er kann in jedem Zeitmaß fahren u. deshalb eilen die Wagen auch meist im schnellsten Trab u. Galop. [176] Dabei preisen Höker, u. Ausrufer Lebensmittel od. Waaren an, od. rufen irgend etwas aus, drücken Knaben dem Vorübereilenden Zettel, die wieder Anpreisungen enthalten, in die Hände, fallen allenthalben Zettel aller Art, welche die Straßenecken stockwerkhoch mit ellenlangen Buchstaben bedecken, u. selbst auf eignen 4seitigen, 12—16 F. hohen Karren, an den sie dicht an einander angeklebt sind, langsam herumgefahren werden in die Augen. [177] In Westminster u. In Westend nimmt der Straßenlärm allmälig ab, u. die fashionable Welt tritt gegen Mittag auf; Dandies u. alte u. junge Elegants flaniren von Laden zu Laden, bes. in St. Jamesstreet, Bondstreet, Pall Mall, Piccadilly u. Oxfordstreet, u. besehn die neuen Moden, auch die Vornehmsten, selbst königliche Prinzen trifft man hier zu Fuß, Damen aber mit einem Cortège von Herren, von Reitknechten in weiter Entfernung gefolgt, reiten vorbei u. Wagen mit Wappenschilden bedeckt eilen vorüber, Livreebediente in buntesten Röcken (meist nach dem Wappen) à la Rococo mit betreßten Westen, kurzen Beinkleidern u. Strümpfen u. Schuhen werden häufiger; die Parade der goldbeblechten Garden zieht im St. Jamespark auf, u. hierauf sammelt sich die elegante Welt gegen 4 Uhr im Hydepark u. begibt sich um 6 Uhr od. später zum Diner, noch später aber ins Theater od. um Mitternacht in die Clubs, Routs od. Almacks, wo man bis gegen Morgen weilt u. erst um 2 od. 3 Uhr zu Bette geht. [178] Aber nicht immer ist das Westende so belebt, nur während der Season, vom März bis August, ist Alles in L., die übrige Zeit, gerade die rauhe, bringt die hohe Aristokratie auf ihren Gütern zu. [179] Die **Besatzung** besteht aus 3 Regtn. Fußgarde, 2 Regtn. Gardecavallerie u. 2 andern Linienregtn. [180] Auch die **Umgegend** ist sehr interessant. Fahrten nach Gravesand, Margate, Windsor, Greenwich, Woolwich, Uxbridge ꝛc. finden auf Dampfschiffen u. auf der Eisenbahn noch häufiger die näheren auch in Hackney-coaches Statt. 2) (Gesch.). [181] L. soll nach der Sage von einem alt-brit. Wort, das eine waldige Gegend bezeichnet, od. von dem ebenfalls brit. Lhong, Schiff u. die Stadt also Schiffsstadt, benannt u. 1108 v. Chr. erbaut worden sein; ge-

gewiß ist aber, daß, etwa 60 v. Chr., der brit. König Lud die Stadt ausbesserte u. erweiterte. [185] Zu der Römer Zeit hieß L. Londinum (Londinium) u. war röm. Colonie, ohne den Namen zu führen. Ammianus Marcellinus nennt es Lundinium (Augusta), And. Legiosecunda Augusti od. Augusta Trinobantum. [186] Von der Boadicea, die sich gegen die Römer erhob, ward L. zerstört, bald aber wieder aufgebaut. [187] Constantin d. Gr. umgab es mit Mauern. [188] Nach der Einführung des Christenthums ward L. Sitz eines Bischofs. Es gehörte unter die ersten Städte, die Vortiger den Sachsen übergab. 449 setzten sich Hengist u. Horsa in den Besitz v. L., nach Hengists Tode war wieder ein Brite Ambrosius König. Zur Zeit der Heptarchie war L. Sitz der Könige v. Essex. 610 wurde die alte Paulskirche gebaut u. den Christen von Adelbert, König von Kent, eingeräumt. [189] 833 wurde hier ein Parlament gehalten um Mittel zu finden, sich gegen die Dänen zu halten, von denen es im 9. Jahrh. 2mal genommen u. verheert wurde; sie erschlugen hierbei den Bischof, u. der Dänenkönig Swen verjagte auch den engl. König Ethelred II. von L. [190] 884 eroberte es Alfred d. Gr. wieder, erhob L. zur Hauptstadt seines Reichs u. gab ihr große Freiheiten. 1013 plünderten es die Dänen; 1016 nahm es dessen Sohn Kanut ein u. ließ sich 1018 daselbst krönen. Nach Vertreibung der Dänen durch Eduard d. Bekenner, wuchs L. sehr an Wohlstand. [191] Auch Wilhelm der Eroberer v. der Normandie, friedlich eingelassen, ward 1066 zu L. gekrönt. Er bestätigte 1067 in einem noch vorhandenen Freibriefe L. die Freiheiten, die Alfred d. Gr. gegeben hatte. [192] Alle Begebenheiten, die von nun das Land bewegten, hatten Einfluß auf L. 1078 baute Wilhelm der Eroberer den Tower u. residirte dort; Wilhelm II. umgab den Tower 1099 mit Mauern. [193] Henry Fitz Alegins, welcher Richard beim Königsmahle bediente, soll der erste Bürgermeister gewesen sein, der 1189 den Titel Mayor statt des frühern Bailiff annahm, dem später der Lordstitel zugefügt wurde. Damals auch große Judenverfolgung in L. [194] König Johann gab der Stadt 1210 die Grundzüge ihrer jetzigen Verfassung, 1211 baute er die londner Brücke. In dem Streit zwischen der Krone u. den Baronen, stand L. auf der Seite der Letztern, u. Johann mußte daher in der Magna Charta ausdrücklich versprechen, der Stadt ihre Privilegien zu erhalten. [195] Nach 1216 trat das Oberhaus in L. zum ersten Mal zusammen. 1258 große Hungersnoth, u. 1264 neue Judenverfolgung zu L. [196] 1381, als die Bauern unter Wat Tyler sich gegen den Adel empörten, zeigte sich einer der erstern, Jackstrom, sehr unehrerbietig gegen den König, der damalige Lord Mayor, William Walworth, stieß ihn nieder, u. L. erhielt dafür einen rothen Dolch in das Wappen. Auch unter der Empörung des Jack Cade 1450 hatte L. viel zu leiden. [197] Bei den Kämpfen der rothen u. weißen Rose nahm L. Theil für das Haus York. [198] Von der Zeit der **Reformation** an wuchs L. bes. unter Elisabeth außerordentlich, im Wahn, daß die zu starke Vergrößerung von Uebel sei, gab die Königin Elisabeth den Befehl, keine Baustellen weiter zu bebauen, als die bebaut wären, u. damals war zwischen L. u. Westminster noch ein großer Zwischenraum. [199] Zu den Kriegen mit Spanien stellte L. schon 20,000 M. u. rüstete 38 Kriegsschiffe aus. [200] Unter Jakob I. fand das Attentat der Pulververschwörung (s. d.) gegen König u. Parlament Statt. [201] 1649 ward Karl I. hier hingerichtet u. L. stand an der Spitze der revolutionären Partei. [202] Am 10. Februar 1664 Friede zu Westminster zwischen Holland u. England, s. Ludwigs XIV. Kriege 2c. [203] Während der Pest 1665 starben 68,596 Menschen in L. (nach And. 160,000). [204] Unter Karl II. (am 2. Sept. 1666) brannten über 13,000 Häuser ab u. L. ward nun um so schöner wieder aufgebaut. [205] Seitdem hat L. weder durch Feuersbrünste noch durch Feinde große Verluste erlitten, sondern wuchs stets an Macht, Reichthum u. Größe. [206] Mit der zunehmenden Macht Englands war L. oft der Sitz von Unterhandlungen, obschon hier damals eigentl. keine Frieden geschlossen wurden. Doch Verträge mehrere, so der Vertrag v. 1814, daß die alliirten Kriegsheere Linientruppen wie Landwehren nicht früher entlassen werden sollten, als der Friedenszustand consolidirt sei, u. der Vertrag v. 6. Juli 1827 zwischen England, Frankreich u. Rußland, wodurch dieselben sich verpflichteten, den Frieden zwischen den Türken u. Griechen herzustellen. [207] Bes. merkwürdig waren aber die Londoner Conferenzen (s. d.) 1832—34. [208] **Literatur:** London, Lpz. 1812—14, 5 Hfte., Fol.; Wahre Gesch. eines Deutschen in L., ebd. 1814; London zu Anf. des J. 1817, ebd. 1817; L. u. seine Bewohner, aus dem Franz. von H. Döring, Weim. 1818, 2 Thle.; L. wie es ist, aus dem Engl., Lpz. 1826; A. Jäger, Neuestes Gemälde von L., Hamb. 1839, 2 Bde.; J. F. Neigebauer u. E. A. Moriarty, L., ein Handb. für Reisende, Lpz. 1843. **3)** Distr. u. **4)** Stadt, s. Canada s.

London, Ale, s. u. Ale.

Londonderry (spr. Lond'nderri, Krine), **1)** (ehedem Coleraine), Grafschaft der irischen Prov. Ulster, am atlant. Meere u. dem Lough Foyle; 29½ QM. u. 223,000 Ew.; hügelig, zum Theil morastig, auch fruchtbar, Berge nicht über 1600 F., Gewässer: Bann (um dem Clody), Lough Neagh u. Lough Foyle (für einen der besten Häfen geltend). **2)** (Derry), Hptst. darin am Foyle; Fort, 4 Schlösser; Festung;

stung; kath. u. protestant. Bischof, Kathedrale, Börse, Leinenhalle u. Leinenmarkt, mehrere Hospitäler u. Armenhäuser, Hafen, Schifffahrt, Lachs- u. Häringsfang, 15,000 Ew.; 1612 von London aus angelegt; 3) Stadt, s. Neuhamptshire »; 4) Vorgebirg, s. u. Dewittsland. *(Wr.)*

Londonderry (spr. Lond'nderri), 1) (Robert Stewart, Lord Castlereagh, seit 1820 Viscount u. Marquis von L.), geb. 1769 zu Mont-Stewart in Irland; ward frühzeitig Mitglied des irischen Parlaments, bald darauf Staatssecretär von Irland, vertheidigte die Strenge der Regierung u. war immer für die Vereinigung Irlands mit Großbritannien. Er trat nun in das brit. Parlament, ward geh. Rath u. Präsident des Board of Control, 1803 durch Pitt Kriegsminister, trat jedoch nach Pitts Tode 1806 von diesem Posten ab, erhielt ihn aber 1807 nach Percevals Eintritt wieder. Die Expedition nach Walcheren entzweite ihn mit Canning, mit dem er sich schoß, u. Canning trat aus dem Ministerium. 1809 ward L. Minister des Auswärtigen, ging 1813 als Bevollmächtigter ins Hauptquartier der Alliirten, wohnte 1814 dem Congreß von Chatillon bei, u. ihm bes. verdankt man die kräftige Unterstützung Englands. Er nahm an dem Congreß zu Wien Theil, ging nach Napoleons Rückkehr 1815 nach England zurück u. bewirkte die neuen Anstrengungeu Englands gegen Napoleon. Nach den 100 Tagen nahm er an den 2 Frieden zu Paris u. 1818 an dem Congreß zu Aachen Theil. 1822 schnitt er sich in einem Anfalle von Schwermuth mit einem Federmesser die Halsadern durch. 2) (Charles-William Vane, Marquis von L., früher Sir Charles Stewart), Bruder des Vor., geb. 1778; 1800 Chef vom 11. Husarenregiment, 1809 Generallieut., zeichnete sich in Spanien sehr aus, ward 1813 Gesandter in Berlin u. dann in Stockholm, 1819 in Wien, 1834 in Petersburg, trat 1834 in das Peelsche Ministerium, dann in die Pairskammer, sprach gegen die irische Emancipation, gegen die poln. u. ital. Insurrection, aber für Don Carlos. Sein Haß gegen Frankreich ließ ihn den Julivertrag von 1840 unterstützen, 1840 — 1841 machte er große Reisen im Orient. Schr.: Geschichte des Kriegs in Peninsula, Lond. 1828; Gesch. des Kriegs von 1813 u. 14, ebd. 1833, 2 Thle.; Reiseerinnerungeu im Norden Europas, ebd. 1838. *(Lt. u. Hel.)*

Londoner Conferenzen. [1] 1) Nach der Julirevolution 1830 u. nach der Erhebung Belgiens im August 1830, durch welche S.Niederland von N.Niederland getrennt wurde, erhielten, auf Antrag der Großmächte u. des Königs Wilhelm der Niederlande u. gemäß des 4. Art. des aachner Congresses, die zu London befindlichen Gesandten von **Oestreich** (Fürst Esterhazy u. v. Wessenberg, später auch v. Neumann), **Frankreich** (Fürst Talleyrand, u. in dessen Abwesenheit v. Moreuil), **Großbritannien** (Graf Aberdeen, dann nach wieder eingetretnem Whigministerium Viscount Palmerston), **Preußen** (v. Bülow), **Rußland** (Fürst Lieven u. Graf Matuszewicz), den Auftrag, die belg. Frage zu entscheiden u. alle and. vorkommenden streitigen Fragen zu vermitteln zu suchen, damit der europ. Friede erhalten bleibe. [2] Der niederländ. Gesandte v. Falck (später Zuylen van Nyfeld, u. seit März 1833 van Dedel) wurden zur Conferenz mit beigezogen. [3] Sie traten am 1. Nov. 1830 im Foreign office (Ministerium des Auswärtigen) zusammen, u. unterzeichneten das Erste Protokoll, später wurden mehr als 80 unterzeichnet. [4] Zunächst beschloß die l. C. den brit. Gesandten am Bundestage, Cartwright (dann Lord Ponsonby, u. noch später Sir R. Adair), so wie den 1. Seeretär bei Talleyrand Bresson, nach Belgien zu senden u. die Einstellung der Feindseligkeiten zu erlangen zu versuchen. [5] Im Dec. 1830 kam auch ein Waffenstillstand zwischen den Niederlanden u. Belgien glücklich zu Stande, nachdem die belg. provisor. Regierung Sylvain v. Weyher nach London geschickt hatte, um dort die Unabhängigkeit Belgiens zu vertreten u. zu erklären, daß Belgien sich lieber Frankreich in die Arme werfen, als wieder unter holländ. Herrschaft zurücktreten werde. [6] Im 11., sogenannten Definitivprotokolle vom 20. Januar 1831, wurden die Niederlande u. Belgien daher factisch getrennt, zu jenen sollte Alles gehören, was 1790 zu den östreich. Niederlanden gehört habe, so wie Lüttich, die Fragen über Luxemburg (das deutsch bleiben sollte), über Enclaven u. dergl., sollten die Verhandlungen der Conferenz entscheiden. [7] Belgien ward hierdurch constitutionirt u. von allen Mächten, die Niederlande ausgenommen, anerkannt. [8] Wie nun die Wahl des Prinzen Leopold von Koburg zum König von Belgien erfolgte, die l. C. den König Leopold anerkannte u. am 29. Jan. 1839 ein definitives Conferenzprotokoll gab, welches die Gebiets- u. andere Fragen regelte, worauf der Friede zwischen den Niederlanden u. Belgien am 19. April 1839 geschlossen ward, alles dies s. unt. Belgien (Gesch.) »—«. [9] 2) Auch zuweilen die frühern Ministerialverhandlungen zu London 1826 u. 27 über Griechenland, s. d. (Gesch.) *(Pr.)*

Londres (spr. Longdr, **Londrins**), franz. Tücher, in Languedoc, Provence, Normandie ꝛc. gefertigt.

Longa, Dorf, s. u. Korone.

Longävität (v. lat.), langes Leben.

Longanim (v. lat.), langmüthig; daher **L-mität.**

Longaniza (Longanica), Distr., so v. w. Lugnetz.

Longanus (a. Geogr.), Fluß im NO. Siciliens; j. St. Lucia, nach And. Castro. An ihm schlug Hiero die Mamertiner.

Longaröla, Fluß, s. u. Neda.

Longchamp (spr. Longschang, **Lechamps**), ehemal. Nonnenkloster bei Paris, gest. von der Schwester Ludwigs d. Heil., Isabella (st. 1269, kanonisirt 1521), Begräbniß einiger franz. Prinzessinnen; vor der Revolution (bes. in der Charwoche) besuchter u. glänzender Vergnügungsort der vornehmen u. reichen Welt; wurde als Kloster in der Revolution aufgehoben u. verlor seinen Glanz. Zu Napoleons Zeiten u. noch mehr unter den Bourbons kamen die Fahrten nach L. in der Charwoche wieder auf u. bestehen noch jetzt. Man paradirt auf dem Wege dahin in den elegantesten Wagen u. dem neumodischsten Putz, welcher für den Sommer den Ton angibt, fährt jedoch nur bis zum Thor von L., wo der Wagen umkehrt. *(Hr.)*

Longe (fr., spr. Longsch), Laufband, an dem man Pferden den Rundlauf machen läßt; vgl. Pitaden.

Longe, an die L. nehmen, s. u. Bedienung des Geschützes 9.

Longëlls, s. u. Wollenzeuge.

Longeri, Dorf, s. u. Loango a).

Longfellow (Henry Wadsworth), geb. um 1807 zu Portland im nordamerikan. Staat Maine; Prof. des Französischen u. Spanischen an der Havarduniversität zu Cambridge. Dichter, bes. Lyriker von bedeutendem Talent, war mehrmals in Europa, hielt sich 1842 längre Zeit bei Freiligrath am Rhein auf, der mehrere seiner Gedichte übersetzte u. im Morgenblatt mittheilte. Schr.: Oleira-Mer-Hyperior; Ballads and other poems; übers. mehreres ins Engl., worunter bes. die Nachtwachtslieder sich auszeichnen. *(Hel.)*

Longfield (spr. Longfihld), Gebirg in der Prov. Ulster (Irland), aus Granit u. Syenit bestehend; Spitze: Slive (Sliebh) Donard, 3150 (2628) F.

Longford, 1) Grafschaft der irischen Prov. Leinster, zwischen Leitrim, Cavan, Westmeath u. Roscommon; 18 QM., gebirgig, morastig; Flüsse: Shannon, Inny, Blackwater u. a.; Seen: Ree, Bottin, Derig u. Gawnagh; Ackerbau (viel Flachs mit starker Leinweberei u. Garnspinnerei), Viehzucht (viel Gänse), Handel mit Leinwand, Gänsefedern, etwas Vieh; 113,000 Ew. Hier: Ardagh, Stadt, sonst Bischofssitz; Granard, Stadt, berühmte Sängerfeste, 2000 Ew.; 2) Hauptst. darin, am Camlin; Schloß, Kasernen, Leinwandmarkt; 3) Ort in der engl. Grafsch. Wilts; Gemäldesammlung. *(Wr.)*

Longhi (Giuseppe), geb. zu Monja 1766; Kupferstecher, Schüler von Vangelisti in Mailand u. später von R. Morghen in Rom. 1798 Prof. an der Brera, bildete er eine ungemein zahlreiche Schule von Kupferstechern u. st. 1831. Werke: Die Vision des Ezechiel, das Sposalizio ꝛc. (man zählt 60 im Ganzen); schr. auch La teorica della calcografia, Mail. 1830.

Longicörnes, so v. w. Bockkäfer.

L-läbra, bei Latreille Zunft der Erdwanzen; die Saugrüsselscheide hat 4 deutl. offne Glieder, Lefze (Oberlippe) lang, pfriemenförmig, oben gestrichelt. Einige haben Fühler mit 5 Gliedern (Gattungen: Scutellera, Canopus, Aella, Cydnus, Pentatoma u. a.); andre mit 3 Gliedern (Gatt.: Phlaea), noch andre mit 4 Gliedern (Gatt.: Tessaratoma, Alidus u. a.) *(Wr.)*

Longimanus (lat., Langhand), Beiname des Artaxerxes I.

Longimetrīe (v. lat. u. gr.), Theil der Geometrie, der die Ausmessung gerader Linien zum Gegenstand hat; wird gewöhnlich nicht von der Ausmessung von Flächen (Planimetrie) unterschieden.

Longinos, 1) (St.), röm. Soldat, der die Seite Jesu mit einer Lanze öffnete u. hierauf gläubig ward; soll zu Cäsarea in Kappadozien gelehrt haben u. das. enthauptet worden sein; Tag der 15. März. 2) (Dionysius od. Cassius), 213—273 n. Chr., Platoniker, Schüler des Ammonios Sakkas, gelehrter griech. Rhetor; er lehrte eine Zeit lang zu Athen u. hielt sich dann in Palmyra bei Zenobia auf, wo er auf Aurelians Befehl hingerichtet wurde; schr. u. a.: *Περὶ ὕψους* (über das Erhabene), unvollständig erhalten; 1. Ausg. von Robortell, Basel 1554, 4.; dann öfter, wie von Tollus, Utr. 1694, 4.; Morus, Lpz. 1769; von Weiske, ebd. 1809; deutsch von Heinike, Dresd. 1742; von Schlosser, Lpz. 1781. *(Sch. u. Lb.)*

Longinus, Familienname der Cassia gens: 1) C. Cassius Long., 127 v. Chr. Consul; schlug die Allobroger. 2) L. Cassius Long., Volkstribun 138 v. Chr., bekannt durch seine Gesetzesvorschläge (s. Cassia lex) u. als Prätor durch seine Strenge, daher sprichwörtlich Cassianus judex, Richter wie (der Prätor Luc.) Cassius L., d. h. ein sehr strenger. Derselbe pflegte bei Untersuchungen zu fragen: cui bono? (wem zum Nutzen?); daher heißt der Ausdruck cui bono? auch das Cassianum dictum. 3) L. Cass. Long., Consul 107 v. Chr., von den Tigurinern geschlagen u. getödtet. 4) L. Cass. Long., rettete als Quästor des Crassus die wenigen übrig gebliebnen Römer in der Schlacht gegen die Parther (53 v. Chr.) u. behauptete mit ihnen Syrien gegen die Parther bis zur Ankunft des Bibulus; im Bürgerkriege trat er 50 zu Pompejus Partei (sein Bruder, Q. Cass. Long., zu der Cäsars), brachte mit seiner Flotte den Cäsarianern einen großen Verlust bei, ging aber nach der pharsal. Schlacht zum Cäsar über, ward sein Legat u. bald mit dessen Mörder. Vor Antonius aus Rom geflohen, sam-

sammelte er ein ansehnl. Heer in Syrien, vereinigte sich in Mazedonien mit Brutus u. tödtete sich in der Schlacht bei Philippi, in der falschen Ueberzeugung, die Schlacht sei verloren. 5) C. Cass. Long., Rechtsgelehrter, zu der Partei der Sabinianer, die nach ihm auch Cassianer hießen, gehörig, Consul 30 n. Chr., von Kaiser Nero nach Sardinien verwiesen, weil Cassius, Mörder Cäsars sein Vorfahr war; von Vespasian zurückgerufen; schr. u. a.: 10 Bücher de jure civili. 6) Flav., 1. Exarch, 567—584, s. Exarchat 2 u. Rosamunde 1). *(Sch.)*

Longipalpes, Insecten, s. u. Langpalpen. **L-pennes**, s. u. Langflügler. **L-rostres**, s. u. Langschnäbler.

Long-Island (spr. Long-Eiländ), 1) Reihe Inseln der Hebriden, in einer Länge von 30 Ml. westlich von NSchottland hinlaufend, 25,000 ziemlich ungebildete Ew., gebirgig u. unfruchtbar; dazu die Inseln: Lewis. South- u. North-Uist, Benbecculla 2c. bis Bernera, die südlichste. 2) (Nassau), Insel im atlank. Meere, vor dem Ausflusse des Hudsen, im nordamerikan. Staate Newyork; 44 QMl., 78,000 Ew. (meist Holländer), bringt Getreide, Flachs, Obst, Hausvieh, Fische 2c.; ist durch den **L-I-Sund** (Connecticut, Teufelsbelt) mit dem Ostflusse durch das Hellgate (wegen Wasserströmen schwer fahrbar) zusammenhängend u. durch die Hudsonsmündung vom Festlande getrennt. Am Ufer sind viele Busen (Oysterbai u. a.). Sie ist die größte der zu den nordamerikan. Freistaaten gehörigen Inseln. In dem nordamerikan. Freiheitskriege war sie das Bollwerk von New-York u. als Station für die Flotte sehr wichtig u. der Gegenstand harter Kämpfe. Auf ihr liegen die 3 Kantone a) Suffolk, 30,000 Ew.; Orte: River Head, 3000 Ew.; Brookhaven, 4500 Ew.; Southhold, 3500 Ew.; Southhampton, Fischerei, Salzschlämmerei, 5600 Ew.; Easthampton, 1500 Ew., darunter Reste der Montoukindianer (380 Köpfe); Insel Shelter, Gardiner. b) Queens; Ort: Hampstead, Pferderennen, 6500 Ew.; Oysterbai an der Bai gl. N., 5000 Ew.; Newtown, 3000 Ew. c) Kings, 23,000 Ew; Ort: Flatbush, 2000 Ew.; Brooklyne. New-York gegenüber, weibl. Erziehungsanstalt, Seearsenal, 16,000 Ew. 3) Insel, s. Chesapeakbai 4) Insel, s. Bahamas o). *(Wr.)*

Longitudinal (v. lat.), der Länge nach. **L-schwingung** (Phys.), s. u. Schall 11.

Longiusculus (Bot.), etwas länger als gewöhnlich.

Longjumeau (spr. Longschühmo), Marktfl. an der Yvette im franz. Bzk. Corbeil; 1900 Ew. 1568 Friede zwischen den Katholischen u. Hugenotten, s. d. 11.

Long-Key (spr. Longkeh), Insel, s. Bahamas p).

Longléat (spr. Longliht), Villa, s. u. Warminster.

Long-nam, König von Tibet, s. d. (Gesch.) 10.

Longnhung, s. u. Annam (Gesch.) 9, 11.

Longny (spr. Lonji), Marktfl. im Bzk. Mortagne des franz. Depart. Orne; Eisenfabriken u. 2800 Ew.

Longobarden (a. Geogr. u. Gesch., eigentl. Langobarden, angeblich von ihren langen Hellebarden). [1] Der Sage nach kamen sie unter Ibor u. Ayo aus **Skandinavien** u. wurden **Winiler** genannt, bis sie von Odin den Namen L. erhielten. Sie wurden den Römern **im W. der Elbe** bekannt, von Tiberius im J. 5 geschlagen u. zogen sich über die Elbe zurück. Die L., zu den Sueven gerechnet, machten einen Theil des **Reiches Marbods** aus, fielen aber mit den Semnonen im J. 17 ab u. gaben durch ihren Uebertritt Hermann das Uebergewicht. Im 2. Jahrh. scheint sich ihre Herrschaft **bis an den Rhein** erstreckt zu haben. [2] Was von ihrem ersten König Agelmund (gegen 390 n. Chr.) aus dem Geschlechte der Kugingen, den sie sich nach den Herzogen wählten, Lamissio, Lethu u. dessen Sohn u. Enkel Childehok (Hildehok) u. Godehok erzählt wird, ist mythisch. Unter ihrem 6. Könige, **Claffo**, zogen sie aus ihrer Heimath in das **Land der Rugier an der Donau**. Von hier rückten sie unter Claffos Nachfolger, **Tato**, weiter vor u. vernichteten das Reich der Heruler. Darauf fiel **Wacho**, seines Bruders Zuchilo Sohn, über ihn her u. erschlug ihn; Wachos Sohn, Hildechis, floh zu den L. u. blieb bis an seinen Tod. Wacho selbst regierte nun über die L., u. ihm folgte sein u. seiner 3. Gemahlin Salinga, einer herul. Königstochter, Sohn, **Waltari**, diesem nach 7 Jahren sein Sohn **Audoin**. [3] Dieser führte die L. nach **Pannonien** (527—548), welches Justinian ihnen einräumte. So entspann sich die Bundesgenossenschaft mit dem Kaiser u. die Feindschaft mit den Gepiden, welche Audoin 551 schlug. Dem kaiserl. Feldherrn Narses sandten die L. 2200 Mann Hülfstruppen nach Italien gegen die Ostgothen. [4] Unter Audoins Sohne **Alboin** (561—573), der sich mit den Avaren verband, vernichteten sie 566 die Gepiden gänzlich. Alboin überließ den Avaren Pannonien, rief 20,000 Sachsen zu sich, u. **führte sie u. die L. 568 nach Italien**. Zu Forum Julium ließ Alboin seinen Neffen Gisulf als Herzog zurück. Vicenza, Verona u. Mailand öffneten allmählig die Thore, doch Pavia mußten die L. 3 Jahre lang belagern, während, außer Rom u. Ravenna, ganz Italien bis nach Toskana schon ihre Herrschaft anerkannte. Pavia, durch Hunger bezwungen, ward der Sitz des Königs. Nachdem Alboin 574 auf Veranstaltung seiner Gemahlin **Rosamunde**, die sich an ihm wegen Ermordung ihres Vaters Kunimund rächen wollte, durch 2 Edle ermordet wor-

worden war (deren Einen, Amalchild, sie dann heirathete), wählten die L. **Kleph (Cleve)** zum König, den, nebst seiner Gemahlin Massane, einer seiner Hausbedienten 576 erschlug. [8] Während der Minderjährigkeit seines Sohnes **Autharich** führten 10 Jahre hindurch die Regierung 36 Herzöge, von denen Zaban zu Pavia, Waltari zu Bergamo, Alachis zu Brescia, Ewin zu Trient, Gisulf zu Friaul, Droctulf (der 583 zu den Griechen überging) die berühmtesten waren; 3 derselben, der zu Friaul, zu Spoleto u. Benevent, welches letztre die Griechen die **kleine Lombardei** nannten, behaupteten nachmals fast unabhängige Macht. Der Exarch zu Ravenna suchte sich gegen die wachsende Macht der L. durch Hülfe der Franken zu retten. Diese kamen dreimal mit Heeresmacht über die Alpen. Aber Autharich, den die Großen in dieser Gefahr 585 aus der Vormundschaft entließen, schlug die Franken u. behauptete Italiens Herrschaft. Doch war die fränk. Einmischung Ursache, daß die Herrschaft der L. trotz ihrer Ausdehnung doch nicht alle Theile von Italien umfaßte. Dazu kam, daß die L. als **Arianer** ihre Lehre zur herrschenden zu machen strebten, u. daher die Katholiken auf Tod u. Leben gegen sie kämpften. [8] Autharichs (st. 590) Witwe, **Theodelinde** von Baiern, wählte **Agilulf**, Herzog von Turin, ihres 1. Gemahls Bruder, zu ihrem Gemahl u. damit zum König, u. bewog ihn, den **kathol. Glauben** anzunehmen. Seinem Beispiele folgten viele L., u. auch Autharichs Sohn u. Nachfolger, **Adelwald**, von seiner Mutter geleitet, half dem Katholicismus durch Wiederherstellung der Kirchen u. Klöster auf, wiewohl der Arianismus in **Arivald**, den die L. 624, als Adelwald in Wahnsinn gefallen, zum König erkoren, u. seinem Nachfolger noch Beschützer fand. [9] **Rothar**, 637 von Ariwalds Witwe zum Gemahl u. Könige gewählt, beschränkte durch seine Kriegsthaten die Griechen sehr u. machte sich durch Abfassung der longobard. Gesetze berühmt 643. Rothars Sohn u. Nachfolger, **Rodoald**, ward 656 von einem L., dessen Gemahlin er geschändet, erschlagen. Nun wurde Theodelindens Neffe, **Aribert I.**, zum König gewählt. Er beschützte Künste u. Wissenschaften, theilte aber sein Reich unter seine beiden Söhne. **Godebert**, der seinen Sitz zu Pavia hatte, ward von Grimoald, Herzog von Benevent, umgebracht, der andre, **Bertharid**, der zu Mailand residirte, vertrieben. [8] Nun wurde **Grimoald** König von 661—672; er verbesserte die Gesetze u. dehnte die Eroberungen gegen die Griechen noch weiter aus. Sein unerwachsener Sohn **Gariwald** konnte sich nach des Vaters Tode 672 nicht gegen Bertharid behaupten, welcher 690 das Reich auf seinen Sohn u. (seit 680) Mitregenten **Kunibert** vererbte. Gegen sie empörte sich der Herzog Alachis von Trident, u. obgleich er Verzeihung erhalten hatte, so beraubte er doch 692 Kunibert, dessen Abwesenheit benutzend, des Reichs. Aber von den L. unterstützt schlug ihn Kunibert in einer Schlacht u. regierte noch bis 703. [8] Sein unerwachsener Sohn u. Nachfolger **Liutbert** ward 704 von **Raginbert**, Herzog von Turin, besiegt u. des Reichs beraubt. Dieses riß nach dessen, im nämlichen Jahre erfolgten Tode sein Sohn **Aribert II.** an sich, fing Liutbert u. ließ ihn nachmals umbringen. Der Herzog Rotharit von Bergamo warf sich zum Gegenkönig auf, ward aber von Aribert in Bergamo gefangen u. umgebracht. **Ansbraud**, der Vormund Liutberts, welcher vertrieben bei dem Herzog der Baiern, Theudebert, 9 Jahre gelebt hatte, schlug im 10. mit ihrer Hülfe Aribert, der auf der Flucht nach Frankreich im Tessino 712 ertrank. Der weise Ansprand, nur 3 Monate König, hinterließ seinem Sohne [10] **Liutbrand** das Reich. Wegen des Beistands, welchen die Römer dem Herzog Thrasimund von Spoleto u. Andern, die sich gegen den König empört, geleistet hatten, nahmen sie, die Römer bekriegend, mehrere Städte. Liutbrands Enkel u. Nachfolger **Hildebrand** (743), der schon seit 740 dessen Mitregent gewesen war, ward nach 7 Monaten (744) von den L. wieder des Reichs entsetzt. Sie gaben es **Rachis**, dem Herzog von Friaul, welcher als Fürst des Friedens u. Beschützer der Kirche bald die allgemeine Liebe gewann. Als er 750 zu Rom dem Königthum entsagte u. Geistlicher ward, gaben die L. das Reich seinem Bruder [11] **Aistolf**. Dieser eroberte Ravenna nebst dem ganzen Exarchat, machte der Herrschaft der griech. Kaiser im obern u. mittlern Theile Italiens ein Ende, bedrängte den Papst Stephan II. u. ward dafür vom König der Franken, Pipin, in Ravenna belagert u. des Exarchats beraubt. **Desiderius**, früher Herzog von Toscana, brachte 756 nach dem Tode des unbeerbten Aistolf das Reich an sich. Da aber Rachis, hierüber unwillig, die Mönchskutte wieder von sich werfen u. von Neuem König werden wollte, mußte Desiderius sich mit dem Papste Stephan verbinden u. ihm die Städte herausgeben, die Aistolf ihm vorenthalten. Doch brach Desiderius 767 mit Rom, indem er nach dem Tode des Papstes Paul durch den Herzog Toto dessen Bruder Constantin eigenmächtig als Papst aufstellte, der sich aber gegen den von den Bürgern Roms 768 gegen ihn gewählten Stephan III. nicht behaupten konnte. Desiderius stürzte nun 769 die Häupter seiner Gegner in Rom, u. Stephan suchte 770 Karlmann u. Karl d. Gr. gegen Desiderius aufzuregen. [12] Aufgebracht, daß Karl d. Gr. seine Tochter Desiderata 771 verstieß, nahm Desiderius 771 die zu ihm mit ihren Kindern fliehende Witwe Karlmanns, Gilberga, auf, u. um so leichter erhörte dann Karl die Bitten des Papstes Hadrian, als die-

dieser 773 ihn um Schutz gegen Desiderius, den Zerstörer Toscanas, bat. Desiderius u. sein Sohn **Adalgis (Adelgises)**, den er 759 zum Mitregenten angenommen, überließen, nachdem Karl über die Alpen gegangen, diesem das Lager ohne Schlacht. Bei Eroberung von Pavia 774 ward Desiderius mit seiner Gemahlin Ansa gefangen genommen u. mußte als Mönch in Verbannung zu Lüttich leben. Adalgis floh nach Byzanz u. kam zur Rache des Vaters mit einer griech. Schaar 789 nach Calabrien, ward aber von Karl geschlagen u. blieb selbst. [10] Mit Desiderius endigte die Reihe longobard. Könige u. Karl d. Gr. ließ 781 seinen Sohn **Pipin** zum Könige der Lombardei wählen. Die weitere Gesch. s. u. Italien. *(Wk. u. Lb.)*

Longobärdia (m. Geogr.), s. u. Apulien 2. **L-discher Städtebund**, s. u. Italien (Gesch.) 11 ff.

Longobärdisches Gesētz, s. Longobardisches Recht. **L-sche Schrift**, s. u. Neurömische Schrift.

Longobärdische Sprāche, diejenigen unter den german. Sprachen, welche am wenigsten bekannt, ja von der nicht einmal ganz sicher ist, ob sie zu dem skandinav. od. deutschen Hauptstamme gehört, da sich aus ihr weder ein zusammenhängendes Schriftdenkmal, noch ein namhaftes Fragment, sondern nur Namen u. in dem latein. geschriebnen longobard. Rechte einzelne volksthümliche Ausdrücke erhalten haben, welche letztre schon früher gesammelt, jetzt wieder herausg. sind von Maßmann in M. Haupts Zeitschr. f. deutsches Alterthum, Lpz. 1841, Bd. I. S. 548 ff. Vgl. Leo, Gesch. der ital. Staaten, 1. Th. Nr. 12 u. ff.; Türk, Die Longobarden u. ihr Volksrecht, S. 151 ff. *(Lb.)*

Longobärdisches Recht, Anfang einer Sammlung der longobard. Gesetze machte nach 643 der König Rothārit; sie wurde später von den Königen Grimoald u. Liutprand beträchtlich vermehrt; befindet sich in den Capitularien Karls d. Gr.

Longobūco, Stadt der neapolitan. Prov. Calabria citeriore, am Trionto, 5000 Ew.; gibt den Titel einem Herzogthum.

Longōlron (spr. Longgoarong), Wein, s. u. Bordeaux Weine 2.

Longōlius (Paul Dan.), geb. 1704 zu Kesselsdorf bei Dresden; Privatdocent zu Leipzig, 1735 Rector in Hof; st. daselbst 1779. Gab heraus des Plinius Briefe, des Tacitus Germania, Diogenes Laërtius, Gellius. Schr. Mehreres über die Geschichte von Hof u. Baireuth, redigirte auch zum Theil das Zedlersche Universallexikon.

Lōngos, griech. Erotiker im 4. od. 5. Jahrh. n. Chr.; schr. den reizenden, aber schlüpfrigen Roman Daphnis u. Chloe, herausgeg. von Columban, Flor. 1589, 4.; dann öfter, wie von Villoison, Par. 1778, 2 Bde.; von Mitscherlich, Zweibr. 1794; von Koray, Lpz. 1802, 4.; Sinner, Par. 1829; deutsch von Grillo, Berl. 1768, 12.; v. Passow (nebst Urschrift), Lpz. 1811. *(Sch.)*

Lōngo-Sārdo, Stadt auf der N.-Küste Sardiniens, befestigt, auf hoher Felsspitze; Sitz des Bischofs von Ampurias; beim alten Tibula, nach And. bei Juliola.

Lōngothee, s. u. Thee.

Lōngside (spr. Longseid), so v. w. Langside.

Lōngue (spr. Longk), Marktfl., s. u. Baugé.

Longuētte (v. fr., spr. Longkette), längliche Compresse, s. d.

Lōngueval (spr. Longval, Karl Bonaventura von L., Graf von Buquoi), s. Buquoi 1).

Longueville (spr. Longkwihl), Marktflecken im Bzk. Dieppe des franz. Depart. Nieder-Seine, am Seye, 450 Ew.; hatte sonst Titel eines Herzogthums, s. Longueville (Geneal.).

Longuevīlle (spr. Longwihl), **1)** (Johann v. Orleans, Graf v. Dunois), natürl. Sohn Ludwigs von Frankreich, Herzogs v. Orleans, erhielt L. 1443 vom König Karl VII. u. ward Stammvater des Hauses L. **2)** (Franz I. von Orleans, Graf v. L. u. Dunois), Sohn des Vor., treuer Anhänger seines Vetters Ludwig v. Orleans, wurde, wegen eines Bündnisses mit dem Herz. Franz II. v. Bretagne nach Asti verwiesen, wohnte nach seiner Zurückkunft dem Kriege mit Karl VIII. bei, entsetzte Nantes, trug viel zur Vermählung der Prinzessin Anna von Bretagne mit Karl VIII. bei u. st. 1491. **3)** (Franz II.), Sohn des Vor., erhielt 1505 vom König Ludwig XII. den Titel als Herzog v. L. **4)** (Heinrich I. v. Orleans, Herzog v. L. u. Estouteville), Sohn des Vor., Anhänger Heinrichs III. u. IV., zeichnete sich im Kriege gegen die Liguisten aus u. st. zu Amiens 1595. **5)** (Heinrich II.), Sohn des Vor., geb. 1595, bereiste Italien, ward dann Gouverneur der Picardie u. Anhänger des Prinzen Condé, seines Schwagers, während des Bürgerkriegs unter Ludwig XIII., befehligte nach des Herzogs Bernhard von Weimar Tode 1640 dessen Armee in Deutschland, dann in Italien, stand mit dem Cardinal Mazarin in keinem guten Vernehmen, der ihn auch 1650 festnehmen u. nachdem er eine Zeit lang zu Vincennes u. Marcoussy gesessen, nach Havre de Grace bringen ließ, wo er bis 1651 blieb. Er lebte hierauf meist in Rouen u. st. daselbst 1663. **6)** (Karl Paris v. Orleans, Herzog v. L.), Sohn des Vor. u. der Anna Genoveva v. Bourbon-Condé, geb. 1649, wohnte der Eroberung von Tournay, Douay, Lille u. Franche Comté bei, zeichnete sich dann auch gegen die Türken aus u. blieb bei Tollhuys in Holland 1672. *(Lb.)*

Lōngulon (spr. Longkiong), Stadt, s. u. Briey.

Longula (a. Geogr.), Stadt der Volsci in Latium, unweit Corioli; in den Römerkriegen zerstört, schon im Kriege mit den Volskern 492 v. Chr. u. abermals 483 erobert. 483 hier die Volsker von den Römern unter den Consuln C. Fabius u. Acm. Mamercinus geschlagen.

Longŭrii (röm. Ant.), 1) Schalhölzer quer über eingerammte Pfähle gelegt, beim Schlagen einer Brücke; 2) eingerammte Pfähle u. Pallisaden zur Sicherung gegen den Feind, bes. Reiterei.

Longus (lat.), lang.

Longus (a. Geogr.), Fluß in Britannia barbara; j. Limfe Loch.

Longus. I. **Römische Staatsmänner.** A) Aus der Familie der Atilia gens: 1) L. Atilius Long., Kriegstribun mit consulae. Gewalt 444 v. Chr., legte, weil ungültig gewählt, die Würde mit seinem Collegen nieder, worauf Consuln gewählt wurden. B) Aus der Sempronia gens: 2) Ti. Sempronius Long., 218 Consul, erhielt dann Afrika u. Sicilien zur Provinz. Nach dem Sieg bei Lilybäum nahm er die Insel Melite weg, dann wurde er beim Einfall Hannibals in Italien seinem Collegen Scipio zur Hülfe beordert. Er verleitete denselben zu einer Schlacht, aber die Römer wurden gänzlich geschlagen. Bei Placentia wieder von Hannibal besiegt; 215 schlug er bei Grumentum den Hanno, s. Punische Kriege 2. 3) Ti. Sempron. Long., 200 Volkstribun, wollte den Triumph hintertreiben, welchen L. Cornelius Lentulus für seine Thaten in Spanien verlangte; doch wurde er von dem Senat überstimmt; führte 197 als Triumvir eine Colonie ab, wurde dann Prätor u. erhielt als solcher 196 die Provinz Sardinien, die ihm auch auf 195 noch überlassen wurde; 194 wurde er Consul u. erhielt 193 Gallien zur Provinz, wo er die Boier in ihr Gebiet zurücktrieb. 192 stritt er noch einmal als Legatus gegen die Boier u. besiegte sie abermals in einer blutigen Schlacht. C) Aus der gens Considia: 1) C. Considius Long., 49 v. Chr. Proprätor von Afrika, stand im Bürgerkrieg auf der Partei des Pompejus, hielt 48 u. 47 Adrumetum besetzt, belagerte vergebens Achilla in Afrika, zog sich dann nach Tisdra zurück u. wurde, da er von hier vor dem Domitius floh, von den Gätulern, die nach seinen Schätzen lüsterne waren, ermordet. II. **Andre:** 5) Velius L., röm. Grammatiker, lehrte zu Rom unter Hadrian; schr.: De orthographia, in Putsches Grammaticae lat. auctores antiq.; ein andrer war 6) Velius Asper L., der De verbis dubiis schrieb; 7) so v. w. Saxo Grammaticus. *(Sch. u. Lb.)*

Longus musculus colli, langer Halsmuskel, s. u. Halsmuskeln.

Longwich, Dorf im Landkr. Trier des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Mosel, Mineralquelle, 600 Ew. **Longwood** (spr. Longwuhd), s. u. Helena, St.

Longwy, Cantonsstadt im Bzk. Briey des franz. Dep. Mosel, Festung; an der Chiers, besteht aus der untern u. obern Stadt, jene im Thale, diese, eine sehr irregulär Festung 3. Ranges, auf einem Felsen; letztre ist unter Ludwig XIV. (nach 1679) erst angelegt u. von Vauban als Gegenpfad gegen Luxemburg in Form eines bastionirten Sechsecks befestigt worden. Sie hat 5 Ravelins u. 1 Hornwerk, nebst 2 großen Lünetten als Außenwerken; die untre Stadt ist gar nicht befestigt; sie hat Lazareth, Fabriken in Wolle u. Baumwolle, Handel mit Speck u. Schinken, 2600 Ew.; Geburtsort Mercys. L. wurde 1792 den Preußen durch Capitulation übergeben, aber bald wieder geräumt, s. Franz. Revolutionskriege 2. 1814 wurde L. nicht eingeschlossen, u. die Besatzung machte bedeutende Streifereien in die Umgegend. 1815 wurde L. von den Preußen unter dem Prinzen von Hessen-Homburg eingeschlossen, das Belagerungscorps aber durch Ausfälle aus Metz u. Thionville am 14. Juli zum Rückzug genöthigt, nach erhaltner Verstärkung kehrte das Belagerungscorps aber zurück. L. ward nach Eröffnung der 2. Parallele am 18. Sept. durch Capitulation erobert, s. Russisch-deutsche Kriege 22. *(Wr. u. Pr.)*

Löngy, Ort, s. u. Saek. **Longyänkhan,** Stadt, s. u. Korea 2.

Löni, Ausfluß des Indus, s. d. 2.

Lonibare (a. Geogr.), eine der Mündungen des Indus.

Lönicer, 1) (Joh.), geb. 1499 zu Arthern in der Grafsch. Mansfeld; st. 1569 als Prof. der griech. u. hebr. Sprache u. der Theologie zu Marburg. Er stand mit Luther u. Melanchthon in Verbindung, übersetzte mehr. Schriften Luthers lateinisch u. nahm an dessen Controversen Theil, auch Herausgeber, Uebersetzer u. Commentator mehrerer Klassiker (Homer, Pindar, Isokrates, Nikander, Sophokles, Demosthenes, Aristoteles, Dioskorides, Lykurg 2c.). 2) (Ad.), Sohn des Vor., geb. zu Marburg 1528; 1553 Prof. der Mathematik in Nürnberg, 1554 Prof. der Medicin zu Mainz, kurz darauf Stadtphysicus zu Frankfurt a. M., st. hier 1586. Schr. u. a.: Botanicon, Frankf. 1540. 4. (von Röslin begonnen); als Herbarum, arborum, fruticum etc. imagines etc., ebd. 1546, 4. (Holzschnitte, mit deutschen u. lat. Namen); neu aufgelegt als Naturalis historiae opus novum, ebd. 1551 u. 1555, 2 Thle., Fol., auch 1560 Fol. u. öfter. *(Pl.)*

Lonicēra (L. *L.*), Pflanzengatt., n. Lonicer 2) benannt, aus der nat. Fam. der Caprifolien *Spr.*, *Juss.*, Geisblattgewächse, Loniceraceae *Rchnb.*, Holder *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; L. Caprifolium (L. Periclymenum), Jelängerjelieber; L. sempervirens u. grata, mit scharlachrothen, geruchlosen Röhrenblüthen, aus Nord-Amerika; L. tartarica, rosenroth blühender Strauch,

Strauch, in der Tartarei; L. Xylosteum, s. u. Heckenkirsche 2; L. alpina (L. alpigena), s. ebd. 2; L. coerulea, s. ebd. 2. *(Su.)*

Lonicēren (Bot.), s. Caprifolien. **L-cerēae**, s. u. Geisblattgewächse 2.

Lonīgo, Stadt in der venetian. Prov. Vicenza an der Guà; Benedictinerabtei, Roccapalast, 6000 Ew.

Lönnuen, Berg, s. u. Setschuen.

Lönnerstadt, Marktfl. im Landgericht Höchstadt des baier. Kr. Oberfranken, 850 Ew.

Lonngänfu, Stadt, s. u. Setschuen 2.

Lonsdäle (spr. -dehl), so v. w. Kirkby Lonsdale.

Lons le Säünier (L. le Säülnier, spr. Long lö Sohnieh), **1)** südwestl. Bezirk im franz. Dep. Jura; 32½ QM., 100,000 Ew. Hier Arinthod, Marktfl., Mauleselzucht, 2000 Ew.; Bletterand, Marktfl., auf einer Insel der Seille, Schloß, 900 Ew.; **2)** Hauptst. darin u. des Dep. an der Vaille; Departementalbehörden, Salzwerk, Handelsgericht, dabei Weinbau u. Bergwerke; 7900 Ew. *(Wr.)*

Löntoir (Lontör), Distriet, s. u. Banda 2.

Lönzka, Dorf in Bosnien; hier Sieg 1543 Solimans II. über die Kaiserlichen, s. Türken (Gesch.) 22.

Löö, **1)** s. Stadt Loe; **2)** Marktfl. an der **L. Väert**, im Bezirk Furnes der belg. Prov. WFlandern; berühmte Käse, 1800 Ew.; der Kanal von L. führt nach Furnes; **3)** Königl. niederländ. Lustschloß, mit Anlagen im Bezirk Arnhem der holländ. Prov. Geldern; berühmt wegen der Falkenjagd, die die niederländ. Prinzen dort betreiben; **4) L. Chrīsty (Christ-L.)**, Dorf im Bezirk Gent der belg. Prov. OFlandern, Fabriken in Leinwand u. Siamoisin, 3400 Ew. *(Wr.)*

Löö chu, so v. w. Likeio.

Lööd (spr. Loht, holl.), Gewicht, s. u. Niederlande (Geogr.).

Lööe 1), (East u. West-L., spr. Ihst u. Westloh), 2 Boroughs in der engl. Grafschaft Cornwall am L., durch eine Brücke mit einander verbunden; vor dem Hafen liegt **2)** die Insel L. (L. Island).

Lööf (spr. Lohf), Maß u. Gewicht in Livland, s. u. Russisches Reich (Geogr.); **L-stelle**, Feldmaß, s. ebd.

Löökout (spr. Luckaut), **1)** Vorgebirge, s. u. Spitzbergen 2; **2)** s. u. NCarolina 2.

Lööly (spr. Luhli), Vorgebirg, s. unt. Irland 2.

Lööm (spr. Lohm), **1)** (L. op Zand), Marktfl. im Bzk. Herzogenbosch der niederländ. Prov. NBrabant; 4 Kirchen, Synagoge, 4000 Ew.; **2)** (Borch-L.), Stadt der belg. Prov. Limburg; Schloß, 1400 Ew.

Löönzay, Stadt, so v. w. Meaoun, s. u. Pegu 2. **Lööp (L-Hēad**, Luhp Hedd), Vorgebirge, s. u. Irland 2.

Lööp (spr. Lohp), **1)** Getreidemaß, so v. w. Loof; **2)** Garnmaß, so v. w. Lopf.

Lööröl (Oleum laurinum expressum), grüngelbl., stark lorbeerartig riechendes u. schmeckendes, durch Auspressen der vorher gequetschten, in Wasser gekochten, od. heißen Wasserdämpfen ausgesetzten Lorbeeren gewonnenes, fettes, äther., butterartiges, körniges Oel, in Spanien, Portugal, Frankreich, am besten in Italien bereitet; als äußeres, nervenstärkendes, reizendes Mittel, gegen Schwäche der Glieder, Lähmungen, auch Zusatz mehr. Salben in Gebrauch.

Löös u. Zusammensetzungen, s. Los.

Lōos (gr.), Monat des mazedon. Jahrs, s. u. Jahr 20.

Löös, Marktfl., s. u. Oedenburg.

Löös, 1) (Daniel Friedr.), geb. zu Altenburg 1735; beim Wappenschneider Stiehler in Altenburg gebildet, ging 1753 nach Leipzig, wo er bald eine Anstellung bei der Münze erhielt; als Anfang des 7jähr. Krieges diese einging, kam er als Stempelschneider an die Münze nach Magdeburg, wo er auch für die Mechanik der Prägkunst zweckmäßige Verbesserungen u. namentl. die Methode des Einsenkens in Deutschland zuerst einführte; bei Aufhebung der magdeburger Münzstätte Anfangs mit geringem Gehalt nach Berlin versetzt, ward er bald Hofmedailleur, zeichnete sich im Stempelschneiden sehr aus, st. das. 1819. **2)** (Gottfried Bernh.), Sohn des Vor., geb. 1774 zu Berlin, 1806—12 Münzmeister; st. als Münzrath u. Generalwardein 1843. Schr.: Samml. einzelner Aufsätze über Gegenstände des Münzwesens u. der Münzkunde, Berl. 1822, 3 Hefte; Beiträge zur nähern Kenntniß der im Handel vorkommenden Gold- u. Silbermünzen, ebd. 1821; Die Kunst falsche Münzen zu erkennen, ebd. 1828. *(Lb. u. Jb.)*

Lōōsa, Pflanzengatt. Loasa.

Loosdüngen, Dorf u. königl. Schloß bei Haag, hier Kirche mit Begräbniß der Gräfin Margaretha (s. d. 27) v. Holland, die 364 Kinder gehabt haben soll; jedenfalls Fabel.

Lööte (Wasserb.), so v. w. Schlammkrücke.

Lōotse, [1] ein genau mit der Beschaffenheit einer Küste u. des Fahrwassers an derselben **(L-nwasser)** bekannter Seemann, der ankommende Schiffer in den Hafen steuert (anslootset), auch gestrandete od. gescheiterte Schiffe aufsucht, um die noch darauf befindl. Mannschaft zu retten. [2] Die L-n stehn deshalb fast überall im Solde der Regierung u. unter einem, sie zuvor prüfenden **L-n-Commandēur.** [3] Um auch bei Unwetter sich leichter in die stürmische See wagen zu können, hat man bes. **L-n-(Rettungs-) Bööte** (s. d. unter Boot 22) erbaut. Für eine Rettungsfahrt erhalten sie bes. Belohnungen. Sobald der L. am Bord ist, übernimmt er das Commando des Schiffs. [4] Die L. erhalten für das Geleit eines Schiffs in den Hafen das **L-geld**, das

von

von der Tiefe abhängt, welche das Schiff zu seiner freien Fahrt bedarf. *(v. Hy.)*

Lōōtsmann, Fisch, s. u. Pilot.

Lööz, Ort, so v. w. Loon 2).

Lööz u. Corswārem, altes kathol., von den Grafen von Hennegau stammendes, gräfliches, dann fürstliches, später herzogliches Geschlecht. Ihr Stammvater ist Ragier, der 944 in einer Urkunde Kaisers Otto erwähnt wird; den Namen erhielten sie von dem Schlosse Looz. 1016 wird Gilebert von Looz u. Corswarem genannt. Um 1107 gründeten Arnolds, Grafen zu L., 7 Söhne, 7 Linien, die sich Looz-Corswarem (ältere u. jüngere), Horne (Grafen, später Fürsten von) u. Steinvort ꝛc. nannten. Die Linie zu L. erlosch 1361 mit Graf Dietrich II., worauf das Hochstift Lüttich die Herrschaft als heimgefallnes Lehn (sie war ihm 1203 durch Graf Ludwig von L. aufgetragen) einzog; noch 1797 machten die Herzöge von L. Ansprüche auf diese Herrschaft. Von allen Linien blieb nur die von Corswarem, die wieder mehrere Zweige bildete, welche 1734 u. 1788 vom Kaiser zum Herzog ernannt wurden u. bis auf den jüngsten Zweig erloschen sind. Zu der Grafschaft L. gehörten alle Vorrechte der unmittelbaren Reichsstaaten, u. die Herren derselben, als Reichsfürsten von den deutschen Kaisern u. bes. durch Friedrich II. 1241 anerkannt, hatten Sitz u. Stimme auf den deutschen Reichstagen. Herzog Wilhelm Joseph erhielt 1803 durch den regensburger Vertrag eine Virilstimme. Doch wurden 1806 die Besitzungen mediatisirt u. der Herzog erhielt durch den wiener Congreß die Souveränetät nicht wieder. Hauptbesitzungen in Preußen u. Hannover, das Fürstenthum Rheina-Wolbeck, mit 21,000 Ew., sind jetzt dem neuen fürstl. Hause Rheina-Wolbeck (s. d.) zugesprochen; die Ausübung der Gerichtsbarkeit u. der sonstigen standesherrl. Verwaltungsrechte in dem hannöv. Kr. Emsbühren wurde 1826 an Hannover abgetreten. Haupt der Familie: Herzog Franz Wilhelm Ferdinand, geb. 1804, Sohn Herzogs Karl Ludwig August Ferdinand Emanuel (st. 1822), ältesten Sohnes des Herzogs Wilhelm Joseph. *(Md.)*

Lop, See, s. u. Turfan.

Lopädium (a. Geogr), von Johannes Komnenos im 12. Jahrh. angelegtes Schloß in Bithynien, am Rhyndakos; j. Lupat.

Lopātka, Vorgebirg, s. u. Irkutsk u. Kamtschatka u.

Lōpe de Rukda, geb. 1500 zu Sevilla, wo er Goldschläger war, zeigte früh entschiedenes Talent zur Poesie u. Liebe zum Schauspiel u. so wurde er der Schöpfer der span. Dramatik, er war Schauspieldirector, Dichter u. Acteur in einer Person; st. 1564 zu Cordova. Seine Schauspiele waren Unterhaltungen zwischen 2 bis 3 Hirten u. Hirtinnen, die Biscayer u. die Neger haben sich von ihm am längsten erhalten. *(Hel.)*

Lōpe de Vēga (Don Felix Carpio), geb. 1562 zu Madrid; größter span. Dramatiker (s. Spanische Literatur ɔɔ). Er soll an 1800 Theaterstücke u. 400 Autos sacramentales geschrieben haben, von denen mehr als 800 zur Aufführung kamen. Fürsten u. Volk wetteiferten, ihn mit Ehren zu überhäufen, man nannte ihn nur das Wunder der Natur u. der Literatur; um etwas Vortreffliches zu bezeichnen, sagen die Spanier: Es di Lope (es ist von Lope). Die letzten Monate seines Lebens widmete er sich ganz klösterl. Uebungen u. st. 1635. Eins seiner Drama: La fuerza lastimosa, wurde im Serail zu Constantinopel aufgeführt. In neurer Zeit hat man mehr. seiner Stoffe zu Bearbeitungen für die deutsche Bühne genommen, z. B. Zedlitz in seinem Stern v. Sevilla. L-s zerstreute Werke erschienen in 25 Thln., Mad. 1604—47, 4.; eine neure Sammlung derf. unter dem Titel: Coleccion de las obras sueltas, ebd. 1776—79, 21 Bde., 4.; Schauspiele deutsch von J. Gr. v. Soden, Lpz. 1819, 1 Bd.; Romant. Dichtungen von C. Richard, Aachen 1824—27, 6 Bde; Einzelnes von Fr. v. d. Malsburg, Dresd. 1824. *(Gl.)*

Lōpenitz, Marktfl., so v. w. Schlapanitz.

Lōpez (Don Joaquin Maria), geb. 1798 zu Villena in Alicante; lehrte Jurisprudenz auf der Universität zu Orihuela, später Advocat in Madrid, mußte 1823 als Constitutioneller auswandern u. lebte bis 1825 zu Montpellier; 1830 ließ er sich als Advocat in Alicante nieder; diese Provinz wählte ihn 1834 bei Einberufung der Cortes zum Procurator, Mitglied der ultraliberalen Opposition, Redner von ausgezeichnetem Talent, forderte zum Terrorismus auf; 1836 unter Calatrava Minister des Innern, predigte auch hier die Revolution, trat 1837 aus u. als Deputirter aufs Neue Mitglied der Opposition, sprach für unbeschränkte Religionsfreiheit, vertheidigte das Repressaliensystem, klagte 1839 Martinez de la Rosa als Hochverräther an, stand als Deputirter der Prov. Madrid 1841 in der Opposition; bildete 1842 auf einige Wochen ein Ministerium, welches der Regent Herzog Espartero entließ; 1843 geschah die ganze Erhebung Spaniens gegen Espartero unter seinem Namen, doch trat er erst im Juli 1843, als der Regent vertrieben war, an die Spitze des Cabinets u. hat gegenwärtig mit Barcelona, den Anhängern der Centraljunta u. dem Republikanismus zu kämpfen. *(Hel.)*

Lōpez, 1) Fluß, s. u. Benin; 2) (L. Gonsalva), Vorgebirg, s. u. Nieder-Guinea.

Lopēzia (L. *L.*), Pflanzengatt. genannt nach Th. **Lopēz** (einem Spanier, der über die Naturgeschichte der neuen Welt schrieb) aus der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Nachtkerzen, Lopezieae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. coronata,

nata, mexicana, rothblühend, in Mexico, Zierpflanzen.

Lopezwurzel (Radix lopez.), 1—2 Z. dicke, holzige, ästige, nur wenig bitterl., von einem afrikan. Baum kommende, sonst als stärkendes, krampfstillendes Arzneimittel geschätzte Wurzel; nach ihrem Entdecker Juan Lopez Pimaro genannt.

Lopf (Lopp), Maß für den Garnhandel in Braunschweig u. Bremen; a) Kauflopf von 900 u. b) Werklopf von 1000 Haspelfaden; vgl. Hannover (Geogr.) u.

Lophänthus (L. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Teucrieae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in NAmerika. **Lophathērium** (L. *Bong.*), Grasgatt. aus der Gruppe Flstucaceae *Knth.* Art: L. gracile in Amboina.

Lophīden (Lophides), so v. w. Krötenfische.

Lophīodon (*Cuv.*), untergegangene Thiergatt., zu den Pachydermen gehörig, dem Tapir u. Nashorn verwandt; oben u. unten 6 Vorderzähne, oben 7, unten 6 Backzähne, zwischen Backen- u. Schneidezähnen ist eine Lücke, auf dem hintersten Backenzahn ist ein Hügel. Ueberreste in der Nähe von denen der Krokodile u. Flußschildkröten, mit einer Lage Schalthiere bedeckt; sie haben also wohl in Sumpfgegenden gelebt. Cuvier rechnet gegen 12 Arten hierher: Riesen-L. (L. giganteus, Paealotherium maximum), wie Nashorn, bei Orleans; tapirartiger L. (L. tapiroides), Größe wie ein Ochse, von Buchsweiler bei Straßburg; kleinerer L. (L. tapirotherium), Größe wie ein Tapir, bei Issel im Dep. Aude u. m. a. *(Wr.)*

Lophiöides, so v. w. Krötenfische.

Lophiola (L. *Ker.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Haemadoreae. Art: L. aurea, in NAmerika. **L-lepis** (L. *Cass.*), Pflanzengatt., gehört zu Cirsium. **Löphion** (L. canadense *Spach.*), ist Viola canadensis. **Löphira** (L. *Bansk.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermanien *Spr.*, Laurineae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: L. alata, afrikan. Baum. *(Su.)*

Löphis (a. Geogr.), Fluß im böot. Gebiete von Haliartos, fiel in den Kopaissee.

Löphium (L. *Frtes*), Pilzgatt. aus der Kl. Gasteromycetes, Ordn. Pyrenomycetes *Frtes.* Arten in NEuropa; L. mytilinum, auf Holzrinde, Nadeln von Fichten.

Löphius, Fisch, so v. w. Seeteufel.

Lophobränchi, so v. w. Buschkiemen. **L-cerus**, s. u. Bockkäfer 2.

Lopholäëna (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioideae. Art: L. Dregeana, in SAfrika. **L-pētalum** (L. *Wight.*), aus der nat. Fam. Celastrinae *Wight*; aus OJndien.

Lophöphorus, so v. w. Federbuschträger, s. u. Pfau. **L-phytēae**, s. u. Kolbenschosser. **L-phytum** (L. *Sch.* u. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kolbenschosser.

Löphos (gr. Ant.), s. u. Helmbusch.

Lophosägium (a. Geogr.), Ort der Sequaner im lugdunen. Gallien, nahe dem Dubis; j. Lucicl.

Lophosciädium (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Thapsieae *Rchnb.* Art: L. millefolium, im Orient, Taurien. **Lophösia**, bei Meigen Gatt. der Fliegen, Abtheilung Creophilae (Fleischfliegen). Einzige Art in Deutschland: L. fasciata. **L-spērmum** (L. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Antirrhinarlae *Rchnb.* Arten: in Mexiko. **L-stachys** (L. *Pohl*), aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Acanthariae. Arten: in Brasilien. *(Su.)*

Lophötes (L-us), bei Giorna Gatt. der Bandfische; Leib zusammengedrückt, lang, Schwanz spitzig, Stirn senkrecht erhaben, darauf eine hohe Gräte mit langem u. spitzigem Stachel; Mund nach oben, Augen groß; Rückenflosse niedrig. Art: laceped. (L. Lacepedii), schuppenlos, mit rautenförmigen Linien, 4 u. mehr F. groß, selten; im Mittelmeer. **Lophūra**, so v. w. Basilisk 4), vgl. istiurus. *(Su.)*

Lophyröpoda, Abtheil. der Kiemenfüße bei Cuvier; haben haarige, nur zum Schwimmen eingerichtete Füße, einen mit dem Vorderrumpf verwachsenen Kopf; sind klein, zahlreich in stehendem Wasser. Einige haben nur eine, den Körper nicht ganz bedeckende Schale (Univalvia, Gatt.: Cyclops), andere mehrere (Ostracoda, Gatt.: Polyphemus, Daphnia, Lynceus, Cypris, Cythere). **Löphyrus**, 1) Eidechse, s. Agame h); 2) so v. w. Buschhornwespe; 3) so v. w. Käfermuschel; 4) so v. w. Hühnertaube.

Lopīmia (L. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächse, Lavateree *Rchnb.* Art: L. malacophylla *Mart.*, in Brasilien.

Lopinno, Stadt, s. u. Wongrowitz.

Lop Nor, s. u. Turfan e.

Lopp, Maß, so v. w. Lopf.

Lōpshorn, Jagdschloß, s. u. Senne.

Loptr (nord. Myth.), so v. w. Loki.

Loquacität (v. lat.), Schwatzhaftigkeit.

Lōquitz, Fluß, entspringt in dem baier. Landgerichte Lauenstein; nimmt die Sormitz (Sorbitz) auf, geht im Schwarzburg-Rudolstädt. in die Saale.

Lōra, Thallus der Lichenen.

Lōra (L. del Rio), Villa in der span. Prov. Sevilla; 3000 Ew.

Loranthēen, Ordn. od. Gruppe der Pflanzenfam. Caprifolien *Spr.*, *Rchnb.*, außer Loranthus, Viscum befassend, nebst mehrern Uebergangsformen; nat. Fam. in Jussieus Pflanzensystem; vgl. Glahnen *Ok.*

Lorānthus (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Geisblattgewächse, Lorantheae *Rchnb.*, Glahnen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten zahlreich (84), parasitisch auf Bäu-

Bäumen, größtentheils in SAmerika; einheimisch: L. europaeus, in Schlesien, Oestreich auf Eichen gelb blühend; die Aeste u. Zweige als Viscum quernum, in Oestreich officinell, der Eichenmistel gleich wirkend. *(Su.)*

Lorārius (lat.), s. u. Lorum.

Lörbeerbaum, 1) die Pflanzengattung Laurus; **2)** Laurus nobilis, schöner immergrüner, 20—30 F. hoher, ursprünglich aus Asien stammender, schon im Alterthum in SEuropa, NAfrika, später auch am Cap acclimatisirter Baum, mit breitlanzettförmigen, zugespitzten, am Rande wellenförmigen, dunkelgrünen, platten, lederartigen, gewürzhaft riechenden u. schmeckenden, als **L-blätter** (Folia lauri) officinellen, als magenstärkendes, carminatives Mittel innerlich, zu stärkenden Umschlägen äußerlich, häufiger aber in der Küche als gewürzhafter Zusatz zu Fischen, allerhand Saucen, eingelegten Gurken ꝛc. benutzten Blättern, kleinen gelblichweißen, in kleinen Dolden in den Blattwinkeln stehenden Blüthen, ovalen, bohnengroßen, frisch dunkelblauen Beeren (s. Lorbeeren). Der L. war im Alterthum dem Apollo heilig, Symbol der Dichterweihe, der Begeisterung, des Siegs, weshalb Dichter, Sieger, Triumphirende mit **L-zweigen** bekränzt (s. Corona triumphalis), auch die Fasces damit geschmückt wurden (vgl. Laureatae literae). Man schrieb ihm begeisternde, die Gabe der Weissagung erweckende Kraft zu, weshalb die Pythia die Blätter kaute (s. u. Delphisches Orakel, vgl. Daphnephorien, Daphnomanteia). Mit L-zweigen, als Symbol des Glücks u. der Freude, schmückten die Römer Thüren, Penaten, Ahnenbilder, u. noch jetzt ist der **L-kranz** Symbol des Ruhms, bes. für Dichter u. Krieger. Die **Lörbeeren** (Baccae lauri), bohnengroße, länglichrunde, frisch dunkelblaue, getrocknet braune, unter der zerbrechl., dünnen Schale einen, in 2 Hälften zerfallenden Kern enthaltende Früchte des L-s, sind von angenehm gewürzhaftem Geruch, etwas bittrem, scharfem Geschmack, fettes u. äther. Oel enthaltend. Man brauchte sie sonst als magenstärkendes, schweiß-, urin- u. bluttreibendes Mittel, auch als Zusatz zu reizenden Klystieren, Bädern, zu Salben ꝛc. *(Su.)*

Lörbeergewächse (Laurineae), 87. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. [1] Sträucher u. Bäume; in warmern Ländern, mit freiem, halb eingewachsnem Pistill, fast durchgängigen, freien Staubfäden, 2fächrigen Beuteln. [2] Gruppen: **A) Menispermeae:** rankende u. kletternde Sträucher, mit krautartigen Blättern, freiem, mehrtheiligem od. einzelnem u. einseitigem, od. centr. u. mehrnarbigem Pistill, einsamiger, nierenförmiger Steinfrucht, nierenförmigen Samen, dünnem od. fehlendem Eiweiß, im Umkreise zusammengekrümmtem Keimling, mehrblättrigem, 1—2reihigem, in der innern Reihe blumenartigem, abfallendem Kelch, mit dem Kelche gleich- od. doppeltzähligen Staubfäden. [3] **B) Hamamelideae:** Sträucher mit krautartigen Blättern, 2fächrigem halbeingewachsnem Pistill, 2 Griffeln, hängenden, einzelnen Samen, in 2klappiger, halbverwachsner Kapsel; achsenständigem Keimling in fleischigem Eiweiß, mit dem Würzelchen nach oben; Kelch 4theilig, mit 3blättriger Hülle; 4 fruchtbare Staubfäden, 2fächrig, mit abfallenden Klappen sich öffnend, 4 unfruchtbare Staubfäden u. 4 äußere verflachte, linienförmige, wellenrandige Blumenblätter darstellend. [4] **C) Laureae:** schlanke Bäume, mit meist lederartigen, gerippten, nervigen od. geaderten Blättern, achsel- u. endständigen Blüthen, in Köpfchen, Büscheln, Trauben u. Rispen; Pistill einsamig (auch 3samig); Griffel einfach, centrisch, mit 1 Narbe; Steinfrucht 1samig, Samen, an dem, aus der Basis aufsteigenden Samenstrange hängend; Schale papierartig; Kernhaut sehr zart; Eiweiß fehlt; Keimling sehr entwickelt, mit sehr großen Cotyledonen, zwischen denen das Würzelchen u. das 2 blättrige Federchen liegt; Kelch 4theilig, abfallend, od. an der Basis bleibend u. dann die Frucht näpfchenartig halbumgebend. In der Knospe sind die innern Ausschnitte von den äußern bedeckt. Staubfäden kelchständig, in 2—3 Reihen, wovon die innere unfruchtbar, 8—12; Beutel angewachsen, einwärts, 2fächrig, in Klappen aufspringend. Bei getrenntem Geschlecht findet sich die unfruchtbare Reihe auch in den weibl. Blüthen. *(Su.)*

Lörbeerkampher, der aus dem Kampherbaum selbst gewonnene Kampher.

Lörbeeröl, 1) (Ol. baccarum lauri aetherenm), dünnflüssiges, gelbgrünliches, durch Destillation der Lorbeeren gewonnenes, intensiv wie diese riechendes, ätherisches Oel; **2)** s. Looröl.

Lörbeerrose, Art Oleander mit rosenfarbiger Blüthe u. lorbeerähnl. Blättern. **L-weide**, s. unt. Weide ꝛc. **L-weidenspinner**, Schmetterling, s. d. w. Wirrband.

Lörbrassen (Seew.), s. u. Brassen.

Lörca, Stadt am Sangonera in der span. Prov. Murcia; 9 Kirchen, 14 Salpetersiedereien, Seiden- u. Wollenwebereien, Handel u. 22,000 (13,000) Ew.

Lorch, 1) (Lorich), Marktfl. nahe bei Ens, im östreich. Hausruckviertel. **2)** Marktfl. im Oberamte Welzheim des württemberg. Jaxtkr., an der Rems; hier ehemaliges Kloster mit Begräbnissen einiger Hohenstaufen; Bereitung von allerhand Arzneien, 2200 Ew.; **3)** L. ist das alte Lauriacum od. Colonia Aureliana Laureacense, in Noricum, das angebl. vom Kaiser M. Aurelius erbaut sein soll. Früher war ein Erzbisthum hier, das im 6. Jahrh., als L. von den Avaren zerstört ward, einging u. erst im 8. Jahrh. als Bisthum in Passau wieder eingerichtet

ward

ward. L. galt schon wieder im 8. Jahrh. für wichtige Grenzfestung. **4)** Marktfl. am Wiesperbach u. Rhein, im nassau. Amte Rüdesheim; 2 Schlösser (Sonneck [Ruine] u. Rheinberg, ehemals Benedictinerabtei), baut guten rothen Wein **(L.-wein)**, 1800 Ew. *(Wr.)*

Lorch, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Lörche. 1) Art schwarzer Pilze, wachsen in der Größe eines Taubeneis um die Kieferstöcke; **2)** so v. w. Trüffeln.

Lord (engl.), **1)** so v. w. Herr; **2)** Titel der Häupter der Familie des engl. höhern Adels, s. u. Adel n f.

Lord der Schätzkammer u. a. Arten von Lords, s. u. Groß-Britannien.

Lord ..., geograph. Namen, denen dieses Wort vorgesetzt ist u. die hier nicht zu finden, s. u. dem Hauptnamen.

Lord Egmonts-Insel, s. Cruz 9). **L. Höwe** (spr. Hau), Insel, s. ebd. **L. Lieütenant** (spr. L. Liwtenent), Titel des Vicekönigs von Irland.

Lordmayor (spr. L. Mähr), erster Bürgermeister der Städte London u. York, der londoner L. wird den 29. Septbr. von den Aldermen erwählt u. am 29. Oct. in sein Amt u. in die Amtswohnung (Mansion house) eingeführt. Nach der Wahl halten der abtretende u. neugewählte L. mit den übrigen Gemeindebehörden den üblichen **L.-s-Aufzug** (Show), aus der City nach Westminster, den die verschiednen Innungen der City mit ihren Fahnen begleiten u. dem Geharnischte in voller Rüstung voran reiten. An der Londonbrücke schifft sich der Zug auf der Themse ein, u. nachdem in Westminster die ceremoniöse Beeidigung vor den Richtern des Schatzkammergerichts (Baronsofexchequer) Statt gefunden hat, geht der Zug nach der City, an der Blackfriarsbrücke landend, zurück, wo dann auf dem londoner Rathhause der Mayorschmauß folgt. Der L. ist Londons vornehmste Obrigkeit u. auch in dessen Vorstädten, so wie auf der Themse, unterhalb der Stadt, aber nur auf 1 Jahr. Seine Beisitzer sind die Aldermen, unter die er nach seiner Amtsführung zurücktritt. Sitz im Oberhause hat der L. nicht, aber der König schlägt ihn gemeiniglich zum Ritter (Knight), wenn er es nicht schon ist. Der L. wohnt in London während seiner Amtsführung in Mansionhouse, sitzt zu Gericht, vergibt eine Menge wichtiger Stadtämter, ertheilt Concessionen u. pflegt, wenn er beliebt war u. für einen Bürgerfreund galt, nach dem niedergelegten Amte als Friedensrichter einen großen Einfluß auf die städt. Angelegenheiten auszuüben. Wenige bekleideten diese Würde mehr als einmal. Vgl. London 4 u. 5 ff. *(Rü. u. Lb.)*

Lord-Mülgrave-Archipēlagus, s. Pescadores 2).

Lord Wärren of the cinque Pörtes (spr. Lohrd Wahrren of dhe sink Ports), s. u. Cinque Portes.

Lordōsis (gr.), Rückgratbeugung.

Lords spirituals, Titel der engl. Bischöfe in den Parlamentsversammlungen.

Loredāno, Dogen von Venedig, 1) (Leonardo), 1501, st. 1521, 90 Jahr alt; s. Venedig (Gesch.) 14; **2)** (Pietro), 1567, st. 1570, 89 Jahr alt, s. ebd. 21; **3)** (Francesco), 1752—62, s. ebd. 22.

Lören (Blumen-Nusser), 12. Zunft der 13. Kl. (Nußpflanzen), in Okens neustem Pflanzensystem. Gewürzhafte Bäume u. Sträucher in wärmern Ländern, mit immergrünen Wechselblättern, ohne Nebenblätter, wohlriechenden 3zähligen Blüthen, 3zähligen, blumenartigen Kelch, 3 od. mehrmals 3 Staubfäden; Beeren od. Pflaumen mit 1 Griffel; Gröps aus 3 verwachsenen Bälgen bestehend, von denen 2 verkümmern, daher einfächrige, einsamige Frucht, mit verkehrten Samen ohne Eiweiß; Würzelchen gegen den Nabel. **A)** Myrtisteen, Bäume mit röthlichem Saft, ganzen Wechselblättern, traußartigen, 2häufigen Blüthen; Kelch unten abfällig, 3spaltig; Staubfäden verwachsen, 6—12; Beutel längs klaffend; Frucht pflaumenartig mit 1 aufrechten Samen; Keim unten im zackigen Eiweiß. **B)** Laurinen, Kräuter, Sträucher u. Bäume; Kelch blumenartig, meist 6theilig, auf fleischiger Scheibe, 9—12 Standfäden auf der Scheibe, meist oben breiter; Staubbeutel öffnen sich mit einem Querdeckel von unten nach oben; meist Zwitter; Frucht: Nüsse, Beeren, Pflaumen. *(Su.)*

Lorēnten (L. *Less. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae vernonlaceae *Less.* Arten: früher zu Pectis gerechnet, in Mexico.

Lörenz, männl. Vorname, aus Laurentius entstanden. Auch als Eigenname gebraucht; hiervon sind merkw. **1)** (Joh. Friedr.), geb. 1738 zu Halle; früher Rector der Schule zu Burg, 1780 Oberlehrer u. Conventual zu Kloster Berge; st. 1807; gab des Euklides 6 erste Bücher der geometr. Anfangsgründe, deutsch, Halle 1773, dann 5 Bücher der Elemente, ebd. 1781 heraus, 3. Aufl. von Mollweide, Bas. 1809 u. 1818; schr.: die Elemente der Mathematik in 6 Büchern, 1. Th. die Arithmetik, Geometrie u. Analysis, Lpz. 1785, 4. Aufl., ebd. 1816—19, 1. Thl. 1822; Der erste Cursus der reinen u. angewandten Mathematik, Helmst. 1791 f.; Erste Gründe der allgem. Größenberechnung, als Anhang, ebd. 1792, 4. A. des ganzen Werks unter dem Titel: Grundriß ꝛc., ebd. 1822, 5. u. 6. Aufl., 1. Thl. reine Math., bearb. von Ch. F. Gerling, ebd. 1829 u. 23; Lehrbegriff der Mathematik, 1. Bd. Logistik in 2 Abtheil., Magdeb. 1803—6. **2)** (Auguste Wilhelmine), geb. zu Altenburg 1786; Tochter von Christ. Heinr. L., Director am Friedrichsgymnasium; 1810—25 Erzieherin, gab dann in Altenburg Unterricht in neuern Sprachen;

1830 machte sie einen Ausflug nach Italien u. verweilte einige Zeit in Rom. Schr.: Emilie od. so liebt ein deutsches Herz, Lpz. 1826, 2. Aufl. 1830; Die Belagrung von Gotha, ebd. 1827; Prinz Siegmund von Sachsen u. seine Brüder, ebd. 1828, 2 Thle.; Der Schloßberg bei Töplitz, ebd. 1829, 2 Thle.; Der Fürstensohn, ebd. 1830, 2 Thle.; Bona von Lombarda, edd. 1831, 2 Bde.; Die Geschwister, ebd. 1834; Er kehrt zurück, ebd. 1835; Die Griechenkinder, Altenb. 1835; Elisabeth Tarakanow, edd. 1835; Novellen, Grimma 1835, 2 Bde.; Anna v. Koburg, Lpz. 1836; Die Reise nach Rom, edd. 1837, 2 Bde.; Riesen- u. Rosenburg, ebd. 1838, 2 Bde.; Der Uebel größtes ist die Schuld, ebd. 1839, 2 Bde.; Der Fluch, ebd. 1840, 2 Thle.; Schloß Tornitz, edd. 1841, 2 Thle.; Der Proceß, ebd. 1842, 3 Thle.; Olav der Dänenprinz, ebd. 1843. *(Hm.)*

Lorenz (St.), 1) wasserreichster Strom in NAmerika (einer der größten Flüsse der Erde); Abfluß der großen canadischen Seen, tritt als Niagara aus dem Erie u. aus dem See Ontario als Cataragui (Iroquois), bildet sogleich den Tausend-Inseln-See, tiefer unten den See Pierre (St. Petersee, mit Spuren von Fluth u. Ebbe, 2½ Ml. breit, 6½ lang), theilt sich bei Quebeck in 2 Arme u. bildet so die Insel Orleans. Sein Ausfluß ist beim Anfang (unfern Quebeck) 15, später 20 Ml. breit u. endigt sich zwischen den Caps Montspeles u. Chat in den Lorenzbusen (s. unt.); sein Lauf beträgt 200 Mi., die Menge seines ausfließenden Wassers wird zu 1,672,704,000 Cubikfuß für eine Stunde gerechnet, sein Flußgebiet 62,300 QM. Die merkw. ihm zulaufenden Flüsse (gegen 60) sind: Uttawas (Ottawa, von der Landeshöhe, Ober- u. Untercanada trennend, schiffbar), Moriß, Batisean, Gouffre, Saguenay (auch von der Landeshöhe), Bustard, Manikuagan u. a. auf dem linken Ufer; der Chateauguay, Montreal, Sorel (Richelieu, Chambly, Abfluß des Champlain, mit breiter inselreicher Mündung), St. Francis, Chaudière (20 Ml. lang, mit schönen Fällen), u. a. auf dem rechten Ufer. Er ist auf 70 Ml. für große Kriegsschiffe u. auf 80 für Kauffahrteischiffe fahrbar, aber durch viele Wasserfälle u. Stromschnellen, wie durch mehrere engliegende Inseln gefährlich zu beschiffen. Vor dem Ausfluß liegt die **L-bai** (L-Busen), die sich durch die Insel Neufundland schließt. Sie hat 30 Ml. Breite, ist nie zugefroren, hat viele Inseln (z. B. Edwards, Anticosti, Magdalene u. a.), an den Ufern viele kleinere Baien u. Buchten u. 3 Eingänge: Belle-Isle (zwischen Neufundland u. Labrador, vor derselben Belle-Isle, ungefähr 4½ Ml. im Umfange, felsig u. ohne bleibende Bewohner, doch mit mehr. Fischerhafen, daher die Regierung von Neu-Fundland daselbst eine Wache hält), Südstraße (zwischen Neufundland u. Cap Breton) u. Canso (zwischen Cap Breton u. Neu-Schottland). **2)** Dorf, s. u. Altheim 1). *(Wr.)*

Lorenzdorf, Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgbzks. Liegnitz, mit Marktgerechtigkeit, Hohofen, 3 Frischfeuer, 2 Zainhämmer; 800 Ew.

Lorenzen (Peter Hiort), geb. 1791 zu Schleswig; seit 1815 Kaufmann in Hadersleben, seit 1834 Abgeordneter der Ständeversammlung, wo er zur ultraliberalen Opposition gehörte. Seit 1840 änderte er plötzlich seine Ansichten, vertheidigte die Reichseinheit u. redete der Danisirung das Wort, gestützt auf die Thatsache, daß Schleswig über die Hälfte dänisch redender Einwohner habe. Von Kopenhagen aus erhielt er Dankadressen. Er st. 1845 zu Hadersleben

Lorenzen, St., 1) Marktfl. im tyroler Kr. Pusterthal, an der Rienz; 2700 Ew.; **2)** (St. L. in der Wüste), Marktfl. im steyersch. Kr. Marburg, an der Drave; Holzhandel, Glashütte; 800 Ew.

Lorēnzo, ital. Form von Lorenz; Vorname bes. in der Fam. Medicis (s. d.) gebräuchlich, s. auch unt. Florenz.

Lorēnzo (St.), 1) Marktfl., s. u. Istria 3); **2)** L. en Grotte, St., Dorf in der Delegation Viterbo (Kirchenstaat); vorzügl. schön gebaut. In der Nähe viele Felsenhöhlen; **3)** L. Marquez, Fluß, s. u. Sofala; **4)** Fort, s. u. Ragusa 3); **5)** Inseln, s. u. Ladronen 1. **6)** Insel, s. Madagaskar; **7)** St. L. de Frontera, Stadt, s. u. St. Cruz de la Sierra; **8)** Vorgebirg, s. u. Ecuador 1); **9)** Vorgebirg, s. u. Californien A); **10)** Insel, s. u. Lima 2). *(Wr.)*

Lorenzstrom, so v. w. Lorenz, St.

L-wald, s. u. Nürnberg.

Lōreo, Marktfl. in der venet. Prov. Venedig, an einem Kanal zwischen der Etsch u. dem Po; 4000 Ew.

Lorēto, [1] **1)** (Nach Ein. das alte Cupra), Stadt in der Delegat. Macerata des Kirchenstaats, am Musone u. adriat. Meer hochgelegen; hat einige Befestigung, besteht aus einer Straße an deren Ende die Kathedrale steht; hat Bischof, bischöfl. Palast, große Apotheke, viele Krämerbuden, Handel mit Rosenkränzen, Heiligenbildern u. dgl. u. 7700 Ew. [2] In der Kathedralkirche (erbaut 1464 — 1513, mit später hinzugefügter Kuppel u. [1587] Façade), steht die Santa Casa di L., od. das Haus der Maria, welches von der St. Helena in Nazareth entdeckt, u. an einem Cruzifix u. einer Nische, für das Bildniß der Maria von Cedernholz erkannt, u. mit einer prächtigen Kirche überbaut, als aber die Saracenen Nazareth erstürmten, 1291 von den Engeln aus Galiläa nach Dalmatien, auf einen Berg zwischen Tersate u. Fiume, u. weil es hier nicht heilig gehalten wurde, 1294 in ein, einer Hirtin **Lorētta** zugehöriges Gehölz bei Recanati (südwestl. von L.),

L.), u. dann 1295, als auch dieser Ort durch Räuber bedroht ward, nach L. selbst (wo es 3mal den Ort wechselte) getragen worden sein soll, u. das seitdem Gegenstand großer Verehrung u. Wallfahrten ist. [3] Dies Haus, worin Maria u. Christus gewohnt haben sollen, ist 60 Palmen lang, 40 hoch, 50 breit, äußerlich mit Marmor überzogen u. von innen wie ein Bauernhaus der Umgegend gebaut, mit vielem Schmuck ausgeziert; man zeigt in ihm noch das Fenster, durch welches der Engel Gabriel zu Maria gekommen sein soll. [4] Das Marienbild strotzte sonst von Gold u. Edelsteinen, u. es pilgerten zu diesem u. dem heil. Hause jährlich mehr als 100,000 Menschen, die dem Kirchenschatze vielleicht 2—300,000 Thlr. jährlich einbrachten. In Folge der durch die franz. Revolution bewirkten Kriege (wo das Madonnenbild nach Paris entführt, u. dort im Medailleneabinet der königl. Bibliothek verwahrt, aber 1801 zurückgegeben wurde), hat der Reichthum durch Veraußerung u. Verwendung zur Abtragung der Contribution, so wie die Verehrung desselben sehr abgenommen. Das Haus Oestreich hat einen Caplan hier, der daselbst täglich für dasselbe eine Messe lesen muß. Das Fest des Hauses zu L., wurde früher nur zu L. gefeiert, seit 1669 in das röm. Martyrologium aufgenommen u. der 10. Dec. dafür bestimmt, 1719 auf Toscana, von Benedict XIII. auf den Kirchenstaat, dann auch auf Venedig u. über alle span. Besitzungen ausgedehnt. **2)** Stadt in der Prov. Abruzzo ulteriore I (Neapel); 4000 Ew.; **3)** Presidio, s. u. Californien a. *(Wr.)*

Lorēto, Ritter v. L. (Ordo et Religio Equitum Lauretanorum Pontificiorum, auch I Defensori della Santa di Loreto); gest. 1586 von Papst Sixtus V. zur Bewachung des Marienbildes zu Loreto, zum Kampf gegen alle Feinde des Papstes u. der röm. Kirche; mit vielen Privilegien ausgestattet, jedes Mitglied wurde in den Adelstand erhoben u. Pfalzgraf vom Lateran; jetzt in soweit erloschen, als er nur noch ein Zeichen der Domcapitulare von Loreto ist. Ordenszeichen: ein ovales Goldschild mit gewundnem Reif eingefaßt, mit dem Marienbild von Loreto, an goldner Kette um den Hals. *(v. Bie.)*

Lōretom, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Oedenburg; Stiftung für musikal. Unterricht, 500 Ew.

Lorētto, 1) so v. w. Loreto; **2)** Dorf, s. u. Quebeck.

Lorēya (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Melastomaceae *De C.* Art: L. (Melastoma *Aubl.*) arborescens, in Guiana.

Lorgnētte (fr., spr. Lornjett, **Lörgnen**), **1)** hohl, nach dem Grad der Kurzsichtigkeit geschliffenes Glas, in metallnem, meist silbernem Rand, mit gleichem Stiel, für Kurzsichtige; oft noch mit Schildkröten od. metallnen Platten auf beiden Seiten bedeckt, aus den sie beim Gebrauch hervorgeschoben werden können. Oft sind sie für beide Augen eingerichtet, also aus 2 Gläsern gebildet; vgl. Brillen. Ihr zu häufiger Gebrauch, bes. in der Jugend, od. auch Anwendung solcher, die sehr deutlich die Gegenstände darstellen (zu scharf sind), vermehren die bereits vorhandene Kurzsichtigkeit; **2)** so v. w. Taschenperspectiv.

Lörgue (spr. Lorgk, Nicol.), 1278—89 Großmeister des Johanniterordens, s. d. r.

Lörgues (spr. Lorgk), Cantonsstadt im Bzk. Draguignan des franz. Dep. Var; viel Oelmühlen; 5300 Ew.

Lōri, 1) s. Maki B); **2)** so v. w. Lory.

Lōria (Roger v.), s. Lauria.

Lorīca (lat.), **1)** Panzer, s. d.; dah. **L-tus**, Gepanzerter, s. u. Reiterei; **2)** Brustwehr, Schanze; **3)** Steinkitt, um den Hals einer Retorte mit der Vorlage fest zu verbinden.

Lorīca (Bot.), eine Zwiebel umschließender, mit braunen Zwiebelblättern äußerlich besetzter Theil.

Loricāria, 1) s. u. Zellenkorallinen; **2)** s. u. Panzerfisch.

Loricātus frūctus (Bot.), gepanzerte Frucht, s. u. Frucht 11.

Loricēra, s. u. Bartkäfer d).

L'Orient (spr. Loriang), **1)** Bzk. südwestl. im franz. Dep. Morbihan; hat 30¼ QM., 121,000 Ew. Hier außer der folg. Languidic, 6000 Ew., Stadt; Plouay, 3700 Ew.; Plouvigne, 4500 Ew. **2)** Feste Hauptst. darin, am Einfluß der Scarpe in den Port Louis; 2 Friedensgerichte, Handelskammer, Börse, schönen Hafen mit Signalthurm, Seehospital, Magazine, Schiffahrtsschule, Werfte, Seehandel, Salzsiederei, 22,000 Ew. **3)** (Gesch.). L. wurde 1720 angelegt, 1738 zur Stadt erhoben. 23. Juni 1795 Seeschlacht auf der Höhe von L., zwischen dem Geschwader der franz. Ausgewanderten unter Commodore Warren u. der franz. Brester Flotte, s. u. Französischer Revolutionskrieg 20. *(Wr. u. Lb.)*

Lōrii (a. Geogr.), so v. w. Lorium.

Lörinser (Karl Ignatius), geb. 1796 zu Nimes im böhm. Mittelgebirge, 1818 Repetent an der Thierarzneischule zu Berlin, 1819 Privatdocent an der Universität, 1822 Mitglied des Medicinalcollegiums zu Stettin, 1824 Regierungs- u. Medicinalrath zu Köslin, 1825 zu Oppeln, reiste 1829 u. 30 auf Staatskosten an der türk. Grenze. 1836 erregte er durch den Aufsatz: zum Schutze der Gesundheit in den Schulen in der medicin. Zeitung, bes. abgedruckt Berl. 1836, den **Lorinserschen Schulstreit.** Er klagte die Gymnasien, bes. die preußischen, an, daß sie die Körperpflege der Jugend vernachlässigten, überhaupt durch übermäßige Vielheit der Unterrichtsgegenstände, die physische u. geistige Kraft der Schüler consumirten. Seine Schrift erregte die

die Aufmerksamkeit des Königs von Preußen u. sie wurde zur Begutachtung an alle Gymnasien gesandt, wodurch mehr als 70 besondre Schriften hervorgerufen wurden. Der ganze Streit hat günstig auf die Einrichtung der Gymnasien gewirkt. L. ist noch zu Oppeln, daselbst bes. verdient als Director der Hebammenlehranstalt für Oberschlesien. Schr.: Entwurf einer Encyklopädie u. Methodologie der Thierheilkunde, Berl. 1820; Die Lehre von den Lungenkrankheiten, ebd. 1823; Untersuchungen über die Rinderpest, ebd. 1831; Die Pest des Orients, ebd. 1839. *(Hel.)*

Lorintzi, Bzk., s. u. Baranya b).

Loriol, Stadt im Bzk. Valence des franz. Dep. Drôme; in der Nähe kunstreiche Brücke über die Drôme, 2400 Ew.

Loriötscher Cement (L. Mörtel), s. u. Cement.

Loripes, Beiname des Herzogs Konrad (s. d. 44) I., von Glogau.

Loripes, so v. w. Zügelfußmuschel.

Loris (a. Geogr.), s. u. Lorium.

Lorium (a. Geogr.), **1)** Städtchen Etruriens, mit einer Villa des Kf. Antoninus Pius **(Loris)**, wo derselbe 161 n. Chr. st.; j. wohl Castel Guido; **2)** n. lat. Name von Vaucouleurs.

Lork, so v. w. Kröte.

Lörke, so v. w. Lorche.

Lörme, Stadt, s. u. Clameey.

Lorn (Lörna, L. Mörvern), District in der schott. Grafsch. Argyle; in ihm viele aus Ossians Gedichten berühmte Orte. Hier: Ardhattan (Ardchettan), Stadt, Hafen am Loch Etive, Ruinen einer Priorei, 2800 Ew.; Kilmore (vielleicht auch Stadt), 3000 Ew., mit Oban, Dorf, 800 Ew., Hafen, wo sich alle Häringsfischer der westl. Gegend sammeln; Gleneo, Thal, durch Ossian berühmt, darin soll Schottlands alte Hauptstadt Beregonium (j. Burnay, Dorf mit Eisenwerken) gestanden haben, u. Kilbride (2000 Ew.), Appin (2100) u. m. a. *(Wr.)*

Lörnsen (Uwe Jens), geb. 1793 auf der Insel Sylt in NFriesland; in Schleßwig Advocat, dann Kanzleirath in Dänemark, 1830 Landvogt auf Sylt; er versuchte auf der Reise dahin, Schleßwig-Holstein zu Gunsten seiner alten Verfassung in Bewegung zu setzen, verbreitete eine Schrift über das Verfassungswerk in Schleßwig-Holstein, suchte eine allgemeine Versammlung zusammenzubringen, sammelte Unterschriften zu Petitionen, doch die dynast. Partei wurde von oben herab gehalten u. L. mußte sich auf seinen Posten begeben, dort wurde er verhaftet u. in Rendsburg festgesetzt, 1831 zu Amtsentsetzung u. einjähriger Festungsstrafe verurtheilt; er ging 1833 nach Rio Janeiro, von wo er 1837 zurückkehrte; er st. 1838 zu Pressy am Genfersee. Schr.: Die Unionsverfassung Dänemarks u. Schleswig-Holsteins, herausgeg. von G. Beseler, Jena 1841. *(Hel.)*

Löroux, 1) (le L. Bottereau, spr. Loru Bottro), Marktfl., s. u. Nantes; **2) (L. Becönnais**, spr. L. Bekonnäh), Ort, s. u. Angers.

Lörrain (spr. Lorräng, Claude Gelée), s. Claude Lorrain.

Lorräine (spr. Lorrähn), so v. w. Lothringen.

Lörrind, Vogel, so v. w. Rohrdommel.

Lörris (spr. Lohri), Stadt, s. u. Montargis.

Lörris (spr. Lohri, Guillaume de L.), geb. zu Lorris; franz. Dichter des 13. Jahrh., Verfasser des Romans von der Rose, s. u. Französische Literatur a.

Lörroux (spr. Lohruh), so v. w. Lorour.

Lörsch, 1) Marktfl. in der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; **2)** Marktfl. an der Weschwitz u. der Bergstraße, Weinbau, sonst Prämonstratenseradtei; 2500 Ew.

Lörschen (Apfelnuffer, Euphorbiaceen), 16. Zunft der 13. Kl. (Nußpflanzen) in Okens neustem Pflanzensystem. Kräuter, Sträucher u. Bäume meist in wärmern Ländern, häufig scharfen weißen Milchsaft enthaltend, oft fett u. fleischig, mit Wechselblättern u. kleinen Nebenblättern; 1- u. 2häusig; Blüthen sehr verkümmert, mit blüthenartiger Hülle, Kelch u. Blume 4- — 6blättrig, oft mit Anhängseln, beide oft fehlend; 3 — 5 — viel-centrische Staubfäden; Gröps frei, aus 3 verwachsenen, oft fleischigen Nüssen, an einem Mittelsäulchen, bestehend, mit 3 Griffel, u. 1 — 2 am innern Winkel hängenden Samen, an deren Nadel eine Warze. Die Nüsse, welche oft eßbare Fleischfrüchte liefern, lösen sich gewöhnlich am Mittelsäulchen, klaffen an der innern Nath, bestehn aus einer lederartigen od. fleischigen äußern Leisel u. einer elastisch abspringenden innern Haut; der gerade aufrechte Keim mit dreiten Lappen liegt in viel Eiweiß. Die Kerne sind nach Entfernung des stark abführenden, oft giftigen Keims, meist eßbar, enthalten viel Oel, sind auch oft mit einer Art Talg umgeben. Alle Theile der Pflanze haben medicin. Kräfte, bei mehrern ist die Wurzel mehlig u. eßbar. Sie zerfallen in 'A) Stock-L., ohne Blumen u. Früchte; a) Acalypheen, mit wässerigem Safte, fast durchgängig Kräuter, mit freien Staubfäden, 1samigen Fächern, 1- u. 2häusigen Blüthen in Knäueln, Trauben u. ährenartigen Knäueln, meist großen u. mehrblüthigen Deckblättern. '1. Sippschaft: Bingelkräuter, Mark-L., mit 12 Staubfäden. '2. Sippschaft: Tragien, Schaft-L., Kräuter, Sträucher u. Bäume, deren Kraft in Wurzel, Rinde, Bast u. Holz liegt, mit Wechselblättern, 6 u. mehr Staubfäden, 1 — 2samigen Fächern. 'b) Mit Milchsaft. 3. Sippschaft: Euphorbien, Stamm-L., meist unförmliche, dicke Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit reichlicher, meist scharfer Milch in allen

Thei-

Theilen, zahlreichen, aber meist nur aus 1, vom Gröps getrennten Staubfäden bestehenden Blüthen, nur selten mehrere, verwachsene in einem gewöhnl. Kelch; Fächer 1famig. *B) Straus-L. Mit Blumen od. Früchten. 4. Sippschaft: Crotonen, Blüthen-L., mit Blumen. a) Crotonen, mit 1—2häufigen Blüthen in Sträusern, 20 ziemlich freien Staubfäden; 1famig. Die großen Samen enthalten viel medicinisch wirksames Oel. *b) Phyllanthen. Meist Sträucher, mit 1—2häufigen, einzelnen, in den Blattachseln gehäuften Blüthen, mit kleinen Deckblättern; 2famig, mit 3—4 Staubfäden. Die Kraft ruht in dem, oft mehrfächrigen, auch fleischigen Gröps. *5. Sippschaft: Hippomanen, Frucht-L., ohne Blume, mit beerenartigen, meist sehr schmackhaften, bisweilen sehr giftiger, meist mehrfächriger Frucht, 2—4 meist verwachsenen Staubfäden; Bäume mit 1—2häufigen Blüthen in Kätzchen, Aehren u. Trauben, großen Deckblättern. *(Su.)*

Lortzing (Albert Gustav), geb. zu Berlin 1803, Sohn eines Schauspielers, für die Bühne erzogen u. vom Director der Singakademie, Rungenhagen, musikalisch gebildet, trat schon in Kinderrollen auf, u. ward für jugendliche Liebhaber- u. Tenorpartien von 1819—22 in Düsseldorf u. Aachen, dann bis 1826 in Köln engagirt, übernahm dann in Detmold Bonvivants, Chevaliers, jugendl. kom. Rollen, Tenorbuffo- u. Baritonpartien u. ward 1833 in Leipzig engagirt, verließ die Bühne aber Ostern 1844 u. ward Musikdirector des leipziger Theaters; componirte Chöre, Lieder, Märsche ꝛc., die Liederschule, der Pole u. sein Kind, Scenen aus Mozarts Leben, die sehr beliebten Operetten u. Opern: Ali Pascha vor Janina, die beiden Schützen, Czaar u. Zimmermann (beliebteste, durch ganz Deutschland verbreitet), Hans Sachs, der Wildschütz, Casanova, wozu er größtentheils die Texte selbst schrieb. Er st. 1851.

Lörulum (Bot.), s. u. Kryptogamen u.

Lörum (lat.), 1) Riemen, Zügel; 2) lederner Riemen, in Knoten geknüpft, von Kindern armer Eltern statt der Bulla (s. d.) getragen; 3) Geißel der Verbrecher; daher **Lorārius**, der Züchtmeister der Sklaven.

Lörven u. L-nstäde, s. u. Vogelheerde.

Löry (rothe Papagaien), Abtheilung der Papagaien; Hauptfarbe roth, Schwanz kurz, etwas keilförmig; ostind. Vögel. Arten: L. (Psittacus L., Domicella L. *Wagl.*), roth Hals, Bürzel u. Schnabel, blau Brust u. Oberrücken, schwarz Scheitel, auf den Molukken; leicht zu zähmen; Ps. unicolor, ganz carmoisinroth, auch der Schnabel, nur die Schwungfedern etwas bräunlich.

Löry, Art kleiner bunter Shawls od. Unterwesten, gestrickt od. von buntem seidnem Zeug.

Lorỳma (a. Geogr.), steile Felsenküste, südlich auf der karischen Halbinsel Doris; der höchste Berg Phönix.

Lorz (Lörez), Fluß, s. u. Aeger.

Los, 1) Entscheidung von etwas einer Bestimmung Unterworfnem, auf eine Weise, die den Charakter des Zufälligen hat; 2) der zur Entscheidung willkürlich gewählte Gegenstand selbst. 3) (Gesch.). Bei den Hebräern loste man am gewöhnlichsten, wenn man an ein wichtiges Unternehmen ging, bes. bei Theilungen; vor Gericht, um den Schuldigen ausfindig zu machen; bei Wahlen zu erledigten Aemtern, so ward der Apostel Matthias durchs L. gewählt. Dazu dienten meist Würfel od. Stäbchen. Bei den Griechen waren die L-e (Kleroi) Würfel, mit Buchstaben, Wörtern od. Zeichen, aus einem Gefäß gezogen u. von Priestern erklärt, od., wie im Spiel, geworfen. Solche L-e befanden sich in mehrern Tempeln; bes. berühmt war deshalb ein Tempel zu Präneste. Die Römer entschieden Vieles durchs L. (Sors); so kommen bei ihnen vor: Sortes divisoriae, wodurch man erforschte, was einem zukam; daher bei Erb-, Provinz- u. Aemtervertheilungen (z. B. beim Losen um die städtische u. außerstädtische Prätur, entschied die Sors urbana für den Ziehenden, daß er Praetor urbanus; die Sors peregrina, daß er Praetor peregrinus wurde), Richterwahlen in Streitsachen (wo den Parteien, denen die oft gewählten Richter nicht anstanden, eine Subsortitio, d. h. neue Losung frei stand), bei Bestimmung, welche Tribus od. Centurie in den Comitien zuerst stimmen sollte (Sors praerogatoria), in Gerichten zu Strafverhängungen ꝛc. Häufig wurde das L. auch zum Wahrsagen bei ihnen benutzt u. Sortes viales waren Lose, nach denen Wahrsager, die in Rom auf öffentlichen Plätzen saßen, den Fragenden ihr Schicksal sagten. Daher Lose (Sortes) bei den Römern auch so v. w. Orakel, so: S. antiatinae, s. Fortunae antiatinae; S. Apenninae u. S. Praenestinae (s. d.); die Sortes Virgilianae et Homericae, die sich mit der Deutung solcher Lose beschäftigten, hießen Sortilegi u. ihr Geschäft Sortilegium, s. Rhapsodomantie. Auch bei den nordischen u. a. Völkern war das Losen von Wichtigkeit. So gab es bei den Russen, Kuren, Rugiern, Schweden, Dänen, Germanen, s. Deutschland (Ant.) ꝛc. mehrere Arten zu losen. 4) Das erkaufte Recht, od. auch der Schein darüber, an einem Gewinnstspiel od. beim Ausspielen eines Gegenstandes Antheil zu haben, z. B. Lotterie-L., das L. bei Vogelschießen u. dgl. 5) Ein Theil von Dingen, über deren Besitz durch das L. entschieden werden soll. 6) Eine Menge zusammengestellte Töpfe von verschiedner Größe, die auf dem Topfmarkt im Ganzen verkauft werden. 7) Bei Capitalver-

verbrechen, die Entscheidung über Leben u. Tod durch ein Glücksspiel, z. B. durch Würfel, s. u. Todesstrafe 2). *(Sch., Bs. u. Fch.)*

Los, 1) dem Befestigten entgegengesetzt; 2) schlaff hängendes Tau; 3) los überall, ist der Befehl an die Matrosen, die Geitaue u. Gordingen l. zu legen u. alle Segel beizusetzen; 4) bei einigen Armeen Commandowort, zum Zeichen, daß sich frei bewegt werden kann, wobei jedoch stets ein Fuß in der Frontlinie verbleiben soll; bei andern Heeren: Rührt euch!

Lösbäcker, s. u. Bäcker 2.

Löschonz, Marktfl., s. u. Neograd 1).

Löschwitz, Pfarrdorf im königl. sächs. Amt u. Kr. Dresden, **(L-er Grund)**, Elbfähre, Weinbau; 800 Ew. **Lösdorf**, 1) **(Löstorf)**, Herrschaft im östreich. Viertel ob dem wiener Walde; 2) Marktfl. darin, große Schäferei; 600 Ew.; 3) Dorf, s. u. Göschey. **Lösdzey (Lösdziey)**, Stadt im poln. Kr. Seyny des Gouvern. Augustowo; 2 Kirchen, Synagoge; 2000 Ew. *(Wr.)*

Lösе (Rechtsw.), so v. w. Allode.

Losensteinleüten, 1) Herrschaft im östreich. Traunviertel; 2) Dorf darin, mit Hammerwerken.

Los Grēmios, s. u. Handelsgesellschaften 21.

Los Gut, Alles, was zur See als Vorrath von Segeln, Tauen, Rundholz u. andern nothwendigen Dingen mitgenommen wird. **Löshaken**, Haken an einem Tau, um Waaren außerhalb des Schiffes in die Höhe zu ziehen.

Losice, Stadt an der Tyezna im Kr. Biala des poln. Gouvernem. Podlachien; 1400 Ew.

Lösing, so v. w. Loos.

Löskiel (Seew.), s. u. Kiel.

Löskrieger (Apfel), s. unt. Gülden-linge n).

Löslau, 1) Minderherrschaft des Grafen v. Strachwitz im Kr. Rybnik des preuß. Rgsbzks. Oppeln; 10,000 Ew.; 2) Stadt u. Hauptort darin, an der Leßnitz, Schloß; 1650 Ew.

Löslucken, s. u. Lucken.

Lösmachen, einen Gegenstand od. seine Theile so zeichnen u. malen, daß sie frei zu stehen scheinen, vom Hintergrund vortreten.

Lösmast, s. u. Mast.

Losöcha, Fluß des Onega in dem russ. Gouvern. Olonetz; macht einige, gelb aussehende Wasserfälle.

Lösplatz, Platz am Ufer eines Hafens, der nach dem Wasser zu sanft abhängig ist, um die Waaren leicht zu u. von den Schiffen bringen zu können.

Los Rēyes, s. u. Admiralitätsinseln.

Loss, Inseln, s. u. Sierra-Leone 5) d).

Loss, Säugthier, so v. w. Elennthier.

Lössa, 1) Flüßchen, entspringt bei Rastenberg an der Finne, fließt durch das Weimarische u. Preußische u. fällt bei Leubingen rechts in die Unstrut; 2) Nebenfluß der Mulda, entspringt im Kr. Leipzig, mündet auch beim Dorfe Leubingen in die Unstrut.

Lössagung vom Eigenthum, s. u. Eigenthum 2.

Lössburg, Marktfl. im Amt Freudenstadt des Schwarzwaldkr. (Württemberg); 750 Ew.

Lösschein, so v. w. Aufgebotsschein.

Lösse, Fluß, s. u. Garour 1). **Lössen**, 1) Stadt, s. u. Graudenz 1); 2) Dorf im Kr. Brieg des preuß. Rgsbzks. Breslau; 300 Ew.; sonst Malteserecommende.

Lössen, ein Schiff ausladen.

Lossin, Marktfl., s. u. Cherso.

Lössius, 1) (Joh. Christian), geb. zu Liebstädt 1743; Prof. der Theologie u. Oberschulrath in Erfurt; st. daselbst 1813. Schr.: Neues philosoph. Reallexikon, Erf. 1803—7, 4 Bde., u. a. m. 2) (Kasp. Friedr.), geb. 1768 zu Erfurt; Diaconus, dann Director der Töchterschule zu Erfurt; st. 1817. Schr.: Gumal u. Lina, Gotha 1795—1800, 3 Bde., 7. Aufl. 1827; Sittengemälde aus dem gem. Leben, ebd. 1796—1800, 3 Bde., 2. Aufl. 1802; Eoban Heß u. seine Zeitgenossen, ebd. 1797, 2. Aufl. 1817; Moral. Bilderbibel, ebd. 1805—15, 5 Bde., 2. Aufl. 1821—24; gab auch mit Ch. F. Schulze Histor. Bilderſaal, ebd. 1815 f., 2 Bde., heraus. *(Pi. u. Lr.)*

Lössprechen, s. u. Lehre 3); vgl. Zunft 21. **L-ndes Erkenntniss**, s. Straferkenntniß 2. **L-chung** (Kirchw.), so v. w. Absolution. **L-chungsbrief** (Rechtsw.), so v. w. Absolutorium, s. d.

Lösstitz, Stadt im mähr. Kr. Olmütz, Synagoge, Weberei; 2000 Ew. **Lostänge**, Gruppe aus dem Archipelagus der niedrigen Inseln, entdeckt 1823 von Duperry. **Löstorf**, Dorf, s. u. Göschen.

Lösung, 1) Wort od. Sache, die zu einem Parteizeichen dienen; 2) (Kriegsw.), s. u. Feldgeschrei; 3) (Ritterw.), so v. w. Devise; 4) bei den Herrnhutern, der, für die tägliche Andacht bestimmte Bibel- u. Liedervers; 5) der Unrath der Thiere, s. Hund 2, Hirsch 11; 6) leerer Ort in der Grube, wohin das Gerülle geschüttet wird.

Lösungswaaren, so v. w. Meßgüter.

Lösungsworte, s. Losung 2) u. Devise 2).

Lösurtheil (Criminalr.), s. u. Gottesurtheil 2.

Lot, Sohn Harans; zog mit seinem Großvater Tharah aus Ur in Chaldäa nach Mesopotamien, trennte sich nach dessen Tod von seinem Oheim Abraham, um bei Sodom Weide zu suchen, gerieth in die Gefangenschaft des Königs Kedorlaomor, woraus ihn Abraham wieder befreite, floh aus dem, dem Untergang nahen Sodom, wobei seine zögernde Gattin in eine Salzsäule verwandelt ward, u. zog nach Zoar, verübte an seinen

nen Töchtern unwissend Blutschande, woraus Moab u. Ammon entsprangen. *(Sch.)*

Lot, altes Hohlmaß für Getreide u. Flüssigkeiten in den östr. Niederlanden, 18 L=s = 1 Rasière od. 48,₁₀₄ Liter.

Lot (spr. Loh), **1)** Fluß, entspringt aus den Lozèregebirgen im franz. Depart. Lozère, durchläuft die Depart. Aveiron, Lot (wo er bei Cahors durch Schleußen schiffbar wird), Lot u. Garonne, nimmt mehr. Gewässer auf; fällt bei Aiguillon in die Garonne; Lauf 48 Ml.; **2)** Depart. in SFrankreich, nach Vor. benannt, aus Quercy gebildet, zwischen Corrèze, Cantal, Aveiron, Tarn=Garonne u. Dordogne; 72 (98) QM., 287,000 kath. Ew.; ist etwas hügelig, ohne bedeutende Höhe, wird bewässert vom Lot, der Dordogne (Nebenflüsse: Cer, Bave, Moumon u. a.), vielen Bächen u. kleinern Flüssen; Klima angenehm u. gesund; Producte: Wild, viel Holz, Eisen, Steinkohlen, Marmor, Walkererde; Beschäftigung: Ackerbau (Getreide), Weinbau (Cahorsweine, jährl. gegen 60,000 Pipen), Viehzucht (veredelte Schafe, Rindvieh, weniger Pferde), Obstbau (Kastanien, Nüsse, Pflaumen), Bergbau (Eisen, Steinkohlen), man fertigt (guten) Branntwein, Eisenwaaren, Wollen= u. Baumwollenwaaren, treibt mit den Landes= u. Industrieproducten Handel; 3 Bezirke: Cahors, Figeac, Gourdon; Hauptst. Cahors; **3) (L. u. Garonne)**, Depart. in SWFrankreich, nach der L. u. Garonne benannt, zwischen Lot, Tarn=Garonne, Gers, Landes, Gironde, Dordogne; begreift die Landschaft Agenais u. Theile von Condomois, hat 102¼ (96) QM., mit 347,000 meist kathol. Einw.; sehr hügelig, südwestl. haidig, nicht bes. fruchtbar (doch an den Ufern der Flüsse), bewässert von der Garonne (u. ihren Nebenflüssen Seaune, Gers, Lot, Avance), welche, wie mehrere der Nebenflüsse, schiffbar ist, mehrern Morästen; Beschäftigung: Ackerbau (nur schlecht betrieben, Getreide zur Ausfuhr gebend, Hanf, Tabak), weniger Viehzucht (veredelte Schafzucht, Maulesel), Obstbau (Pflaumen), Weinbau (mit einigen guten Producten), Bergbau (Eisen), allerhand Wild (auch Wölfe), viel Holz (Korkeichen mit guter Benutzung, 20,000 Ctnr. Korkrinde jährl. Verbrauch), Eisenwaaren, irdene Geschirre, Korke, Tabak, Branntwein, Papier ꝛc., gewinnreicher Handel damit; 4 Bezirke: Agen, Nérac, Marmande, Villeneuve d' Agen; Hauptst. Agen; **4)** Fort L., s. Prince=Edward n). *(Wr.)*

Lōta, Fisch, so v. w. Quappe.

Lotalatīt, so v. w. Smaragdit.

Lōtbaum, eine hemmschuhähnl. Schleife zum Schleppen der Holzstämme.

Lotēae, s. Schmetterlingsblüthige *Rchnb.*; Gruppe aus der Fam. Papilionaceae nach Rees v. Esenbeck u. A.

Loth, **1)** so v. w. Gewicht; **2)** ½₂ Handelspfund, ½₀ Mark, ½₀ Kramer=, ½₁ Apothekerpfund; 2 L. = 1 Unze; es hält 4 Quentchen od. Drachmen, in Holland Engel, welche wieder in 22 Eschen getheilt werden; **3)** (Bauw.), so v. w. Bleiloth; **4)** (Math.), so v. w. Perpendikel; **5)** die aus einer Kugel (auch Kanonenkugel) od. Schrot bestehende Ladung eines Feuergewehrs; so Kraut u. Loth; **6)** s. u. Löthen 2. *(Jb. u. Fch.)*

Lothar, altdeutscher Name, so v. w. das fränk. Chlothar, auch so v. w. Luther. Merkwürdig: **I. Fürsten. A) Kaiser: 1)** L. I., Kaiser Ludwigs des Frommen u. Irmengards v. Anjou ältster Sohn, geb. um 795; 814 König der Baiern, s. d. (Gesch.) 14; bei der 1. Theilung 817 bekam L. Italien u. die Mitregentschaft, s. u. Deutschland (Gesch.) 14; über die Streitigkeiten mit Vater u. Brüdern über seinen Antheil am Reiche u. wie er endlich 843 im Verduner Vertrag den Kaisertitel, Italien u. alles Land zwischen Rhein u. Alpen, der Schelde, Maas, Saone u. Rhone erhielt, s. ebd. 17. Seine Residenz nahm er zu Aachen. 855 theilte er sein Reich unter seine Söhne u. ging ins Kloster Prüm, wo er bald st. Vermählt war er seit 821 mit Irmengard, Tochter Hugos v. Elsaß; von ihr hatte er 3 Söhne: Ludwig, Lothar, Karl. **2)** L. II. (auch wohl L. III. in Beziehung auf L. II. [s. Lothar 5] v. Lothringen), der Sachse, des Grafen Gebhard v. Supplinburg (n. And. von Querfurt od. Arnsberg) Sohn, geb. 1075 zu Zuterloch bei Celle; folgte 1106 nach Magnus als Herzog von Sachsen (s. d. [Gesch.] 14) u. Braunschweig (s. d. [Gesch.] 18) u. ward nach Heinrichs V. Tode 1125 zum deutschen Kaiser gewählt, s. Deutschland (Gesch.) 21. L. war der erste Kaiser, der dem Papste seine Wahl durch eine bes. Gesandtschaft kund that, wodurch sich die Päpste nachmals ein Bestätigungsrecht anmaßten. Zu Trient erkrankt, st. er in dem Dorfe Bretten bei Trident 1137. Von seiner Gemahlin Richenza, Tochter Heinrichs d. Dicken von Braunschweig, vermählt 1113, hatte er nur 1 Tochter, Gertrude, die an Heinrich d. Stolzen, Herzog v. Baiern, verheirathet war. Vgl. J. J. Mascov, De rebus Imp. germ. sub Lothar. II., Lpz. 1753, 4. **B) Könige. a) Von Frankreich: 3)** L., geb. zu Laon 941, Sohn Ludwigs IV. überö Meer; schon 952 dessen Mitregent, 954 Alleinregent von Frankreich unter der Leitung seiner Mutter Gerberga u. Hugos d. Gr.; st. 986, angebl. von seiner Gemahlin vergiftet; s. Frankreich (Gesch.) 11 ff. Er war vermählt mit Emma, Tochter L=s von Italien; sein Sohn Ludwig V. war sein Nachfolger; Otto u. Hugo waren früher gestorben; ein natürl. Sohn Arnulf wurde Erzbischof v. Rheims. **b) Von Italien: 4)** L., Sohn Hugos, Grafen v. Provence u. Königs v. Italien, u. Aldas, 931 Mitregent seines Vaters, 945 Alleinregent, st. 950 zu Mailand, von Berengar vergiftet,

s. Italien (Gesch.) 11 s. Vermählt seit 947 mit Adelaide, Tochter Rudolfs v. Burgund; seine Tochter Emma wurde Gemahlin Lothars (s. d. 3) v. Frankreich. **c) Von Kent: 5)** L., Sohn Ereomberts, Mitregent Eadrics, seines Neffen, in Kent, 673—685, s. England (Gesch.) 11 s. **d) Von Lothringen: 6)** L., Kaiser Lothars I. u. Irmengards 2. Sohn; erhielt von seinem Vater 855 Friesland, nach dessen Tode 855 König über einen ihm vom Vater bestimmten Theil des Frankenreichs (Lothringen, Elsaß u. einen Theil von Burgund), weshalb Lothringen nach ihm benannt ward; st. 869 zu Borgo St. Domingo, s. Lothringen (Gesch.) 1—3. Vermählt 856 mit Theutberga, Tochter des Grafen Theodebert, eines Enkels von Hildebrand, dem Bruder Karl Martels; seit 862 mit Walrade, Schwester des Erzbischofs Günther v. Köln, die ihm Hugo u. 2 Töchter gebar. Die Streitigkeiten über die Scheidung von Theutberga s. ebd. 3. **C) Andre Fürsten. a) Herzog v. Braunschweig: 7)** so v. Lothar 2). **b) Markgraf v. Brandenburg (NSachsen): 8)** L., 983—1003, s. Braudenburg (Gesch.) 2. **D) Geistliche Fürsten. a) Erzbischöfe von Mainz: 9)** L. Friedrich, Baron v. Metternich-Burscheid, geb. 1617, 1652 Bischof v. Speier, 1670 Coadjutor u. 1673 Nachfolger des Erzbischofs Joh. Philipp v. Mainz, st. 1675; s. Mainz (Gesch. des Erzbisth.) 22. **10)** L. Franz, Baron v. Schönborn, geb. 1655, 1693 Bischof v. Bamberg, 1694 Coadjutor u. 1695 Nachfolger des Erzbischofs Anselm Franz, st. 1729; s. ebd. 22. **b) Von Trier: 11)** L., Freiherr v. Metternich, geb. 1551, erwählt 1599, st. 1623, s. Trier (Gesch. d. Erzbisth.) 22. **E) Andre Personen: 12)** Bolognesischer Rechtsgelehrter, s. u. Gosias. *(Wh. u. Pr.)*

Löthbiel, so v. w. Bleiloth.

Löthen, 1) senkrechte Richtung eines Gegenstandes mit dem Bleilothe untersuchen; **2)** einige Loth an Gewicht haben; **3)** das Erz lothet, wenn es mehrere Loth Silber auf den Centner enthält; **4)** so v. w. Löthen.

Löthenstein, Herrschaft in der ungar. Gespannschaft Presburg; Schloß, Marmorbrüche.

Löthgarn, feines leinenes Garn.

Löthian (spr. Loddhien), Theil von Schottland, fruchtbar u. volkreich; theilt sich in Ost-L. (Haddingtonshire), Mid-L. (Edinburgh) u. West-L. (Linlithgow); 185,000 Ew.

Löthkirsche, a) bunte L., s. u. Knorpelkirsche; **b)** große, lange L., s. u. Weichseln; **c)** Sauer-L., s. u. Weichseln.

Löthleine, L-lien, s. u. Senkblei.

Löthrecht, 1) s. u. Senkrecht; **2)** s. u. Perpendikel 2.

Löthringen (franz. Lorraine), sonst Herzogthum in WFrankreich, zu verschiedenen Zeiten von sehr verschiednem Umfang (s. Lothringen [Gesch.] 1), enthielt zuletzt das Land zwischen Luxemburg, Trier, Unterpfalz, Elsaß, Franche Comté u. Champagne; hatte 578 QM., mit fast 1 Mill. Ew. deutscher u. franz. Zunge. Es war getheilt in die Herzogthümer L. u. Bar u. in die Bisthümer Metz, Toul u. Verdun; j. sind aus ihm die Depart. Mosel, Meurthe (wobei auch ein Stück vom Elsaß ist), Maas u. Wasgau gebildet. **Wappen:** ein rother rechter Schrägbalken in Gold, worauf 3 silberne gestümmelte Adler hinter einander. Hauptst. Nancy.

Lothringen (Gesch.). **I. L. unter Königen.** 1 Kaiser Lothars I. Sohn, **Lothar II.**, erhielt in der Theilung mit seinen Brüdern Karl u. Ludwig **Austrasien**, bestehend aus dem eigentl. L., Elsaß, die Unterpfalz, Trier, Luxemburg, Hennegau, Namur, Lüttich, Limburg, Jülich, Köln, Kleve, Geldern, Utrecht, Holland, Brabant, einem Stück von Flandern u. Stücken der Bisthümer Mainz, Trier, Köln u. das Bisthum Lüttich. Lothars Ryck nannten es die Niederländer, daher der Name L. 2 Lothar führte ein unruhiges Leben. Mit seinem Oheim, Karl dem Kahlen, verband er sich 857 gegen Ludwig den Deutschen, gerieth aber mit demselben nach dem Tode seines Bruders Karls von Provence, dem er 858 Mehreres von seinem Länderbesitz gegeben u. dafür, im Falle eines erbenlosen Todes, die Nachfolge zugesichert erhalten hatte, um dessen Reich in Streit. Ludwig, Karl der Kahle u. Lothar schlossen 860 zu Koblenz Frieden. Karl fürchtend schloß er ein Bündniß mit Ludwig dem Deutschen u. übergab ihm zur Sicherung Elsaß. Aber bald darauf gerieth er auch mit Ludwig d. Deutschen in Krieg, u. 864 mußte der Papst zwischen beiden Frieden stiften. Auch in der Folge schwankte Lothar zwischen Ludwig u. Karl, zwischen deren Reichen das seinige lag. 3 Sehr verderblich für L. waren des Königs Zwistigkeiten mit seiner Gattin Theutberge, die er verstieß, um Waldrade, die Schwester (Nichte) des Erzbischofs Günther von Köln, zu heirathen. Dadurch wurde er mit dem Papst Nikolaus I. u. Karl dem Kahlen in böse Kämpfe verwickelt; auch seine Verbindung mit dem Normannenführer Rudolf war verderblich für das Land. 869 st. Lothar auf der Rückreise aus Italien u. hinterließ nur einen Sohn von Waldrade, Hugo den Bastard, der aber nicht als ebenbürtig betrachtet wurde u. blos Elsaß erhielt. 4 Der eigenl. Erbe L-s war sein ältester Bruder, der Kaiser Ludwig, aber **Karl der Kahle** bemächtigte sich des Landes u. ließ sich zum König krönen. Ludwig der Deutsche eilte aber herbei, u. nöthigte Karl L. in **Ost- u. West-L.** zu theilen, wovon Frankreich u. Deutschland erhielt. Ost-L. fiel 876, nach Ludwigs des Deutschen Tode, an dessen Sohn **Ludwig**,

der

der später Herzog von Sachsen, OFranken u. Thüringen wurde. Karl d. Kahle wollte es ihm entreißen, wurde aber am 8. Octbr. 876 bei Andernach geschlagen; Ludwig st. bald darauf u. hinterließ West-L. seinem Sohn **Ludwig dem Stammler.** Dieser bestätigte den Theilungsvertrag von 870; st. aber schon 879 u. hinterließ 2 Söhne, Ludwig u. Karlmann, die ihren Theil von L. wieder an Ludwig von Sachsen abtraten, da dieser ihre Legitimität bestritt u. sie nicht stark genug waren, um ihm im Kampfe zu widerstehen. [8] Hugo der Bastard, Lothars II. Sohn (s. ob. s), suchte, von den Friesen unterstützt, ihm L. zu entreißen, als 882 Ludwig st. u. Kaiser **Karl der Dicke** L. erbte. Karl siegte zwar durch Verrath u. List, ward aber 887 auf dem Reichstage zu Tribur abgesetzt, u. **Arnulf**, nat. Sohn Karlmanns, folgte ihm als deutscher König u. König v. L. Dieser trat L. 895 an seinen natürlichen Sohn **Zwentibold** ab, der es 899 gegen König Karl den Einfältigen von Frankreich vertheidigte, aber 900 von seinen Vasallen auf dem Reichstage zu Thionville entsetzt wurde, die seinem Bruder, den König **Ludwig von Deutschland** zum König ausriefen. Zwentibold suchte dieses zu verhindern, blieb aber am 13. Aug. 900 in der Schlacht an der Maas. **II. Erste Herzöge von L. bis zu dessen Theilung 954.** [9] L. wurde von jetzt an, als zum deutschen Reich gehörig, von **Herzögen** regiert. Frankreich strebte indeß immer nach den Besitz von L. Daher wußte selbst Karl der Einfältige den Herzog **Raginer** vom deutschen Interesse ab u. auf franz. Seite zu ziehen, wogegen Kaiser Konrad I. vergeblich einen Feldzug unternahm (912) u. nur Elsaß u. Utrecht getreu erhielt. König Heinrich I. aber stellte die vorige Verbindung durch Tractate, sowohl mit Karl von Frankreich (der sich um deutsche Hülfe gegen seinen Gegner Robert bewarb), als mit Rudolf von Burgund (der Karl gefangen hielt) nicht nur wieder her (921, 923, 935), sondern befestigte sie noch durch die Vermählung seiner Tochter Gerberge mit Raginers Sohn Giselbert. [1] **Giselbert**, dessen Leben eine Kette von Treulosigkeit war, ertrank 939 im Rhein, als er Andernach entsetzen wollte, das von Kaiser Otto I. belagert wurde. An seine Stelle trat Kaiser Ottos I. Bruder **Heinrich**, der aber von den Lothringern zur Abdankung genöthigt, u. durch Geselberts Sohn **Heinrich** entsetzt wurde. Heinrich st. schon 944; ihm folgte durch Kaiser Ottos I. Wahl **Konrad** von Franken, der 947 des Kaisers Tochter Liutgarde heirathete, aber 953 sich in eine Verschwörung gegen Otto I. mit dessen Sohn Ludolf einließ u. deshalb L. verlor, das des Kaisers Bruder **Bruno**, Erzbischof von Köln, erhielt. Diesem wurden 2 **andre Herzöge** untergeordnet: der eine, **Gottfried**, sollte das Land an der Maas, der andre, **Friedrich**, das an der Mosel regieren. Von dieser Zeit an theilte sich das Herzogthum, das vereinigt zu mächtig schien, in **Nieder-L.** (**Lotharingia Mosäna, L. Ripuaria**, zwischen dem Rhein, Maas u. Schelde) u. **Ober-L.** (**L. mosellāna**, zwischen dem Rhein u. der Mosel bis an die Maas). Bruno nahm aber 959 den Titel **Erzherzog** an, um dadurch seine Oberherrschaft über beide Herzöge zu bezeichnen. **III. L. getheilt; A) Geschichte von Ober-L., a) bis zur Gelangung Ober-L.s durch Heirath an das Haus Anjou 954—1431.** [2] Herzog **Friedrich** I. st. 984 u. ihm folgte sein Sohn **Dietrich (Theoderich)** I., der als Gegner Königs Heinrich II. auftrat, u. mit Theoderich, Grafen von Luxemburg, viel zu kämpfen hatte, der ihn 1011 überfiel u. bis 1017 gefangen hielt. Er st. 1026 u. sein Sohn **Friedrich** II. folgte ihm, der aber schon 1027 st. u. blos Töchter hinterließ. Ober-L. fiel nun an den Herzog **Gozelo** I. von **Nieder-L.**, der es bis zu seinem Tode (1043) regierte. Da gab Kaiser Heinrich III. Nieder-L. dessen ältern Sohne, **Gottfried**, u. Ober-L. dem jüngern, **Gozelo II.** Gottfried suchte auch Ober-L. zu erobern, was aber nicht glückte. Gozelo II. st. schon 1046 ohne Erben, u. der Kaiser belieh den Grafen **Albrecht von Elsaß** mit Ober-L. Gottfried von Nieder-L. begann einen neuen Krieg, um Ober-L. zu erobern, u. gewann 1048 eine Schlacht, in welcher Albrecht blieb; nun belehnte der Kaiser dessen Bruder **Gerhard von Elsaß** mit Ober-L. u. dieser wurde der Stammvater aller nachmaligen Herzöge. [3] Herzog Gottfried II. von Nieder-L. gab aber seine Ansprüche auf Ober-L. nicht auf u. obgleich ihn der Kaiser seiner Würde entsetzte, so erregte er doch stets neue Händel u. nahm den Herzog Gerhard gefangen. Erst 1056 endigte der Papst durch Vergleich diesen Streit u. Gerhard regierte dann bis 1070, wo er, von einigen Vasallen vergiftet, st. Ihm folgte sein Sohn **Dietrich (Theoderich) II.** der Beherzte (st. 1115), der viele Kämpfe mit seinem jüngern Bruder Gerhard zu bestehen hatte, u. der als getreuer Anhänger Kaiser Heinrichs IV. diesem gegen die Sachsen u. dem Papst Gregor VII. beistand, u. von dem Letztern in Bann gethan wurde. Die in dieser Zeit mächtiger u. unabhängig werdende Geistlichkeit riß bedeutende Stücke von L. ab. [10] Dessen Sohn, **Simon** I. (**Sigismund**), folgte 1115, von mütterlicher Seite der Bruder Kaisers Lothar II., der mit dem Erzbischof Adelbert von Trier harte Kämpfe zu bestehen hatte, 1137 den Kaiser nach Italien begleitete u. 1139 in L. st. Sein Sohn u. Nachfolger, **Matthias** I., wurde 1148 excommunicirt, weil er den Landfrieden während eines Kreuzzuges nicht hielt. Er kämpfte 1153 mit dem Bischof v. Metz, der ihm Hamburg

u.

u. Luxemburg entriß, erwarb aber 1155 Nancy, begleitete Kaiser Friedrich I. auf mehr. Feldzügen u. st. 1176; ihm folgte sein Sohn **Simon II.**, der mit seinem Bruder Friedrich, Graf von Bitsch, u. mit dem Domstift von Toul in langem Streite lag, die weltl. Großen unterdrückte, die Juden verjagte, strenge Gesetze gegen die Feinde der Kirche gab u. 1205 in einem Kloster kinderlos st. [11] **Friedrich I.**, Graf von Bitsch, sein Bruder, folgte ihm, trat aber Ober-L. schon 1206 seinem Sohne **Friedrich II.** ab, der unglücklich gegen den Grafen von Bar focht u. schon 1213 st. **Theobald I.**, sein Sohn, ergriff die Partei Ottos IV. gegen Kaiser Friedrich II., u. wurde von letzterm 1218 gefangen. Er st. 1220 an Gift u. ihm folgte sein Bruder **Matthias II.**, der an allen großen Ereignissen seiner Zeit Theil nahm, u. stets ein Gegner des Kaisers Friedrich II. war. Er st. zu Nancy 1251 u. ihm folgte **Friedrich III.**, sein Sohn. Mit Metz führte er 1273 u. 1280 Krieg u. st. 1304. [12] **Theobald II.**, sein Sohn u. Nachfolger, demuthigte die Großen, u. bestimmte 1306 auf einem Landtage, daß auch die Töchter des Herzogs das Land erben könnten, ein Beschluß, der später zu vielen Streitigkeiten Anlaß gab. Auch Theobald II. führte mit Metz Krieg, begleitete 1310 Kaiser Heinrich VII. nach Italien u. st. 1312; sein Sohn, **Friedrich IV.**, legte einen Streit, in dem sein Vater mit Frankreich kurz vor seinem Tode verwickelt wurde, schnell bei, züchtigte dann einige Vasallen u. nahm für Friedrich von Oestreich gegen Ludwig d. Baier Partei, ward aber 1322 bei Mühlberg mit gefangen. Der König von Frankreich bewirkte seine Befreiung, worauf er mit Metz Krieg führte u. 1328 bei Kassel blieb. [13] **Rudolf**, sein minderjähriger Sohn folgte anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter, Isabelle von Oestreich. Mündig, besiegte er 1337 den Grafen von Bar, stand 1340 dem König von Castilien gegen die Mauren bei, u. 1341 dem König von Frankreich gegen Bretagne, bekriegte dann den Bischof von Metz, u. stand 1346 dem König Philipp VI. von Frankreich gegen England bei, blieb aber bei Crecy, worauf sein Sohn **Johann I.** unter der Vormundschaft seiner Mutter, Maria von Blois, zur Regierung kam. L. nahm fortwährend an dem Krieg gegen England Theil, u. Johann wurde bei Poitiers 1356 u. 1364 bei Aurai in der Bretagne gefangen, 1365 zog er den deutschen Rittern in Preußen zu Hülfe, u. focht 1382 gegen die Engländer bei Rosabecque. 1390 st. er in Paris an Gift. [14a] Ihm folgte sein Sohn **Karl I.**, der 1391 Tunis belagerte u. alle Christensklaven daraus befreite, 1399 den deutschen Rittern in Preußen gegen Lithauen beistand, u. 1407 die vereinigten Fürsten von Luxemburg, Bar, Jülich, Berg, Nassau u. a. bei Nancy gänzlich schlug. Mit der Stadt Neufchateau in Streit verwickelt u. von dieser bei seinem Lehnsherrn, dem König von Frankreich, verklagt, verhöhnte er dessen Aufforderung, sich in Paris zu verantworten, u. ward deshalb vom Pariser Parlament zum Tode verurtheilt. 1414 versöhnte er sich mit dem König, wurde 1418 Connetable des Reichs u. st. 1431. **b) Unter dem Haus Anjou 1431—1473.** [14b] Auf Karl I folgte, vermöge dessen Testaments, dessen Tochter **Isabelle**, die mit **René von Anjou** vermählt war. Anton von Vaudemont, Karls Neffe, bestritt die weibliche Nachfolge. René erhielt zwar, nach einem günstigen Ausspruch des baseler Concils, die Belehnung vom Kaiser Sigismund, die ihm aber wenig half, da er schon vorher in die Gefangenschaft seines Gegners (1431) gefallen war; worauf die Sache endlich dahin vermittelt wurde, daß Antons Sohn, Friedrich, sich mit René u. Isabellas Tochter, Jolantha, vermählen sollte. Dennoch blieb René in Antons Gefangenschaft, bis er 1436 sich loskaufte. 1435 war ihm das Königreich Neapel zugefallen; er ging nun dahin u. kehrte erst 1442 nach L. zurück, worauf 1444 endlich die Heirath zwischen Jolantha u. Friedrich vollzogen wurde. [15] 1453 trat René L. an seinen ältesten Sohn **Johann II.** ab, der 1455 in Toscana siegreich gegen die Aragonier focht, von König Karl VII. von Frankreich zum Gouverneur von Genua ernannt wurde u. von dort aus 1459 vergeblich sich bemühte, Neapel zu erobern. 1464 kehrte er nach L. zurück u. trat, jedoch nur auf kurze Zeit, dem Bunde der franz. Prinzen gegen den König Ludwig XI. bei; 1468 zog er gegen Aragon, um Catalonien zu erobern, auf das er Ansprüche zu haben glaubte, kämpfte auch glücklich, st. aber 1470 in Barcelona am Fieber, worauf sein Sohn **Nikolaus** Herzog von L. wurde. Dieser verband sich mit Karl dem Kühnen von Burgund gegen Frankreich, st. aber schon 1473, unvermählt, zu Nancy. **c) Unter dem Haus Vaudemont.** [16] Der Sohn des Grafen Friedrich von Vaudemont u. Jolanthas, Herzog Renés I. Tochter, **René II.**, folgte Nikolaus als Herzog v. L., hatte aber mit Karl dem Kühnen, der auch auf L. Ansprüche machte, harte Kämpfe zu bestehn. 1475 wurde Nancy von den Burgundern erobert u. René zur Flucht nach Lyon gezwungen. Von dort aus verband er sich mit den Schweizern, eroberte Nancy wieder u. schlug mit den Schweizern am 5. Januar 1477 hier bei Nancy die Burgunder wo Karl der Kühne selbst blieb. Von jetzt blieb er im ruhigen Besitz L-s bis zu seinem 1508 erfolgenden Tode. René II. war der Stifter des neuen lothring. Hauses, dessen Hauptlinie sein Sohn **Anton** der Gute fortsetzte, ein Nebenzweig sich aber in Frankreich ausgebreitet u. die berühmte Familie der Guisen (s. d.), mit dem Zweig der Herzöge von

Aumale (s. d. 1)—4) stiftete. Anton, der eine Tochter Gilberts v. Bourbon, Renate, geheirathet hatte, begleitete König Franz I. von Frankreich nach Italien, war mit in der Schlacht bei Marignano, blieb aber in den Kriegen zwischen Frankreich u. Karl V. neutral. Antons jüngrer Sohn, Nikolaus, bekam das Herzogth. Mercoeur, sein ältrer, **Franz** I., folgte ihm 1544; dieser st. schon 1545 u. es folgte ihm sein Sohn [11] **Karl** II. der Große, erst 2 Jahr alt, unter der Vormundschaft seiner Mutter, Christianes von Dänemark. Während seiner Minderjährigkeit eroberte König Heinrich II. Metz, Toul u. Verdun u. vereinigte sie mit Frankreich. 1559 trat Karl die Regierung an, verglich sich 1571 mit Frankreich wegen der Grafschaft Bar u. vereinigte Bitsch mit L. 1580 stiftete er die Universität Pont-à-Mousson, u. 1594 schloß er mit König Heinrich IV. einen Vergleich, wodurch seine Ansprüche auf die Provence u. Anjou, so wie alle Grenzen der Rechte L.s festgestellt wurden. Er st. 1608 u. sein Sohn **Heinrich** II. d. Gute folgte ihm, versagte die in L. zur Unterstützung der Protestanten anwesenden deutschen Truppen u. bestimmte seine älteste Tochter Nicola, die mit seinem Neffen Karl verheirathet war, zu seiner Nachfolgerin. Dieser trat auch 1624, nach Heinrichs Tode, nachdem sein Vater **Franz** II. auf die Nachfolge verzichtet hatte, die Regierung an. [12] **Karls** III. Regierung war eine lange Kette heftiger Streitigkeiten mit dem franz. u. kaiserl. Hof, worüber er endlich sein Land an Frankreich verlor (1670), dessen Regierung 1675 sein Brudersohn, **Karl** IV., Kaiser Leopolds Schwager, wegen der harten Bedingungen im nymweger Frieden, nicht antreten wollte (st. 1690). Erst dessen ältster Prinz, **Leopold Joseph Karl**, wurde im Frieden zu Ryswick 1697 restituirt, doch mußten alle Befestigungen von Nancy, Bitsch ꝛc. geschleift werden, u. noch andre Vortheile bedang sich Frankreich aus. Der restituirte Herzog hinterließ 1729 die Regierung seinem ältsten Prinzen, **Franz Stephan**, allein Frankreich nahm L. kurz darauf 1733 im poln. Erbfolgekrieg in Besitz u. erhielt es mit dem Herzogthum Bar im wiener Frieden 1735 einstweilen auf lebenslang für den König **Stanislaus von Polen**, für dessen Todesfall aber mit völliger Souveränetät abgetreten. [13a] Dagegen bekam Franz Stephan, Gemahl der Maria Theresia, das Großherzogthum Toscana zur Entschädigung angewiesen, auf welches Kaiser Karl VI. zu Gunsten seines Schwiegersohnes resignirte. Doch ward dem Herzogthum L. sein Sitz u. Stimmrecht 1736 bei deutschen Reichs- u. Kreistagen vorbehalten, daher die Fürsten, die lothring. Besitzungen hatten, bis zum Luneviller Frieden selbst, wegen derselben mit ihm in Verbindung geblieben sind. [13b] Seitdem bildete es ein eignes Gouvernement in Frankreich u. seine Geschichte fällt mit der dieses Landes zusammen. Welche Departements es jetzt bildet, s. Lothringen (Geogr.).

B) Geschichte von Nieder-L. [10] Wie oben erzählt wurde, erhielt 959 Herzog **Gottfried** I. Nieder-L. od. das Land an der Maas vom Kaiser Otto I., st. aber schon 964 an der Pest in Italien, wohin er den Kaiser begleitet hatte. Ihm folgte sein ältester Sohn **Gottfried** II., der aber 976 ohne Erben st. [11] Nun belehnte Kaiser Otto II. den Prinzen **Karl**, Bruder des Königs Lothar von Frankreich, mit Nieder-L., jedoch so, daß L. Reichslehn bleibe u. Karl sich den Ansprüchen widersetze, die Frankreich auf dieses Land mache. Die Erfüllung dieses war Hauptgrund, daß ihn Frankreichs Große, nach dem Tode seines Neffen Ludwig V., von Frankreichs Thron ausschlossen u. Hugo Capet wählten. Karl bekriegte diesen, eroberte Laon u. schlug den König, als er diese Stadt wieder erobern wollte. Aber dennoch fiel Laon 991 in Hugo Capets Hände, der Herzog u. seine Familie wurde gefangen, u. Karl st. als Gefangner zu Orleans 1001. [12] **Otto**, Karls Sohn, folgte seinem Vater, st. aber 1005 ohne Nachkommen, u. nun belehnte Kaiser Heinrich II. den Sohn des Grafen von Verdun, **Gottfried** III. mit Nieder-L. Dieser mußte harte Kämpfe mit den Grafen von Löwen u. Namur um Nieder-L. bestehen, siegte aber; bekriegte 1018 im Auftrage des Kaisers den Grafen Dietrich von Holland, wurde aber besiegt u. gefangen, bald darauf wieder befreit unter der Bedingung zwischen Holland u. dem Kaiser den Frieden zu vermitteln, was ihm auch gelang. Er st. 1023 ohne Erben. [13] Sein Bruder, der Markgraf von Antwerpen, **Gozelo** I. d. Gr. erhielt hierauf vom Kaiser Nieder-L., erklärte sich Anfangs gegen dessen Nachfolger Konrad II., versöhnte sich aber später mit ihm u. erhielt nach des Herz. Friedrich von Ober-L. Tode (1027) auch dieses. Er besiegte 1037 den Grafen Odo von Champagne, der L. erobern wollte, in einer Schlacht an der Orne, in der dieser blieb u. st. 1043 (1044). Kaiser Heinrich III. gab seinem ältesten Sohn **Gottfried** IV. d. Gr. od. dem Bärtigen Nieder-L., u. Ober-L. an dessen Bruder **Gozelo** II. (s. ob. 3). Gottfried suchte Ober-L. zu behalten, aber der Kaiser bekriegte ihn selbst, u. als der Herzog seine Verzeihung zu erflehen 1045 in sein Lager kam, schickte er ihn auf 1 Jahr nach Giebichenstein als Gefangnen. Als 1046 sein Bruder Gozelo gestorben war, bewarb er sich, befreit, wieder vergebens um Ober-L. (s. ob. 3 a. 3), verwüstete dasselbe, u. endl. wurde ihm vom Kaiser auch Nieder-L. genommen (1048). [14] **Friedrich v. Luxemburg** erhielt nun Nieder-L., Gottfried zog aber nach Italien, bekriegte mit dem Papst Leo IX. die Normannen u. hei-

heirathete 1053 die Gräfin Beatrix von Modena. Friedrich st. 1065 ohne Söhne zu hinterlassen u. Kaiser Heinrich IV. setzte nun Gottfried IV. wieder als Herzog von Nieder-L. ein, der aber 1069 st. Ihm folgte sein Sohn **Gottfried V.** mit dem Höcker, der 1071 Holland eroberte, 1075 Heinrich IV. gegen die Sachsen beistand, aber 1076 auf Betrieb des Grafen Robert von Friesland zu Antwerpen ermordet wurde. Er hinterließ keine Kinder, hatte aber seinen Neffen Gottfried von Bouillon adoptirt, der ihm als Markgraf von Antwerpen folgte, während Kaiser Heinrich IV. seinen ältesten Sohn, **Konrad**, mit L. belehnte. [25] **Gottfried VI. v. Bouillon** stand dem Kaiser in allen seinen Kriegen so treulich bei, daß er ihm 1089 mit Nieder-L. belehnte; 1095 zog er ins gelobte Land, wurde 1099 König v. Jerusalem u. st. 1100 ohne vermählt gewesen zu sein. In Nieder-L. folgte ihm bis 1106 **Heinrich** I., Graf v. Limburg, der Heinrich IV. treulich bis zu seinem Tode gegen seinen rebellischen Sohn beistand u. deshalb von diesem, als er 1106 als Kaiser Heinrich V. zur Regierung kam, sogleich seines Lehns beraubt wurde. **Gottfried VII. od. I.** (weil er als Stammvater der erblichen Herzöge von Nieder-L. betrachtet wird) d. Gr. od. der Bärtige, Graf von Löwen, erhielt nun Nieder-L., wurde aber 1128 vom Kaiser Lothar dieser Würde entsetzt u. an seiner Stelle [26] **Waleram**, Heinrichs I. Sohn, dann belehnt. Waleram hatte mit Gottfried VII. harte Kämpfe zu bestehen u. als er 1139 st., gab Kaiser Konrad III. diesem Nieder-L. wieder. Gottfried aber st. auch schon 1140. Sein Sohn **Gottfried VIII.** (II.) d. Jüngere st. 1143 u. diesem folgte sein 17jähr. Sohn als Herzog **Gottfried IX.** (III.) d. Muthige. Dieser erbte einen Krieg mit Mecheln, der bis 1159 dauerte, wo es sich unterwarf. Auch mit Limburg hatte er 1143—1155 Krieg zu führen u. st. 1190. Es folgte sein Sohn **Heinrich I.** (II.) der Krieger, der schon 1183 einen Kreuzzug unternommen hatte. 1191 als Graf Philipp von Flandern st., machte er vergebens Ansprüche auf dieses Land. 1197 ging er nochmals ins gelobte Land, kehrte 1198 zurück, nahm Partei für Otto v. Braunschweig gegen Philipp v. Schwaben u. führte bis zu seinem Tode (1236) fast fortwährend Kriege. [27] Sein Sohn **Heinrich II.** (III.) d. Großmüthige hob kurz vor seinem Tode (1248) die todte Hand in allen seinen Besitzungen auf. [28] Seit Heinrich II. nannten sich die Herzöge v. Nieder-L. nach Brabant, dem Hauptstheil ihrer Besitzungen, **Herzöge v. Brabant**, u. dort ist die Geschichte derselben weiter erzählt. **Philipp I.**, der 1427—29 (1430) reg., war der letzte Herzog von Nieder-L.; er st. ohne Erben u. das Land fiel an Burgund, s. ebd. v. *(Ho. u. Js.)*

Löthringen (Herzöge von L.), die regierenden s. u. Lothringen, die Prinzen unt. deren Vornamen, bes. Karl, Franz, Heinrich, Leopold, u. unt. Guise.

Löthringer grüne Renëtte, s. u. Renetten 11 bb).

Löthringisches Krëuz (L. Döppelkreuz), s. u. Kreuz 16.

Löthühner, s. u. Zins 17.

Lötlantihaemorrhoidālis hĕrba, s. Dorycnium hirsutum.

Lotichius, 1) (Pet.), geb. zu Schlüchtern 1501; 1534 Abt des Klosters Einsiedel zu Schlüchtern, führte bis 1542 die Reformation daselbst ein; st. 1567. 2) (L. Secundus, Pet.), geb. zu Schlüchtern 1528; hatte sich durch Studien vielseitig gebildet, ward im Religionskriege Soldat, erhielt 1548 seinen Abschied, machte Reisen in Frankreich u. Italien, lebte dann zu Würzburg als Arzt, ging 1557 als Leibarzt u. Prof. der Medicin nach Heidelberg; st. 1560. Er gehört zu den geachtetsten neuern latein. Dichtern: Poemata, Par. 1551; 5. Ausg. von Hagen, ebd. 1603, vollständiger von P. Burmann in 2 Thln., Amst. 1754, u. Kretschmar, Dresden 1773, von Fr. Tr. Friedemann, Lpz. 1840. 3) (Joh. Pet.), Enkel des Vor., geb. zu Hanau 1598; 1624 gräfl. hanauischer Hofmedicus, später Prof. zu Rinteln, Marburg u. Herborn, zuletzt zu Frankfurt Rath u. Historiograph Kaiser Ferdinands III.; st. das. 1669. Auch als latein. Dichter bekannt; schr.: Vademecum s. Epigrammata nova, Frankf. 1625; Bibliotheca poetica, ebd. 1625—28, 4 Thle.; Res german. ab ann. 1617—43 gestae, ebd. 1646—50, 2 Thle.; auch gab er den 5. Theil des Theatrum Europaeum, ebd. 1647, heraus u. schr. mehr. medicin. Schriften, z. B.: De casei nequitia, Frankf. 1643. *(H.)*

Lötis, Nymphe, von Priapus verfolgt, in die Lotosstaude verwandelt.

Löto, aschgraues, sandartiges, mit Glimmer gemengtes, aus Kiesel, Thon, Eisenoxyd u. Schwefel bestehendes Pulver, was sich auf den Lagunen, aus deren Wasser Borarsäure sich absetzt, sammelt.

Lotonōnis (L. *E. Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Genisteae *Rchnb.*, Lotene *Eckl., Zeyh.* Arten: in SAfrika.

Lotŏphagoi (a. Geogr.), s. u. Lotus.

Lophĭgis, Insel, so v. w. Meninx.

Lötor, so v. w. Waschbär.

Lotŏrium, bei Montfort die Stachelschnecken, deren Windungen undeutlich sind u. wo der Nabel fehlt, z. B. Murex lotorium, femoralis, triqueter u. a.

Lötos, Pflanze, s. Lotus.

Lötsmann, 1) so v. w. Lootse; 2) Fisch, so v. w. Pilot.

Lots Sëe, so v. w. Todtes Meer.

Lötstätten, Marktfl. im Bezirksamt Jestetten des bad. Oberrheinkreises; 800 Ew.

Lötte, Abkürzung für Charlotte.

Lötte (Bergb.), so v. w. Lutten.

Löt-

Lotterbett, sonst so v. w. Divan u. Sopha, vgl. Chalse longue.

Lotterie (vom ital. Lotteria, d. i. Spiel, worin das Loos [Lotto] entscheidet), [1]) ein unter Aufsicht u. Garantie eines Staats stehendes Glücksspiel, wobei der Gewinn durch das Loos entschieden wird. Um dem Publicum den Einsatz in die L. leichter zu machen, werden auch halbe, Viertel- u. Achtelloose ausgegeben. [2] Meist werden mehrere tausend, aber stets eine bestimmte Menge Nummern als Loose um einen bestimmten Einsatzpreis ausgeboten u. das dafür gelöste Geld als Gewinne auf einige Nummern vertheilt, denen auch wohl einige Gewinne als Prämien, z. B. für das zuerst od. zuletzt, od. das nächste vor u. nach einem Hauptgewinn gezogne Los, zugegeben werden. Die nicht untergebrachten Loose spielen auf Rechnung der Unternehmer. [3] In den veranstalteten u. im Voraus für einen gewissen Tag bestimmten Ziehungen werden dann sämmtl. Nummern in ein Glücksrad, eben so die Gewinne mit od. ohne Nieten in ein andres Glücksrad gethan. Nun wird zu gleicher Zeit, gewöhnl. von 2 Waisenknaben, mit verbundnen Augen, von dem einen eine Nummer aus dem einen Rade u. von dem andern ein Gewinn, od. statt dessen eine Nicte, aus dem andern Rade gezogen. [4] Um die Spielenden länger für die L. zu interessiren, geschieht die Ziehung gewöhnl. in mehrern Klassen, Klassen-L-n, im Gegensatz der Zahlen-L. od. des Lottos (s. d.), wo die Einsätze für jede Klasse bes. entrichtet werden. Oft werden hier in den ersten Klassen lauter Gewinne gezogen, in der letzten aber Gewinne u. Nieten, oft aber umgekehrt. [5] Da bei diesen L-n die Einnahme (der Betrag sämmtl. Lose) der Ausgabe (den sämmtl. Gewinnen) gleich ist, so wird, um die Unkosten zu decken u. einen Vortheil für die Unternehmung zu erhalten, von jedem Gewinne ein Procentabzug (gewöhnl. 10 Procent) gemacht; von diesem fällt ein großer Theil dem Staate anheim u. wird meist für einen bes. Zweck (z. B. für Zucht- u. Arbeitshäuser rc.) verwendet. [6] Um die Lose im Publicum unterzubringen, hat die L-hauptkasse Hauptcollecteurs angenommen, die sie vertreten muß. Die Hauptcollecteurs haben wieder Subcollecteurs, die von jenen vertreten werden. [7] Zur Vergütung für die Collecteurs wird theils beim Ankaufe des Loses ein kleines Aufgeld entrichtet, theils bei Auszahlung der Gewinne ein Abzug von etwa 3 Procent gemacht. Daher ist bei L-gewinnen der wirkl. Betrag immer um wenigstens 13 Procent geringer als der Nominalwerth. [8] Für die letzte Ziehung wird immer ein sehr ansehnl. Gewinn als höchster aufgespart, der als großes Los bes. die Erwartungen der Spielenden in Spannung erhält. Ueber die Gesetze u. Einrichtungen einer L. werden gedruckte Plane, **L-plane**, ausgegeben; die in einer Klasse gezognen Nummern werden durch gedruckte Listen **L-(Ziehungs-) listen**, öffentl. bekannt gemacht. [9] In ältrer Zeit wurde jeder Nummer eine von dem Spieler gewählte Devise beigegeben, was aber jetzt nicht mehr üblich ist. [10] Außer diesen Geld-L-n hat man auch Waaren-L-n, Bücher-L-n rc., wo die Gewinne in Waaren, Büchern rc. gewährt werden. Sie sind verlockend, weil gewöhnl. keine Nieten u. nach Nominalwerth lauter Gewinnste auf die gezognen Nummern fallen. Es sind solches Privatunternehmungen, die aber auch der Genehmigung des Staats bedürfen. [11] In neurer Zeit hat man auch Güter-L-n, wo einzelne Rittergüter od. ganze Herrschaften verlost werden. Mit diesen sind meist Geldgewinne verbunden, wobei ein angesehnes Handlungshaus die Ziehung u. Zahlung, bes. wegen der Theilnehmer im Auslande, garantirt. Großen verschuldeten Gütern kann durch solche L-n leicht aufgeholfen, auch können dadurch langwierige Sequestrationen u. Concurse abgewendet werden. Die Mitspielenden stehen aber dadurch in dem Nachtheil, daß die zu verlosenden Realitäten im Werthe zu hoch berechnet werden; auch dauert die Unterbringung der Loose gewöhnl. sehr lange, so daß das Geld für die zuerst gekauften Loose für die Spieler längre Zeit unverzinst bleibt. [12] Eine bes. Art L-n sind noch die Prämien-L-n, die mit Staatsanleihen verbunden sind. Die einzelnen Anleihen werden nach u. nach in einer Reihe von Jahren gezogen u. zurückbezahlt; außerdem werden aber für einen Theil der Anleihen bedeutende Prämien gegeben. Die Möglichkeit, diese Prämien zu bezahlen, beruht auf dem Zinsenzuwachs, wenn die durch die L. gemachte Anleihe nämlich eine unverzinsliche ist, od. auch auf der Ersparung eines Theils der Zinsen, wenn nur Zinsen nach einem niedrigen Zinsfuße entrichtet werden. [13] Alle Privat-L-n sind untersagt, vgl. Spiele, verbotne, es sei denn, daß sie als Gesellschaftsspiele od. zu einem bes. wohlthätigen Zweck gespielt werden, doch bedarf es auch bes. im letztern Falle der Anzeige bei den höhern Behörden u. deren Genehmigung. [14] 2) (Gesch.). Etwas der L. Aehnliches findet man schon bei den **Römern**; statt Geschenke an Naturalien (Congiaria) unter das Volk zu vertheilen, warf man Anweisungen dazu unter das Volk aus. Noch ähnlicher war ein Lieblingsgebrauch des Kaisers Augustus, von seinen Nachfolgern, bes. Heliogabalus, oft nachgeahmt. Bei Gastmahlen wurden versiegelte, dem Aeußern nach gleiche Billets (Sortes convivales) um gleichen Preis verkauft. Geöffnet ertheilten sie den Gästen Ansprüche auf Gegenstände von verschiednem Werth, z. B. auf eine Geldsumme, auf ein Purpurkleid, auf einen Zahnstocher, auf die köstlichsten Gemälde, wie auf den Versuch eines Anfängers. [15] Ein ähnl. Spiel ver-

veranstalteten im **Mittelalter** Fürsten, indem sie ihre Hofleute aus einem Glückstopfe Anweisungen zu verschiedenen Geschenken ziehen ließen. [10] Im Mittelalter wurden Waaren-L-n gewöhnlich, die **italien.** Kaufleute veranstalteten. 1530 wurde eine Geld-L. zu **Florenz** zum Besten des Staats errichtet, erhielt aber den Namen Lotto (s. d.). In **Venedig** standen die L-n schon zu Ende des 16. Jahrh. unter obrigkeitl. Aufsicht. Um 1539 erlaubte Franz I. in **Frankreich** Waaren-L-n gegen eine gewisse Abgabe von jedem Loose an den König. Sie erhielten hier den Namen **Blanque** von dem ital. Worte blanca, leer, weil die Nieten durch leere Blätter bezeichnet u. auch so ausgerufen wurden. [11] 1660 kam in Paris eine L. nach dem Plane des neapolitan. Tonti zu Stande. Von dieser Zeit an verdrängten die **Loteries royales** alle Privat-L-n. [12] In **England** kam die erste L. 1569 zu Stande. In **Deutschland** veranstaltete der Rath zu Osnabrück 1521 schon eine Waaren-L. In Hamburg wurde 1615 die erste L. nach holländ. Art gezogen. Die erste Klassen-L. zu Nürnberg wurde 1699 errichtet. Vgl. auch Ausspielen u. Lotto. *(Fch.)*

Lotterieducaten, kurpfälz. Ducaten von 1767 auf die Errichtung der mannheimer Lotterie, mit der Fortuna auf dem Revers.

Lotto (ital., d. i. Los), [1] **1)** L. ist von Lotterie dadurch unterschieden, daß jeder Spieler unter 90 Nummern sich eine od. mehrere wählt u. mit einer willkührl. Summe besetzt. [2] Hierauf bekommt er von den Unternehmern des L-s ein Bekenntniß **(L-billet, L-schein)** ausgestellt, durch dessen Besitz ihm die nach gewissen festen Bestimmungen vervielfachte Einsatzsumme als Gewinnst unter der Bedingung zugesichert ist, daß die besetzten Nummern unter den 5 Nummern sich befinden, die bei jeder L-ziehung aus einem Glücksrade unter 90 eingeworfenen Nummern herauskommen. [3] Hierbei können nun Nummern nur einfach gewählt werden, u. zwar eine od. auch mehrere (wo dann aber auch der Einsatzpreis ein so vielfacher ist, als man Nummern wählt) u. zwar auf doppelte Weise: **a)** ohne Bestimmung der Stelle, die sie in der Reihe unter den 5 gezogenen Nummern einnehmen, od. **b)** mit einer solchen Bestimmung. Ist das eine solche gewählte Nummer unter den gezogenen, so heißt der darauf fallende Gewinnst ein Auszug (Estratto), u. wenn zugleich deren Stelle im Lose angedeutet ist, ein bestimmter Auszug (Estratto determinato). [4] Der Einsatz wird dann im ersten Fall für jede getroffene Nummer 15 Mal, im letzten 75 Mal zurückbezahlt. [5] Es läßt sich leicht übersehen, daß, wenn der Gewinn der Unwahrscheinlichkeit, die wirkl. Nummer für eine gewisse Stelle zu treffen, völlig gleich sein sollte, die Gewinnsumme im letzten Falle, statt 75, 90 sein müßte. Denn, wenn 90 Personen zusammenträten, von denen jede eine andere Nummer unter 90 wählte, u. durch gleichförmige Einsätze eine gewisse Summe zusammenlegten, die dann derjenige erhalten sollte, dessen Nummer zuerst (od. auch zum 2., 3., 4. od. 5. Zug) unter den 5 gezogenen Nummern herauskäme; so würde natürl. der Gewinner für einen Einsatz, den er selbst machte u. zurückerhielt, 89 Einsätze der übrigen gewonnen haben. [6] Die L-unternehmer haben also bei diesem Spiele einen Vortheil von 15 bei 75, die sie zu zahlen haben, was 20 Procent gleich kommt. [7] Denselben Vortheil aber haben sie auch bei einfachen Auszügen. Da 5 Nummern gezogen werden, so ist die Unwahrscheinlichkeit, daß die besetzte Nummer darunter sein werde, wie 17 : 1, od. unter 18 Mal, daß ein solches Spiel gemacht wird, fällt nach Wahrscheinlichkeit einmal ein Gewinn; es sollte also der Einsatz statt 15 Mal 18 Mal erstattet werden, welches Verhältniß von 15 : 18 aber dasselbe ist, wie 75 : 90. [8] Besetzt nun aber der Spieler statt Einer mehrere Nummern, z. B. 5, so wird zwar die Unwahrscheinlichkeit, daß er einen Gewinn erhält, auf das Fünffache verringert. Er hat aber einen fünffach stärkern Einsatz dazu nöthig, u. der Ueberschuß des Gewinns, wenn nur Eine Nummer herauskommt, ist nicht wie dort 14 od. 74, sondern im 1. Fall wie 15—5, also = 10, im letzten wie 75—5 = 70. [9] Wollte ein Spieler dieselben Nummern, wenn sie in einer Ziehung nicht herausgekommen wären, in mehr nach einander folgenden Ziehungen so besetzen, daß er den Einsatzpreis bei jeder neuen Besetzung um so viel steigerte, daß der zu erwartende Gewinn die sämmtl. Einsatzsummen um etwa so viel überstieg, als ob sie gleich in der ersten Ziehung herausgekommen wären; so würde er freilich im Verfolg dieses Spiels die Wahrscheinlichkeit eines Gewinns für sich erhalten; aber da die erforderl. Zulagen auf den Einsatz hier in geometr. Verhältnisse wachsen, so würde er bald sehr erhebl. Summen einsetzen müssen, u. endlich bei dem zwar unwahrscheinlichen, aber doch möglichem Falle, daß er auch nach sehr vielen wiederholten Versuchen immer die Nummern doch nicht träfe, die erforderte Summe bald leicht das eigne Vermögen übersteigen, od. er auch besorgen müssen, daß die L-unternehmer solche hohe Einsätze anzunehmen verweigerten. [10] Die Gefahr dieser Art des Spiels wiegt also die Wahrscheinlichkeit des Gewinns auf, u. der Spieler befindet sich daher mit dem Pointeur an einer Pharaobank in gleichem Fall, der, wenn er immer seinen Satz, wenn er verloren ist, doppelt von Neuem setzt, immer gewinnen müßte, wenn er nur die Mittel hätte, um im unglücklichsten Falle auch die erforderl. höhern Summen setzen zu können, od. der Banquier ihm auch auf jeden

den noch so gesteigerten Einsatz die Bank hielte. [11] Noch weit erhebl. ist aber der Vortheil der L-unternehmer, wenn 2, 3 od. 4 Nummern zugleich auf die Aussicht besetzt werden, daß sie zusammen in einer Ziehung herauskommen. Die damit beabsichtigten Gewinne werden, wenn 2 Nummern besetzt worden, als Amben, bei 3 Nummern als Ternen, bei 4 Nummern als Quaternen bezeichnet. Da der Einsatz beim Ambenspiel im Gewinnfall 240 Mal, beim Ternenspiel 4800 Mal, beim Quaternenspiel sogar 60,000 Mal wieder bezahlt wird; so ist diese Art des L-spiels sehr verlockend aber zugleich die, bei welcher das meiste Geld verloren wird. [12] Die Unwahrscheinlichkeit eines Amben-, Ternen- od. Quaternengewinnes ist nach der Combinationslehre leicht zu berechnen. Unter 90 Nummern sind 4005 einfache Zusammenstellungen (ohne Rücksicht auf Zahlenstelle) von 2 Zahlen (Binionen) möglich. Hiernach würde, wenn nur 2 Zahlen gezogen würden, die Unwahrscheinlichkeit, beide gezogene Nummern zu treffen, auch wie 4005 : 1 sich verhalten. Da aber unter 5 gezogenen Nummern 10 solcher Binionen sich befinden (10 Amben, jede mit einer andern Zahlenzusammenstellung, gewonnen werden können), so verringert sich auch jene Unwahrscheinlichkeit bis auf ein Zehntheil, d. i. unter 400 Fällen wird nach Wahrscheinlichkeit Eine besetzte Ambe gewonnen. [13] Da aber der Einsatz nur 240 Mal bezahlt wird, so hat die L-unternehmung auf eine solche Gewinnsumme, die sie dem Spieler zahlt, 160$\frac{1}{3}$ zum Vortheil, was 60$\frac{1}{3}$ Procent beträgt. Die 4005 Binionen in der Zahl 90 werden nach combinatorischer Rechnung durch Beifügung von noch einer in ihnen nicht selbst enthaltenen Zahl zu 117,480 Ternionen. [14] Unter 5 gezogenen Nummern sind, ebenfalls 10 solche Ternionen (Ternengewinne) möglich. Die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Terne ist daher bei jeder Ziehung 11,747 : 1, od. unter 11,748 Fällen wird Eine Terne gewonnen; da aber die L-unternehmer statt dieser Summe nur 4800 Mal den Einsatz bezahlen, so haben sie bei dem Ternenspiel einen Vortheil von 144$\frac{3}{4}$ Procent. Die gedachten 117,480 Ternionen in 90 Nummern werden nun durch Zufügung von noch einer, in ihnen nicht enthaltenen Nummer zu 2,555,190 Quaternionen. [15] Solcher (also hier Quaternen) sind in 5 gezogenen Nummern 5 möglich, daher obige Summe, um die Unwahrscheinlichkeit eines Quaternengewinnes darzustellen, auf $\frac{1}{5}$, also auf 511,038 reducirt werden muß. Die Unwahrscheinlichkeit, eine Quatrone zu gewinnen, ist also der in einer Lotterie gleich, in welcher 511,037 Nieten gegen einen Treffer wären, diesen Treffer zu ziehen; daher auch L-spiele viele Jahre stehen, ohne daß der Fall eines Quaternengewinnes vorkommt; da aber auf einen solchen Glücksfall doch nur der Einsatz 60,000 Mal wieder bezahlt wird, so hat die L-unternehmung auf 60,000 einen Vortheil von 451,038, was nach Procenten einen Gewinn von 751$\frac{13}{100}$ gibt. [16] Eine Quinione unter 90 Zahlen ist an sich schon eine ungeheure Zahl u. unter 5 gezogenen Nummern nur in Einer Art möglich; daher Quinternen eben so wenig besetzt werden, als bestimmte Amben, Ternen ꝛc., weil auch hier die Unwahrscheinlichkeit des Treffens zu groß ist, um eine Hoffnung darauf zu setzen. [17] Meist wird auf Amben u. Auszüge, od. auch auf Ternen, Amben u. Auszüge, od. auf Quaternen, Ternen, Amben u. Auszüge zugleich gespielt. [18] Wird näml. bei einem Quaternen-, Ternen- od. Ambenspiel für die kleinern möglichen Gewinnfälle nicht auch ein eigner Einsatz gemacht; so werden diese auch nicht vergütet u. der Spieler erhält nichts, wenn auf seine als Quaterne besetzte Nummern nur 3, 2 od. 1, eben so wenn auf 3 als Terne besetzte Nummern, nur 2 od. 1 heraus kommen ꝛc. [19] Will aber der Spieler auch in einem solchen Fall nicht leer ausgehen, so muß er beim Quaternenspiel auch Ternen, Amben u. Auszüge, beim Ternenspiel auch Amben u. Auszüge ꝛc. u. zwar so viel Mal besetzen, als solche in der Nummernzahl vorkommen. Auf ein Ternenbillet wird dann z. B. auch noch, außer dem Einsatz für die Terne, der Einsatz für die Amben, so wie der für die Auszüge, dreifach gemacht; kommt nun nur Eine Nummer von den 3 besetzten heraus, so wird auch nur der einfach gerechnete Einsatz für den Auszug 15fach bezahlt, kommen 2 Nummern heraus u. ist also eine Ambe gewonnen, so wird der einfache Einsatz für die Ambe 240 Mal bezahlt; zugleich werden auch 2 Auszuggewinne vergütet. Bei einer Terne sind die 3 Ambengewinne u. 3 Auszuggewinne Nebengewinne. [20] Häufig werden auch 5 Nummern besetzt, wo aber dann der Einsatz für eine mögliche Quaterne fünffach, der Einsatz für eine mögliche Terne od. Ambe darunter jeder zehnfach, der Einsatz für die Nummern einzeln als Auszüge fünffach erlegt werden muß, wodurch jedoch das Spiel, obgleich die Aussicht auf wenigstens irgend einen Gewinn dadurch nahe gelegt wird, sehr kostspielig u., da die kleinen mitunter einfallenden Gewinne die Einsätze bei öftrem völligen Ausfall aller Gewinne nicht decken, um so verderblicher für den Spieler wird, zumal, wenn er, wie gewöhnl., die Einsätze bei Wiederholung steigert. [21] Meist wird, wo L-unternehmungen sind, alle Wochen eine Ziehung veranstaltet. Diese geschieht immer öffentlich, unter gewissen Feierlichkeiten, in Gegenwart von Magistratspersonen, die sich davon, daß alle Nummern in Kapseln vor der Ziehung in das Glückrad kommen u. auch die Ziehungen der Gewinnnummern ordnungsmäßig erfolgen, überzeugen. Die Ziehung selbst wird gewöhnl. von einem Armenkinde mit verbundenen Augen

gen bewirkt. Die Nummern werden öffentl. vorgezeigt, ausgeworfen u. nach den Ziehungen an Tafeln aufgehängt, auch durch die Zeitungen u. sonst bekannt gemacht. [1] Meist haben L-unternehmungen; außer dem Hauptbureau, noch bes. Collecteurs auch an and. Orten, als dem, an welchem das L-bureau errichtet ist. Diese nehmen bis kurz vor der Ziehung noch Einsätze an. Sind indessen einzelne Nummern, bes. in Verbindungen als Ternen od. Quaternen, bereits sehr hoch besetzt, so behält sich die L-direction das Recht vor, für die bevorstehende Ziehung keine Sätze darauf weiter anzunehmen. [2] An entferntern Orten werden auch wohl von Untercollecteurs noch Sätze angenommen, wenn schon die Ziehung vorbei, aber der Entfernung nach nicht vorauszusetzen ist, daß Nachricht von der Ziehung eingegangen sein kann. Doch haben mehrere Fälle, wo telegraph. Signale od. Taubenposten von Spielern hierbei betrügerisch angewendet worden sind, in neuerer Zeit in dieser Hinsicht vorsichtiger gemacht. [1] 2) (Gesch.). Das L. ist eine Erfindung der **Genueser.** Zur Zeit der Republik wurden bei der Wahl der Rathsherren die Namen der wählbaren Candidaten in ein Glücksrad gethan u. gezogen, u. es kam die Sitte auf, für den Namen eines der Candidaten Wetten anzustellen. Mit der Zeit (um 1620) übernahm der Staat die Bank zu diesen Wetten. Später wurden, statt der Namen der Nobili, Zahlen gebraucht; das L. wurde mehr ausgebildet, blieb aber bis in die erste Hälfte des 18. Jahrh. Eigenthum der Genueser, die in vielen größern Städten Collecteurs unterhielten. [2] Papst Clemens XII. (gest. 1740) errichtete das erste L. in **Rom**; 1752 ward in **Wien**, 1763 in **Berlin** ein L. errichtet. Wo das L. eingeführt wurde, erregte es bei dem Volke eine wahre Spielwuth u. wurde so höchst verderblich, bes. da es öfters gezogen wird u. die gewählten Nummern beliebig besetzt werden können u. so dem Aermsten die Theilnahme möglich ist. [3] Daher ist in der neuern Zeit das L. von den meisten Regierungen wieder aufgehoben worden u. es sind gegenseitig **L-verbote** selbst bis zur Zuchthausstrafe im Uebertretungsfalle gegen Spiel in ausländ. L-s ergangen. Unsres Wissens besteht das L. in Deutschland nur noch in Baiern u. Koburg, doch ist auch hier neuerdings das L-verbot vielfach angeregt worden. 3) Für Gesellschafts- u. Kinderspiele hat man L-s von verschiedner Einrichtung. Vgl. Lotterie u. Vollspiel. *(Pl. u. Fch.)*

Lötto (Lorenzo), so v. w. Campanajo.

Löttum, Graf, s. Wylich u. Lottum.

Lötus, eins der berühmtesten Symbole Indiens (s. Indische Mythologie) u. Aegyptens (s. Aegyptische Mythologie 2), um die höchste erzeugende u. gebärende Kraft zu bezeichnen. Es ist eine Wasserpflanze (Wasserlilie, Nelumbium speciosum), deren Blüthe bes. von den Griechen L., von den Indier Padma od. Tamara genannt, u. von Wischnu (s. d.) geschaffen. Als Wasserpflanze ist sie auch Attribut der Ganga (Ganges). In Aegypten war sie dem Osiris u. der Isis heilig. In den Staubfäden u. dem Pistill fand der Aegypter, wie der Indier, ein Bild der vereinigten männl. u. weibl. Zeugungskraft. Sie war ein Zeichen von der Befruchtung Aegyptens durch den Nil. Mit Aufgang der Sonne entfaltete sie ihre Blätter u. immer welter, je höher die Sonne stieg, schloß sich aber allmählig wieder mit ihrem Sinken. Wie in Indien, war auch in Aegypten der L. ein Bild der Schöpfung der Welt aus dem Wasser. Bei Homer ist der L. theils ein Futterkraut der Pferde (vielleicht das Trifolium melilotus *Linn.*). Bei Troja u. um Sparta wachsend; theils eine afrikan. Baumart, von deren Frucht einige Stämme an der N.Küste Afrikas lebten, deshalb **Lotophagi** genannt; zu ihnen kam Odysseus, s. d. a. *(R. D.)*

Lötus. 1) (L. L.), Schotenklee, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Lotens *Rchnb.*, Klee *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie. Arten: zahlreich; merkwürdig; L. jacobaeus, zierl., in St. Jago heimische Pflanze, mit dunkelbraunen Blüthen; in Glashäusern häufig cultivirt, L. edulis, in SEuropa, u. L. Gebelia, in Arabien, beide mit eßbaren Hülsen, L. corniculatus, Hornklee, auf trocknen Wiesen, sandigen Feldern, an Zäunen ꝛc.; kommt in Varietäten vor; sonst waren Kraut u. Blüthen, als Herba et flores lotl sllvestris od. trifolii corniculati officinell; L. uliginosus, cytisoides, maritimus, ebenfalls in Deutschland. L. tetragonolobus siliquosus, s. Tetragonolobus purpureus siliquosus. 2) Art von Nymphäa; 3) Art von Diospyros; 4) Art von Zizyphus. *(Su.)*

Lötus, Stadt der Caletes im belg. Gallien.

Lötusbaum, 1) Pflanzengatt. Celtis; 2) bes. Celtis australis; 3) Diospyros Lotus; 4) Zizyphus Lotus. **L-blume**, 1) Nelumbium speciosum; 2) Nymphaea Lotus. **L-harz**, so v. w. Animeharz.

Lötwurz, Pflanzengatt. Onosma.

Lotz, 1) (Joh. Friedr. Eusebius), geb. 1771 zu Sonnenfeld, 1790 Hofadvocat zu Sonnenfeld, dann zu Hildburghausen, 1795 Secretär u. 1797 Regierungs- u. Consistorialsecretär, 1801 Rath u. 1804 Geh. Regierungs- u. Lehnssecretär, 1806 Rentamtmann zu Hildburghausen, 1810 sachsen-koburg. Conferenzrath, nahm 1814 als Commissarius an den Conferenzen der Staaten des thüring. Rayons Theil, war 1815 in ähnl. Angelegenheiten Mitglied der Commission zu Frankfurt, organisirte das Fürstenthum Lichtenberg (1816—17), hatte den meisten Antheil an dem Entwurf der koburg.

Ver-

Verfassung (1821) u. 1822 Mitglied der Staatsschuldentilgungscommission, u. provisorisch zum Ministerium gezogen, übernahm 1822 die vom Herzog erkaufte Herrschaft in Oberöstreich, regulirte das Allodialvermögen der Herzogin, ward 1824 Geh. Regierungsrath u. Mitglied des Ministeriums, 1827 Geh. Conferenzrath, verhandelte 1830 in München den Anschluß des Amts Königsberg an den baier.-württemb. Zollverband, wirkte 1832—33 als Generalcommissär in St. Wendel für Herstellung der Ruhe, ward 1835 Spruchmann bei dem Bundesschiedsgerichte; st. 1858; schr.: Ueber den Begriff der Polizeigewalt, ebd. 1801; Ideen über öffentl. Arbeitshäuser, ebd. 1811; Revision der Grundbegriffe der Nationalwirthschaftslehre, Kob. 1811, 4 Bde.; Handbuch der Staatswissenschaftslehre, 1820—22, 3 Bde., Fol.; u. A. ebd. 1837—38, u. a. m. **2)** (**Georg**), geb. 1784 zu Hamburg; Kaufmann, erblindete u. beschäftigt sich seitdem mit literar. Arbeiten, bes. Uebersetzungen aus dem Engl. (W. Scotts Kenilworth, Hannov. 1821, 3 Bde. u. der Pirat, Lpz. 1822, 3 Thle.; Mährchen u. Erzählungen nach Jagemann, Lpz. 1822 u. a. m.); schr.: Poet. Versuche, Hamb. 1820; Bilder aus dem Leben, Alton. 1821, 3 Bde.; Novellen u. Erzählungen, Hamb. 1835; Gedichte, ebd. 1836; 3. Aufl. 1840; Spenden gegen die Langeweile, ebd. 1836, 3 Bde.; Lebenswege, ebd. 1839; Bilder aus der Camera obscura eines Blinden, Alton. 1838, 3 Thle.; Die inhaltschwere Depesche, Hamb. 1841; Abendfahrten auf den Lagunen, Hamb. 1842; Bilder aus der Laterna magica eines Blinden, Berl. 1841, 2 Bde.; Novellen u. Erzählungen, Hamb. 1842; Drei Tage in San Carlo, Jena 1843, 3 Bde., u. a. m.; seit 1817 Herausgeber der Originalien u. des Taschenbuchs Wintergrün, Hamb. 1834—42. Er st. 1844. *(Hm.)*

Loubès, St. (spr. Luhweh), Marktfl., s. u. Bordeaux.

Löüchou (spr. Luschoug), Thal, s. u. Ober-Garonne; **Loueÿre** (spr. Lusir), Alpenspitze im franz. Depart. Oberalpen.

Löüdéac (spr. Luhdehak), **1)** Bzk. im südl. franz. Depart. Nordküste; hat 48$^{1}/_{5}$ QM., 94,000 Ew. Hier außer L. Langast, 1300 Ew.; Merdrignac, 2300 Ew.; Mur, 2200 Ew.; Plemet, Eisenwerke, 2600 Ew.; Plougenast, 3400 Ew., Mktfl. **2)** Hauptst. darin; hat 6700 Ew., Garnhandel; **3)** so v. w. Bréhaud Loudéac.

Loudétia (L. *Hochst.*), Grasgatt. aus der Gruppe: Andropogoneae. Art: L. elegans in Abyssinien.

Löüdon (spr. Ludong), Canton, s. Virginien 3. A).

Löüdon, 1) eigentl. Name von Laudon. **2)** (J. C.), schott. landwirthschaftl. Schriftsteller; schr.: Ueb. Wirthschaftseinrichtungen nach den Grundsätzen des schott. Ackerbaues, deutsch v. Biernartie, Berl. 1819; Encyklopädie des Gartenwesens, deutsch v. Froriep, Weim. 1823—26. L. gibt auch das Gardener's Magazine, Lond. 1826 f. heraus; Hortus britann., Lond. 1830; Encyclop. of plants, ebd. 1836, 2. A. *(Lö.)*

Loudónia (L. *Berter.*), Pflanzengatt., nach Loudon 2) benannt, aus der nat. Fam. Leguminosae Loteae *Steud.* Art: L. anthylloides in Chili.

Loudún (spr. Ludöng), **1)** Bezirk im franz. Depart. Vienne; hat 17$^{1}/_{2}$ QM., 37,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, zwischen den Flüssen Dive u. Creuse; Hospital, Zeugwederei u. 5200 Ew. Hier 1616 Friede zwischen den Hugenotten u. den Katholischen, s. u. Frankreich (Gesch.) 11.

Löüe (spr. Lub), **1)** Fluß, entspringt bei Ouhans am Mont-Benoit im franz. Depart. Doubs, bildet das **L.-thal**, fällt im Depart. Jura in den Doubs; **2)** Fluß, s. u. Dordogne. **Löüge** (spr. Luhsch), Fluß, s. u. Garonne 1).

Löügh (spr. Loff), so v. w. Binnensee od. Meerbusen, s. u. Irland 2; dah. **L. Derg, L. Earn** (spr. L. Ärn), **L. Foyle** (spr. L. Feul), **L. Neagh** (spr. L. Nahk, größter in Irland, 1 Meile lang, über $\frac{1}{2}$ breit, mit 2 Inseln u. vielen Fischen) u. a. in der Prov. Ulster; **L. Derreveragh, L. Ennel, L. Ree** u. a. in der Prov. Leinster; **L. Cam, L. Corril** in der Prov. Connaught, u. **L. Killarney** u. a. in der Prov. Munster. Vgl. Loch. **Loughborough** (spr. Lofborro), Marktfl. am Soure u. dem Unionskanale in der engl. Grafschaft Leicester; Strumpffabriken, Steinkohlen- u. Wollmärkte; 8000 Ew. **Löügnon** (spr. Lunjong), Grenzfluß zwischen den franz. Depart. Obersaone u. Doubs u. Jura; entspringt auf den Vogesen, fällt nach 15 Meilen in die Saône bei Pontailier in Côte d'Or. **Löühans** (spr. Luang), **1)** Bzk. im östl. franz. Depart. Saône u. Loire; hat 27$^{1}/_{10}$ QM., 77,000 Ew. Hier Mervans, Montpont, Set. Pierre, Marktfl., mit 1900, 2400 u. 1800 Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Seille, Vaillere u. Solman; hat Handelsgericht, Hospital, Waarenniederlagen (von Lyon für Schweiz u. Deutschland) u. 3100 (2500) Ew. *(Wr.)*

Löüis (spr. Luih), so v. w. Ludwig.

Löüis, 1) Fort St. L., Stadt mit Festung auf einer Rheininsel im franz. Bez. Straßburg, Depart. Niederrhein; das eigentl. Fort hat bombenfeste Kasernen u. Magazine; das Fort Alsace deckt die Brücke; Brauerei; 1200 Ew.; **2)** St. L. Münzthal; schöne Glashütte im Bezirk Sarreguemines des franz. Depart. Mosel, fertigt vorzügl. Krystallglas; **3)** St. L., Fort, s. Carthago (Gesch.) 11; **4)** Insel, s. u. Senegal 2); **5)** Canton u. Stadt, s. u. Missouri 1; **6)** St. L., Bai, s. u. Mississippi 1; **7)** Fluß, s. u. Canadische Seen 2; **8)** St. L., Schloß, s. Quebek 4); **9)** Vorge-

gebirg, s. u. Neuschottland's; **10)** St. L., Stadt, s. u. Hayti's; **11)** St. L. de la Paz, Villa, s. u. Guaxanuato; **12)** Insel, s. u. Texas; **13)** St. L. de Cura St., s. u. Venezuela's; **14)** Port St. L., s. u. Falklandsinseln; **15)** vgl. Luis. *(Wr.)*

Löüis (spr. Luih) **1)** (Antoine), geb. 1723 zu Metz, erst Regimentschirurg, dann in Paris, 1757 Wundarzt bei der Charité, wohnte 1761 als Chirurgien major-consultant der Armee des Oberrheins 2 Feldzügen bei u. ward nach seiner Rückkehr nach Paris beständiger Secretär der Akademie der Chirurgie; st. 1792 zu Paris. Schr.: Mém. dans lequel on établit les principes pour distinguer à l'inspection d'un corps trouvé pendu les signes du suicide de ceux de l'assassinat, Par. 1763 (bewies die Unschuld des J. Calas); Sur la certitude des signes de la mort, Par. 1752; Sur les maladies vener., ebd. 1754; Mém. contre la légitimité des naissances, prétendues tardives, ebd. 1764; Supplem. ebd. 1764; Dictionaire de chirurgie, ebd. 1772, 2 Thle., 12. **2)** (Joseph Dominique Baron L.), geb. 1755 zu Toul, 1779 geistl. Rath beim pariser Parlament, 1788 Mitglied der Provinzialstände zu Orleans, 1789 Mitglied der Nationalversammlung, unterstützte hier Talleyrand, 1790 dessen Diaconus bei der Nationalfeierlichkeit auf dem Marsfelde, 1791 Ludwigs XVI. Gesandter zu Kopenhagen, 1792 exilirt, lebte dann in England mit Finanzwissenschaften beschäftigt, dirigirte dann in Holland ein Handelshaus u. erhielt durch Suchet unter dem Consulat Erlaubniß zur Rückkehr, kam 1803 ins Kriegsministerium, wurde 1805 Großschatzmeister der Ehrenlegion, 1806 Requetenmeister im Staatsrath u. Administrator des Staatsschatzes; 1809 Baron, 1811 Präsident der Finanzverwaltung von Holland, 1812 in Westfalen, 1814 unter der provisor. Regierung in Frankreich Finanzminister, bestätigt durch Ludwig XVIII. u. zugleich Minister des Schatzes, folgte 1815 dem Könige nach Gent, trat Ende des Jahrs mit Talleyrand aus dem Ministerium, unter Dessolles wieder ein, 1819 wieder aus, wurde in die Kammer gewählt u. gehörte zur Opposition; im Juli 1830 wieder Finanzminister, trat aus, aber 1831 wieder ein, 1832 wieder aus, nahm seinen Sitz in der Pairskammer, dort bei allen finanziellen Fragen lebhaft betheiligt; st. 1837 zu Try sur Marne. Vgl. Souvenirs sur le Baron Louis, Par. 1842. *(Pt. u. Hel.)*

Löüis blanc (Löüis d'argēnt), Münze, so v. w. Ecu blanc.

Louisd'ör (spr. Luidohr), **1)** franz. Goldmünze seit 1640, s. u. Frankreich (Geogr.) m; **2)** im gem. Leben jede Pistole 5 Thlr. an Werth, Geld.

Louīsa, 1) Colonie, s. u. Morena, Sierra; **2)** Canton, s. u. Virginia a. A).

L-bourg, Festung, s. u. Breton.

Louise (spr. Luihs, gewöhnlicher im Deutschen Luise). Ueber die Entstehung dieses Namens s. unt. Ludwig. Merkwürdig: **I. Königinnen. A) Von Belgien: 1)** L. Marie Therese Charlotte Isabelle, älteste Tochter des Königs Ludwig Philipp von Frankreich, geb. 1812, seit 1832 vermählt mit Leopold König von Belgien. **B) Von Frankreich: 2)** L. von Savoyen, geb. 1476 im Schlosse Pont d'Ain in Bresse, Tochter des Grafen von Bresse, nachher. Herzogs von Savoyen, u. der Prinzessin Margarethe von Bourbon; vermählt 1488 mit dem Grafen von Angoulême, Karl von Orleans, u. ihr Sohn war Franz I., für den sie während seines italien. Feldzugs u. seiner span. Gefangenschaft die Regierung führte; s. Frankreich u f.; st. 1532. **C) Von Polen: 3)** L. Maria von Gonzaga, Tochter Herzogs Karl von Mantua, Gemahlin der Könige von Polen, Wladislaus u. Johann Kasimir; st. 1667. **D) Von Portugal: 4)** L. Francisca Guzman, Tochter von Joh. Emanuel Perez, Herzog von Medina Sidonia; vermählte sich 1633 mit dem Herzoge Johann von Braganza, nachmal. König von Portugal, führte nach dessen Tode die Regierung, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Alfons I., der sie 1663 in ein Kloster schickte, wo sie 1666 aus Gram starb. **E) Von Preußen: 5)** L. Auguste Wilhelme Amalie, Tochter des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, Karl Ludwig, u. der Friederike Karoline Louise von Hessen-Darmstadt, das 6. Kind dieser Ehe, geb. 10. März 1776 zu Hannover, wo damals ihr Vater Gouverneur war. Bereits 1782 verlor sie ihre Mutter. 1785 verließ ihr Vater die hannöver. Dienste u. ging nach Darmstadt. Hier ward L. ihrer geistreichen Großmutter übergeben, welche ihre Erziehung glücklich fortsetzte. Als die Franzosen sich 1792 Darmstadt nahten, ging L. nach Hildburghausen zu ihrer Schwester Charlotte, der Herzogin von Hildburghausen, u. blieb hier bis zum März 1793. In Begleitung ihrer Schwester, Friederike, der verstorbenen Königin von Hannover, kam sie nach Darmstadt zurück u. nach Frankfurt a. M., u. verlobte sich dem Kronprinzen nachmal. König Friedrich Wilhelm III., sein Bruder, der Prinz Louis, ihrer Schwester Francisca, beide vermählten sich 1793 im Dec., 1797 ward L. Königin. Sie erwarb sich überall durch Leutseligkeit, Milde u. Anspruchlosigkeit die bis zum Enthusiasmus gesteigerte Liebe des Volks. 1806 begleitete sie den König beim Ausbruch des Kriegs nach Naumburg u. ging mit ihm nach der Schlacht bei Jena nach Königsberg u. Memel. Vergeblich war ein Zusammentreffen L-ns mit Napoleon in Tilsit, doch erkannte dieser ihre Liebenswürdigkeit u. das ihr früher durch harten Tadel angethane Unrecht an. 1808 unternahm sie von Königsberg aus einen Besuch der kaiserl. Familie

in Petersburg u. kehrte am 23. Dec. 1809 mit dem König u. ihren Kindern nach Berlin zurück. 1810 besuchte sie ihren Vater in Strelitz, aber, auf dem Lustschlosse Hohenzieritz plötzl. von einem heftigen Brustfieber überfallen, st. sie am 19. Juli des Morgens in den Armen ihres herbei geeilten Gemahls. Ihre Leiche wurde am 27. Juli feierlich nach Berlin eingeholt u. in der Sacristei der Domkirche, dann in dem zu diesem Zweck neu errichteten Mausoleum im Schloßgarten zu Charlottenburg im Dec. beigesetzt. Ein treffl. Marmorbild von Rauch, das sie schlummernd darstellt, erhebt sich dort, wo ihr Gemahl seit 1840 auch ruht. Sie war Mutter von 5 Prinzen u. 3 Prinzessinnen, unter ersten der jetzige König von Preußen. Vgl. Zum Andenken der Königin L. von Preußen, Berl. 1810; L., Königin von Preußen, ein Denkmal, ebd. 1810; R. Eylert: Die Gedächtnißfeier der Königin L. von Preußen, Potsd. 1815. **F) Von Schweden: 6)** L. Ulrike, geb. 1720, Tochter Friedrich Wilhelms I. von Preußen, Schwester Friedrichs d. Gr., 1744 vermählt mit König Adolf Friedrich von Schweden; gründete die schwed. Akademie der Wissenschaften 1753 aus eignen Mitteln so wie die Bibliothek u. das Kunstcabinet zu Drotningholm. Linné, wie andre Gelehrten u. Philosophen genossen ihren bes. Schutz. Sie st. 1782, von dem Adel nicht geliebt, weil sie ihren Gemahl aus der Abhängigkeit der Reichsstände zu bringen versuchte; vgl. Schweden (Gesch.) II. **III. Andere Fürstinnen: A) Fürstin von Anhalt-Dessau: 7)** Anna L. Föhsin s. Anna 37). **B) Kurfürstin von Brandenburg: 8)** L. Henriette, Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich v. Oranien, geb. 1627, vermählt 1646 mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm d. Gr., st. 1667; dichtete mehrere geistl. Lieder, z. B. Jesus meine Zuversicht. **C) Großherzogin von Hessen-Darmstadt: 9)** Wilhelmine L., s. u. Wilhelmine. **D) Herzogin von Nassau: 10)** L. Charl. Friederike Amalie Alexandrine, geb. 1794 zu Hildburghausen, 3. u. jüngste Tochter Herzogs Friedrich von Hildburghausen (später Altenburg) u. Charlottens von Mecklenburg-Strelitz; 1813 mit dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau vermählt, folgte diesem nach Weilburg, ward 1816 Herzogin, st. 1825 an den Folgen einer Niederkunft, Mutter des jetzigen Herzogs. **E) Großherzoginnen u. Herzoginnen in Sachsen. a) Von Koburg: 11)** L. Dorothee Pauline, Tochter Herzogs August von Sachsen-Gotha-Altenburg, geboren 1800, vermählt 1817 mit Herzog Ernst von Sachsen-Kobnrg, lebte erst glücklich mit ihm, später ließ sie sich in mehrere anstößige Verhältnisse mit Männern ihrer Umgebung ein, welche Trennung von ihrem Gemahl veranlaßten. Als sie Koburg 1825 verlassen wollte, kam es zu einem Volkstumult. 1826 ward sie geschieden, nannte sich seitdem Gräfin von Pölzig u. Beyersdorf (nach Gütern im Altenburgschen) vermählte sich mit dem Lieutenant von Hanstein, ihrem Cavalier, der später zum Grafen von Pölzig ernannt wurde, u. st. 1831. **b) Von Sachsen-Meiningen: 12)** L. Eleonore, Tochter des Fürsten Christian Albrecht v. Hohenlohe-Langenburg, geb. 1763, vermählt 1782 mit dem Herzog Georg v. Meiningen, u. führte nach dessen Tode 1803—1821 die Vormundschaft über ihren minderjähr. Sohn Bernh. Erich Freund; st. 1837. Mehr s. u. Sachsen (Gesch.) 12. **c) Von Sachsen-Weimar: 13)** L. Auguste, Großherzogin von S. Weimar u. Eisenach, Tochter des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, geb. 1757, vermählt mit dem nachmal. Großherzog Karl August von Weimar 1775; sie trat 1806 nach der Jenaer Schlacht, Napoleon an der Schloßtreppe zu Weimar entgegen, u. rettete, diesem durch ihr kluges, würdiges Benehmen Achtung abnöthigend, ihrem Gemahl das Herzogthum, das ihm Napoleon, weil er preuß. General war, nehmen wollte. 1813 als die Kriegscontributionen nicht mehr aufzubringen waren, übergab sie ihren ganzen Schmuck der Landschaftsdeputation. Sie st. 1830. **III. Nicht regierende Fürstinnen: 14)** L. Marie Therese von Bourbon, Madem. de France, geb. 1819 zu Paris, Tochter des Herz. u. der Herzogin v. Berry, u. Enkelin Königs Karl X. von Frankreich, nahm nach Vertreibung ihrer Familie aus Frankreich 1830 den Titel einer Gräfin v. Rosny an, wurde in Prag von ihrer Tante, der Dauphine Marie Therese, erzogen. 1833 theilte sie, als der legitimistische Adel Frankreichs ihrem Bruder Heinrich V. zu Buschtierad huldigte, ihren Schmuck unter die Edelleute aus. Lebt gegenwärtig mit ihrer Familie zu Görz. **15)** L. Marie Adelaide v. Bourbon Penthièvre, Herzogin v. Orleans, s. Orleans. *(Pr., Lb. u. Hel.)*

Louise, gute Birn, s. u. Herbstbirnen B).

Louise Ulrike, Damen Orden von (vom Fächer), gestiftet 1744 von der Kronprinzessin Louise Ulrike von Schweden; Wahlspruch: La liaison fait ma valeur, la divlsion me perd. Decoration: goldnes Schild mit goldnem Reif, worin der Wahlspruch steht; unter dem Schild die 4 Spitzen eines goldnen Andreaskreuzes u. ein senkrechter Balken, darüber die goldne Königskrone. Später auch an Herren als Hofehre vertheilt; erloschen. *(v. Ble.)*

Louisenbad, 1) s. u. Berlin 11; **2)** Gesundbrunnen, s. u. Polzin; **3)** s. u. Königsborn. **L-burg, 1)** s. u. Köstritz; **2)** s. u. Sichersreuth; **3)** Lustschloß, s. unter Schleiz. **L-hütte,** Glashütte, s. unt. Dobrilugk.

Louisenorden. 1814 stiftete, als Anerkennung des edlen Strebens der Frauen, Kö-

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den 3. August den für das weibl. Geschlecht bestimmten L. u. nannte ihn nach der 1810 verstorbnen Königin Louise von Preußen. Nur 100 Mitglieder, ohne Unterschied des Stands u. der Religion (daher erhielten ihn auch Jüdinnen, tragen aber statt des Kreuzes die goldne Medaille), soll er zählen, die dem preuß. Staate durch Geburt, Verheirathung od. Nationalisirung angehören müssen. Eine Prinzessin des königl. Hauses ist Großmeisterin, gegenwärtig die Prinzessin Wilhelme, Tante des Königs. Die Auswahl bestimmt das aus 5 Frauen bestehende Ordenscapitel unter Autorisation des Königs. Nur Eine Klasse: Kreuz von Gold u. schwarz emaillirt; auf der Vorderseite auf blauem Grunde ein L., umgeben von einem Sternenkranz; auf der Rückseite die Zahlen 1813 u. 1814. An einer Schleife des weiß u. schwarzen Bandes des Ordens des eisernen Kreuzes wird es auf der linken Brust getragen. *(Co.)*

Louisenquelle, s. u. Franzensbad. **L-stadt**, s. u. Berlin 4. **L-thal**, Dorf im Amt Schwarzwald des Herzogthums Gotha; Hohofen, 60 Ew.

Louisettes (spr. Luisett), Seete in Frankreich, die alle seit Ludwig XVI. mit dem Priesterthume vorgenommnen Veränderungen verwirft.

Louishäfen, s. u. Falklandsinseln.

Louisiade, Gedicht, s. u. Camoens.

Louisiade, Inselgruppe im großen Ocean, nördl. von Neuholland, entdeckt 1705 von dem holländ. Schiff Geelvink u. für Festland u. für das Ende von Neu-Guinea gehalten, durch d'Entrecasteaux 1793 näher, aber noch nicht vollständig untersucht. Die Inseln sind sehr fruchtbar u. wohl bevölkert, mit ordentl. Niederlassungen. Die Einwohner (Papus) tragen Hassagayen u. Schilde, auch steinerne Aexte, bauen gute Canots mit 2 Masten u. für 25 Mann Besatzung. Hierher die Gruppen: **a)** Trobriand (12 Inseln, nördl.), darunter Lusaney, am nordwestlichsten Ouessant Laseinie; **b)** D'Entrecasteaux (40 Inseln, darunter die Insel gl. N.), Bonvouloir; **c)** Süd-Ost-Inseln (mit Joannet, Renard, Deboyne, St. Aignan, Isles Bassés, Rossel, am östlichsten); **d)** Laughlan (7 Inseln); **e)** einen Theil in Westen nennt man der Wohlgerüche wegen Cul de Sac de l'Orangerie. Eine Bai des Guerriers (Choiseul). *(Wr.)*

Louisiana. [1] **1)** Staat der nordamerikan. Union, an Arkansas, Mississippi, den merikan. Golf u. Texas stoßend (2348, 2150$\frac{1}{15}$ od. 2159$\frac{1}{7}$) QM., meist eben, aufgeschwemmtes Land, an den hohen Stellen sandig, in den Niederungen sumpfig; an den Grenzen nach Nord u. Nordwest finden sich Gebirge. [2] **Flüsse:** Mississippi (Nebenflüsse: Gabarre, Red mit Washitta u. Or), Sabine, Grenzfl. gegen Texas, Pearl, Amite u. a. **Seen:** Pont chartrain (7 M. lang, 5 M. breit), gespeiset durch den Kanal Manchac aus dem Maurepas, abfließend in den Borgne, ferner Mermentou durch den Fluß gl. N. abfließend, Calcasu, Bistineau; Barataria, Chetimaches u. a.; **Busen:** Barataria (nimmt 2 Arme des Mississippi auf), Borgne, Chandeleur, Timballier, Vermillon, Atchafalaya u. a. [3] **Das Klima** ist verschieden, südlich gemäßigt, selten mit Schnee u. Eis, ziemlich kalt in den nördl. Gegenden, doch gesünder als im Süden. [4] **Producte:** Getreide (vorzüglich Mais, Reis, etwas Waizen u. Gerste), Zuckerrohr (seit 1762 eingeführt), Baumwolle, Indigo, Tabak, Südfrüchte, Wein u. a.; ferner Holz (Cypressen, Akazien, Oelbäume, mehrere Cedernarten, Hykery, Tulpenbäume u. m.), Wild (Bären, Wölfe, Rothwild, Stachelschweine, Alligators, Papagaien, Kolibris u. m. a.); Silber, Steinkohlen, Salz, Töpfererde. Der Handel führt die Landesproducte u. Holzwaaren, Pech, Lichter (aus Myrtenwachse) aus u. nimmt Kunsterzeugnisse des Auslandes. [5] **Einw.:** 250,000 (1810 erst 86,600); meist nur an dem Mississippi wohnend. Die ersten Einwandrer waren Franzosen; ihnen sind vorzügl. Spanier, auch Amerikaner gefolgt; die Sprachen der Einwandrer sind geblieben; außerdem gibt es noch Ureinwohner, als Choktaws (500 Fam.), Otakapas (40 Fam.), Opelousas (30 Fam.), Tunicas, Alabamas (Alibamas), Conchatas (Coshattas), Tensaws (Tenisaws), Natchitoches (sehr schwach), Billoxis (vielleicht jetzt ausgestorben, u. a. m., mehrentheils mit eignen Jagdgebieten, aber durch fortdauernde Sterblichkeit jährl. mehr geschwächt. Die Hauptzahl der Einw. hat den kathol. Cultus. Von Bildungsanstalten ist wenig zu finden. [6] Nach der Constitution vom 22. Jan. 1812 ist die gesetzgebende Gewalt unter den Senat u. die Repräsentantenkammer getheilt. Der Senator muß 27 Jahr alt sein, 2000 Gulden Eigenthum besitzen, bleibt 4 Jahr im Senat. Kein Farbiger kann Repräsentant sein; diese werden auf 2 Jahre gewählt. Die vollziehende Gewalt hat ein Gouverneur (dem ein Secretär beigegeben ist) auf 4 Jahr. [7] **Eintheilung:** in Kirchspiele, deren mehrere unter Districte zusammengefaßt sind. Kirchspiele u. Distr.: New Orleans (s. d.), Plaquemines, 71 QM., 5000 Ew., große Savanne, mit dem Kanal Pl., zwischen dem Mississippi u. der Atchafalaya; Inseln: Chandeleur, Sieben Inseln; See: Lery; Tammany, 4000 Ew.; Ort: Madisonville; New-Feliciana, 16,000 Ew., viel Sklaven, Ort: Jackson, Akademie; Baton Rouge, 5000 Ew., Ort gl. N.; Pointe coupee, 7000 Ew., Ort gl. N.; West-Baton-rouge, 4000 Ew.; Iberville, 6000 Ew. mit dem Kanal gl. N.

N. vom Mississippi; Ascension, 6000 Ew., Ort Donaldsonville, früher Sitz der Regierung; John Baptist, am See Maurepas, 6000 Ew.; Lafourche, am Fl. gl. N., 6000 Ew., Ort gl. N. Assomption, 4000 Ew., Insel: Timballier; St. James, am Maurepas, 10,000 Ew., Niederlassungen der Deutschen; Ottaeapas (Attae...), Grafsch. am Golf, 16,000 Ew., darunter die Indianer gl. N., Ort: Martinsville u. Franklin, aufblühend; Opelousas, Grafsch. mit den Seen Calcasu u. Sabine, 12,000 Ew., darunter die Indianer gl. N., Ort Opelousas; Avoyelles am A. (geht zum Red), Kirchspiel, 6000 Ew.; Concordia, Kirchspiel, 4000 Ew.; Washitta, mit den Indianern Choctaws, Billoris, Tensews, Ort gl. N.; Natchitoches, Grafsch., 10,000 Ew., darin Indianer gl. N.; See: Bistineau, Ort gl. N., 1500 Ew.; Rapides, Kirchsp., 8000 Ew., Ort: Alexandria, am Red, 1200 Ew.; Deatahoola, Kirchspiel, Fluß u. See gl. N., 5000 Ew.; Ort D. an der Washitta. **2)** (Gesch.). L. wurde 1541 von dem **Spanier** Fernando de Soto-Mayor entdeckt, hierauf von dem **Briten** Wood (1654), Wold (1670) besucht, später auf Befehl Ludw. XIV., durch den **Franzosen** Lasalle (1682) colonisirt; die Colonie ward aber Opfer des Klimas u. Lasalle ward ermordet. Iberville führte 1698 eine neue Colonie Franzosen hin u. nannte das Land, zu Ehren des Königs, L. Auch diese Ansiedlung litt, doch ward sie der Stamm der folgenden Bevölkerung u. durch neu zugeführte Mannschaft unterstützt. Ein Kaufmann, Crozat, ließ sich 1712 ein Handelsprivilegium geben, das er 1719 an Law abtrat. Doch nahm dessen Speculation mit L. u. a. ind. Besitzungen eine üble Wendung u. endete in einen gänzl. Banquerot. 1762 gab Frankreich L. an **Spanien**, bekam es aber 1800 zurück, worauf es Buonaparte an die **vereinigten Staaten** 1803 für 60 Mill. Franken verkaufte; doch macht Spanien noch Ansprüche auf dasselbe. Dieses ganze Land wurde von dem Westufer des Mississippi bis zu den steinigen Gebirgen gerechnet, u. in die Provinzen L. (Neu-Orleans), Mississippi u. Missouri (od. L.), welches wieder getheilt wurde, vertheilt. *(Hl.)*

Louisiana-Indigo, s. u. Indigo a.

Louisium, **1)** s. u. Marienwerder 3); **2)** Schloß u. Park, s. u. Dessau.

Lōūis Napōleon, Inselgruppe, s. u. Schwanenfluß. **L. Philipp**, Insel, s. u. Südpolarländer. **L-ville**, **1)** Ort, s. Georgia a; **2)** s. u. Kentucky a.

Lōūlā, Villa im portug. Bzk. Faro, hat Befestigung, Castell, Stiftskirche, Frauenstift, wo Arbeiten aus Aloefäden gefertigt werden, Hospital, Armenhaus, 8000 Ew.

Lōūlé (spr. Luhlé), **1)** (Marquis von L.), geb. 1785 zu Lissabon, ältester Sohn des Grafen Valde Reis; wurde mit dem Prinz-Regenten (nachherigem Johann VI.) erzogen; 1807 zum Marquis von L. ernannt; Anhänger Napoleons, warb 8000 Mann u. führte sie nach Frankreich, wo Napoleon die lusitanische Legion daraus bildete; L. schlug sich mit Auszeichnung bei Wagram u. Smolensk; während der 100 Tage geleitete er Ludwig XVIII. nach Gent, ging dann nach Brasilien u. wurde Johanns VI. Großstallmeister u. Günstling, bes. seit 1821. Seine constitutionellen Gesinnungen zogen ihm den Haß der absolutist. Partei, bes. des Infanten Dom Miguel. zu, aber L. war auch nach dem Fall der Constitution nicht aus der Gunst des Königs zu verdrängen, u. als er nicht einwilligen wollte, den König unter die Controlle eines Familienrathes zu stellen, ließ ihn Dom Miguel am 1. März 1824 im Palast Salvatierra ermorden; es war Johann unmöglich, die Mörder zu bestrafen, den Marquis von Abrantes nannte man darunter. **2)** (Herzog von L.), Sohn des Vor., geb. 1801, erbte alle seine Güter u. Würden, wurde 1826 Herzog L. u. vermählte sich am 1. Dec. 1827 mit der Prinzessin Anna da Jesus Maria, Infantin von Portugal, ging Anfangs außer Landes, nach Frankreich, kehrte aber bald nach Portugal zurück. *(Hel)*

Lōūp, St. (spr. Luh), Marktfl. am Angronne, im Bzk. Lure des franz. Dep. Obersaone; Eisenwerke, 2000 Ew.

Lōūpe (fr., spr. Luhp), Linsenglas mit sehr nahem Brennpunkte in einen Reif gefaßt, mit Griff zum Halten, um kleine Gegenstände mit Leichtigkeit zu vergrößern.

Lōūpiac, Wein, s. unt. Bordeaux-Weine.

Lōūpillon (spr. Lupiljong), Alpenspitze im franz. Dep. Ober-Alpen, 13,260'.

Lourāun, Stadt, so v. w. Laurana.

Lōūrdes (spr. Luhrd, Lapardum), Stadt im Bzk. Argeles des franz. Depart. Oberpyrenäen, am Gave de Pau; Festung zur Vertheidigung eines Pyrenäenpasses, Staatsgefängniß; Leinweberei, 3200 Ew.

Lōūre (spr. Luhr), **1)** veralteter franz. ernsthafter u. langsamer Tanz, in $\frac{4}{4}$ od. $\frac{2}{2}$ Tact, aus 2 Theilen bestehend, deren jeder 8—12 Takte enthält. Er fängt im Auftakt an u. verlangt, wegen der eigenthüml. Bewegung der Tänzer, scharfe Accentuation auf dem ersten Taktgliede; **2)** ein altes, der Sackpfeife ähnl. Instrument. *(Gr.)*

Lōūrea (L. *Neck. Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*; Arten in Ostindien. **Loureīra** (L. *Meissn.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. de **Loureīro** (aus Lissabon; 30 Jahre Missionär in Asien; schr.: Flora cochinchinensis, Lissabon 1790, 2 Thle., 4.; von Willdenow, Berl. 1793—95), aus der nat. Fam. Terebinthaceae *Meissn.*; Art: L. cochinchinensis.

Lōūrical, Villa im portug. Bzk. de Coim-

Coimbra; hat 5 Kirchen, 4 Hospitäler, 3000 Ew. **Lourinha**, Villa in der portug. Prov. Estremadura; hat 1200 Ew. **Lõuroux**, Ort, s. u. Angers 1). **Lõusberg**, Vergnügungsort, s. u. Aachen 11.

Lõuth (spr. Lauth), **1)** (Lutum), Grafschaft der irischen Prov. Leinster, am irischen Meere, 15 QM., meist eben; an der Küste die Bai von Dundalk; bewässert vom Boyne u. dem Droghedakanale; feuchtes Klima, Ackerbau u. Viehzucht, Fischerei, Leinweberei, Whiskybrennerei, 63,000 Ew.; Hauptort **Dundalk**, am Flusse u. Bai Dundalk, Hafen, 10,000 (15,000) Ew.; **2)** Marktfl. darin, am Meere; **3)** Marktfl. der engl. Grafsch. Lincoln, an der Lud; 4800 Ew.; **4) L. New Navigation**, schiffbarer Kanal in der Grafsch. Lincoln. *(Wr.)*

Lõutherburg (Philipp Jakob), geb. 1728 (1730) zu Straßburg, Landschafts- u. Schlachtenmaler; studirte unter Casanova zu Paris, ging 1765 nach England, legte sich um 1788, verleitet wie man glaubt durch Cagliostro aufs Wunderthun, kehrte aber bald zur Kunst zurück. Lieferte viele treffl. Gemälde, bes. Seestücke, u. verfertigte auch optische Panoramen; st. 1812 zu Chiswik.

Lõuts (spr. Luts), Nebenfl. des Adour.

Lõuvain (spr. Luwäng), Stadt, so v. w. Löwen.

Lõuve (spr. Louv), **1)** Fluß u. **2)** Marktfl., so v. w. Loue 1).

Louveciēnne (spr. Luwsienn), Lustschloß, so v. w. Lucienne.

Lõuvel (spr. Luhwell, Peter Ludw.), geb. 1783 zu Versailles, Sattler; düster, melancholisch; ermordete aus Haß gegen die Bourbons am 13. Febr. 1820 den Herzog v. Berry, als derselbe seine Gemahlin aus der Oper an den Wagen führte. Nach seinem Geständnisse war es schon seine Absicht gewesen, Ludwig XVIII., od. sonst irgend Jemand von der königl. Familie bei ihrer Landung in Calais zu ermorden. Die Vermuthung, als sei L. das Werkzeug einer verbrecherischen Faction, wurde durch Verhöre u. die Abhörung von 1200 Zeugen widerlegt. L. wurde am 7. Juni 1820 guillottinirt. *(Gl.)*

Lõuven (L-elf), Fluß in Norwegen; entspringt auf dem Hardangerfield, bildet mehr. Seen u. Fälle, geht bei Friedrichsvärn in den Kattegat; Lauf 30 Meilen.

Louvertūre (Biogr.), so v. w. Toussaint Louverture.

Lõuvet de Cõuvray (spr. Luwä d'Kuwräh, Jean Baptist), geb. 1760 zu Paris, Jurist, zeichnete sich während der Revolution als Volksrepräsentant im Convent aus. Als Girondist am 31. Mai 1793 geächtet, mußte er lange flüchtig umherirren, nach Robespierres Sturz kehrte er in den Convent zurück; st. 1797. Schr. mehrere erotische Romane: z. B. Gesch. des Chevaliers Faublas; gab heraus: Quelques notices pour l'histoire, deutsch von Kramer u. Archenholz, Altona 1795; redigirte auch das Volksblatt: La sentinelle. *(Gl.)*

Lõuviers (spr. Luhwieh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Eure, hat 15½ QM., 70,000 Ew. Hier außer dem Folgenden Caudebec, Flecken, 3000 Ew.; **2)** Hauptst. an der Eure; Handelsgericht, 2 Hospitäler, Twistspinnereien, Baumwollen- u. Wollenwaarenfabriken (berühmtes Tuch, auch aus Vieognewolle) u. 10,000 Ew.

Louvignē (spr. Luwinjeh), **1)** **(L. du Desērt)**, Marktfl., s. u. Fougères 1). **2)** **(L. en Bāin)**, Marktfl. im Bzk. Vitré im franz. Dep. Ille u. Vilaine, 1200 Ew.

Lõuvo, Stadt, s. u. Obersiam.

Lõuvois (spr. Luwoa, Franç. Michel, Letellier Marquis de L.), Sohn des Kanzlers Michael Letellier, geb. 1641 zu Paris; trat als Rath ins Parlament von Metz, kam dann nach Paris als Auditor in den geh. Rath u. zeichnete sich dort bald aus u. ward durch Beobachtungsgabe u. gute Vorschläge Günstling Ludwigs XIV., bekam von seinem Vater (schon als Kind dazu designirt) das Kriegsministerium übertragen u. bereitete zu den Feldzügen 1667 u. 1668 die Mittel; dazu ward er 1668 Generalpostmeister, 1671 Ordenskanzler, 1673 Großjägermeister u. Administrator des Lazarus- u. Carmeliterordens. 1671 ward durch ihn das Invalidenhaus zu Paris gestiftet, er bereitete 1672 den Einfall in Holland vor, hintertrieb später den Frieden, unterstützte 1674 u. 75 Turennes Kriege, ließ aber noch die Pfalz 2mal verheeren, u. verhinderte den Angriff des Prinzen von Oranien 1676 bei Valenciennes. Diese Fehler machte er durch die Instruction, die er 1678 dem Marschall von Humieres ertheilte, wieder gut. Nach dem Frieden von Nymwegen leitete er den Bau zu Versailles, Trianon, Marly ꝛc., schloß die Capitulation von Straßburg, zu dessen Besitznahme, wie zu Errichtung der Réunionskammer, er den König bewog. Nach dem Tode Colberts bewirkte er mit seinem Vater u. der Maintenon den Widerruf des Edicts von Nantes 1685. 1690 begleitete er den König zur Belagrung von Mons; allein das rauhe Wesen L-s, womit er dem König nicht selten widersprach, bereitete seine Ungnade vor. Dies, verbunden mit den Strapazen des Feldzugs, zog ihm ein Herzleiden zu, an dem er den 16. August 1691, nachdem er das geh. Conseil etwa ½ Stunde zuvor wegen Unwohlseins verlassen hatte, plötzlich st. Vgl. Frankreich (Gesch.) ꝛc. *(Pr.)*

Lõuvre (spr. Luwer), Schloß, s. unt. Paris 22.

Lõuvres (spr. Luwer), Marktfl. im Bzk. Pontoise, franz. Dep. Seine u. Oise; Schloß, Spitzenfabriken; 1300 Ew.

Lõuvrier (spr. Luwrieh, Joseph), österreich. Stabsfeldarzt u. Rath zu Wien, empfahl vorzügl. die Schmierkur **(L-sche Kūrart)**, bei der Behandlung der Lustseuche.

Loūwck, Stadt, s. u. Cambodscha.

Lōūwin, so v. w. Lawine.

Lōūza, 1) Spitze des Guadaramagebirges in der portug. Prov. Beira; hat im Winter fortwährend Schnee; an ihm liegt 2) Villa im Bzk. Coimbra mit 2000 Ew.; mit Schneehandel nach Lissabon u. Coimbra. **Lōūzon**, Nebenfluß der Rhone in dem franz. Dep. Vaucluse. *(Wr.)*

Lovānia (lat.), Name, so v. w. Löwen. **Lovāno**, Marktfl., so v. w. Loano. **Lōvas Bērény**, Marktfl., s. u. Stuhlweißenburg. **Lōvat**, Fluß, so v. w. Lowat. **Lōvatz**, Stadt, so v. w. Losdscha. **Lovendēghem**, Dorf am Kanale von Gent nach Brügge, im Bzk. Gent der belg. Prov. Ostflandern; 4000 Ew.

Lōver (Rich.), so v. w. Lower.

Lovēre, Marktfl. in der lombard. Prov. Bergamo, am See Iseo, Tuchweberei, Wollhandel, Sensenfabrik, Gymnasium; 4000 Ew. **Lōvinacz**, Flecken, s. unt. Lika.

Lovīsa (sonst Degerby), Stadt im russ.-finnischen Län Berga, am finnischen Meerbusen; seichter Hafen, Fort auf der Insel Swartholm, Handel, Bad u. 2900 Ew. Angelegt 1745, benannt 1752 zu Ehren Ulrikens Louisens.

Lovrāna, Stadt, so v. w. Laurana. **Lovūnnen**, Klippe, s. u. Luröe. **Lōwaik**, Stadt, so v. w. Cambodscha 2. **Lowamāha-Pāya**, Ort, s. Ceylan (Gesch.) 2. **Lōwashan (Lowascham**, nach And. Koschampri), Prov. im Reiche Birma (Asien), an die chines. Prov. Yünnan grenzend; früher zu Siam (Laos) gehörig. Hptst.: Kiainton, am Sanlüen, vielleicht eins mit Kiangtung, s. u. Schan. **Lōwat (Löwath)**, 1) Fluß, entspringt in dem russ. Gouv. Pskow, nimmt die Polista u. m. Flüsse auf, hat mehr. Strudel, fällt in den Ilmensee; 2) Gebirg, s. u. Algier 2 u. Atlas 2. **Lowayāin**, Provinz, so v. w. Lactho. **Lowdēah**, Salzsee in Tunis; durch ihn gehen 5 Ml. in der Breite die Karawanen, deren Weg durch eingerammte Palmstämme bezeichnet (daher Kennzeichensee); Länge: 15 Ml., hat mehr. Inseln.

Löwe (spr. Loh, Sir Hudson), s. Hudson Lowe.

Löwell, 1) Ort u. **L.-Bōston-Eisenbahnen**, s. u. Massachusetts 1; 2) s. u. Erfrischungsinseln.

Löwenwellskrieg, s. u. Nordamerikan. Freistaaten (Gesch.) 11.

Löwer (spr. Lower, Rich.), geb. zu Trenmore in Cornwallis 1631; Arzt zu London, wo er 1691 st.; verrichtete 1666 zur Oxford zuerst die Transfusion des Blutes, obgleich mit Unrecht er für deren Erfinder ausgegeben wird. Schr.: De corde, Lond. 1719 u. ö.; Bromographia, Amst. 1669, deutsch, Lpz. 1702; empfiehlt eine Abkochung des Hafers **(L-s Hāfertrank)**, mit etwas Sandelholz u. mit Salpeter u. Zucker versetzt. **L-s Knötchen**, s. u. Herz 11.

Löwerearn, See, s. u. Fermanagh.

Löwerz, Dorf u. See, so v. w. Lauwerz, s. u. Goldau. **Löwestoft**, Stadt der engl. Grafsch. Suffolk; Porzellanfabrik, Härings- u. Makrelenfischerei, 3000 Ew.

Lōwicz, Stadt im Kr. Sochaczew des Gouv. Masovien (Polen); Consistorium des Erzbischofs von Gnesen, Piaristencollegium, 4 Klöster, Klosterfrauencapitel, 4 Kirchen, darunter Collegiatkirche, Schullehrerseminar, Gymnasium, Handel mit Pferden, Wachsbleiche, Schloß u. 6700 Ew. Ist Hptst. eines 1820 errichteten Fürstenthums, sonst dem Großfürsten Constantin gehörig.

Lōwicz (spr. Lowitsch, Johanne, Fürstin von L.), geb. um 1801 zu Posen, Tochter des Präsidenten, Grafen Gruczinsky, vermählt am 24. Mai 1820 in morganat. Ehe mit dem Großfürsten Constantin, u. vom Kaiser Alexander zur Fürsten L. ernannt, sanft u. mild dämpfte sie oft die Heftigkeit ihres Gemahls; Wittwe seit 1831, st. aber noch in demselben Jahre. Ihre Ehe war kinderlos. *(Hel.)*

Lowīnsk, Marktfl., so v. w. Owinsk. **Lowīsa**, Stadt, so v. w. Lovisa.

Lowītscha, Bzk. in dem Oberlande der türk. Walachei an der Aluta liegend; hat in seinen Bächen Goldsand u. besteht aus 22 Dörfern.

Löwitz, 1) (Georg Moritz), geb. 1722 zu Furth, Goldschmidt; arbeitete später in der Homannschen Landkartenfabrik, 1750 Prof. der Physik u. Mathematik am Aegidyschen Gymnasium zu Nürnberg u. Aufseher der Sternwarte, 1754 Prof. der prakt. Mathematik in Göttingen; legte 1762 seine Stelle nieder; 1767 zum Mitglied der Akademie zu Petersburg ernannt, erhielt er den Auftrag, den Durchgang der Venus durch die Sonne 1769 zu Gurjew am Ural zu beobachten; bereiste hierauf bis 1771 Asien. Er hielt sich über 3 Jahr zu Dimitriewsk an der Wolga auf, fiel aber 1774 dem Rebellen Pugatschef in die Hände, der seinen Kosaken befahl, auf ihren Spießen ihn in die Höhe zu halten (unter der Spottrede, daß er ihn den Sternen näher bringen wollte), u. ihn zuletzt hängen ließ. 2) (Tobias), des Vor. Sohn, geb. zu Göttingen 1757; Anfangs beim Laboratorium der Oberapotheke zu Petersburg angestellt, nachher Prof. der Chemie u. Collegienrath, st. das. 1804. Er machte mehr. chem. Entdeckungen, so reinigte er zuerst Wasser durch Kohlen; erfand ein Mittel, Wasser auf Seereisen vor dem Verderben zu bewahren u. faules Wasser wieder trinkbar zu machen, Petersb. 1790; schr.: Bemerkungen über die Reinigung des Kornbranntweins durch Kohle, Erfurt 1794, 4. *(Pl.)*

Löwositz, Stadt, s. Lobositz.

Lowth (spr. Lodd), 1) (William), geb. 1661 zu London, Caplan zu Winchester, st.

st. 1782; schr.: Erklärungen zum Jesaias, Lond. 1714; Jeremias, 1718; Ezechiel, 1723; Daniel u. die kleinen Propheten 1728; **2)** (Robert), Sohn des Vor., geb. 1711 zu Buriton, 1748 Lehrer der Dichtkunst zu Oxford, 1766 Bischof zu St. David, 1770 zu Oxford, 1777 zu London; st. 1787. Schr.: Praelectiones de sacra poesi Hebraeorum, Lond. 1753, deutsch von Michaelis, Gött. 1770. *(Hel.)*

Löwther Hills (spr. Lodherhills), Bergkette, s. u. Lanerk 1).

Löxa (spr. Locha), **1)** (Illipula major), Stadt am Xenil in der span. Prov. Granada; Saline u. Kupferhammer, 9000 Ew. Hier 1812 Gefecht der siegreichen Spanier unter Ballesteros mit den Franzosen, s. Spanisch-Portugiesischer Befreiungskrieg m. **2)** Fluß, s. u. Xalisco 2. **3)** Provinz u. Stadt, s. u. Assuay.

Löxa, so v. w. China electa. **Loxänthus** (L. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Acantharlae, Justicieae *Rchnb.* Art: L. Gomezii, in Ostindien.

Löxar (Chir., L. tarsi), Klumpfuß.

Loxärthrus (L-um), v. gr.), Gelenk-, Gliederschiefigkeit.

Löxia, Vogel, s. u. Kernbeißer.

Löxias, Beiname Apollons, s. d. n.

Löxo (Myth.), s. u. Opis.

Loxocärya (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Restiaceae *R. Br.* Art: L. cinerea, in Neuholland. **Loxöcera**, Fliegengatt., s. unt. Kothfliege c). **L-des**, Infusorie, so v. w. Lippenthierchen.

Löxodon (L. *Cass. Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Monolanthae, Mutisiaceae *Rchnb.* Art: L. brevipes, in Brasilien, L. chilensis, in Chili.

Loxodromiē (v. gr.), **1)** (Math.), die doppelt krumme Linie auf einer Kugelfläche, welche alle aus einem Pole gezogne Kreise unter demselben Winkel schneidet; sie dreht sich um den Pol, ihm immerfort sich nähernd, ohne jedoch ihn je zu erreichen. Statt einer Kugel kann auch ein elliptisches Sphäroid genommen werden. **2)** (Schifff.), die schräge Linie, welche ein Schiff in seinem Laufe beschreibt, sobald dieser nicht unmittelbar nach Nord od. Süd, Ost od. West gerichtet ist, bei der es alle Meridiane unter einem u. demselben bestimmten Winkel **(L-mischer Winkel)** durchschneidet. Der Steuermann vermeidet dadurch die Nothwendigkeit, in jedem neuen Meridiane, durch die das Schiff geht, den Compasstrich zu verändern. Weil jedoch eine loxodrom. Linie das Schiff nur auf einem großen Umwege an seinen Bestimmungsort bringen könnte, verändert man den Strich, nachdem man jener eine Zeit lang gefolgt ist (gewöhnlich täglich), u. kommt auf diese Weise durch einen, aus vielen **l-mischen Linien** zusammengesetzten Weg, an seinen Bestimmungsort. Zur bequemern Verzeichnung des Laufs der Schiffe sind nun die Seekarten dergestalt entworfen worden, daß alle Meridiane u. Parallelkreise durch auf einander senkrechte u. gleich weit auseinander stehende Linien ausgedrückt werden; auf diesen ist der Weg des Schiffes selbst **(L-mische Linie)** gerader u. läßt sich daher nebst dem zu haltenden Windstriche (Rhumb), ohne große Mühe durch eine, unter dem gehörigen Winkel desselben gegen den Meridian des Orts der Ausfahrt gezogne gerade Linie angeben; hiernach sind **l-mische Tafeln** zur Berechnung des gemachten Wegs entworfen. Die erste Entdeckung der l-mischen Linien machte P. Nunez, ein Portugiese, im 12. Jahrh.; aber erst Jac. Bernoulli, Maclaurin, Wulz u. And. haben durch Hülfe der Fluxionsrechnung hierüber helles Licht verbreitet, Merketon u. Wright aber durch die Verzeichnung der Karten mit wachsenden Graden der Meridiane, während die Grade der Parallelkreise einerlei Größe behalten, die Theorie der loxodrom. Linie für den Schiffer brauchbar gemacht. *(v. Hy.)*

Loxogenäle (Math.), s. u. Coordinaten 2.

Loxokösmos (gr.), Maschine, die den Lauf der Erde um die Sonne, das Umdrehen der Erde um ihre Axe u. das Entstehen der Tages- u. Jahreszeiten aus beiden Bewegungen darstellt.

Loxönia (L. *Jack., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Orobancheae, Cyrtandreae. Arten: in Ostindien. **L-stylis** (L. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Cupanieae *Rchnb*, Terebinthaceae *Spr.*, L. alata, am Cap. **L-tis** (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyrtandreae *Endl.* Arten: in Ostindien.

Löy, Bürger zu Antwerpen. Schwärmer um 1540; läugnete die Auferstehung, die Sündhaftigkeit der Seele, lehrte, die Anfechtungen des Fleisches u. andre Versuchungen seien die Hölle. Vergebens suchte Melanchthon in Luthers Gegenwart ihn zu bekehren. Er wurde 1544 verbrannt. Anhänger: **Loysten (Loyalisten)**.

Loyäl (v. gr.), rechtlich, treugesinnt; daher **L-lität**, das Halten am Gesetz, u. **L-list**, Treugesinnter.

Loyälty (spr. Leiälti), Inselgruppe, s. u. Neu-Caledonien.

Loyäng, **1)** Stadt, so v. w. Kai-fong-fu, s. u. Honan 1; **2)** Brücke in China, die größte der Welt, sie ist 26,800 F. lang, ruht auf 300 Pfeilern, jeder mit 74 F. Spannung, ungeheure steinerne Balken verbinden die Pfeiler.

Löyds Kaffeehaus, s. Lloyds Kaffeehaus.

Loÿe (Capitän), s. u. Labé.

Löyes, Volk, s. unt. Cochinchina g).

Löynitz, Fluß, s. u. Rega.

Löyola

Löyola (Ignaz, od. Inigo v. L.), geb. in Guipuzcoa auf dem Schlosse **Löyola** 1491. Page bei Ferdinand d. Kathol., nahm er Militärdienste; bei Vertheidigung von Pampeluna gegen die Franz. wurde er am rechten Fuße verwundet, wodurch er hinkend ward. Während der Heilung las er die Gesch. Jesu u. die Leben der Heiligen. Dadurch bekehrt, legte er sich die härtsten Prüfungen auf, weihete sich vor der heil. Jungfrau ewiger Keuschheit, u. machte eine Wallfahrt nach Montserrat. Von da ging er 1523 zu Schiffe von Barcelona über Maresa, wo er Pestkranke wartete, nach Jerusalem, wo er, Muhammedaner zu bekehren, durch Franciscaner verhindert wurde; kehrte nach Barcelona zurück, lernte in einer Schule Latein, besuchte die Universität Alcala, kam wegen seines auffallenden Benehmens u. wegen der Entweichung 2 vornehmer Frauen von ihren Familien, wo man ihn die Hand im Spiele gehabt zu haben beschuldigte, vor die Inquisition, ward, unter der Bedingung, binnen 4 Jahren seinen Bekehrungseifer nicht ausüben zu wollen, freigelassen, ging nach Salamanca, ward auch hier auf Anstiften der Dominicaner verhaftet, jedoch wieder befreit u. begab sich 1528 nach Paris, blieb standhaft bei der freiwilligen Armuth u. erhielt die Magisterwürde. In Paris faßte er den Entschluß, eine geistl. Gesellschaft zu errichten. Die wenigen Jünger, deren Zahl sich anfänglich nur auf 6 belief, die er anwerben konnte, versammelte er zu einem feierlichen Gelübde, welches sie 1534 in der Kirche zu Montmartre ablegten. Er erhielt nun vom Papste die Erlaubniß zu einer Mission für Palästina. Jetzt bearbeitete er die Ordensregeln seiner Gesellschaft, welche Paul III. 1540 bestätigte. Er selbst ward 1541 zum General seines Ordens gewählt, u. st. zu Rom den 31. Juli 1556. 1623 canonisirt. Schr.: Apophthegmata sacra et exercitia spiritualia, Paris 1644, Fol., Constitutiones für seine Gesellschaft (u. Ein. nicht von ihm). Vgl. Jesuiten. *(Ht.)*

Loyolïten, so v. w. Jesuiten.

Loÿzer (a. Geogr.), so v. w. Wilzen.

Lozänia (L. *Mut., De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weldriche, Vochysieae *Rchnb.*, L. nemoralis, in Neugranada.

Lözdzey (Lozdziey), Stadt, so v. w. Losdzey.

Lozēre (spr. Losähr), **1)** Gebirgskette, s. Sevennen b); **2)** Dep. darnach benannt, aus der Landschaft Gevaudan bestehend, zwischen Oberloire, Cantal, Aveyron, Gard, Ardelhu; 97 (92) QM., 142,000 meist katholische Ew., rauh, unfruchtbar, steinig, gebirgig (Lozere, Sevennen, Aubrac, mit den Spitzen Peyrou-Prunelière u. a., meist mit kahlen Gipfeln), Flüsse: Lot, Tarn (mit Tarnon u. Jonte), Allier, Chassezac, Gardon d'Alais, Gardon d'Anduze, Truyere u. a.; einige kleinere Landseen (Andéol im Gebirg Aubrac); Klima: rauh, kalte Winter; Producte: allerhand Wild (Wölfe), Holz, brauchbare Mineralien (Blei, Steinkohlen, Marmor, Kalk, Torf); Industrie in Wollenzeugen (fast jedes Haus hat seinen Weberstuhl), wenig Ackerbau (Hafer, Korn, Kartoffeln, Hanf, Flachs); Obstzucht (Kastanien); Viehzucht (Schafe, auch veredelte, Maulesel); etwas Weinbau, Benutzung der Wälder (Wald von Mercoire) u. etwas Bergbau. Bezirke: Mende, Marvejols, Florac; Hptst.: Mende. *(Wr.)*

Lözzolo, Marktfl. im Distr. Vercelli Prov. Turin, Fürstenth. Piemont; Handel, 6200 Ew.

Lpf., **Ltt.**, Abbreviatur für Lispfund.

Lr., **Lrv.**, so v. w. Livres.

L. S., **1)** Abkürzung für Loco Sigilli, d. ist statt des Siegel; **2)** so v. Lectori salutem, Gruß dem Leser.

Lstr., Abbreviatur für Pfund Sterling.

Lth., Abbreviatur für Loth.

Luäbo u. **Luäboël**, Insel u. Flüsse, s. u. Sofala 2.

Lūa māter, die reinigende Mutter, Name der Diana, s. u. Artemis 11.

Luämguo, Fluß, s. u. Sofala 2.

Lūau, Säugethier, so v. w. Guanaco.

Luänci u. **Lubäni** (a. Geogr.), Zweig der Callaici, im tarraconesischen Spanien.

Luängo u. **Luärca**, Villas, s. unt. Asturien 1). **Luänza**, Ortschaft, s. unt. Monomotapa.

Luan-i-ssü (Kriegsw.), s. u. China (Geogr.) 11.

Luärsab, Könige von Georgien, **1)** L. I., reg. 1534—1538, s. unt. Georgien (Gesch.) 10; **2)** L. II., reg. 1603—1622, s. ebd. 12.

Lübaczov (spr. Lubatschof), **1)** Herrschaft u. **2)** Stadt, s. u. Zolkiew. **Lübau**, **1)** See in den russ. Gouv. Livland u. Witebsk; fließt durch die Ewst zur Düna ab; **2)** Stadt im Kr. Sluzk, in den Gouv. Minsk, am Oresa, s. u. Sluck 2). **Lübar**, Stadt, so v. Liubar. **Lübartow**, Stadt im Kr. u. Gouv. Lublin, am Wieprz; schönes Schloß, 3200 Ew., meist Juden. **Lübasch**, Marktfl. im Kr. Czarnikow des preuß. Rgsbzks. Bromberg, unweit der Netze, 700 Ew.

Lübau (Lübawa), so v. w. Löbau.

Lubēca (Lubēcca), so v. w. Lübeck.

Lübeck, Insel, s. u. Rembang.

Lubēcki (spr. Lubetzki), Fürst, wurde 1815 bei Errichtung des Königreichs Polen vom Kaiser Alexander zum Finanzminister ernannt, u. wirkte als solcher segensreich, bes. durch Verkauf der Krondomänen u. Grundsteuerregulirung; 1830 hatte er 11 Mill. Thlr. im Schatz, mit welchem Gelde großentheils die poln. Revolution, die sich dieser Summen bemächtigte, geführt worden ist. Als 1830 das Arsenal gewonnen, u. der Großfürst Cäsarewitsch geflüchtet war, stellte er sich mit den Fürsten Radziwil u. Czar-

Czartoryski an die Spitze der Bewegung, um die gröbsten Volksexcesse zu hindern, saß auch später im executiven Ausschuß, doch trat er aus, als die Republikaner unter Lelewel zu mächtig wurden, überredete aber später Chlopicki mit Kaiser Nicolaus I. zu unterhandeln u. reiste mit den Landboten Jezierski als Unterhändler nach Rußland ab. Am 20. Dec. hatte er als Finanzminister, Audienz beim Kaiser, ausrichten konnte er aber nichts, da der Kaiser unbedingte Unterwerfung verlangte. Er ließ Jezierski allein zurückreisen u. blieb, die Sache des Aufstandes aufgebend, als Privatmann in Petersburg zurück. *(Hel.)*

Lubēlsk, Stadt, so v. w. Lublin 1).

Lubēna, neulat. Name von Lübben.

Lūbenek, Ort, so v. w. Loschonz.

Lubēntia (Lubentīna, Myth.), s. Libentia.

Lūbersac, Stadt, s. u. Brives.

Lublēnski, **1)** (Stanislaw von L., gewöhnl. Lubienietus), geb. 1623 zu Krakau, eine Hauptstütze der socinian. Partei, st. 1675 zu Hamburg an Gift; schr.: Theatrum cometicum, Amst. 1666, 2 Bde., Fol. **2)** (Thomas, Graf L.), trat 1806 in Napoleons Generalstab, 1807 Escadronschef, focht unt. Murat mit Auszeichnung in Spanien, bef. bei Somosierra, 1811 Oberst, 1813 Brigadegeneral, trat 1814 außer Dienst, u. lebte als Privatmann in Warschau; schloß sich 1830 dem Aufstande an, u. wurde unter Chlopickis Dictatur Minister des Innern u. der Polizei, führte 1831 eine Cavalleriedivision, übernahm am 21. Februar mit Uminski das Commando der ganzen poln. Cavallerie, u. im Mai, als Skrzynecki nach Warschau ging, interimistisch das Obercommando der Armee, schlug aber am 15. Aug. den ihm angetragnen Oberbefehl aus, verließ Warschau u. verfolgte am 18. den russ. General Kreutz am linken Weichselufer, ergab sich nach der Capitulation Warschaus in Modlin. 1832 war er einer der 20 Deputirten, die am 13. Mai dem Kaiser Nicolaus eine Dankadresse für bewiesene Milde u. Gnade überreichten; ging später nach England. *(Hel.)*

Lubin, Stadt, s. u. Kujavien.

Lubīnia (L. *Commers.*), Pflanzengatt., benannt nach S. **Lubīn** (einem franz. Offizier, der in Ostindien reiste), aus der nat. Fam. der Primuleen, Lysimachieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. mauritiana, auf Bourbon, L. atropurpurea, am Cap.

Lublāna, neulat. Name von Laibach.

Lūblau, Sechszehnstadt in der ungar. Gespannschaft Zips am Poprad; Schloß, Weinbau, 2100 Ew.; Hauptort einer Kameralherrs. Dabei Ober-Rauschenbach, Dorf mit Mineralquelle (Rauschenbacher Bad), Sauerbrunnen. 1473 hier Friede zwischen Ungarn u. Polen, s. Ungarn (Gesch.) 40.

Lublīn, **1)** Gouvernem. im Königr. Polen, an Rußland u. Galizien grenzend; 317½ (296½, 305) QM., 520,000 Ew.; besteht aus der ehemal. Woiwodschaft L. u. Theilen von Chelm u. Belzk. **2)** Kreis darin. Hier außer dem Folg.: Kamionka, Stadt, 1700 Ew.; Opole, Stadt, 2000 Ew. (halb Juden). **3)** Hauptst. des Gouvern. an der Bystrzyca, Sitz der obersten Behörden, Appellationsgerichts, Bischofs; altes Schloß, Rathhaus, 18 Kirchen (darunter Kathedrale), mehr. Klöster, Piaristencollegium, Seminar, Hospitäler, Zuchthaus, Fabriken in Tuch, Handel mit Getreide u. Wein, Gesellschaften für Ackerbau, Wissenschaften, Wohlthätigkeit, 3 große Messen, Nationaltheater, 15,000 (darunter 7000 jüdische) Ew. **4)** (Gesch.). 1203 von Czaar Romanus die Citadelle vergebens belagert; 1240 von den Tataren verbrannt; im 14. Jahrh. von den Russen unter Großfürst Daniel genommen u. befestigt, aber nach 57jähr. Besitz wieder an die Polen verloren, worauf es Kasimir d. Gr. mehr befestigte. Es hatte zur Zeit seiner Blüthe unter den Jagellonen 50 — 70,000 Ew. Hier Conföderation im Aug. 1702 für König August v. Polen gegen Karl XII. v. Schweden, s. Polen (Gesch.) 11 u. Nordischer Krieg 8. Kam in der Theilung Polens an Oestreich u. wurde 1809 Departementsstadt des Großherzogth. Warschau, bei dem es 1815 blieb. *(Wr. u. Lb.)*

Lūblinitz, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Oppeln, 19 (18⅓) QM., 31,500 Ew.; **2)** Kreisst. darin, Blechlöffelfabrik, Torfgräbereien, Schloß, 1600 Ew. **Lūblyo**, Stadt, so v. w. Lublau. **Lūbnow**, Stadt, so v. w. Lübbenau.

Lūbny, **1)** Kreis des russ. Gouvern. Pultawa; **2)** Hauptst. darin, an der Sula; Thierarzneischule, botan. Garten, Vieh- u. Lederhandel, 6000 Ew.; sonst Festung. **Lūbok**, Insel, s. u. Rembang. **Lūbolo**, Prov., s. Benguela a) b).

Lubomīrski, altes Geschlecht in Polen. Kaiser Rudolf II. verlieh 1273 Albert L. die Reichsgrafen- u. Ferdinand III. Stanislaus L. 1647 die Reichsfürstenwürde. Die Fürsten von L. führen zugleich den Titel: Grafen von Wisniez u. Jaroslaw. Die Söhne des Fürsten Stanislaus gründeten 4 Linien: **A)** die ältere gründete Joseph, Fürst L., erlosch 1783 im Mannsstamm; **B)** die 2. stiftete Hieronymus, Fürst L. zu Rzeszow; **C)** die 3. Franz, Fürst L.; **D)** die 4. Fürst Georg Dominicus. Wichtig sind: **1)** Georg Sebastian, Reichsfürst L., Castellan von Krakau u. poln. Reichsmarschall, schlug 1651 die Tataren bei Berestezko, die Schweden 1656 bei Jaroslaw, war 4mal Gesandter bei dem Khan der Tataren, 1657 schlug er Ragoczy bei Jaworow, 1659 nahm er Graudenz u. Thorn. Trat gegen die Hofpartei Wladislaus IV. auf, wurde 1664 verbannt, machte verschiedne Versuche, wieder in Be-

sitz seiner Güter u. Würden zu gelangen, st. 1667 zu Breslau. **2)** Theodor, Reichsfürst L., Graf v. Wisnicz u. Jarosław, Sohn des Vor., machte die poln. Krone dem König Stanislaus streitig, mußte sie aber August III. v. Sachsen überlassen, trat 1736 in östr. Dienste u. st. 1745 als Generalfeldmarschall. **3)** Fürstin L., geb. Sosnowska, wegen eines Verständnisses mit ihr, während sie noch unverheirathet war, mußte nm 1772 Kosciuszko Polen verlassen u. nach Amerika gehn; nachmals heirathete sie den Fürsten L. u. war damals die schönste Frau in Warschau. **4)** Constantin, Reichsfürst L., geb. 1786, jetziges Haupt der Familie, vermählt 1812 mit Katharina, Gräfin Tolstoy. *(Hel.)*

Lúboml, Stadt, s. u. Kowel 1). **Lúbow**, Stadt, s. u. Kalwary. **Lubránice**, s. u. Kujavien. **Lubrón**, Stadt, so v. w. Tissu Lumbu. **Lubst** (Luba), Nebenfl. der lausitzer Neiße. **Lúbu**, **1)** Staat u. **2)** Stadt, s. u. Bony 1).

Luc (spr. Lück), **1)** Marktflecken im Bzk. Draguignan des franz. Dep. Var, am Nitor (Loyon); Seidenmühlen, Maronenbau, 3100 Ew. **2)** **(L. en Dïois**, spr. Lück aug Dioa), Marktfl. am Drôme, im Bzk. Die, Depart. Drôme; 500 Ew., die Römerstadt Lucus Augusti. **3)** **(Lucq)**, s. u. Oleron 1).

Lúca, röm. Name für Lucca.

Lúca, **1)** s. Cambiasi. **2)** (Ignaz von L.), geb. 1746 zu Wien, 1759 Prof. der Staatskunde in Wien, st. das. 1799. Schr.: Oestreich. Staatenkunde, Wien 1786, 2 Bde.; Polit. Codex, ebd. 1789—95, 14 Bde.; Geograph. Handbuch von Oestreich, ebd. 1790—92, 6 Bde.; Oestreich. Specialstatistik, ebd. 1792; Justizcodex, ebd. 1793—96, 8 Bde.; Staatskunde von Europa, ebd. 1796; Histor.-statist. Lesebuch zur Kenntniß der östr. Staaten, ebd. 1797, 2 Bde. *(Hel.)*

Lúcä (Sam. Christian), geb. zu Frankfurt a. M. 1787, Prof. der Medicin u. Director der medicin. Klinik zu Marburg, st. 1821 zu Frankfurt; schr.: Observ. circa nervos arterias ndeuntes, Frankf. a. M. 1810; Anatom. Untersuch. des Thymus im Menschen, ebd. 1811 u. 17, 2 Hefte; Entwurf eines Systems der medicin. Anthropologie, ebd. 1816, 1. Bd.; Grundriß der Entwicklungsgeschichte des menschl. Körpers, Marb. 1819. *(He.)*

Lucäische Inseln, so v. w. Bahamas.

Lucála, Fluß, s. u. Niederguinea 2.

Lucánia (a. Geogr.), Landschaft in Unteritalien, zwischen dem tarentin. Meerbusen, Apulien, Campanien u. dem tyrrhen. Meer (hier mit 2 Meerbusen, dem pästanischen u. dem laischen, südl. an Bruttium grenzend, j. Basilicata (der nördl. Theil) u. Calabria citra (zum Unterschied vom alten Bruttium, C. ultra), zog treffl. großes Vieh. L. war früher Wohnsitz der Denotrer, die, mit Ausnahme des Zweiges der Chones, von den aus Samnium einbrechenden kriegerischen, wilden, meist von Fischen u. durch Seehandel lebenden **Lucäni**, samnit. Ursprungs, verdrängt wurden. Nach u. nach bemächtigten sie sich fast aller griech. Städte in Unteritalien. Regierungsform demokrat., im Kriege aber untergaben sie sich Einem. Bis zum tarentin. Kriege den Römern unterworfen, traten sie damals gegen diese auf, wurden aber durch Curius Dentatus unterjocht. *(Sch.)*

Lucánus, M. Annäus, röm. Dichter aus Corduba, Brudersohn des Philosophen Seneca, 33—65 n. Chr., in Rom bes. vom Rhetor Rhemnius Palämon u. von dem Stoiker Cornutus unterrichtet, Anfangs Neros Günstling, dann als sein Nebenbuhler in der Dichtkunst gehaßt; öffnete sich, in die Verschwörung des Piso verwickelt, die Adern. Schr. das histor. Gedicht: Pharsalia, in 10 Büchern, das die Geschichte des Bürgerkriegs zwischen Cäsar u. Pompejus bis auf jenes Belagerung in Alexandria enthält; 1. Ausg., Rom 1469, Fol., dann von Corte, Lpz. 1626 (welche Ausg. erst von Weber, Lpz. 1828 f., 2 Bde., vollendet wurde); von Oudendorp, Leyd. 1728, 4.; von Burmann, ebd. 1740, 4.; von Weber, Lpz. 1821, 2 Bde., von C. H. Weise, Quedlinb. 1835; deutsch von J. P. Haus, Manh. 1792, 2 Bde. *(Sch.)*

Lucánus, Käfer, so v. w. Schröter.

Lúcar, **1)** (St. L. de Barrameda), Villa in der span. Prov. Cadix, am Ausfluß des Quadalquivir; hat 2 Castelle, mehr. Kirchen u. Klöster, Hafen, Fabriken in Seide, Leder, Hüten, Handel mit Wein (Masanilla), Oel, Schleichhandel, Gemüsebau, ökonom. Gesellschaft, Sardellenfang u. 15,000 (5000) Ew. **2)** St. L. de Guadiana, Stadt, s. u. Huelba. *(Vr.)*

Lucáren, so v. w. Dachfenster.

Lucária, Feste zu Rom, a) den 1. Februar, zum Andenken des Asyls, das Romulus für fremde Ansiedler in einem Hain gestiftet hatte, als es Rom noch an Einwohnern fehlte; b) am 18. (20.) Juli zum Andenken daran gestiftet, weil die Römer, nachdem sie von den Galliern geschlagen worden, sich in den Wald zwischen der Salaria via u. dem Tibris flüchteten. *(Sch.)*

Lúcas, Evangelist, s. Lukas.

Lúcas (Hugens van Leyden), bei den Italienern **Lúca d'Ollända**, u. sonst auch L. Dameez gen., geb. zu Leyden 1494, Maler, Kupferstecher u. Formschneider; lernte bei seinem Vater u. stach schon in seinem 9. Jahre Zeichnungen eigner Erfindung in Kupfer. Blätter aus seinem 14. u. 15. Jahre sind ganz vollendet u. hohe Seltenheiten. Nach seines Vaters Tode ward L. Schüler von Corn. Engelbrechtsen u. im Kupferstechen von Harnassen. Schwächlicher Constitution, fing er 1521 an zu kränkeln, u. brachte die letzten 6 Lebensjahre im Bett zu,

zu, gab jedoch die Kunst nicht auf, zeichnete, malte, stach in Kupfer, schnitt in Holz; er st. 1533. Er bewegt sich in der niedern Sphäre u. übertrieb, manierirt, die Bewegungen u. Verhältnisse seiner Figuren, u. knitterte den Faltenwurf in gar zu kleine Brüche. Dennoch ist das Leben u. die Ausführung bis ins Detail bei seinen Figuren bewundernswerth. Er brachte zuerst die Luftperspective in den Kupferstich. Werke: Jüngstes Gericht, auf dem Rathhaus zu Leyden, Anbetung der Könige, Gallerie im Haag. Versuchung des heil. Antonius, Gallerie in Dresden. Ecce homo, u. Kaiser Maximilian, im Belvedere zu Wien. Von seinen gestochnen Blättern sind 174 bekannt. *(Fst.)*

Lucas, St., Vorgebirg, s. u. Californien 2.

Lucay (spr. Lüsäh), Dorf, s. u. Châteauroux. **Lucayische Inseln,** so v. w. Bahamas. **Lucayo,** Insel, s. unt. Bahamas.

Lucca, [1] **1) Herzogthum** in Mittel-Italien, besteht aus dem Haupttheil u. einem abgerißnen kleinern Stück etwa 2 geogr. Ml. nordwestlich, zwischen Modena u. Toscana; liegt **zwischen** Toscana, Modena, Massa u. dem Mittelmeere; 20,[15] QM., [2] zum Theil durch den Apennin **gebirgig,** im Ganzen sehr **fruchtbar; Flüsse:** der nur flößbare Serchio u. einige kleine Nebenflüsse (Lima), mit vielen aus diesem abgeleiteten **Kanälen;** [3] **Klima:** an der Küste sumpfig, feucht, ungesund, im Lande trocken u. schön. [4] **Einw.** 168,000 (130,000), kathol. Confession. [5] **Producte:** Marmor, Alabaster, Bausteine u. die des Pflanzen- u. Thierreichs die des übrigen nördl. Italiens; [6] **Landwirthschaft** vortrefflich; Getreide-, Gemüse-, Reis-, Wein-, Kastanien-, Südfrüchte- u. bes. Oelbau; gute **Viehzucht,** Seidenbau u. dgl. [7] **Handel** mit den Erzeugnissen des Bodens (bes. gutem Oel in den Sorten sopraffino u. di marino u. Seide, jährlich 30,000 Pfd.), das Herzogthum bedarf Zufuhr von Getreide. [8] **Staatsverfassung:** Die einzige constitutionelle Monarchie Italiens, beruht dies souveräne Herzogthum mit republikan. Regierungsform nach Art. 100 u. 101 des wiener Congresses auf dem von Napoleon für L. erlaßnen constitutionellen Decret vom 23. Juni 1805. [9] **Regent:** ein **Herzog,** jetzt Karl Ludwig, der jedoch nach dem Tode der Kaiserin Maria Louise, Herzogin von Parma, das Herzogthum Parma erhalten u. L. an Toscana abtreten soll, bis dahin bezieht der Herzog eine Jahresrente von 125,000 Thlr. (500,000 Francs) von Oestreich u. Toscana. Die **Landesvertretung** übt ein, jährlich wenigstens 1 Monat versammelter, alle 4 Jahre zum Dritttheil erneuerter **Senat** von 36 Mitgliedern aus, zu ½ aus größern Grundbesitzern, zu ¼ aus Gelehrten u. bedeutenden Kaufleuten bestehend. Derselbe berathet u. genehmigt die Gesetze u. Steuern, prüft die Rechnungen des Staatshaushalts u. wählt die Richter. Die **Staatsbürger** sind gleich, auch der Adel hat keine Vorrechte u. Titel, Privilegien u. Familienauszeichnungen sind abgeschafft. [10] **Staatsverwaltung:** Höchste Behörde ist der Staatsrath, aus 2 Ministern u. 6 Staatsräthen gebildet, das Land theilt sich in 3 Bezirke, jeder mit einem Bezirkspräfecten an der Spitze, die ziemlich selbstständige Gemeindeverwaltung leitet ein Gonfaloniere u. beaufsichtigen die Podestas. **Rechtspflege:** Die ganz unabhängige Rechtspflege nach den franz. Codes (s. d.) üben Friedensrichter in den einzelnen Gemeinden, 10 Gerichte 1. Instanz u. als höchstes Tribunal 2 Appellationsgerichte aus, das eine für bürgerliche, das andre für Straffachen, sich gegenseitig als Cassationshof dienend. Die **Geistlichkeit** steht unter dem Erzbischof v. L. [11] **Militär:** 713 M. Linie (n. A. nur 260 M.), die sich durch Werbung ergänzt. Eine Bürgergarde von 498 M., aus den angesehensten Familien, die den Dienst beim Regenten versieht. [12] **Einkünfte:** gegen 400,000 Thlr., **Ausgaben** eben so viel, Civilliste 104,000 Thlr. [13] **Münzen, Maße u. Gewichte.** Gegenwärtig **rechnet** man in L. nach Lire nuove zu 20 Soldi od. 100 Centesimi im Werth des franz. Münzfußes, der schon seit 1803 hier bestand, nach der Restauration wieder mit dem alten vertauscht, seit 1833 aber vom Herzog Karl von Neuem eingeführt wurde; geprägte **Münzen** in dieser Währung gibt es 1805—1808 von Felice u. Elisa in Silber: 5 u. 1 Lire Stücke, in Kupfer: 1, 3 u. 5 Centesimi, seit 1833, in Silber: Stücke zu 5 u. 2 Lire u. 1 Lira u. zu 10 Soldi nach dem Münzfuß von 1803; unter diesen sind aber die 2 Lirestücke von 1812 in Frankreich noch nicht 10löthig (statt 14⅖ Loth) gefunden u. deren Annahme in öffentl. Kassen untersagt worden; früher **rechnete** man entw. nach Lire zu 20 Soldi à 12 Denari di Lucca, 74$\frac{7}{18}$ Lire = 1 feine Mark od. 1 Lira = 5 Sgl. 7,[07] Pf. preuß. Crt., od. nach Scudi d'oro zu 20 Soldi à 12 Denari d'oro, 1 Scudo d'oro = 7¼ Lire; das Verhältniß jener Münzen war: 20 Soldi d'oro = 150 Soldi di Lira = 240 Denari d'oro = 440 Quattrini = 1800 Denari di Lira; geprägte Münzen dieser Zeit sind in Gold: Doppien u. Pistolen 21 Karat 11½ Gr. fein, 46,[11] = 1 feine Mr. zu 22 Lire di Lucca u. Zechinen zu 15 Lire (Ducato di Lucca); in Silber: Scudi zu 7¼, ½ zu 3⅝, ¼ zu 2⅛, ⅛ zu 1⅛ Lire di Lucca u. 1 Lira-Stücke, sämmtlich 14 Lth. 11 Gr. fein; Barbone zu 12 Soldi od. ⅗ Lire u. ½ Barbone od. Grosso zu 6 Soldi; in Billon u. Kupfer: Bolognini zu 6, Soldi zu 3, Duetil zu 2 u. halbe Soldi zu 1½ Quattrini u. Quattrini

trini zu 4 Denari. **Maße: Längenmaß:** der Piede, Fuß, ist 0,⁵⁰⁰⁰⁰ Meter od. 261,⁶⁰⁰ par. Linien lang; der Braccio, Elle, ist zweierlei: a) Braccio da Panno, wollene Elle = 0,⁶⁰⁰⁰⁰ Meter od. 268,¹¹ par. Linien, b) B. da Seta, Seiden-Elle = 0,⁵⁹⁹⁹⁹ Meter od. 256,⁶⁰ par. Linien u. ist in ½, ¼ u. ⅛, auch in 12 Once getheilt, 4 Braccia = 1 Canna; Getreidemaß: 1 Sacco = 74 Liter od. 3730,⁴ par. Cubikzoll, hat 3 Staja od. Stari; Weinmaß hat der Barile = 35 Liter od. 1764,⁴ par. Cubikzoll, 30 Boccali; Oelmaß ist der Coppo = 99,⁶⁰⁰ Liter od. = 5032 par. Cubikzoll od. an Gewicht 24 Libbre grosse = 88,²⁰⁰ Kilogr. **Gewichte:** Handelsgewicht: die Libbra (Pfund) für Seiden- u. Fettwaaren, daher L. della grascia (Victualienpfund) hat 12 Once à 24 Denari à 24 Grani, = 334,⁵ Gramm, 100 L. = 71,⁴⁰ preuß. Pfd. od. 33,⁶⁰ Kilogr., gilt auch als Gold-, Silber-, Münz- u. Apothekergewicht; die Libbra della commissione, das frühere eigentliche Handelspfund, hält 341 Gramm, 100 solche L. = 72,⁹⁰⁰ preuß. Pfd. od. 34,¹ Kilogr.; vom Oelgewicht (Peso grosso) hat die Libbra grossa 11 Libbre della grascia. [16] **Wappen:** ein lasurblauer Schild, darauf 2 schräg laufende Balken, zwischen welchen das Wort Libertas steht; **Flagge:** gelb mit 2 rothen Horizontalstreifen. [15] **Eintheilung:** in 3 Bezirke: Lucca, Via Reggio u. Borgo a Mozzano, mit 290 Gemeinden. [16] **Residenz:** Lucca. Hier noch: Borgo a Mozzano, Bezirk u. Stadt, 1800 Ew.; Bagni di Nerone, Ruine eines altröm. Bads, auf dem Wege von L. nach dem Folg.; Viareggio, Marktfl. mit Hafen u. Seebad, 6000 Ew. [17] **2) Bezirk** daselbst, der südöstl. Theil des Landes. [18] **3) Hauptstadt** des Herzogthums, an einem von dem Serchio abgeleiteten Kanale Ozzorti, schwache Festung nach alter Art, Residenz, hat Appellationsgerichte, Distriktstribunal, Erzbischof, unregelmäßige Gassen, alterthümliche Häuser. [19] 22 Kirchen, die sämmtlich als theilweise von den Longobarden erbaut, die andern im byzantinisch-deutschen od. in einem eigenthüml. Styl gebaut, sehr merkwürdig sind, bes. die Kirche zu St. Martino, St. Alessandro, St. Romano, St. Michele, St. Maria in Corte Landini, St. Frediano, St. Francesco; sie enthalten sämmtlich, wie auch das herzogl. Schloß (Palazzo ducale), alte Malereien, in der Gemäldegallerie, selbst in den Wohnzimmern deren von neuen Künstlern, auch enthält das Schloß ein kleines Theater u. das Zeughaus. [20] Herzogliche, erzbischöfliche u. Capitularbibliothek, sehr wichtige Archive, Carl Ludwigscollegium für 80 Zöglinge, Lyceum (gewöhnlich Universität genannt), mit 26 Lehrfächern in 3 Facultäten (Medicin, Jurisprudenz u. Mathematik-Physik) u. guter Bibliothek, [21] Lucchesische Akademie (sonst Accademia degli oscuri), Zeichnenschule, 2 Töchterschulen, Leseeabinet, Reitschule, Naturalieneabinet, Opernhaus nebst noch 2 Theatern, Antiquitäten (röm. Amphitheater u. Theater), 5 Hospitäler u. Armenhäuser. [22] Manufacturen in Wolle, Baumwolle, Seide, Hüten, Leder, Handel mit Oel, Seide u. dgl., 23,000 Ew. [23] 7 Stunden von der Stadt, in dem dieselbe amphitheatralisch bedeckenden, mit Villen (darunter herzogl. Villa di Marlia mit Anlagen u. griech. Kapelle, worin alte Malereien) bebauten Gebirge, berühmte **heiße Bäder von L.**, die aus einem Berge, il Colle, der auf der einen Seite durch das Thal der Lima, auf der andern durch das des Camejone begrenzt ist, hervorquellen. Der Hauptbadeort ist Ponte Seraglio, wo die Hauptquelle entspringt, welche die 3 hauptsächlichsten Badehäuser, die Bagni caldi, Bagno alla villa (Bad des Hofs, sehr elegant) u. Bagno Bernabo, Doccie basse, St. Giovanni, versorgt. Außer diesen finden sich noch 3 Badehäuser; man zählt 10 Quellen von 30—43° R. Hauptbestandtheile: schwefelsaure Kalkerde, Chlorcalcium, kohlensaure Kalkerde u. Magnesia, Kieselerde, Thonerde, Eisen, Extractivstoff u. viel Kohlensäure; die Quellen dienen hauptsächlich zu Bädern, werden aber auch getrunken. Auf einem Berge ein Casino, Ridotto, für Bälle u. Gesellschaften, auch von Nicol. Demidoff erbautes neues Hospital. [24] **4)** (Gesch.). L., bei den Römern Luca, ist eine der ältesten Städte in Ober-Italien u. gehörte zu Ligurien. Sempr. Longus suchte hier vor Hannibal Zuflucht. Seit 178 v. Chr. Colonie der Römer, wurde es zu Etrurien, später zu Gallia cisalpina gerechnet. [25] Cäsar hielt hier während des gall. Kriegs, 56 v. Chr., Winterquartiere, wo er sein Bündniß mit Crassus u. Pompejus erneuerte. [26] Nach dem Untergang des weström. Reichs erfuhr L. gleiche Veränderungen mit Genua u. a. Landschaften Italiens. 550 eroberten es die Gothen unter Totila, denen es nachher die Byzantiner unter Narses, nach 7monatl. Belagrung wieder abnahmen. [27] Es gehörte nach der Eroberung Tusciens durch die Longobarden zu dem königl. Tuscien u. hatte eigene **Grafen**, die unter den oberitalischen Grafen die mächtigsten waren, wie sie denn auch nachher mit Bonifacius I. od. Adalbero I. Herzöge von Toscana wurden, s. u. Toscana (Gesch.). [28] L. kam dann an das Königreich **Italien** u. mit diesem an das **deutsche Reich**, von dem es sich aber schon im lombard. Städtebund u. noch mehr zur Zeit des großen Interregnums zu befreien suchte, bes. seit 1120 fing es an, sich zur **Republik** zu bilden. [29] Es kaufte sich unter Rudolf I. 1288 die

Befreiung von dem kaiserl. Statthalter für 12,000 Gulden. [30] 1313 begab es sich unter die Schutzherrschaft des Königs Robert von Neapel, der Vicarien hier einsetzte. Doch vermochten diese wenig, da die Familie Castruccio, seit der Vertreibung des Uguccione della Faggiuola, der 1314 L. erobert hatte, 1316 an der Spitze des Staates stand. Seit 1322 waren die Lucheser die siegreiche Partei gegen Florenz u. Pistoja. [30] Der Admiral Castruccio Castracani, der Held von L. u. die Seele aller bisherigen Großthaten u. Siege des Staates, der L. auch auf die Seite der Gibellinen brachte, wurde durch Kaiser Ludwigs Zug nach Italien noch mächtiger, u. der Kaiser machte diesen, seinen getreuen Anhänger 1328 zum **Herzog von L.** u. schlug zu seinem Gebiete große Stücke von Florenz u. Pisa. Als Castruccio starb, folgten seine Söhne nicht als Herzöge, sondern L. ward wieder **Republik**, u. der Kaiser setzte den Grafen Burkhart (von den Italienern Comte Pncaro genannt) als Gouverneur ein. [31] Aber nach Kurzem verkauften die deutschen Söldner, die sich L-s bemächtigt hatten, um sich wegen ihres rückständigen Solds bezahlt zu machen, die Herzogswürde an den Genuesen Gerhardo Spinola für 30,000 Duraten. Er regierte mild, da er sich aber der Florentiner nicht erwehren konnte, so übergab er 1331 dem **König Johann v. Böhmen** die **Schutzherrschaft** über L. Dieser versetzte L. um 35,000 Ducaten an das Haus **Rossi** in Parma. [32] Als er von dem Städtebund geschlagen u. vertrieben worden, wurde L. von den Siegern, unter **pisan. Oberhoheit**, 1335 dem Mastino della Scala, Herrn von Verona, übergeben, worüber er mit Florenz zerfiel, da diesem von dem Bunde L. zugesagt war. Erst 1339 wurde Friede geschlossen u. den Florentinern ein Stück Gebiet abgetreten. [33] 1368 machte sich L., bei der Anwesenheit des Kaisers Karl IV. von Pisa **unabhängig** u. erkaufte 1370 vom Kaiser Karl IV. seine Freiheit um 25,000 Goldgulden. Bald aber schloß es sich wieder an Pisa an, um sich gegen Florenz zu halten. [34] Inzwischen hatte Johann Galeazzo von Mailand die Schutzherrschaft über L. erhalten; nach seinem Tode 1402 warf sich Paolo Guiniti zum Herrn auf, er ward aber im Kriege mit den Florentinern von diesen u. dem mit ihnen verbundnen Maria Visconti v. Mailand gefangen u. Letztrer nahm L. für sich. Durch Nicolo Piccinino erwarb L. 1430 seine Freiheit wieder u. behielt sie, doch entzogen seit 1556 allmählig die Aristokraten dem Volke mehr. Rechte. [35] L. behielt bei den Verändrungen, die Italien erschütterten, seine Verfassung als **aristokratische Republik** unter der Regierung eines Oberhauptes (Gonfaloniere) u. eines aus Bürgern erwählten **Senats, bis es in der franz. Zeit zum Königreich Etrurien** geschlagen wurde, dann 1805 der Schwester Napoleons, Elisa, der Gemahlin des Fürsten Felix Baciochi, geschenkt, die daher auch **Herzogin von L.** hieß. 1814 von dem Wiener Congreß der ehemaligen Königin v. Etrurien, Marie Louise, aus einem Seitenzweig des span. Hauses Bourbon, als **Herzogthum** ertheilt; ihr folgte 1824 ihr Sohn, Karl Ludwig, der nach dem Tode der Kaiserin Maria Louise, Herzogin v. Parma, Herzog v. Parma werden, worauf aber L. an Toscana u. zum Theil an Modena kommen wird, s. oben. *(Wr., Pr., Jb., Ile. u. Lb.)*

Luccējus (C. Hirrus), Freund Ciceros, beim Pompejus beliebt, aber im Bürgerkriege auf Cäsars Partei; doch blieb er immer Privatmann. In Ciceros Briefen befinden sich mehrere an ihn u. einer von ihm. Schr.: De bello italico u. de bello civili (verl.).

Lucchesini (spr. Lukke..., Girolamo, Marquis v. L.), geb. zu Lucca 1756; stammte aus einer Patricierfamilie u. trat 1778 als Kammerherr, Bibliothekar u. Vorleser in die Dienste Friedrichs II., der ihn sehr schätzte; Friedrich Wilhelm II. stellte L. zuerst diplomat. an, u. sein Einfluß bewirkte das 1790 zwischen Preußen u. Polen geschloßne Bündniß. 1791 wohnte er dem Congreß von Reichenbach bei; reiste 1792 in einer diplomat. Mission nach Warschau; 1793 Botschafter in Wien, von wo man ihn 1797 zurückrief u. 1802 als außerordentlicher Gesandter nach Paris schickte, als der er sich später zu Napoleon nach Mailand zur Krönung begab. Den Krieg 1806, zwischen Preußen u. Frankreich, veranlaßt zu haben, gibt man ihm fälschlich Schuld. Da sein König einen von ihm nach der Schlacht von Jena zu Charlottenburg abgeschloßnen Waffenstillstand nicht genehmigte, so nahm L. seinen Abschied u. kehrte in sein Vaterland zurück, wo er bei Napoleons Schwester, der damal. Fürstin von Lucca u. Piombino, Kammerherr ward; später lebte er in Florenz u. st. 1832. Schr.: Sulle cause e gli effetti della confederazione renana etc., 1819, deutsch, Lpz. 1821—1825, 2 Bde., u. m. a.; Werke, Veneb. 1833. *(Gl.)*

Lucchi (spr. Lukki, Michel Angelo), geb. 1744 zu Bresria, Brnedirtiner, Prof. der Theologie u. Philosophie; 1801 Cardinal; st. zu Sublar 1802; gab heraus: Venatii Honorii Clementiani Opera, Rom 1786, 2 Bde. 4.; Applani Alexandrini et Herodiani selecta, ebd. 1783.

Lucchino Visconti, s. u. Visconti.

Luccos, Fluß, s. u. Marokko 1).

Luce (spr. Lüff), **1)** Bai, s. u. Madagascar 2; **2)** Insel, s. ebd. 3; **3)** Bai, s. u. Wigton. **Lucech**, Stadt, so v. w. Luzech.

Luccdio (spr. Lutschedio), Abtei in der sardin. Prov. Vercelli (Turin), dem Prinzen Camillo Borghese für sein Antikenkabinet

gegeben, hernach eingezogen, dann 1815 wieder zurückgegeben u. 1818 für 3 Mill. Lire verkauft.

Lucējum (a. Geogr.), so v. w. Blukion.

Lucēna (spr. Lusena), Stadt in der span. Prov. Cordova; 4 Armenhäuser, Findelhaus, ökonom. Gesellschaft, lat. Schule, Salzwerke, 12,000 Ew.

Lucēna, Neulatein. Name für Lützen.

Lucēnses (a. Geogr.), **1)** die Einwohner von Anguitia, s. d.; **2)** s. unt. Calläci.

Lucēnto, Schloß bei Turin; in der Schlacht bei Turin, am 7. Sept. 1706, Schlüssel des linken Flügels der franz. Stellung, s. Spanischer Erbfolgekrieg m.

Lucēntum, neulatein. Name für Alicante.

Lucēra, Stadt in der neapolitan. Prov. Capitanata (dah. la Provincia di L.); altes Schloß, einige Festungswerke, Kathedrale u. 12 andre Kirchen, 10,000 (8400) Ew. L. (im Alterthum **Lucēria**) war eine der ältesten Städte Apuliens, mit einem, angebl. von Diomedes erbauten Minerventempel. Den Römern befreundet, wurde es von den Samniten belagert u. erobert. Die Römer aber nahmen es wieder u. operirten von da aus gegen Apulien. Als aber die Lucerini die Stadt an die Samniten verriethen, ließ sie Atilius Regulus 294 sie u. die Samniten niederhauen, u. nach L. ward eine röm. Colonie geschickt. 63 n. Chr. ward L. durch ein Erdbeben zerstört, doch wieder erbaut. Im 3. Jahrh. war es der Hauptsitz des Prätors von Apulien. Auch im 7. Jahrh. erscheint L. noch als beträchtliche Stadt. Aber der Kaiser Constans eroberte u. zerstörte sie auf seinem Zuge gegen die Longobarden. Erst im 13. Jahrh. wurde sie durch Kf. Friedrich II. wieder hergestellt u. mit Sarazenen aus Sicilien besetzt, die in der Folge vernichtet wurden; aber die Stadt erhielt sich. *(Sch.)*

Lucēres (**Lucerēnses**, röm. Ant.), s. u. Tribus; vgl. Patricier.

Lucērn, Stadt, so v. w. Luzern.

Lucērna, **1)** Thal in der sardin. Provinz Pinerolo, am Pellice, von 20,000 Waldensern u. Katholiken bewohnt. Darin außer dem Folg.: Angrogna, Bibiana, am Pelliee, Schloß, 2500 Ew., meist Waldenser; **2)** Stadt darin, 1200 kathol. Ew.; **3)** Fluß hierbei.

Lucērna jūris, s. u. Irnerius.

Lucernāria (lat.), s. u. Lychnikon.

Lucērne, **1)** Colonie von Waldensern u. aus Hohenzollern Ausgewanderten, im Oberamte Maulbronn des württemb. Neckarkr. **2)** Canton, s. u. Pennsilvania s.

Lucernitātes, Lieder der ersten Christen bei nächtl. Zusammenkünften.

Lucētius, Beiname Jupiter, so v. w. Diespiter.

Luch, Fluß, s. u. Wladimir.

Luchāna (Don Espartero, Graf von L., Herzog von Vittoria), s. Vittoria.

Luchēsi Pälli (spr. Lukkesi P.), **1)** (Hector, Marchese L.), geb. 1805 zu Palermo, Sohn des Fürsten Campo-Franco, Großkanzler des Königreichs beider Sicilien, war Attaché bei der Gesandtschaft in Rio-Janeiro, dann in Madrid, wo er einen solchen Einfluß auf die Königin Marie Christine erlangte, daß die Eifersucht des Ministers Calomarde seine Rückberufung verlangte, ging 1832 als sicilian. Chargé d'affaires nach dem Haag; auf der Reise dahin traf er mit der Herzogin von Berry, die er schon 1829 in Paris kennen gelernt, zusammen. 1833 erklärte die Herzogin von Berry ihre Verheirathung mit ihm, als sie, zu Blaye gefangen gehalten, durch eine nicht mehr zu verbergende Schwangerschaft in Verlegenheit kam. Sie gebar eine Tochter, die indeß sehr bald starb. L. lebte nachher mit ihr an verschiedenen Orten, meist in Steiermark, u. hat noch mehr Kinder mit ihr, die seinen Namen führen. **2)** Grāfin L.-P., s. Berry, Herzogin von. *(Hel.)*

Lüchia (L. *Steud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Familie Hydrocharideae *Steud.* Art: L. Berteroniana, in Chili.

Luchs, [1] **1)** (gem. L., Felis lynx, Taf. XXII. Fig. 7), zur Gattung Katze, Untergatt. Luchse gehörig, mit dem Schwanz 3 F. 7 Z. lang, 2 F. hoch, wiegt 45—55 Pfd., oben braun, nach dem Bauche zu bis in Weißgelb übergehend, mit dunklern Flecken u. Streifen getigert, das Weibchen heller von Farbe, die Flecken weniger bestimmt begrenzt, Schwanz mit Querstreifen, die zugespitzten Ohren (Lauscher) haben einen schwarzen Haarbüschel. Die Füße sind stark u. kurz, die Krallen (Fänge) liegen wie bei der Katze in Scheiden. [2] Jagdterminologie wie beim Fuchs, nur hat er Gesäng statt Zähne, Waffen (Krallen) statt Klauen, wird weit gewahr statt sieht, schleicht statt geht. [3] Ranzzeit im Februar, das Weibchen trägt 9, nach And. 15 Wochen. Die gelblichen 2 Jungen kommen in alten Fuchsbauen blind zur Welt. [4] Der L. lebt im nördlichen Europa, in Asien, bis zum kasp. Meere u. in NAmerika, in Deutschland, als den Wildbahnen sehr schädlich, fast ausgerottet, nur selten in böhmischen, baierschen u. östreichischen Wäldern, noch seltner im Thüringerwald u. Harz vorkommend. [5] Der L. fällt Hasen, Feldhühner, doch auch Mäuse, Eichhörner u. dgl., ferner Rehe, Schafe, Kälber ꝛc., selbst Hirsche u. Sauen an, letztre streifen ihn bisweilen im Dickigt ab. [6] Er schleicht sich an das Wild heran od. erlauert es, auf die Erde od. einen Baum gedrückt u. springt 15—20 F. weit auf dasselbe nach der Kehle, von Bäumen aus auf den Nacken u. beißt sich da fest, bis das Wild fällt. Er saugt dann das Blut aus u. frißt nur die edlern Theile. Macht er nicht sogleich einen neuen Fang, so kehrt er in den ersten Tagen zu dem erlegten Thiere (Riß) zurück, aber so bald

bald es anfängt in Fäulniß überzugehn, verschmäht er es. Bei Tage verbirgt er sich in Steinklüften, hohlen Bäumen, auch wohl in alten Dachsbauen. [7] Die besten **L-bälge** kommen aus Sibirien, u. kosten bei uns 10—15 Thlr., halten sich aber nicht lange, weil die spröden Haare leicht abbrechen. [8] Spürt man in einer Gegend einen L., bes. nach einer Neue, so wird er eingekreist u. mit Mittelzeug umstellt. Durch Hunde wird er dann in Netze od. auf einen Baum getrieben (doch springt er hierbei dem Jäger gern auf den Kopf) od. auf der Erde gestellt u. mit Büchsen erschossen. Man fängt ihn bisweilen, wenn man um einen frischen Riß desselben an Ketten gehängte Tellereisen legt. [9] An seinem gewöhnl. Aufenthaltsorte stellt man auch eine Art Schnellfallen **(L-fallen)** auf, an welche frisches Fleisch als Köder gehängt wird. Bisweilen lockt man ihn durch Nachahmung der Hasenstimme. Das Fleisch des L.s wurde schon von den Letten gegessen. [10] **2)** Kleiner L. (Katzen-L., Felis rufa), Art des Vor., vielleicht nur klimat. Varietät, kleiner u. eben so, nur heller u. bestimmter gezeichnet, daher der Pelz besser, soll mehr von den Bäumen springend jagen, in NAsien, bes. Sibirien. [11] Auch rechnet man hierher den **3)** Caracal **(L-katze,** Syrische Katze, Felis caracal), Schwanz halb so lang wie der Leib, grau, braun, gelblich gemischt, an den Schenkel schwärzlich; lebt in Persien u. auf dem Kaukasus, in NOAfrika, wird gezähmt u. zur Jagd (auch von Vögeln) abgerichtet. Man erzählte sonst von ihm, daß er dem Löwen seine Beute aufsuche u. von diesem dadurch belohnt werde, daß er ihm etwas übrig lasse; eine Fabel, die dadurch veranlaßt ward, daß er dem Löwen nachschleicht u. die Reste seines Fanges verzehrt. [12] **4)** (Cypraea lynx), s. u. Porzellanschnecke. *(Fch. u. Wr.)*

Luchs (Lynx), unscheinbares Gestirn am nördl. Himmel, zwischen den Zwillingen, dem Fuhrmann u. großen Bären, aus kleinen Sternen gebildet.

Lüchse, Abtheilung der Katzen; Pelz getüpfelt od. gefleckt, ohne Streifen; Sehpunkt ist eine Spalte. Einige haben kurze Schwänze. Arten: **a) eigentl. L.,** mit Haarbüscheln auf den Ohren (dazu Luchs, Caracal u. a.); zu den ohne Haarbüschel gehört der Serval u. a.; **b) Langschwänze,** dazu der Gepard.

Luchser, die Ohren des Wildes, bes. der Raubthiere.

Luchssaphir (Min.), s. u. Dichroit.

Luchsspinne, s. u. Laufspinne 2).

Luchsstein, so v. w. Belemnit.

Luchtmanns, berühmte Buchhändlerfamilie in Leyden, gab bes. elass. Autoren heraus. **1)** (Jordan), geb. 1652, wurde 1683 Buchhändler u. st. 1708. **2)** (Samuel), des Vor. Sohn, erbte die Buchhandlung, überließ 1755 seine Handlung seinen Söhnen u. st. 1757. Er u. sein Vater edirten den Polyän, Minucius Felix, Herodot, Vell. Paterculus, Jul. Obsequens, Curtius, Valer. Flaccus, Val. Maximus, Phädrus, Aelian, Frontinus, Corn. Nepos, Cäsar, Livius, die Mythographi ant., Hesychius, Pomp. Mela, von den trefflichsten Philologen, wie J. Gronov, Abr. Gronov, Burmann, F. Oudendorp, Staveren, Wetstein, Drakenborch ꝛc. herausgegeben, u. glänzend in Druck u. Papier ausgestattet. **3)** (Samuel), geb. 1724, st. 1788, u. **4)** (Johannes), geb. 1726, st. 1809, waren in Compagnie u. nach ihnen heißt die Handlung noch jetzt. Sie wurden Stadt- u. Universitätsbuchdrucker u. gaben heraus: Timäos Sophista, Justinus, Kallimachos, Aristophanes, Ciceronis Rhetorica, Plutarch, Anton. Liberalis, Homers Hymnus in Cererem, Celsus, Apulejus, Apollonius Sophista, Eutropius, Muretus; außer obigen Philologen arbeiteten für sie Ruhnken, Valckenaer, Wyttenbach, E. Oudendorp u. A. **5)** (Samuel), Sohn von L. 3), geb. 1768, trat 1780 in die Compagnieschaft ein, st. 1812. Nach seinem Tode wurde die Buchhandlung durch den Buchdrucker J. Brill in Leyden u. den Enkel des Johannes L., T. Bodel Nyenhuis, Dr. der Rechte, seit 1819 fortgeführt. Unter ihnen erschienen, der Kleomedes, Priscians Opera minora, Apulejus, Seneca, Quint. Smyrnäus, Polybius, Theopompus, auch gab die Handlung Opuscula von Ruhnken u. Wyttenbach, auch mehreres Orientalische heraus u. setzte die Annales academiae Lugd. Batav. seit 1815 fort. *(Dr.)*

Lūcia, röm. Frauenname, vgl. Lucius.

Lūcia (St.), 1) Stadt in der sicilian. Intendantur Messina, 4500 Ew.; **2)** Fluß dabei; **3)** Fort, s. u. Etwas 1); **4)** Bai u. **5)** Insel, s. u. Madagascar; **6)** Bai, s. u. Tirun; **7)** Gebirg, s. Californien n.

Lūciae, bei Latreille eine Familie der Tethyden; sie sind frei, mit einander vereinigt u. bilden einen gemeinschaftl. röhrenförmigen, an dem einen Ende verschlossnen Körper. Gattung: Pyrosoma, so v. w. Feuerwalze.

Lucian, 1) (a. Lit.), s. Lukianos; **2)** Vorname, wie bes. **L. Buonaparte,** s. Buonaparte 11).

Lūcianskraut, Arnica montana.

Lūcianrinde, s. u. Chinarinde.

Lūcida intervālla, s. u. Intervall 5) u. Zurechnung n.

Lūcidus (Bot.), stark glänzend, wie mit Firniß überzogen.

Lūcie (spr. Lüssi), französirter Name von Lucia, auch wohl von Alusia.

Lūcie (spr. Lüssi, **St.), 1)** (St. Alusia), Gouv. u. Insel im brit. WIndien; 10¼ (15) QM.; sehr gebirgig, darunter die Pitons de la Soufrière, mit Spuren von Vulkanen, auch sandig u. morastig; mehrere im Sommer trockne Flüsse, hat westind.

ind. Producte, ferner Schwefel, Holz; ist gut angebaut, treibt ansehnl. Handel, hat 25,000 Ew., darunter 24,000 Neger (n. And. nur 14,000). Eintheilung in Basseterre u. Cabesterre; Hauptst.: Carenage (Port Castries), Sitz des Gouverneurs, großer Hafen mit Fort (Morne Fortune), 4500 Ew.; **2)** (Gesch.). L. ist mit dem andern WIndien zu Ende des 14. Jahrh. entdeckt worden; 1640 von den Franzosen besetzt, durch den utrechter Frieden für neutral erklärt, 1763 Frankreich zurückgegeben, 1779 von den Engländern besetzt, 1783 noch einmal Frankreich überlassen; im franz. Revolutionskriege wieder von den Briten genommen u. im Frieden von Amiens 1801 wiedergegeben, 1803 nochmals erobert; seit 1814 ist L. im festen Besitz der Briten; **3)** Insel, s. Grünen Vorgebirgsinsel k). *(Ill. u. Wr.)*

Lūcienholz, **1)** Prunus Padus, auch Prunus Mahaleb; **2)** das Holz des Mahalebbaums.

Lucienne (spr. Lüsienn), Lustschloß im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise, erbaut von Ludwig XV. für Mad. du Barry. **Lūcienstеig**, Paß im schweiz. Canton Graubündten, liegt am Rhein bei Maynefeld; hier Zoll. 1799 erst von den Franzosen unt. Massena den 6. März überwältigt, dann im Mai von den Oestreichern unt. Hotze wieder genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 11). *(Wr. u. Pr.)*

Lūcienwasser, so v. w. Eau de Luce, s. u. Bernstein u.

Lūcierseide, italien. u. sicil. Seide; kommt gesponnen in Handel.

Lūcifer (gr. Phosphoros, Lichtbringer), **1)** der Planet Venus, wenn er früh vor der Sonne aufgeht; dagegen Noctifer od. Hesperus als Abendstern; **2)** in neuern christlichen Mythen der Teufel; **3)** (Homo lucifer), s. Geschwänzte Menschen.

Lūcifer, Bischof von Cagliari (daher Calaritanus) in Sardinien, Anhänger des Papstes Liberius in dem Streite gegen die morgenländ. Bischöfe, vertheidigte auf dem Concil zu Mailand 354 u. in Schriften den Patriarchen Athanasius u. deshalb vom Kaiser Constantius ins Exil geschickt, woraus ihn Julian 361 zurückrief. Er ging nach Antiochien, eiferte gegen die Arianer, weihte den Bischof Paulinus u. gerieth deshalb mit Eusebius in Streit. Er trennte sich hierauf von der herrschenden Kirche u. st. auf der Insel Sardinien 371. Man hat von ihm noch 5 sehr heftige Briefe gegen den Kaiser Constantius, die zu Paris 1568 herauskamen. Seine Anhänger **(Luciferiāner)** blieben lange von der Kirche getrennt. *(Sch.)*

Lucīfera (lat., Lichtbringerin), Beiname der Diana als Mondgöttin.

Lucīlia (L. *Cass., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *Less.*, Amphigynanthae, Inuleae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Lucīlius, **1)** C., aus Suessa in Campanien, röm. Ritter, Großoheim von Pompejus dem Gr., Freund des Scipio Afrikanus u. Lälius, um 150 v. Chr.; der Schöpfer der eigentl. röm. Satyre durch Nachahmung der ältern griech. Komiker u. Parodisten; Fragmente von 33 Satyren u. a. Gedichten, herausgeg. von Dousa, Leyd. 1597, 4., von Haverkamp, ebd. 1743, auch in Mettaire, Corp. lat. poet. T. II., u. in der Zweibrücker Ausgabe des Juvenal u. Persius; vgl. Sagittar, Vita Lucilii, Altenb. 1672. **2)** L. Luc., s. Balbus. *(Sch.)*

Lucīlla, Schwester des Kaisers Commodus u. Gemahlin des Pompejanus, s. b.

Lucīna (Myth.), **1)** so v. w. Eileithyia. **2)** Beiname der Juno, s. Here 2).

Lucīna, bei Bruguière Gattung der Herzmuscheln; Zähne des Schlosses stehen auseinander, senken sich in die Lamellen der andern Schale ein; Schalen sind rund, der Zurückziehmuskel des Fußes macht keinen Eindruck. Gehört zu den Gattungen Venus u. Tellina *L.* Arten: Jamaica-L. (L. jamaicensis, Venus jamaicensis), linsenförmig, rauh, blätterig, gefurcht; L. radula (Tellina radula) u. m. a. *(Wr.)*

Lucināēa (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Gardeniaceae *De C.* Art: L. Morinda, in OJndien.

Lucīnde, Roman von Fr. Schlegel.

Luciodönten, versteinerte Hechtszähne. **L-pērca**, Fisch, s. Sander.

Lucipāra, Vorgebirg, s. u. Sumatra 4).

Lūcius (L. pīscis), der Hecht.

Lūcius (lat.), Mannsname, so v. w. der am Morgen Geborne, u. And. so v. w. der Erleuchtete; davon der weibliche Name **Lūcia**; röm. Vorname (s. u. Name), gewöhnlich abgekürzt L. Merkwürdig sind: I. Heilige: **1)** (St.), Bischof von Kyrene; Tag der 6. Mai. **2)** (St.), brit. König, der erste, der unter dem Papste Eleutherius Christ ward; Tag der 3. Dec. II. Päpste: **3)** L. I. (St.), 252—253 Papst (s. Päpste 11); Märtyrer unt. Gallus u. Volusianus. **4)** L. II., eigentlich Gerhard de Caccianimi, aus Bologna, Bibliothekar u. Kanzler der röm. Kirche, Cardinal, mehrmals Legat, 1144—1145 Papst, s. ebd. m. Von ihm 10 Briefe in Baronius Annalen. **5)** L. III., aus Lucca, früher Ubaldo Allincigoli, 1181—1185 mit Unterbrechung Papst, s. ebd. m. III. Andre Personen: **6)** (Christiane Caroline), verheirathete Schlegel, s. Schlegel 6). *(Lb.)*

Lücka, Stadt im Kreisamte u. Herzogth. Altenburg, an der Schnauder; neues Rathhaus, 1200 Ew. Hier Schlacht am 30. Mai 1307, glückl. für Friedrich den Gebissenen gegen Kaiser Albrechts I. General, Grafen von Hohenlohe, s. u. Deutschland (Gesch.) 11); dabei der **L-sche Forst.**

Lückau, **1)** vormals landtagsfähiger Kreis der Niederlausitz; 20,000 Ew.; 1815 mit der ganzen Niederlausitz an Preußen ab-

abgetreten; **2)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt; 23¾ QM., 41,000 Ew., darunter viele Wenden; **3)** Kreisst. darin, vormal. Haupt- u. 1. Kreisstadt auf den Provinziallandtagen der Niederlausitz, an der Berste; Gymnasium, Waisenhaus, Strafanstalt, Tabaksbau, Tuchweberei, Handel, 3800 Ew. Hier Gefecht am 4. Juni 1813 zwischen den Franz. unt. Oudinot u. den Preußen u. Russen, s. Russisch-deutscher Krieg 24. Später ward die Stadt provisor. befestigt u. am 4. u. 28. Aug. 1813 beschossen, wobei 400 Gebäude vernichtet wurden. *(Ch.)*

Lücken (Schiffsw.), so v. w. Pforten.

Luckenwälde, Stadt im Kr. Jüterbock des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Nuthe; Sensenfabrik, Wollspinnerei, große Tuchfabrik, Leinwebereien, Freimaurerloge zum Stern der Hoffnung; 5500 Ew.; mit der Colonievorstadt Klein- od. Neu-Gera, ¼ Stunde davon Station auf der berliner-anhalt. Eisenbahn.

Lücklpoor (L-pöre, spr. Lockipur), **1)** Stadt, s. u. Tiperah; **2)** Insel, s. u. Brahmaputra.

Lücklum, Dorf im braunschweig. Amt Riddagshausen; Schloß, Park, Schäferei, Kupferhammer; 350 Ew.; sonst Hauptort der deutschen Ordensballei Sachsen.

Lückmaus, so v. w. Fledermaus.

Lückner (Nikolaus), geb. in Campen 1722, von armen Eltern; trat als Husar in hannöver. Militärdienste, zeichnete sich in den ersten Jahren des 7jährigen Kriegs aus, ward 1758 Major u. Obristlieutnant, 1759 Oberst u. Generalmajor u. überrumpelte mit einem leichten Corps in Butzbach am 24. Mai 1760 die Franz., worauf er an allen Unternehmen der alliirten Armee 1761 u. 1762 Theil nahm u. bes. den Erbprinz v. Braunschweig u. Herzog Ferdinand thätig unterstützte, s. Siebenjähriger Krieg 34. Nach dem Frieden trat er in franz. Dienste u. 1790 auf die Seite der Revolution, wurde Marschall u. bekam den Befehl der franz. Armee an der NGrenze. Er ward Obergeneral, doch wegen seines hohen Alters u. weil man seinen Talenten mißtraute, wieder abgesetzt u. in ein Lager der 2. Linie nach Chalons sur Marne geschickt. Als er seinen Gehalt, den man ihm genommen, wieder verlangte, ward er vor das Revolutions-Tribunal gestellt u. Anfang 1794 guillotinirt. *(v. Hy.)*

Lücknetz (Jagdw.), s. Lauschnetz.

Lücknow, 1) Distriet im vorderind. Königreich Oude, an Allahabad u. Agra grenzend; hier außer d. Folg. noch: Villa Constantia, Pengermon, Stadt, einst groß, Belgram, mit berühmten Sängern; **2)** Hauptst. hier, am Goomty; Sitz eines brit. Bevollmächtigten, Residenz des Nabobs; schlechte Straßen, große Plätze, viele Moscheen, Pagoden, Fabriken in Baumwolle, Seide, Leder; schöne Paläste, große Begräbnißgebäude für die Fürsten; 300,000 Ew. *(Wr.)*

Lucoferönia (a. Geogr.), so v. w. Fanum Feroniae.

Lüçon (spr. Lüsong), **1)** Stadt im Bzk. Fontenay des franz. Dep. Vendée; Bischof, Hospital, Kathedrale, (ehemals) ansehnliche Viehmarkte; 3400 Ew. Der Kanal von L. (s. u. Vendée 9) führt von hier ins Meer bei Sables d'Olonne. Hier 1792—97 mehr. Gefechte, bes. Niederlage am 13. Aug. 1793 der Vendéer unter Charette durch die Republikaner unter Tuey, s. unt. Vendéekrieg 11; **2)** so v. w. Manila. *(Wr.)*

Lucotötia (a. Geogr.), so v. w. Lutetia.

Lucq, Stadt, s. u. Luc.

Lucrativ (v. lat.), gewinnreich, einträglich.

Lucrētia, die Gewinnende, röm. weibl. Name. Merkwürdig sind: **1)** Tochter des Sp. Lucretius Tricipitinus, Gemahlin des Collatinus, eines Verwandten des Königs Tarquinius II., dessen ältrer Sohn Sextus sie entehrte. Darauf ließ L. Vater, Gemahl u. Verwandte rufen, ließ sie Rache schwören u. durchstach sich vor ihnen 509; s. Rom (Gesch.) 22. **2)** Tochter von Thaddäus I., Fürstin Barterine, Gemahlin des Herzogs Franz I. von Modena, durch ihren Sohn Raynald Stammmutter des neuen Hauses Este. **3)** S. u. Borgia 8). *(Sch.)*

Lucrētilis (a. Geogr.), s. Sabinum.

Lucrētius. Die **Lucrētia gens** war ein altes patricisches Geschlecht, zu dem die Familien Carus, Flavus, Gallus, Hostus, Ofella, Tricipitinus u. Vespillo (s. d. a.) gehörten. Hier nennen wir nur den Dichter T. Lucret. Carus, röm. Ritter, wahrscheinl. aus Rom, 95—52 v. Chr. (wo er durch Selbstmord st.), studirte die epikureische Philosophie u. trug Epikurs Lehren in einem Lehrgedicht: De rerum natura (6 Bücher) vor; herausgeg. zuerst Verona 1486, Fol.; von Lambinus, Par. 1563, 1570, 4., Frankf. 1583; von Ob. Gifanius, Antw. 1566, Leyd. 1595; von Pareus, Frankf. 1631; von Tan. Faber, Saumur 1660, 4.; von Creech, Drf. 1695 u. ö.; von Haverkamp, Leyd. 1745; von Wakefield, Lond. 1796, 3 Bde., 4., Glasg. 1813, 4 Bde.; von Eichstädt, Lpz. 1801; deutsch von Meinecke, ebd. 1795, 2 Bde.; von Knebel, ebd. 1821, 2 Bde. Hiergegen schr. Polignac (s. d.) seinen Anti-L.

Lucrīna, Beiname der Venus von ihrem Tempel zu Bajä, unweit des Lucriner Sees.

Lucrīnischer See (Lucrīnus lăcus, a. Geogr.), Puteolanus sinus; j. **Lucrīno,** s. u. Neapel.

Lūcrum (lat.), Gewinn, s. u. Schaden. **L. cēssans (L. intercēptum),** Einbuße des Gewinns. Dah. **lucrīren,** gewinnen, Vortheil haben.

Lücska, Dorf in der ungar. Gespannschaft Liptau; Warmbäder.

Lücta (lat.), Ringen, s. d.

Luctātius, so v. w. Lutatius.

Lūctus (lat.), **1)** Trauer, Kummer; **2)** (Myth.), Personification der Trauer, in der Unterwelt wohnend.

Lucubratiōn (v. lat.), **1)** das Nachtarbeiten, das Arbeiten bei Licht; **2)** die auf solche Art verfertigte Arbeit.

Luculēnt (v. lat.), lichtvoll, deutlich.

Lucūlia (L. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchonaceae *De C.* Art: L. gratissima, ostind. Bäumchen, Mutterpflanze der Chinarinde von Nepaul, in Bengalen Ussokoli gen.

Lucullān (Lucullīt), s. u. Kalkstein, dichter.

Lucullēīn (Ant.), s. u. Lucullus.

Lucūllus, Familienname der Licinia gens. Merkwürdig sind: **1)** L. Licinius Luc., Consul 151, dann Proconsul in Spanien, wüthete mit Mord u. Plünderung gegen die Turduler, Cantabrer u. Vaccäer, s. Spanien (Gesch.) u. **2)** L. Lic. Luc., des Vor. Sohn, 103 Prätor, hierauf Proprätor in Sicilien, siegreich im Sklavenkriege; wegen Erpressungen ins Exil geschickt. **3)** L. Lic. Luc., Sohn des Vor., zeichnete sich sehr jung schon im Bundesgenossenkriege durch Tapferkeit aus, war im Bürgerkriege Anhänger Sullas, 74 v. Chr. Consul, 70—68 meist glückl. Feldherr gegen den, gegen Cotta siegreichen Mithridates, s. u. Pontos (Gesch.). Bei seiner Rückkehr nach Rom wurde er mit einem Triumph geehrt. Er brachte den ersten Kirschbaum in das Abendland. In Kleinasien hatte er sich durch gute Einrichtungen, Spiele ꝛc., bes. in Kyzikos durch Befreiung von der Belagrung des Mithridates so beliebt gemacht, daß man ihm zu Ehren Spiele (**Lukullēīn**) feierte. Seitdem lebte er in Rom als Privatmann, von den in Asien erbeuteten Schätzen in asiat. Pracht u. Weichlichkeit schwelgend, wobei er jedoch das Studium der Philosophie eifrig fortsetzte, viele Gelehrte nach Rom zog, eine große Bibliothek anlegte (vgl. Tyrannion) ꝛc. Er schr. auch eine Geschichte des Bundesgenossenkriegs in griech. Sprache (verloren). Der Sage nach st. er (47 od. 48) an einem ihm von seinem Freigelassnen Kallisthenes beigebrachten Liebestrank. *(Sch.)*

Lūcuma (L. *Juss., Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.* Arten: Bäume in Mexico, WIndien, SAmerika.

Lūcumo (etrusk. Ant.), s. Etrurien 6, vgl. Rom (Gesch.) 2.

Lūcus (lat.), **1)** ein einer Gottheit geheiligter Hain, die merkwürdigsten in Rom, s. d. (a. Geogr.) 11; **2)** Name von mehrern Städten, s. dieselben unter dem Zusatzwort.

Lucȳn, Stadt, so v. w. Luzin.

Lud, Sohn Sems, angeblich Stammvater der Lydier.

Lud (a. Geogr.), **1)** von den Aegyptern abstammende Völkerschaft; angeblich jetzt noch auf der WKüste Afrikas, n. And. Bewohner der Oasen; **2)** semit. Völkerschaft neben Aram u. Arphachsad; angebl. die Lydier, n. And. Indier.

Ludāmar, Reich, s. u. Foulahs 6. **Ludāya**, Landschaft auf Java; gebirgig, bewässert vom Kadiri (Kediri). Hauptstadt Sagarawit, am Meerbusen Sagarawit, mit Hafen.

Lūddis (a. Geogr.), so v. w. Diospolis 6).

Lūddum resōōl, Ort, s. Dacca 1).

Lūde, le (spr. Luhd), Stadt, s. u. la Flèche.

Ludēēus (Johanne Karoline Amalie, geb. Kotzebue), die Tochter eines braunschweig. Majors, geb. 1757 zu Wolfenbüttel; kam mit ihrem Vater im Gefolge der Herzogin Anna Amalie nach Weimar, Kammerfräulein derselben u. verheirathete sich 1793 mit dem Steuerrath L.; st. 1827; sie schr. unter dem Namen Amalie v. Berg: Luise, Lpz. 1800, 2 Thle.; Johanna Gray, Trauerspiel, Berl. 1806; Sophie v. Normann, ebd. 1806; Gräfin Karol. v. Thormberg, Erf. 1806, n. Aufl. ebd. 1826; Eleonore, Prag 1812; Ueber weibl. Erziehung u. Bildung, ebd. 1815, u. m. a. *(Dg.)*

Ludeeāun, Stadt, so v. w. Ludhiana.

Lūdel, Trinkgeschirr für ganz kleine Kinder, an dessen Seite eine Röhre ist, die in eine Warze endigt, wodurch die Kinder die Milch aus dem Gefäße saugen.

Lūdelfaden, so v. w. Zündschnur.

Lūdelmacher, **1)** Spottname der Weber, die nur mit 5 Schäften arbeiten; daher **2)** so v. w. Stümper.

Lūden (Heinrich), geb. zu Lockstädt bei Bremen 1780; studirte zu Göttingen Theolog., Gesch. u. Philos., privatisirte dann, 1806 Prof. der Geschichte u. seit 1810 Hofrath in Jena; schr.: Christ. Thomasius, Berl. 1805; Hugo Grotius, ebd. 1806; Handbuch der Staatsweisheit, Jena 1811; Allgemeine Geschichte der Völker u. Staaten des Alterthums, 2 Bde., ebd. 1814—21, 3 Bde., n. Aufl. 1824; gab heraus: Allgem. Gesch. des deutschen Volks, Gotha 1825—37, 12 Bde.; Gesch. der Deutschen, Jena 1812, 2 Bde.; Nemesis, Weim. 1814—18, 12 Bde.; Beschreibnng der Reise des Prinzen Bernhard nach NAmerika, ebd. 1832, 2 Bde. Er st. 1847. *(Pr. u. Lr.)*

Lūder, **1)** ein verwesendes größeres Thier; **2)** bes. wenn ihm vorher die noch benutzbare Haut abgezogen worden, dann als Schind-L.; **3)** nicht eßbares Fleisch größerer Thiere, bes. von den Pferden; ein Pferd setzt L. an, wenn es dick wird; **4)** das untaugl. Fleisch verreckter Thiere; **5)** scharf riechende Lockspeise für wilde Thiere, daher **L-hütte**, Schießhütte für solche; bei solchen **L-platz**, s. u. Fuchs 11, u. **Lūdern**, solche Lockspeise legen. *(Fch.)*

Lūderkrähe, so v. w. Schwarzspecht.

Lūdern, s. u. Falkenjagd 11.

Lūderrabe, so v. w. Urubu.

Ludĕrus, Name, so v. w. Lüder.

Lūdewig, so v. w. Ludwig.

Lūdewig (Joh. Peter von L.), geb. zu Hohenherd bei Hall im Königreiche Würtemberg 1670; ward 1695 Prof. der Philosophie zu Halle, wohnte 1697 den Friedensverhandlungen von Ryswick bei, 1700 Prof. der Geschichte in Halle u. 1705 der Rechte, 1719 in den Adelstand erhoben u. 1722 Universitätskanzler; st. 1743; schr.: Germania princeps, Halle 1702, n. Aufl. 1752; Geschichte vom Bisthum Würzburg, Frankf. 1713, Fol.; Erläuterung der goldnen Bulle, ebd. 1716, 1719, 4.; Scriptores rerum german., ebd. 1718, 4.; Opuscula miscell., Halle 1720, 4.; Reliquiae manuscriptorum omnis aevi diplomatum ac monumentorum inedit., Frankf. 1720—33; Vita Justinlani magni, Halle 1731, 4. u. f. *(Lr.)*

Lūdger, **1)** (St.), s. u. Helmstädt 4). **2)** Markgrafen von Nordsachsen, so v. w. Udo I. u. III.

Ludhiāna, Stadt, s. u. Sirhind b).

Lūdi (lat.), **1)** Spiele; bes. **2)** festl. Spiele, s. u. Rom (Ant.) 22. Hier sind zu nennen: **L. Castoris et Pollūcis**, Spiele, in den Kriegen mit den, den vertriebnen Tarquinius unterstützenden Lateinern gestiftet, zufolge eines Gelübdes vom Dictator A. Postumius, das der Senat bestätigte. Nach dem gewöhnl. Opfer begaben sich die Aufseher dieser Spiele aus dem Capitol über das Forum in den Circus, vor ihnen ihre Söhne, u. waren sie Ritter, zu Pferde. Ihnen folgten 2- u. 4spännige Wagen u. die Reiter u. Athleten, die dort kämpfen wollten. **L. castrēnses**, Uebungsspiele der Soldaten im Lager. **L. equēstres (L. Trojāni)**, so v. w. Turniere. **L. funebrāles**, Leichenspiele, s. Todtenbestattung. **L. Romāni (L. māgni)**, die vornehmsten der circens. Spiele, später mit scen. Spielen verbunden, indem Komödien aufgeführt wurden; gefeiert den 4. Sept. dem Jupiter, der Juno u. der Minerva, höchst prächtig, unter Leitung der curul. Aedilen; sollen schon vor Tarquinius Priscus bestanden haben. **L. saeculāres**, s. Säcularspiele. *(Fch.)*

Lūdia (L. *Commers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Bixaceen, Ludieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. L. Arten: L. heterophylla, myrtifolia, sessiliflora, auf den Mascarenhasinseln.

Lūdias, Fluß, s. u. Arios 1).

Ludiēae, s. u. Bixaceen u.

Lūdii (Ludiōnes, röm. Ant.), so v. w. Histriones.

Lūdi magīster (lat.), Schulmeister.

Lūditz, Stadt im böhm. Kr. Ellnbogen, an der Strehla; Schloß, Bergbau auf Eisen u. Zinn; 1400 Ew.

Lūdlam, s. u. Garnwage.

Lūdlow (spr. Lodio), Stadt in der engl. Grafsch. Shrop, an der Corve u. Teme; hat altes Schloß, Kornhandel; 4600 Ew.

Ludmīlla, St., Gemahlin Borziwogs, 1. Herzogs von Böhmen, der christl. Lehre ergeben; von Drahomira, der heidn. Gemahlin ihres 2. Sohnes Wratislaw, verfolgt, erhielt sie nach Wratislaws Tode die Erziehung u. Regentschaft für ihre unmündigen Enkel, Wenzel u. Boieslaw. Obgleich L. der dadurch beleidigten Drahomira die Prinzen u. die Herrschaft zurückgab u. sich auf ihren Witwensitz nach Tetin zurückzog, so blieb doch jener der Haß u. sie ließ dieselbe um 921 durch 2 Vertraute umbringen, die L. im Bette mit ihrem Schleier erdrosselten. Später kanonisirt. Tag der 16. Sept. Vgl. Böhmen (Gesch.) 2. *(Md.)*

Lūdolf, Mannsname, so v. w. der Hülfreiche, n. Aud. so v. w. Volksbeschützer. **I. Fürsten: 1)** angebl. Sohn Brunos, des Neffen Wittekinds d. Gr., 1. wirkl. Herzog von Sachsen, um 850 von Ludwig d. Deutschen ernannt, s. u. Sachsen (Gesch.) 22. **2)** Herzog v. Schwaben, Ottos d. Gr. u. Edithas von England Sohn, geb. um 904, vermählt 939 mit Ida, Tochter Hermanns v. Schwaben, dessen Nachfolger 949 im Herzogthum, ward 950 von seinem Vater als Nachfolger auf dem deutschen Königsthron erklärt, befürchtete aber, daß die Kinder von Adelheid, Ottos d. Gr. 2. Gemahlin, vorgezogen werden könnten, verband sich daher 952 gegen seinen Vater u. dessen Bruder, Herzog Heinrich von Baiern, mit andern Mißvergnügten. Ueber diesen Krieg s. u. Deutschland (Gesch.) 26. L. bat endlich 955 um Frieden, wurde begnadigt, jedoch des Herzogth. beraubt. Nach Italien geschickt, schlug er 956 den König Adelbert, Berengars Sohn, entscheidend u. war Herr von Italien, als er zu Pombia bei Novara st. **3)** L. König v. Welzau, 1342—45 Hochmeister des deutschen Ordens, s. Preußen (Gesch.) 22. **II. Geistliche Fürsten: A) Erzbischof von Magdeburg: 4)** L., geb. zu Kroppenstädt, 1192—1205 Erzbischof, s. Magdeburg (Gesch. des Erzbisth.) 11. **B) Erzbischof von Trier: 5)** L., ein Sachse, früher in Goslar, 994—1008 Erzbischof, s. u. Trier (Gesch. des Erzbisth.) 10. **III. Andre Personen: 6)** (Leuthoif Hiob L.), geb. zu Erfurt 1624; 1652 fürstl. gothaischer Legationssecretär auf dem Reichstage in Regensburg, 1654 Hofmeister der gothaischen Prinzen, 1658 Hofrath, 1675 Kammerdirector in Altenburg, dankte 1677 mit dem Titel eines geh. Raths ab u. zog nach Frankfurt a. M., 1681 Kammerdirector bei dem Kurfürsten von der Pfalz, 1690 Präsident des Collegium imperiale historicum; st. 1704. Er sprach die meisten europ. Sprachen u. verstand die morgenländ., im Ganzen 25 Sprachen; schr.: Historia aethiop., Frankf. 1681, Fol., u. 2 Bde. 1693 f., Fol.; Comment. in hist. aethiop., ebd. 1691, Fol.; Appendix ad hist. aethiop., ebd. 1693, 4.; er gab heraus: Lexikon u. Grammatik der amhar. Sprache; Lexikon der äthiop. Sprache, ebd.

1699, Fol., u. Grammatik, 1702, Fol., u. a. **7)** (Georg Melchior von L., genannt Leutholf), geb. zu Erfurt 1669; eisenachischer Rath, 1711 Beisitzer des Reichskammergerichts zu Wetzlar, von dem Kaiser geadelt; st. 1740 zu Wetzlar; schr.: Introd. juris primogenitur., Jena 1703, 4., 1733, Fol.; De jure feminarum illustrium, ebd. 1711, 4., 1734, Fol.; Delin. juris cameralis, Frankf. 1714, 4. (herausgegeben von v. Zwierlein, 1741); Symphorema consultatt. forens., Frankf. 1731, 3 Thle., Fol., Wetzlar 1780, 4.; Observationes for. 1, 732, 3 Thle., 4.; Suppl. var. obs. for., Wetzlar 1738, 4.; Corpus juris camer., Frankf. 1724, Fol. *(Lt., Lr., Lb. u. Wh.)*

Lūdolphische Zahl (nach Ludolf von Ceulen ben.), s. Quadratur des Kreises.

Ludomīrien, s. u. Galizien.

Ludovīca, s. u. Ludwig u. Louise.

Ludovīci (Jakob Friedr.), geb. zu Wacholzhagen in Hinterpommern 1671, 1711 Prof. der Rechte u. Hofrath in Halle, ging 1721 als Prof. der Rechte nach Gießen, ward Vice-Kanzler der Universität u. hessen-kass. geh. Rath; st. das. 1723; schr.: Einleitung zum Civilproceß, Halle 1704, 13. A. ebd. 1789; zum peinl. Proc., ebd. 1707, 13. A. ebd. 1770; zum Concursproc., ebd. 1710, 10. A. ebd. 1749; zum Wechselproc., ebd. 1712, 10. A. ebd. 1753; zum Consistorialproc., ebd. 1713, 10. A. ebd. 1762; zum Kriegsproc., ebd. 1714, 10. A. ebd. 1771; z. Lehnsproc., ebd. 1718, 8. A. ebd. 1752; Sachsenspiegel, ebd. 1720, u. A. ebd. 1750 u. v. a. *(Jb.)*

Lūdowisk, Fort, s. u. Gruffek.

Lūdus (lat.), **1)** Spiel; **2)** Schule; bes. **3)** Gladiatorschule, über diese in Rom, s. d. (a. Geogr.).

Lūdus latrōnum (L. latrunculōrum), s. u. Schachspiel. **L. tabulārum** (lat.), s. Bretspiel.

Lūdwig (fr. Louis wovon die weibl. Form Louise), fränk. Mannsname, aus Chlodwig entstanden; ihm entspricht der weibl. Name **Ludovīca**; irrig ist die Ableitung Louis von Aloysius. I. **Regierende Fürsten. A) Kaiser: 1)** L. d. Fromme (Louis le Debonnaire), Karls d. Gr. u. Hildegards 3. Sohn, geb. 778 zu Cassenueil; ward, kaum 3 Jahr alt, König von Aquitanien (s. d. [Gesch.] 2), u. nach dem Tode seiner ältern Brüder Nachfolger im ganzen Reiche, setzte sich 813 zu Aachen die Kaiserkrone selbst auf u. trat nach seines Vaters Tode 814 die Regierung an, über dieselbe s. Franken (Gesch.) 11 ff. u. Deutschland (Gesch.) 22. L. starb den 20. Juni 840 auf einer Rheininsel u. ward zu Metz begraben. Vermählt mit Irmengard (st. 818), von der er 3 Söhne (Lothar, Pipin u. Ludwig d. Deutschen) u. 3 Töchter hatte; dann mit Judith (st. 843), Tochter des Grafen Welf v. Baiern, von ihr Karl d. Kahle. **2)** L. II., Lothars u. Irmengards ältester Sohn, geb. um 822; ward vom Vater 844 zum Mitregenten erklärt, nach Rom gesendet, um den Zwiespalt zwischen den Päpsten Sergius u. Johannes zu schlichten, ließ Sergius ordiniren u. ward von ihm zum König der Longobarden gekrönt, bekriegte dann die Sarazenen, welche sich in die Successionsstreitigkeiten von Benevent gemischt hatten, schlug sie 848 bei Benevent u. stellte den Frieden her; ward von seinem Vater 850 zum Mitkaiser angenommen u. gleichfalls gekrönt, u. folgte ihm 855 als Kaiser u. König von Italien, st. 875 u. ward zu Mailand begraben; über seine Regierung s. Italien (Gesch.) 24 u. Deutschland (Gesch.) 28; 856 vermählt mit Angelberga (Ingelberga), von der er eine Tochter (Irmengard) hatte, die mit König Boso v. Arelat vermählt ward. **3)** L. (III.), d. Blinde, od. Bosonides, Enkel des Vor., Sohn König Boso's von Arelat u. Irmengarde's, geb. um 880; nach dem Tode seines Vaters an den Hof seines Großoheims, Karls des Kahlen gebracht, 888 König von Arelat; 901 in Rom von Benedict IV. zum Kaiser gekrönt, von Berengar in Verona gefangen u. der Augen beraubt. L. erhielt jedoch die Erlaubniß nach der Provence zurückkehren zu dürfen, wo er 928 st., s. Burgund 10; vermählt mit Hedwig, Tochter des Königs Eduard des Aeltern von England, von ihr Karl Constantin. **4)** L. III. (IV.) das Kind, Sohn Kaisers Arnulf u. der Oda, geb. 893; folgte seinem Vater als König der Deutschen, unter der Vormundschaft des Erzbischofs Hatto von Mainz, Otto's d. Erlauchten von Sachsen u. Liutpolds v. Oestreich, ward dem Bischof Adalbero von Augsburg zur Erziehung anvertraut u. stets an den Ort gebracht, wo es im Reiche etwas zu thun gab; 908 nahm L. den Kaisertitel an; st. 911 (912) unvermählt, der letzte Sproß der Karolinger, s. Deutschland (Gesch.) 14. **5)** L. IV. (V.) der Baier, Sohn des Herzogs Ludwig des Strengen v. Oberbaiern u. Mathildens v. Habsburg, geb. 1286; folgte 1294 seinem Vater unter Vormundschaft seiner Mutter, ward mit seinen Verwandten, Herzog Albrechts v. Oestreich Söhnen, zu Wien erzogen, 1300 Mitregent seines ältern Bruders Rudolf, u. erhielt 1310 in der Theilung den Landstrich an dem linken Ufer der Isar, s. Baiern (Gesch.) 22; 1314 zu Frankfurt als Kaiser gewählt gegen Friedrich von Oestreich, nach dessen Besiegung u. Gefangennehmung bei Mühldorf 1322 allein Kaiser; über seine Regierung in Baiern, s. d. (Gesch.) 23, in Deutschland, s. d. (Gesch.) 24; Er st. 1347 bei dem Kloster Fürstenfeld auf der Jagd u. ward zu München begraben. Vermählt mit Beatrix, Tochter des Herz. Heinrich v. Glogau (st. 1322); dann mit Margarethe, Tochter des Grafen Wilhelm v. Holland (st. 1356); Kinder aus 1. Ehe: Ludwig Kurf. v. Brandenburg, Heinrich u. 2 Töchter; aus 2. Ehe: Wilhelm, Ludwig

d. Römer, Albert u. 3 Töchter. **B) Deutsche Könige: 6)** L. I. der Deutsche, Ludwigs des Frommen u. Irmengards 3. Sohn; erhielt in der Theilung von 817 Baiern, s. d. u. Thüringen, Hessen, Sachsen u. Friesland, den 12. August 843 durch den Vertrag von Verdun, alles Land bis an den Rhein, u. jenseits noch Mainz u. Speier; ward Gründer des deutschen selbstständigen Reichs; er st. am 28. August 876 zu Frankfurt. Hinterließ von seiner Gemahlin Emma Karlmann, Ludwig u. Karl, u. 2 Töchter; s. Deutschland (Gesch.) 42 u. Franken (Gesch.) 41. **7)** L. II. der Jüngere, des Vor. 2. Sohn; schlug als Prinz die Obotriten, Linonen, Sachsen, Thüringer u. Sorben, empörte sich jedoch auch 871 gegen den Vater, unterlag aber; bei der Theilung mit seinen Brüdern 878 erhielt er Sachsen, Ostfranken, Thüringen u. Friesland, nach dem Tode Ludwigs d. Stammlers, Königs v. Frankreich, die westl. Hälfte von Lothringen durch Vertrag; Kriege mit den Normannen beschäftigten ihn sehr, er schlug sie an der Schelde 880, doch besiegten sie an einem andern Punkte die Sachsen, u. dadurch fühlten sich die Daleminzen, Sorben, Böhmen zu einem Einfall in Thüringen bewogen, jedoch zwang Ludwig 881 die Normannen zum Rückzug. 880 nach dem Tode seines Bruders Karlmann, bekam er Baiern; st. 882, s. Sachsen (Gesch.) 22. Vermählt gegen den Willen seines Vaters mit einer Tochter des Grafen Adelard, mußte er sich von ihr trennen; dann vermählt mit Luitgarde, Tochter des Herz. Ludolf v. Sachsen; sein Sohn st. kurz vor ihm zu Regensburg. **C) Andre Könige. a) Von Arelat: 8)** s. Ludwig 3). **b) Von Baiern: 9)** L. Karl August, geb. den 25. August 1786, ältester Sohn des Königs Maximilian von Baiern u. Wilhelminen Augustens von Hessen-Darmstadt; ward unter der Aufsicht seines Vaters erzogen, studirte in Göttingen u. machte die große Tour durch Europa, befehligte 1806 die Baiern in SPreußen u. schlug den Angriff der Russen auf den Brückenkopf von Sierock ab, führte 1809 eine Division, u. wurde nur durch seine schwächl. Gesundheit abgehalten, die Feldzüge 1812 u. die gegen die Franzosen 1813 u. 14 mit zu kämpfen; mit noch mehr Eifer lag er den Künsten u. Wissenschaften ob. Er trat am 18. Oct. 1825 die Regierung an u. legte dieselbe am 20. März 1848 zu Gunsten des Kronprinzen Maximilian nieder; s. über seine Regierung Baiern (Gesch.) 14 ff. u. in den Suppl. 2–20. Als Schriftsteller machte sich L. durch Herausgabe seiner Gedichte, 3. A. Münch. 1839; Walhalla, ebd. 1843, bekannt. Er ist seit 1810 mit der protestant. Prinzessin Therese v. Sachsen-Altenburg (geb. 1792) vermählt, von der er 4 Prinzen u. 4 Prinzessinnen hat. **c) Von Böhmen: 10)** s. Ludwig 54). **d) Von Burgund: 11)** so v. w. Ludwig 3). **e) Von Cypern: 12)** L., Ludwigs v. Savoyen 2. Sohn, Graf v. Genf, vermählte sich 1458 mit Charlotte von Cypern u. machte daher 1459 auf den Thron u. den Titel König v. Cypern Anspruch, aber, obgleich dort anerkannt u. gekrönt, wurde er durch Jakob aller Aussichten, dieses Reich zu behaupten, beraubt (s. Cypern [Gesch.] 122), ging nach Richaille u. st. dort 1482, kinderlos. Nach ihm führte Savoyen den Titel König v. Cypern u. Jerusalem. **f) Von Etrurien: 13)** L., geb. den 3. Juli 1773, Sohn des Herzogs von Parma u. Marien Amaliens von Oestreich, vermählte sich 1795 mit Maria Louise v. Spanien, u. ward 1801 zur Entschädigung des ihm genommenen Herzogthums Parma zum König von Etrurien ernannt; s. Toscana (Gesch.) 2. Er st. 1803. **14)** Karl L., Sohn des Vor., geb. den 22. Dcbr. 1799; folgte seinem Vater unter Vormundschaft seiner Mutter, u. ward 1807 von Napoleon seines Reichs entsetzt. 1815 erhielt seine Mutter Lucca, u. er folgte ihr nach ihrem Tode 1824. Seit 1820 mit Maria Theresia, Tochter des Königs v. Sardinien, vermählt. Nach dem Tode der Kaiserin Maria Louise, ist ihm Parma bestimmt. **g) Von Frankreich: 15)** L. I., s. Ludwig 1). **16)** L. II. der Stammler od. Nichts, Sohn Karls des Kahlen u. der Irmentrud, geb. 846; 867 König von Aquitanien, 877 Nachfolger seines Vaters in Lothringen u. Frankreich (s. d. [Gesch.] 9); st. 879 zu Compiegne (an Gift); vermählt 862 mit Ansgard von Burgund, welche Mutter Ludwigs III. u. Karlmanns ward, u. die er nachher verstieß u. Adelheit (Judith) heirathete. die nach seinem Tode Karl d. Einfältigen gebar. **17)** L. III., Sohn des Vor., reg. 879—882 u. st. unbeerbt, s. ebd. 23. **18)** L. IV. übers Meer (Transmarinus od. [fr.] d'Outremer genannt, weil seine Mutter, Ogiva, ihn in England erziehen ließ), Enkel Ludwigs II., Sohn Karls d. Einfältigen, geb. 920, reg. 936—954, wo er an den Folgen eines Sturzes vom Pferde st., s. ebd. 24; vermählt 936 mit Gerberge, aus dem Hause des Kaisers Otto u. verwittweten Herzogin v. Lothringen, von der er hinterließ: Lother II. u. Karl. **19)** L. V. der Faule, Enkel des Vor., Sohn Lothars II. u. Emma's, geb. 966; 978 seines Vaters Mit-, nach dessen Tode 986 Alleinregent; st. schon 987, angebl. von seiner Gemahlin Blanca vergiftet, s. ebd. 25 u. 2. Mit ihm endigte die 2. Dynastie der Karolinger. **20)** L. VI. der Dicke od. der Kämpfer (Rataillcur, auch Thibaut), Sohn Philipps I. u. Bertha's, geb. 1077 (1078); 1100 Mitregent seines Vaters, 1108 dessen Nachfolger bis 1137; s. ebd. 10 ff. L. war mit Adelheid v. Savoyen vermählt. **21)** L. VII. der Jüngere od. der Fromme, auch Florus genannt, des Vor. Sohn, geb. 1120; ward im Kloster Notre-Dame zu Paris erzogen, folgte

folgte seinem Vater 1137, reg. bis 1180, s. ebd. 122–12; vermählt mit Eleonore v. Aquitanien, u. erbte mit ihr das Herzogthum Aquitanien, 1154 mit Constanze v. Castilien (st. 1160), 1160 mit Alice v. Champagne (st. 1206), von Letzterer war er Vater Philipp Augusts. **22)** L. VIII. der Löwe, od. Löwenherz, Enkel des Vor., Sohn Philipp Augusts u. Elisabeths v. Hennegau, geb. 1187; folgte seinem Vater 1223 u. reg. bis 1226, s. ebd. 122–16; vermählt mit Blanca v. Castilien, von der er außer dem Folg. noch 4 Söhne hatte. **23)** L. IX. der Heilige, Sohn des Vor., geb. 1215 zu Poissy; folgte seinem Vater 1226 unter Vormundschaft seiner Mutter; reg. bis 1270, wo er zu Tunis, auf einem Kreuzzug begriffen, st.; 1297 vom Papst Bonifazius VIII. canonisirt, s. ebd. 12 u. 18 u. Kreuzzüge 12; 1234 vermählt mit Margarethe v. Provence, die ihm 11 Kinder, darunter Philipp III., gebar; vgl. J. K. Heß, L. d. Heil., Frankf. 1788, 2 Thle. **24)** L. X. der Zänker, Sohn Philipps des Schönen, geb. 1289; folgte 1305 seiner Mutter als König v. Navarra u. Graf von Champagne, 1314 seinem Vater als König v. Frankreich, reg. bis 1316, s. ebd. 23; 1303 vermählt mit Margarethe v. Burgund, 1315 mit Clementine von Ungarn. **25)** L. XI., Sohn Karls VII. u. Mariens v. Anjou, geb. 1423 zu Bourges; kühn, unternehmend u. hinterlistig, war er ganz das Gegenbild von seinem Vater u. trat bald als erklärter Feind von dessen Ministern u. von dessen Geliebten, Agnes Sorel, auf. 1440 entwischte er vom Hofe, u. stellte sich in Nirot an die Spitze der Empörung (la Praguerie). Karl rückte gegen die Empörer, schlug sie, ließ einige hinrichten, verzieh aber seinem Sohn, ja vertraute ihm sogar 1442 u. 1443 Commando's gegen die Engländer u. Schweizer an, wo er sich so tapfer u. klug benahm, daß er seines Vaters Liebe wieder gewann. Bald ließ er sich jedoch wieder in neue Verschwörungen ein u. floh, als sie mißlangen, nach der Dauphiné, seinem unabhängigen Besitzthum, u. soll selbst Agnes Sorel haben vergiften lassen. Karl ließ nun Truppen gegen L. marschiren u. zwang ihn nach Burgund zu fliehn. Durch den Tod seines Vaters 1461 ward er König u. reg. bis 1483, wo er st., s. ebd. 42–66. Vermählt 1436 mit Margarethe von Schottland (st. 1444), 1451 mit Charlotte v. Schwaben, von der er 3 Söhne (darunter seinen Nachfolger Karl VIII.) u. 3 Töchter hatte. **26)** L. XII. der Vater des Volks, geb. 1462 zu Blois, Sohn Karls v. Orleans u. Mariens v. Kleve. L., Herzog von Orleans, ward nach Ludwigs XI. Tode der älteste Prinz von Geblüt, u. machte daher auf die Vormundschaft Karls VIII. Anspruch, welche dessen Schwester Anna, Herzogin von Beaujeu, führte. Ueber den Ausgang dieser Streitigkeiten s. Frankreich (Gesch.) 42 u. 43; 1498 erhielt er unabhängig die Regierung bis 1515, s. ebd. 21–33. Vermählt mit Anna v. Bretagne (st. 1514), dann mit Marie v. England (die an Karl V. versprochen war, st. 1534); er hatte aus 1. Ehe nur 2 Töchter. **27)** L. XIII. der Gerechte, geb. 1601 zu Fontainebleau, Sohn Heinrichs IV. u. Mariens v. Medicis, folgte 1610 seinem Vater unter der Mutter Vormundschaft, reg. seit 1614 selbst u. führte die Herrschaft, geleitet von seiner Mutter, dann von Richelieu bis 1643, wo er st., s. ebd. 70–72. Vermählt mit Anna v. Oestreich, von der er 2 Söhne, Ludwig XIV. u. Philipp hinterließ. **28)** L. XIV. der Große, geb. 1638, folgte seinem Vater, unter der Vormundschaft seiner Mutter 1643. Mazarin war die specielle Sorge für seine Erziehung anvertraut, dieselbe ward aber sehr vernachlässigt, doch lernte er lateinisch, spanisch u. italienisch. 1651 ward L. mit dem 14. Jahre mündig; doch herrschte die Königin Mutter u. durch sie Mazarin fort, da der junge Königl sich ganz den Vergnügungen überließ u. galante Abenteuer mit den Hoffräuleins seiner Mutter hatte. Das ernstlichste unter diesen war mit Maria Mancini (s. d.), der Nichte Mazarins, die er geehligt haben würde, hätte Mazarin nicht selbst auf ihre Entfernung gedrungen. Die einzige selbstständige Regierungsthat in dieser Zeit ist, daß L., als das Parlament 1654 Befehle des Königs einzuregistriren sich weigerte, im Jagdcostüm, mit der Gerte in der Hand, in der Sitzung erschien, die Räthe durch Drohungen einschüchterte u. das Parlament für seine ganze Regierungsdauer zum Schweigen brachte. Von 1661 an, wo Mazarin st., reg. er selbstständig u. st. am 1 Sept. 1715; s. Frankreich (Gesch.) 74–82, ferner Ludwigs XIV. Kriege u. Ludwigs XIV. Zeitalter. Ludwig XV., sein Urenkel, folgte ihm. L. war ohne Moralität, treulos gegen Freund u. Feind u. vorzüglich gegen das andre Geschlecht ohne Grundsätze. Viele Maitressen besaßen sein Herz nach einander, die fromme la Vallière, die kluge Montespan, die sehr schöne Maria Angelica d'Escoraille, Herzogin v. Fontanges (Kammerfräulein der Herzogin v. Orleans, starb nach ihrem ersten Wochenbette, das Gerücht sagte von der Montespan vergiftet), u. endlich die devote Maintenon, mit der er sich sogar 1683 heimlich vermählte. Mehr über seinen Charakter, s. u. Ludwigs XIV. Zeitalter. Vgl. Millot, Nachr. von den merkw. Begebenheiten unter L. XIV. u. L. XV., aus dem Franz. von L. F. Huber, Berl. 1792 u. 93, 3 Thle.; de Mailly, Gesch. der Staatswendungen Frankreichs zur Zeit der Minderjährigkeit L-s XIV., Lpz. 1777; Denkwürdigkeiten des Cardinal von Retz, verflochten mit den wich-

wichtigsten Begebenheiten der ersten Jahre L-s XIV., Jena 1798, 3 Thle.; Voltaire, Zeiten L-s XIV., aus dem Franz., Dresd. 1778, 2 Bde.; Des Herzogs von St. Simon interessante Züge, aus dem Privatleben L-s XIV., Lpz. 1789, 2 Thle.; J. de la Vallée, Philos. Gemälde der Regierung L-s XIV., aus d. Franz. von A. v. Kotzebue, Straßb. 1791; Der Hof L-s XIV., Gött. 1796; J. L. A. Bauer, L. XIV., Lpz. 1808. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 7761—7991. **29)** L. XV., geb. den 15. Febr. 1710, 3. Sohn des Herz. v. Burgund, hieß Anfangs Herzog v. Anjou, wurde nach seines Vaters Tode, den 10. März 1710 Dauphin u. folgte dem Vor., seinem Urgroßvater, 1715 in der Regierung, unt. der Vormundschaft des Herz. v. Orleans, seines Oheims (indem dieser dem schwachen Herz. v. Maine [s. d.] die ihm von Ludwig XIV. eigentlich übertragne Vormundschaft entriß). 1723 trat er die Regierung selbst an, über dieselbe s. u. Frankreich (Gesch.) »—». Anfangs war seine Ehe mit Marie Leszinska, Tochter des Königs Stanislaus Leseinsky v. Polen, mit der er sich 1725 vermählte, nachdem die seit 4 Jahren am franz. Hofe lebende u. ihm bereits angetraute Infantin, Marie Anna v. Spanien zurückgeschickt worden war, glücklich, u. die junge Königin erfreute ihren Gatten mit einem Zwillingsschwesternpaar u. einem Thronfolger. Als jedoch Fleury den Prinzen Condé stürzte u. die Königin sich hierbei Letzterem geneigt zeigte, dachte der Cardinal darauf, L-s Neigung zu seiner Gemahlin zu schwächen, u. auf seinen Anlaß wählte der König 1729 die Gräfin Mailly zu seiner förmlichen Maitresse, u. sie u. ihre Nachfolgerinnen verwirrten den König in einen Strudel von Vergnügungen u. regierten mit dem Cardinal gemeinschaftlich. Nach Fleury's Tode, als der König 1745 von einem Feldzug, zu dem ihn der Minister Argenson beredet hatte, zurückkehrend, zu Metz erkrankte, bewog zwar sein Beichtvater ihn, seine bisherige Maitresse, die Herzogin von Chateauroux zu entlassen u. die Königin zu seiner Pflege zu berufen; kaum war er indessen genesen u. nach Paris zurückgekehrt, als er sich wieder in den Strudel von Vergnügungen stürzte. Bald bemächtigte sich Frau von Etioles, nachmalige Marquise von Pompadour seiner Gunst, würdigte ihn so herab, daß er im Liebestaumel unter dem Namen Lafranee, für sie als Lakai die Chokolade kochte, u. behauptete sich bis zu ihrem Tode (1764). Diese Frau erlangte die unumschränkteste Macht über den König; nach Belieben setzte sie Minister u. Feldherren ein u. ab (vgl. Bernis, Soubise, u. Choiseul 5), verfügte über die Staatskassen u. regierte den ganzen Staat. Unsägliches Unglück brachte sie über Frankreich, bes. dadurch daß sie 1756 die Allianz mit Oestreich begünstigte u. im 7jähr. Kriege die Kraft, das Geld u. die Ehre Frankreichs durch Kämpfe unt. schlechten Generalen in Deutschland vergeudete. Ihre vorzüglichste Macht über den König gewann sie dadurch, daß sie ihn zu beschäftigen verstand. Zahlreiche, neu aufgeführte Bauten, die Errichtung der Poreellanmanufactur zu Vincennes (jetzt zu Sevre), die Einrichtung der Kunstausstellungen im Louvre mußten hierzu dienen, u. dies Alles begünstigte auch nebenher Künste u. Wissenschaften; am meisten aber steigerte sie ihre Gewalt über den König dadurch, daß sie Treulosigkeiten L-s begünstigte. Bes. mußte der 1753 eingerichtete Parc aux cerfs bei Versailles hierzu dienen. Schöne Mädchen aus der Provinz wurden unter dem Vorwande, eine gute Erziehung zu finden, dahin gelockt u. vom König verführt. Dieses große Harem soll Frankreich über 100 Mill. Franken gekostet haben. Nach der Pompadour Tode nahm eine gewesene öffentl. Buhldirne, Maria Vaubernier, nachmal. Gräfin Dubarry (s. d.) ihre Stelle ein. L. alterte indessen; häufig kamen ihm Gewissensbisse, allein gewaltsam wußten Maitresse u. Minister ihn im gewohnten Gleise zu erhalten, u. dem 64jähr. Greis, nur um herrschen zu können, neue Opfer der Wollust zuzuführen. Eine schöne Müllerstochter, mit der der König Umgang pflog, hatte unwissend Blatterngift in ihrem Körper, steckte den König an, u. nach wenigen Tagen Krankheit st. er an den Kinderpocken am 10. Mai 1774. Vgl. Voltaire: Zeiten L-s XV., aus dem Franz., Dresd. 1770; Gesch. des Privatlebens L-s XV., Lpz. 1781—84, 4 Thle.; v. Eggers, Charakteristik der Regierung L-s XV., Kopenh. 1799; J. L. A. Bauer, L. XV., Lpz. 1804; Vgl. E. M. Oettinger, Hist. Archiv, Nr. 7992—8071. **30)** L. XVI., Enkel d. Vor., 2. Sohn des Dauphins, von dessen 2. Gemahlin, der Prinzessin Maria Josephe von Sachsen; hieß Anfangs Herzog von Berry, geb. 1754. Dem Willen seines Großvaters gemäß erhielt er eine zwar gute, aber in so fern falsche Erziehung, als ihm zu wenig Vertrauen auf sich selbst u. zu geringer äußrer Anstand beigebracht wurde. 1760 st. sein Bruder, der Herzog von Burgund, u. 1765 sein Vater. 1770 wurde er aus polit. Plänen, die er nicht theilte, an Maria Antoinette, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, vermählt. Da diese Heirath gegen seinen Willen geschehen war, näherte er sich Anfangs mehr. Jahre seiner Gemahlin nicht, bis endlich ihre Liebenswürdigkeit sein Herz gewann. 1774 kam er durch den Tod L-s XV. zur Regierung. Seine eigentliche Regierungshandlungen s. u. Frankreich (Gesch.) »; seine Schicksale während der Revolution aber, die gewaltsame Verlegung der Residenz nach Versailles (5. Oct. 1789), seine verunglückte Flucht (20. Juni 1791), seine Absetzung u. Gefangennehmung am 10. Aug. 1792, sein Proceß u. seine Guillotini-

tinirung am 21. Jan. 1793, s. unt. Französische Revolution 1—41. Sein Körper ward nach dem Kirchhofe St. Magdalena gebracht u. dort in ein Grab mit Kalk gelegt, der ihn schnell auflöste. Nach der Restauration ward er 1814 wieder ausgegraben u. nach St. Denis gebracht. Vgl. E. L. Posselt, der Proceß gegen L. XVI., Nürnb. 1802; Dessen Geschichte des peinl. Proceesses gegen L. XVI., Straßb. (Lpz.) 1793, 2 Thle.; De Seze, Vertheidigung L-s XVI., Lpz. 1793; A. J. Dugour, Rechtfertigungsschr. für L. XVI., Gera 1794; Drei wichtige Actenstücke des Proceesses L-s XVI., Hamb. 1793; v. Limon, Leben u. Märtyrerthum L-s XVI., Baireuth 1793; Feunel, Entthronung L-s XVI., Berl. 1794; L. Girtanner, Schilderung des häusl. Lebens, L-s XVI., Berl. 1793; Bertrand de Molaville, Ueber das letzte Regierungsjahr L-s XVI., Braunschw. 1798; Herz. v. Choiseul, Denkwürdigkeiten über d. Reise L-s XVI. nach Varennes, Schmalk. 1824; Tagebuch L-s XVI. u. seiner Familie im Tempelthurm, Wien 1812; Die Gefangenschaft L-s XVI. u. seiner Familie, Berl. 1818. **31)** L. XVII. (eigentl. Karl L.), 2. Sohn des Vor. u. Mariens Antoinettens, geb. 1785; ward nach des ältern Bruders Tode 1789 Dauphin, trug als Kind das Unglück seiner Eltern mit, begleitete sie in den Tempel, wo ihm sein Vater Unterricht gab, ward nach dessen Hinrichtung von den Emigrirten im Febr. 1793 zum König ausgerufen, seiner Mutter 6 Monate später entrissen u. dem Schuster Simon übergeben, der durch Gemeinheiten seine ganze Natur vergiftete. Rhachitisch im hohen Grade st. er, ganz mit Geschwüren bedeckt, 1795. Man argwohnte Vergiftung, doch fanden die Aerzte keine Spur hiervon. Nach seinem Tode u. bis 1814—30 u. noch später traten eine Menge **32) falscher L. XVII.** auf, die behaupteten sein Tod sei nur ein vorgegebner gewesen, er mit od. ohne Simons Hilfe entkommen, u. nun Anerkennung prätendirten, meist aber nur eine Geldsumme haben wollten. Sie beriefen sich meist auf die Herzogin v. Angoulême, die aber ihre Aechtheit entschieden desavonirte. Der erste falsche L. war M. Hervagault, geb. 1781, Sohn eines Schneiders zu Basse Los in der Normandie, er fand als falscher Ludwig XVII viele Anhänger in der Normandie, Burgund u. in der Champagne, ward 1802 zu Vitry verhaftet, als Betrüger zu 4 Jahr Gefängniß verurtheilt, aber von der hohen Polizei nicht losgelassen, st. 1812 in Haft; dann kam Mathurin Bruneau, geb. 1784 zu Vezins, Holzschuhmacher u. Deserteur, ebenso unwissend als frech, 1818 vom Gerichtshof zu Rouen zu 7 Jahr Gefängniß verurtheilt. Am wahrscheinlichsten machten ihr Vorgeben der Uhrmacher Naundorf zu Krossen in Schlesien, u. Francois Heinrich Hebert, genannt Herzog von Richemont (s. d.). Vgl. Turgy, Mémoires historiques sur Louis XVII., Par. 1818; Journal de Clery jusqu'au mort Louis XVII. (der Herzogin v. Angoulême zugeschrieben). **33)** L. XVIII. (Stanislaus Xaver), 3. Sohn des Dauphins u. Bruder L. XVI., geb. 1755; hieß Anfangs Graf v. Provence, vermählte sich 1771 mit der Prinzessin Maria Josephe Louise von Savoyen. Gut erzogen gewann er bald ein geistiges Uebergewicht über seine andern Brüder. Als L. XVI. den Thron bestieg, erhielt er den Titel Monsieur. Als solcher führte er 1789 den Vorsitz des ersten Bureaus der Notablen, u. zeigte sich hier als Gegner der verstockten Royalisten u. der hohen Geistlichkeit, u. gewann dadurch die Gunst des Volks. In der Revolution ging ihm aber die Volksgunst verloren, u. er sah sich genöthigt, sich öffentlich auf dem Stadthause gegen den Vorwurf, als habe er den König zur Flucht verleiten wollen, zu vertheidigen. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1791 entfloh er selbst u. gelangte über Soissons u. Laon glücklich nach Brüssel. Er schloß sich nun an die Emigration zu Koblenz an u. protestirte gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung u. gegen die Beschränkung des Königs. Er verlor nun seine Pension u. Gehalte u. ward für unfähig zur etwaigen Regentschaft erklärt. Beim Emigrantenheer wohnte er der Campagne 1792 bei. Nach der Hinrichtung seines Bruders erklärte er sich zum Regenten während der Minderjährigkeit L-s XVII. u. begab sich nach Hamm, von da 1795 nach Verona, wo er nach L-s XVII. Tode von den Emigranten zum König erklärt wurde. 1796 von da vertrieben, ging er zu Condés Heer, später nach Dillingen in Baiern. Hier ward ein Mordversuch gegen ihn gemacht, indem bei Nacht gegen den am Fenster Stehenden von der Straße herauf ein Flintenschuß geschah, der ihm den Kopf streifte. Von Dillingen ging er nach Blankenburg. 1798 folgte er der Einladung des Kaisers Paul nach Moskau. 1801 von da verwiesen, gönnte ihm Friedrich Wilhelm III. in Warschau ein Asyl. Hier trug ihm Napoleon 1803 für den Fall, wenn er u. seine Familie dem franz. Thron für immer entsagen wollten, souveraine Besitzungen in Italien an; allein er schlug dies aus. 1805 ging er wieder nach Mietau, verließ jedoch Rußland 1807 nach dem tilsiter Frieden u. ging nach England, wo er zu Hartwell in Buckinghamshire bis 1814 blieb. Als dann die Verbündeten sich der franz. Grenze nahten, sendete er seinen Bruder den Grafen Artois (später Karl X.), nach Basel ins Hauptquartier derselben, während sein Neffe, der Herzog von Angoulême, zu Wellingtons Heer u. der Herzog von Berry nach der Insel Jersey ging, um bei in der Vendee od. sonst im NWesten Frankreichs entstehenden Aufständen in der Nähe zu sein. Nach dem Einrücken der Verbündeten, kam er 3. Mai 1814 an, bestieg den

Thron

Thron daselbst u. st. den 19. Sept. 1824. Ueber seine Regierung, s. Frankreich 99—100. Vgl. auch L. XVIII. Beschreib. seiner Reise nach Brüssel u. Coblenz im J. 1791, Halle 1823. **34)** L. Philipp I., geb. 6. Oct. 1773 zu Paris, Sohn des Herzogs von Chartres (später Herzogs von Orleans [Egalité]), hieß, so lange sein Großvater lebte, Herzog von Valois, später, seit 1785, Herzog von Chatres, u. ward von Chevalier de Bonnard u. Madame de Genlis erzogen. Früh erhielt er ein Rgmt. Dragoner u. ein Rgmt. Infanterie. Gleich seinem Vater Anhänger der Revolution, übernahm er im Juni 1791 sein Dragonerrgmt. zu Vendome, diente dann 1792 bei dem Corps des Herzogs von Biron in Flandern gegen die Oestreicher, wurde im Mai Marechal du camp u. befehligte unter Luckner u. Kellermann eine Brigade Dragoner. Im Herbst ward er Generallieutenant u. bei Valmy befehligte er das 2. Treffen, u. trug durch Behauptung einer Mühle viel dazu bei, diesem Tage eine günstige Wendung zu geben. Im Herbst 1793 übernahm L. den Oberbefehl über eine Division unt. Dumouriez, trieb mit derselben die Oestreicher zurück u. focht die Schlacht von Jemappes mit. Auf Anlaß seines Vaters begleitete L. seine Schwester nach Tournay, u. dort ereilte ihn die Nachricht von der Verbannung der sämmtl. Glieder der Familie Bourbon aus Frankreich. Vergebens suchte er seinen Vater zu bewegen, nach NAmerika zu gehen; bevor seine Briefe ankamen, ward das Decret zurückgenommen u. L. im Febr. 1793 wieder bei der Belagerung von Maestricht unter Miranda angestellt, dann befehligte er unter Dumouriez das Centrum der unglückl. Schlacht bei Neerwinden u. ging nach dieser mit Dumouriez am 4. April 1793 zu den Oestreichern über, nahm aber keine Dienste, sondern nahm nur Pässe nach der Schweiz, u. kam, nur von seinem Adjutanten begleitet, Ende Aprils unter der Maske eines reisenden Engländers in Basel an. Nirgends wollte man ihm aber ein Asyl gestatten u. L. Ph. reiste daher im schweizer Hochgebirge umher, bis seine Geldmittel ganz erschöpft waren. Montesquiou, auch ein ausgewanderter General, schaffte ihm nun durch seine Bekanntschaft mit den Eigenthümern einer Erziehungsanstalt in Reichenau die Stelle eines Lehrers an derselben, u. Ende Oct. 1793 zog der Prinz allein, zu Fuß, in Reichenau ein. Der Form wegen ward er examinirt u. trug nun 8 Monate lang, täglich 2 Stunden, Mathematik, Geographie, Geschichte, Französisch u. Englisch vor. Er hatte den Namen Chabos angenommen u. aß mit den Zöglingen an dem gemeinschaftl. Tische. Nach der Hinrichtung seines Vaters zeigten sich bald polit. Bewegungen in Graubünden, u. L. verließ daher im Juni 1794, mit den ehrenvollsten Zeugnissen Reichenau, blieb bis Anfang 1795 unter dem Namen Corby beim General Montesquiou u. ging dann nach Hamburg, bereiste bis 1796 Dänemark, Norwegen u. Schweden. Still lebte er dann in Fredericksstadt im Holsteinischen, als er im Aug. 1796 einen Brief von seiner Mutter, die, nebst ihren Kindern, gefangen zu Marseille lebte, erhielt, worin diese ihn bat, nach Amerika abzureisen, indem ihr nur unter dieser Bedingung die Freiheit werden sollte. Er schiffte sich daher im Sept. nach Philadelphia ein. Hierher kamen 1797 seine Brüder, der Herzog v. Montpensier u. der Graf von Beaujolais, u. alle schifften, als sie Nachricht erhielten, daß ihre Mutter die Freiheit erhalten habe, Ende 1797 sich nach Spanien ein. Das Fahrzeug ward von den Engländern aufgebracht, die Brüder aber, die sich dem Capitän nannten, nach Havanna geleitet. Dort gebot ein Befehl von Spanien aus dem Gouverneur, sie zu verweisen, sie segelten nun nach den Bahamasinseln, u. langten im Febr. 1800 über New-York zu London an. L. näherte sich hier der Hauptfamilie der Bourbonen wieder u. lebte zu Twickenham. L. ging nun nach dem Tode seiner Brüder nach Messina, von wo ihn der König von Sicilien nach Palermo einlud u. ihn, als nach der Gefangennehmung Ferdinands VII. der Krieg zwischen Spanien u. Frankreich ausbrach, mit dem Prinzen Leopold von Sicilien nach Spanien sendete, um dort gegen Frankreich zu wirken, doch der Gouverneur von Gibraltar ließ beide nicht landen, sondern schickte L. nach England, wo er im Sept. 1808 ankam. Mit Mühe erhielt L. Erlaubniß, von da über Malta nach Palermo zurückzukehren. Hier traf er mit seiner Mutter wieder zusammen u. im Nov. 1809 vermählte er sich mit der Prinzessin Amalie von Sicilien, Tochter Ferdinands IV. 1811 ging er nach Spanien um das Generalcommando in Catalonien zu übernehmen, allein auch dies vereitelten die Engländer. Nach Sicilien zurückgekehrt, widerstrebte er den eigensüchtigen Plänen der Königin Karoline u. zog sich, als er nicht durchdrang, aufs Land zurück. 1814 im Mai kehrte er nach Frankreich zurück u. holte seine Familie bald nach. 1815 nach der Rückkehr Napoleons ging er anfängl. nach Lyon, kehrte aber schnell nach Paris zurück u. schickte seine Familie nach England, wohin er ihr, nach einem vergebl. Versuche, die NDepartements den Bourbons treu zu erhalten, folgte. Seine Mäßigkeit u. Rechtlichkeit u. bes. der Umstand, daß er, obgleich ein Bourbon, nie die Waffen gegen Frankreich getragen hatte, hatte ihm eine starke Partei gewonnen, die ihn nach Napoleons 2. Abdankung auf den Thron erheben wollte. Da dies aber nicht gelang, ging er nach England zurück, wo er bis Anfang 1817 lebte, dann nach Paris zurückkehrte u. im Palais royal seine Residenz aufschlug. Nach der Julirevolution 1830 ward er am 30. Juli zum Generallieuten. des Reichs, am 9. August zum König der Franzosen erhoben. Ueber seine Regentenhandlungen

gen s. Frankreich (Gesch.) 100 u. f. In Folge der Februarrevolution 1848 entsagte er am 24. Febr. der Krone Frankreich zu Gunsten seines Enkels, Ludwig Philipps Grafen von Paris, u. verließ Frankreich; am 3. März langte er in England an, wo er als Graf v. Neuilly abwechselnd in Claremont u. Richmont wohnte u. an ersterem Orte am 26. Aug. 1850 starb. Sein Leichnam wurde einstweilen in der Kapelle zu Weybridge beigesetzt. **35)** L. XIX. Anton, s. Angoulême 6). **h) König von Holland: 36)** L., s. Buonaparte 23). **i) Von Italien: 37)** L., s. Ludwig 3). **k) Von Jerusalem: 38)** L., s. Ludwig 12). **l) Von Krakau: 39)** L., so v. w. Ludwig 64). **m) König der Longobarden: 40)** L., so v. w. Ludwig 2). **n) Von Lothringen: 41)** L., so v. w. Ludwig 6). **42)** L., so v. w. Ludwig 7). **43)** L., so v. w. Ludwig 13). **o) Von Navarra: 44)** L., s. Ludwig 24). **p) Von Neapel: 45)** L. von Tarent, Philipps Sohn u. Karls des Lahmen Enkel, 2. Gemahl seiner Verwandten Johanna I., st. 1632, s. Neapel (Gesch.) 90. **46)** L. I., Herzog von Anjou u. Graf von Maine, Sohn Johanns von Frankreich, geb. 1339, einer der Vormünder von Karl VI., 1380 adoptirte ihn die Königin Johanne v. Neapel, u. erklärte ihn zu ihrem Nachfolger in Neapel u. Erben von Provence u. Forcalquier. L. st. aber im Sept. 1384, ohne die Regierung in Neapel zu erhalten, s. Neapel (Gesch.) 91. Er war vermählt mit Marie v. Bretagne. **47)** L. II., des Vor. Sohn, geb. 1377; folgte seinem Vater 1384 unter Vormundschaft seiner Mutter, ward 1387 zu Avignon vom Papst Clemens VII. gekrönt u. reg. mit Unterbrechung (1400 — 1409) bis 1417, wo er starb, s. Neapel (Gesch.) 92; er war vermählt mit Jolantha von Aragonien. **48)** L. III., Sohn der beiden Vor., geb. 1403; folgte seinem Vater 1417 u. ließ sich vom Papst Martin V. krönen, um seine Ansprüche auf Neapel gegen Johanna geltend zu machen. Diese nahm jedoch Alfons von Aragonien u. Sicilien zum Sohn an u. zwang L. Italien zu verlassen. Als jedoch Alfons sich undankbar gegen Johanna benahm, adoptirte diese L. u. ernannte ihn zum Herzog von Calabrien. Er vertrieb nun seinen Gegner 1423 aus Neapel, besiegte ihn 1429 in offner Schlacht, st. jedoch schon 1434 zu Cosenza kinderlos. **q) König von Polen: 49)** L., so v. w. Ludwig 64). **r) Von der Provence: 50)** L., so v. w. Ludwig 3). **s) Von Sicilien: 51)** L., Sohn Peters II. von Aragonien, der die Herrschaft eines Theils von Sicilien mit der Hand Constanzens, der Tochter Manfreds (des natürl. Sohnes Kaiser Friedrichs II.) erlangt hatte, geb. 1327; kam 1342 unter Vormundschaft seines Oheims Johann, Herzogs von Randazzo, zur Regierung, st. 1355; s. Sicilien (Gesch.) 12. **t) Von Spanien: 52)** L. Philipp, Sohn Philipps V. u. Marien Louisens v. Savoyen, geb. zu Madrid 1707; vermählt 1721 mit der Prinzessin von Monpensier, Tochter des Regenten Herzogs von Orleans; bekam durch Abdankung seines Vaters am Anfange 1724 die Regierung, st. jedoch bald an den Blattern; s. Spanien (Gesch.) 111. **u) Könige von Ungarn: 53)** L. I., der Große, geb. 1326, Sohn Karl Roberts u. Elisabeths von Polen; folgte seinem Vater 1342 auf dem ungar. Thron, u. reg. bis 1382, s. Ungarn (Gesch.) 81; vermählt mit Margaretha v. Luxemburg u. 1363 mit Elisabeth, Tochter des Bans Stephan von Bosnien, von der er 3 Töchter hatte. **54)** L. II., Sohn von Wladislaw VI., König von Ungarn u. Böhmen, geb. 1506; folgte seinem Vater 1516 unter Vormundschaft des Kaisers Maximilian u. Königs Siglsmund von Polen, u. regierte bis 1526, wo er bei Mohacz gegen die Türken blieb; s. Ungarn (Gesch.) 90; vermählt 1521 mit Marie, Schwester Karls V., hatte keine Kinder. **C) Andere Fürsten. a) Fürst von Anhalt: 55)** L., Sohn von Joachim Ernst, geb. 1579; trat 1603 die Regierung von **Köthen** an u. wurde Stifter der Linie, st. 1650, s. Anhalt (Gesch.) 91; vermählt in 2. Ehe mit Sophie v. Lippe; durch seine u. seines Hofmeisters Kaspar von Deutleben Mitwirkung entstand die fruchtbringende Gesellschaft, deren 1. Haupt er war. **b) Herzog von Aquitanien: 56)** L., so v. w. Ludwig 18). **c) Markgrafen u. Großherzog von Baden: 57)** L. Wilhelm, Sohn Ferdinand Maximilians von Baden-Baden u. Louisen Christianes von Savoyen, geb. zu Paris 1655, wo seine Mutter getrennt von ihrem Gemahl lebte. Pathe von L. XIV., bald jedoch durch seinen Großvater Wilhelm I. seiner Mutter entführt; diente 1676 unter Montecuculli u. dem Herzog von Lothringen gegen Turenne, bis der Frieden zu Nymwegen 1678 ihn in sein Land Baden-Baden, dessen Regierung er antrat, zurückführte, s. u. Baden (Gesch.) 41. Als kaiserl. Feldmarschalllieutenant warf er ein Corps nach dem 1683 von den Türken belagerten Wien, u. focht in Ungarn, wo er mehr. Plätze nahm, 15,000 Türken mit 3000 Pferden bei Griechisch Weißenburg schlug, die Brücke von Essek verbrannte ꝛc. 1689 wurde ihm das Commando in Ungarn übertragen, u. er hielt die Türken ab, schlug sie 1689 bei Nissa, eroberte dies u. Widdin, schlug 1690 Tökely in Siebenbürgen, erfocht 1691 den großen Sieg bei Salankemen, nahm Lippa, Großwardein, Brod u. Gradiska; ward Feldzeugmeister u. Gouverneur von Raab. 1693 erhielt er das Commando der Reichsarmee am Oberrhein u. eroberte Heidelberg, hielt sich aber dann zu vorsichtig nur hinter seinen Linien von dem Schwarzwald bis Heilbronn bis 1697 zum Frieden von Ryswick. 1694 entwarf er

er in England den Operationsplan mit Wilhelm III., hielt sich aber ziemlich unthätig, obschon er den Rhein kurze Zeit überschritt. 1697 bewarb er sich vergebens mit um die polnische Königskrone. Sein Land war bis dahin in den Händen der Franzosen gewesen. 1702 nahm er Landau, trug 1704 viel zum Siege auf dem Schellenberge bei, nahm Landau nochmals u. ward Reichsfeldmarschall. 1706 focht er mit weniger Glück gegen die Franzosen, u. st. 1707 zu Rastadt. L. war seit 1690 mit Francisca Sibylla Augusta von Sachsen Lauenburg vermählt. **58)** L. Wilhelm Georg (gewöhnl. Bernhard L.), ältrer Sohn des Vor., geb. 1702 zu Erlangen; folgte seinem Vater 1707 Anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter, trat 1727 die Regierung selbstständig an u. reg. bis 1761, wo er st.; s. Baden 46. Vermählt 1721 mit Maria Anna, Prinzessin von Schwarzenberg (st. 1755), 1755 mit Josephine Anna v. Baiern, Tochter des Kaisers Karl VII. (st. 1776). **59)** L. August Wilhelm, 3. Sohn des Großherzogs Karl Friedrich, geb. 1763 den 9. Febr., folgte seinem Neffen, dem Großherz. Karl Ludwig 1818, u. reg. bis 1830, wo er unvermählt st.

d) Herzöge u. Kurfürsten von Baiern:

aa) von ganz Baiern: 60) L. I., der Kehlheimer od. Biedermann, geb. 1174 zu Kehlheim, Ottos I. des Aeltern Sohn, u. 1183 Nachfolger, stand Anfangs unter Vormundschaft, reg. seit 1192 selbstständig bis 1230, wo er am 14. Septbr. Abends von Hofleuten umgeben auf der Brücke zu Kelheim wandernd, von einem Fremden, angebl. vom Alten vom Berge gesandt, erdolcht wurde. Der Papst beschuldigte Friedrich II., Spätere den König Heinrich dieses Mords; s. Baiern (Gesch.) 40. Er war seit 1204 vermählt mit Ludmilla, Tochter des Herzogs Przemisl v. Böhmen, Wittwe des Grafen Albrecht von Bogen, die ihm Otto den Erlauchten gebar. **61)** L. II., der Strenge, des Vor. Enkel, Ottos des Erlauchten ältster Sohn, geb. 1228 (1229), frühzeitig vom Vater zum Verweser der Rheinpfalz bestellt; nach des Vaters Tode 1253 reg. er mit seinem Bruder Heinrich gemeinschaftl., erhielt 1255 in der Theilung Oberbaiern, die Pfalz am Rhein (s. d. 11), die Kur u. st. 1294 zu Heidelberg; über seine Regierung s. ebd. 21, 22. Vermählt mit Marie v. Brabant, 1260 mit Anna v. Glogau (st. 1273), 1273 mit Mathilde, Tochter des Kaisers Rudolf; Letztre ward Mutter Rudolfs u. L-s des Baiern. **62)** L., s. Ludwig 5). **bb) Von Oberbaiern: 63)** L. der Aeltre od. der Brandenburger, L-s des Baiern u. Beatrix von Polen ältster Sohn, geb. 1313; ward von seinem Vater 1323 mit Brandenburg belehnt. Ueber seine Regierung s. Brandenburg (Gesch.) 29 f.; 1349 erhielt er mit seinen Brüdern, L. dem Römer u. Otto, Oberbaiern, trat Brandenburg 1351 an seine Brüder ab u. st. den 18. Sept. 1361 (nach späterem Gerüchte an Gift), s. Baiern (Gesch.) 31. Vermählt 1342 mit Margarethe Maultasch. **64)** L. der Römer (Romulus), L-s des Baiern u. der Margaretha von Holland Sohn, geb. zu Rom 1328, wurde von den Holländern u. Friesländern, als seine Mutter die Erbschaft ihres Bruders in Besitz nehmen wollte, zu ihrem Herrn verlangt, verzichtete aber auf die niederländ. Grafschaften zum Vortheile seiner jüngern Brüder, Wilhelm u. Albrecht, da er durch die Heirath mit einer Tochter des Königs Kasimir von Polen zur poln. Krone zu gelangen hoffte, u. ward deshalb auch **König von Krakau** genannt. Mit L. dem Brandenburger u. seinem jüngsten Bruder Otto erhielt er, nachdem die 6 Brüder seit 1347 Baiern gemeinschaftl. besessen hatten, bei der Theilung von 1349 Oberbaiern, welches er u. Otto 1351 gegen Brandenburg u. die Niederlausitz vertauschten; st. 1365; s. Brandenburg (Gesch.) 31; vermählt mit Ingelberge v. Mecklenburg. **cc) Von Niederbaiern: 65)** L., Herzog von Niederbaiern, Herzogs Heinrich 2. Sohn; folgte seinem Vater mit seinen Brüdern Otto u. Stephan 1290, u. st. 1306 unvermählt; s. Baiern (Gesch.) 46. **dd) Von Baiern Ingolstadt: 66)** L. der Bärtige, Stephans II. Sohn, geb. 1366; begleitete 1384 seine Schwester Elisabeth, Gemahlin des Königs Karl VI. nach Frankreich. Heimgekehrt führte er die Händel wegen München fort, bis er wieder nach Paris gerufen ward, wo er Anna von Bourbon heirathete. Nach deren Tode vermählte er sich mit Katharina von Alençon, die ihm die Grafschaft Mortagne zubrachte; daher er sich Graf von Mortagne nannte u. Pair von Frankreich ward. Er stand seiner Schwester 10 Jahre lang in der Regierung bei, u. bereicherte sich hierbei. Nur 1403 war er auf kurze Zeit in Baiern. 1413 ward er von den Parisern gefangen u. nur durch den Dauphin vom Tode gerettet. Kurz darauf st. sein Vater, u. nach seines Vaters Tode trat er 1414 die Regierung von Baiern-Ingolstadt an, gerieth 1443 in Gefangenschaft seines ältsten Sohnes L-s des Höckrigen u. ward später als der erste an Albrecht v. Brandenburg u. dann an Heinrich von Landshut übergeben; st. 1447 zu Burghausen; s. Baiern 12. Dadurch, daß er seinen natürlichen Sohn Wieland Freiburger durch Schenkungen sehr begünstigte, hatte er L. den Höckrigen sehr gegen sich aufgebracht. **67)** L. der Höckerige, des Vor. ältster Sohn, geb. um 1386, übernahm an seines Vaters Stelle, den er in Haft hielt, 1445 die Regierung, st. aber noch vor ihm 1445; s. Baiern 11. **ee) Von Baiern Landshut: 68)** L. der Reiche, Herzog von Baiern u. Landshut, Heinrichs

des

des Reichen u. Margarethens von Oestreich Sohn, geb. 1417; folgte seinem Vater 1450; st. 1479, s. ebd. 22. **69)** L., 2. Sohn Herzog Albrechts IV. des Weisen; folgte mit seinen Brüdern 1509 seinem Vater unter der Vormundschaft ihres Oheims, des Herzogs Wolfgang; 1511 ward er zum Grafen v. Vohburg ernannt, 1514 erhielt er ⅓ des Landes; schloß aber 1515 einen Vertrag zur Gesammtregierung u. st. 1545 unvermählt; s. Baiern 22. **f) Kurfürsten von Brandenburg: 70)** L., s. Ludwig 5). **71)** L., s. Ludwig 63). **g) Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel: 72)** L. Rudolph, geb. 1671, 3. Sohn Anton Ulrichs u. Elisabeth Julianens von Holstein-Norburg; machte einige Feldzüge in den Niederlanden gegen die Franzosen mit u. trat 1698 in sächs. Dienste. Von 1714—1731 war er Fürst von Blankenburg, dann Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel bis 1735; s. Braunschweig (Gesch.) 19 u. 20. Vermählt 1690 mit Christine Louise, Prinzessin von Oettingen, von der er 3 Töchter hatte. **h) Graf von Burgund: 73)** L., so v. w. Ludwig 3). **i) Graf von Champagne: 74)** L. der Zänker, so v. w. Ludwig 24). **k) Landgraf von Elsaß: 75)** L. von Oettingen, Sohn Friedrichs, seit 1340 Mitregent in Nieder-Elsaß, verkaufte 1358 Elsaß, s. d. (Gesch.) 11 u. 12. **l) Grafen von Flandern: 76)** L. (I.), Graf von Nevers, Sohn Roberts III., 1280—1322; s. Flandern (Gesch.) 8. **77)** L. I. (II.), v. Crecy, des Vor. Sohn, reg. als Graf von Flandern 1322—1346, wo er bei Crecy fiel; s. ebd. 8; vermählt mit Margarethe v. Frankreich. **78)** L. II. (III.), des Vor. Sohn, geb. 1330; folgte seinem Vater 1346 in Flandern, erbte 1382 von seiner Mutter die Grafschaft Burgund; st. 1385 u. hinterließ Flandern seiner einzigen Tochter Margarethe; s. ebd. 9. **m) Landgrafen u. Großherzöge v. Hessen. aa) von Hessen-Kassel: 79)** L. Landgraf zu Grevenstein, 2. Sohn des Landgrafen Otto; 1328—1343; s. Hessen (Gesch.) 10. **80)** L. I., Enkel des Vor., Sohn Hermanns des Gelehrten, geb. 1402; reg. 1413—58; s. ebd. 14. **81)** L. II., ältster Sohn des Vor., geb. 1438, theilte mit seinem Bruder Heinrich III., stiftete die ältre Kasselsche Linie, reg. 1458—1471; s. ebd. 15. **82)** L. III., 2. Sohn Philipps des Großmüthigen, geb. 1537; folgte seinem Vater, laut dessen Testament 1557 in Marburg, st. 1604; s. ebd. 18. **bb) Von Hessen-Darmstadt: 83)** L. I. der Getreue (L. V.), geb. 1577, Sohn Georgs I., folgte diesem 1596; st. 1646; s. Hessen (Gesch.) 22 f. **84)** L. II. (L. VI.), geb. 1630, Sohn Georgs II., trat die Regierung 1661 an, st. 1678, s. ebd. 24. **85)** L. III. (VII.), des Vor. Sohn, geb. 1651; folgte seinem Vater, st. aber schon wenige Monate nach ihm 1678, s. ebd. **86)** L. IV. (L. VIII.), geb. 1691, Sohn des Landgrafen Ernst Ludwig, Enkel des Vor.; folgte seinem Vater 1733 u. reg. bis 1768, s. ebd. 25 f. **87)** L. V. (IX.), Sohn des Vor., geb. 1719, folgte seinem Vater 1768, st. 1790, s. ebd 27. **cc) Großherzöge von Hessen-Darmstadt: 88)** L. I., geb. 1753, des Vor. Sohn, succedirte 1790, trat dem Rheinbund 1806 bei, ward Großherzog. Seine Truppen fochten alle Kriege Napoleons mit u. dann mit den Alliirten gegen ihn; er gab seinem Lande eine Constitution; s. Hessen (Gesch.) 28—31; st. 1830, war vermählt mit Louise von Hessen-Darmstadt. Ihm wurde in Darmstadt ein Denkmal gesetzt. **89)** L. II., Sohn des Vor., geb. 1777, folgte seinem Vater 1830; st. 1848, verm. 1804 mit Wilhelmine Louise Prinzessin von Baden, s. ebd. 28 ff. **dd) Von Hessen-Homburg: 90)** Friedrich Joseph L., s. Friedrich 77). **91)** L. Wilhelm Friedrich, 2. Sohn des Landgrafen Friedrich, geb. 1770; trat früh in preuß. Dienste, war 1813 Generalmajor u. befehligte eine Brigade bei dem Bülowschen Corps, mit der er in sämmtl. Schlachten, die dieses Corps mitmachte, tapfer focht, übernahm dann das Commando der westfäl. Landwehren. 1815 commandirte er die Besatzung von Luxemburg, belagerte mit derselben Longwy (über eine Schlappe, die er hierbei erlitt, s. Longwy) u. nahm es endlich. L. folgte 1829 seinem Bruder Friedrich VI. u. st. 1839 zu Luxemburg als königl. preuß. General der Inf. u. Gouv. v. Luxemburg; s. Hessen 100; vermählt 1804 mit Auguste von Nassau-Usingen, von der er 1805 geschieden ward u. keine Kinder hatte. **n) Herzog von Kärnthen: 92)** L., Sohn Meinhards, folgte demselben 1295 mit seinen Brüdern Otto u. Heinrich in Kärnthen u. Tyrol, st. 1305 unvermählt; s. Kärnthen (Gesch.) 12. **o) Herzog von Lucca: 93)** L., so v. w. Ludwig 14). **p) Herzog von Mailand: 94)** L. Sforza, genannt Moro (L. mit der Maulbeere), Sohn des Herzogs Franz Sforza u. Bruder Galeazzo Marias; 1494 Herzog von Mailand bis 1500, wo er von den Franzosen gefangen u. nach Loches geführt ward, wo er 1510 st., s. Mailand (Gesch.). **q) Podestas u. Herzöge von Mantua: 95)** L. I. Gonzaga, geb. 1308; bemächtigte sich, nachdem er lange um die Oberherrschaft v. Mantua gestritten, 1328 durch Ueberfall dieser Stadt u. herrschte dort als Podesta (Capitano), tapfrer Soldat, st. 1360; s. Mantua (Gesch.). **96)** L. II. Gonzaga, Enkel des Vor., 1369 Nachfolger Guidos, st. 1382, s. ebd. **97)** L. III. Gonzaga, der Türke, weil er zuerst einen Stutzbart trug, Sohn u. 1444 Nachfolger des Markgrafen Johann Franz, reg. bis 1478, s. ebd. **r) Fürsten von Nassau. aa) Von Nassau-Weilburg: 98)** L. I., Enkel des Stifters Philipp II., folgte ihm 1492, st. 1523, s. Nassau (Gesch.) 22. **99)** L. II., Sohn Albrechts, folgte ihm 1582 u.

 ver-

vereinte alle nassau. Besitzungen in seiner Person u. st. 1625, s. ebd. 22. **bb) Von Nassau-Weilburg-Saarbrück 1. Linie: 100)** L. Krato, Sohn des Fürsten Gustav Adolfs, folgte diesem 1677 u. st. 1713, s. ebd. 22. **cc) Von Nassau-Saarbrück 2. Linie: 101)** L. Karl, Sohn Wilhelm Heinrichs, folgte ihm 1768 u. st. 1797, mit ihm aber die Linie aus, s. ebd. 20. 21. **s) Graf von Neufchatel: 102)** L., Sohn Rudolfs V., folgte seinem Vater 1342, st. 1383; s. Neufchatel (Gesch.) 23; vermählt mit Johanne v. Montbeillard, dann mit Katharina v. Neufchatel, zuletzt mit Jaqueline v. Veuffians; seine 3 Söhne starben vor ihm. **103)** L., Enkel des Grafen Johann von Dunois, Gemahl der Erbgräfin Johanne, st. 1516; s. ebd. 2. **t) Grafen u. Fürsten von Oettingen: 104)** s. Oettingen (Gen.). **u) Kurfürsten u. Herzöge v. der Pfalz. aa) Kurfürsten: 105)** L. I., s. Ludwig 60). **106)** L. II., s. Ludwig 61). **107)** L. III., der Bärtige od. Blinde, Kaiser Ruprechts ältester Sohn; Reichsverweser während seines Vaters Zuge nach Italien, erhielt, als der Vater 1410 das Land unter seine 4 Söhne theilen ließ, die Kur u. den Landestheil zunächst am Rhein; st. 1436; s. Pfalz (Gesch.) 13; vermählt mit Blanca von England, dann mit Margarethe v. Savoyen, der Letztrer Sohn war der Folgende. **108)** L. IV. der Sanftmüthige, des Vor. Sohn, geb. 1426; folgte seinem Vater 1436 unter Vormundschaft seines väterl. Oheims, des Pfalzgrafen Otto von Moosbach, st. 1446; s. ebd. 20. **109)** L. V. der Friedfertige, ältester Sohn des Kurfürsten Philipp von der Pfalz u. Margarethens von Batern, geb. 1478; folgte seinem Vater 1508, st. 1546 an der Wassersucht kinderlos; s. ebd. 23; vermählt 1511 mit Sibylle v. Baiern (st. 1519). **110)** L. VI. der Leichtfertige, Friedrichs III. u. Mariens von Ansbach Sohn, geb. 1539; als Lutheraner an dem Hofe Otto Heinrichs zu Neuenburg erzogen, blieb er Lutheraner, ungeachtet sein Vater Reformirter war, folgte seinem Vater 1576 als Kurfürst, st. 1583, s. ebd. 20; vermählt 1560 mit Elisabeth v. Hessen (st. 1582), dann 1583 mit Anna v. Ostfriesland, sein Sohn 1. Ehe, Friedrich IV., war sein Nachfolger. **bb) Herzöge v. Pfalz-Simmern: 111)** L. Philipp, Sohn Friedrichs III., geb. 1602, erbte 1610 Simmern u. ward Stifter der neuen Linie Pfalz-Simmern, st. 1655 auf einer Reise in Schlesien, s. ebd.; vermählt seit 1630 mit Marie Eleonore von Brandenburg. **112)** L. Heinrich Moritz, Sohn des Vor., folgte 1655 unter der Vormundschaft des Pfalzgrafen Karl L., st. 1674 ohne Kinder von seiner Gemahlin, Marie Eleonore von Oranien, zu haben; s. ebd. **cc) Herzöge von Pfalz-Zweibrücken: 113)** L. I. der Schwarze, Sohn Stephans, folgte demselben 1459 in Zweibrücken, st. 1489, s. ebd. 23; vermählt mit Johanne v. Croi. **114)** L. II., Enkel des Vor., Sohn Alexanders, geb. 1502, folgte diesem 1514, st. 1532, s. ebd. 20; vermählt seit 1525 mit der Landgräfin Elisabeth v. Hessen (st. 1563). **v) Grafen u. Herzöge von Piemont: 115)** L., Jakobs von Savoyen Sohn; folgte 1402 seinem Bruder noch als Kind in Piemont unter Vormundschaft Amadeus VI. des Grünen; st. zu Pignerol 1418 kinderlos, seine Gemahlin war Bona v. Savoyen; s. Savoyen 22. **w) Graf von Ravensberg: 116)** L., Sohn Herrmanns III., folgte 1226 seinem Bruder Dietrich, st. 1249, s. Ravensberg (Gesch.); vermählt mit Gertrude v. Lippe, 1244 mit der Gräfin Adelaide v. Ratzeburg (st. 1262 od. 63). **x) Pfalzgraf von Sachsen: 117)** L. I., s. Ludwig 128). **118)** L. II., s. Ludwig 129). **y) Herzog v. Savoyen: 119)** L., 2. Sohn Amadeus VIII., geb. zu Genf 1402; folgte seinem Vater 1440; st. auf einer Reise zu seinem Schwiegersohn Ludwig XI. König v. Frankreich 1459 zu Lyon, s. Savoyen (Gesch.) 22. Seine Gemahlin war Anna v. Lusignan, Tochter des Königs Johann II. von Cypern. **z) Herzöge in Schlesien: 120)** L. I., **Herzog v. Brieg,** Boleslaws III. jüngster Sohn; bekam noch bei seines Vaters Leben nebst seinem Bruder Wenzel das Fürstenthum Liegnitz, u. der Vater lebte nun zu Brieg. Nach dessen Tode regierten beide Brüder eine Zeit lang gemeinsam, theilten aber 1359, u. L. erhielt von der Theilung die nicht verkaufte Hälfte von Brieg, Hainau u. Lübben. L. st. 1398, s. Schlesien (Gesch.) 22. **121)** L. II., **Herzog zu Brieg-Liegnitz,** Enkel des Vor., Sohn Heinrichs VII., geb. 1374; folgte nach des Vaters Tode in Brieg u. 1413 in Liegnitz, st. 1436, s. ebd. 23; vermählt mit Elisabeth von Brandenburg. **122)** L. III., Sohn Heinrichs IX. zu **Lübben,** geb. 1397, folgte seinem Vater u. st. 1441, s. ebd. 22. **123)** L. IV., 2. Sohn Georg Rudolfs von Brieg, erhielt nach dem Tode von seinem Oheim u. der Theilung mit seinem 2 Brüdern 1658 **Liegnitz;** mit ihm st. die Linie 1663 wieder aus; s. ebd. 121. **Aa) Fürsten von Schwarzburg: 124)** L. Friedrich u. **125)** L. Günther, s. u. Schwarzburg 7 f. **Bb) Grafen u. Landgrafen von Thüringen: 126)** L. I. mit dem Barte, Stammvater des thüring. Hauses, nach Ein. Abkömmling der Karolinger, nach And. der Könige v. Frankreich; kam um 1036 als mainz. Statthalter nach Thüringen, kaufte sich dort an, erhielt vom Kaiser Konrad II., dessen u. dessen Gemahlin Gisela Verwandter er war, 1039 eine wüste Strecke bei Tambach im thüringer Walde, die Laube, als reichsunmittelbar; erheirathete mit Cäcilie v. Sangerhausen andre Güter u. baute

die

die Schauenburg. Er ſt. 1055 (1056) zu Mainz, ſ. Thüringen (Geſch.) 22. **127)** L. II. der Springer (Ludovicus Saliens), des Vor. Sohn, geb. 1042; folgte ſeinem Vater 1055 u. ſt. 1123 als Mönch in dem von ihm zur Sühne der Ermordung des Pfalzgrafen Friedrich geſtifteten Kloſter Reinhardsbrunn, ſ. ebd. 24. Vermählt war L. mit Adelheid v. Goſeck, Tochter Udos v. Stade, Gemahlin des Pfalzgr. v. Sachſen, Friedrich III., der 1187 durch L. II. auf ihr Anſtiften ermordet ward (n. Ein. vollzog er die That auf der Jagd ſelbſt). L. ſoll nun, von Friedrichs Verwandten beim Kaiſer verklagt, auf den Giebichenſtein geſetzt worden ſein u. ſich von da nach 2jähriger Haft durch einen kühnen Sprung in die Saale befreit haben. Dieſer Sprung iſt jedoch nach der Lage des Giebichenſteins unmöglich u. ein Mährchen, das wahrſch. aus dem Beinamen Saliens, der Springer, der aber eben ſo der Salier (weil L-s Vater aus der berühmten Familie der Salier ſtammte) bedeutet, entſtanden iſt. **128)** L. III. (als Landgraf von Thüringen L. I.), älteſter Sohn des Vor.; ergriff, als ſein Vater 1113 vom Kaiſer gefangen gehalten wurde, die Waffen, ward geächtet u. mußte alles Allodium verkaufen, kriegte, als ſein Vater von Neuem in Haft war, gegen den Kaiſer, bis er 1115 die Auslöſung deſſelben bewirkte, theilte nach deſſen Tode 1123 mit ſeinem Bruder, Heinrich Raspe, u. beerbte dieſen 1130. Er ſt. 1139 (1140); ſ. ebd. 20; vermählt mit Hedwig v. Gudensberg. **129)** L. IV. (II.), der Eiſerne, Sohn des Vor., geb. um 1128; folgte ſeinem Vater 1140 unter Vormundſchaft ſeiner Mutter Hedwig bis 1144; er ſt. 1172 zu Freiburg, ſ. ebd. 20. Er war vermählt 1150 mit Judith, Tochter des Herzogs Friedrich v. Schwaben; hatte 3 Söhne, Ludwig (ſ. den Folg.), Heinrich ward Pfalzgraf, Friedrich Graf von Ziegenhain. Er ſoll den Kaiſer, als er ſich wunderte, daß die Burg Freiburg keine Mauern habe, dadurch überraſcht haben, daß er, als die beſten Mauern, ſeine Vaſallen darum ſtellte; ferner ſich todt geſtellt haben u. auf dem Leichenzuge die behorcht n. ſpäter beſtraft haben, die ſich über ſeinen Tod freuten ꝛc., die das Volk drückenden Edelleute an den Pflug geſpannt n. bei Freiburg mit ihnen gepflügt haben, wozu der Sage nach ein Schmied die Veranlaſſung gab, welcher dem bis dahin ziemlich ſorglos regierenden L. über die Bedrückungen der Edeln die Augen öffnete. **130)** L. V. (L. III.) der Milde (der Fromme, Pius), des Vor. älteſter Sohn; folgte ſeinem Vater 1172 u. ſt. 1189 auf der Rückkehr von einem Kreuzzuge; ſ. ebd. 20. Ihm folgte, da er kinderlos ſt., ſein Bruder Hermann. L. hatte ſich von einer Gräfin v. Cleve geſchieden u. 1185 Sophie, die Wittwe des Dänenkönigs Waldemar I. geheirathet, die er aber auch verſtieß u. Margarethe v. Oeſtreich heirathete. **131)** L. VI. (L. IV.) d. Heil., Hermanns I. älteſter Sohn, geb. 1200; folgte ſeinem Vater 1217. Erhielt 1226 vom Kaiſer Friedrich II. die Belehnung mit Meißen, die Lauſitz u. das Pleißenland; ſt. auf einer Kreuzfahrt 1227 zu Otranto; ſeine Gebeine wurden nach Reinhardsbrunn gebracht; ſ. ebd. 24. Seine Gemahlin, die heil. Eliſabeth u. ſein Sohn Hermann folgten ihm. Die Sagen erzählen noch viel von L-s Reiſe nach Ungarn, der Prüfung ſeiner Keuſchheit, der Bezähmung eines auf der Wartburg aus ſeinem Käfich entkommnen Löwen, den er mit ſtarker Stimme anredete u. ſo zum Gehorſam brachte. **Cc) Graf von Vohburg: 132)** L., ſo v. w. Ludwig 69). **Dd) Graf von Tyrol: 133)** L., ſo v. w. Ludwig 92). **Ee) Doge von Venedig: 134)** L. Mocenigo, 1570—77, ſ. Venedig (Geſch) 24. **135)** L. Contareno, 1676—84, ſ. ebd. 22. **136)** L. Mocenigo, 1700—9, ſ. ebd. 22. **137)** L. Piſani, 1735—41, ſ. ebd. 26. **Ff) Grafen u. Herzöge von Württemberg: 138)** L. I., der ältre Sohn des Grafen Eberhard V. u. Henriettens von Mömpelgard, geb. 1409; folgte ſeinem Vater 1419 unter Vormundſchaft ſeiner Mutter u. 1426 ſelbſtändig, reg. bis 1441 mit ſeinem Bruder Ulrich V. gemeinſchaftlich, theilte dann u. ſtiftete die **uracher**, Ulrich V. die **neuſer Linie**; ſt. 1450, ſ. Württemberg 14; vermählt war er mit Mathilde v. Barby. **139)** L. II., des Vor. Sohn, geb. 1439; folgte ihm 1450, erlangte 1452 die Venia aetatis n. ſt. 1457 unvermählt; ſ. ebd. 20. **140)** L. III., Herzogs Chriſtoph älteſter Sohn, geb. 1554; folgte dieſem 1568 unter Vormundſchaft des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken, des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg u. Karls v. Baden n. blieb unter derſelben, unfähig u. dem Trunk ergeben, bis 1578; ſtarb 1593; ſ. ebd. 23; vermählt mit Dorothea Urſula v. Baden, dann mit Urſula Pfalzgräfin v. Lützelſtein. **141)** L. Friedrich, 2. Sohn Friedrich u. Sibyllens v. Anhalt, geb. 1586; bekam nach des Vaters Tode 1608 Mümpelgard, die burgund. Herrſchaften, Horburg u. Reichweiler, war ſo Stammvater der Linie **Württemberg-Mümpelgard**; ſt. 1631, ſ. ebd. 22. **142)** L. Eugen, geb. 1731, 2. Sohn des Herzogs Karl Alexander; folgte ſeinem ältern Bruder Karl Eugen 1793, ſt. 1795 ohne Söhne; ſ. ebd. 40. **Gg) Graf v. Ziegenhain: 143)** L., ſ. u. Ziegenhain (Geſch.). **II. Großmeiſter; a) des deutſchen Ordens: 144)** L. v. Erlichhauſen, 1450—69, ſ. Deutſcher Orden 20. **145)** L. Anton, Pfalzgr. v. Neuburg, Sohn Philipp Wilhelms, 1684—94, ſ. ebd. 21. **b) Des Malteſerordens: 146)** L. Mendez de Vasconcelleos, 1622—23, ſ. Johanniterorden 21. **III. Nicht regierende Fürſten. A) Herzog von Anhalt-Köthen-Pleß: 147)** 3. Sohn des Her-

Herzogs v. Anhalt-Köthen-Pleß Friedrich Erdmann, geb. 1783, Brnder der Herzöge Ferdinand u. Heinrich von Anhalt-Köthen, folgte Letztrem 1830 in Pleß u. st. 1841; s. Schlesien (Gesch.) m. **B) Herzöge v. Anjou: 148)** L. I., s. Ludwig 16). **149)** L. II., s. Ludwig 47). **150)** L. III., s. Ludwig 48), vgl. Neapel m u. Anjou 22)—24). **C) Graf von Bar: 151)** L., Sohn Roberts, Cardinalbischof v. Chartres, folgte seinem Brnder Eduard III. 1415, st. 1430 zu Varennes. **D) Graf von Aumale: 152)** L., Sohn Heinrichs v. Savoyen u. der Anna v. Lothringen, erbte 1638 von seiner Mutter Aumale u. st. 1641 zu Paris unvermählt. **E) Herzöge von Bourbon: 153)** L. I. der Große, Sohn Roberts Grafen von Clermont, kam 1310 zur Regierung des Herzogth. Bourbon; Stifter der jüngern Linie Bourbon, s. Bourbon a. **154)** L. Graf von Bourbon im 15. Jahrh., s. ebd. a. **155)** L. Marie de Bourbon, s. Bourbon (merkw. Pers.) 8); vgl. Condé, Conti u. Montpensier. **F) Herzöge v. Burgund: 156)** L., s. Bourgogne 1). **157)** L., s. ebd. 2). **G) Prinz v. Braunschweig: 158)** L. Ernst, 3. Sohn Herzogs Ferdinand Albert von Braunschweig-Lüneburg, geb. 1718; trat in kaiserl. Dienste, sollte die nachmal. Kaiserin Elisabeth von Rußland heirathen u. Kurland zur Mitgift erhalten, gab, da diese ihn nicht wollte, Anlaß zur Entthronung der Regentin u. Iwans u. zur Thronbesteigung Elisabeths; trat 1750 als Feldmarschall in die Dienste v. Holland, war seit 1759 Generaleapitän der Union u. administrirender Vormund des Erbstatthalters. Ueber seine Verwaltung dort, s. Niederlande (Gesch.) m—m; er st. 1788. **H) Herzog von Calabrien: 159)** L., s. Ludwig 48). **I) Prinzen von Condé: 160)** L. I., s. Condé 1). **161)** L. II., s. ebd. 4). **162)** L. Heinrich, s. ebd. 6). **163)** L. Joseph, s. ebd. 7). **164)** L. Heinrich Joseph, s. ebd. 8). **K) Prinzen von Conti: 165)** Louis Armand, s. Conti 4). **166)** L. François, s. ebd. 6). **167)** L. François Joseph, s. ebd. 7). **L) Herzog v. Enghien: 168)** L., s. Enghien 5). **M) Prinzen v. Frankreich: 169)** L. **Graf v. Evreux,** Philipps des Kühnen Sohn, tapfrer Fürst, st. 1319; Stammvater der Könige v. Navarra, indem Philipp, sein ältester Sohn, König von Navarra wurde. **170)** L., Sohn Ludwigs XIV. u. Maria Theresias v. Spanien, geb. 1661 zu Fontainebleau, **Dauphin.** Er hatte Bossuet zum Lehrer u. zu seiner Erziehung wurden die Ausgaben in usum Delphini (s. Französische Literatur n) besorgt. Er befehligte 1688 ein Heer in der Pfalz, 1694 in Flandern u. st. 1701 an den Blattern. Seine Söhne waren **171)** L. **Herzog von Burgund,** s. Bourgogne 1), Philipp V., König v. Spanien, u. Karl, Herzog v. Berry. **172)** L., Sohn Ludwigs XV., s. ebd. 2). **173)** L. Anton, s. Angonleme 6). **174)** Falscher L. XVII., s. Ludwig 32), Naundorf u. Richmond. Vgl. übrigens Anjou, Aumale, Bourbon, Condé, Conti, Orleans. **N) Prinz v. Hessen-Philippsthal: 175)** L., geb. 1766, Sohn des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Philippsthal; vertheidigte als neapolitan. General die Festung Gaëta gegen den französ. General Reynier, u. schloß erst nach einer 5 Monate u. 5 Tage dauernden Belagerung eine ehrenvolle Capitulation. Nachdem Ferdinand IV. 1815 den Thron v. Neapel wieder bestiegen hatte, ging L. nach Neapel, ward sehr ehrenvoll aufgenommen u. st. das. 1816. **O) Prinz von Holland: 176)** L. Napoleon, früher Prinz v. Holland, s. Buonaparte 23) Frankreich (Gesch.) m. **P) Graf von Lille: 177)** L., s. Ludwig 33). **Q) Herzog von Holstein-Sonderburg. a) Von der Linie Frauzhagen: 178)** L. Karl, Sohn von Johann Christian, geb. 1684, folgte 1707 seinem Bruder Leopold Christian, st. 1708; s. Holstein (Gesch.) m. Vermählt 1705 mit Anna Dorothea v. Westerfeld. **b) Von der Linie Beck: 179)** L. Friedrich, August Philipps 2. Sohn, geb. 1654, preuß. General; st. 1725. **R) Grafen von Maine: 180)** L., so v. w. Ludwig 46)—48). **S) Herzöge von Montpensier: 181)** L., s. u. Montpensier 2). **T) Graf von Nevers: 182)** so v. w. Ludwig 70). **U) Herzöge von Orleans: 183)** L. I., s. Orleans 1). **184)** L. II., der Regent, s. ebd. 5). **185)** L. III., s. ebd. 13). **186)** L. IV. Philipp (Egalité), s. ebd. 14). **187)** L. V. Philipp, s. Ludwig 34). **V) Erzherz. v. Oestreich: 188)** L. Joseph Anton, 6. u. jüngster Sohn Kaiser Leopolds II., geb. 1784 zu Florenz; befehligte 1809 das 5. Corps u. ward mit demselben in der Schlacht bei Abensberg gänzlich geschlagen, verlor später das Commando u. ist jetzt Feldzeugmeister, Generaldirector der Artillerie u. Inhaber des k. k. 8. Infanterieregiments. Seit 1835 bildet er mit dem Erzherzog Franz Karl u. Fürst Metternich u. Graf Kollowrat den geheimen Conferenzrath. **W) Fürst von Pleß: 189)** L., s. Ludwig 147). **X) Prinz von Preußen: 190)** Friedrich Christian L., gewöhnl. Louis Ferdinand, Sohn des Prinzen Ferdinand von Preußen, Neffe des großen Friedrich, geb. 1772; zeigte früh Talent in gymnast. Künsten, Tanzen, Fechten u. Retten, machte den Feldzug 1792 nach der Champagne u. 1793 die Belagerung von Mainz mit u. bewies hier Muth u. militär. Talent; warf sich nach dem Frieden von 1795 auf die Künste des Friedens u. trieb vor allem Musik; bes. das Clavier war sein Lieblingsinstrument u. Dussek sein Lehrer. Er stieg nach u. nach zum Generallieutenant. 1805 erregte er dadurch, daß er ohne Urlaub nach Hamburg ging, um einer Geliebten zu folgen, die

Un-

Unzufriedenheit des Königs, die noch wuchs, als er Magdeburg, wo sein Regiment stand, gegen Befehl verließ, um nach Berlin zu kommen. Dennoch gehörte er, als die antifranz. Partei am berliner Hof das Uebergewicht gewann, zu den eifrigsten Sprechern derselben u. bildete den Mittelpunkt, um den sich die kriegslustigen jüngern Offiziere sammelten. 1806 führte er die Avantgarde. Den 10. Oct. bei Saalfeld mit Uebermacht angegriffen, hielt er tapfer Stand, ward aber übermannt u. sein Corps gesprengt. Er selbst traf auf einen franz. Wachtmeister, der ihm Pardon anbot u., als er dies mit einem Säbelhieb ins Gesicht beantwortete, ihn mit einem Pistolenschuß tödtete. Er ward Anfangs in Saalfeld in der Kirche beigesetzt, später aber nach Berlin geschafft. Seine natürl. Kinder, Louis u. Blanche, adelte der König 1810 v. gab ihnen den Namen **Wildenbruch**. Bei Saalfeld, wo er fiel, ist ihm ein Denkmal errichtet. Anekdoten u. Charakterzüge aus dem Leben des Prinzen L. F. von Preußen, Berl. 1807. **Y) Grafen von Provence: 191)**—**193)** so v. w. Ludwig 36)—38) von Neapel. **194)** so v. w. Ludwig 33). **Z) Graf von Savoyen: 195)** so v. w. Ludwig 12). **Aa) Grafen u. Herzöge von Valois: 196)** s. Valois. IV. **Geistliche Fürsten. A) Erzbischof von Mainz: 197)** L. von Meißen, Sohn des Markgrafen Friedrich des Ernsthaften von Meißen, geb. 1340; früher Bischof von Halberstadt, dann von Bamberg, 1374 Erzbischof von Mainz, s. d. (Gesch. des Erzbisth.) u. 1381 **Erzbischof von Magdeburg**; wurde 1382 zu Kalbe auf einem Balle von dem einfallenden Saale erschlagen, s. Magdeburg (Gesch. des Erzbisth.). **B) Bischof von Lüttich: 198)** L. v. Bourbon, Sohn des Herzogs Karl von Bourbon u. der Agnes von Burgund, geb. 1438, 1456—82 Bischof von Lüttich, s. d. (Gesch.). V. **Gelehrte: 199)** (Johann Peter von L.), s. Ludewig. **200)** (Christian Gottlieb), geb. zu Brieg 1709; studirte zu Leipzig Medicin, nahm 1731 an einer, auf Befehl des Königs von Polen, August II., unternommnen wissenschaftl. Reise nach NAfrika als Botaniker Theil, von der er 1733 über Tunis u. Hamburg zurückkehrte; 1740 Prof. der Medicin zu Leipzig; st. das. 1773. Schr.: Definitiones plantarum, Lpz. 1737, 3. Aufl. 1768; Aphorismi botanici, ebd. 1730, 4.; Institutt. histor.-physicae regni vegetabilis, ebd. 1742, 2. Aufl. 1757; Ectypa vegetabilium usibus medicis praecipue destinatorum, 8 Fascikel, ebd. 1760—64, Fol.; Institutiones pathologiae, physiologiae etc., Institutt. chirurgicae, ebd. 1764, deutsch ebd. 1766; Institutt. medicinae forensis, ebd. 1765, 2. Aufl. 1774, deutsch ebd. 1779, u. a.; Adversaria medico-practica, ebd. 1769—43, 3 Bde. Auch ist er Unternehmer des großen literar. Werks: Commentarii de rebus in scientia nat. et med. gestis, Lpz. 1750—90, 32 Bde. **201)** (Christian Friedrich), geb. zu Leipzig 1751; 1787 Prof. der Med.; st. 1823. Schr.: Primae lineae anatomiae pathologicae, Lpz. 1785; Icones cavitatum thoracis et abdominis a tergo apertarum, ebd. 1789, Fol.; Scriptores neurologici selecti, ebd. 1791—95, 4 Bde., 4.; Grundriß der Naturgesch. der Menschenspecies, ebd. 1796; Handb. der Botanik, ebd. 1800; Auserlesene Beiträge zur Thierheilkunde, 4 Stücke, ebd. 1786; De quarundam aegritudinum sedibus et causis, ebd. 1798, gr. Fol. Außerdem hat er Mehreres übersetzt. **202)** (Christiane Sophie), geb. Fritsche, geb. 1764 zu Pagritz im preuß. Herzogth. Sachsen; ward an den Förster L. zu Maßlau bei Merseburg verheirathet, zog nach dem Tode ihres Gatten nach Schkeuditz; st. dort 1815; schr.: Aufsätze eines Frauenzimmers auf dem Lande, Altenb. 1787, 2 Thle.; Gemälde häusl. Scenen, Lpz. 1788—91, 4 Bde., n. A. 1801, 4 Bde.; Die Familie Hohenstamm, Thorn 1793, n. A. 1817, 4 Bde.; Erzählungen von guten u. für gute Seelen, Lpz. 1799 f., 2 Thle.; Moral. Erzählungen, Zwick. 1802; Lohn der Tugend, Lpz. 1805, 2 Thle.; Henriette, ebd. 1805, 3. A. 1815; Seleniden, 2. A. Zwick. 1809. *(Lt., Dg., Pr. u. Lb.)*

Lüdwigd'or, großherzogl. bad. neure Goldmünze seit 1828 zu 5 u. 10 Thlr., den Thaler zu 100 Kr., $21\frac{1}{2}$ Kar. fein, die einfachen $45_{,144}$ Stück = 1 f. Mark Gold od. 4 Thlr. $26\frac{1}{2}$ Sgr. in Pistolenfuß; vgl. Baden (Geogr.) 11.

Ludwigia (L. *L.*), Pflanzengatt., nach Ludwig 199) ben., aus der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Nachtkerzen, Jussieueae *Rchnb.*, Wilchen *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. erigata *L.*, in NAmerika an nassen Orten, gelb blühend; die Wurzel dient als Brechmittel. L. parriflora, in OIndien an nassen Orten; die ganze Pflanze gequetscht u. in saure Milch geweicht dient gegen Ruhr, Blähungen, Würmer, die gepülverten Samen mit Honig gegen Husten.

Lüdwigs XIV. Kriege. [1]) Schon als Ludwig XIV. 1638 geboren wurde, wüthete der **dreißigjährige Krieg**, an dem Frankreich, obschon außerhalb seiner Grenzen, Antheil nahm; als Ludwig XIV. aber 1643 als $5\frac{1}{2}$ Jahr altes Kind den Thron bestieg, wurde derselbe lebhaft fortgesetzt, doch hatte der König keinen Antheil an ihm, denn noch während seiner Minderjährigkeit wurde der westfäl. Friede 1648 geschlossen. [2]) Nur der **Krieg mit Spanien** währte dann fort, u. ward, als Ludwig XIV. sich 1653 selbst für mündig erklärte, nur noch ernstlicher; dennoch nahm damals der 15jähr. Ludwig XIV., mit Tändeleien der Liebe beschäftigt, wenig Theil an den Waffenthaten seiner Generale, u. sah ruhig zu, wie 1653 die Spanier bei Roquette u. Bordils geschla-

schlagen wurden, obschon in den Niederlanden das Glück den franz. Waffen weniger günstig war. 1654 ging daher der König persönlich mit Mazarin nach den Niederlanden. Die Franzosen nahmen Stenay, schlugen Condé, der als span. Generalissimus Arras belagerte, am 25. Aug. gänzlich u. entsetzten diese Stadt. [5] 1655 belagerte Ludwig XIV. St. Ghislain in Person u. nahm es. Großes Uebergewicht erhielt er aber durch die Allianz mit England gegen Spanien. Auch in den folgenden Jahren waren die franz. Waffen glücklich, bes. nahm Turenne 1658 mit den Briten Dünkirchen, nachdem er den zum Entsatz anrückenden Don Juan d'Austria am 15. Juni geschlagen hatte, so daß Spanien endlich am 7. Novbr. 1659 gezwungen den **pyrenäischen Frieden** schloß. [6] Nach dem Frieden hatte Ludwig XIV. die span. Prinzessin Marie Thereſie geheirathet, aber dabei, wie auch diese, vorher eidlich versprochen, auf keine Weise auf die span. Erbschaft Anspruch machen zu wollen. 1661 st. Mazarin u. nun begann Ludwig selbstständig zu regieren. [7] Als sein Schwiegervater, Philipp IV. König von Spanien, 1665 st., u. sein Sohn Karl II. unmündig unter Vormundschaft seiner Mutter, Anna Maria v. Oestreich, den Thron bestieg, säumte Ludwig, da Spanien in einen harten Kampf mit Portugal verwickelt war u. ihm keinen ernsten Widerstand leisten konnte, nicht, [8] 3) das **Devolutionsrecht** (Anerbenrecht), das in Flandern, Hennegau u. der Franche Comté, jedoch nur als Privatrecht galt, u. durch welches die Tochter mit ihren Brüdern in das Erbe des Vaters ging, das aber keineswegs auf gegenwärtigen Successionsfall, bes. nach den Bestimmungen des pyrenäischen Friedens anwendbar war, geltend zu machen u. die genannten Provinzen im Namen seiner Gemahlin Maria Theresia, Tochter Philipps IV., zu prätendiren. Er besetzte auch, als **Spanien** dies Verlangen nicht erfüllte, im Mai 1667 die span. Niederlande. Wirklich gelang es ihm, in kurzer Zeit Ath, Lille, Tournay, Courtray, Charleroi, Oudenarde, Furnes, Armantières u. Douay, die gar keine od. schwache span. Besatzungen hatten, zu erobern u. auch die Franche Comté, welche Spanien damals auch gehörte, im Winter durch Condé besetzen zu lassen. [9] Sogleich stellten die Generalstaaten, die durch diese Eroberungen am meisten bedroht waren, im Juli 1667 mit Schweden das frühere, aus dem 30jähr. Kriege stammende Bündniß wieder her, u. Karl II. erklärte, an die Spitze einer Allianz gegen Frankreich treten zu wollen. [10] Am 23. Jan. 1668 kam ein **Bündniß** zwischen England u. den Niederlanden zu Stande, wodurch sich diese verbanden, den Frieden Frankreichs u. Spaniens zu befördern. Ein geheimer Artikel besagte indessen, daß, wenn sich Frankreich nicht zum Frieden bequemte, beide Mächte Spanien im Kriege beistehn sollten. Als später Schweden diesem Bunde noch beitrat, nannte man denselben die **Tripleallianz**. Nach mehreren Unterhandlungen u. einem, von den Verbündeten erzwungnen **Waffenstillstand**, u. nachdem die Niederlande, als Ludwig XIV. Miene machte, diesen zu brechen, den Spaniern 6000 M. zu Hülfe schickten, kam endlich am 2. Mai 1668 der **Friede von Aachen** zu Stande, dem gemäß Frankreich die Franche Comté an Spanien zurückgab, die in den kathol. Niederlanden eroberten Plätze aber behielt. [11] Ludwig XIV. kränkte es tief, daß die vereinten Niederlande, eine Republik, die er als solche schon tief verachtete, ihm seine Pläne, die ganzen span. Niederlande mit Frankreich zu vereinigen, so vereitelt hatten, u. als die Generalstaaten Karl II., König von England, Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben hatten, bewog er diesen, sich mit ihm zum Verderben der vereinten Niederlande zu verbinden. [12] 4) Am 12. April 1672 erklärte Frankreich u. England, bald darauf auch der Bischof v. Münster u. der Kurfürst von Köln den **vereinten Niederlanden** den Krieg. Anfangs hatten die Generalstaaten keine andern Verbündeten, als **Spanien**, mit dem sie am 17. Dec. 1671 eine Allianz geschlossen hatten, worin ihnen Spanien Hülfe an Geld u. Truppen zusagte, u. **Brandenburg**, mit dem sie Anfangs 1672 ein Schutzbündniß schlossen, u. das 20,000 M. Truppen versprach. [13] Ein franz. Geschwader unter d'Etrées hatte sich mit der engl. Flotte unter dem Herzog v. York u. Montague, Grafen v. Sandwich, vereinigt; beide Geschwader zählten zusammen 120 Schiffe u. lagen bei Solebay vor Anker. Ruyter griff mit 95 holländ. Kriegsschiffen u. Fregatten diese Uebermacht am 7. Juni 1672 an u. schlug sie nach blutigem Gefecht. Die Engländer verloren den Admiral Grafen v. Sandwich, 18 Capitäns u. mehrere Schiffe, die Holländer den Admiral van Gend. Letztere hielten noch 3 Tage die See, während die engl. franz. Flotte den Hafen sogleich suchte, u. widerlegten dadurch die engl. Berichte, die sich den Sieg zuschrieben, am besten. [14] Während dessen war Ludwig XIV. in Person mit einer Armee von 120,000 M. gegen die vereinigten Niederlande vorgedrungen; sie wurde vom Prinzen Condé u. von Turenne befehligt; Vauban hatte das Belagerungswesen unter sich. Ludwig drang gegen Geldern vor, nahm Orsoi, Wesel u. Rheinbergen ohne Widerstand, ja manche Städte in Geldern waren so feig, den Siegern ihre Schlüssel weit entgegen zu senden. [15] Ludwig XIV. überschiffte nun den Rhein bei Tolhuis am 12. Juni 1672, eine Waffenthat, welche, da der holl. Feldmarschall Witt eine zu schwache Armee hatte, sie zu verhindern, eigentl. keine Wichtigkeit hatte,

welche aber von den Franzosen als der größte Sieg gepriesen wurde. [14] Nach diesem Rheinübergang fielen Doesburg, Zütphen, Arnheim, Knodsenburg, Nimwegen, Schenkenschanz, Bommel, Crevecoeur ꝛc. in die Hände der Sieger, [15] u. Ludwig XIV. hielt am 30. Juni, nachdem der Herzog von Luxemburg sich mit 30,000 M. kölnischen u. münsterschen Truppen vereinigt u. ganz Over-Yssel fast ohne Widerstand erobert hatte, seinen Triumpheinzug in Utrecht, das ihm ebenfalls die Schlüssel zuschickte. [16] Die vereinten Niederlande schienen verloren, denn rathlos stand mit 22,000 M., ohne persönl. Ruhm u. Ansehn, der Prinz Wilhelm v. Oranien, für diesen Feldzug Generalcapitän u. Oberadmiral, noch dazu durch innere Zwiste gehemmt, weit entfernt. Doch der franz. Uebermuth, das Zaudern Ludwigs u. die bald entwickelte Thatkraft der Holländer u. namentlich Oraniens retrete sie. [17] Nicht nur verweigerte Louvois, die Werke der eroberten Festungen sprengen zu lassen, wie alle erfahrne Generale riethen, u. zersplitterte die schöne Armee durch eine Menge unnützer Besatzungen, während die Franzosen in den Sümpfen Hollands durch Krankheiten viel verloren; nicht nur ging ferner Ludwig XIV. nach Paris, um dort den Weihrauch des Hofs u. seiner Maitressen in Empfang zu nehmen, u. raubte so den Operationen das königl. Ansehn u. die Einheit, sondern auch der Starrsinn des franz. Kriegsministers, mit dem er die Unterwerfungsvorschläge der Niederländer, welche die Grenzfestungen Frankreich abtreten u. die Kriegskosten tragen wollten, nicht annahm, raubten viel Zeit, während welcher die noch nicht genommnen Provinzen sich ermannten, u. die gegen ein geringes Lösegeld von den Franzosen los gegebnen 24,000 Gefangnen gaben den vereinten Niederlanden Mittel zur Gegenwehr. [18] Die Forderungen Frankreichs bestanden nämlich darin, daß es gänzliche Handelsfreiheit in den vereinigten Niederlanden, die Duldung der kathol. Religion daselbst u. die Einräumung der wichtigsten Festen, so wie die Abtretung von dem Landstrich zwischen dem Rhein, Leck u. den span. Niederlanden an dasselbe, auch 20 Mill. Livres Kriegskosten, ferner die Abtretung von Mörs u. Delfzyl mit 20 Kirchspielen, für den Kurfürsten von Köln, haben wollte, eben so begehrte England 500,000 Pfund Schadloshaltung, 100,000 Pfund für freie Fischerei an der brit. Küste, unbedingtes Salutiren der Holländer gegen die engl. Flagge, die erbl. Statthalterschaft u. Generalcapitänswürde für den Neffen Karls II., Prinzen Wilhelm v. Oranien, u. zum Unterpfand für dies Alles, Vließingen, Briel u. Sluys für ewige Zeiten. [19] Allgemeiner Unwille, bes. in Holland u. Seeland u. namentlich in Amsterdam, erhob sich gegen diese Vorschläge; man spannte die Schleußen, die das Land, obschon noch unvollkommen, unter Wasser gesetzt hatten, höher an u. bewirkte so eine größre Ueberschwemmung in Holland, dem holländ. Brabant u. in Flandern, u. die reichsten Familien beschlossen, sich lieber nach Batavia einzuschiffen u. dort einen neuen Staat zu gründen, als sich solchen Bedingungen zu unterwerfen. [20] In dieser Noth des Staats gelang es dem Prinzen Wilhelm v. Oranien, seine Feinde, die Lövensteiner, ganz um ihren Credit zu bringen. Cornelius van Witt, das Haupt derselben, wurde verhaftet u. er u. sein Bruder Joh. van Witt vom Pöbel ermordet u. in Stücken gerissen, Wilhelm v. Oranien aber, der hiervon nicht gewußt u. es nicht gewollt hatte, zum lebenslänglichen Statthalter ernannt. [21] Anfangs mißlangen Wilhelm III. v. Oranien aber fast alle Unternehmungen, so eine im Juli auf Naarden, das, nur 3 Stunden von Amsterdam entfernt, mit mehrern holländ. Städten schon in den Händen der Franzosen war, u. Ende 1672 eine andre auf Charleroi, zu der 10,000 M. span. Truppen unter dem Befehl Wilhelms III. von Oranien gestellt worden waren. Wahrscheinlich würden daher dennoch die Niederländer unterlegen haben, hätte nicht Kaiser Leopold I. im Juli 1672 ein Bündniß mit Holland geschlossen, worin er die Neutralität zu brechen u. 16,000 M. Truppen zu stellen verhieß. [22] Diese Truppen stießen bei Halberstadt unt. Montecueuli zu dem Heer des Kurfürsten v. Brandenburg u. rückten gegen Münster u. den Rhein vor. Da unterdessen aber der Kaiser mit Ludwig XIV. zu unterhandeln begann, so bekam Montecueuli den geheimen Befehl, nichts Ernstliches zu unternehmen, u. seine Bewegungen, so wie die des großen Kurfürsten von Brandenburg, beschränkten sich daher nur auf Demonstrationen. Indessen waren doch 30,000 M. Franz. unter Turenne von den Niederlanden ab u. gegen sie gelockt worden. [23] Doch auch den Franzosen gelang nichts mehr, der Marsch des Marschalls v. Luxemburg über das Eis nach Haag, Leyden u. Amsterdam im Dec. 1672 mißlang durch plötzl. Thauwetter, u. hätte der niederl. Commandant von Nieuwenbrügge, Oberst Pain et Vin, seine Schuldigkeit gethan u. diese Festung nicht übergeben, so wäre das franz. Heer verloren gewesen. Pain et Vin ward deshalb enthauptet. [24] Die Belagerung von Gröningen mißlang den münsterschen Truppen, Coevorden wurde von den Niederländern ebenfalls wieder erobert, u. auch eine Landung der Engländer auf Zeeland schlug wegen der ungewöhnlich lange anhaltenden Ebbe fehl. [25] Am 10. Juli 1673 schloß der Kurfürst von Brandenburg zu Vossem einen Neutralitätsvertrag mit Frankreich, worin er, so lange er nicht als Mitglied des deutschen Reichs zur Theilnahme an dem Kriege genöthigt wür-

würde, dem Krieg entsagte. Die Verheerung seiner am Rhein gelegnen Provinzen durch die Franzosen u. der Aerger über die ihm von Holland unregelmäßig gezahlten Subsidien hatten ihn zu diesem Schritt gebracht. Wilhelm von Oranien verlor dadurch einen wichtigen Bundesgenossen. [16] Der Feldzug 1673 ward von den Franzosen, mit der Belagrung von Mastricht, das in holländ. Händen war, eröffnet, welches sich nach 13tägiger Gegenwehr den 1. Juli ergab. Gleichzeitig fiel Turenne in die Länder am Mittelrhein u. in Franken ein. Der Kaiser fühlte sich dadurch zu größerer Anstrengung bewogen, sammelte ein Heer von 17,000 M. am Niederrhein u. sandte Montecuculi mit 30,000 M. gegen Turenne, vertrieb diesen vom rechten Rheinufer, überschritt nun den Rhein bei Koblenz u. verband sich bei Andernach mit Oranien, welcher unterdessen im Septbr. Naarden genommen hatte. Beide belagerten Bonn, das am 11. Nov. auch fiel. [17] Der Einfall der Franzosen in Deutschland bewog das Reich, den **Reichskrieg** an Frankreich zu erklären, Brandenburg (das ein Hülfscorps von 14,000 M. versprach), Pfalz u. Braunschweig schlossen Separatverträge mit dem Kaiser u. den Niederlanden, wie denn schon im Mai Dänemark 10,000 M. u. 40 Kriegsschiffe u. im Juli der Herz. v. Lothringen 3000 Reiter als Hülfe gegen gewisse Subsidien verhießen hatten. [18] Alles dieses machte die Franzosen über ihre Rückkehr bange, u. der Marschall v. Luxemburg beschloß, nachdem er starke Besatzungen in Grave u. Mastricht gelassen hatte, Holland, Utrecht u. Geldern zu verlassen; auch Ober-Yssel u. Gröningen wurden von den münsterschen u. köln. Truppen geräumt. [19] Zur See war dies Jahr sehr glücklich. Oranien hatte Ruyter u. Tromp versöhnt, u. beide fochten nun wieder in Gemeinschaft. Obgleich viel schwächer, stachen sie im Juli in die See, griffen den Prinzen Ruppert u. den Marschall d'Etrées an u. brachten ihnen in 3 Seeschlachten (die erste den 7. Juni, die letzte den 20. August) viel Verlust bei, beide behaupteten auch stets die See, während ihre Gegner in ihre Häfen flüchteten; dennoch schrieben sich die Engländer u. Franzosen stets den Sieg zu. [20] Seit dem Oct. 1673 standen die Staaten mit England in Friedensunterhandlungen, das engl. Parlament wünschte Ruhe, u. so kam denn den 19. Febr. 1674 der **Friede zu Westminster** zwischen England u. Holland zu Stande. Die Niederländer gestanden darin den engl. Kriegsschiffen die Ehre der Flagge in allen Meeren, vom Cap Finisterre bis Norwegen, zu. [21] England suchte nun sogar ein Handelsbündniß mit den Niederländern u. bot seine Vermittelung zu einem Definitivfrieden an, u. es kam zu einem Friedenscongreß zu Köln, der sich aber wegen der Forderungen Ludwigs XIV. im April 1674 zerschlug. Doch schlossen der Kurfürst von Köln u. der Bischof v. Münster **Separatfrieden**, worin sie der franz. Allianz entsagten. [22] Im Febr. u. Juni 1674 unterwarfen Ludwigs XIV. Truppen die Franche-Comté u. bewogen später die Schweizer, den span. Truppen, die aus Italien kamen, den Durchzug durch ihr Land zu untersagen. [23] Der Prinz von Oranien drang gegen die franz. Grenze vor u. schmeichelte sich, in das Herz des Landes einzudringen, Condé hielt ihn aber bei Senef am 11. Aug. 1674 auf u. lieferte ihm dort eine Schlacht. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu. Auch fielen Grave u. Huy vor Oranien, doch mußte er die Belagerung von Oudenarde aufheben. Neue Friedensanträge Frankreichs, die Karl II. von England zu vermitteln strebte, verwarf der Prinz v. Oranien, jedem Separatfrieden abgeneigt. [24] 1675 setzten Montecuculi u. Turenne ihren meisterhaft gegen einander geführten Krieg fort, da sie sich aber kannten u. fürchteten, da ihre Heere überdies selten über 20,000 M. zählten, so beschränkten sie sich nur auf Märsche u. Gegenmärsche, Beobachtungen, Stellungen u. Demonstrationen, richteten aber dadurch wenig Entscheidendes aus. [25] Indessen war Turenne beim Beginnen des Gefechts bei Sasbach am 27. Juli 1675 durch eine Kanonenkugel getödtet worden, u. Montecuculi legte wegen seines Alters das Commando nieder; Condé erhielt aber für Turenne das Commando. Auch Wilhelm III. v. Oranien blieb, bis auf einige Belagrungen, in diesem Feldzuge unthätig an der niederl. Grenze stehen. [26] Ludwig XIV. war es gelungen, 1675 **Schweden** zum Krieg mit Brandenburg zu bringen, daher mußten die Brandenburger heimkehren, u. auch die Braunschweiger, um vor einem etwaigen schwed. Einfall von Bremen aus gerüstet zu sein, das Heer verlassen, u. Frankreich erlangte in den Niederlanden u. am Rhein wieder das Uebergewicht. [27] Die Franzosen benutzten dies, um Karl v. Lothringen, der das Commando der kaiserl. Armee 1676 nach Montecuculi übernommen, Trier erobert, Philippsburg genommen u. sich sogar Lothringen, woraus seine Familie u. er selbst von Ludwig XIV. auf die ungerechteste Weise vertrieben worden war, genähert hatte, anzugreifen u. Karl aus Mainz zu verjagen, ja sie nöthigten sogar ein in Elsaß eingedrungnes östr. Truppencorps, zu capituliren, u. beschlossen den Feldzug damit, daß sie am 14. Nov. 1676 Freiburg in Breisgau einnahmen. [28] In den Niederlanden machten sie nicht weniger Fortschritte. Nicht nur daß der Prinz Wilhelm III. von Oranien gezwungen war, die Belagerung von Mastricht aufzuheben, sondern die Franzosen nahmen Bouchain, Condé u. Aire. [29] Nicht minder glücklich waren die Franzosen auch 1676 zur See. Messina

hatte

hatte sich gegen die Spanier empört u. Frankreich hatte den Herz. v. Vionne u. Admiral du Quesne mit einer Flotte nach Sicilien gesendet, um die Aufrührer zu unterstützen. Diesen Flotten schickten nun die Generalstaaten im Herbst 1675 den Admiral Ruyter mit einer schwachen holländ. Flotte nach, der sich in den italien. Gewässern mit der span. Flotte verband u. im Jan. 1676 zwischen Stromboli u. Salino der franz. Flotte ein Gefecht lieferte, das unentschieden blieb. Ruyter sah hierbei, daß ihm die franz. Flotte an Zahl wie an Brauchbarkeit der Schiffe, indem die span. Flotte sich fast ganz untüchtig zeigte, überlegen war, u. wollte eben nach Holland zurückkehren, als er Gegenbefehl erhielt. Nun vermied er lange ein Gefecht, beschloß aber endlich, Messina od. Agosta anzugreifen. Hier kam es im April, im Angesicht des Aetna, zu einer Schlacht, worin Ruyter gleich im Anfange gefährlich verwundet wurde, wo aber die Holländer siegten. Ruyter starb den 29. Apr. 1676 am Bord seines Admiralschiffs. Die niederländ.-span. Flotte segelte nun nach Palermo, ward aber dort von den Franzosen angegriffen, geschlagen u. ihr ein Verlust von 52 Schiffen u. 5000 M. beigebracht. Ludwig XIV. blieb so Herr des mittelländ. Meeres. [40] Bereits 1675 hatte das Mahnen Englands zum Frieden bewirkt, daß Nymwegen als Friedenscongreßort bestimmt wurde, allein erst im Spätjahr 1676 kamen die Gesandten dort zusammen; doch machte der franz. so übermüthige Forderungen, daß die Friedensunterhandlungen dadurch nicht von der Stelle rückten. [41] Indessen dauerten während der Unterhandlungen die Feindseligkeiten immer fort. So wurde 1677 von den Franzosen Valenciennes genommen u. St. Omer durch den Marschall von Humieres u. Marschall von Luxemburg belagert. Letztrer schlug Oranien, der die bedrängte Stadt entsetzen wollte, bei Mont-Cassel zurück u. zwang ihn auch später, die Belagerung von Charleroi aufzuheben. [42] Auch schlug d'Etrées eine holländ. Flotte bei Tabago u. nahm diese Insel nach tapfrer Gegenwehr. [43] 1678 suchte Ludwig XIV. durch kräftigere Operationen den Friedensunterhandlungen mehr Nachdruck zu geben. Diese Unterhandlungen drohten sich zu zerschlagen, u. es gewann selbst den Anschein, als ob England mit in die Reihen der Gegner Frankreichs treten werde, indem es sich schon durch den Vertrag von Haag, den 6. Jan. 1678, mit Holland alliirt u. erklärt hatte, Frankreich den Krieg erklären zu wollen, wenn sich dieses länger noch weigre, Frieden zu schließen. [44] Ein franz. Heer bedrohte daher den Ober-Rhein, machte auch Demonstrationen gegen die Maas, brach endlich in Flandern ein u. nahm Gent u. Ypern. Diese offensiven Bewegungen, noch mehr aber die Lähmung des Handels vermochten die Generalstaaten, einen Waffenstillstand zu schließen, dem, trotz der Weigerung Wilhelms III. von Oranien, der definitive **Separatfrieden zu Nymwegen**, den 10. August 1678, folgte. [45]—[47] Dieser Frieden war durch die Ränke Frankreichs bis auf den Tag vor Ablauf des Waffenstillstands verzögert worden u. der Prinz von Oranien hiervon nicht unterrichtet, griff nun am 14. August den Herzog von Luxemburg, der Mons belagerte u. wegen des nahen Friedens ganz sicher war, an u. brachte ihm einen Verlust von 5000 Mann bei. Dennoch ward der Vertrag ratificirt. [48] Dem Beispiel Hollands folgte am 17. September Spanien, doch ratifeirte der spanische König den Vertrag nicht, u. Ludwig XIV. bedrückte daher, um ihn dazu zu nöthigen, die span., von ihm besetzten Niederlande so, daß enblich (13. Dec. 1678) doch in den Frieden willigen mußte. [49] Auch der Kaiser Leopold I. betrieb die Unterhandlungen nun ernstlicher, obgleich ihm Brandenburg (welches Pommern zu behalten wünschte) 80,000 Mann zur Hülfe anbot, u. schloß am 8. Febr. 1679 den Frieden ab. Der König von Dänemark, der Kurfürst von Brandenburg, der Herzog von Braunschweig u. der Bischof von Münster waren nun allein noch übrig, allein auch beide letztre wurden durch Separatverträge beruhigt, u. als franz. Truppen in die rhein. Länder des Kurfürsten von Brandenburg einfielen, gab dieser nothgedrungen den Widerstand auf (29. Juni 1679) u. schloß Frieden. Auch von Dänemark geschah Gleiches. [50] Die Bedingungen des **nymweger Friedens** waren ungünstig für die Verbündeten: Spanien trat die Franche Comté an Frankreich ab, das dagegen die Festungen Charleroi, Courtray, Oudenaarde, Ath, Gent u. Limburg an Spanien zurückgab, die übrigen Plätze, welche es in Flandern erobert hatte, aber besetzt behielt; Holland bekam Mastricht nebst Gebiet zurück, auch ward die Confiscation des Fürstenth. Oranien zum Besten dieses Hauses aufgehoben. Der Herzog von Lothringen sollte wieder in seine Staaten eingesetzt werden, jedoch unter Bedingungen, die ihn fast zum Vasallen von Frankreich machten, er nahm daher dies nicht an, sondern fuhr lieber fort, am kaiserl. Hofe zu leben. Der Kaiser gab stillschweigend zu, daß Frankreich behielt, was es besaß, auch die Anordnung des Verhältnisses mit Lothringen störte er nicht, gab dagegen eine Protestation ein, wodurch er seine u. des Reichs Rechte auf die Städte im Elsaß wahrte. Freiburg u. Philippsburg wurden an das Reich zurückgegeben; Schwedens Rechte wurdeu durch die Verträge mit Brandenburg u. Dänemark gewahrt. [51] Aber durch diesen Ländergewinn war Ludwigs XIV. Ehrgeiz u. Eroberungssucht noch nicht gesättigt, er beabsichtigte weitere Erobe-

rungen u. [45]) errichtete 1680 die **Reunionskammern**, die alle Ansprüche, welche Frankreich, vermöge des Besitzes ihm jetzt abgetretnen Gebiets auf and. Städte, Fürstenthümer u. Grafschaften hatte, renoviren u., wenn sie richtig wären, die Städte u. Distriete an sich ziehen sollten; es wurden Zweibrücken (dem König von Schweden gehörig), Saarbrück, Veldenz, ein Theil der Bisthümer Straßburg u. Speier, Sponheim, Mümpelgard, in den span. Niederlanden die Grafschaft Chimay, Alost, Luxemburg u. mehrere lüttichsche Gebiete als zu Frankreich gehörig erklärt u. von ihren Besitzern, der Lehnseid gefordert, bei Strafe der Confiscation. [46] Die kleinern Städte u. Staaten, die nicht widerstehen konnten, gehorchten, die größern, wie Schweden, Pfalz, Württemberg, wendeten sich aber an den Kaiser u. verlangten Schutz u. Abhülfe der Usurpation. [47] Durch solche Anmaßung veranlaßt, schlossen die **Generalstaaten u. Schweden** erst 1681 ein Schutz- u. Trutzbündniß gegen Frankreich auf 20 Jahre, den sogenannten **Associationsvertrag**, dem 1682 auch **Spanien** u. der **Kaiser** beitraten; allein vergebens strebte der Prinz Oranien nun, die Generalstaaten dahin zu bringen, Vorbereitungen zum Kriege zu treffen; sie beschlossen zwar 1683, Oranien mit 8000 M. gegen Frankreich zu senden, schlugen aber eine Vermehrung des Landheeres um 10,000 M. ab; die wieder mächtig gewordne löwensteinische Partei war durchaus gegen allen Krieg, namentlich widerstrebte die Stadt Amsterdam offen. [48] Ludwig XIV. wußte Dänemark durch Zahlung einer großen Subsidie von dem Bunde zu entfernen, hinderte durch Bestechung den Reichstag an einer Erklärung gegen ihn, machte einzelne Stände, wie Brandenburg u. Münster, den Beschlüssen desselben abspenstig u. bewog selbst diese zu einem Neutralitätsvertrage, beschäftigte aber den Kaiser durch Erregung von Unruhen in Ungarn u. durch Aufhetzen der Türken. [49] Als er daher 1684 in den span. Niederlanden u. in Deutschland einfiel, sich dort Courtray, Dixmuidens u. Luxemburgs, hier Triers, dessen Werke er schleifen ließ, bemächtigte, konnte weder Oranien noch der Kaiser den Bedrängten beistehen, u. es kam am 29. Juni u. 26. August 1584 zu einem 20jähr. **Waffenstillstand** zwischen den Kriegführenden. Bei demselben behielt Ludwig einstweilen Straßburg (mit Kehl), das er schon 1680 ohne Widerstand genommen hatte, Luxemburg, Bovines, Beaumont u. Chimay, so wie die Plätze in den Niederlanden, die vor dem 20. August 1683 mit Frankreich vereinigt worden waren, auch sollten die Souveränetätsrechte auf Elsaß vom Kaiser nicht mehr bestritten werden; dagegen versprach Ludwig XIV., in den neu erworbnen Besitzungen die kathol. Religion aufrecht zu erhalten. [50] Ruhig verstrichen die Jahre 1684—87; während dieser Zeit änderte sich Manches in den polit. Verhältnissen u. durch die Einmischung Frankreichs in die pfälz. Erbschaftssache kam am 21. Juni 1686 zwischen dem Kaiser Leopold I., den Niederlanden, Schweden u. den vornehmsten Reichsfürsten das **Bündniß zu Augsburg** zu Stande, wodurch sich diese Staaten verpflichteten, Frankreichs Anmaßungen zu widerstreben u. die bisherigen Verträge aufrecht zu erhalten. [51] Ludwig XIV. hatte unterdessen, Anfangs durch das augsburger Bündniß geschreckt, Anträge gemacht, den 20jährigen Waffenstillstand in einen Frieden zu verwandeln; bald hatte er aber diese Vorschläge zurückgenommen, seine Ansprüche auf Einmischung in die pfälz. Erbschaftssache erneuert u., angeblich um die Rechte der seiner Familie verschwägerten Herzogin von Orleans, einer gebornen Prinzessin von Pfalz, an das Allodium zu vertreten, [6]) 1687 80,000 M. unter dem Befehl des Dauphins in die Pfalz einrücken lassen, u. er benutzte den Streit, der sich um die Besetzung des Erzbisthums Köln, zwischen Wilhelm, Grafen von Fürstenberg u. Joseph Clemens, Bruder des Kurfürsten von Baiern, entspann, um für Ersteren Theil zu nehmen u. in seinem Namen Bonn, Kaiserswerth u. a. Hauptplätze des Kurfürstenthums zu besetzen, während Köln selbst in den Händen der Kaiserlichen war. Seine Truppen eroberten nun Pfalzburg, Speier, Worms, mehrere andere Rheinfestungen, Trier u. Huy, u. vor Ablauf des Jahrs 1687 war die ganze Pfalz u. der Mittelrhein in seinen Händen. [52] Der Feldzug Ludwigs XIV. 1688 hatte den Zweck, eine Diversion zu Gunsten der Türken zu machen, welche Kaiser Leopold I. gewaltig drängten u. ihn abhielten, etwas gegen Frankreich zu unternehmen, darüber versäumte er aber, sich mit einer bedeutenden Macht gegen die Niederländer zu wenden, was Wilhelm von Oranien, der als Schwiegersohn Jakobs II. von mehrern unzufriednen Engländern aufgefordert, mit England zu brechen, wahrscheinlich abgehalten haben würde, nach England zu gehn. [53] Vergebens erschöpfte sich der franz. Gesandte in Haag, als diese Absicht offenbar wurde, in Protestationen, u. verkündete Krieg, vergebens erklärte er denselben; Wilhelm reiste dennoch ab u. eroberte England. [54] Während der Abwesenheit Wilhelms hatten Spanien u. das deutsche Reich bes. Brandenburg, den Schutz von den Niederländern übernommen; mit ihnen verbanden sich die Holländern unter dem Grafen von Waldeck. [55] Das Uebergewicht, welches die Sache der Verbündeten durch die Eroberung Englands, wo Wilhelm III. von Oranien nun vom Parlament als König anerkannt wurde, erhielt, bewog das **deutsche Reich**, am 14.

Febr

Febr. 1689 Ludwig XIV. den Krieg zu erklären, die Glieder des augsburg. Bundes stellten ihre Contigente u. Alles drang gegen den Rhein vor. Ludwigs XIV. Truppen zogen sich vom rechten Rheinufer zurück, verheerten aber zuvor auf Louvois Befehl auf das Unmenschlichste die Pfalz u. brannten alle Wohnsitze, die sie erreichen konnten, nieder. Die Verbündeten nahmen nun von den Generalstaaten unterstützt, einen Theil von Köln, das Kurfürstenthum Trier u. das Lüttichsche wieder u. schlugen den Marschall von Humieres bei Walcourt. Die Brandenburger, Braunschweiger, Oestreicher, Sachsen, Baiern u. Hessen unter dem Herzog von Lothringen eroberten Mainz, vereint mit den Brandenburgern Bonn. [65] Der Kaiser trachtete nun darnach, die Allianz immer enger u. enger zu schließen. Er vermochte daher die Generalstaaten, am 12. Mai 1689, mit ihm in einen Bund zu treten, vermöge dessen sie Frankreich zu zwingen sich anheischig machten, alles herauszugeben, was es seit dem pyrenäischen Frieden erobert habe, auch den Herzog von Lothringen in seine Staaten wieder einzusetzen; zugleich garantirte ein geheimer Artikel dem Hause Oestreich, nach dem Aussterben Spaniens, die Succession in sämmtl. span. Besitzungen. Später traten Wilhelm III. als König von England, Spanien, das deutsche Reich, Savoyen, Schweden diesem Vertrage bei. So wurde die berühmte **große Allianz** gebildet. Auch Dänemark, entsagte dem franz. Bündniß u. stellte 8000 Mann gegen Frankreich. [66] Allein dennoch siegten Ludwigs XIV. Heere u. Flotten fast allenhalben. Bei Beachy-Head ward am 10. Juli die vereinte holländische u. englische Flotte durch die stärkere französische geschlagen u. verlor mehrere Schiffe, u. gleichzeitig drangen die Franzosen unter dem Marschall von Luxemburg in die Niederlande ein, umgingen den Grafen Waldeck u. schlugen ihn bei Fleurus am 1. Juli gänzlich. [67] Der König Wilhelm III. hatte unterdessen in Irland den König Jakob II. u. die Stuartsche Partei am Boynefluß entscheidend besiegt. [68] Ende 1590 versammelte König Wilhelm III. in Haag die Gesandten der Mächte der großen Allianz, um letztere noch mehr zu befestigen, u. diese beschlossen 220,000 M. gegen Frankreich ins Feld zu stellen, wozu mehrere deutsche Fürsten Subsidien von Holland bekamen. [69] Während dieser Unterhandlungen hatten die Franzosen unter dem Marschall Boufflers die Belagerung von Mons unternommen. Wilhelm III. von Oranien wollte Mons entsetzen u. rückte mit seinem Heer bis Hall vor, fand aber dort Hemmungen, während denen die Einwohner den Commandanten zwangen, die Stadt im April zu übergeben. [70] Die Franzosen beabsichtigten nun Lüttich zu erobern, was aber vereitelt ward; Wilhelm III. bot vergebens dem Marschall vom Luxemburg ein Treffen an, u. der Feldzug endete im Sept. mit einem Gefecht bei Leuze, wo der niederländische Nachtrab, unter dem Fürsten von Waldeck Verlust erlitt. Zur See mißglückte den Franzosen der Anschlag auf die smyrnasche Handelsflotte der Holländer, doch that Jean Baert ihnen durch Capereien bedeutenden Schaden. [71] Die deutschen Truppen am Rhein, die nach dem Tode des Herzogs Karl IV. von Lothringen unter die Befehle der Kurfürsten von Baiern u. Sachsen gekommen waren, blieben in Unthätigkeit u. erfuhren die Demüthigung, daß die Franzosen die Pfalz wieder verwüsteten u. Heidelberg nochmals in Asche legten. [72] Im Juni 1692 ließ Ludwig durch den Herzog von Luxemburg u. Vauban Namur, das Cöhorn vertheidigte, nehmen; auch verlor Wilhelm III. die Schlacht bei Steenkerken. [73] Zur See wo Ludwig XIV. eine Flotte von 44 Schiffe ausgerüstet hatte, um Jakob II. wieder auf den Thron zu setzen, die nun den 29. März die engl. u. holländ. von 99 Schiffe, bei la Hogue im Mai angriff, wurde diese von den Franzosen gänzlich geschlagen u. verlor 16 Schiffe. [74] 1693 gewann der Graf von Tourville, indem er über ein Convoy der Verbündeten, unter Admiral George Rooke u. Contreadmiral van der Goes, bei Cap St. Vincent herfiel u. 2 Kriegs- u. viele Kauffahrteischiffe nahm, wieder ein Seetreffen. Später, im Juni, landete die vereinte holländ. u. engl. Flotte bei Brest, doch ohne Erfolg, da die Franzosen von dem Unternehmen unterrichtet waren u. ihm zeitig entgegenwirkten. Mit mehr Glück wurden Dieppe u. Havre von der vereinten Flotte beschossen. [75] Zu Lande ward Wilhelm III. am 29. Juli bei Neerwinden geschlagen, auch mißlang ihm eine Unternehmung auf Flandern, u. er nahm nur Huy. [76] Am Rhein Unthätigkeit wie früher. Eine Zusammenkunft der Gesandten der verbündeten Mächte zu Köln führte zu keiner neuen Vereinigung, vielmehr waren beide Theile des Kriegs müde, u. die Franzosen thaten zu London Friedensvorschläge, die jedoch zurückgewiesen wurden, indem Wilhelm III. überzeugt war, daß Ludwig XIV. gedemüthigt werden müsse, wenn dauernde Ruhe in Europa errungen werden solle. [77] Das Jahr 1694 verstrich mit wieder angeknüpften Friedensunterhandlungen, auch trat Sachsen zu den großen Bündniß, u. Braunschweig-Wolfenbüttel schloß einen Vertrag mit England u. Holland, wegen Stellung von Hülfstruppen gegen Subsidien. [78] Jean Baert schlug mit seinen Capern einen starken holländ. Convoy, nahm den Admiral van Vires gefangen u. eroberte viele Schiffe. Die Nachricht von der Eroberung von Pondichery, durch den holländ. Statthalter von Batavia, war nur

ein

ein schwacher Ersatz dieser Niederlage. [78] 1695 nahm König Wilhelm Namur dem Marschall Boufflers im Angesicht der franz. Armee ab, doch rächte sich dieser durch die Einnahme von Dinant u. durch das Bombardement von Brüssel. Die Engländer u. Holländer vergalten dies wiederum durch das Bombardement mehrerer franz. Seeplätze. [79] Die große Allianz in Haag zwischen dem Kaiser, den Generalstaaten, England, Spanien, Savoyen, Brandenburg, Baiern, Braunschweig-Lüneburg, Lothringen u. mehrern andern Reichsständen, ward 1695 erneut. [80] Nochmals begann Frankreich durch Schweden, das von den Bund faetisch abgetreten war, Friedensunterhandlungen, doch auch diesmal 1696 u. 1697 ohne Erfolg. [81] Thatenlos verstrichen auch diese Jahre, nur die franz. Magazine von Givet wurden genommen, die verbündeten Flotten verwüsteten die franz. Küsten, u. Jean Baert that der holländ. u. engl. Schifffahrt viel Schaden, auch siegten die Franzosen in Italien u. an der span. Grenze. [82] Dort war Victor Amadeus v. **Savoyen**, schon früher 1686 gegen Ludwig XIV. in die Waffen getreten; hier beunruhigte ein schwaches span. Corps die franz. Grenzen. Gegen Savoyen focht Catinat geschickt u. mit Glück, schlug die Savoyarden am 18. Aug. 1690 zu Stafford complet, nahm Saluzzo u. Susa, drang 1690 durch Savoyen vor, eroberte Nizza u. Mont Alban, aber als 1693 dem Herzog eine Unternehmung auf Marseille mißlang, u. er dort am 4. Oct. eine Schlacht verlor, erkaltete sein Eifer, er glaubte sich von den Alliirten vernachlässigt u. trat am 7. Oct. 1695 durch den **Frieden von Vigevano**, wodurch ihm Frankreich seine Festungen, einschließlich des geschleiften Platzes Pignerol zurück gab, von dem großen Bündniß ab u. [83] schloß 1696 sogar einen Vertrag mit Ludwig XIV., dem gemäß die Tochter des Herzogs von Savoyen dem Herzog von Burgund vermählt ward u. Savoyen jährlich bis zum Frieden von Frankreich 400,000 Livres bezog. Nun nöthigte Savoyen, mit Frankreich verbunden, Spanien zu einem **Neutralitätsvertrag in Italien**, der Frankreich die Freiheit gab, seine Macht gegen Catalonien zu verwenden. [84] Alle Theile waren erschöpft u. des Kriegs müde. Frankreich bedurfte der Ruhe am meisten u. suchte daher auch die Aussöhnung am eifrigsten. Allein auch in den vereinten Niederlanden u. in England wünschte ihn das Volk, indem der Handel, bes. durch Jean Baerts Caperei, sehr beunruhigt wurde. Auch Wilhelms III. von Oranien Widerstreben hatte sich in den letzten Jahren sehr gemindert. Er begriff, daß es unmöglich sei, Ludwig XIV. zu nöthigen, die Bedingungen des pyrenäischen u. westfäl. Friedens zu halten, u. daß, wenn dies nicht erreicht werden könne, den Krieg fortsetzen nur so viel hieße, als sich für des ohnmächtigen Spaniens Vortheil aufopfern. Zudem lag ihm viel daran, Frankreich zu bewegen sein englisches Königthum zu erhalten, zumal da ihm Ludwig XIV. unaufhörlich in England beunruhigte. [85] Aehnliche Gesinnungen hegten die Reichsstände, die, obgleich durch den Kaiser ein engeres Bündniß zwischen den Kreisen Baiern, Schwaben, Ober- u. Niederrhein u. Westfalen zu Stande gekommen war, doch fast so gut als nichts wirkten. Die meiste Abneigung gegen den Frieden bezeigte noch der Kaiser. Doch fügte er sich endlich, u. [86] ein **Congreß zu Ryswick**, einem Dorfe bei Haag, begann unter Vermittelung Schwedens den 9. Mai. Anfangs drangen der Kaiser, das Reich u. Spanien auf Erfüllung des westfäl. u. pyren. Friedens, verlangten demnach die Zurückgabe Straßburgs nebst Zubehör, Freiburgs u. Breisachs, den Widerruf der Reunionen, u. die Wiedereinsetzungen des Herzogs von Lothringen. Ludwig XIV. gestand eben den Holländern eine Barriere fester Städte in den Niederlanden u. Handelsprivilegien zu, gewann sie so u. ließ dem Kaiser die Wahl zwischen der Rückgabe Straßburgs od. der Freiburgs u. Breisachs. 6 Wochen war die gestellte Frist. Leopold I. sah, wie England u. die vereinten Provinzen im Begriff waren, sich von ihm zu trennen. [87] In diesem Augenblick entschied der entscheidende Gang der Begebenheiten in Catalonien, wo der Krieg bis jetzt ziemlich unentschieden u. nachlässig geführt worden war, die Unterhandlungen. Der Herzog von Vendôme erhielt nämlich den Befehl, dort die Operationen lebhafter zu betreiben, belagerte Barcelona, schlug den Vicekönig, der gegen ihn mit großer Macht heranzog, u. nahm die Festung am 27. Aug. Karl II. gab hierauf in Allem nach, u. der Kaiser wählte Freiburg u. Breisach statt Straßburg für sich. [88] Nun trat aber Frankreich mit noch übermüthigern Bedingungen hervor, Leopold I. weigerte sich zwar, allein als Holland, England u. Spanien am 20. Sept. 1697 mit Frankreich einen **Separatfrieden** unterzeichneten u. um dieselbe Zeit die Abgeordneten des Reichs, die auf diesem Friedenscongreß zuerst erschienen, aber Anfangs wegen des Kaisers Einwendungen gegen ihre Gültigkeit nicht zugelassen werden sollten, auch noch einen **Waffenstillstand** schlossen, wodurch der Kaiser mittelbar genöthigt war, den Markgrafen v. Baden aus Elsaß zurückzurufen, schloß endlich der Kaiser u. das Reich den 30. Oct., nur 2 Tage vor Ablauf der ihnen von Frankreich gesetzten peremtorischen Frist, Frieden. [89] Durch den **ryswicker Frieden** wurde Wilhelm III. als König von England anerkannt, der Sequester des Fürstenthums Oranien zurückgenommen, den Niederländern mehrere Barrieresplätze in den kathol. Niederlanden bewilligt, ein Handelstractat mit Hol-

Holland geschlossen, Spanien die jüngst genommenen Festungen in den kathol. Niederlanden, mit Ausnahme einiger in der Gegend von Tournay, so wie Luxemburg u. die Grafschaft Chimay, zurückgegeben u. alle Einverleibungen, welche die Reunionskammern in Namur, Luxemburg, Flandern, Brabant u. Hennegau gemacht hatten, wieder aufgehoben, doch behielt Frankreich 3 Ortschaften zur Sicherungen seiner Festungen. Auch das deutsche Reich bekam Alles außer Elsaß u. Straßburg zurück, doch wurden mehrere Festungen geschleift. Wegen der Ansprüche der Herzogin v. Orleans an die Pfalz erkannten beide Theile den Papst als Schiedsrichter an; einstweilen erhielt die Herzogin jährl. 200,000 Livres. Der Herzog von Baiern ward als Kurfürst von Köln anerkannt, u. der Cardinal Fürstenberg kehrte in sein Bisthum Straßburg zurück. Der Herzog von Lothringen erhielt seine Staaten wieder, doch behielt Frankreich das Durchzugrecht u. Saarlouis u. Longwy. Endlich wurden die jüngstgeschlossenen Verträge mit Savoyen u. Brandenburg bestätigt. [20] Noch im letzten Augenblick, forderten die franz. Gesandten, daß es in Sachen der Religion in dem Stande verbleiben solle, wie es jetzt wäre. Die meisten protest. Stände weigerten sich aber, den Frieden mit dieser Clausel, um die der Kaiser wahrscheinl. wußte, zu unterzeichnen, dagegen unterschrieben die kathol. Stände, so wie einige protest., bes. die wegen ihrer Nähe Frankreich zu fürchten hatten; späterhin zwar protestirten alle protestantische Fürsten bei der Ratification nochmals gegen diese Clausel, aber ohne Erfolg; sie mußten sich endlich dieselbe gefallen lassen. Dennoch war dieser Artikel den Protestanten sehr schädlich, indem mehrere kathol. Stände, auf ihn bauend, die Protestanten ganz unterdrückten. [21] Ludwig XIV. schloß diesen Frieden, in dem er nach seinen vorgespiegelten Rechtsansprüchen ja bedeutende Abtretungen machte, nur weil er in der Zukunft den span. Succeſſionskrieg als emportauchend erblickte u. da er zu diesem Kräfte sammeln wollte. Wirklich kam [22] 7) 1700 mit Karls II. Tode unerwartet das Testament desselben zum Vorschein, welches Ludwigs XIV. Sohn, Philipp von Anjou, als Philipp V. auf den span. Thron berief u. der dadurch veranlaßte **span. Succeſſionskrieg** brachte zwar Ludwig XIV. an den Rand des Verderbens, jedoch kam ihm das Glück zu Hülfe, u. er ging 1713 u. 1714 ohne Länderverlust durch die **Frieden von Utrecht u. Baden** aus demselben hervor. Philipp V. v. Spanien trat aber die kathol. Niederlande u. auch die italien. Besitzungen, Sardinien, Minorca u. Gibraltar, ab. Ueber letzteren Krieg, s. Spanischer Erbfolgekrieg. Bald darauf, 1715, st. Ludwig XIV. [23] In den meisten dieser Kriege hatte Ludwig XIV. die klugen Minister Mazarin, der ihn bevormundete, u. nach dessen Tode Colbert, Letellier u. dessen Sohn Louvois zur Seite, u. ihrer Thätigkeit u. ihren klugen, obschon gegen auswärtige Staaten hinterlistigen Rathschlägen hatte er die großen Erfolge seiner Waffen zu verdanken. Dabei unterstützten ihn seine großen Generale Condé, Vauban, der Marschall v. Luxemburg, Villars, d'Humieres u. A., sie flößten der franz. Armee einen Geist ein, u. vervollkommneten sie so wesentlich, daß das ganze übrige Europa sie zum Vorbild nahm u. sie nachahmte. Namentlich wurde die Befestigungskunst u. der Angriff u. die Vertheidigung der Festungen von Vauban ausgebildet; auch das Bajonet kam zu Ende dieser Kriege durch Ludwig XIV. auf. *(Rau. u. Pr.)*

Ludwigs XIV. Zeitalter. [1] Der Charakter des Königs L. XIV. wurde der Charakter seiner ganzen Zeit u. nicht blos in Frankreich, sondern das Siècle du Louis le Grand muß im ganzen europ. Staatenleben anerkannt werden. Es ist die Zeit der mittelmäßigen Talente durch starre Beharrlichkeit unterstützt. Wie den König seine Maitressen beherrschten, so beherrschte er die franz. Nation u. die übrigen folgten nach; daher war in dem Zeitalter L. XIV., je nach dem regierenden Günstling u. der herrschenden Maitresse jede Periode verschieden nüancirt. [2] Bes. aber gab Mazarin den ersten Anstoß, u. die treulose, gewissenlose Politik des ganzen Zeitraums entsprang aus den Lehren, die dieser Cardinal dem König einredete. Das höchste monarchische Selbstbewußtsein erscheint in L. XIV. auf die höchste Spitze getrieben, u. der Ausspruch: l'état c'est mol, zeigte den Völkern, daß sie nur um des Königs willen ein Dasein besäßen. [3] Diese hohe Meinung seiner königl. Würde führte L. XIV. zunächst dahin, seine Person mit dem höchsten Glanz zu umgeben, darum das Begünstigen von Kunst u. Wissenschaft, doch nur in so weit, als sie dem Thron Glanz bereiten konnten. [4] Wenn aber die Wissenschaft u. die Kunst zu bloßen Dienerinnen der Pracht erniedrigt werden, so kann der Genius keinen Aufschwung nehmen, er muß zu Grunde gehn, u. das mittelmäßige, aber beharrliche Talent tritt an seine Stelle. Aber darum eben, weil sich in diesem Zeitraum alles auf das Aeußre bezog, wurde wirklich das Zeitalter L-s XIV. Frankreichs große Zeit, äußerlicher Anstand, schimmerndes Ceremoniel, geschmacklose Pracht, doch nicht ohne imponirende Würde, bezeichnen es in allen seinen Perioden. [5] In dieser Weise war die Kleidung (Allongeperrücken, kurze Beinkleider, Schuhe u. Strümpfe, ein langer Rock, den man schon einzuschlagen begann u. so den Anfang zu den Fracks machte, bei den Damen weite rauschende Stoffkleider, Stöckchenschuhe, hohe Frisuren, Puder), in dieser Weise die Gebäude, die Gärten (mit steifen Taxushecken, mytho-

lo-

logischen Figuren), in deren Anlage Lenôtre einen großen Ruf hatte, so die Malerei, vorzügl. aber die Musik, die Dichtkunst (Corneille, Racine, Molière, Boileau, Lafontaine, Quinault, die Scudery), die Redekunst (Massillon, Bourdaloue, Flechier, Bossuet), es gab selbst eine Hofphilosophie. [4] L-s prachtvoller u. üppiger Hof gab dem ganzen Lande eine andre Gestalt, die einst mächtige Seigneurie, die Richelieu u. noch Mazarin verfolgt u. unterthänig gemacht hatte, zog er an seinen Hof, ließ sie hier sich durch Aufwand ruiniren u. lehrte ihnen durch sein Beispiel sich durch Sittenlosigkeit entnerven, indem er aber den eigentl. Adel vernichtete u. sich seiner blos als Mittel bediente, um den Thron glänzender zu machen, zog er zu gleicher Zeit doch strengere Schranken zwischen die Stände u. nöthigte so den franz. Adel, sich ganz seiner Gnade u. Güte zu ergeben. [5] In allen Dingen völlig egoistisch, verschwendete L. XIV. die Schätze der Krone u. des Landes u. bereitete so die Revolution vor. Seine zahlreichen Maitressen kosteten dem Lande enorme Summen, doch hat er nicht eine wirklich geliebt. [6] Die Geschichte des Zeitalters L. XIV. bildete folgende Perioden: **a)** Von der Thronbesteigung bis zur Herzogin v. Lavallière; Mazarin od. Männer in seinem Sinn u. Geist den König beherrschend; [7] **b)** von der Lavallière bis zur Marquise Montespan; in dieser Periode stand L. XIV. in der Blüthe seiner Geistes- u. Körperkraft, die ganze Nation u. die Zeit war wie er jung u. ritterlich, zärtlich u. fromm wie die Maitresse; **c)** von der Montespan bis zur Fontange; die witzige, geistreiche, glänzende Montespan beherrschte den König, die Nation war prächtig, witzig u. liederlich wie die Maitresse; die mit ihr erzeugten Bastarde wurden legitimirt, u. die legitimirten Bastarde wurden Mode in ganz Europa; **d)** von der Herzogin von Fontanges bis zur Maintenon; der König wurde ein alter Lüstling, u. seine ganze Zeit lüstelte mit ihm, das Soubrettenwesen der Maitresse wurde seiner Ton durch ganz Europa; **e)** von der Maintenon bis zu L-s XIV. Tode; der König hatte sich überlebt u. seine Zeit mit ihm. Die Maintenon, die sogar eine heiml. Trauung mit dem König erreichte, war bigott u. devot, der König u. seine Zeit folgten ihr, allgemein heirathete man seine Maitressen, begann zu fasten u. zu beten, wurde melancholisch, düster u. langweilig u. trieb dieses bis zum Tode des großen Monarchen so ins Extrem, daß beim Beginn der Regentschaft für Ludwig XV. die gewaltigste Reaction unvermeidlich war. *(Hel.)*

Lüdwigs XV. Zeitalter. [1] Das Eigenthümliche dieses Zeitalters besteht in der geistigen Entwickelung der franz. Nation, dem Glanz u. der Kühnheit wissenschaftl. Ansichten, die in das Volk drangen. Der Verstand trennte sich von der Sittlichkeit, die Leidenschaft von der Gerechtigkeit u. die Aufklärung von der Form des Staats u. der Kirche; Genußgier u. selbstsüchtige Gewinnsucht, durch die Law'schen Operationen während der Regentschaft hervorgerufen, untergruben alle Fundamente der bestehenden Ordnung. Der Leichtsinn u. die Eitelkeit der Nation begünstigte eine kaum glaubliche Sittenverderbniß. [2] Der König L. wollüstig, andächtelnd u. despotisch zugleich, in Folge der unglückl. Erziehung, ward an dem Bande der Sinnlichkeit von seinen Maitressen geleitet, die klügste von ihnen, Marquise Pompadour, ließ ihn in dem, dem Staate ungeheure Summen kostenden Parc aux cerfs ein schändl. Serailleben führen, u. machte ihn dadurch immer unfähiger zum Regieren. [3] Aber eben die Schwäche u. Verderblichkeit der Regierung zwang den Geist der Nation sich kräftiger u. selbstständiger zu entfalten. [4] Ausgezeichnete Männer in Kunst u. Wissenschaft erhoben sich überall; Baumeister wie Soufflot, d'Argenson, Trudaine (bes. Straßenbau), Bildhauer wie Pigal, Maler wie Lemoine u. Vernet, Schriftsteller wie Voltaire, Rousseau, Diderot, d'Alembert, Duclos, Cordillac, Helvetius erhoben sich. [5] Die Frauen nahmen sich der Bildung an, um geistreiche Damen, wie Fräul. de l'Espinasse u. A., bildeten sich die sogen. Bureaux d'esprit. Dabei war Freigeisterei Mode, d'Argens u. Lamettrie griffen die Religion mit namenloser Frechheit an, ihre Ansichten fanden Eingang im Volk, die öffentl. Meinung nahm jenen Charakter der Beweglichkeit, des Leichtsinns u. der Kühnheit an, welche endlich die Revolution hervorrief. [6] Vgl. Voltaire, Siècle de Louis XIV et XV; Mémoires von Duclos, St. Simon, Richelieu; Laffrey, La vie privée de Louis XV., Par. 1781, 4 Bde. (deutsch Lpz. 1781—84, 5 Bde.); Dessen Siècle de Louis XV., Par. 1796, 2 Bde.; Desboarts, Histoire de Louis XV., Par. 1798, 3 Bde.; Lemontey, Histoire de la régence et de la minorité de Louis XV., ebd. 1832, 2 Bde. *(Hel.)*

Lüdwigsbad, 1) Bad, s. u. Baden (Geogr.) 2); **2)** s. u. Wipfeld. **L-sbrunnen,** ein an freier Kohlensäure sehr reicher, kein Eisen enthaltender erdig muriat. Säuerling, im friedberger Kr. des Großherzogth. Hessen, 2½ Ml. von Schwalheim beim Dorfe Großkarben.

Lüdwigsburg, 1) Oberamt im württemberg. Neckarkr.; 3 7/8 QM., 34,000, meist luther. Ew.; **2)** Hauptstadt des Oberamts u. Kreises, ¼ Stunde vom Neckar, 2. Residenzstadt; in reizender Lage. Besteht aus dem eigentl. L. u. der Karlstadt; Amtssitz, hat die Kreisbehörden, Finanzkammer, Superintendentur ꝛc., gut gebaut (30 Straßen, darunter 2 von 5000 F. Länge, 7 Plätze, 8 Thore); schönes königl. Schloß,

Schloß, mit Theater, Gemäldegallerie, Hofkapelle, fürstl. Gruft ꝛc.; 2 luther., 1 reform. Kirche, kathol. Gottesdienst in der Schloßkapelle, prächtig verzierte Ordenskapelle, Lyceum, Realschule, militär. Institut, Waisenhaus, Zuchthaus, Zeughaus, Park mit der künstl. Ruine Emichsburg u. dem verzierten Grabe des Grafen Zeppelin ꝛc., königl. Stückgießerei u. Tuchmanufactur, Glanzleder-, Tabaks-, Nadel-, Bijouterie- u. a. Fabriken, u. 7000 Ew. L. ist Hauptwaffenplatz Württembergs; hier ist das Arsenal u. die Stückgießerei, Artillerie u. Train, eine Reiter- u. eine Infanteriebrigade, der Generalquartiermeisterstab u. die Bildungsanstalt für Offiziere. **3)** (Gesch.). L. besteht seit 1711 als Jagdschloß des Herzogs Ludwig; vom Herzog Karl, als er sich mit der Stadt Stuttgart entzweit hatte, durch gegebene Privilegien u. Freiheiten (es wurden auf 30 Jahre jedem Bürger die Abgaben erlassen, Städte u. Aemter mußten Gebäude errichten, die dann an Begünstigte verschenkt wurden) schnell vergrößert u. bevölkert, bis sich Herz. Karl wieder mit Stuttgart aussöhnte, wo die Bevölkerung schnell sank. In der Umgebung der Vergnügungsort Salon, Anlagen u. das Lustschloß Monrepos, auf einer Insel, mit Garten u. Anlagen; Favorite, auch mit Anlagen. Memminger, Stuttgart u. L. mit ihren Umgebungen, Stuttg. 1817. **4)** Schloß, s. u. Rudolstadt. *(Wr. u. Pr.)*

Ludwigsche Tafeln, s. u. Astronomische Tafeln.

Ludwigschorgast, so v. w. Schorgast. **L-sfeld**, s. u. Dachau 1). **L-shafen**, Dorf, s. u. Althohenfels. **L-shall**, Salzwerk, s. u. Wimpfen u. Glenck. **L-shöhe**, Vergnügungsort, s. u. Freiburg. **L-shöhle**, s. u. Muggendorf. **L-shütte**, Eisenwerk, s. u. Biedenkopf 2).

Ludwigskanal (Main-Donaukanal), bereits von Karl d. Gr. projectirter u. begonnener, jetzt von König Ludwig von Baiern der Vollendung näher gebrachter, zwischen Nürnberg u. Bamberg seit 1843 bereits schiffbarer Kanal, der den Main von Bamberg an, mittelst der Altmühl mit der Donau bei Kelheim u. dadurch das schwarze Meer mit der Nordsee verbinden soll. Er ist oben 54 F. unten 34 F. breit, 5 F. tief u. beginnt bei Bamberg, geht eine kleine Strecke die in den Main mündende Regnitz hinauf, dann neben ihr her Erlangen u. Forchheim berührend nach Neumark, von da längs der Schwarzach, diese überschreitend, nach der Altmühl, die er oberhalb Ditfurth erreicht u. von da mit diesem schiffbar gemachten Flusse nach der Donau. Der höchste Punkt ist bei Neumark, 630½ F. über dem Einmündungspunkt bei Bamberg u. 270½ F. über dem Ausmündungspunkt bei Kelheim, hierher hat er 25, nach Bamberg hin 69 Kammerschleußen, von denen jede 120 F. lang u. 16 F. weit ist, aber ein Zwischenthor von 90 F. hat, da die Länge von 120 F. nur für Schiffe mit Bauholz gebraucht wird. Hierdurch können Schiffe, ohne umzuladen, aus dem Rhein in den Main fahren. Es können mit 1 Pferd bei nicht widrigem Winde 2000, bei widrigem Winde 1000 Entr. gezogen werden. Die Länge des L-s beträgt 23¼ M. Der Anschlag betrug 8,530,000 Gulden, doch soll er bereits das Doppelte kosten. Man besorgt, daß, ungeachtet zahlreiche Flüsse u. Bäche ihn speisen, doch Wassermangel den L. in trocknen Sommern unfahrbar machen werde. Ein großes Stück geht die baiersche Nordgrenzeisenbahn neben ihm her. Das Unternehmen kam auf Actien zu Stande, wo sich der Staat mit ⅓ der Actien betheiligte, u. wurde 1834 beschlossen, 1836 begonnen. Fertig wird er der längste Kanal in Deutschland sein. *(Pr.)*

Ludwigslied, althochdeutsches Gedicht in fränk. Sprache von unbekanntem Verfasser; Siegesgesang auf Ludwigs des Jüngern Sieg über die Normannen 833. Herausg. von Mabillon, dann von Schilter (1696), von Docen, München 1813, von Wachter u. aus der lang verlornen u. endlich in Valenciennes wieder gefundnen Handschrift, von Hoffmann v. Fallersleben in den Elnonensia, Genf 1837. *(Lb.)*

Ludwigslust, Marktfl. im Amte Grabow, des mecklenburger Kr. (Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin), in einer von der Rögnitz u. Elde eingeschloßnen u. durch Kanäle, Wasserwerke, Alleen ꝛc. reizenden Gegend, zwischen 2 Parks; Residenz des Großherzogs, schönes Schloß mit Gemäldegallerie u. Garten, luther. Pfarr- u. Hospitalkirche, 1 kath. Kirche, Gemäldesammlung, Sammlung mecklenburg. Alterthümer (Museum Friderico-Francisceum), Schullehrerseminar, Thierarzneischule, Karten-, Papiermachee- u. Tabaksfabrik; 4500 Ew. *(Wr.)*

Ludwigsorden, 1) (königl.), bair. Orden, gestiftet am 25. Aug. 1827 von König Ludwig zu Belohnung derjenigen Diener, die nach dem in diesem Jahre eingetretnen Geburts- u. Namenstage das 50. Dienstjahr vollendeten, wobei jeder Feldzug doppelt, Quieseenz od. Pensionszeit gar nicht gerechnet wird. Decoration: **a)** für alle Militärs von Offiziers-, u. alle Civilisten von Rathsrang: goldnes, mit der Königskrone gedecktes Kreuz, worauf des Königs Brustbild in Gold auf weißem emaillirtem Grunde, u. auf den 4 Ecken die Umschrift: Ludwig König von Bayern; auf der Rückseite ein grün emaillirter Eichenkranz mit der Goldschrift auf weißem Grunde: Für eureuvolle 50 Dienstjahre; auf den 4 Ecken die Worte: am 25. August 1827. **b)** Für die Mitglieder niederern Ranges: eine goldne Ehrenmünze, mit demselben Inhalt auf beiden Seiten. Band carmoisinroth u. himmelblau eingefaßt; bei b) etwas schmäler

ler als bei a) im Knopfloche zu befestigen. Die Insignien werden bei dem Tode jedes Inhabers an den König zurückgegeben. **2)** Darmstädtischer L. **(L.-sverdienstorden)**, vom Großherz. Ludwig I. 1807 gestiftet; hat 5 Klassen: Großkreuze, die ihn an einem schwarzen Band mit rother Einfassung, Commandeurs 1. u. 2. Klasse, die ihn um den Hals, Ritter 1. u. 2. Klasse, die ihn im Knopfloch tragen. Die ersten beiden tragen dabei noch einen silbernen Stern mit der Vorderseite des Kreuzes. Dies ist schwarz emaillirt u. roth eingefaßt, hat die Form des Maltheserkreuzes, zeigt in der Mitte, vorn, eine Krone von Lor- u. Eichenlaub, mit den Worten: Gott, Ehre u. Vaterland, u. hinten den Buchstaben L, umgeben von den Worten: für Verdienst. **3)** Franz. Militärorden des heil. Ludwig. 1693 von Ludwig XIV. zu Ehren des Königs St. Ludwig IX. zur Belohnung der Tapferkeit für franz. Offiziere gestiftet. Der König war Großmeister des Ordens, der aus 8 Großkreuzen, 24 Commandeuren u. einer unbestimmten Anzahl Ritter bestand. Um in den Orden zu treten, mußte man katholisch sein u. 10 Jahr bei der Armee od. auf der Flotte gedient haben, mußte schwören, der Religion treu zu bleiben u. nicht ohne Erlaubniß des Königs in auswärtige Dienste gehn. 300,000 Livres machten das jährl. Einkommen des Ordens, die an die Großkreuze, Commandeurs u. 128 Ritter u. Ordensbeamte vertheilt waren. Zur Zeit der Revolution war er erloschen; Ludwig XVIII. stellte ihn den 30. Mai 1814 wieder her. Ordenszeichen: ein weißes 8spitziges Kreuz, dessen Winkel goldne Lilien ausfüllt. Auf dem Mittelschild vorn der heil. Ludwig, mit der Umschrift: Ludw. Magn. instit. 1693. Auf der Kehrseite ein flammendes Schwert durch einen Lorbeerkranz gesteckt, mit der Umschrift: Bellicae virtutis praemium. Band: feuerfarben, von den Großkreuzen u. von den Commandeurs von der Rechten zur Linken, u. von erstern noch ein silberner Stern auf der linken Brust, von den Rittern aber im linken Knopfloch getragen. Ludwig Philipp hob ihn 1830 auf. **4)** L. für Tivilverdienst im Herzogthum Lucca; gest. 1834 vom Herz. Karl für 3 Klassen. Statuten sind noch nicht ausgegeben. Ordenszeichen: silbernes Lilienkreuz, mit einem gerippten röm. Kreuz in der Mitte, worauf ein blauemaillirtes, mit Gold gerändetes Herzschild, auf einer Seite 3 goldne Lilien, auf der andern das Bild Ludwigs des Heil. Band: mit breitem orangefarbigem Rand. *(Go. u. v. Bie.)*

Lüdwigspflaume, s. u. Pflaumen e).

Lüdwigsplatz, s. u. München 1).

L.-sruhe, Lustschloß, s. u. Langenburg.

L.-sstadt, Marktfl. im Landger. Lauenstein des baier. Kr. Oberfranken, an der Loquitz; Obstbau, Schieferbrüche, Stahlhütten u. Eisenhämmer im nahen Neuhüttendorf; 1000 Ew.

L.-sthal, 1) Eisenwerk, s. u. Tuttlingen; **2)** s. u. Würbenthal.

L.-svorstadt, s. u. München 11.

L.-swunderhöhle, s. u. Muggendorf.

Ludwordcastle (spr. Lodwordkäff'l), Schloß der engl. Grafsch. Dorset, mit Kloster der Trappisten; seit 1814 Abtei.

Lübbecke, Kreisst. im Kr. Rahden des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Mühlenbach (Ronceval); Gerbereien, Tabaksspinnerei, Handel mit Löwentlinnen; 2000 Ew. Davon die **Lübbeckeschen Berge**, Fortsetzung der mindischen Bergkette.

Lübben, 1) (Krumspreeische Kr.), vormal. Kreis der Niederlausitz, 25,000 Ew.; **2)** jetzt Kreis des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, aus dem vormaligen lübbenschen Kr. der Niederlausitz u. aus der sonst zur Kurmark, jetzt zum Rgsbzk. Potsdam gehörigen Herrschaft Beeskow gebildet, enthält den Buchwither See, von der Dahme gebildet, 28½ QM., 38,000 Ew.; **3)** (neulat. Lubena), Kreisstadt darin, auf einer Insel der Spree u. Verste; Schloß, Landschaftshaus, höhre Bürgerschule, Hebammeninstitut, Tuch- u. Leinweberei, Garten- u. Tabakbau, Handel, Freimaurerloge: zum Leoparden; 4000 Ew. *(Ceh.)*

Lübbenau (wendisch Lubnow), **1)** gräfl. lynarsche Standesherrschaft im Kr. Kalau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, größtentheils Spreewald; 6000 Ew., meist Wenden, Schaf- u. Rindviehzucht, starke Gemüsecultur; **2)** Stadt, an der Spree; Schloß mit Bibliothek u. Gemäldesammlung, schöne Kirche Gartenbau, Weberei; 2700 Ew.

Lübbensteine, s. u. Helmstädt.

Lübbesee (der große L.), Landsee im Kr. Dramburg des preuß. Rgsbzks. Köslin; von der Drage durchflossen, 1½ Ml. lang u. ¼ Ml. breit.

Lübchin, s. u. Gnoien 2).

Lübeck (lat. Lubeca), [1] **1) Staat** des deutschen Bundes, an der Ostsee, freie Stadt; [2] Haupttheil des Stadtgebiets **zwischen** der Ostsee, Trave, Mecklenburg (Fürstenthum Ratzeburg), Lauenburg, Holstein u. Oldenburg (Fürstenthum Lübeck), außerdem mehrere Parcellen in Lauenburg u. Holstein; das Amt Bergedorf an der Elbe besitzt L. mit Hamburg gemeinschaftlich; 5½ QM., mit 2 Städten, 52 Dörfern (worunter 4 Kirchdörfer), 21 Höfen u. 11 Gehöften, [3] ganz ebenes Land; **Flüsse:** Trave (welche die Stadt mit der Ostsee verbindet), Wakenitz (Ausfluß des ratzeburg. Sees), Steckenitz (schiffbar) u. Delvenau (welche die oberhalb L. in die Trave fallende Steckenitz mit der Elbe verbindet [Steckenitzkanal]); [4] **Boden:** fruchtbar (reichlich Ackerfrüchte). [5] **Einw.:** 52,800 (11,000 mit Hamburg [Bergedorf] gemeinschaftlich), fast sämmtlich Lutheraner, nur 400 Reformirte, 200 Katholiken, 500 Juden, letztere wohnen, einige

Schutz-

Schutzjuden in der Stadt ausgenommen, meistens in dem Dorfe Moisling. [8] L. führt in den Plenarversammlungen des Bundestags 1 Separat-, in den engern Versammlungen desselben mit Bremen, Frankfurt a. M. u. Hamburg das 17. Collectivvotum u. mit Hamburg u. Bremen bildet es den Hansebund, s. Hanse 2. 10. [9] Verfassung: republikanisch, u. beruht auf dem Receesse von 1669, so weit nicht Uebereinkunft u. Willkür späterhin Abänderungen trafen. [9] Der Senat, welcher die Obrigkeit des Staates bildet, besteht aus 4 Bürgermeistern, unter denen 3, u. aus 16 Rathsherren, unter denen 5 Rechtsgelehrte sein müssen. Er ergänzt sich selbst, doch werden bei den aus den Kaufleuten Gewählten die Vermögensumstände berücksichtigt, da das für diese bestimmte Honorar (Raths-Competenz) nicht zureicht; auch darf der Gewählte nicht unter 30 Jahre alt, nicht in fremder Herren Eid u. Pflicht sein, auch nicht in naher Verwandtschaft mit einem der übrigen Senatsmitglieder stehn; letztere Bestimmung ist jedoch nicht für die aus der Zirkel- u. Kaufleutecompagnie Gewählten anwendbar, indem diese Compagnien den Receß mit Vorbehalt unterschrieben haben. [9] Wer der Wahl nicht Folge leistet, muß dem Staat 10 Mark löthigen Goldes zahlen u. die Stadt räumen. [10] Als hohe Beamte sitzen im Senate u. von diesem ernannt: 2 Syndici mit berathender Stimme u. dem Range nach auf die Bürgermeister folgend, u. 4 Secretarien, von denen der älteste Protonotar, u. außerdem einer Archivar ist. Sie sind sämmtlich Rechtsgelehrte. [11] Der Senat repräsentirt bei allen Feierlichkeiten die Souverainetät des Staates; ihm u. der Stadt wird von Bürgern u. Einwohnern der Eid der Treue geleistet; er bewahrt die Siegel, die Schlüssel u. das Archiv der Stadt; er ernennt Gesandte u. Handelsconsuln; letztre jedoch erst nach eingeholter Meinung der commercirenden Collegien, empfängt fremde Gesandte u. ertheilt den Handelsconsuln das exequatur; er ernennt u. beeidigt die Beamten des Staates, einige wenige ausgenommen; er übt das Begnadigungsrecht in Criminalsachen u. das Dispensationsrecht in Ehesachen; er ertheilt Majorennitätserklärungen u. Legitimationen unehelicher Kinder; er übt das Recht der Gesetzgebung (jedoch unter Concurrenz der Bürgerschaft) u. führt die Aufsicht über die städt. Gerichte. In geistlichen Angelegenheiten ist er Summus episcopus; doch nimmt er die Anträge des Ministeriums entgegen u. holt dessen Gutachten ein. [12] Die Bürgerschaft besteht aus 12 Collegien: a) die Junker- od. Zirkel-Compagnie, ursprünglich eine von Patriciern zu Ehren der Dreifaltigkeit gestiftete Brüderschaft, deren Symbol ein Zirkel war, nahm nur Adelige auf. Seit 1809 ruht ihr Votum wegen Mangels an Mitgliedern; b) die Kaufleute-Compagnie, früher aus Rentiers u. Gelehrten bestehend; c) die Schonenfahrer-Compagnie (Schütting), ursprünglich ein Verein von Kaufleuten zum Heringshandel in Schonen; führt bei den Verhandlungen der gesammten Bürgerschaft den Vorsitz; d) die Nowgorodfahrer-Compagnie, durch ein lübecker Handelscomptoir in Nowgorod entstanden. Aus ähnl. Verbindungen sind e) die Bergenfahrer-Compagnie; f) die Rigafahrer-Compagnie u. g) die Stockholmfahrer-Compagnie hervorgegangen; h) die Gewandschneider-Compagnie, deren Mitglieder Tuchhandel im Kleinern treiben; i) die Krämer-Compagnie, alle übrigen Detailhändler; k) die Brauerzunft; l) die Schiffergesellschaft; m) die 4 großen Aemter (Schmiede, Schneider, Bäcker u. Schuster) mit den dazu gehörigen kleinen Aemtern (den übrigen Gewerken). Gelehrte als solche u. Landbewohner sind nicht repräsentirt. Jedes dieser Collegien hat seine Aelterleute. [13] Die Zustimmung der Bürgerschaft ist nöthig, bei Armensachen, Bündnissen u. Verträgen mit Auswärtigen, Veräußerung von Land u. Leuten, Stadtgütern 2c., Veränderungen der Rechtsstatuten u. Ordnungen, Bestimmung der Ausgaben in Angelegenheiten der Stadt 2c., auch wird in Sachen, welche das Commercium betreffen, das Gutachten der Bürgerschaft vom Senate eingeholt. Jedes Collegium hat 1 Stimme. [14] Eine Veränderung der den Anforderungen der Zeit nicht entsprechenden Verfassung ist 1817 vom Senate beantragt, aber von der Bürgerschaft abgelehnt. Gegenwärtig hat die Bürgerschaft die Initiative ergriffen u. Reformanträge entworfen. [15] Die Geschäftsverwaltung ist bes. Deputationen (Departements) übertragen, welche aus Commissarien des Senats u. Deputirten der Bürgerschaft bestehn. Diese Deputationen sind angeordnet für öffentliche Bauten, Bierprobe, Brandversicherung u. Löschanstalten, auch Gasseneinleuchtung u. Nachtwachen, für Revision der Armen- u. Kirchenrechnungen, Commerzwesen, Consumtionsaccise u. Mahlgeld, Finanzen, Forsten, allgem. Kirchhof u. Begräbnisse, Leihhaus, Postwesen, Rechnungsrevision, Schulwesen in der Stadt, Sklavenkasse, Stempeltaxe u. Verkaufsabgabe, Steuern, Wasserkünste, Wegebauten, Decem u. Erbschaftssteuer, Zoll. Folgende Deputationen besetzt der Senat allein: Archiv, Bergedorfische Visitation, Certificationen, Hanseatisches Haus in Antwerpen, Kanzlei, Lootsenwesen, Medicinalwesen, Stadtmühlen u. Stahlhof in London; wogegen die Dröge, die span. Collecten u. das Wollmagazin nur von Bürgern verwaltet werden. [16] Im Kirchenwesen steht, unter Oberaufsicht des Senats, dem geistl. Ministerium die Leitung der kirchl. An-

gelegenheiten u. die Aufsicht über Lehre, Predigt u. Sacramente zu. Es besteht aus den Stadtgeistlichen unter dem Vorsitze eines Senior (früher Superintendenten), die Aufsicht über das Kirchenwesen im Gebiete läßt der Senat durch das Landgericht wahrnehmen. [11] **Gerichte:** das Obergericht ist 2. Instanz für Civilsachen; in Criminalsachen entscheidet es nach Maßgabe ihrer Schwere in 1. od. 2. Instanz; das Nieder- od. Stadtgericht, verbunden mit der gerichtl. Polizei, entscheidet in 1. Instanz über Civil- u. Criminalsachen innerhalb der Stadt; die Wette ist Gewerbs-, Medicinal- u. Gassenpolizeibehörde u. schlichtet alle Streitigkeiten der Zünfte, Gewerke Verlehnten ꝛc.; das Militärgericht für das lüb. Contingent; das Landgericht wie das Niedergericht, jedoch für das Landgebiet; das Ober-Appellationsgericht zu L. (vgl. Hamburg, Bremen, Frankfurt), als 3. Instanz für Civil- u. schwere Criminalsachen, ist für die 4 freien Städte Deutschlands angeordnet. [12] Als Richter der L. ausschließlich angehörenden Gerichte sind für jedes derselben 2 Senatoren angeordnet, in der Regel ein Rechtsgelehrter u. ein Kaufmann; zum Militärgericht werden außerdem einige Offiziere hinzugezogen; das Ober-Appellationsgericht hat einen eignen Präsidenten u. 6 Räthe, welche von den betheiligten Städten wechselweise ernannt werden. Von den Verfügungen des Militärgerichts u. theilweise auch der Wette (s. oben [11]) kann an den Senat appellirt werden; ebenso in Sachen der sogen. willkürl. Gerichtsbarkeit; auch müssen demselben die Erkenntnisse auf Tod, längere Freiheits- od. harte Leibesstrafe zur Bestätigung vorgelegt werden. [13] **Gesetze:** das **lübische Recht** nach seiner 1586 publicirten Revision bildet in der Stadt u. innerhalb ihrer Landwehr (für die Ortschaften außerhalb derselben gilt das röm. Recht) die erste u. vorzüglichste Entscheidungsquelle privatrechtlicher Streitigkeiten. Die Unvollkommenheiten u. Mängel werden theils durch Interpretation beseitigt, theils sind sie durch eine Menge besonderer Verordnungen ergänzt, über welche seit 1813 eine authentische Sammlung angelegt ist. [14] Das **Bundescontingent** beträgt 407 M., die in 2 Comp. Inf. u. 61 M. Cav. formirt sind, sie bilden mit Bremen 1 Bat. u. 1 Escadron; die Artillerie stellt Oldenburg gegen Geldentschädigung. **Uniform u. Bewaffnung:** wie die des Contingents zu Hamburg (s. d. [12]), jedoch mit schwarzem Lederzeug, Uniform ohne rothen Schooßbesatz, Mantel u. Jacke ohne rothen Kragen, Czako mit messingnem Adler u. Wappen; außerdem besteht noch eine Reserve von der Hälfte der Mannschaft, die in 1 Reservecomp., deren Cadre stets präsent ist, formirt wird. [15] Die Oberbehörde für das Militär ist ein Militärdepartement, aus 2 Senatoren u. 4 Deputirten der Bürgerschaft bestehend; der Auditeur führt das Protokoll. Die Ergänzung erfolgt durch Aushebung aus der waffenfähigen Bevölkerung von 22—25 Jahren; Stellvertretung ist gestattet. Dienstzeit 3½ Jahre (2 Jahre im activen Contingent, 1½ in Reserve). Die Reserve kann zu den Uebungen eingezogen werden. Militärschule in Oldenburg. **Kriegsdenkmünzen.** Feldzeichen wie Hamburg, s. d. (Geogr.) [11 u. 12]. [16] **Bürgermilitär** besteht aus 1 activen Bat. von 4 Comp. u. 1 Reservebat., unter einem Oberstlieuten. als Chef; außerdem bestehen noch 5 Bat. Landwehr. [17] Das Contingent stößt zur 2. Division des 10. Armeecorps, u. bildet mit Hamburg u. Bremen, so wie mit Oldenburg eine Brigade, die ein oldenburg.-hanseatischer Generalmajor befehligt. [18] **Einkünfte:** 750,000 Mark (gegen 100,000 Mark von directen Steuern, gegen 150,000 Mark vom Zoll); **Schulden:** 5½ Mill. M., über 200,000 M. jährl. werden zu deren Tilgung verwendet. [19] **Wappen:** ein wagrecht getheiltes weißes u. rothes Schild; mit der Reichsunmittelbarkeit erhielt L. vom Kaiser die Erlaubniß, den Reichsadler auf seinen Münzen zu führen; späterhin wurde dieser Adler Träger des Schildes; jetzt wird die Krone des Adlers weggelassen. [20] **Flagge:** weiß u. roth, horizontal getheilt. **Cocarde:** weiß u. roth. [21] Der Staat **theilt** sich in **Stadt u. Gebiet.** Der Hafen von L. ist Travemünde. [22] **Münzen, Maße u. Gewichte. A) Münzen:** In L. wird **gerechnet** nach Mark zu 16 Schillingen à 12 Pfennigen lübisch Courant, der Thaler zu 3 Mark, 34 Mark od. 11⅓ Thaler auf die köln. Mark fein Silber, 1 Mark also = 12 Sgl. 4,[22] Pf. preuß. Courant, vgl. Hamburg (Geogr.) [11]. Wirklich geprägte Münzen sind nach dem niedersächs. Münzfuß von 1726 [a]) in **Gold:** einfache, doppelte, fünf- u. zehnfache Speciesducaten, letztre beiden, wie in Hamburg, ganze u. halbe Portugallöser genannt, 23½ Karat fein, 67 einfache Stück auf die köln. Mark fein Gold; der Werth richtet sich nach dem Ducaten-Cours; **b) in Silber:** in lübisch Courant die unter Hamburg genannten Sorten; außerdem: Species zu 3⅓ Mark lübisch Courant, 14 Loth 4 Grän fein, 9 Stück auf die feine Mark; Courant-Thaler zu 3 Mark, 12löthig; 6 Pfennige od. ½ Schillinge, 4löthig, 1216 = 1 feine Mark u. 3 Pfennige od. ¼ Schillinge, 3löthig, 2432 = 1 f. M.; **c) in Kupfer** wird nicht geprägt. [23] **B) Maße:** **a) Längemaße:** der Fuß zu 12 Zoll à 12 Linien = 0,[29]285 Meter od. 127½ par. Linien, 100 lüb. F. = 91,[41] preuß. Fuß; die Elle ist 2 Fuß; der Fuß beim Messen der Schiffe ist 129½ par. Linien lang; die Ruthe hat 16 lüb. Fuß; die lüb. Meile ist die geographische. **b) Feldmaß:** die Last à 24 Tonnen à 4 Scheffel hat 96 Scheffel Aus-

Aussaat, die betreffende Fläche ist daher nach Güte des Bodens verschieden, 60—70 u. mehr. Quadratruthen für den Scheffel Aussaat, der innerhalb der Landwehr 60 Quadratruthen, außerhalb dieser 70 QR. angenommen wird; **c) Brennholzmaß:** der Faden Stadtmaß (Stadtfaden) ist 6 Fuß 7½ Zoll breit u. eben so hoch, gewöhnl. 6½ Fuß angenommen; der Faden Forstmaß (Forstfaden) ist 14 Fuß breit u. 4 Fuß hoch; die Scheitlänge ist wenigstens 3 Fuß; 10 Forstfaden ungefähr = 11 Stadtfaden; **d) Getreidemaß:** die Last hat 8 Drömt zu 3 Tonnen à 4 Scheffel à 4 Faß in zweierlei Maß: **aa)** Roggen- u. Weizenmaß (für Roggen, Weizen, Gerste u. Erbsen) der Scheffel = 34,$_{031}$ Liter, 100 lüb. Scheffel = 63,$_{1239}$ preuß. Scheffel; **bb)** Hafermaß (nach welchem alle Früchte auf dem Markte verkauft werden, u. zwar, so weit thunlich mit gestrichnem Maß) = 39,$_{514}$ Liter, 100 Scheffel = 71,$_{8941}$ preuß. Scheffel; **e) Andre Maße:** die Aepfeltonne hat 4 gehäufte Haferscheffel; Malz wird gewogen; Salzmaß (gehäuft gemessen) hat die Tonne 39 Stübchen (s. unten), Steinkohlenmaß die Tonne 38 Stübchen, Kalkmaß die holsteiner halbe Tonne; **f) Flüssigkeitsmaße:** Weinmaße: das Fuder hat 6 Ohm od. 4 Orhoft, 1 Orhoft 1½ Ohm od. 6 Anker od. 30 Viertel à 8 Quartier; das Viertel hat 2 Stübchen à 2 Kannen à 2 Quartier; das Quartier od. die Bouteille hat 2 Plank zu 2 Ort; das Stübchen = 3,$_{6379}$ Liter, 100 Stübch. = 317,$_{870}$ preuß. Quart; Branntweinmaß: im Großhandel hält das Faß 30 Viertel; Biermaß hat das Faß 40 Stübchen od. 80 Kannen od. 160 Quart, also = 1 Ohm Weinmaß, die Kanne des Biermaßes ist aber größer als die Weinkanne u. hält 1,$_{8021}$ Liter; im Kleinhandel für Wein, Bier, Oel ꝛc. ist das Kroß od. Quartier ursprüngl. dem Weinmaß gleich, jetzt aber etwas größer = 0,$_{9109}$ Liter; das Doppelkroß wird auch Kanne genannt. **C) Gewicht:** Handelsgewicht: der Centner hat 8 Liespfd. od. 112 Pfd., s. u. Centner: Lübeck; doch ist das im Handel u. Verkehr gebräuchl. Stadtgewicht schwerer, jenes 484,$_{1010}$ Gramm od. 10084,$_{6}$ holl. As, das Stadtpfund 486,$_{511}$ Gramm od. 10121,$_{5}$ holl. As. Das Schiffspfund hat 2½ Centner od. 20 Liespfd. à 14 Pfd., zur Fuhre 20 Liespfd. à 16 Pfund. 100 lüb. Handelspfd. Stadtgewicht = 104,$_{012}$ preuß. Pfd.; der Stein Wolle, früher 10 Pfd., hat seit 1826 22 Pfd.; die Tonne Butter bucket Band, lüneb. Salz u. Honig hat 1 Schiffspfd. zu 280 Pfd., schmal Band 2 Ctn. od. 224 Pfd.; die Piepe Oel 820 Pfd.; die Schiffslast ist 4000 Pfd., die Commerzlast (wahre Last der lüb. Schiffe) ist 6000 Pfd. Gold-, Silber- u. Münzgewicht ist das Pfd. zu 2 lüb.-köln. Mark mit der gewöhnl. Eintheilung; 100 lübecker köln. Mark = 99,$_{5111}$ wahre köln. Mark. Medicinal- u. Apothekergewicht das alte Nürnberger. [11] **2)** Die Stadt L. liegt auf einem Hügel zwischen der Trave u. Wakenitz, hat 4 Thore, 4 Quartiere; die ehemal. **Wälle** sind seit 1805 mit Anpflanzungen u. Spaziergängen versehn. L. hat geräumige Straßen, mit zum Theil alterthüml. Häusern, stattl. Plätze, z. B. Marktplatz, Kausberg. [11] **Sitz** des Magistrats (s. ob. 1) u. des Appellationsgerichts für die freien Städte. [11] **5 Hauptkirchen** (Marienkirche mit 2 430 F. hohen Thürmen, Glockenspiel, 3 Gewölben, von denen das mittlere 134 F. hoch, 2 Orgeln, die größere mit 4684 Pfeifen, vielen Kunstschätzen, marmornem Altar u. Kanzel, astronomischer Uhr, Todtentanz; Domkirche, 1170 von Heinrich d. Löwen erbaut, 2 Thürme von 416 F. Höhe, viele Alterthümer, Begräbnisse der lüb. Bischöfe); 3 Nebenkirchen (St. Annen 1843 abgebrannt), 2 Kirchen vor den Thoren, reformirte Kirche, kathol. Kapelle; schönes Rathhaus im goth. Styl, Börse, Rathsweinkeller, Opernhaus, Wasserkünste, Friedenhagensches Zimmer mit ausgezeichneten Schnitzwerken. [11] **Wohlthätigkeitsanstalten:** Johannisstift mit 36 Conventualinnen, Hospital zum heil. Geist, für 150 Alte, St. Annen Armen- u. Werkhaus, für Arbeitslose, Alte, Arme, Kranke u. hülflose Kinder (ernährt an 600 Personen), Waisenhaus für 150 Kinder, Irrenhaus, St. Jürgenspital für 16 Alte, 6 Armenhöfe für Witwen u. Jungfrauen, 9 Armengänge, 10 Armenhäuser, außerdem musterhafte Armenanstalten, 6 Armenschulen, 2 Kleinkinderschulen, wohlfeile Speiseanstalt, Entbindungshaus für Hülflose, verbunden mit der Verpflegung unehel. Kinder, viele u. reiche Vermächtnisse für Studirende, hülfsbedürftige Witwen u. Jungfrauen, Kranke, arme Schulkinder, treue Dienstboten ꝛc., Unterstützungskasse für alte Seefahrer, Frauenverein, bes. für verschämte Arme. [11] **Oeffentl. Anstalten:** Oeffentliche Bibliothek mit 40,000 Bdn., Naturaliensammlung der gemeinnützigen Gesellschaft, Verein für lüb. Geschichte, für lüb. Statistik, Kunstverein; Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, von der viele der folgenden Institute begründet sind u. erhalten werden; Rettungsanstalt für im Wasser Verunglückte, Spar- u. Anleihecasse (1 Mill. Mark Capital), Gewerbsniederlage, Leihhaus, gute Feuerlöschanstalten mit militärisch organisirtem Personal, Verein für entlassene Sträflinge, für Förderung des Gartenbaues, Bibelgesellschaft, Missionsverein, Zucht- u. Spinnhaus. [11] **Unterrichtsanstalten:** das Catharineum (Gymnasium u. Bürgerschule), Schullehrerseminar, 3 Handelsinstitute, Gewerbschule, Navigationsschule, Taubstummen- u. Blindenanstalt, Sonntags- u. Abend-

Abendschule, Turnanstalt, 2 Schwimmschulen, 2 Reitschulen. [37] **Fabriken:** in Amidam, Puder, Kupfer, Messing, Leder, Oel, Seife, Papier, Tabak, Cigarren, musikalischen Instrumenten, goldnen u. silbernen Tressen, metallenen Clavierſaiten, Fischbein, Spielkarten, Wachslicht, Watte, metallnen Knöpfen, Maschinen- u. mechanischen Instrumenten u. a.; Bierbrauereien, Essig- u. Branntweinbrennereien, Glockengießerei, Glashütte, Eisengießerei, bedeutender Schiffsbau. [38] Der **Handel** mit Wein, Getreide, Leder, Hanf, Talg, Oel, Theer, Bauholz, Pottasche, Tabak, Rapssaat, Fellen, Eisen, Manufactur- u. Colonialwaaren wird durch 6 Assecuranzgesellschaften, die Börse, Discontocasse, die niedrigen Zölle, so wie durch die Trave u. mehrere hier einmündende Chausseen begünstigt; auch [39] die **Schifffahrt** ist bedeutend u. erstreckt sich beſ. auf die Ostseeländer, doch auch auf Frankreich, die Niederlande, England, das Mittelmeer ꝛc.; sie wird durch die schiffbare Trave, welche durch den Stecknitzkanal (Divenow) mit der Elbe in Verbindung steht, begünstigt (jährl. 8—900 Schiffe, die ankommen); der eignen Seeschiffe sind gegen 70 (zusammen etwa 4560 Last haltend). Auch besteht hier Dampfschifffahrt nach Kopenhagen, Stockholm u. Petersburg. [39b] **Vergnügungen:** das Stadttheater, wo jedoch nur während des Winters Vorstellungen gegeben werden, Subscriptionsbälle u. Concerte im Opernhause; die Vereine zur Erholung, die Harmonie, die Union, die Concordia u. a. **Vergnügungsorte:** Tivoli mit einem Sommertheater; außerhalb der Stadt: die Lachswehr, Israelsdorf, die Fischerbuden u. a.; [40] Freimaurerlogen: zum Füllhorn u. zur Weltkugel; 26,000 **Einw.** [41] Das Stadtgebiet wird in das Gebiet innerhalb u. außerhalb der Landwehr (dieselbe begrenzt das frühere Weichbild der Stadt) getheilt; erstres, auch theilweise Travemünde, ist dem städt. Zunftzwange unterworfen. Für die Bewaffnung ist es in 5 Bezirke getheilt. [42] Verwaltende Behörde für das Gebiet ist das Landgericht. Das Amt Bergedorf gehört L. gemeinschaftl. mit Hamburg. Als 1. Regierungs- u. Verwaltungsbehörde für dasselbe ist eine Deputation aus den Mitgliedern beider Senate angeordnet. 3) (Gesch.). [43] Die Stadt soll zur Zeit der fränk. Einfälle unter Ludwig d. Frommen von einem wilzischen Fürsten Linbi erbaut sein. Genannt wird sie zuerst unter König Gottschalk (1043—66), dessen Wohnsitz sie war. Doch lag sie damals weiter abwärts an der Trave, wo die Schwartau mündet. Dies Alt-L. ist von den Wenden 1138 völlig zerstört. [44] Erst 1143 gründete Graf **Adolf II. v. Holstein**, ein neues L. auf dem frühern Werder Bucu, zwischen Trave u. Wakenitz, welches bald den Handel der andern niederdeutschen Städte, namentlich Bardewicks, Abbruch that. Durch Verhältnisse gedrängt, trat der Graf v. Holstein L., nachdem die Gebäude durch eine Feuersbrunst eingeäschert waren, an Herzog [45] **Heinrich den Löwen** ab (1158). Dieser baute die Stadt fester auf, gab ihr soester Recht, bewirkte die Verlegung des oldenburgischen Bisthums 1163 hieher, gründete ihren Dom 1173, u. sicherte ihren Handel mit dem Norden, namentlich mit Wisby. [46] Nach seiner Achtserklärung wurde 1181 der Kaiser ihr Herr, der 1188 ihre Privilegien mehrte u. ihre Verhältnisse zu den Nachbarstaaten genauer bestimmte. [47] Mannigfach bedrängt u. schutzlos, ergab sie sich 1200 den **Dänen** unter Herz. Waldemar, der sich in L. 1203 als König u. Herr der nordalbing. Lande huldigen ließ. [48] Nach seinem Fall 1223 kam L. einer weitern Usurpation dadurch zuvor, daß es sich dem Kaiser Friedrich II. unterwarf, der es 1226 zu einer **freien Reichsstadt** erhob. Als solche behauptete es sich in dem glorreichen Kampfe gegen die Dänen bei Börnhövd, 22. Juli 1227. [49] Durch die Ausbreitung seines Handelsverkehrs trat L. mit den meisten niederdeutschen Städten in engere Verbindung u. ward allgemach das Haupt der Hanse, deren allgemeine Angelegenheiten es größtentheils leitete. Seine Flotten beherrschten die Ostsee, u. sein Einfluß entschied in den nord. Kriegen. [50] Nach Kaiser Karls IV. Tode wurde es auch der kaiserl. Voigtei ledig. Durch kühne Kriegführung, wenn gleich unter bedeutenden Anstrengungen, behaupte L. sein Ansehen noch außen; im Innern erhielt, trotz mancher Bewegung der Gemeine, namentlich von 1498—1416, ein aristokrat. Rath mit kräftiger Hand die Ruhe aufrecht. [51] Mit der Hanse sank L. Eine abermalige Reaction gegen den meist katholisch u. kaiserlich gesinnten Rath unter Nicol. Bröms (1529—1534) führte den kühnen Jürgen Wullenweber zu dem Versuch, L.s altes Ansehn in den nord. Reichen noch einmal zu begründen u. zu sichern. Aber er unterlag, wurde hingerichtet, die **Reformation** zwar eingeführt, aber auch der Rath in seine alten Rechte eingesetzt. [52] Noch einmal kämpfte L. selbstständig gegen Schweden 1563—70; seitdem verfuhr es nur vertheidigungsweise, während sein Handel u. sein Wohlstand abnahm. [53] Auch in den **30jähr. Krieg** ward es zu seinem großen Schaden verwickelt, u. der **Friede** des Kaisers mit Dänemark 1629 hier geschlossen. [54] Neue innere Unruhen führten den Receß von 1669 herbei, der die Grundlage der heutigen Verfassung bildet. [55] Als 1806 die deutsche Reichsverfassung aufgehoben ward, bestand L. Anfangs noch als **freie Hansestadt** fort; aber das Unglück Preußens führte 20,000 M. Preußen unter Blücher in seine Mauern, welche in der Schlacht von L. von den Franzosen (40,000

(40,000 M.) unter Bernadotte, Soult u. Murat am 6. Nov. 1806 überwältigt u. zur Capitulation von Ratkau 7. Nov. gezwungen wurden, übrigens eine franz. Occupation u. großes Elend über die Bewohner brachte, welches sie vollends erschöpfte. 1810 wurde L. dem Departement der Elbmündungen des **franz. Kaiserreichs** einverleibt. [14] Im Frühjahr 1813 eine kurze Zeit durch die Russen befreit, sandte L. seine jungen Männer zu der hanseat. Legion, wurde jedoch abermals von den Franzosen occupirt u. sehr bedrückt, bis am 5. Dec. der Kronprinz v. Schweden ihm die Selbstständigkeit u. Freiheit zurückgab. [15] Seitdem ist die frühere Verfassung wieder hergestellt. [16] Auch sein Wohlstand hob sich seitdem wieder, wenn gleich sein Handel größtentheils auf die nord. Reiche, England u. Frankreich beschränkt ist. Auch ist die Ruhe im Innern, außer durch einen, durch Militärverhältnisse veranlaßten Volkstumult im Aug. 1843, nicht wieder gestört worden. [17] **Litratur:** J. J. v. Melle, Gründl. Nachr. v. d. Stadt L., 3. Aufl. 1787; Becker, Gesch. d. Stadt L., 1782—1805, 3 Thle.; Villers, Constitutions de trois villes libres anséatiques, Lpz. 1814; Ziegt, Ansichten der freien Hansestadt L. u. ihrer Umgebung, Frankf. 1822; Behrens, Topogr. u. Statistik von L. u. Bergedorf, Lüb. 1829—39, 2 Thle.; Wurm, Verfassungsskizzen der freien u. Hansestädte L., Bremen u. Hamburg, Hamb. 1811; Neue lüb. Blätter, 1835 ff.; Behrens, topogr.-statist. Tab. v. L., 1813; Urkundenb. der Stadt L., ebd. 1843, 1. Th. *(Pr., Wr. u. Jb.)*

Lübeck, [1] **1) Fürstruth.** in Deutschland, in der Landschaft Wagrien des Herzogth. Holstein gelegen, Oldenburg gehörig, in 3 Haupttheilen (Eutin, Ratkau u. Schwartau), am eutiner See gelegen u. von der Schwartau durchflossen und mehrere Pareellen enthaltend, **grenzt** an Holstein, L. u. Lauenburg; **Producte u. Beschäftigung** wie Holstein v. das lübecker Landgebiet. **Wappen:** im blauen Felde ein schwebendes goldenes Kreuz; 8 QM., 21,000 Ew. Hauptst. Eutin. **2)** (Gesch.). [2] Das **Fürstenth.** L. wurde als **Bisthum in Oldenburg** in Holstein von Otto I. gestiftet, 1162 mit Bewilligung Kaiser Friedrichs I. u. Herzog Heinrichs d. Löwen, vom Bischof L., die Residenz aber nach **Eutin** verlegt. [3] Der Bischof u. das Stift nahmen 1530 die Reformation an, u. der Bischof behielt im westfäl. Frieden Sitz u. Stimme auf dem Reichstage (wo er mit dem von Osnabrück eine bes. Bank einnahm). [4] 1647 machte sich das Bisthum L. aus Dankbarkeit gegen Oldenburg verbindlich, 6 Bischöfe nach einander aus dem Hause Oldenburg zu wählen, nach welcher Zeit auch dän. Prinzen zur Wahl zugelassen werden sollten, worüber manche Streitigkeiten entstanden, die jedoch im glückstädter Frieden 1667 zu Gunsten Oldenburgs beseitigt wurden. [5] Ein neuer Streit zwischen Oldenburg u. Dänemark trat 1701 ein, indem 12 für den dän. Prinzen Karl, 9 aber für den holstein. Administrator Prinz Christian August waren. Letzter blieb jedoch auf Vermittlung Englands u. Hollands im Besitz u. zahlte Dänemark eine Entschädigung. [6] 1747 war der Vertrag mit der Wahl Friedrich Augusts v. Holstein-Gottorp zu Ende gegangen, das Domcapitel wählte 1756 den dän. Prinzen Friedrich, Sohn Königs Friedrich V. zum Coadjutor. [7] Dieser entsagte 1772 aber seinen Ansprüchen zu Gunsten Peter Friedrichs, Sohnes des damal. Bischofs Friedrich Augusts, der seine Ansprüche 1776 seinem Vetter, dem Herzog Peter Friedrich Ludwig, ab- u. 1785 zugleich die Administration von Oldenburg antrat. [8] Dadurch hatte Holstein-Oldenburg ein Anrecht auf L. erhalten, u. als 1802 durch den Hauptdeputationsreceß das Hochstift u. Capitel aufgehoben wurde, ward es diesem Hause als weltl. Fürstenthum überlassen, doch bekam die Stadt L. die Domgebäude u. einige Dörfer. [9] 1810 wurde es, als Napoleon das Herzogth. v. Oldenburg usurpirte, zum franz. Dep. Elbmündung geschlagen, [10] 1814 jedoch dem Herzog restituirt. *(Wr. u. Pr.)*

Lübeu, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 11½ QM., 26,000 Ew.; **2)** Kreisst. darin, am kalten Bach; Schloß, 3000 Ew.; Geburtsort des Königs Wilhelm von Württemberg. **3)** (Gesch.). L. wurde 1175 vom Herzog Boleslaw von Schlesien ummauert u. 1400 Sitz des Herzogthums L., bis diese Linie 1441 aufhörte, s. Schlesien (Gesch.) [11]. Das Residenzschloß bei L. wurde im 30jähr. Kriege zerstört. *(Coh.)*

Lübig, Vogel, so v. w. Gimpel.

Lübische Güter, Gesammtname für 7 in Holstein, unweit der lübecker Grenze belegne adel. Güter, zusammen mit 3500 Ew.

Lübische Gülden, L. Mark, L-r Münzfuss, L-r Schilling, s. u. Lübeck (Geogr.) [12].

Lübisches Recht, das der Stadt Lübeck von Heinrich dem Löwen 1167 (n. And. 1158) ertheilte Stadtrecht, welches nachmals Kais. Friedrich I. bestätigte. Demselben lag das soest. Stadtrecht zu Grunde u. bald erhob es sich durch die Zweckmäßigkeit seiner Gesetze u. durch die Gerechtigkeit des lübecker Schöppenstuhls zum Obergericht vieler andern Städte u. der benachbarten Länder, so daß man aus vielen Provinzen Deutschlands, bes. aus Mecklenburg, Holstein, Pommern, aus Preußen, Livland u. Kurland nach Lübeck appellirte u. von da Urthel u. Recht einholte. Außer dem hohen Ansehn der Schöffen von Lübeck trug zur Verbreitung des l. R-s bes. bei, daß Lübeck das Haupt der deutschen Hanse ward u. daher im l. R. Handel u. Gewerbe bes. begünstigt wurden, weshalb dasselbe auch von andern Handelsstädten angenommen ward, wo-

wodurch mehr. Abschriften u. Revisionen sich nöthig machten; die älteste ist von 1235, spätre von 1243, 54, 62, 66, 92, 1348, die letzte unt. dem Titel: Der kais. freyen und des h. röm. Reichs Stadt Lübeck Statuta u. Stadt-Recht ꝛc., Lübeck 1586, 4. Von der zahlreichen **Literatur** ist bes. zu bemerken: Mevius, Commentarii in jus Lubecense, Frankf. u. Lpz. 1744; J. L. Stein, Abhandlung des l-n R-s, Lpz. u. Rost. 1738—45, 5 Thle.; Derselbe, Einleit. zur l-n Rechtsgelahrtheit, Rost. 1751; J. C. H. Dreyer, Einleit. zur Kenntniß der lübeckischen Verordnungen, Lüb. 1769, 4.; C. G. Gesterding, Thesaurus juris Lubecensis, Greifsw. 1790, 2 Thle., 4.; Derselbe, Analecta jur. Lub., ebd. 1800, 4.; J. F. Hach, Das alte lüb. Recht, Lüb. 1839; L. V. Pauli, Abhandlungen aus dem lüb. Rechte, Lüb. 1837—41, 4 Thle. Vgl. über die Literatur: C. N. Carstens, Accessiones ad bibliothecam juris Lubecensis, Lüb. 1804. *(Bö.)*

Lübtheen, Marktfl. an der Nögnitz im Amte Hagenow des mecklenburger Kr. (Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin); 2150 (700) Ew. **Lübz (Lübitz)**, **1)** ebd.; Amthaus, 1800 Ew., an der Elde; **2)** Amt hier, 11 QM.

Lüchow, **1)** Stadt im hannöv. Fürstenth. u. dem Landdrosteibzk. Lüneburg, an der Jetze; Schloß, 2000 Ew., Garnspinnerei, Leinweberei, Handel, Linnenlegge; **2) L. u. Wüstrow**, Amt darin, an der Jetze u. Dümme; 15,000 Ew.

Lücke (Gottfr. Christ. Friedr.), geb. zu Egeln bei Magdeburg 17[illegible] erst Repetent der Theol. zu Göttingen, dann Privatdocent zu Berlin, 1819 Prof. der Theol. zu Bonn u. 1827 zu Göttingen, 1832 auch Consistorialrath; schr. über den N. T. Bibelkanon des Eusebios, Berl. 1817; Grundriß der neutestamentl. Hermeneutik, Gött. 1817; Denkschriften auf L. Planck, ebd. 1831, u. auf Fr. Schleiermacher, Hamb. 1834; Narratio de J. L. Moshemio, ebd. 1837; Strauß u. die Züricher Kirche, Bas. 1839. Gab heraus: Apologia Augustanae confessionis, Berl. 1817; mit Schleiermacher u. de Wette: Theolog. Zeitschrift, Bonn 1819—23, 3 Hefte; Commentar über das Evangelium Johannis, ebd. 1820—26, 3 Bde. *(Lr.)*

Lückennetz (Jagdw.), s. u. Lauschnetz.

Lüde (Lüdge), Stadt im Kr. Hörter-Brakel des preuß. Rgsbzks. Minden, an der großen Emmer; Papiermühle; 2090 Ew.

Lüdemann (Georg Wilh. von L.), geb. 1795 zu Küstrin; nahm an dem Freiheitskampfe 1813 u. 14 Theil, 1816 Referendar in Berlin, reiste seit 1820, lebte 1824 eine Zeitlang am Rhein, 1825 zu Breslau u. 1826 zu Dresden, dann auf seinem Gute Cyrusberg bei Freistadt in Schlesien, ward hierauf Polizeidirector in Aachen; schr. zum Theil unter dem Namen Justus Jconius Kosmopolita: Züge durch die Hochgebirge u. Thäler der Pyrenäen, Berl. 1824; Alfieris Trauerspiele, Zwick. 1824, 8 Thle.; Der Suliotenkrieg, Lpz. 1825; W. Scotts schott. Balladen, Zwick. 1825, 7 Thle.; Andruzzos, ebd. 1826, 2 Thle.; Fieldings Tom Jones, ebd. 1826, 2 Thle.; Neapel, wie es ist, Dresd. 1827; Constantinopel, wie es ist, ebd. 1827; Türkisch-griech. Geschichte, ebd. 1827, 4 Thle.; Venedig, wie es war u. ist, ebd. 1828; Spaziergänge in Rom, ebd. 1828, 2 Thle., Gesch. der Malerei, ebd. 1829; Gesch. der Architektur, ebd. 1829; Die Basken, ebd. 1830; Dresden, wie es ist, ebd. 1830; Vittoria Jturbide, ebd. 1830, 3 Bde.; Afronius Fatagel, der Freiheitsritter, Glog. 1835, u. a. m., auch lieferte er den Text für Oberitalien zu K. Frommelts pittoreskes Italien, Lpz. 1837—40, 28 Lief. *(Dg.)*

Lüdenscheid, Stadt im Kr. Altena des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Eisen-, Stahl-, Messing- u. Wollenfabriken, Baumwollenspinnerei, Galmeigruben; 2520 Ew.

Lüder (Lüdger), altdeutscher Name, angeblich so v. w. Chlothar. Merkw. ist: **1)** L., Herz. v. Braunschweig, Hochmeister 1331—35, s. Deutscher Orden u. Preußen (Gesch.) ꝛc. **2)** (Aug. Ferdin.), geb. zu Bielefeld 1760; 1786 Prof. der Gesch. am Carolinum zu Braunschweig, 1810—14 Prof. der Philos. zu Göttingen, 1817 zu Jena; st. 1819; schr.: Einleitung in die Staatskunde, Lpz. 1791; Ueber Nationalindustrie u. Nationalreichthum, Berl. 1800—4, 3 Bde.; Die Veränderungen des menschl. Geschlechts, Braunschw. 1810; Gesch. der Statistik, Gött. 1817; Nationalökonomie od. Volkswirthschaftslehre, Jena 1820. *(Lr.)*

Lüders (Ludwig), geb. 1777 im Gothaischen; 1796 Floßschreiber in Großenstein bei Altenburg, 1801 Kammerarchivar in Altenburg, 1814 Rath u. Kammersecretär; st. 1822; schr.: Europas Palingenesie, Altenb. 1810, 3 Bde.; Pythagoras u. Hypatia, Lpz. 1809; Europa, genealog. Taschenbuch, ebd. 1814—20; Diplomat. Codex, ebd. 1819—21, 2 Bde. (fortgesetzt von Rüder).

Lüdersdorf, Flecken, so v. w. Lödös.

Lüdge, Stadt, s. Lüde.

Lüdinghausen, **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Münster, 13 QM., 34,500 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Stever, 1600 Ew.

L-sworth, Dorf u. Kirchspiel im hannöv. Lande Hadeln; Pferdemärkte; 2000 Ew.

Lüdlerche, so v. w. Baumlerche.

Lüftbaum u. **Lüftung**, s. u. Windmühle.

Lüfter, **1)** eiserner Stift neben dem Ambose, an dem der geschmiedete Nagel aus seiner Krone gehoben wird; **2)** spitziges eisernes Werkzeug, mit dem die Löcher des Zieheisens, wo es nöthig ist, erweitert werden; **3)** spitziger Hammer; **4)** s. u. Rakete.

Lueg, **1)** Paß im Thale Pongau des östr. Kr. Salzburg, ist 25 F. breit, mit einem Fahrwege u. einem Bergwasser, zwischen hohen Felsen; hatte sonst ein Felsenschloß,

schloß, welches 1809 zerstört wurde; 2) Felsenschloß im illyr. Kr. Adelsberg; dabei die **Luëger Höhle**, in 3 Stockwerken über einander stehend; in die oberste Oeffnung ist ein Theil eines alten Schlosses eingebaut, die mittelste Grotte hat 200 Klaftern Länge, in die unterste fließt ein Bach, der weiter unten wieder zum Vorschein kommt; 3) Felsenschloß im tirol. Kr. Insbruck, zwischen dem Brenner u. Dornsee; dabei einige Häuser u. Kirche. *(Wr.)*

Lügde, Stadt, so v. w. Lüde.

Lüge, jede wissentl. Unwahrheit, in der Absicht, Andern eine falsche Ansicht von Etwas beizubringen. Die L., sei aus Feigheit od. aus böser Absicht hervorgegangen, ist allemal schändlich; was von der sogenannten Noth-L. zu halten sei, so wie über die sittl. Beziehung der L., s. u. Wahrhaftigkeit. Eine L. ist in rechtlicher Hinsicht nur dann ein strafbares Vergehen, wenn der, gegen den sie gesagt wird, ein Recht hat die Wahrheit zu fordern. So hat dies Recht der Staat in Criminaluntersuchungen, daher in diesem die L. durch Verweis, Gefängniß, Erschwerung des bereits bestehenden Gefängnisses an den Inquisiten bestraft wird. *(Bs.)*

Lügenstein (Topogr.), s. u. Halberstadt 2).

Lügum, so v. w. Lygumkloster.

Lühe, 1) Fluß im Fürstenthum Bremen; entspringt unter dem Namen Aue bei Bokel, nimmt bei Horneburg den Namen L. an, wird schiffbar, fällt bei Gründeich in die Elbe; 2) Fluß im Fürstenthum Lüneburg; entspringt bei Bispingen, fällt bei Stöckede in die Ilmenau.

Lühe, 1) (Karl Emil, Freiherr v. d. L.), geb. 1751; kön. dän. Kammerherr, ging 1788 nach Wien, ward katholisch, k. k. Kämmerer u. Regierungsrath, erhielt später eine jährl. Pension von 1000 fl.; st. 1801; schr.: Hymne an Flora, Wien 1790, u. an Ceres, ebd. 1800, 4. u. Fol.; beide ebd. 1803 f.; n. A. ebd. 1824. 2) (Hans Eggert Wilibald, v. d. L.), geb. um 1800; im Cadetenhaus zu Dresden erzogen, ward später Lieutenant im 2. sächs. Infanterieregiment, nahm den Abschied, lebte zuerst in Leipzig, dann auf seinem Gute bei Adorf; gab das Militärconversationslexikon, erst im Verlag von Otto Wigand, dann im Selbstverlag unter der Firma Adorf Verlagscomptoir, 1833—41, 8 Bde., heraus. Auch das Damenconversationslexikon, Lpz. 1834—38, erschien bei ihm u. Mehreres in demselben von ihm umgearbeitet. *(Dg. u. Pr.)*

Lühea (L. *W.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lindengewächse, Tiliaceae *Rchnb.*, 18. Kl. *L.* Art: L. speciosa, schöner, immer grüner Baum, mit großen weißen Blumen, in SAmerika u. m. a. das.

Lülle, so v. w. Kaninchen.

Lüllud, 1635 Scherif von Marokko, s. d. (Gesch.) u.

Lün, Kupfermünze, s. u. China (Geogr.) u.

Lüne, 1) Amt im hannöv. Fürstenthum Lüneburg, an der Ilmenau; 4000 Ew.; 2) Dorf darin; Jungfrauenkloster; 120 Ew.

Lüneburg, [1] 1) Fürstenth. u. Provinz des Königreichs Hannover, 204 QM., 320,000 mit wenig Ausnahmen protestant. Ew. [2] Den größten Theil der Provinz bildet die **Lüneburger Heide**, eine von Hügelketten hin u. wieder unterbrochene Sandfläche, da, wo sie nicht angebaut ist, mit Haide bedeckt, auch von großen Waldungen u. Mooren durchzogen, theilweise eine wahre Steppe, die aber durch die Heideblüthe eine starke Bienenzucht möglich macht u. große Heerden kleiner gehörnter, meist schwarzwolliger Schafe (Heidschnucken) ernährt. Wald u. Heide liefern auch viele Heidel-, Preußel-, Erd-, Wachholder- u. a. Beeren, welche zum Theil Gegenstände des Handels sind. An der Elbe ist sehr fruchtbare Marsch u. auch die Umgebungen der kleinern Gewässer bieten trefflichen Wiesenwachs dar, so wie denn die Heide selbst strichweise den besten Klei- (Lehm-) boden enthält. Einladend ist die Lage der meisten Dörfer, die von großstämmigen Eichen u. Buchen umschattet sind. [3] Eine ganz falsche Ansicht ist die von der Oede der Provinz u. dem Elende der Bewohner. Letztre sind wohlhabender als in vielen fruchtbaren Provinzen, manche reiche Gutsbesitzer; eigentliche Armuth kennt man meist gar nicht. Bes. wohlhabend u. reich sind die Marschbewohner. [4] Die gutsherrl. Abhängigkeit ist nie so drückend gewesen, als in dem benachbarten Mecklenburg ꝛc. u. löst sich jetzt unter dem Schutze der Ablösungsordnung allmählich ganz. Anbau, Bevölkerung u. Wohlstand nehmen sichtbar zu. [5] An Cultur steht im Durchschnitte der Heidebewohner manchen andern deutschen Stämmen nach, an Gutmüthigkeit, Biederkeit, Genügsamkeit weicht er keinem u. steht an Sittlichkeit wohl höher, als die meisten andern. [6] **Flüsse**: Elbe (Nebenflüsse: Jeetze u. Ilmenau), Aller (mit Ocker, Fuse, Oerze, Böhme) u. a., hat an der Elbe ansehnliche Deiche. [7] Man **treibt** bes. in den Marschgegenden wichtigen Ackerbau, starke Viehzucht (viel Schafe, besser durch Fleisch als durch Wolle, Rindvieh, schöne Pferde, Bienen, durch die Heide sehr ergiebig); benutzt eins der wichtigsten Salzwerke Deutschlands, gewinnt Kalk, Gyps, Thon. [8] **Fabrikwesen** unbedeutend. Der **Handel** beschränkt sich auf Landesproducte u. wichtigen Transito. [9] L. besitzt eine bes. Landschaft, die auf dieselbe Art wie die übrigen Landschaften Hannovers organisirt ist, s. Hannover ꝛc. [10] Die höchste Justizbehörde ist zu Zelle; vgl. Hannover 12. Vgl. Landtagsabschiede u. andre, die Verfassung des Fürstenth. L. betreffende Urkunden, Hann. 1794; J. F. W. v. Duves, Versuch über die Landtage od. die landschaftl. Verfassung des Fürstenth. L., ebd. 1795.

[11] **2)** (Gesch.), s. Hannover. [12] **3)** Hauptst. des Fürstenthums, an der Ilmenau (hier schiffbar); mit Wällen umgeben, aber nicht mehr Festung, schöner Marktplatz, zum Theil hübsche Straßen, alterthüml. Häuser, Sitz einer Landrostei u. Steuerdirection, Kettenstrafanstalt, Zucht u. Werkhaus; [13] 4 Kirchen (Michaelskirche, mit ehemal. herzogl. Begräbniß, sonst mit dem kostbaren, von Gold u. Edelsteinen strotzenden, von Nickel List geraubten Altarstück, die goldene Tafel), Schloß, Rathhaus, ausgezeichnet durch Größe, Ansehn u. alterthüml. Merkwürdigkeiten (Albers Beschreibung des Rathhauses zu L., Lüneb. 1843), Kaufhaus, bedeutende Saline, deren aus 3 Quellen kommende Soole ohne Gradirung versotten wird (jährl. 200,000 Ctr.), Soolbäder; vor der Stadt der Kalkberg (180 F. hoch, isolirt stehend, Gypsbrüche), außerdem Kalkbrüche. [14] 4 Hospitäler, Kloster St. Michaelis (1655 säcularisirt, jetzt noch mit Abt, Prälat des Fürstenthums u. reichen Einkünften), 1655 in eine Ritterakademie verwandelt (zur Bildung für junge Adelige, jetzt für höhere Stände ohne Ausnahme), mit Bibliothek (15,000 Bde.); Stadtbibliothek (gegen 12,000 Bde.). [15] Fabriken in Tabak, Seife, Spielkarten, Leinwand (hier Linnenlegge), Handel, Spedition, Schifffahrt auf der Ilmenau u. Elbe. [16] Freimaurerloge: Selene zu den 3 Thürmen; 12,500 Ew. **4)** (Gesch.). [17] L. kommt erst im 10. Jahrh. als Burg urkundlich vor, wo Kaif. Otto I. Hermann, Hermann Billungens Sohn, zum Herzog in Sachsen bestellte. Neben der Burg auf dem Kalkberge entstand später die Stadt. 1106 kam L. an die Welfen, die vom Kaiser Lothar auch das Herzogthum Sachsen erhielten. [18] Durch die Zerstörung der Stadt Bardewik 1189 wuchs L. sehr. 1235 ward es als einer der beiden Hauptorte der den Nachkommen Heinrichs d. Löwen verbliebenen Allode u. bei der Theilung von 1267 als Hauptort der [19] von Johann gestifteten **Lüneburgischen Linie** betrachtet; die ältere erlosch mit Wilhelm 1369, die mittlere wurde 1409 gegründet, bis 1569 die neuere mit Wilhelm entstand u. später zum Kurfürstenthum u. 1815 zum Königreich Hannover wurde, s. Braunschweig (Gesch.) u. s. u. Hannover (Gesch.). [20] L. trat früh zur Hansa. [21] 1371 wurde in einem Streit mit Herzog Magnus die Burg von den Städtern zerstört; [22] 1530 die Reformation eingeführt. 1636 von den Schweden genommen u. 1637 wieder geräumt. 1651 das Schloß neu befestigt. [23] 1810 zum westfäl. Departement Nieder-Elbe geschlagen. [24] Hier am 2. Apr. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen unter General Morand u. den Verbündeten unter Dörnberg; Erstrer gefangen. Mehr s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 n. [25] Hier auch Uebungslager des 10. deutschen Armeecorps Oct. 1843. Vgl. U. F. L. Manecke, Beschreib. u. Gesch. der Stadt L., Hann. 1816; Volger, die merkwürdigsten Begebenheiten des Jahrs 1813, Lüneb. 1839. **5)** Canton u. Stadt s. unt. Neu-Schottland b). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Lüneburger Erbfolgekrieg, so v. w. Braunschweig-Lüneburger Erbfolgekrieg.

Lüneburger feine Zweidrittel, s. u. Hannover (Geogr.) bbb).

Lüneburger Scherf, s. u. Scherf.

Lüneburger Stuhl, s. u. Tortur.

Lünele, Muschel, so v. w. Kinderdute.

Lünemann, **1)** (Georg Heinr.), geb. 1780 zu Göttingen, früher Collaborator, dann Rector an dem Gymnasium daf., st. 1830; schr.: Descriptio Caucasi, Lpz. 1803; gab Aelians Variae hist., Götting. 1811 u. die Bibliotheca nova romana classica, Hannov. 1819 ff. heraus; auch Schellers lat. Wörterbuch, s. u. Scheller. **2)** (Joh. Christ. Heinr.), geb. 1787 zu Göttingen, 1809 Lehrer an einem Institut zu Erlaa in Livland, 1811 Kreislehrer zu Wolmar, 1812 zu Fellin, 1813 Oberlehrer zu Gumbinnen, st. daf. 1827; schr.: Wörterbuch zu Homers Odyssee, Königsb. 1812, 3. A. ebd. 1827; zur Ilias, ebd. 1824, 2. A. von J. Fr. Ebert, ebd. 1830. *(Lb.)*

Lünen, Stadt im Kr. Dortmund des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Sesike u. Lippe; Dosenfabrik; 1720 Ew.

Lünette (fr.), s. u. Lunette.

Lüneville, Stadt, s. Luneville. **Lüngenfjördsfjeld**, s. u. Finmarken 1).

Lünig (Joh. Christ.), geb. zu Schwalenberg in der Grafschaft Lippe 1662; Amtmann in Eilenburg, st. als Stadtschreiber zu Leipzig 1740; schr.: Deutsches Reichsarchiv, 1710—22, 14 Bde., Fol.; Deutsche Reichskanzlei, ebd. 1714, 8 Bde.; Europ. Staatsconsilie, ebd. 1715, 2 Bde.; Corpus juris milit., ebd. 1723, 2 Bde.; Codex augusteus, ebd. 1724, 2 Bde.; Codex Italiae diplom., Frankf. 1725, 4 Bde.; Corpus juris feudalis germ., ebd. 1727, 3 Bde.; dass. neue Sammlung, ebd. 1730, 2 Bde.; Codex Germaniae diplom., ebd. 1732, 2 Bde. *(Lr.)*

Lüns, s. u. Laffete 11, vgl. Wagen 1).

Lünstadt, so v. w. Luneville.

Luërius, Arvernerhäuptling, war so reich, daß er einst bei einem Feste von seinem Wagen Gold- u. Silbermünzen unter das, ihn begleitende Volk auswarf. Vgl. Auvergne 2.

Lües (lat.), Krankheit überhaupt, vorzügl. ansteckende, od. epidem. Seuche. **L. venerea**, s. Lustseuche.

Lüssow, Dorf, s. u. Güstrow 3).

Lüsternheit, Empfindung eines ungewöhnl. Verlangens nach Etwas, bes. das geschlechtl. Verlangen.

Lüstrefluss, s. u. Email.

Lütjenburg (Lütgenburg), Stadt

im Amte Segeberg des Herzogthums Holstein, unweit der Ostsee; 1800 Ew.

Lütkea (L. *Bong.*), Pflanzengatt., benannt nach dem russ. Capitän **Lütke** (unter dem die 4. russ. Weltumsegiung 1827 ff. gemacht wurde), aus der nat. Fam. Saxifragaceae *Meissn.*, Rosaceae Spiraeaceae *Bong.* Art: L. sibbaldoides, in NAmerika.

Lütkemüller (Samuel Christ. Abraham), geb. 1770 zu Erxleben in der Altmark; nahm mehrere Jahre an der Redaction des deutschen Mercur zu Weimar Theil, dann Prediger zu Papenbruck in der Priguitz; übersetzte den Ariost, Zürich 1797 f., 2 Bde.; Le Grands Erzählungen aus dem 12. u. 13. Jahrh., Halle 1795—98, 5 Thle.; schr. das Gedicht: Aimar u. Lucim, Braunschweig 1802. *(Lr.)*

Lütterberg, Marktfl., so v. w. Lauterberg.

Lüttich, ehemal. Hochstift im westfäl. Kr. Deutschlands, stand unter dem Erzbisthum Köln; der Bischof war Reichsfürst u. hatte den Titel eines Herzogs von Bouillon. Sehr zerstückelt. Hauptst. Lüttich.

Lüttich (Gesch. des Bisthums). [1] Das **Hochstift L.** ist im 3. Jahrh. zuerst in der Stadt Tongern, von **Maternus** gestiftet worden; die Bischöfe v. L. wurden später **deutsche Reichsfürsten** u. zum westfäl. Kreise gerechnet. Des Maternus Nachfolger war Servatius I. Dieser verließ Tongern u. ging nach Mastricht, wo auch seine Nachfolger residirten; er st. 384 (382, 389); seine Nachfolger waren Agricola, Servatius II. (Aravais, Arvais), den Mehrere mit Servatius I. verwechseln, 450—465 Sulpitius (Supplicius), Quirillius, Eucharius, 495 Falcon, Eucharius II., Domitian (st. 558), der abwechselnd in Tongern u. Mastricht residirte, 558—597 Monulf, der die Kirche zu Mastricht baute, Gondulf, Perpetuus, Ebregisel, 631—649 (637) Johann das Lamm, 649—652 Amant, legte seine Würde nieder (ward wieder Missionär u. st. 675 als Abt zu Elnone); 652—662 Remaclus (st. zwischen 667 u. 671 od. 675), 662—672 Theodard, bemühte sich, mehrere seinem Bisthum entrißne Güter wieder zu erwerben, im Forst von Bivalt erschlagen; Lambert, der aber als tyrannischer Mann 674 vom Major Domus Ebroin ab- u. durch Faramond ersetzt wurde; dieser war noch tyrannischer, u. als 681 Pipin von Heristal Major Domus ward, ward Lambert wieder Bischof, aber 708 von seinem Neffen Dodo ermordet. [2] Sein Nachfolger war Hubert (Humbert), der sich 720 nach L. begab, wo seitdem die Residenz der Bischöfe fortwährend blieb, u. daselbst die Petri-Paulskirche baute. Doch nannten sich die Nachfolger Huberts noch lange Zeit Bischöfe von Tongern. [3] Diese waren: 728—747 Floribert, 747—765 Fulcarius (Folerich), 765—787 Agilfried, 787—810 Gerbald, 810—836 Waldgand, 836—856 (840) Pirard (Hirearius), 856—903 Francon, unter dem die Normannen seit 880 oft in die Diöces einfielen u. Alles verwüsteten; 890 ergriff Francon die Waffen u. vertrieb die Feinde; 903—920 Stephan, Vetter Karls d. Einfältigen, unter dem Kaiser Ludwig 908 der Kirche das Marquisat Franchimont schenkte. [4] 920—945 Richer; unter ihm litt die Diöces sehr durch die Kriege zwischen Frankreich u. Deutschland über Lothringen. 945—947 Hugo (Ogo), 947—953 Farabert (Floribert), 953—956 Rathier, der sich durch seinen Reformationseifer den bittersten Spott zuzog; zuletzt wurde 955 eine Verschwörung gegen ihn gemacht, man verschloß, während er zu einer Festfeier in Lobes war, die Thore, u. er legte in Folge davon seine Würde nieder (st. 974 zu Namur). [5] 956—959 Balderich, Graf v. Hennegau, 959—972 Heraclius (Eberhard), der sich zuerst **Bischof von L.** nannte. [6] 972—1008 Notker legte den Grund zu der noch stehenden Kathedrale u. vermehrte die Festungswerke von L.; 1008—18 Baiderich II., Graf von Loos, der lange mit dem Grafen von Löwen Krieg führte, bis dieser 1015 bei Florenes blieb; 1018—21 Wolbod, 1021—25 Durand, 1025—38 Reginald, bis 1042 Nithard (Richard), unter ihm erhielt die Kirche von Kaiser Heinrich III. 1040 die Grafsch. Hasbanien; [7] bis 1048 Wazon (Walton), bis 1075 Theodwin, bis 1091 Heinrich d. Friedfertige, Graf v. Toni, Verwandter des Herzogs v. Bouillon, bis 1119 Otbert, der 1096 von Gottfried v. Bouillon das Schloß Bouillon kaufte, um 1300 Mark Silber u. 3 Mark Gold, welcher Kauf wegen der Lage des Schlosses an der Grenze von L. sehr wichtig war u. woher sich die Bischöfe von L. nun auch **Herzöge von Bouillon** schrieben. Als Heinrich IV. 1105 entthront worden war, gab ihm Otbert eine Zuflucht bei sich. [8] Ihm folgte bis 1021 Friedrich, Graf von Namur, der in fortwährendem Streite mit seinem Gegenbischof Alexander lebte; 1123—29 Aiberon (Adalbero) I., Graf von Löwen, der die alte Gewohnheit abschaffte, daß der Bischof bei dem Tode eines Familienhauptes, sich das Beste von dessen Effecten wählen konnte (Recht der todten Hand); [9] bis 1135 Alexander I., der, der Simonie beschuldigt, vom Papste in den Bann gethan wurde, auch nahm Graf Reinald v. Bar das Schloß Bouillon durch Verrath; sein Nachfolger Aiberon II. (1136—46) eroberte es 1141 wieder; diesem folgten: Heinrich v. Leyen (1145—64), der Ruhe u. Ordnung in der Diöces stiftete u. durch Sparsamkeit die Einkünfte der Hochstifts vermehrte; Alexander II. (1164—67), Rudolf, Herzog v. Zehringen (1167—91), unter dem die Sit-

Sittenlosigkeit in der Diöces den höchsten Gipfel erstieg, gegen welche sich die Beguinen u. Begharden bildeten; Albert I. v. Löwen, Herzog von Brabant (1191—92), wurde zu Rheims ermordet u. 1194 Albert II. von Cuyck gewählt, der den Lüttichern viele Privilegien gab. [10] Auf ihn folgte 1200 Hugo II., unter dem 1203 der Graf Ludwig v. Loos dem Hochstifte fast alle seine Schlösser übergab u. 1204 der Graf Albert v. Moha demselben seine Grafschaft vermachte. Darüber kam Hugo mit dem Herzog Heinrich I. von Brabant nach Alberts Tode 1212 in Streit; die Brabanter nahmen L. ein u. verwüsteten Alles; aber 1213 siegte der Bischof bei Wardes-Steppes, u. nachdem Alberts Tochter, Gertrude, 1225 gestorben war, so trat Hugo den Besitz der Grafschaft an. Er st. 1229; [11] es folgte Johann II., der in Folge seiner Händel mit den Lüttichern L. verließ, das von kaiserl. Truppen besetzt wurde; erst 1236 kehrte er zurück u. st. 1238, mit dem Bischof von Limburg in Krieg verwickelt; Wilhelm von Stroyen 1238—39; Robert v. Torote 1240—46; Heinrich III., Graf von Geldern 1247—74, wählte sich zuerst einen Suffraganbischof; unter ihm waren häufige Empörungen in L.; erst 1258 nahm er die Priesterwürde an, führte aber sein anstößiges Leben fort, weshalb er 1274 vom Papst Gregor X. abgesetzt ward (er zog sich nach Ruremonde zurück u. blieb 1284, als er Johann IV. das Bisthum mit den Waffen entreißen wollte); sein Nachfolger Johann III. v. Enghien st. 1281; unter Johann IV. Grafen v. Flandern (1282—92) brach ein Aufstand der Lütticher aus, indem der Magistrat eine Steuer auf eingeführte Eßwaaren legte, ohne das Capitel davon zu benachrichtigen; der Bischof mußte aus L. fliehen u. erst 1287 wurde durch den Herzog von Brabant der Friede (Priesterfriede) hergestellt, u. die Steuer unterblieb. [12] Johann st. nach mancher unangenehmen Erfahrung von Brabant u. Luxemburg 1292, u. erst 1296 wurde Hugo III. v. Chalon gewählt; nach dessen Absetzung 1301 Adolf I. Graf v. Waldeck, ein strenger Mann, der die Wucherer aus L. vertrieb; er st. 1302; Theobald, Graf v. Bar, st. 1312; [13] 1313—44 Adolf, Grafv. der Marck; unter ihm war ein blutiger Streit zwischen dem Adel der Diöces u. dem Capitel, dem sich das Stadtvolk angeschlossen hatte. Er selbst hatte bis 1320 fortwährende Kämpfe mit seinen Unterthanen, bes. mit den Bürgern in L., in deren Folge er 1324 seinen Sitz nach Huy verlegte. 1330 kam endl. ein Vertrag zu Stande, daß Stadt u. Bischof Brücken, Mauern, Gräben ꝛc. zur Hälfte unterhalten wollten. [14] 1336, nach dem Tode des Grafen Ludwig IV. v. Loos machte Adolf, nach einem Vertrag zwischen Bischof Hugo II. u. Graf Ludwig II. v. Loos von 1203, Anspruch auf diese Grafschaft; aber ein Schiedsgericht sprach dieselbe Dietrich, Herrn v. Heinsberg, Neffen Ludwigs IV., durch seine Mutter 1338 zu. Unter seinem Nachfolger, Engelbert von der Marck (1345—64) starb Dietrich, u. der Bischof wollte nun Loos zur Domäne des Hochstifts machen; aber erst machte Dietrichs Neffe, Gottfried v. Dalembruck, darauf Ansprüche, u. nachdem dieser besiegt war, verkaufte er seine Ansprüche 1363 an des Grafen Ludwig IV. Schwestersohn, Arnulf v. Oreille, dem auch Loos vom Kaiser Anfangs zugesprochen wurde, als aber Engelbert persönlich zu Karl IV. nach Prag reiste, wurde er einstweilen in dem Besitz bestätigt. [15] Doch erst Johann V. v. Arkel (1364—78), der, nachdem Engelbert 1364 Erzbischof von Köln geworden, demselben folgte u. der zuerst auch **Fürst von L.** genannt wird, entriß vollends Arnulfen die festen Plätze der Grafschaft, u. 1367 wurde Loos mit dem Hochstift auf immer vereinigt. Auch er u. sein Nachfolger, [16] Arnulf v. Horn (1378—98), hatte mit den Lüttichern oft Streit. Unter Letzterm waren auch 1384 die Zerwürfnisse zwischen den Bürgern u. den 12 edlen Familien, die die Ernennung der Stadtmagistrate hatten, u. in Folge welcher dem Volke dies Recht abgetreten ward. [17] Johann VI. von Baiern, Graf von Holland u. Hennegau, 1390—1418; 1393 kam er mit den Lüttichern in Streit wegen der Benutzung eines Forstes, er floh nach Diest. 1402 brach wieder ein Aufstand in L. aus, durch eine Bande, die sich gegen alle Ordnung u. alles Recht auflehnte u. den Namen Haydrotten erhielt; sie vergriffen sich an den Besitzungen des Bischofs; am 28. Nov. 1403 machte der Bischof einen Vertrag (Friede der Sechszener, weil ihn 16 Commissäre abschlossen), worin ausgemacht wurde, daß die Lütticher nur auf Befehl des Fürsten die Waffen ergreifen sollten, außer bei plötzlichen Ueberfällen benachbarter Staaten. [18] Aber schon 1406 brach ein neuer Aufstand aus, da der Fürst die bischöfl. Weihe nicht nehmen wollte. Johann verlegte seinen Sitz nach Maestricht, die Haydrotten setzten ihn ab u. wählten Dietrich v. Perweis zum Bischof u. hatten fast alle Städte in ihre Gewalt bekommen. Mit Johann verbanden sich die Herzöge von Burgund u. Lothringen u. die Grafen von Flandern, Namur u. Hennegau, schlugen die Haydrotten 23. Septbr. 1408 bei Lüttich, wo Dietrich u. eine große Menge Haydrotten blieben. Die Lütticher u. die Bürger der andern Städte mußten ihre Privilegien den Siegern ausliefern, welche Johann erhielt u. verbrannte; zahlreiche Hinrichtungen erfolgten nach seiner Rückkehr nach L. 1417 verließ Johann L. ganz u. legte 1418 seine Würde nieder (er ward nachher Herzog von Luxemburg, s. d. [Geneal.] 2). [19] Sein Nachfolger Johann VII. v. Walenrode war ein treffl. Mann;

er

er gab den Lüttichern ihre, von Albert II. erhaltnen Privilegien zurück, st. aber schon 1419; Johann VIII. v. Heinsberg stellte allmählig den seit 1408 gestörten Rechtsgang wieder her u. gab ein neues Gesetzbuch; 32 vom Bischof u. von den Bürgern gewählte Commissäre wählten 2 jährl. Consuln, die mit einem Prätor die Justiz u. Polizei verwalteten. Doch fehlte es auch nachher nicht an Streitigkeiten unter den Bürgern selbst u. Streitigkeiten mit dem Bischof; derselben müde, dankte Johann 1455 ab u. [30] 1456 folgte ihm Ludwig v. Bourbon, Sohn des Herzogs Karl v. Bourbon. Dieser verschwendrische u. habsüchtige Fürst brachte die Lütticher bald zum Aufstand, sie vertrieben ihn. Ihn unterstützte der Herzog Karl v. Burgund, die Lütticher wurden von König Ludwig XI. von Frankreich unterstützt. Damals u. auch 1466 war ein neuer Aufstand unterdrückt worden; 1467 empörten sie sich wieder, wurden am 27. Octbr. 1467 von den Burgundern bei Brusthem geschlagen u. mußten dem Herzog v. Burgund 120,000 Gulden Brandschatzung zahlen u. alle Waffen ausliefern; dazu wurden die Festungswerke geschleift u. ihre Privilegien vernichtet. [31] 1468 brachen die Lütticher, durch König Ludwig XI. gereizt, wieder los; der Bischof Ludwig war nach Tongern entflohen. Karl zog wieder gegen L., u. nach muthiger Vertheidigung überließen die Bürger am 30. Oct. die Stadt; was sich nicht in die Ardennen u. in die Kirchen geflüchtet, wurde niedergemacht u. L. bis auf Kirchen u. Klöster verbrannt. [32] Darauf erregte Wilhelm v. der Marck einen neuen Kampf der Diöces mit dem Bischof; dieser zog 1482 selbst gegen ihn u. blieb; Wilhelm bemächtigte sich nun L.s u. nöthigte das Capitel, seinem Bruder Robert Bouillon in Lehn zu geben u. seinen Sohn Johann zum Bischof zu wählen. [33] Da verließ das Capitel die Stadt u. wählte zu Löwen Johann IX., Grafen v. Horn, welche Wahl Wilhelm auch endlich 1484 anerkannte, gegen eine Summe von 30,000 Livres, wofür ihm das Capitel das Herzogth. Bouillon u. die Markgrafschaft Franchimont verpfändete. 1485 fing der Bischof den Grafen Wilhelm hinterlistig u. ließ ihn zu Mastricht hinrichten. Des Grafen Bruder Robert machte darauf einen Rachezug ins Lüttichsche; erst 1492 schloß der Bischof Friede mit ihm, nahm aber seitdem seinen Sitz in Mastricht. Dieser wollüstige, stolze, ungerechte, tyrannische Prälat st. 1505; [34] ihm folgte Erhard v. der Marck, ein in jeder Hinsicht treffl. Mann; er begann die Festungswerke L.s wieder herzustellen, ließ mehrere zerstörte Schlösser wieder bauen, bes. die Citadelle von Huy. 1522 erhielt er vom Kaiser Karl V., bei dem er sehr in Ansehn stand, das Herzogthum Bouillon wieder. Er war ein heftiger Gegner des Lutherthums u. entfernte mit Härte Alle dieser Confession aus seiner Diöces. [35] Ein eben so tüchtiger, für das Wohl u. die Ruhe der Diöces sorgender Fürst war Cornelius v. Berg (1538—44); Georg v. Oestreich, der natürl. Sohn des Kaisers Maximilian von Oestreich (1544—57), vollendete die Befestigung L.s u. sorgte für Ruhe im Lande. 1552 verlor das Hochstift wieder Bouillon an den Fürsten Robert IV. v. Sedan; 1554 nahm König Heinrich II. von Frankreich Couvin, Fosse, Agimont, Orchimont in Beschlag, welche erst unter Robert v. Berg (1557—63), nebst Bouillon, 1559 im Frieden von Cambrai an das Hochstift zurückgegeben wurden. [36] Unter Gerhard v. Groesbeck (1563—80) verbreitete sich der Aufstand von den span. Niederlanden auch in die Diöces L., u. Hasselt, Mastricht, Maseyk, Stockhim empörten sich, wurden aber wieder zum Gehorsam gebracht. Nach der Hinrichtung des Grafen v. Horn u. dem Tode seines Bruders Montigny 1568 fiel die Grafschaft Horn als erledigtes Lehn an das Hochstift zurück. Gerhard zog auch Jesuiten gegen das mehr sich ausbreitende Lutherthum ins Land. [37] Ihm folgte Ernst, Herzog v. Baiern (1581—1612), bereits Bischof von Freisingen u. Hildesheim, 1583 auch Erzbischof von Köln u. 1585 Bischof von Münster; er war ein guter Fürst, nur zu große Liebe zu Wein u. Weibern gibt man ihm Schuld; ihm folgte sein Neffe Ferdinand v. Baiern (1612—50); seine lange Regierung war mit fast ununterbrochnen innerlichen Kriegen ausgefüllt, auch kam es unter ihm mit Friedrich Moritz v. Latour, Fürsten v. Sedan, wegen Bouillon zum Vergleich, indem diesem von L. 150,000 Flor. gegen Aufgebung seiner Ansprüche gezahlt wurden. [38] Sein Nachfolger, Maximilian Heinrich, Herzog v. Baiern (1650—88) erhielt in dem Frieden zu Tirlemont, 17. März 1654 mit den Spaniern von diesen das Schloß Herstall in Flandern, das schon 1546 dem Bischof Georg versprochen worden war, dafür, daß er der Statthalterin Marie das Schloß Fresne überlassen, um das Schloß Marienburg zu bauen. Dies gab später Veranlassung zu vielem Streit. Da sich der Bischof 1675 nicht gegen Frankreich erklärte, so schlug der Kaiser das L.sche zum Reich u. 1676 nahm der Marschall von Crequi Bouillon, u. Ludwig XIV. gab es, ungeachtet der Protestation des Bischofs, dem Fürsten von Sedan, Gottfried Moritz v. Latour-Auvergne. 1679—83 Streitigkeiten mit den Lüttichern, bes. über die Wahl des Magistrats. [39] Johann Ludwig v. Eideren (1688—94) erfuhr noch Betrübenderes; fast seine ganze Diöces war in dem franz.-deutschen Kriege mit franz. Truppen überschwemmt, die meisten Plätze von den Franzosen besetzt; mit großen Opfern erkaufte der Fürstbischof durch den Vergleich zu Versailles vom 9. Jan. 1689 die Entfernung der Franzosen; da er sich aber verbindlich gemacht, in dem Kriege neutral zu blei-

bleiben, u. der Reichstag von Regensburg alle zum deutschen Reich gehörenden Staaten aufforderte, sich gegen Frankreich zu erklären, so wurde die Diöces wieder der Schauplatz der Verwüstung durch die Franzosen; die Einnahme der 7 Tage lang bombardirten Stadt L. hinderte noch ein Reichsheer unter dem Grafen v. Lippe, doch nahm 1692 Villeroi Huy weg. [30] Johann Clemens von Baiern (1694—1723), bereits Bischof von Hildesheim u. Regensburg, erhielt 1695 Huy von den Engländern zurück, die es den Franzosen abgenommen hatten, 1697 im Ryswicker Frieden Stadt u. Schloß Dinant. Im span. Erbfolgekriege erklärte sich der Fürstbischof für Frankreich u. 1700 wurde L. von den Franzosen besetzt, der Fürstbischof ging nach Flandern; s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 11. Im Rastadter Frieden reclamirte das Hochstift vergebens das Herzogthum Bouillon, kaum daß die Räumung L-s u. Huys von den Holländern erreicht wurde. [31] Unter Georg Ludwig v. Berg (1724—43) erneuerte Preußen 1740 seine, schon 1703 einmal gemachten Ansprüche auf Heristal, u. der Fürstbischof zahlte dem König 120,000 Thaler für Aufgebung seiner Ansprüche. Von da an verlor das Hochstift an polit. Bedeutung. [32] Auf Georg Ludwig folgte 1744—63 Johann Theodor von Baiern, Bruder des Kaisers Karl VII., Erzbischof von Köln; 1763—71 Karl Nicolaus Alexander, Graf v. Outremont, 1772—84 Franz Karl, Graf v. Weldrück; sein Nachfolger war Cäsar Constantin Franz v. Hoensbroeck. [33] 1794 wurde das Bisthum von den Franzosen besetzt u. im Frieden zu Luneville förmlich an **Frankreich** abgetreten u. gehörte seitdem zum Dep. der Ourthe. Durch den Beschluß des wiener Congresses aber u. durch einen besondern Vertrag vom 23. März 1815 wurde dasselbe als ein **souveränes Fürstenthum** dem König der **Niederlande** überlassen u. bildete seitdem eine Provinz der Niederlande, doch mit veränderten Grenzen, indem einige Theile von L. zu den Provinzen Hennegau, Limburg u. Namur gezogen, andre dagegen von Limburg, Luxemburg u. Namur zu L. geschlagen wurden. [34] Bei der Revolution 1830 ergriffen die Bewohner der Stadt u. Provinz L. lebhaft die Partei der Belgier u. L. gehört seit 1831 zu dem Königreich **Belgien**; über die fernere Geschichte von L. s. Niederlande (Gesch.) u. Belgien (Gesch.). [35] Vgl. Fabricius, Geschichte des Hochstifts L., Lpz. 1792. *(Lb.)*

Lüttich (fr. Liège, niederl. Luyk, lat. Leodium), [1] **1)** Provinz in Belgien, aus Theilen der ehemal. Depart. Ourthe u. Sambre-Maas, die Theile des Hochstifts L., der Herzogthümer Limburg u. Luxemburg, der Grafschaften Namur u. Dalchem u. der Abtei Stablo zusammengesetzt; 53 QM., **grenzt** an belgisch u. holländ. Limburg, den preuß. Rgbzk. Aachen, belgisch Luxemburg, Namur u. SBrabant; [2] **Gebirg:** Ardennen, zum Theil fruchtbar, zum Theil steinig u. schiefrig, wohl bewaldet; [3] **Flüsse:** Maas, welche hier die Ourthe mit der Amblève u. Vesdre aufnimmt, Homme, Lesse u. a.; [4] **Producte:** Schwarz- u. Rothwild, auch Wölfe, Getreide, Hülsen- u. Gartenfrüchte, Karden, Zink, Alaun, Galmei, Flintensteine, bes. aber Eisen u. Steinkohlen 2c. [5] **Einw.:** 410,000, meist katholisch, **sprechen** französisch, wallonisch, nördlich auch flämisch; [6] **treiben** Ackerbau (südlich nicht einträglich), Viehzucht (limburger Käse), wenig Weinbau, Bergbau. [7] **Fabrication** von Tüchern u. Kasimir, Eisenwaaren, Gewehren, Holzwaaren. [8] **Theilt** sich in 4 Bezirke: L., Huy, Verviers, Warem. Hauptstadt L. **2)** Bezirk darin: 180,000 Ew. [9] **3) Hauptstadt** des Bezirks u. der Provinz, an der Maas, welche in der Stadt einen Hafen bildet, u. Ourthe; in dem Maasthal u. dessen Abhängen gelegen, theilt sich in die alte (obere) u. neue (untere) Stadt, letztre ist durch die Maas getrennt; hat [10] starke Citadelle auf dem Walpurgisberg, enge u. unschöne Straßen, doch schönen Quai an der Maas, 12 Plätze, großen Markt mit Springbrunnen, Gretrys metalline Statue (seit 1842), große Brücke über die Maas, 17 Brücken über kleine Gewässer, bes. schön die des Archens mit schönen Gebäuden; [11] Bischof, Domcapitel, Gerichtshof, Handelskammer, Friedensgerichte; [12] 10 Vorstädte, Kathedrale, 40 Kirchen u. Klöster, bischöfl. Palast, Rathhaus (mit Bibliothek), Zeughaus, Börse, Theater; [13] Universität (errichtet 1817) mit Universitätsgebäude, Bibliothek; anatom. Theater, klin. Anstalt, Entbindungsanstalt, botan. Garten 2c. d. etwa 400 Studenten; [14] Lyceum, Schule des wechselseitigen Unterrichts, Schule für Geometrie u. industrielle Mechanik, Conservatorium für Musik, Gretrygesellschaft (zum Andenken des Componisten Gretry); [15] mehr. gelehrte Gesellschaften (d'Emulation, Zeichnen- u. Malerakademie), Taubstummenanstalt, mehr. Hospitäler; [16] Gewehrfabriken (bes. von Jagdflinten, 1836 wurden 350,000 Gewehre im Werth von 2 Mill. Thlr. gefertigt), große Stückgießerei (12 Oefen mit Dampfbohrmaschine), ferner Fabriken in Tuch u. Wollenzeugen, Eisenwaaren (Ambose, Feilen, Schuhnägel), Zinkwaaren Eisenblech (90—100,000 Ctnr.), Papier, Leim, Kratz- u. Spinnmaschinen u. m.; ansehnlichen Handel. [17] Ew. 66,000. [18] In der Umgegend werden, außer Alaun, viel Steinkohlen (jährlich 9 Mill. Ctnr.) gegraben, u. die Gruben sind seit 1198 im Gange, vgl. Serraing. **4)** (Gesch. der Stadt). [19] L. ist eine Stadt von hohem Alter. [20] Als nach dem Anfange des 8. Jahrh. die Bischöfe von Tongern ihren Sitz von Mastricht nach L. verlegten, geriethen die Einwohner in mannigfache Händel mit denselben. [21] 1407 mußte

mußte der Bischof sogar mit den Vornehmsten der Stadt wegen eines Aufstandes der Bürger entweichen, nahm aber dieselbe bald darauf mit Waffengewalt wieder ein, wobei 23,000 Lütticher ihr Leben verloren. [22] Ein 1464 wider den Bischof Ludwig erregter Aufstand endigte gleichfalls zum größten Nachtheil der Bürger. [23] 1467 wurde die aufrührer. Stadt durch Karl den Kühnen v. Burgund erobert, die Werke geschleift u. das Geschütz weggeführt; doch empörte sie sich bald darauf, von dem Grafen Robert von der Marck, der sich dahin geflüchtet hatte, aufgehetzt, u. von König Ludwig XI. von Frankreich insgeheim unterstützt, wieder, Karl der Kühne zog jedoch vor L. u. eroberte die Stadt 1469. Zwei andre Aufstände 1482 u. 1484 wurden durch den Erzherzog Maximilian I. gestillt. [24] 1648 verwehrten die Einwohner, bes. auf Anstiften ihres Bürgermeisters, Jakob Gennet, dem Bischof Ferdinand den Einzug in die Stadt; als aber dieser denselben mit Hülfe eines Heeres unter dem General Sparr erzwungen hatte, ließ er den Bürgermeister enthaupten u. zur Versicherung des Gehorsams der Bürger 1650 eine Citadelle aufführen. In diese legte 1675 der franz. General Graf d'Estrades eine Besatzung, nachdem der Commandant de Quincy dieselbe übergeben hatte. 1676 ließ sie der König v. Frankreich schleifen. [25] 1680 erhob sich wegen der Erwählung der Obrigkeit ein neuer Streit der Bürger mit ihrem Bischof, Maximilian Heinrich, der aber 1684 mit franz. Hülfe die Stadt bezwang, eine starke Garnison in dieselbe legte u. den Bischof von Straßburg, Wilhelm Egon von Fürstenberg, zu seinem Statthalter daselbst ernannte. Hierauf ward die Citadelle wieder aufgebaut u. stärker befestigt, auch verordnet, daß statt der seitherigen 32 Zünfte, die eine solche Gewalt hatten, daß ohne ihre Einwilligung nichts Wichtiges vorgenommen werden durfte, nur 17 bestehen sollten. [26] 1691 wurde L. von den Franzosen erobert. Zu Anfang des span. Erbfolgekriegs nahm der Bischof Joseph Clemens eine franz. Garnison ein, während 1702 die Stadt von der verbündeten Armee unter Marlborough u. Athlone besetzt u. die Citadelle erstürmt wurde, s. Spanischer Erbfolgekrieg u. 1705 nahm der Kurfürst von Baiern die Stadt, mußte sie aber später wieder räumen, s. ebd. u. Durch den Frieden zu Utrecht gelangte endlich der Kurfürst Joseph Clemens wieder zum Besitz von L. [27] 1792 bei L. Sieg der Franzosen über die Oestreicher u. 18. Novbr. Besetzung der Stadt, s. Französischer Revolutionskrieg u. Nach dem Frieden zu Luneville wurde L. zum franz. Depart. der Ourthe gezogen, 1815 aber durch einen Beschluß des wiener Congresses an die Niederlande abgetreten. Dessen König gab L. 1817 eine Universität. Seit 1816 wurde durch franz. Contributionsgelder die Citadelle errichtet. [28] Im Aug. 1830 empörte sich das den Priestern sehr geneigte u. dem protestant. König daher abgeneigte Volk u. die Besatzung wurde auch untreu, u. Stadt u. Citadelle gingen daher für die Niederlande verloren. Es blieb nun durch die londoner Conferenzen bei Belgien. Vgl. C. W. v. Dohm, Die lütticher Revolution im J. 1789, Berl. 1790; Annales Academiae Leodiensis, Lüttich 1818—19. (*Wr. u. Pr.*)

Lütticher Leder, s. u. Gerberei u.

Lüttichgau (mittl. Geogr.), Gegend zwischen Aachen u. Lüttich.

Lüttringhausen, Fabrikstadt im Kr. Lennep des preuß. Rgobzks. Düsseldorf; 930 Ew.

Lüttwitz (Hans Ernst, Freiherr v.), geb. 1776 zu Breslau, stud. in Halle, 1797 Assessor bei der Kriegs- u. Domänenkammer in Ansbach, 1800 Kreisdirector, lebte 1807 in Schlesien, 1811 Rath, 1816 Präsident der neu errichteten Regierung von Reichenbach, schied 1818 freiwillig aus u. lebte zu Gorkau unterm Zobtenberge, st. zu Naselwitz bei Zobten 1837. Schr.: Ueber Creditsysteme, Bresl. 1809; Ueber die Entstehung u. die Fortschritte des engl. Handels, Berl. 1812; Ueber Herrn Arndt, Bresl. 1814; Ueber den Geist der Zeit, ebd. 1814; Das Gemeinheitstheilungsedict, Schweidn. 1818; Universitäten u. Adel, Lpz. 1820; Ueber Einkommen, Klassensteuer u. Blasenzins, ebd. 1820; Vereinfachung der Cameral- u. Regierungsgeschäfte, ebd. 1820; Ueber Verarmung, Armengesetze, Armenanstalten u. Armencolonien, Bresl. 1834, u. m. a. (*Hm.*)

Lützelburg, 1) Schloß, s. u. Sasbach 2); 2) so v. w. Luxemburg. **L.-sachsenheim**, Dorf, s. u. Sachsenheim. **L.-stein** (Pierre petit), Stadt im Bezirk Saverne des franz. Depart. Bas-Rhin, in den Vogesen, Schloß, Fayence- u. Brillenfabrik, Eisenwerke, Gesundbrunnen; 1200 Einw.

Lützen, Stadt im Kr. Merseburg des preuß. Rgobzks. Merseburg; Schloß; 1800 Ew. Hier Schlacht am 6. Nov. 1632 zwischen Schweden unter Gustav Adolf u. Kaiserlichen unter Wallenstein, Erstre siegreich, doch fiel ihr König; mehr s. u. Dreißigjähriger Krieg u. Auch die Schlacht von Großgörschen (s. d.) am 2. Mai 1813 wird unrichtig Schlacht von L. benannt. Dabei ein Granitblock, ein Gustav Adolf von Schweden zu Ehren bei dem sogen. Schwedenstein (bei dem Gustav Adolf aber nicht fiel, sondern der schon vor dem 30jähr. Kriege existirte) am 6. Nov. 1837 errichtetes Denkmal. (*Wr.*)

Lützenbrüder, so v. w. Ballenbinder.

Lützenburg, Stadt im nordöstlichen Holstein unweit der Ostsee, Branntweinbrennereien, 2000 Ew.

Lützkendorf, so v. w. Litzkendorf.

Lützler Gebirge, s. u. Westerwald.

Lützow (Lützenburg), sonst so v. w. Charlottenburg 1).

Lützow (Baron v. L.), [1] geb. 1782; trat früh in preuß. Dienste, ward Offizier in einem Kürassierregiment u. machte die Feldzüge 1792—94 u. 1806—7 mit. Er war bei dem 1813 ausbrechenden Kriege Major u. faßte, mit dem Major von Petersdorf, den Entschluß, ein Freicorps zu errichten, u. erhielt am 18. Februar die königl. Erlaubniß hierzu. [2] Der Plan fand im Volke großen Beifall, u. Ende März zählte das sich in Schlesien, zu Zopten u. Rogau bildende **Lützowsche Freicorps** bereits 900 M. Fußvolk u. 260 M. Reiter. Das Corps sollte sich selbst uniformiren u. bewaffnen, der Staat es besolden. Uniform: eine schwarze Litewke, mit schwarzem Kragen u. Aufschlägen, roth vorgestoßen, gelben Knöpfen, Czackos u. schwarzem Lederzeug. Die Cav. trug messingene Achselstücke mit halben Monden von gelbem Blech. [3] Freiwillige In- u. Ausländer strömten von allen Seiten zu; mehr. ausgezeichnete Männer (Beuth, Graf Dohna, Körner, Friesen ꝛc.) traten als solche ein. Das Corps zog im April nach Sachsen, canonirte in Leipzig, verstärkte sich hier u. in Halle bis zu 1200 M. Inf. (1 Bat., 2 Jägerdetachem. u. 1 Abtheil. tyroler Schützen von 50 M. u. 400 M. zum Stamm eines 2. Bat.) u. 400 Pferde (4. Schwadronen u. 1 Abth. Kosaken). [4] Das Corps zog nun über Dessau u. am rechten Elbufer bis Dömitz, versuchte auf das linke Ufer der Elbe zurückzugehen u. sich in den Harz, den schwalenberger, lippischen u. solinger Wald zu werfen, mit der Cav. aber die Verbindung zu unterhalten, indessen zog es sich nach einem Gefecht in der Göhrde (12. Mai) wieder zurück. [5] Die Inf. war indessen auf 2000 M. gewachsen. [6] L. machte aber mit der Cav. am linken Elbufer, von Tangermünde aus, über Eisleben, Neustadt a. d. Orla, Plauen, einen Streifzug nach dem Bayreuthischen, durchschnitt die feindl. Militärstraßen, hob Couriere u. Transporte auf, machte Scheinüberfälle auf Magdeburg u. Hof, erfuhr hier am 4. Juli den Abschluß des Waffenstillstandes u. wollte über Gera u. Dessau zurückgehn, als die Cav. des Corps vom General Fournier u. dem württemberg. General Normann am 18. Juni Abends bei Kitzen unweit Zeitz angegriffen, gefangen (etwa 150 M.) u. zersprengt wurde. L. für seine Person entkam. [7] Auch die Infanterie war unter Woronzow mit dessen Corps von Havelberg aufgebrochen u. hatte, vor Leipzig am 2. Juni ankommend, den Herzog von Padua in große Verlegenheit gesetzt, aus der ihn jedoch die Nachricht vom Waffenstillenstand zog. Das Corps sammelte sich nun in der Gegend von Nauen u. reorganisirte sich, so daß es nun aus 2800 M. Infanterie, die in 3 Bat., u. 480 Pferden, die in 2 Husaren- u. 2 Uhlanenescadrons u. 1 Jägerdetachem. getheilt waren, u. aus 1 Comp. Artillerie (4 3pfünd. Kanonen, 1 7pfünd. Haubitze, 3 eiserne 2½pfünd. Kanonen) u. 1 Depot von 200 Mann u. 50 Pferden bestand. [8] Man hatte durch den Unfall von Kitzen das Vertrauen auf das Isolirtwirken des Corps verloren, u. dasselbe wirkte nunmehr als 2 reguläre Infanteriebataillons u. 1 Cavallerieregmt. Dem Namen nach stand es unter dem 3. preuß. Armeecorps (Bülow), in der That aber unter Tettenborn. [9] Mit diesem zog es nun gegen die Nieder-Elbe u. focht bei Lauenburg (17. Aug.) u. bei Vellahn (21. Aug.). Ende Aug. ging L. mit 200 Pferden gegen Schwerin, in dem Rücken des Feinds, vor, überfiel bei Rosenhagen einen feindl. Transport (wobei Körner blieb) u. kehrte mit Beute nach der Stecknitz zurück; dort bezog das Corps die Vorposten. 500 M. Infanterie u. 500 Pferde wurden Anfangs Sept. unter dem Major von L. nach der Göhrde detachirt, wo sie unter Wallmoden rühml. kämpften, doch ward L. verwundet. [10] Der Rittmeister Fischer übernahm nun das Commando u. führte mehrere Streifzüge nach Lüneburg, Verden, Nienburg, Minden ꝛc. aus u. nahm Mitte Octobers an der Blokade u. Einnahme Bremens Theil; der andre Theil hatte, stets auf Vorposten stehend, im Sept. u. Oct. lebhafte Gefechte bei Boitzenburg, Zarenthin, beim weißen Hirsch u. Honsdorf, bis sich das Corps Anfangs Nov. bei Zellen wieder concentrirte, dort ansehnlichen Zuwachs erhielt u. eben nach den Niederlanden aufbrechen wollte, als dasselbe der Kronprinz v. Schweden, auf seinem Marsch gegen Hamburg fand, es zu seiner Avantgarde machte u. bis Ende Dec. die Vorposten gegen die Stecknitz u. dann gegen Hamburg beziehn ließ. Es kam hier den 1. Dec. unter den General Woronzow. [11] Gegen Weihnachten brach L. mit den 2 Schwadronen nach Frankreich auf, während die Inf. u. übrige Cav. einen Streifzug nach Holstein machte u. Friedrichsstadt u. Glückstadt bezwingen half. [12] Nach dem Frieden mit Dänemark brach das Corps nach dem Rhein auf, den er den 16. Febr. bei Köln überschritt, woranf er Jülich mit berennte. Eben abgelöst u. im Begriff nach der großen Armee zu marschiren, erhielt es zu Verrins die Nachricht von dem Frieden. [13] L. war unterdessen über Bonn, Lüttich u. die Ardennen am 12. Februar bei der schles. Armee zu Chalons eingetroffen u. bildete nun ein Streifcorps auf der rechten Flanke derselben. Eben hatte er dem General St. Priest am 12. März zu Rheims wichtige Befehle gebracht, als er am 15. bei dem Rückmarsch von dem aufgebotnen franz. Landsturm überfallen wurde. Nach großem Verlust erreichten beide Schwadronen, mitten durch insurgirte Gegenden, in der Gegend von Rheims

die

die ruff. Truppen wieder, doch ward L. abermals hierbei verwundet u. sein Adjutant, Friesen, getödtet. Später wurde die Cav. zur Einschließung von Soissons verwendet, wo sie bis zur Einnahme von Paris blieb. [14] Nach dem Frieden von Paris bezog das Lützowsche Freicorps Cantonirungen um Bocholt u. Kleve. Durch Entlassung schmolz die Inf. bis auf 1350, die Cav. auf 500 M. Die Artillerie wurde vom Corps weggenommen u. als reitende Batterie der schles. Artilleriebrigade einverleibt. [15] Nach Napoleons Rückkehr von Elba rückte das Corps wieder nach der Maas vor u. wurde hier, in der Gegend von Dinant, die Infant. in das 25. Infanterieregmt., die Cav. in das 6. Ulanenregmt. umgeformt, letztre gab die 1. Escadron zur Bildung des 9. Husarenregmts. ab. [16] Körners Lieder u. Maria von Webers Compositionen haben dem L.schen Corps einen poet. Ruf, mehr als seine Thaten, gegeben. Vgl. Ad. S., Gesch. des Lützowschen Freicorps, Berl. 1826. [17] L. ward nach den Feldzügen von 1814 Obristlieutenant, er blieb Commandeur des 6. Ulanenregmts., jedoch befehligte er 1815 eine Cavalleriebrigade des 1. Armeecorps u. wurde bei Ligny gefangen. Er ward nach dem Kriege Oberst u. trat als Commandeur seines Regiments wieder ein. 1816 erhielt er das Commando der Cavalleriebrigade in Münster, ward 1822 General, um 1833 zur Disposition gestellt, u. st. 1834 zu Berlin. *(Pr.)*

Lüzy, Ort, s. u. Chateau-Chinon 1).

Luf (Schiffew.), so v. w. Luv.

Lüfbrassen (Seew.), s. u. Brassen.

Lüffa (L. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, Monöcie, Monadelphie. *L.* Arten: L. foetida, rankendes Gewächs in OIndien, mit großen gelben Blumen. L. acutangula, in OIndien, China, wild u. angebaut, mit 1—2 spannenlanger, spindelförmiger, 10rippiger Frucht; L. pentandra [Petola], mit 1½ F. langer, armsdicker Frucht, daselbst. Das Oel des schwarzen Samens gegen Hautausschläge; L. aegyptiaca, in Arabien, mit keulenförmiger, 10eckiger Frucht, wie die vorigen eßbar. *(Su.)*

Lüffer, Ort, s. u. Zanguebar 1).

Luft, **1)** die den Erdkörper als äußerste Körperhülle umgebende Atmosphäre (s. d.), in besonderer Unterscheidung als atmosphärische (freie) L.; **2)** dieselbe, in so fern sie auch andern Stoffen, Erdwässern, Pflanzen- u. Thierkörpern beigemischt (eingeschlossen) ist; **3)** jeder Körper, der bei gewöhnlicher Temperatur u. ohne heftigen, äußern Druck sich im elastisch-flüssigen Zustande befindet u. nur sehr schwer sich zu tropfbarer Flüssigkeit condensiren läßt, während der Dampf durch Erwärmung od. Zusammendruck leicht in tropfbar-flüssigen Zustand übergeht. Luft u. Dampf sind daher nur gradweise verschieden: sieht man von diesem Unterschiede ab, so bezeichnet man beide mit dem Namen Gas (s. d.), im Besondern Gasart (**L.-art**); **4)** (Maler), die Veränderung der Farbe eines Gegenstandes, welches durch seine Entfernung, also durch die dazwischen befindl. L. bewirkt wirkt; **5)** Luftperspective, s. u. Perspective. *(Ml. u. Pl.)*

Luft (Hans), Buchdrucker, geb. 1495; lebte Anfangs im Augustinerkloster zu Wittenberg, arbeitete dann in Melch. Lothars Buchdruckerei, legte später eine eigne an u. war berühmt durch den Druck von Luthers Bibel, weshalb er gewöhnlich nur der Bibeldrucker hieß. Bei ihm erschienen fast alle Werke Luthers; er st. 1584 als Burgermeister zu Wittenberg. *(Lt.)*

Luft ...., bildet in Okens Mineralsystem eine Bezeichnung für die Mineralien, welche durch Einwirkung der L. gebildet od. verändert worden sind; daher die Klasse: **L.-Mineralien** (so v. w. brennbare Mineralien); ferner die Zünfte: **L.-Kiese** (Tripel, Polierstein); **L.-Thone** (Theustein, Töpferthon); **L.-Talke** (Steinmark, Bergseife, Walkererde); **L.-Kalke** (Gyps); **L.-Salze** (Salpeter); **L.-Brenze** (Erdharz); **L.-ocher** (Uran-, Mithan-, Zinkocher u. a.); **L.-Halde** (schwefelsaures Quecksilber); **L.-Schwefel** (grau Spießglanz, Wißmuthglanz); **L.-metalle** (Fohl, Wißmuth, Tellur, Arsenik). *(Wr.)*

Luftadern, **1)** bei ältern Anatomen so v. w. Arterien; **2)** (Zoot.), s. u. Luftröhren.

Luftbad, **1)** s. u. Bad (Med.) «; **2)** so v. w. Gasbad, s. ebd. «.

Luftballon (Aërostat, Taf. XXVIII. Fig. 41), [1] ein Hohlkörper, der, mit specifisch leichterer Luft gefüllt, in der Atmosphäre so hoch steigt, bis er in eine Luftschicht gelangt, in welcher die, durch ihn verdrängte atmosphärische Luft dem Gewicht nach dem des L.s u. der in ihm befindlichen leichtern Luft eben gleichkommt, wo dann der L. in dieser schwebt u. dem Windzuge folgt. [2] Da durch hinlänglich geräumige L.e auch andere an sie befestigte schwere, durch die Atmosphäre hebbare Körper, z. B. Thiere u. Menschen, bis zu einer gewissen Höhe gehoben werden, so ist durch die Erfindung der L.s das Problem der **L.-schifffahrt** (Aëronautik) gelöst worden. [3] Schon im Alterthum sollen einzelne, wie Dädalus, Abaris, Musäus, Triptolemus, eine Art Kenntniß derselben gehabt haben. Nachdem Lani Terzi mittelst großer, luftleerer, kupferner Kugeln, Pater Galien (1755) mittelst eines betheerten, aus Leinwand, etwa von der Größe Avignons, gefertigten u. mit leichter Luft (aus der höhren Region der Atmosphäre) gefüllten Hohlkörpers die Luft zu durchschiffen, vergeschlagen hatten, so kam endlich durch Cavendishs 1766 gemachte Entdeckung der großen,

die gemeine Luft etwa 14mal übertreffenden Leichtigkeit des Wasserstoffgases, Black auf die Idee, daß eine dünne Blase, mit solchem Gas gefüllt, in der Atmosphäre gehoben werden müßte, welche Idee 1782 Cavallo durch, mit Papierballons u. Seifenblasen angestellte Versuche, namentl. aber die beiden Brüder Montgolfier zu Annonay weiter ausführten. [4] Anfangs füllten auch sie Säcke von Papier mit brennbarer Luft; dann ließ der ältere Montgolfier ein hohles Parallelepipedon von 40 Kubikschuh Raum, nachdem es inwendig durch brennendes Papier erhitzt worden, an die Decke des Zimmers, kurz darauf in freier Luft steigen, wo es eine Höhe von 70 Schuhen erreichte. Eine noch größre Maschine von 650 Kubikschuh innerem Raum stieg mit gleichem Erfolge. Nun verfertigten sie einen größern Apparat von Leinwand, von 35 Schuh im Durchmesser u. 450 Pfd. Schwere, woran noch 400 Pfd. Last befestigt wurde, u. ließen ihn den 5. Juni 1783 zu Annonay öffentl. steigen. [5] Bei allen diesen, auch von Andern wiederholten Versuchen, wurde verdünnte, gewöhnlich durch Strohfeuer erhaltene Luft zur Füllung der L-e (damals Montgolfièren genannt) verwendet. Mit Wasserstoffgas füllte zuerst Professor Charles u. Gebrüder Rozier in Paris einen gefirnißten L. von Taffet, von 12. F Durchmesser u. 21 Pfd. Schwere, u. ließen ihn am 27. Aug. 1783 auf dem Marsfelde steigen; er erhob sich bis 3000 F., u. fiel nach ½ St., in einer Entfernung von 5 St. zerplatzt nieder. Man nannte nun die mit Wasserstoffgas gefüllten L-e Charlièren. Später setzte man 2 L-e, einen obern nach Charles u. einen untern nach Montgolfiers Methode gefüllten, zusammen, u. nannte sie Carolo-Montgolfièren. [6] Nachdem nun am 19. Sept. 1783 der jüngre Montgolfier einen noch größern, mit verdünnter Luft gefüllten u. mit 3 Thieren belasteten L. mit glücklichem Erfolg hatte steigen lassen, u. die Annahme eines durch das Verbrennen neu entwickelten (montgolfierischen) Gases widerlegt hatte, so wurde auch die Idee gefaßt, die Luftbälle zum eignen Aufsteigen in die Luft u. also für wirkliche Luftschifffahrt zu benutzen. [7] Pilatre de Rozier, Vorsteher des Museums, war der erste, der dies Wagstück unternahm, nachdem er vorher mit einem ziemlich großen, mit einer Gallerie u. Gluthpfanne zu beständiger Unterhaltung von Feuer versehenen Ball sich vom Boden erhoben u. in der Höhe geblieben war, wobei aber der Ball von Stricken gehalten wurde. Er unternahm mit dem Marquis d'Arlandes den 21. Nov. 1783 mit demselben Balle die 1. Luftreise. Beide Luftfahrer stiegen im Schloß le Muette bei Paris in die Höhe, wurden vom Winde über die Stadt u. Seine getrieben u. kamen nach 25 Minuten 2 geograph. Ml. davon wieder nieder. [8] Den 1. Dec. 1783 stiegen Charles u. Robert zu Paris, mit einem mit Wasserstoff gefüllten, aus Taffet bereiteten Ballon, von 26 Schuh im Durchmesser, bis zu einer Höhe von etwa 1800 F. empor, flogen über 2 Stunden lang fort u. ließen sich bei Nesle, 9 St. weit von Paris nieder, wo Robert ausstieg, der erleichterte Ball aber mit Charles allein sich wieder hob u. nach 25 Minuten herabkam. [9] Von nun an wurden die auf gleiche Art unternommenen Luftreisen sehr zahlreich, wenn sie gleich, wie die am 17. Jan. 1784 von Pilatre de Rozier u. den ältern Montgolfier mit einem, 7 Personen an Bord führenden L. unternommene, nicht immer ganz glückl. ausfielen. [10] Endlich versuchte Pilatre u. Romeni den 15. Juni 1785 aus Boulogne über den Kanal in der Luft zu reisen, Beide kamen aber um. Indessen hatte Blanchard bereits eine Ueberfahrt über den Kanal, aber von Dover aus, den 7. Jan. 1785, mittelst eines mit Wasserstoff gefüllten L-s, mit dem Amerikaner Jefferies bewirkt, indem er nach 2 St. 32 Minuten glücklich in dem Walde bei Guines, eine franz. Ml. von Calais, ankam. [11] Derselbe hatte sich lange vergeblich mit Versuchen, durch Flügel u. Steuerruder L-e zu leiten, beschäftigt u. unternahm nun bis 1805 an mehreren Orten Frankreichs, Englands u. Deutschlands 66 Luftreisen immer mit Glück. In späterer Zeit haben bes. Graf Zambeccari in Bologna, der aber in der Folge seine zu große Kühnheit auch mit dem Leben büßen mußte, Prof. Robertson, die Gebrüder Garnerin, mit der Tochter des Aeltern, Elise, Prof. Reichard u. seine Frau (s. d. a.) als Aeronauten berühmt gemacht. [12] Für die Physik hat bes. Robertson, bei Erhebung zu der Höhe von 21,600 F. über die Meeresfläche, zuerst interessante Bemerkungen mitgetheilt, eben so Biot u. Gay Lussac, die sich lediglich zu wissenschaftlichen Zwecken eben so hoch erhoben, eben so Sacherow in Petersburg. Im Nov. 1836 flog Green mit 2 Gefährten in einem, der Wohlfeilheit wegen, mit Kohlengas gefüllten L. über den Kanal in 19 Stunden von London nach Weilburg (gegen 90 geograph. Ml. weit). [13] Mit den Luftbällen ist zuerst von Blanchard die Erfindung von Fallschirmen in Verbindung gebracht worden. Durch diese soll nämlich der Fall von einer großen Höhe herab so gebrochen werden, daß der daran befestigte Körper mit ihr sich nur langsam zum Boden herabsenkt. Der Fallschirm gleicht einem Regenschirm; durch den Fall selbst entfaltet sich, wegen Widerstandes der Luft, eine große leichte Fläche, gewöhnlich von Taffet, von 20 u. mehr Fuß im Durchmesser, die dann, in horizontaler Richtung gehalten, nur ein langsames Durchschneiden der Luft zuläßt. Sind solche an L-s angebracht, so kann sich ein Luftschiffer ohne Gefahr zur Erde herablassen. Blanchard

chard machte mit einem solchen 1785 zu Londoy die erste glückliche Probe. [14] Am Meisten aber hat die Aeronauten (u. A. Euler, Monge, Guyton, Foureroy, Lalande, Pauly) die Lenkung der L=e beschäftigt. Um zu mehr Höhe sich zu erheben, od. zu einer gewissen Tiefe herabzusinken, sind, für Erstres, in durch Feuer zum Steigen gebrachten Luftbällen, durch Vermehrung des Feuers, od. durch Auswerfen von mitgenommnem Ballaste od. überhaupt belastenden Dingen, für Letztres durch Verminderung des Feuers, od. durch Ausströmen des den Ball erfüllenden Wasserstoffgases, in den Bällen der 2. Art, ziemlich genügende Mittel verliehen. [15] Schwieriger ist die willkührliche Lenkung des Balls in horizontaler Richtung. Ruder lassen zwar bei mäßigem Windzug einige Abweichung von der Richtung des Windes zu; allein sie genügen nicht, u. überhaupt ist ein jeder L. der Wirkung der Winde weit mehr Preis gegeben, als ein Wasserfahrzeug, das, indem es sich bis zu einer gewissen Tiefe in das Wasser einsenkt, dem Winde dadurch immer einen bedeutenden Widerstand leistet; während der L. immer eine bedeutende Fläche darbietet. Eigentl. Stürmen kann dah. ein L. um so weniger eine Sicherung entgegensetzen, da ihm auch der Vortheil von Ankern Gebrauch zu machen abgeht. [16] Die Versuche Blanchards u. Pilatres, den L. mit Segeln zu verbinden, so wie an einen mit Wasserstoff gefüllten L. einen L. mit verdünnter Luft zu hängen, u. somit für das Ausspannen der Segel hinlängl. Raum zu gewinnen, waren unpraktisch. Bis dieses Problem gelöst ist, wird daher immer auch die Luftschifffahrt für weite Strecken u. zu bestimmten Absichten keine prakt. Anwendbarkeit erhalten, um so weniger, da noch keine technisch anwendbare Hülle für einen L. erfunden ist, die nicht von Wasserstoffgas nach u. nach durchdrungen würde. [17] **Bereitung der L=e.** Für kleine, mit Wasserstoffgas fullbare Bälle ist das Goldschlägerhäutchen, mit einem Firniß überzogen, das beste Material; eben so ist auch das Schafhäutchen (s. d.) tauglich, um solche kleine Bälle, als Spielerei, zu bereiten, wogegen ein solcher Ball von engl. Wachstaffet schon über 3 F. u. von Kartenpapier über 4 F. Durchmesser bekommen muß, um brauchbar zu werden. Für Montgolfieren (s. d.) bedarf es Hüllen von weit größerem Umfange. Zu kleineren ist Papier die zweckmäßigste; der Ball muß aber, wenn er steigen soll, wenigstens 6—7 Schuh im Durchmesser erhalten. [18] Unter allen Formen ist die Kugelform immer die geeignetste; der leichtern Anfertigung wegen wählt man aber die länglichrunde Form. Zur Volksbelustigung läßt man auch aeronaut. Figuren, die Menschen u. Thiere vorstellen, Reiter, od. ganze Jagden steigen. [19] Die gewöhnlichen Luftbälle bekommen am Boden eine Oeffnung, deren Durchschnitt ⅛ od. ⅓ Durchmessers des Balles beträgt; an diese wird ein cylindr. Hals von gleichem Durchschnitte u. 6 Schuh Höhe angebracht. Sollen sie zu einer Luftschifffahrt dienen, so wird von außen um diesen Hals gewöhnl. eine von Weiden geflochtne, etwa 3 Schuh hohe u. 18 Z. breite Gallerie angebracht, deren inures Geländer an dem Hals des Balls befestigt ist, das äußere aber an Stricken hängt, die vom obern Theile des Balles kommen u. an der obern Hälfte desselben von andern Stricken in Form eines Netzes durchkreuzt werden. [20] Unter der Oeffnung wird eine Gluthpfanne aus eisernen Stäben an Ketten, die an das innere Geländer der Gallerie befestigt werden, aufgehängt; in dem Halse befinden sich Luftlöcher zum Schüren u. Unterhalten des Feuers. Um den Ball zu füllen, wird er zusammengefaltet über einen oben offenen Ofen auf einem eigenen Gerüste so gelegt, daß die Oeffnung des Balls genau auf den Ofen paßt. In dem Ofen wird ein helles leicht loderndes Feuer angezündet; durch die in den Ball strömende erhitzte Luft wird derselbe nun aufgeschwellt. [21] Der Ball hängt oberhalb des Gerüstes an Stricken, welche über Rollen an 2 Bäumen laufen, die zu beiden Seiten des Gerüstes angebracht sind, damit wird der schwellende Ball Anfangs in die Höhe gezogen, dann bis zu seiner völligen Aufschwellung festgehalten. Zuletzt wird Alles, was mit dem Ball aufsteigen soll, in die Gallerie gebracht, in welche sich auch die Luftfahrer selbst stellen, die Gluthpfanne eingehängt, das Feuer darin entzündet, u. indem man die Stricke losläßt, der L. der Luft überlassen. [22] Die Luftbälle mit Wasserstoffgas bekommen an ihrem obern Theile eine Klappe, die mit einer Feder zugehalten ist u. mittelst einer Schnur geöffnet werden kann. An den untern Theil des Balls kommen 1 od. 2 Schläuche von gefirnißtem Taffet von etwa 6—10 Z. Durchmesser; durch diese wird der Ball gefüllt. Zur Entbindung nimmt man etwa auf 1 pariser F. Gas 6 Unzen Eisenfeile, eben so viel concentrirte Schwefelsäure u. 30 Unzen Wasser, füllt aber den L. nicht viel über halb, weil in der obern Luft derselbe durch das Gas zu sehr gespannt werden u. Risse bekommen würde. [23] Die Entbindung des Gases geschieht in Wannen u. Fässern, aus denen Röhren gehn, um die die Schläuche des vorher zusammengefalteten L=s fest angebunden werden. Um ihn herum ist ein Netz von Stricken angebracht, von dem andere zu einem frei schwebenden hölzernen Reife u. von diesem verlängert bis zu einer Art Boot herabgehn, das die Luftfahrer u. die Gegenstände, welche sie mit sich nehmen wollen, aufzunehmen bestimmt ist. Der Ball wird auf gleiche Art, wie oben gedacht wurde, an Stricken festgehalten, bis er zur Erhebung ganz vorbereitet ist. [24] Zur Zeit der

 franz.

franz. Revolution glaubte man in den Luftbällen ein vortreffl. Mittel zur Recognoscirung feindl. Stellungen erhalten zu haben; doch findet ihre Benutzung zu viele Schwierigkeiten in der Ausführung; man hat daher in neuerer Zeit dazu weiter keinen Gebrauch davon gemacht. [25] In der neusten Zeit sind **Flugversuche**, aber vergeblich, angestellt worden. [26] Die Flugmaschine des Grafen Lenox (von ihm Atlas genannt, Taf. XXVIII. Fig. 42) ähnelt z. B. der Gestalt eines Fisches. Sie besteht aus einem ovalen, mit Gas gefüllten Ballon, aus 2 Flügeln, Rahmenwerk mit einzelnen aufrecht stehenden Staben durchsteckt, so daß jeder Flügel eine Art geöffnetes Dreieck bildet, das Ganze mit Seide od. Leinwand überzogen, unbeweglich u. horizontal liegend u. aus einem Schwanze, beweglich u. die Richtung nach oben u. unten bestimmend, wozu noch für die Horizontalbewegungen ein Ruder kommt. In den angegebenen mathemat. Verhältnissen bildet 15 die Grundzahl, näml. 150 F. Länge auf 30 F. Breite für jeden Flügel u. 3000 Pfd. Gewicht für Maschine, Passagiere u. Ladung auf 4500 QF. Luftfläche, also $\frac{3}{4}$ F. für das Pfd. Da die Kraft, um ins Fliegen zu kommen, größer ist, als die, um sich fliegend zu erhalten, so sollte die erstre durch eine gesonderte Vorrichtung bewirkt werden, die nach dem Gebrauch zurückgelassen wird; das Luftschiff wird nämlich von einer Höhe herabgelassen. Nachdem so eine Kraft hervorgebracht ist, hat die Maschine die diese Schnelligkeit vermindernden Gegenkräfte zu neutralisiren, was durch eine Dampfmaschine bewirkt wird, die sogenannte Propellers in Windmühlenflügelform dreht. Aber diese Maschine hat nicht vermocht, sich in die Höhe zu heben, sondern ist seit 1835 zu London in einem Schuppen ruhig liegen geblieben u. für Neugierige zu sehn gewesen. [27] Der Mechanikus Leinberger in Nürnberg, der das Geheimniß einer Basis besitzen wollte, das durch seine Wirksamkeit u. seine geringen Erzeugungekosten eine von ihm construirte Maschine in Schiffsform tragen sollte, forderte zu einer Actiencompagnie zu diesem Behuf auf, fand aber nicht hinreichende Unterstützung zur Ausführung seiner Idee. [28] Noch eine neue Vorrichtung, um die Gefahr des Zerplatzens des L-s zu neutralisiren, ist der Parachütballon; durch ihn nimmt der geplatzte L. die Gestalt einer Halbkugel an; u. sinkt in der Art eines Fallschirms ziemlich sicher herunter, wie Wiß 1838 zu Easton in Pennsylvanien durch Proben beweisen wollte. [29] Hensons Luftdampfschiff, dem Atlas des Lenox ähnlich, besteht aus 2 Flügeln, die das übrige Fahrzeug horizontal schwebend auf der gegebenen Höhe erhalten sollen; fortgetrieben werden soll es durch 2 Windräder, die durch eine Dampfmaschine, mit der zugleich ein Personenwagen in Verbindung steht, bewegt werden. Steigkraft besitzt der ganze Apparat gar nicht, mußte also stets von einer Höhe aus abgehen, u. überhaupt kann bei mangelnder Garantie vor Unglücksfällen von keiner prakt. Benutzung desselben die Rede sein. [30] Ein besseres Resultat verspricht Partridges Pneumodromon, welcher mit einem sphäroidischen L. (der Hensons Fahrzeug ganz abgeht) von bedeutender Steig- u. Tragkraft in Verbindung steht. Außer dem Haupt-L. besteht das Ganze aus einem kleinern, im großen L. befindl. L., durch dessen Füllung od. Entleerung das Steigen u. Fallen des Apparats regulirt wird; aus einem, die Richtungsveränderung in der Horizontalebene bezweckenden Segelsystem; u. aus Windrädern, die das Ganze vorwärts treiben u. durch eine, in einem auch Personen aufnehmenden Wagen befindl. Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden. [31] Literatur: Kramp, Geschichte der Aerostatik, Straßb. 1784, 2 Bde., nebst Anhängen; Faujas de St. Fond, Beschreibung der Versuche mit den aerostatischen Maschinen, Lpz. 1784; G. C. Lichtenberg, Betrachtung über die aerostat. Maschinen, im göttinger Magazin, III, 6.; Zachariä, Elemente der Luftschwimmkunst, Wittenb. 1807. *(Pl., Ml. u. Lö.)*

Luftballon, Sternbild von de Lalande aufgestellt, unter dem Steinbock westwärts zunächst beim südl. Fische, aus lauter kleinen Sternen gebildet.

Luftbaum, s. u. Windmühle.

Luftbette, lederne Betten od. Kissen, luftdicht zusammengenäht u. mit einem Beutil versehen, so daß sie mittelst eines Blasebalgs mit Luft gefüllt werden können. Sie sind eine kühle Unterlage u. bequem auf Reisen. Vgl. Wasserbett.

Luftbild (Phys.), so v. w. Geometrisches Bild, s. Hohlspiegel 2—4.

Luftblase, [1] 1) ein Volumen Luft, das sich in einer beliebig großen u. willkürlich gestalteten Menge irgend einer Flüssigkeit ruhend od. in Bewegung befindet. Es gibt L-n, die für sich od. neben einander befindl. von einer dünnen Haut irgend einer Flüssigkeit umgeben sind, u. solche, die einzeln od. in größrer Zahl sich in einer Masse von Flüssigkeit befinden. [2] Häutchen, die zur Bildung von L-n dienen sollen, müssen einen gewissen Grad von Klebrigkeit od. Zähigkeit haben, wie bei schmutzigem Wasser, Seifenwasser, Bier, Oel, harzhaltigen Flüssigkeiten ꝛc. [3] Die L-n müssen, um mit den, auf sie einwirkenden Kräften in Gleichgewicht zu kommen, eine völlig kugelrunde Gestalt annehmen, zumal, da nur bei der Kugelform die Dimension der Hülle, deren einzelne Theilchen eine gegenseitige Anziehung zu sich ausüben, ein Kleinstes wird. Sie finden daher auch nur Statt, wenn sie frei schweben können od. sich in einem widerstandleeren Raum bewegen. [4] Hängt eine L. an dem zu ihrer Bildung gebrauchten

Röhr-

Röhrchen, so muß durch die stärkere Adhäsion der Flüssigkeit an diesem festen Körper eine Veränderung ihrer Gestalt erfolgen. Ist die am Rohre hängende L. specifisch schwerer, als die atmosphär. Luft, so hängt sie abwärts, u. es sammelt sich am untern Ende der nicht zur Erzeugung der Hülle verwandte u. von dieser herabfließende Theil der Flüssigkeit, u. bewirkt eine Umgestaltung zur Eiform; ebenso, wenn die Leichtigkeit der eingeschloßnen Gasart sie in die Höhe treibt, u. die unbenutzte Flüssigkeit am Rohre, also auch am untern Theile der L. sich anhäuft. [8]Steigt aber od. sinkt die getrennte L., so muß die unten angesammelte Wassermasse die Form derselben verändern, indem sie durch ihr größres Gewicht im ersten Falle zurückbleibt, im letztern durch leichtre Ueberwindung des Luftwiderstands vorauseilt. Beim Fallen der L. gibt letztrer der L. an der untern Seite eine Krümmung nach einem größern Radius, als welcher ihr bei völliger Kugelform gehört. Hebt der Luftwiderstand die Zugkraft der unten hängenden Flüssigkeit auf, so entsteht wieder die Kugelform, die aber durch verschiedne andre Einwirkungen oft mehrfach modificirt wird. [9]Die Tragkraft, womit L=n in die Höhe steigen, muß aus der Berechnung des specifischen Gewichts der eingeschloßnen Gasart u. des absoluten der umschließenden Hülle bestimmt werden; doch ist diese Bestimmung bei den geringen hier vorkommenden Gewichten u. der schwierigen Berechnung des Luftwiderstands nicht gut möglich. Ebenso schwierig läßt sich die Dicke des einschließenden Häutchens bestimmen, da diese an den verschiednen Stellen der L. sehr ungleich ist. Newton sucht aus dem Wechsel des Farbenspiels diese Dicke zu berechnen. [10]Befinden sich mehrere L=n, bes. über einer Flüssigkeit, neben einander, so bilden sie den sogenannten Schaum. Einzelne aus einer etwas klebrigen Flüssigkeit, z. B. Bier in einer Glasflasche, aufsteigende L=n sitzen in Gestalt von Halbkugeln od. Sphärensegmenten auf der Oberfläche fest. Kommen mehrere solcher halben L=n mit einander in Berührung, so erhalten sie so viele ebne Seiten, als die Zahl der einander berührenden L=n beträgt; die anfängl. Kugeln werden daher in Polygone verwandelt, die sich nach Umständen oft zu sechsseitigen Säulen (bes. in cylindr. Gefäßen) gestalten. [11]Werden größre u. kleinre, bis zum Verschwinden kleine L=n mit einander vereinigt, so daß die wachsende Dicke der Hüllen hinreicht, die Zwischenräume zwischen ihnen auszufüllen, so wird die Kugelform wieder hergestellt, u. es entsteht ein Schaum, der wegen des vielen, von den zahllosen Oberflächen reflectirten weißen Lichts weit heller ist, als die bildende Flüssigkeit, um so weißer, je kleiner die einzelnen L=n, z. B. beim Seifenschaume. [12]L=n, die in einer größern Masse von Flüssigkeit erzeugt werden, z. B. wenn man Luft in Wasser einströmen läßt, werden sobald sie zur Ruhe kommen, stets die Kugelgestalt annehmen. Sie steigen in einer Flüssigkeit in Verhältniß ihrer größern Leichtigkeit u. des ungleichen zu überwindenden Widerstands schneller od. langsamer empor, wobei sie, je größer sie sind, desto mehr sphäroidisch werden. Wegen der beim Aufsteigen bewirkten Wellenbewegung gerathen sie dabei in Schwankungen, wobei ihre Gestalt vielfach abgeändert wird. Erreichen sie die Oberfläche, so tritt die Luft aus der Hülle, od. bei zäher Flüssigkeit bleiben sie als Halbkugeln sitzen. [13]In Folge von Adhäsion bleiben die kleinen, durch Erwärmung aus einer lufthaltigen Flüssigkeit sich entwickelnden L=n zum Theil an den Wänden des Gefäßes sitzen, wenn nämlich die Adhäsion für ein Bläschen größer ist, als die hydrostatische Einwirkung der Flüssigkeit. Daher sind solche sich anhängenden L=n immer kleiner, als ½ Milligr. Gewicht. Die Kraft, vermöge welcher diese L=n anhängen, läßt sich nicht unmittelbar den Flächen beilegen, in denen die L. mit dem festen Körper in Berührung steht, sondern darin, daß die Flüssigkeiten an der Stelle, wo die L=n festsitzen, die festen Körper nicht berühren. Soll diese Berührung eintreten, so muß die Adhäsion der einzelnen Theilchen der Flüssigkeiten unter sich überwunden werden, so wie der Zusammenhang jener Theilchen, welche die Luftmassen einschließen. Dies ist nothwendig, wenn die anhängende L. aufsteigen soll. **2)** Bei Fischen, so v. w. Schwimmblase. *(Ml.)*

Luftbleiche, s. u. Bleichen 2.

Luftcompressionsmaschine, s. v. w. Compressionsmaschine. **L-dichtigkeitsmesser**, so v. w. Manometer.

Luftdruck, s. u. Atmosphäre 2, 2 u. Barometer 1—3.

Lufteisenbahnen, s. u. Eisenbahn.

L-electricität, s. u. Elektrometeore 1 ff.; Gewitter 2 ff.

Luftentwickelndes Pulver, so v. w. Brausepulver.

Lufterscheinungen, so v. w. Meteore.

Luftfang, Kanal, der den Luftzug an einen bestimmten Ort, bes. unter den Rost eines Feuerheerdes leitet.

Luftförmige Gifte, s. u. Gift 2.

Luftgas, s. Sideral-licht.

Luftgeister, s. Aurae.

Luftgeschwulst, so v. w. Emphysem.

Luftgürtel, so v. w. Schwimmgürtel.

Lufthahn, s. u. Röhrenleitung.

Lufthalde (Min.), s. Halde B).

Luftheizung (Bauk.), Heizung mit erwärmter Luft, [1]die Erwärmung der innern Räume eines Gebäudes durch Zuleitung von warmer Luft aus einem kleinen, durch einen Ofen zu einer sehr hohen Temperatur gebrachten Raume. [2]Dieser Heizungsart bedienten sich schon die Römer, bes.

bes. bei ihren Bädern; in neuerer Zeit ist sie durch die Anregung des Prof. Meißner in Wien u. Engel (s. deren Schriften über L.), wieder in Anwendung gekommen, u. in mancher Hinsicht durch vielfältige Versuche bedeutend vervollkommnet worden. *Das Wesentliche ihrer Einrichtung besteht darin, daß im Keller od. Erdgeschoß eines Gebäudes die Heizkammer (Taf. XXXVIII. Fig. 3 a b c d), mit dem Ofen (Calorifere f g h) angelegt wird. *Dieser Ofen besteht aus Gußeisen in einer Halbcylinderform, od. besser aus Backsteinen mit Feuerherd u. Rost, weil stark erhitztes Eisen den in der Heizkammer befindlichen Sauerstoff, zum Nachtheil der L., schnell aufzehrt. Von dem Ofen, welcher der Menge zu erwärmender Luft entsprechend groß gemacht wird, führen die eisernen od. thönernen Rauchröhren (i k l m) in verschiednen Windungen, am besten pyramidalisch über einander, den Rauch in den Schornstein. Den Ofen nebst den Rohrwindungen umschließt ein Mantel (n o p q) von Backsteinen, in viereckiger od. runder Form, oberhalb gewölbt. Dieser Mantel, der die eigentliche Heizkammer bildet, wird doppelt, in 1½ — 2 F. Stärke gemauert, so daß sich in der Mitte der Mauer ein leerer Zwischenraum (r s t u) befindet, welcher verhindert, daß sich die Wärme der ganzen Mauer mittheilt u. gewöhnlich mit Asche ausgefüllt wird. Am Fuße des Mantels werden kalte Luftzüge angebracht; die warme Luft wird durch Kanäle aus dem oberen Theile des Gewölbes in die Wärmeröhren geführt. *Aus dem höchsten Punkt der überwölbten Heizkammer führen die Wärmeröhren (v w x y) od. Kanäle nach den verschiedenen zu heizenden Zimmern. Diese Kanäle müssen wo möglich lothrecht von der Heizkammer aufsteigen, u. in dieser Richtung bis in das Zimmer geführt werden; da dies aber selten möglich ist, bes. wenn man mit einer Heizkammer mehr. Räume erwärmen will, die entfernt zu beiden Seiten derselben liegen, so werden bei irgend größren Gebäuden mehr. Heizkammern nöthig, durch welche der Uebelstand horizontaler od. in sehr geneigter Richtung führender Wärmekanäle vermieden wird, in denen natürlich bedeutend viel Wärme ungenutzt verloren geht, weil die erwärmte Luft stets nach oben zu steigen strebt. *Die Wärmekanäle werden entweder in den massiven Zwischenmauern mit rund geformten Ziegelsteinen, etwa 9 Z. im Durchmesser groß, od. auch viereckig aufgemauert; besser aber ist es, die Oeffnung für die Wärmekanäle in der Mauer auszusparen, u. während des Mauerns von Thon gebrannte Röhren in dieselben zu setzen. Diese Röhren sind 18 — 24 Z. lang, haben 9 Z. im lichten Durchmesser, sind inwendig glasirt u. werden so in die ausgesparte Oeffnung gestellt, daß noch ein Luftraum zwischen ihnen u. der Mauer bleibt. *Eine solche Röhre kann mit 2 Ausmündungen dann immer zur Erwärmung von 2 neben einander liegenden, nicht zu großen Zimmern dienen. An den Ausmündungen werden sie mit messingnen Thürchen od. Schiebern (z) versehen, damit man nach Belieben mehr od. weniger Wärme in das Zimmer lassen kann. Ebenso müssen die Wärmekanäle, da, wo sie in die Heizkammer münden, durch Schieber verschlossen werden können, damit die Wärme für Räume, die man von Zeit zu Zeit nicht heizen will, nicht unnöthig in der Röhre aufsteige. *Die Ausmündungen der Wärmeröhren in den Zimmern werden von Einigen an der Decke, von Andern am Boden angebracht; der bequemste u. vortheilhafteste Ort der Ausmündung ist wohl der, etwa 3 F. über dem Boden. Nirgends dürfen die Wärmeröhren an Holz vorbeigeführt, sondern müssen von diesem stets durch Mauerwerk getrennt bleiben. *Zur beständigen Erneuerung der Luft in den Zimmern dienen die in die Heizkamer von außen her geleiteten kalten Luftzüge; diese atmosphär. Luft wird in der Heizkammer erwärmt u. strömt in diesem Zustande durch die Wärmeröhren in die Zimmer; um indessen eine stete Circulation der Luft in den Zimmern zu erzeugen, legt man die kalten Luftzüge (α β γ δ) an, welche 4eckig od. rund, in etwa 6 Zoll lichter Größe dicht über dem Fußboden der Zimmer, mit Schiebern verschließbar, angebracht u. in den massiven Scheidewänden unter den Rost des Ofens in der Heizkammer geführt werden, wo die aus den Zimmern entwichne verdorbene Luft, zur Beschleunigung des Verbrennungsproceßes dienend, durch den Schornstein abgeführt wird. Diese Circulation der Luft in den Zimmern wird indessen in den meisten Fällen hinreichend durch das Oeffnen der Thüren u. überhaupt durch die Luft bewirkt, welche beständig, selbst bei dem besten Verschlusse, durch Thüren u. Fenster in das Zimmer gelangt; weshalb eigentlich die kalten Luftzüge überflüssig sind. *Daß die L. in gewissen Fällen Vorzüge vor andern Heizungsarten hat, ist nicht zu läugnen, indessen sind auch Nachtheile damit verbunden, welche bei keiner andern Heizmethode vorkommen; für öffentl. Gebäude, in denen sich viele Menschen aufhalten, für Kranken- u. Armenhäuser, Casernen, Fabriken, Theater ꝛc. eignet sich die L. besser als die Ofenheizung; die Beaufsichtigung der Oefen ist leichter, daher die Feuersgefahr geringer, u. es wird wohl auch etwas an Brennmaterial erspart; die Zimmer u. Corridore erhalten auch eine übereinstimmende Temperatur u. beständig reine Luft. In Privathäusern ist indessen die L. nicht mit den gleichen Vortheilen verbunden indem man hier nicht überall die gleiche Wärme verlangt, bes. in Gebäuden, wo mehr. Familien zusammen wohnen. Die

Kosten

Kosten der Oefen, die vielen Schornsteine derselben u. der Raum, den sie im Zimmer einnehmen, fällt zwar weg, zugleich aber auch die Annehmlichkeit u. Bequemlichkeit derselben. [1]Eine gerechte Klage, die man seit einiger Zeit gegen die L. erhoben hat, besteht darin: daß die Luft durch die hohe Temperatur der Heizkammer zu stark ausgetrocknet wird u. einen üblen Geruch erhält. Die neusten Untersuchungen haben auch erwiesen, daß die überhand nehmende Kränklichkeit solcher Personen, die sich beständig in, durch Luft geheizten Räumen aufhalten, u. die in einem starken Blutdrange nach dem Kopfe u. einem Erkälten der Extremitäten besteht, der überheizten ausgetrockneten Luft beizumessen sei. Um diesem großen Uebelstande zu begegnen, ist es nöthig, bei großen L-n in öffentl. Gebäuden eine **Wasserheizung** (s. d.) mit der L. zu verbinden, od. wenigstens die heiße Luft in der Heizkammer dadurch feucht zu erhalten, daß man mit Wasser gefüllte Gefäße in dieselbe stellt. *(v. Eg.)*

Luftholz, s. u. Palixanderholz.

Lufthosen, s. u. Schwimmgürtel.

Luftkalke, Gypse, bei Oken Zunft der Kalke, sind schwefelsaure Erden; dazu die Gattungen: Alluminit, Schwerspath, Cölestin, Gyps. **L-kiese**, Guhren, bei Oken Zunft der Kiese; Kieselerde mit Wasser od. mikroskop. Infusionsthierchen, als: Tripel, Polierschiefer, Klebschiefer, Kieselguhr u. a. **L-kiesel**, s. u. Kiesel 2.

Luftkiste, so v. w. Wetterkasten. **L-klappe**, so v. w. Ventil.

Luftköker, L-kopper, s. unt. Kopper 2).

Luftkreis, so v. w. Atmosphäre.

Luftkropf, so v. w. Luftröhrenbruch.

Luftkugel, so v. w. Dampfkugel.

Luftmalz, s. u. Bierbrauen 2.

Luftmesser, **1)** so v. w. Aërometer; **2)** auch so v. w. Manometer. **L-messkunst**, so v. w. Aërometrie.

Luftmilbe, s. u. Okens Thiersystem.

Luftmörtel, so v. w. Loriotscher Mörtel.

Luftmole (Med.), s. u. Mole.

Luftocher, s. u. Ocher 1).

Luftson, s. u. Freimaurerei u. **L-slogen**, s. u. ebd. u.

Luftorgane, vgl. Okens Pflanzensystem.

Luftperspective, s. u. Perspective.

Luftpflanze, **1)** Pflanzengatt. Aërides; **2)** bes. A. arachnides (Flos aëris).

Luftpistole, so v. w. elektr. Pistole.

Luftpresse, [1]Apparat, den Rommershausen zu Bereitung von Extracten im Kleinen, wobei die Flüssigkeit nicht über 2 Pfd. beträgt, angegeben hat, u. der sich als die vollkommenste Art empfiehlt, um die auflösl. Bestandtheile eines Arzneimittels unverändert in eine Flüssigkeit überzutragen, da das Feuer ganz ausgeschlossen bleibt u., um den Extracten die gehörige Dicke zu geben, es nur noch einer sehr geringen Wärme bedarf. [2]Sie besteht aus 2 neben einander stehenden, durch eine Röhre, die mittelst eines Hahnes geschlossen u. geöffnet werden kann, verbundnen Cylindern; der eine ist zur Extraction bestimmt, der andre mit einem festschließenden Stempel versehn, durch den ein luftverdünnter Raum dargestellt werden kann. [3]Jener hat einen fein durchlöcherten Boden, der blos die Flüssigkeit, nicht aber die pulverisirte Substanz durchläßt. Dieser wird sinnerlich noch mit vielfach zusammengelegtem, etwas angefeuchtetem Fließpapier dicht bedeckt; hierauf wird die gepülverte, vorher mit etwas Wasser angeriebne Substanz eingedrückt, eine durchlöcherte Scheibe übergelegt u. mit der erforderl. Menge Wasser od. Weingeist übergossen. [4]Bei verschloßnem Hahn der Verbindungsröhre wird die Luft in dem andern Cylinder verdünnt; indem nun der Hahn der Verbindungsröhre geöffnet wird, preßt der Luftdruck das Ausziehungsmittel durch die auszuziehende Substanz durch. [5]Schon beim ersten Durchfließen bleibt gewöhnlich das rückständige Pulver geschmack- u. geruchlos zurück; doch kann auch die durchgepreßte Flüssigkeit noch ein zweites Mal auf dieselbe Art behandelt werden. *(Pl.)*

Luftpumpe (Antlica pneumatica, Aëroleptynterion, Phys.), [1]ein Apparat der Experimentalphysik, der dazu dient, die Luft in einem verschloßnen Raume so zu verdünnen, daß der Rückstand unerheblich ist u. man also einen (relativ) luftleeren Raum (Guerickesche Leere) erhält. Ihre Hauptbestandtheile bestehen (Taf. VII, Fig. 28) in einem hohlen metallnen Cylinder a b (Stiefel), in dem ein genau passender Kolben d luftdicht auf u. nieder bewegt werden kann, u. einem Recipienten od. einem Hohlkörper c, aus welchem die Luft möglichst entfernt werden soll, u. der mit dem Stiefel mittelst eines engen Kanals (Communicationsröhre, der durch einen Hahn e abgesperrt werden kann, vor welchem jedoch ein gleichfalls durch einen Hahn f sperrbarer Seitenkanal abgeht, in Verbindung steht. [2]Wird nun der Kolben d so nach außen bewegt, daß dadurch im Stiefel ein leerer Raum entsteht, so geht die Luft aus dem Recipienten theilweise in den Stiefel über u. wird also in beiden Räumen bedeutend verdünnt. Wird nun der Hahn e geschlossen, der Hahn f dagegen geöffnet, so strömt durch letztern Luft in den Stiefel, die aber, wenn der Kolben wieder vorwärts gedrückt wird, durch den Hahn f herausgepreßt wird. [3]Ist dies geschehen, während der Recipient c durch den Hahn e gesperrt blieb, u. will man die Verdünnung weiter treiben, so öffnet man bei e, schließt bei f, u. zieht den Kolben wieder aus, u. die im Recipienten noch vorhandne Luft verliert dadurch die Hälfte von dem, was sie durch

den

den 1. Kolbenzug verlor. Nun kann man diese Verdünnung unter Beobachtung des angegebnen Verfahrens noch mehr. Male u. zwar so oft wiederholen, bis endlich, bei einem gewissen Grade der Verdünnung, die größre od. geringre Vollkommenhrit der Maschine der weitern Verdünnung Grenzen setzt. [4]In dem kleinen Kanale vom Cylinder bis zum Hahne e hat nach jedesmaligem Andrücken des Kolbens u. dem Schließen des Hahnes f die abgeschloßne Luft die Dichte der äußern, u. da sie beim Oeffnen des Hahnes e in den Recipienten c tritt, so kann die Verdünnung nie eine gewisse Grenze überschreiten. Daher heißt dieser kleine Raum der schädl. Raum. Bei guten L=n läßt sich die Verdünnung auf $\frac{1}{1000}$ treiben, ja bis auf $\frac{1}{2000}$, wenn die wäßrigen Dünste im Recipienten durch Chlorkalium od. Schwefelsäure absorbirt werden. [5]Mittelst derselben Maschine kann man auch die Luft im Recipienten c verdichten, wenn man an den Hähnen gerade die umgekehrten Drehungen macht, als bei der Luftverdünnung. Der Erfinder der L. ist Otto von Guericke. [6]Wesentl. Verbesserungen aber erhielt sie durch Robert Boyle, u. ferner durch J. Ch. Sturm, D. Papin, W. Senguerd, Hauksbee, Leupold, 'sGravesande, Nollet, J. Saweton, Cuthberson u. A. Man hat namentlich die Hähne durch Ventile zu ersetzen gesucht, indem das Oeffnen u. Schließen erstrer unbequem u. zeitraubend ist. [7]Auch hat man nach Baader u. Hindenburg durch das Füllen großer Gefäße mit Queckfilber od. Wasser, das durch vertikale Röhren von gehöriger (s. Barometer 1—3 u. Luftdruck) Länge abfließen kann, luftleere Räume zu erzeugen gesucht. Hiernach hat man Hahn=, Ventil=, Queckfilber=, Wasser=L=n; ferner einfache u. doppelte, mit Handhaben, Steigbügeln, Kurbeln, Kreuzwinden, Druckbalken rc. [8]Nach Wilke läßt sich auch die plötzliche Abkühlung heißer Wasserdämpfe (Dampf=L.); nach Ingenhouß die Eigenschaft glühender Kohlen, beim Ersticken ihr 8faches Volumen einzusaugen, durch Wiederholung, ebenfalls benutzen, um eine (unvollkommne) Leere zu erhalten. Da die größern, mit vollständigen Geräthschaften versehnen L=n ziemlich kostspielig sind, so sind dagegen kleinre, nach verschiednen Angaben angefertigte Hand=L=n, wie die oben angeführten, sehr beliebt, indem auch mit ihnen die meisten Versuche leicht gemacht werden können. [9]Taf. VII, Fig. 24 α u. β stellt eine L. von Liebherr in München vor, zum Verdünnen u. Verdichten der L. gleich tauglich, mit der sich selbst nach jahrelangem Gebrauche die Luft noch bis zu $\frac{1}{250}$ ihrer Dichte verdünnen läßt. a ist der Hohlcylinder od. Stiefel, unten mit einer Stopfbüchse versehen, in welcher die Kolbenstange luftdicht sich verschieben läßt. c ist der Hahn, in einem massiven Metallwürfel Fig. 24 β, der nach den 4 Seiten durchbohrt ist. Das obere u. untre Loch 1 u. 2 führen in die Kanäle bb, diese ins obre u. untre Ende des Stiefels; das Loch 3 geht in den Kanal h zum Teller i unter den Recipienten g. Das Loch 4 führt zu dem kegelförmigen, sich von innen nach außen, od. durch einen Druck auf die Feder e öffnenden Ventil v, u. bei dessen Oeffnung ins Freie. [9]Der Hahn c ist doppelt durchbohrt; hat er die durch Punkte bezeichnete Stellung, so steht der Recipient mit dem obern Theile des Stiefels in Verbindung, u. beim Niederziehen des Kolbens entweicht die unter demselben befindl. Luft durch das Ventil bei 4 ins Freie. Nach völligem Niederziehen des Kolbens bekommt der Hahn die durch Linien bezeichnete Stellung, die Luft in g dehnt sich beim Aufdrücken des Kolbens bis in den untern Theil des Stiefels aus, die oberhalb des Kolbens befindl. geht durch das Ventil; der Hahn wird nun wieder auf die punktirte Lage gestellt, u. der ganze Prozeß wiederholt. [10]Durch das Umdrehen der Kurbel z u. des an der Axe ebenfalls festen Hebels q stößt dieser an den Zapfen u des gezähnten Rades m (das sich nicht mit der Axe bewegt) u. setzt dadurch die gezahnten Stangen nn, u. so die Kolbenstange k in Bewegung. Gleichzeitig stößt das Ende des Hebels an den kleinen Hebel r des Hahns u. dreht diesen jedesmal in seine richtige Stellung. Dieses Drehen geschieht, während der Hebel von einem Zapfen u zum andern u geht, so daß die Kolbenstange einstweilen stehen bleibt. Die Stangen nn werden durch Reibungsrollen x (unten) u. Bänder y in ihrer Richtung erhalten. Bei x (eben) ist ein 2. Hahn, um Luft einzulassen, od. g ganz zu schließen. Das Heberbarometer f communicirt mit dem Kanal h u. zeigt den Dichtegrad der Luft g an. [11]Zur **Luftverdichtung** wird ein starker, zwischen 2 Metallplatten geschraubter Glascylinder auf w aufgeschraubt, u. der Hahn c durch Drehung an r so gestellt, daß die Luft beim Auf= u. Niederbewegen des Kolbens die dem vorigen Verfahren entgegengesetzten Richtungen bekommt. Das Ventil muß beim Niederziehen des Kolbens offen stehen. [12]Die Verdünnung der Luft nimmt in einer L., bei wiederholtem Auspumpen, in geometr. Verhältniß zu, so daß, wenn z. B. die Luft in dem Recipienten beim ersten Zuge um die Hälfte verdünnt ist, sie solches bei dem zweiten Zuge auf $\frac{1}{4}$, beim dritten auf $\frac{1}{8}$ u. so fort wird. Um den Grad der Verdünnung zu sehen, bediente man sich früher einer birnförmigen gläsernen Röhre (Birnprobe), od. einfacher eines kurzen Barometers; in einer guten L. kann man den Queckfilberstand bis auf eine Linie, ja nach Einigen bis nur zu $\frac{1}{4}$ Linie Spannung herabbringen. Little will sogar eine 26,000malige Verdünnung erlangt haben. [13]Bei L=n mit Hähnen ist die äußerste

Ver=

Verdünnung in der Regel schwieriger zu erreichen, als bei Ventilpumpen, weil jene stets einen mehr od. minder schädl. Raum haben, der jedoch bei guten L-n nicht über 0,₀₀₀₁ des ganzen innern Pumpenraums betragen darf; indessen hat man in neuern Pumpen denselben fast ganz zu vermeiden gewußt, u. solche verbesserte Hahnpumpen sind den Ventilpumpen vorzuziehen. [14]Die **L. dient** bes., um die Schwere, die Flüssigkeit u. die Elasticität der Luft auf eine evidente Art zu erweisen. In einem unter dem Receipienten, ob. bei f angebrachten Barometer sinkt das Queckſilber im Verhältniß der Verdünnung der Luft u. steigt sogleich wieder bei Zulassen äußrer Luft; in einer oben offnen unter g gebrachten Röhre steigt dagegen das Queckſilber bei Verdünnung der Luft u. fällt wieder durch Hinzulassung äußrer Luft. [15]Der Receipient wird durch die äußre Luft, bei Verdünnung der innern, fest an den Teller angedrückt u. hält bei Wölbung, also in Glockenform, diesen Druck aus; ist aber auf einem Cylinder oben eine Glasplatte gelegt, so wird diese, nach Wegnahme des größern Theils der innern Luft, von der äußern Luft zerdrückt; eben so wird eine darüber befestigte Blase zersprengt; Wasser wird durch eine solche Blase hindurchgetrieben. [16]Metallne Halbkugeln, die genau auf einander passen, hängen, wenn die Luft aus ihnen größtentheils herausgepumpt ist, auf das Festeste zusammen, wie Guericke zuerst an 2 kupfernen, mit Handhaben versehnen Halbkugeln (gu erickiſche Halbkugeln), die zum Auseinanderziehen oft eine Kraft von 16—24 Pferden erforderten, nachwies. Eine schlaff zugebundne u. in dem Receipienten aufgehängte Blase schwillt nach Verdünnung der umgebenden Luft beträchtlich auf, od. platzt wohl, fällt aber nach zugelaſſener Luft wieder zusammen. [17]Ein leichter Körper, der in atmosphär. Luft nur langsam zu Boden sinkt, wie z. B. eine Flaumfeder, fällt in sehr verdünnter Luft unter dem Receipienten eben so schnell, wie z. B. eine Bleikugel, zu Boden; Heber hören unter gleichen Verhältnissen auf zu laufen, Saugpumpen geben kein Wasser mehr. Wasser, u. noch mehr Alkohol, siedet auch schon bei sehr mäßigen Temperaturgraden, wenn man die Luft aus dem Receipienten größtentheils ausgepumpt hat, u. verwandelt sich in Dampf, der aber in hinzugelaſſener Luft sich sogleich niederschlägt. [18]Brunnenwasser, noch mehr Bier, Milch, Seifenwasser, Sauerteig ꝛc. entlaſſen in sehr verdünnter Luft eine Menge Luftblasen, eben so Holz, das dann, wenn es von Luft leer ist, im Wasser niedersinkt. Thiere, unter den Receipienten gebracht, schwellen unter der Luftverdünnung auf u. sterben, wenn die Luft zum Athmen ihnen Bedürfniß ist, wie bes. warmblütige, in sehr kurzer Zeit; eine brennende Kerze verlöscht unter gleichem Verhältnisse; Schießpulver läßt sich nicht entzünden, u. ein Feuerzeug gibt keine Funken. Der Schall mindert sich in dem Verhältniß, als die Luft dünne wird, u. verliert sich endlich ganz. In technischer Hinsicht ward die L. bes. zum vollständigen Austrocknen von Körpern gebraucht, welche keine Hitze vertragen, [19]Andre Erscheinungen finden in der, mittelst einer L. (die dann auch Compreſſions-L. heißt) verdichteten Luft Statt. Eine Blase, die stark aufgeblasen ist, wird in verdichteter Luft kleiner, eine feine Kugel von Glas zusammengedrückt; in einem heberförmigen Barometer, das im verschloßnem Schenkel Luft enthält, während in beiden Schenkeln das Queckſilber gleich hoch steht, wird durch verdichtete Luft die Luft im Schenkel zusammengepreßt, u. zwar so, daß sich daraus der äußre Druck berechnen läßt. Das Instrument heißt dann Manometer (Dasymeter). [20]Ein Heronsball springt, wenn er aus verdichteter Luft schnell in dünnere kommt. Der Unterschied in der Fallzeit leichter u. schwerer Körper ist in comprimirter Luft noch größer, als in gewöhnl. Eine Kautschukflasche läßt sich durch verdichtete Luft zu einem sehr großen Volumen aufblasen. Die Wirkung der Windbüchse beruht lediglich auf Compreſſion der Luft. *(Ml.)*

Lüftreiniger, L-reinigungsmaschinen, so v. w. Luftwechſelmaschinen.

Lüftreinigung, [1]Verbesserung der durch fremde, dem thier. Leben schädl. Beimischungen verunreinigten Luft. [2]Die Gegenwart verdorbener Luft verräth sich bisweilen schon durch den Geruch, durch Athembeschwerden, das Schlechtbrennen od. Erlöschen einer Lichtflamme in derſelben, od. ist durch chem. Mittel, doch nicht immer, zu erkennen. [3]Die L. erstreckt sich in weitrer Anwendung schon auf die der Gesundheit nachtheilige Sumpfluft, die nur durch Austrocknen der Sümpfe vertilgt werden kann, auf Wegschaffen der verdorbnen Luft nach Ueberschwemmungen, so wie den in engen, mit hohen Häusern umgebnen Straßen, bes. wenn sich dort mit schlechten Abzügen versehene Cloaken befinden, [4]in denen sich das aus Ammonium, Kohlen-, Schwefelwasserstoffgas u. Kohlenoxydgas bestehende, den Arbeitern oft nachtheilige, selbst lebensgefährl. mephitiſche od. Cloakgas erzeugt; noch nachtheilig wirken ferner Abtritte, offene Straßenrinnen, Pfützen, mit wenig Fall versehene u. schleimige Flüsse u. Bäche, Deiche von stehendem Wasser. In Kellern entwickelt sich durch gährende Getränke leicht kohlensaures Gas, wogegen bes. durch Luftzug geholfen werden muß. [5]In Zimmern wird die Luft hauptsächlich durch Zusammenfein vieler Menschen, bes. Kranker, durch Unreinlichkeit, Mangel an Luftzug, Kohlendampf, frisch übertünchte Wände verdorben. Zur Reinigung

gung derselben dienen dann hier u. überhaupt fleißiges Lüften, angebrachte Luftlöcher, Ventilatoren, Luftreinigungsapparate verschiedner Art, Zugöfen od. chem. Mittel durch Räucherungen (s. Räuchern) mittelst oxydirtsalzsaurer, od. salpetersaurer, od. einfacher od. aromat. Essigdämpfe, mit Wachholderbeeren, **lüftreinigende Kügeln** aus Vitriol, Kochsalz, Mangan u. Lehm auf glühende Kohlen geworfen, das Ablöschen von Kalk, Chlorkalk, Holzkohlenpulver, das Abbrennen von Schießpulver od. Salpeter. Bei epidem. Krankheiten hat man die Luft durch Anzünden von Feuern auf den Straßen od. von Düngerhaufen reinigen zu können geglaubt. Vgl. Luftzüge. *(Pt. u. He.)*

Lüftröhre (Trachea), [1] **1)** der, von dem Kehlkopf aus, der Lunge beim Einathmen Luft zuführende u. gegenseitig bei dem Ausathmen die Luft zur Atmosphäre zurückleitende Kanal, theils knorplich, theils häutig, hebt einfach an der vordern Fläche des Halses über dem Brustbeine an (wo auch seine obern Knorpel deutlich mit der Hand zu fühlen sind) u. senkt sich in die Brusthöhle, wo er sich, in der Gegend des 2. od. 3. Brustwirbels, [2] in die zwei **L-näste** (Bronchi) spaltet, welche, in stumpfem Winkel rechts u. links von einander weichend, von Neuem sich verästelnd, in die Lunge sich verbreiten. [3] Die Hauptbildung der L. wird durch eine Schleimhaut bewirkt, die von dem Kehlkopf aus sich fortsetzt, die L. auch in ihren feinsten Verzweigungen in der Lunge nicht verläßt u. endlich, in geschlossnen **L-zellen** sich verlierend, selbst einen Haupttheil der Lungensubstanz ausmacht. [4] In dieser Haut finden sich eine Menge Schleimdrüsen, am gedrängtesten aber an der hintern Fläche u. in der Gegend der Theilung der Aeste; durch diese wird im gesunden Zustande der erforderl. Schleim abgesondert, um diese Haut gegen die reizende Einwirkung der geathmeten Luft zu schützen; in krankhaftem Zustande vermehrt sich diese Absonderung oft sehr bedeutend; der abgesonderte Schleim wird dann selbst zu einem Reize u. durch Husten ausgeworfen. [5] Die **L-nknorpel**, welche zunächst an der äußern Fläche dieser Schleimhaut liegen, bewirken zunächst, daß die L. immer offen u. die Luft zugänglich bleibt. Sie bestehn in dem Anfangstheile aus einzelnen Ringen **(L-nringen)**, indem sie nur etwa $\frac{2}{3}$ des ganzen Umfangs der L. bilden, so daß der hinterwärts befindl. Rest nur häutig ist. Sie liegen einer über dem andern. Der oberste Ring ist bes. in der Mitte seiner vordern Fläche breiter; meist liegen sie horizontal, doch auch einige schief. Man zählt deren gewöhnlich 15—20 bis zur Spaltung. Ehe die L-röhrenäste von der Lungensubstanz umgeben werden, haben sie ähnliche, kleinere Knorpelringe; einige Linien innerhalb der Lungensubstanz findet man aber nur einzelne ovale, runde u. eckige Knorpelstücke, die sich aber im weitern Fortgange verlieren, so daß die einzelnen Zerästelungen nur durch Häute gebildet werden. [7] Zunächst werden diese Knorpel mit Knorpelhaut überzogen, dann aber von einem Gewebe weißl., längl. Fasern, welches auch die Zwischenräume der Knorpel ausfüllt. Muskelfasern finden sich nur an der hintern platten Fläche der L., wo sie quer von einem Ende des Knorpelringes zu dem andern gehen; in stark muskulösen Körpern erscheinen auch einzelne Bündel jenes Fasergewebes röthlich u. muskelartig. Durch diese Muskelgebilde kann die L. verengert, auch verkürzt werden, was bes. beim Husten zu Statten kommt. [8] Die **L-narterien** (Arteriae bronchiales) sind oberwärts Zweige der untern Schilddrüsenarterie, der innern Brustarterie u. der Zwischenrippenarterien; unterwärts entspringen sie aus der Aorta selbst. [9] Die **L-nvenen**, so weit die L. nach außerhalb der Lungensubstanz liegt, gehn theils zu den Schilddrüsen- u. ersten Zwischenrippenvenen, theils zu der unpaarigen Vene u. der obern Hohlader (f. d. a.). [10] Dieselben erhält die L. oberwärts vom 10. Gehirnnerven, unterwärts vom Lungennervengeflechte. [11] Auch lymphat. Gefäße sind zahlreich in ihr, mit vielen Drüsen von eigenthüml. blauer u. blauschwärzl. Farbe. [12] **2)** (Zoot.). L-näste finden sich in dem Thierreiche zuerst bei der Pipa, eine wahre L. aber erst bei der Schildkröte; bei dieser, wie auch den Schlangen u. Eidechsen, sind die Knorpelringe vollständig u. auch hinterwärts geschlossen. [13] Bei Vögeln ist die L. von beträchtl. Länge; die Ringe sind vollständig u. eben so wie die Platten des Kehlkopfs verknöchert; [14] auch bei mehrern Säugethieren, den Nagern, Makis, Chiropteren u. Floßthieren, sind die Ringe auch vollständig geschlossen; bei den Wiederkäuern geht noch ein 3. Ast von dee L. ab, u. zwar zur Lunge der rechten Seite. [15] Die Knorpelringe sind zwar gespalten, bilden aber doch bei den meisten Säugethieren fast vollständige Ringe; doch findet man auch bei mehrern Affen, bei dem Schaf, bei Bären, Hasen, Elephanten u. m., wie bei Menschen, einen ansehnl. mit Haut ausgefüllten Zwischenraum; die Anzahl der Ringe ist sehr verschieden u. nicht immer mit der Länge des Halses übereinstimmend. *(Pt.)*

Lüftröhre, **1)** eine, von irgend einem verschlossnen Ort nach der äußern freien Luft aufsteigende hölzerne Röhre, durch welche das Verderben der eingeschlossnen Luft verhütet wird; **2)** s. u. Mine 14.

Lüftröhren (Tracheae), Luft führende Gefäße der Insecten.

Lüftröhrenblutung, s. u. Bluthusten. **L-röhrenbräune**, s. Bräune 2. **L-röhrenbruch**, s. Bronchokele 3). **L-röhrendeckel**, so v. w. Kehldeckel, s. u. Kehlkopf.

Lüftröhrenentzündung, **1)** Art der

der Bräune (s. d. [Med.] II u. 40), Behandlung wie bei derselben; 2) s. u. Bronchitis 1).

Luftröhrenknopf (Anat.), so v. w. Kehlkopf.

Luftröhrenschnitt (Bronchotomia,), [1] chirurg. Operation, wobei entweder der Kehlkopf durch schneidende Werkzeuge geöffnet wird (Kehlkopfschnitt, Laryngotomia), indem entweder blos das den Ring- u. Schildknorpel des Kehlkopfs verbindende Band, od. zugleich auch diese Knorpel eingeschnitten, [2] od. nebst dem Ringknorpel auch noch ein od. einige Luftröhrenknorpel getrennt (Kehlkopf-L., Laryngotracheotomia), [3] od., indem die Luftröhre vorn an ihrem obern Theile so eingeschnitten wird, daß 2—3, selbst 4—6 Ringe derselben getrennt werden (L., Laryngotomia). Der Kehlkopfschnitt ist hinsichtlich der Verletzung von Gefäßen u. andern Theilen am wenigsten gefährlich mehr der Kehlkopf-L. u. noch mehr der L. [4] Die Operation wird theils wegen fremder, von außen in die Luftröhre gelangter Körper, theils wegen Krankheiten der Luftröhre od. der benachbarten Theile, welche Erstickung drohen, z. B. bei dem Croup, auch bei fremden die Luftröhre zusammendrückenden Körpern in der Speiseröhre, ferner bei manchen Arten des Scheintodes, wo sich durch die Stimmritze kein Röhrchen einführen läßt, um Luft einzublasen, unternommen. [5] Man bedient sich dazu auch eines besondern platten Troikars, des Bronchotoms. Fremde Körper werden entweder von selbst durch die Oeffnung ausgestoßen, od. mit Zangen entfernt. Ist es nöthig, die Wunde länger offen zu erhalten, so wird ein Röhrchen eingelegt. *(He.)*

Luftröhrenschwindsucht (Phthisis trachealis), Schwindsucht, deren Quelle eine, meist aus Katarrhen u. durch diese herbeigeführten Verschwärungen entstehende Eiterung im Inneren der Luftröhre ist. Sie betrifft bald den Kehlkopf allein (s. Kehlkopfschwindsucht), bald nur die Luftröhre, bald blos die Luftröhrenäste (Ph. bronchialis), wo sie dann in wirkl. Lungeneiterschwindsucht übergeht, seltener die ganze Luftröhre. Die nächsten Symptome der eigentl. L. sind häufiger, oft sehr heftiger Husten, zumal bei unbehutsammem Schlingen, ein eiteriger od. auch blutiger Auswurf, nicht aus der Tiefe der Brust kommend, eine eigne heisere, zischende, leise, zuweilen rauhe Stimme, ängstl., krampfartiges, oft pfeifendes Einathmen, eine beschwerl., kitzelnde, auch wohl schmerzhafte Empfindung in der Gegend, wo die Eiterung ihren Sitz hat, die durch Beugung u. Drehen des Kopfes, Sprechen, Schlingen, od. Druck von außen verstärkt wird. Verlauf u. die Behandlung die der Lungenschwindsucht. *(Pt. u. He.)*

Luftröhrenspinnen (Trachearius *Latr.*), Spinnen, die durch Luftröhren athmen, die Luft geht durch 2 Oeffnungen ein; Augen 2—4. Theilen sich in Afterscorpione (Pseudoscorpiones, Gatt. Solpuga, Chelifer), Pycnogenides (Gatt. Pycnogonum, Phoxichilos, Nymphon u. a.), Holetra (Gatt. Phalanglum, Acarus u. a.). **L-thiere**, bei Oken so v. w. Fliegen.

Luftröhrenwunden, theilweise od. gänzliche Trennung der Luftröhre durch verletzende Werkzeuge, weniger durch Verletzung der Luftröhre selbst, als benachbarter Theile gefährlich; selbst völlige, die Luftröhre trennende sind heilbar; erzeugen leicht Emphysem; größere verlangen die Naht; der Kopf muß niedergehalten werden durch die Köhlersche Mütze ꝛc.

Luftröste, s. u. Flachs 1.

Luftsäule, 1) atmosphär. Luft, auf eine bestimmte Fläche bezogen, sofern sie darauf im Verhältniß ihres Gewichts drückt; 2) die hohle Spindel einer Wendeltreppe.

Luftsäulenmaschine, so v. w. Luftmaschine.

Luftsäure, so v. w. Kohlensäure.

Luftsalz, ein bei Prag an einem Felsen auswitterndes Salz, das in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. Ruf erhielt u. einem G.-heimarzneimittels zu Grunde lag, das bes. ein Baron v. Hirschen u. auch Semler als **L-wasser**, eine Zeit lang in Credit brachte. Später wurde erwiesen, daß jenes Salz, Bitter- u. Glaubersalz enthalte u. mit Urin ausgelaugt u. dieser wieder verdickt sei. *(Pt.)*

Luftsalze, s. u. Salz 3).

Luftscheu, Zustand, wo der Mensch aus Verzärtelung, od. auch aus innerem Gefühl, daß ihm die freie Luft schädlich sei, diese scheut.

Luftschiff u. **L-schifffahrt**, s. u. Luftballon 2 ff.

Luftschöpfende Maschine, so v. w. Respirationsmaschine.

Luftseite, die Seite, wo der Wind herkommt, vgl. Luv ꝛc.

Luftspiegelung (Kimmung, franz. Mirage, ital. Fata Morgana, weil die Sicilianer sie sonst einer Fee Morgana beimaßen), [1] eine opt. Erscheinung, die auf einer mehrfachen Strahlenbrechung in den untersten Schichten der Atmosphäre beruht. Sie kommt bes. an heißen Tagen u. in großen Ebenen, daher auf der See u. in Sandwüsten vor, wenn die Sonne nicht weit über dem Horizonte steht. Man erblickt die Gegenstände, die sich nahe am od. auch unter dem Horizonte befinden, über denselben erhaben, manchmal in der Luft schwebend, od. unter dem Horizonte liegend, in der Regel in umgekehrter Stellung. [2] Den Seefahrern erscheinen dadurch Gestade noch weit entlegner (unter dem Horizonte befindl.) Länder u. schwinden dann wieder, wenn sie darauf zusteuern. Auf dem Lande wird dadurch ein Gegenstand, z. B. ein Dorf, sichtbar, das ohnedem durch einen Hügel, Wald ꝛc. verdeckt ist. In Afrikas Sandwüsten erschei-

scheinen entfernte Dörfer im Wasser zu stehen, in welchem sie sich verkehrt zeigen; das vorgespiegelte Wasser aber zieht sich bei Annäherung zurück. [1]Die Ursache der L. liegt in der ungleichen Dichte der über der Erdoberfläche liegenden Luftschichten, u. der verschiedenartigen Strahlenbrechung in denselben. Werden nämlich nach bedeutender Erhitzung des Bodens in stillem Wetter die untersten Luftschichten nicht gleichzeitig mit den obern abgekühlt, sondern von den höhern kältern Schichten niedergehalten, so werden die von Gegenständen am Horizont kommenden, nicht direct ins Auge fallenden Lichtstrahlen so nach oben gebrochen, daß sie zum Theil gar nicht ins Auge kommen, u. nur die tiefern, längs der Erdoberfläche hingehenden Strahlen durch Auswärtsbrechung sichtbar werden; das Auge, welches jeden Gegenstand dahin versetzt, woher seine Strahlen kommen, erblickt daher unter obigen Umständen den Gegenstand unter seinem wahren Bilde noch einmal, aber in umgekehrter Stellung, als ob es sich hier abspiegelte. Da die von den, zwischen dem wahren u. dem Spiegelbilde liegenden Punkten kommenden Strahlen nicht ins Auge gelangen, so erscheint dieser Raum leer, u. das Auge hält ihn um so leichter für Wasser, in dem der Gegenstand schwimmt, da die schwachen Luftströme die Luft am Boden in zitternde, den Wasserwellen ähnl. Bewegung zu versetzen pflegen. In seltnen Fällen steht unter diesem Spiegelbild noch ein zweites, aufrechtes. [2]Ist dagegen die Luft in der Tiefe kälter, als in der Höhe von wenigen Fußen, wie über dem Meere od. Eisfeldern, so erscheint das gespiegelte Bild wegen unterwärts gehender Strahlenbrechung über dem geraden, u. zuweilen erscheint über diesem verkehrten Bilde, wenn dieses von Neuem sich in den höhern Luftschichten spiegelt, ein drittes, aufrechtes. Uebrigens sieht man unter diesen Umständen auch Gegenstände, die noch unter dem Horizonte sich befinden, der Gesichtskreis wird also bedeutend erweitert, was bei Seefahrten zu allerlei Irrungen Anlaß geben kann. [3]Uebrigens zeigt sich die L. auch in den Ebenen NDeutschlands öfter, als man glaubt, bes. wenn man den Kopf dem Boden nähert. Das Zittern der in einiger Entfernung liegenden Gegenstände bei heiterem Sonnenscheine u. Windstille, das dabei so häufige Verdoppeln kleiner Gegenstände ꝛc. ist nichts als eine unvollständige L. Häufig folgen auf eine lebhafte L. Stürme. *(Ml.)*

Luftspringer, so v. w. Seiltänzer, Kunstreiter.

Luftstein, Paß, s. u. Lofer.

Luftsteine, **1)** (Bauwiss.), so v. w. Luftziegel; **2)** so v. w. Meteorsteine.

Luftstimmen, Töne allerhand Art, die sich in der Luft hören lassen, durch verschiedenartige Brechungen der Luftströmungen erzeugt; einige Gegenden sind bes. geeignet zu ihrer Entstehung, z. B. eine Gebirgsgegend auf der Insel Ceylon, der Berg Sinai u. a.

Luftstreifschüsse, Verletzungen von Theilen, die dadurch entstehn sollen, daß eine nahe an einem Theile vorbeistreifende, diesen aber nicht berührende Kanonenkugel nach Art eines Schröpfkopfes einen luftleeren Raum u. dadurch Anschwellung, Blutaustritt nach außen erzeugt od. durch dabei bewirkten Luftdruck eine Quetschung u. Zerstörung, selbst Zermalmung von Knochen zur Folge hatte, od. matt geworden od. schief auftreffend das Glied wirklich, aber nur streifend, berührte u. bei unverletzter äußrer Haut diese Beeinträchtigungen bewirkte. *(Ile.)*

Luftstruppe, Struppe an den Luftriemen, s. u. Pferdegeschirr.

Lufttalke, s. u. Talke.

Luftthermometer, s. u. Thermometer 1).

Luftthone, s. u. Thone 2).

Luftverbesserungsmaschine, so v. w. Luftwechselmaschine. **Luftverderbniss**, s. u. Luftreinigung.

Luftwage, so v. w. Manometer.

Luftwasser, **1)** atmosphär. Wasser, im Gegensatz von Quellwasser; **2)** ein über allerhand aromat. Stoffe abgezogner feiner Branntwein.

Luftwechselmaschine, Maschine, die einen Luftzug bewirkt u. bes. zur Luftreinigung dient, z. B. die Ventilatoren, Wettermaschinen, Respirationsmaschinen, Windräder, Wassertrommeln.

Luftwerk, so v. w. Saugwerk.

Luftwurzel, so v. w. Angelica.

Luftzellen, s. Luftröhre 2) u. Lunge.

Luftziegel, s. u. Ziegel 1.

Luftzüge, [1]Vorrichtung, um die Luft in verschlossnen Räumen zu reinigen; sie werden besonders angewendet: **a)** bei Fußböden im Erdgeschoß, unter welchen sich ein gewölbter Keller befindet od. der gar nicht unterbaut ist, welche das Verfaulen u. Verstocken der Fußbodenbretter, aus Mangel an Zutritt freier Luft, verhindern soll. Es werden zu diesem Zwecke in den Plinthmauern einander gegenüber stehende, 6—8 Z. große Oeffnungen gelassen, die mit Drahtgittern verschlossen sind, um Ungeziefer abzuhalten. Die Luft kann so unter dem Fußboden circuliren u. verhindert das Verfaulen des Holzwerks, so wie den durch Unterlassung dieser Maßregel so häufig vorkommenden Feuchtschwamm. Die Unannehmlichkeit des dadurch entstehenden kalten Fußbodens kann durch Belegen mit Teppichen gemildert werden; [2]**b)** in Ställen, bes. in Schafställen zur Beseitigung der Ausdünstungen des Viehs; diese werden in den Umfassungswänden, unmittelbar unter dem Dachgesims u. über den Fenstern, verschließbar angebracht (s. unt. Dunstfang u. Dunstzüge); [3]**c)** in großen Sälen u. Zimmern, wo sich viele Men-

schen

schen bei einander aufhalten, in Theatern, Concertsälen ꝛc.; man bringt die Luftlöcher in der Decke, gewöhnl. da, wo sich die Kronleuchter befinden, an, wenn unmittelbar über der Decke der Dachboden liegt. *(v. Eg.)*

Lug, so v. w. Lager, s. u. Bär 1.

Lūga, **1)** Fluß im russ. Gouvernem. Nowgorod, fällt in den finn. Meerbusen; **2)** Kreis im russ. Gouvernem. St. Petersburg; 160½ QM., 54,000 Ew.; **3)** Hauptstadt darin, seit 1783 Stadt, 900 Ew.; **4)** Fluß dabei. **L-An**, Fluß, s. unt. Kronobergslän. **Lugān**, Stadt, s. u. Sewsk.

Lugāno, **1)** Ort u. **2)** See, s. Lauis 2) u. 3).

Lugānsk, Flecken im Kr. Bachmut des russ. Gouvern. Jekatherinoslaw; hat Kanonengießerei, großes Steinkohlenwerk; 2000 Ew. **Lugāri**, s. u. Beludschen 2.

Lugastönen (preuß. Myth.), so v. w. Lingustonen.

Lūgberg, so v. w. Lugstein.

Lūgduin, so v. w. Leyden 3).

Lugduněnsis Gallia (a. Geogr.), Theil Galliens; eingetheilt zwischen dem 3. u. 4. Jahrh. in **a)** G. l. prima, begriff die jetzigen Departs. Rhone, Saone, Loire, Côte d'or, Nievre; Hauptst. Lugdunum; **b)** G. l. secunda (später Normania), begriff die Departs. Kanal, Orne, Calvados, Eure; Hauptst. Rotomagus; **c)** G. l. tertia, begriff die Departs. Indre u. Loire, Mayenne, Sarthe, Mayenne u. Loire, Nieder-Loire, Ille u. Vilaine, Morbihan, Nordküsten, Finisterre; Hauptst. Civitas Turonum; **d)** G. l. quarta (Senona), umfaßte die Departs. Marne, Ober-Marne, Yonne, Aube, Seine u. Marne, Seine, Oise, Aisne, Seine u. Oise, Eure u. Loire, Loiret, Loire u. Cher; Hauptst. Civitas Senonum. *(Sch.)*

Lugdūnum (a. Geogr.), **1)** röm. Name für Lyon; **2)** **(L. Batavōrum)**, röm. Name für Leyden; **3)** **(L. Convenārum)**, so v. w. Convenä.

Lūgeus (a. Geogr.), See in Unterpannonien; j. Czirknitzer See.

Lūgen, Nebenfluß, s. Glommen Elf.

Luggārus, Stadt, so v. w. Locarno.

Lügger, scharf gebautes, zweimastiges Kriegsfahrzeug mit 8—16 Kanonen u. etwa 8 Drehbassen, das 72—80 F. lang u. 24—27 F. auf der Außenplanke weit ist. Die Stengen der Masten werden hinter denselben von eisernen Ringen gehalten, u. die Rahsegel sind mit dem 3. Theile ihrer Länge am Maste fest, u. die andre längre Seite derselben wird auf der Leeseite fest gelegt; sie sind dadurch im Stande, sehr schnell beim Winde zu segeln, u. haben für diesen Behuf einen sehr langen Ausleger, um 2 od. 3 Vorstegsegel auszusetzen. *(v. Hy.)*

Lugidūnum (a. Geogr.), Stadt im östl. Germanien; j. Liegnitz, n. And. Glogau. **Lūgii**, so v. w. Lygii.

Lügueta (L-erthal), Hochgericht im grauen Bund des schweizer. Cantons Bündten; 4400 Ew. Hauptorte: Pleif (750 Ew.), Vals (1000 Ew., Mineralbad), Dörfer. **Lūguy** (spr. Lünji), Marktfl., s. u. Macon.

Lūgo, **1)** Unterprovinz in der span. Prov. Galicia, zwischen dem atlant. Meere, Asturien, Leon, Orense u. Corunna; 291,000 Ew.; **2)** Stadt darin, am Minho; Kathedrale, Bischof, 2 Hospitäler, Fabrik von Mützen, Leder u. Leinwand, Mineralbäder, theolog. Seminar, 4800 Ew.; **3)** Marktfl., s. u. Ferrara 1).

Lugōa (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. *De C.* Art: L. revoluta, auf den canar. Inseln.

Lūgos (Lūgosch), **1)** Bzk. in der ungar. Gespannschaft Krassowa; 20½ QM. Darin **2)** Marktfl., aus deutsch u. walach. K. bestehend, Congregationsort am Temes; griech. Kirche, Minoritenkloster, 6000 Ew., Weinbau. Hier 1695 unglückl. Schlacht für die Oestreicher gegen die Türken.

Lugovāllum (a. Geogr.), Stadt der Briganten in Britannia romana; jetzt Carlisle, s. d.

Lūgstein (L-berg), s. u. Erzgebirge 1). **Lūgu**, Reich, s. Borgu 2).

Lūgubre (ital.), Muf.), so v. w. Traurig, Seufzend.

Lugūbri, so v. w. Trauermücken.

Lūgue (Fernando de L.), Priester, Miteroberer Perus, s. d. (Gesch.) 11.

Luguidōnis pōrtus (a. Geogr.), Hafen auf der S.Küste Sardiniens; j. Leconi.

Lūgulus, Inselngruppe der östl. Karolinen; ist bewohnt von olivenfarbigen, fast ganz nackten Menschen.

Luguvāllum (a. Geogr.), so v. w. Lugovallum.

Luhātschowitz, Marktfl. (Dorf) im mähr. Kr. Hradisch; Schloß, Schwefel- u. Sauerbrunnen, Obstbau; 700 Ew.

Lūhe, **1)** Marktfl. im Landger. Nabburg des baier. Kr. Oberpfalz; 700 Ew.; **2)** Fluß dabei, Nebenfluß der Nab. **Luhk**, Paß, so v. w. Lueg.

Luibegeld (poln. Myth.), Göttinnen, die allen Spelzsamen in einer Eichelschale nach Polen gebracht haben sollen.

Luigi, ital. Form für Ludwig, s. d.

Luigidōre (spr. Luidschdore), Münze, s. u. Sardinien (Geogr.) 2.

Luiker Blumen (Lütticher Blumen), s. Aurikel 2.

Luillier (spr. Lüllieh, Claude Emmanuel), so v. w. Chapelle.

Luīnes (spr. Lüinn), Stadt, s. u. Tours.

Luīni (Bernardino), aus Luino am Lago maggiore, Maler in Mailand, lebte bis nach 1550, ausgezeichnet in Oel u. in Fresko u. bes. glücklich im Ausdruck der Lieblichkeit u. frommen Seelenfriedens. Werke in Fresken zu Sarono, Lugano, Mailand. Viele sei-

seiner Werke gelten in Gallerien für Arbeiten Leonardos da Vinci. *(Fst.)*

Luiola, Fluß, so v. w. Lucala.

Lüipold, so v. w. Leopold.

Lüis (span.), so v. w. Louis.

Lüis de la Paz, Stadt, s. u. Guanaruato. **L. de la Pünta, St., 1)** Staat der Provinzen des Rio de la Plata (Süd-Amerika), südl. von Cordova; Fluß Deguadero; 16,000 (24,000) Ew.; **2)** Hptst. darin, 4000 Ew.; **3)** Gebirg ebend. **L. de Maranhão**, Stadt, s. u. Maranhao.

Luise, so v. w. Louise.

Luisiäna, Land, so v. w. Louisiana.

Lüis Potósi, St., 1) Staat im amerikan. Reiche Mexico, zwischen Neu-Leon, Tamaulipas, Vera Cruz, Queretaro, Zacateeas, 790$\frac{1}{12}$ (818) QM.; westl. sehr gebirgig, nach dem Meerbusen zu eben u. sumpfig; Flüsse: Panuco, Santander u. a., gering, Seen: Laguna Chairel; Klima, gesund auf den Bergen, ungesund in den tiefen Gegenden. Reich an Silberbergwerken. Einw.: 312,000 (192,000 298,000), Chapetonen, Kreolen, Mestizen, Neger u. einige Eingeborne (Guasteeos, jetzt Christen); machte unter der span. Regierung eine eigne Intendanz aus. Angebaut seit der Mitte des 16. Jahrh. Hier außer Folg.: Catorce (Purissima Concepeion de Alamos de C.), Hüttenort in einem tiefen Thale, Silberminen, sonst mit 3—4 Millionen, jetzt noch mit 700,000 Rthlr. Ausbeute; Guadaleazar, 600 Ew., auch sehr reiche Minen wie Chareas, Bergwerksgericht; Jesus, Villa, 6000 Ew.; Tamoin, Heilquellen, 1600 Ew.; Panuco, am P., 3000 Ew., Handel; **2)** Hptst., Sitz der obersten Behörden; am Quell des Panuco, 6 Kirchen, 3 Kloster, Collegium, Hospital, Hütten- u. Bergwerke, Handel mit Vieh, Leder ꝛc.; 60,000 Ew. *(Wr.)*

Luit...., so anfangende altdeutsche Namen, s. u. Liut....

Luitizen, wend. od. wilzischer Stamm in der Niederlausitz.

Lüitpold, deutscher Name, **1)** so v. w. Liutpold; **2)** so v. w. Leopold; **3)** 3. Sohn des Königs Ludwig v. Baiern, geb. 1821, Oberst, Inhaber des 1. Artillerieregts.

Lüitscheu, 1) Halbinsel u. **2)** Stadt **(L.-fu)**, s. Canton 1.

Lüiz (Dom Francisco de San-L., eigentl. Francisco Justiniano Saraiva), geb. 1766 in der Villa de Paula de Lima, in der Prov. Minho, Geistlicher u. Prof. der Philosophie in Coimbra, 1820 bei dem Ausbruch der Revolution in Porto Mitglied des provisor. Gouvernements in Lissabon, dann Bischof von Coimbra u. Rector der Universität, 1823 Deputirter der Cortes, 1826 Präsident derselben, unter Dom Miguel 6 Jahre lang in einem Kloster gefangen, 1834 nach der Convention von Evora befreit u. Oberarchivar des Staatsarchivs u. Staatsrath, auch abermals Präsident der Cortes, nach Dom Pedros Tode kurze Zeit Staatsminister des Innern, bat jedoch bald um seine Entlassung, ward dann Präsident des Conseils der Benifteenz u. Mitglied der Commission zur Verbesserung des Schulwesens, legte nach der Revolution im Sept. 1836 seine Stellen nieder, lebte seitdem in Zurückgezogenheit den Wissenschaften, ward 1838 Mitglied der zur Beseitigung der Differenzen der päpstl. Curie errichteten Commission; schr.: Apologia de Camoës, 1819; Memoria historica sobra o mostelro da Batalha, 1827; Essayo sobre algnas synonymos da lingua portugueza, 1821—24, 2 Bde., 2. A. 1828; Vida de D. Joao de Castro, 1835; Roteiro da viagem de Fernao Magelhaes, 1836; Historia da Jeha de Ceylao, 1836; Glossario de vocabulas portuguezes derrivades das llnguas orlentaes e africanos, 1837; Memoria da vida e escriptos de D. Jacob de Castro Sarmento, 1837, u. a. m. *(Dg.)*

Lüjan, Stadt u. Fort, s. u. Buenos Ayres.

Luk, Stadt, so v. w. Luzk.

Lüka, Marktfl., s. u. Süus 1). **Lukäjo** (Lucayo), Insel, so v. w. Abaco, s. u. Bahamas 2.

Lükaris (Cyrillus), s. u. Cyrillus 7).

Lükas, 1) Verfasser des 3. Evangeliums u. der Apostelgeschichte, Freund u. Mitarbeiter des Apostels Paulus, den er auf seinen Reisen begleitete, wahrscheinlich eine Person mit dem Luk. 4, 11 erwähnten Arzt. Nach Eusebius u. Hieronymus war er aus Antiochien gebürtig. Er war Grieche od. hellenistischer Jude u. seine Schriften beweisen, daß er ein Mann von wissenschaftlicher Bildung war, indem sie durch Ordnung der Darstellung, Genauigkeit u. Reinheit der Sprache vor den übrigen Evangelien sich auszeichnen. Epiphanios behauptet, er habe das Evangelium in Dalmatien, Galiläa, Italien u. Makedonien verkündigt; er st. nach Ein. in Aegypten, nach And. in Griechenland, nach And. in Ephesos. Nach Hieronymus ward er 84 J. alt u. wurde im 20. Jahr des Kais. Constantin in Constantinopel begraben, wohin sein Leichnam aus Achaia gebracht wurde. L. schr. sein Evangelium zunächst für den Theophilos, an den auch die Apostelgeschichte gerichtet ist, offenbar später, als Matthäus u. Mareus. Daß er ursprüngl. syrisch geschrieben, widerlegt Hieronymus u. die Reinheit der Sprache des L. Erklärung seiner Schriften von Paulus, Kuinöl, Bornemann, Kistemaker, Hildebrand, de Wette, Meyer, Olshausen, Schleiermacher. Daß dieser L. ein Maler gewesen sei, wie die Maler u. eine Akademie in Rom, die ihn zu ihrem Schutzheiligen machten, behaupteten, ist sehr unsicher. Dennoch schreibt man in der kathol. Kirche mehr. alte, braune Madonnenbilder (die Madonna di S. Luca bei Bologna, die Maria maggiore in Rom, die Ara coeli das.

in Grotta Ferrata, die Madonna dell'Imprunetta zu Florenz ꝛc.) ihm zu, zu Folge der Verwechselung mit **3)** einem Mönch L., der im 12. Jahrh. lebte u. dergl. Bilder verfertigte. **3)** (St. L., der Aeltere), lebte um 800 in Mazedonien od. Achaia als Eremit; schr. Predigten. Tag der 27. Juni. **4)** (St. L., der Jüngere, od. Thaumaturgos), Asket, aus Griechenland; hütete Anfangs die Schafe, ward dann Mönch u. Einsiedler; st. 946 als Wunderthäter. Tag: 7. Febr. Nach ihm ist das reiche, vom Kaiser Romanus Porphyrogenites gestiftete Kloster **St. Lukas** bei dem alten Stiria genannt. **5)** (Paul), s. Paul Lukas. **6)** (L. von Leyden), geb. zu Leyden 1494, Sohn des Malers Hugo Jakob; einer der besten Maler der niederländ. Schule, für deren Gründer er gilt, Schüler seines Vaters u. C. Engelbrechts, Freund Albr. Dürers; malte histor. Gegenstände, Landschaften u. Portraits, in Oel- u. Wasserfarben u. auf Glas, stach auch in Kupfer. Man tadelt an ihm die steifen u. scharfen Gewänder u. die Einförmigkeit in den Köpfen. Man hält ihn für den Erfinder der Luftperspective; st. 1533. **7)** (L. Giordano), s. unt. Giordano. **8)** (Joh. Gottf.), geb. zu Dobeschütz bei Eilenburg 1762, Schullehrer zu Nischwitz in Sachsen, Bienenzüchter; schr.: Unterricht in der Bienenzucht, Lpz. 1794; System der Bienenzucht, ebd. 1808; Der neue sächs. Bienenmeister, ebd. 1807; Anweisung zur Ausübung der Bienenzucht, Prag 1820. *(Wth., Fst. u. Lö.)*

Lukasinski (Valerian), poln. Offizier, machte alle Kriege von 1806—14 mit, gründete 1818 unter dem Anschein einer nationalen Freimaurerloge einen Verein zur Revolutionirung Polens, doch waren nur die höhern Grade eingeweiht. Nach dem Congreß zu Verona wurden die Logen geschlossen. Die Gesellschaft nannte sich nun Sensenmänner u. gab sich ganz demokrat. Tendenzen hin, L. trat an die Spitze u. gründete mit den Carbonaris in Posen die patriot. Gesellschaft, 1824 entdeckt, ward L. degradirt u. in Zamosk gefangen gesetzt u. als er dort aufs Neue conspirirte, ward er zum Tode verurtheilt, doch zu lebenslängl. Gefängniß begnadigt. Er ist nicht wieder zum Vorschein gekommen. Man glaubt, Großfürst Constantin habe ihn 1830 mit nach Rußland geführt. *(Hel.)*

Lukaszettel, Zettel mit kurzem Gebet zum heil. Lukas überschrieben u. Kranken aufgelegt od. umgehängt, damit sie auf Fürbitte dieses heil. Arztes genesen.

Lukau, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim; 400 Ew. **Lukawetz**, Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau; Schloß. **Lukawitz**, Dorf im böhm Kr. Chrudim; Bad, Schwefel-, Scheidewasser-, Vitriolbereitung. **Lukayo**, Insel, so v. w. Lucajo.

Lüke, **1)** (Bauw.), so v. w. Dachluke; **2)** große 4eckige Oeffnungen in den Verdecken der Schiffe, durch die man nach den untern Räumen kommt u. die Güter ꝛc. hinabbringt. Ihre Stelle ist nur im Allgemeinen bestimmt u. dahrr nicht in allen Schiffen dieselbe; gewöhnlich ist vor dem Fockmast die Vor-L., u. hinter ihm die L. vom Kabelgat, wo die Ankertaue liegen, weshalb auch die Kappe (der Deckel) dieser L. mit Löchern für die Taue versehen ist. Die große (Wasser-L.), etwa 8 F. lang u. breit, ist hinter dem großen Mast, zwischen ihm u. dem großen Spill; die L. zur Pulverkammer dicht hinter dem Besahnmast; noch weiter hinten liegt die L. von der Piek, od. die Kot-L. Alle diese L-n sind mit übergreifenden Klappen versehen, die zum Theil aus Gatter od. Rostwerk bestehen. *(v. Hg.)*

Lukh (Der Zareh, Zereh, Kadschek), See auf der Grenze von Persien u. der Provinz Sistan, angebl. von 30 Ml. Umfang; hat eine Berginsel, nimmt den 80 Ml. langen Hilmend (Hindmend, vom Koh Baba in Kabul kommend, mit dem Urgendab, dem der Dere, Urghesand u. a. zufließen, Kaschrud u. Furrahrud) auf; ist ohne Abfluß.

Lükiang, Fluß, s. u. Thaluayn.

Lukiänos, **1)** aus Samosata in Syrien, ungefähr 120—200, zum Bildhauer bestimmt, ward dann Rhetor, lehrte zuerst zu Antiochia, dann in Gallien, Mazedonien, Griechenland, seit etwa 160 zu Athen u. an andern Orten; ward unter Marc Aurel Actuar u. Procurator eines Theils von Aegypten. Seine zahlreichen Schriften enthalten ein treues Gemälde der gesunknen Sitten seiner Zeit, die er mit lachendem Spott persiflirt; sie sind meist in der Form von Dialogen verfaßt. Er schr. unt. and. Todtengespräche, herausgeg. von Lehmann, Lpz. 1813, 1827; Göttergespräche, herausgeg. von dems. 1815; Alexander, Demonax, Gallus, Ikaromenippos, herausgeg. von Fritsche, Lpz. 1826; Toxaris od. über die Freundschaft, herausgeg. von K. G. Jakob, Halle 1825; Anacharsis, herausgeg. von A. Pauly, Tüb. 1825; Wie die Geschichte zu schreiben sei, herausgeg. v. Hermann, Frankf. 1828 ꝛc.; er soll auch Verfasser des Mährchens vom Esel sein (s. Griechische Literatur u). Werke: 1. Ausg. Florenz 1496, Fol.; dann b. Aldus, 1522, Fol., 4 Bde., u. ö. Hauptausg. v. Hemsterhuis u. Reitz, griech. u. lat. Amsterd. 1743—46, 4 Bde., 4., 10 Bde., Zweibr. 1789—91, von J. P. Schmidt, Mitau 1776—1800, 8 Bde., von J. G. Lehmann, Lpz. 1822—31, 11 Bde., von K. Jacobitz, ebd. 1836—41, 4 Bde., von v. Dindorf, Par. 1840, 2 Bde.; deutsch von Wieland, Lpz. 1788 f., 6 Bde. Vgl. K. G. Jakob, Charakteristik L-s, Hamb. 1832. **2)** St., Priester zu Antiochien, berühmt durch seine Recension der alexandrin. Uebersetzung des A. T. Er st. im Kerker 312; Tag: 7. Januar. *(Sch. u. Xx.)*

Lu-

Lukianow, 1) Kr. im russ. Gouv. Nishegorod; 185,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Kochischtschawa u. Teschа; hat 1200 Ew., Salzmagazine. Zu diesem Kr.: Potschinka (Poczinka), Stadt, an der Rudnia, 5000 Ew., große Stuterei für die kaiserl. Garde.

Lukillios, griech. Epigrammatiker, s. u. Griechische Literatur 11.

Lukios, aus Paträ, Verfasser von Zaubermährchen, s. u. Apulejus u. Griechische Literatur 11.

Lukmanier, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 2.

Luko, Vorgebirg, s. u. Tripolis 1 1).

Lukojanow, so v. w. Lukianow. **Lukorëen**, Dorf, s. u. Said 6. **Lukow**, 1) Kr. des poln. Gouvern. Podlachien; 2) Hauptst., an einem Moraste, einige Befestigung, Piaristencollegium, Schloß; 3600 Ew.

Lukumon, Dichter, so v. w. Lykophron.

Lulab, der mit Myrthe u. Bachweide zusammengebundne Palmzweig, den die Juden beim Laubhüttenfest tragen.

Luli, s. u. Zigeuner 2.

Lulë-Sprache, in SAmerika, entbehrt die Buchstaben b, d, f, g, j, n, r, v. Die Substantiva haben keine eigentl. Casus, anstatt derselben werden die Postpositionen ma (mit dem Abl.), ta (mit dem Accus.) u. ya (mit) gebraucht. Die gewöhnl. Endung für den Plural ist il, doch wird er auch durch Zufügung von culpi, viel, bezeichnet. Dasselbe Wort dient auch bei Adjectiven zur Umschreibung des Superlativs, während der Comparativ durch das Verbum apame, ich übertreffe, umschrieben wird. Die persönl. Pronomina sind quis ich, ne du, na wir, nil ihr, meoto er, sie. Die Possessiva werden durch die Suffixe s od. c mein, ce dein, pe sein, cen unser, lom euer, pan ihr, gegeben, welche auch beim Verbum zur Bezeichnung der Personen dienen. Vor diese Endungen tritt im Präteritum der nicht sehr entfernten Zeit ate, im Futurum n. Andre Tempora werden durch Partikeln bezeichnet. Im Imperativ u. Infinitiv wird, wenn die Wurzel consonantisch auslautet, i angehängt, bei vokalischem Auslaut der letzte Vokal verdoppelt. Der Conjunctiv hängt le an die Personalendung des Präsens. Die Endungen des Partieips sind ton, nton, des Gerundium -p mit vorhergehendem Vokal, le u. luquii. Passivum u. Verbum substantivum fehlen. Diminutive der Verba werden durch Verdoppelung der ersten Sylbe gebildet. Anfang des Vaterunsers: pecen zo-le, lootce uetpce zukipep, d. h. Vater-unser oben-in, wohl-dein Name-dein geküßt-sei. Grammatik von Machoni, Madrid 1732. *(v. d. Gz.)*

Lulea, 1) (L. Elf), Fluß in NSchweden, entsteht aus den 2 Quellenflüssen, dem großen u. dem kleinen L., beide vom norweg. Grenzgebirge, bilden verschiedne Seen (darunter der L., Kaskajaur u. a.), vereinigen sich unterhalb Jockmock; Ausfluß in den bottn. Meerbusen. Der Niaumelsaskas ist der größte Wasserfall des L.; er fällt, ½ Ml. breit, 400 F. herab. 2) Voigtei in Norrbotten; darin außer L. (s. unt.) Råneå, Pastorat, am Fluß gl. N., Schiffswerfte, Eisenwerke. 3) Stadt auf einer Halbinsel am Ausfluß des L. ins Meer; Märkte, Verkehr mit den Lappen, Sitz der Provinzialbehörden, Pädagogium, guter Hafen, 1150 Ew.; angelegt 1649. Eine Meile davon ist Gamla L., wo L. zuerst gebaut werden sollte (von Gustav Adolf); 4) Pastorat ebenda, 50 QM. 5) (L. Lappmark), Theil von Norrbotten, am Luleåfluß, 325 QM., 3000 Ew., in 2 Pastoraten, Gallivara, 1400 Ew., u. Jockmock, wie jenes mit Eisenwerk, Schule für Lappländer; 1600 Ew. *(Wr.)*

Lülle (Lullus, Lullius, Raymund), gen. Doctor illuminatus, geb. 1234 zu Palma auf Majorka, Schwärmer, jung in Kriegsdiensten, ward er plötzlich durch den Anblick der vom Krebs zerfreßnen Brust eines Mädchens, die er verfolgte, u. die ihn durch Entschleierung ihrer Brust zurück schreckte, bekehrt u. widmete sich einem asket. Leben. Er brach eine neue Bahn in der Grammatik, Dialektik u. Ontologie, um dadurch die Welt zu reformiren u. bes. Muhammedaner u. Heiden zu bekehren, bereiste Theile von Asien, Afrika, Europa, u. st. 1315 an den Folgen der Martern, die er erfahren. Die **Lüllische Kunst** (große Kunst), durch die er die Philosophie reformiren wollte u. die ihm Christus selbst offenbaret haben sollte, ist nur eine neue Logik od. logisch-mechan. Methode, gewisse Klassenbegriffe zu combiniren u. damit alle wissenschaftl. Aufgaben zu lösen, od. eigentl. über Alles ohne Einsicht zu raisonniren u. zu disputiren. Die Begriffe theilte er in gewisse Oerter (meist Kreisfiguren) u. verknüpfte sie so, daß man sogleich finden könnte, was sich über jeden Gegenstand sagen, wie sich jede Aufgabe lösen ließ. So sind auch seine Definitionen fast lauter nichts sagende Kreisfiguren, z. B. Qualität ist ein Ding, wodurch ein andres Ding eine Quale ist. Mit diesem System hatte L. einige Ideen aus der Philosophie der Araber u. aus der Kabbala (die er zuerst unter den Christen gekannt zu haben scheint) in Verbindung gesetzt. Opera, herausgeg. von Salzinger, Mainz 1721—42, 10 Bde., Fol., u. Opera, quae ad inventam ab ipso artem universalem pertinent, Straßb. 1598, nach And. 1651. Seine Anhänger, die **Lullisten** (wie Agrippa), pflanzten die Religionsschwärmerei u. den Glauben an die Goldmacherkunst, die er für den König Eduard III. v. England, vorgebl. zum Behuf eines Kreuzzuges 60,000 Pfd. Goldes fertigend, geübt haben soll, nicht ohne manchen hellen Blick,

fort.

fort. Vgl. Cüsterer in Acta SS. Antw. T. V., Perroquet, Vendome 1667. *(Sch.)*

Lülly (Giovanni Battista), geb. 1633 zu Florenz; als Knabe Küchenjunge bei Madem. de Montpensier, wegen seines musikal. Talents nahm sich seiner Ludwig XIV. an u. stellte ihn später an die Spitze der sogen. Bande des petits violons, die unter L.s Leitung die Bande des vingt-quatre violons, die für die geschickteste Capelle in Europa gehalten wurde, bald übertraf. 1672 wurde L. Director der großen Oper zu Paris u. st. 1687 als königl. Secretär. Durch seine Opern, unter denen sich Isis (1677), Armida (1686), Bellerophon (1679), auszeichnen, gründete er eine neue Epoche in der franz. Musik, u. der Geschmack daran verlor sich erst durch Gluck. *(Ge.)*

Lülu, im 12. Jahrh. Sultan von Haleb, s. d. n.

Lumachëllo, opalisirender Muschelmarmor.

Lumbāgo (lat.), Lendenweh.

Lumbāl (v. lat. **L-lis**) od. **Lumbār** (von **L-ris**), was sich auf Lenden bezieht, wie **L-arterien (Lumbāles ārteriae)**, Lendenarterien ꝛc.

Lümbde, Fluß, s. u. Oberhessen.

Lümber, Vogel, so v. w. Fettgans.

Lümbertown (spr. Lombertaun), Ort, s. u. NCarolina 8.

Lümbi (lat.), die Lenden.

Lumbricālmuskel (Lumbricāles müsculi), Spulmuskeln, s. u. Finger- u. Zehenmuskeln.

Lümbrici intestināles, Spulwürmer. **Lumbricini**, so v. w. Regenwürmer. **L-ciden**, versteinerte Regenwürmer; eigentl. Serpuliten u. Vermiculiten. **L-cöida**, bei Latreille Ordn. aus der Klasse der Helminthogamen; sie halten sich in den Thierkörpern auf, u. haben keine fühlfäden- od. fußartigen Anhängsel; getheilt in die Fam. Anodonta (zahnlose; Gatt.: Filaria, Trichosoma, Trichocephalus, Ophlostoma u. a., so v. w. Fadenwürmer) u. Echinostoma (Stachelschnauzen, Gattung: Sclerostoma, Echinorhynchus, Haeruca u. a.). *(Wr.)*

Lümbricus (lat.), so v. w. Regenwurm. **L. marīnus**, so v. w. Sandwurm.

Lumbrinērus (L. *Blainv.*), Gatt. der Würmerfam. Rückenkiemen; Körper lang, jedes Glied mit einem gabeligen, mit Borsten besetzten Höcker; Fühler fehlen. Art: L. **ebranchiatus**; dazu die Untergatt. **a) Aricia** *(Savigny.)*, Vorderfüße mit gezahnten Kämmen eingefaßt, Art: A. Cuvierii; **b) Heslone**, Körper kurz, dick, mit wenig u. undeutl. Ringen, Art: H. splendida. *(Wr.)*

Lumellīna, Landschaft am Po zwischen Pavia u. Casale im Herzogth. Mailand; ist mit dem Hauptflecken **Lumēllo**, 3500 Ew., am Agogna, dem Königreich Sardinien überlassen worden u. gehört zur Prov. Mortara.

Lümen (lat.), **1)** Licht; **2)** Loch, wo das Licht eindringt, s. Bad (Ant.) 8.

Lümer, Vogel, so v. w. Lumme.

Lumezzāno S. Apollōnia, Marktflecken, s. u. Breseia.

Lümie, s. u. Citrus 8 u. Citronen 8.

Lüminar, Stadt, s. u. Maranhao.

Luminārĭa, so v. w. Lucernaria.

Lümme (Uria *Brtss.*), Gatt. nach Cuvier der Steißfüße; Schnabel gerade, pfriemenförmig zugespitzt, oben etwas gebogen u. ausgehöhlt; Unterschnabel etwas kürzer; Schnabelwurzel befiedert; Flügel ganz kurz; Füße 3zehig. Fraß: Fische, legen große Eier, nisten auf Felsen. Arten: **a) Troil-L.** (dummer L., U. Trolle), oben dunkel, unten weiß; Schnabel grünlich schwarz; Rachen gelb. Im Eismeer häufig, legt 1 Ei, Winters an den Küsten Norwegens, Englands, Frankreichs. Die Färöer, Isländer u. A. suchen mit Lebensgefahr ihre Nester, um Eier u. Federn zu benutzen, indem sie sich an Stricken über Felsen herablassen od. hinaufgezogen werden. **b) Gryll-L.** (Kahjurvogel, grönländ. Taube, U. Grylle), schwarz; Flügelfedern weiß, Rachen roth; **c) Franks-L.** (U. Francisci) u. a. stehen bei Linné u. Colymbus. *(Wr.)*

Lümmel, s. u. Töpfer 8.

Lümmelund, Fluß, s. u. Gothland 3).

Lümmen, s. Okens Thiersystem.

Lümmick, so v. w. Lemming.

Lümmitzsch, Stadt, so v. w. Lommatzsch. **Lümnitz**, Marktfl., so v. w. Lomnitz.

Lump (Bauchsauger, Cyclopterus *L.*), Gatt. der großmäuligen Knorpelfische (bei Cuvier der Scheibenflosser); Bauchflossen in eine Scheibe verwachsen, mit welcher sich der Fisch an Felsen aufsaugen u. festhalten kann; Leib schuppenlos, Maul groß, Kiemendeckel klein. Vertheilt in die Gatt.: **a)** eigentl L. (Lumpus *Cuv.*, Cycl. *Lin.*); die 1. Rückenflosse niedrig doch sichtbar; Leib dick; der Mund hat spitzige Zähne. Art: L. (Seehase, C. lumbus); Leib bauchig, daran mehrere Reihen Schuppenschilder, die 1. Rückenflosse ist nur wie ein Höcker, größte Art dieser Gatt., frißt allerlei Gewürm, hat bis auf 200,000 Eier, unschmackhaftes Fleisch, in der N.- u. OSee; **b) Blasenknotenfisch** (L. ventricosus) u. a.; **c) Seeschnecke** (Liparis *Artedi*), nur eine, aber lange Rückenflosse, Leib lang. Art: L. smyrnensis. *(Wr.)*

Lümparland, Insel der Gruppe Åland; hat Capelle, von Fischern bewohnt.

Lümpe, Vogel, so v. w. Polartaucher.

Lümpen, **1)** s. u. Papiermühle; **2)** so v. w. Lumpenzucker.

Lümpenbier, s. u. Bier n.

Lümpenformen, so v. w. Mehlsformen.

Lümpenpapier, s. u. Papier 8. **L-reinigungsmaschine**, s. u. Papiermühle, ff. **L-sammler**, s. ebd. **L-schnei-**

schneidemaschine, L-schneider, s. ebd. u.

Lumpenzieher, so v. w. Dammzieher.

Lumpenzucker, s. u. Zucker 11.

Lumper (Gottfried), geb. 1747 zu Füssen im Algau, Präfect des Gymnasiums zu Willingen u. Prior, Prof. der Theologie u. Pfarrer in einem benachbarten Dorfe, st. 1801. Schr.: De vita, scriptis atque doctrina S. Patrum aliorumque scriptorum ecclesiast., Augsb. 1783—99, 13 Bde.; veränderte auch Schröckhs Hist. relig. et eccles. für kathol. Lehranstalten.

Lumsden (M.), geb. 1777 in Schottland, ging früh nach Indien, wo er sich neben dem Indigobau mit dem Studium der ind. Sprachen beschäftigte, 1801 Prof. der pers. Sprache zu Calcutta, kehrte 1826 nach England zurück, lebte, mit Chemie beschäftigt, in London u. Cheltenham u. st. hier 1835; schr.: Pers. Grammatik, Calc. 1811, 2 Bde.; Arab. Grammatik, ebd. 1812, 1. Bd., Fol.; gab heraus: Persian Mundschi, den Schah Nameh, Calc. 1811, 1. Bd.; unter seiner Aufsicht wurden auch die Persian selections, ebd., 4 Bde., 4., von einheimischen Gelehrten veranstaltet. *(Lb.)*

Lumululütu, Insel, s. u. Karolinen.

Lūna (lat.) **1)** Mond; **2)** Mondgöttin, s. Selene.

Lūna (röm. Ant.), **1)** so v. w. Limula; **2)** (Chem.), ältre Bezeichnung des Silbers.

Lūna (a. Geogr.), **1)** Stadt mit Hafen **(L-ae pōrtus)** auf der NW.-Küste Etruriens, nahe der Mündung des Macra; in der Nähe schöner Marmor. Dabei ein Vorgebirge **(L-ae promontōrium).** L. gehörte einige Zeit den Ligurern, die Römer, die es colonisirten, zogen es wieder zu Etrurien; j. Lunegiano, u. Aud. Carrara. **2)** Bach in Rhätien; fällt 4½ Ml. nordöstl. von Ulm in die Donau, j. Lontel; **3) (L. sȳlva),** Wald in SGermanien, reich an Eisengruben; j. die mähr. Wälder u. Gebirge vom Einflusse des Taya in die March bis nach Znaim. *(Sch.)*

Lūna, alte span. Grandenfamilie. Daraus **1)** (Alvaro de L., Graf v. Gormas), nat. Sohn von Don Alvaro de L., geb. 1388, hieß eigentl. Peter, oder Papst Benedict XIII., der ihn als witzigen Knaben liebte, nannte ihn Alvarez; kam 1408 an den Hof, ward Kammerherr u. mächtiger Günstling Johanns II. v. Castilien, Minister, 1423 Connetable u. Graf; sein Stolz beleidigte die Granden u. er ward 1427 exilirt, 1430 zurückgerufen u. Großmeister des Ordens San Jacob di Compostella, 1439 wieder exilirt, 1445 wieder zurückgerufen u. Befehlshaber der ganzen Kriegsmacht, aber er beleidigte den König dadurch, daß er sich, ohne ihn zu fragen, mit der Infantin Marie von Portugal verheirathete u. unter einem nichtigen Vorwande ließ ihn dieser 1453 zu Valladolid hinrichten. **2)** (Peter de L.), nachmals Papst Benedict VIII. *(Hel.)*

Lūnae dies (lat.), der Montag.

Lūnae mōntes (a. Geogr.), latein. Name des Mondsgebirgs in Afrika.

Lunāria (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen mit Schötchen, Kressen *Dk.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. annua (Silberblatt), mit purpurfarbnen, geruchlosen, n. L. rediviva, mit violetten, wohlriechenden Blumen, an Felsen in Wäldern, auch Zierpflanzen. Die kressenartig schmeckenden Samen von beiden, sonst als Semen violae lunariae officinell.

Lunāris ānnus, Mondenjahr, s. u. Jahr.

Lunāris flūxus, Monatsfluß, so v. w. Katamenien.

Lunāris līnea, s. u. Mondenlinie.

Lunārium, Vorgebirg in Hispania tarraconensis; j. St. Felix de Guisola.

Lunārium (Lunaelābium), Werkzeug, das die Bewegungen des Mondes um die Erde anzeigt.

Lūnas, Flecken im Bezirk Lodève des franz. Dep. Herault; Kupfer- u. Silberwerke, 1300 Einw.

Lunāticus (lat.), **1)** mondsüchtig; **2)** epileptisch.

Lunatiōn (v. lat.), Mondswechsel.

Lunātus (lat.), halbmondförmig.

Lunawāra, 1) Staat u. **2)** Stadt, s. u. Guicowar.

Lüncheon (englisch, spr. Lontschen, **Lünchfrühstück),** s. u. Frühstück.

Lund, 1) Voigtei im schwed. Län Malmö; **2)** (Londinum), Stadt hier; Bischof, Universität (errichtet 1668) mit Bibliothek (40,000 Bde.), Naturalien-, Münz-, Modellsammlung, physikal. Cabinet, Sternwarte, botan. Garten; mehrere Schulen, Buchdruckereien, Kathedrale, Predigerseminar, Tabaksspinnerei, 4300 Ew. Dabei der Lybershügel, auf welchem sonst die Könige von Schonen erwählt wurden. **3)** (Gesch.). Im 10. Jahrh. wurde der Dom von L. gebaut; 1104 das Erzbisthum gegründet; 1209 von den Dänen auf kurze Zeit genommen, aber wieder von ihnen geräumt; doch kam es später mit Schonen ganz an Dänemark u. wurde erst im Frieden 1658 wieder an Schweden abgetreten. Hier Schlacht zwischen Dänen u. Schweden 1676, s. Schweden (Gesch.) u; Friede am 26. Sept. 1679, zwischen den Dänen u. Schweden. **4)** Bad, s. u. Skara. *(Wr. u. Lb.)*

Lund (Lünde), s. u. Larventaucher.

Lūndblad (Joh. Friedrich von L.), geb. 1791 zu Lund, arbeitete Anfangs in der königl. Kanzlei, ward nach einer Reise durch SEuropa (1816—18) Postagent in Stralsund, 1819 Consul für Neuvorpommern, schloß 1820 die Uebereinkunft mit Preußen wegen der Postverbindung zwischen Ystadt u. Stralsund ab, 1821 geadelt u. Generalconsul in Greifswald; schr.: Svensk Plutarch, deutsch Stralf. 1826—31, 2 Bde.;

Carls

Carls X. historia; gab seines Vaters (Johann L.) Opera omnia, Hamb. 1831, heraus. *(Lb.)*

Lünddörren, Paß, s. u. Jämtland.

Lünde, Schwanz des Fuchses, s. d. a.

Lünden, 1) Marktfl., s. Ditmarsen b); 2) so v. w. Lund 2).

Lündenburg (Brzebslaw), Marktfl. im mähr. Kr. Brünn; 1500 Ew. (darunter 350 Juden), Schloß; Hauptort einer Herrschaft des Fürsten von Liechtenstein.

Lündy (spr. Londy), Felseninsel im bristoler Kanale zur engl. Grafschaft Devon gehörig; guter Landungsplatz, blos von Kaninchen u. Vögeln bewohnt. **Lündye**, Fluß, s. u. Afghanistan (Geogr.) a.

Lüne, la (spr. la Lühn), Vorwerk beim Dorf Valmy im Bzk. St. Menehould des franz. Depart. Marne; hier u. bei Valmy Kanonade am 20. Sept. 1792 zwischen den Preußen unter dem Herzog von Braunschweig u. den Franzosen unter Kellermann, s. Französischer Revolutionskrieg a.

Lunéau de Boisiermain (spr. Lünoh de Boasiehrmäng, Pierre Joseph François), geb. 1732 zu Issoudon bei Bourges; Literator; vertheidigte auch während der Revolution in einigen Schriften die Freiheit des Buchhandels gegen die Beschränkung des franz. Finanzministeriums; st. 1802 (1801). Schr.: Cours d'histoire et de géographie universelle, Par. 1760, 3. A. 1779, 5 Bde.; Atlas historique, ebd. 1760, n. A. 1767; einen Commentar zu Racines Trauerspielen; Elite de Poésies fugitives, Lond. 1764, 3 Bde.; Principes de la lecture française etc., bei seinen Lebzeiten durch 8 Aufl. verbreitet; unterstützte die von Dumarsais vorgeschlagene Methode fremde Sprachen durch Interlinearübersetzungen zu erlernen; gab auf diese Weise den Cäsar, Virgil, Tasso, Milton u. a. heraus. *(Dg.)*

Lunel (spr. Lünell), 1) (L. la Ville), Stadt im Bzk. Montpellier im Dep. Herault, am Kanal von L.; baut guten, süßl. Muskatwein (nach L. benannt); hat große Stärkefabrik, Branntweinbrennerei, Handel mit Rosinen, 6000 Ew. Dabei Kanal von L. (Robine de L), geht von der Stadt L. bis in die Seen von Thau u. dann ins Mittelmeer. 2) (L. la vieil), Marktfl. ebd., am Dardeillon; 600 Ew. **Lünenburgh**, Canton, s. u. Virginia a A). *(Wr.)*

Lunette (fr., spr. Lünett), 1) kleiner Mond; 2) Augenglas, Brille; 3) Vergrößerungsglas; 4) Fernrohr; 5) Schildbogen; 6) überwölbte Kappe einer Fenster- od. Thüröffnung; 7) halbkreisrundes abgeschloßnes Feld an der Wand, in der Regel zwischen den Pendantifs einer Kuppel über Thüren, Fenstern od. einer dieser entsprechenden Fläche befindlich; 8) (Brille), kleines Festungswerk (Taf. XIX Fig. 4 u. 5) aus 2 Facen u. 2 Flanken od. nur aus 2 Facen bestehend, das sich im Hauptgraben vor dem Ravelin (hier oft in 3 od. mehr Abtheilungen) od. vor den Facen der Bastions od. auch auf od. vor dem Glacis des bedeckten Weges befindet. In letzterm Fall nöthigen die L. den Feind zusammengenommen, seine Belagerungsarbeiten in größerer Entfernung zu beginnen, während sie den Raum vor dem Glacis bestreichen u. beherrschen, so daß der Belagrer nicht weiter vorgehen kann, ohne sich ihrer vorher bemächtigt zu haben. Sie werden mit 2—400 M. besetzt u. haben etwa 160 F. lange Facen u. 50—60 F. lange Flanken. Die Kehle ist durch Pallisaden od. eine Mauer mit Schießlöchern geschlossen; vgl. Flesche. *(Fch., v. Eg. u. Pr.)*

Lüneville (spr. Lünwihl), 1) Bzk. im franz. Dep. Meurthe, 30 QM., 73,000 Ew. Hier außer den Folg.: Baccarat, Stadt an der Meurthe, Glashütte, 1800 Ew.; Badonvillers (Badenweiler), Stadt, Fayencefabrik, 2000 Ew.; Craon (Harouel), Flecken am Maden, Schloß. 2) (Lunaris villa), Hauptstadt darin am Einfluß der Vezouse in die Meurthe; schön gebaut, hat Schloß (jetzt Kaserne), schöne Kirche, Hospital, Fayencefabriken, 15,400 Ew. Geburtsort Kaisers Franz I. u. des Prinzen Karl von Lothringen. 3) (Gesch.). L. gehörte seit dem 10. Jahrh. als Grafschaft einer jüngern Linie des Hauses Lothringen, wurde aber im 12. od. Anfang des 13. Jahrh. wieder mit dem Herzogthume vereinigt. Die Herzöge residirten in den dasigen schönen Schlosse öfter u. Herzog Karl III. ließ L. befestigen, doch wurden die Festungswerke von den Franzosen, nach der Besetzung Lothringens, demolirt. Hier 9. Febr. 1801 Friede zwischen Oestreich u. Frankreich, beendigte den franz. Revolutionskrieg, s. d. a. *(Wr. u. Lb.)*

Lunga, 1) Insel, s. u. Hebriden a); 2) Insel, s. u. Salerno; 3) Cap L., s. u. Sicilien.

Lüngau, südöstl. Theil des Gebirgslandes im östreich. Kr. Salzburg; liegt zwischen Alpen, 15½ QM., 15,000 Ew.; mehr als 3200 F. über dem Meere an der Mur, mit hohen Bergen (Windsfeld, 6876 [8052] F., Schilcherhöhe 6738 F., Hinteralp 5070 F., Hoch-Geiling 9146 [9798] F.).

Lunge, 1) (Pulmo), das zum Athemholen dienende, den größten Theil der Brusthöhle ausfüllende Körperorgan; eigentl. ein einfacher Theil, der aus einer rechten u. linken Abtheilung (L-nflügel) besteht, die beide durch die Luftröhre zu einem Ganzen verbunden sind. Da indessen in der Brusthöhle jede Abtheilung in einem besondern, von dem Brustfelle gebildeten Sack aufgenommen ist; so betrachtet man auch die L. als ein Doppelorgan u. unterscheidet also eine rechte u. eine linke L. Die L. besteht wesentlich aus einer Schleimhaut, welche vom Kehlkopf aus durch die Luftröhre sich fortsetzt, in deren Verzweigungen u. Endigungen (den Luftzellen), aber sich zu einer großen Fläche entwickelt, um welche herum,

herum, außer Ernährungsgefäßen, Saugadern u. Nerven, sich die **L-ngefässe** ausbreiten, welche das durch das Athmen umzuändernde Venenblut (als **L-arterien**) zur L., das umgeänderte Arterienblut aber (als **L-venen**) aus der L. zum Herzen führen. [3] Die durch die Luftzellen zunächst gebildete **L-substanz** wird durch Zellstoff zu kleinen Läppchen (Lobuli) vereinigt, von denen jedes in sich so geschlossen ist, daß die Luft von ihm aus nicht in benachbartes übergeht. [4] Diese kleinen Lappen vereinigen sich aber zu größern **(L-lappen,** Lobuli pulmonis), wodurch der rechte L-nflügel gewöhnl. in drei, der linke in zwei Theile, u. gleichsam durch Einschnitte (Incisurae interlobulares), der Quere nach geschieden ist. [5] So bildet sich eine weiche, schwammige Masse, deren äußere Fläche durch eine Fortsetzung des Brustfelles, als äußere **L-haut** überzogen ist; die äußere Fläche dieser Haut ist glatt, liegt in dem, von dem Brustfelle für jeden L-nflügel gebildeten Sack ganz frei u. ist im natürl. Zustande von einem wässerigen Dunst umgeben. [6] Die Verdoppelung des Brustfells, welche sich bildet, indem dasselbe noch einen bes. innern Ueberzug der L. abgibt, hat man auch **L-bänder** (Ligamenta pulmonis) genannt, so wie auch die für die L-lappen auf gleiche Weise sich bildenden Fortsetzungen derselben Haut, Zwischenlungenbänder (Ligamenta interlobularia). [7] L. hat die Form eines Kegels, der aber eine unebene, nach der Bildung der benachbarten Theile convexe od. concave Fläche hat. Der rechte L-nflügel ist etwas kürzer, aber breiter, der linke dagegen länger, aber schmäler. Wie die Brusthöhle überhaupt, ist auch die L. im weibl. Körper etwas kleiner, kürzer u. von zärterem Gewebe. [8] Die Entwickelung der L. geht beim Embryo nur langsam vor sich; in den frühern Monaten ist sie von dem verhältnißmäßig weit größeren Herzen u. der Brustdrüse in der Brusthöhle ganz zurückgedrängt; kurz vor der Geburt liegt sie noch zusammengepreßt im hintern Theile der Brusthöhle, ohne, wie nach dem Einathmen, den größten Theil der Brusthöhlenwände mit der äußern Fläche zu berühren; ihr Gewebe ist noch dicht, leberartig; ihre Farbe anfängl. blaßröthl. u. wird nach u. nach dunkelroth; die Schwere des Körpers verhält sich zu der der L. vor der Geburt wie etwa 70:1, nach der Geburt aber nur wie 35:1; die Farbe wird nach dem Einathmen hellröther, doch bleibt sie noch bis gegen das 18. od. 20. Jahr lichtgrauroth; dann wird sie dunkler u. blauschwärzl. marmorirt; beim Einschnitt zeigt sie innerl. sich grauroth, ebenfalls mit schwarzen Flecken marmorirt. Das Gewicht der ganzen L. ist beim Erwachsenen etwa 4 Pfund. [9] Fortwährend wird auf ihrer innern Fläche Schleim u. Blutwasser ausgesondert, das zum Theil beim Ausathmen entweicht. An sich gehört die L. nicht zu den sehr empfindl. Theilen; doch besitzt sie in ihrer innern Fläche eine eigenthüml. Reizbarkeit beim Zutritt fremdartiger Stoffe, die von der Verbreitung der Verzweigungen der Luftröhre u. den diese begleitenden Nerven ausgeht. Im höhern Alter wird das Gewebe der L. wieder dichter u. ihre Farbe dunkler, blauschwarz; es sammelt sich mehr Schleim an; daher auch das bejahrten Personen eigenthüml. beschwerl. Athmen u. Husten. [10] Selten bleibt auch die L. bis zum spätern Lebensalter von krankhaften Affectionen ganz frei. Die gewöhnl. Anomalie ist das theilweise, od. auch gänzl. Verwachsen der L. mit dem Brustfelle, eine gewöhnl. Folge von auch schon leichten entzündl. Katarrhen; daher man selten nach den ersten Jugendjahren die L. in Leichen wenigstens nicht theilweise durch einzelne Fasern, bes. hinterwärts mit dem Brustfelle zusammenhängend findet. [11] **2)** In dem Thierreiche findet sich eine eigentl. L. erst bei **Amphibien;** doch ist ihr Gewebe hier noch sehr zellig u. blasenartig; bei Fröschen u. Salamandern hat sie eine bedeutende Größe u. ragt weit in die, von der Brusthöhle noch nicht getrennte Bauchhöhle hinein; eine Luftröhre mit ihren Verzweigungen fehlt meist. Schlangen haben nur einen einfachen, schlauchartigen L-nsack, der unter dem Rückgrath bis zum Schwanzende sich erstreckt. [12] Bei **Vögeln** stellt die L. sich in 2 plattgedrückten, schwammigen, hochrothen, an die Rückenwand angehefteten Zellkörpern dar; sie erstrecken sich, da auch hier das Zwerchfell fehlt, bis zu dem Becken. Von den Luftzellen führen mehrere Oeffnungen zu andern Luftzellen od. Säckchen, welche von der gemeinsamen, die Rumpfhöhle auskleidenden Haut gebildet werden, von denen eins od. ein Paar jedes bedeutende Eingeweide umgibt, wodurch auch die Luft selbst in die Knochen zu daselbst befindl. Zellen geleitet wird; alle diese Lufthöhlen stehn unter einander in Verbindung; hierdurch wird der Flug der Vögel sehr erleichtert. [13] Die L. der **Säugthiere** entspricht im Allgem. der menschl. L.; doch ist sie bei den amphibien- u. fischartigen Säugthieren nicht in Lappen getheilt u. ihre Zellen hängen unter sich zusammen. Bei den übrigen Säugthieren ist die Zahl der Lappen, bes. des rechten L-nflügels, größer, ihre Farbe meist leicht weißröthlich. Aber auch bei Thieren, welchen die L. fehlt, finden sich lungenartige Theile als Athmensorgane, bei den Fischen Kiemen, bei den Insecten Luftröhren ꝛc.; vgl. Athmen. **3)** (Jagdw.), so v. w. Geschlinge. *(Pl.)*

Lungenarterie, 1) (Arteria pulmonalis), Hauptstamm eines eignen Gefäßsystems, das sich blos auf die Lunge beschränkt, u. zum Zweck hat, sämmtl. Blut, welches seinen Kreislauf durch den übrigen Körper gemacht hat, von der rechten Herzkammer aus der Lunge zuzuführen. Sie zertheilt

sich

sich zunächst in 2 große Aeste, von denen jeder zu einem der beiden L-flügel geht u. hier sich ferner zeräſtelt. Ihrem Bau nach entspricht ihr Stamm der Aorta, dem er auch an Größe nur wenig nachsteht; doch sind die Häute bedeutend dünner. Beim Embryo übertrifft sie jedoch an Capacität die Aorta u. verhält sich zu ihr wie 3 : 2, indem von ihr aus der größere Theil des in sie gelangenden Blutes durch den Botalli-schen Gang unmittelbar der Aorta zugeleitet wird. Die **L-venen** (Venae pulmonales) führen, nachdem die L-arterie sich mit der kleinsten Verzweigungen in der ganzen Lunge verbreitet hat, das Blut, welches unter dem Athmensproceß durch Aufnahme von Sauerstoff u. Abſetzung von Kohlenstoff wieder lebenskräftiger worden ist, zu den Herzen zurück. Sie endigen sich in 4 (selten 5 od. 6, od. 3) Stämme, welche als linke Vorkammer des Herzens, die daher auch den Namen **L-venensack** (ſ. Herz 2) führt, zusammentreten. 2) L-n (Arteriae pulmonum) werden auch die von dem Aortasyſtem aus zu der Lunge, u. zwar als ernährende Gefäße, gelangenden Arterien genannt, die entsprechenden Venen **L-venen**; vgl. Luftröhrenaterien unter Luftröhre. *(Pl.)*

Lungenbad, Dämpfe durch das Einathmen eingezogen, als Heilmittel in Lungenkrankheiten.

Lungenbläschen, so v. w. Luftzellen der Lunge, ſ. u. Luftröhre 2.

Lungenbruch (Pneumocele), Austreten der Lunge durch eine, als Bildungsfehler, od. in Folge von Verletzungen in der Bruſtwand entstandne Oeffnung, wodurch eine, sich beim Athemholen erhebende u. senkende Geschwulst entsteht.

Lungencellularien (Bot.), ſ. u. Samenhüller.

Lungeneitersack, L-eiterung, ſ. u. Lungenentzündung, auch Lungensucht.

Lungenemphysem (Emphysema pulmonum), Erweiterung der L-zellen, vesiculäres L., mit od. ohne Zerreißung derselben u. Austreten der Luft ins Zellgewebe der Lungen, interlobuläres L., wobei die Lungen aufgetrieben werden, sich durch **Dyspnöe,** mit od. ohne Husten, bisweilen eintretende asthmat. Anfälle, starke Wölbung u. Vergrößerung des Bruſtkorbs zu erkennen gebend, langwierig u. schwer heilbar. *(Pl.)*

Lungenentzündung (Pneumonia), [1] **1)** Entzündung der Lungen auf einer od. beiden Seiten in ihrer Substanz, eigentl. L. (Peripneumonia), od. in dieser u. dem sie überziehenden Bruſtfelle zugleich (Pleuroperipneumonia), od. in der ganzen Ausbreitung des Bruſtfells zugleich (Pneumopleuritis), od. in den Verzweigungen der Luftröhre in den Lungen, Bronchitis (ſ. d.). Von der ihr nahe stehenden Bruſtfellentzündung (ſ. d.) unterscheidet sie sich durch geringere Schmerzhaftigkeit, größere Athemnoth u. Gefahr. [2] Die **eigentl. L.** gehört unter die gefährlichsten Entzündungskrankheiten u. äußert sich durch meist mit starkem Schüttelfrost beginnendes in heftige Hitze übergehendes Fieber, wobei aber der Puls vorzügl. Anfangs öfter klein, weich u. unterdrückt, seltner voll u. hart ist, mehr drückenden u. beklemmenden, als stechenden Schmerz in der Brust, kurzes, beklommenes, hauptsächl. bei tiefern Inspirationen schmerzhaftes Athemholen, sehr lästigen, schmerzhaften, durch tiefe Athemzüge rege werdenden, Anfangs mehr trocknen u. wenig zähen, od. auch serösen, od. schaumigen, bald blutig werdenden Auswurf fördernden Husten u. Dunkelröthe der Wangen. Die **auskultator. Zeichen** ſ. u. Auskultation. [3] **Entscheidung** binnen 7—14,—21 Tagen, durch sich leicht lösenden weißen, weißgelbl., od. geldl., nicht mehr blutig gefärbten gekochten Auswurf (Sputa cocta), allgemeine Schweiße u. kritischen Harn. Unter diesen Erscheinungen geht sie gewöhnl. in Zertheilung über. [4] Treten sie nicht, od. nicht gehörig ein; so entsteht Eiterung, selten in geschlossenen Eiterheerden od. Säcken (Vomicae), die sich in die Luftröhre od. in die Höhle des Bruſtfells öffnen u. im letztern Falle ein Empyem bilden, od. bei Verwachsung der Lungen mit den Bruſtwänden diese durchdringen, öfter durch Ergießung des Eiters ins Zellgewebe, od. Uebertragung desſelben auf die Schleimhaut der Lungen, od. durch Vereiterung der Tuberkeln. [5] In allen diesen Fällen erwächst aus den sich bildenden Geschwüren leicht Lungensucht (ſ. d.), od. es folgen Verhärtungen der L-substanz. Der Tod tritt ein durch Erstickung, L-lähmung, selten durch Brand, bisweilen durch Schlagfluß. Das Gewebe der entzündeten Lungen ist Anfangs mit Blut überfüllt, später roth, od. grau hepatisirt. [6] Die Anlage zur L. findet sich vorzügl. bei jungen u. im mittlern Lebensalter stehenden, od. mit schwachen u. krankhaften Lungen begabten Personen. Erregend wirken hauptsächl. Erkältungen, desſ. bei hohem Barometerstand, Ost- u. NOstluft, trockner Kälte, ferner unterdrückte Katarrhe od. Rheumatismen, mechan. Beeinträchtigungen der Lungen. [7] Die **Behandlung der L.** ist die streng antiphlogist. (ſ. d.), durch einen od. mehrere Aderlässe, bisweilen auch Blutegel od. Schröpfköpfe, später Vesicatorien, Salpeter mit Brechweinstein, kühlendes Getränk, u. hat dann vorzügl. den Schweiß durch warmes Verhalten u. Getränk, so wie den Auswurf durch Salmiak, Spießglanzmittel ꝛc. zu befördern. [8] Die **falsche L.** (P. notha), ist mehr ein entzündlicher Katarrh, welcher durch Ueberfüllung der Lunge mit Schleim, u. leicht hinzukommende Lähmung derselben Erstickung od. Schlagfluß bewirken kann, fetter, zu Verschleimung der Brust geneigten, kachektischen od. alten Personen. Sie erheischt kräftig expectorirende Mittel. [9] Die **nervöse L.** ist mehr ein mit Blut-

über-

überfüllung od. jedoch sich selten vollkommen ausbildenden Entzündung der Lungen verbundenes Nervenfieber, wobei die Behandlung höchstens Anfangs, jedoch nur mild antiphlogistisch sein darf. [10] Die **chronische L.** (P. chronica), entwickelt sich entweder aus der akuten, od. auch von selbst, od. ist auch der Begleiter, so wie auch die Mutter andrer Krankheitszustände der Lungen u. tritt unter ähnl., doch meist mäßigeren Erscheinungen wie die akute auf, ist auch bisweilen sehr versteckter, durch wenige od. keine Symptome **(verborgene L.,** P. occulta), sich verrathender Natur u. ein gewöhnl. Vorläufer u. Begleiter der L-sucht. **2)** L. ist auch bei landwirthschaftl. **Thieren**, ingleichen bei **Pferden** eine gewöhnl. Krankheit, herrscht häufig unter dem Rindvieh epidemisch, wo sie, weil bei erepirten Thieren die Lunge meist in brandiger Verderbniß gefunden wird, auch den Namen **L-fäule** führt. Sie äußert sich bei Thieren durch Niedergeschlagenheit u. Abgestumpftheit, sie stehn mit gesenktem u. gestrecktem Kopfe u. Halse; Athem kurz, klein, beschleunigt, angestrengt u. geschieht mit aufgerissnen Nasenlöchern u. starker Bewegung der Flanken, auch stellt sich ein kurzer, abgebrochner, stoßweiser u. sehr schmerzhafter Husten ein. Ursachen sind Erkältung, rasche Bewegung gegen starken Wind, Eindringen fremder Körper in Luftröhre u. Lunge, plötzlich zurückgetretne Druse u. dgl. Zur **Heilung** dienen Aderlaß u. innerlich Salpeter mit Glaubersalz in Latwergen u. großen Gaben, Klystiere u. Gegenreize, wie Fontanellen. Haarseile, scharfe Salben ꝛc. Lüftung u. Reinigung der Ställe bleiben Hauptsache *(He. u. Hm.)*

Lungenfische, s. Okens Thiersystem.

Lungenflechte, Lobaria pulmonaria.

Lungengeschwüre, L-knoten, s. u. Lungensucht.

Lungenherz, s. u. Herz ꝛc.

Lungenkrampf (Med.), s. Asthma 2).

Lungenkrankheiten, sehr häufige Krankheit, da die Lunge so vielen Anstrengungen u. durch das Athmen allen Einflüssen der äußern Luft ausgesetzt ist. Die gewöhnlichsten sind: Katarrh, Husten, Keuchhusten, Bluthusten, Asthma, L-entzündung u. L-schwindsucht (s. d. a.). Die Lungen sind ein so wichtiger Theil für die thier. Oekonomie, daß ohne Gesundheit derselben auf kein hohes Alter gerechnet werden kann. Bei Krankheiten derselben sind bes. alle Anstrengungen des Körpers, welche den Athem beschleunigen, schnelles Laufen ꝛc., erhitzende Getränke u. schädl. Einwirkungen der Atmosphäre zu vermeiden. *(He.)*

Lungenkraut, 1) Pflanzengatt. Pulmonaria; **2)** bes. P. officinalis; **3)** Marrubium vulgare; **4)** so v. w. Lobaria pulmonaria; **5)** auch Chenopodium Bothrys u. Ch. ambrosioides; **6)** Eupatorium cannabinum.

Lungenlähmung (Paralysis pulmonis), Lähmung, die von der Lunge ausgeht u. in einer plötzl. Aufhebung der Lebensthätigkeit in ihr besteht; nach vorheriger Ueberreizung, so als Ausgang der L-entzündung, od. auch im hohen Alter bei Marasmus.

Lungenlinie, so v. w. Leberlinie.

Lungenlurche, s. Okens Thiersystem.

Lungenmagennerv u. Verweisungen hierher s. u. Gehirnnerven 10.

Lungenmoos (Lobaria *Lk.*), **1)** Stieta pulmonaria, ehedem als Muscus pulmonarius, auch Herba pulmonariae arboreae officinell, gegen L-krankheiten bes. als Hausmittel, auch von Hirten gegen den Husten der Schafe; **2)** **weißes L.**, Evernia prunastri, sonst als Muscus arboreus officinell.

Lungenmucken, s. u. Mucken.

Lungenmuss, Muß aus klar gewiegter Kälberlunge, Fleischbrühe, mit Zuthat von gebranntem Mehl, Petersilie, Zwiebeln u. dgl.

Lungennerven, s. u. Gehirnnerven 10.

Lungenposen, s. u. Posen (Zool.).

Lungenprobe, [1] die Untersuchung der Lunge aus der Leiche eines neugebornen Kindes, um daraus zu ersehen, ob das Kind vor seinem Tode geathmet habe. [2] Sie wird nach Gerichtsbrauch angestellt, um in Fällen, wo behauptet wird, daß ein Kind todt geboren sei, eine demselbem nach der Geburt, bes. durch Erstickung zugefügte Gewalt auszumitteln. [3] Sie gründet sich darauf, daß die Lunge eines Kindes, das noch nicht geathmet hat, specifisch schwerer als Wasser ist, also darin zu Boden sinkt, eine Lunge aber, die einmal von geathmeter Luft aufgeschwellt ist, durch die eingeathmete Luft so bedeutend leichter als Wasser wird, daß sie nicht nur selbst im Wasser schwimmt, sondern auch das an der Lunge gelassene Herz schwimmend erhält. [4] Dennoch **a)** sind die Fälle nicht selten, daß nach der Geburt lange Zeit das Athmen noch so schwach ist, daß nicht die ganze Lunge, sondern diese nur theilweise mit Luft erfüllt wird; hier schwimmen höchstens nur einige abgeschnittne Lungenstücken: [5] **b)** auch kann durch krankhafte Beschaffenheit die Substanz der Lunge so verdickt sein, daß sie, obgleich mit Luft durchdrungen, doch nicht schwimmt; [6] **c)** wird einem todt gebornen Kinde zum Versuch seiner Belebung Luft in die Lunge gelassen, so schwimmt dann diese, wenigstens theilweise, ebenfalls; [7] **d)** ein Kind kann auch schon, während die Geburt bevorsteht, noch im Mutterleibe einige schwache Athemzüge thun, gleichwohl vor beendigter Geburt verscheiden; auch in diesem Falle schwimmt die Lunge; [8] **e)** es schwimmt auch eine bereits in Fäulniß übergegangene Lunge, wegen der durch die Fäulniß in der L-substanz entwickelten Luft. [9] Aus diesen Gründen ist in neurer Zeit die beweisende Kraft der L. sehr in Zweifel gezogen worden u. wenn sie angewendet wird, dür-

dürfen wenigstens alle diese Momente für den vorliegenden Fall nicht außer Acht bleiben. S. Henke: Revision der Lehre von der Lungen- u. Athemprobe, Berl. 1811. J. Bernt (Vorschlag zu einer neuen hydrostat. L., Wien 1821) hat versucht, der L. eine andre Grundlage zu geben, indem er die Ausdehnung u. absolute Schwere der Lunge beachtet; doch hat seine L. noch mehr Zweifel übrig als die gewöhnl. L. *(Pl.)*

Lungenquappen, s. u. Quappen; **L.-queesen**, s. u. Queesen; **L.-reiher**, s. u. Reiher.

Lungenschlagfluss (Apoplexia pulmonum), Ergießung von Blut in das Gewebe der Lungen mit od. ohne Ergießung in die Luftröhre.

Lungenschnecken (Pulmobranchia *Goldf.*, Pulmones *Cuv.*, Coelopnoa, Cilopnoa *Schw.*), Fam. der Schnecken; die meisten haben thurmförmige Häuser, niemals einen Deckel; sie athmen alle Luft durch einen lungenähnl., willkürl. zu öffnenden u. zu schließenden Sack, am Rande des Mantels, sind Zwitter u. begatten sich gegenseitig. Einige leben auf dem Laude (Land-L.), haben meist 4 Fühlfäden, dazu die Gatt.: Limax, Helix, Clausilia, Achatina nebst den ihnen zugehörigen Untergattungen. Andre leben meist in Süß-Wasser (Wasser-L.), müssen aber von Zeit zu Zeit auf der Oberfläche Luft schöpfen, u. haben nur 2 Fühlfäden, Gatt.: Onchidium, Planorbis, Limnaeus, Physa, Scarabus, Auricula, Conovulus u. m. a. Latreille theilt sie in die Fam. Nacktschnecken (Nudilimaces), Erdschnecken (Geocochlides) u. Wasserschnecken (Limnocochlides). *(Wr.)*

Lungenschuss (Jagdw.), s. u. Anschuß.

Lungenschwindsucht, s. Lungensucht 1).

Lungenspinnen (Araneae pulmonaceae, Araneaceae pulm. *Cuv.*, Unogata *Fabr.*), Abtheilung (Ordn.) der Spinnen; sie haben Lungensäcke, deutl. Herzen u. entwickelte Gefäße; 8 od. 10 Punktaugen, 2 Kinnbacken u. Kinnladen mit 2 Freßspitzen, einige verursachen durch ihren Biß in heißen Ländern schmerzl. Entzündungen. Cuvier theilt sie in Spinnerspinnen (Araneiden, Araneides, Araneoides *Goldf.*, Gatt.: Aranea, Mygale) u. Scheerenfüße (Pedipalpi, Gatt.: Tarantula, Scorpio. *(Wr.)*

Lungensteine, steinartige Concretionen in den Lungen, s. u. Steinkrankheit.

Lungenstöre, s. u. Störe.

Lungensucht (Phthisis pulmonalis), [1] Auszehrung durch Vereiterung der Lungen, in ihrer Dauer selten auf ein paar Monate (gallopirende L.) beschränkt, meist auf 1—2, od. auch auf mehrere, selbst viele Jahre ausgedehnt, die verheerendste aller Krankheiten, oft auch mit Luftröhrenschwindsucht (s. d.) verbunden. Man unterscheidet 3 Zeiträume derselben, den der beginnenden, mehr als Kränklichkeit sich darstellenden, der ausgebildeten (Ph. p. consummata) u. den der Colliquation od. Auflösung, u. 3 Hauptformen: [3] **A)** die **knotige, od. tuberkulöse L.** (Ph. p. nodosa s. tuberculosa), als die häufigste, gefährlichste u. auch den andern mehrfach zum Grunde liegende u. mit ihnen complicirte, entsteht aus in Erweichung u. in Verschwärung übergegangenen Tuberkeln der Lungen. [3] **a) Zeitraum der Rohheit.** So lange diese noch nicht bis zu Tuberkeln gelangt sind, machen sie keine Beschwerden, od. verrathen sich durch Neigung zu Nasenbluten, zu Katarrhen, Lungen-, Brustfellentzündung od. zu Bronchitis, Nervenreizbarkeit, öfter wiederkehrende, sich bald mehr als flüchtige Stiche, bald mehr als dumpfe äußernde Schmerzen, Bluthusten, Kurzathmigkeit, Husten vorzüglich Nachts u. Morgens, mit keinem od. zähem auch schaumigem Auswurfe, Mattigkeit, vorübergehende Fieberanfälle, od. gereizten Puls, umschriebene Röthe der Wangen, bisweilen auch Neigung zu Nacht- u. Morgenschweißen, od. Durchfällen ꝛc. [3] **b) Ausbildung der L.** Bei meist um den eignen Gesundheitszustand unbekümmerter Gemüthsstimmung, durch Erweichung u. Vereiterung der Tuberkeln, bildet sich die Krankheit völlig aus mit den Erscheinungen von Husten mit eitrigem, bisweilen tuberkulösem, manchmal auch blutigem Auswurfe, von schleichendem Fieber mit Verschlimmerung am Abend u. nach dem Mittagsessen, mit Nacht- u. Morgenschweißen, mit heißen, oft brennenden Händen u. Fußsohlen, lebhafter umschriebener Röthe der Wangen, vorzügl. nach Tische, großer Kurzathmigkeit, Abmagerung, bei meist gutem Appetit u. heitrer, sich über die Gefahr des Zustandes täuschender Gemüthsstimmung. [3] **c) Ende der L.** Unter Zunahme des Auswurfs u. des Fiebers, den heftigsten erschöpfenden Schweißen, äußerster Abmagerung u. Ermattung, bedeutender Athemnoth, zuletzt auch Schwämmchen, verläuft das 3. Stadium der Krankheit u. mit ihm tritt fast immer durch Erschöpfung der Kräfte, langsame od. plötzl. Erstickung, od. Brustwassersucht, Blutsturz, Schlagfluß, hinzukommende L-entzündung der Tod ein. [3] **B)** Die **schleimige L.** (Ph. p. pituitosa), weit weniger gefährlich, als die vorige, ist von meist langer Dauer, entsteht vorzügl. bei phlegmat. zu Verschleimungen überhaupt, bes. auf der Brust, geneigten Personen, aus vernachlässigtem od. wiederholtem Katarrh, Bronchitis, L-entzündung; Anfangs blos mit schleimigem Auswurf verbunden, der, aber doch meist langsam, eiterig wird, wobei zugleich Geschwüre entstehen, bis endlich die Krankheit denselben Verlauf u. Ausgang nimmt, wie die vorige; [3] **C)** die **eitrige L.** (Ph. p. purulenta), entsteht meist aus Lungenentzündung (s. d. a.), mit Eiterung, die entweder gleich Anfangs offne, od.

od. geschloßne Höhlen (Vomicae) bildet, u. ist als solche für sich weniger gefährlich, als die andern in Vereiterung übergegangnen Formen der L. [7] Als **floride L.** (Ph. p. florida), wird noch der Zustand unterschieden, wo bei anhaltender lebhafter Röthe der Wangen, Neigung zu Wallungen im Blute, Gereiztheit des Pulses, Fieber, Bluthusten Statt findet. [8] Die **Ursachen der L.** beruhn hauptsächlich auf einer, oft erbl. Anlage (constitutionelle L.), die sich äußert durch Neigung zu L-tuberkeln, eigenthüml. Bau (phthisische Constitution od. Architectur), wobei die Brust abgeplattet u. verengt ist, die Schulterblätter flügelförmig abstehn, der Hals lang, der Körper schmächtig u. schnell zu bes. Höhe heran gewachsen, die Zähne auffallend weiß, die Wangen durch umschriebene Röthe ausgezeichnet u. Nerven u. Blutsysteme leicht erregbar sind. [9] Sie trifft vorzügl. das Alter vom 16. bis 36. Jahre, u. fernere Ursachen derselben sind vorzügl. Aufenthalt in eingeschlossenen, durch Zusammenwohnen vieler Menschen verdorbenen Luft, Anstrengungen der Lungen durch Laufen, Singen, Blasen von Instrumenten, vieles Sprechen ꝛc., Verkrümmungen des Brustkastens, vernachläßigte Katarrhe, Lungen-, Brustfellentzündungen u. Bronchitis, od. [10] überhaupt wiederholte u. übel ausgehende Krankheitszustände dieser Art, Einathmen von Staub od. reizenden Stoffen, Verletzungen der Brust, unterdrückte Ausschläge, bes. Krätze, od. Blut-, od. andere zur Gewohnheit gewordene Ausflüsse, überhaupt Metastasen anderer Krankheitszuständen, öftere Erkältungen, Masern, Erschöpfungen durch häufige Schwangerschaften, durch Stillen ꝛc. [11] **Heilung.** Die ausgebildete L. ist schwer u. die in dem Zeitraum der Colliquation gelangte, fast nie heilbar. Mit größrer Sicherheit kann der noch im Entstehen begriffnen L. entgegengewirkt werden; durch strenge Vermeidung aller Anstrengungen der Lungen, so wie der Erkältungen, durch fleißigen Genuß der freien Luft, mit Vermeidung der NOstwinde, durch Landleben, den Genuß der Milch, bes. der Esels- od. Ziegen- auch Menschenmilch, der Molken, des Gurkensaftes, milder Kräutersäfte od. Weintrauben, durch den Gebrauch der Mineralwässer von Selters, Fachingen, Ems, Salzbrunn od. Eger, allein, od. mit Milch, die jedoch bei entzündlichen od. schmerzhaften Affectionen der Brust, so wie bei Neigung zu Bluthusten zu meiden sind, einfache, nicht reizende, mehr vegetabil. Kost, mit Vermeidung spirituöser Getränke, Abwehr von Gemüthsaffecten, mäßiges Reiten, der Gebrauch lauer Bäder, Fontanellen, Aufenthalt in südl. Klimaten wie zu Nizza, Hyeres, Madeira, Pisa, Seereisen, Schlafen in Kuhställen. Bei Neigung zu schmerzhaften u. entzündl. Affectionen der Brust, durch Anwendung kleiner Aderlässe, od. von Blutegeln od. Schröpfköpfen auf die Brust mit dem innerlichen Gebrauche des Salpeters, der Digitalis, des Kirschlorbeerwassers u. ableitenden Hautreizen auf die Brust. [12] Bei Anlage zu Schleimschwindsucht ist vorzügl. das isländ. Moos mit Bitterfüß so wie der Gebrauch bitterer Mittel zu empfehlen. [13] Bei ausgebildeter ist bei Fortsetzung des für die beginnende angegebnen Verhaltens u. Verfahrens vorzügl. zu empfehlen der Gebrauch des präparirten Gerstenmehls, des Saleps, Hafer- od. Malztranks, des isländ. Mooses, Carragheens, der Schneckenbrühen, Austern, des Wasserfenchels, des Kalkwassers mit Milch, der Heringsmilch, des Dachs- od. Hundefetts, Einreibungen mit Speck od. andern Fetten in die Haut, Theeräucherungen, die Lieberschen Kräuter (s. d.). Erhitzende, stärkende u. zusammenziehende Mittel wie Myrrhe, die natürl. Balsame, das Eisen u. das essigsaure Blei sind mit großer Vorsicht anzuwenden. [14] Im letzten Stadium ist gegen den Durchfall nur durch Opium, gegen den heftigen Schweiß durch Alaun, Lerchenschwamm, hallersches Sauer palliative Hülfe möglich. Den lästigen Husten der L-süchtigen beseitigen vorzüglich expectorirende Mittel, Bilsenkraut, Kirschlorbeerwasser, Schierling, Giftlattig od. Opium. *(He.)*

Lungenthiere, bei Oken so v. w. Insecten.

Lungenton (Med.), s. u. Auscultation.

L-tuberkeln, so v. w. Lungenknoten.

Lungenvenen, s. u. Lungenarterien.

L-venensack, s. u. Herz ꝛc.

Lungenvögel, s. u. Okens Thiersystem; **L-würmer,** s. ebd.

Lungenwassersucht (Hydrops pulmonis), s. u. Wassersucht.

Lungenwunden, mit, oft mit lebensgefährl. Ergießung von Blut in die Brusthöhle u. Bluthusten, mit Auswurf eines hellrothen schaumigen Blutes, das auch aus der äußern Wunde kommt, oft auch mit Emphysem u. L-entzündung verbunden, erfordern die größte Ruhe, antiphlogistische, innere Mittel, äußerlich kalte Umschläge, am besten Schließen der äußern Wunde durch Heftpflaster; oberflächliche sind nicht immer gefährlich, selbst tiefer einbringende, wenigstens Stichwunden, nicht immer tödtlich. *(He.)*

Lungenzellchen, die Luftzellen der Lungen.

Lünger, s. u. Okens Thiersystem.

Lüngern, 1) Dorf im District Obwalden, Canton Unterwalden (Helvetien); **2)** See dabei, ½ Ml. lang, 2270 F. über dem Meere, wurde 1836 mit großen Unkosten mittelst eines durch Felsen gesprengten Canals abgelassen, u. zum Theil trocken gelegt.

Lungro (Lungio), Dorf in der neapolit. Prov. Calabria citra; Abtei, Salzquellen; 2800 arnaut. Ew.

Lũng-tseng, s. u. Thee 1).

Lüngwitz (Langen-L., Ober-L.), 1) schönburg. Pfarrdorf im waldenburg. sächs. Amte u. Kr. Zwickau, 2 Stunden lang, Papiermühle, Weberei, 4200 Ew.; 2) **Nieder-L.**, Dorf in der Herrschaft des sächs. Amte u. Kr. Zwickau, Papiermühle, 900 Ew.

Lũnison, Gattung der Bordeaux-Weine.

Lünsener (Ritterw.), so v. w. Stäbler.

Lünte, 1) ein lose gedrehter, in einer starken Lauge von Buchenasche, ungelöschtem Kalk u. Pferdemist, lange genug gekocht u. nachher getrockneter, mit einem härenen Tuch od. mit Leder abgeriebener, 16—22 Linien starker Strick von Werrig. Bei der östreich. Artillerie wird die L. in einer Lauge von salpetersauerm Blei, bei der sächs. Artillerie aber (nach des franz. Generals Mentilliére Erfindung) in essigsauerm Bleioxyd (Acetate de plomb), mit 32:1 siedendem Wasser aufgelöst u. 10 Min. lang gekocht. Sie dient um einen 2—2½ F. langen, hölzernen Stock **L-stock** gewunden, u. in einen oben befindl. Spalt desselben geklemmt zum Glimmen gebracht, nachdem die Asche von ihr abgeklopft ist, zum Losbrennen des Geschützes. Damit sie für diesen Zweck auch im Regenwetter brauchbar bleibt u. nicht verlöscht, wird sie in ein, an der Seite durchbohrtes, 3 Zoll weites Rohr von Blech geschoben, das auch die übrigen, nicht brennenden Theile der L. mit umschließt u. deshalb **L-nverberger** heißt. Eine andere, kleinere Art L-nverberger aus Messingblech, 9 Z. lang, ½ Z. weit, führen bei einigen Armeen die Grenadiere auf den Patrontaschen, wegen ihrer ehemal. Bestimmung, Handgranaden zu werfen u. selbige mit der L. anzuzünden. 2) So v. w. Lunde. *(v. Hy.)*

Lüntenfeuer, s. u. Namenfeuer.

Lüntenrohr, die ersten Feuergewehre, die 3—4löthige Bleikugeln schossen, u. bei denen das auf die Zündpfanne geschüttete Pulver mittelst einer brennenden Lunte mit der rechten Hand angezündet ward. Weil dies beschwerlich u. dem genauen Schuß nachtheilig war, brachte man auf der rechten Seite des Rohrs ein **L-schloss** (Taf. XVI. Fig. 40), d. h. einen Hahn (a b) an, zwischen dessen Lippen (b) die brennende Lunte geklemmt u. durch den Drücker am Abzuge auf die Pfanne geleitet, der Deckel der letztern aber, vermittelst einer dazu bestimmten Feder auf die Seite geschoben ward. Obgleich diese Einrichtung den Nachtheil hatte, daß die glimmenden Lunten bei nächtl. Ueberfällen entdeckt wurden u. daß jene im Regen verlöschten, erhielten sie sich doch noch nach Erfindung des deutschen od. Radschlosses (1517), bis zu Ende des 17. Jahrh. bei den Franzosen u. Schweizern. *(v. Hy.)*

Lũnula (kleiner Halbmond), 1) (röm. Ant.), s. unt. Schuh; 2) Frauenschmuck; 3) (**L. Hippocratis**), der zwischen 2 Kreisbogen, die nach derselben Seite hin hohl sind, eingeschloßne Raum. Wird in einem Halbkreise von den beiden Endpunkten des Durchmessers aus ein rechtwinkliges Dreieck gezeichnet, dessen rechter Winkel irgend einen Punkt der Peripherie berührt; werden dann über jede der in dem rechten Winkel zusammentretenden Linien von deren Mitte aus Halbkreise gebildet: so lassen sich beide dadurch entstehende L-en quadiren, od. beide zusammen sind gleich dem Flächengehalt des gezogenen Dreiecks; vgl. Hippokrates 9); 4) die weiße, halbrundförmige Stelle an der Wurzel der Nägel der Finger. *(Sch., Tg. u. He.)*

Lunulãria (L. *Mich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Marchantiaceen; **Lunulãrinae**, s. Marchantiaceen.

Lunulãris (L.-lãtus, Bot.), halbmondförmig.

Lunulites (Punktkoralle), bei Lamouroux Gattung der Punktkorallen; der Stamm steinig, kreisförmig, an der einen Seite conver u. streifig mit Poren auf der andern concav, mit Furchen. Arten: L. radiata, urceolata u. a.

Lũnus, Mond, als männl. Gott; findet sich auf asiat. Kaisermünzen als Kopf eines Jünglings mit phrygischer Mütze, u. auch als ganze Figur, mit Lanze, Kranz, Schale ꝛc. Charakteristisch trägt er den Halbmond auf dem Rücken, um den Hals, in der Hand. Vgl. Pharnakes 1).

Lunz, 1) Marktfl. im östr. Viertel ob dem wiener Walde; hat so wie die Flecken Scheibs (400 Ew.), St. Egydi, Ipsitz, alle in der eisenreichen Gegend Eisenwurzen, mit großen Eisen u. Stahlwerken; 2) See dabei.

Lũnze, 1) (Jagdw.), so v. w. Geschlinge u. Geräusche; 2) die Eingeweide der Thiere (Därme, Lungen, Leber); darnach benennt Oken eine Stufe der fleischlosen Thiere **L-thiere (Lũnzer)** u. theilt sie in Darmthiere (so v. w. Eingeweidewürmer), Aderthiere (Krabben u. dgl.) u. **L-thiere** (geflügelte Insecten) ꝛc.

Lũnzenau, Stadt in der schönburg. Herrschaft Rochsburg des k. sächs. Kr. Leipzig, an der Mulde, Zeugweberei, Schuhmacher, Papiermühle, 1600 Ew.

Lũogo (ital.), so v. w. Loco.

Lũpa (lat.), 1) Wölfin; 2) ausschweifende Frau.

Lũpat, Ort, s. u. Lopadium.

Lupãta, Gebirg, s. u. Mozambique 1) u. **Lũpburg**, Marktfl., so v. w. Luppurg.

Lũpe, 1) so v. w. Loupe; 2) (Hüttenk.), s. u. Daulinge.

Lupercãlia (Lykäa), röm. Fest, am 15. Februar zu Ehren des Pan (**Lupẽrcus**, Lykäos, vgl. Faunus), als Beschützer der Heerden gegen die Wölfe gefeiert. Die Priester hießen **Lupẽrci**; eine dem Pan geweihte Grotte am Fuße dieses Berges **Lupẽrcal**. Erstre, früher in 2 Brüder-

schaf-

schaften, Fabiani u. Quintiliani Lupercl, denen später zu Ehren des Julius Cäsar noch die Juliani Lupercl zugefügt wurden, vereinigt, opferten erst dem Gott am Lupercal eine weiße Ziege, banden sich dann deren Fell vor u. begannen nun einen Wettlauf. Unfruchtbare Weiber stellten sich an dem Wege der Laufenden auf u. ließen sich mit dem Ziegenfelle schlagen, im Glauben, dadurch fruchtbar zu werden. *(R. Z.)*

Lupēria (L. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Arabideae *Rchnb.*

Lupersae, Stadt, so v. w. Lubersae.

Lupĕrus, s. u. Fruchtkäfer A) b).

Lupfen, Burg, s. u. Stühlingen.

Luphŭrdum (a. Geogr.), Stadt im Innern Germaniens, nach Ein. in der Gegend von Meißen, nach And. in der Nähe der Luppe bei Leipzig.

Lūpia (a. Geogr.), **1)** Stadt Calabriens, j. Lecce; **2)** alter Name der Lippe.

Lūpia (Med.), Balggeschwulst.

Lupīnus, griech. Münze, = 5 Sgr.

Lupīnus (L. *L.*, **Lupīne**), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Spartieen *Spr.*, Schmetterlingsblüthige, Anthylldeae *Rchnb.*, Bohnen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: L. albus, weißblühend u. mit gestielten, gefingerten, fächerförmigen Blättern, aus dem Oriente stammend; in SEuropa; des, durch Einweichen von seiner Bitterkeit befreiten, als Gemüße od. geröstet genießbaren, auch als Kaffeesurrogat zu benutzenden, ehedem officinellen, als Bitterstoff eine, von Cassola dargestellte, weiße, krystallisirbare Substanz (**Lupinīn**) enthaltenden Sameus wegen, so wie die beiden folgenden eultivirt. L. luteus, gelbblühend, wohlriechend, in Sicilien; L. varius, mit blauen u. rothen Blumen, in SEuropa; L. villosus, dunkelroth; L. perennis, blau, in NAmerika, u. m. a.; Zierpflanzen. Sämmtl. **L-nen** sind vorzügl. zur Gründüngung (s. d.), die in ihrer Wirkung dem Schafmist fast gleich kommt, gut. Ein leichter, wenig kräftiger Boden ist für die L-nen der beste. Auf Sand, gebundnem u. feuchtem Boden gedeihen sie nicht, doch kann man sie in einen leichten Boden säen, abmähen u. auf einen schweren Boden bringen u. unterpflügen. Man sät die L-nen im Herbst u. im Frühjahr allein, oben auf, in gut bearbeiteten Boden, ungefähr 3 dresdn. Schffl. auf 4 magdeb. Morgen, bringt den Samen mit der Egge unter u. walzt dann das Feld. Kälte schadet ihnen nicht. Beim Unterpflügen befestigt man einen Stock an das Sech, der so lang ist, als die Furche breit genommen wird. Die Pflanzen zersetzen sich leicht, gleich nach dem Unterpflügen besäet man das Feld. Will man Samen bauen, so bricht man die Schoten, wenn der Same reif ist, im Thau ab, drischt sie gleich aus, reinigt den Samen u. schüttet ihn auf luftige Böden. Das Stroh dient zum Einstreuen. Die L. kann auch zu Grünfutter angebaut werden, ist sehr saftig u. wird bes. von Schafen gern gefressen. Vgl. Schlicht, E. v., Darstellung der Lucendüngung, Berl. 1838. *(Su. u. Lö.)*

Lūpow, Küstenfluß Hinterpommerns; entspringt im Rgsbzk. Köslin aus dem **Lūpowsker Sēē** (1 Mi. lang), geht in den gardenschen See, fällt beim Dorfe Rowe in die Ostsee.

Lūppa (a. Geogr.), so v. w. Lippia.

Lūppbode, Fluß, s. u. Bode.

Lūppe, Arm der weißen Elster, trennt sich von ihr bei Zwenkau im königl. sächs. Kr. Leipzig, geht mit ihr in gleicher Richtung u. fällt unterhalb Merseburg in die Saale.

Lūppe (Hüttenw.), so v. w. Lupe 2).

Luppē, Wein, s. u. Auvergne-Weine.

Lūppenfeuer, s. u. Eisenschmelzen a.

L-stahl (Lūppstahl), s. u. Stahl.

Lūppnitzgau, s. u. Thüringen 1.

Lūppurg, Marktfl. im Landgericht Parsberg des baier. Kr. Oberpfalz, am schwarzen Laber; Schloß, 500 Ew.

Lūpsa, Dorf, s. u. Thorenburg.

Lupulīn, **1)** das gelbe Pulver des Zapfens der weibl. Hopfenpflanze, s. u. Hopfen u; bes. **2)** der in diesem Mehl neben Harz, äther. Oel, Fett ꝛc. enthaltne, 12 % desselben ausmachende, auch in den Schuppen vorkommende eigentl. Bitterstoff: weiß od. gelblich, unkrystallinisch, in kaltem Wasser wenig, in kochendem in 20 Theilen, in Alkohol sehr leicht, in Aether kaum löslich; überschüssig kochendem Wasser beigemischt, schmilzt es zu ölartigen, untersinkenden, beim Erkalten zu einer braunen, spröden Masse erstarrenden Tropfen. *(Su.)*

Lūpulus (L-lo), s. Basilius 7).

Lūpus (lat.), **1)** Wolf; **2)** Fisch, s. u. Seewolf; **3)** s. u. Labrax 2).

Lūpus (Med.), **1)** offner Krebs; **2)** um sich fressendes, krebshaftes Geschwür; **3)** um sich fressende Flechte; **4)** bes. ein skrophulöses, vorzügl. im Gesicht, seltner am Rumpfe u. den Extremitäten vorkommendes Hautübel, entw. mit kleinern od. größern livlden, meist rundl. u. etwas angeschwollnen unschmerzhaften Flecken, od. mit schmerzlosen Tuberkeln, die sich aus den Flecken, od. ohne diese bilden, von verschiedner Größe u. blaßrother, etwas livider Färbung, seltner mit Pusteln beginnend u. in häufig tief, selbst bis auf die Knochen gehende, zerstörende Verschwärung od. Abblätterung mit Bildung von Krusten, zuweilen auch mit schwammigen Auswüchsen u. Verdickung des Zellgewebes unterhalb u. in der Umgebung übergehend, selten lebensgefährlich, aber schwer heilbar. *(He.)*

Lūpus, **1)** Rutilius L., 90 v. Chr. Consul, einer der Feldherrn im Bundesgenossenkrieg, fiel gegen C. Vettius. **2)** Rutilius L., Grammatiker unter Augustus; übrig von ihm ist ein aus Gorgias übersetztes Compendium, De figuris sen-

tentiarum et elocutionis, beſ. ſchätzbar durch die aus griech. Rednern entlehnten Beiſpiele; herausgeg. von R. Stephanus, Par. 1530, 4., u. ö.; von Ruhnkenius, Leyd. 1768, u. Ausg. von Frotſcher, Lpz. 1831. *(Lb.)*

Lūpus (m. Geſch.), ſo v. w. Welf.

Lupus in fābula (lat., der Wolf in der Erzählung), uraltes röm. Sprichwort, davon, daß ein Menſch, von dem man eben redet, dazukommt (wo man dann gewöhnl. die Rede abbricht); kommt von dem Aberglauben der Römer, daß der, den ein Wolf zuerſt erblickte, die Stimme im Augenblick verlöre.

Lūrche, bei Oken ſo v. w. Amphibien.

Lūrcy-Levy (ſpr. Lürſi), Marktfl. im Bzk. Moulins des franz. Depart. Allier; Porzellanfabrik, 2800 Ew.

Lürde (Lürding), dünne, getheerte Stricke, womit Schiffſeile u. a. Schifftheile belegt werden, um ſie vor dem Abreiben zu verwahren.

Lüre (ſpr. Lühr), **1)** Gebirg in Frankreich; treunt die Dep. Dröme u. Niederalpen, geht nach Vaucluſe u. bildet hier die Spitze Ventoux (6384, nach And. 6242 F.) u. ſ.; **2)** Bzk. im franz. Depart. Oberſaône, hat 40 QM., 120,000 Ew.; **3)** Hauptſt. am Oignon, hat Steinkohlengruben, 2800 Ew. Hier Denkmal des Gen. Deſault.

Lūrestan, Land, ſo v. w. Luriſtan.

Lürgan, Stadt in der iriſchen Grafſch. Armagh, unweit des Lough Neagh; Fabriken in Kammertuch, Schleier, Leinwand, Leinwandsmarkt; 4000 Ew.

Lüri, **1)** Marktfl., ſ. u. Baſtia; **2)** **(Lürier)**, perſ. Volksſtamm auf dem Gebirg in Luriſtan, Fars u. a. Provinzen. Zu ihnen gehören die Zend (12,000 Männer), Lekes (20,000 M.), Khoſchilu (15,000 M.), Zingueneh (6000), Feili (40,000 M.), Bakhtiari (30,000 M.), Kerrus (10,000 M.), Kara-Zendſchiri (7000 M.), alle in Perſien.

Lūridae, **1)** ſ. unt. Nachtſchatten *Rehnb.*; **2)** Familie in Linnés nat. Pflanzenſyſtem, ſ. d. m.

Lūridus (Bot.), **1)** lederfarben; **2)** ſchmutzig, ins Gelbliche ſich ziehendes Braun; **3)** braungrau.

Lūriſtan, Bzk., ſ. u. Khuſiſtan c).

Lürke, Inſect, ſo v. w. Cicade.

Lürke, **1)** mattes, ſchlechtes Getränk; beſ. **2)** ſ. u. Moſt.

Lürley (Löreley), nach alter Sage eine Fee im Rhein, die mit Geſang die Schiffer an ſich lockte u. dann in die Wellen zog. Von ihr der **L-felſen** bei Oberweſel am Rhein im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz. Veranlaſſung zur Sage gaben wohl ſeine vielfachen Echos u. ſonſt ſeine Gefährlichkeit für die Rheinſchiffer. Die Sage iſt vielfach bearbeitet, z. B. in des Knaben Wunderhorn, von Heine, Simrock. *(Hel.)*

Lürlibad, Bad, ſ. u. Chur 2).

Lürön, Inſel, zu Nordlandsamt des Stifts Nordland (Norwegen) gehörig; etwas Ackerbau, anſehnl. Vogelfang auf der Klippe Lovunnen, Berg 2054 F. hoch; von Fiſchern bewohnt.

Lürren, Volk, ſ. u. Kurdiſtan 1).

Lus, **1)** (a. Geogr.), ſ. u. Beth-El; **2)** (n. Geogr.), Prov. in Beludſchiſtan, am Sind u. dem arab. Meer, landeinwärts nur durch 5 Gebirgspäſſe (darunter Bela, Kohen-Wat u. a.) zugänglich; Flüſſe: Purally (für kleine Schiffe fahrbar) u. Hubb, an deren Ufern fruchtbar; 100,000 Ew., viel Nomaden, wohlgewachſen, träge u. unreinlich, anſehnl. Viehheerden; der Häuptling ſtellt dem Khan von Kelat 4500 Soldaten; Hauptſt.: Bela (Bayla), am Purally, Zuckerſiederei, 2000 Häuſer. Andre Städte: Leyarie (Lyaree), am Purally, Filz- u. Teppichfabrik, Handel, 10,000 Ew.; Sonmeany, an der Bai gl. N., Handel; hier ſoll Nearchos ſeine Flotte geſammelt haben; Hinglah, Wallfahrtspagode. **3)** Stadt u. Ort im Bzk. Argèles des franz. Depart. Oberpyrenäen, am Berge Pic de Leyrey u. am Gave de Bardges; Mineralquelle St. Sauveur, 2200 Ew. *(Wr.)*

Lus, nach den Rabbinern kleiner Knochen im menſchl. Körper, welcher der Verweſung u. jeder Zerſtörung widerſtehn u. aus dem am jüngſten Gericht der ganze Menſch wieder hergeſtellt werden ſoll; nach Ein. das Ende des Kreuzbeins, wahrſcheinl. aber ein Seſamknöchelchen.

Lūsancy, Isles et ressifs de (ſpr. Lüſangſi Ihl e reſſif dĕ), Inſeln, ſ. u. Louiſiade a).

Lusātia, lat. Namen für die Lauſitz.

Lūsche, **1)** (Jagdw.), ſo v. w. Lauſche; **2)** (Hüttenw.), ſo v. w. Luppe.

Luschīna, Bergzug, ſ. Karpathen.

Lūschnitz, Fluß, ſ. u. Moldau 2).

Luscīnia (lat.), Nachtigall.

Luscīnius (Biogr.), ſo v. w. Nachtigall 1).

Luscīnus, Familienname der Fabricia gens, ſ. u. Fabricius.

Lūscitas (lat.), **1)** Schielen überhaupt, od. **2)** von fehlerhaftem Stande der Augen ohne Verdrehung derſelben.

Lūscus, Familienname der Annia gens: **1)** T. Annius L., 153 v. Chr. Conſul, beredter Mann, Gegner des Ti. Gracchus bei deſſen Vorſchlag des Ackergeſetzes. **2)** C. Annius L., röm. Feldherr, ſ. u. Sertorius.

Lūsen, Berg im baier. Kr. Niederbaiern, 4826 F. hoch.

Lūser (Jagdw.), ſo v. w. Lauſcher.

Lūsha, Fluß, ſ. u. Medyn 1).

Lūsignan (ſpr. Lüſinjang), Stadt an der Vonne, im Bzk. Poitiers des franz. Depart. Vienne; Hoſpital, Maulbeerzucht, 1600 (meiſt reformirte) Ew.

Lūsignan (ſpr. Lüſinjang), altes franz. Adelsgeſchlecht, nach der Stadt Luſignan benannt. Stammvater deſſelben iſt Hugo von L., im 10. Jahrh. Hugo II. ſoll

soll das Schloß zu Lusignan gebaut haben. Hugo VI. fiel 1110 in Palästina, Hugo VIII. zog auch nach Palästina u. st. 1164. Der älteste Sohn desselben, Hugo IX., pflanzte das Geschlecht in Frankreich fort, der 2., Gottfried II., war Graf de la Marche, auch von Jaffa u. der Levante, der 3., Guido, heirathete Sibylle, Tochter des Königs Almerich von Jerusalem, u. ward 1184 König von Jerusalem, s. u. Guido 3) u. Jerusalem (Gesch.) 13 u. 14. Ihm trat Richard Löwenherz die 1191 eroberte Insel Cypern ab, wo ihm sein Bruder Amalrich (Emmerich) folgte. Bei dessen Familie blieb das Königreich Cypern (s. d. [Gesch.] 2) u. der königl. Name von Jerusalem, bis nach Jakobs, des natürl. Sohns von Johann, Tode 1473 dessen Gemahlin die Insel an Venedig abtrat. Der Hauptstamm pflanzte sich bis ins 18. Jahrh. in Frankreich fort, ein andrer Zweig kam 1344 mit Guido auf den Thron von Armenien, s. d. (Gesch.) 21 b. Die Schicksale dieser Familie haben viel Anlaß zu Sagen gegeben; so soll die schöne Melusine zu dieser Familie gehört haben. *(Pr. u. Lb.)*

Lusignan (spr. Lüsinjang, Etienne de L.), aus königl. Familie, geb. 1537 zu Nicosia auf Cypern; Dominicaner, bischöfl. Vicar von Limisso, flüchtete 1571, als die Türken Cypern eroberten, nach Italien, lebte dort in mehrern Städten, seit 1577 in Paris; Todesjahr ungewiß. Schr.: Beschreib. u. Gesch. der Insel Cypern, ital. Bologna 1573; Hist. de Hiérusalem etc., Par. 1759; Généalogie de la royale maison de Bourbon, ebd. 1580, Fol.; Généalogie de soixantsept maisons très nobles, issues de Merouée, rol d'Austrasie, ebd. 1586; Gesch. des Hauses Lusignan ꝛc. *(Hel.)*

Lusingando (Musik), sanft.

Lusio (a. Geogr.), Ort in Unterpannonien, an der Donau; j. Bata od. Földvar.

Lusios (a. Geogr.), so v. w. Lysios.

Lusitania (a. Geogr.), Abtheilung von Hispania; das j. Portugal; die Bewohner **Lusitani**, s. Spanien (Gesch.) 6 u. 12.

Lusitanischer Krieg, 140—150 von den Römern mit den Lusitaniern unter Viriathus geführt; s. Spanien (Gesch.) 12.

Lusizi (m. Geogr.), sorb. Gau; umfaßte den größten Theil der nachmal. Niederlausitz; davon der Name Lausitz.

Luso, Küstenfluß im Kirchenstaate; mündet ins adriat. Meer.

Lusones (a. Geogr.), Zweig der Celtiberi im Innern von Hispania tarracon., nahe den Quellen des Tajo.

Lussac (spr. Lüssack), **1) Marktfl.**, s. Libourne 1); **2) (L. le Château)**, Stadt, s. Montmorillon; **3) (L. les Eglises, L. les 2 Eglises)**, Marktfl., s. u. Bellac.

Lussac (Gay), so v. w. Gay-Lussac.

Lussan (Margarethe de L.), geb. 1682 zu Paris, n. Ein. unehelige Tochter eines Kutschers, n. And. des Prinzen Edgar v. Savoyen, wenigstens ließ Letztrer sie glänzend erziehn, gewann, obgleich häßlich, durch ihre Liebenswürdigkeit viele Freunde; sie lebte mit einem Herrn de Serre u. st. 1758 zu Paris. Sie schr.: Histoire de la Comtesse de Gondés, Par. 1730; Anecdotes de Philippe Auguste; Les vieilles de Thessalie; Les annales galantes de Henri IV.; Hist. de Marie d'Angleterre etc. *(Pr.)*

Lussonium (a. Geogr.), so v. w. Lusio.

Lust, **1)** das angenehme Gefühl, das die Wahrnehmung von etwas Genuß Gebenden begleitet; **2)** lebhafte Neigung zu etwas, so fern solche anregend für den Willen ist.

Lustdirne, so v. w. Freudenmädchen, s. Bordell u. Fleischliche Verbrechen.

Lustenau, **1)** (Markt-L.), Marktfl. im Oberamte Krailsheim des württemberg. Jaxtkreises; 900 Ew.; in der Nähe Schloß Tempelhof, Wallfahrtskirche; **2)** Dorf im tyroler Kr. Vorarlberg, am Rhein, 2100 Ew.; hatte sonst einen Reichshof, war Sitz Karls des Dicken.

Lustfeuer (L-werk), s. Feuerwerk.

Lustgarten, s. u. Garten c.

Lustgas, so v. w. Stickstoffoxydul, s. u. Stickstoff.

Lustgräber (a. Geogr.), s. Hebräer c.

Lusthaus, so v. w. größeres Gartenhaus; vgl. Laube.

Lustheim, Lustschloß, s. Schleißheim.

Lustiger Rath, so v. w. Hofnarr.

Lustigkeit, s. u. Fröhlichkeit.

Lustigmacher, so v. w. Hofnarr.

Lustig mēine Siēben, scherzhaftes Studenten Trink-, Sing- u. Kartenspiel.

Lustkäfer, s. u. Bockkäfer c.

Lustkugel, hohler, cylindr., unten mit massivem, halbkugelförmigem Boden versehner Körper von Lindenholz, welchen man, wegen der größern Haltbarkeit, mit Schnuren einbindet, dann mit Zwillich überzieht u. den Boden durch eine Platte von Sturzblech verstärkt. Die Versetzung findet ganz wie bei den Landpatronen Statt, u. besteht in Schwärmern, Sternputzen od. Goldregen. Die L-n werden unter einem sehr großen Elevationswinkel aus Mörsern geworfen, stoßen, sobald sie den höchsten Punkt der Flugbahn erreicht haben, die Versetzung aus u. bilden so eins der schönsten Stücke eines Lustfeuerwerks. *(Ke.)*

Lustlager (Kriegsw.), s. u. Lager 12.

Lustnau, Dorf im Oberamte Tübingen des württemberg. Schwarzwaldkreises; Zwillichweberei, 1450 Ew.

Lustration (v. lat.), Reinigung.

Lustre (fr., spr. Lüster), **1)** das feinste Schmelzglas; **2)** eleganter Kronleuchter; **3)** englisch geköpertes Zeug, aus Baumwollengarn, mit Einschluß von Schafwolle, meist von dunkler Farbe, hat glänzende Appretur u. schillert.

Lustricus dies (röm. Ant.), s. Reinigung (Ant.).

Lūstrum (röm. Ant.), **1)** das bei Lustrationen alle 5 Jahre dargebrachte Opfer; daher **2)** Zeit von 5 Jahren.

Lūstry, Stadt, so v. w. Lutry.

Lūstschloss, ein auf dem Lande od. außerhalb der Stadt angelegtes Schloß, zu einem kürzern Aufenthalt bes. während des Sommers eingerichtet. Vgl. Jagdschloß.

Lustseūche u. Verweisungen, s. Syphilis.

Lūstspiel (Aesth.), s. u. Komödie.

Lūsus, nebst Pan Zugführer des Bakchos bei dieses Gottes fabelhaftem Unternehmen gegen Spanien; nach ihm soll Lusitanien benannt sein, s. Spanien (Gesch.) 2.

Lūsus tabulārum, so v. w. Brettspiel.

Lusȳnietz, Stadt, so v. w. Lutschiniec.

Lut (poln. Loth), Gewicht, s. u. Polen (Geogr.) 17.

Lutārius, Anführer der Celten, s. d. a.

Lutātia lex, vom Lutatius ungewiß wenn, gegebnes Gesetz, daß über verübte Gewaltthätigkeit auch an Nefasti dies (s. d.) Gericht gehalten werden dürfe; von Vielen ganz bezweifelt, n. Ein. so v. w. Plotia lex de vi.

Lutātius, die **Lutātia gens** war ein plebej. Geschlecht, aus dem bes. die Familie Catulus (s. d.) bekannt war. **1)** L. Placidus, s. u. Lactantius 2). **2)** S. u. Lutatia lex.

Lūtea cŏrpora (Anat.), s. u. Genitalien 28.

Luteolīn, Farbstoff des Wau (Reseda Luteola), krystallisirt in gelben Nadeln, ist ohne Zersetzung sublimirbar, löst sich in Wasser, Alkohol u. Aether, in Schwefelsäure mit hochrother, in Salpetersäure mit pomeranzengelber, in Alkalien mit hochgelber Farbe; wird durch Alaun, Zinnchlorür u. Bleizucker gelb, durch Kupfervitriol gelbbraun, durch Eisenvitriol grünlichbraun gefällt, schlägt sich daher auf den, mit den entsprechenden Salzen gebeizten Zeugen, in diesen Farben nieder. *(Su.)*

Lūtternberg, Dorf zwischen Minden u. Kassel. Hier Gefecht 23. Juli 1762 zwischen den Sachsen unt. Prinz Xaver u. den Alliirten unt. Ferdinand von Braunschweig. Erstre wurden gänzlich geschlagen.

Lutētia (L. Parisiōrum), alter Name für Paris, s. d. (Gesch.).

Lūteus (Bot.), **1)** gelb; bes. **2)** honiggelb.

Lutf-Āli-Khan, s. unt. Persien (Gesch.) 130.

Lūther, altdeutscher Name, so v. w. Chlotar u. Lothar.

Lūther (Dr. Martin), geb. d. 10. Nov. 1483 zu Eisleben, wo sein Vater, Hans L., aus Möra, ein Bergmann u. mit Margarethe Lindemann verheirathet war. Das Haus, worin er geboren ward, wurde, 1689 abgebrannt, 1693 zu einem Almosenhaus, 1772 zu einer Armenschule eingerichtet. Die Eltern, die ihn streng erzogen, bestimmten ihn zum Studiren. Im 14. Jahre ging er auf die Schule zu Magdeburg, 1498 aber nach Eisenach, wo er vom Currentsingen lebte, später aber bei einer Verwandtin seiner Mutter, Namens Ursula Cotta, Unterstützung fand. 1501 bezog L., um die Rechte zu studiren, die Universität zu Erfurt u. ward hier 1503 Magister. Eine lat. Bibel auf dasiger Bibliothek las er mit großer Aufmerksamkeit, da er fand, daß dieselbe weit mehr als die evangel. u. epistol. Perikopen enthielt. Als sein Freund Alexis 1505 an seiner Seite durch den Blitz getödtet wurde, ward er Mönch im Augustinerkloster zu Erfurt u. ward dort wegen Zweifeln an seiner Seligkeit u. harter Bußübungen gefährl. krank. Der Trost der Vergebung seiner Sünden, den ihm ein alter Mönch aus dem Glauben an das Verdienst Jesu zusprach, u. die väterliche Sorgfalt seines Ordensprovinzials Staupitz führten ihn ins Leben zurück. Nachdem er 1507 die Priesterweihe erhalten, ward er 1508 Prof. der Philosophie zu Wittenberg u. bald auch Prediger. Hier studirte er die heil. Schrift u. drang tiefer in die Philosophie ein, lernte 1510 auf einer Reise nach Rom in Angelegenheiten seines Ordens am Hofe Leos X. das Papstthum kennen. Nach seiner Rückkehr Doctor der Theologie geworden, setzte er sich, als Tetzel 1517 öffentlich Ablaß verkaufte, mit großem Eifer gegen ihn, u. hielt, als die benachbarten Bischöfe nicht Einhalt thaten, eine besondre Predigt (Sermon vom Ablaß u. Gnade, gedruckt Wittenb. 1518, 4.) gegen ihn. Um die Sache vor den Gelehrten zur Sprache zu bringen, schlug er 1517 den 31. Oct. Mittags 12 Uhr an der Schloßkirche zu Wittenberg 95 lat. Thesen über die Nothwendigkeit wahrer Reue, den Mißbrauch des Ablasses, u. was man dem Volke deshalb lehren solle ꝛc., mit der Clausel an, daß er darin nichts behaupten wolle, als was sich aus der Bibel u. den Kirchenvätern beweisen lasse, sandte auch zugleich diese Sätze an den Erzbischof zu Mainz u. den Bischof zu Brandenburg. Tetzel, Eck, Hoogstraten u. Sylv. Prierias nahmen die Fehde an, indem sie gegen L. mehrere heftige Streitschriften ergehen ließen. Auch erhielt er eine Citation nach Rom, während andrerseits 1518 Cardinal Cajetan zu Augsburg u. 1519 der Legat Miltitz in Altenburg ihn durch Unterhandlungen u. Anerbietungen zum Widerruf zu bringen suchten. L. appellirte aber an den Papst u. von diesem an ein Concil, antwortete seinen Gegnern mit Nachdruck, disputirte 1519 mit Eck zu Leipzig u. fuhr fort, gegen den Ablaß zu eifern. Ja, als ihn der Papst in den Bann that, mehrere Universitäten ihn verdammten u. seine Schriften zu Köln, Löwen u. Rom verbrannt wurden, sagte er sich öffentlich von der

röm.

Digitized by Google

enthaltend, in 22 Thln. u. 1 Registerband, 1720—40, Fol.; e) die zu Halle, von J. J. G. Walch besorgte (die vorzüglichste) in 24 Bdn., 1737—53, 4.; f) die zu Erlangen, 1826—40, 28 Bde. (auf 60 Bde. angelegt). Neuerdings wurden L.s deutsche Schriften, zum Theil im Auszuge, von F. W. Lomler herausgegeben, Gotha 1816—17, 3 Bde.; eben so von Vent, Hamb. 1826 u. 1827, 10 Bde.; Geist aus L.s Schriften, od. Concordanz von Lomler, Lucius, Rust, Sackreuter u. Zimmermann, erschien bisher in 2 Bdn., Darmst. 1827—29; Sämmtl. Werke gewählt u. angeordnet von Pfitzer, Frankf. a. M. 1838 ff.; L.s Briefe, herausgeg. v. G. Th. Strobel, 1780—83, von de Wette, Berl. 1825, 5 Bde., G. Versenmayers, Lit. Gesch. der Briefsammlung L.s, Berl. 1821; Lebensbeschr. von Mathesius, v. Schröckh, Lpz. 1778, von Tischer, ebd. 1793, n. Aufl. 1803, von Metz, Halle 1796, nach J. Mathesius, Nürnb. 1833, von F. W. Genthe, Eisl. 1842. *(Wth. u. Lb.)*

Lüther, Ort, s. u. Canada.

Lutheräner, [1] Anhänger Luthers, so zuerst von Eck bei Bekanntmachung der gegen Luther erschienenen Bannbulle u. von dem Papst Hadrian VI. als Ketzerbezeichnung gebraucht, später aber von den Bekennern der luther. Lehre, bes. nach dem Tode Luthers, im Gegensatz gegen die Schule des gemäßigtern Melanchthon u. die Reformirten in der Schweiz, als Ehren- u. Unterscheidungsname beibehalten. [2] Die **lutherische Partei,** theils an die Autorität Luthers gewöhnt u. in jeder Abweichung von seinen Aussprüchen Verrath an der Sache der Wahrheit fürchtend, theils sich durch sein Ansehn geltend zu machen suchend, nannte sich die **wahren L.** [3] Doch verloren sie sich in die scholast. Dogmatik u. vermochten nicht, sich zu Luthers Geist zu erheben, der selbst gegen den Namen protestirt hatte. [4] Bes. seit den Interimstreitigkeiten ging man darauf aus, Abweichungen von den protestant. Bekenntnißschriften zu entdecken u. führte Streit deshalb. [5] Neue Glaubensvorschriften wurden verfaßt, bes. entstand 1580 die Concordienformel, die zwar zur Beruhigung der sich immer entschiedner ausbildenden **Lutherischen Kirche,** aber auch zur Beengung derselben unter dem Glaubenszwang diente. [6] Sie vollendete zugleich die **Trennung der reformirten Kirche von der lutherischen,** welche in der neu errichteten, mit streng luther. Theologen besetzten Universität Jena eine feste Stütze erhielt. [7] Schon vor der Concordienformel standen die meißner u. thüringer Theologen gegen einander, u. nicht blos in Jena, wo Flacius u. Amsdorf als Streiter für das wahre Lutherthum auftraten, sondern auch in den nord. Hansestädten, bes. in Hamburg, befanden sich heftige Verfechter, eben so im Württembergischen u. in Preußen, wo Andr. Osiander lehrte u. die Osianderschen Streitigkeiten erregte. [8] Bes. lebhaft wurden sie nach Osianders Tode durch dessen Schwiegersohn Funk, welcher endlich 1566 durch eine ständische Commission zum Tode verurtheilt, Mart. Chemnitz mit Wiederherstellung des Lehrwesens in Preußen beauftragt, das Corpus doctrinae prutheni-cum abgefaßt u. 1567 in Preußen angenommen ward. [9] Fast eben so hitzig war der adiaphorist. Streit, bes. über die fortdauernde Beibehaltung der Chorhemden, Meßgewänder, Taufsteine ꝛc. Wie hier, so gab die Besorgniß einer allzugroßen Annäherung an die römisch-kathol. Kirche zu der Fehde über die Frage Veranlassung: ob die guten Werke zur Seligkeit nöthig? welche Amsdorf verneinte, Georg Major bejahte. [10] Noch mehr Aufsehen erregten die synergist. Händel; Flacius veranlaßte das weim. Confutationsbuch. Bei einem 2. Religionsgespräch zu Weimar bekämpfte Strigel des Flacius Ansicht von der Erbsünde, als dieser die Behauptung aufstellte, daß sie zur Substantia hominis gehöre, die heftige Streitigkeiten veranlaßte, bis dieselben 1575 mit ihrem Urheber ausstarben. [11] Minder erheblich waren allerdings die Streitigkeiten Samuel Hubers, der sich gegen die Calvinische Gnadenwahl erklärte, der tübinger u. gießner Theologen, bes. Balth. Menzers des Aelt. u. Justus Feurborns, unter erstern Luc. Osianders u. Theodor Thummius über die Ubiquität u. Majestät Jesu, u. in Schweden die liquorist. Fehde. [12] Inzwischen trugen doch auch diese dazu bei, ein **Lutherthum** ohne Luthers Geist auszubilden, das sich noch lange, selbst bis ins 19. Jahrh. herauf behauptete u. noch jetzt u. eben jetzt wieder nicht wenig Anhänger hat, die [13] als **Alt-L.** in der Meinung, die Symbole der luther. Kirche enthalten allein Wahrheit, überall als entschiedne Gegner der Union der luther. u. reformirten Kirche u. jedem Fortschreiten in der relig. Erkenntniß an mehrern Orten sehr kühn u. trotzig, selbst der Staatsgewalt gegenüber, aufgetreten sind u. in letzter Beziehung hin u. wieder Maßregeln gegen sich provocirt haben, die ihnen sehr wehe gethan, viele auch zur Auswanderung, bes. nach NAmerika, veranlaßt haben, s. Christenthum ꝛc. [14] Anderwärts od. in denselben Staaten zu andern Zeiten finden sie Schutz u. Vorschub von oben. [15] Ueber die Streitigkeiten der L. s. J. G. Walch, Religiöse Streitigkeiten in der luther. Kirche, 2 Bde., 4.; Baumgarten, Gesch. der Rel. Part. Vgl. Reformirte, Protestanten, Evangelische. *(Wth. u. Lb.)*

Lüthers Brünnen, Brunnen, eine Stunde östlich von Wittenberg, unweit der Elbe, welchen, der Sage zu Folge, Luther 1521 einfassen ließ u. mit einem Hause (nicht das jetzige) überbaute u. worin er sich öfters aufhielt. **L-buche,** Buche in der Nähe des

des meining. Schlosses Altenstein, bei der Luther 1521 bei seiner Rückkehr von Worms von den Reitern des Kurfürsten Friedrich aufgehoben wurde, um auf die Wartburg gebracht zu werden; den 18. Juli 1841 vom Blitz zerschlagen. *(Wh. u. Lb.)*

Lüther u. Melänchthon, Dörfer, s. u. Canada 8.

Luthĕrus redivīvus, s. u. Hutter.

Luthf, so v. w. Lutf.

Lutiānus, Fisch, s. Lutjan.

Lutīren (v. lat.), verkitten.

Lutītzen, Volksstamm, so v. w. Lutitzen.

Lütjan (Lutianus *Bl.*), Gattung des Barsch; der Leib wenig zusammengedrückt, großschuppig, Kopf u. Kiemendeckel auch schuppig, Rückenflosse einfach, Kiemenhaut 5—6strahlig. Untergatt.: **a) Lütjan**, Schnauze ohne Schuppen, der Kiemendeckel gleichförmige Schuppen, Flossen regelmäßig. Art: L., silbern, gelb, längsgestreift, einige Strahlen der Rücken-, After- u. Bauchflossen stachelig; brasilian. L. (L. brasiliensis), u. a. Einige Arten L., z. B. L. ephippium u. rupestris, auch versteinert; **b) Alphestes**, die Schuppen des hintern Kiemendeckels größer als die des vordern; steht bei Andern unter Perca od. Lutjanus. Art: A. Sambra, in Ostindien, eßbar; **c) Borstenfisch**, s. d.; **d) Anthias**. *(Wr.)*

Lutōmagus (a. Geogr.), Ort bei Morini, im W. vom belg. Gallien; j. Laerne.

Lütomirsk (Lütomirz), Stadt, s. u. Sieradz.

Lütra, Säugthier, s. Otter.

Lutrāki, kleine Stadt an der WSeite des Isthmos, 2 Stunden von Korinth, in dessen Hafen sich Schiffe zur Beförderung über den Meerbusen von Korinth nach Hellas finden.

Lutrāria, s. u. Klaffmuschel 1).

Lütron (gr.), Bad im Gymnasium.

Lutrōphoros (gr. Ant.), Badwasserträger, s. u. Hochzeit 9.

Lütry, Stadt, s. u. Ryffthal.

Lütschbeutel, so v. w. Kinderbute 2).

Lutschine, Fluß, s. u. Aar 4).

Lütschiniec, Stadt, s. u. Mogilew.

Lütschu, so v. w. Likeio.

Lütten, **1)** von Bretern zusammengesetzte Kanäle, die durch eiserne Klammern, **L.-klammern**, zusammengehalten werden. Man braucht sie, um frisches Wetter in den Schacht zu bringen (**Wetter-L.**), od. um das Wasser auf die Kunsträder zu leiten (**Wasser-L.**); **2)** 2 lange, abschüssige, mit Leisten versehene Bretter, auf welchen die Planen ausgebreitet werden, um den Goldsand darauf zu waschen, indem man Wasser darüber leitet; **L.-junge**, Junge, der den Goldsand aufschüttet u. mit einem Besen umrührt. *(Fch.)*

Lüttenberg, Marktfl. im steyer. Kr. Marburg; Weinbau (**L.-er Wein**); 600 Ew.; dabei Schloß **Ober-L.**

Lütter, Name, so v. w. Luther.

Lütter, s. u. Branntweinbrennen 11.

Lütter am Bärenberge, Dorf (Flecken) an der Lutter im braunschweig. Distrikt Gandersheim; hat fürstl. Domäne, 1300 Ew. Dabei am 27. Aug. 1626 Sieg Tillys über Christian IV. von Dänemark, s. u. Dreißigjähriger Krieg 22.

Lütterberg, Otto von, 1268 Landmeister von Livland, s. d. (Gesch.) 10.

Lütterblase, s. u. Branntweinbrennen 11. **Lüttern**, s. ebd. 11.

Lütterworth (spr. Lotteruorth, lat. Lactodurum), Marktfl. in der engl. Grafsch. Leiceester; 2000 Ew.; Wicklefs Geburtsort, für den ein Denkmal gesetzt ist.

Lütum, Klebwerk für Destillationsapparate, s. u. Kitt.

Lützbirn, s. u. Sommerbirnen D) e).

Lützer (Johanna), geb. 1818 zu Prag; dort u. in Wien musikalisch erzogen, debutirte sie in Prag in ihrem 14. Jahre mit größtem Beifall, ward 1837 am Kärnthnerthortheater angestellt, machte 1838 ihre erste Kunstreise. 1841 gastirte sie Mailand. Excellirt bes. in kom. Opern.

Lutzk, Stadt, so v. w. Luzk. **Lützmannsburg**, Marktfl., s. u. Oedenburg.

Luv, die obere Seite, von woher der Wind bläßt, im Gegensatz der Leeseite; daher die **L. halten**, so v. w. Gut beim Wind segeln; ein guter **L.-halter**, ein Schiff, das nicht sehr abtreibt; die **L. gewinnen**, durch Laviren der Seite, woher der Wind kommt, sich mehr nähern, als ein andres Schiff. Alles, was sich auf dieser Seite des Schiffs befindet, wird mit dem Zusatz L. benannt: **L.-brassen, L.-bulienen, L.-pardun.** *(v. Hy.)*

Luvīno, Städtchen in der Prov. Como des lombard.-venetian. Königreichs, am Lago maggiore; mit dem Palazzo Crivelli; 1800 Ew.

Luvwärts-Inseln, die am östlichsten liegenden Antillen, weil der Wind dort am gewöhnlichsten aus O. weht.

Lu-wang, 934—936 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 20.

Luwton (engl.), so v. w. Lufton.

Luwut, Zaubergesänge, s. u. Finnische Sprache 11.

Lux (Joh. Jos. Wilh.), geb. zu Oppeln 1773; Privatdocent der Thierheilkunst zu Leipzig, Gründer der Isopathik (s. d. u. Homöopathie); schr.: Die Isopathik der Contagionen, Lpz. 1833, u. a.; gab heraus: Zooiasis; J. G. Möllers Hydro-Homöopath. Taschenbuch der Thierheilkunde, Lpz. 1839. Er st. 1850.

Luxatiōn (v. lat.), s. u. Verrenkung. **Luxīren**, verrenken.

Lüxburg, s. u. Sichersreuth.

Lüxemburg (Lützelburg), **1)** deutsches **Großherzogthum**, Prov. des Königreichs der Niederlande, in seinem frühern Umfange grenzend an die Provinzen

zen Namur u. Lüttich, an Rheinpreußen u. Frankreich, gebildet aus dem franz. Depart. des Forêts u. einem Theil des Ardennendepart.; 127 QM., bergig, waldig, heldig, zum Theil auch fruchtbar; [2] Gebirge: Ardennen, am höchsten zwischen Bastogne u. Neufchateau; [3] Flüsse: Mosel (mit Sure, der die Vilz, Alzette u. Our zufließen), die Ourthe, Semoy u. a.; [4] Klima: gesund; [5] Erzeugnisse: außer den gewöhnl. Producten Wölfe, wilde Schweine, Bienen, Getreide (nicht zureichend), Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Holz, Obst; Kupfer (wenig benutzt), Eisen, Porzellanerde u. m. [6] Einw.: 357,000, meist kathol., Deutsche u. Wallonen, in der Bildung noch zurück, tapfer, zum Theil sehr dürftig, [7] treiben Ackerbau, mehr Viehzucht (Schafe, Pferde, Schweine), etwas Weinbau (an der Mosel), Obstbau, Bergbau, benutzen die Waldungen, haben wenig Industrie. [8] L. hat auf dem Bundestage die 11. Stelle u. in Pleno 3 Stimmen u. stellt zum 8. Armeecorps 2556 M. [9] L. kam 1830 zum Theil in **belgischen Besitz**, verblieb jedoch nach der Ratification des Vertrags 1839 [10] **a) östlich bei den Niederlanden** (47 QM., 185,000 Ew.), Hauptstadt: Luxemburg. Um die Größe u. Volksmenge des zum deutschen Bunde gehörigen Großherzogthum L. wieder herzustellen, hat der König der Niederlande seinen Antheil von Limburg zu L. geschlagen; somit bleiben die Bundesverhältnisse dieselben; der übrige Theil bildet [11] **b) die belg. Prov. L.**, 86 QM., 172,000 Ew., von den Ardennen durchzogen, von der Ourthe, Sure u. Semois durchflossen, bergig u. waldig, mehr Viehzucht als Ackerbau, reich an Eisengruben, Hauptstadt: Arlon. [12] **2)** (Gesch.). L. gehörte unter den **Römern** theils zum Gebiete von Trier, theils den Tongrern. Nachdem es später von den **Franken** erobert worden war, machte es seit Theoderich, dem Sohne Clodwigs I., einen Theil **Austrasiens**, später **Lothringens** aus. [13] Im 10. Jahrh. machten sich aber die **Grafen der Ardennen** von den lothring. Herzögen frei u. betrachteten sich als unmittelbare Vasallen des Kaisers. Graf Sigfried von den Ardennen erhielt 963 vom Abt Wicker zu St. Maximin in Trier das Schloß Lucelinburg (aus dem später die Stadt Luxemburg entstand) im Lande Mazingow, gegen Abtretung der Herrschaft Wilwa in den Ardennen, in dessen Besitz sich seine Nachkommen als [14] **Grafen von L.** bis 1135 behaupteten. Diese Grafen waren nach Sigfried (st. 997) sein Sohn Heinrich, st. 1025; dann Sigfried II.; Konrad I., st. 1086; Wilhelm, st. 1131; Konrad II., st. 1135 ohne Erben u. setzte seine Muhme, Ermensen, zur Erbin seiner Grafschaft ein, welche dieselbe ihrem Gemahl, Gottfried, Grafen von Namur, zubrachte. Ihr Sohn, Heinrich der Blinde, Graf von Namur u. L., hinterließ nur eine Tochter, durch welche die Grafschaft L. an Waleran, Grafen v. Limburg u. Marquis v. Arlon, gelangte; dieser st. 1226 u. sein Sohn, Heinrich d. Große, st. auf einem Zuge nach Palästina 1270 (1280). [15] Sein Sohn, Heinrich II., gab nun den Titel eines Herzogs v. Limburg auf u. nannte sich Graf v. L. Er fiel am 5. Juni 1288 in der Schlacht bei Worringen (unweit Köln) gegen Johann v. Burgund, der nun Limburg, das er von dem Grafen Adolf gekauft hatte, in Besitz nahm. Sein Sohn, Heinrich III., wurde 1308 als **Heinrich VII. zum deutschen Kaiser** gewählt. [16] Dieser st. 1313 u. hatte zu seinem Nachfolger in L. seinen Sohn, **Johann, König von Böhmen**, der bei Crecy 1346 blieb. Ihm folgte in L. sein Sohn, Wenzel, Bruder Kaiser Karls IV., der die Grafsch. L. 1354 zu einem **Herzogthum** erhob. Durch seine Vermählung mit der brabant. Prinzessin Johanna wurde er 1355 auch Herzog von Brabant, welches er aber erst, nach langem Streit mit seinem Schwager, Ludwig von Flandern, 1358 zum großen Theil erhielt. [17] Wenzel st. 1383 (1384) ohne Kinder, daher das neue Herzogthum an den Kaiser Wenzel fiel, welcher es an seine Nichte, Elisabeth, seines Bruders, Johann von Görlitz, Markgr. von der Lausitz, Tochter, für eine Summe von 120,000 Fl. versetzte. Doch 1391 erscheint Jodocus, Markgraf v. Mähren, Wenzels Oheim, wieder als Herzog v. L. Da aber dieser keine Kinder hatte u. Elisabeth noch die Rechte ihres Oheims, des Kaisers Sigismund, an sich brachte, so besaß sie L. noch geraume Zeit, bis endlich ihre Unterthanen sich gegen sie empörten u. [18] den Herzog Wilhelm von Sachsen, der eine Enkelin des Kaisers Sigismund zur Gemahlin hatte, zum Herzog ernannten. Gegen diese rief sie sodann Philipp den Guten v. Burgund zu Hülfe, der Wilhelm verjagte u. [19] mit Elisabeths Genehmigung 1443 **L. mit Burgund vereinigte.** Vergebens berief sich Wilhelm, als Schwiegerenkel Sigismunds, auf das Wiedereinlösungsrecht auf L. u. vergebens erklärte er dem Herzog v. Burgund den Krieg; L. blieb in der Gewalt Burgunds. [20] Durch Maria v. Burgund kam es an Maximilian I. u. dann an Philipp von Oestreich. [21] Von dieser Zeit an blieb L. mit den **span. Niederlanden** (s. Belgien) **vereint**, kam 1714 an das östr. Haus, 1795 an **Frankreich** u. 1815 als **Großherzogthum** u. zum deutschen Bunde gehörig an das **Königreich der Niederlande.** Seit 1830, nach der Erhebung der Belgier, war es ein Hauptstreitpunkt zwischen Belgien u. den Niederlanden, da beide Königreiche darauf Anspruch machten (s. Belgien u. Niederlande zu Ende), bis 1834 die londoner Conferenz über dessen Theilung ent-

entschied u. 1839 der Friede zwischen beiden Reichen dasselbe bestätigte. (*Wr., Js. u. Pr.*)

Luxemburg, [1] 1) Hauptst. des Großherzogth. L., an der Alzette u. dem Petrusbach; hat Handelsgericht, Militärspital, Gerbereien, Pappendeckel- u. Preßspanfabrik, Eisenhandel; Freimaurerloge: Blücher von Wahlstadt; 11,500 Ew. [2] L. ist eine der stärksten Festungen des deutschen Bundes, deren Besatzung zu ¼ aus Preußen u. ¾ aus Niederländern besteht, u. deren Gouverneur u. Militäreommandanten zu ernennen der König v. Preußen seit 1816 das Recht hat. [3] Die obere Stadt liegt auf einem steilen, aus dem Alzettthale aufsteigenden, durch eine Umwallung befestigten Felsen, auf dem linken Ufer der Alzette. Durch den Felsen sind 3 über einander liegende Gänge gebrochen u. er böscht sich auf der einen Seite steil nach der Alzette ab. [4] Auf der and. Seite jedoch ist die Stadt durch gute u. starke Bastions, vor denen, außer den gewöhnl., gut gebauten Ravelins u. Contregarden, noch 2 Reihen Lunetten, die durch 2 Glacis mehrere Festigkeit erhalten, liegen, befestigt. [5] Die Enceinte der Stadt wird durch 9 Bastions gebildet, von denen die eine (die Heiligengeistbastion) durch ein Hornwerk von der Stadt getrennt ist u. eine Art von Citadelle bildet. Jenseit des Petrusbachs, der in einem sehr steilen Thale vor der Heiligengeistbastion hinfließt, befindet sich ein System von detachirten Werken, bestehend aus 3 detachirten Bastions, Ravelins u. Lunetten zwischen ihnen u. einem Glacis, links neben diesen Werken aus einem Hornwerk, nebst großer Redoute vor demselben. [6] Tief unten im Thale der Alzette liegt nun die meist schön gebaute, kleinere, untere Stadt (der Grund) u. das Pfaffenthal, wo sich das Gouvernementshaus, Casernen ꝛc. befinden. Beide sind durch eine unregelmäßig laufende befestigte Linie gedeckt, die größtentheils auf dem rechten Ufer der Alzette hinläuft u. zugleich eine 2. äußre Enceinte der steilen Hälfte der Oberstadt bildet. Auch sind die 3 Höhen, die sich am rechten Ufer der Alzette nach diesem Flüßchen herunterziehn, die eine durch ein Kronenwerk, das ein Hornwerk vor sich hat, die 2. durch ein dergleichen kleineres mit 2 detachirten Forts vor sich u. die 3. durch 2 vor einander liegende Forts festgehalten. [7] Mehr noch als die Festungswerke sichert der felsige Boden gegen Angriffe, denn fast alle Werke sind in Felsen gehauen, u. nirgends kann der Feind nur einige Fuß tief graben, ohne auf Felsen zu stoßen. [8] Freilich bedarf L. aber eben wegen ihrer zu großen Menge Werke einer sehr großen starken Besatzung. [9] 2) (Gesch.). Die Stadt L. entstand seit dem 10. Jahrh. aus dem Schloß Lucelinburg (Lucelenburg). Die Grafen aus diesem Hause befestigten die Stadt nach u. nach sehr, u. noch mehr ward sie nach der Erfindung des Schießpulvers verstärkt. Den 22. Nov. 1443 nahm der Herzog Philipp von Burgund L. durch Leitererersteigung bei Nacht, 1479 eroberten es die Franzosen, wurden aber in demselben Jahre von den Markgrafen von Baden vertrieben. 1542 nahmen sie die Franzosen unter dem Herzog v. Orleans ein, verloren sie aber bald durch Karl V. wieder. [10] 1543 nahm er sie nochmals, die Deutschen unter Graf Fürstenberg versuchten zwar eine Belagerung, aber vergebens. 1558 wurde ein Versuch der Franzosen die Stadt zu erobern, u. 1597 eine Leitererersteigung des Herzogs von Bouillon, abgewiesen; die Spanier gewannen sie erst 1544 wieder. [11] Mitten im Frieden ließ sie Ludwig XIV. 1684 durch den Marschall von Crequi u. Vauban, der den Angriff führte, nach langer Belagerung wegnehmen, behauptete sie, ließ die Werke durch Vauban verbessern u. gab sie erst im ryswicker Frieden wieder heraus. [12] 1701 wurde L. den Franzosen von dem Kurfürsten von Baiern, damaligem Statthalter der Niederlande, übergeben u. gelangte erst im badischen Frieden, 1714, wieder an Oestreich. Kaiser Karl VI. verstärkte hierauf die Werke. [13] L. ward seitdem nicht förmlich angegriffen, sondern 1795 durch Hunger von den Franzosen bezwungen; Feldmarschall Bender vertheidigte es; s. Französischer Revolutionskrieg u. [14] Auch 1814 ward es von preuß. u. dann von hess. Truppen unter Dörnberg wieder blocquirt u. erst nach dem Frieden den Alliirten übergeben, s. Russisch-deutscher Krieg m. (*Wr., Hu. u. Pr.*)

Luxemburg (Geneal.). [1] In der Zeit, als das Haus L. nur Limburg u. L. besaß, entsproß aus demselben ein Nebenstamm, der, appanagirt, sich in Frankreich ansässig machte u. die Familie bis auf neuere Zeiten fortpflanzte. [2] Er stammte von Waleran, dem 2. Sohne des Grafen Heinrichs I. u. Bruder Heinrichs II., mit dem er 1288 bei Wörsingen fiel; er war Herr v. Ligny u. Ronsst, daher nannte sich diese Linie **L-Ligny**. [3] Der Hauptstamm dieses Seitenzweigs st. 1415 mit Waleran III. aus. [4] Doch hatte der jüngste Sohn Guido (st. 1370), eines dieser Grafen von L., Johann, bereits früher eine Nebenlinie gebildet u. mit Margaretha von Enghien die Grafschaft Brienne erheirathet u. diese Nebenlinie nannte sich **L-Brienne** u. **L-St. Pol**, von denen dann später Theobald von L. 1433 den Seitenast **L-Fiennes** gründete, welcher aber schon 1592 in dem Mannsstamme mit Sebastian ausstarb. [5] Dessen Tochter brachte die Güter des Seitenastes auf den Herzog von Lothringen-Mercoeur, mit dessen Tochter sie 1609 an den Herzog Cäsar von Vendome kamen. [6] Die andre Linie hatte indessen die Herrschaft Piney u. damit die **Herzogswürde** erlangt u. st. mit Heinrich v. L. im 17. Jahrh. aus. [7] Ihre Güter la-

kamen durch Heirath von einer Enkelin desselben, Magdalena Charlotte v. Clermont-Tonnere 1660 an Franz von Montmorency-Bouteville, welches Haus nun den Titel: Herzöge von L. führte. Merkwürdig sind von diesem Nebenzweige: 1) Waleran von L-Ligny, Graf von St. Pol, s. u. St. Pol 1). 2) (Joh. von L-Ligny), Anhänger der Engländer u. des burgund. Hauses; war 1414 Gouverneur von Arras, zeigte sich bei mehrern Einfällen in Frankreich sehr grausam, 1418 Gouverneur von Paris, befehligte später mehrere Expeditionen in der Picardie u. im Hennegau, berennte Compiègne, wo Johanna d'Arc sich damals befand, nahm diese gefangen, lieferte sie um 2500 Thaler an die Engländer aus, setzte hierauf seine Einfälle mehrere Jahre fort, weigerte sich 1435, nach vergeblicher Bemühung, die Engländer u. die Burgunder zu versöhnen, den Tractat von Arras zu unterzeichnen u. st. 1440. 3) (Louis v. L-Ligny, Graf von St. Pol), s. St. Pol 2). 4) (Franz Heinrich v. Montmorency, Graf v. Bouteville, Herzog von L.), Sohn des Grafen von Montmorency-Bouteville, geb. 1628. Die Prinzessin von Condé, aus dem Geschlecht der Montmorency, unterstützte nach seines Vaters Hinrichtung den ganz armen Jüngling Bouteville, u. auf ihre Veranlassung ward er Adjutant bei ihrem Sohne, dem großen Condé, damals noch Herzog von Enghien, der sein Freund ward. L. machte als solcher seinen ersten Feldzug 1643, zeichnete sich 1648 bei Lens aus, ward deshalb, obgleich erst 20 Jahre alt, Maréchal de Camp, stand bei den Unruhen während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. stets auf der Seite Condés, wendete, als Mazarin 1650 Condé, Conti u. Longueville in Vincennes gefangen hielt, alle Mühe an, Condé zu befreien, ging, nachdem alle Mühe, selbst ein Versuch, des Cardinals Nichten zu entführen, gescheitert war, nach Burgund, u. von da mit einem neu errichteten Regiment nach Spanien zu Turenne, ward daselbst Generallieutnant, aber 1650 bei Rethel am Schenkel verwundet u. gefangen, Anfangs mit Auszeichnung behandelt, dann aber, als der Plan, ihn von der Partei Condés abzubringen, scheiterte, nach Vincennes gesetzt; bekam, als Mazarin von Neuem hatte flüchten müssen, u. Condé sich befreit sah, das Gouvernement von Bellegarde, wo er sich, nach heftiger Belagerung, den Königlichen wieder ergeben mußte, ging hierauf wieder zu Condé, welcher die span. Armee commandirte, u. deckte Condés Rückzug nach der Belagrung von Arras nach Brüssel, nahm 1652 bei Valenciennes den Marschall von Laferte gefangen, zwang 1653 mit Condé die Franzosen, die Belagrung von Cambrai aufzuheben, wurde aber 1658 in der Schlacht auf den Dünen nochmals gefangen, jedoch später gegen den Marschall von Aumont ausgewechselt; ging nach dem Tractat von den Pyrenäen zu Anfang des Jahres 1660 mit Condé nach Frankreich u. Beide erhielten die Verzeihung des Königs. Er verband sich nun um 1660 mit der Erbin des Hauses L., von welchem er, statt des Namens Bouteville, Namen u. Wappen annahm. Als der Krieg gegen Spanien 1667 wieder begann, ging L. als Volontair zur Armee, wurde dann unter Condé, der wieder ein Commando bekam, Generallieutnant, nahm Sablins, berennte Dole u. rückte mit einem Corps in das Herzogthum Limburg, welches er mit Contributionen belegte. 1672 brach Ludwig XIV. gegen Holland los u. L. bekam die Leitung dieses Anfalls, nahm Deventer, Coevorden, Zwoll ꝛc., siegte bei Bodegarve u. Wörden, bald mußte L., indeß, da die Holländee das Land unter Wasser setzten, Holland wieder räumen u. nahm seinen Rückzug nach Charleroi. 1674 war er mit bei Seneff u. wurde 1675, nach Turennes Tode, Marschall. Er übernahm Anfangs das Obercommando am Oberrhein u. verlor hier Philippsburg; 1677 erhielt er ein Commando in Flandern, nahm Valenciennes u. Cambrai mit Capitulation, trug viel zum Siege des Herzogs von Orleans zu Mont-Cassel bei, wo er dessen linken Flügel befehligte, vereitelte den Plan des Prinzen von Oranien, Charleroi zu belagern, leitete die Einnahme von Gent u. siegte zu Saint-Denis bei Mons über den Prinzen von Oranien. Später zerfiel er mit Louvois, welcher ihn unter dem Vorwand, er habe ein Bündniß mit dem Teufel geschlossen, in die Bastille setzen ließ. Dann beschuldigte man ihn des Einverständnisses mit den Giftmischerinnen, Voisin u. Vigoureux, u. führte ihn zweimal zur Confrontation mit denselben nach Vincennes. 1680 wurde er freigesprochen, aber doch exilirt; kehrte 1681 zurück u. trat seinen Posten als Hauptmann der Garde du Corps wieder an, bekam 1690 das Commando der nach Flandern bestimmten Armee, siegte bei Fleurus gegen den Prinzen von Waldeck, kämpfte 1691 u. 1692 in den Schlachten von Leuze u. von Steenkerken, schlug 1693 den König Wilhelm bei Neerwinden u. st. am 4. Jan. 1695. 5) (Magdalena Angelica von Neufville-Villeroi, Herzogin v. L.), s. Montmorency 15). (*W. u. Fö.*)

Luxenburgia (*L. St. Hil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Sauvageseae *Rchnb.*, Frankeniaceae *St. Hil.* Artent in Brasilien.

Luxeüil (spr. Lüssolj, **Luxeu**), Stadt im Bzk. Lure des franz. Dep. Obersaone, an der Breuchin; fertigt Leder- u. Eisenwaaren, Kirschwasser, handelt mit Holz; 3690 Ew. Hier warme, wenig feste Bestandtheile enthaltende Mineralquellen von 24—45° R. mit guten Badeeinrichtungen. In der Nähe Trümmer von Römerbädern, de-

 ren

ren Säulen zum Bau des Rathhauses mit verwendet wurden, u. das von Columbanus erbaute Kloster Anegrai (Anagratae).

Luxor, Flecken in Oberägypten am Nil; hat Wochenmarkt, niedrige Wohnungen mit darauf gebauten Taubenhäusern u. 2—3000 Ew. Hier wichtige Alterthümer, die zu dem alten Theben (s. d.) gehört haben. Obelisk von dort (Obelisk von L.) ist 1833 nach Paris geschafft worden.

Luxtabak, s. u. Tabak 11.

Luxuria (lat.), Schwelgerei, übergroßer, unnöthiger Aufwand.

Luxuriansfäro (Chir.), wildes Fleisch, s. d.

Luxuriiren (lat.), üppig, ungehörig wachsen.

Luxus (lat.), **1)** Aufwand für Wohlleben u. Pracht; **2)** Aufwand für Dinge, durch welche nicht einmal Annehmlichkeit od. Verschönerung befördert wird, sondern die nur Werth durch den hohen Preis bekommen. Der L. kann sich in Nahrungsmitteln, Kleidung, Wohnung, Hausgeräthe ꝛc. äußern. Es ist schwer, eine allgemein gültige Grenzlinie zwischen L. u. erlaubtem Aufwand, bes. mit Berücksichtigung der verschiednen Stände, zu ziehen u. **L-gesetze** (wie sie schon bei den Römern [s. Sumtuargesetze] u. im 15. u. 16. Jahrh. bei den deutschen Reichstagen gegen mancherlei Aufwand, bes. in Kleidern, vorkommen) zur Beschränkung des L. zu geben, zumal da auch die Gegenstände des L. einem beständigen Wechsel unterworfen sind u. die Erwerbsquellen einzelner Stände u. ganzer Völker sich ändern. Mehr als Staatsgesetze können vernünftige Erziehung u. das Beispiel angesehener Personen einem verderblichen L. Einhalt thun. *(Fch. u. Pr.)*

Lüy, Fluß, s. u. Adour.

Lüyk (spr. Leuk), fläm. Name für Lüttich.

Lüykerblumen, s. u. Aurikel 2.

Lüyker Wälen (spr. Leuker W.), die Einw. der Prov. Lüttich, sprechen verderbtes Französisch.

Luynes (spr. Lühinn, Karl d'Albret, Herzog von L.), geb. 1578 zu Pont-St.-Esprit; Page am Hofe Heinrichs IV. u. Ludwigs XIII., bald dessen Günstling, bei dessen Thronbesteigung Großconnetable, 1614 Gouverneur von Amboise; später wollte ihn die Königin in das Exil schicken, doch L. kam ihr zuvor u. lähmte ihren Einfluß durch die Ermordung des Marschalls de l'Ancre u. wurde 1. Minister. Er heirathete 1617 die Tochter des Herzogs von Montbazon, u. befreite 1619, um seine Partei gegen die Königin, mit der sich Ludwig XIII. ausgesöhnt hatte, zu verstärken, Condé aus seinem Kerker, ward 1619 Herzog von L. u. st. im Lager von Longueville an einem Fieber, s. u. Frankreich (Gesch.) 11. *(Lt. u. Hel.)*

Luz (Anat.), so v. w. Lus.

Luz, **1)** Prov. u. Stadt, so v. w. Lus; **2)** (St. Jean de L.), s. Jean de Luz.

Lüza (Lüze), Marktfl. im böhm. Kr. Chrudim; 1000 Ew.

Lüzac, **1)** (Joh.), geb. 1746 zu Leyden; widmete sich Anfangs der Jurisprudenz, übernahm dann die Redaction der leydener polit. Zeitung, machte viel Glück damit, indem dieselbe in Amerika, Indien u. selbst in China gelesen u. in Constantinopel für den Divan übersetzt ward; 1785 Prof. der griech. Sprache, später der schönen Wissenschaften u. der vaterländ. Geschichte; erfuhr in der Revolutionszeit trübe Schicksale u. verlor 1796 seine Stelle, erhielt sie jedoch später wieder; kam am 12. Jan. 1807 bei einer Pulverexplosion ums Leben; schr.: Lectiones Atticae u. Abhandlungen über den Andokides. **2)** S. Gay Luzac. *(Dg.)*

Luzära, Marktfl., so v. w. Luzzara.

Luzärches, Stadt im Bzk. Pontoise des franz. Dep. Seine u. Oise; Baumwollenspinnerei, 1700 Ew.

Luzëch, Stadt, s. u. Cahors.

Luzëndro, s. u. Gotthard, St. b).

Luzërn, [1] **1) Canton** der Schweiz, zwischen Bern, Aargau, Zug, Schwyz u. Unterwalden; 27¾ QM., 140,000 Einw. kathol. Confession; [2] **Gebirge:** im S. Alpenland, doch ohne Gletscher, Theile der berner Alpen, Spitzen, Rapf, Rothhorn, Pilatusberg, im N. hügelig; [3] **Flüsse:** Reuß (mit der Emmat), Sur, Wigger; **Seen:** Vierwaldstädter-, Sempacher-, Mauer-, Heldeggersee u. a.; [4] **Producte:** Getreide, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Flachs u. dgl., viel Wild, wenig Metalle; die Einw. sind thätig u. beschäftigen sich mit Ackerbau, Viehzucht u. Fischerei, auch Durchgangshandel ist im Schwung. [5] **Staatsverfassung:** L. ist der 3. Staat im Bunde u. einer der 3 Vororte. Seine repräsentativ-demokratische Verfassung vom 30. Jan. 1831 wurde bei deren 10jähr. Revision in eine ultramontan-ultrademokratische umgewandelt u. die neue Verfassung vom 1. Mai 1841 in 90 Art. mit 16,720 gegen 6292 Stimmen angenommen. [6] Die Volkssouveränetät, Abschaffung aller Vorrechte, Freiheit der Presse (geregelt durch Preßgesetz vom 18. Februar 1842) u. Meinungsäußerung, Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt von der vollziehenden u. der römisch-katholische Glaube als Staatsreligion sind anerkannt. [7] Alle höhern Behörden erleiden nach 4 Jahren eine Integralerneuerung; alle Volkswahlen sind direct; alle Klöster u. kirchl. Stifter sind garantirt, ein Erziehungs- u. Schulrath aus der Mitte des Clerus ist eingeführt u. die badener Conferenzartikel sind aufgehoben. [8] Die **Gesetzgebung** steht einem großen Rathe aus 100 Mitgliedern zu, dessen Gesetze, Beschlüsse, Vorträge einem Volksveto ausgesetzt sind. [9] Die **Staatsverwaltung** geht von dem, durch einen,

einen, vom großen Rath erwählten Schultheiß präsidirten, in Sectionen getheilten kleinen Rath od. Regierungsrath von 15 Mitgliedern aus. [10] Das Land ist in 5 Aemter: Luzern, Entlebuch, Willisau, Sursee u. Hochdorf getheilt, welche zusammen 18 Gerichtskreise bilden. Die Gemeindeverwaltung durch die Gemeinderäthe ist seit der neuen Verfassung durch Aufhebung der sie controlirenden Bezirksräthe, eine gänzlich unabhängige. [11] **Gerichtsverfassung:** Die erste Instanz bilden die 18 Bezirksgerichte, das Criminalgericht, die Justizkammern, das Verhöramt u. das Kriegsgericht in L., die höhere Instanz ein Appellationsgericht aus 13 aller 4 Jahre gewählten Mitgliedern. Seit 1836 besteht ein neues Criminalgesetzbuch. [12] **Einnahme:** gegen 100,000 Thlr. **Ausgaben:** etwas weniger. [13] **Bundescontingent:** 1734 (3717) M. u. allgem. Geldbeitrag 26,016 (27,350) Fr. [14] L. **rechnete** bis 1825 nach Gulden zu 40 Schillingen od. 60 Kreuzern, 26,$_{000}$ Fl. = 1 feine Mark od. 1 Fl. = 15 Sgr. 8,$_{18}$ Pf., gegenwärtig aber (seit 1825) wie Aargau, Basel, Bern ꝛc. nach Schweizerfranken à 10 Batzen à 10 Rappen, s. u. Schweiz (Geogr.) u; wirklich geprägte Münzen in Gold: einfache u. doppelte Pistolen od. sogen. neue Louisd'or à 12 u. 24 Fl., 21 Kar. 7½ Gr. fein, 34,$_{27777}$ = 1 feine Mark Gold; einfache, doppelte u. fünffache Ducaten, 23 Kar. 5—6 Gr. fein, 69½ = 1 feine Mark Gold; in Silber: ganze u. halbe Neuthaler zu 40 u. 20 Batzen, 9,$_{231}$ Stück = 1 feine Mark; Gulden u. ¼ Fl. zu 40 u. 20 Schill., 37½—38½ Stück = 1 feine Mark, 5, 1 Batzenstücke; in Kupfer: Rappen u. Angster, 4 Rappen od. 6 Angster = 1 Schilling. [15] **Maße u. Gewichte** sind seit 1838 gesetzlich die neuen Schweizer od. Concordatsmaße ꝛc., s. u. Schweiz (Geogr.) 12 ff.; die altrn sind: der Fuß à 12 Zoll à 12 Linien à 12 Punkte; a) der luzerner Stadtschuh = 126 par. Linien für Maurer u. Steinbrecher; b) der nürnberger Fuß = 134,$_{01}$ par. Linien für die Zimmerleute u. c) der pariser F. = 144 par. Linien für Tischler, Schlosser ꝛc.; die Elle = 278,$_{46}$ par. Linien; die Klafter hat 3 luz. Ellen, die Ruthe 10 luz. Fuß; die luz. Juchart hat 450 luz. □Ruthen, die kleine Juchart 312½ □Ruthen; das Malter hatte 4 Mütt à 4 Viertel à 10 Immi od. 16 Becher à 10 Primen, 1 Viertel = 34,$_{22116}$ Liter od. 2,$_{000076}$ schweiz. Viertel; der Weinsaum hat 100 Maß à 4 Schoppen à 2 halbe Sch. od. 10 Primen, 1 luz. Maß = 0,$_{7333}$ Liter od. 1,$_{15246}$ neue schweiz. Maß, 30 Maß = 1 Ohm, der Saum = 76,$_{23}$ Liter od. 1,$_{15246}$ neue schweiz. Saum; der Milchsaum hat 100 Maß à 2 halbe M. à 2 Viertelmaß à 2 Achtelmaß, 1 Milchmaß = 1,$_{1825}$ Liter, der Milchsaum = 116,$_{23}$ Liter od. 1,$_{15246}$ neue schweiz. Saum. [16] **Gewichte:** Handelsgewicht ist das zurzacher, das Pfund à 36 Loth à 4 Quintlein = 528,$_{000}$ Gramm; Münz-, Gold- u. Silbergewicht die pariser Mark, Apothekergewicht: das nürnberger mit der allgemeinen übl. Eintheil. Vgl. Balthasar, Merkwürdigkeiten des Cantons L., Luz. 1785—89, 5 Thle.; Die 5 polit. Jahrh. der Republik L., ebd. 1808; J. André, Polit. Denkwürdigk. des Cantons L., Zug 1817; [17] **2) Amt** daselbst; [18] **3) Hauptstadt** des Cantons, am Pilatusberg u. Ausflusse der Reuß aus dem Vierwaldstädtersee, von dieser in 2 Theile getrennt, welche durch eine 1000 Schritt lange **Brücke** (Kapellbrücke) mit altem Thurm u. Gemälden (Todtentanz, Copie des Basler) u. 2 andre Brücken über die Reuß, eine 4. (Hofbrücke) von 1380 F. über den See, verbunden werden; Sitz des päpstl. Nuntius in der Schweiz, hat alte Wälle, mehr. Kirchen (Haupt- u. Stiftskirche zu St. Leodegar, diese mit der größten Orgel in der Schweiz), mehr. Klöster, schönes Rath- u. Zeughaus, mit alterthüml. Tropäen, ehemal. Jesuitencollegium, Gymnasium, Lyceum, polytechn. Schule, 2 Bibliotheken, Fabriken in Kattun, Bändern, Strümpfen, mehr. Buchhandlungen, bedeutenden Transitohandel; 8500 (u. mit 93 dazu gehörigen Landsitzen 19,500) Ew. [19] In der Nähe Denkmal der am 10. Aug. 1792 bei Vertheidigung der Tuilerien zu Paris gefallnen Schweizer, 1821 errichtet, u. die Feuersteinshöhle, 5000 F. über Meer. [20] Vgl. Balthasar, Nachr. von der Stadt L., Luz. 1784; J. Businger, L. u. ihre Umgebungen, ebd. 1811; franz., ebd. 1822; A. Seyffert, L.'s Umgebungen, ebd. 1820; Municipal- od. Stadtrecht der Stadt L., ebd. 1790. *(Wr., Pr., Bs., Bs. j. u. Jb.)*

Luzern (Gesch.). [1] Die Stadt L., welche dem Canton den Namen gab; verdankt einer Kirche ihren Ursprung, welche Pipin der Kleine dem Kloster Murbach im Elsaß schenkte. Um diese Kirche herum bildete sich die Stadt L., die das Kloster Murbach an Rudolf von Habsburg abtreten mußte. [2] Unter Oestreichs Herrschaft blieb die Stadt L. bis 1332, wo sie, von Oestreich nicht sattsam gegen die 3 Urcantone geschützt, sich mit diesem vereinigte. Der Canton wurde damals blos von der Stadt gebildet, u. erst nach u. nach erwarb derselbe durch Kauf, Verpfändung u. Eroberung das noch heute dazu gehörende Land. Die Geschichte L.'s fällt nun mit der der Schweiz (s. d.) zusammen. [3] Die Verfassung in der Stadt L. war sonst ganz demokratisch, u. Anfangs genossen die neu erworbenen Landgemeinden ziemlich gleiche Rechte mit der Stadtgemeinde. [4] Nach u. nach aber wurde im vor. Jahrh. die Verfassung aristokrat., die Regierung ganz auf die Stadt beschränkt u. die Bewohner des Landes vom Regiment ausgeschlossen; zuletzt bildete sich ein Patriziat, das die Regierung an sich riß u. in ihren

Weiden, gutes Frühlingsfutter für Schafe, Blüthenknöpfchen u. Samen (Hasenbrod) schmecken süßlich; L. pilosa, auf wüsten Plätzen in Wäldern, mit flachen behaarten Blättern; die Wurzel u. Ausläufer gegen Steinbeschwerden empfohlen. Gleich wirksam soll auch die Wurzel der vorigen u. von L. sylvatica sein. *(Su.)*

Luzuriāga (L. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Asphodeleen *Spr.*, Zaunlilie, Smilacinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. radicans, in Chile.

Lüzy, Stadt, s. u. Château Chinon.

Luzzāra, Marktfl. unweit des Po in der lombard. Provinz Mantua; 2000 Ew. Hier Schlacht am 15. Aug. zwischen den Oestreichern u. Franzosen 1702, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11.

Lwoff (Alexis), geb. 1799 zu Reval; diente erst als Ingenieur, bildete sich während seiner 12jähr. Dienstzeit bes. auf der Violine aus, ward dann Adjutant des Generals Jänkendorf, dann des Kaisers Nicolaus u. 1836 Director der kaiserl. Kapelle der Hofsänger. Sein russ. Volkslied mit Text von Schukowsky ist durch Europa berühmt geworden; außerdem setzte er mehrstimmige Motetten, Märsche, Pergolesis Stabat mater u. a. *(Pr.)*

Lwow, so v. w. Lemberg (Galizien).

Lwówek, Stadt, so v. w. Neustadt (Posen).

LXX (lat., d. i. 70, Bibelk.), Abkürzung für Septuaginta, s. d.

Ly, 1) chines. Maß, so v. w. Li; 2) Maß in Annam, s. d. (Geogr.) 11.

Lyäos (gr., der Befreier [von Sorgen]), Beiname des Bakchos, s. d. 11.

Lȳang, chines. Münze, so v. w. Liang.

Lyäree, Ort, s. u. Lus 2). **Lyäütung**, so v. w. Leaotong, s. Mandschurei 2.

Lȳbas (Sagengesch.), s. u. Euthymos.

Lȳbien, falsch für Libyen.

Lycäëna, s. u. Argusfalter 2 A) a).

Lycanthrōpia (gr.), so v. w. Lykanthropie.

Lycaönia, 1) die Tiberinsel zu Rom, s. d. (a. Geogr.) 22; 2) s. Lykaonia.

Lycēum (lat.), 1) so v. w. Lykeion (s. d.); nach diesem Gymnasium nannte Cicero u. Kaiser Hadrian so 2) den Platz des Gymnasiums jener auf seinem Tusculanum, dieser auf seinem Tiburtinum (s. d.); 3) (Progymnasium), jetzt Vorbereitungsschule für Gymnasien, od. meist 4) (wie in Baiern) für Universitäten u. dann höher stehend als das Gymnasium.

Lychen, Stadt im Kr. Templin des preuß. Rgsbzks. Potsdam; muränenreicher See; 1600 Ew.

Lychnāpsia (gr.), Fest, das die Aegypter im April zu Ehren der Isis Nachts mit Anzündung vieler Lampen feierten.

Lychnidēae, s. u. Nelkengewächse 1.

Lychnidos (L-don, a. Geogr.), 1) Stadt im griech. (nachher mazedon.) Illyrien, seit dem 9. Jahrh. Residenz der bulgar. Könige, s. Bulgaren 11; j. Ochrida. Es lag an dem 2) See L., ehemals Grenze zwischen Mazedonien u. Illyrien; j. Achrida.

Lychnikon (gr.), der Gesang, der in der griech. Kirche beim Anzünden der **Lychnia** (kleinen Leuchter) angestimmt ward, in der lat. Kirche die Lucernaria.

Lychnis (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen *Spr.*, Nelkengewächse, Dianthene *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: L. chalcedonica (Feuerstern; brennende Liebe), mit scharlachrothen, in Büscheln stehenden, auch gefüllten Blumen, im südl. Rußland heimisch; L. viscaria (Pechnelke); L. flos cuculi, L. sylvestris, deutsche Waldpflanzen, mit rothen, durch die Cultur gefüllt werdenden Blumen; L. dioica, auf schattigen Wiesen an Zäunen, weiß, Wurzel als Rad. saponariae albae sonst officinell; L. (Agrostemma) coronaria (Samtröschen, Brechnelke), roth, mit steifen, stechenden Schlundschuppen, in Italien heimisch; L. coeli rosa, im Orient u. in Italien, mit schön rothen, gespaltnen Blumenblättern; L. flos Jovis, mit doldenartigen, purpurrothen Blüthen, in Italien, auf den Alpen; L. Githago (Agrostemma Githago, Kornrade), mit großen, sanft rothen Blumen, sehr langen Kelchlappen, häufig im Getreide. Die sonst als Semen nigellastri s. lolii officinellen schwarzen, eckigen Samen machen, dem Getreide beigemischt, das Mehl u. das Brod blau u. bitter. *(Su.)*

Lychnocēphalus (L. *Mart.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *De C.* Art: L. tomentosus, in Brasilien.

Lychnokāia (ägypt. Ant.), Fest zu Ehren der Neith, s. d. **L-mantiē** (gr. Ant.), eine Art Wahrsagen aus Lampen.

Lychnōphora (L. *Mart.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernoniaceae *Mart.* Arten: in Brasilien.

Lychnūchos (gr. Ant., Lichtträger), s. u. Lampe 2.

Lȳcium (L. *L.*, Bocksdorn), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Juss.*, *Rchnb.*, Schlutten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. europaeum, die jungen Triebe können wie Spargel als Salat genossen werden; L. barbarum (Teufelszwirn), in SEuropa, Asien u. Afrika, bei uns acclimatisirte Sträucher, mit langen ruthenförm. Aesten, violetten, den ganzen Sommer hindurch sich zeigenden Blüthen, häufig zu Bekleidung von Mauern u. zur Bildung von Lauben benutzt, aber durch ihre sich weit erstreckenden Ausläufer sehr lästig; L. afrum, in NAfrika, dorniger Strauch mit dunkelrothen Blumen, galt fälschlich für die Mutterpflanze des Succus Lycii (Bockdornsaft, s. Rhamnus infectorius), u. a. m. *(Su.)*

Lyck (poln. Oelk), **1)** Kr. des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; 19½ QM., 32,600 Ew. Hier Kallinowen, Marktfl., 400 Ew., u. **2)** Kreisstadt; Schloß, Gymnasium, Seminar für poln. Landschullehrer, Tuchweberei, Getreidehandel; 3000 Ew.; **3)** Fluß u. **4)** See dabei; **5)** (Fort L.), eingegangnes Fort auf dem Teufelswerder, einer Insel des Spirdingssees, im Kr. Sensburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen. *(Wr.)*

Lyckeby (Lyckaby), **1)** Marktfl. u. **2)** Fluß, s. u. Karlskrona. **Lycksäle (Lycksēle)**, s. u. Westerbotten 2).

Lycodonten (Petref.), so v. w. Bufoniten.

Lycogala (L. *Mich.*), Pilzgatt. aus der Fam. Streulinge *Rchnb.*, Fiste *Ok.*, Gasteromycetes, Myxogastres *Fries.* Art: L. epidendrum, truppweise runde, unebne, erbsengroße, Anfangs blutrothe, den Erdbeeren ähnliche, später gelblichgraue Blasen auf faulen Baumstämmen, u. m. a.

Lycoming, Cant., s. u. Pennsylvania 2).

Lycoperdina, Käfer, so v. w. Staubpilzkäfer.

Lycoperdites, Versteinerungen von schwammartigen Seegewächsen, vielleicht von Pungia (Pilzkoralle).

Lycoperdon (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bauchschwämme *Spr.*, Streulinge *Rchnb.*, Buffe *Ok.*, Gasteromycetes, Myxogastres *Fries.* Art: L. bovista, auf Wiesen, s. Bovist.

Lycopersicum (L. *Mill.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaceen *Juss.*, *Rchnb.*, Schulten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. esculentum (Liebesapfel), in Amerika, Zierpflanze, mit rothen, glatten, rundlicheckigen Früchten, in SEuropa als Speise benutzt. Neuerlich in Ungarn als ein vorzügl. äußerl. Mittel gegen Anthrax u. von Bennet auch vielfältig innerlich empfohlen. *(Su.)*

Lycophris, bei Montfort Schalthiergattung aus der Fam. der Conchaceen; mit kleinen Wärzchen besetzt; auch versteinert. Art: L. lenticularis.

Lycopodeen (L.-deae *Sw.*, Tetradynamae *Wahlenb.)*, nach Sprengel 9. nat. Pflanzenfamilie, kryptogam. moosartige Gewächse, ohne männl. Geschlechtstheile, 2—4klappige Kapseln in den Blattachseln od. in besondern Aehren tragend, mit schmalen Blättern, ohne Spaltöffnungen, Schraubengängen am Stiel. Gatt.: Lycopodium.

Lycopodineae (Bärlappengewächse, 64. Pflanzenfam. *Rchnb.)*, Haide- u. Sumpfpflanzen mit kriechenden, wurzelnden od. aufrechten Stämmen, mit Rinde u. meist 5 Gefäßbündeln, Spiralen, Ringgefäßen in der Stammachse, Spaltöffnungen (Hautdrüsen). Die lanzettförm. schmälern od. breitern, selten gestielten Blätter haben Mittelrippen, stehen dachziegelartig od. zweizeilig. Die freien, achselständigen Fruchtknoten öffnen sich quer, 2klappig od. 2—3fächerig, 4- od. 2—3-, vielsporig, ohne Griffel u. Narbe. Die Sporen (Samen) kugelig, mit grubig zelliger Schale, haben 3 in einen Punkt zusammenlaufende Rippen. Der Keimling keimt mit Pfahlwurzel u. 2 gegenüberstehenden Blättchen. Staubbeutel stehen einzeln in den Blattachseln, bei den einhäusigen oberhalb der weiblichen Blüthen, sind quer 2klappig, enthalten feinen, mehlartigen, entzündl. Pollen, je 4 Körnchen zusammenhängend. Gruppen: Selaginellae, Plananthae, Bernhardieae. *(Su.)*

Lycopodii sēmen, Bärlappsamen.

Lycopodiolithen (L.-dites), baumartige Versteinerungen mit linien- od. pfriemenförmigen, quirlförmig gestellten Blättern, in denen keine od. nur eine einfache Blattrippe ist; scheinen von urweltl. (Riesen-) Moosen zu stammen, werden von Einigen zu Lepidodendron gezogen. Mehrere Arten.

Lycopodium (L. *L.*), Pflanzengatt. die nat. Fam. Lycopodeen *Spr.* bildend, von Oken in die Zunft Sprehnen gestellt u. von Palisot-Beauvais in die von Andern nur als Untergattungen anerkannten Gattungen Lepidotis, Plananthus, Stachygynandrum, Tmesipteris, Psilotum, Dufourea abgetheilt. Arten: zahlreich (130); einheimisch: L. selago, mit aufrechtem, 2theiligem, fast gleich hoch ästigem Stengel, dicht gedrängten, ganzrandigen Blättern, in den Blattachseln sitzenden Früchten. Das Kraut derselben, herba selaginis s. muscus erecti s. cathartici soll drastisch wirken; L. inundatum, alpinum, annotinum, clavatum, s. u. Bärlappen, complanatum, selaginoides, helveticum, denticulatum, sehr zierl., zum Theil ziemlich große, moosartige, auf der Erde in Wäldern u. Haiden; L. Phlegmaria (Flagellum St. Thomae), in Indien schmarotzend, 3—4 F. lang von den Bäumen herabhängend, gegen Wassersucht, auch gegen Zauberei u. zur Erhaltung der Liebe gebraucht. *(Su.)*

Lycopsis (L. *L.*, Wolfsgesicht), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Echieen *Spr.*, *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. arvensis, häufig auf Aeckern, als Unkraut zwischen dem Getreide; scharf behaart, mit kleinen blauen Blumen. Sonst die Wurzel als Rad. buglossi sylvestris offeinell.

Lycopus (L. *L.*, Wolfsfuß), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Salvieen *Spr.*, Nepetariae *Rchnb.*, Schnopen *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. europaeus, an Bächen, in Gräben. Das Kraut: herba marrubii aquatici, enthält vorwaltend ein. bittres Harz u. Gallussäure; als Surrogat der China bei Fiebern in Italien von den Landleuten gebraucht. Mit dem Safte sollen die Zigeuner geraubte Kinder braun färben; L. virginicus, in Amerika blutstillendes Mittel. *(Su.)*

Lycorexia, s. u. Heißhunger 2).

Lycoris, Wurm, s. u. Nereide.

Lycosa, so v. w. Laufspinne 2) a).

Lycoseris (L. *Cass.*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mulisiaceae *Less.*, *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Lycetus, Käfer, s. Langkielkäfer.

Lycurus (L. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Agrostideen, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: L. phalaroides, phleoides, in SAmerika.

Lycus, so v. w. Brandkäfer, s. unt. Leuchtkäfer.

Lyda, so v. w. Großkopfblattwespe.

Lydda, Stadt, so v. w. Diospolis 6).

Lydias (a. Geogr.), so v. w. Ludias.

Lydias, Tyrann von Megalopolis (s. d.).

Lydien (a. Geogr.), [1] 1) fruchtbare Landschaft in Kleinasien, zwischen Phrygien, Mysien, Jonien, Karien; Hauptst.: Sardes; Flüsse: der goldreiche Hermos u. Paktolos. Die **Lydier** waren das üppigste u. sittenloseste Volk Asiens. Sie waren Erfinder der kostbarsten u. weichlichsten Kleider u. Tapeten, der wohlriechendsten Salben, der leckerhaftesten Gerichte, der Münzen, musikalischen Instrumente, Musikarten, des Brettspiels, der Kunst Wolle zu färben, Erz zu schmelzen, trieben starken Landhandel rc. 2) (Gesch.). [1] b) Man unterscheidet 3 Regentendynastien in L.: a) die der **Attyaden** (bis 35 Jahre vor Trojas Zerstörung), so genannt von Attys, einem Sohne des ägypt. Königs Manes. Unter Attys Sohn, Tyrrhenos, sollen Lydier wegen einer Hungersnoth nach Italien ausgewandert sein. [2] Attys ältrer Sohn, **Lydos**, folgte seinem Vater u. gab dem Lande, welches früher Mäonien hieß, den Namen L. Des letzten Königs, Jardanos, Tochter Omphale, gebar dem Herakles den Argon (Alkäos), der um 1240 regierte u. [2] b) die Dynastie der **Herakliden** stiftete, die 22 Könige enthielt, welche bis 720 regierten. Der vorletzte derselben war Meles, um 730, Nachfolger des Alyattes, von dem Lydier Myros nach 1jähr. Herrschaft abgesetzt; ihm folgte als letzter heraklid. König Kandaules (welchen Namen eigentl. alle herakl. Könige von L. führten) od. Myrsilos, Sohn des Myrsos, den Gyges sein Liebling, mit Hilfe der Königin (s. u. Gyges) 728 v. Chr. entthronte. Mit Gyges begann [2] c) die Dynastie der **Mermnaden**. Gegen einen Aufruhr des Volks behauptete er sich durch einen Ausspruch des delphischen Orakels, dem er dafür sehr große Geschenke sandte. Er fing Eroberungskriege an u. nahm Kolophon, begann auch einen Krieg mit Smyrna u. Milet, welchen letztern sein Sohn Ardys (689 v. Chr.) glücklich fortsetzte. [2] Ihm folgte sein Sohn Sadyattes (640—628 v. Chr.), er kriegte 6 Jahr gegen Milet u. war tapfer, aber ausschweifend. Ihm folgte sein Sohn Alyattes (Halyattes). Er besiegte die Kimmerier durch Hunde, die er auf sie hetzte, beendigte den von seinem Vater begonnenen Krieg gegen die Milesier glücklich, kriegte mit den Medern, schloß mit Kyaxares Friede. [3] Ihm folgte 571 sein Sohn Krösos; dieser regierte Anfangs sehr glücklich u. ruhmvoll, nöthigte alle kleinasiat. Griechen (die Insulaner ausgenommen) zu einem jährl. Tribut, u. bezwang alle Völker zwischen L. u. dem Halys. Er residirte in Sardes u. war als der reichste Fürst bekannt (Vgl. Krösos u. Solon). Nachdem er gegen ungeheure Geschenke ein (zweideutiges) Orakel in Delphi eingeholt, ging er über den Halys u. drang in Kappadozien ein. Hier kam es zur Schlacht bei Thyatira die nichts entschied; Krösos zog sich nach Sardes zurück, Kyros folgte, besiegte ihn bei Sardes u. nahm ihn gefangen. Anfangs wollte er ihn verbrennen lassen, endlich aber (s. unt. Krösos) ließ er ihm Titel u. Würde. [3] Mit Krösos endigte das lyd. Reich, u. L. wurde eine **pers. Satrapie**, die von den Persern immer als die wichtigste angesehen wurde, u. deren Hauptstadt, Sardes, oft Residenz des Königs war. [3] L. theilte nun Persiens Schicksale bis zu dessen Sturz, bis endl. Philetäros, Schatzmeister des thraz. Königs Lysimachos, L. 283 v. Chr. seinem neuen Reiche von Pergamos einverleibte. *(Sch. u. Lb.)*

Lydion (gr.), s. u. Ziegel.

Lydischer Stein (Lidit), so v. w. Kieselschiefer.

Lydische Tonart (Lydios Nomos), s. u. Tonarten der Griechen.

Lydius, isaurischer Aufrührer, s. unt. Kremna.

Lydos, 1) König von Lydien, s. d. (Gesch.) a); 2) (Joh. Lydos Laurentius), s. Laurentius 2).

Lyell (Charles), geb. 1797; seit 1832 Prof. der Geologie am Kings College zu London; schr.: Principles of geology, Lond. 1830—33, 3 Bde., deutsch von Hartmann, Quedlinb. 1832—34.

Lygäeus, so v. w. Schmalwanze.

Lygdamas, Anführer der Kimmerier, auf ihrem Zuge nach Asien. L. kam in Kilikien um, als er den Tempel der Diana zu Epheſos angezündet hatte.

Lygdamis, von Pisistratos eingesetzter Tyrann von Naxos, von den Spartiaten um 512 abgesetzt.

Lygdamos, nach Ein. Verf. des 2. Buchs der Elegien des Tibullus (s. d.).

Lygeum (L. *L.*), Grasgatt. Linsche *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. Spartum (Alvarelin), häufig in Spanien, auch NAfrika; Halm 2 F. hoch, gibt gutes Flechtwerk.

Lygii (a. Geogr.), Volk in Ostgermanien; umfaßte die Arier, Helvekonen, Manimer, Elysier, Naharvalen, Burier, u. (nach Ptolem.) Diduner, wohnte in der Lausitz, Schlesien u., dem ehemal. Polen. Sie standen eine Zeit lang unter Marbod. Im 3. Jahrh. gingen sie mit den

den Burgundionen über den Rhein, wurden aber unter Semno 280 geschlagen. *(Sch.)*

Lyginia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Restiaceen, Diöcie, Triandrie. Arten: L. barbata, imberbis, neuholländ. Gräser.

Lygodium (L. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Traubenfarrn, Ofen *(Ok.* Art: L. volubile, mit klafterlangem sehr zähem, zu Flechtwerk benutztem Stengel; in OIndien an Bächen; **L.-dysöden**, (L. *Kz. et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cossenceae *Rchnb.*, Paederiene *De C.* Arten; L. ciliata, in Mexico, L. foetida, in Peru. *(Su.)*

Lygosöma, bei Gray Eidechsengattung gebildet aus der Art Seps Serpens.

Lygumkloster, **1)** Amt im dän. Herzogth. Schleswig; 3 QM., 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, an dem Breedeaue, Armenhaus, 1100 Ew.

Lyk... u. **Lyko...**, vom griech. **Lýkos** (Wolf).

Lyka, Fluß, so v. w. Lieca.

Lykabēttos (a. Geogr.), Hügel bei Athen.

Lykäa (gr. Relgsch.), **1)** s. u. Lykäos 2); **2)** so v. w. Lupercalia.

Lykäos, **1)** Beiname des Zeus, vom Berg **Lykäon** (s. Diaphorti), in Arkadien, auf dem er erzogen worden war. Auf diesem war ein heil. Hain mit Altar, den Niemand betreten durfte; wer es that, starb in demselben Jahre; Menschen u. Thiere warfen darin keinen Schatten; **2)** Beiname des Pan, der ebenfalls auf diesem Berge Tempel u. Hain hatte, dazu einen Hippodromos (die Ruinen davon s. Kastraki) u. eine Laufbahn, wo man ihm vor Alters Kampfspiele (**Lykäa**) feierte; vgl. Lupercalia. *(R. Z.)*

Lykanthropiē (v. gr., Med.), Wasserscheu von dem Biß eines tollen Wolfes.

Lykäon, **1)** L. I., Sohn von Hermes (Pelasgos) u. Kyllene (Meliböa), König Arkadiens erbaute Lykosura u. ordnete die Lykäa an, verging sich jedoch dadurch, daß er die von seinem Vater abgeschafften Menschenopfer wieder einführte. Andere schreiben dies seinen 50 Söhnen zu. Unter diesen werden genannt: Akontes, Aegäon, Alipheros, Ankyor, Archebates, Bukolion, Hämon (Aemon), Kanethos, Kartekon, Kaukon, Keteus, Kromos, Kynäthos, Lykios, Mantineus, Nyktimos, Mänalos, Makareus, Oenotros, Orchomenos, Orestheus, Peuketios, Pallas, Phassos, Phigalos, Stymphalos, Tegeates, Teleboas, Thesprotos. Eine spätre Sage ist: Das Gerücht von der Verdorbenheit des Menschengeschlechts im ehernen Zeitalter drang bis zum Zeus. Dieser stieg mit Hermes in Menschengestalt auf die Erde herab, kam in den Palast L-s, wurde aber frevelhaft vom L. in Versuchung geführt, indem er ihm Glieder eines geschlachteten Menschen vorsetzte. Zeus stürzte im Zorne die Tafel um, brannte den Palast nieder u. trieb den L. mit seinen Söhnen, als Wölfe fort. Nach And. mischte nur L. Menschenfleisch unter die Opfer, die dem Zeus brachte, aus Rache, daß dieser seiner Tochter, Kallisto, Gewalt angethan hatte; nach And. schlachtete er seinen Sohn, Nyktimos, den And. wieder als den frömmsten übrig bleiben lassen; s. Arkadien (Gesch.) s. **2)** L. II., Sohn von des Vor. Tochter, Deianira, u. Pelasgos II. *(R. Z.)*

Lykaönia (a. Geogr.), bergige, unfruchtbare, zur Schafzucht sehr geeignete Landschaft Kleinasiens, zwischen Kappadokien, Galatien, Pisidien, Isaurien u. Kilikien. Die Sprache der **Lykäones** hielt Jablonsky für verwandt mit dem Assyrischen, dagegen Gud (De ling. Lycaonica, Witteub. 1724, 4.) für ursprünglich griechisch. Hauptstadt: Ikonion. Das Land war immer zerstückt unter verschiedene Beherrscher u. zu verschiedenen andern Provinzen gezogen, erst im 4. Jahrh. n. Chr. wurde es zur eignen Provinz. *(Sch.)*

Lykästes, Sohn von Minos I. u. Itone, durch Ida Vater von Minos II.

Lykästos (a. Geogr.), **1)** Fluß u. daran **2)** Stadt, in Pontos, von Amazonen bewohnt; **3)** Stadt auf Kreta.

Lykēīn, Beiname der Artemis zu Trözen, wo Hippolytos ihr einen Tempel erbaut hatte (s. Lykios).

Lykēion, **1)** Gymnasium zu Athen, s. d. (a. Geogr.) 13; vgl. Lyceum. Weil hier Aristoteles u. die Peripatetiker lehrten, **2)** so v. w. Peripatetische Philosophie.

Lykēios, **1)** Beiname Apollons; s. Apollon 11 u. Athen (a. Geogr.) 11, vgl. Lykien 3; **2)** Sohn der Toxikrate, s. d.; **3)** Sohn von Kleinis, s. d.

Lykien (d. i. Wolfsland, früher **Milyas**, a. Geogr.), [1] fruchtbare Landschaft im Süden Kleinasiens; zwischen Pamphylien, Pisidien, Phrygien, Karien, dem Mittelmeer (welches hier das **lykische Meer** hieß), durch den Taurus gebirgig. In L. wurden die Kinder nach den Müttern benannt. Trotz den wechselnden Herrschern hatten die Lykier ihren Freiheitssinn erhalten u. eine Art von Republik gebildet. 23 Städte schickten Abgeordnete auf einen allgemeinen Landtag, wo man über öffentl. Angelegenheiten der sämmtl. Städte Rath pflog, Krieg u. Frieden beschloß, Streitigkeiten schlichtete u. Obrigkeiten wählte; jetzt ein Theil des Sandschakats Tekich in Anadoli. [2] L., dessen Einw. **Lykier**, früher **Termiles** hießen u. angebl. Abkömmlinge der Kreter waren, soll ehemals seine eigne Könige gehabt haben, z. B. Jobates, 130 Jahre vor Trojas Zerstörung; vgl. Bellerophon 1). Den Namen erhielt L. von dem Telchin **Lykos**, der sich am Xanthos niederließ u. den Apollocultus hier einführte; nach And. von einem an-

andern Lykos (s. d. 6). Homer nennt hier 2 Völker, Lykier u. Solymer (Miyä). Sie waren kriegerisch u. zur See mächtig; gegen Krösos behaupteten sie ihre Freiheit, von Kyros d. Gr. wurden sie unterjocht u. behielten ihre eignen Könige als Satrapen. [2] Nach Alexanders d. Gr. Tode kam L. unt. Antigonos u. seinen Sohn Demetrios, dann nach u. nach unter thrakische, syrische, ägyptische Herrschaft u. wurde zuletzt von den Römern 123 v. Chr. an Rhodos verschenkt. [3] Als diese Insel aber von den Römern abfiel, erklärten die Römer L. für frei, u. erst Claudius machte es zu röm. Provinz u. schlug es zur Präfectur Pamphylien. Der röm. Oberpriester in L. hieß **Lykiärches** (vgl. Tsiarches). *(Sch.)*

Lykios (Myth.), s. u. Lykaon.

Lykke (Iwan), s. u. Schweden (Gesch.) 10.

Lykken (Landhäuser), s. u. Christiania 2).

Lyklubóka, Marktfl., so v. w. Frauenberg 2).

Lyko... (gr.), s. Lyk...

Lykōa (a. Geogr.), Stadt Arkadiens, westl. von Tegea, am Fuße des Mänalion, mit Tempel des Artemis, daher deren Beiname **Lykoātis**.

Lykomēden, altes Priestergeschlecht in Attika, s. u. Lykos 6).

Lykomēdes, König von Skyros, dem Thetis den Achilles (s. d. u. Theseus) brachte.

Lykon (a. Geogr.), so v. w. Lykopolis.

Lykophron, **1)** Mastors Sohn aus Kythere, floh wegen eines begangenen Mordes zu Ajax Telamonios, den er nach Troja begleitete; **2)** Sohn Periander's, s. Korinth 11; **3)** Tyrann von Pherä in 4. Jahrh. v. Chr., s. u. Pherä; **4)** (Lukumon), griech. Grammatiker aus Chalkis, um 280 v. Chr., einer der tragischen Pleias, Erfinder des Anagramms u. Verfasser mehrerer Trauerspiele, von denen nur noch Kassandra (Alexandra), ein Monolog, in dem Kassandra Trojas u. der in dessen Schicksal verflochtenen Helden Loos vorhersagt, übrig ist; Tzetzes schr. Scholien dazu. Zuerst herausgeg. bei Aldus, Venedig 1513; von Potter, Oxford 1697 u. 1702, Fol.; v. Reichard, Lpz. 1788 (u. als Fortsetzung Tzetzes Scholien von Chr. G. Müller, 1811, 3 Bde.); von Sebastiani, Rom 1803, gr. 4.; v. Bachmann, Lpz. 1830. *(Sch.)*

Lykōpolis (a. Geogr.), **1)** Hauptst. des **Lykopolites Nomos** in Oberägypten, unfern dem westl. Nilufer. Hier wurde der Wolf göttlich verehrt; j. Sheuth od. Osfiut; **2)** Stadt im Delta Aegyptens, unfern Mendes.

Lykorēa (a. Geogr.), Stadt in Phokis, auf dem Parnassos, genannt nach **Lykoreus**, Sohn des Apollon u. der Korykia; hier ward Apollo verehrt, daher sein Beiname **Lykoreus**; j. Liakura. Dabei **Lykoreus** die höchste südl. Spitze des Parnassos. Hier soll Deukalion seinen ersten Sitz gehabt haben.

Lykorexiē (v. gr.), Wolfshunger, so v. w. Hundshunger, s. u. Heißhunger 2).

Lykormas (a. Geogr), Fluß in Aetolien, später Euenos (s. d. 1).

Lykortas, Anführer der achäischen Reiterei unter Philopömen; wurde mit diesem nach Rom gesendet, dann nach Aegypten, um mit dem König das Bündniß zu erneuern. Nach Philopömens Hinrichtung wurde L. Feldherr der Achäer u. eroberte Messene.

Lykos (gr.), Wolf.

Lykos, **1)** Sohn des Poseidon u. der Kelāno; wurde von seinem Vater in die Inseln der Seligen versetzt; **2)** König in Lidyen; opferte alle Fremden seinem Vater Ares; **3)** Sohn des Hyrieus; bemächtigte sich, während Herakles die 12 Arbeiten verrichtete, der Herrschaft von Theben (s. d. Gesch.), u. behandelte des Herakles Gemahlin, Megara übel, deshalb von diesem später getödtet; **4)** Sohn des Daskylos, König der Mariandyner, nahm die Argonauten gastlich auf; s. unt. Argonautenzug 3; **5)** s. unt. Lykien 1; **6)** Sohn Pandions II., ging mit Sarpedon nach dem Lande der Milyer u. gab demselben den Namen Lykien. Man erzählt auch, er habe mit And. von den Nymphen die Sehergabe erhalten, den Dienst der Demeter geordnet u. zu Messene den Dienst der Demeter u. Persephone eingeführt. Vielleicht stand mit ihm das alte Priestergeschlecht der Lykomeden in Attika in Verbindung, das Hymnen von Orpheus, Musäos ꝛc. bei den eleusinischen Mysterien sang u. bewahrte. *(R. Z.)*

Lykos (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Euphrat in Groß-Armenien; **2)** Nebenfluß des Tigris in Assyrien, j. der große Zab; **3)** Fluß Bithyniens; mündete bei Heraklea in das schwarze Meer; **4)** Flüßchen auf Kypros, bei Amathus; **5)** Fluß Lydiens, bei Thyatira; **6)** (später Rhyndakos), Fluß in Klein-Mysien, kam aus dem Sumpf Artynia, bei Miletopolis, fiel in die Propontis; j. Lupari; nach And. Mehullidsch, nach And. Mikalitza; **7)** Fluß Phönikiens, j. Nahar-Kelb (Hundefluß); **8)** Nebenfluß des Iris in Pontos; **9)** Nebenfluß des Mäander in Großphrygien; j. Gördük, nach And. Sultantschai. *(Sch.)*

Lykósthenes (Konr.), s. v. w. Wolffhart.

Lykosūra (d. i. Wolfsschwanz, a. Geogr.), Stadt Arkadiens, erbaut von Lykaon (s. d.); L.s Ew. wurden frühzeitig mit nach Megalopolis verpflanzt.

Lykothērses, König von Illorien, von seiner Gemahlin Agave umgebracht, damit des L. Reich an ihren Vater Kadmos kommen sollte.

Lykseljäll, Gebirg, s. u. Severuggen.

Lyktos (a. Geogr.), Stadt auf der N.-Küste Kreta's, kakon. Colonie; j. Lyttus; n. And. ein Flecken, Laß od. Lassiti. Zu L. gehörte früher Chersonesos.

Lykūrgos, **1)** Sohn des Dryas, König

Digitized by Google

nig der Edoner; zeigte sich gegen Bakchos feindselig, indem er die Weintrunkenen bestrafte u. die neuen Weinpflanzen verwüstete, u. wurde deshalb von dem Gott geblendet. Vgl. Askos. **2)** Sohn des spart. Königs Eunomes, um 886 v. Chr., Vormund seines Neffen Charilaos, mußte durch Verläumdung der königl. Wittwe, die ihm die Ermordung des Kindes u. Thron u. Hand anbot, aber von ihm verschmäht wurde, sein Vaterland verlassen. Er reiste nach Kreta, wo er Minos Gesetze u. Thales kennen lernte, dann nach Kleinasien, woher er Homers Gesänge nach dem europ. Griechenland brachte, angebl. auch nach Aegypten. Von König u. Volk zurückgerufen gab er demselben auf sein Verlangen neue Gesetze **(L-sche Gesetzgebung)**, s. Lakonika (Gesch.), 7. Um jenen Eingang zu verschaffen, ließ er sich von dem delph. Orakel zu diesem Geschäfte weihen, u. ließ seine Gesetze (Rhetrai), bis zu seiner Rückkehr beschwören, reiste ab u. kam, eine freiwillige Verbannung wählend, nicht wieder, damit seine Gesetze nicht geändert werden könnten. Er soll in Kreta gestorben sein, wo man zu Pergamon sein Grabmal zeigte. **3)** Zu Pisistratos Zeit, Führer der aristokrat. Partei in Athen, s. Athen (Gesch.) 13; **4)** L. aus Athen, aus dem edeln Geschlechte der Eteobutaden, 408—328, des Demosthenes Freund, Schüler Platons u. Isokrates; bekleidete mehrere Magistratsämter u. war Alexanders d. Gr. standhafter Gegner. Uebrig ist von seinen (15) Reden eine gegen den Leokrates (der nach der Schlacht bei Chäronea sein Vaterland verlassen hatte), in der Taylorschen, Reiskeschen u. Beckerschen Sammlung der griech. Redner; einzeln herausgeg. von Melanchthon, Wittenb. 1545; G. Hauptmann, Lpz. 1753; von Schulze, Braunschw. 1789; von Heinrich, Bonn 1821; von Becker, Magdeb. 1821; Osann, Jena 1821; Pinzger, Lpz. 1824; Koray, Par. 1826; G. A. Blume, 1828; **5)** 1830 Logothet auf Samos, s. u. Griech. Freiheitskrieg 11, *(Sch. u. Lb.)*

Lykūria (a. Geogr.), Ort in Arkadien, j. Phonia, nach And. Lykurio.

Lyme Regis, Borough an der Lyme in der engl. Grafsch. Dorset; hat künstlichen Hafen, Handel, 2000 Ew.; besuchtes Seebad, s. ebd.

Lymexȳlii, s. Holzkäfer; **L-xylon**, s. ebd.

Lymfiorden, Meerbusen, so v. w. Limfiorden.

Lymnäa (a. Geogr.), so v. w. Limnäa.

Lymnōrea, bei Lamouroux Gattung der actinienartigen Polypen; Art: L. mammillosa, versteinert.

Lymor, s. u. Lancelot vom See.

Lympha, so v. w. Lymphe; **L. coagulābilis**, Eiweißstoff.

Lymphabscess, s. Lymphgeschwulst.

Lymphadenītis (v. gr.), s. Lymphdrüsenentzündung.

Lymphangeītis (gr.), Lymphgefäßentzündung.

Lymphāti (lat.), so v. w. Nympholepti, s. u. Nymphie u. Weissagung.

Lymphāticae glāndulae, so v. w. Lymphdrüsen. **L-ca fēbris**, so v. w. Lymphfieber. **L. vāsa**, **1)** die Lymphgefäße; **2)** (Bot.), Gefäße auf der Oberfläche der Pflanzen, die nur wässrige, wenig ausgearbeitete Säfte führen. **L-ci pili**, Pflanzenhaare ohne Drüsen, die nur zur Vermehrung der ausdünstenden Oberfläche bestimmt zu sein scheinen. **L-cum systēma**, s. Lymphatisches System; **L. ūlcus**, s. Lymphatisches Geschwür; **L-cus abscēssus**, Lymphgeschwulst; **L-cus rheumatīsmus**, Lymphgefäßentzündung. *(Pl.)*

Lymphātische Arterien, seröse Gefäße; **L-e Drüsen**, so v. w. Lymphdrüsen; **L-e Gänge** od. **Gefässe**, die Lymphgefäße; **L-er Tripper**, s. Bubonnlus; vgl. auch Gonorrhöe.

Lymphātisches Geschwür (Ulcus lymphaticum), Geschwür, bei dem sich, statt Eiters, eine wässrige Feuchtigkeit absondert.

Lymphātisches Systēm (s. Taf. XIII. Fig. 17.), **1)** eigenthüml. organ. Apparat des menschl. u. thier. Körpers, bestimmt, Flüssigkeiten innerhalb u. außerhalb des Körpers in sich aufzunehmen, sie umzuwandeln u. so dem venösen Gefäßsysteme in der Nähe des Herzens zuzuführen. [2] Wesentlich wird es aus einer eigenen Gattung von Gefäßen, **Lymphgefässen**, gebildet, die wie die Venen mit kleinen u. dünnen Aesten anheben, die in größere, so wie diese endlich in Stämme zusammenfließen, aus dünnen Häuten gebildet, Klappen haben, einen unbeständigen Verlauf nehmen, höchst zertheilt sind, in oberflächliche u. tiefe zerfallen, häufig Geflechte u. Anastomosen bilden, dagegen ihnen an Größe weit nachstehen, so daß sie meist nur durch Kunstmittel darstellbar sind, auch kein Blut führen, mit Arterien außer näherer Verbindung u. mit einer eignen Art Drüsen **(L-drüsen** s. u. Drüsen) durchwebt sind, indem sie, sich zertheilend, durch diese hindurch gehen. [3] Die Aufnahme der Stoffe, welche die Lymphgefäße führen, geschieht durch die feinsten Endigungen der kleinsten Zweige, welche selbst sich aber der unmittelbaren Wahrnehmung entziehen. [4] Die Einsaugung wird daher zunächst durch sie bewirkt, obgleich auch den Venen die Einsaugungsfähigkeit nicht durchaus abzusprechen ist. Diese Einsaugung erfolgt nun theils u. hauptsächl. auf der von der äußern Haut in innern Körperräumen sich fortsetzenden Fläche aus, hier bes. in dem Magen u. dem Darmkanale. Da es zunächst Chylus ist, welchen die Lymphgefäße hier einsaugen, so erhalten diese auch den bes. Namen Chylusgefäße. Sie sind auch die ansehnlichsten u. stellen sich, wenn sie mit Chylus erfüllt sind, so wie ihr Hauptstamm, der **Brustgang** (s. d.), ohne Kunstmittel dar. [5] Dieser

ser Stamm ist aber zugleich der Hauptstamm des ganzen Systems, in den, mit Ausnahme der Lymphgefäße der obern rechten Körperhälfte, der rechten Hälfte der Leber u. des Zwerchfells, die sich in einen, jenem zur rechten Seite liegenden, aber sehr kurzen Hauptstamm öffnen, alle übrigen Lymphgefäße, ehe er selbst sich in das Venensystem einsenkt, sich ergießen. [8] Diese Gefäße sind nun theils oberflächl., unmittelbar unter der äußern Hautbedeckung liegende, die auch von der äußern Hautfläche aus Flüssigkeiten (mit ihnen aber auch wohl schädliche, wie Ansteckungsstoffe) einsaugen, theils tiefe; letztere sangen aus allen innern Körperräumen, also auch den Zwischenräumen des Zellgewebes ein, hier auch wohl feste Körpertheile, wenn diese vorher nach und nach flüssig geworden sind. Die oberflächl. Lymphgefäße der Extremitäten nehmen an der Beugeseite derselben ihren Verlauf; die der obern Extremitäten gehen durch die Achseldrüsen, die der untern durch die Leistendrüsen hindurch; die tiefern verlaufen meist in der Nähe der Venen. [9] Zu ihrer anatom. Darstellung dient die Injection, u. zwar mit Quecksilber, wodurch aber nur die größern Gefäßäste sichtlich gemacht werden können. [10] Die von den Lymphgefäßen aufgenommene Feuchtigkeit wird erst in ihrem Fortgang, bes. durch Assimilation in den Lymphdrüsen zu einer, der Blutmasse ähnlichen Feuchtigkeit, od. zu **Lymphe.** Ihre Bewegung in den Lymphgefäßen, u. zwar in der Richtung der Zweige u. Aeste zu den Stämmen, ist eine Folge der eignen Lebensthätigkeit dieser Gefäße. [11] In dem **Thierreiche** tritt das L. erst bei den Thiere hervor, die ein wahres inneres Skelet haben, also bei den **Fischen**; doch haben hier die Lymphgefäße weder Drüsen noch Klappen; bei **Amphibien** haben sie zwar Klappen, aber nur wenig ausgebildete; bei **Vögeln** kommen Drüsen nur am Halse vor. Bei **Säugethieren** weichen sie nur wenig von dem Bau im menschlichen Körper ab. [12] (Gesch.). Die Lymphgefäße waren den Alten unbekannt, obgleich diese die Bereitung u. Auffaugung des Chylus kannten, welche letztere sie aber den Venen zuschrieben. [13] C. Asellі entdeckte zuerst 1622 die Chylusgefäße in Hunden u. Pferden; 1628 wurden sie auch von de Peirese in Menschen gefunden; 1649 fand J. Pecquet den Brustgang als gemeinschaftl. Stamm der Chylusgefäße u. seine Endigung in die Subclavicular- u. Jugularvenen. [14] Ol. Rudbeck vollendete aber deren Entdeckung (nämlich so nicht blos Chylus, sondern wirkl. Lymphe führen), der sie 1652 zeigte, obgleich Th. Bartholin sie ihm streitig machte; die Engländer aber schreiben diese Entdeckung ihrem Landsmann G. Jollff zu, der 1652 eine erste Notiz davon Glisson mittheilte. Umfassende Kenntniß vom l. S. haben, bes. unter Anwendung von Injectionen, erst in neurer Zeit Cruikshank, Mascagni u. A. ertheilt. *(Pl.)*

Lymphatologie (v. gr.), Lehre von dem lymphatischen System. **Lymphdrüsen**, s. u. Lymphatisches System u. u. Drüsen.

Lymphdrüsenentzündung (Lymphadenitis), Entzündung der Lymphdrüsen mit od. ohne gleiches Leiden der Lymphgefäße, äußert sich durch meist nicht heftigen Schmerz u. nicht sehr lebhafte Röthe, aber Anschwellung u. Härte, geht nicht leicht in Eiterung, gewöhnlicher in Auftreibung u. Verhärtung über.

Lymphdurchfall (Lymphochēzia), Durchfall, wobei der materielle Abgang meist geronnene Lymphe ist; kommt blos symptomatisch vor.

Lymphe, **1)** s. u. Lymphatisches System; **2)** so v. w. Seröse Feuchtigkeit.

Lymphfieber (Febris lymphatica), einfaches Schnupfenfieber.

Lymphgefässe, s. u. Lymphatisches System.

Lymphgefässentzündung, selten acut, od. heftige u. allgemein störende Symptome erzeugend, öfter rheumatisch, betrifft meist auch die benachbarten Drüsen, bildet in od. unter der Haut blaßrothe, gefleckte, schmale od. auch breitere Streifen od. knotige Stränge, mit mehr oberflächlichen spannenden od. brennenden Schmerzen, bisweilen auch schmerzhafte Knoten; chronisch kommt sie vorzüglich bei Skropheln vor; geht selten in Eiterung über, bisweilen in Verwachsung. *(Ile.)*

Lymphgeschwulst (Tumor u. Abscessus lymphaticus), Lymphenabsceß, **1) wahre L.**, Austretung von Lymphe aus lymphatischen Gefäßen durch Verwundung, od. von selbst, ohne vorausgegangne Entzündung, u. Entstehung einer elastischen, wenig od. keinen Schmerz verursachenden, meist schnell zu bedeutender Größe anwachsenden u. sich nach Wochen od. Monaten selbst öffnenden u. eine trübe gelbliche od. röthl., meist stinkende, selten eitrige Flüssigkeit entleerenden Geschwulst. Unter Fortdauer bedeutenden Ausflusses werden die Kräfte des Kranken verzehrt u. es erfolgt meist der Tod durch Abzehrung. **2) Falsche L.**, ein lymphatischen Eiter enthaltender Absceß. Die L. entsteht gewöhnlich, wenn nicht mechanische Verletzung von Lymphgefäßen obwaltet, aus innrer Saftverderbniß. Man sucht sie entw. beim Gebrauch innrer saftverbessernder u. stärkender Mittel durch äußre Mittel u. Compression zu zertheilen, od. öffnet sie durch Aetzmittel, ein Haarseil od. den Schnitt. Die nachherige Heilung gelingt indeß schwer u. der Kranke unterliegt sehr oft. *(Ile.)*

Lymphochēzia (Med.), s. Lymphdurchfall. **Lymphonkos**, Anschwellung eines Lymphgefäßes od. einer Lymphdrüse. **Lymphöse**

ōse (v. gr.), Bildung von Lymphe in den Lymphgefäßen.

Lymphsystem, so v. w. Lymphatisches System.

Lynär, altes, aus Italien stammendes Haus, hat seinen Namen von der unmittelbaren Grafschaft u. dem festen Schloß Linari bei Faenza, welches die Florentiner 1360 schleiften; Graf Johann di Linari wurde flüchtig, sein Enkel Battista Guerrino st. 1460, dessen Söhne ihrer gräfl. Würde entsagten u. sich Guerrini nannten, jedoch das alte Familienwappen behielten. Erst der Urenkel 1) Graf Rochus führte den Familiennamen wieder; er nahm franzöſ. Dienste, wurde Generalinspector sämmtlicher Festungen, siedelte sich aber als Lutheraner nach Deutschland über, wo er eine Zeit lang brandenburg. Kriegsbaumeister ward, die Werke von Spandau u. Paitz verbesserte, die königl. Schlösser verschönerte, Salpetersiedereien anlegte u. den Salzhandel leitete; st. 1596. Sein Sohn 2) Johann Kasimir kaufte 1621 die Herrschaft Lübbenau. 1781 theilte sich das Haus in eine ältre (**L.-Lübbenau**) u. eine jüngre Linie (**L.-Drehna**); welche 1793 die Herrschaft Drehna u. die Stadt Wetschau, 1805 die böhm. Herrschaft Brandeis kaufte u. 1806 für den jedesmaligen erstgebornen Sohn in den **Fürstenstand** erhoben wurde; Haupt dieser Linie ist Fürst 3) Rochus Otto Manderup Heinrich, geb. 1793, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Moritz Ernst, 1807; seit 1831 Wittwer von Gräfin Eleonore v. Bose; schr.: Der Ritter von Rhodus, Trauerspiel, Lpz. 1842; Die Medicäer, Drama, ebd. 1842; Gedichte, ebd. 1843. Die ältre **gräfl. Linie** residirt zu Lübbenau; Haupt derselben ist Graf 4) Hermann Rochus zu L., geb. 1797, succedirte seinem Zwillingsbruder Graf Rochus Karl 1801; vermählt seit 1821 mit der Gräfin Mathilde v. Voß. *(Hel.)*

Lýncea (L. *Chamiss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophulariaeae *Cham.* Art: L. hispida in Mexico.

Lýncea, Instrument, so v. w. Pentecontachordon.

Lynceus, Krabbe, so v. w. Stielfloh, vgl. Lophyropoda.

Lynch (spr. Lintsch), Fluß, s. u. Süd-Carolina 1.

Lýnchburgh (spr. Lintschborro), Ort, s. u. Virginia 2.

Lynch Law (engl., spr. Lintsch Lah, **Lynch Gesetz**), ein Gebrauch in demokrat. Staaten, bes. in NAmerika, daß das Volk den, der seinen Haß sich zugezogen (z. B. die Abolitionisten), ohne Gesetz eigenmächtig bestraft, od. den, den das Recht seiner Meinung nach zu geringe bestraft hat, noch einmal richtet. Gewöhnlich besteht bei solchen Gelegenheiten die Strafe in Ermordung der Personen, Zerstörung ihres beweglichen Eigenthums u. Verbrennung ihrer Häuser. Den Namen hat dieser Unfug von einem einzelnen Falle, wo mehrere Gutsbesitzer unter dem Vorsitze eines gewissen Lynch, einen Dieb zu 300 Hieben verurtheilten. *(Hel.)*

Lyncúrium (Lyncūr), so v. w. Knollenschwamm.

Lyndanisse, Schloß, s. u. Reval.

Lyndhurst (spr. -hörst, John Singleton Copley, Marques L.), geb. 1772 in den vereinigten Staaten, kam mit seinem unvermögenden Vater nach England, war Anfangs zum Geistlichen bestimmt, kam damals mit der liberalen Partei in Berührung u. soll selbst liberal gewesen sein; Advocat, ward unter Lord Liverpool bemerkt u. seit 1813, vollkommner Tory geworden, nach u. nach Rath, Attorny general, u. 1827—30 unter Peel Lordkanzler, 1835 unter Wellington in demselben Posten angestellt, 1841 nochmals Lordkanzler unter Peel. Bedeutender Redner, Hochtory.

Lyngen, Bergkette, s. u. Kjölen a).

Lyngenfjord, Meerbusen, s. u. Finmarken 2). **L.-fjordsfjeld**, Gebirg, s. ebd.

Lyngve, Insel, s. u. Fenris.

Lynkēia (a. Geogr.), so v. w. Lyrkeia.

Lynker (Nicol. Christoph, Freiherr v. L.), geb. zu Marburg 1643; 1670 Prof. zu Gießen, 1674 Regierungs- u. Consistorialpräsident zu Eisenach, 1677 Prof. zu Jena, 1680 kaiserl. Commissär in dem Streit der Häuser Brandenburg u. Braunschweig, 1687 weimar. geh. Rath, 1688 als weimar. Gesandter zu Wien geadelt, 1695 Consistorialpräsident zu Weimar, 1702 geh. Rathspräsident zu Weimar u. Reichshofrath; st. 1726. Schr.: Protribunalia juris, Gießen 1669, 4., Wien 1737; De gravamine extrajudiciali, ebd. 1672; Tract. de jure habitationis, ebd. 1673, 4.; Jena 1704; Conspectus juris publ. rom. germ., ebd. 1688, Fol.; Libertas statuum imperii, ebd. 1711, Fol. Vgl. Eichstädt, De beneficio Lynkerlano, Jena 1843. *(Lt.)*

Lynkēstis (a. Geogr.), Landschaft im SW. Makedoniens, mit der Hauptstadt **Lýnkos** od. Heraklea, j. Vodonica, u. dem Flusse **Lynkēstios**, j. Benetico.

Lynkeus, 1) Sohn des Aegyptos, Herrscher von Argos, s. u. Hypermnestra 1) u. Argos (Gesch.) c. 2) Sohn des Aphareus, einer der Kureten, sah so scharf, daß er die Metalle in der Erde erkannte. Er war Lootse der Argonauten, kämpfte mit den Dioskuren (s. Idas), war bei der kalydonischen Jagd. 3) Sohn des Thestios, von Meleagros in dem Streite über den der Atalante zuerkannten Preis erlegt. *(Sch.)*

Lynkos, skythischer König, bei dem Triptolemos Aufnahme fand; aber weil sich L. die Ehre der Erfindung des Feldbaues zuschreiben u. den Gast im Schlafe ermorden wollte, so verwandelte ihn Demeter in einen Luchs.

Lynkos (a. Geogr.), 1) s. u. Lynkestis; 2)

2) Bergkette zwischen Epiros, Makedonien u. Theſſalien.

Lynkur (Petref.), ſo v. w. Belemniten.

Lynn, Stadt, ſ. u. Maſſachuſetts 1.

Lynn Regis (ſpr. Ridſchis), Marktfl. der engl. Grafſch. Norfolk, an der Mündung der Ouſe; 2 Forts, 2 Kirchen, mehr. Bethäuſer u. Hoſpitäler, Zuchthaus, Börſe, Bibliothek, Theater, Hafen (mit ſchönem Kai, aber mehrern Untiefen), Schifffahrt (200 Schiffe), Handel mit Landeserzeugniſſen u. Weinen, beſuchte Meſſe, 13,000 Ew.

Lynx (gr.), Luchs.

Lyon (ſpr. Liong), [1] 1) Bezirk im franz. Depart. Rhône; 24½ QM., 16 Cantone, 260,000 Ew. Hier außer der Stadt L.: St. Andéol, Stadt, 1000 Ew.; l'Arbresle, Cantonsſtadt, an der Tardine u. Brevanne, 1000 Ew. [2] 2) (lat. Lugdunum, im Mittelalter Leona), **Hauptſtadt** deſſelben u. des Depart.; an der Saone u. Rhône, 2. Stadt Frankreichs, [3] liegt ſehr reizend, beſteht aus der Rhône- u. Saoneſtadt, hat zur Verbindung mehr. **Brücken**, 4 über die Rhône (die ſteinerne Brücke de la Guillotière, zur Vorſtadt gl. N. führend, aus 20 Bogen beſtehend, u. die kühne, hölzerne Morandbrücke) u. 10 über die Saone (2 ſteinerne, Pont de Tilſit u. Pont au Change). [4] Früher Feſtung, hat L. jetzt nur durch mehrere einzelne Forts Vertheidigung, hohe Häuſer (von 6—7 Stocken), viele enge **Straßen**, keine beſ. ſchöne, 28 **Quartiere** (darunter St. Claire-, Cöleſtiner-, Carmeliter- u. Kapuzinerquartier die ſchönſten), prächtige **Quais** an den Flußufern (beſ. der Rhône), die mit Trottoirs verſehn u. mit Alleen bepflanzt ſind, u. von denen ſich der Quai St. Claire mit prächtigen Paläſten auszeichnet; [5] mehrere öffentl. **Plätze** (Terreaux mit dem Präfecturhauſe [ausgezeichnet durch Pracht u. Bauart, mit großem Portal, Treppe u. Saal], der Abtei St. Pierre u. viel Verkehr, Bellecour, mit Reiterbildſäule Ludwigs XIV., der Platz von Sathonay, wo neuerdings die Statue Jacquards aufgeſtellt iſt, der Platz der Cöleſtiner ꝛc.; unvollendet, aber in großartigem Styl begonnen, ſind der Freiheitsplatz u. der Champ de Mars), viele **Promenaden** (die Quais, die Allee von Brotteaux [Schauplatz der Mordſcenen aus der Revolution], Cours de Midi, wo ſich vor 1776 die Saone u. Rhône vereinten, u. wo der Baumeiſter Perrache dadurch, daß er der Saone ein andres Flußbett anwies, u. ſo die Inſel Mogniat mit dem Feſtlande verband, das Quartier ſchuf, welches nach ihm benannt wird). [6] **Vorſtädte**: Serin u. Vaiſe auf der Saoneſeite (dabei ſteile Felſen mit dem Schloß Pierre en Eiſe), la Croix rouſſe (gilt auch als eigne Stadt), la Quarantaine, St. Claire u. auf der Oſtſeite der Rhône la Guillotière u. Brotteaux. [7] L. iſt **Sitz** der Departementalbehörden, der 7. Militärdiviſion, eines königl. Gerichtshofs für die Depart. Rhône, l'Ain u. Loire, eines Tribunals, Handelsgerichts u. einer Handelskammer, von 6 Friedensgerichten, eines Erzbiſchofs (Primas v. Gallien); [8] **Kirchen** gibt es 18 kathol. u. 1 reform.; merkwürdig ſind: die Kathedrale St. Jean (mit 4 Thürmen, größter Glocke Frankreichs von 35,000 Pfd., aſtronom. Uhr u. vielen Gemälden), die Kirche St. Nizier, eine der ſchönſten Frankreichs, die Karthäuſerkirche, die Kirche St. Paul, notre Dame (auf dem Hügel Fourviers [dem Forum vetus der Römer], mit herrl. Ausſicht über die Stadt u. Gegend); außerdem die Chapelle expiatoire, wo die Gebeine der in den Revolutionsſtürmen Umgebrachten verwahrt ſind u. jüd. Synagoge. [9] **Oeffentl. Gebäude**: Stadthaus, jetzt Präfecturhotel, mit Statuen der Rhône u. Saone in Bronze u. des Hercules u. der Pallas in Marmor, der Palaſt des Erzbiſchofs, das Gebäude der Geiſtlichkeit (Manecanterie), die Abtei St. Pierre (ein Palaſt für Handel u. Kunſte, ſonſt Benedictinernonnenkloſter, im 17. Jahrh. gebaut, mit Börſe [zugleich Conceriſaal], Conſervatorium der Künſte, Muſeum mit merkw. Alterthümern, Bibliothek, naturhiſtor. Muſeum, Gemäldegallerie), der Palaſt de la Trinité (Lyceum u. Stadtbibliothek von 120,000 Bdn.), Theater, Juſtizpalaſt, 2 Gefängniſſe ꝛc. [10] **Wohlthätigkeitsanſtalten**: großes Hoſpital (worin u. von dem aus 9000 Hülfsbedürftige unterſtützt werden), das Hotel de Dieu (am Rhônequai, mit ſchöner Kuppel, 1080 eiſernen Bettſtellen für Kranke u. Schwangere u. verpflegt jährl. 12,000 Kranke; bereits im 6. Jahrh. von Childebert gegründet), welche beide zuſammen 100,000 Thlr. Einkünfte haben, das Hoſpital de l'Antiquaille, außerhalb der Stadt, von 600 Betten für ekelhafte Kranke, das Hoſpital der Charité für Alte über 70 Jahre u. verlaßne Kinder unter 10 Jahren u. m. [11] **Unterrichtsanſtalten**: **Akademie** (Académie univerſitaire, im ehemal. Jeſuitencollegium), hat nur Facultäten der Litteratur, Wiſſenſchaften, Theologie u. Medicin; beſtimmt für die Dep. Rhône, l'Ain u. Loire, 2 öffentl. Bibliotheken, Miſſionsſchule, Athenäum, 2 Gewerbſchulen, Ackerbau- u. medicin. Geſellſchaft, Veterinärſchule, älteſte in Frankreich, wohl eingerichtet, bot. Garten, Sternwarte u. dgl. [12] L. hat ausgebreitete **Fabriken** in Seidenwaaren (26,000 Stühle), Meſſerſchmiedewaaren, Bijouterien, Quincaillerien, Poſamentirwaaren, künſtl. Blumen, Gold- u. Silberwaare (ächte Treſſen), Leder, Glas, Hüten (jährl. 1½—2 Mill. Stück), Kattun, Papiertapeten, Pinſeln, chem. Waaren, Salpeter ꝛc. Die Sei-

Stickerei von L. war sonst sehr berühmt. [15] Der **Handel** (Producten-, Speditionshandel u. Geldwechsel), der mehr als für 120 Mill. Fr. Umsatz hat, erstreckt sich über die Nachbarländer, wird durch die Rhône u. Saone, durch treffl. Straßen u. durch die **Eisenbahn** nach St. Etienne, wozu noch eine von Paris u. eine von Marseille, sowie wahrscheinlich eine 4. nach Straßburg kommen wird, sehr befördert. [16] **Einw.**, ohne Vaise, Guillotière u. Brotteaux, 170,000, mit diesen 210,000. [17] Um L. stehn eine Menge der schönsten Landhäuser u. ergiebigsten Weinberge, so wie viele röm. Alterthümer (Aquäducte), zum Theil noch in der Stadt. [18] Geburtsort des Kaisers Claudius, Caracalla, Sidonius Apollinaris, des Botanikers Jussieu ꝛc. **3)** (Gesch.). [19] L. hieß bei den Römern Lugdunum u. lag im Ingdun. Gallien, u. zwar im Gebiete der Secusianer. Es war von den Viennensern erbaut u. der Name L. soll Rabenburg heißen. 43 v. Chr. führte C. Muratius Planeus eine röm. Colonie dahin, u. diese hieß Colonia Lugdunensis od. Claudia Augusta Lugdunensis, weil Augustus hier 3 Jahre lang residirte, u. sie zur Hauptstadt des Ingdunensischen Galliens erhob. In röm. Inschriften heißt sie Colonia Claudia copia, weil der Kaiser Claudius daselbst geboren war u. wegen Fruchtbarkeit der Umgegend. Maxentius u. Gratianus starben da. Unter Nero brannte L. ab, u. er gab ihr nach ihrer Wiedererbauung den Vorrang vor allen röm. Städten Galliens. Zu L. ward auch die erste christl. Kirche in Gallien errichtet, u. hier floß das Blut vieler Märtyrer. Attila legte L. in Asche. [17] Die **Römer** blieben bis zu den Zeiten des Kaisers Honorius im Besitze L-s, da Stilico es nach Ueberwindung der Gothen den **Burgundern** für geleistete Kriegsdienste überließ, von welchen es zur **Hauptstadt Burgunds** erhoben wurde. [18] Unter Chlotar eroberten es 532 die **Franken**. Durch den Vertrag zu Verdun 843 kam L. an Lothar, u. von diesem an dessen Söhne Karl u. Lothar, nach deren Tode es von Karl dem Kahlen in Besitz genommen wurde. [19] Nach Ludwigs des Stammlers Tode machte sich Boso, König v. Burgund, zum Herrn von L. u. gerieth darüber mit den Nachkommen Ludwigs d. Stammlers in langwierige Kriege, in welchem L. bald dieser, bald jener Partei in die Hände fiel, bis endlich König Lothar, ein Sohn Ludwigs III., um 855 dasselbe seiner Schwester Mathilde, Gemahlin Konrads I., Königs v. Burgund, zur Ausstener gab. [20] Nach Rudolf III., dem Sohne Konrads I., gerieth L. fast ganz in die Gewalt des Erzbischofs, so daß Kaiser Konrad II., der nach des kinderlosen Rudolfs III. Tode L. wegen seiner Gemahlin Gisela, einer Prinzessin von Arelat, an das deutsche Reich brachte, dem Erzbischof Burkhard die Stadt L. erst mit Gewalt der Waffen abdringen mußte (1034). [21] Außerdem aber waren noch and. niedre Herren daselbst, **Grafen v. L.** genannt, die mit den Erzbischöfen rücksichtlich der Grenzen ihrer Gewalt in beständiger Fehde lebten. [22] Einer derselben, Guido II., traf 1173 mit dem Erzbischof Guichard, unter Vermittelung des Papstes Alexander III., einen Vergleich, nach welchem er die Grafschaft Lyonnois dem Erzbischof u. dessen Capitel gegen eine Summe Geldes überließ, nachdem Kaiser Friedrich I. schon 1167 dem Erzbischof Heraclius die Gewalt über die Stadt, jedoch mit Vorbehalt der kaiserl. Oberhoheit, zuerkannt hatte. [23] Als aber unter Friedrich II. die deutschen Kaiser die Herrschaft über Arelat verloren hatten, begaben sich die Erzbischöfe von L., bes. wegen ihrer Händel mit den dasigen Bürgern, 1274 in den Schutz des **Königs v. Frankreich**, u. Philipp d. Schöne erhob 1312, nachdem ihm der Erzbischof den Eid der Treue geleistet, die Baronie L. zu einer **Grafschaft**, deren Gerichtsbarkeit er dem Erzbischof u. dessen Capitel überließ (1307); doch ward letztre 1363 mit der Krone Frankreich vereinigt. [24] **Kirchenversammlungen** hielt zu L. Innocenz IV. wider den Kaiser Friedrich II. 1254, von der röm. Kirche trotz des Widerspruchs der gallischen Kirche für eine ökumenische erklärt, auf welcher Kaiser Friedrich II. in den Bann gethan u. beschlossen wurde, daß der griech. Kaiser durch die Einkünfte der Prälaten unterstützt, gegen die Tartaren Festungen angelegt, die Kreuzzügler zur Buße ermahnt u. $\frac{1}{10}$ der Einkünfte von allen Beneficien diesen Unternehmungen gewidmet, so wie die Gläubigen zu frommen Vermächtnissen für diesen Zweck aufgefordert werden sollten. Die von Gregor X. 1247 gehaltene, beschäftigte sich mit der Vereinigung mit der griech. Kirche, mit der den morgenländ. Christen zu leistenden Hülfe, mit der Reform der Kirchenzucht u. des Lebens der Geistlichen. Der Papst selbst führte das Präsidium. Die griech. Gesandten zeigten Bereitwilligkeit, sich dem Papst selbst in der Lehre vom Ausgang des heil. Geistes zu unterwerfen; aber dennoch kam keine Vereinigung zu Stande. [25] Franz I. ließ L. mit Wällen umgeben. 1601 **Friede** zwischen Karl Emanuel I. v. Savoyen u. Heinrich IV. von Frankreich, s. Savoyen (Gesch.) ꝛc. u. Frankreich (Gesch.) ꝛc. [26] Zur **Zeit der Revolution** waren viele königl. Gesinnte zu L., u. obgleich das Volk 1789 das feste Schloß Pierre en Cise zerstörte, bewies sich doch die Stadt für die Revolution sehr lau. Zur Strafe ward sie vom Convent mit einer ungeheuern Contribution belegt. Im Mai 1793 ward die jakobinische Municipalität von der Stadt abgesetzt, u. belagert u. ausgehungert, mußte sie sich am 10. Oct. auf Gnade u. Ungnade ergeben, u.

die

die für schuldig Geachteten wurden in Haufen zu Hunderten mit Kartätschen niedergeschossen. Die Mauer u. viele Häuser wurden niedergerissen u. die Stadt erhielt den Namen Commune affranchie, s. unt. Französischer Revolutionskrieg 11. Auch der 9. Thermidor war nicht ohne blutige Reactionen in L. [11] Sehr langsam erholte sich L. von diesen Schlägen, die bes. vielen fleißigen Arbeitern das Leben gekostet hatte. [12] 21. März 1814 von den Oestreichern genommen, s. Russisch-deutscher Krieg 11; eben so am 11. Juli 1815 durch Capitulation. [13] Im Mai 1831 hier ernstl. Unruhen der Fabrikarbeiter, welche höhern Lohn ertrotzen wollten, 10 Tage lang Herren der Stadt waren u. nur durch 20,000 M. unter dem Herzog v. Orleans u. Marschall Soult bezwungen wurden. [14] Im Apr. 1834 brachen wieder ähnliche Unruhen, von den Neutralisten einer Fabrikantenassociation veranlaßt, aus; 5 Tage ward erbittert in den Straßen gefochten, endlich erhielt die bewaffnete Macht die Oberhand. [15] Bochard, Description historique de Lyon, Lyon 1817; dessen Guide de voyageur à Lyon, ebd. 1826; Clerjon, Hist. de Lyon, ebd. 1829—35, 4 Bde.; Chapuy, Voyage pittoresque dans Lyon et ses faubourgs, ebd. 1824, u. a. m. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Lyŏn (spr. Liong), Fluß, s. u. Perth 1).

Lyon (Georges Frederic), Schiffslieutnant der engl. Marine, machte 1808 auf Malta die Bekanntschaft mit Ritchie, u. machte mit ihm 1819 die Reise von Tripolis aus nach dem Innern von NAfrika, bes. über Murzuk nach Bornu, kehrte aber 1820, nach Ritchies Tode zu Murzuk nach Tripolis um. Schiffscapitän geworden, führte er 1821 das Schiff Hekla bei Parrys NExpedition, welcher die Furie führte u. kam mit jenem glücklich bis in die Repulsebai in der Davisstraße, wo sie umkehrten, nachdem er eine kleine unfruchtbare Insel, die er Bear nannte, entdeckt hatte. 1824 unternahm er mit dem Schiff Griper wieder eine Reise nach der Repulsebai, gerieth aber auf den Grund, u. entging nur mühsam einem völligen Scheitern. Wieder nach Amerika gesegelt, st. er auf der Rückreise von Buenos Ayres auf dem Paketboot 1832. Schr.: Bericht über eine Reise im nördl. Afrika 1818—20, Lond. 1820, franz. von Gruttier, Par. 1821, u. 2 Berichte über die Expeditionen 1821 u. 1824, Lond. 1824 u. 1825. *(Pr.)*

Lyonnet (spr. Lionnäh, Peter), geb. zu Mastricht 1707; Sachwalter des Justizhofs von Holland, Dolmetscher u. Secretär der Chiffern im Haag, st. 1789; bes. durch seine Zergliederung der Weidenraupe unter dem Mikroskop bekannt, deren Körperbau (in dem er 2500 Muskeln unterschied) er beschrieb in: Traité anatomique sur la chenille, qui ronge le bois de saule, Haag 1762, 4. *(Pr.)*

Lyonnois (spr. Lionnäh), sonst Landschaft in Frankreich, an die Dauphiné grenzend, jetzt meist im Départ. Rhône.

Lyons (Israel), geb. 1739, lehrte Botanik zu Oxford seit 1762, begleitete 1773 Lord Mulgrave auf seiner NPolarexpedition; st. 1777; schr.: Fasciculus plantarum circa Cantabrigiam nascentium, Oxf. 1763.

Lyŏnsia (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Apocyneae, Echiteae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: L. straminea, in Neuholland.

Lyperánthus (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Koniopagen *Spr.*, Arethuseae *Lindl.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neuholland.

Lypēria (L. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Scrophularineae, Buchnereae *Benth.* Arten: in SAfrika. *(Su.)*

Lypothymiē (v. gr., Med.), melancholischer Gemüthszustand.

Lÿpto, so v. w. Liptau.

Lÿ-pu (Staatsw.), s. u. China (Ggr.) 11.

Lÿra, so v. w. Leier 1).

Lÿra Barberīna (Amphichord), kleine Gattung der italien. Leier, von der Größe einer Viola; jetzt ganz vergessen.

Lyrāëa (L. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Art: L. prismatica, auf den Maskarenhas.

Lyrātum fŏlium (Bot.), s. u. Blatt 11.

Lÿre-Guitārre (spr. Lihr-Gitahr), zu Anfang dieses Jahrh. in Paris erfundne Guitarre in Form einer Lyra, die wegen dieser Form eine Zeit lang sehr beliebt war; jetzt ziemlich vergessen.

Lyriocĕphalus, Eidechse, s. unt. Agame k).

Lÿrisch (v. gr.), 1) zur Lyra singbar; 2) singbar, sangmäßig; 3) empfindungsreich.

Lÿrische Poësiē (Lÿrik), [1] der vollendete Ausdruck einer Empfindung od. Anschauung im höchsten Wohlklange der Sprache. Ihr Charakter ist idealisirte Darstellung (Objectivirung) bestimmter subjectiver Gefühle (als des Stoffes) in der Totalität einer vollendeten ästhetischen Form. [2] Die l. P. ist unter allen Arten der Poesie am geeignetsten für die Begleitung der Tonkunst, mit der sie in den frühesten Zeiten immer Hand in Hand ging, daher auch ihr Name, von der begleitenden Lyra. Begeisterung wird bei dem lyr. Dichter (Lÿriker) in vorzüglichem Grade vorausgesetzt. Dadurch entstehen große, erhabne, ungewöhnl. lebhafte Vorstellungen, Bilder u. Gefühle, die sich dem Gedicht selbst mittheilen u. L-er Schwung genannt werden. [3] Der Ton des, dem lyr. Gedicht eignen subjectiven Gefühls, kann als Ton der Freude bis zur höchsten Stufe derselben, zum Ausdruck des Entzückens, u. als Ton der Traurigkeit bis zur höchsten Steigrung derselben in der tiefsten Wehmuth, nach sehr verschiednen Graden des Schwunges dieses

Gefühls, schattirt werden. ⁴Diese Schattirungen in dem Tone des ausgedrückten Gefühls bestimmen den Charakter der einzelnen Untergattungen der **L-en Form.** Diese sind: Lied, Ode, Hymne, Dithyrambus, Cantate **(L. Gedichte im engern Sinne):** Elegie, Heroide **(Lyrisch-elegische Gedichte):** das lyrische Lehrgedicht **(Lyr.-didakt. Gedicht,** s. Lehrgedicht). ⁵Was das Metrum der lyr. Gedichte betrifft, so werden 2 od. mehr Verse zu Systemen od. Strophen (s. d.) verbunden, deren Anordnung bei hohem Schwunge frei u. kühn zu sein pflegt. Doch bleibt, bei aller Mannigfaltigkeit der Strophen, Einheit des Rhythmus in der Mannigfaltigkeit der Form Gesetz. ⁶Wie die trochäischen Rhythmen sich mehr zum gelassenen Gange des Liedes eignen, so entsprechen die daktylischen u. choriambischen mehr dem feierlichen Aufschwunge der Ode; päonische u. andere kühnre Rhythmen bleiben für Hymnen u. Dithyramben. Was in der l-n P. von den Dichtern der einzelnen Völker geleistet worden ist, s. u. den Nationalliteraturen. *(Sch.)*

Lyrkēia (a. Geogr.), Ort in Argolis, j. Lurkaki. Hierher soll Lynkeus sich gerettet u. durch eine Fackel ein Zeichen seiner Errettung gegeben haben.

Lyrkos (Sagengesch.), s. u. Hemithea 1).

Lyrnēssos, Stadt Mysiens, vielleicht so v. w. Adramytteion.

Lyrops, s. Drehwespen aa).

Lyrpoole (spr. Lirpuhl), s. Liverpoole 2).

Lys, 1) Fluß; entspr. bei dem Marktfl. Lysbourg im Bzk. St. Pol des franz. Depart. Pas de Calais, macht die Grenze zwischen dem Depart. Nord u. WFlandern, nimmt die Deule (aus dem Dep. Nord), Mandelbeke u. Heulebeke (aus WFlandern) auf, fällt bei Gent in die Schelde, läuft 22¼ Meilen, ist von Merville an schiffbar u. mit der Colme durch einen Kanal verbunden. Hier legte Ludwig XIV. 1695 seine ersten Linien an, die in 8 Tagen von 20,000 Bauern gegen 2 deutsche Ml. lang gemacht wurden, aber wegen ihrer Länge unhaltbar waren. Hier auch Gefecht am 12. u. 13. Sept. 1793 zwischen dem Erbprinz von Oranien mit 15,000 Holländern u. dem franz. General Houchard jene zu verdrängen, Letztre geschlagen, s. Französischer Revolutionskrieg n. **2)** Ehemaliges franz. Depart., ein Theil Flanderns; 75 QM., 491,100 Ew. Hauptst.: Brügge. *(IVr.)*

Lys (spr. Lih), ältre savoische Silbermünze = 57 Sols. **L. d'argēnt** (spr. L. darschang), franz. Silbermünze von Ludwig XIV. 1656, 30¼ Stück = 1 troische Mark; 20 Sous od. 1 Livre. **L. d'or,** franz. Goldmünze von Ducatengröße u. ungefähr deren Werth, nach der darauf geprägten Lilie benannt; kommt von Johann 1351, Karl V. u. VI. u. Ludwig XIV. vor.

Lysa (L.-Göra), Berg, s. u. Sandomir 1).

Lysander. Lazedämonier, ehrgeizig, ungerecht, voll Ränke u. Verstellung. Um zu herrschen, suchte er Sparta durch Athens Vernichtung auf den höchsten Gipfel der Macht zu erheben. Seit 407 Anführer der spartanischen Flotte im peloponnesischen Kriege (s. d. a. u. e), kämpfte er glückl. gegen Athen u. beendigte diesen Krieg durch Athens Einnahme; kehrte dann nach dem Hellespont zurück, ward aber wegen Unterdrückungen, auf die Klage des Pharnabazos bei den Ephoren, zurückberufen. Zu seinem Glück starb eben der König Agis, u. er erhob nun, statt dessen Sohn, Leotychides, seinen Liebling, Agesilaos II., auf den Thron, den er auch zu einem Zuge nach Asien beredete, aber bald sich seiner Leitung entzog u. seinen Plänen sich entgegensetzte, bald auch sich von seinen Freunden deshalb verlassen sah. L. blieb im böot. Kriege bei Haliartos 366. S. u. Lakonika (Gesch.) n. *(Sch.)*

Lysānia dōmus (L. provincia, a. Geogr.), Landstrich OPalästinas, s. u. Zenodoros; vgl. Abila 1).

Lysbourg (spr. Lisbuhr), Marktfl., s. u. Lys 1).

Lyser, 1) (Mich.), geb. zu Leipzig um 1630; st. als Arzt 1660. Er hat zur Entdeckung der Lymphgefäße mitgewirkt; schr.: Culter anatomicus, Kopenh. 1653 u. ö. (deutsch, Bremen 1735). **2)** (Joh.), geb. zu Leipzig 1631; Inspector zu Schulpforte, behauptete, daß die Vielweiberei nicht nur erlaubt, sondern in vielen Fällen sogar geboten sei, verlor deshalb seine Stelle, machte, um in Bibliotheken etwas zur Unterstützung seiner Meinung aufzufinden, viele Reisen, setzte dabei sein Vermögen zu u. st. 1684 als Vagabund. Unter verschiednen Namen gab er zu Gunsten der Polygamie mehr. Schriften heraus, unter dem Titel: Polygamia triumphatrix, Amsterd. 1682, 4. **3)** (Joh. Peter), geb. 1803 zu Flensburg, führte mit seinen Aeltern, die Schauspieler waren, ein Wanderleben, wollte Tonkünstler werden, verlor aber im 16. Jahr das Gehör u. wurde Decorationsmaler; lebte nun in Altona, Lübeck, Dobberan, Berlin, Hamburg, St. Thomas, dann bis 1828 in Flensburg, ging nach Zelle, Lüneburg u. Hamburg, hierauf nach Leipzig u. Dresden, wo er jetzt lebt; schr.: Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche, Gött. 1831, 13. Lief.; Anleit. zum Carricaturzeichnen, Lpz. 1832; Cäcilia, Taschenbuch für Freunde der Tonkunst, Hamb. 1832; Das Buch der Mährchen, Lpz. 1833; Novellen u. Fresco-Sonette, ebd. 1834; Des Knaben Wunderhorn (Mährchen u. Lieder), ebd. 1834; Das Buch von Rübezahl, ebd. 1834; Lieder eines wandernden Malers, ebd. 1834; Leipzig wie es geht u. steht, lebt u. liebt, ebd. 1834, 4 Hfte.; Nannette, ebd. 1834; Neue Kunst-Novellen, Frankf. 1837,

2 Bde. (wurden ins Engl., Franz. u. Holländ. übersetzt); Polichinell, Stuttg. 1837; Giacomo Meyerbeer, Dresd. 1828; Abendländ. Tausend u. eine Nacht, Meiß. 1838 f., 15 Bdchn; Hundert u. eine Nacht, ebd. 1840, 4 Bdchn.; Musikal. Bilder-ABC zum Lesenlernen der Noten ꝛc., Berl. 1842; lieferte auch mehr. gute Zeichnungen u. Carricaturen zu andern belletrist. Schriften; schrieb auch die Oper: Salvator Rosa (Musik von J. Rastrelli), u. das Lustspiel: Florabella. 4) (Karoline Leonhardt-L.), Gattin des Vor., geb. 1814 zu Zittau, lebte von 1832—36 in Dresden, wo sie sich mit dem Vor. verheirathete; 1839 trat sie in Nürnberg als Improvisatrice mit Beifall auf, dann in den nächsten Jahren in mehr. der bedeutendsten Städte; st. 1840; schr.: Liederkranz, Dresd. 1834; Charakterbilder für deutsche Frauen u. Mädchen, Lpz. 1838; Aussteuer für Deutschlands Töchter, Meiß. 1839; Meister Albrecht Dürer (Drama), Nürnb. 1840; Ludwig Pauli als Künstler, Lpz. 1842; Novellen, ebd. 1842; gab heraus das Taschenbuch: Herbstgabe, Meiß. 1838—40; mit Cäcilie Seifer: Encyclopädie der sämmtl. Frauenkünste, Lpz. 1833, 3. Aufl. 1843. Schr. auch 1835 die Oper: Bertha v. Bretagne (Musik v. Rastrelli), u. 1836 das Lustspiel: Vorgestern u. Heute. *(Pt. u. Hm.)*

Lysgaard, Bezirk, s. u. Wiborg.

Lysianassa, 1) Tochter des Epaphos, Mutter des Busiris 1). 2) Danaide, s. u. Danaos 2.

Lysias, 1) aus Athen, Sohn des Syrakusaners Kephalos; Rhetor 458—378 v. Chr. Er eröffnete, in Groß-Griechenland gebildet, Anfangs in Athen eine Rednerschule; 444 ging er mit Herodot nach Thurii, wo er bis 412 blieb, dann schrieb er viele, meist gerichtliche Reden für Andere, u. in diesem Zweige der Beredsamkeit galt er den Alten wegen seines gewählten Ausdrucks als Muster des attischen Styls. Uebrig sind 44 Reden, herausgeg. in den Sammlungen v. Reiske u. Becker, zuerst bei Aldus, Ven. 1513, Fol.; von Taylor, Lond. 1739, 4.; v. Auger, Par. 1783, 2 Bde.; von Alter, Wien 1785; Auserlesene Reden v. Bremi, Gotha 1826, v. Förtsch, Lpz. 1829, deutsch der Epitaphios (Rede zu Ehren der im Kriege Gefallenen gehalten) u. einige and. Reden in Wielands att. Museum u. Neuem att. Museum. 2) Feldherr des Antiochos Epiphanes u. Reichsverweser während dessen Feldzug in den östl. Provinzen, 165 v. Chr. Nach unglücklichem Kampfe kehrte er nach Syrien zurück; 163 machte er sich zum Vormund des unmündigen Antiochos Eupator, wurde aber 161 hingerichtet, s. unt. Syrien (Gesch.) u. *(Sch. u. Sk.)*

Lysidia (L-dice), s. u. Eunice.

Lysidike, Gemahlin des Mestor, s. d.

Lysiek, Stadt, s. u. Stanislawow.

Lysikles, Gemahl der Aspasia, s. d. 1).

Lysikrates, 335 Choragos in Athen; erbaute das daselbst noch übrig gebliebene Choragische Monument (s. d.).

Lysimache, Abas Tochter, des Talaos Gemahlin.

Lysimachia, 1) (a. Geogr.), so v. w. Kardia; 2) (n. Geogr.), See, s. u. Griechenland (n. Geogr.) 7.

Lysimachia (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primulaceen, Lysimachieae *Rchnb.*, Dratteln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. nummularia, kriechend, mit großen, gelben Blumen, herzförmigen Blättern, an Gräben u. Bächen (Pfennigkraut); L. vulgaris (gelber Weiderich), 2—3 F. hoch, gelb blühend, an Flüssen; beide sonst als Herba nummulariae s. centummorbiae u. Herba lysimachiae luteae officinell; L. ephemerum, in Sibirien, weiß blühend, davon die wohlriechende, adstringirend schmeckende Wurzel, sonst als Radix ephemeri Mathioli officinell, Zierpflanzen; L. nemorum, sonst als Herba anagallidis lutei officinell. *(Su.)*

Lysimachieae, s. u. Primulaceen *Rchnb.* 8.

Lysimachos, 1) Feldherr Alexanders d. Gr., nach dessen Tode Herr des makedon. Thraziens, das er lange gegen die einfallenden Thrazier, Skythen u. Celten vertheidigen mußte. Er schloß sich, gegen Antigonos u. Demetrios, der Partei des Kassander und Seleukos an, eroberte die ganze W.-Küste Kleinasiens u. wohnte 301 der Schlacht bei Ipsos bei; in der Theilung Kleinasiens erhielt er das eigentl. Kappadozien u. einige kleinere Länder u. bemächtigte sich auch Makedoniens. Er trat den Geten alle jenseit des Ister eroberten Länder wieder ab. Doch nach verübten Grausamkeiten, u. a. der Hinrichtung seines Sohnes Agathokles (wozu ihn seine 2. Gemahlin, Arsinoe, verleitete, die ihren Kindern den Thron verschaffen wollte), verließen ihn die Vornehmsten seiner Unterthanen u. flohen zu dem in Klein-Asien eingefallnen Seleukos, den er deshalb bekriegte, gegen den er aber 282 in Phrygien blieb. 2) Jüd. Priester, Bruder des Hohenpriesters Menelaos u. dessen Stellvertreter, als dieser vor den König Antiochos Epiphanes geladen wurde. Er veräußerte, auf seines Bruders Antrieb, viele der Tempelgeräthe, ein Auflauf entstand um 171 v. Chr. darüber, wobei er blieb. *(Sch.)*

Lysinema (L. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ericeen, Epacriden *Spr.*, Plumbagineen, Epacrideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Neu-Holland.

Lysionotus (L. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Cyrtandreae *Rchnb.* Art: L. longiflorus, auf Java, L. serratus in Nepal.

Lysios (Myth.), so v. w. Lyäos.

Lysios (später Gortynios, a. Geogr.), Nebenfluß des Alpheos in Arkadien.

Lysipoma (L. *H. B.*), Pflanzengatt.

aus der nat. Fam. Glöckler, Lobellariae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika.

Lysippe (Myth.), eine der Prötiden.

Lysippos, aus Sikyon, Bildhauer, lebte um 338 v. Chr.; Schlosser, dann Maler u. endlich Bildhauer. Alexander d. Gr. ehrte ihn so, daß er, außer dem Apelles, nur ihm erlaubte, ihn nachzubilden. L. bildete zuerst den Heroencharakter auf das Bestimmteste aus, u. namentlich gab er dem Herkules die Gestalt, von der die Spätern nicht abwichen. Von ihm rühren der sogen. farnesische Herkules, der sich auf die Keule stützt, der sitzende, der von Amor besiegte, u. der zechende H. her. In Tarent war eine Colossalstatue des Zeus, in Korinth eine des Poseidon von ihm. Auch schreibt man ihm die berühmten Pferde zu, welche früher in Constantinopel, dann in Venedig, von 1796—1815 in Paris waren, jetzt wieder die Façade der Marienskirche in Venedig (s. d. u) zieren. *(Fst.)*

Lysippus, s. u. Argusfalter 2.

Lysis (gr.), **1)** (Med.), s. u. Krise 1); **2)** (Bauk.), so v. w. Rinnleiste.

Lysistrate (a. Lit.), Komödie des Aristophanes.

Lysistratos, Erzgießer, des Lysippos Bruder, den er in der Bemühung um Naturähnlichkeit noch übertraf, indem er das Gesicht der abzubildenden Personen od. Statuen in Gyps formte, dann Ausgüsse in Wachs machte u. darnach in Erz arbeitete.

Lysizone (gr., die Gürtellösende), Beiname der Artemis, s. d. e.

Lyskamm, s. u. Mont Rosa.

Lyskowa, Marktfl., so v. w. Liskowa.

Lysmata, s. u. Garneelenkrebse 2.

Lyssa, **1)** Wuth; **2)** bes. Hundswuth; **3)** der vermeintl. Tollwurm (s. d.) unter der Zunge toller Thiere. **Lyssae**, so v. w. Wuthbläschen.

Lyssa (gr.), Personification der Raserei, als eine der Erinnyen, s. d.

Lyssyn Göri, s. u. Wolgagebirg.

Lysterfjörd, Meerbusen, s. u. Norder-Bergenhuus.

Lystra (a. Geogr.), Stadt Lykaoniens od. Isauriens; j. Latik. Hier wurden Paulus u. Barnabas geehrt, später gesteinigt.

Lysurus (L. *Fr.*), Pilzgattung; Fam. Streulinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Anglogastres *Fries.*, Bulle *Ok.*; L. Mokusin, in China auf Wurzeln des Maulbeerbaums, bes. nach der Regenzeit, mit weißem Wulst, fingerlangem, fleischfarbenem, nach oben dunkler rothem Strunk, 5 rothen, rundl., zugespitzten Lappen, in deren Zwischenraume ein grünl. Schleim liegt, stinkend, vollendet sein Wachsthum in 12 Stunden, ist giftig, die Asche gilt als ein vorzügl. Heilmittel bei Krebsgeschwüren. *(Su.)*

Lyszkowo, Marktfl. im Bzk. Seyny, des poln. Gouv. Augustowo, an der Memel; 2500 Ew.

Lytae (v. gr.), s. u. Rechtsschulen.

Lytäa, Tochter des Hyakinthos 2).

Lytërios (gr., Befreier), Beiname des Pan, s. d.

Lythrariae, s. u. Weidriche *Rchnb.*, auch nach Jussieu nat. Pflanzenfamilie.

Lythrödes (Min.), so v. w. Eläolith.

Lythrum (L. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Salicarien *Spr.*, Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, Göden *Ok.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: L. Salicaria (Weidrich), an Ufern, mit langen purpurrothen Blumenähren, ehedem officinell (Herba salicariae s. lysimachiae purpureae), gegen Ruhr u. Blutflüsse angewendet; L. virgatum u. hyssopifolium, Zierpflanzen. *(Su.)*

Lytta, so v. w. Pflasterkäfer. **L. vesicatoria**, so v. w. Spanische Fliege.

Lyttleton (spr. Littelt'n, George, Lord L.), geb. 1708 (1709) zu Haglay in der Grafschaft Worcester; trat zur Opposition ins Unterhaus, unterstützte den Vorschlag, Walpole aus dem Ministerium zu entfernen, ward 1733 Secretär des Prinzen von Wales, der damals getrennt vom Hofe lebte; 1744 Lord der Schatzkammer, u. geh. Cabinetsrath, dann Lordkanzler, trat mit dem Ministerium ab, ward aber 1757 zum Pair erhoben; st. 1773; schr.: Dialogues of de dead 1759, 1768; Hist. of England, Lond. 1803, 4., 3 Bde., Lond. 1812, deutsch Berl. 1777, 2 Bde.; Hist. of the life of Henry II., Lond. 1655—67, 4 Bde., 4., 3. A. ebd. 1777, 6 Bde.; englisch u. deutsch von Weigel, Nürnb. 1791; Poetical works, Glasg. 1767, Fol.; Werke, Lond. 1775. *(Md.)*

Lyttos (a. Geogr.), so v. w. Lyktos.

Lyutta, Fluß, s. u. Unghvár.

Lyve, Vogel, so v. w. Austernfresser.

M.

M, m, **1)** als Buchstab; in der lat. u. roman. Sprache M, m; gr. *M*, *μ* (My); im griech. Alphabet der 12., in andern der 13. Buchstab, Lippenlaut, gehört zu den Liquidä. **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Hebräischen = 40; **b)** im Griechischen *μ* = 40, *μ* = 40,000; **c)** im Lateinischen (eigentl. CIↃ), ∞ = 1000, MM = 2000, M = 1,000,000; **d)** in der Rubricirung = 12. **3)** Als Abkürzung: **a)** in röm. Inschriften, Handschriften ꝛc. für Marcus, Manlius, Magister etc.; **b)** (Log.), **aa)** so v. w. Mittel-

telbegriff eines kategor. Schlußes; **bb)** in gewissen Moden der Schlußfiguren eine Versetzung (Metathesis); **c)** (Num.), so v. w. Mark; **d)** so v. w. Medaille (nämlich hinter einem Namen, wo M den Inhaber einer Verdienstmedaille bezeichnet); **e)** auf Recepten so v. w. Misce, mische, Misceatur, man mische; auch Manipulus (Hand voll); **f)** (Hdlgsw.), so v. w. Mittelsorte; **g)** (Buchh.), M = 12 Thlr., m = 12 Gr.; **h)** (Hutf.), mêle (aus gemischten Haaren); **i)** auf dem Revers neurer Münzen **aa)** die Münzstadt Toulouse, **bb)** mit übergesetztem kleinen o, Mexiko, **cc)** ein gekröntes M Madrid, **dd)** ein verschränktes M Marseille; **k)** sonst noch Manuel, Memorial, Monsieur, Master; **l)** (m) Masculinum. **4)** (Musik), Abbreviatur für **a)** meno weniger, **b)** mano Hand, **c)** mezzo mäßig. *(Sch.)*

M', Abbreviatur **1)** für den röm. Namen Manius; **2)** für den schott. Mac.

M. A., Abkürzung für Magister artium.

Ma, **1)** Beiname der Lakschimi, weil sie oft im Begriffe mit der Bhawani, der allgem. Weltmutter zusammenfällt. **2)** Beiname der Kybele, welche in Phrygien als die große Mutter verehrt ward. **3)** Name der Rhea bei den Lydiern; **4)** Rheas Dienerin, der Jupiter den Bakchos zu erziehen gab.

Ma (Mus.), **1)** (ital. aber), s. Tempobezeichnung; **2)** s. Bobisation.

Maabêd Ben Khalîd, Stifter der muhammed. Sekte (s. d.) Kadri.

Mâacha (a. Geogr.), Landschaft Palästinas od. SSyriens; den König von M. besiegte David.

Maacha, Gemahlin Davids, s. Thalmai 2).

Maâd, Hptort der Hegyalla, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Zemplin; hat 2 Kirchen verschiedner Confessionen, Synagoge, Weinbau (s. u. Tokayer Wein); 6000 Ew.

Maaden, holl. Salzmaß, = 3096 par. Cubik Zoll.

Maâdi Karb, im 6. Jahrh. König von Jemen, s. u. Arabien (Gesch.) 22.

Maâdschaft (holl., Seew.), so v. w. Maatschappy.

Maag, Fluß, so v. w. Mag.

Maagrämmon (a. Geogr.), Stadt im Innern von Taprobane; j. Candy.

Mâal, **1)** Figur od. sonstiges äußeres Zeichen zur Erinnerung; daher **2)** so v. w. Denkmal; **3)** (Mumme), bei Flußschiffern ein in den Strom geschlagner Pfahl, der 4—5 F. über den Wasserspiegel empor steht, um die Sandbänke u. Untiefen zu bezeichnen. Soll er flußabwärts auf der rechten Seite der Fahrt bleiben, so wird er an der Spitze mit ein wenig Stroh bewickelt u. heißt dann ein Stroh-M.; liegt hingegen die Untiefe auf der linken Seite, so bleibt der Pfahl wie er ist u. heißt ein Bloß-M. Ein zugespitztes, an einer langen Stange befestigtes Eisen, um für den **M-pfahl** ein Loch in den Grund des Flußes zu bohren, führt den Namen des **M-zeähes**; der hölzerne Handschläger aber, womit der Pfahl eingeschlagen wird, heißt die **M-heege.** **4)** Ein Flecken, bes. als Fehler (so Obstmaal); **5)** Grenzzeichen überhaupt; **6)** Hautflecken, der eine bestimmte Stelle einnimmt; vgl. Blutmaal, Muttermaal. *(Pr.)*

Mâal, Feldmaß, s. unt. Graubündten (Geogr.) 1.

Mâalaxt (M-barte, M-eisen, M-hammer), kleine Art, deren Hintertheil zu einem Baumstempel verlängert ist.

Mâalbaum, **1)** so v. w. Grenzbaum; **2)** so v. w. Fachbaum.

Mâalbrief, der schriftl. Contract zwischen dem Schiffsherrn u. Schiffsbauer wegen Erbauung eines Schiffs.

Mâalen, mit einem Zeichen versehen.

Mâalgraben, M-haufen, M-grube, Graben, Haufen od. Grube als Grenzzeichen.

Mâalhammer, so v. w. Maalart.

Mâaljahr, s. u. Interimswirthschaft.

Mâal od. Unmaal (Kopf u. Schrift), darüber wetten, ob bei geworfenem od. gedrehten Geldstücken die Seite mit dem Bilde (Maal) od. die Seite mit der Schrift (Unmaal) oben zu liegen komme.

Mâalpfahl (M-säule), **1)** so v. w. Grenzpfahl; **2)** so v. w. Aichpfahl.

Mâalplatz (Roland, Freischgericht), bei den alten Deutschen die Stellen, wo Gericht gehalten wurde, von den Zeichen **(Mâalen)**, welche man daselbst zu setzen pflegte, daher auch die Gerichtspersonen **Maalläten.**

Mâalstatt, **1)** Grenzpunkt; **2)** Gerichtsstätte, Richtstätte; **3)** der Platz, wo das Volk sich versammelt.

Mâalstein, so v. w. Grenzstein.

Mâalstrom, **1)** so v. w. Maëlstrom; **2)** Insel, s. u. Madura (Insel).

Mâalzeichen, **1)** so v. w. Maalstatt 1); **2)** eingeätzte, verschieden gefärbte Figuren od. Namenszüge, bes. auf Backen, Stirn, Armen, od. Rücken. Die Sitte stammt aus den ältesten Zeiten, so trugen Sklaven den Namenszug ihres Herrn, Soldaten den ihres Anführers, Andre den ihres Götzen. Man ätzte sich dergleichen auch bei der Trauer in die Haut, was aber den Israeliten verboten war, bei denen der Gebrauch übrigens öfter erwähnt wird. Noch jetzt findet sich die Sitte häufig im Volke, bes. bei Handwerkern. Vgl. Tättowiren. *(Sk.)*

Mâan, Dorf, s. u. Radsched 4.

Mâana, Stadt, s. u. Galam.

Mâanen (Cornelys, Felix van M.), geb. zu Haag 1769, zuerst Advocat im Haag, 1795 Adjunct des Generalprocurators, dann Generalprocurator. 1795 war M. entschieden für Volkssouverainetät u. 1806 wurde er unter König Ludwig Justizminister, 1810, nach der Vereinigung Hollands mit

mit Frankreich, kam er in den Staatsrath u. wurde später Oberpräsident des Appellationsgerichts im Haag. 1814 bestätigte ihn der Prinz v. Oranien in seiner Stelle, überwies ihm die Leitung des Justizwesens u. ernannte ihn 1815, nach der Gründung des Königreichs der Niederlande, zum Justizminister. Als solcher erwarb er sich das Verdienst der Entwerfung neuer Gesetzbücher, war aber zugleich stets bemüht die königl. Prärogativen weiter auszudehnen, auch war die Verordnung: die holl. Sprache in dem ganzen Königreich der Niederlande als die übliche Sprache vor Gericht zu gebrauchen, sein Werk. Ueber seine Verwaltung u. Mißgriffe, die die belg. Revolution beförderten, s. u. Niederlande (Gesch.) m u. n. Seit der Trennung des Königreichs der Niederlande von Belgien blieb er Justizminister in Holland, nahm aber 1842 mit dem Titel eines Staatsministers seine Entlassung; st. 1846.

Mäanim, Instrument der Hebräer; ein hohler Cylinder, worüber eine Saite od. ein Draht gezogen war, an den metallene Kugeln od. Schellen gereiht waren.

Maansëlkä, Gebirg, s. u. Finnland s.

Mäanu, Name mehrerer Herrscher von Edessa, s. d. a–s.

Määr, See, der in einem verloschenen Krater eines Vulkans entstanden ist.

Määr u. **Määren**, Landsee, s. u. Koblenz s.

Määrib (Määriw, hebr.), so v. w. Arbith, s. u. Juden n.

Maärsares (a. Geogr.), Fluß Babyloniens, Arm des Euphrat, der nördl. von Babylon, bei Sipphara, aus der WSeite des Flusses austrat, seinen Lauf mit demselben einige Meilen weit hielt u. südl. von Babylon, in der Nähe des jetz. Sename, sich mit demselben wieder vereinigte, od. bei Vologesia sich in die Sümpfe verlor.

Määrsen, Dorf an der Vecht im Bzk. u. niederländ. Prov. Utrecht, Landhäuser; 1200 Ew.

Mäas (früher Mosa), **1)** Fluß, entspr. in der Gegend von Langres im franz. Dep. Ober-Marne, verliert sich bei Bazoille (vor Neufchâteau) unter der Erde, kommt nach 1 Meile wieder zum Vorschein, nimmt in den Vogesen (wo sie bei Neufchâteau für kleinere Fahrzeuge schiffbar wird) auf: Mouzon, Vraine; in den Ardennen (wo sie bei Sedan für größere Schiffe brauchbar wird): Chiers (mit Othain), Semoy (beide aus Luxemburg), Houille, Virein; in Namur: Lesse, Sambre; in Lüttich: Mehaigne, Vesdre; in Limburg: Geule, Roer, Neer, Niers; vereinigt sich bei Andreas mit der Waal, nimmt nun die Diest auf, trennt sich wieder u. vereinigt sich noch einmal bei Löwenstein mit der Waal, heißt dann Merwe, theilt sich bei Dortrecht in die Merwe u. alte M. (oude M.) u. theilt sich abermals in viele Arme, in welchen sie in die NSee sich ergießt. Ein anderer Arm, alte M., fließt bei Heusden aus der Maas u. fällt in den Biesbosch. In einem Treffen an der M. blieb 895 Zwentebold gegen seine lothring. Vasallen. **2)** Depart. in Frankreich, nach Vor. benannt, aus dem Herzogth. Bar u. der Landschaft Verdunois bestehend; grenzt nördlich an das Großherzogthum Luxemburg, hat 114¼ (109¼) QM., 318,000 kathol. Ew., durch die Vorberge der Vogesen gebirgig; Flüsse: M., Aire, Aisne, Ornain, Saulx, Chiers u. a., bringt Garten- u. Hülsenfrüchte, Oelpflanzen, Wein, Obst u. dgl.; Viehzucht ansehnl. (Pferde, Rinder); man fertigt Wollen- u. Leinwaaren, Leder, viel künstl. Gebäck, Liqueure, Metall-(bes. Eisen-)waaren; Bezirke: Bar le Duc, Verdun, Commercy, Montmedy. Hauptst.: Bar le Duc. **3)** Das ehemal. Depart. Unter-M.; hatte 64 QM., 267,500 Ew., zur Hauptst. Mastricht, u. ist jetzt in die belg. Prov. Lüttich u. die niederländ. Limburg u. Geldern vertheilt. (Wr.)

Mäas (Mäës, Nikolay), geb. zu Dortrecht 1632; Schüler von Rembrandt, den er in der Tiefe des Colorits u. der sprechenden Wahrheit der Naturnachahmung fast erreichte; st. 1693. Seine Werke sind vornämlich in Holland. Das Abendbrod der Armen in Felix meritis zu Amsterdam ꝛc.

Mäas, Rechnungsmünze u. Gewicht, so v. w. Mas.

Mäasch, die gestampften, aber noch nicht gekelterten Trauben, die in großen Fässern (**M-fässer**) zu der Kelter gebracht werden.

Mäas-Echse, so v. w. Mosasaurus.

Mäaseyk (latein. Maseca), Stadt an der Maas in der belg. Prov. Limburg; 4000 Ew. **M-land**, zu franz. Zeit Dep. im ehem. Königreich Holland; 59 QM., 342,900 Ew., später, nachdem die südlich von der Maas u. Waal liegenden Länder mit den Depart. beide Nethen u. Rheinmündungen vereinigt worden, **M-mündungen** gen., 310,000 Ew. Hauptst.: Haag. **M-landsluys** (spr. M-sleus), Marktfl. am t'Scheuer (sluysche Diep), einem Arme der Maas im Bzk. Leyden der niederländ. Prov. SHolland; Fischerei, 4400 Ew. **M-münster**, so v. w. Massevaux. (Wr.)

Mäass u. Zusammensetzungen, s. u. Maß.

Mäass (Joh. Gebh. Ehrenr.), geb. zu Grottorf im Halberstädtschen 1766; 1791 Prof. der Philosophie zu Halle; st. 1823. Schr.: Ideen zu einer physiognom. Anthropologie, Lpz. 1791; Versuch über die Einbildungskraft, Halle 1792, 2. Aufl. 1797; Grundriß der Logik, ebd. 1793, 5. Aufl. 1836; Grundriß der Rhetorik, ebd. 1798, 5. Aufl., herausgeg. von Rosenkranz, ebd. 1836; Versuch über die Leidenschaften, ebd. 1805, 2 Bde.; Handbuch über die Gefühle, ebd. 1811, 2 Bde.; Sinnverwandte Wörter zur Ergänzung der Eberhardschen Sy-

Synonymik, ebd. 1818—21, 6 Bde.; Handbuch zur Vergleichung u. richtigen Anwendung der sinnverwandten Wörter der deutschen Sprache, ebd. 1822 f., 3 Bde.; mehr. Romane (Karl von Horst, Amalie v. Buchwald, die Grafen von Eichthal, Henriette u. Julie, Thekla von Hochfeld) gesammelt als Familiengemälde, Halle 1813—1814, 4 Bde.; besorgte auch von Eberhards Synonymik, 1819 f., die 2. Aufl. in 6 Thln. *(Lr.)*

Maässe, Stadt, so v. w. Famagusta.

Määssen (Karl Georg), geb. 1769 zu Kleve, 1795 geh. Archivar zu Emmerich, 1799 preuß. Criminalrath, 1804 Kriegs- u. Domainenrath zu Hamm, 1808 großherzogl. bergischer Rath in Düsseldorf, 1809 preuß. Regierungsdirector zu Potsdam, 1810 Vicepräsident unter Hardenberg, 1816 Director der Generalverwaltung für Gewerbe u. Handel, 1817 geh. Ober-finanz- u. wirkl. geh. Staatsrath, 1818 Generalsteuerdirector, 1830 Finanzminister. Als solcher brachte er den deutschen Zollverein zu Stande; st. 1834 zu Berlin. *(Hel.)*

Määssliebe, Leucanthemum vulgare.

Määswaal, Gegend, s. u. Batenburg.

Määt (d. i. Magd), auf den Schiffen so v. w. Gehülfe, der denjenigen, denen er beigegeben ist, in seinen Geschäften beisteht; dah. Bootsmanns-M., Kochs-M. ꝛc.

Määtapfel, mehr. Aepfelsorten.

Määte, altes holländ. Maß, **a)** für Steinkohlen, 38 M-en = 1 Hoed, s. d.; **b)** für Seesalz, 404 M-en = 1 Houdert.

Määtjaping, Volk, s. unt. Beetjuanen 4. a).

Määtje, Maß, s. u. Niederlande (Geogr.).

Määtjeshäringe, s. u. Häring 11.

Määtschappy (holl.), **1)** Kameradschaft; **2)** Handelsgesellschaft; **3)** gesammte Mannschaft eines Schiffs.

Mab, Königin der Feen bei Shakespeare, sehr klein, mit Wagen aus Nußschale, mit Geschirre von Spinnenwebe u. Mondschein.

Mäba (M. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Styraceen *Spr.*, *Rchnb.*, Graupen *Ok.*, 22. Kl. 3. Ordn. *L.* Merkwürdige Art: M. ebenus, hoher, gerader Baum auf den Molukken. Der, bei alten Bäumen, den größten Theil des Stammes ausmachende eigentl. Holzkern ist sehr dicht, schwer, schwarz, u. liefert eine vorzügliche Sorte von Ebenholz. And. Arten in Neuholland ꝛc. *(Su.)*

Mabärtha (a. Geogr.), so v. w. Sichem.

Mabēa (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Ricineae *Rchnb.*, Forschen *Ok.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: M. Piriri, milchreiche Pflanze, in Guiana, dessen Aeste sich auf hohe Bäume schlingen u. zu Pfeifenröhren benutzt werden (dah. Bois a calumet). M. Taguari, in Guiana. M. fistulifera, in Brasilien.

Mäber, so v. w. Murmelbrassen.

Mabēria, See, s. u. Senegal.

Mäbi, auf den Antillen aus Potaten, Pomeranzen, Syrup bereitetes Getränk.

Mäbila, Marktfl., s. u. Damask 10.

Mäbilais (la, spr. Mabiläh), Dorf im Bzk. Rennes des franz. Dep. Ille u. Villaine. Hier Friede am 20. April 1795 der Chouans mit der franz. Republik.

Mäbillon (spr. -ljong, Jean), geb. 1632 zu Pierremont, 1654 Benedictiner, zu St. Denis Conservator der Denkmäler; ging 1683 nach Deutschland u. 1685 nach Italien, um die in den Archiven u. Bibliotheken befindl. Notizen zur Geschichte Frankreichs zu sammeln; st. 1707 zu Paris; schr.: Acta Sanctorum ordinis St. Benedicti, Par. 1668, 9 Bde.; Vetera analecta, ebd. 1675—85; De liturgia gallicana, ebd. 1685; Museum italicum, ebd. 1687; De re diplomatica, ebd. 1681, Supl. 1702; Traité des études monastiques, ebd. 1691; Annales ordinis St. Benedicti, ebd. 1703—39, 6 Bde.; Oeuvres posthumes, ebd. 1724, 3 Thle. *(Sch.)*

Mäbly (Gabriel Bonnet de M.), geb. zu Grenoble 1709, ältrer Bruder des Abbé v. Condillac; Canonicus bei der Kirche zu Isle Barbe, lebte meist zu Paris, wo er 1785 st.; schr.: Parallèle des Romains et des Franç., Haag 1741, 2 Thle.; Le droit public de l'Europe, Par. 1748, 3 Thle.; Principes de négotiations, ebd. 1757, deutsch Kopenh. 1759; Entretiens de Phocion sur le rapport de la morale avec la politique, ebd. 1763, 3 Thle., u. Aufl. 1783; deutsch von Vögelen 1764; Observations sur l'histoire de France, deutsch von G. Welz, Danz. 1768; De la manière d'écrire l'histoire, Par. 1783, deutsch von F. R. Salzmann, Straßb. 1784; Oeuvres posthumes, Par. 1797, 3 Thle.; Werke, ebd. 1797, 24 Thle. *(Dg.)*

Mäbog (a. Geogr.), so v. w. Hierapolis 3).

Mabōya (Myth.), s. u. Caraiben 4.

Mäbruk, Stadt, s. u. Dife B) e).

Mäbub (Mäbuf), Münze, so v. w. Mahbub.

Mabūse (Joh.), geb. zu Maubeuge gegen 1470, Maler der flandrischen Schule, arbeitete Vieles für den König von England, so schon 1496 die Kinder Heinrich VII., stand dann in Diensten des Marquis von der Veren. Als er dem Kaiser Karl, der dem Marquis einen Besuch zugedacht hatte, vorgestellt werden sollte, u. von diesem deshalb mit einem Brokatrocke beschenkt wurde, verkaufte er das Kleid an einen Weinschenken u. ließ sich ein andres von Papier verfertigen, welches er so natürlich mit Blumen bemalte, daß alle dadurch getäuscht wurden u. selbst der Kaiser sich erst durch genaue Betrachtung in der Nähe von der Wahrheit überzeugen konnte; st. 1532. Vor seiner italien. Reise waren Van Eyk u. die übrigen Meister der altniederl. Schule seine Vorbilder; in Italien nahm er sich Rafael u. Michel Angelo zum Muster. Sein schönstes

stes Werk ist ein Ecce homo, im Original bei H. Zanolli in Köln, auch in vielen Wiederholungen. (Op.)

Mäbuss (Sagengesch.), s. u. Lancelot vom See.

Mac (schott., spr. Mäk), so v. w. Sohn, wird dem Namen vorangesetzt, um das Andenken an berühmte Vorfahren zu erhalten.

Macābre (fr., spr. -kabr), 1) in England u. Frankreich ehemals kirchl. Maskerade; 2) der Todtentanz, s. d.

Macābu, Vorgebirg, s. u. Martinique.

Macāco, so v. w. Gemeine Meerkatze, s. Makak a).

Macācu, Villa, Fluß u. Gebirg, s. u. Rio Janeiro 1), a. a.

Mac-Ādam (spr. Mäkkäddam, John Loudon), geb. 1755 in Schottland, verlebte seine Jugend in Amerika, kehrte 1787 nach Schottland zurück, wo er in Bristol Wegebauinspector u. 1816 Oberstraßenaufseher wurde. Hier erfand er die nach ihm gen. **Macādamischen Chāussеen** (s. u. Chaussee a). Seine Arbeiten wurden 1819 vom Parlament belobt u. bald darauf seine Straßenbaumethode in ganz Großbritannien eingeführt. M. st. zu Moffat in Schottland 1836 ziemlich arm, obschon er 2mal Remunerationen, die zusammen 20.000 Pfd. betrugen, erhielt; schr.: A practical essay on the scientific repair and preservation of public roads, Lond. 1819; Remarks on the present state of road making, with observations deduced from practice and experience, ebd. 1820, deutsch von F. Vogel, Darmst. 1825. **M-isiren**, einen Fahrweg nach M-s Bauart chaussiren. (Hel. u. Lö.)

Macahānea (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat Fam. der Guttiferen *Juss.*, Garcinieae *Rchnb.* Art: M. guianensis, in Guiana.

Macāire, St. (spr. Makähr), Stadt im Bzk. Récolle des franz. Dep. Gironde, an der Garonne, Fluth hier noch sichtbar; 1500 Ew.; nach ihr **St. Macāire**, Wein, s. u. Bordeaux Weine a.

Macāire (spr. Makähr, Robert de L.), Mörder Aubrys (s. d.) de Montdidier.

Macāirea (M. *De C.*), Pflanzengatt., ben. nach dem genfer Botan. **Macāire-Princep**, aus der nat. Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb.* Arten: in Brasilien.

Macāloë, Meerbusen, s. u. Mozambique a 1). **Maclūba**, Schlammvulkan in der steil. Intendanz Girgenti; 250 F. hoch, wirft Erde u. lehmigen Schlamm bis zur Höhe von 100 F., mit großem Geräusch, aus. **Macāmbo**, Fluß, s. u. Mozambique 1). **Macanāo**, Berg, s. u. Rumana a.

Macāndrina, s. u. Sternkorall.

Macānea, Pflanze, so v. w. Macahanea.

Macão, 1) Stadt, s. u. Leiria 1); 2) Halbinsel der chines. Provinz Canton; 4½ QM., gehört den Portugiesen (gegen Tribut 450,000 Thlr.) unter chines. Oberherrlichkeit; 35—40,000 Ew., meist Chinesen, von denen 5000 auf Schampanen wohnen; kostet mehr als sie einbringt; 3) Hauptst. darauf mit 4 Forts, Rathhaus, Gouvernementspalast, Kathedrale, 4 christl. Kirchen, viele Pagoden, Comptoirs, sichere Rhede. Der Handel (mit Opium, Rack, Thee) ist bedeutend. M. ist der Sitz eines Gouverneurs, eines chines. Polizeibeamten u. kathol. Bischofs; 12,000 Ew. In der Nähe die Grotte Camoëns, wo dieser die Lusiade gedichtet haben soll; 4) so v. w. Macao. (Wr.)

Macão, Vogel, s. u. Ara.

Macāpa (Macāppa), Villa, s. u. Para 1.

Macarānga (M. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse, Ricineae *Rchnb.* Art: M. madagascariensis.

Macarēo, Mündung, s. u. Orinoco.

Macarīsia (M. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Cedreleae *Rchnb.* Art: M. pyramidata, auf Madagascar.

Macārius, 1) seit 726 erster fränk. Herzog v. Friaul, s. d. (Gesch.) 2. 2) S. Makarios.

Macarōni, Macarōnische Vērse, s. Maccaroni, Maccaronische Verse.

Macārsca, 1) sonst Kr. im östreich. Dalmatien, jetzt zu Spalatro; theilt sich in die Landsch. Radobiglie u. Roseópoglie, 45⅞ (39$\frac{7}{10}$) QM., 44,000 Ew. 2) Kreisstadt darin am Kanale Brazza, am Berge Biocovo (4840 F.), hat Kathedrale; 2000 Ew.

Macarthūria (M. *Huy.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Lasiopetaleae *Rchnb.*

Mācartney (spr. Makartni, Georg Earl of M.), geb. 1737 zu Lissanoure in Irland; durch die Lords Holland u. Sandwich in das Parlament gebracht u. 1765 als Botschafter nach Petersburg gesandt. Zurückgekehrt folgte er dem Lord Townsend, damals Vicekönig von Irland, als Secretär dahin. Später wurde er Gouverneur von Granada u. Tabago u. fiel hier, als die Franzosen 1779 die Insel eroberten, in deren Gefangenschaft; 1780 wurde er Gouverneur von Madras. 1792 kam er nach England zurück, wo ihn der König zum Viscount ernannte u. ihm eine Gesandtschaft nach China übertrug, nach deren erfolgloser Beendigung er 1794 zum Earl ernannt ward. 1795 Gesandter bei Ludwig XVIII. in Verona; 1799 Gouverneur vom Cap. Bericht über seine Gesandtschaftsreise nach China, vom Gesandtschaftssecretär Staunton, fortgesetzt von Barnow (Lond. 1792—1804); ein andrer von Aeneas Anderson, Lond. 1796, von Samuel Holmes, ebd.

ebd. 1798, ein deutscher von Hüttner, Berl. 1797. *(Gl.)*

Mācas, Villa im Bzk. Leiria der portug. Prov. Estremadura; 2800 Ew.

Macasröller, s. u. Zucker a.

Macatünga, Vorgebirg, s. u. Mozambique 1). **Mācau** (spr. Makoh), Marktfl., s. u. Bordeaux 1).

Macāuba (Macya), Acrocomia sclerocarpa, Palmenart in S Amerika, mit eßbaren Früchten, Mehl enthaltendem Stamm, zu Matten u. wie Hanf benutzte Blätter.

Macawuānna, Papagei, s. Ara e).

Macāyo, District u. Stadt, s. Alagoas.

Mācbel, alter Name für Golconda.

Māc-Beth (spr. Mäckb.), schott. Feldherr, der unter seinem Vetter, König Donald VII., 1040 die Dänen besiegte, sich des Throns bemächtigte, allein vom Than von Fife, Macduff, u. Donalds Sohn, Malcolm, 1057 gestürzt wurde; s. Schottland (Gesch.) u. Shakespeare benutzte diesen Stoff zu dem Trauerspiel M., welches Schiller u. Bürger bearbeiteten. Die Sage will, daß M. durch eine Weissagung von Hexen od. Unholden der Heide zum Königsmord verleitet u. durch eine Prophezeihung eben dieser, daß er nicht eher besiegt werden könne, bis der Wald von Dusinan bei seinem Schloß gegen dasselbe anrücke, was, da Malcolms Heer sich bei den Angriffen des Schlosses Zweige von den Bäumen abschnitt, u. so einem Wald ähnelnd gegen M. anrückte, in Erfüllung ging. Die Prophezeihung sagte weiter, daß ihn keiner tödten könne, den ein Weib geboren; der Than Macduff, der aus seiner Mutter Leib geschnitten war, erfüllte auch diesen Theil der Prophezeihung u. erlegte ihn. *(Pr. u. Hel.)*

Macbrīdea (M. *Benth., Ell.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Prasieae *Rchnb.* Art: M. pulchella, in NAmerika.

Maccabēo, weißer franz. Wein, kommt von Perpignan.

Maccahē, 1) Fluß, u. 2) Stadt, s. u. Rio Janeiro a.

Maccaröni (Maccherōni, ital.), Nudeln, die in verschiedner Form (röhren- u. stengelförmig, platt, 4eckig, gerundet) in Italien, doch jetzt auch in Deutschland, aus feinem Weizenmehl bereitet werden. In Italien mit Oel zubereitet eine gewöhnliche Volksspeise; auch in Deutschland in Butter gebraten, mit geriebnem Käse bestreut od. mit rohem Schinken gebraten, beliebt u., mäßig genossen, gesund.

Maccarönische Poesīe nannte Girolamo Folengo seine aus lat. u. ital. Wörtern zusammengesetzten Verse, die Nachahmung fanden, so von Arena u. a.; s. Italienische Literatur. In Frankreich führte de la Sable die m. P. ein u. fand an Belleau, Hottomann u. Beza Nachahmer. Auch in Deutschland hat man diese scherzhafte Poesie, von geringem Werthe, nachgeahmt, z. B. in der Flohiade (s. d.). Solche m. Verse sind z. B.: Porscha studentorum finstris sub tempore poetis gassatim lausunt cunctis per commata gassis cum harphis, pfeifis, citharis, cum geigibus ipsis et hauunt steinas, ut feuer springit ab ipsis etc. Vgl. Genthe, Gesch. der M-n P. u. Sammlung ihrer vorzüglichsten Denkmale, Halle u. Lpz. 1820; Eichstädt, De poesi maccar., Jena 1831, 4. *(Lb.)*

Mac-Cārthy-Rēāgh (spr. Mäkkardhirih, Graf), geb. 1744 zu Springhouse in Schottland, lebte meist in Frankreich; st. zu Toulouse 1811; einer der größten Bibliomanen der neuesten Zeit; seine Bibliothek, bes. ausgezeichnet durch die Kostbarkeit ihrer Einbände, wurde 1817 zu Paris für fast 500,000 Fr. verkauft.

Macchiavēlli (spr. Makkiawelli, Nicolo), geb. 1469 zu Florenz, aus edlem Geschlechte; Anfangs Staatssecretär mehrmals zu Gesandtschaften an den französ., den kaiserlichen u. päpstl. Hof gebraucht. Gegen das Mediceische Haus nicht freundl. gesinnt, wurde er 1512, auf Betrieb des Dictators Lorenzo Medici, seines Amtes entsetzt u. der Theilnahme an der Verschwörung des Boscoli u. Capponi gegen den Cardinal Giovani Medici halber verhaftet, der Tortur unterworfen u. verbannt. Zwar wurde er, als Giovanni Medici Papst wurde, wieder zurückberufen u. selbst Rathgeber des Cardinals Giulio Medici; allein da bald eine neue Verschwörung ausbrach, an der mehrere vornehme Jünglinge, die mit M. Umgang hatten, Theil nahmen, so mußte er abermals von dem öffentlichen Leben abtreten, u. wenn auch der indeß Bischof gewordne Cardinal Giulio Medici ihn wieder zurückrief, so konnte er doch die Gunst der Florentiner nicht wieder gewinnen; st. zu Florenz 1527; schr.: Arte del la guerre, Agosto 1521 u. ö.; lat., Straßb. 1610; Dell storie fiorentine, Flor. 1532, 4. u. ö., lat. Leyd. 1645 u. ö., deutsch von Otto, Lpz. 1788, 2 Bde., 4. u. von W. Neumann, Berl. 1809, 2 Bde; Il Principe, Rom 1532, 4. u. ö., lat. Leyd. 1643, 12. u. m., auch engl. u. franz., deutsch Frankf. 1745, Hann. 1756 u. 62, von F. N. Baur., Arnst. 1804; von Friedrich d. Gr. für eins der gefährlichsten Bücher, das je in der Welt geschrieben worden, erklärt in seinem Antimacchiavell. Gegen die hier ausgesprochnen Grundsätze waren schon die Commentarii de regno rite et tranquille administrando, Lauf. 1577 u. ö., deutsch (Anti-M. od. Regentenspiegel), Straßb. 1624, u. später der Anti-M. von C. H. Jakob, Halle 1794, 2. Aufl. 1796. Man bezeichnet seitdem eine Staatskunst, die sich an keine Gesetze der Moral gebunden glaubt, mit dem Namen **Macchiavellismus** od. **macchiavellische Politik**. In neuerer Zeit hat M. Vertheidiger gefunden, die aus seinen übrigen

gen Schriften, aus den Umständen seines Zeitalters u. überhaupt aus dem Geiste seiner Schriften u. Handlungen eine bessere Absicht des Principe wahrscheinlich gemacht haben. Zu diesen Vertheidigern gehörte besonders Herder, der in jener Schrift ein polit. Meisterwerk für italien. Fürsten damaliger Zeit erblickte, in ihrem Geschmack u. nach ihren Grundsätzen, zu dem Zweck geschrieben, Italien von den Einwirkungen der Ausländer zu befreien. M. schr. auch Gedichte u. 2 Lustspiele (Clitia u. Mandragola); Werke: o. O. 1550, 4.; vollständig, Flor. 1813, 8 Bde., franz., engl. u. holl. übers.; Briefe von M., deutsch von H. Leo, Berl. 1826. *(Dg. u. Lb.)*

Maceléği, s. u. Borkenkäfer 2.

Macclesfield (spr. Mäkkelsfiehld), **1)** Stadt in der engl. Grafschaft Ches, am Bollin; Grammatikschule, Fabriken von Seidenwaaren, Messing, Knöpfen ꝛc.; 2700 Ew. **2)** Forst dabei.

Mac Cluers Inlet (spr. Mäkkluersinlet), Bucht, s. u. Neu-Guinea 2.

Mac-Cönnelsville (spr. Mäkkonnelswil), Ort, s. u. Ohio 2.

Mac-Cülloch (spr. Mäkkolloch), **1)** (John), geb. 1773 auf der Insel Guernsey, 1803 Chirurg im Artilleriecollegium zu London. Von 1820—26 arbeitete er an der berühmten mineralog. u. geolog. Karte von Schottland; 1820 Leibarzt des Prinzen Leopold, jetzigen Königs der Belgier, 1830 Prof. der Chemie an der Militärschule der ostind. Compagnie; st. 1835; schr.: Description of the western Islands of Scotland, Lond. 1819, 3 Bde.; A geological classification etc., ebd. 1821; The Highlands and western Islands of Scotland, ebd. 1824; A system of geology with a theory of the earth, ebd. 1831; Malaria, ebd. 1827; An essay on the remittend and intermittent diseases, ebd. 1828, 2 Bde. **2)** (J. R.), Lehrer der Staatswirthschaft an der Universität zu London; schr.: A discourse on the rise, progress etc. of political economy, 2. Aufl., Edinb. 1825; The principles of political economy, 2. Aufl., Lond. 1830, deutsch von Weber, Stuttg. 1831; A dictionary of commerce and commercial navigation, Lond. 1832, deutsch v. R. Schmidt, Stuttg. 1836—37, Augsb. 1835—38, 2 Bde. Besorgte auch eine Ausg. von A. Smiths Theory of moral sentiments, Lond. 1828, 2 Bde., u. Nature and causes of the wealth of nations, ebd. 1828, 2 Bde. *(Hel. u. Lb.)*

Maccürub (türk., Gesandte), bei den Muhammedanern Engel, mit herrlich glänzenden Augen, welche zu jeder Zeit vor Gott erscheinen dürfen.

Mäccus (röm. Ant.), in den Atellanen u. Mimen der Lustigmacher, der spätre Pulcinello; durch eine lange Nase ausgezeichnet.

Mäcdonald (Etienne Jacques Joseph Alexandre M., Herzog v. Tarent), geb. 1765 zu Sancerre, stammte von einer schott. Familie, trat 1784 in franz. Kriegsdienste, 1793 Brigadegeneral, zeichnete sich in dem Feldzuge in Holland u. den Niederlanden aus, focht 1796 als Divisionsgeneral am Rhein u. unter Buonaparte in Italien; ward Gouverneur in Rom, republikanisirte den Kirchenstaat, mußte aber vor Mack weichen, kehrte jedoch bald zurück. 1799 erhielt er den Oberbefehl vor Neapel, focht gegen Ruffo, mußte aber später Unteritalien verlassen, um Suwarow u. Melas entgegenzugehn, ward am Trentino geschlagen u. in das Toscanische geworfen, von wo er über die Apenninen u. längs der genues. Küste Moreaus Armee erreichte. Am 18. Brumaire wirkte er für Napoleon u. hob den Jacobinerclubb zu Versailles auf, ward Gesandter in Dänemark, doch blieb er lange ohne Commando, weil man ihn im Verdacht hatte, an Moreau zu hängen. 1809 commandirte er unter dem Vicekönig, dann unter Napoleon, entschied bei Wagram u. ward deshalb Marschall u. Herzog v. Tarent. 1810 löste er Augereau in Catalonien ab u. focht hier u. 1812 in Rußland. Er stand hier mit dem 10. franz. Armeecorps, aus 1 Division Polen, Baiern u. Westfalen u. den Preußen bestehend, gegen Riga; die Capitulation der letztern unter York auf dem Rückzuge setzte ihn in Verlegenheit, doch zog er sich glücklich nach Königsberg zurück. 1813 nahm er Merseburg, focht dann mit seinem Corps bei Lützen, Bauzen, ward an der Katzbach geschlagen, befehligte bei Leipzig das 11. Armeecorps, focht dann bei Hanau u. in dem Feldzug 1814 in Frankreich. Nach mehrern Conferenzen 1814 mit Kaiser Alexander bewog bes. M. Napoleon, dem Thron zu entsagen. Ludwig XVIII. ernannte ihn zum Pair von Frankreich, er folgte dem König 1815 nach Gent; löste 1815 die Armee an der Loire auf u. wurde 1816 Geheimer Rath des Königs, 1819 Majorgeneral der Garde. In der Pairskammer war er gemäßigt-liberal, nach der Julirevolution legte er seine Stellen nieder u. zog sich auf sein Schloß Courcelles im Depart. Loire zurück, wo er 1840 st. *(Pr. u. Hel.)*

Mäcduff, Mörder Macbeths, s. d.

Mäcduff, Flecken, s. u. Banff. **Mäcdui**, so v. w. Ben Mak Dui, s. u. Grampian.

Mäce (spr. Mehs), Münze u. Gewicht, so v. w. Mas.

Macédo (Jozé Agostinho de M.), portug. Dichter, der zur franz. Schule gehört; schr. das Epos: L'Oriente (der Orient) u. das didact. Gedicht: Newton.

Macedönicus, Beiname des Q. Cäcil. Metellus.

Macedönicus sinus (a. Geogr.), so v. w. Thermaicus sinus.

Macedönien (Geogr.), s. Makedonien.

Mäcegow, Stadt, s. u. Kowel.

Macélla (a. Geogr.), feste Stadt Siciliens,

cilienſ, zwiſchen dem Fluß Hypſa u. Crimiſſus; von den Römern erobert.

Macēllus, Räuber in Rom, deſſen Haus zerſtört wurde, worauf daſ. ein Speiſemarkt angelegt wurde. Daher **Macēllum**, Speiſemarkt (ſ. Rom [a. Geogr.] 44), u. **Macellārius**, Händler mit Lebensmitteln.

Mācer (lat. der Magere), röm. Familienname, beſ. in der Aemilia, Clodia u. Licinia gens: **1)** Aemilius M. Floridus, Dichter aus Verona; ſt. nach 20 v. Chr.; Freund Virgils u. Ovids, verfaßte eine Ornithogonie, Theriaka, Annalen u. a., ſämmtlich verloren. Das ihm zugeeignete Lehrgedicht: De virtute herbarum (über medicin. Kräuter), iſt unächt u. gehört wahrſcheinl. dem 10. Jahrh. an (1. Ausg. Neap. 1477; dann von Gueroaldus, Caen 1509; Pictor, Baſ. 1559 u. ö.; von Ranzow, Lpz. 1590; Choulant, edd. 1832). **2)** Aemilius, Rechtsgelehrter zu Anfang des 3. Jahrh.; von ſeinen zahlreichen Schriften ſind noch Fragmente übrig. **3)** Licinius M., röm. Annaliſt, um 80 v. Chr. **4)** L. Clodius M., Proprätor in Afrika unter Nero; warf ſich gegen dieſen zum Gegenkaiſer auf, ohne ſich jedoch den Titel Kaiſer anzueignen. Als Galba zur Regierung kam, ließ er den M. ermorden. *(Sch.)*

Macerāta (ſpr. Madſcherata), **1)** Delegation im Kirchenſtaate, am adriat. Meere gelegen, hat 48¾ QM., 221,000 Ew.; gebirgig durch die Apenninen (Spitze: Monte S. Vicino), Küſtenflüſſe: Chienti, Potenza u. Muſone. Hier noch: Cingoli, Stadt, 2500 Ew.; Matelico, Stadt, Stiftskirche, 5000 Ew.; Severino, Stadt, Bisthum, 10 Klöſter, 3000 Ew. **2)** Hptſt. darin am Chiento, Appellationsgericht, Civiltribunal, Biſchof, Kathedrale, Stifts-, mehrere Pfarrkirchen, 18 Klöſter, mehrere Paläſte, Gymnaſium, Jeſuitencollegium, Ritterſchule, die Akademie Catenatorum u. Avinctorum; ſonſt auch eine 1290 errichtete, 1540 erneuerte, in neuer Zeit aufgehobene Univerſität; Handel; jährlich Wettrennen; 14,000 Ew.; ſonſt Hauptſt. des ital. Dep. Muſone. *(Wr.)*

Macēratiōn (**Macerīren** v. lat.), Einweichung einer Subſtanz in Waſſer, um theils eine Auflockerung u. Ablöſung (unter anhebender Fäuluiß), od. auch eine Extraction (ſ. u. Extract) zu bewirken.

Macēria, Einfriedigungsmauer von Weinbergen, Gärten, Kirchhöfen ꝛc.

Macēriae, neulat. Name der franz. Stadt Mezieres.

Māces, Münze, ſ. u. China (Geogr.) 22.

Mac Gilly Cūddy Stocks (ſpr. Mäkdſchilli Cäddiſtocks), ſ. u. Kerry.

Machacāli (**M-cāri**), Volk, ſ. u. Eſpiritu Santo.

Māchaeck (Karl Sim.), geb. 1799, Prof. zu Gitſchin, böhm. Luſtſpiel- (die Freier, Prag 1826) u. Operndichter; ſ. Böhmiſche Literatur 18.

Machāra (gr.), Schwert, Schlachtmeſſer, ſ. Griechenland (Ant.) 2.

Machaeranthēra (M. *Nees.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Nees., De C.* Art: M. tanacetifolia, in Mexico. **Mārina** (M. *Vahl., Spr.*), Cypergrasgatt. Art: M. restioides, in WIndien. **Mārium** (M. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Galegeae *Rchnb.*, v. And. als Abtheilung der Gatt. Nissolia betrachtet. Arten: in SAmerika. *(Su.)*

Machāros (a. Geogr.), Bergfeſtung an der Grenze der nabathäiſchen Araber, auf dem nördl. Abhange des Abarim im Stamm Ruben; vom Makkabäer Alexander befeſtigt, vom Römerfeldherr Gabinius im Kriege gegen Antigonos zerſtört, von Herodes d. Gr. wieder erbaut u. gegen die Araber befeſtigt. Hier wurde angeblich Johannes der Täufer enthauptet.

Machairōdus (M. *Kaup.*), foſſiles Geſchlecht der Raubthiere, dem Bären verwandt.

Māchairu, Berg, ſ. u. Waadt.

Māchalath, altoriental. Inſtrument, bei Trauermuſik gebräuchlich.

Machanāim (a. Geogr.), Stadt in OPaläſtina, jenſeit des Jordan, auf der Grenze der Stämme Gad u. Manaſſe. Dem erſten wurde ſie urſprünglich zugetheilt, ging aber ſpäter an die Leviten über. Isboſeth machte ſie zu ſeiner Reſidenz u. wurde hier getödtet, David floh vor Abſalom hierher.

Machānidas, warf ſich, nach Kleomenes Tode, zum Tyrannen in Sparta auf, fiel 408 v. Chr. bei Mantinea, ſ. Achaia 2 u. Lakonika 19.

Māchan-Solönen, Volk, ſ. u. Solonen.

Machāon, Sohn des Aſklepios; machte mit Podalirios den trojan. Krieg mit, beide waren als Helden u. Aerzte der Verwundeten verdient; M. ward vom Eurypylos getödtet u. göttlich verehrt zu Gerenia in Meſſenien.

Machāon, Schmetterling, ſo v. w. Schwaldenſchwanz.

Machaōnia (M. *Hump.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen *Spr., Rchnb.*, Effern *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. acuminata, Baum in SAmerika, ohne Dornen, des Schattens wegen in den Städten von Peru angepflanzt; andre Arten in Braſilien.

Māchara viēja (ſpr. Matſch- biecha), Dorf in der ſpan. Prov. Granada, große Spielkartenfabrik, die ſonſt faſt allein für die Colonien arbeitete.

Māchares, 63—49 v. Chr. König des bosporan. Reichs, ſ. d. 2.

Macharēschah, Pflug, ſ. u. Hebräer (Ant.) 22.

Machariōnes, ſ. u. Antikrates.

Ma-

Mächau, Marktfl. im böhm. Kr. Königgrätz; 400 Ew.

Mächault d'Arnouville (spr. Maschō d'Arnuwihl, Jean Baptiste), geb. 1701, 1738 Maître de Requêtes, 1743 Intendant von Hainaut, 1745 Generalcontroleur der Finanzen u. Siegelbewahrer, gab, um einen Fonds zur allmähligen Abbezahlung der Staatsschuld zu bilden, 1747 das berühmte Edict de main-morte, in welchem die Gründung eines neuen Capitels, Colleginm, Klosters u. a. ohne vorhergegangne Erlaubniß der Regierung untersagt u. alle schon bestehenden Stiftungen dieser Art, welche eine gesetzl. Auctorisation nicht aufzuweisen hatten, aufgehoben worden. Trotz der Protestation der Geistlichkeit folgte 1749 ein 2. Edict, nach welchem eine allgemeine Auflage von Staatsbürgern ohne Ausnahme erhoben werden sollte; da der Hof vom Clerus gegen ihn gewonnen wurde, so vertauschte er 1754 sein Finanzministerium mit dem der Marine u. widmete sich mit Eifer der Wiederherstellung des Seewesens, unterlag aber endlich den Intriguen seiner Feinde u. erhielt 1757 seine Entlassung; nach dem Ausbruche der Revolution ward er als verdächtig eingekerkert u. st. im Gefängniß 1794. *(Ap.)*

Machchämä (**Machchämäh**, Maha-Maja), Gemahlin des Ssodadani, Mutter des Dschakdschimuni, s. u. Buddha c.

Machecoūlis (Kriegsw.), s. Machiconlis.

Mächecoult (spr. Maschkou), Stadt, s. u. Nantes.

Mächeler, geringes wollenes Zeug.

Mächen (außer der gewöhnl. Bed.), **1)** (Billardsp.), einen Ball m., ihn in ein Loch spielen; **2)** vom Hirsch, viel od. wenig Enden aufgesetzt haben; **3)** Handwerk m., wenn ein Meister auf seine Kosten das Handwerk zusammenrufen läßt.

Mächern, Pfarrdorf im königl. sächs. Amt Grimma des Kr. Leipzig; Schloß, schöner, vielbesuchter Park, 400 Ew.

Machērry, Radschahschaft, s. unter Mewat e).

Machētes, Vogel, s. Kampfstrandläufer.

Machētik (v. gr.), Gefechtslehre.

Māchian, Insel, s. u. Molukken 13.

Machiāna, s. u. Joannes. **Māchias**, **1)** Stadt u. **2)** Fluß, s. u. Maine 2) a); **3)** Bai, s. ebd. 3) a. **Machichāco** (spr. Matsitschaco), nördl. Vorgebirge der span. Prov. Biscaya. **Machico**, Stadt, s. u. Madeira.

Machicotīren (v. fr., spr. Matsch...), einen Vers allein mit verschiednen Läufern u. andern musikal. Zierathen singen.

Machicoūlis (v. ital.), so v. w. Zinnen.

Machicūys, Volk, s. u. Plata c.

Māchidas, Volk, s. Beetjuanen c. g).

Machiliäster (Anat.), s. Maschiliaster.

Māchilis, bei Latr. Gatt. der Springschwanzkerfe (Zuckergastartigen); Fühler unter den zusammengesetzten, fast zusammenlaufenden Augen, Leib conver; am Hinterleib sind 3 Borsten zum Springen, was sehr gut von Statten geht; Aufenthalt an steinigen Orten. Bei Linné unter Lepisma. Art: springend M. (M. polypoda), Schwanzborsten ungleich.

Māchilus (M. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees*; Arten: in OIndien, China ꝛc.

Māchina (v. gr.), Maschine.

Māchla, s. u. Trauerkäfer 1).

Māchlis (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.*; Art: M. hemisphaerica, in OIndien.

Māchlyes (a. Geogr.), Volk in Regio syrtica in Afrika.

Māchmud, türk. Name, s. Mahmud.

Machnōwka, Stadt, so v. w. Makhnowka.

Māchol (**Māghol**, **Michol**, a. Musik), ein Saiteninstrument der Hebräer.

Māchon, griech. Lustspieldichter, lebte zu Alexandria unter Ptolemäos Euergetes; Fragmente bei Athenäos.

Machōrbe (a. Geogr.), Hafenstadt am pers. Busen im O. vom glückl. Arabien; jetzt Maskate. **Māchow**, Stadt, so v. w. Makow. **Māchpelah**, s. u. Mamre.

Macht, **1)** so v. w. Kraft; **2)** bes. in so fern sich solche durch offen sich darlegende Mittel andeutet; in diesem Sinne: Kriegs-M., See-M. ꝛc.; daher **3)** jeder unabhängige Staat von größrer Bedeutung.

Māchtgebot, so v. w. Machtspruch.

Māchtheil (**M.-kraut**), **1)** Pflanzengatt. Solidago; **2)** bes. Sol. virgaurea.

Māchtspruch (Decisio vi juris eminentis), **1)** landesherrl. unmittelbare Entscheidung einer Rechtssache od. ein höchster Strafbefehl, unter Abweichung von dem gesetzl. Verfahren u. der Uebergehung des eigentlich competenten Richter ertheilt, in Fällen, wo die Selbsterhaltung des Staates, wo die Collision des Staatswohls mit den Privatrechten eine solche Ausnahme von dem Gesetz dringend u. unabweislich erheischt. Der M. unterscheidet sich also von Cabinetsjustiz u. andern Justizmißbräuchen, namentlich aber auch von dem sogen. Durchgreifen (Decisio pro auctoritate), d. h. Entscheiden von Fällen, bei denen es gänzlich an betreffenden Gesetzen fehlt, od. wo die vorhandnen nicht passend sind. **2)** Entscheidung einer Strafrechtsangelegenheit in Folge landesherrl. Machtvollkommenheit mit Umgehung der gerichtl. Formen; nur zu Minderung der Strafe (s. Strafänderung c f.), in Folge landesherrlichen Begnadigungsrechts. *(Hss. u. Bs.)*

Māchtvollkommenheit (Plenitudo potestatis), die Summe der Staatshoheitsrechte, welche sich im Besitz eines Re-

gen-

genten befinden, der ganze Umfang der Regentengewalt.

Machynleth (spr. Machin-), Marktfl. am Davy in der Grafschaft Montgomery (Wales); hier nahm Owen Glendower die Krone von Wales an (1402).

Maciejowice (spr. Mazieswize), so v. w. Macziejowice.

Maciejowski (Waclaw Alexander), geb. 1792 in Polen; 1818 Prof. der ältern Literatur am Lyceum zu Warschau, 1819 Prof. des röm. Rechts an der Universität das., 1822 Mitglied der Gesetzcommission 1831, nach Aufhebung der Universität Tribunalrichter; schr.: Slavische Rechtsgesch., Warschau 1832—35, 4 Bde., deutsch von Buß u. Nawrocki, Bd. 1 u. 2, Stuttgard 1836; Beiträge zur Geschichte der Slaven, Warschau 1838. *(Hel.)*

Macies (lat.), so v. w. Magerkeit, Abzehrung u. Auszehrung.

Mac-Intosh (spr. Mäckintosch), Canton, s. u. Georgia 8.

Macintosh's (spr. Mäckintosch), Mäntel, s. Mack-Intosh.

Mac-Intoshville (spr. Mäckintoschwihl), s. unt. Chicasaws u. Mississippi (Staat) 7.

Macis, so v. w. Ararat 1).

Macis (M-nüsse), so v. w. Muskatblüthe. **M-bohnen**, Gewürz, die großen kommen von Java, die kleinen, fast ohne Geschmack u. Geruch, von WIndien.

Mack (Karl M., Freiherr von Leiberich), geb. 1752 zu Neußlingen in Franken; von niedrer Herkunft, trat früh als Fourier in östr. Militärdienste, wo er Offizier ward u. sich in dem Türkenkriege unter Laudon so auszeichnete, daß er schnell emporstieg u. schon 1790 nach Laudons Tode Chef des Generalstabes ward. Auch in den spätern Kriegen gegen Frankreich zeichnete er sich als Generalmajor u. Chef des Generalstabs beim Prinzen Josias von Koburg 1793 u. 94 aus. Nach des Prinzen Abgange ging M. nach Böhmen, ward aber wieder am Rhein angestellt u. Feldmarschalllieutenant. 1798 ward er Befehlshaber über die Neapolitaner, mit denen er nach Rom vordrang, aber bald es wieder verlassen mußte. Er schloß hierauf zu Capua Waffenstillstand mit den Franzosen, aber ein deshalb unter den Lazzaronis in Neapel ausbrechender Aufstand nöthigte ihn für seine Person zu dem franz. Gen. Championet zu flüchten. Kriegsgefangner zu Paris, entwich er 1800 von dort, 1804 erhielt er den Befehl über sämmtl. Truppen in Tyrol, Dalmatien u. Italien. 1805 stand er an der Spitze des östr. Heeres in Deutschland, wurde an der Iller geschlagen u. zog sich nach Ulm zurück, welche Stadt er mit 20,000 M., ohne sich zu vertheidigen, übergab. Auf sein Ehrenwort entlassen, kehrte er nach Oestreich zurück, ward hier aber vor ein Kriegsgericht gestellt u. zum Tode verurtheilt. Der Kaiser milderte aber das Urtheil auf Cassation u. 20jähr. Festungsstrafe. M. wurde jedoch 1808 seiner Haft entlassen, erhielt seine Orden wieder u. die Pension eines Feldmarschalllieutenants; durfte auch 1819 wieder bei Hof erscheinen; st. 1828 zu St. Pölten. *(Gl. u. Pr.)*

Mac-Kean (spr. Mäck Kihn), Canton, s. u. Pennsylvanien 8.

Mäckel, Fisch, so v. w. Blicke 1).

Mäckeldey (Ferdinand), geb. 1784 zu Braunschweig, zu Helmstädt 1806 Privatdocent, verlor bei der Organisation des Königreichs Westphalen zum Tribunalrichter bestimmt, plötzlich das Gehör u. entschied sich nun völlig fürs Lehramt, ward 1808 in Helmstädt Prof., 1809 in Marburg, 1814 zu Bonn, 1821 Ordinarius des Spruchcollegiums, 1824 geh. Justizrath, legte 1828 das Ordinariat des Spruchcollegiums nieder u. lebte ganz seinem Lehramte, st. 1834; schr.: Theorie der Erbfolgeordnung, Marb. 1811; Lehrbuch der Institutionen des heutigen röm. Rechts, Gießen 1814, 4. Ausgabe 1822; Lehrb. des heutigen röm. Rechts, Gießen 1818, 11. Aufl. herausgeg. von K. F. Roßhirt, ebd. 1838, 2 Bde.; Grundriß zu Vorlesungen über das gem. deutsche Lehnrecht, Bonn 1828 u. A. *(Sp.)*

Mäckelos, sonst in Schweden Kriegsschiff von 200 Kanonen kleinen Kalibers.

Mäckente, so v. w. Sammtente.

Mäckenzie (spr. Mäckennsi), **1)** (Heinrich), geb. zu Edinburg 1745, erst Rechtsgelehrter zu London, erwarb später ein beträchtl. Vermögen u. überließ sich nun seiner literar. Neigung; schrieb die Romane: Der Empfindsame; Der Mann von Welt u. Julie von Roubigné; kehrte 1777 nach Edinburgh zurück; wo er das Journal, der Spiegel, gründete, auf das der Spazziergänger folgte; st. 1831; Werke 8 Bde., 1818. **2)** (Alexander), engl. Reisender; schr.: Reise von Montreal, auf dem St. Lorenzflusse durch das Festland des nördl. Amerika bis zum Eismeer u. dem stillen Ocean, in den Jahren 1789 u. 1793, London 1801, 4.; **3)** (William), zu Glasgow, Lector der Augenheilkunde an der Universität, schott. Augenarzt der Königin Victoria seit 1838, Wundarzt am Augenkrankenhause, auch der Anatomie u. Chirurgie an Andersonian Institution; schr.: An essay on the diseases of the excreting parts of the lacrymal organs, Lond. 1819; On the diseases of the eye, ebd. 1830, 3. Ausg., ebd. 1839, deutsch, Weimar 1832; Description of the muscles, ebd. 1838; Physiology of vision, ebd. 1840, Herausgeber des Glasgow med. Journ.; **4)** (William Lyon), geb. 1794 in Hochschottland, zog in Handelsgeschäften nach Obercanada, gab hier seine Geschäfte auf u. gab seit 1824 drei Zeitungen u. einen polit. Volkskalender heraus, worin er die Verwaltung der Colonie aufs Heftigste angriff, 1828 zum Mitglied der Assembly gewählt, aber von der conservativen Gegenpar-

partei ausgestoßen 1829 wieder gewählt, u. nach 5 Tagen wieder ausgestoßen; 1831 ging M. als Bevollmächtigter der canad. Reformpartei nach London, u. legte dem Parlament 1832 eine Petition vor, diese Sendung hatte Erfolg, aber doch gelang es M. erst 1835 seinen Sitz in der Assembly zu behaupten, als aber 1836 die Reformpartei gänzlich unterlag, rieth M. zu offnem Widerstand, er stellte sich an die Spitze der Unternehmung auf Toronto; der Gouverneur Head setzte einen Preis von 1000 Pfd. auf seinen Kopf u. M. floh nach den Freistaaten. Er gab später in Buffalo eine Zeitung heraus u. war bei allen spätern revolutionären Vorgängen in Canada betheiligt. Vgl. Canada (Gesch.) 11. 5) (Sir Stuart M.), ältster Sohn des Admirals Keith Stuart, trat zeitig in brit. Staatsdienste, war 1832—34 bei der Commission des ostind. Bureaus, ging 1837 als brit. Gouverneur nach Ceylon; war 1840—42 Lordobercommissär der ionischen Inseln u. st. 1843 zu Southampton. *(Lt., Pr., Hel. u. He.)*

Mäckenzieſluss, s. Indianerländer 2.

Mäcker (Schiffsw.), großer eiserner Hammer zum Einschlagen der Nägel.

Mackĕrrey (spr. Mäckkerri), Busen, s. u. Sandwichsinseln 2.

Mäckintosh (spr. Mäckintosch, James), geb. 1765 zu Aldourie in Inverneß (Schottland), Sohn eines Hauptmanns, studirte seit 1784 zu Edinburg Medicin, practicirte 1788 zu London, widmete sich aber bald dem Studium des Rechts, u. hielt 1799 Vorlesungen über das Völkerrecht, war als Anwalt durch hinreißende Beredsamkeit berühmt, ward 1803 Recorder in Bombay, wo er 1804 die Literary society of Bombay stiftete u. selbst Präsident ward; 1811 kehrte er nach England zurück, begann seine parlamentar. Thätigkeit im Hause der Gemeinen, lebte seit 1815 auf einem Landsitze bei London, ward 1818 Prof. der polit. Wissenschaften am Collegium zu Haileybury, 1823 Lordrector der Universität zu Glasgow, st. 1832; schr.: Vindiciae Gallicae 1791; Geschichte Englands (unvollendet; deutsch, Hamb. 1831 f., 2 Bde.); Seine Memoires von seinem Sohn Robert James M., Lond. (2. Ausg.) 1836, 2. Bd., Leben Thom. Moores Gesch. der Moralphilosophie im 17. u. 18. Jahrhundert. *(Lb.)*

Mäckintosh (spr. Mäckintosch), etwa seit 1837 gewöhnl., nach dem Fabrikanten Mackintosh in London benannte kurze Ueberziehüberröcke, hinten ohne Knöpfe u. Taschen, von, durch Kautschuk od. Mischungen, wasserdicht gemachtem Wollenzeug, kommen am besten aus England; ähnl. im Schnitt die Burnus, welche stark wattirt, mehr für den Winter dienen; auch die Paletots (s. d.) haben Aehnlichkeit von ihnen, nur einige Taille. *(Pr.)*

Mäcklen (Her.), s. u. Ehrenstücke 11.

Mäcklen (v. fr., Her.), so v. w. Raute.

Macküta, aus Stroh geflochtne Matte von der Größe eines Pappebogens; in WAfrika Tauschmittel. Für 10 M. bekommt man 1 Intage, d. h. ein Stück Kattun, das das höhre Tauschmittel ist.

Mac-Laurīn (spr. Mäcklahrin, Colin), geb. zu Kilmodan in Schottland; Prof. der Mathematik seit 1717 zu Aberdeen, seit 1725 in Edinburg; st. das. 1746. Schr.: Treatise of fluxions, Edinb. 1742, 2 Bde., 4.; An account of J. Newton's phil. discoveries, Lond. 1748, 4., lat., Wien 1761.

Mac-Laurīnscher Lĕhrsatz (Math.). [1] Sei f(x) eine algebraische Funktion, von der sich erweisen läßt, daß sie allgemein folgende Form annehmen kann: $f(x) = A_0 + A_1 x + A_2 x^2 + A_3 x^3 + \ldots$, wo $A_0, A_1, A_2, A_3 \ldots$ constante reelle Größen od. = 0 sind, so ist

die 1. Derivation: $f'(x) = 0 + 1A_1 x^0 + 2A_2 x^1 + 3A_3 x^2 + 4A_4 x^3 + \ldots$

die 2. Derivation: $f''(x) = 0 + 1.2A_2 x^0 + 2.3A_3 x^1 + 3.4A_4 x^2 + \ldots$

die 3. Derivation: $f'''(x) = 0 + 1.2.3A_3 x^0 + 2.3.4A_4 x^1 + \ldots$

2c., s. Taylors Lehrsatz 2. Diese Gleichungen gelten für jeden beliebigen Werth von x, also auch für x = 0, setzen wir daher in ihnen überall x = 0, so erhalten wir:

$$A_0 = f(0)$$

$$A_1 = \frac{1}{1} f'(0)$$

$$A_2 = \frac{1}{1.2} f''(0)$$

$$A_3 = \frac{1}{1.2.3} f'''(0)$$

$$A_4 = \frac{1}{1.2.3.4} f''''(0) \text{ 2c.}$$

Diese Werthe in der 1. Gleichung substituirt gibt den M.-L.-n L. $f(x) = f(0) + \frac{x}{1} f'(0) + \frac{x^2}{1.2} f''(0) + \frac{x^3}{1.2.3} f'''(0) + \frac{x^4}{1.2.3.4} f''''(0) + \ldots$, wo f(0), f'(0), f''(0) u. s. w. bedeuten, daß, nachdem man allgemein f(x), f'(x), f''(x) u. s. w. gebildet hat, x = 0 gesetzt werden soll. [2] Dieser Satz zeigt, wie der allgemeine Werth einer Function aus den besondern Werthen, die sie selbst u. ihre Derivationen erhalten, wenn die Veränderliche x = 0 gesetzt wird, gefunden werden kann. Er hat von seinem Erfinder Mac-Laurin (s. d.) seinen Namen. *(Tg.)*

Mäcle, Steinart, so v. w. Chiastolith.

Mac-Lēān (spr. Mak Lihn, Lätitia Elisabeth), so v. w. Landon 1).

Macleānia (M. *Hook*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericeae *Hook*, Vaccinieae *De C.*, M. floribunda, an den Peruanischen Anden. **Macleāya** (M. *R. Br.*), Pflan-

Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Mohngewächse, Bocconieae *Rchnb.* Art: M. cordata (sonst Bocconia cord.) in Chili.

Mac-Lĕod (spr. Mäcland, Alexander), geb. um 1799 in Schottland, ging 1830 mit dem Ingenieurmayor Russel nach Amerika, u. ward dort Vicesheriff in dem Niagarabezirk in Obercanada. An der Bekämpfung des Aufstands in Canada hatte er als Milizoberst großen Antheil, nicht so, wie die NAmerikan. Behörden behaupten, an der Verbrennung des Dampfschiffs Carolina. Dennoch gab man ihm die Schuld, verhaftete ihn im Sommer 1840 auf amerikan. Gebiet als Anaus M., dem Namen des jüngern Bruders, erst später unter seinem eignen. Sein erstes Verhör in Lewiston dauerte 5 Tage, dann ward er nach Stockport, im Frühjahr 1841 nach New-York gebracht, wo nach einem halben Jahr sein Anwalt J. Spencer auf seine Freilassung antrug. Nach Utica gebracht, ward das Gesuch verworfen; bei einem neuen eingeleiteten Proceß ward er aber freigesprochen u. zugleich entlassen. *(Pr.)*

Măcllau (spr. Macklio), Graf v. Bretagne, s. d. (Gesch.) 1 a.

Maclūra (M. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nesselgewächse Artocarpeae, Moreae *Rchnb.* Feigen *Ok.* (sonst zu Morus gerechnet). Arten: M. aurantiaca, Baum in Louisiana mit zusammengesetzten, sehr viel klebrigen Milchsaft enthaltenden Früchten, von der Größe einer Pomeranze, u. sehr elast., festem, von den dortigen Indianern zur Fertigung von Bogen benutztem Holze, zur Fütterung der Seidenraupe dienlichen Blättern. M. tinctorea (Morus od. Broussontia tinct.), Baum in SAmerika, gelbmilchend, mit eßbaren Früchten, als gelbes Brasilienholz od. Gelbholz in den Handel kommendem, zur Färberei benutztem, Morin enthaltendem Holze. *(Su.)*

Măcouben (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttiferae *Juss.* Garcinieae *Spach.* Art: M. guianensis.

Măc-Minn, Grafsch., s. u. Tennessee B).

Mac-Minnville, Ort, s. u. Tennessee A).

Macŏco, Volk, s. u. Schagges.

Maçŏn (fr., spr. Maßong), 1) Maurer; 2) Freimaurer.

Măçon (spr. Maßong), 1) Bzk. im franz. Dep. Saône u. Loire, 20 $\frac{1}{10}$ QM., 9 Cantone, 112000 Ew.; hier außer der Folg.: Maison Blanche, Marktfl., Braunsteingruben, 2500 Ew.; Matour, Marktfl., 2100 Ew.; Lugny, Marktfl., an der Bourbonne, 1200 Ew.; 2) Hauptst. darin u. des Dep., an der Saône, steinerne Brücke von 13 Bogen mit Bildhauerarbeit, schöne Quais, Departementsbehörden, Handelsgericht, Gesellschaft für Ackerbau, für Künste u. Wissenschaften, Flußhafen, mehrere ansehnliche Paläste, 5 Kirchen (ehemalige Kathedrale, jetzt zerstört), Seminar, 2 Hospitäler; man fertigt Leinwand, Leder, Hüte, gute Confituren (Cotignac de Macon od. Raisiné), treibt Weinhandel, 12000 Ew.; Geburtsort Lamartines. 3) M. ist das alte Matisco, eine Stadt der Aeduer, wo bes. Pfeile gemacht wurden; ward früh schon Bisthum; 585 hier Concil. Seit den 10. Jahrh. kommen Grafen v. M. vor. 1238 an den König Ludwig IX. verkauft, blieb M. bei der Krone; 1435 an Burgund gegeben, aber 1476 von Ludwig XI. wieder erobert. 4) Ort, s. u. Georgia a. *(Wr.)*

Macŏngo, Reichsst., Loango d). **Macŏni**, Volk, s. u. Espiritu Santo.

Maçonirt (Wappenk.), Feldereintheilung in der Form von Maurerzinnen.

Maçonnerīe (fr., spr. Maß...), 1) das Maurerhandwerk; 2) Freimaurerei.

Măçonwein, s. u. Burgunder Weine a.

Măcpherson (spr. Mackpherson, James), geb. 1738 zu Ruthven in der schott. Grafschaft Inverneß; stud. Theologie, lebte aber als Privatmann u. dann als Erzieher in der Familie Graham. Er gab, da er in seinem Vaterland die alten Lieder in gälischer Mundart auf mehr. Reisen oft gehört hatte, um 1759 eine etwas verschönerte u. modernisirte Uebersetzung derselben unter dem Namen Ossians Lieder heraus. 1764—1766 ging er mit dem Gouverneur Johnson nach Pensacole in Florida, als Secretär. Bei dem Kampf mit Amerika trat er gegen Amerika als Schriftsteller auf u. ward dafür Agent des Nabobs von Arcot. 1780 ward er Parlamentsglied; seiner Gesundheit wegen begab er sich einige Jahr später in seine Heimath, wo er 1796 st. Die von der Kritik gegen die Echtheit der von ihm herausgegebnen Ossian. Gedichte erhobenen Zweifel sind zwar meist, doch aber noch nicht alle gelöst. Schr. noch: Introduction to the history of Great Britain and Ireland 1771; History of Great Britain from the Restoration to the Accession of the House of Hannover 1775, 2 Bde.; übersetzte auch den Homer, 1773; auch den Verfasser der Briefe des Junius will Brewster in M. durch aufgefundne eigenhändig geschriebne Briefe desselben entdeckt haben. *(Gl.)*

Macpŏngo, Gegend, s. u. Matamba.

Macquāria (M. *Cuv.*), Fischgattung der Umberfische; in Neusüdwales. Art: M. australasica, wohlschmeckend.

Măcquarie (M.-River), 1) südlichste Inselgruppe Australiens unter 54° 19′ südl. Breite; 5 Inseln (M. Judge and his Clerk, Bishop and his Clerk); 2) Distr., 3) Fluß u. 4) Meerbusen, s. u. Vandiemensinseln a. u. b; 5) Fluß, s. u. Neu-Südwales a; 6) Inseln, s. Südpolarländer n).

Macquĕr (spr. Makkeh, Pierre Josi), geb. zu Paris 1718; Prof. der Chemie das., st. 1784; bes. techn. Chemiker; schr.: Elémens de chimie théor. et pratique, Paris 1749

1749 u. 51, u. A. 1755 f., deutsch, Lpz. 1752 u. 1768; Dictionnaire de chemie, Paris 1766, 2 Bde. u. ö., zuletzt in 4 Bdn., ebd. 1768, deutsch von C. W. Pörner, 1768, 3 Thle., u. von J. G. Leonhardi, Lpz. 1761—83, 6 Bde., u. Aufl. von J. B. Richter u. S. F. Hermbstädt, ebd. 1806, 7 Bde. *(Pl.)*

Macquērsche Lāuge, s. u. Blutlauge.

Macquīni, Volk, s. Beetjuanen 1 d).

Mācquois, Volk, s. unt. Mozambique 1) c.

Mācra (a. Geogr.), **1)** Fluß Oberitaliens, der die Grenze zwischen Ligurien u. Etrurien machte, j. Magra; **2)** s. Makre.

Macradēnia (M. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Arten: auf Trinitat u. Surinam. **M-anthēra** (M. *Torr., Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Scrophularinae. Arten: in NAmerika. **M-ānthus** (M. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: M. cochinchinensis, M. guadeloupensis. **M-āspis** (M. *Latr.*), Gatt. aus der Fam. der Mistkäfer. **M-auchēnium** (M. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Bartramiaceae. *(Su.)*

Macready (spr. Mackreddi, William), geb. um 1795 zu London, Sohn eines Schauspielers zu Coventgardentheater; trat schon im 12. Jahre auf, spielte dann auf mehrern Bühnen Englands, u. dann wieder in Coventgarden u. ward hier bald der erste Tragiker Englands, bereiste dann Frankreich u. Amerika, übernahm 1835 das Theater in Bath, 1837 Coventgarden, das er bis 1839 behielt u. wo er erfolglos strebte das gesunkene engl. Schauspiel wieder zu heben, denn es mußten 1838 10,000 Pfd. zusammengeschossen werden, um sein Unternehmen zu halten. Sein Talent hat ihm den Namen König der Scene erworben. *(Pr.)*

Macrīänus, **1)** M. I., Feldherr in Illyrien, nebst seinen Söhnen **2)** M. II., u. Quietus, zu den 30 Tyrannen unter Gallienus gerechnet, von den Truppen einstimmig erwählt; wurde von Aureolus 262 auf der thraz. Grenze geschlagen u. nebst seinem ältern Sohne getödtet, so wie Quietus bald durch Odenatus, s. Rom (Gesch.) m.

Macrīna (a. Geogr.), Stadt in Picenus; j. Veteri. **Macrīnus**, Fluß ebend., südl. von Hadria; j. Tordino (Trontino).

Macrīnus, Praefectus praetorio; nach Caracallas von ihm veranstalteten Ermordung 217 n. Chr. von den röm. Soldaten (als Severus Aurelius) zum Kaiser erwählt, kam aber 218 mit seinem Sohne Diadumenianus, den er als 10jährigen Knaben zum Cäsar ernannt hatte, um, s. Rom (Gesch.) m.

Mācro ... mit Zusammensetzungen, die hier sich nicht finden, s. Makro...

Mācro, Rävius Sertorius M., Günstling des Kaisers Tiberius u. Werkzeug des Sturzes des Sejanus, gewann dann den Caligula durch seine reizende Gattin Ennia u. erstickte mit dieser den alten Kaiser. Bald aber erwürgte ihn u. die Ennia Caligula.

Macrōbius, Ambrosius Aurel. Theodosius, Grammatiker u. Neuplatoniker um 395, unter Honorius Praefectus sacri cubiculi; schr.: Comment. in Ciceronis somnium Scipionis u. Convivium Saturnaliorum, ein gelehrtes Gespräch an den Saturnalien versammelter Gäste über verschiedne wissenschaftliche Gegenstände; 1. Ausg. Veneb. 1482, Fol., u. ö., von Zeune, Lpz. 1774. Aus einem grammat. Werke des M. über die Verschiedenheit u. Verwandtschaft röm. u. griech. Schriftsteller ist noch ein Auszug eines unbekannten Johannes übrig, herausgeg. von Gronov, Leyd. 1670, u. von Zeune in der gedachten Ausg. des M. *(Sch.)*

Macrocēphala (M-lus), s. Blutwanzen 1 c). **M-cera**, s. u. Streckfußmücke u. Langhornbiene. **M-cēreus**, so v. w. Ara.

Macrochēir (gr.), so v. w. Longimanus.

Macrochēlus, bei Latreille Gattung der Milben, bei And. unter Acarus, Siro od. Gamasus.

Macrochīlus (M. *Presl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gläckler, Lobuliariae *Rchnb.* Art: M. superbus, auf den Sandwichinseln. **M-chīra**, s. Zangenfliege.

Macrocnēmum (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneen, Schwilken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Jamaica, Brasilien, den Molukken heimische Sträucher; M. speciosum, mit zolllangen blaßrothen Corollen, rosenrothen Bracteen, rispenständigen Blüthen, bei Caracas; M. tinctoreum, am Orinoco. Die Rinde gibt eine rothe Farbe.

Macrocȳstis (M. *Ag.*), Tangalgengattung aus der Gruppe Laminariaceae *Rchnb.*, Klöder *Ok.* Art: M. pyrifera, mit federkieldickem Stengel, gabeligen gezähnten Aesten, birnförmigen, 1 Z. dicken, am Ende ein schwertförmiges, 4 Z. langes Blatt tragenden Luftblasen. Findet sich in den Meeren der heißen Zone, bes. bei dem Cap, ist 200—300 F. lang u. schwimmt zusammengehäuft auf dem Wasser. *(Su.)*

Macrodāctyli (v. gr.), so v. w. Langzeher. **M-dāctylus**, s. u. Laubkäfer 1). **M-glōssa**, so v. w. Langzüngler. **M-glōssum**, so v. w. Glasschwärmer. **M-gnathus (M-thes)**, Fisch, s. u. Makrelen d). **M-lepis** (M. *A. Rich.*), Orchidengatt. Art: M. longiscapa, in Guiana. **M-linēae** (M. *Rchnb.*), s. u. Hartheugewächse 1. **M-līnum** (M. *Rchnb.*), s. u. Linum. **M-lōbium** (M. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Juss.*, Cassieae, Caesalpinieae *Rchnb.*,

8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. bifolium, Baum in Guiana, mit festem, nicht leicht faulendem Holz, andre ebendas. u. in Brasilien. (*Wr.* u. *Su.*)

Măcromb (spr. Mäkkromm), Marktfl. in der irländ. Grafschaft Cork, am Slaan; Wollspinnerei, Salzraffinerien; 3000 Ew.

Macromĕrla (M. *De Don*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblättrige, Heliotropeae *Endl.* Arten: M. exserta u. longiflora, in Mexico. **M-mĭtrium** (M. *Brid.*), Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoideae.

Macrōnen (v. ital.), Confectsorte mit vielen (süßen u. bittern) Mandeln.

Macrōnychus, s. u. Dryops 2). **M-peza**, s. Streckfußmücke. **M-poda**, so v. w. Langbeinige Pfötler. **M-pŏdia**, Krebsgatt., s. Krabben E) n. **M-podus** (M. *Lacép.*), Gattung der stachelflossigen Fische; leben im Süßwasser Indiens u. Chinas, der Gattung Polyacanthus nahe stehend. **M-pŏma** (M. *Agass.*), Geschlecht fossiler Fische, wovon die Excremente (Coprolithes Mantellii, Taf. XI. Fig. 52) sich häufig in Sachsen u. Böhmen in der Kreide finden. **M-ptera**, Insecten, deren Flügel etwas über die Hälfte des Hinterleibs reichen. **M-pteronŏtus** (M. *Lacép.*), Fischgattung aus der Familie der Welse. **M-pus**, **1)** so v. w. Känghuru; **2)** s. Kukuk; **3)** s. Langfuß. **M-rrhīnus**, Säugthier, s. u. Robbe. **M-rrhȳnchi**, Fische, s. u. Großmäuler. **M-rhȳnchus** (M. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoraceae. Arten: in Chili. **M-scēlides**, s. Rüsselspitzmaus. **M-scepis** (M. *H.* u. *B.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeen, Asclepiaceae *Rchnb.* Art: M. patens, in Neuspanien. **M-semus**, fossiles Fischgeschlecht. **M-sŏlen** (M. *Blume*), Pflanzengattung, gehört in ihren Arten zu Loranthus. **M-spŏndylus**, fossile Eidechse von Boll in Württemberg. **M-spōrium** (M. *Fr.*), Schimmelpilzgatt., Hyphomycetes, Dimaliei *Frtes.* Arten: auf absterbenden Blättern u. Stengeln verschiedener Pflanzen. **M-stēmma** (M. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, 1. Ord. 5. Kl. *L.* Art: M. vitifolium, nordamerikan. kletternde Pflanze. **M-stoma**, Familie der Schnecken; bei Latreille stehen darunter die Gatt. Cryptostoma, Sigaretus u. Lamellaria, bei Lamarck diese u. noch Haliotis, Stomatia, Stomatella. **M-stŏmata**, Fische, s. Großmäuler. **M-stomum** (M. *Blum.*, *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Malaxideae *Lindl.* Art: M. aloëfolium, in Java. **M-stȳlis** (M. *Bartl.*, *Wendl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Rutaceae, Diosmeae *Rchnb.* Arten: am Cap. **M-tărsi**, so v. w. Langzeher. **M-tărsus**, Vogel, s. Strandreuter. **M-thēcium** (M. *Brid.*), Laubmoosgattung aus der Gruppe Bartramiaceae. **M-thērium**, fossiles Säugthier, dem Maulwurf durch seine Krallen ähnlich, 24 F. lang. **M-thȳrsus** (M. *Spach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapinthaceen, Hippocastaneae *Rchnb.* **M-trichum** (M. *Grev.*), Schimmelpilzgattung. **M-tys**, von Rafinesque aufgestellte, von And. zu Actaea gezogne Pflanzengattung. Art: M. actaeoides ist Actaea racemosa. **M-ūri**, Langschwänze, s. Cancer 1). **M-urīten**, Versteinerungen von langschwänzigen Krebsen (z. B. aus den Gatt. Eryon *Desm.*, Mecochirus *Germ.*, Orphea *Müll.* u. a.); dahin M. arctiformis, longimanatus, tipularius *Schloth.* u. a. **M-ūrus**, Fisch, **1)** s. Langschwanz; **2)** s. Grenadier (Fisch). (*Wr.*)

Măcsin, Stadt im Sandschi Silistria des türk. Ejalets Rum-Ili, Ibrail gegenüber an der Donau, 2 Forts, Moschee, Bad, 3000 Ew.; hier Gefecht der Russen unt. Galiczin u. der Türken am 6. April 1791. **Măctan**, Insel aus den Philippinen, nahe bei Zebu; hier Magelhaens 1521 ermordet.

Mactĭacum (a. Geogr.), s. Mattiacum. **Mactŏrium**, Stadt in SSicilien; vielleicht j. Mazzarino.

Mactracēen (M-cēae), Versteinerungen aus den Muschelgatt. Mactra, Lutraria, Mesodesma, Crassatella, Erycina, Amphidesma nach Deshayes. **Mactrīten**, versteinerte Backtrogmuscheln, z. B. Mactra sirena *Brogn.*, gehört zu Cyrena, M. trigona *Goldf.*, gehört zu Trigonia.

Măcu, Stadt, s. u. Borneo b).

Macuāer, Volk, s. Mozambique 1).

Macūba, s. Makuba.

Măcula (lat.), Fleck, Hautfleck, s. u. Fleckfucht. **M. cŏrneae**, Hornhautflecke. **Macūla lēvis notāe**, Anrüchigkeit, s. u. Ehre n.

Maculatūr (v. lat.), **1)** beschmutztes Papier; **2)** beschriebnes od. bedrucktes, od. als werthlos betrachtetes Papier, in so fern es noch zum Einpacken, Bereitung von Düten u. gebraucht werden kann; **3)** zu gleichem Zweck benutztes graues Löschpapier; **4)** werthlose Sache.

Maculātus (Bot.), gefleckt.

Măcusgerste, so v. w. Taubkraut.

Maczicjowīce, Stadt an der Okrzeika im Obwod Lukow des poln. Gouvernem. Podlachien, an der Weichsel; 800 Ew. Hier den 10. Oct. 1794 Sieg der Russen unter Fersen über die Polen unter Kosciuszko, wo Kosciuszko gefangen wurde, s. u. Polens Theilungen n.

Mad (Madia sativa), als Oelgewächse in Deutschland, zuerst in Württemberg angebaute südamerikanische Pflanze, 1½ F. hoch, hat einen rauhen u. klebrigen Stiel, der von unten bis oben mit lanzettförmigen Blättern besetzt ist u. Nebensprossen treibt,

treibt, u. an den obern Enden doldenartige, gelbe Blüthen, die eine Samenkapsel einschließen, worin 15—20 erst schwarze, dann grau werdende, längliche, dem Kümmel ähnliche Körner liegen. Sie kann sowohl im Herbst, am besten aber im Frühjahr (Mai) breitwürfig od. besser in Reihen gesäet werden. Liebt einen guten, lockern, nicht frisch gedüngten, nassen u. bindenden Boden u. gedeiht nach jeder Fruchtfolge, am besten aber nach Klee u. gedüngten Hackfrüchten. Auf 1 magdeburger Morgen säet man 5 Pfd. Samen u. eggt od. walzt ihn leicht um. Von Insecten wird die M. wegen ihres üdeln Geruchs u. ihrer klebrigen Stengel nicht belästigt, Erdflöhe sterben sogar auf ihr. Die jungen Pflanzen müssen gegätet, od., wenn sie in Reihen stehen, behackt werden. Die Reife erkennt man, wenn der in den Samenkapseln eingeschlossne, nicht sichtbare Samen seine schwarze Farbe mit einer grauen vertauscht, doch darf man auf die Reife der obersten Körner nicht warten. Man zieht die Pflanzen aus od. schneidet sie mit der Sichel ab, bindet sie in lockre Büschel, stellt diese wie den Raps auf u. fährt sie, völlig trocken geworden, auf, mit Tüchern belegten Wagen nach Hause, wo der Same sogleich abgedroschen wird, damit die Pflanze, die viel ätherisches Oel enthält, nicht in Gährung übergeht. Bevor der Same zu Oel geschlagen wird, muß er in lauem Wasser abgewaschen u. wieder getrocknet werden. Das Oel schmeckt angenehm u. dient zum Würzen der Speisen, zum Einschmieren von Maschinen, da es bei einer Kälte von 19° R. noch nicht gefriert, zur Tuch- u. Seifenfabrikation u. in der Medicin, die Oelkuchen zu Viehfutter u. das Stroh zum Einstreuen. Vgl. Wahn, Anbau der Madia sativa, Weißensee 1840. *(Lö.)*

Madagáscar (früher Lorenzo, auch Isle Dauphine, Dauphinsinsel, Mondinsel), 1) Insel, von OAfrika durch den Kanal von Mosambique getrennt; 225 M. lang, 50 breit, 10,500 QM. **Gebirge:** rothe Berge, Anquiripy, Ambotismenen (Spitzen: Wigagora, Botismene, 12—13,000 F.); **Vorgebirge:** Ambra (nördlich), Osteap, Foulpoint (östlich), Marie (südlich), St. Vincent St. Andreas, St. Sebastian (westlich). **Flüsse:** Darmouth (Ongley), Lingebate, Sousia, Manangoure, Mangouroa, Manangara, Mandrerei, Murundava, von denen einige mit Ebbe u. Fluth u. auch mehrere von ihnen Baien bilden. **Baien:** Vohemare, Antongil (Manghabai, 14 M. tief, u. Landzunge Lingebate), Lucia (Luee, diese östlich), Auguſtin, Bambetok u. a. westlich; angenehmes **Klima.** **Producte:** Rindvieh mit Fettklumpen, Büffel, Ziegen, Schafe, Affen, Zibethkatzen, Ratten, Fledermäuse, Hühner, Reiher, Flamingos, Kropfgänse, Fische, Getreide, Reis, Hirse, Hülsenfrüchte, Gewürze (Zucker, Pfeffer, Ingwer), Palmen, Pisang, vieles Waldholz, Drachenbäume, Blumen. Das Mineralreich ist noch nicht gehörig untersucht, so wie überhaupt die ganze Insel noch nicht vollkommen zugänglich ist. **Einw.:** Madegaſſen (Maigaſchen), 3—4 Mill., Kaffern, Araber u. Malaien, theilen sich in verschiedne Stämme (s. unten), nach denen das Land gewöhnlich eingetheilt wird, leben in verpallisadirten Dörfern, sind groß, wohlgebildet, kraushaarig, olivenfarbig (einige auch helier), ernst, ausschweifend, rachsüchtig, haben unter sich eigne Kasten, Familien, woraus die Herrscher gewählt werden (Raminis), Fürsten (Roandrias), Distrietsvorsteher (Boadziri), Dorfrichter (Lohavoits), freie Leute (Ondzay) ꝛc. **Kleidung:** meist nur ein Stück Tuch um die Hüften, eine Kappe auf dem Kopfe; die Weiber tragen ein Leibchen ohne Aermel u. ein seidnes Tuch als Rock, doch putzen sie Hals, Arme, Ohren, Haare u. Beine mit Ringen von Gold, Silber, Kupfer, Perlen u. a. m., auch tragen alle Madegaſſen Amulets am Halse. **Beschäftigung** ist Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Verfertigung von irdenem u. metallenem Geräthe, Schmuck, Handel, auch mit Sklaven. Vielweiberei ist erlaubt. Die **Sprache** ist eine besondre, der malaiischen ähnlich, aber in mehrern Mundarten verschieden; **Wissenschaften:** etwas Schreiben u. Lesen; **Religion:** ein sehr verworrener Dualismus; man verehrt ein gutes Wesen, Janhar (Jankar) u. ein böses Augateh (Aguthir) od. Beliche; das erstre denkt man sich in der Sonne, dem letztern bringt man von Opfern die ersten Gaben; Tempel haben sie nicht. Die **Regierung** ist nach den Landesabtheilungen verschieden, einige Provinzen werden despotisch, andere freier regiert; die **Gesetze** bestehen nur im Herkommen; einige Angelegenheiten werden durch Volksversammlungen entschieden. Gottesurtheile durch Gift sind nicht ungebräuchlich. Sklaverei ist erlaubt, doch erträglich. **Eintheilung** nach den Volksstämmen: **A) auf der OKüste** die Länder **a)** der Antavaren (Antawarts), am Busen Antongil; **b)** der Betsimicaracs (fälschlich Bestimassaras), Ort Foulpoint (Vouluilad, Wuiu-Vulu), Residenz, mit franz. Niederlassung, Fort, Tamatave (Tamas, Tametari), franz. Niederlassung, Fort; **c)** der Betanimenen (Rothländer), Stadt Andevorandez; **d)** der Antaximen u. Antambaſſen, Stadt Siangurith, Residenz, Fort Dauphin, See Amboula im Bzk. Karkanoſſi (Androbeizaha). **B) Im Innern: a)** der Ambanirouleu od. Provinz Baniroule, mit mehrern Stämmen; **b)** der Bezonſons; **c)** der Antaneayes (Prov. Ancaye), Stadt Fiadane, befeſtigt,

stigt, mit Häusern auf Pfählen; **d)** der Ovas od. Hovas, Amboilambs (Provinz Ancove, Hancove), Stadt Tanane-Arivou (Tannariva), befestigt u. mit Kanonen besetzt, großer Residenzpalast, Buchdruckerei, 25,000 (80,000) Ew.; die Einw. sind schöner u. größer als andre Malgassen, treiben guten Ackerbau, sind geschickte Handwerker; **e)** der Andratsater; **f)** der Antsianakten u. a. **C) Auf der WKüste: a)** das Land der Seklaven (Sekelaven, Saklaven), mit seeräuberischen Einw., Stadt Mouzangaye, am Busen gl. N., 6000 Ew., Busen u. Landschaft Bombetoc (Bamb. Bonb.); **b)** das Land der Bai St. Augustin, das Volk Quimo (Kimos), angeblich zwerghaft, doch geschickt, ist zweifelhaft; **D) um M.** liegen die Inseln: St. Maria (Abrahamsinsel, Nosse-[Noce-]Ibrahim), 600 Ew., Marotte (Marosse), Fledermaus, in der Bai Antongil, Luce (französisch) u. Ziegeninsel in der Bai Luce, östlich, Nosse (Noee), die wüsten Inseln, Boudy u. a. westlich, Providenee nördlich. **2)** (Gesch.). [10] M. kannten die Alten schon als eine in SO. von Aethiopien liegende große Insel, die **Portugiesen**, unt. Lorenzo v. Almeida, fanden sie aber 1492 (n. And. 1506) wieder auf u. nannten sie nach dem Heiligen des Entdeckungstages, Insel St. Laurentii. Andre Europäer gaben ihr später den Namen M., wie sie auch die Eingebornen nennen. [11] Die **Holländer**, die den Portugiesen folgten, scheuten sich vor dem dortigen ungesunden Klima u. legten erst deshalb später eine Colonie an. Die **Franzosen**, deren ind. Compagnie sie dem König Ludwig XIII. 1649 überlassen hatten, u. die sie eine Zeit lang l'Isle Dauphine nannten, setzten sich auf der SKüste, später auf der OKüste, erzürnten aber die gut gearteten Einwohner durch ihre Ausschweifungen dergestalt, daß sie sie durch 3 Blutbäder, das 1. zu Manghefia 1652, das 2. auf dem neu errichteten Fort Dauphine 1633 u. das letzte auf der Insel St. Maria 1754, zu verjagen suchten. [12] 1768 u. 1774 machten die Franzosen wieder vergebl. Versuche, sich hier niederzulassen; die letzte Expedition leitete Benjowski. Sie behaupteten sich nur mit Mühe auf Fort Danphin, Tamatava u. Foulepoint. Die Einw. dieser Orte versahen hauptsächl. St. Mauritius u. Bourbon mit Vieh u. Reis. [13] 1810 nahmen die **Briten** mit letztern beiden Inseln auch M., nachdem sie schon früher die Colonie in der Bai St. Augustin auf der WKüste aufgegeben hatten. Sie erlangten ein Gebiet von 10 M. in der Länge auf der NKüste am Hafen Loquey. 1814 traten sie mit der Insel Bourbon auch M. wieder an Frankreich ab. [14] 1821 legten die **Franzosen** eine Colonie auf St. Maria an, aber die Colonisten starben fast alle. [15] Viel für die Cultur seines Stammes that der Ovasfürst Radama durch engl. Missionäre, indem er Schulen gründete, eine Buchdruckerei anlegte, sich auch eine Residenz Tananarive baute. Er st. 1828, wie man sagt vergiftet von seiner Gemahlin Ranaowla (Ronavalona) Manjoka, die ihm nun folgte. 1829 baten die Franzosen die Königin Ranaowla Manjoka um die Erlaubniß, in ihrem Lande eine Niederlassung zu gründen. Da aber dies abgeschlagen wurde, so eröffnete der Capitän Gourbeyre, nachdem er inzwischen die Halbinsel Titingue befestigt hatte, die Feindseligkeiten, nahm das Fort Tamatava, aber bei Foulepointe wurden die Franzosen geschlagen. Zwar rächte er bald darauf diese Niederlage, aber die Besatzung, die er in dem Fort Tintingue zurückließ, wurde in dem folgenden Winter fast ganz aufgerieben u. der Regierungswechsel 1830 in Frankreich machte der franz. Niederlassung auf M. ein baldiges Ende. 1835 verbot die Königin bei Todesstrafe den Malgaschen die fernere Annahme des Christenthums, die Uebergetretnen wurden heftig verfolgt u. aller Verkehr mit den Weißen beharrlichst abgewiesen. 1835 u. 1836 erhoben sich die südl. Seklaven, 1838 die nördl. unter dem Prinzen Ramanatek, einem gefährl. Nebenbuhler der Königin. Vgl. Ackermann, L'hist. des révolution de M. depuis 1642 jusqu'à nos jours, Par. 1822; Voyage de M., Par. 1840, 2 Bde. *(Wr. u. Lb.)*

Mädagin Szäleh, s. u. Hedschas 2.

Madahäuca, Volk, s. unt. Negro, Rio Prov., 2.

Mädain, Dorf im Ejalet Bagdad (osman. Asien), ein Haufen Trümmern. Begräbnißort eines Barbiers Mohameds, Suleiman Pak, Wallfahrtsort muhammedan. Barbiere.

Madalēna, **1)** Insel, s. u. Buecinorische Inseln; **2)** Insel, s. u. Mendana 2; **3)** s. Magdalena; **4)** (Rio de St. M.), so v. w. Magdalenenfluß.

Madalinski (A. von), trat früh in poln. Dienste, ward 1794 Brigadier u. Commandant eines poln. Cavallerieregiments, bekam im Februar von russ. Seite den Befehl, sein Regiment zu verabschieden, verließ aber mit demselben sein Quartier Pultusk, ging über die Weichsel, zog noch einige Fußjäger an sich, überfiel die an den neuen Grenzen stehenden russ. Truppen, zersprengte dieselben u. bemächtigte sich des in den Zollkassen befindl. Geldes, bewirkte hierauf am 1. April, nach mehr. Gefechten mit einem russ. Corps unter dem General Denisow, seine Vereinigung mit Kosziusko, welcher die Bauern in der Gegend von Krakau bewaffnet u. sich dieser Stadt bemächtigt hatte. M. unterstützte Kosziusko sehr wirksam u. trug am 4. April mit zum Siege von Wraclawee bei; commandirte nach der 2. Belagerung von Warschau ein abgesondertes Corps in Großpolen gegen die preuß.

 Macht,

Macht, vertrieb dieselben aus Bromberg, nahm mehr. and. Städte, wo er beträchtl. Contributionen erhob, mußte sich indeß, da Polen von Preußen u. Rußland angegriffen wurde, nach Warschau zurückziehen, wo er eine lange Belagrung abhielt u. schwer verwundet wurde; begab sich nach der Uebergabe der Stadt an Suwarow, mit einigen Truppen in die Gegend von Nowemiasto zurück, wurde im December von den Preußen gefangen, erst nach Petrikau u. dann nach Breslau gebracht, aber nach der gänzl. Unterwerfung Polens wieder in Freiheit gesetzt, u. lebte nun auf seinen Gütern; st. 1804 zu Borow. *(Fü.)*

Madame, Insel, s. u. Breton (Cap).

Madame (fr.), **1)** in Frankreich der Titel der Gemahlinnen von des Königs Brüdern, der Tanten, der verheiratheten Töchter des Königs; die älteste Tochter des Königs heißt, wenn sie vor dem Dauphin geboren ist, auch schon unverheirathet, M. ꝛc.; **2)** zu Napoleons Zeit Titel der Mutter des Kaisers; **3)** in Frankreich in der Conversation, Titel für jede erwachsene Frau von nur einigermaßen guter Erziehung; **4)** in Deutschland Titel, für die verheiratheten Frauen des Mittelstandes, deren Männer nicht charakterisirt sind. *(Pz.)*

Mädara, Dorf östlich von Schumla in Bulgarien, am Pravady, vor dem Kriege 1828—29 nur von (ungefähr 2000) Weibern bewohnt. Zufluchtsort für alle gefällige, von ihren Ehemännern verfolgte Schönen in der Türkei. Die Weiber blieben zwar Muhammedanerinnen, gingen aber unverschleiert. Sobald ein Fremder ihr Gebiet betrat, eilte ihm der ganze Weiberschwarm höchst leicht bekleidet entgegen, u. umtanzte ihn so lange, bis er sich eine Gefährtin wählte. Diese nahm ihn mit nach Hause, wo die Orgien oft wochenlang fortdauerten. Ein Fremder, der sich diesem Gebrauch entziehen wollte, würde sich Spott u. Mißhandlungen ausgesetzt haben. Alte u. Häßliche wurden in M. nicht geduldet. Diese Einrichtung soll schon sehr lange bestanden haben. Hier Schlacht den 13. Juni 1829, zwischen den Russen unter General von Diebitsch, u. den Türken unt. Reschid Pascha, Letztrer gänzlich geschlagen, s. Türken (Gesch.) 111. *(Wr. u. Pr.)*

Madaractis (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: in Ostindien.

Madaras, Dorf, s. u. Kumanien 4.

Madarégri, König v. Hiuterindien, s. u. Pegu (Gesch.) 2.

Madaria (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: in Californien. M. elegans (Madia el Don), mit schwefelgelben, an der Basis schwarzrothen Strahlblümchen. **Madaroglossa** (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: in Californien.

Madarósis (gr.), **1)** Ausfallen der Haare; **2)** bes. der Augenlider.

Madásii, bei Meigen Fam. der Zweiflügler; Fühler 5gliedrig u. vorgestreckt, Glieder ungleich, das letzte keulenförmig. Dazu die Gattungen: Midasfliege (Midas). Art: portugiesische Midasfliege (M. lusitanicus), schwarz mit weiß geringeltem Hinterleib, u. nach Latreille auch Therevn.

Madatäëus, s. u. Fledermaus 12.

Mädatsch, Alpe, s. u. Ober-Innthal.

Madaumkëäg, Ort, s. Maine 7.

Madaüra (a. Geogr.), Stadt der Massylier in Numidien; Vaterstadt des Philosophen Apulejus.

Mäddah, s. u. Arabische Sprache 11.

Maddalöni, Stadt in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro, am Gebirg Tifata; 6 Kirchen, Hospital, Handel mit Producten, 11,000 Ew. Dabei große Wasserleitung für Trinkwasser nach Caserta.

Mäddu-Pöngol (ind. Rel.), s. unt. Pongol.

Mäde, die fußlosen Larven von Insecten.

Madegässen, Ew. von Madagascar.

Madëira (spr. Madehra), [1] **portugiesische Insel** aus der Gruppe der nördl. Canarias; 25 (16) QM., [2] felsige Ufer, hohe **Berge** (Pic Ruivo 4068, 5300, 6164 F. hoch), vulkanischen Boden, [3] mildes **Klima** (doch Schnee auf den Bergspitzen); [4] **bringt** Wein (25,000 Pipen jährlich, ohne 500 Pipen Malvasier), Südfrüchte, Zuckerrohr, Kaffee, Drachenbäume, Palmen, Hausthiere, Fische u. a. [5] **Die Einw.** (80—100,000) sind Weiße (portugies. Abkunft), Neger, Mulatten, alle braun, etwas plump, mäßig, zum Theil träge. [6] **Der Handel** versährt Wein, Hölzer, Mastix, Drachenblut gegen engl. Waaren u. Getreide. [7] M. hat einen **Generalcapitän**, u. Portugal zieht den Weinzehnden u. Abgaben vom Handel, auch hat es zu M. eine Besatzung von 500 Mann, außerdem besteht noch ein allgemeines Aufgebot. [8] **Eintheilung: A)** in die **Capitania Funchal**, mit der Hauptst. **Funchal** (spr. Funschal), mit Bai, Festungswerken, Bischof, Franziscanerkloster (darin Gewölbe mit mehr als 3000 Schädeln u. Schenkelknochen Heiliger), enge u. schmutzige Straßen, 20,000 Ew., viel Briten; [9] **B)** in die **Marieo**, mit dem Flecken gl. N., an der Bai gl. N., mit 2000 Ew. [10] Bei M. liegen die Inseln: **a) Porto Santo**, ½ QM., bergig, doch fruchtbar, reich an Rebhühnern, 1200 Ew., Stadt gl. N., 600 Ew., Hafen; **b) Desertas** (Deserters), 3 kleine Inseln, darunter **Table Desertas**, bewohnt; viele Landhäuser u. Klöster; **c) Salvages** (Sebaldsinseln), unbewohnte, doch um der Fischerei willen besuchte Gruppe, Hauptinsel **Isle Grande**, reich an Eisenbergen, so daß die Magnetnadel in ihrer Nähe abweicht. *(Wr.)*

Madëira, Rio de, Fluß in SAmerika;

rika; entspr. als Rio de Cochabamba (Rio de Coudorillo), in der Boliviaprovinz Cochabamba, an der Grenze des Laplatastromgebiets, heißt später Rio grande de la Plata, noch tiefer Rio Guapachi (Guapari) u. nach Vereinigung mit dem Mamoré, Mamoré, endlich nach dem Einfluß des Guaporé (Itenes) aus Mattogrosso, 125 M. lang, M. Er nimmt links den Piray, Sipiri (Mamoré Chico), Mato; rechts den Guapore, Barbados, Guazamiri, Ubai auf u. fällt nach 390 Ml. in den Maranhon. Er ist bis St. Cruz in Bolivia befahren worden. (*Wr.*)

Madēirawein, starker u. angenehmer Wein, der auf der Insel Madeira gewonnen u. überallhin, bes. nach England, verfahren wird, woselbst man die beste Sorte **M. Malmsey** nennt. Der M. heißt **Dry M.**, wenn er durch mehrjähriges Liegen od. durch lange Seereisen (wenn er 3mal die Linie passirt hat), wie auch durch zweckmäßige Behandlung, seinen scharfen, brennenden Geschmack verloren hat u. geistig u. süß geworden ist. Sonst wurde er auch viel für Malvasier (**M. Malvasier**), verkauft. Der M. ist leicht nachzuahmen, u. viele span. u. portug. Weine gelten daher, gehörig präparirt, für M. (*Wt.*)

Madēirawoodholz (spr. -uhd-, **M.-Mahägony**), Holz von Cedrela odorata, von Farbe wie Mahagonyholz, aber leichter u. weicher. **M.-zucker**, so v. w. Canarienzucker, s. u. Zucker.

Madēirische Citrönen, so v. w. Chinesische Citronen.

Mädeley-Märket (spr. Mehdli-), Marktfl. der engl. Grafsch. Shrop, eiserne Brücke mit Bogen von 100 F. Spannung über die Saverne, 40 F. Höhe, 6000 Ew.

Mädelon (fr., spr. Madlong), Diminutiv von Magdalena.

Madelonētten (v. fr.), **1)** Freudenmädchen, welche ihre Vergehungen in strengen Klöstern abbüßen, s. Bußorden 1); **2)** diese Klöster selbst.

Mädemoiselle (fr., spr. Madmoasell), **1)** so v. w. Demoiselle 1) u. **2)** in der Anrede; **3)** Titel der Töchter, Enkelinnen u. Nichten des Königs von Frankreich, die erste Prinzessin von Geblüt heißt **M. de Frānce.**

Mäden. **1)** Inselgruppe der arabischen Landschaft Hedschas, im rothen Meer; **2)** (Kebban M.), Stadt am Euphrat im türk. Ejalet Diarbekr; Moschee, mehrere griech. Kirchen, Bazar, viele Metallarbeiter, Kupfergruben; 5000 Ew.

Mäden. s. u. Okens Thiersystem.

Mädendruse, eine Quarzdruse, deren kleine Zäckchen frei u. unter einander liegen.

Mädenfresser, **1)** (Crotophaga), Gattung der Wendezeher (Klettervögel bei Cuvier); Schnabel dick, zusammengedrückt, gebogen, zahnlos, mit hohem, scharfem Rücken; Nasenlöcher seitwärts, Beine etwas hoch, Schwanz lang u. keilförmig. Nahrung: Würmer u. Insecten; mehr. bauen ein gemeinschaftl. Nest, worin sie auch gemeinschaftl. brüten. Arten: kleiner M. (Ani, C. Ani), schwarz violet, mit kupfergrünen Federrändern, fressen die Larven der Bremsen Läuse u. andres Ungeziefer vom Rücken des Rindviehs, leben truppweise beisammen; ins gemeinschaftl. Nest legen sie bis 30 Eier, die sie gemeinschaftl. ausbrüten, haben schlechtes Fleisch, Größe der Amsel; großer M. (C. major), von der Größe eines Nußhehers; lernt wie jener sprechen. **2)** bei Oken so v. w. Spitzmäuse. **M-hacker**, so v. w. Ochsenhacker. (*Wr.*)

Mädenkraut, Saponaria officinalis.

Mädenmaden, s. unt. Okens Thiersystem.

Mäden Mukatäsi (türk.), Einnehmer des Bergzehnten u. des städtischen Zolls.

Mädenmuscheln, s. u. Okens Thiersystem. **M-würmer**, s. Askariden B)a).

Madēra, **1)** Insel, so v. w. Madeira; **2)** so v. w. Maderawein.

Maderäkka u. **Maderätja**, s. u. Lappländische Religion 2.

Maderaspatām, Stadt, so v. w. Madras.

Madērno (Karl, geb. Lombardo), geb. 1556 zu Bissone bei Como, 1605 Baumeister der Peterskirche, der er den vordern Theil des Schiffs u. die Façade (abweichend vom Plane des Michel Angelo), gab; untersuchte auch die Seehäfen des Kirchenstaats; st. 1629.

Madēsis (v. gr., Med.), so v. w. Madarosis.

Mādhava, Beiname des Wischnu, bes. seiner Verkörperung als Krischna. **M.-Wischnuiten**, relig. Secte, s. u. Indische Religion 2.

Madhūca (**Madhubrūma**, Bassia longifolia), ostindischer, häufig angebauter Baum, die getrockneten, den Rosinen ähnlichen Blüthen werden gegessen, u. sind ein bedeutender Handelsartikel; die Früchte sind eßbar, die Samen ölreich, das Holz fest u. sehr nutzbar. Vgl. Galambutter u. Illipeöl.

Madhūridu (Feind des Riesen Madhu), Beiname des Wischnu.

Madhyāma (ind. Myth.), s. u. Meru.

Mādia (M. *Mol.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae Millerieae *Rchnb.*, Senecionideae *De C.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: M. sativa, wegen ihrer Oel gebenden Samen, in Chili u. auch bei uns als Oelpflanze angebaut, s. Mad; ferner M. mellosa, viscosa, chilesische Sommergewächse u. Zierpflanzen.

Madiannītā (a. Geogr.), so v. w. Midianitä. **Mallānna**, Insel, so v. w. Martinique. **Madihadāshk**, Fluß, s. unt. Canadische Seen 2. **Madīna, el**, Stadt, s. u. Escura.

Mädion, Herrschaft, s. u. Java 11.

Mädiran (spr. -rang), Marktfl. im Bzk. Tarbes des franz. Dep. der obern Pyrenäen, bester Weinbau des Dep.; der dortige Franzwein heißt **Mädiran**; 1100 Ew.

Madisghëshy Dröög, Stadt, s. u. Chatracal.

Mädison (spr. Mäddis'n), **1)** Quellenfluß des Missouri; **2)** Canton, s. u. Alabama 8; **3)** Canton nebst Stadt Danielsville, s. u. Georgia 8; **4)** Canton, s. u. Illinois 7; **5)** Grafsch., s. Kentucky 8; **6)** Canton, s. u. Missouri 8; **7)** Canton u. Ort, s. u. Newyork 12; **8)** Grafsch., s. u. Ohio 8; **9)** Canton u. Ort, s. u. Virginia 8; **10)** Name vieler Townships in nordamerikan. Staaten, die meisten in Ohio; **11)** Ort, s. unt. Indiana 8; **12)** Canton, s. u. Missouri 7; **13)** Grafsch., s. u. Tennessee A) c). *(Wr.)*

Mädison (spr. Mäddis'n, James), geb. 1758 in Montpelier in Virginien; erst Advocat dann Mitglied des Congresses, Staatssecretär unt. Jefferson, ward im März 1809 an dessen Stelle Präsident u. erklärte 1812 England den Krieg (s. Nordamerikanische Freistaaten [Gesch.] 22). M. wurde 1813 wieder in der Präsidentenwürde bestätigt. Er war bei den wenigen Truppen, welche das von den Engländern in Brand gesteckte Washington vertheidigten, u. obgleich sein Betragen seines Patriotismus u. seines Muthes würdig war, wurde er dennoch von seinen Gegnern sehr verläumdet, weshalb er im Begriffe stand, eine Untersuchung seines Betragens zu fordern. Indeß blieb er Präsident bis zu Ende des Jahres 1817, wo der Friede mit England unterzeichnet ward u. kehrte dann in seinen Geburtsort zurück, wo er 1836 st.; schr.: Gesch. meiner Zeit, 2 Bde. *(Fö.)*

Mädisonsinsel (M-land), s. u. Mendana 2. **Mädisonville**, **1)** Ort, s. Louisiana 7; **2)** Ort, s. u. Kentucky. **Madiuni**, Fluß, s. Lanarius.

Mädja, Eingemachtes, s. u. Limonia.

Mädoc, walesischer Prinz, 2. Sohn von Gugened, soll schon 1170 eine Colonie in Amerika (s. d. [Gesch.]) 20, gegründet haben.

Mädon, Fluß, s. u. Mosel 1).

Madönia, Monti, s. u. Sicilien.

Madönna (ital.), **1)** meine Herrin; bes. **2)** Name der Jungfrau Maria.

Madönna, Klippe, s. u. Piscopi.

Madönnenbilder (Mal.), s. Marienbilder.

Madonnina, Gold- u. Silbermünze mehr. ital. Staaten, mit dem Bild der Madonna, s. Piemont, Sardinien, Toscana (Geogr.).

Mädoweh, Volksstamm, so v. w. Midawi.

Madr, Rune M, s. u. Runen.

Mädrapas, Art Mousselin, nur etwas dünner u. gröber als der eigentliche.

Mädras, **1)** Präsidentschaft der Britten in Vorderindien, der von Bengalen untergeordnet; auf dem östl. Theile u. der westl. Spitze der Halbinsel; 7163 QM., 15 Mill. Ew.; bringt die ind. Producte, **Gebirge**: Ghants, **Flüsse**: Godavery, Kistnah, Cavery u. a. Der **Präsident** hat einen hohen Rath zur Seite, 3 Secretäre unter sich; **Tribunale**: des Handels, mehrere der Appellation, der Admiralität u. niedre Gerichtshöfe 2c. Die **Einkünfte** ungefähr 5,415,000, die **Ausgabe** 5,254,000 Pf. St. Die **Armee** beträgt 70,000 M. **Eintheilung**: in die nördl. Circars, Balaphaut, Carnatik, Salem mit Barramahal, Coimbator, Mysore, Canara, Malabar, Cochin, Travanacore; **2)** Hauptst. der Präsidentschaft wie der Prov. Carnatik, auf der Küste Coromadel, am bengal. Busen (mit gefährl. Rhede) am Chur Rudy u. am Kanal von M. bis zum Fluß Ennore, 10,000 Ellen weit, besteht aus der schwarzen Stadt (hindusher Bauart, mit Mauern u. Thürmen, steinernen Bazars, mehrern Palästen, 1 kathol., 1 protestant. u. 1 armenischen Kirche, Moscheen, mehrern Pagoden) u. aus dem wohlbefestigten Fort Georg (mit sämmtl. Rgsgebäuden, Episcopalkirche, Münze, Kasernen, Waarenlagern der ostind. Compagnie, Sitz des Gouverneurs u. der Rgsbehörden). M. hat Collegium, Lancasterschule, mehr. andere Unterrichtsanstalten (für Protestanten), Missionsanstalt, Versorgungsanstalt für unehel. Kinder (bis zum 16. Jahre), Waisenhaus, Wittweneasse, Gouvernementsbank, mehrere Assecuranzen, Fabriken in Kattun, Glas 2c., 420,000 Ew. Vor M. die Ebene Choultry mit schönen Gärten u. Häusern. Handel mit Landesproducten u. Fabrikaten. In der Nähe von M. die Festung Pondamala (Montgrand), mit berühmtem botan. Garten; Egmore, Dorf, wo Bell (s. b.) seine erste Schule errichtete; der Thomasberg zweispitzig, mit 3 Kirchen u. eine Höhle angebl. Aufenthalt des Apostels Thomas. **3)** (Gesch.). M. ist erbaut 1640 von den Briten, von den Franzosen weggenommen 1744, nach Verwüstung der schwarzen Stadt 1748 zurückgegeben, seit der Zeit im Besitz der Briten. *(Wr.)*

Mädrastücher, ostind. baumwollene Tücher; werden jetzt auch in Deutschland an verschiedenen Orten verfertigt.

Madrazo y Aguado (spr. Mabraso), **1)** (Don José de M.), geb. 1781 zu Santander, span. Maler; der Consul Laserna nahm ihn mit nach Paris, u. seine Regierung sandte ihn später nach Rom, worauf er Karls IV. u. später Ferdinands VII. Kammermaler wurde. Werke: Jesus im Hause des Annas (im königl. Museum zu Madrid); Tod der Lucretia; Ermordung des Viriathus; der Kampf der Griechen u. Trojaner um die Leiche des Patroklus (im Quirinal). Hat sehr viel zur Hebung der lithograph. Kunst in Spanien gethan; gab her-

heraus: Coleccion litografica de cuadros del Rey de España, Madrid 1826; 2) (Don Federico de M.), Sohn des Vor., königl. Kammermaler. Er redigirt mit Don Eugenio de Ochoa das Kunstblatt El Artista. *(Hel.)*

Madre de dios, 1) Insel, s. u. Patagonien; 2) Hafen, s. u. Marquesas-Mendozas Inseln.

Madrepöra u. **Madreporitae,** s. u. Eudivienkorallen.

Mädri (Mätiri, ind. Myth.), Gemahlin des Pandu.

Mädrid (Mädrit), [1] **1) Intendanz** (Subdelegation) im Königr. Spanien, Theil des alten Königr. Neucastilien; $61\frac{1}{16}$ (57½) QM. mit 334,000 (364,000) Ew.; hoch gelegen (wenigstens 1700 F. über dem Meer); [2] **Flüsse:** Tajo, mit Manzanares, Henares, Guadarama u. a. (erstrer im Sommer äußerst wasserarm, zur Regenzeit oft sehr reißend; **Kanäle:** vom Guadarama u. Manzanares (beide nicht vollendet) [3] nicht bes. fruchtbar; **Klima:** wegen der schnellen Abwechselung nicht ganz gesund, im Ganzen sehr trocken, mit Wärme von oft 40° u. Kälte von selbst 8°, doch mit reiner Luft. [4] **Beschäftigung:** Ackerbau wenig, was die schlechte Bewässerung verschuldet, der Gartenbau blüht nur bei der Stadt M., Wein- u. Oelbau unbedeutend; von Mineralien findet man nur Salpeter. [4] **2) Hauptst.** derselben u. des Königreichs, größte Stadt Spaniens; wird als Villa, nicht als eigentl. Stadt (Ciutad), betrachtet, führt aber wegen des Aufstands gegen die Franzosen den Beinamen die heroische; auf 7 Hügeln am unbedeutenden Manzanares gelegen, der außerhalb östl. der Stadt, aber dicht an ihr vorbeifließt; über ihn führen 2 große Brücken (von Segovia [2000 F. lang] u. von Toledo). Das Trinkwasser in M. ist salpeterig, das bessere wird vom Guadaramagebirg durch eine schöne Wasserleitung hergeleitet, in 32 Brunnen vertheilt, u. ist Gegenstand des öffentl. Verkaufs. [4] M. ist **Residenz der Königin, Sitz** der höchsten Landes- u. Provinzialbehörden u. der Cortes, des Generalcapitäns von Neucastilien, eines Magistrats, mehr. Tribunale; in jeder der 64 Gemeinden, in welche es getheilt wird, ist ein eigner Alcalde nebst dem nöthigen Gerichtspersonale. [5] M. liegt in einer einförmigen Ebene, bildet ein mit hohen Mauern eingefaßtes Viereck, hat 3½ Stunden im Umfang, 15 Thore (darunter 6 königl., schönstes Puerto de Alcala, ein Triumphbogen, das von Atocha); 42 **Plätze** (Plaza mayor [1536 F. im Umfang], eingefaßt mit sehr hohen Häusern, die im untern Stock Arcaden haben, Puerto del Sol [Sonnenthor, aber jetzt kein Thor, sondern ein kleiner Platz mitten in der Stadt an der Calle de Alcala, wo sich mehr. Straßen vereinigen], auf demselben versammelt sich das Volk häufig, findet viel Handel Statt u. flankirt die geschäftslose Welt, Plaza oriental de Palazio ꝛc.). M. ist im Ganzen gut gebaut, aber schlecht gepflastert, hat 506 **Straßen** (Calle d'Alcala, die schönste, welche nebst ihren Fortsetzungen, der Mayor Carrera de St. Geronimo u. der de la Amudena Plateria s die Stadt in 2 ziemlich gleiche Hälften theilt, de St. Bernardo, Fuenearral, Atocha u. a.); mit schöner Erleuchtung (45,000 Laternen); [6] 77 **Kirchen** (die der Jesuiten, St. Isabella, St. Isidora, St. Pascal, St. Martin, St. Domingo n. de la Inearnation u. a.), 72 **Klöster** (s. meist aufgehoben), 19 Hospitäler, 5 Gefängnisse; [6] viele **Paläste,** darunter am östl. Ende der Stadt, zwischen den Thoren von Segovia u. St. Vincente, das **königl. Schloß,** nach dem Brand: 1534 wieder neu errichtet (1737—50), ein castellartiges Viereck, mit 470 F. Seitenlänge, 100 F. hoch, mit 3 Stockwerken unter, 5 über der Erde, vielem, oft überladenem Schmuck, kostbarer Gemäldegallerie von Murillo, Titian, Mengs u. A., u. herrl. Sälen im Innern, Sternwarte, mit bis zum Manzanares reichenden Schloßgarten, [10] der Buen Retiro, am westl. Ende M-s, am Thor v. Alcala, nimmt mit seinen weitläufigen Gärten fast ¼ der Grundfläche der Stadt ein, ehedem Residenz der Könige, erbaut von Philipp IV., hat durch die Zeitereignisse sehr gelitten, war von den Franzosen befestigt, jetzt zu Sammlungen, zur Artilleriekaserne u. dgl. verwendet, enthält in seinen weitläufigen Gärten eine Fasanerie, [11] die Reiterstatue Philipps IV., ein großes Bassin, den Campo grande (Exercirplatz), den Campo Sante, Observatorium, das Museum, botan. Garten ꝛc., der Palacio de las Consejas, Palast des Herzogs v. Medina Sidonia, Palast der Akademie der Geschichte (Panaderia), Zollhaus, Posthaus, Zeughaus, Münze, wenig Privatpaläste. [12] **Milde Stiftungen:** 19 Hospitäler, darunter Männerhospital zu St. Fernando für 1400 Kranke, de la Passion für Weiber, 4 Findel-, 2 Gebärhäuser, Taubstummenschule ꝛc. [13] **Wissenschaftl. u. Unterrichtsanstalten u. Sammlungen:** Universität, 1770 erneuert, die Real Estudio di St. Isidoro mit 16 Professoren u. Bibliothek, die Real Estudio für prakt. Heilkunde, für Chirurgie, für Botanik, Chemie, Mineralogie, ein Realseminario de Nobles (mit Generaldirector, 9 Directoren u. 23 Lehrern), Thierarzneischule, 2 Elementar- u. 8 weibl. Schulen; Ingenieurakademie, Ackerbauschule, bot. Garten. [14] M. hat ferner 13 königl. **Akademien,** so Akademie der schönen Wissenschaften u. Künste von St. Fer-

Fernando, der Geschichte, der span. Sprache, Rechtsgelehrsamkeit, des Kirchenrechts u. m. a.; [15] ferner mehr. **Bibliotheken** (zu Buen-Retiro mit 180,000 [200,000] Bdn., 2000 Handschriften u. Münzsammlung, zu St. Isidoro mit 50,000 Bdn., bei mehr. Akademien ꝛc.), [16] Naturaliencabinette (das königl., reichhaltig an inländ. Mineralien), Sternwarte, botan. Garten, 2 königl. Gemäldesammlungen (im Schloß, s. ob. 9, u. bes. die treffl. zu Buen-Retiro), Kunstsammlungen des Herzogs v. Alba, Medina Celi, Infantado, Antonio de Perez u. a. m. [17] M. **lebt** von dem Verdienste, den der Hof u. Adel gibt, von Verfertigung von Seidenzeugen, Wollen-, Baumwollen- u. Schmuckwaaren, große Cigarrenfabrik ꝛc.; [18] der **Handel** ist verhältnißmäßig unbedeutend, doch gibt es eine Art Messe, einige Banken u. Assecuranzgesellschaften, eine Börse. [19] Unter den **öffentl. Spaziergängen** ist bes. el Prado merkwürdig; er geht als Prado St. Geronimo ¾ Ml. lang zwischen dem Buen Retiro u. der Stadt u. als Prado de los Recolettos nördl. von ersterem mehr gartenähnlich hin durch mehrere Straßen, hat eine Menge Springbrunnen mit Statuen, Inschriften u. dgl., dient zum Reiten, Gehen u. Fahren; beide Theile trennt die Straße Alcala; ferner los Delicias, südl. der Stadt u. an das Thor von Atocha u. den Prado de St. Geronimo anstoßend u. bis an den Kanal von Manzanares reichend; ebenda liegen noch die Paseos nuevas, die Paseo de Florida aber nördl. am Manzanares u. m., auch versammelt sich das Volk häufig am Puerto del Sol. [20] **Theater** hat M. 4, das Cannos del Peral, ursprünglich für Hoffestlichkeiten, jetzt für die ital. Oper u. das Nationalschauspiel, das del Principe, das de la Cruz (beide span. Nationaltheater) u. das del Oriente (erst 1838 vollendet); [21] Stiergefechtamphitheater bei dem Thor von Alcala. [22] Außerdem vergnügt man sich durch Tertullias (s. d.), kirchl. Processionen ꝛc. [23] **Einw.** 166,000, noch 1836 200,000. [24] Die **Umgebungen** M-s sind traurig, doch enthalten sie mehr. königl. Lust- u. Jagdschlösser, als el Pardo (mit reichem Thiergarten u. mit Städtchen von 1000 Ew., Casa del Campo, mit Fasanerie u. metallener Statue Philipps III., Florida, mit schönen Alleen, Zarzuela ꝛc. [25 u. 26] Der Ausdruck des **mädrider Lebens** ist wie das in Spanien überhaupt; das Innre der Häuser ist schmucklos, auf den Straßen begegnet man den meisten Männern in franz., meist schwarzer Tracht, nur das Volk ist in span. braunen Mänteln, die Frauen in mehr franz. als span. Tracht, doch mit Schleiern, nur selten sieht man eine Mantilla u. Montera. Man sieht wenig Wagen u. Reiter, dagegen viel Maulthiere; Mönche u. Nonnen, sonst so häufig, sieht man wenig mehr. [27] M. ist Geburtsort mehr. Gelehrten, als: Lopez de Vega, Pedro Munez, Alonzo d'Erzilla u. m. A. [28] **3)** (Gesch.). Ob M. im Alterthum vorhanden war, ist unbekannt, aber gewiß ist es, daß das gewöhnl. dafür ausgegebne Mantua Carpetanorum nicht M. war. Vielleicht entstand es aus den Ruinen von Villa Manta, das ehedem ein den Erzbischöfen von Toledo gehöriger Flecken war. Es kommt in der maurischen Zeit als Magerita (Majoritum, arab. Medschellit) vor u. wurde 931 den Arabern von den Christen wieder entrissen (s. Spanien [Gesch.] 62). [29] Von Alfons VI. 1083 erobert, erhielt es erst unter Heinrich III. Größe u. Wichtigkeit; Residenz der span. Könige ward es erst seit Karl V. u. Philipp II. [30] Hier **Friedensschlüsse** 1526 zwischen Karl V. u. Franz I. von Frankreich (**Vertrag von M.**, s. Frankreich [Gesch.] 82 u. Spanien [Gesch.] 228) u. von 1604 zwischen Philipp III. u. Jakob I. v. England (s. Spanien [Gesch.] 283). 1617 **Friede** zwischen Spanien u. Venedig, s. d. (Gesch.) 67. [31] Im span. Erbfolgekrieg huldigte M. der franz. Partei, doch besetzte es Karl IV. 1706 auf kurze Zeit (4 Monate), s. Spanischer Erbfolgekrieg 139. 1721 27. März **Verträge** zwischen Spanien, Frankreich u. Großbritannien, eine Folge der Quadrupelallianz, wodurch sie die frühern Frieden aufrecht zu halten versprachen; am 13. Jan. 1750 Vertrag zwischen Spanien u. Portugal über ihre amerikan. Besitzungen u. die Demarcationslinie; am 29. Septbr. 1801 **Friede** zwischen Portugal u. Spanien, s. d. (Gesch.) 60, und am 21. März 1801 Vertrag zwischen Spanien, Frankreich u. Parma, wodurch des letztern Herzog Parma an Frankreich abtrat u. Etrurien erhielt. [32] Am 2. Mai 1808 brach daselbst ein **Volksaufstand gegen die Franzosen** aus, welche Murat befehligte; 1560 madrider Bürger verloren dabei ihr Leben, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 18, doch gab dieser Aufstand das Zeichen zur Erhebung von ganz Spanien. [33] Später mußten die Franzosen M. räumen, nahmen es jedoch durch Capitulation am 4. Dec. 1808 wieder u. behaupteten sich bis August 1812 daselbst, wo sie es wieder räumen mußten. [34] 1823—26 ward es von der franz. Invasionsarmee unter dem Herzog von Angoulême besetzt. [35] 1834 herrschte die Cholera in M. Gleichzeitig wurde es durch die polit. Kämpfe zwischen den Christinos u. Don Carlos beunruhigt u. hierher wurden die Cortes berufen; M. blieb immer für Christinen, obschon Don Carlos einmal bis dicht vor M. vordrang. 1835 hier auch gescheiterte Militärrevolution eines Theils des 2. Infanterieregts. unt. Lieutenant Jose Cardero, um eine liberalere Verfassung einzuführen, wobei der Generalcap. Canterac

er-

ermordet wurde, die aber dennoch fehlschlug. [2] 1842 hier der gescheiterte Versuch des Generals Leon, die unmündige Königin Isabelle zu entführen, welchen dieser mit dem Tode büßte. [3] 1843 nahm M. für Espartero Theil, u. ergab sich erst, als dessen Sache gänzlich verloren war, an den General Narvaez, Prim u. and. Anhänger des Ministeriums Lopez. **Literatur:** M. A. Lazarillo, Nueva Guia para los naturales y forasteros de M., Madr. 1783, 12.; D. Alvarez y Bâna, Compendio historico de las grandezas de la coronada villa de M., ebd. 1786; Dessen Hijos de M. etc., ebd. 1789—91, 4 Bde., 4.; Ch. A. Fischer, Gemälde von M., Berl. 1802; A. Blanqui, Reise nach M. im Aug. u. Septbr. 1826, a. d. Franz. von G. Sellen, Lpz. 1827. **2)** Schloß am Walde von Boulogne bei Paris, erbaut von Franz I., König von Frankreich, durch dessen Bewohnung er den Artikel des pariser Friedens, nach M. als Gefangener gehen zu müssen, umging; gehörte später dem Grafen Decazes. *(Wr. u. Pr.)*

Mädrider Kölik, in Madrid häufig vorkommende durch bes. Verhältnisse der Lage des Orts od. Witterungsveränderungen auch saure Getränke erzeugte Kolik.

Madrigāl, 1) kleines, 6—12 Zeilen langes Gedicht, das einen einfachen Gedanken sinnreich darstellt. Von dem ehemals genau bestimmten Mechanismus in der Form ist man jetzt abgewichen. Das M. ist provençal. Ursprungs. Petrarca veredelte u. verfeinerte es zur Darstellung übersinnl. Liebe. Tasso bestimmte es zur Darstellung eines zarten, innigen, in kurzen Zeilen hinschwebenden Gedankens über Liebe, wodurch es sich dem (nur etwas ernsthaftern) Epigramm der Griechen näherte. Von den Italienern kam das M. zu den Franzosen (Montreul, Lainez, Moncrif u. A.); deutsche Madrigaldichter sind Hagedorn, Götz, Gotter, Jacobi, Göthe, Voß, Manso, A. W. Schlegel u. A.; **2)** veraltetes Tonstück, ursprüngl. für den Gesang bestimmt, späterhin auch eine Form der Instrumentalmusik. Der Inhalt des Textes soll das Landleben zum Gegenstand gehabt haben, der Text hatte kein gewisses Metrum. Giacomo Arcadelt soll 1572 die ersten M-e geschrieben haben. *(Sch. u. Ge.)*

Madrigāl, Villa s. u. Avila 1).

Madrilējos (spr. -lechos), Villa am Valdespino, der span. Prov. Toledo; 8000 Ew.; Etaminweberei.

Madrīllbret (Kriegsw.), s. u. Petarde.

Madrīren (v. fr.), vom Edelfalken, sich mausern.

Mädrit, Stadt, so v. w. Madrid.

Mädschar, Stadt, s. u. Kumanische Steppe.

Madschikōsima, 11 Inseln im Osten der chines. Insel Formosa, stehn unt. dem König der Likeiogruppe, fruchtbar; die größern sind: Patschnsan, Teypinsan, Rochoroko u. a. In der Nähe die Inseln Botal-Tabago (Groß u. Klein B.-T.) mit kleinen sanften, gutmüthigen Menschen, gut bevölkert, wird auch zu den Baspeninseln gerechnet.

Mädschudsh, so v. w. Magog, vgl. Dsu la Garnim.

Mädschuli, Insel, s. unt. Assam 2; **Mädshar**, Volksstamm, s. unt. Kattak; **Maduäon**, Volksstamm, s. Kaffern 2 a).

Mädud, Sohn Massuds, Sultan von Ghasna 1043—49, s. Ghasnaviden.

Mädue, Landsee in den Kr. Saatzig u. Pyritz des preuß. Rgsbzks. Stettin; 1770 ein Theil abgelassen, jetzt 2 Ml. lang u. $\frac{1}{2}$ Ml. breit, reich an Muränen; steht durch die Plöne mit dem Plönersee (1 Ml. lang $\frac{1}{4}$ Ml. breit in Verbindung.

Madūra, 1) District der britisch-vorderind. Prov. Karnatik, 263$\frac{1}{2}$ QM., 550,000 (1,500,000) Ew., unter tributären Fürsten; theilt sich in Dindigul, das Polygarengebiet u. in M.; **2)** (Pandimala) Polygarenstadt darin, starkes Fort, merkwürdige, in Pyramydenform gebaute Pagode, 1 luther. Mission u. Kirche, 20,000 Ew. Hier: Cottapatam, Rhede, Handel; Dindigul (sonst Provinz), 4000 Ew.; Nattam, Polygarenstadt; **3)** Insel im ind. Ocean, nördl. durch die Straße von M. von Java getrennt, 75$\frac{1}{2}$ (63 od. 40) QM., waldig, fruchtbare Thäler, heißes Klima, die Producte von Java, gute Pferde, 220,000 (60,000) Ew.; kühne geschickte Seefahrer u. Wollenweber, brahman. Glaubens; war sonst selbstständig, dann abhängig von Madschapahit, im 16. Jahrh. wieder frei, steht neuerer Zeit unter 2 Fürsten (Sultanen von Sumenap östl. u. Bangkallang westl.), doch haben die Niederländer Besatzung. Distriete Bangkalan hat 570 Dörfer 130,000 Ew.; Städte Bangkalan u. Madura 7000 Ew.; Sumenap 96,000 Ew., Stadt S. mit Schiffswerften, Pamakassan 149 Dörfer; Inseln: Kalaribor niederländ., Stadt P., Fort, 5000 Ew. Die nächsten Inseln sind: Gilgun (Galion, Dschilian), 7000 Ew., Panschang (Kamschang), 6000 Ew., Kangelang (5 Ml. lang), Miespauds, 4 Inseln Schildpad, Maalstrom, Nachtegal, Langeiland, 6700 Ew. *(Wr.)*

Madūros (a. Geogr.), so v. w. Madaura.

Mädvig (Johann Nicolai), geb. 1804 auf Bornholm, 1826 Docent, 1828 Rector, 1829 Prof. der lat. Sprache u. Literatur zu Kopenhagen. Schr.: Emendationes in Ciceronis libb. de legg. et Academica, Kopenh. 1826; Epistola ad Orellium de duob. libb. extremis orationum Verrinarum emendandis, ebd. 1828; Opuscula academica, ebd. 1834.

Mädyas, s. u. Skythen 12.

Mädytas (a. Geogr.), Hafenstadt im SO. des thrakischen Chersonesos, in der Nähe des Hellesponts. Zwischen M. u. Sestos war Xerxes Brücke geschlagen; j. Maito.

Mäaday, Insel, so v. w. Maitea.

Määnder, **1)** (a. Geogr.), s. Mäandros; **2)** (n. Geogr.), s. u. Minder.

Määnder, **1)** (Bauk), s. u. Verzierungen, architektonische; **2)** (à la Grecque), geschlängelte Stickerei, gewöhnl. Einfassung der Gewänder.

Maeandrīna, so v. w. Labyrinthkorall.

Määndrisch, voll Krümmungen od. Verschlingungen, wie der Fluß Mäandros.

Määndriten, versteinerte Sternkorallen.

Määndros, **1)** (a. Geogr.), Gebirge in India extra Gangem, nordöstl. vom bengal. Meerbusen; **2)** einer der größten Flüsse Asiens, zwischen Karien u. Lydien, mündet bei Milet ins ägeische Meer; s. Meinder. Der M. machte in seinem Laufe viele Krümmungen, daher **Määndrisch**, s. d.

Määndrios, des Polykrates Minister u. Nachfolger als Tyrann von Samos, s. d. (Gesch.), aber von dessen Bruder, Sylkoson, mit Hülfe des Perserkönigs Darios Hystaspis vertrieben.

Mäaten (Maitea), Insel, s. u. Gesellschaftliche Inseln 7.

Mäcēnas, **1)** C. Cilnius, röm. Ritter etrusk. Geschlechts, des Augustus Vertrauter, begünstigte Gelehrte, Künstler u. Dichter, bes. Virgil u. Horaz, st. 8 v. Chr. M. dichtete auch; daher **2)** so v. w. Beschützer der Künste u. Wissenschaften.

Maēcha, Gemahlin Davids, Mutter des Absalom.

Mächtig u. Mächtigkeit (außer der gew. Bed.), s. u. Lager 6).

Mäcēia trībus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 4.

Mäciānus, L. Volusius, Rechtsgelehrter unter den Antoninen, Mare Aurels Lehrer im Civilrecht; schr.: Fideicommissa, Fragmente in den Pandecten.

Mäcīlius, Sp., 417 v. Chr. Volkstribun zum 4. Mal, erregte er mit seinem Collegen Metilius wieder Unruhen, indem sie eine Ackervertheilung vorschlugen.

Mäcius Tārpa, s. Tarpa.

Mädchen, s. u. Wassernymphe.

Mädchen von Orleans, so v. w. Jeanne d'Arc.

Mädchenfluss, s. u. Kaffern 4 d).

Mädchenkrieg, s. unt. Böhmen (Gesch.) 8.

Mädchensbirn, schöne, frühe Sommerbirn.

Mädchenschule, [1] Unterrichtsanstalt für die weibl. Jugend, sie sind erst eine Folge des Christenthums, das die angeborne Würde u. das gleiche Menschenrecht des weibl. Geschlechts zuerst vollkommen anerkannte. [2] Die erste eigentl. M. gründete Karl d. Gr. für die Töchter der Vornehmen. Bes. Verdienste hatten u. haben auch jetzt noch für Bildung u. Unterricht der Mädchen in bes. Schulen in den kathol. Ländern die Nonnen, namentl. die Ursulinerinnen. [3] Seit der Reformation u. dann bes. seit der Mitte des 18. Jahrh. (s. Schule Gesch.), fühlte man bald immer mehr die Nothwendigkeit besondrer M., bes. in den größern Städten, weil die Anzahl der Knaben u. Mädchen zu groß war, um sie zusammen unterrichten zu können, weil in sittl. Beziehung aus der Vereinigung beider Geschlechter so leicht Nachtheil erwachsen konnte u. weil die Mädchen doch zum Theil andern Unterricht u. andre Bildung, ihren zukünftigen Verhältnissen gemäß, erhalten mußten, als die Knaben. [4] So entstanden zuerst in den größern, dann in allen Städten u. selbst in großen Dörfern M. [5] Die M. für die niedere u. mittlere Classen haben denselben Elementarunterricht wie die Knabenschulen (s. Volksschulen), nur daß immer auf das weibl. Geschlecht u. die künftige häusliche Bestimmung Rücksicht genommen wird u. deshalb dazu Unterricht in den nützlichen weibl. Handarbeiten kommt. In den Schulen für die Töchter der vornehmern Stände kommt zu den gewöhnl. Unterrichtsgegenständen noch Unterricht in Geschichte, Geographie, deutscher Literatur, Mythologie, in der deutschen u. franz. Sprache, im Gesange, Zeichnen u. allen feinen weibl. Handarbeiten. Der Unterricht wird von Lehrern u. Lehrerinnen ertheilt. *(Sk)*

Mädchensommer, **1)** heitre, warme Witterung zur Zeit des Herbstäquinoctiums Matthäus (niedersächs. Matten), dessen Tag der 21. September ist; **2)** so v. w. Alter Weibersommer.

Mädelstein, s. u. Eisenach 5).

Mäderhorn, Berg, s. u. Wallis.

Mädesüss, Spiraea ulmaria.

Mädi, **1)** (a. Geogr.), Volk im Westen Thraziens, westl. vom Berge Nestos; **2)** Beduinen in Arabien, die entweder das ganze Jahr od. einen Theil desselben ein Nomadenleben führen.

Mädler (Johann Heinr. v.), geb. 1794 zu Berlin, seit 1817 Lehrer am Schullehrerseminar das., machte seit 1829 astronom. Beobachtungen auf W. Beers Sternwarte, 1833 besorgte er auf der Insel Rügen die Zeitbestimmungen für die russ. Chronometererpedition, seit 1840 Director an der königl. Sternwarte in Berlin, trat 1841 in kaiserl. russ. Dienste, wurde geadelt, Staatsrath u. Prof. der Astronomie in Petersburg. Schr.: Mappa selenographica, Berl. 1834—36, 4 Sect., 4.; Allgemeine vergleichende Selenographie, ebd. 1837, 2 Bde., 4.; Generalkarte des Mondes, ebd. 1837; Populaire Astronomie, ebd. 1841; Lehrb. der Schönschreibekunst, ebd. 1826; Kalligraph. Vorschriften, ebd. 1828 f. *(Hel.)*

Mäēūtik (gr.), populäre Entwickelung der Ueberzeugungsgründe aus dem Bewußtsein eines Anderen, z. B. im Gespräche, durch Induction u. Analogie.

Mägdeblume (M-kraut), so v. w. Kamille 2) u. 3).

Mägdekrieg, s. u. Böhmen (Gesch.), v.

Mägdesprung, s. u. Harzgerode 2).

Mähder, s. u. Mähen.

Mähdig, so v. w. schürig, s. u. Einschürig.

Mähe, **1)** das Geschäft des Mähens; **2)** so v. w. Mähland.

Mähemaschine, Erfindung von Sprengler in Wien, Instrument mit dem sowohl Menschen als auch jede Art von Zugthieren auf eigne Weise u. verschiedne Art, auf den verschiedenartigsten Boden u. unter allen Umständen jede Gattung mähbarer Pflanzen in möglichst kurzer Zeit, mit dem den Umständen angemessenen Kraftaufwand abmähen, u. nach Verhältniß derselben auch angemessen gut legen kann. Die Grundprincipe u. die Bestandtheile der M. sind einfach, u. diese selbst ist unter günstigen Umständen leicht, ohne irgend einer Uebung zu bedürfen, u. auch unter ungünstigen Verhältnissen nicht schwierig zu behandeln, leicht in brauchbarem Stande zu erhalten u. überall schnell mit geringen Mitteln zu repariren. Auch gewährt sie vielseitige Vortheile in Beziehung auf Kosten-, Zeit- u. Kraftersparniß. *(Lö.)*

Mähen, Gras u. Feldfrüchte mit der Sense od. dem Siget abhauen; daher die Arbeiter, die dies verrichten: **Mäher (Mähder)**. Wird das Getreide in Schwaden gemäht, so rechnet man den Tag auf 1 Mann mit der Gestellsense Getreide 2½, Hülsenfrüchte 1¼, Gras 1¼ magdeb. Morgen.

Mähfeld (Mähland), **1)** ein Feld, wo Getreide abgemähet werden soll; **2)** Stück Land, das durch Verbrennung des darauf gewachsnen Holzes urbar gemacht worden ist; **3)** der mit Gras bewachsne Grund eines Deiches.

Mählbrief, Contract, den Jemand über Erbauung eines Schiffes mit einem Schiffsbaumeister schließt.

Mählerkraut, der gemeine Sauerklee.

Mähne, **1)** langes Haar, das einigen Thieren, namentl. Löwen u. Pferden, vom obern Theil des Halses auf beiden Seiten herabhängt. Die M. der Füllen ist kurz u. wollig, bei alten Pferden lang u. glatt; durch Beschneiden der Spitzen fördert man ihr Wachsthum; immer hängen auf Einer Seite mehr Haare als auf der andern. Die M. darf nicht zu dick, auch nicht zu lang (was krankhaft ist), doch auch nicht zu dürftig sein. Bei unreinl. Wartung u. schlechtem Futter siedeln sich Läuse in der M. an. In wilden Stutereien u. bei jungen Pferden, welche auf die Weide gehn, filzen sich öfters die M-nhaare so in einander (**M-nklette**) u. werden zugleich mit Disteln, Kletten ꝛc., so verwirrt, daß man sie abschneiden muß. Auf Reisen, auf staubigen Wegen, in Ställen, deren Decke nicht gut verwahrt ist, auch bei zarten Pferden, bedient man sich einer **M-ndecke**, die mit der Stalldecke, od. auch Ohrenbecke verbunden wird. Die **M-haare** werden zu allerhand Arbeiten, bes. vom Sattler gebraucht. **2)** (Juba, Bot.), mehr. enge bei einander stehende Haare, od. feine Borsten u. Grannen. *(Pl.)*

Mähnenhund, s. u. Hund, K) ee).

M-stier, so v. w. Bonasus; **M-taube**, s. u. Taube; **M-wolf**, s. u. Wolf.

Mähr, **1)** so v. w. Kunde, Nachricht; **2)** so v. w. Hexe, Nachtgespenst, Alp.

Mährbraten, s. u. Schaf.

Mährchen, [1] eine historische Dichtung, in der sich das Natürliche mit dem Uebernatürlichen vereint. [2] Obwohl keine Nation dieser Dichtungen ganz entbehrt u. solche fast überall als die Anfänge der epischen Poesie u. endlich der wirkl. Geschichte zu betrachten sind, so ist doch ein Land reicher daran als das andere. Am bekanntesten aber sind die morgenländ. M.; denn im Orient blieb Alles mündl. Erzählung (vgl. Tausend u. eine Nacht), u. von dort aus verbreitete sich das Geister- u. Wunderwesen durch die Araber in die Abendländer, wo sich denn endlich der nord. Volksglaube an Elfen u. ähnl. Wesen damit vermischte, woraus die **Feen-M.** hervorgingen. In Griechenland machten die Reise-, milesischen u. Zauber-M. einen Theil der erot. Literatur aus, s. Griech. Literatur 2). Meist werden jetzt nur noch für Kinder M. (Kinder-M.) geschrieben u. von Wärterinnen u. Ammen (dah. Ammen-M.) erzählt. [3] Inhalt u. Darstellung des M-s sind theils ernsthaft, theils komisch u. selbst satyrisch. Der Stoff kann aus der wirkl. Sagengeschichte entlehnt (Volks-M.), od. auch ganz erdichtet werden; nur muß das Romantische u. Wunderbare, womit sich eine gewisse Naivetät verbindet, darin herrschend sein. Die Einkleidung kann poetisch sein, ist es aber gewöhnlich nicht; die prosaische Schreibart gleicht dem Styl des Romans. Die besten Muster dieser Dichtung sind von Wieland, Musäus, Tieck, Mahlmann, Goethe, Weisse, M. Haas, W. u. J. Grimm u. A.; Kinder-M. bes. Rückert, Fr. Förster, H. Kletke, Lina Reinhardt. *(Sch.)*

Mähre, **1)** ursprüngl. jedes, bes. edles Pferd (Turnierpferd); davon das Wort Marstall (s. d.); **2)** so v. w. Stute; **3)** jetzt ein altes, abgenutztes Pferd.

Mähreife (Landw.), s. u. Heu.

Mähren mit östreich. Schlesien, [1] **1) Markgrafschaft** in Oestreich; **Grenzen:** Böhmen, preuß. Schlesien, Galizien, Ungarn, Erzherzogth. Oestreich; 492 (ohne Schlesien 415) QM.; [2] **Gebirge:** das böhmisch-mähr. Gebirge (Spitze: Schwarzer Berg 3129 F.), glatzer Gebirg (Spitze: spiegliger Schneeberg 4482 F.), mährisch-schlesisches Gesenke (Spitze: Altvater 4500 F.), die Karpathen; einige dieser Gebirge ziehen sich tief ins Innere, u. bilden zum Theil große Höhlen mit Tropfsteinfiguren, bei Adamsthal, Kyritein, Ochoz, Sloup, u. den Erdfall Macocha

cocha (Stiefmutter), 300 F. lang, 180 F. breit, 510 F. tief; [3] **Flüsse:** March (Morawa, dah. der Name M., Nebenflüsse: Beezwa, Sasawa, Olschawa, Hanna, Taya [mit Schwarza, Igla, Swita]); Oder (hier entspringend), Nebenflüsse: Oppa, Mora, Oelsa, Ostrawitza); Weichsel (auch hier entspringend), Nebenfluß: Biala. [4] **Klima:** gemäßigt, doch zur Fruchtbarkeit des Landes sehr dienlich. [5] **Producte:** Hausvieh (Pferde, Rindvieh, veredelte Schafe, Schweine, Ziegen) u. Wild, Bienen ꝛc., Getreide, Mais, Hirse, Anis, Süßholz, Obst, allerhand Gartenfrüchte u. Handelsgewächse, Wein, Eisen, Steinkohlen, Alaun u. a. [6] **Einw.:** 2,015,000 (ohne Schlesien 1,680,000), davon ¼ **Deutsche**, ¾ **Slaven**, welche letztre die fruchtbarsten Striche besitzen u. sich in Hanaken (an der Hanna, Blata u. der linken March), Wlachen, Kopaniezaren (im Gebirge), Passekarschen, Sallaschaken, Slowaken, Horaken (Podhoraken), Podluzaken u. a. theilen. Die **Deutschen** aber zerfallen in Hochländer (Gesenkbewohner), Kuhländler, Tayaner, Schönhängstler. Eingewandert sind Kroaten, Schwaben, Juden; Zigeuner durchziehend. [7] Die meisten Einw. sind **katholisch**, doch gibt es auch zahlreiche Protestanten. Sein 1781 sichert ein Toleranzedict den Nichtkatholiken freie Religionsübung zu. Die Katholiken haben einen Erzbischof zu Olmütz u. einen Bischof (zu Brünn). [8] **Gelehrte u. Unterrichtsanstalten:** 1 Universität, 1 ständ. Akademie, 2 philosoph. Lehranstalten, 10 kathol. u. 1 luther. Gymnasium, 54 Synagogen, 2 Alumnate für Theologen, u. eine mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues u. der Landeskunde. [9] **Beschäftigung:** Ackerbau (der immer mehr verbessert wird u. Getreide, Flachs, Hanf, Obst im Ueberflusse bringt), Holzcultur, Viehzucht, Bergbau (doch nicht bedeutend auf Metalle); Industrie in Leinwand (welche gegen 300,000 Menschen beschäftigt), zahlreiche Fabriken in Woll- u. Baumwollwaaren, Leder, Glas, Maschinen u. Rübenzuckerfabriken; Handel mit den Erzeugnissen der Wirthschaft u. der Industrie. [10] **Verfassung:** die Landstände bestehn aus Prälaten, Herren, Rittern, Bürgern (der 7 königl. Städte), welche auf dem gewöhnl. jährl. ausgeschriebnen **Landtage** sich versammeln. [11] Die **höchste Behörde** ist das Gubernium in M. u. Schlesien; dann besteht noch eine ständ. Steuercommission u. Kameralgefällenverwaltung; [12] das **Oberappellationsgericht** hat seinen Sitz zu Brünn. Die **Einkünfte** rechnet man zu 4,800,000 Thlr. [13] **Wappen:** ein in die Länge getheilter (mit dem Fürstenhute geschmückter) Schild; auf der rechten Seite ein mit Gold u. Roth geschachter, rechtssehender, gekrönter Adler in Blau (wegen M.); auf der linken ein schwarzer, gekrönter, rechtssehender Adler in Gold (wegen Schlesien), auf dessen Brust auf einem silbernen Halbmonde ein silbernes Kreuz ruht. Der Halbmond geht bis in die Flügel u. läuft in Kleeblätter aus. [14] **Eintheilung** in 8 Kreise. **Hauptstadt** Brünn. [15] **2)** (Gesch.). M. war in den frühsten Zeiten von Bojern, Quaden u. Markomannen, später von Sciren, Rugiern u. Herulern (s. d. a.) bewohnt, denen sich endlich auch die Longobarden beigesellten, die aber im 5. u. 6. Jahrh. auswanderten u. den Slaven das Land überließen, die dasselbe nach dem Morawafluß M. (Moravia) nannten. [16] Diese wurden später von den Avaren, die das ganze ehemal. Hunneureich an sich rissen, hart bedrängt, bis den Mähren in Samo ein Retter erschien, der sie von dem Avarenjoche befreite u. einen Slavenstaat von großem Umfange gründete, der auch M. in sich begriff, u. im Osten bis zum Tatragebirge reichte. Nach Samos Tode lebten zwar die mähr. Slaven noch in häufigen Kriegen mit den Avaren, aber unabhängig von denselben. [17] Doch zu Ende des 8. Jahrh. machte Kaiser Karl d. Gr. mit Hülfe der mähr. Slaven u. ihres Anführers Wonomir (Woimar), der mit Heinrich, Herzog von Friaul, den Hauptort derselben an der Theiß eroberte, der Avarenherrschaft in Europa ein Ende, u. gab das eroberte Land der beiden Manhartsviertel u. in Ungarn bis an die Theiß diesem mähr. Fürsten zu Lehen. [18] Unter seinem Nachfolger Moimar I. wurden die Mähren von Urolph zum Christenthum bekehrt, u. auch ihr Fürst von dem Bischof Reginar getauft, der auch den Kf. Ludwig d. Frommen fortwährend als seinen Lehnsherrn anerkannte. Da er jedoch Ludwig d. Deutschen verdächtig wurde, daß er nach der Unabhängigkeit strebe, so zog der Kaiser mit einem Heere nach M., setzte Moimar ab, u. ernannte dessen Neffen [19] Radislaw (Rastizes) zum Herzog von M. (846). Dieser schloß, um M. vom fränk. Reiche ganz unabhängig zu machen, mit den Bulgaren u. den oström. Kaisern Bündnisse, u. erbat sich, um auch in religiöser Hinsicht den Einfluß Deutschlands auf M. fern zu halten, vom Griechenkaiser Michael geeignete Lehrer, um sein Volk im Christenthume zu befestigen, welcher ihm die mähr. Landesapostel Cyrillus u. Methodius sandte. Wegen seines feindseligen Strebens von dem fränk. Kaiser öfters bekriegt, nahm er seinen Neffen Swatopluk zum Mitregenten im neitraer Gebiete an. Dieser begab sich jedoch, da sein Land im letzten schweren Kriege gegen Ludwig hart mitgenommen wurde, in den Schutz Karlmanns, u. da ihn sein Oheim deshalb zur Strafe ziehen wollte, nahm er ihn selbst durch List gefangen u. lieferte ihn an Karlmann aus, von welchen er gefesselt nach Regensburg

geschickt u. daselbst durch ein Gericht zum Tode verurtheilt wurde. Ludwig ließ ihn jedoch, nur des Augenlichts beraubt, in ein Kloster bringen. [21] Swatopluk wurde nun **Lehenherzog** von M. Aber auch er wurde eines Treudruchs angeklagt u. von Karlmann zur Haft gebracht. Da erwählten die Mährer den Priester Slavumar zu ihrem Fürsten, u. eröffneten einen Vertilgungskrieg gegen die deutschen Besatzungen im Lande. Karlman übergab nun dem unschuldig befundnen Swatopluk ein deutsches Heer gegen Slavumar. Diesen bis vor Welehrad drängend, ergriff er im Einverständnisse mit Letzterem die Zügel der Regierung wieder, überfiel das im Lager zurückgelaßne deutsche Heer, u. brachte ihm eine gänzliche Niederlage bei. Dadurch wurde er von dem deutschen Kaiser unabhängig, u. brachte durch einige weitre Eroberungen das **großmährische Reich** zu Stande. Er war gefürchtet u. lebte mit Kaiser Arnulf Anfangs im freundschaftl. Verhältnisse. Zuletzt entbrannte jedoch ein heftiger Krieg zwischen ihnen, in welchem Arnulf sogar die Magyaren u. andre Feinde gegen Swatopluk zu Hülfe rief. So lange Swatopluk lebte, schlug er fast alle Angriffe glücklich zurück. [22] Nach seinem Tode (894) stritten seine Söhne Moimar II. u. Swatopluk um das Reich. Arnulf nahm sich des jüngern Swatopluk an, u. führte den Kampf, als er für Letztern unglücklich ausfiel, bis zu seinem Tode (899) gegen Moimar allein fort, der auch noch weiter fortgesetzt wurde, bis die zunehmende Gefahr vor den Magyaren endlich zwischen den Deutschen u. Mähren zu Regensburg einen Frieden zu Stande brachte (901). [23] Von nun an erneuerten aber die Magyaren ihre Angriffe abermals gegen Deutschland u. M. Moimar II. schlug noch einige glücklich zurück, bis endlich diesem furchtbaren Feinde sogar das vereinigte deutsche u. mähr. Heer in der Schlacht bei Preßburg (907) gänzlich erlag, u. Moimar sammt dem großmähr. Reiche in derselben seinen Untergang fand. [24] Hierauf wurde der größte Theil Groß-M-s eine Beute der Magyaren, u. nur der westl. Theil bis an das rechte Marchufer gelangte an **Böhmen.** [25] Doch schon Boleslaw I. entriß den Ungarn nach ihrer Niederlage am Lech (955) die sämmtlichen mähr. Besitzungen, welche auch sein Sohn Boleslaw II. (d. Fromme) behauptete, u. durch andere Eroberungen im Osten noch vergrößerte (st. 999). [26] Allein sein unwürdiger Sohn u. Nachfolger Boleslaw III. (Rothhaar) ließ sich nicht nur die Erwerbungen seines Vaters, sondern sogar auch M. von Boleslaw Chrabry, Herzog v. Polen, wieder entreißen; welches der Eroberer auch bis zu seinem Tode (1025) behauptete. Doch gleich nach diesem hat Udalrich einen Theil von Mähren wieder erobert u. 1028 sein Sohn Bretislaw I. die Wiedereroberung des Landes gänzlich vollendet; wodurch M. schon damals so ziemlich seinen jetz. Umfang erhielt. [27] Von dieser Zeit blieb M. mit Böhmen verbunden, ward aber von den böhm. Herzögen u. Königen oft an nachgeborne Söhne od. Verwandte als Lehn überlassen, u. oft auch getheilt. [28] Letzteres geschah schon unter Brzetislaw I. (st. 1055), welcher seinem 2. Sohne Wratislaw **Olmütz**, dem 3., Otto, das Gebiet von **Brünn**, u. dem 4., Konrad, **Znaim** bestimmte. Nachdem aber der Erstere nach seines ältern Bruders Spitignev II. Tode Herzog v. Böhmen geworden war, überließ er Ollmütz seinem 2. Bruder Otto, u. Brünn wurde Konrad zugelegt. [29] Den Herzog Wratislaw erhob Kaiser Heinrich IV. auf einem Reichstage zu Mainz (1086) zum **König von Böhmen.** [30] Wradislaws Brüder u. deren Söhne u. Enkel blieben nun Herren der abgetheilten mährischen Herzogthümer, bis [31] Konrad Otto von Znaim sich gegen Friedrich, Herzog von Böhmen, zu schützen, vom Kaiser Friedrich Barbarossa M. als eine **Markgrafschaft** zu Lehen nahm (1182), später jedoch vom böhm. Herzog besiegt, seine Abhängigkeit von ihm wieder anerkannte. [32] Doch schon 1197 begann mit Wladislew, Bruder des Königs Przemysl Ottokar I., die ununterbrochene Reihe der mährischen Markgrafen. [33] 1240, da König Wenzel I. seine Söhne Wladislaw u. Przemisl zu Markgrafen in M. eingesetzt hatte, fielen die **Tataren** ins Land, wurden jedoch durch den Helden Jaroslaus von Sternberg vor Olmütz geschlagen u. nach Ungarn zurückgejagt. [34] Nachdem Böhmen an das Haus Luxemburg gekommen war, beliehnte Kaiser Karl IV. seinen Bruder Johann Heinrich mit M., welchem 1375 sein Sohn Jost (Jodocus) folgte, dessen Brüder Johann u. Prokopius einzelne Herrschaften mit dem Titel Markgrafen von M. erbten. [35] Von diesen erwarb Jodocus, der sich ausschließend Markgraf u. Herr von M. nannte, um die häufigen Familienzwistigkeiten zu beendigen, nach u. nach ihre Antheile, u. befaß so die gesammte Markgrafschaft. Prokopius, der in den Fehden der Brüder, Wenzel u. Sigmund, die Partei des Erstern nahm, u. für ihn den Kampf gegen Sigmund u. den mit ihm verbundnen Jodocus führte, wurde von Erstrem treulosen Weise gefangen genommen u. st. im Kerker 1405. Johann wurde Bischof von Leitomischel u. später Patriarch von Aquileja. Jodocus, der später von seinem Oheim, Johann von Görlitz, auch die Lausitz erbte, wurde kurz vor seinem Tode (st. 1411) zum röm. deutschen Kaiser gewählt. [36] Nach Jodocus Tode ging M. als Lehn der böhm. Krone an König Wenzel IV. u. nach dessen kinderlosem Hinscheiden (st. 1419) an seinen jüngern Bruder Sigmund, König von Un-

Ungarn, über, welcher es 1423 seinem Schwiegersohne, Albrecht, Herzog von Oestreich, überließ. " 1469—90 war jedoch auch Mathias Corvinus, König von Ungarn, Markgraf von M. " Hierauf kam es wieder an Böhmen, mit dem es nach Ludwigs II, Tode in der Schlacht bei Mohacz 1526 an Oestreich fiel. Seit der Zeit des Königs Mathias (st. 1619) hat M. keinen besondern Markgrafen mehr gehabt. *(Bez.)*

Mähren (preußisch), so v. w. Katscher.

Mährenberg (Möhrenberg), Marktfl., im steier. Kr. Marburg an der Drawe, 700 Ew.

Mähring, Marktfl. im Landgerichte Tirschenreuth des baier. Kr. Oberpfalz; Eisenwerke, 700 Ew.

Mährisch Budweis, so v. w. Budwitz.

Mährische Brüder, so v. w. Böhmische Brüder.

Mährische Leinen, s. u. Leinwand u.

Mährische Mythologie, s. unt. Böhmisch-mährische Mythologie.

Mährisches Gebirg, zieht sich theils an der Grenze von Böhmen u. Mähren (böhmisch-mährisches Geb., mit der Spitze Schwarzenberg 3129′) hin, theils an der Grenze von Mähren u. Schlesien (mährisch-schlesisches Geb., Gesenke Spitze Altvater 4500′).

Mährische Walachei, s. u. Meseritzsch.

Mährische Weine, den östreich. ziemlich gleiche Weine; die geringen indessen herbe- u. wässerig; Pollaschowitz, Rosaterg, Beseng, Domaniu ꝛc. liefern die besten.

Mährisch Tribau, Stadt, so v. w. Tribau.

Mährquast, wie ein Quast in einander geschlungne Reiser der Birken.

Mäkler (Sensalen, Bank-, Wechselagent Agens de Banque), an Handelsplätzen geschworne Unterhändler der Kaufleute; es gibt Geld- od. Wechsel-, Waaren-, Schiffs- u. Asseeuranz-M., die alle Ein- u. Verkäufe gegen eine Belohnung von gewissen Procenten (M-lohn, Gebühr, Courtage) abschließen; diese Procente sind nach Beschaffenheit des Geschäfts u. fast an allen Orten verschieden, so wird z. B. für Wechsel u. Staatspapiere gewöhnl. ½ Pet., für Asseeuranzen ½ Pet., für Waaren ½ bis ¾ Pet. bezahlt, doch haben die großen Plätze bes. M-ordnungen, worin dieser Lohn bestimmt. Auch gilt ihr Zeugniß (M-zeugniss), in streitigen Waaren- u. Wechselgeschäften, u. bes. bei den Havareydispache in Asseeuranzfällen, als entscheidende, u. alle ihre Befugnisse zusammen heißen M-recht. Auf den Meßplätzen gibt es auch Meß-M., welche nur während der Messe Geschäfte treiben dürfen; außerdem sind es nicht vereidete (Beiläufer, Bönhasen), deren Schlußzettel u. Zeugniß als M. vor Gericht nicht gültig sind, u. die an vielen Plätzen untersagt sind. In Frankreich werden die Wechsel-M. auch Bankagenten (Agens de Banque) genannt. Schon bei den Griechen u. Römern gab es M., die Prorenetä hießen. *(Wl.)*

Mälar, (Mälären, Mälarsee), See in Schweden, zwischen den Prov. Stockholm, Upsala, Westeräs u. Nyköping; 4—6 Ml. breit, bis 12 Ml. lang, 36$\frac{1}{2}$ QM., trägt viele (angebl. 1300), meist gut bevölkerte u. angebaute Inseln, darunter Gripsholm, Björke (worauf einst eine große Stadt gestanden haben soll), Swartsiö, Adelsö (mit Ruinen einer Burg aus heidn. Zeit) u. Ängsö, wo viele Fuhrwerke verfertigt werden, nimmt die Flüsse Arbo, Kolbäck, Hedström-Än, Sag-Än, Swart-Elf u. and. auf, ergießt sich durch den Norder- u. Süderstrom u. den Kanal Södertelge ins balt. Meer, welches jedoch auch bisweilen ihn anschwellt. Den fabelhaften Ursprung des M-s s. u. Gefion. Seine reizenden Ufer haben viele Buchten, darunter Blacken, Björk-, Präst-, Grän-Fiärd, Sigtuna, Westeräs-Fiärd, Galten u. a., u. sind mit mehr als 200 Landhäusern u. Schlössern umgeben. *(Wr.)*

Mälenia (M. *Dumort*), Orchidengatt. Art: M. paradoxa in Brasilien.

Mälius, röm. Ritter, der 439 nach der Oberherrschaft strebte, wozu er einen Getreidemangel benützte, indem er Getreide aufkaufte u. unter das Volk austheilen ließ. Geheime Versammlungen u. Waffenvorräthe in seiner Wohnung verriethen ihn, er ward auf des deshalb erwählten Dictators Cincinnatus Befehl durch Ahala 443 getödtet u. sein Haus niedergerissen; s. Rom (Gesch.) m. *(Sch.)*

Mälstrom, Wirbel im Nordmeer, in Loffodens Voigtei des norweg. Stifts Nordland, fast 4 Ml. im Umfang; ist im Sommer weniger, im Winter mehr gefährlich, zumal wenn der NW Wind die rückkehrende Ebbe aufhält. Das Meer thürmt sich dann in hohen Wogen auf, die schäumend herabstürzen u. neue Wirbel erzeugen, daß man das Geräusch meilenweit hört. Kleine Schiffe werden dann zuweilen verschlungen od. an dem in der Mitte liegenden Felsen zertrümmert, die Trümmern aber nach 6 Stunden wieder ausgeworfen. *(Wr.)*

Mälzel (Leonhard), geb. um 1776 zu Regensburg; kaiserl. musikal. Hofkammermaschinist in Wien; Erfinder des Panharmonikon, des Metronom od. Chronometer (Tactmesser), auch mehr. Automaten.

Mälzer, s. u. Bierbrauen o.

Mämaktērion, der 5. Monat im attischen Jahre, vom 11. Nvbr. — 9. Dcbr., s. u. Jahr m.

Mäna u. Mäēnides, Fische, so v. w. Schnauzenbrassen.

Mänacan (Miner.), so v. w. Menacan.

Mänades, 1) so v. w. Bacchantinnen; 2) zur Wuth exaltirte Frauen.

Mänalos, 1) Lykaons ältester Sohn; 2) Vater der arkadischen Atalante.

Mänalos, nach Mänalos 1) benanntes Gebirge Arkadiens, das sich von Megalopolis bis über Tegea zog; war der Sitz Pans, bes. in der **Mänalischen Grotte**. Auf ihm die Stadt **Mänalion**.

Mänalos Berg, Sternbild am nördl. Himmel auf dem Aequator ruhend, auf ihm steht Bootes; von nur wenigen Sternen.

Mänāria, kleines Eiland an der etrurischen Küste; j. Melora, Livorno gegenüber.

Mäēnas, s. u. Krabben.

Männedorf (Männedorf), Dorf im District Meiler des Cantons Zürich am züricher See; Obstbau, 2300 Ew.

Mäēnia lex, von dem Volkstribun P. Mänius, 287 v. Chr. vorgeschlagen, daß jedes Senatsdecret dem Volke zur Bestätigung vorgelegt, jeder Volksbeschluß aber vom Senat gebilligt werden sollte.

Maeniānum, Stockwerk in den Amphitheatern, s. d. 2.

Mänicke, so v. w. Waldemar II. von Brandenburg, s. d. (Gesch.) 11 a.

Mänius, 1) C., Plebejer, 338 Consul; besiegte die Ariciner, Lanuviner, Velliterner, Antianer u. a. am Astura, erhielt einen Triumph u. eine Reitersäule auf dem Forum. Nachdem er eine Verschwörung in Capua unterdrückt hatte, beleidigte er durch Strenge die Patricier u. ward angeklagt, aber vom Senat losgesprochen. 2) C., 381 Prätor, dann Proprätor in Sardinien, wo er über 2000 Weiber wegen Vergiftung ihrer Männer verurtheilte. 3) M., Volkstribun 411 v. Chr., widerstrebte, um eine Agrarialex durchzusetzen, im Volskerkriege vergebens der Aushebung. 4) P., s. u. Maenia lex. *(Sch.)*

Mänk, Säugthier, so v. w. Fischotter.

Mänka (ind. Myth.), s. u. Apsaras.

Männchen auf Männchen setzen, s. Buchdrucken 11.

Männchen mächen, s. u. Hase 2.

Mäēnneken piss, Statue, s. unt. Brüssel 11.

Männerbad, s. u. Teplitz.

Männerbund, s. unt. Deutschland (Gesch.) 111.

Männerliebe, so v. w. Päderastie.

Männliche Blüthe, s. u. Blüthe 10.

Männliche Cäsūr (Metr.), s. u. Hexameter.

Männliche Genitālien, s. u. Genitalien 2.

Männliche Linie, s. u. Genealogie.

Männlicher Rēim, s. u. Reim 2.

Männliches Alter, s. u. Lebensalter.

Männliches Geschlēcht, s. u. Geschlecht. **M. Glīēd**, s. u. Genitalien 11. **M. Unvermögen**, s. u. Zeugungsvermögen.

Mänon, Tyrann von Syracus, s. d. (Gesch.) 11 u. Agathokles.

Mäēnura, Vogel, so v. w. Leierschwanz.

Mänus (a. Geogr.), so v. w. Mönus.

Mäones (a. Geogr.), so v. w. Lydi.

Mäonīde (v. gr.), Beiname Homers als aus **Mäonien** (Lydien, s. d.) gebürtig.

Mäönius, Vetter des Odenatos, tödtete aus Neid diesen, angebl. mit Zustimmung der Zenobia, welche ihren Stiefsohn Herodes nicht auf dem Throne sehen wollte. Zwar ward er des Odenatos Nachfolger, aber bald darauf von den Soldaten wieder ermordet, s. Rom (Gesch.) 111.

Mäōtis (M. pālus, Mäōtischer Sēē), alter Name des asowschen Meeres (s. d.), dessen westl. Theil Koretos; die Umwohner desselben hießen **Mäōtä**.

Mär (Myth.), so v. w. Mairae matronae.

Mära, 1) Tochter von Prötos u. Antia, Gefährtin der Artemis, von der sie getödtet wurde, als sie vom Zeus den Lokros gebar; 2) Hund der Erigone, s. d. 2).

Mäēra (M. *Leach*), Gattung aus der Fam. der Heuschreckenkrebse, der Gattung Gammarus sehr nahe verwandt.

Märchen, so v. w. Mährchen.

Märgel u. Zusammensetzungen so v. w. Mergel 2c.

Märgen, Sct., Domaine im Landamte Freiburg, des bad. Oberrheinkr. sonst Augustinerkloster; dazu gehören 1100 Ew.

Märir-Tivar (nord. Myth.), Name der Asen, ruhmwürdige Götter, im Gegensatz zu den Sin-Regin, Täuschungsgötter.

Märker, der aus der Mark gebürtig ist.

Märker (Forstw.), so v. w. Erberen.

Märkerding (Rechtsw.), so v. w. Botding.

Märker Gedīng, in einigen Gegenden Gerichtstag, an dem die Frevler in Markwaldungen bestraft, die Markordnung verlesen u. überhaupt alle Gegenstände, die auf den Markwald u. die **Märkerschaft** (s. Erberen) Beziehung haben, abgehandelt werden.

Märkische Confessiōn, so v. w. Confessio Brandenburgica.

Märkischer Gülden, eine, sonst in der Mark übliche Rechnungsmünze, an Werth etwa 16 Sgl.

Märkische Rübe, s. u. Rübe.

Märkische Schärfe, so v. w. Hauschlag 1).

Märkisch Frīēdland, Stadt, s. Friedland 11).

Märktel (Märktl, Marktl), Marktfl. im Landger. Altenötting des bair. Kreises Oberbaiern; Hopfenbau, am Inn, 450 Ew.

Märlant (Jacob von M.), geb. 1235 in Flandern; Dichter, Bildhauer, Maler u. Rathsmitglied zu Damme bei Brügge; st. daselbst 1300. Schr.: Spiegel historiael, herausg. Leyd. 1784, 2 Bde. (eine Reimchronik bis 1291); Wapen Martyn, Heldengedicht,

dicht, Antw. 1496; Drie garden, ebd. 1480 u. 1550.

Märtensgans, so v. w. Martinsgans.

Märtler, s. u. Kohlenbrennen 12.

Märtyrer (v. gr.), [1] **1)** Zeuge, Blutzeuge, der für seine Ueberzeugung stirbt; [2] **2)** bes. die Christen, die in den 3 ersten christl. Jahrh. ihren Glauben mit dem Tode besiegelten; [3] später alle die Christen, welche von Nichtchristen wegen ihres Glaubens, od. in der christl. Kirche selbst, wegen ihrer abweichenden Glaubensansichten verfolgt u. getödtet wurden. [4] Der erste christl. M. war Stephanos, dann der Apostel Jakobus u. ihre Zahl wurde zur Zeit der Christenverfolgungen (vgl. Christenthum 6 ff.) sehr groß u. sie wurden unter den grausamsten Martern hingerichtet; [5] auf glühenden Rosten gebraten (z. B. der heil. Laurentius), in Pechkleidern als Fackeln angezündet, unter Nero, in siedendem Oel, in Kalköfen u. auf Holzstößen verbrannt, von wilden Thieren zerrissen, zerstückelt, gepfählt, als Zielscheibe nach ihnen geschossen (St. Sebastian) ꝛc. [6] Diese Qualen wurden gewöhnl. von den M. mit einer Standhaftigkeit erduldet, welche nicht selten die Zuschauer u. die Peiniger selbst zur Bewunderung zwang u. Manche bewog, deren Glauben näher zu prüfen u. dann selbst anzunehmen. [7] Da in der Folge sich Viele zum **M-thum** drängten, indem sie sich selbst als Christen anzeigten, so entschieden sich die angesehnsten Kirchenlehrer Ignatius, Clemens v. Alexandrien, Tertullian u, später selbst die Synode von Elvira dagegen. [8] Diese schwärmerische Uebertreibung war mit eine Folge der großen Verehrung, welche die M. bei den übrigen Christen fanden. Ihre Aussprüche u. Wünsche wurden als göttliche Befehle befolgt, wodurch Unordnungen in der Kirchenzucht entstanden, indem die wegen grober Sünden aus der Kirchengemeinschaft Ausgeschlossenen, von M-n Libelli pacis zu erhalten suchten u. in Folge derselben sogleich ohne Buße aufgenommen wurden. [9] Die M. wurden feierlich bestattet, Grabmäler, später Kirchen (Martyra) über ihren Gräbern errichtet, ihre Reliquien als wunderthätig verehrt, ihre Namen, Thaten, Todestag in die Diptychen eingetragen u. auswärtigen Gemeinden mitgetheilt u. jährlich ihr Todestag, als Geburtstag des höhern Lebens (Natalitia martyrum), mit Gesang, Gebet, Bewirthung der Armen, Lobrede, Vorlesung ihrer Thaten, die bald in den Martyrologien (s. d.) verzeichnet wurden, gefeiert. [10] Da die Zahl dieser M-n **Gedächtnißfeste** zu groß wurde, als daß man sie alle hätte einzeln feiern können, so wurden sie zu einem allgemeinen (**Fest aller M.**) vereinigt, das von der griech. Kirche in der Pfingstwoche od. am Trinitatisfeste, von der röm. am Tage des St. Stephanus, den 26. Debr. gefeiert wird. Vgl. Ruinart, Acta martyr., Amst. 1713, Fol.; de Chateaubriand, les Martyrs, Par. 1809, 3 Bde. *(Sk.)*

Märtyrer (Aera der), s. u. Jahresrechnung 10.

Mäërua (M. *Forsk.*), Pflanzengatt. a. d. nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Capparene *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. racemosa, multiflora, dickblättrige, kelchblüthige, in Arabien heimische Gewächse u. m. a.

März, der 3. Monat des Jahres, von 31 Tagen. In ihn fällt die eine Nachtgleiche od. Frühlingsanfang der nördl. Erdhemisphäre, den 21., od. auch den 20., selten (in den letzten Schaltjahren eines Jahrhunderts) den 19., u. öfters das, nach dem nächsten Vollmond nach dieser Nachtgleiche regulirte Osterfest; auch schließt mit ihm das erste (natürl.) Quartal des Jahrs. Den Namen hat er vom Mars, dem er bei den Römern, als erster Monat ihres frühern Jahrs, gewidmet war. Vgl. Jahr 10 u. 22. *(Pl.)*

Märzbier, s. u. Bier 15.

Märzblume, **1)** gem. Narcisse; **Leucoium vernum**; **2)** die Blume des gemeinen Huflattichs u. **3)** des Leberblümchens; **4)** Anemone nemorosa.

Märzente, so v. w. wilde Ente.

Märzerkirsche, so v. w. Schwefelkirsche.

Märzfeld, s. u. Deutschland (Ant.) 12.

Märzgalle, so v. w. Galle 3).

Märzgerste, **1)** die 2zeilige Sommergerste; **2)** Gerste, die im März gesäet wird. **M-glöckchen**, so v. w. Märzblume 2). **M-hafer**, s. Hafer 2. **M-hase**, so v. w. gem. Hase. **M-hecht**, s. u. Hecht 2. **M-ling**, so v. w. Wettig, gelber.

Märznebel, s. u. Nebel.

Märzschaf, s. u. Schaf.

Märzviole, das gemeine Veilchen.

Märzwasser, von geschmolznem **Mschnee** erhaltenes Wasser; wird als Waschwasser benutzt, um eine feine, weiße Haut zu erhalten.

Märzwurz, Nelkenwurzel.

Mäs (Mäss), Münze u. Gewicht, so v. w. Mas.

Mäsa, so v. w. Mösa.

Mäësa (M. *Forsk.*), Pflanzengatt., gehört zu Baeobotrys.

Mäsades, König von Thrakien, s. d. (Gesch.) 4.

Mäsia (a. Geogr.), Wald der Vejenter in Italien, südwestl. von Veji. **Mäsölos**, alter Name des ind. Flusses Kistna; die Gegend um ihn u. die Stadt an seiner Mündung **Mäsölia**, j. Masulipatnam.

Mässchen, ¼ einer Metze, eines Viertels, Nösels (s. d. a.).

Mässigkeit, **1)** im körperl. Leben Eigenheit, wodurch irgend eine Lebensthätigkeit innerhalb der Grenzen gehalten wird, die ein Lebenszweck sich selbst setzt; **2)** im geist. Leben eine Tugend, wo ein sinnl. Trieb, der ein ihm gesetztes Maß zu überschreiten strebt, durch Hemmung so weit Beschrän-

schränkung erhält, daß er nur so frei waltet, als die Uebereinstimmung seines kräftigen Hervortretens mit höhern Lebenszwecken dadurch nicht beeinträchtigt wird. Auf leidenschaftliche Gefühle angewendet, da auch diese ihr gebotnes Maß haben, wird M. zur **Mässigung** u. ist hier ein Hauptziel des Strebens des moral. Menschen. *(Pi.)*

Mässigkeit, Orden der, s. Christophsorden, Temperanzorden, Goldner Ringorden.

Mässigkeitsvereine, [1]Vereine, die sich verpflichten, das Trinken geistiger Getränke im Uebermaß, od. ganz zu lassen. [2]Die Schädlichkeit des zu vielen Trinkens solcher Getränke in phys. u. moral. Hinsicht ist allgemein anerkannt, u. Staat, Erziehung u. Kirche haben von je dahin gestrebt, der Trunksucht entgegenzuwirken. So wurde schon 1517 der Christophorden (s. d.) in Oestreich hiergegen gestiftet. Aehnliches bezweckte der brit. Admiral Vernon, der in der Mitte des vor. Jahrh. den Matrosen seiner Flotte Branntwein mit Wasser vermischt reichen ließ u. so Veranlassung zum Grog wurde. In nördl. Ländern u. in solchen, die an der See liegen, ist das Trinken häufiger als sonst, bes. stehn Russen, Polen, Deutsche (sonst viel mehr als jetzt), Dänen, Schweden, die Niederländer, Briten, Nordamerikaner bei südlichern Völkern in übelm Ruf wegen des zu vielen Trinkens, u. namentl. ist das Trinken, bes. von Branntwein, den Männern, die viel im Freien zubringen, Seeleuten, Soldaten, Jägern, Fuhrleuten ꝛc. fast zum Bedürfniß. [3]Um dem Uebermaße in geistigen Getränken zu begegnen, kam man zuerst in den nordamerikan. Freistaaten, wo Ansiedler, wie Indianer, tief in das Laster des Trinkens geistiger Getränke im Uebermaße verfallen waren u. wo der Geist der Associationen fast zuerst sich bemerklich machte, auf die Idee, solche diesem Uebel entgegenzustellen. [4]Der erste M. trat näml. 1803 zu **Boston** hervor unter dem Namen: Gesellschaft von Massachusetts zur Unterdrückung der Unmäßigkeit; nach ihm bildeten sich immer mehrere u. endlich 1826 der allgemeine amerikan. M. [5]Dieser wollte den Branntwein ganz abgeschafft wissen u. setzte es sich zur Aufgabe, das Volk über dessen Schädlichkeit aufzuklären u. ihm an Stelle des Branntweins ein andres wohlfeiles Getränk zu schaffen. [6]Seine Wirksamkeit ist sehr segensreich geworden u. man hat in Europa sehr bald nach seinem Muster M. gegründet, theils solche, die den Branntwein ganz abgeschafft wissen wollten, theils solche, die nur dessen unmäßigem Genuß steuern wollten. [7]In **Irland** u. **England** wirkt seit 1841 bes. eifrig Pater Matthews, der im Sommer 1843 auch in London von vielen Tausenden das Mäßigkeitsgelübde empfangen hat u. noch empfängt u. den Gelobenden zum Zeichen ihrer Aufnahme eine kleine Medaille gibt. Seine Anhänger nennen sich **Theetotallers**, weil sie statt des Branntweins nur Thee genießen. [8]Weil es aber nicht an Aposteln der Mäßigkeit fehlte, welche die Sache auf die Spitze stellten u. gar nichts genießen lassen wollten, als Milch u. Wasser, sogar beim Abendmahl keinen Wein nehmen wollten, hat es auch nicht an Reactionen gegen die M. gefehlt, unter denen der hamburger Matrosentumult 1841, bei welchem das Local des M-s gestürmt u. das Innre desselben demolirt wurde, bes. bekannt geworden ist. [9]Im Ganzen ist die Wirksamkeit der M. auf dem europ. Continent noch sehr unbedeutend u. erstreckt sich selten über die größern Städte (Schweden ausgenommen), was seinen Grund wohl darin hat, daß die M. dem Volk kein Getränk bieten können, das ihm den Branntwein ersetzt. Von Mecklenburg, sind 1843 Gesetze gegeben worden, welche die M. unterstützen u. dem Uebermaß des Branntweins entgegenarbeiten sollen, daß z. B. Branntweinschulden für gesetzlich ungültig erklärt werden, daß die Polizei gegen notorische Trunkenbolde einschreitet ꝛc. [10]In **Deutschland** haben bes. H. Zschocke u. Prof. Kranichfeld für die M. gewirkt u. in fast allen größern Städten, bes. NDeutschlands, sind dergleichen von den Regierungen u. Fürsten begünstigt, so in Hamburg, Lübeck, Bremen, Hannover, Berlin, Dresden. *(Hel. u. Pr.)*

Mässigung (lat. Moderatio), **1)** s. u. Mäßigkeit; **2)** allegor. Gottheit, auf Münzen des Kaisers Tiberius, fast eben so wie die Clementia. Die Rückseite zeigt einen zierlich gearbeiteten Schild, in dessen mittlerm Theile das Kopfstück dieser Gottheit steht. Umschrift: Moderationi.

Mässli, in der Schweiz ein Gemäß für trockne Dinge, hält 353½ par. Kubikzoll.

Mästen (Landw.), s. u. Mast.

Maestōso (ital., Musik), so v. w. majestätisch, erhaben, würdevoll.

Mästral, Wind, so v. w. Mistral.

Mästre, Stadt, so v. w. Mestre. **Mäēstricht,** Stadt, so v. w. Maastricht.

Mäēstro (ital.), **1)** Meister, Lehrmeister, Lehrer; **2)** Herr, Vorgesetzter, Oberhaupt, z. B. **M. di capēlla,** Kapellmeister; **M. del sācro palāzzo,** päpstl. Büchercensor u. Beichtvater, stets ein Dominicaner. **M. di Cāmera,** s. u. Kirchenstaat 1).

Mästro, Kanal, s. u. Toscana (Geogr.).

Mäēswall, Provinz, s. u. Betuwe.

Mättkraut, Spiraea ulmaria.

Mätzen, grobes wollnes Zeug von Glarus in der Schweiz; dient zur Kleidung der Landleute.

Mätzleinsdorf, s. u. Wien w.

Mäüschen, so v. w. Muskel.

Mäüse, 1) s. u. Maus; **2)** Knoten im Kabelaar.

Mäuseaar (M-falke), so v. w. Mäusebussard.

Mäuseartige Thiere (Murina), Familie der Nagethiere, so v. w. die Gattung Maus.

Mäuseberg, Berg, s. u. Schalkenmehren.

Mäusebrod, Ficaria ranunculoides.

Mäusebussard (M-falke, M-geier), s. u. Bussard B).

Mäusedorn, Ruscus aculeatus.

Mäuseelchhörnchen, Säugethier, so v. w. Siebenschläfer.

Mäusefahl, so v. w. Mäusegrau. **M-e Pferde**, s. u. Pferde n.

Mäusefalle, s. u. Maus.

Mäusefrass, s. u. Maus.

Mäusegedärme, Alsine media. **M-gerste (M-korn)**, Hordeum murinum.

Mäusegift, der gem. Arsenik.

Mäusegras, Myosurus minimus.

Mäusegrau, s. u. Grau.

Mäusehabicht, **1)** so v. w. Mäusebussard; **2)** so v. w. rauchbeiniger Bussard; **3)** so v. w. Wespenbussard; **4)** so v. w. Kornweihe. **M-hähnchen**, so v. w. Blattkäfer, s. Chrysomelinae.

Mäusehafer, **1)** s. unt. Hafer n; **2)** Lolium perenne; **3)** Bromus secalinus. **M-holz**, **1)** Bittersüß; **2)** Dirca palustris.

Mäusekönig, so v. w. Zaunkönig.

Mäusekraut, **1)** Elichrysum (sonst Gnaphalium) Stoechas, s. Stoechas; **2)** Filago germanica. **M-öhrchen (M-ohr)**, **1)** s. Myosotis; **2)** auch mehrere Pflanzen mit den Ohren der Mäuse ähnl. Theilen.

Mäuseohren, bei Pferden so v. w. Katzenohren.

Mäusepfeffer, Stachys sylvatica. **M-schwänzchen (M-schwanz)**, Myosurus minimus.

Mäusethurm, s. u. Bingen 2).

Mäusevogel, **1)** so v. w. Mäusebussard; **2)** so v. w. Flachsfink. **M-wächter**, **1)** so v. w. Mäusebussard; **2)** so v. w. Wespenbussard.

Mäusezähne, bei Thieren die beiden vordersten Oberzähne, wenn sie lang u. spitzig sind; sind sie breiter: Schaufelzähne.

Maffēi, **1)** (Giovanni Pietro), geb. zu Bergamo 1535; Lehrer der Rhetorik u. Secretär der Republik zu Genua, ging nach Rom, ward Jesuit u. Prof. der Beredsamkeit; 1570 ging er nach Lissabon, eine Geschichte Indiens zu schreiben, verließ Portugal 1581, hielt sich abwechselnd in Rom u. Siena auf u. st. 1603 zu Tivoli; Schr.: Historiae indic., Florenz 1588, Köln 1593. **2)** (Francesco Scipione), geb. 1675 zu Verona; studirte im Jesuiteneollegium zu Parma, ging 1698 nach Rom, diente später unter seinem Bruder, der baier. General war, als Freiwilliger, während des span. Erbfolgekriegs in Italien u. Deutschland, ging dann nach Rom zurück, von da nach Verona, wo er Mitherausgeber einer kritisch-literar. Zeitschrift ward, stiftete dort 1725 eine gelehrte Gesellschaft zur Beförderung des Studiums der griech. Sprache u. fand in der dortigen Dombibliothek wichtige Handschriften; 1732—36 lebte er in Frankreich, ging dann nach England, Holland u. Deutschland u. kehrte nach Verona zurück, wo er 1755 st. Schr.: Della scienza chiamata cavalleresca, Rom 1710; Teatro italiano, Verona 1723, 3 Bde.; Nerope, Trauerspiel, Modena 1713; Rime e prose, Veneb. 1719; Istoria diplomatica, Mantua 1727; Degli anfiteatri, Verona 1728; Museum veronense, ebd. 1749; Verona illustrata, ebd. 1732, 2 Bde.; Werke, ebd. 1790, 21 Bde., dabei sein Leben von Ippolito Pindemonte. *(Md.)*

Mafŏrium, im Mittelalter **1)** Hauptverhüllung der Frauenzimmer; **2)** Hals u. Schulter bedeckender Kragen der Mönche.

Mäfra (Mäffra), Villa am Meere, in dem portugies. Distr. Santatem; berühmtes Augustinerkloster, erbaut vom König Johann V. 1717—1731. Es ist ein Viereck, 760 F. lang, 670 breit, hat 866 Zimmer (darunter 300 Mönchszellen), 5200 Fenster u. Thüren, große Bibliothek, Gymnasium, Naturalieneabinet u. Sammlung physikal. Instrumente, Garten, Thiergarten (2½ Mil. im Umfang). Die Kirche von Marmor hat 2 große Glockenthürme, 60 Glocken, 6 Orgeln, viele Kapellen mit Kostbarkeiten, 2 Pavillons für den König u. den Patriarchen. Die Umgegend ist unfruchtbar u. dürr. Oft Aufenthalt von Gliedern der königl. Familie. 2500 Ew. *(Wr.)*

Mäfrag, Fluß, s. u. Constantine 1).

Mafūmo, Fluß, s. u. Sofala a.

Mag, s. u. Wallenstädter See.

Mag., Abkürzung für Magister.

Magnäga, Erfenberge, s. u. Beetjuanen.

Mägaba (a. Geogr.), Berg in Galatien, wo Manlius die Galater besiegte.

Mägabeth (äthiop. Kal.), s. u. Jahr n.

Magadäxo (M-dächo), Fluß, s. u. Aschan.

Magädha, Prov., so v. w. Bahar.

Magadis, griech. Saiteninstrument mit 20 Saiten, von denen je 2 u. 2 in die Octave gestimmt wurden. Lysander aus Sykion erfand es.

Maganuädie, Fluß, s. u. Neu-Braunschweig. **Mägala**, Ort, s. u. Lampuhn.

Mägalep, s. u. Mahalepkirschen.

Magallāna (M. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Tropaeoleae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. porrifolia, kletternde Pflanze mit gelben Blüthen, in SAmerika.

Mägan, Steppe, so v. w. Mogan, s. u. Karabagh 1).

Magāria, Stadt, s. u. Haussa a).

Ma-

Magarri, christl. Sklavinnen, die zur Unterhaltung der Frauen des großherrl. Harems, auch wohl andrer Großen, durch Spiel, Gesang u. Tanz beitragen.

Magars, Volksstamm, s. u. Purbudbies.

Magas, Muschel, s. Terebratein.

Magas, Halbbruder des Ptolemäos Philadelphos, s. Aegypten (Gesch.) 11.

Magazan, Stadt, s. u. Dukalla.

Magazin (v. fr.), 1) Ort, wo man etwas verwahren kann; 2) bes. Gebäude, wo man Vorräthe von Lebensmitteln, Heu, Stroh, Pulver, Bekleidungsgegenstände fürs Militär aufbewahren kann. Man hat daher Korn-, Mehl-, Heu-, Stroh-, Proviant- u. Fourage-M., vgl. auch Pulvermagazin. M-e zur Aufbewahrung von Waffen heißen Zeughäuser (s. d.). Mehl- u. bes. Korn-M. werden auch für civilist. Zwecke, bes. um sie bei eintretender Theuerung od. sonstigen Unglücksfällen zu öffnen u. den Armen daraus Brod od. Saatkorn zu wohlfeilern Preisen mitzutheilen, angelegt. Im Frieden fest angelegte M-e müssen nach Verschiedenheit der darin aufzubewahrenden Gegenstände verschiedne Einrichtung u. Lage haben u., wo möglich, außerhalb der Städte angebracht, feuerfest gebaut u. einfach sein. Die Nützlichkeit solcher M. steht jetzt, wo der Speculationsgeist der Privaten für alle Bedürfnisse sorgt u. der Verkehr zwischen den entferntesten Ländern ungemein erleichtert u. beschleunigt worden ist, sehr zu bezweifeln. Das Vorurtheil gegen sogenannte Kornwuchrer dürfte auch ziemlich verschwunden sein, da man einsehen lernt, daß eine künstl. Steigerung der Nahrungsmittel nicht so leicht möglich ist, zumal bei völlig freier Concurrenz. Gewöhnlicher aber sind M-e für den Kriegsgebrauch, um marschirende od. auch stehen bleibende Truppen zu verpflegen. Ehedem hielt man es für unmöglich, Krieg zu führen, ohne solche M-e vorher angelegt zu haben; jetzt aber lebt man, seit Einführung des Requisitionssystems (s. d.), auf Kosten des Landes ohne M-e. Freilich erleichtert dies schnelle Operationen, da sonst die Bewegungen der Heere an M-e gefesselt waren; aber dennoch setzt der gänzliche Mangel an M-n das Heer oft in die Gefahr, wenn die Hülfsquellen des Landes, worin man Krieg führt, erschöpft sind, zu darben u. so ruinirt zu werden, abgesehen davon, daß das Land durch das Requisitionssystem gänzlich ausgesogen wird. Uebrigens sind M-e nur für concentrirte Armeen anwendbar; für, in ausgedehnten Cantonirungen liegende sind sie weniger nöthig. Alle M-e müssen gegen feindl. Ueberfall sicher untergebracht werden. Man wählt gewöhnl. Festungen od. provisorisch befestigte Plätze zu M-en u. verwahrt die M-e, um sie gegen Vorbardements zu sichern, in bombenfesten Casematten od. in Gebäuden, deren Mauern stark sind, u. die von oben durch eine doppelte Balkenlage u. durch festgeschlagne Erde gegen Beschießung gesichert sind. Außerdem muß in diesen Gebäuden Luftzug hergestellt sein, damit Korn, Mehl ꝛc. nicht stocke. Hat man keine Festungen u. ist die Zeit zu kurz, um Städte provisorisch zu befestigen, so legt man auch wohl M-e in offnen Städten, hinter der Mitte der Armee an u. gebraucht hier Kirchen od. andre große Gebäude zu Aufbewahrungsorten, baut das Stroh in Feimen auf ꝛc. 3) Im Hintergrunde des Wagens ein kleiner verschloßner Raum, von der Form eines halben Cylinders, zur Aufbewahrung von Lebensmitteln, Wäsche, Waschnecessaires u. andrer Reisebedürfnisse; 4) elegantes Kaufmannsgewölbe. 5) Titel für Collectivschriften aller Art, s. u. Zeitschriften. *(Pr. u. Hss.)*

Magazinbienenkorb, so v. w. Bienenmagazin.

Magazinmaus, so v. w. Wurzelmaus.

Magazinschlösser, s. u. Percussionsgewehr.

Magd, 1) in poetischem Styl, so v. w. Jungfrau, Mädchen; 2) eine dienende Person weibl. Geschlechts, die gröbere Arbeit verrichtet. Es gibt Vieh-, Gras-, Haus-, Küchen-, Kindermägde u. auf Landgütern, wo mehr. Mägde sind: Groß-, Mittel-, Kleinmägde. Auf großen Gütern hat man wohl auch eine besondere Schweine-M. u., wenn Milch in die nahe Stadt zum Verkauf getragen wird, eine Milch-M. *(Fch.)*

Magdala, 1) (a. Geogr.), Stadt in Galiläa, am Ufer des Genezarethsees; Geburtsort der Maria Magdalena; 2) Stadt im weimarischen Amte Blankenhain; viel Strumpfwirker, 670 Ew.

Magdalēna (nach Ein. die Erhabene, Erhöhte, eigentlich aus der Stadt Magdala gebürtig). Merkw.: 1) so v. w. Maria Magdalena. 2) **M. von Frankreich, Gräfin von Foix**; geb. 1443, Tochter Karls VII. u. Marias von Anjou; mit König Wladislaw von Ungarn versprochen, der aber vor der Vermählung starb, heirathete dann den Grafen Gaston von Foix. 1479 übernahm sie als Witwe die Regentschaft über Navarra, behauptete sich gegen Ferdinand von Aragonien, unterdrückte den Aufruhr des Adels u. st. 1495. 3) M. Sibylla, Tochter des Landgrafen Ludwig II. von Hessen-Darmstadt, 1673 vermählt mit Herzog Wilhelm Ludwig von **Württemberg**, führte seit 1677 die Regentschaft für ihren Sohn Eberhard Ludwig; s. Württemberg (Gesch.) 11. 4) M. Sibylla, Tochter Albrecht Friedrichs von Brandenburg, seit 1607 2. Gemahlin des Kurfürsten Johann Georg II. von **Sachsen**; st. 1659. 5) M. Sibylla, jüngste Tochter der Vor., 1634 mit Kronprinz Christian von **Dänemark** (st. 1647), u. 1652 mit Herzog Friedrich Wilhelm III. von **Sachsen-Altenburg** vermählt; st. 1668. *(Pr. u. Lb.)*

Magdalēna, 1) (Madalena Rio), großer Fluß in dem südamerikan. Staate Neugranada; entspringt aus der Lagune de Papas in der Prov. Cundinamarca, nimmt den Chichamocо, Lebrija (Sogamoso), Fusayasuga (22 Ml. lang), Auyamas, Cauca auf, wird mit Dampf- u. kleinen Schiffen (Champanen) befahren, ist reich an Alligators, fällt nach einem Laufe von 137 Ml. doppelarmig ins caraibische Meer. **2)** Depart. des südamerikan. Freistaats Neugranada, zwischen Cauca, Cundinamarca, Sulia u. dem caraibischen Meer; 2545 QM. **Gebirg:** Zweige der Cordilleras, Sierra de Veneta, de S. Marta u. a.; **Vorgebirg:** Falso (nördlichste Spitze von SAmerika), Vela, Aguja. **Flüsse:** Magdalena mit Cauca, mehr. Küstenflüsse; darunter Gaira, Zinu u. a. **See:** Zapatosa, durch den der Zezare geht. **Meerbusen:** Darien, Morosquillo u. a. Fruchtbar; 240,000 (177,000) **Einw.**; darunter Tayronas, einst sehr mächtig. Hier: Cartagena, Provinz, 170,000 Ew., einst span. Intendanz (Neu-Cartagena), darin Cartagena (s. d. 4); S. Felipe (S. Lazaro). 20,000 Ew.; mehrmals von Seeräubern verheert; Baheire, Dorf, sonst Stadt mit 200,000 Ew.; Turbaco, Aufenthalt der Europäer, die das heiße Klima Cartagenas nicht ertragen können; dabei die Volcanitos, 20 größern u. kleinern Schlammvulkanen, deren Krater mit Wasser gefüllt, Stickgas ausstoßen; Soledad, Stadt, Handel, 2000 Ew.; Tolu (S. Jago de Tolu), Stadt am Meer, Handel mit Tolubalsam; Baru, Insel, bequemer Hafen, gut bewohnt, mit Ueberfluß an trop. Früchten; in der Nähe am 8. Juni 1708 Seetreffen der Engländer mit der span. Silberflotte, s. Spanischer Erbfolgekrieg 12; Baranca nueva, Handel auf dem Magdalena, 1000 Ew.; S. Marta, Provinz, 46,000 Ew., gebirgig bis zu 16,000 F.; darin S. Marta mit befestigtem Hafen, 3000 (8000) Ew., sonst Hauptst. einer Intendanz; Teneriffe, Stadt, einst sehr groß; Hacha, Prov., 10,000 Ew., meist Farbige (darunter die Guajiros, wild, unbesiegt), darin Hacha (Ciudad del Rio de la Hacha, Nestra Senhore de los Remedios), am Rio de la Hacha, 3000 Ew.; Mompox, Provinz, darin M. am Magdalena, 8000 Ew., meist Schwarze; Ocanna (S. Maria d'O.), großer Nationalconvent 1828, Bolivar zum Dictator erwählt. Ferner Valez, 3000 Ew. **3)** Insel, so v. w. Mendana 4); **4)** Kanal von S. M., s. u. Feuerland; **5)** Bai, s. u. Californien 2. *(Hl.)*

Magdalēna, 1) Ritterorden von St.; gest. 1614 von Jean Chémel; halb geistlich, halb weltlich, zu Abschaffung der damals so häufigen Zweikämpfe u. Veredlung des Adels; starb in der Geburt. **2)** Schwester der St.; Klosterfrauen, zu Besserung sittlich verwahrloster Mädchen u. reuiger Sünderinnen **(Magdalēnen)**; verzweigten sich in Frankreich im 13., 14. u. 16. Jahrh. in mehr. Congregationen zu Rouen, Marseille, Bordeaux, Paris ꝛc. über alle Provinzen, gingen 1789 ein, tauchten schon 1807 wieder auf u. arbeiten jetzt noch sehr thätig, aber mannigfach modificirt. Vgl. Madelonetten, Büßerinnen ꝛc. *(v. Bie.)*

Magdalēnas, Inselgruppe, s. u. Xalisco 1.

Magdalēne, 1) Höhle bei Freiburg im Uechtlande, 400 F. lang, ausgehauen von Jean de Gryerz 1670—80; **2)** Berg u. Bai, s. u. Spitzbergen 2; **3)** Inselgruppe u. Insel, s. u. Neufoundland 2.

Magdalēnenapfel, so v. w. Margarethenapfel.

Magdalēnenbai, so v. w. Magdalena 3).

Magdalēnenbirn, so v. w. Citronenbirn. **M-blumen,** so v. w. Baldrian 2) c).

Magdalēnenburg, s. u. Königstein 2.

Magdalēnenfluss, mehrere Flüsse, s. Magdalena 1) u. 3). **M-insel, 1)** s. u. Cayor; **2)** so v. w. Magdalene 3).

Magdalēnenpfirsche, einige Sorten Pfirsichen; weiße, rothe u. weiße M.; letztre auch **M-härtling. M-wurzel,** so v. w. Magdalenenblume.

Magdalenīten, s. Bußorden 1).

Magdaleōnes, in Stangenform gerollte Pflaster.

Mägdulis (Zool.), s. u. Macropelmus.

Mägdalon (a. Geogr.), Stadt in Unter-Aegypten; hier schlug Necho die Syrer.

Mägdeburg, [1] **1)** vormal. **Erzbisthum,** dann **2) Herzogthum** des niedersächs. Kreises, **zwischen** Halberstadt, Braunschweig, der Alt- u. Mittelmark, Kursachsen u. Anhalt; getrennt davon war der Saalkreis durch Anhalt. [2] Ohne den 1780 dazu geschlagnen preuß. Antheil an Mansfeld 98 QM. u. 260,000 (fast alle protestantische) Ew.; begriff den Holz-, Saal-, jerichowschen u. ziesarschen Kreis. **Einkünfte** mit Mansfeld, jährlich 1,400,000 Thlr. **Landesregierung** zu M. [3] Der König von Preußen hatte, als Herzog von M., im Reichsfürstenrathe Sitz u. Stimme u. war im niedersächs. Kreise 1. Kreisstand u. einer der beiden kreisausschreibenden Fürsten. [4] **Wappen:** quergetheiltes Schild, roth u. weiß. [5] **3)** (Gesch. des Erzbisthums). 937 stiftete Kaiser Otto I. zu M. ein Benedictinerkloster, welches er 968 in ein **Erzbisthum** verwandelte u. Albert I., Abt von Weissenburg, als 1. Erzbischof einsetzte. Bischof Bernhard von Halberstadt, dessen Sprengel dadurch verkleinert ward, suchte zwar diese Stiftung zu hintertreiben, aber sein Nachfolger Hildeward war nachgiebiger u. trat dem neuen Erzbisthume den zwischen der Elbe, Ohre u. Bode gelegnen Landesstrich nebst

nebst allen Pfarreien zwischen dem mansfeldischen salzigen See, der Saale, Unstrut, Helme u. Grube bei Walhausen ab. Ueberdies wurden demselben noch die Bisthümer Merseburg, Zeitz, Meißen, Havelberg, Brandenburg, Kamin u. Lebus untergeben. [8] Den Erzbischof Albert erhob der Papst Johann XIII. zum Primas von Deutschland (s. unt. n), u. erlaubte ihm, nach Art der röm. Kirche, 12 Cardinal-Presbytern, 7 Diaconen u. 24 Subdiakonen an seiner Kirche zu haben. Doch ward in dem Diplome zugleich bestimmt, daß die Primaten zu Mainz, Trier u. Köln, so wie die in Frankreich, gleiche Ehre mit dem von M. genießen sollten. Albert I. st. 981 auf einer Visitationsreise bei Merseburg; ihm folgte Giselar (Gieseler), seit 974 schon Bischof von Merseburg. Unter ihm machten die Wenden 982 Einfälle in die Stifter Zeitz, Havelberg u. Brandenburg. Er zog mit den benachbarten Grafen gegen sie u. erfocht einen großen Sieg. Er st. 1004, u. ihm folgte [9] Dagano (Tagan), ein Baier. Er übte großen Einfluß auf seinen Zögling Heinrich II., dessen vertrautester Freund er war; schloß 1005 zu Posen mit Bolislav d. Kühnen von Polen den Frieden ab, traf aber, da der Krieg 1008 von Neuem ausbrach, an der Spitze der Sachsen sehr schlechte Anstalten. [8] Nach dessen Tode wurde 1012 Walthard Erzbischof, aber dieser st. schon nach 2 Monaten u. ihm folgte Gero; dieser kriegte 1015 u. 1016 mit Heinrich II. gegen die Polen u. vollendete 1022 die Ummaurung der Stadt M. [8] Ihm folgten 1023 Humfried, der den unter Gero angefangnen Grenzstreit mit dem Bischof von Halberstadt 1038 endigte; [10] 1051 Engelhard, 1063 Werner (Wezelin), der sich mit den sächs. Fürsten gegen Heinrich verband, u. 1075 von diesem gefangen ward; befreit focht er wieder gegen den Kaiser u. wurde auf der Flucht 1078 erschlagen. Es folgte Hartwig; 1085 ward er, als Gegner Heinrichs IV. ab-, u. an seiner Stelle Hartwig, Abt von Hirschfeld, eingesetzt; 1089 restituirte jenen der Kaiser wieder, dem er nun bis zu seinem Tode 1102 treu blieb. [11] Ihm folgte Heinrich Graf von Asle, 1107 Adelgot Graf von Veltheim, 1120 Rudger Graf von Veltheim, 1126 Norbert, gegen den der Clerus, den er reformiren wollte, das Volk von M. aufreizte, daß er sich nach Halle flüchten mußte; er wurde canonisirt als Stifter des Prämonstratenserordens; 1134 Konrad Graf v. Querfurt, der nach Lothars Tode die Parrei der Welfen ergriff, 1142 Friedrich Graf von Wettin, der 1147 mit den Polen einen Kreuzzug gegen die Wenden unternahm; 1152 Wichmann, der auf einem Kreuzzuge in Palästina von den Sarazenen gefangen, aber wieder befreit wurde, dann Anfangs Heinrichs d. Löwen Gegner, aber mit ihm ausgesöhnt, Verwalter dessen Herzogthums während seines Kreuzzugs ward; 1192 Ludolf, der 1196 einen großen Theil der Altmark von dem Markgrafen von Brandenburg erhielt; [12] 1205 Albert II. Graf von Hallermünde; 1208 legte er den Grund zu dem noch jetzt stehenden Dom. Nach Ermordung Philipps von Schwaben (1208) trat er auf des Kaisers Otto IV. Seite, ward 1210 päpstl. Legat in Deutschland u. beauftragt, den Bann gegen Otto IV. bekannt zu machen, was er erst 1211 that u. sich dadurch einen 7 Jahre dauerndeu Krieg zuzog; brachte aber doch 1212 die Wahl des Gegenkaisers Friedrich II zu Stande. Damals begann, weil der Erzbischof die Lehn der Altmark angenommen, der **Magdeburger Krieg** mit Brandenburg, s. Brandenburg (Gesch.) n. 1213 ward Albert von Otto gefangen, aber von den Magdeburgern wieder befreit, u. erst Ottos Tod 1218 machte dieser Fehde ein Ende. Albert st. 1233 (1234). Sein Nachfolger Burkhard (I.) starb schon 1235 zu Constantinopel auf einer Reise nach Jerusalem. [13] Ihm folgte 1236 Albrechts II. Bruder, Wilebrand, unter dem 1244 endlich der magdeburger Krieg geendigt wurde; der Erzbischof verlor dadurch die Lehnsherrschaft über die Altmark, s. Brandenburg (Gesch.) n; 1252 Rudolf von Dingelstädt, 1260 Ruprecht Graf v. Mansfeld, der die Juden aus seiner Diöces trieb, u. Halle, dessen Magistrat sich derselben angenommen, streng züchtigte; 1266 Konrad Graf v. Sternberg, 1278 Günther I. Graf v. Schwalenberg, der den Markgrafen von Brandenburg, Otto IV., schlug u. gefangen nahm, aber schon 1279 seine Stelle niederlegte u. sich nach Schwalenberg zurückzog; Bernhard Graf v. Wölpe, [14] 1285 Erich Markgraf v. Brandenburg, der 1290 nach des Grafen Otto v. Brehna Tode Wettin für das Erzbisthum nahm; 1295 Burkhard II. Graf von Blankenburg, der 1301 vom Markgrafen Dietrich d. Jüngern um 6000 Mark die Lehnbarkeit der Lausitz erkaufte; 1304 Heinrich Graf von Anhalt-Aschersleben, 1307 Burkhard III., Herr v. Schraplau, der den Städten M. u. Halle so drückende Steuern auflegte, daß sich diese 1325 empörten, den Erzbischof fingen, in einen Kerker warfen u. ermordeten. [15] Ihm folgte 1326 Heidenrich (Heidele) von Erfa, dieser st. aber auf einer Reise nach Avignon in Eisenach, u. nun ward 1327 Otto Landgraf v. Hessen Erzbischof, der sehr friedlich war u. auch den Papst zur Aufhebung des Bannes, in den Halle u. M. wegen Ermordung des Erzbischofs Burkhard gekommen waren, bewog; 1361 Dietrich, Sohn des Tuchmachers Kogelwied zu Stendal, der, ein Günstling des Kf. Karl IV., dem Erzstift durch Sparsamkeit u. Friedfertigkeit große Vortheile brachte; sein Tragaltar u. seine Rüstung wird von der Tuchmacherzunft zu Stendal aufbewahrt. [16] Ihm folgte 1368 Albert III. Graf v. Sternberg, der 1371, nach-

nachdem er bedeutende Güter des Erzstifts, ja selbst die Lehnsherrlichkeit über die Nieder-Lausitz dem Kaiser verkauft hatte, seine Würde niederlegte u. in sein früheres Bisthum Leutomischel zurückkehrte. 1371 Peter v. Bruma od. v. Brünn, der 1381 niederlegte (u. 1387 zu Olmütz starb); 1381 Ludwig Markgraf von Meißen, der 1382 auf einem Tanz zu Kalbe im Stadthause, zur Carnevalszeit, von dem einstürzenden Saale erschlagen wurde; 1382 Friedrich II. v. Hoym, der in demselben Jahre wieder starb; [17] 1382 Albert IV. Herr v. Querfurt, der gegen Brandenburg kriegte, die Raubritter bekämpfte, aber auch durch Prägen schlechten Geldes 1402 eine Empörung seiner Unterthanen erregte u. 1403 auf Giebichenstein starb; 1403 Günther II. Graf von Schwarzburg, der 1404—7 mit Anhalt Krieg führte, 1414 das widerspenstige Halle arg züchtigte, mit den Magdeburgern lange wegen ihrer Befestigung, die sie gegen die Hussiten angelegt hatten, sich stritt u. 1445 auf dem Schlosse Giebichenstein st. 1445 Friedrich III. Graf v. Beichlingen, der zuerst in seinen Briefen u. Urkunden sich Primas von Deutschland nennt (s. ob. *); [18] 1465 Johann Pfalzgraf von Rhein, unter dem 1466 Fürst Bernhard IV. von Anhalt-Bernburg seine Länder dem Erzstift zu Lehn auftrug; 1476 Ernst Herzog zu Sachsen, der erst 11 Jahre alt war u. für den Fürst Adolf von Anhalt während seiner Minderjährigkeit regierte; 1489 übernahm er das Erzstift selbst u. erwarb Querfurt 1496 wieder; [19] 1513 **Albert V.**, Sohn des Kurfürsten Johann von Brandenburg, der 1514 auch Erzbisch. u. Kurf. v. Mainz (s. d. u) ward. Um eigne u. Staatsschulden zu decken, erlaubte ihm der Papst, als päpstl. Commissarius Ablaß predigen u. Ablaßbriefe austheilen zu lassen; er wählte dazu den Dominicaner Tezel. Zum Schutz der kathol. Kirche gegen die luther. Lehre legte Albert in Halle ein Stift von gelehrten u. rechtgläubigen Kanonikern an, allein diese wurden meist selbst lutherisch. 1524 wollte er selbst lutherisch werden u. heirathen, es unterblieb aber. Nach Uebergabe der augsburg. Confession betrieb er Friedensunterhandlungen zwischen den Protestanten u. Katholiken, brachte den 1. Religionsfrieden (23. Juli 1532) u. den Vergleich des Kurfürsten von Sachsen mit dem röm. Könige Ferdinand, zu Kadan 1534 zu Stande. 1536 setzte er seinen Vetter, Johann Albrecht, Markgr. von Ansbach, zu seinem Coadjutor in M. u. Halberstadt ein, schloß ein Vertheidigungsbündniß u. 1538 mit mehrern kathol. Fürsten die heilige Liga gegen den schmalkald. Bund. 1541 auf dem Landtage zu Kalbe gestattete er den protestant. Einw. von M. u. Halberstadt die freie Religionsübung, sie aber bezahlten seine Schulden, gegen 500,000 Gulden. Albert st. zu Aschaffenburg 1545. [20] Ihm folgte sein Coadjutor, **Johann Albrecht**, Markgraf v. Ansbach, der mit kaiserl. Hülfe Halle zur Huldigung zwang, aber M., das die luther. Lehre mit Gewalt einführen wollte, konnte nicht für ihn bezwungen werden; erst nach dem Tode dieses eifrig kathol. Erzbischofs (17. Mai 1550 zu Halle) belagerte Kurfürst Moritz M. u. nahm es im Nov. durch Capitulation. 1551 folgte **Friedrich IV.**, Sohn des Kurf. Joachim II. von Brandenburg; er wurde 1552 auch Bischof zu Halberstadt, st. aber auch im Oct. dieses Jahrs u. nun folgte ihm sein Bruder **Sigismund**; dieser bekannte sich mit dem ganzen Domcapitel zur luther. Kirche u. führte fast an allen Orten des Erzstifts, wo es bisher noch nicht geschehen war, die Reformation ein. [21] Ihm folgte 1566 **Joachim Friedrich**, Kurprinz von Brandenburg; dieser heirathete die Tochter des Markgr. Johann von Küstrin, Katharine, worüber der Papst sehr entzürnt war u. den Kaiser Maximilian II. vergebens zu seiner Absetzung aufforderte. [22] Als Joachim Friedrich 1598 in Brandenburg folgte, ward sein 11jähr. Sohn **Christian Wilhelm** Administrator, unter dem das Land durch den 30jähr. Krieg viel litt u. Christian Wilhelm ward 1630 selbst geächtet. [23] Im prager Frieden 1635 wurde das Erzstift M. dem Herzog **August von Sachsen**, des Kurfürsten Johann Georg I. Sohne, jedoch ohne Sitz u. Stimme auf den Reichstagen, übergeben u. festgesetzt, daß nach dessen Tode das Domcapitel noch bis 1675 einen evangelischen, nach dieser Zeit aber wieder einen kathol. Fürsten erwählen sollte. Doch gelangte Herzog August erst 1638, nachdem die Schweden aus dem Magdeburgischen vertrieben waren, zum vollen Besitze des Erzstifts. [24] Im westfäl. Frieden 1648 ward bestimmt, daß Herz. August das Erzstift zwar lebenslang behalten, daß es aber nach dessen Tode säcularisirt u. als ein erbl. **Herzogthum** dem Hause Brandenburg zum Ersatz für Pommern gegeben werden sollte. Das Domcapitel sollte zwar bleiben, aber ohne alles Wahlrecht. Der 4. Theil der Canonicate sollte eingezogen, das Fürstenth. Querfurt bei Kursachsen bleiben, das Amt Loburg aber u. das Kloster Zinna dem gewesenen Administrator Christian Wilhelm zugetheilt, übrigens aber das ganze Herzogthum bei der evangel. Lehre erhalten werden. [25] **Brandenburg** empfing nun 1650 die Huldigung u. bekam das Herzogthum 1680 nach dem Tode des Administrators völlig in Besitz. [26] Seitdem ist dasselbe, die kurze Dauer des **Königreichs Westfalen** von 1807—13 abgerechnet, wo der Holz- u. Saalkreis an Westfalen gegeben wurde u. der preußisch gebliebne Theil (der jerichowsche u. ziesarsche Kreis) mit der Mittelmark vereinigt ward, bei dem Hause Brandenburg geblieben u. [27] gehört jetzt zur **Provinz Sachsen** u.

zwar

zwar der Holzkreis, der Kreis Jerichow u. Ziesar zum Regierungsbezirk M., der Saalkreis zum Rgsbzk. Merseburg. [10] **4) Burggrafschaft M.**, ehedem ganz verschieden vom Erzbisthum u. Herzogthum M., denn schon zu Karls d. Gr. Zeit war eine Burg in M., in welcher ein kaiserl. Graf wohnte, der bisweilen der Graf an der Elbe genannt wird u. gleichsam des Kaisers Statthalter über die benachbarten Wenden war. [10] Später erhielt derselbe die Advocatie über das Erzstift u. den Titel eines **Burggrafen**, welche Würde von den Erzbischöfen sogar gräflichen u. fürstl. Häusern als erbl. Lehn aufgetragen wurde. So gab Erzbischof Konrad I. nach dem Tode des Burggrafen Heinrich, Markgr. von der Lausitz, das Burggrafenthum 1136 seinem Bruder **Burckard**, edlem Herrn zu Querfurt, bei dessen Hause es bis 1269 blieb, wo Erzbischof Konrad II. es von dem Grafen Burckard zu Mansfeld wieder an sich brachte u. nebst dem damit verbundnen Erbschenkenamte des Erzstifts [10] an die Herzöge **Johann u. Albrecht** zu Sachsen für 12,000 Mark Silbers verkaufte, unter der Bedingung, daß sie es vom Erzstifte zu Lehn tragen sollten. [11] 1294 verkaufte Herzog Albrecht das Burggrafenthum u. das Schultheißenamt wieder an das **Erzstift**, wozu die Stadt das Geld vorschoß, unter der Bedingung, daß das Schultheißenamt bei der Stadt, das Burggrafenthum aber bei dem Erzstifte verbleiben u. nicht wieder verliehen werden sollte. [12] In der Folge jedoch ward dasselbe kaiserliches Lehn u. als solches 1422 dem Markgrafen **Friedrich d. Streitbaren** zugleich mit dem Kurfürstenthum Sachsen übertragen. [13] Die deshalb zwischen Sachsen u. dem Erzstifte entstandnen Streitigkeiten wurden 1579 durch den eislebischen Tauschrecess dahin entschieden, daß das Erzstift an Kursachsen die Lehnsherrlichkeit u. Landeshoheit über einen Theil der Grafsch. Mansfeld abtrat, wogegen der Kurfürst von Sachsen Alles, was er als Burggraf von M. in den Städten M. u. Halle, so wie im ganzen Erzstifte vom Reiche zu Lehn trug, dem Erzstifte übergab, aber sich u. seinen Nachkommen den Titel u. das Wappen vom Burggrafenthum M., nebst den 4 außerhalb des Erzstifts gelegnen Aemtern Gommern, Ranis, Elbenau u. Gottau, als zum Burggrafenthum gehörig, vorbehielt. *(Cch., Pr. u. Lb.)*

Magdeburg. [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Prov. Sachsen, **gebildet** aus der Altmark, aus dem Herzogth. M. (ohne den Saalkreis), dem Fürstenth. Halberstadt (ohne den Kreis Ermsleben), dem Fürstenthum Quedlinburg, den Aemtern Barby, Gommern u. Walternienburg, dem (vormals hannöverschen) Amte Klötze, der Herrsch. Schauen u. der Grafsch. Wernigerode; [2] **grenzt** an Hannover, Rgsbzk. Potsdam, Anhalt, Rgsbzk. Merseburg u. an Braunschweig; 210¼ QM. u. 685,000 Ew. (mit Militär), größtentheils Evangelische. [3] **Gebirge:** der Harz u. seine westliche Abdachung; Vorberge: bes. der Petersberg. [4] **Flüsse:** Elbe, in sie fallen rechts Havel, Ihle, Ehle, links Saale (mit Bode, Selke, Holzemme, Ohre, Tanger, Aland [mit Biese], Jeetze) u. Ilse, die in die Ocker fällt. [5] **Seen:** der Arendsee; **Brüche:** Drömling u. aschersleb ner See (beide jetzt urbar). [6] **Producte:** Erze, Braunkohle u. a. Mineralien, Getreide, Flachs, Hopfen, Salz. [7] **Eintheilung** in 15 Kreise: Aschersleben, Gardelegen, Halberstadt, 2 Kreise Jerichow, Kalbe, M., Neuhaldensleben, Oschersleben, Osterburg, Salzwedel, Stendal, Wanzleben, Wernigerode u. Wolmirstädt. [8] **2) Kreis** darin, ⅛ QM. groß (blos die Stadt M. mit ihren Vorstädten, 3 Dörfern u. 1 Vorwerk), 64,000 Ew. [9] **3)** (neulat. Magdeburgum, gr. Parthenopolis), **Hauptstadt** der Prov. Sachsen u. des Rgsbzks. M., an der Elbe, mit hölzerner, zum Theil auf steinernen Pfeilern ruhenden Brücke, über 3 Arme der Elbe; Kreisstadt, Sitz des Oberpräsidiums, Oberlandsgerichts, der Regierung, eines Consistoriums, des Generalcommandos des 4. Armeecorps. [10] M. ist eine der wichtigsten **Festungen** des preuß. Staats, u. besteht eigentl. aus 4 von einander geschiednen Festungen: **a)** die Altstadt zieht sich in Form eines unregelmäßigen, längl. Vierecks am linken Ufer der Elbe hin u. ist durch einen hohen Hauptwall, mit 3 angehängten u. 8 abgerückten Bastionen u. durch 10 kleine Ravelins u. 8 Grabenscheeren nach alter Art befestigt. Vor 2 Fronten dieser innern Befestigung liegen Defensivkasernen. Einzelne Lünetten u. Contregarden liegen noch vor diesen Werken u. verbinden sie, bes. mit der äußern Befestigung u. dem Wall. Die westliche, breiteste Seite schützt nun noch jenseit eines bes. Glacis ein System von 11 sehr unregelmäßig gebauten Bastionen. Nun folgt nochmals ein Hauptgraben u. jenseit desselben ein bedeckter Weg, mit geräumigen Waffenplätzen u. das äußerste Glacis. Auf dem bedeckten Wege erhebt sich vor 4 Fronten eine Enveloppe u. in den Waffenplätzen der übrigen Fronten Lünetten. Letztre äußere Umwallung ist unter Friedrich I. u. Friedrich Wilhelm I. angelegt worden. Da die Stadt durch diese äußere Umwallung hinlängl. gedeckt ist, so hat man neuerl. vorgeschlagen, einige innere Bastions an der breiten Seite (links u. rechts des Ulrichthors) abzubrechen u. den gewonnenen Raum, so wie den Raum zwischen der alten u. neuen Umwallung, zur Vergrößerung der Stadt zu verwenden; es ist aber noch unentschieden, ob dies geschehen wird. [11] **b)** Die Sternschanze (der Stern), südlich der Stadt, dicht an die Außenwerke der Altstadt stoßend, vom General Wallrave unter Friedrich d. Gr. gebaut, ein tenaillirtes Viereck mit

3facher

8facher Umwallung, von denen die äußere auf 3 Seiten in der Mitte nochmals ausspringende Winkel hat; sie hat gute Casematten u. auch ein gutes Minensystem. In ihr saßen Trenk in einem besondern Kerker von Quadern gemauert, u. ihr Erbauer Wallrave, als Gefangene. Zwischen der einen Ecke u. den Werken der Stadt lag sonst die Sudenburg, eine Vorstadt von etwa 2000 Ew., welche die Franzosen 1811 abbrachen u. an deren Stelle ein Werk (von ihnen Fort Napoleon, nach der preuß. Besitznahme Fort Scharnhorst genannt), in Form einer abgerückten weiten Bastion, in der Kehle mit einer bedeckten Caponière mit Schießscharten, setzten, das nun die Sternschanze mit der Stadt verbindet. 1 Stunde oberhalb M. theilt sich die Elbe in 2 Arme, die alte u. neue Elbe, zwischen beiden fließt ein 3. Arm, die Zollelbe. Auf der westlichsten der durch diese Arme gebildeten Inseln, zu der die hölzerne Hauptbrücke führt, liegt [12] c) die Citadelle, ein casemattirtes, bastionirtes Fünfeck, ohne bedeutende Außenwerke, vom König Friedrich I. gebaut, wo Lahrdt, Lafayette, Becker gefangen saßen. Wieder jenseit 2 Elbarme, über die eine feste Brücke führt, u. auf dem rechten Ufer der Elbe liegt [13] d) die Friedrichsstadt (Thurmschanze), ein Städtchen von etwa 1600 Ew. Sie ist regulär durch eine Umwallung mit 3 ganzen, 2 halben abgerundeten Thürmen befestigt; vor dieser liegen 3 ganze, 2 halbe Bastions, jene mit Abschnitten, 4 Grabenscheren, 4 Ravelins u. ein bedeckter Weg. [14] M. hat wenig gerade u. breite **Straßen**, ja vom alten Markt gegen die hohe Pforte hin viele enge u. winklige, nur der breite Weg, der die ganze Stadt der Länge nach ziemlich gerade durchschneidet u. an dem das Theater liegt, u. der Fürstenwall (schöne Promenade) zeichnen sich aus. [15] Von **Plätzen**: der alte Markt mit dem Rathhaus (1691 erbaut) u. davor alterthümliche Bildsäule des Kaisers Otto I., u. der neue Markt (Domplatz) mit Dom. [16] **Kirchen** hat M. 8, worunter bes. die aus Sandstein errichtete Domkirche (von Otto d. Gr. gestiftet, seit 1208 in jetziger Form erbaut, mit 2 schönen, ganz steinernen Thürmen, deren südlichem schon vor dem 30jähr. Kriege die Krone fehlt, ebenso mit schönem Portal, Hochaltar aus Marmor, 45 kleinern Altären, schönem Gußdenkmal des Erzherzogs Ernst, 1495 von Peter Vischer in Nürnberg gegossen, Grab Ottos d. Gr. u. Denkmal des Rectors Funk von Rauch; zu ihrer Wiederherstellung u. Erhaltung bewilligte Friedrich Wilhelm III. 1826 200,000 Thlr.); unter den Kirchen ist die kathol. (Marienkirche), die vormal. Stiftskirche zu S. Sebastian, mit dem Grabe Ottos von Guericke, Johanniskirche, auf der ein Telegraph, Zwischenpunkt zwischen Berlin u. dem Rhein, heiligen Geistkirche, Ulrichskirche, [17] Von anderen **Gebäuden** sind merkwürdig: das neue Oberpräsidialgebäude am Fürstenwall, das Regierungsgebäude, königl. Palais (sonst Domdechanei) u. Artilleriekasernen, Landschaftshaus, Wasserkunst von einer Dampfmaschine getrieben, Mahlmühle von Gußeisen. [18] **Unterrichts- u. öffentliche Anstalten**: Pädagogium U. L. Frauen, Domgymnasium, mit Bibliothek von 12,000 Bänden, über 300 Handschriften, einige 100 Incunabeln, Schullehrerseminar, Gewerbs- u. Handelsschule, höhere Töchterschule, Hebammen-Lehranstalt, medicinisch-chirurgische Lehranstalt, Gewerbanstalt, 2 Bürgerschulen ꝛc., ferner Zucht- u. Arbeitshaus, Krankenhaus, Armenhaus, Bürgerrettungsinstitut, Sparkasse, Frauenverein zur Unterstützung verheiratheter Wöchnerinnen, 5 Spitäler, 2 Waisenhäuser, Kleinkinderbewahranstalten, Feuerrettungsverein. [19] Es gibt viele **Fabriken**, die Wollen-, Baumwollen-, Strumpf- u. Seidenwaaren, Bänder, Leder, Pergament, Tabak, Cichorien, Gold- u. Silberwaaren, Steingut, Thonwaaren, Seife, Liqueure, Korke, Siegellack ꝛc. liefern; Zuckerraffinerien, Essigsiedereien, Bierbrauereien. [20] **Schifffahrt u. Handel** (bes. in Colonialwaaren u. Wein, Transito- u. Speditionsgeschäften) blüht, letztrer wird durch ein Waarenlagerhaus (Packhof), Bankcomptoir der berliner Bank, durch die vereinigte Magdeburg-Hamburger Dampfschifffahrt, so wie durch 3 **Eisenbahnen** (Magdeburg-Leipziger nach Leipzig [auch auf einer bes. Bahn von Köthen nach Berlin], geht zwischen der Elbe u. den Festungswerken weg, bis mitten in die Stadt an das Brückthor, u. Magdeburg-Braunschweiger nach Braunschweig, mit Zweigbahn nach Halberstadt) begünstigt. Außerdem sind 2, die eine direct nach Berlin, die andere um sich mit der berlin-hamburger Bahn in Verbindung zu setzen, projectirt. Buchhandlungen gibt es 9, mehr. Buchdruckereien u. Steindruckereien. M. hält jährl. 1 Messe (den Indult) u. 2 Wollmärkte. [21] **Vorstädte** von M. sind: die Sudenburg u. Neustadt (eigentlich bes. Landstädte), wovon die erstre, seit der Demolirung durch die Franzosen 1813, mit etwa 1500 Ew., ¼ Stunde südwestlich u. die letztere, mit vielen Cichorienfabriken u. 6000 Ew., 1000 Schritte nördlich von M. liegt, sie theilt sich in die alte u. neue Neustadt (letztre ganz von erstrer getrennt). [22] **Vergnügungen**: Theater, Singverein, Liedertafel, Vereinigung, Gesellschaft zur Freundschaft, Singakademie, Resource, Harmonie; Freimaurerlogen: Ferdinand zur Glückseligkeit u. Harpokrates. [23] **Einw.**: 48,000 (ohne Militär u. Vorstädte, mit beiden über 62,500). [24] M. erfreut sich schö-

ner

ner Spaziergänge auf dem Glacis, mit denen der Friedrich Wilhelmsgarten, vor der Stadt auf der Stelle des Klosters Bergen erbaut, u. der schöne neue Kirchhof zusammenhängt. Auch bei dem ½ Stunden abwärts der Stadt auf dem rechten Elbufer gelegnen Herrenkrug, so wie auf dem linken liegenden näheren Vogelgesang, befinden sich schöne Anlagen. M. ist Geburtsort Ottos v. Guericke. 4) (Gesch. der Stadt). " M. war schon zu Karls d. Gr. Zeit ein Handelsort, in dem der Handel mit den jenseit der Elbe wohnenden Wenden getrieben werden sollte, u. dem schon der genannte Kaiser die Stapel- u. Niederlagsgerechtigkeit ertheilt haben soll. " Später ward ihm dieses Recht von mehrern andern Orten, namentlich von Leipzig, jedoch immer ohne Erfolg, streitig gemacht. " Zur Stadt scheint M. erst unter Otto d. Gr. geworden zu sein, der seinen Lieblingssitz daselbst hatte u. auch dort begraben wurde. Er hatte M. seiner Gemahlin Editha als Leibgedinge ausgesetzt, welche es mit Wällen u. Mauern versah. 1135 hielt Lothar II. hier einen Reichstag. In der Folgezeit wuchs M. bedeutend durch die Elbschifffahrt u. das Stapelrecht an Macht, u. war zu Ende des 15. Jahrh. fast unabhängig von den Erzbischöfen, die auch meist auswärts, bes. zu Halle residirten. " Seit 1524 ward bes. durch Amsdorf die Reformation in M. verbreitet. " Als M. aber die Annahme des Interims verweigerte, ward es in die Acht erklärt u. verlor sein Stapelrecht u. den Schöppenstuhl nebst andern Gerechtsamen zu Gunsten Joachims II. von Brandenburg, der die Niederlage nach Tangermünde verlegte. " Hierauf belagerte Kurfürst Moritz von Sachsen, dem die Vollziehung der Acht übertragen worden war, die Stadt vom 16. Sept. 1550 bis zum 9. Nov. 1551, wo er sie durch Capitulation einnahm. Als 1554 Joachims II. Sohn, Christian Wilhelm, Administrator des Erzstifts wurde, erhielt die Stadt das Stapelrecht zurück. " Im 30jähr. Kriege wurde M. 1626 von Wallenstein kurze Zeit besetzt, dann von demselben 1629 28 Wochen lang blokirt, u. da es 1630 seinen geächteten Administrator, der sich an Schweden angeschlossen hatte, wieder aufnahm, von Tilly belagert, dieser nahm es am 10. Mai mit Sturm, s. unt. Dreißigjähriger Krieg 6); die Stadt wurde niedergebrannt, 30,000 Ew. ermordet u. die Ueberlebenden mußten Lösegeld zahlen. Nur 2 Kirchen u. etwa 130 Häuser blieben stehen, s. ebd. 6). Tilly nannte diese Gräuel die **Magdeburger Hochzeit.** " 1632 zogen die Kaiserlichen wieder ab, 1635 wurde M. von den brandenburg. u. weimar. Truppen eingeschlossen u. 1636 von den Kaiserlichen u. Sachsen belagert u. erobert, worauf die schwed. Besatzung abzog. 11. Nov. 1806 übergab der altersschwache Commandant, General v. Kleist, M. an die Franzosen unter Ney. " Im tilsiter Frieden 1807 wurde es Frankreich überlassen u. zum Königreich **Westfalen** geschlagen, bis es durch den pariser Frieden wieder an **Preußen** kam, nachdem es 1813 u. 1814 blos von einem Corps unt. Tauenzien war eingeschlossen worden, s. u. Russisch-Deutscher Krieg 11). " **Literatur:** Rathmann, Geschichte der Stadt M., Magdeb. 1800—1817, 4 Bde.; Lehmann, Topographie der Stadt M., ebd. 1830, 2 Bde.; Hermes u. Wrigelt, Der Rgsbzk. M., ebd. 1842—43, 2 Bde.; Hoffmann, Gesch. u. Chronik der Stadt M., ebd. 1844, 2 Bde.; Koch, Der Dom zu M., ebd. 1815; Clemens u. Rosenthal, Der Dom zu M., ebd. 1835, 3 Lief. Fol. *(Tch., Hu. u. Pr.)*

Magdeburger Börde, fruchtbare Marschländer an der Elbe, in dem Kreise Magdeburg u. Wolmirstädt, des preuß. Rgsbzks. Magdeburg. Die sehr wohlhabenden Einw. zeichnen sich durch eine bes. gefällige alterthümliche Tracht aus.

Magdeburger Halbkugeln, so v. w. Guerickesche Halbkugeln.

Magdeburger Krieg, Krieg von Albrecht II. v. Brandenburg um 1212 gegen das Erzstift Magdeburg begonnen, endete 1240 siegreich für Brandenburg unter Johann I. u. Otto III. Mehr s. u. Brandenburg (Gesch.) 11 f. u. Magdeburg (Gesch. des Erzbisth.) 11 f.

Magdeburgische Centurien, s. Centurien, magdeburgische.

Magdel, Nebenfluß der Ilm 1).

Magdelönen, hölzerne Formen, worin der geläuterte Schwefel in Stangen gegossen wird.

Mage (Mägn, altdeutsch), **1)** Gesellschaft; **2)** Glied einer Gesellschaft; **3)** Glied einer, von gleichem Stammeltern herkommenden Familie, wo die Männer Schwert- u. die Frauen Spillmagen hießen. Eine solche Verwandtschaft zusammen genommen hieß **Magenschaft;** daher auch **Magenscheid,** so v. w. Erbvergleich.

Magéddo (b. Geogr.), Ebene des Stammes Halbmanasse, von der Küste nach SO. sich erstreckend, auf beiden Seiten des Thorseas **(Medonae Aquae).**

Magelhaēs (spr. Maschelhangs), **1)** (Fernando de M.), Portugiese; diente 5 Jahre in OIndien u. that sich bei der Eroberung von Malakka 1510 hervor, trat aber aus Unzufriedenheit in span. Dienste; hier faßte er mit Ruy Falero, seinem Landsmann, den Plan, einen Weg westl. nach den Molukken zu suchen; er fand denselben, entdeckte 1520, von bereits bekannten Rio de Plata die WKüste von SAmerika hinabsegelnd, die nach ihm benannte Meerenge u. umschiffte durch dieselbe hindurch das feste Land von Amerika; er blieb 1521 in einem Gefecht auf der Insel Matan in der Südsee; sein Schiff aber, mit dem er den 20. Sept.

Sept. 1519 von Squama ausgesegelt war u. das den 7. Sept. 1522 in St. Lucar einlief, war das erste, mit dem nach M-s Tode, von Sebastian Cano geführt, die Erde umschifft wurde. **2)** (Joh. Hyacinth), Urenkel des Vorigen, geb. 1722; Augustiner, verließ aber den kathol. Glauben u. wurde Mitglied der königl. Gesellschaft zu London; st. 1790 zu Islington bei London; Erfinder der Bereitung künstlicher Mineralwasser. **3)** (Dom Rodrigo da Fonseca), geb. 1787 zu Condeixa bei Coimbra; studirte Anfangs Theologie, trat 1808 ins akadem. Corps, wurde brit. Capitän; war 1817 in den Proceß des Generals Gomez Freire verwickelt u. floh 1819 nach Brasilien, wurde 1820 Secretär der Junta von Pernambuco, verließ aber Brasilien nach seiner Trennung von Portugal u. kehrte dahin zurück; 1823 Militärsecretär, 1824 abgesetzt, 1825 Ministerialsecretär, 1828 mußte er auswandern; er ging nach London u. gab dort die Zeitschriften: Paquete u. Aurora heraus; 1832 kehrte er mit Dom Pedro nach Portugal zurück u. wurde Generaldirector im Cultministerium, gewann 1833 den Admiral Napier für Portugal; 1833 wurde er Bureauchef im Justizministerium u. gab die Revista heraus; 1834 Cortesdeputirter, 1835 unter Saldanha Minister des Innern, gab nun der innern Verwaltung eine ganz neue Organisation, besserte die Unterrichtsanstalten u. gründete die polytechn. Schule zu Lissabon; doch schon 1836 mußte er wieder austreten u. zeichnete sich seitdem durch eine edle Opposition in den Cortes aus; 1838 wollte er zum Besten des Landes die polit. Parteien versöhnen; 1839 im Decbr. erhielt er unter Graf Bomfin das Ministerium des Innern wieder. *(Pt. u. Hel.)*

Magelhäēns-Archipēlagus, s. u. Feuerland.

Magelhäēns Barometer, s. u. Barometer u.

Magelhäēnsches Mēēr, s. unt. Patagonien. **Magelhäēnsland**, so v. w. Patagonien.

Magelhänische Wölken, Lichthaufen am südl. Himmel, die einer schwärzern u. 2 weißen gleichen. In der That ist es ein lichter Klug, in dem die schwarze Mitte desto deutlicher erscheint, wahrscheinl. elektr. Natur. Die weißen sind ein Lichtschimmer, ähnlich der Milchstraße.

Magelländen, so v. w. Patagonien.

Magelländische Rinde (Pharm.), die Winterische Rinde.

Magelöne, alter franz. Ritterroman, wahrscheinlich im 11. od. 12. Jahrh. von einem provençal. Minnesänger gedichtet. M. ist die schöne Tochter des Königs von Neapel. Peter, Sohn des Grafen v. Provence, kommt auf seinen Ritterzügen nach Neapel, sieht M-n auf einem Turnier, liebt sie u. wird wieder geliebt. Peter schenkt M-n 3 schöne Ringe. Da M. schon an einen andern Ritter versprochen ist, so beschließen die Liebenden zu entfliehen; auf der Reise entschläft M. im Schooß des Ritters, dieser bemerkt in ihrem Busen ein Stück rothen Zindel, zieht ihn hervor u. findet darin seine 3 Ringe. Doch ein Rabe kommt herab u. entführt das Stück Zindel, in dem Wahne, daß es ein Stück Fleisch sei. Peter folgt dem Vogel, ihm seine Beute wieder abzujagen, bis ans Meer, u. als sich der Rabe auf einen Felsen setzt, fährt Peter in einem Nachen selbst dahin; doch ein Wind treibt ihn aufs offne Meer, Seeräuber fangen ihn auf u. bringen ihn ihrem Sultan zum Geschenk. Dort verweilt er 2 Jahre; des Sultans Tochter, Sulima, sieht u. liebt ihn; um ihr zu entgehen, wirft sich Peter in einen Nachen, läßt sich in das Meer treiben u. stößt auf ein Christenschiff, das ihn nach seiner Heimath bringen will; doch auf einer wüsten Insel entschläft er u. das Schiff segelt ohne ihn ab. M. war unterdessen nach ihrem Erwachen n. vergebl. Rufen fortgegangen u. hatte sich zuletzt in einem Hospital der Pflege der Armen u. Kranken gewidmet. In dieses Hospital wird Peter, von Fischern gefunden, gebracht, u. nachdem sie sich erkannt haben, kehren Beide nach dem Hof von Provence zurück. Der Roman, den Petrarca nach einem ältern in seine jetzige Form gebracht haben soll, heißt: l'Histoire du noble et vaillant chevallier Pierre de Provence et aussi de la belle Maguellone fille du Roy de Naples, 2. Ausg. o. O. u. Jahr, 4., dann o. O. 1496, 4. u. ö.; deutsch von Val. Warbeck, Frankf. 1540, o. O. 1593, im Auszug in Richardts Bibl. der Romane, Bd. 14, bearbeitet in Tiecks Phantasus, 1 Bd.; außerdem fast in alle europ. Sprachen übersetzt. Lope de Vega benutzte den Stoff desselben zu seinem Drama: die drei Diamanten. *(Pt.)*

Magen (Ventriculus), **1)** [1]eine bes. Abtheilung des innern Raumes, welcher sich vom Munde bis zum After in dem Körper (als Speiseweg) hindurchzieht, u. zwar eine eigne Erweitrung des als Speiseröhre durch das Zwerchfell von der Brusthöhle zu der Bauchhöhle gelangenden Kanals u. von diesem, so wie dem Fortgang jenes Kanals, als Darmkanal, nicht nur durch Form unterschieden, sondern auch durch 2 Oeffnungen, die im gewöhnl. Zustande geschlossen sind, abgegrenzt. [2]Seine Form ist die eines Sackes u. hat eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Dudelsack. [3]Man unterscheidet an ihm eine vordre u. eine hintre Fläche u. einen obern kleinern concaven u. einen untern größern convexen Rand od. Bogen. [4]Auf der linken Seite des obern concaven Bogens befindet sich die obere Magenöffnung (**M-mund**, Cardia), oder die Stelle, wo die Speiseröhre, in der Gegend der sogenannten Herzgrube (richtiger **M-grube**), doch etwas links, in den M. übergeht. Durch die Spalte, die

im Zwerchfell sich für den Durchgang der Speiseröhre findet, wird der M-mund gewöhnl. geschlossen erhalten; auch bewirken die Schleimdrüsen, die besonders zahlreich in dieser Gegend zwischen den Magenhäuten liegen, eine wulstige Erhabenheit, zwischen welcher jedoch Speisen u. Getränke beim Eintritt in den M. leicht hindurch gelangen. [8] Von hier aus erhält der M. seine größte Geräumigkeit in einer nach der linken Seite zu, unter den kurzen Rippen sich erstreckenden halbkugligen Erweiterung (dem **M-grund**, Fundus ventriculi), an dessen Ende die Milz befestigt ist. [9] Von hier aus nach der rechten Seite hin, bis zur untern M-öffnung, verengert sich der M. ziemlich gleichförmig, so daß er, bei seiner bogenförmigen Krümmung, mit einem krummen Kegel verglichen werden kann. In diesem Fortgange findet sich häufig, doch sehr bemerklich nur in krankhaften Zuständen, die Spur einer Art von Einschnürung (bei manchen Thieren, wie bei Pferden beständig), wodurch der M. in ein Anfangs- u. ein Endtheil geschieden wird; wahrscheinlich hat bei der Verdauung hier häufig, wenigstens theilweise, eine vorübergehende Einschnürung Statt, wodurch die Speisen so lange jene dauert, zurückgehalten werden. [1] Seine untere Oeffnung (Pförtner, Pylorus) hat der M. im Anfang der rechten hypochondr. Gegend (s. u. Bauchgegenden) unter der Leber, doch so, daß, wegen der gekrümmten Form des M-s, sie nicht weit von der obern Oeffnung entfernt ist; sie erscheint nicht nur äußerlich als eine eingeschnürte Stelle, sondern es bildet sich auch innerlich aus Kreisfasern der Magenhäute eine ringförmige, od. auch ovale Falte (Pförtnerklappe, Valvula pylori), die wie ein Schließmuskel wirkt u. den Austritt der noch unverdauten Speisen aus dem M. hindert; auch hier finden sich bes. zahlreich Schleimhöhlen u. Schleimdrüsen. [6] Jenseit des Pförtners hebt der Darmkanal mit dem Zwölffingerdarme an. [8] Substantiell wird der M. durch 3 Häute gebildet. Die äußere seröse Haut (Tunica serosa ventriculi) ist nur uneigentlich eine **M-haut**, indem das Bauchfell, wie über die übrigen von ihm eingeschlossenen Organe, mit seiner innern Platte sich auch über den M. wegschlägt; die darüber liegende Muskelhaut (Tunica muscularis), besteht aus dünnen blaßrothen Fasern, die in verschiedner Richtung sich kreuzen, von welchen man bes. Längen-, Kreuz- u. schiefe Fasern unterscheidet. Die innerste Haut (Zottenhaut, Tunica villosa), ist eine Schleimhaut u. entspricht, so wie größtentheils die beiden andern der des Darmkanals. Zwischen beiden letztern liegt eine Schicht lockern Zellgewebes, das dieselben verbindet, auch als Zellgewebshaut (Gefäß-, Nerven-, eigenthümliche Haut, Tunica nervea, vascularis, propria), unterschieden, wo dann die innre, mit Cylinder- u. Pflasterepithelium (s. Organische Gewebe des Körpers) versehenen Drüschen fast ganz bestehende Schicht als Schleimhaut bezeichnet wird. [10] Die **Größe des M-s** ist sehr verschieden; bei Personen, die viel essen, od. an Verengerung des Pförtners leiden, ist sie oft sehr ansehnlich; auch wird er durch reichliche Nahrungsmittel beträchtlich ausgedehnt, wogegen er bei Entleerung sich nach allen Richtungen zusammenzieht. Im Durchschnitt beträgt sein längster Durchmesser, vom M-grunt bis zum Pförtner, 1 F., seine Höhe 4—5 Zoll u. sein Flächeninhalt etwa 1 Quadratfuß. [11] Die **Farbe** der innern Fläche ist sehr verschieden, röthlich-grau, bräunlich, gelblich marmorirt, oft an einzelnen Stellen stark geröthet, wovon allein zu voreilig auf eine vorherige Entzündung od. Vergiftung geschlossen wird. [12] Außer den Zotten der innersten Haut zeigen sich auch eine Menge Runzeln. [13] Aus dieser Fläche wird auch, außer einer Menge Schleim, der **M-saft** (Succus gastricus), eine wässerig-schleimige Feuchtigkeit, abgesondert, der an sich ganz milde, mehr durch eine vitale Einwirkung, als durch eine eigenthümliche, chemische auszumittelnde Eigenschaft, wie ihm solche Carminati, Beugnatelli, Spalanzani u. A. haben beilegen wollen, zur Verdauung mitwirkt, durch krankhafte Einflüsse aber auch eine saure, od. auch ranzige Schärfe annimmt. [14] Bei Anfüllung verändert der M. seine Richtung, so daß der verdre (im Stehen u. Sitzen) untre convexe Bogen vorwärts sich wendet, indem der M. sich gleichsam um eine Linie dreht, die man sich durch seine beiden Mündungen gezogen denken kann. In seiner Lage wird der M. durch mehrere Fortsätze des Bauchfells erhalten, zu denen bes. auch die Netze gehören. [15] Beim neugebornen Kinde ist der M. kurz, rundlich u. liegt mehr schräg abwärts gerichtet. **2)** (Zoot.). [16] Nur in den **Infusions-** u. den **medusenartigen Thieren** ist gar kein M. vorhanden. [17] Bei mehr. der an sie grenzenden tiefern (**Polypen, Quallen u. Eingeweidewürmern**) findet sich zwar eine zur Aufnahme bestimmte Höhle im Körper, die sich aber blos durch einen Mund nach außen öffnet. Dagegen ist bei den Mollusken, Krustenthieren u. den meisten Würmern ein deutl. M., der in einen Darmkanal mit After übergeht, vorhanden. [18] Sehr mannigfaltig ist seine Bildung bei **Insecten**: Spinnen haben 4 blinde M-schläuche; andre haben 2 u. 3 M.; bei den Käfern hat der M. innerlich hornartige Zähne; der sehr weite u. lange M. der Raupen schrumpft schon bei den Puppen sehr zusammen u. zeigt sich bei ausgebildeten Insecten nur als eine kugliche Anschwellung. [19] Bei mehrern **Fischen** ist der M. von der sehr weiten Speiseröhre kaum zu unterscheiden; übrigens ist auch in dieser Klasse der M. sehr verschieden, sackförmig, konisch, cylindrisch; das-

daſſelbe gilt von **Amphibien.** " Am eigenſten iſt die Bildung des M.s bei **Vögeln.** Am untern Theile des Halſes wird die Speiſeröhre bei den meiſten ſackförmig erweitert u. bildet den Kropf (ſ. d.). Von dieſem aus wird die Speiſeröhre wieder enger, ſchwillt aber in der Bruſthöhle von Neuem an u. bildet den Vor-M. (Echinus) von dichtem Bau, mit vielen röthl. Drüſen (daher auch Drüſen-M. genannt). " Fehlt der Kropf, ſo iſt er größer als der eigentliche od. Fleiſch-M., der, nach kurzer Verengerung, zwiſchen ihm u. jenem links unter der Leber ſeine Lage hat. Er iſt kugelförmig, ſeitwärts etwas zuſammengedrückt u. mit einer doppelten Muskelhaut verſehn, die vorzüglich bei körnerfreſſenden Vögeln ſo ſtark iſt, daß der M. bei dieſen nicht nur Körner, ſondern ſelbſt Glas, kleine Münzen ꝛc. zu zermalmen vermag. Die innre zellſtoffartige Haut iſt bei mehr. Vögeln mit einer hornartigen Oberhaut bedeckt. Eine Pförtnerklappe iſt nicht vorhanden, daher oft auch Körner unzermalmt abgehn. " Auch bei Säugthieren iſt die Bildung des M.s ſehr mannigfaltig; die Zahl u. der Hauptcharacter der M-häute entſpricht den des menſchl.; aber die Muskelhaut iſt ſtärker u. die Bildung der Schleimhaut welcht bei vielen ſehr ab. " Der Form nach iſt der M. hier theils kugelig, theils eirund, theils länglich; bei mehrern iſt eine Einſchnürung in der Mitte ſehr deutlich. " Die Speiſeröhre erweitert ſich bei einigen (wie bei Wiederkäuern) bei ihrem Uebergange in den M.; bei andern (bei Pferden) dringt ſie ſchräg durch die Häute durch, ſo daß ſich eine Klappe bildet; bei einigen iſt der M-grund ſehr weit; bei andern fehlt die ſackförmige Erweiterung ganz. " Bei mehrern pflanzenfreſſenden Thieren iſt der M. in beſ. Höhlen getheilt; von ganz eigenthüml. Bau aber iſt er bei den Wiederkäuern (ſ. d.) mit Hörnern, bei denen man einen vierfachen M. unterſcheidet, nämlich: " **a)** einen erſten, als Panſen, Wanſt (Rumen, Ingluvies), den größten von allen, der bis zum Becken reicht, u. innerlich durch Wülſte ſich noch in 4 Höhlen theilt; " **b)** einen zweiten als Haube, od. Netz-M. (Reticulum), den kleinſten von allen, rundlich, rechts vom vorigen gelegen u. als Anhang deſſelben zu betrachten, mit einer ſtarken Muskelhaut u. regelmäßig vieleckigen Zellen, die netzartig auf ſeiner innern Haut Falten bilden; " **c)** einen dritten als Blätter-M., Pſalter (Omasus, Liber), rundlich, aber etwas plattgedrückt, mit zahlreichen Falten der innern Haut, welche, mit vielen Wärzchen bedeckt, in die innern Höhlen hineinragen; " **d)** ein vierter als Lab-M. (Abomasus), unter vorigem u. neben dem Panſen rechts, birnenförmig nach dem Pförtner zu ſich verengernd, wo er nicht viel weiter als der Dünndarm (ſ. d.) iſt, mit vielen Längefalten. " Eigen u. in Bezug auf das Wiederkauen organiſirt iſt nun die Verbindung der Speiſeröhre mit dieſem vierfachen M.; dieſe geht nämlich trichtermäßig in den Panſen über; an dem rechten Seitentheile derſelben aber hat ſie eine muskulös-häutige Rinne, die ſich in den Blätter-M. endigt. Das eben gegraſte noch halb rohe Futter gelangt nun zunächſt in den Panſen u. dann in kleinen Portionen in die Haube, von wo, nach mehrerer Durchweichung, es auf demſelben Wege, wie es dorthin gelangte, wieder in kleinen Portionen in den Schlund getrieben wird, um von Neuem u. ſorgfältiger zerkaut zu werden. " Beim wiederholten Niederſchlucken geht es aber durch die gedachte Rinne, die durch Muskelthätigkeit zur geſchloſſenen Röhre wird, in den Blätter-M. u. in den Lab-M. über. Flüſſige, od. ganz dünne Nahrungsſtoffe gelangen aber unmittelbar zum Blätter- u. zum Lab-M.; bei ſäugenden Kälbern findet man daher auch die Milch (geronnen) ſogleich nach dem Saugen in den letzten M. *(Pi.)*

Mägen (Rechtsw.), ſo v. w. Mage.

Mägen (hebr.), Schild, ſ. u. Hebräer (Ant.) n.

Mägenarterien, ſ. u. Bauch n f.

Mägenbalsam (Balsamum stomachicum), Magenmittel aus ölig gewürzhaften u. bittern Stoffen, nach der hannöv. Pharmakopöe aus äther. Wermuth-, Gewürznelken-, Muskatenblüthen- u. Pfefermünzöl, von jedem ½ Drachme, ausgepreßtem Muskatennußöl 1 Unze u. ſchwarzem peruvian. Balſam 1 Drachme, durch Vermiſchung mit einander bereitet; zu einigen Tropfen mit Zucker. *(Pi.)*

Mägenbier, ſ. u. Bier n.

Mägenbrand, 1) ſ. u. Magenentzündung; **2)** (Thierarzneik.), ſ. Löſerdürre.

M-brei, ſ. Chymus. **M-brennen,** ſ. u. Magenkrampf, auch Soddrennen.

Mägenbruch (Gastrocele), Bauchbruch, wo der Magen theilweiſe durch eine widernatürliche Oeffnung der äußern Bauchdecken hervortritt, od. durch eine ebenfalls widernatürliche Oeffnung in dem Zwerchfell (Zwerchfellbruch) in die Bruſthöhle tritt; erſtrer deutet ſich durch Erbrechen, Magenſchmerz ꝛc. an; heilt ſelten, erfordert ein Bruchband, bei Einklemmung der Operation, ſ. Bruch (Chir.). *(He.)*

Mägenbürste, veraltetes Inſtrument, zur Reinigung des Magens, aus, an einen biegſamen Draht angebrachten Borſten beſtehend: ward durch die Speiſeröhre in den Magen eingebracht, um Würgen u. Erbrechen zu erregen.

Magendiē (ſpr. Maſchangdi, François), geb. zu Bordeaux 1783, Proſector der mediein. Facultät, 1831 Prof. der Heilkunde am Collège de France zu Paris; ſchr.: Mém. sur le vomissement, Par. 1813; Mém. sur l'usage de l'epiglotte dans la déglutition, ebd. 1813; beide deutſch von Dittmar, Berlin 1814; De l'influence de l'émétique sur l'homme et sur les animaux; Par. 1813; Mém.

Mém. sur l'oesophage, ebd. 1813; Mém. sur les propriétés nutritives des substances, qui ne contiennent pas d'azote, ebd. 1816; Précis élément. de physiologie, ebd. 1816 f., 2 Bde., 4. Aufl., ebd. 1836; deutsch von Heusinger, Eisenach 1834—36, 2 Thle.; von Elsässer, Tüb. 1834—36, 2 Bde.; Recherches sur les causes etc. de la gravelle, Paris 1818, 2. Ausg. 1828; deutsch von Zöllner, Lpz. 1820; von Meißner, ebd. 1830; Recherches sur l'emploi de l'acide prussique, Paris 1819; deutsch von Cerutti, Lpz. 1820; Mém. sur les vaisseaux lymphatiques des oiseaux, Paris 1819; Formulaire pour l'emploi et la préparation de plusieurs nouveaux medicamens, ebd. 1821, 8. Ausg. 1839; deutsch von Kunze, 6. A. Lpz. 1831, Leçons sur le cholera morbus, Par. 1832; deutsch von Hirsch, Lpz. 1829; Leçons sur les phénomènes physiques de la vie, Par. 1834—38; deutsch von Baswitz, Köln 1837—38; 2 Bde.; von Behrend, 1836—39, 4 Bde; Leçons sur les fonctions et les maladies du système nerveux, Par. 1839, 2 Bde.; deutsch von Krupp, Lpz. 1841; Gab heraus Journal physiologique seit 1821. *(He.)*

Mägendrücken, s. u. Magenkrampf.

Mägendrüse, grosse, die Bauchspeicheldrüse, s. Pankreas.

Mägenelixir (Elixir stomachale), mehrere bittre, magenstärkende, spirituöse Auszüge. So 1) das Stoughtonsche, aus rothem Enzian 2 Drachmen, Rhabarber ½ Unze, Wermuth, Gamander-Ehrenpreis, Pomeranzenschalengelbem, von jedem 6 Drachmen, Casearillrinde, Aloe, von jedem 1 Drachme, extrahirt mit Weingeist 2 Pfd. 2) Das Hoffmannsche M. aus Cardobenedict-, Casearill-, Tausendgülden-, Enzian-, Myrrhenextract, von jedem 2 Drachmen in Malagawein 2 Pfd. aufgelöst, mit Zusatz von 8 Unzen Pomeranzentinctur bereitet. Hinzufügung von essigsauerm Kali ½ Unze gibt das Kleinsche M. *(Pl.)*

Mägenentzündung (Gastritis), ist bald nur oberflächliche, erysipelatöses u. leichtre, bald heftigere, phlegmonöse Art, gehört dann unter die gefährl. Krankheiten; deutet sich durch fixen, heftigen Schmerz in der aufgetriebnen Magengegend, der durch alles Genossene vermehrt wird, schmerzhaftes, fruchtloses Brechen, Schluchzen, Trockenheit des Mundes, großen Durst, Angst, kleinen veränderl. Puls, Kälte der Extremitäten ꝛc. an. Veranlassungen: örtliche Reizungen des Magens aller Art, Verletzungen, Gifte, unterdrückte Blutflüsse, auch Metastasen dahin. Ausgänge sind: Zertheilung; erfolgt vorzüglich durch Schneiden, Blutflüsse, Eiterung mit Ausbrechen des Eiters, öfter durch M-schwindsucht tödtlich, M-erweichung (s. d.), der gefährlichste, der Brand, außerdem Uebergang in die chron. M. u. Verhärtungen ꝛc. Behandlung ist die streng antiphlogistische, Rücksicht auf die Ursache. Häufiger ist sie in chron. Form, wo sie aber meist erst in ihren Folgen, der M-verhärtung, M-erweichung ꝛc. erkannt wird. *(Pl. u. He.)*

Mägenerweichung, eine der häufigsten Arten der Erweichung (s. d.), fast immer tödtlich bei Kindern von 4—18 Monaten; am meisten in der Zahnperiode u. nach dem Entwöhnen, doch auch Erwachsenen; verläuft bald sehr schnell, bald gehen längre Zeit Magenbeschwerden voraus. Die Zeichen der M. sind oft sehr dunkel u. mangelhaft, die sichersten nach Erbrechen, Diarrhöe, heftigen Durst, bisweilen die Zufälle der Magenentzündung, schneller Verfall der Kräfte u. der Fülle der Haut, Kälte derselben, tödtet gewöhnlich durch Entstehung einer od. mehr. Oeffnungen im Magen (**M-durchlöcherung**). *(He.)*

Mägenfieber, 1) Fieber, das durch örtliches Leiden des Magens u. der Verdauung unterhalten wird; 2) bes. so v. w. Gastrisches Fieber.

Mägengeflechte, s. u. Gehirnnerven ꝛc.

Mägengegend, so v. w. Oberbauchgegend, s. Bauch ꝛc.

Mägengeschwür, 1) Abseeß, in Folge von Magenentzündung, von chronischer Verschwärung, auch langsame Entzündung; 2) so v. Magenkrebs. **M-geschwulst**, ein die Magenschwäche, bes. bei Hypochondristen u. hyster. Frauen, begleitender Zufall, von Ansammlung von Luft in dem schlaffen Magen, mit Beängstigung, Magenweh u. andern Magenleiden, od. auch entzündl. od. krankhaft organische Auftreibung des Magens, z. B. bei Magenverhärtung. **M-gicht**, M-krampf, od. sonstiges M-leiden, bei einer, entweder noch nicht ausgebildeten, od. in ihrem Verlauf anomal gewordnen Gicht. *(Pl.)*

Mägengrube, s. u. Magen ꝛc. **M-grund**, s. ebd. ꝛc. **M-häute**, s. ebd. ꝛc.

Mägenheim, Schloß, s. u. Brackenheim 2).

Mägenhusten, Husten, der durch einen Reiz vom Magen aus unterhalten wird u. bes. Reinigung u. Stärkung des Magens zur Heilung erfordert.

Mägenklee, Menyanthes trifoliata.

Mägenkopfschmerz, s. u. Kopfschmerz ꝛc. **M-krampf**, s. u. Magenschmerz.

Mägenkrankheiten, äußern sich sehr häufig, bes. durch Störung der Verdauung, des Appetits, Erbrechen, Schmerzen in der Gegend des Magens ꝛc., die wichtigsten sind: M-schwäche, M-schmerz, M-krampf, M-geschwulst, M-entzündung, M-erweichung, M-verhärtung, M-krebs, Mgeschwür, M-bruch, M-zerreißung ꝛc. **M-krebs**, s. u. Magenverhärtung u. Krebs.

Mägenlinie, s. u. Chiromantie ꝛc.

Mägenmilzband, s. u. Milz ꝛc.

Mägenmittel, so v. w. Visceralia **M-morsellen**, s. u. Morsellen.

Mägenmund, s. u. Magen ꝛc. **M-mund-**

mundarterien u. Venen, s. Bauch u. **M-nerven**, Zweige des 10. Gehirnnervs (s. Gehirnnerven 10), u. des Sonnengeflechts, das mit den vorigen sich vornehmlich um den Magenmund herum verbreitet, auch des Lebernervengeflechts.

Mägenpflaster, wirkl. Pflaster gegen Magenleiden, vorzüglich aus aromat. Substanzen (Emplastrum aromaticum), od. breiartiger Umschlag aus Brei od. Branntwein mit Brodrinde u. aromat. Kräutern od. Pulvern; auf die Magengegend bei Leiden des Magens aufzulegen.

Mägenpförtner, s. u. Magen 1.

Mägenpulver (Pulvis stomachicus), magenstärkendes Mittel in Pulverform, z. B. das **Birkmann**sche M.; aus Aronswurzel 2 Unzen, Calmus-Pimpinellwurzel 1 Unze, Krebssteinen ½ Unze, Zimmtrinde 3 Drachmen, kohlensauerm Natrum 2 Drachmen, Zucker 5 Unzen zusammengemischt. Dosis: 1 Kaffeelöffel voll.

Mägenpumpe, von Weiß in London erfundne Spritze mit elast. Rohre, um bei Vergiftungen die Gifte, nach vorher eingespritztem Wasser od. Essig, schnell aus dem Magen auszupumpen.

Mägenruhr, die Lienterie.

Mägensäure, eine widernatürl. Beschaffenheit, entweder des M-saftes, als **M-saftssäure**, u. der Galle, die dann, ebenfalls widernatürlich, in den Magen übergeht u. hier versäuert, od. der Rückstände genossener Speisen u. Getränke, bes. solcher, die leicht in saure Gährung übergehen, immer mit M-schwäche in Verbindung, Folge derselben od. sie unterhaltend. Sie deutet sich durch Ausstoßen mit sauerm Geschmack, auch durch sauern Geruch aus dem Munde, Brennen in der M-gegend 2c. an; Kinder in der Säugungsperiode sind ihr häufig unterworfen, wo sie nicht selten convulsivische Zufälle erregt. Außer einer sorgfältigen Diät dienen bittergewürzhafte, gelind abführende Mittel. Erdige, absorbirende Mittel allein verleihen blos temporäre Linderung. Bei Kindern empfiehlt sich bes. eine Mischung von Magnesia mit Fenchel, Pomeranzenschalen mit Zucker u. Pulver, nach Befinden mit etwas Zusatz von Rhabarber. Vgl. Sodbrennen. *(Pl.)*

Mägensaft (Physiol.), s. u. Magen 11.

Mägenschaft (Rechtsw.), s. Mage.

M-scheid, s. ebd.

Mägenschmerz (Cardialgia), [1] ein mehr od. minder heftiger, vorzüglich rein nervöser, bisweilen aber auch mit entzündl. Zustande od. organ. Fehlern des Magens complicirter Schmerz in der M-gegend, der in einer, den Magen selbst widernatürlich reizenden Ursache, zu Folge welcher er sich auch wohl krampfhaft zusammenzieht (**M-krampf**), seinen Grund hat, gewöhnlich periodisch ist u. dann auf leichte Veranlassung wiederkehrt. [2] So verschieden er seinen Graden nach ist, vom blosen **M-drücken**, **M-brennen** an, zu unerträgl. u. zu Ohnmacht führender Pein; so verschieden sind auch seine Veranlassungen. [3] Im Allgemeinen muß man die Disposition dazu, die nur in Magenschwäche mit Erhöhung der Reizbarkeit, wie sie vorzüglich dem weibl. Geschlechte, der Hysterie u. Hypochondrie eigen ist, od. auch in einem organ. Fehler des Magens liegt, u. die ihn rege machenden Gelegenheitsursachen unterscheiden. [4] Letztre sind: M-säure u. Verderbniß im Magen enthaltner Stoffe, daher er auch eine gewöhnliche Folge von Diätfehlern u. des Genusses von Dingen ist, die, zu Folge frührer Erfahrung, nicht vertragen werden; Aerger, wodurch die Gallenab- u. Aussonderung gestört werden u. die verdorbne, reizende Galle in den Magen übergeht; Erkältung; Zurücktritt von Hautschärfen, Fußschweißen, von rheumat. Schärfe; anomale Gicht od. Hämorrhoiden; wo der Krankheitsreiz sich auf den Magen wirft; Störungen der Menstruation, Würmer, stockende Blähungen, äußrer dauernder Druck auf den Magen 2c. Vgl. Magenentzündung, Magenverhärtung. [5] Der M. ist um so hartnäckiger u. langwieriger, je mehr er sich als Nervenleiden darstellt, vorzüglich als M-krampf. [6] Die Kur erheischt die strengste Diät, bei Versäurung des Magens od. galligem Zustande, sauertilgende Mittel wie Magnesia, gelind auflösende Digestiv- (s. d.) u. abführende Mittel, der rein nervöse, vorzüglich Wismuthoxyd u. andre krampfstillende Mittel, äußerlich schmerz- u. krampfstillende, trockne od. feuchte Umschläge, aromatische Pflaster, ableitende Senf- od. Blasenpflaster, bei steter Berücksichtigung der Leibesöffnung u. Kräftigung des Magens. Vieles leistet hier die Homöopathie. *(Pl.)*

Mägenschwäche, [1] verminderte Verdauungskraft, Begleiter vieler Krankheiten od. für sich bestehend, beruht dann [2] **a)** entweder auf einer zu großen Reizbarkeit des Magens u. ist dann ein gewöhnl. Begleiter der Hypochondrie u. Hysterie, od. auch ein Vorläufer der Gicht, der Steinerzeugung, der Hämorrhoiden u. andrer chron. Leiden; od. [3] **b)** auf einer Verminderung der Lebensthätigkeit des Magens, wie bes. bei Uebereizung desselben, od. auch Schwächung des Körpers; sie ist daher eine gewöhnl. Folge der Schlemmerei, des Mißbrauchs spirituöser od. auch warmer, überreizender od. auch erschlaffender Getränke, von Brech- u. Laxirmitteln, von reizenden od. auch narkotischen Arzneimitteln, od. auch von Ausschweifung im Geschlechtsgenuß, erschöpfenden Blutflüssen, niederdrückenden Affecten, Geistesanstrengung, sitzender Lebensart 2c. [4] Gewöhnlich bildet sie sich allmählig aus u. deutet sich immer durch lästige Gefühle u. Zufälle an, die in den Magen gelangte Nahrungsstoffe erregen, wie: Druck u. Schmerz in der Magengegend, Beklemmung, Flatulenz, Auftreibung des Leibes, Trägheit Eingenommenheit des Kopfes, Kopfweh, Er-

Erbrechen od. Durchfall ꝛc. Gewöhnlich ist dann der Magen nur für bes. Arten von Speisen u. Getränken empfindlich, daher, nach Beseitigung der allgemeinen veranlassenden u. die M. unterhaltenden Ursachen, außer Mäßigkeit u. Ordnung in der Zeit des Speise- u. Getränkgenusses, auch eine sorgfältige Auswahl beider, eine Hauptrücksicht ist, um ihr zu begegnen. *(Pt.)*

Mägenschwindsucht, s. u. Magenentzündung.

Mägenseuche (Thierarzneik.), so v. w. Löserdürre.

Mägenspritze, s. Magenpumpe.

Mägenstärkung, kann, um Magenschwäche zu heben, nur dann ein Nutzen sein, wenn diese nicht selbst durch allgemeine od. dauernde Ursachen unterhalten wird. Anregende Mittel, bes. spirituöse Getränke, Gewürze u. bittre, zugleich etwas aromatische Stoffe, wie Enzian, Tausendgüldenkraut, Quasia, Pomeranzenschalen, China, ꝛc., kräftige, vorzüglich rothe Weine, auch der Kaffee wecken die Verdauungskraft. Es sind daher auch Zusammensetzungen solcher Mittel als **M-mittel** (Stomachica) in den Apotheken aufgenommen u. werden häufig auch als Hausmittel benutzt. Alles kommt bei ihrem Gebrauch darauf an, daß der Magen nicht mit Unreinigkeiten überladen u. daß diese daher vorher, nach Erforderniß, durch ausleerende Mittel entfernt sind, daß die Diät gehörig regulirt wird, auch daß diese Mittel nicht in zu starker Dosis, auch nicht zu häufig u. zu anhaltend gebraucht werden, indem sie, wie bes. die bittern Mittel, durch ihre Nachwirkung die Magenschwäche unterhalten. In sehr vielen Fällen vertreten milde Mittel die Stelle eigentlicher M.; dahin gehört Zuckerwasser, kaltes Wasser als Getränk, bes. wenn Mißbrauch warmer Getränke die Magenschwäche veranlaßte, der mäßige Gebrauch leichter Mineralwasser, eben so der mäßige Genuß gesalzner Speisen, Häringe u. a. m. *(Pt.)*

Mägenstein, Darmstein zwischen den Magenhäuten od. im Magen selbst.

Mägenthiere, so v. w. Infusionsthiere.

Mägenton, s. u. Auscultation 4.

Mägentropfen, so v. w. Magenelixir.

Mägenvenen, s. u. Bauch.

Mägenverhärtung, Bildung einer callosen od. skirrhösen Stelle in den innern Magenhäuten, vorzüglich an den beiden Oeffnungen desselben; eine nicht seltne Krankheit des gereiftern u. spätern Alters nach einem schwelger. Leben, vornehmlich aber Folge des Mißbrauchs starker spirituöser Getränke, doch auch nach einem sorgenvollen Leben, vielem Kummer, Aerger u. auch andern Ursachen; bildet sich allmählig, unter meist unbeachteter chron. Entzündung, anfangs mit wenig lästigen Empfindungen u. Störungen der Verdauung, die aber bald zunehmen u. bes. sich durch Erbrechen alles Genoßnen, meist auch durch Schmerzen, sowie Neigung zu Verstopfung andeuten. Die M. ist ein in seiner Ausbildung selten heilbares Uebel, mit dem gewöhnlich der Kranke, unter Beobachtung einer strengen Diät, sich vertragen lernen muß. Der schlimmste Ausgang ist **M-krebs**, wogegen in der Regel nur durch Opiate lindernde Hülfe möglich ist. *(Pt.)*

Mägenwasser, Branntwein; das rothe M. wird über Anis, Galgant, Kalmus u. Pomeranzenschalen; das weiße M. über Anis, Galgant, Neuwürze, Koriander, Pomeranzenschalen u. Kalmus abgezogen.

Mägenweh, s. u. Magenschmerz.

Mägenwunden werden bei größern Oeffnungen der Bauchdecken durch Ausfluß genoßner Speisen u. Getränke durch die Wunde erkannt; gefährlich, doch nicht geradezu tödtlich.

Mägenwurst, s. u. Wurst.

Mägenwurz, so v. w. Aronswurzel.

Mägenzerreissung, seltner u. tödtlicher Zufall, als Ausgang andrer chron. Magenübel, bes. bei heftigem Anstrengen zum Erbrechen u. bei Magenerweichung od. Magengeschwüren.

Mäger, **1)** s. u. Magerkeit; **2)** Zustand von Pflanzen, die nicht schnell od. zur gehörigen Größe wachsen, weil dem Boden die ernährende Kraft fehlt; **3)** von solchem Boden selbst; dazu gehört vorzügl. der sandige, steinige, kalkige u. Kleiboden, bei denen auch starke Düngung die fehlende Kraft nicht völlig ersetzen kann, weil er zu schnell austrocknet u. den Dünger zu bald verzehrt; **4)** vom Kalkmörtel u. Lehm, der zu viel Sand enthält, auch vom Kalk, wenn er beim Vermischen nur wenig Sand verträgt; **5)** von Mineralien, welche sich nicht schlüpfrig anfühlen, wie z. B. Kreide. *(Fch.)*

Mäger, Volk, s. u. Nepaul 2).

Mägere Schriften, s. u. Schrift 11.

Mägerkeit (Macies), der der Fettheit entgegengesetzte Körperzustand, der zwar häufig Krankheitsandeutung ist (vgl. Abzehrung), aber auch bei unverletzter Gesundheit, bleibend, od. auch nur in einer gewissen Lebenszeit, als eine individuelle Eigenheit (schärfer dann als Hagerkeit bezeichnet) vorkommt. Beruht darauf, daß die Ab- u. Aussonderungen u. überhaupt die körperl. Thätigkeiten mit der Ernährung des Körpers im Verhältniß sind u. also kein, zum Bestehen des Körpers, überflüssiger Nahrungsstoff, als Fett, sich absetzt. *(Pt.)*

Mageröe, Insel, s. u. Finmarken 3).

Magetobriga (a. Geogr.), Stadt im belg. Gallien, j. (wahrscheinlich) la Moigte de Broie, od. Mömpelgard; nicht Bingen.

Maggāl (hebr.), Sichel, s. u. Hebräer (Ant.) 11.

Maggēnta (spr. Maddschenta), Marktflecken in der lombard. Prov. Mailand, am großen Kanale; 4000 Ew.

Mäggi (spr. Maddschi, Carlo Maria), Rathssecretär u. Prof. der griech. Literatur in Mailand; Dichter; st. 1699; schr. Lustspiele in mailänd. Dialekt, gesammelt als Opere poetiche de M. publ. da Muratori, Mail. 1700, 5 Bde., 12.

Mäggia, 1) so v. w. Main 2); **2)** so v. w. Mainthal.

Mäggior Dömo (spr. Maddschor D., Major domus), s. u. Kirchenstaat u.

Maggiöre (spr. Maddschore, ital. Musik), s. Dur 2).

Maggiöre (spr. Maddschore), See, s. Lago maggiore.

Magiddo (a. Geogr.), so v. w. Mageddo.

Magīē (Magia, pers.), [1] die bes. den Priestern beigelegte höhere Weisheit u. Naturerkenntniß, mit dem Vermögen, übermenschliche Dinge zu bewirken. [2] Dieses Vermögen ist bes. als **mägische Kraft** unter einem bestimmten Begriff gefaßt, M. also die Aeußerung eines solchen Vermögens, **Mägiker** (Magus), der, in welchem dasselbe vorwaltende Ausbildung erhalten hat. [3] Von jeher glaubten ungebildete Völker an M. [4] Bei den **Hindu** galt sie für unbezweifelt. Schon Origenes gedenkt der Wunder der Brahmanen durch geheimnißvolle Worte, auch in **China** sind Krankheitsheilungen durch Händeauflegen u. andre Manipulationen allgemein. [5] Herodot, Diodor u. Cicero gedenken der M. der **chaldäischen Priester** als einer der ältesten. [6] Auch bei den **Hebräern** war der Glaube an M. innig mit dem geschichtl. Berichteten verwebt. [7] In der ältern Profangeschichte sind auch Nachrichten von der M. der **ägypt. Priester** u. der in jene Mysterien Eingeweihten erhalten; von ihnen wurden alle Krankheiten für durch M. heilbar erachtet; der Hauptpunkt hierbei war Beschwörung böser Geister durch Formeln, unter Benutzung von Naturstoffen, als Talisman, als Räucherung, od. durch Besprengung damit. [8] Durch Orpheus, Thales, Pythagoras u. A. wurde die geheime Weisheit der Aegyptier u. Indier auf die **Griechen** (obschon hier auch originär) übergepflanzt. Durch die Ideen von Plato von dem Zusammenhange der sinnl. Welt mit einer übersinnl. erhielt hieraus die M. vornehml. eine Theorie u. behauptete sich bis auf die neueste Zeit, auch in naturwissenschaftl. Lehrgebäuden. [9] Sonach entstanden gleichsam Bastarde einzelner Wissenschaften; so die Kabbala der **neuern Juden** aus den Ueberlieferungen der nationellen Weisen u. der durch den Neuplatonismus übergepflanzten alten indischen Geheimlehre; auch die Theosophie seit der Verbreitung des Christenthums. [10] Unter den Magikern der spätern Griechen zeichnete sich bes. Apollonios von Tyana aus; durch ihn bes. kam die M., die schon damals verpönt war, wieder zu Ehren, indem er die wahre, nützliche, durch gute Geister bewirkte **weiße M.** von der falschen, schädlichen, die mit Hülfe böser Geister bewirkte **schwarze M.** unterschied. Meist erklärten die Stoiker sich für ihre Zulässigkeit, die Aristoteliker bestritten sie zwar nicht, nahmen aber wenig Notiz von ihr, wogegen die Kyniker u. Epikuräer sie ganz für nichtig erklärten. [11] Auch unter den **Römern** fand die M. allgemeine Verbreitung; der vermeintliche Mißbrauch derselben veranlaßte zwar die schärfsten Verbote, aber magische Heilung galt auch bei ihnen für unbezweifelt. Die meisten Aerzte der spätern Jahrhunderte geben Formeln dafür, Serenus Sammonicus unter andern das Abracadabra. [12] Mit der griech. Philosophie ging auch die M. auf die **Araber** des Mittelalters über; eben so wurde die M. [13] im **christl. Mittelalter** cultivirt. Auch hier wurde die schwarze u. die weiße M. unterschieden, u. Gebot der christl. Lehre war, der Zauberei, als Teufelswirkung, sich zu enthalten. [14] Nur in **neuerer Zeit** begann man den Glauben an M. zu verwerfen, nachdem durch Gassendi, Descartes, Baco, Hobbes, Thomasius u. A. der Naturkunde u. Philosophie eine neue, lichte Bahn gebrochen worden war. [15] Vorzügl. war es die Ausbildung der Chemie, welcher man Lehrsätze, die auch für magische Vorgänge ein Erklärungsprincip abzugeben schienen, einfügen zu können glaubte. So entstanden bes. die theosophistisch-chemiatrischen Lehrgebäude, zu denen Theophrastus Paracelsus den Grund legte, u. die van Helmont, R. Fludd, Cardanus, Campanella, Ath. Kircher, später Swedenborg u. die Martinisten (s. d. a.) in verschiedner Weise ausbildeten, indem sie auch eine Partei für sich gewannen, u. die noch neuerdings, seitdem man in den Ergebnissen des thier. Magnetismus einen neuen Schutz dafür gefunden zu haben vermeinte, von Vielen, wenigstens theilweise, mit Vertrauen aufgefaßt wurden. Vgl. Teufelsbeschwörungen u. Natürliche Magie. *(Pl.)*

Mägier (Mägi), [1] 1) Mitglieder der Priesterkaste bei den Persern. Ursprüngl. ein medischer Stamm, dem die Erhaltung der wissenschaftl. Kenntnisse u. die Ausübung der heil. Gebräuche überlassen war. [2] Der im Orient herrschende Glaube an Uebernatürliches machte es nothwendig, daß auch sie sich damit beschäftigten, wodurch sie blindes Zutrauen des Volks, großes Ansehn u. Einfluß auf die Regierung erhielten; daher ihre Ausartung zu allerlei Betrügereien. [3] Zoroaster reformirte mit dem Parsismus auch die M. u. theilte sie in 3 Ordnungen: Herbeds (Lehrlinge), Mobeds (Meister) u. Destur Mobeds (vollendete Meister). [4] Ihnen allein sollte die Beobachtung der heil. Gebräuche obliegen; sie allein waren im Besitz der heil. Gebetsformeln u. Liturgien, mit denen man Ormuzd verehrte ꝛc.

[8]Als Kyros das pers. Reich stiftete, wurden mit der Religion Zoroasters auch die M. aufgehoben u. als Hofpriester angestellt, sie brachten mit dem Anbruche jedes Tags den Göttern Opfer, unterrichteten die königl. Prinzen in ihrer Lehre u. waren die Rathgeber des Königs. [9]Aus ihnen bestand (wahrscheinlich) das Collegium der königl. Richter; Verletzung der Gerechtigkeit wurde grausam bestraft. [10]2) Bei den Babyloniern unter der chald. Dynastie, die Priesterkaste. Sie lebten zerstreut in verschiednen Städten, hatten eigne Besitzungen u. theilten sich vornehmlich in 5 Klassen: a) Erklärer der Bilderschrift, b) Astronomen, c) Naturkundige, u. mittelst ihrer Naturkenntnisse Zauberer, d) Wahrsager, e) Chaldäer, Astrologen u. Nativitätsteller. [11]Jede Klasse hatte ihren Vorsteher, alle Ein Oberhaupt, welches den König im Kriege begleitete. [12]3) Im N. T. die heil. 3 Könige. [13]4) Gaukler u. Betrüger, welche die Magie mißbrauchten. *(K. D. u. Wch.)*

Mägier, s. u. Kreiselschnecke a.

Mägiker, s. u. Magie u. Zauberer.

Mägilus, bei Lamark Gattung aus der Familie der Röhrenwürmer; bei Blainville Spirobranchus.

Magindanão (spr. Maschindanang, Mindanao), [1]1) Insel in OAsien, zwischen dem Australocean, dem Meere von Celebes u. Mindoro, durch die Straße Surigao von den Philippinen getrennt; [2]1200 (2260) QM., ist durch mehrere **Meerbusen** (Taglu mit den Caps S. Augustin u. Agundat, Illana mit den Caps Banban u. Flechas u. der brit. Insel Bunwut, 14 QM., 9000 Ew., Iligan u. a.) u. **Buchten** zackig; [3]**Gebirge** zum Theil Vulkane (z. B. Sanxil od. Sangil); [4]**Flüsse** (über 100, z. B. Petschanli, Butuan, Sibugney), **Seen**, Pongil od. Panguil, Mindanao od. Mandango (15 Ml. im Umfang), viel **Moräste**, nebelige, ungesunde Luft. [5]**Producte**: Reiß (bedeutende Ausfuhr), Brodfrucht, Quassia, Tabak, Indigo, Gewürze, gute Holzarten, allerlei Hausthiere, als Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine, viel eßbares Wildpret, keine Raubthiere, außer Zibetkatzen u. Krokodile, ferner Perlmutterschalen, Schildkröten, Gold (Körner), Salz, Schwefel ꝛc. [6]Die Ew., 1 Million, sind Magindanaoer, Haraforen, Illanos, Dapitans; wohnen an der Küste in Städten u. Dörfern, treiben Ackerbau, Fischfang, Schiffsbau u. Viehzucht. Die **Magindanaoer** sind klein, schmächtig, großmäulig, schwarzäugig, braun, freundlich, aber rachsüchtig u. grausam gegen Feinde, lieben Tanz u. Schifffahrt, leben in Polygamie, geben den Weibern viel Freiheit; sind Muhammedaner. [7]Die Verfassung ist eine Art Lehnsystem, die Illanos haben eine eigenthümliche. [8]Die Illanos (Negros di Monte) wohnen auf der N Küste u. stehen unter mehr. Sultanen. Die Datus (Grundeigenthümer) führen häufig Krieg, um Sklaven zu gewinnen. [9]Die Spanier besitzen die Distriete Caraga (20.000 Ew., Hptst. Caraga), Samboangam (Zamboanga la Caldera, Verbannungsort, Stadt mit 1000 Ew.), Misamis (20,000 Ew., Stadt Misamis am Pangil). [10]2) **Sultanat** hier, auf der Ost- u. N Seite, fruchtbar, von verschiednen Stämmen bewohnt. Der Sultan übt wenig Gewalt, hat mehr. Minister u. zahlreichen Adel u. soll gegen 100,000 Soldaten stellen. [11]3) Frühere **Hauptst.** der Insel u. des Sultanats am Melampi u. Pelandschi; befestigter kaiserl. Palast; die jetzige Hauptst. heißt Selangan, nahe dabei; noch Butuan, Sitz eines abhängigen Radschas; Pollock, Hafen in der Illanabai. [12]**Inselgruppen** um M. südöstl.: Meangis (mit Ranusa, dem Sultan gehörig); südl. Sirangani (Ser..., mit eignem Sultan, mit Hummock); nördl. Siargaos. *(Wr.)*

Magini (spr. Madschini, Joh. Ant.), geb. zu Padua 1551; Mathematiker zu Bologna; st. 1617; vervollkommte den Brennspiegel (s. d. a), schr. Nova coelestium orbium theoria, gab des Ptolemäos Geographie, lat. Ened. 1569, 4., ital., ebd. 1598, Fol. heraus.

Mägis (Sagengesch.), s. u. Haimonskinder.

Mägisches Quadrat, [1]1) ein in gleiche Fächer eingetheiltes Quadrat, worin Zahlen einer Folgereihe so eingetragen sind, daß ihre Summen in jedem horizontalen u. jedem perpendiculären Streife, eben so aber auch längs jeder Diagonale, gleich groß sind. [2]Ihr Ursprung scheint in Indien zu sein, von wo sie zu den Arabern, von diesen aber nach Europa gelangten. [3]Ihre Benennung haben sie von der Anwendung, die man sonst von ihnen als Talismanen machte; vgl. auch Planetenspiegel. [4]Em. Moschopulos (um 1400) ist der erste, der über sie geschrieben hat (in einem Manuscripte auf der königl. Bibliothek zu Paris), Agrippa von Nettesheim aber der erste, der (de occulta philosophia) ihrer erwähnt. [5]Am leichtesten darzustellen sind die mit ungeraden Seitenzahlen. So gibt die Seitenzahl 7, in allen seinen (7 horizontalen, 7 vertiealen u. zugleich 2 mittlern Diagonalen) Reihen die Zahl 175.

30	39	48	1	10	19	28
38	47	7	9	18	27	29
46	6	8	17	26	35	37
5	14	16	25	34	36	45
13	15	24	33	42	44	4
21	23	32	41	43	3	12
22	31	40	49	2	11	20

[6]Das einfachste aber u. auch als Planeten-

siegel gewöhnlichste, mit der Seitenzahl 3, wo dann der summarische Betrag 15 ist, stellt nach derselben Construction sich in folgender Art dar

8	1	6
3	5	7
4	9	2

Eben so kann man von dem untersten mittlern Fach, das hier mit der höchsten Zahl erfüllt ist, anheben, hier die 1 einzeichnen u. in alle, aber in entgegengesetzter diagonaler Richtung wie dort, die Zahlen einzeichnen u. verrichten gleichen Zweck. [9] Für Quadrate mit gleichen Seitenzahlen fertigt man am einfachsten zuerst ein Quadrat nach der natürl. Folgenreihe der Zahlen an, indem man die Fächer der Horizontalreihen von oben nach unten (od. auch von unten nach oben damit ausfüllt); dann aber versetzt man in einem 2. Quadrate die Hälfte der Zahlen jeder obern Reihe mit eben so vielen der entsprechenden untern Reihe (der ersten u. der letzten, der 2. u. der vorletzten untern) aber aus entgegengesetzten verticalen Reihen, so daß die Summe der versetzten Zahlen der Summe der höchsten Zahl mit Zufügung von 1 gleich ist. Beispiel:

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

1	15	14	4
12	6	7	9
8	10	11	5
13	3	2	16

[10] Die Summe sämmtl. Reihen ist hier 34, u. die Summe jeder versetzten mit der ihr entsprechenden bleibenden Zahl 17. Für die größern Quadrate dieser Art, bes. auch, je nachdem sie Seitenzahlen haben, die bis auf 2, od. solche, die nur bis auf eine höhere, ungleiche Zahl zerlegt werden können, gibt es, hinsichtl. der zu bewirkenden Versetzungen, besondre Anweisungen. [11] Nur das m. Q. mit der Seitenzahl 3 ist keiner wesentl. Abänderung unterworfen. [12] Dagegen läßt schon das m. Q. mit der Seitenzahl 4 880 verschiedene Abänderungen zu. Bei noch größern Quadraten aber wächst die Summe der mögl. Abänderungen für jede folgende Seitenzahl nach ungemein großen Zahlenverhältnissen. [13] Es lassen überhaupt diese sich so einrichten, daß man die äußeren Reihen wegnehmen kann u. doch noch ein m. Q. bleibt, also als m. Q-e mit mag. Einfassungen; od. es können auch m. Q-e mit symmetr. Abtheilungen construirt werden, z. B. ein 9seitiges, das in 9 3seitige sich zerlegen läßt (wovon das 1. die Zahlen 1—9 enthält, ein 2. die Zahlen 10—18 ꝛc.). [14] Hieraus erhellt die ungemeine Mannigfaltigkeit, mit der sich solche größere Quadrate nach den gegebenen Bedingungen construiren lassen. So ist ein m. Q. mit der Seitenzahl 6 u. mag. Einfassung nicht weniger als 84,155,840 Veränderungen unterworfen, das mit der Seitenzahl 7 sogar 4,777,574,400 Mal zu verändern. [15] Man kann auch, statt einer arithmet. Progression, eine geometrische in die Fächer eines Quadrats so eintragen, daß das Product der Zahlen in den Horizontal-, Vertical- u. Diagonalreihen dasselbe ist. [16] Beispiel, welchem die geometrische Progression 1, 2, 4, 8 ꝛc. zu Grunde liegt:

128	1	32
4	16	64
8	256	2

Vgl. Mollweide, De quadratis magicis, Lpz. 1816. G. Hohndell, Prakt. Anleit. zur Bild. u. Berechnung magischer od. sogen. Zauberquad., Lpz. 1837. [17] **2)** (Aesth.). Zusammenstellung von Buchstaben, die in jeder Versetzung einen Sinn geben, in verticlaen wie in horizontalen Reihen, wie:

a m o r
m a r o
o r a m
r o m a

wo die 4 mit denselben Buchstaben geschriebnen Worte dieselben sind, wenn man sie auch in verticaler Reihe liest; gehört zu den Wort- od. auch Räthselspielen. *(Pt.)*

Magische Uhr, so v. w. Zauberuhr.

Magismus (lat.), so v. w. Magie.

Magister (lat.), **1)** Vorsteher, Aufseher, Anführer; **2)** öffentl. Jugendlehrer; **3)** bei den salischen Brüdern der, welcher die neuen Mitglieder aufnahm. **4) (M. Artium liberalium)**, Meister der freien Künste), kam als Gelehrtentitel auf den Schulen im 12. Jahrh. auf, wo ihn die erhielten, welche nach Beendigung ihres Schulcursus in den deshalb vorgenommnen Prüfungen sich auszeichneten, auch bereits den Grad eines Baccalaureus erlangt hatten. Als von den 3 übrigen Facultäten der Titel Doctor verliehn wurde, wurde M. die höchste Würde, welche die philosoph. Facultät ertheilte. Manche philosoph. Facultäten (z. B. die Leipziger) ertheilen den M-titel neben dem Doctortitel (Doctor philosophiae et Mag. artt. libb.), während andre (z. B. die Jenasche) den M-titel nur denen beifügt, die akadem. Vorlesungen halten. **M. legens**, der nach Vertheidigung einer Dissertation die Erlaubniß, akadem. Vorlesungen zu halten, erworben hat. *(Sch.)*

Magister admissionum (röm. Ant.), s. u. Admissionales. **M. auctionis**, so v. w. Magister bonorum. **M. augustalis**, das Haupt der Augustales sodales.

dales. **M. bibĕndi (M. cōēnae, M. convīvii)**, so v. w. Arbiter bibendi. **M. bonōrum**, was später Curator bonorum. **M. b. vendendōrum**, s. u. Venditio bonorum. **M. cēnsus**, s. u. Frumentarii. **M. ceremoniārum**, so v. w. Ceremonienmeister. **M. collēgii**, der Vornehmste od. Aelteste eines Collegiums. **M. cūriae**, so v. w. Curio 1). *(Sch.)*

Magister Chirurgiae, Würde, die in den östreich. Staaten Chirurgen auf Universitäten nach doppelten Prüfungen ertheilt wird u. sie zur Uebernahme der gewöhnl. kunstmäßigen chirurg. Verrichtungen eignet. In ähnlicher Art wird auch Pharmaceuten die Würde eines **M. Pharmaciae** verliehen.

Magister disciplīnae, Aufseher u. Lehrer aller dem Kloster gewidmeten Kinder, ein vom Bischof ernannter u. beaufsichtigter Geistlicher. **M. dispositiōnum** (röm. Ant.), so v. w. Comes dispositionum. **M. dōmus**, so v. w. Majos domus. **M. epistolārum (M. ab epīstolis, M. ad epīstolas)**, unter dem Praefectus praetorio stehender kaiserl. Diener, der die kaiserl. Befehle, Briefe ꝛc. abfaßte. **M. ĕquitum**, Oberster der Reiter, Befehlshaber der Reiterei, College des Dictators u. von diesem (bisweilen auch vom Senate od. Volke) sogleich nach seiner Ernennung ernannt. Ihn zeichneten 6 Lictoren, die Toga praetexta u. die Sella curulis aus. Der erste M. e., vom Dictator Lälius 501 v. Chr. erwählt, war Spurius Cassius. **M. exercitiōrum**, unter den Kaisern Aufseher über die Waffenübungen der Jugend. **M. gladiatōrum**, so v. w. Lanista. *(Sch.)*

Magistērium (lat.), **1)** das Amt eines Magisters; **2)** ein Präcipitat, das auf chem. Wege als ein feines Pulver erhalten wird: **M. antimōnii, bismūti, Jōvis, Satūrni, sūlphuris**, s. Spießglanz-, Wismuth-, Zinn-, Blei-, Schwefelmagisterium.

Magister libellōrum (röm. Ant.), Beamter der röm. Kaiser, der die Rescripte in des Kaisers Namen unterschrieb. **M. liberāl. ārtium**, s. Magister 4).

Magister mathēseos, so v. w. Pythagoräischer Lehrsatz.

Magister militiae, so v. w. Comes militiae, s. u. Comes B) a). **M. mīlitum praesēntium**, s. u. Praesentes. **M. mōrum**, so v. w. Censor. **M. navis**, s. u. Schiff. **M. novitiōrum**, s. u. Novitii. **M. officiōrum**, unter den byzant. Kaisern der Staatsminister, der höchste Staatsbeamte des Palastes, mit der Aufsicht über die bürgerl. u. militär. Schulen, über das Postwesen ꝛc. **M. palaēstricus**, so v. w. Gymnasiarch. **M. pincernārum**, Obermundschenk, so v. w. Buticularius. **M. pōpuli**, so v. w. Dictator. **M. potāndi**, so v. w. Arbiter bibendi. **M. sācri offīcii**, s. u. Kirchenstaat 1). **M. sācri palātii**, der vom Papst gewählte Dominikaner, der alle neue Bücher prüfen muß, ob sie nichts gegen die röm.-kathol. Lehre enthalten. **M. scholārum** (Caput scholae, Praecentor, Primicerius), **1)** Oberaufseher einer Kloster- od. Kirchenschule, gewöhnlich dabei auch Vorsänger; **2)** zu Paris jeder Lehrer der Gesellschaften von Studirenden bildete. **M. scriniōrum**, so v. w. Comes dispositionum. **M. societātis**, s. unt. Publicani. **M. tavernicōrum**, der königl. Schatzmeister in Ungarn. **M. vicōrum**, so v. w. Vicomagister. *(Sch. u. v. Bie.)*

Magisterpromotiōn, s. u. Promotion.

Magistrāle (v. lat.), in einer Festung die Linie, welche am innern Grabenrande herumgeht u. dadurch die äußre Linie der Wälle bezeichnet. Sie wird bei Festungsumrissen zu Grunde gelegt, um die gegenseitige Lage der Werke u. bestreichenden Linien zu bezeichnen. Von den Außenwerken gibt sie nur die Frontlinie an.

Magistrālformeln, Vorschriften zu Arzneibereitungen, die sich nicht lange halten, sondern jedesmal frisch bereitet werden müssen, unter einem bestimmten Namen, den ihnen der verordnende Arzt gibt.

Magistrāt, **1)** (röm. Ant.), Staatsamt; **2)** der ein solches verwaltete. Die Staatsämter wurden als Ehrenstellen betrachtet u. durch Volkswahl besetzt. Nur stufenweise u. in einem bestimmten Lebensalter durfte man zu einem Amte gelangen u. weder 2 derselben zugleich, noch dasselbe (das Censoramt ausgenommen) 2 Jahr hinter einander, od. länger als 1 Jahr verwalten. Es gab M-e, die ausschließlich von einem bestimmten Stande bekleidet wurden; später konnten fast alle M-e von Männern beider Stände verwaltet werden; eins der **M-us patrīcii**, wozu nur Patrizier durften (früher Consulat, Dictatur ꝛc.), war dann blos die Stelle des Interrex; **M-us plebēji**, nur für Plebejer, waren die Stellen der Aediles plebeji u. Volkstribunen. Wer nun um eine M-stelle anhielt, meldete sich bei dem, der die Wahlcomitien hielt, 17 Tage vor der Wahl u. ward, sofern nichts gegen ihn zu erinnern war, in die Liste als Bewerber (Candidatus) eingetragen. Nun begann die 17 Tage bis zu den Comitien, während dreier Markttage, der Ambitus, d. h. die Candidaten gingen, häufig in Begleitung eines der Namen der Bürger kundigen Sklaven (Nomenclator) zu den wahlfähigen Bürgern auf das Forum, auf Straßen u. in Häuser, jede Form der Höflichkeit verschwendend, auch durch Unterhändler das Volk bearbeitend. Die so Gewonnenen, welche die Candidaten während ihrer Bewerbzeit überall hin begleiteten, hießen Sectatores, die, welche sie am Wahltage auf den Campus Martius begleiteten, Deductores. Der durch die meisten Stimmen Erwählte

 (De-

(Designatus) dankte der Versammlung sogleich auf dem Platze u. eilte aufs Capitolium, um den Göttern zu opfern; dann u. nach feierl. Bekanntmachung schwur er (der Consul gewöhnlich den 27. Juli, die übrigen M-e bald nachher), die Gesetze zu beobachten, u. trat endlich, mit dem Anfange des folgenden Jahres, das Amt selbst an. Sämmtliche M-e waren der Volksversammlung verantwortlich, an welche man daher von ihren Ansprüchen provociren konnte. Außerdem gab es auch mehrere Abstufungen der ihnen anvertrauten ausübenden Gewalt u. des damit verbundnen Ansehns. Nur sehr wenige besaßen die höchste Civil- u. Militärgewalt u. letztre nur unter gewissen Umständen in Rom selbst; Andre hatten nur richterliche Macht (Jurisdictio). Einige gelangten durch ihr Amt zum Dienstadel (Nobilitas, vgl. Homo novus), Andre nicht; einige dieser Aemter waren endlich für alle Zeiten festgesetzt, andre nur unter gewissen Umständen vorhanden. Hierauf gründeten sich folgende Eintheilungen der M-e in: **A) M. majōres: a) M. maj. ordinārii: aa)** Consuln, statt ihrer einige Zeit die Decemvirn u. die Kriegstribunen mit consular. Gewalt, **bb)** Prätoren; **b) M. maj. extraordinārii: aa)** Dictator, **bb)** Censoren, **cc)** Interrex, **dd)** Praefectus urbi; **B) M. minōres: a) M. min. ordinārii: aa)** Aedilen, **bb)** Quästoren, **cc)** Volkstribunen, **dd)** Triumviri capitales, **ee)** Triumviri monetales, **ff)** Triumviri nocturni, **gg)** Curatores viarum; **b) M. min. extraordinārii:** die Duumviri, Triumviri, Quatuorviri, Quinqueviri (s. d. a.). Von diesen hatten mehrere, u. bes. die M. majores fast alle, als Auszeichnung die Sella curulis (daher **M. curūles**), s. u. Curulis sella u. Lictoren. Noch unterschied man: **M. provinciāles**, M-e, die außerhalb Rom zu verwalten hatten, Triumviri, Quinqueviri, Decemviri colonlis deducendis, Proconsuln, Prοprätoren, Proquästoren (s. d. a.) ꝛc.; im Gegensatz zu den **M. urbāni**, M-e, die vornehml. zu Rom verwaltet wurden: Consuln, Prätoren, Censoren, Aedilen, Quästoren ꝛc. Die Unterbedienten der M-e waren die Apparitores, s. d. **3)** Jetzt ein vornehmes Staatsamt in Republiken u. Monarchien, sowohl in der Justiz, als in der Verwaltung; **4)** so v. w. Stadtrath. *(Sch. u. Lb.)*

Magistrātsrath, Titel, so v. w. Stadtrath 2).

Magistrēnz, Imperatoria Ostruthium.

Māglus, Luc., Campanier nebst Fannius, Theilnehmer an den von Fimbria erregten Unruhen. Nachdem sie, aus Haß gegen Sulla, Mithridates zum Krieg mit Rom u. zum Bündniß mit Sertorius aufgeregt, auch zu diesem des Königs Gesandte selbst geführt hatten, wurden sie für Feinde des Vaterlands erklärt.

Māglebye (spr. Mäggelbei), Dorf, s. u. Amac.

Māgle Öe, Insel, s. u. Soroe.

Magliabēcchi (spr. Maljiabetschi, Ant.), geb. 1633 zu Florenz; Anfangs Goldschmied, studirte seit 1673 Sprachen u. Literatur; wurde Bibliothekar des Großherzogs Cosmo II. v. Toscana; st. 1714. Seine Bibliothek vermachte er der Stadt, die, als **M-sche Bibliothēk,** vermehrt durch andre Sammlung, eine der größten in Europa ist, s. u. Florenz (Geogr.) 11. Ein Katalog davon erschien 1793, Fol., von Fossio. Sein weitläufiger Briefwechsel ist in mehr. Sammlungen enthalten. *(Sch.)*

Magliāno (spr. Maljiano), Stadt in der Delegation Rieti des Kirchenstaats; Bischof, Kathedrale, 2 Kirchen, 4 Klöster; 4000 Ew.

Maglōcob, Stadt, s. u. Sulu 1.

Māgma (v. gr.), ein zusammengeknetetes Pflaster bes. aus Gummiharzen.

Māgna chārta, 1) (engl. the great charter), Urkunde, welche Englands Hauptprivilegien u. Fundamentalgesetze enthält, ausgestellt von Heinrich III. am 11. Febr. 1224, sie enthält das Versprechen, frühere Rechte u. Verheißungen besser als bisher zu beobachten. Schon Wilhelm der Eroberer hatte nämlich keine ganz unbedingte Gewalt über sein Volk ausgeübt, u. Heinrich I. stellte 1100 einen Freiheitsbrief (Charta libertatum) aus, der seinen Unterthanen sehr günstig war, u. durch den er vor seinem Bruder, dem die Thronfolge eigentlich gebührte, sich den Thron sicherte. Auch König Stephan von Blois u. Heinrich II., deren Erbfolge keineswegs unbestritten war, stellten 1135 u. 1154 ähnliche Freiheitsbriefe aus. Hierauf folgte die M. ch. des Königs Johann, die oft irrig für die wahre M. ch. gehalten wird. Sie ward den 19. Juni 1215 gegeben, u. der König durch eine Insurrection genöthigt, sie zu unterschreiben. Die erste Veranlassung dazu war der Erzbischof v. Canterbury, der die Abschrift der ersten von Heinrich I. aufgestellten great Charter auffand. Die Rechte der Stände wurden dadurch bestätigt, neue hinzugefügt u. die Geistlichkeit von weltl. Gerichtsbarkeit eximirt. Diese Freiheitsbriefe wurden nun unter Heinrich III. nicht weniger als 7mal erneuert u. bestätigt. Zunächst wurden durch den Jagdvergleich (Charta de foresta) der Mißbrauch der königl. Bannforsten zum Theil abgeschafft, u. jedem Lehnsmann die Jagd auf seinem Grund u. Boden gestattet u. die Strafgesetze für Jagdfrevel gemildert, so daß 1jähriges Gefängniß das höchste Maß für Jagdfrevel sein sollte. Von allen Bestätigungen ist aber die wahre M. ch. die wichtigste. Sie enthält in 37 Artikeln Bestimmungen, wodurch die lehnsherrl. Rechte des Königs festgesetzt u. die Mißbräuche bisher geübter Bedrückungen abgestellt wurden. Nur wenige Punkte sind noch in unsrer Zeit anwendbar, z. B. der, daß kein Freier verhaftet, eingekerkert, sei-

seines Lehnguts, seiner Freiheiten od. hergebrachten Rechte beraubt, in die Acht erklärt, od. aus dem Lande gewiesen werden solle, als nach einem gesetzmäßigen Urtheil seiner Standesgenossen u. nach dem Rechte des Landes. *Die M. ch. ist lateinisch geschrieben. Sie wurde von König Eduard I. 1291 u. 1301 bestätigt. Jetzt ist sie im londoner Museum (s. u. London 101) ausgestellt. *Oft herausgegeben; das erstemal 1507, beste Ausg. von Blackstone, Oxf. 1753, auch in seinem Law tracts, 1762. Neuerdings auf Pergament mit goldnen Lettern abgedruckt. 2) In Ungarn so v. w. Goldne Bulle 4). *(Pr.)*

Mägnac-Läval, Stadt, s. u. Bellac.

Magnadeshäba, sonst Name für Berar.

Mägna Grätcia (a. Geogr.), so v. w. Großgriechenland.

Magnäland, so v. w. Berar.

Mägna möra (lat.), eine große Frist, d. i. ein sächs., 2haldjähriger Aufstand.

Magnanim (v. lat.), groß-, hochherzig; daher **M-mität.**

Magnäno, Dorf in der Delegation Verona; über die dort. Schlacht s. Isola della Scala.

Magnäten, in Ungarn die vornehmen adel. Geschlechter, einschließend bis zum Freiherrn, welche, vermöge ihrer Geburtsrechte, an der Gesetzgebung Theil nehmen, u. in einer desondern Kammer (Tafel) sich berathen u. abstimmen, s. Adel 60.

Magnelith, so v. w. Feldspath, dichter.

Magnēntius, Anführer der Jovianer u. Herculianer; warf sich 350, nachdem er Constans ermordet, zum Kaiser der abendländ. Provinzen auf, Constantius aber schlug ihn wiederholt, u. M. tödtete sich 353 selbst; s. Rom (Gesch.) 144 f.

Magnēnus, Joh. Chrysost., aus Anneville, am Ende des 16. Jahrh. Prof. der Medicin zu Pavia, einer der Bestreiter der aristotel. Philosophie; empfahl die demokrit. Philosophie von Seiten der Naturerklärung in der Schrift: Democritus reviviscens, Pavia 1646, 12. u. ö.

Mägnes (lat.), 1) Magneteisen; 2) ein Magnet (s. d. u. Magnetismus).

Mägnes, 1) s. u. Magnesia; 2) aus Athen einer der ältsten Komiker; schrieb 9 (j. verlorne) Komödien.

Magnēsia, 1) (a. Geogr.), Halbinsel, Landschaft Makedoniens, am ägäischen Meere, zwischen dem Meerbusen von Pagasa u. dem thrak. Meere, später zu Thessalien geschlagen. Es war benannt nach **Mägnes**, Sohn von Aeolos u. Enarete, Vater von Polydektes u. Diktys, od. nach **Mägnes**, Sohn des Argos u. der Perimele. 2) Stadt darin, auf der O-Küste; 3) Vorgebirge daselbst in Pelasgiotis; 4) Stadt in Karien, j. Inebaz; 5) (**M. ad Sipylum**, M. am [Berge] Sipylos), Stadt Lydiens, durch ein Erdbeben zerstört, j. Magnisa. Hier 190 v. Chr. Sieg der Römer unter L. Corn. Scipio über die Syrer unter König Antiochos d. Gr., s. Rom (Gesch.) 18; im April 1839 Sieg des Großwesir Reschid Pascha über die rebell. Seybecks, s. Türkei (Gesch.) 133; 6) (n. Geogr.), s. u. Guselhissar u. Marissa. *(Sch.)*

Magnēsia, s. u. Baumwolle 10.

Magnēsia älba, 1) (Miner.), so v. w. Hydromagnesit; 2) (Pharm.), weiße M., **M. carbönica**, kohlensaure M., s. u. Kohlensaure Salze 2. **M. üsta**, so v. w. Magnesiumoxyd.

Magnēsia-Glimmer, Glimmer mit Gehalt von Magnesia. **M-hydrat**, so v. w. Talkerdehydrat.

Magnesīt, bei Leonhard Anhang zur Gruppe Magnesium (bei Oken unter den Feuerkalken mit Talkerde); bei Walchner Sippschaft aus der Ordn. der Talkerden, begreift hier die Geschlechter a) M., in kleinen Rhomboëdern krystallisirt; besteht aus 5 Theilen Talk u. 5 Theilen Kohlensäure (bisweilen mit etwas Wasser), ist härter als Flußspath, klebt etwas an der Zunge, ist weiß, matt, undurchsichtig, brauset mit Schwefelsäure, hat flachmuscheligen Bruch, findet sich in Serpentin in Mähren u. Steiermark. Gewicht: 2,9—3,1; Farbe: weiß, bisweilen ins Röthliche fallend. Man unterscheidet aa) spathigen M. (Talkspath, **M-spath**), Gewicht: 3,0—3,1; Gehalt: 42,40 Talkerde, 49,41 Kohlensäure, 6,41 Eisenoxydul, Manganoxydul; am St. Gotthardt, in Tyrol, Norwegen 2.; bb) dichter M. (Giobertit), dichtmatt, undurchsichtig; Gewicht: 2,9; Gehalt: Talkerde 48, Kohlensäure 52; erscheint knollig, nierenförmig 2c.; in Schlesien, Mähren, Steiermark u. a. Orten. b) Hydro-M., erdig, staubig, undurchsichtig, zerreiblich; Gehalt: 42,41 Talkerde, 36,62 Kohlensäure, 18,33 Wasser u. a.; mit M. in Serpentin in NAmerika, Griechenland. c) Miesitinspath; Härte vom Flußspath; Gewicht: 3,1, Glasglanz, doppelte Strahlenbrechung; Farbe: dunkelgrau, gelblichweiß, gelblichgrau; aus Piemont. *(Wr.)*

Magnēsium (Magnium, Talcium), [1] Chem. Zeichen: Mg Atomgewicht = 158,333 od. 12,500, metall. Radical der Magnesia. Darstellung: Kalium od. Natrium, wird in einer unten zugeschmolzenen Röhre von hartem Glas, od. in einem kleinen Porzellantiegel mit groben Stücken Chlor-M. (s. w. u.) bedeckt, bis zum schwachen Glühen erhitzt. Unter schwachem Verpuffen bildet sich Chloralkali, M. scheidet sich aus, wird durch Abwaschen von dem anhängenden Chlorsalze befreit, u. unter einer Decke von Chlornatrium zu einer größern Masse zusammengeschmolzen; ist silberweiß, stark glänzend, weich u. hämmerbar, schwerer als Wasser, löst sich in Salz- u. Schwefelsäure unter Entwicklung von Wasserstoffgas, oxydirt sich in feuchter Luft oberflächlich, verbrennt, erhitzt, mit großem Glanze zu [1] seiner einzi-

gen

gen Sauerstoffverbindung: **Magnēsium-oxyd** (reine, gebrannte Magnesia, Bittererde, Magnesia usta), = MgO auch aus kohlensaurer Magnesia, durch Austreiben der Kohlensäure in mäßiger Rothglühhitze bereitet, wobei jene 35 Procent Gewichtsverlust erleidet; stellt ein sehr weißes, lockres, mit Wasser sich nicht erhitzendes, aber in fester Gestalt sich verbindendes, mit Säuren nicht brausendes, aber mit ihnen bitter schmeckende Salze bildendes, schwach, aber deutlich alkalisch reagirendes, mit concentrirter Schwefelsäure sich bis zum Glühen erhitzendes Pulver von 2,3 spec. Gewicht dar; löst sich in 51,43 Theilen Wasser bei einer Temperatur von + 15° C., aber nur in 36,000 Theilen kochendem auf; besteht aus 61,29 Magnesium u. 38,71 Sauerstoff; ist bei Brennspiegelhitze nicht, nur vor dem Knallgasgebläse oberflächlich schmelzbar, u. vermindert die Schmelzbarkeit andrer Metalle, phosphorescirt, mit Wasser zu einer Kugel geformt, dann hart u. lange gebrannt u. im Dunkel an eine warme Eisenplatte gestrichen, verbindet sich gern mit Thonerde, von der es schwer zu trennen ist, bildet häufig mit Ammonium u. Säuren Doppelsalze u. macht einen Hauptbestandtheil des Talks (s. d.) aus. Medicinisch wird es als absorbirendes, Säure tilgendes Pulver angewendet. ' **M-oxydhydrat**, = MgO, H_2O, Verbindung der Bittererde mit Wasser; erscheint künstlich durch Niederschlagung eines Magnesiasalzes mittelst Aetzkali u. durch Trocknen dargestellt als ein leichtes, weißes, Kohlensäure absorbirendes Pulver, aus 69,00 M-oxyd u. 30,31 Wasser bestehend, kommt aber auch in der Natur, als weiße, glänzende Schuppen krystallisirt, in den Adern des Serpentinsteines eingesprengt, vor, wo es wegen seines dichteren Gefüges keine Kohlensäure absorbirt. ' **M-oxydsalze**, Verbindungen des M-oxyds mit Säuren; ausgezeichnet durch bittren, von dem andrer Salze verschiedenen Geschmack. Sie sind theils löslich, theils nicht; aus der wäßrigen Lösung der ersteren fällt Natron u. Kali das Oxyd vollständig, kohlensaure Alkalien unvollständig, doppelt kohlensaure gar nicht, außer beim Erhitzen; Kleesäure bewirkt keinen Niederschlag, neutrales kleesaures Kali erst in einigen Stunden; eine Mischung von phosphorsaurem Natron od. Aetzammoniak, schlägt aus der concentrirten Lösung phosphorsaure Ammoniak-Magnesie als krystallin. Pulver nieder. Mit mehreren Alkalien geben sie Doppelsalze (die einzelnen s. u. den betreffenden Säuren). ' **Chlor-M.**, wasserfrei: = Mg, Cl_2, wird erhalten, wenn kohlensaure Magnesia in Salzsäure gelöst u. so lange Salmiak zugesetzt wird, bis Ammoniak in der zur Syrupdicke abgedampften Flüssigkeit keinen Niederschlag mehr gibt, worauf bis zur Trockne verdampft od. das Doppelsalz so lange geschmolzen wird, als noch Salmiakdämpfe entweichen; weiße, krystallin., glimmerähnl. Masse, in der Rothglühhitze schmelzbar, an der Luft zerfließend. Mit 5 Aequivalenten Wasser verbunden erhält man das Salz durch Abdampfen der Auflösung in Salzsäure, als lange, gestreifte, säulenförmige, leicht zerfließende Krystalle; findet sich häufig im Meerwasser u. in manchen Soolen. Wird zur Darstellung des M-s gebraucht (vgl. Chlor s. 17). ' **Schwefel-M.**, erhält man nach Döbereiner durch Glühen des wasserfreien Bittersalzes mit Ruß u. Oel als eine dunkelgrüne, zerreibliche, in Wasser theilweise lösliche Masse; ferner, wenn man Schwefelwasserstoff durch, in Wasser fein zertheiltes M-oxyd strömen läßt, od. die filtrirte Flüssigkeit zum Kochen erhitzt, wo Schwefelwasserstoff entweicht, od. Schwefel-M. niederfällt; **wässriges Schwefel-M.**: gelbe, beim Erhitzen sich zerlegende, als Arzneimittel vorgeschlagene Flüssigkeit; entsteht wenn einer Lösung von Schwefelcalcium so lange Bittersalzlösung zugesetzt wird, als ein Niederschlag sich bildet. ' **Phosphor-M.**, bildet sich (nebst unterphosphorigsaurer Magnesia) wenn man Phosphor u. M. im verschlossenen Glase bei 120° R. schüttelt: gelblichweißes, bei Berührung der Luft von selbst sich entzündendes Pulver. ' **Selen-M.**, entsteht als fleischrother Niederschlag bei Vermischung von Lösungen von Magnesiasalzen u. Selenkali, od. auch in flüssiger Gestalt, wenn man hydroselensaures Gas durch Wasser leitet, in dem Magnesia vertheilt ist. ' M. verbindet sich ferner mit Jod zu braunen Flocken, od. zu einem an der Luft zerfließendem Salz; mit Fluor zu einem weißen geschmacklosen, feuerbeständigen, in Wasser unlöslichen, in Säuren kaum löslichen Pulver; schwierig mit Natrium, mit Kalk durch Glühen zu einer weißen halbverglasten Masse. *(Su.)*

Magnēsium, bei Leonhard eine Gruppe der Mineralien, wozu Bittersalz, Borazit, Spinell, Chrysolith, Diallagon, Hypersthen, Augit, Horndlende u. Asbest gehören; in dem zu dieser Gruppe gehörigen Anhang stehn noch: Talkhydrat, Magnesit, Meerschaum, Speckstein, Nephrit, Ophit, Pikrolith.

Magnēt, s. u. Magnetismus 1) u. Magneteisen.

Magnētberg, s. u. Zell.

Magnētberg, nach der Fabel ein Berg auf einer Insel im hohen Norden, der so stark das Eisen an sich zieht, daß er schon meilenweit alle Nägel eines sich nahenden Schiffes auszieht, so daß die Schiffe auseinanderfallen u. untergehn. Wohl Schiffermährchen.

Magnētebene, saigere Ebene, in der Richtung einer Magnetnadel.

Magnēteisen (Magnēt, oktaëdrisches Eisen), nach Leonhard zur Gruppe Eisen gehörig (bei Oken Gattung aus der Zunft Erzocher); Krystall: ein regelmäßi-

ges

ges Oktaëder in verschiedenen Nachfoemen, enthält 69 Eisenoxyd, 31 Eisenoxydul, wiegt 4,6—5,2, ist eisengrau, hat schwarzes Pulver vom Strich, Metallglanz, folgt dem Eisen, hat Härte zwischen Apatit u. Feldspath, findet sich im Urgebirg, bes. des Nordens, in einzelnen Krystallen, od. Druſen, od. Körnern, derb od. eingesprengt, u. in mächtigen Lagern, gibt vorzügl. Eisen, wird zu Magneten verarbeitet. Arten davon: **a)** späthiges M. (blätteriges, gemeines, schaliges, körniges M., geformer Magnet), mit kleinmuscheligem Bruch, krummblätterigem Gefüge, in Würfel- od. Rhombendodekaëderkrystallen; aus Schweden u. Norwegen, vom Harz; das körnige (halbgeformte M.) heißt auch **M-sand** (magnet. Eisensand, sandiges M.); **b)** dichtes M. (ungeformter Magnet), derb, mit muscheligem Bruch, an vielen Orten; **c)** erdiges M. (ockeriger M., zerfallener M.); feinerdig, matt, zerreiblich, abfärbend, bläul. schwarz; an einigen Orten Deutschlands. *(Wr.)*

Magnēteisenstein, **1)** so v. w. Magneteisen; **2)** Felsart aus der Sippschaft der Eisengesteine ist derbe **M-eisensteinmasse**, zerfällt in der Luft zu Eisensand; s. Eisen 11.

Magnētelektricität (Phys.), s. u. Electromagnetismus 11; **M-elektrische Maschīne** (Taf. VIII. Fig. 69), s. ebd. 12.

Magnētfels, so v. w. Magneteisenstein 2).

Magnētinsel, s. u. Nordküste.

Magnētisch, was auf Magnetismus od. auch thier. Magnetismus Bezug hat.

Magnētische Anziehung, **M. Abstossung**, s. u. Magnetismus 11; **M. Armatūr**, s. ebd. 11; **M. Axe**, s. ebd. 6; **M. Brēite**, Abstand vom magnet. Aequator nach den magnet. Polen zu; vgl. Magnetismus 11; **M. Coërcitivkraft**, s. u. Magnetismus 11.

Magnētische Cūren, **1)** Anwendung des Magnets zu Heiloperationen. Man gab ehemals den Magnetstein in Italien, od. auch magnet. Eisen, als Eisenfeile; seine Wirkung aber ist von der des gewöhnl. Eisens nicht verschieden; durch ein **Magnēt-Pflāster**, aus gepülvertem Magneteisen, glaubte man Brüche radical heilen zu können. Mehr hat die Anwendung armirter Magnete zu äußerem Gebrauch in Krankheiten für sich. In die Augen eingestochene Eisenfeile kann durch einen Magnet bequemer als mit andern Mitteln ausgezogen werden. Zahnschmerz u. andre Leiden, wie Rheumatismen, auch krampfhafte Uebel, wurden erfahrungsmäßig durch Bestreichen der leidenden Theile mit Magneten gehoben; doch wird von vielen Aerzten diese Wirkung noch in Zweifel gezogen; **2)** s. u. Thierischer Magnetismus. *(Pl.)*

Magnētische Entzückung, s. u. Thierischer Magnetismus.

Magnētische Klängfiguren, s. u. Magnetismus 11; **M. Kraft**, s. ebd. 1. 11; **M. Linie**, **M. Matērie**, s. ebd. 1. 11; **M. Pole**, s. ebd. 11; **M. Rotatiōn**, s. ebd. 11; **M-r Aequātor**, s. ebd. 2. 11 6; **M. Azimuth**, so v. w. Azimuther Magnetnadel; **M. Culminationspunkt**, **M. Indifferēnzpunkt**, s. u. Magnetismus 11; **M. Meridiān**, s. ebd. 6; **M. Sättigung**, s. ebd. 11; **M. Vertheilung**, s. ebd. 11. *(Ml.)*

Magnētischer Rapport, s. unt. Thierischer Magnetismus. **M. Schlaf**, s. u. Thierischer Magnetismus. **M. Telegraph**, s. u. Telegraph.

Magnētisches Bad, s. u. Thierischer Magnetismus. **M. Flūidum**, s. u. Magnetismus 11. **M. Hellsehen**, s. Clairvoyance. **M. Magazīn**, s. u. Magnetismus 11.

Magnētische Verēine, physikal. Gesellschaften welche auf Antrieb Alex. v. Humboldt seit 1828 in bes. dazu erbauten Häusern ohne alles Eisen die Abweichung der Magnetnadel nach Ort u. Zeit, die Influenz des Nordlichts auf sie ꝛc. beobachten; es bestehn dergl. in Berlin, Freiberg, Paris, Petersburg, Kasan, Nikolajew, Archangel, Columbia, Peking ꝛc. Sie beobachten am 20. März, 4. Mai, 21. Juni, 6. Aug., 23. Sept., 5. Nov. u. 21. Dec., jedesmal die Magnetnadel von 4 Uhr Morgens bis Mitternacht alle Stunden, in Freiberg alle 10 Min. Dove, Weber u. Gauß, Letztre durch ihre Beobachtungen in Göttingen, erwarben sich bes. Verdienste um die magnet. Beobachtungen; sie brachten 1834 einen 2. magnet. Verein zu Stande, dessen Centralpunkt Göttingen ist u. an dem mit einem Gaußischen Apparat Altona, Algier, Augsburg, Berlin, Bonn, Bombay, Braunschweig, Breda, Breslau, das Cap, Freiberg, Greenwich, Halle, Hannover, Heidelberg, St. Helena, Kasan, Kassel, Kopenhagen, Krakau, der Seeberg bei Gotha, Leipzig, Mailand, Marburg, München, Neapel, Nertschinsk, Upsala u. Vandiemensland Theil nehmen. Die Resultate wurden in einem bes. Jahrbuche: Resultate aus den Beobachtungen des magnet. Vereins, Gött. u. Lpz. 1837 u. f. bekannt gemacht. Der Humboldtsche Verein hatte seither (1836) 6 Beobachtungstermine, der Gaußsche jetzt nur 4, nämlich am letzten Freitag der Monate Februar, Mai, Aug. u. Novbr., wo stets 24 Stunden lang, von Abends 10 Uhr an, beobachtet wird. Göttingen, London u. Petersburg sind die Centralpunkte der gemachten Beobachtungen des Letztren. *(Pr.)*

Magnētische Wānne, s. Baquet 5).

Magnetisēur (fr., spr. -söhr), s. u. Thierischer Magnetismus. **M-sīren**, **1)** Magnetismus (s. d. 11 ff.) mittheilen; **2)** (Med.), s. u. Thierischer Magnetismus.

Magnētismus, **1)** (Phys.). I. Zunächst die an gewissen Eisenerzen (Magneteisen),

eisen), schon in ältester Zeit von Thales, u. zwar in Magnesia, einer Stadt Kleinasiens, zuerst erkannte Eigenschaft, Eisen anzuziehen u. festzuhalten. Später entdeckte man, daß diese Eisenerze ihre anziehende (attraktorische) Kraft auch dem (metallischen) Eisen selbst mitzutheilen vermögen, so wie daß jedes Stück Schmiedeeisen, das eine Zeitlang dem Einflusse der Luft od. der Erde ausgesetzt war, dasselbe Vermögen erlangt. [2a] Solche Körper nennt man **Magnēte**, u. zwar unterscheidet man natürliche Magnete, die schon mit M. begabt, in der Erde gefunden werden, u. künstliche, denen diese Eigenschaft erst von andern mitgetheilt wurde. Unter M. verstehen wir jetzt aber nicht nur diese anziehende u. dem Zuge folgende (attraktorische u. retraktorische) **magnēt. Kraft**, sondern auch den Complex aller damit in nächster Verbindung stehenden Eigenschaften u. ihr Verhältniß zu andern Naturkräften. [2b] Außer dem Eisen (bes. dem gehärteten od. Stahl), wird auch Nickel vom Magnet in hohem Grad angezogen u. kann unter Umständen selbst attraktorisch-magnetisch werden, weniger besitzt Kobalt, noch weniger Chrom u. Mangan diese Eigenschaft. Magnet. Erze äußern jedoch niemals im Innern der Erde, sondern nur, wo sie zu Tage ausgehen, ihren M. [3a-b] II. Die magnet. Anziehung wirkt durch alle Körper, u. wird bei gleichbleibender Entfernung durch unmagnetische, zwischen den Magnet u. den angezogenen Körper gebrachte Stoffe nicht geändert; worauf bekanntl. viele Spielereien beruhen. An allen Magneten ist die magnet. Kraft bes. in der Nähe zweier gewissen, der Richtung nach einander gewöhnl. entgegengesetzten Punkte stark, welche man **magnētische Pōle** nennt. Dagegen findet in der Mitte zwischen beiden Polen keine Anziehung Statt. Manche Körper, bes. lange, magnet. Stäbe, besitzen zuweilen mehrere Pole, die man Folgepunkte nennt. Diese Körper scheinen aus mehrern kleinern Magneten zu bestehen, welche durch zwischenliegende unmagnet. Theilchen getrennt sind. [3b] Man findet diese Pole dadurch, daß man den Magnet in Eisenfeile legt, indem diese sich dann an den Polen häufiger, als an andern Stellen anhängt. Streut man die Eisenfeile auf eine dünne, über einem Magnetstabe liegende Glasplatte, so erscheinen die den Polen nächsten Eisentheilchen aufrecht, die der Mitte des Stabs nähern schief, u. die über der Mitte liegenden horizontal angezogen: setzt man dabei das Glas in Schwingungen u. nähert der untern Fläche desselben nur den einen Pol, so erhält man eine sternförmige Figur, von Kastner magnet. Klangfigur genannt. [4] Hängt man einen Magnet an einem Faden auf, u. nähert ihm einen andern Magnet, so findet man, daß jeder seiner Pole durch einen Pol des letztern angezogen, u. durch einen andern abgestoßen wird. Es sind also die beiden Pole von verschiedener Natur. Die sich anziehenden Pole nennt man freundschaftliche, die sich abstoßenden feindliche Pole. Selbst eine freihängende unmagnet. Nadel nimmt, gegen einen Magnet bewegt, bald eine bestimmte Lage gegen diesen an, u. bekommt zwei Pole; auch bleibt diese Eigenschaft, wenn die Nadel hart genug war. [5a] Statt der Enden eines Magnetstabes können auch die Seiten desselben (durch Strich senkrecht auf die Axe) zur Polaritätsäußerung gebracht werden: solche Magnete nennt man Lateralmagnete, zum Unterschied von den gewöhnl. od. Longitudinalmagneten. [5b] Durch eine solche Mittheilung verliert ein Magnet nichts von seiner Kraft, sondern es wächst diese durch Berührung mit Eisen. Dabei geht auch keine Materie in das Eisen über, denn wenn man das vom Magnete abgewendete, magnetisch gewordene Ende eines weichen Drahtes abschneidet, so ist es unmagnetisch. [6] Wenn man eine Stahlnadel genau in ihrem Schwerpunkte frei beweglich aufhängt od. unterstützt, u. dann dieselbe magnetisirt, so wendet sie sich nach einigen Schwankungen mit der einen Spitze (Pole) (in Deutschland), nach NNW, mit der andern nach SSO. Gleichzeitig senkt sich die nach Norden gekehrte Spitze herab, u. bildet mit dem Horizonte einen Winkel von fast 70°, welche Richtung auch magnet. Linie genannt wird. Man nennt daher das nach N gekehrte Ende den Nord-, das nach S weisende den Südpol des Magnets, die gerade Linie zwischen beiden Polen dessen magnet. Axe, die vertikale Ebene, in welcher die Nadel sich befindet, den magnet. Meridian, u. eine diesen in der Mitte u. in einer Horizontalebene senkrecht schneidende Linie den magnet. Aequator. Vermöge seiner Polarität versetzt sich der Magnet stets in den magnet. Meridian. [7] III. Der Winkel, welchen (in der Regel) der magnet. Meridian mit dem geograph. bildet, heißt die **Abweichung (Declination)**, u. der Winkel, den die Nadel mit dem Horizonte macht, die **Neigung (Inclination)**. Da nun ganz ähnl. Erscheinungen sich zeigen, wenn man eine kleine freibewegl. Magnetnadel in die Nähe eines größern Magnets bringt, indem sie in der Mitte zwischen beiden Polen schwebend horizontal ist, darüber hinaus gerückt aber den einen Pol herabsenkt, u. in senkrechter Richtung aus dem Meridian gerückt, von ihrer Horizontallage abweicht: so gelangen wir zu der Annahme, daß die Erde selbst ein großer Magnet sei, dessen Pole in die Gegenden der Erdpole fallen. [8] Da nun ferner bei zwei einander genäherten Magneten die beide NPole od. SPole einander abstoßen, dagegen die ungleichnamigen Pole sich anziehen, so muß die magnet. Kraft der Erde, welche den NPol einer Nadel anzieht, dieser entgegengesetzt

gesetzt sein, weshalb auch manche den nach N gekehrten Pol einer Nadel den SPol nennen, u. umgekehrt. Zuweilen bezeichnet man auch die Anziehungskraft des NPols mit + M, u. die des SPols mit — M. [9] IV. Die Eigenschaften der Magnetnadel werden zu verschiedenen Zwecken benutzt, in der Regel unter der Form des Compasses (s. d.), der wiederum verschiedener Modifikationen fähig ist. So wird die Declination der Magnetnadel, wenn es auf keine große Genauigkeit ankommt, mittelst des **Declinatoriums od. Abweichungscompasses**, einer in einem rechtwinkl. Glaskasten, dessen 2 längeren Wände mit dem geograph. Meridian parallel sind, frei bewegl. Magnetnadel, bestimmt. [10] Die Declination der Magnetnadel ist nach Ort u. Zeit sehr verschieden. Im Jahr 1829 war sie nach Erman in Potsdam 17°28′, in Petersburg 6°45, in Moskau, 2°56′ westl., in Nischnei Nowgorod 0°45′, in Tomsk 8°42′ östl., in Irkuzk 5°52′, in Ochozk 2°22′ westl., in San Francisco 14°55′, u. in Rio Janeiro 2°4′ östl. ꝛc. An einigen Orten nimmt sie alljährl. um etwas zu, an andern ab. So nimmt sie in Berlin, wo sie gegenwärtig etwa 16°30′ westl. ist, jährl. um $3\frac{8}{10}$′ (3,8′) ab. [11] Die **Inclination**, od. das Bestreben der Magnetnadel, den einen Pol mit dem nächsten magnet. Erdpol zu vereinigen, u. so seinen M. mit dem Erd-M. in das Gleichgewicht zu setzen, wird mittelst des **Inclinatoriums** (Taf. VII, Fig 57) bestimmt. Dies besteht aus einem vertikal in der Ebene des magnet. Meridians aufgestellten, mit einer Skala versehenen Kreise, in dessen Centrum eine empfindl. Magnetnadel, an ihrem, vor der Magnetisirung ermittelten Schwerpunkt an horizontaler Achse beweglich ist. Man muß bei der Bestimmung der Inclination erst die Nadel einmal umkehren, daß die untere Seite die obere wird, u. dann das Mittel aus beiden Abweichungspunkten nehmen. [12] Vermittelst des Inclinatoriums kann man auch den magnet. Meridian finden, denn nur, wenn die Nadel in diesem angelangt ist, steht sie vertikal, während sie außerhalb desselben seitliche Schwingungen macht. Auch die Inclination ist für verschiedene Orte u. Zeiten verschieden. Im Jahre 1836 betrug in Brüssel 68°32′, in Petersburg 71°, in Rom 61°42′, in Peking 54°49′ nördl.; in Rio Janeiro 13°30′, in St. Helena 14°50′ südl. In Berlin ist sie jetzt etwa 67° u. nimmt alljährl. um 3,5′ ab. [13] Es gibt nun natürlich Orte der Erde, an welchen die Declination gleich groß ist. Diese lassen sich durch Linien verbinden, die man **isogonische** nennt. Ebenso gibt es Orte mit gleicher Inclination, welche durch die sogen. **isoclinischen** Linien verbunden werden können. Die Inclination nimmt nach zwei in der Nähe des NPols u. zwei in der Nähe des SPols der Erde liegenden Punkten (magnet. Polen der Erde) allmälig zu, u. beträgt an diesen 90°. [14] Diese 4 Pole haben nach der Berechnung u. theilweise nach direeten Beobachtungen folgende Lage: der eine NPol, von James Roß im Jahre 1831 aufgefunden, im 70° nördl. Br. u. 281° westl. L.; der andre im 80° Br. u. 130° L.; der eine SPol im 75° südl. Br. u. 237° L., u. der andre in 70° Br. u. 160° L. [15] Nach den angeführten Beobachtungen u. Gesetzen muß es ferner isogonische Linien geben, in welchen die Declination gleich Null ist. Deren fand Erman im J. 1829 auf der Erde nur zwei: die eine geht vom weißen Meere unweit Nischnei-Nowgorod u. Astrachan vorbei u. krümmt sich erst süd- dann nordöstl. bei Irkuzk vorbei bis zum 70° nördl. Br., geht dann südl. durch das ochozker Meer, den großen Ocean u. das Festland von Neuholland zum SPol; die andere vom SPol durch das atlant. Meer, nach Rio Janeiro, von da nördl. durch Amerika. [16] Die westl. von diesen beiden liegenden isogonischen Linien haben eine westl. Abweichung, die östl. liegenden eine östliche. Die isoclin. Linie, in welcher die Neigung der Magnetnadel = 0 ist, heißt der magnet. Aequator der Erde, der übrigens kein Kreis ist, sondern eine Curve mit doppelter Krümmung u. vielen Biegungen. Er durchschneidet den geograph. Aequator in 2 Punkten, die aber mit der Zeit sich auch, gegenwärtig von Ost nach West verrücken. Vom Jahre 1780—1822 sind diese Knoten von 17° n. 180° L. bis 3°45′ u. 174°55′ westl. fortgerückt. Bei 60° L. hat der magnet. Aequator seine größte nördl., bei 340° L. seine größte südl. Entfernung (12—15°). Die isoclin. Linien sind dem magnet. Aequator nicht genau parallel. Karten, auf denen mehrere solcher De- u. Inclinationslinien verzeichnet sind, heißen Declinations- u. Inclinationskarten, derg. von Hansteen, Barlow, Erman u. A. entworfen sind. [17] Die **Intensität** des Erd-M. nimmt im Allgemeinen von den wärmern nach den kältern Gegenden zu, ist also in der Gegend des magnet. Aequators, der, ebenso wie der geograph. u. die Ekliptik, durch die heißesten Erdstriche geht, am geringsten, an den magnet. Polen dagegen am größten. Die Linien, welche die Orte der Erde verbinden, an denen diese Intensität gleich ist, heißen **isodynamische** Linien, fallen aber weder mit den isoclin. Linien zusammen, noch liegen sie dem magnet. Aequator parallel, wohl aber entsprechen sie so ziemlich den isothermischen Linien (s. d.), ein Beweis, daß die Vertheilung des M. mit der der Wärme auf der Erde in innigem Zusammenhange stehe. [18] Zur Messung der Intensität des Erd-M. u. des M. überhaupt dienen die Schwingungszeiten der Magnetnadel. Bekanntl. schwingt nämlich eine im magnet. Meridian befindliche, aus demselben verrückte Nadel mehrmals hin u. her, wie ein Pendel, bis sie still steht. So

wie

wie nun die Pendelschwingungen zur Messung der Grade der Schwere, so dienen die Zeiten der horizontalen od. vertikalen Schwingungen der (De- od. Inclinations-) Nadel zur Messung der Intensität des M. Eine Magnetnadel, die zu Paris in 10 Minuten 245 Schwingungen machte, schwang in Peru in gleicher Zeit nur 211 Mal: der Erd-M. zu Paris verhält sich also zu dem von Peru etwa wie 135 : 100. Dagegen bewirkte die Erhebung über der Meeresfläche (selbst bei 3532 Trisen) keine wahrnehmbare Aenderung der magnet. Kraft. [13] Zur genauen Bestimmung des Erd-M., sowie der Declination u. der Veränderungen in der magnet. Richtung überhaupt dient das von Gauß angegebne **Magnetometer**. Ein schwerer Magnetstab ist mittelst eines sogen. Schiffchens an umgedrehten Coconfäden an der Decke eines bes. dazu vorgerichteten, eisenfreien Zimmers aufgehangen. An einem Ende dieses Stabes ist genau senkrecht zur Axe desselben ein Planspiegel angebracht, welchem gegenüber, in der Richtung des magnet. Meridians, 15 F. entfernt ein Theodolith (s. d.) sich befindet, dessen (mit Fadenkreuz versehenes) Fernrohr auf die Mitte des Spiegels gerichtet ist. Ueber der Mitte des Objectivglases hängt ein feines Loth herab, u. am Fußgestell ist eine horizontale Skale so befestigt, daß man deren Bild im Spiegel erblickt. Die geringste Veränderung in der Stellung des schwebenden Magnets ist mit einer Aenderung in der Lage des Spiegels zur Skala, mithin des Spiegelbilds der Skala zum Fadenkranz verbunden, wonach alle entstehenden Abweichungen mit der größten Schärfe sich berechnen lassen. Als Anhaltpunkt für die Beobachtung dient eine an der dem Theodolithen gegenüberstehenden Wand vertikal gezogene, mit der einmal beobachteten Richtung der Magnetnadel parallele Linie (die **Mire**), welche das Fadenkreuz decken muß. Um dem Hauptmagneten nach Bedarf in stärkere od. schwächere Schwingungen zu versetzen, dient der **Beruhigungsstab**, ein um die Hälfte kleinerer Magnet, den man beim Gebrauch dem Hauptmagnet auf geeignete Art nähert. [13] Auch zur Bestimmung eines absoluten Maßes der magnet. Kraft der Erde hat Gauß eine sehr sinnreiche Methode angegeben, bei welcher die magnet. Kraft, welche zur Ablenkung einer kleinen Magnetnadel nöthig ist, durch kleine magnet. Stäbchen von bestimmter Größe der Zahl nach berechnet wird. Mittelst dieser Vorrichtung fand Gauß die horizontale magnet. Kraft zu Göttingen 1836 = 1,78, in Mailand = 2. Will man daraus die ganze magnet. Kraft finden, so muß man diese Zahlen durch den Cosinus der Inclination dividiren. [14a] **Declination, Inclination u. Intensität des Erd-M.** wechseln fortwährend. Vor 200 Jahren war die Declination in Deutschland östl., 1666 gleich Null, u. wurde dann bis 1800 immer stärker westl.: seit etwa 23 Jahren nimmt sie wieder ab. Aber auch **jährl. u. tägl. Schwankungen** od. **Variationen** finden Statt. Man unterscheidet **regelmäßige u. unregelmäßige** tägl. Variationen. Erstere richten sich nach der Tageszeit u. hängen von der Sonnenwärme ab, so daß in Europa die größte westl. Abweichung mit der Zeit der größten Sonnenwärme (Nachmittags 1—2 Uhr) zusammenfällt. Ebenso ist die jährl. regelmäßig Abweichung während der Wintermonate (October bis März) geringer, als während der Sommermonate, u. verhält sich hier etwa wie 7: 12. [14b] **Die unregelmäßigen Variationen** sind sehr häufig u. meist bedeutender, als die regelmäßigen, bes. bei der Erscheinung von **Nordlichtern** u. andern **Polarlichtern** (s. d.), wo sie sich auf große Entfernungen erstrecken. Erdbeben scheinen nur durch Erschütterung auf die Magnetnadel zu wirken. Die seit einigen Jahren regelmäßig u. gleichzeitig an verschiedenen Orten angestellten Beobachtungen zeigen hinsichtlich der Aufeinanderfolge der magnet. Variationen eine merkwürdige Harmonie. Der größte innerhalb 24 Stunden bis jetzt beobachtete Unterschied der Abweichung beträgt 20,1'. [14c] **Die tägl. Inclination** hat nach Kupfer Morgens 10 Uhr ihr Maximum, u. Abends 10 Uhr ihr Minimum, u. ist im Sommer größer, als im Winter. Die **Intensität** des Erd-M. ist dagegen Abends größer, als Morgens, u. nimmt vom Apr. bis Septbr. ab. Bei NRichtern nimmt sie mit der Neigung zu. An heitern Tagen ist die tägl. Variation der Magnetnadel etwas größer, als an trüben, auch declinirt letztere bei Nord- u. NOWind mehr östl., als bei West- u. SWWind. [14d] **Die Ursache des Erd-M.** ist noch ziemlich dunkel. Mehrere Erscheinungen sprechen dafür, daß er durch die Wärme geschwächt wird. Indem die OSeite Morgens stärker erwärmt wird, als die WSeite, so wird auch die Anziehung von dort vermindert, u. der NPol geht Vormittags nach West od. die Declination nimmt zu; während des Tags nimmt wegen der höhern Erwärmung der SSeite die Inclination ab, u. aus demselben Grunde, aus welchem die Intensität des Erd-M. auf der einen Seite geschwächt wird, muß sie auf der andern sich steigern u. daher die Intensität vom Morgen an wachsen. Die sogen. magnet. Erdpole sind mehr als Zeichen der Orte anzusehen, an denen der Erd-M. stärker hervortritt, als als Enden großer in der Erde befindl. Magnetstäbe. Ueberhaupt scheint der M. der Erde nur in der Oberfläche derselben zu sitzen, weil nach Innen die Wärme zu-, der M. abnimmt. [15] **Zur Erklärung der magnet. Polarität** nimmt man im Eisen zwei verschiedne, unwägbare, **magnet. Materie** (Fluida) an, deren Theilchen sich abstoßen, u. die des

an-

andern Fluidums anziehen, ohne von einem Maſſetheilchen des Eiſens zum andern übergehen zu können. Wird ein magnet. Pol gegen ein unmagnet. Eiſen genähert, ſo ſcheiden ſich die beiden Fluida, das gleichnamige wird allenthalben vom Magnetpol abgeſtoßen, das ungleichnamige angezogen, u. durch dieſe Scheidung od. Polariſation wird jenes Eiſen ſelbſt ein Magnet. Dies nennt man die magnet. Vertheilung; die Kraft dagegen, welcher dieſer Trennung beider Fluida widerſteht, die magnet. Coërcitivkraft. V. [16] Dieſe **Erregung des M.** im Eiſen (namentlich dem kohlenſtoffhaltigen od. dem Stahle) iſt nun unter folgenden Bedingungen möglich: **a)** durch Stoß, Schlag od. Wendung, wie überhaupt durch jede Störung im Gleichgewichte ſeiner Maſſentheilchen. Hält man z. B. einen Eiſenſtab ſenkrecht, u. ſchlägt auf das eine Ende deſſelben mit einem Hammer, ſo wird er magnetiſch; ſchlägt man hierauf das andre Ende, ſo wechſelt er die Pole. Alle eiſernen Geräthſchaften, die eine Zeitlang gebraucht worden ſind, ſind wegen des dabei ſtattgehabten Drucks, Windung ꝛc. magnetiſch. [17] **b)** Durch den Einfluß des Erd-M. Steckt man eine etwa 8füßige unmagnet. eiſerne Stange im Neigungswinkel in die Erde, u. ſtellt neben ihr untres Ende eine Magnetnadel, ſo wird dieſe von jener wie von einem NPol angezogen: ihr + M u. — M iſt alſo unter dem Einfluſſe des Erd-M. vertheilt worden. Daher werden auch vertikal ſtehende Eiſenſtangen, eiſerne Thurmſpitzen u. dgl., nach längerer Zeit dauernd magnetiſch, daher wird eine mit einer dicken eiſernen Zange einige Minuten lang ſenkrecht in die Höhe gehaltne Stahlnadel magnetiſch. Ferner wird jedes horizontal hängende Eiſen, jeder eiſerne Wagebalken ꝛc. nach einiger Zeit magnetiſch, beſ. wenn er gleich von vorn herein in den magnet. Meridian gebracht war. [18] **c)** Durch **Streichen** mit Magneten, mögen es nun natürl. od. künſtl. ſein (welche Unterſcheidung überhaupt nicht mehr recht haltbar iſt). Man unterſcheidet hier den einfachen Strich, den Doppelſtrich, u. den Kreisſtrich. Beim einfachen Strich ſetzt man den NPol eines Magnets auf die Mitte des zu magnetiſirenden Stahlſtabs, ſtreicht damit bis ans Ende u. noch darüber hinaus, führt dann den etwas vom Stabe abgezogenen Pol bis zur Mitte zurück, ſtreicht von Neuem u. wiederholt dies 40 bis 50 Male, dann verfährt man an der andern Hälfte mit dem SPol auf gleiche Weiſe. [19] Beim Doppelſtriche ſetzt man den (hufeiſenförmigen) Magnet mit beiden Polen auf die Mitte des Stabs, führt ihn langſam bis ans Ende deſſelben u. ohne ihn aufzuheben bis ans andre Ende zurück; nach mehrmaliger Wiederholung dieſer Procedur zieht man endlich den Magnet an derſelben Stelle ab, wo man ihn zuerſt aufſetzte. Oder man ſetzt zwei gerade Magnetſtäbe mit ihren ſich berührenden freundſchaftl. Polen auf die Mitte des zu magnetiſirenden Stabes ſo auf, daß ihre obern Enden unter 15 bis 20° gegen letztern geneigt ſind, führt ſie dann bis ans Ende des Stabes, u. dann mehrmals von einem Ende zum andern, u. zieht ſie endlich in der Mitte wieder ab. Gut iſt es, wenn dabei der zu magnetiſirende Stab mit ſeinen beiden Enden auf zwei weichen Eiſenſtäben od. noch beſſer auf den entgegengeſetzten Enden zweier ſtarken Magnete liegt. [20] Beim Kreisſtriche werden vier Stahlſtangen, von denen zwei einander gegenüber liegende auch Magnete ſein können, in ein rechtwinkliches Viereck zuſammengelegt, zwei Magnete mit ungleichnamigen Polen auf eine der Stangen geſetzt u. mehrmals in einer u. derſelben Richtung rings herum geführt. Zieht man endlich durch die Mitte mehrerer ſternförmig zuſammen gelegten Magnete, ſo daß die ungleichnamigen Pole derſelben einander gegenüber ſtehen, einen Stahlſtab durch, ſo wird er transverſalmagnetiſch, d. h. er erhält ſo viele Reihen von diametral gegenüberſtehenden Polen, als Magnetſtäbe angewandt wurden. [21] Starke Hufeiſenmagnete erhält man auch nach Hoffer dadurch, daß man das hufeiſenförmige zu magnetiſirende Eiſen durch einen Anker (ſ. weiter unten) ſchließt, möglichſt nahe an dieſem einen Magnet von gleicher Hufeiſenform ſenkrecht aufſetzt, u. 4—5 mal dieſen bis über die Wölbung des gekrümmten Eiſens hinausführt. Man kann auch in umgekehrter Richtung ſtreichen, nur muß man hier hinter das ſtreichende Hufeiſen einen zweiten Anker legen, ehe man es von dem geſtrichenen Hufeiſen entfernt. Nach Dove iſt der Kreisſtrich, auf beiden Seiten eines Magnetſtabes angewandt, das erfolgreichſte Verfahren. [22] Im Allgemeinen hängt die durch Streichen mitzutheilende Kraft des M. von der Stärke des Streichmagnets u. von der Größe des Stabes ab. Kleinere Stäbe nehmen in der Regel einen verhältnißmäßig größern M. an, als große. Doch laſſen ſich mehrere ſchwache Magnete durch eine zweckmäßige **Armatur** ſehr wirkſam machen, u. ihre Kraft bis zur magnet. Sättigung, wo ſie keinen weitern M. aufnehmen können, ſteigern. [23] Um einen natürl. (foſſilen) Magnet zu armiren, wird derſelbe an ſeinen beiden Polen geebnet; an den ſo erhaltenen Flächen werden 2 Eiſenſchienen gelegt, deren jede ſich auf einer Seite in einem etwas hervorragenden ſtarken Fuß endigt: an beide Füße, die nun die ganze magnet. Kraft in ſich vereinigen, wird ein eiſerner Stab **(Anker)** mit einem Haken angelegt, der davon angezogen wird, u. an den man ſo viel Gewichte hängt, als der Magnet zu tragen vermag. [24] Auf gleiche Weiſe, nur mit Weglaſſung der Schienen verfährt man bei künſtl.,

namentl. Hufeisenmagneten. Man kann auch mehrere Magnetstäbe zu einem einzigen Magnet durch die Armatur, welche die Enden der Stäbe mit einander verbindet, vereinigen. Auf diese Weise entsteht ein sogen. magnet. Magazin. Durch jede Armatur wird der M. stärker vertheilt. Durch allmälige Vermehrung der Gewichte, welche ein armirter Magnet zu tragen hat, wird dessen M. verstärkt, durch plötzl. Abreißen derselben aber vermindert. [20] Berührt man das eine Ende a eines unmagnet. Stabes mit dem NPol eines Magnet, so erhält dies den SPol, das andre Ende b den NPol. Rückt man den Magnet nun nach b zu fort, so wächst der M. von b, bis zu einem gewissen, noch vor der Mitte liegenden Punkt (culminirenden Punkt); bis zur Mitte fortgeführt trifft der Magnet auf einen 2. Punkt, wo der M. von b = Null ist (den Indifferenzpunkt). Dasselbe gilt für die andere Hälfte des Stabes, es gibt also einen Indifferenz- u. zwei culminirende Punkte. [20] **d)** Magnetisirung durch Licht. Eine in den violetten, blauen, od. grünen Theil des Farbenspectrums (s. d.), aufgestellte Stahlnadel wird magnetisch, in den andern Farben nicht. Ist dabei die Nadel halb bedeckt, so bildet sich der NPol am freien Ende. Auch im vollen Sonnenlicht erhält jede rauhe Stahlnael da den NPol, wo sie polirt worden ist. Durch plötzl. Abnahme der Wärme wird ein Eisenstab auch magnetisch. Ein rothglühender Stab, senkrecht ins Wasser getaucht, wird unten +, oben — magnetisch. Ueberhaupt schwächt die Wärme die magnet. Kraft. Durch Glühen wird ein Magnet ganz indifferent. **e)** Magnetisirung durch Elektricität s. d. Art. Elekromagnetismus. VI. [21] Für die magnet. Anziehung u. Abstoßung hat man bisher folgende Gesetze aufgefunden: **a)** die magnet. Kräfte nehmen im Verhältniß des Quadrats der Entfernung ab; **b)** die Tragkraft eines Magnets ist in den culminirenden Punkten (a) am stärksten; **c)** bei einem Magnete ist die Kraft auf der Oberfläche größer, als in seinem Innern. Gehärteter Stahl, gehämmertes Eisen ꝛc., dessen äußere Theile dichter sind, als die innern, wird dah. stärker magnetisch, als weiches. [20] **d)** Die magnet. Coercitivkraft (a) steht mit dem Temperaturgrade in geradem Verhältnisse. Bei gewöhnl. Temperatur wird Schmiedeeisen am stärksten magnetisch, Gußeißen am schwächsten; bei starker Rothglühhitze tauscht sich dies Verhältniß um. **e)** Die Stärke der magnet. Vertheilung hängt auch von der Schnelligkeit ab, mit welcher eine glühende Stahlstange abgekühlt wird; **f)** wenn auch die Kraft des unmagnet. Eisens bis zur Rothglühhitze zunimmt, so nimmt doch die des magnet. Eisens mit der Wärme, u. zwar ziemlich plötzlich vom 36° C an, ab. Diese Abnahme u. Zunahme bei Erkaltung ist an den Enden eines Magnets stärker, als in der Mitte. Den Magnetnadeln gibt man demnach dauernde Kraft am sichersten, wenn man sie öfters magnetisirt u. jedesmal wieder erhitzt. [20] **g)** Nicht nur im Eisen (u. einigen andern Metallen (s.) findet magnet. Vertheilung Statt, sondern nach den Entdeckungen Coulombs u. Hansteens besitzen alle Körper ohne Ausnahme mehr od. weniger magnet. Eigenschaften. Aus der Zahl der Schwingungen die sie machen, wenn sie in Cylinderform frei beweglich aufgehangen werden, läßt sich das Verhältniß ihrer magnet. Kraft bestimmen. Eine Magnetnadel macht auf der nördl. Seite einer Mauer, eines Zaunes ꝛc. u. nahe an der Erde eine größere Anzahl von Schwingungen, als auf der südl. Seite, u. schwingt ebenso auf der südl. Seite des obern Endes od. Randes jener Mauer ꝛc. schneller, als auf der nördlichen. [20] Eine über einer sich drehenden Scheibe von Kupfer aufgehangene Magnetnadel weicht sofort in der Richtung dieser Drehung vom magnet. Meridian ab u. dreht sich endlich mit, wenn die Rotation der Scheibe schnell genug ist. Diese Wirkung ist nach Arago das Resultat dreier zu einander senkrechten Kräfte: einer zur Scheibe senkrechten zurückstoßenden, einer zur Nadel senkrechten mit der Scheibe parallelen u. nach der Tangente der Scheibe wirkenden, einer dritten zur Nadel u. zur Scheibe parallelen Kraft. [21] Gleicherweise läßt sich eine freihängende Kupferscheibe durch Rotation eines darüber befindl. Hufeisenmagnets zum Drehen bringen. Andere Metalle zeigen im geringern Grade diese Eigenschaft, Holz, Glas, Harz u. a. Körper wirken gar nicht. Zwischen den Magnet u. die Scheibe gebrachtes Eisenblech schwächt diese Wirkung, andere Metalle weniger, Glas, Holz ꝛc. gar nicht. Zur Erklärung dieser Erscheinungen vgl. Elektromagnetismus ff. VII. [22] Außer dem bekannten Nutzen, den die Erscheinungen des M. auf Schifffahrt, Astronomie, Meßkunst ꝛc. ausüben, dient die Magnetnadel auch zur Bestimmung kleiner Mengen Eisen in den Fossilien, u. man kann in diesem im Voraus aus der Mehrzahl der Schwingungen u. dem Betrage der Ablenkung der Magnetnadel den Eisengehalt bestimmen. Vgl. übrigens den Art. Elektromagnetismus u. Magnetnadel. [23] Literatur. Ath. Kircher, Opus de arte magnetica, Romae 1641; Bergmann, Verfuche über die magnet. Materie, 1764; Hansteen, Untersuchungen über den Magnetismus der Erde, Christiania 1819; Gilberts Annalen 29, 1. u. 251; Baelow in Gilberts Ann. 73, 229; Hoffer in Zeitschr. für Phys. u. Math. von Baumgärtner u. v. Ettingshausen, n. Folge, 2, 197. 360; 3, 193; Doves Repertor. der Physik 2, 141. 238; Ritchie in Poggendorfs Annalen 14, 150; Gauß, Intensitas vis magneticae ad mensuram absolutam revocata, Götting. 1833; Mohr in Pogg. Ann. 36, 542;

542; Kupffer ebd. 39, 225; Gehler phys. Wörterbuch, neue Aufl. 1836; Art. Magnetismus; Schnitzer über die Anwendung des mineralischen M. nebst einer Anweisung zur Anfertigung von Stahlmagneten, Berl. 1837. **2) M. der Paracelsisten)**, geheimnißvolle Anziehung in der Natur überhaupt; so unterschied Theophrastus Paracelsus einen eignen Magneten im Menschen; nach R. Fludd ist es der Polarstern, dessen Strömung die ganze Erde durchzieht; von dem positiven M. zwischen 2 Menschen entsteht nach ihm die Sympathie, von den negativen die Antipathie; **3) (thierischer M.)**, s. unt. Thierischer Magnetismus; **4) mineralischer M.**, medic. Anwendung des Magnets u. der Magnetelektricität, s. Elektromagnetischer Rotationsapparat, s. unt. Elektromagnetismus u. *(Ml. u. Pl.)*

Magnetist (Med.), s. u. Thierischer Magnetismus.

Magnētkies 1) (gemeiner, blätteriger M., Miner.), so v. w. Leberkies; **2)** (rhomboëdrischer u. hexagonaler Eisenkies), bei Walchner Geschlecht aus der Ordnung Kiese, Krystalle: tafelartige, sechsseitige Prismen, od. Hexagondodekaëder; Härte: zwischen Kalkspath u. Apatit; Gewicht: 4,1—4,2; Glanz metallisch; Farbe: gelblich, oft ins Braune übergehend. Strich: graulichschwarz; Gehalt: Eisen u. Schwefel in verschiedenen Mischungen; findet sich derb u. eingesprengt, blätterig u. dicht in Urgebirgen von Baiern, Sachsen, Schlesien, Tyrol, Schweden u. a. O.; wird auf Eisenvitriol benutzt. *(Wr.)*

Magnētnadel (Phys.), [1] bekanntes Instrument, an dem sich die Erscheinungen des Magnetismus vorzugsweise darlegen. Sie werden aus dem feinsten u. härtesten Stahl (am besten aus sogen. Huntsmanns Stahle) verfertigt, bei der Rothglühhitze gehärtet, u. so temperirt, daß man sie von der Mitte aus bis zu einem Zoll von jedem Ende auslaufen läßt, bis die blaue Farbe verschwindet. Die beste Form der M. ist die eines seitlich gefensterten in der Mitte mit einer Querbrücke, die im Centrum eine kleine Aushölung (Hütchen) hat, versehenen Rhomboëders, von 2″ Breite u. 5″ Länge. Andere machen die M. schmäler, in Form eines mit einem Hütchen versehenen Zahnstochers. [2] Magnetisch werden sie wie jeder andere Eisenkörper, durch einfachen od. Doppelstrich. Der Scheitel des Hütchens ruht auf einem Stifte darunter so, daß der Schwerpunkt der Nadel mit dem Aufstellepunkt zusammenfällt. Die Nadel wird dabei in der Mitte durchbohrt, in die Oeffnung ein Stück geschlagenes Messing eingepaßt u. in diese das Hütchen gebohrt. Der Stift ist gewöhnl. von Messing, mit einer stählernen Spitze. Bei guten Nadeln aber wird ein Stück Achat in das Hütchen eingesetzt, damit die Spitze sich nicht einbohre. [3] Durch die Neigung der magnetisirten Nadel kommt dieselbe, wenn sie unmagnetisch in horizontaler Lage war, aus dieser Richtung, welches, wenn die M. nur als Declinatorium (s. Magnetismus) dienen soll, dadurch daß sie auf entgegengesetzter Seite einiges Uebergewicht erhält, wieder ausgeglichen wird; soll aber die M. als Inclinatorium (Inclinationsnadel, s. Magnetismus 11) dienen, so muß sie genau in ihrem unmagnet. Schwerpunkt unterstützt sein. [4] Zu vielen subtilen magnet. Untersuchungen dient die astatische M., bestehend aus 2 M-n von möglichst gleicher Stärke, die so mit einander verbunden an einem Coconfaden aufgehängt sind, daß der SPol der einen sich unter dem NPol der andern befindet. Auf diese Art kann keine der beiden Nadeln eine bestimmte Richtung annehmen, wogegen die geringste Kraft diese etwanige Richtung abzulenken vermag. Vgl. auch Compaß u. Magnetismus. *(Pt. u. Ml.)*

Magnetnaĭa Krepōst, s. unt. Orenburgische Linie.

Magnetometer, Instrument Saussures, zur Schätzung der relativen Stärke magnet. Anziehungen. Eine Pendelstange trägt an ihrem untern Ende eine eiserne Kugel, läuft aber über ihren Aufhängepunkt äußerst beweglich, noch um das Fünffache ihrer Länge als dünner steifer Draht aus. Wirkt ein Magnet auf die angehängte Kugel, so wird sie aus ihrer vertiealen Lage gebracht, u. der Pendel bildet nun mit der vertiealen Linie selbst einen Winkel, der an einem Bogenstück, an dem der gedachte Draht ausläuft, gemessen werden kann. Ueber Gauß M. s. Magnetismus 11. *(Pi.)*

Magnētsand, s. Magneteisen; **Mstein**, so v. w. Magneteisen.

Magnēttes, s. u. Leinwand 11.

Māgni (nord. Myth.), Thors u. Jarnsaxas Sohn, erst 3 Nächte (od. 3 Jahre) alt, als er des Riesen Hrungnir Fuß, der bei dessen Falle auf Thors Hals gekommen war, u. von Niemand wegbewegt werden konnte, zur Seite warf. Der befreite Vater schenkte ihm dafür Hrungnirs Pferd, Gullfari. Nachdem Surturs Brand verloschen, wird M. mit seinem Bruder Modi in der neuen Welt den Donnerhammer Miölnir führen, den Kriegen ein Ende machen u. auf Idavöllr wohnen. *(Wh.)*

Magnificat, der (Magnificat anima mea anfangende) Lobgesang der Maria im Hause des Zacharias, in der kathol. (u. protestant.) Kirche gebräuchlich, meist mit Instrumentalbegleitung aufgeführt. Der Text ist Lucas 1, 46—55 enthalten.

Magnificus (lat., herrlich), **Magnificēntia** (Herrlichkeit), **1)** unt. den Kaisern Titel des Praefectus praetorio, des Magister militum, des Magister officiorum, des Quästor, des Comes domesticorum ꝛc.; **2)** in neuerer Zeit **(Magnificēnz)** Titel der Rectoren, Prorectoren u. Kanzler der Universitäten, der Generalsuperintendenten, der Ober-

Oberhofprediger, Domdechanten, Dompröpste, auch der Bürgermeister in den freien Städten u. in Leipzig. **Magnificentissimus** heißt der Fürst, wenn er das Rectorat einer Universität führt. *(Sch.)*

Magnifique (franz., spr. Manjifik), prächtig. **Magniloquēnz** (v. lat.), Großsprecherei.

Mägnium, so v. w. Magnesium.

Mägniumoxydhydrat, so v. w. Bitterhydrat.

Magnōlia (M. *L.*), Pflanzengattung, ben. nach Pierre **Magnōl** (geb. 1628 zu Montpellier, Prof. der Botanik daſ., st. 1715 u. schr.: Botanicum Monspeliense, Montp. 1680; Hortus reg. Monsp., ebd. 1697), aus der Fam. der Anoneen, Magnolieen *Spr.*, Ranunkelgewächse, Magnolieae *Reichb.*, Saaren *Ok.*, 13. Kl. 6. Ordn. *L.* Arten: Bäume mit großen 6—9blätterigen Blumen, vielen zapfenartig zusammengehäuften, 2klappigen Samenbehältern, aus denen, wenn sie zur Zeit der Reife aufgesprungen sind, die beerenartigen Samen an zollangen Fäden heraushängen. M. acuminata, mit blaul. Blumen; M. glauca, mit weißen, wohlriechenden, auch gefüllten Blüthen, unten grauen Blättern, schwammiger, von den Bibern sehr gesuchter, von den Amerikanern, so wie Holz u. Samen, als Arzneimittel gebrauchter Rinde; M. grandiflora, mit sehr großen, bis 13 Z. im Durchmesser haltenden, orangeartig riechenden, weißen Blüthen, mehrfach variirend; M. obovata, mit rothen Blumen; M. Umbrella, mit 12—16 Z. langen, 5—6 Z. dreiten, am Ende der Zweige in einem Kreise stehenden Blättern, sehr großen, weißen Blüthen, scharlachrothen Samen; sämmtlich in NAmerika theils in Deutschland, unter schützender Bedeckung auch im Freien ausdauernd, theils im Glashause überwinterte Zierpflanzen; M. macrophylla, in Karolina heimisch; die Bitterstoff, Kampher u. Harz enthaltende Rinde des Stammes u. der Wurzel ist in Amerika officinell; aus den wohlriechenden, weißen, an der Basis rothgefleckten Blumen wird Liqueur bereitet; M. fuscata, Strauch in China; M. Yulan, Baum daſelbst, beide wegen der wohlriechenden Blüthen angepflanzt, auch in Europa cultivirt. Die bittern Samen der letztern werden gegen Fieber gebraucht. *(Su.)*

Magnōlia, Ort, s. u. Florida 11.

Magnoliēae, s. Ranunkelgewächse 11.

Magnōlienholz, hartes Holz, zu allerlei Kunstarbeiten brauchbar; kommt aus Amerika von verschiednen Arten der Magnolia.

Magnōpolis (a. Geogr.), so v. w. Eupatoria 1).

Magnōwka, Stadt, so v. w. Makhnowka.

Mägnum ōstium (a. Geogr.), s. u. Ganges 11.

Mägnum pontificāle, s. Agende.

Mägnumpromontōrium (a. Geogr.), 1) Vorgebirg auf der OKüste von India extra Gangem; j. Ligor, nach And. Bragu; 2) Vorgebirg in Mauritania caesar., zwischen Gypsara u. dem Fluß Malva; 3) Vorgebirg Lusitaniens, nordwestl. von Olisipo; j. Roeca di Sintra.

Mägnus (lat.), der Große, Beiname vieler Fürsten; auch Eigenname; so: I **Weltliche Fürsten: A) Könige von Dänemark**: 1) so v. w. Magnus 3). 2) Unehelicher Sohn Erichs d. Lammes, strebte Waldemar I. nach Krone u. Leben, 1177 gefangen, st. in einem Kloster. Mehr s. u. Dänemark (Gesch.) 11. **B) Könige von Norwegen**: 3) M. I. der Fromme od. Gütige, Sohn Olaf Trygwesons, begleitete seinen von den Dänen vertriebenen Vater nach Rußland u. ward 1036 König v. Norwegen (s. d. [Gesch.] 11), 1041 auch König v. Dänemark (s. d. [Gesch.] 11); st. 1047 (n. And. 1048). 4) M. II., Sohn Haralds III., folgte seinem Vater mit seinem Bruder Olaf 1067, theilte mit diesem, st. aber schon 1069, s. Norwegen (Gesch.) 11. 5) M. III. Barfot (Barfuß), Sohn von Olaf Kyrre, reg. 1093—1103, s. edd. 11 ff. 6) M. IV. der Blinde, Sohn Sigurds I., reg. 1130—1135, wo er von Harald geschlagen, gefangen, geblendet, verstümmelt u. ins Kloster nach Drontheim geschickt wurde; st. 1139, s. ebd. 11 f. 7) M. V., Sohn Haralds IV., Halbbruder Sigurds II. u. Ingos I., theilte mit ihnen u. seinem Bruder Eystein 1155, st. jedoch bald darauf, s. ebd. 11. 8) M. VI. Erlingson, Sohn des Grafen Erling u. der Christine, einer Tochter Sigurds I., zuerst unter den norweg. Königen von dem Erzbischof gekrönt, regierte 1162, Anfangs unter der Vormundschaft seiner Eltern, bis 1181, s. edd. 11 f. 9) M. VII. (od. IV.) Lagbättrere (Gesetzverbesserer), Sohn Hakos V., reg. glücklich 1262—1280, s. ebd. 11. **C) Könige v. Schweden**: 10) M., Deutscher Prinz, 1130 Gegenkönig gegen Rogwald Kurzkopf in Schweden, fiel 1134 gegen die Dänen, s. Schweden (Gesch.) 11. 11) M. I. Ladulås (Scheunenschloß, weil er gegen die Diebe strenge Polizei übte), geb. 1240; Sohn des Jarl Birger, Statthalter während seines Bruders, des Königs Waldemar, Wallfahrt nach Rom, empörte sich nach dessen Rückkehr gegen ihn, nahm ihn 1277 gefangen, bestieg nun den schwed. Thron u. reg. bis 1290. Lieber ihn s. ebd. 11. 12) M. II. Smekkr (der Schlanke) od. Erikson, Sohn des Herzogs Erich von Gothland, der Birger verhungern ließ, geb. 1310 u. nach Birgers Absetzung 1319 noch als zartes Kind König, bis 1333 unter der Vormundschaft des Senators Magnus Kettilmundson, dann allein; ein schwacher König, reg. er unglücklich u. unruhig bis 1365, wo er von dem Gegenkönig Albrecht von Mecklenburg gefangen wurde. Frei gelassen, verunglückte er beim Durchreiten einer Furth bei seinem

Sohne

Sohne Hako von Norwegen 1374. Ueber ihn s. ebd. u. f. **D) Herzog (König) von Livland: 13)** M., Königs Christian III. v. Dänemark u. Dorotheens v. Sachsen-Lauenburg Sohn, geb. 1540; trat seinen Antheil an Holstein seinem Bruder Friedrich ab u. behielt sich nur Kurland u. die Insel Oesel vor, gewann auch später noch Livland. Nach Streitigkeiten mit seinen Unterthanen, den Polen, Schweden u. Czar Iwan IV., von dem er 1574 eine nahe Verwandte geheirathet hatte u. der ihm eine Zeit lang den Titel König v. Livland gab, fiel der Czar in Livland ein, u. als M. ihm entgegenging u. er ihm einen Fußfall that, schimpfte ihn der Czar u. gab ihm sogar eine Ohrfeige. Er zog sich nun nach Kurland zurück u. st. daselbst in Pillen 1583. **E) Herzöge von Braunschweig: 14)** M. I. d. Fromme, Albrechts des Feisten Sohn, folgte mit seinen Brüdern 1319, stand früher unter der Vormundschaft seines Bruders Otto des Milden, führte nach dessen Tode 1344 mit seinem jüngern Bruder Ernst die Regierung gemeinschaftl. bis 1345, worauf sie theilten u. M. das Braunschweigsche erhielt. Durch seine Gemahlin Sophia (n. And. Hedwig od. Agnes) v. Landsberg erhielt er die Markgrafschaft Landsberg, die er 1367 an den Landgrafen Friedrich d. Ernsthaften v. Thüringen verkaufte, ferner die Pfalz Sachsen, Lauchstädt u. Sangerhausen; st. 1368, s. Brandenburg (Gesch.) u. u. **15)** M. II. d. Jüngere od. mit der Kette (Torquatus, weil er, da ihm sein Vater seines Eigenwillens wegen drohte, ihn hängen zu lassen, höhnend antwortete, er möchte es doch nicht mit einem Stricke od. einer eisernen Kette, sondern einer silbernen thun, ließ sich eine solche verfertigen u. trug sie beständig am Halse), des Vor. Sohn, 1358 Mitregent seines Vetters Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, folgte 1368 seinem Vater in Wolfenbüttel u. blieb 1373 bei Leveste, s. ebd. u. Von Katharina von Anhalt hinterließ er Friedrich, Bernhard, Heinrich u. Otto. **F) Herzöge v. Mecklenburg: 16)** M. I., Sohn Herz. Albert v. Mecklenburg, folgte 1379 seinem Vater mit seinem Bruder Albrecht, st. 1385; s. Mecklenburg (Gesch.) u. Vermählt mit Agnes von Rügen; sein Sohn war Johann II. **17)** M. II., 2. Sohn Heinrichs d. Feisten; folgte 1477, theilte 1480 mit seinem Bruder u. st. 1503; s. ebd. u. Er hinterließ von Sophie von Pommern Heinrich d. Friedlichen, Erich u. Albert d. Schönen. **G) Herzöge von Sachsen: 18)** M. (I.), Sohn des Herzogs Ordulf u. 1071 dessen Nachfolger, st. 1106; s. Sachsen (Gesch.) u. Mit ihm erlosch der Billungsche Mannsstamm. Er war mit Sophie, Tochter des Königs Bela I. v. Ungarn, vermählt. **19)** M. I. von Sachsen-Lauenburg, Sohn Johanns IV., reg. 1507 — 43, s. Lauenburg (Gesch.) u. Vermählt mit Katharina, Tochter Heinrichs des Aeltern von Braunschweig-Lüneburg; Franz, sein Sohn, folgte ihm. II. **Nicht regierender Fürst: 20)** M. (II.), Enkel des Vor., ältester Sohn Franz I., geb. 1549; lebte lange in Schweden u. heirathete 1568 Sophie, Tochter des Königs Gustav I., unterstützte aber dessen Brüder, Karl u. Johann, als sie Erich XII. entsetzten, wurde dann aus Schweden verwiesen u. ließ seine Gemahlin zurück, machte dann gegen seinen Bruder Franz II. seine Rechte geltend u. wollte sie selbst mit geworbnen Völkern durchsetzen. Da ihm jedoch dies nicht glückte, weil ihn der Papst in den Bann that u. die niedersächs. Fürsten sich gegen ihn verbanden, ging er nach Schweden zurück, bekam dort von seinem Schwager das Schloß Sonnenburg auf der Insel Oesel. Nach Deutschland zurückgekehrt ließ ihn sein Bruder 1588 in Ratzeburg gefangen setzen, u. er blieb in Haft bis an seinen Tod, 1603. III. **Heilige. 21)** (St., auch Magnoaldus), ein Alemanne Begleiter des St. Columbanus u. Gallus, blieb bei Letztrem, gründete das Kloster Füssen im baier. Oberdonaukreise, st. 660. **22)** St. M., der Apostel der Orkaden, deren Einwohner sonst einen Becher bewahrten, den er einst ausgetrunken haben sollte. Er ward jedem neuen Bischof gleich beim Landen gereicht; trank er ihn aus, so galt dies für eine gute Vorbedeutung. IV. **Geistliche u. Gelehrte. 23)** M. aus Ephesos, zur Zeit Galens, Archiater in Rom, der pneumatisch-eklektischen Schule zugethan. **24)** (Olaf M.), geb. zu Linköping; war Propst der Kathedrale zu Strengnäs, als die Reformation in Schweden eingeführt wurde, der er sich, wie sein Bruder **25)** (Joh. M.), geb. ebd. 1488, u. Nuncius Papst Adrians IV. in Schweden, vergebens widersetzte; er verließ daher mit diesem das Königreich; zur Belohnung wurde erst sein Bruder, u. als dieser zu Rom 1544 starb, auch er vom Papst zum Erzbischof zu Upsala ernannt; 1546 wohnte er dem tridentinischen Concil bei; st. zu Rom 1566; schr.: Hist. de gentibus septentrionalibus etc., Rom 1555, Fol., u. öft., deutsch von J. Achatius, Straßb. 1597, u. von J. L. Fickler, Basel 1567; gab auch seines Bruders Hist. de omnibus Gothorum Sueco-rumque regibus, Rom 1554, Fol., u. öft., u. Hist. metropolitanae ecclesiae upsaliensis, Rom 1560, Fol., heraus. *(Lr. u. Lb.)*

Magnusen (Finn), geb. 1781 zu Skalholt auf Island, stud. 1798 zu Kopenhagen, kehrte 1803 nach Island zurück u. ward Advocat u. Bevollmächtigter des Land- u. Stadtrechts zu Reikiawig, 1809 seines Amts entsetzt, ging er später wieder nach Kopenhagen, ward daselbst Prof., 1829 geh. Archivar beim Reichsarchiv; nahm Theil an der Ausgabe der ältern Edda u. übersetzte sie ins Dänische, Kopenh. 1821 — 23, 4 Bde.; schr.: Bidrag til nordisk Archaeologie, ebd. 1820, schwed.

schwed. von Biljegren, Stockh. 1820; Eddalären og dens Oprindelse, Kopenh. 1826, 4 Bde.; Priscae veterum Borealium mythologiae lexicon, ebd. 1828, 4. Erst. 1847.

Mägnus pörtus (a. Geogr.), **1)** Hafenstadt der Belgä in Britannia rom.; jetzt Portsmouth; **2)** Hafenstadt in Mauritania caesar., nordwestlich von Siga; j. Arzen.

Mägnusson (Magnäeus, Arne), königl. dän. Archivar u. Professor in Kopenhagen; Geschichtsforscher; gab heraus: Chronica Danorum et praecipue Sialandiae ab anno 1028—1282, bereiste in den Jahren 1702—1712 Island, sammelte die seltensten Sagen, von denen er aber den größten Theil bei der Feuersbrunst 1728 einbüßte; st. 1729; vermachte seine Manuscripte der Universitätsbibliothek, die Suhm als Orkneyinga Saga, sive Historia Orcadensium, Kopenh. 1780, 4., herausgab. *(Dg.)*

Mägny (spr. Manji), **1)** Stadt, s. u. Mantes; **2) (M. le Desert)**, Stadt im Dep. Orne, 3000 Ew.; **3) (M. Vernäis)**, Dorf am Dignon im Dep. Obersaone.

Mägo, carthagischer Name; **1)** Vater des Hamilkar u. Hasdrubal, im 5. Jahrh. v. Chr. verdienter Suffet in Carthago, in welcher Würde ihm beide Söhne folgten. **2)** Feldherr gegen Dionysius I. in Sicilien, blieb 383, s. Sicilische Kriege 2) c) u. d). **3)** Dessen tapfrer Sohn, ebenfalls Feldherr auf Sicilien, s. ebd. 2) d); erregte, nach der Tyrannis strebend, innre Unruhen, verband sich mit afrikan. Fürsten u. ward 333 hingerichtet. **4)** Hamilkars Sohn, Hannibals Bruder, Feldherr im 2. punischen Kriege; zeichnete sich bei Trebia u. Cannä aus, brachte die Siegesnachricht u. einen ungeheuern Haufen Ringe nach Carthago, ward von da mit Verstärkung der Armee in Spanien abgeschickt, ward in einer Schlacht gegen die Römer verwundet u. st. auf der Heimreise. **5)** Einige Andre dieses Namens. *(Sch.)*

Mägo (a. Geogr.), Stadt auf Balearis minor; j. Mahon.

Mägog (a. Geogr.), s. u. Gog.

Mägolach, s. u. Drei Könige 1).

Magönia (M. *St. Hil.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Phaeocarpus gehörig.

Magöntia (Magüntia), so v. w. Mogontiacum.

Magophonīē (a. Gesch.), s. u. Persien (Gesch.) 2.

Mägor, Inselgruppe, s. u. Karolinen 2.

Mogörum īnsula (Mägon nēsos, a. Geogr.), eine der Latomiae, s. d.

Magöt (Inuus), **1)** bei Geoffroi diejenigen Affen, die bei verlängerter u. dicker Schnauze, einen 3eckigen Kopf, flache u. lange Nasen, Backentaschen u. sehr kurzen od. nur angedeuteten Schwanz haben; dazu die Arten: gemeiner Affe (s. unten), Rhesus, Maimon 2c. (s. u. Makak). **2)** Bei Cuvier nur die den Makaks ähnl. Affen, die an der Schwanzstelle nur ein kleines Knötchen haben. Dazu der gem. Affe (Waldteufel, türk. Affe, ungeschwänzter M. In. sllvanus, In. ecaudatus, Simia in. u. S. pithecus *L.*), graubraun, mit fleischfarbigen Ohren u. Gesicht, wird gegen 3 Fuß lang; lebt in großen Schaaren auf Bäumen in NAfrika, Abyssinien, um Gibraltar 2c., thut da viel Schaden, stellt Wachen aus bei Plündrung der Bäume u. Felder, vertheidigt sich gegen Raubthiere durch Werfen mit Sand, frißt außer Feld- u. Gartenfrüchten auch Würmer, die er auch wohl unter Steinen vorsucht, Ameisen u. dgl., wird häufig nach Europa gebracht, pflanzt sich in der Gefangenschafe fort. *(Wr.)*

Magoūla, Dorf, s. u. Mistra.

Mägra, Fluß, so v. w. Macra 1).

Magrabīnes, s. u. Leinwand 2.

Mägrada (a. Geogr.), Fluß im Gebiet der Vasconen, in Hispania tarracon.; j. Vidasoa, n. And. Urumea.

Mägrapha, nach den Talmudisten ein bei dem Gottesdienst der Hebräer gebräuchliches orgelartiges Instrument; man soll den Ton 10,000 Schritte weit gehört haben; vgl. Orgel 2.

Mägsamen, so v. w. Mohnsamen.

Mägstadt, Marktfl. im Amt Böblingen des württemberg. Neckarkreises; hat 1600 Ew.

Mägy, Stadt, s. u. Bissayer 2.

Maguärl, Vogel, s. u. Storch.

Maguelöne (M.-lönne, spr. Makelohn, -lonn), Stadt auf einer Landzunge im Bzk. Montpellier des franz. Dep. Hérault, am See gl. N.; besteht nur aus einer öden Domkirche u. einigen hundert Häusern als Ueberbleibsel einer größern, von den Einw. wegen ungesunder Lage verlassenen Stadt. Die Steine der Häuser sind zum Bau des königl. Kanals verwendet worden.

Magūra, **1)** Dorf, s. u. Hunyad; **2)** Gebirgszug der Karpathen; **3)** Bezirk der Gespannschaft Zips; **4)** so v. w. Magor 2; **5)** Berg, so v. w. Babagura.

Magurāer, die Anhänger des unbedingten Dualismus in dem alten pers. Religionssystem.

Mägus aus Nörden, Pseudonym für Hamann.

Magusänus (Myth.), so v. w. Macusanus.

Magyära, Gebirg, s. u. Karpathen 2.

Magyarād, Dorf, s. u. Schemnitz.

Magyären (spr. Madjaren), von den griech. Historikern Sabartöasphali (Sawartiasphali) genannt, Stamm der Khosaren, hauste zur byzantin. Zeit im Norden der Palus Maeotis, u. dienten den byzantin. Kaisern oft in ihren Kriegen gegen die Perser. Von den Petschnegen gedrängt, zogen sie um 818 nach Dentumoger, dem Lande zwischen dem Don u. schwarzen Meere. Gegen Ende des 9. Jahrh. regierte über sie der Khan Salmut (Almus), Sohn Eleuds,

Eleuds, Enkel Ugecks, der ein Abkömmling Attilas sein wollte. Ihn rief Kaiser Arnulf gegen die Mähren zu Hülfe; Salmut kam, schlug (894) den Mährenfürsten Swatopluk auf der Ebne Rhakos, u. da ihm das Land wohl gefiel, zog er mit 1 Mill. M. nach den Ufern der Morawa, Theiß u. Donau. Salmuts Sohn, Arpad, führte seine M. 900 durch Oestreich u. Baiern bis gen Venedig. Man nannte sie Hunnen (vgl. d.). 901 u. 902 in allen Ländern, die sie durchzogen, geschlagen, zogen sie sich nach Ungarn zurück u. breiteten sich in dem Lande mehr aus; s. Ungarn (Gesch.) 1. *(Lb.)*

Magyären, Land der; Abtheilung des Großfürstenthums Siebenbürgen, nördlich u. östlich an das Königr. Ungarn grenzend; 692 QM. (ohne die Militärbezirke 458), 1,300,000 Ew.; von ihm sind jedoch 1835 50 QM. mit 100,000 Ew. abgerissen u. mit Ungarn verbunden worden. Hauptst. Klausenburg.

Magyar-Igen, Marktfl., s. u. Karlsburg 1). **M.-Kanisa**, Marktfl. an der Theiß in der ungar. Gespannschaft Bacs; 1 kath., 1 griech. Kirche, Kornhandel; 4000 Ew. Gegenüber in der Gespannsch. Torontal Török-Kanisa. **M.-Ország**, so v. w. Ungarn. **M.-Övar**, so v. w. Altenburg (in Ungarn). **M. Pécsvar**, s. Pecsvar.

Magydăris (M. *Koch, De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrnieae *Rchnb.*; Arten: in Mauritanien, Spanien, Sicilien.

Mah (pers. Myth.), Jzed des Mondes, Gehülfe des Amschaspand Bahaman.

Mäha (ind., pers.), so v. w. Groß.

Mahabăd, Stammvater u. Beherrscher eines Urvolkes in NIndien u. Persien, s. u. Persien (Gesch.) 14.

Mahabalipüram, Dorf, so v. w. Mavalipuram.

Mahabarăth (ind. Lit.), so v. w. Mahabharata. **Mahabĕli Schakravăti** (ind. Myth.), so v. w. Bali.

Mahabhărata (Mahabăt), ind. Epos, in Sanskritsprache geschrieben, das hauptsächlich den Kampf zwischen den Kurus u. Pandus besingt, sonst aber mehrere Episoden enthält, z. B. die Geschichte von Nala (s. d.) u. Demadschanti (herausg. von Bopp, Lond. 1819, 2. A. Berl. 1832, 4.; deutsch von Kosegarten, Jena 1820, v. Rückert, Frankf. 1829); Ardschunas Reise zu Indras Himmel (sanskrit. u. deutsch von Bopp, Berl. 1824, 4.); die Sage von der Sündfluth (herausg. von Bopp 1829, 4.); Bhagavadgeeta (in einem Dialog den Jnbegriff der ind. Glaubenslehre enthaltend, herausg. von A. W. Schlegel, Bonn 1823; engl. von Wilkins, Lond. 1785, 4., u. 1809, franz. von Parvaud, Paris 1787, deutsch in der zürcher Sammlung asiat. Original., Bd. 1., u. von Fr. Mayer in Klaproths asiat. Magazin, Weim. 1802); Jndravidschaja (die Erzählung von Jndras Sieg über den Dämonen Britra, herausgegeben von A. Holtzmann, Karlsruhe 1841). Als Verfasser des M. wird Wyasa (s. d.) genannt. Das Zeitalter der Abfassung läßt sich nicht bestimmen, doch ist es wohl mehrere Jahrh. v. Chr. geschrieben. Eine Gesammtausgabe gibt es nicht. Die einzige vollständige Handschrift auf dem europ. Festlande ist in 9 Foliobanden auf der königl. Bibliothek in Berlin; dabei der Commentar von Tschaturbhadschi. Akbar der Gr. ließ das M. ins Persische übersetzen. *(Lb.)*

Mähabon (M-ne, hebr.), so v. w. Mak-Benak.

Mahädebpoor, Stadt, s. u. Purneah.

Mahädeo, Gebirg, s. u. Vindhya.

Mahadĕwa (d. i. großer Gott, ind. Myth.), so v. w. Schiwa.

Mahädi, so v. w. Mohdi, s. Khalif u.

Mahadschügam, s. u. Jndische Religion u.

Mähagam, Stadt, s. u. Ceylan 5.

Mahägoniholz, 1) gelbröthliches, mit der Zeit dunkelbraunes geflecktes u. geflammtes, sehr leicht Politur annehmendes, von den Würmern nicht angegriffnes Holz, von Swietenia mahagoni, s. u. Swietenia; kommt von WJndien, bes. Cuba. Es hat zu Tischlerarbeiten das frühere Nußbaumholz verdrängt. Man hat glattes u. gemasertes, auch marmorirtes. Man hat Planken von 6 F., gewöhnlich aber nur 4 F. breit. Von der Swietenia mahagoni kommt auch die **M-rinde** (Cort. mahagoni), in flachen, fußlangen, rauhen, graubraunen, von den Zweigen in lichtgraubräunlichen, röhrigen Stücken; der Geschmack zusammenziehend, der Chinarinde ähnlich, doch bitterer; Surrogat der Chinarinde, bes. in England. Eine schlechtre Sorte ist Providence M.; **2)** als falsches, s. Madeirawoodholz u. Zuckerkistenholz; **3)** weißes M., s. Acajou 2); **4)** neuholländ., s. u. Eucalyptus. *(Su. u. Pl.)*

Mahägonihygrometer, s. u. Hygrometer 5.

Mahalälnel (Malalael), Patriarch aus Seths Geschlecht, Vater des Jared, st. 2710 v. Chr., 865 J. alt. Nach morgenländ. Sagen Erfinder des Berg- u. Hausbaus, u. Erbauer von Schuster u. Babylon.

Mahalasĕĕla, Volk, s. unt. Beetjuanen 4.

Mähalebkirschbaum (Prunus mahaleb), 6—32 F. hoher Strauch, in der Schweiz, Frankreich, u. in mehrern Gebirgsgegenden Deutschlands, dessen bräunliches Holz einen starken, unangenehmen, doch getrocknet angenehmen Geruch hat u. daher zu Bereitung kleiner Geräthschaften, Kästchen, Nadelbuchsen, Messerheften ꝛc. benutzt wird. Man gab es auch als St. Lucien-, St. Gregoriusholz, als schweißtreibendes Mittel u. gegen die Hundswuth,

u. benutzt die geraden Zweige zu Pfeifenröhren (sogen. türk. Weichselröhre); die von Ziegen gern gefressenen Blätter zu Thee; die schwarzen, erbsengroßen, bittern, purpurrothen Saft enthaltenden Früchte **(M.-kirschen)**, zum Färben der Liqueure; die wohlriechenden Kerne **(M.-Samen)**, zur Parfümirung der Seife, auch zur Bereitung eines wohlriechenden äther. Oeles. *(Su.)*

Mahälige Pätschon, ind. Fest, beginnt mit dem Tage nach dem Vollmond des Septembers u. dauert bis zum Neumond. Man feiert es nur in den Häusern u. sucht durch Gebete u. Almosengeben an die Braminen Vergebung der Sünden für die verstorbenen Anhörigen zu erflehen.

Mahallēh el Kebīr, Ort, s. unt. Garbi. **Mahälles**, Stadtviertel, s. u. Constantinopel 20.

Mahalōga (ind. Myth.), der 4. Himmel, s. u. Buden.

Mähalon (a. Gesch.), so v. w. Mahlon.

Mahamāda, s. u. Ganges 4.

Mahamāja, **Maha-Mājah** (Buddh.), so v. w. Machchamā. **M.-Māru (M.-Mēru)**, so v. w. Meru.

Mahäme, türk. Galeasse, kleiner als die venetianische.

Mäha-Mudēllier (Staatsw.), s. u. Ceylan 8.

Mahanāim (a. Geogr.), so v. w. Machanaim.

Mahanēūra, Stadt, so v. w. Candy. **Mahantängo**, **1)** Gebirg, s. u. Apallachen aa); **2)** Fluß, s. Susquehamah 1); **3)** See, s. u. Pennsylvanien 2. **Mahanūddy**, Fluß in Vorder-Indien; entspr. auf den Gebirgen von Omerkund, fließt durch Berar; fällt, vielarmig, wobei er den Bramuni mit dem Byturuny an sich zieht, in den bengal. Meerbusen. **Mahanūra**, Stadt, so v. w. Candy. *(Wr.)*

Mahapārlo, die letzte Zerstörung der Welt, s. u. Indische Mythologie 11, 22.

Mahapūlla (malab.), so v. w. Mapulla.

Maharädscha (Großkönig), s. u. Sindiah u. Mahratten.

Maharäschtrasprache, so v. w. Mahrattensprache.

Maharätten (Geogr. u. Gesch.), so v. w. Mahratten.

Maharawaisägi (ind. Rel.), so v. w. Mahalige Patschon.

Mahärbal, des Himilco Sohn, im 2. punischen Kriege Heerführer unter Hannibal. Er belagerte Sagunt u. begleitete dann den Hannibal nach Italien, verfolgte die, am Trasimenus geschlagnen Römer u. rieth dem Hannibal, wiewohl vergebens, nach der Schlacht bei Cannä, auf Rom los zu gehen.

Maharischi (ind. Rel.), so v. w. Rischi u. Menu.

Mähar-Naömi, Waffenfest, 9tägiges Fest der Indier im October, am Tage nach dem Neumond beginnend; Processionen u. Ceremonien in den Tempeln, Aufzüge der Schulknaben mit ihren Lehrern, die vor den vornehmsten Häusern singen u. beschenkt werden. Die 8 ersten Tage sind dem Schiwa u. Wischnu geheiligt, der 9. der Parwadi, Lakschmi u. Saraswadi. Braminen bespritzen mit Weihwasser alles, was im Haus ist. *(R. D.)*

Mähas, Indianer, s. Missourigebiet.

Mähass, District, s. Wady Nuba.

Mäha Sudassāna, Hauptstadt Buddhas auf Mienmo, s. Buddhaismus 2.

Mahasundēra (birm. Myth.), Göttin, die das Weltall während der für seine Dauer bestimmten Zeit beschützt u. erhält, dann aber zerstört. In dem goldnen Tempel zu Pegu sieht man sie knieend vorgestellt.

Mäha Tschin, so v. w. China.

Mahawēlle Gänge, Fluß, s. u. Ceylan 2.

Mähbub, Münze, so v. w. Zerimahbub.

Mahd, **1)** so v. w. Wiese; **2)** das in einer Reihe liegende abgemähte Gras.

Mähdia, Stadt, so v. w. Mehedia u. Mehadia.

Mahē, **1)** Insel, s. u. Sechellen; **2)** Ort darauf, s. ebd.; **3)** Gebiet, Stadt u. Fluß, s. u. Poudichery 1) b).

Mahē de la Bōūrdonnais (spr. Maheh d' la Buhrdonnäh), so v. w. Labourdonnais 1).

Mahēdi, s. u. Antichrist 2).

Mahedūmah, Stadt, so v. w. Mahomora.

Mähees, Volk, s. u. Benin 4 h).

Mahēinseln, s. u. Sechellen.

Mähelath (Mähalath), Gemahlin des Königs Rehabeam.

Mähelhegerd, Ort, s. u. Beth Raziv.

Maherāi (Marāi), einer der Helden Davids.

Mahērnia (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Hermannieae *Rchnb.*, 5. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: M. hipinnata u. a., niedliche, auf dem Cap heimische, häufig in Glashäusern cultivirte Pflanzen, mit vielfach eingeschnittnen Blättern u. zahlreichen rothen Blumen, u. m. a.

Maherniēae, s. u. Storchschnabelgewächse 2.

Mäheswar, so v. w. Mysore. **Mahalätselay**, Stadt des Stammes Mahalaseea, s. u. Beetjuanen 4 f). **Mähim**, Stadt, s. u. Bombai 2). **Mähis**, Volk, s. u. Benin 4 h).

Mahischäsur (Moisasur, d. h. der Erzböse, ind. Myth.), nebst Rhaöun das Oberhaupt der gefallnen Geister; verführte die im sterbl. Körper eingeschloßnen gefallnen Geister zum Bösen. In Gestalt eines Büffelochsen überwand er nach einem Kampfe von 100 Jahren den Indra u. bemächtigte sich seines Throns; aber Bhawani besiegte ihn als Durga. *(R. D.)*

Mähl-

Mählset, Erdgeister, s. u. Finnische Religion a.

Mählaskunx, s. u. Lettische Mythologie.

Mahl, 1) so v. w. Mahlzeit, bes. in Zusammensetzungen, wie Gastmahl, Abendmahl ꝛc.; 2) die Speisen selbst; 3) so v. w. Atzungsgerechtigkeit; 4) eine Volks- od. auch gerichtl. Verhandlung, jetzt veraltet; daher Hägemahl, in Thüringen so v. w. Hägegericht.

Mahl...., Artikel, die hier nicht zu finden sind, s. u. Maal....

Mahl des Herrn, so v. w. Abendmahl.

Mählberg, Stadt im Oberamte Ettenheim des bad. Kr. Oberrhein; Schloß, 2 Kirchen, latein. Schule; 1000 Ew.

Mähle, Amphibie, so v. w. Salamander.

Mählen, 1) einen Gegenstand, z. B. Getreide, Kaffee, Gewürze, Erze, Gyps ꝛc. zwischen 2 harten Körpern, wovon der eine herumgedreht wird, zerreiben; vgl. Mühle; 2) so v. w. Baggern u. Ausmahlen; 3) den Sand m., wenn er so tief ist, daß er über die Felgen der Räder geht; 4) so v. w. Malen.

Mahlgang, s. u. Mühle. **M-gast**, der in einer Mühle Getreide mahlen läßt. **M-geld**, 1) Geld für das Mahlen des Getreides an den Müller statt der Mahlmetze; 2) Geld für den Mühlknappen. **M-gerinne**, s. u. Gerinne. **M-gerüst**, s. unt. Mühle. **M-groschen**, so v. w. Mahlgeld 2).

Mahlkreuz, s. u. Krähmühle. **M-kufe**, s. ebd.

Mählmann (Siegfried August), geb. 1771 in Leipzig; erzog einen jungen Livländer u. begleitete ihn auf die Universität u. auf Reisen, fixirte sich zu Leipzig, ward später Hofrath, redigirte Anfangs mit Spazier, 1804—10 allein die Zeitung für die elegante Welt, u., da er die Redaction der leipz. polit. Zeitung übernahm, mit Meth. Müller, gab diese beiden Redactionen 1816 u. 1818 auf; st. 1826; schr.: Die Lazzaroni, Lpz. 1803; Aldano der Lautenspieler, ebd. 1803; Die Maske, ebd. 1803; Marionettentheater, ebd. 1806; Erzählungen u. Mährchen, ebd. 1811; Herodes vor Bethlehem, ebd. 1818; Gedichte, Halle 1825. Sämmtl. Schriften, Lpz. 1839 f., 8 Bde. *(Pr.)*

Mählmetze, 1) der Lohn des Müllers für das Mahlen des Getreides, der in verschiedenen Gegenden $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$ des Getreides beträgt; 2) in manchen Gegenden eine Abgabe an den Landesherrn von dem Getreide, welches man mahlen läßt.

Mählmühle, s. u. Mühle.

Mählon, Sohn des Elimelech u. der Naemi; erster Gemahl der Ruth.

Mählsand, 1) thonartiger Sand; 2) so v. w. Triebsand.

Mählschatz, 1) (Ant.), so v. w. Aussteuer; 2) (Arrha nuptialis), s. u. Arrha; vgl. Verlobung u. Trauung.

Mählspüren, Dorf im Bezirksamt Stockach des bad. Seekreises. Gefecht hier im März 1799 zwischen den Oestreichern u. Franzosen.

Mählstange, s. u. Krätzmühle.

Mählsteuer, s. u. Steuer.

Mählwerk, so v. w. Mühlenwerk.

Mählzähne, so v. w. Backenzähne.

Mählzeit, [1] 1) die Zeit, wo man sich gemeinschaftl. zu einem Mahle zu versammeln u. dies einzunehmen pflegt; [2] 2) dieses Mahl selbst, es mag von einer Person allein od. in Gesellschaft genossen werden. [3] Ueber die Speisen, die man im Alterthum aß, u. die Art u. Weise, wie man bei den M-en bei Tisch saß, s. unt. Gastmahl; hier ist nur von der Zeit die Rede, wenn man aß u. ißt. [4] Die Haupt-M. der **Hebräer** wurde gegen Abend gehalten; zu Mittag (bei den spätern Juden nie vor der 1. Gebetsstunde) nahm man nur eine Art von Frühstück ein, da die zu dieser Zeit herrschende Hitze den Appetit hinderte. [5] Die **Griechen** hielten gewöhnlich an jedem Tage 3 M-en: Frühstück (Akratisma, Ariston), Mittagsmahl (Delpnon), Abend-M. (Deilinon, Dorpos), die letzte war die Haupt-M. Nach Athenäos fanden 4 M-en Statt, Akratisma des Morgens, Ariston od. Dorpiston gegen Mittag, Hesperisma zwischen Mittag u. Abend, u. Abends die Haupt-M., Deipnon. [6] Die **Römer** nahmen ihren Morgenimbiß (Prandium) um die Mittagszeit; nach Anfang des Tags aßen früh aufstehende Leute, Schwelger, Schwächlinge, Kinder u. Arbeitsleute ein Frühstück (Jentaculum); gegen Abend Kinder und Arbeitsleute vor der Coena ein Vesperbrod (Merenda); die Haupt-M. (Coena) wurde in der ältesten Zeit gegen Sonnenuntergang um 6 Uhr, später um 3 u. 4 Uhr gehalten. [7] Im **Mittelalter** kannte man 2 Zeiten für die wahren M-en: um 11 Uhr speiste man nämlich zu Mittag u. um 6 Uhr zu Abend u. die Abend-M. war damals fast noch die Haupt-M. Auch aß man ein Frühstück u. zuweilen Vesperbrod. Nach u. nach wurde die Zeit des Mittagstisches auf 12, die des Abendtisches auf 7 Uhr verlegt. [8] In **Deutschland** ist die genannte Sitte, um 12 Uhr die Haupt-, um 7 Uhr die 2. M. zu halten, noch fast allenthalben auf dem Lande u. in Städtchen gewöhnlich, in Mittelstädten pflegen aber die M-en um 1 Uhr u. um 8 Uhr gehalten zu werden; in großen Städten ist es, wenigstens für die vornehmere Welt, gewöhnl. worden, die 1. M. bis 2 od. 3 Uhr, die 2. bis 9 Uhr zu verschieben; in den Seestädten u. hier u. da am Rhein, hat man die Sitte angenommen, um 10 Uhr das Frühstück (Déjeûner à la fourchette), einige leichte warme Speisen, Cotelets u. dgl. u. gegen 4 Uhr die Haupt-M. (Diner) zu genießen.

[1] Diese

[9]Diese Sitte, gegen 4 Uhr zu speisen, ist in **Frankreich** u. **England** Regel, nur daß im erstern Lande die Vornehmern noch später, gegen 6 Uhr, in beiden dagegen die arbeitende Klasse etwas früher zu speisen pflegt. Abendessen (Soupers) finden bei dieser Sitte sehr selten u. meist nur dann Statt, wenn die Gesellschaften (Bälle, große Assemblées) bis spät in die Nacht dauern, wo zuweilen gegen Mitternacht eine souperartige Collation servirt wird. [10]Im **Orient** findet die Haupt-M. noch des Abends gegen 7 Uhr Statt u. gegen 11 od. 12 Uhr wird eine Art Frühstück genossen. *(Sch. u. Pr.)*

Mahlzwang, die gesetzl. Verpflichtung für die Einwohner gewisser Ortschaften, in einer bestimmten Mühle ihr Getreide mahlen zu lassen.

Mahmōni (ind. Myth.), schönes Weib, in dessen Gestalt Wischnu den Streit der Götter u. Riesen um den Amrita schlichtete.

Mahmud, eigentl. so v. w. Muhammed. Diesen Namen führen vorzüglich: **I. Herrscher von Dekan: 1)** M. I., 1378—1397, s. Dekan (Gesch.) 8. **2)** M. II., reg. 1481—1518, s. ebd. 10. **II. Ghasnaviden: 3)** Sohn Subuctadschins, Sultan v. Ghasna, reg. 997—1028 (1030), s. Ghasnaviden 2 f. **III. Sultan v. Kandahar od. Afghanistan: 4)** Sohn Timur Schahs, reg. 1800—1818 mit Unterbrechung, s. Afghanistan (Gesch.) 10; 1818 vertrieben, st. er 1829 zu Herat. **IV. Tatarenkhan: 5) M.-Khan**, im 14. Jahrh., Gründer des neuen kasanschen Reichs, s. Tataren (Gesch.) 22 c. **V. Sultane der Türken: 6)** M. I. (Muhammed V.), Achmeds II. Sohn, reg. 1730—54, s. Türken (Gesch.) 99 ff. **7)** M. II., 2. Sohn des Sultans Abdul Hamid, geb. 1785, reg. 1808—1839, s. ebd. 111 ff. *(Lb. u. Js.)*

Mahmūdi, Landschaft im türk. Ejalet Wan, von einem Kurdenstamm gl. N. bewohnt. Hauptort: Kasaban Khoschab.

Mahmūdie, Kanal, s. u. Alexandrien 11 a.

Mähnen, **1)** zur Erfüllung einer Pflicht, eines Versprechens, bes. zu Bezahlung einer Schuld auffordern; **2)** an etwas erinnern; **3)** vom weibl. Hirsch, bes. nach der Setzzeit, einen bes. Laut von sich geben; **4)** ein flüchtig herankommendes Wild durch Pfeifen, Husten od. Knicken eines Reises stutzig machen, um es in dem Augenblicke, wo es still steht, zu schießen.

Mahōbah, Stadt, so v. w. Mahova.

Mähomed, so v. w. Muhammed; vgl. Mahmud u. Mehemed.

Mahomēta, so v. w. Hamamet. **Mametismus**, so v. w. Muhammedanische Religion.

Mahomōra (Mamora), Stadt, s. u. Benihassen.

Mähon, türk. Ruderfahrzeug.

Mähon, **1)** (Port M.), Hauptort der span. Insel Menorca, freundlich gebaut, stark befestigt (das sonstige Fort Philipp liegt jetzt in Trümmern); Hafen (durch mehr. Batterien gedeckt, mit schönem Molo) 3 Kirchen, 3 Klöster, Marinearsenal, Quarantainehaus, Seehospital, man treibt Fischerei (Austerfang), Schifffahrt; 6000 Ew. **2)** (Gesch.). M., im Alterthum Mago, soll von dem Carthager Mago gegründet worden sein; es war ein unbedeutender Ort, Anfangs blos ein Castell. Die Engländer eroberten 1708 M. u. die ganze Insel u. erhoben M. zu einer Hauptfestung; im utrechter Frieden 1713 wurde M. den Engländern überlassen u. von diesen 1718 zu einem Freihafen ernannt. 1756 eroberten die Franzosen M., mußte es aber im Frieden 1762 den Engländern wieder überlassen. 1782 eroberten es die Spanier. *(Hr.)*

Mahōn (spr. Mähuhn, Phlipp Henri, Viscount M.), Sohn des Grafen Stanhope, geb. 1805, Parlamentsmitglied für Hertfort, Tory nach Burkes Grundsätzen, unter Peel während der 118 Tage Unterstaatssecretär im Amt des Aeußern; schr.: Life of Belisarius, Lond. 1830; Hist. of England from the peace Utrecht to the peace of Aix la Chapelle, ebd. 1836; Hist. of the war of succession in Spain, ebd. 1832. *(Hel.)*

Mahōnia (M. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Berbereae *Rchnb.*; nicht allgemein anerkannt u. in ihren Arten zu Berberis gerechnet.

Mahōōts (spr. Mahuhts), engl. Tuche, gehn bes. nach der Levante; als **Mähoux** in Frankreich nachgeahmt.

Mahōre, **1)** District u. **2)** Stadt, s. Berar 1) f). **Mahōva** (Mahobah), Stadt, s. unt. Bundelkund d). **Mahōwarah**, Insel, s. u. Cookarchipelagus 2.

Mahr (deutsche Sage), so v. w. Alp.

Mähra, Theil der arab. Landsch. Hadramaut, ziemlich unbekannt, am arab. Meere, bewohnt von Beduinen. Producte: Weihrauch, Gummi, Aloe, Kameele u. dgl.

Mähratten (Bergers), [1]**1) Volk** hinduischer Abstammung im nördl. Vorder-Indien, bes. der Prov. Malwah; wird zur 3. Klasse der Hindus gerechnet, brahmanische **Religion**, ziemlich indifferent, vergnügungssüchtig, ganz ohne Schulen, so wie ohne Bequemlichkeiten des Lebens, alle Gefahren des Kriegs verachtend. Ihre **Sprache** (Balabandasprache) ist ein Dialekt der Sanskritsprache (Schriftprobe s. Taf. II.; Gram. marasta etc., Rom 1778). [2]Sie **theilen** sich in **Brahminen** (mit weißen Turbanen, der Wischnusecte angehörig) u. in **Sudras**, diese wieder in Ackerbauer (**Kuhnby, Kurmih**) u. Hirten (**Ahins**). Das gemeine Volk **ißt** Fleisch (doch kein Rindfleisch), lieber aber Pflanzenspeisen, **bekleidet** sich mit einem glatten Turban, einem über die Schultern geworfnen glatten Schleier, einer kur-

kurzen Jacke; liebt Putz in den Ohren. **Waffen** sind Flinten, Degen, Schild, im Krieg bedienen sie sich vorzüglich des Pferdes, wie die Hauptstärke ihres **Heeres** die Reiterei ist. Eine Art ihres Fußvolks heißt Aligols. Schöner gebaut (im Körper u. Gesicht) ist der Brahmine. [4] Von **Charakter** sind sie betrügerisch, verrätherisch, doch auch offenherzig. Die **Frauen** leben uneingeschränkt, gehen ohne Schleier aus, geben Gesellschaften für beide Geschlechter; dafür sind sie aber auch gute Hausfrauen, treu in den niedern Ständen, desto schamloser in höhern Ständen, aber auch Fürstinnen bekümmern sich um den Hausstand; alle können reiten u. Waffen führen. Sie standen sonst unter einem eignen Fürsten, doch wurden die einzelnen Unterfürsten bald unabhängig, so daß die sonstige Verbindung nicht mehr besteht. [5] Die **Mahrattenstaaten** sind jetzt: der des Maha Radscha zu Satarah (früher allgemeines Oberhaupt der M., jetzt 511¼ QM., 1¼ Mill. Ew.), des Scindiah (1860 QM., 4 Mill. Ew.), des Holkar (535 QM., 1,200,000 Ew.), des Guicowar (837 QM., 1½ Mill. Ew.), des Bunslah (3296 QM., 3 Mill. Ew.), zusammen gegen 7040 QM. mit 11,200,000 Ew. [6] Jeder Staat besteht aus vielen kleinen tributbaren Gebieten, die auch ihre Kriegscontingente stellen. [7] Die **Regierung** ist auf militär. Fuß eingerichtet, so daß Willkür durchgängig herrscht. Zu einem Feste (Dussera) versammeln sich die M. um das Zelt ihres Fürsten, um die Unternehmungen des nächsten Jahres zu besprechen. [8] **Flagge**: blau mit dem goldnen Halbmond, in der Mitte mit einem breiten weißen Streif, durch den sich ein rother schlängelt, eingefaßt. [9] 2) (Gesch.). Der Staat der M. war nach der Mitte des 17. Jahrh. von einem Abenteurer **Sewadschi** gegründet; er hatte das Reich Visapur gestürzt, war Ram Radschah (Oberkönig) geworden u. hatte sein Reich, bes. auf Kosten des Großmoguls, vergrößert; seine Residenz war Satarah. [10] Seine Nachkommen aber waren Feiglinge u. überließen ihrem Peischwah (erstem Minister) die ganze Regierung, daher der Peischwah Bajirow seit 1740 dem unmündigen Ram Radschah den Titel ließ, ihn aber gefangen hielt u. selbst in Poonah einen unabhängigen M-staat bildete. Später machte sich der Bhoonslah od. Bunslah (Oberfeldherr des Ram Radschah), ferner die Unterfürsten Row Holkar in Malwah, Ranodschee Scindiah in Landerisch u. die Familie Guicowar in Guzurate unabhängig. [11] Sie hatten, immer Eroberungen im Reich des Großmoguls machend, eine Strecke von 194 geogr. M. besetzt u. theilten sich in die östl. M., die das Gebiet des Bhoonslah, u. in die westl. M., die die andern Staaten begriffen. Als die Ram Radschahs 1777 ausstarben, wurde ein Brahminenrath, Barrah-Bhi (d. i. die 12 Freunde), zur Regentschaft des wirkl. M-staats eingesetzt; doch blieb die vollziehende Gewalt dem Peischwah. [11] Indessen gerieth die Macht des Peischwah allmählig ins Sinken, u. 1794 bemächtigte sich Dowlut Row Scindiah der Person desselben, wie er schon auf einem Zuge gegen Delhi den Schah Alem gefangen hatte. Er zeigte feindselige Gesinnungen gegen die engl. Compagnie u. gerieth in Krieg mit dem Holkar. [12] Malarow Row Holkar hatte in der Mitte des 18. Jahrh. ein Reich gegründet, indem er die Unzufriednen aus der ind. Kriegereaste, welche in den englisch-ostind. Besitzungen nicht mehr wie bisher sich die Unterdrückung der niedern Casten erlauben durften, um sich sammelte. Er machte einen Theil der Provinz Malwah, wo er herrschte, so ziemlich von dem Peischwah unabhängig, u. machte die meisten Radschputtenfürsten der Halbinsel Iran sich mit seinem, 50,000 Reitern u. 8000 Fußgängern starken Heere zinsbar. Nach seinem Tode setzte sein Sohn, Tuckojee Holkar seine Eroberungen fort. Er st. 1797, [13] u. nach seinem Tode bemächtigte sich nun eben der Scindiah der Staaten des Holkar u. dessen jüngsten Sohnes, den er aus dem Wege schaffte; es blieb aber ein unmündiger Sohn von Letzterm übrig. [14] Jeswunt Row, ein unehel. Sohn von Tuckojee Holkar, hatte sich durch die Flucht gerettet, sammelte im Namen des gefangnen Kindes ein Heer u. bekriegte den Scindiah, ja 1802 wendete er sich plötzlich, als der Scindiah die Gegend der Residenz des vom Scindiah in Anhängigkeit u. Gefangenschaft gehaltnen Peischwah Panoch verließ, um die an einer andern Stelle bedrohten Grenzen zu vertheidigen, plötzlich gegen diesen, schlug diesen u. ein ihm zu Hülfe gesendetes Heer des Scindiah, zwang ihn zu den Engländern zu fliehn u. deren Hülfe anzuflehen. [15] Der Holkar setzte nun einen angenommenen Sohn des bisherigen Peischwah als zum Peischwah ein u. erklärte sich zum Oberfeldherrn. Er ward jedoch 1803 aus Poonoch von den Engländern unter Wellesley vertrieben, trat 1804 gegen dieselben auf u. focht mit abwechselndem Glück gegen sie. Er erregte den Radschah von Berar gegen die Briten, ward aber endlich nebst diesem besiegt u. seine Hauptstadt genommen. Dennoch machte die Geldnoth der ostind. Compagnie den Frieden so wünschenswerth, daß er 1805 mit unbedeutenden Abtretungen davon kam, s. Indien (Gesch.) [16] Jeswunt Row st. 1812; ihm folgte sein 7jähr. Sohn Jeswunt Row Holkar unter Vormundschaft seiner Mutter, einer kühnen u. stolzen Frau. 1813 griff er den Peischwah, der ihn nicht anerkennen wollte, an. Mit brit. Hülfe siegte der Peischwah u. des Holkars Mutter mußte in dem Frieden vom 24. Dec. 1805 u. 2. Febr. 1806 mehr. Provinzen seines Reichs an die Briten abtreten, wodurch

durch seine Staaten den Zusammenhang mit dem Meere u. dem Auslande verloren. Sie begünstigte indessen fortwährend die Einfälle der räuber. Pindarees in das brit. Gebiet u. suchte dadurch die Macht der Engländer zu schwächen. [17] 1817, als der Peischwah die westl. Länder des M-bundes gegen die Briten erregte, trat der Scindiah u. Holkar wieder offen gegen dieselben auf. Hastings besiegte aber den Peischwah, den Scindiah u. Holkar, u. namentl. ward das Heer, unter dem sich Letzterer befand, vom General Hislop im Dec. 1817 geschlagen, u. auch die Armee, bei der sich die Mutter des Holkar aufhielt, erlitt Niederlagen; diese mußte daher durch den Vertrag von Machindpoor am 31. Dec. 1817 diesen der ostind. Compagnie zur Erziehung ausliefern, u. das Einkommen desselben ward von 78 Lacks Rupien (gegen 8 Mill. Gulden) auf 12 Lacks Rupien gesetzt. [18] Nachdem die Briten darauf auch den Peischwah gefangen, auch der Scindiah u. Radschah von Berar besiegt worden waren u. die übrigen M-fürsten ihr Geschütz hatten abliefern u. ihre Truppen entlassen müssen (s. Indien [Gesch.] 21—29), war die Unterwerfung der M. als beendigt anzusehn. *(Pr.)*

Mahrën, Araber, s. u. Dasi A) f).

Mährte, so v. w. Honigscheibe; daher **M-nhonig**, so v. w. Ungeseimter Honig.

Mährte (deutsche Sage), so v. w. Mara.

Mahtopanäto, Indianer, so v. w. Assiniboleu, s. u. Knistinoer. **Mähu**, s. u. Yangtsekiang. **Mahüdn**, Volk, s. u. Zanguebar 1).

Mahüna (**Magönn**, turk.), Lastschiff.

Mahürabaum, so v. w. Madhuca.

Mahüren (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Theegewächse, Camellieae *Rchnb.*, nicht allgemein anerkannt. M. palustris *Aub.* u. M. speciosa *Chots.* sind Bonnetia meridionalis, u. racemosa *Siv.*

Mahüy-Süry, Feldherr Jezdegerds III., s. u. Persien (Gesch.) 21.

Mähwahbaum, so v. w. Madhuca.

Mäi (**Mäjus**), der 5. Monat des Jahres, von 31 Tagen. In ihn fällt meist (wenn nicht Ostern sehr spät in den April fällt) das Pfingstfest; vgl. Jahr 21.

Mai, 1), der jährliche junge Trieb des Holzes; **2)** die männl. Blüthe des Nadelholzes.

Mai, 1) (**Cap M.**), Grafsch., s. u. Neujersey 2); **2)** s. u. Delaware, Bai, 1.

Mäi (Angelo), geb. 1782 zu Schilpario in der Diöc. Bergamo, früher Jesuit, 1813 Aufseher der ambrosian. Bibliothek zu Mailand, 1819 Custos der vatican. Bibliothek zu Rom, dann Bibliothekar, 1825 (überzähliger) apostol. Protonotar, Secretär des Collegiums der Propaganda, 1838 Cardinal, 1843 Präsident derj. Section der Inquisition, welche den Index librorum prohibitorum fertigt; durch Entdeckung mehr. Schriften röm. u. griech. Classiker aus Palimpsesten, deren Lesen er zuerst durch chem. Mittel bewirkte, sehr verdient. So fand er Bruchstücke aus der goth. Uebers. der paulin. Briefe, aus Ciceros u. Corn. Frontos Reden, aus Ciceros de republica, Briefe des M. Aurel u. L. Verus, Reden des Aur. Symmachus, Bruchstücke aus Dionys. von Halikarnassos, Isäos, Themistios ꝛc., die er in der Scriptorum vett. nova collectio, Rom 1825, herausgab; gab gemeinschaftl. mit Zorab heraus: Eusebii chronic. canones, Mail. 1818, u. mit Castiglione die ersten Bruchstücke der goth. Uebersetzung der paulin. Briefe, s. u. Gothische Sprache 11. *(Sch. u. Lb.)*

Mäia (Astr.), kleiner Stern im Stier.

Mäia, Fluß, s. u. Lena.

Mäiapfel, Podaphyllum peltatum.

Mäiapfel (saurer M.), kleiner, kugelförmiger Wirthschaftapfel.

Mäiba, Säugethier, s. u. Tapir.

Mäibaum, Prunus Padus.

Mäiblecke, Fisch, so v. w. Alben.

Mäiblume, 1) s. u. Convallaria 1; **2)** Ranunculus acris, od. auch wohl noch eine od. die andre im Mai blühende Pflanze; vgl. Maikraut. **M-blumenbusch**, Azalea nudiflora. **M-blumenessig**, s. u. Essig 11. **M-blumenstrauch**, Apocynum androsaemifolium, Staphylaea pinata.

Mäibutter, s. u. Butter 11.

Mäida, Stadt in der neapolit. Prov. Calabria ulteriore II.; 4 Kirchen, Salzquelle, 3000 Ew.

Mäidan (arab.), Marktplatz.

Mäidan (**Medino**), ägypt. Münze so v. w. 3 Aëper.

Maidäri, der letzte Burchan, s. u. Lamaismus 11.

Mäiden-Cästle (spr. Mehdenkessel), s. unt. Edinburgh 3). **M-Hëäd** (spr. -hähd), Stadt, s. u. Berk. **M.-Land**, so v. w. Falklandsinseln 2).

Mäidstone (spr. Mehdston), Stadt (Marktfl.) in der engl. Grafsch. Kent, am Medway; hat Palast des Erzbischof v. Canterbury, Zwirn-, Pulver- u. Papiermühlen, Kasernen, Gerichtshalle, Theater, schönes Gefängniß, Rennbahn, Handel; 18,000 Ew.

Mäiduk, Distr., s. u. Hyderabad 2) a).

Mäie, junge, in ihrem frischen Triebe abgeschnittne Birke, od. ein solcher Birkenast, wenn diese des Wohlgeruchs wegen im Mai (bes. zu Pfingsten) in Gebäuden aufgestellt werden.

Mäien (Karl), Pseudonym für Karl Wilh. Wolfsohn.

Mäienfarrn, Pflanzengatt. Osmunda.

Mäienlager, das feierl. Frühlingsfest, eine Neujahrsfeier der alten Skythen, Celten u. german. Völkern, zugleich Nationalversammlung durch Deputirte, in der Mitte eines geheiligten Waldes begangen, unter Opfern, Gebet, feierl. Liedern, von Volkssängern gesungen ꝛc., zugleich auch

mit Freude u. Wohlleben von den Vornehmen dem Volk gespendet, wobei auch Gesetze erneuert od. bestätigt u. Gaugraven, Vorsteher, Heerführer ꝛc. erwählt wurden. Vgl. Maifeld. *(Sch.)*

Maiensonntag, so v. w. Maisonntag.

Maienthal, Berg, so v. w. Mainthal.

Maienträubel, Osmunda regalis.

Maienwand, Berg, s. u. Berner Alpen 2.

Maier (v. lat. Major), **1)** auf einem Landgute Aufseher über die Arbeiter; **2)** der Verwalter eines Landguts, bes. eines Nebenguts od. Vorwerks, wo bes. Rindviehzucht getrieben wird, welches ein **M-gut (M-hof)** heißt; **3)** so v. w. Hofmeister (s. d. 3); man hat dann auch wohl Acker-M., der über die Felder- u. Vieh-M., der über die Hauswirthschaft die Aufsicht hat; **4)** in Niedersachsen u. Westfalen der Besitzer eines Bauerngutes **(M-gutes)**, wovon er dem Gutsherrn einen jährl. Erbzins **(M-zins)** entrichtet, auch den Besitz aller 9 Jahre durch eine Art Lehnsnehmung erneuern muß, worüber ihm der **M-brief** ausgestellt wird. Der Vertrag über die Bedingungen, unter welchen so ein M. sein Gut besitzt, heißt **M-ding**, die Gesetze, nach welchen dabei entschieden wird, **M-dingsrecht.** In Bezug auf den Lehnsherrn heißt daher auch so ein Gut **M-dingsgut**, das dazu gehörige Land, **M-dingsland** u. der Besitzer, **M-dingsmann.** Der M. ist entweder ein Voll-M., od. ein Halb-M., od. ein Kossäthe; **5)** so v. w. Besitzer eines Maierhofs; **6)** sonst in manchen Städten so v. w. Bürgermeister. *(Sch.)*

Maierei, **1)** so v. w. Maiergut; **2)** der Gerichtsbezirk eines Maiers, s. d. 6); **3)** so v. w. Holländerei.

Maierhof (M-gut), **1)** s. u. Maier 2); **2)** s. u. Maier 4).

Maierjagd, in manchen Gegenden das Recht des Gutsherrn, 2 Mal im Jahre auf den Feldern ihrer Maier Treibjagden anzustellen.

Maierland, Acker, Wiesen od. Holz, die durch einen M-brief in **M-lehn** gegeben sind. **M-statt**, Besitzung eines Maiers.

Maier von Reütlingen (Martin), ein Zeitgenoß des Hans Folz, Verfasser der Romanze vom Ritter Trimunitas u. Floridebel, gedichtet 1507; aus einem nürnberger Druck von 1532 abgedruckt in Adelungs Magazin, Bd. 2, Heft 2.

Maierzins, s. u. Maier 4).

Maieutēres (M-tai, gr.), Geburtshelfer, s. u. Entbindung 11.

Maifeld. 1) Volkszusammenkünfte der Franken im Mai, um künftige Kriegsthaten zu berathen. 773, als Karl d. Gr. in die Lombardei zog, wurde das M. bei Genf, 775 u. 779 bei Düren, 776 u. 781 bei Worms, im J. 777 bei Paderborn gehalten; vgl. Marsfeld u. Deutschland (Ant.) 11. 1815 veranstaltete Napoleon, in Nachahmung dieser fränk. Sitte, ein großes M. am 1. Juni, wo er sich feierlich durch Volkswahl als Kaiser bestätigen ließ u. worauf er den Feldzug in Flandern begann. Vergl. Märzfeld. **2)** An Meeresküsten u. Flußmündungen Marschland, welches über die Springfluth od. wenigstens doch über die tägl. Fluthen hervorragt. *(Wk.)*

Maifisch, 1) Fisch, so v. w. Alse; **2) (M-fohre, M-forelle)**, so v. w. Silberlachs.

Maigassenzins (Rutscherzins), s. u. Zins 11.

Maihingen, s. u. Oettingen-Wallerstein. **Maiiker**, District u. Stadt, s. Berar 1) d).

Maikäfer (Scarabaeus melolontha *L.*, Melolontha vulgaris *Fabr.*, M. majalis), [1] Art der Laufkäfer, Flügel rothbraun, Leib schwarz, mit weißen Einschnitten am Unterleibe u. schwarzem Halsschild (die mit rothem Halsschild, welche in sandigem Boden entstehen sollen u. kleiner sind als die mit schwarzem Halsschild, unterscheidet man als türk. M., M. hippocastani), u. mit einer abwärts gekrümmten Spitze; [2] richtet im April u. Mai an dem ausbrechenden jungen Laube der Bäume, bes. der Eichen, großen Schaden an, schläft am Tage, summt Abends u. Nachts u. frißt bis es Tag wird, begattet sich Mitte Mais, dauert mit wenig Ausnahme nur durch den Mai. [3] Das Weibchen (kenntlich an der Fühlerkolbe, die bei ihm kleiner u. nur 6blättrig, beim Männchen aber 7blättrig u. größer ist) kriecht nach der Befruchtung in die Erde, legt die Eier ab, kriecht wieder heraus u. stirbt mit den übrigen. [4] Aus den Eiern kriechen die Larven (Engerlinge) bald aus; diese leben 3 Jahre unter der Erde, werden bis zu ¼ Z. dick u. 1½ Z. lang, sind gelblichweiß, mit safrangelbem Kopfe u. bläulichem Hinterleibe, schlafen des Winters einige Fuß tief unter der Erde, fressen in den übrigen Zeiten die Wurzeln der Pflanzen ab, verpuppen sich zu Ende des 3. Jahres, überwintern als Puppen, kriechen oft schon im Januar aus, sind aber noch ganz weich, bis sie aus der Erde (Ende April od. Anfangs Mai) vollkommen hervorkriechen. Dies ist Ursache, daß je das 4. Jahr eine große Anzahl Käfer erscheint. [5] Die **Schädlichkeit der M.**, die oft zu Millionen erscheinen, ist über u. unter der Erde bedeutend, (weshalb auch die Engerlinge im Jahre 1479 vor das geistliche Gericht nach Lausanne beschieden, ihnen zwar ein Defensor zugestanden, sie jedoch in Bann gethan wurden), aber auch viel vergrößert worden. [6] Als **Mittel gegen die M.** hat man das Schütteln der Bäume, Schwefeldampf, gegen die Larven das Uebermergeln, Ueberwässern, Düngen mit Salz, Asche

Asche u. dergl. empfohlen; auch gibt es viele Thiere, welche die Käfer u. Larven, wie Krähen, Elstern, Hausgeflügel ꝛc. gern fressen. [1]**Nutzen:** Ehedem wurden sie, nach abgenommenen Köpfen, in Oel u. Honig aufbewahrt, als Arzneimittel gebraucht, u. auch noch jetzt findet man sie in manchen Apotheken, wie gebrannte Mandeln in Zucker gesotten, als Leckerei, wo sie wohl auch als Aphrodisiacum gemißbraucht werden. [2]Auch braucht man sie zu einer feinen braunen Farbe, indem man ihnen das Bruststück abreißt, den aus einem kleinen Kanal dringenden Saft mit einem Pinsel auffängt, in eine Muschel streicht u. eintrocknen läßt. [3]Durch Ausbraten der M. in eisernen od. irdenen Gefäßen, die am untern Ende mit Ausflußöffnungen versehen sind, erhält man das **M-öl**, das sehr gut als Wagenschmiere zu gebrauchen ist. 8 Maß M. geben 3 Maß Oel. Auch kann man die M. zur Gasbereitung verwenden. 1 dresdner Schfl. = $4\frac{1}{3}$ Kubikfuß, enthält etwa 42,770 M. u. wiegt 80 Pfd. $3\frac{1}{4}$ Kubikfuß derselben in die Retorte gebracht, gaben bei der Destillation 100 Kubikfuß eines schönen, mit intensivem Lichte brennenden Leuchtgases, das sofort zur Erhaltung diente. Die rückständige Kohle ($1\frac{1}{4}$ Kubikfuß) ist schwarz, etwas metallisch glänzend u. kann als Klärmittel benutzt werden. Mit Potasche u. Eisenhammerschlag geglüht, erhält man eine gute Blutlauge, die auch als Hornkohle zur Bereitung von Berlinerblau dient. *(Wr. u. Lö.)*

Maikatzen (M-kätzchen), Katzen, die im Mai geboren sind; sind bes. schön u. zur Zucht zu benutzen.

Maikaung, Fluß, so v. w. Maykaung.

Maikirsche, verschiedne Sorten Kirschen: **a)** rothe M., **b)** schwarze M., beide Südweichseln; **c)** späte M., Knorpelkirsche; **d)** Maiherzkirsche.

Maikraut, **1)** Ficaria ranunculoides; **2)** Scrophularia nodosa; **3)** Chelidonium majus; **4)** Beta vulgaris.

Maikuhle, s. u. Kolberg.

Mail (spr. Malj), **1)** im Mittelalter eine meist mit Bretern beschlagne Bahn, auf der alle Spiele, Ballspiele, Kegelspiel mit Werfen u. dgl., gespielt wurden; darnach die Straßen Pall-Mall benannt; **2)** jetzt Spiel, das in einer von Bretern eingeschloßnen Bahn **(M-bahn)**, die die Gestalt eines Hufeisens hat, gespielt wird. Die Spielenden bedienen sich dabei eines hölzernen, an beiden Enden mit Eisen beschlagenen, biegsamen Kolbens, dessen oberer Theil die Form eines Löffels hat, mit welchen buchsbaumene Kugeln aufgefaßt u. nach den Regeln des Spiels durch die Bahn geschoben werden. *(Pr.)*

Mailänder Gold, ein nur auf einer Seite vergoldeter platter Silberdraht; wurde früher viel zu Stickereien verarbeitet, jetzt wenig gebraucht.

Mailänderin, grösse, grüne, s. u. Herbstbirnen A).

Mailändische Röse, s. Pellagra.

Mailändisch Gut, so v. w. Bergkrystall.

Mailand, [1]**1) (lombardisches Gouvernement)**, **Gouvernement** im Königr. Lombardei-Venedig (Kaiserthum Oestreich), **zwischen** Venedig, Tyrol, Schweiz, Sardinien, Parma u. Modena; 403 (390½, 358) QM., 2,500,000 **Einw.**; [2]**Gebirge:** Alpen, südlich **eben**, überall zieml. wasserreich; da die Abdachung der Gebirge blos südlich ist, laufen alle [3]**Flüsse**, so der aus dem Lago maggiore kommende Tessino, die den Comersee ableitende Adda, der durch den Lago Iseo fließende Oglio, der den Lago di Garda bildende Mincio u. andre mit ihren Nebenflüssen dem, die südl. Grenze von M. auf eine große Strecke bildenden Po zu. [4]**Die Bewässerung** u. zum Theil **Entsumpfung** des Landes wird mit durch ein Kanalsystem bewirkt u. dadurch die Schifffahrt u. der Handel befördert. Das Weitere s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich. [5]**Eintheilung:** in die 9 Delegationen: Mailand, Pavia, Lodi, Cremona, Como, Sondrio, Bergamo, Brescia, Mantua. [6]**2)** Delegation (Provinz) jenes Gouvern., an Sardinien, Como, Lodi, Bergamo u. Pavia **grenzend**; 48 (31) QM., 470,008 **Einw.**, meist Katholiken. [7]Das Land ist **eben, fruchtbar; bewässert** vom Tessino, der Adda, Olona, Seveso, dem Lambro u. a. Flüssen, von dem Naviglio grande u. Naviglio Martesana u. vielen andern **Kanälen** durchzogen; [8]**bringt** reichlich Getreide, Gartenfrüchte, Obst, Wein, Seide, ist fast überall aufs Beste angebaut, hat einige Viehzucht (mit Gewinn von Käse, Stracchinokäse, s. d.), jedoch Mangel an Holz, Salz u. Mineralien. [9]Die **Industrie** beschäftigt sich vorzügl. mit Anbau u. Verarbeitung der Seide. [10]**3)** (Milano, Medlolanum), **Hauptst.** der Delegation, des Gouvernements u. der ganzen Lombardei; liegt an der Olona, die durch die Kanäle Naviglio grande u. Martesana mit dem Ticino u. der Adda verbunden ist; ein 3. Kanal, seit 1819 vollendet, führt nach Pavia. [11]M. ist der **Sitz** des Vicekönigs, des Guberniums, des Appellations- u. mehr. and. Gerichte, des Generalcommandos, eines Gerichtshofs, Polizeigerichts, von 2 Friedensgerichten, der Centralcongregation, eines Erzbischofs ꝛc. [12]M. hat einen bastionirten, jetzt nicht mehr vertheidigungsfähigen u. in Promenaden u. Alleen verwandelten Wall, ebenso ist die sonstige Citadelle demolirt u. in einen großen freien Platz, die Piazza d'armi, zum Exercieren der Truppen, verwandelt worden. Das alte herzogl. Schloß (Castello), sonst in der Citadelle, ist stehn geblieben u. vor ihr, nach der Stadtseite zu, der länglich 4eckige Platz Foro di Castello (sonst di Napoleone) angelegt worden. [13]M. hat 13 **Thore**, das schönste ist

der

der 1804 von Napoleon zum Andenken an die Schlacht von Marengo aufgeführte, von Kais. Franz I. 1829 eingeweihte Triumphbogen des Friedens (Arco della pace, Arco di sempione), an jener Piazza d'armi, auf seinem Gipfel erhebt sich eine 30 F. hohe Friedesgöttin, auf einem mit 6 bronzenen Rossen bespannten Triumphwagen; auch das röm. u. Ticinothor sind schön. [13] Schöne **Plätze** (bes. die oben genannten) zieren M. Die **Straßen** sind zwar gut gepflastert, aber die meisten eng u. krumm, nur die Hauptstraßen etwas breiter u. gerader, bes. der Corso grande von der Porta orientale an, doch enthalten sie meist schöne u. große Gebäude. [14] In M. sind 79 **Kirchen** (10 Collegiat-, 24 Pfarr- u. 45 and. Kirchen), darunter der herrliche **Dom**, nach der Peterskirche in Rom u. Paulskirche in London die größte u. schönste der Welt; ganz mit weißem Marmor bekleidet, 454 F. lang, 270 F. breit, bis an die Kuppel 232, mit dem Thurm (auf dessen Spitze eine vergoldete Madonna steht) 335 F. hoch, mit 4500 (n. A. nur 2800), oft von unten nicht sichtbaren Bildsäulen, bes. auf dem Dach, von dem man die schönste Aussicht auf die Umgegend hat, besetzt, von Johann Galeazzo Visconti nach den Zeichnungen des Brunelleschi 1386 angefangen, erst im goth. Styl aufgeführt, im 16. Jahrh. aber von Pellegrino Tibaldo mit einem Portal in mehr antikem Geschmack versehn, 1646 im alten Styl weiter gebaut, worauf 1790 die pellegrinische Schöpfung mit Ausnahme der Fenster u. Thüren verworfen wurde; von Napoleon seit 1805 der Vollendung im ursprünglichen Baustyl nahe gebracht u. seit 1819 von Kaiser Franz I. v. Oestreich mit 12,000 Lires monatl. Aufwand fortgesetzt u. vollendet. Leider haben die verschiednen Bauzeiten auch Verschiedenheit im Styl hervorgebracht, die man in Einklang zu bringen versucht, aber nicht ganz gebracht hat. Das Innere enthält 5 Schiffe u. 52 mit Statuen geschmückte Säulen; die Kapelle des St. Borromäus, reich an Juwelen u. Gold, ist erst 1817 durch Pestagalli in seine jetzige Form gebracht; der antike Taufstein war einst Sarkophag des St. Dionysius. [15] Andre merkwürdige Kirchen sind: die St. Lorenzo (sonst Tempel des Herkules, dabei 16 antike Säulen), St. Maria presso di St. Celso, St. Eustorgio, St. Mauritio, St. Maria della Grazia (in dem Kloster dabei wird noch das verblichne Freskogemälde des Abendmahls von Lenardo da Vinci gezeigt), St. Vittore, St. Nazaro u. Celso, eine der größten u. schönsten, St. Ambruogio (sonst Tempel der Minerva), wo die Krönung der Könige von Italien mit der eisernen Krone Statt fand, St. Bernadino della Osse, mit einer Beckigen, mit Todtenköpfen u. Knochen austapezierten, reich fundirten Kapelle, fast sämmtlich mit schönen Gemälden u. Fresken gezlert, u. m. a. [16] **Paläste u. andre Gebäude:** das Rathhaus (mit Bildsäule Philipps II. von Spanien vor demselben), der erzbischöfl. Palast (auch mit Gemäldegallerie), der Palast des Vicekönigs, die Münze (Zecca), die von den Vicekönig Eugen gebaute Kaserne, mehr. Privatpaläste (Casa Borromeo, Casa Visconti, Casa Clevia, Palast Durini u. m. a.). [17] **Wissenschaftliche Anstalten, Kunstsammlungen u. Bibliotheken.** Im Palazzo di **Brera** (ehedem Jesuitencollegium) befindet sich die Akademie der Wissenschaften u. Künste, eine schöne Gemäldesammlung der berühmtesten Meister, eine Sammlnng Gypsabgüsse, ein merkwürd. Münzkabinet von 12,000 Stück, treffl. Observatorium u. eine Bibliothek reich an Mannscripten u. ersten Drucken, 120,000 Bde.; [18] in der **Ambrosiana**, zu der Kirche u. dem St. Ambrosischen Collegium gehörig, eine reiche Sammlung von Gemälden, bes. Miniaturen u. Handzeichnungen, auch von A. Dürer, bes. aber die **Ambrosianische Bibliothek**, vom Cardinal Karl Friedr. Borromeo 1609 gegründet, bes. wichtig durch Handschriften, von A. Oggiati gesammelt, durch Pinelli vermehrt; enthält über 140,000 gedruckte Bände u. wenigstens 15,000 Handschriften, unter denen Angelo Mai viele Fragmente alter Schriftsteller auf Palimpsesten entdeckte, die Gemäldesammlungen des Herzogs von Litta, des Marchese Triulzi, im Hause Silvia ꝛc., Bibliotheken der Grafen Archinti u. Melzi ꝛc.; die Kirche Fidele enthält Archive, u. das Archiv dei notarie 100,000 Urkunden. Auch besteht ein naturwissenschaftl. Cabinet u. ein bot. Garten. [19] M. hat an **Erziehungsanstalten:** 2 Lyceen, 5 (n. And. 2) Gymnasien, ein königl. Institut der Wissenschaften u. Künste, eine Akademie der Künste, das ambrosian. Collegium, mehr. Schulen (für griech. Sprache, Jurisprudenz, Gesetzgebung, 6 für Medicin, Thierarzneikunde, Chirurgie, Chemie, Musik ꝛc.), ein geographisch-militär. Institut, das unter der Aufsicht des Generalstabs seit 1801 besteht, u. zur franz. Zeit die treffl. Karte von Dalmatien lieferte, ein Taubstummeninstitut, eine Hebammen- u. Töchterschule ꝛc. [20] **Wohlthätigkeits- u. öffentl. Anstalten:** M. besitzt gegen 30 Hospitäler, darunter das große, auf 3600—4000 Kranke eingerichtete, mit 200,000 (500,000) Thlr. Einkünften, womit das Gebär- u. Findelhaus St. Catarina alla Ruota für 4000 Kinder u. m. a. in Verbindung stehn, das Irrenhaus alla Senavra, mehr. Waisen- u. Arbeitshäuser, das Versorgungshaus Trivulzi, die Stiftung des Grafen Croce, alle unter der Aufsicht der Congregazione di Charita. Das Lazaretto, ein sehr großes Viereck vor der

Porta

Porta orientale in Pestzeiten erbaut, hat jetzt eine andere Bestimmung; ferner ist eine Leihbank (Monte Theresa, sonst Napoleon) in M., welches alle Ländereien u. Capitalien, die im ehemal. Königreich Italien Napoleon gehörten, beibehalten hat, jedoch gehören 69 Theile dieses Vermögens Oestreich, 21 dem Kirchenstaat, 4 Sardinien, 4 Modena u. 2 Parma, u. a. [21] **Industrie:** M. hat viele Fabriken in Seiden- u. Kattunwaaren (1840 über 175 Fabriken, mit etwa 3600 Stühlen), in Bänder (23 Fabriken), in Sammt, künstl. Blumen, in Tabak, Schwefel, Tuchtapeten, Chocolade, Macearonis, Bronce, mathem. Instrumenten, Spiegeln, Gold- u. Silberwaaren, Kutschen, Spielkarten ꝛc.; man baut viel Gemüße, hat bedeutenden **Handel**, bes. mit Seide u. Spedition, auch das Bankiergeschäft ist beträchtlich, u. selbst der Buchhandel der erste Italiens; der Handel wird durch mehr. Chausseen u. die lombard.-venetianische **Eisenbahn**, welche von hier aus geht, unterstützt. [22] **Vergnügungen:** die **Theater** sind das Hauptvergnügen der Mailänder. Das Theater della Scala, nach dem von St. Carlo in Neapel, das größte u. schönste der Welt, 1778 von Piermarini gebaut, 1833 renovirt, hat 400 Logen in 6 Reihen, faßt 5000 (7000) Menschen, vorzügl. für Opern u. Ballete, in den großen Nebensälen werden Hazardspiele gespielt. [23] Das Theater de la Canoblana ist für kom. Opern, das Teatro Carcano, das Teatro Ré, das Teatro Flando (Gerollmo), das Lentasio, die Stradera, das Teatro filodramatico (ein Liebhabertheater, aber großartig u. leicht zugänglich), das Tagtheater Glardini publici u. endlich [24] die **2 Arenen**, der große Circus, von Canonica gebaut, 750 F. lang, 375 F. breit, oval, bei der Piazza d' armi, nach Römerart, mit 10 amphitheatralisch aufsteigenden Sitzen, faßt 30,000 Zuschauer, u. dient zu Pferderennen, für Kunstreiter, Seiltänzer u. dgl., u. das Teatro San Martina, auch ein, aber weit kleinrer Circus. [25] **Gesellschaften** gibt es in M. das Casino dei Nobile u. das del mercanti, beide für Fremde zugänglich; öffentl. Festlichkeiten im Giardino publico, außerdem bestehn mehrere Privatgärten. **Spaziergänge** auf dem Corso, auf dem Wall u. auf der Piazza d' armi. [26] **Einw.:** 150,000, mit den Fremden u. dem Militär 170,000. [27] In der **Umgegend von M.** sind bemerkenswerth die Casa Simonetta, ein Landhaus mit 20—30fachem Echo (s. d.), die Villa beiglojosa (sonst Villa Buonaparte), mit engl. Anlagen, das Kloster Certosa von Pavia, mit prachtvoller Kirche, Gemälden, Glasmalereien, Monza (s. d.). [28] **Literatur:** Amoretti, Viaggio di Milano ai tre laghi maggiore, di Lugano ei di Como, Mail. 1814, 4. Aufl.; L. Bossi, Guide des étrangers à Milan et dans les environs, ebd. 1817; Il Cicerone Milanese, ebd. 1819; Amati, Les antiquités de la ville de M., ebd. 1821; S. Pirovano, M. nuovamente descritta, ebd. 1822, franz. ebd. 1824; G. Franchetti, Storia e descrizione de Duomo de M., ebd. 1821; Rupp u. Bramati, Il Duomo di M., ebd. 1823, franz. ebd. 1824. (*Wr. u. Pr.*)

Mailand (Gesch.). [1] M., einst Mediolanum, wurde von den unter Bellovesus in Italien einfallenden **Celten**, 584 v. Chr. gegründet. Den Namen soll es erhalten haben n. Ein., weil die Häuptlinge dieser Celten Medus u. Lanus geheißen, n. And. weil die Gründer beim Grundgraben ein Schwein gefunden, das halb mit Wolle bedeckt (mediolanus) war (Wortspielerei), n. noch And., weil es in der Mitte des Landes, zwischen Ticinus u. Addua, gelegen. Es lag im transpad. Gallien u. war eine in jeder Hinsicht gerühmte Stadt. Hier residirten auch celt. Häuptlinge, u. hier war der Sitz ihres Druidendienstes. [2] Der letzte hier herrschende Häuptling war Viridomarus bis 222 v. Chr., worauf M. von den **Römern** in dem insubr. Kriege (s. Rom [Gesch.] 33) mit dem ganzen Lande erobert u. mit einer Colonie besetzt ward, weshalb M. dann Colonia Copia Augusta Felix Mediolanum hieß. [3] Lange schon war M. auch Sitz der Wissenschaften, daher viele Römer hierher kamen, um zu studiren u. die Stadt den Namen Neu-Athen (Novae Athenae) erhielt; wegen ihrer Größe u. Schönheit galt sie für die 2. Stadt des röm. Reichs u. ward Roma secunda genannt. [4] 313 wurde hier von Constantin der **christliche Cultus** eingeführt, u. die Kirche zu M. galt schon früh als die Metropole von ganz Oberitalien u. der Prälat war ein Erzbischof. Von den zahlreichen Concilien (**Mailänder Concilien**, Concilia Mediolanensia) sind bes. zu bemerken das vom Jahr 344 gegen die Logoslehre der Samosatener (s. d.); das von 346, wo die abendländ. Bischöfe zur Verdammung des Athanasius gezwungen wurden, u. das von 451, wo die Lehre von der Menschwerdung des Logos bestätigt wurde. [5] Nach dem Untergang des weström. Kaiserthums hatte M. gleiches Schicksal mit dem übrigen Italien, es wurde von den Hunnen, Gothen (als es Belisar wieder erobert hatte u. es 539 diesem von dem **Ostgothen** Vitiges wieder abgenommen wurde, sollen 300,000 Menschen durch Hunger u. Schwert umgekommen sein) u. **Longobarden** erobert u. unter diesen ward es die Hauptprovinz, bis [6] Karl d. Große ganz Oberitalien mit dem fränk. Reiche vereinigte (774) u. an seine Nachfolger vererbte, die sich als Könige v. Italien zu M. od. zu Pavia mit der eisernen Krone krönen ließen. [7] Nachdem Otto I. durch seine Krönung zu M. (961) Italien wie-

wieder den Deutschen unterworfen u. die innern Unruhen beigelegt hatte, wurde M., wie die andern lombard. Städte, durch kaiserl. Statthalter od. Präfecten regiert u. die öffentl. Ruhe einigermaßen erhalten. 1037 wurde M. vom Kais. Konrad II., weil der Erzbisch. Heribert von ihm abgefallen war, vergebens belagert. Dieser Prälat soll zuerst das Carroccium (s. d.) dem Heere mitgegeben haben. [8] Im 12. Jahrh. machten die Mailänder ernstlich Miene, sich frei zu machen, u. zu den 6 Zügen Friedrichs I. nach Italien (1154—84) veranlaßte ihn, außer den Streitigkeiten mit dem Papste, bes. M. Denn M., die wohlhabendste u. bevölkertste Stadt in der Lombardei, war nicht nur das Haupt der kaiserl. Gegenpartei, sondern auch die erste, die sich über ihre Nachbarn, bes. über Como u. Lodi, eine Herrschaft anmaßte u. in beständige Händel mit Pavia verwickelt war. Man schätzte ihre Macht, womit sie sich in ihren Ringmauern vertheidigen konnte, auf 60,000 M., als Friedrich die Stadt belagerte (6. Aug.—8. Sept. 1158) u. sie durch Hunger zur Uebergabe zwang. Demüthigend war die Unterwerfung, denn der Erzbischof, die Rathsherren u. die Vornehmsten der Stadt mußten barfuß u. Jeder mit einem bloßen Schwert am Halse fußfällig um Gnade bitten, alle Einwohner von 14—80 Jahren den Eid der Treue schwören, dem Kaiser mußten gleich 9000 Mark Silber erlegt u. 300 Geiseln gestellt werden. [9] Als Friedrich I. hierauf die Regalien u. Kroneinkünfte auf einer allgem. Ständeversammlung wieder auf den alten Fuß gesetzt hatte, weigerten sich die Mailänder, den Beschlüssen Folge zu leisten, doch nach einer langen Belagerung (vom April 1161—März 1162) mußte die Stadt sich ergeben, ward ausgeplündert u. bis auf einige Kirchen gänzl. zerstört. [10] M. wurde seit 1167 wieder aufgebaut u. ward nach dem Sieg der Conföderirten bei Lignano 1176 eine freie Stadt. Die Kaiser sollten nach dem kostnitzer Vertrag 1183 die obersten Lehnherrn u. Richter bleiben; aber ihre Einkünfte aus den Domänen gingen auf immer verloren. [11] Auf seinem 6. Römerzuge (1184) ließ Friedrich I. noch zu M. seinen Sohn u. Thronfolger, Heinrich VI., zum König v. Italien krönen. [12] M. hatte seine eigne Municipalverfassung immer gehabt; abee der Versuch, sie jetzt besser zu organisiren, da sie der Mittelpunkt einer kleinen Republik geworden war, scheiterte stets an der Eifersucht der beiden Staatsparteien, der Guelfen u. Gibellinen, die sich einander die Oberherrschaft streitig machten; die Familie della Torre war das Haupt der erstern; an der Spitze der andern stand das Haus Visconti, dem Volke angenehm. [13] a) Das Haus Torre. Pagano della Torre, Herr v. Valsasina, hatte 1237 nach der verlornen Schlacht bei Corte nuova die mailänd. Verbündeten unterstützt, das Heer gesammelt u. es nach M. zurückgeführt, deshalb ward er der erste von seiner Familie von der guelf. Partei zum Podesta von M. gewählt. [14] Ihm folgte nach seinem Tode 1257 sein edler Neffe, Martino, als Podesta, nachdem seine Partei den Erzbisch. Leon Porego u. den ganzen Adel aus der Stadt vertrieben hatte. Sie kehrten 1258 in Folge des ambrosischen Friedens am 4. April zurück, wurden aber schon im Juni wieder vertrieben. Martin verband sich nun mit Ferrara, Mantua u. Padua gegen die Räubereien Eccelino's, des vertriebenen Podesta von Padua, nahm Lodi, wohin sich die Verbannten geflüchtet hatten, u. vereitelte 1260 einen Versuch derselben, sich M.s zu bemächtigen. Auch hatte er, um dadurch seines Hauses Macht zu stützen, 1259 die Mailänder dahin gebracht, daß sie dem Marquis Obert auf 5 Jahre das Podestat gaben. Als 1263 sein Todfeind, Otto Visconti, Erzbischof v. M. ward, entspann sich ein blutiger Krieg zwischen Beiden, vor dessen Beendigung er nach wenigen Monaten zu Lodi starb. [15] b) Philipp, sein Bruder, folgte ihm als Podesta, befestigte das Ansehn seines Hauses u. dehnte dessen Herrschaft über Como, Vercelli u. Bergamo aus, die sich freiwillig unterwarfen. Er st. schon 1265, u. [16] Napoléon, sein Neffe, ward sein Nachfolger. Er unterstützte Karl von Anjou gegen Neapel u. nahm selbst franz. Besatzung in M. auf, Brescia unterwarf sich ihm, dagegen ging Vercelli wieder an die Gibellinen verloren. Wegen seines Streits mit dem Erzbischof ward M. unter Interdict gehalten, obschon der Papst auf der guelfischen Partei war. Napoleon mußte sich daher mit dem Erzbischof 1268 aussöhnen, kaum war aber Clemens IV. gestorben, als er die Güter des Erzbischofs von Neuem sequestrirte. Lodi u. Como hatten sich gegen ihn empört, er unterwarf erstres, mußte aber letztres freigeben. Rudolf v. Habsburg ernannte ihn 1273 zum Reichsvicarin M. Der Kampf mit dem Erzbischof, Otto Visconti, hatte sich unter ihm erneuert, er war glücklich gegen denselben gewesen u. erst 1277 wendete sich das Glück dem Erzbischof zu; dieser siegte 1277 bei Desio u. nahm Napoleon gefangen; M. öffnete nun ihm schleunig die Thore. [17] Nur ein Gegner, Gaston della Torre, war noch zu besiegen, auch diesen unterwarf er 1278 mit Hülfe Wilhelms VII., Grafen von Montferrat, verjagte auch dessen Hülfstruppen 1282, u. übergab nun seinem Neffen, Matthäus Visconti, den er 1294 von Adolf v. Nassau als Reichsvicar anerkennen ließ, die Regierung u. st. 1295. Ottos Tod hatte die Feinde der Visconti aufgeregt, sie nahmen in wenigen Jahren Bergamo, Novara, Vercelli, u. die Heirath seines Sohnes Galeazzo mit Beatrix von Este, der reichen Witwe von Mino-

di Gallura, um die Viele geworden hatten, vermehrte 1300 die Zahl seiner Gegner. Alberto Scotto, Herr von Piacenza, lockte ihn nach Lodi u. erregte 1302 einen Aufstand in M., durch den er verjagt u. genöthigt ward, sich zu unterwerfen, unter der Bedingung, daß er auf dem Schloß St. Colomban ruhig leben dürfe. [17] Guido della Torre, Sohn des 1283 im Kerker gestordnen Napoleon, ward zurückgerufen u. als Fürst von M. empfangen. 1308 ward sein Bruder, Gaston della Torre, Erzbischof. Das Haus Torre schien nun auf immer seine Macht begründet zu haben, allein bald bemächtigte sich Scotto Piacenzas wieder; mit dem Erzbischof Gaston gerieth Guido in Streit u. ließ ihn 1309 verhaften, u. als Kaiser Heinrich VII. 1310 in Italien erschien u. in M. einzog, erhoben sich viele Stimmen gegen ihn. Hierüber eifersüchtig, wollte Guido einen Aufstand gegen den Kaiser stiften u. diesen verjagen, dies ward im Febr. 1311 entdeckt u. Guido mußte nach Cremona fliehen, wo er 1312 st. So endigte die Macht der Torre u. die Gewalt kam an die Visconti. [18] **b) Das Haus Visconti.** Die andern Städte der Lombardei: Piacenza, Pavia, Alessandria, Tortona, Parma, Verona u. Mantua öffneten dem Matthäus in den nächsten Jahren die Thore od. verbanden sich mit ihm. Vorsichtig geworden durch sein frühres Schicksal, regierte er nun ohne Stolz mit viel Milde. [19] Galeazzo I., sein Sohn, folgte ihm 1322; zwar ward er noch in demselben Jahre aus M. vertrieben, aber schon nach 37 Tagen riefen ihn die Empörer zurück u. nahmen ihn als Herrn u. General-Capitän wieder an. Seine Brüder hatten ihn in diesen u. den nachfolgenden Unruhen, wo die Guelfen M. belagerten, sehr unterstützt u. machten auf größere Ehre Anspruch, als ihnen Galeazzo bewilligen konnte. Sie begaben sich daher 1327 zu Ludwig dem Baier, der eben seinen Römerzug machte, u. erregten dessen Mißtrauen gegen Galeazzo, so daß ihn der Kaiser verhaften ließ u. ihn bis 1328 gefangen hielt u. nur auf Bitten der Gibellen wieder frei ließ. Er st. vor Pistoja 1328. [20] Azzo, sein Sohn, ward nun Reichsvicar zu M. Kaum war aber die Herrschaft in seinen Händen, als er sich zu den Guelfen wendete, seinen Oheim Marcus, den Haupturheber der Gefangenschaft seiner Familie, u. and. Anhänger des Kaisers ermorden ließ, dem Kaiser die Thore zu öffnen sich weigerte u. vom Papst, zu dessen Partei er sich wendete, sammt der Stadt M. vom Bann 1330 losgesprochen ward. Er bemächtigte sich nach u. nach der ganzen Lombardei, fast alle Städte öffneten ihm bis 1337 freiwillig od. gezwungen ihre Thore; nur Cremona schlug einen Ueberfall ab. 1338 empörte sich, während er krank lag, einer seiner Vettern gegen ihn, doch besiegte sein Oheim Luchino 1339 denselben; Azzo starb aber bald darauf. Ihm folgte, da er kinderlos war, sein Oheim [21] Luchino, Sohn von Matthäus Visconti, aber wegen seines tyrannischen Sinnes, wegen böser Rathschläge, die er seinen Vorgängern gegeben hatte u. wegen seiner Ausschweifungen den Mailändern verhaßt. Bald zeigten sich Verschwörungen. Die beiden Aldobrandini suchten seinen Neffen auf den Thron zu heben, er bemächtigte sich Ersterer, ließ sie foltern u. in einem Thurm verhungern u. verbannte seinen Neffen nach Holland. 1340 kaufte er von Obizzo von Este die Stadt Parma; Asti, Tortona, Alessandria unterwarfen sich ihm selbst. Isabelle Fieschi, seine 2. Gemahlin, vergiftete ihn 1340 aus Furcht, daß er sie wegen ihres liederlichen Wandels strafen würde. Diese hatte 3 Söhne u. 1 Tochter geboren; diese folgten ihm jedoch nicht, weil Isabelle laut gestanden hatte, daß Luchino nicht Vater zu ihnen sei, sondern, daß sie sämmtliche Kinder im Ehebruch mit Galeazzo, seinem Neffen, erzeugt habe, daher erhielt [22] Johann, Luchinos Bruder u. Anfangs dessen Gehülfe in der Regierung, seit 1340 Erzbischof, nun auch die Regierung. Er rief seinen Neffen u. alle politische Verbrecher zurück, kaufte Bologna von den Brüdern Pepoli u. ward 1353 von Genua zum Dogen gewählt; er st. 1354. [23] Seine 3 Neffen, Söhne Stephans Visconti, **theilten** seine Staaten: **aa)** Matthäus II., der älteste, sollte Bologna, Lodi, Piacenza, Parma u. einiges Andere erhalten, aber Johanns natürl. Sohn, Johann Visconti d'Oleggio, empörte sich in Bologna u. st. 1355, von seinen Brüdern vergiftet; [24] **bb)** Galeazzo II., 2. Sohn Stephans, der Buhle der Isabelle Fieschi, empfing die Hälfte von M., nebst Como, Novara, Vercelli, Asti, Tortona u. Alessandria u. theilte nach Matthäus II. Tode dessen Besitzungen mit seinem Bruder. Seine Prachtliebe nöthigte ihn, seine Unterthanen mit Steuern aller Art zu belasten u. dies rief Verschwörungen hervor, die er immer hart bestrafte. Zuletzt fürchtete er die Nachstellungen seines Bruders u. residirte daher die letzten Jahre zu Pavia, das er 1356 erobert hatte u. er 1378 st. [25] **cc)** Barnabo (Bernabon), 3. Sohn Stephans, empfing von der Erbschaft seines Oheims, Johann, die andre Hälfte von M., Cremona, Crema, Brescia u. Parma, u. von dem Besitz seines Bruders Matthäus noch Lodi u. Parma. Er kriegte 1356 mit seinem Vetter Johann d'Oleggio von Bologna gegen Genua, das die Herrschaft der Visconti abgeschüttelt hatte, seit 1360 gegen den Papst, dem Johann d'Oleggio von Bologna verkauft hatte. Er unterzeichnete 1364 einen nachtheiligen Frieden, wie er schon einen frühern 1353 geschlossen hatte, brach ihn aber 1366, sobald sich Aussicht zum Siege zeigte. Kaiser Karl IV. u. Papst Urban V. zogen gegen ihn, doch kam es 1369 wieder zum Frieden,

den, den er bald brach, eben so die folgenden Frieden 1370, 1371, 1375 u. 1379. Stets hielt er sich gegen alle seine Feinde, jedoch ohne entscheidende Resultate zu seinem Gunsten. Er war hart in der Beitreibung der schweren Steuern u. grausam in Bestrafung der Jagdfrevel. 1378 lockte ihn sein Neffe Johann Galeazzo, Galeazzos II. Sohn, aus M., ließ ihn mit seinen 2 Söhnen verhaften, u. in einem der mailänder Schlösser 1385 vergiften. Von seinen natürlichen Söhnen stammen die Visconti, welche noch jetzt bestehen, ab. [26] Um sich des Volks nach der Gefangennehmung seines Oheims zu versichern, gestattete **Johann Galeazzo** die Ermordung aller Steuereinnehmer jenes u. die Plünderung von dessen Schätzen u. Schlössern; u. in der That unterwarfen sich ihm alle seinem Oheim unterworfen gewesenen Städte ohne die mindeste Schwierigkeit. 1387 verjagte er Anton della Scala, Herrn von Verona u. Vicenza, mit Hülfe Franz Carraras u., als er jenen besiegt hatte, diesen selbst aus der Mark Treviso u. aus Padua. Aber vom Herzog von Baiern u. dem Grafen von Armagnac unterstützt, erschien dieser wieder, bemächtigte sich Paduas u. zwang 1392 Johann Galeazzo zum nachtheiligen Frieden. [27] Während dieses Friedens erkaufte Johann Galeazzo 1395 vom Kaiser Wenzel, um 100,000 Goldgulden, den Titel **Herzog von M.** u. **Graf von Pavia.** Sein Versuch auf das Herzogth. Mantua scheiterte zwar an der Festigkeit der Florentiner, doch ergaben sich ihm Pisa, Perugia u. Assisi während dieses Kampfes. Er betrachtete sich hierbei als das Haupt der Gibellinen in Italien, schlug den Angriff des Kaisers Ruprecht auf sich 1401 glücklich ab, eroberte 1402 sogar Bologna u. st. im Sept. 1402 zu Marignano an der Pest; [28] sein ältester Sohn **Johann Maria** war erst 13 Jahr alt, als er 1402 zur Regierung gelangte, seine Mutter, Katharine Viseonti, war Vormünderin, aber nicht kräftig genug, die unruhige Lombardei im Zaum zu halten. Die Guelfen erhoben sogleich ihr Haupt u. die Herzogin Mutter, von ihrem Geliebten Franz Barbavara verleitet, begünstigte sie sogar insgeheim. Allenthalben kehrten die polit. Flüchtlinge zurück, 6 Städte rissen sich los u. bildeten eigne Fürstenthümer, in M. selbst brach der Kampf aus, die Gibellinen bekriegten die Herzogin Mutter im Namen ihres Sohnes, belagerten sie in Monza, nahmen sie 1404 gefangen u. vergifteten sie. [29] Der schwache Johann Maria besaß indessen die zum Regieren nöthige Festigkeit nicht, schwankte zwischen den Parteien hin u. her, u. bald war er auf die Stadt M. allein beschränkt, u. selbst hier blieb ihm nur das Recht, Todesstrafen zu verhängen. Dies übte er denn auch mit Lust, ließ die Verbrecher vor seinen Augen von Hunden zerreißen u. gab diesen, damit sie anpacken sollten, nur Menschenfleisch zu fressen; er ward 1412 auf dem Wege zur Kirche erdolcht. Nun bemächtigte sich [30] sein Bruder **Philipp Maria**, Herr von Pavia, der Herrschaft, indem er Beatrix, die Witwe des Facino Cave, des Alles vermögenden u. geliebten Feldherrn Johann Marias, heirathete u. mit ihr Geld u. Armee gewann. Er eroberte durch Franz Carmagnola die ganze Lombardei, ließ aber seine Gemahlin Beatrix, wegen einer falschen Klage des Ehebruchs, 1418 hinrichten u. verbannte 1425 Carmagnola, der nun bis zu seinem Tod sein bitterster Feind war. Als er mit Genua gegen Aragon verbündet war, schlugen die Genueser die aragon. Flotte 1435 bei Puria u. nahmen den König Alfons gefangen, der König wurde ihm ausgeliefert, wußte ihm aber Eifersucht u. Mißtrauen gegen Frankreich einzuflößen u. ließ ihn frei, erwarb sich dadurch denselben zum Bundesgenossen, während seine bisherigen Verbündeten, die Franzosen u. das Haus Anjou, seine erbitterten Feinde wurden. Da er keine rechtmäßigen Nachkommen hatte, so baten ihn seine Generale, seinen Besitz unter sie zu theilen; dagegen verheirathete er seine natürl. Tochter Blanca Maria 1441 an den Condottierre Franz Sforza u. gab ihr Cremona u. Pontremoli zur Mitgabe, bekriegte ihn aber 1442 u. 1446 wieder. Er st. auf einer Reise zu demselben 1447 zu Pesaro, u. mit ihm endete die Herrschaft des Hauses Visconti. [31] Seine Tochter Valentine, war an Ludwig, Herzog von Orleans, vermählt; Friedrich III. hätte daher M. als ein erledigtes Reichsmannlehn einziehen können, war aber für sich zu schwach u. unentschlossen hierzu, u. von den Reichsständen war keine Hülfe zu erwarten. Drei Prätendenten machten sofort Ansprüche: der Herzog Karl von Orleans von seiner Mutter Valentine her, König Alfons V. von Aragonien wegen eines Testaments, u. [32] Franz Sforza, als Gemahl der Blanca Maria, natürl. Tochter des letztern Herzogs. **c) Das Haus Sforza.** Der Letztre, **Franz I. Sforza** bemächtigte sich des Herzogthums mit der Hauptstadt (1450) u. ward von den Mailändern als Herzog anerkannt, wiewohl ihm der Kaiser Friedrich III. die Bestätigung versagte. Durch einen Vertrag erhielt er vom Herzog von Ferrara Cunio, Barbiano u. Budrio im Ferrarischen, 1452 — 1454 führte er mit Venedig Krieg, 1454 verglich er sich mit König Alfons von Neapel, gegen den er bisher für das Haus Anjou gestanden hatte; ward 1464 Herr von Genua (s. d. [Gesch.] 114), welches ihm von Ludwig XI. v. Frankreich überlassen war; erhielt 1465 das Herzogthum Bari u. st. 1466 mit dem Ruhm eines treffl. Regenten. Ihm folgte [33] sein Sohn, **Galeazzo Maria**, machte sich aber, ohne auf die Ermahnungen seiner treffliche Mutter Blanca zu achten, durch

Grau-

Grausamkeit u. Verschwendung verhaßt u. wurde 1476 am Weinachtsfeste in der Kirche ermordet. Sein Sohn **Johann Galeazzo Maria** folgte ihm, kaum 7 Jahr alt. Seiner Mutter, Bona von Savoyen, entriß sein Vatersbruder, Ludwig Sforza Moro (mit der Maulbeere, die vormundschaftl. Regierung, die er auch, als Johann schon mündig geworden war, fortsetzte. Johanns Gemahlin, Isabella, drang in ihren Vater Alfons II. v. Neapel, ihren Großvater, König Ferdinand I. v. Neapel, zu bewegen, ihren Gemahl Johann von der schimpflichen Unterwürfigkeit zu befreien. Um diesem zuvorzukommen, vergiftete 1494 Ludwig den Herzog Johann. [35] **Ludwig Sforza Moro**, der Urheber aller nachherigen Bewegungen in Italien, hatte den König Karl VIII. v. Frankreich zu einem Zug nach Neapel verleitet, um durch ihn den Schwiegervater seines Mündels, den König Alfons II. von Neapel, zu beschäftigen, u. so sich selbst in usurpirter Herrschaft zu behaupten, wurde jedoch bald darauf der Stifter eines großen Bündnisses zwischen dem Papst Alexander VI., Kaiser Maximilian I., Ferdinand V. von Spanien u. mehrern italien. Fürsten gegen Karl VIII. Er ward von Ludwig XII. wegen der Ansprüche des Hauses Orleans vertrieben 1499. Wegen der schlechten Aufführung der Franzosen in M. ward es dem vertriebenen Herzog leicht, sich M-s wieder zu bemächtigen. Aber bei der Rückkehr eines starken franz. Heeres verließen ihn seine schweizer. Söldner 1500; er ward gefangen u. nach Frankreich geschafft. **d) M. unter fremder Herrschaft.** [36] M. selbst wurde in mehrern Tractaten vom Kaiser Maximilian I. an **Frankreich** versprochen u. 1505 auch diese Krone damit belehnt. Als aber die Eifersucht der andern verbündeten Mächte über Frankreichs Fortschritte in Italien erwachte u. sie gegen dasselbe die heil. Ligue (s. d. 3), schlossen eroberte **Maximilian Sforza**, Ludwigs Sohn, mit Hulfe der Schweizer M. 1512 wieder u. trat an letztre dafür Chiavenna, Bormio u. das Veltlin ab. Seine neue Herrschaft war von kurzer Dauer; denn König Franz I. kündigte sich sogleich nach seiner Thronbesteigung als Herzog v. M. an, erneuerte den Krieg u. war nach der Schlacht bei Marignano wieder Herr vom ganzen Herzogthum (1515), das ihm der gefangene Maximilian Sforza gegen eine Pension abtreten mußte. [37] Dessen Bruder, **Franz II. Maria**, gelangte aber im madrider Frieden wieder zum wirkl. Besitz 1521, nahm aber franz. Partei gegen Karl V. u. wurde darüber aus M. verjagt, 1529 aber im Frieden von Cambray restituirt. Mit ihm st. 1535 der Sforzasche Mannsstamm aus, u. [38] Kais. **Karl V.** zog M. für sein Haus als eröffnetes Reichslehn ein, wogegen Franz II., König v. Frankreich, Widerspruch erhob u. es für einen seiner Prinzen begehrte. Der Papst Paul III. vermittelte 1538 noch einen Waffenstillstand u. im Frieden zu Crespy sollte der Herzog v. Orleans M. mit der Hand einer kaiserl. Prinzessin erhalten, aber nach dessen baldigem Tode 1545 übertrug es Karl aufs Neue [39] seinem Sohne **Philipp II.**, u. M., wozu aber Parma u. Piacenza nicht mehr gehörten, kam so an die Krone **Spanien** u. wurde von dieser Zeit an durch spanische **Statthalter** regiert. [40] Im span. Erbfolgekrieg besetzten es die **Franzosen** 1701 wieder, aber räumten es, vermöge einer geschlossenen Generalcapitulation mit den andern Plätzen der Lombardei 1707; bis [41] **Oestreich** durch den badenschen Frieden 1714 im Besitz von M. blieb. [42] 1745 ward M. von Don Philipp mit den Spaniern u. Franzosen genommen, s. Oestreich. Erbfolgekrieg [10]; 1746 von den Oestreichern wieder genommen u. diese wurden darin durch den aachner Frieden 1748 bestätigt, doch mit Ausnahme derjenigen Stücke davon, welche sowohl der König Leopold, als Karl VI. u. Maria Thereſia an Sardinien (s. d.) abgetreten u. dem deutschen Reiche ebenfalls vorbehalten hatten (1703, 1736, 1748). [43] Im **franz. Revolutionskriege** wurde M., in Folge der Siege Buonapartes den 15. Mai 1796 von den Franzosen besetzt, s. Französischer Revolutionskrieg [10], [10]; den 29. Juni bekamen sie auch die Citadelle, s. ebd. [10], u. M. ward nun die **Hauptstadt der cisalpin. Republik**, s. Italien (Gesch.) [21]; 16. Mai 1797 hier Vertrag zwischen den Franzosen u. Venedig, s. d. (Gesch.) [2]. [44] Die Citadelle wurde den 24. Mai 1799 von den Oestreichern unter Hohenzollern wieder erobert; s. Französischer Revolutionskrieg [12]; 2. Juni 1800 wieder genommen, s. ebd. [12]; auch wurde den 16., nach der Convention von Alessandria, die Citadelle übergeben, s. ebd. [13]. 1801 ward M. die **Hauptstadt der italien. Republik** u. 1805 **des Königreichs Italien.** [45] 1815 kam M. wieder an Oestreich u. ist seitdem die **Hauptstadt des lombardisch-venetian. Königreichs**, mit einer Verfassung nach dem alten System, u. Sitz des Vicekönigs, seit 1818 des Erzherzogs Rainer. [46] **Literatur:** Ph. Argelati, Bibliotheca scriptorum Mediolanensium, Mail. 1745, 2 Bde., Fol.; G. de Giulini, Memorie spettanti alla storia e al governo di Milano, ebd. 1760—70, 10 Bde., 4.; P. Verri, Storia di M., ebd. 1783, 2 Bde., 4., u. Aufl. ebd. 1830, 4 Bde., 16., fortgef. von P. Custodi, Capolago 1837, 4 Bde.; C. Rosmini, Istoria di M., ebd. 1820, 4 Bde., 4. *(Ho., Lb. u. Jb.)*

Mailapūram, so v. w. St. Thomas.

Mailáth (Joh. Nepomuk, Graf v. M.), geb. 1786 zu Pesth, k. k. Kämmerer, Hofrath der ungar. Hofkanzlei u. Judex curiae in Wien, unterstützt den Germanismus bei den

gegenwärt. Sprachkämpfen in Ungarn; schr. Gedichte, Wien 1824; Magyarische Sagen u. Mährchen, Brünn 1825, 2. A. Stuttg. 1837; Gesch. d. Magyaren, Wien 1828—30, 5 Bde.; Ueb. die Krönung der Könige von Ungarn, ebd. 1830; Der ungar. Reichstag i. J. 1830, ebd. 1831; Gesch. d. Stadt Wien, ebd. 1832; Prakt. ungar. Sprachlehre, Pesth 1832, 3. Aufl. 1838; Das ungar. Urbarialsystem, Pesth 1838; Gesch. des östreich. Kaiserstaats, Hamb. 1837—1842, 3 Bde.; Mnemonik, Wien 1842; gab auch heraus: Altdeutsche Gedichte, Stuttg. 1819; Himfys auserlesene Liebeslieder, Pesth 1829, 2. Aufl. 1831; Iris, Taschenbuch für 1840—43, ebd. 1839—43, 2c. *(Hm.)*

Mail-coach (engl., spr. Mehl-Kotsch), Wagen der engl. Schnellposten, welche zugleich Briefpostpackete mitnehmen.

Mailcötta, Stadt, s. u. Patana.

Maile (spr. Mähl), franz. Gewicht für Gold u. Silber, 1 M. = 2 Felins, 320 M. = 1 Mark.

Mäiler (Hüttenw.), so v. w. Mittelzeug.

Mailing, 1) Fisch, so v. w. Aesche a); 2) Winterapfel, reift im Januar.

Mailla (Joseph Anne Marie de Magriac de M.), geb. im Schlosse Maillac in Bugny, ging 1703 als Missionär nach China, brachte dort 45 Jahre zu, st. zu Peking; schr. Histoire générale de la Chine, herausgeg. von Grossier, Par. 1777—84, 12 Bde., 4.

Maillane (spr. Mälan), Marktfl. im Bzk. Arles des franz. Depart. Rhônemündung, guter Gemüsebau; 1200 Ew.

Maille (spr. Mallj), 1) alte franz. Silbermünze; Anfangs war sie ½ Tournois, sank aber immer tiefer an Werth, daß sie endlich bis auf ½ Pfen. kam, wo nur der Name übrig blieb; 2) altes franz. Gold- u. Silbergewicht, 5 M-s = 1 Gros, s. unt. Frankreich (Geogr.).

Maillebahn, 1) so v. w. Mail 1); 2) s. u. Mail 2).

Maille-Bois, Stadt, s. u. Dreux.

Maillebois (spr. Malljboah, Jean Baptiste, Franç. Desmarets Marquis v. M.), geb. 1682, Enkel Colberts; war im 21. Jahre Obrist u. machte seine ersten Feldzüge unter Villars. Er zeichnete sich 1708 vor Lille aus, ward deshalb Brigadier u. 1731 Generallieutenant; 1733 führte er eine Division in Italien u. ward nach dem Kriege Gouvern. der Dauphiné; 1739 unterwarf er Corsika; 1741 ward er Marschall u. zeichnete sich gegen Oestreich aus; befehligte 1743 ein Corps in Oestreich u. Böhmen gegen Maria Theresia, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11—13. Er ging darauf nach Italien dem Infanten Philipp zu Hulfe u. schlug die Oestreicher u. Piemontesen am Po zwischen Alexandria u. Valence am 17. Oct. 1745; wurde aber bei Piacenza von den Oestreichern geschlagen, zog sich bis hinter den Po zurück u. wurde nach dem Frieden von 1748 Gouverneur von Elsaß. Er st. 1762. Vgl. de Pezai, Hist. des camp. du maréchal de M. en Italie pendant les années de 1745—46, Par. 1773, 3 Bde. *(P.)*

Mailleräve, M-ray, s. u. Pvetot.

Maillerie, la, Schloß, s. u. Jumiege.

Mäilleras, Insel, s. u. Grenadillen c).

Mäillezay (spr. Mallisä), 1) Insel in einem Moraste an der Antise u. Sevre, im Bzk. Fontenay des franz. Dep. Vendée; 2) Stadt darin, Cantonsort; 1400 Ew.

Maillons (fr., spr. Malljong), 3 an einander geschmolzne Ringe, welche bei den Seidenwebstühlen gebraucht werden; durch den einen Ring wird der seidne Kettenfaden, durch den andern die Harnischlitze, durch den 3. die Unterlitze gezogen. Zu Verfertigung der M. gebrauchen die **M-macher** Glasröhren, von ungefähr 6 Z. Linie, welche sie an dem Feuer einer Lampe schmelzen u. in dünne Faden ziehen, woraus sie mittelst einer kleinen Zange **(M-zange)** gebogen u. dann sogleich zusammengeschmolzen werden. Die Arbeit wird an den **M-tische** verrichtet, unter welchem ein Blasebalg angebracht ist, dessen Wind durch eine gekrümmte Röhre in die Flamme der Lampe geleitet wird. *(Fch.)*

Maillotins (spr. Maljotäng, fr. von Maillots, hölzerner Schlägel), s. u. Frankreich (Gesch.) 11 a.

Mäilly (spr. Mallji), alte franz. Familie in der Picardie, die Frankreich mehr. berühmte Anführer gab. Im 15. Jahrh. noch theilte sich das Haus M. in 13 Branchen. Von denen Ende des vor. Jahrh. noch bestanden: Resle, Rubempré, Maeeuil, d'Haucourt u. M. Aus dieser sind wichtig: 1) (Joseph Augustin, Comte de M. d'Haucourt), geb. 1708 zu Paris, nahm früh franz. Kriegsdienste; zeichnete sich 1733 u. 34 am Rhein, im östreich. Erbfolgekriege, in Böhmen, Deutschland, den Niederlanden u. Italien aus, ward 1746 Generallieut. u. Gouverneur v. Roussillon. Im 7jähr. Kriege kämpfte er bei Hastenbeck, deckte bei Roßbach den Rückzug der Franzosen, wurde verwundet u. gefangen; befehligte nach seiner Auswechslung 1761 u. 1762 in Westfalen, kehrte dann in seine Provinz zurück, errichtete die Universität zu Roussillon u. wurde 1783 Marschall von Frankreich. 1790 Oberbefehlshaber einer der 4 Armeen, nahm nach des Königs Flucht den Abschied, befehligte aber am 10. Aug. 1792 die Schweizer, die die Tuillerien vertheidigten, wurde jedoch selbst von einem Nationalgardisten gerettet. Bald darauf vor Gericht gezogen, wieder befreit, ging er auf seine Güter in der Picardie, ward aber wieder verhaftet u. 1794 zu Arras guillotinirt. 2) (Adrian, Graf de M.), des Vor. Sohn, wurde unter der Restauration Pair von Frankreich, gab aber im Juli 1830 seine Dimission. 3) (Louise Julie de Resle, Gräfin von M.), geb. 1710 zu Paris, heirathete 1726 ihren Cousin, Louis

Louis Alexander, Grafen de M. 1729 Ehrendame der Königin, wurde 1730 Maitresse des Königs Ludwig XV., doch schon 1731 durch ihre Schwester, Madame de Vintimille, u. 1741 durch ihre 2. Schwester, die Herzogin von Chateauroux, ersetzt, die es endlich durchsetzte, daß die Gräfin de M. den Hof verließ. Sie wurde nun fromm, gab jährlich 40,000 Fr. Almosen u. st. 1751. *(Hel.)*

Mailly, s. u. Champagnerwein 8.

Mailpost (spr. Mal...), s. u. Post 20.

Maimätschin, Stadt, s. u. Kalkasmongolei 2.

Maimbourg (spr. Mängbuhr, Louis), geb. 1610 zu Nancy, trat 1626 in den Jesuitenorden, ward 1682 daraus verstoßen, weil er zu Gunsten des Hofs den ultramontan. Grundsätzen der Ordensbrüder nicht beipflichten wollte, erhielt vom König eine Pension; st. zu Paris 1686; schr.: Hist. du Wicleffianisme, Haye 1682, 12.; Hist. du Lutherianisme, ebd. 1686, 4.; Hist. du Calvinisme, Par. 1686, 4., u. a. m. Oeuvres de M., Par. 1686, 12 Bde., 4. *(Dg.)*

Maimon, 1) Mandrill; 2) s. u. Makak.

Maimönides od. Moses Ben **Maimön**, auch Rambam, geb. zu Cordova 1139, Jude, Schüler von Averroes, ging wegen Glaubensdruck nach Aegypten, wo er anfänglich mit Juwelen handelte, dann Philosophie lehrte u. in die Akademie der Aerzte trat, dann aber bei Sultan Saladin Leibarzt ward; stiftete zu Alexandrien eine eigne Schule, gerieth bei seinen Glaubensgenossen in den Verdacht abtrünniger Gesinnungen u. st. zu Kairo 1208. Er erhielt die Beinamen Doctor fidelis, Aquila magna, Gloria Orientis, Lux Occidentis. Die Rabbiner erzählen von ihm, daß er bis zu dem Knöchelchen Lus (s. d.) sich habe in Stücke schneiden lassen u. dann mit einer Salbe bestrichen, wieder lebendig geworden sei. Schr. (arab.): Commentarius in Mischnam, ins Hebräische übersetzt u. lat. den Ausgaben der Mischna u. des Talmuds beigedruckt, zuerst Neapel 1442, Fol.; Jad Chazakha (Auszug des Talmuds), lat. Venedig 1490, 4 Bde., u. ö.; Moreh Nevochim, lat. als Doctor perplexorum, Bas. 1629, u. Aufl., Berl. 1791; De regimine sanitatis, Florenz o. J., Augsb. 1518; Commentare über des Hippokrates Aphorismen u. m. Vgl. P. Beer, Leben u. Wirken des Rabbi Moses Ben Maimon, Prag 1834. *(Pt. u. He.)*

Maimound, Ort, s. u. Atfiah 2).

Maimücke, so v. w. Tagthierchen.

Main (lat. Moenus), [1] 1) deutscher Nebenfluß des Rheins; [2] entspringt im baier. Kr. Ober-Franken aus 2 Quellenflüssen, dem **weißen M.** (neben dem Farmleiten Berg am Fichtelgebirge, 2865, n. A. 2727 F. hoch), der bei Kulmbach, u. dem **rothen M.** (bei Lindenhart im Rothmainbrunnen), der bei Baireuth vorbeifließt, die sich [3] bei Steinhausen unterhalb Kulmbach vereinigen; fließt dann durch die Kreise Ober- u. Nieder-Franken, vor Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg vorbei, bildet zwischen Homburg u. Freudenberg eine Strecke die Grenze gegen Baden u. dann, nachdem er wieder durch den Untermainkreis geflossen, zwischen Stockstadt u. Seligenstadt gegen Hessen, macht größere Windungen als irgend ein and. deutscher Fluß, erreicht Frankfurt langsam u. fällt 800 Schr. Mainz gegenüber in den Rhein. Seine Strömung ist gegen 80 Meilen weit. [4] Nebenflüsse des rechten Ufers sind: Oelsnitz, Schorgast, Rodach), Itz, Baunach, Rassoch, Wern, fränk. Saale, Lohr, Aschaff, Kohl, Kinzig, Nidda (des rothen Mains aber außerdem die Steinach); des linken Ufers: Weißmain, Lauter, Regnitz (von hieran schiffbar), Tauber, Gernsprinz u. a. [5] Es vereinigen sich so die Gewässer des südl. Abhangs des Thüringerwaldes, des Rhöngebirgs u. des Taunus, ferner des ganzen Spessart, des westlichen Fichtelgebirgs, eines Theils des Kr. Mittel-Franken u. des nördl. Theils von Baden, Württembergs u. des nördl. Theils von Hessen mit ihm. [6] Gebiet: 730 QM. [1] Der Plan der Verbindung des M-s durch einen Kanal mit der Donau, um dadurch eine Wasserstraße zwischen dem schwarzen u. dem deutschen Meere herzustellen, ist schon von Karl d. Gr. gefaßt u. auch neuerdings durch König Ludwig von Baiern ausgeführt worden, s. Ludwigskanal. 2) s. u. Mainthal. *(Wr.)*

Maina, 1) sonst Canton in Morea, am Busen von Koron u. Kolokythia gelegen, in 15 Untercantone getheilt, von ungefähr 60,000 Ew. bewohnt, bildet, als zu Neu-Griechenland gehörig, Provinzen in Nieder-Messenien (hier Klein- u. West-M.) u. in Lakonien (hier Ost-M.). Hauptort: Maina. 2) (Gesch.), s. unt. Lakonika u. Messenien. 3) (**M-gebirg**, Monte di M.), Gebirg hier; hieß sonst Taygetus (Pentedaktylon), ist sehr steil, fast nur auf Fußsteigen zugänglich, von der SSeite mit hohen Felsen umgeben, von einem besondern Volksstamme, den **Mainöten**, bewohnt. Diese sind freiheitsliebend, nie völlig überwunden, wohlgewachsen, einfach, arbeitsam, gastfrei, raubgierig, abergläubisch, unversöhnlich gegen die Türken, in der Waffenführung sehr geübt, auch die (im Ganzen schönen) Weiber geschmackvoll in der Kleidung. Die M. treiben Jagd, doch auch Ackerbau (Weizen zur Ausfuhr), Viehzucht (Thierhäute im Handel), Baumwollen- u. Oelzucht, Handel (mit Oel, Baumwollenwaaren, Galläpfeln, Soda, Wachs u. dgl.), Schifffahrt. Das Land der M. ist reich an Alterthümern. Die M. erkannten sonst die Türken als ihre Schutzherren an, hatten aber ihre eigenthüml. Verfassung; über jeden Canton war ein Kapitani, über

alle

alle ein Oberkapitani (od. Beg), der vom Kapudan Pascha seine Bestätigung erhielt, gesetzt; in den einzelnen Dörfern herrschten Primaten (Zapitaden). Wichtige allgem. Angelegenheiten wurden durch besondre Volksversammlungen (Synoden) abgethan. Jetzt stehen sie unter Griechenland, widerstrebten aber lange der Ordnung, bis 1834 diese durch Zerstörung ihrer Vertheidigungsthürme durch die Baiern hergestellt wurde. (Wr. u. Pr.)

Mainas, 1) Provinz u. 2) Volk, s. u. Assuay.

Mainat, Vogel, s. u. Mino.

Mainberg, 1) sonst Landgericht, 4½ QM., 10,200 Ew.; gehört jetzt zum Landgericht Schweinfurt im baier. Kr. Unter-Franken; 2) Dorf darin, am Main, Schloß, Papiertapetenfabrik; 250 Ew.

Mainbernheim, Stadt im Landger. Marktsteft, des baier. Kr. Unter-Franken; unweit des Mains, Weinbau (s. u. Frankenweine u); 1700 Ew.

Mainburg, Marktfl. an der Abens im Landgericht Abensberg des baier. Kr. Nieder-Baiern; 1000 Ew.

Main de justice (fr., spr. Mängd' Schüstihs), Hand der Gerechtigkeit, Art Scepter, an dessen oberem Ende sich eine Hand befindet, eine von den Insignien der franz. Könige.

Main-Donau-Kanal, so v. w. Ludwigskanal.

Maindu, Stadt, s. u. Pegu 7.

Maine (spr. Mähn), 1) sonst Provinz in Frankreich an die Bretagne, Normandie, Anjou, Vendomois grenzend, jetzt größtentheils in den Depart. Sarthe u. Mayenne vertheilt. 2) (Gesch.). M. ward bewohnt in den ältesten Zeiten von den Cenomanen, Diablintern u. Arviern u. hieß, nach den Erstern, Cenomania. Sie fielen zuerst unter röm. Herrschaft, u. weil sie die Römer haßten, unterwarfen sie sich den Franken, u. ein merowing. Prinz, Rigomar, besaß M. als Königreich; ihn ließ Chlodwig ermorden, besetzte M. u. setzte Grafen als Gouverneure ein. Seit 698 ließ Childebert III. diese Statthalter von den Bischöfen zu Mans, den Aebten u. Großen der Provinz wählen, so Rotgar, Hunold, Hatto, Roger, Milon u. Grippo, welchem Letztern, einem Sohn Karl Martells, seine Brüder Karlmann u. Pipin, M. mit seinem ganzen Erbe entrissen. Später ward es zum Herzogthum Francien (s. d.) geschlagen, u. die franc. Herzöge hatten Grafen dort. Aber auch schon vor den franc. Herzögen kommen Rorico I., Gosbert, 841—852, Rorico II., 853—866, Gottfried, 866—877, der wegen einer Empörung gegen Ludwig den Stammler abgesetzt wurde, als Grafen von M. vor. Der erste der erblichen, von den franciſchen Herzögen eingesetzte Grafen war Hugo I. 955, Sohn eines vornehmen Herrn von M.; ihm folgte 1015 sein Sohn Heribert I., der wachsame Hund (weil er seine Feinde gewöhnlich des Nachts angriff), der viel Kämpfe mit dem Bischof u. seinen Nachbarn hatte u. 1036 st.; sein Sohn Hugo II. war noch minderjährig, die Vormundschaft führte sein Großohm Heribert Baccon, dieser wollte die Grafschaft an sich reißen, aber das Volk vertrieb den Usurpator, u. nun erhielt Graf Gottfried II. Martell von Anjou die Vormundschaft, die derselbe auch nach Hugos II. Tode über dessen Sohn (Bruder) Heribert II. behielt; Heribert II. st. 1062 u. hinterließ blos eine Tochter, Margarethe, die mit Robert, dem Sohn des Herzogs Wilhelm des Bastarden von der Normandie, verlobt war, aber noch vor der Vermählung st.; sogleich setzte sich, nach Heriberts Tode, Walther, Graf von Vexin, Gemahl der Tochter Heriberts I., im Besitz von M., doch wurde dieser mit seiner Gemahlin vom Herzog Wilhelm dem Bastarden gefangen u. starb in der Gefangenschaft, Wilhelm der Bastard selbst nahm M. für sich u. die Manser erkannten ihn an. Da aber der Adel der Herrschaft Wilhelms überdrüssig war, machten sie im Bunde mit dem Grafen Gottfried d. Bärtigen v. Anjou, einen Aufstand gegen jenen; der Herzog v. Normandie u. der Graf v. Anjou stritten sich nun um M., bis 1078 der Letztere es als Lehn der Normandie behielt. Ihm entriß 1090 Helias I. von Fleche, Sohn Johanns von Baugenci u. Urenkel Herberts I. durch seine Großmutter, M.; dieser st. 1110 u. M. kam nun an Anjou, u. 1164 mit Anjou an die Könige v. England. 1204 eroberte es König Philipp August von Frankreich mit Anjou (s. d. 14) u. a. Provinzen. 1246 gab es Ludwig der Heilige seinem Bruder Karl, dessen Nachkommen es bis 1440 mit Anjou zusammen besaßen, s. Anjou 16)—25). Damals machte der Herzog Rene I. v. Anjou mit seinem Bruder Karl einen Vertrag, daß derselbe nach dem Tode ihrer Mutter Jolanthe, M. nebst den Herrschaften Chateau du Loir, Ferte Bernard, Mayenne u. Sable, welche zum Witthum der Jolanthe gehörten, bekommen sollte; nach dem Tode der Jolantha 1442 widersetzten sich zwar die franz. Prinzen diesem Vertrag, doch König Karl VII. sprach es Karl von Anjou zu. Die Hauptst. Mans verließen die Engländer erst 1448. Auf Karl I. folgte in M. Karl II., u. da dieser 1481 ohne Kinder st., so fiel M. wieder an die Krone Frankreich. 1516 gab König Franz I. M. nebst Anjou seiner Mutter Louise von Savoyen. Nachher erhielt nur noch der natürl. Sohn Ludwigs XIV. von der Montespan den Titel Herzog von M. (s. Maine, Louis Auguste). 3) Nebenfluß der Saone im Dep. Niederloire. (Lb.)

Maine (spr. Mehn), nordöstl. Staat der nord-

nordamerikan. Union, an brit. Canada (gegen welches die Grenzen noch nicht fest bestimmt sind), Neubraunschweig, Neuhampshire u. das atlant. Meer grenzend; 1500 (1822) QM. [1] Gebirge: Vorberge der Apallachen (Albany, parallel mit dem Gebirg, Penobscott, Spencer u. a.); Vorgebirge: Seuttok Point, Small Point, Elisabeth u. a. [2] Busen u. Baien: Machias, Penobscott, Casco mit guten Häfen, St. Johns, Passamaquoddy u. a. [3] Flüsse: St. Johns (mit Arustik), Schoodiak, Passamaquoddy, York (schiffbar), Kennebeck mit dem Katarrhakt Karriotunk, Nebenfluß: Sagadochok (Amariscoggin) u. a., oft durch Ueberschwemmungen gefährlich. Seen: Sebago (Sebaecok), Kawakusaki, Mosehead, 8 Ml. lang, u. a.; [4] gesundes, gemäßigtes Klima, doch strenge Winter; [5] Einw.: 420,000 (darunter etwas über 700 Indianer von den Stämmen: Penobscot [400 Köpfe], Johns [300 Köpfe] u. Passamaquoddy, einige deutsche Colonien, doch die meisten Angloamerikaner). Beschäftigung: Ackerbau auf Getreide, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Kartoffeln, weniger Viehzucht, Jagd auf Wölfe, Bären, Füchse, wilde Katzen, ferner Biber, Eichhörnchen, Fischerei (Stockfische, Lachse); Klapperschlangen nicht selten; Bergbau noch nicht gehörig betrieben, viel Schiffsbauholz wird ausgeführt. [6] M., früher Theil von Massachusetts (s. d.), wurde 1820 ein eigner Staat. Die Regierung liegt in den Händen eines aus Senat (18 Personen) u. Kammer der Repräsentanten bestehenden obersten Hofs (Generaleourt), eines Gouvernegrs (der die gegebnen Gesetze prüft u. annimmt od. verwirft u. 1 Lieutenant-Gouverneur u. einen Rath zur Seite hat); sendet 2 Senatoren u. 1 Repräsentanten zur Union. Die gerichtl. Verfassung ist der engl. ähnlich. [7] Grafschaften (Counties): a) Washington, 1275 QM., 2,000 Ew.; Stadt: Machias (Mechias), an der Bai u. dem Flusse gl. N., Sägemühlen, Akademie, Stockfischfang, 2500 Ew.; b) Hancock 87½ QM., 55,000 Ew.; Stadt: Castine, Hafen mit Fort am Penobscot, 2000 Ew.; Penobscot, Hafen, 1400 Ew.; Insel: Mount-Desert, 3½ QM., mit Stadt gl. N., 1600 Ew.; Brigadier, Schafzucht; c) Penobscot, 492 QM., 16,000 Ew.; Stadt: Bangor, am Penobscot, Handel, 900 Ew.; Atkinson, 300 Ew.; Madanmkeag, Hauptort der (kath.) Penobscottindianer; d) Somerset, 25,000 Ew.; Stadt: Norrickgewock, am Kennebek, 1000 Ew.; e) Kennebeck, 45,000 Ew.; Stadt: Augusta, am Kennebek, 2000 Ew.; Hallowell, 2400 Ew.; f) Lincoln, 55 QM., 65,000 Ew.; Stadt: Wiscassett, am Sheepscut, Bank, Hafen, 2500 Ew.; Thomaston, an der Penobscotbai, Hafen, Werfte, Kalkbrennereien, Schifffahrt, 4200 Ew.; Bath, am Kennebeck, Holzhandel, 3000 Ew.; Waldonborough, Stadt, Hafen, Werfte, 3000 Ew.; g) Cumberland, 174 QM., 55,000 Ew.; Stadt: Portland, Hauptstadt des Staats an der Bai Casco, Sitz der Staatsbehörden, 8 Kirchen, Akademie, Sternwarte, Leuchtthurm auf der Landspitze Portland-Head, Hafen mit 3 Forts, Handel, 13,000 Ew.; Brunswyk, am Sagadahok, 3800 Ew., Bibliothek (6000 Bde.); North-Yarmouth, Township, Hafen, 4000 Ew.; h) Oxford, nicht vollständig angebaut, am Sagadahok u. dem See Umbagog, 30,000 Ew.; Stadt: Paris, am Little Androscognie, 1900 Ew.; i) York, 54½ QM., 50,000 Ew., älteste Grafschaft des Staats, gebirgig, gut bewässert, fruchtbar; Stadt: York, Brücke über den Fluß gl. N., Hafen, Gerichtshaus, Gefängniß, 3400 Ew.; Arundel, 3000 Ew.; Saco, am Saco, Hafen, Handel, 3000 Ew.; Kennebunk, am Kennebunk u. dem Meere, Schifffahrt, 3200 Ew.; Kittery, Hafen, 2000 Ew.; Wells, an der Bai gl. N., Hafen, 5000 Ew.; Biddeford, Sägemühlen, 1600 Ew.; Inselgruppe: Shoalds, Fischerei. *(Wr.)*

Mäne (spr. Mähn, Louis Auguste de Bourbon, Duc du M.), geb. 1670, natürl. Sohn Ludwigs XIV. u. der Montespan, von der Maintenon erzogen; 1673 legitimirt. Er erhielt 1682 das dem Herz. v. Lauzun abgenommne souveräne Fürstenth. Dombes. 1688 Oberbefehlshaber der Artillerie. 1692 vermählte er sich mit Anna Louise Benedictine v. Bourbon-Condé. 1714 gab Ludwig XIV. durch ein Edict ihm u. seinen Nachkommen, im Fall des Aussterbens der königl. Familie, Ansprüche auf den franz. Thron, u. die Oberaufsicht über die Erziehung des Thronfolgers, Ludwig XV., u. die Regentschaft; nach des Königs Tode 1715 entriß jedoch der Herzog von Orleans dem Herzog v. M. diese Testamentsbestimmungen u. hob 1717 jenes Edict, welches ihn für einen Prinzen von Geblüt erklärte, auf. Aus Aerger hierüber in die vom span. Gesandten am franz. Hofe, dem Prinzen von Cellamare, eingeleitete Verschwörung verwickelt, ward er 1718 auf das Schloß Dourlens, seine Gemahlin auf das Schloß von Dijon gesetzt; 1720 erhielten beide ihre Freiheit wieder. Er st. 1736. Seine Söhne Louis Auguste de Bourbon, Fürst v. Dombes, st. 1755, u. der andre Louis Charles de Bourbon, Graf v. Eu, st. 1775, beide kinderlos. *(Md.)*

Mäne u. Loire (spr. Mähn u. Loahr), franz. Departement, an die Dep. Mayenne, Sarthe, Indre-Loire, Vienne, beiden Sèvres, Vendée u. Niederloire grenzend, fruchtbare Ebene, doch auch theilweise haidig; 478,000 Ew. Hauptstadt Angers.

Mainēa (M. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Endl.* Art: M. racemosa, in Brasilien.

Mäinhardt, Marktfl. im Oberamte Weinsberg des württemberg. Neckarkreises; gehört zur Standesherrschaft des Fürsten Hohenlohe-Bartenstein; 600 Ew. Dabei die Teufelsmauer.

Mäinland (spr. Mehnländ), **1)** (Pomona), Hauptinsel aus der schott. Inselgruppe Orkney; 10 QM., 17,000 Ew., hügelig, haidig, morastig, in den Thälern ziemlich fruchtbar; bringt Schiefer u. Sandstein. An der Küste mehr. Baien u. Häfen. Hauptort: Kirkwall, an der Bai gl. N., Kathedrale (256 F. lang), 2 Häfen, 2500 Ew.; Stromneß, Hafen, Handel, 1800 Ew.; Andrews u. a. **2)** Hauptinsel aus der Gruppe Shetland (Schottland); 13½ Meile lang, ¼—4 Meilen breit, hat sehr zerrissene Ufer, mehr. Vorgebirge, viele Pferde, Seevögel, bringt Eisen u. Kupfer; 18,000 Ew. Hauptort: Lerwick, mit Fort, 1800 Ew., Versammlungsort der aus Holland, England u. Holland ausgelaufnen Häringsfänger. **3)** Insel, s. u. Südpolarländer 1). *(Wr.)*

Mainóna, los Säntos de, Ort, s. u. Badajoz 2).

Mainóten, Volksstamm, s. u. Maina.

Mäin-Passäge (spr. Mehnpässidsch), Mündungsarm, s. Mississippi 1). **Mäinsac** (spr. Mähnsack), Marktfl., s. u. Aubusson 1).

Mainstöckheim, Pfarrdorf an dem Main, im Landgericht Dettelbach des baier. Kr. Unterfranken; Synagoge, Ueberfahrt, 1500 Ew.

Mäintenon (spr. Mängtnong), Marktflecken im Bzk. Chartres des franz. Dep. Eure u. Loire, unweit des Einflusses der Voise in die Eure; hiernach **Kanal von M.,** aus der Eure nach Versailles; Schloß, 1800 Ew.; gehörte einst der Maintenon; wurde späterhin Marquisat u. Eigenthum des Hauses Noailles.

Mäintenon (spr. Mängtneng, Françoise d'Aubigné, Marquise v. M.), geb. 1635 im Gefängnisse zu Niort, wo sich eben ihre Eltern befanden; heirathete erst in großer Dürftigkeit den Dichter Scarron, ward Erzieherin der Kinder einer portug. Prinzessin, gab aber diese Stelle noch vor deren Abreise von Paris wieder auf, da sie, durch die Montespan vom Könige eine Pension von 2000 Livres erhielt. Anfangs von dem König Ludwig XIV. als Scheinheilige mit Mißfallen betrachtet, dann, als Gouvernante des jungen Herzogs von Maine von ihm geachtet u. mit 100,000 Fr. zum Ankauf des Landgutes Maintenon, dessen Namen sie annahm, beschenkt, hierauf Hofdame bei der Dauphine, bald Dame d'atour, ward sie endlich in ihrem 50. Jahre Maitresse des Königs u. 1685 mit demselben im Stillen vermählt. Die Aufhebung des Edicts von Nantes war hauptsächlich im Bunde mit Letellier u. Louvois ihr Werk. Sie wandte ihre Einkünfte größtentheils zur Unterstützung der Armen an, u. veranlaßte den König 1686 zur Errichtung des Erziehungsinstituts in der Abtei von St. Cyr. Nach dem Tode Ludwigs XIV. 1715 lebte sie dieser Anstalt ganz u. st. 1719. Vgl. La Beaumelle, Lettres et mém. de Madame de M., Hamb. 1756, 12 Bde., deutsch Lpz. 1757, 3 Bde.; Carracciolí, La vie de Madame de M., Par. 1786; Frau v. Genlis, Histoire de Madame de M., ebd. 1806, 2 Bde., deutsch Lpz. 1807, 2 Bde. u. m. a. *(Wth.)*

Mäinthal, 1) sonst Landvoigtei, jetzt **2)** Bzk. im schweiz. Canton Tessin, in dem Thale des Main (Maggia, fällt nach 4½ Ml. in den Lago maggiore) u. der Lavizzara; 7000 Ew. Darin Maggia, Dorf, 300 Ew.; Bosco, mit Paß über die Furca di Bosco nach Formazzathal, 270 Ew.

Mäin- u. Täuberkreis, sonst Kr. im Großherzogth. Baden, von den beiden ihn durchfließenden Flussen benannt, grenzte an Baiern, Württemberg u. das Großherzogth. Hessen, 25½ QM., 105,000 Ew. Er enthielt lauter standesherrl. u. grundherrl. Besitzungen. Hauptstadt des Kreises war Wertheim.

Mäinville-Fodor (spr. Mängwill-F..., Teresa), geb. 1793 zu Padua, erhielt von ihrem Vater, dem Pianisten Fodor, ihre muskal. Bildung, debutirte auf mehrern Theatern Italiens, ging sehr jung nach Petersburg, erhielt hier monatl. 12,000 Rubel, u. erwarb sich großen Ruf; kehrte indeß bald nach Italien zurück u. feierte seit 1823 auch in Deutschland ihre Triumphe, ging dann nach London u. Paris; hier heirathete sie Mainville, zog sich von der Bühne zurück, trat aber 1828 wieder in Neapel u. a. Orten auf. Sie war Lehrerin der Sonntag. *(Sp.)*

Mäinz, [1] **1)** sonst **Erzstift** im niederrhein. Kr. zwischen der Wetterau, Franken, der Grafschaft Sponheim u. Württemberg; hatte 150 QM., 209,000 Ew. [2] Der Erzbischof war **Kurfürst, Erzkanzler** des Reichs, hatte das Siegel u. Archiv des Reichs in Verwahrung u. die Kanzlei unter sich; ihm gehörte das Directorium auf dem Reichstag, im Kurfürstencollegium u. bei der Wahl; er schrieb Deputations- u. Kurfürstentage aus u. setzte verschiedne Angestellte beim Reichstage ein. **Wappen:** ein silbernes Rad mit 6 Speichen in rothem Felde (s. unt. a.). [3] **2)** (Gesch.). Das Bisthum M. soll schon 82 n. Chr. von einem Schüler des Apostels Paulus, Crescens, gestiftet worden sein, der 103 den Märtyrertod starb. [4] Ihm folgten als Bischöfe: Marinus (Martin I.), Crescentian, Cyriacus, Hilarius, Celsus, Lucas, Gothard (Godeard, Rothad, Rodard, Rubiberd), Sophronius (Suffron), Heriger, Ruther (Rucher), Avitus, Ignatius, Dionysius, Authbert,

Ruthbert, Anbalhard, Lucas, Martin II. (Maximus, st. 378), Sidonius I. (st. 397), Sigismund (st. 404), Leopold (Liupolb, st. 421), Nicetius (st. 429), Marianus (Marinus, st. 439), Auräus, der 451 bei der Zerstörung der Stadt durch die Vandalen ermordet wurde; [5]Eutropius (st. 477), Adelbert (Aldebert), Rathier, Adelbald, Sigbert, Lanfrid, Ruthard, Sidonius II., um 546, der die Wiedererbauung der, unter Auräus zerstörten Stadt u. Kirchen begann; Sigbert, um 589, soll vom König Childebert den Onyx, mit seinem u. seiner Gemahlin Bildniß, erhalten haben, der noch im mainzer Schatze ist; Leonisius (Leunisius, Ludegalus, Leudegart, Lesio) erregte 612 den Bruderkrieg zwischen Theoderich u. Theodebert; Rudelmus (Rudelin), Rudewald, Lupoald (Leowald), Rigbert (Richbert, st. 712), der krieger. Gerold, fiel 743 gegen die Sachsen; ihm folgte sein Sohn Gervilius (Gewilieb), der mit Karlmann 744 gegen die Sachsen zog u. an der Weser den Sachsen, der seinen Vater erschlagen, hinterlistig ermordete; deshalb ward er 745 ab- u. an seine Stelle Bonifaeius (s. d.) eingesetzt u. das Bisthum in ein [5]**Erzbisthum** verwandelt. Schon 755 übergab Bonifacius das Erzbisthum seinem Schüler Lullus (st. 787); diesem folgte Riculf 787—813, Atulf (Haistulf) 814—825, Otgar 825 (826)—847, Hrabanus Maurus (s. d.) 847—856; zu seiner Zeit gehörten unter das Hochstift die Bisthümer Werden, Hildesheim, Halberstadt, Paderborn, Würzburg, Worms, Speier, Straßburg, Eichstädt, Augsburg, Constanz u. Chur; [7a]Karl, Sohn des Königs Pipin I. von Aquitanien, 856—863; Liutbert, zog 872 gegen die Böhmen u. 874 gegen die Sorben u. a. Slaven, schlug 883 die Normänner, die den Rhein herauf kamen, u. 885 mit dem Grafen Heinrich eine andre Abtheilung derselben im Hennegau; st. 889; Sonzo (Sunderholde) fiel 891 an der Geule gegen die Normannen; [7b]Hatto (s. d. 2) I. spielte eine große Rolle in der Geschichte des deutschen Reichs unter Ludwig dem Kinde u. Konrad I. (s. Deutschland [Gesch.] 34), u. st. 913. Er soll M. näher an den Rhein gerückt haben; sein Nachfolger Heriger st. 927 (924, 926); [7c]Hildebert (Hillibert, Hiltibrecht) st. 937; Friedrich, wurde als Empörer vom Kaiser Otto I. nach Hamburg ob. Fulda verbannt; nach 940 zurückgekehrt, ward er dem Kaiser der Treulosigkeit verdächtig, st. 954 u. entging so der neuen Strafe des Kaisers; an seiner Stelle setzte Otto seinen natürl. Sohn Wilhelm als Erzbischof ein, seit ihm führen die Erzbischöfe von M. den Titel als **Erzkanzler des Reichs**; er st. 968; Hatto II., 968—969 (970); von ihm wird die Fabel erzählt, daß ihn die Mäuse gefressen (s. u. Bingen 2); Robert (Ruprecht), st. 975; [8a]Willigis, erhielt vom Papst Benedict VII. das Pallium nebst dem Vorrecht, auf allen deutschen u. franz. Concilien zu präsidiren u. den deutschen König zu krönen. Um sich seiner niedern Geburt (er war der Sage nach der Sohn eines Wagners zu Schöningen im Braunschweigischen) immer zu erinnern, ließ er an die Mauern seines Palastes ein Rad hauen, u. daher soll das Rad in das erzbischöfl. Wappen gekommen sein; dies ist jedoch unrichtig; 978 legte er den Grund zu der neuen Kathedrale, sie brannte aber 1009 ab u. Willigis st. 1011; [8b]Archimbald (Erkenbald), 1011—1021; Aribon (Eribon), 1021—1031; Bardon, 1031—1051 (1049), vollendete die neue Kathedrale; Leopold (Liutpold), 1051—1059; Sigfried I., Graf v. Eppenstein, machte 1065 einen Kreuzzug ins gelobte Land mit, suchte vergebens 1069 die Ehescheidung Heinrichs IV. von Bertha durchzusetzen, publicirte 1075 das Cölibatsgebot Gregors VII. ohne Erfolg; seit 1077 stand er auf der Seite der Gegenkönige Heinrichs IV., st. 1084; [8c]Wezilo, 1084—1088, es wurde zwar auf dem Concil zu Halberstadt über ihn als Ketzer der Bann ausgesprochen (weil er behauptet, daß Weltgeistliche, die ihrer Güter beraubt wären, dem geistl. Gericht nicht mehr unterworfen wären [Wezelinische Ketzerei]), entsagte jedoch vor seinem Tode dem Schisma; Ruthard (Rothard, Ruoter), 1088—1109, unter ihm war die Judenverfolgung in M., u. da er sich, als Theilnehmer daran, vor dem Kaiser nicht sicher glaubte, floh er nach Thüringen u. kehrte erst nach 8 Jahren zurück; [9a]Albert (Adelbert) I., Graf v. Saarbrücken, 1109—37; durch Heinrich V. erwählt, erklärte er sich gleichwohl 1112 gegen denselben, wurde aber von ihm gefangen u. erst 1115 frei gegeben, als die Mainzer mit gewaffneter Hand seine Befreiung vom Kaiser forderten, als derselbe in der Stadt weilte. Aus Dankbarkeit gab der Erzbischof den Bürgern den Freibrief, der auf den erzenen Thüren des Doms eingegraben ist. 1120 floh er vor dem Kaiser nach Thüringen (Niedersachsen) u. nach dessen Tode 1125 berief er einen Reichstag zur Königswahl, welches Recht der Erzbischof sich, nach altem Herkommen, beilegte; Albrecht (Adelbert) II., des Vor. Bruder, 1138—1141; Marculf (n. And. Arnulf), 1141—1142; Heinrich I., 1142—1153, wurde von Konrad III. während seines Kreuzzugs zum Vormund seines Sohnes Heinrich bestellt; die Geistlichen haßten ihn, weil er streng gegen sie war, verklagten ihn beim Papst der Vernachlässigung seines Amtes, u. er ward 1153 abgesetzt; [9b]Arnulf (Arnold) v. Selehoven, 1153—1160; die Anhänger seines Vorfahren, bes. der Pfalzgraf Hermann, fielen in die Diöces ein u. verwüsteten

steten das Land; der Erzbischof that Gleiches, u. als Kaiser Friedrich 1155 aus Italien zurückkam, mußten alle weltliche Herren, die den Landfrieden gebrochen, Hunde tragen. Da er dem Kaiser versprochen hatte, daß er ihn auf seinem nächsten Zuge nach Italien begleiten wollte, so verlangte er 1157 von der Stadt M. dazu eine Hülfssteuer, u. da dies M. abschlug, so entstanden daraus alle die folgenden Zerwürfnisse zwischen Erzbischof u. Stadt. Als die Klagen der Stadt gegen den Erzbischof vom Kaiser zurückgewiesen wurden, ermordeten sie 1160 den Prälaten, u. 8 Tage lang wurde der Leichnam vom Pöbel geschändet. [9] Konrad, Sohn des Grafen Otto IV. v. Wittelsbach, floh, als er den Gegenpapst Pascal anerkennen sollte, mit Papst Alexander nach Rom u. wurde Erzbischof v. Salzbnrg; an seiner Stelle wurde 1166 Christian I., Graf v. Buche, Kanzler des Kaisers Friedrich I., Erzbischof u. stand nun dem Kaiser treulich in Italien gegen den Papst bei, ward aber dort 1180 vom Markgrafen v. Monteferrara gefangen u. erst 1181 frei gelassen; er st. 1183 in der Nähe Roms. Nun wurde Konrad wieder Erzbischof von M. Schon Christian hatte Ansprüche auf die Güter des erloschnen Hauses Franconien in Thüringen u. Hessen gemacht; Konrad erneuerte sie 1184, aber der Landgraf Ludwig III. widersetzte sich u. ein langwieriger Streit entspann sich darüber. 1197 nahm Konrad Theil an einem Kreuzzug u. st. 1200. Sigfried II. der Aeltre, Graf v. Eppenstein, 1200—1230, erhielt 1208 die Verwaltung des Bisthums Worms; [9a] Sigfried III. v. Eppenstein, Neffe des Vor., 1231—1249, erhielt vom Kaiser 1232 die Abtei Lorsch, stellte die Kathedrale (die alte war unter Konrad verbrannt) wieder her, billigte die Absetzung des Kaisers Friedrich II. u. wählte Heinrich Raspe u. dann Wilhelm v. Holland (darauf bezieht sich die noch im Dom zu M. stehende Gruppe von 3 Bildsäulen, die in der Mitte den Erzbischof, zu seiner Rechten Heinrich Raspe u. zu seiner Linken Wilhelm v. Holland zeigen). Nach Heinrich Raspes Tode wollte er die dadurch erledigten Lehn in Thüringen einziehn, wogegen sich aber Landgraf Heinrich d. Erlauchte u. Sophie v. Brabant erklärten; ein 17jähr. Streit entspann sich darüber. Sigfried st. 1249, ihm folgte Christian II., der, als er beim Papst seines unkriegerischen Geistes wegen verklagt wurde, 1251 seinen Rücktritt selbst erklärte. Gerhard I., 1251—1259; vom Herzog Albrecht d. Gr. v. Braunschweig 1256 gefangen, befreite ihn 1257 König Richard v. England, dem er deshalb auch seine Stimme bei der Wahl zum Kaiser gab. Unter ihm hörte das gemeinschaftl. Leben der Kanoniker des Hochstifts auf. [10] Wernher v. Eppenstein, 1259—1284, Neffe Sigfrieds III.; dieser verglich sich 1263 mit der Herzogin Sophie wegen der thüringschen Güter (s. ob. 9a) u. erhielt sie zum Theil, kaufte 1271 von Ulrich v. Düren das Schloß Wildenberg um 900 Mark Silber, 1278 von dem Grafen Heinrich v. Sponheim das Schloß Böckelnheim. Heinrich II., 1286—1288, wegen seiner Strenge vom Clerus gehaßt; [10a] Gerhard II. v. Eppenstein, 1288—1305, ließ in jeder Kirche die Domherrn Verzeichnisse der Einnahmen u. Präbenden aufsetzen u. in den Bibliotheken aufstellen. Er erwarb 1294 vom Grafen Heinrich v. Gleichen das ganze Eichsfeld. Da ihm in dem Wahldecret des Königs Albrecht unter den Wahlfürsten der 2. Rang gegeben war, erklärte er sich gegen diesen Artikel u. erlangte eine kaiserl. Erklärung von Rotenburg vom 23. Sept. 1298, daß er u. seine Nachfolger bei allen Vorfällen den 1. Rang hätten; damals wurde auch der Titel als Erzkanzler von Deutschland wieder zugesichert. [11] Peter Aichspalt, 1306—1320, Matthias, Graf v. Bucheck, 1321—1328, den König Robert v. Sicilien empfohlen, obgleich das Capitel den Erzbischof Balduin v. Trier gewählt hatte; Balduin aber erkannte jenen sogleich an u. Beide lebten in bestem Einverständniß mit einander. Vereinigt zogen sie gegen den Landgrafen v. Hessen, der sich weigerte, die dem Erzstifte lehnbaren Güter von demselben in Lehn zu nehmen; sie eroberten zwar Gießen, aber die erzbischöfl. Besatzung betrug sich so schlecht, daß die Gießner dieselbe vertrieben. Nach dem Tode Matthias 1328 ernannte der Papst [12] Heinrich III., Grafen v. Virnenburg; das Capitel wollte diesen aber nicht, u. während des Streites darüber administrirte der Erzbischof Balduin v. Trier das Erzstift, bis 1337 Baldnin freiwillig zurücktrat u. Heinrich nun anerkannt wurde, mit den Bedingungen, daß er zur Partei des Kaisers Ludwig v. Baiern halte u. die festen Plätze u. Städte des Erzstifts in die Hände des Capitels gäbe. 1329 verbriefte er den Mainzern, daß er bis auf 1 Meile um M. keinen Zoll erheben wollte, außer mit ihrer Genehmigung, befreite 1330 sie von den Kirchenstrafen, die sie sich wegen der Beschädigungen des Clerus zugezogen hatten, entband sie 1331 von dem Eide, den sie den Juden wegen Rückzahlung von Vorschüssen gegeben. Mit dem Papst Clemens VI. stand er in feindl. Verhältnissen u. dieser excommunicirte u. setzte ihn 1346 ab, dennoch übte er bis an seinen Tod 1353 die erzbischöfl. Rechte, u. nun erst trat der schon 1345 vom Papst gewählte Gerlach, Graf v. Nassau, als Erzbischof ein u. st. 1371, ihm folgte [13] Johann I. v. Luxemburg, st. 1373. Nun wurde Ludwig v. Meißen, Sohn des Markgrafen Friedrich des Ernsthaften, von Papst u. Kaiser, dagegen vom Capitel der Bischof v. Speier, Adolf I. v. Nassau, gewählt, der in Erfurt seine Residenz nahm. Es kam zwischen Beiden zum Krieg u. endlich zum Vergleich,

Adolf

besser. 1685 kehrte der Kurfürst zurück; aber als 1644 die Diöces von Neuem der Kriegsschauplatz wieder ward u. die Franzosen heranrückten, floh er wieder u. machte 1647 einen Vertrag mit Turenne; M. blieb in den Händen der Franzosen, der Kurfürst selbst ging nach Frankfurt, wo er 1647 noch st. Ihm folgte [10] Johann Philipp v. Schönborn, der seine Würde beinahe bald wieder verlor, denn die Schweden drangen ernsthaft beim Schluß des westfäl. Friedens auf die Säcularisirung des Erzstifts, u. nur dem Einspruch Kursachsens verdankte es sein Fortbestehen; ja im Frieden selbst wurde dem Erzstift gestattet, die Bergstraße wieder einzulösen, die der Erzbischof Diether an den Kurfürsten von der Pfalz verpfändet hatte. Bei der Krönung Ferdinands IV. zu Regensburg kam Johann Philipp mit dem Erzbischof v. Köln in Streit, der die Salbung des Krönlings für sich forderte; da keiner nachgeben wollte, so betraten beide Prälaten mit ihren Soldaten den Dom u. wollten durch Gewalt daselbst jeder sein Recht geltend zu machen suchen. Dem Skandal beugte Ferdinand selbst vor, der im Dom den Erzbischof v. Köln bat, für diesmal dem Mainzer, jedoch ohne daß er dadurch sein Recht für die Folge vergeben sollte, nachzugeben. Bei der Krönung Leopolds 1658 wurde der Streit erneuert, doch vorher verglichen sich die streitenden Prälaten dahin, daß jeder die Salbung des Kaisers vornehmen sollte in seiner Diöces, geschähe die Krönung außerhalb ihrer Diöcesen, so sollte sie zwischen Beiden wechseln; für diesmal wählte Leopold Frankfurt zum Krönungsort u. der Kölner salbte ihn. Die Stadt Erfurt, über die das Erzstift mit Sachsen Streit hatte, wurde 1665 von Mainzern, Franzosen u. Lothringern erobert u. von Sachsen an das Erzstift abgetreten. Johann Philipp st. 1673; ihm folgte [10] Lothar Friedrich v. Metternich-Burscheid, der sogleich die Grafschaft Reineck (s. ob. u) an die Grafen Nostitz als Lehn verkaufte u. bald darauf auch Bischof v. Worms ward. Die Franzosen hielt er dadurch von seiner Diöces ab, daß er sich vom Kaiser lossagte, daher machte er auch 1674 beim Aussterben des Hauses Pfalz-Simmern vergebens auf Böckelnheim Ansprüche, denn da er darüber mit dem Kurfürsten v. Pfalz in Krieg kam, der seine Besatzung von dort vertrieben hatte, so entschied der Kaiser, daß bis zur Ausführung der Sache die Herrschaft sequestrirt werden sollte. Lothar Friedrich st. 1675; ihm folgte Damian Hartard von der Leyen, st. 1678, Karl Heinrich v. Metternich-Winneburg, 1679 gewählt, st. in demselben Jahre; [10] Anselm Franz v. Ingelheim, übergab M. 1688 den Franzosen u. verlegte seine Residenz nach Erfurt; als aber M. den 8. Sept. 1689 vom Marschall v. Urelles dem Herzog v. Lothringen übergeben war, kehrte der Kurfürst zurück. Er trat 1691 dem Bündniß gegen Frankreich bei u. st. 1695. Lothar Franz v. Schönborn, Neffe Johann Philipps, hielt im span. Successionskriege zu Oestreich. 1704 starben die Erbschenken des Erzstiftes von Kronberg mit Johann Niklas aus, daher kam das Amt Kronberg an das Erzstift; Lothar Franz st. 1729; [11] Franz Ludwig v. Neuburg st. 1732, Philipp Karl v. Eltz-Kempenich st. 1743, unter ihm erhielt Kur-M. 1736, nach Aussterben der Grafen von Hanau, durch Vergleich mit Hessen einen Theil jener Grafschaft; Johann Friedrich Karl v. Ostein blieb im östreich. Erbfolgekrieg neutral, wofür seine Diöces von den Franzosen arg behandelt wurde; erst 1745 trieb der Großherzog v. Toscana die Franzosen aus dem Lande, aber der 7jähr. Krieg stürzte M., als Anhänger der Königin v. Ungarn, in neues Unglück; der Kurfürst st. 1763; [12] sein Nachfolger war Emerich Joseph, Baron v. Breitbach-Burresheim, der 1774 st.; Friedrich Karl Joseph, Baron v. Erthal, der letzte Kurfürst, st. 1802. [13] Durch den Frieden zu Luneville 1801 fiel die Stadt M., nebst dem auf dem linken Mainufer gelegenen Theil des Erzstifts an Frankreich, u. der Kurfürst erhielt dafür, nach **Reichsdeputationsschluß** (1802 u. 1803), gegen Abtretung Erfurts an Preußen, die Fürstenthümer Aschaffenburg u. Regensburg u. die Grafschaft Wetzlar (25 QM., 109,000 Ew.), worauf der Kurfürst seinen Sitz nach Regensburg verlegte u. von da an den Titel Kurerzkanzler führte. Karl v. Dalberg war seit 1787 Coadjutor u. ward 1802 Kurerzkanzler, s. u. Dalberg 4). Die **Literatur** s. u. folgendem Artikel. *(Lb.)*

Mainz, [1] **1)** Kreis in der großherzogl. hess. Provinz Rheinhessen. **2)** Canton hier. **3)** (Moguntia, Maguntiacum), [2] **Hauptst.** darin u. der Provinz, am linken Rheinufer, gegenüber der Mainmündung, doch etwa 800 Schritt unterhalb; über den Rhein führt eine 745 Schritt lange, auf 47 Pontons ruhende **Schiffbrücke.** [3] M. ist Sitz eines kathol. Bischofs für die Diöcese M. (zum Erzdisthum der oberrhein. Kirchenprovinz gehörend), Provinzialbehörde: Kreisregierung unter der Direction des Generalcommissärs von Rheinhessen; Justiz: Obergericht, Kreisgericht u. 2 Friedensgerichte; städt. Verwaltung: Bürgermeister mit Stadtrath; [4] viele öffentliche **Plätze** (Paradeplatz [großer Platz], Gutenbergsplatz mit ehernem, von Thorwaldsen modellirtem Standbilde Gutenbergs, 1837 errichtet); ein andres Denkmal für die in Napoleons Kriegen gefallenen Mainzer ward 1835 auf dem Friedhofe errichtet. [5] M. hat 5 **Thore** nach der Lande, 1 gegen die Wasserseite, [6] einige ziemlich breite, aber auch viele enge u. winkelige **Straßen,** schönste die Bleichen, Ludwigsstraße u. der Thier-

Thiermarkt; ferner [7]**10 Kirchen**, darunter Dom, 5mal seit seiner Entstehung theilweise verwüstet, theils im byzantin., theils im goth. Styl erbaut, ausgezeichnet durch Größe, mit hoher Kuppel u. 4 Thürmen, enthält auch sehr viele historisch-wichtige Grabdenkmäler, darunter das der Fastrada, Gemahlin Karls d. Gr., des Minnesängers Frauenlob, sowohl eine Copie des alten zerstörten, als auch eines neuen von Schwanthaler, die Ignaz-, Stephans-, St. Peters-, St. Christophs-, Emmerans-, Quintins-, St. Rochus-, Augustiner- (Seminar-), Johanneskirche, mehrere ehemal. Klostergebäude u. Hospitäler, Zuchthaus. [8]Das alte Schloß (auf dem Paradeplatz), das ehemal. kurfürstl. Schloß, an welches einst die berühmte Martinsburg, von Dieth. von Isenburg erbaut, stieß, ist jetzt zum Theil restaurirt u. bewahrt die Sammlungen der rhein. naturforschenden Gesellschaft u. die der röm. Alterthümer, das ehemals dem deutschen Orden gehörige schöne Palais (deutsches Haus), am Paradeplatz u. am Rhein zum großherzogl. Schloß umgewandelt. Die Favorite vor der Stadt ist abgebrochen. [9]Andere **merkwürd. Gebäude** sind: das große Zeughaus, der Justizpallast, Regierungsgebäude (sonst Präfectur), bischöfl. (sonst gräflich ostheimsches) Palais, das des Vicegouverneurs (sonst dem Grafen Stadion gehörig), neues Theater, Casinogebäude (sonst Hof zum Gutenberg), Fruchthalle, Industriehalle, Marstall mit Reitschule. Man zeigt auch noch das Haus, wo Gutenberg wohnte u. wo er die erste Druckerei anlegte (Hof zum Jungen) u. einige andre Häuser, welche historisch wichtig sind für die Erfindung der Buchdruckerkunst. [10]**Unterrichts- u. wissenschaftl. Anstalten:** sonst Universität (1477 errichtet, 1790 von den Franzosen in eine Central- u. Specialschule, jetzt Gymnasium verwandelt), Priesterseminar, das engl. Fräuleinstift, Realschule, Gebäranstalt; **Vereine:** Kunstverein, Liedertafel, Instrumentalverein, Gartenbauverein, Gewerbverein (er begründete die erste deutsche Industrieausstellung), Verein für Erhaltung vaterländ. Alterthümer, Stadtbibliothek (100,000 Bde., sonst der Universität gehörig), Münz- u. Naturaliencabinet, Bildergallerie, physikal. Instrumentensammlung, die berühmte astronom. Uhr des Augustinermönchs N. A. Johann (sämmtlich im Bibliothekgebäude), naturforschende Gesellschaft für die Rheinländer mit Sammlungen (diese, so wie die merkw. röm. Alterthümer, in u. um M. gefunden, im alten Schloß [s. ob. a]). [10b]**Fabriken** in Leder, Tabak, Chaisen, Wachsperlen, Tapeten, Schuhmacherarbeiten, Stöcke, Büchsen, mousirende Rheinweine, Seife, Essig, Fortepianos u. Kunsttischlerarbeiten (von großem Ruf), außerdem noch Holzflößerei, Schifffahrt, eine Dampfwalzmühle für Getreide. [11]**Handel**, bes. mit Getreide, Mehl, Holz u. Oel, von welchen M. der Hauptstapelplatz in Deutschland ist. Auch der Weinhandel u. die Spedition sind stark. Buchhandlungen sind 10, Buchdruckereien 6, Steindruckereien 8 vorhanden. Der Handel wird sehr begünstigt durch die lebhafte Schifffahrt auf Rhein u. Main, durch den von Napoleon eingerichteten Freihafen, mehr. jeden Tag rheinauf u. abwärts gehende Dampfschiffe, die Dampfschiff- u. Assecuranzgesellschaften, die doppelte Messe, u. durch die Taunuseisenbahn, die von Kastel nach Wiesbaden u. Frankfurt führt. [12]**Vergnügungen:** vor der Stadt der Mündung des Mains gegenüber, die neuen Anlagen, an der Stelle der Favorite, das Gartenfeld, nach dem Hauptstein hin, das Theater, 2 Casinos ꝛc. Nach dem Vorgang Kölns begeht M. auch jetzt jährl. einen Fastnachtsschwank. Freimaurerloge: Ludwig zur Eintracht. [13]Mit den 8000 M. Militär 40,000 **Ew.** [14]M. ist **deutsche Bundesfestung**, hat preuß. u. östreich. Besatzung; von Darmstädtern ist nur ein Commando, so viel zur Bewachung der Gefängnisse nöthig sind, in M. Die Stelle eines Gouverneurs, Vicegouverneurs u. Commandanten wechselt alle 5 Jahre zwischen Oestreich u. Preußen, so daß einmal der Gouverneur u. Vicegouverneur von Oestreich, der Festungscommandant von Preußen gegeben wird u. so abwechselnd. Die Artilleriedirection ist östreichisch u. die Geniedirection preußisch beständig. Die **Festungswerke** bestehn aus 11 ganzen, 2 halben Bastions, zu denen vor der Südseite noch ein Kronenwerk kommt. In dieser Umwallung eingefügt, liegt südlich die Citadelle, ein bastionirtes Viereck. Sämmtliche Bastions sind ziemlich gut tracirt u. mit Ravelins u. andern Außenwerken versehen. Nach der Flußseite zu schließt eine Mauer gegen den Rhein den Platz, die jetzt neu gebaut u. mit einem casemattirten Werk zur Bestreichung des Rheins versehen wird. [15]Vor dieser inuern Enceinte liegt noch eine 2., die auf der Süd- u. Westseite, so weit die Höhen reichen, aus 7 detachirten Forts (Karlsschanze, welsche Schanze, Elisabethschanze, Lünsenberg, doppeltes Zangenwerk, Philippschanze, Hauptstein) von der verschiedenartigsten Form durch Courtinen zusammen hängen u. auf der stärkern nördlichen Seite nur aus einer dicht vor den Hauptwerken liegenden, tenaillirten Enveloppe besteht, doch können 3 Fronten unter Wasser gesetzt werden. Als erste Vertheidigungslinie liegen 8 detachirte Forts (Lünetten) vor dem Walle, von denen 2 mit einander u. mit der Josephsschanze durch eine Courtine verbunden sind. [16]Auf einer

Bastion der Citadelle steht der Eichelstein, s. unt. 21. Seit 1826 ist M. als Festung sehr verstärkt worden, namentl. hat man ein sehr festes, verschanztes Lager bei Weißenau angelegt. [17] Auf dem rechten Ufer des Rheins liegt das Städtchen Kastel (s. d. 4), das mit 4 ganzen, 2 halben Bastions u. 4 Ravelins zur Deckung der Schiffbrücke von M. dient. Südlich derselben sind die von den Franzosen theils neu angelegten, theils verstärkten Forts Montebello u. Mars, nördlich auf einer Rheininsel das Fort Petersaue angelegt. [18] Auch das rechte Mainufer hat man neurer Zeit sehr verstärkt, so sind Forts auf der Mainspitze u. auf der Stelle der demolirten Gustavsburg, angelegt, u. so M. zu einem der festesten Plätze Europas gemacht worden. Doch hat es keine montalambert. Thürme. [19] Im Ganzen halten die eigentl. Werke von M. am linken Rheinufer, die detachirten Werke nicht mit gerechnet, 2½ St., u. die Forts des rechten Rheinufers u. auf den Inseln 3 Stunden im Umfange. [20] Um die Stadt finden sich mehr. Alterthümer der Römer, so die 49 (62) Pfeiler der Wasserleitung beim Dorfe Zahlbach, 18 Pfeiler der Römerbrücke ꝛc. Auch ist der Weinbau bei M. sehr ansehnlich u. gut. 4) (Gesch.). [21] Auf der Stelle, wo jetzt M. liegt, legte zuerst 13 v. Chr. die 14. Legion unt. Drusus, im Kriege gegen die Katten, ein Castrum an, das Maguntiacum genannt wurde; diese Legion, welche fast ein Jahrh. als Besatzung hier lag u. durch die 22. ersetzt wurde, baute auch das kleine Castrum (Castrum Drusi) auf dem rechten Rheinufer, das jetzige Kastel. Nach der Festung wurde Wasser aus dem Dorfe Fintheim geleitet u. in einem Behälter, Drusi lacus (noch jetzt Drusenloch), bewahrt. Nach Drusus Tode soll die Legion demselben ein Denkmal (der jetz. Eichelstein [nach Ein. später von seiner Gestalt, indem er unten dünner ist als oben, nach And. von Aquila, Aigle, Eichel] errichtet haben. [22] Trajan verband 97 (98 od. 99) M. mit Castrum Drusi durch eine Brücke über den Rhein u. legte nach Ein. am Ausfluß des Main ein neues Castell (Castellum Trajani) anz zu diesem kamen durch Hadrian das Castellum superius u. Castellum inferius in O. u. W. von M.; bei jenem war der Campus martius (im Mittelalter Mars u. Lagerberg). [23] In den ruhigen Zeiten, bis Marc Aurel, siedelten sich Germanen um die Castelle an, woraus die Stadt M. (Civitas Moguntiaca) ward. [24] In der Mitte des 4. Jahrh. eroberten es die Alemannen, 406 die Vandalen, 451 die Hunnen, u. es ward, nachdem es mehr. Jahrh. in Trümmern gelegen hatte, von dem fränk. König Dagobert 612 wieder aufgebaut u. bis an den Rhein erweitert, welchen Umfang es zu den Zeiten der Römer nicht gehabt hatte, u. 712 vom Bischof Sigbert mit Mauern umgeben, doch belagerten es um 720 die Burgunder u. Karl Martell entsetzte es. [25] Eine glänzendere Epoche begann für M. seit Bonifacius, unter welchem das Erzbisthum wieder hergestellt ward, u. Karl d. Gr., welcher 830 eine neue hölzerne Brücke auf die Pfeiler der trajanischen errichtete, die bald darauf wieder abbrannte; doch ist nicht völlig entschieden, ob es sich damals zu einer Reichsstadt erhoben habe od. nicht. Viel thaten die Erzbischöfe Hrabanus Maurus, Hatto u. Willigis für die Stadt. [26] Unter den vielen **Kirchenversammlungen** die zu M. gehalten worden sind, verdienen genannt zu werden: die 813 von Karl d. Gr. veranstaltete, die 848 in Gegenwart des Königs Ludwig gehaltne, auf welcher der Mönch Gottschalk wegen seiner Prädestinationslehre verdammt wurde; die 1075 vom Erzbischof Siegfried gehaltene, die Einführung des Cölibats betreffende, auf welcher die versammelten Geistlichen, die sich denselben nicht wollten aufdringen lassen, den Erzbischof durch die gröbsten körperl. Mißhandlungen aus der Versammlung jagten; die von 1080 u. 1085, auf welcher Gregor VII., wegen des über Heinrich IV. ausgesprochenen Bannfluchs, für abgesetzt erklärt wurde. [27] 1104 hier Reichstag, auf dem der Kaiser Heinrich IV. von der Versammlung des Reichs für verlustig erklärt ward, s. Deutschland (Gesch.) ꝛc. 1235 Reichstag von Kaiser Friedrich II. daselbst gehalten, s. ebd. 21. M. stand seit 1255 an der Spitze des rhein. Bundes, der zur Erringung des Landfriedens u. Sicherung des Handels geschlossen wurde. [28] 1440 ward von Gutenberg die **Buchdruckerkunst** (s. d. [Gesch.] 4) erfunden. Auch Faust u. Schöffer wohnten zu M. [29] In dem zwischen dem abgesetzten Kurfürsten Diether von Isenburg u. seinem Gegner, Adolf von Nassau, entstandnen Streite, eroberte der Letztere 1462 die Stadt mit List u. machte sie dem Erzstift unterwürfig. Kaiser Friedrich III. forderte sie zwar Anfangs für das Reich zurück, Kaiser Maximillan aber begab sich 1486 aller Ansprüche auf dieselbe u. dehnte auch auf sie die dem Erzstift verliehenen Freiheiten aus. [30] Im 30jähr. Kriege ward M. 1631 von Gustav Adolf eingenommen, der die Festungswerke vermehrte u. da, wo der Main in den Rhein fällt, links vom Main, die (dann in Trümmern) Gustavsburg anlegte. Doch mußten 1635 die Schweden wieder den Kaiserlichen weichen, welche die Stadt ihrem Kurfürsten zurückgaben. [31] 1644 ward es von den Franzosen erobert, aber im münsterschen Frieden 1648 gleichfalls wieder zurückgegeben. [32] 1657—1676 ließ der Kurfürst Johann Philipp durch den Italiener Spalla M. neu befestigen (die noch stehenden Werke). 1688 den Franzosen nicht ohne geheimes Einverständniß mit dem Kurf. v. M., Anselm Franz v. Ingelheim, nochmals

mals eingeräumt; 1689 von dem Kurf. v. Baiern u. Sachsen u. dem Herzoge v. Lothringen erobert. Als 1734 die Franzosen aufs Neue Miene machten, M. zu erobern, legte der Prinz Eugen eine starke Besatzung hinein u. erhielt zur Vermehrung u. Verbesserung der Festungswerke desselben 1735 vom Reiche 2 Römer-Monate verwilligt. ‖ Am 21. Oct. 1792 fiel es durch Feigheit u. Verrath in die Hände des franz. Gen. Custine (s. Französischer Revolutionskrieg 11), ward aber von den Preußen u. Hessen, nach einer 2monatl. Blokade u. nach einer 35 Tage offnen Tranchée am 22. Juni 1793, durch Capitulation wieder genommen, s. Französischer Revolutionskrieg 24. ‖ 1795 von den Franzosen belagert, s. ebd. 37 u. 68, aber von Clairfait, der die franz. Contravallationslinien am 29. Oct. 1795 stürmte, entsetzt. 29. Dec. 1797 wurde M. den Deutschen abermals abgenommen u. endlich in dem Frieden zu Rastadt 1797 u. zu Luneville 1801, als zum linken Rheinufer gehörig, förmlich an **Frankreich** abgetreten u. Hauptstadt des Depart. Donnersberg, u. Hauptwaffenplatz gegen Deutschland. ‖ 1813 u. 1814 wurde M. blos blokirt, nicht belagert (s. Russisch-deutscher Krieg 111), fiel 1814 an **Deutschland** zurück u. wurde, nach einem Beschlusse des wiener Congresses, dem Großherzoge v. **Hessen** übergeben, jedoch so, daß M. in militär. Hinsicht als **deutsche Bundesfestung** betrachtet u. als solche von östreich. u. preuß. Truppen besetzt ist. ‖ 1819 vermöge der karlsbader Beschlüsse war es Sitz der Centraluntersuchungscommission gegen die demagog. Umtriebe, bis diese sich 1828 auflöste, s. unt. Deutschland (Gesch.) 111. ‖ **Literatur:** J. Fuchs, Alte Gesch. von M. 2c., Mainz 1771 (unvoll.); J. P. Schunk, Beiträge zur Mainzer Geschichte 2c., Frankf. 1788—91, 3 Bde.; N. Voigt, Abriß einer Gesch. von M., ebd. 1792; Werner, Der Dom v. M., Mainz 1827; H. Brühl, M. geschichtlich, topographisch u. malerisch dargestellt, ebd. 1829; M. u. seine Umgebung, Darmstadt 1843; in Bezug auf die Erfindung der Buchdruckerkunst: S. A. Würdtwein, Bibliotheca Moguntina, Augsb. 1787, 4.; G. W. Zapf, Aelteste Buchdruckergeschichte von M., Ulm 1790; K. A. Schaab, Gesch. der Erfindung der Buchdruckerkunst, Mainz 1830—32, 3 Bde.; J. Scheltema, Bericht u. Beurtheilung von Schaabs Gesch. der Buchdruckerk., Amst. 1833; K. Falkenstein, Gesch. der Buchdruckerkunst, Lpz. 1840, 4. *(Wr., Pr., Lb. u. Jb.)*

Mainzer, geb. zu Trier um 1802, erst Bergmann, dann Geistlicher, bereiste die Hauptstädte Deutschlands u. Italiens, verweilte in München u. bes. in Wien, war Gesanglehrer am Prediger- u. Schullehrerseminar seiner Vaterstadt, verließ, demagog. Umtriebe verdächtig, Deutschland u. lebt seit 1836 als Gesanglehrer in Paris, wo er sich bes. durch Errichtung von Volkssingschulen große Verdienste um die franz. Musik erwarb. M. componirte Mancherlei für die Kirche, Mehreres fürs Theater u. Künstler u. Handwerker mit Text von Demolière 2c. u. gab eine Gesanglehre heraus (wofür er vom König v. Preußen die goldne Medaille erhielt); auch in London etablirte er ähnl. Singschulen. *(Sp.)*

Mainzer Fluss, künstl. weißer Diamant. Man schmilzt 3 Theile Weinsteinalkali u. 1 Theil Bergkrystallmehl, nach dem Abkühlen löst man die Mischung im Schmelztiegel mit lauem Wasser auf u. gießt so lange Scheidewasser zu, bis die Mischung nicht mehr braust; der gewonnene Niederschlag wird abgesüßt, getrocknet, mit ½ Theil Schieferweiß geschmolzen u. dann mit destillirtem Wasser fein gerieben. 2½ Theil dieses Feingeriebenen wird mit ½ gebranntem Borax geschmolzen, in kaltes Wasser geschüttet, mehrmals gewaschen u. mit ⅟₁₂ Salpeter nochmals geschmolzen, wodurch man den schönsten weißen Krystall erhält. *(Fch.)*

Mainzer Rheinschifffahrtcommission, s. Rheinschifffahrt.

Maipflanze, Nebentriebe des Roggens.

Maipo, Fluß im südamerikan. Staate Chile, hier 5. April 1818 Sieg der chilesischen Insurgenten unter O'Higgins über den span. General Osorio, welcher die Unabhängigkeit von Chile entschied.

Maipüri, Säugthier, so v. w. Tapir.

Maipürisprache, s. u. Amerikanische Sprache 11.

Maira (Myth.), so v. w. Mära.

Maira, 1) Nebenfluß des Po; entspringt auf den Alpen, an der Grenze des franz. Dep. Oberalpen; 2) Fluß in Graubündten; fällt in den See von Chiavenna.

Mairae matrônae, in Inschriften auf Altären im Jülichschen genannte, unbekannte celt. Göttinnen, u. Ein. so v. w. Parzen, u. And. Feldgottheiten.

Mairan, Pflanze, so v. w. Majoran.

Maire (fr., spr. Mähr), der erste Gemeindebeamte in jedem Gemeindebezk. Frankreichs, den jetzt in den größren Städten der König, in den kleinern u. in den Landgemeinden der Präfect unter den tüchtigsten angesessenen Personen ernennt. Er wird durch **Maires adjoints** unterstützt, denen er einige Theile seiner Pflichten delegirt. Ihm zur Seite steht der Gemeinderath; der von einem M. geleitete Bezirk, **Mairie**. Vgl. Bürgermeisterei. *(Rü.)*

Maire (spr. Mähr), Insel im Bzk. Marseille des franz. Dep. Rhonemündung.

Maire (spr. Mähr, Jaques le M.), s. Lemaire.

Maire, 1) Fluß, s. u. Sevre. 2) **M., le**, Straße, s. u. Feuerland.

Mairet (spr. Mähreh, Jean), geb. 1604 zu Besançon, diente gegen die Hugenotten, st. 1686; schr.: Sophonisbe, 1629; Gegner Corneilles.

Mairia (M. *Nees, De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Asteroideae.

Mairif, bei den Juden das Abendgebet, täglich Abends, am Sabbathsabend mit einigen Abänderungen, nach dem Halbabendgebet gesprochen.

Mairose, s. u. Rose. **M-rübe**, eine Spielart der Brassica rapa.

Mais, 1) [1]Art der Pflanzengatt. Zea u. zwar **Zea-Mais**, die aus Amerika stammt (türk. Korn, türk. Weizen, Wälschkorn, Kukuruz). [2]Ursprünglich in NAmerika u. Westindien gebaut u. von da nach Europa gebracht, wo seine Kultur in Spanien, Portugal, SFrankreich, Italien, Ungarn, Griechenland u. in der Türkei allgemein ist; auch in SDeutschland wird der M. mit Vortheil angebaut, in NDeutschland ist er dagegen seltner u. meist nur auf Gärten beschränkt. [3]Die männl. Blüthen erscheinen an der Spitze des Halmes rispenförmig; die weibl. kommen an der Seite aus einer Scheide hervor; die Griffel bilden einen herabhängenden Büschel seidenähnl. Fasern. [4]Nach der Befruchtung vertrocknet die männl. Blüthe; in der Scheide aber, aus der die weibl. Blüthen hervorkommen, erzeugt sich ein 6—12 Z. langer, 1—2 Z. dicker Samenkolben, woran die Körner in 6—12 Reihen nach der Länge gedrängt fest sitzen; jeder Halm bringt 2—3 solcher Kolben, mit 100, 200 od. auch mehr Samenkörnern von der Größe der Klunkererbsen. [5]Von den ursprünglich aus Amerika stammenden M. gibt es viele Spielarten, Sorten mit blauen, gelben, weißen, rothen u. buntfarbigen Körnern. Von allen diesen [6]unterscheidet man 2 Varietäten: großen u. kleinen M., letztrer ist der gewöhnliche, indem jener, 16—18 F. hoch, mit 1—2 Z. dicken Halmen u. schilfförmigen Blättern, im wärmern Amerika 6 Monate zu seiner Reife braucht, wogegen dieser nur 3 Monate erfordert, zwar nicht so ergiebig ist, aber beßres Mehl gibt. [7]Der **M-bau** gedeiht in tiefem, fettem, mürbem Lehmboden, trocken gelegten Teichen u. Neubrüchen am besten; wo der Wein noch reift, da gedeiht auch der M. [8]Zunächst muß die Bestellung des Feldes tief, sorgfältig, u. die Vorarbeiten noch im Herbst geschehen. Zu Samen wählt man die schönsten Kolben, bricht den hintern u. vordern Theil ab, daß nur die vollkommensten Körner am mittlern Stück bleiben u. hängt diese auf. [9]Die Aussaat geschieht im Mai, wenn keine Fröste mehr zu besorgen sind, entweder breitwürfig, od. in Reihen, od. man bringt den Samen mit einem Pflanzstock in das völlig zubereitete Loch, welches letztre Verfahren das beste ist. Eine tiefe Erdbedeckung verträgt der M. nicht. Da man ihn in 2 F. entfernte Reihen, u. jedes Korn 1 F. von den andern entfernt stecken muß, so kann man die Zwischenräume zu Zwergbohnen benutzen. [10]Sind die Pflanzen 6 Zoll hoch, so werden sie behackt u. dann mit der Pferdehacke durchzogen, bei 9 Z. Höhe wird dies etwas tiefer wiederholt u. bei 1 F. Höhe werden sie 2 Mal behäufelt. Die leeren Stellen muß man mit den Pflanzen besetzen, die man ausgezogen hat, wo der M. zu dick stand. [10]Das Entsprossen (Abreißen der Seitensprossen) geschieht nach der Blüthe, wo auch die überflüssigen Kolben abgebrochen werden, indem man jeden Stamm nur 1—2 Kolben läßt. Die Stämme, die kleine Kolben zeigen, schneidet man über der Erde ab u. verfüttert sie. Gleichzeitig muß der M. auch entfahnt werden, d. h. man schneidet die Blumenwipfel (männl. Blüthen) sammt dem Stiele ab. [11]Die Ernte erfolgt, wenn die Spitzen der Deckblätter weiß werden, u. die Körner dem Druck des Nagels wenig nachgeben. Die Kolben werden ausgebrochen u. nach Abstreifen der Blätter 4 u. 4 zusammengebunden, auf Bodenräumen zum Trocknen, wozu aber über 4 Monate erforderlich sind, aufgehängt, od. auf Darrhorden aus einander gelegt u., wenn sie dadurch dazu vorbereitet worden, wie andres Getreide ausgedroschen, man darf ihrer aber täglich nicht mehr ausbrechen, als man entfedern kann, da sich die nicht entfederten leicht erhitzen. [12]Das **M-Stroh** u. die männl. Blattwipfel, benutzt man zu Viehfutter; wegen des reichl. Zuckerstoffes, den es enthält, kann man auch daraus Syrup u. Branntwein gewinnen. [13]**Krankheiten:** der Auswuchs, eine unförmliche, brandige, braungefärbte, wie ein breitblättriger Busch hervorragende Erhöhung, die den Kolben zerstört u. die Brandbeule, wo die Aehre aufschwillt, mit einer silberglänzenden Haut überzogen u. im innern mit einer wäßrigen Feuchtigkeit angefüllt ist, die sich später in ein schwarzes Pulver verwandelt. [14]**Nutzen:** das Korn ist zwar nahrhaft; doch taugt das daraus erhaltne Mehl für sich nicht wohl zum Brodbacken, da es der Gährung widersteht u. nicht bindend genug ist, sondern nur untermengt mit Roggen- od. Weizenmehl. Dagegen gibt es eine gute Grütze. [15]In Italien wird er zur Polenta benutzt. Sein Hauptnutzen ist aber zur Viehmast. [16]Vgl. Burger, Ueber Kultur u. Benutzung des M., Wien 1809; Duchesne, Ueber den M., aus dem Franz. von Schmidt, Ilmenau 1833. **3)** (Forstw.), so v. w. Gehau. *(Pt. u. Lö.)*

Mais (a. Geogr.), Fluß im Westen von India intra Gangem, j. Mahi (Mythie).

Maisa (Majsa), s. u. Kumanien 2.

Maisach, 1) Dorf im Amte Oberkirch des bad. Mittelrheinkr.; hat 350 Ew. u. den beliebten Sauerbrunnen Andegast (Antogast.). **2)** Fluß, s. Ammer.

Maisbier, s. u. Bier 11. **M-brod**, s. u. Brod; vgl. Mais.

Maisch (Techn.), so v. w. Meisch.

Maischein, der Neumond im Mai.

Mai-

Mäischein, so v. w. Steinbrech.

Mäisdieb (Gracula Quiscala *L.*, Icterus Q. *Cuv.*, Chalcophanes), Art der Haufenvögel; ist purpurfarbig; hat keilförmig abgestumpften Schwanz; in Mexico, Jamaica, Pennsylvanien u. Carolina, wo diese Thiere nicht allein die Körner des Mais aus den Aehren, sondern auch selbst die jungen Pflänzchen ausziehen u. fressen, doch verzehren sie auch viele schädliche Insecten. Diese Art, so wie Gr. barita, saularis u. e. a. bilden bei Lichtenstein die besondre Gattung Quiscula. *(Wr.)*

Mäiseuche, das Blutharnen des Rindviehes, wenn solches von scharfen Kräutern herrührt, die im Frühling das Vieh auf der Weide frißt.

Mäison (spr. Mäsong, Nicolas Joseph, Marquis von M.), Sohn eines Bauers, geb. 1770 zu Epinay bei St. Denis; ward 1792 Soldat, wurde bei Jemappes Capitän, 1795 ernannte ihn Bernadotte zum Major, 1799 dessen Generaladjutant, zeichnete sich bei Austerlitz aus, wurde 1806 bei Jena Brigadegeneral, führte bei Lübeck den linken Flügel Bernadottes u. wurde dort Gouverneur; kämpfte 1808 in Spanien; wurde 1809 Commandant von Rotterdamm, 1812 führte er eine Division des 2. Corps unter Oudinot nach Rußland u. wurde an der Beresina zum Baron ernannt; 1813 führte er wieder im 5. Corps unter Lauriston eine Division, zeichnete sich bei Bautzen aus, erlitt aber die Schlappe von Hainau; wurde bei Leipzig verwundet u. zum Grafen ernannt; führte aber höchst geschickt das franz. Corps, das Belgien u. die Niederlande vertheidigte; schlug den General Thielemann bei Courtrai u. erfocht mehr. Vortheile, s. Französisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1812—15; schloß sich den Bourbonen an, wurde Pair von Frankreich u. 1815 Commandant von Paris; folgte Louis XVIII. nach Gent, wollte aber nicht im Kriegsgericht über Marschall Ney sitzen; commandirte verschiedne Militärdivisionen u. wurde 1817 zum Marquis ernannt; 1828 commandirte er die franz. Division in Morea, zwang dort Ibrahim Pascha sich nach Aegypten einzuschiffen (s. Griechisch-türkischer Krieg 99) u. wurde, zurückgekehrt 1829, Marschall von Frankreich; erklärte sich in den Julitagen für Louis Philipp; vertheidigte 1830 die Constitution in der Pairskammer u. geleitete mit Odilon-Barrot u. Schoonen König Karl X. im August nach Cherbourg; wurde im Novbr. d. J. Minister des Auswärtigen u. dann Gesandter in Wien; 1833 Gesandter in Petersburg; 1835 bis 36 war er Kriegsminister u. st. plötzlich zu Paris 1840. *(Hel. u. Pr.)*

Maison blanche (spr. Mäsong blansch), Marktfl., s. u. Maeon.

Maison Dieu (fr., spr. Mäsong Djö, Gotteshaus, auch Hôtel dieu), geistl. Hospital u. Wohnung gemeinschaftl. lebender Hospitaliter u. Hospitaliterinnen.

Maison du Roi (fr., spr. Mäsong dü Roa), Haustruppen, s. u. Garde 2.

Maisonnäis (spr. Mäsonnäh), Marktflecken, s. u. Rochechouart.

Mäisonntag, der Sonntag Lätare, wo die Kinder an vielen Orten (noch jetzt in der Pfalz u. Schlesien), mit jungen, geschmückten Tannenbäumen umherzogen, vor den Thieren sangen: Sommer, Sommer hier, die Kinder sind vor der Thür ꝛc., u. dafür Bretzeln bekamen, die sie mit Bändern verziert an die Tannenbäume hingen. Mit ihm hängt das **Mäifest** in den Schulen des Mittelalters zusammen, an dem die Schüler mit Gesang um die Felder zogen, u. dann des Abends ein fröhliches Mahl hielten; Ueberbleibsel davon noch jetzt in einigen Gegenden. *(Sk.)*

Maisöre, so v. w. Mysore.

Mäispecht, so v. w. blauer Kleiber, s. u. Kleiber.

Mäistre (spr. Mähter), **1)** (Joseph Graf v.), geb. zu Chambéry 1755; emigrirte 1793 aus Frankreich, ward 1799 sardin. Staatsminister; 1803—17 Gesandter in Petersburg; st. 1821 zu Turin, schr.: Soirées de St. Petersbourg, Paris 1821, 2 Bde.; Essai sur le principe régénérateur des constitutions polit. etc., Paris 1824, deutsch von Haza; Du pape, ebd. 1820. **2)** (Xavier, Graf v. M.), geb. 1764 zu Chambéry, Bruder des Vor.; diente Anfangs im sardin. Heere, ging 1799 mit Suwarow nach Rußland u. blieb bei demselben bis zu dessen Tode, trat dann in russ. Dienste als Generalmajor u. lebte bis 1817 in Petersburg, worauf er nach Frankreich zurückkehrte. Schr.: Voyage autour de ma chambre, Petersb. 1814, deutsch, Basel 1798; Le Lépreux de la cité d'Aosta 1811 u. 1817; Von beiden u. A., Paris 1823. *(Gl.)*

Mäitea, Insel, s. u. Gesellschaftliche Inseln 2.

Mäitland (spr. Mehtländ), **1)** (John, Lord v. Thyrlestane), geb. 1545; unter Jacob I. 1584 Staatsrath, 1590 Lordkanzler, st. 1595; schr.: Epigramme (herausgeg. in Delicae poetarum Scotorum, Amst. 1637) u. and., auch schott. Gedichte (in Pinkertons Sammlung herausgeg.). **2)** (William), geb. 1693 zu Brechin in Schottland; lebte meist zu London; st. 1757 zu Montrose; schr.: Gesch. der Stadt London, 1739, Fol., 1753, Fol.; Gesch. u. Alterthümer Schottlands, 2 Bde., 1747, Fol. **3)** (Sir Thomas), trat früh in brit. Dienste als Offizier, diente 1789—90 in Indien gegen Tippo Saïb, dann in Amerika unter Keyler u. Abererombie, wurde Generalmajor u. 1800 an die Küsten der Normandie geschickt, um die Stärke u. den Zustand der Chouans auszukundschaften, 1805 Gouverneur in Ceylan; 1811, nach England zurückgekehrt, Commandeur des 10. Infanterieregiments, diente 1813 in Sicilien u. ward Gouverneur von Malta; 1815 wurde er beauftragt, die Re-

gie-

gierung der ionischen Inseln in Korfu zu ordnen. Die Jonier erhielten zwar eine Constitution, waren aber mit der strengen militär. Behandlung, den gehässigen Maßregeln u. dem rauhen Benehmen M.s nicht zufrieden. Durch Gesandtschaft bei der engl. Regierung ward M. 1823 abberufen. 4) Engl. Schiffscapitän; commandirte 1815 auf der Rhede von Basques das Linienschiff Bellerophon, als Napoleon durch Unterhändler bei ihm anfragen ließ, ob er Aufnahme auf demselben finden könne. Die Antwort war, daß er ihm zwar nichts garantiren könne, indessen ihn aufnehmen wolle, um ihn nach England überzuführen. Napoleon kam nun am 13. Juli an Bord des Bellerophon u. stellte sich unter den Schutz der engl. Gesetze u. des Prinz-Regenten. M. führte ihn nach der Rhede von Plymouth, von wo jener dann nach Helena gebracht wurde. M. st. als Admiral der weißen Flagge 1840. 5) S. Lauderdale. *(Sch., Fö. u. Pr.)*

Māīto, Ort, s. u. Madytas.

Māītomtyn, Stadt, so v. w. Liebemühl.

Māītrank, beliebtes Getränk am Rhein, seit einigen Jahren auch durch das übrige Deutschland verbreitet; gewöhnlich besteht es aus 4 Flaschen gutem Moselwein, mit 1—2 Hand voll Asperula odorata (Waldmeister), Melissa officinalis, Ribes nigrum u. Mentha piperita, von jeder ½ Handvoll, welche früh gesammelt, dann 6 Stunden gewelkt, dann 5 Minuten wieder ins Wasser gebracht werden; zuletzt wird er mit ½ Pfd. Zucker gemischt.

Māītre (fr., spr. Mäter), 1) Meister; 2) bes. Lehrmeister, namentl. in Musik, Tanzen, Fechten ꝛc.

Māītre (Māīstre, spr. Mäter, Louis Isaak, gewöhnlich Sacy genannt [nach seinem versetzten Taufnamen Isaac]), geb. 1613 zu Paris, Geistlicher, eifriger Jansenist; st. 1684 auf dem Schloß Pompom. Verfasser einer erbaulichen Bibelauslegung in franz. Sprache, Mons 1665 (daher Uebersetzung von Mons genannt).

Māītrechargen (spr. Mätersch arschen), an einigen Höfen Stellen, die über den Rang der Kammerherrn stehn, deren Inhaber daher keine Kammerherrndienste thun, wie Oberhofmeister, Minister ꝛc.

Māītre de plaisīr (spr. Mäter d' pläsih), s. u. Hof 2.

Māītre de requētes (fr., spr. Mäter d' rekäht), früher beim Parlamente zu Paris der Staatsbeamte, der die eingegangnen Vorstellungen u. Bitten (Requêtes) durchsah u. zum Vortrag brachte.

Māītre en pāges (fr., spr. Mäter ang pahsch), s. u. Buchdrucker ꝛc.

Māītre-Jēān (spr. Mäter-Schang, Antoine), geb. zu Mery sur Seine gegen die Mitte des 17. Jahrh.; Chirurg des Königs; Begründer der Augenheilkunde in Frankreich; schr.: Traité des maladies de l'oeil, Troyes 1707, Paris 1741, deutsch, Nürnb. 1725.

Maitrēsse (fr., spr. Mätreß), 1) Gebieterin, Herrin; 2) Geliebte; 3) Beischläferin, s. u. Fleischliche Verbrechen 2. Ueber die **M-nwirthschaft**, s. bes. unt. Frankreich (Gesch.) u. Ludwigs XIV. u. XV. Zeitalter, auch Württemberg 2. u. Sachsen 2.

Māītscha, Provinz, s. Amhara F).

Maittāīre (spr. Mättähr, Mich.), geb. 1668 in Frankreich, wanderte 1685 aus; 1695 Lehrer an der Westminsterschule in London, st. 1747; gab heraus: das neue Testament, den Justin, Lucretius, Phädrus, Sallust, Terenz, Catull, Tibull, Properz, Nepos, Florus, Horaz, Juvenal, Ovid, Virgil, Cäsar, Martial, Curtius, Vell. Paterculus, Lucan u. and. Schriftsteller, Lond. 1711—19, 18 Bde., 12.; schr.: Corpus poet. lat., Lond. 1713, 2 Bde. (n. Aufl. 1721), Fol.; Historia Stephanorum, ebd. 1709, 2 Bde.; Hist. typographorum aliquot paris., Lond. 1717; Graecae linguae dialecti, Haag 1706 (n. Ausg. v. Sturz, Lpz. 1807); Annales typographici, Haag 1719—25, 3 Bde., 4. (enthält die Titel aller bis 1557 gedruckten Bücher), n. A. v. Panzer, 5 Bde., Nürnb. 1793—97, fortgesetzt 1789 von Denis. *(Sch.)*

Māīvogel, 1) so v. w. Schmetterling; 2) einige Seeschwalben, als Sterna fissipes u. St. nigra; 3) so v. w. gemeiner Kuckuk.

Maiwāldau, Dorf im Kr. Schönau des Rgsbzks. Liegnitz; Schloß, 1100 Ew.

Māīwolle, s. u. Schafwolle 2.

Māīwuchs (Forstw.), so v. w. Mai 1).

Māīwurm (Meloë, s. Taf. XI b. Fig. 96), Name einiger Arten aus der Käfergatt. Oelkäfer; als: a) vergoldeter M. (M. majalis *Panz.*), Fühlhörner kurz, Körper bronzefarbig, Flügeldecken u. Schienen des Hinterleibs kupferroth schillernd; in Deutschland (ähnlich der M. majalis *L.*, welche in Spanien lebt); b) gemeiner M. (M. proscarabaeus *L.*), 1 Z. lang, ½ Z. dick, schwarzblau, Seiten des Kopfs, Fühlhörner, Halsschild u. Füße violett, glänzend, stark punktirt, die ganz kurzen Flügeldecken gestreift, Fühlhörner bei dem Männchen in der Mitte etwas gekrümmt; viele im ersten Frühlinge auf Wiesen, legt Eier, die Larve frißt Insecten, das vollkommne Thier Pflanzen. Schwitzen beim Berührtwerden, wie alle Arten dieser Gattung, einen öligen, gelblichen od. röthl. Saft aus, hat scharfe Säfte (darum auch zu Blasenpflastern verwendet), bes. gegen die Hundswuth, sonst mehr als neuerdings, empfohlen worden, wo das Thier beim Sammeln mit einer Zange, um den Saft nicht zu verlieren, gefaßt u., nach abgeschnittnem Kopf, in Honig (Conditum proscarabaeorum) aufbewahrt wird. *(Wr. u. Su.)*

Māīwurz, 1) Orobanche major; 2) Lathraea squamaria.

Māīxent, St. (spr. Mähgsang), 1) Stadt im Bzk. Niort des franz. Dep. de

deux Sèvres, an der Sèvre Niortaise; 2 Friedensgerichte, altes Schloß, 4 Kirchen, Hospital, Fabriken in Leder, Wollenwaaren, Tabak, 4400 Ew.; litt viel im Vendéekriege; **2) (Maixänte)**, s. u. Alicante.

Mäizeroy (spr. Mäseroah, Paul Gideon Joli de M.), geb. zu Metz 1719; trat 1734 in östr. Kriegsdienste, machte den Feldzug in Böhmen u. den Niederlanden, so wie den 7jähr. Krieg mit, st. 1780 zu Metz; schr.: Traité des strategèmes permis à la guerre, Metz 1765; Cours de tactique, Nancy 1766; Traité des armes défensives, ebd. 1767; Théorie de la guerre, ebd. 1777; Traité de l'art des sièges et des machines des anciens, ebd. 1778; Tableau général de la cavalerie grecque, ebd. 1781. *(Md.)*

Mäj., **1)** Abkürzung für Majestät; **2)** für Major.

Mäja, 1) (ind. Myth.), die von Brahm ausgegangne weibliche Urkraft, die dem Gotte die Bilder der zu erschaffenden Dinge gleichsam vorhielt u. ihn dadurch reizte, sie in die Wirklichkeit zu rufen. Aber weil diese Wirklichkeit nur eine Scheinexistenz ist, da nur Gott allein wahrhaftes Dasein hat; so wird M. immer als die Göttin des Scheins u. der Täuschung dargestellt. Sie ist die Mutter des Kama u. selbst Liebesgöttin; sie ist auch Mutter des chinesischen Fo, des mongol. Dschakdschamuni. Dargestellt als webende Spinne, od. mit einem Schleier, der die mannigfaltigen Gestalten der Dinge zeigt. Vgl. Bhawani, mit welcher M. eigentl. identisch ist. **2)** (gr. Myth.), eine der Plejaden, s. u. Hermes. **3)** Arkadierin, Erzieherin des Arkas 3). **4)** In den italischen Religionen so v. w. Rhea od. Ops. *(R. D. u. Sch.)*

Mäja, Krebsgatt., s. u. Krabben 3) u.

Majäken, s. u. Häring 11.

Majaguäna, Insel, s. u. Bahamas.

Majäno, 1) (Giuliano da M.), geb. zu Neapel 1387; Baumeister u. Bildschnitzer in eingelegter Arbeit; baute vornehmlich in Neapel u. Rom, die Kirche in Loretto u. st. zu Florenz nach 1471. **2)** (Benedetto da M.), geb. 1444 zu Florenz, Neffe des Vor.; Bildhauer u. Baumeister, arbeitete in Neapel für den König, u. in Florenz die berühmte Kanzel von S. Croce; st. 1498.

Mäjas, s. u. Majos.

Majätä (a. Geogr.), Gesammtname der kleinen Völkerschaften auf der Ostküste von Schottland, nördlich von Frith of Forth u. südl. zwischen diesem u. dem Frith of Clythe bis an das heutige England.

Mäjault, s. u. Enkaustik 2.

Majëlla Mönte, s. u. Apenninen 4.

Mäjer, 1) (Joh. Christ.), geb. zu Ludwigsburg bei Stuttgart 1741, seit 1771 Prof. der Rechte in Jena, 1776 des Staatsrechts in Kiel, 1777 der Rechte in Tübingen; st. 1821; schr.: Karl der Große u. Joseph II., Tüb. 1781; Einleit. in das Privatfürstenrecht, ebd. 1783; Ueber das Princip der franz. Brandschatzungs-Repartition, ebd. 1796; Germaniens Urverfassung, Hamb. 1798; System d. Staatsregierung, Hof 1803; Deutsche Erbfolge, Tüb. 1803. **2)** (Friedr.), geb. im Reußischen 1772; lebte erst in Jena, Weimar, Schleiz u. seit 1816 als reuß. Legationsrath in Gera, wo er 1818 st.; schr.: Gesch. der Ordalien, Jena 1795; Zur Culturgesch. der Völker, Lpz. 1798, 2 Bde.; Gesch. des Faustrechts in Deutschland, Berlin 1799; Mytholog. Lexikon, Weimar 1803, 2 Bde., 4.; Mytholog. Taschenbuch, ebd. 1810—12; Chronik des furstl. reuß. Hauses, ebd. 1811; Mytholog. Dichtungen u. Lieder der Skandinavier, aus dem Isländ., Lpz. 1818; Die Religion der Indier, ebd. 1818. *(Lr.)*

Majësta (röm. Myth.), Mutter Vulcans.

Majestät (lat. **Majëstas**), [1] **1)** Die erhabenste, höchste Würde im Staate, ein Ausfluß der Staatshoheit od. Souverainetät, die in Monarchien dem Regenten, in Republiken dem Volke, od. den mit der höchsten Gewalt bekleideten Vornehmsten zusteht. [2] Schon die Römer schrieben sich selbst die M. **(Majëstas pöpuli romäni)** zu, so lange die Republik bestand u. das Volk an der Gesetzgebung Theil nahm, seine Magistrate selbst wählte u. über Krieg u. Frieden entschied. [3] Als das Kaiserregiment begann, eigneten die Kaiser sich die M. an **(M. Augüsti, M. Augustëa)**, später wurde die königl. Würde selbst Majestas genannt u. zwar M. caesarea zur Unterscheidung. Alles was in frührer Zeit die Rechte u. das Ansehn des Volks verletzte od. das Wohl des röm. Staates u. sein Ansehn gefährdete, wurde als eine Beleidigung der M. betrachtet, u. es gab mehrere Gesetze **(M-tis lëges)**, welche solche Vergehn mit Strafe bedrohten, z. B. Apuleja lex, die Lex Caelia, Cornelia, Julia etc. Vgl. Haubold, De leg. crim. Caes. majest., Lpz. 1786; Beuker, De crim. maj., Frankf. 1729, 4.; Diek, De crim. maj. ap. Rom., Halle 1821, 4.; Grünebusch, De crim. perduell. atq. maj. ap. prisc. Rom., Zelle 1802, 4. **2)** Jetzt Ehrentitel der mit solcher Gewalt in civilisirten Staaten bevorrechteten Kaiser u. Könige; die Monarchen mit einem niederern Titel (Königl. Hoheit, Durchlaucht ꝛc.) üben zwar wohl, so wie auch die Republiken, die M. 1), führen aber nicht den Titel. **3) M. Göttes**, so. v. w. Herrlichkeit Gottes. *(Hss. u. Pr.)*

Majestätsbrief, vom Kaiser Rudolf II. den augsburger Confessionsverwandten in Böhmen d. 11. Juni 1609 abgedrungene Gnadenacte, sicherte den königl. Städten u. den böhm. Ständen (nicht aber den übrigen Unterthanen) freie Ausübung der Religion; daher verboten mehrere geistliche Stände ihren Mediatunterthanen die Besuchung protestant. Kirchen u. schlossen sie. In Folge hiervon widersetzten sich die protestant. Stände der Successionszusicherung des den Evangel. feindl., an dieser Schließung

ßung der Kirchen Theil habenden Ferdinands II. Erzherzogs von Grätz, u. um sie dafür zu strafen, hob Kaiser Matthias 1618 jenen M. wieder auf u. veranlaßte so den 30jähr. Krieg; mehr s. u. d. 1—2. *(Rü.)*

Majestätsrechte, so v. w. Hoheitsrechte. **M-schänder**, der die einem civilisirten Staate nöthige Oberhoheit der höchsten Staatsgewalt verletzt, indem er ihr öffentlich Trotz bietet. **M-symbole**, das sichtbare Bild der Majestät in Krone, Scepter, Reichsapfel ꝛc.

Majestätsverbrechen (lat. Laesae majestatis crimen), [1]ursprünglich bei den Römern jedes dolose Unternehmen gegen das röm. Volk, später auch gegen den Kaiser od. deren Sicherheit (Laesio majestatis publicae), bedroht durch die Majestatis leges (s. u. Majestät 1); mit irrthüml. Ausdehnung auf die Minister des Kaisers durch eine Verordnung des Kaisers Arcadius. Die strafbarste Art des M-s ist der Hochverrath (s. d.). [2]Im engern Sinne war M. ohne Hochverrath, jedes dolose Unternehmen gegen den Staat u. dessen Sicherheit od. gegen die Person des Regenten, jedoch ohne hochverräther. Absicht. In Deutschland bildete sich nach Absonderung des Hochverrathes von dem M. der Begriff der **M-beleidigung** (Crimen laesae majestatis), d. i. das durch Verweigerung der dem Regenten oder dessen Mitregenten zukommenden Ehrenbezeugungen od. sonstigen Attribute, od. durch wörtliche, schriftliche od. bildliche Schmähungen des Regenten u. der von ihm unmittelbar ausgehenden Regierungsacte begangene öffentliche Verbrechen. Gemeinrechtlich existirt das Verbrechen der Verletzung der schuldigen Ehrerbietung (Crimen laesae venerationis), gegen die Familie des Regenten nicht. [3]Ohne bes. landesherrliche Ermächtigung darf (auch nach sächs. u. württemberg. Particularrechte) wegen dieses Verbrechens keine Untersuchung eingeleitet werden; die Strafe ist willkührlich je nach der Größe der Beleidigung, bei thätlichen Angriffen bis zur Todesstrafe steigend, u. je nach dem Umfang der Erstern, ob sie blos im Geheim oder öffentlich Statt fand. [4]Auf thätliche, persönl. Beleidigung des Staatsoberhauptes setzen das preuß. Landrecht, das baier. u. württemberg. Gesetzbuch Todesstrafe, das sächs. Strafgesetzbuch lebenslängl. Zuchthaus; [5]es drohen ferner das preuß. Landrecht für Schmähungen, welche gegen einen Privatmann Injurien sein würden, 2—4 Jahre Zuchthaus, für andre ehrfurchtverletzende Aeußerungen 6 Monate bis 1 Jahr Gefängniß; das östr. Gesetzbuch für Abneigung gegen den Landesherrn verbreitende Lästerungen Kerker auf 5 Jahre; das baier. Gesetzbuch für verachtenden Spott od. schimpfl. Verleumdung gegen denselben an öffentl. Orten od. durch verbreitete Schriften, 1—4 jähr. Arbeitshaus u. öffentl. Abbitte vor dem Bilde des Königs; das sächs. Strafgesetzbuch für ehrenverletzende Handlungen od. Aeußerungen gegen das Staatsoberhaupt od. dessen Regierungshandlungen 1 Monat bis 4 Jahre Arbeitshaus; das württemberg. für Schmähungen, in Gegenwart des Königs mündlich od. in öffentl. Schriften, Arbeitshaus, für andre Angriffe auf die Ehre des Königs Kreisgefängniß. [6]Der franz. Code pénal kennt das Verbrechen nicht, ein Gesetz vom 28. April 1832 droht dafür Gefängniß auf 6 Monate bis 5 Jahre u. 1000 Fr. Geldstrafe; ein andres vom 9. Septbr. 1835 erklärt es für Attentat auf die Sicherheit des Staates. *(Bs.)*

Majēstas (lat.), so v. w. Majestät.

Majestātis lēges (lat.), s. u. Majestät 1).

Majēta (M. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Majēüre (fr., spr. Maschör, Kriegsw.), s. u. Mine.

Mājiru, heilige Tage in der Sintoreligion (s. d.).

Mājo (Angelo), s. Mai.

Mājo, in Spanien ein Stutzer der mittlern Klassen, daher **M-tracht**, sehr bunt mit Flittern u. dgl. bedeckt; in enger seidner Jacke u. kurzen Beinkleidern, die Haare wohl in einem Netze, bes. bei Stiergefechten sehr gewöhnlich; kostet auf 8—16,000 Realen, selbst die Königin Marie Louise, Mutter Ferdinands VII. erschien in solcher.

Majŏlica, porzellanähnl. Töpfergeschirr in Italien verfertigt. Von 1300 an hatte man nur grobe Arbeit u. 4 Farben: blau, gelb, grün, schwarz, von 1450 ward es feiner, bes. fein das zu Pesaro. Man benutzte die Zeichnungen der besten Künstler zur Zierde dieses Geschirrs u. verfertigte um 1540 sogar Tischblätter, Altarblätter u. dgl. in diesem Stoff. Daß Raphael seiner Geliebten, der Tochter eines Töpfers, zu Gefallen in diesem Steff gearbeitet habe, ist ein Irrthum u. gründet sich darauf, daß man oft Raphaelsche Bilder auf M. copirte. Die vollständigste Sammlung von M. besitzt der Cav. Mazza in Pesaro; sehr reich daran ist die königl. Porzellansammlung in Dresden. *(Fst.)*

Majŏlus, St., geb. zu Avignon 906; 964 Abt des Klosters zu Clugny, stellte die in Verfall gerathne Klosterzucht her, reformirte auch andre Klöster. Auf einer Reise nach Rom gerieth er in die Gefangenschaft der Saracenen, ward jedoch mit Geld ausgelöst. Die ihm angetragne päpstl. Würde schlug er aus; st. 994.

Majŏmba, 1) Staat, s. Loango c); 2) Hauptort desselben, mit 1000 Ew. **Mājon**, Vulkan, s. u. Manila.

Mājor (lat.), 1) größer; 2) so v. w. Obersatz, s. u. Schluß.

Majŏr (v. lat.), bei vielen Heeren der unterste Grad der Stabsoffiziere; zunächst über

über dem Hauptmann. Die Charge des M-s scheint mit Ausbildung der stehenden Heere entstanden zu sein, wenigstens kommen schon um 1560 M-s bei den deutschen, u. span. Truppen vor. Sie unterstützten den Obersten u. Oberstlieutenant u. ersetzten sie in Abwesenheitsfällen. Sie führten damals einen langen Stab, wahrscheinlich zum Richten der Truppe, u. konnten mit diesem die Unteroffiziere u. Soldaten, ja sogar die Offiziere schlagen, nur mußten sie, bei Letztren sogleich den Degen ziehn, sonst hielten sich die Offiziere für entehrt. Jetzt sind die M-s theils Bataillonscommandeurs, theils (wie in der preuß. Armee bei jedem Infanterieregiment 2), zu deren Gehülfen u. Ersatze bestimmt (Richt-M-s). Bei einigen Armeen führen die M-s im gewöhnlichen Sprachgebrauch den Titel Oberstwachtmeister. In der franz. Armee gibt es keine M-s; die Bataillonscommandeurs führen den Titel: Chef de bataillon; doch existirte die Charge als Gros M., dieser war gewöhnlich ein alter, od. halbinvalider Offizier, der das Depot des Regiments befehligte u. dessen Ersatz besorgte. Vgl. Platzmajor. *(Pr.)*

Mäjor, 1) Dorf im siebenbürg. Bezirk Bisztritz; 1000 Ew. u. den aranyoscher Gesundbrunnen; **2)** Fluß in der span. Prov. Galizien, fällt ins biscayische Meer.

Mäjor (Georg), geb. 1502 zu Nürnberg; stud. zu Wittenberg, Rector zu Magdeburg, Superintendent zu Eisleben, Prof. der Theologie zu Wittenberg, Generalsuperintendent in Mansfeld; st. abgesetzt 1574 in großer Dürftigkeit. Seit 1552 begann sein Streit **(Majoristischer Streit)** mit Nic. Amsdorf über die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit; M. behauptete dieselben, Amsdorf dagegen ging so weit, daß er die guten Werke für schädlich zur Seligkeit hielt. Auf dem Colloquium zu Eisenach 1556 kam es zu keiner Ausgleichung, noch weniger auf dem zu Altenburg 20. Oct. 1568—9. März 1569; der Streit dauerte bis zur Erscheinung der Concordienformel, wo beide Meinungen verworfen wurden. M-s Werke, Wittenb. 1569, 3 Bde., Fol. *(Md. u. Lb.)*

Mäjoran, 1) (Herba majoranae), blühendes Kraut von Origanum majorana (als gem. od. Sommer-M.) u. Orig. majoranoides (Winter-M.), in Spanien, Portugal, Syrien heim., beide werden in unsern Gärten häufig cultivirt, mit eiförmigen, fein behaarten Blättern, eigenthüml., starkem, angenehmem, gewürzhaftem Geruch u. Geschmack; dient in Theeaufgüssen u. Latwergen als gelind reizendes, Schleim auflösendes, expectorirendes Mittel, äußerlich frisch, zu zertheilenden Umschlägen auf verhärtete Brüste, als Niesemittel bei Stockschnupfen. Es wird ferner zur Bereitung der **M-butter** (Butyrum majoranae, durch Kochen des frischen M-krautes mit ungesalzner Butter, od. reinem Schweinefett, od. zweckmäßiger durch Vermischung von Butter mit M-öl bereitet, äußerlich Hausmittel bei Verstopfung der Nase kleiner Kinder); des **M-öls** (Oleum majoranae, eines durch Destillation des M-krautes gewonnenen, grüngelbl., stark wie M. riechenden äther. Oels), des **M-essigs** (eines aus M. u. Essigsprit bereiteten Tafelessigs); ehedem eines destillirten Wassers, einer Tinctur u. Conserve, übrigens aber auch als gewürzhaftes Küchenkraut, an manche Brühen, in Würste u. sonst benutzt. **2)** (wilder M.), Origanum vulgare. *(Su.)*

Majoräna (M. *T.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Nepetariae *Rchnb.*, Schnoppen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Art; M. hortensis (sonst Origanum majorana u. majoranoides), s. Majoran u. a.

Majoräno (Gaetano), so v. w. Caffarelli 2).

Majorät, [1] die Successionsordnung, welche die Lehnfolge nach dem Vorzuge der Geburt bestimmt; [2] sie kann so bestimmt werden, **a)** daß immer der Erstgeborne u. seine Descendenten den Nachgebornen u. dessen Descendenten ausschließen (Primogenitur), od. **b)** die Nähe des Grades u. unter mehrern gleich nahen Verwandten der Vorzug des Alters **(M. in speciellem Sinn)**, od. **c)** der Vorzug des phys. Alters ohne Rücksicht auf Linie u. Gradesnähe (Seniorat) dies thun. [3] Alle diese Normen kommen darin überein, daß nur Einer aus der Familie zur wirkl. Succession gelangt, daß keine Theilung Statt hat, u. unterscheiden sich blos in Rücksicht der Person, welche succedirt. [4] Das M. im speciellem Sinne ist die Successionsordnung, nach welcher unter mehrern Agnaten demjenigen die Lehnsfolge deferirt wird, der dem Letztverstorbenen dem Grade nach am nächsten ist, u. unter mehrern dem Grade nach gleich nahen Agnaten der Vorzug des Alters entscheidet. [5] Das erst durch den Erbschaftsanfall acquirirte **M-srecht** kann nicht auf die Erben transmittirt werden; verstirbt daher der M-sherr od. der zur Zeit, wo der Vasall noch im wirkl. Lehnsbesitz ist, nächste Agnat vor angefallener Erbschaft, so können ihn seine Descendenten nicht beerben, sondern das Lehn fällt auf den, der zur Zeit des Erbschaftanfalles unter gleich nahen Agnaten dem Alter nach der nächste ist. [6] Der welcher die nächste Anwartschaft aufs M. hat, heißt **M-erbe.** [7] Die Besitzungen, welche mit M-erben verbunden sind, heißen **M-e** od. **M-sgüter;** sie pflegen unveräußerlich zu sein. [8] Zu viele M. zu gestatten, ist für den Staat nicht räthlich, in dem dadurch dem Luxus einzelner Personen zu sehr Vorschub gethan wird, auch die **M-herrn** oft Gelegenheit haben ihr Einkommen außer Landes zu verzehren. *(Hg.)*

Majorca, Insel, so v. w. Mallorca.

Mäjor domus (Haus-, Hofmaier, Prae-

Praefectus palatio, Praefectus aulae, Magister domus regiae), 1) bei den Franken ursprünglich der Erste des königl. Geleites u. der Verwalter des königl. Domänen, seit 561 Befehlshaber im Kriege u. Aufseher der königl. Schatzkammer, machte endlich diese Würde erblich u. wurde dadurch so mächtig, daß er die ganze Regierung an sich riß, s. u. Franken (Gesch.) 22 ff. 2) in den Königreichen Aragon, Castilien u. Portugal, Aufseher des königl. Hauses, der 1. Richter in Klagsachen der Infanten sowohl, als der andern, mit Ausnahme der Prüfung der Infantenschaft, der Degradirung eines Ritters u. einiges Andern, welches dem Ausspruche des Königs allein vorbehalten blieb; 3) bei den fränk. Bischöfen, Richter u. Aufseher über andre Gegenstände; 4) **Majōres d.**, 3 Richter der Brüderschaft der Kaufleute zu Saragossa. *(Wk.)*

Majorennität, so v. w. Großjährigkeit.

Majōrgeneral, s. u. General 11.

Majōri, Marktfl. am Mittelmeer in der neap. Prov. Principato citeriore; 7 Kirchen, 15 Papiermühlen, 3000 Ew. **Majōria**, s. u. Sitten.

Majoriānus, Römer, von Ricimer 457 als Kaiser eingesetzt, aber 461 von demselben hingerichtet, s. Rom (Gesch.) 111.

Majorīnus, erst Lector, dann Bischof der Donatisten von Carthago.

Majorīsten, Majorīstische Strēitigkeit, s. u. Major.

Majorität (v. lat.), die Mehrzahl der Stimmen bei einer Wahl, über einen Beschluß u. dgl.

Majorītum, s. u. Madrid 22.

Major u. mīnor (lat., d. i. größer od. kleiner), 1) Kunstwörter, die sich entweder auf die Begriffe eines Urtheils, od. auf die einen Schluß bildenden Urtheile selbst beziehen, s. Schluß; 2) **Major u. mīnor nātu**, der Aeltre od. Jungre, in Hinsicht des Lebensalters.

Majorūnnas, Indianer, s. u. Peru 2.

Majos, so v. w. Andalusier, die Weiber **Majas**.

Majōtte, Insel, s. u. Comoro.

Majsa, Dorf, s. u. Kumanien 2. **Majuli** (spr. Madschuli), Insel, s. u. Assam 2.

Majūma (röm. Ant.), lustiges Mai- (nach And. August-) Fest, auf dem Wasser in Ostia gefeiert, seit Kaiser Claudius. Auf der trullan. Synode wurde es unter Constantin d. Gr. wegen der dabei begangnen Unsittlichkeiten abgeschafft, von Honorius u. Arcadius mit Einschränkungen 395 erneuert, aber 399 abermals verboten.

Majūma (a. Geogr.), s. u. Gaza 3).

Majūmba, Reich, s. Loango c).

Majūri, Marktfl., so v. w. Majori.

Majus, 1) bei den Tuskern so v. w. Jupiter; 2) der Monat Mai.

Majuskel. Bei den Griechen u. Römern waren alle Buchstaben gleich hoch, u. erst im Mittelalter begann man die Anfangsbuchstaben ganzer Kapitel u. Werke, noch später die Anfangsbuchstaben einzelner Wörter mit größrer Schrift zu schreiben; zugleich bediente man sich zum bequemern u. schnellern Schreiben kleinrer Buchstaben. Jene nannte man M., diese **Minuskel**; vgl. Schrift.

Mākā (a. Geogr.), Volk an Afrikas NKüste, in der Regio syrtica.

Makaīra, Fisch, s. u. Schwertfisch.

Mākak (Macacus od. Macacus *Cuv.*), Geschlecht der Affen; den Meerkatzen verwandt, mit dem Gebiß der Schlankaffen, doch mit dickern u. kürzern Gliedern, mehr hervorspringender Schnauze, herabhängendem, schlappem Schwanze; gelehrig in der Jugend, wild im Alter. Arten: a) gemeine Meerkatze (**Mākako**, M. cynomolgus u. M. cynocephalus), 1½ F. lang, oben grünlich, unten gelblich od. weißlich, Ohren u. Hände schwarz, auf der Stirn u. an den Backen schwarze Haarbüschel, wird am häufigsten nach Europa gebracht, thut in Java auf den Feldern u. Pflanzungen großen Schaden; b) Aigrette (Tiākko, M. Algula), wohl nur Abart der Vor.; c) Hutaffe (chines. Mütze, Rillau, M. sinicus), eben so groß, oben hellbraun, unten weiß, im Gesicht fleischfarbig, die Scheitelhaare groß, allerseits herunterhängend; aus Bengalen u. Ceylon; d) Wanderou (Wanderau, Nilbandar, M. silenus u. M. leonlnus), schwarz, Bart weißlich, Mähne aschgrau, gutmüthige, gelehrige, possierliche Thierchen; aus Ceylon; e) Rhesus (M. Rh., lnuus erythraeus), graulich, am Kopf u. Unterrücken gelb, Gesicht fleischfarbig, Gesäßschwielen blutroth; aus Bengalen; f) Maimon (Schweinschwanzaffe, Bruh, M. nemestrinus, lnuus n.), 2 F. lang, röthlich, auf dem Rücken braun, schwarzer Rückenstreif, der Schwanz ist, wie beim Schweine, gedreht, ist gelehrig, dient beim Abnehmen der Cocusnüsse; lebt auf Java, Sumatra, auch in Japan. *(Wr.)*

Mākami, Fluß, s. u. Niger.

Mākam Ibrahim (arab.), s. unt. Kaaba 2.

Makāmlah, Makāma, Makāmet (arab.), 1) Zusammenkunftsort, wo Erzählungen vorgetragen werden; 2) solche Erzählungen, s. Arabische Literatur 2.

Makão (Neu-M.), Stadt, s. u. Tunkin 1).

Mākar, Sohn des Helios, s. u. Ochimos.

Mākara, alter Name für Heraklea.

Makarēīa (a. Geogr.), so v. w. Makaria.

Makarēll, Fisch, so v. w. Makrele.

Mākareus, 1) einer der Söhne Lykaons, s. d.; 2) so v. w. Mermeros; 3) Sohn des Krinakos, wohnte zu Olenos in Achaia, zog mit einer Colonie nach Lesbos u.

u. bevölkerte von da aus die umliegenden Inseln; **4)** s. u. Kanake.

Makāria, Tochter des Herakles von Deïaneira welche sich freiwillig opferte, um den Athenern einen, unter dieser Bedingung verheißnen Sieg zu verschaffen.

Makāria (a. Geogr., die Selige), alter Name der Inseln: **1)** Lesbos, **2)** Kypros u. **3)** Rhodos; **4)** Insel des arab. Meerbusens, zu der Gruppe Alalāi gehörig.

Makāria, **1)** Stadt Arkadiens am Alpheos, in der Folge zu Megalopolis gezogen; **2)** Stadt auf Kypros N.Küste.

Makāriew (Makārjew), **1)** Kr. des russ. Gouvernem. Kostroma; **2)** Hauptst. darin, an der Unsha; Vitriolsiederei, 4000 Ew. Hier noch Kadyi (Kadji), Stadt mit unbenutzten Salzquellen, Handel, 1300 Ew. **3)** Kr. des russ. Gouvernem. Nishegorod, an der Kirsenetz u. Watluja; 80,000 Ew. In diesem Kr. Liskowa (Liskowo), Marktfl. mit Schloß des Fürsten Grusinski, große Vieh- bes. Pferdemärkte, Leinweberei (liskowsche Leinwand), 6 Kirchen; 4600 Ew. **4)** Hauptst. darin, an der Wolga u. Kirsenetz; hat Kloster, zu dem 5 Kirchen gehören, 1200 Ew.; sonst große Messe, seit 1817 nach Nishegorod verlegt, gegenüber Ryskowa. *(Wr.)*

Makārios, **1)** M. der Aeltere, geb. um 300 zu Thebais in Aegypten, Schüler des St. Antonius, brachte 60 Jahr in der ägypt. Wüste Setis zu u. st. 391. Er soll viele Wunderwerke verrichtet haben. Ihm werden 50 Homilien, gr. Par. 1559, gr. u. lat., ebd. 1622, Fol., lat. mehrm., zuletzt Halle 1713, 4. zugeschrieben. **2)** M. der Jüngere, von Alexandrien, ebenfalls Schüler des Antonius u. Zeitgenosse des Vor. Im 40. Jahre ließ er sich taufen u. ward Presbyter u. Archimandrit zu Cellia. Er stand M. dem Aeltern an Sittenstrenge nicht nach; st. 404 fast 100 Jahr alt. Ihm wird die Regula monastica, die der Jesuit Petr. Rovarius zuerst herausgab, zugeschrieben. **3)** M., Bischof von Antiochien, auf dem 6. Concil zu Constantinopel 680 wegen seines Monotheletismus verdammt; sein Glaubensbekenntniß in der Conciliensammlung erhalten. *(Sk.)*

Makārius, Thal, s. u. Natronseen.

Mākaron nēsoi (a. Geogr.), so v. w. Hesperides. **M. nēsos** (gr., Insel der Glücklichen), so v. w. Kreta.

Makāssar, **1)** Königreich auf der südl. Spitze der asiat. Insel Celebes, Gebirge: Bonthain; bringt viel Salanganen, wird von ziemlich gebildeten Malaien (**M-en**) bewohnt, war sonst sehr blühend; wurde 1512 von den Portugiesen entdeckt, 1603 muhammedanisch, gab 1668 den Holländern einen Bezirk ab, welche es tributbar machten; wird jetzt noch monarchisch regiert, doch mit einer Art Landstände. Hauptst.: Goach. Andre Städte: Bontain, mit Bai, Fort, Handel; Maros, niederländ. Residenz; Mandhar, Sitz eines Fürsten; Tanette, Galesong (Gelisson), mit geschickten Schiffern; Inselgruppe: Tanakeke. **2)** Präsidentschaft der Niederländer hier, 47,000 Ew.; **3)** ehemals Stadt hier, verfallen, dafür Vlaardingen, Hauptst., mit Tripangfischerei, Fort (Rotterdam), Hafen, Handel, 15,000 Ew.; in der Nähe der Staat Sundrapong, mit Stadt u. Fluß gl. N.; **4)** so v. w. Celebes; **5)** Straße von M., zwischen den Inseln Celebes u. Borneo. Hierin die Inselgruppen: N- u. S Watcher (Wächter), Balabalagan (kleine Paternosterinsel), 13 Inseln; Insel Pamparung, an der Küste von Borneo u. Celebes.

Makassāren, **1)** Volk, s. u. Makassar 1); **2)** so v. w. eigentl. Malaien.

Makāssarōl, engl. Geheimmittel zur Beförderung des Haarwuchses vielseitig angepriesen, nach der engl. Vorschrift aus Ol. olivarum 1 Pfd., Ol. origani 1 Drachme bestehend. Deutsche Fabrikanten geben auch wohl feines, mit wohlriechenden Oelen versetztes u. mit Alkannaroth gefärbtes Klauenfett (vielleicht wirksamer) als M.

Makässen, Volk, s. u. Sofala 2.

Mākats, s. u. Teppiche.

Makāūn, s. u. Papagei E).

Mak-Benāk (hebr., d. i. der Körper ist verwest, od.: er lebt im Sohne); **1)** im 3. Grade der Johannisfreimaurerei bedeutendes, in Bezug auf den erschlagnen Adon-Hiram stehendes Wort; **2)** (Lit.), s. unt. Lindner 3).

Makēdner (a. Gesch.), s. u. Makedonien (Gesch.) 1.

Makedōnia, Tochter der Thyia, s. d.

Makedoniāner, s. u. Makedonios 1).

Makedōnien, **1)** (a. Geogr.), früher Emathia, in der Bibel wohl Chittim, ursprüngl. der schmale Landstrich zwischen den Kambun. Gebirgen bis zum Berg Helikon u. Fluß Ludias; zur Zeit Alexanders d. Gr. begrenzt vom See Lychnitis, den skard. Gebirgen, vom Olympos u. den kambun. Gebirgen. Doch rückte der Name M. über diese Grenzen hinaus, so daß er manchmal Thessalien sammt Epiros u. einen Theil von Thrazien umfaßte. Das Land war meist fruchtbar (Wein, Oel, Getreide); seinen größten Reichthum machten die Gold- u. Silbergruben, bes. auf dem waldigen Pangäos (Berge außer diesem der Olympos u. Athos) aus; Flüsse: Strymon u. Arios; Meerbusen: der strymonische im O. u. der thermaische im W. (zwischen beiden die große Halbinsel Chalkidike), der singitische u. toronäische; Landschaften M-s waren: Pieria mit den Städten Pydna u. Methone; Emathia mit Pella u. Aegä; Amphaxitis mit Thessalonike; im Gebiet der Edoner: Amphipolis. Daneben wohnten die Bisalten u. die Päonen. Westl. von M. gehörte der Theil von Illyrien zwischen dem Berge Skodros u. dem Vorgebirge Akrokeraunia seit Alexander

ber zu M. u. ward als **Illyria macedonica** dazu gerechnet. Die **Makedönier (Makēdones)** trieben wenig Handel, aber Jagd, Ackerbau u. Krieg waren ihre **Lieblingsbeschäftigungen.** Die **Regierungsform** war monarchisch; doch näherte sie sich mehr der Freiheit der Griechen. **2) (Makdönien, Macedönien,** n. Geogr.), Landschaft im türk. Ejalet Rum-Ili zwischen Romanien, Bulgarien, Albanien, Thessalien u. dem ägäischen Meere, 1200 (720) QM.; **gebirgig** durch Theile des Balkan u. die makedon. Gebirge (s. d.); **Flüsse:** Strymon, Varder (mit Kutschuk-Karasu), Indsje-Karasu, Vistritza (Vestritza) u. a.; **Seen:** Beschik, Langasa, Kadaka u. a.; **Producte:** Tabak, Seide, Getreide, Holz, Mineralien (nicht gut benutzt); **Einw.:** 700,000, Griechen, Bulgaren, Wlachen, Juruks; **Hauptst.:** Salonichi. *(Lb. u. Wr.)*

Makedönien (Gesch.). [1] M. war ein Theil des alten Thrakiens, bewohnt von mehrern kleinen Völkern, theils illyrischer, theils päonischer Herkunft, unter eignen Königen. Unter diesen waren die **Makedoner,** die zu Herodots Zeit zwischen dem Haliakmon u. Ludias vom Gebirg bis an die Küste wohnten. Nach der Sage soll **Mākedo,** einer von Osiris Söhnen, die ihn auf seinen Eroberungszügen begleiteten, in M. geblieben sein u. das Land nach sich genannt haben. Nach griech. Sagen aber war **Karanos,** ein Heraklide aus Argos, der vor 700 v. Chr. mit einer argivischen Colonie nach Edessa zog u. mehrere kleine Fürsten in der Nähe bezwang, Stifter des Reichs. Etwa 100 Jahre nach Karanos wanderte **Perdikkas,** auch ein Heraklide vom Geschlecht des Temenos, mit seinen ältern Brüdern, **Gauanes u. Aëropos,** aus Argos in M. ein, setzte sich in Emathia fest u. bemächtigte sich nach u. nach auch des übrigen, noch sehr eingeschränkten Mss. Er reg. 729—678 v. Chr. u. ist der eigentl. Stifter des makedon. Reichs, um so mehr, da die Geschichten von ihm u. Karanos bei verschiednen Schriftstellern zusammenfallen. [2] Des Perdikkas Sohn war der milde **Argäos,** nach dessen Tod sein gleicher Sohn **Philippos** I. regierte, der frühzeitig starb u. das Reich seinem unmündigen Sohn **Aëropos** hinterließ. Die Illyrier wollten sich jetzt frei machen, wurden aber von den Makedoniern geschlagen, deren Tapferkeit der Blick auf den als Kind, in der Wiege vorgetragnen König anfeuerte. Auf Aëropos folgte **Alketas** (548—507), auf diesen sein Sohn **Amyntas** (507—480). Gegen ihn schickte Darios den Megabyzos u. ließ seine Unterwerfung unter pers. Hoheit verlangen, aber des Megabyzos Gesandten wurden bei einem Gastmahle getödtet. Bubares, von Neuem gegen ihn geschickt, heirathete des Königs Tochter **Gygäa** u. machte Frieden mit Amyntas. Dessen Sohn **Alexander** (480—435) schickte im J. 480 dem Xerxes Hülfstruppen, von dem er die Länder zwischen dem Olympos u. Hämos erhielt. [3] Auf Alexander folgte sein Sohn **Perdikkas** II. (reg. 435—412 v. Chr.); sein natürl. Bruder Philipp machte ihm den Thron streitig; er führte Krieg mit den Thrakern unt. Sitalkes u. mit Arrhibäos, König der Lynkester. Im **peloponnes. Kriege** hatte er einen schweren Stand gegen die Athener, da er es mit dem spartan. Feldherrn Brasidas hielt. Ihm folgte in dem von ihm vergrößerten Reiche sein natürl. Sohn **Archelaos** (412—398). Dieser war eigentlich von Perdikkas nur zum Vormund seines rechtmäßigen 7jähr. Sohnes **Aletas,** den derselbe sich zum Nachfolger bestimmt hatte, gesetzt; aber Archelaos ließ diesen in einen Brunnen stürzen u. dessen Verwandte tödten; er beschützte Künste u. Wissenschaften (Euripis, Agathon u. Euripides lebten an seinem Hofe), beförderte den Ackerbau u. den Handel u. legte Heerstraßen an. Er wurde 398 ermordet. [4] Nach kurzer Regierung des **Orestes,** den sein Vormund **Aëropos** vom Throne stieß, dann des **Pausanias** u. dessen Sohnes **Argäos** II., der **Amyntas** II., des Perdikkas Neffen, des Reichs beraubte, aber selbst wieder verdrängt wurde, regierte des Amyntas Sohn **Alexander** II. von 369—367. Er erkaufte den Frieden von den Illyriern u. besiegte den König Alexander von Pherä. Ihn verdrängte sein Halbbruder **Ptolemäos Alorites,** aber schon 365 zwang diesen seines Vorgängers rechter Bruder, des Amyntas Sohn, **Perdikkas** III., unterstützt von dem Thebaner Pelopidas, den Thron wieder abzutreten. [5] Perdikkas erwehrte sich eines neuen Gegners, Pausanias, eines Prinzen der königl. Familie, 364, durch den Athener Iphikrates. Er nahm den Athenern, die seit der frühesten Zeit an der Küste von M. Besitzungen hatten, Amphipolis u. verweigerte den Illyriern den von seinen Vorfahren bewilligten Tribut. Die Illyrier aber griffen ihn an, u. er blieb, 360, mit dem größten Theil seines Heeres in einer Schlacht. Ihm folgte sein unmündiger Sohn **Amyntas.** Philippos, dessen Oheim, übernahm die Vormundschaft über Amyntas, entfernte die eingefallenen Päonier u. den Kronprätendenten **Pausanias** durch Geld u. bestieg 359 selbst den Thron, machte rasch gute Anordnungen u. hob die Kriegszucht, bes. durch die von ihm verbesserte Phalanx. Jetzt zog er gegen den 2. Kronprätendenten, **Argäos,** schlug ihn u. dessen Beistand, **Mantias,** Befehlshaber der Athener, u. schloß mit Letztern Friede unter der Bedingung, alle Ansprüche auf Amphipolis aufzugeben. [6] Nach des Päonerkönigs Agis Tode unterwarf er sich Päonien. Von hier wandte er sich gegen die Illyrier, befreite sein Reich von dem, diesen zu zahlenden Tribut u. erweiterte es bis an den See Lychnitis, 358 nahm er Amphipolis,

Pydna

Pydna u. Potidäa ein u. schenkte sie an Olynthos. 357 eroberte er den Landstrich zwischen dem Strymon u. Nestos (dessen Goldgruben brachten ihm jährlich 1000 Talente). Die Griechen im heiligen Kriege achteten nicht auf Philippos Thaten; dies benutzte er, nahm 355 Methone ein, doch mit dem Verlust eines Auges (n. A. geschah dies bei der Belagerung von Amphipolis durch den Bogenschützen Aster), u. zog nach Thessalien, von den Aleuaden gegen den Tyrannen von Pherä, Lykophron, zu Hülfe gerufen. Anfangs siegreich, ward er von Onomarchos, dem Anführer der Phoker, 353 geschlagen u. mußte sich zurückziehn. Mit einem mächtigern Heere aber kehrte er 352 wieder, schlug den Tyrannen u. Onomarchos u. wollte in Griechenland eindringen, um sich an den Phokern zu rächen; allein die Athener sperrten ihm den Eingang. [7] Nun entwarf er einen Plan gegen Athen; er erbaute eine Flotte, ihren Handel zu stören, verstärkte sein Heer, Athens Colonien in Thrazien zu unterjochen, besoldete Redner in Athen u. erregte Unruhen auf Euböa, um die Athener vom Kriege gegen ihn abzuhalten. Nachdem er das wiederspenstige Olynthos 349 eroberte, schlug er die Athener 348 zur See, unterhandelte zugleich wegen des Friedens u. nahm ihnen während dessen, 347, einige Städte in Thrazien weg. Neue Unterhandlungen; er beschwor den Frieden u. versprach doch den Thebanern Hülfe gegen das mit Athen verbündete Phokis. Nun rückte er durch die Thermopylen in Griechenland ein, züchtigte 346 die Phoker, erhielt ihre Stimme im Amphiktyonengericht u. verließ darauf 345 Griechenland u. bekriegte Illyrien. Doch bald, 344, erschien er als Retter der Unterdrückten im Peloponnes u. schrieb Sparta Friedensbedingungen vor. Er machte darauf einen Zug nach Thrazien u. unterwarf die Triballer. [8] Dann kam er, gegen Amphissa gerufen, wieder nach Griechenland u. nahm Elatea ein; die Griechen vereinigten sich, wurden aber 338 bei Chäronea geschlagen u. Philippos ward 337 zum Oberfeldherrn der Griechen gegen die Perser erklärt. Doch während der großen Zurüstungen zu diesem Zuge ward er 336 von Pausanias ermordet. [9] Philippos Nachfolger war sein Sohn von Olympias, **Alexander III. d. Gr.** Schon in seinem 16. Jahre war er, während sein Vater gegen Byzanz zu Felde lag, Reichsverweser. Er strafte die Mörder seines Vaters u. räumte die Nebenbuhler um den Thron, Amyntas, Perdikkas Sohn, u. Attalos, Anführer des gegen Asien vorausgeschickten Heeres, aus dem Wege. Sogleich standen die benachbarten Völker gegen ihn auf, aber plötzlich erschien er in Thessalien u. der größte Theil Griechenlands unterwarf sich. Darauf zog er gegen die empörten Illyrier u. Triballer u. schlug diese, so wie die Geten über der Donau, den Klitos, König der Illyrier, u. Glaukias, König der Taulantier. Nun zog er mit 30,000 Mann gegen das abgefallene, mit Athen verbündete Theben u. zerstörte es; Pindars Haus u. Nachkommen allein wurden verschont. [10] Darauf regte er auf einer Generalversammlung der griech. Staaten zu Korinth den von seinem Vater projectirten Krieg gegen Persien an, u. zum Anführer des griech. Heeres gewählt, trat er den Zug gegen Persien 334 an. Wie er Asien erobert u. dort 323 in Babylon an den Folgen seiner Ausschweifungen gestorben, ist erzählt unter Alexanders d. Gr. Zug gegen Persien. Sein Reich erstreckte sich vom ionischen Meer bis zum Hyphasis, von der Donau, dem schwarzen u. kaspischen Meer bis zu den Wasserfällen des Nils, den Wüsten Arabiens, dem persischen Busen u. der Mündung des Indus, aber durch keine innere Organisation zu einem Ganzen vereinigt, zerfiel es auch wieder so schnell. Während seiner Abwesenheit war Antipater Verweser von M., Epiros u. Griechenland gewesen. [11] **Perdikkas (IV.)**, Sohn des Orontes, vornehmer Makedonier, Alexanders des Gr. Somatophylax u. Feldherr, war mit demselben nach Asien gezogen u. hatte an allen wichtigen Schlachten thätigen u. ruhmwürdigen Antheil genommen u. er erhielt von Alexander, der immer ihm bes. Vertrauen geschenkt hatte, beim Sterben dessen Siegelring mit den Worten: Der Würdigste sei mein Nachfolger! überreicht. Die darauf gegründete Hoffnung zur Thronfolge sah er durch die Herrschsucht der übrigen Feldherrn vereitelt, die er jedoch durch Vertheilung von Statthalterschaften in den verschiednen Provinzen zu beschwichtigen suchte. Zwar hatte Alexander einen Halbbruder Arrhidäos, der aber noch minderjährig war u., obgleich unter großem Widerspruch dem Bruder in der Regierung gefolgt, wenig geachtet u. 317 ermordet wurde; auch gebar Alexanders Gemahlin Roxane um diese Zeit einen Sohn, Alexander (IV.), der sogleich als König anerkannt wurde. Doch der eigentl. Herrscher war Perdikkas, welcher auch seine Macht, bes. durch das Heer, mehr u. mehr zu befestigen suchte. Allein je höher der Reichsverweser stand, desto schneller u. heftiger entbrannte die Eifersucht der übrigen Großen. Bes. war Antipater gegen ihn aufgebracht, als er dessen Tochter Nikäa verstieß, um sich mit Alexanders d. Gr. Schwester Kleopatra zu vermählen. Auch zog sich Perdikkas vielen Haß dadurch zu, daß er Kyane, Alexanders Tante, ermorden ließ, als sie ihre Tochter Eurydike mit Arrhidäos vermählen wollte. [12] Ein allgemeiner Aufstand der Makedonier folgte diesem Morde, wodurch Perdikkas genöthigt war, der ränkevollen Tochter das zu bewilligen, weshalb er der Mutter das Leben geraubt. Ueberdies befürchtete der Statthalter von Aegypten, Ptolemäos, Perdikkas möchte ihm

ihm dieses Land entreißen, Antigonos aber, Statthalter von Großphrygien, Lykien u. Pamphylien, wollte sich nicht dem Reichsverweser unterwerfen. So geschah es, daß 321 4 der mächtigsten Statthalter, Ptolemäos, Krateros, Antipater, beide Statthalter in Griechenland, u. Antigonos, in Bund wider Perdikkas traten. Es kam zum Kriege, welchen Eumenes, Statthalter von Kappadokien u. Paphlagonien, in Kleinasien, Perdikkas aber in Aegypten führen wollte. Eumenes stritt tapfer, Krateros verlor sogar im Kampfe mit ihm das Leben. Aber Perdikkas selbst ward 320 in Aegypten, wo er mit Nachtheil gegen Ptolemäos gekämpft hatte, von seinen eignen Soldaten ermordet, worauf Eumenes u. alle Anhänger des Perdikkas zum Tode verurtheilt wurden. Reichsverweser wurde Antipater u. [13] bei seinem Tode 319 wählte Antipater mit Uebergehung seines Sohnes Kassander den Polysperchon. Mit diesem deshalb in Krieg verwickelt, setzte sich Kassander, nach mehrjährigem Kampfe, unterstützt von Ptolemäos u. Antigonos, 315 in Besitz M-s u. des größten Theils von Griechenland. Eurydike u. Arrhidäos, Freunde Kassanders, waren durch Olympias ermordet worden; er ließ diese u. den jungen Alexander ins Gefängniß werfen. Um nun in die königl. Familie zu kommen, vermählte er sich mit Thessalonike, Alexanders Halbschwester. Indessen hatte sich Kassander mit Antigonos bei Vertheilung der Beute veruneinigt, dieser ging zu Polysperchon über, u. so begann ein neuer, doch für Kassander glückl. Kampf. Im Frieden behielt er Thessalien u. M., u. blieb so lange Feldherr in Europa, bis Alexander regierungsfähig sein würde; doch ließ er diesen nebst seiner Mutter Roxane 310 tödten. [14] Da machte Polysperchon den Anschlag, den 17jährigen Sohn Alexanders u. der Barsine, Herakles, auf den Thron zu setzen, doch ließ ihn Kassander, der unterdessen den Polysperchon wieder gewonnen hatte, 308 vergiften. Bald darauf aber brach wieder ein neuer allgemeiner Krieg aus. Antigonos, dessen Sohn Demetrios u. Ptolemäos standen auf der einen, Polysperchon, Kassander u. dessen Bruder Plistarchos auf der andern Seite. Das Ende erlebte Kassander nicht. [15] Von seinen 3 Söhnen, Philipp, Antipater u. Alexander, folgte ihm 298 der 1. als Philippos II. in der Regierung von M. u. einem Theile Griechenlands u. von Karien, st. aber 297, u. nun kämpften seine Brüder Alexander V. u. Antipater I. um die Herrschaft. Alexander rief den Pyrrhos von Epiros zu Hülfe, aber bereits stand der schon früher gerufene Demetrios Poliorketes mit einem Heere an der Grenze u. wollte sich nicht abweisen lassen. Endlich ließ er Alexandern 295 zu Larissa tödten, vertrieb den Antipater u. nahm M. für sich in Besitz, aber 287 im Kriege gegen Pyrrhos, Seleukos, Lysimachos u. Ptolemäos durch den Abfall seiner Soldaten vertrieben, mußte er dem Lysimachos weichen. [16] Diesen verjagte daraus wieder Pyrrhos von Epiros (288), von dem aber schon nach 7 Monaten das Land wieder in die Hände des Lysimachos fiel. Da derselbe aber in den Kriegen gegen Seleukos von Syrien blieb, dieser aber, als nunmehriger Besitzer M-s, bald darauf seinen Mörder in Ptolemäos Keraunos fand, so war Letzterer 282 Herr des Reichs, bis er nach 2 Jahren gegen die Celten blieb, deren Verheerungen des Gebliebenen Bruder, Meleager, so wenig, wie nach dessen 2monatl. Regierung Antipater II. in seiner 1monatl. Regierung, abwehren konnte. [17] Nach Sosthenes, welcher Antipater II. vom Reiche vertrieben u. während seiner 2jähr. Regierung harte Kämpfe gegen die unter Brennus einfallenden Celten zu bestehen hatte, die er zwar mit griech. Hülfe endlich schlug, aber selbst blieb, trat 278 des Demetrios Poliorketes Sohn, Antigonos I. Gonatas, als Regent auf, verjagte die Celten 275, ward 274 aus Epiros vertrieben, erhielt 267 die Krone wieder, siegte nochmals über die Celten, mußte aber von Neuem, von Pyrrhos Sohne, Alexander, vertrieben, flüchtig werden, bis ihm sein Sohn Demetrios das Reich wieder eroberte. Er eroberte Korinth, schützte die kleinen Tyrannen Griechenlands gegen die freien Städte u. st. 243 v. Chr. Sein Sohn Demetrios II. folgte ihm; er kämpfte glücklich gegen Aetolien, Achaia, Epiros u. die barbar. Nachbarn M-s. [18] Ihm folgte sein 3jähr. Sohn, Philippos IV., unter der Vormundschaft seines Oheim Antigonos Doson. Dieser aber heirathete Demetrios Wittwe u. schwang sich 232 selbst auf den Thron, den er bis 221 behauptete. Er eroberte Mantinea, schlug den König Kleomenes von Sparta bei Sellasia u. nahm Lakedämon selbst ein, bekämpfte die Illyrier u. st. 221. Philippos, der nun selbst regierte, war Anfangs ein guter Herrscher, aber seine Günstlinge verdarben ihn. [19] Als Bundesgenoß der Achäer 220 ward er in manche Kriege mit den Aetolern u. Illyriern u. Attalos von Pergamum verwickelt; 215 verband er sich mit Hannibal gegen die Römer u. 200 begann nun der Krieg derselben mit M. **(Makedonischer Krieg).** In den 2 ersten Jahren dieses Kriegs widerstand Philippos den Römern, Attalos u. den Rhodiern mit Glück; aber im 3. Jahre schlug der Consul T. Quintus Flamininus den Philippos 189 bei Kynoskephalä in Thessalien, der König wurde auf M. eingeschränkt, durfte nur 50 Schiffe behalten, mußte 100 Talente Lösegeld bezahlen u. seinen Sohn Demetrios als Geisel schicken; da er aber die Römer gegen den Syrerkönig Antiochos unterstützte, gaben sie ihm Demetrios zurück u. ließen M. in Ruhe. Philippos st. 179 aus Gram über das unwürdige Benehmen

men seines natürl. Sohnes Perseus, den er nach dem gewaltsamen Tode des Demetrios zum Thronfolger bestimmt hatte. [20] Perseus suchte alsbald das röm. Joch abzuwerfen, nachdem er mit den Rhodiern, mit Prusias von Bithynien, mit Griechen, Karthagern u. Bastarnern ein Bündniß geschlossen u. mit den Thraziern Frieden gemacht hatte. Eumenes II. v. Pergamos, neidisch auf des Perseus wachsende Macht, suchte 174 Rom zum Kriege gegen ihn zu bewegen, ward aber auf seiner Heimreise durch, von Perseus gedungene Meuchelmörder fast getödtet. Deshalb, u. weil er die vornehmsten Senatoren von Brundisium zu vergiften beabsichtigt hatte, zogen die Römer den Perseus zur Rechenschaft, u. es kam, als er diese weigerte, 171 zum Krieg. Im ersten Treffen, bei Kition, siegte Perseus über den Consul P. Licinius Crassus. Nach mehr., mit abwechselndem Glücke gelieferten Treffen, erschien der Consul Aemilius Paullus, vor dem Perseus sich nach Pydna zurückzog. Hier geschlagen, floh er nach Pella, nach Amphipolis, nach Samothrake, u. hier wurde er durch seinen treulosen Günstling Jon, nebst seinem ältesten Sohne Philipp gefangen u. von dem Consul im Triumph aufgeführt, 168. [21] M. wurde nun **römische Provinz.** Nach Perseus Bezwingung warf sich Andriskos, ein Sklav aus Adramitium, als natürlicher Sohn des Philippos (deshalb Pseudo-Philippos) zum König von M. auf, er ward aber von Demetrios in Syrien den Römern ausgeliefert, entwischte jedoch, fand in Thrazien u. M. Anhänger, nannte sich Philipp IV., schlug den Prätor Juventius, eroberte sogar Thessalien, ward aber verhaßt u. 149 von Q. Cäc. Metellus geschlagen, gefangen u. im Triumph aufgeführt. Metellus erhielt deshalb den Beinamen **Macedōnicus.** Nicht glücklicher war ein andrer Usurpator, der unter dem Namen Alexander als ein Sohn des Perseus (Pseudo-Perseus) sich an die Spitze des Reichs stellte u. bereits das Gebiet zwischen dem Strymon u. Nestos erobert hatte, sich aber bei der Annäherung eines röm. Heeres nach Dardanien zurückzog, wo er dann verschwand. [22] Die Römer theilten das Land in 4 Striche: den östlichen, am Strymon u. Nestos mit der Hauptstadt Amphipolis; die Halbinsel mit Thessalonike; den südl. Theil über Thessalien mit Pella, den nördl. mit Pelagonia. Illyrien trennten sie davon. Bei Diocletianus u. Constantinus neuer Vertheilung der Provinzen aber wurde das eigentl. M. in 2 ungleiche Theile zerlegt u. zur Präfectur Illyricum gezogen. **Macedōnia prīma** umfaßte alle Küstengegenden, vom Fluß Nestos bis zum Peneos u. die westl. Bergdistricte gegen Illyrien hin. Die Hauptstadt blieb Thessalonike; der Gouverneur war ein Consularis; **M. secūnda (M. salutāris)** begriff blos die gebirgigen Nordgegenden auf beiden Ufern des Axios, auf der Nordseite an Dardanien grenzend, od. das alte Päonien u. Pleagonien. Hauptort: Stobi; Statthalter: ein Präses. M. blieb nun beim röm. Reiche, kam bei dessen Theilung an das **oström. Reich** u. nach dessen Sturze an die **Türken,** denen es auch jetzt noch gehört. Vgl. O. Müller, Ueber die Wohnsitze, Abstammung u. ältere Gesch. des makedon. Volks, Berl. 1825; L. Flathe, Gesch. M-s u. der Reiche, welche von macedon. Königen beherrscht wurden, Lpz. 1833—34, 2 Bde. *(Sch. u. Lb.)*

Makedōnios, 1) erst Federschmücker, ward er dann Aeltester u. 341 Bisch. zu Constantinopel. 351 neu bestätigt; 356 verlor er die Gunst des Constantius, weil er die Gebeine Constantins d. Gr. in eine andre Kirche bringen ließ, ward die Hauptstütze der Semi-Arianer, ward 360 durch die Arianer abgesetzt. Seine Anhänger **(Makedoniäner),** Eleusius, Eustachius, bes. aber Marathonius, leugneten mit ihm die Gottheit des heil. Geistes u. betrachteten denselben als Creatur, Andre als Kraft Gottes u. hießen deshalb Pneumatomachoi. **2)** M., Bischof zu Constantinopel, Brudersohn des Patriarchen Gennadius, der ihn im Christenthume unterrichtete; unterzeichnete das Henotikon des Kaisers Zeno, vertheidigte das chalkedon. Concil u. st. 515 in Verbannung. **3)** Mehr. andre in der Kirchengeschichte berühmte Männer. **4)** Dichter um die Zeit des Kaisers Justinian; von ihm 41 Epigramme in der griech. Anthologie. *(Sk.)*

Makedōnische Gebirge, gehen vom Orbelus auf der makedonisch-bulgar. Grenze aus, südwärts, bilden im ägäischen Meere die chalkid. Halbinsel; Spitze: Athos.

Makedōnische Kāiser, s. u. Byzantinisches Reich 11.

Makedōnische Münzen, 1) die ältern Silber- u. Kupfermünzen, für das ganze Land bestimmt. Gepräge: Silenkopf u. rückwärts Eichenkranz, od. Jupiterkopf u. Blitz, od. Apollokopf u. Lyra, od. Pankopf u. Dreieck, od. weiblicher Kopf u. Schiffschnabel; **2)** Silber- u. Kupfermünzen von Städten (wichtigste die von Thessalonike); **3)** Gold-, Silber- u. Kupfermünzen der Könige (fast alle mit dem Herkules im Gepräge); **4)** die der 4 Quartiere, in die Makedonien als röm. Provinz getheilt war. *(Sch.)*

Makedōnische Phālanx (M. Schlächtordnung), s. u. Phalanx 2).

Makedōnischer Krieg, s. u. Rom (Gesch.) 11 u. Makedonien 11.

Makedōnisches Jahr, s. u. Jahr 11.

Mākel (v. lat.), so v. w. Flecken.

Mākeldey (Ferd.), so v. w. Mackelden.

Mākelraupen, s. u. Raupen 11.

Mākemat (arab.), rhetorisch-poet. Uebungsstücke, s. Arabische Literatur 2.

Makeprākte (vielleicht des Plinius Massike, a. Geogr.), Flecken Mesopotamiens, am Euphrat. Hier beginnt der erste große

große Kanal vom Euphrat in den Tigris; j. Masjedkan; n. And. Mai-Fanekin. Dabei 363 glückl. Treffen des Kaisers Julian gegen die Perser.

Mākeran, so v. w. Makran.

Makēstos (a. Geogr.), Nebenfluß des Rhyndakos in Kleinmysien; j. Susugherli.

Māketa, nordöstl. Landspitze vom glückl. Arabien; j. Cap Moeadon.

Mākhale, Stadt, s. u. Kuba.

Mākhareb el Änes, s. u. Sana a.

Makhnówka, 1) Kr. im russ. Gouv. Kiew; fruchtbar, gute Wiesen. Hier: Pawolocz, Stadt mit 3000 Ew.; 2) Hauptst. darin, am Geilopiat; 3 Kirchen, Handel, 4800 Ew., darunter viele Juden.

Māki (Lemur), 1) Geschlecht aus der Ordnung der Vierhänder (Klasse der Säugethiere). Das Ansehn der hierher gehörigen Thiere ist mehr od. minder das der Affen. Von diesen unterscheiden sie sich aber sowohl durch die Zahl u. Richtung der Zähne, bes. der Schneidezähne, deren in der einen od. andern Kinnlade mehr als 4 stehen, als auch u. bes. durch den mit einer aufrechten Kralle versehenen dünnern Zeigefinger der Hinterhand. Die andern Nägel sind platt, die Daumen stehen an allen Händen ab. Das Gesicht ist behaart, der Pelz wollig, der Leib schlank, die Hinterbeine länger, der Schwanz ist kein Greifschwanz od. fehlt. Kommen in Lebensart den Affen nahe, leben von Früchten u. Insecten, halten sich auf Bäumen auf, sind sanft, munter u. Bewohner der alten Welt. Dieses von Linné aufgestellte Geschlecht ist bei Goldfuß die Familie Halbaffen (Prosimii, Lemures, Lemurini) u. von den Neuern getheilt worden in folgende 2 Geschlechter: **A) eigentl. M.** (Lemur, s. Taf. X. Fig. 39), unten 6 nach vorn gerichtete zusammengedrückte, oben 4 gerade stehende, mit einer Mittellücke versehene Schneidezähne, überall 6 Backenzähne; der Kopf ist zugespitzt (daher fuchsschnauzige Affen genannt), die Ohren kurz, behaart, die Augen stehen halb seitlich u. halb vorwärts, der Schwanz ist langhaarig u. länger als der Leib. Truppweise in Wäldern, sanft, lebhaft, auf der Erde nie aufrecht gehend; blos auf Madagaskar gefunden, wo andre Affen fehlen sollen. Arten: a) Mokoko (L. Catta), aschgrau, mit schwarz u. weiß geringeltem Schwanz, der fast noch einmal so groß als der übrige, an Größe einer Katze gleichende Körper ist; der schönste u. am gewöhnlichsten nach Europa gebrachte; b) Vari (L. Macaco), mit großen weißen u. schwarzen Flecken, 20 Zoll lang, wild, mit fürchterl. Stimme; c) Mongos (brauner M., L. Mongos), braun, Gesicht u. Hände sind schwarz, nimmt fast alle menschl. Speise an, nicht selten nach Europa gebracht; d) der weißstirnige M. (L. albifrons); e) der rothe M. (L. ruber) u. mehrere andre noch nicht gehörig geschiedne Arten. **B) Lori** (Steuops *Illig.*), die Augen stehen ganz eng an einander, sind groß u. vorwärts gerichtet, der Schwanz fehlt, die Schnauze ist mopsartig, der Kopf rund, die Zunge rauh, Zähne wie beim eigentl. M.; langsame Nachtthiere, nähren sich von Früchten, aber auch von kleinen Vögeln u. Säugthieren; aus Ostindien. Arten: a) Faulthier-Lori (St. tardigradus), graulichgelb, mit braunem Rückenstreif, geht sehr langsam auf der Erde; b) schlanker L. (St. gracilis), mit dünnen langen Gliedern, mit gelblichgrauem, weichem Pelz, aufgeworfner Nase; soll eine 3fache Zunge haben, ist 9 Z. lang, u. v. a. Arten. **C) Galago** (Ohrthier, Otolicnus *Illig.*), Ohren sind groß, häutig, kahl; der Kopf rund, die Schnauze kurz, die Fußwurzel ist sehr verlängert (dreimal länger als der Mittelfuß), die Augen groß, Schwanz sehr lang buschig; nächtliche, von Insecten sich nährende Thiere aus Afrika. Arten: a) dickschwänziger G. (Ot. crassicaudatus), so groß wie Kaninchen, der Pelz röthlichgrau; b) senegalischer G. (O. senegalensis), gelblichgrau, unten weiß, so groß wie eine Ratte, Ohren von Kopfslänge, Schwanz mit einer Quaste, aus den Wäldern Senegambiens. c) Potto (O. Potto) u. v. a. **D) Fußthier** (Tarsier, Tarsius *Storr.*), den Galagos, auch im Fußbau, ähnlich, doch durch den Bau des Bisses unterschieden, es sind nämlich oben 4, unten 2 Vorderzähne (beim Galago 2—4 abstehende oben, unten 6 dünne), die obern Eckzähne sind kürzer, die untern länger als die Vorderzähne; auch nächtl., von Insecten sich nährende Thiere, von den Molucken. Art: Gespenst (Tars. spectrum), rothbraun, von der Größe einer Ratte, aus Amboina, steht bei Andern als D. macrotarsus unter Didelphis. **E) Indri** (Zeigethier, Lichanotus *Illig.*), mit 4 Vorderzähnen in jeder Kinnlade, langem, keilförmigem Gesicht, runden Ohren, vorwärts gerichteten Augen, spitziger Schnauze. Art: Indri (L. brevicaudatus, Lemur Indri), schwärzlich, Gesicht grau, Gesäß weiß, kurzschwänzig (fast ohne Schwanz), wird 3½ F. hoch, läßt sich leicht zähmen, dient zur Jagd auf kleine Thiere, schreit wie ein Kind, aus Madagaskar. **F) Katzen-Maki** (Rollschwanzthier, Chirogaleus, Chelrog.), mit gerolltem, langem, dickbehaartem Schwanz, kurzer Schnauze, rundem, katzenartigem Kopf, aus Madagaskar. Arten: großes, mittleres u. kleineres Katzen-M. (Ch. major, medius, minor), von 11, 8 u. 7 Z. Größe. 2) Fliegender M., so v. w. Olek, s. u. Pelzflatterer. *(Wr.)*

Mākian, Insel, s. u. Molukken 1a.

Mākinak, 1) See u. Gebiet, s. Michigan; 2) Straße, s. unt. Canadische Seen 4.

Mākintosh, so v. w. Mack Intosh.

Makīston (Makīstos, a. Geogr.), Stadt in Triphylia (Elis), angelegt von den Kaukonern, kam unter Elier. Das Gebiet:

Ma-

Makistia. Die Makisti waren das Hauptvolk der Paroreatä; sie hatten die Aufsicht über den Poseidontempel.

Makkabäer, 1) (von dem Großvater ihres Stammhelden Asamonäer), Brüder u. Abkömmlinge der Familie des Judas, der den hebr. Beinamen **Mākkabi (Makkabäos,** d. i. der Hämmerer) erhielt u. von dem er auf Jonathan u. Simon bis auf Aristobulus II. überging, s. Hebräer 17 ff.; **2)** Bezeichnung aller Juden, die zur Zeit der syr. Herrschaft treu an der väterl. Religion hingen. Die Leiden dieser u. die Thaten der M. bis auf Simon beschreiben die nach ihnen genannten beiden apokryph. (in der kathol. Kirche kanon.) **Bücher der Makkabäer.** Das Original des 1. Buchs war wohl hebräisch geschrieben; der Verfasser ist unbekannt; das 2. Buch ist sichtbar von Mehrern geschrieben u. vom 6. Capitel an spätern Ursprungs; die Verfasser sind ungewiß, eben so bei dem minder wichtigen **3. Buche der M.,** welches ursprüngl. griech. u. wahrscheinlich in Aegypten erst n. Chr. geschrieben ist. Die Vulgata hat es gar nicht übersetzt, darum fehlt es auch in unsern Bibeln. Ursprünglich gab es auch noch ein 4. Buch der M., welches aber verloren gegangen ist. *(Wth. u. Lb.)*

Makkabäerfest, christl. Fest zu Ehren der Mutter u. ihrer 7 Söhne, die (nach Makkab. 2, 7) in der Makkabäerzeit für ihren Glauben starben, also ein Märtyrerfest, das einzige, was sich auf eine vorchristliche Begebenheit bezieht. Schon im 4. Jahrh. gefeiert, seit dem 13. in Abnahme, endlich eingegangen.

Mākkelwad, Prov., s. Multan 1) d).

Mākkeph, s. u. Hebräische Sprache 2.

Mākler, so v. w. Mäkler.

Māko, Marktfl., s. u. Esanad 1).

Makōko, s. u. Maki A) a).

Makomādes (a. Geogr.), Stadt Numidiens, im Gebiete der Massylier.

Mākomb, Canton, s. u. Michigan 2 c).

Makōngo, Prov., s. u. Loango d).

Makorāba (a. Geogr.), Stadt der Minäer im glückl. Arabien; j. Mekka.

Mākosch (russ. Myth.), Schutzgott der kleinern Hausthiere, z. B. der Schafe.

Mākosch, so v. w. Rohrhuhn c).

Makōssen, Kaffernstamm, s. u. Sofala 2. **Makouānas,** Volk, s. u. Mozambique 1) a. **Makovīcza,** Weinberg, s. u. Tallya. **Mākow, 1)** Stadt, s. u. Kaminiec 1); **2)** Stadt, s. u. Pultusk.

Mākra (gr., d. i. die Lange), so v. w. Euböa. **Mākrai pētrai,** Höhle am Fuß der Akropolis von Athen, in welcher Apollon des Erechtheus Tochter Kreusa umarmt haben soll.

Makrämme, Schleier der türk. Frauen, der nur die Augen u. einen Theil der Nase frei läßt.

Mākran, größte Provinz in Beludschistan (die Einw. **Makräner**), am ind. Ocean, in der Mitte gebirgig (Buschkurd u. Brahn [darüber nach Jhalawan Paß Kohen-Wat, Mogh, Washuti u. a.), wenig Gewässer, auf andern Gegenden wüste u. nur zur Winterszeit von einigen Nomaden besucht. Das Küstenland (Karamsir) ist trocken, doch von mehrern, im Sommer meist austrocknenden, zur Regenzeit wildströmenden Flüssen (Dust, Nugor, Bhudur, Bhugwur) bewässert. Am besten ist das Bergland bewohnt, doch im Ganzen sehr menschenleer (vgl. Makraner). Ist in mehrere Distriete, unter kleinen Oberhäuptern, die keine Ordnung halten, getheilt. Solche sind: **a)** Kedsche (Hauptst. K. mit 3000 Häusern, Handel, Sitz des Statthalters, festes Schloß); **b)** Kohuk (Kohek, Mutsch, Much, mit Ackerbau, Viehzucht); **c)** Punscher (Pendschpur, Punischor, Hauptst. P., am Bhudur); **d)** Buschkurd (mit dem Gebirg B., von Kurdbeludschen bewohnt, Ort Bumischk;); **e)** Sibb (ist fruchtbar, Gebirg Kuh-Gebr, Ort S.); **f)** Kulai (Kuladsch, am arab. Meere, Stadt K.); **g)** Tschoubar (Khubar, auch am arab. Meere, Hauptst. gl. N. mit Hafen); **h)** Jalk (Dschalk, Schalk, Stadt gl. N.); **i)** Kussurkund (Kesserkend, am Nugor, Hauptst. gl. Nam. mit Fort); **k)** Kalpurukan; **l)** Gwuttur (Gwador, Khewadir, am arab. Meere, Hauptst. gl. N., sonst Hauptst. der Provinz); **m)** Geh (Gaih, am arab. Meere) u. m. a. Doch ist alles noch ziemlich unbekannt. *(Wr.)*

Mākra Skēle u. M. Tēiche, s. u. Athen (a. Geogr.) 2.

Mākre (a. Geogr.), so v. w. Makra.

Makrēle (Scomber *L.*), Gattung der Schmalfische (der Makrelen bei Cuvier), auf dem Rücken sind 2 Flossen, der Schwanz ist durch vorstehende Kiele 4eckig, der Mund hat eine Reihe spitziger Zähne; erste Rückenflosse ist nicht, die After- u. 2. Rückenflosse sind am Ende in falsche Flossen getheilt; sie leben in großen Gesellschaften, sind Gegenstand großer Fischerei. Hierzu bei Cuvier die Gattungen: **a)** Scomber (eigentl. M.), die 2. Rückenflosse weit von der ersten entfernt, Körper spindelförmig. Art: gemeine M. (S. Scomber), blau auf dem Rücken, mit kleinen schwarzen queren Wellenstreifen, 5 kleinen Flossen oben u. unten; findet sich schaarenweise an allen Küsten des atlant. Meeres, wird häufig gefangen, bis 5 Pfd. schwer, ist sehr bissig, hat ½—1 Mill. Eier.; im Winter ein Fell über die Augen; man genießt sie frisch u. eingesalzen; die Römer machten ihr Garum daraus; kleine M. (S. pneumatophorus, S. Colias), schmäler als vorige, im Mittelmeer. Einige scheinen versteinert sich zu finden; **b)** Thunfisch, s. d.; **c)** Orcynus, Brustflossen über den After hinausreichend. Art: Langflosser (O. alalonga, Scomber a.), hat 7 falsche

sche Flossen, im Mittelmeere in zahlreichen Trupps, eßbar; **d)** Auxis *Cuv.*, Rückenflossen getrennt, um die Brust ein Kragen von größern Schuppen. Art: A. vulgaris (A. Bisus); **e)** Bonite, s. d.; **f)** Cybium, s. d.; **g)** Thyrsites, Körper lang, ohne Kragen, Vorderzähne aber länger, als die andern, am Gaumen keine spitzigen Zähne, in dem Schwanze kein Seitenkiel. Art: T. Atun (Scomber A.), am Cap; **h)** Gempylus, wie vorige, doch ohne Gaumenzähne u. mit ganz kleinen Bauchflossen. Art: G. coinber. *(Wr.)*

Makrēlen (Scomberoides), bei Cuvier Familie der Fische mit Stachelflossen; Schuppen sind klein, oft unmerklich, treten jedoch gegen das Ende der Seitenlinie vor u. bilden bisweilen einen vorspringenden Kiel; sind wegen der Schmackhaftigkeit u. Menge ein Gegenstand wichtiger Fischerei; stehen bei Oken meist unter der Zunft Thunfische. Cuvier rechnet hierher folgende Gattungen: **a)** Scomber, s. u. Makrele; **b)** Xiphias, s. Schwertfisch; **c)** Centronotus, s. Pilot; **d)** Rhynchobdella (Rh. *Bloch.)*, freie Stacheln auf dem Rücken, 2 dergl. vor der Afterflosse, Bauchflossen fehlen. Dazu die Untergatt.: **aa)** Macrognathus, Schnauze knorplich, weit über die untre Kinnlade hinwegreichend, Rücken- u. Afterflosse geschieden von der Schwanzflosse. Art: orientał. M. (M. orientalis *Lac.)*, unten weiß, seitlich röthlich braun marmorirt, mit 2 Rundflecken; **bb)** Mastacembalus, Kinnladen fast gleich u. fast vereinigte Rücken-, Schwanz- u. Afterflossen. Art: M. halebensis; **c)** Notacanthus *Bloch.* (Campllodon *Otto)*, Körper lang, gestreckt, gedrückt, die Schnauze stumpf, Maul voll Zähne, auf dem Rücken freie Stacheln. Art: N. nasus; **f)** Seriola *Cuv.*, das Ende der Seitenlinie bildet wegen Kleinheit der Schuppen nur einen Kiel. Art: S. lactaria, ausnehmend zart, aus dem ind. Meere; **g)** Nomeus (Harder), ohne Neben-, mit sehr großen, breiten Bauchflossen, mit dem innern Rande an den Bauch gewachsen; aus den amerikan. Meeren. Arten: Gronovs H. (N. [Gobiomorus, Gobius] Gronovii, N. Mauritii *Cuv.*, silberig, schwarzbindig); **h)** Temnodon, Schwanz unbewaffnet, vor der Afterflosse eine kleine Flosse od. einige Stacheln, in jeder Kinnlade ist eine Reihe spitziger, schneidender Zähne, dahinter eine Reihe kleinerer, im Gaumen u. an der Zunge sind sammtartige. Art: T. saltator (Cheilodipterus heptacantius *Lacép.)*; **i)** Caranx, s. Bastardmakrele; **k)** Vomer, s. Pflugscharfisch; **l)** Zeus, s. Sonnenfisch; **m)** Stromateus, s. Deckfisch; **n)** Seserinus *Cuv.*, dem Deckfisch ähnlich, mit Spuren von 2 Bauchflossen. Art: S. Roudeletii, aus dem Mittelmeer; **o)** Kurtus, s. Hochrücken; **p)** Coryphaena, s. Stutzkopf. *(Wr.)*

Makrēlenhecht (Scomberesox *Lacép.)*, s. u. Hecht.

Makrēleninsel (a. Geogr.), s. unt. Scombraria.

Mākri, Vorgebirg, so v. w. Megri.

Makrinōros (a. Geogr.), Gebirgskette in Akarnanien.

Mākris, Tochter des Aristäos, lebte auf Euböa, wo sie den Bakchos erzog. Von Here vertrieben, wanderte sie in die heilige Höhle der Phäaken.

Mākris, **1)** so v. w. Chios; **2)** so v. w. Euböa; **3)** so v. w. Ikaria.

Makrīzi (Taki ed Din Achmed Ben Ali), arab. Historiker, st. 1450 (1441); schr.: Gesch. von 1181—1440, von Jusuf Tagriberdi fortgesetzt, herausgeg. arab. u. lat. von J. Wetzer, Sulzbach 1828; Geschichte Hakems, Probe in Sacy Chrest. arab., Par. 1826; Geschichte der Fatimiten, Auszug in Rosegarten Chrest. arab., 1828. *(Std.)*

Makröbioi (gr., d. i. Langlebende, a. Geogr.), **1)** Volk auf der Insel Meroe, vgl. Aethiopier 1; **2)** Volk in WAfrika, auf der Küste des atlant. Meers; **3)** so v. w. Hyperboreer.

Makrobiōtik (v. gr.), Kunst der Lebensverlängerung, daher so v. w. Diätetik.

Makrochēir (gr.), Langhand, s. Artaxerres 1).

Makrokēphalos (v. gr., Med.), ein Mensch mit großem Kopfe. **Makroi** hieß auch ein Volk im NO. vom Pontos.

Makrokösmos (gr.), s. u. Mikrokosmos.

Makrokrēmnii (a. Geogr.), Gebirg zwischen dem Borysthenes u. der Palus maeotis.

Mākrones (a. Geogr.), **1)** Volk in Pontos, südlich unter Trapezus; **2)** Volk Iberiens, am Obsarus.

Makronēsos, so v. w. Kreta.

MākronTēichos (gr., lange Mauer), Stadt in Thrakien.

Makropnöe (v. gr.), tiefes Einathmen mit starker Erweiterung der Brust.

Makröpolis (v. gr.), so v. w. die Stadt Würzburg.

Makröscii (v. gr.), s. u. Brachyscii.

Makrostömen, s. Kryptokochliden.

Makröwskoi, Insel, s. Schigansk.

Maksūret (arab.), eine Art Loge in der Moschee, welche zuerst der Muawijjah für sich errichten ließ.

Mākuas, Volk, s. u. Mozambique 1).

Makūba, Bzk. auf Martinique.

Makūba, in Makuba verfertigte, darnach benannte Schnupftabaksorte mit Veilchengeruch; soll diesen davon erhalten, daß man ihn mit Wasser, in dem roher Zucker aufgelöst ist, anfeuchtet u. so gähren läßt.

Makukāwa, s. Trompetenvogel.

Makūte, **1)** eigentl. geflochtne Decke zum Tauschhandel; **2)** afrikan. Silber- u. Kupfermünze, **a)** für die portug. Besitzungen

gen Angola, Benguela: **aa)** in Silber: Stücke zu 1, 2, 4, 6, 8, 10 u. 12 M=n, 1 M. = 50 Reis od. 2½ Sgr.; **bb)** in Kupfer: doppelte, einfache u. halbe zu 100, 50, 25 Reis; **b)** für die brit. Colonie auf Sierra Leone, Stücke zu 1, 2, 5 u. 10 M=n, 1 M. = 3 Sgr. 9,6 Pf. preuß. Cour.

Mākwins, Volk, s. u. Beetjuanen d).

Makynia (a. Geogr.), Stadt in Aetolien, s. d. (Gesch.) 2.

Mal (Crimr.), so v. w. Maalplatz.

Māla (lat.), **1)** Kiefer; **2)** der Backen.

Māla (Mālay), Cap, s. Panama u. Isthmo.

Māla aurāntia (lat.), Pomeranzen.

Malabaīla (M. *Tausch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Smyrnieae. Art: M. Ilacquetii, im östr. Littorale.

Mālabar, [1] **1)** (das alte Male), Prov. in brit. Vorderindien, vom Vorgeb. Dilly bis an Cochin an der W.-Küste; (mit Cochin) 3374 QM., etwas gebirgig, an den Küsten flach, sandig, durch Bewässerung fruchtbar, mit vielen Buchten. [2] **Gebirge**: Ghats. Die **Flüsse** meist klein, der Ponany ist der größte. **Klima** heiß, bei Westwind wird Regenzeit, bei Ostwind die trockne, oft wüthen Orkane u. Erdbeben. [3] Die **Einw.**, 600,000, sind Hindus (Tamulen, bes. reinlich, am Ufer schwarz, in den Gebirgen heller, in mehrere Kasten getheilt), Moplays (Muhammedaner, Seeräuber, arab. Herkunft), Juden u. Europäer; [4] **beschäftigen sich** mit Ackerbau (oft 2, auch 3 Ernten), Kokospalmenzucht (die jährlich 4—500 Mill. Nüsse von 3 Mill. Stämmen geben soll), Gartenbau, erzielen viel Pfeffer (Pfefferküste) u. jährlich 150,000 Ctr. ausgeführt, Baumwolle, Rieinus, Ingwer, vielerlei Hölzer. Hausthiere: Elephanten (schönsten in Ostindien); der Hai wird um der Floßfedern (Handelsartikel nach China) willen gefangen. **Mineralien**: Salz. [5] **M. theilt sich** in mehrere, doch unbedeutende, abhängige Gebiete (das des Radschah von Coorg das erheblichste) u. in 11 Districte (mit Cochin 14). Hauptst. Calicut. [6] Districte: Poolnah, früher dem Fürsten Zamorin gehörig, von Hyder vertrieben. Tippo überließ es 1792 den Briten. Hptst. Calicut (Colicodu), mit schlechten Straßen, 24,000 Ew., welche Weberei u. Handel mit Gewürz u. Holz treiben, bes. mit den Arabern; sonst Hptst. u. Residenz des Zamorins; 1498 kamen die Portugiesen zuerst hierher; 1773 von Hyder Ali genommen, alle Kaufleute daraus vertrieben, alle Plantagen umher zerstört, die Einw. nach Baypoor versetzt, C. Furuckabad genannt; seit 1792 den Briten gehörig u. wieder in Aufnahme; ferner Baypoor (sonst Sultanpatam), Schiffbau; Cochin, s. d.; Coorg, s. d.; Chowghaut, grenzt an das arab. Meer, vom Ponany bewässert; Stadt: Ponany, am Ausflusse des Ponany in das ind. Meer; hat 40 Moscheen, ansehnl. Handel mit Teakholz, Kokosnüssen, Reiß, Eisen; Hafen (mit schlechter Einfahrt), Schifffahrt, 8—9000 Ew., ist Sitz eines Oberpriesters der Moplays; Chitway, mit Sklavenmarkt; Cartenad, gut angebaut, Stadt Cotaport, Residenz des Radscha; Neerganad, Stadt Colangadu, 6000 Ew.; Cherikal, mit zinsbarem Radscha, die Stadt Nelisseram (Neglisseram) u. Beaeul, Festung der Moplays; Valatra, Stadt Munnaar, Cotiote, s. d., Scheernad mit Kotye, u. Tirwan-Angany, wo Tippo Saib 1790 geschlagen ward; Palighaut (Palikat), viel Teakholz, 124,000 Ew., Stadt Palighautcherry (Palikatscherry); Wyenad, Radschaschaft, sehr gebirgig durch die Gats, Stadt Panamdurt-Cota; Coormnad. Hier auch die fruchtbaren 5 Divanduriſchen Inseln (bei den Malediven) u. die Stadt Angria, von welcher die Angrias (Seeräuber) benannt sind. **2)** (Gesch.), s. u. Indien (Gesch.). **3)** (Cap M.), s. u. Massachusetts 2. *(Wr.)*

Malabārische (Malayālam-) Sprāche, ein Dialekt des Talmulischen (s. d.). Das Alphabet heißt von den Palmblättern (Grantham) worauf es geschrieben, Grantham-Alphabet. Grammatik: Tranquebar 1733; von Clemens, Rom 1774; v. Drummond, Bombay 1799.

Mālabar Point (spr. M. Peunt), Vorgebirg, s. u. Bombai 2).

Malabāthrum, s. u. Cinnamomum 2.

M-blätter (Folia malabathri), Blätter von Cinnamomum nitidum, eine schmälere Sorte, von C. Tamala, obtusifolium, albiflorum, sonst officinell.

Malabrīgo, Insel im nördl. Meere, von den Spaniern entdeckt, doch von Kruſenstern nicht wieder gefunden.

Malabūrong, Gold- u. Silbergewicht in Bandschermassing, 3 M. = 1 Tiea, 6 Tieas = 1 Mas.

Mālaca (a. Geogr.), s. Malaga.

Malacānthus, Fisch, s. Chromis d).

Malācca (Malāya), [1] **1)** Halbinsel in Hinterindien, **zwischen** Birma u. Siam, dem bengal. u. siam. Busen u. dem chines. Meere; [2] nicht sehr, kaum an den Küsten bekannt; wird durch die Singapoorstraße von Bintang u. Battam, durch die **M-strasse** (55 Meil. an der breitesten, 9 Meil. an der schmälsten Stelle, mit vielen Inseln) von Sumatra durch die Landenge Kra von dem Festlande geschieden; [3] 2700 QM., 162 M. in der Länge, 15—43 M. in der Breite; [4] **gebirgig** (Spitzen: Rumbo, Gunong Ledang, gegen 7000, nach And. 5700 F.), Vorgebirge: Romania u. Patani, viel **Wald**, nur wenig od. gar nicht angetastet, viel **Gewässer (Sümpfe)**, viele Busen, Buchten. [5] **Producte**: Teakholz, Kokos, Brotbäume, Sandelholz, Sagopalmen, Ebenholz, Benzoë u. dgl., Gewürze, Ele-

Elephanten, Tiger, Affen, Wildschweine, Fische, Gold (daher sonst Chersonesus aurea benannt), Silber, Zinn, Diamanten, andre Edelsteine, Salz, mit welchen Gegenständen die Einw., bes. mit den Briten, Verkehr treiben. [1] Die Einw. sind Malaien u. treiben Ackerbau, Fischerei, Schifffahrt u. Seeräuberei. Außer den Malaien (darunter die Monaco boes, weißer als andre, wild, Elephantenjäger) wohnen noch hier Chinesen, Samangs u. ein schwacher, roher, fast unbekannter Stamm an den Grenzen von Siam; ohne Oberhaupt, ohne feste Sitze, ohne Kleider. [2] Einen Theil besitzen die Briten (Gebiet von M., Singepur), einen andern Siam (Queda, Patani, Tringano), ein 3. ist unabhängig (Salengore, Rumbo). [3] 2) Gebiet auf dieser Halbinsel; 32 QM., 35,000 Ew.; Gebirg: Gunong Ladang (Orphir), fruchtbar. [3] 3) Stadt darin, am Meere u. am Flüßchen M.; festes Fort mit Gouverneur, Kirche, Kasernen, Magazine; kathol. Bischof, kathol. Kirche, Moscheen, Hindutempel, Missionsanstalt, Druckerei, chines. Collegium, Hafen (Rhede), 12,000 Ew., darunter 5000 Chinesen, meist Kaufleute; 4) (Gesch.). 1252 erbaut, 1508 von den Portugiesen erobert, 1641 durch die Holländer weggenommen, später durch die Briten, welche es 1817 zurückgaben, aber 1824 eintauschten. *(Wr.)*

Malăccaischer Stein (Lapis malaccensis), Gallenstein, der sich bei dem malacc., auch wohl andern Stachelschweinen in Ostindien findet. Sonst als Giftmittel u. Arznei in hohem Werth, wurde in Gold gefaßt u. an goldnen Kettchen getragen. Man glaubte, daß es zu seiner Wirksamkeit hinreiche, ihn zu berühren, od. auch ihn einige Minuten in ein Glas Wasser od. Wein zu hängen, das dann einen bittern Geschmack bekam u. gereicht wurde. Jetzt findet man ihn nur in Naturaliensammlungen. Die größten wiegen etwas über 1 Unze, die gewöhnlichen über 2 Quentchen. Seine Farbe ist grünlich, der Geschmack bitter. *(Pl.)*

Malăccaisches Stächelschwein, s. u. Stachelschwein.

Malăccanüsse, Früchte von Semicarpus Anacardium.

Malăccazinn, 1) in Malacca gefundnes Zinn; 2) so v. w. Calin 2).

Malachēry, Stadt, s. u. Cochin.

Malăchi (Malachias), so v. w. Maleachi.

Malachīm (hebr.), Engel, s. u. Dämon.

Malachīt (grünes kohlensaures Kupfer), bei Leonhard Art des kohlensauren Kupfers, bei Oken Gatt. der kohlensauren Halde, bei Walchner Gatt. der salin. Kupfererze; Krystalle: rhombische Prismen, meist nadelförmig, bisweilen Zwillingskrystalle, ist smaragd- u. spangrün, mit berggrünem Strich, enthält 7,2 Kupfer, 8,2 Kohlensäure, 9,2 Wasser, knistert im Feuer, färbt die Lichtflamme grün, findet sich auf Kupfergängen in Flötzgängen an verschiednen Orten Deutschlands u. andrer europ. Länder, auch Afrikas u. Asiens; zu Petersburg befand sich das größte Stück M., 32 Z. lang, 17 breit, 2 dick, es ward auf 20,000 Franken geschätzt; a) **M-spath** (blätteriger M.), mit Perlglanz, etwas durchsichtig, blätterig gefügt, tafelförmig krystallisirt, aus Rheinpreußen; b) **Faser-M.** (Atlaserz), mit Seidenglanz, weich, traubig, aus Nadeln zusammengesetzt; c) **dichter M.**, weich, wachsglänzig, undurchsichtig, knollig, mit ebenem od. muschligem Bruch; wird zur Gewinnung des Kupfers, auch zur Verfertigung von Vasen gebraucht, nimmt gute Politur an, kommt in den größten Stücken aus Sibirien; d) **erdiger M.** (Kupfergrün), undurchsichtig, matt, als Ueberzug, mit erdigem Bruch, bisweilen tropfsteinartig. In Sibirien sollen sich in M. verwandelte Skelette finden, so wie auch Stücke von 1000, ja sogar von 14,000 Pfunden; Gebrauch: zu allerlei Schmucksachen, auch zur Gewinnung von Kupfer. *(Wr.)*

Malachītachat, grüner, wenig od. gar nicht durchsichtiger Achat.

Malachīte, bilden bei Mohs die 4. Ordn. 2. Kl. der Mineralien; darunter sind begriffen die nicht metall. Mineralien, die eine blaue, grüne od. braune Farbe, nicht monotome Theilbarkeit, eine Härte des gemeinen Gypses bis des Apatits, u. eine Schwere von 2—4,2 haben. Gattungen: Staphylin-, Lirokon-, Oliven-, Lasur-, Smaragd- u. Hebronemmalachit.

Malachītgrünsteinwerk, so v. w. Bergblau. **M-kupfer**, so v. w. Malachit.

Malăchium (M. *Frtes.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Cerastium u. Moenchia gerechnet.

Malăchius, s. u. Grasläfer c).

Malachmōwes, nach dem Talmud der Todesengel.

Malachodēndrum (M. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Theegewächse, Ternströmieae *Rchnb.* Art: M. ovatum, in Virginien.

Malachōwski, alte gräfl. Familie, angesessen im Palatinat Lixadie; daraus zeichneten sich bes. aus: 1) (Stanislaw I.), Kron-großmarschall von Polen, der 1699 bevollmächtigter Minister der Krone Polen beim Frieden von Karlowitz war u. bedeutenden Einfluß hatte. 2) (Stanislaw II. Sanct Nalecz), geb. 1736 zu Krakau, Großreferendar der poln. Krone, Marschall der Conföderation u. des Reichstages von 1788—92, Urheber der Constitution vom 3. Mai 1791, widersetzte sich kräftigst der russ. Partei, unterzeichnete 1790 mit dem Könige von Preußen einen Allianztractat, dessen Zweck es war, Polen vor fremder Herrschaft zu schützen, unterhandelte 1792 mit dem sächs. Gesandten wegen der Succes-

cession der poln. Krone, unterstützte nach dem Ausbruche des Kriegs Polen beträchtlich, widersetzte sich fruchtlos der targowitzer Conföderation u. flüchtete, wegen dieses Widerstandes in Gefahr gekommen, nach Wien, wurde, nachdem er zur Revolution 1794 gar nicht mit gewirkt hatte, doch 1799 in Warschau arretirt u. blieb 1 Jahr zu Krakau verhaftet; trat 1807 wieder unter die Waffen, wurde gleich nach der Organisation des Großherzogth. Warschau Präsident des Senats u. st. 1809. **3)** (Kasimir), geb. 1765 im Palatinat Nowogrodeck in Lithauen, Verwandter des Vor., trat 1786 als Kanonier ein, ward 1788 Offizier, 1794 Major, commandirte bei Raclawicze die Artillerie; flüchtete nach der 3. Theilung nach Wien zu M. 2); ging 1799 als Major in franz. Dienste u. wurde an der Trebbia verwundet u. gefangen. 1803 Obristlieutenant, machte er als solcher die Expedition nach St. Domingo mit u. ward dort von den Briten gefangen, 1807 Obrist des 1. Linieninfanterieregiments des Herzogthums Warschau, 1812 mit in Rußland, ward an der Beresina Brigadegeneral, 1813 bei Leipzig gefangen u. auf Ehrenwort entlassen, 1815 Commandant von Modlin; nahm 1818 den Abschied, schloß sich aber 1830 der Revolution an, organisirte im Januar 1831 die Truppen auf dem rechten Weichselufer, kämpfte am 24. u. 25. Februar d. J. auf dem linken Flügel des poln. Heers bei Bialolenka, führte im März unter Skrzynecki die 3. Division, wurde bei Ostrolenka verwundet, schlug am 14. Aug. d. J. den ihm angetragenen Oberbefehl aus u. nahm ihn nothgedrungen am 22. Aug. an, übergab ihn aber schon am 9. Sept. zu Modlin an Rybinski, weigerte sich mit Uminski am 25. Sept. die russ. Amnestie anzunehmen u. ging mit seiner Familie nach Frankreich, lebte erst in Fontainebleau, später in Chantilly. Er st. 1845. **4)** (Gustav), geb. 1797, Großneffe von M. 2); schloß sich der Revolution 1830 an u. wurde Minister des Auswärtigen, doch trat er noch im December zurück; im Jan. 1831 aufs Neue Minister, blieb er es bis zum Mai; ging nach der Eroberung Warschaus nach Frankreich u. st. dort 1835. *(Hel.)*

Malächra (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvengewächse, Sideae *Rchnb.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: westind. Sommergewächse. **Malachrēne**, s. u. Malvengewächse.

Malācia (v. gr.), **1)** krankhafte Begierde nach dem Genuß von gewöhnlich nicht genießbaren, ja wohl ekelhaften Dingen; vgl. Pica; **2)** so v. w. Erweichung.

Māla cītrea, so v. w. Citronen.

Malacmācā (M. *Grisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malpighiaceae. Art: M. fluminensis, in Brasilien.

Malacodērmi (M.-dērmata), s. Weichdeckkäfer. **Malacopterygii**, so v. w. Fische mit stumpfen Flossenstrahlen.

Malacōsteon (v. gr.), Knochenerweichung, s. d.

Malacōstraca, ausgestorbene Gatt. der Krebse, s. Tribeliten.

Malacōthrix (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: M. californica.

Malāctica (v. gr.), erweichende Mittel.

Maladerīe, so v. w. Krankenhaus.

Maladētta, Berg, s. u. Pyrenäen.

Malādo, Dorf, so v. w. Malo (in Vicenza). **Maladschālam**, so v. w. Malabar.

Maläna (a. Geogr.), s. u. Hermeischer Meerbusen.

Malānotes (a. Gesch.), so v. w. Maleos.

Maläga, 1) Subdelegation der span. Prov. Granada, bildet den östl. Theil derselben, 334,000 Ew.; darin die ehemalige Grafschaft Ardales u. an der Küste die Insel Alboran, mit Fischerhütten; **2)** Hauptst. hier am Einfluß des Guadalmedina ins Mittelmeer; altes maur. Schloß (Citadelle) auf dem Berge Gibralfaro, doppelte Mauern, enge Gassen, hohe Häuser, einige schöne freie Plätze, Kathedrale, 6 Kirchen, 25 Klöster, durch einige Forts gesicherten Hafen (geräumig für 10 Linienschiffe, 400 Küstenfahrer) mit Molo von 3916 F. Ausdehnung ins Meer, an dessen Ende ein Leuchtthurm liegt, Collegium, Schifffahrtsschule, Leihhaus, Fabriken in Seiden-, Baumwollen-, Corduanwaaren, Seife, Hüten; Handel in Wein, Rosinen, Oel, Südfrüchten ꝛc. M. liegt gesund, doch richtet das gelbe Fieber bisweilen große Verheerungen an. Umgegend ist sehr fruchtbar, bes. für den Weinbau (30 verschiedne Sorten auf 7000 Weinbergen) u. Oel (auf 700 Pressen); in neurer Zeit baut man auch in der Umgegend Cochenille; 53,000 Ew. Münzen, Maße u. Gewichte die castilischen, s. u. Spanien (Geogr.). **3)** (Gesch.). M. hieß im Alterthum Malaca u. sollte 800 v. Chr. von Phöniziern angelegt sein; sie war besuchter Handelsplatz der Hispania baetica u. hatten große Pökelanstalten; viele Römer hatten sich hier niedergelassen. Auch ward M. früh Sitz eines Bisthums. Beim Einfall der Mauern in Spanien im 8. Jahrh. eroberten diese M., u. erst Ferdinand der Kath. nahm es denselben 1487 wieder ab nachdem er es ausgehungert, s. Spanien (Gesch.) ꝛc. 1680 litt M. sehr durch ein Erdbeben; 24 Aug. 1704 unentschiednes Seetreffen zwischen der englisch-holl. Flotte unter Rook u. der spanisch-franz. unt. dem Grafen v. Toulon, s. Spanischer Erbfolgekrieg ꝛc. Seit 1834 hatte es viel durch die Kämpfe der Karlisten u. Christinos zu leiden. **4) M. nueva**, Stadt, s. u. Yukatan; **5)** S. Velez Malaga. *(Wr. u. Lb.)*

Maläga, angenehmer, feuriger u. süßer span. Wein, welcher in der Gegend von Malaga erzeugt wird; es gibt weißen u. braunen; der beste weiße ist als Pedro-

Limeres bekannt; der jüngre, od. Bergwein geht mehr nach England, der ältre nach Hamburg, Bremen, der Ostsee ꝛc.

Malaghēra, Fort, s. Venedig (Geogr.) u.

Malaghēttaküste, so v. w. Körnerküste.

Mālagis (Sagengesch.), s. u. Heimonskinder.

Malāgma (gr.), erweichender Breiumschlag.

Malagrīda (Gabriel), geb. zu Menasio am Comer-See um 1688, Jesuit; ward von seinen Obern als Missionär nach Brasilien gesendet, wo er sich durch seinen stürm. Eifer viel Ansehn verschaffte. Er ging hierauf nach Portugal, wo er 1758 beschuldigt ward, den König Joseph v. Portugal haben ermorden zu wollen u. deshalb, u. angebl. Ketzerei wegen, 1761 erdrosselt u. dann verbrannt. Die Aufhebung der Jesuiter in allen kathol. Ländern war die Folge davon. Neuerdings hat man ihn vom Mord des Königs freisprechen wollen; vgl. Pombal u. Portugal (Gesch.) u. *(Md.)*

Malaguētta, so v. w. Paradieskörner.

Malāien, [1] Menschenrasse; haben braune Haut, mit Abstufungen ins halb Mahagoniartige bis ins Kastanienbraune, lockige, dichte Haare, breite Nase, großen Mund, runde, glänzende Augen; [2] wohnen in SAsien, Neuholland u. auf den Inseln dabei. [3] Die übrigen M. haben feste Wohnplätze (Dörfer u. Städte), sind zu einiger Bildung gelangt (Lesen, Schreiben, einige Kunstfertigkeiten), genießen wenig Fleisch. [4] Zu ihnen werden gerechnet: [5] **a)** eigentl. M. (s. unten); **b)** Sumatraer, mit den Rattaer, Reangs, Lampungs u. a.; **c)** Javanesen; **d)** Bornesen; **e)** Celebesen mit den Biadschuern u. Makassen; **f)** Molucker; **g)** Alfuri, Tagulen, Pangananer, Bissayer, Haraforen, Magindanaer, **h)** auch wohl die weit schwärzeren Papuas u. and. Bewohner der östlich-asiat. Inseln. [6] Die **eigentl. M.**, Bewohner der Halbinsel Malacca in Hinderindien, sind etwas kleiner als die Europäer, mit schwachen Schenkeln u. Waden, sonst proportionirt, das Gesicht mit starken Augenbrauen, die Augen schwarz, die Züge ausdrucksvoll, der dünne Bart wird meist ausgerupft. [7] Der M. ist heftig, leicht zur Wuth gereizt, zur Unmäßigkeit bei Befriedigung der Triebe geneigt, verschmäht den Ackerbau, treibt etwas Fischerei od. Handel; Krieg, oft mit Grausamkeit, immer mit Räuberei verbunden, ist seine liebste Beschäftigung, weshalb auch jeder freie M. stets bewaffnet geht u. die weiten, beim Kriege lästigen Kleider der andern Asiaten nicht trägt. [8] Polygamie ist erlaubt, die Weiber der Geringern dürfen unverschleiert gehen u. besorgen die Haus- u. Viehwirthschaft. [9] Die Kleidung der Männer bedeckt nur den untern Körper, Schmuck wird von allen geliebt. [10] Die Häuser sind auf Pfähle gebaut u. haben Fußboden von Bambusstäben. [11] Die Speisen bestehen meist aus Fischen, wodurch häufige Hautkrankheiten entstehen sollen. [12] Religion die muhamedan., doch wird sie nicht streng befolgt. *(Wr.)*

Malāiischer Sprāchstamm, [1] über alle Inseln des indischen Archipelagus u. der Südsee verbreitet, zerfällt in 2 Hauptgruppen: [2] **1)** die **eigentlichen malaiischen Sprachen** auf den Sundainseln, Philippinen, Molukken u. Madagaskar; die bekanntesten davon sind **a)** die madegaffische (malgaschische) auf Madagaskar; **b)** die eigentl. malaiische (s. Malaiische Sprache) in Malacca u. an den Küsten der Sundainseln; **c)** die Javanische (s. d.); **d)** die Bugissprache (s. d.) auf Celebes; **e)** die Sprachen der Phillippinen, namentl. **aa)** die tagalische (s. d.), **bb)** die bissayische, **cc)** die pampangische, **dd)** die Ilocasprache; [3] **2)** die **Südseesprachen**; zu ihnen gehören die Sprache **a)** der Marianen, **b)** der Carolinen, **c)** der Salomonsinseln, **d)** des Mulgravearchipels, **e)** der neuen Hebriden, **f)** der Fidschi-, **g)** der Schifferinseln, sämmtlich wenig bekannt; **h)** die neuseeländische Sprache (s. d.), **i)** die Sprache der Freundschaftsinseln od. Tongasprache (s. d.), **k)** die Sprache der Hervey-inseln od. Narotongasprache (s. d.), **l)** die tahitische (s. d.), **m)** die nukahiwische (s. d.) u. **n)** die Sprache der Sandwichinseln od. owaihische Sprache (s. d.). [4] Neben den malaiischen Sprachen finden sich auf mehreren dieser Inseln, bes. Sumatra, Borneo, den Molukken u. Philippinen, Sprachen eines negerartigen Volksstamms, Batta, Byagos, Haraforo od. Papuas genannt, die einem verschiednen Sprachstamme angehören, u. vielleicht mit den eigentl. australischen Sprachen zusammenhängen. [5] Ein umfassendes Werk über den M. S. besitzen wir von W. v. Humboldt, Ueber die Kawi-Sprache, Berl. 1836 ff., 3 Bde., 4. Bopp hat in der Schrift: Ueber die Verwandtschaft der malaiisch-polynes. Sprachen mit den indisch-europ. Sprachen, Berl. 1841, 4., die Verwandtschaft dieser beiden Sprachstämme nachzuweisen versucht. *(v. d. Gz.)*

Malāiische Sprāche [1] wird mit arab. Buchstaben geschrieben, doch kommen zu den 28 Buchstaben des arab. Alphabets (s. Arabische Sprache) noch folgende 6: ڃ tsch, ڈ d, ڠ ng, ڤ p, گ g, ڽ nj (span. ñ). [2] Die **Wurzelwörter** sind meistens zweisylbig, u. viele derselben gehören mehreren Redetheilen an, so daß sie bald als Verba, bald als Substantiva, Adjectiva od. Adverbien gebraucht werden können. [3] Das **Substantivum** ist flexionslos; eine Art Plural wird durch Verdopplung gebildet, z. B. batu Stein, batu-batu Steine; sonst

sonst wird jedes Substantivum für sich in der Regel in der Mehrzahl verstanden, z. B. orang Menschen; wo aber der Singular besonders bezeichnet werden soll, geschieht dies durch Beifügung des Zahlworts sa, s' (für satu) ein, z. B. s'orang ein Mensch. Die Casus werden durch Präpositionen gegeben, wie akan od. kapada zu, derlpada von u. s. w. Für den Accusativ u. Genitiv gibt es keine Präpositionen, sondern sie werden an ihrer Stellung, erstrer nach dem Verbum, letztrer nach seinem Substantivum, erkannt, z. B. orang utan Mensch des Waldes (eine Affenart), mata ari Auge des Tags (die Sonne). [4] Ebenso stehen die **Adjectiva** hinter dem Substantivum u. sind wie dieses flexionslos. Der Comparativ wird durch lebih mehr, der Superlativ durch ter sehr ausgedrückt; auch wird eine Art Superlativ durch Verdopplung gebildet, z. B. putih putih sehr weiß. In andern Fällen dient diese Verdoppelung zu Bildung von Adverbien, z. B. muddah muddah leichtlich, tiba tiba zufällig. [5] Die **Zahlwörter** sind 1 satu, 2 dua, 3 tiga, 4 ampat, 5 lima, 6 anam, 7 tudshuh, 8 dalapan, 9 sambilan, 10 sapuluh. Ordinalia werden daraus durch das Präfix ka gebildet. [6] Die persönl. **Pronomina** sind verschieden nach dem Rang des Redenden od. Angeredeten; nach einem Substantivum stehen sie als Possessiva, z. B. aku, ku ich, tuan-ku mein Herr. Außerdem gibt es noch Relativa, Demonstrativa, Interrogativa u. s. w. [7] Auch das **Verbum** ist eigentlich flexionslos; die Wurzel desselben dient als Imperativ u. Infinitiv, z. B. pergi geh, gehen, u. mit einem Pronomen als Präsens, z. B. aku pergi ich gehe. Das Präteritum wird durch ein vorgesetztes telah, das Futurum durch mau, wollen, ausgedrückt, im Optativ lah angehängt. Das Präfix ter bildet das Participium Passivi, die einzige Form um das Passivum auszudrücken. Zu nährer Bezeichnung des transitiven Verbalbegriffs dienen die Präfixe men, meng, mem, me, u. die Suffixe kan u. i; erstre richten sich nach dem Anfangsbuchstaben des Verbum, welcher zuweilen dadurch modificirt wird, z. B. mengadshar lehren, von adshar, menolong helfen, von tolong. Das Intransitivum wird durch die Präfixe ber, bel, be bezeichnet. [8] Verbalia werden durch die Präfixe per, pel, pe (die Handlung), pen, peng, pem (der Handelnde) gebildet; das Suffix an bezeichnet dabei theils die Handlung selbst, theils den Ort der Handlung, z. B. peladsharan die Schule, pengadshar der Lehrer, pengadsharan die Lehre. Von Adjectiven u. Verbis werden Substantive durch das Präfix ka mit demselben Suffix an abgeleitet, z. B. von besar groß, kabesaran Größe, von nanti warten, kanantian Erwartung. [9] **Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen** u. **Interjectionen** existiren. [10] Die **Syntax** ist sehr einfach; gewöhnlich steht das Subject vor, des Object nach dem Verbum; nur wenn dieses die Partikel de vor sich hat, wird diese Ordnung umgedreht. Der Anfang des Vaterunsers heißt:

بڤا كلمي يغ اد د سرڬ

قدوسله كيرات نمامو

lies: bapa kaml iang ada de surga, kuduslah kiranja namamu, d. h. Vater unser, welcher ist im Himmel, heilig möge-sein Name-dein. [11] **Grammatiken** v. Werndly, Amsterd. 1736; von Marsden, Lond. 1812. Schleiermacher (De l'Influence de l'écriture sur le langage, Darmst. 1835, S. 409 ff.); **Wörterbücher** von Houtman v. Gouda, Amsterd. 1604, 1673; von Haer, 1631; von Bowrey, Lond. 1701; von Marsden, ebd. 1812. *(v. d. Gz.)*

Malāise (fr., spr. Malähs), körperl. Uebelbefinden, ohne bestimmte Krankheitscharaktere.

Malakolīth, s. u. Augit b).

Malakōsis (v. gr. Med.), Erweichung.

Malalarcen, Fluß, s. u. Orangefluß.

Malālas, Johannes, aus Antiochien, um 890 n. Chr.; schr.: *Χρονογραφία* (von Adam bis 566 n. Chr.); Anfang u. Ende fehlen; doch ist das erstere durch einen Ungenannten ergänzt worden. Ausgaben: von Chilmezd, Orf. 1691, 8., u. von Dindorf, Bonn 1831) auch im Corpus historiae Byzantinae, Veneb. 1733, Fol., befindlich.

Malāli, Indianer, s. unt. Minaes geraés.

Māla lycopērsica, Liebesäpfel, s. u. Lycopersicum.

Malāmborinde, s. u. Drimys a.

Māla mēdica, Citronen.

Malamēÿar (Geogr.), so v. w. Malabar.

Malamīri, Art der Pflanzengattung Piper.

Malamōcco, **1)** Insel in den Lagunen u. **2)** Stadt in der östreich. Prov. Venedig; hat Hafen mit 2 Forts, 900—1000 Ew. welche viel Gemüse bauen.

Malāndria (gr.), **1)** eine Art Aussatz bei den alten Griechen; **2)** Mauke u. **3)** Rotz der Pferde; **4)** Beulen von Insectenstichen am Halse des Nutzviehs.

Malānea (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceae *Rchnb.* Art: M. sarmentosa, in Guiana.

Mālang, Distriet, s. u. Passaruan.

Malangāra, Vorgebirg von Achaia im Busen von Lepanto.

Malāns, Marktflecken im Hochgericht Mayenfeld des schweizer. Cantons Graubünden; Getreidemarkt, Weinbau (Completer), 850 Ew. Dabei Trümmer der Burg Reichenberg.

Malapāne, **1)** Fluß, entspringt an der poln. Grenze, nimmt die Mischlina, Libawa u. Stola auf, geht nach 16 Ml. langen Laufe bei Czarnowanz, in die Oder;

2)

2) Hüttenort nebst Hüttenamt im preuß. Kr. Oppeln; Hauptsitz der königl. Eisenwerke in Schlesien; Schloß, Eisengießerei, wo Kanonen, Brücken ꝛc. gegossen werden, Maschinen, Gewehrfabrik, Kettenbrücke über die M.; 200 Ew. Hierher von Gleiwitz eine Eisenbahn, s. u. Gleiwitz. *(Sch.)*

Malapiēro, Orio, 1178—92 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) u.

Malapläsca, Cap, s. u. Portorico 1.

Malapterūrus, Fisch, so v. w. Zitterwels.

Māla pūnica, Granatäpfel.

Malār (v. lat. Malaris), was sich auf die Backen bezieht.

Malāria (Aria cattiva, ital.), 1) Verdorbenheit der Luft durch Sumpfausdünstung; bes. 2) in der Atmosphäre verbreitete, der Gesundheit nachtheilige Stoffe. Diese M. ist in Italien in der heißen Sommerszeit, bes. in der Gegend von Salerno u. in der Nähe der pontin. Sümpfe sehr gefürchtet, Reisende vermeiden daher dann dort zu übernachten. Auch die Gegend von Rom ist von ihr bedroht, ja man scheut sie bereits in dem tiefern Theile der Stadt, so daß sie zu Verlegung der Residenz der Päpste vom Vatican nach dem Monte cavallo Veranlassung gegeben hat. Neuerdings hat man die Wahrheit dieser Befürchtung wenigstens in solchem Umfange, als eitle Furcht verdächtig gemacht. 3) Die in den feuchten u. sumpfigen Landstrichen Italiens u. andrer Länder durch Ausdünstungen erzeugten endemischen Fieber **(M-fieber),** s. Sumpffieber. *(Pt. u. He.)*

Mālarmat (Trigla cataphracta), s. u. Panzerhahn.

Malarōw Row Hōlkar, s. unt. Mahratten u.

Mālas (Chem.), Apfelsaures Salz.

Mālas (a. Geogr.), so v. w. Piros 1).

Malaspīna, reichsunmittelbare Familie Italiens, besitzt die Lehen von Lunigiana seit fast 900 Jahren u. waren einst Fürsten von Massa u. Carrara. Die ältere Linie des Hauses M. ist im 16. Jahrh. erloschen. Die Familie war stets welfisch; Ahnherr Alberich M., der 876 dem Concil zu Pavia beiwohnte. Merkw. sind: 1) (Moreito M.), Marchese v. Ligurien u. Lunigiana u. Mitbesitzer des Fürstenth. Massa u. Carrara, führte für Papst Adrian V. Krieg mit den Genuesen, u. trat nach dem Frieden 1283, 1299 in ihre Dienste gegen Sardinien; später war er auch Feldherr der Mailänder. Da er dem aus Florenz verbannten Dante in seinen Besitzungen eine Freistätte gab, wo Letztrer seine Hölle schrieb, so gedenkt dieser in ihr rühmlich seiner, so wie seiner Verheirathung mit Alagia von Fieseo, Nichte des Papsts Adrian V. 2) (Giacomo M.), von der ältern Linie dieses Hauses, Markgraf von Massa, kaufte 1470 die Markgrafschaft Carrara u. später and. große Besitzungen; leistete den Florentinern große Dienste u. hinterließ 2 Söhne: 3) Alberico u. 4) Franzeseo, die fast immer in Uneinigkeit mit einander lebten. Bei König Karls VIII. v. Frankreich Zuge nach Italien erhielt jedoch Alberico die ihm von seinem Bruder entrissenen Ländereien zurück, so wie er auch das Herzogth. Graeina an sich brachte. Da er keine Söhne hinterließ, so kamen die Besitzungen der ältern Linie an die Lehnsvettern, Prineipes v. Cibo. 5) (Don Alexander, Marchese von M.), Brigadier bei der span. Marine; eommandirte 1789 eine zu Entdeckungen bestimmte Flotille. Er nahm die Nordküsten von WAmerika sehr pünktlich auf, unternahm dann eine Reise zur Auffindung der NWDurchfahrt, allein ohne Erfolg. Zurückgekehrt ward er 1795 als politisch verdächtig verhaftet, u. st. wahrscheini. im Gefängniß. 6) (Ricordano), geb. Anf. 13. Jahrh. zu Florenz; st. das. um 1287; schr.: Storia antica dell edificazione de Florenza, Flor. 1568 u. 1589, 4. *(Fö. u. Hel.)*

Malatēsta, ital. Familie, Oberherren von Rimini u. einem Theil der Romagna; stammte von einer Seitenlinie des gräfl. Hauses Carpegna; indem Galeotto aus diesem Hause, Herr von ia Penna bei Billi, den Namen M. von der Mißform seines Kopfes erhielt, u. diesen Namen Auf. des 12. Jahrh. auf seine Nachkommen übertrug. Von mehr. M-s, s. u. Rimini (Gesch.), wo die M-s seit 1295—1503 Podestas waren, auch unt. Pesaro, Brescia, Bergamo u. Cervia. Außerdem waren mehrere berühmte Condottierie, so 1) Carlo M., st. 1488; 2) Sigismund Pandolfo, Feind der Geistlichkeit, über ihn sprach Pius II. den Bann, dennoch war er glücklich im Felde gegen die Türken in Morea u. gegen den Papst in Italien; zuletzt verließ ihn das Glück gegen Letztern u. er st. 1468 zu Rimini. Noch leben einige Zweige dieser Familie in Frankreich u. Italien. *(Md. u. Pr.)*

Malātia (Malātjā), 1) Sundschak im türk. Ejalet Meraseh; wild (Taurusgebirg), Fluß Euphrat, Ew. Kurden; 2) Hauptst. darin unweit des Euphrat, in schöner Ebene; 9000 Ew., Turkomanen, Griechen (mit Erzbischof), Armenier, Handel (auch mit Obst, Aepfel von M.). 512 n. Chr. Schlacht zwischen Justinian u. Kosroes.

Malaucēne (Malaucēnne, spr. Maiosenn), Stadt an der Grauze, im Bzk. Orange des franz. Dep. Vaueluse; Fabriken in Seide u. Papier; Kupferhämmer, Schloß, 2600 Ew.

Malavēyar, so v. w. Malabar.

Malavīscus (Bot.), Schampappel.

Malawīlly, Stadt, s. u. Patana.

Malaxīdeae, Gruppe der Pflanzenfamilie Orchideen.

Malaxīren (Malaxātio, lat.), Durchkneten eines Stoffs.

Malāxis (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der

der nat. Fam. der Orchideen, Keropagen *Spr.*, Margen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. paludosa, grüngelblich, in sumpfigen Wäldern, Torfgründen.

Malāya, 1) Halbinsel, so v. w. Malacca; 2) s. u. Australien. **Malayālam**, so v. w. Malabar. **Malāye-Dwīpa**, Inseln, so v. w. Malediven.

Malāyen u. Zusammensetzungen, s. u. Malaien.

Mālaygroschen (d. i. kleiner Groschen), alte böhmische Scheidemünze, von Rudolf II. u. Matthias II., von gutem Gehalt, damals 4¼ Pfennig.

Malāyta, Insel, s. unt. Salomonsinseln 2).

Malāyu, so v. w. Malaien.

Mälberg, Dorf im Kr. Bittburg des preuß. Rgsbzks Trier, Schloß, Eisenhüttenwerk, 1000 Ew. **Mälbergskopf**, Berg, s. u. Lichtenburg 1).

Mälborgetto (spr. Malbordschetto), Marktfl. im illyr. Kr. Villach, am Fella; 10 Eisenhämmer. Dabei Paß u. 1809 Blockhäuser durch Oestreicher gegen die Franzosen vertheidigt.

Mälborough, so v. w. Marlborough.

Mälbruk, s. u. Meerkatzen 9.

Mälchen, Diminutiv des weibl. Namens Amalia.

Mälchen, Spitze, s. u. Odenwald.

Mälchen (Zellenwurzler Cichoraceae), 1. Zunft der 7. Kl. (Wurzelpflanzen) in Okens neuesten Pflanzensystem. Kräuter in Europa u. nördl. Ländern, mit bitterlichen Milchsaft, einfachen od. zackigen, rosenartig über der Wurzel od. abwechselnd am Stengel stehenden Blättern. Blüthen zusammengesetzt (compositi), aus lauter zwitterlichen u. fruchtbaren Zungenblümchen bestehend, auf einem Fruchtboden, in offener Hülle. Werden theils als Salat, theils in der Medicin gebraucht. *(Su.)*

Mälchesberg, so v. w. Malchen.

Malchīm (hebr.), s. u. Dämon 9.

Malchīn, Stadt an der Peene im wendenschen Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; fertigt Branntwein, Tuch u. Leinwand, hat einigen Handel, 3700 Ew. Hier u. zu Sternberg werden abwechselnd die Landtage gehalten. Dabei ein See (**Miner See**), 1½ M. lang, ½ M. breit. Die Umgebung heißt mecklenb. Schweiz.

Malchīnus, so v. w. Malthinus.

Mälchow, 1) Klosteramt im mecklenb. Kr. des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, 15 Kirchspiele. Der Sitz des Amtes ist zu Alt-M., mit 1 Kloster u. 2200 Ew. im Kirchspiele. 2) Stadt am Fleesensee; viele Tuch- u. Leinweber, Schuster, 1400 Ew. Dabei ein der Ritter- u. Landschaft gehöriges Jungfrauenkloster.

Mälchus, 1) allgem. Benennung der syrischen Könige; vgl. Malek, Melik; 2) Knecht, dem Jesus das, bei seiner Gefangennehmung von Petrus abgehauene Ohr wieder anheilte; 3) s. Porphyrius; 4) einer der Siebenschläfer (s. d.); Tag: der 27. Juli; 5) (Karl Aug. M., Graf v. Marienrode), geb. 1770 zu Mannheim; Secretär des mainzer Ministers, Grafen Westfalen, dann 1791 des östreich. Gesandten zu Trier, 1799 Domsecretär zu Hildesheim u. 1803 Kriegsrath ebenda. Unter dem Königreich Westfalen wurde er Staatsrath, später Minister des Innern u. der Finanzen u. Graf. Nach Auflösung dieses Königreichs ging er nach Heidelberg; 1817 ward er als Chef des Finanzfaches nach Württemberg berufen, erhielt aber nach 1 Jahr wieder seine Entlassung, u. ging wieder nach Heidelberg. Er st. hier 1840; schr.: Ued. die Verwaltung des Königr. Westfalen, Stuttg. 1814; Darstellung des Organismus der innern Staatsverwaltung, Heidelb. 1820; Statistik der Staatskunde, Stuttg. 1826; Handbuch der Finanzwissenschaft ꝛc. *(Gl.)*

Malciēux (spr. Malsiöh), Stadt, so v. w. Malzieu.

Mälcoha (M. *Vaill.*), Gatt. Klettervögel, Schnabel dick, an der Wurzel abgerundet, vorn gebogen, nackter Fleck um die Augen; Fraß vorzügl. Früchte; in Ceylon. Art: rostgrüner M. (M. viridirufus).

Mälcolm, 1) s. Malkolm. 2) (Sir John), geb. 1769 zu Burnfort in Schottland, zeichnete sich in Ostindien unter Cornwallis sehr aus; ging 1800 als brit. Gesandter nach Persien u. schloß ein Bündniß gegen die Afghanen; 1801 Generalsecretär Wellesleys in Calcutta, 1808 u. 10 abermals in Persien, wo ihn der Schah zum Khan ernannte, er führte dort die Kartoffeln ein, die man nach ihm **Mälcolmpflaumen** nennt, 1812 ernannte ihn der Prinzregent zum Knight, 1816 war er wieder in Indien, wo er sich bes. beim Holkar auszeichnete; 1817 wurde er Gouverneur der unterworfnen Mahrattenländer, 1823 ging er nach England zurück, wurde Generalmajor; 1827—31 Gouverneur der Präsidentschaft von Bombay, wo er für Cultur u. Fabriken sehr viel that. Er st. 1833 zu Windsor. Schr.: Sketch of the political history of India, Lond. 1811; Sketch of the Sickhs, ebd. 1812; Observations on the disturbances in the Madras army in 1809, edd. 1812, 2 Bde.; History of Persia, ebd. 1815, 2 Bde., Fol., 2. Aufl. 1828, deutsch von Becker, Lpz. 1830, 2 Bde.; A memoir of central India, Lond. 1823, 2 Bde.; Sketches of Persia, edd. 1827, 2 Bde., deutsch Dresd. 1829, 2 Bde.; The administration of British India, Lond. 1833 u. a. m. *(Hel. u. Dg.)*

Malcōlmia (M. *R. Br.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viermächtige, Amphisichistae, Siliquosae *Rchnb.* Arten: in NAfrika u. SEuropa.

Mälcontenten (v. fr.), 1) alle mißvergnügte Unterthanen, die den Beschlüssen ihrer Regierungen widerstreben, ihre Unzufriedenheit mit der Regierungsweise an den

den Tag legen u. eine Aenderung der Dinge herbei zu führen suchen; 2) die Mißvergnügten in Ungarn, bes. unter Leopold I., Joseph I. u. Karl VI.; 3) die nach der Genfer Pacification 1576 unzufriedenen kathol. Niederländer, bes. in Artois, Hennegau u. ein Theil von Flandern, die gegen die protestantisch gewordenen Genter 1577—78 Krieg führten. *(Rh.)*

Malcontêntengulden, ungerische Kriegs- u. Nothmünze des Grafen Franz Ragoczy, 1704—1706, anfangs gut in Silber, später in Kupfer zu 20 Polturak = 30 Kreuzer ausgegeben.

Malczêvki (Antoni), geb. 1792 in Volhynien, Sohn eines poln. Generals, trat 1811 als Freiwilliger in poln. Dienste, Ingenieuroffizier, trat aus 1816, bestieg 1818 den Montblanc; st. 1826 in Warschau; schr. die Erzählung: Marya, Warsch. 1825, oft aufgelegt.

Mâlda (Mâûlda), Stadt, s. u. Dinagepoor.

Maldachini Pâmfili (Olympia), s. Pamfili.

Mâlda Elâdja (M. Elâtja), ostind. baumwollne Gewebe; kommen aus den dän. Besitzungen in OJndien.

Mal de cerf (fr.), s. Hirschkrankheit.

Mâldeghem, Dorf (Marktfl.), im Bzk. Eeclo der belg. Prov. Ostflandern; 4800 Ew., am Eede.

Mal de la Rôsa (span., Meb.), die Asturische Rose, s. u. Rose.

Mâlden, Borough in der engl. Grafschaft Esser, am Chelmer u. Blackwater; öffentl. Bibliothek, Hafen, Handel mit Steinkohlen, Getreide, Wein ꝛc., Austerfischerei, 3400 Ew. Hier schlugen 991 die Dänen unter Swen u. die Norweger unter Olaw die Engländer unter Ethelred.

Mal de Nâples (spr. Mal d' napel), früheste Bezeichnung der Lustseuche. **M. de Paris** (M. d' parih), Diarrhöe, von der Fremde in Paris leicht überfallen werden, die man dem Seinewasser zuschreibt.

Maldîve, Insel, s. u. Malediven 1.

Maldîven, Inseln, so v. w. Malediven.

Maldîvische Nüsse, s. u. Borassus.

Mâldon, Flecken, so v. w. Malden.

Maldonâdo, Stadt, s. unt. Monte rideo.

Mâlduin, Sohn Donalds III., 664—684 König v. Schottland, s. d. (Gesch.) 1.

Mâle (lat.), schlimm, schlecht.

Mâle, 1) alter Name von Malabar; 2) Atollon u. Stadt, s. u. Malediven 1.

Mâle (Mâlte), Fluß, s. u. Spree.

Mâlea (Malêa, a. Geogr.), 1) alte Hauptstadt der Malienser, in Thessaliotis, vielleicht unsern Antikyra; 2) Berg auf Taprobane; j. Adamspik; 3) Vorgebirg auf Lesbos; j. Cap St. Marie; 4) Gebirg in Lakonika, das sich an den Grenzen von Arkadien u. Argolis aus dem Gebirge Parnon gerade gegen Süden zieht, u. sich endigt in das 5) Vorgebirg im SO. von Lakonika; j. Cap St. Angelo; wegen Seeräuber sehr gefährlich, wegen der Winde schwer zu umschiffen, auf dem Vorgebirg stand ein Tempel des Zeus, der daher den Beinamen **Maleâtes** hatte. An dem Vorgebirg der Busen **Malêïcus**. *(Sch.)*

Maleâchi (hebr., so v. w. Bote, Gesandter), jüdischer Prophet, geb. zu Sopha im Stamme Sebulon, lebte zur Zeit des Nehemia, nach dessen zweiter Rückkehr nach Haggai u. Zacharias. Seine sechs Weissagungen schildern Mißbräuche u. Unordnungen des jüd. Gottesdienstes u. verkündigen die Ankunft des Messias. Seine von den übrigen alttestament. Schriften eigenthümlich verschiedene, häufig Frage u. Antwort gebrauchende Schreibart ist meist sehr kurz, doch nicht ohne Erhabenheit. Einige halten ihn blos für einen symbol. Namen, unter dem sich Esra versteckt. *(Wth.)*

Maleâchim (hebr.), so v. w. Engel.

Maleâlsäure, so v. w. Equisetsäure.

Malebrânche (spr. Malbransch, Nicole), geb. zu Paris 1638; st. als Pater des Oratoriums das. 1715; Philosoph, der Descartes Grundsätze vertheidigte, zugleich aber einen eigenen Weg einschlug, indem er darzuthun suchte, daß in der Natur Alles auf gelegentliche Ursachen zurückzuführen, Gott aber die einzig wirkende Ursache sei, u. daß der Mensch nur in Gott erkenne, od. daß ihm von Gott, der allgemeinen, Alles erleuchtenden Vernunft, Alles mitgetheilt werde. Schr.: De la recherche de la vérite, Par. 1674, 3 Bde., 12. u. 4.; u. ö., deutsch, Halle 1777—80, 4 Bde.; Oeuvres, Par. 1712, 11 Bde., 12. *(Pl.)*

Mâlebum, Staat, s. u. Radschahs.

Malediven, 1 Archipelagus in SAsien, vom 1° südl. Br. bis 6° 50′ nördl. Br., wenigstens 12,000 Inseln u. Klippen, zum Theil von der Fluth überströmt; 2 theilen sich in 17 natürliche, durch Kanäle getrennte Atolle (Ringinseln), sind meist mit Korallenriffen u. versteckten Klippen umgeben, zum Theil bevölkert, haben heißes Klima, vom Apr. bis Octbr. Regenzeit. 3 Producte: Getreide, Südfrüchte, Kork, Kauris (als Münze, 12,000 einen Speciesthaler geltend) u. m. 4 Die Einw. sollen von Cingalesen abstammen, welche vor 4—500 Jahren dahin verschlagen wurden; sie sind gelbl. kupferfarbig, mittelgroß, freundl., mäßig, wohnen in Hütten aus Cocosholz (bei Vornehmern aus Steinen), leben von Fleisch- u. Pflanzenspeisen, sind muhammed. Glaubens, theilen sich in Herrscher, Beamte, Adel, Gemeine. Schifffahrt treiben sie auf elenden Kähnen, lebhaft. 5 Sie stehen unter einem Sultan (Raskan), abhängig von den Priestern, die zugleich Vorsteher der Atollons sind. Militär: 4—600 Mann. 6 Ihre Sprache trägt Spuren der Verwandtschaft mit der vorderindischen; ihre Schrift früher (Evela, das ältre Alphabet) verwandt

der famulischen, die neure der arabischen, welcher Sprache auch die Vocalbezeichnung entnommen ist; auch schreibt man von der Rechten zur Linken; Wörterbuch von Christopher im Journal of the Asiatic Society, No. IX. (1840). [1]Hauptinsel: Malidive; Hauptort: Male, befestigt, volkreich, andere Inseln: Gama (Pova Moluque) eine Gruppe, Verbannungsort, Cardiva; merkwürdigste Atollons: Poulisdous, Nillandous, Malos Madu, Male; Milledou Madon, mit der Insel Mater. Südl. liegt die Gruppe Kandu, 12 felsl. Inseln. *(Wr. u. Lb.)*

Malefícánt (v. lat.), in der veralteten Gerichtssprache so v. w. Inquisit od. Ineulpat (s. d.); **Malēficī**, 1) die Zauberei u. Giftmischerei trieben; 2) die Planeten Saturn u. Mars. Daher **Malefizgericht**, so v. w. Criminalgericht; **M-ordnung**, der in dem alten Particularrechte enthaltene Abschnitt über das Strafrecht (bes. berühmt die M. Maximilians I. für Tyrol); **M-procurator**, so v. w. Fiscal; **M-räder**, die an den Richtstätten, an den Gerichtshäusern ꝛc., zum Zeichen des der Behörde zustehenden Rechtes über Leben u. Tod (Rädern), aufgestellten Richträder (Jurisdictionszeichen); **M-recht**, so v. w. Criminalgerichtsbarkeit. *(Bs.)*

Malēinsäure, so v. w. Equisetsäure.

Mālek (arab.), König; dah. Name vieler Herrscher u. sonst. Personen, die oft unter dem **Zusatzwort** zu finden sein werden; zu unterscheiden von M. ist der Name Melik; 1) (Malchus), 40 v. Chr., König in Arabien (s. d. Gesch. 2.); 2) arab. Häuptling, s. u. Arabien 11; 3) M. (Abu Abdallah Ben Ans Ben Omar, gen.: Imam Dar el Hedschret), geb. 708 zu Medina, st. 795, muhammed. Theolog u. Rechtsgelehrter, dessen Anhänger **Malekiten** (s. Muhammedanische Sekten). M. B. Vincent, Etudes sur la loi musulmane, Rite de Malek, Par. 1843.

Mālek Schah, s. Melik Schah.

Mālek al Schōara, s. u. Kamal Eddin Ismael.

Malēmba, Stadt, s. u. Loango d).

Malēnkerthal, Thal in der lombard. Provinz Sondrio; man arbeitet Holz, Schiefer u. Lavezstein. **Malēnowitz**, Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch, Schloß; 1300 Ew.

Malēnte, Ort, s. u. Eutin 1).

Mālenzeichnung (Seew.), s. unt. Mall.

Mālcos (a. Geogr.), s. u. Ebudä.

Mālcos (Malaeōtes), Feldherr der Tyrrhener, Erfinder der Trompete.

Māler, der die Kunst zu malen versteht, s. Malen u. Malerei.

Mālerakademie, öffentl. Anstalt, in der in Allem, was zur Bildung eines Malers gehört, Unterricht ertheilt wird. Dergleichen M-n gibt es jetzt, in der Regel mit dem Unterriche für Architekten, Bildhauer u. Kupferstecher verbunden, fast in allen Hauptstädten des civilisirten Europas. Die Lehrgegenstände theilen sich in theoretische u. in praktische. Erstre sind: Anatomie, Perspective, Aesthetik, Kunstgeschichte; letztre Zeichnen nach der Antike, Zeichnen u. Malen nach dem lebenden Modell, nach Gewändern, Unterricht in der Composition u. in der Ausführung von Compositionen. *(Fst.)*

Māler der Gräzien, so v. w. Appiani (Andrea).

Malerēi (Mālerkunst), [1]**I)** die Kunst, wirkliche od. nur in der Vorstellung (in Erinnerung, Phantasie, Glauben) vorhandne Gegenstände mittelst Farben auf ebener Fläche mit mehrerm od. minderm Schein der Wirklichkeit sichtbar darzustellen. [2]Ihre wichtigsten **A) Hülfsmittel** erhält sie **a)** von der Zeichenkunst, welche die Formen bestimmt (hieher gehört auch die Kunst der Drappirung u. Costumirung); **b)** von der Linearperspective, welche die durch die gradweise Entfernung der Gegenstände vom Auge scheinbar entstehenden Verkürzungen u. Verschiebungen lehrt; **c)** von der Licht- u. Schatten-construction, welche durch die Bestimmung über Vertheilung von Licht u. Schatten, Halbschatten u. Reflex den Schein der Abrundung der Gegenstände bewirkt; **d)** von der Luftperspective, welche eine Scala von Farbentönen gewinnen lehrt, durch welche dem Gemälde der Schein der Vertiefung vom Vordergrund durch den Mittelgrund in den Hintergrund gegeben wird. [3]**B)** Sofern durch M. etwas Wirkliches nur nachgeahmt wird, ist größtmögliche **Treue** die unerläßlichste Pflicht; bei den Werken der Phantasie indeß treten sogleich die Anforderungen der höhern Kunst (s. d.) ein, geistige Auffassung des Gegenstandes, Lebendigkeit u. Wahrheit der Darstellung, bes. der Motive, Klarheit u. Schönheit der Anordnung im Ganzen wie im Einzelnen (Gruppirung, Drappirung ꝛc.), Charakteristik, Formengebung (Styl), Ausdruck. [4]Jeder M. aber dient zu besondern Kennzeichen das Maß der Tiefe, Wahrheit od. Klarheit, od. auch der Wärme ihres Colorits, der Haltung u. der Harmonie, der größern od. geringern Ausführung, der mehr trocknen od. mehr flüssigen, der leichten, breiten u. sichern od. der ängstlichen u. kleinlichen Behandlung. [5]**C)** Man **theilt** die M. ein **a) nach dem Gegenstand**, den sie darstellt, u. hiernach gibt es Geschichts-M. (allegor., mythol., Schlachten- u. eigentl. Geschichts-M.), Portrait-, Conversations- (portraitähnl. Figuren, meist zu einer Familiengruppe verbunden), Carricaturen-, Landschafts-M., welche gewisse Gegenden bildlich darzustellen strebt u. in ideale, allegor., wirkliche u. Prospect-M., welche letztre zwischen Land-

Landschafts- u. architekton. M. mitten inne steht, zerfällt), Genre-, Marine-, Architektur-, Thier- (bes. Pferde-, Viehstück-, Jagdstück-M.), Blumen-, Früchte-M. (Stilleben-), Arabesken-, Feuer-M. (s. d. a.); [8] **b) nach dem Stoff**, dessen sie sich für ihre Darstellungen bedient; in dieser Beziehung gibt es Enkaustik. Fresco-, Tempera-, Wachs-, Mosaik-, Email-, Oel- (wohin auch die Transparent-M.), Miniatur-, Guache-, Aquarell-, Glas-, Thon- (wohin die Vasengemälde), Porzellain-, Pastell-M. (s. d. a.); [9] **c) nach der Anzahl der angewendeten Farben** in monochromatische, wo eine, dichromatische, wo 2, u. polychromatische M., wo mehrere Farben angewendet werden. [8] Ueber das, was dem angehenden Maler außer der techn. Ausbildung zu wissen nöthig ist, s. u. Malerakademie. **2)** (Gesch.). [8] Die M. hat, wie die Kunst überhaupt, ihren Grund in dem religiösen Bedürfniß der Menschen. [10] **A)** Bei den **Indern** finden sich Wandgemälde in den Grottentempeln zu Nassuk u. Adschunta, die 800—1000 Jahre v. Chr. entstanden sind. Spätre M-en, namentl. Scenen aus dem wirkl. Leben mit Wasserfarben auf Pflanzenpapier, sind mit bewundernswürdiger Feinheit ausgeführt. [11] Von Indien aus verbreitete sich zugleich mit dem Buddhismus die M. in die übrigen ostasiat. Länder u. veränderte nur wenig ihre Beschaffenheit. **B)** Am bedeutendsten erscheinen die von **China**, inzwischen bes. nur da, wo ihr Inhalt aus der Natur (dem Pflanzen- u. Thierreich) u. aus dem tägl. Leben genommen ist, dessen Scenen man oft mit großer Naivetät dargestellt findet, während alle poet. od. relig. Darstellungen abenteuerlich u. die rein geschichtlichen gehaltlos u. nur durch große Sauberkeit der Ausführung u. Glanz der Farben ausgezeichnet sind. Ganz fremd ist der chines. M. die Anwendung der Schattentöne. [12] **C) Die japan. M.** ist in charakterist. Abbildung von Pflanzen, Insecten, Fischen, Vögeln ausgezeichnet, weniger gelungen sind Säugthiere, am wenigsten die menschl. Gestalt. Bewundernswürdig ist bei den Japanern das Talent zu skizziren. Ein Fortschritt ist bei der chines. u. japan. M. nicht sichtbar u. die neuesten Werke unterscheiden sich in der Behandlung kaum von den ältesten. [13] Die Anfänge eines geschichtl. Zusammenhangs der M. haben wir **D) in Aegypten** zu suchen. Hier findet sich bis zu einem Alter von wenigstens 2000 Jahren v. Chr. hinauf die M. ausgebildeter, bes. an Schiffen, an den Mumiensärgen, an den Wänden der Felsengräber u. auf Papyrusrollen. Die Gegenstände sind entw. Hieroglyphen, od. heil. Gebräuche u. Gegenstände, die Zeichnung durchaus conventionell in Formen u. Bewegungen, ohne Mannigfaltigkeit u. Ausdruck, die Ausführung nichts als ein- od. mehrfarbige Colorirung mit 6 Farben (roth, gelb, blau, grün, weiß, schwarz) der Contoure, ohne Andeutung von Licht u. Schatten, ohne Farbenabstufungen; die Gesichter der Götterbilder sind meist grün gefärbt. Viel that bei den Aegyptiern der M. der Umstand Schaden, daß die Götter alle streng nach den einmal vorhandnen Formen u. von einer besondern, nicht geachteten Caste, unsern Tünchern ähnlich, gefertigt wurden, s. Aegypten (a. Geogr.) n. [14] **E) Bei den Hebräern** finden sich die wenigsten Spuren von M.; man hielt streng darauf, die relig. Bilder zu unterlassen, da der Geist des Jehovahdienstes dies verbot. [15] **F) In Chaldäa** war die M. od. doch Färberei frühzeitig bekannt, wie Ezech. 23, 14. beweist. [16] **G) Bei den Griechen** entfaltete die M. eine hohe Vollkommenheit. Außer den durch Schriftsteller aufbewahrten Nachrichten haben wir für die Kenntniß griech. M. nur die zahlreichen Vasen, auf welchen allerhand Gegenstände dargestellt sind, u. die Wandgemälde in Herculanum u. Pompeji, als Städten in Großgriechenland, denen, wie handwerksmäßig die meisten ausgeführt sind, doch ältre Compositionen zu Grunde gelegen haben mögen. Der Inhalt dieser M. ist aus der Mythologie, dem relig. Cultus, den Dichtern u. aus dem Leben u. seinen Gebräuchen entlehnt. Im Styl stehn die ältern (auf den Vasen) den ägypt. M-en noch ziemlich nahe; ohne Rücksicht auf Natur sind conventionelle Formen u. Bewegungen Gesetz, nur gemildert durch den wunderbaren, den Griechen eigenthümlichen Schönheitssinn; später befreit sich die M. von diesen Fesseln u. die Gestalten athmen wirkliches Leben u. bewegen sich vollkommen naturgemäß, allein von leidenschaftlichem, ja nur stark bezeichnetem Ausdruck halten sie sich gleich den Sculpturen fern, so wie sie in Betreff der Räumlichkeit auch diesen folgen u. keine od. wenig Tiefe des Bildes zeigen. Die Darstellung immer mehr im Bereich der Andeutung haltend, bleibt Schönheit der Linien u. Formen u. Anmuth der Bewegungen das Hauptaugenmerk. Die Erzählungen von erstrebter u. erreichter Naturnachahmung, Täuschung der Vögel ꝛc. (vgl. Apelles, Zeuxis, Parrhasios) stehen mit den vorhandenen Werken so wenig in Einklang, daß sie Erfindungen späterer Zeit sein dürften. [17] In technischer Hinsicht waren die Wandgemälde theils al fresco, theils enkaustisch ausgeführt, die Bilder auf den Thongefäßen aber eingebrannt; auf Tafeln malte man mit einer Tempera, aus Leim, Eier od. dgl. Ihre Kenntniß der Farbestoffe u. der bindenden Mittel waren sehr beschränkt, u. auch das Helldunkel kannten sie fast gar nicht u. die Chemie war ihnen ganz fremd. Anfangs malten die Griechen nur mit einer röthl. Farbe auf geriebnen Töpferscherben. Erst später wur-

 den

den 4 Farben, roth, gelb, weiß u. schwarz, gewöhnlich. Man pflegte die Farben mit Leimwasser, zuweilen auch bei der schwarzen mit Essig, anzumachen, u. das fertige Gemälde mit einem Wachsfirniß zu überziehen. Gewöhnlich malte man auf Kalk; doch Gemälde, die transportirt werden sollten, auch auf Holz, bes. von Lerchenbaum, seltner auf Elfenbein od. Marmor, u. erst zu Neros Zeit gedenkt Plinius eines Gemäldes auf Leinwand. Die Perspective übten die Griechen u. überhaupt die Alten nur empirisch u. beschränkten die Kunst nur auf historische (größtentheils mythologische) Gegenstände u. Thier-M.; Landschafts-M. war ihnen fast ganz fremd. [18] Die M. entwickelte sich später, als die Sculptur u. vor dem 5. Jahrh. v. Chr. werden nur Kleanthes von Korinth als Schattenrißzeichner, u. Kleophantos als Erfinder der monochromat. M. genannt. Bularchos malte 719 v. Chr. das erste ausdrücklich erwähnte Gemälde, eine Schlacht gegen die Magnesier. Doch hatte zuerst die M. mehr bei den Griechen in Kleinasien ihren Sitz u. kam erst später zu den im eigentl. Griechenland. Der erste Maler von Bedeutung tritt unter Perikles in Athen auf, Polygnotos, 463 v. Chr., allein auch seine Gestalten waren nur colorirte Umrisse. Licht u. Schatten führte Apollodoros ein gegen 400. Im 4. Jahrh. v. Chr. tritt mit großer Fähigkeit der Naturnachahmung u. reich an Anmuth zuerst die **ionische Schule** auf u. an ihrer Spitze Zeuxis u. neben ihm Parrhasios u. Timanthes; sodann mit strenger Zeichnung die **Schule von Sikyon**, an ihrer Spitze Eupompos u. sein Schüler Pamphilos, um 360 v. Chr. Aristides, Pausias. Die Vorzüge beider Schulen vereinigten Apelles 356—308, Protogenes, Nikias, Theon von Samos, Antiphilos. Vom 3. Jahrh. an sank die griech. M. schnell von ihrer Höhe herab zu einer Genre-M. (Rhyparographie, s. d.), deren Hauptmeister Pyreïkos war. Zugleich kamen die mosaicirten Fußböden mit bildlichen Darstellungen auf u. die Wanddecorationen, von denen uns in Herculanum u. Pompeji die vollständigste Anschauung gegeben ist. [19] In **Italien** finden sich die frühesten Spuren der M. H) bei den **Etruskern**, deren Blüthezeit in die Epoche der Gründung Roms fällt. Ursprünglich mit vielen eigenthümlichen Anlagen u. Bestrebungen schaffend, wendete sich die etruskische M. mehr u. mehr der griechischen zu, so daß es eines sehr geübten Blickes bedarf, um beide, namentlich in den Vasenbildern, zu unterscheiden. [20] Die bedeutenden Denkmale etrusk. M. sind die Wandgemälde in den Gräbern zu Corneto, dem alten Tarquinii. Es sind Sterbeseenen u. Leichenfeierlichkeiten, einfach colorirte Umrisse, al fresco gemalt, meistentheils ¼—½ lebensgroße Figuren, ziemlich conventionell in Bewegung u. Ausdruck, allein von guten Verhältnissen u. Formen, s. Etrurien (a. Geogr.) u. [21] I) Bei den **Römern** scheint die M. nie zu einer eigenthümlichen Entwickelung gekommen zu sein u. in der Regel sind es griech. Maler, die in Rom malten; so Timomachos von Byzanz in der letzten Zeit der Republik. Unter den ältern röm. Malern nennt Plinius Fabius Pictor, Pacuvius, Turpelius u. Q. Padius. [22] Unter den Kaisern ward die M. Dienerin des Luxus u. sank somit, ehe man ihr Steigen wahrgenommen. Man malte Prospecte, Gartenscenen, arabeskenartige Architektur u. nur in den Gräbern finden sich Spuren ernsterer Richtung. Unter Augustus zeichnete sich ein Landschaftsmaler, Ludius, aus u. in den Bädern des Titus sind noch Arabesken aus der Zeit dieses Kaisers erhalten. [23] Proben röm. M., wobei aber griech. Kunstgeschmack einwirkte, sind die an der Pyramide des C. Sestius gefundnen, aus Augustus Zeitalter, einige Ueberreste aus den Bädern des Titus, die jetzt im Escorial aufbewahrt werden, einige antike M-en in den Palästen Farnese, Massini, Barbarini, die Aldobrandische Hochzeit. [24] Im Ganzen ist der Zustand der M. bei den **Alten** dem in neurer Zeit keineswegs zu vergleichen; der Sinn der Griechen war mehr auf das Plastische gekehrt, u. alle ausgezeichnete formende Talente wendeten sich mehr zur Bildhauerkunst als zur M. [25] Als das **Christenthum** Staatsreligion ward, war die M. bereits so tief gesunken, daß die Kräfte, die sie im Dienst der neuen Religion aufwandte, nur wenig Erhebliches leisteten. Spuren davon finden sich in den Grabkammern der Katakomben u. in den Mosaiken der ältesten Basiliker (s. Rom, Ravenna). [26] Zu neuer u. bedeutender Entwickelung kommt die M. im **Mittelalter**, nachdem Jahrh. lang alle Talente dafür im Bildungsproceß der neuern Zeit erstorben schienen. [27] K) Die **neugriech.** od. **byzantin. M.** erscheint seit sich die Kunst unter Constantin dem Gr. nach Byzanz übersiedelte bis in das 11. Jahrh. fast im ausschließlichen Besitz technischer Vortheile u. einer großen Kunstfertigkeit, dagegen ohne lebendige eigenthümliche Auffassung, traditionellen Anschauungen folgend, alte Compositionen wiederholend, u. die aus der Antike herübergenommenen Formen u. Verhältnisse allmählig zu gänzlicher Unnatur entstellend. Das Colorit sehr dunkel, der Auftrag fein u. flüssig, u. überall eine ausgedehnte Anwendung von Gold, womit man sogar die Lichter aussetzte. [28] Um 726 drohte der Bilderstreit, der sich unter Leo dem Isaurier erhob, u. wo man alle Gemälde in den Kirchen zerstörte, der M. den Untergang, u. die Kunst flüchtete schon nach Italien, allein als Kaiser Michael 820 zwar keine Statuen, aber doch Gemälde in den Kirchen duldete, gewann sie wieder Raum, wurde aber immer seltner

u. beschränkter. [20] Die Werke byzantin. M. sind bes. Miniaturen in Manuscripten; Tafeln (Diptychen u. Triptychen) in Tempera gemalt (wie man viele im christl. Museum des Vaticans sieht); endlich Wandgemälde, deren noch viele in Griechenland, bes. in Athen bestehen, über welche indeß noch nichts veröffentlicht ist. [20] Kirchlicher Vorschrift gemäß an einen bestimmten Typus gebunden, ist eine Ausbildung dieser M. unmögl. u. die gegenwärtige Ausübung derselben ist nur eine Wiederholung der alten. [20] Die **russ. M.** ist als eine solche zu betrachten. [21] **L)** In **Italien** war die Kunst lange unter byzantin. Einfluß ausgeübt worden, während gleichzeitig auch spätröm. Eigenthümlichkeiten, wenn auch ohne rühmenswerthen Erfolg, sich forterhalten hatten. In erster Beziehung sind die Mosaiken der Schloßkapelle zu Palermo, im Dom von Monreale u. in S. Marco von Venedig die hervorragendsten Werke, entweder von byzantin. Meistern, od. unter der unbedingten Herrschaft ihrer Kunst im 12. Jahrh. ausgeführt. [22] Gegen das Ende des 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh. zeigen sich in Italien eigenthüml. Regungen, n. wenn auch noch lange nicht unabhängig vom byzantin. Styl, doch freier in den Bewegungen, selbst in den Formen, vor Allem aber im Ausdruck (**altitalien. Malerschule** od. **Styl**). [23] Dahin gehören die große Mosaik im Dome von Torcello (ein jüngstes Gericht), die Mosaiken der Marcuskirche in Venedig u. die Wand- u. Deckenbilder der Baptisterien in Parma u. in Florenz. Unter den wenigen Namen, die sich aus dieser Zeit erhalten haben, sind Solsernus in Spoleto 1207, Giunta in Pisa 1230, Guido in Siena 1221 zu nennen. [24] Gegen das Ende aber des 13. Jahrh. traten 2 hochbegabte u. bedeutende Meister in dieser Richtung auf: Giov. Cimabue in Florenz 1240—1303 u. Duccio di Buoninsegna in Siena, 1260 bis ungefähr 1330. Was mit Heilighaltung einer von Alters her überlieferten Kunstanschauung u. innerhalb eines streng kirchlichen Geistes, durch Talent, Studium der Natur u. der Antike bei noch mangelhafter Technik zu erwarten ist, das haben diese beiden Künstler geleistet, der erste vorherrschend dem Erhabenen, der andre dem Schönen zugewandt. [25] Allein die Schranke conventioneller Anschauung, die zu überschreiten ihnen nicht in den Sinn kam, war ein Hinderniß weitrer Entwickelung u. innerhalb derselben hatte die italien. M. ihren eigentl. Lauf begonnen. Der erste, der sie überschritt u. einen neuen Weg mit frischer Natur- u. Lebenanschauung u. mit eigenthüml. Denk- u. Empfindungsweise begann, u. so die **neuere ital. M.** vorbereitete, ist Giotto di Bondone aus Vespignano bei Florenz (1276—1336). Seine Thätigkeit erstreckte sich über ganz Italien u. selbst bis nach Frankreich u. erst, nachdem sein Styl durchaus der herrschende geworden, sehen wir in eigenthüml. Entwickelung desselben die **verschiednen Schulen** sich bilden. [26] **a)** Die **florentinische M.**, deren Hauptsitze Florenz u. Pisa sind, zeichnet sich durch ein lebendiges u. treues Festhalten am Style ihres Gründers aus (Giottino, Andrea di Cione, Taddeo Gaddi, Angelo Gaddi, Spinello Aretino, Francesco von Volterra, Niccolo Petri ꝛc.), bis zu Anfang des 15. Jahrh. das Bedürfniß einer genanern Kenntniß der Natur u. eines tiefern Eindringens in die Zustände der Seele eine neue Bewegung hervorbrachte u. mit Fra Filippo Lippi, Masaccio u. Fiesole eine neue Epoche begann, welche in Luca Signorelli, Benozzo Gozzoli u. in Domenico Ghirlandajo ihre Vollendung erreichte. [27] Ein gründl. u. genaues Naturstudium hatte zwar zu großer Vollkommenheit nach dieser Seite hin geführt, allein auch zu gleicher Zeit die eigentl. Ziele der Kunstdarstellungen etwas verschoben, die Aufgabe selbst im Reichthum der Ausführung fast erstickt. Die Lust an der Nachbildung wirkl. Dinge u. Personen bemeisterte sich der Künstler. Allein dennoch war der Gewinn groß in der auf dem eingeschlagnen Wege erlangten reinen u. feingefühlten Zeichnung, u. es konnten die Meister der nächstfolgenden Periode leichter ihrer Vollendung entgegen gehen. [28] Das Ereigniß, mit dem die florentin. M. auf ihre Höhe trat, war die Ausführung der Cartons zur Geschichte des Pisaner Kriegs von Leonardo da Vinci u. Michel Angelo Buonarotti, Werke, die allen gleichzeitigen u. spätern Künstlern zum Vorbild gedient, jetzt aber nicht mehr vorhanden sind. [29] Mit u. unmittelbar nach den genannten Malern zeichneten in Florenz sich aus: Andrea del Sarto, Fra Bartolomeo della Porta, Lorenzo di Credi, Daniel da Volterra u. A. [40] In der 2. Hälfte des 16. Jahrh. verlieren alle Schulen der M. an Eigenthümlichkeit, in Florenz bes. durch eine einseitige Nachahmung des Michel Angelo; Maler dieser Epoche von Bedeutung sind Giorgio Vasari, Angelo Bronzino, Al. Allori; das 17. Jahrh. brachte die Manieristen, unter denen in Florenz Ausgezeichnetes leisteten Lodovico Cardi da Cigoli, Cristofano Allori, Matteo Rosselli, Carlo Dolci ꝛc. [41] Unter den florentin. Malern der Gegenwart werden mit Ruhm genannt: Benvenuti, Bezzuoli, Mussini, Sabatelli. [42] **b)** In **Padua** war zu Anfang des 14. Jahrh. durch Giotto die Anregung zu maler. Unternehmungen u. einer eignen **paduanischen M.** gegeben; ihm folgten Aldighiero da Zevio mit eigenthümlicher Weiterbildung u. vornehmlich Jacopo d'Avanzo mit glückl. Erfassung der Natur, mit Gefühl für Modellirung u. vornehmlich für Colorit. Später

ter trat unabhängig von ihm Squarcione mit dem Muster der Antike auf u. ihm folgte A. Mantegna, der seine Thätigkeit nach Ferrara erstreckte u. dort Cosimo Tura u. Lorenzo Costa bildete. Auf diese folgten Ercole Grande, Mazzolino, endlich im 16. Jahrh. Giov. Bapt. u. Dosso Dossi u. Garofalo, zuletzt die ganz eklektische Schule des Bonone. " Von Padua aus aber scheint sich zu Anfang des 15. Jahrh. durch die daselbst beschäftigten Bellini (Vater u. Söhne), der Geist der dortigen M. c) nach Venedig verpflanzt zu haben, wo bis dahin byzantin. u. zum Theil deutscher Einfluß eingewirkt hatten u. noch einwirkten (Niccolo Semitecolo, Vivarini, Giovanni d'Alemannia ꝛc.). Pracht u. Heiterkeit wurden die Hauptcharakterzüge der **venetian.** M. u. ein Bestreben nach Wirklichkeit u. Leben im Gegensatz gegen die rein idealen Richtungen der Vergangenheit. Statt aber, wie die Florentiner, dasselbe in möglichster Durchbildung der Form zu befriedigen, wendeten die Venetianer sich auf dem von Avanzo zuerst betretenen Wege der Farbe zu u. erreichten hier die höchste Vollkommenheit, Lebenswärme, Lust, Pracht u. Glanz. Die Madonnen erscheinen in hochgewölbten u. geschmückten Hallen mit freier Aussicht; Engelknaben musiciren; es tritt ein Verkehr ein zwischen den Lebenden u. den Heiligen des Himmels, ja es steigen zuletzt diese zu den Menschen u. ihren Gewohnheiten herab, selbst die Vergangenheit tritt in die Gegenwart u. die Republik umgibt sich mit den Göttern des Olympos. Während auf diese Weise das wirkliche Leben unübertrefflich in die M. eingeht, u. bes. die Kunst des Bildnisses auf die höchste Stufe steigt, verlieren religiöse u. geschichtl. Gegenstände allmählig den Ernst bedeutungsvoller Auffassung bis sie zuletzt ganz vernüchtern. " Die größten Meister der Venetianer sind nach Rocco Marconi Giov. Bellini u. einigen andern ältern, zunächst Tizian (höchste Wahrheit u. Schönheit im Colorit, vornämlich der Carnation), Giorgione (Gluth der Farbe), Pordenone (Großheit u. Adel der Gestalten), Paris Pordone (Weichheit u. Lieblichkeit), Jacopo da Ponte gen. Bassano (Naturwahrheit ländl. Scenen), Bonifazio (Nacheiferung Tizians), Sebastian del Piombo (Charakteristik u. Kraft der Farbe), Tintoretto (Bildniß u. Kühnheit u. Gewandtheit der Ausführung), Paul Veronese (Humor, Glanz des Colorits u. Pracht). " Nach diesen sinkt allmählig die Kunst unter Palma giovine, Padovanino, Leandro, Bassano, Tiepolo, zu denen auch Paolo Farinati in Verona zu rechnen ist. " Im 18. Jahrh. tritt noch einmal eine bedeutende Erscheinung auf in den beiden Canaletto. " Gegenwärtig nennt man Politi, Santi, Schiavoni u. Liparini mit Auszeichnung. " d) In **Mailand** trat die erste Bewegung zu einer eigenthüml. Schule um 1500 ein, u. zwar durch 2 Ausländer Bramante von Urbino u. Leonardo da Vinci. Formelle Vollendung (Rundung, Perspective) erzielte der Erstre, u. allseitige wissenschaftl. Durchbildung u. gründl. Natur- u. Seelenstudium der Letztre, der eigentl. Gründer der **mailänder Schule**, in der nach ihm Bernardino Luini, Gaudenzio, Ferrari, Boltraffio, Cesare da Sesto, Marco d'Oggione, Salaino ꝛc. sich auszeichnen, u. an welche sich im nahen **Cremona** Boccacini u. die Campi anschließen. Im 17. Jahrh. erlangten Cesare u. Camillo Procaccini u. D. Crespi Ruhm u. Einfluß; " in der neuern Zeit Appiani, u. gegenwärtig Hayez, Sabatelli, Belosio, Azeglio, Migliara ꝛc. " e) Auch in **Parma** erlangte die M. erst um 1500 eigenthüml. Aufschwung, u. zwar allein durch Ant. Allegri da Correggio, dem Fr. Mazzoli gen. Parmeggianino folgte. " f) Dasselbe gilt von **Bologna**, wo der Einfluß Giottos keine bedeutende Talente hervorgerufen hat u. man in der Regel auswärtiger Kräfte sich bediente. Der erste große Meister u. Gründer der **bologneser Schule** ist Fr. Francia, an welchen sich Lorenzo Costa, Giac. Francia, Amico Aspertini ꝛc. anschlossen. Ihnen folgten Bagnacavallo u. Innocenzo v. Imola, Girol. Trevisano, Boltraffio, jedoch alle zugleich andern Schulen angehörig, so daß es zu einer eigenthüml. Entwickelung nicht kam, u. nach wirklichem Verfall (Sabbatini, Calvaert, Cesi ꝛc.), die eklektische Schule der Carracci hier leichter, als irgendwo gegründet werden konnte. Diesen folgten Guido Reni, Albano, Domenichino, Tiarini, Massari, Cavedone, Spada, Guercino, Brizio ꝛc. Später ging unter Pasinelli u. Cignani u. in der elementinischen Akademie 1708—1739 der letzte Schimmer alter Kunstbildung unter. " g) In Siena sehen wir, wie die dortige M. sich an die durch Giotto hervorgerufene Bewegung zuerst nicht anschloß; Symon Martini v. Siena hielt an der strengen alten Weise, u. Mancher noch lange nach ihm die byzantin. Formen u. kirchl. Typen bei schon ziemlich entwickelter Kunst. Der Richtung des Giotto schlossen sich, obwohl mit eigenthümlicher Technik, zuerst an Ambruogio u. Pietro Lorenzetti, Berna, Taddeo Bartoli. Später traten mit freieren Kräften auf Bern. Fungai, Pacchiarotto u. vor Allen bedeutend Sodoma; dann aber mit Abnahme richtiger Einsicht Beccafumi, B. Peruzzi, u. noch mehr Salimbeni, Banni, Marco v. Siena ꝛc. " h) Eine hohe Wichtigkeit erlangt in der italien. M. die **umbrische Schule**, denn aus ihr ist Rafael

fael hervorgegangen. Während anderwärts der Sinn auf Ausbildung von Form u. Farbe u. das verwandte Aeußerliche in Verbindung mit Geist u. Charakter gerichtet war, verwendete diese Schule ihre Kräfte auf die Schilderung von Seelenzuständen, vornämlich von schwärmerischer Sehnsucht, von Schmerzen u. Süßigkeiten frommer Andacht, kurz auf ein durchaus innerliches u. überirdisches Leben im Gefühl. Daher die Feierlichkeit ihrer Darstellungen, die Schönheit ihrer Gestalten, die Tiefe u. Lieblichkeit des Ausdrucks, die reine Harmonie ihrer ernsten Färbung; daher auch der Mangel an Charakteristik, die allmählig eintretende Monotonie u. Handwerksmäßigkeit. Die bedeutendsten Meister sind Niccolo Alunno, Ben. Bonfigli, Giovanni Santi, vor allen Pietro Perugino, dessen Schüler od. Genossen Bern. Pinturichio, Andr. l'Ingegno, lo Spagna, Timoteo delle Vite, u. endlich Rafael. "**i) Rom** hat eigne Talente für M. fast gar nicht aufzuweisen u. die Entwicklungsperiode des 14. Jahrh. ging für dasselbe bei der Abwesenheit des päpstl. Hofes beinahe ganz verloren. Erst als Julius II. Künstler berief, den Vatican zu schmücken, fing wirkl. Kunstleben daselbst an, allein die **röm. Schule** ward erst durch Rafael u. Michel Angelo gegründet, von denen der Eine Schönheit u. Anmuth, der Andre aber das Großartige der Kunst, Beide aber Geist, Gedanken u. Technik in reichster Vollendung darlegten. Unter Rafaels Schülern sind Giulio Romano, Polidoro da Caravaggio, Giov. da Udine, Pierin del Vage, Fr. Penni, unter denen des M. Angelo Dan. da Volterra, Seb. del Piombo, Aristotile ꝛc. zu nennen. Gleich nach diesen tritt der Verfall ein, wie er ersichtlich ist in den Werken der Zuccari, des Pomeranzie, Tempesti ꝛc., Baroccio, Pietro da Cortona, Andr. Sacchi, C. Maratta ꝛc. Im 18. Jahrh. gewinnt Pomp. Battoni einen Namen u. der deutsche Mengs; "in neurer Zeit Camuccini, Agricola ꝛc. u. die denselben entgegenstrebenden Puristen Cochetti, Minardi ꝛc. "**k) In Neapel** hatte Giotto durch unmittelbare Wirksamkeit einen Anstoß gegeben, u. hatte einige Nachfolge gehabt (Simone Stefanone). Im 15. Jahrh. gewann die Richtung auf das Naturwahre die Oberhand, u. zwar durch unmittelbaren Einfluß der deutsch-niederländ. Schule des Van Eyk (Colantonio del Fiore, Donzelli, Simon Papa ꝛc.). Der Einfluß Rafaels zeigte sich zuerst in Andr. Sabbatini, Gian. Andr. Lama. Eigenthümliche Talente zeigten sich nicht, allein im 17. Jahrh. ward Neapel der Schauplatz der Naturalisten Caravaggio, Spagnoletto ꝛc., u. ihrer Gegner Guido, Domenichino, Lanfranco ꝛc. Zu einigem Ruhme gelangten M. Preti il Calabrese u. Salv. Rosa, u. den Verfall der Kunst in Neapel repräsentiren Luca Giordano, Paolo de Matteis, Solimene ꝛc. "In Obigem ist mehrmals von mehr. Abtheilungen der neuern ital. M. die Rede gewesen, welche nicht auf einer andern Eintheilung der italien. M., ohne Berücksichtigung der Schulen der einzelnen Städte, sondern auf der Zeit beruhn, die daher hier auch erwähnt werden müssen. "Die **1. Periode** (1240—1500), von Cimabue bis Rafael d'Urbino, war das Zeitalter der Ausbildung der Malerkunst. Man malte in ihr Anfangs à tempera u. begann erst später mit Oel auf Holz u. Gyps, noch später auf Leinwand zu malen. Das Studium der Anatomie u. der Perspective begann in derselben. Leonardo da Vici steht an der Spitze dieser Periode. "**In der 2. Periode** (von den Italienern die Periode der **Cinquecentisti** genannt) (1500—1590) erstieg die Malerkunst den höchsten Grad von Vollkommenheit, um eben so schnell wieder zu sinken. Michel Angelo Buonarotti, Rafael, Sanzio von Urdino, Giorgione Bardarello, Castelfraneo u. Tiziano, Tintoretto, Paul Veronese u. Antonio Allegri genannt da Correggio sind die Häupter dieser Periode. Unter den Schülern dieser Meister verfiel jedoch die Kunst u. erst "in der **3. Periode** (von 1590—1678) gelang es den Carracceios u. dem Caravaggio, indem sie, zu der früheren sich wendend, zur reinen Kunst zurückzukehrten, sie wieder zu heben. Der Unterschied der verschiedenen Schulen hört nun auf, u. die Nachfolger der Carracceios nannten sich **Eklektiker**, die des Caravaggio **Naturalisten**. Guido Reni, Franzesco Albany, Dominico Zampieri, gen. Domenichino, Lanfranco waren die vorzüglichsten von ersterer Schule des sogenannten **großen Styls**; sie besitzt gute Zeichnung, Meisterschaft in Verkürzungen, allein Lieblichkeit der Formen, das Edle der Gestalten, das Naive der Bewegungen, fehlt. Der letzte dieser Schule war Franceschini. Die Schule der Naturalisten erwählte die Natur zum Modell, die sie, ohne Berücksichtigung, ob sie gemein sei, sklavisch nachahmte. Ihnen entgegen standen die **Idealisten** (vielmehr **Manieristen**), an deren Spitze der Ritter d'Arpino stand, u. die nicht weniger, als die Anhänger der Bambocciaden (vgl. Laar u. Cerquozzi), bes. in Rom ihr Wesen trieben. "In der **4. Periode** ragen unter den neuern Malern Cignani in Venedig, Battoni in Rom, Salvator Rosa, Notare, Casanova, jetzt Landi u. Camuccini hervor. "**M) Deutsche M. Aa) Aeltre Zeit.** In **Deutschland** entwickelte sich die M. früher, als in Italien, u. zwar zunächst unter dem Schutze der Kaiser, in Klöstern u. bei vorwaltendem Einflusse byzantin. Kunstrichtung. Vornehmlich sind es Handschriften mit Miniaturen, aus denen man den

Zustand der deutschen M. in den Zeiten der Karolinger u. später kennen lernt (Bibel Karls d. Kahlen im röm. Vatikan, u. Kaiser Arnulfs in München). Unter Heinrich I. u. den Ottonen wurde neben der Miniatur auch die Wand-M. ausgeübt (der Erstre ließ die Ungarnschlacht bei Merseburg in seinem Palast an die Mauern malen), allein den bedeutendsten Aufschwung nahm die M. unter Heinrich II. um das Jahr 1000, wie wir in den von ihm veranlaßten Handschriften (Missalen ꝛc.) jetzt in der münchner Bibliothek, u. in den (spätern) Wand-M-en des Doms in Bamberg, so wie aus der gleichzeitigen Erfindung der Glas-M. wahrnehmen. " Die weitre Entwicklungsgeschichte deutscher M. ist noch wenig aufgehellt u. es zeigen sich im Ganzen nur wenig feste Anhaltepunkte. Gewiß ist nur, daß sie nicht einen gemeinschaftl. Mittel- u. Anfangspunkt, wie die italienische in Giotto, hat, daß sie keinen gleich stetigen Fortgang nimmt u. bei großen Vorzügen dennoch die freie Höhe, wie jene, nicht erreicht. " a) In **Köln** war durch den Domban u. frühere kirchl. Unternehmungen schon im 13. Jahrh. die M. in umfassende Ausübung gebracht. Ernster, feierlicher, ritnaler Styl mit idealen Formen u. der Richtung auf einfache Größe bezeichnen nebst einer Lust an Gedankenombinationen die ältesten Werke; dazu gesellte sich bald eine große Weichheit der Ausführung u. sehr lichte liebliche Färbung (Meister Wilhelm um 1380), Vorzüge, die sich durch größre Abrundung der Gestalten u. gesättigtere Farben steigerten durch Meister Stephan, der um 1410 das berühmte Dombild malte. Nach ihm ward in etwas handwerksmäßiger Weise fortgemalt, bis gegen 1470 die Schulen von Brügge, Gent u. Antwerpen Einfluß auf die Kölner gewannen, u. zugleich mit größrer Beachtung der Natur, tiefrer Färbung u. etwas herber Zeichnung die Oel-M. einführten. " Hier fehlen der Geschichte sichre Namen u. sie ersetzt sie vorläufig durch Bezeichnung nach den Werken, die theils in Köln, theils in München angetroffen werden: Meister der Lieversbergischen Passion 1480, Mstr. vom Tode der Maria 1512, Mstr. des Thomas 1516. Diesen folgten Barth. de Bruyn, Johann v. Calcar, Melem ꝛc. " An die köln. Schule schließt sich die b) **westfälische Schule** an, als deren vorzüglichster Maler der sogen. Liesborner Meister 1465 genannt wird. " In fast entgegengesetzter Weise hatte sich um den Anfang des 15. Jahrh. c) in **Brabant**, namentl. in **Gent** u. **Brügge**, eine Malerschule gebildet, die reich an Phantasie, tief durchdrungen von der christl. u. kirchl. Symbolik, doch mit entschiednr Energie an die Natur, als die Quelle für Mittel der Darstellung, namentl. der Charaktere, sich wandte. " Bei aller Feierlichkeit der Anordnung fehlt ihr daher durchgängig das Ideale in der Formengebung; Bildnisse vertreten die Stelle heiliger od. geschichtl. Personen, die nackten Theile sind mager u. unschön, wohl in Folge unvollständiger Modelle, die Falten, sonst weich u. geschwungen, werden scharf gebrochen u. eckig, die Bekleidung richtet sich fast durchgehends nach dem Costum der Zeit od. der nächsten Vergangenheit; mit dem größten Fleiße werden Haupt- u. Nebendinge, selbst Gefäße, Blumen ꝛc. nach der Natur ausgeführt, in der Farbe aber, für welche muthmaßlich die Glas-M. das Vorbild war, u. die in dieser Schule neu erfundne Oel-M. die ausreichendsten Mittel bot, herrschte größte Pracht, Tiefe u. Klarheit. " In der Ausführung aber erreicht diese Schule eine unübertroffne Vollendung, so daß man ihre Werke ohne einen Nachtheil durchs Vergrößerungsglas ansehn kann, u. daß jetzt, nach 400 Jahren, noch keines an Frische u. Glanz (außer durch äußre Beschädigung) etwas verloren hat. " Ueber die Meister dieser Schule ist die Geschichte noch nicht ganz aufgeklärt u. noch stehen die bedeutendsten Werke derselben (der Reisealtar Karls V. im Haag, das jüngste Gericht in Beaune, das gleiche in Danzig, die große Anbetung der Könige in München ꝛc.), ohne ihre unbestreitbaren Autornamen da. " Die Gründer der Schule sind Hubert u. Johann van Eyk, denen Rogier van Brügge; Memling, Hugo van der Goes, Justus van Gent, Peter Christophsen, König René von Anjou, u. sodann in etwas veränderter Richtung Quintin Messys, Roger van der Weyde n. A. folgten. " Mit dem Anfang des 16. Jahrh., als man sich, geblendet durch den Glanz der italienischen M. nach Rom u. Venedig wandte, der vaterländ. Kunst einen höhern Aufschwung zu geben, verlor diese Charakter u. Eigenthümlichkeit, ohne von der italien. etwas andres sich aneignen zu können, als äußerl. Formen, Bewegungen, Costume ꝛc. Nur in der Färbung erhielt sich noch lange hin das heimathliche Gepräge. " Die bedeutendsten Meister dieser Richtung sind Joh. Mabuse, Joh. van Schoreel, Bernardin von Orley, Mich. Coxcie, Mart. Hemskerk ꝛc., nach denen die M. allmählich zur Unbedeutendheit sank (Franz Floris, Martin de Vos, Peter Candid, Ottovenius u. mit rühml. Ausnahme Franz Pourbus), " bis ums Ende des 16. u. zu Anfang des 17. Jahrh. ein großer Genius sie zu neuem Leben erweckte, P. P. Rubens, der freilich die großartigste Erscheinung für alle Zeiten, das an der Zeit erstorbne religiöse Bewußtsein nicht wieder beleben, wohl aber zu dem Quell der heimathlichen Kunst, zu einer frischen Naturanschauung zurückkehren konnte. Unter mehr als 100 Schülern, die er zog, ist der bedeutendste Ant. van Dyk, nach ihm Jac.

Jor-

Jordaens, Casp. de Crayer, Franz Snyders ꝛc. Andre wandten sich wieder italien. Vorbildern zu, wie Gerard Honthorst, Just. Sustermanns ꝛc. [76]Gegen Ende des 18. u. zu Anfang des 19. Jahrh. schloß sich **d)** die **belgische M-schule** bes. an die franz. des David u. A. an (Wappers ꝛc.), bis in neuster Zeit (seit 1830) eine eigenthüml. Richtung sich zeigte, deren Hauptverdienst lebendiges, patriotisches Interesse für den darzustellenden Stoff, eine Rückkehr zu den großen Meistern des 17. Jahrh. u. ein lebendiger Sinn für Colorit u. Harmonie ist (Bräkeleer, Gallait, Bièfve, de Keyser). [77]Der Schule von Brabant nah verwandt ist **e)** die **holländ.** u. wohl ursprünglich mit jener in unmittelbarer Verbindung, wenigstens ganz ihrer Richtung folgend (Albert van Ouwater, Gerhard van Haarlem, Dierck Stuerbout) sodann aber in eigenthüml. oft phantast. u. selbst geschmackloser Weise sich entfaltend (Corn. Engelbrechtsen, Lucas v. Leyden), durch welche allmählich das histor. Element aus der Kunst verdrängt u. ein blos naturalist. eingeführt werden mußte. Dieses aber feierte in der holländ. M. des 17. u. 18. Jahrh. seine höchste u. allseitige Vollendung, einmal in einer unübertreffl. Bildniß-M., dann in den Schilderungen des gewöhnl. Lebens u. natürl. Erscheinungen u. Zustände, in der Genre-, Landschafts- u. Stillleben-M. [78]Als Bildnißmaler sind zu nennen M. Mierevelt, Th. de Keyser, Franz Hals, Barth van der Helst, u. nächst diesen, freilich mit weiterm Umfang Paul Rembrandt, an den sich Govaert Flinck, Ferd. Bol, Nic. Maes anschließen. [79]Die Genre-M. aber wird vertreten durch die Brenghel, Binckenbooms, Teniers, Ostade, Bronwer, Jan. Steen; ferner in einer, dem Stoff nach etwas höhern Region durch Terburg, G. Dow, Metzu, C. Netscher, Fr. v. Mieris, Peter de Googhe, Ph. Wouwermann. [80]Schlachten malten: A. Palamedes, Jean le Ducq, Van der Meulen; Landschaften: Cuyp, van Goyen, Wynants, van der Neer, Ruysdael, Hobbema, Everdingen, u. Marinen: Willarts, Bon. Peters, Sim. de Vlieger, Backhuysen, Wilh. van de Velde ꝛc.; Architekturen: Pet. Neefs, van Steenwyk, de Witte ꝛc. [81]Thiere: Weenix, Hondekouter, P. Potter ꝛc.; Blumen: Joh. Brenghel, Van Huysum, de Heem ꝛc.; Stillleben: Adriaenssen, van Aelst ꝛc. [82]In der neusten Zeit hat sich die holländ. M. mit Glück an die alte Schule angeschlossen u. leistet im Genre, der Landschaft u. der Marine Ausgezeichnetes (Schelfhout, Schotel, Janson, Dreibholz), bleibt aber in der Historie von geringer Bedeutung (Eckhout, Krusemann, Pienemann). [83]Nach **Oberdeutschland** gelangte der Einfluß der niederländ. Malerschule nicht minder, als nach Köln u. Westfalen, nur haben wir über den frühern Zustand keine ganz klare Anschauung. Nach einigen Ueberresten alter M-en in Ulm ꝛc. zu schließen, war die Formenbildung eine mehr ideale, als der Natur entnommene; Weichheit der Linien u. des Ausdrucks vorherrschend. [84]**f)** Die **schwäb. Schule** schließt sich indeß durch Fr. Herlin an die des Van Eyk an, u. behält, ungeachtet die genannten alten Eigenthümlichkeiten noch immer durchscheinen, in der Folge diesen Charakter bei. Ihre größten Meister sind: Hibsch, Martin Schonganer, Holbein (Großvater, Vater, Sohn), Martin Schaffner, Baldung Grien u. der bedeutendste von Allen Barth. Zeitbloom; an welche sich in der Schweiz Nicolaus Manuel anschließt. [85]**g)** Die **fränk. Schule**, deren Hauptsitz **Nürnberg** ist, zeichnet sich durch individuellere Charakteristik, aber auch durch kleinre Formengebung aus u. erscheint mehr noch, als die schwäb., von der herrschenden Bildschnitzerei abhängig. Der erste namhafte Meister ist Mich. Wohlgemuth, dann dessen großer Schüler A. Dürer, an den sich Hans v. Kulmbach, Hans Schenfele, Seb. Behaim, Aldegrever, Altdorfer u. A. anreihen. [86]In einer nur theilweisen Verbindung mit gedachten Schulen stehen Burgkmeier in Augsburg, Grunewald in Aschaffenburg, G. Pees in Nürnberg u. A. [87]**h)** Die **sächs. Schule** aber wird fast einzig durch Lucas Cranach vertreten. [88]Mißverstandne italien. Studien brachten später die deutschen Künstler um den Ruhm einer eigenthüml. Richtung u. die Zeit der letzten dritthalb Jahrhunderte ist in dieser Beziehung sehr arm. Zu nennen sind: Sandrart, Loth, Rottenhammer, Chr. Schwarz, Asam, Knoller, Ang. Kaufmann, Dietrich u. A., vornehmlich am Ende des 18. Jahrh. Raph. Mengs. [89]**Bb) Neueste deutsche M.** Der neue Aufschwung des nationalen Sinnes in Deutschland äußert sich auch in der bildenden Kunst, u. es traten um das Ende des vorigen u. zu Anfang dieses Jahrh. in der M. ausgezeichnete Talente auf, mit entschiedner Richtung auf einen gewichtigen Inhalt, eine bedeutungsvolle Auffassung, u. eine eigenthüml., neue Darstellweise. Hauptsächlich war es das griech. Alterthum, das alte Testament u. die göttl. Komödie des Dante, aus denen man die Gegenstände der Darstellung holte u. an deren Geist man den eignen zu heben u. zu bilden suchte. Für eine solche Richtung genügte weder die conventionelle Darstellweise der Akademien, noch hatten die gewöhnl. Kunstmittel der M. (malerischer Effect, Farbenschmelz, kühner Vortrag ꝛc.) beträchtlichen

Reiz, da danach schon im Contour der größte Theil der Aufgabe liegt. [86] Der Schauplatz der Thätigkeit der neuen M. war indeß nicht in Deutschland, sondern in Rom, wohin sich seit dem 16. Jahrh. alle künstlerischen Talente zur letzten Ausbildung wendeten; die bedeutendsten Künstler aber in dieser Richtung sind Carstens, Schick, Wächter, J. Koch. In entgegengesetzter Weise zeichneten sich aus Tischbein, Fuger, Grassi, Peter v. Langer u. A. [87] Neben dem Widerstand zeigte sich auch Nachfolge bei dem nachkommenden Geschlecht u. der Verein deutscher Künstler, der sich um 1811 u. später in Rom zusammenfand, bewährte das Leben der neuerwachten Gesinnung. Zu Geist u. Gedanken, wie sie sich bei den Vorgängern herrschend gezeigt, trat nun noch Gemüth, freilich nicht ohne theilweise einseitige Richtung in eine künsti. Romantik u. religiöse Mystik, vereinigt mit einer Vorliebe für die unausgebildeten unfreien Formen ältrer Kunstschulen u. zuweilen mit einer entschiednen Geringschätzung äußrer Kunstmittel. Das N. T. u. selbst die christl. Legende wurde in den Kreis der Darstellungen gezogen. [88] Die bedeutendsten Meister dieser Epoche sind Cornelius, Overbeck, W. Schadow, Ph. Veit, J. Schnorr; zu denen sich später Wach, G. Heß, Carl Vogel, die Gebr. Riepenhausen, Fr. Ellenrieder, Ludw. Vogel, Begas, Näke, Joh. Scheffer näher od. ferner anschlossen, während Hartmann, Matthäi, Robert v. Langer u. A. einen entgegengesetzten Weg verfolgten. [91] Eine neue Wendung u. feste Gestaltung erhielt die neue deutsche M. als der jetzige König von Baiern, Ludwig I., mehrere der vorzüglichsten von den oben genannten Meistern, namentl. Cornelius, Schnorr, Heß in seinen Dienst nach München berief (1819—27) u. ihnen, so wie Schlotthauer, Zimmermann ꝛc. umfassende Aufträge für Wandgemälde ertheilte. Hier entstanden als die glänzendsten Zeugnisse [92] **a) der Münchner Malerschule** die Fresken der Glyptothek, der Allerheiligenkirche, des Königsbaues, des Festsaalbaues u. m. a. Von jüngern Künstlern, die jenen sich anschlossen wurden die Arkaden des Hofgartens, die obern Stockwerke des Königsbaues, das Odeon, die protestant. Kirche, das Isarthor ꝛc. al fresco gemalt. Die vorzügl. dieser Künstler sind C. Hermann, A. Eberle, E. Stürmer, H. Stilke, W. Röckel, G. Hiltensperger, M. von Schwind, Schorn u. A. [93] Mehr aber als alle thaten sich unter den Schülern von Cornelius W. Kaulbach, unter denen von Schnorr G. Jäger u. unter denen von Heß J. Schraudolph durch ausgezeichnetes Talent u. schöpferischen Geist hervor. [94] Neben dieser, mehr dem Idealen zugewandten Schule bildete sich **b) in Düsseldorf** unter W. Schadow eine andre, die ihre Aufgabe nicht sowohl in Reichthum der Gedanken u. Eigenthümlichkeit der Formausbildung u. des Styls, als in treuer Nachahmung natürl. Vorbilder sah u. auf diesem Wege Außerordentl. leistete. Ihre namhaftsten Künstler sind: Lessing, Bendemann, Hildebrandt, Hübner, Sohn, Mücke, Steinbrück u. neurer Zeit mit mehr Neigung zu freier Darstellung Deger, Stilke. [95] Mit strengerem Festhalten an idealen Bestrebungen gestaltete sich **c) in Frankfurt a. M.** eine Malerschule unter Ph. Veit, an die sich Settegast, Rethel, Steinle u. A. anschlossen. [96] In gleicher Weise bildete sich eine neue Schule **d) in Wien**, die sich vornehmlich an Overbeck als ihr Vorbild hielt, u. deren vorzüglichste Künstler Kuppelwieser, Führich, Binder u. A. sind. [97] **e) In Stuttgart** verfolgen Dietrich u. Gegenbauer 2 verschiedene Richtungen. [98] **f) In Dresden** hat sich eine eigenti. Schule nicht gebildet; ausgezeichnet sind A. Richter, Peschel u. neurer Zeit die von Düsseldorf berufenen Bendemann u. Hübner. [99] **g) In Berlin** haben Begas, Wach, Hensel, Hopfgarten, v. Klöber u. A. besondere Malerschulen gegründet. [100] **h) In Prag**, das schon einmal im Mittelalter, zur Zeit Karls IV., durch eine eigenthümliche von Italien abgeleitete Malerschule sich auszeichnete (Wandgemälde in Karlstein bei Prag) sind neuerdings Versuche zu einer Wiederbelebung der M. gemacht worden (Rubeu). [101] Die **Genre-M.** ist in Deutschland u. von deutschen Künstlern neurer Zeit mit großem Glück ausgeübt worden. Zu nennen sind: Catel, C. Schultz, Pistorius, Krafft in Rom, Schröder in Düsseldorf, Becker aus Darmstadt, Riedel, Pollack, Heideck, P. Heß, Monten (diese 3 zugleich Schlachtenmaler), Bürkel, Petzl, Weller, Kirner ꝛc. [102] In diesem Fache zeichnet sich auch ganz bes. **i)** die **dänische M.** aus, während die histor. M. nach Abildgaard wenig Männer von weitverbreitetem Ruhm zu nennen hat. [103] In der Landschafts-M. zeichnen sich aus Reinhart, Reinhold, J. Koch, Rohden, Rebell, Steinkopf, Helmsdorf, C. Fries, W. Schirmer, Preller, Dahl, Friedrich Krause, F. v. Olivier, Wagenbauer, Dorner, Cogels, Rottmann, Heinlein, Zimmermann, Crola, Morgenstern, Chr. Ezdorf, Jauermann u. A. [104] In der Architektur-M. Dom. Guaglio, v. Bayer, Gail; [105] in Randzeichnungen u. Arabesken: Neureuther; im Bildniß: Begas, Sohn, Hildebrand, Stieler, Dürk, Bernhard ꝛc. Desgleichen haben sich auch im Stilleben, in Thierstücken u. dgl. einzelne vorzügliche Talente hervorgethan. [106] In Allem aber hat sich die **dänische u. norwegische M.**

M. der deutschen angeschlossen. Vgl. auch Glasmalerei, Porzellanmalerei. [107] N) Die schwed. M. hat sich zwar weder durch das Klima des Landes noch durch die Verhältnisse seiner Bewohner sehr gehoben gesehen, indessen hat es weder an Talenten, noch an eigenthüml. Bestrebungen ganz gefehlt. [108] Berühmt sind: Ehrenstrahl, der schwed. Mich. Angelo (st. 1698), Pilo (st. 1792), Wertmüller (st. 1811), Breda, Schwedens Van Dyk (st. 1818), Per Hörberg (st. 1816), Holmbergson (st. 1835), u. unter den Lebenden Fahlkrantz (geb. 1774), Julin (geb. 1798), Sandberg (geb. 1782), Fr. Westin (geb. 1782), Södermark (geb. 1799). [109] O) Bei der **franz. M. (franz. Schule)** ist ein früherer eigenthüml. Charakter derselben schwer zu bestimmen, weil die ältern franz. Maler sich theils nach florentin., röm. u. venetian. Künstlern gebildet u. daher diesen Schulen blos nachgeahmt haben. Man findet bei diesen franz. Künstlern zwar alle Theile der Kunst, jedoch nur in mittelmäßigem Grad u. ohne daß sich Einer ganz bes. ausgezeichnet hätte. [109] Durch die italien. Maler Leonardo da Vinci, Andrea del Sarto, Rosso, Primaticcio u. A., welche Franz I. nach Frankreich zog, ward der erste Grund zu derselben gelegt. Jedoch bildeten sich die französischen Maler dieser Zeit größtentheils noch in Italien, u. ihre Arbeiten beschränkten sich beinahe blos auf Portraits (Franc. Clouet, gen. Janet), bes. aber auf Glas-M. Daß letztere jedoch sehr cultivirt worden, beweist der Umstand, daß Bramante Papst Julius II. bestimmte, die schönen Glas-M-en an den Fenstern des Vatican von franz. Künstlern, z. B. Claude Guillaume, verfertigen zu lassen. Auch Coussin zeichnete sich in dieser Zeit bes. aus. [110] Leider aber wurde die Kunst schon unter Franz I., mehr aber noch unter dessen Nachfolgern, als Huldigung der verderbten Sitten des Hofes u. Volkes, zu unzüchtigen Gemälden häufig gemißbraucht. Dem Emporkommen der Kunst schadeten zugleich die Kriege Heinrichs II., Franzs I. Nachfolgers, u. die Verfolgung der Reformirten. [111] Die eigentliche franz. Schule ging zu Anfang des 17. Jahrh. von Simon Vouet aus. Unter seinen Schülern befinden sich Dorigny, Mole, le Sueur u. le Brun, le Valentin, Noel, Varin, der Lehrer Poussins, war sein Zeitgenosse. Die Kunst erhielt unter Richelieu Schutz u. Aufmunterung, kam aber nach dessen Tod wieder mehr im Verfall. [112] Aus Poussins, des ersten großen franz. Landschaftsmalers, Schule haben sich Kaspar Dughet u. Claude Gelée, gen. Lorain, ganz vorzüglich ausgezeichnet. Im histor. Fach erwarb sich le Sueur den Namen des franz. Rafael u. eine eigenthümliche Stellung behauptet Callot. [113] Unter Ludwig XIV. übte le Brun eine tyrann. Oberherrschaft über die franz. Schule. Nach ihm sank die Kunst immer mehr u. die heroische M. ward durch zur Mode gewordne kleinliche Spielerei, Arabesken u. bes. durch die Pastell-M. beinahe ganz verdrängt. Vom Verfall der Kunst zur damal. Zeit zeugen die Arbeiten des Doyen, J. Vateau, Jouvenet, Restaut u. A., ganz vorzüglich aber Bouchers unsittliche Gemälde u. dessen Manier. Als Landschaftsmaler zeichneten sich jedoch in dieser Periode Vernet u. Gué vorzüglich aus. [114] Die Ehre der Herstellung der histor. M. nach der Antike u. Natur gebührt Vien, Regnault, Suvé, Vincent, Menageot. [115] In der neueren Zeit errichtete David eine eigne Schule, aus welcher Gerard, Girodet, Guerin, Gros u. A. hervorgingen. Glanz u. Pomp kann man derselben nicht absprechen, u. in der Färbung zeigt sich eine große Technik; allein ihr ist es nicht um die ästhetische Wirkung, welche das Anschauen der ruhigen, sanften Schönheit gewährt, sondern um stürmische, theatral. Effecte zu thun. Davids Römer sind franz. Talmas im röm. Gewande, u. obwohl so die Kunst aus ihrer Lauheit u. Unbedeutendheit wieder emporgerichtet ist, ist es nur geschehn, um sie nach dem andern Extrem, Uebertriebenheit, Affection u. Theaterscenerie hinauf zu schrauben. Im Portrait leistet deshalb, für echten Kunstgenuß, diese Schule weit mehr, als in der Geschichte. Dennoch ist die Richtung auf das Großartige u. lebendige Begeisterung, die sich größtentheils schon in der Wahl der Gegenstände ausspricht, nicht zu verkennen. In der Landschafts-M. haben sich Thibaut, Sablet u. Valenciennes, so wie in der Miniatur-M. Isabey rühmlichst ausgezeichnet. [116] Die neusten Erscheinungen in der franz. M. sind sehr verschiedener Art. Gegen die durch David eingeführte sogen. **klassische Schule** erhob sich eine andre, die sich die **romantische** nannte, die indessen sich hauptsächl. durch die Wahl mittelalterl. Gegenstände, so wie gewisser, der mittelalterlichen Kunst eignen Formen von der frühern Schule unterschied. [117] In dieser Richtung sind zu nennen Abel du Pujol, Richard, bes. aber Ingres, der sich religiöse Gegenstände u. rafaelische Formen mit Vorliebe aneignet, Eugene Delacroix, Ary Scheffer, u. mit größter Auszeichnung Delaroche. Entschieden der Natur u. einer unmittelbaren Wirkung zugewendet sind Hor. Vernet, C. Robert, Schnetz, Decamps, Lessore. [118] Diese u. viele andre mehr od. minder bedeutende Talente haben in neuster Zeit einen Vereinigungspunkt gefunden, indem Louis Philipp von ihnen in Versailles die franz. Geschichte in einer reichen Reihenfolge von Oelgemälden darstellen ließ, u. auch an andern Orten, wie zu Schloß Eu, der franz. Kunst Gelegenheit gab, sich zu zeigen. [119] Unter

ter den Landschaftern zeichnen sich aus: Bertin, Coignet, Giroux, Watelet, Gudin ꝛc. Hier sind bes. grell überraschende Effecte u. eine glänzende, freilich auch oberflächliche Behandlung charakteristische Züge. [120] P) Die span. Malerschule hat, wie es scheint, ihren ersten Aufschwung von der niederländ. im 15. Jahrh. erhalten, als Maestro Roger (von Brügge) u. Juan Flamenco in der Karthause von Miraflores thätig waren; doch wenn sich auch einzelne Werke finden, Namen sind uns nicht bekannt. Mächtiger war aber der Einfluß, den die ital. M. des 16. Jahrh. in Spanien ausübte, u. namentl. war es die venetian. Schule, welche mit ihrer Lebensfrische u. Naturwahrheit dem feurigen, sinnl. Charakter des span. Volks zusagte. Daß die dargestellten Personen wirkl. Menschen seien, angethan mit allen Zeichen der Existenz bis selbst auf die Tracht, scheint Hauptbedürfniß gewesen zu sein u. Probe gewissermaßen für die Wahrheit des Ausdrucks religiöser Schwärmerei, den man dort vorherrschend findet. Tiefe Kraft der Farbe u. eine breite, fertige Behandlung zeichnet ihre Werke aus, die, wo es gilt, die Natur unmittelbar wiederzugeben, unübertrefflich sind, während die heil. Darstellungen unter dem etwas stark ausgeprägten Realismus häufig leiden. [121] Die größten span. Maler der frühern, strengern Epoche sind: Luis de Morales, gen. der Göttliche, Pablo de Aregio, Franc. Neapoli, Hernan Yañez, die alle den Lenardo da Vinci zum Vorbilde genommen zu haben scheinen. Der röm. Schule hingen an Alonso Berruguete von Toledo (1480—1562), Pedro Campaña (1503—1580), Luis de Vargas (1502—1568), Vicente Joanez (1523—1579). Den Venetianern schlossen sich an Alonso Sanchez Coello, J. F. Navarrete el Mudo (1526—1579), der span. Tizian. [122] Das 17. Jahrh. brachte indeß in Spanien die bedeutendsten Talente hervor; u. zwar in der Schule von Sevilla: Fr. Pacheco, Juan de las Roelas, Fr. de Herrera, Fr. Zurbaran, Diego Velasquez, Alonso Cano, Pedro de Moya, endlich Murillo; in der Schule von Madrid: mit vorzüglichem Colorit Luis Tristan (1586—1649), Ant. Pereda, Bart. Carducho, Juan Careño de Miranda, Claudio Coello; in der Schule von Valencia: Fr. Ribalta, Ribera, gen. Spagnoletto. [123] Gegen Ende des 17. u. im 18. Jahrh. verliert, gleich den übrigen M-schulen, auch die spanische alle Bedeutung u. erst durch Raph. Mengs wird ein ernsteres Streben neu hervorgerufen. Sein Schüler Franc. Bayeu y Subias wird zu den ausgezeichnetsten Künstlern gezählt. [124] Q) In England gelangte die M. sehr spät zu einer eignen Ausbildung u. wir finden hier im ganzen 16. Jahrh. fast nur Ausländer beschäftigt. Die Deutschen H. Holbein, Joh. Mabuse, die Italiener Luca Penni, Fed. Zuechero, die Holländer Luc. de Heere, Corn. Ketel u. die Franzosen Js. u. Pierre Oliver. In der ersten Hälfte des 17. Jahrh. waren es wieder Niederländer, durch welche die M. in England ausgeübt wurde, P. P. Rubens, Balt. Gerbier u. bes. Van Dyk. [125] Nach diesen treten unter der Regierung Karls II. einige englische Bildnißmaler auf, Will. Dobson (1610—1647), Georg Jameson, u. in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. Rich. Gibson, Mich. Wrlght, Sam. Cooper, alle mit augenscheinl. Nachahmung der niederländ. Muster; der berühmteste indeß blieb ein Ausländer, Peter Lely (van der Faes aus Soest in Westfalen, 1618—1680) u. mit ihm Gottfr. Kneller aus Lübeck. [126] Zu Anfang des 18. Jahrh. war James Thornhill berühmt, ein Nachahmer der damal. franz. M. Ihm folgte mit Auszeichnung der Bildnißmaler Jos. Highmore. Mit entschiedener Originalität trat um diese Zeit Hogarth auf, ohne indeß irgend wie eine Kunstrichtung od. eine Schule zu begründen, wenn er auch Nachahmer gefunden hat, die zur Carricatur Lust fanden (Inigo Collet, James Gillray). [127] Die erste Anregung zu einer nationalen Kunst gab Alderman John Boydell durch sein Unternehmen einer Shakespear-Gallerie, für deren Herausgabe er eine Anzahl einheimischer Künstler gewann (A Collection of prints from pictures painted for the purpose of illustrating the dramatic works of Shakespeare, by the artist of Great-Britain, Lond. 1805, 2 Bde.). [128] Der Begründer aber der eigentlichen engl. Malerschule ist Jos. Reynolds, u. seit der Zeit zeigt sich in derselben ein entschiedener Hang zu tiefer u. klarer Färbung. Gleichzeitig, aber weniger bedeutend war Georg Romney (st. 1802), charakteristischer dagegen u. kühner Benj. West (st. 1820). Ferner sind zu nennen James Barry (st. 1806), John Opie (st. 1807), James Northeote u. John Hoppner; mit großer Auszeichnung Thomas Stothard, Rich. Westall u. A. [129] In neuer Zeit gelangten zu großem Ruhm Thomas Lawrence, John Jackson, Georg Dawe, als Bildnißmaler; im Historienfache aber Archer See. H. Howard, W. Hilton, W. Etty, Martin, bes. aber Ch. Lock Eastlake. Keiner aber hat weder unter Engländern noch Fremden die Höhe erreicht, auf der mit glücklichem Humor u. durchdringender Naturwahrheit Dav. Wilkie steht. [130] Zu nennen sind noch im Genre C. R. Leslie, E. A. Chalon, Edwin Landseer, W. Mulready, Richard, u. als Carricaturmaler Georg Cruikshank. Als Landschafter sind berühmt Th. Gainsborough (st. 1788) u. gegenwärtig Turner, Calcott, Stanfield, Fielding, Prout ꝛc. [131] Sind Elemente einer

selbst-

selbstständigen u. entwicklungsfähigen Kunst in England, so ist die Gelegenheit, sie zu wecken gegeben, durch das großartige, weitumfassende Unternehmen, die neuerbauten Parlamentshäuser in ihren Sälen u. Corridoren mit Wandgemälden zu schmücken. **Literatur:** Ueber die Theorie der M. ist in Leonardo da Vinci u. in Mengs Werken, in den Schriften von Algarotti, de Piles, Watelet, du Bos, Richardson, Daniel Well, Hagedorn, Lessing (im Laokoon), Winckelmann, Füßli, Fiorillo, Fernow, Goethe (bes. in den Propyläen), ferner in den von Vasari, Lanzi u. Rumohr nachzusehen; die Titel dieser Werke s. u. dem Namen der Verfasser. Ueber die Gesch. der M. vgl. Fiorillo: Gesch. der zeichnenden Künste, Gött. 1798—1808, 5 Bde. *(Fst. u. Pr.)*

Mälerfarben, [1] Farben, die den Malern zur Fertigung der Gemälde dienen. [2] Am gewöhnl. sind die mineral. Farben, indem sich das Oel zu Oelfarben besser mit ihnen vereint u. sie nicht so sehr nachdunkeln als die aus Pflanzen- od. Thierstoffen bereiteten Lackfarben. Vor allen sind aber die Metallkalke zu solchen M. brauchbar. Blei gibt Bleiweiß, kremnitzer Weiß, Mennige, Massicot u. kasseler Gelb; Eisen: Umbra, Terra de Siena (welche Farben durch Ausglühen dunkler werden), berliner Blau; Kupfer: Bergblau, Grünspan, braunschweiger- u. Berggrün u. das arsenikſaure scheelische Grün; Quecksilber: Zinnober; Arsenik: Auripigment; Kobalt: Schmalte ꝛc. [3] Aus dem Pflanzen- u. Thierreich kommen die sogenannten Lackfarben. Der Indigo, Waid, Krapp, das Färbeholz, Gelbholz, der Wau, die Scharte, Orseille, die färbenden Rinden gehören von ersterm, die Cochenille, welche mit Zinn u. etwas Alaunerde verbunden, den Karmin giebt, aus letzterem hierher. Pastellfarben sind meist Erden- od. mit diesen verbundene Metallkalke. [4] Die gewöhnl. M. werden nun zum Gebrauch entweder mit reinem Wasser od. mit Gummiwasser u. Seifenspiritus, auch wohl mit Essig, od. bei Oelmalereien mit leicht eintrocknendem Oel, wie Mohnöl, Leinöl, angemacht. [5] Bei Glas- u. Porzellanmalereien sind Metallkalke allein brauchbar, weil sie gebrannt werden; über dieselben s. u. Glasfritte. Vgl. auch Färbekunst. *(Pr.)*

Mälergold, M-silber, fein geriebene Gold- u. Silberblättchen.

Mälerisch, 1) (pittoresk), in Form u. Farbe so beschaffen, daß es den Sinn des Malers subjectiv in Anspruch nimmt; **2)** was durch Farbe, Harmonie u. Haltung angenehm wirkt.

Mälerische Reisen um die Welt, s. u. Zeitungen 11.

Mälerkitt, Kitt, zur Ausbesserung des Grundes eines Oelgemäldes, wird aus gelbem Wachs, Lein- od. Nußöl u. einer Erdfarbe bereitet.

Mälerkolik, so v. w. Bleikolik.

Mälerkunst, so v. w. Malerei.

Malĕrmi (Nikolaus de M.), Camaldulenser im Venetianischen, der eine ital. Bibelübersetzung (Biblia volgata historiata etc.), Vened. 1470, 2 Bde., Fol., nach der Vulgata veranstaltete, oft wiederholt.

Mälermuschel, s. u. Klaffmuschel.

Mälernaht, Vordernaht, mit der man Zeuge so durchnäht, daß sie allerlei Figuren darstellen.

Mälerpinsel, s. unt. Pinsel. **M-scheibe,** so v. w. Palette.

Mälerschulen, 1) abgeschlossne Malervereine, die, von Malern eines Systems u. einer Manier gebildet, zu einer gewissen Zeit u. in einem gewissen Lande ein abgeschlossnes Ganze bilden. Man unterscheidet griech., italien., deutsche ꝛc. u. wiederum florentin., röm., venetian., schwäb., köln. ꝛc., s. Malerei (Gesch.) 11, 21, 31, 33 u. a. **2)** Die Schüler Eines Meisters als Gesammtheit genommen; so spricht man von der Schule Raphaels, von der Dürers ꝛc.; **3)** so v. w. Malerakademie. *(Pr.)*

Mälersilber, s. u. Malergold.

Mälerspateln, so v. w. Spateln.

Malerstaffelei, südl. Sternbild, zwischen dem Schwertfisch, Fliegenden Fisch, Schiff, Taube, Grabstichel u. Astronom. Uhr, einige 20 Grad über dem Orion, hat nur 1 Stern 4., die übrigen 5. u. 6. Größe.

Mäleschau, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Czaslau; **2)** Marktfl., Schloß, Thiergarten, Gesundbrunnen, 500 Ew.

Maleshĕrbes (spr. Malserb, Chrétien Guillaume Lamoignon, de M.), geb. 1721 zu Paris, bekämpfte energisch als Präsident der Steuerkammer die Mißbräuche der Generalpächter, bes. auch die sogen. Lettres de cachet. 1771 zog er sich auf seine Güter zurück; kam 1774 von Neuem an die Spitze der Steuerkammer, die man wieder errichtete; u. ward 1775 Minister des Innern. Als 1776 Turgot entlassen wurde, nahm auch er seinen Abschied; zu Anfang der Revolution kehrte er aber nach Paris zurück. Als Ludwig XVI. vor Gericht gestellt wurde, trat er vergebens als dessen Vertheidiger auf. Bald darauf ward er nebst seiner Tochter u. Enkelin eingekerkert u. 1793 guillotinirt; als Director des Buchhandels beschützte er vor der Revolution die Freiheit der Presse. Schr.: Discours u. Remonstrances, Par. 1779, u. m. üb. Ackerbau u. Naturkunde. *(Gl.)*

Maleshĕrbia (M. *R. et P.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Jonideen, *Spr.* Asclepiadeen, Passifloreae *Rchnb.*, Linen *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: M. linearifolia, thyrsiflora, u. m. a., aus SAmerika.

Maleshĕrbicae, s. u. Asclepiadeen a. **M-ceen,** s. u. Linen a).

Malespīna, Cap auf Jesso an der Bai von Stroganoff.

Malestable, Stadt, so v. w. Bonnetable.

Malestroit, Stadt, s. u. Ploërmel.

Malet (spr. Malä, Karl Franz), geb. zu Dole 1754; trat im 16. Jahre in die königl. Haustruppen, ward als Capitän verabschiedet, trat aber beim Ausbruch der Revolution als Capitän wieder ein, u. wurde 1793 Generaladjutant, 1799 Brigadegeneral. Unter Massena zeichnete er sich in Italien aus, erhielt aber 1805 wegen republikan. Gesinnungen den Abschied, ward bald darauf verhaftet u. bis 1812 detinirt. Da beschloß er, die weite Entfernung Napoleons in Rußland benutzend, die kaiserliche Herrschaft zu stürzen u. die republikan. Regierung an ihre Stelle zu setzen. General Lahorie, sonst. Chef vom Generalstabe Moreaus, u. General Guidal, Beide ebenfalls Staatsgefangene, u. einige andre Gefangene, waren seine einzigen Mitverschwornen. Er ließ sich unter dem Vorwande einer Krankheit nach einem Krankenhaus bringen, stieg dort in der Nacht vom 20. zum 21. Oct. 1812 aus dem Fenster u. begab sich zu dem Obersten des 2. Regiments der pariser Nationalgarde, den er zu überreden wußte, daß der Kaiser den 7. Oct. in der Gegend von Moskau getödtet worden sei, u. zeigte ein untergeschobenes Decret des interimist. eingesetzten Senats, in dem M. zum Commandanten von Paris ernannt wurde, der Oberst glaubte ihm, eben so der Bataillonschef Souillier, Commandeur der 10. Cohorte, der seine Cohorte nach dem Stadthaus führte u. dies in M-s Namen besetzte. Hier redete er selbst dem Präfecten von Paris, Grafen Frochot, den Tod des Kaisers ein. Unterdessen waren die Gehülfen M-s, Lahorie u. Guidal, aus ihren Gefängnissen befreit worden, Letztrer verhaftete im Hôtel de la police, den Polizeiminister Savary, u. setzte Lahorie an seine Stelle. Nun begab sich M. mit einigen Soldaten nach dem Hôtel des Commandanten von Paris, des Generals Hullin, da aber dieser den Tod des Kaisers nicht glauben wollte, schoß er ihm eine Pistolenkugel durch den Leib, die diesen aber nur schwer verwundete, nicht tödtete. In diesem Augenblick kam der Adjutant des Commandanten Laborde in das Zimmer u. verhaftete M. Die Gehülfen desselben wurden arretirt, sämmtlich vor ein Kriegsgericht gestellt u. mit M. am 27. Oct. Nachmittags auf der Ebene von Grenelle erschossen. *(Pr.)*

Maletroit, Marktfl., so v. w. Malestroit.

Malĕus sinus (a. Geogr.), Meerbusen, s. u. Malea.

Malevĕntum, alter Name von Beneventum.

Malleville (spr. Malwill), Marktfl., s. u. Rhodez. **Malĕya**, Stadt, s. u. Molukken 2.

Mälflechten (M. Arthoniariae), 12. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem Flechten: organisch erzeugt auf lebendiger Baumrinde. Grüne Keimknospen umgrenzen schwärzliche Nebflecken.

Mälgachen, s. u. Madagaskar 2.

Mälge (Seew.), so v. w. Mall.

Mälgold, so v. w. Gemaltes Gold.

Mälgrat, 1) Insel bei der span. Insel Mallorca; 2) Villa, s. u. Barcelona.

Mal gré (fr.), s. u. Bon gré.

Mälgue, la (spr. Malk), starkes Fort auf der Rhede von Toulon des franz. Dep. Var, bringt den **M-wein**, einen lieblichen, rothen u. magenstärkenden Wein.

Malherbe (François de M., spr. Malerb), geb. 1555 zu Caen; franz. Dichter, lebte am Hofe des Herzogs von Angouleme, damal. Statthalter der Provence, erhielt von Heinrich IV. eine Hofstelle, u. genoß nach dem Tode dieses Fürsten eine Pension von der Königin Maria von Medicis; st. 1628; er ist der Schöpfer der class. franz. Poesie; schr.: Oden, Psalmen, Sonette u. Sinngedichte; herausgeg. von Menage u. Chevreau, Par. 1723, 3 Bde.; St. Marc, ebd. 1757, u. Meunier de Querlen, ebd. 1764. *(Dg.)*

Malhŏminos, Indianer, s. u. Michigan Gebiet 4.

Mälhorn, s. u. Töpfer.

Mälia (a. Geogr.), so v. w. Malea 3).

Mälia, s. u. Juften 10.

Maliäkischer Mĕĕrbusen (a. Geogr.), Meer in SWThessalien, Euböa gegenüber; j. Meerb. von Zeitun. Um ihn wohnten die **Malienses.**

Mäliat (pers.), s. u. Persien (Geogr) 11.

Maliävo, Stadt, s. u. Metellino.

Mälibran-Gärcia-Bĕriot (spr. Malibrang Garsia Berio, Maria Felicitas), geb. 1808 (1809) in Paris. Ihr Vater Garcia, ein Spanier, als Componist, Musiker u. Sänger bedeutend, gab ihr den ersten Unterricht. Sie betrat in London zuerst das Theater, aber mit wenig Glück, ging dann nach New-York u. heirathete hier, 16 Jahr alt, den alten franz. Kaufmann Malibran, u. verließ die Bühne. Bald darauf machte jedoch dieser Bankerot, u. Maria betrat die Bühne wieder. 1827 kam sie nach Paris, lernte Rossini kennen u. debütirte in der Oper Françoise in dessen Semiramis mit Beifall, erhielt als Primadonna 50,000 Franken Gehalt, rivalisirte mit der Sonntag am italienischen Theater, u. machte durch Italien, Frankreich, England, Kunstreisen. 1835 (1836) heirathete sie, von ihrem ersten Gemahl geschieden, den Violinisten Beriot, u. ging mit ihm nach England, sang dort bei dem großen Gesangfest in Glasgow, u. st. zu Manchester Ende 1836 an einer Gehirnentzündung. Sie ward in England begraben, bald darauf aber nach Belgien geschafft u. erhielt zu Brüssel ein Monument, eine Metallsäule mit Urne. *(Pr.)*

Mälichos, gräcisirt für Malek, s. u. Arabien (Gesch.) 1.

Malicöl, Insel, s. u. Lakedive.

Malicörium, 1) Schale von Granatäpfeln, s. Granatbaum a; 2) die harte Schale der Samen desselben.

Malicörne, Marktfl., s. u. La Flèche.

Mälicum ăcidum (Chem.), so v. w. Äpfelsäure.

Maliĕka, Quellenbach der Weichsel.

Mallēnses (a. Geogr.), Volk, s. u. Maliakischer Meerbusen.

Malliflâtre (spr. Maliflater, Jacques Charles Louis), geb. 1732 zu Caen, von Jesuiten erzogen, Dichter, st. in Armuth zu Paris 1767. Schr.: Narcisse dans l'île de Vénus, Par. 1769; Gedichte; übersetzte den Virgil (Génie de Virgile); Oeuvres, Par. 1805.

Malignität (v. lat.), s. Bösartigkeit.

Malik, Name, so v. w. Malek.

Malimba, 1) Reich, s. u. Loango d); 2) Fluß, s. u. Benin a.

Malin, Cap, s. u. Donegal 1).

Malina, s. u. Grönländische Religion a.

Malines (fr.), Stadt, so v. w. Mechelu.

Malines, s. u. Wollenzeug.

Mälin Hĕăd (spr. Mälin häht), s. u. Donegal.

Malinsäure, so v. w. Equisetsäure.

Mälios, Meerbusen, s. u. Malea.

Mallpiĕro, Pascal, 1457—62 Doge in Venedig, s. d. (Gesch.) a.

Mälis (v. gr.), so v. w. Malandria.

Mallitiōsa sĭlva (a. Geogr.), s. u. Sabiner a.

Mälitsch, Dorf im Kr. Jauer des preuß. Rgsbzk. Liegnitz, Hauptort einer königl. baier. Herrschaft; hat Schloß mit schönem Garten; 400 Ew. **Malitschendorf**, Dorf im Kr. Schweinitz des preuß. Rgsbzk. Merseburg, zwischen Schlieben u. M., in einem Sumpfe, ist der größte bekannte german. (od slav.) Opferplatz.

Mallūre, eine Fee, s. u. d.

Malivagūnga, Fluß, s. u. Ceylon a.

Mälix, Dorf, s. u. Belfort.

Mälka, Fluß, s. u. Terek.

Mälkair, District, s. u. Hyderabad 3) a).

Mälkar Ăūl, Volk, s. u. Basianen.

Mälkolm, Könige von Schottland: 1) M. I., reg. seit 938 (943), ward ermordet, s. Schottland Gesch. a.; 2) M. II., Sohn Kenneths III., reg. 1002—34, s. ebd. a; 3) M. III., Canmore (d. i. Großkopf), Duncans I. Sohn, stürzte den Usurpator Macbeth, u. reg. 1054—93, s. ebd. a; 4) M. IV. das Mädchen, Enkel Davids I., kam 1453 unmündig zur Regierung, schwacher Fürst, bis 1165, s. ebd. a. *(Lb.)*

Mälkuth (Judenth.), s. Versöhnungsfest.

Mall (Mahl), Muster od. Chablone von dünnen Bretern, um die verschiednen Holzstücke zur Zusammensetzung eines Schiffes darnach vorzuzeichnen (**Mällenzeichnung**), u. darnach zu arbeiten.

Mall, Fisch, so v. w. Plattleib.

Mälla, span. Rechnungsmünze, s. u. Catalonien a. u. Majorca.

Mallapūram (Geogr.), so v. w. Thomas Sct.

Mallavälli, Vorgebirg, s. u. Borneo a.

Mällberg, Stadt, so v. w. Mahlberg.

Malleabilität (v. lat.), Hämmerbarkeit, s. Dehnbarkeit a.

Malleacēen (Malleăceae), versteinerte Hammermuscheln, nach Deshayes aus den Gattungen Crenatula, Perna, Inoceramus, Gervillia, Malleus (nicht fossil), Vulsella bestehend.

Mällemort, Flecken, s. u. Arles.

Mallemücke, so v. w. Sturmvogel.

Mällen, Villa, s. u. Saragossa 1).

Mällentroy, Ort, s. u. Karlsburg 1).

Malleolär... (v. lat., **Malleolāris**), was sich auf die Knöchel bezieht, wie **M-bänder (M-läria ligamĕnta)**, Knöchelbänder.

Mallĕolus, 1) (Ant.), s. Hammer 7); 2) Knöchel; 3) (Bot.), Schößling; 4) **M. incendiārius** (lat.), so v. w. Brandpfeil.

Mällersdorf, Marktfl. im Landgericht Pfaffenberg, im baier. Kr. Niederbaiern, Sitz desselben, 400 Ew.

Mället, 1) (eigentl. **Malloch David**), geb. um 1700 in Schottland, studirte zu Edinburg, Untersecretär des Prinzen von Wallis; st. zu London 1765; schr.: Amintor and Theodora; Edwin and Emma, u. William and Margaret (letztres deutsch von Heinrich Döring in dessen Gedichten, Jena 1816); Leben Bacons, als Anhang zu dessen Werken, Lond. 1740, 4 Bde. Mus Werke, Lond. 1759, 3 Bde. 2) (**Paul Henri**), geb. 1730 zu Genf, Erzieher der Söhne des Grafen von Kalenberg in der Niederlausitz, 1753 Prof. in Kopenhagen, Lehrer des damal. Kronprinzen u. nachherigen Königs Christian VII., 1761 Prof. der Gesch. zu Genf, reiste mit einem Engländer durch Italien u. nach England; verließ zur Zeit der franz. Revolution Genf u. lebte seit 1792 im Waadtlande, kehrte 1801 wieder nach Genf zurück; verlor durch den Revolutionskrieg fast alle seine Einkünfte u. sein Vermögen; st. 1807; schr.: Introduction à l'hist. de Danemarc, Kopenh. 1755 u. 1765 (ins Dän. u. Engl. übersetzt); Monumens de la Mythologie et de la Poesie des Celtes, ebd. 1756; Hist. de Danemarc, ebd. 1757, Lyon 1765—59, Genf 1771—77, 5 Bde., deutsch Greifsw. 1765—69, 3 Thle., 4.; Hist. de la maison de Hesse, Kopenh. 1765—85, 4 Bde., deutsch 1777; Hist. de la maison de Brunsvick, ebd. 1767—85, 4 Bde.; Hist. des Suisses, Genf 1803, 4 Bde.; De la ligne hanseat., ebd. 1805. 3) (**Jakob Andreas**), geb. 1740 zu Genf, studirte dort u. in Basel; beobachtete 1769 den Durchgang der Venus durch die Sonne; st. am 30. Jan. 1790. 4) M. du Pan, **Jacob**), geb. 1749 zu Genf; Prof. der schönen Wissenschaften zu Kassel; warf sich

später auf die Politik, ging nach Paris, setzte dort Linguets Annalen fort u. schr. den polit. Theil des Mercure de France. 1793 ging er nach London, gab dort den brit. Merkur heraus u. st. 1809 zu Richmond; schr.: Considerations sur la nature de la révolution de France, Lond. 1793, deutsch von F. Genz, Berl. 1794, u. von G. Schatz, Lpz. 1794. 5) S. Malet. *(Dg. u. Gl.)*

Mälleus (lat.), 1) Hammer, Schlägel, vgl. Thür (Ant.); 2) (Anat.), Hammer; 3) Muschel, s. u. Bartmuscheln 2) u. Austern.

Mälleus maleficārum, Hexenhammer, s. Hexe 5).

Mälli (a. Geogr.), Volk in India intra Gangem; Alexander besiegte sie; bei Eroberung ihrer Stadt gerieth er in Lebensgefahr.

Malliāno, Stadt, so. v. w. Magliano 2).

Mallicōlo (Varieoro), Insel, s. u. heil. Geistes-Archipelagus. Vgl. Lapeyrouse.

Mallingtōnia (M. *Wtld.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bignoneen. 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: M. hortensis (Bignonia suberosa), schöner Baum, mit weißen, wohlriechenden Blüthen, in Tanschaur, zur Zierde in Gärten eultivirt.

Mällinkrodt (Arn. Andr. Friedr.), geb. zu Dortmund 1768; 1806 oran.-nassau. Regierungsrath zu Dortmund, hatte Antheil an der Verlagshandlung: Gebrüder M., begründete den rheinisch-westfälischen Anzeiger u. redigirte denselben mehrere Jahre, kam jedoch durch denselben, indem er das Exerciren der Truppen u. das Trommelschlagen unt. dem Gottesdienste lebhaft rügte, in einen, für ihn günstig entschiedenen Proceß mit dem General Thielemann, gab aber die Redaction des westf. Anzeigers ab, ging 1817 als Privatdocent nach Jena u. privatisirte seit 1819 zu Schwave b. Soest; st. 1825 zu Dortmund. Schr.: Ueber die Verfassung der Reichsstadt Dortmund, Dortm. 1795, 2 Bde.; Gesch. u. Statistik Westfalens, Hamm 1816, 4 Hefte; Ueber die gutsherrlichen u. bürgerlichen Rechtsverhältnisse, ebd. 1816; Bauernkalender, Dortm. 1811—1813, 3 Liefg.; Entwurf einer Landesgrundverfassung für die Staaten deutschen Stammes, ebd. 1814; Leitfaden zu Vorlesungen üb. das deutsche Privatrecht, Jena 1819; Ueber die Behandlung des deutschen Privatrechts, ebd. 1819 u. a. m. *(Lr.)*

Mällmitz, gräfl. dohnasches Dorf im preuß. Rgsbzkr. Liegnitz, mit 2 Schlössern, Gärten, Eisenhammer, Eisengießerei; 600 Ew.

Mallōphora (M. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Verbenaceae *Endl.* Arten: in Neuholland.

Mällorca, 1) **Provinz u. Königreich** des alten span. Reichs Aragonien; 2) besteht aus einer Inselgruppe von einigen größern (M., Menorca, Ivica) u. mehrern kleinern (Espalmador, Formentera, Esputatel, Conejera, Cabrera, Bedra ꝛc.). 3) 83 QM., 244,000 **Ew.**; diese von mittler Größe, olivenfarbig, gut gebildet, früh reif, reden catalonischen Dialekt, mit untermischten, italien. Worten, lieben Musik u. Gesang, sind gute Seeleute. 4) Diese Inselgruppe wird in die beiden Gruppen: balear. u. pithyus. Inseln getheilt. 5) (Balearis major) **Hauptinsel** der ganzen Gruppe u. der Provinz: hat mit Dragonera u. Cabrera 63 QM., sehr **gebirgig** (höchste Spitze Puig de Bon Ain 6000 Fuß), mit mehrern Vorgebirgen (Formentor, Pera, Cala Figuer, Salinas, Dragonera) u. Buchten (Pollenza, Alendia, Palma), hat fruchtbaren, in den Thälern oft morastigen, an den Küsten sandigen Boden; **bewässert** von mehrern Bächen, u. dem See Albufera; **Klima** angenehm, durch Seeluft gemäßigt. 6) Die **Einw.**, 145,000, **treiben** Acker- u. Gemüsebau (Zwiebeln, Bohnen, Melonen, Arbusen), Wein- u. Oelbau (sehr ergiebig, mit Sorgfalt betrieben); Baumfrüchte in Menge, Holz nicht hinreichend, von Wild sind Kaninchen sehr häufig; von Hausthieren zieht man bes. Maulesel, Tauben; der Bergbau wird vernachlässigt, der Seidenbau gibt guten Gewinn. 7) **Handel:** lebhaft. 8) **Münzen, Maße u. Gewichte:** Auf M. rechnet man nach Libras zu 10 Reales à 2 Sueldos (à 2 Tresetas à 3 Dobleros) à 12 Dineros, $14\frac{4}{21}\frac{4}{150}$ L. de M. = 1 Mark fein Silber od. 28 Sgl. 10,$_{000}$ Pf. od. nach Courant- od. Wechselpiastern (Pesos de plata antigua) à 8 Reales od. 20 Sueldos à 12 Dineros des Peso, $12\frac{2}{3}\frac{1}{3}$ Pesos = 1 feine Mark od. 1 Thlr. 2 Sgl. 8,$_{00}$ Pf. pr. **Maße:** die Canna (Elle) à 8 Palmos à 4 Cuartillos = 1,$_{564}$ Meter od. 693,$_{21}$ par. Linien; Fruchtmaß: die Cuartera (Quartera) à 6 Barcellas à 6 Almudas = 71,$_{07}$ Liter; Salzmaß ist der Modin = 9,$_{2000}$ Hectoliter, $1\frac{1}{2}$ Modines = 1 Last; Weinmaß: die Carga hat 26 Cuarteras = 101,$_{00}$ Liter; der Cuartin (Cortin) hat $6\frac{1}{4}$ Cuartes à 4 Cuartas = 27 Liter; Oelmaß: der Cortan (Quartano, Corta) = 4,$_{32}$ Liter; der Odre (Pellexo, Odor) hat 12 Cortanes, ist aber Gebind u. daher nicht genaues Maß; die Pipa hat 107 Cortanes od. 963 mallorean. Libras; 4 Pipas = 1 Schiffslast; Handelsgewicht: der Quintal (Centner) hat 4 Arrobas à 25 Libras, 1 Libra = 408 Gramm, 1 Quintal = 40,$_{8}$ Kilogramm. 9) **Hauptst.:** Palma. And. Orte: Arta mit Tropfsteinhöhle; Andrache (Andrair), Hafen u. Festung; Aleudia, Korallenfischerei; Alaro mit Bergschloß; Banalbufar, Weinbau, 4000 Ew.; Luch-Mayor, Collegienkirche, 5500 Ew.; Falaniche, Stadt, 7000 Ew., dabei die Wallfahrtseinsiedelei St. Salvador di Falaniche. 3) (Gesch.), s. Balearische Inseln u. Spanien 222. *(Wr. u. Jb.)*

Mäl-

Mallos (a. Geogr.), 1) Stadt in Cilicia campestris, vielleicht j. Malo. Angeblich von Amphilochos u. Mopsos erbaut; 2) Fluß Arkadiens, mündete in den Syros u. mit diesem in den Alpheos.

Mallōta, s. u. Blumenfliegen 2.

Mallōtus, s. u. Lachs 2.

Mallow (spr. Malo), Marktfl. am Blackwater in der irischen Grafschaft Cork, 5000 Ew.; berühmte Mineralquelle.

Mallūdu, Distrikt, s. u. Sulu (Reich) b).

Mallum (Mallus, lat.), im Mittelalter Ort unter freiem Himmel, wo öffentl. Gericht gehalten wurde; vgl. Maal.

Mallūvia (lat.), so v. w. Chernibs.

Mally, rother Champagnerwein.

Malm, 1) jeder klar geriebne Körper; 2) klares Erz, Gries, Sand.

Mälmaison (spr. Malmäsong), Lustschloß im Bzk. Versailles des franz. Dep. Seine u. Oise; hat Menagerie, Wasserwerke u. einen der schönsten Gärten Frankreichs; war früher eine Scheune u. unter dem Namen Mala domus bekannt; gehörte dann Richelieu (der hier mehr. Einrichtungen verübt haben soll); dann Napoleons Gemahlin Josephine, die daselbst einen schönen botan. Garten anlegen ließ (durch E. P. Ventenat u. Bonpland beschrieben); nachher dem Herzog von Leuchtenberg; wurde 1842 an den Spanier Sanchez (wahrscheinlich für die Königin Christine) verkauft. *(Wr. u. Pr.)*

Mälmedy, 1) sonst reichsunmittelbare Benedictiner-Mönchs-Abtei im westfäl. Kreise; 675 von Remaclus, Bischof von Tongern, gestiftet; stand mit Stablo unter einem Fürst-Abte, der auf dem Reichstage seinen Sitz zwischen den Aebten zu Prüm u. Korvey hatte. Die Besitzungen der vereinigten Abteien, die in dem Fürstenthum Stablo u. der Grafschaft Logne bestanden, kamen durch den lüneviller Frieden mit dem linken Rheinufer an Frankreich, wo sie zum Ourthe-Departement gehörten, u. 1815 an Preußen u. die Niederlande; 2) Kreis des preuß. Rgsbzks. Aachen; 14½ QM., 27,000 Ew., die zum Theil Wallonisch reden; 3) Kreisstadt darin, an der Warge; Leimsiedereien, Fabriken in Tuch, Papier u. Preßspänen, wichtige Gerbereien u. Lederfabriken (jährlich über 60,000 Häute), Handel u. 4000 Ew. Hier sehr kräftige, alkalisch-erdige Eisenwasser, wegen der Nähe von Spaa nicht so beachtet, aber diese an Reichthum an festen u. flüchtigen Bestandtheilen übertreffend. *(Ceh. u. He.)*

Mälmers, Dorf, so v. w. Alberts.

Mälmesbury (spr. Mahmsberri), 1) (Lord James Harris, Graf v. M. u. Viscount Fitz-Harris), geb. 1746; Diplomat, 1788 Baron u. Peer, 1800 Graf u. Viscount, Ambassadeur in Holland, Spanien, Rußland u. Preußen. Bes. wichtig u. bekannt durch die Besitznehmung der Falklandsinseln, die Vermählung des Prinz Regenten mit der Prinzessin Karoline von Braunschweig u. die geh. Unterhandlungen 1796—97 mit dem franz. Directorium; st. 1820. Sein Sohn 2) James Edward, geb. 1778, war Erbe der Titel u. Peerschaft, seit 1807 Gouverneur der Insel Wight; st. vor einigen Jahren. *(Hel.)*

Malmīna, weibl. Name, so v. w. Malvina.

Malmöcken (d. i. Meventödter), s. u. Wallfischfang.

Mälmö (Malmuyden), 1) Län in SSchweden, Theil von Schonen, an den Sund u. den Kattegat grenzend; 80 (40½) QM., durch das Linderöds Ås etwas gebirgig; an den Küsten Dünen, das Vorgebirge Kullen (½ St. ins Meer reichend), Falsterbo (mit Leuchtthurm), im Innern nicht unfruchtbar; Flüsse: Käflinge Ån, Rönne Ån u. einige kleinere, einige Gesundbäder. Producte: Korn, Kartoffeln, Gartenfrüchte, Obst, Hausvieh (dieses mit reichl. Butter-, Milch- u. Käsegewinn), Wild; von Mineralien Porzellanthon u. Nutzsteine. Die Einw. (205,000) handeln mit Landesproducten, gehen zur Erntearbeit nach Dänemark, stehen unter mancherlei Druck; 2) Voigtei hier; darin Skanör, Stadt, Hafen, 800 Ew.; Falsterbo, nahe dabei, 250 Ew.; Fotwyk, Schlacht 1134, Erich II. (IV.) von Schweden besiegte den Magnus; Trälleborg (Trölleborg, Trelleborg), Stadt (Marktfl.) an der Ostsee, Hafen, 800 Ew. 3) Hauptstadt, am Sund; sonst Festung, im Zirkel gebaut, altes, festes Schloß (M-huus). Schiffahrts- u. Armenschule, Hospital für Blödsinnige, Armenhaus, man fertigt Handschuhe (aus Lämmer- u. Ziegenfellen, Klippingshandskar), Tuch, Zucker, Seife, Tapeten u. m. a., treibt Kornhandel; 8000 Ew. Die Rhede ist nur für kleine Schiffe brauchbar. Hier Friedensschluß 1524 zwischen Christian II. v. Dänemark u. dem Reichsvorsteher Swante Sture von Schweden; Zusammenkunft Friedrichs I. von Dänemark mit Gustav Wasa 1524. *(Wr.)*

Mälmsbury (spr. Mahmsberri), Borough in der engl. Grafschaft Wilts, am Avon; Wollenzeugfabriken; Geburtsort von Hobbes. **Malmūscha**, Busen, s. am. Turkmanenland. **Mälmköpling, Mälmysch**, Stadt, s. Urshum. **Malnapatāka**, Dorf in der ungar. Gespannschaft Neograd; hat luther. Kirche, Sauerbrunnen, Bereitung von grünem u. Brinsen-Käse.

Mälo, St., 1) Bzk. im franz. Dep. Ille Vilaine; 20½ QM., 110,000 Ew.; 2) Hauptst. darin, auf einem Felsen im Meer (sonst Insel Aaron), mit dem Festland durch einen ¼ Stunde langen Damm (le Sillon) zusammenhängend; festes Schloß, 4 Kirchen, Marinehospital, Marineakademie, Schifffahrtsschule, Arsenal, Börse, Hafen, beschwerlich zu befahren, durch 9 Forts (Couchée, Cesembre, Isle Harbourg

ꝛc.) vertheidigt, Handelskammer, Handelsgericht, fertigt Fischangeln, Segeltuch, Taback, Leder, Schiffe, treibt Fischfang (Stockfische, Austern), Handel; 10,000 Ew. Hier schlug der Frankenkönig Chlotar I. 560 seinen Sohn Chramnus, s. Franken (Gesch.) u. 1693 am 29. Nov. Bombardement der Stadt durch die Engländer, nach dessen Beendigung die Höllenmaschine losgelassen ward, ein Brander, mit 200 Fässern Pulver geladen u. mit 400 Bomben, Eisenstangen, Ketten u. dgl. beladen, welche entzündet, die halbe Stadt zerstörte. **3)** (*St. Malo de la Lande*), s. u. Coutances; **4)** Marktflecken in der venetian. Provinz Vicenza, am Loverton; Salpeterfabrik; 400 Ew. (*Wr.* u. *Pr.*)

Mal occhi (ital.), so v. w. Böser Blick.

Malöchia (*M. Savi*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papillonaceae, Fabaceae, Bohnen *Ok.* Art: M. (Canavalia) gladiata, in Ostindien, windendes Gewächs mit spannenlangen, 2 Z. breiten Hülsen, deren Kerne genossen werden.

Malötas, s. u. Methydrium.

Mäloi (ruff.), so v. w. Klein; **Zusammensetzungen** mit diesen, bes. geographische, die hier nicht zu finden sind, s. u. Klein.... od. dem Hauptort, mit dem sie zusammengesetzt sind.

Mäloi Archangélsk, **1)** Kr. im ruff. Gouv. Orel; gute Viehzucht (Pferde); **2)** Hauptstadt darin, an der Kolinkewka; 1500 Ew.

Mäloi Jaröslawez, **1)** Kr. im ruff. Gouv. Kaluga; Flüsse: Protera, Suchedrowa u. a.; gute Pferdezucht; **2)** Kreisstadt darin, an der Luscha; Magazine für Salz u. Branntwein; 1700 Ew. Hier Gefecht am 24. Oct. 1812 zwischen den Russen u. Franzosen; unentschieden.

Malöne (spr. Malohn, Edmund), Irländer; gab heraus: Shakespeares Werke, Lond. 1790, 11 Bde.; J. Drydens Critical and miscellaneous works, ebd. 1800, 4 Bde.; Josua Reynolds Werke, ebd. 1797, 2 Bde., 4.; schr.: Account oi the rise and progress of the english stage, Bas. 1800.

Malönno, Dorf, s. u. Camonica.

Mälope (*M. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvengewächse, **Malopēae** *Rchnb.*, Pappeln *Ok.*, Monadelphia, Polyandria *L.* Art: M. malacoides, purpurviolett blühend, Zierpflanze aus Toscana.

Malöra (Melöria), kleine Insel zu dem Gebiet Pisa des Großherzogth. Toscana. Hier 1250 Niederlage der pisaner Flotte durch die der Genuesen.

Malorössen, so v. w. Kleinrussen. **M-Rossinskāja**, so v. w. Klein-Rußland. **M-rössische Kosāken**, s. Kosaken 1.

Mälos Mädu, s. u. Malediven 1.

Malösne, Fluß, s. u. Dora.

Malouinen, so v. w. Falklandsinseln.

Mälpas, Marktfl., s. u. Chesshire 1).

Malpīghi (spr. Malpigi, Marcello), geb. zu Crevalcoure bei Bologna 1628; seit 1656 Prof. der Medicin zu Bologna, Leibarzt des Papstes Innocenz XII.; st. zu Rom 1693; schr.: De pulmonibus, Bologna 1661; Tetras anat. epistolarum, ebd. 1695 u. ö.; De viscerum structura, ebd. 1668; Anatome plantarum, Lond. 1675 u. 79, 2 Thle.; zusammen 1686; Opera omnia, Lond. 1686—1688, Leyden 1687, u. Opera postuma, Lond. 1697, 2. Aufl. Amst. 1698, u. ö. (*Pt.*)

Malpīghia (*M. L.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Malpighieen *Spr.*, *Juss.*, Nelkengewächse, Malpighieae *Rchnb.*, Lennen *Ok.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: M. glabra, urens, punicifolia, in Ostindien u. SAmerika, Bäume mit eßbaren, den Kirschen ähnl. Früchten. **M-ghiacēae**, s. Nelkengewächse. **M-ghiēae**, s. ebd.

Malpīghische Pyramiden, s. u. Nieren. **M-r Schlēim** (Malpighianum rete), das Schleimnetz der äußern Haut, s. u. Haut 1).

Mälplaquet (spr. Malplakeh), Dorf im Bzk. Avesnes des franz. Dep. Nord; 1200 Ew. Hier am 12. Sept. 1709 Sieg der Oestreicher unter Eugen, der Holländer u. Briten unt. Marlborough, über die Franzosen unter Villars. Mehr s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 14.

Malqua, Ort, s. u. Carthago (Gesch.) 11.

Mal rōuge (fr., spr. Mal ruhsch), die Cayennekrankheit, s. d.

Malrünen, s. u. Runen 1).

Mals, Marktfl. im Kr. Oberinnthal in Tyrol, an der **Mälser Hāide**, 3074 F. über dem Meere. 1499 wurden die Tyroler von den Engadinern geschlagen.

Mälsand, so v. w. Mahlsand.

Malsbērda, Fluß, s. u. Finmarken 2).

Mälsberg (Gerhard von), Hochmeister von 1241—45, s. Deutscher Orden 11.

Mälsburg (Ernst Friedr. Georg Otto, Freiherr von der M.), geb. zu Hanau 1786; Regierungsassessor in Kassel, dann Staatsraths-Auditor, Gesandtschaftssecretär in München u. Wien, 1814 Justizrath, 1817 Regierungsrath u. kurf. hess. Geschäftsträger am sächs. Hofe; st. 1824 auf seinem Stammschlosse Eschenberg bei Kassel. Schr.: Gedichte, Marb. 1818, 2. Aufl. Lpz. 1821; übersetzte Calderons Schauspiele, Lpz. 1819—25, 6 Bde.; Dessen, die Verwicklungen des Zufalls, Berl. 1819; ferner Lope de Vegas, Zepter u. Blume, Dresd. 1824, 2. Aufl. 1836. Sein poetischer Nachlaß, nebst Biographie wurde von Philipp von Kalenberg, Kass. 1825, herausgeg. (*Lr.* u. *Hm.*)

Malsch, **1)** Marktfl. im Amte Ettlingen des bad. Mittelrheinkreises; Weinbau u. 2500 Ew. Hier Schlacht am 9. Juli 1796 zwischen den Oestreichern unter Erzherz. Karl u. den Franzosen unter Moreau, die Oestreicher waren im Vortheil u. die Franzosen längst im Rückzuge, dagegen zogen sich die Oestreicher ebenfalls zurück. **2)**

2) Marktfl. im Amte Wiesloch des bad. Unterrheinkreises; 1100 Ew. 3) **(Mals-sáwa)**, Nebenfluß der Moldau in Böhmen, mündet rechts bei Budweis. **Mälschenberg**, so v. w. Malchen. **Mälself**, Fluß, s. u. Finmarken 2).

Malss (Karl), geb. 1792 zu Frankfurt a. M.; erst Kaufmann, dann Militär im Befreiungskriege, dann Literat, 1819 Architect bei der Festungsbaucommission in Koblenz, kehrte später nach Frankfurt zurück u. ward Director des dasigen Theaters, für das er mehrere Localpossen schrieb, so die Entführung ꝛc., 4. Aufl. 1833, Das Stelldichein im Tivoli ꝛc., 1832, Die Landpartie nach Königstein, 1833, Der Prorector, 1839, Die Hampelmanniaden, seit 1834 — 1840 anonym, u. m. a. *(Sp.)*

Mälstätte (deutsche Ant.), Gerichtsstätte, s. Deutschland (Ant.) 11.

Mälta, [1] **1) Inselgruppe** im Mittelmeere, südlich von Sicilien, den Briten gehörig, aus den Inseln M. Gozzo u. Cumino bestehend; 8½ QM. mit sehr starker Bevölkerung (115,000 Ew.). [2] Der **Boden** besteht fast gänzlich aus verwitterten Kalkfelsen mit vielen Höhlen, wenig Gebüsch, fast keinem Wasser (nur wenig meist zur Bewässerung der Felder dienende Bäche); [3] **Klima** sehr angenehm, gesund u. zur Beförderung der Vegetation sehr günstig, doch durch heiße Winde beschwerlich. [4] **Producte:** Säugthiere fast blos Zuchtthiere; Fische zahlreich, das Pflanzenreich zeichnet sich durch starkriechende Blumen (Rosen) u. treffl. Feigen **(Maltéser Fêigen)** aus; aus dem Mineralreich findet man Kalk, Alabaster, Porzellanerde, Spuren von Quecksilber, Gold u. Silber. [5] Auf M. u. Gozzo hat man die **Cultur des Bodens** erzwungen, indem man von Sicilien das Erdreich dahin schaffte; jedes Plätzchen wird benutzt, an nackte Stellen Erde aufgeschüttet, die Ackerkrume wird von Zeit zu Zeit abgeräumt, um den Felsen von einer, der Vegetation schädl. Kruste zu reinigen, der Boden, ohne ihn ruhen zu lassen, zur Erzeugung von Getreide (mit fast 60fältigem Gewinn, obschon nicht zureichend) benutzt, Baumwolle (mit starkem Absatz, bes. nach England, wohin sie geschoren gebracht wird), Südfrüchten (bes. gute Pomeranzen u. Apfelsinen), Gemüsen, Gewürzkräutern, Zuckerrohr, Wein u. dgl. gewonnen. [6] Außerdem treibt man **Viehzucht** (aus der Berberei hierher gebrachte gezähmte Gazellen, Ziegen u. Schafe mit schmackhaftem Fleisch u. starker Vermehrung) u. Bienenzucht, mit vorzüglichem Honiggewinn. [7] Die **Einw.**, ein Gemisch von Urbewohnern, Italiern, Arabern u. a., sind fleißig, sprechen ein verdorbnes Arabisch (s. Maltesische Sprache), doch in den Städten Italienisch, haben wenig geistige Bildung. [8] Der **Handel** beschränkt sich auf Landesproducte (Baumwolle, Südfrüchte) u. Fabrikate (Uhren, Filigranarbeiten, Blechgeschirr) zur Ausfuhr, u. Tuch, Oel, Colonialwaaren, Getreide (dieses aus Sicilien) zur Einfuhr. Einen bedeutenden Gewinn geben die vielen hier anlegenden Schiffe. [9] Auf M. **rechnet** man öffentl. nach Pfund Sterling, s. u. Großbritannien (Geogr.) 111, jedoch die Valuta um etwa 11% geringer; die frühere u. im Privat- u. Geschäftsverkehr noch gewöhnl. Rechnungsweise ist nach Scudi zu 12 Tari à 20 Grani, 25⅔ Sc. = 1 feine Mark od. 1 Scudo = 16 Sgr. 2,88 Pf. Wirklich geprägte Münzen in Gold: Doppie nuove, einfache, doppelte u. halbe zu 10, 20 u. 5 Scudi di Malta; in Silber: Oncie zu 2½ Scudi od. 30 Tari u. halbe, 2, 1 u. ½ Scudo, 6, 4, 2 u. 1 Taro; in Kupfer: 1, ½, ¼ u. ⅛ Taro od. 20, 10, 5 u. 2½ Grani; [10] **Maße u. Gewichte** sind die sicilischen, s. u. Neapel (Geogr.). [11] Die Briten unterhalten eine Garnison von 6000 M. hier u. ist ihnen M. als Seestation u. feste Position von großer Wichtigkeit u. gibt nebst Gibraltar die Herrschaft des Mittelmeers zur See. [12] An der Spitze der **Verwaltung** steht ein Gouverneur; die Einw. wählen ihre andern Behörden selbst; **Gesetzbuch** das Corpus juris u. das päpstl. Recht; Gerichtssprache seit 1823 englisch. Als Souverän von M. stiftete 1810 Georg III. den St. Georgs- u. Michaelsorden. [13] Man rechnet die **Einnahme** auf 130,000 Pfd. St., die **Ausgabe** (ohne die Garnison) 110,000 Pfd. [14] **2) Hauptinsel** dieser Gruppe, 6½ QM., 100,000 Ew.; ist auf der Südseite eine unzugängl. Felsenwand, auf den andern sind 10 meistens befestigte Häfen u. mehr. Vertheidigungsanstalten; sie hat mehr. Felsen (darunter Begemma mit Höhle) u. Vorgebirge (Dellinara, Benlisa, Dragutte u. a.). [15] **Hauptst.** der Insel M. ist: **la Valetta**, auf der SOSeite an 2 Meerbusen u. auf einer felsigen Landzunge zwischen beiden, Sitz des Gouverneurs u. andrer Behörden, außerordentlich **befestigt** u. besteht aus 5 Theilen (Städten): [16] **a)** Citta nuova, auf dem nordöstl. Theile der Landspitze, erbaut vom Maltesergroßmeister la Valette, hat in Felsen gehauenes Fort St. Elmo, reinliche, mit Lava gepflasterte Straßen, 26 Kirchen u. Klöster, Gouverneurspalast, Rathhaus, Hospital, Universitätsgebäude, Zeughaus, Vorstadt Vilhena (mit den Festungswerken la Floriana), 1500 Häuser, u. in der Nähe die Forts Tigne u. auf der Lazarethinsel Manuel. [17] **b)** Citta vittoriosa (Borgo d'Angelo), der älteste Theil, angelegt von den Sarazenen 878. **c)** Senglea. **d)** Burmola, der größte Theil, mit 5 Bastionen. **e)** Cottonera (Hompeschusia), Vorstadt von Burmola, mit altem Castell, 9 Bastionen, sehr tiefem Graben. [18] Valetta ist schön gebaut, bes. schön die Strada reale, an deren Ende das Königsthor u. ein 40 Schritt im Felsen ge-

gehauener Bogen, es hat viele Kirchen (Kathedrale St. Giovanni) u. Paläste (der la Valetta, sonst Sitz des Großmeisters u. jetzt des Gouverneurs u. der der 7 Zungen), Arsenal, Sternwarte, öffentl. Bibliothek, 7 Häfen (Winter-, englischer, Galeeren-, französischer, kleiner, großer, Renelle-Hafen), die zusammen einen Freihafen bilden, außer einigen weniger brauchbaren Häfen, Schiffswerfte, Docken, Magazine, Kasernen, Quarantäneanstalten, [10] Universität (mit Bibliothek von 25,000 Bdn.), öffentl. Bibliothek (100,000 Bde.), mit Sammlungen von Antiken, botan. Garten, Hospital, Arbeitshaus; [20] Fabriken in Baumwolle, Uhren u. a.; starker Handel, Börse, Banken, Assecuranzen. Regelmäßig gehn Paketboote nach Smyrna u. Syrakus u. zurück. Journale erscheinen der Malta Times u. das Portafolio. Im Theater spielt eine ital. Oper, Bälle, Concerte u. a. gesellige Vergnügen fehlen nicht. Das Trinkwasser erhält die Stadt durch eine bes. Leitung. 50,000 (n. And. 70—80,000) Ew. [21] 1½ Stunde von la Valetta liegt der schöne Sommerpalast des Gouverneurs St. Antonio. [22] Andre Orte: Citta vecchia (Malta, Medina, Notabile) fest, sonst Hauptstadt, Bischof, Kathedrale auf den Ruinen eines antiken Tempels, Seminar, Gräber, 5000 Ew.; sie war Colonie der Carthager u. hieß im Alterthum Melite; im Mittelalter ward es Sitz des Bischofs u. nachher von den Malteserrittern befestigt; die Türken belagerten es vergebens, s. Malta (Gesch.) 10. Unweit davon, behauptet man, sei die Höhle der Kalypso gewesen; auch zeigt man die Höhle des Paulus, wo dieser nach seinem Schiffbruch sich aufgehalten haben soll. Bisbut u. Biscallin (zusammen Zeiton), 4000 Ew.; Pinto, 4000 Ew.; Nasciaro, 2400 Ew.; Zebug (Zebbay), Marktfl., 5000 Ew.; Zorrica, Marktfl., 4000 Ew.; Grandy, Dorf; dabei die erst vor Kurzem entdeckten Ruinen eines phönik. Tempels; dabei auch Spuren einer, bisher verdeckten Stadt, die von den Engländern Hagiar Chem genannt wird, weil angeblich Ham, Noahs Sohn, dieselbe gebaut haben soll. Vgl. Gozzo u. Cumino. **Literatur:** Ancieux and modern M., Lond. 1825, 2 Bde. **3)** So v. w. Civita vecchia.

Mälta (Gesch.). [1] 1519 v. Chr. bemächtigten sich **Phöniker** M-s, von deren Bauten sich noch auf Gozzo (s. d.) Spuren finden. Damals hieß die Insel Ogygia. Ein. halten das Hyperia des Homer, wo Eurymedon regierte, für M. [2] Hier soll Dido vom König Bottos aufgenommen worden sein u. hierher verlegen Ein. die Wohnung der Kalypso. [3] 736 v. Chr. eroberten **Griechen** die Insel, die sie nun Melite nannten u. den Apollocultus u. eine aristokratische, mit demokrat. Elementen gemischte Verfassung hier einführten. Berühmt waren damals die feinen Baumwollenwaaren von M. [4] Um 400 nahmen die **Carthager** M., welche [5] 216 den **Römern** weichen mußten. 56 n. Chr. scheiterte Paulus hier u. bekehrte mehrere Insulaner zum Christenthum. [6] 454 nahmen die **Vandalen** die Insel, die sie 464 den **Gothen** räumen mußten; die Gothen vertrieb 533 Belisar u. besetzte M. für das **byzantin. Reich.** [7] 870 nahmen die **Araber** M. ein u. veränderten den Namen Melite in Maltache, woraus noch später M. ward. Sie mußten die Insel den **Byzantinern** wieder einräumen, welche es auch bis 904 besaßen, wo es die **Araber** von Neuem eroberten. [8] Als 1090 die **Normannen** unter Graf Roger M. einnahmen, errichteten sie hier ein Marquisat u. **verbanden M. mit Sicilien.** 1284 Seesieg der Aragonier unter Loria mit der sicil. Flotte über die Franzosen, die sie aus M. vertrieb, s. Sicilien (Gesch.) 11. [9] Als nach der Eroberung von Rhodus 1522 der **Johanniterorden** ohne festen Sitz war, erbat sich der Orden vom Kaiser Karl V. M. u. Karl gab sie ihm (s. u. Johanniterorden 10). Dieser Vertrag wurde durch eine päpstl. Bulle vom 25. April 1530 bestätigt u. die Insel am 26. Octbr. vom Orden in Besitz genommen. [10] Ein gleich das Jahr darauf erfolgter Angriff der Türken bewog den Großmeister zu Anlegung verschiedner Befestigungen. 1565 versuchten die Türken einen neuen Angriff, mußten aber, nach einem Verluste von 30,000 M., wieder abziehen. Doch auch der Orden hatte so viel dabei gelitten, daß in dem Hauptore M. nur noch 600 waffenfähige Männer mit Einschluß der Ritter übrig waren. [11] Um für die Folge sichrer zu sein, legte der Großmeister Johann de la Valetta 1566 den Grund zu der Stadt la Valetta, die sein Nachfolger vollendete. Auch später wurden noch verschiedne Fortificationswerke auf der Insel angelegt u. diese dadurch sehr fest. [12] 1798 aber nahm Buonaparte auf seinem Zuge nach Aegypten M. durch Verrath franz. Ritter, bes. des Commandanten Bosredon, welche den Großmeister v. Hompesch einschüchterten u. überredeten, weg, s. Französischer Revolutionskrieg 111. [13] 1800 mußte sich aber die franz. Besatzung nach einer harten Blokade den Engländern ergeben, s. ebd. 112. [14] Im Frieden von Amiens ward zwar die Rückgabe der Insel an den Orden unter neutraler Garantie versprochen, aber von den **Engländern** 1803 verweigert, s. ebd. 113; vgl. Oestreichischer Krieg von 1805 1. [15] Diesen verblieb sie auch im Frieden zu Paris 1814; doch ließen sie die Einw. im Besitz ihrer Rechte, Freiheiten u. Religion u. änderten überhaupt in der hergebrachten Verfassung nur wenig. [16] **Literatur:** H. Brès, M. antica illustrata, Rom 1816, 4.; Miège, Hist. de M., Par. 1841, 3 Bde. *(Wr., Hu. u. Lb.)*

Mälte, niederdeutscher u. dän. Vorname,

me, beſ. in der Famile der Fürſten zu Putbus gewöhnlich.

Mältebrun (Konrad, eigentl. Malte Konrad Bruun), geb. 1775 in Jütland; ward zur Zeit der franz. Revolution polit. Pamphlets wegen aus ſeinem Vaterlande verbannt, lebte ſeit 1800 in Paris, wo er, ſehr ſtreitſüchtiger Natur, mit den Journalen in ewigem Streite lag, erſt Republikaner, dann Napoleoniſt u. endlich Anhänger der Bourbons wurde; ſt. dort 1826; ſchr.: Poetiske Forsög, Kopenh. 1797; Tableau de la Pologne, Par. 1807; Précis de la géographie universelle, edd. 1812—1817, 5 Bde., 2. Aufl., mit einem Atlas von 75 Charten in gr. 4., deutſch v. Zimmermann, 1. Bd. Lpz. 1812; Tableau politique de l'Europe en 1821. Par. 1821; auch gab er Annales des voyages, de la géographie et de l'histoire, Par. 1808—15, 25 Bde., heraus, welche er mit Eyriès als Nouvelles annales etc., edd. 1819 f., 6 Bde., fortſetzte; beſorgte auch mit Mentelle Géographie universelle, ebd. 1803—1806, 16 Bde., mit Atlas in Fol., dazu 1816 die neuen Veränderungen. *(Jh.)*

Maltebürnia (M. *Kuth.*), Grasgatt. aus der Gruppe Oryzeae. Arten: auf Madagaſcar u. am Cap.

Mälten (Karl Heinr. Gottl. Müller), geb. 1795 in Berlin, machte als freiwilliger Jäger die Feldzüge von 1813 u. 14, u. den 1815 als Lieutenant u. Adjutant mit, arbeitete 1818 auf dem Congreß zu Aachen, nahm daſ. ſeine Entlaſſung, bereiſete von Anfang 1819 bis 1823 faſt ganz Europa, Kaukaſien, Natolien, Syrien, Aegypten ꝛc., wohnte von 1824—31 in Genf, dann bis 1834 in Straßburg, bis Anfang 1839 in Aarau u. ſeitdem in Mainz; gab die Bibliothek der neuen Weltkunde, Aarau 1828, u. ſeit 1843 in Frankfurt a. M. bis jetzt 48 Bde. heraus; ferner anonym od. pſeudonym: Unterhaltungsblätter für Welt- u. Menſchenkunde, 1824—27, 4.; Erholungsſtunden, 1828—30; auch deutſch u. franz. eine große Zahl topograph., hiſtor., ſtatiſt. Werke über die Schweiz, Savoyen, die Apenninen, Pyrenäen, den Rhein u. die Rheinlande, Heſſen, Naſſau, Rheinpreußen ꝛc., Stolzenfels, Mainz, Wiesbaden, Koblenz, Neuwied, Bonn, Köln, Aachen ꝛc., mehrere polit. Werke nach de Pradt, Mignet, Hallam ꝛc.; auch Herausgeber mehr. Specialkarten u. Mitarbeiter an verſchiednen Kartenwerken, wie an geograph., hiſtor., ſtatiſt., polit. u. a. Zeitwerken, an polit. u. Rechtszeitungen ꝛc. *(Pr.)*

Mälter, **1)** Fruchtmaß in verſchiednen Ländern Deutſchlands u. der Schweiz, ſ. die geograph. Artikel; **2)** Brennholzmaß in Braunſchweig = 80 Cubikfuß; daher **M-bank (M-bock, M-rahmen)**, hölzerner Rahmen mit Ständen, womit das **M-holz** ſchnell gemeſſen wird.

Mälterdingen, Marktfl. im Amte Emmendingen des bad. Oberrheinkreiſes; hat Heilquelle, Hanfhandel, 1400 Ew. **Malters**, Dorf im Amte u. ſchweiz. Canton Luzern; 3900 Ew.

Maltēser, die Zunge der Johanniter, welche ſeit 1530 bis 1798 auf Malta reſidirte; ſ. u. Johanniter u.

Maltēserammer, ſo v. w. Grauammer.

Maltēserbirn, Herbſtbirn von faſt runder Geſtalt, graubraun, etwas geldlich.

Maltēser Brēnnspiegel, ſo v. w. Kirchers Brennſpiegel.

Maltēserdamen, ſo v. w. Johanniterinnen.

Maltēser Ērde (Terra melitensis), Art weißer Thon, die, mit dem Bildniß des Apoſtels Paulus beſiegelt, als Siegelerde ehemals gebraucht wurde.

Maltēsergeier, ſo v. w. Aasvogel. **M. Hund**, ſ. u. Hund, G) c).

Maltēserkreuz, **1)** ſ. u. Kreuz 2); **2)** (Chir.), Binde aus einem 4eckigen Stück Leinwand mit, nach dem Mittelpunkte gerichteten Einſchnitten von den Ecken aus.

Maltēserorden (M-ritter), ſ. Johanniterorden u. Malta (Geſch.) e.

Maltēserpfirsche, ſ. u. Pfirſche.

Maltēserpilz (M-schwamm), ſ. Cynomorium.

Maltēser Siēgelerde, ſo v. w. Malteſer Erde.

Maltēsischer Spiēgel (Phyſ.), ſ. u. Kircher.

Maltēsische Sprāche, ein verdorbener Dialekt der arab. Sprache (ſ. d. a) mit vielen fremden, namentl. italien. Wörtern vermiſcht. Einige, wie Majus, Agius u. Vallancey haben ſie irrthümlich für einen Ueberreſt des alten Puniſchen (ſ. d.) gehalten. Der Anfang des Vaterunſers lautet: Missier tanai, inti li dal sema, imbieree l nom tiah, d. h. Vater (eigentlich Herr) unſer, du welcher in den Himmel, geſegnet der Name dein. Grammatik u. Wörterbuch von Agius de Soldanis, Rom 1750; Vaſſalli, edd. 1791 u. 96; Geſenius, Lpz. 1810. *(v. d. Gz.)*

Mältha; **1)** ſo v. w. Malta; **2)** (**M. tenax**, Min.), ſo v. w. Bergtheer.

Mälthe, Fiſch, ſo v. w. Seefledermaus.

Malthīnus (Malchinus), von Horaz als Pflaſtertreter gezüchtigt.

Malthīnus, ſ. u. Leuchtkäfer.

Mälthus (Thomas Robert); geb. 1766 zu Rockery in Surrey, 1799 Prieſter der Hochkirche, 1804 Prof. der Geſch. u. Staatsöconomie am Indiacollege zu Haileyburg; ſt. 1834 zu Bath; ſchr.: Essay on the principles of population, Lond. 1798, 5. Aufl. ebd. 1817, 3 Bde.; Ueber die Beſchränkung der Einfuhr des fremden Getreides u. der Einfluß der engl. Getreidegeſetze auf den Ackerbau u. Wohlſtand des Landes, edd. 1814; Ueb. die Natur der Rente, edd. 1815; Principles of political economy, edd. 1819—22, 3 Bde.; Definitions in political economy, ebd. 1827. *(Hel. u. Lö.)*

Mäl-

Maltitz, 1) (Gotthilf Aug. Friedrich, Freiherr v. M.), geb. 1794 zu Königsberg in Preußen, stud. in Tharand u. widmete sich dem Forstfach, wo eine Satyre auf Vorgesetzte ihm diesen Weg verschloß. Er ging nun nach Berlin u. widmete sich der Dichtkunst; seine Trauerspiele: Schwur u. Rache, Berl. 1826, u. Hans Kohlhas, ebd. 1828, bes. letztres gefielen, doch vertrieb ihn sein Drama: Der alte Student, Hamb. 1828, wegen polit. Beziehungen, um 1820 aus Berlin; er ging nach Hamburg, redigirte dort den deutschen Courir u. schr. die ersten Hefte seiner Pfefferkörner, Hamb. 1831—1834, 4 Hfte.; nach der Julirevolution: Reden an das deutsche Volk, an den Adel, das Gedicht Polonia, Par. 1831; zu Paris änderte er seine Ansichten einigermaßen; hielt sich seit 1832 zu Dresden auf u. starb dort 1837. **2)** (Franz Friedrich Apollonius, Freiherr von M.), geb. 1795; 1811—1841 Attaché bei der russ. Gesandschaft zu Karlsruhe, Stuttgart, Wien, Berlin, Rio Janeiro u. München; von 1822—26 war er Mitglied der diplomat. Kanzlei des Großfürsten Constantin zu Warschau, dann kaiserl. Collegienrath u. Geschäftsträger in Weimar; schr.: Athalia, Karlsr. 1816; Alzire, ebd. 1817; Die Geister auf Yburg, ebd. 1817; Gedichte, ebd. 1817; den humorist. Roman: Geständnisse eines Rappen mit Anmerkungen seines Kutschers, 1826; das Schauspiel: der Dichter u. der Uebersetzer, Berl. 1829; das Trauerspiel Virginia; dramat. Einfälle, Münch. 1837, 1. Bd.; Bothwell an Maria u. Maria an Bothwell (2 Heroiden), ebd. 1838; Gedichte, ebd. 1838, 2 Bde.; 1839—41 Mitherausgeber der Zeitschrift deutsche Blätter. *(Pr. u. v. Bie.)*

Maltravĕrsi, eine zu Bologna u. Perugia 1320 entstandene Partei, die sich den ehrgeizigen Absichten Romeo's de Pepoli widersetzte; dauerte als Verbindung, die sich bemühte, manchen Mißbräuchen zu steuern, bis zu Anf. des 15. Jahrh.

Maltsch, Dorf im Kr. Neumarkt des preuß. Rgsbzks. Breslau; königl. Salzfactorei u. Steinkohlen-Spedition.

Mältzan, freiherrliches u. gräfl. Geschlecht in Preußen, Mecklenburg u. Schlesien, kommt schon in der Zeit Heinrichs I. u. der Ottonen als mächtiges Dynastengeschlecht vor, das sich früh unterwarf, später erhielt es die Würde als Erdmarschall von Pommern, Wenden u. Cassuben. Seit 1010 wo Lüder v. M. Schloß u. Kloster an der mecklenburg. Grenze baute, ist der Stammbaum ununterbrochen bekannt. **1)** Heinrich von M., wurde 1356 Freiherr u. heirathete 1360 eine obotritisch-mecklenburg. Prinzessin. **2)** Joachim II., focht als Feldmarschall des Königs Franz I. von Frankreich 1527 bei Pavia u. dann für Ferdinand I. gegen die Türken, er ward 1530 zum Reichsfreiherrn ernannt u. kaufte 1543 die schles. Herrschaft Wartenberg u. Braslin in Schlesien. **3)** Joachim III., erwarb 1590 die Herrschaften Militsch u. war geh. Rath Ferdinands II. u. Gesandter an mehr. Höfen. **4)** Joachim IV. Wilhelm, ward nebst seinem Bruder **5)** Nikolas Andreas 1698 zum Grafen erhoben. **6)** Joachim VI. Andreas, als königl. preuß. Staatsminister hoch, bes. in Schlesien verdient; st. 1786. **7)** Joachim Karl Ludwig Mortimer Graf M., Freiherr zu Wartenberg u. Penzlin), geb. 1793 auf dem Schlosse Lissa in Schlesien, ältester Sohn des freien Standesherrn auf Militsch Grafen Maltzan; machte den Befreiungskrieg als Offizier in den preuß. Garde du Corps mit, trat dann in die diplomat. Laufbahn, war Legationssecretär bei mehr. Gesandschaften, Geschäftsträger zu Darmstadt, Gesandter im Haag, Hannover u. Wien, u. ward im Sept. 1841 Minister des Auswärtigen, st. aber 1843 im Wahnsinn zu Berlin. **8)** Joachim Alexander Kasimir Graf M., Freiherr v. Wartenberg u. Penzlin, gegenwärtiges Haupt der Familie, geb. 1764. **9)** Alfred Karl Joachim, Graf von M.-Wedell, Brudersohn des Vor., geb. 1793, erhielt durch den König v. Preußen 1833 die Erlaubniß, seinem Titel den der Wedell nebst Wappen hinzufügen zu dürfen, nach seiner Mutter geb. Gräfin Wedell. *(Pr. u. Hel.)*

Maluginēusis, s. u. Cossus.

Mālul, Fluß, s. u. Marocco.

Mālum (lat.), Apfel.

Mālum (lat.), Uebel. **M. hypochoudrĭacum**, die Hypochondrie.

Mālum indĭcum, so v. w. Jujubae. **M. lusānum**, Strahlenthier, s. u. Holothurien.

Mālum ischiādicum, Hüftweh. **M. mŏrtuum**, so v. w. Todtenbruch.

Malūrus (M. *Vieill.*, Merion *Temm.*), Gatt. der sperlingsartigen Vögel; Schnabel höher als breit, an der Spitze etwas gekrümmt, der Länge nach etwas zusammengedrückt; an der Schnabelwurzel Borsten; Füße lang u. dünn, Flügel kurz, abgerundet; Schwanz lang, kegelförmig; sind aus den linneischen Gattungen Sylvia (africana, cyanea, longicauda u. a.), Turdus (brachypterus), Muscicapa (Malachura u. a.) gebildet. *(IVr.)*

Mālus (lat.), **1)** der Apfelbaum (s. d. u. Pyrus); **2)** Mastbaum; **3)** Kelterbaum; **4)** im Circus u. Theater, Baum od. Stange, woran die Vorhänge befestigt waren.

Mālus aurāntia mājor, s. Curassaoäpfel. **M. mēdica**, so v. w. Citron. **M. rŏsea**, Diltenia speciosa.

Mālva (M. *L.*), Pflanzengatt aus der nat. Fam. der Malvaceen, *Juss.*, *Spr.*, *Rchnb.*, Pappeln *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: M. rotundifolia (Käsepappel), gemein an Mauern, Schutthaufen, Wegen, mit gestreckt liegendem Stengel, kreisrunden herzförmigen Blättern, blaß-

blaßrothen, kleinen Blüthen. Officinell: die vielen, Schleim enthaltenden Blätter, als einhüllendes, erweichendes, ablösendes Mittel, innerlich bei trocknem Husten, Ruhr, Strangurie, äußerlich zu erweichenden Umschlägen u. Klystieren. M. sylvestris, mit halbkreisförmigen, gelappten Blättern, bläulich purpurroth blühend, an Hecken, Gebüschen, Rändern; officinell wie vorige. M. alcea, mit rundlich schildförmigen, gekerbten unteren, tief 5theiligen obern weißlichen Blättern, rosenrothen od. weißen Blüthen, in Deutschland, an Waldrändern, Bergen. M. caroliniana, gelb od. feuerroth blühend, in Carolina. M. mauritiana, purpurroth blühend, in SEuropa u. in Deutschland. M. capensis, elegans, grossularinefolia, miniata, capische Sträucher, Zierpflanzen. M. crispa (Kohlmalve), mit 4—6 Fuß hohem Stengel, großen, eckigen, wellenförmigen, krausen, jung als Gemüse zu benutzenden Blättern, in Syrien, auch in Deutschland verwildert. M. moschata, mit vielspaltigen Blättern, weißen, bisamartig riechenden Blüthen, in Mitteleuropa. M. arborea, so v. w. Althaea (Alcea) rosea, s. u. Althaea. *(Su.)*

Mälva, 1) **(Malūvia)**, Fluß, s. u. Marokko; 2) Prov., so v. w. Malwah.

Malvăcea corōlla, s. u. Blüthe u.

Malvaceën, nach Sprengel 85. (92.) natürl. Pflanzenfamilie; Bäume, Sträucher u. Kräuter, mit meist abwechselnden, einfachen Blättern, in eine Röhre verwachsenen Staubfäden, 5blättriger, regelmäßiger, an der Basis mit dem Staubfädencylinder vereinigter Corolle, gewöhnl. einfachem Pistill, gespaltener Narbe, oberen, entweder aus mehr. einfächrigen, kreisförmig gestellten, od. aus mehrfächrigen Kapseln bestehenden Früchten, gekrümmtem Embryo, runzlich gefalteten Kotyledonen. Die hierher gehörigen Pflanzen sind reich an schleimigen Säften, nicht so an Harz u. Oel. Die Familie zerfällt **a)** in eigentliche M., charakterisirt durch sämmtlich fruchtbare Staubfäden in unbestimmter Zahl, doppelten Kelch, wovon der innre 5theilig, u. enthaltend die Gattungen: Malva, Lavatera, Althaea, Hibiscus, Achania u. a.; **b)** in Sideen; **c)** in Pentapeteen. *(Su.)*

Malvaeförmis carpolithes, s. u. Lavatera.

Malvăgia, s. u. Malvasier.

Malvăglia, Ort, s. u. Blegno 1).

Malvăglia, ital. Wein, dem Malvasier nachgebildet, aus Trauben gekeltert, die man am Stiel umdreht u. so vertrocknen läßt. Der Most erhitzt sich dann so, daß man die Hand nicht daran halten kann. Er ist dunkelfarben u. selten ganz durchsichtig.

Malvăsia (M. di Romănia), Stadt in der griech. Eparchie Epidauros Limera Gouv. Lakedämon; Festung auf einer, nahe am Festlande liegenden, durch eine Brücke mit diesem verbundnen Insel; griech. Bischof, guter u. sicherer Hafen, 2000 Ew.; wenig Handel. In der Nähe guter Weinbau (s. Malvasier) u. Trümmer der alten Stadt Epidauros-Limera. *(Wr.)*

Malvăsier (od. richtiger **Malvasīr**), lieblicher, süßer u. edler, gekochter griech. Wein, bes. bei Malvasia in vorzügl. Güte gewonnen; jetzt liefern ihn auch andre Inseln des Archipelagus, Sicilien, Sardinien, die Provence u. Spanien; unter den sardin. zeichnet sich bes. der Malvagia di Sorso aus; die von Cagliari, Bosa u. Alghero sind stark, aber nicht so lieblich; Messina u. Syrakus auf Sicilien liefern vorzügl. rothe u. weiße Arten; die Spanier beziehen den ihrigen bes. aus Catalonien u. von Teneriffa (Canarienfect). *(Wt.)*

Malvăsier Muskatëller, s. unt. Weinstock.

Malvăsierbirn, so v. w. Apothekerbirn A). **M-kirsche**, so v. w. Orangenkirsche, rothe.

Malvaviscus (M. *Adans*, *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvengewächse, Lavatereae *Rchnb.*, Flitter *Ok.* Art: M. arboreus sonst Achania malvaviscus, s. u. Achania u. m. **Mälve.** 1) die Pflanzengatt. Malva; 2) Garten-, Baum- od. Rosenmalve, s. u. Althäe. **Mälven**, nach Okens (älterm) nat. Pflanzensysteme die 5. Zunft seiner 10. Kl. der Früchter, als Stengelfrüchter.

Mälvenbaum, M-stockrose, die Rosenpappel.

Mälvengewächse (Malvaceae), 124. Pflanzenfam. in Reichenbachs System. [1] Enthält Kräuter, Sträucher u. schnell wachsende Bäume mit leichtem Holz, oft mit sternförmiger Behaarung, wechselständ. Zweigen u. Blättern, Letztern meist gestielt, handförmig, eckig, lappig od. ungetheilt, im letztern Falle gekerbt, gezähnt od. sägezähnig; mit Nebenblättern; Zwitterblüthen (selten 2häusig), achselständig, einzeln od. mehrzählig, auch in Trauben. [2] Die Fruchtknoten sind vielzählnig, jeder mit eignem Griffel, od. einfach mit 1 Griffel, 1 od. mehrern Narben; Frucht dem gemäß, Samen nierenförmig, ohne Eiweiß; Keimling aufrecht; Würzelchen nach unten; Cotyledonen meist gefaltet, Samenschale bei einigen wolletragend; Kelch meist 5theilig, klappig, nackt, od. durch angewachsene Deckblättchen doppelt. [3] Die 1- (selten 2-) fächrigen, nierenförmigen, 2klappig aufspringenden, meist zahlreichen Staubbeutel stehen auf, in eine Röhre verwachsenen Fäden; 5 regelmäßige Blumenblätter sind an der Basis mit der Staubfädenröhre verwachsen, in der Knospe u. beim Verblühen zusammengedreht, zusammenhängend abfallend. **Gruppen.** [4] **A)** Malveae: zahlreiche Fruchtknoten u. später Früchtchen (Carpidia), quirlförmig um den kurzen, mittelständigen Samenträger gestellt, bei der Reife abfallend, nicht, od. durch einen Spalt nach innen aufspringend. [5] **a)** Lavatereae, viele

viele Staubfäden, Kelch mit Deckblättchen. **aa)** L. genuinae, Fruchtknoten u. pfriemenförmige Narben von unbestimmter Zahl, Früchtchen trocken. **bb)** Pavonieae, meist 5 Fruchtknoten, doppelte, kopfförmige Narben, trockene Früchtchen. **cc)** Malvaviscеae, 5 beerenförmige, fast verwachsene Früchtchen. **b)** Astrapaeariae, Staubfäden 25, zum Theil (5) 1fächrig unfruchtbar, zum Theil 2fächrig fruchtbar; Fruchtknoten fast 5fächrig verwachsen. **c)** Sideae, Kelch ohne Deckblätter. **aa)** S. genuinae, viele, 1samige, sich trennende Früchtchen. **bb)** Maiachreae, 5 Fruchtknoten, doppelte Narben, schiefe Blumenblätter. **cc)** Sidariae, die Fruchtknoten trennen sich nicht völlig, od. vereinigen sich zur Kapsel. *α)* Anodeae, viele, 1samige Früchtchen. *β)* Bastardieae, 5fächrige, mitten durch die Fächer aufspringende Kapsel, mit, in der Mitte ihre Scheidewände tragenden Klappen. *γ)* Abutileae, Kapseln, blasenartig, Früchtchen, fast 3samig. **B)** Malopeae, Früchtchen, knauelförmig, gehäuft. **a)** M. genuinae, Früchtchen ohne bestimmte Ordnung, Kelch mit 3 Deckblättern. **b)** Palavieae, Früchtchen ohne bestimmte Ordnung; Kelch ohne Deckblättchen. **c)** Kitaibelieae, Früchtchen, in 5, vom Anfang zum Mittelpunkt gehenden Reihen gestellt, Kelch mit mehr. Deckblättern. **C)** Hibisceae, 5- (selten 3- od. 10-) fächrige Kapsel, mit Mittelsäule, viele Samen im Fach im Winkel an der Säule, einzeln od. reihenweise, an den Rückennähten, od. gar nicht aufspringend; dann die Achse zerreißend. **a)** Lagunеeae, Kelch, ohne Deckblättchen. **b)** Hymenocalyceae, Kelch mit Deckblättchen, Staubbeutel 1fächrig. **c)** Ketmieae, Kelch mit 2 Deckblättchen, Staubbeutel 1fächrig. **aa)** K. genuinae, Kapsel 5fächrig, Kelch regelmäßig; **bb)** Fugosieae, Kapsel 3—4fächrig, Narbe 3spaltig od. keulenförmig. **cc)** Thespesieae, Kapsel unvollkommen od. vollkommen 10fächrig. *(Su.)*

Malversatiōn (v. fr., spr. Malwersasiong), schlechte Verwaltung, Veruntreuung.

Malvēzzi, Geschlēcht der, s. u. Bologna (Gesch.) 8.

Malvīna, weibl., altgalischer Name, bei Ossian Tochter Toskars u. Braut Oskars, die ihres blinden Schwiegervaters, Ossian, Gesang mit Stimme u. Saitenspiel begleitete u. dessen Liebling war. Fast alle seine Gedichte sind an sie gerichtet. M. heißt angeblich Freundin des Mannes, n. And. die mit den sanften Augen.

Malvīnas, so v. w. Falklandsinseln.

Malvörne (M-Hill), s. u. Worcester 1).

Mālwah, Prov. in Vorderindien, zwischen Adschmeer, Agra, Allahabad, Gundwana, Khandesch, Guzurate, 1850 QM., bergig (Gebirg Vindhya), Flüsse: Nerbudda (schiffbar), Betwa, Koharry, Chumbul u. a.; mildes Klima. Die Ew., Mahratten, Pindarries, Afghanen, Grassias u. a., treiben zum Theil Ackerbau u. Gartenbau. Die Industrie ist unbedeutend, wie auch der Handel (meist mit Karawanen getrieben). Ein Theil dieser Provinz gehört Mahrattenfürsten, theils abhängigen (Holkar, Bopanl), theils unabhängigen (Sindiah). Britische Distr. sind: Sangur, mit Militärstation, u. Khemlasa. *(Wr.)*

Mālwan, Distr. u. Stadt, s. u. Bedschapur 2. **Malx,** Fluß, s. u. Peitz.

Malz, Getreide, bei dem man durch Kunst das Hervortreiben der Wurzelkeime bewirkt hat, u. das alsdann getrocknet wird. Man macht bes. Gersten-M., doch auch Welzen-, Hafer- u. Dinkel-M., u. gebraucht es zu Bereitung des Bieres, Essigs u. Branntweins. Vgl. Bierbrauen 8 u. Zusammensetzungen mit Malz.

Malzäschen, s. u. Madagascar 8.

Mālzaufguss (Infusum maihi), geschrotenee Gerstenmalz, mit 3 Theilen heißen Wassers überschüttet u. nach einigen Stunden durchgeseiht; ist als Getränk bei Innern Eiterungen, bei Scorbut u. in and. Kacherien von Nutzen.

Mālzbad, s. Bad (Med.) 21.

Mālzbäume, starke Stücke Holz, die nebst einem Brete (**M-bret**) auf den Meischbottich gelegt werden, um beim Einmeischen das Gefäß mit Malze bequem darauf setzen zu können. **M-boden,** 1) so v. w. Malztenne; 2) s. u. Bierbrauen 8. **M-bottich,** so v. w. Quellbottich. **M-dārre,** s. u. Bierbrauen 8. **Mālzen,** s. u. Bierbrauen 8. **Mālzessig,** s. unt. Essig 8. **M-haus,** s. u. Bierbrauen 8.

Mālzieu (Malcieux), Stadt, s. unt. Marveiols.

Mālzkammer, s. u. Bierbrauen 8. **M-keime,** so v. w. Malzstaub. **M-keller,** so v. w. Malztenne. **M-korb,** s. u. Bierbrauen 8.

Mālzlast, s. u. Danzig 12.

Mālzmühle, Schrotmühle, bes. zum Malzmahlen; häufig werden Roßmühlen dazu benutzt. Der Besitzer derselben: **M-müller, M-schaufel, M-scheibe, M-staub** u. **M-tenne,** s. unt. Bierbrauen 7. u. 8. **M-trank,** so v. w. Malzaufguß. **M-zucker,** s. u. Zucker.

Māma, so v. w. Mamma.

Māmadisch (Māmadysz), 1) Kr. des russ. Gouvern. Kasan; Flüsse: Kama, Wiätka, Kasanka u. a.; Einw.: Tataren, Russen, Tscheremissen u. a. **2)** Hauptst. darin, an der Wiätka u. Oschlo.

Mamăa, so v. w. Mammäa.

Mamāl, Stadt, s. u. Soghumkala.

Māma köcha (d. i. unsre Mutter), s. u. Peruanische Religion. **Mamānchik,** Könige, s. u. Peru (Ant.).

Māma Ōello, s. u. Peru (Gesch.) 8.

Māma Yāws (Med.), s. u. Frambösie.

Mām-

Mambaya, Fluß, s. u. Sambas.

Mamber-(mämbrische) Ziege, s. u. Ziege.

Mambrēssa (a. Geogr.), so v. w. Membresa.

Mambūkki, Volk, s. Kaffern 7.

Mämed, Serra de M., Gebirg in Portugal, zwischen dem Tejo u. der Guadiana, theilt sich bei Evora, heißt nach Algarvien zu Serra Monchique.

Mamelücken (vom arabischen Memalik, Sklav), die aus den Gegenden des Kaukasus herstammenden Sklaven in Aegypten, die sich von bloßen Hausbeamten ihrer Herren zu den höchsten Staatsämtern emporschwangen, u. seit dem 13. Jahrh. fast die polit. Rolle, wie in der Türkei die Janitscharen spielten, s. u. Aegypten (Gesch.) 11 u. f. Bes. machte sich außer der M-herrschaft der Bahariden (1254—1382) u. Bordschiten (1382—1516), deren Herrschaft der Türkenkaiser Selim I. brach, die M. aber bestehn ließ, der M-Bei Ali Bei, 1763—1773 von der Pforte unabhängig (s. ebd. 22); st. aber an seinen Wunden. Die M. herrschten nun in Aegypten fort, litten zwar durch die Franzosen 1798—99 sehr; hoben aber nach deren Abzug ihr Haupt wieder empor, u. wurden erst durch die Ermordung der Beis durch Mehemed Ali 1811 gänzlich unterdrückt (s. ebd. 101—103). *(Hu. u. Pr.)*

Mameiücos, s. u. Menschenracen 11.

Mamercīnus, Familienname der Aemilia gens.

Mamērcus, **1)** Familienname der Cornelia gens; **2)** ein Tyrann von Catana auf Sicilien, der sich mit Icetas u. den Carthagern gegen Timoleon verband, von diesem aber geschlagen, gefangen u. von den Carthagern umgebracht wurde.

Māmers (altital., d. i. Krieg), so v. w. Mavors, Mars.

Mamērs (spr. Mamährs), **1)** Bezirk im franz. Departem. Sarthe; hat 29$\frac{9}{10}$ QM., 121,000 Ew.; hier außer die Folgenden: Beaumont le Vicomte, 2500 Ew.; Bonnétabie, Getreidehandel, 5000 Ew.; Ferté Bernard 2800 Ew.; Montmirail Glashütte, 800 Ew.; Montreuille Chetif, Dorf mit Eisenwerken; 1000 Ew. **2)** Hauptstadt, an der Dive; Hospital, Handelsgericht, Fabrik in Hanfleinwand u. Zwillich, Viehhandel u. 5900 Ew. *(Wr.)*

Mamertina civitas (a. Geogr.), so v. w. Messana.

Mamertīni, so v. w. dem Mars Geweihte. Es war näml. bei den oscischen Völkerschaften Italiens Sitte, den Göttern auch die innerhalb eines gewissen Jahres geborene Menschen zu geloben. Erwachsen wurden sie in die Welt geschickt, wo sie meist als Truppen sich vermietheten. Ein Haufen solcher M. hatte den Syrakusanern unter Agathokles gedient u. wurden nach Italien zurückgeschickt. In Messana aufgenommen mordeten od. vertrieben sie 289 die Bürger u. betrachteten deren Weiber, Kinder u. Habe als ihr Eigenthum, wodurch sie Veranlassung zum 1. punischen Kriege gaben. *(Sch.)*

Mamertīnum vīnum, s. u. Messina 3).

Mamertīnus, **1)** Cl. Mam. der Aeltere, Paneygriker, schr. eine Lobrede auf Kaiser Maximilian Herculius (289 n. Chr.), zu Trier gehalten; außerdem ein Genethliacum Maximians u. Diocletians; **2)** Cl. Mam. der Jüngre, Schatzverwalter des Kaisers Julian, dann Statthalter von Illyrien, Italien, Afrika, 362 Consul, verfaßte einen Panegyrikus auf Kaiser Julian.

Mamērtium (a. Geogr.), Stadt in Bruttium, in der Nähe des Sila; j. Oppido, n. And. Martorana.

Mamērtus, Claudius, im 5. Jahrh. Aeltester in Vienne, Gelehrter u. Dichter, ordnete zuerst 452 feierliche Buß- u. Bittandachten, verbunden mit gottesdienstlichen Umgängen, die 3 Tage vor Himmelfahrt an. Schr.: De statu animae; herausgeg. von Mosellanus, Basel 1520. 4.; Barth, Zwickau 1655.

Māmeson, Distr., s. u. Offeten 2).

Māmet, Gebirg, s. Tobel.

Māngo, skythischer Häuptling in China, fiel 286 bei dem Kaiser in Ungnade, begab sich an den Oros in Sapors von Persien Schutz, ward von jenem zurückgefordert, von Sapor aber blos mit seiner Horde nach Armenien verwiesen, wo er Tiridates Einfälle sollte abwehren helfen, schloß sich aber an diesen Fürsten an u. trug zu dessen Wiedereinsetzung auf den Thron bei. *(Sch.)*

Mamiering, kurzer Schlauch von getheerter Segelleinwand, um auf den Seeschiffen das Wasser wohin zu leiten, wie z. B. von der Pumpe. Länger u. auch wohl aus Leder, heißt es Wasserschlange.

Mamillāria (M. *Haw., DeC.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.*, Knören *Ok.*, Cereen *Spr.*, 12. Kl. 1 Ordn. *L.* (sonst zu Cactus gerechnet). Arten: zahlreich, von rundlicher Gestalt, dicht, mit warzenartigen, an der Spitze stachlichen Höckern besetzt, in den heißern Gegenden; Gewächshauspflanze.

Mamīllius, **1)** Octav. Mam., vornehmer Latiner, Schwiegersohn des Tarquinius Superbus, den verbannt er aufnahm; s. Rom (Gesch.) 22. **2)** L. Mam., 460 Dictator zu Tusculum, der den Römern bei des Herdonius Ueberfall zu Hülfe kam u. das Capitolium wieder erobern half. **3)** C., als Volkstribun 110 v. Chr., Urheber der **Mamilia lex**, daß zwischen den Landgütern ein 5 Fuß breiter Raum unangebaut gelassen werden u., wenn ein Streit hierüber entstände, diesen der Prätor durch 3 Schiedsrichter beilegen lassen sollte; weshalb er den Beinamen Limitanus bekam. **4)** C. M. Vitulus, der erste Curio maximus, Plebejer, 210; 2 Jahre später Prätor u. Proprätor in Sicilien. *(Sch.)*

Mämisch Khan, s. u. Persien III.

Mamita hĕrba, aus Arabien stammend; graulich grün, etwas filzig, leicht zerreiblich, ohne bedeutenden Geruch, schmeckt schwach bitterlich schleimig, wenig gewürzhaft. Mutterpflanze noch unbekannt.

Mämma, der Laut lallender Kinder, beim ersten Versuche ihre Gefühle sprachlich auszudrücken; daher fast in allen Sprachen so v. w. Mutter; vgl. Mammae.

Mämmad, eine Wiese, die ein Mann in einem Tage abmähen kann.

Mämmae (lat. Anat.), so v. w. Brüste.

Mammäa, Tochter der Julia Mäsa, Mutter des Kaisers Alexander Severus; herrschte unumschränkt über ihren Sohn, dessen Verdienste um den röm. Staat meist ihr Werk waren, u. mit dem sie fiel; s. Rom (Gesch.) 110. In Antiochien hatte M. ein Religionsgespräch mit Origenes.

Mammäĕi (röm. Anat.), s. u. Alimentarii 2).

Mämmae lapĭdeae (Petref.), s. Warzensteine.

Mammälien (M-lia), so v. w. Säugthiere; daher **Mammaliologiĕ**, Lehre von den Säugthieren.

Mammaliolĭthen (M-lithi), Versteinerungen aus der Klasse der Säugthiere. Sie kommen nur in den jüngern Formationen vor, finden sich selten ganz vollkommen, sondern nur in größern od. kleinern Bruchstücken, dahin die Kerato- (versteinerte Hörner), Osteo- (versteinerte Knochen) u. Odontolithen (versteinerte Zähne).

Mammăria, bei Müller Gattung aus der Weichthierordnung Seescheiden.

Mammăriae artĕriae, M. vĕnae, s. Brüstearterien, Brüstevenen.

Mammĕa (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttiferen, Mesueen, *Spr.*, Mangostaneae *Rchnb.*, Gullen *Ok.*, 13. Kl. I. Ordn. *L.* Art: M. americana, hoher, westindischer Baum mit weißen, wohlriechenden Blumen, großen, mit einer lederartigen, braungelben, rissigen, äußern u. einer dünnen, fest am Fleische hängenden, gelben, sehr bitteren Schale umgebenen, sehr angenehm süß schmeckenden Früchten, welche, nach sorgfältiger Hinwegnahme der innern Schale, roh, od. mit Zucker u. Wein genossen, od. mit Syrup zu einer Conserve eingekocht werden. Aus den Blumen wird der Liqueur Eau créole, u. aus dem, aus, in die Aeste des Baums gemachten Einschnitten fließenden Safte ein weinartiges, für harn- u. steintreibend gehaltenes Getränk: Momin- od. Toddywein, bereitet. Das aus der Rinde schwitzende Gummi braucht man zur Tödtung der Sandflöhe; das Holz dient als Nutzholz u. m. a. *(Pl. u. Su.)*

Mammelücken, so v. w. Mameluken.

Mammĭfera, so v. w. Säugthiere.

Mammilla, die Brustwarze.

Mammillăres lăpides, Bildsteine, meist Stalactiten von der Form einer weiblichen Brust.

Mammillăris (Mammilātus, Mammōsus), der Brustwarze, den Brüsten ähnlich; z. B. **M-res eminĕntiae, M. procĕssus**, die halbkugeligen Erhabenheiten des Gehirns, s. u. Gehirn II.

Mammillāten (M-tae), versteinerte Seeigel mit großen Warzen.

Mammillĭpora (*Bronn.*, Lymnorea *Lam.*), ausgestorbne Gattung der Schwammkorallen.

Mämmon, 1) dem Reichthum vorstehende Gottheit der Syrer; 2) so v. w. Reichthum.

Mammōūhdi (Münze), so v. w. Mamoudi.

Mämmuth, 1) Elephas primigenius, El. jubatus, El. mammonteus), Art der urweltl. Elephanten, mit breiten Kauleisten auf den Backenzähnen (Taf. XI.* Fig. 64. 65.), dem asiat. Elephanten am ähnlichsten; E. priscus, von Goldfuß bei Wittenberg aufgefunden, entspricht durch seine Zähne dem afrikan. Elephanten; ist größer, dicker, hat einen längern Schädel, abgestutztes Kinn, häufigere Leisten auf den Zähnen, längere u. aus der Ebene herausgewundne Stoßzähne; seine Knochen finden sich versteinert fast überall in aufgeschwemmtem Lande, vorzügl. häufig in Sibirien, wo sie ausgegraben u. die Stoßzähne bes. als Handelsartikel (*fossiles* Elfenbein) benutzt werden. Ein durch die Kälte erhaltenes solches M. (Fig. 63) fand sich am Ausfluß der Lena in Sibirien, wo es 1806 untersucht u. das Skelett (fast ganz unbeschädigt) in Petersburg aufgestellt wurde. Es hatte dreierlei dichte Haare (war also für nördl. Gegenden gebildet), fußlange, steife, doch kürzere u. darunter rothbraune wollenartige Haare, am Halse fand sich eine lange Mähne. Die Stoßzähne sollen so hoch wie das ganze Thier (d. i. 9 Fuß), gewesen sein, die Länge des ganzen Thieres aber 15 Fuß. Demnach hätte es sich in morastigen, wasserreichen Gegenden aufgehalten. Einige meinen, die Leichname seien von Hochasien herübergeschwemmt worden; wahrscheinl. sind aber diese Thiere, durch plötzliche Kälte gestorben u. in Eis u. Morast begraben worden. 2) Amerikanisches M., s. u. Mastodon. *(Wr. u. Gtz.)*

Mämmuthshöhle (M-Cave), s. u. Kentucky 6.

Mamŏra, Stadt, s. u. Benihassen u. Garb. **Mamorĕ**, Fluß, 1) M.-Chico od. Sipiri, s. u. Madeira, Rio; 2) s. u. Bolivia 2.

Mamōūdi, 1) Goldmünze, s. u. Türkisches Reich; 2) Silber- u. Rechnungsmünze, Persien, s. d. (Geogr.) 12.

Mamōūdieh (Kanal), s. u. Nil.

Mamōūdies, 1) Art feines, gelbes Kammertuch aus der Levante; 2) gedruckte Zitze aus OIndien.

Mampelään, Art Manga, s. u. Mangifera.

Mämre (a. Geogr.), Therebinthenhain in Judäa, unweit Hebron, Sitz Abrahams, gegenüber die Höhle Machpelach, wo Sara, Abraham u. die Patriarchen begraben wurden. Beim Hain M. war großer Markt, u. zu Constantins d. Gr. Zeiten war noch ein heidn. Altar, an dessen Stelle der Kaiser eine Kirche bauen ließ; um das Grab der Patriarchen ließ die Kaiserin Helena eine Capelle bauen, die jetzt in eine Mosche verwandelt ist. *(Hl.)*

Mamūdi, Münze, so v. w. Mamoudi.

Mamühil, Inselgruppe, s. u. Karolinen 2.

Mamūn (Abul Abbas od. Abu Dschaafer Abdallah), von 813—29 Khalif, s. d. n.

Mamūrius Vetūrius (röm. Gesch.), s. u. Ancile 2).

Mamūrra, Praefectus fabrorum Cäsars, dem er zu unkeuschen Zwecken diente u. der ihn zum Ritter erhob. Er ließ zuerst die Wände seines Hauses mit Marmor überziehen.

Mamutēk, im 15. Jahrh. Khan der Tataren (s. d.).

Man (Mand), im märkischen Dialekt ein Flick- od. vielmehr Gewohnheitswörtchen, ohne Bedeutung.

Man (spr. Män), **1)** Insel im irländ. Meere, zur engl. Grafschaft Westmoreland gehörig; 10½ (20) QM., gebirgig, felsige Küsten, mehrere gute Buchten (Ramsay-, Laxai-, Douglas-, Derbybai u. a.), gut bewässert, mildes Klima (doch nicht selten stürmisch), bringt Garten- u. Feldfrüchte, Hausvieh (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Federvieh) u. Wild (Hasen, Kaninchen, Seevögel), Bienen, ferner Kupfer, Eisen, Blei, Torf ꝛc.; die 46,000 Einw. **Manks (Mänken)**, sind Ureinwohner, gastfreundlich, sprechen eine Sprache, die aus dem Kymrischen, Norwegischen u. Englischen gemischt ist, haben einen eignen Bischof (Bischof von Sodar u. M.), nach der Episkopalverfassung, treiben Häringsfischerei, Schifffahrt, Leinweberei, fertigen Lederwaaren (Schuhe aus ungegerbtem Leder, Kerranes genannt), haben einige Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine). Auf der Nordspitze, Ayre, ist ein Leuchtthurm mit Gaslicht. M. hat jetzt einen brit. Gouverneur mit einem Rathe, Controleur u. Generaleinnehmer, wurde nicht im Parlemente repräsentirt, sondern hatte eine eigne Repräsentation durch 24 Keys; die Rechtspflege wird durch Richter (Demester) nach dem Herkommen entschieden. Zu ihr gehören noch einige kleinere Inseln, als Calf of Man, Peel, Küterland, Stack, S. Michaël. Hauptstadt: Castletown an der Bai gl. N.; Schloß, geistl. Seminar, Hafen, 3000 Ew. Andre Städte: Peel, 1800 Ew., Hafen, Häringsfischerei, Handel; Ramsey, Hafen; Douglas, Hafen, Schloß, 6000 Ew. **2)** (Gesch.), die Insel M., bei Cäsar Mona, bei Plinius Monabia, bei den Eingebornen **Mäning**, gehörte Anfangs den Schotten u. war Hauptsitz der Druiden, bis sie 1340 von William Montague, Grafen von Salisbury, erobert wurde, der sie unter den Titel eines **Königs von M.** besaß. Bald nachher wurde sie an den Lord Scrope verkauft, u. als dieser des Hochverraths für schuldig erkannt wurde, fiel sie als ein confiscirtes Gut der Krone zu, daher Heinrich IV. sie an Heinrich Percy, Grafen v. Northumberland, gab, der sie zum letzten Male unter dem königl. Titel besessen hat. Als aber auch dieser sich untreu gegen den König erwies, wurde sie 1405 an William Lord Stanley gegeben, dessen Enkel, Thomas Lord Stanley, zum Grafen von Derby ernannt wurde, u. blieb seitdem bei dem Hause desselben bis 1735, wo sie durch Erbschaft an dem Herzog v. Athol kam, dieser besaß sie bis 1764, wo sie die Krone für 70,000 Pf. Sterl. kaufte, weil sie fortwährend das Hauptmagazin von Schleichhändlern war, die von da aus Wein, Branntwein, Kaffee, Thee u. andre ind. Waaren nach England, Schottland u. Irland einschwärzten. Seitdem hat sie die Krone behalten. Vgl. D. Robertson, Reise durch die Insel M., a. d. Engl., Lpz. 1795. *(Wr. u. Pr.)*

Man., auf Recepten Abbreviatur für Manipulus.

Mänaar, **1)** Insel, westl. der vorderind. Insel Ceylon, 2½ Meile lang, ½ Meile breit, reich at Kokos, Palmen u. Perlen. **2)** Fort u. Stadt mit Hafen, Schleichhandel. Der Golf von M. trennt M. vom Festlande nimmt von da dem Tambrovany auf, ist wegen Seichtigkeit (Meerenge Adamsbrücke), nur für kleine Schiffe fahrbar.

Manäbi, Provinz, s. u. Guajaquil.

Manächa, Stadt, s. u. Sana 2.

Mänacor (Mänaçor), Villa auf der span. Insel Mallorca; 6000 Ew.

Mänacus, Vogel, so v. w. Manakin.

Manädo, Provinz, s. u. Gunongtella.

Manäten, bei Oken eine Zunft der Keimquallen, begreifen solche Quallen, die meist kugelig, rippig, armlos sind u. nur einzelne Fühlfäden, den Mund am Ende haben; theilen sich in Keim-M. (Gatt: Cestum), Geschlechts-M. (Gatt: Beroë) u. Lungen-M. (Gatt.: Porpita u. Velella).

Managärmur (nord. Myth.), Riese in Wolfsgestalt, Fenrirs u. der Gyge Sohn, wird mit dem Leben aller sterbenden Menschen gesättigt, verschlingt am Ende der Welt den Mond, bespritzt dabei den Himmel u. die Luft mit Blut, verfinstert dadurch die Sonne u. erregt Stürme. Vgl. Hati.

Manägua, See, s. unt. Nicaragua; **Mänah**, Stadt, s. u. Kumaon.

Manahuätzin, der die Sonne regierende Heros, s. Mexikanische Mythologie 2.

Manāja, Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 1.

Mānaka, Niederlassung, s. u. Galam.

Mānakin (Pipra *Lin.*), Gattung der Singvögel; kleine Vögel, Schnabel zusammengedrückt, mehr hoch als breit, Nasenlöcher groß, Schwanz kurz, kurze Füße zum Schreiten. Die größern Arten gleichen den Hühnern, die kleinern den Meisen. Untergatt.: a) Felsenhuhn (Rupicola *Brls.*), Schnabel stark, gegen das Ende zusammengedrückt, ausgeschweift, an der Spitze gekrümmt, mit Federbusch (2 Reihen fächerförmig stehende Federn) auf dem Kopfe; frißt Früchte, scharrt wie Hühner, nistet in Felsenlöchern. Art: brasilisches F. (R. brasiliana, Pipra rupicola *L.*), feuerroth, Flügel schwarz, Deckfedern mit pomeranzenfarbenen Rändern, Schwanz schwarzbindig; b) Calyptomenes *Horsf.*, Kammfedern nicht fächerförmig; Art: C. viridis, smaragdgrün, aus den indischen Archipelagus; c) eigentl. M. (Pipra) getheilt, diese sind die kleinern, mit meist bunten, lebhaften Farben, truppweise in SAmerikas Wäldern lebend. Arten: gestreifter M. (P. strigilata), das Männchen roth auf dem Scheitel, mit grünem Strich durch die Augen, Rücken grün, unten gelbweiß mit röthl. Längsstrichen; schwarzköpfiger M. (Bartmännchen P. manacus) oben schwarz mit weißem Halsband; beide aus Brasilien; Organist (P. musicus), schwarz, unten hochgelb, wie auch die Stirn; Scheitel u. Nacken sind blau, singt durch eine ganze Octave noch mannigfaltiger als die Nachtigall. *(Wr.)*

Mānnl, Insel, s. u. Mendana 1.

Manālis lāpis (röm. Ant.), s. Lapis manalis.

Mānamo, Mündung des Orinoco.

Manangāra, Manangōure, Flüsse, s. u. Madagascar 1.

Manāpar, Fürstenth., s. u. Polygaren.

Manāpia (a. Geogr.), Stadt der **Manāpii** auf Hibernia, nahe der Mündung des Modonus; j. Dublin u. Wexford.

Manārdi (Giov.), geb. zu Ferrara 1462; daselbst 1482—95 Prof. der Medicin, assistirte dann Pico de Mirandola in seinen astrolog. Untersuchungen, 1502 wieder in Ferrara, 1513 Leibarzt des ungar. Königs Wladislaus VI., 1515 wieder Lehrer zu Ferrara, st. daselbst 1536. Einer der Wiederhersteller der Hippokratischen Medicin; schr.: Epistolae medic., Ferrara 1521, u. ö.

Manārmanis, Hafen in Germania inferior, zwischen dem Rhenus u. Vidrus; j. Busen Marna, nordwestl. von Gröningen.

Manässe, 1) Sohn Josephs von Asnath, Jakob adoptirte ihn u. setzte ihn zum Oberhaupt des **Stammes M.**, der sich bei der Zählung unter Moses auf 52,700 Köpfe belief u. bei der Theilung des gelobten Landes ein doppeltes Erbtheil, das Land Gilead u. Kanaan, erhielt, daher öfters von dem **halben Stamm M.** gesprochen wird. Da der in Kanaan wohnende Theil sich bald stark vermehrte, so mußten ihm die angrenzenden Stämme Asser u. Issachar einige Städte räumen. **2)** Sohn u. 699 Nachfolger des Hiskias als König von Juda, begünstigte den Götzendienst, entweihte dadurch den Tempel zu Jerusalem, befragte Wahrsager u. opferte dem Moloch selbst seinen Sohn. Nach Ein. st. er in seiner Verblendung, nach And. aber ward er von Assarhaddon ins Exil geführt, wonach, von demselben entlassen, er zu dem Jehovadienste zurückkehrte. Man hat noch ein **Gebet M.**, das er in der Gefangenschaft verfertigt haben soll. Die kathol. u. protestan. Kirche setzten es unter die Apokryphen u. zwar als das letzte Buch derselben, dagegen erkennt es die griech. Kirche als kanonisch an. *(Wth.)*

Manässes, Constantin, um 1150 byzantin. Schriftsteller; schr.: *Σύνοψις ἱστορική*, (eine Chronik von Erschaffung der Welt bis Alexios Komnenos in Versen); in der Samml. der Byzantiner; schr. ferner die Liebesgeschichte des Aristandros u. der Kallithea, herausgeg. von Boissonade in dem bei Makarios Chrysokephalos erhaltnen Auszug mit Niketas.

Manastābal, natürl. Sohn des Masinissa, Vater des Jugurtha, s. Numidien 1.

Manāti (Manatus *Cuv.*, s. Taf. X. Fig. 5), Gattung der grasfressenden Wallfische (Sirenen); Körper länglich, walzenförmig, endigt sich in eine eiförmige lange Flosse, an der Brust 2 Flossen mit 5 Zehen; bei jungen Thieren sind 2 kleine, später ausfallende Vorderzähne. Sie klettern geschickt am Ufer, tragen ihre Jungen, beides mit den Vorderfüßen; mögen zu der Sage von Meerweibchen (s. d.) Veranlassung gegeben haben; fressen Gras. Arten: atlant. Seekuh, eigentl. Lamatin (M. australis, Trichechus M. *L.*), bis 20 Fuß lang, 4 hufartige Nägel an den Flossen, Schwanzflosse oval, Farbe schwärzlich. Unterschieden ist der amerikanische (M. americanus), durch die längere Schnauze u. Nasengrube von dem afrikanischen (M. africanus). Sie gehen hoch in die großen Flüsse hinauf, ihr Fleisch ist eßbar u. wohlschmeckend. Affenartiger M. (Seeaffe, M. simininus), an den Küsten von Amerika; Kopf hundsartig, Augen groß, auf den Lippen ein kurzer Bart, Leib dick u. rund, dicht behaart, auf dem Rücken grau, am Bauche roth; Schwanz gabelförmig. *(Wr.)*

Manatolīn, Inselgruppe, s. Canada.

Manātus, 1) Säugthier, so v. w. Manati; **2)** (Petref.), vorweltliche Gattung der Cetaceen.

Mānaty, Dorf, s. u. Fluß Portorico 1.

Mānava Dhārma Sāstra, s. u. Menu 2).

Manavūlka, Insel, s. u. Amboinend).

Mānazkerd, so v. w. Medschnekerd.

Manbāza, Insel, s. u. Zangnebar 1).

Mancando (ital., Musik), so v. w. abnehmend.

Manceniller (le, spr. Mangsenilje), Ort, s. u. Guadeloupe.

Mänceps (lat.), **1)** der sich ein Eigenthum durch Kauf erwirbt, s. Mancipatio u. Mancipes; **2)** Staatspachter, z. B. des Hafenzolls, Kornzehntens, Weidezolls.

Mäncha, la (spr. Mantscha), Prov. in Spanien, Theil von Neu-Castilien, an Toledo u. an Jaën grenzend; 355 QM., im Innern eben, an den Grenzen u. in O. gebirgig (Sierra de Alcaraz, Sierra Morena, Sierra de Moral u. m. a.); Flüsse: Guadiana (mit Giguela u. Montiel), Guadarmena, Xucar u. m. a.; heißes, trocknes Klima. Die Einw. (296,000) bauen guten Weizen, nicht genug Getreide, schmackhaftes Obst, rothen Wein (**la Mancha,** Valdepeñas), Safran, Waid, Hanf ꝛc., ziehen viel Vieh (gute Esel u. Maulesel), treiben Bergbau (auf Quecksilber, jährlich 5—6000 Ctr. Zink), fertigen Salz, etwas wollene u. Esparto-Waaren, haben aber im Innern des Landes Mangel an Holz; sind arbeitsam, bieder, fröhlich u. kräftig. Der Handel vertreibt die Landesprodukte u. Fabrikate. Hauptstadt Ciudad Real, wonach jetzt die Provinz genannt wird. (*Wr.*)

Mänchac, Kanal, s. u. Louisiana 2.

Mänche, la (spr. Mangsch), **1)** s. Kanal (Geogr.); **2)** franz. Departement, Theil der ehemaligen Normandie (Cotatin u. Avranchin), an den Kanal, Calvados, Orne, Mayenne u. Ille-Vilaine grenzend; 114½ (105) QM., 595,000 Ew., meist Katholiken; an den Küsten voller Dünen u. Klippen (Vorgebirge: la Hogue, Lein, Flamanville u. a.), sonst wellenförmig, eben, theils sandig, theils morastig, südlich gebirgig. Bewässerung: meist Küstenflüsse (Vire, Taute mit Doure, Soulle mit Sienne u. m. a.); Klima veränderlich, oft stürmisch. Beschäftigung: Ackerbau (Oelpflanzen, Hülsenfrüchte, Färberröthe), Viehzucht (bes. Pferde, Rindvieh mit reichl. Milch- u. Buttergewinn), Obstbau (Aepfel, Birnen, zu Cider benutzt), etwas Bergbau (auf Eisen, Torf u. a.), brennt Soda, fertigt Salz, Wollen-, Baumwollen- u. Leinwaaren, Leder, Bänder, irdnes Geschirr ꝛc., fängt Fische, Austern; Holz fehlt; Handel ansehnlich. Bezirke: St. Lo, Eberbourg, Avranches, Coutances, Valognes, Mortain u. a. Hauptst. St. Lo. (*Wr.*)

Manchester (spr. Mäntschestr), [1] **1)** Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster, am Irwell, der hier den Irk u. Medlock aufnimmt u. über den eine gußeiserne Brücke mit nur Einem Bogen von 120 F. Spannung u. 2 steinerne Brücken führen. Sie verbinden das eigentl. M. mit der Vorstadt Salford am linken Ufer. M. liegt noch außerdem am Ashton-, Bridgewater-, Rochdale-, M-Bolton- u. Burykanal; M. sendet erst seit der Reform 2 Parlamentsglieder ins Parlament; vorher war es gar nicht vertreten. [2] Unregelmäßig gebaut hat die Altstadt von M. ein unfreundliches, rußiges Ansehn, dagegen der neu erbaute Theil schöne **Straßen** u. **Plätze,** wie den Crescent, ein halber Mond von Gebäuden, mit Terrassen u. schöner Aussicht auf den Fluß, die neue Londoner Straße, den Neumarkt. Ein marmornes Denkmal von Chartrey, ist James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschinen, errichtet. [3] M. hat 27 **Kirchen,** 8 bischöfl. (darunter die neue goth. Collegialkirche), 2 presbyterian., 2 kathol., 1 Stifts- u. mehr. andre Kirchen, fast aller Confessionen. [4] **Andre merkw. Gebäude** sind das Stadthaus (Townhall), Börse, halbrund gebaut mit Kuppel, New Bailley, mit Krankenanstalt, Kapelle, Arbeitssälen, Bußzellen. [5] **Wohlthätigkeitsanstalten:** 9 Hospitaler, unter ihnen das große Krankenhaus, das jährl. 20,000 Kranke, von diesen aber nicht ganz $\frac{1}{10}$ in dem Hause, die übrigen in der Stadt verpflegt, 7 andre Krankenhäuser (Lunatic Asylum, Infirmary u. 1 für Blödsinnige, 1 für Gebärende, Genesungshaus), gutes Gefängniß in Salford, Armenhäuser, das Waisenhaus Cheetham, mit Schule u. Bibliothek von 20,000 Bdn. ꝛc. [6] **Gelehrte u. Unterrichtsanstalten:** philosoph., ökonom. u. naturwissenschaftl. Gesellschaft, öffentl. Bibliothek von 18,000 Bdn., mehr. Schulen (New-College, große Lancasterſche Freischule, Armen- u. Blindenschule). [7] Ausgezeichnet sind M-s **Fabriken** (gegen 400, überhaupt über 20,000 gewerbl. Etablissements), bes. in Baumwolle. Es gibt mehr als 100 von Dampf getriebne Spinnmaschinen, die mehr als 2 Mill. Spulen in Bewegung haben, über 200 Kattunwebereien u. Kattundruckereien, außer den Etablissements in den umliegenden Städten, welche noch eine große Menge von Weberstühlen in Bewegung setzen u. ganz von M. abhängen; außerdem producirt M. den nach ihr benannten Manchester, Nankins, grobe Leinwand, Hüte, Eisenwaaren, Papier, Band, Maschinen, bes. Dampfmaschinen. [8] Den **Handel** en gros betreiben mehr als 200 Häuser, u. auch die Schifffahrt durch den Irwell u. die 4 Kanäle ist sehr bedeutend; Handel u. Industrie werden durch zahlreiche Banken, die Börse u. vornehmlich durch die **Eisenbahn** von hier nach Liverpool, sowie durch mehr. and., so nach Stockport ꝛc. befördert. 350,000 Ew. [9] **2)** (Gesch.). M. soll das Manucinum (Manucium) od. Manduessedum der Alten sein; dann von Picten, Scoten, Sachsen, Dänen in Besitz genommen, jedoch zur Zeit Wilhelms des Eroberers kommt es als Manigecaster vor, woraus dann M. ward. Es war früher ein Dorf, u. König Eduard der Aeltre erbaute im 10. Jahrh. ein Schloß dabei. Schon unter Wilhelm dem Eroberer kommt der Normann Nigel als Baron v. M. vor; nach ihm erhielt die Familie Gredley u. 1307 die Delaware die Würde als Barone von M., von denen einer wegen

gen eines Vergiftungsversuchs an seinem Oheim die obrigkeitl. Rechte an die Familie West verkaufte. 1625 ward Heinrich Montague von König Karl I. zum Grafen v. M., u. einer von dessen Nachkommen, Karl, 1719 zum Herzog v. M. gemacht. 1825—30 wurde die Eisenbahn nach Liverpool gebaut. M. war bis in die Mitte des 18. Jahrh. ein wenig bedeutender Ort, da er 1708 8000, 1759 nur 20,000 Ew. zählte, doch 1815 war er auf 100,000, 1835 auf 280,000, 1840 auf 310,000 angewachsen; erst seitdem hat er sich bis zu seiner jetzigen Größe gehoben. **3)** Ort, s. Kentucky; **4)** **(M-house)**, Factorei, s. u. Indianerländer; **5)** Stadt, s. unt. Neuschottland; **6)** mehrere Ortschaften in NAmerika. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Manchester, [1] sammtartige Gewebe von Baumwolle; bei ganz geringen Sorten wird der Aufzug auch von Leinen genommen. [2] Der Webestuhl zu Verfertigung des M-s **(M-stuhl)** gleicht fast ganz dem Sammtweberstuhl; die außer der Kette aufgespannten Poilfaden werden über Ruthen von Draht gewebt; wenn das Zeug vom Stuhle kommt, wird es in einen Rahmen gespannt u. mit einem eignen Messer, das nach oben zu rückwärts gebogen u. scharf geschliffen ist, aufgeschnitten; damit die einzelnen hervorstehenden Haare des M-s abgesengt werden, gebraucht man einen 4seitigen eisernen Bolzen (Brennbolzen), indem man mit demselben auf dem M. hinstreicht; besser wird dieser Zweck auf bes. dazu eingerichteten Oefen erreicht. [3] Dann kommt der M. auf die Dressingsmaschine, die aus Bürsten, Kratzen u. Glättsteinen besteht, wo die rauhe Oberfläche sich entweder in Ribben ausbildet od. glatt wird. Hierauf wird er gebleicht, bedruckt u. appretirt, letztres geschieht mit glatten Steinen u. etwas Wachs. [4] Es gibt feine, mittle u. grobe Sorten, der ordinäre hat einen glatten, der feinere einen geköperten Grund; es gibt M. von allen Farben, doch sind diese nicht alle ächt. [5] Man gebraucht den M. zu Beinkleidern, Jacken, Mützen, Kragen ꝛc., in England, bes. zu Manchester, wird er am häufigsten fabricirt u. hat auch daher den Namen. [6] Auch Frankreich, bes. Rouen, liefert jetzt M., der dem engl. wenig nachsteht; Berlin hat viel Fabriken davon, liefert aber nicht so gute Waare, dagegen die Oberlausitz in Sachsen u. das angrenzende Böhmen bessern. Vgl. Sammtmanchester. *(Wt.)*

Manchester cottons (spr. Mänschester cottens), grobe baumwollne Zeuge für Matrosen u. Neger.

Manchetta, Tanz, s. u. Bolero.

Manchette, **1)** so v. w. Bezoarhorn 1); **2)** so v. w. Neptunusmanchette; **3)** **M. der Pilze,** s. Kryptogamen u.

Manchetten (v. fr.), Streifen Leinwand od. Battist, meist mit Spitzen od. Nähterarbeit als Verzierung um den Arm nächst der Hand; Dresden, Berlin u. Wien liefern genähte, die Schweiz musselinene, platte, gestreifte, brochirte u. brodirte, St. Quintin battistene, u. die Kanten-M. kommen von Alençon, Argenton, Valenciennes, Paris ꝛc. Die M. kamen zuerst unter Ludwig XIV. auf, waren bis zur franz. Revolution sehr gewöhnlich, kamen dann ganz ab, bis sie, jedoch ganz glatt u. nicht wie sonst gekräuselt od. mit Spitzen besetzt, seit einigen Jahren wieder in die Mode gekommen sind. *(Wt. u. Pr.)*

Manchinellbaum, s. Hippomane.

Manchot, Vogel, so v. w. Fettgans.

Manchut, Stadt, s. u. Konrater.

Manciet, Marktfl., s. u. Condom.

Mancillär, Insel, s. u. Battaer.

Mancinelli (Anton), geb. zu Velletri 1452; st. zu Rom 1506; schr.: Poemata latina, Par. 1500; Epigrammata, Ven. 1500, u. mehr Grammatikalisches.

Mancini (spr. Mantschini), röm. Patricierfamilie, aus der die Nichten des Cardinals Mazarin entsprossen waren. Merkwürdig sind: **1)** (Laura), vermählt mit dem Herzoge von Vendome; **2)** (Olympia), vermählt mit Eugen Moritz von Savoyen, Titulargrafen v. Soissons, Mutter des berühmten Feldherrn Prinz Eugen; st. zu Brüssel 1708. **3)** (Maria), geb. zu Rom 1639; nicht schön, wohl aber liebenswürdig, gefiel sie dem jungen Ludwig XIV., der sie heirathen wollte. Doch der Cardinal Mazarin wollte dies nicht, sondern schickte sie in ein Kloster. Nach Ludwigs Vermählung kehrte sie an den Hof zurück, u. vermählte sich 1661 mit dem Prinzen Colonna. Mit diesem entzweit, entfloh sie nach einigen Jahren sammt ihrer Schwester, die den Verfolgungen ihres Vetters, des Herzogs Mazarin, entgehen wollte, in Männerkleidern von Rom aus nach der Provence, ward zu Aix verhaftet, nach dem Kloster Lys u. später in ein noch entfernteres verwiesen. Beleidigt, ging sie nach Italien, von da wieder nach Deutschland u. den Niederlanden, ward dort auf Anlaß ihres Gemahls nochmals verhaftet, ging später mit dessen Genehmigung nach Spanien, wo sie endlich geschieden ward. Sie ging in ein Kloster bei Madrid, entfloh wieder von dort u. kam 1684 nach Frankreich zurück. Niemand achtete mehr auf sie u. sie st. daselbst. 1715. **4)** (Hortensia), geb. zu Rom 1646, die schönste Frau ihrer Zeit, König Karl II. von England u. Herzog Amadeus von Savoyen bewarben sich zugleich um sie, Mazarin aber zwang sie, Armand de la Porte zu heirathen, der des Cardinals Namen u. Wappen erbte; sie floh von ihrem Gemahl, hatte viel Abenteuer u. fixirte sich endlich in London, wo ihr Haus der Sammelplatz der Dichter u. Gelehrten wurde, unter denen Vossius, St. Evremond, Leti u. der Herzog Lauzun ihre Liebhaber waren; st. 1699 zu London; man hat Memoiren von ihr. **5)** (Maria Anna), geb. zu Rom 1649;

vermählt mit Gobefroi de la Tour, Herzog von Bouillon, sie protegirte Lafontaine, u. hatte Verbindungen mit der Voisin, ward in deren Proceß verwickelt u. nach Nerac verwiesen; st. zu Paris 1714. Der Bruder dieser 5 Schwestern war der Herzog von Nevers, s. d. *(Pt. u. Hel.)*

Mancīnus, Familienname der Hostilia gens: **1)** L. Hostilius Mane., Prätor während des 3. pun. Kriegs, der nach Afrika segelte, Carthago nahm u. vom Feind fast überwältigt, durch Scipio gerettet wurde. **2)** C. Hostil. Mane., Consul 137, kämpfte unrühmlich gegen die Numantianer, s. u. Rom (Gesch.) ss n. Numantinischer Krieg.

Mancipātio (röm. Ant.), die feierlichste Art des Verkaufs, durch die der Käufer (Manceps) in vollen Besitz gelangte. Käufer u. Verkäufer waren von 5 Zeugen, einem eine eherne Wage tragenden Bürger (Libripens) u. Hauptzeugen (Antestatus) begleitet. Der Verkäufer übergab dem Käufer die Kaufsache, dieser faßte sie an u. warf einen Kaufschilling in die Wage des Libripens. Daher Emtio per aes et libram. Der Antestatus faßte dabei jeden der Zeugen bei dem Ohrläppchen u. sagte: Memento, quod et mihi in ea causa testis eris. Hierher gehört auch das Verfahren bei der Annahme an Kindesstatt u. bei der Stipulation. Vgl. Emancipatio. *(Sch.)*

Mancipātio familiae, s. n. Testament.

Mancipes conducti et redēmti (lat.), unter den Kaisern Leute, welche von Rednern u. Sachwaltern dafür bezahlt wurden, daß sie ihnen Zuhörer versammelten, sie von Gericht zu Gericht begleiteten, während der Rede applaudirten ꝛc.

Mancipi res, Gegenstand, der nach dem röm. Rechte als Eigenthum erworben werden durfte. Daher **Mancipium**. **1)** Eigenthum; **2)** Sklav; **3)** so v. w. Mancipatio.

Mānco (ital.), im Handel das Fehlende, der Abgang.

Mancupātio (lat.), so v. w. Mancipatio.

Mānens (Bot.), unvollkommen.

Mānens, Mancūsa (mittl. lat.), bei den Angelsachsen 1 Mark Silber, 10 M. = 1 Mark Gold.

Mānçy (spr. Mangsi), s. u. Champagner 2.

Mand (J. E., pseudonym Jemand), Schauspieler in Berlin; schr. die Possen u. Lustspiele: Sein Onkel u. ihre Tante, Demoiselle Bock, Die Räuberbräute, Das Heirathsgesuch; u. außerdem: Der ewige Jude, Trauerspiel, Iserl. 1821; Dramatisches, Berl. 1833, 1. Bd.; Das Räthsel, Lustsp., ebd. 1834.

Mandāgora (a. Geogr.), Seeräuberstadt auf der WKüste von India intra Gangem; j. Dabul, n. And. Bassain.

Mandal, **1)** (M. mit Lister), Amt im Stift Christiansand (Norwegen); 55,500 Ew. Hier noch: **Christiansand**, s. d.; **Fleckeröe**, Insel vor dem Christianssandsund, Hafen, sonst mit **Friedrichsholm**; **Fleckefjord**, am Busen gl. N., 900 (1700) Ew.; **Quinisdal**, Kirchspiel, 5000 Ew.; **Vandsöe**, 8000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, auf Pfähle u. Klippen gebaut, an der Mandalself u. dem deutschen Meer, hat Hafen, Ladeplatz, Handel mit gesalzenem u. geräuchertem Lachs; 2300 Ew. *(Wr.)*

Māndalā (a. Geogr.), Volk in India intra Gangem, vom Flusse Soa in einer langen Strecke am Ganges hin.

Māndan, District u. Fort, s. u. Missourigebiet.

Mandānn, einer der Gärten Buddhas, s. Buddhaismus 2.

Mandānas-Archipēlagus, so v. w. Marquesasinseln.

Mandāne, Tochter des Astyages, Kyros d. Gr. Mutter.

Mandāngo, See, s. u. Magindanao 2.

Mandānnen (Mandāns), Volk, s. Missourigebiet.

Mandānt (v. lat.), s. n. Mandatum.

Māndar, **1)** Stadt, so v. w. Mandhar. **2)** Berg, s. u. Amrita 1).

Māndar, Mitstifter der Theophilanthropen, s. d.

Mandārn, Gebirg, s. Sudan.

Mandarīne, ein kurzer, pelzbesetzter Damenüberrock, der Katschewetka ähnlich.

Mandarīnen, der Amtsadel in China, s. d. (Geogr.) 22; vgl. Adel 21.

Mandāt (v. lat.), **1)** ein vom Regenten od. von dessen Delegirten aus klarer Berechtigung desselben hervorgehender Auftrag mit einer provisor. Entscheidung; **2)** jedes allgemeine, in solenner Form erlassene Gesetz, bes. wenn es einen einzelnen Gegenstand betrifft.

Mandāta jurisdictio (Rechtsw.), so v. w. Delegata jurisdictio, s. Delegation.

Mandatār (v. lat.), s. u. Mandatum.

Mandāten, franz. 1795 u. 1796 in Cours gesetztes Papiergeld, welches gewisse verpfändete Nationalgüter angab; der, welcher ein Viertel des Taxwerthes eines verpfändeten Nationalgutes dem Staate baar entrichtete, wurde in den Besitz desselben gesetzt. Die erste Emission betraf 600 u. die zweite 2400 Mill. Franken; hielt sich nur kurze Zeit. *(Pr.)*

Mandātor (lat.), **1)** auf dessen Auftrag Einem Geld geliehen wird; **2)** am byzantiner Kaiserhof Expedient der kaiserl. Mandate; ihr Chef: Protomandator.

Mandātsprocess, das summarische Verfahren, worin eine richterliche Verfügung vom Gericht, auf des Klägers Vorbringen, ohne den Gegentheil gehört zu haben, erlassen u. diesem mit od. ohne Androhung einer Strafe eine Handlung untersagt (Mandatum inhibitorium), od. anbefohlen (M. praeceptivum), od. eine unternommne wieder aufgehoben wird (M. cas-

cassatorium). [1]Diese richterl. Mandata werden eingetheilt in unbedingte u. bedingte (M. sine et cum clausula). Jene sind dann vorhanden, wenn der Richter dem Beklagten nichts übrig läßt, als entweder dem erlaßnen Gebot Gehorsam zu leisten od. Einreden des erschlichnen Befehls (Exceptiones sub- et obreptionis) beizubringen, um zu zeigen, daß der Richter durch Auslassung wahrer wesentl. Umstände od. durch Anführung falscher Thatsachen hintergangen worden sei. [2]Auch sind andre auf das Wesen des Processes gerichtete u. liquide zerstörliche Einreden zulässig. [4]Verwersliche u. unliquide Einreden werden im Inhäsivmandat abgewiesen; außerdem aber erfolgt Abweisung des Impetranten (Klägers), od. nach erfolgter Instruction der Sache, Bestätigung des Mandats (Sententia partitoria, Gelebungsurtel). [5]Daher Gelebungsfrist, der Zeitabschnitt od. Termin, in welchem der Beklagte Befolgung des Mandats zu leisten u. nachzuweisen hat (Terminus ad docendam partitionem). [6]Unter den bedingten M. versteht man die, wo der Richter dem Beklagten gestattet, alle der Natur der Sache nach zulässigen Ausflüchte vorzuschützen u. die Gründe anzugeben, um deren willen der Befehl gar nicht hätte erlassen werden sollen. [7]Besteht endlich die eingeklagte Thatsache aus mehrern, ihrer Natur nach trennbaren Punkten, deren einige zu einem unbedingten, andre zum bedingten Gebote geeignet sind, so muß auch der Richter theils bedingt, theils unbedingt befehlen, d. h. ein gemischtes Mandat (M. mixtum) erlassen. [8]Da nach der Grundregel: audiatur et altera pars, das Erlassen von dergleichen Befehlen, vorzüglich den unbedingten, als Ausnahme erscheint, so sind die Fälle, welche von den Reichsgesetzen aufgeführt worden sind, nicht zu extendiren. [9]Diese Fälle sind: **a)** wenn die Klage durch beigefügte öffentl. Originalurkunden vollkommen erwiesen, u. Einreden nicht wohl zu befürchten sind; **b)** wenn die Sache u. Handlung, wegen welcher der Befehl nachgesucht wird, an sich selbst verboten u. für unrechtmäßig u. strafwürdig zu erkennen ist; **c)** wenn den Kläger außerdem ein unwiederbringl. Nachtheil treffen würde; **d)** wenn die Handlung od. Sache wider den gemeinen Nutzen wäre, u. **e)** wenn sie keinen Verzug duldet. [10]Der M. wurde bes. bei Wegepolizei, in Bausachen u. dgl. angewendet, hat sich aus dem röm. Interdictenverfahren gebildet, u. ist in neurer Zeit theils durch den Inhibitivproceß in den zulässigen Fällen verdrängt, theils in manchen Ländern ganz aufgehoben worden. *(Hg. u. Hss.)*

Mandātum (lat.), **1)** Auftrag, Vollmacht; **2)** Bevollmächtigungs-Contract, der Vertrag, wodurch Jemand einem Andern Auftrag gibt, seine Geschäfte zu besorgen u. dieser die Besorgung zu übernehmen verspricht. Jener heißt der **Mändant (Mändans)**, dieser der **Mandatär (Mandatārius)**. Nur erlaubte Geschäfte können Gegenstand des Mandats sein. Ein Lohn darf dabei nicht versprochen sein, sonst entsteht ein Miethvertrag, wohl aber kann ein Honorar od. eine Vergeltung für die geleisteten Dienste versprochen u. gegeben werden. Das Mandat ist entw. ein gewöhnliches **(M. simplex)**, wenn es zu Gunsten des Mandanten selbst gereicht, od. ein ungewöhnliches **(M. qualificātum)**, wenn der Vortheil eines Dritten bezweckt wird; dann heißt der Auftraggeber **Mandātor**. Bezieht sich der Auftrag auf alle Geschäfte des Mandanten od. auf eine Gattung von Geschäften, so ist ein **M. generāle**, bezieht er sich auf ein einzelnes, so ist ein besondres, ein **M. speciāle**, vorhanden. Endlich ist seiner Form nach das Mandat entw. ein ausdrückliches od. stillschweigendes. Im Verhältniß zu dritten Personen werden der Mandant u. der Mandatar als Eine Person angesehen. Daher kann der Mandant aus dem Geschäfte, welches sein Mandatar mit einem Dritten abschloß, diesen belangen u. von ihm belangt werden. Der Dritte kann aber auch, so lange der Auftrag dauert, den Mandatar selbst, so weit als dieser Vermögen des Mandanten in Händen hat, in Anspruch nehmen, nach erloschnem Auftrag aber nicht mehr, es sei denn, daß der Mandatar in eignem Namen contrahirt, od. sich für den Mandanten verbürgt, od. die Grenzen des Auftrags überschritten hätte. Der Mandant ist verbunden, die Geschäfte des Mandatars, so weit dieser die Grenzen seines Auftrags nicht überschritt, anzuerkennen u. die daraus entstehenden Verbindlichkeiten zu erfüllen, dem Mandatar auch die bei der Geschäftsführung gehabten Kosten u. Schäden in der Regel zu ersetzen. Jenem steht gegen diesen die Actio mandati, diesem gegen jenen die Actio mandati contraria zur gerichtl. Verfolgung ihrer Ansprüche zu. **3)** (Kirchengesch.), s. u. Fußwaschen 2). *(Hg. u. Hss.)*

Mändau (Altwasser), Fluß im östr. Königreich Böhmen u. der sächs. Lausitz, geht zur Neiße; an seinen Ufern bis gegen Rumburg (2½ M.) eine Reihe schöner Fabrikdörfer.

Mände (spr. Mangd), Stadt, so v. w. Mende 2).

Mändel, 1) eine Frucht des Mandelbaums; **2)** die Pflanzengattung Amygdalus; **3)** eine der beiden Mandeldrüsen; **4)** (Anat.), s. Gehirn ∞.

Mändel, [1]Maschine, Wäsche u. Zeuge zu glätten u. weich zu machen. Die einfachste ist die Handrolle. [2]Die größern u. daher wirksameren M. bestehen aus einem hölzernen Gerüste, zwischen welchem eine ganz glatte Tafel von starken Bohlen befestigt ist; auf dieser Tafel befindet sich ein länglicher, mit Steinen beschwerter Kasten **(M-kasten)**, dessen Boden auf der

untern Seite ganz glatt ist. Zwischen diesen Kasten u. die Tafel werden 2 glatte hölzerne Walzen **(M-hölzer)** gelegt, auf welche die Wäsche od. das Zeug gewickelt u. auf welchen der Kasten hin u. her gezogen u. die Wäsche stückweise darunter gelegt wird. Da das Hin- u. Herziehen des Kastens bei großen M-n eine schwere Arbeit ist, so hat man sie durch die Dreh-M., erleichtert, bei der über dem Kasten eine Welle in einem Gerüste angebracht ist, an dieser Welle sind 2 Ketten befestigt, wovon jede zugleich an einem Ende des Kastens befestigt ist. An der Welle befindet sich auch ein Drilling, in welchen ein Stirnrad greift, das mittelst einer Kurbel herumgedreht wird. Bei schwerern M-n kann das Stirnrad auch durch ein Tretrad in Bewegung gesetzt werden, od. man bringt statt des Stirnrades ein Kammrad an einer stehenden Welle an, welche wie in Roßmühlen durch ein Pferd herumgedreht wird; vgl. Cylindermaschine. *(Fch.)*

Mändel, bei zählenden Gütern, bes. bei Obst, Garben, so v. w. 15 Stück.

Mandĕla (a. Geogr.), s. u. Sabinum.

Mandelabricose, rotterdämer, s. u. Abricosenbaum 4.

Mandelāde, Getränk, wozu 6 Loth süße u. einige Stück bittere, von der Haut befreite u. mit einigen Tropfen Milch im Mörser fein gestoßne Mandeln genommen, mit 1 Quart guter Milch gekocht, durch ein Haarsieb geschlagen, mit Eidottern abgezogen u. mit Zucker u. Zimmt od. Vanille gewürzt werden.

Mändelarterie, s. u. Kopfarterie.

Mändelbaum (Amygdalus communis *L.*), ein aus Griechenland stammender, von den Römern nach Italien u. Frankreich, von hier aus nach Deutschland verpflanzter Fruchtbaum; unterscheidet sich von dem ihm sehr ähnl. Pfirsichbaum durch Drüsen an den Blättern u. doppelt stehenden stiellosen Blüthen, so wie durch mehr gerade Aeste. Er ist um des in dem Steine liegenden Kerns **(Mändel**, s. Mandeln) halber, der meist einfach sich findet, ein Gegenstand der Baumzucht, eignet sich aber mehr für die wärmern Gegenden auch Deutschlands; am besten gedeiht er am Mittelmeer, in warmem trocknem Boden. Um ihn fortzupflanzen, bedient man sich des Oculirens (auf Mandel- od. Pfirschenwildlinge, auch auf Pflaumen); die Wildlinge werden am besten aus frischen, mit der grünen, fleischlosen, äußern Schale gelegten Früchten gezogen. Eine eigne Art von M-bäumen ist die gefüllt blühende M. od. die Pfirschmandel (A. pumila), obgleich sie als Prunus sinensis auch zu Prunus gezogen wird. *(Wr.)*

Mändelbeke, Fluß, s. u. Lys.

Mändelbenzoë, s. u. Benzoë.

Mändelberg (M-häufchen), s. u. Mandelteig 1). **M-bisquit**, s. u. Bisquit 1. **M-bogen**, s. u. Mandelspäne. **M-bretzel**, s. u. Bretzel 2). **M-brod**, Gebäck aus Mandelteig, Weizenmehl, feinem Gewürz rc., in verschiedner Form.

Mändelbräune (Med.), s. u. Bräune (Med.) 1.

Mändelbret, so v. w. Handrolle 1).

Mändelcreme, Creme mit untermischten Mandeln.

Mändeldrüsen (Anat.), s. u. Mandeln.

Mändeleis, s. u. Eis 1.

Mändelgummi (Pharm.), s. u. Ammoniakgummi.

Mändelholz, s. u. Mandel.

Mändelkartoffeln, s. u. Kartoffeln 11.

Mändelkleie (Furfur amygdalarum), das von dem Auspressen der Mandeln bei der Bereitung des Mandelöls zurückbleibende, schleimige u. ölige Theile enthaltende gröbliche Pulver, als Waschpulver zur Erhaltung einer feinen Haut benutzt.

Mändelkoch, Gebäck aus gestoßnen Mandeln, Milch, Eidotter, Zucker rc. auf verschiedne Weise in Tortenform.

Mändelkolatschen, s. u. Kolatschen.

Mändelkrähe (Coracias garrula *L.*, s. Taf. XI. Fig. 46), Art aus der Gattung Racke; Kopf, Hals, Bauch u. Unterschwanz meergrün, Rücken u. obre Flügeldeckfedern braunröthlich, an jedem Auge ein nackter dreieckiger Fleck; setzt sich gern auf die Getreideurandeln, frißt Körner, Insecten, Früchte, junge Frösche, scheu, lebt gesellig, wird sehr schwer zahm; findet sich nicht sehr häufig, doch im Norden Europas bis zum Senegal in Afrika. *(Wr.)*

Mändelkuchen, s. u. Kuchen 1.

Mändelkürbis, der gemeine Kürbis.

Mändelmasse, 1 Pfund klar gestoßene Mandeln mit etwas Wasser, ½ Pf. Zucker, ¼ Pf. Kraftmehl u. etwas Eiweiß, zu einem Teig gemacht, woraus man mit der Hand od. einer Form, allerlei Gegenstände bildet. Diese werden entweder bei gelinder Wärme gebacken od. an der Luft getrocknet u. wohl auch dem dargestellten Gegenstande gemäß bemalt.

Mändelmilch, s. u. Emulsion.

Mändeln, 1) (Amygdalae), platte, eiförmige, an einem Ende spitzige, mit einer braunen, bestäubten, gefurchten Haut überzogne, innen weiße Kerne der Steinfrucht des Mandelbaums; in 2 Hauptsorten: **a)** süße M. (A. dulces), von angenehmem süßlichem Geschmack; kommen theils aus ihrer harten u. starken Schale, durch Zerschlagen derselben, gelöst, also als entschalte M., theils dünnschalig, mit der Schale, als Krachmandeln in den Handel; unter diesen werden wieder mehr Sorten unterschieden, u. a, die berberischen aus der Berberei, in lang geflochtnen Körben, als die kleinsten u. schlechtesten, lange,

bes. von Malaga, breite u. größere von Valencia, aus der Provence, dick u. rund, aber geachtet; unter den italienischen gelten die Ambrosinen, von süßem lieblichem Geschmack u. rundlicher Form, für die besten. Jordan-M., ist eine Art M. mit sehr mürber Schale. Hauptgebrauch ist für die Küche, als Zuthat, zur Bäckerei u. für Conditorwaaren, Bereitung von Mandelmilch u. Mandelöl. Die Hautschale wird durch Abbrühen in heißem Wasser entfernt. In Apotheken dienen sie zu Emulsionen u. zum Einhüllen scharfer u. heftig wirkender, bes. harziger Medicamente, z. B. des Jalappenharzes. Die Conditoren überzuckern sie mit buntem Zucker u. Mehl, od. verwenden sie zu gebrannten M., s. d. **b)** Bittere M. (s. d.). **2)** Backwerk aus Mehl, Eiern, Zucker u. etwas Zimmt, dem man durch eine blecherne Form die Gestalt von Mandelkernen gibt u. in Butter bäckt.

Mändeln (Tonsillae, Anat.), **1)** drüsenartige, aus angehäuften Schleimbälgen gebildete, länglichrunde, zwischen den vordern u. hintern Gaumenbögen (s. Gaumen) gelegene, bei Anschwellung auch äußerlich am Halse sichtbare Körper; **2)** s. u. Gehirn.

Mändeln, verstēinerte, Versteinerungen von Mandelnform, meist wirkliche Früchte (Karpolithen, bes. Palmenfrüchte), finden sich als solche in Braunkohlenlagern.

Mändelnuss, s. u. Haselnußstrauch.

Mändelöl, 1) fettes (Oleum amygdalarum dulcium), aus süßen Mandeln (von bittern Mandeln erhält es ohne weitern Nachtheil deren eigenthüml. Geruch), durch Auspressen zwischen kalten od. gelind erwärmten Platten bereitet, blaßgelblich, von mildem angenehmem Geschmack, als erweichendes Mittel äußerlich u. innerlich, in Emulsionen, gegen Husten, Strangurie ꝛc. benutzt; **2)** ätherisches, aus bittern Mandeln (s. d.). *(Su.)*

Mändeloor, indische Ortschaft im ehemal. Mahrattenstaat. Hier 6. Jan. 1818 Friede zwischen dem Holkar u. den Engländern.

Mändelpalme, Pflanzengattung Attalea.

Mändelpaste, so v.w. Mandelteig 3).

Mändelpudding, s. u. Pudding.

Mändelsäure, s. u. Benzoyl ꝛc.

Mändelschnitte (Cond.), s. u. Mandelteig 1).

Mändelsee, See, s. u. Lippehne.

Mändelsloh (Joh. Albrecht von M.), Edelknabe beim Herzog von Holstein, ging mit dem Gesandten dieses Herzogs 1636 nach Moskau u. Persien, st. als königl. franz. Rittmeister 1644; schr.: Morgenländische Reisebeschreibung, mit A. Olearii Anmerkungen, Schlesw. 1645, Fol.

Mändelspäne, Leckerei, Hobelspänen ähnlich, zu 1 Pf. süßen, gestoßnen Mandeln wird ½ Pf. Zucker, etwas an der Schale von einer Citrone abgerieben, u. das von 6 Eiern zum Schaum geschlagne Weiße gethan; diese Masse wird ganz dünn auf ein Blech gestrichen u. bis sie gelblich wird, gebacken, dann in schmale Streifen geschnitten, die man noch warm über ein walzenförmig gestaltetes Holz legt u. so krumm biegt. *(Pl.)*

Mändelstein, gemischte Gebirgsart, kenntlich an den runden od. länglichen, leeren od. (ganz od. theilweise) mit fremden Gestein ausgefüllten Blasenräumen; Hauptmassen sind Wacke od. Basalt, die ausfüllenden Fossilien: Chalcedon, Feuerstein, Quarz, Jaspis, Amethyst, Opal, Zeolith u. a. Die Blasenräume haben nicht selten einerlei Richtung u. sind bisweilen so häufig, daß die Schiedwände zwischen ihnen ganz dünn sind. Der M. (Flötz-M.) aus der Flötzzeit besteht aus einer grauen, schwarzen od. braunen Hauptmasse u. heißt grünsteinartiger M., wenn feinkörniger, aufgelöster, kaum noch erkennbarer Grünstein die Hauptmasse bildet (aus Schweden); wackenartiger (gemeiner) M., wenn Wacke (auch schon in Basalt übergehend) der Hauptstoff ist (aus mehr. Gegenden Europa's), basaltischer M., wo Basalt die Grundmasse ist (aus Deutschland). Der M. kommt gewöhnl. auch in kugelig abgesonderten Massen nicht selten verwittert vor u. bildet ganze Gebirge, od. auch Kuppen derselben, u. wird von Basalt begleitet. Man benutzt ihn zum Bauen, schlämmt die in seinen Blasenräumen befindl. Grünerde zur Farbe ab, gebraucht auch die mit concentrisch schaligen Kalkspathen (Augenspathen) geschliffne, zu Dosen u. Tischplatten. *(Wr.)*

Mändelstorax, s. u. Storax.

Mändelsyrup (Syrupus emulsivus, S. amygdalarum), in 25 Unzen einer, aus 8 Unzen süßen u. 2 Unzen bittern, enthäuteten Mandeln, mit 2 Pfund gemeinem u. 2 Unzen Orangenblüthenwasser bereiteten Emulsion werden 3 Pf. feiner Zucker zerlassen u. das Ganze zur Syrupsconsistenz eingedickt; angenehmer, zur Versüßung ungefärbter übelschmeckender Arzneien u. durch Vermischung mit Wasser, zur Herstellung einer Mandelmilch aus dem Stegreif angewendeter Saft. *(Pl.)*

Mändelteig, 1) Teig aus gestoßnen, süßen Mandeln, nach Belieben mit Zusatz einiger bittern, aus Eiern u. Zucker, mit u. ohne Zusatz von Zimmt od. Gewürznelken, fein gewiegter Citronenschale ꝛc. zu mehr. beliebten Conditorwaaren, die dann nach der Form ausgebacken, zu **M-bergen, M-häufchen, M-schnitten** ꝛc. werden, mit u. ohne Unterlage von Oblaten; **2)** gleicher Teig, aber mit Zusatz von Butter u. Mehl, der dann ausgerollt u. in mehrerlei Art geformt, zu Backereien benutzt wird; **3)** kosmetisches Mittel, aus, mit einem wohlriechenden Wasser, zu einem Teig gestoßnen, bittern u. süßen Mandeln u. zugesetzten wohlriechenden Oelen, Storax,

Hd-

Honig, venetianischer Seife, feiner Stärke bestehend, mit Wasser vermischt, zum Waschen angewendet, in gleicher Art wie **Maseife** benutzt. *(Pl.)*

Mändeltorte, s. u. Torte.

Mändeltreppe (Bauw.), so v. w. Hohltreppe.

Mändelweide, s. u. Weide 8.

Mändelwürstchen, s. u. Wurst.

Mändelzehend, so v. w. Garbenzehend.

Mändelzwieback, s. u. Zwieback 2).

Mändern (Konrad v.), s. u. Livland 10.

Mänderscheid, Marktfl. im Kreise Wittlich des preuß. Rgsbzks. Trier, in der Eifel, an der Lieser; 700 Ew. n. Schloß, Stammhaus der **Reichsgrafen v. M.**, welche die Grafschaft Gerolstein besaßen, Mitglieder des westfäl. Reichsgrafencollegiums waren u. 1780 ausstarben. Die Grafen v. Sternberg, ihre Erben, verloren ihre Besitzungen durch den lüneviller Frieden u. wurden durch die secularisirten Abteien Weißenau u. Schussenried entschädigt, die seit 1806, wo sie säcularisirt wurden, als Standesherrschaften im Donaukreise des Königreichs Württemberg von ihnen besessen werden. *(Ch.)*

Mandēūre (spr. Manzdöhr, früher Epamatadurum), Stadt im Bzk. Montbeillard, franz. Dep. Doubs; 400 Ew.

Mandeville (spr. Mändwill), **1)** (John de M.), geb. 1300 in England, ging aus Reiselust 1307 in den Dienst des Sultans von Aegypten, später in den des Großkhans von Kathai (China), besuchte mehrere Länder Asiens, Afrika's u. Europa's, kehrte 1356 zurück, st. 1371. Seine Reisen: englisch, Lond. 1499, lateinisch, Lyon 1480, deutsch, Augsb. 1481, 1482, 1484, italienisch, 1480, u. ö. **2)** (Bernhard v. M.), geb. 1670 zu Dortrecht; st. 1733 als Arzt in London, entschiedner Antimoralist, der die philosoph. Tugend für eine Erfindung von Betrügern, die christl. für ein Product der Narrheit erklärte; schr.: The fable of the bees, Lond. 1714; Exquiry into the orlgin of moral virtute, ebd. 1732, 2 Bde.; Free thoughts, ebd. 1720, 23, 29, deutsch, 1726; Schriften franz. übers., ebd. 1740, 4 Bde.

Mändhar, **1)** Vorgebirg, s. unt. Celebes 1; **2)** Staat u. Stadt, s. unt. Makassar 1).

Mandiägos, Volksstamm, s. u. Papels.

Mandībula (lat.), **1)** Kiefer; **2)** die Unterkinnlade bei den Fischen, Amphibien, Vögeln, Säugthieren.

Mandicōca, so v. w. Manihot.

Mänding, **1)** (Barre), so v. w. Barra 5); **2)** (Mala, Malay), Negerreich in Senegambien, am Niger; gebirgig; hat Eisen; besteht aus einer Menge Ortschaften, jede mit eignem Oberhaupt; ist das Land, von welchem aus die Mandingos sich verbreitet haben. Hauptörter: Kamalia, halb von Muhammedanern, halb von Kafrs bewohnt; Silidolloo, Kankaba, Dosita u. a. **3)** Fluß u. Busen, s. u. Isthmo.

Mandingos, [1] Volk im afrik. Reiche Senegambien am Senegal u. Sierra-Leone, schwarz, wohlgebildet, stark, gutmüthig, neugierig, leichtgläubig, ehrlich u. treu; [2] die Männer tragen einen Rock, Beinkleider u. Sandalen, die Weiber wickeln einige Tücher um den Unterleib u. die Brust. [3] Sie wohnen in Hütten von Lehm mit einem Schilfdache in [4] Polygamie, jedes Weib in einer bes. Hütte, die einer Familie zugehörigen Hütten heißen Surk, mehrere Surks eine Stadt. [5] Die Bräute werden gekauft; die aber dem Bräutigam nicht folgen will, darf nie heirathen. Die Hochzeitgebräuche sind sehr feierlich. Aeltern u. Kinder lieben sich zärtlich. Musik, Tanz, Ringen u. Dichtkunst sind Vergnügungen. [6] Ihre Beschäftigungen sind Ackerbau, Fischerei, Jagd, Baumwollenspinnerei u. Weberei, Färben, Gerben, Handel (mit Gold, Elfenbein, Sklaven), etwas Bergbau. Der Medinawurm ist eine Plage. [7] Die Todten werden in Tücher gewickelt u. in Erde begraben. Die größern Ortschaften stehen unter Vorstehern. [8] Religion die heidnische od. muhamedanische; [9] Sprache (s. Afrikanische Sprachen 9), ist eigenthüml. u. wird in verschiednen Mundarten auch außer ihrem Lande gesprochen. [10] Reiche sind: Manding, Bambuk, Bondu, Dentilia, Salum, Barra, Wooly, Yana u. a. *(Wr.)*

Mandiōca, Landgut, s. u. Rio Janeiro.

Mandióka, s. Iatropha Manihot.

Mändling, Paß, s. u. Radstadt.

Mändodri (ind. Myth.), Gemahlin des Ravana, s. d.

Mandolīne, in Italien gebräuchliche Art der Laute, in der Größe einer Violine u. gewöhnlich mit 4, seltner mit 6 u. mehr. Drahtsaiten bezogen, mit kürbisförmigem, aus dünnen Holzstreifen zusammengesetztem Körper u. auf dem Griffbrete mit Bunden von Elfenbein versehen. Der Spieler hält die M. wie die Guitarre. Die Saiten werden mit bloßen Fingern od. mit einem Stückchen Cocosnußschale, od. einem Federkiel, angeschlagen. Man unterscheidet hinsichtlich des Bezugs u. der Größe die mailänder u. neapolitan. M. Man bedient sich zur Notirung des Violinschlüssels. Vgl. Fouchetti Méthode pour apprende facilement à jouer de la mandoline, Par. 1770. *(Ge.)*

Mändoly, Insel, s. u. Molukken 1.

Mandōnius u. Indibilis, 2 hispan. Heerführer, begünstigten die Römer, erregten aber, als Scipio erkrankte, eine Empörung gegen dieselben. Scipio, genesen, nahm sie gefangen, entließ sie unbestraft.

Mandongos, Negerstamm, s. unt. Niederguinea 3.

Mandōra (Mandörbe), so v. w. Mandoline.

Mandrăcium (a. Geogr.), Hafenort in Byzacene, Carthago gehörig, mit Ketten verschließbar.

Mandragăos (M-gäon), Fluß in Sogdiana, zwischen Oxos u. Jaxartes.

Mandrágora (M. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtschatten, Mandragoreae *Rchnb.*, Schutten *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, durch einfächrige Beere von Atropa, womit sie früher als Atropa M. vereinigt war, unterschieden. Art: M. vernalis *Bertol.* (officinalis *Mill.*), in SEuropa, stengellos, mit großen eiförmig-lanzettförmigen Blättern, weißröthl., od. blauen Blüthen, gelbl. Beeren. Officinell: die dicke, fleischige, spindelförmige Wurzel (Radix mandragorae, Alraunwurzel), von eckelhaftem, betäubendem Geruch, bitterscharfem Geschmack, so wie das ganze Kraut narkotisch giftig, sonst gegen Gift, Wassersucht, Nervenzufälle u. äußerlich als zertheilendes Mittel, auch abergläub. Weise die aus ihr geschnittnen menschl. Figuren (Alrannen, s. d.) in Gebrauch. *(Su.)*

Mändrerei, Fluß, s. u. Madagascar 2.

Mändrier, St. (spr. Mangdrieh), Halbinsel im Bezirk Toulon, des franz. Dep. Var an der Rhede von Toulon; 1 St. lang, 2000 Schritte breit, ungemein reizend.

Mandrill (M. *Cuv.*, s. Taf. X. Fig. 42), [1] Affen, früher zu den Pavianen gerechnet, später als eignes Geschlecht aufgestellt; ausgezeichnet durch die Schnauze, die bei ihnen länger als bei andern Affen ist, u. kurzen Schwanz. [2] Arten: **a)** M. (Boggo, Choras, M. Mormon, Simia [Papio], Morm. u. Maimon), graubraun, oben ins Olivengrüne, mit gelbem Barte, die gefurchten Backen blau, Nase feuerroth (bei den Alten), Schenkel violett; wird 5 F. hoch, hat starkes, langes Gebiß, bes. große Eckzähne; frißt Früchte, Eier, deren er wohl 8 in seinen Backentaschen tragen kann; brüllt löwenartig, geht auf allen Vieren, lebt in Afrika u. Ceylon, verfolgt wird er gefährlich; **b)** Drill (M. leucophaeus), gelblich grau, schwarz im Gesicht, Kinn roth. *(Wr.)*

Mandrīse, feines, grün geadertes u. zu feinen Tischlerarbeiten sehr brauchbares Holz von Madagascar.

Mändro, Fluß, s. u. Galicia.

Mändrokles, 1) aus Magnesia, dem, nachdem er von Artaxerres abgefallen war, Datames den Oberbefehl über die Truppen gab; **2)** Baumeister zu Samos, der dem Darios eine hölzerne Brücke über den Bosporus baute.

Mändrus, Gebirg im innern Afrika; aus ihm kamen alle Küstenflüsse vom j. Cap Non bis zum Cap Bajador.

Mandschadbōny, Arm des Ganges, s. d. a. **Mändschera**, Fluß, s. Godavery. **Mandscherāi**, Insel, so v. w. Flores. **Mandschēū**, so v. w. Mandschu. **Mändschi**, Stadt, s. u. Sarun. **Mändschia**, Insel, s. u. Cookarchipelagus 1. 2. **Mändschis**, Volk, s. Nepaul 2.

Mändschu (Mandschüren), 1) tartar. od. mongol. Volk in Asien, meist in China wohnend u. hier herrschend, stammt aus NOAsien ꝛc., theilt sich in Tungusen, Dauren, Yupi, eigentl. M. u. a. Stämme. Nach Besiegung der Chinesen nahm er ihre Sitten an u. vereinigte sich mit ihnen. Der eigentl. M. ist besser gewachsen als der Chinese, von Charakter rauh, doch offen, ehrlich, sanft, doch schmutzig, meist arm. In ihrer Heimath, der Mandschurei (s. d.), sollen kaum noch 10,000 Familien wohnen, die sich von Jagd, Fischerei u. Viehzucht nähren, einen Gott (Kaiser des Himmels) verehren, u. sich in die Madschari, Mokou. Niutsche theilen. Zu ihnen rechnet man die Ketschen (Ketase), am Amur, in kleinen Dörfern wohnend, Fischer u. Jäger; Humaren, auch am Amur; Lamuten, am Meer wohnend, Schamanen mit tunguf. Sprache, Fischer, angeblich kaum 2000; Yupi (Ytase), in mehrern Stämmen in der M-rei, arm, nicht wohlgebildet, Fischer. **2)** (Gesch.). Die M. waren früher unter dem Namen Kin od. Njudschen bekannt, seit 926 den Kitanen unterworfen, empörten sich 1114 unter Okota u. stifteten 1118 das Reich Kin in China (s. d. [Gesch.] 22). Nachdem Taitsong 1125 das Reich der Kitanen in NChina zerstört, wandte er sich gegen die ihn zu Hülfe rufenden Song, u. zwang Weytsong zur Abtretung von ganz NChina. Nicht minder fielen auch die bisher den Kin zinsbar gewesnen Mongolen ab, u. 1212 legte der vorher tributpflichtige Dschingis Khan u. 1215 auch Nietsong den Kin selbst Tribut auf. 1230 aber ward von Oktai auch SChina erobert. 1556 erschienen inzwischen die Kin wieder unter dem Namen der M.; denn sie hatten in Laotung Aufnahme gefunden, u. 1616 machten sie, in China einfallend, indem innre Empörungen das Reich zerrütteten, große Eroberungen, s. China (Gesch) 22. Da mit dem Tode des Kaisers Hoaitsung die Regentenfamilie erlosch, bestiegen die M. mit Schunsi den chines. Thron, den sie noch besitzen, s. ebd. 22 ff. Literatur: F. J. H. Plath, Die Völker der Mandschurei, Gött. 1830—31, 2 Bde. *(Wh.)*

Mändschu Khan, s. u. Persien 22.

Mändschurei, [1] chinesisches Reich in NAsien, zwischen der Mongolei (mit ungewissen Grenzen), russisch Asien, dem tartar. Meerbusen, dem japan. Meere, der Halbinsel Korea u. China; [2] 34,300 QM. eben, hochliegend; **Gebirgszüge:** Kinggan, Siolki, Chikata (am Meer), Stannowo-Jablonnoy, das danr. Geb., Tschan-pe-schan od. Schanyanalin (im Süden), zum Theil bis zu 8000 F. hoch, gegen das Meer hin sich verflächen. [3] **Flüsse:** Amur, Tumen, Siafon; **Seen:** Hinka u. v. a. Das Ufer hat mehrere Vorgebirge (Chabanoff, Romberg) u. Baien (Castries

striés, Aufenthalt Lapeyrouses, Ternay, Chapmann, Broughtons). [4]Der Erdboden ist im Ganzen nicht unfruchtbar, doch schlecht bebaut; **Klima:** kalt (selbst der Amur gefriert), doch im Sommer auch sehr warm. [5]Die **Bewohner** sind Mandschu, Daurier, Tungusen, Yupitasen, Humaren u. a., Nomaden in den südl. Gegenden etwas Ackerbau, Baumwollen- u. Obstbau, Viehzucht treibend. **Hauptbeschäftigung:** Viehzucht, Fischerei (bes. Lachs, doch auch Störe, Hausen, Sterlette), Jagd, Bergbau, Eisen, Kupfer ꝛc. [6]Der **Handel** beschäftigt sich mit Vertrieb von Pelzwaaren u. Fischen. [7]**Einw.:** 1,700,000, den Chinesen unterworfen u. durch Gouverneurs regiert, u. den Fremden den Zugang verweichern müssen. [8]**Eintheilung** in die Gouvernem. Mukden, Kirin u. Tschitschikar (od. die Kriegsgouvernem. Schen-zsin, Girin, Chelun-zsian). [9]Gouvernements **a)** Mukden, begreift die ehemalige Prov. Leaotong u. einige Theile der M.. an Korea u. dem gelben Meere, landeinwärts mit einer Pallisadenkette (gegen Schleichhändler) umschlossen, gebirgig (den Tschangpechan, heilig bei den Chinesen); Landzunge: Regentenschwert, mit dem Vorgeb. Charlotte; Fluß Leao (Loaho früher Sira Muren, nach Aufnahme des Hirsa L., schiffbar), u. dessen Nebenflüsse, mehrere Küstenflüsse des Meerbusens Leaotong, angenehmes u. fruchtbares Klima; angeblich 1469 QM., 700,000 (950,000) Ew. Die Städte von Mukten sind meist mit Pallisaden eingefaßt. [10]Darunter Fon-hoan (Fongyan), am Tsao-ho u. der Straße nach China; Hai, volkreich; Ninghai-hian, mit Herrschaft über die Inselgruppe Ninghaihian od. Jean Potocki, Handel. [11]Hauptst. darin, am Hunuhu-Pira (Nebenfluß des Leao); kaiserl. Palast, kaiserl. Grabmäler, Sitz des Gouverneurs u. der Gerichtsbehörden für die M., 3 Ml. im Umfang, 4000 M. Garnison. [12]**b)** Tsitsikar (Saghalin-Ula), an Rußland u. die Mongolei grenzend, Verbannungsort der Chinesen, gebirgig, Fluß Amur; Orte: Tsitsikar, am Nonni (Nun), befestigt; Saghalin-Ula, am Amur; Naun, am Nonni, Pallisadenfestung, Lamaitenkloster mit 3 Tempeln, Handel, 3000 Ew. [13]**c)** Kirin (Ghirin-Ula), Flüsse: Amur, Songari u. a.; See: Hinkasee; waldig, fruchtbar, nicht gut angebaut; Verbannungsort der Chinesen, welche einzig Handel treiben, Hauptst. Kirin-Ula (Kirin-Ula-Choton), am Songari (hier Kirin), hat Erdwall, wenig Einw.; Sitz des Gouverneurs. Stadt Ningute, mit doppelter Pallisadenmauer, Handel, Stammort der jetz. kaiserl. Familie, am Hura Pira. *(Wr.)*

Mändschu-Sprache, [1]zu dem tungusischen Sprachstamm (s. d.) gehörig, ist seit der Eroberung Chinas durch die Mandschu zur Schriftsprache erhoben worden, doch hat ihr der schnelle Uebergang von Rohheit zu Bildung einigermaßen Eintrag gethan, u. sie in ihrem natürl. Entwickelungsgang gestört, bes. durch Einführung vieler chines. Wörter u. Redeweisen u. Nachahmung der chinesischen Construction. Trotz der Bemühungen des einsichtsvollen Kaisers Kao-tsung, die Sprache in ihrer alten Reinheit wieder herzustellen, macht sich dieser Uebelstand immer noch bemerkbar. [2]Die m. S. wird mit einem, dem mongolischen ähnlichen Alphabet senkrecht von oben nach unten geschrieben; die Zeilen folgen sich von der Linken zur Rechten. [3]In der Lautlehre bietet sich die Eigenthümlichkeit dar, daß die Vokale in 2 Klassen, harte u. weiche, sich scheiden, u. der Vokal der Wurzelsylbe in der Regel den der Ableitungssylben bestimmt. Die Wurzeln sind unveränderlich, sie dulden weder Präfixe noch Um- od. Ablaut; Beugungen u. Ableitungen werden nur durch Suffixe gebildet. [4]Dem Substantivum fehlt das grammat. Genus, ebenso die eigentliche Casusbildung, die durch Postpositionen ersetzt wird, für den Genitiv i, Dativ de, Accusativ be, Ablativ tschi. Der Pluralis wird nur bei lebenden Wesen durch gewisse Endungen, wie sa, se, si, ta ꝛc. bezeichnet, z. B. morin Pferd, Plur. morisa, chacha Mann, Plur. chachasi; sonst gebraucht man dafür Wörter, welche eine Menge od. Allheit ausdrücken, wie urse, tumen, gemu ꝛc. [5]Die Adjectiva, welche dem Substantiv stets vorangesetzt werden, sind flexionslos u. haben keine Formen für die Stelgerungsgrade, welche lediglich durch die Construction od. durch Partikeln angedeutet werden. [6]Die Zahlwörter sind 1 emu, 2 dschue, 3 ilan, 4 duin, 5 sundscha, 6 ninggun, 7 nadan, 8 dschakôn, 9 uyun, 10 dschuan. Ordinalia werden durch die Endung tschi gebildet. [7]Die persönl. Pronomina sind bi ich, si du, i er, be wir, muse wir (den Angeredeten inbegriffen), sue ihr, tsche sie. Die Genitive derselben mini, sini, ini ꝛc. dienen zugleich als Possessiva. Ein Relativum fehlt gänzlich. [8]Das Verbum ist vieler Modificationen der Grundform u. des Grundbegriffs fähig, z. B. omime trinken, omibume trinken lassen, omitschame zusammen trinken, ominame anfangen zu trinken, omidschime kommen um zu trinken ꝛc. Die eigentlichen Verbalformen weisen meistens weniger auf die Zeit, als auf Währung od. Vollendung der Handlung hin u. sind auch als Modi von sehr schwankendem Gebrauche. Formen für Person u. Numerus fehlen gänzlich. Die Wurzel ist der Imperativ: omi trink, chôla lies; der Infinitiv, der auch als Gerundium u. Verbalsubstantiv gebraucht wird, hängt daran die Endung me: omime trinken, chôlame lesen. Eine Form, welche die Vollendung der Handlung ausdrückt u. darum als Präteritum gebraucht wird, bildet sich durch die Endung cha, che, cho

cho (ka, ke, ko): chôlacha gelesen habend, ich habe gelesen, geneche gegangen (von geneme) ꝛc. Eine Form für die unvollendete Handlung, die darum als Präsens u. Futurum dient, ist ra, re, ro: chôlara lesend, ich werde lesen. Beide werden durch ein angehängtes ngge zum Verbaladjectiv: chôlachangge, chôlarangge. Das Participium, welches immer etwas Vorhergehendes od. Ursächliches ausdrückt, endigt auf li: chôlali lesend, weil ich lese, der Optativ auf ki, kini: chôlaki, chôlakini ich möchte lesen, der Conditionalis auf tschi: chôlatschi wenn ich lese, der Concessivus auf tschibe, mbime: chôlatschibe, chôlambime obgleich ich lese. Eigentliche Tempora werden nur durch das Verbum bi ich bin, gebildet: chôlambi ich lese, chôlambiche ich las, chôlachabi ich habe gelesen. Das Passivum bildet sich durch die Sylbe bu: chôlambume gelesen werden, das Negativum durch akô: chôlarakô ich lese nicht, chôlachakô ich habe nicht gelesen ꝛc. [9] Conjunctionen gibt es nur wenig, da die Verbalformen die Beziehung der Sätze zu einander ausdrücken. Ein Wort für und, fehlt gänzlich. [10] Anstatt der Präpositionen hat die m. Spr. Postpositionen, welche dem Substantiv theils unmittelbar, theils mittelst einer der Casuspartikeln nachgesetzt werden. [11] Adverbia werden aus Adjectiven durch die Partikel des Genitivs, i, gebildet, andere haben die Infinitivendung, noch andere sind Onomatopöien, deren gewöhnlich 2 verbunden werden, u. die oft das Verbum seme sagen, nach sich haben, z. B. kaka kiki lachend, sar seme lärmend ꝛc. [12] Für die Wortbildung existiren verschiedene Formen; Substantive werden von Verbis durch die Endung n, bun, tschun, kan, ken ꝛc., Adjectiva von Substantiven durch die Endung ngga, von Verbis durch die Endung tschungga, Verba von Substantiven durch die Bildungssylben cha, che, cho, la, da ꝛc. abgeleitet. [13] In der Construction gilt als Hauptregel, daß das Bestimmende dem zu Bestimmenden voransteht, also das Adjectiv u. der Genitiv vor seinem Substantiv, das Adverb vor dem Verbum. Letzteres steht stets am Ende des Satzes, mit Ausnahme einiger Partikeln, die ihm nachgesetzt werden. Die Sätze sind meist lang u. vielgliedrig. [14] Der Anfang des Vaterunsers lautet: abka de bisire musel ama, sini gebu enduringge okini, d. h. Himmel in seiend unser Vater, dein Name heilig sei. [15] Grammatik von v. d. Gabelentz, Altenb. 1832; Wörterbuch von Langles, Par. 1789. *(v. d. Gz.)*

Mandūbii (a. Geogr.), Volk im lugdunens. Gallien, im j. N.-Bourgogne. Hauptort: Alesia, auf einem hohen Berge gelegen, von Cäsar zerstört, aber wieder aufgebaut, j. noch Ruinen auf dem Berge Auxois.

Manducātio (lat.), das Kauen.

Mandūcus (lat.), 1) ein Fresser; 2) röm. Kinderpopanz.

Mandūei, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8 a.

Manduēssedum (a. Geogr.), Stadt der Cornavii in Britannia rom., j. Manchester.

Mandūra, Prov., s. u. Bornu 1).

Mandūria, Stadt der Salentiner in Calabrien, griech. Colonie, beim j. Casalanovo, unweit Tarent; mit Tarent von Fabius unterworfen, der 4000 Ew. in die Sklaverei abführte.

Mānea, Ruinen, s. u. Agamana.

Manēge (v. fr., spr. Manäsch), Reitbahn, Reithaus. **Manegreitkunst**, s. u. Reitkunst.

Māneh (Mnah, hebr. Alt.), die attische Mine bei den Hebräern = 50 Seckel.

Manēlli (Pietro), kom. Sänger; kam um 1750 an der Spitze einer Gesellschaft von Sängern des ital. Intermezzos nach Paris, u. gewann das Publicum durch sein kom. Talent bald für sich. Es entstand ein lebhafter Streit über ihn, u. ein Kampf der neuren italien. mit der altfranz. Musik. Die Parteien gaben sich den Namen Bufonisten u. Antibuffonisten. Parteihäupter waren J. J. Rousseau u. Grimm. Die ital. Musik blieb zuletzt siegreich. *(Pr.)*

Mānen (Mānes), in der etruskischen (s. d. 2) u. röm. Religion die guten Geister der Verstorbenen. Man dachte sich die M. nach den verschiednen Begriffen von der Fortdauer der menschl. Seelen, entweder als hausend in der Unterwelt, od. als umgehend auf der Oberwelt, od. als Schutzgeister der abgeschiednen Seelen. Diesen weihte man das Grabmal der Abgeschiednen, Grabhügel, schattige Bäume, feierte sie durch Todtenopfer u. streute am Trauerfeste Laub, Blumen u. allerlei Schmuck auf die Gruft. *(R. Z.)*

Mānequin etc., s. Mannequin etc.

Māner, 1) Stadt, s. u. Bahar 2); 2) Fluß, s. u. Karnatik 2.

Manērbes, Dorf, s. u. Apt 1).

Manērbio, Marktfl., s. u. Brescia m).

Māneros, nach M., dem einzigen Sohne des 1. ägypt. Königs, benannter Trauergesang der Aegypter, s. Aegypten (Ant.) 11.

Mānes (Myth.), so v. w. Manen.

Mānes (Māni, Manichäos), [1] Philosoph u. Ketzer des 3. Jahrh.; in Persien als Sklav geb., von seiner Herrin adoptirt, von den Magiern unterrichtet, aus den Büchern des Therebinthos mit ausschweifenden Ideen erfüllt, durch angebl. Wunder u. strenge Sitten bald der Mann des Volkes, wegen eines mißlungenen Versuchs, den Sohn des Königs Sapor durch Gebet zu heilen, ins Gefängniß geworfen u. 277 hingerichtet, nach And. geschunden. [2] Die Lehre des M., der sich außerordentl. Offenbarungen rühmte, war ein Ausfluß des pers. Dualismus, dem zu Folge er nicht nur einen Geist des Lichts (Gott), u. einen Geist der Fin-

ster-

sterniß (Teufel), sondern auch eine doppelte Seele des Menschen, eine gute u. böse annahm, so daß ihm die Materie ein Werk des bösen Princips war, u., indem er die Zeugung für sündlich erklärte, eine völlige Ausrottung aller sinnl. Triebe forderte. Auch das alte Gesetz erklärte er als Product des vom bösen Princip abstammenden Judengottes u. verdammte alle Propheten. [8] Er verbot die Ehe, das Almosengeben, die Reliquienanbetung u. läugnete die Menschwerdung u. das wirkliche Leiden Jesu, neigte sich zur Lehre der Seelenwanderung u. nahm an, daß der Mensch, der ein Thier tödte od. eine Pflanze ausreiße, in dieselbe verwandelt werde, daher seine Schüler vor dem Genuß einer Speise denjenigen verfluchten, der dieselbe bereitet hatte. [9] Um sich unter den, ihm Anfangs feindselig gegenüberstehenden, Christen Anhänger zu verschaffen, wendete er seine Philosophie auf ihre heil. Schriften an, indem er dieselben bes. in der Lehre vom Teufel nach denselben erklärte, sich selbst aber für den Paraklet ausgab. [10] Seine **Lehre (Manichäismus)** fand bald viele Anhänger **(Manichäer)** u. bes. seine Schüler Thomas u. Buddas breiteten sie aus. [11] Sie nahmen die Form eines geheimen Bundes an u. theilten sich daher in Hörer (Exoteriker) u. Erwählte (Electi, Perfecti, Esoteriker). Erstre mußten sich des Genusses von Fleisch u. Wein, Käse u. Eiern enthalten, diese das Gelübde der Armuth, der Keuschheit u. noch größerer Enthaltsamkeit ablegen. [12] Dafür gingen sie durch den Tod unmittelbar in das Reich des Lichts, während jene dahin nur nach einer langen Selenwanderung gelangten. Einer war Haupt der Secte u. Nachfolger ihres Stifters (Paraklet); 12 waren Meister (Apostel). [13] Alles Vorhandne betrachteten sie als Ausfluß der beiden Urprincipien u. lehrten, daß Gott allerdings seinen Sohn gesandt habe, um den vernünftigen Menschengeist von der Gewalt des bösen Geistes u. der Sinnlichkeit zu erlösen. Die Weisheit dieses Gesandten des Himmels, lehrten sie, wohnt im Monde, seine Kraft in der Sonne; er litt u. starb blos zum Schein, u. sein Tod u. seine Auferstehung ist Symbol der Läuterung der seit den ersten Eltern gefallenen Menschen, denen Gott im M. den Paraklet zum Beistand gibt. [14] Ihr **Gottesdienst** bestand in Beten, Singen u. Fasten; die Taufe fand erst in spätern Jahren Statt, im Abendmahle ward statt des Weines Wasser gebraucht; einfache Säle, in denen bloß ein köstlich geschmückter Lehnstuhl für das geistig anwesende Haupt stand, waren ihre Versammlungsplätze. [15] Sie feierten den Sterbetag des M. (Bema), weil sie auf einem erhabnen Orte von 5 Stufen kostbare Tücher zu diesem Festtage ausbreiteten. [16] Ihre **Kirchenverfassung** war demokratisch, die Geistlichen, Aeltesten u. Diakonen konnten blos aus den Erwählten genommen werden. Obgleich heftig verfolgt breiteten sich die M. doch so schnell in Persien, Syrien, Kleinasien, Afrika u. Italien aus, daß sie bald nach dem Tode ihres Stifters 72 Bischöfe u. unter ihren Anhängern mehrere berühmte Männer, selbst Augustinus zählten, der jedoch später ihr heftiger Gegner wurde. [17] Da die Verfolgungen nicht aufhörten, zogen sie sich tiefer in das östl. Asien zurück, od. zeigten sich nur noch unter andern Namen (s. Gnostiker, Priscillianisten, Hieraciten). [18] Gegen das 10. Jahrh. kamen sie nach Italien u. Frankreich u. faßten bes. in Languedoc u. der Provence festen Fuß, so daß sie viele Proselyten machten. Mehrere Concilien wurden gegen sie versammelt u. der König Robert verdammte sie zum Feuertode, in den sie sich als Märtyrer stürzten. Nach England u. Deutschland flüchtend, lösten sie sich endlich im 12. u. 13. Jahrh. in mehrern Secten auf, welche die Kirche reformiren wollten. [19] Ueber sie schrieben: Beausobre, Amst. 1734—39, 2 Bde.; Baur, Tübing. 1831; Trechsel, Bern 1832. *(Wth.)*

Manêsse (Rüdger von M.), geb. zu Zürich; übernahm 1336, als die vom Bürgermeister Bruns vertriebenen Aristokraten, durch östreich. Truppen verstärkt, Zürich nahten, den Oberbefehl daselbst u. schlug sie. Nach Bruns Tode ward er Bürgermeister, sammelte mit seinem Sohne, der Küster u. Schullehrer zu Zürich war, die Minnelieder seiner Zeit **(M-ische Sammlung)**. Sie war bis zum 17. Jahrh. in der Schweiz, kam dann nach Heidelberg u. im 30jährigen Kriege nach Paris, u. wurde hier von J. Chr. v. Bartenstein 1726 wieder aufgefunden; zuerst Proben daraus, Zür. 1748, 2 Thle., 1758 f., vollständig, herausgeg. von Bodmer u. Breitinger. *(Sch.)*

Manethos (M-on), aus Sebennytos in Unterägypten, um 260 v. Chr., Oberpriester zu Mendes u. Heliopolis; schrieb das Tempelarchiv benutzend, *Αἰγυπτιακά* (eine ägypt. Chronik); Fragmente, gesammelt von Synkellos u. Jul. Africanus, in Scaligers Eusebios u. in desselben Schrift: De emendatione temporum, Genf 1629, Fol. Ein unter M-s Namen vorhandes Gedicht, Apotelesmatika (von den Einflüssen der Gestirne), ist wahrscheinlich aus den letzten Zeiten des röm. Reichs; zuerst herausgeg. von Jac. Gronov, Leyd. 1698, 4.; von Rigler, Köln 1828. *(Sch.)*

Manetin, Stadt an der Stztrela im böhm. Kr. Pilsen; Schloß, Dechantkirche, Tuchmanufaktur, 800 Ew.

Manetti, 1) (Janus od. Januttius), aus Florenz; bekleidete mehrere wichtige Aemter das., st. 1459; übersetzte die Psalmen, des Porphyrios Isagoge u. die Kategorien des Aristoteles ins Lat.; schr.: De illustribus longaevis; De vita Nicolai V.; Hist. genuensis; Hist. pistorlensis etc. **2)** (Xaver), s. Manettia.

Ma-

Manēttia (M. *L.*), Pflanzengatt. nach Xav. **Manētti** (geb. 1723, st. als Vorsteher des botan. Gartens in Florenz, trug viel zur Verbreitung des Linnéischen Systems in Italien bei) benannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 1. Ordn. 4. Kl. *L.* Arten: M. coccinea, ligustnm, picta u. a.; trop. Gewächse.

Mänfelouth, Stadt, so v. w. Montfaiut. **Mänflos**, Berg, s. u. Chite 2.

Mänfred (friedl. Mann, n. And. der Kräftige), deutscher Vorname. Merkw. sind: **1)** Sohn Kaisers Friedrich II. u. Blankas, Tochter des Grafen Lanza, geb. in Sicilien 1232; tapfer, ritterlich, die Dichtkunst liebend, den Geistlichen feind, wie sein Vater, deshalb von diesem sehr geliebt u. zum Fürsten von Tarent ernannt. Nach des Vaters Tode 1250 bis zu seines Bruders, des Kaisers Konrad IV. Ankunft Reichsverweser in Unteritalien. Auf des Papstes Anmaßungen erhoben sich Unruhen in Italien u. Capua, Neapel u. in andern Städten u. viele Barone fielen ab. Letztre brachten M. zum Gehorsam; nur Neapel u. Capua verharrten im Aufruhr. Da kam Kaiser Konrad IV. in Italien an, M. ging ihm gehorsam nach Pescara entgegen u. unterwarf mit ihm den Rest der Widerspenstigen, auch Capua u. die Gemahle von 2 unehelichen Töchtern Friedrich II. u. eroberte selbst Neapel. Bald darauf besteuerte der Kaiser das Fürstenth. Tarent. M. litt es ruhig, nicht so die Lehnsleute M.s, die sich offen wiedersetzten. Konrad entfernte die angesehensten derselben, die Lanzias, von M. Konrad IV. st. aber plötzlich, wie man glaubte an Gift, das ihm n. Ein. M., n. And. der Papst beigebracht. Als nach Konrads Tode 1254 der Markgraf Berthold von Hochberg, der nach dessen Testament die Vormundschaft über dessen Sohn Konradin u. mit ihm die Verwaltung der Reiche Apulien u. Sicilien führen sollte, letztere niederlegte, übernahm er dieselbe. Da aber Innocenz IV. selbst erschien, unterwarf sich ihm M. Allein die von M.s Leuten ohne dessen Wissen vollbrachte Ermordung des Aufrührers Burelli, den der Papst schützte, störte Alles. M., an den päpstl. Hof gerufen, ging zu den Sarazenen in Nocera, siegte, durch sie unterstützt u. bemeisterte sich Unteritaliens u. Sicilien, behielt es bis 1266 wo er den 26. Febr. bei Benevento gegen Karl von Anjou blieb, s. Sicilien (Gesch.) 11, vgl. Tarent (Gesch.). M. war vermählt, das 1. Mal mit Beatrix v. Savoyen, das 2. Mal mit Helena, Tochter des griech. Fürsten Vatazes. **2)** Herzog v. Württemberg-Weiltingen, ältester Sohn des Stifters dieser Linie von 1631—62, über ihn s. Württemberg (Gesch.) 11. *(Wr. u. Pr.)*

Manfrēdi (Eustachio), geb. 1674 zu Bologna; 1699 Prof der Mathematik zu Bologna; wurde vom Papst bes. bei hydraul. Expeditionen u. bei Berichtigung von Grenzstreitigkeiten gebraucht; st. zu Bologna 1739. Schr.: Ephemerides motuum coelestium ex anno 1715 in annum 1725, 2 Bde., Bologna 1715, als Noviss. Ephemerides ex anno 1725 ad 1750 in 2 Bdn. fortgesetzt; Rime, Veneb. 1746, beste Ausg., Bologna 1760; Poesie, Parma 1793, darin bes. seine Idyllen ausgezeichnet. *(Dg.)*

Manfredīni (Luigi), geb. 1771 zu Bologna, st. 1840 als k. k. Obergraveur des Münzamtes in Mailand; der geschickteste Medaillengraveur Europas seiner Zeit.

Manfredōnia, **1)** Stadt in der neapol. Prov. Capitanata; Kathedrale, gutes Castell, Hafen, Erzbischof, 5000 Ew.; dabei Ruine des alten Sipontum; **2)** Golf dabei, mit den Vorgebirgen Puntarossa, de Monte Saracina u. a., nimmt die Flüsse Candellara, Capella, Cervaro u. a. auf.

Manfrespänd (pers. Rel., d. i. himml. Wort), Ized, Personification Honovers (s. d.). Als Symbol der morat. Kraft des Gesetzes heißt er der Hüter u. Schutzwächter des Himmels.

Mänga, **1) M-frucht**, s. u. Mangifera; **2)** so v. w. Paradiesfisch.

Mängabei, s. u. Meerkatzen 3) b).

Mangabeīra, Gebirg, s. u. Goyaz.

Mängal (**M-lin**, **M-lis**, spr. Mändschal, Mändschelin), ind. Perlengewicht = 0,3888 Gramm od. $\frac{1}{77}$ Tank, s. u. Bombai 3).

Mangälen (ind. Rel.), so v. w. Civa.

Mangälia, Stadt, s. u. Silistria.

Mangalōre, Hptst., s. u. Canara a).

Mangān, [1] **1)** (Manganum, Manganesium), eigenthüml. Metall, das als Superoxyd (als Braunstein, daher Braunsteinmetall), wegen seiner Brauchbarkeit, zur Glasbereitung, länst bekannt ist, dessen Eigenthümlichkeit aber zuerst von Pott (1737) erkannt wurde; daß es aber zu den Metallen gehöre, wurde zuerst (1770—74) von Kaim, Winterl u. Gahn erforscht, später (1782) von Scheele u. Bergmann vollkommen erwiesen, durch neuere Untersuchungen von Berzelius, Arvedson u. John wurde sein chem. Verhalten noch genauer bestimmt. [2] Man gewinnt es durch Reduction des **M-oxyds**, mittelst Kohlen in heftiger Glühhitze; doch bleibt auch hier ein geringer Antheil von Kohlenstoff ($\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Procent) mit ihm verbunden, der ihm nur durch nochmaliges Schmelzen mit Borax entzogen wird. [3] In diesem Zustande ist es von grauweißer Farbe, wenig metallischem Glanz, feinkörnigem Bruch, an Sprödigkeit dem Roheisen gleich, von 8,013 spec. Gewicht, höchst streng schmelzbar (nur bei 160° W.). [4] Zum Oxygen zeigt es unter allen Metallen die größte Verwandtschaft u. macht hierin den Uebergang von den Metallen zu den Metalloiden, kann daher nicht anders unverändert aufbewahrt werden, als durch hermet. Verschließung in luftleerem Raume, od. in umgestürzten, mit Quecksilber gefüllten

ten Gefäßen, auf diesem schwimmend, od. auch mit Steinöl überdeckt. **Verbindungen.** [6] **A) Mit Sauerstoff.** Das M. oxydirt sich schnell an der Luft, u. zerfällt zu einem schwarzbraunen Pulver, von Ein. für Suboxydul, von Berzelius für ein Gemisch von Oxyd, Oxydul u. Kohlenstoff-M. angesehen. Auch in Wasser oxydirt es sich unter Entwickelung von Wasserstoffgas zu Oxydul od. Suboxyd. Genau bekannt sind 5 Oxydationsstufen. [6] **a) M. Oxydūl** = Mn O, in 100: 77,[21] Mn, 22,[10] O, wird erhalten durch Glühen eines Gemisches von M-chlorür, Salmiak u. wasserleerem kohlensaurem Natron, u. Auslaugen, wo das Oxydul zurückbleibt, auch durch Glühen von M-oxyd, od. kohlensaurem M-oxydul, in einem Strom von Wasserstoffgas; graugrün, mehr od. weniger dunkel, absorbirt auf letztere Art, bereitet begierig Sauerstoff, wird bisweilen selbst pyrophorisch, u. verwandelt sich in Oxyd, das auf erstre Art bereitete, ist beständiger. [7] Aus der Lösung von M-oxydulsalzen fällen Alkalien **M-oxydūlhydrat**, weißes Pulver, welches aus der Luft sehr schnell braun, u. endlich schwarzbraun wird. [8] Mit Säuren bildet das M-oxydul meist blaßröthliche, bisweilen weiße Salze, zum Theil löslich, widerlich herb u. bitter schmeckend. In ihren Lösungen geben reine u. kohlensaure phosphor- u. kleesaure Alkalien, weiße Niederschläge, Schwefelwasserstoff gibt keinen, Schwefelwasserstoff-Ammoniak einen fleischfarbnen (Schwefel-M.), gelbes Blutlaugensalz einen weißen, rothes Blutlaugensalz (Ferridcyan-Kalium) einen braunen Niederschlag, kohlensaures Natron mit diesen Salzen geglüht, gibt eine blaugrüne Masse (mangansaures Natron), wodurch sich selbst Spuren von M-verbindungen erkennen lassen. Die einzelnen s. unt. den betreffenden Säuren. Mit Phosphorsalz u. Borax nehmen diese u. höhere Oxydationsstufen des M. in der äußern Flamme vor dem Löthrohr eine amethystrothe Farbe an, die in der innern Farbe verschwindet. Bildet mit Kiesel Silicate u. Basilicate (schwarzer u. rother M-kiesel). [9] **b) M-Oxyd** = Mn_2O_3, in 100: 69,[71] Mn, 30,[29] O: dunkelbraunes, fast schwarzes Pulver, durch mäßig starkes Glühen des salpetersauren M-oxyduls, od. des Hyperoxyds, kommt auch, wiewohl selten, krystallisirt in der Natur als Braunit vor, unkrystallisirt als Hartmanganerz vor; färbt Glas violettroth, gibt dem Amethyst die Farbe, ist als Base mit Thonerde u. Eisenoxyd isomorph, löst sich in kalter Salzsäure, u. in erwärmter Schwefelsäure ohne Zersetzung mit brauner Farbe auf, die beim Erhitzen verschwindet. [10] Bei Oxydation des Oxyduls an der Luft, bildet sich M-oxydhydrat, welches sich auch krystallisirt u. amorph als **Manganit** (Glanzmanganerz) = Mn_2O_3 aq von dunkelbrauner Farbe u. 4,[4]—4,[6] spec. Gewicht, auch oft dem Braunstein beigemengt, vor. [11] **M-oxyduloxyd** (Rothes M-oxyd) = Mn O + Mn_2O_3 Mn_3O_4, entsteht stets wenn ein andres M-oxyd bei Zutritt der Luft heftig geglüht wird, wobei die niedern Oxydationsstufen Sauerstoff aufnehmen, die höhren solchen abgeben; findet sich als Hausmannit (Schwarz-M.), spec. Gew.: 4,[88], ein braunes Pulver gebend, in der Natur, unterscheidet sich vom Manganit dadurch, daß es statt des Wassers, Oxydul enthält. Starke Salpetersäure löst Oxydul auf u. es bleibt ein Hydrat des Superoxyds = 4 Mn O_2 aq. [12] **c) M-superoxyd (Braunstein)**, = Mn O_2 (od. Mn_2O_4), in 100: Mn 63,[38], O 36,[64] (Pyrolusit, Graubraunsteinerz, Weichmanganerz): kommt häufig in der Natur (so bei Ilefeld, Ilmenau) in stahlgrauen, zu einer festen Masse vereinigten Nadeln od. unregelmäßigen Säulen vor, unterscheidet sich von andern M-erzen, die bisweilen statt seiner in den Handel kommen, dadurch, daß er zerrieben ein grauschwarzes, graphitähnl. Pulver gibt, während jene ein mehr od. weniger braunes Pulver liefern, was selbst schon bei geringen Beimischungen bemerklich ist. Er ist meist mit Eisen, Kiesel, kohlensaurem Kalk verunreinigt; gibt bei gelinder Rothglühhitze $\frac{1}{3}$, bei Weißglühhitze einen größern Antheil seines Sauerstoffs ab, u. wird je in Oxydul od. Oxyd verwandelt; mit Schwefelsäure gekocht, gibt er ebenfalls Sauerstoff ab, in dem schwefelsaures M. entsteht; mit Salzsäure gelinde erwärmt, bildet er, unter Freiwerden von Chlor, M-chlorür (s. w. u.), weshalb er zur Darstellnng von Sauerstoff u. von Chlor, desgl. des Bleichwassers, des Salzäthers, überchlorsauren Kalis, mineral. Chamäleons benutzt wird. Dem Wasser beigemischt, schützt er dasselbe lange vor dem Verderben, leitet die Elektricität, wird, in Berührung mit andern Metallen in bes. hohem Grade negativ elektrisch, während das reducirte M-metall die stärkste positive Ladung annimmt. In geringer Menge kohlenstoffhaltigen Massen zugesetzt, entfärbt er dieselben. Beim Schmelzen in größrer Quantität der Masse zugesetzt, bildet er hyacinthrothes Glas, wird deshalb zur Bereitung rother Glasflüsse, u. in der Porzellanmalerei angewendet. Da 50 Gran reines Superoxyd so viel Chlor entwickeln, als zur höhern Oxydirung von 317 Gran Eisenvitriol erforderlich ist, so kann man die Menge desselben in dem käuflichen Braunstein ermitteln, wenn man zu einer Mischung von 50 Gran des letztern 1½ Unze starke Salzsäure, ½ Unze Wasser, von abgewognen 317 Gran reinen Eisenvitriol so lange zusetzt, bis eine, mit einem Glasstabe herausgenommene Probe, in einem Tropfen einer Lösung von rothem Blutlaugensalz (Ferridcyankalium, s. Kalium [11]) anfängt einen blauen Niederschlag zu bewirken, u. nicht mehr nach Chlor riecht. Aus dem übriggeblieb-

bliebnen berechnet man die Menge des verbrauchten u. so den Gehalt des Braunsteins an reinem Superoxyd. [15] Ein **M-superoxydhydrat** = $Mn O_2, H_2O$ bildet sich bei Zerlegung eines M-oxydulsalzes mit Chlorkalk, od. der M-säure durch Verdünnen mit Wasser od. mit einer Säure, dunkelbraunes, lockeres, aus glänzenden Blättchen bestehendes Pulver od. schwarzbraune zusammenhängende Masse. [14] Varvecit: Mineral unter einigen M-erzen in Warwickshire, auch bei Ilefeld, entdeckt, vom gewöhnl. Braunstein durch größere Härte, mehrblättriges Gefüge u. dadurch unterscheidet, daß es beim Erhitzen Wasser ausgibt. Nach Phillips = M_2O_3, H_2O, M_2O_4. Wad: erdiges M-erz von verschiedner Zusammensetzung, Zersetzungsproduct andrer M-erze. [15] **d) M-säure**, 4. Oxydationsstufe des M. = MnO_2, in 100: Mn 53,11, O 46,11, ist isolirt noch nicht dargestellt worden; bildet sich beim gelinden Glühen des Braunsteins, od. besser des kohlensauren M-oxyduls (nach Marabelli) u. Salpeter od. einem fixen Alkali. Das so entstehende mit freiem od. kohlensaurem Kali vermengte **mangänsaure Kali** (als mineral. Chamäleon schon länst bekannt), bildet, nachdem 1 Th. Braunsteinpulver mit 3 Thln. Salpeter so lange erhitzt worden, bis die anfangs schmelzende Masse wieder fest u. bröckelnd wird, eine dunkel schmutziggrüne, stark alkal. Masse, die an der Luft feucht wird, in Wasser sich leicht mit anfangs sattgrüner, bald violett, u. nach u. nach heller roth werdender, endl. verschwindender Farbe, was durch Zusatz von Säuren beschleunigt wird. Reines mangansaures Kali erhält man nach Mitscherlich, wenn die Masse bei Ausschluß der Luft mit Wasser behandelt, die vom braunen Rückstand in verschloßne Gefäße abgegoßne grüne Flüssigkeit unter der Luftpumpe neben Vitriolöl abgedampft wird, wo sich dann schön grüne, mit einfach schwefelsaurem Kalk isomorphe, sehr leicht zersetzbare Krystalle anschießen. [16] **e) Uebermangansäure** = Mn_2O_7, in 100: Mn 49,10 O 50,10: 5. Oxydationsstufe des M-s; wird aus mangansaurem Kali od. mangansaurem Baryt u. wenig Schwefelsäure, durch Destillation als ein purpurrother, sich leicht zersetzender Dampf, der sehr bleichend wirkt, nach Hünefeld in fester Gestalt, als rothbraune, strahlig krystallinische, in Wasser auflösliche, dasselbe auch in kleiner Menge sehr stark färbende Masse, durch Behandlung des mit heißem Wasser ausgewaschnen mangansauren Baryts mit Phosphorsäure, Ausziehen u. wiederholtes Auflösen in Wasser und Abdampfen, dargestellt. Durch Erhitzen eines Gemenges von trockner Uebermangansäure u. wasserfreier Schwefelsäure erhält man ein Sublimat von carmoisinrothen Nadeln, nach Wähler eine Verbindung beider Säuren. [17] Durch Glühen von gleichen Theilen Kalihydrat u. Braunstein od. von 1 Braunstein, 1,8 Salpeter, od. von 3½ chlorsaurem Kali, 5 trocknem Kalihydrat, 4 Braunstein, erhält man eine Masse, die sich in Wasser mit rother Farbe auflöst, u. nach dem Decantiren u. Verdampfen dunkelpurpurfarbne nadelförmige, anfangs süß, dann herb u. bitter schmeckende, Curcuma nicht röthende, luftbeständige Krystalle von übermangansaurem Kali, gibt. Sie verpuffen beim Reiben, desgl. beim Erhitzen mit Phosphor, Schwefel, Arsenik, Antimon; mit Kohle erhitzt, verbrennen sie wie Zunder, lösen sich in Vitriolöl mit olivengrüner Farbe; die Lösung wird, je mehr sie mit Wasser verdünnt wird, zeisiggrün, pomeranzengelb, scharlachroth; wässerige Phosphorsäure gibt eine grüne, verdünnte Mineralsäuren rothe Auflösung; in Wasser lösen sie sich mit intensiver Purpurfarbe, die sich bei Zusatz von vielem Kali durch Violett u. Blau in Grün übergeht. Alle organ. Stoffe wirken desoxydirend auf die wässerige Lösung u. entfärben sie unter Niederschlagung von braunen Flocken, so auch Quecksilber, schweflige u. arsenige Säuren. Erstre bildet schwefelsaures M-oxydulkali in blaßrothen Krystallen. [16] Die durch Glühen von gleichen Theilen Natron u. Braunstein erhaltne schwärzl. Masse gibt eine grüne, rothwerdende Lösung, die beim Abdampfen keine deutlichen Krystalle liefert. [10] Baryt u. Braunstein geben beim starken Glühen eine dunkelgrüne, in Wasser unlösliche, Strontian u. Braunstein eine bläßer grüne, ebenfalls unlösliche Masse. Auch die Uebermangansäure verbindet sich sowohl mit Alkalien, als auch mit schweren Metalloxyden, zu Salzen, welche meist löslich sind, bis auf das, schwerer als das Kalisalz lösliche Silbersalz, das deshalb zur Darstellung andrer übermangansaurer Salze dient. **B) M. u. Chlor.** [20] **a) M-chlorür:** wird wasserhaltig beim Erhitzen eines M-oxydes mit Salzsäure od. von 1 Th. Salmiak, 2 Braunstein, u. Behandeln des Rückstandes mit Wasser, erhalten; krystallisirt schwierig in rosenrothen Tafeln od. 4eckigen Säulen, zerfließt an der Luft, löst sich leicht in Wasser, auch in Weingeist, der dann mit rother funkelnder Flamme brennt. Chlor u. unterchlorigsaurer Kalk schlagen aus der Lösung M-hyperoxydhydrat nieder. Wasserfrei = $Mn Cl_2$ wird es dargestellt durch Erhitzen des krystallisirten in verschloßnen Gefäßen als eine rosenrothe krystallinische in der Rothglühhitze schmelzbare, nicht flüchtige, an der Luft erhitzt theilweis sich zersetzende, an der Luft zerfließende Masse. Wird zur Berettung des M-oxyduls benutzt. [21] **b) M-chlorid** = $Mn Cl_4$ (od. $Mn_2 Cl_8$) entsteht beim Behandeln des Braunsteins mit Salzsäure in der Kälte. Sehr dunkelbraune, nach Chlor riechende Flüssigkeit, zerfällt beim Erwärmen in Chlor u. M-chlorür. [22] **c) M-superchlorid** = $Mn_2 Cl_{11}$ entsteht nach Dumas, wenn man-

gan-

gansaures Kali mit concentrirter Schwefelsäure übergossen u. allmählig kleine Mengen von geschmolznen Chlornatrium od. Chlorkalium zugesetzt werden. Grünlichgelbes Glas, das sich bei 0° zu einer grünlichbraunen Flüssigkeit verdichtet, die purpurrothe Dämpfe von Uebermangan- u. Salzsäure ausgibt. **C) M. u. Fluor.** [23] **a) M-Fluorür** $Mn\,Fl_2$: krystallin. Pulver, bildet sich beim Auflösen von kohlensaurem M-oxydul in Flußsäure u. Verdampfen, gibt mit Fluorkiesel ein leicht lösliches, in langen 6seitigen Säulen krystallisirendes Salz $= 2\,Si\,Fl_2 + 3\,Mn\,Fl_2 + 21$ aq. [24] **b) M-Fluorid** $= Mn_2\,Fl_3$ entsteht beim Auflösen von natürl. M-Oxydhydrat in Flußsäure, gibt beim freiwilligen Verdunsten braune od. rubinrothe Krystalle, zerfällt beim Erhitzen der Lösung in Flußsäure, die entweicht u. eine bas. Verbindung von Oxyd u. Fluorid. **M-Superfluorid** verhält sich wie das Superchlorid, wurde von Wähler durch Destillation eines Gemisches von mangansaurem Kali, Flußspath u. Schwefelsäure, aus einer Platinretorte erhalten. **D) M. u. Schwefel.** [25] **M-sulphuret** (Schwefel-M.) $= Mn\,S$ findet sich natürlich, in schwarzgrauen Würfeln krystallisirt, als M-glanz, M-blende, wird künstlich durch starkes Glühen von 5 geglühtem Braunstein, 2 Schwefel, 1 Kohle, in verschloßnem Tiegel als schwarzgrünes Pulver dargestellt, das sich, unter Entwickelung von Schwefelwasserstoff, in Säuren auflöst. Durch Fällen der Auflösung von essigsaurem M-oxydul mittelst Schwefelwasserstoff, od. andrer M-oxydulsalze mittelst eines Alkalisulphurets, erhält man einen gelblich- od. röthlichweißen Niederschlag, **M-sulphurethydrat.** Beim Glühen von schwefelsaurem M-oxydul unter Wasserstoffgas, bildet sich ein Oxysulphuret. **E) M. u. Brom.** [26] **M-Bromür**, kleine farblose, an der Luft zerfließliche Krystalle; werden, in verschloßnen Gefäßen geschmolzen, roth, zersetzen sich bei Luftzutritt geschmolzen. [27] **F) M-Jodür**, kann durch Verdunstung krystallisirt erhalten werden, zerfließt an der Luft, verträgt bei Ausschluß der Luft Glühhitze. **G) Mit Cyan.** [28] **M-Cyanür** $= Mn\,Cy$ graugelber, durch Fällung eines M-oxydulsalzes mit Cyankalium sich ergebender Niederschlag, löslich in einem Ueberschuß des Fällungsmittels, wird durch Säuren, unter Entwicklung von Blausäure, zersetzt. [29] **M-sulphocyanür**: farblos, in Wasser leicht, in Alkohol kaum löslich. [30] **H) Phosphor-M.**, weiß, metallisch glänzend, an der Luft unveränderlich, spröde, körnig im Bruch, leicht flüssig. [31] **I) Kohlenstoff-M. M-graphit**, durch anhaltendes Schmelzen des M. mit Kohle darzustellen, auch beim Schmelzen manches Eisens sich ergebend, von blättrigem Gefüge mehr glänzend als der gewöhnl. Graphit, sonst diesem ähnlich. [32] **K) Kiesel-M.**, stahlgrauer, in Säuren unlöslicher Metallkönig, bei Reduction eines Gemenges von Kieselsäure, M-oxyd u. Kohle in sehr hoher Temperatur sich bildend. [33] **L) M-Legirungen. M-eisen** bildet sich leicht, ist bei vielem M. weißer, hart, spröde, wovon die Anwendbarkeit dieser Legierung zu Stahl abhängt. M. verbindet sich mit Kupfer, Gold, Silber, Zinn. Mit Quecksilber, Zink, Antimon, Blei, ist die Vereinigung noch nicht gelungen. [34] **2)** (**Braunstein**), bei Leonhard eine Gruppe der Mineralien, mit den Gatt.: M-glanz, M-erz, Wolfram, Tantalit, Kiesel-M., Pyrodmalit u. a. Man unterscheidet [35] **a) gediegnes M.**; soll nierenförmig u. kugelig, mit blättriger u. auseinanderlaufend strahliger Textur, mit Metallglanze u. silberweißer, ins Grauliche übergehender Farbe, in der Grafsch. Foix auf den Pyrenäen u. in braunförmiger Gestalt in Ungarn gefunden worden sein; aus chem. Gründen nicht zulässig. Steht bei Oken unter den Thonmetallen. [36] **b) kohlensaures**, als **aa) gem. kohlensaures M.** (rother Braunstein, rothes Braunsteinerz), bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft salin. M-erze, bei Oken unter den kohlensauern Elementenhalden; rhomboëdr. krystallisirt; Härte: zwischen Kalkspath u. Apatit; wiegt 3,4, röthlichweiß, auch rosa- u. fleischroth; enthält 62,22 M-oxydul, 37,11 Kohlensäure, auch etwas Kalkerde, Eisenoxydul, Bittererde; Fundort: Erzgebirge, Harz u. a. O. Abänderungen davon sind: **bb) Dialogit** u. **cc) Rhodochrosit.** [37] **c) Kiesel-M.** (M-kiesel, Rothstein); bei Walchner Geschlecht der salin. M-erze, bei Oken unter den Kieselochern; Härte: zwischen Apatit u. Flußspath; Gewicht: 3,4 — 3,1; Farbe: rosenroth; Glanz: glasig od. perlmutterartig, durchscheinend (an den Kanten), enthält gegen 50 M-oxydul, 48 Kieselerde, 3,1 Kalkerde, etwas Bittererde; findet sich dicht u. körnig in Schweden, Rußland, auf dem Harz. Abänderungen hiervon heißen: **Hydropit, Horn-M., Photicit (M-jaspis), Rhodonit, Bustamit** u. a. In Daleearlien findet sich ein schwarzer M-kiesel: [38] **d) M-glanz**, Krystall, eine gerade rhomb. Säule, ist härter als Kalkspath, weicher als Apatit, wiegt 4,0, enthält 63,22 M., 36,11 Schwefel, etwas Kohlensäure, findet sich krystallinisch, eingesprengt, mit unebenem, feinkörnigem Bruch, Metallglanze, schwarz, auf Erzgängen mit andern M-erzen; steht bei Mohs als heraëdrische Glanzblende. [39] **e) Mangänit.** [40] Der M. wird auf der **Braunsteinmühle** zerrieben; in derselben ist der Läufer ein Granitstein, der nur unten flach gehauen ist, um denselben ist ein genau anschließender hölzerner Kasten, in welchem der Braunstein von dem Läufer zerrieben wird. *(Pt., Hu. u. Wr.)*

Mangänalaun, Doppelsalz von schwefelsaurem Kali u. schwefelsaurem M-oxyd.

Letz-

Letztres die schwefelsaure Thonerde ersetzend. **M-blende**, s. u. Mangan 22. **M-Bromür**, s. ebd. 22. **M-chlorid, M-chlorür etc.**, s. ebd. 20 f. **M-Cyanür**, s. ebd. 22. **M-Eisen**, s. ebd. 22. **M-epidot**, s. u. Epidot c). **M-erz**, verschiedene Mineralien, deren Hauptbestandtheile Mangan sind; dazu gehören die Mangankalche (s. d.) u. die salinischen Manganerze (Manganspath u. Mangankiesel, s. d.), ferner Allagit (s. d.); **a)** braun u. grün M., so v. w. Allagit; **b)** grünlichblaues M., so v. w. Hornmangan; **c)** prismat. M., so v. w. Schwarzmangan; **d)** prismatoid. M., so v. w. Graumangan; **e)** rothes, blätteriges M., so v. w. Rhodonit; **f)** kieselartiges rothes M., so v. w. Photicit.

Manganësium, so v. w. Mangan 1). **Mangänfluorid**, s. u. Mangan 24. **M-fluorür**, s. ebd. 22. **M-glanz**, s. ebd. 22. **M-gold**, s. ebd. 22. **M-graunt**, s. Granat g). **M-graphit**, s. u. Mangan 21. **M-hyperoxyd**, Mineral aus Frankreich u. Graubündten, dunkelbraun, löcherig, derb, findet sich mit Eisenoxyd, Thon u. Quarz vermengt; enthält Wasser. **M-Iodür**, s. u. Mangan 27. **M-it**, s. u. Mangankalche c). **M-jaspis**, s. u. Mangan 22. *(Su.)*

Mangänkalche, bei Walchner Sippschaft der Kalche; enthält die Geschlechter: **a)** Weichmanganerz (Graumanganerz, Pyrolusit); Krystalle undeutlich, rhombische Prismen mit abgestumpften Seitenkanten, hat Härte zwischen Steinsalz u. Kalkspath, wiegt 4,2—4,6; Farbe schwarz, Glanz metallisch; enthält 64,21 Mangan, 35,29 Sauerstoff; findet sich mit andern Manganerzen in Thüringen, Mähren, Böhmen u. vielen and. Orten, wird zur Bereitung von Chlor u. Sauerstoff, zur Entfärbung des Glases, zur Emailmalerei u. a. O. gebraucht u. als strahliges, blätteriges, dichtes u. erdiges, nach Art des Vorkommens unterschieden. **b)** Braunit (s. d.); **c)** Manganit (Braunmanganerz); Krystalle gewöhnlich, Combination von rhombischen verticalen u. einem horizontalen Prisma; Härte vom Flußspath; Gewicht: 4,2; Farbe bräunlichschwarz; Glanz metallisch; Strich röthlichbraun; Gehalt Manganoxyd: 90, Wasser: 10. Vorzügl. schön am Harz, sonst auch in Schottland, Schweden u. a. O. **d)** Schwarzmanganerz (Hausmannit); Krystalle: quadrat. Oktaëder, Härte des Apatits u. mehr, Gewicht: 4,7—4,8; Farbe schwarz; Glanz metallisch; Strich röthlichbraun; Gehalt: 69 Manganoxyd, 31 Manganoxydul; Fundort: Ilefeld am Harz. **e)** Pfilomelan (Hartmanganerz, Schwarzeisenstein); erscheint traubig, nierenförmig, staudenförmig ꝛc., dicht od. derb; Härte des Apatits, Gewicht 4,0—4,3, Farbe bläulich- od. graulichschwarz; Bruch flachmuschelig bis glatt; Gehalt Manganoxyd mit Baryt od. Kali; häufig an mehrern Orten; Gebrauch fast wie Weichmanganerz. **f)** Kupfermanganerz; erscheint nierenförmig, traubig, stalactitisch; Härte des Flußspaths; Gewicht 3,1—3,3; Farbe u. Strich bläulichschwarz; Glanz fettig; Gehalt 74,18 Manganoxyd, 4,6 Kupferoxyd, 20,18 Wasser, etwas Gyps, Kiesel, Kali, Eisen, aus Böhmen. *(Wr.)*

Mangänkiesel, s. u. Mangan 20 u. 2) c). **M-kupfer**, s. ebd. 22. **M-legirungen**, s. ebd. 22. **M-oxyd** u. **M-oxydul**, s. ebd. 23 ff. **M-säure, M-salze, M-saures Kali, M-saures Natrum**, s. ebd. 25 ff. **M-saure Salze**, s. ebd. 22. **M-schaum**, so v. w. Wad, schaumiges. **M-silber**, s. u. Mangan 22. **M-spath, 1)** s. ebd. 20; **2)** so v. w. Mangan, gem. kohlensaures, s. Mangan 22. **M-suboxyd, M-suboxydul**, s. ebd. 2. **M-sulphocyanür**, s. ebd. 22. **M-sulphuret**, s. ebd. 22. **Mangänum**, so v. w. Mangan. **M. chloratum**, so v. w. Manganchlorür. **M. phosphoratum**, s. u. Mangan 22. **M. sulphuratum**, s. ebd. 2. *(Su.)*

Mängar (Mangir), altetürk. Kupfermünze = ¼ Asper.

Mänge, eine vor Erfindung des Schießpulvers in Deutschland gewöhnl. Art Wurfmaschine.

Mangëëa (spr. Mangia), s. u. Cooks Archipel 2.

Mängel u. Zusammensetzungen, s. u. Mandel.

Mängelhafte Zahl, so v. w. Defficiens numerus.

Mängelin, Gewicht, so v. w. Mangal.

Mängelkrabbe, so v. w. Uka.

Mängelsdorf (Karl Ehreg.), geb zu Dresden 1748, erst Lehrer an einem Erziehungsinstute zu Dessau, dann Privatdocent in Halle, 1782 Prof. der Geschichte u. Beredtsamkeit zu Königsberg; st. das. 1802; schr.: Allgemeine Gesch. der europ. Staaten, 14 Hefte, Halle 1784—1804, fortgesetzt von Christ. Dan. Voß, 2. Aufl. der ersten 5 Bde. 1801; Kleiner Hausbedarf aus der allgemeinen Geschichte der alten Welt, ebd. 1796 f., 5 Bde., 2. Aufl. 1803. *(Lr.)*

Mängelur, Stadt, so v. w. Mangalore.

Mängelwurzel, so v. w. Grindwurzel 2).

Mängen (Kriegsw.), **1)** so v. w. Mange; **2)** s. u. Leinwand 2 b.

Mängen, Sct., Abtei, s. u. Füssen 2).

Mangëna, Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 2.

Mänger (v. M.), kurhess. Polizeidirector zu Kassel; als 1823 die Drohbriefe, die dem Kurfürsten den Tod verkündeten, wenn er die Gräfin Reichenbach nicht entferne u. keine Constitution gebe, im kurfürstl. Schloß zu Kassel gefunden wurden, ward der Verdacht

bacht rege, daß M. der Verfasser sei; M. wurde daher verhaftet u. ihm der Prozeß gemacht. Zwar fanden sich keine Indicien vor, aber so viel Unregelmäßiges in seiner Verwaltung, daß er, obschon wegen des Hauptverdrechens freigesprochen, doch entsetzt u. zur Festungsstrafe verurtheilt wurde. Er st. 1832. *(Hel.)*

Mängerton, s. u. Kerrygedirg.

Mängfall, Fluß in Oberbaiern, kommt aus dem Tegernsee, schiffbar; Nebenflüsse: Schlierach, Fahrnbach, Leitzach, Glon, Kaltbach ꝛc., fällt bei Rosenheim in den Inn.

Mänggoei, Provinz, s. u. Bali.

Mänghabai, s. u. Madagascar 5.

Mängia, Insel, s. u. Cooks-Archipelagus 2. **Mangidära**, District, s. unt. Sulu (Reich) a).

Mangifera *L.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, Sumachinae *Rchnb.*, Spillen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: M. indica (Mangobaum), hoher, ostind., im wärmern Asien häufig cultivirter Baum, mit rispenständigen Blumen u. sehr großen, nierenförmigen, glatten, fleischigen, einen mandelartigen Kern enthaltenden, häufig roh, mit Zucker, od. unreif, mit saurer Cocosmilch, Knoblauch, Salz u. span. Pfeffer eingemacht, zur Speise benutzten Früchten. Man unterscheidet von der Mange- (Mango)frucht bes. 3 Arten: Speckmangas, von der Größe eines Kindskopfs u. über 2 Pfd. schwer; Mompelaan, die geringste, wie eine kurze, dicke Gurke, größer als ein Gänsei, mit einem den reifen Pfirschen ähnl. Pfleische; kleine Manga, von der Größe eines Hühnereies; Affenmanga, eben so groß, aber kaum eßbar. Aus dem ausgepreßten Saft bereitet man eine Art Wein, u. aus den Kernen Mehl. Das Holz ist, als zu saftreich u. zerbrechl., zu nichts brauchbar. *(Su.)*

Mängin, geb. zu Metz um 1775, Sohn eines Krämers, Anfangs Tischler, studirte später die Rechte u. ward bald Advocat zu Metz, lernte hier de Serres kennen u. wurde nach der Restauration durch ihn, als er Großsiegelbewahrer war, Procurator des Königs zu Metz, benahm sich hier bei einem Aufstand buonapart. Offiziere sehr thätig, ward deshalb Divisionschef im Ministerium der Justiz, u. bald Generalprocurator zu Poitiers. Hier machte er 1822 bei der Bertonschen Verschwörung großen Scandal u. ging so weit, Lafitte, Benj. Constants, Kerartry, Foix u. a. Deputirte zu beschuldigen, die Verschwornen ermuthigt zu haben. Diese klagten gegen ihn u. er ward wirklich zu Gefängniß u. Geldstrafe verurtheilt, in 2. Instanz aber von erstrem befreit, u. von der Regierung zum Rath beim Cassationshof ernannt. Unter dem Ministerium Labourdonnaye ward er Polizeipräfect des Seinedepardem. Hier zeigte er sich streng u. ängstlich. Als die Ordonnanzen im Juli 1830 erlassen werden sollten, schlug er vor, ein großes militärisches Fest, wegen der Einnahme von Algier, zu geben, so Truppen in die Stadt zu ziehn u. alle Häupter der liberalen Partei zu verhaften. Man befolgte seinen Rath nicht u. die Julirevolution brach aus. Während derselben floh er unter dem Namen Meunier nach Brüssel u. dann nach Preußen u. an den Genfersee, wo er in Dürftigkeit lebte. *(Pr.)*

Mängische Turkmänen, s. Turkmanenland n. **Mängischlak (Mänghislak, Mang Kischlak)**, Gebirg u. Busen, s. edd. a. a. **Mangiüren**, so v. w. Mandschuren.

Mängle, Art der Pflanzengatt. Rhizophora. **M-auster**, s. u. Auster 8. **M-baum**, so v. w. Rhizophora.

Manglēsia (*M. Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceen. Arten: in Neuholland.

Mängo (lat.), 1) Händler, bes. 2) Sklavenhändler, s. Sklaverei.

Mängo, 1) Vogel, s. u. Polytmus; vgl. Lampornis; 2) s. u. Fingerfische.

Mängo, M-baum, M-frucht, s. u. Mangifera.

Mängokrabbe, Krebs, s. u. Grapsus

Mängola Dewēta (ind. Myth.), Beiname der Lakschimi, s. d.

Mängold (Mangöli, Mängolt), 1) die Pflanzengatt. Beta; 2) bes. Beta vulgaris; 3) weißer M. (Beta cicla), der Beißkohl, bes. der gemeine als schweizer od. römischer M., **M-rübe**, die rothe, auch die Runkelrübe.

Mängold, im 13. Jahrh. Bischof von Würzburg, s. d. (Gesch. des Bisth.) 8.

Mangostāna, Art von Garcinia.

Mangourön, Fluß, s. u. Madagascar 8.

Mängs, 1) Insel, s. u. Ladronen 1 a); 2) Fluß, s. u. Orebro.

Manguāla, See, s. u. Alagoas.

Mängusch, Geister, s. u. Lamaismus 11.

Mangūste, s. u. Herpestes.

Manhartiäner (fälschl. Mainhardianer), Partei im Erzbisth. Salzburg, nach dem, einem ihrer Vornehmsten Manzl, gehörigen Gute **Mänhart** benannt, welche die von Napoleon seit 1809 eingesetzten kirchl. Behörden, auch nach dessen Sturz als ketzerisch verwarf, u. nur den kathol. Priester Caspar Haagleitner (daher auch Haagleitnerianer), der allein jenen Behörden den Gehorsam verweigerte, als rechtmäßigen Geistlichen anerkannte. Erst 1825, als Manzl vom Papst selbst in Rom Befehl erhalten hatte, sich dem Erzbischof zu fügen, zerfiel die Partei. *(Sk.)*

Mänhartsberg, Berg, s. Mannhartsberg. **Manhatta**, Insel, s. u. New-York 8 A) 1).

Mänheim, Stadt, s. Mannheim.

Mäni (nord. Myth.), 1) der Mond; 2) Mundilföris Sohn, so schön, daß dieser ihn M. (Mond) nannte; wurde von den über die-

diesen Stolz erzürnten Göttern an den Himmel zum Lenker des Mondes gesetzt und nahm von der Erde zu seinen Begleitern Bil u. Hviki, Kinder des Vidfinr die von dem Brunnen Byrgir gingen u. auf ihren Schultern einen Eimer (Sägur) an der Stange Simöl (Stmul) trugen (Sinnbilder des Mondwechsels.). *(Wh.)*

Mānia, ursprünglich wohl etrusk., dann überhaupt ital., auch röm. Göttin; Mutter der Laren, mit denen sie die Compitalien gemeinschaftlich hatte. Auch Mutter od. Großmutter der Manen genannt. In den ältsten Zeiten brachte man ihr Menschenopfer, u. um das Leben der Kinder, nach welchem M. trachten sollte, zu erhalten, einzelne Kinder, dann Zwiebel- u. Mohnköpfe, statt der Kinderköpfe. Vgl. Compitalien u. Etruskische Religion s. *(R. Z.)*

Mānia (gr.), Manie, s. u. Geisteskrankheiten 2 b. **M. sine delīrio**, s. ebd. u. **Manīacus**, ein in diesen Krankheitszustand Verfallener.

Mānīae, **1)** so v. w. Furien; **2)** Unholdinnen, womit man die Kinder bedrohte.

Maniāgo, Dorf u. Ort, s. u. Friaul 2.

Maniāna, **1)** Reich, s. Bambara 1); **2)** Stadt, s. u. Tlemsan.

Manīca, Stadt, s. u. Sofala 2 e).

Mānica (röm. Ant.), **1)** langer Aermel; **2)** Handschuh; **3)** langer Filtrirsack. **M. Hippŏcratis**, **1)** (Anat.), der Trichter des Gehirns; **2)** das Muschelbein.

Manicāria (*M. Gaert.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmen, Borasseae *Mart.*, Monöcie, Polyandrie. Art: M. saccifera, in Guiana, mit 4 F. langer, aus braunen, kreuzweis verflochtnen Fasern gebildeten, sehr dehnbarer Kolbenscheide.

Manichäer, **1)** Anhänger des Manes (s. d.); ihre Lehre **Manichäismus**; **2)** in der Studentensprache hart mahnende Gläubiger.

Manichinēllenapfel, s. Hippomane Manzinella.

Manichörd, so v. w. Clavier.

Mānickpoor, Distr. u. Stadt, s. u. Oude 4).

Mānico, Fluß, s. u. Sofala 2.

Manicōlo, Insel, so v. w. Banicoro.

Manicūri, Säugthier, so v. w. Tapir.

Manīē (v. gr. Mania), **1)** s. u. Geisteskrankheiten 2 b u. Zurechnung 2; **2)** heftige, unwiderstehliche Neigung zu etwas; dann auch mit Zusammensetzungen, Bibliomanie u. a.

Manīēr (v. fr.), **1)** die Art u. Weise, etwas zu verrichten, bes. hinsichtlich des Anstands u. der Wohlgefälligkeit; **2)** (Maler), die Abweichung von der Wahrheit in Auffassung u. Darstellung eines Gegenstandes so wie die Wahl solcher Formen, Bewegungen u. Farben, welche in der Natur unmöglich od. dem beabsichtigtem Kunstwerk widersprechend sind. **3)** Melodische Verzierung, die entweder der Componist ausdrücklich vorschreibt, od. die der Spieler nach eignem Geschmack selbst hinzufügt. Die M-en werden entweder durch eigne Zeichen abbrevirt, od. auch durch kleinre Noten ausgeschrieben, die jedoch keine bes. Tactglieder ausmachen, sondern bei Zeitdauer der nächststehenden Noten untergebracht werden müssen. M-en sind: Triller, Vorschlag, Nachschlag, Mordent, Doppelschlag, Schleifer, Bebung, Battement, Durchzug (s. d. a.); **4)** die durch Setzfiguren ausgezierte einfache Melodie, wie z. B. bei Variationen 2c.; **5)** (Kriegsw.), so v. w. Befestigungs-Manier. *(Fch., Op., Gl. u. Pr.)*

Manierīst, Künstler, dessen Kunst Manier 2) ist. Seit der Mitte des 16. Jahrh. finden sich fast in allen Schulen nur in gradweiser Verschiedenheit M.

Manīērlich, gesittet, Manier beachtend, **Manierīrt**, geziert, verkünstelt, mit Manier überladen.

Manifēst (v. lat.), öffentl. Erklärung der höchsten Staatsgewalt, worin sie ihren Unterthanen, Bürgern u. überhaupt dem Publicum die rechtl. Ansicht u. ihre Beweggründe darlegt, aus denen sie einen bes. wichtigen Schritt (z. B. eine Kriegserklärung) gethan habe od. noch zu thun im Begriff steht; daher **manifestīren**, eine solche öffentl. Erklärung abgeben.

Manifestatiōn (v. lat.), **1)** Offenbarung; **2)** Erklärung, Darlegung unsrer Gedanken u. unsers Willens; daher **3)** so v. w. Manifest; **4)** in der Naturphilosophie, die Erscheinung des Unendl. im Endl.

Manifestatiōnseid, Eid, wodurch ein Schuldner seinen Vermögenszustand angibt u. bekräftigt.

Maniguētte (fr., spr. Manigett), Paradieskörner, von Unona concolor; auch als Gewürz gebraucht (äthiop. Pfeffer).

Mānikharz, s. Moronobea.

Mānikhot, s. Jatropha Manhot.

Manikuāgan, Fluß, s. Lorenz, Sct. 1).

Manīla (Lúçon), [1] **1)** Hauptinsel aus der Gruppe der Philippinen, 2491 QM., durch die Straße Bernardino von Samar getrennt; [2] bildet südöstl. die Halbinsel Camerino, hat viele Buſen (Lingayen, Manila, Lampon, Miguel u. a.) u. Vorgebirge (Bojador, Engano, Ildefonso, Bolinas u. a.), im Innern hohe Gebirge (Sierra Madre) mit Vulkanen (Mayon od. Abbay), verschüttete 1814 5 Dörfer; Flüsse (Chiquito, Tajo) u. Seen (de Bai, de Manila u. a.); [3] Ew. 2½ Mill., davon 1,900,000 (1½ Mill.) auf den span. Antheil (1400 QM.). Sie sind Malaien, Aëtas, Zambalen u. a. noch nicht vollkommen bekannte. [4] Abtheilungen der span. Prov. sind: **a)** Tondo (100,000 Ew., Stadt Manila); **b)** Bulacan (164,000 Ew., Stadt Bulacan); **c)** Pampanga (148,000 Ew., Stadt Bacolor od. Cabesfero de Baccolo (reich an Goldstaub); **d)** Pan-

Pangasinan (164,000 Ew. mit Pangasinanen u. Ygaloten, Dorf Lingayen); e) Ylocos del Norte u. del Sue (400,000 Ew., Ylocoer, fleißig in Weberei u. Fischerei, Stadt Bigan od. Vigan); f) Cagayan (77,000 Ew., Cagayanen, Christen; Stadt Cagayan od. Neu-Segovia); g) Zambales (gebirgig, 25,000 Ew.; Fort Lieon); h) Neu-Ecija (10,000 Ew. mit der Insel Polillo, 5 Ml. lang u. Fort); Hafenst.: Cavita mit Arsenal, 6000 Ew.; i) Tayabas (8000 Ew. mit Kunstfertigkeiten, Stadt Tayabas, 15,000 Ew.); k) Camerines (160,000 Ew.), geschickte Weber, kriegerisch; Stadt Neu-Caceres, Hafen u. Vorgebirg Sisiran; östl. davon die Insel Catanduanes, 16 QM.); l) Batangas (gebirgig, erloschne Vulkane, 132,000 Ew.; Stadt Batangas; Dorf: St. Pablo, 15,000 Ew.); m) Laguna, hat die Insel Talin; ferner: Warmbäder, ausgebrannte Vulkane; 100,000 Ew.; Ort: Passenhas, los Banos); n) dazu: Coyloy u. Capiz, auch Mindanao; Caraga, Misamis u. Zamboanga, u. endlich die eigne Provinzen bildenden Inseln: Leyte, Zebu, Samar, Calamianes, Negros, Islas Batanes. 2) Hauptstadt aller philippin. Inseln, am Passig; Festungswerke, mehr. Paläste, Kathedrale, geistl. Collegien u. Hospitäler, Kanonengießerei u. Arsenal in der Citadelle, den ganzen Handel der Philippinen, Manufacturen in Nanking, Teppichen, Metallwaaren (von Gold u. Silber), Cigarren (5000 Arbeiter) ꝛc. M. ist Sitz des Generalcapitäns, eines Erzbischofs, eines hohen Raths u. andrer Behörden. Die Umgegend ist durch Natur u. Kunst reizend, aber oft von Erdbeben heimgesucht; Ew. in der eigentl. Stadt nur 5000, dagegen in den 8 Vorstädten 135—145,000 (65,000), Chinesen, Sanglayen, Mestizen, Spanier (nur 3000). Hafenstadt ist Cavita mit Arsenal, 6000 Ew. 3) So v. w. Melilla. *(Wr.)*

Manilia lex, vom Volkstribun C. **Manilius** 67 v. Chr., daß Lucullus aus dem Mithridatischen Kriege zurückberufen u. der Oberbefehl darin, so wie, außer der Macht, die ihm schon die Gabinia lex gab, unumschränktes Commando über Bithynien, Pontos, Armenien, dem Pompejus gegeben werden sollte; ging, von Cicero unterstützt, (in der Rede pro lege Manilia) durch.

Manilische Inseln, so v. w. Philippinen.

Manilius, 1) M'Man., Rechtsgelehrter um 149 vor Chr. Consul; schrieb Formulare zu Kaufcontracten (Manilianae actiones); 2) Volkstribun, s. unt. Manilia lex; 3) M., Astronom, richtete einen der 3 von Augustus nach Rom geschafften Obelisken zu einem Sonnenzeiger ein (s. Obliek); schr. ein astrolog. Lehrgedicht Astronomica, 5 Bücher (das 5. Buch ist nicht vollendet), entdeckt von Poggius 1416, 1. Ausg., Nürnb. (1472), 4.; von Bentley, Lond. 1739, 4.; Par. 1759; von Burton, Lond. 1783. *(Sch.)*

Manille, die höchste Trumpfkarte nach der Spadille in den Spielen, worin Matadors vorkommen. In den deutschen Spielen ist es stets die Sieben, in den franz. ist es in den rothen Farben die Sieben, in den Schwarzen die Zwei. Vgl. L'hombre n.

Manillen, Ringe von Messing, welche die Neger um Arme u. Beine tragen; bes. von den Holländern in Afrika eingeführt.

Manillēū, Villa, s. u. Barcellona 1) b.

Manilūvium (lat.), Handbad, s. u. Bad (Med.) n.

Mäniml (a. Geogr.), ostgermanischer, zu den Lygiern (s. d.) gehörender Stamm.

Mänin (ind. Rel.), s. u. Garrow 3).

Mäning, Straße, s. u. Salomonsinseln 2) a).

Manīni (Ludovico), letzter Doge von Venedig, reg. von 1788—1797, s. Venedig (Gesch.) st.

Mäniok, so v. w. Manihot.

Manīola (Zool.), so v. w. Nymphenfalter.

Manīolä (a. Geogr.), Inselgruppe (10 Inseln) des gangetischen Meerbusens, wohl der Archipelagus der Adamaninseln. Die Sage legte ihnen die Eigenschaft bei (ohne daß Magnet da gefunden wurde), alle mit Eisen versehne Schiffe festzuhalten.

Manīoten, Volk, so v. w. Mainoten.

Mänipa, Insel, s. u. Amboinen d).

Manīpel (v. lat.), so v. w. Manipulus.

Manipulatiōn (v. lat.), jede Verrichtung mit der Hand, wozu bes. Geschicklichkeit der Finger nöthig ist.

Manīpulum (Sudarius, gr. Epimanikion), 1) in der griech. Kirche Handtuch, das der Subdiaconus auf der linken Schulter trug, zum Abtrocknen der Hände u. heiligen Gefäße; 2) der über der Alba liegende Theil des Meßgewandes.

Manīpulus (röm. Ant.), 1) Handvoll, Bündel, z. B. Heu, Gras; 2) Truppenabtheilung, ⅓ der Cohorte, bei den Veliten, Hostaten u. Principes 120 M., bei den Triariern 60 M. Der M. war in 2 Centuriae getheilt; 3) auf Recepten eine Handvoll.

Mänis, Säugthier, so v. w. Schuppenthier.

Manīssa, Hauptstadt des Sandschaks Szarukhan im türk. Ejalet Anatoli, liegt am Berg Boy Dogh, unweit des Kodos, hat Castell, viele Moscheen, griech. u. armenische Kirchen, 3 Synagogen, Baumwollenfabrik, Safranbau, Tulpenzucht, 12,000 Ew.; das alte Magnesia ad Sipylum, einst Residenz osman. Prinzen.

Manīsses, Insel, s. u. Rhode Island a.

Manīsso, Fluß, s. u. Sofala a.

Manissūris (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Ordn. Panicaceen, 2. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: in OIndien u. Afrika.

Mänitsch (Manycz), Nebenfluß des Don, im Lande der donischen Kosaken; entspringt an der Grenze von Kaukasien, geht durch den See Bolschoi, nimmt den Jägerlik u. Kalaus auf, mündet bei Manizkaja.

Mänius (M', s. d.), röm. Vorname, d. i. der am frühen Morgen Geborne.

Mänizk, Insel, s. u. Ladoga. **Manjadböny**, s. u. Ganges 4. **M-kasim** (Maneassini), Stadt, s. u. Goldküste d). **M-kat**, Volksstamm, so v. w. Karakalpaken.

Mänkgut, so v. w. Streugut.

Mänkiam, Insel, s. u. Molukken 11.

Mankīr, Münze, so v. w. Mangar.

Mänko Käpack (Sagengesch.), s. u. Peru (Gesch.) 2.

Manks, Bewohner von Man (s. d.) 1).

Mänku, im 13. Jahrh. Groß-Khan der Mongolen (s. d.) 2.

Mänkup, Festung, s. u. Simferopol 2).

Mänlia lex. 1) vom Consul C. Manlius Capitolinus 359 v. Chr., daß die Sklaven $\frac{1}{20}$ des Preises, um den sie gekauft waren od. um den sie hätten verkauft werden können, nach ihrer Freilassung an das Aerar zahlen sollten. 2) Vom Volkstribun C. Manlius 58 v. Chr., daß die Freigelaßnen in allen Tribus Stimmrecht haben sollten; vom Prätor L. Domitius mit Gewalt unterdrückt. *(Sch.)*

Manliāna (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, j. Magliano.

Mänlius. Die **Mänlia gens**, ein sehr vornehmes Geschlecht, zählte zu seiner Verwandtschaft die Familien Acidinus, Capitolinus, Chilo, (Imperiosus), Patruitus, Theodorus, Torquatus, Valens, Vulso (s. d. a).

Mänlius (Joh. Jak.), s. Manilius.

Mann, [1] 1) ursprüngl. so v. w. Mensch; [2] 2) in der Geschlechtsunterscheidung des Menschen eine Person männl. Geschlechts, vgl. Geschlecht; [3] 3) im Diminutivum Männchen in gleicher Unterscheidung auch auf Thiere übertragen; [4] 4) Person männl. Geschlechts, mit Ausschluß des Knabenalters; [5] 5) noch strenger, mit Ausschluß des Jünglingsalters, auch wohl des Greisenalters, ein Mensch männl. Geschlechts in seiner kräftigsten Entwicklung, vom 30. bis 60. Jahre. [6] Die Hauptnaturbestimmung des M-es nach dieser Beschränkung ist die Zeugung. Dafür sind nicht nur die von der Natur bes. dazu bestimmten Zeugungstheile (s. u. Genitalien 6—11) in der Periode des M-alters am vollkommensten ausgebildet, sondern es hat der M. als solcher auch körperl. u. geistige Eigenheiten, die ihn im Allgemeinen von dem andern Geschlecht (s. Weib) auszeichnen, aber sich auf das Zeugungsvermögen, wie auf eine Stammwurzel beziehen; daher der M. im Durchschnitt mehr Größe, stärkre Knochen, derbere Muskeln, schärfre Abrisse in der Körperform, aber auch vorwaltende Ausbildung der Brusthöhle u. darin begründetes Ueberwiegen der Arteriosität, kräftige Entwicklung des Kehlkopfs für eine in tiefern Tönen sich charakterisirende Stimme, äußre stärkre Behaarung des früher unbehaarten Körpers u. überhaupt krauseres Haar, namentl. den Bartwuchs (vgl. Bart 1), geistig aber einen höhern Muth, auf die Grundlage eines stärkern Kraftgefühls, daher auch höhres Vermögen zu Kraft erfordernden Lebensverrichtungen, zugleich mit einem lebhaften Triebe, seine Kräfte u. also auch seinen Willen, u. überhaupt im Leben sich, als das vermögendere Geschlecht (Sexus potior) geltend zu machen; [7] daher auch Krieg, Jagd, Bezähmung von Thieren u. der größre Theil der körperl. Kräfte in Anspruch nehmende Handthierungen, so gut wie ganz ausschließl. Beschäftigung der Männer sind u. überhaupt eben so im Schaffen wie Zerstören sich vornämlich der männl. Charakter bewährt. [8] Vgl. J. G. Ackermann über die körperl. Verschiedenheit des M-es vom Weibe, außer den Geschlechtstheilen, aus dem Lat. von J. Wenzel, Mainz 1788; 6) so v. w. Ehemann; 7) ehemals ein Ritter; 8) Lehnsträger; 9) so v. w. ein Soldat; 10) der Cavallerist im Gegensatz seines Pferdes; 11) in Zusammensetzungen so v. w. Händler od. ein gewisses Geschäft Führender, wie Blechmann, Bergmann, Steuermann, Schulmann u. a.; 12) (Bergbau), s. Alter Mann; 13) (Jagdw.), s. Voller Mann; 14) (Schiffw.), Letzter M., das letzte Schiff in einer Linie. *(Pt.)*

Männ (Männus), deutscher Heros, Sohn des Tuisko, Gründer des deutschen Stammes; s. Deutschland (Gesch.) 2 u. Deutsche Mythologie 2.

Männa, 1) (Manna), [1] gelbl., zuckerartige, undurchsichtige, leicht zerbrechliche, weiche, mehr od. minder trockne, eigen süß schmeckende, aus der Rinde mehr. Eschenarten (Fraxinus excelsior, ornus, rotundifolia u. a.) von selbst, od. durch gemachte Einschnitte, ausfließende, an der Luft erhärtete Substanz, als gelindes, auflösendes, bes. bei Verschleimung der Brust heilsames Laxirmittel, mehr als Zusatz zu andern Arzneien, als für sich allein im Gebrauch. Die M. wird in warmen Ländern, bes. in Calabrien, Sicilien, doch auch in Spanien u. Amerika gewonnen. [2] Die beste, aber fast gar nicht in Handel kommende Sorte ist die von selbst ausgeflossene: M. in lacrymis. [3] Ihr folgt die röhrenförmige M. (M. canellata) in leichten, mürben, trocknen, flachen, rinnenförmigen, hellgelben, auf dem Bruche blättrigen, oft federigkrystallisirten, angenehm süßen Stücken. [4] Die gemeine M. (M. vulgaris) besteht aus zusammenhängenden größern od. kleinern Stücken von verschiedner Reinheit. [5] Aus ihr wird durch Auslesen der reinsten Stücken die am häufigsten angewendete auserlesene M. (M. electa) gewonnen. [6] Die

Die geringste Sorte ist: die fette od. dicke M. (M. crassa, pinguis, spissa, sordida, auch M. calabrina, da sie meist aus Calabrien kommt), stellt eine gelbl., weiche, schmierige, unreine Masse dar, soll aber am stärksten purgiren. Die amerikan. M. kommt von mehrern Eschenarten in Mexiko u. von den Antillen. ²) Auch von mehr. and. Pflanzen wird eine mannaartige Substanz abgesondert. Die Fichte, der Pomeranzen-, Pflaumen-, schwarze Maulbeerbaum, der Zuckerahorn u. a. liefern ähnliche Produkte durch Ausschwitzung der Blätter. **2)** Die bekannte Speise der Israeliten in der Wüste Zin (s. Hebräer [G. sch.]₂₂). Es lag des Morgens wie Thau auf dem Boden, bestand in kleinen, weißen Körnern u. war von süßem honigartigem Geschmack (s. u. Hedysarum.). Man sammelte es vor Sonnenaufgang. Die Beschreibung paßt im Ganzen auf das M., welches noch jetzt aus mehr. Sträuchern u. Bäumen des Orients gewonnen wird. **3)** M. von Briançon, s. Lerchenbaummanna. **4)** M. di fronde (M. mastichina) schwitzt wahrscheinl. aus den Blättern von selbst aus u. ist der M. in lacrymis gleich; **5)** M. persica (Pers. M.), kommt vom Alhagistrauche, s. Manna 2); **6)** Poln. M., so v. w. Mannagrütze. *(Sk.)*

Mannabirn. Wintertafelbirn 1. Ranges. **M-cicade,** s. u. Cicaden ₂₂₂.

Mannaesche, Fraxinus rotundifolia. **M-gras,** so v. w. Mannaschwingel. **M-grütze,** s. u. Glyceria.

Mannäja (Criminalr.), so v. w. Diele.

Mannajos (Mannaos), Volk, s. u. Maranhao.

Mannaklee, Alhagi Maurorum (A. mannifera).

Mannamorsellen (Manna tabulata), Manna in wenig Wasser aufgelöst, durchgeseihet u. als Morsellen aufgegossen.

Mannaquinage (spr. Mannakinasch), Bildhauerarbeit an Gebäuden.

Mannasaft (M-syrup, Syrupus mannae), **a)** einfacher: 1 Thl. Manna in kochendem Wasser aufgelöst, u. in der Colatur 2 Thle. Zucker durch einmaliges Kochen aufgelöst; **b)** zusammengesetzter: 4 Unzen Sennesblätter, ½ Unze Fenchelsamen mit 2 Pfd. siedendem Wasser aufgegossen u. in der 17 Unzen haltenden Colatur 2 Pfd. Zucker u. ½ Pfd. Manna aufgelöst; Abführungsmittel für Kinder ꝛc. *(Su.)*

Mannaschwingel, Glyceria fluitans.

Manna Vërkens, Vorgebirg, s. u. Sumatra.

Mannazucker, s. u. Zucker₂₂.

Mannbarkeit, s. Pubertät.

Mannbote, so v. w. Mannrecht.

Mannebach, Dorf im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, unweit des Rheins; guter Wein.

Männen (Pares curiae), Vasallen, die in gleichem Lehnsverhältniß zu einem u. demselben Lehnsherrn stehn. **M-gericht,** so v. w. Lehnsgericht, s. u. Lehn.

Männequin (fr., spr. -käng), **1)** Gliederpuppe; **2)** Puppe, die, um die Moden deutlicher zu machen, sonst angezogen von Paris kam; **3)** ähnl. Puppe, für den Maler als Modell für Gewandstudien.

Männerl, Fluß, s. u. Ganga.

Männersdorf, kaiserl. Herrschaft u. Marktfl. im östreich. Viertel unter dem Wienerwald, am Leythaberg; Schloß (Scharfeneck), Fabriken in leonischem Draht u. Borten, span. Schäferei, Mineralquelle, 1600 Ew.

Männers Sütton (spr. Männers Sott'n, Sir Charles M. S.), s. Sutton.

Männert (Konrad), geb. zu Altdorf 1752 (1756); Lehrer an der St. Sebaldusschule zu Nürnberg, 1788 Lehrer am Aegidianischen Gymnasium, 1797 Prof. der Philosophie das., 1808 der Gesch. zu Landshut, 1809 Hofrath, 1826 der Statistik u. Geographie in München; st. 1834 das.; schr.: Gesch. der Vandalen, Lpz. 1785; Gesch. der Nachfolger Alexanders, ebd. 1787; Miscellanen, Nürnb. 1793; Geographie der Griechen u. Römer, ebd. 1788—1825, 10 Bde., 2. Aufl. des 1. bis 4. Theil, 1799—1820; Compendium der deutschen Reichsgesch., ebd. 1803, 3. Aufl. 1813; Statistik des deutschen Reichs, Bamb. 1806; die älteste Gesch. Bojoariens, Nürnb. 1807; Kaiser Ludwig IV. (Preisschrift), Landsh. 1812; Handbuch der alten Geschichte, Berl. 1818, der Gesch. Baierns, Lpz. 1826, 2 Bde. *(L.)*

Männgeld, 1) Lehngeld; **2)** Lehnstamm; **3)** Geldstrafe für einen Mord, s. u. Strafe u.

Männgericht, 1) s. u. Deutschland (Ant.) u; **2)** so v. w. Lehnhof; **3)** in Schlesien so v. w. Landgericht.

Männhartsberg, 1) Waldgebirge in Niederöstreich; zieht sich von Mähren aus am linken Kampufer bis gegen die Donau hinab; darnach sind benannt im Lande unter der Ens: **2)** Kreis (Viertel) unter dem M., südlich an die Donau, nördl. an Mähren grenzend; hat 87 QM., 265,000 Ew.; ist ziemlich eben (Marchfeld), hat auf seinen Hügeln Wald (Ernstbrunner-, Rohrwald); Flüsse: Donau, March, Zaya u. a., Seen, einige Mineralquellen; hat gute Landwirthschaft, Weinbau, Viehzucht, wenig Fabrikfleiß. Hauptstadt: Kronneuburg; u. **3)** Kreis (Viertel) ob (über) dem M., an Böhmen, Mähren u. die Donau grenzend; hat 91½ QM., gebirgig (Fortsetzung des Böhmerwaldgebirgs); Flüsse: Donau, Thaya, Kamp u. a., nicht bes. fruchtbar, doch treibt man Ackerbau u. Viehzucht, etwas Weinbau, benutzt die Waldungen, fertigt viel Glas, Baumwollen- u. Leinwaaren, Bänder u. dgl.; 230,000 Ew. Hauptstadt: Krems. *(Vr.)*

Männheim, 1) Stadtamt im bad.

Unterrheinkreise, enthält nur die [8] **2) Stadt** am Einflusse des Neckars in den Rhein, mit Schiffbrücke über den Rhein u. einer ganz neuen, sehr schön construirten, auf 2 Pfeilern ruhenden Kettenbrücke über den Neckar, u. einem Freihafen mit großen Lagerhäusern am Rhein; [9] ist Hauptstadt des Unterrheinkreises u. 2. Hauptstadt des Großherzogth.; [8] Sitz der Kreis- u. and. Behörden, des Oberhofgerichts. [8] M. ist sehr regelmäßig, in Form eines Ovals gebaut, war sonst Festung, ist aber seit 1802 geschleift u. die Werke in Gärten u. Anlagen verwandelt. Die 11 der Länge u. 10 der Quere laufenden, schnurgeraden **Straßen** bilden 112 Quadrate u. durchschneiden sich rechtwinkelig; die mittelste Straße ist 1200 Schritt lang u. 60 breit. Die Häuser sind von 2, u. Eckhäuser von 3 Stockwerken, auch existiren schöne freie **Plätze**, als: Paradeplatz (mit Marmorbassin) u. Marktplatz (mit Merkursgruppe). [8] 6 **Kirchen**, davon 4 katholisch, die andern evangelisch, Synagoge, schönes, 750 F. langes **Schloß**, am Rhein, der eine Flügel brannte durch das Bombardement 1795 ab, in dem übrigen wohnt jetzt die Großherzogin Stephanie u. befinden sich die Ritterhalle u. Sammlungen von Gypsabgüssen, Naturalien, Antiken, Kupferstichen, Gemälden; außerdem sind vorhanden: bot. Garten, Zeughaus, [8] Lyceum mit Bibliothek von 20,000 Bänden, Realschule u. Handelsschule, Militärschwimmanstalt, weibl. Erziehungsanstalt, Schauspiel- u. Redoutenhaus, 3 Hospitäler, Armen- u. Krankenhaus, Zuchthaus, Militärlazareth. [8] Fabrication von Krapp, Tabak, Tapeten, Karten, Gold- u. Silberwaaren (**männheimer Gold**, geringhaltiges Gold), Branntwein (**männheimer Wässer**, versüßter Anisbranntwein), große, vom Dampf betriebne Zuckerraffinerien, ꝛc. [10] Der Handel auf dem Rheine ist nicht unbedeutend, u. M. ist gegenwärtig der Hauptspeditionsplatz für SWDeutschland. Hauptzweige des Eigenhandels sind bes. pfälzer Tabake, die von hier aus gegenwärtig nach allen Theilen Europas gehen, Wein, Getreide, Oel u. a. Landesproducte. Jährlich werden 2 Messen gehalten. [11] Er wird durch die **Eisenbahn** von M. nach Heidelberg, Karlsruhe u. Basel, zahlreiche Chausseen u. die Schifffahrt auf dem Rhein u. Neckar befördert. Die kölnische, düsseldorfer u. niederländer Dampfschifffahrtsgesellschaften haben hier Hauptstationsplätze. Die Eisenbahn nach Frankfurt ist im Bau begriffen, eine andre vom jenseitigen Rheinufer vom Ludwigshafen (sonst Rheinschanze) aus nach den Steinkohlengruben von Berbach u. von da weiter nach Metz u. Paris ist in Aussicht gestellt. Buchhandlungen 7, Buchdruckereien 6. Hier erscheint auch das **Männheimer Journal**, die **Männheimer Abendzeitung** u. das **Männheimer Mörgenblatt.** [12] Vergnügungsorte u. Promenaden im Schloßgarten, der schöne Anlagen hat, das Mühlauschlößchen, die Rheinlust, das Ludwigsbad, die Neckargärten, die Kaisershütte ꝛc. Außerdem besteht die Harmonie mit Bibliothek, ein gutes Theater, das gute Musik u. Garderobe u. von der Stadt jährlich 31,500 Fl. Zuschuß hat. Ew. 23,000 (11,000 Katholiken, 10,000 Evangelische, 2000 Juden). **3)** (Gesch.). [13] Ehedem war M., dessen schon im 8. Jahrh. erwähnt wird, ein Dorf, zur Burg Rheinhausen in der Pfalz gehörig; 1606 ward vom Kurfürsten Friedrich IV. der Grund zur Festung Friedrichsburg gelegt, in der sich die Bewohner des Dorfs M. u. vertriebne Niederländer u. andre Auswandrer niederließen; 1607 bekam M. Stadtgerechtigkeit. [13] Die Festung wurde 1622 von Tilly erobert, 1631 vom Herzog Bernhard von Weimar durch List, 1644 von den Franzosen ebenfalls ohne Mühe erobert, Letztern aber nach wenig Tagen von den Baiern wieder entrissen, 1688 vom franz. General Melac nach 17tägiger Belagrung erobert u. bei Verwüstung der Pfalz durch die Franzosen gänzlich zerstört, [14] 1699 wieder gebaut von Kurf. Johann Wilhelm sehr regulär nach Coehorns Angabe, so wie auch die Stadt nach jetz. Weise errichtet. 1720 wurde es Residenz des Kurfürsten v. d. Pfalz Karl Philipp, u. bekam durch Karl Theodor eine Menge gelehrter Anstalten, doch wurde 1777 die Residenz, nach Aussterben des baier. Hauses, nach München verlegt. [15] 1794 wurde die Rheinschanze bei M. u. der m-er Brückenkopf von den Franzosen genommen u. M. fiel 22. Sept. 1795 durch Capitulation in die Gewalt der Franzosen, s. Französischer Revolutionskrieg ⁊c., aber am 18. Oct. wieder an Wurmser übergeben, s. ebd. ⁊c. 1796 wurde bei der Belagrung durch die Franzosen ein Theil des Schlosses zerstört, 9. Jan. — 2. Febr. 1798 wurden die beiden Brückenköpfe von den Oestreichern wieder genommen, s. ebd. ⁊c., 18. Sept. 1799 vom Erzherzog Karl mit Sturm genommen, s. ebd. ⁊c. [16] Nach dem luneviller Frieden, wobei M. an Baden kam, mußten die Festungswerke geschleift werden. 1814 am 1. Jan. erfolgte hier der Rheinübergang des Corps des russ. Gen. Sacken. **4)** Townships, s. u. Pennsylvania 8. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Männheimer Bank, s. unt. Tortur u. **M. Bock**, s. ebd. u. **M. Gold**, so v. w. Semiler. **M. Wässer**, s. u. Mannheim.

Männheimr (Menschenwelt, nord. Myth.), die bewohnte Erde.

Männigfaltigkeit, Verschiedenheit in einer in Hauptcharakteren übereinstimmenden Mehrheit, z. B. vom Menschen, Thieren ꝛc., s. Aehnlichkeit.

Mann im Mond, **1)** s. Mond 1; **2)** s. u. Hauff 4).

Männing, Insel, so v. w. Man 1).

Männing (Owen), geb. 1719 zu Orlingbury in Northamtonshire, 1763 Vicar zu Godelwing, 1769 Pfarrer zu Pagerhere in Surrey, auch Canonicus zu Lincoln, st. 1801; gab heraus Lyes Dictionarium Saxonicum et Gothico-Latinum, Lond. 1772, 2 Bde., Fol., u. a. m.

Mannit, $=C_{12}H_{14}O_{14}$, Hauptbestandtheil des Manna, auch in dem ausgeschwitzten Safte mancher Kirsch- u. Aepfelbäume, in der Wurzelrinde des Granatbaums (Granadin), im Sellerie, in manchen Schwämmen, bes. in Lycoperdon cervinum (Braconnots Schwammzucker) vorkommend, wird aus den ihn enthaltenden Stoffen mit kochendem Alkohol ausgezogen, aus dem er bei dem Erkalten herauskrystallisirt u durch Umkrystallisiren gereinigt wird; bildet dünne, farblose, durchscheinende, seidenartig glänzende Prismen, schmeckt schwach süß, löst sich leicht in Wasser, schwer in kaltem, leicht in heißem Alkohol, ist nicht gährungsfähig, läßt sich mit Bleioxyd verbinden, gibt mit Salpetersäure Oxalsäure u. Zuckersäure, mit übermangansaurem Kali kleesaures Kali, wird durch concentrirte Alsensäure ziegelroth, geht bei Berührung mit thier. Häuten in Milchsäure über, schmilzt in der Hitze zu einer farblosen Flüssigkeit, die beim Erkalten krystallin. erstarrt. *(Su.)*

Mannitio (Admallatio), die in der ältesten deutschen Rechtsverfassung begründete Mahnung u. Aufforderung des Klägers an den Auszuklagenden, vor Gericht zu erscheinen, welche in Gegenwart von Zeugen geschah. Der Aufgeforderte versprach dann zu erscheinen u. stellte resp. Bürgen deshalb. Blieb er im Termin ohne gnügende Ursache aus, so mußte er eine Buße (Brüchte) bezahlen, nach 3maligem Ausbleiben wurde er in contumaciam verurtheilt. *(Hes.)*

Männkammer, 1) so v. w. Lehnshof; 2) so v. w. Manngericht.

Männlehn, s. u. Lehn 4).

Männloch, s. u. Dampfmaschine 4).

Männrade, so v. w. Deichpfand.

Männrecht, 1) Versammlung des Mannengerichts; 2) so v. w. Lehnshof; 3) so v. w. Lehnrecht. **M-richter**, Vorsteher des Mannengerichts.

Männruthe, so v. w. Deichpfand.

Männsblut, Hypericum perforatum.

Männschiessen, s. unt. Vogelschießen.

Männsfield (spr. Mänsfihld), so v. w. Mansfield.

Männshand, so v. w. Tagewerk u. Mannsmahd.

Männsharnisch (Bot.), so v. w. Mannsschild.

Männsmahd (M-shaue, M-shand, M-swerk), so viel Graseland, als 1 Mann in 1 Tage abmähen kann; s. u. Graubündten (Geogr.), Württemberg (Geogr.) u. u. Zürich (Geogr.) u.

Männsohr, Asarum europaeum.

Männsschild, die Pflanzengatt. Androsace, bes. A. maxima.

Männstein (Chr. Herm. von M.), s. Manstein.

Männsthaler (Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Männstreu, Eryngium campestre. **M-treufalter**, s. u. Großköpfige Falter. **M-zeh** (Mazina lobata), s. u. Knorpelschwamm.

Männszucht, die Zucht u. Ordnung, die den Soldaten in Beziehung auf die Subordination gegen ihre Offiziere u. Unteroffiziere u. in ihrem Betragen gegen einander, auch gegen Nichtmilitärs im Krieg u. Frieden vorgeschrieben sind. Vgl. Subordination.

Männtollheit, so v. w. Mutterwuth.

Männus (Sagengesch.), so v. w. Mann.

Männweib (Virago), Frauensperson, die körperlich u. im Betragen sich der Natur eines Mannes nähert, ohne dabei mißgebildet zu sein.

Mäno dritta (ital., Musik), abgekürzt m. d., mit der rechten Hand, dagegen **M. sinistra** (m. s. abdr.), mit der linken Hand zu spielen.

Manöe, Insel, s. Nibe.

Manoël (Don Francesco), geb. 1734 zu Lissabon; bildete sich Anfangs für die Musik, beschäftigte sich aber dann mit Literatur u. Dichtkunst; bes. als Lyriker geschätzt. Er diente nach dem Erdbeben von Lissabon 1755 den Fremden in den Ruinen seiner Vaterstadt als Cicerone. Freisinniger Aeußerungen wegen sollte er 1788 durch die Inquisition verhaftet werden; er entwaffnete den zu seiner Verhaftung abgesendeten Diener u. floh nach Paris, wo er 1819 st. Seine Gedichte erschienen als Versos de Filinto Elysio. Auch übers. er Lafontaines Fabeln u. Wielands Oberon. *(Md.)*

Manöeüvre (fr., spr. Mannöwer), 1) Bewegung, Wendung; 2) das zu einem strateg. Zweck bestimmte Ganze einzelner taktischen Evolutionen. Das **M-vriren** u. die **M-vrirkunst** besteht daher in der Fertigkeit, Truppen aller Art auf jedem practicablen Terrain zu jedem supponirten od. wirklichen Zweck benutzen zu können. Ist es von größerer Ausdehnung u. erstreckt sich einige Stunden weit, so heißt es Feld-M. M-s sind daher eine der besten Schulen, um im Frieden den Krieg zu üben; doch sind sie mehr für den höheren Offizier als für den Soldaten belehrend, weil jener, indem er sie leitet, Denkkraft u. Anwendung der Theorie auf die Praxis entwickelt u. selbst der subalterne Offizier, indem er das Ausgeführte beobachtet, in die Pläne des Entwerfenden eindringt u. die Absichten des Gegners durchschauen kann, wogegen der Soldat nur als Maschine handelt. 3) (Seew.), die Bewegungen einer Flotte, um dem Feind ein Treffen zu liefern,

 ihm

ihm auszuweichen, ihn zu verfolgen u. dgl.; **4)** Arbeiten auf Schiffen, so: die Segel aufziehen, einnehmen, beschlagen, den Anker fallen lassen, ihn lichten, das Boot, die Schaluppe aussetzen od. einnehmen, Stangen u. Raen aufhissen od. streichen, das Schiff bugsiren ꝛc. **5) M. mit dem Geschütz**, das Laden, Richten u. Abfeuern, das Vorbringen nach dem Schuß u. dgl.; **6)** Kriegslist, Kunstgriff u. uneigentl. Bewegung, Evolution. *(v. Hy. u. Pr.)*

Mäno harmönica (ital., Musik), s. Solmisation.

Manomēter (Manoskōp), von Otto von Guericke erfundene Vorrichtung, die Dichtigkeit der Luft zu messen; besteht aus einer hohlen kupfernen ausputzbaren Kugel, welche an das eine Ende eines Wagebalkens befestigt wird; an dem andern Ende der Wage wird durch ein Gegengewicht das Gleichgewicht hergestellt. An der Zunge der Wage ist ein Gradbogen angebracht, um den Ausschlag derselben genau zu berechnen. Wird nämlich die hohle Kugel ausgepumpt od. wird nur der Druck der atmosphär. Luft gewogen, so steigt jene Kugel in, der Luftverdünnung entsprechendem Grade. Varignon, Fouchy, Gerstner u. And. haben noch verschiedne Verbesserungen angebracht, um die Zunge der Wage empfindlicher zu machen. *(Fch.)*

Mänon, Stadt, s. u. Tafilelt 2).

Mänon, **1)** so v. w. Weichschwamm; **2)** Fossile Gatt. der Schwammkorallen.

Mänor Denöre, M. of St. Sepülcre, M. Gränge Görman, s. u. Dublin 2).

Manorhīna (M. *Vieill.*), Gatt. der sperlingsartigen Vögel, der Gatt. Atzel nahe stehend. Art: M. viridis.

Manösque (spr. Manosk), Stadt im Bzk. Forcalquier des franz. Dep. Nieder-Alpen; an der Durance; Handelsgericht, Seidenspinnerei, 2 Mineralquellen, Mandel-, Oel-, Zwiebel-, Melonen-, Seidenbau; 5600 Ew.

Manrēsa, 1) Ciudade in der span. Subdelegation Barcelona, am Llobregat; hat Mauern, Castel, 6 Klöster, Fabriken in seidnen Tüchern (6—700 Stühle), Strümpfen (500 Stühle), Binden (150 Stühle), wollnen Tüchern u. a. Waaren; 9000 Ew. Einst Aufenthalt des Ign. Loyola, der in einer Höhle hier seine Exercitia verfaßte. **2)** (Gesch.). M. ist das Bacasis der Alten; verfallen, wurde es im Mittelalter von Ludwig d. Fr. wieder aufgebaut, von den Sarazenen verwüstet, aber von dem Grafen Wifred von Barcelona wieder erobert u. hergestellt; nachher abermals zerstört, wurde es von des Grafen Raimund Borel von Barcelona Gemahlin wieder aufgebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Mans (le, spr. Mangs), **1)** Bezirk mitten im franz. Depart. Sarthe; hat 35¼ QM., 144,000 Ew. Hier außer dem Folgenden: Ballon, 4000 Ew.; Montfort de Rotrou, Bergschloß, 1000 Ew.; Sille le Guillaume, Stiftskirche, Eisenwerke, 2400 Ew.; Ecommon (Ecommay), Fayenceefabrik, 3000 Ew.; Parigne l'Evèque, 3000 Ew.; Savigne, Bleichen, 2600 Ew.; Ballon, Wollenzeugfabriken, 1800 Ew.; **2)** Hauptst. darin u. des Dep., an der Sarthe; hat Departementalbehörden, 3 Friedensgerichte, Handelsgericht, Bischof, Kathedrale, Rathhaus, Theater, 4 Hospitäler, schöne Spaziergänge (le Greffler), Gesellschaft der Künste, Zeichnenschule, Museum, Bibliothek in Wachslichtern, Flaggentuch, Hanfleinwand, Segeltuch, leinene u. baumwollene Waaren, Handschuhe ꝛc.; 2 Messen; 35,000 Ew. **3)** (Gesch.). M., im Alterthum Vindinum, war die Hauptstadt der Cenomani. Zu M. wurde bald ein Bisthum errichtet; die Kirche daselbst soll von Julian od. Simon d. Aussätzigen, einem der 70 Schüler Jesu, gegründet sein; der erste bekannte Bischof ist Liborius, in der Mitte des 4. Jahrh. M. war zu Karls d. Gr. Zeiten eine der größten Städte des fränk. Reichs, kam aber durch die Verheerungen der Normannen im 9. Jahrh. u. durch die Kriege der Grafen von Anjou u. der Herzöge von Normandie im 12. Jahrh. sehr herunter. Sie wurde wieder aufgebaut, erlitt aber fast alle Jahrh. Belagerungen od. sonstige Unfälle. 12. Dec. 1793 Sieg der Republikaner unter Marceau über die Vendéer, s. u. Vendéekrieg ꝛc. *(Wr. u. Lb.)*

Mansafära, Stadt, s. u. Tenda 2).

Mansälle, Stadt, s. u. Temsena.

Mänsard, **1)** (Franz), geb. 1598 zu Paris; st. als erster königl. Baumeister das. 1666. Viele Gebäude von ihm schmücken Paris, die Umgebung u. die Provinzen. An der Vollendung der Kirche Val-de-Grâce 1645 hinderten ihn seine Neider, denen es gelang, ihn davon zu entfernen. Für seine beste Arbeit gilt das Lustschloß Maisons bei St. Cloud (1657). Auch heißen die nach seiner Angabe zuerst aufgeführten gebrochenen Dächer Mansarden (s. d.). **2)** (Jules Hardouin M., Graf von Sagonne, Baron von Jouy, Herr von Neuilly, Angy sur Bois ꝛc.), Neffe des Vor., geb. 1645, Architekt, Baumeister Louis XIV. u. Chef der Bauunternehmungen desselben. Er baute das Schloß von Clugny für die Montespan 1676—80; das Schloß in Versailles u. die Kuppel der Invaliden zu Paris; gründete den Platz Ludwigs des Gr. (Place Vendôme), baute Marly u. Groß-Trianon. Er st. 1708 als Generaldirector aller königlichen Bauten. *(Fst.)*

Mansärde (spr. Mangsard, **M-ndach**), besteht aus 2 Dachflächen, von denen die untre von den Dachbalken bis zum Kehlgebälk, die obre von da bis zum First reicht, u. letztre schräger als erstre ist. Das M-ndach kann, wie andre Dächer, einen stehen-

den

den od. liegenden Dachstuhl erhalten, jedoch ist letztrer wegen Raumgewinnung vorzuziehen. [2] Um dem Dache ein gutes Verhältniß zu geben, bestimmt man zunächst die Höhe, welche dasselbe zwischen den Haupt- u. Kehlbalken erhalten soll; od. man bestimmt zuerst die äußersten Punkte a u. b (s. Taf. XXXVI. Fig. 45), in welchen die untern Sparren auf den Balken stehn sollen; beschreibt über a b einen Halbkreis, theilt denselben in 6 gleiche Theile u. verbindet die Theilungspunkte a g u. e d durch Linien, so erhält man die Lage des untern u, des obern Sparrens, so wie die obre Kante des Kehlbalkens durch den Durchschnittspunkt h. [3] Die Kehlbalken stehen über die Sparren hinaus u. erhalten Zapfen, an die ein hölzernes Gesims, **M-ngesims**, befestigt wird. [4] Die Vortheile, welche man an den M-n rühmt, bestehen in den, bei geradlinigen Dächern nicht Statt findenden größern Dachraume des untern Theils, in der leichten Anbringung von Feustern in denselben, in der leichten Umwandlung der steilen untern Dachfläche durch Verschalung zu einer senkrechten Wand u. der daraus folgenden bequemen Anbringung von Dachzimmern, **M-nzimmern.** [5] Dagegen können die in der Dachbedeckung mit der Zeit entstehenden Mängel hinter der Verschalung nicht so leicht entdeckt werden, als bei geraden Dächern; die für die M-nzimmer aufzuführenden Wände belasten die Dachbalken; M-ndächer sind kostspieliger als gerade; die obere zu flache Dachfläche läßt leicht Regen durch; die Dachverhauungen haben wenig Werth ꝛc. [6] Die neuere Architektur wendet die M. fast gar nicht mehr an. *(v. Eg.)*

Manschētten, so v. w. Manchetten.

Mānsehr (Ulrich), so v. w. Fischart.

Manserīche, Wasserfall, s. u. Maranhon.

Mānseron, s. Johannes 353).

Mānsfeld, **1)** sonst Grafschaft des obersächs. Kreises, von Halberstadt, Anhalt, Magdeburg, Merseburg, Querfurt, dem thüring. Kreise Sachsens u. der Grafschaft Stolberg begrenzt, bergig u. reich an silberhaltigem Kupferschiefer; 20 QM., 50,000 Ew.; hatte sonst ihre eignen Grafen (s. den folg. Artikel); **2)** (Thal-M.), Kreisstadt in dem mansfelder Gebirgskreis, am Thalbache; dabei Ruinen des sehr festen einstigen **Schlosses M.**, im 30jährigen Kriege mehrmals belagert, hierauf geschleift, Stamm- u. Residenzschloß der erloschenen Grafen von M., dessen Façaden Vorder-, Mittel- u. Hinterort hießen, u. welches von 3 verschiednen darnach benannten Linien der Grafen bewohnt wurde. Jetzt nur noch die Schloßkirche vorhanden; Berg- u. Hüttenbau, Steinbrüche, 1500 Ew.; **3)** s. Mansfelder Gebirgskreis; **4)** s. Mansfelder Seekreis. *(Ch.)*

Mānsfeld (Gesch. der Grafsch.). [1] Die frühere Gesch. dieses Landes liegt im Dunkeln, auch sind die ersten Grafen desselben nicht anzugeben. Von dem alten Stamme der mansfeld. Grafen wird zuerst Hoyer (Hugo) genannt, ein treuer Anhänger Kaiser Heinrichs V., der den Pfalzgrafen Sigfried, Wipprecht von Groitzsch u. Ludwig den Springer bei Warnstedt überfiel u. Wipprecht gefangen nahm. Heinrich V. hatte ihn zum Herzog der Sachsen bestimmt, aber er blieb 1115 in der Schlacht am Welfesholz gegen die Sachsen unter Wipprechr von Groitzsch dem Jüngern. [2] Zwei seiner Enkel, Ulrich u. Burkhard, theilten 1220; des Erstern Nachkommenschaft st. im 14. Jahrh. aus, der Andre hinterließ auch keine Söhne, aber seine Tochter Sophia war seit 1219 mit Burkhard VI. (I.) von Querfurt, Burggraf von Magdeburg, vermählt, u. dieser wurde der Stifter des [3] **neuen mansfeld. Stammes.** Die Söhne von Burkhard II., Sohn Burkhards VI., theilten sich in **M.** u. **Querfurt**, u. Burkhard III. bekam M. Seine Nachkommen kauften im 14. Jahrh. Seeburg, Bornstedt, Hedersleben, Schraplau, Abberstedt, im 15. Jahrh. Hallstädt, Wippra, Arnstein, Heldrungen, Friedeburg u. andre Herrschaften, wozu ihnen ihre reichen Bergwerke die Mittel gaben. [4] Nach Günthers III. Tode (1475) stifteten seine Söhne, Albrecht V. u. Ernst I., 2 Hauptlinien, welche nach der Abtheilung des Schlosses M. die **vorderortische** u. die **hinterortische** hießen. Sie theilten sich wieder in mehrere Nebenlinien; die Stifter der einzelnen vorderort. waren die Söhne Ernsts II., der von 2 Gemahlinnen 22 Kinder hinterlassen hatte. [5] Johann Georg I. stiftete nämlich die **eislebische**, die mit Johann Georg III. ausstarb (1710), Peter Ernst I., Statthalter von Luxemburg u. Brüssel, die **friedeburgische** od. **niederländische**, die mit seinem Sohne Karl 1695 erlosch (sein natürl. Sohn war Graf Ernst von M., der im 30jähr. Kriege hoch berühmt war), Johann Albrecht die **arnsteinische**, welche auch mit seinen Söhnen sich endigte, Johann Hoyer II. die **arternsche** u. Johann Ernst die **heldrungensche**, die beide gleichfalls mit ihren Kindern beschlossen wurden. Blos die **bornstädtische**, von Philipp II. gestiftete Linie hat sich am längsten erhalten u. die Hauptlinie fortgesetzt. [6] Brunos III. Sohn, Heinrich Franz I., erhielt von Leopold I. die **reichsfürstl. Würde.** Seines Bruders Franz Maximilians Söhne, Karl Franz u. Heinrich Franz II., regierten nach ihm, u. mit des Letztern Prinzen, Joseph Wenzel, st. das Haus M. völlig aus (1780), denn die andre od. [7] hinterort. Hauptlinie war schon 1666 erloschen. Sie hatte sich unter Ernsts I. Söhne, Gebhard VII. u. Albrecht VII., in die **mittelort.** u. die **hinterort.** Linie getheilt. Jene (auch die schra-

schraplauische genannt) war mit Christophs II. Söhnen ausgegangen. Diese hatten Johann I. u. Friedrich Christoph fortgepflanzt, Christian Friedrich sie geendigt. [8] Die Allodialgüter Joseph Wenzels gelangten durch Heirath an das fürstl. Haus Colloredo, seitdem Colloredo-Mansfeld, die Grafschaft selbst aber wurde unter Brandenburg u. Kursachsen getheilt. [9] M. war nämlich früher magdeburger, halberstädter u. kursächs. Lehn gewesen, u. diese Lehnsherren hatten 1570 die mansfeld. Herrschaft mit Sequestration belegt, weil die Grafen tief in Schulden gerathen waren. Weil aber unter den Lehnsherren öftere Irrungen vorfielen, so schloß der Kurf. August mit dem Domcapitel zu Halberstadt den Permutationsreceß (1573), worin Kursachsen seine Rechte an der holstein. Herrschaft Lohra u. den Städten Elrich u. Bleichenrode, nebst dem Schutz über das Kloster Walkenried, gegen die halberstädt. Lehnsherrlichkeit an Eisleben, Hettstädt, Polleben, Wimmelburg u. a. mansfeld. Lehnstücken vertauschte. [10] In Eisleben wurde nun von dem **Kurfürsten v. Sachsen** u. **Magdeburg** (später **Brandenburg**) ein Aufseheramt niedergesetzt u. den Grafen blos die Einkünfte des Amtes Bornstädt gelassen. Die kurbrandenburg. Sequestration endigte 1716, die sächs. dauerte aber fort bis zum Erlöschen des mansfeld. Hauses. Unter sächs. Hoheit standen etwa $\frac{1}{3}$ u. unter brandenburg. Hoheit $\frac{2}{3}$ der Grafschaft. [11] **Preußen**, das seinen Antheil mit Magdeburg vereinte, verlor ihn durch den tilsiter Frieden 1807, welcher nun ein Theil des Saaldepartements des Königreichs Westfalen wurde. Der **kursächs. Antheil** wurde 1808 durch einen Receß gleichfalls an das Königreich Westfalen abgetreten, doch blieben die Aemter Artern, Vockstädt u. Bornstädt bei Sachsen. [12] Nach der Auflösung des Königreichs Westfalen setzte sich **Preußen** wieder in den Besitz seines Antheils, erhielt auch 1815 durch den wiener Congreß das ganze sächs. M. u. hat nun die ganze Grafschaft M. unter die 3 Kreise, Mansfelder-, Gebirgs- u. Mansfelder Seekreis u. Sangerhausen, des Rgsbzks. Merseburg vertheilt. *(Hu. u. Md.)*

Mänsfeld. Bef. merkwürdig sind aus diesem Hause: **1)** (Hoyer), s. Mansfeld (Gesch.) 2. **2)** (Gebhard, Graf v. M.), nahm Theil an den Zusammenkünften zu Schmalkalden 1529 u. 1530, widersetzte sich 1531 der Wahl Ferdinands I. zum röm. König u. ward eins der Glieder des schmalkald. Bundes, nahm 1532 den ersten Religionsfrieden an. **3)** (Peter Ernst, Graf v. M.), Sohn von Ernst II., Grafen v. M., geb. 1517; ging 1535 mit Karl V. nach Afrika, wohnte 1543 der Belagerung von Landrecy bei u. wurde 1545 Gouverneur von Luxemburg, focht glücklich gegen die Franzosen, wurde 1552 in Ivois gefangen u. blieb daf. bis 1557, wo er als Gesandter Philipps II. nach Regensburg ging. 1566, als der Aufstand der Niederländer begann, war er Commandant in Brüssel, 1567 in Antwerpen u. begleitete später die Statthalterin Margarethe von Parma nach Italien, von wo er 1569 in die Niederlande zurückkehrte u. 5000 M. Hülfstruppen gegen die Hugenotten nach Frankreich führte. 1572 war er Staatsrath u. span. General in den Niederlanden, wurde 1576 von den Brüsselern gefangen, das Jahr darauf aber durch Jean d'Austria befreit, ging dann mit dem span. Heere auf kurze Zeit nach Italien, befehligte 1578 bei Gembloux, eroberte 1579 Mastricht u. erhielt 1588, als der Herzog Alexander Farnese von Parma das Commando der unüberwindl. Flotte übernahm, den Oberbefehl in den Niederlanden. 1592 nach des Herzogs Tode ward er Generalgouverneur derselben, 1594 zum Fürsten erhoben, zugleich aber durch den Erzherzog Ernst von Oestreich von seinem Posten abgelöst. Er ging nach Luxemburg in sein Gouvernement zurück u. st. 1604. **4)** (Ernst, Graf von M. u. Markgraf zu Castelnuovo u. Boutigliere), geb. 1585, natürl. Sohn des Vor. u. einer mechelner Dame, vom Kaiser Rudolf II. legitimirt; am Hofe des Erzherzogs Ernst von Oestreich, seines Pathen, katholisch erzogen, diente dem Kaiser u. den Spaniern, verließ aber, durch die Verweigerung der früher versprochnen Belehnung mit einem Theile der Güter seines Vaters beleidigt, 1610 die kath. Religion u. den Kaiser u. trat in die Dienste der Union, führte 1618, als sich die Böhmen gegen den Kaiser empört hatten, als Feldzeugmeister 4000 Hülfstruppen der Union zu u. bekam den Oberbefehl in Böhmen, nahm Pilsen, ward aber 1619 von Bucquoi bei Thein geschlagen u. geächtet. Nach der Schlacht auf dem weißen Berge 1620, bei der er nicht war, setzte er den Krieg allein fort, sammelte, als seine Truppen Pilsen dem Kaiser verkauft hatten, in der Oberpfalz ein neues Heer von 20,000 M. für Friedrich von der Pfalz u. durchzog verheerend Oberdeutschland, schlug 1622 bei Wiesloch die Baiern, ward 1623 von Friedrich V. verabschiedet u. schlug sich nun mit Christian von Braunschweig durch die Spanier unter Cordova bei Fleurus nach Holland durch, löste dort 1625, nach der Besiegung Christians IV. von Dänemark durch Tilly, sein Heer auf, sammelte jedoch wieder ein neues für Christian IV., machte mit diesem eine Diversion nach der Mittelelbe u. Schlesien, beschloß aber 1626, an der dessauer Brücke von Wallenstein geschlagen, einen höchst abenteuerl. Zug durch Schlesien u. Mähren nach Ungarn, um sich mit Bethlen Gabor zu vereinigen; als er von diesem treulos behandelt wurde, löste er das Heer wieder auf u. st. auf dem Wege nach Venedig

dig in vollem Waffenschmuck, auf 2 Offiziere gestützt, stehend, zu Uracowitz in Bosnien (n. And. zu Zara) 1628; vgl. Dreißigjähriger Krieg 14 u. f. 5) S. u. Karl 107). *(Js.)*

Mansfelder Gebirgskreis, Kr. des preuß. Rgsbzks. Merseburg; gebirgig durch Zweige des Harzes, der hier ein silberhaltiges Kupferschiefer-Flötzgebirge bildet, hat aber auch guten Ackerbau; 31,000 Ew. **M. Seekreis**, Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg, nach den mansfeld. Seen benannt; $10\frac{4}{15}$ QM., 38,000 Ew.; sehr fruchtbar, hügelig. *(Ch.)*

Mansfield (spr. Mänsfihld), 1) Marktflecken in der engl. Grafsch. Nottingham, am Trent; Korn- u. Malzhandel, Baumwollenspinnerei, 6500 (9000) Ew.; Baronie für das Haus Murray; 2) Eiland, s. Hudsonsbai; 3) Ort, s. u. Connecticut 5; 4) Ort, s. u. Ohio 5; 5) s. Richmond; 6) Berg, s. Apallachen b).

Mansfield (spr. Mänsfihld, William Murray, Graf von M.), geb. zu Perth 1705; studirte in Oxford, 1742 Solicitor general, 1756 Lordoberrichter der Kingsbench u. geh. Rath; st., nachdem er dieses Amt 31 Jahre verwaltet, auf seinem Landsitze in Ken-Wood bei Hemstead 1793.

Mänshla, Marktfl., s. u. Said 1) a).

Mänsi, Volk, so v. w. Wogulen.

Mänsi (Joh. Dominicus), Erzbischof von Lucca; st. 1769; schr.: Supplemente zu Coletis Concilienſammlung, Lucca 1748—52, 6 Bde., Fol.; Sacrorum conciliorum nova collectio, Flor. 1757—98, 31 Bde., Fol.; gab heraus: Baronius Annales u. Fabricius Bibl. lat. med. et infin. aetatis.

Mänsigerd (a. Geogr.), Stadt u. Festung in Armenien, am Araxes.

Mansilla, Villa, s. u. Leon 2.

Mänsio (röm. Ant.), 1) Aufenthaltsort, Ort zum Uebernachten, vgl. Lager 2 u. Han; bes. 2) **M-nes Albänae**, s. u. Rom (a. Geogr.) 2; 3) **M-nes Sallörum**, s. u. Salii u. Rom (a. Geogr.) 2.

Mänsionhouse (spr. Mänsch'nhaus), s. u. London 2.

Mänsja, perſ. Gewicht = 12 leichte Pfunde.

Mänsle (spr. Mangle), Stadt, s. u. Charente.

Mänso, 1) italien. Herzöge, so v. w. Mansus. 2) (Joh. Kasp. Friedrich), geb. 1759 zu Zella bei Gotha; studirte zu Jena Theologie u. Philologie, 1783 Collaborator am Gymnasium zu Gotha, dann Professor. 1790 Prorector an dem Maria-Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, 1793 Rector; st. 1826; schr.: das Lehrgedicht, die Kunst zu lieben, Berl. 1794; Episteln, Gegengeschenk an die Sudelköche zu Weimar u. Jena, 1797 (gegen Schiller u. Göthe); Versuche über die Mythologie der Griechen u. Römer, Lpz. 1794; Sparta, ebd. 1800, 2 Bde.; Leben Constantins d. Gr., Bresl. 1817; Gesch. des preuß. Staats, Frankf. a. M. 1819 f., 3 Bde.; Gesch. des ostgoth. Reichs in Italien, Bresl. 1824; Vermischte Schriften, Lpz. 1801, 2 Bde.; Vermischte Abhandlungen, ebd. 1821; auch übers. er Virgils Landbau, Bion u. Moschus, den König Oedipus des Sophokles, Tassos befreites Jerusalem. *(Dg.)*

Mänson (spr. Mangson, Marie Françoise), s. u. Fualdes (Mord des).

Mansöra, 1) so v. w. Mansoura; 2) Stadt, s. u. Temsena.

Mansöüra, 1) Distr. in der ägypt. Prov. Charkieh; 200,000 Ew.; 2) Stadt darin, mit 6 Moscheen, christl. Kirche, Haubel, Hühnerbrüterei. Hier Gefangennehmung Ludwigs IX.

Mänstein (Christoph Hermann von M.), geb. 1711 zu Petersburg, der Sohn eines russ. Generals; diente erst im russ. Heere, nahm 1740 auf Befehl Münchs den Herzog Biron gefangen, fiel nach Elisabeths Thronbesteigung in Ungnade, verlor seine Güter, rechtfertigte sich aber u. diente 1743 auf der Flotte. Als man ihn wieder fälschlich der Verrätherei anklagte, verlangte er seinen Abschied, trat, als er diesen nicht erhielt, in preuß. Dienste u. ward 1754 Generalmajor; 1757 bei Kollin verwundet, wollte er mit andern Offizieren unter einem Convoy nach Dresden gehen, wurde aber unweit Leutmeritz von Panduren u. Kosaken angegriffen u. niedergehauen; schr.: Mémoires polit. et milit. sur la Russie depuis 1727—44, Lpz. 1771, deutsch 1777. *(Md.)*

Mansuēte, la (fr.), gute Sommertafelbirn.

Mänsur. A) Khalifen: 1) Abu Dschaafar el M. (Almansor), s. Khalifen 2. 2) Kahir Billah Abul M. Muhamed, s. ebd. 2. **B) Emir der Drusen:** 3) M., reg. 1759—1770, s. Drusen (Gesch.) 2. **C) Kaiser von Marokko:** 4) Abu Jusuf el M., reg. 1184—1199, s. Marokko (Gesch.) 2. **D) Samaniden:** 5) M. I., Sohn Emir Noehs I., reg. 961—977, s. Samaniden 2. 6) M. II., Sohn des Emir Noeh II., reg. 997—998, s. ebd. 2. **E) Gelehrte:** 7) al M., Astronom, so v. w. Almeon. *(Lb.)*

Mänsur (Joh.), s. Johannes 353).

Mansüra, 1) Stadt, so v. w. Mansoura; 2) Fluß, s. u. Constantine 1.

Mansürije, 1) Sandschack u. 2) Stadt, s. u. Basra.

Mansür Öglu, Tatarenhorde, s. u. Tataren 2.

Mänsus I.—IV., Herzöge von Amalfi im 9.—11. Jahrh., s. u. Amalfi 2, 3, 7.

Mänsus (Mehrzahl **Mänsi**), Bauernhof.

Mansuschäri, so v. w. Dschydsin Dschombajan, s. u. Lamaismus 2.

Mantäro, Fluß, s. u. Tarma. **Mäntati (Mantätees)**, Volk, s. Kaffern 2.

Mantēāū d'Arlequin (spr. Mangtoh d'Arlekäng), die 1. Coulisse hinter dem Vor-

Vorhang, mit der Soffite zusammen in der Form einer Draperie, welche den aufgezognen u. zurückgeschlagnen Vorhang andeuten soll.

Mantēca (span., Butter), **1)** in S.-Amerika am Feuer geschmolzner Rahm; **2)** daselbst auch das aus dem Fleische u. Marke der Rinder durch Kochen erhaltne flüssige Fett, bes. statt Butter gebraucht.

Mantēca de Corōzo, s. u. Eläis.

Mantēgna (spr. -tenja, Andreas), geb. in Padua 1431; hütete die Schafe, wobei Franz Squarcione sein Malertalent bemerkte, ihn als Schüler u. später als Kind annahm. Der Herz. Gonzaga von Mantua, bei welchem er 1456 in Dienste trat, erhob ihn zum Ritter u. Papst Innocenz VIII. berief ihn nach Rom, woselbst er eine lange Wand im Belvedre malte. Mehrere seiner Gemälde ätzte er in Kupfer; st. 1506 zu Mantua. Ein Meister der Perspective, brachte er gern viel Architektur u. antike Ornamente in seinen Bildern an, vergl. Malerei u. Werke: Wandgemälde bei den Eremiten in Padua, desgl. im alten Palast zu Mantua, Altartafel für St. M. delle Vittoria in Mantua, das sogenannte Siegesbild zum Andenken an den Sieg Francesco Gonzagas über Karl VIII. am Taro 1495, j. im Louvre zu Paris, Triumphzug Cäsars, 9 Cartons für den Palast St. Sebastiano zu Mantua, jetzt (übermalt) in Hamptoncourt bei London. *(Op. u. Fst.)*

Mantēigas, Villa, s. u. Guarda.

Mäntel, **1)** weites Ueberkleid für die Mannspersonen od. Frauenzimmer, von verschiednem Stoffe, bis fast auf die Füße reichend, mit od. ohne Aermel, ohne genau begrenzten Rücken u. Taille; dennoch hat die Mode in der Form u. Verzierung desselben vieles geändert (vgl. Pallium, Saloppe, Mantille, Enveloppe, Burnus u. a. m.); **2)** kurzer Mantel, so v. w. Domino 1) u. 2) u. Kragen 2); **3)** Mauer, welche etwas umschließt; **4)** so v. w. Enveloppe; **5)** so v. w. Rauchmantel; **6)** bei Luftheizungen die um die Heizkammer gezogne 2. Mauer, welche das Entweichen der Wärme verhindern soll; **7)** (Erzgieß.), der Ueberzug von Thon od. Gyps, mit welchem die Form gegen die Gewalt des einströmenden Erzes zusammengehalten wird, s. Bildgießerkunst; **8)** so v. w. Gußform, s. Stückgießerei; **9)** s. u. Dampfmaschine 10; **10)** (Math.), s. u. Cylinder 1 u. Kugel; **11)** ein halber Schanzkorb; **12)** das glatte Salband eines Gewebes, das vom Gestein abgelöst ist; **13)** bei schadhaften Strohdächern eine Lage neues Stroh; **14)** (Tuchm.), s. Mantelende; **15)** die äußersten Oberbäume; **16)** bei Rollen, mit welchen etwas in die Höhe gezogen werden soll, die obere Umschlingung des Taues, so Befahn-, Mars-M. ꝛc.; **17)** bei Weichthieren, s. u. Muscheln 1) u. Muskelbildung. *(Fch.)*

Mäntel, Schießen darüber, s. u. Zweikampf 2.

Mäntel (Mändel), Marktfl. an der Waldnab im Landgericht Neustadt des baier. Kr. Oberpfalz; hat Simultankirche, Eisenwerke; 800 Ew.

Mäntel, dänischer, s. Tortur 2.

Mäntelbratenwender, s. u. Bratenwender e).

Mantēle (lat.), Serviette.

Mäntelende (Umschlag), das Ende eines zusammengefalteten Stück Tuchs, das auswendig liegt u. um das ganze Stück geschlagen wird. Es sind 2 Ellen lang feinere Einschlagfaden dazu genommen, um dem Käufer eine bessere Schau zu geben. Aber es wird beim Ellenverkauf von dem inwendig liegenden Ende, dem letzten Ende, abgeschnitten. Die Proben in der Musterkarte sind meist von dem M. genommen.

Mantelēt (fr.), **1)** ein kurzer Mantel; **2)** so v. w. Blendung 3).

Mäntelfalter, so v. w. Segelvogel.

Mäntelfeuer, s. u. Theerofen.

Mäntelkiemen (Inferobranchiata, Hypobranchiata), Abtheil. der Schneckenordnung Bauchfüßler; ohne Gehäus, haben die Kiemen an der Rückseite des Mantels als 2 lange Reihen von Blättchen. Dazu die Gattungen Blatt- u. Zweiblattschnecke.

Mäntelkinder, Kinder, die vor erfolgter Einsegnung von Brautleuten erzeugt sind (weil ehedem ihre Mutter während der Trauung ihren Mantel über sie breitete, gleichsam als wären sie noch mit ihrem Körper vereint, u. die so die Legitimation [Bemäntelung] erhielten); diese haben jetzt nach der Ehe ihrer Eltern gleiche Rechte mit den ehelichen Kindern, was früher, wenigstens in kathol. Ländern, nicht durchgängig der Fall war. *(Ilss.)*

Mantēllia (Ventricullites), fossile Gattung der Schwanenkorallen.

Mantēlli rādix, von China aus in den Handel gekommene, wenig bekannte Wurzel; scheibenförmige Stücke einer 3—6 Linien dicken Wurzelknolle, außen braun, runzlich, auf der Fläche weiß, von mehliger Substanz, riecht eigenthümlich gewürzhaft, fenchelartig, schmeckt ähnlich, etwas scharf. Vielleicht von einer Kämpferia od. Curcuma.

Mäntelmöve, Vogel, s. u. Göland.

M-muschel, so v. w. Kammmuschel.

Mäntelofen, s. u. Ofen.

Mäntelrollen (Theaterwes.), s. unt. Rollen.

Mäntelsack, cylindr. od. viereckiges Behältniß von Leder od. Tuch, an der langen Seite mit einer Klappe zu öffnen. Man schnallt dem Reitpferd hinter dem Sattel den M. auf den Rücken, um darin allerlei Sachen auf der Reise bei sich zu führen. Bei der Cavallerie gehört der M. zu den Montirungsstücken u. ist meist von demselben Tuch, wie der Rock der Reiter.

Mäntelschnitt (Her.), s. u. Schildestheilung.

Mäntelthiere, s. u. Weichthiere.

Mänten, 1) Bzk. im franz. Depart. Seine u. Oise; 16½ QM., 63,000 Ew. Hier noch: Magny, 2000 Ew.; Houdan, am Vesgre, 2000 Ew., Städte; Limay, Weinhandel, 1600 Ew.; 2) (**M. sur Seine**), Hauptst. darin, an der Seine; große Brücke, Collegiarkirche; 4000 Ew.; auf der Seineinsel Champion, schöne Spazlergänge.

Mantēse, Gebirgszug in der neapolitan. Prov. Molise; zieht sich 10 M. weit, hat auf den Gipfeln Schnee, doch in den mittlern Theilen gute Waldung.

Mänteskuh, so v. w. Ochsenfrosch.

Mantiāna (a. Geogr.), s. Arsissa.

Mäntias, 1) griech. Arzt, Herophileer, um 200 v. Chr., s. unt. Pharmacie. 2) Athen. Feldherr gegen Philippos d. Gr. von Makedonien, s. d. (Gesch.) 3.

Manticŏra, so v. w. Kneipkäfer.

Mantides, so v. w. Fangheuschrecken.

Mantīē (v. gr.), Wahrsagung, Weissagung. **Mäntike**, Gabe der Weissagung.

Mantīlae, so v. w. Beaten.

Mantill (span. **Mantilla**), kurzer Mantel für Frauenzimmer von Sammet, Taffet, Flor od. Spitzen, mit Flor ꝛc. umkräuselt.

Mäntilly, Marktfl., s. u. Domfront.

Mäntin, Stadt, so v. w. Manetin.

Mantīna, eine der Gemahlinnen Constantins III., s. u. Byzantinisches Reich 12.

Mantinēa, 1) (a. Geogr. u. Gesch.), Stadt in Arkadien, an der Grenze von Argolis, am Ophis. Es zeichnete sich früh durch Reichthum, Volksmenge, Kunstwerke u. bes. durch seine (aristokr.) Staatsverfassung aus. Am peloponnes. Kriege nahm es erst in der 2. Hälfte, u. zwar vorübergehend, auf athen. Seite Theil. Nach dem Antalkid. Frieden forderte M. von der aristokrat. Obrigkeit strenge Rechenschaft; diese suchte bei Sparta Schutz, das die Gelegenheit ergriff, M. in Abhängigkeit zu erhalten; es zerstörte die Stadt, die Einw. mußten sich fügen, bauten aber nach der Schlacht bei Leuktra M. wieder auf; darauf Bundesgenossen der Spartaner, traten zum achäischen Bund, schlossen sich aber später an die Aetolier an; M. wurde von Aratos eingenommen, von Kleomenes aber befreit; als es sich darauf dem König Antigonos Doson von Makedonien ergeben hatte, erfuhr es des Aratos grausamste Rache. Antigonos eroberte aber M. wieder, es hieß von da an Antigonta u. wurde verschönert; Kaiser Hadrian gab der Stadt den alten Namen wieder; jetzt Paleopoli, Flecken. Bei M. 418 Sieg der Argiver über die Athener, s. unt. Lakonika (Gesch.) 11. 363 Sieg der Thebaner unter Epaminondas, der hier blieb, über die Peloponnesier, s. unt. Theben (Gesch.). 206 Sieg des achäischen Bundes unter Philopömon über die Lakedämonier unter Machanides, welcher hier blieb, s. u. Achaia 8. 2) (n. Geogr.), Eparchie, s. Tripoliza. *(Sch. u. Lb.)*

Mäntineus, einer der Söhne Lykaons.

Mantini (a. Geogr.), Volk auf Corsikas OKüste, mit der Stadt **Mantinōrum oppidum**, östlich vom Fluß Volerius (j. Cigno); j. Bastia.

Mantino (ital.), so v. w. Taffet.

Mäntios, Sohn des Melampus, Vater des Polyphidos u. Klitos.

Mantiquēira, Gebirg, s. u. Serro do Mar.

Mäntis (gr.), Weissager.

Mäntis, s. unt. Fangheuschrecken. **M. religiōsa**, so v. w. Dame, spanische. **M. siccifōlium**, so v. w. Trocknes Blatt.

Mantispa, s. Netzfangheuschrecke.

Mantissa, 1) (lat.), Anhang an einer Schrift; 2) s. u. Logarithmen 11.

Mäntius (Eduard), geb. 1808 im Mecklenburgischen; stud. in Halle die Rechte, wo er durch seine treffl. Tenorstimme Aufsehn machte. Naue zog ihn zu seinen Concerten; später genoß er den Unterricht von Polenz in Leipzig u. trat zur Bühne über, die er 1830 als Tamino in Berlin betrat; er ist dort als 1. Tenorist engagirt u. sehr beliebt. *(Sp.)*

Mänto (Daphne), Tochter des Sehers Tiresias, selbst Seherin u. Führerin ihres blinden Vaters. Als die Epigonen Theben erobert hatten, sendeten sie einen Theil der Beute u. M. nach Delphi. Auf Befehl des Apollo nach Asien gebracht, vermählte sie sich mit Rhakios, dem sie den Mopsos gebar, u. gründete zu Klaros u. Kolophon Apollons Dienst u. Orakel. Eine andre Sage versetzt sie nach Italien u. macht sie vom Tibris zur Mutter des Oenus, des Erbauers von Mantua. *(R. Z.)*

Mäntras (ind. Rel.), Gebete in den Vedas, s. d.

Mäntschi, s. u. Lamaismus 11.

Mäntua, [1] 1) sonst **Herzogthum** in Oberitalien, Lehn des deutschen Reichs, 10—12 M. lang, 7—8 M. breit, am Po, Mincio, Oglio, der Crostola u. Serpia. [2] Wappen: ein nach der Mitte schmal zulaufendes rothes Kreuz im silbernen Felde, an den 4 Winkeln desselben ein gekrönter schwarzer Adler mit ausgeschlagner rother Zunge, in einem rothen Mittelschildchen auf dem Kreuz ein gekrönter goldner Adler wegen der Abstammung der Herzöge von den griech. Kaisern in weiblicher Linie. [3] 2) Jetzt **Provinz** (Delegation) im Gouvern. Mailand (lombard.-venetian. Königreich); 27½ (41½) QM., 256,000 (267,000) Ew.; ohne Waldung u. Mineralien. Theilt sich in 17 Distriete. Hier außer der folgenden: Aqua Negra, Flecken am Chiese u. Oglio; Asola, Flecken mit 3400 Ew.; Caneto, Flecken, 3500 Ew., am Oglio; Marcaria, Marktfl. am Oglio, Schloß; Ostiano, Stadt am Oglio, 3800 Ew.; Ostiglia, Marktfl. am Po, 3500 Ew.; Revere, Marktfl. am Po, 3500 Ew. [4] 3) **Hauptstadt** darin, schon bei den Römern

mern M. genannt, am rechten Ufer eines vom Mincio gebildeten Sees, zwischen Moräſten, daher ungeſund, aber ſtarke natürl. [8]Feſtung. Die Werke der eigentl. Stadt M. ſind gering, indem ſie ſchon von Natur durch das Waſſer geſichert iſt, beſtehen blos aus einer Umfaſſungsmauer, die nur an einigen Orten zu einem Walle wird. Sonſt lag ganz M. in einem See, jedoch iſt dieſer jetzt auf der WSeite trocken gelegt, doch machen noch jetzt ein ſehr ſumpfiger, von ſehr vielen Gräben durchſchnittner Boden, durch welche Arme des Mincio ſich hinziehen, das Terrain für die Angreifenden impraktieabel. [8]Um es noch mehr zu decken, iſt nach dieſer Seite hin eine unregelmäßige neue Umwallung angelegt, die aus 3 ganzen u. 2 halben Baſtions, einer Art Hornwerk, einigen tenaillirten Linien u. aus einigen Lünetten vor letztern beſtehen. [7]Nördlich deckt das vorgeſchobne Hornwerk von Pradella das Thor gl. N., u. ſichert den Vereinigungspunkt mehrerer hier zuſammenlaufender Straßen. [8]Jenſeit des Sees gegen O. liegt die Citadelle di Prato, welche aus 3 ganzen u. einer halben Baſtion, nebſt den dazu gehörigen Ravelins u. Contregarden beſteht, [8]ſüdl. das Fort St. Giorgio, welches ſehr irreguläre 5 Baſtions, von denen 2 abgerückt ſind, hat. Beide ſtehen durch Brücken mit M. in Verbindung u. bilden zugleich Brückenköpfe für mehrere ſich dort vereinigende Straßen. [10]M. iſt Sitz eines Gerichtshofs, Handelsgerichts, 2 Friedensgerichte u. des Biſchofs der königl. Delegation u. Provinzialcongregation. [11]Die Straßen ſind breit u. gerade, mehrere Plätze ſchön u. groß (Piazza de Pietro, Piazza del Virgilio, mit der Bildſäule Virgils); es hat kaiſerl. Palaſt (Corte Imperiale), ſonſt Palaſt der Herzöge, voller Gemälde, zahlreiche andre Paläſte mit Kunſtſchätzen, Palaſt il Te, von Form eines T, mit Alterthümern u. Gemäldegallerie, Kathedrale, 18 Pfarrkirchen (darunter die der Franciskaner mit Bibliothek, der Jeſuiten, mit zur Sternwarte eingerichtetem Thurm, St. Barbara, St. Andrea, St. Mauritio, St. Sebaſtiano, St. Apollonia, St. Egidio, alle mit zahlreichen Kunſtſchätzen, beſ. von Giulio Romano); [12]mehrere Hoſpitäler u. Waiſenhäuſer, Zwangsarbeitshaus, Univerſität (geſt. 1625), Synagoge, Mühle der 12 Apoſtel, Akademie der Wiſſenſchaften u. Künſte, ſo wie der Malerei u. Baukunſt, mehrere Theater, Lyceum, mit öffentl. Bibliothek, von der Maria Thereſia angelegt, von 80,000 Bdn. u. 1000 Manuſcripten. [13]Von Fabriken gibt es einige in Seide, Tuch, Leder; der Handel meiſt in den Händen der Juden. Hier auch das Landgeſtüte der Lombardei. 26,000 Ew., darunter 6000 Juden. [14]Nicht weit davon Andes (ſ. Pietola od. Bande), Virgils Geburtsort. 4) (a. Geogr.), Stadt der Capetani im taraconenſ. Hiſpanien, nicht j. Madrid, wie Einige glauben. *(Pr. u. Wr.)*

Mantua (Geſch.). [1]Vor Zeiten wurde das Land von den **Tuskern** u. nach deren Vertreibung von den **Cenomanen** bewohnt, die Stadt wurde nach Ein. von dem Tusker Tarchon gebaut u. nach dem Gotte Mantus od. nach der Manto (ſ. d.) genannt, nach And. von einem Theil des Heeres des Tarchon gegründet, zu denen ſich Sarſinater aus Perufia geſellten. M. war eine der Zwölfſtädte Etruriens. [2]Unter den **Römern** blühten in M. die ſchönen Künſte, aber es litt im Bürgerkriege ſehr. [3]Nach dem Untergang des röm. Staats gehörte M. zum **Exarchat**, kam dann an die **Gothen**, dann an die **Longobarden**, von dieſen durch Karl d. Gr. an das **fränk.** u. durch Otto I. an das **deutſche Reich.** [4]Otto II. belehnte Theobald v. Eſte damit, von dem ſie ſein Sohn Bonifacius erbte. 1052 fiel M. an deſſen Tochter, Mathilde, Markgräfin v. Toscana; ihr entzog Kaiſer Heinrich III. dieſen Beſitz. 1064 hier Concil, wo die Wahl des Papſtes Alexander II. beſtätigt ward. M. ward hierauf frei bis 1114, wo es Mathilde wieder unterwarf. Theobalds Nachbarn herrſchten nun bis 1220 in M., doch gehorchte es noch dem Kaiſer, u. And. entzog es ſich der kaiſerl. Gewalt 1116 unter Friedrich I. [5]1220 bemächtigte ſich aber Sardello Visconti der höchſten Gewalt, nach deſſen Tode die Stadt 1274 2 Vorſteher erwählte, deren einer, [6]Pinamonte **Bonacorſi** (Bonacoſſi), die oberſte Gewalt an ſich riß u. ſie trotz mehr. Aufſtände mit Glück u. Ruhm bis 1293 behauptete, wo ſein Sohn Bardillone Bonacorſi, der Anführer der Guelfen, ſich gegen ſeinen Vater empörte, denſelben fing u. ſich ſelbſt an die Spitze der Regierung ſtellte; ihn vertrieb wieder 1299 Bottafella Bonacorſi, ein Verwandter von ihm, ein Parteigänger der Gibellinen; er ſt. 1311 u. ſein Bruder Paſſerino Bonacorſi folgte ihm; er ward zwar vom Kaiſer Heinrich VII. vertrieben, kehrte aber zurück u. erhielt des Kaiſers Beſtätigung. Er bemächtigte ſich 1312 auch Modenas. Da ſein Sohn Franz den Philippino Gonzaga, mit deſſen Frau er einen verdächtigen Umgang hatte, beleidigte, ſo erregten die Gonzaga einen Aufſtand, in dem Paſſerino fiel u. Franz gefangen u. ermordet wurde. Nun trat [7]Ludwig I. **Gonzaga** an die Spitze der Regierung mit dem Titel eines **Capitano.** Er erwarb 1335 Reggio von denen della Scala zu Verona; 1348 verband er ſich mit Venedig gegen Verona u. warf die Bundestruppen Veronas, die M. genommen, wieder heraus; 1357 belagerten die Mailänder vergebens M. Ludwig ſt. 1360 u. ihm folgte ſein 2. Sohn, [8]Guido; dieſer verkaufte Reggio, mit Vorbehalt Novellares u. Bagnolos, an Bernabo Visconti von Mailand; 1369 folgte ihm ſein 2. Sohn Lud-

wig II. mit seinem Bruder Franz, den jener jedoch ermorden ließ) 1382 folgte Ludwigs Sohn, Franz I., der 1397 die Mailänder besiegte; 1407 folgte ihm sein 13jähr. Sohn [9]**Johann Franz** unter der Vormundschaft seines Oheims Karl Malatesta; 1425 trat er in das Bündniß mit Venedig u. Florenz gegen Mailand u. kämpfte mit großem Ruhm. 1433 empfing er den Kaiser Sigismund glänzend zu M. u. dieser erhob ihn zum **Markgrafen** (u. And. zum Reichsvicar von M., d. h. zum souveränen Herrn von M. unter kaiserl. Oberhoheit). Nach einem kriegsthatenreichen Leben st. Johann Franz 1444, gefolgt von seinem Sohn [10]**Ludwig III.** d. Türken (weil er die Knebelbärte bei den Soldaten einführte); er hatte Streitigkeiten mit seinem Bruder Karl über einige Güter aus der väterl. Erbschaft; 1453 drang Karl mit 3000 Bewaffneten in M. ein, aber obgleich er abziehn mußte, erhielt er doch 1454, von Mailand unterstützt, was er forderte. Unter ihm hielt 1459 der Papst Pius II. eine Synode zu M., um die christl. Fürsten zur Wiedereroberung Constantinopels zu gewinnen. Ludwig hatte eins der respectabelsten Heere in Europa, mit dem er die benachbarten Fürsten unterstützte u. dadurch viel Geld gewann; ihm folgte [11]1478 sein Sohn **Friedrich** I.; er nahm 1482 Theil an dem Bunde gegen Venedig u. st. 1484; [12]sein Sohn **Johann Franz** (II.) war ein tapfrer Soldat u. von fast allen Fürsten geachtet u. als Feldherr gesucht; er st. 1519; [13]sein Sohn **Friedrich** II. war erst im Bunde gegen den Kaiser, aber 1529 für ihn gewonnen, erhielt er von Karl V. 1530 die **Herzogswürde** u. 1536 das Marquisat Montferrat, da seine Gemahlin Margarethe eine Nichte des vorigen Besitzers von Montferrat, Johann Georg Paläologos, war. [14]Sein 3. Sohn Ludwig erhielt durch Heirath das Herzogthum Nevers (s. d.) in Frankreich u. stiftete dort eine Seitenlinie der Gonzaga. [15]Nun folgte 1540 Friedrichs II. ältester Sohn **Franz II.** (III.), unter Vormundschaft seines Oheims, des Cardinals Hercules; er ertrank 1550 im See von M. u. nun folgte [16]sein Bruder **Wilhelm**; 1567 machte Casal einen Aufstand, den Wilhelm unterdrückte; 1574 wurde auch Montferrat zu einem Herzogthum erhoben. Wilhelm st. 1587; [17]sein Sohn **Vincenz** I. zeichnete sich durch Frömmigkeit, Gerechtigkeit u. Liebe zu den Wissenschaften aus; ihm folgte [18]1612 sein Sohn **Franz III.** (IV.); er st. schon nach 10 Monaten u. hinterließ blos eine Tochter Marie, über die ihr Oheim, der Cardinal Ferdinand, als Herzog von M. u. Montferrat die Vormundschaft führte; aber der Herzog v. Savoyen, der mütterl. Großvater der Herzogin Marie, verlangte, daß seine Tochter, die Herzogin-Mutter Margarethe, die Vormundschaft führte; es kam zum Kriege u. die Verträge zu Madrid u. Pavia 1617 entschieden für Ferdinand; er regierte bis 1626, wo [19]sein Bruder **Vincenz** II. folgte. Da er keine Kinder hatte, wollte er sich von seiner Gemahlin Isabelle v. Gonzaga scheiden u. Marien heirathen; doch gab er diesen Plan auf u. vermählte seine Nichte mit **Karl Gonzaga**, Herzog v. Nevers. Als er nun 1627 st. u. mit ihm die ital. Hauptlinie der Gonzaga verlosch, erhob, auf Richelieus Betrieb, um Oestreich zu widerstreben, Karl I. v. Nevers auf M. u. Montferrat Ansprüche gegen die entferntern Prätensionen von Guastalla u. Savoyen, denen Spanien u. der Kaiser Ferdinand II. beitraten. [20]Daher entstand der **Mantuanische Erbfolgekrieg**, in welchem die Kaiserlichen M. mit Sturm eroberten u die zu jener Zeit berühmte herzogl. Gallerie u. Kunstkammer plünderten (1630). Karl kam endlich durch Frankreichs u. Venedigs Unterstützung im Frieden zu Cherasco 6. April 1631 zur Regierung. Er erwarb 1635 das Fürstenthum Korreggio von den Herren von Siro. [21]Sein ältester Sohn **Karl II.**, der als Herzog von M. genannt wird, st. schon bei des Vaters Lebzeiten 1681 u. auf Karl I. folgte nach seinem Tode 1637 sein Enkel **Karl III.**, Karls II. Sohn, unter der Vormundschaft seiner Mutter Marie. Nach dem Tode des Kaisers Ferdinand III. 1657 prätendirte er das Generalvicariat in Italien, nach einer Urkunde, die ihm der vorige Kaiser wieder ernenert hatte; aber diese Urkunde wurde von den deutschen Kurfürsten in der Wahlcapitulation des Kaisers Leopold cassirt. Er nahm nun Partei für Spanien, aber die Franzosen unter dem Herzog von Modena besetzten 1658 M. u. nöthigten den Herzog, dieser Allianz zu entsagen. 1659 verkaufte er alle seine Besitzungen in Frankreich an Mazarin u. st. 1665. [22]**Karl IV.** (Ferdinand Karl) folgte ihm unter der Vormundschaft seiner Mutter Isabella Clara v. Oestreich. Dieser verkaufte an Ludwig XIV. Casal, u. ließ sich durch Geld u. Versprechungen gewinnen, den Franzosen 1701 M. einzuräumen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 10. Diese Verbindung mit Frankreich ward Karls Unglück; schon 1703 vom Kaiser Leopold der Felonie schuldig erkannt u. seines Antheils am Herzogthum Montferrat entsetzt, erklärte ihn 1708 Joseph I. förmlich in die Acht u. zog, als er bald darauf unbeerbt starb, das Herzogthum M. ein. [23]Von dieser Zeit an u. vermöge des utrechter Friedens 1713 blieb **Oestreich** im Besitz desselben u. ließ es vom Generalgouvernement in Mailand mit verwalten. 1734 machten die Alliirten, Franzosen u. Savoyer Anstalten, M. zu belagern, doch kam es nicht dazu, s. Polnischer Königswahlkrieg 4. Wie M. in der **franz. Revolution** nach langer Belagerung u. 4maligem vergebl. Entsatzungsversuche den 2. Febr. 1797 sich den Franzosen ergab, s. Französischer Revolutionskrieg 10—12.

[24]Im

" Im Frieden von Campo-Formio ward M. mit abgerreten u. kam erst zur **cisalpin.**, dann **italien. Republik.** 1799 ward es vom Mai bis Ende Juni von dem östreich. General Kray blokirt, bis endlich nach 4tägigem Bombardement der franz. General Foissac-Latour den 28. Juli die Festung übergab. " Später wurde M. zum Königreich **Italien** gezogen, bis es nach der Wiederherstellung Oestreichs in Italien 1814 zu dessen **lombardisch-venetian. Königreich** gezogen wurde. *(Lb.)*

Mantuānisches Krēūz (Herald.), s. u. Kreuz 4.

Māntus (etrusk. Myth.), Gott der Unterwelt, der die Todten abholte; stark, mit wilden Gesichtszügen u. Satyrohren, geflügelt, in hochgeschürzter Tunica, bewaffnet mit Schwert od. Hammer. Meist erscheint er auf Todtenkisten, in dem angegebnen Geschäft, welches aber auch zuweilen ein Diener, Charun, verrichtet. Einige leiten den Namen Mantua von M. her. Vgl. Mania.

Mānu (ind. Rel.), so v. w. Menu.

Mānu, 1) Reich, s. Körnerküste 4; 2) Provinz, s. u. Monomotapa.

Manuāl (v. lat.), 1) so v. w. Memorial od. Handbuch; 2) **(M-clavīatūr)**, s. u. Orgel 11; 3) (Uhrm.), s. u. Spieluhr.

Manuāl-Acten. s. u. Acten 1.

Manuālkoppel, s. u. Orgel 11.

Manuārium jus, Faustrecht.

Manūbiae (at.), 1) Beute, bes. erbeutetes Geld; 2) Antheil des Feldherrn am erbeuteten Gelde; 3) die 3 gekreuzten Blitze, mit denen Jupiter abgebildet wird; 4) der Griff od. Knopf an den Registerzügen der Orgel.

Manūbrium (lat.), Griff; **M. mālleī, M. stērni** (Anat.), Griff des Hammers, s. Ohr 11, Griff des Brustbeins (s. d.).

Manucodiāta (M-candiāta, so v. w. Paradiesvogel, gemeiner.

Manudschēher, myth. König von Persien, s. d. (Gesch.) 11.

Manudūctor (lat., Handführer), 1) Taetschläger, 2) (Ordensw.), s. u. Jesuiten 8.

Mānuel, 1) so v. w. Emanuel; 2) (Nicolaus M. gen. Deutsch), geb. 1484 in der Schweiz, u. von einer welschen Familie Alemanni abstammend, Maler, Bildhauer, Holzschneider, Staatsmann, Dichter u. Soldat, ging zu Martin Schongauer u. später zu Tizian in die Schule, wohnte zu Bern, wo er 1512 Mitglied des Raths wurde; 1522 meldete er sich aus dem Feldlager in Italien um eine obrigkeitliche Stelle in Bern u. griff mit Dichtkunst u. Malerei höchst wirksam, u. schonungslos als eifriger Protestant in die Reformation ein. In seinem Todtentanz (am Dominicanerklosterhof zu Bern) waltete die freieste Satyre; vgl. Malerei 52. Er st. 1530. 3) (Jacq. Antoine), geb. 1775 zu Barcelonetta im Dep. der Niederalpen; studirte zu Nimes, diente 1793 als Volontair bei der ital. Armee, stieg bis zum Rittmeister, nahm aber nach dem Frieden von Campo-Formio seinen Abschied, ward Gerichtsadvocat, Anfangs zu Digne u. dann zu Aix. 1815 Deputirter, sprach er kühn für die rücksichtsvolle Zeit. Nach Auflösung der Kammer ließ er sich in Paris nieder u. ward 1817 u. 1823 wieder Deputirter. Ende Februar 1823, wo sich M. in den Berathungen über den spanischen Feldzug sehr freimüthig äußerte, faßten seine Gegner mehrere dieser Aeußerungen auf, ließen ihn nicht ausreden u. beschuldigten ihn, seine Worte verdrehend, den Königsmord vertheidigt zu haben. Seine Ausschließung ward unter höchst ärgerlichen, immuitarischen Auftritten durchgesetzt. Am 4. März erschien M. jedoch wieder in der Deputirtenkammer u. erklärte, daß er nur der Gewalt weichen würde. Die Sitzung ward eine Stunde hindurch aufgehoben, die linke Seite, nebst M., blieb im Saale; als die Stunde verflossen war, gebot ihm der Huissier den Saal zu verlassen; als M. dies verweigerte, trat Nationalgarde ein, deren Sergent, Mereier, dem Officier seine Hülfe versagte. Nun nahten Gensd'armen, u. nach einigem Wortwechsel ward M. durch den Gensd'armerie-Obersten, unter Begleitung seiner Anhänger, umgeben von den Gensd'armen, herausgeführt. Nichts destoweniger ward er 1824 von Neuem gewählt; st. 1827. *(Md.)*

Mānuel, Fort, s. u. Malta.

Manufactūr u. Zusammensetzungen, s. u. Fabrik.

Manūgeher (pers. Gesch.), so v. w. Manudscheher.

Mānul, der Pelz wilder Katzen.

Manūlea (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Primuleen, *Spr.* Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: auf dem Cap.

Manumissio (röm. Ant.), Freilassung der Sklaven, s. u. Sklaverei.

Manumissiōnsgeld, s. u. Leibeigenschaft 8.

Mānu prōpria (lat.), mit eigner Hand (geschrieben).

Mānus (lat.), 1) Hand; 2) auch der ganze Arm.

Manuscript (v. lat.), Handschrift, bes. aus alter Zeit als Original od. in Abschrift vorhandenes Exemplar einer Schrift. Das Material, worauf sie geschrieben sind, ist Holz od. Blätter, Rinden, Elfenbein, Leinwand, Papyrus, Pergament, Baumwollen-, od. Seiden-, od. Linnenpapier (s. u. Schreibmaterial). Der Form nach sind die M-e entweder Rollschriften (Volumina), od. unsern Büchern ähnlich gelegte Flachschriften, u. zwar gewöhnlich in Quart-, selten in Folio- u. Octavformat (s. u. Bücher). Daß Zeit, Ort u. Schreiber einer Handschrift am Ende angegeben sind (datirte Handschriften), geschieht zwar auch,

auch, doch nicht gewöhnl., aber man kann das Alter eines M-s, theils an dem Material, theils an der Schrift u. an der Schreibweise erkennen. Die Wissenschaft, welche dieses lehrt, ist die Diplomatik (s. d.). Pergament-M-e, deren alte Schrift entweder weggekratzt od. weggelöscht u. darauf etwas Neues geschrieben ist, nennt man Palimpfesten od. Codices rescripti. *(Pr.)*

Manuscripte, 1) Titel, durch das Manuscript von St. Helena in der politischen Literatur 1817—21 gewöhnlich. Anfangs um damit Vertheidigungen des Napoleonischen Systems u. nähere Erläuterungen über seine Zeit, später aber polit. Paradoxien zu bezeichnen. Napoleon erklärte indessen, daß das obige M. nicht von ihm sei; wahrscheinl. war es von Lascases. 1818 erschien ein M.: De l'île Elbe, das wahrscheinl. ächt u. von Napoleon damals Bertrand in die Feder dictirt war; s. übr. Französische Literatur n. 2) M. aus Süddeutschland, s. u. Lindner 2).

Mānus fĕrrea (röm. Ant.), eiserne Haken, mit einer Maschine in feindl. Schiffe geworfen, um dieselben festzuhalten; vgl. Entern.

Mānus mŏrtua, s. Todte Hand.

Mānus pārva, der Daumen.

Manustuprātio (latein.), Selbstbefleckung.

Manūtis (ägypt. Myth.), so v. w. Cumenuthis.

Manūzio (Manūcci, Manūtius), gelehrte Buchdruckerfamilie. Merkw. sind: 1) Aldus Pius M. Romanus (M. der Aeltere), geb. 1446 zu Bassano, wo er, so wie zu Ferrara, studirte; ward Erzieher des Fürsten Albert Pius von Carpi, lernte später Griechisch u. legte 1488 in Venedig eine Druckerei an u. ward 1515 ermordet. M. führte statt der Mönchsschrift, die Antiqua ein, erfand die ital. Cursivschrift, ließ 9 Arten griech. u. 14 Arten latein., 13 Arten hebr. Schrift fertigen, verbesserte die Interpunction, strebte nach Schönheit u. Correctheit u. umgab sich zu diesem Zweck mit einer Gesellschaft von Gelehrten. Sein Stempelschneider war Francesco aus Bologna. Er druckte herrlich auf Pergament, veranstaltete einige Abdrücke auf bessres Papier (zuerst bei der Epistolae gr.), bei andern einige auf Großpapier (in der Ausgabe des Philostratos), bei andern einige auf blaues Papier (z. B. beim Quintilian). Zuerst druckte er Laskaris Grammatik u. Musäos Gedicht (von Hero u. Leander) 1494, an die mehrere griech. u. röm. Klassiker sich anschlossen. Man nennt diese Ausgaben Aldinen; viele derselben sind erste Ausgaben (Editiones principes), od. enthalten aus Manuscripten berichtigte Texte, wie die der alten ital. Klassiker, alle zeichnen sich durch correcten Druck aus, doch verdienen die lat. u. ital. den Vorzug vor der griech. Sonst sammelte man die Aldinen eifrigst (Aldomanie), die vollständigsten Sammlungen besitzen der Großherzog von Toskana u. der Buchhändler Renuard in Paris; vgl. Renuard Annales de l'Imprimerie des Aldes, 3. A. Par. 1834. Er selbst schr., außer Anmerkungen u. Prolegomenen zu vielen Autoren: Institutt. gramm. graec. 1515, 4.; Diction. graec. 1497, Fol., n. A. Basel 1519; Institutt. gramm. lat. 1501 u. 1508, 4.; Introd. in lng. hebr., zuerst mit Laskaris Gramm. 1561, 4., dann ö. 2) (Paulus), Sohn des Vor. Nachdem er die Aufsicht über den Druck der Kirchenväter in der apostol. Druckerei gehabt hatte, auch bei der venetian. Bibliothek gebraucht worden war, übernahm er seines Vaters Druckerei, der eine Zeitlang dessen Schwiegervater Andreas Asulanus vorgestanden hatte; er machte sich bes. um die röm. Klassiker verdient (bes. Cicero's), schr. in treffl. Latein Praefationes et epistolae, 1558 u. ö. 3) Aldus (M. der Jüngere), dessen Sohn; lehrte die alten Sprachen zu Venedig, Bologna, Pisa u. Rom, schr. Anmerkungen zu vielen latein. Autoren u. Abhandlungen über röm. Alterthümer; st. in Rom 1597. Er war so arm, daß er Besucher seiner Vorlesungen von Haus zu Haus zusammen bettelte u. die von seinen Vorfahren mit erstaunl. Kosten zusammengebrachte Bibliothek verkaufte. Diese **Manūzische Bibliothēk,** 80,000 Bände stark, ward eine Zierde der Stadt Pisa. Mit ihm hörte die Druckerei auf; sie hatte 908 Drucke geliefert. *(Sch.)*

Manūzzi, Akademiē der M. zu Venēdig, s. Akademie n D) a).

Manwāntara (ind. Myth.), so v. w. Antara.

Manzanāres (spr. Manſa...), 1) Fluß in Spanien; geht durch die Provinz u. Stadt Madrid, fällt in den Henares, ist im Sommer oft wasserleer, zur Regenzeit oft sehr reißend; 2) Kanal, zur Verkürzung des Wegs zwischen dem M. u. Xarama; ist unvollendet geblieben; 3) Villa in der Prov. la Mancha, am Azuer; Commenthurei des Calatravaordens, 4 Klöster, Cavallerieecaserne; 6800 Ew.; 4) Villa in der Provinz Madrid, am Flusse gl. Nam. *(Wr.)*

Manzānas, Fluß, s. u. Duero.

Manzanīlla (spr. Manſanija, Puerto de, s. u. Colima.

Mānzat, Marktfl., s. u. Riom.

Manzenīlla, s. u. Hayti 8.

Manzenillen-(M-ĕllen-)baum, Hippomane Mancenilla. **M-holz,** von den Antillen, gelbbräunlich, von Tischlern u. Drechslern gut zu verarbeiten.

Mānzi, geb. 1783 zu Civita-Vecchia; Kaufmann, spanischer Consul zu Civita-Vecchia, studirte später in Rom Geschichte u. griech. u. italien. Literatur, gab viele alte Manuscripte mit Einleitungen u. Anmerkungen heraus, ward Bibliothekar der Barbarina, st. 1821 zu Rom; gab heraus Matt. Bandellos Uebersetzung der Hekuba

des

des Euripides 1812; franc. Barbarinas Werke über die Frauentrachten 1814, Leonardo da Vincis Abhandlung über die Malerei 1818; schr.: über die Feste, Spiele u. den Luxus der Italiener im 14. Jahrh., übers. den Lucian. *(Sch.)*

Mänziet, Ort, s. u. Condom 1).

Manzöni (Alessandro), geb. 1784 zu Mailand, sein Vater hatte den Titel eines Grafen; Tragiker. Goethe machte zuerst auf seine Bedeutung für die italien. Literatur aufmerksam; alle seine Dichtungen haben eine christl.-kathol. Färbung. Vgl. Italienische Literatur u. Schr.: Versi sciolti, Mail. 1806; Inni sacri, ebd. 1810; die Tragödien Il conte di Carmagnola, ebd. 1820; Adelchis, ebd. 1823; den histor. Roman I promessi sposi, 1825; Storia milanese del secolo XVII., ebd. 1827, 3 Bde., deutsch von D. Leßmann, Berl. 1827, u. Bülow, Lpz. 1827. Er schr. auch ein Buch über kathol. Moral, was in der Lombardei ganz populär geworden ist. *(Hel.)*

Mäo, so v. w. Man.

Maogamälcha (a. Geogr.), feste Stadt Babyloniens; 363 von Kaiser Julian erobert u. zerstört.

Mäon, 1) (a. Geogr.), Stadt in Judäa unweit des Karmel; vielleicht j. Maan; **2)** Insel, s. u. Zara; **3)** so v. w. Mahon; **4)** Stadt, s. u. Bornu 4; **5)** so v. w. Man.

Mäon (Gewicht), s. u. Calcutta 11 4.

Mäpana, See, s. u. Tibet 2.

Mapänia (*M. Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: *M. silvestris*, in Guiana.

Mäpen, im 5. Jahrh. v. Chr. phönik. König, s. u. Phönizien (Gesch.) 4.

Mapharitis (a. Geogr.), s. u. Save.

Mäphrian, jacobitischer Unterbischof, s. u. Monophysiten 22.

Mäphus Bünder, Stadt, s. unt. Gangam.

Mapija, Inseln, s. u. Gesellschaftsinseln 1.

Mapimi, Villa, s. u. Durango 5).

Mäpouholz, weißes, leichtes, schwammiges aber zähes, zu Meubles benutztes Holz einer Liane, Saelanthus Malachodendrum *Pet.*, auf Isle de France, Früchte mit vielem, säuerl., durstlöschendem, zur Erfrischung der Reisenden dienendem Safte erfüllt, daher Bois de source genannt.

Mäppa (lat.), **1)** Serviette; **2)** (Kirchenw.), s. u. Altar 22; **3)** Tuch, womit im Circus das Zeichen zum Ausfahren gegeben wurde.

Mäppa (ital.), eine zur ungewöhnl. Zeit gezogne Bilanz, um den Zustand einer Handlung zu erfahren.

Mäppa (*M. Juss., Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorschen *Ok.*, *M. moluccana Spr.*, mit rundl., bis 2 Fuß breiten, als Tellertücher auf den Molukken benutzten Blättern. Die Rinde wird zum Braunfärben u. gegen die Ruhr benutzt. Art: auf den ostind. Inseln.

Mäppe (v. lat.), große Tasche von Pappe od. Leder, um Schreibereien od. Zeichnungen darin aufzubewahren od. bei sich zu führen.

Mäppe mönde (fr., spr. Mapp Mongd), Erdkugel in 2 Hälften, als Landkarte dargestellt.

Mäppik (Ling.), s. unt. Hebräische Sprache 4.

Mappirkunde, s. u. Landkarten 2.

Maprōūnea guianēnsis (*Aubl.*), ist Aegopricum betulinum.

Mäpulets, 1) Volk, so v. w. Chaliaten; **2)** so v. w. Mapulla.

Mapülla (d. i. großer Adel), bei den Malabaren die Juden u. Araber (Dschiuda [Dschionaga] M.) u. (Thomas-) Christen (Nasranni M.).

Mapüngo, Stadt, s. u. Angola 10.

Mapürito, Säugthier, s. u. Vielfraß.

Maquähluti, Schwert der alten Mexikaner, s. Mexiko (Ant.) 2.

Maquēttе (fr., spr. Makett), Modell, erste Anlage zu einem Werke.

Maquīni, Volk, s. u. Beetjuanen 2.

Maquiritäri, Fluß, s. u. Orinoco.

Mar, 1) do M., Ort, s. u. Bahia 3); **2)** Serra do, Gebirg, s. u. Paulo Sao.

Mar (spr. Mehr, Grafen von M. u. Dunbar). Gewöhnlich Ehrenprädicat, seltner Erbtitel schott. Prinzen, Peers, natürl. Söhne der Könige 2c. Zuerst führte diesen Titel: **1)** Archimbald, aus dem Hause Kilkenny, Graf von M., Vormund König Davids II. von Schottland u. Reichsverweser nach Graf Randolf Murrays Tode 1335, blieb in der Schlacht von Fife 1338 gegen den Prätendenten Eduard Baliol. **2)** Robert, aus dem Hause Stuart, 2. Bruder Jacobs III., verhungerte 1479 im Gefängniß von Stirling. **3)** Jakob, aus dem Hause Douglas-Angus, Graf von M. u. Dunbar, nach dem Grafen Lennox 1571 Reichsverweser v. Schottland u. Vormund Jakobs VI. Stuart; redl. u. tapfrer Mann, st. schon 1572; Graf Morton Douglas war sein Nachfolger. **4)** Jakob, aus dem Hause Claverhouse-Montrose, Graf von M., unt. König Georg I. Staatssecretär für Schottland, wurde 1714 abgesetzt, pflanzte im Namen Jakobs III. die Fahne der Stuarts auf, ließ den Prätendenten zum König ausrufen, im Mai 1715; wurde aber von Mac Calummore Campell, Herzog von Argyle, noch in demselben Jahr auf dem Sheriffmoor gänzlich geschlagen. Schon seit 1542 besaßen die Lairds von Areskine den größten Theil der Grafschaft M. u. haben deren Namen seitdem als Erbtitel geführt. *(Hel.)*

Mära, 1) (a. Geogr.), Lagerstätte der Israeliten, in der arab. Wüste, wo sie bittres Wasser antrafen, s. Hebräer (Gesch.) 3; jetzt Ajun Musa (d. i. Brunnen Moses), südöstl.

östl. von Suez, od. die Salzquelle bei Korondel; 2) Stadt, s. u. Bambara.

Mära (nord. Volksglaube), der Alp, als nächtl. weibl. Ungethüm gedacht.

Mära (Gertrud Elisabeth), geb. 1749 zu Basel, Tochter eines Stadtmusikus Schmehling. Schon als Kind von 6 Jahren zeichnete sie sich auf der Violine aus u. gab, obgleich rhachitisch, zu Frankfurt a. M., Wien u. London Concerte. Dort lernte sie bei dem Castraten Paradisi u. dann bei Hiller in Leipzig singen. Sie gab nun in Deutschland Singconcerte u. ward von Friedrich d. Gr. mit 3000 Thlr. Gehalt angestellt. Sie heirathete hier den Violoncelliſten M., der ihr dies Gehalt u. die in London verdienten Hunderttausende verschwendete. Nach der Trennung von ihm lebte sie mit einem Signor Florio u. reiste mit ihm um 1800 durch Deutschland, Rußland ꝛc. In Moskau hatte sie ein festes Besitzthum erworben; sie lebte dort still, verlor aber 1812 ihr Vermögen durch den Brand dieser Stadt, unterrichtete aus Noth in Livland Kinder in der Musik, versuchte vergebens 1819, durch eine Reise nach Berlin u. London neues Vermögen zu erwerben, u. kehrte nach Livland zurück, wo sie auf einem Landgute bei Riga 1833 st. *(Pr.)*

Märaba (a. Geogr.), so v. w. Saba.

Märabu, das Kind eines Griff u. einer Mulattin.

Märabufedern, sehr feine, wollenartige weiße Federn; werden von Damen als Kopfputz getragen; die ächten kommen von dem **Märabu** (s. u. Storch), die unächten von Pfauen u. andern Storcharten, auch vom Riesenkranich.

Märabut (Merabet, eigentl. Murabet, arab.), 1) in Afrika unter den Negern u. Barbaren ein Inspirirter; 2) ein Priester. Jedes Dorf hat seinen M. od. auch mehrere, u. ihre Würde ist meist erblich. Der eine schützt die Heerden, der andre die Ernte, der dritte erfleht Glück im Kriege ꝛc. Sie leben von den Gaben der Gläubigen, die ihnen nichts versagen. Ungestraft gehen sie in die Hütten u. Gärten u. nehmen was ihnen beliebt. Ja die Männer der Frauen die sie ihres Umgangs würdigen, freuen sich darüber; 3) bei den Muhammedanern Streiter im heiligen Kriege; die Hütten, unter welchen solche Glaubenskämpfer wohnten, hießen Rabatha u. galten in der Folge als gleichbedeutend mit Klause, od. Kapelle, daher 4) die dieselben bewohnenden Klausner bei den Europäern M. heißen; 5) so v. w. Moraviden, Almoraviden. *(Pr.)*

Märaca, Insel, s. u. Cayenne 1.

Maracaibo, Maracaybo, 1) Provinz; 2) Busen, Stadt u. See, s. u. Venezuela 2) u. Sulia 1 u. 2.

Maracaibo, s. u. Tabak.

Maracāy (spr. -sā), Villa, s. u. Venezuela 1.

Maracāyu, Gebirg, s. u. Serra dos Vertentes.

Maracūry, s. u. Pfeilgift.

Marādas, Kaiser. General, war vor der Uebergabe Prags an die Sachsen 1631 in Prag; wagte aber nicht das Commando zu übernehmen, führte Schlesien Hilfe herbei, ward aber im Nov. bei Limburg an der Elbe geschlagen. Er stieß dann zu Wallenstein, fiel in die Lausitz ein u. wurde von Arnim nach Breslau zurückgedrängt, u. drang, nachdem dieser Schlesien im Octbr. 1632 verließ, wieder vor, u. hielt sich hier bis 1636; st. um 1640.

Marādi, Stadt, so v. w. Ambara 2).

Marāffa (Anna), geb. 1802 zu Ansbach, Pflegetochter des Bassisten Fischer, daher Fischer-M., ward für die Bühne erzogen, u. erwarb sich zuerst in Italien großen Ruf, gastirte um 1820 in Deutschland, kehrte bald nach Italien zurück, wo die bedeutendsten Theater sich um sie bewarben, heirathete 1826 u. ging 1836 zu ihren Pflegeltern nach Mannheim. *(Sp.)*

Maragāten (Marātos), Gebirgsbewohner in der span. Provinz Leon; leben in der Gegend der Villa Bembibre (1620 Ew.), beschäftigen sich mit Maulthiertreiben durch ganz Spanien, zeichnen sich durch eigne Tracht u. Sitten aus.

Marāge, Stifter einer ind. Dynastie, s. Indien (Gesch.) 2.

Marāggo, Stadt, s. u. Dongola.

Marāgha, 1) Distriet der pers. Prov. Aserbeidschan, bewohnt vom Stamme Mukaddem; 2) (Urmiah), See dabei, von 6 Tagereisen Umfang, hat bitersalziges Wasser, nimmt die Flüsse Sasi, Dschift, Adschi, Zonebad u. a. auf. Inseln: Kolun, Eszek u. a.; 3) Hauptstadt, am Dschift, u. Sasi; 15,000 Ew., in der Nähe viele Felsengrotten u. Heilquellen. Hier noch die von den Britten angelegte neue Festung Topkala. *(Wr.)*

Marāgna Cacão (Marāgnon), s. u. Cacao 4.

Marāgnon (Don Antonio), so v. w. Marañon.

Maragogipe (Marangosipe), Villa, s. u. Bahia. **Marāgolang**, Insel, s. u. Molucken 1.

Marāgua, Säugthier, so v. w. Margay.

Marāgua, Sierra de, Gebirg, s. u. Orinoco 1. **Marāha**, See, so v. w. Maragha 2).

Marāike, so v. w. Karpfenhäring.

Mārail, Vogel, s. u. Hocko.

Marāis (fr., spr. Marä, Marschländer), vgl. Vendée (Geogr.) 3).

Marakānda, 1) **(M.-kōdra)**, bei den Alten Samarkand; 2) Stadt in SBaktrien.

Marakāsch (Marakūsha), so v. w. Marokko.

Marālia (*M. P. Th., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse,

Ara-

Araliaceae *Rchnb.* Art: M. madagascariensis.

Maramaröser Gespännschaft, so v. w. Marmaroser Gespannschaft. **Marambāya,** Insel, s. u. Rio-Janeiro, i); **Marämma,** Volk, so v. w. Mugge. **Maranacuacēnas,** Volk, s. u. Negro Rio (Prov.) 2.

Märand, Stadt, so v. w. Marend.

Maränen, angebl. von **Maranätha** (d. i. Verfluchter) die getauften, aber heiml. ihrer Religion getreuen Juden u. Mauren in Spanien (s. d. [Gesch.] III); vgl. Rom (Gesch.) III.

Märanham Provinz, so v. w. Maranhao.

Maranhão (spr. Maranjaung), **1)** Fluß, s. u. Tocantins; **2)** Provinz in Brasilien, an das atlant. Meer u. die Prov. Goyaz, Para u. Piauchy grenzend; 3211 QM., an der Westgrenze gebirgig (Serra Covoados, Parnahyba), sonst hügelig, waldig; Flüsse: Maranhao (Mcary, Mearim, Miarim, 67 Ml. lang mit den Graheja, Santona, Piunare, reißend), Turiasso, Itapicuru u. a., welche mehrere Busen (St. Jose u. Marco) bilden, u. mehrere Seen; 236,000 Ew., darunter freie Indianer (Tapuyas verbunden mit den arbeitsamen Fischerei treibenden Topiniquins), Mannajas (Monachos), Aeroas, Timdyras schnell im Laufen, Sacramecrans u. a. weiße Indianer (Caboclos) u. Weiße; Baumwollen-, Tabacks-, Oel- u. Reißbau, Viehzucht u. (sich vergrößernder) Handel; **3)** S. Luis de M. Hauptst. auf der Insel M. (6 Ml. lang, 5 breit), Gouverneur, Oberappellationsgericht, katholischer Bischof, Finanzcollegium, Kathedrale, mehrere Paläste u. Klöster, Hospitäler, höhere Schule, Hafen, einige Forts, 26—30,000 Ew. Ferner Alcantara, der Hauptst. gegenüber, Fort; Luminar auf der Insel, Indianerstadt, Carias, (Aldeas-Aldas) Nazareth u. a. m. *(Hl.)*

Maranhão-Cacão, s. u. Cacao.

Märanhon (Märannon, Märanjon, Märañon, Amazonenfluß, weil die ersten hierher kommenden Europäer in den reitenden Indianern vermöge ihres Schmucks, Amazonen zu erblicken wähnten, früher Orellana, an einigen Orte Solimoes), größter Fluß in SAmerika u. wohl der ganzen Erde; entspringt auf den Cordilleras aus verschiedenen Quellenflüssen, **a)** als Tunguragua aus dem See Lauricocha in der Peruprovinz Tunin, früher als Hauptquelle; **b)** als Ucayale, jetzt als solche bezeichnet, aus der Boliviaprov. La Paz unter dem Namen Beni (Paro), der mit dem See Roguaguado verbunden, durch kleine Flüsse sich vergrößert, u. in der Peruprov. Ayacucho den Tambo (gebildet aus dem Apurimae [aus Puno, mit dem Urubamba] Panchoa u. Chamayo) aufnimmt, nun Ucayale heißt, dann noch den Pachitea u. Tapichi an sich zieht, u. an der Grenze von Ecuador u. Peru sich mit dem andern Quellenflusse vereinigt. Der M. durchläuft die Peruprov. Truxillo, dann die Republik Ecuador, macht hier die Grenze gegen Peru, zieht sich dann östl. durch die brasil. Prov. Rio-Negro u. fällt nach einem Lauf von 760 Ml. ins atlant. Meer. Sein Wassergebiet, ganz Peru, NBolivia u. NBrasilien, Ecuador u. einen Theil Neu-Granada umfassend, beträgt ungefähr 89,000 QM. Er nimmt über 60 Flüsse von der Größe des Nils u. der Donau auf, ist bei seinem Ausflusse (wo er durch 2 Hauptarme M. u. Para, die Insel Joannes bildet) gegen 60 Ml. breit; hat verschiedene Stromschnellen (durch Verengerung der Ufer, z. B. beim Pongo von Manseriche, wo er von 250 auf 150 F. zusammengedrängt, in 1 Secunde mehr als 12 F. durchläuft), tiefer unten viele Inseln, u. verursacht zur Regenzeit regelmäßige ungeheuere Ueberschwemmungen. Seine bedeutendsten Nebenflüsse sind **a)** links: St. Jago, Morona, Pastaza, Tigre, Napo, Pulumayo (Jca Paranna), Yupura (Caqueta), Rio Negro (alle aus Colombia), Guahunna, Gurua-Manema, u. m. a. aus dem brasil. Guiana; **b)** rechts: Huallaga, Hyabary (aus Peru), Jutay, Coari, Purus (aus Brasilien), Madeira (aus Bolivia), Tapajos, Xingu, Para u. a. (aus Brasilien). An seinen Ufern herrscht die üppigste, noch lange nicht erforschte Vegetation, u. sie sind die Wohnplätze einer Menge der seltensten u. prächtigsten Thiere: auch leben an ihnen 85 verschiedene indian. Volksstämme. Die Mündung dieses Stroms, der seine Wasserfülle 60 Ml. weit unvermischt mit Seewasser ins Meer treibt u. bei der herandrängenden Fluth ein grausenvolles Wellenspiel verursacht, ist zuerst von Pinzon 1498 gefunden worden, welcher ausgerufen haben soll: mare, an non? (Marannon); befahren hat ihn Orellana 1541, Ursua 1560, Raphael Ferrer 1602, Texeira kam bis nach Payamino aufwärts, Acuna u. Artieda fuhren von Peru aus bis Para herab 1639, Condamine befuhr den ganzen Fluß 1743 u. 1744, späterhin mehr. A. Samuel Fritz gab 1707 die erste Karte von ihm. *(Wr.)*

Maranītis (a. Geogr.), Gebiet der Sadai in Arabia felix, Stadt: **Maräne.**

Maranjāñng, Provinz, so v. w. Maranhao. **Maräno, 1)** Marktfl. mit Festungswerken in der venet. Prov. Udine, Fischerei, 1000 Ew.; **2)** Dorf in der neapolit. Intendanz Napoli; hat 6600 Ew.

Märanon (Don Antonio M.), s. Trappist.

Maräns (spr. Marangs). Stadt an der Sèvre Niortaise im Bezirk la Rochelle des franz. Depart. Nieder-Charente; Schloß,

Börse, Handel mit Mehl, Getreide, Salz, 5000 Ew.

Maränta (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Ordn. Canneen, *Spr.*, *Rchnb.*, Flahnen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. arundinacea, mit knolliger, weißgelbl., das Arrow-root-mehl (s. d.) liefernder Wurzel; in SAmerika heimisch. M. Allouya, in SAmerika. Die nußgroßen Wurzelknollen, liefern ebenfalls ein Stärkemehl, sind in Amerika als Rad. curcumae americanae officinell, werden auch gekocht od. gebraten genossen. M. ind. *Tussac.*, in WIndien, wohin sie aus OIndien, gebracht worden sein soll, liefert gleichfalls Arrow-root. M. Arouma, aus deren sich leicht spaltenden Stengeln die Karaiben Korbarbeiten verfertigen. *(Su.)*

Maränthes (M. *Bl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Büttneriaceae *Bl.* Art: M. corymbosa auf Java.

Marão, Serra de, Gebirg in Portugal; geht am linken Ufer des Duero bei der Mündung des Bouga ins atlant. Meer.

Maraonneger, so v. w. Moronneger.

Maraphier, der 2. Stand der Edeln in Persien, s. d. (Ant.) 1.

Mar Api, Vulkan, so v. w. Taschem.

Marasmödes (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Arten: am Cap.

Marāsmus (v. gr.), s. u. Greis- u. Auszehrung a).

Marasquin (fr.; ital. **M-no**), von zerstoßenen sauern Kirschkernen u. Branntwein abgezogener Liqueur; kam sonst bes. aus Corsica u. aus Zara **(M. de Zara)** in Dalmatien.

Marat (spr. Mara, Jean Paul), geb. 1744 zu Baudry im Fürstenth. Neufchatel; ging nach Paris, wo er Arzneikunde u. Naturwissensch. stud.; bald ergab er sich jedoch der Quacksalberei u. behauptete, um Anhänger zu finden, die paradoxesten Sätze. Er ging darauf nach London u. lernte hier den Herzog von Orleans kennen. Bald kehrte er aber nach Paris zurück. Beim Ausbruch der Revolution erschien er als einer der wüthendsten Demagogen u. Jacobiner, gab die Zeitschriften le Publiciste parisien u. l'Ami du peuple heraus u. wurde bald durch die Grundsätze in ihnen der Abgott des Pöbels. Mehrmals angeklagt, entging er der Strafe immer durch Frechheit od. Flucht. Danton nahm sich seiner an u. durch ihn ward er am 10. Aug. 1792 Mitglied der Municipalität u. später des Schreckensausschusses. Die Mordscenen im Sept. 1792 waren zum Theil sein Werk, u. endlich ward er Deputirter von Paris im Convent. Das fürchterl. Gesetz über die Verdächtigen rührt von ihm her. Er ward am 13. Juli 1793 im Bade von Charlotte Corday (s. d.), durchstochen. Vgl. Maton de Varenne, Das Verbrechen M-s, Ehemn. 1795; Leben u. Tod J. P. M-s, Mannh. 1794. *(Gl.)*

Maratēa, 1) **M. superiōre**, Stadt in der neapolit. Prov. Basilicata am Meerbusen von Policastro; 500 Ew.; 2) **M. inferiōre**, Marktfl., 3600 Ew., meist Fischer.

Märathon, (a. Geogr.), 1) Stadt in Phokis, unfern Antikyra; 2) Flecken des Demos in Attika, in der Nähe Hügel der Pan, mit merkw. Höhle; hier erschlug Theseus den **M-nischen Stier** (s. Kretischer Stier); hier 490 v. Chr. Sieg der Athener u. Platäer unter Miltiades über die Perser s. u. Perserkriege 1.

Märathon, 1) Sohn des Epopeus, (s. d. 2); 2) **(M-nios)**, Reicher in Constantinopel, der eine Menge Mazedonier an sich zog u. an deren Spitze die Lehren des Makedonios verfocht. Daher: **Marathoniäner**, so v. w. Makedonianer.

Märathos (a. Geogr.), Stadt in Kasiotis (Syrien), s. Mera Kin.

Marathrēae, s. Podostemoneen *Rchnb.*

Märathrum (M. *Humb.*), Pflanzengatt. in ihren Arten zu Lacis gehörig.

Marathūsa (a. Geogr.), 1) Stadt in WKreta; 2) Eiland des ägäischen Meeres, unweit der ionischen Küste, in der Gegend von Klazomenä.

Marätta (Carlo, auch **Marätti**, gen. Carlo delle Madonne), geb. zu Camurano bei Ancona 1625, Maler; Hofmaler Ludwigs XIV.; st. 1713 in Rom. Mit ihm, der selbst Manierist, nur mit geringem Erfolg gegen die Anhänger des Cortona für eine bessere Richtung in der Kunst stritt, endete die röm. Schule. Viele von seinen Werken sind in Kupfer gestochen, 14 hat er selbst radirt; vgl. Malerei 14. *(Fst.)*

Marätten, s. Mahratten.

Marattiāceae, s. u. Traubenfarren.

Marātua, Inselgruppe, s. u. Tirun.

Māravar, District, so v. w. Marawa.

Maravātio, Dorf, s. u. Mechoacan.

Maravēdi, span. Münze, angeblich durch die Mauren eingeführt; 1) vor 1253 in Gold **(M-s buēnos)** zu 16 Kar. Feingehalt = 27 Sgl.; 2) von 1253—1497 in Silber, 14½löthig, = 2 Sgl. 10¾ Pf. **(M-s de plāta)**; 3) in Billon od. Silberscheidemünze, 4löthig, = 4½ Pf., woraus nach 1497 der M. in Kupfer **(M. de vēllon)** entstand; es gibt jetzt noch 5 verschiedne M-s als Rechnungs- u. wirkliche Kupfermünze: A) castil. Währung: a) **M. de plāta antīgua** = 1,₄₁₁ preuß. Pf.; b) **M. de plāta nuēva** = 1,₃₁₁ pr. Pf.; c) **M. de Vēllon**, der wirklich geprägte Kupfer-M., 34 M-s = 1 Real de Vellon, 1 M. = ¾ pr. Pf.; B) mexikan. Währung = 1,₉₁₅ pr. Pf., u. C) navarrische Währung, 36 M-s = 1 Real de Vellon, 1 M. = 1,₁₁₁ pr. Pf. *(Jb.)*

Marāvi, 1) See u. 2) Stadt, s. unt. Mozambique 6 u. 7.

Märawa (Märavar), Küstendistr. in der britisch-vorderind. Prov. Karnatik; Städte: Ramnad, fest, luther. Kirche, viele Pagoden, 14,000 Ew.; Shevagunga (reicher Polygar) u. a. **Märawi**, Volk, s. u. Schaggas. **Marawyne**, Fluß, s. u. Surinam. **Märaz**, so v. w. Merasch.

Marazini, kaiserl. General, befehligte 1635 in Brandenburg u. dem Magdeburgischen, bes. gegen Baner, zog 1636 mit dem Kurfürsten v. Sachsen die Elbe hinab, ging dann allein nach Pommern u. kehrte, um den Kurfürsten v. Sachsen zu degagiren, 1637 gegen Torgau, das entsetzt wurde, übernahm 1639 den Oberbefehl über die Sachsen, ward aber von Baner bei Chemnitz geschlagen. *(Pr.)*

Märbach, **1)** Marktfl. an der Donau, im östreich. Kr. ob dem Manhardtsberg; dabei die Wallfahrtskirche Mariataferl, zu welcher jährlich wohl 100,000 Pilger wandern; **2)** Oberamt im württemberg. Neckarkr., 3,¼ QM., 30,000 Ew., an der Murr, Bottwar u. dem Neckar, hat viel Wald (Hartwald), guten Acker- u. Weinbau, Viehzucht. **3)** Stadt am Einfluß der Marr in den Neckar, Sitz des Amts; hat außerhalb der Stadt schöne Kirche (Alexanderskirche, 1450—89 erbaut), Hospital, Bleichen, röm. Alterthümer, 2400 Ew. Geburtsort von Schiller (in dessen Geburtshaus seine kolossale Büste nach Thorwaldsen) u. J. Tob. Mayer. **4)** (Gesch.). M. ist wahrscheinlich von den Römern gegründet, von denen man hier in der Umgegend bedeutende Denkmäler gefunden hat, u. diente schon um 950 als Festung. Hier **M-er Bund**, Bündniß der schwäb. Stände u. Städte 1405, s. u. Schwaben (Gesch.); seit den ältesten Zeiten württembergisch, wurde sie von 1462 an pfälz. Lehn, u. kam 1504 erst wieder an Württemberg. 1693 wurde es von den Franzosen niedergebrannt u. die Einwohner litten sehr viel; vgl. Fr. Cast, Beschreibung der Stadt M., Ludwigsb. 1836. **5)** Hof an der Lauter, im Amte Münsingen des württemb. Donaukreises, 21 Ew.; Hauptgestüte des Landes. **6)** Dorf im Amte Gerlachsheim des bad. Unterrheinkreises; baut rothen Wein; 1000 Ew. *(Wr.)*

Märbach, **1)** (Joh.), geb. 1521 in Lindau, Diakon in Jena, 1545 Prediger in Straßburg, von da mit Sleidan zum Concil in Trident geschickt, 1552 1. Prediger u. Prof., richtete unter Kurfürst Otto Heinrich 1556 die Reformation in der Pfalz ein, war 1557 beim Convent in Worms; st. 1581 als Decan am Thomascolleg u. Ephorus der Universität. Verfasser mehrerer Schriften. **2)** (Gotthard Oswald), geb. 1810 zu Jauer in Schlesien; Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Liegnitz, 1833 Privatdocent zu Leipzig, heirathete 1836 die Folgende, die jedoch nach einem Jahre starb; 1843 Lehrer der Mathematik an der Nicolaischule zu Leipzig; schr.: Gedächtnißrede auf Bened. v. Spinoza, Halle 1831; Gnomen, Liegn. 1832; Popul. physikal. Lexicon, Lpz. 1833—37, 5 Bde.; Griech. Wörterbuch zu Xenophons Feldzug nach Oberasien, Lpz. 1834; Universitäten u. Hochschulen, ebd. 1834; Schelling, Hegel, Cousin u. Krug, ebd. 1835; Ueber moderne Literatur, ebd. 1836—38, 3 Thle.; Lehrb. der Gesch. der Philosophie, ebd. 1838 u. 41, 2 Thle.; Gedichte (unter dem Namen Silesius Minor), ebd. 1836, 2. Aufl. 1838; Aufruf an das protestant. Deutschland wider unprotestant. Umtriebe, ebd. 1838 u. 39, 2 Hfte.; Antigone (Trauerspiel), ebd. 1839; Buch der Liebe (Gedichte), ebd. 1839; Die Dioskuren, Novelle, ebd. 1840, 2 Thle; Unsterblichkeit (Sonettenkranz), ebd. 1843; Papst u. König, Trauerspiel, ebd. 1843; Meisterwerke dramat. Poesie, ebd. 1843, 2 Bde. (1. Bd.: König Oedipus von Sophokles; 2. Bd.: Plutos von Aristophanes) ꝛc.; redigirte auch die Vierteljahrschrift; Jahreszeiten, Lpz. 1839 u. 40, 5 Bde., u. gab die Altdeutschen Volksbücher, ebd. 1838—42, 34 Bdchn., heraus; Uebersetzung des Nibelungenlieds, ebd. 1840 u. 41, 4. Seit Juli 1843 liefert er auch die Literaturberichte in R. Schmieders Abendzeitung. **3)** (Johanna Rosalie, geb. Wagner), geb. zu Leipzig 1805, Gattin des Vor., betrat 1818 die Bühne, war 1820 in Dresden engagirt, ging 1823 mit ihrem Bruder, der Sänger war, nach Hamburg, 1826 nach Prag, 1828 wieder nach Hamburg, u. kehrte 1829 nach Leipzig zurück; 1836 verließ sie die Bühne, heirathete den Vorigen u. st. 1837. Sie war bes. im Lustspiel ausgezeichnet. *(Hm. u. Sp.)*

Marbella, Ciudade in der span. Prov. Malaga; liegt am Mittelmeer, hat festes Castel, Hospital, 3 Klöster, Schmelztiegel- u. Spielkartenfabrik, Weinbau, Südfrüchte; 8000 (5000) Ew.

Märbio, Fluß, so v. w. Morbea.

Märblehead (spr. Märblehähd), Stadt, s. u. Massachussetts n.

Märbod, edler Markomanne, als Jüngling in Rom u. hier Günstling des Augustus, führte, nach Deutschland zurückgekehrt, die Markomannen u. and. Germanen nach Böhmen, vertrieb daraus die Bojer, unterwarf sich viele benachbarte Völker u. stiftete ein wohlgeordnetes Reich. Durch sein 70,000 M. zu Fuß u. 4000 Reiter starkes Heer, machte er sich den Römern furchtbar. Als Tiberius 6 v. Chr. ihn angreifen wollte, hinderte ihn ein Aufruhr in Pannonien daran u. er machte mit M. Friede. Als durch den Abzug des Germanicus sich die Deutschen vor den Römern sicher fühlten, brach i. J. 17 die Eifersucht zwischen Hermann u. M. in Krieg aus; M. mußte weichen. 19. v. Chr. fiel Katwald in sein Reich ein u. nahm seine Veste. M., von den Seinen verlassen, ging zu den Römern, bekam in Ravenna seinen Wohnsitz angewiesen, u.

st. hier 37 n. Chr. Vgl. F. Roth, Hermann u. M., Stuttg. 1817. (*Wh.*)

Marborè, einige Gipfel der Pyrenäen im franz. Dep. Ober-Pyrenäen; der Tour du Marboré hat 10,114 (9348), der Cylindre du M. 10,374 (10,260, 10,368) F. **Marbŏri**, s. u. Lahassa. **Marboz**, Marktfl., s. u. Bourg en Bresse.

Mar brasĭlico, s. Brasilisches Meer.

Mārburg, **1)** Kreis im östreich. Herzogth. Steiermark zwischen Ungarn, Kroatien u. Illyrien; $60\frac{1}{16}$ QM., mit 186,000 Ew., Fluß Drave, welche hier nur kleine Flüsse aufnimmt, etwas gebirgig (windische Bühel, Matzel, Schwanberger, Alpen, Bacher), hat mittelmäßigen Ackerbau, etwas Weinbau (luttenberger Wein), Federviehzucht. **2)** Hauptst. an der Drave; Schloß, Kreisdechantkirche, Gymnasium, Kreisschule, Militärknaben- u. Schwimmschule, Bankoinspectorat, Handel (mit Korn, Pfirschen, Wein, Marwein, Eisenwaaren), 4500 Ew. Dabei das Schloß Ober-Marburg. (*Wr.*)

Mārburg, [1] **1)** Kreis mit 36,000 Ew. u. **2)** Landgericht in der kurhess. Provinz Ober-Hessen. [2] **3) Hauptst.** darin u. der ganzen Provinz, an der Lahn, welche sie von der Vorstadt Weidenhausen trennt u. über die eine Brücke führt, am Abhange eines Bergs, daher die Stadt sehr abschüssig ist; [3] Sitz der Regierung, des Criminalgerichts u. mehrerer andrer Behörden; [4] hat weitläufiges Schloß, dabei der Dammelsberg mit Lustwald; **7** Kirchen (Elisabethenkirche mit mehreru Denkmälern) verschiedner Confessionen, gute Armenanstalt, Waisenhaus, Hospital, einige Siechhäuser, Arbeitshaus, Gymnasium, Handwerksschule, Schullehrerseminar, naturforschende Gesellschaft seit 1817, Gewerbs- u. Sonntagsschule, Bibelgesellschaft. [5] Die **Universität**, gestiftet 1541 von Philipp dem Großmüthigen, erste protestant. Universität, Anfangs ohne kaiserl. Bestätigung, die erst später erfolgte, war Anfangs sehr besucht; litt dann 1605 durch Errichtung der Universität Gießen; 1625 mit Gießen vereint, 1650 wieder getrennt; wegen der Pest ward sie 1607 u. 1611 nach Frankenberg u. von da nach Treysa verlegt. Im 18. Jahrh. stieg sie durch Chr. Wolf, der, von Halle vertrieben, sich hierher wendete, wieder. [6] Jetzt hat sie 40 Professoren, gegen 290 Studenten, Bibliothek (100,000 Bde.), staatswirthschaftl. Institut, philolog. Seminar, chem. Lehranstalt, botan. Garten, anatom. u. zootom. Theater, chirurg. Wilhelmsinstitut, physikal., mathemat., mineralog. u. chem. Cabinet, Thierarzneischule, Entbindungsanstalt, Land- u. Provinzialkrankenhaus, Klinikum. [7] Man fertigt Tabakspfeifen, baumwollene, wollene u. leinene Zeuge, Tabak, Leder, Hüte, Semlor, Stückgießerei; 7800 Ew. **4)** (Gesch.). [8] M. entstand im Mittelalter als Flecken um die alte Kattenfeste auf der dortigen Höhe; auf der Burg nahm 1229 Elisabeth d. Heil. ihren Witwensitz u. nach ihrem Tode ließ ihr Sohn, Landgraf Hermann II., M. ummauern u. erhob es seiner Mutter zu Ehren zu einer Hauptstadt Hessens. Die folgenden Landgrafen von der brabanter Linie residirten allda. [9] 1399 hier der Kurverein von Mainz, Kölu, Sachsen u. Pfalz gestiftet, s. u. Deutschland (Gesch.) 66. Hier residirte auch eine Nebenlinie der Landgrafen von Hessen, die ältere gestiftet 1458 von Ludwigs I. 2. Sohne, Heinrich III. d. Reichen, u. beendigt 1499 (1500) mit dessen Sohne Wilhelm III.; s. Hessen (Gesch.) 10. Die jüngere bestand auch nur in dem Landgrafen Ludwig IV. Testator, der seit 1567 regierte u. 1604 ohne Nachkommen starb; s. ebd. 10. [10] Hier 1529 Religionsgespräch zwischen Lutheranern (Luther u. Melanchthon waren selbst dabei) u. Reformirten (Zwingli u. Oekolampadius waren da) über das Abendmahl, s. u. Sacramentenstreit, vgl. Deutschland (Gesch.) 113 u. Union. [11] Mehrmals wurde M. im 30jähr. Kriege genommen u. übel behandelt; 1645 von den Hessen unter Amalie Elisabeth beschossen u. genommen. 1661 wieder Religionsgespräch zwischen den marburger u. rintler Theologen wegen der gegenseitigen Verketzerung. Das feste, den Franzosen früher übergebne Schloß ward durch die Alliirten 1759 vom 7.—9. Sept. beschossen u. übergeben. 31. Juli 1760 Niederlage der Franzosen unter de Muy durch Herzog Ferdinand von Braunschweig, s. Siebenjähriger Krieg 44. 1761 im Febr. versuchten die Alliirten unter General Breitenbach M. zu überrumpeln, was jedoch mißlang, u. die Belagerung 1762 im März durch Lord Granby mußte auch aufgegeben werden. Vgl. L. Wachler, De origin., progr., incrementis et mutationibus Academiae M., Marb. 1812; K. W. Justi, Taschenbuch der Vorzeit für das J. 1828, Marb. 1828 (enthält eine Gesch. der Universität M.). (*Wr.*, *Lb.* u. *Pr.*)

Mārburgische Kirchenhändel, die zu Anfang des 17. Jahrh. in Marburg, Schmalkalden u. a. dadurch veranlaßte Religionsunruhen u. Volksaufläufe, daß der Landgraf Moritz v. Hessen-Kassel in seinem Erdantheil von Marburg die Lutheraner unterdrückte u. viele Prediger ihrer Aemter entsetzte, s. u. Hessen (Gesch.) 100 u. 101.

Marc (spr. Mark, Charles Chrétien Henri), geb. zu Havre de Grace 1771; lebte während der Revolution in Deutschland; st. 1840 zu Paris als 1. Leibarzt des Königs, Director der Hülfsanstalt für Ertrunkne u. Scheintodte, schr.: Ueb. die Gifte, Erlang. 1795; La vaccine, Par. 1809; Examen méd. légale des causes de la mort de S. L. R. prince de Condé, ebd. 1831; Nouvelles recherch. sur le secours à donner aux noyés et aux asphyxiés, ebd. 1835,

 deutsch

deutsch von Weyland, Weim. 1836; De la folie, ebd. 1840, 2 Bde. *(He.)*

Marc, St., Stadt u. Bai, s. u. Hayti 2.

Mārca (Pierre de M.), geb. 1594 zu Gand in Bearn; st. 1662 als Erzbischof v. Paris; Hauptstütze der gallican. Kirche; schr.: Historie de Bearn, Par. 1641, 3. Aufl., Par. 1704, Fol.; De concordia sacerdotii et imperii, Par. 1704, Fol., deutsch Frankf. a. M. 1708, Fol., Lpz. 1709, Auszug, Köln 1777; De primatu lugdunensi, Par. 1644, u. m.

Mārca d'Ancōna, so v. w. Ancona 1).

Marcāria, Marktfl., s. u. Mantua 2).

Marcarīta (Min.), so v. w. Wismuth.

Marcarītes, Dorf, so v. w. Margarites.

Marcārius, im 8. Jahrh. Herzog v. Friaul, s. d. (Gesch.) 2.

Marcassōnne (spr. -sonn), Nebenfluß des Lers im franz. Departem. Ober-Garonne.

Mārcal, ind. Fruchtmaß, s. u. Ceylan (Geogr.) 2).

Marcāto (ital., Mus.), markirt, stark accentuirt, hervorgehoben.

Marc Aurēl, so v. w. Antoninus 2).

Marcēāū (spr. Marsoh, Franç. Severin-Desgraviers), geb. 1769 zu Chartres, trat 1786 in Militärdienste. 1790 Inspector der Nationalgarde zu Chartres, marschirte 1792 mit einem Bataillon Freiwilliger an die Maas, wurde dann in einem Kürassierregiment Eseadronchef, ging 1793 in die Vendée, war dort aber mehrmals in Gefahr guillotinirt zu werden; wurde 1794 Obergeneral der beiden Armeen in der Vendée u. focht dort mit Glück. Im Mai 1794 erhielt M. eine Division bei der Armee der Ardennen, zeichnete sich 1794 u. 1795 aus, hatte aber kein Glück u. blieb, als 1796 Jourdan nach Franken vordrang, als Chef des Corps zur Blokade von Mainz, Ehrenbreitstein u. Manheim zurück, rettete beim Rückzuge Moreaus, dessen rechten Flügel bildend, im Sept. bei Limburg u. Freilingen das Hauptcorps, fiel aber am 19. Sept. in einem Gefecht auf der Straße von Limburg nach Ehrenbreitstein, durch einen Büchsenschuß verwundet, in Gefangenschaft u. st. 2 Tage darauf zu Altenkirchen. Ihm wurde ein Denkstein bei Ehrenbreitstein gesetzt. *(Js.)*

Marcellān, so v. w. Marseillan.

Marcēl, St., 1) Marktfl., s. u. Châteauroux. 2) S. M. de Pierre Bernis, Marktfl. im Bzk. Privas, des franz. Dep. Ardèche; 1800 Ew. Geburtsort des Cardinals Bernis. Dabei große Höhle mit mehreren Abtheilungen.

Marcēlla, 1) Tochter des Cl. Marcellus Aeserinus u. der jüngern Octavia, des Augustus Nichte u. Gemahlin des Marc. Agrippa, des M. Jul. Antonius u. des S. Apulejus. 2) (St.), Schülerin des heil. Hieronymus, an welche er mehr. Briefe schrieb; im 7. Monate nach ihrer Verheirathung verwitwet, blieb sie ehelos. Führte nach Anleitung des Athanasius ein klösterl. Leben; st. 410 in Folge erhaltner Mißhandlung von Alarichs Truppen, bei der Plünderung Roms. 3) Märtyrin zu Alexandrien in der Verfolgung des Kaisers Severus; st. 28. Juni. *(Sch.)*

Marcēlla, Gebirg, s. unt. Minas Geraes 2.

Marcellāno, alte venetian. Silbermünze von 1550. 15löthig, $72\frac{1}{2}$ = 1 Mark; man hat auch doppelte.

Marcēllia, Fest, von den Syrakusern dem Statthalter u. Retter im 2. pun. Kriege, Claud. Marcellus (s. d. 2) u. dessen Familie zu Ehren gefeiert. Verres schaffte es ab.

Marcellīn, s. u. Florence.

Marcellīn, St. (spr. Marselläng), 1) Bzk. im franz. Dep. Isere, 21½ QM., 78,000 Ew. Hier St. Antoine, Seidenbau, Augustinerabtei, 2000 Ew.; Armieu, Dorf, Kanonengießerei. 2) Hauptst. darin, unweit der Isere; Hospital, Fabriken in Hanfleinwand, Seide, Liqueur, etwas Handel; 3300 Ew. 3) Stadt, s. u. Mondrisone.

Marcellīna, Schülerin des Karpokrates in Alexandrien, später in Rom, wo sie für Verbreitung der gnost. Irrlehren der Karpokratianer sehr thätig war, die deswegen auch **Marcellīaner (-nisten)** genannt werden.

Marcellīnus, 1) s. Ammianus Marcellinus; 2) s. Lentulus 9). 3) (St.), 296—304 (308) röm. Bischof, wo er mit dem Schwerte hingerichtet ward, s. u. Päpste (Gesch.) 10. Von Martern bedroht, soll er der Vesta geopfert haben. 4) Benedictiner, wirkte mit Andern (Luibert, Wigbert, Willebrod) nach Bonifazius Tode in Westfriesland in der Gegend von Deventer u. Aldenseel als Missionär; st. 770. *(Lb. u. Sk.)*

Marcēllis (Otto, genannt Saufflaer), geb. 1613 zu Amsterdam, Amphibien-, Insecten- u. Pflanzenmaler; st. 1673.

Marcēllo (spr. Marschello), 1) (Nicolo), 1473—1474 Doge von Venedig, s. d. (Gesch.) 10; 2) M. Tagelliano, s. Tagelliano. 3) (Benedetto), geb. zu Venedig 1680; war mehr. Jahre Richter unter den Vierzigern, später Proveditor zu Pola u. st. als Schatzmeister 1739 (1732) zu Brescia. Schr. mehr. Kirchenmusiken.

Marcēllo, St. (spr. Morschello), 1) Vicariat im tosean. Gebiete von Florenz. 2) Hauptort darin an der Lima, nicht weit von der Küste des Reno; Kastanienbau, 800 Ew.

Marcēllus. A) Römer. Familie zur plebejischen Claudia gens gehörend: 1) M. Claudius Marc., 331 Consul,

327 Dictator wegen der Consulwahl, doch, wegen Fehler bei der Wahl, nicht anerkannt. **2)** M. Cl. Marc. (das Schwert Roms genannt), Enkel des Vor., Consul 222 (während des insubrischen Kriegs), 215, 214, 210 u. 208; im pun. Kriege glücklich gegen Hannibal, nachdem er, durch Viridomarus Besiegung im Zweikampf, Ober-Italien großentheils unterworfen hatte, wofür ein Triumph ihn ehrte. Nach der Schlacht bei Cannä erhielt er als Prätor den Befehl über den Rest des Heers zu Canusium. Er vertheidigte Nola gegen Hannibal, belagerte Syrakus, wiewohl durch Archimedes Anstalten lange vergeblich, bis er die an einem Diancnfeste schlaftrunkenen Bürger überrumpelte u. Syrakus, so wie einen großen Theil Siciliens eroberte. Ihn lohnte eine Ovation. 210 lieferte er Hannibal bei Numistrum in Bruttium eine unentschiedne Schlacht, ward von demselben 209 bei Canusium geschlagen, rächte dies aber den folgenden Tag durch eine Niederlage des Feindes. In seinem 5. Consulate 208 wurde er am Lirisflusse von Hannibal überfallen u. blieb selbst. Hannibal ließ M.s Leichnam feierlich verbrennen u. die Asche in einer kostbaren Urne dem Sohne überbringen. Plutarch beschrieb sein Leben. **3)** M. Cl. Marc., Sohn des Vor. u. Legionstribun, im Treffen am Liris verwundet, dann Volkstribun u. 199 Aedilis cur., 198 Prätor, 196 Consul, kriegte als solcher unglücklich in Italien gegen die Bojer, besiegte die Insubrer, erhielt einen Triumph; ward 189 Censor. **4)** M. Cl. Marc., dessen Bruder; 143 Consul. **5)** M. Cl. M., Sohn von M. 3), 172 Volkstribun, erhielt als Prätor 169 Hispanien u. besiegte 166 als Consul die Gallier. 155 u. 152 war er abermals Consul u. zeichnete sich in seiner Provinz, dem diesseitigen Hispanien, rühmlich aus. 148 als Gesandter an Massinissa abgeschickt, kam er in einem Schiffbruche um. **6)** M. Cl. Marc., Pompejaner, 51 Consul, focht bei Pharsalos, lebte dann in Mitylene den Wissenschaften, auf Ciceros Verwenden von Cäsar begnadigt, auf der Reise nach Rom von Magius Chilo ermordet. **7)** M. Cl. Marc. Aeserninus, 22 Consul, Gemahl der jüngeren Octavia, Augustus Schwester, Vater der Marcella. **8)** M. Cl. Marc., der letzte Sprößling aus dieser Familie. Von seiner trefflichen Mutter früh ausgebildet, wurde er schon im 16. Jahre in den Senat aufgenommen u. ihm erlaubt, 10 Jahr vor der gesetzmäßigen Zeit sich um das Consulat zu bewerben. Augustus adoptirte ihn u. gab ihm seine Tochter Julia, u. wahrscheinl. wäre er ihm gefolgt, wäre er nicht (vielleicht durch Livia) früh gestorben. **B) Päpste. 9)** M. I., 304 (308) — 309 (310) römischer Bischof, s. unt. Päpste n. **10)** M. II., Cervinus, geb. zu Fani, unter Paul III. päpstl. Gesandter, auf dem Concil zu Trident. 1555 auf kurze Zeit Papst, s. ebd. m. **C) Geistlicher. 11)** Bischof zu Ankyra in Galatien. Bekämpfer der Arianer 325 in Nicäa u. 334 in einer besondern Schrift gegen Asterius: De subjectione Jesu Christi, deswegen den Arianern verhaßt. Sie beschuldigten ihn des Sabellianismus, weil er in jener Schrift den Logos als die Weisheit Gottes gedacht hätte, u. nur den menschgewordnen Logos Sohn Gottes genannt wissen wollte. Deshalb auf einer Synode zu Constantinopel 336 verdammt, abgesetzt, seine Schrift verbrannt, obgleich er geirrt zu haben zugab; nach Constantins d. Gr. Tode wieder ein-, 341 durch die Eusebianer wieder abgesetzt, ging er zu Julius I. nach Rom, wurde von den Occidentalen als rechtgläubig anerkannt, von den Orientalen in Antiochien 344 auf Veranlassung der Lehren seines Schülers Photinus von Sirmium wiederholt verdammt, unter Constans 347 in Sardika für unschuldig erklärt u. in sein Bisthum wieder eingesetzt, doch blieb er u. seine Partei, die **Marcellianer**, im Verdacht der Häresie. M. st. 374. Vgl. Marcelliana, herausgeg. von Reitberg, Gött. 1794. **D) Aerzte. 12)** Marc. Sidetes, geb. zu Sida in Pamphilien, Arzt; lebte unter Hadrian u. Marc Aurel; schr. mehr. medicin. Schriften in griech. Versen, wovon aber blos ein Fragment von Arzneimitteln aus Fischen, gr. lat. Par. 1591, auch in Fabricius Bibliothek u. in Schneiders Ausgabe der plutarch. Schrift: De educatione puerorum, Straßb. 1775, übrig ist. **13)** M. Empiricus, aus Burdigala (Bordeaux); lebte im 4. u. 5. Jahrh., war am Hofe Theodosius d. Gr. Magister officiorum; ohne Arzt zu sein, sammelte er aus verschiednen Schriftstellern u. aus dem Volke ein Volks- od. Hausarzneibuch; schr.: De medicamentis, Bas. 1536, von Cornarius herausgeg., auch in den Sammlungen Medici antiqui, Par. 1565, Fol., u. Medicae artis principes, 1567 aufgenommen.

Marcēllus, Ortschaft, s. unt. New-York 13 D).

Marcēna (n. lat.), so v. w. Marburg.

Marcenāt, Marktfl., s. u. Murat.

Marcēscens (Bot.), verwelkend.

Marcētia (M. *De C.*), Pflanzengatt., benannt nach dem schweiz. Botaniker **Marcēt**, aus der Fam. Melastomaceae *De C.* Arten: von Martius zu Rhexia gerechnet, n Brasilien.

Marcgrāvia (M. *L.*), Pflanzengatt., ben. nach Georg **Märcgraf** (geb. 1610 zu Liebstadt, bereiste in botan. Intresse 1636—42 Brasilien, 1644 Guinea, wo er bald nach seiner Ankunft st.; schr. mit Wilhelm Piso: Hist. nat. Brasiliae, herausgeg. von Joh. Laet, Amst. 1648, Fol.), aus der nat. Fam. der Guttiferen, Marcgravieen *Spr.*, *Rchnb.*, Gullen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Bäume. **Marcgravièen**, 1. Ordn. von Sprengels natürl. Pflan-

Pflanzenfam. der Guttiferen, durch fehlendes Pistill ausgezeichnet. Gatt.: Marcgravia, Asclum, Clusia, Garcinia, Oxycarpus u. m.; s. Guttagewächse *Rchnb.* a. *(Su.)*

March, 1) Hauptfluß in Mähren (s. d. a); entspringt auf dem Schneeberge auf der Grenze von Böhmen u. Schlesien, führt fast alle Gewässer (bis auf wenige der Oder zufallende) aus Mähren ab, macht auf eine Strecke die Grenze zwischen Oestreich u. Ungarn, fällt bei Theben über Preßburg in die Donau. Sie ist, seit 1819, auf eine Strecke schiffbar u. nimmt rechts die Sazawa (Sasawa, aus Chrudim), Hanna, Thaya, Welden, Rust, links die Beezwa (von den Karpaten, Miava, Rudowa u. a. auf. Ihr Lauf beträgt 35 (47) Meilen. Ihr Gebiet 461 QM. 2) District in dem schweizer. Canton Schwyz; sehr fruchtbar. Hauptort: Lachen, Flecken am züricher See, Hafen, Handel, 1500 Ew. *(Wr.)*

Marchairu, Berg, s. u. Jura 2) b).

Marchänd (fr., spr. =schang), Händler, Kaufmann; daher **M-iren**, 1) handeln; 2) sich besinnen, zögern.

Marchänd (spr. =schang), 1) (Prosp.), geb. zu Guise 1675, Buchhändler in Paris, später in Holland; st. zu Haag 1756; schr.: Hist. de l'origine et des premiers progrès de l imprimerie, Haag 1740, 4., dazu Supplément (von Mercier), Par. 1773, n. A. 1775; Dictionnaire historique, Haag 1758, 2 Thle., Fol., herausgeg. von Allemand, ist ein Supplement zu P. Bayles Dictionn. hist. et crit. 2) (Florence), geb. auf Granada 1756, Seefahrer, machte mehrere geograph. Entdeckungen auf der NWKüste von Amerika; st. als Oberbefehlshaber eines Kriegsschiffs auf Isle de France 1793; seine Voyage autour du monde pendant les ann. 1790—92, gab Fleurian in 4 Bdn., Par. 1798—1800, 4 (auch in 5 Bdn. 8. mit Atlas), heraus; deutsch Lpz. 1801, 2 Bde. 3) (Louis Joseph Marie), geb. 1791 zu Paris, 1811 Kammerdiener bei der Kaiserin Marie Louise, 1812 bei Napoleon selbst, folgte diesem 1814 nach Elba, geleitete ihn 1815 nach Paris, Waterloo u. endlich an Bord des Bellerophon u. Northumberland nach St. Helena. Napoleon bediente sich seiner dort auch als Secretär, so dictirte er ihm seine Bemerkungen über Cäsar. M. führte ein Tagebuch über Napoleons Aufenthalt in St. Helena u. war Depositor des kaiserl. Testaments. Diesem Testamente gemäß versuchte er 1822 vergebl. dem Herzoge von Reichstadt den berühmten kleinen Hut u. den grünen Ueberrock zu überreichen. Napoleon vermachte ihm 400,000 Fr., einen Theil seiner kostbaren Bibliothek, Pretiosen 2c., mit dem Wunsche, M. möge die Tochter eines Offiziers der alten Garde heirathen. Er lebt gegenwärtig als Schwiegersohn des General Brayer auf einem Landgut bei Auxerre. *(Pt. u. Hel.)*

Marchänd (spr. Marschang), Insel, s. u. Mendana 5).

Marchandise (fr., spr. Marschangdihs), 1) Handel; 2) Kaufmannsgut.

Marchäntia (M. *L.*, nach Nle. **Marchänt**, Arzt des Herz. von Orleans, von seinem Sohne Jean **Marchänt** ben., der als Director des königl. Gartens zu Paris 1738 st.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lebermoose *Spr.*, Marchantiaeeen *Rchnb.*, Laschen *Ok.*, 24. Kl. *L.* Art: M. polymorpha (Sternlebermoos, s. Taf. X. Fig. 185) mit stumpf gelapptem, zelligem, unten mit gefalteten Häuten überzogenem Laube, aus dessen Mitte gezähnte, linsenförm. Becherchen, als wahre Keime in junge Pflanzen auswachsende Körperchen enthaltend, u. gestielte Schildchen, die birnförmige Körper, vielleicht männl. Geschlechtstheilen analog, enthalten, u. gestielte Fruchtknoten von verschiedner Form, doch meist sternförmig eingeschnitten, hervorgetrieben werden, auf deren unterer Fläche, in zarten, mit zurückgerollten Zähnen versehnen Kelchen wahre Samen mit Schläuchen, welche Spiralfäden enthalten, untermengt sich befinden; häufig an feuchten Steinen, in Wassergräben; angenehm gewürzhaft riechend, zusammenziehend u. scharf schmeckend; ehedem offnell als Herba hepaticae fontanae s. Lichenis stellati, u. als eröffnendes, auflösendes Mittel bei Leberverstopfungen empfohlen, u. m. a. *(Su.)*

Marchantiaceen, 33. Fam. in Reichenbachs natürl. Pflanzensystem, enthält Moose mit wedelartigem, blattartiggalligem Knospenlager, Mittelrippe u. Hautdrüsen. In sich öffnenden Bechern liegen grüne Keimknospen. An einem gestielten centrischen Fruchtlager sind auf der unter Fläche Kapseln eingesenkt, die an ihrem Rande vertikal, od. quer ringsum, od. 4spaltig aufspringen, u. das sich in Spiralschleudern auflösende Keimkornfäulchen enthalten. Ebenfalls an der untern Seite eines gestielten, centrischen Fruchtlagers finden sich als erste Vorbildung der Antheren, Pollensäckchen. Gruppen: Lunularinae, Rebouillareae, Marchantieae. *(Su.)*

Märche (ital.), so v. w. Mark.

Märche (fr., spr. Marsch), s. Marsch.

Märche (spr. Marsch), 1) sonst Provinz u. Grafschaft in Frankreich, jetzt Theile der Depart. Creuse u. Ober-Vienne; 2) Stadt im Bzk. Neufchateau des franz Dep. Vogesen, an der Monzonquelle; Eisenhammer; 1800 Ew.; 3) Bzk. in der belg. Prov. Luxemburg; 4) (**M. en Famine**), Hauptstadt, am Ardennerwalde; Hospital, Eisenwerke, Viehzucht, Viehhandel; 1700 Ew. Stammort der Grafen de la Marche, s. die folg.; 5) so v. w. Mark. *(Wr.)*

Märche (spr. Mahrsch, **Mark**, Gesch.), M. hatte seinen Namen, weil es die Grenze zwischen Poitou u. Berri machte, u. hieß auch **M. Limosine**, weil sie vor der Mitte

Mitte des 10. Jahrh. einen Theil von Limouſin ausmachte. [2] Der erſte bekannte Graf iſt Boſo I. d. Alte, ſeine Vorfahren hießen Grafen v. Charroux, nach dem Hauptorte von M. Er erhielt auch Perigord u. nach ſeinem Tode (um 968) erbte ſein älteſter Sohn, Helias, Perigord (ſ. d.), der 2., Aldebert (Adelbert) I., Ober-M. u. der 3., Boſo II., Nieder-M. [3] Ober-M. hielt der Vicomte Guido v. Limoges ſeit 975, wo Aldebert von demſelben gefangen worden war, beſetzt; als Aldebert um 995 ſt., ſo war ſein Sohn Bernhard noch minderjährig, u. Graf Boſo II., deſſen Oheim, ward ſein Vormund. Als Boſo II. 1006 von ſeiner Gemahlin Almodis vergiftet worden war, folgte ihm ſein Sohn Helias II., doch wurde dieſem vom Herzog Wilhelm d. Gr. v. Aquitanien Perigord zugetheilt u. Bernhard erhielt ganz M.; er ſt. 1047 u. [4] Aldebert III. (weil Aldebert II. v. Perigord mit gezählt wird) folgte ihm; dieſer ſt. 1088, ſein Sohn Boſo III. ſt. 1091 u. dieſem folgte ſeine Schweſter Almodis, vermählt mit Roger II. v. Montgomeri, Grafen v. Lancaſtre. Bis 1102 lebten ſie in England, dann aber in M., u. Roger hatte lange Krieg mit Hugo VI. v. Luſignan, dem Oheim der Almodis, der ſeiner Nichte M. ſtreitig machte; doch vergebens, u. nach ihrem Tode 1116 folgten ihr ihre Söhne Aldebert IV., Eudes u. Boſo IV.; unter ihnen riß das Haus Luſignan einen großen Theil von M. ab. [5] Von den 3 Brüdern ſt. zuletzt Aldebert u. ihm folgte ſein Sohn Bernhard II.; dieſer ſt. um 1150, u. ſein Sohn Aldebert V., von mehrern Seiten, beſ. von den Herren v. Luſignan u. von England angegriffen u. von ſeinen eignen Unterthanen verlaſſen, verkaufte was ihm noch übrig geblieben war, 1177 an den König von England, zumal da er keine Söhne hatte, u. auch ſeine einzige Tochter, die Marquiſe v. Comborn, kinderlos war. Doch widerſetzten ſich die Herren v. Luſignan der Veräußrung an England, u. als Aldebert 1180 zu Conſtantinopel auf einem Kreuzzuge ſtarb, ſo ertheilte der Herzog Richard von Aquitanien u. der König von England M. an Mathilde, Tochter des Grafen Wulgrin III. v. Angouleme u. durch ihre Großmutter Ponce, Urenkelin Rogers II. v. Montgomeri u. der Almodis (ſ. ob.), als der nächſten Anverwandten Aldeberts IV. [6] 1181 machte Mathilde auch Anſprüche auf Angouleme, aber vergebens. Sehr beunruhigt ward ſie von denen v. Luſignan, die, bereits im Beſitz des größten Theils von M., das ganze Land an ſich reißen wollten, bis ſie ſich entſchloß, Hugo IX. v. Luſignan zu heirathen. 1199 erhielt er auch noch den Theil, den der König von England von M. beſaß, von der Königin Eleonore. Als Mathilde 1208 ſt., folgte ihr ihr Sohn [7] Hugo X., der 1213 Partei für König Johann von England gegen Frankreich nahm. Er erbte 1218 als Gemahl der Iſabelle, Erbtochter des Grafen Aimar v. Angouleme, dieſe Grafſchaft. Wegen einer Beleidigung gegen den Grafen Alfons v. Poitiers, Bruder des Königs Ludwig d. Heil., machte dieſer König 1242 einen Rachezug nach M. u. demüthigte den Grafen Hugo. [8] Durch ſeinen Sohn Hugo XI. (1249—60) kam auch die Grafſchaft Penthievre, die er durch ſeine Gemahlin Iolanthe erhielt, zu M.; [9] in M. u. Angouleme folgte ihm nach ſeinem Tode 1260 ſein älteſter Sohn Hugo XII. 1265 befahl er die Annahme des Landrechts von Montferrand; in Ober-M. wurde es angenommen, aber Bellac u. Nieder-M. blieben bei dem röm. Recht, daher ſeitdem in M. verſchiednes Recht galt. 1272 erbte er nach dem Tode ſeiner Mutter die Grafſchaft Porrhoet; er ſt. 1282 u. ſein Sohn Hugo XIII. verpfändete 1301 M. an den König Philipp d. Schönen von Frankreich, u. [10] als Hugo 1303 ſt., ſo ſetzte ſich ſein Bruder Guido in Beſitz von M. u. Angouleme, obgleich Hugo durch ein 2. Teſtament ſeinen Vetter Gottfried eingeſetzt hatte; aber König Philipp zog beide Grafſchaften für ſich ein u. verglich ſich 1308 mit Guido u. deſſen beiden Schweſtern Marie u. Iſabelle. [11] Philipp d. Lange erhob M. zu einer Pairie u. gab es ſeinem Bruder Karl als Apanage, u. dieſer vertauſchte M. mit Ludwig I., Herzog v. Bourbon, gegen die Grafſchaft Clermont, die König Philipp von Valois dem Herzog Ludwig zurückgab u. nach Ludwigs Tode erhielt ſein 3. Sohn [12] 1) Jakob I. v. Bourbon, Graf von la M., M. u. die Herrſchaft Montaigut. Dieſer diente zuerſt unter dem Herzog Johann v. Normandie im bretagneſchen Kriege; 1346 kämpfte er bei Crecy u. obgleich ſchwer verwundet, rettete er doch den König Philipp; ward 1349 Generalcapitän von Languedoc, 1354 Connetable, welche Würde er 1356 niederlegte, da ſeine Expedition gegen die Engländer, wegen ſeiner Uneinigkeit mit ſeinen Collegen, verunglückte; er kämpfte aber gleichwohl für den König, wurde bei Poitiers gefangen u. 1360 befreit. Darauf übertrug ihm König Johann das Geſchäft, den Engländern die im Vertrag von Bretigni bedungnen Provinzen zuzuſtellen, u. die erſte, die er auslieferte, war die Grafſchaft Ponthieu, die er einſt für ſeine, dem König geleiſteten Dienſte erhalten hatte. 1361 zog er gegen die Banden der Tard-venus in Lyonnois u. blieb gegen ſie bei Brignais. [13] 2) Johann v. Bourbon, Graf von la M., Sohn des Vor., folgte ſeinem Vater 1361 in M.; zog 1366 mit Bertrand v. Gueſclin gegen Peter d. Grauſamen von Caſtilien, wurde Lieutgeneral in Limouſin, kämpfte mit dem Herzog v. Berri gegen die Engländer in Guienne, erhielt durch ſeine Gemahlin Katharine nach dem Tode von deren Bruder, Graf Bouchard VII. v. Vendome, 1374 die Grafſchaften Vendome u. Caſtres, machte die Belagerung

von Taillebourg 1384 mit, begleitete 1388 den König Karl VI. nach Geldern u. 1391 nach Languedoc u. st. 1393; in Vendome folgte ihm sein 2. Sohn Ludwig, in M. u. Castres [14] 3) Jakob II. v. Bourbon, Graf von la M., sein ältester Sohn; er zog mit Johann v. Burgund 1396 den Ungarn gegen die Türken zu Hülfe, wurde bei Nikopolis von Letztern gefangen u. löste sich 1397 durch eine große Summe. Zurückgekehrt nach Frankreich ward er Grand-Chambellan. Zu einem Zuge gegen die Engländer waren ihm vom König 100,000 Thlr. gegeben worden; aber er hatte dieses Geld auf unnütze Dinge verwendet, sich aber verbindlich gemacht, sie zurückzuzahlen. Als er nun 1409 von der burgund. Partei, der er seit 1407 angehörte, unter die Commission gewählt war, die die Mißbräuche in der Verwaltung untersuchen u. abschaffen sollte, so begann er sein berüchtigtes Werk damit, daß er seinen Schuldbrief von jenen 100,000 Thlrn. vertilgen ließ. 1411 unterlag er mit seiner Partei der Orleansschen bei Tours u. wurde gefangen u. erst 1412 befreit. 1415 heirathete er nach dem Tode seiner 1. Gemahlin, Beatrix v. Navarra, die Königin Johanna II. von Neapel u. Sicilien, aber die Unordnung in ihrem Reiche u. der schlechte Lebenswandel seiner Gemahlin, bes. mit Aloys, den er hinrichten ließ, bestimmte ihn, seine Gemahlin verhaften zu lassen, sie ward jedoch 1416 durch einen Volksaufstand befreit u. M. selbst verhaftet; dies veranlaßte ihn, sich 1419 wieder von ihr zu trennen u. 1422 nach Frankreich zurückzukehren. Er ward 1424 Gouverneur von Languedoc u. entfernte die Engländer u. Burgunder daraus, übergab aber 1425 das Gouvernement auf königl. Befehl dem Grafen von Foix gegen eine Pension von 12,000 Livres. Er ging 1435 in ein Kloster zu Besançon u. st. das. 1438. Seine einzige Tochter Eleonore war 1429 an [15] 4) Bernhard v. Armagnac vermählt, der 1435 den Titel eines Grafen von la M. annahm u. von König Karl VII. darin bestätigt ward; er st. 1462 u. sein ältester Sohn [16] 5) Jakob v. Armagnac, Graf von la M., folgte ihm in M. u. Pardiac, erhielt auch nach seiner Vermählung mit Louise, Tochter Karls von Anjou, Grafen von Maine, das Herzogthum Nemours. Ein unruhiger, treuloser, listiger Mann, machte er oft Verschwörungen gegen den König Ludwig XI. u. ward deshalb 1475 in seinem Schloß Carlac belagert, gefangen u. 1577 hingerichtet. Die Grafschaft M. wurde an [17] 6) Peter v. Bourbon, Herr v. Beaujeu, den 4. Sohn Karls I., Herzogs v. Bourbon, gegeben; dieser wurde 1488 nach dem Tode seines ältern Bruders Johann, Herzog von Bourbon u. st. 1503 zu Moulins mit Hinterlassung einer Tochter Susanne, vermählt an Karl v. Bourbon, Grafen v. Montpensier. *(Lb.)*

Marchēck, Stadt an der March im östr. Kr. unter dem Mannhartsberg, Schloß; 1400 Ew. **Marchēna** (spr. Martschena), Villa in der span. Prov. Sevilla; Citadelle, 6 Klöster, Hospital; 3000 Ew.

Marchēse (ital., spr. Markese), Marquis.

Marchēsi (spr. Markesi), 1) (**Mosini, Luigi**), geb. um 1755 zu Mailand; schon als Knabe Virtuos auf dem Waldhorn, ließ sich castriren u. ward einer der ersten italien. Sänger. Erst trat er 1775—77 zu München auf, dann zu Florenz, Mailand, Pisa, Turin, Rom, Lucca, Wien, Petersburg, Berlin, London. Noch 1801 sang er in Wien. 2) (Pompeo Car.), geb. 1789 zu Saltrio, Bildhauer, Professor an der Akademie in Mailand, begründete seinen Ruhm 1825 mit einer lebensgroßen Statue der Terpsichore. Hauptwerke: eine Madonna am Charfreitag (in S. Satiro zu Mailand), das Denkmal Beccarias, Sommarivas, der Malibran, endlich Goethes (in Frankfurt), der Rheinübergang, Relief am Arco di Sempione in Mailand. Neuester Zeit lieferte er das Denkmal Kaiser Franz I. für Wien, welches 1845 aufgestellt worden ist *(Pr. u. Fst.)*

Märchesvan, hebr. Monat, s. u. Jahr II.

Märchfeld, 1) Ebene am linken Donauufer, Wien gegenüber, vom Markte Marcheck bis zur March, gegen 5 Ml. lang, 3 Ml. breit. Dort, zwischen den Dörfern Weidenfeld u. Jedensberg unweit der March, Schlacht am 26. Aug. 1278 zwischen König Ottokar von Böhmen u. dem Kaiser Rudolf von Habsburg, wo Ottokar blieb, s. unt. Deutschland (Gesch.) II; 2) so v. w. der Kreis unter dem Mannhartsberg. In diesem Sinne wurden die Schlachten von Aspern u. Wagram auch im M. geschlagen. *(Pr.)*

Märchi (spr. Marki, Francesco), geb. 1506 zu Bologna; trat in die Dienste des Großherzogs von Florenz, Alexander Medici, diente Papst Paul III. u. soll hier die Befestigung von Rom 1545 zum Theil angegeben haben, ging dann in die Dienste des Herzogs Octavio Farnese von Parma, wo er die Werke von Parma verbesserte, auch die Stadt 1551 gegen Kaiser Karl V. u. Papst Julius vertheidigen half, begann dann den Bau des Palastes Margarethens v. Oestreich, des Herzogs Gemahlin, beendigte jedoch denselben nicht, weil er der Herzogin 1559 nach Brüssel folgte, blieb, als die Herzogin 1567 nach Italien zurückkehrte, noch 32 Jahr in span. Diensten, Todesjahr unbekannt. Schr.: Della architectura militare, Brescia 1599, n. A. von L. Marcin, Rom 1810, 4 Bde. *(v. Hy.)*

Märchia, die Mark: daher im Neulateinischen Name mehr. Grafschaften, wie **M.**, ehemal. Grafschaft Mark; **M. Anconitāna**, Mark Ancona; **M. Brandenbürgica**, Mark Brandenburg, u. a.

Mar-

Marchiēnnes (spr. Marschienn), 1) Stadt im Bzk. Douay des franz. Dep. Nord, an der Scarpe; Spargel- (jährlich gegen 2 Mill. Bündchen Verkauf) u. Melonenbau, Branntweinbrennerei; 2400 Ew.; 2) (**M. au Pont**, spr. Marschienn o Pong), Marktfl. im Bzk. Charleroy der belg. Prov. Hennegau, an der Sambre; Eisenwerke; 1200 Ew.

Mar chilēno (spr. M... tschileno, chilisches Meer), s. u. Chili 1. **Märching**, Dorf im Landger. Kelheim des baier. Kr. Niederbaiern; übelriechende Mineralquelle (Stinker).

Märchthal, Standesherrschaft des Fürsten von Thurn u. Taxis im Oberamt Ehingen des württemberg. Donaukreises; 3 QM., 6000 Ew. Darin die Dörfer Ober-M., schönes Schloß, sonst Prämonstratenserkloster, dessen Abt Inhaber der Herrschaften Uttenweiler u. Bremelau u. unmittelbarer Reichsstand war, 800 Ew. u. Unter-M., Schloß, 500 Ew. Vgl. Friedberg 4).

Märchtrenk, Dorf im östr. Hausruckviertel, auf der welser Haide; hier eine große eiserne Wiege, worin zänkische Eheleute öffentl. zur Strafe gewiegt wurden.

Märchus, alter Name des Flusses March.

Märchwein, rother u. weißer guter Wein aus dem Herzogthum Krain.

Märci (a. Geogr.), Stadt der Moriner im belg. Gallien; j. Marquise.

Märcia, 1) s. u. Licinia. 2) Tochter des Consuls L. Marcius Philippus, Gemahlin des Cato Uticensis, der sie, mit dem 4. Kinde schwanger, dem Redner Hortensius überließ, nach dessen Tode aber sie, die Erbin der Güter des Hortensius, wieder zu sich nahm. 3) Tochter des Cremutius, s. d. 4) Bublin des Kaisers Commodus, s. u. Rom (Gesch.) m.

Märcia āqua (röm. Ant.), s. u. Wasserleitungen.

Märciac, Stadt, s. u. Mirande.

Märcia gens, s. u. Marcius.

Marciāna, 1) Dorf, s. u. Elba; 2) Villa in der brasil. Prov. Minas Geraes; Bischof, geistl. Seminar; 7000 Ew.

Marciāna silva, röm. Name des Schwarzwalds.

Marcianīsi (spr. Martschanisi), Marktfl. in der neapolitan. Prov. Terra di Lavoro; 6000 Ew.

Marciāno (spr. Martschano), 1) Dorf im Vicariat Lucignano des Großherzogthums Toscana; am 3. Aug. 1554 Niederlage der Franzosen durch Karl V. u. Herzog Cosmus von Florenz; 2) Marktfl., s. unt. Arezzo.

Marcianōpolis (a. Geogr.), Stadt Nieder-Mösiens, erbaut vom Kaiser Trajan u. benannt nach seiner Schwester Marcia, zu dieser Zeit Hauptstadt des 2. Mösien. Mehrere Kaiser hielten hier ihr Winterlager; 251 belagerten es die Ostgothen; 377 bei M. Sieg der Ostgothen über die Römer; j. Priesthlabe in Bulgarien.

Marciānus, 1) M., 450—457 byzantin. Kaiser, s. u. Byzantinisches Reich 2. 2) Sohn des Anthemius, 479 n. Chr. Empörer gegen Kaiser Zeno, s. ebd. 3. 3) Ael., Rechtsgelehrter zu Caracallas Zeit; schr.: De appellationibus, Institutiones (Fragm. in Helneccii Opusc. post.), Regulae publicae, de delatoribus, ad hypothecariam formulam; Oelrich, De vita etc. Marciani, Utr. 1759, 4. 4) Aus Heraklea in Pontos, um 410 n. Chr., schr. einen Periplus der Erde, mit Angabe der geometr. Bestimmung der Stadienmaße. Der 2. Theil, ein Auszug aus Artemidor, ist, bis auf die Einleitung u. Fragmente, verloren gegangen; herausgeg. mit Skylax von Höschel, Augsb. 1600. Auch in Hudsons Geogr. min., 1. Bd. 5) M. Capella, s. u. Capella 1). *(Sch.)*

Märcigny (spr. Marsinji), Stadt im Bzk. Charolles des franz. Dep. Saone u. Loire, unweit der Loire; Getreidehandel, Hospital; 2700 Ew.

Marcillus, 1) (Theod.), geb. zu Arnheim od. Kleve 1543, 1602 Prof. der latein. Sprache zu Paris; st. 1617; schr.: Anmerkungen zu Horaz, Catull, Tibull, Properz, Persius, Martial, Lucan, Gellius u. A.; gab heraus: Leg. XII. tabularum collecta et interpr., Par. 1600, auch 1603; Interpretatio in Iustiniani libr. IV., Par. 1610 u. m. 2) So v. w. Marsilius.

Märcilīae, Stadt, s. u. Rhodez.

Marcīna (a. Geogr.), Stadt der Picentiner, s. d. **Marcīnia silva**, so v. w. Marciana silva.

Marcinilla oder **Marcionilla**, Mutter des Celsus, der sie vor seinem Märtyrertode im Kerker bekehrte.

Märcion, Sohn eines Bischofs von Sinope, von demselben, n. Ein. wegen häret. Meinungen, nach Epiphanias, weil er ein Mädchen geschwächt, excommunicirt, ging er zwischen 140—150 nach Rom, schloß sich an den Syrer Cerdo an u. bildete ein bes. gnostisches System aus. Er nahm 3 Principien an, den guten Gott (den Demiurgen), den Gott des A. T. u. die Hyle (das Böse); um die Menschen von dem Joche des Demiurgen zu befreien, ließ sich der Aeon Christus in einem Scheinkörper zu Kapernaum nieder u. verkündete den bisher unbekannten guten Gott u. durch ihn die Seligkeit der Gläubigen. Er forderte von seinen Anhängern (**Marcionīten**), die sich in Fideles u. Katechumeni theilten, ein streng asket. Leben, Enthaltung von der Ehe ꝛc. Das A. T. verwarf er als ein Werk des Demiurgen ganz, vom N. T. brauchte er einen nach seinem System corrumpirten Lukas (Evangelium des M., s. Apokryphen 3) u. 10 Paulinische Briefe. Gegen ihn trat bes. Tertullian in seinem Buche contra Marcionem auf, u. v. A. Seine vorzügl. Schüler waren Apelles, Lukianos, Ba-

Basilius, Blastus, Potitus u. v. A., die sein System in verschiedner Weise weiter ausbildeten, indem sie von den syrischen Gnostikern, Valentianern ꝛc. entlehnten. Die Marcioniten waren zahlreich in Aegypten, Palästina, Syrien ꝛc., hatten eigne Gemeinden, Lehrer, Bischöfe u. hielten sich unter mancherlei Verfolgungen bis ins 5. Jahrh. Vgl. Hahn in 4 Schriften, Königsb. 1820—1824. *(Sk.)*

Marcipān (v. lat. Marci panis, d. i. Marcusbrödchen), Conditorwaare, ein Teig von süßen Mandeln, mit Zusatz von einigen bittern, u. Zucker, der in allerhand Figuren geschnitten, auch an dem Rande verziert, dann auf Oblaten gelegt, nur so lange in einen Ofen bei gelindem Feuer gesetzt wird, daß der Teig eben trocknet, worauf die einzelnen Stücke noch mit Zuckergelee überdeckt u. zuweilen mit buntem Streuzucker bestreut werden. Zu Kirsch-M. werden den Mandeln bei Bereitung des Teigs zerquetschte u. durch ein Sieb geriebene reife Kirschen zugesetzt.

Marcipānrenette, renettenartiger Herdstapfel.

Marcīten, Anhänger des Gnostikers Marcus, s. d. 4) u. Valentinus.

Mārcius. Die **Mārcia gens** war ein berühmtes, theils patricisches, theils plebejisches Geschlecht; zu ersterem gehörte die Familie Sabinus; zu letzterm die Capitolinus, Censorinus, Crispus, Festus, Figulus, Macer, Philippus, Ralla, Rex, Rutilus, Scylla, Sermo u. Tremulus (s. d. a.).

Mārcius (a. Geogr.), Berg im Volskergebiet.

Mārco, St., 1) Sinnbild von Venedig, von dessen Schutzpatron, dem St. Marcus; **2) (M. in Lāmis),** Stadt in der neapolit. Prov. Calabria citeriore, am Fellone; mit Kathedrale, Bischof, Oel- u. Obstbau, 7500 Ew; **3)** Bai, so v. w. Marcos.

Marcodūrum (a. Geogr.), Ort der Ubier im 2. Germanien, j. Düren.

Marcolīni (Camillo, Graf von), geb. 1739 zu Fano, wurde im Pagenhause zu Dresden erzogen u. in dem Hofstaate des nachherigen Königs Friedrich August von Sachsen angestellt u. wurde dessen Freund. Nach u. nach stieg er zum Cabinetsminister u. Oberstallmeister; st. 1814 zu Prag.

Marcölles (spr. Markol), Marktfl., s. u. Aurillac.

Marcōmagus (a. Gesch.), **1)** so v. w. Marcodurum; **2)** Stadt der Ubier, in Unter-Germanien; j. Markmagen.

Marcomānni, s. u. Markomannen.

Mārco Pōlo, geb. um 1254 zu Venedig, aus einem Patriziergeschlecht stammend; begleitete um 1271 seinen Vater u. dessen beide Brüder zum Großkhan Kublai, der sie freundlich aufnahm u. vorzügl. M. P. begünstigte, der bald die Landessprache lernte u. vom Großkhan zu den wichtigsten Aufträgen in China gebraucht wurde, die Statthalterwürde in Kiang-nan bekleidete u. nur mit Mühe nebst seinen Verwandten 1288 die Erlaubniß zur Rückkehr nach Venedig erhalten konnte. Sie segelten mit einer Flotte, die zur Ueberführung der Braut eines pers. Prinzen bestimmt war, ab, kamen 1289 mit derselben nach Ormus, verweilten längere Zeit in Tauris u. gelangten endlich 1295 reich in Venedig an, wo M. P., längst verschollen geglaubt, nur mit Mühe wieder anerkannt wurde. M. P. erwarb sich allgemeine Achtung in Italien, u. in einem Seetreffen von den Genuesern gefangen, soll er die Beschreibung seiner Reise aufgesetzt haben. Obgleich in neurer Zeit mehrere seiner früher für fabelhaft gehaltnen Angaben sich bestätigt haben, so ist doch der Verdacht mehrfach ausgesprochen worden, daß M. P.s Begebenheiten durch Tradition u. die Liebe zum Wunderbaren entstellt, erst in spätrer Zeit aufgesetzt worden wären. Gedruckt ward die Reisebeschreibung zuerst 1496. Ramusio nahm sie in seine Sammlung der Reisen 1559 auf; deutsch 1802 von Peregrin, englisch London 1802 von William Marsden, ital. von Placido Zurla, Venedig 1818. *(Md.)*

Mārcor (lat.), Magerkeit.

Mārcos, St., Bai, s. u. Maranhao.

Marcösier (Kirchengesch.), s. unt. Marcus 4).

Marcöte, Marktfl., s. u. Lavis.

Mārcouf (spr. Markuf), 2 Inseln im Bzk. Valognes, des franz. Dep. la Manche, liegen der Mündung der Vire gegenüber; haben Besatzung.

Marcōūles, so v. w. Marcolles.

Marcq, 1) Fluß in Belgien (Hennegau), entspringt bei Enghien, fällt bei Lessines in die Bendre; **2)** Dorf mit 2000 Ew. u. Papiermühle im Bzk. Soignies der belg. Prov. Hennegau.

Marcs, St., Stadt, s. u. Florida ꝛc.

Mārculf, franz. Mönch, der 660 für die frühere franz. Geschichte das Privatrecht u. die Diplomatik Formulae sammelte, die Actenstücke in Bezug auf Klöster u. Kirchen liefern, u. wovon das 1. Buch Chartae regales, das 2. Chartae pagenses enthält, herausgeg. von Bignon, Paris 1613, 4. Vgl. Seidensticker, de Marculfinis form., Jen. 1815, 4.

Mārculus (lat.), Thürklopfer, s. unt. Thür 3).

Mārcus, 1) röm. Vorname; **2)** Evangelist, wahrscheinlich der in der Apostelgeschichte erwähnte Johannes, Sohn der Maria in Jerusalem, in deren Hause zur Zeit der Hinrichtung des Jacobus die Apostel sich versammelten. Da er ein geb. Jude, aus dem Stamme Levi, u. Priester war, so nahm er den latein. Namen wohl unter den Römern an. Nach Ein, war er einer der 70 Jün-

Jünger, nach And. bekehrte ihn Petrus zum Christenthume u. er wurde erst Begleiter des Paulus, dann des Petrus. Er soll nachdem er sein Evangelium geschrieben, auf Petrus Befehl in Alexandrien eine Gemeine gestiftet, hierauf in Libyen, bes. in Marmarika u. Pentapolis ꝛc., das Christenthum ausgebreitet haben; ebenso ungewiß wie dies, ist Zeit, Ort u. Art seines Todes, den man bald nach Alexandrien, wo er als Märtyrer gestorben sei, bald in das 8. Jahr des Kaisers Nero, bald nach dem Tode des Paulus u. Petrus setzt. Er ist der Schutzpatron von Venedig, s. Marcustag. Von ihm wahrscheinl. u. nicht vom Petrus, wie Einige wollen, ist das unter seinem Namen bekannte Evangelium verfaßt, vielleicht auf bes. Aufforderung mehrerer zum Christenthume übergegangener Römer. Ob er dasselbe ursprünglich lat. geschrieben, wie die Majorität der kathol. Kirche will, eben so, ob er es zu Rom, Alexandrien od. Antiochien verfaßte, ist zweifelhaft. Da er für Heidenchristen schrieb, so überging er dasjenige, was nur dem Juden wichtig sein konnte, u. erzählte daher nur die Handlungen Jesu in seinem Lehramte (Cap. 1—13), das Leiden u. den Tod desselben (Cap. 14—15), seine Auferstehung u. seine Himmelfahrt (Cap. 16). Commentare über das Evangelium von Kuinöl, Paulus, Fritzsche, Olshausen, de Wette, Meyer. **3)** Mönch, Schüler des heil. Benedict, auf Montecassino, unter Justinus Thrax; schr. in latein. Versen das Leben seines Lehrers u. (in 3 Bdn., Rom 1590) Benedicti miracula, a Gregorio papa omissa. **4)** Schüler des Valentinus, dessen System er weiter ausbildete; lebte in der Mitte des 2. Jahrh. in Aegypten u. Gallien. Seine Anhänger **Marciten** od. **Marcōsier.** Vgl. Valentinus. **5)** Papst, Nachfolger Sylvesters I. 336; st. schon nach 9 Monaten, s. u. Päpste u. **6) M. Eugēnicus,** Erzbischof von Ephesus, in der Mitte des 15. Jahrh., Gegner der, vom Kaiser Johannes VII. Paläologus mit dem Papst Eugenius IV. gemachten Unionsbestrebungen der griech. mit der röm. Kirche; vgl. Union. **7)** M., Woiwode der Walachei, so v. w. Mirza. **8)** (Adelbert Friedr.), geb. 1753 zu Arolsen von jüd. Aeltern; seit 1778 in Bamberg, auch Arzt beim Fürstbischof v. Bamberg u. Würzburg v. Erthal, ward von ihm getauft, wurde beim neu errichteten Krankenhause in Bamberg, dirigirender Arzt. Nach dem Tode des Fürsten 1795, als Arzt u. als Lehrer der frühern landärztl. Schule, sowie bei der neuen chirurg. Anstalt in Bamberg, die er 1804 begründete, dabei ein Hauptverfechter der Brownischen Theorie. 1803 Director der Medicinal- u. Krankenanstalten in den fränk. Fürstenthümern. 1808 Vorstand des Medicinalcomité zu Bamberg u. Director der Schule für Landärzte; st. 1816. Schr.: Von den Vortheilen öffentl. Krankenhäuser, Bamb. 1789; Prüfung des Brownischen Systems, Weim. 1797—99, 4 Stücke; Magazin für specielle Therapie u. Klinik, Jena 1802—5, 2 Bde.; Entwurf einer speciellen Therapie, Nürnb. 1807—12, 3 Bde.; Ephemeriden der Heilkunde, Berl. 1811—14, 8 Bde. Er gab auch mit F. W. J. Schelling Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft, Tübing. 1805—8, 3 Bde., heraus; Lebensbeschreibung von seinen Neffen, Speier u. Mark, Bamb. 1817. *(Wth., Sk. u. Pt.)*

Märcus-Bibliothēk, s. u. Venedig (Geogr.) u.

Märcusbrüder (Marksbrüder), so v. w. Bäckergesellen, bes. in so fern sie ehemals eine Art Klopffechter bildeten.

Märcusfliege (s. Taf. XI. c. Fig. 54), so v. w. Marxfliege.

Märcuskirche, M-platz, M-palast, M-thurm, s. u. Venedig u ff.

Märcus-Orden, St., Venetian. Orden; Stiftungszeit unbekannt; für Einheimische u. Fremde von Verdienst. Zeichen: eine goldne Medaille mit dem Löwen des heil. Marcus, der ein offnes Buch mit der Inschrift: Pax tibi Marce Evangelista meus, zwischen den Tatzen hält. Die Ernennung geschah feierlich durch einen von dem Dogen ertheilten Ritterschlag; die vom Senat ernannten Ritter genossen ein höheres Ansehen u. bedeutende Gehalte. Erlosch mit der Republik. *(v. Bte.)*

Märcustag, das Fest zu Ehren des heil. Evangelisten Marcus am 25. April, ganz bes. in Venedig, dessen Schutzpatron Marcus ist u. wo ihm eine Kirche geweiht ist, gefeiert; an ihm finden die **M-processionen,** in der kathol. Kirche feierl. Umgänge, unter Absingung der Litanei, Statt. Erst nach dem 7. Jahrh. entstanden, entweder zu seiner Geburt, od. seiner Todesfeier, od. zur Versetzung seiner Gebeine von Alexandrien nach Venedig. *(Sk.)*

Märczali (spr. Martschaly), Bzk. in der ungar. Gespannschaft Schumegh; 20½ QM., Hauptort: Tsurgo.

Mar del Nörte, Meer, s. unt. Caraibische Inseln. **M. del Sur,** so v. w. Stilles Meer. **M. de Pēdro,** s. unt. Tajo.

Märder, [1] **1)** so v. w. das Geschlecht Mustela, s. d. 1). [2] **2)** (Mustela), Untergatt. desselben; oben finden sich 3 lspitzige Backzähne, unten 4, der abstehende Höcker des 4. Backenzahns fehlt; die Schnauze ist spitziger, der Kopf platter; sind etwas weniger blutdürstig, als Iltis u. Wiesel, fressen Eier, Beeren, kleinere Thiere, gehn meist des Nachts auf Raub. Arten: [3] **a) Haus-M.** (M. foina, M. domestica, Taf. XXII. Fig. 10), dunkel- od. röthlichbraun, mit grauer Wolle darunter, hat weiße Kehle, 2 Stinkdrüsen am After; [3] ranzt im Februar, mehr. Männchen jagen dann ein Weibchen auf den Dächern herum u. beißen sich; das Weibchen bringt

bringt nach 9 Wochen 3—5 Junge; [4]lebt in Europa u. in WRußland, in Häusern, Mauern, Klüften, Steinhaufen; wird dem Hausgeflügel u. den Eiern sehr schädlich, indem er über die schmalsten Balken klettert u. sich durch die engsten Löcher zwängt, [5]frißt auch Mäuse u. Ratten, wiewohl ungern, Vogelbeeren, Pflaumen, saure Kirschen, Honig u. Hanf; [6]wird im Winter oft ganz weiß, sieht sehr scharf, geht nur des Nachts auf den Raub u. ist daher schwer zu bekommen, am besten noch in Schwanenhälsen, Tellereisen od. [7]**M-fallen** (Taf. XXII. Fig. 21). Letztre sind hölzerne Kasten, deren Decke in 2 Theile getheilt ist, wovon jeder mit dem daran befestigten kurzen Seitenbretern aufgeschlagen wird, indem er sich um Zapfen dreht; vermittelst 2 Schnuren, 1 Stellzunge u. 1 Stellholzes werden beide Klappen aufgezogen u. der Anbiß an der Stellzunge befestigt, die der M. abzieht u. sich fängt. Zuweilen hat man die M-fallen auch einfach. Man hat auch noch Schnellfallen, wo die Thiere durch eine Schnellstange mit Draht- od. Roßhaarschlingen in die Höhe gezogen werden, u. Quetschfallen. Stets muß jedoch eine gute Witterung eingelegt werden. Auch schießt man sie Nachts beim Mondschein vom Dachforst herab od. trommelt (pocht) sie, wenn man ihren Aufenthalt kennt, aus, indem sie beim Schlagen einer Trommel od. Gießkanne aus Furcht zum Vorschein kommen u. geschossen werden können. [8]Bei Gewittern wird der M. zuweilen wie toll, läuft dann umher, sucht Gesellschaft u. stößt Töne wie ein bellender Hund aus. [9]**b) Baum-M.** (M. martes), schön kastanienbraun, dicht u. langhaarig; bei den alten der Unterhals u. Brust hell, bei den jungen hochgelb; [10]ranzt Ende Januar; Aufenthalt: hohle Bäume in Wäldern; frißt Waldgeflügel, ihre Brut u. Eier; bringt schönes Rauchwerk, [11]man schießt sie, indem man mit Hülfe des Hundes bei frischgefallnem Schnee ihre Fährte aufsucht, von den Bäumen herab, klopft u. räuchert sie auch, wenn sie in hohlen Bäumen stecken, aus, u. schießt sie dann, nachdem man zuvor den Baum mit kleinmaschigen **M-garnen** umstellt hat; man fängt sie auch in Tellereisen u. mit Schlagbäumen. Sonst alles wie beim vorigen. [12]Die Felle von beiden (**M-felle**), von denen jedoch das des letztren in höherm Werth steht, kommen bes. aus Sibirien u. NAmerika, letztre über England, zuweilen rechnet man auch das Zobel- u. Iltisfell zu ihnen. Der Rücken der M. wird vorzüglich zu Gebräme, Müffen (**M-müffen**) u. Paladins, seltner zu Futtern gebraucht. Die schönen gelben Kehlen des Baum-M-s werden mit einem schmalen, braunen Rande ausgeschnitten (**M-kehlen**), u. vorzügl. zu Pellerinen verarbeitet, auch die **M-schwingen** dienen zu ähnl. Zweck. Die Köpfe u. Beine (**M-klauen**) werden zu Futtern verarbeitet, welche bes. in die Türkei gehn. Die M-felle haben bisweilen hellgelbe Flecke, welche von dem Honig herrühren sollen, den sie gern fressen. **c) Zobel** (s. d.); **d) Nörz** (s. d.), u. mehr. ausländische. *(Lp., Pr. u. Fch.)*

Märder, Volk, s. Mardi.

Märderschlagbaum, s. u. Schlagbaum (Jagdw.). **M-witterung**, s. u. Witterung.

Märderwurzel, Wurzel von Ophioxylum serpentinum.

Mărdi (a. Geogr.), **1)** (*Amardi*), Volk in Scythia intra Imaum, auf der NO-Küste des hyrkan. Meeres; **2)** Volk in Media Atropatene, auf der WKüste des kasp. Meeres; **3)** Volk in Großarmenien, zwischen den Quellen des Tigris u. Euphrat; **4)** Volk in Elymais (Persien); **5)** Volk in Margiana; **6)** der 2. Stand der Nomaden in Persien, s. d. (Ant.) 1; **7)** Volksstamm in Algerien, s. u. Kabylen 2); **8)** Volk, so v. w. Wotjäken. *(Sch. u. Wr.)*

Mărdia, Stadt od. Gegend Thraziens, zwischen Philippopolis u. Hadrianopolis; hier 314 Sieg des Constantin über Licinius.

Mardĭck, Dorf im Bzk. Dünkirchen des franz. Dep. du Nord; an einem Kanal nach Dünkirchen; hier sollte nach Zerstörung des Hafens von Dünkirchen ein neuer gebaut werden, welches aber durch den haager Tractat verwehrt wurde, 1717.

Mărdi gras (fr., spr. -grah), der Dienstag vor Aschermittwoch, an dem man noch schmausen u. sich vergnügen kann, dah. der Name.

Mărdin, Stadt, s. u. Nisibin.

Mărdnächte (spr. Mordnachte), meist abgeschlagne Ueberfälle in der schweizer Geschichte, so M. zu Luzern, 23. Juni 1333, s. Schweiz (Gesch.) 12; M. zu Zürich, den 23. Febr. 1350, s. ebd. 27; M. zu Solothurn, 10. Nov. 1382, s. ebd. 30; M. zu Wesen, im Jan. 1388, s. ebd. 31.

Mardochäi, **1)** Pflegevater der Esther, s. d. 1). **2)** (**M-chäus, M-cas**), so v. w. Aquinas 2).

Mărdöll (nord. Myth.), Name Freias.

Mardöner Roth, dunkelrothe Farbe, aus Karmoisinroth mit etwas Braun vermischt.

Mardŏnios, vornehmer Perser, Sohn des Gabrios, Schwiegersohn des Darios Hystaspis, Statthalter von Kleinasien; eröffnete die pers. Kriege, s. d. 1—4; blieb 479 bei Platää.

Mărdos (a. Geogr.), Fluß in Media; mündete ins hyrkan. Meer.

Măre (lat.), Meer. Die einzelnen altgeograph. Namen der Meere, die hier nicht vorkommen, s. unt. dem Bestimmungswort; so: **M. aegaeum**, s. Aegäisches Meer.

Măre (Jean Charles), geb. 1772 zu Berlin, Kupferstecher, Geograph u. Aquarellmaler, 1813 Prof. an der Akademie der Künste, ward 1835 bei einem Volksauf-

lauf,

lauf, in den er zufällig gerieth, verwundet u. st. daran. Von ihm u. a. treffl. Karten u. Pläne, u. bes. zu nennen ist sein kleines Deutschland, Plan von Constantinopel, von Königsberg, Schlacht bei Dresden, bei Dennewitz, Plan von Danzig, von Wartenburg ꝛc. (Sp.)

Mārca (Marēa, a. Geogr.), **1)** so v. w. Mareotis; **2)** Stadt in Mareotis.

Mārcb, **1)** Stadt, s. unt. Bellad el Dschof; **2)** Fluß, s. u. Nil u. Nubien.

Marēcchio (spr. Marekkio), Küstenfluß des adriat. Meeres, im Kirchenstaate, mündet bei Rimini.

Mārēchal (fr., spr. Mareschall), **1)** eigentl. Schmied; **2)** dann Marschall, s. d. **M. de camp, M. de France. M. de l'empire**, s. unt. General u. Marschall. **M. de logis**, s. Quartiermeister.

Marēchaussēē (fr., spr. Mareschossēh), sonst die berittnen Polizeisoldaten in Frankreich, an deren Stelle seit der Revolution die Gensd'armerie getreten ist.

Marechīten, Indianer, s. u. Neu-Braunschweig.

Māredal, Bad, s. u. Jönköping 8).

Marēē (fr.), jeder frische, ungesalzne Seefisch.

Marēējа, Bäder, s. u. Tlemsan 1).

Marēgha, See, s. u. Aserbeidschan.

Mareknīt (Miner.), s. u. Obsidian.

Mar Elīas, s. u. Said.

Marēllen, **1)** so v. w. Amarellen; **2)** so v. w. Abricosen.

Marēmnen, Gegenden im Kirchenstaate, im Toscanischen, zwischen dem Ausfluß der Cacina u. der Gegend von Artabello, 1—4 Ml. breit (Hauptort: Massa di Maremna, 1600 Ew., die aber im Sommer sämmtlich auswandern), wegen ungesunder Ausdünstungen des Bodens im Sommer der Gesundheit sehr gefährlich u. namentl. das als Malaria bekannte Fieber zur Folge habend. Früher, da diese Gegenden sehr bevölkert waren, war jenes Uebel unbekannt. Es ist bes. erst seit dem 15. Jahrh. verbreitet worden, u. erstreckt sich in neurer Zeit auch auf höher liegende Orte, ist also dem Mangel an Abfluß der Gewässer, wie in den pontin. Sümpfen, nicht zuzuschreiben, sondern mehr den Schwefelquellen, die hier häufig hervorbrechen u. stehende Sumpflöcher bilden. Im Winter, wo die M. bewohnbar sind, bieten sie für die Herden, die im Sommer auf die Apenninen getrieben werden, eine sehr gute Weide dar. Im Sommer wird hier u. da in denselben Weizen gebaut; die Lohnarbeiter, die dann aus benachbarten Gegenden zur Ernte dahin kommen, setzen sich aber immer dabei großen Gefahren aus. Durch Baumpflanzungen scheint das Uebel verringert zu werden. In der Nähe findet man Berggrün, auch liegen die warmen Bäder von Alume, die Alaunsiederei von Monterotondo u. die Ruinen von Vetulonia dort. Auch im Neapolitanischen gibt es M. (Pt.)

Mare mōrtuum, so v. w. Todtes Meer.

Marēnd, Stadt im District Mischkin der pers. Prov. Aserbeidschan. Schon Ptolemäos kennt M. unter dem Namen Morund, sie soll nach armen. Sage von Noah gebaut u. hier dessen 2. Gemahlin Nojemgamera begraben sein; sie gehörte zur Zeit der armen. Könige zur Provinz Waßpurakan; kam später an die Perser u. 1828 nahmen sie die Russen unter Eristoff ein.

Marēngo, **1)** großes Dorf in der Prov. Alessandria des sardin. Herzogthums Montferrat; am Bormida; 2200 Ew. Hier am 14. Juni 1800 Sieg der Franzosen unt. Buonaparte über die Oestreicher unt. Melas, s. u. Franz. Revolutionskrieg m. Hier blieb Desair, dem in der Nähe eine Denksäule errichtet ist. **2)** Sonst Dep. im Königreich Italien, 50½ QM., 319,000 Ew., umfaßte einen Theil von Piemont; Hauptst. Alessandria della Paglia. **3)** Insel bei Neu-Holland. **4)** Canton u. **5)** Ort, s. u. Alabama. (Wr.)

Marēnnes (spr. -renn), **1)** Bzk. im franz. Dep. Nieder-Charente; hat 70$\frac{1}{8}$ QM., 49,000 Ew. **2)** Stadt darin am Meere, gegenüber der Insel Oléron, hat Handelsgericht, Börse, 4700 Ew., welche Salz schlämmen, Handel mit Salz, Wein u. a., bes. mit frischen Austern treiben.

Marentäken (Bot.), so v. w. Mistel.

Mārеon (a. Geogr.), s. u. Samaria.

Mareōtis, **1)** See in Unter-Aegypten, südlich von Alexandria; stand durch einen Kanal mit dem Nil in Verbindung u. durch einen andern mit dem Mittelmeere, von dem er durch eine schmale Erdzunge (Tänia) getrennt war. Ein andrer Kanal verband den M. mit dem See Möris; j. Birkat Mariut, war 1799 gänzlich ausgetrocknet, obgleich er im 17. Jahrh. noch von Reisenden ganz vollständig gefunden ward. **2)** Landbezirk um ihn; **3)** (n. Geogr.), so v. w. Birkat Karkut.

Mare pacīficum, so v. w. Stilles Meer.

Mārеs (a. Geogr.), Hafen von Hermione.

Mārеs, König von Aegypten, s. d. (Gesch.) u. r.

Marēsa (a. Geogr.), Stadt in Judäa; früh zerstört. Hier schlug Asa, König von Juda, den Aethioperkönig Serah.

Marescōtti, Geschlecht der, s. u. Bologna (Gesch.).

Mārесd'or (fr.), rother Burgunder der 4. Klasse; wächst um Dijon.

Marēsna, Gegend, s. u. Lebrija.

Mārет (spr. Marä), Hugo Bernard, Herzog von Bassano), geb. 1763 zu Dijon, Sohn eines Arztes; 1783 Advocat beim Parlament von Bourgogne, ging 1785 nach Paris, wo der Minister, Graf von Vergennes, ihn protegirte, seit 1789 redigirte

er

er mit Méjean das Bulletin de l'Assemblée. Damals wohnte er in einem Hause mit dem Artillerielieutenant Buonaparte. Bis 1791 blieb M. mit den Jacobinern verbunden, dann neigte er sich mehr auf die Seite der constitutionellen Monarchisten u. ward Mitstifter des Clubbs der Feuillans. Nach dem Sturz der Monarchie kam er in das Departement des Auswärtigen; 1792 betrieb er in England geheime Unterhandlungen, später ging er als Botschafter nach Neapel, ward aber unterwegs in Graubündten, nebst seinem Gefährten Semonville, von den Oestreichern aufgefangen u. nach Kuffstein gebracht, bis er mit den von Dumouriez ausgelieferten Conventsmitgliedern gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt ward; lebte nun zurückgezogen von Staatsgeschäften, bis er im Decemb. 1799 Generalsecretär der Consuls wurde u. so in das Ministerum kam. Er war Napoleons Vertrauter, redigirte die Bulletins; wurde 1811 Senator u. Herzog v. Bassano, u. Minister des Auswärtigen, stimmte 1812 gegen den Krieg mit Rußland, war Chef der poln. provisor. Regierung zu Wilna, leitete das ganze Magazinwesen der großen Armee u. führte die Unterhandlungen mit dem diplomat. Corps fast allein. 1813 war er Kriegsminister zugleich, doch als seine Verhandlungen mit den Alliirten fehl schlugen, mußte er Caulaincourt seine Ministerien überlassen u. begleitete den Kaiser als Staatssecretär. 1814 war er beim Congreß von Chatillon u. dann der einzige Minister bei der Abdankung Napoleons zu Fontainebleau. Trat während der 100 Tage als Minister des Innern ein, flüchtete nach der Schlacht von Waterloo, lebte 1819 zu Linz u. Grätz u. kehrte dann nach Frankreich zurück. 1834 erhielt er die Pairie u. wurde Minister des Innern, doch gab er schon nach 3 Tagen seine Dimission, er gehörte in der Pairskammer seitdem zur gemäßigten Opposition u. st. 1839. *(Gl. u. Hel.)*

Māret, Insel, s. u. Dewittsland.

Marētimo, s. u. Aegatische Inseln.

Marēüil (spr. Marölj), **1)** Stadt, s. u. Nontron; **2)** Dorf im Bzk. Rheims des franz. Dep. Marne; vorzügl. Weinbau. Vgl. Champagner 4.

Māre vermējo, Meer, s. u. Californien c).

Märezoll, **1)** (Joh. Gottlob), geb. zu Plauen 1761; 1789 Universitätsprediger in Göttingen, 1790 Prof. der Theologie, 1791 Prediger an der deutschen Peterskirche in Kopenhagen, 1803 Superintendent u. Consistorialrath in Jena; st. 1828; ausgezeichneter Kanzelredner. Schr.: Das Christenthum ohne Geschichte u. Einkleidung. Lpz. 1787 (anonym); Predigten, ebd. 1787; Predigten, besonders in Rücksicht auf den Geist u. die Bedürfnisse unsers Zeitalters, Götting. 1790—1792, 2 Bde.; 2. Aufl. 1799; Die Bestimmung des Kanzelredners, Lpz. 1793; Predigten über einige Gegenstände, welche vorzüglich in unsern Tagen beherzigt zu werden verdienen, Gött. 1794; Andachtsbuch für das weibl. Geschlecht, Lpz. 1798, 4. Aufl. 1817; Beiträge zur Belebung des religiösen Sinnes in Predigten, Jena 1811. Homilien u. einige andre Predigten ꝛc., nebst einigen Nachrichten über das Leben u. Wirken des Verewigten gab H. A. Schott, Neust. 1829, heraus; Hinterlaßne Predigten H. E. Apel, Altenb. 1840. **2)** (Louise), geb. 1793 zu Göttingen, Tochter des Vor., lebte mit ihrem Vater zu Göttingen, Kopenhagen u. Jena, nach dessen Tode zu Jena u. Leipzig, gab die Frauenzeitung, Lpz. 1838 u. 39, dann als Frauenspiegel, ebd. 1840 ff., heraus; übersetzte aus dem Englischen: Die Ansiedler, Frankf. 1827; Stolz u. Vorurtheile, Lpz. 1830, 3 Thle.; Adelaide, Braunschw. 1833, 3 Thle.; Die drei Könige, Dresd. 1835, 2 Bde.; Mistreß Sherwoods, Der Mönch von Cimiés, 2 Bde.; Die Nonne, Reutlingen 1840, 2 Thle.; Norobel, Stuttg. 1841, 4 Bde.; schr. noch: Prakt. Kochbuch, Jena 1834, 2. Aufl. 1838; Des Freiherrn von Rheinstein Reisen, Weim. 1837; Geschichte der Schweizer-Revolution, Hamb. 1842. **3)** (Gust. Ludw. Theodor), Bruder der Vor., geb. 1794 zu Göttingen, 1816 Privatdocent in Jena, 1818 Professor, 1828 Oberappellationsrath zu Gießen u. seit 1837 Prof. u. Hofrath zu Leipzig; schr.: Fragmentum legis romanae in aversa tabulae Heracleensis parte notis criticis et commentario, Götting. 1816; Lehrbuch des Naturrechts, Gießen 1819; Ueber die bürgerl. Ehre, ebd. 1824; De usuraria pravitate quaestiones, Lpz. 1837, 4.; Lehrbuch der Institutionen, ebd. 1839, 2 Aufl. 1841; Das gem. deutsche Criminalrecht, ebd. 1841. Mit J. T. B. Linde, J. N. Wening-Ingenheim u. A. W. von Schröter gab er heraus: Zeitschrift für Civilrecht u. Proceß, Gieß. 1827—43, 18 Bde. *(Lr., Pr. u. Hm.)*

Marfório (ital.), s. u. Pasquino.

Märga (lat.), so v. w. Mergel.

Märga, Wurfmaschine des Mittelalters, der Mange ähnlich.

Märga, la, Stadt, s. Tunis n.

Märgaj (Felis tigrina), Art Katze; vom Ozelot durch Kleinheit u. mehr Flecken unterschieden.

Margāna (a. Geogr.), Stadt auf Taprobane, beim j. Aripo. **Margānā**, Stadt in Elis, später den Spartanern gehörig.

Margaränthus (M. *Schlchtd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Solanaceae *Schlchtd.* M. solanaceus, in Mexico.

Margarätes (fr.), margarinsaure Salze.

Märgaret, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 9.

Margarētha, St., **1)** Marktfl., s. u. Bihar 2); **2)** Marktfl., s. unt. Oedenburg; **3)** Insel, s. u. Cumana 4.

Mar-

Margarēthe, Frauenname, v. gr., die Perle, abgekürzt Grete u. Meta. **I. Fürstinnen. A) Deutsche Kaiserinnen: 1)** M., Tochter des Grafen Wilhelm III. von Holland; vermählte sich 1324 mit Kaiser Ludwig IV., welcher ihr nach dem Tode ihres Bruders, Wilhelms IV. von Holland, die Grafschaften Holland, Seeland u. Hennegau schenkte; regierte von 1345—1355 (1356), wo sie st.; s. Holland (Gesch.) 8. **2)** M. Theresia, Tochter Philipps IV. von Spanien; seit 1666 Gemahlin des Kaisers Leopold, lebte mit ihm glücklich; starb 1673. **B) Königinnen. a) Von Böhmen: 3)** Prinzessin von Oestreich u. 1. Gemahlin Ottokars v. Böhmen. Da sie unfruchtbar war, so erlaubte sie ihrem Gemahl, mit einem ihrer Kammerfräulein Umgang zu pflegen, ihm versprechend, sobald diese schwanger würde, sich von ihm zu trennen. Die Schwangerschaft erfolgte, u. 1253 verließ sie Ottokar; 1265 st. sie an Gift. **b) Von Dänemark: 4)** M., Tochter Inges I., Königs v. Schweden, seit 1101 Gemahlin des Königs Magnus III. von Norwegen; nach dessen Tode 1103 Gemahlin des Königs Nikolaus von Dänemark; st. 1117. **5)** M., Prinzessin von Pommern, 1248 an König Christoph I. von Dänemark vermählt; übernahm über ihren Sohn Erich VII., nach seines Vaters Tode 1259, die Vormundschaft; s. Dänemark (Gesch.) 21. Ward im Kriege wegen Schleswig 1261 auf der Lohhalde gefangen u. von Albert v. Braunschweig 1262 befreit, wofür sie ihm, bis 1264, so lange die Gefangenschaft ihres Sohnes dauerte, die Vormundschaft abtrat; st. 1282. **6)** M., Semiramis des Nordens, Tochter Waldemars III., Königs von Dänemark u. Hedwigs von Schleswig, geb. 1353 in Kopenhagen. Schön, groß, stark, geistreich u. charakterfest erregte sie seit ihrer Kindheit die allgemeine Aufmerksamkeit. Sie ward 1363 an Hakon VIII., Sohn des Königs Magnus von Norwegen, vermählt; erhielt nach ihres Vaters Tode 1374 die dänische, nach dem ihres Gemahls die norweg., u. nach der Gefangennehmung des Gegenkönigs in Schweden Albrecht, 1388 die schwed. Krone, schloß die kalmar. Union 1397, ernannte ihren Großneffen Erich von Pommern zum Nachfolger u. st. 1412 zu Flensburg an der Pest; Dänemark segnete, Schweden verwünschte sie; s. Dänemark 21, Schweden 21 u. Norwegen 20 (Gesch.). **c) Von England: 7)** M., s. Margarethe 22). **8)** M. von Anjou, Tochter des Titularkönigs René von Sicilien; vermählt 1445 mit König Heinrich VI. von England, auf den sie einen großen Einfluß gewann, ihn aber schlecht berieth. Sie erregte sich u. ihrem Gemahl daher große Feinde, u. bes. trat der Herzog von York gegen Beide auf; diese Partei beschuldigte auch M., daß der 1453 geborne Prinz Eduard untergeschoben sei. Im Kampf mit dem Hause York zeigte sie indessen selbst Geistesstärke u. führte die Regierung u. das Heer statt ihres geistesschwachen Gemahls; s. England (Gesch.) 21. Nach langem Kampf ward sie bei Tewkesbury geschlagen u. gefangen, nach London gebracht, wo sie Gemahl u. Sohn ermorden sah. Von ihrem Vater um 50,000 Kronen ausgelöst st. sie 1482 in Frankreich; s. England (Gesch.) 20. **d) Von Frankreich: 9)** M. von Provence, Tochter des Grafen Raimund Berengar V. von Provence; vermählt 1234 mit König Ludwig IX. von Frankreich, begleitete 1249 denselben nach Aegypten u. befand sich, als derselbe gefangen wurde, zu Damiette, ward aber noch zur rechten Zeit, nachdem sie einen Sohn, Tristan, geboren, gerettet u. nach St. Jean d'Acre gebracht. Bei ihres Gemahls 2. Kreuzzuge 1270 blieb sie in Frankreich zurück u. st. 1295. **10)** M. von Valois, Tochter Heinrichs II., Königs von Frankreich u. Katharinas von Medicis, geb. 1552; wurde am Hofe ihrer Brüder Franz II. u. Karls IX. erzogen u. 1572 an Heinrich von Bearn, König von Navarra, nachmaligen Heinrich IV. von Frankreich, vermählt, s. Hugenotten 20. M. zeichnete sich durch ihren zügellosen Lebenswandel aus. Schon vor ihrer Vermählung hatte sie dem Herzog von Guise ihre letzte Gunst geschenkt, u. das Gerücht gab ihm viele Nebenbuhler. Von ihrem Gemahl weder geachtet noch geliebt, beging sie auch nach der Vermählung viele Untreuen. Als ihr Bruder, der Herzog von Alençon, Heinrich III. verdächtig ward u. gefangen gesetzt wurde, leistete sie ihm im Kerker freiwillig Gesellschaft. Als ihr Gemahl den franz. Hof 1576 heimlich verließ, folgte ihm M. nach Gascogne u. lebte 5 Jahre ziemlich glücklich mit ihm. Doch verließ sie ihn wegen eines Zwistes über die Ausübung des kathol. Gottesdienstes wieder u. ging nach Paris, wo sie ihr zügelloses Leben fortsetzte. Dies zog ihr Demüthigungen v. Heinrich III. zu, so daß sich der König von Navarra veranlaßt sah, eine Gesandtschaft an denselben zu schicken u. um Einstellung u. Erklärung dieses Benehmens zu bitten. Diese Erklärungen fielen aber so nachtheilig für M. aus, daß Heinrich seine Gemahlin nach Bearn berief, wo sie sehr kalt empfangen ward. Als Sixtus V. 1585 ihren Gemahl in den Bann that, ergriff sie die Waffen gegen ihn; als sie aber wieder nach der Auvergne ging, ward sie vom Marquis von Canellac gefangen u. in das Schloß Usson gesperrt, bemächtigte sich aber, indem sie denselben in sich verliebt machte, des Schlosses. Als Heinrich IV. König von Frankreich wurde, ließ er ihr die Scheidung antragen. Anfangs willigte sie aus Furcht, daß Heinrich Gabriele d'Estré heirathen würde, nicht ein, nach dieser Tode gab sie ihre Zustimmung. Sie lebte nun in Paris, woselbst sie 1615, der letzte Sprößling des Hauses Valois, starb.

starb. Sie hinterließ Gedichte u. Memoiren von 1565—1582, Paris 1629, 1642, 1648, 1658 u. 1661, u. Lüttich 1713, Haag 1715. M. war schön, geistreich u. von gutem Herzen; Sinnlichkeit u. Verschwendungssucht ihre Hauptfehler. Sie hatte von Heinrich IV. keine Kinder, doch soll sie uneheliche von mehr. Liebhabern gehabt haben. **e) Von Navarra: 11)** M., Tochter Herzog Roberts II. von Burgund; vermählt 1305 mit König Ludwig von Navarra (nachmaligem Ludwig X., König v. Frankreich), ward wegen Ehebruchs gefangen, ihre Liebhaber hingerichtet u. sie 1314 mit Betten erstickt. **12)** M. von Frankreich, Tochter des Königs Karl VII. von Frankreich u. Mariens von Anjou, geb. 1443; mit König Wladislaw von Ungarn verlobt, als dieser starb, ward sie an den Grafen Gaston de Foix vermählt; 1479 übernahm sie die Regierung über Navarra, behauptete sich gegen Ferdinand von Aragon u. unterdrückte den aufrührerischen Adel; st. 1495. **13)** M. von Valois, geb. 1492, Tochter Karls von Orleans, Herzogs von Angouleme, u. Louisens von Savoyen; hieß Anfangs M. von Angoulême. Sie ward am Hofe Ludwigs XII. erzogen, ihr Bruder, nachmals Franz I. brauchte sie zu den wichtigsten Verhandlungen. Als derselbe in Madrid gefangen war, begab sie sich dahin, um ihn zu pflegen. Nachdem ihr 1. Gemahl, der Herzog Karl von Alençon, mit dem sie 1509 vermählt, 1525 gestorben war, vermählte sie sich 1527 mit Heinrich d'Albret, König von Navarra, dem sie Johanne d'Albret, die Mutter Heinrichs IV. gebar. Sie neigte sich zu der Reformation hin; 1533 gab sie deshalb Miroir de l'ame pécheresse, Alençon u. Paris 1533, heraus, welche von der Sarbonne verurtheilt wurde. Sie nahm sich nun noch mehr der verfolgten Reformirten an, kehrte aber kurz vor ihrem Tode 1549, auf dem Schlosse Odes in Bigorre zur kathol. Religion zurück. M. war schön u. geistreich. Schr. noch: Heptameron (eine Sammlung Erzählungen im Geschmack des Boccaccio) u. zerstreute Aufsätze, die ihr Kammerdiener, Jean de la Haye, als: Les Marguerites de la Marguerite des Princesses, sammelte u. Lyon 1547 herausgab (n. A. Par. 1554). Auch hat man noch, außer einigen and. Dichtungen: Le triomphe de l'Agneau. **f) Von Norwegen: 14)** M., s. Margarethe 4); **15)** s. Margarethe 6). **g) Von Schottland: 16)** St. M., Tochter König Eduards III.; Gemahlin Malkolms III. von Schottland; st. aus Kummer über den Tod ihres Gemahls 1093, 1251 kanonisirt. **17)** M., Tochter Erichs II. von Norwegen u. M-s von Schottland; sollte nach der Verordnung ihres mütterl. Großvaters, Alexander III., in Schottland nach dessen Tode 1285 folgen, doch machte der Vater erst 1289 ihre Ansprüche geltend; auf Eduards I., Königs von England Verwenden ward sie als Königin anerkannt u. sollte dessen Prinzen Eduard heirathen, als sie auf der Reise nach Schottland auf einer Orcadeninsel st., s. Schottland (Gesch.) 21. **18)** M., Tochter Königs Heinrich VII. von England, geb. 1490; vermählt 1503 mit König Jakob von Schottland, übernahm 1513, nachdem ihr Gemahl bei Flodden von den Engländern erschlagen worden war, die Vormundschaft über ihren 2jähr. Sohn Jakob V.; 6 Monate nach dem Tode ihres Gemahls vermählte sie sich mit dem Grafen Archibald Douglas v. Angus, verlor dadurch die Regentschaft, ging 1516 nach England, kehrte 1519 zurück, übernahm sie wieder u. führte ihrem Sohne Jakob V. auch noch, nachdem derselbe 1524 mündig erklärt worden war, die Regierung mit dem Grafen von Aran; s. Schottland (Gesch.) 22. Sie vermählte sich hierauf, nachdem vom Papste ihre Ehe getrennt worden war, mit Heinrich Stuart, dem sie einen Sohn, den nachherigen Lord Medhwen, u. eine Tochter gebar; M. st. 1540. Von ihr rührten die Ansprüche her, durch die Jakob VI., ihr Urenkel, den engl. Thron erhielt. **h) Von Schweden: 19)** M., s. Margarethe 6). **i) Von Sicilien: 20)** M., Tochter des Königs Garcias Ramiro v. Navarra, 1150 vermählt mit König Wilhelm I. von Sicilien; übernahm nach ihres Gemahls Tode 1160 die Vormundschaft über ihren Sohn Wilhelm II.; s. Sicilien (Gesch.) 23; st. 1183 zu Palermo. **k) Von Spanien: 21)** M., Tochter des Erzherzogs Karl v. Steiermark, geb. 1584; vermählt 1599 mit Philipp III. von Spanien; st. 1611, gebar ihrem Gemahl 3 Söhne u. 2 Töchter. **l) Von Ungarn: 22)** M. von Frankreich, Tochter Königs Ludwig VII. u. Constantias von Castilien; 1170 an Heinrich, den Mitregenten seines Vaters, Heinrichs II. von England, vermählt, verlor sie denselben 1183 u. heirathete 1185 König Bela v. Ungarn. Dieser st. 1196, u. sie machte nun eine Reise nach dem gelobten Lande, wo sie noch in demselben Jahre st. **C) Andre Fürstinnen. a) Herzoginnen v. Burgund: 23)** M., Erbtochter des Grafen von Flandern, Ludwigs von Mecheln, u. M-s von Brabant; geb. 1350, 1354 an den 7jähr. Herzog Philipp von Burgund verlobt; dieser st. jedoch noch vor Vollziehung der Ehe, u. M. heirathete Philipp den Kühnen, Herzog von Burgund, wodurch Flandern u. Hennegau an Burgund kam. Sie gebar ihm 3 Söhne u. 3 Töchter u. st. 1406. **24)** M., Tochter des Herzogs Richard von York u. Schwester von Eduard IV. u. Richard III. von England; 1468 an Herzog Karl den Kühnen von Burgund vermählt, lebte in kinderloser Ehe, gab aber nach ihres Gemahls Tode 1477 den Kindern, die aus der Ehe ihrer Stieftochter mit dem Erzherzog Maximilian entsprossen, eine treffliche Erziehung. Sie er-

erregte, als Prinzessin des Hauses York, gegen Heinrich VII., König von England, viel Unruhen u. unterstützte Lambert Simmel u. Peter Warbek; sie st. 1506. **b) Gräfinnen von Flandern: 25)** M., von Flandern, Tochter Dietrichs von Elsaß; vermählte sich 1169 mit Graf Balduin V. von Hennegau, Balduin VIII. von Flandern; kam 1191, nach ihres Bruders Philipp Tode, zur Regierung. Durch sie wurde Flandern zu Hennegau auf einige Zeit gebracht; s. Flandern (Gesch.) s. **26)** M., Tochter des Grafen Balduin v. Flandern, Kaisers von Constantinopel. Sie kam unter die Vormundschaft des Grafen Burkard von Avesnes, der sich mit ihr vermählte; s. ebd. s. Sie st. 1279. **27)** M., so v. w. Margarethe 23). **c) Großherzoginnen von Florenz: 28)** M., s. Margarethe 36). **29)** M. Louise, Tochter Herzogs Gaston von Orleans u. M-s v. Lothringen, geb. 1645; vermählt 1661 mit dem Großherzog Cosmo III. von Florenz, trennte sich aber 1674 von ihm u. st. 1721 in Frankreich. **d) Gräfinnen von Hennegau: 30)** M., s. Margarethe 25). **31)** M., s. Margarethe 26). **e) Gräfinnen v. Holland: 32)** M., s. Margarethe 1). **33)** M., Erbtochter des Grafen Florin IV. von Holland u. Seeland u. Mathildens v. Brabant; an den Grafen Hermann von Henneberg vermählt, st. 1276 in den Wochen. Ein ihr zu Loosduynen bei Haag gesetzter Leichenstein mit einer (offenbar spätern) Inschrift, wo ein Bischof 2 ganze Taufbecken voll Kinder tauft, gab Anlaß zu der Fabel, daß sie einst einem armen Weibe kein Almosen habe ertheilen wollen, sondern sie eine Ehebrecherin gescholten, weil sie Zwillinge bei sich gehabt habe; das arme Weib habe sie hierauf verflucht u. gewünscht, sie möge so viel Kinder bekommen, als Tage im Jahre; dies sei wirklich in Erfüllung gegangen u. M. von 365 Kindern von der Größe eines eben ausgekrochnen Hühnchens genesen. Ein Bischof von Utrecht, Guido, habe sie sämmtlich, die Knaben Johann, die Mädchen Elisabeth getauft. **f) Gräfinnen von Kleve: 34)** Nichte des Kaisers Rudolf I., Tochter Eberhards, vermählt mit dem Grafen Dietrich VII. von Kleve, s. d. (Gesch.) s. **35)** M., Tochter Dietrichs VIII. von Kleve, vermählt mit Adolf von der Mark, brachte diesem nach ihres Oheims Tode Kleve zu, s. ebd. u. **g) Herzoginnen zu Parma: 36)** M., natürl. Tochter Kais. Karls V. u. M-s v. Gest, geb. 1522; verheirathet zuerst mit Alexander von Medicis u. nach dessen Tode mit Octavio Farnese, Herzog von Parma u. Piacenza; 1559 — 67 Statthalterin der Niederlande, s. d. (Gesch.) s — u u. x; ging dann nach Italien zu ihrem Gemahl u. st. zu Ortonna 1586. Ihr Sohn war Alexander Farnese, Herzog von Parma. **37)** M. Jolantha, Tochter Herzogs Victor Amadeus von Savoyen, geb. 1685; vermählt 1660 mit Herzog Rainuzio v. Parma u. st. 1666. **h) Kurfürstin von Sachsen: 38)** M., Tochter Ernsts des Eisernen von Oestreich, Schwester Kaiser Friedrichs III.; vermählt 1432 mit Kurfürst Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachsen, gebar diesem die Prinzen Ernst u. Albert, die Stammväter der beiden sächs. Hauptlinien, welche unter ihren Augen von Kunz v. Kauffungen aus dem Schlosse zu Altenburg entführt wurden (s. Prinzenraub). Sie bekam nach dem Tode ihres Gemahls das Schloß zu Altenburg zum Witwensitz u. st. das. 1486. **i) Herzoginnen von Savoyen: 39)** M., Tochter Franz I. von Frankreich u. der Claudia Franziska, geb. 1523; vermählt 1559 mit Herzog Emanuel Philibert von Savoyen, Beschützerin der Künste u. Wissenschaften; st. 1574. **40)** M., s. Margarethe 43). **k) Landgräfin von Thüringen: 41)** M., Tochter Kaiser Friedrichs II. u. Jolanthas von Jerusalem; vermählt mit Albrecht dem Unartigen von Thüringen, wurde von diesem, wegen seines Liebesverständnisses mit Kunigunden v. Eisenberg vertrieben, u. mit ihren 3 Söhnen Heinrich, Friedrich dem Gebissenen u. Diezmann ins Elend gejagt; st. 1270 in einem Kloster. Auf sie als Elternmutter des Hauses Sachsen gründen sich die Ansprüche, die dasselbe ehedem auf das Königreich Jerusalem machte. **l) Gräfin von Tyrol: 42)** M. Maultasch (so genannt von dem Schlosse Maultasch in Tyrol), Erbtochter des Herzogs Heinrich von Kärnthen u. Grafen von Tyrol u. der Herzogin Adelheid von Braunschweig; vermählt 1329 mit dem böhm. Prinzen Johann, Bruder Kaisers Karl IV., u. verstieß denselben 1335. Später unterhandelte sie eine neue Ehe mit Ludwig dem Aeltern, Sohn des Kaisers Ludwig des Baiern; bevor sie aber diese 1342 vollzog, legte sie unter Feierlichkeiten den Schleier, den sie als verheirathet getragen hatte, auf den Altar nieder u. nahm den Jungfernkranz wieder, behauptend, daß sie trotz einer 10jähr. Ehe noch reine Jungfrau sei. Sie zeugte mit ihm Meinhardt IV.; vermachte nach dessen Tode Tyrol dem Hause Oestreich u. st. 1366 zu Wien. Ueber sie s. Tyrol (Gesch.) u.

II. Fürstinnen, deren Gemahle nicht zur Regierung kamen: 43) M. von Oestreich, geb. 1480; Tochter Kaisers Maximilian I. u. Mariens von Burgund; wurde am franz. Hofe erzogen, sie sollte, laut des Vertrags 1480, die Gemahlin des nachher. Königs Karl VIII. werden, wurde jedoch, da sich dieser 1492 mit Anna von Bretagne verband, ihrem Vater zurückgeschickt; ward um 1497 mit dem Infanten Johann v. Spanien vermählt u. machte die Reise nach Spanien zu Wasser. Unterwegs zweifelte man in einem Sturm an Rettung, u. die Prinzessin schrieb sich in

Erwartung des Todes folgende launige Grabschrift:

Cy gît Margot, la gentîl Demoiselle,
Qu'eut deux maris et si mourit pucelle.

Man langte jedoch glücklich in Spanien an, da ihr Gemahl aber starb, so vermählte sie sich 1501 mit dem Herzog Philibert II. von Savoyen, welcher 1504 auch wieder starb. Jetzt ernannte sie ihr Vater zur Statthalterin der Niederlande, s. d. (Gesch.) 4—6; sie st. 1530 zu Mecheln. In der 1549 von Jean le Maire herausgegebnen Couronne margaritique sammelte derselbe die vor den Ständen der Niederlande von ihr gehaltnen Reden, ihre Gedichte ꝛc., so wie ihre Discours de ses infortunes et de sa vie. **44)** M., Tochter Jakobs I. von Schottland u. Johannes von Somerset; vermählt 1436 mit dem Dauphin u. nachmaligen König Ludwig XI. v. Frankreich, obgleich sie noch nicht 12 Jahr alt war, u. st. 1444. **45)** M., Tochter des Grafen v. Baudemont, geb. 1610; lebte am lothring. Hofe, Gemahlin des Herzogs Gaston v. Orleans. Klug, schön, aber zugleich stolz u. eigensinnig hetzte sie ihren Gemahl immer gegen den Hof, den sie haßte; st. 1672. III. **Heilige: 46)** so v. w. Margarethe 16). **47)** M., eine der 14 Nothhelfer (s. d.). IV. **Andre Person: 48)** M. von Saale, Hoffräulein am hess. Hofe Philipps des Großmüthigen, Landgrafen v. Hessen; mit Bewilligung seiner Gemahlin Christiane v. Sachsen diesem an die linke Hand angetraut, so daß dieser in offner Bigamie lebte; sie hieß im Munde des Volks die linke Landgräfin. *(Lt., Gl. u. Pr.)*

Margarēthel, so v. w. Margarethenblume.

Margarēthenapfel, engl., mittelgroßer Apfel; **M-birn**, kleine, frühreife Birn; beide reifen schon Mitte Juli. **M-blume** (Bellis perennis).

Margarēthengroschen, **1)** schwed. Silbermünze der Königin Margarethe, mit perpendiculär durchstrichnem O (viell. Oertung od. Oerebroe) auf dem Revers, was laseiv gedeutet wurde; nach And. soll es ein M. sein; **2)** sächs. Groschen der Kurfürstin Margarethe von 1469.

Margarētheninsel, **1)** s. u. Mohaes; **2)** so v. w. Esepel.

Margarēthen u. Neuwieden, s. u. Wien 10. **M-messe**, s. u. Frankfurt a. d. O. 11.

Margarēthennelke, so v. w. Carthäusernelke.

Margarin, bes. im Menschenfett u. den vegetabil. Oelen vorkommendes Fett, wurde von Lecanu rein dargestellt, durch Alkalien in margarinsaure Salze u. Glycerin zerfallend, bei 48° schmelzend, in Aether leicht löslich, weniger in Alkohol. Wird durch Behandlung von Menschenfett mit kochendem Alkohol, aus dem es beim Erkalten krystallinisch sich niederschlägt, dargestellt, u. durch neue Krystallisationen aus Alkohol gereinigt, bildet feine Nadeln. *(Su.)*

Margarīnsäure (Acidum margaricum), [1] von Chevreul 1813 im Fettwachs entdeckt; chem. Zeichen: Mr. Sie erzeugt sich unter gewissen Umständen bei der Verwesung aus Leichnamen, mit Oelsäure verbunden. Man stellt sie leicht aus Menschenfett od. Olivenöl dar, indem man dieses mit Aetzkali verseift, die Seife durch essigsaures Bleioxyd zerlegt, den Niederschlag mit Aether behandelt, aus dem gebildeten margarinsauren Bleioxyd durch Erhitzen mit einer verdünnten Mineralsäure die M. abscheidet u. auch durch trockne Destillation der Oel- u. Fettarten. [2] Sie unterscheidet sich von der sehr ähnl. Talgsäure (s. d.) durch ihre leichtre Schmelzbarkeit bei 60° u. durch ihre kleinern, dichter verwebten, weniger glänzenden Krystalle, ist im Wasser nicht, wohl aber in Alkohol u. Aether löslich u. zersetzt in der Wärme die kohlensauren Alkalien, läßt sich überdestilliren; sie besteht als Hydrat, wie sie bis jetzt allein dargestellt werden, aus $C_{68}H_{68}O_3$; die reine Säure nach Berechnung: $C_{68}H_{68}O_6$. Ihre Sättigungscapacität ist ¼ von ihrem Sauerstoffgehalt. [3] Sie enthält ein Atom Sauerstoff mehr als die Talgsäure ($= C_{68}H_{68}O_2$) u. dabei lassen sich als verschiedne Oxydationsstufen eines Radicals = Margaryl $= C_{68}H_{68}$ u. demnach die M. als Margarylsäure = Rad. + O_2, die Talgsäure als Untermargarylsäure = 2 Rad. O_4 betrachten. [4] Als Oxyd dieses Radicals $= C_{68}H_{68}O$ (nach Andern als M., der die Elemente von 1 Atom Kohlensäure entzogen sind $= C_{68}H_{68}O$) kann man das **Margaron** betrachten, welches bei der trocknen Destillation der M.- u. Talgsäure für sich od. mit Kalk, auch aus Hammel- od. Ochsentalg erhalten wird. Es ist weiß, perlmutterglänzend, leicht zu pülvern, wird beim Reiben sehr elektrisch, schmilzt bei 77°, löst sich bei 50° schwachem, in 6½ Thln. absolutem heißen Weingeist u. krystallisirt beim Erkalten heraus, löst sich in Aether, starker Salzsäure, Terpentinöl, fetten Oelen, läßt sich mit Kampher in allen Verhältnissen zusammenschmelzen; wird durch Alkalien nicht verändert, beim Erwärmen mit concentrirter Schwefelsäure zersetzt u. geschwärzt durch Salpetersäure wenig angegriffen, durch Chlorgas in eine farblose dickflüssige Materie verwandelt; auf einem Platinblech erhitzt, ohne Rückstand verflüchtigt (vgl. Stearon u. Talgsäure), [5] **M-saure Salze**, **M-saures Kali**, Fett vom Menschen, der Gans od. Olivenöl werden in Aetzkali völlig aufgelöst, die Auflösung durch Säuren zersetzt, wo sich Gemenge von M. u. Oelsäure ausscheiden. Diese werden nach dem Auswaschen mit der 8fachen Menge Wasser erhitzt u. so lange reine Kalilösung zugesetzt, bis alles gelöst ist. Bei Verdünnung der Lösung mit ihrem 30fachen Volumen Was-

Wasser fällt saures, margarinsaures Kali = M̄r. KO, aq. nieder, das durch mehrmalige Lösung u. Fällung gereinigt wird; bildet kleine Blättchen. Aus der weingeistigen Lösung scheidet sich neutrales margarinsaures Kali = M̄r, 2 KO in Schuppen, eben so aus einer Lösung von gleichen Theilen M., Hydrat u. Kali in heißem Wasser in Krümchen ab. [8] **M-sauren Kalk** erhält man, wenn man die erste Hälfte des, bei der trocknen Destillation des Talgsäurehydrats, od. des Hammel- od. Ochsentalgs, Uebergehenden, in Kalilauge löst, diese mit Chlorcalcium fällt, den wohlgewaschnen u. getrockneten Niederschlag wiederholt mit Aether wäscht. [7] **M-saures Aethyloxyd** = M̄r, 2 AeO darzustellen durch Sättigung einer Auflösung von M. Hydrat in Alkohol mit Chlorwasserstoffgas, u. Auswaschen der Salzsäure mit heißem Wasser weiß, wachsähnlich, geruch- u. geschmacklos, ohne Wirkung auf Pflanzenfarben, schmilzt bei 22°, zersetzt sich beim Destilliren. [8] **M-saures Glyceryloxyd** findet sich im Menschenfett u. im Olivenöl mit ölsaurem Glyceryloxyd verbunden, u. ist im reinen Zustand noch nicht dargestellt. [9] Mit Bleioxyd bildet die M. ein saures, bei 75° ein neutrales, bei 106—112°, u. ein basisches bei 120° schmelzendes Salz. Die margarinsauren Natron- Baryt- Strontian-Salze verhalten sich wie die entsprechenden talgsauren Salze. [10] Bei langanhaltender Einwirkung von öfters erneuerter Salpetersäure wird die Margarinsäure allmählig aufgelöst, u. Korksäure, Bernsteinsäure u. ein ölartiger Körper gebildet. [11] Wenn zu Olivenöl in niederer Temperatur allmählig ein halbes Volumen Vitriolöl zugemischt wird, die 24 Stunden sich selbst überlassene Mischung mit ihrem doppelten Volumen Wasser vermischt wird, so treten schwefelsaure M.- u. Oelsäure in syrupartiger Consistenz auf die Oberfläche, u. können abgenommen mit weniger Wasser abgewaschen u. dann in mehr Wasser gelöst werden. [12] Wird diese Lösung erhitzt, so scheidet sich ein Gemisch von Metamargarin-, Metolein-, Hydromargarin- u. Hydrolein-Säure als eine ölartige Schicht auf der Oberfläche ab. Durch Behandlung dieser Mischung mit siedendem Alkohol löst sich Meta- u. Hydro-M. nebst Hydroleinsäure auf, Meloleinsäure bleibt ungelöst; beim Erkalten krystallisirt die Verbindung der beiden ersteren (Unterpiotinsäure nach Berzelius, Hydromargarinsäure nach Fremy) Hydroleinsäure bleibt gelöst. [13] Ueberläßt man die oben erwähnte wäßrige Lösung bei gewöhnlicher Temperatur sich selbst, so scheidet sich ein Gemenge von Metamargarin- u. Metoleinsäure, welche durch Pressen zwischen Fließpapier, Behandeln mit Weingeist, in dem sich erstere löst, u. Krystallisiren zu trennen sind. Aus der nach Abscheidung des genannten Gemisches verbleibenden wäßrigen Flüssigkeit gewinnt man durch Aufkochen Hydromargaritin- u. Hydroleinsäure, die durch Alkohol, der erstere ungelöst läßt, zu trennen sind. [14] Hydromargarinsäure h M̄r + 2 aq = C_{34} H_{34} O_{32} krystallisirt in kleinen, wenig glänzenden Nadeln, in halbkugelförmigen Massen abgesetzt, schmilzt u. gesteht bei 60° zu einer undurchsichtigen Masse, löst sich leicht in Alkohl. [15] Melamargarinsäure mM̄r + 8 aq = C_{34} H_{34} O_{44} schmilzt u. gesteht bei 50° zu einer durchscheinenden Masse, krystallisirt in glänzenden glimmerartigen Blättchen, Nadeln od. Wärzchen, unlöslich in Wasser, löslich in Alkohol u. in Aether. [16] Hydromargaritinsäure h M̄t + 2 aq = C_{34} H_{34} O_8 + aq schmilzt bei 68°, krystallisirt in ziemlich harten rhomboidalischen Prismen, unlöslich in Wasser, löslich in Aether u. Alkohol. Alle bilden mit Basen eigenthüml. Salze. *(Su.)*

Margaris (M. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Colleaceae *De C.* Arten: in Mexico.

Margarita, 1) s. Margarethe; 2) so v. w. Margarites.

Margarita, S., Insel, s. u. Californien 3.

Margaritaceus (lat.), perlmutterartig glänzend.

Margaritaria (M. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Terebinthaceen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbiaceae *Rchnb.*, Diöcie, Oktandrie, Art: M. nobilis, Strauch in Surinam mit rispenständigen Blumen u. glänzenden, perlförmigen Samen; in Treibhäusern.

Margaritarii (röm. Ant.), Perlenhändler, s. u. Perlen 2).

Margarite (Margaritum), 1) in der griech. Kirche das Gefäß, worin die geweihte Hostie aufbewahrt wird; 2) **(Margaritae)**, in der kathol. Kirche die Stückchen einer geweihten Hostie, die der Priester für Kranke in einem besondern Gefäß **(M-tis)** aufbewahrt.

Margarites (lat. Margarita), Perle.

Margarites, Dorf im Sandschak Retimo auf der türk. Insel Kandia; größtes Dorf der Insel, gehört der Sultanin Valide; trefflicher Oelbau.

Margaron, Margaryl, s. u. Margarinsäure 2.

Margate (spr. Marghett), Flecken auf der Insel Thanet, der engl. Grafschaft Kent, Hafen, Seebad, 10,000 Ew. **Margaux** (spr. Margoh), Dorf, s. u. Bordeaux.

Margen (Rinden-Lilien, Malaxiden). 4. Zunft der 5. Kl. (Lilien) in Okens neuestem Pflanzensystem: Körnercorchideen (s. Schaftlilien unter Lilien *Ok.*) mit oben beweglichen, abfälligen Staubbeuteln, wachsartigem ungestieltem Staub. Kleine oft schma-

rotzende

rotzende Kräuter, in gemäßigten u. heißen Ländern.

Margeride (spr. Marscherihd), Gebirg im franz. Dep. Lozère; geht an das Dep. Oberloire. **Margerita**, Stadt, s. u. Trapani.

Marggrabàva, s. Oletzko 3).

Märggraf, 1) (Andr. Sigism.), geb. 1709 zu Berlin, übernahm 1735 die Direction Hofapotheke, war aber bes. als Chemiker thätig, 1760 Director der physischen Section der Akademie der Wissenschaften; st. 1782. Die Chemie verdankt ihm mehrere Bereicherungen. Chemische Schriften von ihm erschienen Berlin 1761 u. 68, 2 Thle. **2) (Märggraff**, Rudolf), geb. 1805 zu Züllichau in der Neumark, stud. zu Berlin Theologie u. Philologie, unterrichtete in mehr. Bürgerschulen zu Berlin, u. ließ sich 1837 in München nieder; hier hielt er Privatvorträge über Kunst u. Kunstgeschichte, u. ward 1842 Prof. an der Akademie der bildenden Künste u. Generalsecretär derselben; schr. Gedichte (mit dem Folg.), Zerbst 1830; Münchner Jahrbücher für bildende Kunst, Lpz. 1839—40, 3 Hefte; 2. Jahrganges 1. Heft, Münch. 1842; D. J. Ohlmüller, ebd. 1840; Kaiser Maximilian I. u. A. Dürer, Nürnberg 1840; Erinnerungen an A. Dürer u. seinen Lehrer M. Wohlgemuth, ebd. 1840; Beschreibung der Ludwigskirche in München, München 1840. **3)** (Hermann), Bruder des Vor., geb. 1809 zu Züllichau, widmete sich seit 1835 der schriftstellerei. Thätigkeit, redigirte 1836—38 das Berliner Conversationsblatt; lebte seit 1838 in Leipzig, seit Ende 1843 in München; schr.: Bücher u. Menschen, Bunzlau 1837; Deutschlands jüngste Literatur u. Culturepoche, Lpz. 1839; die Trauerspiele Heinrich IV. (in Willkomms dramaturg. Jahrb., Lpz. 1837); Das Täubchen von Amsterdam, ebd. 1839; Elfride (im Jahrbuch deutscher Bühnenspiele für 1841); ferner Gebrüder Pech, Zeit- u. Lebensbilder, ebd. 1840, 2 Thle.; Johannes Mackel, ebd. 1841, 2 Thle.; Politische Gedichte aus Deutschlands Neuzeit, ebd. 1843; übersetzte Halliwells Urgeschichte der Freimaurerei, ebd. 1842; lieferte den erklärenden Text zur Bilderhalle, ebd., 4 Hefte, u. redigirte mit Herloßsohn u. Blum das allgem. Theaterlexikon. *(Pi. u. Pr.)*

Märghilan, Prov. u. Stadt, s. unt. Khokand.

Margiäna, pers. Prov. zwischen Aria, Baktriana, Hyrkanien u. Parthien, Scythien längs dem Laufe des Oxosflusses, umfaßte fast ganz N. Khorasan. **Margidūnum**, Stadt der Coritani in Britannia romana, j. Margetoverdon, n. And. Bever Castle.

Marginälia dissepimēnta (bot.), Randscheidewände, s. u. Frucht 22.

Marginälien, s. u. Buchdruckerei.

Marginälis (Marginātus, Bot.), was am Rande steht, einen Rand hat, od. am Rande anders gefärbt ist.

Marginäria, Pflanzengatt. aus der Fam. der Wedelfarrn.

Märgine aculeātus, so v. w. Randstachelig, s. Blatt 22.

Marginēlla, so v. w. Randmuschel.

Märgine revolūtus, am Rande zurückgerollt, **M. spinōsus**, randdornig, s. Blatt 22.

Margitta, ungar., so v. w. Margarethe.

Märgo (lat.), **1)** Rand; **2)** Kante flacher Pflanzentheile, s. Blatt 12; **3)** der die Scheibe der Flechten umgebende Rand, s. Kryptogamen 11; **4)** bei Fracht- u. Kaufmannsbriefen der leer gelassene Rand, worauf das Zeichen der zu versendenden Waaren, in Handlungsbüchern aber die Seitenzahlen bemerkt werden, die auf einander Bezug haben; daher in margine, ad marginem.

Margödes, so v. w. Mergelschiefer.

Margonin, Stadt, s. u. Chodzesen.

Margōsa-Öel, s. Melia Azadirachta.

Märgo thallōdes, s. Befruchtungstheile der Kryptogamen 11.

Margötia (M. *Boiss*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Umbelliferae Elaeoselineae *Endl.* M. laserpitioides, in Spanien.

Margrabōwa, Stadt, so v. w. Oletzko 2).

Märgramapfel (Her.), der alte Name des Granatapfels.

Margranätenbaum, so v. w. Granatenbaum.

Margritins, s. u. Perlen.

Marguarīta, Ia, Insel, s. u. Cumana 4.

Marguerīte (fr., spr. Markeriht), so v. w. Margarethe.

Marguerīte, St., s. unt. Lerinische Inseln. **Marguerītes**, Marktfl., s. u. Nismes.

Märguln, alter Name für Passarowitz.

Märgus (a. Geogr.), **1)** so v. w. Marchus; **2)** Nebenfluß der Donau in Ober-Mösien, j. Morava in Servien; **3)** Nebenfluß des Oxus in Margiana; vielleicht j. Mariab.

Märgygur (Meerriesin, nord. Myth.), so v. w. Ran.

Margyricārpus (M. *R.* et *P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen, Sanguisorbeen *Spr.*, *Rchnb.* Brohmen *Ok.*, 1. Ordn., 5. Kl., M. setosus, peruan., kleiner, ästiger Strauch, mit eßbaren, weißen glänzenden Früchten. Das Kraut wird gegen Blutflüsse angewendet. M. alatus, in Chili.

Marhänna, Hauptkloster der Drusen im türk. Ejalet Akka, hat arab. Druckerei.

Marhārdi Manässe, so v. w. Noah 2).

Marheinecke (Philipp Konrad), geb. zu Hildesheim 1780; seit 1804 Privatdocent u. Universitätsprediger in Erlangen, 1805 Prof. der Theol., 1807 in Heidelberg, 1811 in Berlin u. zugleich Prediger an der Dreifaltigkeitskirche; Schüler Hegels u. Daubs, deren Werke er mit herausgab. Schr.: Gesch. der

der christl. Moral seit dem Anfange der Reformation, Nürnb. 1805; Universalkirchenhistorie des Christenthums, Erlang. 1806; Christl. Symbolik, Heidelb. 1810 — 14, 3 Bde; Grundriß der Homiletik, Hamb. 1811, 2. Aufl. 1827; Gesch. der deutschen Reformation, Berl. 1816, 2 Bde., 2. Aufl. 1831—34, 4 Bde.; Christl. Dogmatik, ebd. 1819, 2. Aufl. 1827; Ottomar, ebd. 1821; Lehrb. des christl. Glaubens u. Lebens, ebd. 1823, 2. Aufl. 1836; Betrachtungen über das Leben u. die Lehre des Welterlösers, ebd. 1823; Entwurf der prakt. Theologie, ebd. 1837; Das Gebet des Herrn, ebd. 1840; Einleitung in die öffentl. Vorlesungen über die Bedeutung der Hegelschen Philosophie in der christl. Theologie, ebd. 1842; Das gottesdienstl. Leben des Christen, Magdeb. 1842, 2 Thle.; Zur Kritik der Schellingschen Offenbarungsphilosophie, Berl. 1843; Der Erzbischof Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, als Friedensstifter zwischen Staat u. Kirche, ebd. 1843 ꝛc. Er st. 1846.

Mări, Puy-, Berg, s. Cantal 2).

Maria (hebr. Mirjam, d. i. Zwist, Ungehorsam, auch **Marie**, franz. corrumpirt Manon, engl. Mol, Molly), I. **Biblische Personen: 1)** die Mutter Jesu, aus dem Geschlechte Davids; sie wohnte in Nazareth u. hier verkündigte ihr der Engel, daß sie durch die Kraft Gottes den verheißnen Messias gebären werde (Mariä Verkündigung, s. Marienfeste). M. glaubte u. unterwarf sich nun demuthsvoll dem Willen des Höchsten. Sie ging nach einiger Zeit zur Elisabeth (Mariä Heimsuchung, s. Marienfeste) u. kehrte nach etwa 3 Monaten, nachdem Elisabeth den Johannes geboren hatte, nach Nazareth zurück. Als ihr Verlobter, Joseph, ihre Schwangerschaft bemerkte, beschloß er, sich von ihr zu scheiden, wurde aber durch einen, ihn über die höhre Natur des Kindes belehrenden Traum davon abgehalten. Um sich wegen eines von Augustus angeordneten Census aufschreiben zu lassen, gingen sie nach Josephs Stammort, Bethlehem, wo M. Jesum in einem Stalle gebar, da sie sonst kein Unterkommen fand. Am Tage ihrer Reinigung weihte sie den Erstgebornen Gott im Tempel (Mariä Reinigung, s. u. Marienfeste). Vor den Nachstellungen des Herodes in einem Traume gewarnt, flüchteten sie mit dem Kinde nach Aegypten. Nach Herodes Tode zurückgekehrt lebten sie in Nazareth. Mit dem 12jähr. Jesus waren sie zum Opferfeste in Jerusalem, verloren ihn hier u. fanden ihn nach langem Suchen im Tempel. Während der öffentl. Wirksamkeit Jesu wird M. nur bei der Hochzeit zu Kana, wo sie ihren Sohn zum ersten öffentl. Wunder veranlaßt, u. dann, wo sie in der Nähe Kapernaums mit seinen Brüdern zu ihm wollte, erwähnt. Sie war bei der Kreuzigung Jesu, wurde von ihm dem Johannes als Mutter zugewiesen, von diesem in sein Haus aufgenommen u. blieb in Jerusalem, an den Versammlungen der Gläubigen Theil nehmend. So weit das N. T., allein die Kirche hat noch andre Nachrichten, die sie theils aus dem N. T. folgerte, theils durch Tradition vernahm, theils aus apokryph. Evangelien schöpfte u. wenigstens zum Theil als unbezweifelt annimmt. Nach dem Protevangelium des Jacobus soll näml. M. die Tochter Jonathans u. der Anna gewesen, u. ihnen, als einziges Kind, erst im späten Alter geboren u. deshalb als besondres Geschenk Gottes dem Tempeldienst geweiht worden sein. Joseph habe als Greis sich mit M. verlobt, nur um ihre unbefleckte Jungfrauschaft zu bewahren u., nur weil er diese verletzt glaubte, sich von ihr trennen wollen. Durch einen Traum sei er davon abgehalten u. ihm befohlen worden, seinen Stab zur Bekräftigung der Wahrheit in die Erde zu stoßen, u. derselbe habe, obschon früher dürr, gegrünt. Geboren soll M. haben, ohne Schmerzen, ohne Hülfe u. ohne das Siegel der Jungfrauschaft zu verletzen. Später soll sie zu Kapernaum gelebt, oft aber, gleich andern heiligen Weibern, ihren Sohn auf seinen Lehrzügen begleitet haben. Gestorben soll sie eines natürl. Todes im hohen Alter zu Ephesos sein (was noch das Concil zu Ephesos im 5. Jahrh. für unbezweifelt ansah), obgleich Andre u. bes. die neure kathol. Kirche Jerusalem als ihren Todes- u. Begräbnißort nennen u. ihre Grabesstelle zeigen, s. Jerusalem 11. Die Sage, daß die Apostel bei ihrem Tode auf eine wunderbare Weise versammelt gewesen wären, daß eine himmlische Musik sich 3 Tage lang am Grabe habe hören lassen, u. daß man endlich, als man den Grabstein gehoben habe, um dem Thomas, der allein dem Begräbniß nicht beigewohnt habe, den Leichnam zu zeigen, das Grab leer gefunden u. also auf eine körperl. Himmelfahrt M-s (Mariä Himmelfahrt, s. u. Marienfeste) geschlossen habe, stellt die kathol. Kirche dem Glauben anheim. Merkwürdig ist auch noch die von Einigen (s. Antidikomarianer) aufgestellte Meinung, daß M. nach Jesus noch mehrere Kinder geboren habe, unter denen 4, Jakob, Joses, Simon u. Judas (s. d. a.) im N. T. ausdrücklich Brüder des Herrn genannt werden; nach And., u. wahrscheinlicher, waren sie blos Verwandte Jesu, da die wahren Eltern derselben zuweilen genannt werden. Seit dem 4. Jahrh., wo die Heiligenverehrung in die Kirche eingeführt wurde, wurde auch die Verehrung der M. eingeführt; einige Parteien, z. B. die Kollyridianerinnen (s. d.) gingen darin so weit, daß sie die Verehrung der M. statt der Gottes einführen wollten u. deshalb unter die Ketzer gerechnet wurden. Bei den Streitigkeiten über die Natur Christi entstand auch ein Streit über die Benennung M-s als Mutter Christi; sie war als solche mehrfach Theotokos (Gottesgebärerin)

ge-

genannt werden, u. darüber entstanden die Nestorianischen Streitigkeiten, indem sie Nestorius, Patriarch von Constantinopel, nur Christotokos (Christusgebärerin) genannt wissen wollte. Daß dagegen M. nach der Empfängniß (unbefleckte Empfängniß) u. Geburt Jungfrau geblieben (Aeterna virgo), war ein seit ältester Zeit in der Kirche angenommner Glaubenssatz, ja Ein. behaupten sogar, daß Jesus von einer Jungfrau habe geboren werden müssen, um Erlöser der Menschen werden zu können. Die protestant. Kirche hält an dem Dogma, als einer bibl. Ansicht, fest, daß M. Jesum als Jungfrau geboren habe, aber enthält sich der Untersuchung aller Möglichkeit u. Consequenzen für ihr ferneres eheliches Leben u. erweist ihr keinerlei Verehrung. Die kathol. Kirche betrachtet M. noch als das Ideal weibl. Vollkommenheit; sie lehrt, die gebenedeite Jungfrau sei stets eine reine Jungfrau verblieben u. nennt sie noch Theotokos. Sie glaubt, daß M. zum Lohn ihrer Tugenden nicht nur sei in den Himmel aufgenommen worden, sondern dort auch nach ihrem göttl. Sohne selbst den vornehmsten Rang behaupte (dah. Königin des Himmels), u. daß alle getreue Verehrer in ihr eine mächtige Fürsprecherin bei Gott finden werden, daher zur M. gebetet wird, bes. das Ave Maria! Kein Glaubenssatz, sondern nur eine von Vielen (Scotus u. den Franciscanern, u. A.) vertheidigte, von Andern (dem St. Bernhard, Thomas v. Aquino u. den Dominicanern) bestrittne Meinung ist es, daß M. ohne Erbsünde empfangen worden sei, was nur den Sinn hat, daß sich in M. von ihrer Geburt an durchaus nichts vorgefunden habe, was Gott genöthigt hätte, M. gleich den übrigen Adamskindern zu behandeln. Auf mehrern kathol. Universitäten mußten Rector u. Professoren ihren Glauben an die unbefleckte Empfängniß M-s feierlich beschwören (Jurata solemnia). Vgl. Heilige, Marienbilder, Marienfeste, Freuden Mariä u. Schmerzen Mariä. Die spätern Juden erdichteten mehr. Nachrichten über M., z. B. daß sie eine Putzmacherin u. die Frau eines gewissen Johanan gewesen sei, u. Jesum im Ehebruche mit einem Andern, Pandira, empfangen habe, od. daß sie einem gewissen Papos, ihrem Manne, entlaufen u. von Joseph Pandira beschlafen worden sei u. s. w. Dagegen reden die Muhammedaner mit der höchsten Achtung von M. Auch soll M. einige Briefe an Ignatius u. hebr. einige andre an die Bewohner von Florenz u. Messina geschrieben u. Paulus dieselben ins Griech. übersetzt haben. **3)** M. Kleophas, entw. nach ihrem Vater od. wahrscheinlicher nach ihrem Gemahl Kleophas genannt, Mutter Jakobs des Jüngern u. des Joses, u. wahrscheinl. Schwester der Vor. Sie stand mit unter dem Kreuz, bereitete Jesu die Specereien zu seiner Einbalsamirung, verkündigte die von den Engeln vernommene Nachricht der Auferstehung des Herrn den Jüngern u. sah ihn dann selbst. Tag: bei den Griechen der 8., bei den Lateinern der 9. April. Manche halten sie für eins mit Maria 4). **3)** Mutter des ältern Jakobus u. Johannes, heißt (Mark. 15, 20.) Salome, u. war an Zebedäus verheirathet. **4)** M. Salome, eigentlich nur Salome, wahrscheinl. Tochter der M. 2) u. also Schwester Jakobus d. Kl. u. Joses; nach den Griechen Tochter des heil. Joseph, nach den Lateinern so v. w. M. 2). **5)** M., Schwester des Lazarus u. der Martha zu Bethanien. Sie hing mit inniger Liebe an Jesus, der oft bei ihnen einkehrte, saß zu seinen Füßen u. salbte ihn kurz vor seinem Tode mit köstlichen Narden. Auf ihr u. der Martha Bitten erweckte Jesus den Lazarus wieder. Die Tradition sagt, daß M. bei Jesu Tode zugegen gewesen sei u. ihn gesalbt habe. Tag: bei den Griechen der 18., bei den Lateinern der 19. März. Oft wird sie mit der Folg. für gleich gehalten. **6)** M. Magdalena (d. i. M. aus Magdala), von ihr wird eigentlich nur erzählt, daß aus ihr 7 Teufel ausgefahren wären, doch geht (Luk. 7, 36.) die Erzählung von einer reuigen Büßerin unmittelbar voraus, die zu Jesus gekommen sei, als er bei Simon gegessen habe, u. ihm seine Füße mit köstlichen Salben aus einem Alabastergefäß gesalbt u. ihn mit Thränen benetzt habe. Beide hält die kathol. Kirche für Eine Person u. identificirt sie mit der Vor., u. schreibt ihr das zu, was sonst von M. 2) bei Jesu Begräbniß u. Auferstehung erzählt wird. Sie soll als Märtyrerin gestorben u. zu Ephesos begraben worden sein. Kaiser Leo d. Weise soll um 890 ihre Ueberreste von da nach Constantinopel haben bringen lassen. **7)** M., die Mutter des Johannes Marcus, eines Schülers der Apostel. Zu ihrem Hause kam Petrus nach seiner wunderbaren Befreiung. **II. Fürstinnen, die selbst oder deren Gemahle regierten. A) Kaiserinnen. a) Von Constantinopel: 8)** M. von Brienne, Tochter Johanns v. Brienne, Königs von Jerusalem, heirathete um 1240 den lat. Kaiser von Constantinopel, Balduin II.; Mutter von Kaiser Philipp I. **b) Von Deutschland: 9)** Tochter des Kaisers Karl V., geb. 1528; vermählt 1548 mit Kaiser Maximilian II., ging nach dessen Tode, 1576, nach Spanien u. st. zu Madrid 1603 im Kloster. **10)** M. Anne, Tochter Philipps III. von Spanien, geb. 1606; Anfangs dem Prinzen von Wales, nachmaligem König Karl I. von England bestimmt, doch zerschlug sich diese Heirath durch die Gegenwart Karls in Madrid u. sein wüstes Leben daselbst, u. M. ward 1631 an Kaiser Ferdinand III. vermählt, sie gebar ihm mehrere Kinder, unter diesen Leopold I.;

st. 1646. **11)** M. Amalie, Tochter Kaisers Joseph I. u. der Prinzessin Wilhelmine Amalie v. Hannover, geb. 1701; vermählt 1722 mit Karl Albrecht, Kurprinzen u. nachherigem Kurfürsten von Baiern, als Karl VII. Kaiser. M. A. hatte allen Ansprüchen an der Erbschaft der östr. Monarchie entsagt, Baiern gründete daher auch seine Ansprüche mehr auf das Testament Kaisers Ferdinand I. zu Gunsten seiner Tochter Anna. **12)** M. Theresia, Tochter Karls VI. u. Elisabeth Christinens von Braunschweig-Wolfenbüttel, geb. 1717. Karl hatte schon vor ihrer Geburt durch die pragmatische Sanction bestimmt, daß ihm seine Töchter, in Ermangiung männl. Successoren, früher als die Töchter seines ältern Bruders, Joseph I., folgen sollten; durch den Tod ihres einzigen Bruders, Leopold, ward sie daher Erbin u. der Vater hatte Alles gethan, um ihr die Garantie seiner Erbfolgeordnung zu verschaffen. Dennoch gelang dies nicht u. M. Th. hatte nach ihres Vaters Tode viele Kämpfe zu bestehn, um sich im Besitz der Erbschaft zu erhalten. Seit 1736 mit Franz, Herzog v. Lothringen, vermählt, u. 1740 durch ihres Vaters Tod zur Regierung in den deutschen Erbländern u. Böhmen u. Ungarn gekommen, überstand sie die ersten Stürme im östr. Erbfolgekrieg, mehr s. u. d. Sie mußte indessen Schlesien an den König von Preußen abtreten. Später verschaffte sie ihrem Gemahl die deutsche Kaiserkrone. Im siebenjähr. Kriege (s. mehr unt. d.) versuchte sie vergebens, Schlesien wieder zu erlangen. Ueber ihre übrige Regierung s. Oestreich (Gesch.) »» u. »», Ungarn (Gesch.) »» u. Böhmen (Gesch.) ». Sie st. 1780 u. hinterließ 16 Kinder, von denen sie 10 überlebten: Kaiser Joseph I., Kaiser Leopold II., Ferdinand Herzog v. Modena, der Kurfürst von Köln, u. 6 Töchter; die älteste war Aebtissin von Klagenfurth, die 2., Christine, Herzogin v. Sachsen-Teschen; die 3., Aebtissin von Insbruck; die 4., Herzogin von Parma; die 5., Maria Antoinette, Königin von Frankreich; die 6., Karoline Maria, Königin von Neapel. **13)** M. Elisabeth, Tochter des Infanten Don Philipp, Herzogs von Parma, geb. 1741; war erst, in Frankreich erzogen, dem Prinzen Condé bestimmt, heirathete aber später Joseph II. Sie st. 1763 an den Blattern. **14)** M. Theresia, Tochter Ferdinands IV., Königs von Neapel, geb. 1772; vermählt 1790 mit Kaiser Franz II., gebar ihm eine zahlreiche Nachkommenschaft u. st. 1807. **c) Von Rußland: 15)** M. Ilychna Miloslawska, Tochter des Bojaren, Miloslawski, 1646 vermählt mit dem Czaar Alexei, gebar ihm die beiden Thronfolger Feodor II. u. Iwan, u. 4 Töchter, s. Russisches Reich (Gesch.) ». **16)** M. Feodorowna, geb. 1759, Tochter des Prinzen Friedrich Eugen von Württemberg; hieß Anfangs Sophia Dorothea Augusta, u. erst seit sie bei der Vermählung 1776 mit dem Großfürsten Paul die griech. Religion annahm, M. F. 1801 Wittwe. Sie hatte demselben 4 Söhne (Alexander, Constantin, Nikolaus u. Michael) u. 5 Töchter (die verstorbne Großherzogin Helene von Mecklenburg-Schwerin, die frühere Prinzessin v. Oldenburg, später Königin v. Württemberg, Paulowna, die noch lebende Großherzogin Maria v. Weimar u. die Königin Anna der Niederlande) geboren. Wohlthätigkeit war der Hauptzweck ihres Lebens u. sie nahm fast alle milden Anstalten der Residenz unter ihre Obhut. Bei ihren Kindern genoß sie großes Ansehen u. hatte namentlich auf den Kaiser Alexander den wesentlichsten Einfluß. Sie st. 1828 zu Petersburg. **d) Von Oestreich: 17)** M. Louise, Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Oestreich u. Marie Beatrix von Este, geb. zu Wien 1787; vermählt mit dem Kaiser Franz I. 1808. Gegnerin Napoleons, war sie Miturfache an Oestreichs Krieg 1809 u. 1813 gegen Napoleon. Sie st. 1816 zu Wien u. hinterließ keine Kinder. **e) Der Franzosen: 18)** M. Louise (Leopoldine Franzisca Theresia Josephine Lucie), geb. am 12. Dec. 1791, Tochter des Kaisers Franz I. u. Marien Theresiens, Prinzessin von Neapel; mit Napoleon am 11. März 1810 durch Procuration an Berthier, am 2. April, gleich nach ihrer Ankunft zu Paris, mit Napoleon selbst vermählt, dessen volle Zuneigung sie gewann. 1811 gebar sie ihm den König von Rom (s. Reichstadt), den sie auch nach ihres Gemahls Abdankung noch eine Zeitlang erzog. 1812 begleitete sie ihren Gemahl nach Dresden u. kehrte dann nach Paris zurück. Ehe Napoleon, 1812 nach Paris zurückgekehrt, im April 1813 wieder zur Armee abreiste, setzte er sie zur Regentin, jedoch mit großen Beschränkungen, ein. M. L. benahm sich auch in dieser Stellung, bei allen nachfolgenden Unglücksfällen, edel, wie ihre Reden nach der Schlacht von Leipzig im großen Rath, u. ihr Aufruf an die Franzosen, Blois, 7. April 1814, beweisen. Sie mußte bei der Annäherung der Alliirten Paris am 29. März 1814 verlassen u. begab sich nach Blois. Hieronymus u. Joseph Buonaparte wollten sie bewegen, ihnen auch bis jenseit der Loire zu folgen; allein sie blieb in Blois. Graf Schuwalow brachte ihr von den, für ihren Gemahl unglücklichen Ereignissen Kunde. Sie begab sich nach der Abdankung ihres Gemahls nach Orleans, u. dann, von dem Fürsten Esterhazy begleitet, nach Rambouillet, u. hatte zu Trianon eine Unterredung mit Kaiser Franz. Sie ging nun durch die Schweiz nach Schönbrunn, übernahm den 17. März 1816 die ihr bis zu ihrem Tode in dem Vertrag von Fontainebleau (11. April 1814) gesicherte Regierung von Parma, Piacenza u. Guastalla, u. hielt am 20. April ihren Einzug in Parma,

Versprechen, nach dem Tode der vormaligen Kaiserin von Frankreich, Maria Louise, Parma u. Piacenza für sich u. ihre Erben zu erhalten. Sie st. 1824 u. ihr Sohn Ludwig folgte ihr in Lucca. **h) Von Frankreich: 29)** M. Agnes v. Meran, Tochter Herzog Bertholds von Mähren u. Dalmatien; 1200 vermählt mit Philipp II., König von Frankreich, u. st. nach einigen Jahren. **30)** M. v. Brabant, Tochter von Heinrich VI., Herzog von Brabant, u. Alix v. Burgund; 1274 mit Philipp III., König von Frankreich, vermählt. Sie kam fälschlich in Verdacht, als habe sie Ludwig, den ältesten Sohn ihres Gemahls, vergiftet; nach des Königs Tode 1286 blieb sie noch 12 Jahre am Hof, ging dann auf ihr Leibgedinge in die Picardie u. starb dort 1321. Sie gebar den Grafen Ludwig v. Evreux u. 2 Prinzessinnen, Margaretha u. Blanca. **31)** M., Tochter Kaisers Heinrich VII. u. Margarethens v. Brabant; vermählt 1322 mit König Karl IV. von Frankreich, st. 1325 an den Folgen eines unglückl. Sturzes aus dem Wagen. **32)** M. v. Anjou (M. v. Provence), Tochter Königs Ludwig II. von Neapel, geb. 1404; vermählt 1422 an den Grafen Karl von Ponthieu, den nachmal. König Karl VII. Sie st., seit 1461 Wittwe, 1463. Ihr Sohn war Ludwig XI. **33)** M., Tochter Heinrichs VII. von England u. der Königin Elisabeth; 1514 nach der Schlacht bei Guinegate, obgleich sie mit dem nachmal. Kaiser Karl V. versprochen war, als Unterpfand des Friedens mit Ludwig XII., König von Frankreich, vermählt. 1515 Wittwe; zum 2. Mal vermählt mit Karl Brandon, Herzog von Suffolk, führte nun den Titel Queen-duchesse u. st. 1533. **34)** M., s. Maria 57) Stuart. **35)** M. v. Medici, Tochter Franz II. von Medicis, Großherzogs von Toscana, u. Johannens v. Oestreich, geb. 1573 zu Florenz; vermählt 1600 mit Heinrich IV. von Frankreich. Ungeachtet M. sehr schön war u. Heinrich IV. bald einen Sohn schenkte, so bewirkte doch M-s Unverträglichkeit u. Eifersucht eine unglückl. Ehe, so daß, als Heinrich 1610 ermordet ward, der Verdacht laut wurde, sie habe vom Mordanschlag gewußt; dennoch ward M. durch die Bemühungen des Herzogs von Epernon bei dem Parlement zur Vormünderin ihres Sohnes Ludwig XIII. u. zur Regentin eingesetzt. Ueber ihre Regentschaft s. Frankreich (Gesch.) n. Auch nach seiner Mündigkeitserklärung 1614 blieb der König unter ihrem Einfluß, bis 1617, wo der König, von seinem Günstling Luynes aufgereizt, den Marschall v. Ancre, Günstling M-s, ermorden u. seine Mutter verhaften ließ, s. ebd. n. Später erhielt M. die Erlaubniß, sich nach Blois zurückzuziehen. Der Herzog v. Epernon, ihr alter Freund, befreite sie indessen 1619 aus dieser Haft, indem er sie entführte u. erregte nun Aufruhr für sie. Zwar schloß Ludwig XIII. bald einen Vertrag mit ihr, aber schon 1620 entspann sich der Krieg von Neuem, s. ebd. n. Durch Richelieu wurde sie wieder mit dem König versöhnt, aber derselbe durchkreuzte seit 1626 ihre Unternehmungen durch Hindernisse, es kam dadurch 1629 zum offnen Bruch u. Richelieu wurde Premierminister; zwar versuchte ihn M. 1630 zu stürzen, der Plan mißlang aber (s. ebd. n); sie wurde wieder in Compiegne verhaftet, ging dann nach Brüssel, wo sie von einem kleinen Jahrgehalt lebte, u. ging 1640 nach Köln, wo sie in Dürftigkeit in einer Dachstube 1642 st. Vgl. Mémoires d'état sous M. de Medicis, Par. 1666; Mémoires concernant les affaires de France sous le regne de M. de Medicis, Haag 1720, 2 Bde.; L'hist. de la mère et du fils, Amsterd. 1712, 2 Bde.; Mad. d'Areonville, Vie de M. de Medicis, Par. 1724, 3 Bde. **36)** M. Leszinska, Tochter des Königs von Polen, Stanislaus Leszinski u. der Gräfin Katharina v. Bnin-Opalinska, geb. 1703, vermählt 1725, an der Stelle der dem jungen König bereits angetrauten Infantin von Spanien Maria Anna, dem König Ludwig XV. von Frankreich; sanft u. ruhig trug sie dessen Untreuen u. Schwächen u. st. 1768. Sie war Mutter des Dauphins u. 2 Prinzessinnen. **37)** M. Antoinette (Josephe Johanne), geb. zu Wien 1755, Tochter Franz I. u. Marien Theresiens; unter den Augen ihrer Mutter trefflich erzogen u. 1770 an den Dauphin von Frankreich, nachmals Ludwig XVI., vermählt. Ein Gewitterſturm wüthete zu Versailles, während das Brautpaar vor dem Altar stand, u. 1200 Menschen kamen im Gedränge u. beim Einsturz der Gerüste bei den Festen der Stadt Paris um. Der Dauphin war Anfangs gegen seine junge u. schöne Gemahlin gleichgültig, indem ihm die Heirath mit einer östr. Prinzessin zuwider war, u. erst nach Jahren kamen beide zur innigen Vereinigung. Gleich im Anfang beleidigte die Dauphine durch einige Anstöße die Etiquette u. machte sich einige alte Familien zu Feinden; als sie indessen 1774 mit ihrem Gemahl den Thron bestieg, verzieh sie ihnen, ohne deshalb ihre Gegner zu bekehren, diese benutzten vielmehr den Spott, den sie sich über das ceremoniöse Verhältniß am Hof zu Versailles erlaubte, u. das sichtliche Vergnügen, mit dem sie in den kleinen gewählten Kreis floh, um sie u. ihre Cotterien zu verleumden u. nach u. nach den Glauben zu erzeugen, daß man in Trianon, dem Landhause der Königin, die größten Schwelgereien u. Orgien feiere, den Fremden große Summen zuwende ꝛc. Noch ärger wurden diese Verleumdungen, als die erste Schwangerschaft der Königin 1782 bekannt wurde, denn der Herzog von Orleans (nachmals Egalité) verlor dadurch die entfernte Aussicht auf den Thron noch mehr, u. schmähte sie deshalb sehr. Die Halsbandgeschichte (s. Lamothe u. Rohan)

1785 begünstigte diese Gerüchte anscheinend, u. als später die Finanzverwirrung kam, klagte Alles die Königin an; man behauptete, der Minister Calonne habe ihr die Summen, die jetzt fehlten, heimlich zugesteckt. M. A. wußte sich rein u. hielt es deshalb unter ihrer Würde etwas hiergegen zu thun, u. benutzte nicht einmal ihren Einfluß auf den unentschloßnen Ludwig XVI., um ihn zu kräftigen Maßregeln, so lange es noch Zeit war, zu bewegen. Seit dem Tode ihres ältsten Sohns, 1788, mischte sie sich mehr in die Berathung des Königs, aber zu spät. Das Gastmahl der Garde du Corps, dem Regiment Flandern gegeben, veranlaßte noch größre Verleumdung der Königin; man gab ihr Beleidigung der Nation schuld, u. Mirabeau wollte in der Nationalversammlung sie anklagen. Am 5. u. 6. Octbr. 1789 zogen berauschte Weiber u. Haufen des niedrigsten Volks nach Versailles, um die königl. Familie nach Paris zu führen. M. A. mußte sich in dem Oeil de boeuf verbergen u. sich später dem wüthenden Volke auf dem Balcon zeigen. Als sie mit dem Dauphin auf dem Arm heraus trat, schrie das Volk, in der Absicht sie zu erschießen: keine Kinder! u. sogleich gab sie den Dauphin zurück u. trat mit Würde u. Majestät wieder vor. Aber eben diese Ruhe entwaffnete das Volk, es applaudirte, u. unversehrt kehrte M. A. zurück. Das Volk führte nun sie u. ihren Gemahl nach Paris u. dort verlebte sie in den Tuillerien 2 Jahre in einer weiten Gefangenschaft. Der Plan, sich u. den König am 20. Juni 1791 durch die Flucht zu entziehen, mißlang; Beide wurden zu Varennes angehalten. Bei dem Verhör wegen dieser Flucht zeigte sie seltne Standhaftigkeit. Am 10. Aug. 1792 wurden die Tuillerien erstürmt u. der König gezwungen, sich mit der Königin u. seinen Kindern in den Saal der Nationalversammlung zu retten; von da wurden sie in den Temple in förmliche Gefangenschaft geführt. Hart war hier der Zustand des Königs u. der Königin; sie hatten nichts von Kleidern mit, als was sie eben trugen, u. die Königin mußte, während ihr Gemahl schlief, die schadhaften Stellen an dessen Kleidern ausbessern. Wüthende Horden suchten sie mit Geschrei an die Fenster zu locken, um ihr das blutige Haupt der Prinzessin von Lamballe, ihrer Freundin, zu zeigen. M. A. alterte durch diese Schreckniße zusehends, u. eine dieser Nächte bleichte auf einmal ihre Haare. Im Dec. wurde die Trennung des königl. Paars verordnet; sie durften jedoch Anfangs noch beim Mittagsmahle sich sehen; zuletzt war auch dies nicht gestattet. Nur am 20. Jan. 1793, den Tag vor des Königs Hinrichtung, ward diesem der Abschied von seiner Familie durch ein eignes Decret des Convents erlaubt. Nach der Hinrichtung trennte man M. A-n auch noch von ihrem Sohne Ludwig XVII. Den 5. Augnst 1793 ward M. A. in die feuchte u. ungesunde Conciergerie gebracht. Sie hatte zufällig mildre Wächter als im Temple, der Versuch aber, ihr ein Billet zuzustecken, zog allen Tod od. Gefangenschaft zu, u. fortan ward sie Tag u. Nacht von 2 Gensd'armen, von denen sie nur eine span. Wand trennte, bewacht. Nach einigen Verhören ward sie am 14. Octbr. vor ein Blutgericht gestellt, u. die Anklageacte, voll der falschesten u. unsinnigsten Beschuldigungen, ihr vorgelegt. Anfangs antwortete sie, als aber die Reihe an die Beschuldignng kam, daß sie ihrem Sohne Anleitung zur Unzucht gegeben habe, schwieg sie, als jedoch einer der Geschwornen auf Antwort drang, wendete sie sich an die Frauen, die im Saal waren, u. fragte sie, ob sie eine Mutter einer solchen Schandthat für fähig hielten. 3 Tage u. 3 Nächte dauerte die Sitzung, während derselben ward ihr keine Ruhe vergönnt. Sie wurde verurtheilt u. den 16. Octbr. 1793 guillotinirt. Sie hatte den geistl. Beistand eines constitutionellen Priesters ausgeschlagen u. sich selbst die Haare verschnitten. Die Leiche wurde auf dem Magdalenenkirchhof begraben, wo man 1815 ihre Gebeine an den seidnen Strümpfen wieder erkannte, die sich erhalten hatten. Ihr Leben beschrieben: Montjoie, Par. 1797, 2. Ausg. 1814, 2 Bde.; Babié, ebd. 1802, 3 Bde., 12.; Weber, Mémoires concernant M. A., Lond. 1806, 3 Bde.; auch die Werke der Campan ꝛc. enthalten viel Merkwürdiges über sie. **1) Von Neapel: 38)** M., Tochter Stephans IV., Königs von Ungarn, an Karl II. d. Lahmen, König von Neapel, vermählt, u. ihr Sohn Karl Martell erlangte hierdurch nach Wladislavs, seines Schwagers, Tode, die ungarische Krone. Sie st. 1323; sie gebar 9 Söhne u. 5 Töchter. **39)** M., Tochter Karls v. Chatillon u. Johannens v. Bretagne, vermählt 1360 an Ludwig Herzog v. Anjou, nachmal. König von Sicilien u. Neapel, führte nach dem Tode ihres Gemahls 1384 die Vormundschaft über ihren Sohn, den König Ludwig II. u. st. zu Angers 1404. **40)** M. Amalie, s. Maria 68). **41)** Karoline M., s. Karoline 5). **42)** M. Isabelle, geb. 1789, Tochter Königs Karl IV. von Spanien, seit 1802 2. Gemahlin des Kronprinzen, nachmals seit 1825 Königs Franz I. von Sicilien, seit 1830 Witwe. **k) Von Polen: 43)** M. Louise Gonzaga, Tochter Karls I., Herzogs von Mantua, vermählt 1646 mit dem König Wladislaus Sigismund IV. u. 1649 mit ihrem Schwager Johann Kasimir; st. zu Warschau 1667. **44)** M. Kasimire, Tochter Heinrichs de la Grange d'Arquien, kam mit der Königin M. Louise Gonzaga nach Polen, mußte auf der Königin Befehl den Fürsten Jakob Radzivil heirathen u. vermählte sich nach dessen Tode 1665 mit Johann Sobieski, der 1674 König von Polen wurde. Sie hatte großen Antheil an der Regierung, doch versuchte

suchte sie nach dem Tode ihres Gemahls umsonst, einem ihrer Söhne den Thron zu verschaffen. Nachdem Kurfürst August III. von Sachsen 1696 König von Polen geworden, begab sie sich nach Rom u. 1714 nach Frankreich, wo ihr das Schloß zu Blois eingeräumt wurde, in dem sie 1716 st. Der sehr interessante Briefwechsel zwischen ihr u. Sobieski ist aufbehalten u. französ. von dem Grafen Raszynski 1823 herausgegeben worden. **45)** M. Josephe, älteste Tochter Kaisers Joseph I., geb. 1699, vermählt 1719 mit dem sächs. Kurprinzen, nachmal. König von Polen, August III., u. entsagte dabei allen Ansprüchen auf Erbfolge in den östr. Staaten. Dennoch machte ihr Gemahl 1741 Ansprüche auf die östr. Erbschaft, entsagte aber derselben schon 1742. Sie beredete ihren Gemahl zu dem Bündnisse mit Oestreich 1744 u. 1756 u. st. zu Dresden 1757, nachdem sie ihrem Gemahl 15 Kinder geboren hatte. **l) Von Portugal: 46)** M. Elisabeth Francisca, Mademoiselle v. Aumale, Tochter des Herzogs Karl Amadeus von Nemours u. Elisabeths von Vendome, geb. 1646; 1666 an König Alfons VI. von Portugal vermählt, von dem sie sich jedoch bald darauf, wegen seines männl. Unvermögens, trennte, worauf dessen Bruder Peter II. die Zügel der Regierung ergriff u. sich 1668 mit ihr vermählte. Nach einer unglückl. Ehe st. sie 1683. **47)** M. Sophie, Tochter des Kurfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz u. der Landgräfin Elisabeth Amalie v. Hessen-Darmstadt, geb. 1666, wurde 1687 2. Gemahlin Königs Peter II. von Portugal, u. st. 1699. **48)** M. Anne, Tochter Kaisers Leopold I. u. der Pfalzgräfin Eleonore Magdalene Therese, geb. 1683, vermählt 1708 mit Johann V. von Portugal, gebar ihm 4 Kinder, worunter den Thronfolger Joseph, führte, als ihr Gemahl 1742 vom Schlage getroffen ward, die Regierung, trat sie nach dessen Tode ihrem Sohne ab u. st. 1754; s. Portugal (Gesch.) u. **49)** M. I. Francisca, Prinzessin von Portugal, geb. 1734 zu Lissabon, heirathete 1760 ihren Oheim, Peter III., folgte ihrem Vater 1777 als Königin; über ihre Regierung s. ebd. u. 1786 starb ihr Gemahl u. sie führte die Regierung bis 1792, wo sie geisteskrank wurde, worauf ihr Sohn Johann (später Johann IV.) die Regierung übernahm. 1807 wanderte sie mit ihrer Familie nach Brasilien aus u. st. zu Rio Janeiro 1810. **50)** M. II. da Gloria (Johanna, Charlotte, Leopoldine, Isidore da Cruz, Francisca, Xaveria da Paula, Michaela, Gabriela, Raphaela, Louise, Gonzaga), geb. den 4. April 1819, Tochter des Kaisers Pedro von Brasilien u. Leopoldinens von Oestreich, durch Decret ihres Vaters vom 2. Mai 1826 nach dem Ableben ihres Großvaters, des Königs (Kaisers) Johann VI. von Portugal (10. März 1826) zur Königin dieses Landes ernannt, zugleich aber mit ihrem Oheim Don Miguel feierlich verlobt u. 1827 nach Europa geschickt, um dem Don Miguel übergeben zu werden. Der ihr zur Begleitung mitgegebne Marquis Barbacena erfuhr aber in Gibraltar, wo er, um sich nach der Lage der Dinge in Portugal zu erkundigen, erst landete, das völlig feindselige Benehmen des Don Miguel gegen Don Pedro, u. beschloß daher, mit M. da Gloria, statt nach Lissabon, nach England zu segeln. Hier freundlich aufgenommen, verweilte die Königin bis zum August 1829, wo sie, da alle Hoffnung zur Aussöhnung zwischen Don Pedro u. Don Miguel verschwunden war, mit ihrer künftigen Stiefmutter Amalie, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, nach Brasilien zurückkehrte. Erst 1833 trat sie, nachdem ihr Vater Don Pedro ihr den portugies. Thron erkämpft u. Don Miguel vertrieben hatte, die Regierung an, s. ebd. u. Zuerst vermählt seit 26. Jan. 1835 mit Herzog August v. Leuchtenberg (st. 28. März 1835); seit 1836 mit Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, dem sie am 16. Septbr. 1837 den Kronprinzen Don Pedro de Alcantara, am 31. Octbr. 1838 den Infanten Don Luis, Herzog von Oporto, am 10. März 1842 den Infanten Don Joao, Herzog von Beja, u. am 21. Juli 1843 die Infantin Donna Anna gebar. **m) Königin von Sachsen: 51)** M. Anna Leopoldine, Tochter des Königs Maximilian Joseph v. Baiern, geb. 1805, vermählt mit dem damal. Mitregenten, jetz. König von Sachsen, Friedrich August II. 1833. **n) Von Sardinien: 52)** M. Clotilde Adelaide Xaviere, geb. zu Versailles 1759, Tochter des Dauphins Ludwig u. Marien Josephinens v. Sachsen, Enkelin Ludwigs XV.; ward 1776 an den Prinzen von Piemont, ältesten Sohn des Königs von Sardinien Karl Emanuel IV. vermählt, der 1796 den Thron bestieg, sie theilte das Unglück ihres Hauses u. ging mit ihrem Gemahl flüchtend nach Sardinien, Florenz, Rom u. Neapel. Sie st. 1802 zu Neapel an Folgen von Mitteln, die sie gegen ihre zu große Corpulenz genommen hatte, kinderlos. **53)** M. Therese, geb. 1773, Tochter Erzherzogs Ferdinand von Oestreich u. Herzogs von Modena-Breisgau, vermählt 1789 mit Victor Emanuel, seit 1802 König von Sardinien, gebar demselben 4 Töchter, ward 1824 Wittwe u. st. 1833. **54)** M. Christine, geb. 1779, Tochter König Ferdinands IV. von Sicilien, 1807 vermählt mit Karl Felix Joseph, seit 1827 König von Sardinien, Wittwe seit 1831. **o) Von Schottland: 55)** M. v. Geldern, Tochter des Herzogs Arnulf Egmond von Geldern u. der Katharina v. Kleve, vermählt mit Ludwig Jakob II., Wittwe 1460; s. Schottland (Gesch.) u. **56)** M. von Guise, geb. 1515, Tochter des Herzogs Claudius v. Guise, vermählt zuerst

1534 mit Ludwig von Orleans, Herzog von Longueville, u. nach dessen Tode 1538 mit Jakob V. von Schottland, der 1542 st.; sie führte hierauf die Regentschaft u. st. 1560 zu Edinburg, s. ebd. ꝛc. Ihre Tochter Maria Stuart folgte ihr. 52) M. Stuart, geb. den 5. Dec. 1542 zu Linlithgow, Tochter Jakobs V. von Schottland u. der Vor. Ihr Vater st. 7 Tage nach M-s Geburt. Heinrich VIII. von England begehrte ihre Hand für seinen 5jährigen Sohn Eduard, als M. noch in der Wiege lag. Die Königin Mutter schlug diese Heirath aus, brachte M. aber gegen etwaige Nachstellungen nach dem Schloß Stirling u. später in ein Kloster auf einer Insel im See Mentheit in Sicherheit. Der Graf Arran, Regent Schottlands u. Vormund M-s, erklärte sie für seinen Sohn bestimmt; allein die Königin Mutter nahm sie für den Dauphin v. Frankreich in Anspruch; M. wurde im August 1548 nach Brest eingeschifft, u. in einem Kloster bei Paris lernte sie nun Tanzen, Singen, Lautespielen, Dichtkunst ꝛc. 1558 ward M. mit dem Dauphin Franz vermählt. Anfangs vom ganzen Hofe angebetet flößte bald ihre Schönheit u. ihr Geist der Königin Katharine von Medicis Eifersucht ein. Nach dem Tode Heinrichs II. von Frankreich 1559 ward sie Königin, doch schon 1560 st. ihr Gemahl Franz II. u. zugleich ihre Mutter, die Regentin v. Schottland. Sie begab sich nun nach Rheims zu ihrem Oheim, dem Cardinal v. Lothringen. Hier legte ihr Elisabeth von England eine Acte vor, worin M. ihren Ansprüchen auf England u. Irland entsagen sollte. M. weigerte sich, sie zu unterzeichnen, u. forderte, um sich mit ihren Großen zu berathen, sicheres Geleit nach Schottland. Elisabeth versagte es, u. M. schiffte sich nun, auch ohne dieselbe, im August 1561 zu Calais nach Schottland ein. Wie sie dort aufgenommen wurde, wie sie den Graf Leieester u. Anton v. Bourbon, König v. Navarra ausschlug, auch von And. mit Liebe verfolgt wurde, so von dem jungen Franzosen Chastelard, der 2mal in ihr Schlafzimmer eindrang u. das 2. Mal auf ihr Geschrei ergriffen u. zum Tode verurtheilt wurde, wie sie endlich den schönen Heinrich Darnley aus dem Hause Stuart, einen Katholiken, erwählte u. sich ihm am 29. Juli 1565 vermählte u. ihn den Titel König gab, s. Schottland (Gesch.) ꝛc. Bald entzweite sie sich mit ihm über die Macht u. über den Einfluß des Rizzio, der ein häßl., alternder u. kleiner Piemontefer, aber ein gewandter Erzähler, treffl. Sänger u. geschickter Mime war u. als der Königin Geheimschreiber ihr ganzes Vertrauen genoß, aber keineswegs in einem strafbaren Verhältniß mit ihr stand u. nicht ohne sein Mitwissen, hauptsächlich aber auf Anstiften der protestant. Partei, wurde er vom Lord Ruthwen in Gegenwart der Königin, des Königs u. mehr. Personen, als sie gerade beim Abendessen saßen, so daß M. von seinem Blut bespritzt wurde u. die Tafel, die man umstürzte, ihre Schulter traf, ermordet, u. M. mußte in demselben Zimmer, wo der Mord geschehen war, die Nacht eingesperrt bleiben, u. Jakob VI. (II.), mit dem sie gerade zur Zeit jenes Mordes im 7. Monate schwanger gewesen war u. den sie nachmals auf dem Schlosse Dunbar gebar, behielt davon die Eigenheit, keinen bloßen Degen sehen zu können. Ueber die hierauf folgenden Streitigkeiten mit ihrem natürl. Bruder Murray u. den Protestanten s. ebd. ꝛc. Ihr Gemahl Darnley wurde in der Nacht vom 9.—10. Febr. 1567 in dem Hause eines Predigers, sammt einem Kammerdiener, durch Pulver in die Luft gesprengt; doch soll man an den stark verbrannten Körpern der Umgekommnen Spuren der Erdrosselung bemerkt haben, u. obschon die protestant. Partei diesen Mord anstiftete, blieb doch ein leiser Verdacht der Mitwissenschaft auf M. haften. Murray ging nach Frankreich, M. aber zu ihrem Sohne nach Stirling. Auf dem Rückwege ward sie von 800 Reitern überfallen u. gefangen auf das Schloß Dunbar geführt. Hier zwang sie Graf Bothwell, den das Gerücht als Urheber des Mords Darnleys nannte, nachdem er von seiner 1. Gemahlin geschieden war, ihm am 7. Mai 1567 die Hand zu geben. Bothwell, zum Grafen von Orkney ernannt, war aber zu schwach, die Regierung zu führen, u. M. mußte mit ihm, im Schloß Borthwik belagert, als Mann verkleidet nach Schloß Dunbar fliehn, u. Bothwell st. endlich, bis dahin von Seeräuberei lebend, nach einigen Jahren. M. ward dagegen gefangen, unter Schmähungen u. Schimpfen des Pöbels, der sie des Königsmords beschuldigte, nach Edinburg, von da nach Lochleven gebracht u. dort der Obhut der Mutter des Grafen Murray, die sich für die rechtmäßige Gemahlin Jakobs V., vor seiner Vermählung mit Maria v. Guise u. ihren Sohn Murray daher für legitim u. M. für einen Bastard erklärte, übergeben. Man nahm ihr Geschmeide u. Kostbarkeiten, zerstörte die Bilder ihrer Kapelle u. zwang ihr 2 Acten ab, in denen sie zu Gunsten ihres Sohnes entsagte u. Murray zum Regenten u. Vormund ernannte. Nach 11 Monaten befreite sie ein 15jähr. Knabe, William Douglas. Allein ihre Anhänger wurden von Murray bei Longside geschlagen u. M. ward, da ihr ein Schiff, nach Frankreich zu fliehen, fehlte, gezwungen, sich am 16. Mai 1568 nach England zu retten. Man nahm sie ehrenvoll auf u. brachte sie nach Carlisle; dort bemerkte sie aber bald, daß sie eine Gefangne sei. Vergebens schrieb sie an Elisabeth u. bat, nach London gebracht zu werden; jene schlug dies ab, indem sich M. erst von den ihr gemachten Beschuldigungen reinigen müsse. Sie ward nun nach Schloß Bolton gebracht, der Graf Lenox, Vater Darnleys, klagte sie des Mords u.

des

des Einverständnisses mit Bothwell an, u. Murray suchte durch Auslieferung von Briefschaften u. Gedichten M-s Beweise für diese Beschuldigung zu geben. Eine geheime Untersuchungscommission zu York, später zu Westminster, ward niedergesetzt, u. als M. einen Antrag, der Krone zu Gunsten ihres Sohnes zu entsagen, ausschlug, sie nach Tutbury u. Winkfield gebracht, u. dem Grafen von Schrewsbury zur Bewachung anvertraut. Hier beschuldigten die Freunde M-s die Gräfin Schrewsbury, M. haben vergiften zu wollen u. Elisabeth, einen ihrer Wächter, Rolstone, bestochen zu haben, sie zu verführen u. dann ihre Schande kund zu thun. Um diese Zeit faßte der Herzog Norfolk den Plan, M. zu befreien, sie zu heirathen u. seine Tochter Jakob VI., ihrem Sohn, zu geben; ward aber verrathen, gefangen u. hingerichtet. Man brachte M. nun nach Sheffield u. hielt sie sehr streng. Vergebens verwendeten sich die kathol. Höfe für sie, diese Versuche zogen ihre Haft nur noch enger. Kaum durfte sie unter strenger Aufsicht auf kurze Zeit die Bäder von Buxton besuchen. Sie erkrankte gefährlich u. ward nach ihrer Genesung im Schloß Tutbury dem Amias Paule zur Bewachung vertraut, der Anträge Elisabeths, M. zu vergiften, mit Verachtung zurückwies. Da versuchte Babington u. mehr. Katholiken, Elisabeth zu ermorden, u. allgemein schrieb man M. Wissenschaft zu. Ihre Secretärs, Nau u. Kurl, wurden verhaftet, M. unter dem Vorwand eines Spazierritts aus ihrem Gefängniß entfernt u. dieses streng durchsucht u. ein Proceß auf die durch die Folter erzwungene Aussage erstrer gegründet u. ihr, als Staatsgefangnen, das letzte Geld u. Schmuck genommen. M. wies aber die Anklage stolz zurück. 1586 brachte man M., unter Paulets Obhut, nach Fortheringayschloß in ein schwarz ausgeschlagnes Zimmer u. Bett. Der Kanzler von England u. 20 Lords erschienen als Richter; vergebens verlangte sie von ihres Gleichen gerichtet zu werden, verweigerte die Antwort u. rief Gott zum Zeugen ihrer Nichttheilnahme an dem Attentat gegen Elisabeth an, sie ward doch zum Tode verurtheilt u. dieses Urtheil durch das Parlament bestätigt. Umsonst verwendeten sich nun die kathol. Höfe, um die Vollstreckung des Urtheils zu hindern. Ein Mordplan gegen Elisabeth, an dem die franz. Gesandtschaft Theil genommen haben sollte, beschleunigte nur die Hinrichtung. Elisabeth bestätigte das Todesurtheil u. gab es mit einer heitern Miene an den Staatssecretär Davison, um es mit dem großen Reichssiegel zu versehen; jedoch, wie sie nachher angab, mit dem Vorbehalt ihrer Genehmigung bis zur Abfendung zu warten. Dieser ließ diese Bemerkung außer Acht u. ward deshalb später entsetzt, verhaftet u. mit einer Strafe von 10,000 Pfd. verurtheilt. Die Commissäre begaben sich sogleich nach Fortheringayschloß, um M. das Urtheil anzukündigen. Diese, eben im Begriff sich niederzulegen, vernahm die Nachricht, daß sie am andern Morgen den Tod erleiden sollte, mit Hingebung u. dankte Gott, sie nach einem 19jähr. Leiden zu erlösen. Am 18. Febr. aufgestanden, kleidete sie sich in schwarzen Sammt, empfahl ihre 4 Ehrenfräuleins, die mit ihr erzogen waren, u. ihre andern Diener in einem Briefe der Königin v. Frankreich u. ließ sich von erstren versprechen, nach Frankreich zu gehn, nahm in ihrem Betcabinet, da ihr ein kathol. Priester verweigert ward, eine vom Papst geweihte, ihr geschenkte Hostie als Abendmahl, ließ den anklopfenden Commissären öffnen, nahm ein kleines elfenbeinernes Crucifix u. begab sich, von ihren Frauen bekleidet, nach dem untern Stock des Gebäudes. Von ihrem Haushofmeister, Melville, ließ sie sich den kurzen Weg bis zum Schaffot unterstützen. Als der Nachrichter sie entkleiden wollte, wehrte sie ihm u. sprach, daß sie weder eines solchen Kammerdieners, noch in so großer Gesellschaft sich zu entkleiden gewohnt sei. Sie kniete nieder, sprach in manus tuas, domine, commendo spiritum meum, u. der Henker trennte, falsch hauend, mit 3 Schlägen das Haupt vom Rumpf. Ihr Körper ward mit einem schwarzen Tuch bedeckt, von ihren Frauen in ihr Schlafzimmer zurück getragen u. in einem bleiernen, mit aromat. Kräutern gefüllten Sarg in die Kathedrale zu Peterborough, dem Grabe der Katharina von Aragonien gegenüber, beigesetzt. Ihr Sohn, Jakob VI. (II.), der zu ihren Lebzeiten nichts für ihre Freiwerdung that, in der Stille vielmehr bei Elisabeth dahin wirkte, daß sie für immer im Kerker blieb, ließ sie, als er König von England geworden war, in der Kapelle Heinrichs VII. zu Westminster beisetzen u. ein marmornes Grabmal errichten. M-s Geschichte hat zu mehrfachen dramat. u. romant. Bearbeitungen Anlaß gegeben. Schillers Trauerspiel ist die gelungenste. **p) Von Schweden: 58)** M. Eleonore, geb. um 1600, Tochter des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, 1620 vermählt mit König Gustav Adolf von Schweden; ward von demselben, der persönlich um sie warb, zärtlich geliebt u. begleitete ihn auf seinen Feldzügen nach Deutschland. Nach seinem Tode bei Lützen 1632 kehrte sie nach Stockholm zurück u. stiftete hier einen Orden, der ein gekröntes Herz zum Zeichen hatte, den sie immer trug. Sie liebte Schweden nicht u. bekümmerte sich wenig um ihre Tochter Christine. Sie verließ ihren Wittwensitz Gripsholm heimlich u. ging nach Dänemark, wo man sie ehrenvoll aufnahm. Dies gab mit Anlaß zum Krieg gegen Dänemark. M. kehrte später zurück u. st. dort 1655. **q) Von Sicilien: 59)** M., Tochter Friedrichs III. des Einfältigen von Sicilien, erbte nach ihres Vaters Tode 1368 dessen Länder; doch ihr Großvater,

König Peter IV. von Aragon, suchte sie zu verdrängen, hielt sie 10 Jahre lang im Schloß zu Catana gefangen u. ließ sie dann von dort nach Cagliari u. später nach Catalonien bringen (n. A. wurde sie von einem aragon. Schiffscapitän aus Catanea entführt u. nach Aragon gebracht). Nach ihres Großvaters Tode vermählte sie sich 1391 mit dessen Enkel Martin, der den Königstitel von Sicilien annahm, aber erst 1393 zum Besitz des Throns gelangte; s. Sicilien (Gesch.) ...; sie st. 1401 (1402). **60)** M. Amalia, s. Maria 68). **r) Von Spanien: 61)** M., Tochter des Infanten Don Alfonso di Molina, vermählt 1284 mit Sancho, damals Infanten, später als Sancho IV., König von Castilien, der sie sehr liebte u. sie 1295 bei seinem Tode zur Vormünderin seines unmündigen Sohnes einsetzte; s. Spanien (Gesch.) ... Nach dem Tode ihres Sohnes 1317 erhielt sie wieder über ihren Enkel, Alfons XI., mit den Infanten, Johann u. Peter, die Vormundschaft. Als beide 1319 in einer Schlacht gegen die Mauren blieben, führte sie Prinz Emanuel u. der Infant Philipp mit M. gemeinschaftlich. M. st. 1322. **62)** M., Tochter Königs Johann III. von Portugal, geb. 1527, 1543 an König Philipp II. von Spanien vermählt, st. 1545. Ihr Sohn war Don Carlos. **63)** M. Anne, Tochter Kaisers Ferdinand III., geb. 1634; 1649 an König Philipp IV. von Spanien vermählt, nachdem dessen ältester Sohn Balthaser, dem sie versprochen, gestorben war. Nach dem Tode ihres Gemahls führte sie, vom Pater Neidhardt beherrscht, die Vormundschaft über ihren Sohn Karl II.; s. ebd. ... Als diesen Don Juan d'Austria verdrängte, legte sie die Regentschaft nieder u. st. 1696. **64)** M. Louise, Tochter Philipps II., Herzogs von Orleans, geb. 1662; vermählt mit Karl II., König von Spanien. Sie lebte, des span. Lebens nicht gewohnt, in Madrid höchst unglücklich, aber von den Spaniern geachtet u. geliebt. Sie st. 1689, wahrscheinlich an Gift. **65)** M. Anna, Tochter des Kurfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz u. der Landgräfin Elisabeth Amalie von Hessen-Darmstadt, geb. 1667, vermählt mit König Karl II. v. Spanien 1690, ertrug den Kaltsinn ihres Gemahls in Gesellschaft des Pater Gabriel u. der Frau von Berlepsch, ihrer Vertrauten, mit Ruhe u. blieb von Frankreich gewonnen, unthätig als der Herzog von Anjou testamentarisch zur Erbschaft designirt ward. Wittwe 1700 u. ward auf eine feine Weise nach Toledo verwiesen, u. als die östreich. Partei glücklich war, gezwungen als eine Staatsgefangne nach Bayonne zu gehen. Sie lebte dort bis 1738, dann in Guadalaxara ziemlich dürftig u. st. 1740. **66)** M. Ludovike Gabriele, Tochter des Königs Victor Amadeus v. Sardinien u. Anna Marias von Orleans, geb. 1688; vermählt 1701 mit Philipp V. v. Spanien; st. 1714. **67)** M. Barbara, Tochter Johann V. von Portugal u. Maria Annas v. Oestreich, geb. 1711, mit König Ferdinand VI. von Spanien vermählt u. erhielt nach dem Tode Carvajals, Einfluß auf die Geschäfte, s. ebd. ... M-s rechte Hand hierbei war der Castrat Farinelli. Sie st. um 1758 u. ihr Gemahl fiel nun in eine unheilbare Schwermuth. **68)** M. Amalie, Tochter des Königs von Polen Augusts III. u. Maria Josephas von Oestreich, geb. 1724; vermählt 1738 mit Karl König von Sicilien, gebar ihm 3 Söhne; 1759 folgte ihr Gemahl als Karl III. seinem Bruder Ferdinand VI. in Spanien; st. 1760, aus Kummer über den Blödsinn ihres ältesten Prinzen Philipp. **69)** M. Louise, Tochter des Herzogs Philipp von Parma, geb. 1751, vermählt 1765 mit dem damaligen Prinzen von Asturien, nachherigem Karl IV. von Spanien; Mutter des Königs Ferdinand VII., beherrschte ihren Gemahl fast unumschränkt. Ihr Schwiegervater, Karl III., durchschaute sie aber. Wie sie nach dem Tode Karls III. 1788, wo ihr Gemahl König ward, mit Godoy unumschränkt regierte, ihren Sohn den Prinz v. Asturien (nachmals Ferdinand VII.) haßte u. nach der Revolution v. Aranjuez sich Napoleon in die Arme warf, u. ihren Gemahl bewog der Krone zu entsagen, s. unt. Spanien (Gesch.) ... Sie, ihr Gemahl u. Godoy gingen nach Frankreich u. von da nach Rom, wo sie 1819 st. **70)** M. Josephine Amalie, geb. 1803, Tochter des Prinzen Maximilians von Sachsen, seit 1819 3. Gemahlin des Königs Ferdinand VII. v. Spanien; st. 1829. **71)** M. Christine, geb. 1806, Tochter des Königs beider Sicilien Franz I.; 1829 vermählt mit König Ferdinand VII. von Spanien, 1833 Wittwe u. nach dem durch sie bewirkten Testament ihres Gemahls, vom 12. Juni 1830, Regentin für ihre Tochter Isabella II.; legte ungeachtet der hartnäckigen Kämpfe mit Don Carlos, ihrem Schwager, u. nach dessen Vertreibung, durch die Umtriebe Esparteros u. ermüdet von der Unordnung in Spanien bewogen 1840 die Regentschaft nieder u. lebt jetzt in Paris; s. Spanien ... ff. **s) Von Ungarn: 72)** M., Tochter Königs Ludwig I. d. Gr. von Ungarn, übernahm 1382 nach ihres Vaters Tode unter der Vormundschaft ihrer Mutter die Regierung von Ungarn u. führte den Namen Maria Rex. 1387 mit Sigismund von Brandenburg vermählt, st. 1392 ohne Kinder; s. Ungarn (Gesch.) ... **73)** M., Tochter des Erzherzogs Philipp v. Oestreich u. der Johanne von Aragonien, geb. zu Brüssel 1503, vermählt 1521 mit König Ludwig II. von Ungarn u. Böhmen, der 1526 bei Mohacz getödtet ward. 1536—55 Statthalterin in den Niederlanden, s. d. (Gesch.); wo sie ihrem Bruder, Karl V., nach Spanien folgte. Ihre innige Liebe zu demselben gab auch zu dem Gerücht An-

laß,

laß, daß Karl mit ihr in verbotnem Liebesverhältniß gestanden habe u. Don Juan d'Austria od. vielmehr 2 Töchter Beider Kinder gewesen seien. Sie st. 1558 in Spanien. **74)** M. Theresia, s. Maria 11). **C) Andre Fürstinnen. a) Kurfürstinnen von Baiern: 75)** M. Antonie, Tochter des Kaisers Leopold I. u. der Prinzessin Margarethe Thereſie von Spanien, geb. 1669; an Karl II. von Spanien versprochen, vermählte sich aber 1685 an Kurfürst Maximilian Emanuel von Baiern u. gebar 1692 den Kurprinzen Joseph Ferdinand, dem Karl II., König von Spanien, die span. Krone testamentarisch bestimmt hatte; st. 1692. **76)** M., s. Maria 11). **b) Herzogin von Burgund: 77)** M. von Burgund, einzige Tochter Herzogs Karl des Kühnen u. Isabelles von Bourbon, geb. zu Brüssel 1441; wurde 1477 Erbin ihres bei Nancy gebliebenen Vaters, s. u. Burgund (Gesch.) II. Ihr Vater hatte sie Anfangs an den Bruder Ludwigs XI., den Herzog von Berry, dann an Nikolaus von Anjou, Herzog von Calabrien u. Lothringen, dann an den Erzherzog Maximilian, Sohn Kaisers Friedrich III., u. endlich an den Dauphin verheirathen wollen, u. die Heirath mit Maximilian hatte nur die Weigerung des Kaisers, das Herzogthum Burgund noch vor der Vermählung zum Königreich zu erheben, gehemmt. Nach dem Tode ihres Vaters wollten die flanderschen Stände ihr den Sohn des Grafen von Cleve, die Genter den Titularherzog von Geldern, Adolf von Nassau, zum Gemahl geben, auch der Graf von Clarence, Bruder der Gemahlin Eduards IV., Königs von England, warb um sie; sie selbst wählte Maximilian u. vermählte sich mit ihm 1477. Schon 1482 fiel M. auf der Falkenjagd vom Pferde u. brach den Schenkel, entdeckte dies jedoch Niemand, selbst nicht ihrem Gemahl u. st. nach 3 Wochen an den Folgen hiervon. Sie hinterließ 2 Kinder, Philipp, Erzherzog v. Oestreich, Vater Karls V., u. Margarethe, später Herzogin von Savoyen. **c) Erbstatthalterin in Holland: 78)** M., Tochter Karls I. von England, geb. 1631; 1644 an Wilhelm von Oranien vermählt, sehr herrschsüchtig. Nach dem Tode ihres Gemahls Vormünderin ihres Sohnes, Wilhelm III, s. Niederlande (Gesch.); st. 1660. **d) Herzogin von Lucca: 79)** M. Thereſia Ferdinande Gaetana Pia, s. Thereſia. **80)** M. Louise, so v. w. Maria 28). **e) Fürstin von Neufchatel: 81)** M., Tochter Heinrichs II. v. Orleans; vermählt 1657 an den letzten Herzog von Nemours, Heinrich II., 1659 Wittwe, erbte durch das Testament ihres ältesten Bruders Neufchatel u. behauptete sich darin gegen die Ansprüche Frankreichs. Sie st. 1707, s. Neufchatel (Gesch.) II. **f) Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz: 82)** M. Wilhelmine Friederike, geb. 1796, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel; vermählt 1817 mit dem Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz. **g) Herzogin von Parma: 83)** M., s. Maria 69). **h) Pfalzgräfinnen u. Kurfürstinnen v. der Pfalz: 84)** M. v. Brabant, des Herzogs von Oberbaiern u. Pfalzgraf Ludwigs Gemahlin; unschuldiger Weise 1256 wegen eines, durch einen falsch adressirten Brief erregten Verdachts des Ehebruchs enthauptet. Kaum aber war die Hinrichtung erfolgt, so wurde ihre Unschuld erkannt u. ihr Gemahl nahm sich die That so zu Herzen, daß ihm in einer Nacht die Haare ergrauten. Zur Sühne erbaute er das Kloster Fürstenfeld. **85)** M. Anna, s. Anna 58). **i) Herzogin von Pommern: 86)** M., Tochter des Kurfürsten Johann des Beständigen von Sachsen; vermählt 1536 mit Herzog Philipp von Pommern; gebar ihm 7 Söhne. **k) Von Sachsen. aa) Kurfürstinnen v. Sachsen: 87)** M., s. Maria 70). **bb) Großherzogin u. Herzoginnen v. Sachsen. α) Von Weimar: 88)** M. Paulowna, Tochter des Kaisers Paul I. von Rußland, geb. 1786; vermählt 1804 mit dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar, seit 1828 Großherzogin von Weimar, gebar ihrem Gemahl 2 Prinzessinen (die an den Prinzen von Preußen u. Prinz Karl von Preußen verheirathet sind). **β) Herzogin von Koburg: 89)** M. Antoniette Friederike Auguste Anna, Tochter des Herzogs Alexander von Württemberg u. der Prinzessin Amalie von Sachsen-Koburg, geb. 1799, ward, da ihr Vater Generaldirector der Land- u. Wassercommunication in Rußland war, dort erzogen, vermählt 1832 in 2. Ehe mit Ernst Herzog von Koburg. **γ) Von Meiningen: 90)** M. Friederike Wilhelmine Christine, Tochter des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel u. Friederikens von Preußen, geb. 1804, 1825 mit Bernhard Erich Freund, Herzog von Meiningen, vermählt, Mutter von 1 Prinzen u. 1 Prinzessin. **l) Herzogin von Savoyen: 91)** M. Johanne Baptiste, Tochter Herzogs Karl Amadeus v. Nemours, geb. 1644; vermählt 1666 mit Karl Emanuel II. von Savoyen, führte auch seit 1675 die Vormundschaft über ihren Sohn, Victor Amadeus, bis 1680; s. Savoyen (Gesch.) II; st. 1724. **m) Von Schlesien: 92)** M., s. unt., Schlesien III. **n) Großherzogin von Toscana: 93)** M., Tochter des Prinzen Maximilian v. Sachsen, geb. 1796; vermählt 1821 mit dem Großherzog Ferdinand v. Toscana, Wittwe seit 1824. **94)** M. Anna, Schwester der Vor., geb. 1799, vermählt seit 1817 mit dem Erbprinzen, seit 1827 Großherzog, Leopold II. von Toscana; st. 1832. **III. Fürstinnen die selbst od. deren Gemahl nicht Souveräne waren. a) Herzogin von Berry: 95)** M. Karoline, s. Berry 7). **b) Von Burgund:**

gund: **96)** M., s. Maria 77). **c) Prinzessin von Byzanz: 97)** M. Porphyrogeneta, Tochter des griech. Kaisers Emanuel II. u. Schwester von Alexis Komnenos II.; erregte unter des Letztern Regierung aus Herrschsucht einen Aufruhr in Constantinopel, der jedoch gestillt wurde. 1182 vom Kaiser Andronikus vergiftet. **d) Herzogin von Chevreuse: 98)** M. von Rohan, Tochter des Herzogs Hercules von Montbazon, geb. 1600; vermählt 1617 mit Karl von Albret, Herzog v. Luynes u. Connetable von Frankreich, u. nach dessen Tode 1626 mit Claude von Lothringen, Herzog von Chevreuse, hatte viele Liebes- u. Staatsintriguen, galt viel bei der Königin Anna, hielt sich dann an verschiedenen Orten auf u. spielte bei den bürgerl. Unruhen eine bedeutende Rolle; st. 1679. Ihre mit dem Herzog von Chevreuse erzeugte Tochter, **99)** M. Charlotte, trat in vieler Beziehung in ihre Fußtapfen u. st. 1652. **e) Von Condé: 100)** M., s. unt. Condé 8). **f) Dauphinen u. Prinzessinnen von Geblüt von Frankreich: 101)** M. von Cleve, Tochter Herzogs Franz von Nevers, geb. 1554, von den Dichtern ihrer Zeit die schöne M. genannt; vermählt mit ihrem Vetter Heinrich I., Prinzen v. Condé, 1572 u. trat bald darauf zur kathol. Religion über. Sie st. 1574 im Wochenbette, König Heinrich III. liebte sie leidenschaftlich u. war untröstlich über ihren Tod. **102)** M. Anna (Christine Victoria), geb. zu München 1660, Tochter des Kurfürsten Ferdinand v. Baiern; 1680 an den Dauphin Ludwig vermählt. Geistreiche Frau aber sehr eingezogen lebend; st. 1690 in den Wochen. **103)** M. Adelaide, älteste Tochter Victor Amadeus II. von Savoyen, geb. 1685 zu Turin, vermählt 1697 an den Herzog v. Burgund, Enkel Ludwigs XIV. Geistreich u. angenehm machte sie viel Glück am franz. Hofe, u. war bald in alle polit. Geheimnisse eingeweiht, von denen sie die, die ihren Vater betrafen, diesem mittheilte. Sie st. 1712, 8 Tage vor ihrem Gemahl. **104)** M. Josephe, Tochter Friedrich August II., Königs v. Polen, geb. zu Dresden 1721; 1747 an Ludwig, Dauphin von Frankreich, vermählt u. st. 1765 wenige Tage nach ihrem Gemahl. Ludwig XVI. u. dessen Brüder waren ihre Kinder. **105)** M. Theresia Charlotte, s. u. Angoulême 7). **g) Herzogin v. Lothringen: 106)** M. von Rohan, so v. w. Maria 98). **107)** M. Anna, Tochter Kaisers Karl VI. u. Elisabeth Christinens von Braunschweig, geb. 1718; vermählt mit dem Prinzen Karl Alexander von Lothringen, ward 1744 zur Mitstatthalterin von diesem, der bereits Statthalter war, ernannt u. ging nach Brüssel ab. Sie gewann hier die ganze Liebe des Volks, st. 1745 in den Wochen, s. Belgien (Gesch.) u. **h) Statthalterinnen in den östr. Niederlanden: 108)** M. Elisabeth, s. Maria 111). **109)** M. Anna, s. Maria 112). **110)** M. Christine, s. Christine 6). **i) Erzherzoginnen v. Oestreich: 111)** M. Elisabeth, Tochter Kaiser Leopold I., Schwester Karls VI., Erbstatthalterin der östreich. Niederlanden von 1736—40, s. Belgien (Gesch.) u. **112)** M. Anna, so v. w. Maria 63). **k) Herzoginnen v. Orleans: 113)** M. von Guise, Herzogin von Orleans u. Longueville, s. Maria 56). **114)** M., s. Maria 120). **l) Regentin v. Portugal: 115)** M. Isabelle, geb. 1801; Tochter Königs Johann VI., am 10. März 1826 Regentin von Portugal, von ihrem abwesenden Bruder Don Pedro, Kaiser von Brasilien, hierin bestätigt u. führte die Regentschaft nach constitutionellen Grundsätzen bis zum 26. Febr. 1828, wo Don Miguel, ihr Bruder, die Regentschaft übernahm. Man sagt, daß er ihr die lebhaftesten Vorwürfe über ihr Benehmen gemacht, ja sie körperl. gemißhandelt habe, s. Portugal (Gesch.) u. **m) Fürstin Radzivil: 116)** M. Kasimira, s. Maria 44). **n) Herzogin v. Sachsen-Teschen: 117)** M. Christine, s. Christine 6). **o) Herzogin v. Sussex: 118)** M., s. Maria 33). **p) Fürstin v. Tarent: 119)** M. Postuma, Tochter Herzogs Karl von Calabrien u. Marias von Valois, geb. zu Florenz 1329; vermählt mit Karl von Durazzo u. nach dessen Hinrichtung mit Robert v. Baulx, den sie 1354 morden ließ; sie heirathete darauf den Fürsten Philipp von Tarent, wurde 1366 Wittwe u. st. kurz darauf. **q) Herzogin von Württemberg: 120)** M. von Orleans, Tochter Louis Philipp des Königs der Franzosen, geb. zu Palermo 1813, vermählt 1837 an den Herzog Alexander von Württemberg, dem sie nach Deutschland folgte. Hier, in Gotha, erkältete sie sich beim Brande ihres, durch ihre Unvorsichtigkeit in Brand gerathnen Palastes so, daß sie bald darauf 1839 in Pisa, wohin sie sich zur Heilung begeben hatte, starb. Sie hatte ein bedeutendes Talent zur Bildhauerkunst. Von ihr ist in Versailles die lebensgroße Statue der Jungfrau von Orleans u. in Paris die Reiterstatue derselben Heldin, im Kampfe mit einem Engländer, den sie mit der Streitaxt verwundet. **IV. Andre Personen: 121)** M. Padilla, Geliebte Peters des Grausamen von Castilien, s. Padilla. **122)** M., Rosa, Pseudonym für Assing (Rosa M. ꝛc.). *(Lt., Wk., Pr. u. Lb.)*

Maria, auch von Männern, bes. von Katholiken, zu Ehren der Jungfrau Maria geführter Vorname. Merkw. sind: **1)** (Ferdinand M.), Kurfürst v. Baiern, s. Ferdinand 45). **2)** Auch Pseudoname von Cl. Brentano in seinem Romane Godwi, u. von andern neuern Schriftstellern. **3)** M. v. Weber, s. Weber.

Maria, 1) (St.), Wallfahrtskirche, s. u. Lofer; **2) M. Lorétto,** Schloß, s. u. Klagen-

genfurt; 3) St., Dorf, s. u. Münsterthal; 4) Dorf, s. u. Campan; 5) **M. Äudenhove**, Marktfl. im Bzk. Aloſt der beig. Prov. OFlandern; 6) Caſtell, s. u. Lerici; 7) Inſel, s. u. Modon; 8) Hafen, s. u. Paros 1); 9) Vorgebirge, s. u. Radeshda 1); 10) Inſel, s. Azoren g); 11) Vorgebirge, s. Sofala 1); 12) Cap, s. Kaffern s; 13) Dorf, s. u. Paraguay s; 14) (St. M. d'Ocaña), s. u. Magdalena 2); 15) M. Santa, Ort, s. u. Pernambuco; 16) Inſel, s. u. Vandiemensland s; 17) St., s. u. Madagaskar s; 18) vgl. Marie. *(Wr.)*

Marīa, Ritter der hēil., ſo v. w. Ritter des deutſchen Ordens.

Mariāba (a. Geogr.), 1) ſo v. w. Saba k); 2) Stadt in Arabia feliz; j. Mareb.

Mariabrūnn, 1) Dorf u. Geſundbrunnen (Säuerling) unfern Ammermoching (Moching) im Landger. Dachau des baier. Kr. Oberbaiern; 2) Dorf bei Wien, mit Forſtinſtitut u. Pflanzengarten. **M-buch**, Dorf im Keyer. Kr. Judenburg; hat Wallfahrtskirche. **M. Chiquimūla, S.**, Dorf, s. u. Guatemala s. **M. de Arens, St.**, ſo v. w. Arens. **M. de Bēlem, S.**, s. u. Para 2. **M. de Betencūria, St.**, Stadt, s. u. Canarias 1) b). **M. de las Chārcas**, s. u. Charcas. **M. de Matāmba, St.**, s. u. Matamba. **M. de Niēva, St.**, Villa, s. u. Segovia. **M. de Niscēmi**, Stadt in der ſicilian. Intendanz Calatanisſetta, am Jerranova, 7000 Ew. **M. de Puērto del Principe, S.**, s. unt. Cuba c. **M. der Englen, St.**, s. u. Wattwyl. **M. di Fallēri, S.**, s. Falerii. **M. di Gāti, St.**, s. Caudium. **M. di Lēūca, St.**, s. u. Otranto. **M. di Sipōnto, St.**, s. Sipontum. **M. Forcāssi, St.**, s. Forum Cassii. *(Wr.)*

Marīä Bērgkrampf, s. u. Marienfeſte 12.

Mariae dōmus (neu-lat.), ſo v. w. Mergentheim.

Marīä Empfängniss, s. u. Marienfeſte 8. **M. Empfängnissorden**, s. Conceptions-Orden. **M. Frēūden**, s. Freuden Mariä. **M. Gebürt, M. Hēimsuchung, M. Himmelfahrt, M. Rēinigung** u. ähnliche Feſte, s. u. Marienfeſte. **M. Gebürtsmesse**, s. u. Frankfurt a. M. 22.

Marīä Hēimsuchungsorden, s. Heimſuchung Mariä-Orden. **M. Himmelfahrt, Orden von**, s. Himmelfahrts-Orden.

Marīa-Einsiedel, Wallfahrtsort, s. u. Ofen.

Marīa Eleonōre, Dāmen-Orden von, geſt. 1632 von Marie Eleonore, Wittwe Guſtav Adolfs von Schweden, zum Andenken an deſſen Tod bei Lützen, für Prinzeſſinnen. Decoration: ein gekröntes Herz mit dem Bild vom Grab Guſtav Adolfs. Wahlſpruch: Post mortem triumpho et morte vici, multis despectus magna feci. Wurde ſpäter nicht mehr vergeben. *(v. Bie.)*

Marīä Rēinigungs-Orden, 1) Auguſtinerinnen von M. R. in Frankreich, geſt. von Nikolaus Sanguin, Biſchof zu Senlis 1627, für Armenſchulen u. Krankenpflege. Tracht: ein ſchwarzer Schleppрock mit wollrem Gürtel über einem weißen Rock, Wimpel weiß, Kopfbinde ſchwarz. Erloſch 1790. **2)** Auguſtinerinnen von M. R. zu Morbegne, geſt. von dem Kardinal Friedr. Borromeo, für beſchauliches Leben unter jeſuit. Leitung. Tracht: ſchwarz, mit weißem Scapulier, auf dem weißen Schleier über der Stirne ein ſchwarzes Kreuz. Erloſchen. **3)** Auguſtinerinnen von M. R. zu Lille, geſt. 1618 von Johana v. Cambry. Tracht: grau, Mantel blau, Weihel ſchwarz, Scapulier violett mit dem Bild der Mutter Gottes. Mit der Stifterin erloſch der Orden. **4)** Brüderſchaften (Büßerſchaften) v. M. R., in Frankreich, Italien, Deutſchland. *(v. Bie.)*

Marīa-Feld, Pfarrdorf im illyr. Kr. Laibach; ſchöne Wallfahrtskirche.

Mariāge (fr., ſpr. Mariaſch), 1) Heirath; 2) Spiel, mit deutſchen Karten von 2 Perſonen geſpielt. Der Kartengeber (der die niedrigſte Karte aufhebt) gibt zuerſt ſeinem Gegner u. dann ſich 3 Karten, ſchlägt hierauf die 7. als Trumpf um, gibt ihm u. ſich noch einmal 3 Karten u. legt dann die übrigen 19 neben die Trumpfkarte auf den Tiſch. Wer die Trumpfſieben hat, kann ſie jederzeit an die Stelle der aufgeſchlagenen Trumpfkarte legen (rauben). Die Vorhand ſpielt aus u. dann der, welcher den Stich gemacht hat. Man nimmt den Stich entweder mit einer höhern Karte von gleicher Farbe, od. mit einem Trumpf, braucht jedoch weder zu ſtechen, noch zu bekennen. Nach jedem Stiche hebt der, der ihn gemacht hat, u. nach ihm der andre ein Blatt von dem auf dem Tiſche liegenden Haufen ab, u. ſo wird fortgeſpielt, bis kein Blatt davon mehr übrig iſt. Bei dem letzten Abheben nimmt, wenn der, der den letzten Stich gemacht hat, die letzte Karte des Haufens gehoben hat, der andere die umgeſchlagene Trumpfkarte. Von nun an muß bekannt od. mit Trumpf geſtochen werden. Der letzte Stich zählt, außer dem Werthe der Blätter, noch beſ. 10 Augen. Das Daus zählt davon 11, die Zehen, welche über die nachfolgenden Blätter ſticht, 10, der König 4, der Ober 3 u. der Unter 2, die 9, 8 u. 7 zählen nicht. Da alle zählenden Karten, mit Einſchluß des letzten Stiches, 130 Augen geben, ſo verliert derjenige, der unter 65 Augen hat, einfach u., wenn er weniger als 33 hat, doppelt (wird Schneider). Wer das Spiel gewonnen hat, gibt wieder Karte. Honneurs ſind: die Ma, Kö-

nig u. Ober von gleicher Farbe; l'amour Daus u. 10 im Trumpf (beide werden im Verlaufe des Spieles angesagt; die Wäsche: das Machen der letzten 6 Stiche nach dem letzten Abheben. Das einfache Spiel wird mit 1 Fiche, Schneider mit 2, eine M. mit 1, die Trumpf-M. (bon m.) mit 2, l'amour mit 3 u. die Wäsche mit 4 Fiches bezahlt. *(Hp.)*

Mariage de conscience (spr. Mariasch dö Congßiengs), Gewissensehe.

Mariager, Stadt u. Meerbusen (M. Fiord), s. u. Randers.

Mariahilf, 1) s. unt. Wien 2; 2) Wallfahrtsort im böhm. Kr. Ellenbogen; 3) Wallfahrtsort im illyr. Kr. Klagenfurt; 4) Wallfahrtskirche, s. u. Amberg. **M-hilfberg**, Berg, s. unt. Passau 2. **M-hitzing**, schönes Dorf im östr. Kr. unter dem wiener Walde; mit Marienbilde, Bade, vielen Landhäusern, Theater, Fabriken in Liqueur, Essig, Tapeten u. 1000 Ew. **M-kirch**, Stadt im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; hat 2 Kirchen, Schloß, Fabriken in Baumwollenzeugen, Siamoisin, Strümpfen, Tuch, Kattun, Leinwand; 8700 Ew., worunter mehr. Mennoniten. Dabei Bergbau auf Blei u. Silber. **M-külm**, Probstei u. Marktfl. im böhm. Kr. Elnbogen; Wallfahrtsort, Marienbild u. schöne Kirche, Kapelle, 600 Ew.; dabei: die Mördergrube, ein Todtendenkmal; gehört den Kreuzherrn vom rothen Stern. **M-Kupfer**, so v. w. Kupferberg. *(Wr.)*

Maria lex de suffragiis, 119 v. Chr. von C. Marius, daß die, in die zum Stimmen bestimmten Schranken führenden Brücken enger werden sollten, damit man nicht darauf stehen bleiben u. das Abgeben der Stimmen beobachten könnte.

Maria-Loreto, 1) so v. w. Loreto 1); 2) s. u. Klagenfurt.

Maria-Louisenorden, gestiftet 1792 von Louise Marie Therese, Prinzessin von Parma, Mutter Ferdinands VII., für Damen von Adel u. hohen Ranges. König Joseph hob ihn 1808 auf; 1816 von der Königin Maria Isabella Francisca, Prinzessin von Portugal, erneuert.

Maria-Luschari, Wallfahrt, s. u. Tarvis.

Mariälva (M. *Vandell.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Marcgravieen *Spr.*, Clusieae *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ord. *L.* Arten; M. guianensis, u. m. a. Bäume in SAmerika.

Mariam, so v. w. Maria.

Maria Maggiore (spr. Madschore), St., Marktfl. in der neapolit. Prov. Terra di Lavoro; steht auf den Trümmern des alten Capua; ansehnliche Märkte, Gerbereien u. 8000 Ew.

Mariamne, Enkelin des Hyrkanus, Gemahlin Herodes d. Gr. (s. d. 1).

Mariamne, 1) Ort in Kassiotis (Syrien), früher Sitz einer kleinen Dynastie; Alexander d. Gr. schlug sie zum Gebiete von Arados; 2) Thurm zu Jerusalem, von Herodes d. Gr. erbaut.

Mariampöl, Marktfl., s. u. Stanislawow.

Mariäna, weibl. Taufname, eigentl. vom lat., d. i. von Marius abstammend; auch aus Maria u. Anna (**Mariänna**) zusammengezogen; letztre s. u. Maria.

Mariäna, 1) (a. Geogr.), früher Niceä, Stadt Corsikas, auf der Südküste; j. noch M.; davon die südl. Spitze der Insel **Mariänum promontörium**; 2) s. u. Tarablus 2; 3) Villa, s. u. Minas Geraes 4; 4) Insel, s. u. Ladronen 2.

Mariäna (Juan), Jesuit, geb. zu Talavera in der Diöces von Toledo 1537; lehrte in Rom, Sicilien u. Paris Theologie, kehrte 1574 nach Spanien zurück, war für die Inquisition sehr thätig u. st. zu Toledo 1624. Schr.: Hist. de rebus Hispaniae, Toledo 1592—95, 2 Bde., u. ö., span., Madr. 1669, u. ö., auch in andre Sprachen übersetzt; De rege et regis institutione, Toledo 1599 (worin er den Königsmord in gewissen Fällen in Schutz nimmt, das zu vielen Beschuldigungen der Jesuiten Anlaß gab, u. welches auf Befehl des Parlaments von Paris 1610 durch den Scharfrichter verbrannt wurde); De ponderibus et mensuris, Toledo 1599 u. ö. Untergeschoben sind wohl die nach seinem Tode angeblich aus dem Spanischen übersetzten: Discours du Père J. Mariana, des grands défauts, qui sont en la forme du gouvernement des Jésuites, Genf 1630, 2 Thle. *(Hl.)*

Mariäna äqua (röm. Ant.), s. Wasserleitungen.

Mariäna fössa, s. u. Rhodanus.

Mariän Äül, s. u. Karabulaken.

Mariandÿni (a. Geogr.), Volk Bithyniens; genannt nach ihrem Stammvater **Mariandÿnos**, Sohn des Phineus (od. des Phrixos); zu ihnen kamen die Argonauten, s. u. Argonautenzug.

Mariäne, so v. w. Mariana.

Mariänen (Mariänische Inseln), so v. w. Ladronen.

Mariänenfels, s. u. Fischbach.

Mariäner (M-Orden), so v. w. Deutscher Orden.

Mariänische Congregatiön, so v. to. Regulirte Geistliche der Mindern. **M. Ritter**, so v. w. Ritter des deutschen Ordens.

Marianöpel, so v. w. Mariupel.

Marianpol, 1) Kreis des Gouvern. Augustowo, vom Niemen bewässert; 90 QM., 90,000 Ew.; viele deutsche Colonisten; 2) Hauptst. darin, an der Seeschuppe; 2400 Ew. Ferner noch: Balwierzysky, Stadt, Schloß, 1500 Ew.; Preny, Stadt, Schloß, Papiermühle, 2500 Ew.; Skaki, Stadt, Schloß, 2000 Ew.

Marianthus (M. *Hüg.*), Pflanzengatt.

gatt. aus der Fam. Veilchengewächse, Billardiereae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Marianum aes (Ant.), so v. w. Cordubense aes.

Marianum promontorium (a. Geogr.), s. unt. Mariana. **Marianus mons**, so v. w. Arenae montes.

Marianus Scotus, geb. in Schottland 1028; verließ als Pilger 1056 sein Vaterland, ward zu Köln Mönch, wallfahrtete 1058 nach Paderborn, ward 1059 zu Würzburg zum Priester geweiht, dann zu Fulda u. 1069 zu Mainz Klausner; st. als solcher 1086; schr.: Chronica (bis 1083), herausg. von Herold, Bas. 1569, auch in Pistorius Scripta rerum german.

Marienorden, gestiftet 1201 bei den Unruhen der Welfen u. Gibellinen in Italien von einigen Edelleuten. Hauptzweck: Auftreten gegen alle Störer der innern Ruhe; von Papst Urban 1261 bestätigt. Die Mitglieder nannten sich Ritter der heil. Jungfrau Maria, kleideten sich weiß mit aschgrauem Mantel u. rothem Kreuz darauf, durften nichts Goldnes an sich tragen, mußten von Adel, konnten verheirathet sein, hatten ansehnl. Einkünfte, theilten sich in 2 Klassen, in Conventualen u. in Verheirathete; diese traten zu jenen über, wenn ihre Frauen starben, od. wenn sie ins Kloster gingen, od. wenn sie alt in freiwillige Scheidung einwilligten, u. führten ein gutes Leben (deshalb Fratres gaudentes). 1589 nahm ihnen Papst Sixtus V. den größten Theil ihrer Commanderien; nur die zu Treviso hielt sich noch eine Zeit lang. *(Go.)*

Maria Rosenkranz, in der kathol. Kirche Maria selbst, in wie fern man sich vorstellt, sie habe das Emporkommen u. die Verbreitung des Gebets des Rosenkranzes (s. d.) veranlaßt.

Maria rotonda, s. u. Pantheon.

Marias, **1)** (St.), Inselgruppe, s. u. Kalifee; **2)** Fluß, s. Missouri.

Mariasaal, Dorf im illyr. Kr. Klagenfurt; Schloß, Propstei, Wallfahrtskirche, Eisenmagazin; 400 Ew. In der Nähe die Trümmer einer Römerstadt u. der Fürstenstuhl, wo ein Bauer aus Plassenburg dem neuen Herzog von Kärnthen das Herzogthum übergab.

Maria Salgerhütte, s. u. Ocker 4).

M-Schärten, Dorf im östreich. Hausruckviertel; luther. Superintendentur für Ob der Ens u. Tyrol. **M-schein**, **1)** s. Graupen; **2)** s. Teplitz. **M. Schnee**, **1)** (**M. Cörte**), s. u. Pusterthal 1); **2)** Wallfahrtsort in Syrmien, nahe an Peterwardein, einst Moschee, seit 1693 katholische Kirche, mit Gnadenbild, das im Schnee gefunden worden sein soll; **3)** Kapelle, s. u. Wölfel (Dorf); **4)** Kirche, s. u. Marienfeste u. **M-spring**, Thal, s. u. Bovenden 2) u. Göttingen u. **M-stein**, Benedictinerabtei im Amte Dorneck des schweizer. Cantons Solothurn; Bad (Flüh), Wallfahrtskirche, darunter tiefe Höhle, auch als Kirche benutzt.

Maria Stella, s. Stella.

Mariatäferl, s. u. Marbach 1).

Mariatäle (Renngei, ind. Relig.), Gemahlin des Dschamadagni u. Mutter des Parasurama; hatte die Kraft, das Wasser, in eine Kugel geballt, zu tragen. Einst erblickte sie dabei die Gandharvas u. ließ sich dadurch zur Lustbegierde verleiten. Sogleich verlor M. jene Kraft u. Parasurama hieb ihr auf Befehl des Vaters den Kopf ab. Zur Belohnung für seinen Gehorsam bat dieser um die Gunst, die Mutter wieder lebendig zu machen, aber in der Eile setzte er ihren Kopf auf den Rumpf eines eben hingerichteten Verbrechers, u. so besaß nun M. die Tugenden einer Göttin u. die Laster eines Uebelthäters. Sie ward als Unreine aus dem Hause gejagt u. beging nun alle Arten von Grausamkeiten, doch gaben ihr die Götter die Macht, die Kinderblattern zu heilen. Die Parias verehren sie deshalb als die größte Göttin u. legen Blätter u. Zweige eines ihr heiligen Baums in das Zimmer u. die Betten solcher Kranken. Im Innern ihrer Tempel ist blos ihr Haupt, das auch die höhern Stämme verehren, der übrige Körper ist an die Thür des Tempels gestellt. *(R. D.)*

Maria-Theresia-Orden, militär. Orden, den die Kaiserin Maria Theresia 1757 stiftete u. den 18. Juni, den Tag des Siegs der Oestreicher über die Preußen bei Kollin, zum Stiftungstag festsetzte. Für wirkl. Militärverdienst ohne Rücksicht auf Rang, Stand, Religion, Abkunft od. Ansehnlichkeit; indessen ist es Observanz, daß ihn nur Offiziere, die Unteroffiziere u. Gemeinen dagegen die goldne od. silberne Medaille erhalten. Ursprünglich nur an Militärs im östreich. Dienste, wurde er 1813—1815 auch Offizieren von, mit Oestreich verbündeten Mächten ertheilt. Zahl der Mitglieder unbestimmt. Anfangs bestanden sie aus Großkreuzen u. Rittern. Kaiser Joseph II. fügte 1765 noch die Commandeurs hinzu u. so ist es noch jetzt. Großmeister ist der jedesmalige Chef des östreich. Hauses. Ordenszeichen: ein 8eckiges Kreuz mit breiten Enden, weiß emaillirt u. mit Gold eingefaßt. Im runden Mittelschild ist das östreich. Wappen, von dem Wort Fortitudini umgeben. Auf der Umseite der verschlungne Namenszug der Stifterin u. ihres Gemahls, des Kaisers Franz I., umgeben von einem Lorbeerkranz. Das Ordensband ist in 3 gleich breite Streifen getheilt; der mittlere weiß, die 2 äußern ponceauroth. An diesem Bande wird es von der 1. Klasse von der rechten Schulter zur linken Hüfte u. dabei auf der linken Brust, die Vorderseite des Ordenskreuzes in Silber gestickt u. auf einem Lorbeerkranz liegend, getragen, welche letztre Verzierung erst

von

von Joseph II. hinzugefügt ward. Die 2. Klasse trägt es um den Hals, die 3. in dem Knopfloch. Eigentlich darf neben dem Theresienorden kein andrer Orden getragen werden, doch thun die Ritter dies jetzt. Die Ertheilung des M.-T.-Os geschieht sparsam; die Stifterin bestimmt in den Statuten, sie solle immer so erfolgen, daß Jedermann den untrügl. Schluß machen dürfe: der Besitzer des Ordens müsse ihn durch eine außerordentl. tapfere militär. That erworben haben. Das Ordenscapitel entscheidet über die Würdigkeit der Candidaten u. jeder kann sich selbst bei ihm zum Orden melden; er. der Großmeister gibt den Orden. Im Felde wird der M.-T.-O. auf letztre Weise auch im Hauptquartier ertheilt, u. der commandirende General vertritt, sobald er das Großkreuz besitzt, die Stelle des Großmeisters. Von den Inländern erhalten die 20 ältesten Großkreuze jeder jährlich 1500 Fl., die Commandeurs 600 Fl. Von den Rittern erhalten die 100 ältesten jeder 600 Fl., die dann folgenden 100 jeder 400 Fl. Die Wittwen Aller, welche Pension bezogen, erhalten lebenslänglich die Hälfte derselben. Ordensfest: am 15. October. Alle Ritter sind hoffähig u. können auf ihr Verlangen das Diplom als östreich. Baron unentgeldlich erhalten. *(Go.)*

Maria-Verkündigungs-Orden, s. Annuciaten-Orden.

Maria von Merüda, Orden U. L. F., gest. 1231 von König Jakob I. v. Aragon. Zweck: Beförderung der Auslösung von Christen aus maur. Gefangenschaft. Zeichen: rothes Krückenkreuz mit rundem goldnem Mittelschild, darauf das Marienbild mit einem Kreuze; erlosch bald.

Mariazell, 1) Dorf im Kr. Bruck im östreich. Herzogthume Steiermark, an der Salza; schöne Wallfahrtskirche mit vielem Besuch u. bedeutendem Schatz (brannte 1827 ganz ab), um dieselbe eine Mengen Buden mit Heiligenbildern, Rosenkränzen ꝛc., Kugelgießerei, Eisenhämmer; 900 Ew. in 120 Häusern (darunter 44 Wirthshäuser). In der Nähe ein Holzaufzug (durch den Brennholz durch ein Wassertriebwerk über einen 80 Klafter hohen Berg geführt wird), Eisenbergwerk, Gesundbrunnen. Hier im November 1805 Gefecht zwischen Franzosen u. Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1805 n; 2) Dorf im Amte Oberndorf des württemberg. Schwarzwaldkreises; 1200 Einw. *(Wr.)*

Maria zu den Einsiedeln, s. u. Einsiedeln.

Maribas, Volk, s. u. Ecuador 1).

Marica (röm. Myth.), Nymphe; verehrt zu Minturnä in einem Haine **(Maricae lucus)**, bei dem ein See **(Maricae palus)** lag; von Faunus Mutter

Marica, 1) Villa, s. Rio Janeiro; 2) Gebirg, s. u. Hadramaut.

Marica (M. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Irideen *Spr.*, Schwertel, Ferrarieae *Rchnb.*, Schwerdel *Ok.*, 1. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: Zwiebelgewächse in SAmerika, u. a.: M. Northiana, in Brasilien Zierpflanze.
des Latinus.

Maricl, ligur. Volk um Ticinum.

Maricombe, Meerbusen, s. u. Cumberland.

Maridunum, Stadt der Demeter (s. d.) in Britannien.

Marie, so v. w. Maria.

Marie (St.), 1) großes, niedriges, bewaldetes Eiland im Gambia (in Senegambien); darauf die brit. Niederlassung Bathurst, 2000 Ew., Handel mit Gold, Elfenbein, Wachs, Gummi u. dgl.; 2) Insel, s. unt. Madagascar; 3) Dorf, s. unt. Campan; 4) Insel, s. unt. Manghabei; 5) **M. aux Mines**, so v. w. Mariakirch; 6) **M. de Frugie**, s. Rontren; 7) **M. Nôtre Dâme de la Mêre**, so v. w. Maries, les saintes, s. unt. Camargue; 8) **M. d'Oleron**, s. unt. Oleron 2). *(Wr.)*

Marieböe, Busen u. Stadt, s. unt. Laaland.

Mariechen, so v. w. Mörgen (Num.).

Mariefred, s. u. Strengnäs. **Marie Galante** (spr. Galangt), s. u. Guadeloupe. **M.-Hafen**, s. Marienhafen.

Mariemont, 1) Dorf im Kr. Warschau des Gouv. Masovien, unfern Warschau; königl. Domaine, prakt. Landwirthschaftsanstalt, Thierarzneischule, Strohpapierfabrik, Handwerksschule. Hier Entführung des Königs Stanislaus Poniatowsky durch die barer Conföderirten den 3. Nov. 1771; 2) so v. w. Marienbourg.

Mariempöl, so v. w. Mariupol.

Marienau, Ort, s. n. Breslau ꝛc.

Marienbad (Balneum Mariae, Balneum mariae), Vorrichtung, wo das Gefäß, in dem eine Substanz einer die Hitze des kochenden Wassers nicht übersteigenden Temperatur ausgesetzt werden soll, auf einem Strohkranz in einen Kessel mit kochendem Wasser gesetzt u., damit es von dem Wasser nicht gehoben werden kann, mit bleiernen Ringen beschwert wird; jetzt durch eine Vorrichtung, wo man die Dämpfe des kochenden Wassers auf das über denselben angebrachte Gefäß wirken läßt, ersetzt. *(Su.)*

Marienbad, [1] 1) **Curort** im Stift Tepl des böhm. Kr. Pilsen u. diesem gehörig, in einem engen Gebirgskessel, am auschwitzer Bache, sehr besucht (jährlich über 1000 Badegäste), 400 Ew. [2] Als **Quellen** werden benutzt: a) der **Kreuzbrunnen (M-kreuzbrunnen)**, die älteste u. besuchteste, mit einer bedeckten Wandelbahn versehen, von deren Wasser jährlich über 200,000 Krüge versendet werden; b) der **Karolinenbrunnen** (nach der Kaiserin Karoline von Oestreich benannt); c) der **Ambrosiusbrunnen** (beide schwächer); d) der

Marienbrunnen (wird nur zum Baden benutzt); **c)** der Ferdinandsbrunnen (früher der Salzbrunnen), ½ Stunde entfernt, am auschwitzer Bache. [3]Der **Ertrag** von M. (20,000 bis 30,000 Gulden Silbermünze) wird nur zum Besten des Curortes verwendet. [4]**Heilkräftigkeit** ähnlich wie Karlsbad, fast derselbe chem. Gehalt, nur daß die Quellen sämmtlich kalt hervorsprudeln, aber um so reicher an kohlensaurem Gase sind (daher auch das kalte Karlsbad). [5]Verordnet wird M. in chron. Krankheiten des Unterleibes, in denen die Verdauung gestört ist, auch in Krankheiten der Harnwege, in Gicht, in Skropheln ꝛc. [6]Vorzüglichen Ruhm hat aber M. wegen seiner Badeanstalten vermöge des unerschöpfl. Reichthums, den bes. der aus dem Moorgrunde der östl. Anhöhe hervorquellende Marienbrunnen an kohlensaurem Gas hat. Es sind also hier, außer gewöhnl. Bädern, auch noch Schlamm- u. Gasbäder eingerichtet, die beide, selbst bei eingewurzelten gicht., paralyt. u. andern Uebeln, die auf Unthätigkeit der Lebenskräfte, bes. auch im Sexualsystem beruhen, von ungemeiner Wirksamkeit sind. **2)** (Gesch.). [1]Den nahen Ferdinandsbrunnen befahl 1528 schon Ferdinand I. zu fassen, was aber unterblieb. Seit 1576 als auschwitzer Wasser (von dem nahen Dorfe Auschwitz) bekannt, ward es erst 1765 durch den wiener Arzt Zeuschner bekannter; später ward der Kreuzbrunnen zu Gewinnung von Glaubersalz benutzt, seit 1779 von den tepler Geistlichen, die deshalb das ½ Stunde davon entfernt gelegne Schlößchen Hammerstein bezogen, zum Trinken gebraucht; nach 1781 wurden bei der Hauptquelle von 2 Landleuten 2 kleine Häuser angelegt; 1789 ward seine Quelle mit einem Hause durch den Commendaturarzt P. Schmidt versehn u. gefaßt. Erst 1804 gelang es den Bemühungen des Dr. Nehr, der schon die frühern Anstalten veranlaßt hatte, ein anständiges Badehaus zu erbauen. Diesem fügte 1807 der Abt Ch. Pfrogner ein größeres Badehaus bei. Der Ort wuchs nun jedes Jahr, bes. ward 1812 ein 3., noch größeres Badehaus errichtet. Das Hauptverdienst für das Emporkommen desselben erwarb sich aber der 1813 zum Abt erwählte Pater K. Reitenberger, u. durch ihn wurden Colonnaden, Wohnungen, Gast- u. Badehäuser ꝛc. geschaffen. Neuerdings hat sich der Badearzt, Dr. Heidler, um das Bad bes. Verdienste erworben. Vgl. J. J. Nehr, Beschreibung der mineral. Quellen zu M., Karlsb. 1813, n. A. 1817; K. J. Heidler, M., Wien 1822, 2 Bde., franz. Prag 1828, 2. Aufl. ebd. 1841; Derselbe, Regeln für Kranke für den Gebrauch von M., ebd. 1826, franz. ebd. 1826; Fidells Schen, Die Heilkräfte M-s ꝛc., Eger 1830; K. J. Heidler, Alte Gründe für den neuen Ruf von M., Prag 1837; Derselbe, Pflanzen- u. Gebirgsarten von M., gesammelt u. beschrieben von dem Prinzen Friedrich, Mitregenten von Sachsen u. J. W. Goethe, ebd. 1837; A. E. Danzer, Geschichte von M., ebd. 1842; Derselbe, M-s Heilquellen, ebd. 1842 u. m. a. *(Pl.)*

Marienbalsam, s. u. Chloromyron, auch Calophyllum 3.

Marienbandgras, s. Mariengras 4)

Marienbeck, Kloster, s. u. Badersleben.

Marienberg, **1)** Bergstadt im Amte Wolkenstein des königl. sächs. Kr. Zwickau; Bergamt, Hauptzollamt, Sonntags- u. Armenschule, Waisenhaus, Carolinenstift zur Erziehung von 4 armen Mädchen, Bergbau auf Silber u. Zinn, Spitzenklöppelei, Weberei, 3700 Ew.; angelegt 1520 von Herzog Heinrich d. Fromm. von Sachsen; **2)** Amt im Herzogthume Nassau, auf dem Westerwalde; 7800 Ew., größtentheils Protestanten, Braunkohlenwerke, Amtssitz in dem **3)** Dorfe M., 450 Ew.; **4)** Stift, s. u. Helmstädt. **M-ger Hütte**, s. u. Rheinbreitbach. *(Wr.)*

Marienbilder, **1)** bildliche Darstellung der Jungfrau Maria; **2)** (Madonnenbilder), die Abbildung der Maria mit dem Christuskinde, eine aus dem ägypt. u. griech. Alterthume herübergenommene Vorstellung, die in der christl. Kunst die höchste Ausbildung von Seelenschilderung erreicht hat. In den ältesten, namentlich byzantin. Vorstellungen wird das Jesuskind meist segnend abgebildet; dann treten allmählig Beziehungen zur Mutter ein, bis zuletzt in dem Wechselverhältniß von beiden die Kunst ihre höchste Aufgabe erreicht hat. Viele dieser M. sind in den Ruf der Wunderthätigkeit gekommen (Madonna di St. Luca, di Montenero, della Neve ꝛc.). Die lieblichsten u. frömmsten M. hat Fr. Franeia gemalt, keiner aber hat die Idee so nach allen Seiten durchgebildet, als Rafael. *(Fch.)*

Marienblättchen, das gem. Balsamkraut, s. u. Balsamita. **M-blume**, Bellis perennis.

Marienböe, Stadt u. See, so v. w. Marieböe.

Marienborn, **1)** Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgbzks. Magdeburg, unweit der Aller; Rittergut (zuerst Nonnenkloster u. bis 1810 ein adel. Fräuleinstift); 400 Ew.; **2)** Dorf im Kr. Siegen des preuß. Rgbzks. Arnsberg; Eisenhütte u. Gießerei, worin Oefen u. Sparherde gegossen werden; **3)** Gericht des Grafen Isenburg-Meerholz, in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; 3000 Ew.; darin **4)** Schloß u. **5)** sonst Kloster M.; **6)** Bad bei Schmeckwitz, s. d. *(Wr.)*

Marienbourg, Stadt u. Festung (4, nur aus einer Steinmauer bestehenden Bastionen, doppelter Graben) im Bzk. Philippeville der belg. Prov. Namur, zwischen dem schwarzen u. weißen Wasser, 600 Ew.; angelegt 1542 von der Königin Maria v. Un-

Ungarn; kam durch den pyrenäischen Frieden an Frankreich; 31. Juli 1815 von den Preußen genommen (s. Russisch-deutscher Krieg 1813), kam dann an die Niederlande.

Marienburg, [1] **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Danzig; 15½ QM. groß u. mit 45,000 Ew., eben u. sehr fruchtbar; besteht meist aus dem **grössen marienburger Wërder** (Landstrich zwischen der Weichsel u. der Nogat, ist ungemein productiv), mit vortrefflicher Rindviehzucht. Auf der rechten Seite der Nogat bis zum Drausensee der **klëine marienburger Wërder,** gleichfalls sehr fruchtbar. [2] **2)** Kreisstadt darin, an der Nogat, über welche eine 539 F. lange Schiffbrücke führt; Schullehrerseminar, Armenarbeits- u. Krankenhaus, Strumpfwebereien, Gerbereien, Holz- u. Getreidehandel, Freimaurerloge Victoria zu den 3 gekrönten Thürmen; 6000 Ew. **3)** (Gesch.). [3] M. war Anfangs eine bloße Feste, von dem deutschen Orden gegen die Einfälle der Polen u. Lithauer 1271 bis 1274 angelegt, 1276 vollendet u. der Schutzheiligen des Ordens, der Maria, gewidmet. [4] Erst um 1306 wurde der Bau der eigentlichen Hochburg begonnen u. 1309 vollendet, worauf der damal. Hoch- u. Deutschmeister, Siegfried von Feuchtwangen, seinen Sitz dahin verlegte. [5] 1335—41 ward die ursprüngl. alte Vorburg erweitert u. befestigt; das Hoch- u. Mittelschloß erhielt eine feste Umwallung, befestigte Gräben, Wacht- u. Wartthürme, so daß durch ihn M. die festeste Landesburg wurde. [6] Winrich von Kniprode (1351—82) legte zu M. eine hohe Schule an, wo er die Ritter unterrichten ließ. 1410 wurde die Stadt M. von dem poln. Könige Wladislaw erobert; das Schloß aber hielt eine 8wöchentl. Belagerung aus, u. die Wand des Remters trägt noch die große Kugel, mit welcher der König den Statthalter mit seinen Ritterbrüdern zu vernichten hoffte. [7] Auch eine andre Belagerung 1420 schlug fehl. [8] 1453 wurde M. von dem durch den 1440 zu Marienwerder geschlossenen Bund des Adels (preuß. Bund) u. den mit ihnen verbundnen Polen hart bedrängten Orden, wegen Geldnoth, den Söldnern verpfändet, u. Ulrich Chirwenha, der Hauptmann der böhm. Söldner, trat am 15. Aug. 1456 M. nebst allen von ihnen besetzten Schlösser an den König Kasimir von **Polen** für 436,000 Gulden ab; am 6. Juni 1457 zogen 600 Polen in M. ein u. Meister Ulrich v. Elrichshausen ward schmachvoll aus der Burg vertrieben, in der 17 Meister 148 Jahre residirt hatten. [9] Am 15. Juni 1757 hier Vertrag zwischen Brandenburg u. Schweden, worin erstres letztrem 8000 M. Hülfstruppen gegen Polen verhieß, s. Brandenburg (Gesch.) 11. Nach dieser Zeit war M. der Sitz poln. Woiwoden, u. nur zuweilen hielten die poln. Könige ihr Hoflager daselbst, bis es 1772 unter Friedrich II. mit **Preußen** vereinigt ward; [10] dann eine Zeit lang als Getreidespeicher benutzt u. der große Remter mit Zwischenböden verunziert. [11] 1824 erstand es, bes. durch den damal. Kronprinzen Friedrich Wilhelm v. Preußen, mit Emblemen u. Glasgemälden geziert, wieder aus seinen Ruinen. [12] Bes. wichtig ist die Hochburg (eigentlich die mittlere Burg), ein 4 Stockwerk hohes Viereck mit Hof. Merkwürdig sind: der große Remter des Meisters, ein 45 F. langer u. eben so breiter Saal, dessen Gewölbe ein 8eckiger Granitpfeiler von 26 Z. Durchmesser trägt, u. der gleichfalls gut erhaltne, 96 F. lange u. 48 F. breite Sammlungsremter, so wie auch das Kellergewölbe unter demselben. Alles von bequemer Leichtigkeit, u. in den kühnen Spitzbogen, so wie in den schlanken Pfeilern ist der Styl der altdeutschen Baukunst nicht zu verkennen. [13] Noch sind der Buttermilchthurm u. der die Vorstädte durchfließende Mühlgraben, der durch ein 187 F. hohes u. 20 F. breites Gewölbe geht, merkw. **4)** Schloßtrümmer, s. u. Alf. **5)** (Steuerwald-M.), Amt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim; 1 QM. u. 2750 Ew. **6)** Dorf darin, an der Innerste, Sitz des Amtes; 530 Ew. **7)** Klosterruine, s. u. Zell 2). **8)** So v. w. Marienbourg. **9)** Ehedem festes Städtchen im Kr. Wenden des russ. Gouvernem. Livland, am See gl. N.; schöner Edelhof, Flachsbau, 2000 Ew. Hier fiel die nachmal. Kaiserin Katharina (Mädchen v. M.) Menzikoff, der sie später dem Zaar Peter I. überließ, in die Hände. **10)** (Földvor), Marktfl., s. u. Kronstadt b). *(Ch., Wr. u. Pr.)*

Marienburger Flachs, eine sehr gute Sorte Flachs, der in der Gegend von Marienburg 8) gewonnen wird; man theilt ihn in Badstuben-, geschnittenen u. Bauerngutflachs; letztre, als die geringere Sorte, wird vorzüglich zu Segeltuch benutzt; er kommt über Königsberg u. Memel in den Handel.

Mariendistel, Carduus marianus.

Marienfaden, so v. w. Alterweiberfommer.

Marienfeld, Colonie im Kr. Rosenberg des preuß. Rgsbzks Oppeln; hat Glashütte; 150 Ew. **M-fels,** s. u. Fischbach 2.

Marienfeste, [1] **1)** da die **kathol. Kirche** die Mutter Jesu, in Voraussetzung, daß Gott sie gewiß mit ganz bes. Vorzügen ausgezeichnet habe, vor allen Heiligen verherrlicht u. als ein Vorbild verehrt wissen will, so hat sie die Feier folgender Feste zur Ehre der Maria angeordnet: [2] **A) Große M.: a) Mariä Empfängniss** (Festum conceptionis Mariae), seit dem 12. Jahrh. einzeln, seit Sixtus IV. (1471—84) allgemein u. zwar den 8. Dec. gefeiert. [3] **b) Mariä Geburt** (Festum nativitatis Mariae, F. beatae virginis), schon in den Sacramentarien Leos u. Gregors erwähnt; den 8. Sept.

Sept. [9]c) **Mariä Verkündigung** (Festum annunciationis Mariae), zum Andenken ihres gottgefälligen Benehmens, als ihr der Engel verkündigte, daß sie die Mutter des Weltheilands werden sollte. Seit der ältesten Zeit gefeiert; Tag: 25. März. Wenn aber dasselbe auf einen Fastensonntag od. den Sonnabend der Charwoche, od. in die Osterfeier fällt, so wird es an einigen Orten auf einen nächsten schicklichen Tag verlegt. [9]d) **Mariä Heimsuchung** (Festum visitationis Mariae), dem Andenken des Besuchs der Maria bei der Elisabeth gewidmet; kam im 14. Jahrh. durch Urban VI. u. Bonifaz VI. auf; Tag: 2. Juli. [9]e) **Mariä Reinigung** (Festum purificationis Mariae), zum Andenken ihrer Erscheinung im Tempel zu Jerusalem nach der Geburt Jesu; Tag: 2. Febr. (s. Lichtmesse). [9]f) **Mariä Himmelfahrt** (Festum virginis assumtae), bereits vor dem 6. Jahrh. unter dem Namen Dormitio, Assumtio, Pausatio beatae virginis gefeiert; dem Andenken an den Tag ihrer Aufnahme in den Himmel gewidmet; Tag: 15. August. [9]g) **Mariä Namensfest** (Festum nominis Mariae), zuerst in Spanien um 1513, dann 1683 zum Andenken des Sieges der Christen über die Türken bei Wien, durch Papst Innocenz II. allgemein eingeführt; es wird am Sonntage nach Mariä Geburt gefeiert. [9]B) **Kleine M.**, meist nur in Kirchen u. auch zum Theil nicht allgemein gefeierte Feste der Maria; a) **Mariä Opferung** (Festum praesentationis Mariae), zur Förderung des Glaubens, daß sie in ihrem 3. Lebensjahre dem Dienste Gottes feierlich gewidmet worden ist; vom Kaiser Emanuel im Orient 1143 u. vom Papst Gregor XI. 1374 in der latein. Kirche eingeführt; doch erst unter Sixtus IV. allgemein; Tag: 21. Nov. [10]b) **Mariä Verlöbniss (Vermählung) mit Joseph** (Festum desponsationis Mariae), zuerst im 15. Jahrh. durch den päpstl. Legaten in Frankreich, dann vom Papst Paulus III. den Franziskanern, von Benedict XIII. aber mehr. Kirchen, bes. in Italien mit einem Hochamt u. einer bes. Messe zu feiern gestattet; Tag: 23. Jan. [11]c) **Mariä Vorbereitung zu der Geburt Jesu** (Festum expectationis partus Mariae), zuerst in Spanien gefeiert u. zwar am 18. Dec. 1695 auch in Venedig u. 1725 im Kirchenstaate angenommen, von wo es sich dann weiter verbreitete. [12]d) **Mariä Schutz** od. **Mariä fürbittlichen Vertretung bei Gott** (Festum patrocinii Mariae), zuerst in Spanien gefeiert, durch Benedict XIII. im Kirchenstaat, auch in den kaiserl. Ländern eingeführt; Tag: 3. Nov., od. ein beliebiger Sonntag im Nov. [13]e) **Mariä Schmerzen** (Festum dolorum, F. compassionis Mariae), zur Erinnerung an die Schmerzen, die Maria bei dem Tode Jesu empfunden (s. u. Schmerzen Mariä). Nach einer Sage sollte Maria, als sie ihren Sohn das Kreuz auf den Calvarienberg schleifen gesehen, in Ohnmacht gesunken u. im 4. Jahrh. von der St. Helena auf der Stelle, wo dieses geschehen, eine Kapelle zu Ehren **Mariä von der Ohnmacht** (Sanctae Mariae de spasmo) errichtet worden sein. Man nannte diese Begebenheit auch **Mariä Bergkrampf** u. zeigte das Felsstück, an dem sich Maria hierbei angelehnt haben sollte, am Hochaltar dieser Kapelle vor. Nach einer Erscheinung der St. Brigitta im 14. Jahrh. sei auch die Mutter Gottes unter dem Kreuz Christi in Ohnmacht gesunken. Daher wurde auch dieses Fest früher **Mariä Ohnmachtsfeier** genannt. Es wurde im 15. Jahrh. den Freitag vor dem Palmsonntag, vom Erzbischof Theoderich von Köln 1423 aber den Freitag nach Jubilate, od. wenn dann schon ein andres Fest einfiel, 8 Tage darauf angeordnet, weil an demselben die Hussiten die Bildnisse der Maria verbrannt hatten. [14]f) **Mariä Schneefeier** (Festum Mariae ad nives), zum Andenken der Gründung u. Einweihung der Kirche Mariä Schnee (S. Mariae ad nives) durch den Patricier Johannes zu Rom, auf dem Esquilinus, wo am 3. Aug. in der Nacht auf Veranstaltung der Maria Schnee gefallen war. Nach dem Papst Liberius, unter dem die Kirche erbaut wurde, die Kirche des Liberius genannt, auch die Kirche des Sixtus, weil Sixtus III. die in Verfall gerathene Kirche wieder hergestellt hat; im 14. Jahrh. wurde dies Fest in ganz Rom gefeiert; Pius V. machte es für die ganze kath. Kirche gemein. [15]g) **Fest Mariä vom Berge Karmel** (Festum Mariae de monte Carmelo). Es gründet sich auf Erscheinungen, welche der nachmalige Karmelitergeneral. Simon Stock, in der dortigen Marienkapelle gehabt haben wollte; Papst Sixtus VI. bewilligte 1587 dem Karmeliterorden dies Fest, Benedict XIII. aber machte es für die ganze Christenheit gemein; den 16. Juli gefeiert. [16]h) **Fest Mariä von Erlösung der Gefangnen** (Festum Mariae de mercede redemptionis captivorum); es gründet sich auf eine dreifache Erscheinung, in der Maria dem Peter von Nolasco, Raymund von Pennaford u. dem Könige Jakob von Aragonien einen Orden zu stiften befahl, der die Erlösung gefangner Christen aus der Gefangenschaft der Ungläubigen zum Zweck hätte. Es wurde anfänglich blos vom Orden, dann von den Kirchen in Spanien u. Frankreich, auf Befehl des Papsts Innocentius XIII., in der ganzen Christenheit gefeiert. Tag: 24. Sept. [17]i) **Mariä Rosenkranz** (Festum rosarii beatae virginis) Nach dem Seesiege gegen die Türken 1571 ließ Papst Pius V. ein Fest Maria zu Ehren halten, welches den Namen bekam: Festum Mariae de victoria, weil Juan d'Austria diesen Sieg auf Für-

bitte

bitte derselben erfochten haben wollte. Da aber jener Siegestag der erste Sonntag im October war, an welchem die Rosenkranzbrüderschaft in Procession den Rosenkranz betete, so gab Papst Gregorius XIII. dem Feste obigen Namen; seit Clemens XI. 1716 nach dem Siege der Kaiserlichen über die Türken bei Temeswar allgemein in der Kirche. Benedict XIII. machte dazu noch einige Zusätze im Brevier. Der Tag ist jedesmal der erste Sonntag im October. [10] k) **Fest Mariä zu den Märtyrern** (Festum Mariae ad martyres); es wurde vom Papst Bonifacius IV. angeordnet, als er das Pantheon in Rom zu einer Kirche zu Ehren der Märtyrer u. zugleich der Mutter Gottes weihete; es war den 13. Mai bestimmt; längst nicht mehr im Gebrauch. [11] l) **Fest Mariä am Sonnabend** (Festum Mariae in sabbatho); ist nicht ein eignes Kirchenfest, sondern beruht darauf, daß schon im 11. Jahrh. der Sonnabend bes. der Verehrung Mariä gewidmet war, indem man an diesem Tage immer die Messe von der seligsten Jungfrau las, wenn es nicht ein Sonnabend in der Fasten war, od. ein andeer Festtag auf denselben fiel. Auch in der Folge ist hiernach in der Kirche der Sonnabend für einen Tag gehalten worden, der der Mutter des Herrn aus Andacht geheiligt sei. [12] 2) In der **protestant. Kirche** sind nur die Feste: Mariä Reinigung, Verkündigung u. Heimsuchung beibehalten, doch auf den nächsten Sonntag verlegt. *(Xx., Wth. u. Lb.)*

Marienflachs, 1) Stipa pennata; 2) das gemeine Leinkraut, s. Linaria.

Marienfliēs, 1) (Kloster Stepenitz), Dorf im Kr. Ostprignitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam; 300 Ew., vormaliges Kloster, jetzt Fräuleinstift, mit 1 Domina, 6 Conventualinnen u. 2 Minorinnen; 2) Dorf im Kr. Saatzig des preuß. Rgsbzks. Stettin, an einem See u. dem Klosterbache (**M-fliess**); Domänenamt; vormaliges, 1248 gestiftetes Cistercienserinnenkloster, jetzt weltl. Fräuleinstift mit 1 Priorin, 15 Conventualinnen u. 11 Exspectantinnen. *(Ceh.)*

Mariengrīēd, Stadt, s. u. Strengnäs.

Marienglas, so v. w. Gypsspath.

Marienglöckchen, Campanula medium. **M-gras**, 1) Holcus odoratus; 2) Spergula arvensis; 3) Trifolium repens; 4) (**M-bandgras**), s. Bandgras.

Mariengroschen, silberne Scheidemünze, bes. in Nieder-Sachsen u. Westfalen seit 1505, wo man sie zuerst mit dem Bilde der Maria in Goslar prägte, in Umlauf, die sich bis in die neuste Zeit als Basis der Münzrechnung daselbst erhielt; die ältren 8löthig, 80 auf die rauhe Mark; die spätern wogen 10 Gran u. galten eben so wie die groben 8 Pf. Conventionsgeld. **M-gulden**, Silbermünze = 20 M. *(Msch.)*

Marienhafe, Marktfl. im Amte Aurich des hannöv. Fürstenth. Ostfriesland; im Bröckmerlande, Kirche mit hohem Thurm, sonst Hafen mit Seeräuberei; 800 Ew. **M-holm**, Insel, s. u. Wadsbo.

Marienkäferchen (**M-huhn**, **M-kälbchen**, **M-kuh**, s. Taf. XI. b. Fig. 115), so v. w. Blattlauskäfer 2).

Marienkanal, 6 Werste langer Kanal in Rußland; verbindet durch die Wytegra u. Kowscha den Onega u. Beloeosero, dadurch aber die Ostsee u. das kasp. Meer. 26 Hauptschleußen, von Peter d. Gr. angefangen, vollendet 1808.

Marienkraut, 1) Alchemilla vulgaris; 2) Arnica montana.

Marienleuchte, Leuchtthurm, s. u. Femern.

Marienlust (**M-lyst**), königl. Lustschloß im Amte Frederiksborg, des dän. Stifts Seeland, bei Helsingör; schöne Aussicht, bes. über den Sund nach Schweden.

Marien-Magdalēnenkraut, Valeriana *Phu.*

Marienmantel, 1) Aphanes arvensis; 2) die Pflanzengattung Alchemilla. **M-münze**, 1) so v. w. Marienblättchen; 2) Mentha rotundifolia. **M-nessel**, 1) der gem. Andorn; 2) Nepeta Cataria.

Marienparadies, Ort, s. u. Karthaus 3).

Marienpriester, s. Regulirte Geistliche, Geweihte der heiligen Jungfrau.

Marienröde, sonst Augustinerkloster im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; zu westfäl. Zeit eingezogen, an den Folg. verkauft; j. Domäne.

Marienröde (Graf v.), s. Malchus.

Marienröslein, 1) Lychnis dioica; 2) weißes M., Silene inflata (Cucubalus Behen), 3) wildes M., Lychnis Githago, 4) wildes rothes M., Lychnis viscaria; 5) so v. w. Marienblume. **M-rose**, 1) Paeonia officinalis, 2) Rosa canina; 3) Rosa rubiginosa.

Marienssaal, Abtei, s. u. Schlierbach.

Marienschelte, so v. w. Maiblume. **M-schuh**, Cypripedium Calceolus.

Mariensee, Dorf u. Frauenkloster, an der Leine im hannöv. Fürstenthum Kalenberg, mit Aebtissin u. mehrern Conventualinnen; Geburtsort von Hölty; 400 Ew.; **M-stadt**, so v. w. Marienstadt; **M-stein**, Dorf mit Klostergut im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 250 Ew.; hier mehrmals kalenberger Landtage.

Marienstein, Nepeta, Cataria.

Marienstern, Stift u. kathol. Cisterzienserinnenabtei in der königlich sächs. Kreisdirection Bautzen am Schwarzwalde, gestiftet 1264, hat Aebtissin, 36 Klosterfrauen, Gebiet (von dem ein Theil den Eigenschen Kreis bildet) mit 16,000 Ew. (ein Theil davon, mit der Stadt Wittichenau u. 8 Dörfern mit 1815 an Preußen gefallen, Bernstadt u. 50 Dörfer noch in

Sach-

Sachsen), schöne Kirche mit Begräbnissen mehrerer Fürsten u. Herzöge. *(Cch.)*

Marienstrasse, s. Canadische Seen.

Marienstuhl, Gut, s. u. Egeln.

Marienthal, 1) kathol. Cisterzienserinnenkloster in der königl. sächs. Kreisdirection Bautzen, an der Neiße, gestiftet 1234 von Kunigunde, Gemahlin des böhm. Königs Wenzeslaw IV. mit wunderthätigem Marienbilde; besitzt 1 Stadt (Ostritz), 18 Dörfer u. 15,000 Ew.; besteht aus 1 Aebtissin (von den Nonnen gewählt, vom König von Böhmen bestätigt), 1 Priorin, 1 Subpriorin, 1 Seniorin, 1 Novizmeistern, 1 Kaplanin, Nonnen. Der Klostervoigt ist seit der Reformation ein luther. Edelmann der Oberlausitz. 2) Domaine, sonst Kloster im Distr. Helmstädt des Herzogth. Braunschweig. *(Wr.)*

Marienthalblume, die gemeine Maiblume.

Marienthaler, Thaler, mit der Maria im Gepräge sehr verschieden.

Marienthaler Äpfel, so v. w. Winterstreifling.

Marien-Theresienstadt, s. Theresienstadt 2).

Marienthräne, Colx lacryma; **M-trank**, Arnica montana; **M-tröpfchen**, die Federnelke; **M.-veilchen**, so v. w. Marienglöckchen.

Marienwälde, 1) königl. Domänenamt im Kr. Arnswalde des preuß. Rgsbzk. Frankfurt, sonst Cisterziensermönchskloster (1286 gestiftet, in der Reformation aufgehoben); begreift 2 Glashütten, 47 große u. kleine Seen, 15 Dörfer u. 9 Colonien; 2) Dorf darin, dabei Glashütte, 530 Ew.

Marienwerder, [1] **1) Regierungsbezirk** der preuß. Provinz Preußen, enthält 319½ QM. mit 456,000 Einw., meist Katholiken; [2] besteht aus weiten, blos von geringen Anhöhen unterbrochnen Ebenen, die entweder Niederung (Marschland) od. Höhe sind, theils ziemlich guter Mittelboden, theils leichter Sandboden mit großen Waldungen u. Heiden. [3] **Hauptfluß**: die Weichsel, welche hier rechts die Drewenz, Ossa u. kleine Nogat, u. links die Braa, das Schwarzwasser u. die Ferse aufnimmt. Die Lobsonka u. die Küddow gehen von hier in die Provinz Posen. [4] Unter den vielen **Seen** der Geserich. [5] **Beschäftigung**: Getreidebau, Obstbau, Pferde- u. Rindviehzucht sind vorzüglich in der Niederung sehr bedeutend, Waldungen: die Tuchler Heide (s. d.). Die **Industrie** ist von keiner großen Wichtigkeit, doch sind Leingarnspinnerei u. Weberei auf dem Lande verbreitet. [6] **Eintheilung**: 13 Kreise: Deutsch Krone, Flatow, Graudenz, Konitz, Kulm, Löbau, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Straßburg, Stuhm u. Thorn. 2) Kreis desselben, 17½ QM., mit 41,600 Ew. Hier auß. der Folg.: Garnsee, Stadt, 900 Ew., Münsterwalde, Dorf an der Weichsel, Landgestüt, 400 Ew.; Rathsweide, Gut, Anstalt für blinde Frauenzimmer (Luisium). [7] 3) Hauptst. beider, Sitz der Regierung u. des Oberlandesgerichts, ¼ Meile von der Weichsel, über die eine Schiffbrücke führt, an der Leibe u. kleinen Nogat, wohlgebaut, hat 4 Vorstädte, Schloß, die alte Citadelle (der Danziger), ist jetzt Criminalgefängniß, Domkirche mit Mosaikarbeiten u. Glasmalereien, Gymnasium, Provinziallazareth, Blindenanstalt (vom Grafen Bülow von Dennewitz gestiftet), Handwerkerschule, Landgestüte, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Tabacksfabriken, Tuch- u. Leinwebereien, Obstbau; Freimaurerloge, goldne Harfe; 5600 Ew. 4) Dorf u. protestantisches Frauenkloster im hannöv. Fürstenth. Kalenberg, an der Leine, hat Aebtissin, mehr. Conventualinnen; 150 Ew. *(Cch.)*

Marienwurzel, so v. w. Marienblättchen.

Marienzell, s. u. Leimbach 2).

Mariès, les saintes (spr. Läh-fängt marih), s. u. Camargue.

Mariestad, 1) Stadt, s. u. Wadsbo; 2) Län, so v. w. Skaraborg.

Marietisten, s. u. Jesuiten 2.

Mariëtta, Ort, s. Ohio 2.

Mariëtta, Campanula medium.

Mariëtte (spr. Mariett, Peter Johann), geb. zu Paris 1694; Kupferstecher, kam 1717 nach Wien u. ordnete daselbst die kaiserl. Bibliothek; ging dann nach Italien u. von da nach Paris zurück. Er verkaufte 1750 seinen Kunstverlag u. übernahm die Stelle eines Secretärs u. Kanzleicontroleurs; st. 1774. Schr.: Traité du cabinet du Roi, Par. 1750; Architecture française, Par. 1727, u. v. a. über Kunst. *(Fst.)*

Mariglianо (spr. Mariljano), Stadt in der neapolit. Prov. Neapel; Oel- u. Seidenbau, 6000 Ew.

Marignan (spr. Marinjang, Giacomo Medichino, Marquese de M.), geb. 1495 zu Mailand, Sohn Bernhard v. Medicis (Medichino), erst Landwirth, ermordete dann für den Herzog mit Pozzino den Hector Visconti. Nach der That wurde aber Pozzino ermordet, u. M. entging Gleichem nur dadurch, daß er sich in Besitz des festen Schlosses Muzzo bei Como setzte u. sich dort 8 Monate hielt. Er trat darauf 1529 in kaiserl. Dienste u. erhielt für das Schloß Muzzo den Flecken Marignan. Später focht er immer mit den Kaiserlichen, befehligte 1554 bei Marciano, schlug die Franzosen unter Marschall Strozzi, belagerte u. eroberte 1555 Siena u. Porto Ercole. Er war dabei sehr grausam. Er st. 1555 zu Mailand. Papst Pius VII. war sein Bruder. *(Lt.)*

Marignäne (spr. Marinjan), Marktfl. am See Martigues im Bezirk Marseille, Depart. Rhônemündungen; 1600 Ew.; Weinhandel.

Marignano (spr. Marinjano), Marktfl. (Dorf), in der lombard. Prov. Mailand am Lambro, altes Castel, 3500 Ew. Hier Sieg des franz. Königs Franz I. über die Schweizer am 3. u. Sept. 1515; s. u. Frankreich (Gesch.) 44 u. Schweiz (Gesch.) 111.

Mārigni, s. u. Leinwand 22.

Marignia (M. *Comm. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Terebinthiaceen, Amyrideae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* M. acutifolia *De C.*, Baum auf den Molukken, liefert das wie Pech benutzte schwarze Dammarharz. M. obtusifolia, auf den Maskarenhas, Mutterpflanze des Bastard-Colophonholzes. Das ächte wohlriechende Colophonholz soll nach Virey von Bursea orientalis *Lam.*, nach Lindley von B. paniculata *Lam.* (Colophonia mauritiana *De C.*) kommen. *(Su.)*

Mārigny, 1) Marktfl. s. u. Lo St.; 2) Flecken im Bez. Clameey des franz. Departem. Nièvre an der Yonne; 2000 Ew.

Mārigny (spr. Marinji), 1) (Enguerrand de M., Graf von Longueville); erster Minister u. Coadjutor von Frankreich unter Philipp d. Schönen, brachte als Aufseher über die Finanzen ein großes Vermögen zusammen, weshalb er nach Philipps Tode vom Grafen von Valois, Oheim Ludwigs X., unschuldig der Veruntreuung angeklagt, verurtheilt u. 1413 gehängt wurde. 2) (Augier de M.), st. zu Paris 1762; schr.: Hist. du XII. siècle, Par. 1750, 12. 2 Bde.; Hist. des Arabes sous les gouvernement des Califes, Par. 1750, 12. 4 Bde., deutsch von Lessing, Berl. 1753, 8 Thle.; Hist. des révolutions de l'empire des Arabes, Par. 1750, 12. 2 Bde. *(Lt.)*

Mārigong Rānge (spr. Mährighong Rehndsch), Gebirg, s. Camden 4).

Marikīna, Affe, s. Uistiti.

Mārikpoor, Stadt, s. u. Orissa 1).

Mārila (M. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Guttiferen, Maregravieen, Spr. Guttagewächse, Marilene *Rchnb.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Einzige Art: M. racemosa (Bonnilla rac.), südamerik. Strauch.

Marillen (Pomol.), so v. w. Mellen.

Marimōnda, so v. w. Klammeraffe.

Marīna (Myth.), so v. w. Pontia.

Marīna, 1) Tochter Mischeks, Palatins von Sendomir, Gemahlin des falschen Demetrius, s. Russisches Reich 22; 2) Zauberin in der russ. Heldensage.

Marināde (fr., spr. Marinahd), Sauce von Gewürz u. gewürzhaltigen Stoffen, in welche Fische, od. auch Hühner, Tauben 2c. eine Zeitlang eingeweicht werden, um deren Geschmack zu erhöhen.

Marīnas (Henrico des las M.), der span. Vernet gen., geb. 1620 zu Cadix; malte Seestücke, vorzügl. Küstenansichten, wovon er den Namen M. erhielt u. st. in Rom 1680.

Marindūque (M.-dūke, spr. Marängdük), Insel, s. u. Bissayer 2.

Marīne (v. lat.), Alles was zum Seewesen eines Staates gehört, also die Kriegsschiffe, deren Zahl, Bauart, alle dazu gehörige Militär- u. Civilbediente, die Häfen ihre Einrichtung u. Vertheidigungsanstalten, die Schifffahrtskunst (s. d. a.) 2c. **Mingenieūs**, s. u. Ingenieurs.

Marinemalerei, Malerei, welche Seestürme, segelnde Flotten, Häfen, auch wohl Seeschlachten (wo die M. aber in die Historien- u. Schlachtenmalerei hinüberstreift) u. das, was mit ihr in Verbindung steht, der Hauptgegenstand ist, wiedergibt.

Marīnen (v. lat.), Seestücke.

Marīneo, Stadt am Bagaria in der sicilian. Intendanz Palermo; 7000 Ew.

Marineregimenter, Regimenter der Seesoldaten. **M-schulen**, so v. w. Schifffahrtsschulen. **M-soldāten (Marinièrs)**, so v. w. Seesoldaten. **M-trompete**, so v. w. Trummscheit.

Marīngues (spr. Maräng), Stadt an der Morge u. Allier, Bez. Thiers des franz. Departem. Puy de Dôme; Fabriken in Leder, Eisen, Getreidehandel; 4000 Ew.

Marīni (Marīno), 1) (Giambattista), geb. 1569 zu Neapel, lebte als Dichter beim Herzog v. Bovino, ging dann beim Prinzen von Conca u. endlich beim Cardinal Pietro Aldobrandini in Dienste. Mit diesem kam er nach Turin, wo er beim Herzog von Savoyen Secretär ward, doch folgte er, in Streitigkeiten verwickelt, Margarethe von Valois, der geschiedenen Gemahlin Heinrichs IV. nach Paris u. fand, als diese st., an Maria von Medicis, der 2. Gemahlin Heinrichs IV. eine Beschützerin. Er kehrte 1622 nach Italien zurück u. st. 1625 in der Nähe Neapels. Schr.: Adone, Par. 1623, Lond. 1789, 4 Bde., 12.; ferner das Epos: La strage degli Innocenti, Veneb. 1635, Bologna 1664, 12.; Epitalami (Hochzeitsgesänge) u. a. Gedichte. S. G. Bajacca, Vita de G. M., Veneb. 1625, 12. Nach ihm ist die künstelnde, schwülstige Schule in der ital. Lit. **Marinīsten** gen., s. Italien (Literatur) 22. 2) (Luigi), geb. 1776 in Rom; Mathematiker u. Besitzer einer Buch- u. Kupferdruckerei im Palazzo Pio zu Rom; st. 1838 als Director des päpstl. Catasters zu Rom; gab die Werke Franc. v. Marchi, Rom 1811, 3 Bde., Fol., heraus; lieferte den Text des Vitruv, Rom 1836, 4 Bde., u. eine ital. Uebers. desselben, ebd. 1838, 3 Bde., Fol. Seine große Bibliothek wurde 1839 für das kath. Collegium bei Birmingham angekauft. *(Md. u. Dg.)*

Marinièr (fr., spr. Marinièh), 1) ein beim Seewesen Angestellter; 2) bes. die Beamten auf größern Schiffen.

Marinīren (v. fr.), 1) so v. w. eine Marinade bereiten; 2) bes. Fische, wie Lachse, Bricken, Aale, Heringe, die vorher gesotten od. gebraten worden, eine Zeitlang in Essig mit Gewürzstoffen legen, um sie zu erhalten u. schmackhafter zu machen. 3) Auf Seeschiffen verderben; vgl. Kaffee 2.

Ma-

Marino, San, [1] **1) Republik** im Umfange der Delegation Urbino u. Pesaro des Kirchenstaats, nahe bei Rimini, 1½ QM., 7000 Ew.; kleinster Staat Europas, [2] durch die Apenninen **gebirgiges** Land; **Flüsse:** Tamaro u. Calore, theils steinig, theils fruchtbar an Getreide, Kastanien, bes. an Wein, Oel, Seide, hat gute Viehzucht, doch kein Salz. [3] **Regierung:** von einer Volksversammlung (Aringo) von 300 Aeltesten (Anziani) u. einem Rath von 12 Personen, denen 1 Gonfaloniere (immer nur auf 3 Monate) vorsteht; vom Rath der 12 werden jährl. ¼ neu gewählt; 2 Capitanis beaufsichtigen, der eine die Stadt, der andere das Land. Die Aringi haben die Souverainetät, der Rath der 12 die Regierung. [4] Ein Magistrat, der ausübende Gewalt hat, wird aus Ausländern alle 3 Jahre gewählt, eben so der Arzt der Stadt. [5] **Einkommen:** 30,000 (60,000) Lire. **Militär:** 30—40 Mann, meist zu Ehrenwachen bestimmt; doch ist jeder Bürger zu Kriegsdiensten verpflichtet. [6] Der Papst gewährt der Republik Schutz u. überläßt ihr Salz u. Getreide zollfrei. [7] **Wappen:** ein silberner Schild, darauf ein Berg mit 3 Castellen (n. A. mit 3 rauchenden Altären). [8] Die zum Staat S. M. gehörigen Dörfer heißen: Aquariva, Faëtano, Feglio u. Serravalle. **2)** Stadt darin, auf einem Berge mit nur Einem Zugang, hat 3 Castelle (Thürme, mit 4 kleinen Kanonen), 5 Kirchen, 2 Klöster, alle Behörden des Staats, guten Weinbau, einigen Handel, Mangel an Trinkwasser, 5000 Ew., worunter viele Bettler. [10] **3)** (Gesch.), gegründet ward M. durch den dalmat. Einsiedler Marinus, einen Maurer, der 30 Jahre im Hafen Rimini gearbeitet hatte, indem er 570 auf einem, ihm von einer frommen Frau Felicitas geschenkten Berge eine Klause gründete, mehr. Fromme um sich versammelte u. so einen Freistaat bildete, [11] der in den bürgerl. Unruhen Italiens ziemlich ungestört blieb; doch beabsichtigte der päpstl. Legat Albaroni im vor. Jahrh. sie zu unterdrücken. [12] Antonio Onofri vertheidigte M. 1796 gegen die Franzosen, u. erhielt deshalb den Titel Pater patriae. Buonaparte aber bot der Republik 1796 Vergrößerung an, die sie ausschlug, dafür aber um Frankreichs Schutz bat. [13] Das Breve, in welchem der Papst Schutz zusagt, ist, in Marmor gegraben, an den Grenzen des Staats aufgestellt. [14] **4)** Marktfl. in der Deleg. Rom; das alte Bovillä, am See u. Berge Albanus, zwischen den j. Dorfe Ostium, bei ihr ward Clodius vom Milo getödtet. *(Wr)*

Marinus (bot.), im od. am Meere wachsend.

Marinus, 1) M. Tyrius, griech. Geograph des 1. u. 2. Jahrh. n. Chr., erfand eine neue u. beßre Art Landkarten (s. d. 11) zu entwerfen; **2)** M. aus Neapolis in Palästina, im 5. Jahrh. Nachfolger des Proklos in der neuplaton. Schule zu Athen, dessen Leben er griech. beschrieb; herausgeg. von Fabricius, Hamb. 1700, 4.; v. Boissonade, Lpz. 1814. Alle übrigen Schriften des M. sind verloren; **3)** M. I. (Martin II.), aus Galeza in Toscanien, Papst, 882—884, s. Päpste (Gesch.) 100; **4)** M. II. (Martin III.), Papst; 942—946, s. ebd. 100; **5)** Einsiedler, s. u. Marino 2). *(Sch. u. Wtk.)*

Marlöinträ (Kirchengesch.), so v. w. Kollyridianerinnen.

Mârion (a. Geogr.), so v. w. Arsinoe 1).

Marion, 1) District u. Ort, s. Südcarolina 2; **2)** Canton, s. Alabama 2; **3)** Canton, s. Mississippi 2; **4)** Canton, s. Ohio 2; **5)** Grafschaft, s. Tenesse B); **6)** Ort, s. Georgia 2.

Marionetten (v. fr.), [1] **1)** Gelenkpuppen von verschiedner Größe, durch welche vermittelst mechan. Vorrichtungen menschl. Bewegungen nachgeahmt werden können. Werden diese Puppen von unten bewegt, so heißen sie Burettini. [2] Man führt damit zur Belustigung des Volkes theatral. Vorstellungen **(M-spiele)** auf, wobei mehr od. minder die äußre Einrichtung eines Theaters beibehalten ist, u. die M. durch verborgne Personen geleitet werden, welche zugleich mit veränderter Stimme die Dialoge ausführen. [3] Metamorphosentheater wird ein solches M-theater genannt, wenn damit Verwandlungen der M. in andre Gegenstände verbunden sind; auch hat man wandernde M-spiele, wo der unter einem tragbaren Proscenium verborgne Eigenthümer die hohlen M. mit untergestreckter Hand dirigirt. [4] Dabei ist der Hanswurst od. Kasperle die bedeutendste Figur, deren große Gelenkigkeit u. wohl auch derbe Späße die Zuschauer herbeilocken. [5] Man hat auch, am frühsten in Frankreich, kleine witzige Stücke eigens für solche M-theater geschrieben, so: Théâtre de la foire, Amsterdam 1729, 6 Bde; Mahlmanns Marionettentheater, Lpz. 1806. [6] Im verjüngten Maßstabe hat man auch M-theater für Kinder, u. für Erwachsene ist es ein erheiterndes Gesellschaftspiel, lebende M. mit witzigen Dialogen darzustellen. **2)** (Gesch.). [7] Schon bei den Alten finden sich Spuren von M., die Griechen nannten sie Neurospasta, weniger darf man sie aber in den unzüchtigen ägypt. Bildern suchen, die bei den Bakchosfesten von Weibern umhergetragen wurden. In China sind Darstellungen mit M. eine Hauptbeschäftigung der Gaukler. In Italien erhielten sich diese Puppenspiele u. in der Mitte des 17. Jahrh. vervollkommnete der Zahnarzt Veeochi sie so, daß er für den Erfinder der M. galt. 1614 hatte man eine **M-oper** in Paris, welche viel Beifall fand, u. noch jetzt ist in Mailand eines der vollkommensten M-theater stehend.

Marionetten (Kirchenw.), so v. w. Cordiculae.

Mariönis (a. Geogr.), 2 nordgerman. Städte: 1) Hamburg (n. And. Wismar); 2) Lübeck (n. And. Marlow).

Mariotte (Edm.), Prior zu St. Martin sous Beaune, st. 1684; seine Oeuvres médicinales et physicales, herausgeg. von de la Hire, Leyden 1717, 2 Bde. 4.

Mariottischer Versuch, zwei weiße Karten, von etwa 4 Zoll im Durchmesser, werden an einer dunkeln Wand, in der Höhe der Augen u. in einem Abstand von 2 Fuß von einander, aufgehängt. Wenn man nun das eine Auge schließt, u. der einen Karte gerade gegenüber sich stellend, mit dem andern Auge starr auf die 2. Karte blickt, nun aber bis auf etwa 9 F. zurücktritt: so verschwindet dem Auge die gerade gegenüber befindliche Karte, u. man sieht, so lange der Blick fest auf die andre gerichtet ist, nichts als die Wandfläche. Mariotte glaubte, daß es nicht die Netzhaut, sondern die Gefäßhaut sei, mittelst welcher das Bild im Auge zur Gesichtsvorstellung komme. Bernoulli aber erwies, daß das Bild von einem äußern Gegenstande immer dann verschwinde, wenn es gerade auf die Stelle des Eintritts des Sehnerven (die eine seitliche ist) fällt. Der Gegenstand verschwindet ganz, wenn er nur nicht über 9 Z. im Durchmesser hat, sobald man den Blick des sehenden Auges auf ein Merkmal richtet, das seitwärts von jenem 21 pariser Z. entfernt ist, u. man selbst sich 6 F. weit vom Gegenstand entfernt. Er bleibt auf größre Abstände, od. in größerem Raume seitwärts verschwunden, wenn er selbst kleiner ist. Strahlende Gegenstände, die dann nicht verschwinden, verbleichen wenigstens. Im gewöhnl. Sehen bemerkt man es nicht, weil beim Sehen mit beiden Augen die für jedes Auge unsichtbare Stelle vom andern überschaut wird, od. weil, wenn man mit Einem Auge sieht, man die Aufmerksamkeit nur auf das richtet, was in die Sehaxe fällt, wenn man auch das Auge nicht völlig starr hält, u. die nicht erfüllte Stelle aus Gewohnheit für erfüllt voraussetzt, indem sie bei geringer Bewegung des Auges sich sogleich füllt. Daß aber diese leere Stelle nicht dunkel erscheint, kommt daher, weil die Wahrnehmung des Schwarzen selbst ein positiver Zustand der bemerkten Stelle, in der Netzhaut aber, worauf das Nichtsehen beruht, nur ein indifferenter ist. *(Pl. u. Ml.)*

Mariottisches Gesetz, von Mariotte durch Versuche ausgemittelter Satz, daß, unter übrigens gleichen Umständen, die Elasticität der Luft u. andern Gasarten, ja selbst aller elastischen festen Körper, umgekehrt wie der Raum sich verhält, den eine gleiche Menge Luft einnimmt; od. daß die Elasticität der Luft sich wie ihre Dichtigkeit u. diese sich wie die zusammendrückende Kraft verhält. Erst bei einer 112maligen Verdünnung u. einer 30fachen Verdichtung ist die Luft dem M. G. nicht mehr unterworfen. Die coërcibeln Gase folgen ihm nur so lange, bis der Druck nur etwas geringer ist, als der, bei dem sie tropfbar werden. *(Pl. u. Ml.)*

Mariottische Stössmaschine, so v. w. Percussionsmaschine.

Māripa (M. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, *Spr.* Drehblüthler, Strychneae *Rchnb.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. erecta, scandens, südamerikan. Schlingpflanzen.

Mariquita, Provinz u. Stadt, s. u. Cundinamarca.

Mariracāca, so v. w. Stinkthier.

Māris, 1) myth. König von Aegypten, s. d. (Gesch.) e.; 2) Bischof v. Hardaschir in Persien um 450 v. Chr., an den Ibas einen für die Geschichte des Nestorianismus (s. d.) wichtigen Brief schrieb.

Māris (a. Geogr.), so v. w. Marisus.

Marisceae (Med.), 1) s. Feigwarzen 1); 2) Hämorrhoidalknoten, s. unt. Hämorrhoiden 1.

Marisceus (M. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperoiden, Scirpinen, *Spr.*, *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Graspflanzen in Afrika, N. u. SAmerika, Neuholland.

Marisus, alter Name des Marosch.

Maritima, 1) (a. Geogr.), so v. w. Hiera 2). 2) **M. Colōnia**, so v. w. Avaticorum Maritima.

Maritimus (lat.), 1) zum Meer in Beziehung stehend; 2) am Meere wachsend.

Mariton de Paris (spr. Maritong d' parih), Art den Damenkopf zu arangiren. Der Zopf wird kreisförmig an dem Scheitel geordnet u. durch diesen Ring der untre Theil in 2 emporstehenden Schleifen nach Art der Giraffe durchgezogen.

Maritschi (ind. Myth.), einer der 9 Brahmen od. Rischis, Symbol des Lichts, Vater des Kasyapa.

Maritus (lat.), Ehemann.

Maritza (sonst Hebrus), Fluß in der europäischen Türkei; entspringt am Balkan, fließt bei Adrianopel vorbei, theilt sich in 2 Arme, von denen der eine in den Busen Enos, der andre ins ägäische Meer fällt. Nebenflüsse: Stanimak, Usundscha, Arda, Tundscha, Zernitza, Erkene u. a.

Mārium (a. Geogr.), so v. w. Marion.

Mariupōl, Stadt im Distr. Taganrok des russ. Gouv. Jekatherinoslaw; liegt am Kalmijus u. asowschen Meerbusen; 4000 griech. Ew.; welche viel Saffian fertigen, Seide bauen, etwas Handel.

Mārius, 1) (C. Mar.), aus Arpium, rauher Krieger, zeichnete sich zuerst unter Scipio Africanus vor Numantia aus, ging dann alle Stufen bei der Armee durch. 120 Volkstribun gab er die Maria lex u. machte sich hierdurch dem Volke beliebt, den Vornehmen verhaßt, die er jedoch wieder gewann, als er Milderung der Lex frumentaria

taria des Graechus bewirkte. 115 säuberte er als Proprätor Spanien von Straßenräubern. Seinen Ruhm begründete er im jugurthin. Kriege als Legat des Q. Cäc. Metellus, dessen Verdienste er aber auf alle Weise verkleinerte, ja dem er 107 Consulat u. Oberbefehl in Numidien raubte, s. u. Numidien (Gesch.) 6 ff. Der Friede aber u. Jugurthas Auslieferung wurden durch seinen Quästor Sulla betrieben u. dieser als Besieger Numidiens genannt, was zuerst die Eifersucht des M. reizte. Er ward 104—101 4 Mal nach einander Consul u. schlug 102 die Cimbern u. Teutonen bei Aquä Sextiä u. 101 bei Verona, s. Rom (Gesch.) m. 100 ward er zum 6. Mal Consul. Was er damals nach außen u. gegen innen unternommen u. der Bürgerkrieg zwischen ihm u. Sulla, in dem er den Letztern aus Rom zu gehen nöthigte, ist erzählt unter Rom (Gesch.) m—n. Von dem rückkehrenden Sulla vertrieben, irrte er in Italien umher; in der Gegend von Minturnä warf er sich nackt in einen Morast, ward jedoch von den verfolgenden Reitern erkannt, herausgezogen u. nach Minturnä abgeführt. Der Senat dieser Stadt beschloß seine Hinrichtung, da aber kein Bürger mit dessen Blute sich beflecken wollte u. ein fremder Soldat (angebl. ein Cimbrer), zum Henker ernannt, durch M. Anblick u. Anreden erschreckt, das Schwert wegwarf, befreiten ihn die Minturnäer u. übergaben ihn einem Schiff, das ihn nach Afrika trug, wo er seinen Sohn wieder antraf u. auf Carthagos Trümmern saß, dieser Stadt Schicksal mit dem seinen vergleichend. Inzwischen hatte der Consul Cinna 87 seine Partei wieder emporgebracht u. mit dieser verbunden nahm M. Rom ein, wüthete gegen die Sullaner u. ward 86 zum 7. Mal Consul; allein er st. 17 Tage nachher, da er durch Trinken seine Gewissensangst hatte verscheuchen wollen, 70 Jahr alt; s. unt. Rom (Gesch.) n. **2)** (C. Mar.), Sohn des Vor., ein Wüthrich, Consul 82, 25 Jahr alt; ermordete sich in demselben Jahre, um der Rache der Sullaner zu entgehen, in Präneste. **3)** M., Waffenschmied, schwang sich unter Gallien zum Feldherrn auf u. war einer der 30 Tyrannen, aber nach 3 Tagen von einem Soldaten ermordet; s. Rom (Gesch.) m. **5)** M. Victorinus, so v. w. Victorinus. **6)** (M. Simon), eigentl. Mayer, geb. zu Gungenhausen 1570; Schüler von Tycho de Brahe, Hofmathematikus zu Anspach; entdeckte die Jupiteemonde; st. 1624; schr.: Mundus jovialis, Nürnb. 1625, 4. *(Sch. u. Pl.)*

Mariūsas, 1) Fluß, s. Orinoco; **2)** Volk, s. Cumana 2 u. Venezuela 4.

Mārlut, San, so v. w. Mareotis.

Mariviller (spr. Mariwiljeh), Stadt, so v. w. Ammersweier.

Mariza, so v. w. Maritza.

Mark (Medŭlla), 1) das Innere, Lockere, Weiche in einem Naturkörper; **2)** bes. in Knochen, s. Knochenmark; **3)** Andeutung einer eigentlichen, inneren, empfindlichen Substanz in den bes. Bezeichnungen: Gehirn-, Rücken-, Nervenmark (s. d. a.). **4)** (Bot.), das den innersten Raum eines Stammes od. Zweiges einnehmende, bei jüngern Trieben saftreiche u. mit den Holzringen zusammenhängende, bei ältern Stämmen trockene, leichte, weiße, zellige Gewebe, bei manchen Pflanzen durch Scheidewände in Fächer abgetheilt, bei anderen blos an den Knoten bleibend, übrigens verschwindend u. einen hohlen, röhrenförmigen Raum lassend, bei noch andern ganz von den festeren Holzringen verdrängt werdend. Nach Brachet (Untersuchung üb. die Verrichtung des Gangliensystem, übers. von Dr. H. F. Flies) ist das M. das Nervensystem der Pflanze. Man kann 3 bes. Theile unterscheiden: **a)** die Ganglien (Knoten, Anschwellungen an der Basis der Blattstiele, am Austritt der Zweige), die der Hauptsitz des Lebens sind; **b)** die markigen Verlängerung od. Fäden, die sich in die ganze Pflanze u. bes. in die Rinde begeben, daselbst sich ins Unendliche mit den von ihnen überall begleiteten Gefäßen verzweigen; **c)** der M-strang der den Zusammenhang begründet u. an u. für sich keine Wirkung hat; **5)** nach Okens natürl. Pflanzensystem, so v. w. Gewebe u. der erste u. einfachste Theil, aus dem jede Pflanze besteht, der dann selbst aber aus drei Grundorganen, nämliche Zellen, Adern (Saftröhren) u. Drosseln (Spiralgefäßen), gebildet wird. Vgl. Okens Pflanzensystem. **6)** Bildlich das Beste, Wesentliche, Kräftigste von Etwas. *(Su. u. Pl.)*

Mark, 1) älteste deutsche Rechnungsmünze, welche sich auch in die benachbarten Länder verbreitete. Es war anfänglich ein Münzgewicht = 16 Loth mit einem Zeichen (Marke) versehen, daher der Name. Da man damals das Geld nicht zählte, sondern wog, so machten so viel Schillinge od. Pfennige, als zusammen 8 Unzen wogen, eine M. aus. Als man später Kupfer zum Silber setzte, unterschied man M. fein (d. h. 8 Unzen reines Silber) von M. löthig (8 Unzen versetztes Silber), jetzt rauhe M. Mark wille hieß die nach dem Gehalt, nicht nach dem Gewichte geschätzte M. Da man später den Münzen ein bestimmtes Schrot u. Korn gab, unterschied man Mark wichte (gewogene M.) u. Mark währung (gezählte M.). Letztre sank immer mehr, woraus eine Menge verschiedne M-en entstanden; die bekanntesten sind: **a)** M. Lübisch. Man rechnete hier zuerst bei M-en Silbers (marca argenti puri) in M-pfennigen (Marca Denariorum); zur erstern wurden 32 Schillinge 16 Loth od. 288 Gr. schwer erfordert, zur letztern 16 Schillinge = 8 Loth = 144 Grän; die jetzige M. lübisch, s. u. Lübeck m. **b)** Die M. Banco in Hamburg, s. d. m.

c)

c) Das Bremer einfache Markstück od. Enkeln hat 2½ Kopfstück, 2½ Markstück = 1 Rthlr. d) M. Danske zu 16 Schill., Anfangs der lübischen gleich, sank aber von 1616 an, daß sie = ½ M. Lüb. = 4 Gr. 8½ Pf. Conv. Geld im groben Cour. u. 3 Gr. 11½ im kleineren galt; später durch die Speciesmünze u. das Reichsbankgeld verdrängt, s. Dänemark (Geogr.) m, es gab geprägte 4, 2, 1, ½, ¼ M. Danske; die dänische Reichsmark 5 Gr. e) die Görlitzer M. = 24 Weißgroschen, 48 kleine Gr. od. 56 gute Kr. f) die polnische M. = 20 Grocze od. 60 Schill. od. ⅔ Gulden polnisch (2 gGr. 8 Pf. od. 10 Kr.). g) Die preußische M. hält das Doppelte, also 5 gGr. 4 Pf. h) Die M. Rigisch hat 6 poln. Gr. od. 18 weiße (36 schwarze) Schillinge, 5 M. Rigisch = 4 gGr. i) Die schwere schlesische M. hat 32 Kaiser- od. Silbergroschen od. 48 Weißgroschen = 1 Thlr. 1 gGr. 7½ Pf. k) Die kleine od. leichte schlesische M. aber 21½ Silber-, 32 Weißgroschen = 17 gGr. ⅔ Pf. l) Die schwedische M., Kupfermünze hält 8 kupferne Rundstücke od. Oer = 10½ Pf. m) Die schwedische M., Silbermünze hält 8 silberne Rundstücke, 3 M. Kupfermünze od. 2 gGr. 7½ Pf. n) In England ist die M. Gold od. Silber ⅓ Pf. Sterlinge od. 13 Schill. 4 D. Sterl. = 3 Thlr. Lüb. o) Die M. schottisch hält aber 14 Schill. 4 D. (7 Thlr. 6 Gr.). Zugleich war die M. p) eine schottische Münze = 20 französischen Sols Tournois od. 6gGr. q) Die stettinische M. ist der schwedischen Silbermark gleich. r) die zittauer M. ist nach altem lausitzer Gelde 28 weiße od. 56 kleine Groschen, = 21 gGr. 9½ Pf. s) M. od. **M-gewicht**, ein Gewicht in europ. Staaten, um unterschiedne Waaren, bes. aber Gold, Silber u. a. Kostbarkeiten zu wiegen. a) In Holland u. in verschiednen Theilen Frankreichs ist die M. Troygewicht im Gebrauch; in Deutschland b) die kölnische M., sie entstand in der Mitte des 12. Jahrh. u. wurde 1524 gesetzlich das allgemeine deutsche Münzgewicht; sie ist getheilt in 16 Loth 64 Quentchen 256 Pfennige 65,536 Richtpfennigtheilchen, od. in 8 Unzen à 2 Loth à 4 Quentch. à 4 Pf. à 19 Aß, od. auch in 8 Unzen à 19 Engels à 32 Aß; rücksichtlich der Feine a) beim Silber in 16 Loth à 18 Grän also = 288 Grän; b) beim Gold in 24 Karat à 12 Grän, auch = 288 Gr.; die wirkl. Schwere dieser M. schwankt zwischen 233,₈₁₃ — 233,₈₂₇ franz. Gramm; bei der münchner Münzconvention am 25. Aug. 1837 wurde sie zu 233,₈₁₆ franz. Gramm. angenommen, was der preuß., also norddeutschen Münzmark zu 233,₈₁₆ Gr. ziemlich gleich kommt. c) die portugiesische M. ist 3½ Pf. leichter als die holländische; d) zu Goa in Ostindien hat die M. (Marco) 8 port. Unzen od. ½ Rottoli. e) Die franz. M. wird in 8 Onces getheilt, 1 Once = 8 Gros, 1 Gros 8 Deniers, 1 D. 24 Grains, in Holland in 8 Unzen à 20 Engels. Vgl. Troy- u. Pfenniggewicht. 3) eine M. löthigen Goldes = 72 Goldgülden à 1 Rthlr. 8 gGr. od. 96 Rthlr. 4) eine M. Silber im gem. rechtl. Styl = 10 Rthlr. *(Msch. u. Jb.)*

Mark, 1) Grenze; 2) ein geschlossner District, darin die Grundbesitzer (**M-genossen**), einen geschlossenen Verein (**M-genossenschaft**) bildeten, der seine bes. Vorschriften über Benutzung des Bodens ꝛc. (**M-recht**) sich selbst gab, u. seinen eignen Richter (**M-richter**) wählte. Auch 3) unbebautes Land, Wald, Weide u. Haide, deren Benutzung gemeinschaftl. von den M-genossen geschah, daher deren Anrecht **M-gerechtigkeit**. Das von den M-genossen unter Vorsitz des M-richters gehaltene Gericht hieß **M-gericht**. 4) Grenzländer, bes. hat sich dieser Name in der M. Brandenburg erhalten; vgl. Altmark, Uckermark ꝛc., eben so in der M. Ancona, M. Bologna, s. d. ꝛc.

Mark, [1] vorm. Grafschaft des westf. Kr., von Westfalen, Gimborn, Berg, Werden, Essen, Recklinghausen, Dortmund, u. Münster begrenzt, [2] durch ein Gebirge (Haarstrang u. Aardey), nördl. in den Hellweg (eben fruchtbar), u. südl. in das Sauerland (gebirgig rauh); [3] 45 QM., 170,000 Einw., größtentheils Protestanten, die sich durch Industrie, bes. in Metallwaaren, auszeichnen; [4] Wappen: ein Querbalken mit rothen u. silbernen Schachreihen. Einkünfte: 400,000 Thlr.; ward in 2 Städtekreise nordwärts u. südwärts der Ruhr u. in 5 landräthl. Kreise eingetheilt. [5] Man rechnete die Scheidemünze nach Stüber, 1 Stüber = 12 leichte Pf., 60 Stüber = 1 Thlr. Preußisch, in neuerer Zeit nach Preuß. Curant u. Silbergroschen.

Märk (Gesch.). [1] Die Grafsch. M., früher ein Theil von Westfalen, war das Besitzthum von Grafen, die aus dem Hause Berg, von dem Grafen Eberhard, Grafen v. Altena, 3. Sohne des Grafen Adolf IV. v. Berg, stammten u. sich Grafen v. Altena nannten. [2] Eberhards 2. Sohn, Friedrich, soll 1178 das Schloß M. bei Hamm erworben haben, u. sein Sohn [3] Adolf nannte sich schon **Graf von der M.**; er erweiterte seine Besitzungen durch Theile der Grafschaft Isenburg, deren Herr, Graf Friedrich, in die Reichsacht erklärt war, gründete Hamm, baute das Schloß Blankenstein u. st. 1249; [4] sein Sohn Engelbert I. wurde 1277 in einem Krieg gegen Köln gefangen u. in das Schloß Bredevort gebracht, wo er st. Sein Sohn [5] Eberhard verband sich mit Brabant u. focht 1288 bei Wöringen gegen Luxemburg u. Geldern, half dem König Eduard I. von England, kämpfte 1303 gegen den Erzbischof von Köln, ward 1305 Statthalter von Geldern u. st. 1308; [6] auch sein Sohn Engelbert II. wurde in Kriege

mit

mit Osnabrück u. Münster verwickelt, u. st. 1328; ihm folgte [8] sein Sohn Adolf II.; half 1328 dem Erzbischof von Lüttich gegen die Städter, nahm 1331 an einem Kreuzzug Theil, kämpfte 1343 mit dem Grafen v. Arnsberg gegen Köln, ward Reinalds III. von Geldern Vormund u. st. 1347; [7] sein Sohn Engelbert III. unterstützte 1354 den deutschen Orden gegen die Preußen, nahm 1361 im geldernschen Bruderkriege die Partei des Herzogs Eduard, machte 1382 einen Einfall ins Kölnische u. st. 1391; er hatte blos eine Tochter Margarethe, die mit Philipp v. Falkenstein vermählt war, daher folgte in der M. sein jüngerer Bruder [6] Adolf III., der als Gemahl der Erbtochter Margarethe v. Kleve schon seit 1368 (als Adolf I.) Graf v. Kleve (s. d. [Gesch.] 19) war. Nach seinem Tode 1394 ward sein 2. Sohn [5] Dietrich Graf von der M., als aber dieser 1398 st., fiel die M. wieder an Adolf IV. (II.) v. Kleve, bei welchem Lande die M. fortan blieb, u. als die Grafen v. Kleve 1417 Herzöge geworden waren, nannten sie sich noch immer auch Grafen von der M. mit fort. Als Adolf IV. 1418 noch keine Söhne hatte u. seiner ältesten Tochter nach seinem Tode seine Staaten vermachen wollte, so widersprach [10] Gerhard, sein Bruder, u. es kam zum Krieg, u. 1421 blieb Gerhard nach einem Vertrag im Besitz der Grafsch. M., die jedoch, da er 1461 ohne Kinder st., wieder an Kleve kam. [11] 1666 kam M. nach langen Streitigkeiten (s. Jülich) durch die sogenannte beständige Translation an das Haus **Brandenburg** u. [12] der große Kurfürst versprach den Einwohnern, daß sie beständig bei seinem Hause bleiben sollten. Als daher 1805 u. 1806 verschiedne Ländertausche Statt fanden, erinnerten die Stände den König Friedrich Wilhelm III. an dieses, ihnen von seinem Ahnherrn gegebne Versprechen, der dasselbe auch feierlich bestätigte. [13] Dennoch mußte er im tilsiter Frieden 1807 die Grafschaft M. an **Frankreich** abtreten, das sie 1808 an das Großherzogth. **Berg** gab, wo dieselbe das Ruhrdept. bildete. [14] Von diesem kam sie aber 1813 wieder an **Preußen** u. bildet jetzt die Kreise Altena, Bochum, Hagen, Hamm, Iserlohn des Rgsbzks. Aremberg. *(Js. u. Lb.)*

Mark, eine Seitenlinie der Grafen von der M., erwarb in der Person des Grafen **1)** Everard 1424 das Fürstenthum Sedan; dessen Enkel war **2)** (Wilhelm von der M., Herr v. Aremberg), Sohn Johanns v. d. M. u. der Agnes v. Virneburg, ein wilder, roher Krieger. Er nannte sich, da seine meisten Güter in den Ardennen lagen, den Eber der Arbennen. Er diente in dem Kriege zwischen Lüttich u. Burgund bald dieser, bald jener Partei, u. machte sich nach dem Tode des Herzogs Karl v. Burgund zum Stadtpräsidenten von Lüttich; der Bischof Ludwig v. Bourbon ächtete ihn 1480. Wilhelm ging nach Frankreich u. versprach dem König Ludwig XI. das Lüttichsche für ihn zu erobern. Dieser unterstützte ihn mit Truppen u. Geld, u. Wilhelm erschien 1482 mit einer Schaar von 1500 Mann, die rothe Röcke trugen, auf deren Aermeln Eberköpfe gestickt waren, u. verwüstete die Diöces; den Bischof Ludwig, der ihm entgegen ging, ließ er ermorden, bemächtigte sich der Stadt u. ließ von dem Capitel seinen Sohn Johann zum Bischof wählen u. seinen Bruder Robert mit Bouillon belehnen, s. Lüttich (Gesch.) m. m. Zwar ward die Wahl seines Sohnes zu Rom verworfen, aber dennoch söhnte sich Wilhelm 1484 mit dem neuen Bischof Johann v. Horn aus. Aber dieser lud ihn 1485 nach Tron, lockte ihn in einen Wald, ließ ihn dort durch seinen Bruder Friedrich gefangen nehmen u. nach Mastricht führen, wo er geköpft wurde. **3)** Die übrigen Grafen von der M. aus dieser Seitenlinie s. u. Sedan (Gesch.). **4)** Die andern, mit germanisirtem Namen genannten Grafen von la Marche, s. u. Marche. *(Lt. u. Lb.)*

Mark (Färber), so v. w. Bodensatz einer Farbenbrühe.

Märkab (arab.), Firstern 2. Größe im rechten Flügel des Pegasus.

Märkaderer, s. u. Moose *Ok.* **Märkäpfler**, s. u. Pomarine.

Markär, so v. w. Marcarius.

Markasit, **1)** so v. w. Wismuth, gebiegnes; **2)** so v. w. Eisenkieß; **3)** weißer M., Queckfilberhornerz.

Markatrüde (m. Gesch.), s. unt. Austregilde.

Mark Bänco u. M.-Courant, s. u. Mark (Num.) u. Hamburg 11.

Märkbaum, so v. w. Grenzbaum.

Märkbirne, s. Schmackhafte. **Märkbohne**, s. u. Bohnen 1.

Märkbündel, faserige Zusammenfügungen des Gehirnmarks, bes. die Gehirnschenkel, s. Gehirn 62.

Märk Courant, M. Dänske, s. u. Mark.

Märkding, Gericht über Grenzstreitigkeiten unter Flurbesitzern.

Märkdorf, Stadt am Bodensee im Amte Meersburg des bad. Seekr.; Schloß, 3 Kirchen, Collegiatstift, 1660 Ew., Handel (mit Vieh), Weinbau.

Märkdrossler, s. Drosselpflanzen.

Märke, **1)** Zeichen; **2)** ein aus Knochen od. Elfenbein, auch aus Zahlpfennigen bestehendes Zeichen, das in gewissen Spielen, bes. Lhombre, Boston, Quadrille u. ähnl., statt des Geldes gebraucht u. nach beendigtem Spiele mit diesem ausgelöst wird. Es gibt viereckige (Contracte, Grundstücke), runde u. lange M-n, wovon, wenn die Spieler den Werth derselben nicht anders bestimmen, die ersten 12, die zweiten 4 u. die letzten 1 Fiche (einzelne M.) gelten. Sie sind von verschiednen Farben, gewöhnlich

wöhnlich weiß, gelb, grün (od. blau) u. roth u. jeder Spieler bekommt beim Anfange des Spieles alle M=n von der einen dieser 4 Farben. Sie pflegen in hölzernen od. pappnen **M-kästchen** verwahrt zu werden; **3)** Zeichen, das in allen Arten von Spielen ein Spieler einem andern durch ein Wort, irgend eine Bewegung des Kopfes, der Augen, der Hande gibt, um ihn zu veranlassen, diese od. jene Karte zu spielen, zu stechen od. nicht zu stechen, diesen od. jenen Stein zu ziehen od. nicht zu ziehen ꝛc.; **4)** von Pferdezähnen, s. u. Pferd. *(Hp.)*

Märkeb, Stern in der Argo.

Märkebriefe (Seew.), so v. w. Caperbriefe.

Markebrünner, s. u. Rheinwein.

Markellinos, im 4. Jahrh. Verfasser einer griech. Schrift über die griech. Historiker u. Redner, von der sich noch die Lebensbeschreibung des Thukydides erhalten hat, in den Ausg. des Thukydides; er (od. ein andrer M.) schrieb auch einen Commentar über des Hermogenes Rhetorik. Einige halten den M. mit Ammianus Marcellinus für denselben.

Märkelsheim, Marktfl. im Oberamte Mergentheim des württemb. Jaxtkr. an der Tauber; Synagoge, 1350 Ew.

Märken, **1)** (gesch. Geogr.), s. Mark 4); **2)** Insel im Zuydersee, im Bzk. Hoorn der niederländ. Prov. NHolland; leidet durch Ueberschwemmung; 600 (800) Ew., Fischer, ausgezeichnet durch Sitte u. Kleidung.

Märkendorf, Marktfl. im östr. Kr. unter dem Mannhartsberg; 800 Ew.

Markēsasinseln, so v. w. Marquesasinseln.

Märkestahl, einfacher, s. u. Stahl ꝛc.

Marketēnder, die Verkäufer von Lebensmitteln, welche dem Heere im Felde gewöhnl. folgen, u. die unter guter Controle stehen müssen, damit sie gute Waaren u. nicht zu theuer, diese auf ehrliche Weise u. nicht durch Plünderung liefern u. damit sie nicht, wie oft geschieht, den Spion machen. Schon bei den Griechen gab es M., die außer dem mitgeführten Proviant ihre Waaren absetzten. Die M., die den Persern auf ihrem Zuge gegen Griechenland folgten, gingen nicht des eignen Gewinnes willen mit, sondern waren die Heerköche ꝛc. Die Römer aber hatten M. (Lixae), die bes. den Soldaten gekochte Speisen verkauften u. ihnen ihre Liefrungsportionen kochten. *(Pr. u. Lb.)*

Marketerīē (Kunstgesch.), s. u. Marqueterie.

Märkfaserstoff, so v. w. Medullin.

Märk fein, s. u. Mark (Num.).

Märkferding, liefländ. Silbermünze = 20 Ferdings od. 11⅓ Sgr.

Märkfriede, Sicherheit einer Holzmark gegen willkührliche Benutzung.

Märkgenossen u. M-schaft (deut. Ant.), s. u. Mark 2).

Märkgericht, s. u. Mark 2) u. unt. Deutschland (Ant.) 19.

Märkgräfin, Birn, s. u. Herbstbirnen A).

Märkgräfler, Wein, s. u. Laufen 4).

Märkgraf (Marchio), [1] **1)** ursprüngl. Graf in einer mit Besatzung versehnen Grenzprovinz zur Erhaltung der öffentl. Sicherheit, bes. gegen die Einfälle unruhiger Nachbarvölker. [2] Es waren den M=en mithin die Grenzen u. deren Bewachung mit dem Hauptcommando über die Provinz, sammt der Verwaltung der Gerichte anvertraut; sie waren Heerführer ohne Herzogthum, vielmehr den eigentl. Herzögen untergeordnet. So hatte Thüringen Anfangs blos M=n (Duces s. Comites limitis Sorabici), u. wurde zum Herzogthum Sachsen gerechnet, wie Oestreich zum Herzogthum Baiern. [3] Die ersten Spuren von M=n findet man in der Einrichtung Karls d. Gr., daß er alle seine Staaten in Grafschaften theilte u. die an den Grenzen durch eigne Befehlshaber (Praefecti, Custodes od. Comites limitum) verwalten u. die Grenzen in beständiger Aufsicht erhalten ließ. Gegen die Araber legte er die spanische Mark, gegen die Avaren die M=schaft Kärnthen an (778). Als die Ungarn, Normänner u. Wenden durch ihre öftern Einbrüche Deutschland zu beunruhigen u. zu verheeren anfingen, stiftete Heinrich I. aus den gemachten Eroberungen die M=schaften Oestreich, NSachsen (Brandenburg), die östliche Mark (Ober-Lausitz), Meißen, Schleßwig (928—31), wozu Otto I. noch Ost-Sachsen (Nieder-Lausitz) fügte (939). Schleßwig ging ein, als die Eyder wieder Reichsgrenze wurde (1028), dagegen kamen die M=schaften von Mähren (1086) u. Baden (1130) an dessen Stelle. Manche andre erloschen durch die Standeserhöhung ihrer Innhaber. So waren unter den Ottonen u. den fränk. Kaisern Oestreich, Steiermark u. Krain noch M=schaften; aber unter Friedrich I. u. II. erhielten die dasigen M=n die herzogl. Würde (1156, 1165, 1231), wie denn früher schon die M=n von Kärnthen zu Herzogen waren erhoben worden u. später die von Meißen u. Brandenburg Kurfürsten wurden. [4] Als ihre Bestimmung aufhörte, sie ihr Amt erblich machten u. unmittelbar unter den Kaiser traten, wurden sie förmlich mit dem **M-thum** belehnt u. sie hatten im Fürstencollegium eine Virilstimme, wenn sie nicht schon vorher zu einer höhern Würde, wie Sachsen (Meißen) u. Brandenburg zur kurfürstl., gelangt waren. [5] Es gab geographisch bis 1806 in Deutschland 9 M=schaften, nämlich Baden, Brandenburg, Anspach u. Baireuth, Meißen, Leusitz, Mähren, Burgau u. Hochberg. Auch in **Italien, Frankreich** u. **England** gab es M=n, dort sank aber ihre Würde bald, u. sie bilden dort als Marquese u. Marquis nur höchstens den Uebergang vom höhern zum niedern Adel. *(Ho.)*

Märk-

Märkgrafenpulver (Pulvis marchionis), sonst Mittel gegen Krämpfe u. Epilepsie, bes. der Kinder; bestand aus Päonienwurzel, Mistel, geraspeltem Elfenbein, Elennklauen u. Hirschhorn, calcinirtem Elfenbein, rothen u. weißen Korallen, präparirten Perlen u. Goldblättchen.

Märkgraf-Neusiedel, Marktfl. im östr. Kr. unter dem Mannhartsberg; auf dem Marchfelde am Rußbache; 400 Ew.

Mark-Gröningen, Stadt an der Glems im Amte Ludwigsburg des württemb. Neckarkr.; Hospital, Schafmärkte, am Bartholomäustage Schäferfest u. Schäfergericht; 3000 Ew. Die Stadt hatte sonst das Reichssturmfahnenträgeramt, welches später an Württemberg überging.

Märkgröpser, s. Gropsepflanzen.

Märkhaut der Knöchen, s. u. Knochenmark. **M. des Auges**, s. unt. Auge u. **M-höhlen**, s. u. Knochenmark.

Märkholzer, s. u. Palmen *Ok.*

Märkig (Bot.), **1)** von einem Stengel mit dünnem od. dichtem Mark ausgefüllt; **2)** (Maler), bei Zeichnungen das Kräftige u. Bestimmte der Umrisse u. Formen. **M-es Colorit**, Colorit, in dem die wohlverschmolznen Farben nicht weichlich u. licht, sondern kräftig u. tief die Frische des Fleisches nach Beschaffenheit des Alters u. Geschlechts, ausdrücken.

Märkige Netzhaut (Anat.), s. Netzhaut. **Märkiger Bogen des Gehirns**, s. Gehirn u.

Märkige Substanz, so v. w Weiße Substanz, s. Gehirn u.

Märkisch (spr. Markintsch), Marktfl., s. u. Fife.

Märklon, so v. w. Marcion.

Märkirch, so v. w. Mariakirch.

Märkiren, so v. w. Marquiren.

Märkkerne (Anat.), s. unt. Markstämme. **M-klappen**, s. unt. Markstämme. **M-knollen, M-knopf**, das verlängerte Hirnmark, s. Gehirn u. **M-knoten**, so v. w. Gehirnknoten, s. ebd. u.

Märkland (spr. Markländ, Jeremiah), geb. 1692; Senior des Peterscollegiums zu Cambridge, st. 1776; gab heraus des Statius (s. d.) Sylvae; schr. Anmerk. zu Lysias, herausgegeb. von Taylor, Lond. 1739, 4., zu Maximus Tyrius, Oxford 1740; zu den beiden Iphigenien des Euripides 1763; zu Cicero's Briefen an Brutus, Lond. 1745.

Märkland (m. Geogr.), s. u. Amerika (Gesch.) u.

Märklilien, s. u. Lilien *Ok.* 4.

Märklissa, Stadt im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Queis; Linnenwebereien, Töpfereien, Drechslereien, 1350 Ew.

Märklöthig, die Brandmark ohne merkl. Zusatz von 16 Loth gerechnet; wird in Gold zu 72 Goldgülden, in Silber zu 8 Thlr. bezahlt; vgl. Mark.

Märklosung, s. u. Näherrecht.

Märk Lübisch, s. u. Mark (Num.).

Mark-Neukirchen, so v. w. Neukirchen A).

Märknusser, s. u. Nußpflanzen *Ok.*

Märko (Karl), geb. 1805 in Ungarn; Landschaftsmaler; lebt seit 1835 in Italien.

Mark-Oldendorf, Marktfl. mit Superintendentur im Amte Erichsburg-Hunnesrück des hannöv. Fürstenth. Göttingen, an der Ilme; Garn- u. Leinenhandel, Bleichen, 1100 Ew.

Märkolf, deutscher männl. Taufname, Schützer der Grenzen.

Märkolf, Vogel, so v. w. Heher.

Märkolsheim, Stadt im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Niederrhein; Tabacksspinner, 1680 Ew.

Markomännen (Marcomani, d. i. Markmänner, Grenzbewohner), [1] Volk im SO. Germaniens, ursprünglich in Mähren, dann, von den Römern gedrängt, im jetzigen Böhmen. [2] Die Geschichte der M. ist erst deutlich, seitdem sie sich, um dem Andringen der Römer zu entgehen, unter Marbod (s. d.) aus Schwaben nach dem Land der Boier (Böhmen) zogen. [3] Hier stifteten sie einen Bund gegen die Römer, dessen Haupt Anfangs sie selbst, dann die Cherusker waren; doch blieben sie mächtig, aber bis Domitians ruhig gegen die Römer. Als dieser aber bei seinem Zuge gegen die Dacier auch die M. u. Quaden demüthigen wollte, wurde er geschlagen. [4] Nach glücklichen Streifzügen beider Völker in Pannonien wurden sie durch Nervas Sieg u. Trajans Regierung in Zaum gehalten, stärkten sich aber unterdessen durch Bündnisse mit den Mariskern, Hermunduren, Quaden, Jazygen, Sueven, Sarmaten, Latringern, Buriern zu einem Einfall in das röm. Gebiet, mit dem unter Marc Aurel [5] der **Markomännische Krieg** (166—180) eröffnet ward, an den auch viele andre german. Völker Theil nahmen. Der M.-König Markomir überschritt mit diesen die Donau, wo er sich in Illyrien u. selbst in Griechenland Wohnsitze zu erkämpfen suchte. In den 3 ersten Jahren sicherten u. befestigten die Kaiser, Marc Aurel u. Verus, nur die ital. u. illyr. Grenzen. Als aber der prätorian. Präfect Vindex, mit Verlust von 20,000 M., geschlagen worden war, rückte Antonius gegen die M. u. bekriegte sie, bis diese u. die Jazygen 174 um Frieden baten, worauf Marc Aurel die Quaden besiegte u. nach u. nach den größten Theil der german. Völker zwang, um Frieden zu bitten. [6] Neuer Aufstand der M. 178 rief ihn abermals nach Germanien; doch ehe er daselbst anlangte, hatte sein Feldherr Paternus bereits einen vollständigen Sieg über die M. erfochten. Schon hoffte Marc Aurel den Feind gänzlich zu unterjochen, als der Tod ihn in Vindobona überraschte. [7] Sein Sohn Commodus schloß nun Frieden mit den M.,

180. Sie mußten Geiseln geben, die Gefangnen (100,000 M.) ausliefern, Tribut an Getreide entrichten u. Hülfstruppen stellen. ²Doch erfolgten fortan häufige Einfälle in das röm. Grenzgebiet bis ins 5. Jahrh., wo die M. verschwanden. Noch in der Mitte des 3. Jahrh. kommt ein König Attalus vor. *(Sch.)*

Markomer, Fürst der Amsivarier u. Katten, verheerte 388 das röm. Germanien. Vgl. Franken 11. Durch Stilicos Ränke kam M. 397 in röm. Hände u. mußte in Toscana im Exil leben.

Markomir, im 2. Jahrh. König der Markomannen, s. d. a.

Markopēte (preuß. Myth.), Mittelwesen zwischen den Untergöttern u. Menschen u. ihr Wesen vorzügl. in der Dämmrung treibend, verwandt den Elfen.

Markordnung, 1) Sammlung von Vorschriften in Beziehung auf einen Markwald. 2) Ordnung, nach welcher ein Marktgericht verfährt.

Markordnung (Bot.), so v. w. Markpflanzen.

Markos, so v. w. Marcus.

Markösier, so v. w. Marciten.

Markowīce, Stadt, s. u. Dubno 1).

Märkpfennig, s. u. Mark 2).

Märkpflanzen, s. Okens Pflanzensystem 2. **Mark-pflaumer**, s. u. Pflaumenpflanzen. **M-pilze**, s. u. Zellenpflanzen *Ok.*

Märkplatten (Anat.), so v. w. Marksegel, s. Gehirn 11. **M-pyramiden**, s. u. Nieren.

Märkranstädt, Stadt am Floßgraben im königl. sächs. Amte u. Kr. Leipzig; Vorstadt: Flecken Krakau; 1050 Ew.

Märkraupen, s. u. Raupen 11 h).

Märkrecht, 1) so v. w. Markgerechtigkeit; 2) die sämmtl. Gesetze, nach welchen bei Streitigkeiten zwischen den Theilhabern einer Holzmark entschieden wird.

Märkrinder, s. u. Rinderpflanzen *Ok.* **M-rispel**, Tamarix germun.

Märks..., s. Mark 2).

Märksäulen (Anat.), s. u. Markstämme.

Märksamer, s. unt. Samenpflanzen *Ok.*

Märksbirn, gute Wirthschafts- u. Sommerbirn; reift Anfangs Septbr., dauert 14 Tage.

Märkscheide, 1) die Grenze zwischen Feld- u. Holzmarken; 2) vorzüglich die Grenze zwischen einzelnen Zechen u. Berggebäuden.

Märkscheidecompass, so v. w. Bergcompaß.

Märkscheidekunst (Geometria subterranea), ¹die Kunst, Vermessungen unter der Erde anzustellen, z. B. die Grenze eines zu Tage vermeßnen Feldes in den Gruben anzugeben, damit die Gewerken verschiedner Zechen nicht in des Nachbars Feld bauen, also den Punkt zu bestimmen, der senkrecht unter einem Punkte zu Tage ist, od. umgekehrt, einen Punkt zu Tage zu bestimmen, der senkrecht über einem Punkte in der Grube ist (dies ist nöthig, wenn etwa ein Schacht auf einen gewissen Punkt in der Grube gegraben werden soll), eben so Horizontallinien nach gewissen Punkten zu bestimmen, wenn vielleicht ein Stollen auf einen gewissen Punkt getrieben werden soll, ferner das Streichen u. Fallen eines Ganges u. die Tiefe eines bestimmten Punktes zu messen u. abzuwägen, wenn etwa Wasser abgeleitet werden soll. ²Bei diesen Vermessungen sind die Meßkette, der Hängecompaß u. der Grabbogen die wichtigsten **M-scheideinstrumente**; die kleinern werden in einem hölzernen Kasten mit Abtheilungen in der **M-scheidertasche** bei sich getragen. ³Die Messungen selbst geschehen durch Ziehen von mehr. Schnuren, welche erst gemessen werden, um die Länge zu erhalten; um die Winkel der Schnure von der horizontalen Ebne zu erhalten, wird der Grabbogen angehängt, u. um den Winkel der einen Schnur von der andern zu erhalten, wird der Compaß angehängt, der sich dann in einer solchen Vorrichtung befindet, daß die Magnetnadel mit der Schnur stets in einer Vertikalebne ist. ⁴Ein einzelner gemeßner Punkt heißt ein einzelner Zug (**M-scheiderzug**), mehrere zusammenhängende gemeßne Punkte ein ganzer Zug; das Vermessen selbst heißt auch abziehen, abschienen. Will der **M-scheider** die Vermessungen auf das Papier bringen (zulegen), so gebraucht er das Zulegeinstrument od. die Zulegeplatte, d. i. eine länglich viereckige Platte von Messing, auf welche der Compaß befestigt werden kann. Die langen Seiten der Platte werden beim Zulegen als Lineal benutzt. Für seine Arbeiten bekommt er die nach Gesetzen bestimmten **M-scheidegebühren** von den Gewerken. **M-scheideriss**, die Zeichnung von dem Durchschnitt od. von der Grundfläche eines Berggebäudes. *(Fch.)*

Märkschenkel des Gehirns, s. Gehirn 11.

Markschörgast, Marktfl. im Landgericht Gefrees der baier. Prov. Oberfranken; Perlenfischerei in der Schergast, 700 Ew.

Märkschwamm, s. Blutschwamm 2).

Märksegel, in der Bildung des kleinen Gehirns zwei markige Häute (**M-platten**); ein vordres, die Gehirnklappe (s. d.), u. ein hintres, s. Gehirn 11, 11, 11.

Märkstein, so v. w. Grenzstein.

Märkstengler, s. u. Stengelpflanzen *Ok.*

Märkstorte, s. u. Torte.

Märkstrahlen, senkrechte, vom Mittelpunkte des Marks nach dessen Umfang strahlenförmig nach allen Richtungen hin gehende, dichtre Zellgewebe od. Gefäßer.

Märkstück, 1) dän. Silbermünze,

s. u. Dänemark (Geogr.) ↔; **2)** so v. w. dän., hamburger u. lübische Mark.

Märksubstanz, **1)** s. u. Kryptogamen ↔; **2)** s. u. Nieren ↔.

Marksuhl, Marktfl. an der Suhl im weimar. Kr. u. Amte Eisenach; großherzogl. Schloß, Kaserne, Landgestüte, 1000 Ew.; im 17. Jahrh. Residenz von apanagirten Prinzen von Sachsen Eisenach, s. Sachsen (Gesch.) ↔ u. ↔.

Märksystem, s. u. Knochenmark.

Märkt, 1) die öffentl. zahlreiche Zusammenkunft der Käufer u. Verkäufer; 2) die Zeit, wenn dies geschieht; vgl. Wochen-, Jahr-, Vieh-, Roß-M. u. Messe. Die Befugniß eines Orts, Märkte zu halten, heißt **M-recht** (Mercatus), die Ertheilung desselben ist ein Ausfluß des Commerz- u. Privilegienregals, u. geschieht vorzugsweise an Städte, so daß das M-recht dann Zubehör des Stadtrechts wird. Wird solchen Orten, die das Stadtrecht nicht haben, das M-recht ertheilt, so entstehen **M-flecken** (s. Flecken). Gemeinrechtlich geht das M-recht durch 10jähr. Nichtgebrauch verloren. 3) Der öffentliche Platz auf dem der M. gehalten wird. Oft haben diese Plätze nach den Dingen, die man dort verkauft, besondre Namen, so: Korn-, Fleisch-, Fisch-, Holz-, Roß-, Woll-M. Die **Griechen** legten den M. (Agora) meist in der Mitte der Stadt, od., wenn mehr. dafelbst vorhanden waren, in der Mitte verschiedner Bezirke, bei See- od. Flußstädten aber nicht weit vom Hafen od. vom Flusse, in der Regel in einem regelmäßigen Viereck, an u. umgaben ihn mit Säulengängen (s. Portieus). Die Säulen dieser Gänge standen enge aneinander, u. es wurden darunter verschiedne Waaren verkauft; sie dienten aber auch zum Aufenthalt des Volks bei Regentagen u. zum Schutze gegen die Sonnenhitze. Hinter den Säulengängen standen auf der einen Seite die Gebäude, wo sich der Senat u. das Volk versammelte, so wie auch das Aerarium, auf der andern Seite verschiedne Tempel, wie zu Trözen, Sparta, Elis ꝛc. Oft war die Agora mit Statuen von Göttern u. Heroen verziert, wie zu Tegea. Der M. der **Römer** (Forum), in Rom, wie in andern Stadten Italiens, unterschied sich von der griech. Agora vorzüglich durch die Gestalt eines längl. Vierecks u. dadurch, daß die Säulen der Hallen umher weit auseinander standen (wegen der Zuschauer der früher hier gehaltnen Fechterspiele). Um für die Zuschauer noch mehr Platz zu gewinnen, wurden später doppelte Porticus über einander angelegt. Unter den untersten der 2 Säulenreihen befanden sich ringsherum Gewölbe für die Wechsler, Negotiatoren, die obern waren in Logen abgetheilt. Auch waren die M-plätze mit verschiednen öffentl. Gebäuden umgeben. Auf einer Seite, u. zwar gegen Mittag, stand gewöhnl. eine Basilika, auf den andern Seiten waren das Aerarium, ein Gefängniß u. die Curia; auch befanden sich hier oft Tempel. Im **Orient** sind die Bazars (s. d.) die M-e, wo oft 40 enge Gäßchen sich befinden, in deren Windungen die Waaren aufgestapelt sind. Im **Mittelalter** behielt man Anfangs die röm. Einrichtung der Märkte bei, u. eine Portieus auf Pilastern ruhend, die zugleich die umstehenden Häuser trugen, umschloß dieselben. So sind z. B. noch die M-e der alten deutschen Reichsstädte gebaut (s. Laube 3). Später rückte man jedoch die Häuser auch im untersten Stockwerk heraus u. gab die Porticus auf. In Schlesien u. Polen heißen die M-e oft Ringe, in deren Mitte das Rathhaus. *(Sch. u. Pe.)*

Märkt, so v. w. Marktflecken, **Zusammensetzungen**, s. u. dem Hauptnamen.

Märktamt, die Behörde einer Stadt, welche die zu M. gebrachten Lebensmittel taxirt, die nöthige Ordnung auf dem M-e zu erhalten hat, Händel auf dem M-e schlichtet.

Marktbibert, **1)** Landgericht im bair. Kr. Mittelfranken, liegt am Steigerwalde, 3¼ QM., 10,300 Ew., Viehzucht, Acker- u. Weinbau; **2)** Stadt darin, Sitz des Landgerichts u. des Rentamts, hat 1100 Ew.

Marktbreit, **1)** Mediatgericht des Fürsten von Schwarzenberg im bair. Kr. Unterfranken; ½ QM., 2900 Ew.; liegt am Main. **2)** Hauptst. darin, an der Brait u. dem Main; Gerichtssitz, 2 Kirchen, Hospital, Handel u. Schifffahrt, Weinbau, 2000 Ew.

Märktbuch, so v. w. Meßstrazze.

Märktbude, s. u. Bude 1).

Märktdiebstahl, s. u. Diebstahl ↔.

Marktelnershelm, **1)** Mediatgericht im Landgericht Marktbibert des baier. Kr. Mittelfranken; gehört dem Grafen Rechtern-Limpurg-Speckfeld, hat 2½ QM., 5000 Ew.; **2)** Hauptort darin, Marktflecken, Schloß, Weinbau u. 750 Ew.

Märktel, Marktfl., s. u. Lilienfeld.

Marktërlbach, **1)** Landgericht im bair. Kr. Mittelfranken; hat 4 QM., 12,000 Ew.; **2)** Stadt darin, Sitz des Landger.; Schloß, 850 Ew.

Märktfahne, an Wochenmärkten wird an einigen Orten eine Fahne aufgesteckt u. bis diese weggenommen wird, dürfen die Verkäufer keine Lebensmittel u. andre Bedürfnisse einkaufen; an manchen Orten dient ein Strohwisch als Fahne, daher **M-wisch**, **M-zeichen**.

Märktflecken, s. u. Flecken.

Märktfleckenhof, so v. w. Königinhof.

Märktfreiheit, **1)** die Freiheit eines Orts, einen öffentl. Markt zu halten; **2)** Freiheiten, welche allen solchen bewilligt werden, die einen Jahrmarkt (Messe) besuchen; sichres Geleite, Zollvergünstigungen,

Freiheit der Person u. Waaren vom Arrest unter gewissen Bedingungen; 3) das Recht, an gewissen Orten u. zu bestimmten Zeiten Waaren feil zu bieten, was außer der Marktzeit nicht gestattet ist. *(Hss.)*

Marktgericht, das Gericht, welches während eines Marktes od. einer Messe über alle, zwischen Handelsleuten vorfallende Streitigkeiten entscheidet; meist geschieht dieses durch das bestehende Handelsgericht, od. durch das gewöhnl. städtische Gericht.

Marktgölitz, Dorf (sonst Marktfl.) im Amte Gräfenthal des meining. Fürstenthum Saalfeld; Pechhütten, 300 Ew. **M-hëldenfeld**, s. u. Homburg 4).

Märkthelfer, 1) der geringre Gehülfe bei Krämern u. Kaufleuten, welcher ihnen während der Messen u. Märkte hülfreiche Hand leistet; 2) bei größern Handelshäusern der Gehülfe, welcher, obgleich er unter den Commis steht u. nicht eigentlich gelernter Kaufmann ist, doch wichtigre Geschäfte macht, Wechsel u. Anweisungen eincassirt, Botschaften ausrichtet, Waaren austrägt u. dgl.

Markthohenlëüben, so v. w. Hohenleuben. **M-lëügast**, Marktfl. im Landgericht Münchberg des baier. Kr. Obefranken; 700 Ew. **M-lëüthen**, Marktfl. an der Eger im Landgr. Kirchlamitz des baier. Kr. Oberfranken; Meerrettigbau, 760 Ew.

Marktmeister (M-vogt), eine von der Obrigkeit angestellte Person, um die Aufsicht über die zu Markt gebrachten Lebensmittel, deren Güte u. Preis zu führen, die Plätze u. Stände den Verkäufern anzuweisen, u. die etwaigen Gebühren von diesen zu erheben.

Marktöffingen, Marktfl. im baier. Mediatgericht des Fürsten von Oettingen-Wallerstein im Kr. Schwaben; 700 Ew.

Marktpreis, der Preis für eine Waare, der für dieselbe in offnem Handel zu einer bestimmten Zeit gezahlt wird. Verschieden von dem Tausch- u. dem Kostenpreise (s. Preis). **M-scheffel**, 1) von der Obrigkeit untersuchter u. approbirter Scheffel, wonach auf den Märkten verkauft wird; 2) in Nordhausen 12 gewöhnl. Scheffel.

Marktschëünfeld, Stadt im Mediatgericht des Fürsten v. Schwarzenberg im baier. Kr. Mittelfranken; Viehhandel, 1200 Ew. Auf dem Berge daneben liegt das Schloß Schwarzenberg mit dem Sitz des Mediatgerichts u. mit Forstinstitut.

Marktschiff, Flußschiff, welches von einer Stadt zur andern fährt, bes. zum Behuf der Markttage; vgl. Flußschifffahrt u. Post.

Märktschreier, 1) Afterarzt, der auf Jahrmärkten od. bei Volksversammlungen Medicamente von einem Schaugerüste herab, unter übertriebnen Lobpreisungen ihrer Wirksamkeit, zum Verkauf anbietet; meist in Begleitung eines, die Menge lockenden Possenreißers; sonst sehr gewöhnlich, jetzt durch die Medicinalpolizei entfernt. 2) Aerzl. Charlatan, der durch prahler. Lobpreisungen dargebotner Medicamente sich zu bereichern sucht. *(Pt.)*

Marktsëlnsheim, so v. w. Selnsheim.

Märktstadt, 1) so v. w. Maros Vasarhely, s. u. Maros; 2) die Stadt, in die die Landbewohner einer Gegend die Erzeugnisse ihrer Wirthschaft zum Verkauf tragen u. ihre anderweitigen Bedürfnisse einkaufen.

Marktstëft, 1) Landgr. im baier. Kr. Niederfranken, an Mittelfranken grenzend; 1½ QM., 4100 Ew.; 2) Marktfl. darin, Sitz des Landgerichts u. Rentamts; Lagerhaus, Waarenniederlage, Handel mit Getreide, Obst, Branntwein; 1200 Ew. **M-stëinach**, Marktfl. im Landger. Mainberg; 300 Ew. **M-süssora**, Marktfl., s. u. Ebeleben 2).

Märkttag, Tag, an welchen Wochenmarkt gehalten wird.

Märktwisch (M-zeichen), s. u. Marktfahne.

Märktzölle, s. u. Zoll n.

Märkung, 1) das Bestimmen der Grenzen; 2) so v. w. Mark, Grenze; 3) eingegrenzter Bezirk; 4) wüste Mark; 5) Holzmark. **M-sbuch**, so v. w. Flurbuch.

Märkwährung, **M-wichte**, **M-wille**, s. u. Mark 1).

Märkwald, Wald, der einer ganzen Gesellschaft, bes. mehr. Gemeinden gehört, die nach bestimmten Verhältnissen die Nutzungen daraus theilen; die nicht zu den eigentl. Gemeinden gehören, Ausmärker.

Märkward, deutscher Name, so v. w. Marquard.

Märkwart, Vogel, so v. w. Pyrol. **M-welde**, Cytisus Laburnum. **M-wurzler**, s. u. Wurzelpflanzen.

Märkzellen, s. u. Knochenmark.

Märkzeller, s. u. Zellenpflanzen *Ok.*

Märkzieher (Kochk.), Werkzeug, das Mark damit aus Röhrenknochen zu ziehen.

Märkzullen, s. u. Zullen (Bot.).

Marl (Miner.), so v. w. Mergel.

Märlarsinseln, Inselgruppe, s. u. Mulgrave 3).

Märlborough (spr. Mahlborro), 1) (Cunetio), Borough am Kennet in der engl. Grafsch. Wilt; 2800 Ew. Von ihm bekam M. John Churchil den Herzogtitel, den jetzt das Haus Spencer hat. 1267 wurde hier ein Parlament gehalten, dessen Schlüsse (Statutum de M.) zum Theil jetzt noch gelten; 2) Fort, s. u. Bencoolen 1); 3) District, s. Süd-Carolina 2.

Märlborough (spr. Mahlborro), 1) (John Churchill, Herz. v. M.), geb. 1650 zu Ash in Devonshire, Page beim Herz. v. York, u. 1666 Fähnrich bei der Garde. Als solcher war er bei der Landung in Tanger, ward nach seiner Rückkehr Capitän im Regmt.

Mon-

Monmouth u. machte hier den Feldzug 1672, bes. die Belagerung von Nimwegen u. Maſtricht mit, rettete dem Herzog von Monmouth das Leben u. ward dafür Obriſtlieutenant; 1677 kehrte er nach England zurück, wo er in große Gunſt bei Karl II. u. dem Herzog von York (ſpäter Jakob II.) kam. Um 1680 heirathete er die ſchöne Anna Jennings, Favorite der Prinzeſſin Anna. 1682 wurde er Baron u. Obriſt des 2. Garderegiments. Als Jakob II. 1685 König ward, ward M. Kammerherr u. Brigadiergeneral, notifieirte dem franz. Hof deſſen Thronbeſteigung u. ward nach ſeiner Rückkehr unter dem Namen Churchill Pair. Er wirkte zwar gegen die Revolution des Herzogs von Monmouth, verließ aber Jakob II. ſpäter bei der Landung Wilhelms von Oranien n. ſchloß ſich an dieſen an, vermochte auch die Prinzeſſin Anna u. ihren Gemahl, Prinz Georg von Dänemark, ſich an ihren Schwager Wilhelm III. anzuſchließen, u. im Januar 1689 die Pairskammer, die Aſſociationsacte zu Gunſten des Prinzen von Oranien zu erlaſſen, u. ward von dieſem zum Grafen ernannt. M. ward hierauf Generallieutenant u. gab dem Heere eine andre Organiſation. Im Kriege gegen Ludwig XIV. befehligte M. die Engländer in Flandern u. trug viel zu dem Sieg bei Waleourt bei. 1690 ging er nach Irland, u. uahm Cork u. Kinſale, 1691 nach Flandern u. diente dort unter König Wilhelm; 1692 wurde er aber bei ſeiner Rückkehr aller ſeiner Stellen beraubt u. in den Tower geſperrt, weil er in ſtarkem Verdacht kam, Jakob II. die Armee zu gewinnen u. ſo den Thron zu verſchaffen verſprochen zu haben. Später ward er jedoch aus Mangel an Beweiſen, frei gelaſſen, lebte aber in einer Art Exil. Nach dem Frieden von Ryswick wurde er 1698 zum Gouverneur des Neffen Wilhelms III., des Herzogs von Glouceſter, ernannt, kam auch wieder in den geh. Rath, ward auch mehrmals in Abweſenheit des Königs Mitglied der aus 9 Lords beſtehenden Regentſchaft. 1700 ſt. ſein Zögling, u. M. ging nun als Commandeur en Chef der engl.-holländ. Truppen nach den Niederlanden u. ward zugleich engl. Geſandter bei den Generalſtaaten. 1702 ſt. König Wilhelm; ſeine Schwägerin, die Prinzeſſin Anna, folgte ihm u. über ſie vermochte M. u. ſeine Gemahlin Alles. Er ward daher ſogleich Commandeur en Chef aller alliirten Truppen in den Niederlanden u. ſpäter General en Chef der Artillerie. Er ging 1702 nach Holland, zwang dort den Grafen Athlone, ihm das Commando abzutreten, u. die Franzoſen, Geldern zu räumen; auch Lüttich uahm er ein. Er wurde nun Marquis von Blandford u. Herzog von M.; 1703 ging er wieder nach dem Continent, zog 1704 dem Kaiſer zu Hülfe, verband ſich mit Eugen u. kam überein, den Oberbefehl einen Tag um den andern mit ihm zu führen. Beide ſiegten nun auf dem Schellenberge über die Baiern, bei Höchſtädt über Tallard u. nahmen Tallard gefangen. M. ward deshalb Reichsfürſt u. bekam die Herrſchaft Mindelheim; in England erhielt er aber durch das Parlament u. die Königin einen prächtigen Palaſt auf ſeinem Hauptgut, unter dem Namen Blenheimhouſe. 1705 befehligte er in den Niederlanden gegen Villars u. Villeroi, ſtürmte die Linien des Letztern, begab ſich nach Wien, um dort den ferneren Kriegsplan zu beſprechen, u. verſchaffte dem Kaiſer eine Anleihe von 3,000,000 Pf. St. in England. 1706 ſchlug M. Villeroi bei Ramelies. Den Frieden wußte M., vereint mit Eugen u. dem holländ. Großpenſionär Heinſius zu hintertreiben. Karl XII., König von Schweden, hinderte er, perſönlich an ihn geſchickt, ſich gegen die Alliirten zu erklären; 1708 commandirte er gegen den Herzog von Burgund u. Villars, ſchlug die Franzoſen bei Oudenarde, nahm Lille, Gent u. Brügge u. hintertrieb wieder den Frieden. Um dieſe Zeit begehrte M. den Rang eines Generals en Chef auf Lebenszeit, gab aber dadurch ſeinen Feinden Gelegenheit, ſeinen Ehrgeiz bei der Königin Anna in ein helleres Licht zu ſetzen; dazu fiel ſeine Gemahlin bei der Königin in Ungnade, u. ein theolog. Streit mit Sacheverell entſchied den Sturz ſeiner Partei; das ganze Miniſterium ward geändert, u. nur M., den man noch nicht anzugreifen wagte, blieb in demſelben u. behielt ſein Commando. 1711 erlitt er in den lebhaften Debatten über den künftigen Frieden mehrere Demüthigungen, auch ſeine Gewalt, in Beziehung auf das Commando in Flandern ward beſchränkt; dennoch nahm er 1711 Bouchain, u. ſuchte le Quesnoi zu belagern, mußte jedoch ſchnell nach England gehn, indem die Friedenspartei eben dort die Oberhand gewinnen wollte. Seine Ungnade bei Anna war indeſſen ſchon entſchieden, u. ſie benützte eine Anklage, die den Herzog wegen Unterſchleife bei der Armee vor Gericht brachte, um ihn 1712 aller ſeiner Stellen zu entſetzen. Vergebens eilte Prinz Eugen nach England, um ihm beizuſtehen, Alles vergeblich, der Friede zu Utrecht kam 1713 zwiſchen England u. Frankreich zu Stande, die Klage gegen M. wegen Unterſchleife ward für gerecht erklärt, der königl. Procurator erhielt Befehl, M. zu verfolgen; doch ließ man die Klage ſpäter fallen. M. zog ſich auf ein kleines Landhaus bei St. Alban zurück u. ward hier von den Gewerken, die den Bau von dem ihm von Parlament geſchenkten Blenheimhouſe geführt hatten, wegen der hierauf noch nicht bezahlten 39,000 Pf. St. belangt. Empört darüber ging er bald nach dem Continent, bereiſte Holland, die Niederlande u. Deutſchland, u. kehrte erſt am Todestage der Königin Anna nach

Eng-

England zurück. Georg I., der ihm u. seiner Partei viel verdankte, setzte ihn in alle Würden wieder ein. 1716 traf ihn der Schlag, er legte seine Stellen nieder u. vegetirte blödsinnig, nur selten lichte Augenblicke genießend, bis 1722, wo er am 17. Juni st. Vgl. Abrégé du prince et duc de M., Amsterd. 1714; Ledyard, Hist. du duc de M., Lond. 1736, 3 Bde.; Hist. de Jean Churchill duc de M., Par. 1806, 3 Bde.; William Coxe, Memoirs of John Duke of M., with his original correspondence, Lond. 1818, 4.; deutsch, Wien 1820. **2)** (Sara Jennings, Herzogin von M.), geb. 1660, die schöne Tochter von Richard Jennings; kam, 12 Jahr alt, an den Hof u. wurde die innige Freundin der Prinzessin Anna, vermählte sich mit dem Vor. 1678 u. ward 1688 Dame d'honneur der Prinzessin Anna. Vergebens suchte Jakob II. sie, u. durch sie Anna zum Katholicismus zu gewinnen, sie überredete Letztere sogar, Wilhelms III. v. Oranien Partei zu ergreifen. Als Anna Königin ward, dauerte die Freundschaft fort, sie ward Ehrendame u. Großgarderobemeisterin u. beide schrieben sich Briefe ohne alles Ceremoniel unter dem Namen Morley u. Freman, u. durch sie setzte ihr Gemahl in Allem seinen Willen durch u. bildete ein Ministerium. Dennoch gab es, da die Herzogin M. in ihren polit. Grundsätzen den Whigs, ihr Gemahl hingegen u. die Königin den Tories anhingen, oft polit. Zwiste zwischen der Königin u. der Herzogin, der befehlende Ton, den Letztre annahm, entfernte die Königin immer mehr, u. eine Cousine der M., die Lady Masham, von ihr selbst eingeführt, nahm ihr zuletzt die königl. Gunst. Nach Ein. sollen ein Paar verweigerte elegante Handschuh, welche die M. der Monarchin abzutreten sich weigerte, den Grund zu dem Groll der Königin gelegt haben. 1711 gab die M. alle Aemter ab, u. der Sturz folgte. Sie begleitete nun ihren Gemahl auf Reisen, pflegte ihn in seiner Agonie u. st. zu London 1744. Memoiren nach ihren Angaben, von Hoke, Lond. 1742, Franz., Haag 1742. *(Pr.)*

Märlborough (spr. Mahlborro), franz. breites Zeug, worin die Farbe der Kette von der des Einschlags verschieden ist; es wird stark kalandert, wodurch es vielen Glanz erhält; hin u. wieder besteht die Kette auch aus Seide u. Wolle; England liefert sie auch in vorzügl. Güte.

Märlboroughhouse (spr. Mahlborrohaus), s. u. London 4).

Märlbruck, s. u. Meerkatze 3) d).

Märle, Stadt, s. u. Laon.

Märlea (M. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Alangieae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: M. barbata, begonifolia in OIndien.

Märleberg (Märlebridge), so v. w. Marlborough 1); **Märlerault**, Ort, s. u. Argentan 1).

Märles, Dorf, s. u. Etienne.

Märlien (Märleu, Märlinge, Seew.), so v. w. Marlreep.

Marlierēa (M. *Camb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceae *Camb.* Arten in Brasilien.

Märlinsborough (spr. Märlinsborro), so v. w. Marlborough 1).

Marlinsky, Pseudonym für Bestuscheff (Alex.)

Marlite, so v. w. Stinkschiefer.

Marlōta, Pelzkleid, s. u. Vigorre 2).

Märlow, **1)** Stadt im wendenschen Kr. des Großherzogth. Mecklenburg, an der Rekenitz; 1350 Ew.; **2)** so v. w. Great-Marlow.

Märlow (spr. Marloh, Christoph), geb. 1562 zu London, verließ die Universität zu Cambridge, um Schauspieler zu werden, ward 1593 von einem Nebenbuhler in den Armen eines jungen Mädchens erstochen. Schr. folgende Tragödien: Der große Tamerlan, Lond. 1590; Eduard II., 1598; Das Blutbad von Paris, 1598; Tragische Geschichte des Doctor Faust, 1616 (od. schon 1604; nach der altniederdeutschen Faustsage, wie sie in der alten hamburger Ausgabe vorliegt; wichtig für die Geschichte der Entwicklung der Faustidee bei den german. Völkern); Der Jude von Malta, 1633; Lusts dominion, 1661, neu bearbeitet unter dem Titel Abdelazer; Dido, 1594, zusammen gedichtet mit Nash; das Gedicht Hero u. Leander, Lond. 1616, was Chapman vollendete. *(Hel.)*

Märlow (F.), Pseudonym für Wolfram.

Märlreep (M-tau), schwaches Tau, das an dem einen Ende 2 Arme od. 1 Spriet hat, die unten an das Leik des großen u. des Fockfegels befestigt werden. Er dient dazu, die Mitte des Segels etwas aufzuheben, damit der Steurer unten frei durchsehen kann.

Märly (spr. Marli), **1)** (M. le Roi, während der Revolution M. la Machine), Marktfl. an der Seine im Bez. Versailles des franz. Departem. Seine u. Oise; 1300 Ew. Das königl. Schloß litt während der Revolution, so wie auch die große Wasserkunst, durch welche mittelst 14 unterschlächtiger Räder u. 225 Druckwerke das Wasser über 300 F. hoch, dann über eine, 330 Klaftern lange Wasserleitung, dann 350 Klaftern weit in eisernen Röhren nach M., 3648 F. entfernt u. 540 F. über den Spiegel des Flusses liegenden großen Bassins u. endlich nach Versailles getrieben wurde, wo sie die Gärten zu Versailles u. Trianon mit Wasser versah. Rannequin aus Lüttich baute sie u. sie kostete 8 Mill. Fr. Diese Maschine ruht jetzt ganz. **2)** M. la Ville, Stadt im Bezirk Vervins, Depart. Aisne; 800 Ew.; an der Oise; **3)** kaiserl. Lustschloß im Gouvern. Petersburg, hat große Springbrunnen. *(Wr.)*

Märly, gegittertes Zeug, aus Zwirn u. Seide zusammen od. aus Baumwolle u. Seide, zum Kopfputz der Frauenzimmer, zum Ausnähen verschiedner Sachen u. die zeugartigen Soeten auch zu Kleidungsstücken. Es gibt schwarzen u. weißen, groß u. klein gegitterten, groben, mittlen u. feinen, ganz weißen od. schwarzen seidnen M. mit Mustern. **M-flor**, ein mit Bildern durchwirktes, weißes od. schwarzes, dem M. ähnl. Gewebe. **M-gaze**, ein auf M-art gewebter, weißer od. schwarzer Flor, welcher von England, Frankreich u. Holland kommt. **M-spitzen**, dem M. ähnlich verfertigte Spitzen. **M-tressen**, durchsichtige, goldne u. silberne Borten, zum Besetzen von Kirchenornaten, Männerbekleidung u. Pferdeschabraken, brauchbar; vgl. Sommertressen. **M-zeug**, dünnes Gewebe, halb aus Wolle u. Seide, od. Baumwolle u. Seide, von England u. Frankreich, jetzt häufig in Sachsen, Thüringen u. Berlin verfertigt; das seidenreiche u. dicht gearbeitete ist das vorzüglichste. *(Wr.)*

Marmände (spr. Marmangd), **1)** Bzk. im franz. Depart. Lot u. Garonne, 34¼ QM., 100,600 Ew. Hier Clairac, Hanf- u. Weinbau, 5200 Ew.; Lauzun, Schloß, 1400 Ew.; Metlhan, Getreidehandel, 2500 Ew.; Sauvetat, 3000 Ew.; Soumenzac, Weinbau, 1600 Ew., Städte. **2)** Hauptstadt darin an der Garonne, hat Handelsgericht, Fabriken in Wollen- u Baumwollenwaaren, Handel mit Wein, Getreide ꝛc.; 7400 Ew. *(Wr.)*

Märmara, **1)** Insel, s. u. Marmarameer; **2)** Hauptort ders., mit Bischof, mehrere Klöster; **3)** Ort, s. u. Szaruckhan; **4)** See, s. u. Natolien.

Märmarameer, Meer zwischen Asien u. Europa, durch den thrazischen Bosporus mit dem schwarzen u. durch die Dardanellenstraße mit dem ägäischen Meere zusammenhängend; hat salziges Wasser, 33⅓ Ml. lang, 16¼ Ml. breit, soll immer mehr verschlämmen. In ihm die Inselgruppe Demonnesoi (s. d.), die Inseln **Märmara**, 8 Ml. im Umfang, 3 lang, 1 breit, bringt Oel, Wein, Baumwolle, Schafe, Ziegen, hat einige Häfen u. 4000 Ew., meist Griechen Kalolimni, Rabby, Liman-Pascha, Godaro, Kutali, Alonia (Halona, Sitz eines griech. Bischofs), Ampebes (Aphsia), Avesla, Assia, Autigona (Aeni) u. a., meist von Fischern bewohnt, mit Weinbau. **Meerbusen:** Ismid, Mobania u. a.; **Vorgebirge:** Bosburun, Erakli u. a.; **Halbinsel:** Kaputaghs. *(Wr.)*

Marmärika (a. Geogr.), Landschaft in NAfrika, zwischen Libya Nomos u. Kyrenaika, Kreta gegenüber; bewohnt von den Psyllen, Nasomonen u. a. Völkerschaften **(Marmäridä)**, nach der Römer Abtheilung 3. Nomos **(Marmärikes Nomos)** Libyens.

Marmärion (gr.), **1)** Marmorbruch; daher **2)** Ort, wo der Marmor bei Karystos (Eubóa) gebrochen wurde, nachmals Städtchen, mit einem Tempel des Apollon **Marmarinos.**

Märmaris (Marmora), **1)** Ortschaft, s. u. Mentesche; **2)** Bucht, Rhodus gegenüber.

Märmaros, östlichste Gespannschaft in Ungarn, 179 QM., 136,000 Ew., meist Katholiken, Gebirge: Karpathen; Flüsse: der Theiß (deren Quellen hier), Nebenflüsse: Visso, Nagyash, Tarazk u. a.; Klima rauh; Erzeugnisse: Wald, Wild, Steinsalz, einige Edelsteine (ungar. **[Marmaröser]** Diamanten, s. unt. Bergkrystall); viel Mineralquellen, Viehzucht ꝛc.; Comitatsort: Szigeth. *(Wr.)*

Marmäryge (v. gr.), Funkeln vor den Augen.

Marmasinsa, **1)** in China im Handel das ungemünzte Silber; **2)** so v. w. Silbergeld.

Märmel, **1)** so v. w. Marmor; **2)** so v. w. Marmorkugel.

Marmelade (fr., spr. Marm'lahd), aus allerhand Früchten, als: Aepfeln, Abricosen, Johannisbeeren, Kirschen, Pfirschen, Pflaumen, Quitten u. a. mit Zucker zu einer starken Gallerte gesottener u. in flache Schachteln gegossener Saft; bes. zur Erquickung für Kranke.

Märmelos, Art der Pflanzengatt. Aegle.

Märmenor, Binnensee an der Küste der span. Provinz Murcia; durch eine Sandbank vom Meer getrennt. Davor die Insel u. der Thurm del Estacio, die Insel Grossa u. das Vorgebirge Palos.

Marmëssos (a. Geogr.), so v. w. Marpessos 2).

Märmier (spr. -mieh, Xavier), geb. 1809 zu Pontarlier, machte viele Reisen u. redigirte ein Provincialjournal u. eine Zeitlang die Revue germanique, reiste 1832 nach Deutschland, nahm Theil an der Expedition 1837 nach Island, wurde Prof. der auswärtigen Literatur an der neuerrichteten Facultät zu Rennes; reiste dann bis 1838 in Skandinavien, besuchte 1839 die Faröer mit u. wurde dann Bibliothekar an der Universitätsbibliothek zu Paris; schr.: Choix de paraboles de F. Krummacher, Par. 1833; Nouveau Choix, Par. 1834; Études sur Goethe, Par. 1835; Feuilles volantes, Berl. 1833; Lettres sur l'Islande, Par. 1837; Histoire de la littérature en Danemarc et en Suède, Par. 1839. *(Hel.)*

Marmites (fr. Artill.), s. u. Bombe.

Marmolith, s. Serpentin.

Märmont (spr. Marmong, Auguste Frédéric Louis, Viesse de M., Herzog von Ragusa), geb. 1774 zu Chatillon sur Seine; trat mit dem 16. Jahre erst als Lieutenant in ein Infanterieregiment, dann 1792 in die Artillerie, lernte Buonaparte 1794 bei der Belagerung von Toulon kennen, zeichnete sich 1795 bei der Rheinarmee

als Führer der Artillerie der Avantgarde von Desaix aus, ward Capitaine-Adjutant bei Buonaparte, begleitete denselben 1796 nach Italien, zeichnete sich bei Lodi, Castiglione u. St. Georges aus, überbrachte dem Directorium 32 eroberte Fahnen, kehrte als Brigadechef nach Italien zurück, verjagte Colli aus Loretto u. begleitete hierauf Buonaparte nach Aegypten, nahm zu Malta die Ordensfahne u. ward Brigadegeneral. Nach dem 18. Brumaire Staatsrath u. Commandeur der Reserveartillerie, that er hier 1800 sein Möglichstes, die Artillerie über den St. Bernhard zu schaffen, auch wirkte er mit ihr entscheidend bei Marengo, ward Divisionsgeneral u. schloß den Waffenstillstand von Treviso. 1803—5 befehligte er in Holland zur Landung in England u. ging nach Oestreich, wirkte zu der Capitulation von Ulm mit u. besetzte Steiermark, übernahm dann das Commando in Dalmatien, besiegte die Russen bei Castelnovo, beendigte die Belagerung von Ragusa, zog 1809 gegen die Oestreicher, drängte Giulay mit 35,000 M. nach Ungarn zurück, vereinte sich den Tag vor der Schlacht bei Wagram mit der großen Armee, focht bei Wagram tapfer u. gewann die Schlacht von Znaim, wurde Marschall u. später Herzog von Ragusa. Nach dem Frieden von Wien ward er Generalgouverneur der illyr. Provinzen. 1811 übernahm er von Massena den Oberbefehl über die Armee von Portugal, entsetzte mit Soult Badajoz; deckte die Westgrenzen Spaniens, ward aber 1812 bei den Arapilen gefährlich verwundet. 1813 übernahm er ein Armeecorps in Deutschland u. wohnte mit diesem der Schlacht von Lützen, Bautzen u. Dresden bei. Bei Leipzig befehligte M. gegen Blücher u. ward am 16. Oct. bei Möckern von ihm geschlagen u. durch eine Kugel in die Hand verwundet, vertheidigte aber dennoch am 18. u. 19. die Vorstädte Leipzigs. Am Rhein suchte er vergebens die Strecke von Mannheim bis Koblenz zu vertheidigen, focht hierauf mit seinem Corps bei Brienne, Champaubert, Etoges, Montmirail u. verlor die Schlacht von Laon. Am 30. März befehligte er mit Mortier die Corps, die Paris vertheidigen sollten, ward aber geschlagen, schloß die erste Capitulation von Paris u. zwang Buonaparte unmittelbar abzudanken. Nach der Restauration ward er Capitain der Gardes du Corps u. Pair, begleitete Ludwig XVIII. 1816 nach Gent, ward nach den 100 Tagen einer der Majorsgenerale der Garde. 1817 ward er als Lieutenant du Roi nach Lyon gesendet, wo er glücklich die Ruhe durch versöhnende Maßregeln wieder herstellte. Bis 1826 lebte M. zurückgezogen auf seinen Gütern, dann ging er als außerordentlicher Krönungsbotschafter zur Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus nach Rußland, dann wieder ins Privatleben zurück, bis er am Morgen des 27. Juli 1830 den Befehl über die erste pariser Militärdivision erhielt, er that während der 3 Tage seine Pflicht; dann folgte er Karl X. ins Ausland u. lebt meist in Wien. Er hat mehrere Reisen ins Morgenland u. in S.-Rußland gemacht; schr.: Voyages, 6 Bde., Fol. *(Pr. u. Hel.)*

Marmontel (spr. Marmongtel, Jean François), geb. 1723 zu Bort in Limousin, der Sohn eines Schneiders; studirte im Collegium zu Toulouse u. empfing im 16. Jahre die Tonsur u. bald die philosophische Lehrstelle am Seminar der Bernhardiner daselbst. Hier fing er an zu dichten, fiel aber bei den Preisen der Jeux floraux gänzlich durch. Voltaires Empfehlung brachte ihn 1745 nach Paris; seine Theaterstücke wurden meist mit großem Beifall aufgenommen, er erhielt eine Pension von 1500 Livres u. das Privilegium auf den Merkur auf 2 Jahre, wodurch er 40,000 Livres gewann. Mit Unrecht schrieb man ihm 1759 eine, mehrere Vornehme compromittirende satyrische Parodie auf eine Scene des Cinna, die er von dem Verfasser mitgetheilt bekommen u. unvorsichtiger Weise verbreitet hatte, zu: man setzte ihn deshalb 11 Tage in die Bastille u. nahm ihm sein Blatt. Nach Duclos Tode wurde er Historiograph von Frankreich. 1797 Mitglied des Raths der Alten. Nach dem 18. Fructidor ward diese Wahl cassirt, er verlor nach u. nach sein Vermögen u. zog sich nach dem Dorfe Abbeville zurück, wo er sich mit der Nichte des Abts Moralet vermählte u. arm u. vergessen 1799 st. Schr.: Contes moraux, Par. 1765, 3 Bde; deutsch von J. A. Schmerler, Nürnb. 1791, 4 Bde; Nouveaux contes moraux, Par. 1801, 4 Bde; deutsch von Methusalem Müller, Lpz. 1801; Bélisaire, Par. 1767 u. ö., deutsch Lpz. 1770; Incas ou la destruction de l'empire de Perou, Par. 1777, 2 Bde; deutsch von Bode, Frankf. a. M. 1784, 2 Bde.; Poétique française, Par. 1763, 2 Bde.; Oeuvres in 17 Bdn., Par. 1786, u. ö.; neuste Ausg., ebd. 1818, 18 Bde. *(Gl. u. Pr.)*

Marmor, 1) Name für verschiedne Arten des feinkörnigen kohlensauern Kalks, z. B. des körnigen Kalks, des Kalksteins. 2) Man benutzt den M. wegen der feinen Politur, die er annimmt, u. seiner Dauerhaftigkeit zu **M-arbeiten** verschiedner Art, wie zu Gefäßen, Geräthen, Verzierungen, Statüen, Säulen, in Kirchen u. Bädern zum Belegen der Wände, der Decken, des Fußbodens ꝛc. 3) Nach der Verschiedenheit des Gegenstandes muß man bei der Wahl des M-s auf seine Farbe Rücksicht nehmen. Durch verschiedne Farbe kann man angenehme Schattirungen hervorbringen, doch dürfen nicht grelle Farben neben einander gestellt werden. 4) Es gibt bunten, mit Adern durchzognen, fleckigen ꝛc.; ferner spröden M. mit feinem Korn, der leicht an Gewicht ist u. beim Bearbeiten gern ausspringt; wei-

weichen M., der sehr gut zum Schneiden ist. [9] Den M. mit rothen Flecken nennen die Italiener **Marmo di sette base** od. **M. di Porta santa**, den aschfarbnen, mit rothen, augenartigen Flecken Occha di Pavone antico, dieser wird jetzt bei Bauten nicht mehr gebraucht. Der mit Glimmerblättchen **Marmo cipollino**, od. Cipollio (bei den Alten Lapis phrygius), der mit Serpentin vermengte Cipolino Polpeverra (Verde d Egytto), Cipolaccio ist hellgrün ins gelbliche fallend. **Marmo Africano**, s. u. Breccienmarmor. [9] Biegsamer M., besteht aus einem Aggregate, kleiner eckiger, lose verbundener Körner, die durch Fingerdruck leicht verschoben werden können; findet sich in Massachusetts; opalisirender Muschel-M. (Lumachello, Helmintholith), ist Kalkstein mit fossilen Muscheln, röthl. u. grünl. schillernd; Ruinen-M., so v. w. Florentiner M.; Salinischer M., so v. w. körniger Kalk; Anthrakolith u. Lueullan sind M-arten, durch Kohle schwarz gefärbt. Drusen-M. kommt mit vielen versteinerten Schalthieren vor, deshalb etwas löcherig aussehend. [9] Fehlerhaft ist der M., wenn er Knoten, od. sogen. Nägel- u. Schmirgelstellen u. dgl. hat, welche schwarze Flecken bilden u. Ungleichheiten erzeugen; vorzügl. findet sich dieses beim weißen. [9] Die Bearbeitung des M. geschieht durch verschiedne Eisen, wie Hämmer, Spitzen, Meißel, Raspeln, Bohrer (**M-bohrer**) ꝛc.; letztre sind stählerne Meißel, statt der Schneide mit mehrern sehr starken Spitzen versehen. [9] Die Drehmaschine zu M. hat in der Mitte eine große Welle die 10—12 Schneidezeuge in Bewegung setzt u. an diese ist das zu bearbeitende M-stück befestigt. [10] Zum Schneiden der M-platten dient eine Maschine (**M-schneidemühle, M-mühle**), es geschieht mittelst stumpfer, horizontalliegender Sägeblätter, welche in einen Rahmen gefaßt sind u. mittelst einer Kurbel u. Räderwerks hin- u. hergezogen werden. Der M-block muß mit Keilen der Säge näher gerückt werden, auch wird beständig Wasser u. feiner Sand in die Einschnitte geschüttet. In Platten wird er durch Sägen ohne Zähne geschnitten, mit Schmirgel u. Wasser, darauf mit Bimsstein geschliffen. Polirt wird er entweder mit Bimsstein, u. dann mit Kohlen od. mit Tripel, u. dann mit Röthel, od. mit Bimsstein u. dann mit Zinnasche. Alles wird pulverisirt; das Reiben geschieht mit leinenen Tüchern. [10] Man kann dem M. auch künstlich alle Farben geben: man nimmt dazu Safran, Cochenille, Drachenblut, Brasilienholz u. dgl., welche Farben in Weingeist, in Urin mit ungelöschtem Kalk vermischt, od. in Oel aufgelöst sind. Sollen die Farben dauerhafter werden, so nimmt man dazu Säuren mit metall. Auflösungen. [11] Bei den Griechen wurden die Tempel u. öffentl. Gebäude meist von M. aufgeführt. Der feinste M. kam von Paros (parischer M.) u. wurde vorzügl. zu Statüen verarbeitet; einen schönen weißen M. fand man auf dem Berge Hymettos u. zu Mylasa in Karien; M. von lebhaften bunten Farben lieferte vorzügl. Sicilien. [12] Die **Römer** lernten den M. erst nach der Eroberung Griechenlands schätzen u. benutzten ihn nun zu öffentl. u. Privatgebäuden; da aber die italien. Marmorbrüche noch nicht entdeckt waren, so holten sie den nöthigen M. aus fernen Gegenden. Vgl. Blasius Caryophilus, De antiq. marmor., Utr. 1743, 4. [13] **Italien** hat jetzt seine berühmtesten Marmorbrüche um Carrara, im Toscanischen, der sich bes. durch seine Weiße auszeichnet; ferner liefern Prato, Pistoja, Stazzena, Levigliano, Seravezza ꝛc. sehr verschiedenartig gestalteten u. ausgezeichneten M. [14] In **Deutschland** liefern die vorzüglichsten Sorten Krottendorf bei Schwarzenberg (weißen, u. andere Gegenden in Sachsen, der Fürstenberg bei Grünhayn weiß u. dem carrarischen sehr ähnlich); ferner Böhmen, Baireuth, Kärnthen, Krain, Baden, Franken, die Harzgegend, das Lüttichsche; in **Frankreich** liefern Laval, Charleville, St. Eutrope, Aix, Gascogne, Languedoc, Bourbonnois, Rouffillon, Barbasan, Tarbes, Roquebrun u. Moulins guten M. [15] **2)** marmorartiger Anstrich; **3)** so v. w. Künstlicher Marmor, so v. w. Gypsmarmor; **4) (M-platte)**, s. u. Goldschläger 2. *(Wt. u. Fch.)*

Mărmora, 1) (Meer von), so v. w. Marmarameer; **2)** so v. w. Mamora.

Mărmor adulităuum (Kunst- u. Literaturgesch.), s. u. Adulis; **M-ra arundeliāna, M. pāria, M. oxonlēnsia)**, s. u. Arundel 2); **M. palmyrēna, M. sandulcēnsia, M. taurinēnsia, M. veronēnsia etc.**, s. Palmyrena marmora etc.; **M. pesaurēntia**, s. u. Pesaro 2).

Mărmorātum opus (röm. Ant.), s. u. Tectorium opus.

Mărmorbrassen, s. u. Brassen 2.

Mărmordrehmaschine, s. unt. Marmor 2.

Mărmoreidechse, s. u. Leguane.

Mărmorelband, s. u. Buchbinder.

Mărmorfärben, s. u. Marmor 10.

Mărmorfisch, 1) (Mormyrus *Lin.*), Gattung der schnabelköpfigen Bauchflosser, der hechtartigen Fische bei Cuvier; Körper zusammengedrückt, länglich, beschuppt, an der Wurzel dünn, gegen die Schnauzflosse sich verdickend, Kopf dickhäutig, Maul klein, Zähne fein. Einige haben eine cylindrische Schnauze, lange Rückenflosse, dahin der spitznasige M. (M. oxyrhynchus, Centriscus nilotlcus), im Nil, schmackhaft, der schmackhafte M. (M. delicipsus); andre haben bei cylindrischer Schnauze, eine kurze Rücken-

Rückenflosse, dahin der Oxyrhynchus der Alten, der M. anguilloides u. a.; noch andre abgerundete, kurze Schnauze, kurze Rückenflosse, dahin M. labiatus, dorsalis; endlich noch andre eine erhabne Naht an der Stirn, dahin M. cyprinoides; **2)** so v. w. Marmorbrassen, s. Brassen a. *(Wr.)*

Märmorgarten, s. u. Constantinopel 10.

Marmoriren, **1)** einen Gegenstand marmorartig anstreichen od. färben; wie in Innern der Gebäude an Sockeln, Brandmauern, eingefaßten Feldern u. ganzen Wänden; durch einen Ueberzug mit Firniß kann man diesem Anstriche auch Glanz verleihen; auch die Anfertigung des Gypsmarmors; **2)** s. u. Buchbinder 2.

Marmorirtes Papier, s. u. Papier.

Marmorirte Tönne, so v. w. Oelfaß.

Marmoritis (*M. Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Labiatae, Nepeteae. Art: M. rotundifolia in OJndien.

Märmorkalk (Bauw.), s. u. Kalk 1.

Märmorkiesel, Art grauer etwas durchsichtiger Hornstein mit ebenem Bruch.

Märmorkirsche (lange), s. unt. Knorpelkirsche.

Märmorkrabbe (Krebs), s. unt. Grapsus 2). **M-lilie**, Schachblumen, s. u. Fritillaria.

Märmormeer, so v. w. Marmarameer.

Märmormühle, **1)** Mühle mit sehr harten Steinen, um darauf Marmor zu techn. Gebrauche, z. B. den Gypsmarmor, klar zu mahlen, der Cementmühle ähnlich; **2)** so v. w. Schussermühle; **3)** s. u. Marmor 10.

Märmorohr, s. u. Meerohr.

Märmorpalais, Lustschloß bei Potsdam (s. d.) 2; **M-palast**, s. u. Petersburg.

Märmortute, s. u. Kegelschnecke A).

Marmöte, Säugthier, so v. w. Murmelthier.

Marmötta, **1)** bei Blumenbach Gattung der Nagethiere, Ohren u. Schwanz (dieser bisweilen fehlend) kurz. Arten: Murmelthier, Hamster, Lemming, Blindmaus, Klippdachs, jetzt meist eigne Gattungen; **2)** bei Cuvier eine aus Murmelthier (s. d.) geschiedne Gattung, Arten: Marmotta, Empetra, Monax u. a.

Marmöütier (spr. -mutjeh, **Mauermünster**), Stadt u. Ort im Bez. Saverne des franz. Dep. Niederrhein, am Husel; hat Bleichen, Brauereien 2c.; 2000 Ew.; Benedictinerabtei, vielleicht Frankreichs ältestes Kloster, die das. Congregation nahm 817 St. Benedicts Regel an, seinen Satzungen schlossen sich 200 Klöster an u. seine Prioreien verbreiteten sich 1064 über ganz Frankreich. Aber Unordnung riß auch dort ein, viele Klöster rissen sich los, mußten 1563 der großen flandrischen Congregation beitreten, von der 1637 alle französischen Klöster sich losrissen u. der Congregation von St. Maur sich anschlossen, mit der sie 1790 untergingen. *(Wr. u. v. Bie.)*

Märnas, Gott der Gazäer (Palästina), den die Griechen mit dem kretischen Zeus identificirten, u. dem noch in der spätern Kaiserzeit die platon. Theologen am Neumondsfeste Hymnen sangen.

Märnäs, Dorf, s. u. Kopparberg.

Märne (spr. Marn), **1)** Fluß in Frankreich; entspringt auf der Hochebene unweit Laugres im Depart. Obermarne, aus mehrern Quellen (Hauptquelle bei Balesme), wird bei S. Dizier schiffbar, nimmt die Flüsse Sueze, Rognon, Blaise, Ornain, Ourcq, den großen u. kleinen Morin u. a. auf, hat gewöhnl. jährl. 2 Ueberschwemmungen, fällt nach einem Laufe von 55 Ml. bei Charenton in die Seine. Davon haben einige Depart. in Frankreich den Namen, so das **2) Depart. der Marne**, bestehend aus den ehem. Ländern Perthois, Remois, Brie pouilleuse, Champagne, zwischen den Depart. Ardennen, Aisne, Seine, Marne, Aube, Obermarne u. Maas; 154 QM., 346,000 kath. Ew.; hügelig (Mont-Aimé), zum Theil unfruchtbar (Kreideboden), zum Theil waldig u. morastig, zum kleinsten mit gutem Boden; Flüsse: M., Aisne, Seine, Aube u. viele kleine, deren die meisten zur M. gehen. Das Land bringt Wildpret, Fische, Holz, Kreide, Torf, Mühlsteine, Feuersteine, Mineralwasser. Die Ew. treiben Ackerbau (an wenigen Orten ergiebig), etwas Viehzucht, vorzügl. aber Weinbau (Champagnerwein, bes. bei Rheims u. Epernay, vgl. Champagner), Obstbau, Lein- u. Baumwollenweberei. Bezirke: Chalons, Rheims, Epernay, Menehould, Vitry. Hauptstadt: Chalons sur Marne; **3)** s. Depart. Obermarne; **4)** Marktfl., s. Ditmarschen a). *(Wr.)*

Märner (Dietrich), Schwabe von Geburt, Zeitgenoß Hugos von Trymberg; schr. latein. u. deutsche Verse; in der Manesseschen Sammlung.

Märnewein, Gattung Champagner.

Märnitz, **1)** Amt im großherz. mecklenburg. Fürstenth. Schwerin; 1¼ QM., 14 Ortschaften, darunter **2)** Dorf, Amtssitz mit 1350 Ew.; dabei der Ruhnenberg.

Märnix (Philipp M., Herr von St. Aldegonde), geb. zu Brüssel 1538, widmete sich früher den Sprachwissenschaften, entwarf 1566 das berühmte Compromiß, nahm thätigen Antheil an dem Aufstand der Niederländer, mußte nach Deutschland fliehen, vertheidigte 1573 Maslandsluys vergeblich, half die Universität Leyden gründen u. den Frieden 1576 schließen, bekleidete mehrere Gesandtschaftsstellen, wurde 1584 Bürgermeister zu Antwerpen, das er 1585 an die Spanier übergab, wurde deshalb exilirt, später zurückberufen, übersetzte in seinem Exil den Psalter, bekam den Auftrag, die ganze Bibel zu übersetzen, st. jedoch dar-

darüber 1538 zu Leyden. Schr. u. a. Bienenkorb der röm. Kirche, 1669, mehrmals ins Deutsche übersetzt, voll beißender Satyre auf das Papstthum. *(Pr.)*

Māro, 1) (a. Geogr.), Gebirg auf der O-Küste Siciliens, j. Mandonia; **2)** (n. Geogr.), Markgrafschaft in der Prov. Oneglia der sardin. Generalintendanz Nizza; **3)** Marktfl. am Impero, Hauptort derselben; hat Schloß, 1750 Ew.

Māro, 1) Familienname des Dichters Virgil; **2)** s. u. Maroniten.

Marōbel, Marubium vulgare.

Marōbia, plötzliches Aufbrausen des sonst ruhigen Meeres, dauert 1—1½ Stunde, ereignet sich vorzügl. häufig bei Mazzara in Sicilien.

Marobūdum, Stadt der Markomannen in S-Germanien, Sitz Marbods vielleicht j. Königsberg bei Karlsbad.

Marochino (spr. Marokkino), s. u. Corduan.

Marodēūrs (spr. -döhr, **Marōde**), die auf dem Marsch aus plötzl. Krankheit, wirkl. od. vorgegebner Ermüdung, od. auch in der Absicht zu plündern zurückbleibenden Soldaten; erhielten diesen Namen von dem schwed. General Merode im 30jährigen Kriege, der dem König Gustav Truppen zuführte u. bei seinem Corps die Manneszucht ganz einschlafen ließ, so daß die größten Ausschweifungen vorkamen, weshalb Merode auch cassirt ward. In der Folge nannte man alle verwilderte, raubsüchtige Soldaten Merodebrüder. Alles Marodiren bei einer Truppe muß stets sorgfältig vermieden werden, da dies Zurückbleiben immer Unordnungen, oft auch Desertionen u. Ausbleiben der Feigen vom Gefecht zu Folge hat. Das Austreten muß möglichst unterbleiben, ist es aber unvermeidlich so bleibt ein Unteroffizier bei dem Ausgetretenen zurück u. bringt ihn später nach. Zur Befriedigung der Nothdurft machen die Colonnen alle Stunden Halt; vgl. Marsch s. *(v. Hy.)*

Marokkāner Tücher, schmale, aber feine u. dichtgewebte Tücher, dem Kersey ähnlich, nur nicht geköpert.

Marokkānisch Lēder, so v. w. Maroquin; vgl. Saffian.

Marōkko (**Marokesch**, eigentlich Mogh'rib-al[ul] Akṣa), **1)** Kaiserthum im nordöstl. Afrika; [1] **begrenzt** nördlich vom Mittelmeer, westlich vom atlant. Ocean, östlich von Biledulgerid, der Wüste Angad u. Algier, südlich von der Wüste Sahara, doch südlich u. südwestlich ziemlich unbestimmt; 13,725 QM. [2] **Gebirge:** an den Küsten, vorzüglich des atlant. Oceans, viele Klippen u. **Vorgebirge** (Spartel, Ger, Nun, weißes Vorgebirge, ferner Tresforeas, Ceuta, Tyunt am Mittelmeer u. a.), im Innern der Atlas u. seine Zweige (mit Spitzen von 12,000 F.). [3] **Flüsse:** Muluvia, mit Malul, Enza od. Zha u. a.) ins Mittelmeer, Sebu (durch den See Marmora mit dem Bath fließend), Kos (Kose, Lucos), mündet bei Larasch, Morbea, Tensift, Noon, zum atlant. Meere. [4] **Klima:** angenehm, doch bisweilen durch heiße Winde gestört; [5] **Producte:** allerlei Südfrüchte, Lotus, Gummi, Oel, wilde Thiere (die der Berberei), mehrere, nicht gehörig benutzte Metalle, Salz, Schwefel u.m. [6] **Einw.:** 8½ Mill., darunter Berbern u. Tuariks 2,300,000, Schelluks 1,450,000, Araber u. Mauren 3,550,000, Beduinen (darunter die Stämme Idaultit [400,000 Köpfe], Ifran [100,000], Ilirgh [10,000], Mfegina [80—90,000]) u. reine Araber 110,000, Juden (unter schimpfl. Druck) 230,000, Europäer 4500, Neger 120,000; [7] die **Sprache** ist die arab., in mehr. Mundarten, [8] die **Religion** bei der Mehrzahl die Muhammedanische von der Melik Secte, doch unter vielem Aberglauben. [9] **Beschäftigung** Ackerbau von Feldfrüchten (mit 40—50fachem Gewinn), Obst, Gemüse, Zucker, Baumwolle, Tabak, Viehzucht (Pferde, Rinder, viel Schafe u. Ziegen 10 Mill.), etwas Bergbau (Gold, Silber, Eisen, Blei, Salz), einiges Manufacturwesen (Leder zu Maroquin, Teppiche, Reife, Goldwaaren), [10] **Handel** (mit Producten des Landes gegen gewebte Waaren, Gewürz, Glas-, Metall-, Porzellanwaaren ꝛc., von welchen viel ins Innere von Afrika geschafft wird). [11] **Münzen, Maße u. Gewichte.** M. u. Fez rechnen gewöhnl. nach Mitskals (Metikals) zu 10 Ukkien (Unzen) à 24 F'lus (im Singular Fels) im Werth von 13,₈₁₂₅ Mitskals = 1 feine Mark od. 1 Mitskal = 1 Thlr. 2 Sgr. 1½ Pf.; geprägte Münzen **a)** in Gold: Dublonen zu 10 span. Piaster; Bu-t'ki od. Butaea (d. h. Vater der Kraft, daher die span. Patacca) zu 2 span. Piastern; der Metbu'o od. Golddueaten zu 1½ Piaster; der Rusf (¼ Mitskal, gilt 6¾ Ukkien) zu ¼ Piaster; **b)** in Silber: der Rial, runde u. viereckige, = 1 span. Piaster; die Ukkia od. Unze (Rial emtà sidi Emhhammed, Piaster Sidi Mohammeds) gilt 4 Mufunen (bei den Spaniern Blanquillos), 13¼ Ukkien = 1 span. Piaster; **c)** in Kupfer: Kirat, die kleinste Kupfermünze. 4 K. = 1 Fels, 4 F'lus = 1 Vierer, 24 Vierer = 1 Mufuna, 96 Mufunen = 1 Ukkia; 1 Pfund Kupfer gibt gesetzlich 150 Ukkien, 14,400 F'lus u. 57,600 Kirat. **Maße:** Längenmaß der Dhra'à (Codo, Arm, Elle) à 8 Tomnien ist 571 Millimeter lang; 100 Dhra'à = 57,₁ Meter; jedes fremde Längenmaß wird Cāla genannt; Fruchtmaß: der Mudd (Almuda) in halbe u. Viertel getheilt, wiegt 12¼ Kilogr., 4 Mudd = 1 Sahh od. 58 Liter, sonst sind auch Cahiz, Fanega u. a. span. Maße gebräuchlich; Oelmaß: Cula od. Coula hat 22 Pfd. des großen Centners od. circa 15 Liter; **Gewicht:** der gew. Cantaro (Cent-

(Centner) hat 100 Artal (Rotal, Rotell od. Pfund) = 50,5 Kilogr.; ein anderer Centner in Mogador wiegt 53,55 Kilogr., ein Zolleentner für Wolle, Oel, Kupfer ꝛc. hält 45,36 Kilogr., der Chintar-el arub soll nur 15, ein großer Centner aber 125 Pfund wiegen. [12] Die wissenschaftl. Bildung ist auf den Koran basirt. [13] M. wird von einem unumschränkt herrschenden **Sultan (Kaiser)** regiert, dessen ältester Sohn ihm, wenn Waffengewalt nicht anders entscheidet, folgt; keine Behörde steht ihm zur Seite, doch gibt der Sultan wöchentlich mehr. öffentl. Audienzen, in welchen er belleb'g Recht spricht. [14] Die **Provinzen** stehen unt. Kadis (Paschas). [15] Die **Einkünfte** des Sultans bestehen in einigen festgesetzten Abgaben, in Strafen (nach dem Vermögen der Schuldigen), in den Geschenken der Unterthanen u. der europäischen Mächte. [16] Die **Kriegsmacht** soll aus 10,000 Soldaten bestehen, die **Flotte** ist undedeutend, Flagge die türk., ohne Halbmond. [17] **Eintheilung**: sonst in Fez, Marokko, Sus, Tafilet, Dra, Segelmessa; neuerdings werden 20 Präfecturen angegeben. **2)** Prov., Theil des Vor., an den Flüssen Tensif, Morbea, Sus, u. dem atlant. Meere, 32,0 QM., 3,600,000 Ew.; 15 Präfecturen od. 10 Prov., als: Erhammena, Sus-ul-Adna, Haha, Scheragna, Eseura, Tedla, Schedma (550,000 Ew.), Abda, Dukalla, Zerara. **3)** Hauptst. des Reichs, in der Prov. Erhammena, auf einer 1400 F. hohen Ebene, 3 Stunden im Umfang, mit vielen Gärten u. Feldern innerhalb der 30 F. hohen, mit Thürmen versehenen Mauern, erbaut 1052; mit engen, krummen Gassen, 19 Moscheen, darunter Kutubla Palast (außerhalb der Mauer), Judenstadt, Handel, 30,000 (80,000) Ew. *(Wr.)*

Marokko (Gesch.). [1] Die **Stadt** M. wurde an der Stelle des alten Martok, wo vielleicht zur Römerzeit Bocanum Hemerum gestanden hatte, von Yusuf (Jusuf) Abu Tesfin, dem 2. Herrscher der Dynastie der **Almoraviden** (Marabuts, Molathemin), 1052 gegründet, u. ward die Hauptstadt von Mogreb, dem westl. Theil der Berberei. [2] Zu dem **Reiche** gehörte noch Salle, Tanger, Ceuta u. a. Plätze in Afrika; dazu eroberte Yusuf 1081 durch Sair in Spanien Cordova, Sevilla, Almeria, Badallos. Da jedoch die Spanier seine Herrschaft über die Araber in ihrem Lande nicht anerkennen wollten, wenn er nicht vom Khalifen bestätigt wäre, so schickte er nach Bagdad u. seinem Gesuch ward gewillfahret. [3] Ihm folgte sein Sohn Abul Hassan Ali 1106, der sich durch sein leutseliges Benehmen die Liebe seiner Unterthanen erwarb u. Mohadi, das Haupt der Almohaden, der 1129 M. belagerte, zurückwarf. Er st. 1140 in M.; [4] unter seinem Sohn Tesfin el Masmudi (bis 1145), begannen schon die Streitigkeiten mit den Almohaden, u. unter seinem Bruder Ishak ward 1146 M. von Abdul Mumen nach 9monatl. Belagrung eingenommen, Ishak enthauptet u. mit ihm die Dynastie der Almoraviden gestürzt. [5] Mit Abdul Mumen kam die Dynastie der **Almohaden** (Muahedun) auf den Thron von M. Abdul Mumen war der Nachfolger Mahadis, des Stifters der Almohaden, u. hatte schon vor der Eroberung M-s, unter Tesfins Regierung Telmesan, Fez, Mikues u. Ceuta erobert. Abdul Mumens Regierung war glücklich; er trieb die zurückkehrenden Almoraviden zurück, nahm 1151 Bugia u. stürzte die Dynastie der Beni-Hamad, eroberte 1159 Mahadia u. andre Plätze von den Franken u. vertrieb dieselben gänzlich aus Afrika. Er st. 1163 in Salle. [6] Ihm folgte sein Enkel Abu (Edn) Yacub, der 1171 Murcia, Valencia, Jaen u. a. Theile Spaniens erhielt. Er hielt sich meist in Spanien auf; eine Empörung des Statthalters von Kaffa rief ihn nach Afrika; darauf ging er nach M. Mit der Belagrung von Santara in Portugal beschäftigt, st. er 1184. [7] Sein Sohn u. Nachfolger war Almansur Abu (Edn) Yusuf. Sogleich nach Abu Yacubs Tode hatte der Almoravide Ali v. Majorca Bugia, Cades u. Capsa erobert; diesen vertrieb Almansur wieder, entriß den Spaniern das 1190 eroberte Algardien, nahm Toledo u. machte 1196 mit ihnen Frieden, um seine Macht gegen die aus der Wüste anrückenden Marabuts richten zu können. Almansur starb 1199 in M. Ihm folgte sein Sohn Naser Ledin Alla Abu Abdallah Muhammed, der die von Ali u. den Marabuts erregten Unruhen unterdrückte, aber in Spanien unglücklich war. Er starb 1214 [8] u. nach ihm regierten noch 9 Könige aus der Dynastie der Almohaden bis 1269, wo Uatee Billah Abul Ola Edris Abud Abbas nach 3jähr. Regierung von Abu Yusuf Yacub, dem Sohn Abdul Hakims, aus der Dynastie der **Meriniten** od. **Zeneten** vertrieben ward. Schon dessen Bruder Abu Yahia Abubekr (st. 1258) hatte M. u. Fez besessen, nachdem Abdul Hakim, ein Abkömmling Merins, der Stifter dieser Dynastie 1213 ganz Mogreb erobert hatte. Unter den Meriniten hörte M. auf Hauptstadt zu sein. Nach Abu Yusuf Yacub regierten noch 16 Könige aus dieser Dynastie, die 1361 unter Abu Muhammed Abdul Hakim Abu Ali Omar [10] von den **Oatazen (Otassiten)** gestürzt wurde. Von diesen aber ist nichts bekannt in der Geschichte, als daß ihnen im Anfang des 16. Jahrh. die [11] **Saaditen** folgten. Diese führten ihr Geschlecht zurück auf Mulei Meheres, einen Fürsten der westl. Araber, aus dem Geschlecht des Propheten Muhammed, der mit seinem Stamm von den Plünderungen der jährl. von Fez, M. u. Telemsan nach Mekka ziehenden Karawanen

wanen lebte, bis er nach Tafilet u. die angrenzenden Wüsten vertrieben ward. Erst einer seiner spätern Nachkommen im Anfang des 16. Jahrh., Muhammed Hossein, ließ seine Söhne Ahmed (Hamed), Mehemed u. Abel Bekir 1506 eine Reise nach Mekka machen, u. sie galten nach ihrer Rückkehr allgemein für Erleuchtete. Mehemed ward vom König Muhammed Elwatas von Fez zum Erzieher des Prinzen von Fez erwählt, u. Ahmed (Hamed) erhielt einen andern Dienst am Hofe, Beide aber bald großes Ansehen. Von dem, 1516 befestigten fezischen Statthaltersitz, Tarudant, aus, machten sie alle Christen, die sie erreichen konnten, zu Sklaven, welche sie 1519 als Geschenk an den König von M. sendeten, mit dem Anerbieten, die Portugiesen aus den Besitzungen in seinem Lande zu vertreiben. Von ihm an seinen Hof geladen, erdrosselten sie ihn bei der Audienz u. Ahmed nahm hierauf sogleich den Namen eines Königs v. Tarudant u. M. an, u. ward vom König von Fez gegen das Versprechen eines jährl. Tributs anerkannt. [12] Er nahm den Titel **Scherif** (Heiliger) an u. verweigerte als solcher den Tribut. Durch seine Eroberung des von den Portugiesen besessenen Santa Cruz 1536, brachte er das Uebergewicht in jener Gegend immer mehr auf seine Seite. Da auch der jüngere Bruder, Mehemed, sich den Königsnamen beilegte, entstanden 2 Bruderkriege, 1540, wo Ahmed gefangen, jedoch 1542 durch seine Gemahlin wieder befreit wurde; u. 1545, wo Ahmed wieder geschlagen ward, aber nach dem Frieden Tafilet erhielt. Mehemed zog nun gegen Fez u. nahm den König gefangen, gab ihm jedoch 1549 sein Reich wieder unter der Bedingung, daß er ihm Meknes abtrat u. gelobte, ihm Fez, so oft er es verlangte, zu überliefern. Als aber 1550 dieser König sich dessen weigerte, nahm Mehemed von Fez nach 2jähr. Belagrung Besitz u. suchte sich durch Vermählung mit der Tochter des Vertriebenen ein neues Recht auf diesen Thron zu erwerben. Nach u. nach gewann Mehemed auch die Nebengebiete von Fez u. M., nahm Tafilet seinem Bruder Ahmed ab, eroberte Telemsan u. Velez. 1557 ward Mehemed ermordet u. ihm folgte sein Sohn Abdallah; sein Reich umfaßte die beiden Mauretanien, den größten Theil von Numidien u. noch 14 andre Provinzen. Um im Besitze desselben nicht gestört zu werden, räumte er die Söhne u. Enkel seines Oheims Ahmed, die Ansprüche auf einen Theil seiner Länder hatten, aus dem Wege. Er verschönerte M. durch Prachtgebäude, bes. durch das theolog. Collegium von 200 Zimmern. Er st. 1572. Sein Sohn u. Nachfolger Mulei Muhammed ward von seinem Oheim, [13] Abdul Melek, der bei der Pforte gelebt, u. von ihr mit 4000 Türken unterstützt wurde, seines Reiches beraubt. Der Vertriebene führte dem König Sebastian v. Portugal ein Heer von 30,000 M. zu, u. in der Schlacht bei Alakfar 1578 fiel er u. Abdul Melek. Nun kam das Reich an Ahmed, Abdallahs 3. Bruder, unter dem es seine größte Ausdehnung erreichte, u. der es bis nach Guinea ausgebreitet haben soll. Nach seinem Tode 1603 fiel das Reich eine Zeit lang in Verwirrung, da seine Söhne um einzelne Theile desselben kämpften, bis endlich der älteste, König von Fez, Mulei Zidan (Sidan), wieder Herr von ganz M. wurde. Unter ihm brachten zwar die von Philipp III. 1610 aus Spanien vertriebnen Mauren durch ihr Geld neues Leben nach M., bemächtigten sich aber durch ihre, gegen die christl. Schiffe gelingenden Seeräubereien immer reicher u. kühner gemacht, der Stadt u. des Castells Rabat, u. führten eine republikan. Verfassung ein. Zwar gelang es dem Scherif, einige Zeit nachher das Castell wieder einzunehmen, aber der Krieg, den der König von den Briten, u. die Republikaner, von den Holländern u. Franzosen unterstützt, lange führten, bewirkte ihre Unterwerfung nicht. [14] Ihm folgte 1634 sein Sohn Abdul Melek, der 1635 von seinem Günstling Kidri Kirum (Krom) el Hadschi ermordet wurde; Gleiches geschah nach 2 Monaten Abdul Meleks Bruder Luellud; diesem folgte sein Oheim Mulei Scheik u. diesem 1654 sein (od. Abdul Meleks) Sohn Mulei Labesch, der Letzte dieses Scherifengeschlechts, welcher 1667 von Kirum ermordet ward. Mit ihm erlosch die Dynastie der Saaditen u. Kirum schwang sich nun selbst auf den Thron. Gegen ihn erhob sich **Mulei Ali** aus Janbo u. stürzte ihn 1669. Mit ihm beginnt die **Dynastie der Aliden** u. seitdem führt M. den Titel eines **Kaiserthums**. Ihm folgte sein Bruder **Mulei Arschid**; er reg. 1672—1727. Er war der größte Wüthrig, den die Geschichte kennt, der 5000 Menschen eigenhändig hinrichtete, u. die ausgesuchtesten Martern ersann, Menschen zersägen, Weibern die Brüste einklemmen, und sie so zu Tode quälen ließ. Nicht Günstlinge, nicht seine Frauen waren vor seiner Grausamkeit sicher, seinem eignen Sohn ließ er, weil er sich empörte, eine Hand u. einen Fuß abhauen. Er st. 1727 an einem Krebsschaden am Unterleibe, 901 Söhne, worunter 2 rechtmäßige, u. 300 Töchter hinterlassend. Seine Söhne **Achmed Deby** u. **Abdamelech** bekriegten sich um das Reich. Letztrer siegte 1730 u. ließ seinen Bruder erdrosseln. Er regierte fast eben so grausam als sein Vater bis 1747 u. wurde in dieser Zeit 7mal abgesetzt u. zurückgerufen. Diesem folgte sein Sohn **Mulei Sidi Muhammed**, der gegen Frankreich, Spanien u. Portugal Krieg führte u. mit andern Mächten Bündnisse schloß. Er war weniger despotisch als seine Vorfahren; aber nach seinem Tode 1770 entstanden sogleich neue Kriege über die Thronfolge unter seinen Söhnen. **Mulei**

So-

Soliman folgte 1797 seinem ältern Bruder Jezid, u. behauptete sich gegen seine übrigen Brüder, welche nach der Gewohnheit des Landes Statthalter in den einzelnen Provinzen waren. Bei dem Einfall der Franzosen in Aegypten stellte er ein Contingent gegen dieselben; schickte aber später (1807) einen Gesandten an den kaiserl. Hof nach Paris; lebte auch mit den Bourbons fortwährend in gutem Vernehmen. Er st. 1822 u. hatte zum Nachfolger den jetzigen Kaiser, **Mulei Abd er-Rahman (Mulei Solyman)**, ältesten Sohn seines Bruders Mulei Heschem, der zwar öffentlich mit den europ. Mächten in gutem Vernehmen lebt, im Stillen aber Abdel Kader gegen die Franzosen in Algier seit 1835 manche Unterstützung hat zufließen lassen. [11] **Literatur:** S. Ockley, Account of South-West-Barbary, the territories of the king of Fez and Morocco, Lond. 1713, deutsch Hamb. 1717; W. Braithwaite, History of the revolutions in the empire of Morocco upon the death of the last emperor Muley Ismael, Lond. 1729, deutsch Hamb. 1730; Boulet, Histoire de l'empire de Cherifs en Afrique etc., Par. 1733; G. Hoest, Efterretninger om Marokos og Fes, Kopenh. 1779, 4., deutsch von Süßmilch, ebd. 1781, 4.; L. Chenier, Recherches historiques sur les Maures et histoire de l'empire de Maroc, Par. 1787, 3 Bde., deutsch im Ausz. Lpz. 1788; F. v. Dombay, Gesch. der Sherifen od. der Könige des jetzt regierenden Hauses von M., Wien 1801; J. Gräberg v. Hemsö, Das Sultanat Mog'rib ul Aksa od. Kaiserreich M., a. d. Dän. von A. Reumont, Stuttg. 1833. *(Lb., Wh., Pr. u. Jb.)*

Marökkopflaume, große, lange, schmale dunkelrothe, blau bestäubte Pflaume; reift Ende Julius.

Marökos (Geogr.), so v. w. Marokko.

Maroldwēissach, Marktfl., s. u. Weißach.

Marölles (spr. Maroll), Marktfl. im Bzk. Avesnes des franz. Dep. Nord, an der Helpe; 2200 Ew.; berühmt wegen ihrer Käsebereitung.

Marömmes (spr. Maromm), Marktfl., s. u. Rouen.

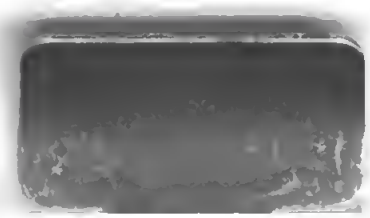
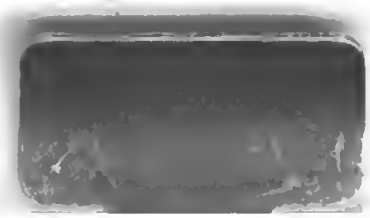
Märon, 1) Sohn von Euanthes (des Dionysos u. der Ariadne, des Oenopion), Priester des Apollo zu Ismaros, zur Zeit des trojan. Kriegs u. gab dem Odysseus trefflichen Wein; nach Ein. des Bakchos, nach And. des Osiris Begleiter. **2)** Einer der tapfersten Helden von Thermopylä; die Spartaner errichteten ihm ein Heroon. *(Lb. u. R. Z.)*

Maröne (Andreas), geb. 1474 zu Portenone in Friaul; Schullehrer zu Venzone; lat. Improvisator, bei Alfons I. von Ferrara u. Leo X. beliebt u. angestellt. Adrian IV. verbannte M. aus dem Vatican, doch rief ihn Clemens VII. zurück. Er st. in Rom 1527.

Maronēa (a. Geogr.), **1)** Küstenstadt der Kikonen in Thrakien, unweit Äbdera, wahrscheinlich früher Ismaron, berühmt durch die Trunksucht seiner Bewohner; j. Marogno; **2)** Stadt in Chalkidike (Syrien).

Marönen, so v. w. rothe Kastanien.

Marönensuppe, s. u. Suppe.

Maroniten, [1] **Volk**, fast allein auf dem Kesruan (Theil des Libanons in Syrien) wohnend, zu 150,000 auf ungefähr 56 QM. gerechnet; bildet eine eigne gleichnamige Secte. [2] Ihr Name kommt von ihrem Stifter, dem Patriarchen Joh. Maro, nicht aber von der Stadt Maronea. [3] Die M. haben die syrische **Sprache** zur heil., ein Idiom des Arabischen zur Umgangssprache; **wohnen** familienweise in Dörfern, **leben** einfach, ehrlich, arm, doch ohne Bettler, gastfrei, treiben Acker-, Wein-, Tabaks-, Baumwollenbau, theilen sich in 2 Klassen, Scheiks (Erbadel) u. Volk. [4] Die **Regierung** führen 4 Oberscheiks, die patriarch. herrschen, aber im Krieg Anführer sein müssen. Sie zahlen Abgaben an die Pforte. [5] Sie entstanden zu Ende des 7. Jahrh. aus einer, aus Rom geflüchteten u. am Libanon sich niederlassenden Anzahl Christen von monothelet. Ansichten, unter Johann **Māro**, der ihr Patriarch ward. Im 12. Jahrh. vereinigte sie der Patriarch Aimerius in Antiochien mit der abendländischen Kirche. [6] Sie gehören jetzt ihrer **Confession** nach zu den unirten Griechen, erkennen das Primat des Papstes an, leben aber nach ihrer alten kirchl. Verfassung unter ihrem, stets Peter, Patriarch v. Antiochien genannten, im Kloster Edama Kanobin residirenden geistl. Oberhaupt. In ihren **gottesdienstl. Versammlungen**, deren Einrichtung sie von Ephraem dem Syrer herleiten, werden die Perikopen erst in syr., dann in arab. Sprache verlesen. [7] Sie haben mehr. Patriarchen, Erzbischöfe u. Bischöfe, unter welchen gegen 150 Geistliche stehen. [8] Ihre **Geistlichen** dürfen nach dem Antritt ihres Amts nicht heirathen. Auch die Priester nähren sich von Handarbeit. [9] Die **Klöster** für Mönche u. Klosterfrauen sind zahlreich, leben streng in Wandel u. Fasten, genießen hohe Achtung bei dem Volk u. zeichnen sich vor den Weltleuten, gleich den Geistlichen, durch eine blaue Binde um die Kopfbedeckung aus. [10] Gregor XIII. stiftete ein bes. Collegium zu Rom, um junge M. für den Kirchendienst durch Jesuiten bilden zu lassen. *(Wr., Wtk. u. v. Bie.)*

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS